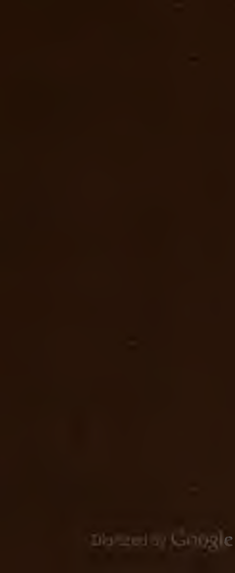
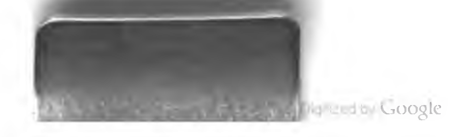






Real-Lexikon

der

medicinisch-pharmaceutischen Naturgeschichte

und

Rohwaarenkunde.

Erster Band.

A — L.

Vollständiges
Real-Lexikon
der
medicinisch-pharmaceutischen Naturgeschichte
und
Rohwaarenkunde.

Enthaltend:
Erklärungen und Nachweisungen über alle Gegenstände der Naturreiche, welche bis auf die neuesten Zeiten in medicinisch-pharmaceutischer, toxikologischer und diätetischer Hinsicht bemerkenswerth geworden sind.

Naturgeschichtlicher und pharmakologischer Commentar jeder Pharmakopöe für Aerzte, Studirende, Apotheker und Droguisten.

Von
EDUARD WINKLER,
Doctor der Philosophie, der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig Mitgliede.

Erster Band.
A — L.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1840.

Seinem hochverehrten Vater,

Herrn

Christian Gottfried Winkler,

aus kindlicher Liebe, inniger Dankbarkeit und Ehrfurcht,

sowie

seinem geliebten Freunde,

Herrn

Christian Gustav Haase,

Doctor der Medicin und Chirurgie, pract. Arzte in Leipzig,

als Beweis ausgezeichneter Hochachtung und dankbarer Ergebenheit

gewidmet von dem

Verfasser.

Vorbericht.

Wenn gleich der Titel des vorliegenden Werks dessen Zweck und Inhalt deutlich anzugeben scheint, so ist es doch nöthig, über jene sowie über die innere Einrichtung noch Einiges voraus mitzutheilen.

Grosse Fortschritte sind in den letzt verflossenen Decennien in allen Zweigen der Naturwissenschaft und in der damit im genauen Zusammenhange stehenden Arzneikunde gemacht worden. Einzelne Doctrinen besonders haben vielfacher Bereicherungen sich zu erfreuen gehabt; so die pharmaceutische Botanik, die Pharmacie und Pharmakologie. Ausgezeichnete Gelehrte haben diesem und jenem Theile der Wissenschaft ihre vorzügliche Aufmerksamkeit und Thätigkeit gewidmet, wovon ihre Schriften ruhmvolle Zeugnisse ablegen. Wir wollen hier nur der vorzüglichsten Werke gedenken, welche theilweis denselben Stoff wie gegenwärtiges Buch behandeln und desshalb von uns vielfach benutzt worden sind, wie wir gern und im Gefühle der innigsten Dankbarkeit bekennen. Die „Medicinische Zoologie oder getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen u. s. w. von J. F. Brandt und J. T. C. Ratzeburg. Berlin 1829.“ beschreibt nur diejenigen Thiere, welche noch gegenwärtig gebräuchliche Arzneikörper liefern, mit gründlicher Vollständigkeit und giebt getreue und schöne Abbildungen. Es ist ein vortreffliches Seitenstück zu dem bald zu erwähnenden botanischen Werke von Hayne. — Pharmaceutische Zoologie von Phil. Lorenz Geiger. Zweite Auflage neu bearbeitet von Dr.

Clamor Marquart. Heidelberg 1839. — Lehrbuch der pharm. Zoologie u. s. w. von Dr. Th. W. Chr. Martius. Stuttgart 1838. — Von den Werken über pharmaceutische Botanik nennen wir hier nur: Fr. G. Hayne's getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse, wie auch solcher, welche mit ihnen verwechselt werden können. Berlin. Seit 1805. (Bis jetzt 13 Bände. 4. mit Kupf.) Leider ist dieses Werk noch unvollendet, wird aber nach dem zu frühen Tode seines berühmten und thätigen Verfassers von den DD. Brandt und Ratzeburg fortgesetzt. — A. Richard's medicinische Botanik. Mit (zahlreichen und wichtigen) Zusätzen und Anmerkungen herausgegeben von Dr. G. Kunze und Dr. C. F. Kummer. Berlin 1824. — Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik, von Dr. Th. Fr. Ludw. Nees v. Esenbeck und Dr. Carl Heinrich Ebermaier. — Grundriss der medicinischen Botanik u. s. w. Von Dr. Gottlieb Wilhelm Bischoff. Heidelberg 1831. — Anleitung zur Kenntniss sämmtlicher in der *Pharmacopoea Borussica* aufgeführten officinellen Gewächse nach natürlichen Familien von Karl Sigismund Kunth. Berlin 1834. — Allgemeine medicinisch - pharmaceutische Flora enthaltend die systematische Aufzählung und Beschreibung sämmtlicher bis jetzt bekannt gewordenen Gewächse aller Welttheile in ihrer Beziehung auf Diätetik, Therapie und Pharmacie nach den natürlichen Familien des Gewächsreiches geordnet. Von V. F. Kosteletzky. Prag 1831—1836. Ein mit ungemeinem Fleisse und mit Kritik gearbeitetes äusserst reichhaltiges Werk. — Pharmaceutische Botanik. Von Philipp Lorenz Geiger. Zweite Auflage neu bearbeitet von Dr. Th. Fr. L. Nees von Esenbeck und Dr. Joh. Heinrich Dierbach. Heidelberg 1839. Ein sehr gehaltvolles Buch. — Hinsichtlich der pharmaceutischen Mineralogie haben wir nur das Werk von Philipp Lorenz Geiger zu erwähnen, dessen zweite Auflage neu bearbeitet wurde von Dr. Clamor Marquart. (Heidelberg 1838.)

Von pharmakologischen Schriften nennen wir: Pharmaceutische Waarenkunde mit illuminirten Kupfern, nach der Natur gezeichnet von Ernst Schenk. Be-

gonnen von Dr. Friedemann Goebel, fortgesetzt von Dr. Gustav Kunze. Eisenach 1827—1834. Wenn gleich dieses Werk im ersten Bande nur die Rinden und im zweiten Bande nur die Wurzeln enthält, welche für die Medicin von vorzüglicher Wichtigkeit sind, so ist es doch durch den mit gründlichem Wissen und ungewöhnlicher Sorgfalt bearbeiteten Text, sowie durch die richtigen und vortrefflichen Abbildungen von ausgezeichnetem Werthe für die Wissenschaft. — Grundriss der Pharmakognosie des Pflanzenreichs u. s. w. Von Dr. Theod. Wilh. Christ. Martius. Erlangen 1832. — Zwar nur zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen entworfen, dennoch von grosser Brauchbarkeit auch beim Selbststudium. — N. J. B. G. Guibourt's Pharmaceutische Waarenkunde aus dem Französischen übersetzt von Dr. G. W. Bischoff. Nürnberg 1823. Erste und zweite Abtheilung, und Das Neueste aus dem Gebiete der Pharmakognosie als Nachtrag zu Guibourts Waarenkunde mit Berücksichtigung der zweiten Originalausgabe bearbeitet von Dr. Th. W. C. Martius. Nürnberg 1830. Die dritte Abtheilung vorigen Werkes. — Von toxikologischen Schriften verdienen ausser andern besonders bemerkt zu werden: Orfila's Allgemeine Toxikologie oder Abhandlung von den Giften des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs in physiologischer, pathologischer und gerichtlicher Hinsicht. Nach der neuesten vermehrten und verbesserten Auflage, deutsch herausgegeben von Dr. Otto Bernhard Kühn. Leipzig 1830. — Abbildung und Beschreibung der in Deutschland wild wachsenden und in Gärten im Freien ausdauernden Giftgewächse nach natürlichen Familien erläutert von Dr. J. F. Brandt, Dr. P. Phoebus und Dr. J. T. C. Ratzeburg. Berlin 1838.

Welchen Reichthum des Wissenswerthesten enthalten nicht allein diese wenigen hier genannten Werke, und wie gross ist noch die Zahl anderer, die gleichfalls mehr oder weniger über Gegenstände dieser Gebiete Belehrungen und Resultate wichtiger Forschungen mittheilen? Vielfach zerstreut in Zeitschriften, Reisebeschreibungen, Floren, Faunen und andern Büchern über nahe und ferne Länder befinden sich Beobachtungen, Erfahrungen und Entdeckungen, die für den Naturhistoriker, den Arzt, Pharmaceu-

ten und Arzneiwaarenhändler von Interesse und Wichtigkeit sind. Gross ist gleichfalls die Anzahl der Arzneimittel, welche früherhin angewendet wurden und im Zeitenlaufe theils wegen wirklicher Unwirksamkeit, theils wegen zu geringer Beachtung der ihnen innwohnenden Kräfte in Vergessenheit geriethen. Viele derselben haben gelehrte und aufmerksame Aerzte in neuerer Zeit genauer geprüft und von Neuem zu Ehren gebracht; aber die Nachrichten darüber sind nur einzeln bekannt gemacht worden. — Aus dem Allen geht genugsam hervor, dass es zu einem fühlbaren Bedürfnisse geworden war, ein Buch zu besitzen, das dem Arzte, Apotheker und Studirenden über alle Arzneikörper, die sowol gegenwärtig in Anwendung sind, als auch ehedem gebräuchlich waren, wenn auch eine kurze, doch das Wissenswertheste enthaltende Belehrung bietet; welches dabei nicht nur die im Vaterlande gebräuchlichen Mittel vorzüglich berücksichtigt, sondern auch über die in den bekannten Gegenden der Erde angewendeten einige Nachrichten giebt; welches endlich vornehmlich den beschäftigten Praktiker, sowie denjenigen, dem die zahlreichen und zum Theil kostbaren Werke, die ausführlich belehren, fehlen oder auch sonst nicht zugänglich sind, da viele derselben andern Nationen angehören, in den Stand setzt, ohne grossen Zeit- und Kostenaufwand gewünschte Kenntniss zu erhalten.

Wir entschlossen uns endlich, nachdem wir die Schwierigkeit und Grösse unsers Vornehmens reiflich überlegt hatten, zur Verfassung des vorliegenden Real-Lexikons und überlassen es nun vertrauensvoll dem Urtheile der Kenner und unsers geachteten Publicums zu entscheiden, in wie weit es uns gelungen ist, die rechte Weise des Vortrags, die glückliche Wahl des Wissenswerthesten und das gehörige Maas des Zugebenden getroffen zu haben. Wir können nur versichern, dass wir Anstrengung und Kosten nicht scheueten, um unser Buch so brauchbar und nützlich zu machen, als in unsern Kräften stand.

Um nun den angegebenen Zweck zu erreichen, haben wir folgende Einrichtung getroffen. Wir gaben von allen Gattungen und Arten des Thier- und Pflanzenreichs, welche wichtige und gebräuchliche Arzneistoffe liefern oder in toxikologischer oder diätetischer Hinsicht bemerkenswerth sind, wissenschaftliche Charaktere, liessen diesen, in Klammern eingeschlossen, die wichtigsten *Synonyma* und die Angabe der besten Abbildungen folgen, lieferten gedrängte, je nach der grössern oder geringern Wichtigkeit

ausführlichere oder kürzere Beschreibungen der Naturalien und der von ihnen abstammenden Droguen. Bei Naturkörpern, welche jetzt obsolet oder nur in entfernten Gegenden in Anwendung sind, wurden meist nur Diagnosen gegeben oder nur kurze Beschreibungen beigefügt. Eine Ausnahme davon machten wir jedoch bei vaterländischen Naturalien, besonders bei obsoleten Gewächsen, welche in den meisten Schriften entweder gänzlich übergangen oder doch höchstens nur genannt zu werden pflegen, obwol nicht selten noch nach ihnen gefragt wird. — Wir waren überall bemüht, die gewöhnlichsten deutschen und Trivialnamen, sowie die sämmtlichen uns bekannten pharmaceutischen Benennungen anzugeben, und können versichern, dass dieselben in keinem uns bekannten Werke, wenn es auch der pharmaceutischen Nomenklatur eigens bestimmt ist, in derselben Vollständigkeit zu finden sein dürften, wenn schon wir überzeugt sind, dass uns noch mancher Name entgangen sein mag. Es war dieses Sammeln der Benennungen ein sehr mühsames und Zeit kostendes Geschäft. Ein am Schlusse des Buches folgendes Register wird uns dafür das beste Zeugniss geben. In die alphabetische Reihe des Textes nehmen wir nur die wichtigsten Synonymen und Benennungen auf, um eines Theils an Raum zu ersparen und andern Theils doch den Gebrauch des Buchs nicht unbequem zu machen. In allen den Fällen, wo gewisse Droguen von verschiedenen Naturalien erhalten oder dieselben von mehrern abgeleitet werden, widmeten wir ihnen besondere Artikel, z. B. *Alcornoc-Rinde, Aloës Gummi, Aloës Lignum, Ambra, Cortices Chinae* u. s. w.

Dass wir eine Charakteristik der natürlichen Familien des Gewächsreichs, welchen pharmaceutische Gewächse angehören, lieferten, bedarf wol keiner Entschuldigung und musste desshalb geschehen, um Gelegenheit zu haben, die gebrauchten eigenthümlichen wissenschaftlichen Ausdrücke für die Organe erklären zu können. — Sollten nämlich, um ein Beispiel anzuführen, dem geneigten Leser in dem Gattungscharakter von *Arnica* die Ausdrücke: „Körbchen, Hüllkelch, Blütenlager, Fruchtkrone" nicht verständlich sein: so hat er nur den Artikel *Compositae,* als zu welcher Familie *Arnica* gehört, aufzuschlagen, wo er sodann die Erklärung derselben finden wird. — Dass dies nicht gleichfalls mit den Thier- und Mineralfamilien geschehen ist, hat seinen Grund darin, dass die terminologischen Ausdrücke der Zoologie und Mineralogie im Allgemeinen übereinstimmender für die verschiedenen

Familien sowol, als auch mit denen der Umgangssprache sind. Ueberdies liefern nur wenig Thiere Arzneimittel und wir hielten es desshalb für zweckmässiger, die Charakteristik der bezüglichen Thierfamilien in systematischer Reihenfolge am Schlusse des Buchs zu geben. Ebenso gedenken wir eine systematische Uebersicht der Gewächsfamilien, jedoch ohne deren Charakteristik, zu liefern.— Von den Mineralien haben wir nur diejenigen aufgenommen, welche in ihrem natürlichen Zustande im Handel vorkommen, da wir sonst genöthigt gewesen sein würden, die grössere Hälfte der bekannten Mineralien aufzunehmen.

Bei der Beschreibung der rohen Arzneikörper oder Droguen haben wir uns die Weise der vorzüglichsten Pharmakognosten zum Muster genommen, dabei unsere eigne Sammlung benutzt und die vorzüglichen Arzneiwaarenhandlungen Leipzigs fleissig besucht. Dennoch müssen wir bemerken, dass wir viele Droguen, die bis jetzt noch nicht in den Handel gelangt sind, selbst zu sehen nicht Gelegenheit gehabt haben und deren Beschreibungen andern Werken entlehnten. Ferner gaben wir an die Kennzeichen ächter Arzneistoffe, so wie die Unterscheidungszeichen derjenigen, welche mit ihnen verwechselt werden können oder gewöhnlich verwechselt werden, nebst den Prüfungsmitteln für Aechtheit und Verfälschungen für Güte und Unbrauchbarkeit oder Verdorbenheit. Ueberall, wo es uns nöthig schien, haben wir chemische Analysen beigefügt oder mindestens die vorwaltenden Bestandtheile angegeben.

In dieser Weise nun glaubten wir am zweckmässigten verfahren zu haben und genossen die Freude, dass der Plan unsers Buchs, sowie dessen innere Einrichtung sowol in kritischen Schriften, als auch von hochgeachteten und gelehrten Freunden mündlich und brieflich gegen uns gebilligt ward. Möge der zweite Band, an welchen unablässig gedruckt wird, eine gleiche günstige Beurtheilung und Aufnahme erfahren; unser Bestreben wird sein, das Buch derselben werth zu machen.

Eutritzsch bei Leipzig,
im Januar 1840.

Der Verfasser.

Erklärung der vorkommenden Zeichen.

⊙ bedeutet Sommergewächs oder Einjährige Pflanze, einjährig.

⊖, ♂ oder ♂ bedeutet Zweijährige Pflanze oder zweijährig.

♃ bedeutet Ausdauerndes oder Staudengewächs, ausdauernd.

♄ bedeutet Baum oder baumartig bei Gewächsen; bei Thieren dagegen, z. B. bei den Bienen und Ameisen, Geschlechtslose Thiere, *Neutra*.

♂ bedeutet bei Blüten und andern Pflanzenorganen männlich, z. B. ♂ Bl., männliche Blüte, ♂ Kätzchen u. s. w.; bei Thieren Männchen oder männlich.

♀ bedeutet in gleicher Weise wie voriges Zeichen Weibchen oder weiblich.

☿ bedeutet eine Blüte ohne Staubgefässe und Pistille also eine geschlechtslose Blüte.

⚥ bedeutet eine Blüte, welche Staubgefässe und Pistille zugleich enthält, also Zwitterblüte, *Flos hermaphroditus*.

A.

Aal, ein Fisch. S. *Muraena Anguilla L.*

Aalbutter, Aalfett, *Adeps seu Axungia Anguillae,* ehedem aus dem Aale gewonnen, ist jetzt obsolet.

Aalkirschbaum. S. *Cerasus Padus De C.*

Aalquappe, Aalraupe, Aalrutte, ein Fisch. S. *Gadus Lota L.*

Aalrippen- od. **Aalrutten-Gräten,** *Vertebrae dorsi seu Spinae Mustelae piscis,* ist das vom Fleische befreite Rückgrat der Aalquappe (S. *Gadus Lota L.*) und gehört zu den nicht mehr gebräuchlichen Knochen, denen man sonst eigenthümliche Kräfte zuschrieb. Dadurch dass *Mustela* oder *Mustella* bei den Alten sowol das Säugethier Wiesel genannt, als auch einen Fisch (Einige glauben die Bricke oder das Neunauge, Andere die Aalquappe) bezeichnet, erklärt sich der Zusatz: *Piscis.*

Aarbeere. S. *Sorbus torminalis Cr.*

Aaronswurzel. S. *Arum maculatum L.* Als Falsche A. wird die Wurzel von *Iris Pseud-Acorus L.* (s. d.) angeführt.

Abaka heisst man eine in Indien aus dem Pisang bereitete Sorte Flachs, aus welcher Zeuche, die durchs Alter eine schmutzig-röthliche Farbe annehmen, bereitet werden.

Abama ossifraga *De C.* S. *Narthecium ossifragum Huds.*

Abavi. S. *Adansonia digitata L.*

Abelmosch-Samen, *Semina Abelmoschi,* stammen von *Abelmoschus moschatus Moench.* (s. d.).

Abelmoschus *Med.* (*Malv. p.* 45.) Abelmosch. Gewächsgattung aus der Fam. *Malvaceae Juss.* — *Monadelphia. Polyandria L. syst.* — die bis auf die Hülle und den Kelch mit *Hibiscus Lin.* übereinstimmt. Die Kapsel ist nicht vom Kelche umhüllt. Sie bildet die Sect. VI. der Gatt. *Hibiscus* in *De C. Prodr.* I. p. 449.—*Charact. Gen.*: Kelch 5 spaltig, scheidenartig, auf einer Seite geschlitzt, abfallend. Hülle (äusserer Kelch) 5—10 blättrig, oft sehr hinfällig. Blumenblätter 5. Staubgefässe viele. Griffel 5spaltig. Kapsel 5fächrig, 5klappig, mehrsamig.

Abelmoschus esculentus *Guill. et Per.* Essbarer A. *Okra* od. *Gombo.* (*Commel. h.* 1. *t.* 19. *Merian. t.* 37. *Cav. mont. t.* 61. *f.* 2. *Tuss.* 1. *t.* 10. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 4. *t.* 269. *Hibiscus esculentus L.*) Eine einjährige 3—6 Fuss hohe Pflanze des heissen Amerikas und beider Indien, die überall zwischen den Wendekreisen, und in der Türkei und Aegypten cultivirt wird. Sie hat hinsichtlich der Blätter und Grösse der Blumen mit der Stock- oder Gartenmalve (*Althaea rosea Cav.*) Aehnlichkeit. Die unreifen, sehr schleimigen Früchte sind eine wohlschmeckende und leicht verdauliche

Speise, und die jungen Blätter ein gutes Gemüse für die Bewohner jener Länder. Die Blätter dienen zu Umschlägen, und das Gewächs vertritt die Stelle der *Althaea officinalis L.*

Abelmoschus ficulneus *Wight et Arnott.* Feigenartiger A. (*Cav. mont. t. 52. f. 2. Reichb. hort. 2. t. 161. Hibiscus ficulneus L. Hib. sinuatus Cav.*) Ein in Ostindien einheimischer und in Aegypten cultivirter Strauch, von welchem man in Aegypten die schleimigen Blätter und unreifen Früchte innerlich und äusserlich als Arzneimittel anwendet, und die Samen als Nahrung geniesst.

Abelmoschus longifolius *Kostel.* Langblättriger A. (*Hibiscus longifolius Wlldw. Hib. corniculatus Desc. fl. med. d. Ant. 7. t. 526.*) Ein den *Ab. esculentus* ähnliches einjähriges Gewächs des heissen Amerikas, das aber häufiger noch als dieses in Ostindien cultivirt und als Heil- und Nahrungsmittel angewendet wird.

Abelmoschus moschatus *Moench.* Aechter A., Bisamkraut. Stengel krautartig, unbewehrt, steifhaarig; Blätter langgestielt, fast schildartig-herzförmig, eckig-5—7lappig, zugespitzt, gesägt, steifhaarig; Hülle 8—9blättrig; Kapseln länglich, borstig. (*Rheede, hort. mal. 2. t. 38. Rumph. amb. 4. t. 15. Merian. t. 42. Hibiscus Abelmoschus L. Cav. mont. t. 62. f. 2. Descourt. fl. m. d. Ant. 5. t. 361.*) In Ostindien, Südasien, Aegypten einheimisch, und im tropischen Amerika angepflanzt, ⊙. Der Stengel ist aufrecht, 4—6 Fuss hoch, wenigästig oder fast einfach, stielrund, zuweilen roth gefleckt; Blätter 4—9 Zoll lang, etwas breiter, auf etwa zolllangen Stielen; Blüten gross, gelb, am Grunde purpurroth; Hülle zottig-steifhaarig, halb so lang, als den Kelch, aus 8—9 schmal linealischen Blättchen bestehend; Kapseln 2—4 Zoll lang, 1 Zoll dick, 5kantig, fast zottig; Samen rundlich-nierenförmig, gestreift, graulich-braun. *Die Samen:* Bisamkörner, Ambrakörner, Abelmoschsamen, *Semina Abelmoschi s. Alceae aegyptiacae s. Ketmiae aegyptiacae s. Bamiae moschatae s. Grana moschata*, riechen stark moschusartig, schmecken ähnlich und bitterlich. Sie wurden sonst auch in Europa und werden jetzt nur noch in ihrer Heimath zu Salben und Parfümerien benutzt. Sie sind in Amerika gegen den Biss der Klapperschlangen in Anwendung. — *Bonastre* fand in 250 Grammen: Zellgewebe und Feuchtigkeit 130, Schleim oder Gummi 90, Eiweiss 14, fixes flüssiges Oel, feste fettige Substanz, Riechstoff, gefärbtes Harz, zusammen 16. Gang der Analyse, s. Journ. de Pharm. Juill. 1834. p. 331—391. — Pharm. Centralblatt für 1834. p. 664—667.

Aberthon, ein Gewächs. S. *Asplenium Trichomanes L.*

Abies, Tanne, eine von *Link* in den Abh. d. königl. Acad. zu Berlin, 1830, p. 163, in ihrer jetzigen Umgränzung aufgestellte Gewächsgattung. Sie umfasst einige Arten der Gattung *Pinus L.* (s. d.) und gehört zu der Fam. der Zapfenbäume, *Coniferae Juss.* (s. d.), *Strobilaceae Rchb.* —*Monoecia, Monadelphia. Syst. Lin.* — *Charact. Gen.:* Blätter einzeln, flach. Männl. Kätzchen gegen das Ende der Aeste einzeln, von einander entfernt; die Schuppen derselben tragen an der Unterseite einen zweifächrigen Staubbeutel. Die Fruchtzapfen bestehen aus holzigen, glatten, an der Spitze nicht verdickten Schuppen, welche die Früchte nicht umfassen und einzeln von der aufrechten, stehenbleibenden Spindel abfallen. (*Abbild. s. Nees ab Esenb. Genera plant. Fl. germ. Fasc. I.*)

Abies alba Poir. (*Mich. 1. t. 12. Lamb. of Pin. 1. t. 26.*) In ganz Nordamerika, und dient daselbst von Canada aus bis zum Eismeere hin zur Bereitung des antiscorbutischen Tannenbiers, dem man jedoch Hafer und geröstetes Brot zusetzt.

Abies balsamea Poir. Balsamtanne. Blätter flach, linienförmig, an der Spitze wenig ausgerandet, zweireihig an zwei entgegengesetzten Seiten der Aeste stehend, die obere Reihe mehr aufgerichtet; Zapfen

aufrechtstehend, mit langzugespitzten Schuppen, welche von Deckschüppchen mit pfriemförmigen Spitzen wenig überragt werden. (*Abies balsamifera Michx.* l. *t.* 13. *Rich. Conif. t.* 16. — *Lamb. of Pin.* 1. *t.* 31. *Pinus balsamea Lin.*) Diese in Virginien und Canada einheimische Tanne wird seit längerer Zeit in Deutschland cultivirt, erreicht gleiche Höhe und Stärke wie die Edeltanne, wächst aber noch schneller; die alte Rinde ist aschgrau und glatt, die jüngere olivengrün und behaart; die Zweigknospen sind fast kugelrund, dicht in einen Kreis gestellt, glänzend braun, und gewöhnlich mit einem bläulichen Harze überzogen; die Blätter, Nadeln, sind oben glänzend-dunkelgrün, unten mit 2 weissen, feinpunktirten Linien und etwas zurückgerolltem Rande versehen; die walzenförmigen Zapfen werden etwas über 3 Zoll lang; die obern Schuppen sind fast gerade abgeschnitten, die untern schmäler und lang zugespitzt; bei der Reife fallen schnell alle Schuppen mit den Nüsschen ab, und nur die Spindel bleibt aufrecht stehen; die bräunlichen, kantigen Nüsschen haben weissliche Flügel. Die Balsamtanne ist sehr harzreich und an alten Stämmen finden sich oft in der Rinde blasenförmige Erweiterungen, welche mit Harz, das man Canadischen Balsam, *Balsamum canadense*, nennt, erfüllt sind. (Vergl. *Terebinthina.*) Eine Abkochung der Wurzelrinde wird in Nordamerika auch gegen Syphilis gebraucht.

Abies canadensis Poir. Schierling- od. Hemlock-Tanne. Blätter flach, linienförmig, stumpf zugespitzt, fast fein sägerandig, beinahe zweireihig stehend; Zapfen eiförmig, klein, nur wenig länger als die Blätter. (*Pinus canadensis Ait. Pinus americana Du Roi. Lamb. of Pin. t.* 12. *Kern. t.* 36.) Diese in Nordamerika, vorzüglich in Canada und Neu-England einheimische Tanne wird in vielen Gärten Deutschlands cultivirt. Sie wird gegen 80 Fuss hoch, gegen 2 Fuss in Durchmesser dick, und zeichnet sich vor den andern besonders durch die hängenden Jahreszweige, und die aus wulstigen Anschwellungen entspringenden und ungleichen Nebenzweige aus. Die gegen $^3/_4$ Zoll langen Nadeln haben unten 2 blaulich-grüne Streifen, und stehen auf kurzen, gekrümmten Stielen fast zweireihig, doch weniger regelmässig als die der Balsam- und Edeltanne. Die Zapfen sind kaum zolllang, eiförmig, und haben abgerundete, glatte Schuppen; die Nüsschen sind länglich, kantig, hellbraun, mit schmalen, gelblichen und gestreiften Flügeln versehen. Diese Tanne liefert gleichfalls *Balsamum canadense* (s. d.), der, wenn er freiwillig aus der Rinde hervorfliesst, auch Falscher Balsam von Gilead genannt wird. Die Sprossen, das sind die jungen Zweigspitzen, werden so wie die von *Pinus alba Ait.* zur Bereitung des Tannen- oder Spruce-Biers, das sich lange hält, weit verfahren werden kann und desshalb für Seefahrer äuserst wichtig ist, angewendet.

Abies excelsa *De C.* S. *Picea vulgaris Link.*

Abies nigra Poir. Schwarze Tanne. (*Michx. Arbr. am.* 1. *t.* 11. *Lamb. of pin.* 1. *t.* 27. *Pinus nigra Ait. Pinus mariana Ehrh.*) Wird 70—80 Fuss hoch, 15—20 Zoll dick, und bildet in Nordamerika grosse Wälder. Aus den jungen Aestchen wird Tannen- oder Spruce-Bier, das als antiscorbutisches Mittel dient, gebrauet.

Abies orientalis Poir. Morgenländische Tanne. Blätter kurz, viereckig, nach allen Seiten hin auf den Zweigen zerstreut stehend; Zapfen eirund, walzenförmig mit rundlichen, ganzrandigen Schuppen. (*Pinus orientalis Lin. Tournef. Lamb. of Pin.* 1. *t.* 29.) Ein Baum der Levante, welcher hinsichtlich seines äussern Ansehens unserer Rothtanne (s. *Picea vulgaris Link.*) gleicht, aber nur $^1/_3$ Zoll lange Blätter und nicht über 2 Zoll lange Zapfen trägt. — Aus den Zweigen fliessen feine, durchsichtige Harztropfen, die Sapindus-Thränen genannt werden.

Abies pectinata *De C.* Edeltanne, Weiss-, Silber-, Kreuz-, Tax-, Rauch- und Mast-Tanne, Edelfichte. Blätter linienförmig, flach, steif, an der Spitze ausgerandet, unten mit 2 weissen Linien bezeichnet; Zapfen walzenförmig, aufrecht; Schuppen sehr stumpf und

weit kürzer als die dahinter befindlichen zarten und schmalen Deckschüppchen. *(Bracteae Link.)* (*Pinus Picea L. — Lamb. of Pin.* 1. *t.* 30. — *Düsseld. v. Samml. Suppl. IV. Blackw. t.* 203. *Plenck. t.* 682. *Pinus Abies Du Roi* (*n. L.*), *Abies alba Mill.* (*n. L.*), *Abies taxifolia Desf.*, *Abies vulgaris Poir.*) Die Edeltanne wird unter den deutschen Nadelhölzern am grössten und erreicht das höchste Alter, indem sie oft 300 Jahre hindurch gesund bleibt, gegen 160—180 Fuss hoch und oft gegen 6 Fuss im Durchmesser dick wird. Die braungraue Rinde ist weisslich überzogen, glatt oder etwas warzig; jung grünlich grau und rostfarbig behaart. Die Aeste stehen quirlförmig ausgebreitet, die untern herabgebogen. Die zolllangen, flachen Blätter sind am Grunde gedreht und dünner, stehen zweireihig an 2 gegenüberstehenden Seiten der Zweige, regelmässig wie Kammzähne neben einander. Die männl. Kätzchen sind gegen einen Zoll lang und bestehen aus rothen, zurückgebogenen Schuppen, welche zweifächrige, an der Spitze mit einem Kamme versehene, durch eine Querspalte aufspringende Staubbeutel enthalten; die weibl. Kätzchen sind zottig, braunroth, und bestehen aus herzförmigen, sehr stumpfen Schuppen mit langen, spitzigen Deckschüppchen; die Zapfen sind walzenförmig, gegen 6 Zoll lang; die stumpf- dreieckigen Schuppen fallen nebst den Früchten allmälig von oben nach unten von der stehenbleibenden Spindel ab; die Nüsschen sind fast 3kantig, glänzendbraun und von dem Rande der Basis eines breiten, oben schief abgeschnittenen, blassrostbraunen Flügels locker umgeben; die Samenhaut ist lederartig. Der vielsamenlappige Keim *(Embryo)* liegt in der Mitte eines fleischigöligen Eiweisskörpers *(Albumen)*, mit dem Würzelchen nach unten gekehrt. Von diesem Baume gewinnt man den Strassburger Terpentin, *Terebinthina argentoratensis.* (Vergl. *Terebinthina.*)

Abies Picea Mill. S. *Picea vulgaris Lnk.*

Abietinae, Abietineae, Tannenbäume, heisst die erste Abtheilung der *Coniferae Juss.* (s. d.), die *Link* und *Bartling* zu einer selbständischen Ordnung erhoben haben.

Abobora do mata oder **Tayuya** nennt man in Brasilien eine Pflanze, die nach Soulié zu den Cucurbitaceen und vielleicht zur Gattung *Bryonia L.* gehört. Die Landleute bedienen sich der sehr dicken, fleischigen, oft gegen 30 Pfund schweren Wurzel als Brech- und Purgirmittel, und Soulié stellt sie der *Anda, Cainca* und *Ipecacuanha* gleich. Da sie aber leicht in Fäulniss übergeht: so untersuchte er sie chemisch und schied eine harzige Substanz aus ihr, welche von Aerzten in Rio Janeiro mit Nutzen angewendet worden ist. (*Guillemin, Archiv. Juin* 1833.)

Abomalies. S. *Cortex Chinae Huamalies.*

Aborinha-Wurzel, von einer noch unbekannten Pflanze Brasiliens aus der Fam. der *Cucurbitaceae* stammend, ist ein heftiges Brechen und Purgiren erregendes Mittel, das man in Brasilien das neue Königsmittel oder Arznei ohne Gleichen nennt.

Abroma augustum *L. fil.* (*Abr. fastuosum Jacq. Vind.* 3. *t.* 1. *Abr. angulatum Lam. t.* 636—637. *Bot. reg. t.* 518.) Ein strauchartiges Bäumchen Ostindiens, dessen Wurzelrinde gegen Hautausschläge angewendet wird. Der Bast des Stammes und der Aeste wird nach Art des Hanfs verarbeitet. Eine gleiche Anwendung findet *Abroma fastuosum R. Br.* (*Salisb. par. t.* 102.) auf Timor und in Neu-Holland und *Abr. molle De C. Prodr.* 1. p. 485 auf den Molukken. Diese Gattung gehört zur Fam. *Büttneriaceae Knth., Byttneriaceae R. Br.*

Abrotani foeminei s. *montani Herba.* S. *Santolina Chamaecyparissus L.*

Abrotani maris s. *hortensis Herba.* S. *Artemisia Abrotanum Lin.*

Abrus *L.* Gewächsgattung aus der Fam. der Hülsenfrüchtler, *Legu-*

minosae Juss. (Diadelphia. Decandria Syst. L.) — *Charact. Gen.*: Kelch undeutlich 4lappig; oberer Lappen grösser; Hülse länglich, durch Einschnürungen unterbrochen *(isthmis interceptum)*; Samen mit einem breiten Flecken am Nabel.

Abrus precatorius *L.* Paternostererbse. (*Rheede, h. mal. 8. t. 38. Rumph. amb. 5. t. 32. Sloan. 1. t. 112. f. 4—6. Lam. t. 608. f. 1. Tuss. 4. t. 18. Descourt. Fl. m. d. Ant. 4. t. 275.*) In Ostindien und Arabien einheimisch, in Westindien angebaut. Dieser windende Strauch hat zusammengedrückte Aeste und vielpaarig gefiederte Blätter, deren Blättchen sich nach Sonnenaufgang ausbreiten, während des Mittags sich mit den Oberflächen an einander legen, am Nachmittage sich wieder ausbreiten und endlich gegen Abend sich mit ihren Unterflächen an einanderlegen und so die Nacht über bleiben; die blauen Blumen stehen in achselständigen Trauben. Die Samen sind sehr hart, erbsengross, schönroth und mit einem schwarzen Flecken am Nabel versehen. Wegen ihrer Schönheit werden sie zu Halsbändern und Rosenkränzen aufgereiht oder in anderer Weise zum Schmuck verwendet. In Ostindien werden sie Retti genannt und zur Bestimmung des Rettigewichts gebraucht. Nach Flemming werden die Wurzeln, nach Andern die Blätter, von den Indiern, wie bei uns das Süssholz, unter den Brustthee gemischt.

Absinthii alpini Herba. S. *Artemisia rupestris L.*

Absinthii maritimi Herba. S. *Artemisia maritima L.*

Absinthii pontici s. *romani Herba.* S. *Artemisia pontica L.*

Absinthii vulgaris Herba. S. *Artemisia Absinthium L.*

Absynthium officinale *Rich. (Abs. vulgare Gaertn.)* S. *Artemisia Absinthium L.*

Abthon oder **Abthonkraut** s. *Asplenium Trichomanes L.*

Abuta *Aubl.* Gewächsgattung aus der Fam. *Menispermeae Juss.*, die noch ziemlich unbekannt ist und deren Arten von Willdenow zu *Menispermum* gezogen wurden.

Abuta amara *Aubl.* (*pl. de la Guiane II. t. 251.*) *Menispermum amarum Willd.* — Soll nach Richard zu *Aristolochia* gehören. Dieses Gewächs ist in Guiane einheimisch und noch sehr wenig bekannt. Die Wurzel soll nach Guibourt als *Falsche Pareira* im Handel vorkommen.

Abuta rufescens *Aubl.* (*plant. de la Guiane II. t. 250. Descourt. Fl. méd. d. Ant. Tom. IV. t. 256. Menispermum Abuta Link., Wlldw.*) Ist ein Schlingstrauch, der in den Wäldern von Cayenne und Guiane an den Bäumen hinauf klettert. Die weitsperrigen Aeste sind rund und zottig, die jüngern fast sammetartig. Die eiförmigen, spitzigen, unten sammetartig-aschgrauen oder rothbräunlichen Blätter stehen abwechselnd auf runden, gedrehten Blattstielen. Die getrennten männl. und weibl. Blütentrauben stehen einzeln oder gepaart in den Blattachseln. Die Beeren sind eirund-stumpf, graufilzig und kaum fleischig. Aus den rankenden Aesten bereiten die Eingebornen eine Ptisane, die sie gegen Stockungen in der Leber anwenden. Virey meint, dass die Wurzel die gewöhnliche braune *Pareira brava* sei; Geiger dagegen behauptet, dass die rothe Pareira mit brauner Rinde von diesem Gewächse herstamme. (Vergl. *Cissampelos Pareira L.*)

Abutua indica *Lour.* (*Rumph. amb. 5. t. 8.*) Ein Strauch in den Wäldern Hinter-Indiens und Cochinchinas. Die Wurzel und der Untertheil des Stammes sind zertheilend und auflösend und werden gegen Wechselfieber und Unterleibsstockungen gebraucht. In gleicher Weise benutzt man den Schlingstrauch *Ab. africana Lour.* auf der Ostküste von Afrika.

Abutilon *Dill.* Sammetpappel. Gewächsgattung aus der Fam.

Malvaceae Juss. — *Monadelphia. Polyandria L. Syst.* — die aus Arten der Gattung *Sida L.* gebildet ist, und sich durch 5- und mehrfächrige Kapseln, deren Fächer 3—5samig sind, unterscheidet. Sie enthält Kräuter, Sträucher oder Bäume mit meist herzförmigen, ganzen, selten undeutlich gelappten Blättern; die Blüthenstiele stehen in den Blattachseln entweder einzeln oder gehäuft, sind ein- oder mehrblütig und bilden zusammen oft eine Doldentraube oder Rispe. — Alle hier angeführte Arten vertreten in ihrem Vaterlande, wegen ihrer schleimigen Eigenschaft die Stelle unsers Eibisch, *Althaea officinalis L.*, und werden daselbst häufig angewendet. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig; Blumenblätter 5; Staubgefässe viele; Fruchtknoten 5-vielfächrig; Griffel 5-vielspaltig; Kapsel 5-vielfächrig; Fächer 3—5samig; an der Spitze 2klappig.

Abutilon americanum *Sweet.* (*Plum. am. 1. t. 2. Descourt. fl. méd. d. Ant. VI. t. 406. Sida americana L.*) In Westindien benutzt man die Blätter und Blüthen.

Abutilon asiaticum *Sweet.* (*Sida asiatica L. Cav. mont. t. 128. f. 1.*) In Ostindien ⨀.

Abutilon atropurpureum *Kostel.* (*Sidu atropurpurea Blume.*) In Java.

Abutilon Avicennae *Gaertner.* Gemeine Sammetpappel. Bastard-Eibisch. (*Sida Abutilon L. Schkuhr, Handb. t. 190. a. Houtt. Syst. 8. t. 61. nur eine Frucht f. B.*) In Südeuropa, der Schweiz, Sibirien, Indien ⨀. Vertritt ganz die Stelle der *Althaea off. L.*, und wird in China statt des Hanfs oder Leins angebaut.

Abutilon crispum *Sweet.* (*Dill. Elth. t. 5. f. 5. Sida crispa L. Cav. mon. t. 135. f. 2. Sida amplexicaulis Lam.*) Im tropischen Amerika ♃.

Abutilon elongatum *Moench.* (*Ab. indicum Sweet. — Sida indica L. Cav. mon. t. 7. f. 10.*) In Ostindien ⨀.

Abutilon esculentum *St. Hil. t.* 51. In Brasilien geniesst man die schleimigen Blumen mit Fleisch gekocht.

Abutilon graveolens *Wall.* (*Rumph. Amb. 4. t. 10. Sida graveolens Roxb.*) In Ostindien und auf den indischen Inseln ⨀. Riecht stark und unangenehm, ist schleimig und wird nur äusserlich zu erweichenden Bähungen, Salben und Pflastern gebraucht.

Abutilon hirtum *Sweet.* (*Sida hirta Lam. Rumph. Amb. 4. t. 10? Sida pilosa Herit.*) In Ostindien ⨀.

Abutilon mauritianum *Sweet.* (*Sida maur. Jacq. ic. 1. t. 137. Sida planiflora Cav. mon. t. 135. fig. 1. Herit. stirp. 1. t. 62.*) Ein Strauch auf der Insel Mauritius und den übrigen Mascarenen.

Abutilon muticum *Sweet.* (*Sida mutica Delil.*) Die Samen dienen in Oberägypten als Surrogat des Kaffees.

Abutilon populifolium *Sweet.* (*Rheede, h. m. 6. t. 65. Rumph. Amb. 4. t. 11. Sida populif. Cav. diss. t. 7. f. 9. Sida Eteromischos Cav. mon. t. 128. f. 1. Sida Beloere Hert. stirp. 1. p. 130.*) In Ostindien ⨀. Wird häufig angewendet.

Abutilon tiliaefolium *Sweet.* (*Sida tiliaefolia Fisch. cat. hort. gor. 1808. Jacq. fl. ecl. 1. t. 35.*) In Tibet ⨀.

Abutilon tomentosum *Wall.* In Ostindien ⨀.

Abutilon umbellatum *Sweet.* (*Sida umbellata L. Jacq. hort. vind. 1. t. 56. Cav. diss. 1. t. 6. f. 3. et mon. t. 129. f. 2.*) Auf Jamaika ⨀.

Acacia *Willdw.* Akazie, Schotendorn. Eine Gewächsgattung,

welche *Wildw.* aus Arten von *Mimosa L.* gebildet hat. Sie gehört zur Fam. *Leguminosae Juss.* in die Abth. *Mimoseae.* *(Syst. Lin.: Polygamia, Monoecia,* richtiger mit *Sprgl. Monadelphia, Polyandria.)* Es sind Bäume der wärmern Gegenden mit zerstreut stehenden, selten nur büschel- oder quirlförmig vereinigten, meist doppelt-gefiederten Blättern. Die meisten neu holländischen Arten haben keine wahren Blätter, sondern nur blattartige Blattstiele. (*Phyllodia,* Blattstielblätter.) Die Afterblätter *(Stipulae)* verwandeln sich gewöhnlich in Dornen; die kleinen Blüten bilden kugelrunde Köpfchen, seltner Achren, und diese stehen zuweilen in Rispen oder Trauben vereinigt; die Hülsen haben sehr verschiedene Gestalten und sind zuweilen mit Stacheln besetzt. — Der bei uns gemeinhin Akazie genannte Baum mit weissen wohlriechenden Blüten gehört nicht hierher, sondern zur Gattung *Robinia L.* (s. d.) — *Charact. Gen.:* Blüten polygamisch, klein; Kelch kreisel-, glocken- od. napfförmig, 5- oder 4zähnig; Blumenkrone hypogynisch, trichterförmig, regelmässig 5- oder 4spaltig; viele Staubfäden (8—200) entweder frei oder am Grunde monadelphisch verwachsen; Fruchtknoten meist gestielt, mit einem einfachen Griffel, in den männl. Blüthen unfruchtbar; Hülse trocken, einfächrig, zweiklappig, vielsamig, ohne Mark.

Acacia Adansonii *Guill. et Per.* Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 2—5paarig, unter dem ersten Paare eine Drüse; Blättchen 12—16paarig, länglich-lineal; Dornen gepaart, gerade; Köpfchen zu 3—4 gehäuft; Hülsen lineal-länglich, etwas wulstig, sammetartig. Ein Baum der Niederungen des Senegals. Liefert ein röthliches, etwas herbes Gummi, das die Mauren häufig gegen Ruhren oder Durchfälle brauchen. Die Neger bedienen sich der zusammenziehenden Rinde und Hülsen auf gleiche Weise und auch zum Gerben.

Acacia adstringens *Mart.* Zusammenziehende Akazie. Blätter doppelt gefiedert, 4—5paarig; Blättchen eiförmig, am Grunde ungleich, stumpf, kahl; Blattstiel mit Drüsen zwischen den obern Paaren der Blättchen; Blüten in Aehren; Hülsen länglich, zusammengedrückt. Ein niedriger dornenloser Baum der brasilianischen Provinzen St.-Paulo und Minas Geraes; er soll eine dem *Cortex adstringens brasiliensis* sehr ähnliche Rinde liefern. Buchn. Repert. XXV.

Acacia albida *Del.* S. *Ac. Senegal Wildw.*

Acacia amara *Wildw.* Ein Baum Ostindiens. Hat eine bittere und zusammenziehende Rinde; auch die übrigen Theile, besonders die Hülsen, haben gleiche Eigenschaften.

Acacia arabica *Wildw.* Arabische Akazie. Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 4—6paarig; Blättchen 10—20paarig, länglich-linienförmig; Blattstiel mit einer Drüse zwischen dem untersten und oft auch zwischen dem obersten Fiederpaare; Dornen an der Stelle der Afterblätter, gepaart, gerade. Blüthenköpfchen achselständig, gehäuft; Hülsen zusammengedrückt, perlschnurförmig. (*Acacia arabica Wildw. Sp. pl. Tom. IV. p. 1085. Heyne, Getr. Darst. X. t. 32. Düsseld. v. Samml. t. 333. Ac. nilotica Del. ill. fl. de l'Egypte, p. 79. Ac. altera vera Plukenet. Alm. Vol. III. t. 25. f. 1. Mimosa arabica Lam. Encl. — Roxb. Corom. Vol. II. p. 26. t. 149. Mimosa nilotica L. zum Theil.*) Ein Baum von beträchtlicher Höhe mit pyramidaler Krone, der am Senegal, in Aegypten, Arabien und Ostindien wächst. Die Rinde des Stamms ist rauh, rissig, schwärzlichbraun; die Stacheln sind pfriemförmig, einen Zoll und darüber lang, stehen gezweit, am Grunde mit einander verwachsen; die kugelrunden Blüthenköpfchen stehen zu 3—5 auf zolllangen Stielen beisammen, welche oberhalb der Mitte eine kleine abfallende Hülle tragen; die ungegliederten, aber zusammengedrückt-perlschnurförmigen, langzugespitzten, kahlen oder zartfilzigen, 2klappigen Hülsen enthalten zwischen jeder Einschnürung, deren oft gegen 12 und mehr sind, einen zusammengedrückten, elliptischen, dunkelbraunen, auf jeder Seitenfläche mit einem olivengrünen Ring bezeichneten Samen. Sonst mag von dieser Akazie viel

Gummi arabicum (s. d.) gesammelt worden sein, jezt soll dies nach Ehrenbergs Zeugnisse nicht mehr statt finden. Nach Roxburgh soll das meiste Gummi, was in Ostindien häufig auch als Nahrungsmittel verbraucht wird, daselbst von dieser Art herstammen, doch widerspricht er sich, indem er an einem andern Orte angiebt, dass dasselbe aus *Feronia elephantum Roxb.* fliesse. Die getrockneten Hülsen sind jetzt unter dem Namen *Bablah* (s. d.) als Färbematerial im Handel.

Acacia Catechu *Wlldw.* Catechu-Akazie. Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 8—16paarig, weichhaarig; Blattstiele 2- oder 3drüsig; Stacheln statt der Afterblätter, gepaart, hakenförmig; Blüthenähren bauchig-walzenförmig, zu 2—3 blattachselständig. (*Acacia Catechu Wlld. Sp. pl. Tom. IV. p.* 1079. *Hayne, Getr. Darst. VII. t.* 48. *Mimosa Catechu L. Roxb. Pl. of Corom.* 2. *t.* 175. *Plenck. t.* 730. *Düsseld. Samml. t.* 337.) Dieser hohe Baum mit sehr ästiger Krone wächst in bergigen Gegenden Ostindiens, besonders häufig nach Buchanan in der Präsidentschaft Bombay. Die rissige, braune, innen rothe Rinde ist etwas bitter und sehr zusammenziehend; die Blätter sind 6—12 Zoll lang; die Blättchen sitzen an den Fiedern in 30—40 Paaren und sind elliptisch-linienförmig, vorzüglich unten weichhaarig; die Hülsen sind zusammengedrückt, gerade, eben, an beiden Enden zugespitzt, quergestreift, gerandet, 3-4 Zoll lang und enthalten 5-6 rundlich-zusammengedrückte Samen. Nach den meisten Nachrichten und besonders nach der Meinung Nees von Esenbeck's erhält man aus dem Holze dieser Acacie das *Catechu* von Bombay; nach Ainslie, Hayne, Kunth aber stammt davon das *Catechu* von Bengalen oder auch beide Sorten. Man erhält das *Catechu* (s. d.) durch Auskochen des Holzes, und Eintrocknen dieses Auszugs in der Sonnenhitze.

Acacia Cavenia *Bert.* Ein in Chili häufiger Baum mit wohlriechenden Blüten und widrig riechenden und schmeckenden Samen. Aus den Aesten und Stämmen fliesst ein Gummi.

Acacia *(Mimosa)* **cochliocarpos** *Gomez.* S. *Inga cochlocarpos Mart.*

Acacia concinna *De C.* Ostindien. Die Hülsen werden daselbst wie Seife benutzt und sind Handelsartikel.

Acacia decurrens *Wlldw.* (*Mimosa Vent. malm. t.* 61.) Ist ein Baum Neuhollands. Die Rinde desselben soll mit dem *Cortex adstringens brasiliensis* verwechselt worden sein.

Acacia Ehrenbergiana *Hayne.* (*Getr. Darst. X. t.* 29. *Düsseld. Samml. t.* 331.) Ehrenberg'sche Akazie. Blätter gepaart gefiedert; Blättchen 5—9paarig, linienförmig-länglich, sehr fein filzig; Blattstiel zwischen den Fiedern eindrüsig; Dornen gepaart, gerade; Blütenköpfchen kugelrund, zu 2—4 gehäuft, achtelständig. Ein sehr ästiger Strauch von 6—8 Fuss Höhe, der in den Wüsten von Lybien, Nubién und Dongola wächst. Die rostbraunen Aestchen sind mit zerrissener grauer Oberhaut bedeckt und stachlig; die pfriemförmigen, weisslichen Stacheln sind ziemlich einen Zoll lang, und bleiben, auch wenn sie durch Verkümmerung kürzer sind, gerade; die Blätter stehen zu 2—4 in den Achseln der Dornen gehäuft; die blassgelben Blüthenköpfchen stehen auf gehüllten Stielen, die länger als die Blätter sind; die Hülsen gleichen denen von *Acac. tortilis H.* und Manche halten diese Art nur für eine Abänderung von jener; allein es sind wol die Unterscheidungszeichen hinreichend, beide als Arten zu trennen. Ehrenberg sah die Beduinen, welche diesen Strauch *Samle* nennen, *Gummi arabicum* von demselben sammeln.

Acacia esculenta *De C.* In Mexiko werden die Hülsen gegessen.

Acacia Farnesiana *Wlldw.* (*Duham.* 2. *t.* 28. *Descourt. Fl. med. d. Ant.* 1. *t.* 1.) Ein in Westindien einheimischer Baum, der daselbst als Adstringens im Gebrauch ist, indem man die noch unreifen grünen Hülsen an-

wendet. Die stark und angenehm riechenden Blumen dienen als Thee bei Cardialgie und Dyspepsie. Die braune Wurzelrinde riecht stark knoblauchsartig und dient zu Bädern bei adynamischen Fiebern, aber auch zum Gerben und Schwarzfärben.

Acacia ferruginea *De C.* Ein der *Ac. Catechu* ähnlicher Baum Ostindiens, dessen sehr bittere und stark zusammenziehende Rinde gegen Scorbut, Mundfäule u. dergl., so wie zur Bereitung eines spirituös-tonischen Getränks angewendet wird.

Acacia grandiflora *Wlldw.* S. *Anneslea grandiflora Sweet.*

Acacia gummifera *Wlldw.* Gummibringende Akazie. Blätter gepaart-gefiedert; Blättchen 5—7paarig, linienförmig-länglich, kahl; Blattstiele zwischen den Fiedern eindrüsig; Dornen gepaart, gerade; Blütenähren achselständig, länglich; Hülsen zusammengedrückt fast perlschnurförmig, weisslichgraufilzig. (*Hayne, Getr. Darst. X. t.* 28.) Eine im nördlichen Afrika bei Mogador einheimische Art, die noch nicht vollständig gekannt ist. Die braungrauen Aeste stehen aufrecht ab, und sind, wie die schwach hin und hergebogenen braunen Aestchen, stachlich; die braunen, halbzolllangen, geraden Dornen sind am Grunde verwachsen; die Blätter stehen einzeln in den Achseln der Dornen und sind nicht viel länger als diese; die weisslichen Blüten sind wenig gekannt; die Hülsen sind etwas gebogen, ungegliedert, etwa 5 Zoll lang; sie enthalten etwa 6 verkehrt-eirundliche, flache, braune, auf jeder Flächenseite mit einem olivengrünen Ringe bezeichnete Samen. Nach Broussonet, der diese Pflanze entdeckte, wird von ihr viel Gummi arabicum gesammelt.

Acacia horrida *Wlldw.* (*Mimosa hor. L. Mim. leucacantha Jacq. h. Schoenb. t.* 393. *Mim. eburnea Lam.*) In Arabien, Mittel- und Südafrika, wo man sich des Holzes und des Gummi zu Räucherungen bei epileptischen Zufällen bedient, die durch Hautwürmer erregt werden, welche dadurch aus der Haut hervorkommen und sterben.

Acacia Intsia *Wlldw.* (*Rheede, hort. mal.* 6. *t.* 5.) Ein Strauch in Malabar und Coromandel. Der Saft der Blätter und der Rinde dient gegen Leibweh und die adstringirende Wurzelrinde zur Heilung von Geschwüren.

Acacia Julibrissin *Wlldw.* (*Mimosa Jul. Scop. del.* 1. *t.* 8. *Mimos. arborea Aut. n. L.*) Ein aus dem Orient stammender, in Südeuropa häufig angepflanzter Baum. Seine wohlriechenden Blüten geben einen krampfstillenden und schweisstreibenden Thee.

Acacia Jurema *Mart.* Ein Baum Brasiliens, der nach der Vermuthung Nees von Esenbeck's den *Cortex Jurema* (s. d.) liefern soll, und noch sehr unbekannt ist.

Acacia Karroo *Hayne.* (*Getr. Darst. X. t.* 33.) Karroo-Akazie. Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 2paarig; Blättchen 7—9paarig, länglich-linienförmig; Blattstiel mit einer Drüse zwischen jedem Fiederpaare; Dornen gepaart, gerade, weiss; Blütenköpfchen kugelrund, gehäuft, achselständig; Hülsen zusammengedrückt, fast sichelförmig. Ein niedriger Baum, der an Flussufern auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Karroo wächst. Aeste und Aestchen sind dornig und die jüngern kastanienbraun, weisspunktirt; die elfenbein-weissen, 3—4 Zoll langen Dornen sind an den beblätterten Zweigen nur $1/2$—1 Zoll lang; die Blütenköpfchen stehen auf langen, gehüllten Stielen; die Hülsen sind zusammengedrückt, fast sichelförmig, kahl; die Klappen krümmen sich nach dem Aufspringen gedreht zurück. Am Kap der guten Hoffnung sammelt man das Gummi dieser Akazie nicht nur für den Handel, sondern bedient sich auch seiner als Arznei. Es soll nach Lichtenstein's Erfahrung einige Schärfe besitzen und dessbalb bei Durchfällen und Ruhren nicht anwendbar sein.

Acacia leucophloea *Wlldw.* Weissliche Akazie. (*Mimosa*

leucophl. Roxb. Plants of Corom. II. p. 27. t. 150.) Ein ostindischer Baum mit runden aschgrauen Aesten; doppelt gefiederten Blättern; 6- oder 10paarigen Fiedern, und 20paarigen, linienförmigen stumpflichen, fast gewimperten Blättchen; die Dornen sind oft Zolllang, zuweilen auch nur klein und braun; die Blüten stehen in kleinen, kurzgestielten Köpfchen und bilden endständige Rispen; die flache linealische Hülse ist 4—5 Zoll lang, und etwas gebogen. Martius vermuthet, dass das *Bassoragummi* (s. d.) von diesem Baume abstamme. Das Holz und besonders die Rinde ist stark adstringirend und wird als tonisches Mittel mit Arak, Palmwein u. s. w. gebraucht.

Acacia myrrhifera *Stackh.* ist *Inga Sassa Wlldw.* (s. d.)

Acacia nilotica *Del. et Aut.* S. *Mimosa nilotica L.* und die *Syn.* von *Acacia arabica* und *Acacia vera Wlldw.*

Acacia Sassa *Bruce.* ist *Syn.* v. *Inga Sassa Wlldw.*

Acacia scandens *Wlldw.* S. *Entada Pursaetha De C.*

Acacia Senegal *Wlldw.* Senegal-Akazie. Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 5—6paarig; Blättchen 15—18paarig, länglich-linealisch, stumpf, glatt; Dornen zu 3 stehend, der mittelste zurückgebogen; Blütenähren walzenförmig, schlank, locker, achselständig. (*Mimosa Senegal L. sp. pl.* 1506. *Blackw. Herb. t.* 345. *Acacia albida Del. t.* 52. *f.* 3.) Ein in Arabien und den heissesten Gegenden des Innern von Afrika einheimischer Baum mit glatten weissen Zweigen und sehr kurzen Dornen. Er ist noch wenig gekannt und soll das Senegalgummi (eine Sorte des *Gummi arabicum* s. d.) liefern.

Acacia Seyal *Delile.* (*Aegypt. t.* 52. *f.* 2.) Seyal-Akazie. Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 2—4paarig; Blättchen 8—12paarig, länglich-linealisch, kahl; Blattstiel mit einzelnen Drüsen zwischen den beiden obern Fiederpaaren; Dornen gepaart, gerade; Blütenköpfchen kugelrund, zu 3—8 gehäuft, achselständig; Hülse zusammengedrückt, linealisch, sichelförmig, höckerig aufgetrieben, zugespitzt, geripptstreifig. (*Wagn. pharm. B.* 2. *t.* 179. *Hayne, Getr. Darst. X. t.* 30. *Düsseld. vollst. Samml. t.* 336.) Ein in Oberägypten, in den Wüsten von Lybien, Nubien und Dongola einheimischer Baum mittlerer Grösse, der jedoch auch oft strauchartig bleibt; die Aeste sind kastanienbraun, die jüngern weisslichblau bereift; die pfriemförmigen, am Grunde verwachsenen Dornen sind weiss, 1—1½ Zoll lang; die Blütenstiele tragen nahe unter dem Köpfchen eine kleine, fünfspaltige, abfallende Hülle; die dunkelrostbraune Hülse enthält 6—7 zusammengedrückte, länglichovale, gerandete, braune Samen. Nach Ehrenberg wird von dieser Akazie durch die Beduinen *Gummi arabicum* gesammelt.

Acacia Sirissa *Kostel.* Ein in Ostindien häufig wachsender Baum, der reichlich Gummi ausschwitzt.

Acacia Sundra *De C.* (*Mimosa Sundra Roxb. Corom.* 3. *t.* 225. *Ac. Chundra Wlldw. sp.* 4. *p.* 1078.) Aus dem Holze soll nach Roxburgh in Coromandel *Catechu* bereitet werden.

Acacia tenuifolia *Wlldw.* (*Descourt. fl. méd. d. Ant.* 2. *t.* 93.) Ein Strauch Südamerikas und Westindiens, dessen adstringirende Wurzel und jungen Triebe gegen Diarrhöen und Leukorrhöen dienen.

Acacia tortilis *Hayne.* (*Getr. Darst. X. t.* 31.) Gedrehtfrüchtige Akazie. Blätter doppeltgefiedert; Fiedern 2—5paarig; Blättchen 5—11paarig, länglich-linienförmig; Blattstiel eindrüsig; Dornen gepaart, gerade; die verkümmerten zurückgekrümmt; Blütenköpfchen kugelrund, einzeln, achselständig; Hülsen zusammengedrückt, linealisch, aderig gestreift, verschieden gedreht und gebogen, kahl. Ein Baum Arabiens, der Wüsten Lybiens, Nubiens und von Dongola, der bei 40—60 Fuss Höhe eine sehr ästige Krone hat und nicht selten gegen 4 Fuss dick wird; die Aestchen

sind fast gerade und röthlichbraun; die gepaart verwachsenen Dornen sind pfriemförmig, gerade, weisslich, gleich lang, ½—2 Zoll lang, selten nur der eine durch Verkümmerung kürzer und zurückgekrümmt; die Blätter stehen zu 2—3 in den Achseln der Dornen; die Blättchen sind kurzgestielt, sehr feinfilzig, schimmelgrün; der schwachbehaarte gemeinschaftliche Blattstiel trägt unter dem ersten Fiederpaare eine fast becherförmige, eingedrückte Drüse. Die kugelrunden gelblichweissen Blütenköpfchen stehen einzeln in den Blattachseln auf Blütenstielen, die kürzer sind als die Blätter und in der Mitte eine abfallende Hülle tragen; die Samen sind zusammengedrückt-eiförmig, gerandet, hellbraun. Von diesem Baume sammeln nach Ehrenbergs Erfahrungen die Beduinen viel *Gummi arabicum.*

Acacia tortuosa *Wlldw.* Ein Strauch auf St.-Thomas und Jamaika, welcher ein Gummi ausschwitzt, das gegen Dysenterien gebraucht wird. Alle Theile sind bitter.

Acacia vera *Wlldw.* Wahre Akazie. Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 2paarig; Blättchen 8—10paarig, länglich-linienförmig; Blattstiel mit einer Drüse zwischen jedem Fiederpaare; Dornen gepaart, ziemlich gerade; Blüthenköpfchen kugelrund, achselständig, zu 2—5 gehäuft; Hülsen zusammengedrückt perlschnurförmig. (*Acacia vera Wlldw. Sp. pl. IV.* 1085. [*excl. syn. plur.*] *De C. Prod. II. p.* 461. *Hayne, Getr. Darst. X. t.* 31. *Düsseld. vollst. Samml. Sppl. III. Wagn. pharm. B.* 2. *t.* 178. *Mimosa nilotica L. Sp. pl. ed.* 2. *Tom. II. p.* 1506. [*excl. diagn. desc. et syn. plur.*]) Ein Baum mittlerer Grösse, der im Afrika, vom Senegal bis Aegypten, wächst. Die Aestchen sind hin- und hergebogen und dornig; die gepaarten Dornen sind kurz, nur ½ Zoll lang und braun; die Blätter stehen meist einzeln, selten gepaart in den Achseln der Dornen; das untere Fiederpaar ist kürzer als das obere und enthält gewöhnlich nur 8, das obere 10 Paar kurzgestielte, länglich-linienförmige, abgerundete kahle Blättchen; die Stiele der Blütenköpfchen sind in der Mitte mit einer kleinen Hülle versehen; die polygamischen Blüten haben einen 1blättrigen, 5zähnigen, abfallenden Kelch, eine fast glockenförmige, 5lappige, citrongelbe Blumenkrone, die doppelt so lang ist als der Kelch; 30—40 Staubfäden, die doppelt so lang sind, als die Blumenkrone, stehen dem Fruchtboden eingefügt; die kahle Hülse enthält mehrere zusammengedrückt-eiförmige, braune Samen. Auch von dieser Akazie wird *Gummi arabicum* gesammelt. Ausser diesem aber gewinnt man durch Zerstossen und Auspressen der noch unreifen Hülsen einen Saft, den man zur Extractdicke verdunstet und ehedem unter dem Namen Aechter Akaziensaft, Aegyptischer Saft, *Succus Acaciae verae, s. aegyptiacae,* als bittere und zusammenziehende Arznei anwendete. Jetzt kommen die getrockneten reifen Hülsen unter dem Namen Bablah im Handel vor und dienen zum Schwarzfärben.

Acacia Verek *Adans.* Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 3—5paarig; Blättchen 10—15paarig, lineal, stumpflich, aschgrau; eine Drüse am Ende, zuweilen auch am Grunde der Blattstiele; Dornen, statt der Nebenblätter, zu 3, widerhakig, der mittlere zurückgebogen; Aehren 2-3, schlank achselständig. (*Lepr. Guill. et Perrott. Fl. Senegämb. t.* 56. *Mimosa senegalensis Lam.* (*a. Acac. Senegal Wlld.*) Ein sehr ästiger 15—20 Fuss hoher Baum, der am nördlichen Ufer des Senegal die sogenannten Gummiwälder bildet. Der geneigte Stamm wird 6 Zoll dick, hat aschgraue Rinde und weissliche, gedrehte, ausgesperrte Aeste; die Dornen sind glänzend schwarz, 2 Linien lang; die walzlichen, weisslichgelben Blütenähren sind an 3 Zoll lang; die Hülsen sind lineal-länglich, fast gerade, an beiden Enden zugespitzt, 3 Zoll lang, 6—8 Linien breit, sehr zusammengedrückt, papierartig; sie enthalten 6 kreisrunde, braune, glänzende Samen. Von diesem Baume, dem Verek der Neger, sammelt man den grössten Theil des Senegal-Gummi, *Gummi Senegal (s. Gummi arabicum).* Man veranstaltet 2 Einsammlungen, die erste 2 Monate nach der Regenzeit, etwa im December; die zweite im März, weil die im Januar und Februar herrschenden Westwinde starken Thau veranlassen. Nach starker

und anhaltender Nässe nämlich schwillt die Rinde auf, und berstet durch die eintretenden heissen Ostwinde, wodurch dann das Gummi ausfliessen kann.

Acacia virginalis *Pohl.* ist *Syn.* von *Inga cochlocarpos Mart.* (s. d.)

Acaciae germanicae Cortex, Flores, Fructus. S. *Prunus spinosa Lin.*

Acaciae Muscus s. *Muscus arboreus*, Weisses Lungenmoos, hiess man die Flechte: *Evernia prunastri Ach.* und wendete es gegen Lungenleiden und Vorfälle der Gebärmutter und des Afters an.

Acaciae Succus, Aechter Akaziensaft, s. *Acacia vera. Succ. Ac. nostratis*, s. *vulgaris*, s. *germanicae*, ist der eingedickte Saft der Früchte von *Prunus spinosa L.* (s. d.), auch sind die *Flor. et Baccae Ac. nostratis* die Blüthen und Früchte desselben Strauchs.

Acajou-Aepfel, Akajunüsse, Westindische Elephantenläuse, *Anacardia occidentalia, Anacardii occidentalis Fructus*, sind die platten, nierförmigen Früchte von *Anacardium occidentale L.* (s. d.), die von den Indianern, nachdem sie vorher eine geraume Zeit in Wasser gelegen haben, ohne Nachtheil genossen werden, obgleich sie im frischen Zustande einen giftigen und höchst scharfen Saft enthalten, welcher auf der Haut Blasen erzeugt und zum Wegbeitzen von Warzen angewendet wird. Sie waren sonst als ein die Hirnfunctionen reizendes und stärkendes Mittel und bei Brust- und Unterleibskrankheiten im Gebrauche.

Acajou-Gummi ist ein dem *Gummi arabicum* ähnliches Gummi, welches aus den alten Stämmen obigen Gewächses hervorkommt und in länglichen, gelben, gefurchten, stark glänzenden Stückchen selten in den Handel gelangt. Es enthält nach Trommsdorff Bassorin und Gummi, und wird in Brasilien als Arznei gebraucht.

Acajou-Holz *(Bois d'Acajou)* wird von den Franzosen das Mahagonyholz genannt, das von *Switenia Mahagoni L.* herkommt. Das Holz, *Acajou à planches* genannt, kommt von einem andern Baume, *Cedrela odorata L.*, der mit dem Mahagonybaum zur Familie der *Credrelaceae* gehört.

Acalypha *L.* Brennkraut. Gewächsgattung aus der Fam. *Euphorbiaceae Juss. — Monoecia. Monadelphia Lin. syst.* — Alle Arten sind ausser Europa einheimisch. — *Charact. Gen.:* Blüthen ein-, selten zweihäusig, in Aehren. ♂: Kelch 4theilig; Staubgefässe 8—16, unten monadelphisch verwachsen; Staubbeutel wurmförmig und geschlängelt. ♀: Kelch 3theilig; Griffel 3, geschlitzt; Springfrucht 3kammerig.

Acalypha betulina *Retz.* Ein Strauch Ostindiens, dessen Blätter angenehm riechen und gegen Magenschwäche und Cholera angewendet werden.

Acalypha carpinifolia *Poir.* (*Plum. am. t.* 172. *f.* 1. *Descourt. fl. méd. d. Ant. V. t.* 379.) Ein Strauch auf Haiti, dessen unangenehm riechende, salzig-bitterlich schmeckende Blätter äusserlich zu Breiumschlägen, innerlich gegen Wassersucht, Chlorosis und ähnliche Krankheiten dienen.

Acalypha Caturus *Blume.* (*Caturus spiciflorus L. — Rumph. Amb.* 4. *t.* 37. *Burm. ind. t.* 61. *f.* 1. *Lam. t.* 805.) Ein Strauch auf Java und den Inseln des indischen Oceans. Die adstringirenden Blätter werden oft gegen Aphthen und Durchfälle bei Kindern und die Rinde gegen Leukorrhöe gebraucht.

Acalypha densiflora *Blum.* (*Rumph. Amb.* 4. *t.* 36.) Ein Strauch auf Java und den Molukken. Wurzel und Blätter dienen gegen Blutspucken und Schwämmchen der Kinder; äusserlich gegen Hautausschläge.

Acalypha fruticosa *Forsk.* Ein Strauch Arabiens, dessen Blätter äusserlich gegen Hautausschläge angewendet werden.

Acalypha indica *L.* (*Rheede, h. mal.* 10. *t.* 81. *Herm. lugd. t.* 687.) Eine schuhhohe, krautige, 1jährige Pflanze Ostindiens, welche als ein auflösendes, abführendes und wurmtreibendes Mittel, und äusserlich auch gegen viele Hautkrankheiten angewendet wird.

Acanthaceae *Juss.* Eine dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter, häufiger Halbsträucher oder Sträucher enthaltend. Blätter gegenüber, selten zu 4 beisammenstehend, einfach, unzertheilt; Blüten in end- oder achselständigen Aehren, Trauben oder Rispen, selten einzeln; Deckblätter meist zu 3; Kelch 4 oder 5theilig, meist unregelmässig, selten vielspaltig oder ganz und undeutlich; Blumenkrone unregelmässig, 5spaltig, 2lippig oder rachenförmig, selten 1lippig. Vor dem Oeffnen der Blüthe wird die Unterlippe von der Oberlippe bedeckt; Staubgefässe 2 oder 4 und dann didynamisch; Antheren 2fächrig, oder durch Fehlschlagen einfächrig; Fruchtknoten frei auf einer drüsigen Scheibe, 2fächrig; Griffel einfach; Narbe 2lappig, selten ganz; Kapsel 2fächrig, elastisch-2klappig; Scheidewand den Klappen entgegengesetzt, in 2 Stücke trennbar, an die Klappen angewachsen, oft auch von diesen elastisch sich trennend; Samen 2 oder mehrere, selten einzeln in den Fächern, meist an pfriemigen, hakenförmigen Fortsätzen der Scheidewand befestigt, schief herzförmig, zusammengedrückt, eiweisslos; Embryon gerade; Würzelchen gegen die Mitte und schief nach abwärts gerichtet; Samenlappen gross, rund, blattartig. — Von den Scrophularineen unterscheiden sie sich durch den Mangel des Eiweisskörpers im Samen und die elastisch sich öffnende Frucht, sowie durch die hakenförmigen Fortsätze der Scheidewand. Dieses letztere Merkmal, der krautartige Stengel und die ungeflügelten Samen, unterscheiden sie von den Bignoniaceen. — Die meisten der 600 Arten dieser Familie finden sich überall häufig zwischen den Tropen, dann auch in den zunächst daran grenzenden Ländern, gegen die Pole hin so abnehmend, dass sie schon gegen den 35° der Breiten verschwinden. In Europa sind nur 4 Arten. Die wichtigsten Gattungen sind *Justicia L.*, die jetzt in mehre getrennt worden ist, und *Acanthus L.*

Acanthi Herba et Radix. S. *Acanthus mollis L.*

Acanthii vulgaris Hb., Sem., Radix. S. *Onopordon Acanthium Lin.*

Acanthus mollis *L.* Aechte oder Weiche Bärenklau, (*Plenck t.* 503. *Rivin. mon. t.* 84. *Lam. t.* 550. *Blackw. t.* 89.) ist ein in Südeuropa einheimisches ausdauerndes Gewächs aus der Fam.: *Acanthaceae Juss.*, dessen grosse Blätter Aehnlichkeit mit denen unserer Krebsdistel (*Onopordon*) haben. Ehedem waren die Wurzel und die Blätter (*Radix et Hb. Acanthi, s. Brancae ursinae verae*) bei Durchfällen und Blutflüssen in Gebrauch, und sollen jetzt noch in ihrer Heimath als Abkochung zu erweichenden und reizmindernden Klystieren benutzt werden. In Deutschland gebraucht man die Deutsche Bärenklau (*s. Heracleum Sphondylium*) auf gleiche Weise.

Acanthus longifolius *Host.*, in Dalmatien heimisch, ist wahrscheinlich nicht als Art von voriger zu unterscheiden, mit der sie gleiche Eigenschaften hat.

Acarna gummifera *Wlldw.* (*Atractylis gummifera L. Moris.* 3. *t.* 32. *f.* 11. *Cav. t.* 228.), eine am Meeresstrande Griechenlands und Kleinasiens wachsende ausdauernde Pflanze aus der Familie der *Compositae Adans.*, ist nach den Nachrichten des Pierre Belon (*Observat. sur les productions du Levant. liv. I. chap.* 18.) das Weisse Chamäleon des *Dioscorides* (*Χαμαιλέων λευκός*) und, wie Guibourt irrig meint, die Stammpflanze des *Costus* der Alten.

Acaroides Resina s. *Resina lutea Novi Belgii* s. *Gummi acaroides* s. *Gummi citrinum*, Gelbes Gummi, Gelbes Harz von Neuholland, Botanybaygummi, Botanybayharz, fliesst aus den Stäm-

men von *Xanthorrhoea Hastile R. Br.* (s. d.) oder wie Ainslie vermuthet, aus den 7 bekannten Arten von *Xanthorrhoea*, weil es in bedeutender Verschiedenheit vorkommt; bald nämlich in kugelrunden tropfenförmigen Stükken, bald mehr ungestaltet od. in eckigen Stücken, die mit Eindrücken vom Stamme und mit Blattstielen versehen sind. Das reine, unvermischte Harz ist gelb wie Gummigutt oder heller, besonders bei der tropfenartigen Sorte; oft ist es auch braunröthlich geflammt. Es ist geruchlos; auf Kohlen gestreut verbreitet es aber einen angenehmen benzoëartigen Geruch und entwickelt dabei viel Rauch; gekaut hat es einen eigenthümlichen, etwas scharfen Geschmack, lässt sich zwischen den Zähnen zu Pulver reiben, hängt sich später an die Zähne an und färbt den Speichel gelb; der Bruch ist muschlich, harzglänzend; gerieben wird es merklich elektrisch; Aether, Alkohol und ätherische Oele lösen es leicht, fette Oele nur zum Theil auf. Widmann fand bei der Untersuchung: Benzoësäure; Harz, welches mit Alkalien keine Verbindungen eingeht; hellgelbes Harz, welches mit Alkalien und alkalischen Erden im Wasser auflösliche Verbindungen bildet; braungelbes Harz, welches mit Bittererde eine im Wasser und Alkohol unauflösliche Verbindung giebt; eine weiche balsamische Substanz; Bassorin; Spuren von Gummi und Zucker; endlich eine krystallinische Substanz, deren Beschaffenheit, wegen zu geringer Menge, nicht erforscht werden konnte. — Von Kite ward dieses Harz früher empfohlen, und es ist neuerdings von Sieber wieder darauf aufmerksam gemacht worden. In Neuholland braucht man es häufig als Kitt, und die Eingeborenen von Neu-Südwales, weil es ein angenehmes Tonicum ist, als ein Specificum gegen Ruhren. Auch hat es günstigen Erfolg bei Diarrhöen, Dyspepsie, Hysterie, Brechruhr und Bleikolik gehabt. Wo entzündlicher Zustand vorhanden ist, darf es nicht angewendet werden. Die beste Form ist die Tinctur.

Acer *L.* Ahorn. Gewächsgattung der Fam. *Acerineae De C.* — *Polygamia. Monoecia L. syst.* — Bäume mit wässrigen, zuckerhaltigen Säften. — *Charact. Gen.:* Blüthen polygamisch; Kelch 5theilig; Blumenblätter 5; Staubgefässe 8; Frucht aus 2 geflügelten Karpellen bestehend.

Acer campestre *L.* Feld-Ahorn, Massholder. (*Tratt. Archiv. t. 6. Guimp. deutsche Holzart. t.* 213.) In Wäldern Europas und Mittelasiens. Enthält einen süssen, milchigen Saft. Die Rinde wurde sonst wie Ulmenrinde gebraucht und geschätzt.

Acer dasycarpum *Ehrh.* (*Ann. 7. t. 25. Tratt. Archiv. 1. t. 8. Acer eriocarpum Michx. arb. 2. t.* 13.) In Nordamerika von Canada bis Georgien und Carolina. Hat einen Saft, der auf Zucker benutzt wird.

Acer Negundo *L.* S. *Negundo fraxinifolium Nutt.*

Acer nigrum. (*Michx. arb. 2. t.* 16.) In den Wäldern Nordamerikas. Hat fast so viel und so zuckerhaltigen Saft als *Ac. saccharinum L.*

Acer platanoides *L.* (*Schkhr. Handb. t. 351. Tratt. Archiv. t. 4. Schmidt, Baumz. t. 3—4. Guimp. deutsch. Holzart. t.* 211.) In den Wäldern Europas, häufig auch in Anlagen angepflanzt. Hat mit der folgenden Art gleiche Eigenschaften.

Acer Pseudo-Platanus *L.* Weisser oder Berg-Ahorn, Grosser Masholder. (*Flor. dan. t. 1575. Duham. 1. t. 36. Schmidt, Baumz. t. 12. Tratt. Archiv. 1. t. 2. Guimp. deutsch. Holzart. t.* 210.) In Bergwäldern Süd- und Mitteleuropas, häufig auch in Anlagen. Wird der Stamm im Frühjahre angebohrt, so fliesst ein zuckerhaltiger Saft reichlich hervor. Dieser Saft wurde sonst bei Krankheiten der Urinwerkzeuge, bei Hautausschlägen und gegen Scorbut gerühmt. Es lässt sich aus ihm ein angenehmes weiniges Getränk und Zucker bereiten.

Acer rubrum *L.* (*Trew, pl. select. t. 85. Tratt. Archiv. 1. t. 3. Michx. arbr. 2. t.* 14.) Ein grosser Baum der Wälder Nordamerikas. Er enthält viel

Saft, der aber bei der Zuckerbereitung nur die Hälfte des Zuckers als der von *Acer saccharinum L.* liefert.

Acer saccharinum *L.* Zucker-Ahorn. Blätter herzförmig, tief 5lappig, unten seegrün; Lappen lang zugespitzt, etwas buchtig gezähnt; Doldentrauben fast überhängend; Blüten langgestielt; Fruchtflügel aufgerichtet. (*Duham.* 1. *t.* 11. *Michx. arbr.* 2. *t.* 15. *Tratt. Arch. t.* 3. *Wangh. Beitr. t.* 11. *f.* 26.) Ein schöner Baum der nordamerikanischen Wälder von Canada bis Georgien. Der Stamm wird gegen 80 Fuss hoch und gegen 3 Fuss dick; seine Rinde ist weiss, die der Aeste und Zweige kastanienbraun; die Blätter sind 3—6 Zoll lang und eben so breit, oben glänzend hellgrün, unten matt blaugrün oder weisslich; die büschelförmigen Doldentrauben entwickeln sich zugleich mit den Blättern oder etwas früher; die Blüten sind klein, gelblich; die ♂ stehen auf 2 Zoll langen und längern, fadenförmigen, rauhhaarigen Stielen, die ♀ auf etwas kürzern; die Kelchzipfel sind so lang wie die Blumenblätter, oval, am Ende wimperig; Fruchtknoten haarig; die Früchte sind kahl und haben aufrechte oder etwas zusammenneigende Flügel. Aus dem Safte dieses Baumes und des *Acer nigrum Michx.*, der durch die in die Rinde gemachten Spalten reichlich ausfliesst, gewinnen die Nordamerikaner den grössten Theil des Zuckers, den sie verbrauchen. Zur Bereitung eines Pfunds Zucker gehören 35—40 Kannen Saft, und dennoch erhält man nicht selten von Einem Baume 6—8 Pfund Zucker jährlich. — Der Ahornzucker steht dem Rohrzucker nur wenig nach, er ist eben so fest und hart, recht süss und von lieblichem Geschmacke, nur nicht so weiss und durchsichtig, sondern braunröthlich.

Acer tataricum *L.* (*Pall. ross.* 1. *t.* 4. *Schmidt, Baumz. t.* 9. *Tratt. Arch.* 1. *t.* 1.) Ein buschiger Strauch oder Baum des südöstlichen Europas und Mittelasiens, dessen Früchte *Samarae Aceris tatarici* gegen Wechselfieber empfohlen worden sind.

Acerineae *De C.* Dikotyledonische Gewächsfam. Bäume mit gegenüberstehenden einfachen, selten ungepaart gefiederten Blättern ohne Nebenblätter. Achselständige Trauben od. Doldentrauben; Blüthen oft polygamisch, zuweilen ohne Blumenkrone; Kelch 5-, zuweilen 4—9theilig; Zipfel vor dem Aufblühen über einander liegend; Blumenblätter so viel als Kelchabtheilungen, rings um den kreisrunden Diskus (*Torus*) gestellt; Staubgefässe, gewöhnlich 8, auf dem Diskus befestigt; Ovarium aus 2, am Innenrande verwachsenen Karpellen gebildet; Griffel mit 2 Narben; die Frucht ist aus 2 geflügelten, nicht aufspringenden Karpellen gebildet; die Samen haben eine fleischige verdickte Testa, kein Albumen, einen gekrümmten Embryon mit nach unten gekehrtem Würzelchen. Zu dieser Familie gehören nur die Gattung *Acer L.* und *Negundo Moench.*, welche gegen 40 Arten enthalten. Sie sind in Europa, Nordamerika und Asien zu Hause und fehlen in Afrika und der südl. Erdhalbkugel gänzlich.

Acetosae s. *Acetosae officinalis Herba*, das Kraut von *Rumex Acetosa L.* (s. d.)

Acetosae rotundifoliae s. *Ac. romanae Herba*, das Kraut von *Rumex scutatus L.* (s. d.)

Acetosellae Herba, S. *Oxalis Acetosella L.*

Achia, Achiar, Adschiar, heisst ein kostbares Confect, das zur Reizung des Appetits und zur Magenstärkung genossen wird. Es besteht aus den jungen Wurzelsprossen des Bambusrohrs (s. *Bambusa Arundinacea L.*), die nebst verschiedenen Gewürzen mit Essig, besonders Palmen- oder Kokosessig, eingemacht werden.

Achillea *L.* Garbe. Gewächsgattang aus der Famil. *Compositae.* — Gruppe: *Radiatae* — *Syngenesia Polygamia superflua L. syst.* — Kräuter, selten Halbsträucher der gemässigten Zone der östlichen Halbkugel. Blätter ab-

wechselnd, selten einfach od. ganz, meist 2—3fach fiederspaltig; Blüthenkörbchen meist klein in dichten, sehr ästigen od. zusammengesetzten Doldentrauben. — *Charact. Gen.:* Körbchen eiförmig aus ziegeldachartig angedrückten Blättchen gebildet; Strahlblütchen ♀, wenig, (5 selten bis 10) mit breiter rundlicher Platte; Scheibenblütchen ☿ mit 5zähnigem Saum und flach zusammengedrückter, 2flügeliger Röhre. Blütenlager *(Receptaculum)* klein, spreublättrig; Achene (Frucht) ungeflügelt, ohne Fruchtkrone *(Pappus)*.

Achillea Ageratum *L.* Balsamgarbe, Wohlriechender Bertram. (*Mill. Abb. t.* 10. *Blackw. t.* 300. *Plenck, t.* 632.) Südeuropa ♃. Blütchen gelb; die Blütenspitzen und das Kraut, *Herba et Flores Agerati, s. Eupatorii Mesues,* Leberbalsamkraut, Ageratkraut, riechen stark, doch nicht angenehm gewürzhaft und schmecken gewürzig-bitter; sie dienten gegen Verdauungsfehler, unterdrückte Menstruation u. s. w., und werden für das *Ἀγήρατον Diosc.* gehalten.

Achillea atrata *L.* (*Sturm. V.* 19. *Anthemis corymbosa Haenke.*) Auf den Alpen des mittlern Europa ♃. Ein niedriges, höchstens 10 Zoll hohes Pflänzchen mit rundem weichharigem Stengel, 1—2 Zoll langen, kämmig-fiedertheiligen kahlen Blättern, deren Lappen linealisch, zugespitzt, fast 3theilig sind; die Doldentraube hat Blüten mit weissem Strahl und gelblichweisser Scheibe, ist einfach, schlaff; die Blättchen des Körbchens sind eirund länglich, fein gesägt, weichhaarig, am Rande schwärzlich. Das aromatisch bittere Kraut wird nebst dem anderer Arten unter dem Namen *Herba Genippi v. Geneppi veri* von den Alpenbewohnern gesammelt und hochgeachtet.

Achillea Clusiana *Tausch.* (*Rchb. pl. crit. II. t.* 221. *f.* 368. *Ach. atrata Jacq. Austr. t.* 77.) Ist der vorigen Art sehr ähnlich, ward mit ihr verwechselt, wächst aber nur auf den höchsten östreichischen Kalkalpen an 5—6000 Fuss hoch, wo sich die vorige Art nicht findet. Sie unterscheidet sich durch den eckigen Stengel, stärker behaarte, weisszottige, doppelt fiedertheilige Blätter mit linealischen spitzigen, fast gezähnten Lappen und haarige Blüthenstiele. Sie hat dieselben Eigenschaften wie vorige und ist noch aromatischer.

Achillea cretica *L.* (*Alpin. exot. t.* 83. *Moris* 3. *t.* 11. *f.* 12. *Bocc. mus. t.* 34.) Auf Candia ♃, wird daselbst, wie *Ach. Millefolium L.* in Deutschland, angewendet.

Achillea falcata *L.* (*Lam. t.* 683. *f.* 3.) In Aegypten und im Oriente ♃. In Arabien ist eine Tinktur, die aus der blühenden Pflanze bereitet wird, sehr gerühmt und geschätzt.

Achillea Millefolium *L.* Gemeine Garbe, Schafgarbe. Stengel weichhaarig oder fast kahl; Blätter fast bis zur Mittelrippe doppelt fiederspaltig, fast kahl oder weichhaarig, Lappen linealisch, tief gezähnt, stachelspitzig. (*Fl. dan. t.* 737. *Plenck. t.* 631. *Engl. bot. t.* 758. *Curt. Lond. II. t.* 177. *Sturm. I.* 10. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 45. *Düsseld. Samml. t.* 246. *Blackw. t.* 18. *Schkhr. t.* 255. *Wagn.* 1. *t.* 63. *Winkl. Arzneig. D. t.* 121.) Auf Triften, Wiesen, Rainen, an Wegen durch ganz Europa, Nordasien und Nordamerika ♃. Wurzel schief, fast wagrecht, kriechend, sprossentreibend, mit vielen fadenförmigen, braunen Wurzelfasern besetzt. Aus dieser Wurzel erhebt sich ein, zuweilen auch mehre aufrechte oder aufsteigende, einfache oder ästige, stielrunde gefurchteckige, röhrige, fast kahle oder weichhaarige, 1—3 Fuss hohe, gewöhnlich bräunliche od. grünliche, zuweilen auch dunkelviolett überlaufene Stengel. Blätter fast weichhaarig, zuweilen zottig; die wurzelständigen und büschelständigen der Sprossen gefiedert, mit meist doppelt gefiederten Blättchen; die stengelständigen doppelt fiederspaltig mit lanzettförmigen, kurzstachelspitzigen Zipfeln; Blattstiele rinnenförmig, an der Basis häutig ausgebreitet, halb umfassend, seidenhaarig; Körbchen gestrahlt, in zusammengesetzten, endständigen, beblätterten ästigen Doldentrauben vereinigt; Hülle eiförmig, ziegeldachartig, unverändert stehenbleibend; Schup-

pen länglich - stumpf, am Rande trocken, haarig-wimperig, aussen kahl oder haarig, mit einem grünen Mittelnerven; Blütenlager kegelförmig, mit nachenförmigen, zugespitzten Spreublättchen besetzt; Blütchen gewöhnlich weiss, zuweilen blass rosenroth überlaufen oder gar karminroth; Strahlblütchen, meist 5, rundlich - verkehrteirund, dreikerbig, ♀; Scheibenblütchen zahlreich (8—20) röhrig, ☿; Blumenkrone mit einem glockenförmigen, 5spaltigen Rande und flach zusammengedrückter Röhre; Zipfel des Randes eiförmig, spitzig, ausgebreitet-zurückgekrümmt; Antherenträger 5, kurz, haarförmig; Antheren linealisch-länglich, mit einer häutigen, eiförmigen Spitze versehen, in eine 5seitige Röhre verwachsen; Fruchtknoten keilförmig-länglich, flach zusammengedrückt, kahl mit einer niedrigen, napfförmigen, fleischigen Scheibe gekrönt; Griffel fädlich, kaum länger als die Staubgefässe, in 2 halbwalzenrunde, zurückgekrümmte Narben gespalten. Achene länglichelliptisch, etwas zusammengedrückt, kahl, ohne Fruchtkrone. Die Blätter und Blüten, *Herba et Flores* s. *Summitates Millefolii* s. *Achilleae* s. *Ach. albae* s. *Ach. vulgaris* s. *Myriophylli*, Schafrippenkraut, Tausendblatt-, Grinsing-, Kelken-, Kerpen- oder Rippelkraut, sind sowol officinell, als auch ein häufig gebrauchtes Hausmittel des Volks; die Blätter riechen nur wenig, schmecken bitterlich-aromatisch, wenig herbe; die Blüten schmecken aromatisch bitter und riechen stark gewürzig. Letztere enthalten ein blaues ätherisches Oel, ein Hartharz, bittern Extractivstoff, Gummi, einige Salze und Spuren von Schwefel. Die Schafgarbe stand ehedem in sehr grossem Rufe und ist noch jetzt ein geachtetes tonisches, gelindreizendes Mittel. Sie wird in passiven Blut- und Schleimflüssen, bei Hypochondrie, Magenschwäche und vielen andern Krankheiten aus Erschlaffung angewendet. Der frisch ausgepresste Saft der Blätter wird bei Frühjahrkuren häufig gebraucht und ist äusserlich bei aufgesogenen Brustwarzen dienlich. — Praepar.: *Extractum, Tinctura, Aqua et Oleum. aether. Millefolii.*

Achillea moschata *L.* (*Scop. insub. t. 3. Jacq. Aust. App. t. 33.*) Ein niedrig Pflänzchen der höchsten Alpen Mitteleuropas ♃. Blätter kämmig-fiedertheilig, kahl; Zipfel linealisch, ganz randig, punktirt. Die Doldentraube ist einfach und aus 6—9 Körbchen gebildet. Die Blütchen sind weiss, die des Strahls verhältnissmässig gross. Die ganze Pflanze riecht stark und angenehm aromatisch, schmeckt brennend - gewürzhaft - bitter und gehört zu den Genippe-Kräutern, *Herba Geneppi* s. *Geneppi veri.* Sie kommt zu dem sogenannten Schweizerthee und wird von den Alpenbewohnern als ein kräftig reizendes und tonisches Mittel gebraucht.

Achillea nana *L.* (*Bocc. mus. t. 120. Allion. t. 53. f. 2.*) Auf den Alpen Italiens, der Schweiz und Tyrols ♃. Stengel und Blätter zottig; letztere fiederspaltig; die Zipfel der wurzelständigen nochmals fiederspaltig, an den übrigen linealisch, gezähnt. Die einfache Doldentraube ist aus wenigen gedrängt stehenden Körbchen gebildet, deren Hüllblättchen braun gerandet sind. Gehört wie *Ach. moschata L.* und andere zu den Genepi-Kräutern und kommt zum Schweizerthee.

Achillea Ptarmica *L.* Sumpfgarbe, Weisser Dorant, Falscher oder Wiesen-Bertram, Wilder Dragun. Blätter linealisch, zugespitzt, gleichförmig kurz- und scharf-gesägt, fast kahl oder schwach flaumhaarig; Doldentraube schlaff. (*Curt. Lond. II. 476. Fl. dan. t. 643. Sturm I. 10. Hayne, Arzneigew. 9. t. 44. Blackw. t. 276. Plenck. t. 633. Düsseld. Samml. t. 247. Winkl. Arzneig. D. t. 122.*) An Flussufern, Gräben, auf feuchten Wiesen durch ganz Europa, Nordasien und Nordamerika ♃. Die Wurzel ist lang, federkieldick, etwas knotig gegliedert, mit vielen Fasern besetzt, aussen graubraun, innen weisslich. Die Stengel, deren meist mehre aus einer Wurzel entspringen, sind steif, aufrecht oder am Grunde etwas aufsteigend gerade, einfach und 2—4 Fuss hoch. Durch die Grösse der Stengel, sowie auch der Blütenkörbchen und die einfachen Blätter, deren Sägezähne unter einer starken Lupe betrachtet mit angedrückt zusammenstossenden Sägezähnchen besetzt sind, ist diese Pflanze leicht zu unterscheiden.

Sonst waren gebräuchlich *Radix, Herba et Summitates Ptarmicae, s. Pyrethri germanici s. Pyr. sylvestris s. Sternutàtoriae (πταρμικὴ Diosc.)*, sind aber jetzt kaum noch als Hausmittel in Anwendung. Die Wurzel, Deutsche Bertramswurzel, hat einen scharfen, beissenden Geschmack, wodurch beim Kauen der Speichel im Munde zusammenläuft, wie bei der ächten Bertramswurzel, *Radix Pyrethri*, mit welcher sie zuweilen verwechselt werden soll, wesshalb sie sonst in einigen Gegenden gegen Epilepsie und als Niessmittel angewendet wurde.

Bemerkung. Alle Arten dieser Gattung haben übereinstimmende Kräfte und einige ausser den schon erwähnten sind weit kräftiger noch als *Ach. Millefolium L.*, wesshalb sie mit Recht an andern Orten angewendet werden. Z. B.: *Ach. nobilis L.* (*Moris. Sect. 6. t. 11. f. 4.*) unter dem Namen *Herba Millefolii nobilis.* — *Ach. setacea W. et K.* (*t. 80.*) — *Ach. Herbarota All.* (*Ped. t. 9. f. 3.*) — *Ach. ligustica All.* (*Ped. t. 53. f. 2.*) — *Ach. tomentosa L.* (*Bot. Mag. 498. Engl. bot. 2532.*) — *Ach. dentifera De C.* (*Roch. bann. f. 66. Ach. sudetica Opiz. Ach. Haenkeana Tsch.*) — *Ach. magna L.* (*Roch. bann. f. 68.*) — *Ach. tanacetifolia All.* (*Moris. Sect. 6. t. 11. f. 3. Roch. bann. t. 33. f. 70.*) — *Ach. odorata L.* (*Wulf. in Jacq. Collect. 1. t. 21. Barr. ic. 992.*), zu welcher letzten Art die *Ach. setacea W. et K.* zu gehören scheint. Welche Art oder Arten *Diosc.* unter *Ἀχίλλεια* begreift, ist nicht zu bestimmen.

Achimenes sesamoides *Vahl.* (*Rheede, h. mal. 9. t. 87. Columnea longifolia L. Diceros longif. Pers.*) In Ostindien an feuchten Stellen ♃. Die Blätter werden zu erweichenden Umschlägen bei Abscessen und die Wurzeln zu Waschungen des Kopfs gebraucht.

Achimenes cochinchinensis *Spr.* (*Diceros coch. Lour.*) Wird in Cochinchina als Salat gegessen. Die Gattung gehört zur Familie *Gesneriaceae Rich.*

Achmellae Herba. S. *Spilanthus Acmella L.*

Achras Caimito *R. et S.* u. *Achras mammosa L.* S. *Lacuma Juss.*

Achras Sapota *L.* Sapotillbaum, Breiapfel. (*Plum. t. 4. Sloan. 2. t. 230. Brown. t. 19. f. 3. Catesb. 2. t. 87. Jacq. Am. t. 41. Lam. t. 255. Plenck. t. 277. Ach. Zapotilla Jacq. und Ach. vitellina Tussac. 3. t. 19. sind Varietäten.*) Ein gegen 50 Fuss hoher Baum Westindiens und Südamerikas, der seiner apfelartigen Früchte halber häufig daselbst auch angebaut wird. Bei der Reife schmecken diese zwar herbe, erhalten aber, wenn sie teigig geworden sind, einen angenehmen quittenähnlichen Geruch und Geschmack und sind in den heissen Gegenden angenehm. Die bittere, zusammenziehende Rinde, *Cortex Sapotae*, ist in Amerika ein Surrogat der Chinarinde, die sehr bittern Samen, *Grana Sapotillae, s. Sapotae*, Breiapfelkörner, Sapotillkörner, werden gegen Krankheiten der Urinwerkzeuge gebraucht.

Achyranthes aspera *L.* (*Rheede, h. mal. 10. t. 78. Burm. zeyl. t. 5. f. 3. Mill. 1. t. 11. f. 2. Jacq. ecl. t. 74.*) Ostindien ⊙. Die Wurzel und das Kraut werden daselbst gegen viele Krankheiten, besonders der Unterleibsorgane, z. B. gegen Durchfälle, Wassersucht, Kolik, auch gegen Gonorrhöe und Wechselfieber angewendet und gerühmt. — *Achyr. fruticosa Lam.* (*Rumph. 6. t. 12. f. 1.*) Hat gleiche Eigenschaften, wird auf den Molukken angewendet, und dient auf den Canarien, wo dieser Halbstrauch verwildert ist, als ein specifisches Mittel gegen Wassersucht. Die Gattung gehört der Familie *Amaranthaceae* an.

Achyrophorus maculatus *Scop.* Ferkelkraut. (*Hayne, Arzneigew. 6. t. 43. Hypochoeris maculata L. Fl. dan. t. 149. Schkhr. t. 225.*) Auf Wiesen und Triften der Gebirge Europas bis zum Kaukasus ♃. Kraut und Blüten, *Herba et Flores Costae s. Costi nostratis s. vulgaris*, waren einst officinell, sind aber längst vergessen. Die Blütchen sollen zuweilen als

Flores Arnicae vorkommen, sind aber wie alle zungenförmigen Blütchen *(Fl. ligulati)* der *Cichoraceen* am Ende 5zähnig, nicht wie jene 3zähnig.

Achyrophorus radicatus *Scop.* (*Hypochoeris radicata L. Fl. dan. t.* 150.) Auf Wiesen durch ganz Europa ♃. *Herba et Flores Costae vulgaris s. Hieracei macrorrhizi* sind längst vergessen. Der bittere Milchsaft riecht opiumartig und ward wie *Taraxacum* gegen Unterleibsstockungen und in Brustkrankheiten benutzt. Die Gattung gehört zur Familie *Compositae.* Gruppe: *Cichoraceae.*

Acia dulcis *Wlldw.* S. *Acioa guianensis Aubl.*

Acinos *Moench* Steinpolei. Gewächsgattung der Fam.: *Labiatae* aus Arten von *Thymus L.* gebildet.

Acinos alpinus *Moench.* Alpen-Quendel, Alpen-Thymian. (*Thymus alpinus L. Jacq. A. t.* 97. *Calamintha alpina Lam.*) Ein auf Alpen und Voralpen häufiger kleiner Halbstrauch von starkem und angenehmen aromatischen Geruche, dessen beblätterte Zweige als *Herba Clinopodii montani* gleich denen von *Thymus Serpyllum L.* angewendet wurden.

Acinos thymoides *Moench.* (*Thymus Acinos L. Engl. bot.* 411. *Fl. dan.* 814. *Acinos vulgaris Pers. Calamintha arvensis Lam.*) Auf sonnigen und sandigen Stellen der Hügel und Berge Europas ⊙. Das Kraut, *Herba Clinopodii sylvestris s. Ocimi sylvestris s. Acinos* (*Ἄκινος Diosc.*), ist aromatisch, aber schwächer als der Quendel, *Thymus Serpillum L.* und nicht mehr gebräuchlich.

Acioa guianensis *Aubl.* (*Acia dulcis Wlldw.*) Ein Baum Guianas aus der Familie *Chrysobalaneae Brown.*, welcher grosse, mandelartige, wohlschmeckende Samen trägt, aus denen man ein süsses Oel presst.

Acipenser *Lin.* Stör. (Auch *Accipenser*, denn man findet *Ἀκιπένσηρ* und *Ἀκκιπένσηρ.*) Eine Fischgattung aus der Ordnung: *Pisces cartilaginei s. Chondropterygii*, Knorpelfische oder Knorpelflosser, und zwar aus der Abtheilung: Freikiemer oder Störartige Knorpelfische, das sind die mit freien (nicht angewachsenen) Kiemen. — *Charact. Gen.*: Maul zahnlos; Kiemendeckel von einem halbmondförmigen Hautsaum (Kiemenhaut) umgeben. — Diese Gattung enthält lauter grosse Fische mit einem verschwindend-viereckig-kegelförmigen Kopfe, der mit Schildchen bedeckt ist; die Augen- und Nasenöffnungen befinden sich an den Seiten des Kopfes; die Nasenöffnung jeder Seite ist in eine obere, mehr rundliche und in eine untere, mehr längliche getheilt und steht nahe vor den Augen; die Schnauze ist in einen Rüssel verlängert, welcher unterseits einen besondern knöchernen Fortsatz hat, der 4 Bartfäden trägt; das zahnlose Maul befindet sich gleichfalls auf der Unterseite hinter dem Rüssel in einer eignen Vertiefung, es ist länglich-oval und quergestellt. Der ganze Fischkörper ist langgestreckt und mit einer meist durch Schildchen rauhen, selten glatten Haut überzogen; es finden sich aber, der Länge nach über den Körper gehend, noch 5 Reihen Schildchen, wodurch dieser besonders bei jungen Thieren 5eckig wird; die eine Reihe geht auf dem Rücken hin und besteht aus den grössten Schildchen; 2 Reihen (jederseits eine) beginnen auf oder hinter dem Schulterblatt und gehen in der Richtung der Seitenlinie (*Linea lateralis*, die aus Schleimhöhlen oder Löchern gebildet ist und bei allen Fischen sich findet); endlich beginnen 2 Reihen (jederseits eine) hinter den Schlüsselbeinen an den Seiten des Bauches hingehend und aus den kleinsten Schildchen gebildet; das Schwanzende des Körpers, das heisst das in der Schwanzflosse befindliche Stück, ist mit eigenthümlichen, verschiedengestalteten, dicht stehenden, kleinen Schildchen bedeckt. Es sind Brust-, Bauch-, After-, Rücken- und Schwanzflossen vorhanden; die Bauchflossen stehen entfernt von den Brustflossen, fast dicht vor dem After; die Afterflossen dicht hinter dem After; die Rückenflosse steht weit nach hinten, zum Theil der Afterflosse gegenüber; der Obertheil der 2lappigen Schwanzflosse ist

2*

länger, der Untertheil kürzer und breiter. Auf den 5 Kiemenbogen stehen Kiemenbüschel und ausser diesen auch noch dergleichen in einer bogenförmigen Reihe mitten auf dem Kiemendeckel. Die Wirbelsäule ist deutlich in mit Fortsätzen versehene Wirbel abgetheilt, doch eigenthümlich. Das Gehörorgan ist im Schädel eingeschlossen. Es ist ein Spritzkanal vorhanden, welcher vom Kiemenapparat kommt und über dem obern Rande des Kiemendeckels durch eine kleine Oeffnung ausmündet. Die Schwimmblase ist gross und steht durch einen Kanal mit dem Magen in Verbindung. Die Bauchspeicheldrüse besteht aus einer einfachen Masse. Der Darmkanal ist am untern Ende mit einer Spiralklappe versehen. Die Eier sind klein und roogenartig. — Die Arten leben in allen, vorzüglich aber in den östlichen Meeren Europas und in den Binnen-Meeren Asiens, von Würmern, Fischeiern und kleinen Fischen, steigen zu Zeiten in grossen Schaaren in manche Flüsse und halten sich monatelang darin auf. Man findet ausführliche Abhandlungen in *Pallas, Zoographia rossica III. p.* 83 *und Brandt und Ratzeburg, Medicinische Zoologie II. S.* 1. *Taf.* 1—4. Die Gattung wird in 3 Unterabtheilungen gesondert:

A. *Husones.* Barteln einfach gesäumt, bis an die Oberlippe reichend oder diese überragend.

B. *Sturiones.* Barteln einfach, rundlich (kaum etwas gesäumt).

C. *Sterletae.* Barteln rundlich, mit kleinen warzenförmigen Anhängen.

Die europäischen Arten charakterisiren Brandt und Ratzeburg folgendermassen:

A. *Husones.* Barteln gesäumt, platt.

1) *Ac. Huso Lin.* Rüssel unbeschildet, knorpelig, durchscheinend; Maulspalte der Quere nach so lang als die Entfernung der Rüsselspitze vom Auge. 2) *Ac. Schypa Güldenst.* Rüssel beschildet; Maulspalte viel kürzer als die Entfernung der Rüsselspitze vom Auge.

B. *Sturiones.* Barteln einfach, rundlich, ungesäumt.

3) *Ac. Sturio Lin.* Rüssel $1/_{12}$ der Körperlänge, am Ende abgerundet, an den Seiten etwas zusammengedrückt; Haut ausser den Reihen der Schildchen (Nagelreihen Oken's) mit rhomboidalen zahllosen Knochenschüppchen besetzt. 4) *Ac. Lichtensteinii Bloch et Schn.* Rüssel pfriemförmig, gebogen, $1/_8$ der Körperlänge; die fast sichelförmigen Kielhaken der Schildchen sind fast halb so lang als die Schildchen; Haut ausser den Schildchen noch mit Knochenspitzchen besetzt. 5) *Ac. Güldenstaedtii Br. et Ratzeb.* Rüssel $1/_{20}$ der Körperlänge, konisch, an den Seiten gewölbt; die Haut ist ausser den Schildchenreihen mit Knochenschüppchen besetzt, die am hintern Rande gezähnt sind. 6) *Ac. stellatus Pall.* Rüssel fast pfriemförmig, sehr lang, fast $1/_3$ der Körperlänge; die Haut wie bei voriger Art mit gleichgestalteten Knochenschüppchen besetzt; die Kiele der reihigen Schildchen endigen in eine kleine Spitze. 7) *Ac. Ratzeburgii Brandt.* Rüssel sehr lang; die Haut wie bei den vorigen beiden Arten mit Knochenschüppchen besetzt; die Kiele der reihigen Schildchen endigen in einen langen Haken, der den Schildchen an Länge fast gleich kommt.

C. *Sterletae.* Barteln rundlich, mit kurzen warzenförmig-fadenförmigen Anhängen.

8) *Ac. Ruthenus Lin.* Rüssel pfriemförmig; Haut ausser den Reihen von Schildchen mit am Hinterrande gezähnten Knochenschüppchen bedeckt.

Acipenser Huso *Lin.* Der Hausen, Beluga, Bieluga. (*Br. und Ratzeb. Med. Zool. II. p.* 3. *t.* 1. *und t.* 1. *a Suppl. Darstell. eines jungen und alten Fisches. Pallas, Zoogr. T. III. p.* 86.) Der Hausen wird gegen 18, sogar gegen 24 Fuss lang, sein Rüssel ist zusammengedrückt-kegelförmig, knorpelig durchscheinend, oberhalb ohne Knochenschildchen und beträgt etwa $1/_{16}$ der Körperlänge; die Maulöffnung ist beträchtlich gross und grösser als an den übrigen Arten; die Barteln sind gleich über der Basis platt und stark gesäumt, am Ende spitzig zulaufend und bis über die Oberlippe ins Maul reichend; der Kopf hat auf seiner Oberseite mehre wenig hervortretende,

mit strahlig gestellten Erhabenheiten versehene Schildchen; von den 14 Rückenschildchen sind die mittelsten am grössten. Die Bauchschildchen (10—11) und die Seitenschildchen sind nicht sehr entwickelt. Die Bauch- und zum Theil auch die Rückenschildchen schwinden fast bei sehr grossen Thieren und liegen in Vertiefungen, um welche die sie umgebende Haut gleichsam einen Wall bildet. Die Haut zwischen den Schildchen ist mit zahlreichen, sehr kleinen, entferntstehenden, körnerähnlichen Schüppchen besetzt. Der Rücken ist schwarz, der Bauch weiss. Die Seiten sind bläulich-wellenartig. — Der Hausen findet sich in den Meeren des östlichen Europa, namentlich im Caspischen Meere und in den Flüssen, die sich in dieselben münden, als in der Wolga, im Ural oder Jaik, in der Donau sogar bis Wien, zuweilen auch im Mittelländischen Meere und selbst im Po. Der Hausen gehört, wie alle Störarten, zu den Wanderfischen. Sie sammeln sich im Frühjahre um die Flussmündungen und gehen in grosser Menge die Flüsse hinauf um zu laichen. Dieser Zug dauert in Russland 14 Tage. Ihre Vermehrung ist ausserordentlich, der Roogen eines Fisches wiegt zuweilen 2 Centner und enthält über 3 Millionen Eier. Die Eier werden auf den Grund der Flüsse gelegt. Die Hausen sind sehr gefrässig, fressen kleine Fische, auch wilde Enten, Gänse, Seevögel, und selbst junge Robben oder Seehunde, ja sogar Schilf, Wurzeln und Holz, das auf dem Wasser schwimmt. Im Spätherbst sollen sie sich reihenweis auf den Grund tiefer Stellen der Flüsse oder an den Strommündungen niederlegen und daselbst den Winter ruhig zubringen. Ueber den Fang des Hausen und der übrigen Störarten finden sich ausführliche Nachrichten in *Pallas, Reise I. 134. II. 333., in G. Gmelin, Reise II. 201. Lepechin, Tageb. I. 150. Zimmermann, Taschenb. d. Reisen. Jahrg. 8. Abth. 2. S. 203. Br. u. Ratzeb. med. Zool. II. 9.* Hier nur Einiges. Der Fang geschieht in verschiedener Weise. Man bedient sich der Wurf- oder Zugnetze und bringt die beim Wandern gefangenen Fische in Seen, die in der Nähe der Flüsse sich befinden oder in blind ausgehende eingedämmte Arme der Flüsse, aus denen man sie im Winter wieder, und zwar in folgender Weise auffischt. Man macht Löcher in das Eis, durch welche man ein Netz unter die Eislage bringt und dann dieses unter derselben hin über den See nach einer seichten und passenden Stelle hinzieht. Hier hat man wiederum Eislöcher gemacht, durch welche man die Fische mittelst eiserner Haken herausholt. Am Ural oder Jaik haben die Kosaken den Fischfang von der Krone gepachtet. Die dazu berechtigten versammeln sich zahlreich um unter Anführung eines Ataman ihr Geschäft gemeinschaftlich zu betreiben. Sie machen in einer langen Reihe runde Löcher in das Eis und befestigen mit Haken versehene Stangen darin so, dass ihre Spitzen gegen die Strömung gerichtet sind. Sobald ein Fisch sich an einer Stange befindet, so wird diese rasch an- und mit ihr der Fisch hervorgezogen. Auch mit einer Art Angel werden die Hausen gefangen. Man befestigt zu diesem Zwecke an einem langen Taue eine Anzahl mit Haken versehene Angelschnüre und benutzt als Köder kleine Fische.

Acipenser Schypa *Güldenst.* Der Schypstör. (*Güldenst. Nov. Comm. Petropolit. T. XVI. p. 533. Br. u. Ratzeb. med. Zool. II. p. 20. Anmerk. u. p. 351. T. 1. u. T. 1. a Suppl.*) Der Schyp ist dem Hausen sehr ähnlich und ward für eine Abänderung desselben gehalten; allein er unterscheidet sich, ausser den oben angegebenen Kennzeichen, noch durch die bei weitem geringere Grösse, durch einen kürzern, nicht durchscheinenden Rüssel, der oben mit kleinen einzeln stehenden Knochenschildchen bedeckt ist, durch kürzere, nur bis zur Oberlippe reichende Barteln, durch 13 grössere Rückenschildchen, deren starker Kiel nach hinten in eine Spitze endiget, und von denen das erste das grösste ist, durch 11 deutlich gekielte nicht schwindende Bauchschildchen, und durch die Haut, welche mit zahlreichen, kleinen, dichterstehenden und ein- oder mehrzähnigen Schuppchen besetzt ist. Der Schyp findet sich nicht selten im Kaspischen und Schwarzen-Meere und geht in den sich dahinein ergiessenden Flüssen aufwärts.

Acipenser Sturio L. Der Stör, Gemeiner Stör. (*Br. und Ratzeb. med. Zool. II.* 17. *t.* 3. *Bloch. Fische Deutschl. Thl.* 4. *t.* 88.) Der Stör ist kleiner als der Hausen, gewöhnlich 9 Fuss lang, soll aber zuweilen von 18 Fuss Länge vorkommen. Der grosse, dicke, kegelförmige Kopf hat oben eine ziemlich tiefe Längsfurche, und einen kurzen, kegelförmigen Rüssel, der in seiner Mitte unten die Barteln, welche keine Anhänge haben, trägt. Die Haut ist zwischen den Schildchenreihen mit meist 4eckigen, von einander getrennten, mehr oder weniger deutlich netzförmig gestellten, kleinen schildähnlichen Knochenkernen besetzt, zwischen denen noch viele kleine warzenförmige stehen. Die Reihe der Rückenschildchen besteht aus 10—13 grössern und mehrern kleinern ungekielten vor der Rückenflosse. Zwischen der Rücken- und Schwanzflosse befinden sich 3—4 Paar kleine schwachgekielte. Die grossen Rückenschildchen sind etwas länglich, 5—6eckig, und mit einem in einen Haken endigenden Kiel in der Mitte versehen. Bei alten Thieren ist der Haken unbedeutend oder fehlt gänzlich. Die 27—36 Schildchen der Seitenlinien stehen ebenfalls von einander getrennt, und sind mit einem Kiel nach der Richtung der Seitenlinie versehen. Jede Reihe der Bauchschildchen besteht aus 9—13 Schildchen von meist verschoben-viereckiger Gestalt. Auch zwischen der Afterflosse und dem After, so wie zwischen der After- und Schwanzflosse befinden sich Schildchen. Die Störe finden sich in den Meeren um ganz Europa herum, besonders an den Küsten Frankreichs, Englands, in der Nord- und Ostsee und gehen oft 100—200 Stunden in die Flüsse hinauf, z. B. im Rhein bis gegen den Rheinfall und in der Donau bis nach Schwaben. Nach Oken finden sie sich in den Flüssen Russlands, die ins Schwarze und Kaspische Meer münden, ferner im Eismeere, weil sie im Oby vorkommen und endlich im Nil. Sie sind zwar auch Zugfische, erscheinen aber nicht in grossen Schaaren, sondern höchstens truppweis oder gar einzeln. Mit dem Rüssel wühlen sie den Schlamm auf, um, wie man glaubt, Insektenlarven zu finden, doch nähren sie sich vorzüglich von Fischen, im Meere von Häringen, Makreelen, Schellfischen; in Flüssen vorzüglich von Graukarpfen, den sie nachziehen. — Ueber den Störfang siehe: *Pallas, Reisen Ausz. I. S.* 199. *Oken Allg. Naturg. B.* 6. *S.* 67.

Acipenser Lichtensteinii *Bloch. et Schn.* Lichtensteinscher Stör. (*Bloch. Syst. ichth. ed. Schneider, p.* 348. *t.* 69. *Dict. class. d'hist. nat. VI.* 319. *Br. u. Ratzeb. med. Zool. II.* 21. *t.* 2. *f.* 1.) Obwol diese Art dem Gemeinen Stör sehr ähnlich ist, so unterscheidet sie sich doch durch die oben angegebenen Kennzeichen sicher. Die Schildchen der Seitenreihen stehen mehr gesondert als beim Gemeinen Stör und sind mehr halbmondförmig. Die Bauchreihenschildchen sind rauher, von vorn nach hinten schmäler und stehen gesonderter als beim Gemeinen Stör. Alle grössern Schildchen haben eine starke Leiste, die hakenförmig hervorsteht. Das Vaterland ist die Nord- und Ostsee und die Lebensart noch unbekannt.

Acipenser Güldenstaedtii *Br. u. Ratzeb.* Güldenstädtscher Stör, Wax-Dick, Esther. *Russisch:* Ossètr. (*Br. u. Ratzeb. med. Zool. II.* 13. *t. III. f.* 2. *Antacaeus stellaris Gesn. Paralip. A. ed. Tigur. p.* 1262. *Schip Kostera Lepechin, Tageb. e. Reise d. Russl. I.* 161. *Acip. Sturio et Schypa Güldenst. Nov. Comm. Petrop. T. XVI. p.* 532.) Diese Art ist durch den kurzen, kegelförmigen, abgerundeten Rüssel und durch die sehr gesondert stehenden Schildchen, wodurch der Körper nur undeutlich 5eckig erscheint, ausgezeichnet. Die Flossen sind kleiner als beim Stör, und nur die Rückenflosse am Grunde breiter, der Schwanz dicker. Die Haut ist zwischen den Reihen der Schildchen mit vielen, ziemlich gedrängt stehenden, obwohl gesonderten, gezähnelten Schüppchen und schuppenähnlichen Knochensternchen besetzt, deren grössere zur Seite der Rückenschildchen jederseits eine Reihe bilden. Ausser und unter diesen Reihen findet man noch viele zerstreute, fast reihig gestellte kleinere Knochenschüppchen. Zwischen den gesondert stehenden Schildchen der Seitenlinie tritt diese Seitenlinie deutlich hervor, indem sie von sehr kleinen mit Haut überzogenen Knochenkörnchen besetzt und bedeckt ist.

Der Rücken des Körpers ist bis zur Seitenlinie bläulich-aschgrau, der Bauch von da aus weiss. Die Schildchen sind gleichfalls weiss. Die Männchen sind oben mehr olivenfarbig und unten gelblich. Dieser Stör ist weit verbreitet, er findet sich im Kaspischen- und Baikal-See, im Schwarzen Meere und in den in diese Gewässer sich mündenden Flüssen, auch im Eismeere muss er vorkommen, da er nicht selten im Oby angetroffen wird. Hinsichtlich der Lebensart stimmt er mit dem Hausen überein.

Acipenser stellatus *Pall.* Gesternter Stör, Langrüsseliger Stör, Scherg. *Russisch:* Sewrjuga. (*Pallas, Reise I. S.* 131. *Bloch. Syst. ichth. ed Schn. p.* 348. *Br. u. Ratzeb. med. Zool. II.* 25. *t. III. f.* 3. *Ac. Helops Pall. zoogr. III.* 97. *Sewrjuga Lepechin, Tageb. einer Reise. I.* 156. *t.* 10. *f.* 1. 2.) Der Scherg ist sehr schlank, wird nicht über 4 Fuss lang, und nur 20—30 Pfund schwer, oben ist er bläulich-schwarz, unten weiss. Der lange Rüssel, die Barteln ohne Anhänge, die weiter vor den Nasenlöchern stehen als bei andern Arten, ein weiss getropfter Streifen um die Seitenlinie, die deutlich sternförmig gestrahlten Schildchen, die eine zweite Reihe jederseits neben den Rückenschildchen bilden und die zwischen je 2 Schildchen deutlich hervortretende, etwas gewundene und mit sehr kleinen, mit Haut überzogenen Knochenkörnern besetzte Seitenlinie unterscheiden diese Art. Die Scherge bewohnen den Kaspischen- und Uralsee, das Schwarze Meer und die Mäotischen Gewässer, mit den darein sich ergiessenden Hauptströmen und Nebenflüssen; sie ziehen im April in ungeheuern Schaaren in die Ströme, laichen daselbst im Mai und Juni und kehren dann zum Meere zurück.

Acipenser Ratzeburgii *Brandt.* Der Ratzeburgsche Stör. (*Brandt und Ratzeb. med. Zool. II.* 351. *Variet. Acipenseris stellati oppido raro descripta Lepechin, in Novis Actis Acad. Petrop. Tom. IX. Hist. p.* 35. *Tab. A.*) Sowol im Habitus, als auch in der Form des Kopfes und Körpers, der Flossen und der Hautbedeckung dem *Ac. stellatus* sehr ähnlich, unterscheidet sich diese Art durch ausgezeichnete und stark entwickelte Haken der Kiele der Schildchen. In dieser Rücksicht steht *Ac. Ratzeburgii* in demselben Verhältniss zu *Ac. stellatus*, wie *Ac. Lichtensteinii* zu *Ac. Sturio* Da aber die Jungen von *Ac. stellatus* und *Ac. Sturio* gleichfalls deutliche Andeutungen zu einer solchen Entwickelung der Schildchen haben: so ist die Vermuthung nicht grundlos, dass *Ac. Ratzeburgii* und *Lichtensteinii* nur Abänderungen seien.

Acipenser Ruthenus *Lin.* Der Sterlet od. Stierl. (*Lin. System. ed. XII.* 1. *p.* 403. *n.* 2. *Bloch, Syst. icht. ed. Schneid. p.* 347. *Bloch, oeconom. Naturg. d. Fische Deutschl. ed.* 4. *S.* 98. *t.* 89. *Br. et Ratzeb. med. Zool. II.* 21. *t. II. f.* 2.) Der Sterlet ist der kleinste unter den Stören, wird 2—3 Fuss lang und 20—30 Pfund schwer; er ist schön gefärbt, oben schwarzbraun, unten weiss mit rosenfarbenen Flecken; der niedrige, zusammengedrückt-kegelförmig-pfriemliche Rüssel ist an der Spitze etwas aufwärts gebogen; die Bartfäden sind an der Spitze gefranzt; nur die Rückenschildchen haben Kiele, die sich in eine (kaum hakenförmige) Spitze endigen; die übrigen sind stumpfgekielt. — Er findet sich am weitesten verbreitet, doch am häufigsten im Kaspischen- und Schwarzen-Meere und in den Hauptströmen und Nebenflüssen, die dorthin münden; er geht in ungeheuern Herden weiter als die übrigen Störe die Flüsse hinauf, laicht im Mai und Juni und geht im August ins Meer zurück. Sein Fleich ist das zarteste, und sehr geschätzt, und der aus seinem Roogen bereitete Caviar der bessere, wesshalb er nur an den kaiserl. Hof gebracht wird.

Von den meisten Arten, den Stör ausgenommen, wird aus der Schwimmblase die sogenannte Hausenblase (s. d.) *Ichtyocolla, Colla piscium*, gewonnen. Die vom Sterlet gilt für die vorzüglichste Sorte, die von dem Hausen für die schlechteste; *Ac. Güld.* und *Ac. stellat.* geben gleichfalls gute. Aus den Eiern bereitet man den *Caviar*, doch zieht man den vom Stör allen übrigen Sorten vor; auch der von *Ac. Güld.* wird sehr geschätzt. Das Fleisch wird von allen frisch oder eingesalzen gegessen und besonders vom *Ac. Güld.*

und Sterlet sehr geschätzt. Das vom Hausen und der grössern Arten ist schwer zu verdauen, doch soll ersteres angenehm schmecken und die eingesalzenen und geräucherten Rückenstücke von den vornehmen Russen für eine Delitesse gehalten werden. Das Fleisch des Ossètr *(Ac. Güld.)* wird dem des Hausen weit vorgezogen; nach Wien bringt man es häufig aus Ungarn.

Acker. Alle Gewächsbenennungen, welche mit diesem Worte verbunden und hier nicht angeführt sind, suche man unter dem Gattungsnamen z. B., Acker-Minze unter Minze, wo auf *Mentha* verwiesen ist, und dann die Art mit dem speciellen Namen *arvensis,* also *Mentha arvensis* oder im Register.

Ackerdoppen, Eckerdoppen, heissen die Becher *(Cupulae)* der Eicheln von *Quercus Aegilops L.*

Ackermann. S. *Acorus Calamus L.*

Ackermennig. S. *Agrimonia Eupatoria L.*

Ackerwurzel. S. *Acorus Calamus L.*

Acmellae Herba et Semen. S. *Spilanthus Acmella L.*

Aconiti s. **Aconiti Napelli Hb.** *et* **Rad.** S. *Aconitum Tournef.*

Aconiti lutei Rad. *et* **Hba.** S. *Aconitum Vulparia R.*

Aconiti hyemalis Rad. S. *Eranthis hyemalis Salisb.*

Aconiti racemosi Hb. *et* **Rad.** S. *Actaea spicata L.*

Aconitum *Tournef., Lin.* Eisenhut, Sturmhut. Eine Gewächsgattung aus der Familie *Ranunculaceae Juss.* Gruppe: *Helleboreae.* — *Polyandria Trigynia Syst. L.* Es sind ausdauernde Staudengewächse mit knolligen oder rübenförmigen vielfaserigen Wurzeln, aufrechten ästigen Stengeln, hand- oder fussförmig-gespaltenen oder getheilten Blättern mit am Grunde verbreiterten Blattstielen. Die Blüten bilden ziemlich grosse endständige Trauben; von den 3 vorhandenen Deckblättern steht eins am Grunde des Blütenstiels und zwei gepaart, etwas unterhalb der Blüte auf dem Blütenstielchen. Der blumenkronenartige gefärbte Kelch besteht aus 5 ungleichen Blättern, von denen das obere (*Cassis*, Haube, genannt) mehr oder weniger gewölbt, bisweilen sogar kegelförmig oder walzlich-kegelförmig ist; die beiden seitlichen (*Buccae* oder Backen) sind rundlich oder keilförmig und die untersten länglich. Die zwei in der Haube verborgenen Blumenkronenblätter sind gestielte, häufig spiralig gebogene Honigkappen *(Cuculli)*, die nach unten offen und in eine kurze Lippe *(Labellum)* verlängert sind und noch oben in einen Honig absondernden Sporn *(Calcar)* endigen; zuweilen finden sich noch 3 kleinere schuppenförmige untere Blumenblätter. Zahlreiche Staubgefässe. 3—5 mehrsamige Ovarien bilden sich zu eben so viel Spaltkapseln aus, die an der Innennaht aufspringen. — *Char. Gen.:* 5 corollinische Kelchblätter, von denen das obere grösser und haubenartig; 2 langgestielte kappenförmige Blumenblätter; viel Staubgefässe; 3—5 Pistille und eben so viel Balgkapseln. L. Reichenbach hat diese Gattung monographisch bearbeitet. (*Illustratio specierum generis Aconiti, additis Delphiniis quibusdam. Leipz.* 1823—27. *Mit 72 illum. Kupfern.*) Er theilt sie in 6 Abtheilungen. 1) *Anthoridea,* mit stehenbleibenden Kelchen. 2) *Napelloidea,* mit abfallenden Kelchen und jungen nickenden und auseinander stehenden Früchten. 3) *Corythaeola,* mit abfallenden Kelchen, jungen nickenden und an den Spitzen zusammenneigenden Früchten. 4) *Calliparia,* mit abfallenden Kelchen, jung schon aufrechten Früchten, kleinen Blumenblättern *(Cuculli)* und ganzrandiger Lippe. 5) *Euchylodea,* mit abfallenden Kelchen, aufrechten Früchten, grossen aufgeblasenen Blumenblättern. 6) *Cammaroidea,* mit abfallenden Kelchen, aufrechten Früchten, grossen langgestreckten Blumenblättern. 7) *Lycoctonoidea,* mit abfallenden Kelchen, deren Haube eng und verlängert ist. Obgleich diese Bearbeitung an sich vortrefflich ist und Reichenbach sie auch in med. pharm. Hinsicht in der Uebersetzung von Richard's med. Bot., die Dr. G. Kunze mit Zusätzen und Anmerkungen 1826

herausgegeben hat, S. 1016 u. f. wiedergab, so hat sie doch nach der Meinung namhafter Botaniker zuviel Formen als Arten auf gestellt, und es erscheint für die Pharmacie zweckmässiger, die von Hayne (*Arzneigew. Bd. XII.*) aufgestellten Arten anzunehmen, die hier folgen:

A. *Anthoridea.*

Aconitum Anthora *L.* Feinblättriger Eisenhut, Giftheil. Blattabschnitte 3theilig und fast doppelt fiederspaltig mit sehr schmalen linealischen Fetzen; Sporn kreisförmig zurückgerollt und am Grunde nach einwärts gebrochen. (*Reichb. ill. t.* 69.) Die Blumen sind blassgelb. Diese Art wächst auf den Alpen Frankreichs, der Schweiz, Tyrols und Oesterreichs, in Ungarn, Siebenbürgen und im asiatischen Russlande. Die rübenartige Wurzel, *Radix Anthorae* s. *Antithorae flore luteo* s. *Aconiti salutiferi* s. *Napelli salutiferi*, *Contrayerva germanica*, Anthorenwurz, Giftheilwurz, Harzwurz. (*Pharm. Waarenk. v. Goeb.* 2 *Bnd. v. Kunze t.* 39. *f.* 4.) war sonst officinell, weil man sie für ein Gegengift bei Vergiftungen mit *Ranunculus Thora L.* oder den übrigen Arten von Eisenhut hielt; doch wendete man sie auch gegen Wechselfieber und Würmer an.

B. *Napelloidea.*

Da die blaublühenden in Deutschland wachsenden Eisenhutformen mit im jungen Zustande divergirenden Früchten sehr mannichfach sich verändern und variiren, so stellte sie Hayne in eine Art zusammen und theilte diese in mehre Unterarten.

Aconitum variabile *Hayn.* Veränderlicher oder Blauer Eisen- oder Sturmhut, Napell, Hundstod, Würgling. Blätter tief 5zählig getheilt; Blatttheile fiederspaltig; Fetzen ganz, 2- oder 3theilig; linienlanzettlich; Helm oder Haube offen oder geschlossen; Sporn knopfförmig oder stumpf, selten hakig. (*Hayne, Arzneigew. XII. t.* 12. *Acon. pyramidale Wimm. et Grabowsky.*)

Var. *α. Napellus:* Blütenstielchen mehr oder weniger aufrecht; Haube gewölbt oder halbkugelförmig, offen; Sporn knopfförmig. (*Ac. Napellus De C. Ac. Napellus veterum Rchb. Ac. Hoppeanum, Ac. Funkeanum, Ac. semigaleatum, Ac. eustachyum, Ac. laxum et Ac. autumnale Rchb.*)

Var. *β. tauricum:* Blütenstielchen aufrecht oder abstehend; Haube gewölbt oder halbkugelförmig geschlossen oder etwas klaffend; Sporn stumpf. (*Ac. tauricum Wulf. Jacq. Ic.* 3. *t.* 492. *Reichb. Ill. t.* 63. *Ac. Koelleanum, Ac. laetum, Ac. strictum, Ac. formosnm, Ac. rigidum, Ac. Clusianum Rchb. Hayne, Arzneigew. XII. t.* 13.)

Var. *γ. neubergense:* Blütenstielchen abstehend; Haube meist halbkugelförmig, geschlossen; Sporn knopfförmig. (*Ac. neubergense Reichb. Ill. t.* 69. *Ac. neomontanum Wulf., nec Wlldw. Ac. Napellus Lin. Suec. — Jacq. Fl. austr.* 4 *t.* 381. *Ac. pyramidale, Ac. acuminatum, Ac. Bernhardianum, Ac. multifidum, Ac. virgatum, Ac. venustum, Ac. callibotryon, Ac. ambiguum, Ac. angustifolium, Ac. acutum et Ac. amoenum Reichb. Ac. laxiflorum Schleich. Ac. Napellus bicolor Seringe. Hayne, Arzneigew. XII. t.* 14.) Einheimisch auf den Alpen der Schweiz, von Steyermark, Krain, Kärnthen, Tyrol, in Siebenbürgen, Baiern, Schlesien, Hessen, Dänemark, Schweden, der Dauphiné, auf dem Jura und Monte Baldo, in Sibirien. Die rübenförmige Wurzel ist Fingers- oder Zolldick, dunkelbraun und treibt mehre Wurzelfasern und während der Stengelentwickelung auch seitlich eine oder mehre rübenförmige Wurzeln. Der Stengel ist aufrecht, stielrund, gerade oder sogar schnurgerade (*strictus*, straff), einfach oder nach oben ästig, kahl, 2—6 Fuss hoch, und bei Var. *γ.* sogar 9 Fuss hoch, etwas eckig, oben in mehre abstehende, traubentragende Aeste getheilt. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, sind tief handförmiggetheilt, oben glänzend grün, unten blass, matt; die Abtheilungen tief fiederspaltig, die Fetzen der Lappen ganz, 2- oder 3spaltig, linienlanzettförmig, mehr oder weniger ausgebreitet, gerade oder fast sichelförmig; die Wurzel- und untern Stengelblätter sind langgestielt, 7theilig; die obern Stengelblätter kurzgestielt, nur 5theilig, zuweilen dichtgestellt; die blütenständigen Blätter endlich sehr kurzgestielt, nur 3theilig. Die

Blütentrauben stehen einzeln an der Spitze der Stengel und der Aeste; sie sind gerade aufrecht, einfach oder zuweilen durch die aus den obern Blattachseln entspringenden Aeste gleichsam zusammengesetzt. Der Hauptblütenstiel ist mehr oder weniger weichhaarig; die Blütenstielchen aufrecht oder aufrecht abstehend, weichhaarig, selten auch kahl, meist kürzer als die Blüte, am Grunde mit einem grössern, gewöhnlich linealischen, und nach der Mitte hin mit 2 kleinen Deckblättchen versehen. Der Kelch ist dunkel veilchenblau, seltener weiss oder blaulichweiss; die Haube gewölbt und halbkugelförmig, spitzig oder fast geschnabelt, doppelt so weit als hoch, an den Seitenrändern bogig und weit ausgeschnitten, daher klaffend; bei Var. β. stumpf, kurz geschnabelt, gewöhnlich geschlossen; bei Var. γ. stets geschlossen; die beiden seitlichen Kelchblätter verkehrt eirund, innerhalb und am Rande haarig; bei Var. β. und Var. γ. kreisrund, wimperig, innerhalb mehr oder weniger haarig; die beiden untern Kelchblätter lanzettförmig, bei Var. β. und γ. aber länglich oval, bei allen innerhalb etwas haarig. Die beiden gestielten Blumenblätter sind kappenförmig, hohl und kopfförmig gespornt, selten stumpf bei Var. β., am andern Ende einlippig mit zurückgekrümmter mehr od. weniger 2spaltiger Lippe, sie stehen unter der Haube verborgen. Die zahlreichen Staubgefässe haben haarige oder kahle, unten häutig erweiterte, lanzettförmige Träger und rundliche 2fächerige Antheren; zuweilen schlagen einige der äussern fehl und bilden kleine Schuppen, welche Richard für andere, den beschriebenen gegenüberstehende Blumenblätter ansieht. Die 3, seltener 4 oder 5 freien Fruchtknoten sind eiförmiglänglich und in einen pfriemförmigen Griffel mit einfachen Narben verlängert. Die 3 Balgkapseln sind länglich, kahl, geadert, in ihrer Jugend ausgebreitet, später aufrecht; sie springen an der Innennaht auf und krümmen sich mit ihren Spitzen zurück; sie enthalten mehre verkehrt pyramidalische 3flügelige Samen, die bei Var. β. auch 4flügelig und bei Var. γ. etwas gekrümmt, meist 6kantig und blos an der äussersten Kante geflügelt, kaffeebraun sind. Das Alblumen ist rundlich- od. länglich-eiförmig milchweiss; der Keim, Embryon, sehr klein, von der spitzigen Basis des Albumens eingeschlossen. — Von dieser Art und allen andern blaublühenden Arten werden die Blätter als *Herba Aconiti* s. *Aconiti Napelli* s. *Ac. coerulei* s. *Napelli coerulei* s. *Contrajervae germanicae*, für die Apotheken gesammelt. Nach Geiger's Erfahrungen ist besonders die Var. γ. *neubergense* heilkräftig und sollte vorzugsweise angewendet werden. Frisch riechen sie, wenn man sie zerreibt, unangenehm, schmecken anfangs bitterlich, später anhaltend brennend. Sie enthalten ein eigenthümliches *Alkaloid*, *Aconitin*, und gehören zu den narkotisch-scharfen Heilmitteln. Sie werden am häufigsten gegen Gicht und Rheumatalgien, seltner bei Drüsengeschwülsten und Lähmungen angewendet. Man muss die Blätter nicht später als bei Beginnen der Blütenzeit sammeln, das Extract sorgfältig bereiten und nicht länger als ein Jahr aufbewahren. Die noch unberücksichtigten Wurzeln und besonders die Samen verdienen gewiss die Aufmerksamkeit der Aerzte in hohem Grade.

C. *Corythaeola.*

Aconitum Stoerkianum *Reichenb.* Störks Eisenhut. Blattabschnitte rautenförmig, tief 3spaltig und eingeschnitten; Blüten etwas rispenartig gestellt; Haube hoch gewölbt; Staubfäden haarig. (*Reichb. ill. t.* 71. *Düsseld. Samml.* 4. *t.* 24. *Acon. Napellus Stoerk. Lib. p.* 69. *c. ic. Ac. Cammarum L. sec. Fries. Hayne, Arzneig. XII. t.* 15. *Ac. neomontanum Flor. dan. t.* 1698. *Wagn.* 2. *t.* 163.) Die Wurzel ist ein nussgrosser oder auch kleinerer, rundlich-rübenförmiger brauner Knollen, der mit vielen langen, ästigen, filzigen Fasern besetzt ist: sie treibt jährlich 1 oder 2 ähnliche neue Knollen, die sich später trennen und nur durch die in einander verwickelten Fasern vereinigt bleiben. Der Stengel wird 2—5 Fuss hoch, ist aufrecht, steif, rundlicheckig, fast kahl und treibt nur nach oben einige. Aeste Die zahlreichen Blätter sind dunkelgrün und glänzend, kahl; ihr Umriss ist rundlich gegen 4 Zoll im Durchmesser, doch nehmen sie nach oben sowie die Blatt-

stiele an Grösse ab; sie sind fast 3schnittig und die seitlichen Abschnitte wieder tief 2theilig; diese Abschnitte und der mittlere Lappen im Umrisse rautenförmig, gegen die Basis stark keilförmig verschmälert, 3spaltig und eingeschnitten, mit zugespitzten Läppchen; die obersten Blätter fast sitzend, nur 3theilig und so allmälig in die Deckblätter übergehend. Die Traube ist locker, vielblüthig, am Grunde mit mehrern, erst später sich ausbildenden Aestchen versehen, sodass sie endlich einer langgezogenen Rispe gleicht. Die untern Deckblättchen sind den Blättern ähnlich, nur kleiner und 3theilig oder 3spaltig; die obern ganz, lanzettlich und klein, bei einer Abänderung auch sehr gross; die eigentlichen Deckblättchen sind klein, linealisch, und stehen gepaart gegen das Ende der steifen, abstehenden, nickenden Blütenstielchen. Die Kelchblätter sind dunkelveilchenblau oder bei einer Abart *(Ac. variegatum Hort.)* weiss und blau gesäumt, aussen kahl, innerhalb schwach behaart; die Haube ist fast ebenso hoch, als in ihrem grössten Durchmesser breit und endigt vorn in einen ganz kurzen Schnabel; die seitlichen Kelchblätter sind rundlich, nach dem Grunde zu keilförmig; die untersten oval, stumpf und gewimpert. Die langgestielten Blumenblätter stossen in der Wölbung der Haube an; sie endigen nach vorn in eine umgebogene ausgerandete Lippe, nach hinten in einen kurzen, geknopften, etwas umgebogenen Sporn. Die 3—5 Balgkapseln sind aufgetrieben, über einen halben Zoll lang Die Samen sind kurz pyramidalisch, netzartig gerunzelt, schwarzbraun. Diese Art wächst im mittlern und nördlichen Europa in schattigen Waldungen; in Oesterreich, Krain, Böhmen, Ungarn, in Schlesien im Seifergrunde hinter der Hampelsbande und in der kleinen Schneegrube auf dem Riesengebirge, in Thüringen, in der Schweiz, in Holland an Dörfern und im westlichen Smoland an den Ufern der Scylla. Sie wird häufig in den Gärten als Zierpflanze gezogen, und ist nach Geiger nur von geringer Wirksamkeit, obgleich Stoerk ihr grosse Schärfe zuschreibt. — *Bemerkung:* Wenn gleich vorstehende Art Linné's *Ac. Cammarum* sein mag: so ist es doch gewiss besser, wenn auch nicht mit den Regeln der Nomenclatur übereinstimmend, den Reichenbach'schen Namen beizubehalten und in gleicher Weise der von Jaquin *Cammarum* benannten Art auch den ihrigen zu lassen, statt vorstehende mit Hayne *Cammarum* und die zunächst folgende *altigaleatum* zu nennen, weil dadurch die Synonymie nicht vergrössert wird, und die Verdienste Reichenbachs um diese Gattung durchaus anerkannt werden müssen.

D. *Cammaroidea.*

Aconitum Cammarum *Jacq. (nec L.).* Cammarum Eisenhut, Langhaubiger Sturmhut. Blattabschnitte breitlich, 3spaltig-fiederspaltig; Traube rispig; Haube aufrecht, kegelförmig-gewölbt; Blumenblätter aufrecht; Staubfäden unbehaart. (*Jacq. Fl. Aust. V. t. 424. Wagn. 2. t. 162. Ac. variegatum Wimm. et Grab. Fl. sil. pars II. vol. 1. p. 115. [excl. Var. ε.] Ac. rostratum Spr. Ac. altigaleatum Hayne, Arzneigew. XII. t. 16.*) Die Wurzel ist kugelig-rübenförmig, vielästige Wurzelfasern treibend. Der Stengel ist einfach, meist gerade, zuweilen schwach vielfach gebogen, stielrund oder schwachkantig, meist kahl, oben etwas ästig, 1—4 Fuss hoch. Die gestielten, abwechselnden Blätter sind fussförmig-7theilig; die Abschnitte breit, schwach dreispaltig, und die seitlichen derselben am Grunde höher verwachsen; die Zipfel 2- und 3spaltig; die Zipfelchen ganz oder 2- und 3spaltig, kurz, zahnförmig und spitzig; die Blattstiele werden je höher am Stamme die Blätter sich befinden, desto kürzer und die Blattscheiben weniger getheilt. Die Blumen sind im Verhältniss zu denen der übrigen Arten gross, blassveilchen- oder blassblau; die Haube ist hochgewölbt und hat bogenförmige Seitenränder, jedoch ist sie nach den vorkommenden Varietäten verschieden; die beiden langgestielten Blumenkronenblätter haben einen kopfförmigen zurückgekrümmten Sporn und eine breiter werdende ausgerandete zurückgekrümmte Lippe. Die vielen Staubgefässe haben kahle, lanzettförmig-geflügelte (d. h. mit einem häutigen Rande versehene) Träger und rundliche Antheren. Die länglichen, kahlen, an der Naht gewimperten Fruchtknoten

endigen sich in pfriemförmige, blaue gegeneinander geneigte Griffel. Die 3—5 Balgkapseln sind länglich, geadert, kahl, aufrecht, mit den Spitzen auswärts gekrümmt; sie enthalten an der Innennaht, in welcher sie aufspringen, mehre verkehrt pyramidale, querstreifig gefaltete und gekerbte Samen. Man unterscheidet vier auffallende Varietäten.

Var. *α. gracile:* (*Reichb. ill. t.* 7.) zeichnet sich durch schlangenartig gewundene Stengel und kleinere locker-rispige Blütentrauben aus; die Haube ist glockig-kegelförmig, ausgeschweift, in einen gerade abstehenden Schnabel ausgehend.

Var. *β. judenbergense:* (*Reichb. ill. t.* 8.) hat, bei der der vorigen Art gleichen Gestalt der Blüten, einen geraden steifen Stengel und zusammengezogene Trauben.

Var. *γ. nasutum:* (*Ac. nasutum Fisch. Reichb. ill. t.* 9—10. *Ac. Bernhardianum Wallr. t.* 2.) ist von Var. *α.* blos durch die mehr länglich-kegelförmige, mit einem abwärts gerichteten Schnabel versehene Haube verschieden.

Var. *δ. macranthum:* (Var. *γ.*) (*Reichb. ill. t.* 39.) hat einen scharfen Stengel und sehr grosse Blüten mit einer hohen und breiten, fast glockigen, in einen kurzen abwärtsgerichteten Schnabel endigenden Haube. Diese Art wächst in Gebirgs- und Alpengegenden Mitteleuropas an Quellen, Bächen und Flüssen, in Wäldern und Hainen; in der Dauphiné, in Italien, Baiern, Oesterreich, Schlesien, Sachsen, Thüringen. auf dem Harz u. s. w. Auch von dieser Art ist nach Geiger's Erfahrung das Kraut von geringerer Wirksamkeit als das von *Ac. variabile.*

E. *Lycoctonoidea.*

Aconitum Vulparia *Reichb.* Fuchswurz-Eisenhut, Gelber Sturmhut, Wolfsgift. Blätter handformig 5—7theilig; Haube walzlich am Scheitel erweitert; Sporn dünn spiralig. (*Jacq. fl. austr. t.* 380. *Reichb. ill. t.* 56—58. *Bull. t.* 63. *Blackw. t.* 563. *Ac. Lycoctonum Aut. Ac. Phthora, Ac. Cynoctonum, Ac. Tragoctonum Reichb.*) Die Wurzel ist ästig und treibt zahlreiche starke Fasern. Die Blüten sind gewöhnlich schwefel- od. ochergelb, selten etwas bläulich oder purpurröthlich. Sie wächst in Bergwäldern Europas und Nordasiens. Die Wurzel und Blätter, *Radix et Herba Aconiti lutei* s. *Napelli lutei* s. *Lycoctoni,* (*Ἀκόνιτον λυκοκτόνον Diosc.*) enthalten wie die übrigen Arten narkotisch-scharfes Gift und wurden ehedem zuweilen als Heilmittel angewendet. Nach v. Martius ist das getrocknete und gepulverte Kraut zu Jj-3β und mehr binnen 24 Stunden genommen, und zugleich auch in die Bisswunden gestreut, so lange sie offen sind, in Russland prophylactisches Mittel gegen die Hundswuth nach Bissen toller Hunde.

Bemerkung: Die übrigen noch bekannten Arten, die alle mehr od. weniger mit den angeführten in ihren arzneilichen Eigenschaften übereinstimmen, können hier nicht aufgezählt werden, da sie nicht offizinell sind. Doch verdient noch *Ac. ferox Wallich,* 1. *t.* 14. (*Ac. virosum Don.*), das auf dem Himalaya wächst, der Erwähnung, da seine Wurzel höchst giftig und in Südasien (unter dem Namen *Bish, Bikh, Bishma* oder *Visha,* der auch noch andern Gewächsen, besonders einigen Arten von *Caltha,* ertheilt wird) bei verschiedenen Krankheiten und mit einigen Zusätzen gegen Schlangenbisse in Anwendung ist. Diese Wurzel ist wahrscheinlich das feinste Gift des indischen Festlandes; man vergiftet damit Pfeile, um Tiger zu erlegen und im Kriege die Brunnen. (*Journ. d. chim. méd. Ser.* 2. *Tom.* 1. *N.* 3. *Mars* 1835. *p.* 109—119.)

Acori adulterini s. *palustris,* s. *vulgaris Rad.* S. *Iris Pseud-Acorus L.*

Acori aromatici s. *veri Rad.* S. *Acorus Calamus L.*

Acori asiatici Rad. stammt von einer Abänderung des *Acorus Calamus L.* (s. d.)

Acorus *L.* Kalmus. Gewächsgattung aus der Familie *Aroideae*

Juss. — *Hexandria. Monogynia L. Syst.*, ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kolben walzenrund, dicht mit Zwitterblüten besetzt, ohne Kolbenscheide (*Spatha* oder *Calopodium*). Kelch 6blättrig; Staubgefässe 6, aufrecht, hypogynisch, mit eierförmigen, 1fächrigen, queraufspringenden Antheren und breiten Trägern; Fruchtknoten 3fächrig mit sitzender, undeutlich 3lappiger Narbe; Beere kapselartig, 3fächrig; Samen noch ungekannt.

Acorus Calamus *L.* Gemeiner Kalmus, Magenwurz, Akkerwurz, Ackermann. Blätter linealisch-schwertförmig; Schaft blattähnlich über dem Kolben in einen langen, blattartigen, schwertförmigen Fortsatz ausgehend. (*Hayne, Arzneig.* 6. *t.* 31. *Blackw. t.* 466. *Plenck. t.* 275. *Schkhr. t.* 97. *Düsseld. Samml. t.* 24. *Moris. Hist. III. t.* 13. *f.* 4. *Zorn. ic. pl. t.* 207. *Leers. herb. t.* 13. *f.* 11. *Fl. dan. t.* 1158. *Engl. bot. t.* 356. *Wagn. t.* 82. *Winkl. Arzneig. D. t.* 20.) Stammt aus Asien, wurde noch im 15. Jahrhundert in Gärten unterhalten und findet sich jetzt in ganz Europa, Sibirien und Nordamerika auf überschwemmten Stellen, an Teichen, in Gräben und Sümpfen ♃. Der Wurzelstock (eigentlich der unterirdische Stamm) ist wagrecht, kriechend, walzenrund, mit ringförmigen Narben von den abgestorbenen Blättern herrührend, blassröthlich und grün oder bräunlich, innen weiss, schwammig-fleischig, unten mit vielen fast fingersdicken Wurzelfasern besetzt. Blätter aufrecht, 2—4 Fuss lang, fast zollbreit, kahl, schwertförmig, am Grunde sich wechselsweis scheidig umfassend, noch oben nicht selten in die Quere wellig-gefaltet. Der Schaft ist eben so lang als die Blätter, oft länger, flach zusammengedrückt, mit einer scharfen und einer stumpfen und rinnigen Kante versehen, aus welcher letzterer gegen die Mitte der ganzen Länge der Kolben entspringt, über welcher Stelle der Schaft vollkommen blattartig und schwertförmig ist. Der Kolben ist 2—4 Zoll lang, kegelförmig-walzig, etwas gekrümmt, abstehend, dicht mit blassgrünlichen Blüten besetzt. Kelchblätter 6 umgekehrt eiförmig, stumpf, concav, an der Spitze dicker und nach innen gebogen, stehenbleibend. Die noch ziemlich unbekannte Frucht ist eine stumpf 3- oder 6kantige Beere, die gewöhnlich für eine Kapsel erklärt wird. Reife Samen hat man in Europa noch nicht gefunden. Alle Theile sind stark aromatisch, doch wird nur der Wurzelstock, Ackermannwurzel, Ackermagenwurzel, Deutscher Zittwer, *Radix Calami aromatici* s. *Calami odorati* s *Calami vulgaris* s. *Radix nautica* s. *Acori aromatici* s. *veri* s. *Singentianae* s. *Zedoariae germanicae*, angewendet. Er riecht eigenthümlich stark aromatisch und schmeckt stark gewürzhaft, scharf und bitter, und ist wohl das kräftigste flüchtig-tonische inländische Reizmittel. Enthält im frischen Zustande nach Trommsdorf: ätherisches Oel 0,1; Weichharz 2,3; Extractivstoff von süsslich-scharfem Geschmack mit etwas salzsaurem Kali 3,3; Gummi mit etwas phosphors. Kalk 5,5; inulinartiges Satzmehl 1,6; Holzfaser 21,5; Wasser 65,7. — Der im Handel vorkommende geschälte Kalmus ist aussen fahlgelb, innen blassröthlich oder weiss, fest; die Oberfläche ist einerseits mit Querstreifen versehen, welche von den Blattinsertionen herrühren, anderseit mit schwarzen Punkten besetzt, von denen die Wurzelfasern ausgingen. — Praeparata: *Extractum, Tinctura simplex et compos., Confectio, Aqua et Oleum aether. Calami aromatici.* Dieser *Calamus aromaticus* ist nicht der *κάλαμος ἀρωματικός* der Alten; dieser soll von einem Grase, *Andropogon Nardus L.*, oder nach Andern von einer Art von *Canna* abstammen. In Südasien findet sich eine auffallende Abänderung dieser Pflanze. Sie ist in allen Theilen viel kleiner; der Wurzelstock ist dünn und braun und weit schärfer und aromatischer und war als *Radix Acori asiatici* s. *indici* s. *Rad. Sanley* s. *Sanlay*, bis zum 16. Jahrhundert der *Calamus aromaticus* der europäischen Aerzte. Jetzt kommt er nicht mehr nach Europa.

Acrocomia sclerocarpa *Mart.* (*Cocos fusiformis Sw. Cocos aculeata Jacq. Bactris minor Gaertn.*), eine in Westindien und Südamerika

heimische Palme, liefert Palmöl, das man durch Auspressen der Samen gewinnt.

Acronychia laurifolia *Blum.* Ein Strauch auf Java, von dem alle Theile einen angenehm bittern, gelind zusammenziehenden Geschmack haben, ist in seiner Heimath als harntreibendes Mittel und auch bei langwierigen Durchfällen im Gebrauche.

Acrostichum flagelliferum *Wall.* (*Rheede, h. mal.* 12. *t.* 19.) Ein Farrenkraut Ostindiens ♃, das stark, nicht angenehm riecht, bitter schmeckt und in seiner Heimath gegen Husten, Asthma und andere Brustleiden gebraucht wird.

Acrostichum (Cuacsaro) Huascaro *R.* wird als eins von den Farrnkräutern genannt, deren Stöcke statt der *Rad. Calagualae* im Handel vorkommen.

Actaea *Lin.* Christophskraut. Gewächsgattung der Familie *Ranunculaceae Juss.* — Gruppe: *Paeoniaceae,* — *Polyandria. Monogynia L. syst.* — ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelchblätter 4, abfallend; Blumenblätter 4; Staubgefässe zahlreich; Beere vielsamig.

Actaea alba *Mill.* (*Corn. t.* 77. *Act. brachypetata De C.*) In Nordamerika ♃. Hat weisse Beeren; die Wurzel wird in Amerika als purgirendes und wurmtödtendes Mittel bei Pferden gebraucht.

Actaea Cimicifuga *L.* S. *Cimicifuga foetida L.*

Actaea racemosa *L.* S. *Cimicifuga Serpentaria Pussh.*

Actaea rubra *Wlldw.* (*Act. brachypetata β De C.*) In Nordasien und Amerika ♃; stimmt in den Eigenschaften mit der folgenden Art überein.

Actaea spicata *L.* Christophskraut, Wolfs- und Schwarzwurzel. Blätter 3fach-3schnittig, Abschnitte eiförmig oder eirautenförmig, eingeschnitten gesägt; Trauben eirund; Blumenblätter, so lang als Staubgefässe. (*Fl. dan. t.* 589. *Bull. t.* 83. *Blackw. t.* 565. *Lam. Ill. t.* 418. *f.* 1. *Engl. Bot. t.* 918. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 14. *Sv. bot.* 291. *Düsseld. Samml. Sppl.* 1. *t.* 17—18. *Winkl. homöop. Arzneig. t.* 121.) In Bergwäldern Europas ♃. Ehedem wurde die Wurzel, *Radix Christophorianae s. Aconiti racemosi s. Acon. bacciferi s. Actaeae,* innerlich und äusserlich angewendet, wird jetzt aber nur noch selten von Thierärzten benutzt. Wichtiger ist, dass sie mit der Wurzel von *Helleborus niger L.* verwechselt werden kann und nicht selten statt derselben vorkommen soll. Sie besteht aus einem schiefen und gebogenen, etwas knotigen, vielköpfigen, röthlich braunen, innen gelblichen Wurzelstocke, der mit vielen langen, ästigen Wurzelfasern besetzt ist. Durchs Trocknen wird sie ganz schwarz und unterscheidet sich eben dadurch und durch die ästigen Fasern, sowie, dass diese auf dem Durchschnitte die Figur eines Kreuzes zeigen, von *R. Hell. nigri.* Sie giebt einen gelblichbraunen Aufguss, welcher von salzsaurem Eisenoxyd grün gefärbt, von Bleizucker gelb getrübt und von Sublimat nicht verändert wird. Das salpetersaure Silber veranlasst einen grauen Niederschlag.

Actes Baccae s. *Grana,* werden zuweilen die Beeren des Attichs (*Sambucus Ebulus L.*), zuweilen auch die des Flieders (*Sambucus nigra L.*) genannt. Ἀκτή heisst der Hollunder, *Sambucus.*

Acus muscatae s. *moschatae Herba.* S. *Erodium moschatum Ait.*

Acus Veneris Radix. S. *Eryngium campestre L.*

Adansonia digitata *L.* Affenbrotbaum, Baobab. (*Alpin. aeg. t.* 67. *Cav. mon. t.* 157. *Houtt.* 2. *t.* 13. *f.* 1. 2. *Lam. t.* 588. *Bot. mag. t.* 2791—92. *Tuss.* 3. *t.* 33—34. *Descourt. Ant.* 4. *t.* 291.) Die Gattung, nur eine Art enthaltend, gehört zur Familie *Bombaceae Kth.* — *Monadelphia. Polyandria*

L. syst. Dieser im heissen Afrika, besonders in den Wüsten zwischen dem Senegal und dem grünen Vorgebirge, einheimische und nach Ost- und Westindien verpflanzte Baum ist unstreitig der grösste der Erde, wenn man die Masse seines Umfangs berücksichtigt. Er wird zwar nur 10—15 Fuss hoch, dabei aber erreicht sein Stamm einen Umfang von 60—80 Fuss, und der Durchmesser also 20—25 Fuss; der Gipfel hat zahlreiche, 50—70 Fuss lange Aeste, deren unterste durch ihre Schwere gegen den Boden geneigt werden, wodurch das Ganze als eine grüne halbkugelige Masse von 140 Fuss Durchmesser erscheint. Zugleich scheint dieser Baum das höchste Alter zu erreichen, denn Adanson fand in Bäumen von 5—6 Fuss im Durchmesser eingeschnittene Inschriften aus dem 15. Jahrhundert, woraus zu schliessen ist, dass grössere Bäume zu ihrer Entwickelung einige Jahrtausende gebrauchten. Die Stämme, welche ein leichtes Holz enthalten, werden im Innern leicht faul und hohl; sie dienen dann öfters mehreren Negerfamilien zur Wohnung oder auch zu Begräbnissplätzen. Die eiförmig-elliptischen Blättchen, von denen das mittelste am grössten ist, stehen zu 5—7 auf einem 4—5 Zoll langen Stiele; die fusslangen, fast ½ Zoll dicken Blütenstiele kommen einzeln aus den Blattachseln und hängen herab; die grossen gegen 6 Zoll im Durchmesser haltenden Blüten haben einen 5theiligen, abfallenden Kelch, und 5 weisse, fast bis zur Mitte verwachsene Blumenblätter. Die holzige, 10fächrige Kapsel enthält in jedem Fache 50—60 nierförmige, schwarze, in einer schwammig-fleischigen Substanz liegende Samen und ist 1—1½ Fuss lang und 6 Zoll dick. Sie hängt an einem bis 2 Fuss langen zolldicken Stiele. — Blätter und Blüten werden als schleimige und erweichende Mittel angewendet. Das angenehm säuerliche Mark der Früchte wird nicht nur gegessen, sondern auch als erfrischendes Mittel bei hitzigen und fauligen Fiebern, Scorbut u. s. w. angewendet. Es besteht aus einem gummiartigen Stoffe, Zucker, Stärkmehl und Aepfelsäure. Die getrockneten und zerriebenen Blätter mischen die Neger unter dem Namen *Alo* oder *Lalo* unter ihre meisten Speisen.

Adelesche. S. *Sorbus domestica L.*

Adenanthera Pavonina *L.* Kahle Drüsenblume. (*Rheede, h. mal. 6. t. 14. Rumph. amb. 3. t. 109. Jacq. Coll. 4. t. 23. Lam. t. 334.*) Ein ansehnlicher, schöner Baum Ostindiens, der gegen 200 Jahr alt, und wegen seines harten röthlichbraunen Holzes sehr geschätzt wird. Er gehört in die Familie der *Leguminosae Juss.* Eine Abkochung der Blätter dient gegen chronische Rheumatismen; die runden, fast scharlachrothen, glänzenden Samen werden gegessen, und wie die von *Abrus precatorius L.* von Frauen als Schmuck getragen.

Adenoropium *Pohl.* Drüsenstrauch. Gewächsgattung der Familie *Euphorbiaeceae Juss.*, aus Arten der Gattung *Jatropha L.* gebildet. Enthält milchende Sträucher oder Halbsträucher mit ganzen, lappigen oder vieltheiligen Blättern, die bei allen gleich den Nebenblättern und Kelchen am Rande mit klebrigen Drüsen besetzt sind.

Adenoropium ellipticum *Pohl.* (*Jatropha opiifera Mart. Jatr. officinalis Mart.*) Ein Strauch Brasiliens, dessen Wurzel daselbst, unter dem Namen *Raiz de Tihu*, als brechen- und purgirenerregendes Mittel bei Tertianfiebern, Wassersucht, Syphilis und gegen Schlangenbisse im Gebrauch ist.

Adenoropium Forskolei *Pohl.* (*Jatropha Forsk. Vahl., Croton villosum Forsk.*) Ein Halbstrauch Arabiens, der wie die folgende Art angewendet wird.

Adenoropium glaucum *Pohl.* (*Pluk. t. 220. f. 4. Jatropha glauca Vahl., Croton lobatum Forsk.*) Ein Halbstrauch, der von Arabien bis Ostindien vorkommt und höchstens 1 Fuss hoch wird. — In Arabien braucht man die Blätter als erweichendes und schmerzstillendes Mittel bei Abscessen und Furunkeln, in Ostindien das etwas scharfe und reizende Oel aus den Samen gegen chronische Rheumatismen und Lähmungen.

Adenoropium gossypifolium *Pohl.* (*Comm. hort.* 1. *t.* 9. *Merian. t.* 38. *Sloan.* 1. *t.* 84. *Bot. reg. t.* 746. *Jatropha gossypifol. L.*) Ein Strauch Westindiens und Südamerikas, wo er an dürren sonnigen Stellen wächst. Die Abkochung der Blätter und das Oel aus den Samen sind wirksame Purgirmittel; am Stamme und an den Aesten kommen von Insekten veranlasste Auswüchse vor, die gleichfalls als Abführ-, aber auch als Niesemittel gebraucht werden.

Adenoropium Jaquini *Pohl.* (*Jatropha gossypifolia Jacq. ic.* 3. *t.* 623.), hat mit voriger Art gleiches Vaterland und gleiche Anwendung.

Adenoropium multifidum *Pohl.* (*Jatropha multifida L. Breyn. cent. t.* 53. *Dillen. Elth. t.* 173. *f.* 213. *Salisb. t.* 91. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 2. *t.* 142.) Ein Strauch Südamerikas von 8—12 Fuss Höhe, der einen hellen gelblichen, scharfen und bittern Saft enthält. Die Früchte sind nussgross, fast birnförmig, safrangelb; die Samen oval-rundlich, undeutlich 3seitig und braun. Diese haselnussgrossen Samen kamen auch sonst unter dem Namen Purgirnüsse, *Nuces purgantes s. Been magnum s. Avellana purgatrix*, nach Europa. Nach Dierbach soll das amerikanische Ricinusöl zum Theil mit dem aus diesen Samen gepressten Oele vermischt werden und dadurch seine drastischen Eigenschaften erhalten. Das Oel führt den Namen Pinhoëöl oder Brechöl. 10—12 Blätter in Fleischbrühe gekocht sind in Amerika ein gewöhnliches, sicher aber nicht heftig wirkendes, abführendes Mittel.

Adenostemma biflorum *Less.* (*Rheed. h. mal.* 10. *t.* 40. *Verbesina biflora L.*) und

Adenostemma viscosum *Forst.* (*Rheed. h. mal.* 10. *t.* 63. *Burm. zeyl. t.* 42. *Verbesina Lavenia L., Lavenia erecta Sw.*) sind 1jährige Gewächse Ostindiens aus der Familie *Compositae Aut.* Wurzel, Blätter und Blüthen haben aromatischen Geruch und Geschmack und werden innerlich gegen Kolik angewendet.

Adenostyles albida *Cassin.* (*Cacalia albifrons L. fil., Cacalia Petasites Lam., Cacal. tomentosa Jacq. Austr. t.* 235. *Sturm.* 10. 37.) An Quellen und Bergwässern europäischer Alpen und Voralpen. Wird wie die folgende Art von den Alpenbewohnern statt des Huflattigs (*Herba Tussilaginis*) bei Brustleiden, besonders chronischem Husten gebraucht.

Adenostyles viridis *Cassin.* (*Cacalia alpina Lin. Jacq. Austr. t.* 234. *Sturm.* 10. 37. *Tussilago Cacalia Scop.*) An Quellen und Gebirgsbächen in Kalkvoralpen Europas. Diese Gattung gehört in die Familie *Compositae.* — Gruppe: *Eupatorineae.*

Aderflügler, eine Ordnung der Insekten. S. *Hymenoptera.*

Adhatoda *Nees ab Esenb.* Gewächsgattung der Familie *Acanthaceae Juss.*, aus Arten der Gattung *Justicia L.* gebildet.

Adhatoda Betonica *Nees.* (*Rheed. h. mal.* 2. *t.* 21. *Justicia Beton. Lin.*) Ein in Ostindien häufiger Strauch, wo die Abkochung der Wurzel und Blätter gegen Fieber, Brustkrankheiten, Schwindsucht, die Blätter auch äusserlich gegen Geschwüre gebraucht werden.

Adhatoda Vasica *Nees.* (*Justicia Adhatoda L. Herm. Lugdb. t.* 643. *Rivin. mon. t.* 129. *Bot. Mag. t.* 861. *Pluk. Alm.* 9. *t.* 173.) Ein in ganz Ostindien gemeiner Strauch oder niedriger Baum. Wurzel, Blätter und Blüten werden gegen Krampfkrankheiten, asthmatische Beschwerden und Wechselfieber angewendet. Die bittern Blätter stehen aber vorzüglich als ein die Menstruation beförderndes Mittel in Ansehen und sollen nicht selten von den Bajaderen zur Abtreibung der Frucht benutzt werden.

Adianti albi Herba kommt von *Aspidium rhaeticum Sw.* (s. d.) und von *Asplenium Ruta muraria L.* (s. d.)

Adianti aurei Herba kommt von *Polytrichum commune L.*

Adianti aurei filicis folio Herba. S. *Aspidium rhaeticum Sw.*

Adianti canadensis Herba kommt von *Adiantum pedatum L.* (s. d.)

Adianti nigri Herba kommt von *Asplenium Adiantum nigrum L.* (s. d.)

Adianti rubri Herba kommt von *Asplenium Trichomanes L.* (s. d.)

Adiantum *L.* Krullfarrn. Gewächsgattung aus der Familie der Farrnkräuter, *Filices Juss.* Gruppe: *Polypodiaceae* — *Cryptogamia. Filices L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Fruchthäufchen randständig, kurz linealisch oder rundlich, dem Schleierchen eingefügt. Schleierchen randend, nach innen sich lösend, schuppenartig.—Das Schleierchen wird hier durch den umgeschlagenen Rand des Laubes gebildet und trägt auf seiner adrigen Mitte die Sporangien (Früchte, sonst fälschlich Kapseln genannt), nur der Saum ist häutig und frei.

Adiantum aethiopicum *L.* (*Houtt.* 13. *t.* 100. *f.* 3.) Am Kap der guten Hoffnung ♃, wo es wie andere Arten, namentlich *Ad. Capillus Ven. L.* an andern Orten, angewendet wird.

Adiantum Capillus Veneris *L.* Gemeiner K., Frauenhaar. Sehr glatt, doppelt-gefiedert; Blättchen verkehrt-eirund, keilförmig, lappig, eingeschnitten; Fruchthäufchen einzeln. (*Blackw. t.* 367. *Düsseld. Samml. t.* 17. *Moris.* 14. *t.* 5. *f.* 6. *Bull. t.* 247. *Plenck. t.* 740.) In Spalten der Felsen und feuchter Mauern in Südeuropa ♃. Der Stock (Stamm, gewöhnlich Wurzelstock genannt) wagrecht, ästig, spreublättrig, d. h. mit häutigen braunen Schuppen besetzt. Wedelstiel (gewöhnlich Strunk) dünn, rund, glänzend, schwarzbraun, Wedel am Grunde doppelt, nach oben einfach gefiedert; Blättchen abwechselnd, gestielt, am Grunde schief keilförmig noch oben abgerundet, in mehre stumpfe, ungleiche Läppchen gespalten, welche bei den unfruchtbaren feingesägt, bei den fruchttragenden ganzrandig sind, grün, gestreift, kahl. Fruchthäufchen, wie das Schleierchen, linealisch, fast gerade. Das ganze Laub oder die Wedel waren früher besonders als Frauenhaar, *Herba Capillorum Veneris s. Adianti magni s. Ad. veri s. Ad. vulgaris s. Epenotrichi s. Herba Cincinalis s. Onopteris mas,* (*Ἀδίαντον Diosc.*) gebräuchlich und dienten besonders zur Bereitung des *Syrupus Capill. Ven.* und in Abkochung bei Brustleiden.

Adiantum cristatum *L.* (*Plum. am. t.* 46. *fil. t.* 97.) in Westindien ♃, —

Adiantum falcatum *Sw.* (*Sloan. t.* 55. *f.* 1.) auf Jamaika ♃, —

Adiantum fragile *Sw.* auf Jamaika ♃, —

Adiantum macrophyllum *Sw.* (*Brown. t.* 38. *f.* 1.) in Westindien, Südamerika ♃ und

Adiantum melanoleucon *Wlldw.* in Westindien ♃ — sind sämmtlich gelind adstringirend und tonisch und werden in Westindien bei Brustleiden, gegen Schlaffheit und Schwäche wie auch als Wundmittel angewendet.

Adiantum pedatum *L.* (*Schkhr. Crypt. t.* 115. *Düsseld. Samml. t.* 18. *Corn. canad.* 7. *t.* 6. *Moris. hist.* 14. *t.* 5. *f.* 12.) Nordamerika, besonders Canada ♃. Die Wedel, *Herba adianti canadensis s. Capillorum Veneris canadensis*, sind etwas adstringirender als die von *Ad. Capill. Ven. L.* und werden bei katarrhalischen Leiden und Brustaffectionen überhaupt in Nordamerika und besonders in Frankreich gebraucht. Gerieben geben sie einen schwach aromatischen Geruch von sich und besitzen einen bitterlich süssen, etwas zusammenziehenden Geschmack.

Adiantum radiatum *L.* (*Plum. am. t.* 49. *fil. t.* 100. *Pluk. alm. t.* 253. *f.* 3.) in Westindien ♃, —

Adiantum tenerum *Sw.* (*Pluk. alm. t.* 254. *f.* 2.) in Westindien, Chili ♃, —

Adiantum trapeziforme *L.* (*Sloan.* 1. *t.* 59. *Schkhr. crypt. t.* 122.) in Westindien ♃ und

Adiantum villosum *L.* in Westindien ♃, werden in ihrem Vaterlande wie die vorigen gebraucht.

Adjowaën Semina stammen her von *Ptychotis coptica* und *P. Ajowan De C.* (s. d.)

Adipocera cetosa, Walrath. S. *Cetaceum.*

Adlerfarrn, Adlersaumfarrn. S. *Pteris aquilina L.*

Adlerholz, eine Sorte Aloëholz. S. *Aloës Lignum.*

Adlersbeere. S. *Sorbus torminalis L.*

Adlersblume. S. *Aquilegia vulgaris L.*

Admellae Herba kommt von *Spilanthus Acmella L.* (s. d.)

Adonidis Radix. S. *Adonis vernalis L.* — *Adonidis Flores et Semina.* S. *Adonis aestivalis L.*

Adonis *L.* Adonis. Eine Gewächsgattung der Familie *Ranunculaceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia Syst. Lin.*, jährige oder ausdauernde Kräuter mit mehrfach fiedertheiligen und vielspaltigen Blättern und einzelnen endständigen Blüten enthaltend. Sie besitzen, zum Theil sogar bedeutende, Schärfe. — *Charact. gen.:* Kelch 5blättrig. Blumenkrone 5—20blättrig. Blätter am Nagel nackt. Staubgefässe viele. Karyopsen viele, kurz geschnabelt, fast ährenständig.

Adonis aestivalis *L.* (*Ad. miniata Jacq. Austr. t.* 354. *Reichb. pl. cr. IV. t.* 317. *ic.* 490—494.) Auf Aeckern unter Saaten fast durch ganz Europa ⊙. Nach der Farbe der Blumen hat man fälschlich mehre Arten aufgestellt: *Ad. miniata Jacq.* mit mennigrother, *Ad. citrina Hoffm.* mit blassgelber, *Ad. maculata Wallr.* mit blassgelber am Grund schwärzlichgefleckter Blume. Die Blumen und Samen, *Flores et Semina Adonidis*, wurden in alten Zeiten gegen Verschleimungen, Harnbeschwerden, ja selbst gegen den Stein angewendet, sind aber längst vergessen.

Adonis autumnalis *L.* (*Engl. bot.* 308. *Curt. Lond.* 2. *t.* 37. *Reichb. pl. cr. IV. t.* 319. *ic.* 497. *Ad. micrantha De C.*) Fast nur im südlichen Europa auf Aeckern ⊙; aber hier und da in Deutschland und England aus den Gärten entflohen und verwildert.

Adonis flammea *Jacq.* (*Austr. t.* 354. *Reichb. pl. crit. IV. t.* 318. *ic.* 495—496.) Auf Aeckern im mittlern und südl. Europa, in Oesterreich, Thüringen, auf dem Harz, und der Rheinfläche der Pfalz ⊙. Wenn sich nur wenige Blumenblätter, zuweilen nur 3 ausbilden, so entsteht *Adon. anomala Wallr.*

Adonis sibirica *Patrin.* (*Reichb. pl. cr. IV. t.* 322. *Ad. vernalis De C. Ad. ircutiana Fisch. Ad. apennina Pall. non Jacq.*) Häufig im südlichen Sibirien ♃, wo sie wie die folgende Art angewendet wird.

Adonis vernalis *L.* Frühlings-Adonis. (*Ad. apennina Jacq. Austr. t.* 44. *Schkr. t.* 152. *Bot. Mag.* 134. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 11. *Sturm.* 58. *Winkl. Giftgew. D. tab.* 37. *Sv. bot.* 565. *Blackw. t.* 504. *Plenck. t.* 450. *Düsseld. Samml. Sppl.* 1. *t.* 19.) Auf sonnigen Hügeln, Bergen und Aeckern Europas und Nordasiens ♃. Die Blumen sind gross, glänzend citrongelb. Der Wurzelstock ist kurz, zolldick, im Alter vielköpfig, überall mit vielen 6 Zoll

langen einfachen Fasern besetzt, schwarz-braun, durchs Trocknen ganz schwarz werdend. Die Wurzel, *Radix Adonidis s. Hellebori nigri spuria* (*Pharm. Waarenk. v. Goebel, Bnd. 2. v. Kunze t. 32. f. 1.*), ist fast geruchlos, bitter und scharf. Sie wirkt stark purgiren- und brechenerregend, und wird im asiatischen Russland gleich der vorigen häufig angewendet, wirkt aber oft sehr nachtheilig. Am wichtigsten ist, dass sie nicht selten statt *Radix Hellebori nigri* vorkommt; diese aber ist dunkelbraun und giebt mit Bleizuckerlösung eine stark weissliche Trübung, mit Sublimatlösung eine ähnliche, aber schwächere Trübung. Die Adoniswurzel ist schwarz, giebt mit beiden Lösungen einen grauflockigen Niederschlag.

Adonis vesicatoria *L. fil.* ist *Knowltonia vesicatoria Sims.* (s. d.)

Adonis villosa *Led.*, und *Adonis Wolgensis Stev.* (*Deless.* 1. *t.* 20.) sind der *Ad. sibirica Patrin.* ähnlich, doch mehr in östlichen Sibirien ♃ heimisch und werden daselbst wie diese angewendet.

Adoxa Moschatellina *L.* (*Fl. dan. t.* 94. *Lam. t.* 320. *Engl. bot.* 453. *Schkr. t.* 109.) Ein kleines Pflänzchen der Familie *Araliaceae Juss.*, das früher zum Familie *Saxifrageae* gezählt wurde. Es findet sich an Zäunen, in schattigen Hölzern und Hainen ♃, lebt aber nur im Frühlinge und stirbt über dem Boden bald ab. Das ganze Pflänzchen riecht schwach moschusartig, wesshalb es Bisamkraut genannt wird. Die Wurzel, *Radix Moschatellinae*, ist längst nicht mehr gebräuchlich.

Aegagropilae s. *Pilae marinae, Pilae halcyonii s. Sphaera marina s. Sphaera thalassia Galeni* s. *Halcyonium rotundum*, Meerbälle, Meerballen, Meerpillen, Seebälle, hiess man in ältesten Zeiten kuglig zusammengeballte Auswürfe des Meeres, die bald aus Blättern von *Zostera marina L.*, bald aus denen von *Taenidium oceanicum*, bald auch von *Cymodocea aequorea Turg. (Zostera mediterranea De C.)* bestanden. Vorzüglich gebräuchlich waren die der zweiten Art.

Aegagropilus s. *Pili Damarum s. Rupicaprarum s. Calculus cysticus bovinus* s. *Bezoar germanicum*, Gemsenkugeln, Haarpillen, Deutscher Bezoar, ein Concrement, das man in den Gedärmen mehrer Hausthiere findet, und vorzüglich aus filzig unter einander gewirrten Haaren besteht. Sie sind ganz ausser Gebrauch gekommen. (Vergl. *Bezoar.*)

Aegilops ovata *L.* (*Host. gr.* 2. *t.* 5. *Fl. graeca.* 93.) Eine ⊙ Grasart (*Gramineae Juss.*) Südeuropas, führte schon bei den alten Aerzten Griechenlands den Namen Ἀιγίλωψ und ward gegen die Augenkrankheit gleiches Namens angewendet.

Aeginetia carannifera *Mut.* Ein nur dem Namen nach bekannter Baum, soll nach *Mutis* das Carannaharz liefern.

Aeginetia *Roxb.* Eine ostindische Gattung der Familie *Orobancheae Rich.*, eine Art enthaltend.

Aeginetia indica *Roxb.* (*Rheede, h. mal.* 11. *t.* 47. *Roxb. t.* 91. *Orobanche Aeginetia L.*) Man gebraucht diese blattlose, nur am Grunde des bis fusshohen Stengels mit einer Schuppe versehene Pflanze in Malabar mit Muskatnuss und Zucker verbunden gegen Scorbut des Zahnfleisches.

Aegiphila salutaris *Hmb. et Bonpl.*, ein Strauch in den Wäldern am Orinoko, welcher ekelhaft riecht, und dessen Blätter und Zweige in Abkochung gegen Bisse giftiger Schlangen gebraucht werden.

Aegle Marmelos *Corr.* (*Rheede, h. mal.* 3. *t.* 37. *Pluk. t.* 170. *f.* 5. *Rumph.* I. *t.* 81. *Roxb.* 2. *t.* 143. *Craterva Marmelos L.*) Ein Baum Ostindiens, der daselbst auch häufig cultivirt wird, aus der Familie *Aurantiaceae Juss.* Die Früchte sind etwa von der Grösse eines Apfels, 10—15fächrig, vielsamig, gelblich grün, starkriechend, säuerlich-süss schmeckend. Sie werden

3*

roh und zubereitet genossen, aber auch als Arznei bei Katarrhen und habituellen Verstopfungen, unreif dagegen bei Durchfällen und Ruhren angewendet. Wurzel und Rinde sind gegen Magenschwäche, Unterleibsleiden aus Atonie, die Blätter gegen Asthma, und die Blüten als krampfstillendes Mittel im Gebrauche.

Aegle sepiaria *De C.* (*Kaempf. t.* 802. *Citrus trifoliata L.*) Ein Baum Japans, dessen Rinde der Frucht daselbst als Heilmittel angewendet wird.

Aegopodium Podagraria *L.* Gemeiner Geissfuss, Giersch. (*Schkhr. t.* 79. *Flor. dan. t.* 670. *Engl. bot.* 940. *Sv. bot.* 147. *Winkl. Arzneig. D. Sppl. t.* 11. *Podagraria Riv. t.* 47. *Ligusticum Podagr. Crantz. Sison Podagr. Sprgl.*) Fam.: *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria Digynia L. Syst.* — An Zäunen, in Grasgärten, Vorhölzern Europas und Sibiriens ♃ gemein. Das kaum aromatische Kraut, *Herba Podagrariae s. Herba Gerhardi*, wurde sonst gegen Podagra angewendet. Die Homöopathik benutzt es neuerdings wieder. Die Blätter können als Gemüse und die jungen Triebe wie Spargel genossen werden.

Aegyptischer Saft. S. *Acacia vera Wlldw.*

Aehrenlilie. S. *Narthecium ossifragum Huds.*

Aeluropus levis *Trin.* eine Grasart, die *Poa pungens MB.* (s. d. u. vergl. Cocheniile am Ararat.)

Aërides praemorsum *Sw.* (*Rheed. h. mal.* 12. *t.* 2.) und *Aër. retusum Sw.* (*Rheed. h. mal.* 12. *t.* 1.), Prachtgewächse der Familie *Orchideae Juss.*, parasitisch auf Bäumen in Ostindien lebend, wo sie gegen verschiedene Krankheiten gebraucht werden. Ihre Wirksamkeit ist noch zweifelhaft.

Aërobium fragrans *Sprgl.* S. *Angrecum fragrans Pet. Th.*

Aerva lanata *Juss.* (*Rheed. h. mal.* 10. *t.* 29. *Pluk. alm. t.* 57. *f.* 8. *Burm. zeyl. t.* 26. *f.* 1. *Houtt.* 5. *t.* 43. *f.* 2. *Mill.* 1. *t.* 11. *f.* 1. *Achyranthes lan. L.*) Ein Fuss hohes ⊙ Gewächs Ostindiens aus der Familie *Amaranthaceae Juss.*, dessen faserige Wurzel daselbst gegen Strangurie sehr gerühmt wird.

Aesche, Aescherling, ein Fisch. S. *Salmo Thymallus L.*

Aeschenwurzel kommt von *Dictamnus albus L.* (s. d.)

Aeschynomene *L.*, Gewächsgattung aus der Familie *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* — Tropische Kräuter oder Sträucher, von denen einige bei Berührung die Blätter bewegen, enthaltend.

Aeschynomene aspera *L.* (*Breyn. t.* 32.) In Ostindien ⊙, dort gegen Wassersucht gebräuchlich.

Aeschynomene indica *L.* (*Rheed. h. mal.* 9. *t.* 18.) In Ostindien ⊙, ♄, dort als Heilmittel bei Wunden.

Aeschynomene moluccana *Kostel.* (*Rumph. amb.* 4. *t.* 21.) In Ostindien ⊙, wo die Wurzel gegen Wassersucht und die Blätter zu kühlenden Einreibungen gebraucht, und die letztern auch als Gemüse gegessen werden.

Aeschynomene paludosa *Roxb.* Häufig in den sumpfigen Gegenden von Bengalen ♃ (nicht ⊙, wie Roxb. angiebt). Man schält das Mark in Blätter, presst diese platt und dünn, und erhält auf diese Weise das chinesische Reispapier. (*Journ. des Conn. us. XV. p.* 59—61.)

Aeschynomene pumila *L.* (*Rheed. h. mal.* 9. *t.* 21.) In Ostindien ⊙, dort zu Einreibungen bei Hautkrankheiten im Gebrauche.

Aesculus *L.* Rosskastanie. Gewächsgattung der Familie *Hippocastaneae De C.* — *Heptandria. Monogynia Lin. Syst.* — Bäume mit gefin-

gerten, mehrzähligen Blättern enthaltend. — *Charact. gen.*: Kelch fast glockenförmig, 5spaltig. Blumenblätter 4—5, ausgebreitet, mit eiförmiger Platte. Staubgefässe 7—8, gekrümmt aufsteigend. Kapseln dornig.

Aesculus Hippocastanum *L.* Gemeine Rosskastanie. Blätter gefingert; Blättchen 7, verkehrt eirund-keilförmig, zugespitzt, gezähnt; Blumenblätter 5; Staubgefässe 7. (*Plenck. t.* 293. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 42. *Düsseld. Samml. t.* 418. *Rivin. pent. t.* 123. *Lam. t.* 237. *Schkhr. t.* 104. *Schmidt, Baumz. t.* 38. *Guimp. t.* 40. *Tratt. Archiv. t.* 104. *Wagn.* 1. *t.* 7.) Ein im nördlichen Indien einheimischer Baum, der zu Ende des 16. Jahrhunderts nach Europa kam und jetzt überall zur Zierde angepflanzt ist. Er wird 40 - 50 Fuss hoch. Stamm gerade, mit brauner und rissiger Rinde. Die jungern Aeste gegenüberstehend, walzenrund, glatt und aschgrau. Knospen gross, mit klebrigem Safte überzogen. Blätter langgestielt, gefingert, kahl; Blättchen 7, seltner 5, das mittelste 7—9 Zoll lang, die seitlichen allmälig kleiner, die äussersten nur 3—4 Zoll lang; Blattstiel rund, oberhalb mit einer Rinne versehen, an dem Grunde verdickt, an der Spitze rostbraunwollig. Nebenblätter fehlen, Blütenrispe gipfelständig, einzeln, pyramidal, gestielt, aufrecht, 8—12 Zoll lang; Aeste zerstreut, ausgebreitet-abstehend, an der Spitze ästig und mehrblütig. Blüten gestielt, aufrecht ☿ mit ♂ vermischt. Kelch fast glockig, am Grunde nach vorn etwas bauchig, unregelmässig 5spaltig; Zipfel gewimpert, die beiden obersten breit, abgerundet, die seitlichen halb so lang, gleichfalls abgerundet, der unterste etwas länger als die beiden obern, elliptisch, vertieft, stumpf; Blumenblätter 5, unregelmässig rundlich, kurz genagelt, am Rande gefaltet-wellig und gewimpert, weiss, die ☿ am Grunde rothgefleckt, die ♂ gelbgefleckt. Staubgefässe 7, zuweilen 6; Träger pfriemförmig, am Grunde weichhaarig; Beutel länglich, 2fächrig, weichhaarig, pomeranzengelb. Fruchtknoten frei, sitzend, eirund-länglich, haarig, 3fächrig, 2 Eichen in jedem Fache; Griffel gipfelständig, pfriemförmig, etwas gekrümmt, so lang als die Staubgefässe, abfallend; Narbe spitzig; in den ♂ ist der Fruchtknoten kleiner, verkümmert, griffellos. Kapsel fast kugelrund, mit geraden, krautartigen Dornen besetzt, grün, kahl, 1—3fächrig, 2 oder 3klappig; Scheidewände in der Mitte der Klappen angewachsen. Samen einzeln, selten 2 in jedem Fache, kugelrundlich, oder durch gegenseitigen Druck eckig, glatt, glänzend, dunkelbraun, mit einem grossen, aschgrau-braunen, matten Nebel versehen. Aeussere Samenhaut lederartig, innere häutig-schwammig, an die Samenlappen angewachsen. Eiweiss fehlend; Samenlappen fleischig, sehr dick, halbkugelig, beim Keimen im Boden bleibend; Würzelchen kegelförmig, dick, herabgebogen; Federchen (*Plumula*) sehr entwickelt, 2blättrig. Die Rinde der jüngern Aeste, *Cortex Hippocastani* s. *Castaneae equinae*, (*Goebel, Waarenk. t. XX. f.* 1—4.) ist aussen graubraun, innen gelblich oder röthlichbraun, und enthält eisengrünenden Gerbestoff und bittern Extractivstoff. Ein Alkaloid ist nicht vorhanden; das angebliche Aeskulin hat sich als eine Verbindung des bittern Extractivstoffs mit Gyps erwiesen. Die Rinde schmeckt zusammenziehend-bitter, stimmt in ihren Wirkungen mit der Weidenrinde überein, ward als Ersatzmittel der China empfohlen und findet nicht häufige Anwendung. Zum Gerben und Färben ist sie sehr brauchbar. Die süsslich-bittern und herben Samen, *Semina* s. *Nuces Hippocastani*, haben nebst vielem Stärkmehl dieselben Bestandtheile; sie wurden von Hufeland als Surrogat der China und besonders geröstet in Abkochung gegen Blut- und Schleimflüsse, sowie gegen Durchfälle empfohlen. Man benutzt sie bei Krankheiten der Hausthiere, auch als Waschmittel und sogar als Kaffeesurrogat. Die ganz jungen Blätter sind schwach aromatisch und bitter, und sollen statt Hopfens zum Bierbrauen gebraucht werden können.

Aesculus flava *Ait.* u. *Aesc. Pavia L.* S. *Pavia*.

Aesculus ohioënsis *Michx.* Ein Baum Nordamerikas, wird zu den Giftgewächsen, wohl nur mit Unrecht, gezählt.

Aethiops vegetabilis ist die Asche, die man aus verbranntem Blasentalg *(Fucus vesiculosus L.)* erhielt und gegen Scropheln und Anschwellung der Schilddrüse, Kropf, in England jetzt noch, anwendete.

Aethusa *L.* Gleisse. Gewächsgattung aus der Familie *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* —, 1- und 2jährige Kräuter enthaltend. — *Charact Gen.:* Kelchrand undeutlich, verwischt. Blumenblätter 5, ungleich, verkehrt-herzförmig mit eingebogenem Vorspitzchen. Frucht eirund-kugelig, fest; jede Theilfrucht hat 5 erhabene, dicke, scharfgekielte Riefen, von denen die seitlichen randend und etwas breiter sind; die Thälchen sehr schmal, einstriemig. Eiweiss gewölbt, vorn platt. Fruchthalter frei.

Aethusa Cynapium *L.* Garten-Gleisse, Garten-Schierling, Hunds-Petersilie. Blätter doppelt und dreifach gefiedert; Blättchen (Blatttheile) fiederspaltig, mit eingeschnittenen Zipfeln; Hüllchen 3blättrig, einseitig, hängend, länger als die Döldchen; Wurzel ⊙. (*Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 35. *Plenck. t.* 202. *Curt. Lond. t.* 18. *Winkler, Arzneig. D. Sppl. t.* 12. *Winkl. Giftgew. D. t.* 68. *Brandt u. Ratzeb. D. ph. Giftgew. t.* 27. *Schkuhr. t.* 72. *Engl. bot. t.* 1192. *Bull. herb. t.* 91. *Sv. bot.* 64. *Cynapium Riv. t.* 76.) Gemein in Gemüsegärten und auf bebauten und unbebauten Stellen durch ganz Europa ⊙. Die Wurzel spindelförmig, ästig. Stengel 1—3 Fuss, aber auch nur einige Zoll hoch, aufrecht, rund, gestreift, kahl, bläulich bereift. Die oben dunkel-, unten grasgrünen Blätter glänzen besonders stark auf der Unterseite; die untern fast 3zählig fiederschnittig, mit keilförmigen, 3spaltigen Abschnitten; die übrigen 2—3fach fiederschnittig mit eiförmigen, fiederspaltigen Abschnitten und 2—3spaltigen oder ganzen Zipfeln, die dann länglich-linealisch, stumpflich oder spitz sind. Die obern Blätter sitzen auf länglichen, breit hautrandigen Scheiden. Die zusammengesetzten Dolden stehen am Ende und in den obern Blattachseln auf langen Stielen, und sind 10—20strahlig, flach; die Strahlen an der innern Seite schwach flaumhaarig. Die Hülle fehlt. Das Hüllchen einseitig, aus 3 linealisch-pfriemlichen Blättchen bestehend, hängend. Blumenblätter weiss; die äussersten der überhaupt grössern Randblüten doppelt grösser als die andern. Die Frucht hat 1½ Linie im Durchmesser, ist unreif dunkelgrün, gereift strohgelb mit rothbraunen Striemen. — *Aeth. elata Friedl.* ist nur eine grosse, durch üppigen Boden erzeugte Form, die oft ein Hüllblatt und sehr lange Blätter der Hüllchen erhält, die zuweilen sogar 3- oder fiederspaltig sind. *Aeth. segetalis Boenningh.* dagegen ist eine niedrige, auf magern Äckern entstehende Form, bei welcher die Früchte weit grösser werden. — Diese Pflanze gehört zu den narkotisch-scharfgiftigen, ist jedoch von schwächerer Wirkung als *Conium maculatum L.*; dagegen aber dadurch gefährlicher, dass sie häufig in Gärten und besonders auch unter der Petersilie, der sie im jungen Zustande sehr ähnlich ist, wächst. Sie lässt sich von dieser aber dadurch unterscheiden, dass sie geruchlos ist und, zwischen den Fingern gerieben, einen widrigen, schwach knoblauchartigen Geruch verbreitet; dass die Blätter besonders auf der Unterseite stark glänzen und dass sie weit schneller in die Höhe wächst. Im blühenden Zustande ist sie leicht zu erkennen und besonders durch die einseitigen, herabhängenden Hüllchen ausgezeichnet. Sie wird von homöopathischen Ärzten nicht selten angewendet.

Aethusa cynapioides *M. B.* ist voriger sehr ähnlich, gewöhnlich grösser, immer zweijährig und mit Hüllchen, die nicht grösser als die Doldchen sind, versehen. Sie ist besonders im südöstlichen Europa einheimisch und gleichfalls narkotisch-scharf.

Aethusa Meum *Murr.* S. *Meum athamanticum Jacq.*

Affenbrotbaum. S. *Adansonia digitata L.*

Affodill und **Affodillwurzel.** S. *Asphodelus L.*

Agalloch-Holz, *Agallochi Lignum*, ist eine Sorte Aloëholz. S. *Aloës Lignum.*

Agaricus *L.* Blätterpilz. Die artenreichste Gattung (über 800 Arten umfassend) der Hautpilze, *Fungi Juss.* Gruppe: *Hymenomycetes Mart.* — *Cryptogamia. Fungi L. syst.* — Sie wird in mehre Abtheilungen oder *Subgenera* gebracht. Bei weitem die meisten Arten sind unschädlich, mehre essbar und wenige sehr giftig; medicinische Anwendung hat nur eine gefunden. Nur die wichtigsten können hier Platz finden. *Char. Gen.:* Regelmässige fleischige oder hautartige, gestielte Pilze, bei denen die Schlauchschicht auf der Unterseite des Huts aus strahlig gestellten, senkrechten Plättchen gebildet ist *(Hymenium lamellatum).* Die Keimkörner *(Sporae)* befinden sich in Schläuchen *(Asci)*, und diese sind in die beiden Seitenflächen der Plättchen gesenkt.

Agaricus albus ist der pharmaceutische Name des Lerchenschwamms (s. *Polyporus officinalis Fr.*).

Agaricus caesareus *Schaeffer.* Kaiserling. Hut pomeranzengelb, am Rande gestreift; Plättchen gelb, dick, ungleich; Strunk fest, gelblich oder weiss; Wulst weiss, schlaff. (*Schaeff. t.* 217 — 218. *Ag. aurantiacus Bull. t.* 120. *Amanita caesarea et aurantiaca Pers. Champ. com. t.* I. *Tratt. t. C.*) In Südeuropa, seltner im mittlern. Ist als essbar sehr geschätzt, und der *Boletus* der alten Römer, den sie auch *Fungorum princeps* nannten.

Agaricus campestris *L.* Champignon. Strunk nicht hohl, weiss, derb; Hut gewölbt, derb, fleischig, reinweiss oder (besonders alt) bräunlich, zuweilen mit kleinen Schuppen besetzt; Plättchen zahlreich, blass schmuzig braunroth, später rothbraun, im Alter chocolatenfarbig. (*Ag. arvensis Schaeff. t.* 310. 311; *pratensis t.* 96; *sylvaticus t.* 242; *campestris t.* 33. — *Ag. camp. Bolt. t.* 45. — *Ag. edulis Bull. t.* 134. — *Ag. edulis, Gugemuke, Tratt. t. K; camp. t. L. Lenz, n. u. s. Schwämme t.* 5. 6.) Auf trocknen Wiesen, an Wegen, auch in Mistbeeten und Kellern erzogen, da er als Speise und Delicatesse sehr beliebt ist. Im Alter verflacht sich der Hut ganz und erreicht unter günstigen Umständen nicht selten eine solche Grösse, dass sein Durchmesser 6 Zoll misst.

Agaricus Cantharellus *L.* S. *Cantharellus cibarius Fr.*

Agaricus chirurgorum, Wundschwamm. S. *Polyporus fomentarius et igniarius Fr.*

Agaricus deliciosus *L.* Reizker, Hirschling. Ringlos; Strunk grubig; Hut verflacht, fast pomeranzengelb mit undeutlichen Kreisen; Plättchen gelb. (*Schaeff. t.* 11. *Tratt. t. M. Ag. zonarius Bolt. t.* 144. *Lenz n. u. s. Schw. t.* 3. *f.* 9.) Im Sommer und Herbst in Nadelwäldern häufig. Er enthält eine rothgelbe Milch. Der Strunk ist lang, walzenförmig; der Hut 2—3 Zoll breit, eingedrückt, im Alter blass-ziegelroth mit grünlichen Kreisen. Er wird häufig gegessen und von *Dufresnoy* gegen *Phthisis tuberculosa* empfohlen.

Agaricus emeticus *Schaeff. t.* 15. 16. (*Ag. cyanoxanthus t.* 93. *Ag. virescens t.* 94. — *Krapf.* 2 *u.* 3. *Ag. integer Bolt. t.* 1. *Ag. sanguineus Batsch f.* 13. *Lenz, n. u. s. Schw. t.* 4. *f.* 15. 16. *Winkler, Giftgew. D. t.* 16. *f.* 4. *u. a.*) Hut dicht, anfangs gewölbt, später flach (roth, gelb, bräunlich oder bläulich), am Rande gefurcht; Plättchen breit, weiss; Strunk fest. Im Sommer und Herbste in den Wäldern gemein. Er ist giftig, erregt Schwindel, Betäubung, Brechen und Durchfall, und es sind Beispiele bekannt, dass er getödtet hat.

Agaricus mineralis, eine Erdart, Mondmilch genannt. S. Kalk.

Agaricus muscarius *L.* Fliegen-Blätterpilz, Fliegenschwamm. Hut buckelig *(Pil. umbonat.)*, später flach und am Rande gestreift, mennig- oder gelbroth, zuweilen lederbraun, und meist mit weissen, flachen, unregelmässigen Warzen oder Fetzen bestreut, zuweilen kahl und glatt; Plättchen weiss; Strunk fast erfüllt, nur im Alter wenig hohl, am Grunde knollig verdickt, oberhalb der Mitte mit einem weissen Ringe. (*Düsseld. Samml. t.* 5. *Winkl. Arzneig. D. Sppl. t.* 1. *Winkl. Giftg. D. t.* 91. *Lenz. n. u. s. Schwämme. t.* 1. *f.* 3 *u.* 4. *Plenck. t.* 748. *Dict. des sc. nat. Cah.* 18. *Ag. pseudo-aurantiacus Bull. t.* 122. *Orfila, Méd. lég. t.* 14. *f.* 1. *Lenz. n. u. s. Schw. t.* 1. *f.* 3. 4.) In Nadelholz- und trocknen Birkenwäldern durch ganz Europa, Nordasien und Amerika im Herbste. Jung und noch unentwickelt ist der Pilz von einer häutigen schuppigen Wulst umhüllt und hat dann eine eiförmige Gestalt. Wenn er wächst, durchbricht er die Wulst, und diese bleibt in kleinen Fetzen auf dem Hute hängen. Der Hut ist anfangs hochgewölbt, zuweilen fast glockenförmig; später verflacht er sich und behält in der Mitte einen Buckel; oben ist er scharlach-, mennig- oder rothgelb, zuweilen lederbraun, feuchtglänzend, gewöhnlich mit den Fetzen der Wulst bestreut, die in der Jugend grösser sind und dichter bei einander liegen, später kleiner werden, einzelner liegen und endlich im Alter zuweilen ganz verschwinden, da sie durch Wind und Regen abgestreift werden. Eine Abänderung hat schon jung keine solchen Fetzen. Das Fleisch und die Plättchen sind weiss; letztere haben ungleiche Länge und sind an der Kante gezähnelt. Die Schläuche *(Asci)* sind kurz, an den Enden stumpf und enthalten 4 weisse Keimkörner. Der Strunk ist 2—6 Zoll lang, ½ — 1 Zoll dick, weiss, unten mit schuppigen Überbleibseln der Wulst besetzt, am Grunde knollig verdickt, etwas oberhalb der Mitte mit einem losen, häutigen Ringe umgeben, innerhalb mit einer flockigen Substanz erfüllt, die am Umfange dichter, gegen die Mitte hin lockerer ist und gewöhnlich, besonders im Alter, einen hohlen Raum lässt. Er steht in der Mitte des Hutes. *Persoon* nennt die Arten mit einer Wulst *Amanita.* Der Fliegenschwamm ändert ab: α) mit rothem Hute und weissen Warzen; β) mit rothem Hute und gelben Warzen; γ) mit rothem Hute ohne Warzen *(Amanita puella Rec.)*; δ) mit pomeranzenfarbnem Hute; ε) mit gelbem Hute; ζ) mit weissem Hute (selten); η) mit leberbraunem Hute; ϑ) mit röthlichem Strunke und röthlichen Warzen *(Agar. rubens Scop.)*; ι) mit gelblichem Strunke und gelblichen Warzen *(Amanita flavescens* und *Amanita formosa Per.)*. Der Fliegenpilz hat häufig, so lange er frisch ist, weder einen Geruch noch Geschmack, zuweilen aber riecht er auch widrig und schmeckt scharf. Er ist sehr giftig und zwar narkotisch und scharf, mit der den Giftschwämmen eignen besondern Wirksamkeit. Obgleich mehrere Chemiker, z. B. *Letellier*, *Vauquelin* und *Schrader*, einen eignen Giftstoff gefunden zu haben vermeinten, so ist doch der eines Jeden ein anderer und die Sache also noch nicht entschieden. Durchs Trocknen entweicht die Wirksamkeit nicht, sondern scheint erhöht zu werden. Nach *Langsdorf* und Andern berauschen sich die Kamtschadalen, indem sie getrocknete Fliegenschwämme oder ein daraus bereitetes Getränk geniessen, auf eine fürchterliche Weise. — Als Arznei wurde er von ältern Ärzten gegen Nervenleiden, Drüsengeschwülste, bösartige Geschwüre u. s. w. angewendet, und ist in neuerer Zeit gegen Abzehrung und Schwindsucht empfohlen worden. Die Allopathik bedient sich des untersten Theils des Strunkes als *Agaricus s. Fungus muscarius* in Pulverform und Tinctur, die Homöopathik des ganzen Pilzes zur Bereitung von Tincturen.

Agaricus Necator *Bull.* Mordschwamm. Hut kahl, gegürtelt, olivengrünlich-braun, flach-scheibenförmig, am Rande zottig; Plättchen weiss, ins Gelbliche ziehend; Strunk fest, kurz. (*Bull. t.* 14. *Krapf. t.* 5. *f.* 1 — 4.) Während des Sommers und Herbstes in Wäldern. Er ist giftig, aber nicht leicht mit essbaren Pilzen zu verwechseln.

Agaricus phalloides *Fr.* Knollen-Blätt. Hut etwas ge-

wölbt, später flach, von Fetzen der Wulst fast schuppig, am Rande glatt; Strunk walzenförmig, oben hohl, unten knollig verdickt, mit der Wulst verwachsen. (*Ag. bulbosus Bull. t.* 2. 577. *Ag. vernalis Bolt. t.* 48. *Ag. bulbos. Schaeff. t.* 241; *citrinus t.* 20. *Ag. virescens Fl. dan. t.* 1246. *Amanita venenosa, bulbosa alba, citrina, viridis Pers. Winkl. Giftg. D. t.* 92. 93. *f. a — c. Lenz. s. u. n. Schw. t.* 1. *f.* 1.) Im Sommer und Herbste häufig in Wäldern. Er ist sehr giftig und deshalb gefährlich, weil die weisshütige Art leicht mit dem essbaren Champignon (*Ag. camp. L.*) verwechselt werden kann; sie unterscheidet sich aber durch weisse Plättchen und den unten sehr knolligen, dicken Strunk. Er ändert mit weissen, gelben, grünlichen und braunen Hüten ab.

Agaricus piperatus *Scop.* (*n. L.*) Pfefferschwamm. Hut starr, trocken, in der Mitte trichterförmig vertieft, kahl, weiss; Plättchen sehr schmal, zum Theil zweispaltig; Strunk kurz, dick, fest. (*Bolt. t.* 21. *Ag. amarus Schaeff. t.* 83. *Ag. acris Bull. t.* 200.) Im Herbste in Wäldern nicht häufig. Er enthält eine weisse Milch und schmeckt scharf, pfefferartig, wird aber dennoch gegessen, von Andern dagegen für giftig erklärt. *Dufresnoy* empfiehlt ihn gleich dem *Agar. deliciosus L.* in einer Latwerge gegen *Phthisis tuberculosa.* (*Buchn. Rep. XLI. p.* 396—402.)

Agaricus Prunulus *Pers.* Musseron, Rassling. Ohne Hülle und ziemlich ganz weiss; Hut fleischig, schwach gewölbt, weisslich, später zuweilen semmelfarbig; Plättchen weisslich, später fleischroth; Strunk unten mit feinem, weissem Filze bekleidet. (*Ag. albellus Schaeff. t.* 78. *Ag. mouceron Bull. t.* 142. *Tratt. Fungi austr. t.* 10. *no.* 19. *Ag. graveolens Sowerby. fung. t.* 281. *Lenz. n. u. s. Schw. t.* 6. *f.* 26.) Im Sommer und Herbste auf sandigem, mit Moos oder kurzem Gras überzogenem, mit lichtem Nadelholz bestandenem Boden. Der 1—1½ Zoll lange, 3—5 Linien dicke Strunk steigt immer etwas schief empor, erweitert sich nach oben allmälig in den Hut, der gewöhnlich nicht mit seiner Mitte von ihm getragen wird, ist fleischig und weiss und am Grunde weissfilzig. Der Hut ist gewölbt, später mehr flach, im Alter zuweilen gar vertieft, doch immer am Rande nach unten geneigt und der unterste Rand jederzeit nach unten umgebogen; er ist selten regelmässig rund, sondern mehr oder weniger buchtig, 1—3 Zoll im Durchmesser; die Plättchen sind anfangs weiss, erscheinen aber durch die Keimkörner bald rosenroth gefärbt; sie haben ungleiche Länge und laufen zum Theil an dem Strunke herab. Er schmeckt etwas, aber nur wenig säuerlich, und riecht angenehm, frischem Mehle ähnlich. — Er ist sehr schmackhaft und wird häufig gegessen.

Agaricus quernus. S. *Polyporus fomentarius et igniarius Fr.*

Agaricus volemus *Fr.* Brätling. Hut schön braungelb, glatt, glänzend, gross, dick und derb; Plättchen weissgelblich; Strunk dick, hell braungelb, unbehaart, nicht hohl. (*Agar. testaceus Albert. et Schw. — Ag. ruber Tratt. t. N. Krapf, Hft.* 1. *t.* 1. *f.* 1—3. *Ag. lactifluus Schaeff. t.* 5. *Lenz. n. u. s. Schwämme. t.* 3. *f.* 12.) Im Sommer und Herbst in Wäldern. Der Strunk wird 1—2½ Z. hoch, ½—1½ Z. dick; er hat derbes weisses Fleisch und enthält jung einen weissen Milchsaft. Der licht braungelbe Hut ist in der Mitte gewöhnlich dunkler, trocken, ohne Glanz und kahl; der anfangs nach unten gerollte Rand breitet sich später aus und erhebt sich zuweilen so, dass der Hut trichterförmig vertieft ist; zuweilen erheben sich auch nur 2 Seiten gegeneinander. Das Fleisch ist derb, weiss, milchsaftig. Wenn die Pilze gedrückt oder verwundet werden, nehmen sie eine bräunliche Farbe an. Sie sind schmackhaft und geben eine angenehme und gute Speise. —

Bemerkung. Noch viele Blätterpilze, zum Theil auch solche, die man gewöhnlich für schädlich hält, sind essbar. Ein wohlfeiles Werkchen mit 77 ill. guten Abbildungen, in welchem alle essbaren und schädlichen Pilze Deutschlands beschrieben sind, ist: Die nützlichen und

schädlichen Schwämme v. *Dr.* Harald Othmar Lenz. Gotha, 1831. Preis: 3 Thlr. 8 Gr.

Agathis *Salisb.* Dammarfichte. Gewächsgattung aus der Familie *Coniferae Juss.*, Zapfenbäume, — *Dioecia. Monadelphia L. syst.* — schlanke Bäume mit zerstreuten, lanzettförmigen, lederartigen Blättern enthaltend. *Charact. Gen.:* Zweihäusig. Kätzchen eiförmig, dichtschuppig. ♂: Schuppen mit 8—16 nackten Antheren, in 2 Reihen an der innern Seite. — ♀: Schuppen einblütig, Pistill umgekehrt. Nüsschen einseitig geflügelt, in dem Zapfen.

Agathis australis *Salisb.* (*Dammara australis Lamb. Mon. Pin. c. ic.*) Ein bis 90 Fuss hoher Baum Neuseelands, der von den Einwohnern *Kowri* genannt wird. Aus ihm fliesst ein weisses, sehr durchsichtiges Harz, das mit heller Flamme und angenehmem Geruche brennt, *Wai* genannt wird und dem Dammarharze gleicht.

Agathis loranthifolia *Salisb.* (*Dammara alba Rumph. amb.* 2. *t.* 57. *Lamb.* 1. *t.* 38. *Rich. Conif. t.* 19. *Pinus Dammara Wlld.*) Einer der grössten Bäume auf den Gebirgen der Molukken. Der Stamm hat am untern Theile kopfgrosse Knoten, und nur an seiner Spitze abstehende Aeste. Blätter wechsel- oder gegenständig, sich schief kreuzend, kurz gestielt, 3 — 4 Zoll lang, 6 — 9 Linien breit, an beiden Enden stumpf zugespitzt, schärflich, kahl, graugrün. ♂ Kätzchen gestielt, gegen 2 Zoll lang, fingerdick, stumpf, einzeln über den Blattachseln; ♀ grösser, rundlich-eiförmig, mit dicht übereinander liegenden, an der Spitze gewölbt eingeschlagenen Schuppen. Zapfen von der Grösse und Form eines gewöhnlichen Apfels, aus zahlreichen, lederig-holzigen, verkürzt keilförmigen, bogig-abgerundeten, mit einem eingeschlagenen Spitzchen versehenen Schuppen gebildet. Nüsse braun, lederartig, einseitig-lang-geflügelt. — Aus diesem Baume fliesst das Dammarharz, *Resina Dammar s. Dammar-puti*, das besonders zur Bereitung von Firnissen benutzt wird. Da es reichlich ausfliesst und nach wenig Tagen erhärtet, so hängt es oft in fusslangen und handbreiten Massen, die Eiszapfen ähnlich sind, an den Bäumen herab. Nach längerer Zeit wird es so hart wie Copalharz und heisst deshalb *Dammar-puti*, Steinharz. Anfangs ist das Harz weiss und durchsichtig, wird aber durchs Alter gelb; auch das später im Jahre hervorfliessende soll goldgelb und bernsteinartig aussehen. Um es in grösserer Menge zu erhalten, macht man Einschnitte in den Untertheil des Stammes, aus welchen es herab auf den Boden fliesst. Dieses ist gewöhnlich von dunklerer Farbe und noch überdies mit Unreinigkeiten vermischt. Das Dammarharz ist geschmack- und geruchlos; auf glühende Kohlen gestreut riecht es wie Fichtenharz und Mastix, fängt leicht Feuer und macht viel säuerlichen Rauch, ist zerreiblich, verwandelt sich durchs Kauen in Pulver. Wird es mit Alkohol befeuchtet, so behält es eine trockene Oberfläche, wodurch es sich leicht vom Copal und Animeharz unterscheidet, da diese dadurch leicht klebrig werden. In Pulverform mit rectificirtem Weingeist behandelt, lässt es viel pulverigen Rückstand, welcher weich, zähe und klebrig ist und sich wieder nur zum Theil in Aether auflösen lässt; der dann bleibende Rückstand ist zwar weich, aber nicht zähe. Das Dammar löst sich leicht in Terpentinöl vollkommen auf und wird auch von Leinölfirniss gut aufgenommen, weshalb es sehr zu Lackarbeiten passt. Es enthält nach *Brandes* in 1000 Theilen: Lösliches Harz 831, Unterharz (Dammarin) 168, Schleim mit Spuren von schwefelsaurem Kalk und einer flüchtigen Säure (Essigsäure?) 1.

Agathophyllum *Commers.* Ravensurabaum. Gewächsgattung, die sich der Familie der *Laurineae Juss.* anschliesst, obgleich sie in einiger Hinsicht abweicht. — *Dodecandria Monogynia L. syst.*, nach *Willd.* richtiger *Dioecia. Dodecandria.* Man kennt nur 2 Arten. — *Char. Gen.:* Kelch sehr klein, abgestutzt. Blumenblätter 6, dem Kelche eingefügt, abfallend.

Staubgefässe 12. Steinfrucht fast kugelrund. Steinschale halb-6fächrig. Samen am Grunde 6lappig.

Agathophyllum aromaticum *Wldw.* Gewürzhafter R. Gewürzh. Gutblatt. Blätter verkehrt eirund-keilförmig; Frucht eirund, fast kugelrund, an der Spitze nackt. (*Evodia Ravensura Gaertn. 2. t. 103. f. 2. Ravensura aromatica Sonnerat. itin. ind. t. 127. Lam. t. 825. u. t. 404.*) Ein Baum auf Madagaskar. Der Stamm ist hoch und dick und trägt einen pyramidalen Wipfel; seine Rinde ist braunroth, gewürzhaft. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, sind verkehrt eiförmig, stumpf, immer grün, lederartig. Die Blüten sind sehr klein, 2häusig. Neuere Botaniker nehmen eine Blütenhülle *(Perianthium)* an, aus einer flach glockenförmigen, abgestutzten Röhre (Kelch), an deren Rande 6 kurze, innen zottige, abfallende, ganz wie Blumenblätter gebildete Zipfel stehen. ♂ in kurzen einfachen Rispen mit meist 3blütigen Aesten. Staubgefässe in 2 Reihen, 6 mehr nach aussen, 6 mehr nach innen, alle fruchtbar, ohne drüsige Körper, wie bei andern Laurineen. ♀ einzeln, achselständig, einen kleinen Fruchtknoten mit kurzem Griffel und einige unfruchtbare Staubgefässe enthaltend. Steinfrucht, von 1 Zoll Durchmesser, trocken, lederartig; gewürzhaft, nach *Gärtner* eine *Caryopsis.* Die sehr wohlriechenden Blätter und Früchte dienen in Madagaskar als Gewürz und sind sehr beliebt. Die Frucht ist auch in Europa unter dem Namen Nelkennuss, *Nux caryophyllata*, bekannt, aber noch nicht als Arznei gebraucht worden, obgleich sie sehr wirksam zu sein scheint. Sie ist kurzgestielt, kugelrund und mit einer kleinen, vom Griffel herrührenden Spitze versehen, bräunlichschwarz, runzelig. Unter der sehr aromatischen, lederigen Rinde liegt eine holzige, graue stumpf 6eckige Steinschale oder Nuss, die bis über die Hälfte durch holzige Scheidewände in 6 Fächer getheilt ist und einen gelblichen, unten in 6 Lappen getheilten, brennend gewürzhaft schmeckenden Samenkern enthält.

Agati coccinea *Desv.* (*Rumph. 1. t. 77. Aeschynomene cocc. L. f. Coronilla cocc. W.*) Ein Baum Ostindiens und der Südseeinseln, und

Agati grandiflora *Desv.* (*Rheed. h. mal. 1. t. 51. Rumph. 1. t. 76. Tusc. 4. t. 5. Aeschgynomene gr. L., Coronilla gr. Willd. Sesbania gr. Pers.*) ein schlanker zierlicher Baum Ostindiens, der daselbst auch überall um die Dörfer angepflanzt sich findet, enthalten in der Rinde viel schleimigen Saft, den man gegen Aphthen, Halsweh, Katarrhe u. s. w. braucht. Die Blätter dienen äusserlich bei Quetschungen, Verrenkungen u. s. f., innerlich, um abzuführen; ferner gleich der Seife zum Reinigen der Wäsche. Der Saft der Blüten wird gegen Hornhautflecken und die Abkochung gegen Katarrh angewendet. Die jungen Hülsen werden wie grüne Bohnen gegessen. Die Gattung gehört in die Familie *Leguminosae*, Gruppe: *Papilionaceae.*

Agave *L.* Agave. Gewächsgattung der Familie *Bromeliaceae Juss.* — *Hexandria. Monogynia L. syst.* — Sträucher mit sehr dicken fleischigen Blättern enthaltend. *Char. Gen.:* Blütenhülle glockig-trichterförmig. Saum 6theilig, blumenkronenartig. Staubgefässe 6, der Röhre eingefügt. Kapsel 3seitig mit vielen flachen Samen.

Agave americana *L.* Amerikanische A. Fast ohne Stamm; Blätter dornig gezähnt, graugrün; Schaft ästig; Röhre der Blütenhülle in der Mitte verschmälert. (*Tratt. Arch. t. 243. Düsseld. Samml. 5. t. 18.*) Im tropischen Amerika einheimisch, in Südeuropa verwildert, sowie auch in heissen Gegenden anderer Erdtheile. Wurzelstock sehr dick, mit schuppigen Ueberresten von Blättern und vielen dicken, sehr langen Wurzelfasern besetzt. Blätter spiralig übereinander stehend auf dem sehr kurzen Stamme, die äussersten oder untersten zurückgebogen, die folgenden abstehend, die innern aufgerichtet und die mittelsten zu einer dicken, sehr spitzigen Knospe um einander gewickelt; sie sind sehr steif und dick, 6—7 Fuss lang, 8—10 Zoll breit, lanzettförmig, mit sehr steifen braunen Dornen am Rande

und mit einer starken Dornspitze am Ende versehen. Der Blütenschaft entspringt aus der Mitte der Blätter, ist aufrecht 25—35 Fuss hoch, rund und am Grunde oft über 1 Fuss dick, mit fast lanzettlichen, umfassenden Deckblättern besetzt, oben mit mehrern abwechselnden Aesten versehen, welche wagrecht stehen und wieder in 3 Blütenäste getheilt sind und nach der Spitze hin an Länge abnehmen, so dass eine grosse Pyramide entsteht, auf welcher oft gegen 5000 Blüten zu grossen Sträussern vereinigt stehen. Die aufrechten, grünlichgelben Blüten riechen sehr stark und sondern viel Honigsaft ab, der durch Schütteln wie Regen herunterfällt. Die Kapsel ist kegelförmig stumpf, 3seitig, 3furchig, und die flachen Samen sind kreisrund. Dieses Prachtgewächs wird sehr alt und blühet spät. Es ist in vielfacher Hinsicht für die Oekonomie und Gewerbe wichtig. Die Wurzel desselben, Mageywurzel, Maguey-, Agave- oder Stechaloë-Wurzel, *Radix Agaves s. Ag. americanae s. Ajavac s. Aloës spinosae*, war früher einige Zeit in Europa gebräuchlich, und zwar als diuretisches und antisyphilitisches Mittel, ist aber ohne bedeutende Wirksamkeit. Die federkieldicken, langen, unten ästigen Wurzelfasern kommen zuweilen statt der Sassaparille im Handel vor. Sie haben eine graue Oberhaut, dunkelviolette Rinde und einen weissen, zähen, holzigen Kern, schmecken schleimig, schwach bitterlich, riechen dumpfig und lassen sich leicht spalten. — Das süsslich-säuerliche Mark der Blätter wird in Amerika frisch und zubereitet gegessen. Der eingedickte Saft der Blätter und des Schaftes soll bei Kachexien und Schwindsuchten dienlich sein.

Agave mexicana *Lam.* ist in Mexiko einheimisch, der vorigen Art ähnlich, aber etwas kleiner. Die Randdornen der Blätter sind weiss, zahnartig und nur die Dornspitze braun. Die Blütenhülle ist fast bis zum Grunde getheilt; die Zipfel sind oval, flach, sternförmig. Sie wird wie vorige benutzt, liefert aber ausserdem ein sehr beliebtes Getränk, *Pulque* genannt. Man reisst nämlich die mittelsten Blätter aus und sammelt täglich 12—18 Monate hindurch den an dieser Stelle hervortretenden Saft, den man mit Wasser verdünnt oder gähren lässt und mit andern Dingen versetzt, wodurch er sehr berauschend wird. Auch soll dieses Getränk sehr nähren und magern Leuten empfohlen werden. — Aus der verwandten *Fourcroya cubensis Haw. (Agave cub. Jacq.)*, die auf Cuba häufig und auch in Brasilien gefunden wird, bereitet man ebenfalls ein Getränk.

Agave vivipara *L.* (*Commel. prael. t.* 15.) ist gleichfalls in Mexiko einheimisch und kleiner als vorige Art. Die Blätter werden nur 2—3 Fuss lang und 4—5 Zoll breit; sie sind grün, nicht graugrün, und mit entferntstehenden kurzen braunen Dornen am Rande besetzt. Die verlängerte Rispe des 8—10 Fuss hohen Schaftes trägt 3 Zoll lange, zolldicke, geruchlose Blüten mit an der Spitze schwielig-flaumhaarigen Zipfeln. Aus den Achseln der untern Deckblätter entspringen statt der Blütenäste Häufchen von Knollen, die oft mit fehlgeschlagenen Blüten untermischt sind. Der klebrige, durchsichtige Saft, welcher aus den frischen durchschnittenen Wurzeln fliesst, wird innerlich und äusserlich in vielen Krankheiten des lymphatischen Systems mit Erfolg angewendet; er wirkt schweisstreibend und wird dem Quecksilber gegen syphilitische Uebel vorgezogen.

Agerati Herba et Flores. S. *Achillea Ageratum L.*

Agley. S. *Aquilegia vulgaris L.*

Agni casti Semina. S. *Vitex Agnus castus L.*

Agnus scythicus. S. *Aspidium Baromez Willdw.*

Agresta heissen unreife Weintrauben. S. *Vitis vinifera L.*

Agrestampfer. S. *Rumex scutatus L.*

Agrifolii Folia. S. *Ilex Aquifolium L.*

Agrimonia *L.* Odermennig. Gewächsgattung der Familie *Rosaceae Juss.* — *Dodecandria Digynia L. syst.* — Ausdauernde Kräuter mit unterbrochen-fiederschnittigen Blättern, grossen, den Blattabschnitten ähnlichen Nebenblättern und ährig-traubigem Blütenstande. — *Charact. Gen.*: Kelch frei, kreiselförmig, aussen an seiner Röhre mit vielen hakigen Borsten besetzt; Saum 5spaltig. Blumenblätter 5, kurz genagelt. Staubgefässe 10–15. Fruchtknoten 2, in der Kelchröhre verborgen; Griffel fädlich; Narben knopfig. 1 oder 2 nussartige Karyopsen in dem bleibenden, vergrösserten und erhärteten Kelch eingeschlossen.

Agrimonia Eupatoria *L.* Gemeiner O., Ackermennig, Leberklette, Steinwurz. Rauchhaarig; Blätter unterbrochen fiederschnittig; Abschnitte elliptisch-länglich, spitz, grob gesägt; Aehren bei der Fruchtreife ruthenförmig verlängert, unterbrochen; Fruchtkelch verkehrt kegelförmig mit hakigen Borsten besetzt. (*Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 19. *Flor. dan. t.* 588. *Bull. t.* 229. *Schkhr, t.* 128. *Blackw. t.* 21. *Plenck. t.* 364. *Engl. bot. t.* 1335. *Sv. bot.* 99. *Agr. officinalis Lam. t.* 409.) An trocknen sonnigen Stellen, Weg- und Ackerrändern, auf Hügeln und in Gebüschen durch ganz Europa ♃. Wurzel ästig mit langen Fasern, braun, im Alter mehrköpfig. Stengel aufrecht, einfach oder nur wenig ästig, in eine schlanke Aehre übergehend, 2—3 Fuss hoch. Blätter unten genähert, 4—6 Z. lang, oben entfernter und kleiner. Nebenblätter halb herzförmig, stengelumfassend, spitz, eingeschnitten-gesägt. Aehren anfangs dichtblütig, später sehr verlängert und locker. Blüten einzeln aus den Achseln eines in 3 linealische Lappen gespaltenen Deckblatts entspringend, am Grunde des Kelches noch mit 2 kleinen lanzettlich pfriemlichen, zuweilen gezähnten Deckblättchen gestützt. Blumenblätter fast oval, goldgelb. Fruchtkelche hängend. — Das Kraut, *Herba Agrimoniae s. Lappulae hepaticae s. Eupatorii veterum* (*Εὐπατώριον Diosc.*) *s. Hepatorii veterum*, riecht schwach angenehm, schmeckt gelind zusammenziehend-bitterlich, etwas gewürzhaft und wurde gegen Atonie der Unterleibsorgane, Harnbeschwerden und Schwindsucht, auch als Wundmittel angewendet, ist jetzt aber ziemlich ausser Gebrauch.

Agrimonia odorata *Ait.* in Südeuropa ♃, ist weit grösser und scheint kräftiger zu sein, wofür ihr stärkerer Geruch zeugt. Dasselbe gilt von der im südöstlichen Europa einheimischen *Agr. repens L.* und der nordamerikanischen *Ag. suaveolens Pursh.*

Agrimoniae sylvestris Radix. S. *Potentilla anserina L.*

Agriocynara, deren schwarze dicke Wurzel von den Droguisten auf Creta als Indischer *Costus* verkauft wurde, ist eine Abart der Artischocke, *Cynara Scolymus L.*

Agropyrum repens *Pal. d. B.* S. *Triticum repens L.*

Agrostemma Githago *L.* S. *Lychnis Githago Scop.*

Agtstein. S. Bernstein. Orientalischer A. S. *Ambra ambrosiaca.*

Ahlbeere. S. *Ribes nigrum L.*

Ahlkirsche. S. *Cerasus Padus De C.*

Ahorn. S. *Acer L.*

Ahovaibaum. S. *Cerbera Ahovai L.*

Ailanthus excelsa *Roxb.* 1. *t.* 23. Ein sehr hoher Baum in Coromandel, aus der Familie *Connaraceae RBr.*, *Zanthoxyleae Juss.*, hat eine sehr angenehm aromatisch bitterschmeckende Rinde, welche bei Schwäche der Verdauungsorgane, Wechselfieber u. dgl. in Ostindien gebraucht wird.

Ailanthus malabarica *De C.* (*Rheed. h. mal.* 6. *t.* 15.) Gleich-

falls ein Baum Ostindiens, dessen Rinde und der aus ihr schwitzende Saft gegen Blähungen und Unterleibskrankheiten, und dessen Früchte gegen Kopfweh und Augenkrankheiten angewendet werden.

Aizoon canariense *L.* und *Aiz. hispanicum L.*, aus der Familie der *Ficoideae*, dienen an den afrikanischen und spanischen Küsten zur Gewinnung der Soda.

Ajuga *L.* Günsel. Eine kleine Gewächsgattung aus der Familie *Labiatae Juss.* — *Didynamia. Gymnospermia L. syst.* — niedrige, ausdauernde oder 1jährige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch eiförmig, fast gleich 5spaltig. Blumenkrone: Röhre etwas aus dem Kelche hervorragend; Oberlippe verkürzt, aufrecht, ganz oder ausgerandet; Unterlippe abstehend, 3spaltig. Antheren gleichförmig. Karyopsen netzartig-runzelig.

Ajuga Chamaepitys *Schreb.* Feldcypresse, Schlagkraut, Erdweinrauch. Stengel ausgebreitet; Blätter 3spaltig, behaart, Zipfel linealisch, ganzrandig; Blüthen einzeln achselständig. (*Hayne, Arzneig.* 8. *t.* 1. *Blackw. t.* 528. *Pleuck. t.* 475. *Engl. bot. t.* 77. *Fl. dan. t.* 733. *Winkl. Arzneig. D. t.* 70. *Rivin. mon. t.* 14. *Teucrium Chamaepitys L.*) Auf sandigen Stellen, Aeckern, Hügeln in Süd- und Mitteleuropa, Nordafrika, Nordamerika und im Orient ⨀. Der Stengel wird 3—8 Zoll hoch, am Grunde ästig, undeutlich 4eckig behaart und auf 2 entgegengesetzten Seiten noch langhaarig. Blätter über zolllang, sitzend, bis zur Mitte in 3 fast gleichlange linealische, stumpfe, abstehende Lappen gespalten; die untersten ganz, lineal-spatelförmig; alle behaart. Blüten fast sitzend, viel kürzer als die Blätter. Kelch kurz, bauchig-glockig, behaart, 5spaltig. Blumenkrone hellgelb, aussen klebrig haarig; Oberlippe ausgeschnitten; Unterlippe 3spaltig, die seitlichen Zipfel klein, eilänglich, der mittlere gross, verkehrt herzförmig, am Grunde stark verschmälert. Das Kraut, *Herba Chamaepityos s. Ivae arthriticae s. Herba apoplectica s. Herba Chamaemori s. Ajugae Chamaepityos, (Χαμαιπίτυς Diosc.)*, Schlaggamander-, Erdkiefer-, Erdpinkraut, riecht zwischen den Fingern gerieben angenehm, balsamisch-rosmarinartig und schmeckt bitter-gewürzhaft. Es verdient als ein tonisches, gelindreizendes Mittel grössere Anwendung. Der heisse Aufguss mehrt die Hautthätigkeit und Ausdünstung, wesshalb es bei Gicht, Rheumatismen und langwierigen Hautausschlägen sonst in grossem Ansehen stand.

Ajuga genevensis *L* Haariger Günsel. Stengel einfach; Wurzelblätter kurzgestielt, verkehrt eiförmig-länglich, gekerbt, kleiner als die stengelständigen; Blüten quirlig; untere Deckblätter 3lappig und gezähnt oder ganzrandig, aber kürzer als die Quirle; Ausläufer fehlen. (*Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 18. *Engl. bot.* 7. *t.* 477. *Fl. dan.* 1703. *Riv. mon. irr. t.* 76. *f.* 2. *Ajuga montana Rchb. fl. exc. p.* 314.) Auf sonnigen Hügeln und Bergen des südlichen und mittlern Europa ♃. Diese der *Aj. reptans* und *pyramidalis L.* ähnliche Art unterscheidet sich leicht durch die stärkere Behaarung, das Fehlen der Ausläufer und durch die kleinern untersten Blätter. Das Kraut, *Herba Bugulae s. Consolidae mediae s. Solidae mediae s. Symphyti medii*, Günsel-, Güldengünsel-, Güldenmund-Kraut, ist geruchlos und gelind adstringirend. Es ist ausser Gebrauch; ward sonst gegen Blenorrhoën, Ruhren, Blutspeien und in Schwindsucht angewendet. Statt von dieser Art sammelte man es auch nicht selten von *Ajuga pyramidalis L.*, oder gar von der noch unwirksamern *Ajuga reptans L.*

Ajuga Iva *Schreb.* Bisam-Günsel. Stengel am Grunde ästig, ausgebreitet; Blätter fast lineal, nach vorn gezähnt oder ganzrandig, zottig-rauhhaarig; Blüten einzeln, achselständig. (*Cav. t.* 120. *Sibth. t.* 525. *Teucrium Iva L. Ajuga moschata Schreb.*) Auf sonnigen Stellen in Südeuropa ⨀. Im Wuchse und der Grösse der *Aj. Chamaepitys L.*, ähnlich, aber stärker, fast moschusartig riechend. Das Kraut, *Herba Ivae moschatae s. Chamaepityos monspeliacae*, besitzt die Heilkräfte der *Aj. Cham.* in noch höherm Grade.

Ajuga pyramidalis *L.* Berg-Günsel. Stengel einfach, zottig; unterste Blätter sehr gross, verkehrt-eiförmig, ausgeschweift gekerbt, die obern allmälig kleiner; Blüten quirlig; Deckblätter geschweift-gekerbt, die obern noch einmal so lang wie die Quirle, ganzrandig; Ausläufer fehlen. (*Hayne, Arzneig.* 19. *t.* 19. *Fl. dan. t.* 185. *Schkhr. t.* 155. *Engl. bot. t.* 1270.) In Gebirgsgegenden Europas selten, ♃. Ist der *Aj. genevensis L.* ähnlich, hat aber einen ausgezeichneten 4seitig-pyramidalen Wuchs. Sie kam auch mit derselben untergleichem Namen vor.

Ajuga reptans *L.* Kriechender-Günsel. Stengel einfach mit kriechenden Ausläufern, fast kahl; Blüten quirlig. (*Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 17. *Engl. bot. t.* 489. *Curt. Lond. t.* 43. *Fl. dan. t.* 925. *Blackw. t.* 64. *f.* 1. *Riv. mon. irr. t.* 76. *f.* 1. *Plenck. t.* 482.) Gemein auf feuchten Wiesen und in Wäldern durch ganz Europa ♃. Ausgezeichnet durch die Ausläufer und sehr geringe Behaarung. Sie hat gewöhnlich schön blaue Blüten, ändert aber nicht selten mit rothen, seltner mit weissen Blüten ab. Ehedem wurde sie mit *Ajuga genevensis* unter gleichem Namen angewendet.

Akazie. S. *Acacia Wlldw.* Falsche- oder Weisse Akazie, S. *Robinia Pseud-Acacia L.*

Akaziensaft. S. *Acacia vera Wlldw.*

Akelei. S. *Aquilegia vulgaris L.*

Alabaster, Alabastrites s. *Alabastrum.* S. Gyps.

Alami Radix, die Wurzel von *Arum maculatum L.* (s. d.)

Alangium decapetalum *Lam.* (*Rheed. h. m.* 4. *t.* 17. *Gravia salviaefolia L. fil.*) Ein gegen 100 Fuss hoher Baum auf den Bergen in Malabar, und

Alangium hexapetalum *Lam.* (*Rheed. h. m.* 4. *t.* 26.) ein gegen 40 Fuss hoher Baum in Ostindien, hat stark riechende, bitter schmeckende Wurzeln, die als Purgirmittel angewendet, und Früchte (kirschgrosse Steinfrüchte), die gegessen werden. Die Blätter der letzten Art werden in Oel gekocht und als Salbe bei Wunden und Geschwüren gebraucht. — Die Gattung gehört in die Familie *Alangieae De C.*, welche grosse Bäume mit oft dornigen Aesten enthält. Blätter abwechselnd, ganzrandig, unpunktirt, ohne Nebenblätter. Blüten ☿, achselständig, büschelig oder fast doldentraubig. Kelch obenständig; Saum 6—12zähnig, bleibend. Blumenkrone 6—12blättrig. Staubgefässe eben so viel, oder 2—4mal so viele frei; Antheren 2fächrig, der Länge nach sich öffnend. Fruchtknoten 1—2fächrig, eine fleischige Scheibe tragend, welche sich am Grunde des Kelchrands befindet, ein Griffel mit einer stumpfen oder 4zähnigen Narbe. Steinfrucht mit 1 oder 2fächriger Kernschale. Samen 1—3 verkehrt; Embryon gerade, im fleischig-zerreiblichen Eiweisse; Würzelchen lang, aufsteigend; Samenlappen blattartig, flach. — Diese Familie enthält nur die Gattung *Alangium* mit 3 und *Marica Roxb.* mit einer Art.

Alant, Alantwurz. S. *Inula Helenium L.*

Alaunhaloid, *Rhomboedrisches*, oder *Alaunspath* oder *Alaunstein.* S. *Alaunit.*

Alaunschiefer, ein Mineral aus der Familie der *Argillite.* Er bricht derb, selten kugelig; Bruch dickschiefrig; Querbruch erdig, eben oder uneben; Kalkspathhärte, oder zwischen ihr und Gypshärte; wenig spröde; Specif. Gewicht 2,3; graulich und blaulich-schwarz; schimmernd bis matt, nur auf den Ablösungsklüften oft halbmetallisch glänzend; Strich schwarz und glänzend; undurchsichtig; ziemlich mager anzufühlen; aus Kiesel- und Thonerde mit Kohle bestehend. Da er häufig Schwefelkies enthält, so wittert er an der Luft schwefelsaure Thonerde aus. — Er kommt als Lager

im Thonschiefer an verschiedenen Orten in Thüringen, Sachsen, Böhmen, Schlesien, im Fichtelgebirge, am Niederrhein, in Schonen, Norwegen, Schottland, am Ural u. s. w. vor, und wird auf Alaun und Vitriol benutzt.

Alaunwurzel. S. *Geranium maculatum L.*

Albedo wird der weisse innere Theil der Citron- und Pomeranzenschale genannt, welcher unwirksam ist, und weggeschnitten wird, damit die wirksame gelbe Rinde, *Flavedo*, allein benutzt werden könne.

Album Ceti, Wallrath. S. *Cetaceum.*

Album graecum, Weisser Hundskoth, die Excremente von Hunden, die man ausschliesslich mit Knochen fütterte, gehört zu den längst nicht mehr angewendeten unsaubern Mitteln, von denen die ältere Arzneikunde mehre empfahl.

Alcannae orientalis s. *Alcannae verae Radix.* Aechte Alkanna. Stammt von *Lawsonia alba Lam.* (s. d.), welche die *Laws. inermis* und *spinosa L.* vereinigt.

Alcannae spuriae Radix stammt von *Alkanna tinctoria Tausch.* (s. d.)

Alcea rosea *L.* S. *Althaea rosea Cav.*

Alceae aegyptiacae Semen. S. *Abutilon moschatus Moench.*

Alchemilla *L.* Alchimistenkraut, Löwenfuss. Gewächsgattung aus der Familie *Sanguisorbeae Juss., Lindl.* — *Tetrandria. Monogynia L. syst.* — Kräuter mit handförmig-lappigen oder eingeschnittenen Blättern, und unter sich und mit den Blattstielen verwachsenen Nebenblättern versehen, enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 4theilig; Zipfel mit 4 kleinen angewachsenen Deckblättchen abwechselnd. Blumenkrone fehlt. Staubgefässe 4, zuweilen nur 1—2. Karpellen 1—2; Griffel seitlich, abfallend.

Alchemilla vulgaris *L.* Gemeines Alchimistenkraut, Sinau, Thaurosen, Marien- oder Frauenmantel. Blätter nierförmig, 7—9lappig gefaltet; Lappen fast halbkreisförmig, spitz gesägt; Trugdöldchen gabeltheilig. (*Fl. dan.* 693. *Eng. bot.* 597. *Sturm. D. Fl. t.* 2. *Sv. bot.* 261. *Hook. Lond. t.* 210. *Lam. t.* 86. *Blackw. t.* 72. *Plenck. t.* 69.) Auf grasreichen Wiesen in den Ebenen und Gebirgen Europas ♃. Die Wurzel ist schief, vielköpfig, mit starken Wurzelfasern und nach oben mit Blattstielresten besetzt, schwarzbraun. Stengel ½—1 Fuss hoch, nach oben ästig, bald fast kahl, bald wie die ganze Pflanze dicht weichhaarig (dann *Alch. montana Schm.*). Blätter 2—3 Zoll im Durchmesser; die untersten lang gestielt, die obersten stengelständigen fast sitzend und am Grunde abgestutzt; alle in eirundliche, feinspitzig gesägte Lappen gespalten. Nebenblätter gross, eingeschnitten gesägt, unter den Blüten durchwachsene Deckblätter bildend. Rispe aus zahlreichen Trugdöldchen gebildet. Blüten, kurzgestielt, klein, grünlichgelb. — Die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Alchemillae* s. *Alchemillae majoris* s. *Pedis Leonis* s. *Leontopodii* s. *Brancae Leonis* s. *Saniculae majoris*, Löwenfuss-, Ottergallen-, Grosses Sanikel-Wurzel und Kraut, sind geruchlos, bitterlich zusammenziehend, und wurden sonst häufig, jetzt nur noch als Hausmittel von Landleuten, gegen verschiedene Krankheiten aus Erschlaffung angewendet. — *Alchem. arvensis Scop.* (*Aphanes arvensis L. Fl. dan. t.* 973. *Schkhr. t.* 26.), ein kleines 1jähriges Pflänzchen auf Aeckern, wurde sonst gegen Krankheiten der Urinorgane wie vorige Art angewendet und gerühmt.

Alchimistenkraut. S. *Alchemilla vulgaris L.*

Alchornea *Sw.* Alkornokbaum. Gewächsgattung aus der Familie *Euphorbiaceae Juss.* — *Dioecia. Monadelphia L. syst.* — Bäume mit

abwechselnden Blättern und einzelnen tütenförmigen Nebenblättern, kleinen unansehnlichen Blüthen, deren ♂ in ästigen Aehren, geknäuelt und von Deckblättern umgeben sind, und deren ♀ einzeln oder in Aehren stehen, enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten 2häusig, ährig-rispig, die ♀ meist einzeln, Kelch 2—3theilig, bei den ♀ oft gezähnt. Staubgefässe 8, unten ringförmig verwachsen; Griffel tief 2theilig. Springfrucht beerenartig, 2kammerig.

Alchornea latifolia *Sw.* Blätter eiförmig, stumpf, gezähnelt, kahl; ♂ Blüten in ästigen, die ♀ in einfachen Aehren. (*Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 42. *Lam. t.* 998. *Düsseld. Samt. t.* 142.) Ein Baum auf hohen Bergen Jamaikas. Er wird 20 Fuss hoch, hat einen geraden Stamm mit wagrechten od. etwas herabgebogenen, warzigen Aesten. Die Blätter sind langgestielt, eiförmig, schwach herzförmig, kurz und stumpf zugespitzt, entfernt und stumpf gesägt, etwas glänzend, 3nervig, unten durch viele Queradern runzelig; die untersten 6—8 Zoll lang, 5—6 Zoll breit, die obern über die Hälfte kleiner. Nebenblätter kurz, tütenförmig, abgestutzt. Blüten achsel- und endständig, die ♂ in 3—6 Zoll langen, abstehend ästigen aufrechten, ährigen Rispen, die ♀ in 6—10 Zoll langen einfachen fast hängenden Aehren. ♂ zu 4—8 dicht gehäuft mit kleinen spitzigen, gewimperten Deckblättchen, und 2—4theiligen Kelchen mit eiförmigen, concaven gelbgrünen Zipfeln; ♀ einzeln an der Aehre und entferner, mit 3—5zähnigen Kelchen, kurzen Griffeln und langen Narben. Früchte erbsengross, kugelig 2-, selten 3knotig, fleischig, mit Klappen sich öffnend, schwärzlich. Samen eirund. — Von diesem Baume leitet Martius die j a m a i k a n i s c h e A l k o r n o k r i n d e, *Cortex Alcornoque s. Chabarro* (s. Alcornoc-Rinde) ab.

Alcis cornu, E l e n n s h o r n. S. *Cervus Alces L.*

Alcornoc-Rinde, Alcoronoc-Rinde, *Cortex Alcoronocae s. Alcornoque s. Alcornoco s. Chabarro s. Cortex Cabarro alcornoco.* Unter diese Namen brachte Don Joachimo Jove im Jahr 1804 eine Rinde zuerst nach Spanien, 1812 wurde sie in Frankreich eingeführt, und bald darauf erhielt man sie auch aus England in Deutschland. Sie wurde als ein sicheres Mittel gegen Lungensucht angepriesen und anfangs theuer gekauft, desshalb mögen oft statt ihrer andere ähnliche Rinden gegeben worden sein, welche ihren Ruf nicht bewährten, wodurch es gekommen ist, dass man sie bereits fast nicht mehr anwendet. Neuerlich gab man *Bowdichia virgiloides Kunth.* (*Synops. plant. aequin. Orbis novi.* 4. *p.* 70.) für die Stammpflanze dieser Rinde aus, doch aus keinem andern Grunde, als weil die Eingebornen den Baum *Alcornoco* nennen. Aus demselben Grunde, weil nämlich im Kirchenstaate die Rinde der jüngern Zweige der Korkeiche (*Quercus Suber L.*) als *Alcornoque*, wahrscheinlich zum Gerben verkauft wird, leitet man sie auch von der Korkeiche her. Nach Humboldts Berichten werden in Amerika mehrere Arten der Gattung *Byrsonima Rich.* Alkornok und verschiedene Arten von *Rhopala Schreb. Chabarro* oder *Alconoque* genannt. Wenn man dieses und die grosse Verschiedenheit der im Handel vorkommenden Rinden dieses Namens berücksichtigt, so wird man genöthigt anzunehmen, dass sie wol von verschieden Gewächsen von sehr verschiedenen Eigenschaften gesammelt werden möge. Jedenfalls ist auch *Alchornea latifolia* eins derselben, und von dieser leitet Martius die Sorte her, welche er J a m a i k a n i s c h e A l c o r n o k r i n d e nennt. Es sind ziemlich schwere, wenig gebogene aussen unebene Stücke von 4—8 Zoll Länge, aussen sind sie schmutzig rothbraun, bräunlich, mit mehr oder weniger starken, schwarzen, glänzenden Punkten versehen. Auf dem Bruche ist sie derb, fast, nicht faserig, wodurch sie sich von einer zweiten Sorte, der A m e r i k a n i s c h e n unterscheidet. Diese zweite Sorte ist abgebildet in Goebels Waarenk. t. 1. f. 5—8. Bei dieser hat der Bast einen bittern Geschmack und färbt den Speichel gelb. Er ist dünn und faserig. Der äussere Theil, obwol er gewöhnlich abgeschabt oder geschält ist, hat eine Dicke von 2 Linien, ist röthlich braun, von körnigem Bruche und bitterlich-zusammenziehendem Geschmacke. — Ausser den

beiden angeführten Sorten kommen auch noch andere, falsche, Rinden im Handel vor.

Alectoria Arabum et usneoides *Ach. Lich.* S. *Usnea Arabum Kostel.*

Aletris farinosa *Mich.* (*Pluk. Alm. t. 437. f. 2. Bigelow. t. 50. Aletr. alba L.*) Ein ausdauerndes Gewächs Nordamerikas aus der Familie *Liliaceae Juss.* Die Wurzel, welche in Nordamerika gebräuchlich ist, soll eins der bittersten Mittel sein, welche Bitterkeit in einem harzigen Bestandtheile liegt, der ähnlich der Aloë ist, aber nur gelind abführt. Diese Wurzel wird vorzüglich bei Magenleiden und verschiedenen Fiebern angewendet.

Aleurites *Forst.* Doppelnuss. Gewächsgattung der Familie *Euphorbiaceae Juss. — Monadelphia Polyandria L. Syst. sec. Sprgl. Syst. — Monoecia. Monadelphia sec. Wlld. Sp. pl.)* — indische Bäume enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten 1häusig, in Rispen. Kelch 2—3spaltig. Blumenblätter 5 mit 5 Drüsen abwechselnd. Staubgefässe viele, unten monadelphisch verwachsen. Griffel 2, 2theilig. Springfrucht 2 kammerig.

Aleurites laccifera *Wlldw.* Lackliefernde D. Blätter herzeiförmig, spitz, entfernt gesägt oder ganzrandig, sternharig scharf, unterseitsfilzig; Rispen achsel- und endständig. (*Rumph. 3. t. 127. Burm. Zeyl. t. 91. Croton lacciferum Lin.*) Ein kleiner Baum auf Ceilon und den Molukken von 8—12 Fuss Höhe, mit wenigen und langen, abstehenden Aesten. Die Blätter sind langgestielt, 5—6 Zoll lang, zugespitzt, jung braunfilzig. Die Blüten sind weiss, die Früchte rundlich, wie kleine Pfefferkörner, runzelig und punktirt. Burmann hat auf Ceilon einen schönen rothen Lack von den Aesten dieses Baumes gesammelt, ob es unsere *Lacca in baculis* gewesen sei, ist noch nicht erwiesen, aber sehr wahrscheinlich. Vermuthlich werden unter dem Namen *Al. laccifera* zwei verschiedene Arten vereinigt, indem die auf den Molukken vorkommende Art eine Wurzel liefert, die daselbst gegen Dysenterie und Apthen angewendet wird und eine Rinde besitzt, welche gegen Leukorrhöen und Halsgeschwüre, also auch als Adstringens gebraucht wird; die Art auf Ceilon aber zeichnet sich durch einen aromatischen Geruch aller Theile aus und hat emetisch-purgirende Wurzeln und Blätter; auch schwitzt sie eine Art Gummi-Lack aus, was bei jenem der Molukken nicht der Fall ist.

Aleurites triloba *Forst.* Dreilappigblättrige Doppelnuss, Kerzennussbaum. Blätter herz-eiförmig, unterseits fast kleiig-sternhaarig, die jüngern kurz 3lappig, die ältern etwas eckig; Rispen endständig ausgesperrt. (*Rumph. 2. t. 58. Lam. t. 791. — Aleur. Ambinux Pers. Aleur. moluccana Wlldw. Jatropha triloba L. Iuglans Camirium Lour.*) Ein grosser Baum auf den Sundainseln, den Molukken und andern Inseln des indischen Oceans, der auch in den übrigen Theilen Ostindiens cultivirt wird. Die Samen, welche wie Wallnüsse schmecken, werden gegessen, und auch ein Oel aus ihnen gepresst, das sowol an Speisen, als auch äusserlich gegen Rheumatismen gebraucht wird. Aus der Rinde fliesst ein geschmack- und geruchloses gelbliches Harz, das von den Einwohnern gekaut wird.

Alfranken. S. *Solanum Dulcamara L.*

Algarovilla, ein aus Südamerika nach Europa kommendes Mittel zum Schwarzfärben; es sind die adstringirenden und mit einem braunen, sehr bittern Marke erfüllten zerstossenen Früchte von *Inga Marthae Sprgl. (in herb. Balb.) conf. De C. Prod. II. p.* 441.

Algae *Lindl. De C.*, **Algen.** (*Algarum Sect. 1. 2. Juss. — Hydrophytae Rich.*) Eine acotyledonische Gewächsfamilie, oder nach andern Gewächsordnung, die in mehre Familien getheilt wird. Sie umfasst kryptogamische Gewächse ohne Blüten, ohne Blätter und ohne eigentlichen Hauptstengel, welche im Wasser wachsen und entweder einfache in einer, Schleimmasse liegende Bläschen, oder gegliederte Fäden, oder blattartige, gelappte Laubausbreitungen *(Frondes)* sind, welche letztere aus einfachem Zellge-

webe bestehen. Die Fortpflanzungsorgane fehlen entweder gänzlich, oder befinden sich in den Knoten der Fäden, oder in eignen Behältern von verschiedener Form, Grösse und Lage, welche nichts anders als Erweiterungen der Laubsubstanz sind. — Sie finden sich in süssen und salzigen Gewässern; ihre Farbe ist meist grün, seltner purpurroth, braun und schwarz. Lamouroux, nennt die Algen des Meers *Thallassiophytae.* Alle haben sehr viel Uebereinstimmung in ihren chemischen Bestandtheilen. Die Süsswasseralgen enthalten blos schleimige, gallertartige Substanzen; die Meeralgen ausser der Gallert und dem Schleimzucker noch verschiedene Salze, unter denen besonders Hydrojodinsaures (hydriotsaures) Natron ihnen eigenthümlich ist. Diejenigen Algen, bei denen die schleimigen und zuckerhaltigen Bestandtheile verwalten, können gegessen werden, dahin gehören besonders folgende: *Laminaria saccharina* Lamour, (*Fucus sacch. L. Turn. t.* 163. *Esper. t.* 24. *und* 56. *Lyngb. t.* 5.), in allen Meeren. — *Laminaria digitata* Lamour. (*Fucus dig. L. Fl. dan. t.* 393. *Turn. t.* 162. *Esper. t.* 48—49.), in den nördlichen Meeren. — *Laminaria esculenta* Lamour., soll antiscorbutisch sein und wohlriechenden Athem machen. — *Laminaria bracteata* Ag., wird als wohlschmeckende Nahrung auf den Molukken gegessen. — *Ceramium Loureiri* Ag., wird in Japan und Cochinchina überall als Nahrungsmittel verkauft. — *Sphaerococcus crispus* Ag. (s. d.), ist das *Caragheen* und giebt eine sehr nahrhafte Gallert, die in nordeuropäischen Ländern häufig genossen wird. — *Sphaeroc. gelatinus* Ag. (*Ulva gelatina L. Esper. t.* 101. *f.* 5—7.), wird in Ostindien als Gallert gebraucht. — *Sphaeroc. lichenoides* Ag., *β edulis* in Ostindien. — *Sphaeroc. concinnus* auf den Sandwichinseln. — *Halymenia edulis* Ag. (*Fucus Auct. Fl. dan t.* 770. *Esper. t.* 64. *Turn. t.* 180.), in der Nordsee, im atlantischen und mittelländischen Meere, wird in Irland und Schottland häufig gegessen. — *Halymenia palmata* Ag. (*Fucus palm. L. Esper. t.* 75. *Turn. t.* 115.), gemein in der Nordsee. — *Sargassum pyriforme* Ag., *S. acanthocarpon* Gaudich, werden auf den Inseln Rajak, Bouy und Naigion häufig gegessen, ebenso *Sargassum aquifolium* Ag., und *S. cuneifolium* Gaud., auf den Sandwichinseln. — *Dürvillea utilis* Borg., wird häufig in Chili, *Solenia clathrata* Ag., und *Vaucheria fastigiata* Gaudich., auf den Malouinen, *Solenia compressa* Ag., in Schottland gegessen. — *Ulva Lactuca L.*, in den meisten europäischen Meeren, wird als Salat zubereitet. Wurmwidrige und wurmabtreibende Kräfte scheinen die meisten Meeralgen zu besitzen, und es ist in dieser Rücksicht besonders das unter dem Namen Wurmmoos, *Helminthochorton* (s. d.), aus einer grossen Anzahl Tangarten bestehende Arzneimittel anzuführen. Da aber das Jodin fast bei allen Salzwasseralgen anzutreffen ist, so sind die dem Jod eignen Heilkräfte unter ihnen auch noch weiter verbreitet. Zu den Algen, welche durch Einäscherung eine Art Potasche, die Tangsoda, Varechsoda, Varek oder den Klep liefern, aus der man das Jod gewinnt, und die, nachdem sie durch Stürme losgerissen worden sind, häufig an die Küsten angespült werden, gehören besonders folgende: *Sphaerococcus rubens* Ag. (*Flor. dan. t.* 708. *Turn. t.* 42. *Fucus rubens L.*) — *Sphaeroc. membranifolius* Ag. (*Fucus L. Fl. dan. t.* 827. *Turn. t.* 74. *Esper. t.* 115.) — *Scytosiphon Filum* Ag. (*Fuc. Filum L. Fl. dan. t.* 821. *Turn. t.* 86. *Esper. t.* 22. *Lyngb. t.* 18.) — *Haliseris polypodioides* Ag. (*Fucus membranaceus Aut. Turn. t.* 87. *Lamour. t.* 24. *f.* 1.) — *Cystoseira siliquosa* Ag. (*Fucus siliquosus L. Fl. dan. t.* 106. *Turn. t.* 159. *Esper. t.* 8. *Halidrys siliq. Lyngb. t.* 8.) — *Sargassum vulgare* Ag. (*Fucus natans Turn.* [*n. L.*] *t.* 46. *Lamour. t.* 1. *f.* 2.) — *Sargass. bacciferum* Ag. (*Fucus natans L. Rumph.* 6. *t.* 76. *f.* 2. *Turn. t.* 47. *Esper. t.* 23.) — *Fucus nodosus L.* (*Fl. dan. t.* 146. *Turn. t.* 91. *Esp. t.* 7. *f.* 6. *et t.* 164.) — *Fucus vesiculosus L.* (s. d.) — *Fucus ceranoides L.* (*Turn. t.* 89. *Esp. t.* 139.) — *Fucus serratus L.* (*Turn. t.* 90. *Esp. t.* 5. 6. *Lyngb. t.* 1.)

Alhagi maurorum *Tourn.* (*Rauw. t.* 91. *Al. mannifera Desv. Hedysarum Alhagi L. Manna hebraica Don.*) *Leguminosae.* — Gruppe: *Papilionaceae.* Ein dorniger Strauch Syriens, Persiens, Arabiens und Aegyptens, der

in den heissen Monaten einen Zuckersaft ausschwitzt, welcher sich zu kleinen gelben und bräunlichen Körnern verdichtet und nun als persische oder Albagi-Manna (*Manna persica s. Terrinjebin*) theils als Nahrungsmittel, theils als sehr gelind purgirendes Arzneimittel gebraucht wird. Nach Europa kommt diese Mannasorte nicht.

Alhenna-Wurzel. S. *Lawsonia alba Lam.*

Alisma *L.* Froschlöffel. Eine kleine Gewächsgatt. aus der Fam. *Alismaceae Lindl. Hexandria. Polygynia L. Syst.* ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Zwitterblüten. Kelch 6blättrig, 3 innere Blumenkronenartig. Staubgefässe 6. Pistille zahlreich (6—25), sternförmig gehäuft. Karyopsen einsamig.

Alisma Plantago *L.* Gemeiner F. Froschwegerich. Wasserwegerich. (*Fl. dan. t. 561. Plenck. t. 292. Schkhr. t. 102. Engl. bot. t. 837. Dict. des sc. nat. Cah. 14.*) Eine in Gräben, Sümpfen und Teichen durch ganz Deutschland und Europa ♃ wachsende Pflanze mit langgestielten, eirund-länglichen, am Grunde schwach herzförmigen, spitzigen, nervigen Blättern, rispig-wirteligem Schafte und stumpf-3eckigen Früchten. Die Wurzel ist flach, dick-fleischig, nach unten viele Fasern treibend. Die Blütenschäfte werden ½—3 Fuss hoch und bilden eine schöne pyramidale Rispe. Blüten langgestielt, zu 5—10wirtelförmig gestellt. Blütenäste und Stielchen, am Grunde mit hüllenartigen Deckblättern. Innere Kelchblätter gekerbt, blassrosenroth od. weiss. Früchtchen an der Spitze abgerundet, auf dem Rücken furchig. Koch in Roehling's Deutschl. Flora. 2. p. 631. giebt folgende Abänderungen an: *β. lanceolata*, mit rein-lanzettlichen Blättern. *γ. graminifolia*, mit linealischen, riemenförmigen, schwimmenden Blättern. — Wurzel und Kraut, *Radix et Herba Plantaginis aquaticae s. Alismatis s. Alismatis Plantaginis.* (*Pharm. Waarenk. v. Goebel. Bd. 2. v. Kunze, t. 39. f. 2.*) (*Ἄλισμα Diosc.*) sind scharf, zuweilen sogar blasenziehend; sie wurden ehedem bei Scorbut, Hautwassersucht und andern Krankheiten angewendet. Vor einiger Zeit wurde die getrocknete, gepulverte Wurzel von Russland aus als ein sehr vorzügliches Mittel gegen Hundswuth empfohlen, bewährte sich aber nicht, und ist wieder ausser Gebrauch.

Alismaceae *Lindl.* (*Alismacearum Genera Brown.*), monocotyledonische Gewächsfam., ausdauernde Wasserpflanzen mit ziemlich breiten parallel-nervigen Blättern enthaltend. Sie gehören meist dem nördlichen Theile der alten Welt an, nur einige Arten von *Sagittaria L.* und *Actinocarpus Brown.* finden sich unter den Tropen, erstere in beiden Erdhemisphären. — Blüten ☿, seltner monöcisch. Kelch 6blättrig, von denen die 3 innern das Ansehen von Blumenkronblättern haben. Staubgefässe frei, 6 od. viele. Fruchtknoten viele freie und einfächrige. Eichen, aufrecht od. aufsteigend, einzeln od. zu zweien an der innern Naht des Fruchtknotens befestigt. Die einzelnen Früchte sind trocken, bleiben geschlossen und enthalten 1 od. 2 Samen. Eiweiss fehlt gänzlich. Embryon hufeisenförmig gekrümmt, ungetheilt.

Alizari, Lizari, Azala od. **Hazala,** Krappwurzel, (*s. Rubia tinctorum L.*) aus der Levante, die zum Färben des ächten, türkischen rothen Garns dient. Man unterscheidet im Handel 3 Sorten. 1. Die feinste od. cyprische, aus Cypern kommend; 2. die mittlere aus Avignon in Frankreich, und 3. die geringere oder Tripolitanische und smyrnische, aus Tripolis, Smyrna und Syrien kommend.

Alkanna *Tausch.* Alkanna. Gewächsgatt. aus der Fam. *Boragineae Juss. — Pentandria. Monogynia L. syst. — Charact. Gen.:* Kelch 5theilig. Blumenkr. trichterförmig, am Saume 5spaltig; die Röhre schliesst 5 linienförmige, gefaltete Deckklappen ein, welche von den 5 Staubgefässen überragt werden. Die 4 Früchtchen im Kelche sitzen mit der vortretenden innern Seite auf dem Fruchtboden an. — Der Gattung *Anchusa* (s. d.) nahe verwandt.

Alkanna tinctoria *Tausch.* Färbende Alk. Graulich-rauhhaarig; Stengel aufsteigend; Aehren gepaart; Deckblätter länger als der Kelch; Kelch so lang als die Röhre der Blkrne. (*Anchusa tinctoria L. Plenck. t. 80. Hayne, Arzneig. 10. t. 11. Düsseld. Samml. Sppl. 2. t. 7. Fl. graec. t. 166. Lithospermum tinctorium Andr. Rep. t. 576.*) Auf dürrem, sandigem Boden in Süd-Ungarn und Süd-Europa ♂ od. ♃. Die möhrenförmige, etwas ästige, vielköpfige Wurzel dringt tief in den Boden; sie ist holziger Structur und mit einer schwarzrothen Rinde bekleidet. Aus ihr entspringen mehre aufsteigende, gegen 10 Zoll lange Stengel, welche wie die ganze Pflanze steifhaarig und an der Spitze 2theilig sind. Wurzelblätter gehäuft, fast spathelig-lanzettförmig, 2—5 Zoll lang, vorn 4—5 Linien breit, stumpflich. Stengelblätter weit kleiner, stumpf, lineal-länglich, in die Deckblätter übergehend, aus deren Achseln die fast sitzenden Blüten entspringen. Kelchzipfel lineal-lanzettförmig, spitz. Blumenkrone an der Röhre weiss, am Schlunde purpurröthlich, am Saume blau. Deckklappen rundlich convex, sehr klein. — Die Wurzel, *Radix Alkannae s. Alkannae spuriae s. Buglossi arvensis annui s. Anchusae rubrae s. Anch. tintoriae*, Falsche Alkannawurzel od. Mundholz, Orkanettwurzel, (*Pharm. Waarenk. Bd. 2. v. Kunze, t. VI. f. 2.*), kommt in federkiel- bis fingersdicken, meist zerbrochenen Stücken vor, welche einen weisslichen, holzigen Kern haben und mit einer blättrigen, runzeligen, sehr dunkel violettrothen Rinde versehen sind. Der Kern besteht aus dünnen rundlichen Fasern, welche gewöhnlich, deutlich zu unterscheiden und aussen gleichfalls roth, innen weiss sind. Sie ist geruch- und fast geschmacklos, od. fad-süsslich, später gelind adstringirend, enthält einen harzigen rothen Färbestoff (*Pseudo-Alkannin*) mit Gummi und Extractivstoff verbunden. Jetzt bedient man sich ihrer nur, um verschiedene Salben, Pomaden, fette und ätherische Oele und Tincturen zu färben, ehedem aber wurde sie auch als Arznei bei Diarrhöen und inveterirten Geschwüren gebraucht.

Eine andere der vorigen sehr ähnliche und oft mit ihr verwechselte Art, *Alkanna Mathioli Tausch.* Bot. Zeit. 1824. 1. p. 235. (*Lithospermum tinctorium L. Moris. 3. t. 27. f. 5.*), enthält in ihrer Wurzel gleichfalls viel Färbestoff. Man vergleiche ferner die Gattung *Onosma L.*

Alkekengi Baccae. S. *Physalis Alkekengi L.*

Alkornokbaum. S. *Alchornea latifolia Sw.*, ferner *Bowdichia virgilioides Kunth*, ferner *Byrsonima Rich.*

Alkornokrinde. S. Alcornoc-Rinde.

Allamanda *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Apocyneae Brown.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — milchende südamerikanische Sträucher enthaltend.

Allamanda angustifolia *Pohl.* t. 59. in Brasilien, —

Allamanda Aubletii *Pohl.* (*Allam. cathartica R. et S., H. et B., Sprgl. und Anderer. Orelia grandiflora Aubl. t. 106. Lam. s. 171. Bot. mag. t. 338.*) in Guiana und an den Ufern des Orinoko, —

Allamanda Linnei *Pohl.* (*All. cathartica L., Willdw., Pers., Plum. am. t. 23. Wendl. sert. t. 22. All. grandiflora Lam.*) an Bächen in Westindien und Süd-Amerika, —

Allamanda oenotheraefolia *Pohl.* t. 57. in Brasilien, und

Allamanda Schottii *Pohl. t.* 58. (*All. cathartica Schrad.*) in Brasilien in der Provinz Rio Janeiro an den Ufern des Parahyba, — haben stark purgirende und zum Theil auch Brechen erregende Blätter, die in ihrer Heimath in Abkochung angewendet werden.

Allasia Payos *Lour.*, aus der Fam. der *Cucurbitaceae Juss.*, im südöstlichen Afrika einheimisch. Von den Blättern wird ein Breiumschlag

gemacht und für ein die Geburtsarbeiten erleichterndes und beförderndes Mittel gehalten.

Alleluja und **Allelujae Herba.** S. *Oxalis Acetosella L.*

Allerleigewürz. S. *Myrtus Pimenta Lin.*

Allermannsharnisch. S. *Gladiolus communis L.* und *Allium Victorialis L.*

Alliariae Herba et Semen. S. *Sisymbrium Alliaria Scop.*

Allii Radix. S. *Allium sativum L.*

Allii alpini s. *All. latifolii* s. *All. montani Radix.* S. *Allium Victorialis L.*

Allium *L.* Lauch. Gewächsgatt. aus der Fam. *Liliaceae Juss.* nach Andern *Asphodeleae Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — ausdauernde Kräuter mit häutigen Zwiebeln enthaltend. Bei mehrern trägt der Blütenschaft an seiner Spitze statt der Blütendolde ein Köpfchen von kleinen Zwiebelchen, zwischen denen die einzelnen Stiele unfruchtbarer oder verkümmerter Blüten hervorkommen; die Fortpflanzung und Vermehrung geschieht dann durch diese Zwiebelchen. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 6blättrig, glockig oder offen, an deren Grunde die gleichförmig pfriemlichen od. abwechselnd häutigen und dabei 3spitzigen Staubbeutelträger stehen. Narbe klein, 3eckig. Kapsel 3fächrig, wenigsamig. Samen eckig oder 3kantig. Die Blütendolde ist vor dem Blühen von einer oder 2 häutigen Scheiden *(Spatha)* umgeben. Reichenbach in der Flor. germ. excurs. 1. p. 110—115. hat aus dieser Gattung 3 neue aufgeführt, nämlich *Porrum*, *Allium* und *Codonoprasum*. Vergl. Lud. Nees ab Esenbeck. Genera plant. Flor. german. Fasc. IV.

Allium Ampeloprasum *L.* Sommerlauch. Zwiebel aus mehrern Zwiebelchen zusammengesetzt; Stengel bis zur Mitte beblättert, gerade; Blätter lineal-lanzettlich, verlängert, flach; Dolde vielblütig, kugelig, dicht; Staubgefässe etwas länger als die Blütenhülle. (*Moris.* 2. *t.* 15. *f.* 11—12. *Bot. Mag. t.* 1385.) Im Orient und Süd-Europa. Aus der platt-kugeligen Zwiebel kommt der Stengel seitlich hervor; bei *All. Porrum L.*, welchem diese Art sehr ähnlich ist, kommt er aus der Mitte. Die Blätter der Blütenhülle sind ei-länglich, zugespitzt, rosenroth und am grünen Kiele gezähnt-scharf. Kapsel sehr stumpf, nicht furchig. Diese Art, das *Ἀμπελόπρασον Diosc.*, soll noch stärker als der Knoblauch *(Allium sativum L.)* wirken, mehr erhitzen, kräftiger harn- und menstruationstreibend sein und ist im Oriente sehr geschätzt.

Allium ascalonicum *L.* Schalotte, Eschlauch. Blätter nur zwiebelständig, pfriemlich; Schaft nackt, stiel rund; Dolde kugelig; Staubgefässe so lang als die Blütenhülle. (*Kerner t.* 307. *Moris.* 2. *t.* 14. *f.* 3.) Im Oriente ♃; als Küchengewächs häufig kultivirt. Die eirunde Zwiebel ist aus mehrern blau-violetten Zwiebelchen zusammengesetzt; sie war als *Radix Cepae ascalonicae* sonst officinell, wird jetzt aber nur noch als Gewürz den Speisen zugesetzt.

Allium canadense *L.* Auf sandigen Aeckern Nord-Amerikas ♃. Der geistige Aufguss soll gegen Steinbeschwerden heilsam sein.

Allium Cepa *L.* Zwiebellauch, Sommerzwiebel, Zwiebel, Zipollen. Stengel röhrig, unter der Mitte aufgeblasen; Blätter röhrig-bauchig; Dolde kugelig, länger als ihre Scheide; Staubgefässe länger als die ei-länglichen stumpfen Blätter der Blütenhülle. (*Plenck. t.* 255. *Gaud. helv.* 2. *t.* 10.) Das Vaterland dieser seit den ältesten Zeiten kultivirten ♂ Pflanze ist unbekannt. Die Zwiebel ist einfach. Der Stengel wird 2—3 Fuss hoch. Die Blumen sind weiss-grünlich. Die Wurzel, Zwiebel,

Bolle genannt, *Radix s. Bulbus Cepae (Κρόμμυον Hipp. Diosc.)* ist officinell. Geruch und Geschmack sind bekannt. Neben den nährenden, schleimigen Bestandtheilen enthalten sie viel scharfes äther. Oel, wodurch sie zwar die Verdauung befördern, aber im Menge genossen Verdauungs- und Blähungsbeschwerden veranlassen. Jetzt bedient man sich ihrer gewöhnlich nur äusserlich zur Zeitigung und Erweichung von Geschwüren u. dergl., innerlich wirkt sie ähnlich, aber schwächer als Knoblauch.

Allium controversum *Schrad.* S. unter *All. sativum L.*

Allium fistulosum *L.* Winterzwiebel. Stengel röhrig, in der Mitte aufgeblasen, am Grunde blättrig; Blätter röhrig, stielrund, bauchig; Dolde kugelig, länger als ihre Scheide; Staubgefässe 2—3mal länger als die Blütenhülle. (*Kerner t. 240. Bot. mag. t. 1230. Plenck. t. 259.*) In Sibirien ♃ heimisch; jetzt häufig kultivirt. Zwiebel länglich, einfach, weisslich, immer mehrere büschelförmig beisammenstehend. Blätter an beiden Enden dünner, fast so lang als der 1—1½ Fuss hohe Stengel. Gleicht sehr dem *All. Cepa L.* am Ansehen, so wie in den Eigenschaften der Zwiebel, nur ist diese milder. Sie wird als *Radix s. Bulbus Cepae oblongae* unterschieden.

Allium Moly *L.* Goldgelber Lauch. Stengel am Grunde beblättert, rundlich; Blätter länglich-lanzettlich, flach, stengelumfassend; Dolde flach; Staubgefässe kürzer als die Blütenhülle. (*Red. 72. Bot. Mag. 499. Moris. hist. t. 16. f. 4.*) In Süd-Europa und Nord-Afrika ♃. Die kleinen, einfachen Zwiebeln sitzen rasenförmig beisammen. Stengel ½—1 Fuss hoch, fast walzig, am Grunde zweischneidig. Blätter gewöhnlich nur 2, sitzend, so lang als der Stengel und zollbreit. Dolde ausgebreitet, 12—16blütig; Blütenstiele gleich lang; Blüten gross, schön gelb. Linné hielt diesen Lauch für das *Μῶλυ Diosc.* Die Zwiebel, *Radix Moly lutei*, riecht stark knoblauchartig und ward wie Knoblauch angewendet.

Allium nigrum *L.* Blätter zwiebelständig, sitzend, breit lanzettlich, zugespitzt, flach; Schaft stielrund; Dolde halbkugelig; Staubgefässe kürzer als die Blütenhülle. (*Red. Lil. 102. All. multibulbosum Jacq. Aust. 1. t. 10. Kerner, t. 44. All. magicum Curt. Bot. mag. 1148.*) Auf Bergen des südlichern Europa ♃. Zwiebel gross, niedergedrückt, kugelig, mit vielen Zwiebelchen zwischen den Schalen und aussen am Zwiebelstocke. Blätter 1—1½ Fuss lang, 2—3 Zoll breit, am Rande schärflich. Schaft 2 Fuss hoch, dick. Dolde gross, ziemlich dicht, länger als die 2—3klappige Scheide. Blumen weisslich mit grünen Kielen. Fruchtknoten schwarzgrün. Die Zwiebel, *Radix Moly latifolii*, von widrigem Geruche und Geschmacke, wurde äusserlich als scharfes, zusammenziehendes Heilmittel, häufiger aber noch als Zaubermittel angewendet. Man hielt sie für das *Μῶλυ Homers* und *Diosc.*; *Sibthorp* hält eine noch unbeschriebene Art, die er *All. Dioscoridis* nennt, dafür und Matthiolus und Clusius das *All. subhirsutum L.*; Linné selbst jedoch das vorige *All. Moly*.

Allium Ophioscorodon *Link.* S. unter *All. sativum L.*

Allium Porrum *L.* Porree, Aschlauch. Zwiebel einfach; Stengel bis zur Mitte beblättert, der Obertheil vor dem Blühen ringförmig zusammengedreht; Blätter lanzettlich, gekielt; Dolde kugelig, gedrängt; Staubgefässe etwas länger als die Blütenhülle. (*Blackw. t. 421. Plenck. t. 253. Kern. t. 118. Porrum commune C. Bauh.*) Im Oriente ♂; in Europa häufig kultivirt und im südlichen auch verwildert. Zwiebel einfach, rundlich, mit aussen ansitzenden Brutzwiebelchen. Stengel 1½—2 Fuss hoch, stielrund, unterwärts beblättert. Blätter flach linealisch, ½—1 Zoll breit, 1 Fuss lang, am Rande und am Kiele scharf. Dolde gross, reichblütig. Blüten weissröthlich. Zwiebel, Kraut und Samen, *Radix, Herba* et *Semen Porri (πράσον Hipp. Diosc.)* waren ehedem gebräuchlich; Zwiebel und Kraut wie Knoblauch und die Gemeine Zwiebel; die Samen aber als *Aphrodisiacum*. Jetzt nur für die Küche kultivirt.

Allium sativum *L.* Garten-Lauch, Knoblauch. Stengel bis zur Mitte beblättert, am Obertheile vor dem Blühen ringförmig zusammengedreht; Blätter flach; Blütenscheide lang geschnäbelt, weit länger als die Dolde; Dolde zwiebeltragend; Staubgefässe länger als die Blütenhülle, mit wechselsweise 3zähnigen Beutelträgern. (*Plenck. t.* 254. *Hayne,* 6. *t.* 6. *Wagn. t.* 109. *Winkl. hom. Arzneig. t.* 19. *Kern. t.* 130. *Gaud. helv.* 2. *t.* 11. *Düsseld. Samml. Sppl.* 3.) Im Oriente und Süd-Europa ♃; überall in Europa kultivirt und hier und da verwildert. Die grosse eiförmig-rundliche Zwiebel besteht aus vielen länglichen dicht an einanderschliessenden Zwiebelchen und ist von mehrern dünnen, weissen oder röthlichen Schalen umgeben; jedes Zwiebelchen besteht aus einer dickern und einigen dünnen saftigen Häuten nach innen, und ist aussen wieder mit einer besondern dünnen Schale bekleidet. Der Stengel wird 2—3 Fuss hoch, ist stielrund bis zur Mitte beblättert, unterwärts dick, oberwärts schlank und vor dem Blühen in einen Ring gerollt, sodass die Blüten nach der Erde gerichtet sind. Die Blätter stehen zweireihig, sind flach, rinnenartig, linienförmig, in eine lange Spitze auslaufend, gekielt, glatt, am Rande zuweilen scharf. Die einblättrige Blütenscheide endigt sich in eine lange Spitze. Statt der Dolde findet sich ein kugeliger Haufen von 20—30 Zwiebelchen, zwischen denen einige ziemlich langgestielte Blüten nebst häutigen Deckblättern hervorkommen. Die Blätter der Blütenhülle sind lanzettlich, spitzig, dickkielig, weisslich mit einer braunen Linie bezeichnet. Die 6 Staubgefässe sind länger als die Blütenhülle; die Träger sind flach, nach unten stark verbreitert, oft abwechselnd nur 3 zähnig, nach Hayne und Andern auch sämmtlich 3zähnig od. 3spitzig, an der einen oder andern Seitenspitze in einen gedrehten feinen Faden verlängert; die Staubbeutel sind linealisch 2fächrig, gelb, oberhalb ihrer Basis befestigt. Der Fruchtknoten ist rundlich, der Griffel pfriem-fadenförmig, die Narbe einfach, stumpf. Die Kapseln, welche sich selten vollkommen ausbilden, sind eirund, stumpf-dreiseitig, an den Flächen etwas gewölbt.

Der Knoblauch, *Radix Allii sativi* s. *Allii vulgaris (Σχόρδιον Hipp. Σκόροδον Diosc.)* giebt den gebräuchlichen *Succus Allii sativi* der Officinen, und ist reizend, magenstärkend, die Verdauung befördernd, wurm-, schweiss- und harntreibend; äusserlich dient er als *Rubrifaciens,* zur Zeitigung und Erweichung von Geschwüren und dergl. Auch die Homöopathik benutzt ihn als Heilmittel. In ältern Zeiten stand er in grossem Ansehen. Der Küchengebrauch ist bekannt.

All. Ophiscorodon Link. (All. controversum Schrad.) Rockenbolle, *Rocambole,* ist nur eine durch Kultur erzeugte Abänderung mit dickern, kürzern und stumpfern Zwiebelchen, breitern und flächern, nicht in eine Rinne gebogenen Blättern und fast immer unvollkommnen Blüten. Küchengewächs.

Allium Schoenoprasum *L.* Schnitt-Lauch, Schnittling, Suppenlauch. Blätter röhrig, fadenförmig, pfriemlich, grundständig, fast so lang als der stielrunde, röhrige, fast nackte Stengel; Dolde halbkugelig, länger als die Scheide; Staubgefässe kürzer als die Blütenhülle. (*Fl. dan, t.* 971. *Schkhr. t.* 91. *Kern. t.* 64, *Plenck. t.* 257.) An Flussufern und Sümpfen in Mitteleuropa ♃, in Deutschland vorzüglich am Rhein und der Elbe; häufig in Gärten kultivirt. Zwiebeln einfach, klein, weiss, büschelig beisammen. Stengel 4—10 Zoll lang, gestreift. Blätter am Grunde fast rinnig. Blütenscheide kurz, eirund, spitz. Blütenhüllblätter lanzettlich, spitz, rosen- oder pfirsichroth. Suppenkraut, auch häufig am Salat und auf Butterschnitte genossen.

Allium ursinum *L.* Bären-Lauch, Waldknoblauch. Blätter zwiebelständig, lang gestielt, elliptisch-lanzettlich flach; Schaft halbwalzenförmig, beinahe 3kantig; Dolde gleich hoch; Staubgefässe kürzer als die Blütenhülle. (*Red. Lil.* 303. *Engl. Bot.* 122. *Fl. dan.* 757. *Kern. t.* 197. *Sturm. D. Fl.* 41. *Plenck. t.* 260.) In Laubwäldern Europas ♃. Zwiebel einfach, länglich, dünn und schlank. 2 Blätter mit starken Mittelnerven ½—1 Fuss lang, 1—1½ Zoll breit; Blattstiele 4—8 Zoll lang. Blütenscheiden abfal-

lend, eirund-spitzig, weisslich, so lang als die Dolde; Blütenstiele zollang, 3kantig, drüsig flaumhaarig. Blüten schneeweiss, Fruchtknoten grün. Blätter der Blütenhülle lanzettlich-spitz. Kapsel verkehrt herzförmig, 3knotig; die Klappen in der Mitte sehr eingezogen, daher die Zwischenwände kurz. Zwiebel und Kraut, *Radix et Herba Allii ursini latifolii*, waren sonst gebräuchlich und zwar als harntreibende und scorbutwidrige Mittel. Russen und Tataren speisen die Blätter; auch die Bären sollen sie zuweilen fressen, daher der Name.

Allium Victorialis *L.* Wegbreitblättriger Lauch, Lange Siegwurz, Allermannsharnisch. Stengel bis zur Mitte beblättert, oberwarts kantig; Blätter kurz gestielt lanzettlich od. elliptisch, flach; Dolde kugelig; Staubgefässe länger als die Blütenhülle. (*Hayne, Arzneig.* 6. *t.* 5. *Jacq. Aust. t.* 216. *Blackw. t.* 544. *Red. Lil. t.* 265. *Plenck. t.* 260. *Düsseld. Samml. Sppl.* 3. *Winkl. Arzneig. D. t.* 26.) Auf Voralpen und Alpen Mittel-Europas ♃. Zwiebel stark verlängert, gekrümmt oder schief, von netzartigen, häutigen Schalen ziegeldachartig bedeckt, rasenartig beisammenstehend. Stengel 1—1½ Fuss hoch, stielrund oben kantig gestreift. Blätter meist 3, elliptisch- oder lanzettlich, 4—6 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, kahl, am Rande glatt; Blattstiele am Grunde scheidig umfassend. Dolde vielblütig, etwas länger als die schmutzig weisse, häutige, abfallende Scheide. Blüten klein, schmutzig weiss ins Grünliche ziehend, auf halbzolllangen, furchig-eckigen Stielen. Blätter der Blütenhülle 5 Linien lang, spitz, die 3 äussern lanzettlich, die innern eirund, stumpf. Staubgefässe fast doppelt länger als die Blütenhülle, 3 mit mehr lanzettlichen, 3 mit mehr pfriemförmigen Trägern. Kapsel verkehrt herzförmig, 3klappig, Klappen in der Mitte stark eingezogen; Griffel länger als die Kapsel. — Die Zwiebel, *Radix Victorialis longae s. Victorialis maris s. Allii alpini s. Allii montani*, Langer Allermannsharnisch, Lange Siegmarswurzel, Siegwurzmännlein, war ehedem officinell und ward im frischen Zustande wie der Knoblauch angewendet; getrocknet, wie sie im Handel, vorkommt ist sie ganz unwirksam. Nur der Aberglaube bediente und bedient sich noch zuweilen ihrer. Wer sie bei sich trägt, soll unverwundbar sein, daher der Name Allermannsharnisch. Der Name *Victorialis* bedeutet *Montis Victorialis*, weil die Pflanze auf dem Mont St.-Victoire in der Provence sehr häufig ist, darf daher nicht in *Allium victoriale* umgeändert werden.

Ausser den bereits genannten Arten werden auch noch eine Anzahl anderer in der Küche gebraucht, die alle im Geschmack und Wirkungen ziemlich übereinstimmen. Die vorzüglichsten derselben sollen hier namentlich angeführt werden: *All. carinatum L.* (*Reich. pl. cr. V. t.* 416. *f.* 602. *Red. Lil.* 369. *Gaud. Helv.* 2. *t.* 13.) auf sonnigen Anhöhen in Weinbergen Süddeutschlands und Süd-Europas ♃. — *All. chinense Don.* in China und Cochinchina für die Küche kultivirt. — *All. descendens L.* (*Bot. Mag.* 251. *Fl. graec.* 316.) in Südeuropa und im Oriente wie Porree, wahrscheinlich das Σκοροδόπρασον *Diosc.* — *All. flavum L.* (*Jacq. Austr. t.* 141. *Sturm.* 34. *Red. Lil.* 119. *Bot. Mag.* 1330.) auf Hügeln, in Weinbergen Süd-Europas, schmeckt mild zwiebelartig. — *All. odorum L.* kommt in China und Cochinchina zwar an die Speisen, wird aber nicht angebaut. — *All. oleraceum L.* (*Reichb. pl. cr. V. f.* 601. *Engl. bot.* 488. *Gaud. helv.* 2. *t.* 12. *All. carinatum Engl. bot.* 1658) ist knoblauchsartig und wird von Gebirgsbewohnern als Gemüse gegessen. — *All. proliferum Schrad.* Das Vaterland ist unbekannt, wird hier und da angebaut und wie die Gemeine Zwiebel gebraucht. — *All. Scorodoprasum L.* (*Engl. bot.* 1358. *Fl. dan.* 1455. *Plenck. t.* 256.) im mittlern und südlichen Europa ♃, wahrscheinlich das Ὀφιοσκόροδον *Diosc.*, wie Knoblauch angewendet. — *All. senescens L.* in Europa und Sibirien ♃; soll in Sibirien dem Brote zugesetzt werden. — *All. sphaerocephalum L.* (*Bot. Mag.* 1764. *Red. Lil.* 391. *Gaud. helv.* 2. *t.* 10.) auf Hügeln im mittl. und südl. Europa ♃; wird gegessen. — *All. sibiricum L.* (*All. roseum Krok. Sil. t.* 43.) in Voralpen und Gebirgsgegenden Deutschlands, Mittel-Europas und Sibiriens ♃, ist dem Schnitt-

lauch (*All. schoenoprasum L.*) sehr ähnlich im Aeussern und im Geschmack. — *All. uliginosum Don.* wird in China und Cochinchina den Speisen zugesetzt, aber nicht angebaut.

Allraun. S. *Mandragora Tournef.*

Almeciga molle. Unter diesem Namen erhielt Nees v. Esenbeck ein brasilianisches Harz, das von *Resina Elemi* nicht zu unterscheiden war. Er vermuthet desshalb, dass das Elemiharz von *Icica Icicariba De C.* (s. d.) abstammt, da dieser Baum nach Piso portugiesisch *Almecigo* genannt wird. Es sind Stücke von verschiedener Grösse, grau oder gelblich, meist sehr unrein, undurchsichtig, einzelne reinere Stücke durchscheinend. Geruch und Geschmack elemiartig, knirscht zwischen den Zähnen. Brennt mit heller rauchender Flamme, ist in Aether völlig, in Alkohol zum Theil und im Wasser nicht löslich.

Alni nigrae s. *Alni nigrae bacciferae Cortex.* S. *Rhamnus Frangula L.*

Alnus *Tournef.* Eller oder Erle. Eine Gewächsgattung aus der Fam. *Betulineae Rich.*, *Monoecia. Tetrandria L. Syst.*, deren Arten Linné mit *Betula* vereinigte. — *Charact. Gen.:* Monöcistisch. Blüten in ziegeldachartigen Kätzchen; ♂. Kätzchen walzig. Schuppen 4blütig. Blütenhülle 3theilig, mit 4 Staubgefässen. ♀ Kätzchen eirund. Schuppen eingeschlagen 3lappig, 2blütig, verholzend. Blütenhülle fehlt. Nüsscheneckig zusammengedrückt ohne Flügel.

Alnus glutinosa *Wlld.* Schwarz-Eller. Blätter rundlich-verkehrt-eirund, stumpf oder eingedrückt, doppelt gesägt, jung klebrig, kahl, nur unterseits in den Aderwinkeln bärtig. (*Duham. 1. t. 15. Lam. t. 760. f. 3. Sturm. 29. Guimp. deutsch. Holzart. t. 180. Plenck. t. 666. Kern. t. 14. Hook. Lond. t. 59. Engl. bot. 1508. Betula Alnus, L.*) Ein an Bächen, Flüschen, sumpfigen Stellen Europas, Nord-Asiens, Afrikas und Amerikas häufiger Baum von 30 —40 Fuss Höhe, oft aber auch weit höher. Die Rinde ist braungrau, im Alter schwärzlich, an den Stämmen vielfach aufgerissen. Die gegen 3 Zoll langen und fast eben so breiten Blätter sind zuweilen am Rande mehr oder weniger tief gebuchtet und lappig; letzteres bei der Var. *β. quercifolia*, ersteres bei den Var. *γ. laciniata.* Die Blütenkätzchen stehen in kleinen Rispen, bestehend oben aus 3—4 hängenden, gegen 3 Zoll langen männlichen, und unten aus 4—6 rundlichen, gegen 4 Linien langen, dunkelpurpurrothen weiblichen Kätzchen. Die männlichen fallen bald nach der Blüte ab, die weiblichen werden gegen 9 Linien lang, verholzen, und bleiben bis ins nächste Frühjahr stehen. — Die Erlenrinde, *Cortex Alni*, hat einen herben zusammenziehenden bittern Geschmack und bitterlichen Geruch. Sie enthält viel Gerbestoff und wurde sonst als Gurgelmittel bei der Bräune angewendet. Die Blätter, *Folia Alni s. Betulae Alni*, Eller- oder Erlenblätter, welche gleichfalls zusammenziehend bitter schmecken, werden noch häufig als Volksmittel bei unterdrückten Fussschweissen, wie die Birkenblätter, zerschnitten und erhitzt zur Vertreibung der Milch bei nicht stillenden Wöchnerinnen, bei Geschwüren und Geschwülsten u. s. w. gebraucht.

Alnus incana *Wlld.* (*Guimp. d. Holzart. t. 136. Betula incana L.*) kommt an gleichen Stellen durch ganz Europa vor; sie hat eine graue Rinde und rundlich-elliptische, stumpfe oder spitzige, schärfer gesägte, unterseits grau-flaumhaarige, in den Aderwinkeln bartlose Blätter. Sie hat keine medicinische Anwendung, enthält aber in der Rinde gleichfalls viel Tanin und wird wie vorige zum Gerben, Braun- und Schwarzfärben, auf gleiche Weise auch die Zapfen, gebraucht. In Nordamerika wird die Rinde von *Al. glauca Michx.* ebenso verwendet.

Aloë *L.* Aloe. Gewächsgattung der Fam. *Asphodeleae Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — die jetzt in mehre Gattungen getheilt

worden ist. Diese strauch- oder krautartigen Gewächse gehören Süd-Afrika an und haben dicke, saftige Blätter. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle röhrig, 6-theilig, regelmässig. Staubgefässe 6, im Grunde am Blütenboden. Fruchtknoten 3kantig, an der Spitze 3 Honigdrüsen tragend; Griffel fadenförmig; Narbe stumpf, 3lappig. Kapsel 3fächrig, fachtheilig-3klappig, vielsamig. Samen kantig oder flach.

Aloë arborescens *Mill.* Strauchig; Blätter fast lineal-lanzettlich, bogig zurückgeschlagen, dornig gesägt. (*Commel. h. 2. t. 14. De C. pl. gr. t. 38. Bot. mag. 1306. Al. perfoliata L. Var. η. — Aloë fruticosa Lam.*) Ein Strauch am Vorgebirge der guten Hoffnung, der Aloe liefern soll, dessen Blätter aber nur wenig bitter schmecken.

Aloë Commelyni *Wlld.* (*Dillen. h. Elth. t. 17. f. 19. Bot. mag. 127.*) Ein Strauch Südafrikas, der unter den Aloe liefern sollenden Arten genannt wird.

Aloë ferox *Lam.* (*De C. pl. gr. t. 32. Aloë perfoliata L. Var. γ.*) gleichfalls am Kap, soll Aloe liefern.

Aloë litoralis *Koenig.* Eine unbeschriebene Art Ostindiens. Das saftige Fleisch der jungen Blätter mit Zucker versetzt, wird als kühlendes Mittel verordnet, und mit Alaun gegen Augenkrankheiten gebraucht.

Aloë soccotrina *Haw. — De C.* Stock verlängert gabelästig; Blätter lanzettlich, aufsteigend oder aufrecht, mit der Spitze einwärts gekrümmt, dicht weissdornig gezähnt (bläulichgrün, unterwärts weisslich gefleckt); Blütenhülle 6spaltig (hochroth oder safranfarbig mit grünlichem Saume). (*De C. pl. gr. t. 85. Blackw. t. 333. Düsseld. Samml. t. 51. Aloë perfoliata L. Var. ξ.*) Ein Strauch auf der Insel Sokkotara, an der Südspitze und südöstlichen Seite Afrikas; in Westindien kultivirt. Der Stamm oder Stock wird 2—6 Fuss hoch, über armsdick; er ist walzenrund, holzig, unten nackt, von den Blattüberresten rauh, oben gabelästig. Blätter zahlreich an der Spitze der Aeste, über Fuss lang, gegen 2 Zoll breit. Der Blütenschaft wird 2 Fuss hoch, ist einfach, mit ei-länglichen, stachelspitzigen, röthlichen Deckblättern besetzt. Die Blüten bilden eine Traube und stehen auf Stielen, die fast so lang als sie selbst sind. Die Blätter der Blütenhülle sind am Grunde wenig verwachsen, länglich, stumpf, die innern 3 fast doppelt breiter, an der Spitze zugerundet; die äussern 3 gekielt. Giebt viel und gute Aloe (s. Aloës Gummi.)

Aloë spicata *Thunb. (L. Suppl.)* Stock verlängert; Blätter lanzettlich-schwertförmig, flach, abstehend, entfernt feuerroth-dornig-gezähnt (mit weissen Flecken und Punkten gezeichnet); Blüten fast ährig, wagrecht abstehend (Abbildung. ?.)

Diese am Kap der guten Hoffnung wachsende Art hat einen 3—4 Fuss hohen, armsdicken Stock. Die Blätter stehen fast quirlförmig, spiralig an der Spitze des Stocks und sind gegen 2 Fuss lang, am Grunde breit, allmälig verschmälert, rinnig. Die weisslichen Blüten bilden eine sehr dicht gedrängte ährenförmige Traube, indem sie auf kurzen Stielchen stehen. Unter jeder Blüte steht ein eiförmiges, spitziges, breites, häutiges, weisses, in der Mitte mit 3 grünen Linien versehenes Deckblättchen, das etwas kürzer als die Blüte ist. Die Blätter der Blütenhülle sind eiförmig-länglich, haben einen grünen Kiel; die äussern sind schmäler und weniger concav als die innern. Die Staubgefässe ragen weit hervor, und die Griffel sind fast ebenso lang. Die Kapseln eiförmig. Der Strauch soll eine vorzügliche Aloe liefern.

Aloë vulgaris *De C.* Stock verlängert, einfach; Blätter lanzettlich, abstehend, an der Spitze etwas zurückgekrümmt, entfernt-dornspitzig-gezähnt blaugrün, einfarbig oder weissgefleckt; Blütenhülle tief 6theilig gelb. (*Rheede, h. mal. 11. t. 3. Plenck. t. 202. Blackw. t. 229. Düsseld. Samml. t. 50. Aloë perfoliata L. Var. π vera. — Aloë barbadensis Mill.*) Ein ursprüng-

lich in Südafrika einheimischer, nach Ost- und Westindien, Südamerika, Griechenland und den Orient verpflanzter Halbstrauch. Die fast holzige Wurzel hat viele dicke, walzenrunde Fasern. Stock holzig-saftig, zylindrisch, erst im Alter 1—2 Fuss hoch, Blätter viele, am Grunde den Stock vollkommen umfassend und daher daselbst wie durchwachsen; die untersten abstehend, die obern aufwärts gebogen, 2 Fuss lang, unten gegen 3 Zoll breit, dick und fleischig, blassgrün, weisslich bereift, und oft weiss gefleckt, am Grunde flach, gegen die Mitte hin concav, nach vorn fast rinnig, lang zugespitzt, am knorpeligen Rande mit entfernt stehenden, kurzen, zusammengedrückten, weissen, an der Spitze bräunlichen, dornigen Zähnen besetzt. Der Blütenschaft, aus der Mitte der Blätter hervorkommend, wird 2—3 Fuss hoch, ist steif, etwas eckig, unten etwas zusammengedrückt, einfach oder ästig, unten nackt, oben mit umfassenden breiten zugespitzten, weisslich gelben linirten Deckblättern besetzt. Die ährige Blütentraube ist Fusslang, ein wenig pyramidal und endigt mit einem Büschel von Deckblättern. Die gelben und dunkler- oder grünlich gestreiften Blüten sind sehr zahlreich, genähert, vor der Blütezeit aufrecht, dann abstehend und endlich hängend, auf 2—3 Linien langen Stielchen, welche kürzer sind, als die lanzettlichen Deckblätter. Blüten über 1 Zoll lang, unten in eine bauchig-walzige Röhre verwachsen, 2 Drittel oben 6spaltig, mit aufrechten, lanzettlichen, abwechselnd breitern und längern, an der stumpfen Spitze schwach zurückgebogenen Zipfeln. Staubgefässe abwechselnd länger, gelblich. hervorragend. Griffel walzig, Narbe einfach. Samen eckig.

Liefert *Aloë.*

Aloës Gummi s. *Succus* s. *Aloë*, Aloe, ist der eingedickte Saft aus den Blättern mehrer Arten der vorigen Gattung. Sie ist schon in den ältesten Zeiten bekannt gewesen. Man unterscheidet mehre, gewöhnlich 4 Sorten, die wahrscheinlich zum Theil durch die Art der Gewinnung, zum Theil aus verschiedenen Pflanzen ihren Ursprung haben. Man giebt folgende Verfahrungsweisen bei der Gewinnung an. 1) Man schneidet die Blätter am Grunde ab, hängt sie über Gefässen auf, und lässt den ausgeflossenen Saft an der Sonne verdunsten. 2) Man taucht die zerschnittenen Blätter in kochendes Wasser ein und dunstet den durchgeseiheten Auszug ein. 3) Man presst die Blätter aus, und lässt den Saft an der Sonne oder durch gelinde Feuershitze eintrocknen, wodurch eine geringere Sorte erhalten wird. 4) Die klein geschnittenen und zerstossenen Blätter werden auch mit Wasser übergossen, worauf man sie eine längere Zeit stehen lässt, dann abschäumt und den so erhaltenen Saft eindickt, wodurch gleichfalls nur eine schlechtere Sorte entsteht. 5) Man taucht die an Fäden gereihten oder in Körbe gelegten Blätterstücke in kochendes Wasser, lässt sie 10 Minuten lang darin, zieht sie dann heraus, um andere Stücke hineinzubringen und fährt auf diese Weise so lange fort, bis das Wasser schwarz wird; hierauf lässt man mittelst einer unten in Gefässe angebrachten Oeffnung den untern Theil der Flüssigkeit ablaufen, kocht diese nochmals und dampft sie ab. Folgende Aloesorten unterscheidet man: 1) *Aloë lucida, Aloë de Capo, Aloë capensis,* Glänzende oder Kapsche Aloe. Sie mag aus mehreren der früher angeführten Gewächse am Kap erhalten werden. Grosse unregelmässige Stücke, die stets aus Kisten von 150—200℔ ausgeschlagen werden. Sie sind spröde und glasglänzend, in Massen dunkel grünlichbraun, in Splittern durchscheinend, braunroth. Diese Aloesorte lässt sich leicht zu hochsafrangelbem Pulver machen, wird in der Wärme weich, brennt angezündet schwach, riecht unangenehm, etwas myrrhenartig und schmeckt höchst bitter, unangenehm. 2) *Aloë succotrina s. socotrina,* Feine Aloe, Socotora-Aloe, soll von *Aloë soccotrina De C.* gewonnen werden. Sie kommt in Fässern, Kisten, Häuten, aber auch in grossen Kürbissen vor. Sie ist nicht so glänzend wie vorige Sorte und hat öfters kleine Löcher, der Geruch ist nicht so unangenehm, aber der Geschmack widrig bitter. In neuester Zeit erhält man sie über Triest und Livorno häufiger. Auch als *Aloë* von Mochha wird sie zu-

wellen gefunden, doch unter diesen Namen kommt auch häufig die Aloe von Barbados, *Aloë barbadensis*, vor. 3) *Aloë hepatica*, Leberaloe, Leberfarbige oder Gemeine Aloe. Sie kommt von *Aloë vulgaris De C.* und wird aus Griechenland besonders in Kürbissen zu uns gebracht. Es sind ziemlich grosse unregelmässige Stücke von dunkelbrauner Farbe; auf dem frischen Bruche erscheint sie dunkel leberbraun, schwach glänzend; sie ist nicht durchscheinend; lässt sich leicht zu einem röthlichgelben Pulver stossen. Sie unterscheidet sich vorzüglich derch feine Risse und kleine Löcher von der Grösse eines Stecknadelkopfs. Der Geruch ist nicht so unangenehm, wie bei andern Sorten, aber der Geschmack widerlich bitter. 4) *Aloë caballina s. foetida s. communis*, Ross- oder Pferde-Aloe, ist fast schwarz und mit vielen fremden Körpern verunreinigt, weil sie aus dem Bodensatz anderer Sorten erhalten wird. Nach den Untersuchungen von Martius ist es eine ganz schlechte Sorte der Barbados-Aloe. Die *Aloë barbadensis*, welche auch häufig als Leberaloe sich findet, kommt in Fässern von 800 ℔, wird in Ostindien viel gebraucht und auch von Yemen in Arabien versendet. Sie ist auch als Indische Aloe, *Aloës de l'Inde*, *Aloë Musambrun* oder *Muzanbron* in Frankreich verkauft worden. — Die Chemiker sind noch nicht recht einig über die Bestandtheile, doch fand Winkler einen eigenthümlichen Extractivstoff (das Aloebitter) und ein Harz als Hauptbestandtheile, und lehrte ersteres harzfrei darzustellen (*S. Trommsdorffs N. I. XXII. St. 1. u. Fechner, Repert. d. org. Chem. Bd. 1. S. 228.*) Die Anwendung der Aloe ist sehr bedeutend, und war es früher in einem noch höhern Grade. Sie wirkt erregend auf die Unterleibsorgane, die peristaltische Bewegung, den Blutumlauf im Pfortadersystem, die Absonderungen im Unterleibe, besonders die der Galle befördernd, aber auch leicht drastisch purgirend. Man wendet sie desshalb bei allen Krankheiten an, deren Grund in Stockungen in den Unterleibsorganen liegt, bei Gelbsucht, unterdrückter Menstruation und Hämorrhoiden; auch äusserlich bei Geschwüren sowol der Weichtheile, als auch der Knochen. Sie macht einen Hauptbestandtheil vieler Universalmittel, Tropfen und Pillen aus, die leider noch häufig genug im Volke verkauft werden und leicht schädlich wirken können.

Aloës Lignum s. *Lignum Paradisi*, Aloeholz, Paradiesholz. Unter diesen Namen kommen verschiedene Hölzer im Handel vor, die jedoch häufiger in ihrem Vaterlande angewendet werden. Nach Ainslie und T. W. C. Martius werden folgende 3 Sorten allgemein unterschieden. — 1) *Lignum Aloës, Agallochum, Xyloaloës, Calambak.* Dieses Aloeholz, Kalambak geheissen, stammt von *Aloëxylum Agallochum Lour.* (s. d.) Das Holz dieses Baums soll in seinem gesunden, natürlichen Zustande geruchlos sein und erst durch Krankheit im Alter besonders an den untersten Theilen des Stammes, indem sich die öligen Theile auf einzelne Stellen zusammenziehen, an diesen äusserst wohlriechend werden. Solche Stücke werden in Asien mit Gold aufgewogen. Nach Colebrooke werden die Stämme, sobald sie gefällt worden sind, in die Erde eingegraben und längere Zeit liegen gelassen, wodurch sie mehr oder minder schwer, schwarz und glänzend werden. Die Stücke erhalten verschiedene Namen nach ihrer Schwere. Bei uns kommt es höchst selten vor. Es ist schwer, harzreich, riecht stark und angenehm und beim Verbrennen sehr lieblich. 2) *Lignum Aspalathum officinale s. Aspalathus s. Aspalathi*, Rhodiser Dornholz, Aspalathholz. Es stammt von *Aquilaria malaccensis Lam.* (s. d.), und kommt in knotigen, schweren, grauschwärzlichen Stücken vor, die angenehm riechen, besonders wenn sie erwärmt werden, und bitter schmecken. Auf dem Querdurchschnitte haben sie viele weisse Punkte. Diese Sorte kommt am häufigsten im Handel vor und es halten Einige dafür, dass sie aus den minder guten Stücken der vorigen bestehe, was jedoch nicht der Fall ist. 3) *Lignum Aquilariae s. Aquilae s. Lignum aquilinum s. Agallochum spurium*, Garo- oder Adlerholz, kommt von *Excoecaria Agallocha L.* her und hat eine ins Grünliche fallende Farbe, ist nicht sehr harzreich, etwas fa-

serig, riecht schwach moschusartig, schmeckt etwas gewürzhaft, aber nicht bitter und lässt sich durch das Kauen schwer zertheilen. Auf heisses Eisen gelegt, verbreitet es einen angenehmen Geruch.

Aloëxylon *Lour.* Aloeholz. Gewächsgattung aus der Fam. *Leguminosae.* Gruppe: *Caesalpinieae — Decandria. Monogynia L. syst.* — noch nicht hinreichend bekannt, nur eine Art enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 4theilig, der unterste Zipfel sichelförmig, doppelt länger. Blumenblätter 5, ungleich, Staubgefässe 10. Hülse holzig sichelförmig, einsamig.

Aloëxylon Agallochum *Lour.* (*Cynometra Agallocha Spr. Syst.*) Ein grosser Baum auf den höchsten Bergen Cochinchinas mit einer zähen faserigen, braunen, glatten Rinde und aufrechten Aesten. Die Blätter sind einfach, gestielt, lanzettlich, ganzrandig, fast lederartig, kahl. Blütenstiele endständig, vielblütig. Kelch behaart, abfallend; Zipfel spitz, der unterste sichelartig gekrümmt, doppelt länger als die übrigen. Hülse geschlossen bleibend, glatt. Same länglich, etwas gekrümmt, mit einem Mantel. Von diesem Baume erhält man die kostbarste Sorte von Aloeholz, das Kalambak genannt wird; es ist jedoch nicht das gesunde, im gewöhnlichen Zustande sich befindende Holz. Siehe darüber *Aloës Lignum* 1.)

Alouchiharz, von Bonastre zu den phosphorescirenden Halbharzen gerechnet und untersucht (*Journ, de pharm. X. p.* 1. *u. p.* 192.), stammt nach Valmont de Bonare von einem Baume, der auf Madagascar, an den südöstlichen Küsten Afrikas und in Ostindien wächst und *Fimbi* genannt wird. Die Portugiesen sollen dessen gewürzhafte Rinde sonst nach Europa gebracht haben.

Aloysia *Orteg.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Verbenaceae Juss. — Didynamia. Angiospermia L. syst.* — Südamerikanische äusserst gewürzhafte Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, 4zähnig. Blumenkrone röhrig, 4lappig. Staubgefässe 4, eingeschlossen. Narbe ausgerandet. Hautfrucht 2fächerig, 2 samig.

Aloysia citriodora *Orteg.* Blätter lineal-lanzettlich, zugespitzt, ganzrandig, am Rande scharf, zu dreien an den Aesten stehend; Deckblätter verkürzt; Blüten in einer sparrigen Rispe, fast immer zu 3. (*Verbena triphylla Herit.* 1. *t.* 11. *Bot. mag.* 367. *Lippia citriodora Kunth.*) Ein Strauch Chilis, Perus und in Buenos-Ayres von 3—4 Fuss Höhe, der sich schon seit langen Zeiten in unsern Gewächshäusern befindet. Die Blätter, *Folia Aloysiae,* riechen stark, angenehm, der Citronenmelisse ähnlich, und werden in Südamerika und in einigen europäischen Ländern als flüchtiges Reizmittel gebraucht.

Alpbalsam. S. *Rhododendron L.*

Alpen-Ampfer. S. *Rumex Alpinus L.*

Alpen-Augenwurz. S. *Athamanta cretensis L.*

Alpen-Baldrian. S. *Valeriana celtica L.*

Alpen-Grindwurz. S. *Rumex alpinus L.*

Alpen-Quendel. S. *Acinos alpinus Mnch.*

Alpen-Rose. S. *Rhododendron L.*

Alpen-Thymian. S. *Acinos alpinus Mnch.*

Alpinia *Plum.* Alpinie. Gewächsgatt. der Fam. *Scitamineae Brown. — Monandria. Monogynia L.* — ausdauernde Kräuter der Tropen, deren Stamm unterirdisch ist und gewöhnlich als Wurzelstock für Wurzel gehalten wird. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, 3zähnig. Korallenröhre kurz mit 3theiligem, fast zusammenneigendem Saum. Nebenkrone einlippig, am Grunde beiderseits ein Zähnchen tragend. Staubbeutelträger linealisch über

den Staubbeutel hinaus nicht verlängert. Kapsel beerenartig, 3fächrig. Samen mit einem Mantel. Diese Gattung ist mit *Elettaria White* sehr nahe verwandt, und die hier nicht aufgeführten Arten sind dessbalb dort zu suchen.

Alpinia Allughas *Rosc.* (*Rheed. h. mal.* 11. *t.* 14. *Hellenia Allughas Willd.*) In Ostindien ♃. Die Wurzel wird daselbst innerlich gegen Gift, Steinbeschwerden und zur Beförderung der Menstruation und Lochien gegeben. Sie riecht und schmeckt schwach ingwerartig.

Alpinia Galanga *Sw.* Galgant-Alp. Blätter auf ihrer Scheide fast sitzend, breit lanzettlich, unterseits auf dem Mittelnerven flaumhaarig; Rispe traubenförmig, locker, beblättert; Lippe der Nebenkrone spathelförmig, kraus, undeutlich 3lappig, der Mittellappen halbzweispaltig; Kapsel verkehrt eirund, 3—6samig. (*Maranta Galanga L. Rumph. Amb.* 5. *t.* 63. *Plenck.* *t.* 6.) Auf den Inseln des indischen Oceans, wo sie auch häufig kultivirt wird. Der unterirdische Stock ist dick, knotig, sich nach allen Seiten verästend; die überirdischen Stengel stehen in dichten Rasen, sind 6 Fuss hoch, bis fast zur Mitte mit blosen Blattscheiden besetzt, von da an bis zur Spitze 2reihig mit Blättern besetzt, die 1—2 Fuss lang und 4—6 Zoll breit, an beiden Enden verschmälert sind. Die Blüten bilden an der Spitze dieser Stengel eine aufrechte lockere Rispe, deren 2theilige Aeste 2—5 blassgrünlich weisse Blüten tragen, an ihrem Grunde aber mit einzelnen, konkaven Deckblättchen versehen sind. Der Kelch ist kahl, kaum so lang als die Korollenröhre, weiss, an der Mündung nur mit einem Zahne besetzt. Der äussere Korallensaum besteht aus 3 gleichen, linealischen, zurückgebogenen grünlichen Zipfeln. Die Lippe ist weiss, hier und da mit einem rothen Flecken gezeichnet, fast aufwärts gebogen, eiförmig, fast eilänglich, konkav, an der Spitze tief in 2 Lappen getheilt, an den Rändern eingebogen, ganz fein geschlitzt, am Grunde genagelt und mit 2 zurückgebogenen fleischigen Hörachen versehen. Der Staubbeutelträger ist nur wenig länger als der Nagel der Lippe; der Staubbeutel tief ausgerandet, wagrecht über die Lippe hervorstehend. Der Griffel ist fadenförmig, die Narbe trichterförmig, gewimpert, später zurückgebogen. Kapsel von der Grösse einer Kirsche, dunkel-orangefarbig. Samen, gewöhnlich 1, selten 2 in jedem Fache, von der Grösse einer kleinen Erbse, etwas zusammengedrückt, braun, mit einem vollkommnen, weissen, dünnen Mantel.

Der unterirdische, wurzelähnliche Stock kommt als Galgand- oder Galgantwurzel, *Radix Galangae*, von der man 2 Sorten, die grosse und kleine, *R. Gal. major et minor*, unterscheidet im Handel vor. Sie ist abgebildet in Goebel's pharm, Waarenk. Bd. 2. v. Kunze t. 34. f. 1. und findet sich in kegelförmigen oder walzenrunden, bald einfachen, bald gabelig getheilten, gebogenen Stücken von 1—3 Zoll Länge und Fingersdicke. Aussen ist sie röthlichbraun, mit ringförmigen Absätzen und weisspunktirten Ringen versehen; inwendig röthlich gelb, faserig, ziemlich fest; an den Enden, vorzüglich an den grössern obern ist sie scheibenförmig, schwach gewölbt, und hat einen etwas vorstehenden, wulstigen Rand. Der Geruch ist gewürzhaft, etwas stechend und wird durch Reiben stärker; der Geschmack ist gleichfalls gewürzhaft, brennend und anhaltend. Die meisten Schriftsteller nehmen an, dass die beiden Sorten, die sich im Aeussern nur durch die Grösse unterscheiden, von denen aber die kleine einen stärkern Geruch und Geschmack hat, von der angeführten Pflanze herkommen, und die grössere nur von ältern Individuen genommen sei; Ainslie dagegen berichtet, dass die bei den Eingebornen vorzüglich geachtete kleine Galgantwurzel von einer noch unbekannten Pflanze erhalten werde. Wegen des Gehaltes an ätherischem Oele und scharfem Weichharze, wodurch der Galgant den Ingwer noch übertrifft, gehört er zu den stark erhitzenden, anhaltend reizenden Arzneimitteln, wird aber jetzt wenig mehr angewendet. Häufiger bedient man sich seiner als Corrigens übelschmeckender und schwer verdaulicher Arz-

neien und besonders zur Liqueurbereitung. Sie kommt zur *Tinctura aromatica*, zur *Tinct. carminativa Wedelii* und *Aqua anhaltina*. — Mit der ächter Galgantwurzel kommen im Handel hellere, weniger gewürzhafte Stücke häufiger vor, diese sollen nach Dulk von *Alpinia nutans Rosc.* (*Zerumbet speciosum Jacq. fragm. t. 68. Wendl. sert. t. 19. Tratt. Arch. t. 598. Globba nutans Wlld.*) herstammen. Früher leitete man die Galgantwurzel von *Kaempferia Galanga L.* her. — Die in der Düsseld. Samml. t. 67 u. 68. als *Alp. Galanga* abgebildete Pflanze ist *Alpinia pyramidata Blume* und der ächten ziemlich ähnlich.

Alpinia racemosa *Sw.* (*Plum. Am. t. 20. Sloan. 1. t. 105. f. 1.*) in Westindien heimisch, hat stark aromatisch riechende und scharf bitterschmeckende Wurzeln, Blüten und Früchte, die daselbst angewendet werden. Aeusserlich aufgelegt soll die Wurzel bei bösartigen Geschwüren und Krebs ein vorzügliches Heilmittel sein.

Alpkraut, Durchwachsenes. S. *Eupatorium perfoliatum L.*

Alpmehl. S. *Lycopodium L.*

Alpranken. S. *Solanum Dulcamara L.*

Alpschoss werden die *Belemniten* genannt (S. *Lapis Lyncis.*)

Alraun. S. *Mandragora Tournef.*

Alseodaphne *Nees ab E.* Eine neuerdings von *Ocotea Aubl.* abgetrennte Gattung der *Laurineae Juss.* Sie unterscheidet sich von *Ocotea* durch den abfallenden Saum der Blütenhülle.

Alseodaphne Cymbarum *Kostel.* Ein fast 100 Fuss hoher Baum in den Wäldern am Orinoko, dessen Rinde und Holz bitter und wohlriechend sind. Man glaubt, dass das neuerlichst bekannt gewordene Natürliche Lorbeeröl, *Oleum Lauri nativum*, welches man im columbischen Guiana durch Einschnitte in die Rinde eines Baumes gewinnt, von diesem Baume abstamme. Es ist ein gutes Mittel bei Rheumatismen, Gelenkanschwellungen, Gicht u. s. w. — Auch in Demerary wird durch Einschnitte in die Wurzel eines Baumes aus der Familie der Laurineen ein natürliches Lorbeeröl gewonnen. — Ausser der obigen werden in Brasilien noch folgende 3, daselbst einheimische Arten angewendet. Von *Alseod. amara Kostel.* (*Ocotea am. Mart.*) in den brasilischen Urwäldern am Rio Yupura die aromatische Rinde als magenstärkendes Mittel; von *Alseod. Cujumary Kostel.* (*Ocotea Cuj. Mart.*) am Rio Negro die Samen gegen Magenschwäche. Von *Alseod. opifera Kostel.* (*Ocotea op. Mart.*) gewinnt man am Rio Negro aus den Früchten durch Destillation einen Balsam, den man gegen Rheumatismen, Lähmungen, Steifheit der Gelenke u. s. w. einreibt. Nees v. Esenbeck (*Systema Laurinar. p. 305.*) verbindet *Ocotea amara Mart.* mit *Ocotea Cymbarum Humb.* et *Kunth.* und stellt sie fraglich als *Nectandra cymbarum* auf. *Ocotea Cujumary Mart.* führt er daselbst p. 247. fraglich als *Aydendron Cuj.* und *Ocotea opifera Mart.* als *Oreodaphne opif.* auf Seite 390 auf.

Alsine media *L.* S. *Stellaria media Vill.*

Alsines Herba. S. *Stellaria media Vill.*

Alsines bacciferae Herba. S. *Cucubalus bacciferus L.*

Alsines triphyllae Herba. S. *Veronica triphyllos L.*

Alstonia *RBr.* Gewächsgatt. aus der Famil. *Apocyneae RBr.* — *Pentandria. Mongynia L.* — tropische milchende Sträucher oder schlanke Bäume enthaltend.

Alstonia scholaris *RBr.* (*Rheed. h. mal. 1. t. 45. Echites scholaris L.*) Ein Baum Ostindiens, dessen bittere Rinde daselbst sehr geschätzt und auch

nach China verführt wird. Sie wird ähnlich wie in Europa der Enziam, *Gentiana lutea L.*, angewendet. Das Holz wird zu Tafeln für die Schulen benutzt, daher der Name.

Alstonia spectabilis *R. Br.* (*Rumph. Amb.* 2. *t.* 82.) auf den Molukken und Timor, findet daselbst dieselbe Anwendung.

Alstonia venenata *R. Br.* in Ostindien, enthält in allen Theilen einen scharfen und giftigen Milchsaft.

Alstroemeria *L.* Gewächsgatt. aus der Fam. der *Amaryllideae R. Br.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — ausdauernde Gewächse mit knolligen Wurzeln enthaltend.

Aus den Wurzelknollen der folgenden amerikanischen Arten bereitet man in ihrer Heimath ein feines Mehl, das besonders zu leicht verdaulichen Speisen für Kranke dient.

Alstr. Curtisiana Mey. Chili. — *Alstr. Hookeriana Schult.* Chili. — *Alstr. Ligtu L.* (*Feuillé,* 2. *t.* 4. *Lam. t.* 231. *f.* 2.) Chili. — *Alstr. Pelegrina L.* (*Alstr. peregrina R. et Pav.* 3. *t.* 288. *Feuillé,* 2. *t.* 5. *Jacq. h. Vind.* 1. *t.* 50 *u.* 3. *t.* 73. 74. *Lam. t.* 231. *f.* 1.) am Meeresstrande in Peru und Chili. — *Alstr. pulchella W.* Chili. — *Alstr. pulchra Sims.* Chili. — *Alstr. Salsilla L. Feuillé,* 2. *t.* 6. *Bot. mag. t.* 1615.) Peru, Columbien. Von letzterer werden die ganzen Wurzeln wie die der Sassaparille angewendet und die daran befindlichen Knöllchen gegessen.

Althaea *(Tournef.) Lin.* Eibisch. Eine Gewächsgattung aus der Famil. *Malvaceae Juss.* Gruppe: *Malveae.* — *Monadelphia. Polyandria Syst. L.* Es sind ausdauernde Staudengewächse mit eckigen oder gelappten Blättern und vielen achselständigen Blüten. Linné und Andere nehmen einen doppelten Kelch an; es ist aber richtiger, den so genannten äussern Kelch eine Hülle zu nennen. — *Charact. Gen.:* Der 5spaltige Kelch von einer 6—9spaltigen Hülle umgeben. 5 Blumenblätter am Grunde mit den zahlreichen Staubfäden und unter sich verwachsen. Viele einsamige Karpelle stehen wirtelförmig in einem dichten Kreise.

A. — *Althaea:* Hülle 9spaltig. Früchtchen ungerandet.

Althaea officinalis *L.* Gebräuchlicher Eibisch, Ibisch, Sammetpappel. Stengel aufrecht, graufilzig; Blätter herzförmig-eirund oder eirund-rautenförmig, ganz oder undeutlich 3lappig, ungleich sägezähnig, beiderseits weichfilzig; Blütenstiele achselständig 1- oder mehrblütig, viel kürzer als die Blätter; Früchtchen glatt, filzig; Fruchtträger mit niedergedrücktem Mittelfeld. (*Fl. dan. t.* 530. *Schkhr. t.* 192. *Winkler, Arzneig. D. t.* 167. *Hayne, Arzneig. III. t.* 25. *Düsseld. Samml.* 5. *t.* 8. *od. nat. Uebers. t.* 417.) An feuchten Stellen, vorzüglich salzhaltiger Gegenden, an Wegen, Gräben, am Meeresstrande im südl. und mittl. Deutschland und überhaupt in Mitteleuropa. In Franken wird sie stark angebaut. Die Wurzel ist stark, fleischig, weiss, dick, schief oder auch fast wagrecht mit mehren senkrechten, fusslangen, fingersdicken Aesten. Der Stengel ist aufrecht, 2—4 Fuss hoch, stielrund, einfach oder ästig und wie die ganze Pflanze grau-sammetartig-filzig. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd; die untern sind eiförmig oder fast herzförmig, stumpflich oder spitz, ganz, ungleich und stumpf gezähnt; die übrigen ei-rautenförmig, zugespitzt, mit 3—5 sehr undeutlichen Lappen oder Ecken. Nebenblätter *(Stipulae)* linealisch-pfriemlich, hinfällig. Die Blüten stehen entweder einzeln in den Blattachseln oder in kürzen wenigblütigen Trauben, sind kurz gestielt, weisslich oder blass fleischroth. Die Hülle ist tief in 9 lanzettliche zugespitzte Zipfel getheilt. Der 5spaltige Kelch ist etwas grösser mit eiförmigen, stark zugespitzten Zipfeln. Die Blumenblätter sind umgekehrt herzförmig oder keilförmig, an der Spitze flach ausgerandet, am Grunde gewimpert und mit den zahlreichen, unten in eine walzenförmige Röhre verwachsenen Staubfäden innig verbunden. Antheren nierenförmig, 1fächrig, blass violett. Pollenkörner kugelrund, stachel-

chelig, weiss. Fruchtknoten niedergedrückt, kreisförmig, strahlig gefurcht, meist 10, mit unten walzenförmig verwachsenen Griffeln, die oben frei, fadenförmig und auswärts gekrümmt sind. Die einfachen Narben laufen an der Innenseite der Griffel herab. Die Früchte sind vom stehenbleibenden Kelche umgeben; es sind ungefähr 10 einsamige Karpellen, welche unter sich und mit der säulenförmigen Achse oder dem Fruchtträger verwachsen sind, sich aber zur Zeit der Reife trennen und mit 2 Klappen aufspringen. Die Samen sind rundlich zusammengedrückt, fast nierförmig, kahl, bräunlich. Die Samenhaut ist 3fach; die äussere sehr dünn, die zweite etwas dick und lederartig und die innere häutig. Das Albumen ist sehr dünn, fleischighäutig, in die Falten der Samenlappen eindringend; der Keim gekrümmt, gelb; die Samenlappen blattartig gefaltet; das Würzelchen lang, nach unten gekehrt.

Alle Theile sind reich an Schleim, vorzüglich aber die Wurzel, *Radix Althaeae s. Bismalvae s. Ibisci s. Malvavisci*, Eibisch oder Altheewurzel (*Pharm. Waarenk. Goebel's, Bnd. 2. v. Kunze, t. 23. f. 3.*), welche in abgeschälten, langen, weissen, faserigen, ganz leichten Stücken im Handel vorkommt. Sie ist von fadem, schleimigem Geschmacke und enthält Schleim, Zucker, etwas Kleber und Satzmehl, ein fettes grünliches, in Weingeist lösliches Oel, einige Salze und das in smaragdgrünen Hexaedern krystallisirende Althäin, welches Bacon darstellte. Es soll nach Einigen vom *Asparagin* nicht verschieden sein, was jedoch Trommsdorff nach seiner neuesten Arbeit wiederum behauptet. Auch die Blätter, *Herba Althaeae*, werden häufig, weniger die Blüten, zu Theetränken benutzt. Die ehemals officinellen Samen sind jetzt obsolet.

Die südeuropäische *Alth. taurinensis De C.*, Die besonders häufig um Turin wächst und vielleicht von voriger nur Abart ist, und *Alth. narbonensis Pourr.* (*Jacq. Ic. 1. t. 138.*), welche in Südfrankreich und Spanien einheimisch ist, werden in ihrem Vaterlande auf gleiche Weise, wie die vorhergehende angewendet.

Alth. cannabina L. (*Jacq. Austr. t. 101. Schkhr. t. 192.*) häufig in Südeuropa wachsend, wurde in den ältern Zeiten wie *Al. off.*, *Ἀλθαία Diosc.*, angewendet und *Κάνναβις ἀγρία* genannt, weil man schon damals die Stengel nach Art des Hanfs benutzte.

B. — *Alcea:* Hülle 6spaltig. Früchtchen gerandet.

Althaea rosea *Cav.* Rosen-Eibisch, Stock-, Eibisch-, Pappel-Rose. Stengel steif, rauhhaarig; Blätter herzförmig, 5—7eckig, gekerbt, runzelig; Blüten kurz gestielt, achsel- und gipfelständig, an der Stengelspitze ährenförmig vereinigt; Blumenblätter undeutlich gekerbt mit zottigen Nägeln. (*Cav. Diss. 2. t. 29. f. 3. Hayne, Arzneig. 2. t. 26. Plenck. Pl. med. t. 542.*) Im Oriente einheimisch und in Europa überall als ⊙ Zierpflanze, unter dem Namen Malve oder Baummalve auch in Deutschland, angepflanzt.

Die zweijährige Wurzel ist spindelig, ästig, vielfaserig, weiss. Stengel steif-aufrecht, 5—9 Fuss hoch, einfach oder mit wenigen aufrechten Aesten versehen, markig, mit steifen Sternhaaren besetzt. Blätter gestielt, gross, beiderseits, doch unten stärker, sternförmig-rauhhaarig oder fast filzig; die untersten herzrundlich, schwach 5—7lappig, die obersten oft nur 3lappig und an der Basis bisweilen abgerundet. Die Nebenblätter sind in 3—5 schmallanzettliche, zugespitzte Zipfel gespalten. Die Blüten sind gross, oft 4 Zoll breit, roth, in allen Abstufungen, auch gelb und weiss; die Blumenblätter verkehrt keil-herzförmig. Kelch und Hülle zottig; Zipfel eiförmig oder länglich, spitz. Die Früchtchen sind querrunzelig, scharfkantig; die Samen fast nierförmig, an einem Ende spitz, braun. — Man sammelt die schwarzpurpurrothen oder dunkelvioletten Blüten, *Flores Malvae arboreae s. hortensis s. roseae s. romanae s. Alceae roseae s. Althaea roseae*, Stock-, Mund-, Winter-, Glock-, Pappel-Rosen, Grosse Pappeln, Pappelblumen, welche geruchlos und von schleimig süsslichem, schwachsalzig zusammenziehendem Geschmacke sind. Sie enthalten Schleim und violettro-

then Farbestoff und werden in Abkochung und als Aufguss besonders zu Gurgelwässern angewendet.

Bemerkung. Die beiden sehr verwandten Arten *Althaea pallida W. et K.* (*Waldst. et Kit. t.* 47.) in Unterösterreich und *Alth. ficifolia Cav.* (*Cav. mont. t.* 28. *f.* 2. *Lam. t.* 581.) im Oriente einheimisch, werden auf gleiche Weise benutzt.

Altheewurzel. S. *Althaea officinalis L.*

Alticis Radix, Spargelwurzel. S. *Asparagus officinalis L.*

Altingia *Noronh.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Balsamifluae Blum.* — *Monoecia. Polyandria L. Syst.* — nur eine Art enthaltend. — *Charact. Gen.:* ♂ Kätzchen kugelig; Staubgefässe nackt. ♀ Kätzchen kugelig; Deckschuppen in unbestimmter Zahl am Grunde der einzelnen Pistille. Kapseln 2fächrig, 4klappig, an der Scheidewand und am Rücken sich spaltend. Samen an den die Scheidewand bildenden Rändern angeheftet, ungeflügelt.

Altingia excelsa *Noronh.* Altingscher Amberbaum, Rasamala. (*Liquidambar Altingiana Blume Jav.* 17. *t.* 1—2. *Hayne,* 11. *t.* 26. *Düsseld. Samml. Suppl.* 2. *t.* 12.) — Ein schöner Baum von 150—200 und mehre Fuss Höhe, ganze Wälder in Java, Südasien und auf den Inseln des indischen Oceans bildend. Die Wurzelrinde ist dick und roth, riecht stark angenehm gewürzhaft und schmeckt aromatisch bitter. Der Stamm ist sehr gerade, nahe an der Wurzel 25—30 Fuss dick, mit einigen tiefen, nach oben verschwindenden Furchen. Die weisslichgraue, fast glatte, innen bräunlichrothe Rinde riecht schwächer als die der Wurzel, aber angenehm. Das dichte rothbraune Holz riecht gleichfalls gut. Die Blätter stehen auf zolllangen und etwas längern runden Stielen, sind eirund-länglich, lang-zugespitzt, stumpflich, 3—5 Zoll lang, 2 Zoll breit, drüsig gesägt, kahl, oben hellgrün glänzend, unten blässer; die jungen ganz purpurröthlich. Die Nebenblätter sind linealisch, zugespitzt, ganzrandig, hinfällig. Die Blüten kommen gleichzeitig mit den Blättern aus den Gipfelknospen. ♂ Kätzchen zu 6—12 oder noch mehre in einer 3 Zoll langen abfallenden Traube, auf kurzen flaumhaarigen Stielen, kugelrund, erbsengross, gelb. ♀ Kätzchen meist zu 2—3 am Grunde der Traube auf mehr als zolllangen Stielen, anfangs aufrecht-abstehend, später hängend, gelblichgrün, 15—20 Blüten enthaltend; die Schuppen sehr klein, oben verdickt, warzenförmig, flaumhaarig, sich später vergrössernd und dann einen zapfenartigen, kugeligen, fast zollgrossen, warzig-höckerigen Körper bildend, aus dessen fast 5seitigen Höckern die geschnäbelten, lederartigen Kapseln hervorstehen. Samen gelblichbraun, meist nur einer in jedem Fache ausgebildet, oval-linsenförmig, glatt, am Rande mit einem Ansatze zu einer Flügelhaut; die übrigen unentwickelten eckig. — Der balsamisch-harzige Saft dieses Baumes ist nach neuern Nachrichten der Orientalische flüssige Storax, *Styrax s. Storax liquidus orientalis s. Balsamum storacis s. Liquidamber s. Ambra liquida s. Ambarum liquidum s. Balsamum Liquidambra,* der selten im Handel, und in den Officinen gar nicht vorkommt. Er ist frisch in Farbe und Consistenz dem Honig gleich, und wird später weisslich und durchscheinend. In Südasien wird er als Arznei geschätzt. Zu bemerken ist, dass bei *Plinius Styrax* als Masculinum gebraucht wird, fast gewöhnlich aber findet man es in den Officinen und von Schriftstellern als Femininum.

Alumen plumosum, Amianth. S. Asbesth.

Alumen scissile, Fraueneis, Marienglas. S. *Gyps.*

Alum-root heisst die Wurzel von *Heuchera americana L.* (s. d.).

Alunit (Alaunstein Wern. z. Theil., Alaunspath Br. Rhomboedrisches Alaunhaloid M.), ein der Fam. der Hallithe angehöriges Mineral. — Derb und krystallisirt. Krystalle rhomboedrisch; die Grundform ein etwas spitzes Rhomboeder 87° 10′, zum Theil mit gerade angesetzter Endfläche; die Rhomboederflächen zuweilen horizontal-gestreift und etwas convex; Krystalle klein und zu Drusen verbunden. Struktur ziemlich

vollkommen blättrig parallel der gerade angesetzten Endfläche, sehr unvollkommen blättrig parallel den Rhomboederflächen; auch ins Strahlige. Bruch uneben, ins Muschlige, Splittrige und Feinerdige. Flussspath- bis Apatithärte. Spröde. Specif. Gewicht 2,6—2,7. Röthlich-graulich-, gelblichweiss; Krystalle manchmal gelb, braun und roth gefärbt. Wenig glänzend bis matt. Durchsichtig bis schwach an den Kanten durchscheinend. Vor dem Löthrohre auf Kohle unschmelzbar. Schwefelsaure Thonerde mit ziemlich viel Kali und Wasser. — Man unterscheidet: 1) Körnig-blättriger Alunit. Krystallisirt und derb. Struktur blättrig, ins Strahlige. Klein und feinkörnig abgesondert. Wenig glänzend bis schimmernd. Durchsichtig bis durchscheinend. 2) Dichter Alunit. Derb. Struktur dicht. Bruch uneben, muschlig, splittrig bis feinerdig. Schimmernd bis matt. An den Kanten durchscheinend. — Vorkommen in Klüften und Drusenräumen in den sogenannten Alaunfelsen bei Tolfa unweit Civita-Vecchia im Kirchenstaate; auf Lagern im Quarz bei Montione in Toskana, in einzelnen Blöcken in Auvergne; auf Milo und Argentiera im griechischen Archipelagus. Breithaupt trennt hiervon den in Ungarn vorkommenden unter dem Namen Alaungrammit. — In Italien bereitet man aus dem bei Tolfa vorkommenden Alunit den bekannten rothen römischen Alaun.

Alypi Folia. S. *Globularia Alypum L.*

Alyxia *R. Br.* Gewächsgatt. der Fam. *Apocyneae R.Br.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — immergrüne Bäume Indiens und Australiens enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig. Blumenkrone präsentirtellerförmig, am Schlunde nackt, mit 5theiligem Saume. Antheren frei. Narbe 2lappig. Steinfrucht gepaart, gestielt. Samen einzeln mit zerhacktem Eiweiss.

Alyxia aromatica *Reinw.* S. *Alyxia stellata Roxb.*

Alyxia laurina *Gaudich.* Blätter zu 3, elliptisch-lanzettlich, zugespitzt, an der Spitze ausgerandet; Blütenstiele endständig, fast zu 3, 1—3-blütig; Früchte 2gliederig, Gliederstücke elliptisch-oval. (*Rumph. Amb. 5. t. 20. Gaudich. t. 62.*) Ein an Bäumen hinan kletternder Strauch auf den Molukken, mit armsdickem Stamme und vielen zolldicken, oft dicht verschlungenen Aesten. Die Rinde hat die Eigenschaften der folgenden Art und ist theils weil sie als Arznei, theils, weil sie ihres Wohlgeruchs halber zu Salben und Räucherungsmittel verwendet wird, ein Handelsartikel.

Alyxia stellata *Roxb.* Blätter zu 3—4, länglich-lanzettlich, stumpflich, kahl, fein paralleladerig; Trugdolden achselständig, viel kürzer als die Blätter. *(Alyxia aromatica Reinw.)* Ein kletternder Strauch in den Bergwäldern Javas und auf den Inseln des indischen Oceans. Die zahlreichen langen, weitschweifigen Aeste sind mit einer aschgrauen Rinde bedeckt. Die kurzgestielten Blätter haben eine Länge von 3—6 Zoll. Die Nebenblätter zwischen den Blattstielen bestehen aus einer kleinen Schuppe. Die Blüten stehen in kurz gestielten büschelförmigen Trugdolden. Früchte gelblich, oval, einer kleinen Kirsche ähnlich, mit einer Furche an der innern Seite; selten beide ausgebildet. Schon seit alten Zeiten wird die Rinde dieses Strauchs in den indischen Ländern als Arzneimittel und ihres Wohlgeruchs halber zu Parfümerien angewendet und ein bedeutender Handel damit getrieben. Sie dient besonders gegen Wechselfieber und Verdauungsbeschwerden. Seit mehrern Jahren ist sie auch unter dem Namen *Cortex Alyxiae aromaticae s. Alixiae* (*Goebel, ph. Waarenk. B. 1. t. 26. f. 7—13.*) nach Europa gebracht worden. Die Stücke derselben sind leicht, weich und brüchig, stark gerollt, 3—6 Zoll lang, 1—2 Linien dick, glatt, ohne Oberhaut, graulichweiss oder schwachröthlich, auf der Innenfläche häufig mit zarten glänzendweissen Krystallen bedeckt; sie riechen wie Tonkabohnen, schmecken aromatisch-bitter und enthalten ein scharf-aromatisches Weichharz, ätherisches Oel, bittern Extractivstoff, etwas Gummi und Amylum.

Alyxienrinde. S. *Alyxia stellata Roxb.*

Amanita *Pers.* Ein *Subgenus* der Pilzgatt. *Agaricus.* — *Amanita muscaria P.* S. *Agaricus muscarius L.*

Amarae dulcis Stipites. S. *Solanum Dulcamara L.*

Amaraci Herba et Flores. S. *Origanum Majorana L.*

Amaranthaceae *Juss.* Eine den Chenopodeen sehr nahe verwandte dikotyledonische Gewächsfam., die sich von jener nur durch die hypogynische Insertion der Staubgefässe unterscheidet. Es sind Kräuter oder Sträucher, die vorzüglich der heissen Zone, insbesondere Amerikas, angehören; Europa besitzt nur wenige Arten. Hinsichtlich ihrer Wirksamkeit sind sie unbedeutend und den Chenopodeen ähnlich.

Amaranthi lutei Flores. S. *Helichrysum arenarium De C.*

Amaranthus *L.* Amaranth. Eine Gewächsgatt. aus der Fam. *Amaranthaceae Juss.* — *Monoecia. Pentandria L. Syst.* — einjährige Kräuter enthaltend, von denen mehre wie Melde oder Spinat gegessen und zuweilen auch zu erweichenden Breiumschlägen angewendet werden. — *Am. adscendens Loisl.* (*Reichb. pl. cr. V. ic.* 664. 665.), — *Am. Blitum L.* (*Reichb. pl. cr. V. ic,* 663.), — *Am. prostratus Balb.* (*Rchb. l. c. ic.* 666. *Balb. misc. taur. t.* 10.) und *Am. sylvestris Desf.* (*Reich. l. c. ic.* 667.), in Europa einheimisch, sind erst in neuerer Zeit richtig unterschieden worden und gaben sonst das Kraut, *Herba Bliti (Βλίτον Hipp. Diosc.)* s. *Amaranthi Bliti*, Tausendschönkraut, Meieramaranthkraut, das ganz und mit Recht in Vergessenheit gerathen ist. In Ostindien werden folgende Arten angebaut, um als Gemüse oder Arznei zu dienen: *Am. atropurpureus Roxb.*, — *Am. campestris Wlldw.* (von welchem besonders die Wurzel gegen Dysurie und Strangurie gepriesen wird), — *Am. caudatus L.*, — *Am. cruentus L.*, — *Am. flavus Wlldw.* (*Mart. cent. t.* 6.), — *Am. frumentarius Buchan.* (Das aus den Samen bereitete Mehl ist besonders in Mysore und Coimbetore ein wichtiges Nahrungsmittel, wesshalb der Anbau dieser Art sehr im Grossen betrieben wird.), — *Am. gangeticus L.* (*Wlldw. Amar. t.* 6. *f.* 11.), — *Am. lanceolatus Roxb.*, — *Am. oleraceus L.* (*Wlldw. Amar. t.* 9. *f.* 3.), — *Am. polygamus L.* (*Rumph. amb.* 5. *t.* 82. *f.* 1.), — *Am. polygonoides L.* (*Wlldw. Am. t.* 6. *f.* 12.), — *Am. polystachys Wlld.*, — *Am. spinosus L.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 83. *f.* 1. *Herm. lugdb. t.* 33. *Willd. Amar. t.* 4. *f.* 8. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 5. *t.* 314.), (Auch in Westindien, wo sie wie in Ostindien gegessen wird, aber besonders auf den Antillen steht diese Art als ein kühlendes, erweichendes, gelind laxirendes Mittel im Ansehen.), und *Am. tristis L.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 82. *f.* 2. *Willd. Amar. t.* 5. *f.* 10.) In Westindien und Südamerika werden auch noch ausser dem angeführten *Am. spinosus L.* folgende Arten in gleicher Weise benutzt: *Am. celosioides Kunth.*, — *Am. paniculatus L.* (*Willd. Amar. t.* 2. *f.* 4.) und *Am. viridis L.* (*Sloan.* 1. *t.* 32. *f.* 1. *Willdw. Amar. t.* 8. *f.* 16.)

Amaryllideae *RBr.* (*Narcissorum Sect.* 2. *Juss.*), eine monokotyledonische Gewächsfamilie. Sie enthält ausdauernde Kräuter, die gewöhnlich mit Zwiebeln, seltner mit Faserwurzeln versehen sind. Blätter schwertförmig, parallelnervig. Blüten, meist durch Schönheit und Verschiedenheit in Form und Farbe ausgezeichnet, einzeln oder in einfachen Dolden selten in Achren oder Doldentrauben von häutigen Deckblättern *(Spathae)* umgeben. Die Blütenhülle sitzt auf dem Fruchtknoten, ist 6theilig, regelmässig. Staubgefässe 6, am Grund der Blütenhüllzipfel entspringend; Antheren sich nach innen öffnend. Zuweilen ist eine durch Verwachsung der breiten Filamente gebildete glockenförmige Nebenkrone vorhanden. Fruchtknoten 3fächrig, mehrsamig, wenn er sich aber zu einer Beere ausbildet, nur 1- oder 2samig; Griffel einfach; Narbe 3lappig. Frucht entweder eine 3fächrige Kapsel, die mit 3 Klappen aufspringt, oder eine Beere mit einem oder 3 Samen. Embryon sehr klein, fast gerade, im fleischigen Eiweisse, mit dem Würzelchen gegen den Nabel gekehrt. — Die Amaryllideen finden sich am häufigsten in den Tropenländern und den Gegenden, die diesen zunächst liegen. *Leu-*

cojum vernum L. und *Galanthus nivalis L.* finden sich in Europa am nördlichsten.

Die Zwiebeln enthalten Satzmehl und Schleim, zuweilen viel eines scharfen, bittern, gummiharzigen Stoffs, der emetisch wirkt. Aehnliche Bestandtheile haben auch die Blüten, die zuweilen, wie bei *Narcissus Pseudo-Narcissus L.*, auch etwas narkotisch sind.

Amaryllis *L.* Eine sehr artenreiche Gewächsgatt. aus der Fam. *Amaryllideae R.Br. — Hexandria. Monogynia L. Syst.*, — die neuerdings in mehre Gattungen getrennt worden ist. Da nur wenige Arten für die Medicin interessant geworden sind: so führen wir diese hier an, ohne jene Trennungen zu berücksichtigen.

Amaryllis Belladonna *L.* (*Mill. Abb. t. 23. Tratt. Arch. t. 402.*) Westindien ♃. Die Zwiebel ist scharf und soll schon in kleinen Gaben ein tödtliches Gift sein; in sehr kleinen Gaben erregt sie Erbrechen. Die Blüten werden als krampfstillendes Mittel gebraucht.

Amaryllis equestris *Ait.* (*Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 63. Herm. parad. t. 194. Descourt. fl. m. d. Ant. t. 180. Merian. t. 22. Bot. Mag. 305. Tratt. Arch. t. 380. Hippeastrum equestre Herb.*) Südamerika ♃. Die Zwiebel soll mit voriger ähnliche Eigenschaften besitzen. Man bedient sich in Westindien der schönen Blumen zu einem Aufgusse als krampfstillendes Mittel und empfiehlt einen damit bereiteten Syrup bei Ruhr.

Amaryllis flammea *R. et Pav.* t. 206. f. 6. (*Feuillé 3. t. 21. Pyrolirion flammeum Herb.*) In Peru ♃. Die Zwiebel wird daselbst auf Wunden gelegt als Heilmittel geschätzt.

Amaryllis lutea *L.* S. *Sternbergia lutea Ker.*

Amaryllis sarniensis *L.* (*L'Herit. sert. a. t. 15. Jacq. h. Vind. 1. t. 66. Bot. mag. 294. Nerine sarniensis Herb.*) In Japan ♃, wo die Zwiebel als giftig bekannt ist. Sie ist durch den Untergang eines Schiffs, welches Zwiebeln davon am Bord hatte, seit mehr als hundert Jahren auf die normannische Insel Jersey gekommen und hat sich daselbst heimisch gemacht.

Amaryllis zeylanica *L'Herit.* (*Rumph. Amb. 5. t. 105. Commel, h. 1. t. 73. Trew. Ehr. t. 13. Bot. Mag. t. 923. Crinum zeylanicum L. Syst. Veg. 263.*) In Südasien, wo sie auch als Zierpflanze cultivirt wird, ♃. Die Zwiebel hat in China und Cochinchina als kräftiges harntreibendes Mittel bei Wassersucht und Stockungen im Unterleibe, wie die Meerzwiebel (*Scilla maritima L.*) bei uns, häufige Anwendung. In grossen Gaben soll sie giftig wirken.

Ambarum cineritium. S. *Ambra ambrosiaca.*

Ambarvalis Radix. S. *Polygala vulgaris L.*

Ambelania acida *Aubl.* t. 104. (*Lam. t. 169. Willughbeia acida Wlld.*) Ein milchender Baum Guianas aus der Fam. *Apocyneae RBr.* Die Beeren desselben haben eine stark milchende Schale, und schmecken, wenn man diese Schale abschält, sauer und angenehm. Sie werden gegessen und eingemacht gegen Durchfall angewendet (?), ungeschält sind sie gelind purgirend.

Amber. S. *Ambra.*

Amberbaum, altingischer. S. *Altingia excelsa Noronh.*; **amerikanischer.** S. *Liquidambar styraciflua L.*

Amberkraut. S. *Teucrium Marum L.*

Ambluti Radix. S. *Plumbago europaea L.*

Ambra ambrosiaca s. *cinerea* s. *grisea* s. *vera* s. *Ambarum cineritium*, Grauer Amber, Ambergris, Graue Ambra, auch Orien-

tallischer **Agtstein**, ist eine thierische Substanz, die im Körper der Pottwalle *(Physeter macrocephalus L.)* und anderer Walle, *(Physeter Trumpo Br. et Ratzeb. u. Physeter polycyphus Lesson)*, aber auch frei auf den tropischen Meeren schwimmend, oder an den Küsten Ostindiens, Südafrikas und Südamerikas zerstreut sich findet. Sie kommt vor in Stücken verschiedener Grösse, ist weiss oder schwarz, gewöhnlich aber grau in allen Zwischenstufen zwischen weiss und schwarz. Der beste, sogenannte **Graue Amber** ist fast chocolatenfarbig, doch mehr aschgrau und mit hellern Adern durchzogen, welche aus parallelen feinen Schichten bestehend, ihn bald in allen Richtungen durchziehen, bald kleine rundliche oder längliche Figuren bilden. Er ist undurchsichtig, matt, zuweilen etwas porös, leicht zerbrechlich, von wachsartiger Consistenz. Der Geruch ist eigenthümlich, aber nicht gerade angenehm und nur zuweilen durch künstliche Beimischung, wahrscheinlich von wohlriechenden Tinkturen, fast vanillen-, moschus- oder benzoeartig, stärker bei Erwärmung oder Reibung. Der Geschmack ist schwach und stimmt mit dem Geruche überein, ohne bitter zu sein. Er fühlt sich etwas fettig an, erweicht bei geringer Wärme, wird in siedendem Wasser flüssig wie Oel, und verflüchtigt sich in höhern Wärmegraden als weisser Dampf. Auf Kohlen oder in einem Platinlöffel vor dem Löthrohre verbreitet er bei lebhafter Flamme viel Russ und einen unangenehmen animalischen Geruch, der nach Martius dem ähnlich ist, der entsteht, wenn auf gleiche Weise menschliche Gallensteine behandelt werden. An der Flamme schmilzt er, ohne zu brennen, zu einer dunkelbraunen durchsichtigen Masse von zäher Consistenz wie Theer. In kaltem Weingeist löst sich der Amber wenig, in warmem mehr auf. Noch besser löst ihn Aether. Hierdurch ist der ächte leicht von nachgemachtem, der im Handel vorkommen soll, zu unterscheiden. — Ueber den Ursprung hat man sehr verschiedene Meinungen gehabt und ist noch jetzt nicht damit im Klaren, ebenso wenig als mit den chemischen Bestandtheilen, da verschiedene Chemiker verschiedene Resultate erhalten und verschiedene Meinungen über die Verwandtschaft und Aehnlichkeit derselben mit andern thierischen Stoffen aufgestellt haben. In frühern Zeiten hielt man ihn für ein Erd- oder Pflanzenharz, das durch Ströme in das Meer geführt worden sei, oder für Excremente von Vögeln und Fischen oder Wallen. Da man in manchen Amberstücken Schnäbel von Sepien, Gräten von Fischen und andere Ueberbleibsel von Nahrungsmitteln des Pottwalls und umgekehrt in den Eingeweiden desselben Amber gefunden hatte: so glaubte Schwediaur, dass derselbe verhärtetes Excrement oder Bezoar des Pottfisches sei. — Bouillon Lagrange und Virey halten ihn für das Produkt einer ähnlichen Zersetzung gewisser Dintenfische, besonders der *Sepia moschata*, wie diejenige ist, wodurch Leichname in Fettwachs *(Adipocire)* umgewandelt werden. Dieser so entstandene Amber werde dann von Pottwallen verschluckt und erzeuge einen krankhaften Zustand dieser Thiere. — Gewiss ist es, dass der Amber im Pottwalle sich erzeuge, und wenn er auch nicht für verhärtete Excremente angesehen werden kann, doch für krankhafte Excretionen, da man ihn nur in kranken Wallen angetroffen hat, gehalten werden muss. Oken erklärt ihn für ein verhärtetes Gallenharz oder krankhaft secernirte Galle. Nach Martius ist er eine durch Krankheit der Gallenblase und Gallengänge erzeugte Absonderung und dürfte als Gallenstein der Pottfische, Pottwalle, zu betrachten sein. Der **Weisse Amber**, *Ambra alba* oder *Ambra brutto*, dagegen dürfte für einen **Darmstein** der Pottwalle zu halten sein. Die chemischen Untersuchungen von Pelletier und Caventou ergaben, dass der krystallisirbare Stoff des Amber, den sie Ambréine *(Ambreinum)* nannten, dem Gallensteinfette *(Cholestéarine)* oder dem krystallisirbaren Stoffe der menschlichen Gallensteine am nächsten komme. Den Nachrichten zufolge, welche Dudley von dem Pottfischfänger **Atkins** erhielt, liegt über den Hoden auf der Wurzel der Ruthe ein sackförmiger Körper (Brandt und Ratzeburg halten ihn für die männliche Harnblase), in dessen dunkelpomeranzengelber, stark amberartig riechender Flüs-

sigkeit Amberkugeln schwimmen. Diese Kugeln haben eine schalige Struktur, ähnlich wie die der Harnsteine anderer Thiere. Die kurz zuvor erwähnten Amberstücke, welche sich den Darm- oder Gallensteinen anderer Thiere ähnlich verhalten, sind nicht schalig und finden sich im unterm Ende des Darmkanals, im Mast- und zuweilen auch im Blinddarme abgemagerter und schwacher Individuen beiderlei Geschlechts. Endlich soll auch Amber in einem hinter dem Rachen herabhängenden Sacke gefunden worden sein, und Brandt und Ratzeburg schliessen, dass dies vielleicht eine den Speichelsteinen analoge Modification des Ambers sei.

Die gewöhnlich vorkommenden Amberstücke sind noch nicht pfundschwer, doch finden sich Erzählungen, dass man Stücke von 20, selbst von 100—200 Pfund gefunden habe. Die Amsterdamer orientalische Gesellschaft besass ein Stück, das 182 ℔ schwer war und einen Werth von 116,400 holländischen Gulden hatte.

Da der Amber immer in hohem Preise gestanden hat: so sind mancherlei Nachbildungen und Verfälschungen versucht worden, die sich jedoch nicht schwer erkennen lassen, wenn man sie mit dem Verhalten ächten Ambers vergleicht. Bei chemischer Behandlung zeigt der ächte Amber fast keine Neigung sich mit Alkalien zu Seife zu verbinden, er löst sich leichter in Schwefeläther als in absolutem Alkohol auf; doch auch gewöhnlicher Alkohol löst ihn unter Einwirkung von Wärme auf, wie bereits oben erwähnt wurde. Analytische Untersuchungen gaben verschiedene Resultate, die in Dulks *Pharmacop. bor.* aufgeführt sind. Man vergl. Brandt und Ratzeb. med. Zool. B. 1. p. 104. u. 109 sq. — Bouillon Lagrange fand in 3,820 Grammen Amber folgende Bestandtheile:

Adipocir	2,016 Gr.
Harz	1,167
Benzoesäure	0,425
Kohlige Materie	0,212
	3,820 Gr.

Der **Schwarze Amber**, *Ambra nigra*, kommt in unverfälschtem Zustande ganz mit dem **Grauen A.** überein und ist nur eine dunkelfarbigere Sorte, wird aber weniger geachtet. Er ist häufig auch gar kein Amber, sondern eine künstlich nachgemachte Masse. Da man, besonders im Oriente, der Meinung ist, dass der vom Meere gesammelte Amber besser sei, als anderer: so unterscheidet man auch *Ambra maritima*. — Als *Ambra brutto* od. *Ambra alba*, **Weisser Amber**, ist vor weniger Zeit eine Art aus Brasilien gekommen. Sie ist fester, hellgelb mit concentrischen dunklern Ringen durchzogen und riecht schwach angenehm. Im Platinlöffel schmilzt sie nur wenig und brennt mit heller, weniger stark russender Flamme, wobei sie ziemlich viel weisse, leichte Kohle hinterlässt. Sie kam in faustgrossen Stücken in den Handel, aus welchem sie schon wieder verschwunden zu sein scheint.

Dr. Herberger hat diese Weisse Ambra analysirt. (*Theod. W. Chr. Martius, Lehrb. d. ph. Zoologie p. 63.*) Er fand

Fettartige Substanz, die weder mit dem Ambrainfette noch mit dem Gallensteinfette identisch ist und in chemischer Beziehung zwischen beiden fast mitten inne steht	45,0 Gr.
Harzige in Aether und Alkohol lösliche Materie, der gewöhnlichen balsamisch-harzigen Materie der ächten Ambra nahe stehend	6,0
Bräunlicher, in Wasser und Alkohol löslicher Extractivstoff	9,0
Aetheröl, Spuren etwa	0,5
Salzsaures Kali	2,0
Kohlensaurer Kalk	17,5

Phosphorsaurer Kalk, nebst Spuren von Eisenoxyd	12,0 Gr.
Feuchtigkeit, Verlust	8,0
	100,0 Gr.

Das Spec. Gewicht ist bei 14° Reaumur 0,425, weil dieser Amber sehr porös ist.

Dieser Amber kam von Bahia und soll in der Nähe der Insel Tapucique gesammelt worden sein. Martius fand in demselben keine Sepienschnäbel.

Im Oriente bedient man sich des Amber noch als Heilmittel, doch häufiger noch seines Wohlgeruchs (?) halber. Auch in Europa ward er sonst sehr hochgeschätzt und für eine Panacee gehalten, ist jetzt aber fast ganz ausser Gebrauch; nur in Frankreich soll er zuweilen noch angewendet werden. Er ist ein nervenreizendes und nervenstärkendes (?), belebendes, erheiterndes, den Geschlechtstrieb mässig erregendes Mittel. Der Marschall Richelieu kauete gewöhnlich Amberpastillen, und Savarin rühmt ihn als angenehm aufregendes und erheiterndes Mittel, das ihm die Schwäche des Alters nicht fühlen lasse. — Am gewöhnlichsten wird er in Europa als kostbares Parfüm verbraucht. Da wir mehrfach Gelegenheit gehabt haben, Amber zu sehen und den Geruch zu prüfen: so müssen wir vermuthen, dass häufig durch wohlriechende Substanzen, wohlriechend gemachter Amber verkauft werden mag, denn wir müssen Martius vollkommen beistimmen, dass der ächte Amber mehr unangenehm riecht, und desshalb der Amber der Alten, eine Substanz, die äusserst lieblich und angenehm gerochen haben soll, nicht unser jetziger Amber, sondern vielleicht ein Balsam eines Baumes gewesen sein mag.

Ambra flava. S. *Bernstein.*

Ambra liquida. S. *Altingia excelsa Noronh.*

Ambrakörner. S. *Abelmoschus moschatus Mnch.*

Ambrosia *Tournef.* Gewächsgattung der Familie *Compositae Juss.* Gruppe: *Ambrosieae Bartl.* — *Monoecia. Pentandria Lin. Syst.*

Ambrosia artemisiaefolia *L.* (n. Bess.) (*Desc. fl. m. d. Ant. t.* 55) und

Ambrosia elatior *L.* (*Herm. lugdb. t.* 35.), im südlichsten Nordamerika und Westindien ⊙, werden auf Jamaika als vorzügliche Wundmittel, und in Bädern, zu Bähungen u. dergl. um zu erweichen und zu zertheilen angewendet. Gegen Lungengeschwüre soll der Saft mit Honig vermischt dienlich sein.

Ambrosia maritima *L.* (*Schkhr. t.* 292. *Ambr. artemisiaefolia Bess.*) Am Strande der Küstenländer des Mittelmeeres ⊙. Das ganze 2 — 3 Fuss hohe Gewächs (*Ἀμβροσία Diosc.*) riecht angenehm, schmeckt gewürzhaft bitter und dient im südlichsten Europa als reizendes, stärkendes und äusserlich als zertheilendes Mittel.

Ambrosiae Herba. S. *Chenopodium Botrys L.*

Ambutuae Radix. S. *Cissampelos L.*

Ameise. S. *Formica L.*

Amenta uvae marinae. S. *Ephedra distachya L.*

Amentaceae *Juss.* Kätzchenbäume, eine Gewächsfamilie, welche jetzt in folgende Familien getrennt worden ist. *Myriciae, Betulineae, Cupuliferae, Salicineae.*

Amianth, *Amianthus.* S. *Asbest.*

Amlabaum. S. *Emblica Gaertn.*

Ammannia vesicatoria *Roxb.* (*Pluk. t.* 136. *f.* 22. *Burm. ind. t.* 15. *f.* 3.) In Ostindien auf feuchten Stellen ⊙. Der Familie *Salicarieae Juss.* angehörig. Die ganze Pflanze, besonders aber die Blätter, sind sehr scharf, werden wie Blasenpflaster angewendet und bringen in weniger als einer halben Stunde bedeutende Blasen auf der Haut hervor.

Ammeos cretici s. veri *Semen.* S. *Helosciadium lateriflorum Koch.*

Ammey, Cretischer. S. *Helosciadium lateriflorum Koch.*

Ammi copticum *L.* S. *Ptychotis coptica De C.*

Ammi *Tournef. L.* Ammei. Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — *Char. gen.:* Kelchsaum verwischt. Blumenblätter 5, verkehrt herzförmig mit eingeschlagenen Vorspitzchen. Frucht: Achene länglich eirund, von der Seite zusammengedrückt; Riefen 5, fädlich, die seitlichen randend; Thälchen einstriemig. (Hüllen vielblättrig. Dolden vielstrahlig. Blüten weiss.)

Ammi majus *L.* Grosser Ammei. Stengel wie das ganze Gewächs kahl; Blätter fiederschnittig, Abschnitte fast knorpelig-scharf-gesägt, an den untern Blättern lanzettlich, an den obern lineal. ausgesperrt. (*Rivin. pent. t.* 85. *Mill.* 1. *t.* 25. *Schkhr. t.* 61. *Sibth. t.* 273. *Blackw. t.* 477. *Plenck. t.* 181. *Apium Ammi Crantz.*) Auf Aeckern und unbebauten Stellen in Südeuropa, Aegypten und im Oriente ⊙. Wurzel spindelförmig, weiss. Stengel aufrecht, 1—3 Fuss hoch, oben etwas ästig. Unterste Blätter ganz, die höhern 3schnittig mit 5—7 länglich-lanzettförmigen Abschnitten. Dolden gross mit schärflichen, schlanken Strahlen. Hüllblätter zahlreich und lang, 3spaltig. Blätter der Hüllchen gleichfalls zahlreich, fast so lang wie die Döldchen, am Grunde lanzettlich und randhäutig, übrigens pfriemlich. Frucht 3 Linien lang, braungrau. Diese Früchte, *Semen Ammeos s. Ammios s. Ammi majoris s. vulgaris*, Grosser oder Gemeiner Ammi oder Ammeisamen, sind etwas aromatisch, und bildeten mit denen von *Apium graveolens L.*, *Sison Amomum L.* und *Daucus Carota L.* die sogenannten 4 kleinen erhitzenden Samen, *Semina quatuor calida minora.*

Ammi Visnaga *Lam.* (*Riv. pent. t.* 85. *Daucus Visnaga L. Jacq. h. vind.* 3. *t.* 26.) Am Strande der Küstenländer des Mittelmeeres. Ward als eröffnendes, harntreibendes Mittel und bei unterdrückter Menstruation angewendet.

Ammoniacum (*Gummi Resina*), *Gummi Ammoniacum*, Ammoniak, Ammoniakharz, Armenisches Gummi (*Ἀμμωνιακόν Hipp., Diosc.*), ist der erhärtete Milchsaft, der freiwillig, besonders häufig am Ursprunge der Dolden einer in Persien wachsenden Pflanze, *Dorema armeniacum Don.* (s. d.) ausfliesst. Ueber die Stammpflanze ist man bis in die neueste Zeit in Ungewissheit gewesen und man nahm verschiedene Doldengewächse dafür an, z. B.: *Heracleum gummiferum Wlld.*, *Ferula orientalis* und *Ferulago.* Man unterscheidet im Handel zwei Sorten: 1) Ammoniakgummi in Körnern, *Ammoniacum amygdaloides s. in granis s. in lacrymis*, rundliche oder länglichrunde, erbsen- bis wallnussgrosse Körner, die nicht selten unter sich zusammengebacken sind. Es ist spröde, auf dem Bruche milch- oder gelblichweiss, aussen gelblich, fettglänzend, stark riechend, bitterlich-scharf, unangenehm schmeckend. Im Platinlöffel schmilzt es schwer, kocht und verbreitet einen etwas knoblauchartigen, unangenehmen Geruch. Es verbrennt mit russender Flamme und giebt eine grosse schwammige Kohle, die bei fortgesetztem Glühen weiss und locker wird. Im Wasser löst sich ein Theil zu einer weissen Milch auf, im Alkohol löst sich etwas über die Hälfte gelbbraun auf. Aus 32 Unzen erhält man durch Destillation eine Drachme ätherisch Oel. 2) Ammoniakgummi in Ku-



chen, *Ammoniacum in placentis s. in panibus s. in massis*, mehr oder weniger grosse, ungleiche, eckige oder zusammengelaufene Stücke. Die Hauptmasse ist gelblich oder schmutziggelb, zuweilen schmierig, in welche viele rundliche oder auch eckige weissere Stücke eingedrückt sind. Ausserdem finden sich noch Holzstücke, Stengeltheile des das Gummiharz erzeugenden Doldengewächses und viele, zuweilen verschiedene Samen. Auch in den zusammengebackenen Stücken des Ammoniakharzes in Körnern werden nicht selten Samen gefunden. Analysirt ist es von Calmeyer, Braconnot, Buchholz, nach denen es vorwaltend Harz, Gummi und Glutenartigen Stoff enthält. — Das Am. wirkt flüchtig erregend auf die Nerven, das Lymphgefässsystem und die Schleimhäute, die Absonderung in diesen befördernd. Es ist sonach dem Stinkenden Asand ähnlich, nur ist das Verhalten gerade umgekehrt, indem der Asand bedeutender auf das Nervensystem, das Am. bedeutender auf das Lymphsystem, und zwar schärfer und anhaltender, wirkt. Aeusserlich dient es zur Zertheilung von Geschwülsten, zur Zeitigung von Abscessen, gegen Gelenksteifigkeit, Verhärtungen und dergl. Jetzt findet es nicht mehr die häufige Anwendung, wie sonst, wo es besonders zu vielen Pillen- und Pflastermassen gesetzt wurde. Auch bereitet man *Lac, Sapo, Syrupus* und *Tinctura Ammoniaci.*

Amomi vulgaris Semen. S. *Sison Amomum L.*

Amomum *L.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Scitamineae R. Br.* — *Monandria. Monogynia L. syst.* — ausdauernde Kräuter der heissen Zone mit unterirdischem Stocke (gewöhnlich Wurzel oder Wurzelstock genannt), der knotig gegliedert, holzig und kriechend ist und keine Knollen hat, enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelch röhrig, am Saum 3lappig. Korolle 3theilig, fast gleich. Nebenkrone 1lippig, ausgebreitet. Beutelträger über den Beutel kammartig hervorstehend, ungetheilt oder gelappt. Kapsel 3fächrig. Samen zahlreich, mit einem Mantel umgeben.

Amomum angustifolium *Sonner.* Blätter lineal-lanzettlich zugespitzt, kahl; Aehre eiförmig, kopfig, armblütig; Deckblätter länglich spitz; Lippe verkehrt-eirund, ganz oder undeutlich 3lappig; kammförmiger Fortsatz des Staubfadens gross, 3zähnig; Kapsel eiförmig. — In Ostindien, auf Madagaskar und den Malouinen. ♃. Stock unterirdisch wagrecht, mit dicken fleischigen Wurzelfasern. Stengel 6—10 Fuss hoch, zahlreich, gerade. Blätter 12—18 Zoll lang, 4—6 Z. breit. Blütenähren aus dem Stocke oder der Basis der Stengel, auf schlanken, 6—12 Z. langen Schäften, die mit vielen kurzen, stachelspitzigen Scheiden dicht ziegeldachartig besetzt sind. Die Deckblätter gleichfalls ziegeldachartig, die obern gefärbt. Kelch auf einer Seite gespalten, aber undeutlich 3zähnig, blutroth. Korollenröhre keulenförmig; Saum roth, der oberste Zipfel aufrecht, gross, concav, die 2 untern schmäler. Lippe gelb, ganzrandig. Fruchtknoten keulenförmig, undeutlich 3kantig. Die Früchte und Samen sind die Grossen Kardamomen, *Cardamomum majus* (s. d.).

Amomum aromaticum *Roxb.* Blätter lanzettlich, an beiden Enden zugespitzt, kahl; Aehren keulenförmig-kugelig; Deckblätter länglich, vertieft; Kelch zottig (ganzrandig oder 3zähnig); Lippe der Nebenkrone rundlich, ganz; kammförmiger Fortsatz des Staubfadens kaum 3lappig; Kapsel runzelig.

In Ostindien, besonders Bengalen. ♃. Stengel 2—3 Fuss hoch, viele, dicht beisammen etwas schief, ganz von den Blattscheiden bedeckt. Blätter 10—12 Zoll lang, 2—4 Z. breit. Schaft zum Theil in der Erde verborgen, 1—3 Z. lang mit dichten, ziegeldachigsitzenden kurzen Scheiden. Blüten blassgelb; äussere Deckblätter kahl, concav; innere eine Scheide um den Fruchtknoten bildend. Kelch ganzrandig oder gezähnt, zottig. Korollenröhre dünn und lang; Zipfel fast lanzettlich, an beiden Enden verschmälert stumpf, der obere ein Gewölbe über das Staubgefäss und die Narbe bildend. Kapsel eiförmig, fast fleischig, runzelig. Die Früchte und gewürz-

haften Samen werden als Kardamom in Ostindien verkauft. Die Meinungen sind darüber noch verschieden; man glaubt, sie seien das Lange Kardamom der Officinen, *Cardamomum longum*; Andere jedoch halten dafür, dass diese Sorte von *Alpinia media Spreng.* herkomme, und unsere Pflanze das Grosse oder auch das Runde Kardamon, *Cardamomum majus et C. rotundum*, liefere.

Amomum Cardamomum *L.* Blätter lanzettlich, an beiden Enden zugespitzt, kahl, gegen die Spitze hin gewimpert; Aehren halb in die Erde versenkt, ellipsoidisch, stumpf. Deckblätter lanzettlich, stumpflich, am Rande schwach zottig; die Lippe der Nebenkrone und der kammartige Fortsatz des Staubfadens undeutlich 3lappig; Kapsel schwach filzig. (*Düsseld. Samml. t.* 64. *Rumph.* 5. *t.* 65. *Roxb.* 3. *t.* 227.) Auf Java, Sumatra und den Molukken. ♃. Stock unterirdisch, knotig, holzig, weiss mit vielen fleischigen Faserwurzeln. Stengel zweijährig, mehrere, schief aufsteigend, 2—4 Fuss hoch, ziemlich dick, von Blattscheiden gebildet und am Grunde blattlose, röthliche Scheiden tragend. Blätter 8 — 12 Z. lang, 4 Z. breit, in eine lange feine Spitze auslaufend. Blütenähren zahlreich neben den Stengeln ungefähr 3 Zoll aus dem Boden hervorstehend. Deckblätter aschgrau, trockenhäutig, nervig; die innern röhren-scheidig, zweizähnig, trokkenhäutig, flaumhaarig. Blüten kaum hervorragend; Kelch keulenförmigröhrig, flaumhaarig, 3zähnig, so lang als die schlanke, schwachgekrümmte Korollenröhre, deren Zipfel zart, durchsichtig und weiss sind. Die Lippe ist grösser, am Rande gekerbt, kraus; der mittlere Lappen gelb mit 2 rothen Linien. Staubfäden gekrümmt, mit breitem, fleischigem, 3lappigem Kamme, und grossem Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist mit 2 abgestutzten Schuppen gekrönt. Von dieser Pflanze leitet man das Runde Kardomon, *Cardamomum rotundum* (s. d.), ab. Dieses besitzt einen starken aromatischen Geschmack, kommt aber gewöhnlich alt und verdorben vor.

Amomum globosum *Lour.* ist noch unzureichend gekannt. In China und Cochinchina werden die aromatischen Wurzeln (unterirdische Stöcke) und Samen gebraucht.

Amomum granum Paradisi *Afzel. (n. Lin.)* Blätter schmal lanzettlich, lang zugespitzt, kahl (zweizeilig stehend); Aehre eiförmig, armblütig; Deckblätter eirund, zugespitzt; Lippe der Nebenkrone ganz, welligkraus; Fortsatz des Staubfadens kammartig, 3lappig, mit ausgezwicktem Mittellappen; Kapsel gestreckt, eiförmig, an der Spitze walzig-verengert. (*Düsseld. Samml. t.* 65. *Amom. guineense Kunze in Rich. med. B.* 1. *p.* 152. *Amom. gr. Parad. guineense Afz. remed. Guineensia diss. X. n.* 30.) In Guinea. ♃. Stock auf dem Boden, zum Theil unter der Oberfläche kriechend, gestreift, geringelt, schuppig, faserig, braun, mit seitlichen, sehr langen, aufwärts gebogenen kastanienbraunen Ausläufern. Stengel gegen 3 Fuss hoch, ganz am Grunde angeschwollen, unten schuppig-scheidig, nach oben beblättert. Blätter 8—10 Zoll lang, auf langen, gestreiften, bräunlichen Scheiden lang zugespitzt. Unterhalb der Stengelanschwellung, kaum oberhalb der Erde entspringen aus dem Stocke gegen 3 Zoll hohe Schäfte. Sie sind mit kleinen, abwechselnd zweizeiligen, scheidenartigen, gestreiften, stumpfen, braunen Deckblättern besetzt. Die innersten Deckblätter sind häutig, weisslich und umhüllen den Fruchtknoten und die Korollenröhre. Die grossen, weissen Blüten stehen fast einzeln zwischen 5—6 Deckblättern. Die Korolle ist wie umgedreht mit ei-lanzettlichen, aufrechten Zipfeln. Lippe sehr gross. Narbe zottig. Früchte 2 — 3 Z. lang, länglich, etwas 2schneidig, an der Spitze mit einem walzlichen Fortsatze. Samen vieleckig-rundlich, mit vielen Hökkerchen und Runzeln versehen, braun, etwas glänzend, innen schneeweiss. — Die unreifen Samen kommen als Paradieskörner, *Grana Paradisi s. Grana Malaguetta s. Manigueita s. Meliguetta s. Cardamomum piperatum s. Card. maximum*, vor. Sie enthalten viel scharfes Harz und ätherisch Oel, schmecken brennend gewürzhaft, pfefferartig und werden als Arzneimittel

in Europa kaum noch gebraucht; in Afrika und Asien aber sowol als Gewürz, wie auch als Arznei häufig angewendet. In Europa bedient man sich ihrer wie des Kardamons als Gewürz, besonders als Zusatz zu geistigen Getränken, und betrügerischer Weise um schlechten Essig zu schärfen. Nur die unreifen Samen besitzen nach *Martius* die bedeutende Schärfe. Werden die Kapseln vollkommen reif, so geben sie das *Cardamomum maximum s. bandaënse s. madagascarense*, Grösstes, Banda- oder Madagaskar-Kardamon; auch *Fructus s. Semen Cajeputi*, Kajeputsamen genannt, weil man den Kajeputbaum für die Stammpflanze gehalten hat. Diese Früchte sind abgebildet: *Blackw. t.* 385. *f.* 4—6. *t.* 584. *f.* 9—12. *Gaertn. t.* 12. *f.* 1. — Die schwach 3kantige, aussen röthlichbraune, durch Befeuchten dunkelbraune, 3klappige Kapsel von 2½ Zoll Länge enthält viele rundlich-eckige, glatte, glänzende, schiefer- oder grünlichgraue Samen, die von einem häutigen Mantel umgeben sind. Der Geruch ist schwach aromatisch, der Geschmack zwischen Kardamon und Bertram.

Amomum latifolium *Afzel.*, in Sierra Leona ♃, hat angenehm aromatische Blüten und kardamonartig schmeckende Samen, die in ihrer Heimath als Heilmittel angewendet werden.

Amomum sylvestre *Sw.* (*Sloan.* 1. *t.* 105. *f.* 2.) In Jamaika ♃. Hat gerieben ingwerartig riechende Blätter, Stengel und unreife Früchte, die zu Bädern und Bähungen verwendet werden.

Amomum villosum *Lour.* (*Rumph. amb.* 6. *t.* 61. *f.* 2.) In Ostindien, Cochinchina und den indischen Inseln ♃. Die gewürzhaften Samen werden in China als Arznei gebraucht.

Amomum Zedoaria *L.* S. *Curcuma Zerumbet Roxb.*

Amomum Zerumbet *L.* S. *Zingiber Zerumbet Rosc.*

Amomum Zingiber *L.* S. *Zingiber officinale Rosc.*

Amomum, Deutsches. S. *Sison Amomum L.*

Ampelideae *Kunth.* (*Vites Juss. gen. Viniferae Juss. Mem. Mus.*) Dikotyledonische Gewächsfam., kletternde oder schlingende Sträucher mit angeschwollenen Gelenken enthaltend. Blätter am Grunde mit Nebenblättern, die untern gegenüber, die obern abwechselnd stehend, einfach, 1mal, 2- oder 3mal dreizählig, zuweilen gefingert. Die Rispen oder Afterdolden den obern Blättern gegenüberstehend, zuweilen in eine Ranke verwandelt. Blüten klein, grünlich, selten röthlich. Kelch klein, vier- oder 5lappig oder fast ungetheilt. Blumenblätter 4 oder 5, mit breiter Basis aussen an einer den Fruchtknoten umgebenden Scheibe befestigt, vor dem Aufblühen klappig einwärts geschlagen und am Rande nach innen gebogen. Staubgefässe 4 oder 5, mit den Blumenblättern abwechselnd (nur scheinbar, bei flüchtiger Ansicht, denselben gegenüberstehend), gleichfalls aussen an die Scheibe befestigt, getrennt, mit zweizelligen, beweglichen Antheren, die mit dem Rücken angeheftet sind. Der Fruchtknoten frei, zweifächrig, mit einem fleischigen Discus umgeben, in jedem Fache 2 aufrechte Eichen enthaltend; Griffel kurz oder fehlend; Narbe einfach. Beeren rundlich, saftig. Samen 4 oder weniger, steinhart, aufrecht auf einem Mittelsäulchen. Eiweiss hartfleischig; Embryon aufrecht, gerade mit walzigem, nach unten gerichtetem Würzelchen; Samenlappen lanzettlich, flach-convex. Hierher gehören die Gattungen *Cissus L.*, *Ampelopsis Michx.*, *Vitis L.* und nach *De Candolle* als zweifelhafte *Leea L.* und *Lasianthera Brown.* Die Arten bewohnen vornehmlich die heissen Gegenden beider Erdhemisphären, besonders Ostindien, doch auch die milden gemässigten Gegenden zum Theil. In Europa ist keine Art einheimisch.

Ampelopsis *Michx.* Gewächsgatt. der Famil. *Ampelideae Kunth.* — *Pentandria. Monogynia L. syst.*

Ampelopsis Botrya *De C. (Botrya africana Lour.)* Ein kletternder Strauch der Südostküste Afrikas mit herzförmigen, 3—5lappigen, gekerbten, filzigen Blättern und etwas getheilten, schwarze, essbare Beeren tragenden Trauben. Die Wurzel wird von den in Zanguebar sich aufhaltenden Portugiesen *Pareira brava* genannt und als auflösendes und harntreibendes Mittel bei Wassersuchten und Pleuritis angewendet.

Ampelopsis hederacea *Michx. (Hedera quinquefolia L. Corn. t. 100. Kern. t. 659. Vitis quinquef. Lam. ill. n. 2815. Cissus quinquef. Pursh. Vitis hederacea Wlld.)* Ein nordamerikanischer, in Europa häufig zur Zierde an Mauern angepflanzter, hochkletternder Strauch, dessen gefingert-fünfzählige Blätter im Herbste schön roth werden. Er wird in Nordamerika zum Theil wie der Epheu in Europa benutzt.

Ampelopsis indica *Kostel. (Rheed. h. mal. 7. t. 6. Vitis indica L.)* Ein Strauch Ostindiens, der hoch an Bäumen hinanklettert, mit rundlich-herzförmigen, oft etwas eckigen, feingezähnten, oben glänzenden, unten flaumhaarig-zottigen Blättern. Die Beeren, denen des Weinstocks ähnlich, sind schwarz und sauer. Der Saft der Wurzel ist auflösend und gelind abführend; mit Oel und Cocosmilch zu einer Salbe gemacht, dient er gegen Geschwülste und Ausschläge.

Ampfer. S. *Rumex L.*

Ampferklee. S. *Oxalis Acetosella L.*

Amraharz. S. *Spondias mangifera Wlldw.*

Amygdaleae *Juss., Lindl. (Drupaceae De C.)* Dikotyledonische Gewächsfam., Bäume oder Sträucher mit einfachen, abwechselnden, gewöhnlich am Grunde oder den Blattstielen drüsigen Blättern und meist drüsigen Nebenblättern. Kelch frei und abfallend, 5spaltig. Blumenblätter 5 auf dem perigynischen Ringe, am Schlunde des Kelchs befestigt. 20—30 Staubgefässe entspringen gleichfalls am Schlunde des Kelchs und sind in der Knospe nach innen gekrümmt; die Antheren rundlich, zweizellig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten einfach, d. h. aus einem einzigen Karpell gebildet, einfächrig mit 2 aufgehängten Eichen; Griffel gipfelständig einfach, einerseits mit einer Furche; Narbe fast knopfig oder nierförmig. Steinfrucht mit einer holzigen, harten, zweiklappigen, ein-, selten 2samigen Kernschale, die sich zuweilen freiwillig von dem sie umgebenden Fleische löst. Samen an der vom Grunde des Fachs entspringenden und fast bis zur Spitze desselben reichenden Nabelschnure aufgehängt, etwas zusammengedrückt, eiweisslos. Embryon gerade mit kurzem, nach oben gerichtetem Würzelchen; Samenlappen gross, dick, fleischig, beim Keimen blattartig. Die Gewächse dieser Familie finden sich fast allein in der nördlich gemässigten und kalten Zone. In allen Theilen, besonders aber in den Blättern und Samenkernen enthalten sie ein an Blausäure gebundenes Oel, das Amygdalin. Aus der Rinde und den Früchten einiger, z. B. aus den Kirschbäumen, aus den Pflaumen fliesst ein Gummi. — Hierher gehören die Gattungen: *Amygdalus*, *Persica*, *Armeniaca*, *Prunus* und *Cerasus*.

Amygdalus *L.* Mandelbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Amygdaleae Juss.* — *Icosandria. Monogynia L. syst.* — Bäume oder Sträucher Südeuropas und des Orients enthaltend, deren Blätter in der Jugend zusammengelegt sind. Die einzelnen oder gepaarten Blüten sind sehr kurz gestielt und kommen früher als die Blätter aus schuppigen Knospen hervor. — *Charact. gen.:* Kelch röhrig oder glockenförmig, 5spaltig. Blumenblätter 5. Staubgefässe 20—30. Steinfrucht saftlos, faserig, flaumig-sammtartig, unregelmässig zerreissend. Kernschale von Löcherchen durchbohrt oder glatt.

Amygdalus communis *L.* Gemeiner Mandelbaum. Blätter lanzettlich, drüsig-gesägt; Blattstiel oberwärts drüsig; Blüten gepaart, neben einer Blätterknospe; Kelch glockig; Früchte oval-zusammengedrückt,

filzig. (*Hayne, Arzneig.* 4. *t.* 39. *Plenck. t.* 385. *Duham. Arb.* 1. *t.* 17. *Düsseld. Samml. t.* 312. *u.* 313. *Lam. t.* 430. *f.* 2. *Guimp. t.* 141. *Bot. reg.* 1160. *Blackw. t.* 105. *Wagn.* 1. *t.* 1. 2. *u. t.* 27. 28. *Winkl. homoeop. Arzneig. t.* 146.) Ein Baum des Orients und Nordafrikas, der in Südeuropa häufig cultivirt wird und verwildert vorkommt; auch in Mitteleuropa und Deutschland wird er hier und da cultivirt und reift in warmen Sommern seine Früchte. Die aufrecht-abstehenden, rothbraunen, glänzenden Aeste bilden eine lockere schöne Krone. Blätter 3—4 Zoll lang, gegen zollbreit, mit stumpflichen oder spitzigen, angedrückten Sägezähnen, von denen die untersten kleine Drüsen tragen. Blattstiele zolllang, nach oben meist mit 4 oder mehr Drüsen versehen. Blüten sehr kurz gestielt, aus besondern Knospen früher als die Blätter sich entwickelnd, und im Süden im Februar, in Deutschland später, blühend. Der fast glockenförmige Kelch hat abstehende, eirund-längliche, sehr stumpfe, am Rande etwas zottige Zipfel. Blumenblätter eirundlich, ausgerandet oder eingedrückt, kurz genagelt, blass rosenroth. Staubgefässe meist 30, etwas kürzer als die Blumenblätter. Fruchtknoten länglich-eiförmig, mit einer Furche, zottig; Griffel fast länger als die Staubgefässe, unten fast seidenhaarig; Narbe nierförmig. Frucht eirund oder oval, etwas breit gedrückt, zugespitzt, trockenfleischig, grüngrau-filzig. Kernschale durch verschieden gekrümmte Furchen etwas runzelig, und durch kleine Grübchen punktirt, an einer Kante stumpf, an der andern geschärft kielig, sehr hart oder leicht zerbrechlich. Samen einer, länglich eiförmig, zusammengedrückt, am Nabelende spitzig, selten 2 und dann durch den gegenseitigen Druck in der Form geändert, hell gelblich braun. Man cultivirt mehre Spielarten, von denen die wichtigsten folgende sind: *α. dulcis De C.* die gewöhnliche süsse Mandel; — *β. amara De C.* die gewöhnliche bittere M.; *γ. fragilis De C.* die Krach- oder Knack-Mandel; — *δ. macrocarpa De C.* die grossfrüchtige M.; — *ε. persicina De C.* die Pfirsich-Mandel. — Schon seit den ältesten Zeiten werden die Samen, **Süsse** und **Bittere Mandeln**, *Amygdalae dulces et amarae* (*Ἀμυγδάλη Hipp. Diosc.*) als Arzneien gebraucht. Die süssen Mandeln bestehen aus einem sehr milden fetten Oele, Käsestoff (Emulsin), Gummi und Schleimzucker; die bittern aber enthalten ausserdem noch ein ätherisches mit Blausäure verbundenes Oel, *Oleum amygdalarum amararum destillatum*, oder nach den Untersuchungen von *Boutron-Charlard* und *Robiquet* einen eigenthümlichen, bittern, krystallinischen Stoff, das **Amygdalin**, welcher erst bei der Destillation das ätherische Oel bilden soll. Bittere Mandeln geben kalt gepresst ein mit dem der süssen M. übereinstimmendes fettes Oel; werden sie aber warm gepresst, so wird das blausäurehaltige Oel von dem fetten Oele aufgelöst, und letzteres erhält giftige Eigenschaften. Die süssen Mandeln wirken demulcirend, einhüllend und werden bei entzündlichen Reizungen und Fiebern, auch bei Durchfall, besonders in Emulsion, **Mandelmilch**, angewendet. Die bittern Mandeln wirken in kleinen Gaben zugleich beruhigend, in grössern giftig, nach Art der Blausäure; sie werden besonders als *Aqua Amygdalarum amararum concentrata*, **Bittermandel-Wasser**, bei schmerz- und krampfhaften Krankheiten gebraucht. Auch ersetzt dieses Wasser das ungleich ausfallende Kirschlorbeerwasser. Die nach dem Auspressen des Oels zurückbleibenden Kuchen, *Placentae Amygdalarum*, geben gestossen die **Mandelkleie**, *Farina Amygdalar.*, die man durch Zusatz von Veilchenwurzel und äther. Oelen wohlriechend macht und sich ihrer zum Waschen des Körpers bedient, um die Haut milde und weich zu erhalten.

Amygdalus nana *L.* **Zwergmandel.** Ein niedriger, in der Tartarei, Südrussland und Ungarn einheimischer, und bei uns häufig zur Zierde angepflanzter Strauch mit rosenrothen, meist einzelnen Blüten, die mit den Blättern zugleich aus den Aesten hervorkommen. Er hat bittere Samen, die statt der Bittermandeln in Russland angewendet werden. —

In Java benutzt man die Samen von *Canarium commune L.* und in Brasilien die von *Pourretia tuberculata Mart*, wie bei uns die Süssmandeln.

Amyrideae *Kunth. (n. R. Br.)* Dikotyledonische Gewächsfam. nur die Gattung *Amyris* enthaltend, deren Arten allein in Amerika vorkommen, denn die von *De Candolle* aufgeführten asiatischen Arten scheinen nicht dazu zu gehören und haben abwechselnd stehende Blätter. Die von einigen Schriftstellern noch hierher gezogenen Gattungen und die Fam. *Amyrideae R. Br.* bilden die Fam. *Burseraceae Kunth.* — Harzige Bäume oder Sträucher mit gegenüberstehenden dreizähligen oder ungleich gefiederten und durchscheinenden Punkten besetzten Blättern. Die mit Nebenblättern versehenen Blüten (☿) bilden achsel- oder endständige Rispen. Kelch klein, 4theilig, regelmässig, stehenbleibend. Blumenblätter 4, hypogynisch, gleich, in der Knospe übereinander liegend. Staubgefässe noch einmal so viel (8), hypogynisch, frei, mit zweifächrigen, einwärtsseitig, der Länge nach aufspringenden Beuteln. Der Fruchtknoten auf einem sehr kurzen Stiele im Grunde der Blüte, ist einfächrig und enthält 2 hängende Eichen; die kopfförmige Narbe ist sitzend. Die Steinfrucht ist körnig-drüsig, von aromatischem Oel strotzend, etwas fleischig, einsamig, die innere Haut kartenartig. Die Haut des Samens einfach. Samen ohne Eiweiss; Samenlappen dick, fleischig plan-convex; das Würzelchen sehr kurz nach oben gekehrt.

Amyris *L.* Salbenbaum. Die einzige Gewächsgatt. voriger Familie. *(Octandria. Monogynia L. syst.)* — *Charact. Gen.:* Blüten ☿. Kelch 4zähnig. Blumenblätter 4. Staubgefässe 8, kürzer als die Blumenblätter. Fruchtknoten einfächrig mit sitzender Narbe, dem verdickten Discus aufsitzend. Steinfrucht mit kartenartiger, einsamiger Kernschale. (Vergl. im Uebrigen die Famil. der *Amyrideae.)*

Amyris balsamifera *L.* (*Descourt. fl. m. d. Ant.* 3. *t.* 211.) Ein ansehnlicher Baum der Wälder Jamaikas mit 2paarigen Blättern, kurzgestielten eiförmigen, zugespitzten, ganzrandigen, kahlen Blättchen und traubigen, schlaffen Rispen. Alle Theile sind aromatisch und wohlriechend und werden zu Bädern, Bähungen u. dergl. angewendet. Aus der Rinde fliesst ein scharfer wohlriechender Balsam. Aus dem Holze, das man in Westindien „Rosenholz" nennt, und das auch unter dem Namen Jamaikanisches oder Amerikanisches Rosenholz nach Europa gebracht wird, erhält man ein ätherisches, dem *Oleum Rhodii* sehr ähnliches Oel. Das Holz, welches schwächer als das ächte Rosenholz riecht und eine blassrothe oder gelbliche, dunkelroth geaderte Farbe hat, wird zu Drechsler- und eingelegten Arbeiten verwendet.

Amyris Elemifera *L.* S. *Amyr. Plumieri De C.*

Amyris gileadensis *L.* S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Amyris hexandra *Hamilt.* Eine erst kürzlich auf der westindischen Insel Nevis entdeckte und noch nicht genugsam bekannte Art; soll Elemiharz liefern.

Amyris Kataf *Forsk.* S. *Balsamodendron Kataf Kunth.*

Amyris Niouttoutt *Adans.* Ein ziemlich unbekannter Baum Arabiens, der dem Myrrherbaume ähnlich ist und desshalb wahrscheinlich zur Gatt. *Balsamodendron* gehört. Man leitet von ihm das ächte *Bdellium arabicum s. indicum* her. (S. Bdellium.)

Amyris Opobalsamum *L.* S. *Balsamodendron Opobalsamum Kunth.*

Amyris Plumieri *De C.* Blätter ein — 2paarig; Blättchen sämmtlich gestielt, eiförmig zugespitzt, fast gesägt, unterseits zottig. (*Amyr. Elemifera L.* (*zum Theil*) *Plum. am. t.* 100. *Descourt fl. m. d. Ant.* 3. *t.* 212.) Ein Strauch oder Baum Westindiens mit glatter grauer Rinde, lederartigen Blättern, achsel- oder endständigen Rispen und kugeligen Früchten. Liefert das Westindische Elemiharz, *Resina Elemi* (s. d.), doch nur

zum Theil und nicht die gewöhnlichste Sorte. Früherhin wurde dieses Harz fast allgemein nur von diesem, noch unzulänglich gekannten Gewächse hergeleitet.

Amyris Protium *L.* S. *Protium javanicum Burm.*

Amyris toxicaria *Willdw.* (*Lucinium Pluk. t.* 201. *f.* 3. *Catesb.* 1. *t.* 40.) Ein kleiner Baum auf den Caraiben und in Carolina mit unpaar, fünf—7blättrig, gefiederten Blättern, eirunden, wenig herzförmigen, langzugespitzten Blättchen und einfachen Blütentrauben. Er enthält einen schwarzen harzigen Saft, der wie die Früchte giftig sein soll.

Anabasis aphylla *L.* Blattlose Salztraube. (*Buxb.* 1. *t.* 18. *Lam. t.* 182. *Anab. tatar. Pall. ill. t.* 8.) Ein Strauch auf salzhaltigem Boden Nordafrikas und des Orients aus der Fam. der *Chenopodeae Vent.* Man gewinnt viel Sode aus demselben und eine Abkochung soll gegen Flechten und andere Hautkrankheiten dienlich sein.

Anacampserotis Herba recens. S. *Sedum Anacampseros L.*

Anacamptis pyramidalis *Rich.* (*Reichb. pl. cr. VI. t.* 561. *f.* 756. *Hall. ic. helv. t.* 36 (*links*). *Orchis pyramidalis L. Engl. bot. t.* 110. *Jacq. austr. t.* 266. *Sv. Bot.* 584. *Hook. Lond. t.* 106.) Die einzige bis jetzt bekannte Art der zu der Fam. *Orchideae Juss.* gehörigen Gattung. Sie findet sich nicht eben häufig auf Bergwiesen des südlichen und zum Theil des mittlern Europas. Die länglichrunden Wurzelknollen dienen als Salep, werden aber wol nur selten gesammelt.

Anacardeae *R. Br.* heisst die erste Abtheilung der Fam. *Terebintheae Kunth.* (s. d.)

Anacardii occidentalis Fructus. S. *Anacardium occidentale L.*

Anacardii orientalis Fructus. S. *Semecarpus Anacardium L. fil.*

Anacardium *Rottb.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Terebinthaceae Kunth.* — *Enneandria. Monogynia L. syst.* — immergrüne amerikanische Bäume enthaltend. — *Charact. gen.:* Blüten polygamisch-diöcisch. Kelch 5theilig. Blumenblätter 5, Staubgefässe 10, das eine stets (oft mehre) unfruchtbar. Griffel und Narbe 1. Nuss nierförmig, seitlich genabelt, auf dem birnförmigen fleischigen Stiele sitzend.

Anacardium occidentale *L.* Westindischer Anacardienbaum. Blätter oval, sehr stumpf, fast ausgerandet, am Grunde etwas verschmälert. (*Rheed. mal.* 3. *t.* 54. *Rumph. amb.* 1. *t.* 69. *Merian t.* 16. *Catesb.* 3. *t.* 9. *Tuss.* 3. *t.* 13. *Blackw. t.* 369. *Plenck. t.* 319. *Desc. fl. m. d. Ant.* 7. *t.* 507. *Dict. des sc. nat. Cah.* 14. *Cassuvium pomiferum Lam. t.* 322.) Ein 15—20 Fuss hoher Baum Westindiens und Südamerikas, der jetzt auch in Ostindien und Südafrika verwildert vorkommt. Die Blätter sind kurz gestielt, lederartig, kahl und glänzend, 4—6 Zoll lang, 3—4 Zoll breit. Die Rispen ziemlich gross, schlaff. Deckblätter lanzettlich. Kelch weichhaarig, tief 5theilig mit lineal-lanzettlichen, spitzigen Zipfeln. Blumenblätter doppelt länger, grünlich- oder gelblichweiss, später purpurröthlich und zurückgeschlagen. Staubgefässe am Grunde verwachsen, das unfruchtbare länger. Die nierförmige Nuss ist 10—14 Linien lang und halb so breit; die Fruchthülle unter der holzigen Schale zellig und mit einem Safte erfüllt; der nierförmige Samen ist weiss, von einer lederartigen Schale umgeben. Der Fruchtstiel erwächst zu einem schwammig-saftigen, birnförmigen, aussen gelb und rothen, innen weissen Körper, der 3—10mal grösser ist als die auf seiner Spitze befindliche Nuss; er schmeckt weinartig-säuerlich und wird als Obst genossen oder auch zu Bereitung von Cider, Branntwein oder Essig verwendet. Die Nüsse (s. *Ajacou*-Aepfel), *Fructus Ana-*

cardii occidentalis, Westindische Elephantenläuse, werden in Amerika gegen chronische Diarrhöen gebraucht und nach *Martius* in Brasilien als sympathetisches Mittel gegen scrophulöse Augenentzündung am Körper getragen. *Martius* will auffallend gute Wirkung beobachtet haben. Die süssen, wohlschmeckenden Samen werden wie die Mandeln als Arznei und Nahrungsmittel, eine Abkochung der grauen, innen purpurrothen Rinde gegen Aphthen als Gurgelwasser angewendet. Aus alten Bäumen schwitzt das *Ajacou-Gummi* (s. d.). Die Blätter sollen berauschende, die Wurzeln purgirende Eigenschaften besitzen.

Aug. de St. Hilaire hat neuerdings 4 Arten unterschieden: *An. occidentale*, *curatellaefolium*, *humile* und *nanum*, deren Nüsse sämmtlich in ihrer Schale einen harzigen, entzündbaren, geruchlosen, ätzend-scharfen, dunkelbraunen Saft enthalten, der nach *Vieira de Matos*, der ihn in jeder Beziehung untersucht hat, äusserlich als blasenziehendes Mittel mit Vortheil angewendet werden kann, da er die Nebenwirkungen auf die Harnwerkzeuge der Kanthariden nicht hat. (*Annal. d. Sc. nat. XXIII. Juil.* 1831. *p.* 274.)

Anacyclus *L.* Ringblume. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae L.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. syst.* — *Charact. gen.:* Körbchen (*Calyx comm.*) halbkugelig, von randhäutigen, ziegeldachartigen Blättern gebildet. Blütenboden gewölbt, spreublättrig. Blütchen entweder alle röhrig und dann die Randblütchen mit ganzem oder 2spaltigem Saum oder auch die Randblütchen bandförmig, einen Strahl bildend. Fruchtkrone fehlend. Früchtchen (Akene, *Achenium*) flach zusammengedrückt, mit einem schmalen Flügelrande, der auf dem Scheitel 2 kurze Zähnchen bildet.

Anacyclus officinarum *Hayne.* Gebräuchliche R., Deutscher Bertram. Stengel aufrecht, ästig; Blätter doppelt fiederschnittig oder fiedertheilig, mit linealischen, spitzigen, ganzen oder 2- bis 3spaltigen Zipfeln; Körbchen einzeln auf dem Gipfel des Stengels und der Aeste; Spreublättchen rundlich-spathelförmig. (*Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 46. *Anthemis Pyrethrum Wlld. herb.* (*n. Lin.*) Das Vaterland ist unbekannt. In Thüringen und bei Magdeburg wird diese einjährige Pflanze angebaut. Wurzel senkrecht, federkieldick und 7—9 Zoll lang, meist einfach, hin und wieder mit einigen dünnen Aesten oder Wurzelfasern versehen. Stengel aufrecht, ästig, fast stielrund, durch die herablaufenden Blattstiele etwas eckig, 6—10 Zoll hoch. Aeste zerstreut, einfach, abstehend, die Höhe des Stengels nicht erreichend, an der Spitze ein einzelnes Körbchen tragend. Blätter zerstreut stehend, etwas haarig. Körbchen $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, die astständigen etwas kleiner; Schuppen oder Blättchen desselben ziegeldachartig, am Rande häutig, durchscheinend, sehr fein wimperig-sägezähnig, die äussern länglich, sehr lang zugespitzt, die innern eiförmig-länglich, die innersten verkehrt-eirund, unverändert stehenbleibend. Scheibenblütchen zahlreich, röhrig, citrongelb. Blumenkrone trichterförmig, mit 5spaltigem, zurückgekrümmtem Rande; Röhre zusammengedrückt; Staubfäden kurz, haarförmig, Antheren linealisch in eine fünfseitige, oben etwas bauchige Röhre verwachsen. Fruchtknoten verkehrt-eiförmig, zusammengedrückt, 2seitig geflügelt; Griffel fadenförmig, länger als die Staubgefässe, mit 2 zurückgekrümmten, fast pinselförmigen Narben. Achenien umgekehrt-eiförmig, zusammengedrückt, 2seitig-geflügelt, an der Spitze durch die Flügel zweizähnig. Randblüten 10—20, zungenförmig, ♀, weiss, unterseits röthlich gestreift, an der Spitze 3zähnig, mit spitzigen Zähnen, von denen der mittelste kürzer ist. Blütenboden gewölbt, mit rundlich-spathelförmigen, stumpf-zugespitzten Spreublättchen besetzt, die kürzer als die Blütchen sind. — Die Wurzel ist die in Deutschland gebräuchlichste Art der Bertram-, Speichel- oder Zahn-Wurzel, *Radix Pyrethri s. P. veri s. P. officinarum s. Rad. salivalis s. Dentariae s. Rad. Pedis Alexandri*, die auch als Gewöhnliche oder Deutsche Bertram-Wurzel, *Rad. Pyrethri communis s. germanici* aufgeführt wird. (*Geb. u. Kunze, pharm. Waarenk.* 1.

t. 29. f. 1.) Die andere Sorte soll von folgender Pflanze herstammen. Die vorgenannte ist strohhalm- oder federkieldick, mit wenig Fasern besetzt, häufig mit Resten von Stengeln und Blättern versehen, aussen runzlich, graubraun, auf dem Durchschnittte ein blassbräunliches Mittelfeld zeigend, das mit einer dunkelbraunen, harzig-glänzende Punkte zeigenden Einfassung umgeben ist. Sie bricht leicht, hat fast keinen Geruch, und einen scharfbrennenden, anhaltend Speichel ziehenden Geschmack. *Schönwaldt* fand in ihr ätherisch Oel, *Gauthier*: flüchtig Oel, nur eine Spur; Weichharz 5; gelben extractiven Farbestoff 14; Gummi 11; Inulin 35; Holzfaser 35; salzsaur. Kalk, eine Spur. — Sie wird am häufigsten noch bei Zahnschmerzen und Lähmungen der Zunge gebraucht; ehedem aber auch als Reizmittel bei Lähmungszufällen, chronischen Rheumatismen, fauligen Fiebern und hartnäckigen Wechselfiebern. Der wirksamste Theil ist die Wurzelrinde. Verwechslungen, die mit der Wurzel von *Achillea Ptarmica L.* vorkommen sollen, sind bei Beachtung der gegebenen Beschreibung leicht zu erkennen, obwol letztere beim Kauen, auch ähnlichen Geschmack und Eigenschaften zeigt.

Anacyclus Pyrethrum *Link.* Bertram-R., Bertram-Kamille. Stengel gestreckt; Blätter 3fachfiederschnittig, kahl, Abschnitte linealpfriemlich; Körbchen einzeln auf den Astspitzen; Hüllblättchen länglich, stumpf, kahl. (*Düsseld. Samml. t. 244. Anthemis Pyrethrum L. Blackw. t. 390. Plenck. t. 621. Bot. mag. 462. Wagn. 2. t. 236.*) In Südeuropa, Nordafrika und im Orient, ♃. Die Wurzel ist spindelförmig, fleischig, mit wenigen Fasern besetzt, anfangs federkieldick, später weit dicker mit fast zölligem Durchmesser, aussen dunkelbraun, innerlich weisslich gelb. Aus ihr entspringen mehre niederliegende, mit den Enden aufgerichtete Stengel. Die wurzelständigen Blätter gestielt, 6—8 Zoll lang, 4fach fiederschnittig, dunkel graugrün, weisslich behaart, etwas fleischig; Stengelblätter sitzend und viel kürzer, nur 3fach fiederschnittig. Körbchen gross, mit dicht angedrückten, schmal-randhäutigen Hüllblättern. Scheibe gelb, Strahl weiss, unten purpurröthlich, bisweilen ganz kurz oder hohlschlagend. Achenien graulichweiss, zusammengedrückt, an der Spitze breiter und abgestutzt. Spreublätter gross, oben erweitert, stumpf concav. — Die Wurzel ist die dicke Aechte oder Römische Bertramwurzel, St. Johanniswurz, *Radix Pyrethri veri s. romani* (*Goeb. u. Kunze phar. Waarenk. 2. t. 29. f. 2.*), die früher auch in Deutschland gebraucht ward, jetzt nur noch häufig in Frankreich vorkommt und von Tunis und aus der Levante bezogen wird. Es sind 3—5 Zoll lange, fingersdicke, walzliche oder etwas breitgedrückte, wenig gebogene Stücke, die aussen mit Längsrunzeln versehen und schmutzig braun, innen gelblich mit glänzenden Punkten bezeichnet und auf dem Bruche uneben sind. Sie haben den scharfen, speichelziehenden Geschmack mit voriger Art gemein, und es scheint derselbe am bedeutendsten in der Rindenschicht, wo auch die meisten Harzpunkte sich befinden, enthalten zu sein. *Alibert* fand in ihr ein dickes, butterartiges Oel. Uebrige Eigenschaften und Anwendung hat sie mit voriger Art gemein.

Anacyclus valentinus *L.* (*Lam. t. 700. f. 1. Schkhr. Handb. t. 254. 8.*) Im südlichsten Europa, ⊙. Soll das *Βούφθαλμον Diosc.* sein, dessen Blüten innerlich gegen Gelbsucht und äusserlich zur Zertheilung von Geschwülsten angewendet wurden.

Anagallidis aquaticae Herba. S. *Veronica Anagallis L.*

Anagallidis s. Anagallidis flore phoeniceo Herba. S. *Anagallis arvensis L.*

Anagallidis feminae Herba. S. *Anagallis coerulea Schreb.*

Anagallidis luteae Herba. S. *Lysimachia nemorum L.*

6*

Anagallis *L.* Gauchheil. Gewächsgatt. der Fam. *Primulaceae Vent.* — *Pentandria. Monogynia L. syst.* — Kräuter oder Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig bleibend. Blumenkrone radförmig mit flach ausgebreitetem, fünftheiligem Saum. Staubfäden drüsigbärtig, im Grunde der Blume befestigt. Kapsel kugelig, stachelspitzig, um die Mitte rings herum aufspringend, vielsamig; Samenträger frei in der Achse.

Anagallis alternifolia *Cav. t.* 506. *f.* 2. Chili, ♃. Die Abkochung wird daselbst bei Gonorrhöen getrunken.

Anagallis arvensis *L.* Acker-Gauchh., Rothe Miere. Stengel ausgebreitet; Blätter eiförmig; Kelchzipfel ganzrandig und kürzer als die drüsig-wimperige Blumenkrone. (*Schkhr. Handb. t.* 36. *Fl. dan. t.* 88. *Lam. t.* 101. *Blackw. t.* 43. *Plenck. t.* 82. *Düsseld. Samml. t.* 153. *Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 45. *Engl. bot.* 629. *Curt. lond.* 1. *t.* 12. *Winkl. Giftg. D. t.* 88, *Anagallis phoenicea Lam.*) Auf Aeckern und bebauten Stellen durch ganz Europa, Mittelasien und Nordamerika, ⨀. Wurzel fast fadenförmig, einfach, faserig. Stengel anfangs aufrecht, dann niederliegend, von unten an mit einfachen, gegenständigen, ausgebreiteten, vierkantigen Aesten besetzt. Blätter meist gegenständig, sitzend, stumpf oder spitzlich, 3nervig, unterseits schwarzbraun punktirt. Blüten blattachselständig, auf langen, aufrecht abstehenden Stielen, die sich später bei der Fruchtreife zurückkrümmen. Kelchzipfel lanzettlich, zugespitzt, ganzrandig auf dem Kiele gezähnelt. Blumenkrone mennigroth, am Grunde blutroth mit verkehrt-eirunden, schwach gekerbten Zipfeln, die mit gestielten Drüsen wimperartig besetzt sind. Die Staubfäden aus einer eiförmigen Basis pfriemlich, nach oben purpurroth mit abstehenden, an ihrem Ende verdickten Haaren besetzt; Antheren gelb. Griffel nach oben purpurroth; Narbe grün. Die Kapsel so lang oder länger als der Kelch. — Aendert ab mit gedreiten Blättern, gefüllter Blume, bleichrothen, am Grunde ungefleckten Blumen (*An. carnea Schrank.*), weissen, am Grunde blutrothen und ungefleckten Blumen. Sonst ward die ganze blühende Pflanze, *Herba Anagallidis s. Anagallidis flore phoeniceo s. Anagallidis maris*, gesammelt. Sie ist geruchlos, anfangs fade, krautartig, dann etwas scharf bitterlich; sie wirkt gelind reizend, auflösend, in grossen Gaben scharf-giftig, und ward innerlich bei Stockungen, Wassersucht, Gelbsucht, Epilepsie, Wahnsinn und andern Nervenleiden, bei Menstrualbeschwerden, besonders auch (noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf Empfehlungen der Regierungen) gegen Wasserscheu, äusserlich als Pulver, im Aufguss oder als frisch ausgepresster Saft gegen bösartige, krebshafte Geschwüre angewendet. Sie ist auch in neuerer Zeit wieder empfohlen worden und verdient mehr Beachtung. In grossen Gaben soll sie Hunde, ja selbst Pferde tödten. Sie ist die *Anagallis mas* der ältern Aerzte, *Ἀναγαλλὶς ἄῤῥεν Diosc.*

Anagallis coerulea *Schreb.* Blaues G., Blaue Miere. Stengel ausgebreitet; Blätter eirund; Zipfel der Blumenkrone drüsenlos-gezähnelt, so lang als die feingesägten Kelchzipfel; Kapsel kürzer als der Kelch. (*Fl. dan.* 1570. *Blackw. t.* 274. *Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 46. *Winkl. D. Giftgew. t.* 88. *B, Anag. Monelli β Wlld.*) Auf gleichen Stellen mit voriger Art, doch seltener, ⨀. Wird von mehrern Autoren für eine Abart voriger Pflanze gehalten, und war die *Anagallis femina* der ältern Aerzte, *Ἀναγαλλὶς θήλεια Diosc.* Sie soll die Eigenschaften der vorigen, nur im geringern Grade, besitzen.

Anagyris foetida *L.* Stinkstrauch (*Ἀνάγυρις Diosc.*). (*Duham.* 1. *t.* 18. *Lam. t.* 328. *Bot. Cab. t.* 740. *Sibth. t.* 336.) Ein Strauch auf sonnigen Stellen in den Küstenländern des Mittelmeeres aus der Fam. *Leguminosae Juss.*, Gruppe: *Papilionaceae.* — *Decandria. Monogynia L. syst.* — Alle Theile desselben geben, besonders wenn sie gerieben werden, einen unangenehmen Geruch von sich. Die Blätter dienten ehedem zu zertheilen-

den Umschlägen, später in Frankreich gleich den Sennesblättern zum Purgiren; die Samen als Brechmittel. Nach *Peschier* und *Jaquemin* (*Journ. de chim. méd.* 1830. *Fevr. p.* 65—77) enthält die Rinde: fettes Oel, Chlorophyll, Harz, Gummi, gelben Farbestoff, Extractivstoff, Cytisin (Cathartin); ähnliche und noch einige Bestandtheile fanden sich in den Blättern und Samen. Nach diesen Chemikern und nach *Zenneck* giebt das weingeistige Destillat der Rinde einen dem Arom des Kakao ähnlichen Geruch.

Anamenia *Vent.* S. *Knowltonia Salisb.*

Anamirta *Colebr.* Fischkörnerstrauch. Eine von *Colebrooke* (*Transact. of the Linn. soc. XIII. p.* 66) aufgestellte und neuerdings von *Wight* und *Walker-Arnott* (*Prodromus florae peninsulae Ind. or. Lond.* 1834. *p.* 446) angenommene Gewächsgatt. der Fam. *Menispermeae Juss.* — *Dioecia. Monadelphia L. syst.* — nur eine Art enthaltend. Sie unterscheidet sich von *Menispermum L.* und *Cocculus De C.* durch den Mangel der Blumenkrone, durch die zahlreichen Staubfäden, durch die am Nabel tief ausgehöhlten Samen und abstehenden Samenlappen. — *Charact. Gen.* Blüten diöcistisch: ♂. Kelch 6blättrig in doppelter Reihe stehend und aussen von 2 Deckblättern unterstützt (die eigentlich wol keine Deckblätter sind, da sie als solche am Grunde der Blütenstielchen stehen müssten, und der Analogie mit *Gratiola* zufolge für Kelchblätter angenommen werden müssen). Blumenkrone fehlt (wenn anders nicht die angenommenen 6 Kelchblätter die Blumenblätter sind). Staubfäden in eine dicke, an der Spitze verdickte, mittelständige Säule verwachsen; Antheren an das Ende dieser Säule angewachsen, eine kugelige Masse bildend, zweifächrig, horizontal aufspringend. ♀ Bl. (*W. et Arn.* unbekannt), der ♂ gleich gebildet, 3 Pistille enthaltend. Frucht aus einer, 2 oder 3 beerenartigen Steinfrüchten bestehend, deren jede einen am Nabel tief ausgehöhlten Samen enthält. Der Eiweisskörper ist fleischig, gegen den Nabel hin 2grubig, von der Gestalt des Samens. Samenlappen flach, sehr dünn, abstehend. Würzelchen nach oben gerichtet.

Anamirta Cocculus *Wight et W.-Arnott. l. c.* (*Anamirta paniculata Colebr. l. c. Menispermum Cocculus L. spec.* 1468? *Gaertn. de fr. et sem. t.* 70. *f.* 7. *Wallich. As. Res. XIII. p.* 403. *t.* 1. *Berlin. Jahrb. XXIII.* 2. *t.* 1. *Düsseld. Samml. t.* 365 *u.* 366. *Menispermum heteroclitum Roxb. fl. ind.* 3. *p.* 817. *Roxb. hort. beng. p.* 105. *Menispermum monadelphum Roxb. in the East India Company's Mus.* [*Cat. merc. angl. Ind. or.*] *t.* 130. *Cocculus lacunosus u. suberosus De C. syst. nat. I. p.* 519. *Prodr. p.* 97. *Tuba baccifera Rumph. amb.* 5. *t.* 22. *f.* B. — *Winkl. homoeop. Arzneig. t.* 123.) Ein sich windender Strauch auf Felsen und Gestein am Meeresstrande in Malabar, auf Celebes und Amboina. Wurzel stark, holzig, ästig, innen gelb. Der Stengel erhebt sich mittels seiner gebogenen Blattstiele bis zum Gipfel der höchsten Bäume und ist mit einer korkartigen, rissigen Rinde bedeckt. Die langgestielten Blätter sind gross, breit eiförmig, am Grunde mehr oder weniger herzförmig, kurz zugespitzt, fast lederartig, oberseits kahl, unterseits etwas kleienartig bestäubt; die jüngern mehr herzförmig-rundlicher, fast krautstachelspitzig, dünner und oft mehr oder weniger weichhaarig. Die ♀ Blüten stehen in grossen, gegen 2 Fuss langen, zusammengesetzten, sparrigen Trauben, die sowol in den Blattachseln, als auch seitlich 2—4 bei einander entspringen. Die Blüten sind klein, weiss und bereits im Gattungscharakter beschrieben, da sie den männlichen gleichen. Die 3 Fruchtknoten haben nach aussen gekrümmte Narben. Es bilden sich gewöhnlich alle 3, zuweilen auch nur 2, oder gar nur ein Fruchtknoten zu einer nierförmigen, fleischigen, purpurrothen Steinfrucht aus. Im Innern der Frucht springt auf der gegen die gemeinschaftliche Achse gekehrten Seite, an welcher aussen die Vertiefung ist, der Samenhalter stark vor; er hat einen dicken Stiel und ist in 2 nierförmige, schwammige Platten gespalten. Der nierförmige Samenkern, welcher die Frucht nicht ganz ausfüllt, hat an der vertieften Seite eine tiefe

Grube mit einer stark vorragenden Leiste in deren Mitte. Diese Grube dient zur Aufnahme des Samenhalters und die Leiste erfüllt die Spaltung der beiden Platten desselben. Die Samenschale scheint zu fehlen, weil sie dem Samen nicht aufliegt, sondern mit der Innenwand der Frucht verwachsen ist. Das Eiweiss hat die Gestalt des Samens und ist fleischig, ölhaltig. Der Embryon ist milchweiss; die Samenlappen sind lineal-länglich, blattartig, nach dem Rücken des Eiweiss gekrümmt, zwar bei einander, aber in eignen, getrennten Fächern so gelegen, dass einer den andern nicht berührt. Würzelchen kurz, stielrund, nach oben gekehrt. Die getrockneten Früchte sind als Fisch- oder Kokkelskörner, Läusekörner, *Semina Cocculi* s. *Cocculi indici* s. *levantici* s. *piscatorii* s. *Cocculae orientales* s. *Cocculae de Levante* s. *Baccae levantinae* s. *orientales* s. *Baccae Cocculae* s. *Grana* s. *Nuces* s. *Fructus Cocculi*, längst bekannt. Frisch sind sie purpurroth, getrocknet graubraun oder dunkelaschgrau, runzelig-rauh, gleichsam bestäubt, rundlich, am Nabel eingedrückt, fast nierförmig. Frucht- und Kernschale sind geruch- und geschmacklos, die Samen äusserst ekelhaft bitter. Sie enthalten nach *Boullay* ein eigenthümliches krystallinisches Sub-Alkaloid, das *Cocculin* (auch *Menispermin*, *Picrotoxin*) und die Menispermsäure nebst fettem Oele, Farbstoff, Eiweiss und einigen Salzen. Das Pikrotoxin, das dem Strychnin nahe zu stehen scheint, wirkt wie dieses vorzüglich auf das Rückenmark, erregt Convulsionen und Lähmungen und berauscht heftig. Man hat dasselbe äusserlich, sowie das Pulver der Kokkelskörner zu Salben gegen Kopfgrind und zur Vertilgung der Läuse empfohlen. Die Homöopathik wendet sie innerlich an. In Indien bedient man sich ihrer zum Fisch- und Vogelfange, sowie der bittern Stengel unter dem Namen *Putra walli*, als ein vortreffliches Fiebermittel. Betrügerische Bierbrauer sollen, vorzüglich in England, sich ihrer bedienen, das Bier berauschend zu machen.

Ananas. S. *Ananassa sativa Lindl.*

Ananas-Erdbeere. S. unter *Fragaria L.* Sie ist *Fragaria grandiflora Ehrh.*

Ananassa *Plum.* Eine Gewächsgatt., deren Arten früher zu *Bromelia L.* gehörten, aus der Fam. *Bromeliaceae Juss.* — *Hexandria. Monogynia L. syst.* — Diese Gattung unterscheidet sich durch den fleischigen Kelch, am Grunde schuppige Blumenblätter, auf einer Scheibe stehende Staubgefässe, fadenförmigen Griffel und eine fleischig-beerenartige Frucht, die aus den sämmtlichen in einer Aehre befindlichen, zusammengeschmolzenen Fruchtknoten gebildet ist. Alles Uebrige ist wie bei *Bromelia* (s. d.).

Ananassa sativa *Lindl.* Essbare Ananas. Blätter graugrün, dornig gezähnt, rinnig ausgehöhlt, stechendspitzig; Deckblätter klein, eirund, zugespitzt. (*Bromelia Ananas L. Rheede, mal.* 11. *t.* 1—2. *Rumph.* 5. *t.* 81. *Trew. Ehr. t.* 2. *Lam. t.* 223. *f.* 1. *Blackw. t.* 567. *Plenck. t.* 249. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 5. *t.* 342. *u. var. rubra t.* 341.) In Südamerika einheimisch; aber in allen Tropenländern und europäischen Gewächshäusern in mehrern Abänderungen, besonders der Früchte, cultivirt. Aus der Mitte der büschelförmig gestellten Blätter erhebt sich ein fusshoher, dicker Stiel, der an seiner Spitze eine Krone aufrecht stehender kurzer Blätter trägt; unterhalb dieser stehen die blauen Blüten dicht-ährenförmig um den Stengel herum; die fleischigen Kelche und später auch die Fruchtknoten und einzelnen Beeren verschmelzen innig mit einander, einen dicken saftigen, sehr wohlriechenden, süss-säuerlich schmeckenden, goldgelben oder rothen Zapfen bildend. Die einzelnen Beeren sind einfächrig, 3samig; die Samen länglich. — Die Ananasfrüchte werden in den heissen Gegenden häufig gegessen und für das schmackhafteste Obst erklärt. Unreif sind sie scharf sauer, zusammenziehend und werden als kräftiges harn- und wurmtreibendes Mittel angewendet. Sie sollen auch leicht Abortus bewirken.

Ananassa semiserrata *Schult.*, die für eine Varietät von voriger gehalten wird, und *Anan. lucida Lindl.*, die gleichfalls in Südamerika heimisch sind, haben essbare, aber minder schmackhafte Früchte.

Anandria discoidea *Less.* (*Gmel. t. 68. f. 1. Tussilago Anandria α Lin.*) und

Anandria radiata *Less.* (*Gmel. t. 67. f. 1—2. Tussilago Anandria β Lin.*), beide im südlichen Sibirien und dem angrenzenden China einheimisch, ♃, gehören zur Fam. *Compositae Autor.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. syst.* — Die Blätter werden, ganz wie die des Huflattigs (*Tussilago Farfara L.*) bei uns, daselbst als bitterlich-schleimige Mittel in Brustkrankheiten angewendet.

Anas Anser *L.* S. *Anser cinereus Briss.*

Anas Boschas *L.* Stockente, ein Schwimmvogel aus der Fam. *Anatidae Vig.*, *Lamellirostres Cuv.* (*Cl. Aves, Ord. Anseres s. Natatores L. syst.*), ist die Stammart unserer zahmen Hausente, *Anas domestica.* Wir führen sie hier nur namentlich auf, weil das Entenfett, *Axungia Anatis*, jetzt nicht mehr officinell ist.

Anassera febrifuga *Mart.* Ein brasilianischer Strauch aus der Fam. *Loganieae Brown.*, dient gegen Wechselfieber.

Anastatica hierochuntica L. Jerichorose (*Jacq. h. Vind. t. 59. Lam. t. 555. Schkhr. t. 179. Plenck. t. 511.*) Eine 3—6 Zoll hohe ⊙ Pflanze, die auf dürren Stellen Syriens, Arabiens und Aegyptens wächst und zur Fam. *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliculosa L. syst.* — gehört. Nach der Fruchtreife fallen die Blätter ab, und die dürren, hart gewordenen Aeste und Zweige ziehen sich zu einer Kugel zusammen, dehnen sich aber in der Feuchtigkeit wieder aus. Diese hygrometrische Eigenschaft benutzte der Betrug und Aberglaube, welche fabelten, dass diese sogenannte Rose von Jericho an hohen Festtagen, vorzüglich am Weihnachtstage, sich öffne, dass sie glückliche oder unglückliche Niederkunft und die Zeit derselben anzeige u. s. w. Auch wunderthätige Heilkräfte sollte sie besitzen.

Anatherum *Pal. B.* Heilgras. Gewächsgatt. der Fam. *Gramineae Juss.* — *Polygamia. Monoecia L. syst.* — *Charact. gen.:* Aehrchen zu 2, unbegrannt, theils ☿, theils ♂, theils ♀; ☿ sitzend, 1—2 blütig; ♂ und ♀ gestielt, Blüten beider einspelzig, durchsichtig häutig.

Anatherum bicorne *Pal. B.* Halm und Blätter kahl; Rispe gebüschelt-doldentraubig, deckblättrig; Aehren gepaart; Spindel sehr langwimperig. (*Andropogon bicornis L. Sloane 1. t. 15.*) In Westindien und Südamerika, ♃. Halm ästig, 4—6 Fuss hoch. Blätter lang und schmal linealisch. Rispe 2—3 Fuss lang, steif, mehrfach zusammengesetzt, reichblütig. Aehren gehäuft, Aehrchen zu 3 oder 2. In Brasilien wird die Wurzel, wie in Europa die Quecke, *Radix Graminis*, angewendet.

Anatherum muricatum *Pal. B.* Weichstachliches H. Halm und Blätter sehr glatt; Rispe steif, Aeste geschlängelt; Spindel kahl; ☿ Blüten weichstachelig, borstenhaarig, am Grunde bärtig; ♂ gestreift. (*Andropogon muricatus Retz. Androp. aromaticus Roxb. sec. Virey. Androp. squarrosus L. sppl. Phalaris zizanoides L. Agrostis verticillata Lam. Vetiveria odorata Du P.-Th. Rheed. h. mal. 12. t. 41 u. 45. Pal. de Beauv. Agrost. t. 22. f. 10.*) In Coromandel und Bengalen ♃, und wird auf *Isle de France* und *Bourbon* gebaut. Halm 3—6 Fuss hoch, federkieldick, am Grunde zusammengedrückt. Blätter am Grunde des Halms nach 2 Seiten gewendet, aufrecht, 2—3 Fuss lang, schmal linealisch. Rispe 10—15 Zoll lang, einfach; Aeste zu 15—16, geschlängelt, fast wirtelförmig stehend, die untern länger. Aehrchen, klein, schmal, spitzig. Aeussere Klappe grösser mit

steifen, kurzen, stacheligen Borsten besetzt. Narben purpurroth. — Die Wurzel wird von der hellrothbraunen Oberhaut befreit und in Bündeln von 6—20 Loth, die dicht mit Leinwand umgeben werden, verschickt. Im Jahr 1831 kam sie von Isle de France als Mittel gegen die Cholera, unter dem Namen Cholera-, Vetiver-, Iwarankusa-Wurzel, *Radix Vetiveriae s. Iwarancusae* (*Goebel u. Kunze, pharm. Waarenk.* 2. *t.* 35. *f.* 1.) nach Frankreich und Deutschland. Der Wurzelstock, der selten vollständig und überhaupt nicht häufig sich vorfindet, ist gegen 1½ Zoll lang, 3—6 Linien dick, ziemlich walzenrund, aussen schmutzig blassgelb, innen dicht, holzig, auf dem Bruche uneben und grobfaserig, nach unten mit vielen Wurzelfasern besetzt, die auch gewöhnlich ohne Wurzelstock vorkommen und die Hauptmasse der Bündel ausmachen. Diese Fasern sind 5—6 Zoll, zuweilen auch gegen einen Fuss lang und ½—¾ Linien dick, stielrund, dünner werdend, unregelmässig, stark hin- und hergebogen, gekrümmt und gedreht, häufig mit feinen, gebogenen und verästeten Fasern besetzt. Meist ist alles von der Oberhaut befreit, selten hängt diese stellenweis in kurzen Stückchen an und ist hellrothbraun; das Entblösste ist schmutziggelb. Die Fasern sind zähe und biegsam, nur die Rindenschicht bricht, der Markstrang lässt sich nur zerreissen oder abdrehen. Die Fasern brechen leicht. Der Geruch ist gewürzhaft harzig, vorstechend myrrhenartig; nach *Kunze* zwischen dem des feinsten Cajeputöl und der Serpentaria in der Mitte stehend, bleibend und beim stärksten Austrocknen nur zum Theil sich verlierend, beim Befeuchten sich wiederum verstärkend. Der Geschmack ist bitterlich, harzig-gewürzhaft, etwas scharf, kühlend wie Pfeffermünze, nur in geringerm Grade. Vorwaltende Bestandtheile sind: ätherisch Oel, Harz und bitterer Extractivstoff. Die Vetiverwurzel wird in Indien als reizendes und schweisstreibendes Mittel gebraucht und ward von dort aus gegen die *Cholera asiatica* empfohlen, desshalb häufiger nach Europa gebracht, wo sie bald für sehr wirksam, bald für unwirksam erklärt wurde. Auch *Andropogon Iwarancusa Blane* (s. d.) soll die Stammpflanze derselben oder einer zweiten Art sein. Umfangsreichere, ausführliche Nachrichten von *Kunze* finden sich in *Goebel's* und *Kunze*, *Waarenk.* 2. *p.* 261 u. im *Pharm. Centralb.* 1831. *no.* 42. *p.* 661.

Anchietea salutaris *St. Hil. t.* 19. Ein Strauch Brasiliens um *Rio Janeiro* aus der Fam. *Violaceae Vent.* Die Wurzel wird als Abführmittel bei Hautkrankheiten, wie etwa *Herba Jaceae* bei uns, gebraucht.

Anchusa *L.* Ochsenzunge, Gewächsgatt. aus der Fam. *Boragineae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. syst.* — steifborstige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig. Blumenkrone trichterförmig, am Schlunde mit 5 hervorstehenden Deckklappen geschlossen, und mit fünfspaltigem Saume. Narbe stumpf. Nüsschen 4, frei, am Grunde mit einer Grube, oben niedergedrückt, an der innern Seite gekielt.

Anchusa arvalis *Reichb. pl. cr.* 3. *t.* 297. *f.* 470. (*Anch. arvensis Tausch. Anch. angustifolia Flor.* (*n. L.*) An Ackerrändern und Feldrainen im mittlern Europa ⊙. Ist lange mit *Anch. officinalis L.* für eine Art gehalten und angewendet worden. Sie hat einen schlankern Wuchs, schmal lanzettliche, gezähnelte Blätter, späterhin sehr lange, schlaffe Aehren, eilanzettförmige Deckblätter, verschmälert spitzige, nach der Blüte aufrechte Kelchzipfel und azurblaue Blüten.

Anchusa officinalis *L.* Gebräuchliche Ochs. Blätter lanzettlich, ganzrandig, flach; Aehren dicht ziegeldachig; Deckblätter eiförmig; Kelchzipfel scharf fünfspaltig, nach der Blüte kugelig-zusammengeneigt. (*Reichb. pl. cr.* 3. *t.* 296. *f.* 469. *Blackw. t.* 112. *Plenck. t.* 79. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 25. *Fl. dan.* 572. *Sturm.* 5. 18. *Engl. bot.* 662. *Schkhr. t.* 29. *Winkler, D. Arzneig. t.* 96. *f. B — I.*) Auf magern, trockenen, steinigen Plätzen, an Wegen durch Mittel- und Nordeuropa, ⊙. Wurzel holzig, spindelförmig, ästig, mehrköpfig, braunschwarz, innen weiss. Stengel 1—

3 Fuss hoch, aufrecht, kantig, nach oben ästig und wie die ganze Pflanze borstig-rauhhaarig, die Haare aus Knötchen entspringend. Wurzelblätter 4—8 Zoll lang, gegen zollbreit, spitzig, nach unten stielartig verschmälert. Stengelblätter allmälig kürzer, sitzend, die obersten aus einer eirunden, den Stengel halbumfassenden Basis lanzettlich, schmäler zulaufend. Aehren end- und seitenständig, einmal gabeltheilig, mit einer Blüte in der Gabelspalte. Kelch bis zur Hälfte in lineal-lanzettliche Zipfel gespalten, und ebenso wie die Aehrenspindel und Deckblätter mit abstehenden Rauhhaaren besetzt. Blumen anfangs röthlich, violett, später dunkelviolett, mit blauem Schimmer. Deckklappen am Schlunde der Blume, stumpf, weissfilzig. — Früher hielt man in den Officinen *Radix, Herba et Flores Buglossi s. Buglossae s. Anchusae s. Linguae bovis s. Linguae bovinae* vorräthig; sie sind geruchlos schmecken fade, süsslich-schleimig und wurden als erweichende, gelind eröffnende, Auswurf befördernde Mittel gebraucht. Die bitterlichen Blüten gehörten zu den *Flores quatuor cordiales.*

Anchusa sempervirens *L.* S. *Buglossum sempervirens Kostel.*

Anchusa tinctoria *L.* S. *Akanna tinctoria Tausch.*

Anchusae rubrae Radix. S. *Akanna tinctoria Tausch.*

Ancistrum argenteum *Kunth.* Angelborste. Aus der Fam. *Sanguisorbeae Juss., Lind.* In Chili, ♃. Die Abkochung des Krautes wird daselbst als diuretisches und gelind eröffnendes Mittel bei Gonorrhoë, und äusserlich bei Wunden und Geschwüren angewendet.

Anda Gomesii *Juss.* (*St. Hil. Pl. us. d. Bras. Fasc. 11. t. 54—55. Anda brasiliensis Radd. Joannesia Princeps Veltozo.*) Ein grosser stark milchender Baum Brasiliens aus der Fam. *Euphorbiaceae Juss.* — *Monadelphia Octandria L. syst. sec. Spreng., Monoecia. Monadelphia Alior.* — Blüten, ♂ und ♀ in einer Rispe, die ♂ gestielt, die ♀ sitzend. Kelch 5zähnig. Blumenblätter 5 mit 5 Drüsen abwechselnd. 8 monadelphische Staubgefässe, von denen die 3 innern länger sind. Griffel kurz, 2spaltig, mit gezähnten Narben. Steinfrucht über 3 Zoll gross, fast herzförmig, undeutlich-4eckig, scharf; Kernschale knochenhart, eiförmig rundlich, etwas zusammengedrückt, mit 2 vorspringenden und 2 sehr undeutlichen Ecken, stachelspitzig und gegen die Spitze hin mit 2 Löchern oder Querspalten versehen. Die angenehm mandelartig schmeckenden Samen enthalten ein fettes Oel und wirken purgiren-, zuweilen auch brechenerregend, allein, obgleich heftig, doch nicht so wie die *Grana Tiglii.* Man mindert ihre Wirkungen noch durch Stärkmehl, Zucker, Emulsion der Süssmandeln und schwache Arome. Das Oel und die Samen werden in Brasilien in Emulsionen und das erstere auch zum Brennen angewendet. (*Vergl. D. Pohl in Salzb. med. chir. Zeit.* 1829. *n.* 2 *und* 3.)

Andira *Pison., Lam.* Wurmrindenbaum, Kohlbaum. Gewächsgattung aus der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpinieae.* — *Diadelphia. Decandria L. syst.* — Bäume des tropischen Amerikas mit unpaar-gefiederten Blättern, und kurzgestielten, Trauben bildenden Blüten. — *Char. Gen.:* Kelch napfförmig oder glockig-kreiselförmig, 5zähnig, mit fast gleichen, spitzigen, aufrechten Zähnen. Blumenkrone schmetterlingsartig; Fahne fast rund, ausgerandet, länger als das Schiffchen. Staubgefässe 10, diadelphisch. Hülse gestielt, fast kreisrund, hart, einsamig, 2klappig.

Andira (?) Horsfieldii *Leschn.* (*Ann. mus.* 16. *t.* 12.) Ein Baum auf den Gebirgen Javas. Seine bittern Samen stehen bei den Eingebornen in hohem Ansehen gegen eine Menge von Krankheiten.

Andira inermis *Kunth.* Westindischer Kohlbaum, Jamaika'scher Wurmrindenbaum. Blätter gefiedert, Blättchen 13—15, ei-lanzettlich, spitzig, beiderseits kahl; Blüten rispig, kurzgestielt; Kelche krugförmig, rostfarbig-weichhaarig. (*Geoffroya* [*Geoffraea*] *inermis Sw., Wright.*

phil. transa. 1777. *p.* 512. *t.* 10. *Plenck. t.* 577. *Düsseld. Samml. t.* 338. *Spreng. Syst.* 3. *p.* 328, *Martius, Pharmakog. d. Pflanzr. u. Andere ziehen Andira racemosa Lam. als Synon. hierzu.*) Ein mittelmässiger Baum an den Flussufern in den Wäldern Westindiens und Guajanas mit aschgrauer etwas bläulicher Rinde und runden glatten Aesten. Blätter gestielt gefiedert, fusslang; Blättchen 3 Zoll lang und halb so breit. Nebenblätter länglich-eirund, zugespitzt, bleibend; Nebenblättchen kurz, pfriemlich. Rispen gross, gipfel- oder achselständig, aufrecht, mit steifen, abstehenden, eckigen Aesten, und zahlreichen purpurrothen Blüten. Kelche rostbraunglänzend, mit spitzigen Zähnen. Fahne rundlich, ausgerandet, an den Seiten gezähnelt; Flügel eiförmig, seitwärts gezähnelt; Schiffchen stumpf-gezähnelt. Von diesem Baume wird allgemein die Jamaikanische Wurmrinde, Kohlbaumrinde, *Cortex Geoffroyae jamaicensis* s. *Geoff. inermis* s. *Cortex Cabbage* s. *Cabbagii* abgeleitet. Nach Th. Martius in: das Neueste d. Pharm. p. 232. und in: Grundriss der Pharm. d. Pfl. p. 137. finden sich zwei Sorten vor. Die erste besteht aus 1½ Fuss langen, 3—4 Linien dicken, rinnenförmigen Rindenstücken, die aussen mit einer korkartigen, oft 2 Liniendicken Borke bedeckt sind, welche oberflächliche Längsrunzeln zeigt und schmutzigbraun oder gelblichweiss mit dunkelbraunen Stellen bezeichnet ist. Der Rindenkörper ist dunkelschwarzbraun, auf dem Bruche uneben, sehr kurz splittrig. Die Innenseite ist aus einer dünnen, ziemlich festen Bastlage von schmutzig graubräunlicher Farbe gebildet. Geruch sehr schwach dumpfig; Geschmack äusserst gelinde zusammenziehend, kaum bitterlich. Der kalte Auszug röthlichbraun. Diese Rindensorte ist abgebildet in: Goebel's pharm. Waarenk. 1. t. 13. f. 1. 2. 3. aber unter dem Namen: *Cortex Geoffraeae surinamensis*, wofür sie auch von den meisten Autoren gehalten wird. Sie hat nach Martius im Aeusserlichen sehr viel Aehnlichkeit mit *Cortex Sebipira*, weshalb dieser kenntnissreiche Pharmakognost die Reactionsversuche über diese, sowie über die 3 Sorten der Wurmrinde übersichtlich zusammengestellt hat im Grundriss der Pharm. d. Pfl. p. 199. Die zweite Sorte der Jamaikanischen Wurmrinde besteht aus 8—10 Zoll langen, einige Linien dicken Stücken, die mit einer sehr dünnen, geraden, ebenen, mit sehr kleinen Vertiefungen versehenen grünlich oder bräunlich grauen, flechtenlosen Borke versehen sind. Auf diese Borke, die zuweilen auch fehlt, folgt eine dünne, kastanienbraune Rindenschicht, und auf diese eine sehr starke Bastlage, die mehr als ⁴/₅ der ganzen Stücke ausmacht. Sie ist innen graulichbraun und hängt häufig in fadenartigen Fasern an den Enden herab. Diese Sorte ist geruchlos und schmeckt bitterlich, schwach zusammenziehend. Der Bast ist geschmacklos. Der Auszug ist schwach weingelb. Hüttenschmidt (*Diss. inaug. chem. sistens Analysin chem. cort. Geoffroyae jamaicensis nec non surinamensis. Heidelb.* 1824.) entdeckte darin das Jamaicin oder Cabbagin, aus sehr bittern, pomeranzengelben quadratischen Tafeln bestehend. Diese zweite Sorte soll gleichfalls häufig mit der Surinam'schen Wurmrinde verwechselt werden, und gehört vielleicht einer andern Art von *Andira* zu. Beide Sorten waren schon längere Zeit in Westindien als Wurmmittel bekannt, ehe sie in Europa empfohlen wurden, wo sie jedoch nicht häufig in Anwendung kamen und jetzt fast nicht mehr gebraucht werden, weil der Arzneischatz an emetisch-cathartischen Mitteln reich ist.

Andira racemosa *Lam.* Blättchen 13, eirund länglich, zugespitzt, kahl; Blüten rispenartig-traubig; Früchte verkehrt eirund-kugelig, stumpfstachelspitzig. (*Lam. Ill. t.* 604. *f.* 1. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 1. *t.* 53. *Geoffraea racemosa Poir. G. Pisonis Raeusch. Vouacapoua americana Aubl. t.* 373.) Ein Baum in Cayenne und Brasilien von 40—50 Fuss Höhe, mit schöner Krone. Die harzigbittere Rinde und die bittern Samen werden bei Unterleibskrankheiten und gegen Würmer angewendet.

Andira retusa *Kunth.* Stumpfblättriger K., Surinamischer W. Blättchen 11—13, länglich oval, fast abgestutzt und etwas ausgerandet, kahl. (*Geoffraea retusa Lam. Ill.* 602. *f.* 2.) Var. *β. surinamensis*

De C. mit länglichern Blättchen. (*Andira surinamensis Knuth. Geoffraea surinamensis Bondt. Monogr. c. ic. Plenck. t.* 576. *Düsseld. Samml. t.* 339.) — Ein mittelmässiger Baum in Cayenne und Surinam mit vielen langen, abstehenden, kahlen Aesten. Bei Verletzungen fliesst aus der glatten Rinde ein harziger rother Saft. Blättchen, bei der Var. β. meist nur 9, gegen 2 Zoll lang und zollbreit, oben dunkelbrün, glänzend, unten blässer, lederartig. Rispen an den Spitzen der jungen Zweige ziemlich gross, aufrecht, aus zahlreichen, nach oben gedrängter stehenden Trauben zusammengesetzt. Blüten geruchlos, honigreich, hochroth: Fahne an den Seiten zurückgebogen, ganzrandig, gestreift und purpurfarbig gefleckt; Flügel halbherzförmig, mit langen Nägeln; die beiden Blätter des Schiffchens fast eben so gestaltet, nur etwas breiter und gewölbter. Hülse oval, fast steinfruchtartig, auf einer Seite fast abgeplattet, auf beiden Seiten mit einer Längsfurche versehen, kahl, höckerig. Samen gross, aussen braun, innen weiss. — Die Rinde, Surinam'sche Wurmrinde, *Cortex Geoffroyae s. Geoffraeae surinamensis*, ward durch Macari 1770 zuerst bekannt. Sie besteht aus flachen sehr häufig gespaltenen, wenig gebogenen Stücken, die mit vielen kleinen Wärzchen, Längsfurchen und Rissehen, öfters auch mit ochergelben Flechtenresten versehen, ausserdem aber grünlichbraun sind. Auf der Innenseite ist sie mehr oder weniger glatt; der Bast sitzt ziemlich fest an, ist hell bräunlichgelb ins Grünbräunliche ziehend. Die äussere Rinde bricht ziemlich gerade, die Bastschicht sehr faserig. Der Geruch ist fade, dumpfig, der Geschmack unangenehm bitter; beim Kauen wird der Speichel gelb gefärbt. Hüttenschmidt fand darin das weisse, wollige Nadeln bildende Surinamin oder Geoffroyin. Sie hat mit der Jamaika'schen W. gleiche, aber kräftigere Eigenschaften, kommt jetzt selten im Handel vor und ist abgebildet in Goebel's pharm. Waarenk. 1. t. 18 f. 4—7, jedoch als Jamaika'sche Wurmrinde.

Andorn. S. *Marrubium L.* — Grauer A. S. *Stachys germanica L.* — Schwarzer A. S. *Ballota nigra L.* — Weisser A. S. *Marrubium vulgare L.*

Andrachne trifoliata *Roxb.* (*Andr. Cadishan Roxb.*) aus der Fam. *Euphorbiaceae Juss.* Ein grosser Baum Ostindiens mit sehr giftigen Früchten.

Andrographis echioides *Nees ab Es.* (*Justicia echioides L. Rheed. mal.* 9. *t.* 46. *Herm. lugdb. t.* 669.) Auf unbebauten Stellen und alten Mauern in Ostindien ⊙. Ist bitter, wird gegen Wechselfieber gebraucht und für ein sehr wirksames Mittel gegen die Wasserscheu gehalten.

Andrographis paniculata *Wall.* (*Justicia paniculata Burm. Rheed. mal.* 9. *t.* 56. *Jacq. ecl. t.* 34.) An trocknen, schattigen Stellen in Ostindien, ⊙. Sie ist bitter und wird daselbst als Mittel bei Unterleibskrankheiten, Ruhren, Cholera u. s. w. sehr werth gehalten. Die Gatt. gehört in die Fam. *Acanthaceae Juss.*

Andromeda *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Ericeae R.Br.* — *Decandria. Monogynia L. syst.* — immergrüne zierliche Sträucher oder Bäume enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig. Blumenkrone glockig-krugförmig; Saum 5zähnig, zurückgeschlagen. Staubgefässe 10 mit nahe an der Spitze 2spornigen Antheren. Kapsel 5fächrig, vielsamig.

Andromeda arborea *L.* (*Catesb.* 1. *t.* 71. *Bot. mag. t.* 905.) Ein 25—50 Fuss hoher Baum auf morastigen Stellen im Süden der vereinigten Staaten Nordamerikas mit sauer schmeckenden Blättern, weshalb er *Sorrel-tree* (Sauerampferbaum) genannt wird. Das Dekokt dient als kühlendes Getränk in fieberhaften Zuständen.

Andromeda mariana *L.* (*Duham. arb. t.* 37. *Bot. mag. t.* 1579.) Ein narkotisch-scharfer Strauch Nordamerikas.

Andromeda ovalifolia *Don.* Ein Strauch in Nepal, dessen Schösslinge sogar für Ziegen tödtlich sein sollen.

Andromeda polifolia *L.* Poleiblättrige Andromede, Lavendel-Heide, Falscher Porst, Wilder kleiner Rosmarin. Blätter lineal, lanzettlich, am Rande zurückgerollt, unterseits weisslich-graugrün; Blütenstiele endständig gehäuft, 3mal länger als die Blüte. (*Pall. ross.* 1. *t.* 71. *Fl. dan. t.* 54. *Guimp. D. Holzart. t.* 55. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 22. *Schkhr. t.* 118. *Lam. Ill. t.* 365. *f.* 1. *Plenck. t.* 338. *Sv. bot.* 445. *Rhododendron polifolium Scop.*) Ein kaum fusshoher Strauch auf Torf- und Moorboden in Nordasien, Nordamerika und im mittlern und nördlichen Europa mit schönen blass rosenrothen Blüten. Die narkotischscharfen Blätter sollen zuweilen mit den von *Ledum palustre L.* verwechselt sich in den Apotheken befinden, was leicht zu erkennen ist, da jene auf der Unterseite rostbraun filzig sind.

Andropogon (*L.*) *Swartz.* Bartgras, Männerbart. Gewächsgatt. aus der Fam. *Gramineae Juss.* — *Polygamia. Monoecia L. syst.* — *Charact. Gen.:* Aehrchen 2—3ständig, theils ☿, theils ♂ oder ♀ Blüten enthaltend; erstere sitzend, am Grunde behaart, die ♂ oder geschlechtslosen gestielt, einzeln oder zu 2 neben das ☿ Blütchen gestellt. ☿: Kelch 2klappig, einblütig; Blumenkrone 2—3spelzig, häutig, durchsichtig; unterste Spelze grannenlos; zweite begrannt; dritte sehr kurz, grannenlos; Griffel lang mit sprengwedeligen Narben. ♂ oder geschlechtsloses Aehrchen gestielt: Kelch 2klappig; Blumenkrone 2—3spelzig, grannenlos. — Aehren oder Rispen mit meist gegliederter Spindel. Aehren einzeln gepaart, in Büscheln oder Rispen vereinigt.

Andropogon bicornis *L.* S. *Anatherum bicorne Pal. d. B.*

Andropogon insularis *L.* S. *Panicum insulare Meyer.*

Andropogon Iwarancusa *Blan.* Iwarankusa-B. Blätter schmal-linealisch, verlängert, am Rande und Hauptnerven scharf, fast rauhhaarig; Aehren büschelig-rispig, mit vielen nachenförmigen, spitzigen, weisslichgelben Scheidchen an den Aesten; ♂ Aehrchen grannenlos. (*Trachypogon Schoenanthus Nees ab Es.*) In den nördlichen Gebirgen Ostindiens, bei Hurdwar, ♃. Nach Kunth hat Nees v. Esenb. vielleicht mit Recht diese Art zu *Androp. Schoenanthus L.* gezogen. Von diesem Grase leitet man die Sorte der Vetiverwurzel, *Radix Vetiveriae s. Iwarancusae*, ab, welche über Hamburg nach Deutchland gelangte und aus stärkern, aber unverzweigten Fasern besteht. Es ist aber noch nicht entschieden, ob die beiden Sorten, die überhaupt einander sehr ähnlich sind, von verschiedenen Gewächsen herkommen. Man vergleiche *Anatherum muricatum Pal. d. B.* und Kunze in Goebels pharm. Waarenkunde Bd. 2. p. 261. u. t. XXXV. f. 1. d. u. g.

Andropogon Nardus *L.* Narden-Bartgras. Blätter fadenförmig, sammt den Scheiden kahl; Rispe sehr ästig mit sprossenden Aesten; Aehren gepaart, umscheidet; ☿ Aehrchen kahl; ♂ zottig; Grannen gedreht, verlängert. —

In Ostindien, ♃. Wurzelstock (unterirdischer Halm) holzig, gegliedert, knotig. Halm 6—8 Fuss hoch, rohrartig; aus den obern Blattscheiden entspringen 2 ungleiche sprossende Blütenäste, wodurch der obere Theil des Halms eine mit Blättern und Scheiden untermischte Rispe bildet. Die stark aromatisch riechende Wurzel soll nach Einigen die Indische Narde, *Nardus indica s. Spica Nardi s. Spica indica s. Radix Nardi indicae* sein. Jones und Sprengel erklären dafür die Wurzel der *Valeriana Jatamansi Jon.* Wallich zieht wiederum die Behauptung Jones in Zweifel und glaubt, dass *Andropogon Iwarancusa Blan.*, od. *Andr. Martini Roxb.* od. eine andere verwandte Art mit aromatischer Wurzel die Stammpflanze sei. Th. Martius sagt, sie sei die häufig im Handel vorkommende Falsche indische Narde. Vergl. *Valeriana Jatamansi Jon.* In Ostindien wird diese Wurzel als

magenstärkendes und fiebervertreibendes Mittel gebraucht, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie der *Κάλαμος αρωματικὸς* der alten Griechen sei.

Andropogon Schoenanthus *L.* Wohlriechendes B., Kameelheu, Kameelstroh. Blätter schmal-linealisch, flach, am Rande scharf, die an den Aesten bilden nachenförmige, spitzige, violett gefärbte Scheiden; Aehren an den Spitzen der Rispenäste gepaart, horizontal abstehend; Spindel und begrannte Aehrchen zu beiden Seiten lang und dicht gewimpert, das unvollkommne Aehrchen grannenlos, gestielt und kahl; Granne gekniet, kahl, nach oben scharf. (*Vent. hort. Cels. t.* 89. *Rumph*, 5. *t.* 72. *f.* 1. *Cymbopogon Schoenanthus Sprgl.*) In Südasien, Arabien, am Vorgebirge der guten Hoffnung, ♃. Wurzel faserig, dichte Rasen bildend; Wurzelfasern fadenförmig, weisslich, sehr zähe. Halm aufrecht, 2—3 Fuss hoch, nach oben ästig, violett gefärbt. Aeste einzeln, aufrecht, fadenförmig, an der Spitze in 3 oder 4 fadenförmige Aestchen getheilt, mit nachenförmigen, spitzigen bräunlichvioletten Blattscheiden umhüllt. Die schmal-linealischen in eine fadenförmige Spitze auslaufenden, kahlen, am Rande scharfen, 8—9 Zoll langen, 1½ Linie breiten Blätter stehen auf gestreiften, kahlen 2—3 Zoll langen nach oben violettgefärbten Blattscheiden mit einem schiefen, abgerundeten, unregelmässig eingerissenen Blatthäutchen *(Ligula)*. Die gepaart an den Spitzen der Aestchen sitzenden Aehren sind gegen ein Zoll lang und bestehen aus 5 Paaren blass violett gefärbter Aehrchen, von denen die vollkommnen sitzend, begrannt und sowie die fadenförmige, gegliederte Spindel, zu beiden Seiten mit langen, weichen, weisslichen, abstehenden Haaren dicht besetzt sind; die unvollkommnen aber gestielt, grannenlos und kahl sind. Granne 3—4 Linien lang, in der Mitte gekniet, nach unten lose spiralförmig gedreht und kahl, nach oben scharf, fast 3mal länger als das Aehrchen. Das Gewächs hat einen kräftig aromatischen Geruch und schmekt bitter-gewürzhaft, weshalb es, in Ostindien sowol als Arzneimittel, als auch als Gewürz an die Speisen sehr geschätzt ist und hier und da, wo es im wilden Zustande nicht häufig genug wächst, cultivirt wird. Unter dem Namen Kameelheu, Kameelstroh, *Herba s. Stipites Schoenanthi s. Squinanthi s. Foeni Camelorum s. Graminis orientalis s. Junci odorati s. Junci aromatici*, (*Σχοῖνος ἔνοσμος Hipp.*, *Σχοῖνος αρωματικὸς Diosc.*) kommen die strohgelben Halme in 6—8 Zoll langen, gegen armdicken Bündeln nach Europa. Der Geruch ist angenehm, der Geschmack gewürzhaft bitterlich. Beides besitzt die Wurzel in noch stärkerm Grade. Das Kraut ward als reizendes krampfstillendes, harn- und schweisstreibendes Mittel angewendet, und das ätherische Oel desselben war als *Oleum Syro* bekannt.

Andropogon spicatus *L.* ist *Perotis latifolia Ait.*

Androsace maxima *L.* Grösster Mannsschild. (*Jacq. austr. t.* 331. *Lam. t.* 98. *f.* 1.) Ein einjähriges, wenige Zoll hohes Pflänzchen des mittleren und südlichen Europas aus der Fam. der *Primulaceae Juss.* Es war, doch nur selten, als ein harntreibend Mittel im Gebrauche.

Androsaemi Herba et Flores. S. *Androsaemum officinale All.*

Androsaemum *All.* Blutheil. Gewächsgattung der Familie *Hypericeae Juss.* — *Diadelphia Polyandria L. Syst.* — aus der Art *Hypericum Androsaemum L.* gebildet. Sie unterscheidet sich von *Hypericum* nur durch die fast einfächrige beerenartige Kapsel.

Androsaemum officinale *All., De C.* Gebräuchliches Blutheil, Mannsblut, Conradskraut. (*Andros. vulgare Gaertn., Hypericum Androsaemum L. Hyp. bacciferum Lam. fl. fr. Moris.* 2. *t.* 6. *f.* 12. *Curt. Lond. t.* 161. *Blackw. t.* 94. *Engl. bot.* 1225. *Tabern. Krtb. p.* 1143.) Ein 2—3 Fuss hoher, abstehend ästiger, ganz kahler Strauch an Bächen und schattigen Plätzen in Südeuropa, Frankreich, Süddeutschland und England. Blätter sitzend, eirund-länglich, 1—2 Zoll lang, ganzrandig, kaum durchscheinend punktirt.

Trugdolden endständig, 8—10blütig, kürzer als das zunächst stehende Blattpaar. Deckblätter klein, linealisch, spitz. Blüten glänzend gelb, über einen Zoll im Durchmesser haltend. Die beerenartige, fleischig-lederige Kapsel ist oval, roth, später schwarz-purpurroth, unvollständig 3fächrig. Samen braun. Blätter und Blüten waren ehedem als *Herba et Flores Androsaemi s. Herba Silicianae s. Totae sanae s. Clymeni Italorum* gebräuchlich. Das Kraut besteht aus den holzigen stumpfkantigen Zweigen mit den Blättern und Blüten, hat harzigen Geruch und Gesckmack und soll purgiren und Harn und Würmer treiben. Die Früchte enthalten einen harzigen rothen Saft. Statt dieses Krauts wendet man jetzt das von *Hypericum perforatum L.* an.

Aneilema medica *R. Br.* (*Commelina medica Lour.*) Ein Gewächs Chinas und Cochinchinas, ♃, aus der Fam. *Commelineae Brown.* Die süsslichen, wohlriechenden Wurzelknollen werden daselbst als schleimig-einhüllendes und auflösendes Mittel in Brust- und Leberkrankheiten angewendet.

Anemone *Tournef.* Anemone. Gewächsgatt. der Fam. *Ranunculaceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* — ausdauernde Kräuter enthaltend. Linné hat die Grenzen seiner Gattung *Anemone* weiter gestellt und die Gattungen *Pulsatilla Tourn.* und *Hepatica Dillen.* mit einbegriffen. — *Charact. Gen.:* Hülle 3blättrig, von der Blüte entfernt. Einfache Blütenhülle (Kelch) 5—15blättrig, gefärbt. Staubgefässe zahlreich. Karyopsen zahlreich, ungeschwänzt.

Anemone alba *Juss.* (*Ann. mus.* 3. *t.* 20. *f.* 1. *Bot. mag. t.* 2167. *Anem. Ochotensis Fisch.*) In Asien, ♃; ist der *Anem. sylvestris L.* sehr ähnlich und wird in Sibirien wie diese angewendet.

Anemone apennina *L.* (*Engl. bot.* 1062. *Curt. Lond.* 6. *t.* 35. *Lob. Ic.* 280. *f.* 1. *Moris.* 2. *t.* 25. *f.* 7.) An schattigen Stellen Südeuropas und des Orients ♃. Wurzelstock eiförmig- oder knotig-knollig. Blätter doppelt 3schnittig, mit lanzettlichen, spitzigen, eingeschnitten-gesägten Abschnitten, weichhaarig auf langen zottig-weichhaarigen Stielen. Schaft $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Fuss hoch mit einem einblütigen, zottigen Blütenstiel, der weit länger ist als die 3gestielten, 3schnittigen und eingeschnitten gesägten Hüllblätter. Blütenhüllblätter 12—16, länglich, stumpf, himmelblau. Früchte zottig. Sie ist im Habitus der *Anem. nemorosa L.* ähnlich, und wird in Italien mit dieser zugleich als *Herba Ranunculi albi* in den Officinen aufbewahrt. Das darüber destillirte Wasser röthet die Haut und dient als Schminke.

Anemone coronaria *L.* Kronen-Anemone. Blätter 3schnittig, Abschnitte vielspaltig, Lappen linealisch, stachelspitzig; Schaft einblütig; Hüllblätter sitzend, vielspaltig; Blütenhüllblätter 6, oval genähert. (*Bot. Mag.* 841. *Lob. ic.* 277. *Weinm.* 1. *t.* 119—128. *Lam. Ill. t.* 496. *f.* 1. *Mill.* 1. *t.* 31.) In Südeuropa und im Oriente, ♃. Wurzel knotig-knollig, mit mehrern langen Fasern. Schaft aufrecht bis gegen fusshoch, zottig-kurzhaarig. Hüllblätter am Grunde stark verwachsen. Blüten 2—3 Zoll im Durchmesser, roth, violett, bläulich, gelblich oder weiss, auch gescheckt; deshalb und weil sie sich leicht füllt eine beliebte Gartenpflanze. Sie ist die Ἀνεμώνη *Hipp.*, Ἀνεμώνη ἥμερος *Diosc.*, und sehr scharf. Die Wurzel diente ehedem als Purgirmittel und bei Augenkrankheiten, das Kraut gegen Geschwüre und Hautkrankheiten.

Anemone helleborifolia *De C.* In Peru und Chili, ♃. Eine schöne Pflanze, deren Blüten in einer zusammengesetzten Dolde stehen; die Hauptdolde ist 3—4strahlig, die Döldchen meist 3blütig. Die ätzend scharfen Blätter dienen in Chili als blasenziehendes Mittel.

Anemone Hepatica *L.* S. *Hepatica triloba Chaix.*

Anemone hortensis *L.* (*Anem. stellata Lam. Bot. mag.* 123. *Sturm. H.* 46.) In Südeuropa und im Oriente, ♃. Ward sonst wie *An. coronaria L.* angewendet und ist *Ἀνεμώνη ἀγρία Diosc.*

Anemone nemorosa *L.* Busch-An., Windröschen, Weisses Waldhähnchen oder Osterblume, Aprilenblume. Blätter 3-schnittig, Abschnitte 3- und 2spaltig, eingeschnitten gesägt; Schaft einblütig; Hüllblätter langgestielt, den Blättern gleichgeformt; Blütenhüllblätter meist 6, oval länglich, stumpf, kahl; Karyopsen länger als die stehenbleibenden Griffel. (*Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 24. *Fl. dan. t.* 549. *Bull. t.* 3. *Curt. Lond.* 2. *t.* 38. *Sturm. H.* 14. *Plenck. t.* 453. *Winkl. Giftg. D. t.* 39. *Engl. bot.* 355. *Sv. bot.* 3. *Schkr. t.* 150.) In Gebüschen und schattigen Laubwäldern Europas und Nordasiens, ♃. Wurzelstock wagrecht, nahe an der Oberfläche des Bodens, strohhalmsdick, mit dünnern Fasern besetzt, aussen braun, innen weisslich, etwas ästig und an den Enden entweder einzelne Blätter oder einzelne Schäfte treibend. Blätter langgestielt; Abschnitte zu kurzen Stielen verschmälert; der mittlere Abschnitt 3spaltig, am Grunde keilförmig, oben eingeschnitten-gesägt; die seitlichen, schief-eiförmig, 2theilig mit eingeschnitten-gesägten Lappen. Schaft 4—8 Zoll hoch, stielrund, wie die Blattstiele oft purpurroth, am Ende mit 3 ziemlich lang gestielten, den Blättern gleichenden Hüllblättern besetzt, zwischen denen ein einblütiger Blütenstiel von der Länge der Hüllblätter hervorkommt. Blüte nickend, nur im Sonnenschein aufrecht, reinweiss oder rosenroth überlaufen; bei Leipzig rein citrongelb. Fruchtstiel übergebogen. Karyopsen zu einem rundlichen Köpfchen gehäuft, schief ellipsoidisch, aufgetrieben mit kurzem, gebogenem Griffel, weichhaarig. — Die ganze Pflanze ist ätzend-scharf. *Radix et Herba Ranunculi albi s. nemorosi s. Anemones nemorosae s. Jaceae nemorensis*, Wald- oder Busch-Anemonenkraut oder Wurzel ist in einigen Ländern, z. B., in Italien officinell und wird als blasenziehendes Mittel angewendet. Es soll schneller als Canthäridenpflaster wirken.

Anemone pratensis *L.* S. *Pulsatilla pratensis Mill.*

Anemone Pulsatilla *L.* S. *Pulsatilla vulgaris Mill.*

Anemone ranunculoides *L* (*Fl. dan. t.* 140. *Sturm. H.* 7. *Engl. bot.* 1484. *Bot. Cab.* 556. *Sv. Bot.* 405. *Winkl. Giftg. D. t.* 40.) In Mittel- und Nord-Europa und Sibirien ♃ in schattigen Laubwäldern gemein. Ist der *An. nemorosa L.* ähnlich, hat aber ungestielte Hüllblätter, gewöhnlich nur 5, seltner 10, blass dottergelbe Blütenhüllblätter und nicht selten 2 Blütenstiele auf dem Schaft. Wirkt brennend-scharf und soll in Kamtschatka zum Vergiften der Pfeile dienen.

Anemone sylvestris *L.* Wald-An. (*Bull. t.* 59. *Bot. mag. t.* 54. *Winkl. Giftg. D. t.* 38.) Auf sonnigen Hügeln und Bergen und in lichten Wäldern Europas und Nord-Asiens, ♃. Wurzel büschelig-faserig. Blätter langgestielt, 3schnittig, oben schön grün und kahl, unten blass grün, weichhaarig. Schaft ½—1½ Fuss hoch mit 3 gestielten Hüllblättern, die den andern Blättern gleichen, und meist einem, seltner zwei einblütigen Blütenstielen. Blüten weiss 1½—2 Zoll im Durchmesser, aussen weichhaarig. Früchte starkwollig, einen ei-rundlichen, ziemlich festen Kopf bildend. In Sibirien bedient man sich dieser scharfstoffigen Pflanze zur Heilung hartnäckiger Dyskrasien, Hautkrankheiten, Syphilis und dergl.

Anemone Virginiana *L.* (*Herm. parad.* 18. *ic.*) In Nord-Amerika, von Canada bis Carolina, ♃. Die Amerikaner tauchen die Samen in starken Weingeist und stecken sie in die schmerzenden hohlen Zähne.

Bemerkung: Ausser den angeführten Arten besitzen auch die übrigen mehr oder weniger Schärfe, doch ist von ihrer medicinischen Anwendung nichts bekannt.

Anemoneae, eine Gruppe der Fam. *Ranunculaceae Juss.*

Anethi hortensis Herb., Fl., Sem. S. *Anethum graveolens L.*

Anethi ursini Radix. S. *Meum athamanticum L.*

Anethum *Tournef.* Dill. Gewächsgatt. aus der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* einjährige, kahle Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum undeutlich, 5zähnig. Blumenblätter oval, mit eingerollter, abgestutzter Spitze. Frucht fest, oval, linsenartig zusammengedrückt, mit einem breiten flachen Rand eingefasst. Riefen gleich weit von einander entfernt, fadenförmig, die 3 mittlern gekielt, die seitlichen schwächer, in den flachen Rand verlaufend. Thälchen 1striemig. Berührungsfläche 2striemig. Eiweiss flach-gewölbt. Fruchthalter frei.

Anethum capense *Thunb.* S. *Foeniculum capense De C.*

Anethum Foeniculum *L.* S. *Foeniculum officinale All.*

Anethum graveolens *L.* Gemeiner oder Garten-Dill. Stengel stielrund, kahl. Blätter mehrfach fiederschnittig, blaugrün, Abschnitte und Zipfel linealisch-fadenförmig, mit weisslicher Stachelspitze. Dolden flach, vielstrahlig, nackt. Frucht rundlich-oval, am Rande stark verbreitert, an beiden Enden ausgerandet. (*Düsseld. Samml. Suppl.* 1. *t.* 8. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 17. *Rivin. pent. t.* 13. *Blackw. t.* 545. *Fl. dan. t.* 1572. *Plenck. t.* 215. *Schkhr. t.* 77. *Pastinaca Anethum Sprgl.*) In Südeuropa, Aegypten, am Vorgebirge der guten Hoffnung und bei Astrachan einheimisch, bei uns häufig besonders in Gärten gebaut, und hier und da verwildert, ⨀. Wurzel möhrenförmig, astig-faserig, weisslich oder fast ochergelb. Stengel aufrecht, 2—4 Fuss hoch, blaulich bereift, nach oben ästig. Blätter auf länglichen, breitrandhäutigen Scheiden. Dolden gross, flach, mit 10—30 Strahlen. Döldchen 5—20blütig, flach oder etwas gewölbt. Hülle und Hüllchen fehlend. Blüten gelb. Frucht eiförmig-rundlich, am Grunde ausgerandet, der Fuge gleichlaufend ziemlich flach zusammengedrückt, feingerippt, mit den kurzen Kelchzähnen, dem niedergedrückt-kegelförmigen, wellenartig-gerandeten Stempelpolster und den zurückgeschlagenen Griffeln gekrönt, zweigehäusig, 2—2½ Linien lang, braun; Rand und Kiele der Riefen hellbräunlich. Die Dillsamen, *Semen Anethi* s. *Anethi hortensis*, haben einen stark aromatischen Geruch, und gewürzhaften, stark erwärmenden Geschmack, der weniger angenehm ist, als der des Fenchels, weshalb sie, da jener gleichkräftig zur Beförderung der Milchabsonderung, bei Unthätigkeit der Verdauungswerkzeuge, bei Blähungsbeschwerden u. s. w. ist, — seltner angewendet werden. Sie geben durch Destillation ein ätherisch Oel, *Oleum Anethi.* Kraut und Blüten (*Ἄνηθον Diosc.*) haben gleiche, nur schwächere Eigenschaften, waren sonst officinell, werden jetzt aber nur als Gewürz in der Küche gebraucht.

Anethum segetum *L.* (*Jacq. hort. Vind.* 2. *t.* 132. *Meum segetum Guss. Anethum pusillum Hort.*) Hat mit voriger Art gleiches Vaterland und gleiche Eigenschaften, ist aber immer kleiner und steifer, die Blattzipfel sind kürzer, die Früchte oval, weniger zusammengedrückt und ohne den flachen Rand.

Anethum Sowa *Roxb.* In Ostindien ⨀, und daselbst häufig cultivirt. Ist dem Gemeinen Dill sehr ähnlich, hat aber nur 5—15strahlige Dolden und flächere, länglich-ovale, fast ungerandete Früchte, welche in Ostindien als Gewürz und Arzneimittel gebraucht werden.

Angelborste. S. *Ancistrum argenteum Kunth.*

Angelica *Tournef.* Angelik. Gewächsgattung der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — zwei- und mehrjährige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum verwischt. Blumenblätter elliptisch, zugespitzt, aufsteigend. Frucht oval. Riefen 5, die 3 mittelern fadenförmig gekielt, die 2 randenden sehr breit geflügelt. Thälchen 1striemig. Fuge sehr schmal.

Angelica Archangelica *L.* S. *Archangelica officinalis Hoffm.*

Angelica atropurpurea *L.* S. *Archangelica atropurpurea Hoffm.*

Angelica lucida *L.* (*Jacq. hort. Vind.* 3. *t.* 24.) An schattigen Stellen Nordamerikas von Canada bis Pensylvanien ⊙. Die sellerieartig, scharf-aromatisch schmeckende Wurzel ist, weil sie besonders bei Leibschmerzen von Blähungen angewendet wird, unter dem Namen *Bellyach root* bekannt.

Angelica montana *Schleich.* (*Ang. Razoulii All.*) Auf Voralpen und Alpen Süddeutschlands, der Schweiz und Frankreichs ⊙. Ist im äussern Ansehen der Engelwurz, *Archangelica officinalis Hoffm.*, sehr ähnlich und wird nicht selten statt derselben gesammelt.

Angelica sylvestris *L.* Wald-An., Wilde oder Wasser-Ang. Stengel gerillt, nach oben wie an den Dolden flaum-haarig; Blätter 2—3fach fiederschnittig. Abschnitte eiförmig oder elliptisch-lanzettlich, spitz, kahl gesägt, fast sitzend; Hülle 1—2blättrig. (*Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 9. *Schkhr. t.* 68. *Fl. dan. t.* 1639. *Engl. Bot.* 1128. *Sv. bot.* 303. *Plenck. t.* 198. *Imperatoria sylvestris De C., Bess. Selinum Angelica Roth.*) Auf feuchten Wiesen und Wäldern durch Europa, ⊙. Wurzelstock kurz, geringelt, ästig, dicht mit vielen langern Fasern besetzt, oft vielköpfig, aussen bräunlich gelb, innen weiss, gelblich-milchend. Stengel 4—8 Fuss hoch, röhrig, unten gefurcht und hohl, oft purpurroth, oben ästig, gerillt, flaumhaarig-filzig. Untere Blätter gestielt, sehr gross, 3fach-fiederschnittig; Abschnitte eirund oder elliptisch, 1½—3 Zoll lang, zugespitzt, ungleich-stachelspitzig-gesägt, kahl zuweilen unterseits auf den Adern kurzborstig, die seitlichen Abschnitte am Grunde ungleich, bisweilen 2lappig, die endständigen am Grunde keilförmig, ganz oder 3lappig; die obern Blätter auf grossen aufgeblasenen Scheiden, welche zuweilen die noch unentwickelten Dolden umschliessen, sitzend, doppelt oder einfach fiederspaltig; die obersten klein. Dolde gross, stark gewölbt, 15—35 strahlig. Hüllblätter borstenförmig, hinfällig oder fehlend. Hüllchenblätter zahlreich, lang-lineal-borstlich, herabgeschlagen. Blüten weiss. Frucht 2½ Linien lang, bräunlich gelb, mit deutlich sichtbaren Striemen. Die Wurzel, *Radix Angelicae sylvestris*, war sonst officinell und hat gleiche, aber weit schwächere Eigenschaften als die *Rad. Angel. sativae*, mit der sie sich zuweilen in den Apotheken vermischt vorfindet. Sie wird nur als Thierarznei und von Landleuten hier und da noch angewendet. Im südlichsten Italien ist sie als *Radice di Bracalà* gegen Krätze in Anwendung.

Angelicae amargozae s. *Angelicae brasiliensis Radix.* Unter diesem Namen findet sich in neuerer Zeit eine aromatisch-anisartig riechende Wurzel im Handel, deren Abstammung noch ganz unbekannt ist. Sie wird in Brasilien angewendet.

Angelicae hortensis s. *sativae Radix.* S. *Archangelica officinalis Hoffm.*

Angelicae sylvestris Radix. S. *Angelica sylvestris L.*

Angelik. S. *Angelica Tournef.*

Angelikbaum. S. *Aralia L.*

Angelim s. *Angelin Semen.* S. *Geoffroya vermifuga Mart.*

Angerkraut. S. *Polygonum aviculare L.*

Angica, eine adstringirende brasilianische Rinde, welche Ludw. Nees v. Es. von Franz Schimmelbusch in Düsseldorf erhielt. Sie besteht grossentheils aus sehr zähem Bast, dem nur hier und da etwas Borke anhängt und ist blass braunroth.

Angolambaum. S. *Alangium hexapetalum Lam.*

Angostura Cuspare *Roem. et Sch.* S. *Galipaea officinalis Hanc.*

Angosturabaum. S. *Galipaea officinalis Hanc.*

Angraeci s. *Angreci fragantis Folia.* S. *Angrecum fragrans Pet. Th.*

Angrecum *Pet. Thou.* Angurek, Angrec (malayisch), Gewächsgatt. der Fam. der *Orchideae Juss.* — *Gynandria. Monandria L. Syst.* — fast ausschliesslich auf den Maskarenhas und auf Madagaskar einheimisch.— *Charact. Gen.:* Blüten fast umgekehrt. Blütenhülle oben etwas gehelmt. Lippe ungetheilt, sehr selten etwas lappig, gespornt. Säulchen gekrümmt. Pollenmassen gepaart, durch die drüsigen Halter vereinigt.

Angrecum carinatum *Kostel.* (*Rheede. mal.* 12. *t.* 26. *Limodorum carin. Wlldw. Aërobium carin. Sprgl.*) In Ostindien an Bäumen und auf der Erde, ♃. Wurzelfasern stark, lang, saftig und weiss. Stengel am Grunde knollig-verdickt, daselbst 3 aufrechte lineal-lanzettliche Blätter tragend, nach oben in eine mehr als fusslange Traube mit grossen, wohlriechenden bunten Blumen übergehend. Der bittere Saft des Knollens ist purgirend und wurmtödtend und wird auch äusserlich, wie der aus den Blättern, bei Verbrennungen und das ganze Gewächs zur Erweichung von Abscessen gebraucht.

Angrecum fragrans *Pet. Th.* Stengel beblättert; Blätter riemenförmig an der Spitze 2lappig-abgestutzt; äussere Blütenhüllblätter abstehend-zurückgekrümmt; Lippe spathelig, Sporn schlank, verlängert, hängend. (*Aërobium fragrans Sprgl.*) Auf den Maskarenhas, ♃. Stengel aufrecht. Blätter fleischig-lederartig, 3—7 Zoll lang, 1½ Zoll breit, 3nervig. Blüten einzeln. Die Blätter, *Folia* s. *Herba Angraeci* s. *Angreci fragrantis*, riechen getrocknet sehr angenehm, fast wie die Tonka-Bohnen und schmecken bittermandelartig. Sie werden auf Ile de Bourbon wie *Aqua Laurocerasi* gebraucht und Faam oder Fahon genannt. Sie kommen nach Europa, werden in Frankreich als Thee von Bourbon angewendet und sollen Husten, Brustschmerzen und Krampf lindern, Auswurf befördern und gesunkene Verdauung schnell heben. Nach Giraudy, der sie für ein tonisches Mittel der Lungen und des Darmkanals ansieht, hat man sie mit Erfolg bei Lungenschwindsucht, Keuchhusten und asthmatischen Beschwerden angewendet.

Anguilla fluviatilis *Oken.*, Aal. S. *Muraena Anguilla L.*

Angurek. S. *Angrecum Pet. Thou.*

Anguria pedatisecta *Nees. et Mart.* (*non Ang. pedata L. Momordica pedata L.*) In Peru, ♃. Wird als Suppe gegessen. *Angura trifoliata L.* (*Descourt. Fl. m. d. Ant. V. t.* 330.) hat süsse, essbare Früchte und ist auf Hispaniola, ♃. einheimisch. (*Fam. Cucurbitaceae Juss.* — *Monoecia. Diandria L. Syst.*)

Anguriae Semen. S. *Cucumis Citrullus Ser.*

Angustura-Rinde, Wahre. S. *Galipaea officinalis Hanc.* — Falsche s. ebendaselbst.

Aniba guianensis *Aubl.* guj. 1. t. 126. (*Cedrota longifolia Wlldw.*) Ein hoher Baum in den Wäldern Guianas. Ward fälschlicher Weise für die Stammpflanze des Carannaharzes gehalten. (Vergl. *Icica Caranna Kunth.*)

Anil. S. *Indigofera Anil L.*

Anime, *Resina Anime* s. *Animae* s. *Animi*, Animegummi, richtiger Animeharz, Flussharz, auch Courbarilharz. Nach J. Wilson Neil zu London kommt alles Anime aus Ostindien und wird in London von der ostind. Compagnie in Partien von 2 Kisten, deren jede 3—5 Centner wiegt, verauctionirt. Das in blassen, grossen durchsichtigen Stücken wird am theuersten bezahlt und als Kutschenkastengummi aufbewahrt. In Deutschland findet man verschiedene Substanzen, Arten von Takamahak u. dergl., als Anime aufgeführt, und oft statt desselben Kopal, weil in England der

Kopal auch Anime genannt wird. — Man unterscheidet im Handel gewöhnlich 2 Sorten. 1) Das ostindische oder orientalische, *Resina Anime orientalis;* kleine eckige, gelbliche oder röthlichgelbe Stücke von der Grösse einer Hasel- oder Wallnuss. Bricht leichter als die zweite Sorte, lässt sich zwischen den Fingern zu einem feinen Pulver zerreiben und riecht dabei eigenthümlich, dill- oder fenchelartig. Beim Kauen klebt es etwas an den Zähnen und vereinigt sich schwer. Im Platinlöffel schmilzt es leicht, verbreitet einen eigenthümlichen Harzgeruch, und lässt sich unter starken, weissen Dämpfen fast ganz verflüchtigen. 2) Das westindische A., *Resina Anime occidentalis;* unregelmässige, unebene, eckige, gelblichweiss bestäubte Stücke von der Grösse der Hühnereier. Unter dem Staube erscheint die matte gelblichweisse, gelbe oder bräunliche Oberfläche; die Bruchfläche hat einen schwachen Harzglanz. Beim Zerbrechen entwickelt sich ein schwacher fenchelartiger Geruch. Beim Kauen oder einige Zeit lang im Munde behalten, wird es weich wie Mastix und schmeckt auch ähnlich. Im Platinlöffel schmilzt es leicht, und verflüchtigt sich unter einem dem Dill ähnlichen Geruche. Im Alkohol löst es sich theilweis auf und hinterlässt einen klebrigen, im Wasser unauflöslichen Rückstand.

Obgleich man ziemlich allgemein annimmt, dass *Hymenaea Courbaril L.* die Stammpflanze sei, so ist es dennoch nicht ausgemacht; gewiss aber ist es neuern Erfahrungen zufolge, dass diese Pflanze Copal liefert. Nach v. Martius findet sich zwischen Holze und Rinde dieses Baums nur wenig Harz, das man sammelt und das vielleicht eine vorzügliche Sorte liefert. Auch sollen die Einwohner das Harz schmelzen, und dadurch dürfte das amerikanische Anime, *Resina Anime americana brunnea,* entstehen. Es kommt dasselbe in kleinern oder grössern Bruchstücken vor und ist weisslich bestäubt. In Innern der Stücke bemerkt man blasige Räume, gleichsam von Schmelzung herrührend. Auf dem Bruche erscheint es unregelmässig, etwas splittrig, schwach glänzend. Es ist zerbrechlich, hat einen angenehmen Harzgeruch, zerbröckelt zwischen den Zähnen, ehe es erweicht, und scheint nur etwas an den Kanten durch. An der Flamme entzündet es sich, auf Kohlen verbrennt es mit starkem Rauche und einem ähnlichen Geruche, wie der des Olibanum. — In Deutschland wird das Animeharz nur noch zu Räucherungen benutzt; in Brasilien dagegen bei chronischem Husten, Lungenaffectionen, selbst bei Blutspucken und anfangender Lungensucht.

Das Anime der Alten, das Einige mit dem *Cancamum* für gleich halten, ist nach Th. Martius wahrscheinlich *Bdellium.*

Anis, Gemeiner. S. *Pimpinella Asinum L.*

Anisi sinensis *s. stellati Semen.* S. *Illicium anisatum L.*

Anisi vulgaris Semen. S. *Pimpinella Anisum L.*

Anis-Kerbel. S. *Myrrhis odorata Scop.*

Anisochilos carnosum *Wall.* (*Rheede, mal. 10. t. 90. Lavandula carnosa L. amoen. 10. t. 3.*), eine ostindische Pflanze aus der Fam. *Labiatae Juss.*, wird dort gegen Halsweh, und äusserlich gegen mehre Krankheiten und Schlangenbisse angewendet.

Anisomeles malabarica *R. Br.* (*Rheede, mal. 10. t. 93. Bot. mag. t. 2071. Nepeta malabarica L.*), ein Halbstrauch Ostindiens, und

Anisomeles ovata *R. Br.* (*Burm, zeyl. t. 71. f. 1. Jacq. eclog. t. 86. Nepeta indica und disticha L. Nepeta amboinica L. fil.*) ein einjährig Kraut Ostindiens, aus der Fam. *Labiatae Juss.*, riechen angenehm aromatisch, schmekken bitterlich scharf gewürzhaft und werden im Aufgusse als Mittel bei schlechter Verdauung, Krämpfen, Fieber und Asthma gebraucht.

Anisum sinense *s. stellatum.* S. *Illicium anisatum L.*

Anisum vulgare *Gaertn.* S. *Pimpinella Anisum L.*

Aniswurzel. S. *Annesorhiza capensis Cham. et Schlcht.*

Anneslea grandiflora *Sweet.* (*Acacia grandifl. Wlldw. — Mimosa grandifl. Herit. Andr. repos. t. 592. Inga anomala Kunth. Mim. t. 22.*), ein Strauch Mexikos, dessen schleimige, adstringirende, etwas scharfe Wurzel gegen Durchfälle und Ruhren, chronischen Husten, und dessen Blüten bei Augenkrankheiten gebraucht werden. *(Fam. Leguminosae Juss.)*

Anneslea spinosa *Andr.* S. *Euryale ferox Salisb.*

Annesorhiza capensis *Cham. et Schlchtd.* Anis-Wurzel. Am Vorgebirge der guten Hoffnung, ♃. Die wohlschmeckend aromatische Wurzel wird daselbst gegessen. *(Fam. Umbelliferae Juss.)*

Anoma Moringa *Lour.* S. *Moringa pterygosperma Grtnr.*

Anona *L.* Flaschenbaum. Gewächsgattung der Fam. *Anonaceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* — Bäume und Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 3theilig. Blumenblätter 6, die innern kleiner oder fehlend. Staubgefässe viele. Karpelle viele, zu einer sitzenden, weichstachligen, schuppigen oder netzartigen, markigen vielfächrigen Beere verschmolzen, die in jedem Fache einen Samen enthält.

Anona Ambotay *Aubl.* Ein Baum Gujanas, dessen Rinde daselbst gegen bösartige Geschwüre in Anwendung ist.

Anona Cherimolia *Mill.* Tschirimajabaum. (*An. tripetala Ait. Feuill. 3. t. 17. Trew. Ehrh. t. 49. Bot. Mag. t. 2011.*) Ein mittelmässiger Baum in Columbien und Peru vorzüglich in Huanuco, mit sehr schmackhaften Früchten *Chirimoya* genannt, die man sogar der Ananas vorzieht u. von denen Pöppig sagt, dass das gallertartige schneeweisse Fleisch den Geschmack der Ananas mit reiner Zuckersüsse und dem Arom der Erdbeere vereinige, und dass, wenn man auch Alles genoss, was das Gewächsreich in dieser Art liefert, man der *Chirimoya* doch den ersten Platz zuerkennen werde. Andere Theile werden wie die von *An. muricata L.* angewendet.

Anona glabra *L.* Ein Baum in Carolina und Neuspanien, dessen unreife Früchte gegen Aphthen gebraucht werden.

Anona mucosa *Jacq.* (*Rumph. 1. t. 45. An. obtusiflora Tuss. 1. t. 28.*) Ein Baum der Antillen und Gujanas, der auf den Molukken cultivirt wird. Seine unreifen zusammenziehenden Früchte sind bei Durchfällen und Ruhren in Anwendung.

Anona muricata *L.* Weichstachliger Flaschenbaum. Blätter elliptisch-lanzettlich, kahl, etwas glänzend; Blüten einzeln, achselständig; äussere Blumenblätter herzförmig-zugespitzt, innere stumpf; Früchte weichstachlig. (*Tuss. 2. t. 34. Descourt. fl. m. d. Ant. 2. t. 81. Sloan. 2. t. 225. Merian. t. 14. Plum. gen. t. 10. Plum. am. t. 143. f. 1. Jacq. obs. 1. t. 5. Plenck. t. 461.*) Ein mittelmässiger Baum Amerikas, der in allen Tropenländern angebaut wird. Seine herzförmig-länglichen oder rundlichen Früchte sind mit einer grünlichen oder gelben, netzartigen Rinde, die mit kurzen, zurückgekrümmten, weichen Stacheln besetzt ist, umkleidet, werden 10—12 Zoll lang und 2—3 Pfund schwer. Das saftige, wohlriechende, weinsäuerlich schmekkende Fleisch derselben ist ein beliebtes Obst der Tropengegenden, das auch zur Bereitung eines kühlenden Getränks in hitzigen, fieberhaften Krankheiten benutzt wird. Die übrigen Theile riechen stark und unangenehm. Die Rinde dient als reizend-adstringirendes Mittel; die Wurzelrinde bei den Krankheiten nach dem Genusse giftiger Fische; die Blätter gegen Würmer und äusserlich um Abscesse zu reifen; die Blüten gegen Katarrhe; die unreifen stark zusammenziehenden Früchte zu Tisanen bei Trägheit des Darmkanals und scorbutischen Zufällen.

Anona reticulata *L.* Rahmapfel. Blätter länglich-lanzettförmig, zugespitzt, am Grunde stumpf, kahl, sehr fein-durchsichtig-punktirt; Blütenstiele seitlich 3—4blütig; die äussern Blumenblätter fast geschlossen, die innern ganz klein; Früchte eiförmig-kugelig, auf der Oberfläche in rundliche oder fast 5eckige Felder getheilt. (*Descourt. fl. m. d. Ant.* 2. *t.* 82. *Tuss.* 1. *t.* 29. *Jacq. obs.* 1. *t.* 6. *f.* 2. *Rheede,* 3. *t.* 30—31. *Plum. am. t.* 43. *f.* 2. *Catesb.* 2. *t.* 86.) Ein schöner mittelmässiger Baum, in Westindien heimisch, aber unter den Tropen häufig angebaut. Seine Früchte werden über Faustgross, sind als Obst nicht sehr geschätzt, da sie wässerig-süsslich schmecken; aber unreif und getrocknet sind sie sehr vortheilhaft bei Durchfällen und Ruhren anzuwenden. Die sehr stark und sehr unangenehm riechenden Blätter werden gegen Würmer und äusserlich bei Abscessen gebraucht. Die Samen sind sehr zusammenziehend und enthalten viel Tanin.

Anona spinescens *Mart.* In Brasilien, ♄. Die Früchte werden in Brasilien zu erweichenden Breiumschlägen, und die Samen äusserlich, um Ungeziefer zu tödten, gebraucht.

Anona squamosa *L.* Zucker-, Honig- oder Zimmtapfel. Blätter elliptisch oder länglich-lanzettlich, stumpflich-zugespitzt, am Grunde spitz, kahl, durchsichtig-punktirt; Blüten blattgegenständig, einzeln oder gehäuft und seitlich; äussere Blumenblätter länglich, fast geschlossen, innere sehr klein; Früchte eirund-schuppig. (*Descourt. fl. m. d. Ant.* 2. *t.* 83. *Tuss.* 3. *t.* 4. *Rheede, mal.* 3. *t.* 29. *Rumph.* 1. *t.* 46. *Sloane,* 2. *t.* 227. *Jacq. obs.* 1. *t.* 6. *Lam. t.* 494. *Plenck. t.* 462.) Ein Baum von 15—20 Fuss Höhe, in Amerika heimisch und in allen Tropenländern häufig angepflanzt. Hat apfelgrosse grüne, graulich bereifte Früchte, deren Schale aus zahlreichen, ziegeldachartig liegenden, grossen, ungleichen, stumpfen, höckerigen Schuppen gebildet ist. Man schätzt sie wegen ihres angenehmen weinigsauern, kühlenden Geschmacks als Obst. Ausserdem finden sie, sowie die übrigen Theile eine gleiche Anwendung wie bei *An. muricata L.* angegeben wird.

Anona tripetala *Ait.* S. *An. Cherimolia Mill.*

Bemerkung. Ausser den genannten Arten besitzen noch andere dieser Gatt. essbare Früchte, z. B. *An. longifolia Aubl., An. Manirote Kunth., An. punctata Aubl.* in Gujana, *An. palustris L.* in Westindien und Südamerika, *An. sylvatica Hil.* in Brasilien.

Anonaceae *Juss.* Dikotyledonische Gewächsfamilie, welche Bäume oder Sträucher mit abwechselnden, einfachen, ungetheilten Blättern ohne Nebenblätter enthält. Blüten achsel-, selten gipfelständig, einzeln, oder zu zweien, dreien beisammen. Blütenstiele abortiren zuweilen, verlängern sich, werden hart, und krümmen sich hakenförmig. Kelch mehr oder weniger tief 3-, selten 4- oder 5theilig, bleibend. Blumenblätter 6, hypogynisch, in 2 Reihen gestellt, frei, sehr selten (in *Rollinia*) unten verwachsen; die innern 3 gewöhnlich grösser, seltner kleiner als die äussern, und sehr selten ganz fehlend. Vor dem Aufblühen hüllen die äussern die innern Blumenblätter ein und die Ränder beider liegen klappenartig nebeneinander. Staubgefässe zahlreich (in *Bocagea* nur 6) auf dem grossen, gewölbten Blumenboden dicht gedrängt befestigt, frei. Staubfäden sehr kurz; Antheren aufrecht, am Grunde befestigt, nicht artikulirt, 2fächrig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten zahlreich, (in *Bocagea* 3, in *Monodora Dun.* nur einer), dicht gedrängt, frei, selten verwachsen; Griffel sehr kurz mit einfachen Narben. Frucht aus zahlreichen Karpellen bestehend, welche fleischig oder trocken, sitzend oder gestielt, ein- oder mehrsamig, frei oder in eine fleischige Masse verwachsen erscheinen. Samen an der innern Naht in einer oder 2 Reihen befestiget. Samenschale zerbrechlich. Embryon sehr klein, am untern Ende das harten, fleischigen mit Querrissen versehenen Eiweisses eingeschlossen. Man kann sie füglich in 3 Gruppen ordnen. 1) *Uvarieae:* Karpelle zahlreich und frei. 2) *Anoneae:* Karpelle zahlreich und zu einer

einzigen Frucht verwachsen. 3) *Monodoreae:* Karpelle einzeln, beerig oder vielleicht mehre innig verschmolzen.

Von den 220—230 bis jetzt bekannten Arten, die in 20 Gattungen vertheilt sind, finden sich nur 4 in den südlichern Staaten Nordamerikas, die übrigen alle in den Tropenländern. Amerika enthält davon 107, Asien 89 und Afrika nur 25 Arten. Fast alle besitzen einen mehr oder weniger starken Geruch, der bei einem Theile angenehm, bei dem andern unangenehm ist; bei vielen riechen die Blüten äussert lieblich und die Samen der meisten schmecken bitter oder zusammenziehend. Auch sind die unreifen Früchte bei vielen zusammenziehend und die gereiften ein angenehm kühlendes Obst.

Anonidis Radix. S. *Ononis spinosa L.*

Anser cinereus *Briss.* Wilde od. Graue Gans, ein Schwimmvogel aus der Fam. *Anatidae Vig.*, *Lamellirostres Cuv.* (*Cl. Aves, Ord. Natatores Lin. Syst.*), ist die Stammart der Hausgans. (*Naumann*, 1. *Ausg. t.* 41. *f.* 60.) Flügel kürzer als der Schwanz; Schnabel einfarbig, orange. In Deutschland und im mittlern Europa. Nach mehrern Auctoren gehört auch hierher *Anser segetum Meyer.* die Saatgans (*Naum.* 1. *Ausg. t.* 42. *f.* 61.). Flügel länger als der Schwanz; Schnabel orangefarbig, an der Spitze und Wurzel schwarz. Im nördlichen und mittlern Europa. Das Gänsefett, *Adeps* s. *Axungia Anseris*, findet noch oft Anwendung zum Bestreichen der Hand bei geburtshülflichen Verrichtungen, weil es sehr milde ist, und nicht leicht gerinnt.

Anserinae Radix et Herba. S. *Potentilla Anserina L.*

Anserinae anthelminticae Semen. S. *Chenopodium anthelminticum L.*

Antennaria *R. Br.* Katzenpfötchen. Gewächsgattung der Fam. *Compositae Adans.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* — aus Arten der Gatt. *Gnaphalium L.* gebildet, ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Körbchen 2häusig oder fast 2häusig. Hülle ziegeldachig, raschelnd, gefärbt. Blütenlager ganz nackt. Korollen der ♀ fädig; Fruchtkrone haarig. ♂ Blüten mit am Grunde 2 borstigen Antheren, abgestutzten Narben und entweder pinselförmiger oder an den Spitzen verdickter Fruchtkrone.

Antennaria dioica *Gaertner.* Gemeines K., Engelblümchen, Rothes Mäuseöhrchen, Frühlingsruhrkraut. Ausläufer kriechend; Stengel einfach; Wurzelblätter spathelig, wollig-filzig, Stengelblätter lineal-lanzettlich; Doldentraube gedrängt; Hüllblättchen stumpf. (*Engl. Bot.* 267. *Fl. dan.* 1228. *Sturm X.* 38. *Sv. bot.* 148. *Hayne, Arzneig.* 5. *t.* 6. *Bull. t.* 325 *Gnaphalium dioicum L.*) Durch Europa auf sonnigen Hügeln und Anhöhen und in sandigen sonnigen Ebenen, ♃. Wurzel kriechend, vielfaserig. Stengel aufrecht, 3—6 Zoll lang, wollig-filzig. Ausläufer zahlreich, beblättert, gestreckt, dann wurzelnd und nebst den rosettig gestellten Wurzelblättern Rasen bildend. Blätter oben grünlich und feinfilzig, unterseits dicht weissfilzig; die grundständigen ausgebreitet, die stengelständigen aufrecht oder fast angedrückt. Doldentraube einfach, aus 3—9 Körbchen gebildet. Die Körbchen nicht eigentlich diöcistisch, sondern in zweifacher Form, die röthlichen oder karminrothen meist weiblich, die schmutzigweissen männlich oder zwitterig. Diese Blütenkörbchen nebst dem Kraute, *Herba et Flores Gnaphalii* s. *Gnaphalii dioici* s. *Gn. montani* s. *Elichrysi montani* s. *Heliochrysi* s. *Hispidulae* s. *Pedis cati* s. *Pilosellae montanae* s. *P. albae* s. *Aelorupi* s. *Rivini*, wurden sonst gegen langwierigen Husten, Lungengeschwüre, Blutspeien, gegen Durchfälle und Ruhren gerühmt und häufig gebraucht. Sie sind schleimig und gelind zusammenziehend und stehen jetzt nur noch bei Landleuten in Achtung.

Antennaria margaritacea *R. Br.* Perlweisses K. Blätter verlängert lineal-lanzettlich, zugespitzt, unterseits, wie der nach oben ästige Stengel weissfilzig; Doldentraube gleich hoch; Hüllblättchen stumpf, perlweiss. (*Gnaphalium margaritaceum L. Helichrysum marg. De C. Sturm X.* 38.) — In Nordamerika und einigen Gebirgsgegenden Europas, ♃; wird nicht selten als Zierpflanze in Gärten cultivirt. Das Kraut, *Herba Gnaphalii margaritacei*, wird in Nordamerika gegen Durchfälle und Blutflüsse, so wie äusserlich bei Quetschungen, Geschwülsten u. s. w. angewendet.

Anthema arborea *Mnch.* (*Lavatera arborea L. Cav. mon. t.* 139. *f.* 2. *Schkhr. t.* 193. *Frucht und Samen.*) In England, Südeuropa, Nordafrika und im Oriente, ⊖. Die schleimigen Blätter und Blüten werden im Süden statt *Malva* und *Althaea* gebraucht. (*Fam. Malvaceae Juss.*)

Anthemidis odorati Flores. S. *Anthemis nobilis L.*

Anthemis *Michel.* Kamille. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Adans.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* Kräuter der nördlich gemässigten Zone der östlichen Erdhalbkugel enthaltend. — *Charact. Gen.:* Hüllkelch halbkugelig, von randhäutigen Blättchen ziegeldachartig. Blütenlager gewölbt und kegelig, spreublättrig, innen markig. Strahlblütchen ♀ mit bandförmigen, länglichen Korollen; Scheibenblütchen ☿, röhrig mit 5zähnigem Saume und flach zusammengedrückter Röhre. Achenien ungeflügelt, eckig. Nabel grundständig. Fruchtkrone kurz, häutig, ganz oder gezähnelt.

Anthemis arvensis *L.* Acker- oder Wilde Kamille. Stengel weitschweifig, weichhaarig; Blätter doppelt fiedertheilig, grüngrau, weichhaarig mit lineal-lanzettlichen Zipfeln; Spreublättchen lanzettlich, hervorragend; Fruchtkrone häutig. (*Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 5. *Engl. Bot.* 602. *Fl. dan.* 1179. *Schkhr. t.* 254.) Gemein auf Feldern unter der Saat und an Wegen, ⊙. Die Blumen werden oft mit denen der *Matricaria Chamomilla L.* verwechselt, unterscheiden sich aber durch den Mangel des starken Geruchs jener, und durch die grossen Spreublätter, die jenen ganz fehlen.

Anthemis austriaca *L.* (*Jacq. Austr. t.* 444. *Rchb. pl. cr. IV. t.* 339. *f.* 508.) In Osteuropa, besonders Oestreich, ⊙. Wird gleichfalls mit *Matricaria Chamomilla L.* verwechselt, unterscheidet sich aber von derselben auf gleiche Weise wie vorige und durch die weit grössern Körbchen.

Anthemis Cotula *L.* S. *Maruta foetida Cassin.*

Anthemis nobilis L. Edle oder Römische Kamille. Stengel hingestreckt, dann aufsteigend, ästig, weichhaarig-zottig; Blätter doppelt oder 3fach fiedertheilig, fast kahl oder flaumhaarig, mit lineal-pfriemlichen Zipfeln. Körbchen einzeln an den Spitzen der aufsteigenden Aeste; Spreublättchen nachenförmig, stumpf, fein gesägt, flaumhaarig, fast so lang als die Blütchen; Achenien nackt. (*Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 47. *Engl. Bot.* 980. *Düsseld. Samml. t.* 245. *Blackw. t.* 526. *Plenck. t.* 619.) Auf trocknen grasreichen Hügeln und Weideplätzen in Südeuropa, ♃; im mittlern häufig und im Grossen cultivirt, meist mit sogenannten gefüllten Blumen, d. h. mit solchen Körbchen, in denen die Scheibenblütchen die bandförmige Gestalt der Strahlblütchen angenommen haben. Die Hauptwurzel ist schief und hat viele senkrechte Fasern, aus ihr entspringen mehre niederliegende, 6—12 Zoll lange, zuweilen wurzelnde Stengel, die, da sie ästig sind, gewöhnlich dichte Rasen bilden. Die sitzenden Blätter haben kurze, fast fadenförmige Abschnitte. Die Blättchen des Hüllkelchs sind eilänglich, am Rande und an der stumpfen Spitze durchscheinend-weisshäutig, flaumhaarig. Die Scheibenblumen citrongelb, mit aufrechtem, 5theiligem Saume; Strahlblumen 12—18, länger als die Scheibe, reinweiss, lineal-lanzettlich, am Grunde verschmälert, an der Spitze mit 3 stumpfen, ungleichen Zähnen. Blütenlager länglich-kegelförmig, mit am Rücken grünlichen und schwach behaarten und, unter der

Lupe gesehen, doppelt fein gesägten Spreublättchen besetzt. Achenien verkehrt-eiförmig, auf einer Seite 3rippig. — Die Blütenkörbchen, besonders die sogenannten gefüllten sind die *Flores Chamomillae romanae s. Ch. nobilis s. Ch. majoris s. Chamaemeli romani s. nobilis s. Anthemidis odorati s. Leucanthemi odorati.* Sie riechen stark und angenehm aromatisch, frischem Hopfen sehr ähnlich, und schmecken gewürzhaft bitter. Ihre vorwaltenden Bestandtheile sind ein grünlich-gelbes äther. Oel, bitterer Extractivstoff, ausserdem enthalten sie Harz, Gummi und eisengrünenden Gerbestoff. Nach Hagen liefern 10 ℔ nur 1 Loth Oel. Durch das Alter werden die Blüten bräunlich. Die Wirkung ist zwar der der Blüten von *Matricaria Chamomilla L.* ähnlich, aber mehr erhitzend und weniger mild beruhigend, weswegen sie zuweilen Erbrechen und Unterleibsschmerzen erregen und nur mit Unrecht an vielen Orten, besonders in den südlichen und westlichen Ländern Europas und in England, statt jener gebraucht und ihnen sogar vorgezogen werden. Bei Unterleibskrämpfen können sie jene durchaus nicht ersetzen. Häufig braucht man sie statt des Hopfens beim Bierbrauen. Verwechselungen können, da die Römische Kamille gebaut wird, nicht leicht vorkommen, und die mit den gefüllten Blütenkörbchen von *Pyrethrum Parthenium Sm.*, welche Pflanze weit seltner ist, lässt sich daran erkennen, dass letztere ein nacktes und kein mit Spreublättchen besetztes Blütenlager haben.

Anthemis Pyrethrum *L.* S. *Anacyclus Pyrethrum Link.*

Anthemis tinctoria *L.* Färber-Kamille. Färber Chamille. Stengel aufrecht, ästig, und wie die doppelt fiederspaltigen, scharf gesägten Blätter graulich, weichhaarig; Fruchtkrone häutig, ganzrandig. (*Fl. dan.* 741. *Blackw. t.* 439.) Auf trocknen Hügeln und Bergen im mittlern und südlichen Europa, ♃. Diese Art zeichnet sich durch ihren aufrechten, ästigen Stengel, der an jeder Astspitze ein grosses, schön goldgelbes Körbchen trägt, vor den übrigen aus. Sonst waren *Herba et Flores Buphthalmi s. B. vulgaris* officinell und wurden als wurm- und krampfwidrige Mittel und das Kraut auch besonders als zertheilendes und Wund-Mittel gebraucht. Die Blütenkörbchen dienen zum Gelbfärben.

Bemerkung. Dioscorides versteht unter seiner Ἀνθεμίς mehrere Gewächse dieser Gattung; man glaubt *An. chia L., An. rosea Sibth. et Sm.* und *An. tinctoria L.*, wahrscheinlich auch andere ähnliche Pflanzen.

Antherae s. *Crocus Liliorum alborum.* S. *Lilium candidum L.*

Anthericum *L.* Gewächsgattung der Fam. *Asphodeleae R. Br.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.*

Anthericum Liliago *L.* Zaunlilie. (*Fl. dan.* 616. *Jacq. h. vind. t.* 63. *Bot. Mag.* 914. *und* 1630. *Phalangium Liliago Lam. ill.* 240. *Red.* 269.) Auf trocknen, sonnigen Stellen in Wäldern und auf Hügeln Europas, ♃. Lieferte *Herba, Flores et Semen Phalangii non ramosi*, die längst nicht mehr angewendet werden.

Anthericum Liliastrum *L.* S. *Czackia Liliastrum Andrz.*

Anthericum ossifragum *L.* S. *Narthecium ossifragum Huds.*

Anthericum planifolium *L.* S. *Bulbine planifolia Sprgl.*

Anthericum ramosum *L.* (*Jacq. Austr. t.* 161. *Fl. dan.* 1157. *Schkkr. t.* 95. *Plenck. t.* 269. *Phalangium ramosum Lam.* Φαλάγγιον *Diosc.*) Auf sonnigen Wald- und Bergwiesen Europas, ♃. Sonst waren *Herba, Flores et Semen Phalangii ramosi* officinell, und sollten gegen Stiche der Scorpionen, Bisse giftiger Spinnen, und gegen Gifte überhaupt wirksam sein.

Antherura rubra *Lour.* (*Rumph. amb.* 3. *t.* 136. *Psychotria Antherura R. et S.*) Ein Bäumchen in Cochinchina und auf den Molukken aus

der Fam. *Rubiaceae Juss.*, dessen Blätter als reizendes Mittel, besonders bei Zahnschmerzen mit Geschwulst des Zahnfleisches angewendet werden.

Anthodendron ponticum *Reichb.* (*Pall. ross. 2. t. 69. Andr. rep. t. 16. Bot. Mag. t. 413. und 2383. Azalea pontica L.*) Ein immergrüner Strauch der Länder am schwarzen Meere aus der Fam. *Ericeae Brown.* Er riecht balsamisch und ist narkotisch-giftig. Der Honig, den die Bienen aus seiner Blüten Nektar bereiten, soll Trunkenheit und Raserei hervorbringen.

Anthophylli, Mutternelken. S. *Caryophyllus aromaticus L.*

Anthorae Radix. S. *Aconitum Anthora L.*

Anthos Herba et Flores. S. *Rosmarinus officinalis L.*

Anthos sylvestris Herba. S. *Ledum palustre L.*

Anthriscus *Hoffm.* Klettenkerbel. Gewächsgatt. aus der Fam. *Umbelliferae Juss. — Pentandria. Digynia L. syst.* — ein- oder mehrjährige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum verwischt. Blumenblätter verkehrt eiförmig, abgestutzt oder ausgerandet, mit eingeschlagenem Vorspitzchen. Frucht von der Seite eingezogen, geschnabelt, riefen- und striemenlos, länger als der 5 riefige Schnabel.

Anthriscus Cerefolium *Hoffm.* Gebräuchlicher Kl., Kerbel, Garten-Kerbel, Kerbelkraut. Stengel fein gerillt, fast kahl; Blätter 3fach fiederschnittig, Abschnitte eiförmig, fiederspaltig, Zipfel stumpflich, kurz stachelspitzig; Dolden blattgegenständig, kurz gestielt; Früchte lineal-länglich, doppelt so lang wie der Schnabel. (*Cerefolium Riv. pent. t. 43. Scandix Cerefolium L. Jacq. Austr. t. 390. Engl. bot. 1268. Schkhr. t. 73. Sv. bot. 283. Hayne, Arzneig. 7. t. 14. Blackw. t. 236. Plenck. t. 205.*) An Hecken und Zäunen, auf Schutthaufen und bebaueten Stellen im südlichen und südöstlichen Europa, ⨀; anderwärts häufig cultivirt und dadurch verwildert. Die Wurzel dünn möhrenartig, ästig, weisslich. Stengel aufrecht 1—3 Fuss hoch, ästig, kahl, nur an den Knoten flaumhaarig. Blätter zart, oberseits kahl und glänzend, unterseits mit zerstreuten, kurzen Härchen besetzt; die untern auf kurzen, rinnigen Stielen, die obern auf den wimperigen länglichen Scheiden sitzend; Abschnitte eirund oder länglich eirund, tief fiederspaltig. Dolden kurzgestielt oder sitzend, mit 3—5 flaumhaarigen Strahlen. Hüllchen halbirt, aus 2—3 kleinen, lanzett-linealischen, zugespitzten, flaumhaarigen Blättchen gebildet. Frucht 4—6 Linien lang, sehr schmal, schwarz, glatt und kahl oder auch flaumhaarig und mit Borstchen besetzt und dann *Anthr. trichosperma Schult.* — Das Kraut, *Herba Cerefolii s. Cerefolii sativi s. Chaerophylli s. Chaerefolii s. Cicutariae odoratae s. Myrrhidis s. Scandicis,* Mörbel-, Kerbel-, Körfel-Kraut, riecht und schmeckt eigenthümlich angenehm gewürzhaft, wirkt gelind reizend, auflösend und zertheilend und wird frisch ausgepresst den Kräutersäften bei Frühjahrskuren beigemischt. Ehedem waren auch die Früchte in Anwendung. Sie geben durch Destillation ein Oel, das den Geruch und Geschmack der Pflanze im hohen Grade besitzt. Als Suppenkraut wird es noch häufig gebraucht.

Anthriscus sylvestris *Hoffm.* Wald-Kl., Wilder Kerbel, Kuh- oder Eselspeterlein. Stengel gefurcht, kahl, an den Knoten haarig; Blätter 3fach-fiederschnittig, Abschnitte eiförmig, fiederspaltig, Zipfel länglich-lanzettlich, kurz stachelspitzig; Dolden endständig; Früchte länglich, 4mal länger als der Schnabel, glatt. (*Winkl. Arzneig. D. t. 140. Chaerophyllum sylvestre L. Jacq. Austr. t. 149. Sv. bot. 124. Schkhr. t. 73. Hayne, Arzneig. 1. t. 33. Plenck. t. 208. Düsseld. Samml. Supp. 1. t. 4. Engl. bot. t. 752. Cerefolium sylvestre Riv. pent. t. 44.*) Auf Wiesen, in Obstgärten, an Wegen in Europa und Nordasien, ♃. Wurzel dick, möhrenartig ästig, gelblichweiss. Stengel aufrecht 2—4 Fuss hoch, gefurcht, röhrig, an den Knoten verdickt, und

daselbst zottig, am Grunde mit zurückstehenden Haaren besetzt, seltner ganz kahl, nach oben ästig. Grundständige Blätter auf langen, röhrigen, fast 3kantigen, gefurchten, oben rinnigen Stielen, 3—4fach-fiederschnittig, unterseits und am Rande feinbehaart. Stengelblätter nur doppelt oder 3fach-fiederschnittig, die obersten auf den länglichen, randhäutigen Scheiden sitzend. Dolden flach, 10 — 15 strahlig, kahl. Hüllblättchen 5 — 8, elliptisch - lanzettlich, feinspitzig, zottig-wimperig. Frucht 3 — 4 Linien lang, schwarzbraun, glänzend, glatt oder nur am Schnabel etwas gefurcht. *Anthriscus nemorosa Sprgl.* ist nach *Mertens* und *Koch* eine Alpen- oder Gebirgsform mit stachligen Früchten. — Das Kraut, *Herba Cicutariae s. Cicutariae vulgaris s. Chaerophylli sylvestris s. Cerefolii sylvestris*, **Wildes Körbelkraut, Kälberkropfkraut,** riecht frisch unangenehm gewürzhaft und schmeckt bitterlich - scharf. *Osbeck* hat das Extract desselben bei syphilitischen Krankheiten empfohlen. Man hielt es für narkotisch giftig, doch wohl ohne zureichende Erfahrungen.

Anthyllis *L.* Gewächsgatt. d. Fam. *Leguminosae*, Gruppe: *Papilionaceae. — Diadelphia, Decandria L. syst.* —

Anthyllis erinacea *L.* (*Andr. rep. t.* 15. *Bot. Mag. t.* 676.) Ein dorniger Strauch Spaniens und Nordafrikas, dessen adstringirende Wurzel, *Radix Erinaceae s. Genistae erinaceae*, sonst im Gebrauche war.

Anthyllis Vulneraria *L.* (*Sv. Bot.* 395. *Schkhr. t.* 196. *Engl. Bot.* 104. *Lam. t.* 615. *f.* 1.) Auf sonnigen, grasigen Hügeln und Bergen durch ganz Europa, ♃. Das Kraut, *Herba Anthyllidis s. Vulnerariae*, stand ehedem als Wundmittel in Ansehen, ist jetzt aber ganz obsolet.

Antiaris *Leschen.* **Antschar.** Gewächsgatt. der Fam. *Urticeae Juss. Artocarpeae De C. — Tetrandria. Digynia L. syst. sec. Sprgl. — Char. gen.:* Einhäusig. Blüten dicht auf einem kätzchenartigen Blütenkuchen mit ziegeldachigen Schuppen; ♂ mit mehrern Staubgefässen; ♀ mit einem Fruchtknoten und 2 Griffeln. Nuss steinfruchtartig, von den fleischigen Schuppen bedeckt.

Antiaris toxicaria *Leschen.* **Ipo- oder Upas-Baum.** Ein sehr hoher Baum in den Wäldern auf Java, Borneo und Celebes. Stamm gerade, walzig, 60—80 Fuss hoch und erst bei dieser Höhe in eine stattliche, vielästige Krone sich ausbreitend. Rinde weisslich. Blätter kurzgestielt, oval, am Grunde ungleich herzförmig, an der Spitze verschmälert, zugerundet und weichstachlig, am Rande wellig, unregelmässig gezackt, lederartig, oberseits glänzend, mit zerstreuten Haaren, unterseits etwas rauh, netzaderig, 3—5 Zoll lang. Blüten endständig, früher als die Blätter hervorkommend; die ♂ gestielt und mehr nach oben. Es enthält dieser Baum einen weissen, zuweilen etwas gelblichen, an der Luft bräunlich werdenden, sehr ätzend-scharfen Milchsaft, welcher mit einigen scharfen und gewürzhaften Zusätzen vermischt das berüchtigte Pfeilgift der Malayen, **Ipo oder Upas Antiar,** darstellt. Ohne zum Gifte gemacht worden zu sein, dient der Milchsaft äusserlich als Pflaster, und sogar innerlich in Pillenform bei ulcerösen Hautkrankheiten; er wirkt drastischpurgirend und emetisch. Was man von den Wirkungen der giftigen Ausdünstungen des Baums ehedem gesagt hat, ist reine Erdichtung gewesen.

Antidesma *Burm.* **Flachsbaum.** Gewächsgattung aus der Fam. *Stilagineae Agardh., Mart. — Dioecia. Pentandria L. syst.*

Antidesma alexiterium *L.* (*Rheede mal.* 4. *t.* 56. *Descourt. fl. med. d. Ant. t.* 216.) Ein immergrüner, mittelmässiger Baum, der in Malabar einheimisch und auf die Antillen verpflanzt worden ist. Die Rinde der Wurzel wird in Westindien, da sie adstringirend und zugleich gelind abführend wirkt, bei Ruhr angewendet. Die Abkochung der Blätter dient in

Ostindien gegen die Folgen des Bisses einer gewissen Art giftiger Schlangen. Aus dem Baste werden Gewebe verfertigt.

Antidesma zeylanicum *L.* (*Burm. zeyl. t.* 10.) Ein Baum auf Ceylon, wo er als specifisches Mittel gegen den Biss der Brillenschlange bekannt ist.

Antidysentericae Radix. S. *Dentaria bulbifera L.*

Antilope *Lin.* Antilope. (Aus ἀνϑολοψ corrumpirt.) Thiergatt. der Classe Säuger oder Säugethiere, *Mammalia.* Ord. Zweihufer oder Wiederkäuer, *Bisulca s. Ruminatia.* Famil. Hohlhörner, Hornthiere, *Cavicornia.* — *Char. gen.:* Körper meist schlank, hirschähnlich. Kinn meist ohne Bart. Hörner mit Querringen oder glatt, seltner mit einer vorspringenden Leiste und gedreht. Nasenkuppe behaart oder nackt. Oft sind Thränenhöhlen vorhanden. Der Schwanz kurz oder mässig lang, mit einer Quaste am Ende.

Antilope Dorcas *L.* Gazelle. Hörner bei beiden Geschlechtern, rund, dick, schwarz; vom Wuchs und von der zarten Gestalt des Rehs; obenher hellgelb, unten weiss, ein brauner Längsstreif auf jeder Seite (wodurch die Färbung geschieden wird); ein schwarzbrauner Streif durch das Auge; ein Haarbusch an jedem Knie; ein tiefer Sack an jeder Schamleiste. (*Buffon XII.* 23. *Lichtenstein Darstellung neuer od. wenig bekannt. Säugth. T.* 5.) Im nördlichen Afrika heerdenweis lebend und häufig. Im Magen findet sich der Orientalische Bezoar, *Lapis bezoardicus orientalis* (s. Bezoar), zum Theil.

Antilope Oryx *Pall.* Gemsbock. Hörner bei beiden Geschlechtern, gerade; Fell grau, über der Schnautze eine schwarze Querbinde. (*Buffon Suppl. VI. t.* 17. (*unrichtig*) *Schreber, Saeug. t.* 257.) In Südafrika. Von der Grösse eines Hirsches, mit dünnen, geraden, runden, am untern Drittel schief geringelten, 2 — 3 Fuss langen Hörnern, die beim Weibchen kleiner sind. Fell grau, Kopf weiss, schwarz gegittert; ein schwarzer Streif über den Rücken und einer zu jeder Seite. Ein dunkelbrauner Fleck auf der Schulter und einer auf den Schenkeln. Schwanz lang und schwärzlich. Das Haar des Rückgrats nach dem Nacken hin gerichtet. Die Hufe sind länger als bei den übrigen Arten, wesshalb sie klettern können. Auch dieses Thier soll Orientalischen Bezoar, *Lapis bezoardicus orientalis* (s. d.), liefern.

Antilope Rupicapra *L.* Gems, Gemse. Hörner in beiden Geschlechtern, glatt, gerade, an der Spitze hakenförmig zurückgebogen; Grösse und Gestalt einer Ziege; langhaarig, dunkelbraun, Kopf und Kehle weiss mit brauner Binde durchs Auge. (*Buffon XII. p.* 16. *Dict. des sc. nat. Cah.* 1.) Auf den Alpen Deutschlands und der Schweiz, in den Gebirgen der pyrenäischen Halbinsel. Der einzige Wiederkäuer Westeuropas, den man mit den übrigen Antilopen vergleichen kann. Die Gems klettert und springt behende an steilen Felsen empor; sie lebt in kleinen Rudeln in der mittlern Region der höchsten Gebirge. In dem Magen der Gems findet man zuweilen die sogenannten Gemskugeln oder den Deutschen Bezoar, *Bezoar germanicus s. Aegagropilus s. Pili Rupicaprarum.* Vergl. die Artikel *Aegagropilus* und *Bezoar.*

Antimon, Antimonium. S. Spiessglanz.

Antirrhini coerulei Herba et Flores. S. *Gentiana Pneumonanthe L.*

Antirrhini Linariae Herba. S. *Linaria vulgaris Mill.*

Antirrhinum *Tournef. De C.* (*L.*) Löwenmaul. Gewächsgattung aus der Fam. der *Scrophularineae R. Br.* — *Didynamia. Angiospermia L. syst.*, unter deren Arten *Linné* die der Gattung *Linaria Tournef.*

mit begriff. Sie unterscheidet sich von dieser durch den Mangel des Sporn am Grunde der Blumenkrone. — *Char. Gen.:* Kelch 5theilig. Blumenkron maskirt, am Grunde höckerig; Oberlippe 2-, Unterlippe 3spaltig; Gaume rinnig, bärtig. Kapsel 2fächrig, an der Spitze mit 3 Löchern sich öff nend.

Antirrhinum Asarina *L.* (*Bot. Mag. t.* 902.) In Südeuropa, ♃ und an der Burg Heynewalde in der Oberlausitz verwildert. Wird vo Einigen für den *Χαμαικίσσος Diosc.* gehalten, der aber wahrscheinlicher *Glechoma hederaceum L.* ist.

Antirrhinum Cymbalaria *L.* S. *Linaria Cymbalaria Mill.*

Antirrhinum Elatine *L.* S. *Linaria Elatine Mill.*

Antirrhinum Linaria *L.* S. *Linaria vulgaris Mill.*

Antirrhinum majus *L.* Groses Löw., Grosser Dorant, Kalbsnase. (Wegen der Form der Samenkapsel.) Aufrecht; Blätter länglich, lanzettlich, kahl; Blüten traubig, drüsenhaarig; Kelchzipfel eiförmig, stumpf, viel kürzer als die Blumenkrone. (*Engl. Bot.* 129. *Dict. des sc. nat. Cah.* 2. *Bull.* 277. *Knorr. t. L.* 12. *Riv. monop. t.* 82.) Auf Mauern und Ruinen im mittlern und besonders im südlichen Europa, ♃; als Zierpflanze mit mehrern Abänderungen häufig in den Gärten. Sonst war das etwas scharfe Kraut, *Herba Antirrhini s. Ant. majoris s. Orontii majoris s. Capitis vitulli*, als zertheilendes und harntreibendes Mittel im Gebrauche. Der Aberglaube schrieb ihm besondere Kräfte zu.

Antirrhinum Orontium *L.* Feld-Löw., Kleiner Dorant. Aufrecht, fast einfach; Blätter lanzettlich-linealisch, etwas drüsenhaarig; Blüten in den Blattachseln entfernt; Kelchzipfel linealisch, länger als die Blumenkrone. (*Curt. Lond.* 4. *t.* 45. *Sturm I.* 27. *Rivin. monop. t.* 82. *rechts. Orontium arvense Pers.*) Auf Aeckern durch ganz Europa, ⨀. Sonst ward das ganze ½—1½ Fuss hohe Pflänzchen als *Herba Orontii* (*Ἀντίῤῥινον Diosc.*) angewendet. Es ist bitterlich, etwas scharf und herbe, soll sogar giftig sein; wird aber nur noch von Landleuten zum Beräuchern des Viehes gebraucht.

Antirrhoea dioica *Bory* und

Antirrhoea verticillata *De C.* Kleine Bäume der Maskarenhas-Inseln aus der Fam. *Rubiaceae Juss.*, deren Rinde daselbst gegen Hämorrhagien gebraucht wird.

Antonskraut. S. *Plumbago europaea L.*

Antophylli, Mutternelken. S. *Caryophyllus aromaticus L.*

Antschar. S. *Antiaris toxicaria Leschen.*

Apacuchiniharz. S. *Icica Aracouchini Aubl.*

Apalchines Folia. S. *Ilex vomitoria Ait.*

Apama siliquosa *Lam. t.* 640. (*Rheed. h. mal.* 6. *t.* 28.) Ein immergrüner Strauch Malabars, der noch nicht vollständig gekannt ist. Alle Theile, besonders die unangenehm riechenden, scharf schmeckenden Blätter, werden besonders als Salbe gegen Krätze, veraltete Geschwüre und Schlangenbisse angewendet. Die Wurzel dient als Niessmittel und wird äusserlich als Breiumschlag bei Wunden gebraucht.

Aparines Herba. S. *Galium Aparine L.*

Apfelbaum. S. *Pyrus Malus L.*

Apfelsine. S. *Citrus Aurantium L. var. β dulcis.*

Aphanes arvensis *L.* S. *Alchemilla arvensis Scop.* unter dem Artikel *Alchem. vulgaris L.*

Apii Radix. S. *Apium graveolens L.*

Apii hortensis Radix. S. *Petroselinum sativum Hoffm.*

Apii montani Radix. S. *Peucedanum Oreoselinum Mnch.*

Apii petraei s. saxatilis Semen. S. *Athamanta macedonica Sprgl.*

Apis *Latr.* Biene, Imme. Thiergatt. aus *Cl. Insecta. Ord. Hymenoptera* (Aderflügler) *L. (Piezata Fabr.)*, und zwar aus der Fam. *Anthophila Latr.*, die ehedem nur die Gatt. *Apis L.* enthielt. Diese Gatt. ist aber durch neuere Entdeckungen so gross geworden, dass sie in mehre besondere Gatt. geschieden werden musste, die *Latreille* in 2 Sectionen brachte: *Andreneta* und *Apiaria.* In die letzte Abtheilung gehört *Apis Latr.*, welche nur Thiere aus der alten Welt vereinigt. — *Char. Gen.:* Schienbeine des hintern Fusspaares ohne Dornen am Ende. Bei den Geschlechtslosen das erste Fusswurzelglied der Hinterfüsse länglich-viereckig, und auf der Innenseite mit einem steifhaarigen, in Querstreifen geordneten Ueberzuge. In den Oberflügeln 3 vollständige Cubitalzellen. Hinterleib länger als Kopf und Bruststück zusammen.

Apis mellifica *L.* Honig-Biene, Hausbiene. (Geschlechtslose heissen auch Arbeitsbienen, Werk- oder Flug-Bienen (♄); Männchen auch Dronen, Drohnen, Helm- oder Wasserbienen (♂); Weibchen auch Königin, Weiser, Weisel, Bienenmutter, Mutter-, Zug-, Zucht-Biene (♀). Braunschwarz, nur hier und da durch längere oder kürzere, röthlich gelbe, bräunliche oder graue Haare oder Borsten heller erscheinend, besonders am Grunde der obern Hälfte der Hinterleibsringe, einen graugelben Querstreifen bildend. (*Apis domestica s. vulgaris alvearium Rajus hist. Ins. Apis gregaria Geoffr. hist. des Ins. Apis mellifera Fourcr. Entom. Apis cerifera Scop. Abeille domestique. Réaum. Mém. p. 5. à l'hist. d. Ins. Tom. V. t. 22. f.* 1 (*neutra*), *f.* 2 (♂), *f.* 4 (♀); *t.* 25. *f.* 1 (*neutra*), *f.* 10 (♂), *f.* 16. 17 (♀). *Brandt u. Ratzeb. med. Zool. Bd. II. t.* 24. 25. *Panzer, Fauna. Hft.* 85. *t.* 18.) Das Vaterland der Honigbienen ist der Kontinent der alten Welt, wo sie seit den ältesten Zeiten als Hausthiere gepflegt werden, wesshalb die Gegenden, in denen sie ursprünglich wild waren, nicht mehr zu ermitteln sind. Nach Amerika und den Inseln des indischen und stillen Oceans sind sie bald gebracht worden. Die Bienen Aegyptens, Süd- und Osteuropas sind von unsern verschieden. — Die Arbeits- oder Geschlechtslosen Bienen (unausgebildete Weibchen) haben einen dreieckigen Kopf mit vorstehenden, ungezähnten scherenförmigen Kinnbacken und einer Zunge, die, wie die beiden Kiefer, lang und etwas gekrümmt ist. Die Augen sind ziemlich gross, länglich, fast nierförmig-eirundlich, schwarz und stehen an den Seiten des Kopfs. Die 3 halbkugelrunden, dunkelbraunen, durchscheinenden Nebenaugen stehen in einem gleichseitigen Dreieck. Die Fühlhörner bestehen nach Einigen aus 12, nach *Brandt* und *Ratzeb.* aber aus 13 Gliedern. Sie haben ferner einen rundlichen, oben wenig gewölbten, an den Seiten stärker als in der Mitte behaarten Rumpf und einen fast kegelförmigen, von oben länglich herzförmig erscheinenden Hinterleib, der aus 6 Rücken- und 6 Bauch-Halbringen besteht. Die Bauchhalbringe bilden nur flache Schuppen, von denen die erste klein und rundlich, die letzte herzförmig ist. Die mittlern 4 derselben sind breiter als lang und desshalb merkwürdig, weil sich auf ihnen das Wachs absondert. Durch mehre Schuppen hängt mit den letzten Hinterleibsringen ein Stechapparat zusammen. Es besteht dieser aus einer hornigen, braunen, am Grunde verdickten, oben offenen Scheide, in welcher 2 hornige steife Borsten enthalten sind, deren Ende an der einen Seite 9—12, sehr scharfe, rückwärts gekrümmte Sägezähne zeigt. Bei den Arbeitsb. ist der Stachel gerade, bei den ♀ gekrümmt und an den Borsten

finden sich nur 4, und zwar viel kleinere Sägezähne. In diesen Stechapparat mündet sich ein Giftbläschen, an welchem 2 dünne, mehrfach gewundene, am Ende verdickte, blinddarmartige Absonderungsorgane befindlich sind. Die hintern Schienbeine sind oben nackt, der Länge nach auswendig ausgehöhlt, innen aufgeworfen, an den Seiten mit zurückliegenden Haaren, die das Körbchen bilden, und am Ende mit kammförmig gestellten Haaren besetzt. Das erste Fusswurzelglied ist lang, breit und zusammengedrückt, auf der Innenseite mit 8—11 Querreihen borstenartiger Haare besetzt und wird gewöhnlich Bürste genannt. Die 4 übrigen Fussglieder sind wie bei den andern Fusspaaren gebildet. Die 3 Fusspaare sind übrigens von verschiedener Länge, so dass das erste das kürzeste und das dritte das längste ist. Die häutigen, gelbbraun geaderten Flügel bedecken den Hinterleib nicht ganz. Von diesen Arbeitsbienen sind die ♂ und ♀ leicht zu unterscheiden. Die ♂ haben einen fast runden und sehr grossen Kopf, dessen grosse und gewölbte Augen nach oben zu an einander stossen und die 3 Nebenaugen mehr gegen einander und nach vorn drücken. Die Mundtheile sind klein, aber lang behaart. Die Fühlhörner haben 13 Glieder nach der Ansicht der meisten Autoren, namentlich *Latreille's*; nach *Br.* und *Ratzeb.* aber 14 Glieder, wie in *med. Zool.* Band 2. in der Anmerkung zu Seite 178 zu lesen ist; auf Seite 181 im Texte aber sind sie 13gliedrig angegeben. Der Hinterleib ist dick, kurz, stumpf abgerundet, zum Theil dicht behaart und ohne Stachel. Die Flügel bedecken und überragen den Hinterleib. Die Schienbeine des letzten Fusspaars sind länger und schmäler, an der Aussenseite behaart und ohne Vertiefung, können desshalb auch nicht zur Aufnahme von Wachshöschen dienen. Bei den ♀, die den Geschlechtslosen ähnlicher sind, ist auch der Kopf dem jener ziemlich gleich, nur mehr rund als dreieckig. Der Hinterleib ist viel länger und zugespitzter, weniger behaart und wird von den kürzern Flügeln nicht ganz bedeckt. Die bei den Arbeitern gerade Stachelscheide ist hier krumm. Die Füsse sind mit denen der Arbeitsbienen übereinstimmender; aber das erste Fusswurzelglied (die Bürste) schmaler, ohne Dorn, mit sehr kurz geschornen und nicht in Reihen geordneten Haaren. — *Br.* und *Ratzeb.* geben folgende Maasse an: ♂ Breite mit ausgebreiteten Flügeln 13 und Länge 7 Linien. ♀ Breite m. a. F. 10½—11 Linien, Länge 6½—7 Lin. im unbefruchteten Zustande. Geschlechtslose Breite m. a. F. 9½—10½ Lin., Länge 5½—6 Linien.

Die Lebensweise der Bienen, so interessant und mannigfach sie wegen der verschiedenen Individuen ist, kann hier nicht ausführlich gegeben werden. Es mag genügen, die allgemein als richtig erkannten Beobachtungen und Erfahrungen mit Hinweglassung der Autoritäten anzuführen. Die Bienen haben eine Art Zeichensprache mittelst der Fühlhörner und, wie es scheint, Erinnerungskraft. Sie sind sehr reinlich, jeder Unrath wird aus dem Stocke geschafft oder eingehüllt, um ihn unschädlich zu machen. Die Geschlechtslosen verrichten die Arbeit, ♂ und ♀ blos das Fortpflanzungsgeschäft. In einem Stocke befinden sich oft bis 20, ja bis 40 und 60 Tausend Arbeiter, von Männchen, die noch dazu nur eine kurze Zeit zugegen sind, nur einige Hundert (etwa $^1/_{30}$ der ganzen Bevölkerung), doch auch ausnahmsweise 2000 und mehr; Weibchen dagegen nur ein einziges. Sie entwickeln wegen ihrer Menge in einem kleinen Raume einen bedeutenden Grad von Wärme. Wenn ein Bienenschwarm eine neue Wohnung bezogen hat, so fangen die Geschlechtslosen sogleich ihre Arbeit damit an, dass sie das Innere von Staub und Schmutz reinigen, und hervorstehende Spitzen, Späne oder Halme abbeissen, je nachdem der Bienenkorb oder Stock entweder ein Strohgeflecht oder ein gezimmerter Kasten, oder ein hohler Baum ist. Dann fangen sie an, einzeln und allmälig immer zahlreicher auszufliegen und einzusammeln, obgleich sie einen Vorrath für mehre Tage aus dem Mutterstocke mitbringen. Sie fliegen in gerader Richtung und ziemlich weit, wol über eine Stunde weit. Im April und Mai fliegen sie den ganzen Tag über aus; in den heissen Monaten nur bis 10 Uhr Morgens. Nachmittags scheinen sie Blüten zu suchen, die im Schatten stehen. Schlechtes

Wetter und schnellen Wechsel des Lichts lieben sie nicht, und kommen eilig und schaarenweis nach Hause, wenn am klaren Himmel trübe Wolken heraufziehen. Obgleich sie von gewissen Gewächsen den Honig lieber sammeln, als von andern, so vermeiden sie doch giftige Gewächse keineswegs geradezu. Man hat gesehen, dass sie sich in *West Chester* auf *Rhus Vernix* setzten, und darauf am andern Morgen gestorben waren. Dass der eingesammelte Honig bisweilen giftig ist, ist seit *Xenophon's* Rückzuge bekannt, und hat sich zuweilen bestätigt. Die sogenannten Wachshöschen an den Hinterbeinen sind Klumpen von Blütenstaube oder Pollen und daher gewöhnlich gelb, seltner roth oder grün. Sie bringen das Pollen mit grosser Geschwindigkeit mit den Fussgliedern der Vorderfüsse aus den Blumen oder Antheren, die sie zuweilen aufbeissen, heraus, geben es dem mittlern Fusspaare und legen es aus diesem in das Körbchen oder die Furche der Hinterfüsse. Seit Aristoteles behaupten auch andere Beobachter, dass die B. bei jedem einzelnen Ausfluge auch immer nur auf eine Art Blumen gingen. Die Gleichförmig- und Gleichfarbigkeit der Wachshöschen spricht dafür. Wenn sie heimkommen, laden sie ab, indem sie die Höschen entweder selbst abbeissen, kauen und verschlucken, oder es von andern thun lassen. Zuweilen werfen sie aber beide Höschen in eine Zelle und kneten sie zu einer Masse, oder es kommen andere, dies zu thun. Sie mischen eine Flüssigkeit dazu, welche Honig zu sein scheint. Wahrscheinlich wird diese Masse mit Honig getränkt, damit sie nicht verderbe und aufgehoben werden könne bis zu einer gelegenern Zeit. Oft findet man ihren Darmkanal damit erfüllt. Gewöhnlich sind ganze Partien von Zellen in den Waben damit angefüllt. Man nennt es Bienenbrot, *Ambrosia*, *Erithale*, *Sandarak*, *Cerinthe*, und es gehört wahrscheinlich zur Honig- und Wachsbereitung. Manche halten es für das Futter für die Jungen. Ferner sammeln sie eine gummiharzige Masse, das Stopf- oder Vorwachs, *Metys*, *Propolis* des *Plin.*, *μολιβίδα*, von den klebrigen, balsamischen Knospen mehrer Bäume. Sie verkleben damit alle Ritzen, überziehen die Wände der Stöcke und fremde, in dieselben gelangte Körper. Wenn sie nach Hause zurückgekehrt sind, so hängen sie sich zuweilen mit den Füssen an einander, gleichsam Guirlanden bildend und ruhen so. — Die Speiseröhre hat, bevor sie in den eigentlichen Magen tritt, eine starke Erweiterung; man nennt sie insgemein die Honigblase, weil sie mit Honig erfüllt ist, der von Zeit zu Zeit in Zellen entleert wird. Das Wachs, *Cera*, ist eine eigenthümliche Absonderung, die sich nur bei den Arbeitsbienen auf den Wachshäuten der oben erwähnten 4 mittelsten Bauchhalbringe in Form kleiner eckiger oder abgerundeter Scheibchen findet. Es wird das Wachs wahrscheinlich mehr aus dem Honig, als aus dem Bienenbrot ausgeschieden, denn wenn Bienen blos mit Honig, ja selbst blos mit Zucker gefüttert werden, so bereiten sie dennoch Wachs, während es der Chemie noch nicht gelungen ist, Wachs aus Pollen darzustellen. Nicht alle neuern Schriftsteller nehmen an, dass das Wachs an den Seiten ausgeschieden werde, sondern dass es, nachdem es in dem Magen sich gebildet habe, durch die Mundtheile gleich einem Schaum hervortrete. — Die Gleichförmigkeit der mittelst des Wachses erbauten Zellen zu Waben lässt vermuthen, dass dasselbe durch eine Flüssigkeit aufgelöst werden müsse. *Treviranus* glaubt, dass der alkalische Speichel der Bienen das Wachs auflöse und in eine Art Kleister verwandele. Es ergiesse sich während der Arbeit der Speichel aus den Speicheldrüsen in die Zungenröhre. Der Bau in einem Stocke beginnt gewöhnlich oben, indem einige Stellen an der Decke unregelmässig beklebt werden, an die sie nun immer regelmässigere Zellen anbauen, bis diese endlich eine senkrecht stehende Wand bilden (Waben, Wachstafeln, Raas). Mehre solcher Waben, zuweilen 6—10, nach dem Raume eingerichtet, stehen parallel und so weit von einander ab, dass 2 Bienen bequem neben einander vorbeilaufen können, wenn sie auf den beiden gegeneinander gekehrten Wabenflächen sich befinden. Die Zellen sind 6seitige Prismen, deren Boden von 3 pyramidalförmig aufgesetzten Rhomben gebildet wird. Sie stehen in den

Waben in zwei Schichten und zwar so mit dem Boden gegen einander, dass jederzeit auf einem Rhombus des Bodens ein Rhombus einer andern Zelle steht, und also auf einem Zellboden von 3 einzelnen Zellen Drittheile aufstehen. Jede Zelle ist ein abgesondertes Ganze, jede hat ihre Wände und niemals 2 eine gemeinschaftliche Wandung. Die meisten derselben sind für Eier, aus denen Arbeitsbienen entstehen, eingerichtet, eine kleinere Anzahl ist ganz diesen ähnlich, nur grösser und geräumiger, für männliche Eier bestimmt. Der Zellen für weibliche Eier finden sich nur wenige, und diese sind von anderer Gestalt, Grösse und Anheftung. Sie befinden sich meist an den Rändern, seltner an den Seiten der Waben, sind birn- oder kugelförmig, mit geräumiger, bauchiger Höhlung und rundlicher Oeffnung und mit einem ungemeinen Aufwande von Wachs aufgeführt, indem eine einzige so viel desselben als hundert und mehr der gewöhnlichen Zellen enthält. Ein grosser Theil der Zellen ist für die Nahrung, den Honig und das Bienenbrot, bestimmt, und zuweilen ist in einer Zelle erst Honig, dann eine Made und später wieder Honig enthalten. Die blos für Honig bestimmten sind gleich anfangs von grösserer Tiefe angelegt. — Die Erzeugung der Nachkommenschaft ist das Geschäft eines Weibchens und vieler Männchen. Sind mehre ♀ in einem Stocke, so müssen die übrigen sterben, indem sie von der alten Königin umgebracht werden, oder die Bevölkerung theilt sich, ein Theil geht davon (das Schwärmen) und sucht sich einen neuen Aufenthalt, einen neuen Anbau zu beginnen, dem alten ♀, dem Weiser, folgend. Fehlt einem Stocke das Weibchen und erhält er nicht bald ein solches, so geht er zu Grunde. Das ♀, auch Königin (bei den Alten König) genannt, wird von den Arbeitern in der That gleich einer solchen behandelt, denn es begleitet sie bei ihren Verrichtungen eine Anzahl derselben, 12 — 30, immer mit den Köpfen gegen sie gekehrt, ihr Honig zu reichen, mit den Fühlhörnern sie zu streicheln und mit den Füssen zu putzen u. s. f. Die ♂ (Drohnen) sind träge, fliegen nur am Mittag und bei gutem Wetter aus, und nur, um sich Nahrung zu holen. Sie scheinen nichts in den Stock zu tragen, obschon man ihnen früher das Geschäft des Wasserholens andichtete und sie desshalb Wasserbienen nannte. Nur vom Mai an bis in den August sind ♂ in dem Stocke, während welcher Zeit die Begattung, die nach H u b e r in der Luft und im Fluge statt findet, vor sich geht, wesshalb sie auch so wenig beobachtet worden ist, und desshalb falsche Meinungen aufgestellt worden sind. Nach dieser Zeit sterben die ♂, welche sich begattet haben, weil die Ruthe im Weibchen zurückbleibt, und die übrigen werden von den Arbeitern getödtet (Drohnenschlacht) und aus dem Stocke herausgeschafft, vor welchem man sie dann in Menge todt findet. Die Drohnen können sich nur schlecht vertheidigen, da ihnen die Stacheln fehlen und gewöhnlich mehr als e i n Arbeiter über sie herfällt. Zuweilen, besonders an heissen Tagen, entsteht ein Kampf zwischen den Arbeitern eines Stockes oder zwischen diesen und fremden Arbeitern, die um zu rauben in den Stock gekommen sind, wobei die Kämpfenden einander zwischen den Schienen des Hinterleibs und am Kopfe zu verwunden suchen. Ein ♀ soll durch eine einzige Begattung für ein, ja sogar für 2 Jahr fruchtbar werden. Da den Männchen nur das Geschäft der Befruchtung obzuliegen scheint, so könnte man sich über ihre verhältnissmässig grosse Anzahl billig verwundern; allein sie scheint nach H u b e r desshalb nöthig zu sein, weil es dem einzigen Weibchen schwer werden würde, im Freien ein ♂ zu finden, wenn ihrer nicht viele wären, und weil sie nach *Réaumur's* Beobachtung zur Erfüllung ihrer Function sich sehr träge beweisen. — Nach H u b e r fängt das ♀ 46 Stunden nach der Frühjahrs-Paarung an Eier zu legen, geschah diese aber im Herbste, so gebiert es erst im nächsten Frühlinge. In der wärmern Zeit der ersten 11 Monate (vom Mai—April) legt es nur Eier der ♄, täglich über 100, ja 200, hernach legt es 30 Tage lang Eier der ♂, in allem vielleicht gegen 2000, ausserdem legt es noch einmal im Herbste ♂l. Eier, doch in geringerer Anzahl. Uebrigens sollen auch Arbeiter zuweilen Eier, aber nur ♂l. legen.

Ein gesundes ♀ legt nie ein männl. Ei in eine Arbeiterzelle, sondern nur in die männl. Zellen, welche gerade zu jener Zeit von den Arbeitern erbaut werden. Auch umgekehrt lässt sie lieber die Eier fallen, ehe sie ein Arbeitsbienenei in eine männl. Zelle legt. Nachdem die ♂l. Eier gelegt worden sind, werden von dem ♀ noch 16—20 ♀l. Eier in die erst begonnenen Zellen für ♀ gelegt. Diejenigen ♀ dagegen, welche erst nach dem 28sten Tage ihres Daseins im geflügelten Zustande zur Paarung kommen, gebären nur männliche Eier und legen diese ohne Unterschied in Zellen für ☿, ♂ und sogar ♀, und die Arbeiter, deren Instinkt von jenem des ♀ geleitet wird, irrt zugleich mit diesem und füttert diese männl. Maden mit Futter, wie es ♀ zu bekommen pflegen. Es werden daraus aber nur ♂. Aus Eiern zu Arbeitsbienen aber können, durch später zu erwähnende Abänderungen in ihrem Larvenleben, vollkommne ♀ gebildet werden. In einem Stocke, in dem sich eine zu spät zur Paarung gelangte Königin findet, werden die ♂ von den ☿ nicht vertilgt, ebenso wenig zeigt aber auch das ♀ den Hass gegen ihre Nebenbuhlerinnen, der andere, jene zu tödten, veranlasst. Die Eier sind fast eine Linie lang, aber nur 1/6 Linie dick, etwas gekrümmt, unten dünner, oben dicker und abgerundeter, milchweiss und durchscheinend. Sie sitzen mit dem dünnern Ende auf einer der Rhombenflächen in den Zellen auf. Die Maden sind weiss und liegen in den Zellen gekrümmt. Die Eier der ☿ liegen 3 Tage, die Maden 5 Tage, dann machen die ☿ einen Wachsdeckel über die Oeffnung, worauf sich die Maden während 36 Stunden in einen seidenartigen Cocon spinnen; 3 Tage darauf werden sie Puppen und bleiben in diesem Zustande 7½ Tag, so dass sie am 20sten Tage nach dem Legen ausschlüpfen. Die weibl. Made spinnt nur 24 Stunden und schlüpft schon am 16ten Tage aus. Die ♂ aber schlüpfen erst am 24sten Tage hervor. Die Maden und Puppen der ☿ und ♂ liegen wagrecht, die der ♀ senkrecht in den Zellen. So lange sie Larven sind, werden alle von den ☿ gefüttert. Als Futter derselben soll nur das Pollen dienen, denn entzieht man dieses dem Stocke und lässt ihm nur den Honig, so sterben die Larven an Abzehrung. Die Larven der ♀ bekommen ein anderes, schmackhafteres Futter; die Arbeiterlarven der Nachbarzellen sollen auch etwas davon erhalten und zu solchen Arbeitern werden, welche männliche Eier zu legen fähig sind. — Wenn die Arbeiter eines Stockes genöthigt sind, aus Larven ihrer Art ♀ zu bilden, weil ihnen die Königin entrissen wurde, so vereinigen sie zu einer königl. Zelle 2—3 Zellen für Arbeiter, lassen darin aber nur eine Larve am Leben und füttern diese mit königl. Speise. Dadurch entwickeln sich die Geschlechtsorgane, und die den Arbeitsbienen eignen Werkzeuge, z. B. das Körbchen an den Hinterfüssen, bleiben weg. Ob nun gleich ein solches Weibchen den andern im Aeussern sehr ähnlich sieht, so soll ihr doch die Stimme (?) fehlen, deren später noch Erwähnung geschieht. — Wenn das Eierlegen zu Ende ist, so zieht aus einem sehr bevölkerten Stocke das alte ♀ mit einer Schaar Bienen ab (Schwarm), um einen eignen Staat zu bilden, und räumt so der jüngern Königin seinen Platz ein. Dieses geschieht auch zuweilen, oft schon nach 3 Wochen, bei dem ausgezogenen Schwarme von neuem (Jungfernschwarm). — Der Mutterstock, welcher nun ein junges Weibchen besitzt, schwärmt zuweilen noch einmal, und dann zieht dieses Weibchen an der Spitze des Schwarms davon, einem noch jüngern Platz zu machen. Den ersten Schwarm pflegt man Vor- und den zweiten Nach-Schwarm zu nennen. — Das alte ♀ verlässt den Mutterstock nicht eher, als bis die aus ihren Eiern entstandenen Larven sich verpuppen. Im Frühjahr nämlich legt in einem gut bevölkerten Stocke das ♀ eine ungemeine Menge Eier und zu gleicher Zeit werden auch einige Zellen für ♀ erbaut, in welche jedoch nur in Zwischenräumen Eier gelegt, und diese auch nur nach und nach zugedekkelt werden, so dass auch die ♀ zu verschiedenen Tagen ausschlüpfen. Kämen sie zu einer und derselben Zeit hervor, so würden sie sich gegenseitig ermorden. Auch die Arbeiter wissen das gleichzeitige Auskommen zu verhindern, oder halten das zuerst ausgekrochene ♀ von den Zellen der

übrigen ♀ ab. — Kann das alte ♀ schlechten Wetters halber nicht ausziehen, und kriechen junge ♀ hervor, so werden letztere von der alten Königin angefallen und getödtet und ein solcher Stock schwärmt dann überhaupt nicht. Hat ein Stock geschwärmt und es entwickelt sich ausser dem vorhandenen ♀ noch ein zweites oder gar ein drittes, so werden diese letztern bis zum Auszuge des ersten ♀ in ihren Zellen gefangen gehalten, und durch ein Loch in der Zelle von den ♄ gefüttert. Diese Gefangenschaft soll mehre Tage dauern können und das einem heisern Klarinetten-Tone vergleichbare Singen von den Gefangenen herrühren. Diese Töne sind besonders kurze Zeit vor dem Schwärmen hörbar, wenn man das Ohr nahe an den Stock hält, und wol keine Stimme, da diese allen Insekten vermöge ihrer Organisation fehlen muss; sondern sie werden wahrscheinlicher Weise durch das schnellere Schwingen der Flügel vieler Bienen hervorgebracht, obgleich sie nur als einzelner Ton, seltner auch als zwiefacher, gehört werden. Sehr stark bevölkerte Stöcke und solche, die sich selbst überlassen sind, schwärmen zuweilen 4mal, und zwar binnen einer Zeit von 18 Tagen. Nach mehrjähriger Durchschnittsrechnung finden folgende Verhältnisse hinsichtlich der Zahl der Vor- und Nachschwärme Statt; auf 45 Vorschwärme folgten 32 Nachschwärme, 12 dritte und 1 vierter Schwarm. Nur bei gutem und beständigem Wetter schwärmen die Bienen, und oft sind alle Vorboten dazu da, dennoch kommt plötzlich alles zur Ruhe, weil eine dunkle Wolke den Himmel überzieht. Wenn es dann nach einiger Zeit wieder hell geworden ist, so kommen sie plötzlich heraus, wogen eine Zeitlang hin und her, bis, nachdem einige ♄ eine Stelle ausgesucht haben, das ♀ sich an derselben ansetzt und nun die übrigen allmälig folgen und sich aneinander hängen, so dass sie einen grossen Haufen oder Ballen bilden. Wenn ein solcher Schwarm nicht baldigst eingefangen wird, so geht er davon und sucht die Freiheit. Die Anzahl der Individuen eines solchen Schwarms ist sehr verschieden; man hat sie von 10—40 Tausend bemerkt. Da die ♄ auf einige Tage Vorrath an Wachs und Honig mitnehmen und sogleich Zellen bauen, so kann auch das ♀ (der Weiser) sogleich legen und auch bald selbst wieder einen Schwarm (Jungfernschwarm) abgeben. Die Königin eines Nachschwarms dagegen ist noch unbefruchtet und fliegt desshalb gleich am nächsten Tage, nach welchem sie sich im neuen Stocke befindet, aus, sich zu paaren und legt 46 Stunden nach der Befruchtung. — Im Winter erstarren die Bienen nicht, sondern setzen sich dicht zusammen, so dass in einem gut bevölkerten Stocke noch + 24° *R.* ist, wenn das Thermometer im Freien 0 zeigt; in warmen Frühlingstagen steigt die Wärme bis + 30° und mag zum Theil das Schwärmen beschleunigen.

Die vorzüglichsten Schriften über die Naturgeschichte der Bienen, deren Literatur überaus reich ist, sind folgende: *Swammerdamm's Bibel der Natur.* (*Aus dem Holländischen.*) *Leipzig*, 1752. — *Réaumur*, *Mémoires V. et VI. Die Bienen. Uebersetzt Nürnberg* 1758. *Schirach*, *Natürliche Geschichte der Bienenkönigin* 1770. *Riem*, *verschiedene Schriften*, *besonders in den Bemerkungen der Bienengesellschaft zu Lautern* 1769 — 1785. *Kirby*, *Monographia Apum.* 1802. *Kirby and Spence an Introduction to Entomology Vol* 2. *Lond.* 1817. *Fr. Huber*, *Nouvelles Observations sur les Abeilles*, *adressées à C. Bonnet à Genève* 1792. *Uebersetzt von Riem. Dresden* 1793. *Rahmdohr's Zergliederung der Honigbienen* 1819. *Vol. II.* 4. *mit* 20 *Tafeln. Klug in Ersch und Gruber Encyklop. Th.* 4 *S.* 405. Der Vorrath an Schriften über Bienenzucht ist gleichfalls sehr gross. —

Die Honigtafeln werden zu gewissen Zeiten, am gewöhnlichsten im Frühjahre, mit einem besondern Messer theilweis ausgeschnitten. Der freiwillig oder bei geringer Sonnen- und Ofenwärme ausfliessende Honig wird Jungfern-Honig, *Mel album s. virgineum*, genannt. Er ist dickflüssig, vollkommen durchsichtig und klar, nicht körnig, gelb, wird aber durch's Alter dunkler und körnig. Der Geruch und Geschmack sind eigenthümlich, letzterer lieblich süss, doch immer etwas schärflich, fast säuerlich. Um mehr Honig zu erhalten, wendet man Wärme und das Anspressen an, dadurch aber wird derselbe dunkler und trüber und dann Gemeiner Ho-

nig, *Mel commune* s. *flavum* s. *crudum*, genannt. Es kann derselbe gleichfalls zum medicinischen Gebrauche angewendet werden. Ausser diesen beiden Arten unterscheidet man auch noch, wiewol mehr im gemeinen Leben, den Raas- oder Roos-Honig, Scheibenhonig, d. i. der noch in den Waben befindliche, nicht ausgelassene, und den Steinhonig oder Zuckerhonig, d. i. der in den Waben durchs Alter verhärtete Honig. Viele Leute halten den Lindenblüthonig (Lippitzhonig in Lithauen), welchen man erhält, wenn man den frisch während der Blütezeit der Linde von den Bienen gesammelten Honig von den Waben losschneidet, für besonders arzneikräftig. Der Buchweizenhonig hat eine grünliche Farbe und wird bröcklich. Die Bienen sammeln ihn aus den Blüten des Buchweizens oder Haidekorns *(Polygonum Fagopyrum L.)*. Der Honig aus der Gegend von Magdeburg, welcher von Blumen auf Wiesen und in den Gärten gesammelt wird, heisst oft Krauthonig. Frankreich bezieht seinen Honig aus seinen mittägigen Provinzen. Der Narbonenser Honig wird sehr geschätzt und desshalb auch in Frankreich und England eingeführt. Ausser diesem und ausser seinem eignen H. braucht England auch den Braunen italienischen und den Minorka-Honig. Der Römische oder Italienische Honig, der häufig nach Süddeutschland gelangt, soll ein Gemisch aus Thomaszucker und Feigenextract sein, was jedoch kaum glaublich ist. Neuerdings wird viel Honig von Nordamerika ausgeführt, der von wilden Bienen erzeugt worden ist. Er hat eine gelbweisse Farbe, einen sehr süssen und angenehmen Geschmack und wird schwerer fest als der deutsche H. Der H. besteht aus einem körnigen (Traubenzucker, Krümelzucker) und einem schleimigen Zucker (Schleimzucker), welche beide gährungsfähig sind; aus einer freien Säure, welche dem Krystallisiren des H. hinderlich ist; aus etwas Schleim, etwas Wachs und einem Riechstoff. Specif. Gew.: vom besten 1,434; doch ist auch H. von 1,425 spec. Gew. noch gut und haltbar. Er wird innerlich und äusserlich angewendet. Innerlich ist er sehr auflösend, gelind abführend, nährend, antiseptisch und wirkt auf alle Ab- und Aussonderungen reizend. Er dient als *Expectorans* in katarrhalischen und andern Brustaffectionen, als *Laxans* bei Stockungen im Unterleibe, Gelbsucht, Hämorrhoiden u. s. w. Auch wird er zu manchen Präparaten verwendet. Verfälschungen, welche vorzukommen pflegen, sind folgende: Mit Wasser gemischt trägt er kein Ei mehr, und das spec. Gew. ist unter 1,425; mit Möhrensaft, *Roob Dauci*, wird er dunkler und erhält einen andern Geschmack; mit Mehl bleibt er im Löffel über der Lichtflamme dickflüssig und wird nicht wie reiner H. dünnflüssiger, lässt sich durch Eiweiss nicht klären, die heisse wässrige Auflösung lässt beim Erkalten einen Niederschlag fallen, der, mit sehr wenig Wasser aufgekocht, eine dicke, klebrige, gallertartige Masse bildet; mit Traganthgummi oder Leim erstarrt er, wenn man seine Auflösung bis zur Syrupdicke einkocht, binnen einiger Tage zu einer halbdurchsichtigen Sülze. — Das Wachs *(Cera)* ist die nach dem Auspressen des Honigs aus den Waben zurückbleibende Masse, die man in kochendem Wasser schmilzt und dadurch von dem noch anhängenden Honig und zu Boden fallenden Unreinigkeiten befreit. Man lässt sie gewöhnlich in Schüsseln erkalten und erstarren, wodurch sie die Gestalt von Broten oder Kuchen annimmt. Dieses, das sogenannte Gelbe Wachs, *Cera flava* s. *citrina* s. *cruda*, hat eine hellgelbe oder schmutzig grünlichgelbe Farbe, einen eigenthümlichen wachs- und honigartigen Geruch und einen unbedeutenden Geschmack. Es zerspringt leicht in grössere, scharfkantige Stücke, erweicht in der Wärme der Hand, schmilzt im Feuer, löst sich in Wasser und kaltem Alkohol gar nicht und nur in kochendem Alkohol zum $\frac{1}{20}$ auf. Das spec. Gew. ist 0,960. Die gelbe Farbe rührt von Beimischung von Honig her und es kann daher das Wachs gebleicht werden, worauf es als Weisses Wachs, *Cera alba*, *Cera in tabulis*, in den Handel kommt. Durch mehrmaliges Behandeln mit kochendem Alkohol kann man das Wachs in 2 Bestandtheile trennen. Ungefähr $\frac{9}{10}$ des W. wird vom kochenden Alkohol aufgelöst, setzt sich beim

8*

Erkalten des Alkohols ab und dies wird *Cerin* genannt; der im kochenden Alkohol unauflösbare Theil, etwa 1/10, ist das sogenannte *Myricin*. Mengt man W. mit gleicher Gewichtsmenge gebrannten Kalks und unterwirft es der trocknen Destillation, so erhält man zuerst ein gelbes dünnflüssiges und hierauf ein butterartiges Oel, welche beide Oele man dann zusammen umdestillirt, wodurch das übergegangene Oel flüssig bleibt, und dann als *Oleum Cerae* in den Officinen gehalten, aber sehr selten gebraucht wird. Bei der trocknen Destillation reinen Wachses entsteht keine Benzoësäure, wie dies bei Fettarten der Fall ist, wesshalb die trockne Destillation auch das beste Mittel ist, Wachs auf Verunreinigung von Talg zu prüfen. Verfälschung mit Mehl, besonders Erbsenmehl, machen das W. bröcklich, mit Harzen dagegen zähe und weniger spröde. Das W. wird meist zur Bereitung äusserlicher Mittel, als Salben, Pflaster, *Bougies*, Räucherungen u. s. w. angewendet, zuweilen aber auch noch als innerliches einhüllendes und abstumpfendes Mittel in hartnäckigen Durchfällen und Ruhren zu 1—2 *Scrupl.* in Form von Emulsionen und Latwerge oder in Seife oder Oel aufgelöst. Das Vorwachs, Stopfwachs, *Propolis*, diente ehedem als erweichendes, schmerzstillendes, Wunden reinigendes Mittel und auch als Räucherung gegen Husten, Asthma und Lungenkrankheiten, wird aber jetzt wenig oder gar nicht mehr gebraucht. Das *Unguentum propolicum* war bei alten Geschwüren und Hämorrhoiden ehedem sehr in Ruf gerathen. Das seit einigen Jahren häufig zu uns kommende Japanische Wachs, *Cera japonica*, ist kein Bienen-, sondern ein Pflanzenwachs und wird von *Rhus succedanea L.* erhalten.

Apium *Tournef.* Sellerie. Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria*, *Digynia L. syst.* —

Apium graveolens *L.* Gemeiner S., Eppich. (*Fl. dan. t.* 790. *Schkhr. t.* 78. *Blackw. t.* 443. *Plenck. t.* 217. *Hayne.* 7. *t.* 24. *Engl. bot.* 1210.) An Wassergräben und Bächen, besonders häufig auf Kalkboden, ⊙. Die Wurzel ist an wilden Pflanzen dünn, möhrenförmig, geringelt, aussen bräunlichgelb, innen weisslich; an cultivirten Pflanzen dick rundlich, fast knollenartig, mit vielen strohhalmsdicken Fasern besetzt. Letztere wird sehr häufig als Sallat gegessen und wirkt dann als ein eröffnendes und reizendes Mittel besonders auf die Harn- und Geschlechtsorgane. Die wilde Pflanze hat einen weit kräftigern, aber unangenehmern Geruch und Geschmack. Ehedem sammelte man davon *Radix*, *Herba et Semen Apii s. Ap. graveolentis s. Ap. sativi s. Ap. palustris s. Ap. hortensis s. Ap. officinarum s. Ap. dulcis s. Paludapii s. Eleoselini s. Hydroselini* (*Σέλινον ἔλειον Hipp.*, *'Ελειοσέλινον Diosc.*). Die Wurzel (auch *Radix Celleri Italorum* genannt) gehörte zu den 5 grossen eröffnenden Wurzeln (*Radices quinque aperientes majores*) und die Samen zu den 4 kleinern erhitzenden Samen (*Semina quatuor calida minora*). Jetzt sind sie obsolet.

Apium Petroselinum *L.* S. *Petroselinum sativum Hoffm.*

Aplophyllum tuberculatum *Ad. Juss.* (*Ruta tuberculata Forsk.*) Eine ausdauernde, krautige Pflanze in Arabien, Aegypten und Nubien, die von den Beduinen sehr geschätzt wird. Der Saft mit Wasser als Waschmittel gebraucht soll den Haarwuchs sehr befördern. (*Fam. Rutaceae Adr. de Juss.*)

Apocyneae *R. Br.* Apocyneen. (*Apocynearum Pars Juss.*, *Strychneae De C.*) Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume oder Sträucher, die meist einen milchenden Saft führen, enthaltend. Blätter gegenüberstehend oder quirlförmig, selten zerstreut, ganzrandig; oft an der Stelle der Afterblätter mit Wimpern oder Drüsen versehen. Die Blüten bilden Doldentrauben. Kelch 5theilig, stehenbleibend. Blumenkrone einblättrig, hypogynisch, regelmässig, 5lappig, abfallend; Lappen vor dem Aufblühen übereinander liegend und gedreht. 5 Staubgefässe auf der Blumenkrone befe-

stigt, mit deren Lappen abwechselnd. Staubfäden frei, ohne Anhängsel; Staubbeutel zweifächrig, der Länge nach aufspringend; Pollen körnig, unmittelbar an die Narbe gelegt. Zwei einfächrige, völlig freie Fruchtknoten, selten zu einem einzigen zweifächrigen verwachsen; Eichen meist zahlreich; 2 Griffel an der Spitze durch eine gemeinschaftliche Narbe verbunden, zuweilen auch gänzlich verwachsen. Frucht eine doppelte oder einfache Balgkapsel, Kapsel, Steinfrucht oder Beere. Embryon meist von einem fleischigen oder hornartigen Albumen umgeben, mit blattartigen Samenlappen.

Sie sind am häufigsten in den Tropenländern, in den gemässigten Zonen finden sich nur wenige und in der kalten gar keine. Sie wirken emetisch und purgirend und dabei mehr oder weniger giftig. Bei den Gatt. *Strychnos* und *Ignatia* finden sich höchst giftige Alkaloide, Strychnin und Brucin, die, ausser in den übrigen Theilen, am concentrirtesten in den Samen enthalten zu sein scheinen.

Apocyni folio subrotundo Herba. S. *Marsdenia erecta R. Br.*

Apocynum *Tournef.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Apocyneae Adr. de Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — milchende Kräuter und Sträucher enthaltend.

Apocynum androsaemifolium *L.* (*Moris. hist. 3. t. 3. f. 16. Lam. 176. f. 1. Bot. mag. t. 280. Bigel. t. 36.*) Ein 2—3 Fuss hohes, ausdauerndes Gewächs Nordamerikas, dessen Theile einen scharfen und bittern Milchsaft enthalten. Die Wurzel wird in Gaben zu 30 Gran wie Ipecacuanha als Brechmittel gebraucht, oder auch bei Wassersuchten, um zu purgiren; in kleinern Gaben befördert sie die Verdauung. Auch wenden sie die Indianer gegen Syphilis an.

Apocynum indicum *Lam.* (*Rumph. 5. t. 40. f. 2. Apoc. reticulatum Lour.* [*non L.*]). Ein windender Strauch in Cochinchina und auf den Molukken. Die roh oder gekocht genossenen Blätter sollen die Verdauung stärken und die Milch bei Stillenden vermehren. Die Wurzel wird bei gastrischen Beschwerden und bei den schädlichen Folgen, die nach dem Genusse giftiger Fische und Krebse entstehen, für heilsam gehalten.

Apocynum Juventus *Lour.* Ein windender Strauch in Cochinchina, dessen Wurzel daselbst in sehr hohem Ansehen steht; ihr anhaltender Gebrauch soll alten Leuten die Kräfte der Jugend wiederbringen.

Apocynum venetum *L.* (*Zannich. t. 76.*) Eine ausdauernde krautartige Pflanze am Strande des adriatischen und schwarzen Meeres, war sonst unter dem Namen *Tithymalus maritimus* bekannt und die Wurzel als Brech- und Purgirmittel in Anwendung.

Apostemkraut. S. *Scabiosa arvensis L.*

Apotheker-Rose. S. *Rosa gallica L.*

Aprikosenbaum. S. *Armeniaca vulgaris Lam.*

Aprilenblume. S. *Anemone nemorosa L.*

Aquifoliaceae *De C.* S. *Ilicineae Ad. Brongn.*

Aquifolii Folia. S. *Ilex Aquifolium L.*

Aquilae Lignum. S. *Aloës Lignum 3).*

Aquilaria *Lam.* Adlerholz. Gewächsgatt. der Familie *Aquilarineae R. Br.* — *Decandria. Monogynia L. syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch kreiselförmig, 5lappig. Blumenkrone fehlend. Staubfäden innerhalb des krugförmigen Torus unter dessen Einschnitten befestigt; Antheren schaukelnd. Griffel fehlend. Samen mit einem schwammigen Samenmantel.

Aquilaria Agallocha *Roxb.* Ein fast unbekannter Baum, von dem das Agallochholz, eine Sorte des *Aloës Lignum* (s. d.), abstammen soll.

Aquilaria malaccensis *Lam.* Blätter eirund, plötzlich zugespitzt, kahl, ganzrandig; Blattstiele haarig; Blüten achselständig; gehäuft. (*Lam. t.* 356. *Aquilaria ovata Cav. mon. t.* 224.) Ein 60 Fuss hoher Baum auf Malakka. Blätter kurzgestielt, 3½ Zoll lang, 2 Zoll breit, stark zugespitzt, jung zottig und weisslich, später ganz kahl. Kelch lederartig, gelb, bis zur Mitte in 5 sternförmig abstehende, eirunde, spitzige Zipfel getheilt. Torus mit 5 dicken, filzigen, tief 2spaltigen Zipfeln. Fruchtknoten oval, mit sehr kleiner, sitzender Narbe. Kapsel holzig, 1½ Zoll lang, 1 Zoll breit. Samen oval länglich, spitz, schwarz. Von diesem Baume leitet man das *Lignum Aspalathum officinale*, eine Sorte des *Aloës Lignum* (s. d.), her.

Aquilaria secundaria *De C.* (*Rumph. amb.* 2. *t.* 10.) Ein Baum auf den Molukken, der noch wenig bekannt ist und von voriger Art sich nur durch die allmälig zugespitzten (nicht plötzlich zugespitzten) Blätter unterscheidet. Auch von ihm wird Adler- oder Aloeholz abgeleitet.

Aquilarineae *R. Br.* Eine dikotyledonische, kleine Gewächsfamilie, die noch sehr unvollständig gekannt ist und südasiatische Gewächse enthält. Es sind Bäume mit abwechselnden Blättern, die den Gattungen *Ophiospermum Lour.*, *Aquilaria Lam.* und *Gyrinops Gaertn.* zugehören.

Aquilegia *L.* Akelei. Gewächsgatt. der Fam. *Ranunculaceae Juss.* — *Polyandria. Pentagynia L. syst.* — ausdauernde Kräuter mit faserigen Wurzeln enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5blättrig, blumenkronenartig. Blumenkrone 5blättrig, kappenförmig, in einen Sporn verlängert. Staubgefässe zahlreich, die innersten unfruchtbar. Pistille 5. Balgkapseln 5.

Aquilegia vulgaris *L.* Gemeiner Akelei, Aglei, Adlersblume. Sporn der Blumenblätter an der Spitze hakig gebogen; Platte derselben sehr stumpf, seicht ausgerandet, um die Hälfte kürzer als der Sporn, etwa so lang wie die Staubgefässe; Kelchblättchen länglich-eiförmig; unter den Pistillen stehende Schuppen sämmtlich wellig-kraus; Blätter doppelt 3zählig mit 3lappigen gekerbten Blättchen und eiförmigen, abgerundeten Kerben. (*Fl. dan.* 695. *Engl. bot.* 297. *Blackw. t.* 409. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 6. *Dod. pempt.* 181. *f.* 1. *Tabern. Kraeuterb.* 97. 98 *Weinm. t.* 160 — 164. *Besl. Eyst.* 2. *t.* 6 — 9. *Winkl. hom. Arzneig. t.* 119. *Winkl. Giftg. D. t.* 73.) In Wäldern und auf Bergen in Europa und Nordasien; wegen der Mannigfaltigkeit der Blumenfarben häufig in Gärten als Ziergewächs cultivirt, wo besonders folgende Abänderungen interessant sind. *Var. A. v. corniculata De C.* mit gefüllter Blume, zahlreichen gespornten Blumenblättern, durch Umwandlungen der Staubgefässe entstanden. — *A. v. stellata De C.* mit gefüllter Blume, wobei die Blumenblätter nicht gespornt sind, sondern in flache Blätter, die den Kelchblättern gleichen, sich verwandelt haben. — *A. v. degener De C.* mit gefüllter Blume, wobei die Blumenblätter und Kelchblätter flach, grünlich und derber geworden sind. — Die Wurzel kurz, zuweilen vielköpfig, mit starken, ästigen, braunen Fasern. Stengel steif aufrecht 1½ — 3 Fuss hoch, stielrund, nach oben ästig, mit zerstreuten Härchen besetzt oder flaumhaarig. Blätter oben dunkel, unten blaulichgrün, oft flaumhaarig; die grundständigen auf langen, am Grunde scheidig erweiterten, die stengelständigen auf kurzen Blattstielen; die Blättchen gestielt, rundlich-rautenförmig, oder breit verkehrt-eirundlich, das mittlere 3spaltig, die seitlichen meist 2spaltig; an den obern Blättern kleiner und oft nur stark gekerbt, nicht gespalten. Blüten einzeln am Ende des Stengels und der Aeste, meist 4 — 12, violett, blau, rosenroth oder weiss. Blütenstiele überhängend, nach dem Verblühen aufgerichtet. Kelchblätter eiförmig oder eilänglich, an der stumpflichen Spitze gelblich-grün,

etwas länger als die Platte der Blumenblätter. Der Sporn der Blumenblätter allmälig verschmälert, an der Spitze fast zirkelförmig in einen einwärts gekehrten Haken gekrümmt, an der Spitze etwas verdickt und callös. Die Griffel so lang als die Staubgefässe. Balgkapseln walzlich-zusammengedrückt, in den langen Griffel zugespitzt an einander schliessend, fast kahl, etwas klebrig-flaumhaarig. Samen eilänglich, gekielt, glänzend schwarz. — Sonst hielt man *Radix*, *Herba*, *Flores et Semina Aquilegiae* s. *Chelidoniae mediae* s. *Chelidonii medii*, auch Liebfrauenhandschuh-Wurzel, Kraut u. s. w. in den Officinen vorräthig. Kraut und Wurzel haben einen unangenehmen Geruch und widrig bitterlichen Geschmack; ersteres soll betäubend scharfe Eigenschaften besitzen, beide wendete man sonst gegen Gelbsucht und Scorbut an. Die Blüten können statt der *Flores Violae* zum Veilchensyrup benutzt werden. Die Samen sollten besondere Heilkräfte bei Ausschlagskrankheiten der Kinder haben, und *Linné* erwähnt, dass Kinder an einer von einer alten Frau verordneten, zu starken Gabe gestorben seien. —

Arabisches Gummi. S. *Gummi arabicum.*

Arachis *L.* Erdeichel. Gewächsgattung der Fam. *Leguminosae Juss.* — *Diadelphia. Decandria L. syst.* — nur eine Art enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch sehr langröhrig, 2lippig. Blumenkrone umgedreht. 10 Staubgefässe, diadelphisch. Hülse gestielt, eilänglich, wulstig, lederartig, nicht aufspringend, 2–4samig.

Arachis hypogaea *L.* Unterirdische E., Erdpistazie, Mandubibohne. (*Rumph, amb.* 5. *t.* 156. *f.* 2. *Trew. Ehr. t.* 3. *f.* 3. *Lam. t.* 615. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 4. *t.* 267.) Eine ⊙ krautartige Pflanze des tropischen Amerika, die jetzt in den meisten heissen und warmen Gegenden, zum Theil selbst im südlichsten Europa cultivirt wird. — Wurzel faserig, mit kleinen erbsenartigen Knöllchen. Stengel krautig, vom Grund an ausgebreitet ästig. Blätter 2paarig gefiedert; die verkehrt eiförmigen, ganzrandigen Blättchen stehen am Ende eines 2—3 Zoll langen weichhaarigen Blattstiels. Die Blüten stehen zu 2—3, seltner einzeln oder zu 4—6 in den Blattachseln auf kurzen Stielen, die sich später verlängern; die schmetterlingsartige Blumenkrone ist gelb. Die Hülsen sind 2—3 Zoll lang, 6—9 Linien dick, stumpf, gelblich weiss, stark netzaderig. Samen eiförmig oder oval, haselnussgross, bräunlich-roth, innen weiss. — Bald nach der Blütezeit verkriecht sich die junge Frucht in den Erdboden und die Frucht reift 3—4 Zoll tief in der Erde. — Die Samen schmecken süss, und nach den meisten Schriftstellern denen der Haselnüsse und süssen Mandeln ähnlich; durch Rösten soll der Geschmack sich noch verfeinern; sie werden desshalb in den Tropenländern häufig, sowol roh, als auch geröstet und zubereitet gegessen. Sie enthalten ein fettes Oel, das dem besten Olivenöle gleichgestellt und wie dieses benutzt werden kann. Man bereitet auch aus den Samen durch Zerstossen einen Teig, den man mit Zucker versüsst und zur Bereitung einer angenehmen *Orgeade* benutzt. Die Wurzel braucht man wie Süssholz.

Araci aromatici Siliquae. S. *Vanilla aromatica Sw.*

Aracouchini-Harz. S. *Icica Aracouchini Aubl.*

Aralia *Vaill.* Aralie, Angelikbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Araliaceae Juss.* — *Pentandria. Pentagynia L. syst.* — Kräuter und Sträucher enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelchsaum sehr kurz, ganz oder 5zähnig. Blumenblätter 5, ausgebreitet. Staubgefässe 5. Griffel 5, abstehend-ausgesperrt. Beere 5fächrig.

Aralia arborea *L.* S. *Hedera arborea Sw.*

Aralia nudicaulis *L.* Nacktstenglige A., Kahler Angelikbaum, fast stengellos; Wurzelblatt einzeln, mit 3theiligem Blatt-

stiele, jeder Theil ein fiederschnittiges Blatt tragend; Abschnitte 5, eiförmig, spitz, gesägt; Blütenstiel kürzer als die Blätter, oben 3spaltig, mit 3 vielblütigen, hüllenlosen Dolden. (*Rafinesque, Med. Bot.* 1. *t.* 8. *Düsseld. Samml. Suppl.* 4.) In den schattigen Bergwäldern Nordamerikas, von Canada bis Carolina, ♃. Wurzel mit mehrern langen ästigen, unterirdischen, federkieldicken Sprossen, die nach oben einen sehr kurzen Stengel mit einem grossen, auf einem 5—7 Zoll langen Stiele stehenden Blatte treiben. Der aufrechte, 6 – 8 Zoll lange Blütenstiel hat, 3 zolllange Aestchen, auf jedem eine einfache Dolde tragend. Blüten weisslich. Beeren dunkelroth. — Die aromatisch balsamische Pflanze wird als schweisstreibendes Mittel und bei Brustkrankheiten, Ausschlägen u. s. w. gebraucht. Besonders werden die Wurzelsprossen unter dem Namen Sassaparille auf gleiche Weise, wie die ächte Sassap. angewendet. Auch sollen sie als Graue Sassaparille in den Handel gebracht werden, und zuweilen unter ächte Sassap. gemischt sich finden. Sie unterscheiden sich besonders durch den Mangel von Längsfurchen, haben dagegen zahlreiche kleine, ungleiche, ringförmige Absätze, sind aussen blassgrau, innen ganz weiss und haben eine lockere, schwammige Textur.

Aralia octophylla *Lour.* Ein 10 Fuss hohes unbewehrtes Bäumchen in Cochinchina, dessen Blätter und Rinde daselbst als eröffnendes, harn- und schweisstreibendes Mittel angewendet werden.

Aralia palmata *Lam.* (*Rumph. amb.* 4. *t.* 43.) Ein Strauch oder Bäumchen auf den Molukken, dessen bitter und scharf schmeckende Blätter und Rinde auf Amboina gegen eine von Polypen hergeleitete Unterleibskrankheit und auf Ternate gegen Gonorrhöe in Anwendung sind.

Aralia racemosa *L.* (*Moris* 1. *t.* 2. *f.* 9. *Corn. t.* 75. *Schkhr. t.* 86.) Auf waldigen Bergen Nordamerikas, von Canada bis Virginien, ♃. Die schleimig-balsamisch schmeckende Wurzel dient daselbst in Brust- und Unterleibs-Krankheiten, äusserlich bei alten Geschwüren u. dergl., und die wohlschmeckenden Früchte bei Katarrhen.

Aralia spinosa *L.* (*Pluk. t.* 20. *Commel hort.* 1. *t.* 47. *Schmidt. t.* 102 — 103.) Ein kleiner stachlicher Baum Nordamerikas, dessen Blätter, Rinde und Früchte bei Gicht und Syphilis ähnlich wie die Sassaparille angewendet werden.

Aralia umbellifera *L.* S. *Hedera umbellifera De C.*

Araliaceae *Juss.* Dikotyledonische Gewächsfamilie, die sich von den Umbelliferen blos durch die Frucht und den Habitus unterscheidet. Sie umfasst Bäume, Sträucher oder Kräuter mit abwechselnden, oft zusammengesetzten Blättern, deren Blattstiel am Grunde sich scheidenartig erweitert. Die Blüten stehen in Dolden mit oder ohne Hülle. Kelch mit dem Fruchtknoten innig verwachsen, der Rand ganz oder gezähnt. Blumenblätter 5, selten 6, abfallend, vor dem Aufblühen klappenartig neben einander liegend, bei *Adoxa* gänzlich fehlend. Staubfäden 5, 6, 10 oder 12, epigynisch. Fruchtknoten mit 2 — 12 Fächern, an der Spitze mit einem fleischigen Diskus überzogen; Eichen einzeln, hängend; so viel Griffel als Fächer, bei *Hedera* in einen einzigen verwachsen; Narben einfach. Frucht fleischig oder trocken, mit 2 oder mehrern einsamigen Fächern. Samen hängend; Albumen fleischig; Embryon sehr klein, an der Spitze des Albumens eingeschlossen; Würzelchen nach dem Nabel gerichtet. Die Araliaceen sind vorzüglich in Ostindien, China, Nord- und Südamerika einheimisch, doch finden sich einzelne Arten in verschiedenen andern Ländern und allen Zonen. Hinsichtlich ihrer Heilkräfte scheinen sie mit den Umbelliferen sehr übereinzustimmen. Die Wurzeln der meisten haben einen aromatisch-süsslichen Geschmack.

Aranea Diadema *L.* S. *Epeira Diadema Walckenaer.*

Aranea domestica *L.* S. *Tegenaria domestica Latr.*

Arar oder **Ararun** ist nach *Schousboe* die *Thuya articulata Desf.* und er vermuthet, dass dies das *Θύον* der Griechen und der *Arbor citri* des Plinius sei.

Araucaria *Juss.* Gewächsgatt. der Fam. *Coniferae Juss.* — sehr hohe Bäume enthaltend.

Araucaria excelsa *R Br. (Ait.)* Norfolksfichte. (*Dombeya excelsa Lamb. pin. t. 39. 40.*) Ein hoher Baum Neu-Caledoniens und Neu-Hollands unter dem Wendekreis des Steinbocks. Die nussartigen Samen werden gegessen.

Araucaria imbricata *Pav.* (*Lamb. 2. f. 4. Dombeya chilensis Lam. t. 828. Araucaria Dombeyi Rich. Conif. t. 20. 21. Pinus Araucana Molin. Columbea quadrifaria Salisb.*) Ein sehr hoher Baum in Chili. Die Zapfen sind von der Grösse eines Menschenkopfs und enthalten viele wohlschmekkende, essbare Samen.

Arbor toxicaria des *Rumph* ist *Antiaris toxicaria Lesch.*

Arboris vitae Lignum et Ramuli. S. *Thuya occidentalis L.*

Arbutus *Tournef.* Erdbeerbaum. Diese Gattung aus der Fam. *Ericeae R. Br.* — *Decandria Monogynia L. syst.* — unterscheidet sich von *Arctostaphylos Wim. et Gr.*, welche Gattung davon getrennt worden ist, nur durch die warzig-knotigen fünffächrigen Beeren, welche in jedem Fache fünf Samen enthalten.

Arbutus Unedo *L.* Gemeiner E. Baumartig; Blätter verkehrt eiförmig-länglich, stumpflich gesägt, kahl; Rispe endständig; Beere kugelig. (*Mill. t. 48. Lam. t. 366. f. 1. Bot. Cab. t. 123.*) Ein 4—5 Fuss hohes, sehr ästiges, strauchartiges Bäumchen des südlichen Europas und auch in Irland. Blätter 2—3 Zoll lang, halb so breit, lederartig, steif. Rispen vielblütig. Früchte überhängend, von der Grösse einer Gartenerdbeere, mit in Reihen stehenden Knötchen besetzt, scharlachroth, erst fast nach einem Jahre reifend. — Rinde und Blätter sind adstringirend und gegen Durchfälle und Ruhren in Südeuropa gebräuchlich. Die fade-süssen Beeren, welche geringe narkotische Wirkungen hervorbringen sollen, werden von Armen gegessen, und aus ihnen in Corsika ein Wein und in Italien ein vortrefflicher Alkohol bereitet.

Arbutus uva ursi *L.* S. *Arctostaphylos officinalis Wim. et Gr.*

Archangelica *Hoffm.* Engelwurz. Gewächsgatt. aus der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — Kräuter mit doppeltfiederschnittigen Blättern enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelchsaum kurz, fünfzähnig. Blumenblätter gleich, eirund, in eine lange, feine Spitze auslaufend. Frucht fest, oval länglich, gewölbt, vom Rücken her etwas zusammengedrückt, durch die am Rande etwas klaffenden Gehäuse beiderseits 2flügelig; Gehäuse (Theilfrucht) 5rippig; die 3 Rückenrippen genähert, dicklich, fadenförmig; die Seitenrippen breiter dickflügelig. Samen frei in der Frucht liegend, überall mit Striemen bedeckt. Fruchtsäulchen 2spaltig.

Archangelica atropurpurea *Hoff.* Stengel glatt; Blätter doppelt-fiederschnittig; Abschnitte eilanglich, spitz, eingeschnitten gesägt, fast lappig, die endständigen zusammenfliessend; Aeste und Dolden flaumhaarig. (*Moris. hist. 3. t. 3. f. 9. Angelica atropurpurea L.*) An feuchten Gebirgsstellen Nord-Amerikas, von Canada bis Virginien, ♃. Der 4—6 Fuss hohe, fast armsdicke Stengel hat nebst den Blattstielen eine schwarzrothe Farbe und ist blaulich bereift. Die aromatische Wurzel ist in Nordamerika officinell und ersetzt unsere *Radix Angelicae* vollständig.

Archangelica decurrens *Ledeb.* ist der *Arch. offic.* sehr ähnlich und findet sich im nördlichen Asien an Bächen.

Archangelica Gmelini *De C.* In Kamtschatka einheimisch; wird von den dortigen Russen als Petersilie in der Küche angewendet.

Archangelica littoralis *(Agardh.) Fries, Fl. Halland. p.* 51. ist die *var. β.* uferständige E. der *Arch. officin. Mert. et Koch.* Sie findet sich an Flussufern des nördl. Deutschlands und Europas, ♃.

Archangelica officinalis *Hoffm.* Gebräuchliche E., Aechte oder Edle E. oder Angelik, Brustwurzel. Stengel kahl wie die ganze Pflanze, stielrund, gerillt; Blätter doppelt fiederschnittig, Abschnitte gelappt und getheilt, der äusserste 3lappig oder 3spaltig, am Grunde keilförmig; Blattscheiden weit, bauchig; Dolden gross, stark gewölbt, 30—40 strahlig; Hülle armblättrig, hinfällig; Hüllchen so lang als die Blütenstielchen (nach dem Verblühen abfallend). (*Angelica Archangelica L. Plenck. t.* 137. *Fl. dan.* 206. *Engl. bot. t.* 2561. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 8. *Blackw. t.* 496. *Düsseld. Samml. t.* 279. *u.* 280. *Wagn.* 2. *t.* 215 *u.* 216. *Lam. t.* 198. *Winkl. Arzneig. D. t.* 141. *Angelica Riv. pent. t.* 15. *Angelica officinalis Mnch. Angelica sativa Mill.*) Auf feuchten Stellen, an Bächen, Flussufern, auf Gebirgen und in der Ebene des mittlern und nördlichen Europa, ⊙. Die Wurzel ist im ersten Jahre fast rübenartig-spindelförmig, etwas ästig, 1—1½ Zoll dick; im zweiten Jahre abgebissen, hellbraun, mit sehr kurzem, geringeltem, 2—3 Zoll dickem, innerhalb weissem Wurzelstocke, der unten viele, ziemlich senkrechte, mit Wurzelfasern besetzte Aeste treibt. Der Stengel ist aufrecht, 3—6 Fuss hoch, am Grunde 1—2 Zoll dick, hohl, ästig, purpurröthlich und bläulich bereift. Die grundständigen Blätter sind sehr gross, auf langen, stielrunden hohlen Stielen stehend, doppelt oder fast 3fach fiederschnittig; Abschnitte 4—6 Zoll lang, eiförmig, spitz, am Grunde fast herz-, zuweilen auch keilförmig, mehr oder weniger eingeschnitten gelappt, ungleich und stachelspitzig gesägt, die endständigen immer breiter und tief 3 lappig, oberseits grün und kahl, unterseits blässer, bereift, ebenfalls kahl oder zuweilen auf den Adern mit kurzen Borsten besetzt. Stengelblätter ebenso, nur allmälig kleiner und sitzend; die obern auf den starkbauchigen gefurchten Scheiden (die übriggebliebenen Blattstielscheiden) fast hängend; die obersten meist fehlschlagend. Dolden zusammengesetzt, gipfelständig, viel- (30—40) strahlig, fast kugelrund; Strahlen flaumhaarig; Doldchen vielblütig, halbkugelrund, dicht. Blüten gleichförmig, sämmtlich fruchtbar. Hülle einblättrig, einseitig, abfallend, linienlanzettförmig, spitzig. Hüllchen vielblättrig, halb, bis nach dem Verblühen bleibend, dann abfallend, aus borstenförmigen, kurzen, zurückgeschlagenen Blättchen bestehend. Blüten grünlichweiss. Frucht 3—4 Linien lang, strohgelb. —

Die Wurzel, *Radix Angelicae s. Ang. hortensis s. Ang. sativae s. Ang. Archangelicae s. Costi nigri s. Podagrariae s. Smyrnii*, Angelik-, Engel-, Erzengel-, Brust-, Heiligezeit-, Luft-Wurzel u. s. w., *Kunze* in *Goebel's Waarenk.* 2. *t.* 26. *f.* 1. hat, besonders frisch, einen starken, eigenthümlich gewürzhaften Geruch, einen anfangs süssen, dann brennend gewürzhaften und bittern Geschmack, welcher in einem eigenthümlichen gelben Safte, der während des Winters und im Frühjahr häufig sich ausbildet, enthalten ist. Sie enthält vorzüglich ätherisch Oel und Harz. Sie wird zu den vorzüglichsten schweiss-, urin- und blähungstreibenden und magenstärkenden Mitteln gezählt, weil sie kräftig und flüchtig-erregend auf den Darmkanal, die Schleimhäute, selbst auf das ganze Gefäss- und Nervensystem wirkt. Sie findet desshalb, wiewol jetzt selten, Anwendung bei adynamischen, sowol hitzigen als chronischen Leiden, besonders wenn Schwäche der Verdauungsorgane und Lungen hervorsticht. — Blätter und Früchte, *Herba et Semen Angelicae*, die früher gleichfalls officinell waren, sowie die überzuckerten Zweige, *Rami conditi*, sind jetzt ganz ausser Gebrauch.

Arctium Bardana *Willdw.* S. *Lappa tomentosa All.*

Arctium Lappa *L.* S. *Lappa major Gaert.* u. *Lappa tomentosa All.*

Arctium minus *Schkhr.* S. *Lappa minor De C.*

Arctopus echinatus *L.* (*Pluk. t.* 271. *f.* 5. *Burm. afr. t.* 1. *Bot. reg. t.* 705.) Ein krautartiges, ♃ Gewächs aus der Fam. *Umbelliferae Juss.*, das sich auf dürren Plätzen und Hügeln am Vorgeb. d. g. Hoffn. häufig findet. Die harzreiche aromatische Wurzel wird daselbst für ein vorzüglich gutes blutreinigendes Mittel gehalten und gegen Gonorrhöe angewendet.

Arctostaphylos *Adans.* Bärentraube. Gewächsgatt. der Fam. *Ericeae R. Br.* — *Decandria. Monogynia L. syst.* — kleine Sträucher enthaltend, die früher zu *Arbutus L.* gehörten. — *Charact. gen.*: Kelch 5theilig. Blumenkrone krugförmig oder eiförmig-kugelig, mit 5lappigem, zurückgebogenem Saume. Staubgefässe 10, eingeschlossen, am Grunde der Blumenkrone befestigt; Antheren an der Spitze mit 2 Löchern sich öffnend und am Rücken mit 2 zurückgebogenen Grannen versehen. Steinbeere fast kugelrund, fünffächrig, in jedem Fache einen Samen enthaltend.

Arctostaphylos officinalis *Wim. et Grab.* Gemeine B., Sandbeere. Stengel niederliegend; Blätter umgekehrt-eiförmig-länglich, ganzrandig, netzförmig-geadert, lederartig, glänzend. (*Arctostaphylos Uva ursi Kunth. Arbutus Uva ursi L. Plenck. t.* 340. *Fl. dan. t.* 33. *Engl. bot. t.* 714. *Hayne, Arzneig.* 4. *t.* 20. *Guimp. D. Holzart. t.* 57. *Blackw. t.* 592. *Düsseld. Samml. t.* 215. *Winkl. Arzneig. D. t.* 104. *Bigelow*, 1. *t.* 6. *Linné fl. lapp. t.* 6. *f.* 3. *Schkhr. t.* 118.) — Ein kleiner niedergestreckter, ästiger, immergrüner Strauch auf Haideplätzen, in Nadelhölzern im mittlern und nördlichen Europa, so wie auf allen südeuropäischen Gebirgen und in Nordamerika. Die Rinde der Stengel, deren mehrere aus einer Wurzel entspringen, ist braun und glatt, die der Aeste grün, an den jüngsten flaumhaarig. Die an den Aesten ziemlich dicht stehenden Blätter sind stumpf oder auch schwach ausgerandet, am Grunde etwas in den kurzen, flaumhaarigen Stiel verschmälert, flach, docklederartig, kahl, nur in der Jugend flaumhaarig-wimperig, auf beiden Flächen, doch stärker auf der obern, eingedrückt-netzaderig, oben glänzend dunkelgrün, unten blässer. Trauben einzeln an den Spitzen der Zweige, kurz, überhängend, in der Jugend zurückgebogen, wenigblütig, 6—10blütig. Blüten gestielt, am Grunde des Stielchens mit 3 Deckblättern, einem grössern eirund-länglichen und 2 kleinen concaven, eiförmigen versehen. Die Kelchzipfel sind kurz, eirund, stumpf und häutig. Die kugelrundliche, am Schlunde eingeschnürte Blumenkrone ist weisslich oder blass rosenroth und hat 5 stumpfe Lappen am Saum. Die Staubfäden sind etwas oberhalb der Basis, bauchig verdickt und behaart, mit rothbraunen, an der Spitze 2löcherigen Antheren, die auf dem Rücken eine hakig gebogene Granne oder Borste tragen. Der fünfseitige Griffel ist nach oben verdickt. Die Steinbeere wird so gross wie eine Erbse, ist scharlach-, später dunkelroth. Die länglich-eiförmigen, dreiseitigen Samen sind am gewölbten Rücken riefig. Die Blätter, *Folia* s. *Herba Uvae ursi*, Steinbeer-, Wolfsbeer-, Bärentrauben-, Sandbeer-Blätter, haben einen herben, bitterlichen Geschmack und unbedeutenden Geruch, enthalten Gerbestoff, Gallussäure und bittern Extractivstoff, wirken tonisch-auflösend und besonders erregend auf die Harnorgane, wesshalb sie gegen Blasen- und Nierenkatarrh, Steinkrankheit und Schwäche der Harnwerkzeuge und Genitalien in Aufguss und Abkochung, seltner als Pulver angewendet werden.

Diese Blätter werden zuweilen vorsätzlicher Weise mit denen der Preiselbeere (*Vaccinium Vitis idaea L.*) verwechselt oder vermischt. Ihr Hauptunterscheidungszeichen ist, dass sie mit einem Adernetze versehen sind, das auf der Oberseite tiefer und deutlicher eingesenkt ist als auf der Unterseite. Die Preiselbeerblätter dagegen sind auf der Unterseite mit vertieften Punkten versehen und enthalten eisengrünenden, nicht eisenbläuenden Gerbestoff. Die Blätter von *Vaccinium uliginosum L.* sind noch ähnlicher, dürften

aber, da sie selten sind, nicht zu Verfälschungen gebraucht werden; sie sind dünn (nicht lederartig), blaugrün und etwas gewimpert. Die Blätter des Buchsbaums, *Buxus sempervirens L.*, sind ovaler, etwas spitz, unten glatt, weder punktirt noch netzaderig, schöngrün (nicht dunkelgrün) und riechen unangenehm. — Die Blätter der Bärentraube dienen auch zum Färben und Gerben, besonders des Saffians.

Ardea cinerea *Meyer.* (*Ard. major et cinerea Gmel. Lin. syst. Naumann, Voeg.* 1. *Ausg.* 3. *t.* 25. *f.* 34. *altes Männch.* — *t.* 24. *f.* 33. *jung. Thier.*) Der Gemeine oder Fischreiher (Fam. *Herodii Illig.* — *A. Aves, Ord.: Grallatores Lin. syst.* — Wadvögel), der in Deutschland in Bäumen nistet und den Fischereien sehr schädlich wird, lieferte ehedem das längst nicht mehr gebräuchliche Reiherfett, *Axungia Ardeae.*

Ardisia (?) Basaal *Poir.* (*Rheed. h. mal.* 5. *t.* 12.) Ein mittelmässiger Baum in Malabar. Die Samen sind wurmtreibend; die bittere Rinde der Wurzel dient gegen Zahnweh, die Blätter zum Gurgeln bei Halsschmerzen. Aus den Früchten bereitet man eine kühlende Salbe. *(Fam. Myrsineae R. Br.)*

Ardisia (?) Tsjeram-Cottam B. S. (*Rheed. h. mal.* 5. *t.* 11.) Ein niedriges Bäumchen in Malabar. Die geruchlose, scharfe Rinde wendet man daselbst bei Aphthen und die zusammenziehenden Blätter bei schlaffem, fauligem Zahnfleische an. *(Fam. Myrsineae R. Br.)*

Ardisiaceae *Juss.* S. *Myrsineae R. Brown.*

Areca *L.* Arekapalme. Gewächsgatt. aus der Fam. *Palmae Juss.* — *Monoecia. Hexandria L. syst.* (Sonst auch im *Appendix* zum Systeme.) — Palmen von mittlerer Grösse enthaltend. — *Charact. gen.:* Blüten einhäusig, androgynisch (d. h. ♂ u ♀ auf demselben Kolben). Kelch 3theilig. Blumenkrone 3blättrig. Staubgefässe 6. Narben 3, sitzend. Steinfrucht faserig, einsamig. Eiweiss zernagt. Embryon grundständig.

Areca Catechu *L.* Gemeine A. Stock geringelt, ziemlich glatt; Blätter fiederförmig geschnitten; Abschnitte längsfaltig, die untern lineal oder länglich-lanzettförmig, spitz, die obern keilförmig, abgebissen; Blattstiele und Kolben glatt; Früchte eiförmig. (*Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 35. *Düsseld. Samml. t.* 38. *Rheede, mal.* 1. *t.* 5—8. *Rumph.* 1. *t.* 4. *Roxb. Corom.* 1. *t.* 75. *Blackw. t.* 387. *Lam. Ill. t.* 895.) Diese Palme ist in Ostindien einheimisch. Der 30—50 Fuss hohe, 6—8 Zoll im Durchmesser haltende, gerade, aufrechte, geringelte Stock hat zahlreiche, schwärzliche, verworrene, fingersdicke Fasern. An der Spitze des Stocks stehen 6 — 8, etwas hängende, gegen 15 Fuss lange gefiederte Blätter auf eckig-gefurchten kieligen Stielen. Die Blättchen sind gefaltet und kahl, die obersten keilförmig und abgebissen, die übrigen lanzettförmig und spitzig, 3—4 Fuss lang und 3—4 Zoll breit. Blütenscheide gegen $1^1/_2$ — 2 Fuss lang, spathelig, stumpfzugespitzt, aussen gewölbt und gelblichgrün, innen flach und weiss. Kolben mit langen, dicht beisammenstehenden Aesten, die sich nur allmälig entwickeln, sodass oft blühende und verblühete Blumen, unreife und reife Früchte zugleich auf einem Individuum vorhanden sind. Bei den ♂ Blüten reichen die spitzigen Kelchzipfel bis zum dritten Theil der Blumenkrone, die aus 6 eiförmigen, steifen, etwas spitzigen Blättern besteht. Staubfäden kurz. Antheren zugespitzt, am Grunde fast pfeilförmig. Blüten ♀: Kelch etwas spitz, so lang wie die Blumenkrone. Blumenblätter herzförmig, spitzig, fleischig, steif. Fruchtknoten fast kugelig. Narben pfriemförmig. Frucht eine steinfruchtartige Beere, eiförmig, genabelt, safrangelb, später ochergelb ins Grauliche ziehend; Fleischschicht haarfaserig; Nuss rundlich kegelförmig, zugerundet; Schale papierartig, weiss, mit braunen, bogigen Flecken. Samen eiförmig, etwas niedergedrückt, bräunlichgrau, mit bogigen rostbraunen Streifen; Nabel meist herzförmig. Eiweiss weisslich, dunkelbraunstrahlig. — Das aus den Früchten, Arekanüsse, gewonnene

Extract liefert nach *Martius* und *Heine* zwei Sorten *Catechu* (s. d.), eine bessere schwarzbraune, *Cassu*, und eine minder herbe, gelblichbraune, *Coury* genannte Sorte. Ob diese Sorten und unter welchen Namen sie bei uns im Handel vorkommen, ist noch nicht erforscht. Die unreifen Früchte oder die Kerne von den reifen Früchten machen in Verbindung mit den Blättern von *Piper Betle L.* und etwas Muschelkalk das Kaumittel *(Betel)*, welches die Indier immerwährend im Munde führen, aus. Zu gleichem Zwecke dienen, ja werden diesen noch vorgezogen, die Früchte von *Ar. globulifera Lam.* und *Ar. spicata L.*

Bemerkung. Die *Areca oleracea L.* (*Jacq. am. t. 170.*), welche jetzt dem *Gen. Euterpe* angehört und in Westindien einheimisch ist, liefert durch ihre jungen Blätter ein sehr wohlschmeckendes Gemüse, wesshalb sie Kohlpalme oder Kohlbaum genannt wird. Auch bei *Arec. glandiformis Lam.* und vorzüglich bei *Arec. humilis Wlldw.*, die beide auf den Molukken einheimisch sind, sowie bei der neuseeländischen *Arec. sapida Soland.*, ist dies der Fall.

Arekapalme. S. *Areca L.*

Arenariae Radix. S. *Carex arenaria L.* u. *Car. hirta L.*

Arenga saccharifera *Labill.* Aechte Zuckerpalme. *(Fam.: Palmae Juss. — Polyandria. Trigynia L. syst. sec. Sprgl.)* (*Rumph. amb. 1. t. 13. — Gomutus saccharifer. Sprgl.*) Eine Palme in Cochinchina und auf den Inseln des indischen Oceans. Der Stock wird 50—60 Fuss hoch und dabei gegen 12 Fuss im Umfange dick; er ist am Grunde mit tiefen ringförmigen Blattnarben versehen, obenhin aber mit einem schwarzfaserigen, dichten Gewebe bedeckt, welches von den noch stehenden Blattstielen herrührt. Die gefiederten Blätter sind 15—20 Fuss lang und ihre Stiele sehr dick, an der Spitze wie abgebrochen. Die lineal-lanzettlichen, am untern Theile zusammengefalteten Blättchen haben am Grunde 2 Anhängsel und an den Rändern der kurzen Blattstielchen kleine Dornen. Die ästigen Blütenkolben sind gegen 4 Fuss lang. Die gelbbraune, gegen 2 Zoll lange Frucht enthält 3 zusammengedrückt eiförmige Kerne. — Durch Abschneiden der jungen Blütenkolben erhält man sehr viel eines angenehm schmeckenden, mostartigen Saftes, aus welchem man durch Einkochen einen schwarzen Zucker bereitet. Auch setzt man dem Safte verschiedene gewürzhafte und bittere Wurzeln zu, worauf durch Gährung ein weinartiges, berauschendes Getränk entsteht, das häufig genossen wird. Die jungen halbreifen Früchte werden mit Zucker eingemacht gern gegessen, obgleich die Fruchtschale der reifen einen sehr scharfen Saft enthalten soll. Aus dem Marke des Stammes wird Sago gewonnen. (Man vergl. *John Crawfurd's history of the indian Archipelago* 1. *S.* 397. — *Buchn. Repert. II Reihe. IV.* 2. *p.* 157—170. — *Pharm. Centralbl.* 1836. *p.* 833.)

Arethusa bulbosa *L.* (*Pluk. Mant. t. 348. f. 7. Lam. Ill. t. 729. f. 1.*) *(Fam. Orchideae Juss. — Gynandria. Monandria L. syst.)* Auf feuchten Stellen in Nordamerika, ♃. Die zerstossenen Wurzelknollen werden äusserlich bei Zahnschmerzen aufgelegt, und sollen besonders die Zeitigung von Abscessen befördern.

Argali-Schaf. S. *Ovis Argali Schreb.*

Argania Sideroxylon *R. et S.* (*Sideroxylon spinosum L. Commel. hort. 1. t. 83. Elaeodendron Argania Retz.*) *(Fam. Sapoteae Juss. — Pentandria. Monogynia L. syst.)* Ein immergrüner Baum einiger Gegenden von Nordafrika, besonders in den südlichen Marokkos. Aus den Samen wird ein Oel gepresst, welches dem Olivenöle ganz gleich kommen soll und desshalb ganz dieselbe Anwendung hat.

Argemone mexicana *L.* Mexikanischer Stachelmohn. (*Merian. t. 21. Sabb. hort. 4. t. 65. Lam. Ill. t. 452. Bot. Mag. t. 243. Schkhr. t. 141.*

(Fam. Papaveraceae Juss. — Polyandria. Monogynia L. syst.) In Westin dien und Mexiko ⊙ einheimisch, zwischen den Wendekreisen und selbst i den warmen Gegenden der gemässigten Zone verwildert und bei uns wege seiner grossen gelben Blumen und milchweiss geadert und gefleckten Blät ter als Zierpflanze in Gärten unterhalten. — Das Kraut gebraucht man äus serlich als erweichendes und schmerzstillendes Mittel bei Geschwülsten, Ab scessen, besonders Bubonen und syphilitischen Geschwüren und bei Augen entzündungen; innerlich gegen nervöse und Haut-Krankheiten, die Blüten die etwas narkotisch wirken, bei Hals und Brustentzündungen, und am häu figsten die Samen und das daraus gepresste Oel als Brech- und Purgir mittel.

Argentariae Radix und

Argentinae Radix. S. *Potentilla Anserina L.*

Argentum. S. *Silber.*

Argentum fusum s. *liquidum* s. *mobile* s. *vivum.* S. Quecksilber.

Arghel. S. *Solenostemma Arghel Hayne.*

Argilla ferruginea rubra. S. Bolus.

Argyreja arborea *Lour.* Silberblatt. *(Fam. Convolvulaceae Juss. — Pentandria. Monogynia L. Syst.)* Ein kleiner Baum in China und Cochinchina, dessen Wurzeln und Blätter daselbst häufig zu Breiumschlägen, besonders bei Entzündungen der Brüste angewendet werden.

Argyreja obtusifolia *Lour.* Ein kletternder Strauch in Cochinchina, der daselbst als gelind adstringirendes Mittel im Gebrauche ist.

Ari Radix. S. *Arum maculatum L.*

Arion *Férussac.* Arion. Thiergattung aus der Klasse *Mollusca,* *Ord. Coelopnoa* (Höhlenathmer. *Pulmonés Cuv.)* Fam. *Limacina* (Nacktschnecken). — *Charact. Gen.:* Athmungshöhle vorn und rechts vor dem Rande des häutigen, innen mit einer Kalklage versehenen, nicht sehr entwickelten Rückenschildes mündend. Oeffnung des Mastdarms neben der Respirationsöffnung; die Oeffnung der vereinigten Geschlechtsorgane aber unter derselben. Am hintersten Ende des Körpers eine Grube, aus welcher eine schleimige Flüssigkeit hervortritt.

Arion Empiricorum *Féruss.* Erdschnecke, Schwarze, Rothe und Braune Wegschnecke. Fühler schwärzlich; Sohlenränder mit kleinen parallelen linienförmigen, schwarzen Streifen. *(Limax ater K. Sturm Deutschl. Fauna Abthl.* 6. *Hft.* 1. *t.* 1. *Limax rufus L. Drapernaud, Hist. nat. d. Mollusq. Pl.* 9. *f.* 6. *Limax succineus Müll. Limax rufus s. succineus Oken. Limax marginellus Schrank, Faun. Boica. Arion Empiricorum Féruss. Hist. d. Mollusques terrestres et fluviatiles. pl.* 1. 2. 3. *Brandt und Ratzeb. med. Zool. Bnd.* 2. *t.* 33. *f.* 3—10 *in allen Abänderungen.)* Diese Schnecke findet sich besonders häufig nach einem Regen auf den Fusspfaden an Zäunen und in Wäldern, durch ganz Europa, von Island und Norwegen bis Italien und Spanien. Sie ist fingerslang und dick, auf dem Rücken gewölbt, und findet sich schwarz, braunschwarz, schwarzbraun, braun, rothbraun, bräunlichroth, roth, gelbbraun, gelblich und selbst grünlich. Sie kann sich stark zusammenziehen und ist dann eirundlich. Der Kopf ist der Länge und Quere nach gerunzelt, besonders aber sind 4 Längsrunzeln, die vom Halse nach der Stirn gehen, zu bemerken; ausserdem ist der Kopf stets dunkler gefärbt als der übrige Körper. Die 4 Fühler, welche eingestülpt werden können, sind schwarz; die beiden längern und äussern tragen oben neben der Spitze nur mit Mühe zu bemerkende Augen. Die Athemöffnung ist sehr gross, rund und fast immer offen; sie befindet sich seitlich an dem Vorder-

theile des Rückens, welcher sich durch seine schildförmige Gestalt auszeichnet. Unter der Haut dieses Theils befindet sich ein schildförmiger Körper, der eine Lage weisser, krystallähnlicher Kalkkörner enthält, und den zurückgezogenen Kopf mit seinem vordern Ende von oben her beschirmt. Die Sohle oder der untere Theil des Körpers ist in gestreckter Lage unten platt; sie ist durch eine an den Seiten des Körpers hinlaufende Furche gesondert und erscheint als ein ansehnlicher, den Körper säumender, mit kleinen Querfurchen versehener Rand; hinten überragt sie den Körper und bildet eine Art stumpfspitzigen Schwanz, der in der Mitte eingedrückt ist und eine Oeffnung enthält, welche einen leicht vertrocknenden Schleim, mittelst dessen das Thier sich anheften kann, aussondert. — Die Nahrung der Erdschnecken besteht in Pflanzenstoffen, jungen Pflanzen, faulem Holz und Früchten; auch faulende thierische Stoffe, Fleisch u. dergl. sollen dazu dienen. Sie sind gefrässig, können aber auch lange fasten. An trocknen Tagen halten sie sich an feuchten Stellen, unter Steinen, in Baumritzen, unter dem Laube u. s. f. verborgen, und kommen nur des Abends und Morgens hervor; bei feuchter Witterung, besonders nach warmem Regen auch am Tage. Den Winter bringen sie in einem kugelförmigen Klumpen zusammengezogen in Erdlöchen und in hohlen Bäumen zu. Nach Werlich (*Isis*, 1819. *S.* 1115. *t.* 13. *f.* 1—4.) bilden bei der Begattung 2 Individuen (jedes hat beiderlei Geschlechtsorgane) erst einen Kreis, indem jedes dabei seinen Kopf an den Schwanz des andern hält. Der Schwanz rückt dann nach und nach längs der rechten Seite gegen die Athmungshöhle. Hierauf berühren sich die Individuen, wechselseitig mit dem Munde, wobei alle vordern Theile des Körpers in convulsivischen Zustand gerathen und die Geschlechtsorgane in Form kleiner weisser Hörnchen hervortreten. Die Berührung wird inniger und die convulsivischen Bewegungen dauern über eine halbe Stunde lang fort, worauf sie allmälig nachlassen, während die Geschlechtsorgane sich trennen und die Thiere in einem sehr erschöpften Zustande von einander geben. Kurz nach der Befruchtung (im Mai und Juni) legen sie 20—30 länglichrunde, auf einander gehäufte Eier an schattige, feuchte, verborgene Stellen. Anfangs sind dieselben durchscheinend, später undurchsichtiger und gelb. Die Jungen schlüpfen je nach der Temperatur schneller oder später aus und sind anfangs noch sehr weich, fast schleimig.

Man benutzt diese Schnecke zur Bereitung von Brühen oder Gallert, welche letzte man auch zu Tafeln (Schneckenschleimtafeln) formt, und hat dieselben besonders gegen Schwindsucht und Keuchhusten innerlich empfohlen. Sie sollen weniger Wallungen, als andere thierische Nahrungsstoffe erregen. Auch bei scrophulösen, flechtenartigen und syphilitischen Geschwüren, selbst zur Zertheilung von Geschwülsten hat man sie mit Erfolg gebraucht. Der Schleim, welchen sie lebendig von sich geben, wird äusserlich zum Vertreiben der Sommersprossen empfohlen.

Arisarum *Tournef.* Kappen-Aron. Gewächsgattung der Familie *Aroideae Juss. — Gynandria. Polyandria L. Syst. Monoecia. Androgynia Sprgl. Syst. Veg. L.* — nur eine früher zu *Arum L.* gehörige Art enthaltend. Die Gattung ist nur durch den Mangel der Drüsen am Kolben und durch deutliche Staubfäden und Griffel von *Arum L.* verschieden.

Arisarum vulgare *Kunth.* (*Arum Arisarum L. Jacq. hort. Schoenb.* 2. *t.* 192.) In Südeuropa und Nordafrika, ♃. Die Wurzel besteht aus einem kleinen rundlichen Knollen und einigen langen, kriechenden Fasern am obern Theile desselben. Die wurzelständigen Blätter sind langgestielt, herzpfeilförmig, kahl, mit stumpfen Lappen. Der Blütenstiel trägt eine gegen 2 Zoll lange, kapuzenförmige Scheide, die grün und weiss gestreift, am untern Theile röhrig, ganz und am obern nach vorn gekrümmt ist. Der dünne stumpfe Kolben ragt mit der gekrümmten Spitze etwas aus der Scheide. Sonst war die Wurzel, *Radix Arisari*, gebräuchlich; ist aber noch unwirksamer als die *Radix Ari* und deshalb ganz ausser Gebrauch.

Aristolochia *(Tournef.) L.* Osterluzei. Gewächsgatt. der Fa *Asarinae Kunth.* — *Gynandria. Hexandria L. Syst.* — Sträucher oder Krä ter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle blumenkronenartig, röhrig Röhre gerade oder gebogen, am Grunde dem Fruchtknoten aufgewachse und über demselben bauchig erweitert, abfallend; Saum sehr verschiede zungenförmig oder 2lippig. Staubbeutel 2fächrig, an den Seiten des säule artigen Griffels unter der Narbe angewachsen. Narbe sternförmig, 3- od 6spaltig. Kapsel 6fächrig, 6klappig, vielsamig; Samen an den innern Fach winkel angeheftet.

Aristolochia anguicida *L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f.* 7. *Jacq. An* *t.* 144. *Plenck. t.* 651.) Ein windender Halbstrauch in Südamerika und Mexi ko. Der Saft der Wurzel ist ein Heilmittel beim Biss giftiger Schlange Wenige Tropfen sollen Schlangen betäuben und mehrere sie schnell tödten.

Aristolochia baetica *L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f.* 6.) Ein klet ternder Halbstrauch in Spanien und auf Candia. Wahrscheinlich die *'Aρι στολοχία κληματῖτις* des *Dioscorides* nach Kosteletzky; gewöhnlich wir *Arist. Clematitis L.* dafür gehalten, die aber nicht klettert.

Aristolochia bracteata *Retz.* In Ostindien, ♃, wo sie als gift widriges, flüchtig reizendes, schweiss- und wurmtreibendes Mittel gebrauch wird.

Aristolochia brasiliensis *Mart.* Windend; Blätter und Neben blätter herzeirund; Blüten einzeln; Blütenhülle bauchig, 2lippig, netzförmi gefleckt; Oberlippe lanzettlich, concav, ganzrandig; Unterlippe sehr breit 2lappig, am Grunde schmal. *(Link und Otto Abb. seltn. Pf. in Berl. Gar ten. t. 13 als Aristol. ringens.)* — Ein hoch emporsteigender Strauch in Bra silien. Die Blütenhülle ist gelblich mit purpurnen Adern; die sackförmige gekrümmte Röhre ist gegen 2 Zoll lang; der Saum in 2 Lippen getheilt; die Unterlippe 3 Zoll lang, 5 Zoll breit, mit 2 grossen, abgerundeten Lap pen; die Oberlippe fast zusammengelegt, spitz, 4 Zoll lang und sehr schmal. Die Wurzel kommt als *Radix Milhomens* vor. Vergl. *Aristol. cymbifera Mart.*

Aristolochia Clematitis *L.* Gemeine Ost., Waldreben-Ost. Stengel aufrecht, schwach hin und her gebogen, einfach, kahl wie die ganze Pflanze; Blätter langgestielt, nieren-herzförmig, stumpf; Blüten gestielt, büschelweise, blattachselständig; Blütenhülle (trübgelb) mit ziemlich gerader, am Grunde rundlich aufgetriebener Röhre und einlippig vorgezoge nem, länglich-eirundem, stumpflichem Saume; Frucht kugelig-verkehrt-eiför mig. (*Schkhr. t.* 276. *Blackw. t.* 255. *Plenck. t.* 650. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 24. *Düsseld. Samml. t.* 147. *Engl. bot.* 398. *Fl. dan.* 1235. *Winkl. Giftg. D. t.* 8. *Winkl. Arzneig. D. Suppl.* 1. *t.* 6.) In Hecken, Gebüsch, Obstgärten und Weinber gen des mittlern und südl. Europas, ♃. Die sehr lange, weit umherkrie chende Wurzel ist stielrund, federkielsdick, gegliedert, ästig, bräunlich und treibt an den Gelenken fadenförmige, einfache Fasern und nach oben Sten gelknospen. Die Stengel werden 2—3 Fuss hoch und haben unten zer streute, bräunliche Schuppen. Die Blüten stehen in den Blattachseln zu 3 —8 gehäuft, vor dem Blühen aufrecht, später geneigt. Die schmutzig ci trongelbe Blütenhülle ist innerhalb der Röhre mit rückwärtsstehenden Borst chen besetzt. 6 Paar längliche Antheren sitzen der Länge nach angewach sen auf dem Griffel, je ein Paar unter einem Narbentheile. Der keulenför mige, 6seitige Fruchtknoten trägt die Blütenhülle, welche den kurzen Grif fel, der mit 6 flachen, zugerundet-3eckigen Narbentheilen gekrönt ist, ein schliesst. Die rundlich birnförmige Frucht ist eine 6fächrige, vom Grunde nach der Spitze zu 6klappig-aufspringende Kapsel, deren Klappen mit einem Mittelnerven versehen sind, durch welchen sie nach dem Aufspringen am Grunde gleichsam gestielt erscheinen und stehen bleiben; die Scheidewände stehen den Nähten gegenüber, sind an der Achse frei, anfangs lederartig,

bei der Reife aber in eine zarte Haut verwandelt, die sich später sogar von den Klappen trennt und verschwindet; die Samenträger stehen an den Scheidewänden und machen den der Achse zugekehrten Rand jeder Scheidewand aus. Die zahlreichen flachen, dreieckigen Samen tragen an der äussern Seite einen hervorragenden Bogen und sind von einem anfangs weissen, später blassbraunen Samenmantel eingeschlossen, welcher auf der untern Seite sehr zart und durchsichtig, auf der obern sehr dick ist, daselbst die Nabelschnur in sich verbirgt und sie der äussern Seite des Samens zuführt. — Die ganze Pflanze riecht stark und unangenehm, schmeckt bitter, scharf und dabei balsamisch. Die Wurzel, *Radix Aristolochiae Clematitis* s. *Clematitidis* s. *Ar. creticae* s. *tenuis* s. *vulgaris* s. *Radix Saracenicae*, Donnerwurz, Biber-, Bruch-, Heilblatt-Wurzel, ist getrocknet braun, innerlich gelblich; sie riecht stark unangenehm etwas campherartig, schmeckt scharf bitter und wurde sonst häufig als tonisch-erregendes Mittel bei Atonie der Unterleibsorgane und des Nervensystems, selbst bei Gicht, Bluthusten und Lungenschwindsucht angewendet. Auch benutzte man sie zu Fontanellkügelchen. Orfila rechnet sie zu den narkotisch scharfen Giften. Zuweilen gebrauchte man auch das schwächer wirkende weniger bittere, aber herbere Kraut. Die Homöopathik wendet die ganze Pflanze vor der Blütezeit an.

Aristolochia cretica *L.* Auf Candia, ♃. Ist wahrscheinlich die *Ἀριστολοχία μακρά* des Dioskorides. Die zolldicke, 6 Zoll lange, ästige Wurzel ist aussen rothbraun innen gelb, hat einen sehr bittern Geschmack und einen widrigen, etwas kampferartigen Geruch. Sie wurde zur Beförderung der Menstruation und Lochien angewendet.

Aristolochia cymbifera *Mart.* Kahnförmige Ost. Windend; Blätter herz-nierförmig, stumpf; Nebenblätter nierförmig; Blüten einzeln; Blütenhülle bauchig, gestreift, 2lippig; Oberlippe lanzettlich, spitz, fast sichelförmig, rinnig; Unterlippe am Grunde kahnförmig und ausgeschweiftgekerbt, vorn verkehrt-eirund, ausgerandet, wellig. —

Ein Strauch Brasiliens mit dickem, höckerigem Wurzelstocke, der 1—2 Fuss lange Aeste treibt, an denen sich 4—6 Zoll lange Fasern befinden. Stengel stielrund, kahl und glänzend. Blätter 3—4 Zoll lang und eben so breit, abgerundet, kahl, unten netzaderig auf 2 Zoll langen Stielen. Nebenblätter gross, netzaderig, umfassend. Blüten auf 4 Zoll langen, gebogenen Stielen. Blütenhülle 6—8 Zoll lang; Röhre fast eirund-aufgeblasen, grünlichgelb; Saum verengt, walzenförmig, zurückgebogen; Oberlippe gewölbt, gefaltet, gefaltet, gegen die Spitze etwas zurückgebogen, am Rande fast wellig, grünlich gelb, innen dunkelbraun gefleckt; Unterlippe 2—3mal länger, innen röthlichbraun oder schmutzigisabellgelb, dunkelroth liniirt und punktirt, vom Grunde bis zur Mitte kahnförmig ausgehöhlt, von da an in eine erweiterte Platte sich endigend. Der Fruchtknoten ist gefurcht und glatt, die Narbe 4lappig. Die Wurzel ist zwar schon seit 100 Jahren (seit 1734) bekannt, aber erst seit etwa 10 Jahren nach Europa gebracht worden, wo sie jetzt kaum noch Anwendung findet. Sie heisst in Brasilien *Raiz de Mil Homens* oder *Raiz Jarrinha* und im europäischen Handel *Radix Aristolochiae cymbiferae* s. *Radix Milhomens*, Tausend-Mann-Wurzel. Die vorkommenden Stücke sind meistens die oben erwähnten runden oder plattgedrückten, oft gedrehten oder gebogenen, 2—3 Zoll starken Aeste, deren dünne, nur ½ Linie dicke Rinde beim Drehen leicht von dem zähen, gelblichen Holze abspringt. Sie haben aussen eine schwärzlichgraue oder dunkelbraune Farbe; die durchs Befeuchten schmutzig braun wird. Der eigenthümlich durchdringende Geruch ist dem von Katzenurin oder dem der Buccoblätter ähnlich, und der Geschmack anfangs aromatisch-bitter, zuletzt Kampfer- und Serpentariaartig. Auf dem Durchschnitte zeigt der weisse Wurzelkörper, besonders deutlich unter der Lupe, gelbe Punkte. Sie ist in Brasilien eins der gewöhnlichsten Hausmittel beim Biss giftiger Schlangen, innerlich in Abkochung, äusserlich in Umschlägen von der gepulverten Wurzel. Allein nicht nur von gegen-

wärtiger, sondern auch von einigen andern Arten sammelt man in Brasilien unter dem Namen *Raiz Jarrinha* die Wurzeln; dahin gehören: *Ar. brasiliensis Mart.* (s. d.), *Ar. galeata Mart.*, *Ar. labiosa Ker.*, *Ar. macroura Gomes* und *Ar. ringens Vahl.* (s. d.)

Aristolochia foetida *H. et B. nov. gen.* 2. *t.* 114. Ein Strauch in Mexiko, von welchem die Abkochung, besonders der Wurzel, daselbst gegen Geschwüre gerühmt wird.

Aristolochia fragrantissima *Ruiz.* Ein Strauch in den Wäldern auf den Anden Perus mit äusserst wohlriechenden Blumen. Die Wurzel und besonders die Rinde dient daselbst in Wechselfiebern und andern Krankheiten, die ihren Grund in Stockungen im Unterleibe haben.

Aristolochia grandiflora *Sw.* Ein hoch an den Bäumen hinaufkletternder Strauch auf Bergen Jamaikas, der höchst unangenehm betäubend riecht, allen Thieren schädlich ist und dessen Blätter bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden zu Bädern und Bähungen gebraucht werden.

Aristolochia indica *L.* (*Rheed. h. mal.* 8. *t.* 25.) Ein ostindischer Halbstrauch, dessen kräftig gewürzhaftriechende, scharf und bitter schmeckende Wurzel in Ostindien bei Wechselfieber, Gicht, Stockungen im Unterleibe und gegen Schlangenbisse sehr gerühmt und oft angewendet wird.

Aristolochia longa *L.* Langknollige Ost. Stengel hingestreckt oder etwas aufsteigend, schlaff, ziemlich einfach, kahl wie die ganze Pflanze; Blätter gestielt, nieren-herzförmig, ins Eirunde, an der Spitze schwach ausgerandet; Blüten ungestielt, einzeln, blattwinkelständig; Blütenhülle mit gerader Röhre und einlippig-vorgezogenem Saume; Saum lanzettlich-eirund, spitzlich; Frucht verkehrt-eiförmig. (*Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 22. *Düsseld. Samml. t.* 146. *Blackw. t.* 257. *f.* 2. *Plenck. t.* 649.) Diese auf Aeckern und in Weinbergen im südlichen Europa vorkommende ♃ Pflanze hat einen walzenförmig-spindeligen (Wurzel) Stock, der jung gegen 3 Zoll lang und fingersdick ist, später aber fusslang und armsstark wird, aussen eine braune, innen eine gelblichweisse Farbe hat und mehrere Wurzelfasern treibt. Aus ihm entspringen mehre ästige, schlaffe hingestreckte, hin und her gebogene, 4seitige, 6—12 Zoll lange Stengel. Blätter abwechselnd, nervig-aderig, oben dunkel, unten bläulichgrün, 6mal länger als die Blattstiele. Blüten blassgelb mit schwärzlich-purpurfarbenen Nerven und netzförmigen Adern versehen, am Grunde eiförmig-bauchig, grünlich, innerhalb mit rückwärts stehenden Haaren besetzt; der anfangs aufrechte parabolische Saum ist später niedergebogen und bedecket den Schlund. Antheren rundlich-länglich. Fruchtknoten keulenförmig-6seitig; Griffel kurz; Narben 6, flach, rundlich-3eckig. Die birnförmige, 6fächrige, 6klappige Kapsel hat zahlreiche, flache Samen. Der Wurzelstock ist die *Radix Aristolochiae longae s. Ar. longae verae s. Ar. majoris.* (*Kunze in Goebel's Waarenk. Bnd.* 2. *t.* 9. *f.* 1.) Er hat einen schwachen, etwas widrigen Geruch, und einen anfangs süsslichen, später widrig-bittern, etwas scharfen und bleibenden Geschmack. Er gilt als tonisch-erregendes Mittel bei Atonie der Unterleibsorgane und des Nervensystems, bei Gicht u. s. w., ist aber nur noch in südlichen Ländern Europas in Anwendung, obgleich seine Wirkungen erfolgreich sein sollen.

Aristolochia Maurorum *L.* Syrische Ost. Stengel einfach, fast aufrecht; Blätter spiessförmig-lanzettlich, mit abgerundeten Lappen; Blüten einzeln; Blütenhülle gekrümmt mit einlippig-eiförmigen, spitzigem Saume. (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f.* 11.) In Syrien, ♃. Wurzel länglich, ziemlich tief in den Boden dringend, mehre dünne, fast fadenförmige, beblätterte, weissliche Stengel treibend. Blätter kurzgestielt, aschgrau, die obern sehr nahe bei einander, die untern entfernt und in ihren Achseln einzelne bräunlich gelbe Blüten tragend. Die stark riechende, bitter schmeckende Wur-

zel war ehedem in Europa als *Radix Aristolochiae Maurorum*, wenn auch nur selten, gebräuchlich; wird aber noch jetzt in ihrer Heimath wie die *Ar. longa* und *rotunda* angewendet.

Aristolochia odoratissima *L.* (*Sloan.* 1. *t.* 101. *f.* 1.) Ein Halbstrauch in den Wäldern von Westindien und Mexiko, der in allen seinen Theilen einen starken und angenehmen Geruch und bittern Geschmack besitzt und dessen Kraut und Wurzel in Amerika als bitteres, magenstärkendes, reizendes und schweisstreibendes Mittel gebraucht werden.

Aristolochia officinalis *Nees ab Esenb.* ist nur eine Abart von *Ar. Serpentaria L.*, nämlich Var. *α. oblongata Hayne* (s. d.).

Aristolochia pallida *Waldst. et Kit.* Stengel aufsteigend, einfach; Blätter herzförmig- oder fast nierförmig-3eckig ausgerandet; Blüten einzeln, aufrecht, gerade; Lippe lanzettlich, ausgerandet. (*Waldst. et Kit.* 2. *t.* 202. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 23. *Ar. rotunda L. v. β.*) Diese in Gebüschen im südl. Europa ♃ wachsende Pflanze wurde früher nur für eine Abart von *Ar. rotunda L.* gehalten und die Wurzel, die der von jener Pflanze ähnlich ist, auch statt derselben eingesammelt und angewendet, was wegen ihrer gleichartigen Wirksamkeit auch ohne Nachtheil geschehen konnte. Sie ist wahrscheinlich die Ἀριστολοχία στρογγύλη des *Dioscorides.*

Aristolochia Pistolochia *L.* Spanische Ost. Stengel fast aufrecht, etwas ästig; Blätter herzförmig, stumpf, flach, scharf, gekerbt oder fast gezähnelt; Blüten einzeln, aufrecht, röhrig, mit 2 lippigem Saum; Oberlippe kurz, zurückgeschlagen, Unterlippe länglich, gerade, stumpf. (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f.* 12.) Diese in Südeuropa einheimische ♃ Pflanze ist eine der kleinsten Arten dieser Gattung. Die Wurzel besteht aus langen, gelblichgrauen, büschelförmigen Fasern, die aus einem kurzen federkielsdicken Wurzelstocke entspringen, der noch oben mehre krautartige, dünne, 6—9 Zoll lange Stengel treibt. Die Blätter sind klein, die grössten kaum 1 Zoll lang und ebenso breit, stumpf, mit einer borstenförmigen Spitze, am Rande etwas wellig-gekerbt, oben grün, unten weisslich, netzaderig und flaumhaarig. Blüten klein, Röhre gelblich, Saum schwarzroth. Die Wurzel war früher als *Radix Aristolochiae minoris s. Ar. tenuis polyrrhizae s. Pistolochiae* officinell. Sie riecht etwas angenehm gewürzhaft und schmeckt bitter und scharf.

Aristolochia ringens *Vahl.* Rachenförmige Ost. Stengel windend; Blätter und Nebenblätter herzförmig-rundlich; Blüten einzeln; Blütenhülle bauchig-aufgetrieben, netzaderig, gefleckt, 2lippig; Oberlippe spathelig, Unterlippe lanzettlich. (*Vahl. symb.* 2. *t.* 47. *als Ar. grandiflora.*) Ein in Westindien und Südamerika an Bäumen hoch empor sich windender Halbstrauch, dessen Wurzel mit der von *Ar. cymbifera Mart.* gleiche Anwendung findet.

Aristolochia rotunda *L.* Rundknollige Ost. Stengel aufsteigend oder ziemlich aufrecht, wenig ästig, kahl wie die ganze Pflanze; Blätter fast sitzend, eirund herzförmig, eingedrückt oder ausgerandet; Blüten gestielt, einzeln, blattachselständig; Blütenhülle mit gerader Röhre und einlippig-vorgezogenem Saume; Saum eirund-länglich, stumpf oder eingedrückt. (*Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 22. *Düsseld. Samml. t.* 145. *Blackw. t.* 256. *Plenck. t.* 648. *Sabb. hort.* 2. *t.* 80.) In Gebüschen und Weinbergen des südlichen Europas, Spaniens und Süddeutschlands, ♃. Wurzelstock knollenförmig, fast kugelig, höckerig, 2—3 Zoll im Durchmesser, braun, innen gelblichweiss, nach unten mit mehrern fadendünnen Wurzelfasern versehen, nach oben mehrere 1—1½ Fuss hohe, 4seitige kahle Stengel treibend. Die untersten Blätter sehr unvollkommen und klein, die übrigen 2 bis gegen 3 Zoll lang und 1½ bis über 2 Zoll breit, sehr kurz gestielt, eirund-herzförmig, stengelumfassend, mit sich deckend genäherten Lappen, keilförmig herabgezogener Basis und ausgerandeter Spitze, ganzrandig, kahl, unten bläulichgrün.

Röhre der Blütenhülle blassgelb mit schwärzlich-purpurrothen, netzartig-verästeten Nerven, am Grunde eirund-bauchig, grünlich, inwendig mit rückwärts stehenden Haaren besetzt; Saum einlippig: Lippe länglich ausgerandet, schwärzlich-purpurroth, anfangs aufrecht, später niedergebogen und den Schlund deckend. Antheren 6, zweifächrig, gelb, unter den Narben am Griffel angewachsen. Fruchtknoten keulenförmig, 6seitig; Griffel kurz; Narbe 6lappig: Lappen stumpf, kegelförmig, aufrecht. Kapsel rundlich-eiförmig, 6fächrig, 6klappig: Klappen mit einem Mittelnerven versehen. Samen in jedem Fach einreihig, flach, schwärzlich-braun. Aeussere Samenhaut schwammig, weisslich, vom Samen völlig gesondert, nur an der äussern Seite durch die sie durchsetzende Nabelschnur mit ihm verbunden und seine obere Seite bedeckend, so dass in jedem Fach in einer Reihe die Samen und Samenhäute wechselsweise liegen. Die Wurzel, *Radix Aristolochiae rotundae verae s. Ar. foeminae*, Gebärmutter- oder Rundhohlwurzel (*Kunze in Goebel's Waarenk.* 2. *t.* 9. *f.* 2.) ist ein bitterstoffiges, harzig-ätherisches, stärkemehlhaltiges Mittel, das sonst häufig bei Stockungen in den Gefässen des Unterleibes, bei unterdrückter Menstruation, Gicht, Podagra, asthmatischen Beschwerden u. s. w. Anwendung fand und sich wirksam bewiesen hat, und deshalb mit Unrecht ausser Gebrauch gekommen ist, vielleicht nur dadurch veranlasst, dass alte, verdorbene und daher unwirksame Wurzeln statt kräftiger angewendet wurden. Frisch riecht sie stark und widrig und schmeckt ekelhaft bitter, speichel-erregend und anhaltend. (Man vergl. *Arist. pallida W. et K.*) Von Einigen wird die *Ar. longa* für wirksamer als die *Ar. rotunda*, von Andern dagegen umgekehrt die letztere für wirksamer als die erstere gehalten.

Aristolochia Rumphii *Kostel.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 177.) Ein an den felsigen Ufern der Insel Banda hochemporsteigender Strauch mit windendem Stengel, fast elliptisch-länglichen, zugespitzten, am Grunde fast abgerundeten Blättern, mehrblütigen Blütenstielen, etwas gebogener Blütenhülle mit eirunder, spitziger Lippe. Wurzel und Stengel, welche durchdringend-bitter, schwach terpentinartig schmecken und stark aromatisch riechen, sind in Abkochungen bei Wechselfiebern und Stockungen im Unterleibe auf Banda häufig im Gebrauche.

Aristolochia sempervirens *L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f.* 16. *Sabb. hort.* 2. *t.* 82. *Bot. Mag. t.* 1116.) Ein Strauch Arabiens und auf Candia, dessen Blätter in Arabien sowol innerlich als äusserlich bei Schlangenbissen gerühmt und angewendet werden.

Aristolochia Serpentaria *L.* Schlangen-Ost., Virginische Schlangenwurzel. Stengel aufrecht oder aufsteigend, schlaff, hin und her gebogen, flaumhaarig bis zottig, meist einfach; Blätter gestielt, länglich oder eirund-herzförmig, zugespitzt, in der Bucht am Grunde mehr oder weniger keilförmig vorgezogen, beiderseits flaumhaarig; Blütenstiele seitlich, über dem Grunde des Stengels entspringend, lang, mit entfernten, schuppenförmigen Deckblättchen besetzt, ein- oder wenigblütig; Blütenhülle mit gekrümmter Röhre und stumpf-3lappigem Saume, dessen Lappen eingeschlagen sind; Frucht fast kugelig, 6kantig. Blüten violett. (*Catesb. Car.* 1. *t.* 29. *Jacq. Schoenbr. t.* 385. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 21. *Barton. Veget. Mat. med. of the Unit. Stat.* 2. *t.* 28. *f.* 1. *Plenck. t.* 647. *Wagn.* 1. *t.* 10. *Düsseld. Samml. t.* 143 *und* 144. *Bigelow. amer. med. bot. t.* 49. *Winkl. homöop. Arzneig. t.* 41.) Diese Art ändert ab:

α) *oblongata Hayne*, die langblättrige; mit länglich-herzförmigen langzugespitzten Blättern, mit schlankern, einfachern, schwächer behaarten Stengeln und meist längern Blütenstielen (*Ar. officinalis Nees ab Esenb.*);

β) *ovata Hayne*, die eirundblättrige; mit eirundherzförmigen, weniger zugespitzten Blättern, mit niedrigern, weniger schlaffen und mehr zottigen Stengeln und meist kürzern Blütenstielen (*Ar. Serpentaria Nees ab Esenb.*)

Auf Bergen und in schattigen Wäldern in mehrern Gegenden Nordame-

rikas, besonders in Virginien und Carolina, ♃. Wurzelstock länglich, ungleich-dick, höckerig, wagrecht, einen halben Zoll und drüber lang, unten viele fadenförmige Wurzelfasern treibend. Stengel aufrecht, undeutlich hin und hergebogen, schwach, einfach, kahl, nach unten bräunlich-vielchenblau, nach oben grün. Blätter abwechselnd, kurzgestielt, ganzrandig, kahl, bald länglich-herzförmig, gegen die Spitze verschmälert, langzugespitzt, am Grunde keilförmig; bald eirund-herzförmig, spitzig, kaum zugespitzt; bald lanzettlich, zugespitzt verlängert, am Grunde mit 2 auspespreitzten, länglichen, abgerundeten Oehrchen versehen. Diese letztere Form, welche *Hayne var. γ auriculata* bezeichnet, ist wol richtiger als eigne Species zu betrachten und zwar die *Ar. hastata Nutt. (Ar. sagittata Mühlenb. ex Sprgl.)*. Die Blüten kommen am Untertheile des Stengels, etwas oberhalb des Grundes, einzeln auf langen, kahlen oder mit kleinen Deckblättchen besetzten Stielen aus der Achsel eines zu einer Schuppe verkümmerten Blattes hervor. Der Blütenstiel ist 1—2 Zoll lang und verschieden gebogen, sodass die Blüten, deren er 1—3 trägt, fast unter der Erde oder unter Moos und abgefallenen Blättern verdeckt liegen. Blütenhülle röhrig, dunkel purpurveilchenblau oder bräunlich; Röhre mehr oder weniger Sförmig gekrümmt; Saum einlippig; Lippe zurückgeschlagen. Der von Nees von Esenbeck angegebene Unterschied, welcher im Saum der Blütenhülle statt finden soll, indem der einen Abart ein dreilappiger Saum zugeschrieben wird, ist nicht vorhanden, und es haben wol nur Exemplare mit unvollständigen Blüten zur Aufstellung desselben Anlass gegeben. Kapsel rundlich, 6seitig, 6fächrig. Samen zahlreich, eirund, flach, von einer flachen, fast 3eckig-eirunden Samenhaut eingeschlossen. Die Wurzel ist die Virginische Schlangenwurzel, der virginische Baldrian, *Radix Serpentariae s. Serpentariae virginianae s. R. Viperinae s. R. Colubrinae s. R. Contrajervae virgin. s. Aristolochiae virgin. s. Valerianae virgin. s. Aristol. Serpentariae.* (*Kunze in Goebel's ph. Waarenk. B. 2. t. 25. f. 4.*) Sie besteht aus einem 1½ Zoll langen, aber meist auch kürzern, zuweilen kleinen und fast knollenartigen bis 3 Linien dicken Wurzelstocke, welcher stielrund, hin und her gebogen, höckerig und oft mit Stengel und Blattresten versehen ist, und aus vielen am untern Ende und seitwärts aus dem Wurzelstocke entspringenden 1—4 Zoll langen, fadenförmigen, biegsamen Fasern, die oft dicht mit einander verwebt sind. Aussen ist sie graubraun, innerlich gelblich weiss, die Fasern jedoch nicht selten auch schmutzig gelb oder grünlich, auf dem Querschnitte weiss, mit gelblich-rothem Mittelpunkte. Der Geruch ist stark eigenthümlich gewürzhaft, harzig, zwischen Kampher und Baldrian stehend, der Geschmack kampherähnlich, stechend-gewürzhaft, zuletzt etwas widerlich bitter. Je lichter die Farbe und je stärker Geruch und Geschmack ist, desto besser ist die Wurzel. Bei den Ur-Einwohnern Nordamerikas ist sie seit den ältesten Zeiten als vorzügliches Mittel bei dem Bisse der Klapperschlangen und in Europa seit 1633 bekannt. Sie ist ein sehr kräftiges Reizmittel, steht dem Kampfer nahe, wirkt zwar schwächer aber anhaltender und wird besonders in asthenischen acuten Krankheiten, bei typhösen und nervösen Fiebern und Entzündungen, vornehmlich mit fauligem Charakter, — obgleich nicht mehr so häufig als sonst — angewendet.

Aristolochia Sipho *L.* Windend; Blätter herzförmig-rundlich, spitz, kahl; Blüten einzeln, mit eirundem Deckblatte; Blütenhülle eingebogen; Zipfel rundlich, spitzig, fast ausgebreitet. (*L'Herit. Stirp. t. 7, Bot. Mag. t. 534.*) Ein Halbstrauch Nordamerikas, der wegen seiner langen windenden Stengel, grossen Blätter und der ausgezeichneten Form seiner Blüten, welche ungarischen Meerschaumpfeifenköpfen gleichen, in den europäischen Gärten als Ziergewächs cultivirt wird. In Amerika gebraucht man die Blätter als ein schweisstreibendes Mittel besonders bei Katarrhen.

Aristolochia surinamensis *Willdw.* Windend; Blätter 3 lappig; Blüten einzeln, gekrümmt; Lippe herzförmig, flach. (*Ar. trilobata Jacq. obs. 1. t. 3. Plenck. t. 631.*) Ein Halbstrauch Surinams, der in allen Theilen

einen durchdringenden Geruch und Geschmack besitzt, und daselbst gegen bösartige Fieber und viele andere Krankheiten gebraucht wird.

Aristolochia trilobata *L.* Windend; Blätter 3lappig, stumpf; Blüten einzeln, aufgeblasen, eingeknickt; Lippe am Grunde herzförmig, zugespitzt und geschwänzt. (*Jacq. eclog. t. 26. Ar. trifida Lam.*) Ein hoch an Bäumen emporsteigender Halbstrauch Westindiens, der in allen seinen Theilen einen starken Geruch besitzt. Die Wirkung soll mit der von der Serpentaria übereinstimmen, wesshalb sie in Westindien oft Anwendung findet. In Europa waren die Stengel als *Stipites Aristolochiae trilobatae* früher officinell. Die Wurzel soll noch kräftiger als die Stengel sein.

Aristolochiaceae und **Aristolochiae** *Juss.* S. *Asarinae Kunth.*

Aristolochiae bulbosae Radix. S. *Corydalis solida Smith.*

Aristolochiae cavae s. *Ar. rotundae vulgaris Radix.* S. *Corydalis cava Schweigg. et Koert.*

Aristolochiae fabaceae s. *non cavae* s. *Pseudofumariae Radix.* S. *Corydalis solida Smith.*

Aristolochiae polyrrhizae Radix. S. *Aristolochia Pistolochia L.*

Aristotelea Macqui. (*L'Herit. stirp. t. 16. Lam. t. 399. Aristot. glandulosa R. et P. Cornus chilensis Molin.*) Ein Strauch Chili's aus der Familie *Homalineae Brown.*, dessen Blätter zum Reinigen und Heilen von Geschwüren und bei Mundkrankheiten gebraucht werden. Die Beeren werden roh und zubereitet gegessen.

Armadillidium *Brandt.* Rollassel. Eine Thiergattung aus der Klasse: *Crustacea* (Krustenthiere od. Krebse). Ordnung: *Isopoda* (Gleichfüssler) und der Fam. *Oniscidae Latr.*, Arten der Gattung *Oniscus L.* und *Armadillo Latr.* enthaltend. (Man vgl. den Art. *Oniscineae Brandt.* — *Charact. Gen.:* Vordere Fläche des Kopfes über den Fühlern mit einem halbmondförmigen Fortsatz und in der Mitte ihres obern Endes mit einem dreieckigen Vorsprung. Stirnleiste in der Mitte über dem Vorsprunge unterbrochen. Fortsätze der Körpergürtel nach unten gebogen und alle unten geradrandig (nicht zugespitzt). Der hinterste Rückenhalbgürtel fast 3eckig, geradrandig. Das Endglied der seitlichen Schwanzanhänge ansehnlich, 3eckig, der Spitze des auf der Rückseite des Thiers kaum sichtbaren Basalgliedes eingelenkt. (Die Arten kugeln sich zusammen, indem sie das hintere Körperende dem vordern nähern und Füsse und Antennen einziehen.

Armadillidium commutatum *Brandt.* Verwechselte Rollassel. Vorsprung der vordern Fläche des Kopfs die Stirnleiste nur wenig überragend. Die Seiten des hintern Körperendes gewölbt. Farbe der Rückengürtel olivengrün mit mehr oder weniger schwarz und grau gemischt. Ränder der Gürtel grünlich-weisslich. Auf den 7 vordern Rückengürteln, meist jederseits eine Reihe gelber Flecken und oft auch noch eine mitten auf dem Rücken. (*Armadillo officinarum Dumeril, Dict. d. sc. nat. Tom. 3. p. 117. Oniscus variegatus Vill. Entom. 4. p. 188. Brandt und Ratzeb. med. Zool. 2. t. XIII. f. 1, 2, 3.*)

Dieses Thier findet sich in Kleinasien, vornehmlich in Syrien, und macht einen Theil der in den Officinen getrocknet vorkommenden Asseln, *Millepedes* (s. d.) aus. Es ist 6 Linien lang und 3 Linien breit. — Eine allgemeine Beschreibung siehe unter *Oniscineae Brandt.*

Armadillidium depressum *Brandt.* Niedergedrückte Rollassel. Vorsprung der vordern Fläche des Kopfs die Stirnleiste in Form eines länglichen viereckigen Plättchens überragend. Die Seiten des hintern

Körperendes sehr stark niedergedrückt. Das Uebrige wie bei voriger Art. (*Brandt und Ratzeb. med. Zool. 2. t. XIII. f. 4. 5. 6.*)

Dieses Thierchen findet sich mit vorigem, scheint aber seltner zu sein. Es unterscheidet sich durch den längern, niedrigern Kopf, durch den breitern, flacher gewölbten Körper, der an den Seiten des Hinterendes stark niedergedrückt erscheint, und besonders durch den Vorsprung der Vorderfläche des Kopfs, welcher die Stirnleiste weit überragt. Farbe und Zeichnung ist ziemlich gleich, nur die Grundfarbe meist dunkler. Es ist gegen 6 Linien lang und 4 Linien breit. Die Anwendung ist dieselbe wie von dem vorigen. (Vergl. *Millepedes.*)

Armadillo *Brandt.* Kugelassel. Eine Thiergatt., die im System neben der vorigen und in derselben Klasse, Ordnung und Famil. steht, — *Charact. Gen.:* Vordere Fläche des Kopfs eben, ohne Fortsatz und dreieckigen Vorsprung. Die Stirnleiste gerade, nicht unterbrochen. Fortsätze der Körpergürtel nach unten gebogen, und alle unten viereckig. Der hinterste Rückenhalbgürtel viereckig, mit bogenförmig-ausgeschweiften Seitenrändern. Das Basalglied der seitlichen Schwanzanhänge auf der Rückseite sehr ansehnlich vortretend; das Endglied dagegen verkümmert, nur als längliches, über der Mitte des innern Randes des Basalgliedes eingelenktes Spitzchen bemerklich. Die Arten können sich sehr stark zusammenkugeln. (Man vergl. den Art. *Oniscineae Brandt.*)

Armadillo officinarum *Brandt.* Gebräuchliche Kugelassel. Körper oben glatt, glänzend, graulich-olivengrün, auf dem Rücken mit 2 oder 3 Reihen gelber Flecken. Die hintern Ränder der Gürtel hell röthlich-gelblichbraun. Der letzte Schwanzgürtel ziemlich kurz und breit. (*Brandt und Ratzeb. med. Zool. 2. t. XII. f.* 8, 9, 10.)

Dieses Thier findet sich in Kleinasien, Syrien und vielleicht auch in Italien. Es macht den grössten Theil der in den Apotheken befindlichen *Millepedes* (s. d.), die wahrscheinlich aus Syrien und Kleinasien kommen, aus. Eine ausführliche Beschreibung findet sich im 2. Bande von Br. und Ratzeb. med. Zool. Seite 83.

Armeniaca vulgaris *Lam.* Aprikosenbaum. (*Lam. t. 431. Prunus Armeniaca L. Blackw. t. 281. Plenck. t. 384. Sickl. VI. t. 29. XI. t. 12. XII. t. 8. VIII. t. 6.*) Dieser bekannte Baum stammt aus dem Oriente, vornehmlich aus Armenien und wird in den gemässigten Ländern Europas gebaut; in den südlichen ist er sogar verwildert. Die Aprikosen sind die *Μῆλα ἀρμενιακὰ Dioscord.* Die Samen, welche wie bei dem Mandelbaume sowol süss, als auch bittter schmecken, dienen zur Gewinnung eines guten Oels, das dem Mandelöle gleichkommt. Aus den Aesten und Stämmen alter Bäume fliesst ein Gummi, das mit dem *Gummi Cerasorum,* unter dessen Namen es häufiger, als unter dem *Gummi Armeniacae* vorkommt, auf gleiche Weise benutzt wird. Seltner als die vorige Art wird die gleichfalls aus dem Oriente stammende *Armen. dasycarpa Pers.,* Schwarze Aprikose, (*Sickl. XVIII. t. 6. Arm. atropurpurea Löis. Duham. t. 51. f. 1. Bot. reg. t. 1242. Prunus dasycarpa Ehrh.*) cultivirt und in gleicher Weise benutzt. Aus den Samenkernen von *Armen. brigantiaca Pers. (Prunus brigantiaca Vill.)* gewinnt man in Dauphine, wo man sie cultivirt, ein vorzügliches Oel. Auch diese Art stammt wahrscheinlich aus dem Oriente. Die Gattung *Armeniaca* gehört zur Fam. *Amygdaleae Juss.*

Armenischer Stein hiess man ehedem die Form des blauen Kohlensauren Kupfers, die als Erdige Kupferlasur oder Bergblau, in aussen höckerigen, innen drüsig-krystallisirten Kugeln sich findet.

Armeria *Wlldw.* Grasnelke. Gewächsgatt. der Fam. *Plumbagineae Juss. — Pentandria. Pentagynia L. Syst.* — aus Arten der Gatt. *Statice L.* gebildet. — *Charact. Gen.:* Blüten in gehüllten Köpfchen. Die äussern Hüllblättchen verlängern sich an ihrem Grunde abwärts in eine

Scheide, welche das Ende des Schaftes röhrig umgiebt. Kelch röhrig-trichterförmig; Saum trockenhäutig, 5faltig, 5zähnig. Blumenkrone 5theilig oder fast 5blättrig. Schlauchfrucht vom Kelche umhüllt.

Armeria vulgaris *Willdw.* Gemeine Gras-, Sand-, Seenelke. Blätter lineal, spitzlich, einnervig, wimperig-flaumhaarig; Hüllblätter eirund, die äussern stachelspitzig oder langgespitzt, die innersten sehr stumpf und unbewehrt. (*Schkhr. t.* 87. *Fl. dan.* 1092. *Sturm. D. Fl.* 1. *Dr. et Hayne* 4. *t.* 2. *und* 3. *Lob. ic. t.* 452. *Engl. bot. t.* 226. *Hook. Lond. t.* 122. *Lam. t.* 219. *f.* 1. *Statice Armeria L.*) Diese Pflanze findet sich durch ganz Deutschland und Europa auf trocknen, sandigen und sonnigen Stellen, ♃. Sie erscheint in auffallenden Abarten, die häufig als Arten getrennt werden. Wir folgen Koch in Roehlings D. Fl. 2. p. 487., der sie sich zum Gegenstande genauer Forschung gewählt hatte. Er unterscheidet α) die verlängerte, *Ar. v. elongata. (Statice elongata Hoffm.).* Dies ist die gewöhnlichste und verbreitetste Form. — β) die purpurblütige, *Ar. v. purpurea,* ausser durch die Blütenfarbe noch anderweitig ausgezeichnet, doch finden sich durch die dritte Abart Uebergänge. Diese Form fand Zuccarini auf dem Ried bei Memmingen. — γ) die strandständige, *Ar. v. maritima (Arm. maritima Willdw. Statice pubescens Hayne)* mit abgerundet-stumpfen Blättern, kürzern weichhaarigen Schäften, stark abgestutzten Hüllblättern und ganz behaarten Kelchen. Sie findet sich an den meisten Seeküsten der nördlichen Meere und wird häufig in Gärten zu Einfassungen der Beete benutzt. Diese ausgezeichnete Form hat deutliche Uebergänge zu den andern Abarten und kann also nicht füglich getrennt werden. Ehedem wurden die gelind zusammenziehenden Blätter, *Folia Statices,* doch nie allgemein, bei Diarrhöen, all zu starker Menstruation, als Gurgelwasser bei Entzündungen der Mundhöhle u. s. w. gebraucht.

Armoracia *Fl. Wett.* Meerrettig. Eine Gewächsgatt. aus der Fam. *Cruciferae Juss.,* — *Tetradynamia Siliculosa L. Syst.* — die sich von *Cochlearia,* zu welcher Gattung früher die Arten, die einen ganz andern Habitus haben, gehörten, nur durch den fehlenden Mittelnerven auf den Klappen der Schötchen unterscheidet. (Ueber die Gattungsverwandtschaft vergl Mert. und Koch in Roehl. D. Fl. Bnd. 4. p. 566.) — *Charact. Gen.:* Die Staubbeutelträger zahnlos. Kelch abstehend Schötchen kugelig eirund oder elliptisch, vielsamig; Klappen bauchig, dicklich, ohne Mittelnerven. Samenstränge frei. Keim seitenwurzelig.

Armoracia rusticana *Fl. Wett.* Gemeiner Meerrettig, Kren. Schötchen kugelig; Wurzelblätter herzförmig- oder eirund-länglich, gekerbt; die untersten Stengelblätter kämmig-fiederspaltig, die obern ei lanzettförmig, gekerbt-gesägt, die obersten lineal, fast ganzrandig. (*Armor. sativa Hell. Cochlearia Armoracia L. Schkhr. t.* 181. *Engl. bot. t.* 2323. *Hayne, Arzneig.* 5. *t.* 29. *Reichb. Iconogr. bot. Cent. XII. oder Ic. florae germ. Cent. II. t. XVII. f.* 4262. *Düsseld. Samml. t.* 400. *Weinm. t.* 170. *a. Blackw. t.* 415. *Winkl. Arzneigew. D. t.* 163. *Plenck. t.* 513. *Wagn. t.* 195—196. *Cochlearia rusticana Lam. fl. fr.* 2 *p.* 471. *Raphanis magna Mnch.*) Diese krautartige Pflanze wächst auf feuchten Stellen, an Ufern der Flüsse, an Gräben in Deutschland und vielen andern Ländern Europas, ♃, und wird häufig cultivirt. Wurzel (unterirdischer Stock) fast walzenrund, tief senkrecht in die Erde dringend, zuweilen fast armsdick, geringelt, weisslich, unten ästig und Ausläufer treibend, im Alter vielköpfig. Stengel aufrecht, 2—3 Fuss hoch, rundlich-eckig, röhrig, nach oben in mehr oder weniger zahlreiche, fast aufrechte Blütenäste getheilt und kahl, wie die ganze Pflanze. Wurzelblätter 1—2 Fuss lang, 3—6 Zoll breit, langgestielt, etwas wogig, grasgrün, mit einem dicken weisslichen Mittelnerven. Stengelblätter viel kleiner, kurzgestielt und endlich sitzend. Die Blütentrauben sind zahlreich und bilden zusammen eine grosse doldentraubige Rispe. Kelchblättchen ei-länglich, stumpf, vertieft, gelbgrün, am Rande weisshäutig. Blumenblätter weiss, fast 3mal länger, ver-

kehrt eiförmig. Schötchen selten ausgebildet, klein, ellipsoidisch, aufgetrieben, in einen kurzen Griffel mit scheibenförmiger Narbe endigend, meist 6—8 samig. Der frische unterirdische Stock, **Meerrettig**, *Radix Armoraciae s. Raphani rusticani s. Raph. rustici s. Raph. marini s. Raph. sylvestris s. Cochleariae folio cubitali*, hat beim Zerreiben einen flüchtigscharfen, höchst durchdringenden, zu Thränen reizenden, den Kopf einnehmenden Geruch und scharfen, brennenden und beissenden Geschmack. Die vorwaltenden Bestandtheile sind flüchtig scharfes ätherisches Oel (**Meerrettigöl**), Zucker und Stärkmehl, deshalb ist er ein reizendes, auflösendes, die Haut röthendes und sogar blasenziehendes Mittel, und wird innerlich frisch zerrieben bei Scorbut, Wassersucht, Gicht, und äusserlich mit und ohne Senf als Meerrettigteig in hitzigen Krankheiten angewendet.

Armoracia macrocarpa *Baumg.* (*Cochlearia macrocarpa W. et Kit. t. 184. Reichenb. Iconogr. bot. Cent. XII. od. Ic. fl. germ. Cent. II. t. XVII. f. 283.*) In Ungarn und Siebenbürgen, ♃, ist voriger Art sehr ähnlich, soll aber einen minder scharfen unterirdischen Stock besitzen.

Arnica *L.* **Wohlverleih.** Gewächsgatt. aus der Fam. *Compositae Aut. — Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* — Kräuter mit ganzen, gegenständigen Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Körbchen mit einem Strahle ♀licher Blüten. Hüllkelch aus 2 Reihen lanzettlicher, gleichlanger Blättchen gebildet. Blütenlager nackt. Frucht ungeschnabelt, stielrundlich. Fruchtkrone gleichförmig, borstig, einreihig.

Arnica montana *L.* **Berg-Wohlverleih, Engelkraut, Engeltrank, Fall- oder Stichkraut, Mutterwurz.** Stengel aufrecht, einfach, 1—3 Blütenkörbe tragend, meist 2blättrig, drüsig-zottig; Blätter verkehrt eirund-länglich, stumpflich, 5fachnervig, flaumhaarig, die grundständigen rosettig-ausgebreitet, Stengelblätter gegenständig mit ihren verschmälerten Basen verwachsen. (*Düsseld. Samml. t. 239. Hayne, Arzneig. 6. t. 47. Fl. dan. t. 63. Winkl. Arzneig. D. t. 118. Plenck. t. 623. Schkhr. t. 248. Blackw. f. 595. Wagn. 2. t. 222.*)

Auf Berg- und Alpenwiesen, lichten, grasreichen Waldstellen im mittlern und in der Ebene des nördlichen Europas, ♃, vom Juni bis August blühend. Wurzelstock schief, dunkelbraun oder ins Gelbliche ziehend, federkielsdick oder etwas dicker, am Ende wie abgebissen, an den Seiten, besonders nach unten zahlreiche, lange, einfache gelblichbraune Fasern treibend, Stengel aufrecht, 1—2 Fuss hoch, stielrund, gerillt, ganz einfach oder an der röthlich-braunen Spitze 2, selten 4 gegenständige, blattlose Blütenästchen tragend, weichhaarig-zottig, mit dazwischen stehenden Drüsenhaaren und deshalb etwas klebrig. Wurzelblätter meist zu 4, rosettig gestellt, 2—4 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, dicklich, bald ganz oval, bald mehr lang und dann unten schmäler als vorn, blassgrün 3—5fachnervig, ganzrandig, oberseits mit eben solchen, doch kürzern Haaren, als der Stengel bald mehr, bald weniger dicht besetzt, schärflich, unterseits kahl und glatt. Stengelblätter viel kleiner und sehr entfernt, ganz sitzend, am Grunde verwachsen; im untern Paare eirund-länglich oder lanzettlich, spitz, zuweilen den Wurzelblättern sehr nahestehend und dann diesen fast gleich; im obern Paare schmal lanzettlich, zuweilen auch wechselständig. Körbchen ansehnlich, 2 Zoll im Durchmesser, etwas nickend, dunkel goldgelb bis orangengelb. Hüllblättchen zu 10—20 in 2 Reihen, lanzettlich, spitzig, oder zugespitzt, aussen zottig und drüsig-weichhaarig, wimperig, grün oder gewöhnlicher an der Spitze braunpurpurroth. Scheibenblütchen zahlreich mit rauhhaariger Korollenröhre und trichterförmigem, 5zähnigem Saume. Strahlblütchen 16—20 mit kurzer, gleichfalls rauhhaariger, Korollenröhre und bandförmigem, breit-linealischem, am Ende etwas zusammengezogenem, abgestutzt 3zähnigem Saume, und fünf hervorstehenden Staubgefässen, deren gesonderte länglich-eirunde-spitzige Antheren kein Pollen enthalten. Die Achenien, sowol der zwitterlichen Scheiben- als auch der weibl. Strahlblütchen sind

stark verlängert länglich, fünfseitig, mit sehr kurzen Haaren besetzt, und tragen eine haarige Fruchtkrone mit scharfen Haaren. Blütenlager etwas gewölbt, feingrubig, zwischen den Grübchen weichhaarig.

Man sammelt davon Wurzel, Blätter und Blüten, *Radix, Folia et Flores Arnicae s. Arn. montanae s. Arn. plauensis s. Betonicae montanae s. Calendulae alpinae s. Calthae alpinae s. Doronici germanici s. Doronici plantaginis folio, s. Hyperici majoris s. Lageae Lupi s. Ptarmicae montanae.* Die Wurzel (*Kunze in Goebel's Waarenk. Bnd. 2. t. XXV. f. 1.*) auch zuweilen *Radix Nardi celticae alterius*, Bergbetonien-Engelstrank-, Luzians-, Stich-Wurzel, Grosse Johanniskrautwurzel, genannt, hat einen eigenthümlichen, widerlich aromatischen, besonders beim Zerstossen bemerkbaren und dann zugleich niesenerregenden Geruch und scharf gewürzhaft bitterlichen, lange anhaltenden Geschmack. Sie hat ausser den oben angegebenen Kennzeichen noch folgende; sie ist sehr runzelig, leicht und brüchig, trägt ihre Fasern nur an der untern Seite und oben zuweilen einen Theil der hohlen Stengelbasis; die heller gefärbten Fasern sind auf dem Querdurchschnitte weiss und mit einem gelblichen Ringe von harzreichen Gefässen versehen; zerbricht man die Wurzeln und riecht daran, so erregen sie leicht Niesen, besonders wenn kleine Theilchen in die Nase gelangen. Alle diese Eigenschaften fehlen den andern, nicht selten dafür ausgegebenen Wurzeln, die gewöhnlich andern Gewächsen aus der Fam. *Compositae Auct.* oder der *Betonica officinalis L.* und andern angehören. Chemische Bestandtheile sind: äther. Oel, scharfes Harz (*Arnicin*), Extractivstoff und Gummi. Die Blüten haben frisch einen ziemlich starken, unangenehm gewürzhaften Geruch, der nach dem Trocknen schwächer und angenehmer ist und beim Zerreiben leicht Niesen erregt. Der Geschmack ist süsslich-bitter und scharf-gewürzhaft. Sie werden häufig verfälscht und mit andern verwechselt, dies ist vorzüglich der Fall mit allen Blüten ähnlicher Composeen, z. B. *Calendula officinalis L., Anthemis tinctoria L., Achyrophorus maculatus Scop.* und andern. Wenn man die ganzen Blütenkörbchen, die unter dem Namen *Flores Arnicae cum pappis* vorkommen, erhält: so unterscheiden diese sich leicht an der Hülle, die aus 2 Reihen gleichlanger Blättchen besteht. Schwieriger ist die Unterscheidung der einzelnen Blütchen, *Flores Arnicae sine pappis*; doch haben dieselben einen bittern und scharfen Geschmack, und ihr zwischen den Fingern geriebener Staub erregt sehr leicht Niesen, was bei andern ähnlichen Blüten nicht der Fall ist. Ausserdem sind die übrigen auch von lichterer gelber Farbe, die von *Calendula* ausgenommen. Wendet man die in der Beschreibung angegebenen botanischen Unterscheidungszeichen zur Prüfung an, so sind die Wohlverleihblüten leicht zu erkennen. — Sie enthalten ein gelbes Harz, das den Geruch der Blüten enthält, gelben Färbestoff, bittern und scharfen Extractivstoff, eisengrünenden Gerbestoff, Eiweiss und Gummi. Die Blätter haben ähnliche Bestandtheile, doch weniger Harz und mehr Gerbestoff. Sie wurden früher häufiger und werden jetzt weniger als die Wurzel und Blüten angewendet. Diese letztern, besonders aber die Blüten, sind kräftige Reizmittel, die besonders aufs lymphatische System und die Schleim- und serösen Häute, weniger auf das Blutgefässsystem, mehr auf das Gehirn und die peripherischen Nerven erregend einwirken. Man giebt sie bei asthenischen aussetzenden und nachlassenden Fiebern, bei Blut- und Schleimflüssen aus Schwäche, bei Wassersucht, Quetschungen, Blutunterlaufungen und innern Extravasaten, bei kalten Geschwülsten, Gicht, Rheumatismen und selbst bei Lähmungen. Von der frühesten Anwendung der ganzen Pflanze gegen Beschädigungen, besonders durch Fallen, rührt der Name Fallkraut oder *Panacea lapsorum* her. — Zuweilen erregen die Blüten bei reizbaren Individuen oder in etwas zu grosser Gabe gereicht, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen, und Manche schreiben dies den Larven und Puppen der *Musca Arnicae L.* (nicht *Atherix maculatus Meig.* wie Buchner angiebt) zu, welche sich zuweilen in ziemlicher Menge darin finden; allein häufig mag wol auch die schlechte Bereitung des Blüten-

aufgusses daran Schuld sein, denn nach des Verfassers eigner Erfahrung an sich selbst, entstanden sehr schmerzhafte und üble Zufälle nach einer mässigen Gabe, in welcher aber die feinen Härchen der Fruchtkrone, die beim Durchseihen mit durch das Seihtuch gegangen waren, sich befanden.

Arnicae spuriae s. *Arn. suedensis Herba.* S. *Pulicaria dysenterica Gaertn.*

Arnoglossi Radix et Herba. S. *Plantago major L.*

Aroideae *Juss.* Aroideen. *(Acorinae Link.)* Monokotyledonische Gewächsfamilie, krautartige und stammlose oder kriechende und Luftwurzeln treibende, selten baumartige Gewächse enthaltend. Wurzel meist dick und fleischig. Blätter am Grunde oder an den Blattstielen scheidenartig erweitert ganz, häufig herz- pfeil- oder spiessförmig, nur zuweilen verschiedentlich eingeschnitten oder getheilt. Blüten auf einem Kolben, der vor seiner Entwickelung von einer Scheide oder Kolbenhülle *(Spatha* s. *Calopodium)* eingehüllt war; sie sind entweder getrennten Geschlechts und nackt oder Zwitter und mit einem Kelche versehen. Im erstern Falle finden sich die männl. und weibl. Blüten gewöhnlich auf demselben, seltner auf verschiedenen Kolben, die weibl. nach unten, die männl. nach oben gedrängt stehend. Im zweiten Falle besteht der Kelch (Blütenhülle) aus 4 oder 6, seltner aus 3 schuppenartigen Blättchen. Staubgefässe meist von gleicher Zahl und hypogynisch, den Blättchen der Lage nach entsprechend. Träger sehr kurz, Antheren 1-, 2- oder mehrzellig und nach aussen gekehrt. Fruchtknoten frei stehend, haben eine, seltner 3 Höhlungen und enthalten mehrere aufrechte, hängende oder wandständige Eichen; Narbe sitzend und einfach. Frucht fleischig oder trocken, öffnet sich nicht und enthält einen oder mehre Samen. Embryon in der Achse eines fleischigen oder mehligen Albumens, gerade, walzenförmig, in der Gegend des Knöspchens *(Plumula)* mit einer Längsspalte versehen. Würzelchen stumpf, gewöhnlich in der Gegend des Nabels liegend, zuweilen auf der entgegengesetzten Seite. Die Aroiden zerfallen in 2 Abtheilungen. 1) Eigentliche Ar. *(Aroid. verae)*, mit getrennten, nackten Blüten. Hierher z. B. die Gatt. *Arum, Calla, Caladium, Richardia* etc. 2) Orontiaceen *(Orontiaceae)*, mit hermaphroditischen und mit Blütenhüllen umgebenen Blüten. Hierher z. B. die Gatt. *Dracontium, Pothos, Simplocarpus, Acorus.* — *Tacca Forst.*, wird von Brown als eine den Aroideen und Asarinen verwandte Gattung betrachtet. Nach Presl bildet sie mit *Ataccia* eine eigne Famil. die Tacceen *(Tacceae Prsl.)* — Die Arten, etwa 150 in 20 Gatt., gehören vorzüglich der heissen Zone an und Europa besitzt nur einige Vertreter, als *Arum maculatum, italicum, Calla palustris.* Sie enthalten in allen Theilen einen scharfen, ätzenden, brennenden Stoff, jedoch von so flüchtiger Natur, dass er schon durchs Trocknen entweicht, am sichersten aber durch Kochen und Rösten vernichtet wird, wodurch man die mehlreichen Wurzeln zu einer nahrhaften und gesunden Speise machen kann. Mehre Arten, z. B. *Caladium esculentum Vent., Arum Colacasia L., Arum mucronatum Lam.* und andere, werden deshalb in grossen, eingedämmten Sümpfen angebaut, und ihre grossen Wurzeln machen unter dem Namen Taro oder Kalo ein Hauptnahrungsmittel vieler Südseeinsulaner aus. Nur frisch machen sie scharfe flüchtige Reizmittel aus und am heftigsten scheint *Caladium Seguinum Vent.* zu wirken. *Acorus Calamus*, der Kalmus, macht von allen eine Ausnahme.

Aromadendron elegans *Blum. Fl. Javae* 18. *t.* 7—8. Ein gegen 120 Fuss hoher, fast immerblühender Baum Javas aus der Fam. *Magnoliaceae.* Seine bittere, angenehm gewürzhafte Rinde hat ziemlich gleiche Kräfte mit der Cascarilla. Die aromatischen Blätter werden im Aufgusse gegen hysterische und andere Krämpfe, Blähungskolik u. s. w. gebraucht.

Aron, Aronsstab, Aronswurz. S. *Arum* und *Arum maculatum L.*

Arracacha *Bancr.* Arracacha. Gewächsgatt. der Famil. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — süd-amerikanische Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum verwischt. Blumenblätter ei-lanzettlich, mit eingeschlagenem Vorspitzchen. Frucht ei-länglich, seitlich zusammengedrückt, mit 5 ungekerbten Riefen, von denen die seitlichen randend sind. Thälchen striemenlos, gerillt. (Der Gattung *Conium L.* sehr verwandt.)

Arracacha esculenta *De C.* Essbare A. Blätter fiederschnittig, die untersten Abschnitte breit-eiförmig, fiedertheilig; Lappen oval-lanzettlich, zugespitzt, grobgesägt; Hülle fehlend; Riefen stumpf. (*Ar. xanthorrhiza Bancr. Conium Arracacia Hook. ex. t.* 152.) In Columbien, ♃, daselbst und in Westindien cultivirt und eins der nützlichsten Gewächse Süd-Amerikas. Die Wurzelknollen geben eine gesunde, leicht verdauliche Speisse, die in Amerika den Kartoffeln weit vorgezogen wird. — Die Wurzel ist dick, knollenartig, höckerig, 8—9 Zoll im Durchmesser, gelb, weiss, oder röthlich und treibt nach oben mehre Wurzelköpfe, nach unten 3—12 grosse, walzenförmige, oft fast ¾ Fuss lange, 2—3 Zoll dicke und mehre, kleine kegelförmige, am Ende in Fasern endigende Knollen. Der Stengel wird 2—3 Fuss hoch, ist aufrecht, glatt, seegrün bereift, etwas ästig. Die untersten Blätter stehen auf 6—8 Zoll langen Stielen und sind 3zählig, fiederschnittig; Abschnitte 2—3 Zoll lang, am Grunde fiedertheilig, gegen das Ende nur eingeschnitten, grob und unregelmässig gesägt mit in eine weissliche schwielige Spitze endigenden Sägezähnen; die obern Blätter kürzer gestielt, die obersten sitzend, Lappen schmäler und weniger gesägt. Dolden end- und blattgegenständig gestielt, 8—12strahlig. Hüllchen 5—6blättrig, klein, pfriemlich, spitz. Blüten auf 1—2 Linien langen Stielchen, schmutzig gelblichgrün. In der Gegend von Santa Fé de Bogota scheidet man aus den Knollen das reichlich vorhandene Satzmehl ab und verwendet es als eine Art *Arrow-root.*

Arrow-Mehl, Arrow-root, ist ein Satz- oder Stärkmehl, das aus den Wurzeln verschiedener Gewächse gewonnen wird, indem man dieselben zerreibt und mit Wasser öfters auswäscht. Das aus dem Wasser am Boden der Gefässe sich absetzende Satzmehl wird dann getrocknet. Man unterscheidet 2 Arten: 1) das Amerikanische, Westindische oder Bermuda Arrowroot, Amerikanisches Stärkmehl, Westindische Salep, *Faecula s. Amylum Marantae,* wird von *Maranta arundinacea L.* und *Mar. indica Tuss.* erhalten. 100 Theile frische Wurzeln und Ausläufer geben 10, nach Benzon sogar 23 Theile reines Arrow-root. — 2) Das Aechte indische, ostindische oder indianische Arrowroot, Pfeilwurzelmehl, *Tikor, Tikhur, Kooa, Faecula Curcumae angustifoliae* wird von *Curcuma angustifolia Roxb., C. leucorrhixa Roxb., C. Zerumbet Roxb.* und anderen Arten der Gattung *Curcuma* erhalten. — Zwischen beiden Arten dieses Satzmehls ist kaum ein Unterschied aufzufinden, nur dass das Ostindische zuweilen eine gelbliche Farbe hat. Es ist ein leichtes, geruch- und geschmackloses, lockeres, weisses Pulver, in welchem sich zuweilen, doch nicht häufig, härtere, dem Druck der Finger leicht weichende Stücke finden. Es wird mit Weizen- und Kartoffel-Stärkmehl verwechselt und verfälscht. Aechtes Arrow-root hat beim Kochen keinen Kleistergeruch und in der Lösung durch absoluten Alkohol wird eine zweitheilige Scheidung hervorgebracht. Auch durch das grössere spec. Gewicht lässt sich die Verfälschung erkennen.

Nach Rumph wird aus der *Tacca pinnatifida Forst.* gleichfalls Arrowroot gewonnen. Ferner liefern noch folgende Gewächse ähnliche Satzmehle: *Sagittaria sagittata Thunbg.* in China, *Arracacha esculenta De C.* in Bogota. Neuerlich ist ein Pulver von Amsterdam aus in den Handel gebracht worden, das den Namen Gumma oder Gomma führt. Es ist nichts als ein Gemisch von 3 Theilen Arrow-root mit einem Theile fein gepulverten Zuckers.

Arsenik, *Arsenicum*, ein Metall, das in der Natur bald gediegen, bald oxydirt, bald vererzt und mit andern Körpern verbunden vorkommt.

Gediegen Arsenik. Sehr selten krystallisirt; die Krystalle klein, ziemlich deutlich; Rhomboeder und zwar spitzere oder stumpfere, oft mit gerade angesetzter Endfläche. Gewöhnlich derb, eingesprengt, in Platten, nierförmig, traubig, zerfressen, zuweilen auch gestrickt. Oft krummschalig- oder körnig-, seltner stänglich-abgesondert. Farbe: weisslich-bleigrau, sehr geneigt graulichschwarz anzulaufen. Wenig metallisch glänzend, im Striche glänzender. Undurchsichtig. Struktur: unvollkommen blättrig, parallel den Flächen des Rhomboeders, auch faserig. Bruch uneben von feinem Korn. Härte: zwischen Kalkspath- und Flussspathhärte. Spröde. Spec. Gewicht: 5,7 bis 5,8. In dünnen Stücken stark klingend. Beim Zerschlagen einen knoblauchsartigen Geruch entwickelnd. Vor dem Löthrohre unter weissen Dämpfen sich verflüchtigend. Bestandtheile: Arsenik mit sehr wenig Spiessglanz und zuweilen mit Spuren von Silber und Eisen. — Fundorte: Auf Gängen, seltner Lagern in Ur- und Uebergangsgebirgen, doch auch in Flötzgebirgen und im Ganzen sparsam. An vielen Stellen in Sachsen, bei Joachimsthal in Böhmen, Andreasberg am Harz, Kapnik in Siebenbürgen, Orawicza im Bannat, Wittichen im Schwarzwalde, Markirchen im Elsass, Allemont in Dauphiné, Kongsberg in Norwegen, in Sibirien, Chili und Nordamerika. — Benennungen. Es hat im Handel viele Namen, als: *Cobaltum s. Cobaltum crystallisatum s. Cob. arsenicale, Arsenicum nativum porosum s. Ars. griseum s. Ars. testaceum, Cadmia metallica s. Cad. nativa s. Cad. fossilis*, Kobalt oder kryst. Kobalt (nicht mit dem eigentlichen Kobaltmetalle zu verwechseln), Scherben- und Näpfchenkobalt, weil es sich schalig absondernd in Scherben od. Näpfchen zerspringt, Fliegen-, Mücken-, Schwabengift, Fliegentod, weil es, solche lästige Insekten zu tödten, angewendet wird; Fliegen-, Mücken-, Arsenikstein u. s. w. Wenn es rein einbricht, benutzt man es auf Weissen Arsenik oder sogen. Arsenige Säure; doch erhält man dieses Arsenikoxyd gewöhnlicher als Nebenprodukt beim Rösten der Kobalt- und anderer Erze. Ausserdem hat es in den Künsten und Gewerben vielfache Anwendung.

Das eben erwähnte Weisse Arsenik findet sich zwar auch in der Natur, jedoch selten und in geringen Mengen, wesshalb das Naturprodukt nicht angewendet wird. Im System heisst es Pharmakolith, Arsenikblüthe. Auch der Arsenikkies oder Giftkies oder Mispikkel, der nicht selten vorkommt, wird auf Weisses Arsenik, aber nur in den sogenannten Gifthütten benutzt. Als Naturprodukt gelangt er nur für Mineraliensammler in den Handel. Dagegen aber kommen die natürlichen Schwefelverbindungen des Arseniks, Rauschgelb und Rauschroth, obwol viel davon durch die Kunst bereitet wird, oft im Handel vor.

Rauschgelb, Gelbes Rauschgelb *Werner's*, Gelbe Arsenikblende *Naumann's*, Schwefelarsenik zum Theil, Auripigment, Operment, Gelber natürl. Ars. oder Realgar, Gold-, Königs- oder Schwefelgelb, *Arsenicum mineralisatum risigallum, Ars. citrinum nativum, Ars. persulphuratum, Aurum pigmentum s. Auri-pigmentum, Sulphuretum arsenici nativum, Sulphuretum, Deutosulphuretum et Oxydum citrinum arsenici nativum, Realgar citrinum.* Selten krystallisirt; die Krystalle klein, auf-, ein- oder durcheinander gewachsen, sehr selten deutlich ausgebildet; Hauptform: eine schwach geschobene rhombische Säule, deren Seitenkantenwinkel = 100° 40′ und 90° 20′ mit einer herrschenden Endzuschärfung; vorkommende Krystallformen sind: 1) die rhombische Säule von 100° 40′, an welcher die Flächen einer zweiten rhomb. Säule als Zuschärfungen der scharfen Seitenkanten unter dem Winkel von 117° 49′ erscheinen, mit einer auf eben diese Seitenkanten aufgesetzten Endzuschärfung, deren Flächen einer horizontalen rhomb. Säule mit kürzerer Axe angehören, der Winkel der Endzuschärfungskante = 83° 37′; 2) die Endzuschärfungsflächen so gross werdend, dass sie in der Mitte der Seitenkanten, auf welche sie aufgesetzt sind, sich berühren, wodurch sie

in Verbindung mit den Seitenflächen einer der vertikalen Säulen ein **oblonges Octaeder** bilden; 3) die Combination der beiden vertikalen Säulen mit einer vierflächigen Endzuspitzung, deren Flächen auf die Seitenflächen der ersten Säule aufgesetzt sind und einem **rhombischen Octaeder** angehören, das aber immer nur untergeordnet vorgekommen ist; 4) die vorige Form, an welcher die Endzuschärfung mit der Endzuspitzung combinirt ist, wobei die Flächen der ersteren gewöhnlich die vorherrschenden sind; 5) die erste **rhomb. Säule mit gerader Abstumpfung der stumpfen Seitenkanten**, übrigens mit der vorigen Endkrystallisation. Gewöhnlich nicht auskrystallisirt, sondern derb, eingesprengt, als Ueberzug, traubig, nierenförmig, stalaktitisch und geflossen, dabei körnig oder bei nierenförmiger Oberfläche krummschalig abgesondert. Farbe: citrongelb ins Pomeranzengelbe. Strich lichte citrongelb. Demantglänzend, auf den vollkommnen Strukturflächen starker Perlmutterglanz, der sich zum halbmetallischen Glanze neigt. Halbdurchsichtig bis an den Kanten durchscheinend. Struktur sehr vollkommen blättrig, parallel den Abstumpfungsflächen der stumpfen Seitenkanten der Säule und nach dieser Richtung leicht spaltbar; übergehend ins Strahlige; die Strukturflächen vertikal gestreift; auch Spuren von Strukturflächen, welche die scharfen Seitenkanten gerade abstumpfen würden. Bruch fast nicht bemerkbar. Härte: zwischen Gyps- und Talkhärte; milde, in dünnen Plättchen gemein biegsam. Spec. Gewicht: 3,4 — 3,5. Vor dem Löthrohre auf Kohle mit gelblichweisser Flamme brennend und knoblauch- und schwefelartigen Geruch entwickelnd. Bestandtheile: Arsenik mit Schwefel. $As\,S^3$. Nach **Klaproth** in Rauschgelb aus der Türkei: 62,0 Arsenik; 38,0 Schwefel. — Fundorte: In Thon- und Mergellagen, in körnigem Gyps, auf Erzgängen in Ur- und Uebergangsgebirgen und als vulkanisches Produkt. Türkei, Servien, Natolien, Wallachei, Ungarn, Siebenbürgen, Tyrol, Andreasberg am Harz, Solfatara bei Neapel, in Japan und auf Guadeloupe, auch in China und Mexiko.

Rauschroth Weisse's, **Rothes Rauschgelb** *Werner's*, **Rothe Arsenikblende** *Naumann's*, **Schwefelarsenik** z. Thl. **Rother Ars., Realgar, Reisgal, Rubinschwefel,** *Arsenicum rubrum nativum s. crudum*, *Sandaraca* s. *Sandaracha graecorum*, *Σανδαράχη*, *Auripigmentum rubrum*, *Risigallum*, *Rubinus Arsenici*, *Sulphuretum Arsenici rubrum*, *Protosulphuretum Arsenici*. Gewöhnlich krystallisirt; Krystalle gewöhnlich klein, selten von mittlerer Grösse. Die herrschenden Formen sind geschobenen vier-, sechs- und auch 8seitige Säulen, und zwar bald kurze, bald lange, zuweilen nadelförmige; die Seitenflächen der Säulen vertikal gestreift. Oft auch eingesprengt und angeflogen, nierenförmig, selten nur derb. Farbe: lichte und dunkel morgenroth, bis scharlachroth. Strich pomeranzengelb. Glänzend bis starkglänzend von Demantglanz. Halbdurchsichtig bis durchscheinend. Struktur ziemlich deutlich blättrig, parallel der schief angesetzten Endfläche und den Abstumpfungsflächen der stumpfen Seitenkanten, weniger deutlich parallel den Seitenflächen und den Abstumpfungsflächen der scharfen Seitenkanten der geschobenen klinorhombischen Säule. Bruch kleinmuschlich oder uneben. Milde oder weich. Spec. Gewicht: 3,4 — 3,6. Vor dem Löthrohre wie Rauschgelb. Bestandtheile: Arsenik mit (weniger) Schwefel, als beim Rauschgelb. $As\,S^2$. Nach **Klaproth**: Arsenik 69,00, Schwefel 31,00. Fundorte: Im Ur- und Uebergangsgebirge auf Erzgängen oder eingesprengt, in Flötzgebirgen und als vulkanisches Produkt. Oft in Begleitung des Rauschgelbs in Siebenbürgen, Ungarn, Tyrol (in Gyps und Kalkstein), St.-Gotthardt (in Dolomit), am Schwarzwald, Harz, in Sachsen, Böhmen, an der Solfatara am Vesuv, in Japan und auf Guadeloupe, auch in China, Peru und den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Rauschgelb und Rauschroth sind reizende und ätzende Gifte und werden nur sehr selten innerlich bei Wechselfiebern angewendet. Aeusserlich erwiesen sie sich zuweilen als reizende Mittel sehr nützlich bei schwammigen Geschwülsten und sogar bei Schwämmchen, wo jedoch die Anwendung

sehr bedenklich ist, weil leicht etwas davon verschluckt werden kann. Am meisten finden sie noch medicinische Anwendung in der Thierheilkunde. Sie sind als vorzügliche Malerfarben, besonders in Oel, und noch ausserdem in Künsten und Gewerben in vielfacher Anwendung.

Artemisia *Tournef.*, *L.* Beifuss. Gewächsgatt. aus der Fam. *Compositae Auct.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. syst.* — zahlreiche, über die ganze Erde verbreitete kraut- oder strauchartige Gewächse enthaltend. (*Tentamen botanico-medicum de Artemisiis usitatis. Auctore Rud. Gulielmo Michel. Pragae*, 1834.) — *Charact. gen.:* Hüllkelch ziegeldachartig, eiförmig oder halbkugelig. Die ♀ Strahlblütchen unvollständig, mit ganzrandigem oder 3zähnigem Saum. Blütenlager nackt oder zottig. Achene ohne Flügel und Fruchtkrone. — Man theilt diese grosse Gatt. in 4 Untergattungen: *a) Absinthium*, Blüten am Rande ♀, die übrigen ☿; Blütenlager zottig. — *b) Abrotanum*, Blüten am Rande ♀, die übrigen ☿; Blütenlager nackt. — *c) Seriphida*, Blüten alle gleichförmig ☿; Blütenlager nackt. — *d) Oligosporus*, Blüten am Rande ♀, die übrigen ☿ mit fehlschlagenden Früchten; Blütenlager nackt. — Die den Artnamen beistehenden Buchstaben *a—d* zeigen die Untergattung an, welcher die Art zugehört. Die meisten, wo nicht alle (gegen 140) Arten sind entweder mehr oder weniger tonisch-bittere oder wurmwidrige Mittel.

Artemisia Abrotanum *L. (b.)* Stabwurz, Eberraute oder Eberreis. Halbstrauchig; Blätter schwachfilzig, fast kahl, jung gräulichgrün, die untern 3fach-, die obern doppelt- und einfach-fiedertheilig zerschnitten mit linealischen, fast fädlichen Zipfeln, die blütenständigen Blätter ganz; Körbchen kugelig-eiförmig, kurz gestielt, überhängend, in kurzen, aufrechten, beblätterten, winkelständigen Trauben; Hüllkelche halbkugelig, filzig. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* 22. *Düsseld. Samml. t.* 233. *Blackw. t.* 565. *Plenck. t.* 609. *Wagn.* 2. *t.* 223.) Ein in Südeuropa, Kleinasien und China einheimischer Halbstrauch, der häufig in den Gärten gezogen wird. Die Stengel sind 2—3 Fuss hoch, am Grunde holzig und starkästig und auch in der ganzen Länge mit zahlreichen, kurzen, ganz aufrechten, dünnen Aesten besetzt. Die Blätter und blühenden Stengelspitzen, *Herba et Summitates Abrotani s. Abr. maris s. Abr. hortensis s. Artemisiae Abrotani*, (*Ἀβρότονον ἄῤῥεν Diosc.*), Abrand-kraut, Hart- od. Garthagelkraut, Ebrittenkraut, haben einen durchdringend gewürzhaften, melissen- und citronenartigen Geruch, und einen gewürzhaften, schwach bitterlichen Geschmack. Sie enthalten viel äther. Oel, bittern Extractivstoff, auch Eisengrünenden Gerbstoff. Man wendet sie wie Wermuth (s. *Artemis. Absinth.*), jedoch seltner an, da sie weniger tonisch, aber stärker excitirend wirkt. Sie dient bei Fehlern der Verdauungsorgane, bei Hysterie und Würmern, äusserlich auch als zertheilendes Mittel.

Artemisia Absinthium *L. (a.)* Wermuth, Bitterer Beifuss. Krautig; Blätter grau-seidenhaarig, die grundständigen 3fach-, die untern stengelständigen Blätter doppelt- und die obern einfach-fiedertheilig oder ganz, mit lanzettlichen stumpflichen Zipfeln; Körbchen kugelig-gestielt, überhängend in einseitswendigen, winkelständigen Trauben; Hüllkelche halbkugelig, filzig. (*Fl. dan. t.* 1694. *Knorr. t. A.* 17. *Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 11. *Plenck. t.* 608. *Blackw. t.* 17. *Düsseld. Samml. t.* 235. *Wagn.* 2. *t.* 145, 146. *Winkl. Arzneig. Deutschl. t.* 114. *Absinthium vulgare Lam. Ill. t.* 695. *f.* 1. *Gaertn.* 2. *t.* 164. *f.* 7. *Abs. officinale Rich.*) Auf Mauern, Schutthaufen, Ruinen, wüsten Plätzen durch ganz Europa, ♁ und ♃. Wurzel schief, sehr ästig, mit vielen langen Fasern. Stengel aufrecht, 2—4 Fuss hoch, stielrund, gerillt, fast filzig grau, am Grunde fast holzig, ästig. Blätter gestielt, nur die obersten sitzend, blassgrau, mit einem dünnen Filze überzogen, gewöhnlich aber nur auf der Unterseite; die grundständigen 3fach-fiederspaltig, mit lanzettlichen, gezähnten, stumpfen Zipfeln; die stengelständigen zerstreut stehend, die untern doppelt-, die obern einfach-fie-

derspaltig, mit lanzettförmigen, etwas spitzigen Zipfeln; die blütenständigen ungetheilt, lanzettförmig. Trauben zahlreich aus allen obern Blattachseln, aufrecht, etwas abstehend, einfach oder wieder kleine Träubchen entwikkelnd, alle zusammen eine verlängerte Rispe bildend. Körbchen auf kurzen, überhängenden Stielchen. Hüllblättchen grauseidig, die äussern lanzettlich, die innern verkehrt eirund, trockenhäutig. Blüten citrongelb, später dunkler; ☿ zu 8—9 in der Scheibe, ♀ 14—16 am Rande eines Körbchens. ☿: Blumenkrone trichterförmig, mit 5spaltigem, zurückgekrümmtem Saume; Staubfäden kurz, haarförmig, Beutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, gelblich. Fruchtknoten länglich; Griffel fadenförmig, 2 abgestutzte, schildförmige Narben tragend, die im Zusammenliegen eine wimperige Scheibe bilden. Achenien verkehrt eiförmig gestreift, kahl, nackt, blassbräunlich, ohne Fruchtkrone. ♀: Blumenkrone weisslich, dünn röhrenförmig, am Grunde bauchig, mit 2spaltigem Saume; Fruchtknoten länglich, etwas kleiner als in den ☿, Griffel fadenförmig, 2 einfache, auswärts gekrümmte Narben tragend. Achenien wie bei den ☿. Blütenlager gewölbt, zottig. Die blühenden Stengelspitzen, *Herba et Summitates Absinthii s. Absynthii s. Abs. majoris s. rusticani s. vulgaris*, *Ἀψίνθιον Hipp. et Diosc.*, Wermuth, Wermudenkraut, Wermpten-, Wurmtodkraut, haben einen eigenthümlichen, stark und unangenehm gewürzhaften Geruch und einen durchdringend bittern, erwärmend gewürzhaften Geschmack, enthalten äther. Oel und bittern Extractivstoff und wirken tonisch und zugleich etwas flüchtig-erregend, besonders auf die Verdauungsorgane, wesshalb man sie gegen Atonie derselben, gegen Würmer, Wechselfieber, chronische Durchfälle und auch gegen allgemeine Muskelschwäche anwendet.

Artemisia annua *L. (b.)* Eine krautartige ⊙ Pflanze im südl. Sibirien, China und nördlichen Persien mit einem äusserst durchdringenden Geruche, die vorzüglich in China gegen Zehrfieber, Ruhr und bei fauligen Geschwüren gebraucht wird.

Artemisia arborescens *L. (a.)* (*Sibth. fl. graec. t.* 856.) Ein schöner, 4—6 Fuss hoher Strauch an den Küsten des Mittelländischen Meeres, der alle Eigenschaften wie *Art. Absinth.* besitzt und besonders in Griechenland gleich dieser Art angewendet wird. Er ist wahrscheinlich eine von den Pflanzen, die *Dioscorides Ἀρτεμισία* nennt.

Artemisia campestris *L. (d.)* Krautig, aufsteigend, ruthenförmig, kahl; Blätter fiederig-zerschnitten; Abschnitte bei den untersten linealisch, 3spaltig, graulich-seidenhaarig, bei den übrigen ganz und kahl, die obersten Blätter lineal-borstenförmig; Körbchen eiförmig, gestielt, überhängend. (*Fl. dan.* 1175. *Engl. bot.* 338. *Schkhr. t.* 240. *Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 9.) An Wegen, auf trocknen Rainen und Hügeln durch ganz Europa und in Nordamerika, ♃. Sonst wurde diese Art zuweilen unter dem Namen *Herba Artemisiae rubrae* gesammelt; sie ist aber, weil sie ziemlich unwirksam zu sein scheint, ganz vergessen. Ihre Blütenkörbchen sollen, den Wurmsamen zu verfälschen, gedient haben. Man glaubt, es sei die *Ἀρτεμισία λεπτόφυλλος Diosc.*

Artemisia Chiageana *Kunze* in *Rich. med. Bot.* 2. *p.* 612. ist noch unvollständig bekannt. Sie ist strauchartig; die ruthenförmigen, häufigen, aufrechten, gestreiften, schwach filzigen Aeste tragen abwechselnde, aufsitzende, linien-lanzettförmige Blätter; Blütenkörbchen aufrecht, sitzend; Hüllkelche eiförmig aus ovalen, filzigen Schuppen gebildet. Diese wohlriechende Pflanze der Levante hat ganz den Geschmack und Geruch der Zittwersamen, und der Professor *delle Chiaje* fand die Blütenkörbchen dieser Art am häufigsten (was jedoch nur selten der Fall zu sein scheint, da Nees v. Esenbeck bei seinen genauen Vergleichungen dasselbe nicht fand) unter dem levantischen Zittwersamen.

Artemisia chinensis *L. (b.)* Strauchig, greisgrau; grundstän-

dige Blätter 3lappig, stumpf; stengelständige Blätter linealisch, stumpf; Trauben achselständig; Hülle wollig. (*Pluk. amalth. t.* 353. *f.* 5. *Gmel.* 2. *t.* 61. *f.* 1, 2) Ein in China, Japan und im südl. Sibirien einheimischer, 2 bis 3 Fuss hoher Strauch. Man bereitet in China und Japan aus dem filzigen Ueberzuge seiner Blätter die bekannte *Moxa* oder die sogenannten Brennkegel. Ausserdem aber braucht man das Gewächs als ein magenstärkendes, krampfstillendes, die Catamenien beförderndes Mittel.

Artemisia coerulescens *L.* (*b.*) Strauchig; Blätter greisgrau ins Bläuliche, die untersten 3- oder mehrspaltig, die übrigen lineal-lanzettlich, ganzrandig, stumpf; Körbchen länglich, in achselständigen, herabgebogenen, ährigen Trauben. (*Moris. hist.* 3. *t.* 1. *f.* 5. *Zannon. t.* 139. *und* 156. *Engl. bot. t.* 2426.) Ein Strauch an den Küsten des mittelländischen und zum Theil auch des atlantischen Meeres, der gegen 2 Fuss hoch wird. Schon seit langer Zeit als Volksmittel bei Wechselfiebern und Wurmkrankheiten in Anwendung und jetzt auch von Aerzten Italiens als *Erba santonica* mit Erfolg gebraucht.

Artemisia Contra *L.* weicht von der Pflanze im Herbarium *Vahl's* ab, denn sie besitzt nur handförmig gespaltene uud gleich dem Stengel filzige Blätter; die Hülle ist gleichfalls etwas filzig, wodurch sie überhaupt sehr mit *Art. glomerata Sieb.* übereinkommt und vielleicht gar identisch ist. Wäre dies, so könnte sie nicht levantischen, aber wol barbarischen Wurmsamen liefern. Man vergl. *Artem. Vahliana Kostel.*

Artemisia Dracunculus *L.* (*d.*) Dragun-Beifuss, Estragon, Dragonkel. Krautig, kahl, aufrecht; Blätter ganz kahl, glänzend, lanzettlich, ganzrandig; Körbchen kugelig-eiförmig, kurz gestielt, nickend in aufrechten, ästigen, beblätterten, rispig-gestellten Trauben; Hüllkelche eiförmig-halbkugelig, kahl, die obersten Blättchen derselben randhäutig. (*Gmelin. t.* 59 *u. t.* 60. *f.* 1. *Blackw. t.* 116. *Oligosporus condimentarius Cass.*) In Sibirien, der Tartarei und Südeuropa einheimisch, ♃, und häufig in den Gärten gebaut. Die blühenden Stengelspitzen, *Herba s. Summitates Dracunculi s. Dr. esculenti s. Dr. hortensis s. Acetariae,* besitzen einen stark und angenehm gewürzhaften Geruch und einen ähnlichen, etwas beissenden, bitterlichen Geschmack. Sie enthalten äther. Oel, ein scharfes Harz, wenig bittern Extractivstoff und Schleim. Sie wirken zwar erregend und antiscorbutisch, werden aber in der Heilkunde kaum, dagegen häufiger als Gewürz in der Küche und zur Bereitung wohlschmeckenden Essigs und Senfs, der davon den Namen Dragun- oder Estragon-Essig und Senf erhält, angewendet.

Artemisia glacialis *L.* (*a*) Gletscher-Beifuss. Stengel krautig, ganz einfach; alle Blätter handförmig-vielspaltig, schneeweiss-seidenhaarig; Körbchen kugelig, endständig, sitzend, gehäuft. (*Jacq. Austr.* 5 *app. t.* 35. *Allion. fl. ped. t.* 8. *f.* 3. *Artem. Mutellina Vill. delph. III. t.* 35. *Absinthium congestum Lam.*) Auf den höchsten Alpen Mitteleuropas, ♃. Sie gehört zu den Genippi-Kräutern, *Herba Geneppi s. Genippi albi s. Absinthii alpini*, kommt zum Schweizer-Kräuterthee und zur Wermuthessenz.

Artemisia glomerata *Sieb.* (*b.*) Geknäuelter Beif. Strauchig; Aeste sparrig, spinnengewebig-filzig; Blätter sehr klein, handförmig-3–5spaltig, grauzottig oder filzig, mit kurzen linealischen stumpfen Zipfeln; Körbchen eiförmig, ungestielt, zu 2 — 3 gehäuft an den rispig-gestellten Aestchen, filzig; Hüllkelche eiförmig, staubig-filzig. (*Düsseld. Samml. t.* 231. *Winkl. homoeop. Arzneig. t.* 86. *Wagn.* 2. *t.* 232.) Ein Strauch in Palästina. Stengel aufrecht, 1 — 2 Fuss hoch, rundlich-eckig, fast gefurcht, rispigästig, unten fast kahl und graubräunlich, übrigens mit einer feinen, abstreifbaren Wolle dünn besetzt. Blätter wenig, einzeln, ganz klein, mit 3 —4 Linien langen Zipfeln, die von einem verdickten Mittelnerven durchzogen und auch am Rande wulstig sind. Die obersten Blätter haben nur einen oder 2 Zipfel. Die Körbchen sind sehr klein, rundlich-eiförmig, zu 2–3 dicht gehäuft und fast verwachsen, selten einzeln, die kleinen Knäule

entfernt und kurz gestielt in den Achseln der sehr kleinen Astblättchen. Hüllblättchen zu 10—14, dicht über einander liegend, gelblich- oder grünlichgrau, pulverig-filzig, am Rande durchscheinend; die äussern kleiner, eirund, sehr stumpf, die innern mehr oval. Die Blütchen sind noch nicht beobachtet, da man die noch unvollkommnen, ungeöffneten Körbchen, die man von den Aesten abstreift, als **Barbarischen Wurm- oder Zittwersamen**, *Semen Cinae barbaricum* s. *Cinae indicum* s. *Cinae africanum* (s. *Cynae* s. *sinae* s. *zinae* s. *bene*) s. *Semen Santonici* (s. *santonicum* s. *xantonici*) s. *Semen Contra* (s. *Semen contra vermes*) s. *Semen lumbricorum* s. *sanctum* s. *Zedoariae*, zu sammeln pflegte. Sie geben zwischen den Fingern gerieben einen sehr starken gewürzhaften Geruch von sich und schmecken scharf und bitter. Sie enthalten ein scharfes äther. Oel, bittern Extractivstoff und eine eigenthümliche geruch- und geschmacklose, krystallinische Substanz (Santonin), etwas Gerbestoff und einige Salze. Sie wirken erregend auf die Verdauungsorgane und wurmtreibend, desshalb wendet man sie vorzüglich bei Kindern gegen Spulwürmer und damit verbundene Unterleibsleiden an. Sie sind aber auch als kräftiges Mittel bei Verdauungsschwäche Erwachsener, die mit nervösen Symptomen aufzutreten pflegt, häufiger anzuwenden, als es jetzt geschieht. Diese Sorte des Wurmsamen, deren Stammpflanze erst in der neuern Zeit von *Treviranus* und *Batka* ermittelt worden ist, wird im Handel für geringer als der levantische gehalten, ist aber kräftiger als dieser. Man vergl. *Artem. Vahliana Kost.*

Artemisia inculta *Del.* Ein kleiner Strauch in Aegypten mit filzigen Aesten und doppelt fiederspaltigen, greisgrauen, etwas steifen Blättern, deren verkürzte stumpfliche Zipfel fast 3theilig sind, und mit länglichen, kahlen, aufrechten, beinahe sitzenden Körbchen in der straussförmigen Rispe. Diejenigen, welche einen indischen Wurmsamen von dem barbarischen, obwol fälschlicher Weise, unterscheiden, leiten denselben von dieser Pflanze ab.

Artemisia indica *Wild. (b.)* Krautig; Blätter fiederspaltig, unten filzig, mit länglich-lanzettlichen, etwas eingeschnitten-gesägten, spitzigen Zipfeln; die obersten Blätter linealisch; Körbchen kahl, eiförmig, sitzend, aufrecht, in ährigen Rispen. (*Rheede, hort. mal.* 10. *t.* 45. *Rumph. amb.* 5. *t.* 91. *f.* 2. *Pluk. t.* 15. *f.* 1. *Art. vulgaris Thnbg. et alior.*) In Ostindien, China und Japan ♃. Ist dem Gemeinen Beif. (*Artem. vulgaris L.*) bis auf die angegebenen Unterschiede so ähnlich, dass er von Vielen blos für eine Abart gehalten wird. Er ist in seiner Heimath als bitteres, tonisch-balsamisches, magenstärkendes, krampfstillendes und die Menstruation beförderndes Mittel häufig im Gebrauche. Der filzige Ueberzug der Blätter dient zur Bereitung der **Brennkegel** oder *Moxa*. Vergl. *Art. chinensis L.*

Artemisia judaica *L. (b.)* Strauchig; Aeste zahlreich, einfach; Blätter sehr klein, verkehrt eiförmig, stumpf, lappig-fiederspaltig, filzig; Körbchen halbkugelig, in einseitigen, gipfelständigen Trauben. (*Düsseld. Samml. t.* 229. *Wagn.* 2. *t.* 233.) In Aegypten, Arabien, Palästina, Numidien und auch in China und Cochinchina. Hat Blütenkörbchen, die eigenthümlich stark aromatisch riechen, und sehr kräftig und wirksam sein würden, aber nicht als Wurmsamen im Handel vorkommen, wesshalb diese Pflanze mit Unrecht noch jetzt unter denen genannt wird, von welchen man den Wurmsamen abzuleiten hat. Nach *Batka* soll es aber ehedem allerdings der Fall gewesen sein. Die ganze Pflanze ist in ihrer Heimath ein gerühmtes magenstärkendes und wurmtreibendes Mittel. *Kosteletzky* trennt die von *Loureiro* in China u. Cochinchina gefundene Pflanze von *Art. judaica L.* und nennt sie *Art. Loureiri.*

Artemisia Lercheana *Stechm.* (*Gmel.* 2. *t.* 50. *f.* 2, 3.) An der Wolga einheimisch, liefert für die Apotheken des asiatischen Russlands die Blütenkörbchen statt *Semen Cinae.*

Artemisia maderaspatana *L.* S. *Grangea maderaspatana Lam.*

Artemisia maritima *L. (c.)* **Meerstrands Beif.** Krautig, schneeweiss-filzig; Blätter doppelt- und einfach-fiederig-zerschnitten, mit

3spaltigen und ganzen, linealischen Abschnitten, die obersten Blätter linealisch-stumpf; Körbchen länglich, sitzend, auf den überhängenden Aestchen. (*Fl. dan.* 1655.) An den Meeresküsten Europas von der Ostsee bis zum mittelländischen Meere, ♃. Diese Art riecht stark aromatisch, etwas kampferartig und dem Katzenkraute (*Teucrium Marum L.*) ähnlich, und schmeckt bitter. In ihrer Wirkung stimmt sie mit dem Wermuth (*Art. Absinthium L.*) überein und war in einigen Pharmakopöen als *Herba vel Summitates Absinthii maritimi* aufgenommen. Die Isispriester Aegyptens trugen bei Feierlichkeiten Zweige davon in den Händen, und *Dioscorides* erwähnt sie als Ἀψίνθιον θαλάσσιον. — Die *Art. salina Willdw.* (*Sprgl. fl. hall. t.* 12. *Art. maritima Leys. Engl. bot.* 1706.) am salzigen See im Mannsfeldischen und am Strande, ♃, wird zuweilen statt voriger gesammelt und ist ziemlich unkräftig.

Artemisia Mutellina *Vill.* (*a.*) Alpen-Beifuss. Stengel krautig, sehr einfach; alle Blätter handförmig-vielspaltig, weiss-seidenhaarig, mit spitzlichen, linealischen Zipfeln; Körbchen achselständig, länglich, aufrecht, die untern gestielt, die obern sitzend. (*Art. glacialis Jacq. Coll.* 2. *t.* 7. *f.* 1, 2, 3. *Art. rupestris Allion. fl. ped. t.* 9. *f.* 1. *Art. Wulfenii Schl.*) Auf Alpenwiesen des Urgebirgs von Salzburg bis Italien, ♃. Sie gehört zu den Genippi-Kräutern, *Herba Genippi* s. *Geneppi*, und ist sehr kräftig aromatisch-tonisch und angenehmer schmeckend als Wermuth.

Artemisia palmata *Lam.* Ein Halbstrauch des südl. Frankreichs und Spaniens mit kräftigem, dem Wurmsamen ähnlichen Geruche, den man auch davon ableiten wollte. Er soll das Ἀψίνθιον σαντόνιον *Discoridis* sein und diesen Namen von dem Volke der Santonen, die im Alterthum ihren Wohnort im südlichen Gallien hatten, erhalten haben. *Linné* gab aus Irrthum einer asiatischen Pflanze den Namen *Art. santonica* (s. d.).

Artemisia pontica *L.* (*b.*) Römischer Beifuss oder Wermuth. Krautig, Blätter oberseits grau-, unterseits weiss-filzig, doppelt-fiedertheilig mit linealischen, kurzen, stumpfen Zipfeln; die obersten Blätter einfach fiedertheilig oder ganz; Körbchen kugelig, gestielt, überhängend, in aufrechten, beblätterten, rispig zusammengesetzten Trauben; Hüllkelche halbkugelig, filzig. (*Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 10. *Düsseld. Samml. t.* 232. *Jacq. Austr. t.* 90. *Blackw. t.* 527.) Auf sonnigen Bergen im mittlern und südlichen Europa und im Oriente, ♃. Die blühenden Stengelspitzen, *Herba vel Summitates Absinthii pontici* s. *Ab. hortensis* s. *incani* s. *minoris* s. *nobilis* s. *romani* s. *tenuifolii*, Kleiner, Edler oder Welscher Wermuth, riechen angenehm gewürzhaft und schmecken bitter, aber weniger wie der Gemeine Wermuth, und werden desshalb kaum noch angewendet.

Artemisia santonica *L.* (*b.*). Tatarischer Beifuss. Halbstrauchig, ästig; Blätter graulich, die untern doppelt-fiederig-zerschnitten mit gespaltenen oder ganzen, linealischen Zipfeln, die obern fiederig-zerschnitten, die obersten linealisch; Körbchen walzenförmig, in einseitswendigen Trauben. (*Gmel.* 2. *t.* 51. *Wagn.* 2. *t.* 231.) Um Astrachan, in der Tartarei und in Persien. Die Blütenkörbchen dieses 2 Fuss hohen Halbstrauchs kommen als eine dritte, oder wenn man den indischen mit annimmt, als eine vierte Sorte Wurmsamen aus oder über Russland zu uns.

Artemisia spicata *Jacq.* (*b.*) Aehriger Beifuss. Stengel krautig, sehr einfach; Blätter grau-seidenhaarig, die untersten handförmig-vielspaltig, die übrigen fiederspaltig, die obersten linealisch, ganzrandig; Körbchen achselständig, traubig-ästig. (*Barrel. Plant. t.* 462. *Jacq. Austr.* 5. *app. t.* 34. *Art. Boccone All. ped. t.* 8. *f.* 2. *Art. rupestris Vill.*) Eine wenige Zoll hohe Pflanze auf den höchsten Alpen des mittl. und südl. Europa, ♃. Sie gehört wie *Art. glacialis* und *Art. Mutellina Vill.* zu den Genippi-Kräutern. Vergl. *Genippi Herba.* Auch wird diese kräftige Art für die Ἀρτεμισία μονόκλωνος *Diosc.* gehalten.

Artemisia Vahliana *Kostel.* (*b.*) Vahl'scher Beifuss. Strau-

chig; Aeste abstehend; Blätter sehr klein, handförmig-fiedertheilig, fast kahl, mit linealischen, stumpfen Zipfeln; Körbchen sitzend, büschelförmig-gehäuft, oval-länglich. (*Art. Contra Vahl. herb. et Lin. sec. Autor. Düsseld. Samml. t. 230. Winkler, homoeop. Arzneig. t. 85.*) Ein Strauch Persiens. Aeste lang, mit dünner, leicht abreibbarer Wolle bedeckt, am obern Ende zahlreiche, kurze, abstehende Blütenästchen tragend. Blätter nur am obern Theile des Stengels und der Aeste, fast büschelig, 2—3 Linien lang und ebenso breit, am Ende in 5 sehr kurze und schmale Zipfel getheilt und am Grunde jederseits noch mit einem längern getheilten Zipfel und unterhalb des getheilten Endes gleichfalls mit einem getheilten Zipfel auf jeder Seite versehen, übrigens kahl, graugrün, bei starker Vergrösserung drüsig. Körbchen sehr klein, an jedem Aestchen eine unterbrochene, blattlose Aehre bildend. Hüllblättchen 10—15, oval, stumpf, glatt, etwas gewölbt, am Rücken mit gelben Drüsen besetzt, am Rande durchscheinend. 2—4 ☿ Blütchen in der Mitte und nur 1—2 ♀ am Rande. Die Blütenkörbchen sind der Levantische oder Aleppische Wurm- oder Zittwer-Samen, *Semen Cinae s. Contra levanticum s. Semen Santonici levantici etc.* (Ueber die Benennungen vergl. *Art. glomerata Sieb.*) Bei dieser Sorte sind die Blütenkörbchen schon weiter entwickelt und zwar so, dass man die Blütchen deutlich erkennt. Wenn sie, wie gewöhnlich, mehr oder weniger zerrieben und mit Stielchen untermischt sind, so werden sie *Sem. Cinae levant. ordinarium*, und wenn sie ganz und ausgelesen sind, *Sem. Cin. lev. in granis* genannt. Zwischen den Fingern gerieben besitzen sie den Geruch des Barbarischen Wurmsamens, jedoch minder stark, weil sie den chem. Analysen zufolge weit weniger äther. Oel enthalten und desshalb sind sie auch weniger wirksam als jene, ob sie gleich im Handel häufiger verlangt und von Aerzten öfter verordnet werden.

Artemisia vallesiaca *All. (c.)* Krautig, schneeweiss-filzig, rispig; Blätter doppelt-fiederförmig-zerschnitten, mit linealisch-fadenförmigen Abschnitten; Körbchen länglich, aufrecht, sitzend, in einer einfachen Rispe. — An Wegen, auf dürren, sonnigen Hügeln der südl. Schweiz, Oberitaliens, Südfrankreichs und Spaniens, ♃. Der aufsteigende Stengel wird 1—2 Fuss lang. Alle Theile sind sehr aromatisch und das Gewächs wird den Genipp-Kräutern unter dem Namen *Genippi nigri Herba* (s. d.). Vergl. *Art. glacialis L., Mutellina Vill., spicata Jacq.*

Artemisia vulgaris *L. (b.)* Gemeiner Beifuss. Krautig; Blätter unterseits weissfilzig, die untern doppelt-, die obern einfach-fiedertheilig, mit lanzettlichen, spitzigen, mehr oder weniger eingeschnitten-gesägten Zipfeln; die obersten und blütenständigen Blätter lineal-lanzettlich, ganz; Körbchen eirund-länglich, ungestielt, aufrecht, in allseitswendigen beblätterten Aehren, welche zusammen eine weitschweifige Rispe bilden; Hüllkelche länglich, filzig. (*Düsseld. Samml. t. 234. Hayne, Arzneig. 2. t. 12. Winkler, Arzneig. D. t. 113. Fl. dan. t. 1176. Blackw. t. 431. Plenck. t. 606. Engl. bot. t. 978.*) An Wegen, Zäunen, Bächen und Flussufern, auf Mauern, wüsten Stellen und Schutthaufen durch ganz Europa und das nördliche Asien und Amerika, ♃. Die Hauptwurzel ist fast senkrecht, kaum fingersdick, hart, ästig, sprossend, mit vielen, langen gelblich-weissen Fasern besetzt. Aus einer Wurzel entspringen mehrere aufrechte, 3—6 Fuss hohe, stielrund-eckige, grün- oder weiss purpurröthliche, kahle oder schwach-filzig-flaumhaarige, innerlich markige Stengel mit abstehenden Aesten. Grundständige Blätter gestielt, herzförmig, stumpf, 3—5lappig gezähnt; die untersten Stengelblätter auch gestielt, alle übrigen sitzend, fast fiederartig-zerschnitten; Abschnitte fiederspaltig, mit lanzettlichen, zugespitzten, etwas eingeschnitten-gesägten, an den obern Blättern auch ganzrandigen Zipfeln; noch mehr nach oben sind die Blätter nur einfach-fiedertheilig und die obersten ganz und ganzrandig, zugespitzt; alle oberseits dunkelgrün und kahl, unterseits weisslich- oder graufilzig. Körbchen in kurzen traubigen Aehren, die zusammen eine lange Rispe bilden. Hüllblättchen etwas zottig-

wollig, die äussern viel schmäler, länglich, stumpf, die innern oval mit einem breiten durchscheinenden Rande. Blütchen sämmtlich röhrig, die 5—7 in der Scheibe ☿, die 7—9 des Randes ♀. Die ☿ trichterförmigen Blumenkronen haben einen fünfspaltigen, etwas abstehenden Saum und sind nach oben schmutzig-röthlich; Staubgefässe: Träger haarförmig, Staubbeutel länglich, in eine walzige Röhre verwachsen, gelblich; Fruchtknoten länglich, Griffel fädlich mit 2 abgestutzten Narben, die beim Aneinanderliegen einen 6strahligen Stern bilden. Die ♀ Blüten haben eine röhrige, unten bauchige, weissliche, an der Mündung zweispaltige und röthliche Blumenkrone; Fruchtknoten länglich, aber kleiner als der in den ☿ Blüten, Griffel fadenförmig, hervorstehend, Narben 2, einfach und auswärts gekrümmt. Achenien länglich, gestreift, nackt, ohne Samenkrone, blassbräunlich. Blütenlager kegelförmig, nackt. — Die Wurzel, *Radix Artemisiae albae s. rubrae s. vulgaris s. Radix Parthenii s. Radix regia*, Beifuss-, Buck-, Muggert-, St.-Johannisgürtel-Wurzel (*Kunze* in *Goebel's Waarenkunde* 2. *t.* 22. *f.* 1.) ist seit sehr langer Zeit gebräuchlich, aber erst in neuerer Zeit in ihrer Wirksamkeit richtig erkannt und angewendet worden. Es giebt von der Pflanze 2 Abänderungen hinsichtlich der Farbe des Stengels, eine mit weisslichem *(Artem. alba Tabern.)* und eine mit purpurfarbigem Stengel *(Artem. rubra Tabern.)*; von letzterer Abänderung zog man die Wurzel vor. Der Wurzelstock erscheint, wenn er abgestorben ist, schwarz und kohlenartig, desshalb wurden dergleichen als *Carbones Artemisiae rubrae*, obgleich sie unwirksam sind, ehedem gesammelt und aufbewahrt. Seit 1824 sind durch *Burdach* zu Triebel bei Sorau und später durch Andere die Wurzelfasern, *Fibrillae radicis Artemisiae vulgaris*, gegen Epilepsie und rein krampfhafte Leiden, Eclampsie kleiner Kinder, Veitstanz, Starrsucht, Somnambulismus u. s. w. empfohlen worden. Es müssen zu diesem Zwecke die Wurzeln im November gegraben, vorsichtig, ohne Anwendung grosser Wärme, getrocknet und gut aufbewahrt werden. Nur die Wurzelfasern, nicht die Hauptwurzeln, sind zu gebrauchen. Frisch riechen sie schwach gewürzhaft, getrocknet aber stärker, und schmecken unbedeutend scharf. Sie enthalten an vorwaltenden Bestandtheilen äther. Oel, scharfes Harz und Gerbestoff. Zuweilen werden auch die unwirksamern Wurzeln von *Artem. campestris L.* gesammelt. Oefters werden auch die Blätter und blühenden Stengelspitzen, *Herba et Summitates Artemisiae albae s. vulgaris s. rubrae s. Herba regia*, die einen schwachen, nicht unangenehmen, etwas gewürzhaften Geruch und bitterlichen Geschmack besitzen, im Aufgusse gegen Krankheiten des Uterus angewendet. Aus dem Filze der Blätter kann man Brennkegel, *Moxa*, bereiten.

Artemisiae rubrae Herba et Radix. S. *Artemisia campestris L.* und *Art. vulgaris L.*

Arthanitae Radix. S. *Cyclamen europaeum L.*

Arthonia polymorpha *Ach.* S. *Graphis polymorpha Zenk.*

Artischocke. S. *Cynara Scolymus L.*

Artocarpeae *De C.* Dikotyledonische Gewächsfamilie, die von der Fam. *Urticeae Juss.* abgetrennt worden ist. Sie enthält Bäume oder Sträucher, selten Kräuter mit milchigen Säften. Aeste abwechselnd, stielrund, zuweilen fast knotig. Blätter abwechselnd, selten gegenüberstehend, gestielt, einfach, ganz oder handförmig gelappt. Nebenblätter frei, hinfällig. Blüten ein- oder 2häusig, einem ebenen, vertieften oder fast geschlossenen Blütenkuchen eingesenkt, oder dicht ährig- oder kopfartig-zusammengestellt. Blüten ♂ mit einer 2—5, häufiger nur 3- oder 4theiligen Blütenhülle oder ohne eine solche; Staubgefässe 2—5, den Zipfeln der Blütenhülle entgegengestellt; Antheren 2fächrig aufrecht, durch eine Längsspalte aufspringend. — ♀ mit einer Blütenhülle, die der der ♂ gleicht und stehen bleibt oder fehlt. Fruchtknoten frei oder am Grunde nur wenig anhängend, mit einem aufrechten, selten mit 2 Eichen; Griffel 2, am Grunde verwach-

sen oder nur einer, oft seitlich, mit verlängerten Narben. Karyopsen oder Nüsse im fleischigen Blütenboden, oder von der fleischigen Blütenhülle bedeckt. Samen mit fleischigem Eiweisse oder eiweisslos; Embryon gekrümmt; Würzelchen vom Nabel entfernt, gegen die Spitze der Frucht gewendet. Samenlappen linealisch. — Diese Familie enthält fast nur tropische Gewächse, und Südasien ist vorzüglich reich an Arten derselben. Sie enthalten alle einen gefärbten oder auch farblosen Saft, der bei vielen milde und geniessbar, bei den meisten aber scharf, ja zuweilen fast ätzend ist. In dem weissen Milchsafte ist ausser andern Stoffen vorzüglich Caoutchouc enthalten, das man von einigen Arten auch gewinnt. Mehrere enthalten auch einen, meist gelben, Farbestoff, z. B. einige Arten der Gatt. *Morus*, *Broussonetia*, *Macloura*, ferner *Ficus tinctoria Forst.*, *F. infectoria Willdw.* und mehrere andere dieser Gatt., ebenso auch *Artocarpus integrifolius L. fil.* Die sogenannten Früchte vieler Arten sind, wenigstens bei ihrer Reife, zuckerhaltig, milde oder säuerlich und essbar. Hierher gehören, ausser den bereits erwähnten Gatt., noch folgende, die gleichfalls med. oder pharm. Interesse haben: *Artocarpus*, *Cecropia*, *Gunnera*, *Platanus*, *Epicarpurus*, *Abutua*, *Mithridatea*, *Dorstenia*, *Brosimum*, *Antiaris*.

Artocarpus *Forst.* Brotfruchtbaum. Gewächsgatt. der vorstehenden Fam. *Artocarpeae De C.* — *Monoecia. Polyandria Lin. syst.* — hohe, milchende Bäume der Tropenländer enthaltend. — *Charact. Gen.*: Einhäusig. ♂l. Blütenkuchen fleischig, walzenförmig, dicht mit Blüten besetzt. Blütenhülle 2theilig, Staubgefässe einzeln. — ♀ Blütenkuchen kugelig oder oval-fleischig; Blüten dicht, ganz eingesenkt; Griffel seitlich, einfach. Nüsse zahlreich, eine beerenartige Haufenfrucht bildend.

Artoacrpus Incisus *L. fil.* Eingeschnitten-blättriger Brotfr. Blätter eiförmig oder länglich, eingeschnitten-fiederspaltig, scharf, unten etwas weichhaarig; ♂ Blütenkuchen überhängend, nackt. (*Rumph. amb.* 1. *t.* 32—33. *Houtt.* 10. *t.* 76. *Lam. Ill. t.* 744.) Ein Baum von 40—50 Fuss Höhe, auf den Inseln der Südsee, auf den Molukken, Marianen u. s. w. einheimisch, aber auch in verschiedenen andern Gegenden der heissen Zone ausser den genannten in mehrern Abänderungen, besonders ohne Kerne oder eigentliche Früchte in der Haufenfrucht, kultivirt. Die kugelrunde Haufenfrucht wird bei der Reife so gross wie ein Menschenkopf und 3—4 Pfund schwer; sie ist auf der Oberfläche mit 5- oder 6seitigen, vorstehenden Felderchen besetzt. Sie ist innerlich anfangs sehr weiss, mehlig und etwas faserig, später gelblich und saftig. In diesem Marke stecken die eigentlichen Früchte, die oval-länglich, etwas eckig und fast wie Kastanien sind. Die Haufenfrüchte, aber auch die Samen, werden verschiedentlich zubereitet gegessen. Erstere werden auch auf Kohlen oder in Backöfen, nachdem man sie in Scheiben geschnitten, oder vorher förmlich zu einem Teig gekneten hat, ähnlich wie Brot gebacken, woher der Name. Ein Baum trägt so viele dieser nahrhaften Früchte, dass 2—3 Bäume einen Menschen während des ganzen Jahres zu ernähren vermögen sollen. Die Asche der Blätter mit Kokosöl gemischt wird gegen flechtenartige Ausschläge eingerieben, eine Abkochung des Holzes mit jenem der *Mangifera foetida Lour.* als blutreinigend und Lochien treibend und die Wurzel gegen Ruhr gebraucht.

Artocarpus Integrifolius *L. fil.* Ganzblättriger Brotfruchtbaum. Blätter verkehrt eirund-länglich oder elliptisch, stumpflich oder zugespitzt, kahl, unten scharf (an jungen Bäumen buchtig-eingeschnitten); ♂ Blütenkuchen aufrecht, eingehüllt, die ♀ länglich. (*Rheed. hort. mal.* 3. *t.* 26—28. *Rumph. amb.* 1. *t.* 30—31. *Lam. Ill. t.* 746.) Ein grosser Baum mit dickem Stamme in Ostindien und auf den indischen Inseln, dessen eigentliche und uneigentlich sogenannte Früchte verschieden zubereitet gegessen werden. Eine Abkochung der Wurzel dient gegen Durchfälle und äusserlich gegen bösartige Flechten. Zuweilen bildet

der freiwillig aus der Wurzel ausgeflossene Milchsaft in der Erde weiche, innen gelbliche knollenartige Körper, die als Mittel gegen Diarrhöen in Anwendung sind.

In gleicher Weise werden auch die beiden ostindischen Arten, *Art. Polyphema Pers.* und *Art. pubescens Wlld.* (*Rheed. h. mal.* 3. *t.* 32. *Artoc. hirsutus Lam.*), und der brasilianische *Art. brasiliensis Gomez.* in ihrem Vaterlande benutzt.

Arubae Cortex ist stark gerollt, aussen und innen glatt, mit der grünlich- oder gelblich-braunen Oberhaut versehen; auf der untern Seite mehr schmutzig-violettbraun; ohne alle Fasern auf dem Bruche; sehr herbe und etwas bitter schmeckend. Sie ist aus Brasilien gekommen, und Nees von Esenbeck (Handb. der med. pharm. Bot. 3. p. 298.) vermuthet, dass sie von *Aruba Aubl.*, einer Gatt. der Fam. *Simarubeae Rich.*, abzuleiten sei.

Arum *L.* Aron, Aronsstab, Zehrwurz. Gewächsgattung der Fam. *Aroideae Juss.* — *Monoecia. Polyandria L. syst.* — ausdauernde, stengellose Gew. enthaltend. — *Charact. gen.:* Kolbenscheide einblättrig, kappenförmig-zusammengerollt. Kolben einfach, oberwärts nackt, keulenförmig verdickt oder fadenförmig verdünnt. Blüten nackt (d. h. ohne Kelch und Blumenkrone); ♀ am Grunde des Kolbens, aus einfachen Fruchtknoten mit sitzenden bärtigen Narben bestehend; ♂ die Mitte des Kolbens einnehmend und aus reihenförmig sitzenden, der Quere nach 2klappigen Staubbeuteln bestehend. Zwischen den ♂ und ♀ Bl. oder auch noch über den erstern stehen fädlich-zugespitzte Drüsen. Beere einfächrig, ein- oder vielsamig.

Arum Arisarum *L.* S. *Arisarum vulgare Kunth.*

Arum Colocasia *L.* Schildförmiger Ar. Blätter schildförmig, herz-pfeilförmig, ausgeschweift; Kolbenscheide an der Spitze lanzettlich, eingerollt, länger als der nach oben pfriemförmige Kolben. (*Rumph. amb.* 5. *t.* 109. *Barrel. t.* 667 — 670. *Alpin. ex. t.* 230 *u.* 236) In Aegypten, Syrien, Ostindien, auf den Molukken, ♃, auch häufig angebaut. Der rundlich-knollige Wurzelstock ist in diesen Ländern ein allgemeines Nahrungsmittel, obgleich er frisch, wie bei andern Arten ziemlich scharf ist. Er wird gekocht, geröstet oder auf andere Weise zubereitet eine wohlschmeckende und stark nährende Speise.

Aus dieser Gatt. dienen noch folgende Arten als Nahrungsmittel: *Arum virginicum* in Nordamerika (Wurzel und Kolben mit den Beeren), *Ar. mucronatum Lam.* und *Ar. macrorrhizon L.* in Ostindien und den Molukken.

Arum Dracunculus *L.* Blätter fussförmig getheilt, Blättchen lanzettlich, ganzrandig; Kolbenscheide eiförmig, flach, grösser als der lanzettliche, fast keulenförmige Kolben. (*Barrel. t.* 147. *Sabb. hort.* 2. *t.* 76—77. *Moris. hist.* 3. *t.* 5. *f.* 46. *Lam. Ill. t.* 740. *f.* 2. *Bull. Herb. t.* 73.) In Südeuropa, ♃. Die Blätter werden 2 — 3 Fuss hoch und bestehen aus 5 — 7 etwas welligen Blättchen. Kolbenscheide sehr gross, aussen grünlich, innen, wie der Kolben, schwarz purpurroth, sehr übelriechend. Diese Art ist das *Δρακόντιον* des *Hipp.* und *Δρακόντιον μέγα Diosc.* Die Wurzel, die an Schärfe die gemeine *Radix Ari* übertrifft, hiess bei den Hippokratikern *ῥίζα λευκή*, bei spätern Aerzten *Radix Dracunculi s. Serpentariae majoris s. Ari gallici* (*Kunze in Goebel's ph. Waarenk. B.* 2. *t.* 4. *f.* 4.). Sie hat gleiche Anwendung wie die gemeine Aronswurz.

Arum esculentum *L.* S. *Caladium esculentum Vent.*

Arum italicum *Lam.* Italienischer Ar. Blätter spiessförmig, mit ausgesperrten, geöhrten Lappen; Kolbenscheide länger als der keulig-walzige Kolben. (*Sabb. hort.* 2. *t.* 75.) In Südeuropa, ♃. In allen Theilen dem *Ar. maculatum L.* ähnlich, nur grösser; der nackte Obertheil des Kolbens gelblich und dottergelb. *Dioscorides* nennt diese Art *Δρακόντιον μικρόν*; — sein *Ἄρον* soll *Ar. Dioscoridis Sibth.* und sein *Ἀρίσαρον* das *Ar. tenuifo-*

lium L. (*Barr. t.* 248.) sein. Die Wurzel, die in Scheiben geschnitten, welche nicht an Fäden gereiht sind, im Handel vorkommt, wird Französische Aronswurzel, *Radix Ari gallici* s. *Ari majoris* s. *Ari Dracunculi*, weil man sie auch von *Arum Dracunculus L.* sammelt, genannt; sie findet dieselbe Benutzung wie die gemeine *Rad. Ari.* (*Goebel's ph. Waarenk. Bd.* 2. *p.* 19. *t. IV. f.* 4.)

Arum maculatum *L.* Gefleckter Aron. Blätter spiesspfeilförmig, mit abwärts gebogenen Lappen; Kolbenscheide länger als der keulenförmige Kolben. (*Fl. dan. t.* 505. *Sturm*, 1. *H.* 44. *Blackw. t.* 228. *Plenck. t.* 654. *Winkl. Giftg. D. t.* 1. *Winkl. Arzneig. D. t.* 19. *Bull. t.* 27. *Düsseld. Samml. t.* 20. *Engl. bot.* 1298.) An feuchten Stellen schattiger Laubwälder Mitteleuropas, ♃. Die Wurzel ist fleischig-knollig, eiförmig, haselnussgross, nach unten faserig, nach oben entspringen aus ihr 2—3 langgestielte, kahle, glänzende, zuweilen aber schwärzliche oder dunkelbraun-gefleckte, unten blässere, ganzrandige, spitzige Blätter und in der Mitte derselben ein Blütenstiel, der kürzer als die Blattstiele ist. Die Kolbenscheide ist gross, lang zugespitzt, kappenförmig, wenig geöffnet, schmutzig weisslichgrün; der nackte Obertheil des Kolbens dunkel-blutroth oder dunkelviolett, keulig-verdickt. Nach der Blüte fällt der ganze Obertheil des Kolbens bis über die Pistille nebst der Kolbenscheide ab. Die Beeren sind saftig, schön scharlachroth, ein- oder 2-, 3-, 5samig. Der knollige Theil der weissen Wurzel wird geschält und an Fäden gereihet getrocknet, wodurch er aber seine Wirksamkeit verliert, fast ganz milde und mehlig wird. Im frischen Zustande ist die Arons-, Magen- oder Zehr-Wurzel, *Radix Ari* s. *Ari communis* s. *vulgaris* s. *Rad. Aronis* s. *Barbae Aronis* s. *Serpentariae minoris* s. *Dracontiae minoris* s. *Rad. Laphae* s. *Alami* (*Kunze in Goebel's ph. Waarenkunde. Bd.* 2. *t.* 4. *f.* 3.), sehr scharf und hat einen brennenden Geschmack. Sie gehört zu den reizend-scharfen, schleimauflösenden, purgirenden und äusserlich blasenziehenden Mitteln; wird aber nur selten mehr als Arznei, ausser in homöopathischer Weise, angewendet, weil sie durchs Trocknen ihre ganze Wirksamkeit verliert, da die Schärfe höchst flüchtig ist.

Folgende Arten sind von noch geringerer Wichtigkeit: *Ar. Dracontium L.* In Nordamerika und Ostasien, ♃. In China und Cochinchina dient die Wurzel als gutes Mittel bei Verschleimungen des Darmkanals. — *Ar. pentaphyllum L.* (*Zanon. t.* 23. *f.* 2.) in Ostindien und China, *Ar. Rumphii Gaudich.* (*Rheed. h. mal.* 11. *t.* 18 *u.* 19. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 112. *u.* 113. *f.* 2.) in Ostindien und auf den Molukken, *Ar. trilobatum L.* (*Rumph. Amb. t.* 110. *f.* 2. *Herm. par. t.* 78.) auf Ceilon und den Molukken, *Ar. triphyllum L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 5. *f.* 43. *Pluk. t.* 77. *f.* 5.) in Nordamerika, werden in ihrer Heimath wie *Ar. maculatum L.* benutzt.

Arundo Bambos *L.* S. *Bambusa arundinacea Wlld.*

Arundo Donax *L.* S. *Donax arundinaceus P. Beauv.*

Arundo Phragmites *L.* Gemeines Rohrschilf od. Teichrohr. (*Schkhr.* 1. *t.* 18. *Hort.* 4. *t.* 39.) (*Gramineae Juss. Triandria. Digynia L. syst.*) Von dieser in stehenden Wässern, Sümpfen, Teichen und Flüssen von ganz Europa wachsenden grossen Grasart war ehedem die Wurzel, *Radix Arundinis vulgaris*, officinell. Sie schmeckt süsslich-schleimig und wurde für blutreinigend, schweiss- und harntreibend gehalten. Man wendete sie besonders gegen syphilitische Krankheiten an.

Arundo saccharifera s. **saccharina.** S. *Saccharum officinarum L.*

Arveln. S. *Pinus Cembra L.*

Asa dulcis. S. *Benzoin officinale Hayn.*

Asa foetida. S. *Ferula Asa foetida L.*

Asand, stinkender. S. *Ferula Asa foetida L.* — Wohlriechender. S. *Benzoin officinale Hayn.*

Asarinae *Kunth.* Asarineen *(Aristolochiae Juss.)*. Dikotyledonische Gewächsfam., Kräuter oder Sträucher, welche letztere sich oft winden oder klettern, enthaltend. Blätter abwechselnd, einfach, gestielt, zuweilen von blattartigen Nebenblättern unterstützt. Blütenstiele 1-, 2- oder mehrblütig, in den Blattachseln. Blüten ☿; Blütenhülle röhrenförmig, am Grunde mit dem Fruchtknoten verwachsen; Saum regelmässig 3—6spaltig oder unregelmässig, zungenförmig. Staubgefässe epigynisch, 6 oder 12. Fruchtknoten unterhalb der Blütenhülle, 3—6fächrig, mit vielen horizontal an der Achse befestigten Eichen; Narben, so viel wie Fächer, auf dem einfachen Griffel strahlenförmig ausgebreitet. Kapseln oder Beeren, 3—6-fächrig; Fächer vielsamig. Samen fast allein von einem grossen fleischigen oder mehligen Eiweisskörper erfüllt; Embryon sehr klein, eingeschlossen oder in einem Grübchen an der Oberfläche des Eiweisses gelegen, vor dem Keimen ungetheilt. — Die Asarineen, von denen viele durch ungewöhnliche Form der Theile und ungemeine Grösse der Blüten sich vor andern Gew. auszeichnen, kommen fast alle in den wärmern Gegenden vor; sie sind gemein im tropischen Amerika, weniger zahlreich in Nordamerika, Europa und Sibirien, häufiger an den Küsten des Mittelländischen Meeres, selten in Ostindien. Hier sind vorzüglich die Gatt. *Aristolochia L.* und *Asarum L.* zu bemerken, welche im Allgemeinen bittere, tonische und erregende Eigenschaften besitzen.

Asarum *Tournef.* Haselwurz. Gewächsgatt. der Fam. *Asarinae Kunth.* — *Dodecandria. Monogynia L. syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle am Grunde dem Fruchtknoten aufgewachsen, glockig-3spaltig, gefärbt, bleibend; Zipfel aufrecht, an der Spitze einwärts gebogen. Staubgefässe 12, dem Fruchtknoten um den und neben dem Griffel eingefügt; Staubfäden über die Beutel verlängert. Griffel walzig; Narbe gross, 6lappig, 12furchig. Kapsel von der bleibenden Blütenhülle eingeschlossen, unvollständig-6fächrig, mehrsamig, nicht aufspringend. Die fast halbmondförmigen Samen am innern Rande der Scheidewände befestigt.

Asarum arifolium *Michx.* (*Blackw. t.* 358.) Im Süden Nordamerikas, ♃. Die Wurzel hat einen schwach ingwerartigen Geschmack, weshalb sie in Amerika auch Wilder Ingwer genannt wird. Sie wirkt wie *Asar. europaeum L.* und soll früher zuweilen statt der Virginischen Schlangenwurzel *(Aristolochia Serpentaria)* nach England gebracht worden sein.

Asarum canadense *L.* Blätter zu 2, nierenförmig, fast stachelspitzig; Blütenhülle zurückgeschlagen, wollig. (*Moris. hist.* 3. *t.* 7. *f.* 2. *Lam. Ill. t.* 633. *f.* 2. *Barton. t.* 32.) In Nordamerika, ♃, woselbst die wohlriechende Wurzel wie die europäische *Radix Asari* bei uns gebraucht wird. Vorzüglich soll sie beim Starr- und Kinnbackenkrampfe der Kinder angewendet werden.

Asarum europaeum *L.* Gemeine Haselwurz, Haselkraut, Grosses Mäuseohr, Weihrauchskraut. Blätter zu 2, nierenförmig, sehr stumpf oder flach abgerundet und ausgerandet; Blütenhülle aufrecht, etwas rauhhaarig. (*Hayne, Arzneigew.* 1. *t.* 44. *Düsseld. Samml. t.* 148. *Fl. dan. t.* 633. *Schkhr. t.* 127. *Blackw. t.* 383. *Plenck. t.* 358. *Wagn.* 1. *t.* 52. *Trat. Arch. t.* 121. *Winkl. Arzneig. D. t.* 54. *Winkl. Giftgew. D. t.* 7. *Engl. bot.* 1083. *Bull. t.* 69. *Sturm.* 1. 2.) In Laubwäldern Europas, besonders in gebirgigen Gegenden unter Haselsträuchern. Der stengelartige unterirdische Stock kriecht wagrecht, ist rund, federkielsdick, ästig, treibt zahlreiche, lange, ästige Wurzelfasern. Aeste kurz, mit 2—3 rundlichen, bräunlichen, häutigen, abfallenden Schuppen, aufrecht, zuletzt niederliegend und wurzelnd. Blätter an der Spitze dieser Aeste wie gegenständig und, da sie während des Winters zum Theil ausdauern, später bei der Verlän-

gerung des Astes seitlich, auf 2 — 4 Zoll langen, in der Jugend zottigen, später weichhaarigen oder fast kahlen Blattstielen. Die Blütenstiele kommen einzeln an der Spitze der Aeste zwischen den Blattstielen hervor und tragen überhängend eine urnenartig-glockenförmige, aussen grün- oder bläulichrothe, zottige, innen schwarzrothe, haarige, 3-, selten auch 4spaltige Blütenhülle; die Zipfel sind eiförmig-zugespitzt, an der Spitze eingebogen. Die pfriemförmigen Staubfäden sind länger als der walzige Griffel nebst der schildförmigen Narbe. Die Kapsel ist eiförmig-kugelig, undeutlich 6seitig, von der Substanz der Blütenhülle eingeschlossen. Samen braun, auf einer Seite gewölbt, auf der andern ausgehöhlt, und hier eine fleischige, schmutzig-gelbliche Nabelwulst tragend. — Der unterirdische Stock und die Blätter, *Radix et Herba Asari s. Azari s. Nardi sylvestris s. Nardi rusticanae s. Asarabacae s. Cabaretae s. Vulgaginis s. sanguinis Martis* (*Kunze in Goebel's Waarenk. Bd. 2. p. 249. t. 33. f. 3.*), wurden ehedem gewöhnlich mit einander gesammelt. Das pulverisirte Kraut erregt leicht Niesen und wird jetzt nur noch zum Schneeberger Schnupftaback gemischt. Die sogenannten Wurzeln haben einen stark gewürzhaften, pfeffer- und baldrianartigen Geruch und einen sehr scharf-gewürzhaften und widerlich-bittern Geschmack. Vorwaltende Bestandtheile sind krystallinisches äther. Oel (Haselwurzelkampfer, *Asarin*) und bitterer Extractivstoff. Sie wirkt eigenthümlich reizend auf den Magen und Darmkanal, erregt Erbrechen (in grössern Gaben auch leicht Abführen) und die Thätigkeit des lymphatischen Gefässsystems, der Nieren und der Haut, und fand desshalb ehedem, besonders bevor die Ipecacuanha bekannt wurde, in vielen Krankheiten Anwendung; jetzt fast nur noch bei Krankheiten der Thiere. Sie muss frisch gesammelt werden und verliert nach Jahresfrist viel an Wirksamkeit. Sie ist das *Ἄσαρον Diosc.*

Asarum virginicum *L.* In Nordamerika, China und Japan, ♃. Die ganze Pflanze wird in China wie bei uns die Ipecacuanha angewendet.

Asbest, ein hornblendartiges Mineral, in welchem Kieselerde vorherrschend, viel Talkerde, etwas Kalk- und Thonerde nebst wenigem Eisenoxyd enthalten ist. Man unterscheidet 4 Arten desselben: 1) den biegsamen Asb. oder Amiant, 2) den gemeinen As., 3) den Holzasbest oder Bergholz, 4) den Papierasb. oder Bergkork. Von diesen kommt im Handel nur die erste Art unter folgenden Namen vor: Asbest, Amiant, Federalaun, Federweiss, Flachsstein, Steinflachs, Bergflachs, Bergwolle, *Alumen plumosum s. plumeum, Amianthus plumosus s. Argilla plumosa s. Asbestus plumosus s. Trichites.* — Der Amiant bricht in haarfeinen Krystallen, derb, in schmalen Gangtrümmern, ist sehr zart-, parallellaufend- und geradfaserig, die Fasern leicht trennbar, elastisch biegsam, weich, milde oder sehr wenig spröde; grünlichweiss, grünlichgrau, graulichgrün, berg- und olivengrün; glänzend; durchscheinend oder nur an den Kanten durchscheinend, sehr fein anzufühlen. Vor dem Löthrohre für sich zu weissem oder grauem Glase schmelzbar. — Er findet sich auf Gangtrümmern im Serpentin, auch auf Erzlagern im Gneiss, Glimmer-, Hornblend-, Kieselschiefer und Diorit an vielen Orten. Ehedem benutzte man ihn zuweilen äusserlich als hautreizendes Mittel, und neuerlich sah *Boelig* vom Asbest, als Wurmmittel bei einem 12jährigen Knaben gebraucht, sehr erwünschten Erfolg. Die Wirkung ist mechanisch. — Häufig findet er Anwendung zu den sog. chem. Feuerzeugen, zur Bereitung unverbrennlicher Lampendochte, Leinwand und einer Art Papier.

Aschblei. S. Wismuth.

Ascherwurzel. S. *Dictamnus albus L.*

Aschlauch. S. *Allium Porrum L.*

Asclepiadeae *R. Brown.* Asclepiadeen (*Apocynearum pars Juss.*). Dikotyledonische Gewächsfam. Meistens milchende und windende

Sträucher, seltner Kräuter. Blätter ungetheit, ganzrandig, gegenüberstehend, selten abwechselnd, oft zwischen den Blattstielen mit wimperartigen Nebenblättern versehen. Blüten ☿, zu einfachen Dolden, Büscheln oder Trauben vereinigt, auf der Seite des Stengels, zwischen den Blattstielen entspringend. Kelch 5theilig, stehenbleibend. Blumenkrone einblättrig, hypogynisch, 5spaltig, regelmässig, meist radförmig, mit einer Nebenkrone; Zipfel in der Knospe dachziegelig, sehr selten klappig liegend. 5 Staubgefässe am Grunde der Blumenkrone befestigt, mit den Lappen derselben abwechselnd; Staubfäden meist zu einem, die Fruchtknoten ganz verdeckenden Säulchen *(Gymnostegium)* verwachsen. Antheren frei, zweifächrig, zuweilen durch eine unvollkommne Scheidewand fast 4fächrig, den Staubfäden eingewachsen, kurz vor Entfaltung der Blume sich öffnend und aus jedem Fache eine zusammenhängende Pollenmasse *(Massa pollinica)* ausstossend, die dann alle mit dem, zu einem Halter *(Retinaculum)* verschmälerten Ende den 5 drüsigen Fortsätzen der Narbe *(Corpusculum Stigmatis)* meist gepaart, selten zu 4 oder auch einzeln anhängen. Fruchtknoten 2, mit den oft sehr kurzen Griffeln dicht an einanderliegend oder mit einander verwachsen. Narbe gross, schildförmig-erweitert, 5eckig; an jeder Ecke die erwähnten Körper tragend, an welchen die Pollenmassen je zweier neben-einander liegender Antherenzellen befestigt sind. Balgkapseln 2, von denen gewöhnlich nur eine sich vollständig ausbildet. Der an der Bauchnaht befestigte Samenträger *(Placenta)* ist beim Aufspringen gelöst. Samen zahlreich, dachziegelartig übereinanderliegend, hängend, nackt oder am Nabel mit einem Büschel Haare versehen; Eiweiss dünn; Embryon gerade; Würzelchen nach oben gerichtet; Knöspchen undeutlich, Samenlappen blattartig. — Die Asclepiadeen finden sich vornehmlich in den heissen Gegenden der Erde, am häufigsten in Südafrika, dann in Ostindien, Neuholland und Südamerika, Arten von *Asclepias* und *Cynanchum* auch ziemlich zahlreich in Nordamerika. Sie sind im Allgemeinen scharf, bitter und giftig; doch sind nicht eben ausgezeichnete Heilmittel unter ihnen anzutreffen.

Asclepias *L.* Seidenpflanze, Schwalbenwurz. Gewächsgatt. der Fam. *Asclepiadeae R. Br.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — aufrechte, selten kletternde oder windende, milchende Kräuter (grösstentheils in Amerika einheimisch) enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blumenkrone radförmig, 5theilig, zurückgeschlagen. Staubfadensäule oben mit einer Krone von 5 kappenförmigen Körpern, aus deren Innern ein Horn hervorragt. Pollenmasse paarweise, an der Spitze befestigt, hängend. Narbe niedergedrückt, stumpf.

Asclepias alexicaca *Jacq.* (*Rheed. h. mal.* 9. *t.* 13.) In Malabar und auf Ceilon, ♃. Die ganze Pflanze dient daselbst als brechenerregendes und giftwidriges Mittel.

Asclepias asthmatica *L.* *(Cynanchum Ipecacuanha Wlld.)* In Ostindien, ♃. Die Wurzel ist daselbst Ersatzmittel der Ipecacuanha, erregt in grosser Gabe das Brechen (jedoch mit Abführen zugleich), in kleiner Gabe dient sie gegen Ruhr und Verschleimung der Brustorgane, und vorzüglich gegen Asthma.

Asclepias curassavica *L.* (*Bot. Reg. t.* 81. *Descourt. fl. med. d. Ant. t.* 116. *Herm. parad. t.* 36.) In Westindien und Südamerika, ♃. Wurzel und Blätter sind in Westindien Brechmittel; die Wurzel wird auch Bastard-Ipecacuanha genannt und wirkt in kleiner Gabe auch schweiss- und harntreibend.

Asclepias incarnata *L.* (*Jacq. h. vind.* 2. *t.* 107. *Bot. Reg. t.* 250. *Munting, Phytogr. curiosa t.* 106.) In Nordamerika, ♃. Die Wurzel befördert den Auswurf bei Lungenleiden und die Hautausdünstung.

Asclepias prolifera *Rottb.* In Ostindien, ♃, woselbst die Wurzel als Brechmittel gebräuchlich ist.

Asclepsias syriaca *L.* Gemeine oder Syrische Seidenpfl. Stengel aufrecht, einfach; Blätter eilänglich und elliptisch-länglich spitzig, unterseits fast filzig; Dolden gestielt, überhängend. (*Munting, Phytogr. t.* 104. *Lam. Ill. t.* 175. *f.* 3. *Kern. t.* 390. *Blackw. t.* 521. *Plenck. t.* 2.. *Dict. d. sc. nat. Cah.* 9.) Stammt aus Nordamerika (nicht aus Syrien), ♃, findet sich aber im Oriente und einigen Gegenden von Südeuropa fast verwildert, weil sie daselbst häufig kultivirt wird; in deutschen Gärten kommt sie nicht selten als Zierpflanze vor. Die fleischige Wurzel treibt zahlreiche Aeste und viele 4 — 7 Fuss hohe, gerade aufrechte Stengel.* Die Blätter werden 6–12 Zoll lang und 3—4 Zoll breit, unterseits weisslichgrau. Dolden gross, reichblütig, kugelrund. Blüten schmutzig-röthlich, stark riechend. Deckblätter lineal-pfriemförmig. Balgkapseln 3—4 Zoll lang, bauchig, zugespitzt, rauh. — Wenn die Pflanze an irgend einem Theile verletzt wird, so fliesst aus der Wunde ein weisser, viel Caoutchouc enthaltender Milchsaft reichlich hervor. Die Wurzel dient als schmerzstillendes und beruhigendes Mittel gegen katarrhalische Leiden und gegen Asthma, die Blätter zu Breiumschlägen bei kalten Geschwülsten und Hautausschlägen. Die zarten Sprossen werden wie Spargel gegessen. Die Seidenhaare der Samenkrone dienen zu Polstern und werden mit Wolle und Seide gesponnen. Dasselbe gilt von *Ascl. exaltata L.*

Asclepias tuberosa *L.* (*Dill. Elth. t.* 30. *f.* 34. *Bot. Reg. t.* 76. *Bigelow. t.* 25. *Barton. t.* 22.) In Nordamerika, ♃, woselbst die Wurzel als Auswurf beförderndes Mittel bei katarrhalischen Leiden, Asthma und selbst bei Pleuritis, sowie auch um die Hautausdünstung zu vermehren, angewendet wird.

Asclepsias Vincetoxicum *L.* S. *Vincetoxicum officinale Moench.*

Aspalathum Lignum. Vergl. *Aloës Lignum.*

Asparagi *Juss.* (*Asparagorum Genera Juss.*) S. *Asphodeleae Brown.*, und *Smilacinae Brown.*

Asparagus *L.* Spargel. Gewächsgatt. der Fam. *Asphodeleae Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. syst.* — strauch- oder krautartige Gew., deren Blätter von denen anderer Gew. sehr abweichen und desshalb oft verkannt worden sind. Gewöhnlich hält man die borstlich-stielrunden, oft gebüschelt stehenden Aestchen für die Blätter und die häutigen, am Grunde der blattförmigen Aestchen stehenden Blätter für Nebenblätter. Die aus den Wurzeln hervorsprossenden jungen Stengel der meisten Arten werden als Spargel gegessen und haben als solcher gleiche Wirkung mit denen von *Asp. officinalis L.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle blumenartig, 6theilig, glockig, am Grunde in ein enges Röhrchen zusammengezogen. Staubgefässe dem Grunde der Blütenhülle eingefügt; Staubfäden pfriemlich. Fruchtknoten 3seitig, Griffel fadenförmig, Narbe 3lappig. Beere kugelig, 3fächrig; Fächer 2samig.

Asparagus acutifolius *L.* Stengel strauchartig, oben eckig; Aestchen büschelförmig, pfriemlich, starr, stechend, immergrün; Staubfäden doppelt so lang als die länglichen Antheren. (*Moris. hist.* 3. *t.* 1. *f.* 1. *Zannich. t.* 179.) — In Südeuropa, ♄. Lieferte *Radix et Semen Corrudae*, die auf gleiche Weise, wie die von andern Spargelarten, angewendet, aber für kräftiger gehalten wurden. Die Stengelsprossen werden gegessen und haben gleiche Wirkung mit denen von folgender Art.

Asparagus officinalis *L.* Gebräuchlicher Spargel. Stengel krautig, stielrund, aufrecht, glatt und kahl, wie die ganze Pflanze; Aestchen blattförmig, borstlich-stielrund, büschelförmig; Blätter klein, schuppenförmig, häutig, einzeln am Grunde der blattförmigen Aestchen; Blüten diöcistisch-polygamisch; das Röhrchen halb so lang wie der glockige Saum der Blütenhülle. (*Hayn. Arzneig.* 8. *t.* 29. *Düsseld. Samml. Suppl.* 3. *Engl.*

bot. t. 339. *Fl. dan. t.* 805. *Schkhr. t.* 96. *Blackw. t.* 332. *Plenck. t.* 178. *Dict. d. sc. nat. Cah.* 1. *Winkler, hom. Arzneig. t.* 11.) Am Ufer der Flüsse und Meere, auf Wiesen, an Waldrändern, vorzüglich auf Sandboden, in einem grossen Theile von Europa, häufig auch kultivirt, ♃. Die Wurzel besteht aus einem dichten Bündel dicker, fleischiger, walziger tief in den Boden dringender Fasern. Es kommen mehrere Stengel aus einer Wurzel, die 2—6 Fuss hoch, und pyramidenförmig-ästig sind. Aeste abstehend, ruthenförmig, schlank, Aestchen meist 6—9 büschelförmig, gepaart, od. selten einzeln, einen halben Zoll lang. Blätter am Grunde dieser Büschel scheidig, häutig, kurz, eirund, fein zugespitzt, zuweilen 2—3theilig; die grössern am Grunde mit einem stachelförmigen, abwärts stehenden Höcker. Blüten meist gepaart, überhängend, auf fadenförmigen Stielen, grünlichweiss; Staubgefässe in den ♀ Blüten sehr kurz, ohne Pollen. Beeren erbsengross, scharlachroth. Ehedem war die *Radix Asparagi* s. *Asp. alticis* (*Kunze in Goebel's ph. Waarenk. Bnd.* 2. *p.* 245. *t.* 33. *f.* 1.), die ohne Geruch und von schleimig bittern Geschmack ist, als blutreinigendes und harntreibendes Mittel bei Unterleibsstockungen, Gelbsucht, Wassersucht und Steinbeschwerden sehr im Gebrauche, und gehörte zu den sogenannten *Radices quinque aperientes majores*. Auch die Beeren und Samen, *Baccae et Semen Asparagi*, galten als harntreibende und die Geschlechtsfunktionen reizende Mittel. — Die jungen Stengelsprossen, *Turiones Asparagi*, die häufig als Speise dienen, wirken stark auf die Harnwerkzeuge, vermehren das Harnen und geben ihm einen starken, zuweilen unangenehmen, zuweilen auch veilchenartigen Geruch. Wird der Spargel unmässig genossen, so entsteht auch Blutharnen. Diese Wirkungen müssen dem *Asparagin*, welches in der Wurzel nicht enthalten ist, zugeschrieben werden. Die Pflanze ist der *Ἀσπάραγος Dioscoridis*.

Bemerkung. Von *Aspar. albus L.* werden die jungen Sprossen in Spanien und Portugal gegessen; dasselbe geschieht mit denen von *Aspar. sarmentosus L.* (*Rheede, hort. mal.* 10. *t.* 10.) in Ostindien und auf Ceilon. — *Asp. falcatus L.* (*Burm. Zeyl. t.* 13. *f.* 2.), ein Strauch in Japan und Ceilon, soll als blutreinigendes Mittel in syphilitischen Krankheiten daselbst angewendet werden.

Aspe. S. *Populus tremula L.*

Asperifoliae *L.* S. *Boragineae Juss.*

Asperula *L.* Waldmeister. Gewächsgattung der Famil. *Rubiaceae Juss.* — *Tetrandria. Monogynia Lin. Syst.* — meist ausdauernde, selten einjährige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchröhre dem 2knöpfigen Fruchtknoten aufgewachsen, Saum ganz kurz 4zähnig, abfällig und undeutlich. Blumenkrone trichterförmig mit 4spaltigem Saum. Staubgefässe am obern Ende der Blumenröhre eingefügt, mit den Zipfeln des Saumes wechselnd. Griffel 2spaltig. Achenium 2köpfig, 2samig, nicht mit dem Kelchsaume gekrönt.

Asperula cynanchica *L.* Hügel-Waldmeister, Bräune-Wurzel, Halskräutlein. Kahl. am Boden liegend ausgebreitet, mit aufsteigenden Aesten; Blätter 4ständig, lineal, ungleich; die obersten nur gegenständig mit 2 kleinen Nebenblättern; Trugdolden zahlreich; Deckblätter lanzettlich, fast grannig zugespitzt: Blumenkronen aussen schärflich; Achenien körnig-schärflich. (*Engl. bot. t.* 33. *Galium cynanchicum Scop.*) Auf trocknen sonnigen Plätzen in ganz Europa, ♃. Dieses niedrige Pflänzchen ist schwach bitterlich-adstringirend und ward unter dem Namen *Rubia cynanchica* besonders bei Halskrankheiten und Bräune (daher ihre deutschen Benennungen) angewendet; ist aber so wie die Wurzel, *Radix Cynanchicae*, die mit der Färberröthe, *Rubia tinctorum L.* übereinkommt, vergessen.

Asperula odorata *L.* Wohlriechender Waldm. Gliedkraut, Sternleberkraut, Meger-, Meserich-Meesekenkraut,

Herzfreudkraut, Gliedzwengenkraut. Stengel kahl, aufrecht oder aufsteigend, einfach, 4seitig; Blätter lanzettlich, kahl, am Rande und auf dem Rückennerven scharf, wirtelständig, die untern zu 8, die obern zu 6 Trugdolden wiederholt-3gabelig, gestielt; Früchte hakig-steifhaarig. (*Fl. dan. t.* 562. *Schkhr. t.* 23. *Engl. bot.* 755. *Plenck. t.* 53. *Lam. Ill. t.* 61. *Blackw. t.* 60. *Galium odoratum Scop.*) In schattigen Laubwäldern, besonders in Berggegenden durch ganz Europa, ♃. — Die Wurzel, eigentlich ein unterirdischer Stock, ist lang, ästig, weit umher kriechend, dünn, gegliedert, rothbraun und treibt an den Knoten feine Fasern und nach oben Stengel. Stengel am Grunde schwach aufwärts gebogen, dann gerade, 5—10 Zoll hoch, dünn ganz einfach, vierseitig, an den Gelenken mit einem Kranze kurzer Härchen. Blätter 4—5 Wirtel bildend, die untersten oft nur zu 6, viel kürzer und verkehrt-eiförmig-länglich, 1—2 Zoll lang, 2—5 Linien breit, kurz zugespitzt und feinspitzig, am Grunde in einen kurzen Blattstiel verschmälert am Rande und unterseits am Mittelnerven durch sehr kurze, borstige, gegen die Spitze gerichtete Stacheln scharf; übrigens glänzend hellgrün. Trugdolde langgestielt, 3theilig mit 4—6 wirteligen, lineal-pfriemigen Deckblättchen an der Theilungsstelle; jeder Ast mit 3, 5, 7 gestielten, weissen wohlriechenden Blüten und gegenständigen Deckblättchen. Frucht dicht mit langen, weissen, an der Spitze schwarzen und ungebogenen Borsten besetzt — Die blühende Pflanze, *Herba Matrisylvae s. Hepaticae stellatae s. Asperulae s. Aparines montanae s. Stellariae*, hat im frischen Zustande fast keinen Geruch, riecht aber getrocknet eigenthümlich, angenehm und stark, und schmeckt dabei bitterlich, etwas herbe und gewürzhaft. Die vorwaltenden Bestandtheile sind äther. Oel, bitterer Extractiv- und eisengrünender Gerbestoff. Sie wirkt gelinde eröffnend und harntreibend, und ward ehedem bei Unterleibsstockungen, in der Gelb- und Wassersucht, jedoch häufiger von Laien als vom den Aerzten angewendet. Jetzt wird sie nebst andern gewürzhaften Kräutern und Wurzeln vornehmlich mit den Blättern der schwarzen Johannisbeere, *Ribes nigrum L.*, vermischt zu dem in mehrern Gegenden Deutschlands bekannten und beliebten Kräuterwein, Maitrank oder Maiwein genannt, gesetzt.

Asperulae aureae Herba. S. *Galium Cruciata Scop*

Asphalt, Asphaltum. S. *Erdpech.*

Asphodeleae *Brown.* Asphodeleen. *(Asphodeli et Asparagi plerique Juss.)* Monokotyledonische Gewächsfam., kraut- und zuweilen baumartige Gew. mit Zwiebeln oder büselförmigen Wurzeln, parallelnervigen Blättern und in der Mitte artikulirten Blütenstielen enthaltend. Blütenhülle mehr oder weniger tief 6theilig, regelmässig und gefärbt. Staubgefässe entweder im Grunde der Blüte oder frei auf der Blütenhülle; die 3 den äussern Hüllblättern entsprechenden zeigen sich zuweilen von anderer Form oder fehlen gänzlich. Fruchtknoten frei mit 3 vielsamigen, selten 2samigen Fächern; der ungetheilte Griffel trägt eine einfache oder kurz-3lappige Narbe. Frucht: eine 3fächrige, 3klappige Kapsel, deren Klappen in der Mitte die Scheidewände tragen, seltner eine Beere. Aeussere Samenschale *(Testa)* schwarz, rindenartig und zerbrechlich, Eiweiss fleischig, Embryon eingeschlossen. (Die harte zerbrechliche *Testa* ist es, wodurch sich diese Fam. besonders von andern nahe verwandten unterscheidet. Brown scheint geneigt, sie mit den Liliaceen zu vereinigen, zu denen sie auch in der That gehören mag.) Die Asphodeleen sind über die ganze Erde verbreitet, häufiger in den gemässigten Gegenden als unter den Tropen, wo sie baumartig werden. Hierher gehören die Gattungen: *Asparagus, Allium, Aloë, Scilla, Asphodelus, Hyacinthus, Ornithogalum etc.*

Asphodeli lutei Radix. S. *Asphodeline lutea Reichb.*

Asphodeli veri Radix. S. *Asphodelus ramosus L.*

Asphodeline *Reichb.* Eine Gewächsgatt., die Reichenbach in der *Flor. german. excursoria*, 1. pag. 116. n. CLXXIII. aufgestellt und aus Ar-

un der Gatt. *Asphodelus L.* gebildet hat. Sie gehört in die Fam. *Asphodeleae Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 6blättrig, abstehend zurückgeschlagen. Staubgefässe und Griffel niedergebogen aufsteigend. Staubfäden gekniet, am Grunde erweitert, gewölbartig, den Fruchtknoten deckend. Narbe einfach oder 3spaltig. Kapsel kugelig-fleischig.

Asphodeline lutea *Reichb.* Gelber Affodill. Stengel einfach, fast ganz von den pfriemig-dreikantigen Blättern eingehüllt; Deckblätter ziegeldachartig, fast so lang als die Blüten. (*Jacq. h. Vind.* 1. *t.* 77. *Schkhr. t.* 95. *Blackw. t.* 233. *Bot. Mag.* 773. *Redout. Lil.* 223.) Auf steinigen und felsigen Stellen Südeuropas und Nordafrikas, ♃. Wurzel knollig, fleischig und gelb; die Knollen 4—5 Zoll lang. Die Stengel werden 1½—3 Fuss hoch, sind starr, aufrecht, bis zur Spitze beblättert. Blütentraube 5 Zoll bis 1½ Fuss lang. Blütenstiele unter der Mitte gegliedert; Blüten gelb, wohlriechend, gegen 2 Zoll im Durchmesser. Reife Kapsel bräunlich, gerunzelt. Die Wurzelknollen, *Radix Asphodeli lutei*, wurden ganz so wie die von *Asphodelus ramosus* und *Alph. albus* ehedem angewendet.

Asphodelus (*Theoph.*) *L.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Asphodeleae R. Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 6blättrig, abstehend. Staubfäden gleichförmig, aufrecht, zusammenneigend, am Grunde erweitert, gewölbartig den Fruchtknoten deckend. Narbe 3lappig. Kapsel kugelig-birnförmig, trocken. (Blätter nur wurzelständig.)

Asphodelus albus *L.* Weisser Affodill. Blätter lineal-lanzettlich, zugespitzt, gekielt; Schaft einfach; Blütenstiele kürzer als die Deckblätter; Kapseln birnförmig-kugelig, undeutlich-eckig. (*Blackw. t.* 238.) In Ungarn, Kroatien, Krain, besonders aber im südlichen Europa, ♃. Unterscheidet sich von den folgenden Arten nur durch den ganz einfachen Schaft, der nur selten ein oder 2 Aestchen trägt; durch die rinnigen, 1 Fuss langen, 6—8 Linien breiten Blätter; durch die dichte, 10 Zoll lange Blütentraube; durch die Blütenstielchen, die über dem Gelenke nicht verdickt sind; durch die aus eirunder Basis pfriemig-zugespitzten, oft zerrissenen, immer schwarzen Deckblätter; durch grössere Blüten; durch weisse Blütenhüllblätter, die entweder einen weissen oder schwarzrothen Rückenstreifen haben und durch fast doppelt grössere Kapseln. Die Wurzelknollen, *Radix Asphodeli albi*, waren sonst wie die von den folgenden Arten gebräuchlich.

Asphodelus ramosus *L.* Aestiger Affodill. Blätter lineal-lanzettlich, langzugespitzt, gekielt; Schaft ästig; Blütenstiele meist länger als die Deckblätter; Kapsel verkehrt eiförmig, kugelig, undeutlich-eckig. (*Murr. in Comm. gott.* 1776. *t.* 7. *Sibth. flor. graec.* 334. *Plenck.* 267. *Bot. Mag.* 984. *Redout. Lil.* 178.) Im ganzen südlichen Europa, ♃. Die Wurzel besteht aus einem Busche länglich-keulenförmiger, am dickern Ende plötzlich in eine Faser übergehender Knollen, die aussen bräunlich, innen schmutziggelb und schwammig-fleischig sind. Wurzelblätter zahlreich, 1½—2 Fuss lang und nur 4—7 Linien breit, am Rande häutig. Schaft 2—3 Fuss hoch mit aufrecht abstehenden Aesten, die lange reichblütige Trauben tragen. Blütenstielchen etwas unter der Mitte gegliedert und über dem Gelenke verdickt, 2—4 Linien lang. Deckblätter eirund-pfriemlich, häutig, schwarz-gestreift, am Rande weisslich. Blütenhüllblätter sternförmig ausgebreitet, lineal-länglich, weiss mit einem röthlichen Streifen. Kapsel fast abgestutzt, schwach runzelig, mit 6, wenig vorstehenden Kanten. — Die Wurzelknollen dieser, der vorigen und einer noch zu erwähnenden Art, so wie häufig auch die ganz verschieden gebildete Zwiebel von *Lilium Martagon L.*, waren sonst als Affodill-, Affolder- Gold- und Drecklilien-Wurzel, *Radix Asphodeli s. Radix Asphod. albi vera s. Rad. Hastulae s. Hast. regiae s. Hast. regis s. Bacilli regii s. Rad. Martagi* (*Ἀσφόδελος Diosc.*) in den Apotheken vorräthig. Frisch schmecken sie unangenehm, scharf, bitter und schleimig; durchs Trocknen schrumpfen sie sehr zusammen und werden milder. Sie

wurden für Urin treibend, Menstruation befördernd und äusserlich bei Hautausschlägen und Geschwüren angewendet. —

Den beiden vorigen Arten sehr ähnlich, am ähnlichsten aber der letzten: *Asph. ramosus L.* ist *Asph. neglectus Schult.*, auf den Bergen in Ungarn, Italien und auf den Pyrenäen ♃ wachsend. Sie unterscheidet sich vorzüglich dadurch, dass die Blütenstiele kürzer sind als die Deckblätter und die Kapsel länglich, prismatisch-eckig ist. Die Anwendung war dieselbe.

Aspidium *Swartz.* Schildfarn. Eine Gewächsgatt. der Fam. *Filices Juss. (Polypodiaceae Brown.) — Cryptogamia. Filices L. Syst.*, — deren Arten von Linné zur Gattung *Polypodium* gestellt wurden, von welcher sie sich jedoch durch das Vorhandensein eines Schleierchens *(Indusium)*, welches die Fruchthäufchen bedeckt, sehr leicht und vollkommen unterscheidet. — *Charact. gen.:* Fruchthäufchen auf der Rückenfläche des Laubes, gesondert, aus einer verdickten, punktförmigen Stelle der Queradern entspringend, geschleiert; Schleierchen kreisrund oder nierenförmig, in der Mitte des Häufchens (schildförmig) seltner seitlich in einem Punkte oder mit der Bucht des Grundes angewachsen, ringsum oder auf einer Seite sich lösend. — Nach der Beschaffenheit des Schleierchens unterscheidet man wol auch 3 Gatt.: *Nephrodium Rich.* mit ringsum sich lösenden, nierenförmigen Schleierchen, *Aspidium R. Br.* mit eben solchen, aber schildförmigen Schleierchen, und *Athyrium Roth.* mit seitlich sich lösenden Schleierchen.

Aspidium Baromez *Wldw.* Scytischer Schildfarn. Laubstiel spreuig-wollig; Laub doppelt gefiedert; Blättchen fiederspaltig, lanzettlich, gesägt. — Eine noch nicht hinreichend bekannte Art, die in den Bergwäldern von China, Cochinchina und der Bucharei ♃ wächst. Der Stock ist dick, länglich und wird zuweilen von einigen dicken Wurzelfasern einige Zoll hoch über die Erde empor gehoben; er ist ganz mit einem dichten, tiefgelben Filze oder Wolle bedeckt. Weil dadurch zuweilen ungefähr die Gestalt eines Thieres entsteht, so nannte man solche Formen *Agnus scythicus* und fabelte viel davon. Es sollte dasselbe auf 4 Füssen in der Erde befestigt sein, Blut enthalten, um sich her alles abweiden u. s. w. Der Stock soll frisch einen blutrothen Saft enthalten und adstringirend sein, weshalb er in seiner Heimath gegen Blut-, und Schleimflüsse und Ruhren angewendet wird.

Aspidium coriaceum *Sw.* (*Schkhr. Cryptog. t. 50.*) Westindien und Südamerika, ♃. Der Stock kommt unter die *Radix Calagualae (S. Polypodium Calaguala Ruiz)* gemischt im Handel vor.

Aspidium Filix mas *Sw.* Männliches Farnkraut, Farnkrautmännchen, Wurmfarn, Johanniswurzel. Laubstiel mit spreublättrigen Schuppen besetzt, Laub doppelt gefiedert, Fiederchen breitbasig, länglich abgerundet, scharf sägezähnig; Fruchthäufchen zweireihig. (*Engl. bot. t. 1458. Schkhr. Crypt. t. 45. Fl. dan. 1346. Nephrodium Filix mas Rich. Winkl. Arzneig. D. t. 17. Düsseld. Samml. t. 19. Bischoff. krypt. Gew. III. t. 16. f. 1. Bull. t. 183. Polypodium Filix mas. L. Blackw. t. 323. Bolt. t. 24. Plenck. t. 739. Fl. du dict. des sc. méd. Livr. 44. pl. 167. Kerner. t. 139. Zorn. ic. pl. t. 497.*) In feuchten Wäldern, besonders bergiger Gegenden, an schattigen Gräben, unter Gebüsch in Nord-Europa, Asien und Amerika, ♃. Der Stock (gew. Wurzelstock, *Rhizoma*, der eigentliche Stamm, nicht die Wurzel) liegt fast wagrecht, theils unter, theils auf der Oberfläche des Bodens, wird zuweilen fast fusslang und an 2 Zoll dick. Er besteht zum grössten Theile aus in schiefer Richtung dicht neben einander liegenden Blattansätzen, d. h. aus den untersten Theilen der Laubstiele oder Strünke, welche stehenbleiben, nachdem die Wedel oder das Laub *(Frons)* abgefallen sind — ferner aus dem von jenen Blattansätzen verhüllten, unbedeutenden eigentlichen Stocke, aus welchem nach unten die fadenförmigen Wurzeln hervorkommen. Die Blattansätze sind aussen bräunlichschwarz und mit rothfarbigen Schuppen bekleidet, innen fleischig und weiss und die jüngsten grünlichweiss. Die

Wedel, welche aus dem vordern Ende des Stocks sich entwickeln, werden 1½—3 Fuss hoch. Der Wedel- oder Laubstiel (*Stipes*) ist so wie seine Fortsetzung in das Laub (*Peridroma*) mit rostbraunen, dünnhäutigen Spreublättern besetzt. Das Laub wird nicht ganz richtig doppelt gefiedert genannt, denn es ist nur einmal fiederig zusammengesetzt und die Fiedern sind fiederförmig-eingeschnitten, da sie mit ihrer Blattsubstanz an der Mittelrippe der Fieder herablaufen. Die untersten Fiedern sind von mittlerer Grösse, die darüberstehenden werden allmälig länger, bis sie oberhalb der Mitte des Laubes ihre grösste Länge erreichen, sodann verkürzen sie sich allmälig wieder bis sie so kurz sind, dass sie gegen die Spitze hin zusammenfliessen und nur fiederspaltig werden. Die Blättchen oder Lappen der Fiedern sind länglich, sägezähnig, am Grunde breit und an der Spitze abgerundet. Die runden Fruchthäufchen stehen auf den untersten Fiederblättchen zu 3—7, höchstens bis 9 in 2 Reihen und nehmen gegen die Spitze der Fieder auf den einzelnen Blättchen an Zahl ab. Das nierförmige Schleierchen ist über dem Fruchthäufchen, gegen die Mitte hin an der Bucht befestigt. Die kurzgestielten, rundlichen Kapseln sind zum grössten Theile von einem Gliederringe umgeben, zerreissen an einer gewissen Stelle, die sich gegen das Ende des Gliederringes hin befindet und streuen kleine, warzig-stachelige Keimkörner aus. — Der Stock mit den stehengebliebenen Blattansätzen, *Radix Filicis* s. *Filicis maris* s. *Fil. non ramosae dentatae*, (*Kunze in Goebel's ph. Waarenk. Bnd.* 2. *p.* 65. *t.* 11. *f.* 1.) hat einen widerlich dumpfen oder moosartigen Geruch, der durchs Trocknen sich ziemlich verliert. Der Geschmack ist anfangs herb-süsslich, dann ekelhaft kratzend, scharf-bitterlich. Er enthält dickflüssiges, grünes, fettes Oel, Harz, Gerbestoff und süssen Extractivstoff. Er ist seit den ältesten Zeiten (*Theophrast.* und *Dioscorides* nannten die Pflanze πτερίς) als wurmwidriges Mittel im Gebrauche, und wird noch jetzt (besonders als *Extractum oleo-resinosum Filicis maris*) gegen Würmer, besonders Bandwürmer angewendet. Dieser Arzneikörper muss jedoch stets frisch, d. h. nicht über ein Jahr alt, in den Officinen vorhanden sein und ist also am besten von den Apothekern selbst zu sammeln, da er fast in allen Gegenden Europas sich findet. Die ungünstigen Erfahrungen sollen meist von der schlechten Beschaffenheit und vom zu hohen Alter herrühren. Verwechselungen mit andern Farnstöcken, so viel derselben auch angegeben werden, sind nicht leicht möglich, da die etwa vorkommenden ähnlichsten immer nur mit weit dünnern und solchen Blattansätzen versehen sind, die im Innern mehr oder weniger abgestorben und nicht so weit herauf mit derber, fleischiger Substanz erfüllt sind, als an der ächten. Der Stock von *Aspid. Filix foemina Wlld.* und ähnlichen Arten ist kleiner und schwarz; der von *Aspid. dilatatum Sw.* zwar ziemlich ähnlich und röthlichbraun, aber die Blattansätze sind weit kleiner und weniger fest.

Aspidium Lonchitis *Sw.* Laub gefiedert; Blättchen lanzettlich-sichelförmig, geöhrt, stachelspitzig, wimperig-gesägt; Fruchthäufchen 2reihig, dann zusammenfliessend. (*Fl. dan. t.* 497. *Sturm* 2. *H.* 1.) Auf Bergen und Voralpen Europas, ♃. War in ältern Zeiten als *Herba Lonchitis majoris* in Milzkrankheiten gebräuchlich und hiess desshalb Milzkraut. Man vergl. *Lomaria Spicant Desv.*

Aspidium rhaeticum *Sw.* Laubstiel kahl; Laub doppeltgefiedert; Blättchen lanzettlich, lang zugespitzt, fiederspaltig; Lappen linealisch, spitz, gezähnt; Fruchthäufchen einzeln; Schleierchen nur auf einer Seite sich lösend. (*Moris hist.* 3. *t.* 4. *f.* 28.) Auf hohen Gebirgen in der Schweiz, ♃. Ist in frühern Zeiten als Weisses Frauenhaar, *Herba Adianti albi* s. *Adianti aurei filicis folio* officinell gewesen.

Aspidium trifoliatum *Sw.* (*Jacq. ic. t.* 638. *Schk. crypt. t.* 28. *Plum. fil. t.* 148.) In Westindien und Südamerika, ♃. Wird in Amerika wie *Polypodium vulgare L.* bei uns angewendet.

Asplenii veri Herba. S. *Ceterach officinarum Wlldw.*

Asplenium *L.* Streiffarn. Eine Gewächsgattung der Familie *Filices Juss. (Polypodiaceae Brown.) Cryptogamia. Filices L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Fruchthäufchen strichförmig, einzeln den Queradern der Länge nach aufsitzend. Schleierchen flächenständig, mit dem ganzen äussern Rande aufgewachsen, mit dem innern Rande frei, zuletzt meist zurückgeschlagen.

Asplenium Adiantum nigrum *L.* Schwarzer St. Stock wagrecht. mit verlängerten, mehr oder weniger ziegeldachartigen Fortsätzen; Laub am Grunde 3fach- oben doppelt fiederschnittig; Abschnitte eirund, spitzig, Abschnittchen fiedertheilig, mit keilförmig-eirunden, gegen die stumpfliche Spitze ungleich gesägten Zipfeln. (Laubstiel am Grunde glänzend schwarzbraun.) (*Fl. dan. t.* 250. *Schkhr. crypt. t.* 80. *a. Sturm.* 2. *H.* 5. *Blackw. t.* 220. *Düsseld. Samml. t.* 16.) In Gebirgswäldern mit steinigem, felsigem Boden, in Europa, ♃. Der Stock ist kurz und unten mit sehr vielen braunschwarzen Fasern besetzt. Die Wedel werden 4—10 Zoll lang und bestehen aus einem langen Stiele und dem im Hauptumrisse fast 3eckigen Laube, das später auf der Unterfläche seiner Abschnitte und Abschnittchen mit den Früchten bedeckt ist. — Ehedem war das Laub, *Herba Adianti nigri*, Schwarzes Frauenhaar, wie das von *Asplen. Ruta muraria L.* (s. d.) im Gebrauche.

Asplenium Ceterach *L.* S. *Ceterach officinarum Wlldw.*

Asplenium falcatum *Lam.* (*Trichomanes adiantoides L. Rheed. hort. mal.* 12. *t.* 18.) In Ostindien, Neuholland und auf Jamaika, ♃. Der Stock wird in Ostindien gegen Ruhr und das Kraut als gelind eröffnendes Mittel angewendet.

Asplenium Hemionitis *L.* S. *Scolopendrium Hemionitis Cav.*

Asplenium Ruta muraria *L.* Mauer-Streiffarn, Mauerraute. Stock verkürzt in den Wurzelfasern verborgen; Laub doppelt-fiederschnittig, Abschnitte wechselständig, gestielt, Abschnittchen keil-rautenförmig, meist 3lappig, feingekerbt. (Laubstiel grün.) (*Düsseld. Samml. t.* 16. *Fl. dan. t.* 190. *Schkhr. Crypt. t.* 80. *b. Blackw. t.* 219. *Bull. t.* 195. *Engl. bot. t.* 150.) Sehr häufig an Mauern und an Felsen durch ganz Europa, ♃. Dieses Farnkraut bildet kleine blätterreiche Rasen von etwa 2—4 Zoll Höhe. Die Wedel, *Herba Rutae murariae s. Adianti albi s Paronychiae*, Weisses Frauenhaar, Steinrautenkraut, dienten früher als eröffnendes, den Auswurf beförderndes Mittel, im Theeaufgusse bei Schwindsucht, Brust- und Milchbeschwerden und häufig auch bei Gicht. Jetzt dürften sie kaum gebraucht werden.

Asplenium Scolopendrium *L.* S. *Scolopendrium officinarum Sw.*

Asplenium serratum *L.* (*Plum. am. t.* 39. *fil. t.* 124.) In Westindien, und Südamerika, ♃. Auf den Antillen in Leberkrankheiten gebräuchlich.

Asplenium Trichomanes *L.* Gemeiner od. Rother Streiff., Haarkraut, Widerthon-Streiff. Stock verkürzt, unter den zahlreichen Wurzelfasern verborgen; Laub einfach fiederschnittig, Abschnitte fast sitzend, rundlich-verkehrt-eirund, am Grunde gestutzt-keilförmig, fein-gekerbt. (Laubstiel glänzend rothbraun.) (*Düsseld. Samml. t.* 16. *Engl. bot. t.* 576. *Fl. dan. t.* 119. *Schkhr. Crypt. t.* 74. *Blackw. t.* 370. *Bull. t.* 185.) Zwischen den Steinen an Mauern und an Felsen durch ganz Europa, ♃. Bildet kleine laubreiche Rasen von 4—6 Zoll Höhe und war als *Herba Trichomanes s. Adianti rubri s. Saxifragae rubrae*, Abthonkraut, Rothe Mauerraute, Roth Milzfarnkraut, Rother Widerthon, Rothes Frauenhaar, ganz wie *Aspl. Ruta muraria L.* officinell. Es ist dies Farnkraut das Τριχομανὲς des *Dioscorides*.

Assel. Diesen Namen giebt man den meisten Arten der Crustaceen aus der Fam. *Oniscoda Latr.* Man vergl. desshalb die Art. *Porcellio, Oniscus, Armadillidium* und *Armadillo.*

Astacus *Gronov., Fabr.* Krebs. Eine Thiergattung aus der Klasse *Crustacea*, Ordnung *Decapoda*, Famil. *Macroura*, Langschwänzler. — *Charact. Gen.:* Langgeschwänzte Krebse, die ausser den grossen Scheeren an dem ersten Fusspaare auch kleine Scheeren an den beiden folgenden Fusspaaren haben. Die äussere Platte der seitlichen Schwanzanhänge besteht aus 2 Stücken, und das hintere Ende der Mittelplatte ist stumpf und abgerundet.

Astacus fluviatilis *Fabr.* Gemeiner Flusskrebs. Stirnfortsatz ziemlich lang, hat an jeder Seite und innerseits an seiner Basis einen Zahn und gegen die Spitze auf der Oberseite ein gezähneltes Leistchen; letztes Schwanzglied (mittlere Platte der Schwanzanhänge) der Quere nach zweitheilig; Scheeren gekörnt, fast oval, Innenrand der Scheerenfinger fein gezähnelt. (*Cancer Astacus L. Roesel Insektenbelustigung. Tom. 3. t. 54—61. De Geer, Mem. VII. t. 20. f. 1. Br. und Ratzeb. med. Zoolog. Bnd. 2. t. 10. 11.*) Wir ersparen eine Beschreibung dieses bekannten Thieres und seine Naturgeschichte, da es für die Medicin und Pharmacie keine Wichtigkeit mehr hat. Man findet dieselbe in der Med. Zoolog. v. Br. und Ratzeb. Bnd. 2. p. 58 u. f. sehr vollständig und vorzüglich, ferner bei Rösel, in einer eignen Abhandl. von Suckow. Ueber Häutung und Reproduction verlorner Theile hat Reaumur in Mém. Acad. 1712. p. 236. und 1718. p. 218. geschrieben. Vorzüglich sind die Untersuchungen über die Entwickelung und Bildung des Flusskrebses von Rathke. Leipz. 1829. fol.

Die Flusskrebse, die bis 20 Jahre alt werden können, leben in Uferlöchern und zwischen Steinen in Flüssen und Bächen und gehen nur gewöhnlich des Nachts oder bei Gewitterschwüle hervor, um ihre Nahrung, die aus kleinen Fischen, Mollusken, Insektenlarven und faulendem Fleische besteht zu suchen. Man bedient sich in der Heilkunde nur noch und zwar auch nur an wenigen Orten der Krebssteine, Krebsaugen, *Lapides s. Lapilli s. Oculi s. Calculi s. Concrementa Cancrorum.* Es sind dies fast linsenförmige, auf der einen Seite convexe, auf der andern flache, mit einem wulstigen Rande umgebene Kalkconcremente, die sich an und in der Mitte der vordern Wand des Magens, über und zu den Seiten des Grundes der Speiseröhre durch allmäligen Absatz von Kalkerde bilden. Sie gleichen anfangs kleinen dünnen, weissen Scheiben mit concentrischen Kreisen und wölben sich erst später. Sie gehen, wenn sich die Krebse häuten oder bald nach der Häutung weg, und zwar, wie Einige meinen, durch die Speiseröhre, oder nach Andern, durch Platzen der äussern Magenwand, wodurch sie in den Raum zwischen Magen und Schale treten und dann durch die Athmungsspalten entfernt würden. Ihre Bildung steht mit dem Schalenwechsel, der vom July bis in den September statt findet, im Zusammenhange. Sie enthalten 13 Theile kohlensaure und etwas phosphorsaure Kalkerde nebst 2 Theile Gallert (oder nach Dulk: In Wasser lösliche thier. Stoffe, als Fleischextract, Eiweiss und Speichelstoff mit Natron und etwas Chlornatrium 11,43; in Wasser unlöslich thier. Subst. 4,33; phosphors. Talkerde 1,30; bas-phosphors. Kalkerde 17,30; kohlens. Kalkerde 63,16; Natr. 1,41); sind mässig hart und haben einen erdartigen Geschmack. Als säuretilgendes Mittel bedient man sich ihrer noch zuweilen in Pulverform; sie werden aber durch Magnesia ersetzt. Ehedem waren sie gegen Lithiasis, Seitenstechen, Kolik, Engbrüstigkeit, Sodbrennen und zu Zahnpulvern häufig in Anwendung. Auch die Krebsscheeren, *Chelae s. Ungulae Cancrorum* und die Krebsschalen, *Testae Cancrorum*, die auch von andern Arten genommen wurden, waren auf gleiche Weise in Anwendung. Die ganzen Thiere, die man jetzt nur noch als nährendes, diätetisches Mittel verordnet, wurden ehedem in sehr verschiedenen Arzneiformen gegen viele Krankheiten, bald innerlich, bald äusserlich angewendet.

Aster *Tournef., L.* Sternblume. Gewächsgatt. aus der Familie *Compositae Auctor.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* — Kräuter oder Sträucher, die über die ganze Erde verbreitet sind, enthaltend. — *Char. Gen.:* Körbchen in der Scheibe ☿, im Strahle ♀ Blüten enthaltend. Blütenlager nackt. Achene flach zusammengedrückt, 2rippig. Fruchtkrone gleichförmig, einreihig, haarig.

Aster Amellus *L.* Virgils Sternbl. Blätter scharf, aderig, die wurzelständigen sehr gross, oval-spathelig, stumpf, gesägt, die übrigen oval-lanzettlich, spitz, schwach-gesägt oder ganzrandig; Körbchen in Doldentrauben; Hüllblättchen fast sparrig, länglich, stumpflich. (*Jacq. Austr. t.* 435. *Blackw. t.* 109.) Auf sonnigen Hügeln und Bergen des mittlern Europa, ♃. Stengel 1—3 Fuss hoch, aufrecht, steif. Körbchen ziemlich gross, im Strahl hellblau-lilla, in der Scheibe gelb. Ehedem wurde *Radix et Herba Asteris attici s. Bubonii* (*Ἀστὴρ ἀττικὸς Diosc.*) gegen Entzündungen der Leistendrüsen, Vorfälle, Brüche und Augenkrankheiten gebraucht.

Aster annuus *L.* S. *Stenactis annua Cass.*

Aster indicus *L.* S. *Asteromoea indica Blum.*

Asteracantha longifolia *N. ab Esenb.* Langblättriger Sterndorn. (*Rheed. h. mal.* 2. *t.* 45. *Pluck. t.* 133. *f.* 4. *Barleria longifolia L.*) In Ostindien, ⊙. Die Wurzel und auch die Blätter sind in Ostindien als kräftige harntreibende Mittel bei Wassersucht im Gebrauch.

Asteris attici Radix et Herba. S. *Aster Amellus L.*

Asteris conyzoidis Herba. S. *Erigeron acris L.*

Asteris inquinalis Radix. S. *Eryngium campestre L.*

Asterisca *Meyer.* Sternflechte. Gewächsgatt. aus der Familie *Lichenes Hoffm.* (Flechten). — *Cryptogamia. Filices L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Apothecien länglich, meist sternförmig-strahlich, selten fast parallellaufend in einem polsterartigen Thallus gesammelt. Die Ränder der Apothecien umschliessen ganz und gar die Keimplatte, aus der die Keimkörner hervorkommen.

Asterisca Cinchonarum *Sprngl.* China-Sternflechte. Thallus als einzelne weisse, mehr oder weniger länglich-runde abgesonderte, krustige Polster. Apothecien länglich, oft verästelt oder am Ende gabelspaltig, bisweilen strahlenartig von einem Mittelpunkte ausgehend, schwach und wenig erhaben-gerandet, die Keimplatte (*Lamina proligera*) sehr breit, graulich, meist staubartig.) (*Sarcographa Cinchonarum Fée im Texte, Sarcogr. labyrinthiformis Fée auf der Taf. Opegrapha hieroglyphica Pers.* 8. *sec. Sprgl. Goebel's ph. Waarenk. Bnd.* 1. *p.* 128. *t.* 15. *f.* 3.) Diese Flechte findet sich auf *Cortex Chinae Guanuco.*

Asterisca tricosa *Meyer.* Verschlungne Sternf. Thallus ockergelblichbraun, unbegrenzt glatt; Beetchen (*Stromata*) graulichweiss, dünn, unbestimmt ausgebreitet, nicht scharf begrenzt. Apothecien linienförmig, sehr fein, schwarz, dicht zusammengehäuft, verästet und so fast netzförmig verstrickt, hin und her gebogen, Rand dünn, schwarz, wenig hervorstehend. Keimkörnerlage (das ist die Rinne [*Discus*] der Apothecien) flach, breit, schwarz, späterhin weissbestäubt. (*Goebel's ph. Waarenk. Bnd.* 1. *p.* 162. *t.* 21. *f.* 4.) Findet sich auf *Cortex Cascarillae.*

Asteromoea indica *Blum.* (*Aster indicus L. Pluk. t.* 149. *f.* 3.) Ein Strauch aus der Fam. *Compositae Adans.*, der in China einheimisch ist. Blätter und junge Pflanzen dienen als gelind zusammenziehendes Mittel daselbst.

Astragalus *L.* Traganth. Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.*, Gruppe: *Papilionaceae,* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* — über

alle Erdtheile verbreitete, doch besonders im mittlern Asien häufig sich findende Kräuter und Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5zähnig. Schiffchen (oder Kiel der Schmetterlingsblume) stumpf. Staubgefässe diadelphisch. Hülse durch die einwärts geschlagene Naht fast 2fächrig mehrsamig.

Astragalus aristatus *L'Herit.* Strauchig; Blättchen in 6—9 Paaren, länglich, stachelspitzig, behaart; Blüten zu 4—6 auf einem sehr kurzen Stielchen; Kelchzähne grannig-borstenförmig, Hülse kaum halbzweifächrig. (*Garid. t.* 104. *Astrag. sempervirens Lam., Phaca Tragacantha All.*) Auf dürren, bergigen Stellen in Südeuropa, ♄. Liefert einen Traganth, der aus Morea in beträchtlicher Menge ausgeführt wird. Dieser Strauch wird vom Eresios *Τραγάκανθα ἐν Ἀρκαδίᾳ* genannt.

Astragalus Arnacantha *Biebst.* (*Astrag. Poterium Pall. Astrag. t.* 1.) In Taurien, auf dem Kaukasus. ♄. Soll nur durch Einschnitte, und auch dann nur wenig und ein schlechtes Gummi Traganth liefern. Die Wurzel ist sehr schleimig.

Astragalus baeticus *L.* Spanischer Traganth. Aufsteigend, weichhaarig; Blättchen in 10—15 Paaren, länglich abgestutzt; Nebenblätter eiförmig, zugespitzt; Aehren gestielt, armblütig; Hülsen aufrecht, 3seitig-prismatisch, an der Spitze hakenförmig. (*Rivin. tetrap. t.* 105. *Munting. Phytograph. curios. t.* 110. *Astrag. uncinatus Moench.*) In Spanien, Sicilien einheimisch; in vielen Gegenden Europas angebaut, ⨀. Die Samen ein ziemlich gebrauchtes Kaffesurrogat unter dem Namen Schwedischer Kaffe oder Kaffe-Stragel.

Astragalus creticus *Lam.* Kretischer Traganth. Strauchig, sehr ästig; Blättchen in 5—8 Paaren *De C.* (in 3—4 Paaren *Spr. Rchb.*), länglich, spitzig, graufilzig; Blattstiele dornspitzig und sammt den angewachsenen Nebenblättern bleibend; Blüten sitzend und gehäuft in den Blattachseln; Kelche 5theilig, Zipfel borstenförmig, länger als die Blumenkrone, gebartet-federig; Hülsen eiförmig, grauzottig. (*De C. Astrag. t.* 33. [*mangelhaft*] *Plenck. t.* 756. *Wagn.* 2. *t.* 191.) Auf den Berge Ida auf der Insel Candia (Kreta) ♄. Dieser kleine Strauch liefert etwas Traganth, obgleich Sieber das Gegentheil behauptet hat; in den Handel wird dasselbe aber nicht gebracht. Wird von *Eresios Τραγάκανθα ἐν Κρήτῃ* genannt.

Astragalus exscapus *L.* Stengelloser Traganth. Zottig-rauhhaarig; Stengel krautig, sehr verkürzt; Blätter unpaarig gefiedert; Blättchen zu 25—35, eirund; Blattstiele nebst den angewachsenen Nebenblättern abfallend; Blüten kurz gestielt, in kopfförmigen Trauben; Kelchzähne lang-pfriemlich; Hülsen eiförmig, schwach zusammengedrückt, allmälig in eine Stachelspitze verdünnt, zottig-langhaarig. (*Pall. Astrag. t.* 64. *Jacq. ic. rar. t.* 561. *Hayne, Arzneig.* 6. *t.* 12. *Plenck. t.* 582. *Düsseld. Samml. t.* 330. *Winkler, Arzneig. D. t.* 191. *f. B.*) Auf sonnigen Anhöhen in Mitteleuropa, ♃. Die walzenförmige, fingersdicke, vielköpfige, einfache oder ästige, wenig faserige, oft gegen 2 Fuss lange Wurzel, *Radix Astragali exscapi*, Traganthwurzel, ist geruchlos und schmeckt bitterlich-zusammenziehend, später etwas süsslich, enthält bittern Extractivstoff und Schleim, wirkt etwas reizend, urin- und schweisstreibend und ward von frühern Aerzten zuerst von Winterle, dann von Quarin, Swediaur, Girtanner und Andern gegen die gefährlichsten Begleiter der *Lues venerea*, gegen Geschwüre, Knochenauftreibungen u. s. w., sehr gepriesen, auch gegen Gicht und Rheumatismus angewendet; ist jetzt aber kaum noch im Gebrauche.

Astragalus Glaux *L.* (*Clus. hist.* 2. *p.* 242. *ic.*) In Spanien und Südfrankreich auf trocknen Plätzen, ⨀. Wird für die *Γλαῦξ Diosc.* gehalten und sollte Milch vermehrende Eigenschaften haben.

Astragalus Glycyphyllos *S.* Süssholzblättriger Trag.,

Wildes Süssholz, Wolfsschoten. Niedergestreckt, fast kahl; Blättchen in 5—6 Paaren, eiförmig-oval; Nebenblätter ganz frei, eiförmig, spitzig; Trauben ährig, eilänglich, gestielt, kürzer als die Blätter; Hülsen walzig-3seitig, gekrümmt. (*Engl. Bot.* 203. *Fl. dan.* 1108. *Sv. Bot.* 237. *Riv. tetr. t.* 103.) In Hainen und Laubwäldern Europas und Nordasiens, ♃. Ehedem waren die unangenehm süss schmeckenden Blätter und die Samen, *Herba et Semen Glycyrrhizae sylvestris*, gegen Harnverhaltungen gerühmt.

Astragalus gummifer *Labill.* Gummigebender Trag. Strauchig; Blättchen in 4—6 Paaren, lineal-länglich, stumpflich, kahl; Blattstiele dornspitzig, sammt den angewachsenen Nebenblättern bleibend; Blüten zu 3—5, ungestielt, blattachselständig, kopfig-gehäuft und die Zweige verdeckend; Kelche 5spaltig, nebst den Hülsen wollig-zottig. (*Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 8. *Plenck. t.* 563. *Düsseld. Samml. Suppl.* 3. *Labill. Journ. de Phys.* 1790. *c. ic.*) Ein Strauch von 2—3 Fuss Höhe in Syrien, vorzüglich am Libanon. Von ihm soll ein Traganth gesammelt werden, der in grössern, unregelmässigen, weissen oder gelben Stücken besteht. Andere meinen, das sogenannte *Kutira-Gummi*, das angeblich aus Ostindien gebracht wird und schlechtem Senegal-Gummi ähnlich ist, sich wie Traganth verhält, aber kein Satzmehl enthält, und nur in Gewerben angewendet wird, stamme von diesem Strauche ab.

Astragalus Poterium *Vahl.* (*Poterium Clus. hist.* 1. *p.* 108. *ic. Moris, hist.* 2. *t.* 13. *f.* 2. *Astrag. Tragacantha β. Lin.*) An trocknen Stellen in Granada, ♄. Enthält in der Wurzel viel Gummi und wurde in alten Zeiten als Heilmittel gebraucht. Ist wahrscheinlich das ποτήριον des *Dioscorides*.

Astragalus Tragacantha. Linné begriff unter diesem Namen 2 Arten, die er für Abarten hielt.

Var α) ist *Astrag. massiliensis Lam.* (*Duham.* 2. *t.* 100. *Pallas, Astrag. t.* 4. *f.* 1 *und* 2. *Blackw. t.* 264. *Plenck. t.* 562.)

Var. β) ist *Astrag. Poterium Vahl.* (s. d.) Ehedem gab man die Abart α, die an den Küsten des Mittelmeers wächst, für die Stammpflanze des Traganths aus; sie soll aber kein Gummi ausschwitzen, obgleich sie sehr viel desselben im Stengel und in der Wurzel enthält.

Astragalus verus *Oliv. It.* 5. *t.* 44. Aechter Traganth. Strauchartig; Blättchen in 8—10 Paaren, lineal-lanzettförmig, spitzig, kurzhaarig; Blattstiele dornspitzig, sammt den angewachsenen Nebenblättern bleibend; Blüten achselständig, zu 3—5 gehäuft; Kelche stumpf 5zähnig, filzig. (*Hayn. Arzneig.* 10. *t.* 7. *Düsseld. Samml. t.* 329. *Astrag. gummifer β. hispidulus De C.*) Ein Strauch in Persien, Armenien, Kleinasien von 2—3 Fuss Höhe. Stengel sehr ästig, aufrecht; Aeste nach oben zu dicht mit den verhärteten Blattstielen und Nebenblättern ziegeldachartig besetzt. Blätter, zerstreut stehend, gefiedert; Blättchen 8—10 paarig, gegenüberstehend, linien-lanzettförmig, spitzig, kurzhaarig; gemeinschaftlicher Blattstiel dornspitzig, beim Abfallen blos den untern Theil zurücklassend. Nebenblätter gepaart, bis zur Hälfte mit dem Blattstiele verwachsen, oben langzugespitzt, in der Jugend seidenartig-zottig, nachher kahl, nach dem Abfallen der Blätter mit dem untern Theile des Blattstiels als stechende Schuppen zurückbleibend. Jede Blüte wird durch ein filziges Deckblatt unterstützt. Blumenkrone blassgelb. Hülsen noch unbekannt. — Nach Olivier wird das im Handel vorkommende Traganth, *Gummi Tragacanthae* (s. d.), meist von dieser Pflanze gesammelt. Es fliesst aus der Rinde des Stammes und der Aeste freiwillig in den Monaten Juli, August und September als eine schleimige Substanz aus, die an der Luft verhärtet.

Astrantia *L.* Gewächsgattung der Familie *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Char. Gen.:* Kelchsaum blattartig, 5zähnig. Blumenblätter aufrecht, zusammenneigend, von der Mitte an eingeknickt. Frucht vom Rücken her fast zusam-

mengedrückt, schlauchig; Theilfrucht (Früchtchen) striemenlos, mit 5 runzelig-faltigen, aufgeblasenen Riefen, unter denen kleinere liegen.

Astrantia major *L.* Grosse Astrantie, Schwarze oder Falsche Meisterwurz. Wurzelblätter handförmig getheilt; Lappen 5, fast 3 spaltig, spitzig scharf, und wimperig gesägt; Hüllblättchen 12—20, lanzettlich, ganzrandig. wenig länger als die Blüten. (*Schkhr. t.* 60. *Sturm.* 1. 23. *Hayn. Arzneig.* 1. *t.* 13. *Riv. pent. t.* 68. *Lam. Ill. t.* 191. *f.* 1. *Plenck. t.* 225. *Düsseld. Samml. t.* 294.) In Bergwäldern Mitteleuropas, ♃. Wurzelstock, schief, mehrköpfig, braunschwarz, mit vielen ästigen Fasern besteht. Stengel aufrecht, 1—3 Fuss hoch. Wurzelblätter langgestielt, rundlich-herzförmig tief 5lappig; Stengelblätter nur 1—2, kurzgestielt oder auf einer Scheide sitzend. Dolde 4—6strahlig. Hüllblätter 3—5, weiss oder röthlich, gross, starkaderig, an der Spitze grün. Blüthen ☿ und ♂ in demselben Döldchen. — Die Wurzel, Schwarze Meisterwurz, *Radix Imperatoriae nigrae s. Astrantiae majoris*, ist geruchlos und schmeckt etwas scharf und bitter. Sie erregt Purgiren und ward ehedem gegen Stockungen im Unterleibe angewendet; jetzt ist sie ganz ausser Gebrauch und nur desshalb zu bemerken, weil sie zuweilen statt der *Radix Hellebori nigri* vorkommen soll. Von dieser unterscheidet sie sich dadurch, dass sie getrocknet ganz schwarz (nicht kaffebraun wie jene) ist und sehr zahlreiche dünnere Fasern hat.

Astrantiae s. *Astrutii Radix.* S. *Imperatoria Ostruthium L.*

Atacamez Cortex. S. *China bicolorata.*

Atalanta monophylla *De C.* (*Rheed. hort. mal.* 4. *t.* 12. *Burm. zeyl. t.* 65. *f.* 1. *Roxb.* 1. *t.* 82. *Limonia monophylla L. Turraea virens Kön., Trichilia spinosa Willdw.*) Ein kleiner Baum oder ein Strauch in Ostindien, aus der Fam. *Aurantiaceae Juss.* Die Wurzelrinde ist rothbraun, gewürzhaft bitter, krampfstillend; die Blätter sind gewürzhaft, die Früchte bitterlich sauer und dienen als Arzneien. Das Oel aus den Samen wird äusserlich bei Rheumatalgien und Lähmungen gebraucht.

Athamanta *L.* Augenwurz. Gewächsgatt. aus der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 5zähnig. Blumenblätter verkehrt ei- oder herzförmig, eingeschlagen zugespitzt. Frucht länglich, nach oben verschmälert. Riefen 5, fädlich, die seitlichen randend. Thälchen 2—3 striemig.

Athamanta Cervaria *L.* S. *Peucedanum Cervaria Cuss.*

Athamanta cretensis *L.* Alpen-Augenwurz, Kretische Hirschwurz. Stengel etwas zottig; Blätter doppelt fiederschnittig, Abschnitte 3spaltig, mit linealischen, zugespitzten flachen Zipfeln; Hülle fast 1—3blättrig; Dolde 6—12strahlig; Früchte durch abstehende Haare rauh. (*Lam. Ill. t.* 194. *f.* 2. *Jacq. Austr. t.* 62. *Blackw. t.* 471. *Plenck. t.* 184.) Auf Alpen und Voralpen im mittlern und südl. Europa, ♃. Wurzel möhrenförmig, vielköpfig, oft über Fuss lang, schwärzlich-braun. Stengel aufrecht, bis Fuss hoch, steif, und wie die ganze Pflanze mehr oder weniger zottig, wenig ästig. Blätter am Grunde des Stengels gehäuft, und ihn mit den breiten, gewöhnlich purpurröthlichen Scheiden bedeckend, auf hohen Alpen zottig, in niedrern Gegenden kahler, mit mehr linealisch fädlichen Abschnitten (*Ath. mutellinoides Lam.*). Dolden flach, endständig, mit 1—2, seltner mehrern, linealisch-lanzettlichen, randhäutigen, haarspitzigen Hüllblättern gestützt. Hüllblättchen 4—8, breitlanzettlich, beinahe häutig, gleichfalls haarspitzig. Früchte 3 Linien lang, oval länglich, unter dem Kelchsaume halsartig verdünnt, grau, mit stumpfen, niedrigen Riefen. Alle Theile, vorzüglich aber die Früchte, *Semen Dauci cretici* s. *Dauci candiani* s. *Candiani* s. *Myrrhidis annuae* s. *Athamantici cretici*, Kretischer Möhrensamen, Mohrenkümmel, Vogelnestsamen riechen und schmecken

angenehm gewürzhaft. Sie dienten als reizendes, magenstärkendes, harntreibendes und die Menstruation beförderndes Mittel; sind jetzt aber ganz ausser Gebrauch. Die Pflanze ist *Δαῦκος Hipp.*, *Δαῦκος κρητικός Diosc.*

Athamanta Libanotis *L.* S. *Libanotis montana All.*

Athamanta macedonica *Sprgl.* Makedonische Augenwurz oder Petersilie. Stengel rispig, weichsammtartig-zottig; Blätter beinahe kahl, 3fach fiederschnittig; Abschnitte eirund, fast 3lappig, stachelspitzig gezähnt; Dolden sehr zahlreich, sammtartig. (*Rivin. pent. t.* 42. *Lam. Ill. t.* 194. *Blackw. t.* 382. *Plenck. t.* 194. *Bubon macedonicum L.*) Auf Bergen in Griechenland und im nördl. Afrika, ♃. Wurzel möhrenartig, etwas ästig, schmutzig weiss. Stengel 1—2 Fuss hoch, aufrecht, gerillt, ästig. Wurzelblätter langgestielt, unterseits flaumig, oberseits fast kahl. Stengelblätter viel kleiner, kürzer gestielt, weniger zerschnitten, je höher, desto einfacher, die blütenständigen lanzettlich und zottig. Dolden ziemlich dicht. Früchte länglich, beinahe flaschenförmig, bräunlich und zottig-steifhaarig, mit sehr feinen Riefen. — Die Früchte, *Semen Petroselini macedonici* s. *Apii macedonici* s. *Apii petraei* s. *Apii saxatilis*, Steineppigsamen, Steinpeterleinsamen, Makedonischer Petersilgensamen, sind gewürzhaft und jetzt kaum noch hier und da gebräuchlich, da man viele ähnliche dergleichen besitzt. Ist das *Πετροσέλινον Diosc.*

Athamanta Meum *L.* S. *Meum athamanticum Jacq.*

Athamanta Oreoselinum *L.* S. *Peucedanum Oreoselinum Mnch.*

Athanasia maritima *L.* S. *Otanthus maritimus Link.*

Athanasiae Herba. S. *Tanacetum vulgare L.*

Athyrium. Vergl. was über die Gatt. *Aspidium Wlldw.* gesagt ist.

Atractylis gummifera *L.* S. *Acarna gummifera Wlldw.*

Atractylis Herba. S. *Kentrophyllum lanatum Neck.*

Atriplex *Tournef., L.* Melde, Gewächsgatt. der Fam. *Chenopodeae Vent., Brown.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — über die ganze Erde verbreitete jährige Kräuter und Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten polygamisch. ☿: Blütenhülle 5theilig, bleibend. Staubgefässe den Zipfeln gegenständig. Fruchtknoten fast kugelig; Griffel 2 od. einer mit 2 Narben. ♀: Blütenhülle 2spaltig oder 2theilig. Fruchtknoten zusammengedrückt, sonst wie bei den ☿ Blüten. Karyopse aufrecht, in der vergrösserten 2-klappigen Blütenhülle versteckt, mit krustiger, zerreiblicher Fruchthülle. Aeussere Samenhaut knorpelig, hart, innere feinhäutig. Keim hufeisenförmig, im Umfange des Eiweisskörpers.

Atriplex Halimus *L.* Stamm holzig, aufrecht, sehr ästig; Blätter wechsel- oder gegenständig, länglich-rautenförmig, ganzrandig. (*Duham. Arb, t.* 32.) An den Küsten des Mittelmeeres, in Südeuropa, Aegypten, am Kap, auch in Virginien und Neuholland. Ein 6 Fuss hoher Strauch, welcher Soda liefert. Die jungen Sprossen werden als Salat gegessen oder als Kapern eingelegt.

Atriplex hortense *L.* Garten- od. Zucker-Melde, Burckhard, Wilder Spinat. Krautig, aufrecht; Blätter herzförmig-3eckig, buchtig-gezähnt, gleichfarbig, matt, die obern länglich, etwas spiessförmig; Fruchtkelch rundlich, ganzrandig. (*Schkhr. t.* 349. *Kern. t.* 385. *Blackw. t.* 99 *und* 552. *Gaertn.* 1. *t.* 75. *f.* 8.) Stammt aus der Tartarei und ist jetzt fast durch ganz Europa auf bebaueten Stellen und Schutthaufen verwildert und einheimisch geworden, ☉. Stengel 3—5 Fuss hoch, stumpfeckig, abstehend ästig, wie die ganze Pflanze grün oder blutroth. Blütenschweife rispig. Fruchtkelch ½ Zoll gross, fast stumpf oder kurzgespitzt. Diese Melde

(*Ανδράφαξις Hipp.*, *Ατράφαξις*, auch *Ατράφαξυς Diosc.*) diente schon bei den Alten als Gemüse, und besitzt auch kühlende und erweichende Eigenschaften; die Samen sind etwas brechen- und purgirenerregend. Sonst war *Herba et Semen Atriplicis hortensis s. sativi s. albi s. rubri* gebräuchlich. (Man betrachtet das Wort *Atriplex* gewöhnlich für weiblich, Plinius gebraucht es aber als Neutrum.)

Atriplex littorale *L.* Strandmelde. Stengel krautig, sammt den Aesten aufrecht; Blätter sämmtlich linealisch, ganzrandig oder gezähnt; Fruchtkelch eirund-rhombisch, weichstachelich, gezähnt. (*Engl. bot.* 708. *Fl. dan.* 1287.) An salzhaltigen, vorzüglich sumpfigen Stellen, an den Küsten der nördl. europäischen Meere, ⊙. Aendert in der Grösse sehr ab, von einigen Zollen bis 2 Fuss Höhe. Enthält viel *Soda*.

Atriplex portulacoides *L.* Portulakmelde. Stengel strauchartig; Blätter gegenständig, verkehrt eirund-länglich, stumpf, in den Blattstiel verschmälert, ganzrandig, etwas fleischig; Fruchtkelch verkehrt 3eckig, 3lappig sitzend; Blütenknäule eine kleine gipfelständige Rispe bildend. (*Engl. bot.* 261. *Halimus portulacoides Wallr.*) An den Meeresküsten von ganz Europa, ♃ oder ♄. Wird auf Soda benutzt und die jungen Sprossen wie Kapern eingemacht.

Atriplices *Juss.* S. *Chenopodeae Vent.*

Atriplicis albi Herba et Semen. S. *Atriplex hortense L.*

Atriplicis foetidi s. *olidi Herba.* S. *Chenopodium olidum Curt.*

Atriplicis mexicani Herba. S. *Chenopodium ambrosioides L.*

Atriplicis odorati Herba. S. *Chenopodium Botrys L.*

Atriplicis rubri s. *sativi Herba et Semen.* S. *Atriplex hortense L.*

Atriplicis sylvestris Herba. S. *Chenopodium rubrum L.*

Atriplicis unctuosi Herba. S. *Chenopodium Bonus Henricus L.*

Atropa *L.* Tollkirsche, Tollkraut. Gewächsgatt. aus der Fam. *Solaneae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig. Blumenkrone röhrig-glockenförmig, mit 5spaltigem Saum. Staubgefässe im Grunde der kurzen Blumenröhre befestigt; Staubfäden am Grunde zottig, an der Spitze bogig gekrümmt. Beere am Grunde von dem vergrösserten Kelche umgeben, 2fächrig, vielsamig; Samenträger dick, durch eine schmale Wand von der Achse der Beere entfernt.

Atropa Belladonna *L.* Gemeines Tollkraut, Toll-, Wolfs-, Wuth-, Teufels-Kirsche, Belladonne, Nahrenkraut. Stengel aufrecht, nach oben wiederholt gabelästig, wie die ganze Pflanze flaumhaarig; Blätter eirund, ganzrandig, die untern wechselständig, die obern gezweit, das eine um die Hälfte kleiner; Blüten meist einzeln in den Winkeln der kleinern Blätter, überhängend; Beeren kugelig, schwarz. (*Hayn. Arzneig.* 1. *t.* 43. *Düsseld. Samml. t.* 191. *Engl. Bot. t.* 592. *Bull. t.* 29. *Fl. dan. t.* 758. *Lam. Ill. t.* 114. *f., Jacq. Austr. t.* 309. *Schkhr. t.* 45. *Blackw. t.* 564. *Plenck. t.* 125. *Wagn.* 1. *t.* 18. *Orfila, Méd. lég. t.* 5. *Sturm, II.* 3. *Winkler, Giftg. D. t.* 63. *Brandt und Ratzeb. Deutsch. ph. Giftg. t.* 17. *Woodw. Med. Bot. t.* 4. *Winkler, Arzneig. Deutschl. t.* 88. *Belladonna trichotoma Scop. Carniol. Solanum lethale Volck. Norimb. p.* 362. *Belladonna baccifera Lam. fl. fr. Solanum Melanocerasus Casp. Bauh. Pin. p.* 166.) In schattigen Gebirgswäldern fast durch ganz Deutschland und Europa ♃. Wurzel möhrenförmig, ästig, aussen schmutzig gelblich, innen weiss. Stengel aufrecht, stielrund, 3—5 Fuss hoch, theilt sich oben gabelartig in 3 Aeste und jeder Ast wieder gabelig in 2 Zweige, welche wie die Blatt- und Blütenstiele mit kurzen, weissen Flaumhaaren besetzt sind. Die grossen, abwechselnd am Stengel stehenden Blätter sind eiförmig oder elliptisch, an beiden Enden zugespitzt ganzrandig, an den

Adern der Unterseite drüsig-flaumhaarig und desshalb fettig anzufühlen. Die kürzer gestielten Astblätter, von denen das eine noch einmal so gross ist als das andere, stehen zu 2; die grössern sind 3—6 Zoll lang und 1½—2½ Zoll breit, in den fast zollangen Blattstiel spitz zulaufend; die kleinern nur 1½—2½ Zoll lang und ¾—1½ Zoll breit, am Grunde mehr zugerundet und kürzer gestielt. Blüten einzeln, selten gepaart auf hängenden Stielen in den Blattachseln. Kelchzipfel eirund-zugespitzt. Blumenkrone fast zolllang, schmutzig violettbraun mit etwas dunklern Adern durchzogen, zuweilen auch trübe grünlichgelb, gegen den Saum hin violett. Staubfäden dem Grunde der Blumenkrone eingefügt, an ihrer Basis zottig und dadurch den Grund schliessend, dann nach oben abstehend in einen Bogen gekrümmt und abwärts geneigt; Staubbeutel 2fächrig, eiförmig-elliptisch, an der Spitze ausgerandet, an der Basis herzförmig, kahl, gelblich, innerhalb der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten frei, rundlich, oben etwas zugespitzt, an den Seiten mit 2, einander gegenüberstehenden Längsfurchen versehen; Griffel fadenförmig eingebogen, von der Länge der Staubfäden, eine knopfförmige, zusammengedrückte Narbe tragend. Unter dem Fruchtknoten befindet sich eine Drüse. Die schwarze, glänzende, auf dem nachgewachsenen und ausgebreiteten Kelche stehende Beere hat einen rothen Saft. Samen zahlreich, blassbraun, nierenförmig, an einem doppelten, fleischigen, gewölbten Samenhalter befestigt. Samenhaut doppelt, die äussere lederartig, die innere häutig. Embryon walzenrund, hakenförmig gekrümmt, von einem körnig-fleischigen weissen Eiweisskörper umgeben; Würzelchen nach dem Nabel gekehrt.

Officinell sind von dieser narkotisch-scharfen Pflanze die Wurzel und die Blätter, *Radix* (*Kunze in Goeb. pharm. Waarenk. 2. B. p. 102. t. XV. f. 3.*) *et Herba Belladonnae s. Atropae Belladonnae s. Solani furiosi s. S. lethalis s. S. maniaci s. S. somniferi.* Die Wurzel riecht frisch nur schwach und etwas widerlich betäubend, getrocknet fast gar nicht, und schmeckt ekelhaft süsslich, etwas zusammenziehend. Die Blätter haben frisch einen schwach narkotischen, getrocknet einen stärkern Geruch, und einen fade-bitterlichen, etwas scharfen und zusammenziehenden Geschmack. Die Wurzel wird im Spätherbste am zweckmässigsten gesammelt, die Blätter aber vor beginnender Blütezeit, also im Mai, Anfang Juni. Sie müssen beide vorsichtig getrocknet und in gut verschlossenen Gefässen aufbewahrt werden. Getrocknet ist die Wurzel ziemlich leicht, schwammig-faserig, zerbrechlich, sehr runzelig, mit einzelnen dunkeln Gruben oder Warzen, die von dem Ansatze der dicken Wurzelfasern herrühren, aussen gelblichgrau oder bräunlich, inwendig schmutzig-gelblich-weiss. Die Klettenwurzel, *Radix Bardanae*, die statt ihrer zuweilen vorkommen soll, unterscheidet sich dadurch, dass ihr Aufguss durch salzsaures Eisen schmutzig blaugrün gefällt wird, jener von Belladonna aber unverändert bleibt. Die Eibischwurzel, *Radix Althaeae*, gleicht zuweilen, aber nur bei oberflächlicher Betrachtung, jungen Stücken der Belladonnawurzel, unterscheidet sich aber durch die vielen Gruben der Wurzelfasern, durch die langfaserige Textur, durch die Biegsamkeit, weisse Farbe der Marksubstanz und den schleimigen Geschmack. — Wurzel und Blätter wirken heftig narkotisch-scharf, in kleinen Gaben den Stoffwechsel der vegetativen Organe befördernd und die Straffheit muskulöser Gebilde mindernd; sie enthalten ein narkotisches Alkaloid (Atropin), das an Aepfelsäure gebunden ist, azothaltigen Extractivstoff (*Pseudotoxin*), Kleber, Eiweiss, Gummi, Wachs und mehrere Salze. Sie werden angewendet bei Nervenkrankheiten, die auf erhöhter Empfindlichkeit und Krampf beruhen, bei Keuchhusten, bei Anschwellung und Erhärtung der Drüsen, bei bösartigen, selbst krebshaften Geschwüren, bei Krampf der Sphincteren, bei Wassersucht, Hydrophobie, mehrern Ausschlägen, besonders auch nach *Hahnemann* als Schutzmittel gegen Scharlach.

Atropa Mandragora *L.* S. *Mandragora vernalis Bert.*

Atropa physaloides *L.* S. *Nicandra physaloides Gaertn.*

Attich. S. *Sambucus Ebulus L.*

Auchenia *Ill.* Lama. Thiergattung der Klasse Säuger oder Säugethiere, *Mammalia*; Ord. Zweihufer oder Wiederkäuer, *Bisulca* s. *Ruminantia*; Famil. Kamele, *Cameli.* (Gatt. *Camelus L.*) — *Char. gen.:* Zehen durch keine Sohle verbunden, keine Höcker auf dem Rücken, der Lückenzahn zwischen Eck- und Backenzähnen fehlt.

Auchenia Lama *Ill.* Kamelziege, Lama, Glama. (Im wilden Zustande wird das Thier auch *Guanako* genannt.) Von der Grösse eines Hirsches, mit grobem braunem Haar, das bei Hausthieren variirt. (*Camelus Llama Lin. Buffon. VI. 27. Schreber, Saeug. B. 5. t. 306. Schinz, Naturg. d. Saeugeth. Taf. 117. f. 2. Dict. des sc. nat. Cah. 4.*) In den Gebirgen von Peru und Chili, wo das Thier schon zur Zeit der Eroberung Perus als Lastthier angetroffen wurde. Die wild vorkommenden hält *v. Humboldt* nur für verwilderte. Aus dem sogenannten Fetthöcker schwitzt beständig eine gelbe fettige Substanz. Im vierten Magen wird zuweilen der Occidentalische Bezoar (s. *Bezoar*) gefunden.

Auchenia Vicunna *Ill.* Schafkamel, Vicunna, Vigogne. Von der Grösse eines Schafs mit äusserst feiner braungelber oder rothbräunlicher Wolle, die fast metallisch glänzt. (*Camelus Vicugna Molin. Camel. Vicunna L. Buffon, Suppl. VI. 28. Schreber, Saeug. B. 5. t. 307.*) Dieses schöne Thier lebt auf den höchsten Cordilleren und ist sehr flüchtig. Sein Haar, Vicognewolle, wird verarbeitet. Das Fleisch isst man. In seinem Magen soll man gleichfalls Occidentalischen Bezoar finden.

Augenpappel. S. *Malva Alcea L.*

Augentrost. S. *Euphrasia L.*

Augenwurz, Augenwurzel. S. *Athamanta L.* und *Peucedanum Oreoselinum Moench.*

Aurantiaceae *Juss.* Aurantiaceen. Dikotyledonische Gewächsfam., Bäume oder Sträucher mit abwechselnden, meist zusammengesetzten und immer mit dem Blattstiele gegliederten Blättern enthaltend. Nebenblätter fehlen. Wenn sich Dornen vorfinden, so stehen sie in den Blattachseln. Blätter, Kelche, Blumenkronen, Staubfäden, Früchte und Samenlappen sind mit Drüsen, welche äther. Oel enthalten, versehen. Blüten ☿, regelmässig, verschieden gestellt. Kelch kurz, napf- oder glockenförmig, 3—5zähnig, welkend. Blumenblätter in gleicher Anzahl, mit den Kelchzähnen abwechselnd, getrennt, oder am Grunde leicht zusammenhängend, auf der Aussenseite eines hypogynischen Diskus befestigt, an den Rändern etwas über einander liegend. Eben oder doppelt so viel Staubgefässe als Blumenblätter, zuweilen auch zahlreich, auf dem hypogynischen Diskus stehend. Staubfäden am Grunde breitgedrückt, frei oder nach unten in ein oder mehre Bündel verwachsen; Antheren gipfelständig, 2fächrig. Fruchtknoten mehrfächrig; Griffel einfach-walzig; Narbe dicklich, kurz gelappt. Frucht fleischigsaftig, mehrfächrig, mit einer lederartigen, dicht mit Oeldrüsen besetzten Rinde bekleidet; Fächer häufig mit einem zelligen, saftigen Marke erfüllt. Samen an der Achse befestigt, zahlreich oder einzeln, gewöhnlich hängend, zuweilen mehr als einen Embryon enthaltend; Naht *(Raphe)* und innerer Nabel *(Chalaza)* zeigen sich gewöhnlich sehr deutlich; Embryon gerade; Samenlappen dick und fleischig; Würzelchen kurz gegen den innern Nabel gekehrt. — Die meisten Arten finden sich in Asien, vorzüglich in Ostindien, 2 in Afrika, 2 in Australien und nur eine im tropischen Amerika. Ihre Bestandtheile, äther. Oel und bitterer Extractivstoff, machen sie zu tonischen, tonisch-reizenden und flüchtig-reizenden Arzneien. Die Früchte enthalten meist Aepfel- und Citronensäure, mit Zucker, Gummi und Eiweiss. Medicinisch-pharmazeutisch wichtige Gattungen sind folgende: *Atalanta, Limonia, Bergera, Murraya, Cookia, Feronia, Aegle, Citrus.*

Aurantii v. Aurantiorum Folia, Cortex, Poma etc. S. *Citrus Aurantium L.*

Auricula Judae. S. *Exidia Auricula Judae Fries.*

Auriculae muris Herba. S. *Hieracium Pilosella L.*

Auriculae muris majoris Herba. S. *Hieracium murorum L.*

Auriculae ursi Radix, Folia, Flores. S. *Primula Auricula L.*

Aurikel. S. *Primula Auricula L.*

Aurin, Rother. S. *Erythraea Centaurium Pers.*, Wilder s. *Gratiola officinalis L.*

Auripigment, Auri pigmentum. S. Arsenik.

Aurum. S. Gold.

Auster, Austerschalen. S. *Ostrea edulis L.*

Auszehrungskräuter, Lieber'sche. S. *Galeopsis ochroleuca Lam.*

Ava. S. *Piper methysticum Forst.*

Avellana purgatrix. S. *Adenoropium multifidum Pohl.*

Avellanae Nuces, Pollen. S. *Corylus Avellana L.*

Avena *L.* Hafer. Gewächsgatt. der Fam. *Gramineae Juss. — Triandria. Digynia L. syst. — Charact. gen.*: Aehrchen 2- oder mehrblütig, 2klappig, in eine Rispe zusammengestellt. Spelzen 2; äussere an der Spitze 2spaltig, mit einer geknieten oder zurückgebogenen, unten gedrehten Rückengranne.

Avena nuda *L.* Nackter Hafer, Grützhafer, Spinnenhafer. Rispe einseitswendig, etwas zusammengezogen; Aehrchen lang, ganz kahl, 3—4blütig, länger als die zugespitzten Klappen; Spelzen an der Spitze 2spaltig-haargrannig; die Grannen des Rückens auswärts gebogen, nicht gedreht oder gekniet; die obern 1—2 Blüten grannenlos, fehlschlagend; Karyopse nackt. (*Metzg. europ. Cereal. t. 16. A. Host. Gram. austr. III. t. 43. Reichb. Agrost. t. 103. f. 1709.*) Vorzüglich in Oestreich, dann auch in Spanien, England und Schottland angebaut, ⊙.

Avena orientalis *Schreb.* Türkischer Hafer, Fahnenhafer. Rispe einseitswendig, zusammengezogen; Blütchen 2—3, lanzettlich, kahl, an der Spitze 2spaltig und gezähnelt, kleiner als die vielnervigen Klappen; Spindel kahl, nur am Grunde des untern, begrannten Blütchens schwach behaart. (*Host. Gram. austr. III. t. 44. Metzger, europ. Cereal. t. 12. B. Avena heteromalla Moench.*) In vielen Gegenden Deutschlands und Ungarns angebaut, ⊙.

Avena sativa *L.* Gemeiner Haf., Rispenhafer, Futterhafer. Rispe ausgebreitet abstehend; Blütchen 2—3, lanzettlich, kahl, an der Spitze 3spaltig und gezähnelt, kleiner als die vielnervigen Klappen; Spindel kahl, nur am Grunde des untern, begrannten Blütchens büschelighaarig. (*Host. gram. austr. II. t. 59. Metzg. europ. Cereal. t. 12. A. Blackw. t. 422. Plenck. t. 43. Düsseld. Samml. t. 28.*) Vaterland wie bei den übrigen Arten unbekannt, und am meisten angebaut, ⊙.

Avena strigosa *Schreb.* Rauh-, Sand-, Pur-Hafer. Rispe etwas zusammengezogen, fast einseitswendig; Aehrchen 2- oder 3blütig; Klappe so lang, als die an der Spitze 2spaltig begrannten Blütchen, die ausserdem noch mit einer langen, geknieten Granne am Rücken versehen sind; Spindel kahl, nur am Grunde des obern Blütchens büschelig-kurz-

haarig. (*Host. gram. austr. II. t. 56. Engl. bot. 1266. Metzg. europ. Cereal. t. 15. B. Reichb. Agrost. t. 103. f. 1710. Aven. nervosa Lam. Danthonia strigosa Roem. et Schult.*) In manchen Gegenden Deutschlands und Frankreichs, doch mehr als Futterpflanze, angebaut, ⨀.

Von den drei erstern Arten, am meisten aber von *Av. sativa,* ist Folgendes gebräuchlich: Die enthülseten Karyopsen, Haferkerne, *Avena excorticata*, die Hafergrütze, *Grutum Avenae*, das Hafermehl, *Farina Avenae.* Das Mehl ist minder weiss als Weizenmehl und schmeckt etwas bitterlich. Vorwaltende Bestandtheile sind Stärkmehl, Zucker, Bitterstoff (kein eigentl. Kleber, sondern eiweissartiger Stoff). Die Hafergrütze ist gelind nährend, einhüllend, die Absonderung, besonders in den Schleimhäuten, befördernd, dessbalb wendet man sie und den geschälten Hafer bei Fiebern und entzündlichen Krankheiten, besonders katarrhalischer Art, in Abkochung, die man zum Getränke reicht, an; auch dient die Abkochung zu schleimigen Mund- und Gurgelwässern, zu Klystieren, um örtlich einzuhüllen und Reiz zu mindern. Das Mehl braucht man zu trocknen Bähungen bei ödematösen Geschwülsten u. s. w.

Averrhoa *L.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Oxalideae De C. — Decandria. Pentagynia L. syst.* — ostindische Bäume mit abwechselnden unpaarig gefiederten Blättern enthaltend.

Averrhoa Bilimbi *L.* (*Rheed. hort. mal. 3. t. 45 — 46. Rumph, Amb. 1. t. 36. Cav. mon. t. 219. Lam. Ill. t. 385. Tuss. 3. t. 29. Descourt. fl. med. d. Ant. 5. t. 333.*) Ein 8 — 10 Fuss hohes Bäumchen mit dünnem Stamme, das in Ostindien einheimisch, aber daselbst wie in Westindien auch häufig angebaut ist, weil seine ovallänglichen, 2 — 3 Zoll langen Früchte mit 5 abgerundeten Ecken, die ziemlich sauer sind, selten roh, aber häufig zubereitet genossen werden. Auch dienen sie bei entzündlichen und galligen Fiebern als kühlende, saure Mittel und äusserlich gegen viele Hautausschläge; die Blätter als erweichende und zertheilende Breiumschläge. Alles das von dieser Pflanze Erwähnte gilt auch von einer 2ten Art:

Averrhoa Carambola *L.* (*Rheede, hort. mal. 3. t. 43 — 44. Rumph, Amb. 1. t. 35. Cav. mon. t. 220. Descourt. fl. med. d. Ant. 5. t. 334.*) Es hat dieselbe aber scharfkantige Früchte, die von den kultivirten Bäumen angenehm süss-säuerlich schmecken.

Avicennia *Jacq.* Gewächsgatt. der Fam. *Verbenaceae Juss. — Didynamia. Angiospermia L. syst.* — tropische Bäume enthaltend.

Avicennia nitida *Jacq.* (*Jacq. hist. am. t. 112. f. 1.*) Ein ziemlich hoher Baum im tropischen Amerika. Eine Abkochung der Blätter und die Asche des Holzes wird in Westindien und Guiana gegen unreine Geschwüre und die Rinde in Brasilien zum Gerben gebraucht.

Avicennia tomentosa *L.* (*Rheed. h. mal. 4. t. 45. Rumph, Amb. 3. t. 76. Lam. Ill. t. 540. Wallich, pl. asiat. t. 271. Jacq. hist. am. t. 112. f. 2. Avic. resinifera Forst.*) Ein zuweilen 60 bis 70 Fuss hoher Baum unter den Tropen in jedem Erdtheile. Die Arabischen Aerzte hielten die rothe, geruchlose, schleimige, etwas salzige Wurzel für ein Aphrodisiacum. Die unreifen Früchte dienen in Ostindien zu erweichenden Umschlägen.

Avicula margaritifera *Brug.* S. *Meleagrina margaritifera Lam.*

Avogatobaum. S. *Persea Gaert.*

Awa-Pfeffer, Awa-Wurzel. S. *Piper methysticum Forst.*

Axia cochinchinensis *Lour.* Ein 2 Fuss hoher Strauch in Cochinchina aus der Fam. *Nyctagineae Juss.* Er wird daselbst als schweiss- und harntreibendes, den Auswurf beförderndes, tonisch-reizendes Mittel bei Wechselfiebern, Stockungen im Unterleibe und Verschleimung der Lungen angewendet.

Aya-pana. S. *Eupatorium Ayapana Vent.*

Azadirachta indica *Ad. Juss.* Zadirach. (*Rheed. h. mal.* 4. t. 52. *Burm. zeyl. t.* 15. *Cav. mon. t.* 208. *Melia Azadirachta L.*) Ein immergrüner Baum Ostindiens, aus der Fam. *Meliaceae Juss.* Die bittere Rinde und die Blätter braucht man gegen Hysterie, Würmer und zu Bädern gegen Arthralgien; das bittere Oel der olivenartigen Steinfrüchte aber äusserlich gegen rheumatische und nervöse Schmerzen.

Azalea pontica *L.* S. *Anthodendron ponticum Reichb.*

Azari Radix. S. *Asarum europaeum L.*

Azedarach. S. *Melia Azedarach L.*

B.

Bablah, Babolah, *Siliquae s. Semen Babulach s. Bablach,* Babula, Bablah, Bambolah (*Galles d'Inde, Tannin oriental*), Indischer Gallus. heissen im Handel die perlschnurförmigen Hülsen von *Acacia arabica Wlldw., Ac. vera Wlldw.* und vielleicht auch von andern Arten, da sie sehr verschieden sind. Sie dienen zum Schwarzfärben und sollen die Galläpfel an Tanin und Färbestoff übertreffen.

Baccae (Beeren). Die hier nicht angeführten Beeren sind entweder im Register oder mit voranstehendem Genitiv der Benennung aufzusuchen, z. B. *Ribesiorum Baccae.*

Dem botanischen Begriffe zufolge sind Beeren diejenigen Früchte, welche (wenigstens vor der vollständigen Reife) eine saftige und fleischige Mittelhaut (*Mesocarpium*) besitzen, die aussen mit einer dünnen, mehr oder minder festen Aussenhaut (*Ektocarpium*), welche gewöhnlich mit der Oberhaut des Kelchs überzogen ist, und innen entweder mit einer zarten Innen- oder Wandhaut (*Endocarpium*) oder mit mehrern getrennten Steinschalen versehen ist, sie mag nun entweder mehre oder nur einen Samen enthalten. — Hierher gehören z. B. die Früchte des Arons (*Arum*), Sauerdorns (*Berberis*), Weinstocks (*Vitis vinifera*), des Johannisbeerstrauchs (*Ribes L.*), des Heidelbeerstrauchs (*Vaccinium Myrtillus L.*), der Dattelpalme (*Phönix dactylifera L.*), der Orangenbäume (*Citrus*) und sehr vieler anderer. — In der Pharmazie nennt man überhaupt jede saftige Fruchtart Beere und nimmt es nicht so gar genau. Es werden z. B. folgende Steinfrüchte (*Drupae*) mit dem Namen *Baccae* belegt: *Baccae Cerasi racemosi* (von *Cerasus Padus De C. Prunus Padus L.*), *Baccae Lauri* (von *Laurus nobilis Lin.*) *etc.*; auch sind hierher die zusammengesetzten Steinfrüchte, die *Baccae Chamaemori* (von *Rubus Chamaemorus L.*), die *Baccae nordlandicae* (von *Rubus arcticus L.*), die *Baccae Rubi Idaei* (von *Rubus Idaeus L.*), die *Baccae Rubi nigri* (von *Rubus fruticosus L.*) zu rechnen. Das Fleischige an den Erdbeeren ist bekanntlich nicht Frucht, sondern nur der saftig gewordene Fruchtboden; allein dennoch werden diese beerenähnlichen Fruchtträger wie im gewöhnlichen Leben auch in der Pharmazie Beeren, *Baccae Fragariae*, genannt. Die *Baccae Juniperi* (von *Juniperus communis L.*) und die *Baccae Taxi* (von *Taxus baccata L.*) sind nicht Beeren, sondern Beerenzapfen, *Galbuli*, und die *Baccae Oxyacanthae* (von *Crataegus Oxyacantha L.*), die *Baccae Sorbi alpinae* (von *Sorbus Aria Crantz.*), die *Baccae Sorbi Aucupariae* (von *Sorbus Aucuparia L.*), die *Baccae Sorbi sativae* (von *Sorbus domestica L.*) und die *Baccae Sorbi torminalis* (von *Sorbus torminalis Crantz.*) sind keine Beeren, sondern Apfelfrüchte, *Poma.*

Baccae garou sind die Beeren von *Daphne Mezereum L.*

Baccae levantinae s. **orientales** werden die Früchte von *Anamirta Cocculus Wight et W.-A.* (s. d.), die bekannten Kokkelskörner, genannt.

Baccae nordlandicae. S. *Rubus arcticus L.*

Baccae rhabarbarinae. S. *Berberis vulgaris L.*

Baccharidis Herba. S. *Conyza squarrosa L.*

Baccharis ivaefolia *L.* (*Feuill.* 2. *t.* 37. *Lam. Ill. t.* 698. *f.* 1. *Schkr. t.* 241.) Ein Strauch des nördl. und südl. Amerikas aus der Fam. *Compositae Adans.* In Peru braucht man die Abkochung als magenstärkendes Mittel.

Bachblume. S. *Caltha palustris. L.*

Bachbohnen, Bachbungen. S. *Veronica Beccabunga L.* — Kleine B. S. *Veronica Anagallis L.*

Bacille. S. *Crithmum Tournef.*

Bacopa aquatica *Aubl.* (1. *t.* 49. *Lam. Ill. t.* 102) An Bächen und Flüssen in Cayenne, ♃. (*Fam. Primulaceae Juss.*) Wird daselbst häufig bei Verbrennungen benutzt und desshalb *Herbe aux brûlures* genannt.

Bactrylobium Fistula *Wlld.* S. *Cassia Fistula L.*

Badekraut. S. *Levisticum officinale Koch.*

Badianae s. *Badiani Semen* s. *Badianum stellatum* s. *moscoviticum.* S. *Illicium anisatum L.*

Bärendill Bärenfenchel. S. *Meum athamanticum L.*

Bärenklaue. S. *Heracleum L.* und *Acanthus Tournef.*

Bärentraube. S. *Arctostaphylos Wim. et Gr.*

Bärlapp, Bärlepp. S. *Lycopodium clavatum L.*

Bärwurz. S. *Meum Tournef.* — Falsche B. S. *Silaus pratensis Bess.*

Baeticae s. *Baeticae sylvestris Folia.* S. *Myrtus communis L.*

Balaena *L.* Wallfisch. Thiergatt. aus der *Cl. Mammalia* (Säuger), *Ord. Cetacea* (Walle, oder Wallfischartige Säuger), Fam. *Cete* (*Kῆτος*). — *Char. gen.*: Kopf fast ⅓ der Totallänge des Thiers. Unterkiefer zahnlos, breiter als der Oberkiefer; letzterer mit zahnartig an einander gereiheten, nach unten verschmälerten Hornplatten (Barten). Spritzloch doppelt auf dem Rücken der Schnauze. Rachen gross, Schlund eng, desshalb ihre Nahrung nur in kleinen Seethieren (Fischen, Molusken, Crustaceen, Actinien) besteht.

Hierher nach *Brandt* und *Ratzeburg. Zool. med.* 1. p. 111. als Unterabtheilungen:

1. Walle ohne Rückenflosse (*Balaena La Cép.*) mit der sichern Art *B. Mysticetus L.* — und den sehr unsichern *B. nodosa Bonnat.* und *B. gibbosa Erxl.*; ferner die noch wenig bekannten *B. japonica* und *B. lunulata La Cép.* umfassend.

2. Walle mit einer Rückenflosse (*Balaenoptera La Cép.*).

a) ohne Bauchfurchen, wozu die noch sehr unsichere Art *B. Physalus L.* —

b) mit Bauchfurchen, wozu als sichere Arten *B. Boops Fabr.*, — *B. rostrata L.*, — *B. longimana Rudolph.* und die unsichere *B. Musculus L.* gehören.

Wir müssen uns begnügen, hier nur die Diagnosen der sichern Arten anzugeben und verweisen, um eine genauere Kenntniss zu erhalten, auf die Med. Zool. von *Brandt* und *Ratzeburg*. Hinsichtlich des Aufenthalts der Walle ist zu bemerken, dass sie am gemeinsten in den nördl. Meeren sind, dass die meisten zu verschiedenen Jahreszeiten ihren Aufenthalt verändern, manche dagegen in denselben Gegenden zu bleiben scheinen. Die Walle werden besonders des Thrans und der Barten wegen verfolgt. Der Fischthran, *Adeps s. Axungia cetaria s. Oleum cetaceum*, wird durch Sieden des Specks erhalten. Sein medicinischer Gebrauch ist selten und dem des Stockfischleberthrans gleich; hier und da dient er als Hausmittel gegen Rheumatismen und Gicht und sogar gegen Kotherbrechen. Auch in Klystieren wird er angewendet. Das Fischbein, das sind die Barten, deren gewöhnlich über 300 (auch 500 — 700?) in dem Oberkiefer senkrecht gestellt, vorhanden sind, dient seiner Biegsamkeit und Leichtigkeit halber zur Verfertigung chirurgischer Instrumente und ist durch kein anderes Material zu ersetzen. Die mittlern Barten sind am längsten, und 10 — 12 Fuss, selbst 15 Fuss lang und an der breitesten Stelle am Gaumen 10—12 Zoll breit. Der Gemeine Wallf. liefert das meiste und beste Fischbein; ein Thier zuweilen gegen 800 Pfund. Ehedem wurde in den Apotheken auch das Wallfischohr, *Auris Ceti s. Lapis Tiburionis s. Lapis Manati*, auch Seekuhstein, aufbewahrt. Es war dies die Schnecke, *Cochlea*, aus dem Felsenbeine des Walls. Die Matrosen stossen, nachdem das Thier erlegt ist, mit einem Bootshaken etwa 2 Ellen tief ins Ohr und bringen die Schnecke mit heraus. Die Ruthe *(Penis)* des Walls, *Priapus Ceti*, hielt man sonst als *Aphrodisiacum* vorräthig.

Balaena Boops *Fabr.* Ochsenaugen-Wallf. Auf dem Scheitel vor den Spritzlöchern 3 Reihen kreisrunder Erhabenheiten; Spritzlöcher nahe bei einander auf einem vorragenden Höcker, mit einer gemeinsamen Klappe verschliessbar; Unterkiefer schmal, kürzer als der Oberkiefer; Barten kurz; Brustflossen gross, umgekehrt-eirund-länglich, am hintern Rande ganz, am vordern abgerundet, gekerbt. (*Blumenbach, Abb. naturh. Geg. t. 74 [wahrscheinlich nicht hierher, sondern zu Bal. rostrata gehörig]. Schreb. Saeugeth. t. 334.*) Findet sich im nördlichen Polarmeere und wird bis 54 Fuss lang.

Balaena longimana *Rudolph.* Langhändiger Wall- oder Finnfisch. Unterkiefer länger als der Oberkiefer, mit mehrern mit Borsten besetzten Höckern versehen; Brustflossen mehr als 1/4 der Totallänge lang, am vordern und hintern Rande gebuchtet-gekerbt, nicht spitz, sondern abgerundet endend. (*Br. u. Ratzeb med. Zool. B. 1. t. 15. f. 2.*) Ein Exemplar, das im November 1824 an der Elbmündung bei Vogelsand strandete und auf einem Elbkahne nach Berlin gebracht wurde, woselbst das Skelet im Königl. anatom. Museum sich befindet, gab Gelegenheit zur Bestimmung der Art. Die Gesammtlänge betrug 43 Fuss.

Balaena Mysticetus *L.* Gemeiner oder Grönländischer Wallfisch. Bauch ungefurcht; Rücken ohne Flosse. (*Blumenbach, Abb. naturh. Gegenst. t. 94. Schreb. Saeugth. t. 332. Bonnat. Cétol. p. 1. pl. 2. f. 1. La Cépede, Cétac. pl. 1. Scoresby, Account of the arct. reg. t. 12. u. Titelkupfer. Martens, Spitzberg. od. Grönl. Reisebeschr. Hamb. 1675. t. Q fig. a, b. Original, nach welchem die meisten Abb. cop. sind; doch ist der Kopf viel zu dick. Zorgdrager, Alte u. neue Grönl. Fischerei. Leipz. 1723. 4. Originalfig. — Brandt u. Ratzeb. med. Zool. B. 1. t. 14. f. 4 u. 5, wo überhaupt die besten Nachrichten zu finden sind. — Ob Φάλαινα Aristot. od. Μυςτίκητος Aristot. hierunter zu verstehen, ist ungewiss.*) Hat sich durch die unablässige Verfolgung ins nördliche Polarmeer zurückgezogen und lebte sonst auch südlicher. Er wird 50 — 60 Fuss, selten nur gegen 70 Fuss lang.

Balaena rostrata *(Fabr.) L.* Schnabel-Wallf. Leib schlangstreckig, nirgends unförmlich dick und sich nur allmälig gegen den Schwanz verschmälernd; beide Kiefer lang, schmal und zugespitzt; Brust

flossen klein, ganzrandig; mittelste Bauchfurche kaum bis zum Nabel reichend. (*Schreb. Saeugeth. t. 336. F. Rosenthal, Nat. Bemerk. üb. d. Walle. Greifsw.* 1827. *Originalabb. u. cop. von Br. u. Ratzeb. med. Zol. B.* 1. *f.* 4. — *Fig.* 3 *daselbst ist Cop. eines Steindrucks nach der Natur von Matthiessen. Hamb.* 1818. 4to. *Bonnat. pl.* 4. *f.* 1. *La Cép. pl.* 8. *f.* 1. 2. (*Original.*) *Scoresby, Arct. reg. Vol. II. pl.* 13. *f.* 2. (*Original.*) *Hunter, Phil. Transa. V.* 77. *Year* 1787. *t.* 20. (*Original.*) Um Grönland, Island und Norwegen und wird 30—46 Fuss lang.

Balani myrepsicae s. *myristicae* sind die Früchte von *Moringa pterygosperma Gaert.*

Balanites aegyptiaca *De C.* Zachumbaum. (*Alpin. Aeg. t.* 11. *Delil. Mem. t.* 28. *f.* 1. *Ximenia aegyptiaca L.*) Ein 20—30 Fuss hoher Baum im mittl. Afrika und Ostindien, auch in Aegypten häufig angebaut, aus der Fam. *Zygophylleae R. Br.* Die säuerlichen Blätter sind wurmwidrig; die unreifen Früchte purgirend, und aus den Samen presst man in Aegypten das Zachum-Oel, dessen man sich innerlich und äusserlich daselbst als Heilmittel bedient.

Balanophoreae *Rich.* Kolbenschosser. Monokotyledonische Gewächsfam., wenige (etwa 6) pilzähnliche, parasitisch auf den Wurzeln holziger Gew. wachsende Pflanzen des tropischen Amerikas und Australiens, sowie des südl. Europas und Nordafrikas enthaltend. Hierher die Gatt. *Cynomorium, Helosis etc.* Stengel einfach, dick, nackt oder ziegeldachig-schuppig. Blüten in sehr dichten, endständigen, meist androgynischen Aehren. ♂. gestielt, meist mit tief 3theiliger Blütenhülle, und 1—3 (selten mehr) innig verwachsenen Staubgefässen. — ♀. Fruchtknoten unterständig, einfächrig, zweieiig, mit dem ganzen oder 2—4theiligen Saume der Blütenhülle gekrönt. Achenium kugelig, hart, einsamig, an der Spitze genabelt. Samen umgekehrt; Eiweiss gross, fleischig, in einer oberflächlichen Grube den sehr kleinen kugeligen Embryon bergend.

Balaustia s. *Flores Balaustiae* s. *Flores Balaustiorum*, Granatblüten. S. *Punica Granatum L.*

Baldrian. S. *Valeriana L.*

Ballota (*Tournef.*) *L.* Ballote. Gewächsgatt. aus der Fam. *Labiatae Juss.* — *Didynamia. Gymnospermia L. syst.* — ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelch röhrig-glockig oder tellerförmig, 5kantig, 10nervig oder 10streifig, 5zähnig, am Schlunde nackt. Blumenkrone: Röhre versenkt; Saum 2lippig; Oberlippe gerade, schwach gewölbt, ausgerandet; Unterlippe 3lappig, Mittellappen am grössten, ausgerandet.

Ballota lanata *L.* S. *Leonurus lanatus Pers.*

Ballota nigra *L.* Schwarze B., Schwarzer Andorn. Stengel aufrecht, ästig, rückwärts zottig; Blätter gestielt, eirund, am Grunde etwas herzförmig, spitz, grob und ungleich kerbartig-gesägt, runzelig-geadert, zottig; Trugdolden achselständig, dichtblütig (entfernte, gestielte, halbirte Scheinquirle bildend). Diese Art zeigt mehrere Abänderungen, die von Einigen für eigne Arten gehalten werden:

Var. α. B. n. longidentata; mit eiförmigen, aufrecht abstehenden Kelchzähnen, die in eine borstliche Granne endigen, welche länger ist als der Zahn, mit rothen Blumen. (*Ball. vulgaris Link., Ball. nigra L. Reichb. pl. cr. t.* 773. *f.* 1039. *Fl. dan.* 1702.)

Var. β. B. n. brevidentata; mit breit-eiförmigen, ausgebreitet abstehenden Kelchzähnen, die in eine Granne endigen, welche kaum halb so lang als der Zahn, ja sogar noch kürzer ist. (*Ball. foetida Lam. Ill. t.* 508. *f.* 1. *Engl. bot. t.* 46. *Fl. dan.* 673 *als Mentha aquatica.*) Diese Abänderung hat entweder blassrothe oder weisse Blumen. Man kann unterscheiden:

a. albiflora, mit weissen Blumen. (*B. foetida β De C. B. alba L. Reichb. pl. cr. t.* 775. *f.* 1041.)

b. minor; mit weissen kleinern Blumen und kürzern, stumpfern Blättern. (*B. borealis Schweigg. Reichb. pl. cr. t. 776. f. 1042.*)

Nach *Koch* (*Roehl. D. Fl. IV. p. 293*) ist auch *B. urticifolia Ortm.* (*Reichb. pl. cr. t. 774. f. 1040.*) hierher zu ziehen. Diese Abänderungen finden sich durch ganz Europa an Wegen, Mauern, auf Schutt und unbebaueten Stellen, ♃; doch nicht überall bei einander. Die Wurzel ist fast holzig, ästig, vielköpfig. Stengel aufsteigend oder aufrecht, 3—4 Fuss hoch und höher, stumpf-vierkantig, gewöhnlich vom Grunde aus ästig, grünlich oder bräunlich überlaufen, oder rothbraun oder sehr dunkelviolett, welche Färbung oft auf die Kelche und selbst auf die Blätter übergeht, kurzhaarig, von abstehend gekrümmten Haaren. Blätter gestielt, von den abstehenden Stielen herabhängend, eiförmig, spitzig, grob-ungleich-gekerbt-gesägt, auf beiden Seiten mit kurzen abstehenden Haaren bewachsen. Deckblätter pfriemig; kürzer als die etwas steifhaarigen Kelche. Oberlippe der Blumenkrone helmförmig, beinahe zottig. — Ehedem war gebräuchlich *Herba Marrubii nigri s. M. foetidi s. Ballotae s. Ball. nigrae*, Zahnlosenkraut. Dieses Kraut besitzt einen durchdringenden widerlich-gewürzhaften Geruch und einen gewürzhaften, sehr bittern, etwas herben Geschmack. Es stand gegen hysterische Zufälle in Ansehen. In Frankreich soll es wie das Weisse Andornkraut, *Marrubium vulgare L.*, angewendet werden, und in Gothland gilt es fast als Universalmittel bei Krankheiten des Rindviehs. *Braconnot* fand folgende Bestandtheile darin: eine durch Hitze zerstörbare, sehr bittere Materie, eine grosse Menge pectischsaures Kali, äpfelsaures Kali, Chlorkalium, schwefelsaures Kali, eine harzige Materie, phosphorsaure Magesia und phosphorsauren Kalk. (*Ann. d. Chim. et de Ph. XLVII. p. 280.*)

Balsam, Falscher Balsam von Gilead. S. *Abies canadensis Poir.* und *Terebinthina.*

Balsamapfel. S. *Momordica L.*

Balsambaum. S. *Balsamodendron Kunth.* — Peruanischer B. *Myroxylon peruiferum L. fil.*

Balsam-Espe. S. *Populus balsamifera L.*

Balsamholz. S. *Myroxylon L. fil.*

Balsami palustris *Herba.* S. *Mentha aquatica L.*

Balsamifluae *Blum.* Balsam- oder Amber-Bäume. Dikotyledonische Gewächsfam. Hohe Bäume, welche Balsam träufeln. Blätter abwechselnd, einfach, ganz oder getheilt, am Rande drüsig-gesägt; zu beiden Seiten der Blattstiele 2 hinfällige Nebenblätter. Blütenknospen mit Schuppen bedeckt. Blüten einhäusig, in fast kugeligen, nicht dachziegeligen, eingehüllten Kätzchen; die ♂ traubig gestellt, aufrecht endständig; die ♀ kugelig, am Grunde der Triebe, länger gestielt, später hängend. ♂: Hülle 4blättrig, hinfällig; Staubgefässe zahlreich, bedecken, mit einigen ganz kleinen Schuppen untermengt, dicht die ganze Fläche der verkürzten Spindel; Antheren aufrecht, 4seitig-keulig. ♀: Hülle wie bei ♂. Pistille zahlreich, dicht stehend, jedes am Grunde von mehrern in einer Reihe stehenden, mit einander verwachsenen, anfangs kaum bemerkbaren, später sich vergrössernden und Zellen bildenden Schuppen umgeben und aus 2 verwachsenen Fruchtknoten bestehend. Eichen zahlreich, 4reihig; Griffel 2, verlängert, auswärts gekrümmt; Narben an der innern rinnigen Seite der Griffel. Frucht ist eine Art Zapfen und besteht aus den verwachsenen, hartgewordenen Schuppen, in deren Vertiefungen die verkehrt-kegelförmigen, 2schnabeligen, 2fächrigen, zwischen den Griffeln 2- oder 4klappig aufspringenden Kapseln eingesenkt sind. Samen zahlreich oder durch Verkümmerung einzeln, zusammengedrückt, häutig, geflügelt und an der Mitte der Scheidewände fast schildförmig befestigt. Embryon eiweisslos, verkehrt. Hierher gehören die Gatt. *Altingia* und *Liquidambar.*

Balsamita *Desf.* Untergattung von *Tanacetum L.* (s. d.)

Balsamkraut. S. *Tanacetum Balsamita L.*

Balsamodendron *Kunth.* Balsambaum. Gewächsgatt. aus der Fam. *Burseraceae Kunth.* — *Octandria. Monogynia L.* syst. — aus Arten der Gatt. *Amyris L.* gebildet und Bäumchen enthaltend. — *Charact. gen.:* Blüten diklinisch. Kelch glockenförmig, 4zähnig, bleibend. Blumenblätter 4, gleich, linienförmig, länglich, nebst den 8 Staubgefässen einem drüsigen Ringe (*Discus*) eingefügt. Fruchtknoten 2fächrig; Griffel sehr kurz; Narbe stumpf, viereckig. Steinfrucht eiförmig, spitzig, 4furchig, 1-, selten 2fächrig; Fächer einsamig.

Balsamodendron gileadense *Kunth.* Aechter B., Arabischer oder Mekka-B. Blätter 3zählig; Blättchen fast gleich, verkehrteiförmig, ganzrandig, stumpf; Blütenstiele 2blütig, kürzer als die Blattstiele. (*Vahl. Symb.* 1. *t.* 11. *Plenck. t.* 155. *Düsseld. Samml. t.* 356. *Amyris gileadensis L.*) Ein kleiner Baum im Glücklichen und Steinigen Arabien. Aeste sparrig-abstehend, glatt. Blätter fast gehäuft, auf sehr kurzen, fast knospenartigen Aestchen stehend, meist 3blättrig-, zuweilen auch 5blättrig-gefiedert; Blättchen kaum merklich weichhaarig, das Endblättchen etwas grösser. Blüten einzeln oder mehrere am Ende der Aestchen, kurz gestielt, klein. Blumenblätter weiss, etwas fleischig. Steinfrucht eiförmig, erbsengross, glatt und braun. — Wahrscheinlich ist *Bals. Opobalsamum Kunth.* (*Amyris Opobalsamum L. Alpin. aeg.* 2. *t.* 14. *Bruce, Reise.* 5. *t.* 16.) nur eine Abart mit meist 5blättrig-gefiederten Blättern und spitzlichen Blättchen. Aus beiden fliesst entweder freiwillig oder nach gemachten Einschnitten der Mekka-Balsam oder Balsam von Gilead, von Jericho, *Balsamum de Mecca* s. *meccanum* s. *B. de Gilead* s. *gileadense* s. *B. aegyptiacum* s. *judaicum* s. *orientale* s. *syriacum* s. *syriacum verum* s. *B. verum* s. *Opobalsamum* s. *Balsamacum* (*Βάλσαμον Hipp., Diosc.*). Doch kam die beste Sorte, die aus den Bäumen fliesst, wol nie nach Europa. Die schlechtere Sorte, die durch Kochen der Aeste erhalten wird, gelangt zwar in kleinen kegelförmigen, bleiernen Flaschen in den Handel, ist aber gleichfalls sehr kostbar und desshalb der Verfälschung sehr ausgesetzt. Da nun dieser Balsam an Wirksamkeit eine feine Terpentinsorte nicht übertrifft und durch eine solche zureichend ersetzt wird, so ist er jetzt ganz ausser Gebrauch gekommen. Er ist dünnflüssig, citrongelb, von sehr gemischtem Geruche, wobei jedoch ausser Citron- auch der Rosmarin-Geruch hervorsticht, schmeckt bitterlich, etwas zusammenziehend und hat spec. Gewicht 0,950 bei 13° *R.* In frühern Zeiten waren auch die Früchte als Balsamkörner, Balsamfrüchte, *Carpobalsamum* s. *Grana* s. *Fructus Balsami*, und die Zweige als Balsamholz, *Xylobalsamum* s. *Lignum Balsamitae* officinell. Erstere sind kleiner als Erbsen, gewöhnlich röthlich, meist ohne Geruch und Geschmack, selten schwach balsamisch und enthalten einen weissen Kern; die dünnen Zweige haben eine runzelige und graue Rinde, verbreiten angezündet einen angenehmen Geruch, schmecken und riechen aber nur wenig.

Balsamodendron Kafal *Kunth.* (*Amyris Kafal Forsk.*) ist der vorhergehenden und folgenden Art sehr nahe verwandt, hat jung zottige Blättchen und zusammengedrückte, mit einem vorragenden Punkte versehene Früchte. Das Gummiharz von diesem Baume hat purgirende Eigenschaften. Man glaubte lange Zeit, dass er den arabischen Weihrauch liefere.

Balsamodendron Kataf *Kunth.* Kataf-Balsambaum. Baumartig; Aeste wehrlos; Blätter 3zählig: Blättchen von ziemlich gleicher Grösse, verkehrt-eirund, an der Spitze eingedrückt und gezähnelt, kahl; Früchte kugelig, an der Spitze genabelt. (*Düsseld. Samml. t.* 358. *Wagn.* 2. *t.* 210. *c. Amyris Kataf Forsk.*) Dieser im Glücklichen Arabien sich findende Baum unterscheidet sich von *Bals. Myrrha Ehrenb.* nur durch dornenlose

Zweige, viel grössere, fast gleiche Blättchen und an der Spitze eingedrückt-genabelte Früchte. Er wurde bis in die neuere Zeit für die Stammpflanze der Myrrhe gehalten. Nach *Bonastre (Journ. de Pharm. Juin* 1829) stammt die Myrrhe der Alten, die nicht mehr im Handel vorkommen soll, von diesem Baume, wie auch schon *Forster* 1775 (*Fl. aeg. Cent. III. p.* 80.) bemerkte. Diese ächte oder alte Myrrhe färbt sich, mit Salpetersäure behandelt, rosenroth oder violett, hat einen eigenthümlichen angenehm gewürzhaften Geruch und einen balsamisch-bittern Geschmack. Vergl. *Balsamod. Myrrha Ehrbg.*)

Balsamodendron Myrrha *Ehrenbg.* Myrrhen-Balsambaum, Myrrhenbaum. Fast baumartig; Aeste sparrig-abstehend, dornig; Blätter 3zählig, Blättchen umgekehrt eirund, stumpf, an der Spitze stumpf-gezähnelt, kahl, die seitenständigen viel kleiner; Früchte zugespitzt. (*Düsseld. Samml. t.* 357. *Wagn.* 2. *t.* 240. *a. b.*) Bei Gison, an der Grenze des Glücklichen Arabiens. Die Nebenzweige dieses Bäumchens oder Strauchs endigen sich in Dornen. Rinde glatt, sehr blass aschgrau, fast weiss. Holz gelblichweiss und, wie die Rinde, ohne besondern Geruch. Blätter einzeln oder häufiger büschelförmig beisammenstehend, kurzgestielt, 3zählig; Blättchen vollkommen glatt, verkehrt-eiförmig, stumpf, an der Spitze gewöhnlich undeutlich-stumpf-gezähnelt oder mit 2 oder 3 grössern Zähnen versehen, seltner ganzrandig; die seitlichen kaum eine Linie, das Endblättchen dagegen fast 4 Linien lang. Blattstiele glatt. Blüten noch unbekannt. Früchte einzeln, auf einem kaum 2 Linien langen Fruchtstiele, eiförmig, zugespitzt, glatt, braun, am Grunde mit dem Reste des 4zähnigen Kelchs versehen, auf der einen Seite in einer Naht sich öffnend. — Aus der Rinde dieses Baums tritt freiwillig die Myrrhe, *Myrrha* (s. d.) hervor. Dieses Gummiharz ist anfangs ölig, dann butterartig, gelblichweiss, wird allmälig goldfarben und erst nach dem völligen Erhärten röthlich.

Balsamodendron zeylanicum *Kunth.* Ein noch nicht genau und vollständig gekannter Baum Zeylons mit 2—3paarig-gefiederten Blättern, kurzgestielten eiförmigen, spitzigen Blättchen, achselständigen, unterbrochenen, filzigen Trauben, eingehüllten Blüten, 3zähnigen Kelchen, 3-blättrigen Blumenkronen und 6 Staubgefässen. Von ihm soll eine Sorte des Elemiharzes, das Ostindische Elemi, *Elemi orientale* (s. *Elemi*) herstammen.

Balsam-Pappel. S. *Populus balsamifera L.*

Balsam-Tanne. S. *Abies balsamea Poir.*

Balsamum, Balsamus (*Βάλσαμον*), Balsam, nannte man sonst sowol verschiedene Mischungen aus Harzen, fetten und ätherischen Oelen oder Fetten, also Harzsalben, wie auch die flüssigen Harze, und unterschied desshalb künstliche und natürliche Balsame. Die französischen Chemiker und Pharmazeuten bezeichnen mit Balsam diejenigen Harze, welche mit ätherischem Oele und Benzoësäure gemischt sind, mögen sie nun flüssig oder fest sein. Durch diese Bestimmung werden also nur folgende als Balsame betrachtet: *Benzoë*, *Liquidambar*, *Balsamum peruvianum*, *Storax*, *Balsamum tolutanum.* Diejenigen flüssigen Harze, denen die Benzoësäure fehlt, und die also eine Verbindung ätherischen Oels mit Harzen sind, nennen sie Oelharze, *Oleo-resinae* (*Oléo-résines*, *Resines fluides*). In Deutschland theilt man die Harze überhaupt in feste und flüssige, ohne auf den etwa dabei seienden Antheil Benzoësäure Rücksicht zu nehmen und nennt die flüssigen Harze gewöhnlich Balsame. Sie enthalten das Harz in ätherischen Oelen aufgelöst und werden, da das ätherische Oel mit der Zeit verdunstet, im Alter dickflüssiger.

Balsamum aegyptiacum. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum americanum. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum brasiliense. S. *Copaivae Oleo-resina* und *Copaifera L.*

Balsamum Calaba. S. *Tacamahaca.*

Balsamum canadense. S. *Abies balsamea Poir., Abies canadensis Poir.* und *Terebinthina.*

Balsamum cancamum. S. *Elemi (orientale).*

Balsamum carpathicum. S. *Pinus Pumilio Haenk.* und *Pinus Cembra L.*

Balsamum Copahu s. *Copaivae.* S. den Artikel *Copaifera L.* am Ende.

Balsamum de Canada. Vergl. *Balsamum canadense.*

Balsamum de Carthagena. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum de Gilead. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum de Honduras. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum de Mecca. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum de Tolu. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum Focot. S. *Tacamahaca.*

Balsamum gileadense. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum hungaricum. S. *Pinus Pumilio Haenk.*

Balsamum indicum. S. *Myroxylon peruiferum L. fil.*

Balsamum judaicum. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum Libani. S. *Pinus Pumilio Haenk.*

Balsamum Mariae. S. *Tacamahaca.*

Balsamum Moschatae und

Balsamum Nucistae. S. *Myristica moschata Thunb.*

Balsamum orientale. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum peruvianum. S. *Myroxylon peruiferum L. fil.*

Balsamum Populi. S. *Tacamahaca.*

Balsamum Rakasira s. *Rakasiri*, Rakasirabalsam, ist ein aus Amerika ehedem nach Europa gekommenes Harz, dessen Abstammung man nicht kennt. Gewöhnlich kam es in kleinen Kürbisschalen im Handel vor. Es ist eine braungelbe oder bräunlichrothe, halbdurchscheinende brüchige Substanz, die erwärmt weich wird und sich in Fäden ziehen lässt, wobei sie einen sehr angenehmen Geruch verbreitet. Sie ist in der Kälte geruchlos und schmeckt balsamisch, etwas bitter. Dies Harz, welches *Virey* für eine Art Copaivbalsam hält, ist reizend und ward ehemals bei Gonorrhöe und Krankheiten der Urinwege gepriesen.

Balsamum St. Thomae. S. *Tacamahaca.*

Balsamum syriacum. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum tolutanum. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum viride. S. *Tacamahaca.*

Bambusa *Schreb.* Bambos. Gewächsgatt. aus der Fam. der Gräser, *Gramineae Juss.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — sehr ästige, baum- oder strauchartige Gewächse enthaltend. — *Charact. gen.*: Aehrchen

vielblütig, am Grunde von einigen Deckblättern umgeben, büschelweise in unterbrochene, eine Rispe bildende Aehrchen zusammengestellt; untere Blüten ☿, obere ♂, alle ungegrannt.

Bambusa arundinacea *Willdw.* Gemeiner Bambos, Bambusrohr. Halm wehrlos, kahl; Blätter zweizeilig, länglich-lanzettlich, zugespitzt, am Grunde abgerundet, über der Scheide in ein kurzes Stielchen verschmälert; Aehrchen sitzend in wechselständigen Büscheln, meist 6blütig. (*Arundo Bambos L. Roxb.* 1. *t.* 79. *Lam. Ill. t.* 264. *f.* 2.) Dieses baumartige Gras wächst in Ostindien. Es ist das höchste und grösste unter den bekannten Gräsern, denn seine zahlreichen Halme werden über 60 Fuss hoch und am Grunde 4—6 Zoll im Durchmesser dick; sie sind holzig, stielrund, kahl, glänzend. Zahlreiche Aeste entspringen aus allen Gelenkknoten bis zur Spitze hinauf, sind lang, etwas zurückgebogen abstehend. Blätter graugrün, ziemlich kurz, etwas steif, gestreift, fein zugespitzt, am Rande scharf; Blattscheiden kurz. Rispe gross, verlängert, mit sehr steifen Aesten und sitzenden, lanzettlichen Aehren. Nicht nur diese Art, sondern auch noch 2 Arten derselben Gatt.: *B. spinosa Hamilt.* und *B. stricta Roxb.*, welche beide in Ostindien und Cochinchina, sowie auf den Molukken, einheimisch sind; ferner 2 Arten der Gatt. *Melocanna*, die mit voriger sehr verwandt ist, nämlich *Mel. humilis Trin.* auf Amboina, und *Mel. bambusoides Trin.* in Ostindien und auf den Molukken, und endlich *Guadua angustifolia Kunth. (Nastus Guadua Sprgl., Bambusa Guadua Humb.)* in Südamerika einheimisch, — liefern eine eigenthümliche, aus Kieselerde mit etwas Kalk und Kali bestehende und mit vegetabilischem Stoffe verbundene Substanz, Tabascheer, Tabaskir oder Tabaxir genannt. Es sind eigenthümliche Concremente, welche sich in den Knoten der ältern dicken Halme erzeugen. Sie werden in den Morgenländern als ein krampfstillendes, adstringirend-tonisches Mittel, besonders bei Verschleimung, Blutspeien, Schwindsucht und ähnlichen Krankheiten häufig angewendet und wurden ehedem auch in Europa gebraucht. Die Abkochung der Blätter dient in Indien als blutreinigendes, die Menstruation und Lochien beförderndes Mittel. Die jungen Sprossen von *B. arundinacea* und *spinosa* sind eine wohlschmeckende und magenstärkende Speise und werden zu *Achiar* (s. d.) eingemacht.

Bamiae moschatae Semen. S. *Abelmoschus moschatus Moench.*

Bananen. S. *Musaceae Juss.*

Baniglia oder **Banillae Siliquae.** S. *Vanilla aromatica Sw.*

Baobab. S. *Adansonia digitata L.*

Baphia nitida *Lodd.*, ein Baum in *Siera Leona* aus der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpineae*, dessen Holz dem Fernambukholze ähnlich ist und unter dem Namen *Camwood* nach England gebracht und zum Färben gebraucht wird und dem Fernambuk vorzuziehen sein soll.

Baptisia tinctoria *R. Br.* (*Lam. t.* 327. *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 1099. *Bart.* 2. *t.* 29.), in Nordamerika, ♃, hat eine Wurzel, welche als antiseptisches, gelind adstringirendes oder als Fieber-Mittel gelobt wird. In starker Gabe bewirkt sie auch Erbrechen und Durchfall. Das Kraut hat dieselben Eigenschaften und enthält auch einen indigoartigen Farbestoff, welcher in bedeutender Menge gewonnen wird. Die Gatt. gehört in die Fam. *Leguminosae Juss.*, *Papilionaceae.*

Barbae Aronis Radix. S. *Arum maculatum L.*

Barbae s. **Barbulae** *caprinae Radix.* S. *Spiraea Ulmaria L.*

Barbae s. **Barbulae** *hirci Radix.* S. *Tragopogon pratensis L.* und *Tr. porrifolius L.*

Barbarea *R. Br.* Barbenkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliquosa L. syst.* — aus Arten der Gatt. *Erysimum L.* gebildet. — *Charact. Gen.:* Schote linealisch, stielrund; Klappen convex, mit einem hervortretenden Längsnerven durchzogen. Narbe stumpf oder ausgerandet. Samen in jedem Fache einreihig. Keim seitenwurzelig. (Unterscheidet sich von *Erysimum*, mit welcher Gatt. sie sonst übereinstimmt, durch den Keim, der in jener rückenwurzelig ist, von *Sisymbrium* ebenfalls durch den Keim, und dadurch, dass bei letzterer Gatt. auf der Klappe 3 Längsnerven sich befinden.

Barbarea vulgaris *R. Br.* Gemeines B. Untere Blätter leierförmig, mit einem grossen, rundlichen oder eiförmigen, am Grunde etwas herzförmigen Endlappen, und 4 Paar Seitenlappen, deren oberstes Paar die Breite des Durchmessers vom Endlappen erreicht; die obern Blätter ungetheilt, verkehrt-eiförmig, gezähnt; Blumenblätter verkehrt-eiförmig, noch einmal so lang als der Kelch; Trauben während der Blüte gedrängt blütig; jüngere Schoten schief aufrecht. (*Sturm H. 43. als Barbarea arcuata Reichb. Reichb. Ic. flor. germ. Cent. 2. t. 47. f. 4356. Erysimum Barbarea L.*) An feuchten Stellen durch ganz Europa ♃. Aus der spindeligen Wurzel entspringt ein aufrechter, gegen 2 Fuss hoher Stengel, der von seiner Mitte an abstehend ästig ist. Die Blüten sind dottergelb. Ehedem war das Kraut von dieser und den verwandten Arten dieser Gatt., als *Barbarea arcuata Reichb.* (*Ic. fl. germ. Cent. 2. t. 48. f. 4357.*), *B. stricta Andrz.* (*Reichb. l. c. t. 47. f. 4355.*) und *B. praecox R. Br.* (*Reichb. l. c. t. 49. f. 4358. Engl. bot. t. 1129.*) (s. *Synopsis florae germanicae et helveticae, auct. G. D. J. Koch, Frankf. ad. Moen.* 1836. *p. 36.*) unter dem Namen *Herba Barbareae*, Barbelkraut, Wassersenf, gebräuchlich; jetzt aber wird es nur noch in einigen Gegenden im jungen Zustande als Salat gegessen.

Barbatimao-Rinde. S. *Inga cochlocarpos Mart.*

Barbel- od. Barbenkraut. S. *Barbarea R. Br.*

Bardanae Radix. S. *Lappa major Gaertn., minor De C., tomentosa All.*

Bardanae minoris Herba. S. *Xanthium strumarium L.*

Barleria bispinosa Vahl. (*Rheed. h. mal. 2. t. 47.*), *B. buxifolia L.* und *B. Prionitis L.* (*Rheed. h. mal. 9. t. 41. Jacq. ecl. t. 39.*), drei dornige Sträucher Ostindiens aus der Fam. *Acanthaceae Juss.*, werden in ihrer Heimath gegen verschiedene Krankheiten angewendet.

Baroskampher. S. *Dryobalanops Camphora Coleb.*

Barosma *Wlldw.* Buccostrauch. Gewächsgatt. aus der Fam. *Diosmeae Brown.* — *Pentandria. Monogynia L, syst.* — aromatisch-ätherisch-ölige Sträucher enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelch 5spaltig oder 5theilig, mit stumpfen, am Rande häutigen Abschnitten. Blumenblätter 5, länglich, ohne Nagel. Staubgefässe 10, von denen 5, die den Blumenblättern entgegenstehen, unfruchtbar, kürzer und blumenblattartig sind. Fruchtknoten von einer hypogynischen Scheibe umgeben, mit dem Grunde des Kelchs verwachsen, 5fächrig, in jedem Fache ein Ei enthaltend und einen einfachen Griffel mit einer kleinen, stumpfen, 5lappigen Narbe tragend. Kapseln fünffächrig.

Barosma crenata *Kunz.* Kerbblättriger B. Blätter gegenüberstehend, lanzettlich-oval, stumpflich, drüsig-kerbartig-gesägt, unbehaart, durchscheinend-drüsig-punktirt; Blütenstiele einzeln, achselständig mit linealischen Deckblättern versehen; Griffel unten zottig. (*Barosma crenulata Wlldw. En. hort. Berol. Bot. Mag.* 1835. *t.* 3413. *Diosma crenulata Lin. Amoen. Acad. v. 4. p. 308. Diosma crenata L. sp. pl. p. 287.* [*non De C. nec. Lodd. Bot. Cab. t. 401, nec Woodv. med. Bot. sppl. t. 14.*] *Düsseld. Samml. t.*

377. Bucco crenata R. et S. Parapetalifera odorata Barlt. et Wendl. Coll. t. 15. Diosma odorata De C. Prod. Diosma latifolia Lodd. Bot. Cab. t. 290 [*non L. vix Andr. bot. repos. I. t. 33.*]). Ein am Vorgebirge der guten Hoffnung wachsender Strauch von 2 — 5 Fuss Höhe mit gegenüberstehenden Aesten und Aestchen, welche letztere oft so genähert sind, dass sie gleichsam zu 4 in Wirteln stehen; sie sind stielrund, schlaff, röthlich, jung aber etwas eckig und grün. Blätter ¾ — 1 Zoll lang und länger, 3 — 4 Linien breit, auf kaum linienlangen Stielen, länglich-oval, jene der jungen Aestchen kleiner und verkehrt-eiförmig, alle stumpf-kerbartig-gesägt, zwischen den Zähnen drüsig, durchscheinend-punktirt, oben dunkelgrün mit erhabenen Drüsenpunkten, unten blässer ohne Erhabenheiten. Blüten einzeln in den obern Blattachseln, weiss, auf 3 — 4 Linien langen, nach oben einige kleine, eiförmige, zugespitzte, angedrückte Deckblätter tragenden Stielchen. Kelch bis auf die Basis getheilt, mit eiförmigen, zugespitzten, am Rande weisshäutigen Zipfeln. Blumenblätter 3mal länger, oval-länglich, stumpf, durchscheinend drüsig, am Rande feinwimperig. Staubgefässe kürzer als die Blumenblätter, nach unten mit langen, weissen Haaren besetzt. Staubbeutel am Grunde pfeilförmig; unfruchtbare Staubgefässe lanzettlich-linealisch. Fruchtknoten stumpf-5eckig, an der Spitze mit 5 stark behaarten, flachen Anhängen. Kapsel 5lappig, drüsig-punktirt. Samen oval, glänzend, schwarz, an einem Rande mit einer weissen Linie. Von diesem Strauche, der reich an ätherischem Oele ist, gelangen die Blätter als B u c h u - oder B u c c o - oder B u c c u - B l ä t t e r, *Folia Buchu (Bucku, Buccu, Buku, Bucco, Bucho)* s. *Diosmae crenatae*, nach Europa. Getrocknet sind dieselben leicht zerbrechlich, hellgelblichgrün, öfters auch bräunlichgrün, oben dunkler und fast feinwarzig, unten blässer, oft nur graulichweiss und eben. Sie besitzen einen durchdringend-gewürzhaften, rosmarinartigen oder dem Katzenurin ähnlichen Geruch und einen pfeffermünzartigen Geschmack, ohne grosse Bitterkeit. Sie enthalten vorwaltend äther. Oel, Harz und einen eigenthümlichen Extractivstoff *(Diosmin)* nebst Gummi und vielen Salzen. Sie wirken adstringirend-resolvirend, etwas flüchtig-erregend, vorzüglich auf die Schleimhäute und Nieren, und werden desshalb bei Schleimflüssen der Harnorgane, bei Neigung zu Steinbildung und bei Wassersucht, jedoch nur selten, angewendet. Auch das *Oleum aether. Fol. Bucco* ist nur selten im Gebrauche. — Am Cap werden nicht nur die Blätter des beschriebenen Strauchs mit dem Namen *Bucco* belegt und vorzüglich von den Hottentotten gegen Krämpfe, Erkältungen, Rheumatismen und besonders gegen Krankheiten der Urinwerkzeuge angewendet, sondern es dienen daselbst auch die Blätter mehrer Gewächse aus dieser Familie unter gleichem Namen in gleicher Weise; es gehören dahin folgende: *Barosma serratifolia Wlldw.* (*Diosma serratifolia Vent. malm. t. 77. Curt. Bot. Mag. t. 456. Bot. Cab. t. 373. Parapetalifera serrata Wendl. coll. t. 34. Tratt. Thes. t. 69. Düsseld. Samml. t. 378.*) Von diesem Strauche sollen die ganz gleich wirkenden Blätter als L a n g e B u c c o - B l ä t t e r unter den übrigen im Handel vorkommen. *Barosma betulina Bartl.* und *Wendl. (Diosma betulina Thunbg.) Bar. odorata Wlldw.* (*Diosma latifolia Lodd. Bot. Cab. t. 290, Parapetalifera odorata Wendl. coll. t. 15. Diosma odorata De C.*) gehört jedenfalls zu *B. crenata Kunze*, wesshalb wir diese *Synonyma* dort schon anführten. *Bar. pulchella Bartl. et Wendl.* (*Diosma pulchella L. Bot. Mag. t. 1357.*) *Empleurum serrulatum Sol.* (*Diosma unicapsularis L. fil. Diosma ensata Thunb. Lam. t. 86. Smith, ex. 2. t. 63.*) Viele Arten aus den Gattungen *Adenandra Wlld., Agathosma Wlldw., Coleonema Bartl. et Wendl., Diosma L.* z. B. *D. hirsuta Thunb.* (*Wendl. coll. 1. t. 27. Commel. rar. t. 3.*), *D. ericoides Thunb.* (*Pluk. t. 179. f. 3. Mill. 1. t. 124. f. 2.*) und viele andere.

Baryosma Tongo *Gaertn.* S. *Dipteryx odorata Wlldw.*

Baryt, Baryta, K o h l e n s a u r e r B. S. W i t h e r i t; S c h w e f e l s a u r e r B. S. Schwerspath.

Basella alba *L.* (*Pluk. t. 63. f. 1.*) ♃ in Ostindien, *B. cordifolia*

Lam. (*Rheed. h. mal.* 7. *t.* 24.), *B. lucida L.* und *B. rubra L.* (*Rumph.* 5. *t.* 417. *f.* 2. *Descourt.* 8. *t.* 555.) ♃, gleichfalls in Ostindien und daselbst so wie in Westindien cultivirt, geben ein dem Spinat ähnliches Gemüse. Man bedient sich aber auch der Blätter als eines gelinden Laxirmittels bei Kindern und äusserlich zur Zeitigung von Abscessen und Heilung von Geschwüren. — *B. tuberosa H. et B.* in Columbien, woselbst die Wurzeln häufig gegessen werden, soll fruchtbar machen. Die Gattung gehört zum Fam. *Chenopodeae Vent.*

Basilici Herba, Basilienkraut. S. *Ocimum Basilicum L.*

Bassia butyracea *Roxb.* Mahwa- oder Madhucabaum, (*Asiat. Res.* 8. *p.* 499. *ic.*) ein grosser Baum in Ostindien, *B. latifolia Wlld.* (*Roxb.* 1. *t.* 19.) in Bengalen (nach Roxburgh und Hamilton der gewöhnliche Mahwah oder Oelbaum der Engländer daselbst) und *B. longifolia L.* (*Lam. Ill. t.* 398.) in Ostindien, wo dieser Baum auch cultivirt wird, und in Afrika haben ölreiche Samen, durch deren Auspressen die Galambutter oder Bambucbutter oder mindestens eine ähnliche Substanz gewonnen wird. Es ist diese ein röthliches, festes Fett, von mildem aromatischem Geschmack, das der Cacaobutter ähnlich ist, und in dem Vaterlande der Bäume, so wie auf den Antillen, wohin sie verpflanzt worden sind, zu ökonomischen, technischen und medicinischen Zwecken verwendet wird. Es scheint mit dem Palmöl oder der Palmbutter ziemlich übereinzustimmen. Merkwürdig ist, dass viele Thiere, z. B. Eulen, Eichhörnchen und vorzüglich die Schakals den süss gewürzhaft riechenden Blüten sehr nachstellen und von deren Genuss berauscht werden sollen. Man destillirt aus denselben einen berauschenden Branntwein. Die Blätter, die Milch der unreifen Früchte und der jungen Rinde, besonders von der *B. longifolia L.*, wendet man gegen verschiedene Krankheiten an. Die Gattung gehört in die Fam. *Sapoteae Juss.* Ueber die Naturgeschichte der verschiedenen Arten von Pflanzenbutter s. Journ. d. Pharm. Octbr. 1835. p. 499—503 od. Pharm. Centralblatt. 1835. no. 52. p. 820.

Bassora-Gummi. Eine Art des Arabischen Gummi. (S. *Gummi arabicum.*)

Bastard-Brechwurzel. S. *Triosteum perfoliatum L.*

Bataten. S. *Ipomaea Batatas Lam.*

Bathengel. S. *Teucrium Chamaedrys L.*

Batiseculae Flores. S. *Centaurea Cyanus L.*

Batrachites. S. *Bufonites.*

Bauern-Rhabarber. S. *Euphorbia Cyparissias L.*

Bauern-Tabak. S. *Nicotiana rustica L.*

Bauhinia *Plum.* Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpinieae* — *Decandria. Monogynia L. syst.* Tropische Sträucher oder Bäume enthaltend.

Bauhinia acuminata *L.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 34. *Lam. Ill. t.* 329. *f.* 1.) ein ostindisches Bäumchen, *B. porrecta Sw.* (*Plum. am. t.* 44. *f.* 2. *Jacq. h. Sch. t.* 100. *Bot. Mag. t.* 1708. *Descourt. fl. med. des Ant.* 2. *t.* 128.) ein westindisches Bäumchen, *B. purpurea L.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 33.) ein schöner Baum Ostindiens, *B. reticulata De C.* (*Flor. Senegal. t.* 60.) ein kleiner Baum am Senegal, *B. tomentosa L.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 35. *Burm. zeyl. t.* 18.) ein Bäumchen in Ostindien, *B. variegata L.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 32.) ein mässig grosser, schöner Baum Ostindiens, welcher als Zierde daselbst cultivirt wird — geben verschiedene Arzneien, die in der Heimath dieser Gewächse gegen

verschiedene Krankheiten angewendet werden. — Von *B. esculenta Burch.* an der Südspitze Afrikas, wird die Wurzel, von *B. racemosa Vahl.*, in Ostindien, werden die Samen, von *B. Lingua De C.*, auf den Molukken, werden die Blätter gegessen.

Baumlungenkraut. S. *Sticta pulmonacea Ach.*

Baumwollenstaude. S. *Gossypium L.*

Baumwollenweide. S. *Salix pentandra L.*

Bdellium, Bdelliumgummi, Belchongummi, Maldacon, Malathram, *Gummi s. Resina Bdellium s. Bdellii, Bdellium arabicum s. indicum, Myrrha imperfecta* ist eine *Gummi-Resina* und ein schon längst bekanntes, jetzt nur noch wenig angewendetes, aus Arabien und Ostindien stammendes Heilmittel. Es soll nach Forskal von *Amyris Niouttout Adans.* (s. *Adans voy. p.* 162.), nach Perrottet aber von *Heudelotia africana Rich.* (*Guillemin, Perrott. et Richard, Flore de la Senegambie. Paris.* 1831. 1. *p.* 150. *t.* 39.) herkommen und findet sich in gelben, röthlichgelben, bräunlichen und schwarzbraunen Stücken von unbestimmter Form und bis zur Grösse der Taubeneier. Helle Stücke sind durchscheinend und aussen fettglänzend Der Bruch ist uneben und hat Wachsglanz. Es riecht schwach, eigenthümlich und schmeckt balsamisch, bitter, etwas myrrhen- oder terpentinartig. Es ist ziemlich spröde, wird aber, wenn es längere Zeit hindurch feuchter Luft ausgesetzt ist, weicher und zwischen den Fingern knetbar. Specif. Gewicht 1,371. In Kalilauge, ist es vollkommen löslich. Nach Pelletier (*Ann. de Chim. LXXX,* 39.) enthält es ausser Harz (59,0), viel Traganthstoff (30,6) und auflösliches Gummi (9,2). Verlust und äther. Oel (1,2). Verfälschungen sollen mit Arabischem und Kirschen-Gummi und mit einer geringen Sorte Myrrhe vorkommen.

Das *Bdellium siculum s. sicilianum,* Sicilianisches Bd. soll von *Daucus hispanicus Gouan.* oder auch von *Daucus Gingidium L.* herkommen. Dieses Gummiharz war früher als schweiss- und harntreibendes Mittel im Gebrauche. Es ist diese Sorte ebenso wenig wie das *Bdellium aegyptiacum* oder das Aegyptische Bd. bekannt. Diese letztere Sorte soll von einer Palme herstammen und das Extract der Früchte sein. Sprengel leitet es von *Borassus flabelliformis L.* ab; Andere geben *Hyphaene crinita Gaertn.* oder *Chamaerops humilis L.* oder gar eine Art der Gattung *Rhus* dafür aus. — Das *Bdellium Opocalbason* oder das *Opocalbason* der Alten soll eine gummige, wachsartige, der Myrrhe ähnliche, aber giftige Substanz sein, und wie schon Galen beklagt, zur Verfälschung der Myrrhe verwendet werden.

Beccabungae Herba. S. *Veronica Beccabunga L.*

Bedeguar ist ein durch *Cynips Brandtii Ratzeb.* und *Cynips Rosae L.* (s. d.), Rosengallwespen, an den Hundsrosen erzeugter krankhafter Auswuchs. Ausführliches findet sich bei *Cynips Rosae L.* angegeben.

Been magnum. S. *Adenoropium multifidum Pohl.*

Begonia *Plum.* Eine Gwächsgattung, welche eine Familie, die *Begoniaceae Bonpl.*, bildet und deren Charakter desshalb mit dem jener (s. d.) übereinstimmt.

Begonia acutifolia *Jacq.* (*Descourt. fl. m. d. Ant.* 7. *t.* 531. *Beg. purpurea Sw.*) ein Strauch auf Jamaika, dessen sehr saure Blätter zu antiphlogistischen und antiscorbutischen Tisanen und äusserlich zu erweichenden Umschlägen bei Geschwülsten angewendet werden.

Begonia anemonoides *Azar.* und *Beg. Balmisiana Fl. mex..* haben drastische Wurzeln, die gegen Scropheln und Syphilis wirksam sein sollen.

Begonia discolor *R. Br., Smith.* (*Beg. Evansiana Haw., Andr. Descourt. fl. med. des Ant. 7. t. 531.*) ♃ in China, Martinique, Westindien einheimisch und in Europa und Deutschland häufig als Zierpflanze anzutreffen, enthält so viel Oxalsäure, dass man mit dem Safte der Blätter und Stengel leicht frische Tintenflecke aus ungefärbten Zeuchen bringen kann.

Begonia grandiflora *Domb.* und *Beg. tomentosa Domb.* haben bitter-zusammenziehende Wurzeln und werden in Peru gegen Blutflüsse, Scorbut und Brustkrankheiten angewendet.

Folgende Arten finden in ihrer Heimath dieselbe Anwendung wie die bereits angeführte *Beg. acutifolia Jacq.* und werden ausserdem noch als Gemüse nach Art unsers Sauerampfers, *Rumex Acetosa L.*, mit dem sie im Geschmacke und übrigen Eigenschaften überhaupt viel Uebereinstimmendes zeigen, gegessen: *Beg. bidentata Radd.* ein Halbstrauch in Brasilien, *Beg. cucullata Wlldw.* ein Halbstrauch in Brasilien (wird wegen der vorhandenen vielen Oxalsäure gegen entzündliche und gallige Krankheiten und vornehmlich gegen Blasenkatarrhe gebraucht), *Beg. hirsuta Aubl.* (*Aubl. t. 348.*) in Guiana, *Beg. hirtella Link.* (Vaterland unbekannt), *Beg. malabarica Dryand.* ♃ in Ostindien (aus den Blättern bereitet man auch eine Wunden heilende Salbe), *Beg. nitida Dryand.* (*Lam. Ill. t. 778. Salisb. pr. t. 72. Descourt. fl. m. d. Ant. 5. t. 344. Beg. obliqua Herit. stirp. t. 46. Beg. minor Jacq. ic. 3. t 618.*) ein Strauch in Westindien, *Beg. rotundifolia Lam.* (*Plum. Am. t. 45.*) ♃ und kriechend in Westindien, *Beg. spathulata Wlldw.* (*Bot. Cab. t. 17.*) ein Strauch in Brasilien, *Beg. tuberosa Dryand., Lam.* mit kriechenden Stengeln auf den Molukken, *Beg. ulmifolia Wlldw.* ein Strauch Brasiliens ♃. —

Begoniaceae *Bonpl.* Begoniaceen. Eine den Polygoneen verwandte dekotyledonische Gewächsfamilie, die nur die Gatt. *Begonia L.* enthält. Es sind fleischige, zuweilen stengellose, zuweilen kraut- oder strauchartige, oft ästige, aufrechte, kriechende, wurzelnde oder kletternde Gewächse. Stengel knotig-gegliedert. Blätter wechselständig, handnervig, ungleich halbirt, ganz, selten lappig oder halbgefiedert eingeschnitten, vor der Entwickelung mit den Rändern eingerollt. Blattstiel am Stengel eingelenkt. Nebenblätter häutig, seitlich, abfallend. Blüten in achsel- oder gipfelständigen meist gabelförmig getheilten und vielblütigen Trugdolden, einhäusig, zuweilen 2häusig, die centralen ♂, die peripherischen ♀. Deckblätter häutig. Kelch unregelmässig, gefärbt, bei den ♂ 4- selten 6—9blättrig, die 2 innern Blättchen kleiner; bei den ♀ 5—6blättrig mit dem Fruchtknoten verwachsen. ♂ Bl.: Zahlreiche (8—165) Staubgefässe frei, oder am Grunde monadelphisch; Antherenfächer zu beiden Seiten dem dicken, mit dem Staubfaden fortlaufenden Connective angewachsen, an der äussern Seite der Länge nach sich öffnend. Pistill fehlend. ♀ Bl.: Fruchtknoten unterständig, 3fächrig, 3flügelig, in jedem Fache 2 lamellenartige, der Mittelsäule angewachsene viel-eiige Placenten; Griffel 3, sehr kurz und dick, 2spaltig; Narben fast spiralig oder kopfig, fast nierförmig. In den Arten, deren Fruchtknotenflügel gleich sind, finden sich 9 gabelförmig- 3- oder 4spaltige Griffel mit einfachen Narben. Kapseln 3eckig, 3fächrig, die Ecken mit den Scheidewänden abwechselnd, geflügelt; die Kapseln springen, wenn die Flügel ungleich sind, unterhalb, an dem Ursprunge der Flügel, durch eine krumme Spalte, wenn sie aber gleich sind, an den Ecken auf, wobei die Flügel in 2 Lamellen getheilt werden. Samen zahlreich und klein, walzenförmig-länglich oder elliptisch, am untern Ende, mit dem sie befestigt sind, mit einem Höcker versehen. Die äussere Haut ist schalig, netzförmig, die innere am Grunde mit einem braunen Punkte versehen. Kein Albumen; Embryon länglich-walzenförmig, an der vom Höcker abgewandten Seite 2lappig. — Die Begoniaceen finden sich nur in den Tropenländern, 2 Drittel in Amerika, die übrigen in Ostindien, 2 in China und Japan, 2 auf Madagaskar, keine auf dem Festlande von Afrika. — Die Wurzeln sind zusammenziehend und schwach bitter. Die Stengel und Blätter der meisten Arten

enthalten mehr oder weniger Oxalsäure, seltner auch Gerbestoff. Farbe stoffe scheinen ihnen zu fehlen.

Behen s. *Behen albi Radix.* S. *Rhaponticum Behen Kostel* und *Silene inflata Sm.*

Behen nostratis Radix. S. *Silene inflata Sm.*

Behen rubri Radix. S. *Statice Limonium L.*

Behennuss, Behennussbaum. S. *Moringa pterygosperma Gaertn.*

Beifuss. S. *Artemisia L.*

Beinwell Beinwurz. S. *Symphytum L.*

Beisswurz. S. *Pulsatilla vulgaris* und *pratensis Mill.*

Belaayá- oder **Balahé-Rinde.** S. *Mussaenda Landia Poir*

Belehon-gummi. S. *Bdellium.*

Belladonnae Radix et Herba. S. *Atropa Belladonna L.*

Bellericus marinus und

Belliculus marinus. S. *Turbo Cochlus* und *rugosus Lam.*

Bellidis majoris s. *pratensis Herba et Flores.* S. *Chrysanthemum Leucanthemum L.*

Bellidis minoris s. *hortensis Herba et Flores.* S. *Bellis perennis L.*

Bellis *Tournef.* M a s l i e b e, M a s l i e b c h e n. Gewächsgattung der Fam. *Compositae Auctor. — Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst. — Charact. Gen.:* Blütchen im Strahl einreihig, ♀; auf der Scheibe ☿. Blumenkrone der ☿ 4zähnig. Achenien zusammengedrückt, ohne Schnabel und Fruchtkrone, auf Hervorragungen des nackten Blütenlagers stehend.

Bellis perennis *L.* G e m e i n e M. G ä n s e b l ü m c h e n, T a u s e n d s c h ö n. Schaft nackt; Blätter grundständig, spathelig, gekerbt-gezähnt, etwas rauhhaarig; Hüllblättchen des Körbchens elliptisch-länglich, stumpf, bewimpert. (*Fl. dan. t.* 503. *Schkhr. t.* 251. *Engl. bot.* 424. *Blackw. t.* 200 *und* 530. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 24.) Ueberaus häufig auf Triften, Grasplätzen und Wiesen durch ganz Europa vom ersten Frühjahre bis in den Spätherbst blühend. Wurzelstock abgebissen, vielköpfig, reichfaserig, mehre 2—4 Zoll hohe Schäfte treibend, welche ein einzelnes Körbchen am Ende tragen. Blätter am Grunde rasenförmig beisammenstehend. Strahlblütchen weiss, oft mit röthlichen Spitzen, Scheibenblütchen gelb. In den Gärten mit vielen weiss und rothen Abänderungen, wobei alle Blütchen unregelmässig röhrig sind, unter dem Namen T a u s e n d s c h ö n cultivirt. Ehedem waren *Herba et Flores Bellidis minoris s. hortensis s. sylvestris s. Symphyti minimi,* M a r g a r e t h e n- und M a r i e n b l u m e n k r a u t gebräuchlich. Sie sind aber unwirksam.

Belonia aspera *L.* (*Plum. gen. t.* 47. *Lam. Ill. t.* 149. *Descourt. fl. med. d. Ant.* 1. *t.* 94.), ein Strauch Westindiens aus der Fam. *Solaneae Juss.*, ist bitter und adstringirend und seine Rinde wird daselbst gegen Wechselfieber, passive Blutflüsse und Ruhren angewendet.

Benedictae sylvestris Radix. S. *Geum rivale L.*

Benediktenkraut. S. *Geum urbanum L.* und *Cnicus benedictus Gaertn.*

Benediktwurz. S. *Geum urbanum L.*

Benincasa *Savi.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Cucurbitaceae Juss.* — *Monoecia. Syngenesia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Polygamisch, einhäusig. Kelch 5spaltig, wellig-gezähnt. Blumenkrone radförmig, 5theilig; Zipfel kraus. Staubfäden 5, triadelphisch. Griffel mit 3lappiger Narbe. Kürbisfrucht 3fächrig, vielsamig.

Benincasa cerifera *Savi.* (*Rheede, h. mal.* 8. *t.* 3.) Eine den Gurken- oder Kürbisarten ähnliche, krautige, moschusartig riechende, überall dicht behaarte ⊙ Pflanze Ostindiens, woselbst sie auch häufig cultivirt wird. Die Stengel sind saftig und wie die Blattstiele noch ausser den Haaren mit weisslichen, steifen Spitzchen besetzt. Blätter 6—8 Zoll lang und ebenso breit, herzförmig, fast 5lappig, oder mit 5—7 vorstehenden, spitzigen Ecken, gekerbt-gezähnt, haarig und scharf. Ranken einfach. Blüten gross, goldgelb, aussen haarig, mit grünen Nerven, innen gestreift. Kelchzipfel klein, zugespitzt; Blumenkrone mit dem Kelche verwachsen und mit verkehrt-eiförmig-rundlichen, abstehenden Zipfeln versehen. ♂ Blüten mit ausgesperrten, kurzen und breiten Staubgefässen und sehr unregelmässigen Antheren mit entfernten Windungen. Früchte bald eirund-birnförmig, bald walzenrund-birnförmig, wollig-haarig, verschieden gross, oft bis 16 Zoll lang und bis 8 Zoll dick, hängend, grün, blaugrün bereift. Samen verkehrt-eiförmig-länglich entweder mit oder ohne einen verdickten Rand. Wahrscheinlich sind 2 sehr ähnliche Arten hier mit einander vereinigt. In Ostindien wendet man dieses Gewächs gegen hitzige Fieber, Brustbeschwerden, Husten, Schwindel u. s. w. und die öligen etwas bittern Samen gegen Dysurie an. Interessant ist, dass die Früchte im Alter mit einem dicken weisslichen Reife sich überziehen, der sich nach dem Abnehmen wieder erzeugt, und aus einem wachsartigen Stoffe besteht. Es ist dieser Reif von Nees v. Esenbeck und Clamor Marquart chemisch untersucht worden. Man sehe Buchn. Rep. I. 313—321 und Pharm. Centralb. 1835. No. 32. p. 500.

Benzoe. S. unter *Benzoin officinale Hayn.*

Benzoin *Hayn.* Benzoebaum. Gewächsgatt. der Fam. *Styraceae Rich.* — *Dodecandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch bleibend, undeutlich 4- oder 5zähnig. Blumenkrone trichterförmig, tief 4- oder 5theilig. Staubbeutel linienförmig, einfächrig, an den obern Theil der Träger der Länge nach angewachsen. Steinfrucht einnüssig, mit einer ein- selten 2- oder 3samigen Nuss, nicht aufspringend. (Nur durch die Staubbeutel und die Frucht von *Styrax* verschieden.)

Benzoin officinale *Hayn.* Gebräuchlicher B. Blätter eirund- oder elliptisch-länglich, langzugespitzt, schwachgekerbt, unterseits, wie die jüngsten Zweige, dünn-weissfilzig, Trauben zusammengesetzt, winkelständig, aufrecht, fast so lang wie das Blatt. (*Hayne, Arzneig.* 11. *t.* 24. *Düsseld. Samml. t.* 211. *Winkl. Hom. Arzneig. t.* 60. *Styrax Benzoin Dryand. in Philos. Transact. LXXVII. t.* 12. *Plenck, t.* 342. *Houttuyn, Act. Harlem. XXI. t.* 7. *Wagn.* 2. *t.* 167. *Lithocarpus Benzoin Blum.*) Ein Baum in Sumatra und Java, woselbst er jetzt auch cultivirt werden soll. Der Stamm erreicht nach Nees v. Esenbeck eine mittlere Höhe und die Dicke eines Mannes. Die Aeste bilden eine schöne Krone und die jungen Zweige sind weissfilzig. Nach Hayne sind die Aestchen walzenrund, kastanienbraun und kahl, die jüngern rostbraun, oben sehr schwach filzig. Die zerstreuten Blätter sind gestielt, länglich, oder eiförmig- od. elliptisch-länglich, langzugespitzt, ganzrandig, gerippt-aderig, oben kahl, unten weissfilzig, mit rostbraun filzigen Rippen und Adern. Trauben achselständig, zusammengesetzt, kürzer als die Blätter; Blütenstiele und Stielchen stielrund, weissfilzig. Deckblättchen einzeln, länglich, filzig, hinfällig. Kelch napfförmig, undeutlich 4- oder 5-zähnig, weissfilzig, stehenbleibend. Blumenkrone trichterförmig, aussen weissfilzig, 4mal so lang als der Kelch; Röhre kurz, Saum 4- oder 5theilig, mit lanzett-linealischen, etwas stumpfen Abtheilungen. 8 oder 10 Staubgefässe sind im Grunde der Blumenkrone angewachsen; Staubfaden linienförmig, am

Grunde erweitert, über demselben bis zur Spitze weichhaarig, so lang wie die Blumenkrone; Antheren linealisch, einfächrig, halb so lang als die Staubfäden, an dem Obertheil der Länge nach angewachsen. Fruchtknoten frei, eiförmig, zottig-filzig, unten einfächrig und 6samig, oben dicht; Griffel fädlich, länger als die Staubgefässe; Narbe einfach. Steinfrucht niedergedrücktkugelrund, runzelig, weisslichbraun, einsteinig, nicht aufspringend; Fleisch trocken, holzig, innen braun mit 6 hellern Streifen bezeichnet, einfächrig. Ein einzelner, rundlicher, zusammengedrückter Samen liegt wagrecht, und erscheint desshalb niedergedrückt; auf der nach oben gekehrten Seite ist er mit einigen Längsfurchen versehen, ochergelb, und an der seitwärts liegenden Basis mit einem grossen silberfarbenen Nabelfleck bezeichnet. Albumen von der Gestalt des Samens, fleischig. Embryon gekrümmt in der Mitte des Albumens liegend. Samenlappen blattartig, querelliptisch fast nierförmig. Würzelchen länglich, nach unten gerichtet. — Durch Einschnitte in die Rinde des Stammes und der untern Aeste fliesst ein wohlriechender Balsam aus, welcher an der Luft erhärtet und unter folgenden Namen im Handel vorkommt: *Benzoë, Resina Benzoë, Benzoin, Benzoinum, Gummi Benzoës, Gummi Belzoinum, Asa dulcis, Asa odorata,* Benzoe, Benzoeharz, Süsser oder Wohlriechender Asand. Es ist ein stark und angenehm riechendes, süsslich, stark balsamisch schmeckendes Harz, dessen Abstammung, obwol es schon lange vorher als Heilmittel in Europa in Rufe stand, erst 1787 durch Dryander bekannt wurde. (Früher glaubte man, dass dieses Harz von *Laurus Benzoin L.* oder von *Terminalia Benzoin L. Fil.* oder von *Calosmon Benzoin Prsl.* herkomme.) Fünf und 6jährige Stämme sollen das beste Harz und zwar einer jährlich gegen 3 Pfund liefern. Schon in der Heimath unterscheidet man 2 Sorten. Die erste Sorte, *Malacca sambranie* (Tamolisch) kommt auch nunmehr im Handel vor. Es sind lauter einzelne, nicht zusammenhängende, hell- oder röthlichgelbe, mit einem feinen Pulver bestäubte Körner, die einen milchweissen, schwach glänzenden Bruch zeigen, und im Platinlöffel geschmolzen äusserst angenehm benzoeartig riechen. Sie lassen sich leicht zu Pulver reiben und geben beim Schmelzen in einer Glasröhre eine beträchtliche Menge Benzoesäure. Diese Sorte soll man aus Wunden, die man in die untern Aeste macht, erhalten. Die zweite häufigere Sorte *Sambrie* kommt wie jene gleichfalls von Sumatra, Borneo, Siam und Laos und in grossen mit Matten bedeckten Kuchen in den Handel. Aus dieser machen die Droguisten 2 Sorten. Die Mandel-Benzoe, *Benzoë amygdaloides,* s. *amygdalina,* besteht fast aus lauter mandelkernartigen weissen Körnern, die aneinander geklebt und zusammengepackt sind; ausserdem finden sich auch zuweilen zwischen denselben gelbliche oder bräunlichgelbe Massen. Bricht man diese zusammengepackten Stücke auseinander, so erscheint der Bruch glänzend und ziemlich gleichförmig aus mandelartigen, von einer bräunlich gelben Masse umgebenen Körnern bestehend. Sind die Körner seltner, die bräunliche Zwischenmasse dagegen vorwaltend, so nennt man sie Gemeine Benzoë, *Benzoë vulgaris,* und finden sich ausserdem noch Höhlungen oder Luftblasen darin, so wird sie *Benzoë in sortis* genannt. Alle Sorten sind verunreinigt mit Holzspänen, Bastmatten- und Zweigstückchen. Die vorwaltenden Bestandtheile sind Harz, Benzoesäure und ätherisch Oel. Die Benzoe ist analysirt worden von Bucholz (1811), s. Trommsd. J. XX. 2. S. 73, von John (1816), s. Naturgeschichte des Succins etc. II. S. 94., von Stolze (1823) in Berl. Jahrb. XXV. 1. 1823. S. 55. — Weingeist und Aether lösen sie vollkommen auf. Aetherische und fette Oele wirken nicht darauf. Specif. Gewicht 1,063. Sie wirkt reizend-erregend, balsamisch auf die Schleimhäute, besonders der Lunge. Sie ward ehedem innerlich bei torpiden Leiden der Respirations- und Digestionsorgane, besonders bei Verschleimungen derselben und äusserlich bei Leiden der Haut, die aus deren Unthätigkeit hervorgehen und als Schönheitsmittel angewendet. Jetzt dient sie vorzüglich nur noch in letzterer Beziehung und als Räucherungsmittel.

Berberideae *Vent., De C.* Berberideen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Sträucher oder ausdauernde Kräuter mit abwechselnden, bald einfachen, bald mehr od. weniger zusammengesetzten Blättern und zu Trauben oder Rispen vereinigten Blüten enthaltend. Kelch aus 3, 4 oder 6 in 2 Reihen befindlichen, oft gefärbten, abfallenden Blättern bestehend, und ausserhalb, mit 2, 3, selten mehrern Schuppen versehen. Ebenso viel Blumenblätter als Kelchblätter, und ihnen gegenüberstehend, selten doppelt so viel oder mehr, hypogynisch, oft an der innern Basis mit Drüsen oder Schuppen versehen. Ebensoviel Staubgefässe wie Blumenblätter, ihnen gegenüberstehend, mit kurzen Staubfäden und länglichen, angewachsenen, 2zelligen Antheren, deren Zellen von der Basis nach der Spitze mit einer Klappe elastisch sich öffnen. Fruchtknoten frei, fast schief, einfächrig, mit einem kurzen, etwas seitlich stehenden Griffel und einer fast kreisrunden Narbe. Die (2—12) Eichen sind aufrecht od. seitwärts an der Wand befestigt. Frucht beeren- od. kapselartig. Samen oft zu 2 od. 3, selten einzeln, im Grunde der Frucht seitwärts befestigt. Albumen fleischig, oft hornartig; Embryon gerade, mit flachen Samenlappen, in der Mitte des Albumens gelegen. Die Berberideen, zu denen die Gattungen *Berberis L.*, *Nandinia Thunb.*, *Leontice L.*, *Epimedium L.* und *Diphylleja Mich.* gehören, finden sich am meisten in der nördlich-gemässigten Zone, wenige in Südamerika bis an die Magellanstrasse. Sie zeichnen sich aus durch das Vorhandensein freier Säure in den Blättern und Früchten vieler Arten, durch einen in der Rinde und den Wurzeln enthaltenen eigenthümlichen, gelben, sehr bittern Extractivstoff *(Berberin)*, der auf höchst merkwürdige Weise dem *Rhëin* oder *Rhabarbarin* ähnlich ist.

Berberidis Radix, Cortex Radicis et Baccae. S. *Berberis vulgaris L.*

Berberis *L.* Sauerdorn, Berberitze, Essigbeerstrauch. Gewächsgatt. der Fam. *Berberideae Vent., De C.* — *Hexandria. Monogynia. L. Syst.* — Sträucher mit fehlschlagenden und zu ästigen Dornen umgeänderten primären Blättern, in deren Achsel sich ein sehr verkürzter Zweig entwickelt, wodurch die eigentlichen (secundären) Blätter büschelförmig gestellt erscheinen. — *Charact. Gen.:* Kelch 6 blättrig; Kelchblätter in 2 Wirteln, die äussern kleiner. Blumenkrone 6blättrig; Blumenblätter den Kelchblättern gegenständig. Jedes am Grunde mit 2 Drüsen. Beere 2—3samig, oben genabelt oder mit einem Loche durchbohrt.

Berberis vulgaris *L.* Gemeiner S. Essigdorn, Berberitze, Sauerach, Berbesbeere, Weinschädling. Dornen 3spaltig; Blätter verkehrt-eiförmig, wimperig-gesägt; Trauben reichblütig, abwärts geneigt; Blumenblätter ganz oder seicht ausgerandet. (*Fl. dan. t.* 904. *Lam. Ill. t.* 253. *f.* 1. *Smith, Fl. brit.* 387. *Engl. bot. t.* 49. *Du Hamel ed. Mich.* 4. *t.* 4. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 41. *Schkhr. t.* 99. *Guimpel, t.* 39. *Sv. bot.* 24. *Dict. des sc. nat. Cah.* 6. *Reit. et Abel, Abb. t.* 49. *Boiss. Fl. eur.* 1. *t.* 263. *Blackw. t.* 163. *Mill. ic. t.* 63. *Plenck. t.* 152. *Fl. du dict. des sc. méd. Livr.* 17. *pl.* 65. *Düsseld. Samml. t.* 398. *Winkl. Arzneig. Deutsch. t.* 156.) In Hecken und lichten Waldungen durch ganz Europa und Nordasien gemein; in mehrern Gegenden auch als Zierstrauch angepflanzt. Ein gewöhnlich 4—6, doch auch 10 Fuss, hoher, vielstämmiger Strauch mit einer sehr ästigen, innen gelben Wurzel und sehr steifen Wurzeltrieben. Zweige lang, kantig, graubräunlich. Dornen tief 3theilig, sehr abstehend, lang. Blätter 2—3 Zoll lang und $1/2$—1 Zoll breit, verkehrt eiförmig, in einen kurzen Blattstiel verschmälert, stumpf und an den Sägezähnen mit steifen Borstchen besetzt. Trauben einzeln zwischen den Blätterbüscheln. Deckblätter sehr klein, am Grunde jedes Blütenstielchens und 3 andere, ovale, unmittelbar unter dem Kelche. Kelch grünlichgelb, aus 6 eiförmigen, stumpfen Blättern bestehend, von denen die 3 innern kleiner sind. Blumenblätter 6, aufrecht-abstehend, oval-länglich, vertieft, gelb, kaum länger als der Kelch; die 2 grundständigen länglichen Drüsen jedes Blumen-

blatts pomeranzengelb. Die 6 Staubgefässe stehen den Blumenblättern g genüber, sind aufwärts gebogen, reizbar. (Die Staubfäden legen sich, we man sie an der Innenseite ihrer Basis berührt, mit dem Beutel an die Narb und gehen dann allmälig wieder in ihre vorige Lage zurück. Wenn man d Narbe mit einer Nadel sticht, legen sich schnell alle Staubfäden an dieselbe an Träger am Grunde aufgetrieben, gegen die Spitze zusammengedrückt, si verbreiternd, abgestutzt; Antheren 2fächrig; Fächer an beiden Seiten d breitern Spitze der Träger befindlich, länglich, von unten nach oben mit e nem häutigen Deckel aufspringend. Fruchtknoten fast walzenrund, einfäc rig, mit 2 aufrechten Eichen und einer fast sitzenden, kreisrunden Narb Beeren länglich-rundlich, fast walzenförmig, an der Spitze genabelt und m einem Loche durchbohrt, 2samig, glatt, kahl, glänzendroth; doch giebt e auch Abänderungen, wo sie weiss, gelb, purpurroth, violett oder schwa sind; gewöhnlich haben sie einen sauern, in einer Abänderung auch eine süssen Geschmack. Die Samen sind eiförmig-länglich, braun und haben ein doppelte Samenhaut. Die Blüten geben einen starken, dem Sperma äh lichen Geruch von sich. — Die sauern Beeren, *Baccae Berberum* s. *Berber* s. *Berberidis*, auch *Baccae rhabarberinae* und *Fructus Oxyacanthae (?)*, en halten freie Apfelsäure und dienen zur Bereitung des *Syrupus Berberu* Sie können den Citronensaft ersetzen, werden aber nur selten in leicht Entzündungszufällen angewendet. Sonst hatte man sie getrocknet als *Be beres exsiccatae* in den Apotheken. Die gelbe Wurzel und besonders der Bast und Rinde, so wie die Rinde der Zweige, *Radix*, *Cortex Radicis* s *Cortex Berberidis*, ist sehr bitter und wurde schon längst als purgirend Mittel, besonders in der Gelbsucht, wo man gewöhnlich auch gelbe Ar neien anwendete, gebraucht; auch neuerdings ist sie wieder dagegen em pfohlen worden. Die Wurzel wurde desshalb vielfach chemisch untersuch Buchner und Herberger entdeckten darin das *Berberin*, und schlage gen es als Ersatzmittel des Rhabarbers vor. — Buchn. Rep. XXXVI. p. 1- 34 und 34—53 Pharm. Centralbl. 1831. No. 7. p. 97—100. und 101—10 ferner ebendaselbst 1835. No. 32. p. 495 ff. G. Polex fand neben de *Berberin* ein Alkaloid, das er *Oxyacanthin* nennt. Siehe Arch. d. Phar VI. p. 265—281. und Pharm. Centralb. 1836. No. 36. p. 561 und ff. D Gustav Hesse prüfte die Berberitzenwurzel homöopathisch; man se Journal für homöop. Arzneimittellehre 1 B. 1. H. (Leipzig, 1834, bei Sch mann.)

Eine gleiche Wirksamkeit besitzen auch die übrigen Arten dieser Ga tung. In Nordamerika braucht man *Berb. canadensis Mill.* (*Guimp. t.* 64.), i China *Berb. sinensis Desf.*, im nördlichen Ostindien *Berb. asiatica Roxb.* (*D less.* 2. *t.* 1.) und in Sibirien *Berb. sibirica Pall. ross. t.* 67. Mehrere Art dienen zum Färben.

Berberitze. S. *Berberis L.*

Bergamotte. S. *Citrus Aurantium L.*

Bergera Koenigii *L.* (*Rheed. h. mal.* 4. *t.* 53. *Roxb.* 2. *t.* 11 *Bot. Cab. t.* 1019. *Murraya Koenigii Sprgl.*) Ein ansehnlicher Baum Ostindie aus der Fam. *Aurantiaceae Juss.* Die eigenthümlich, etwas unangenehm ri chenden Blätter werden von den Hindus als Zuthat an die Speisen und a magenstärkendes Mittel, ferner wie die bittere Rinde und Wurzel gegen ve schiedene Krankheiten gebraucht.

Beringeria Pseudo-Dictamnus *Benth.* (*Riv. monop. t.* 75 [*lin Sabb. hort.* 3. *t.* 47. *Lam. Ill. t.* 508. *f.* 2. *Sibth. fl. gr. t.* 562. *Marrubium Pseud Dictamnus L.*) Ein Strauch in Griechenland und auf Candia aus der Fa *Labiatae Juss.* Er war einst als Ψευδοδίκταμνον wie *Origanum Dictamn L.* in Anwendung und dient noch jetzt in Griechenland als ein die Ve dauung beförderndes Mittel.

Bernstein, auch **Börnstein, Succinit, Achtstein, Agtstein, Gelbe Ambra,** *Succinum s. Succ. album et citrinum s. flavum, s. electricum, Glessum, Glesum, Glaesum* (Glas? sollen ihn die Deutschen genannt haben, wie **Tacitus** berichtet), *Electrum, Lyncurium, Ambra flava, Ambarum flavum, Carabe* (persisch, bedeutet Strohzieher, weil er mittelst seiner durch Reiben erregten Electricität Stroh anzieht). Ein Mineral aus der Fam. der Erdharze oder Asphaltite. Er kommt vor in stumpfeckigen mehr oder weniger abgerundeten Stücken und in Körnern mit rauher Oberfläche, selten eingesprengt und nierenförmig geflossen. Bruch gross und flachmuschlig. Gypshärte oder etwas härter. Wenig spröde. Specif. Gewicht 1,065 — 1,070. Vorherrschende Farbe ist gelb, seltner braun und weiss. Starkglänzend bis wenigglänzend von Fettglanz. Durchsichtig bis undurchsichtig. (Einfache Strahlenbrechung.) Glatt und nur wenig fettig anzufühlen. Durch Reiben in hohem Grade negativ elektrisch werdend. Sehr leicht und mit heller Flamme brennend, dabei einen eigenthümlichen balsamischen, nicht unangenehmen Geruch entwickelnd und wenig kohligen Rückstand lassend. Chemische Bestandtheile: ein eigenthümliches Bitumen (Johns Succinin) und Bernsteinsäure; als entferntere Bestandtheile aber Kohlenstoff und Wasserstoff, mit einigen erdigen Theilen. Nach der von **Drapiez** angestellten Analyse des Bernstein aus dem Hennegau besteht derselbe in 100 Theilen aus: gasförmiger Flüssigkeit oder ölerzeugendem Gas 1,40; Bernsteinsäure 4,65; Essigsäure 1,15; flüssigem Oel 16,50; zähem Oel 24,00, festem Oel 7,50; vom Schwefeläther aufgelöstem Oel; kohligem Rückstand 39,50; Verlust 2,10. — Diese nächsten Bestandtheile ergeben, auf ihre letzten Elemente berechnet: Kohlenstoff 80,59; Wasser 7,31; Sauerstoff 6,73; Kalkerde 1,54; Thonerde 1,10; Kieselerde 0,63. — Man kann mehre Abänderungen unterscheiden. 1) **Weisser B.,** gelblichweiss, wenigglänzend, durchscheinend bis undurchsichtig. 2) **Gelber oder edler B.,** honiggelb, ins Wachsgelbe und Strohgelbe übergehend, seltner dem Rothen sich nähernd, starkglänzend oder glänzend, durchsichtig oder halbdurchsichtig. 3) **Brauner B.,** gelblichbraun bis röthlichbraun, glänzend bis wenig glänzend, durchscheinend bis undurchsichtig. Die Hauptlagerstätten sind die Braunkohlenformation, wo er in der holzartigen Braunkohle und in der Moorkohle, jedoch nicht häufig, eingewachsen vorkommt — dann der Diluvialboden in Thon- und Sandschichten; einzeln fand man ihn auch in Mergelschiefer der Liasformation und im Flötzkalk- und Gypsgebirge. Der Bernstein ist vorzüglich an der Küste des baltischen Meeres in Preussen einheimisch und findet sich daselbst besonders in der Strecke von Palmniken längs der curischen Nehrung bis gegen die Weichselmündung hin bei Danzig, am häufigsten aber von Palmniken bis Dirschkeim, nord-westlich von Königsberg in dem dortigen nicht selten vitriolescirten Thon- und Sandboden, welcher auch bituminöses Holz enthält, oder am Seestrande von dem Meere ausgeworfen, wenn heftige Stürme den Meeresboden aufgewühlt haben. Er wird in diesen Gegenden theils am Strande aufgelesen, theils mit Netzen aufgefangen, theils bergmännisch gegraben. Man trifft aber auch nicht nur in den der preussischen Ostseeküste zunächst gelegenen Ländern, sondern auch in entferntern Gegenden Bernstein an, nur weit sparsamer, und er scheint in mehrere derselben durch eine grosse Ueberschwemmung gelangt zu sein. Man hat ihn ausgegraben aus Lehm- und Sandboden in Curland, Liefland, Litthauen, Polen, in Pommern, Mecklenburg, Holstein, in Schlesien, in der Lausitz, in Würtemberg, in der Schweiz (im Lias-Mergelschiefer bei Basel), in Frankreich (im Hennegau bei Trahenières), in England, Schottland, Irland, Dänemark, Schweden, auf Sicilien bei Catania, wo er auch eine schwarzbraune Farbe hat. In Braunkohlen eingewachsen findet er sich ausser an der preussischen Küste, bei Lobsan im Elsass, bei Auteuil unweit Paris und in einigen andern Gegenden in Frankreich, am Bodensee, in Sibirien, Grönland und in Nord-Amerika, im Gyps bei Segeberg in Holstein und im Kalkstein in Asturien in Spanien. Ein merkwürdiges Stück hat **Swinton** aus Ava in Indien gebracht. Es ist fast so gross, wie ein Kindes-

kopf und nach allen Richtungen von dünnen Adern krystallinischen Kalkspaths (kohlsaur. Kalk) durchschnitten und hat ausserdem das Ansehen gewöhnlichen Bernsteins. (*Report of the fourth meeting etc. p.* 574.) Das grösste Stück aus Ostpreussen von ungefähr 14 Zoll Länge, 9 Zoll Breite und zwischen 3 und 6 Zoll Dicke, 13 ℔ 15¾ Loth wiegend, wird im kön. Mineraliencabinet zu Berlin aufbewahrt. Dass der Bernstein ein fossil gewordenes Baumharz sei, hat schon Plinius aufgestellt; nach seiner Meinung ist das Wort *Succinum* von *Succus arboris* abzuleiten und eine Fichtenart die Stammpflanze. Dies Letztere ist auch ganz die Ansicht der Neuern, und Schweigger nennt die untergegangene Baumart, die sehr viel Harz enthalten haben muss, Bernsteinbaum. Giuseppe Alessi berichtet, dass beim Aufgraben eines Hügels bei dem Flecken Fico in der Mitte Siciliens Bruchstücke von Zweigen in eine mehr torf- als lignitähnliche Masse verwandelt sich vorfanden, an denen eine Art, offenbar daraus hervorgeschwitztes Harz sass, weil es aus den Holzfasern in warzenartigen Thränen und Stalaktiten hervorkam. Etwas dergleichen ward auch in pulveriger Form gesammelt. Dies Harz verhielt sich ganz wie Bernstein, hatte aber neben dem eigenthümlichen Bernsteingeruche auch Geruch nach Kiefernharz, löste sich bei weniger starker Erhitzung in Oelen auf, und hatte ein spec. Gew. von nur 0,900. Die Baumart liess sich nach dem Ansehen der Zweigstücke nicht bestimmen, doch war die Struktur der Rinde übereinstimmend mit der von der in Sicilien einheimischen Kiefer, *Pinus sylvestris L.* und beim Verbrennen verhielt sich Geruch und Flamme wie beim Kiefernholze. Auch hat Geronimo Récupéro in einem Stücke gewöhnlichen Bernsteins 3 Larven der *Phalaena pini* gefunden. (*Journ. d. Pharm.* 1834. *Févr. p.* 101—109.) Die optischen Eigenschaften des Bernsteins lassen Brewster gleichfalls folgern, dass er ein verhärteter vegetabilischer Saft ist. Der Curiosität halber mögen hier kurz einige Meinungen über den Ursprung erwähnt werden: Sperma der Elephanten nach Aristoteles Bericht, Sperma der Wallfische nach Alciatus, Concretionen des Luchsharns nach Demostrates, Schaum der Wallfische und Seehunde nach Cordon, Vögelkoth nach Mehrern, Mineralisirter Honig nach Borell und Buffon, Wachsartiges Produkt der Holzameisen u. s. w. — Die in Bernstein häufig eingeschlossenen Insekten sind meist Landthiere (Ameisen, Fliegen, Spinnen, Schaben oder Arten von *Blatta* u. s. w.), seltner auch Wasserinsekten (man kennt nur 2 Arten, eine *Nepa* und ein *Trombidium*). Man vergl. Berendt: die Insekten im Bernstein u. s. w. 1830. Weniger häufig als die Insekten finden sich Wassertropfen und Luftblasen, Zweige, Blätter und Samen von einer *Pinus*, Seegras und dergl., sehr selten Schwefelkies darin vor. —

Im Handel unterscheidet man folgende Sorten: 1) Sortimentstücke, hell, durchsichtig, gross, wenigstens 8 Loth schwer; 2) Tonnensteine, weniger hart, wesshalb sie sich nicht so schön poliren lassen, und unter 8 Loth schwer; 3) Firnisssteine, klein, fest und hart, durchsichtig, rein, desshalb zur Firnissbereitung sehr tauglich; 4) Sandsteine, klein, undurchsichtig, fest, aber unrein, desshalb zu Firniss unbrauchbar; 5) Schlick, grosse unreine, undurchsichtige Stücke von verschiedener Farbe. Im Droguenhandel werden gewöhnlich verschiedene Sorten angezeigt, als Bernstein extrafein, in Korallen; *in fragmentis* gelb und roth; *rasura* grob, *rasura* klein u. s. w.

Zur medicinischen Anwendung eignen sich kleine Stücke und besonders die bei der Bearbeitung des Bernsteins durch Drehen und Schneiden zu Kunst- und Luxus-Gegenständen abfallende Stückchen, welche Bernsteingrus, *Rasura Succini s. Succinum raspatum* geheissen werden. Die Verfälschung mit zerkleinertem Kolophonium giebt sich leicht zu erkennen durch den Geruch, der beim Aufstreuen auf glühende Kohlen sich entwickelt, so wie auch dadurch, dass dann Alkohol eine harzige, rothbraune Tinktur auszieht. Aus Bernstein werden verschiedene *Praeparata* bereitet und Bernsteinräucherungen vorzüglich bei hartnäckigem Rheumatismus und bei Gicht angewendet.

Bernstein, Schwarzer. S. Erdpech.

Bertholletia excelsa *Hmb. et Bonpl* (*Pl. aequin. t.* 36.) Einer der grössten und schönsten Bäume Südamerikas aus der Fam. *Myrtaceae Juss.* Er hat grosse rundliche, holzige, deckelartig sich öffnende Kapseln mit 16—20 beinharten 3eckigen, den Kastanien gleichenden, wohlschmeckenden Samen, die jetzt unter dem Namen Brasilianische Nüsse nach Europa kommen sollen. Der Baum wird in Brasilien und in Guiana angebaut.

Bertram, Bertramwurz, Deutscher. S. *Anacyclus officinarum Hayn.* — Römischer. S. *Anacyclus Pyrethrum Link.* — Falscher oder Wiesen-Bertram. S. *Achillea Ptarmica L.*

Berufkraut. S. *Erigeron L.* — *Stachys recta L.* — *Sideritis hirsuta L.*

Berula *Koch.* Berle. Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* und von *Sium L.* kaum zu unterscheiden. Kelchsaum, wie dort, 5zähnig, Blumenblätter verkehrt herzförmig mit eingeschlagenem Vorspitzchen, Frucht von der Seite zusammengedrückt; nur die seitlichen der 5 Riefen etwas vor dem Rande stehend (nicht randend), die Striemen tiefer liegend und die Samen stielrund.

Berula angustifolia *Koch.* Schmalblättrige Berle oder Merk. Wurzel Ausläufer treibend; Stengel fein rillig; Blätter fiederschnittig, Abschnitte eiförmig, ungleich und grob gesägt; Dolden blattgegenständig; Hüllblätter fast fiederspaltig. (*Riv. pent. t.* 79. *Fl. dan. t.* 247 *als Sium nodiflorum L.* — *Sium angustifolium L. Jacq. Austr. t.* 67. *Plenck. t.* 191. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 38. *Winkl. Giftg. D. t.* 71. *Engl. bot.* 139. *Hook. Lond. t.* 111.) In Gräben, Bächen, Teichen und Sümpfen durch ganz Europa und Mittelasien, ♃. — Wurzel faserig, viele röhrige, wurzelnde Sprossen treibend. Stengel aufrecht, 1—3 Fuss hoch, röhrig, ästig. Wurzelblätter oft fusslang, mit am Grunde schiefen oder fast herzförmigen Abschnitten, von denen der endständige 3lappig ist. Stengelblätter kaum halb so lang und nach oben noch kürzer, und die Abschnitte schmäler, zugespitzt, eingeschnitten-gesägt, an den obern Blättern lanzettlich. Dolden kurzgestielt, 12—20strahlig. Hüllblätter zahlreich, lanzettlich, theils ganz, theils 3- oder fiederspaltig. Blättchen der Hüllchen auch zuweilen eingeschnitten. Blüten weiss. Frucht breiteiförmig, linienlang, feingerieft. — Wurzel und Kraut schmecken unangenehm bitterlich-scharf und *Herba Berulae s. Sii* war sonst gebräuchlich. Die ganze Pflanze wird für narkotisch-scharf gehalten.

Beschreikraut. S. *Stachys recta L.*

Besien oder **Besinge.** S. *Vaccinium Myrtillus L.*

Beta *Tournef.* Mangold. Gewächsgatt. aus der Fam. *Chenopodeae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 5spaltig, bleibend. Staubgefässe den Zipfeln gegenständig, auf einem fleischigen, den Fruchtknoten umgebenden Ringe befestigt. Fruchtknoten zur Hälfte mit der Blüthenhülle verwachsen, mit 2—3 sitzenden Narben. Karyopse (Schlauchfrucht) in die Substanz des untern Theils der Blüthenhülle eingeschlossen. Fruchthülle dünn, lederartig. Samen wagrecht. Keim hufeisenförmig, im Umfange des Albumens.

Beta vulgaris *De C.* Gemeiner Mangold. Stengel aufrecht, mit schlanken Aesten; Blätter gestielt, eirund-länglich, wellig, die grundständigen sehr gross; Blüten zu 2—3 geknäuelt, in schlanke, deckblättrige Aehren zusammengestellt. (*Plenck. t.* 169. *Subsp. B.* ♂. *und t.* 170. *Subsp. A. α. Lam. Ill.* 182. *f.* 2. *Schkhr. t.* 56. *Blackw. t.* 235. *Kerner. t.* 242.) Von den cultivirten Spielarten sind die vorzüglichsten folgende:

Subsp. A. *Cicla.* Eigentlicher Mangold. Wurzel dünn, walzen-

förmig. *(Beta vulgaris var. Cicla ζ und η. L. Beta Cicla Aut.)* Davon giebt es: a) eine schmalrippige, *angustinervia*, b) eine breitrippige, *latinervia* und c) eine krausblättrige, *crispa*, Abänd., welche wieder nach der Farbe der Blattstiele unterschieden werden: *α. alba De C., β. flavescens De C., γ. rubra De C.*

Subsp. B. *Macrorrhiza.* Dickwurzliger Mangold. Wurzel dick, rübenförmig. *(Beta vulgaris var. rubra α—ε. Lin. sp. 3. ed. Beta vulgaris Aut.)* Diese Unterart ändert ab: *α. alba.* Wurzel weiss. Weisse Runkelrübe. *β. lutea.* Wurzel gelb. Gelbe Runkelrübe. *γ. zonata.* Wurzel aussen roth, auf dem Querschnitte mit weissen und rothen Ringen. Dickrübe, Raunsche. *δ. rubra.* Wurzel durchaus blutroth; Stengel und Blattrippen gleichfalls roth. Rothe Rübe, Rothrübe.

An den Küsten des Mittelmeeres in Europa, Asien und Afrika wild, ⊙ und ♂; seit den ältesten Zeiten in vielen Ländern cultivirt. Die aufrechten Stengel werden 2—5, zuweilen 8 Fuss hoch und sind gefurcht. Die Blüten sind grünlich. Diese bekannte Pflanze bedarf keiner weitern Beschreibung. — Die Wurzel, vorzüglich der zweiten Unterart, *Radix Betae comunis s. vulgaris s. Betae rubrae s. Rapi rubri*, enthält Schleim, gemeinen und Schleim-Zucker; sie wird zur Bereitung des Runkelrüben-Zuckers, der den Rohrzucker ersetzen kann und diesem in Güte kaum nachsteht, häufig angewendet. Ehedem diente sie als erweichendes und auflösendes Mittel bei Leber- und Milzkrankheiten, mit Honig vermischt gegen Schwindsucht u. s. w. Die Blätter, besonders der ersten Unterart, *Folia Betae, s. Ciclae*, werden zuweilen äusserlich bei durch blasenziehende Mittel wund gewordenen Stellen der Haut, bei Entzündungen, Geschwüren, Verbrennungen und bei Kopfschmerzen als kühlendes Mittel aufgelegt.

Betel-Pfeffer. S. *Piper Betle L.*

Betonica *Tournef.* Betonie, Betonik. Gewächsgatt. aus der Fam. *Labiatae Juss. — Didynamia. Gymnospermia L. Syst. — Charact. Gen.:* Kelch röhrig-glockig, 5zähnig. Blumenkrone 2 lippig; Röhre verlängert, walzenförmig; Oberlippe aufsteigend, meist ganz; Unterlippe 3lappig, Mittellappen breiter, (meist) ausgerandet.

Betonica Alopecuros L. Gelbweisse Betonie. Blätter aus einer herzförmigen Basis breit eiförmig, tief gekerbt, rauhhaarig; Kelch oberwärts netzaderig; Blumenkrone kahl, Lippen auswendig zottig-gebärtet, die obere in ein schmäleres, 2lappiges Ende ausgeschweift; Staubgefässe länger als die Hälfte der Oberlippe. *(Jacq. Austr. t. 78. Reichb. pl. cr. Cent. VIII. t. 709. ic. 951. Barr. ic. 339. Sideritis Alopecuros Scop. t. 28. schlecht.)* Auf Alpen und Voralpen des mittlern und südlichen Europa, ♃. Der Stengel wird ½—1½ Fuss hoch. Die Blüten sind blassgrünlichgelb. Diese Pflanze ist das *Κέστρον* des *Dioscorides* und wurde nach dessen Angabe von den Lateinern *Betonica* genannt und gegen verschiedene Krankheiten häufig angewendet.

Betonica officinalis *L.* Gebräuchliche Betonie, Braune oder Wiesen-Betonie. Stengel aufrecht oder aufsteigend, einfach, zottig; Blätter aus einer herzförmigen Basis eiförmig oder eiförmig-länglich, stumpf, tief gekerbt, rauhhaarig oder kahl; Kelch aderlos; Blumenkrone aussen flaumhaarig; Lippen weit abstehend, Oberlippe zurückgebogen ganzrandig, gekerbt oder ausgerandet; Staubgefässe kürzer als die Hälfte der Oberlippe. —

Diese Art findet sich in vielen Abänderungen, von denen die ausgezeichnetsten, die von vielen Botanikern als eigne Arten aufgestellt werden, hier folgen:

α. B. off. gracilis, die schlanke; Stengel schlank, schlaff; Kelch kahl, glänzend mit lang zugespitzten Zähnen, die fast so lang als die Röhre sind; Mittellappen der Unterlippe der Blumenkrone queroval, fast 4eckig,

ausgerandet, Seitenlappen verkürzt. (*Bet. off. Reichb. pl. cr. t.* 710. *f.* 952. *Bull. herb. t.* 41. *var. β. glabrata Koch. D. Fl.* 4. *p.* 279 *zum Theil.*)

β. B. off. hirta. die steifhaarige; Stengel schlank, steif aufrecht; Kelch nach oben steifhaarig, mit lanzettlichen, spitzigen Zähnen, die nur halb so lang als die Röhre sind; Mittellappen der Unterlippe der Blätter abgerundet, Seitenlappen anliegend. (*Bet. hirta Leyss. Reichb. pl. cr. t.* 711. *f.* 953. *Bet. off. Aut. Fl. dan. t.* 726. *Schkhr. t.* 160. *Blackw. t.* 46. *Plenck. t.* 463. *Hayne, Arzneig.* 4. *t.* 10.) Die gewöhnlichste Form.

γ. B. off. stricta, die straffe oder steife; Stengel etwas robust, steif-aufrecht; Kelch steifhaarig mit zugespitzten Zähnen, die länger als die Hälfte der Röhre sind; Mittellappen der Unterlippe der Blumenkrone fein gekerbt und etwas ausgerandet, Seitenlappen länglich, abwärts gebogen. (*Bet. stricta Ait. Reichb. pl. cr. t.* 712. *f.* 954.)

δ. B. off. latifolia, die breitblättrige; Stengel robust; Blätter breiter; Blütenähre dicht mit vielen Blüten, deren Blumenkrone eine ausgerandete oder 2spaltige Oberlippe hat. (*Bet. incana Mill. Reichb. pl. cr. t.* 713. *f.* 955.) Diese allerdings zuweilen sehr ausgezeichnete Form ist nach Koch in Roehl. D. Fl. 4. p. 279. dennoch nicht als Art zu trennen, weil es auch Exemplare giebt, die keine ausgerandete oder 2spaltige Oberlippe haben, und überdiess auch bei andern Abänderungen sich zuweilen Exemplare finden, welche gespaltene Oberlippen besitzen.

Die Betonie wächst überall auf Triften, an Waldrändern, auf trocknen und Berg-Wiesen in Europa, ♃. Die Wurzel hat einen federkieldicken, abgebissenen Stock, der mit langen Fasern besetzt ist. Der gewöhnlich aus einer gebogenen Basis aufstrebende oder aufrechte 1—1½ Fuss hohe Stengel ist meist einfach, trägt am Ende eine Blütenähre und ist unterhalb derselben ein langes Stück nackt. Die grundständigen Blätter sind lang, die obern kürzer gestielt und die obersten sitzend. Aehre aus vielen Wirteln gebildet, die gewöhnlich, mit Ausnahme des untersten oder der beiden untersten, die entfernt stehen, in gedrungener Stellung sich befinden. Kelche röhrig-glockig, zuweilen kahl, gewöhnlicher steifhaarig, mit 5 Zähnen von verschiedener Länge und Gestalt. Blumenkrone trüb-purpurroth, aussen flaumhaarig; Oberlippe länglich-eiförmig, anfangs gerade vorgestreckt, dann aufrecht und zurückgebogen, übrigens ganz und ganzrandig, oder auch etwas gekerbt, oder sogar 2spaltig, oft unregelmässig mit 2 ungleichen Zipfeln (Koch fand alle diese Abweichungen bei der gemeinen Pflanze in einer und derselben Aehre); Unterlippe abwärts gebogen, etwas länger als die obere, 3lappig; Mittellappen am grössten, Seitenlappen kleiner sehr stumpf, zuletzt zurückgebogen. Die Nüsschen braun, länglich-verkehrteirund. — Die Wurzel und Blätter, seltner auch die Blumen, *Radix, Herba et Flores Betonicae* s. *Betonicae purpureae* s. *Vetonicae* s. *Veronicae purpureae* s. *Ver. purp. vulgaris* s. *Ver. majoris* s. *Serratulae*, Betonienkraut, Battenienkraut, Rothehrenpreisskraut, Zehrkraut, standen ehedem in grossem Rufe. Die Wurzel hat einen widerlichen, beim Trocknen verschwindenden Geruch und einen herben und kratzenden Geschmack, wirkt gelind brechenerregend und eröffnend, ist aber ganz obsolet. Die Blätter besitzen einen schwachen, nicht angenehmen Geruch und einen bitterlich-herben Geschmack; sie wurden als Niessmittel und im Aufgusse bei Gicht, Verschleimung der Lunge, bei Nervenschwäche und andern Krankheiten empfohlen. Sie dienen jetzt nur als Volksmittel, und bei Krankheiten der Thiere. Die Blumen wurden fast in gleicher Weise wie die Blätter gebraucht.

Betonicae aquaticae Herba. S. *Scrophularia aquatica L.*

Betonicae Pauli Herba. S. *Veronica officinalis L.*

Betula *Tournef.* Birke. Gewächsg. aus der Fam. *Betulineae Rich.*— *Monoecia. Polyandria L. syst.* — *Char. Gen.:* Blüten in walzenförmigen Kätz-

A.

Aal, ein Fisch. S. *Muraena Anguilla L.*

Aalbutter, Aalfett, *Adeps seu Axungia Anguillae,* ehedem aus den Aale gewonnen, ist jetzt obsolet.

Aalkirschbaum. S. *Cerasus Padus De C.*

Aalquappe, Aalraupe, Aalrutte, ein Fisch. S. *Gadus Lota L.*

Aalrippen- od. **Aalrutten-Gräten,** *Vertebrae dorsi seu Spinae Mustelae piscis,* ist das vom Fleische befreite Rückgrat der Aalquappe (S. *Gadus Lota L.*) und gehört zu den nicht mehr gebräuchlichen Knochen, denen man sonst eigenthümliche Kräfte zuschrieb. Dadurch dass *Mustela* oder *Mustella* bei den Alten sowol das Säugethier Wiesel genannt, als auch einen Fisch (Einige glauben die Bricke oder das Neunauge, Andere die Aalquappe) bezeichnet, erklärt sich der Zusatz: *Piscis.*

Aarbeere. S. *Sorbus torminalis Cr.*

Aaronswurzel. S. *Arum maculatum L.* Als **Falsche A.** wird die Wurzel von *Iris Pseud-Acorus L.* (s. d.) angeführt.

Abaka heisst man eine in Indien aus dem Pisang bereitete Sorte Faden, aus welcher Zeuche, die durchs Alter eine schmutzig-röthliche Farbe annehmen, bereitet werden.

Abama ossifraga *De C.* S. *Narthecium ossifragum Huds.*

Abavi. S. *Adansonia digitata L.*

Abelmosch-Samen, *Semina Abelmoschi,* stammen von *Abelmoschus moschatus Moench.* (s. d.).

Abelmoschus *Med.* (*Malv.* p. 45.) **Abelmosch.** Gewächsgattung aus der Fam. *Malvaceae Juss.* — *Monadelphia. Polyandria L. syst.* — die bis auf die Hülle und den Kelch mit *Hibiscus Lin.* übereinstimmt. Die Kapsel ist nicht vom Kelche umhüllt. Sie bildet die Sect. VI. der Gatt. *Hibiscus* in *De C. Prodr.* I. p. 449.—*Charact. Gen.:* Kelch 5 spaltig, scheidenartig, auf einer Seite geschlitzt, abfallend. Hülle (äusserer Kelch) 5—10 blättrig, oft sehr hinfällig. Blumenblätter 5. Staubgefässe viele. Griffel 5spaltig. Kapsel 5fächrig, 5klappig, mehrsamig.

Abelmoschus esculentus *Guill. et Per.* **Essbarer A.** *Okra* od. *Gombo.* (*Commel. h.* 1. *t.* 19. *Merian. t.* 37. *Cav. mont. t.* 61. *f.* 2. *Tuss.* 1. *t.* 10. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 4. *t.* 269. *Hibiscus esculentus L.*) Eine einjährige 3—6 Fuss hohe Pflanze des heissen Amerikas und beider Indien, die überall zwischen den Wendekreisen, und in der Türkei und Aegypten cultivirt wird. Sie hat hinsichtlich der Blätter und Grösse der Blumen mit der Stock- oder Gartenmalve (*Althaea rosea Cav.*) Aehnlichkeit. Die unreifen, sehr schleimigen Früchte sind eine wohlschmeckende und leicht verdauliche

Speise, und die jungen Blätter ein gutes Gemüse für die Bewohne Länder. Die Blätter dienen zu Umschlägen, und das Gewächs vert Stelle der *Althaea officinalis L.*

Abelmoschus ficulneus *Wight et Arnott.* Feigenarti (*Cav. mont. t. 52. f. 2. Reichb. hort. 2. t. 161. Hibiscus ficulneus L. Hib. Cav.*) Ein in Ostindien einheimischer und in Aegypten cultivirter S von welchem man in Aegypten die schleimigen Blätter und unreifen innerlich und äusserlich als Arzneimittel anwendet, und die Samen al rung geniesst.

Abelmoschus longifolius *Kostel.* Langblättriger A. *cus longifolius Wlldw. Hib. corniculatus Desc. fl. med. d. Ant. 7. t. 526.*) *Ab. esculentus* ähnliches einjähriges Gewächs des heissen Amerikas, d häufiger noch als dieses in Ostindien cultivirt und als Heil- und Nal mittel angewendet wird.

Abelmoschus moschatus *Moench.* Aechter A., Bisamk Stengel krautartig, unbewehrt, steifhaarig; Blätter langgestielt, fast artig-herzförmig, eckig-5—7lappig, zugespitzt, gesägt, steifhaarig; 8—9blättrig; Kapseln länglich, borstig. (*Rheede, hort. mal. 2. t. 38. amb. 4. t. 15. Merian. t. 42. Hibiscus Abelmoschus L. Cav. mont. t. 62. f. court. fl. m. d. Ant. 5. t. 361.*) In Ostindien, Südasien, Aegypten einhe und im tropischen Amerika angepflanzt, ⨀. Der Stengel ist aufrech Fuss hoch, wenigästig oder fast einfach, stielrund, zuweilen roth ge Blätter 4—9 Zoll lang, etwas breiter, auf etwa zolllangen Stielen; gross, gelb, am Grunde purpurroth; Hülle zottig-steifhaarig, halb s als den Kelch, aus 8—9 schmal linealischen Blättchen bestehend; 2—4 Zoll lang, 1 Zoll dick, 5kantig, fast zottig; Samen rundlich-nie mig, gestreift, graulich-braun. *Die Samen:* Bisamkörner, Ambr ner, Abelmoschsamen, *Semina Abelmoschi s. Alceae aegyptic Ketmiae aegyptiacae s. Bamiae moschatae s. Grana moschata,* riecher moschusartig, schmecken ähnlich und bitterlich. Sie wurden sonst a Europa und werden jetzt nur noch in ihrer Heimath zu Salben und merien benutzt. Sie sind in Amerika gegen den Biss der Klappersch in Anwendung. — *Bonastre* fand in 250 Grammen: Zellgewebe und tigkeit 130, Schleim oder Gummi 90, Eiweiss 14, fixes flüssiges Oel, fettige Substanz, Riechstoff, gefärbtes Harz, zusammen 16. Gang der lyse, s. Journ. de Pharm. Juill. 1834. p. 381—391. — Pharm. Centr für 1834. p. 664—667.

Aberthon, ein Gewächs. S. *Asplenium Trichomanes L.*

Abies, Tanne, eine von *Link* in den Abh. d. königl. Acad. z lin, 1830, p. 163, in ihrer jetzigen Umgränzung aufgestellte Gewä tung. Sie umfasst einige Arten der Gattung *Pinus L.* (s. d.) und zu der Fam. der Zapfenbäume, *Coniferae Juss.* (s. d.), *Strobilaceae —Monoecia, Monadelphia. Syst. Lin. — Charact. Gen.:* Blätter einzeln, Männl. Kätzchen gegen das Ende der Aeste einzeln, von einander en die Schuppen derselben tragen an der Unterseite einen zweifächrigen beutel. Die Fruchtzapfen bestehen aus holzigen, glatten, an der nicht verdickten Schuppen, welche die Früchte nicht umfassen und von der aufrechten, stehenbleibenden Spindel abfallen. (*Abbild. s. N Esenb. Genera plant. Fl. germ. Fasc. I.*)

Abies alba Poir. (*Mich. 1. t. 12. Lamb. of Pin. 1. t. 26.*) In Nordamerika, und dient daselbst von Canada aus bis zum Eismeere hi Bereitung des antiscorbutischen Tannenbiers, dem man jedoch Hafer u röstetes Brot zusetzt.

Abies balsamea Poir. Balsamtanne. Blätter flach, förmig, an der Spitze wenig ausgerandet, zweireihig an zwei entge setzten Seiten der Aeste stehend, die obere Reihe mehr aufgerichtet; Z

aufrechtstehend, mit langzugespitzten Schuppen, welche von Deckschüppchen mit pfriemförmigen Spitzen wenig überragt werden. (*Abies balsamifera Michx.* 1. t. 13. Rich. *Conif. t.* 16. — *Lamb. of Pin.* 1. *t.* 31. *Pinus balsamea Lin.*) Diese in Virginien und Canada einheimische Tanne wird seit längerer Zeit in Deutschland cultivirt, erreicht gleiche Höhe und Stärke wie die Edeltanne, wächst aber noch schneller; die alte Rinde ist aschgrau und glatt, die jüngere olivengrün und behaart; die Zweigknospen sind fast kugelrund, dicht in einen Kreis gestellt, glänzend braun, und gewöhnlich mit einem bläulichen Harze überzogen; die Blätter, Nadeln, sind oben glänzend-dunkelgrün, unten mit 2 weissen, feinpunktirten Linien und etwas zurückgerolltem Rande versehen; die walzenförmigen Zapfen werden etwas über 3 Zoll lang; die obern Schuppen sind fast gerade abgeschnitten, die untern schmäler und lang zugespitzt; bei der Reife fallen schnell alle Schuppen mit den Nüsschen ab, und nur die Spindel bleibt aufrecht stehen; die bräunlichen, eckigen Nüsschen haben weissliche Flügel. Die Balsamtanne ist sehr harzreich und an alten Stämmen finden sich oft in der Rinde blasenförmige Erhöhungen, welche mit Harz, das man Canadischen Balsam, *Balsamum canadense*, nennt, erfüllt sind. (Vergl. *Terebinthina.*) Eine Abkochung der Wurzelrinde wird in Nordamerika auch gegen Syphilis gebraucht.

Abies canadensis Poir. Schierling- od. Hemlock-Tanne. Blätter flach, linienförmig, stumpf zugespitzt, fast fein sägerandig, beinahe zweireihig stehend; Zapfen eiförmig, klein, nur wenig länger als die Blätter. (*Pinus canadensis Ait. Pinus americana Du Roi. Lamb. of Pin. t.* 12. ... t. 3.) Diese in Nordamerika, vorzüglich in Canada und Neu-England einheimische Tanne wird in vielen Gärten Deutschlands cultivirt. Sie wird gegen 80 Fuss hoch, gegen 2 Fuss in Durchmesser dick, und zeichnet sich vor den andern besonders durch die hängenden Jahreszweige, und die aus wulstigen Anschwellungen entspringenden und ungleichen Nebenzweige aus. Die gegen ¾ Zoll langen Nadeln haben unten 2 blaulich-grüne Streifen, und stehen auf kurzen, gekrümmten Stielen fast zweireihig, doch weniger regelmässig als die der Balsam- und Edeltanne. Die Zapfen sind kaum 1 Zoll lang, eiförmig, und haben abgerundete, glatte Schuppen; die Nüsschen sind länglich, kantig, hellbraun, mit schmalen, gelblichen und gestreiften Flügeln versehen. Diese Tanne liefert gleichfalls *Balsamum canadense* (s. d.), der, wenn er freiwillig aus der Rinde hervorfliesst, auch Falscher Balsam von Gilead genannt wird. Die Sprossen, das sind die jungen Zweigspitzen, werden so wie die von *Pinus alba Ait.* zur Bereitung des Tannen- oder Spruce-Biers, das sich lange hält, weit verfahren werden kann und desshalb für Seefahrer äuserst wichtig ist, angewendet.

Abies excelsa *De C.* S. *Picea vulgaris Link.*

Abies nigra Poir. Schwarze Tanne. (*Michx. Arbr. am.* 1. *t.* ... *Lamb. of pin.* 1. *t.* 27. *Pinus nigra Ait. Pinus mariana Ehrh.*) Wird 70—80 Fuss hoch, 15—20 Zoll dick, und bildet in Nordamerika grosse Wälder. Aus den jungen Aestchen wird Tannen- oder Spruce-Bier, das als antiscorbutisches Mittel dient, gebrauet.

Abies orientalis Poir. Morgenländische Tanne. Blätter kurz, viereckig, nach allen Seiten hin auf den Zweigen zerstreut stehend; Zapfen eirund, walzenförmig mit rundlichen, ganzrandigen Schuppen. (*Pinus orientalis Lin. Tournef. Lamb. of Pin.* 1. *t.* 29.) Ein Baum der Levante, welcher hinsichtlich seines äussern Ansehens unserer Rothtanne (s. *Picea vulgaris Link.*) gleicht, aber nur ⅓ Zoll lange Blätter und nicht über 2 Zoll lange Zapfen trägt. — Aus den Zweigen fliessen feine, durchsichtige Harztropfen, die Sapindus-Thränen genannt werden.

Abies pectinata *De C.* Edeltanne, Weiss-, Silber-, Kreuz-, Tax-, Rauch- und Mast-Tanne, Edelfichte. Blätter linienförmig, flach, steif, an der Spitze ausgerandet, unten mit 2 weissen Linien bezeichnet; Zapfen walzenförmig, aufrecht; Schuppen sehr stumpf und

weit kürzer als die dahinter befindlichen zarten und schmalen Decks chen. *(Bracteae Link.)* (*Pinus Picea L. — Lamb. of Pin.* 1, *t.* 30. — *I v. Samml. Suppl. IV. Blackw. t.* 203. *Plenck. t.* 682. *Pinus Abies Du Roi* (*Abies alba Mill.* (*n. L.*), *Abies taxifolia Desf.*, *Abies vulgaris Poir.*) Die tanne wird unter den deutschen Nadelhölzern am grössten und erreicl höchste Alter, indem sie oft 300 Jahre hindurch gesund bleibt, gegen 180 Fuss hoch und oft gegen 6 Fuss im Durchmesser dick wird. Die graue Rinde ist weisslich überzogen, glatt oder etwas warzig; jung lich grau und rostfarbig behaart. Die Aeste stehen quirlförmig aus tet, die untern herabgebogen. Die zolllangen, flachen Blätter si Grunde gedreht und dünner, stehen zweireihig an 2 gegenüberstel Seiten der Zweige, regelmässig wie Kammzähne neben einander. Die Kätzchen sind gegen einen Zoll lang und bestehen aus rothen, zurücl genen Schuppen, welche zweifächrige, an der Spitze mit einem Kamm sehene, durch eine Querspalte aufspringende Staubbeutel enthalten weibl. Kätzchen sind zottig, braunroth, und bestehen aus herzförmige stumpfen Schuppen mit langen, spitzigen Deckschüppchen; die Zapfe walzenförmig, gegen 6 Zoll lang; die stumpf- dreieckigen Schuppen nebst den Früchten allmälig von oben nach unten von der stehenblei Spindel ab; die Nüsschen sind fast 3kantig, glänzendbraun und vo Rande der Basis eines breiten, oben schief abgeschnittenen, blassrostb Flügels locker umgeben; die Samenhaut ist lederartig. Der vielsa pige Keim *(Embryo)* liegt in der Mitte eines fleischigöligen Eiweissk *(Albumen)*, mit dem Würzelchen nach unten gekehrt. Von diesem gewinnt man den Strassburger Terpentin, *Terebinthina argent sis.* (Vergl. *Terebinthina.*)

Abies Picea Mill. S. *Picea vulgaris Lnk.*

Abietinae, Abietineae, Tannenbäume, heisst die ers theilung der *Coniferae Juss.* (s. d.), die *Link* und *Bartling* zu eine ständischen Ordnung erhoben haben.

Abobora do mata oder **Tayuya** nennt man in Brasili Pflanze, die nach Soulié zu den Cucurbitaceen und vielleicht zur G *Bryonia L.* gehört. Die Landleute bedienen sich der sehr dicken, fleis oft gegen 30 Pfund schweren Wurzel als Brech- und Purgirmittel, un lié stellt sie der *Anda, Cainca* und *Ipecacuanha* gleich. Da sie aber in Fäulniss übergeht: so untersuchte er sie chemisch und schied ei zige Substanz aus ihr, welche von Aerzten in Rio Janeiro mit Nutze wendet worden ist. (*Guillemin, Archiv. Juin* 1833.)

Abomalies. S. *Cortex Chinae Huamalies.*

Aborinha-Wurzel, von einer noch unbekannten Pflanze Br aus der Fam. der *Cucurbitaceae* stammend, ist ein heftiges Brechen un giren erregendes Mittel, das man in Brasilien das neue Königs oder Arznei ohne Gleichen nennt.

Abroma augustum *L. fil.* (*Abr. fastuosum Jacq. Vind.* 3. *t. angulatum Lam. t.* 636—637. *Bot. reg. t.* 518.) Ein strauchartiges Bä Ostindiens, dessen Wurzelrinde gegen Hautausschläge angewendet Der Bast des Stammes und der Aeste wird nach Art des Hanfs vera Eine gleiche Anwendung findet *Abroma fastuosum R. Br.* (*Salisb. par.* auf Timor und in Neu-Holland und *Abr. molle De C. Prodr.* 1. p. 4 den Molukken. Diese Gattung gehört zur Fam. *Büttneriaceae Knth.*, *riaceae R. Br.*

Abrotani foeminei s. *montani Herba.* S. *Santolina Chama rissus L.*

Abrotani maris s. *hortensis Herba.* S. *Artemisia Abrotanum*

Abrus *L.* Gewächsgattung aus der Fam. der Hülsenfrüchtler,

... Ass. (Diadelphia. Decandria Syst. L.) — Charact. Gen.: Kelch ... lappig; oberer Lappen grösser; Hülse länglich, durch Einschnürungen ... (isthmis interceptum); Samen mit einem breiten Flecken am Nabel.

Abrus precatorius *L.* Paternostererbse. (*Rheede, h. mal.* ... *Rumph. amb.* 5. *t.* 32. *Sloan.* 1. *t.* 112. *f.* 4—6. *Lam. t.* 608. *f.* 1. *Tuss.* 4. ... *Descourt. Fl. m. d. Ant.* 4. *t.* 275.) In Ostindien und Arabien einheimisch, in Westindien angebaut. Dieser windende Strauch hat zusammengedrückte Aeste und vielpaarig gefiederte Blätter, deren Blättchen sich nach Sonnenaufgang ausbreiten, während des Mittags sich mit den Oberflächen an einander legen, am Nachmittage sich wieder ausbreiten und endlich gegen Abend sich mit ihren Unterflächen an einanderlegen und so die Nacht über bleiben; die blauen Blumen stehen in achselständigen Trauben. Die Samen sind sehr hart, erbsengross, schönroth und mit einem schwarzen Flecken am Nabel versehen. Wegen ihrer Schönheit werden sie zu Halsbändern und Rosenkränzen aufgereiht oder in anderer Weise zum Schmuck verwendet. In Ostindien werden sie Retti genannt und zur Bestimmung des ...gewichts gebraucht. Nach Flemming werden die Wurzeln, nach Andern die Blätter, von den Indiern, wie bei uns das Süssholz, unter den ... gemischt.

Absinthii alpini Herba. S. *Artemisia rupestris L.*

Absinthii maritimi Herba. S. *Artemisia maritima L.*

Absinthii pontici s. *romani Herba.* S. *Artemisia pontica L.*

Absinthii vulgaris Herba. S. *Artemisia Absinthium L.*

Absynthium officinale *Rich.* (*Abs. vulgare Gaertn.*) S. *Artemisia Absinthium L.*

Abthon oder **Abthonkraut** s. *Asplenium Trichomanes L.*

Abuta *Aubl.* Gewächsgattung aus der Fam. *Menispermeae Juss.*, die ... unbekannt ist und deren Arten von Willdenow zu *Menispermum* gezogen wurden.

Abuta amara *Aubl.* (*pl. de la Guiane II. t.* 251.) *Menispermum* ... *Willd.* — Soll nach Richard zu *Aristolochia* gehören. Dieses Gewächs ist in Guiane einheimisch und noch sehr wenig bekannt. Die Wurzel soll nach Guibourt als *Falsche Pareira* im Handel vorkommen.

Abuta rufescens *Aubl.* (*plant. de la Guiane II. t.* 250. *Descourt. ... d. Ant. Tom. IV. t.* 256. *Menispermum Abuta Link., Willdw.*) Ist ein Schlingstrauch, der in den Wäldern von Cayenne und Guiane an den Bäumen hinauf klettert. Die weitsperrigen Aeste sind rund und zottig, die ... fast sammetartig. Die eiförmigen, spitzigen, unten sammetartig ... oder rothbräunlichen Blätter stehen abwechselnd auf runden, ... Blattstielen. Die getrennten männl. und weibl. Blütentrauben stehen einzeln oder gepaart in den Blattachseln. Die Beeren sind eirund, ... grasfilzig und kaum fleischig. Aus den rankenden Aesten bereiten die Eingebornen eine Ptisane, die sie gegen Stockungen in der Leber anwenden. Virey meint, dass die Wurzel die gewöhnliche braune *Pareira* ... sei; Geiger dagegen behauptet, dass die rothe Pareira mit brauner ... von diesem Gewächse herstamme. (Vergl. *Cissampelos Pareira L.*)

Abutua indica *Lour.* (*Rumph. amb.* 5. *t.* 8.) Ein Strauch in den Wäldern Hinter-Indiens und Cochinchinas. Die Wurzel und der Untertheil des Stammes sind zertheilend und auflösend und werden gegen Wechselfieber und Unterleibsstockungen gebraucht. In gleicher Weise benutzt man den Schlingstrauch *Ab. africana Lour.* auf der Ostküste von Afrika.

Abutilon *Dill.* Sammetpappel. Gewächsgattung aus der Fam.

Malvaceae Juss. — *Monadelphia. Polyandria L. Syst.* — die aus Art Gattung *Sida L.* gebildet ist, und sich durch 5- und mehrfächrige K deren Fächer 3—5samig sind, unterscheidet. Sie enthält Kräuter, cher oder Bäume mit meist herzförmigen, ganzen, selten undeutlich ten Blättern; die Blüthenstiele stehen in den Blattachseln entwede zeln oder gehäuft, sind ein- oder mehrblütig und bilden zusammen o Doldentraube oder Rispe. — Alle hier angeführte Arten vertreten in Vaterlande, wegen ihrer schleimigen Eigenschaft die Stelle unsers Ei *Althaea officinalis L.*, und werden daselbst häufig angewendet. — C *Gen.:* Kelch 5spaltig; Blumenblätter 5; Staubgefässe viele; Frucht 5-vielfächrig; Griffel 5-vielspaltig; Kapsel 5-vielfächrig; Fächer 3—5 an der Spitze 2klappig.

Abutilon americanum *Sweet.* (*Plum. am.* 1. *t.* 2. *Descourt. d. Ant. VI. t.* 406. *Sida americana L.*) In Westindien benutzt man die und Blüthen.

Abutilon asiaticum *Sweet.* (*Sida asiatica L. Cav. mont. t.* 12 In Ostindien ⊙.

Abutilon atropurpureum *Kostel.* (*Sida atropurpurea* In Java.

Abutilon Avicennae *Gaertner.* Gemeine Sammetpa Bastard-Eibisch. (*Sida Abutilon L. Schkuhr, Handb. t.* 190. *a. Hout* 8. *t.* 61. *nur eine Frucht f. B.*) In Südeuropa, der Schweiz, Sibirien, ⊙. Vertritt ganz die Stelle der *Althaea off. L.*, und wird in China des Hanfs oder Leins angebaut.

Abutilon crispum *Sweet.* (*Dill. Elth. t.* 5. *f.* 5. *Sida crispa mon. t.* 135. *f.* 2. *Sida amplexicaulis Lam.*) Im tropischen Amerika ♃.

Abutilon elongatum *Moench.* (*Ab. indicum Sweet.* — *Sida L. Cav. mon. t.* 7. *f.* 10.) In Ostindien ⊙.

Abutilon esculentum *St. Hil. t.* 51. In Brasilien geniess die schleimigen Blumen mit Fleisch gekocht.

Abutilon graveolens *Wall.* (*Rumph. Amb.* 4. *t.* 10. *Sida gra Roxb.*) In Ostindien und auf den indischen Inseln ⊙. Riecht stark und genehm, ist schleimig und wird nur äusserlich zu erweichenden I gen, Salben und Pflastern gebraucht.

Abutilon hirtum *Sweet.* (*Sida hirta Lam. Rumph. Amb.* 4. *Sida pilosa Herit.*) In Ostindien ⊙.

Abutilon mauritianum *Sweet.* (*Sida maur. Jacq. ic.* 1. *Sida planiflora Cav. mon. t.* 135. *fig.* 1. *Herit. stirp.* 1. *t.* 62.) Ein Strau der Insel Mauritius und den übrigen Mascarenen.

Abutilon muticum *Sweet.* (*Sida mutica Delil.*) Die Samen nen in Oberägypten als Surrogat des Kaffees.

Abutilon populifolium *Sweet.* (*Rheede, h. m.* 6. *t.* 65. *I Amb.* 4. *t.* 11. *Sida populif. Cav. diss. t.* 7. *f.* 9. *Sida Eteromischos Cav.* 128. *f.* 1. *Sida Beloere Hert. stirp.* 1. *p.* 130.) In Ostindien ⊙. Wird angewendet.

Abutilon tiliaefolium *Sweet.* (*Sida tiliaefolia Fisch. cat. hor.* 1808. *Jacq. fl. ecl.* 1. *t.* 35.) In Tibet ⊙.

Abutilon tomentosum *Wall.* In Ostindien ⊙.

Abutilon umbellatum *Sweet.* (*Sida umbellata L. Jacq. hort.* 1. *t.* 56. *Cav. diss.* 1. *t.* 6. *f.* 3. *et mon. t.* 129. *f.* 2.) Auf Jamaika ⊙.

Acacia *Willdw.* Akazie, Schotendorn. Eine Gewächsga

welche Willd. aus Arten von *Mimosa L.* gebildet hat. Sie gehört zur Fam. *Leguminosae Juss.* in die Abth. *Mimoseae.* *(Syst. Lin.: Polygamia, Monoecia,* richtiger mit *Sprgl. Monadelphia, Polyandria.)* Es sind Bäume der wärmern Gegenden mit zerstreut stehenden, selten nur büschel- oder gabelförmig vereinigten, meist doppelt-gefiederten Blättern. Die meisten neuholländischen Arten haben keine wahren Blätter, sondern nur blattartige Blattstiele. (*Phyllodia,* Blattstielblätter.) Die Afterblätter *(Stipulae)* verwandeln sich gewöhnlich in Dornen; die kleinen Blüten bilden kugelrunde Köpfchen, seltner Aehren, und diese stehen zuweilen in Rispen oder Trauben vereinigt; die Hülsen haben sehr verschiedene Gestalten und sind zuweilen mit Stacheln besetzt. — Der bei uns gemeinhin Akazie genannte Baum mit weissen wohlriechenden Blüten gehört nicht hierher, sondern zur Gattung *Robinia L.* (s. d.) — *Charact. Gen.:* Blüten polygamisch, klein; Kelch kreisel-, glocken- od. napfförmig, 5- oder 4zähnig; Blumenkrone hypogynisch, trichterförmig, regelmässig 5- oder 4spaltig; viele Staubfäden (8—200) entweder frei oder am Grunde monadelphisch verwachsen; Fruchtknoten meist gestielt, mit einem einfachen Griffel, in den männl. Blüthen unfruchtbar; Hülse trocken, einfächrig, zweiklappig, vielsamig, ohne Mark.

Acacia Adansonii *Guill. et Per.* Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 2—5paarig, unter dem ersten Paare eine Drüse; Blättchen 12—16paarig, länglich-lineal; Dornen gepaart, gerade; Köpfchen zu 3—4 gehäuft; Hülsen lineal-länglich, etwas wulstig, sammetartig. Ein Baum der Niederungen des Senegals. Liefert ein röthliches, etwas herbes Gummi, das die Neger häufig gegen Ruhren oder Durchfälle brauchen. Die Neger bedienen sich der zusammenziehenden Rinde und Hülsen auf gleiche Weise und auch zum Gerben.

Acacia adstringens *Mart.* Zusammenziehende Akazie. Blätter doppelt gefiedert, 4—5paarig; Blättchen eiförmig, am Grunde ungleich, stumpf, kahl; Blattstiel mit Drüsen zwischen den obern Paaren der Fiedern; Blüten in Aehren; Hülsen länglich, zusammengedrückt. Ein niedriger dornenloser Baum der brasilianischen Provinzen St.-Paulo und Minas Geraes; er soll eine dem *Cortex adstringens brasiliensis* sehr ähnliche Rinde haben. Buchn. Repert. XXV.

Acacia albida *Del.* S. *Ac. Senegal Wlldw.*

Acacia amara *Wlldw.* Ein Baum Ostindiens. Hat eine bittere zusammenziehende Rinde; auch die übrigen Theile, besonders die Hülsen haben gleiche Eigenschaften.

Acacia arabica *Wlldw.* Arabische Akazie. Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 4—6paarig; Blättchen 10—20paarig, länglich-linienförmig; Blattstiel mit einer Drüse zwischen dem untersten und oft auch zwischen den obersten Fiederpaaren; Dornen an der Stelle der Afterblätter, gepaart, gerade. Blüthenköpfchen achselständig, gehäuft; Hülsen zusammengedrückt, perlschnurförmig. (*Acacia arabica Wlldw. Sp. pl. Tom. IV. p. 1085. Nees v. Esenb. Darst. X. t. 32. Düsseld. v. Samml. t. 333. Ac. nilotica Del. ill. fl. de l'Egypte, p. 79. Ac. altera vera Plukenet. Alm. Vol. III. t. 25. f. 1. Mimosa arabica Lam. Encl. — Roxb. Corom. Vol. II. p. 26. t. 149. Mimosa nilotica L. zum Theil.*) Ein Baum von beträchtlicher Höhe mit pyramidaler Krone, der am Senegal, in Aegypten, Arabien und Ostindien wächst. Die Rinde des Stammes ist rauh, rissig, schwärzlichbraun; die Stacheln sind pfriemförmig, ½ Zoll und darüber lang, stehen gezweit, am Grunde mit einander verwachsen; die kugelrunden Blüthenköpfchen stehen zu 3—5 auf zolllangen Stielen beisammen, welche oberhalb der Mitte eine kleine abfallende Hülle tragen; die ungegliederten, aber zusammengedrückt-perlschnurförmigen, zugespitzten, kahlen oder zartfilzigen, 2klappigen Hülsen enthalten zwischen jeder Einschnürung, deren oft gegen 12 und mehr sind, einen zusammengedrückten, elliptischen, dunkelbraunen, auf jeder Seitenfläche mit einem graugrünen Ring bezeichneten Samen. Sonst mag von dieser Akazie viel

Gummi arabicum (s. d.) gesammelt worden sein, jezt soll dies nach l bergs Zeugnisse nicht mehr statt finden. Nach Roxburgh soll das Gummi, was in Ostindien häufig auch als Nahrungsmittel verbraucht daselbst von dieser Art herstammen, doch widerspricht er sich, indem einem andern Orte angiebt, dass dasselbe aus *Feronia elephantum* fliesse. Die getrockneten Hülsen sind jetzt unter dem Namen *Bablah* als Färbematerial im Handel.

Acacia Catechu *Wlldw.* Catechu-Akazie. Blätter d gefiedert; Fiedern 8—16paarig, weichhaarig; Blattstiele 2- oder 3d Stacheln statt der Afterblätter, gepaart, hakenförmig; Blüthenähren ba walzenförmig, zu 2—3 blattachselständig. (*Acacia Catechu Wlld. Sp. pl IV. p.* 1079. *Hayne, Getr. Darst. VII. t.* 48. *Mimosa Catechu L. Roxb. Pl. rom.* 2. *t.* 175. *Plenck. t.* 730. *Düsseld. Samml. t.* 337.) Dieser hohe Bau sehr ästiger Krone wächst in bergigen Gegenden Ostindiens, besonder fig nach Buchanan in der Präsidentschaft Bombay. Die rissige, brau nen rothe Rinde ist etwas bitter und sehr zusammenziehend; die l sind 6—12 Zoll lang; die Blättchen sitzen an den Fiedern in 30—40 l und sind elliptisch-linienförmig, vorzüglich unten weichhaarig; die l sind zusammengedrückt, gerade, eben, an beiden Enden zugespitzt, q streift, gerandet, 3-4 Zoll lang und enthalten 5-6 rundlich-zusammenged Samen. Nach den meisten Nachrichten und besonders nach der M Nees von Esenbeck's erhält man aus dem Holze dieser Acacie das C von Bombay; nach Ainslie, Hayne, Kunth aber stammt davon da *techu* von Bengalen oder auch beide Sorten. Man erhält das C (s. d.) durch Auskochen des Holzes, und Eintrocknen dieses Auszugs Sonnenhitze.

Acacia Cavenia *Bert.* Ein in Chili häufiger Baum mit w chenden Blüten und widrig riechenden und schmeckenden Samen. A Aesten und Stämmen fliesst ein Gummi.

Acacia *(Mimosa)* **cochliocarpos** *Gomez.* S. *Inga cochlo Mart.*

Acacia concinna *De C.* Ostindien. Die Hülsen werden da wie Seife benutzt und sind Handelsartikel.

Acacia decurrens *Wlldw.* (*Mimosa Vent. malm. t.* 61.) I Baum Neuhollands. Die Rinde desselben soll mit dem *Cortex adstr brasiliensis* verwechselt worden sein.

Acacia Ehrenbergiana *Hayne.* (*Getr. Darst. X. t.* 29. *D Samml. t.* 334.) Ehrenberg'sche Akazie. Blätter gepaart gefi Blättchen 5—9paarig, linienförmig-länglich, sehr fein filzig; Blattstie schen den Fiedern eindrüsig; Dornen gepaart, gerade; Blütenköpfche gelrund, zu 2—4 gehäuft, achtelständig. Ein sehr ästiger Strauch vo Fuss Höhe, der in den Wüsten von Lybien, Nubien und Dongola w Die rostbraunen Aestchen sind mit zerrissener grauer Oberhaut bedecl stachlig; die pfriemförmigen, weisslichen Stacheln sind ziemlich eine lang, und bleiben, auch wenn sie durch Verkümmerung kürzer sind, g die Blätter stehen zu 2—4 in den Achseln der Dornen gehäuft; die gelben Blüthenköpfchen stehen auf gehüllten Stielen, die länger als die ter sind; die Hülsen gleichen denen von *Acac. tortilis H.* und Manch ten diese Art nur für eine Abänderung von jener; allein es sind w Unterscheidungszeichen hinreichend, beide als Arten zu trennen. E b berg sah die Beduinen, welche diesen Strauch *Samle* nennen, *Gumm bicum* von demselben sammeln.

Acacia esculenta *De C.* In Mexiko werden die Hülsen geg

Acacia Farnesiana *Wlldw.* (*Duham.* 2. *t.* 28. *Descourt. Fl. n Ant.* 1. *t.* 1.) Ein in Westindien einheimischer Baum, der daselbst al stringens im Gebrauch ist, indem man die noch unreifen grünen Hülse

wächst, die stark und angenehm riechenden Blumen dienen als Thee bei Cardialgie und Dyspepsie. Die braune Wurzelrinde riecht stark knoblauchsartig und dient zu Bädern bei adynamischen Fiebern, aber auch zum Gerben und Schwarzfärben.

Acacia ferruginea *De C.* Ein der *Ac. Catechu* ähnlicher Baum Ostindiens, dessen sehr bittere und stark zusammenziehende Rinde gegen Scorbut, Mundfäule u. dergl., so wie zur Bereitung eines spirituös-tonischen Getränks angewendet wird.

Acacia grandiflora *Wlldw.* S. *Anneslea grandiflora Sweet.*

Acacia gummifera *Wlldw.* Gummibringende Akazie. Blätter gepaart-gefiedert; Blättchen 5—7paarig, linienförmig-länglich, kahl; Blattstiele zwischen den Fiedern eindrüsig; Dornen gepaart, gerade; Blütenköpfchen achselständig, länglich; Hülsen zusammengedrückt fast perlschnurförmig, weisslichgraufilzig. (*Hayne, Getr. Darst. X. t.* 28.) Eine im nördlichen Afrika bei Mogador einheimische Art, die noch nicht vollständig gekannt ist. Die braungrauen Aeste stehen aufrecht ab, und sind, wie die durch hin und hergebogenen braunen Aestchen, stachlich; die braunen, zolllangen, geraden Dornen sind am Grunde verwachsen; die Blätter stehen einzeln in den Achseln der Dornen und sind nicht viel länger als diese; die weisslichen Blüten sind wenig gekannt; die Hülsen sind etwas gebogen, ungegliedert, etwa 5 Zoll lang; sie enthalten etwa 6 verkehrt-eirundliche, flache, braune, auf jeder Flächenseite mit einem olivengrünen Ringe bezeichnete Samen. Nach Broussonet, der diese Pflanze entdeckte, wird von ihr viel Gummi arabicum gesammelt.

Acacia horrida *Wlldw.* (*Mimosa hor. L. Mim. leucacantha Jacq. h. Schoenbr.* t. 393. *Mim. eburnea Lam.*) In Arabien, Mittel- und Südafrika, wo man sich des Holzes und des Gummi zu Räucherungen bei epileptischen Zufällen bedient, die durch Hautwürmer erregt werden, welche dadurch aus der Haut hervorkommen und sterben.

Acacia Intsia *Wlldw.* (*Rheede, hort. mal.* 6. *t.* 5.) Ein Strauch in Malabar und Coromandel. Der Saft der Blätter und der Rinde dient gegen Asthma und die adstringirende Wurzelrinde zur Heilung von Geschwüren.

Acacia Julibrissin *Wlldw.* (*Mimosa Jul. Scop. del.* 1. *t.* 8. *Mimosa arborea Act. s. L.*) Ein aus dem Orient stammender, in Südeuropa häufig gepflanzter Baum. Seine wohlriechenden Blüten geben einen krampfstillenden und schweisstreibenden Thee.

Acacia Jurema *Mart.* Ein Baum Brasiliens, der nach der Versicherung Nees von Esenbeck's den *Cortex Jurema* (s. d.) liefern soll, und noch sehr unbekannt ist.

Acacia Karroo *Hayne.* (*Getr. Darst. X. t.* 33.) Karroo-Akazie. Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 2paarig; Blättchen 7—9paarig, länglich-linienförmig; Blattstiel mit einer Drüse zwischen jedem Fiederpaare; Dornen gepaart, gerade, weiss; Blütenköpfchen kugelrund, gehäuft, achselständig; Hülsen zusammengedrückt, fast sichelförmig. Ein niedriger Baum, an Flussufern auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Karroo u. s. w. Aeste und Aestchen sind dornig und die jüngern kastanienbraun, weiss punktirt; die elfenbein-weissen, 3—4 Zoll langen Dornen sind an den jüngeren Zweigen nur ½—1 Zoll lang; die Blütenköpfchen stehen auf ...en, gehüllten Stielen; die Hülsen sind zusammengedrückt, fast sichelförmig, kahl; die Klappen krümmen sich nach dem Aufspringen gedreht zusammen. Am Kap der guten Hoffnung sammelt man das Gummi dieser Akazie nicht nur für den Handel, sondern bedient sich auch seiner als Arznei. Es soll nach Lichtenstein's Erfahrung einige Schärfe besitzen und desshalb bei Durchfällen und Ruhren nicht anwendbar sein.

Acacia leucophloea *Wlldw.* Weissliche Akazie. (*Mimosa*

leucophl. Roxb. Plants of Corom. II. p. 27. t. 150.) Ein ostindischer Ba runden aschgrauen Aesten; doppelt gefiederten Blättern; 6- oder 10p Fiedern, und 20paarigen, linienförmigen stumpflichen, fast gewir Blättchen; die Dornen sind oft Zolllang, zuweilen auch nur klein und die Blüten stehen in kleinen, kurzgestielten Köpfchen und bilden e dige Rispen; die flache linealische Hülse ist 4—5 Zoll lang, und etw bogen. Martius vermuthet, dass das *Bassoragummi* (s. d.) von diesem abstamme. Das Holz und besonders die Rinde ist stark adstringire wird als tonisches Mittel mit Arak, Palmwein u. s. w. gebraucht.

Acacia myrrhifera *Stackh.* ist *Inga Sassa Wlldw.* (s. d.)

Acacia nilotica *Del. et Aut.* S. *Mimosa nilotica L.* und di von *Acacia arabica* und *Acacia vera Wlldw.*

Acacia Sassa *Bruce.* ist *Syn.* v. *Inga Sassa Wlldw.*

Acacia scandens *Wlldw.* S. *Entada Pursaetha De C.*

Acacia Senegal *Wlldw.* Senegal-Akazie. Blätter dopp fiedert; Fiedern 5—6paarig; Blättchen 15—18paarig, länglich-lin stumpf, glatt; Dornen zu 3 stehend, der mittelste zurückgebogen; I ähren walzenförmig, schlank, locker, achselständig. (*Mimosa Senegal pl. 1506. Blackw. Herb. t. 345. Acacia albida Del. t. 52. f. 3.*) Ein in A und den heissesten Gegenden des Innern von Afrika einheimischer Ba glatten weissen Zweigen und sehr kurzen Dornen. Er ist noch wer kannt und soll das Senegalgummi (eine Sorte des *Gummi arabic* d.) liefern.

Acacia Seyal *Delile.* (*Aegypt. t. 52. f. 2.*) Seyal-Akazie. ter doppelt gefiedert; Fiedern 2—4paarig; Blättchen 8—12paarig, lä linealisch, kahl; Blattstiel mit einzelnen Drüsen zwischen den beiden Fiederpaaren; Dornen gepaart, gerade; Blütenköpfchen kugelrund, zu gehäuft, achselständig; Hülse zusammengedrückt, linealisch, sichelf höckerig aufgetrieben, zugespitzt, geripptstreifig. (*Wagn. pharm. B. 2. Hayne, Getr. Darst. X. t. 30. Düsseld. vollst. Samml. t. 336.*) Ein in Obe ten, in den Wüsten von Lybien, Nubien und Dongola einheimischer mittlerer Grösse, der jedoch auch oft strauchartig bleibt; die Aest kastanienbraun, die jüngern weisslichblau bereift; die pfriemförmige Grunde verwachsenen Dornen sind weiss, 1—1½ Zoll lang; die E stiele tragen nahe unter dem Köpfchen eine kleine, fünfspaltige, abfa Hülle; die dunkelrostbraune Hülse enthält 6—7 zusammengedrückte, lichovale, gerandete, braune Samen. Nach Ehrenberg wird von diese zie durch die Beduinen *Gummi arabicum* gesammelt.

Acacia Sirissa *Kostel.* Ein in Ostindien häufig wachsender der reichlich Gummi ausschwitzt.

Acacia Sundra *De C.* (*Mimosa Sundra Roxb. Corom. 3. t. 22 Chundra Wlldw. sp. 4. p. 1078.*) Aus dem Holze soll nach Roxburgh in mandel *Catechu* bereitet werden.

Acacia tenuifolia *Wlldw.* (*Descourt. fl. méd. d. Ant. 2. t. 93.*) Strauch Südamerikas und Westindiens, dessen adstringirende Wurze jungen Triebe gegen Diarrhöen und Leukorrhöen dienen.

Acacia tortilis *Hayne.* (*Getr. Darst. X. t. 31.*) Gedrehtfr tige Akazie. Blätter doppeltgefiedert; Fiedern 2—5paarig; Blä 5—11paarig, länglich-linienförmig; Blattstiel eindrüsig; Dornen gepaar rade; die verkümmerten zurückgekrümmt; Blütenköpfchen kugelrund zeln, achselständig; Hülsen zusammengedrückt, linealisch, aderig ges verschieden gedreht und gebogen, kahl. Ein Baum Arabiens, der W Lybiens, Nubiens und von Dongola, der bei 40—60 Fuss Höhe eine ästige Krone hat und nicht selten gegen 4 Fuss dick wird; die Ae

und ist gerade und röthlichbraun; die gepaart verwachsenen Dornen sind pfriemförmig, gerade, weisslich, gleich lang, ½—2 Zoll lang, selten nur der eine durch Verkümmerung kürzer und zurückgekrümmt; die Blätter stehen zu 1–3 in den Achseln der Dornen; die Blättchen sind kurzgestielt, sehr ... schimmelgrün; der schwachbehaarte gemeinschaftliche Blattstiel trägt unter dem ersten Fiederpaare eine fast becherförmige, eingedrückte Drüse. Die kugelrunden gelblichweissen Blütenköpfchen stehen einzeln in den Blattachseln auf Blütenstielen, die kürzer sind als die Blätter und in der Mitte eine abfallende Hülle tragen; die Samen sind zusammengedrückt-...förmig, gerandet, hellbraun. Von diesem Baume sammeln nach Ehrenbergs Erfahrungen die Beduinen viel *Gummi arabicum.*

Acacia tortuosa *Wlldw.* Ein Strauch auf St.-Thomas und Jamaika, welcher ein Gummi ausschwitzt, das gegen Dysenterien gebraucht wird. Alle Theile sind bitter.

Acacia vera *Wlldw.* Wahre Akazie. Blätter doppelt gefiedert: Fiedern 2paarig; Blättchen 8—10paarig, länglich-linienförmig; ... mit einer Drüse zwischen jedem Fiederpaare; Dornen gepaart, ... gerade; Blüthenköpfchen kugelrund, achselständig, zu 2—5 ge... Hülsen zusammengedrückt perlschnurförmig. (*Acacia vera Wlldw. Sp. ... p. 1056.* [*excl. syn. plur.*] *De C. Prod. II. p.* 461. *Hayne, Getr. Darst. X. t. ... Sammt. vollst. Samml. Sppl. III. Wagn. pharm. B. 2. t.* 178. *Mimosa nilotica ... sp. pl. ed. 2. Tom. II. p.* 1506. [*excl. diagn. desc. et syn. plur.*]) Ein Baum ... Grösse, der im Afrika, vom Senegal bis Aegypten, wächst. Die ... sind hin- und hergebogen und dornig; die gepaarten Dornen sind ... nur ½ Zoll lang und braun; die Blätter stehen meist einzeln, selten gepaart in den Achseln der Dornen; das untere Fiederpaar ist kürzer als das obere und enthält gewöhnlich nur 8, das obere 10 Paar kurzgestielte, länglich-linienförmige, abgerundete kahle Blättchen; die Stiele der Blütenköpfchen sind in der Mitte mit einer kleinen Hülle versehen; die polygamischen Blüten haben einen 1blättrigen, 5zähnigen, abfallenden Kelch, eine fast glockenförmige, 5lappige, citrongelbe Blumenkrone, die doppelt so lang ist als der Kelch; 30—40 Staubfäden, die doppelt so lang sind, als die Blumenkrone, stehen dem Fruchtboden eingefügt; die ... Hülse enthält mehrere zusammengedrückt-eiförmige, braune Samen. Von dieser Akazie wird *Gummi arabicum* gesammelt. Ausser diesem gewinnt man durch Zerstossen und Auspressen der noch unreifen Hülsen einen Saft, den man zur Extractdicke verdunstet und ehedem unter dem Namen Aechter Akaziensaft, Aegyptischer Saft, *Succus Acaciae verae, s. aegyptiacae,* als bittere und zusammenziehende Arznei anwendete. Jetzt kommen die getrockneten reifen Hülsen unter dem Namen Ba... im Handel vor und dienen zum Schwarzfärben.

Acacia Verek *Adans.* Blätter doppelt gefiedert; Fiedern 3—5paarig; Blättchen 10—15paarig, lineal, stumpflich, aschgrau; eine Drüse am ..., zuweilen auch am Grunde der Blattstiele; Dornen, statt der Nebenblätter, zu 3, widerhakig, der mittlere zurückgebogen; Aehren 2–3, schlank ...ständig. (*Lepr. Guill. et Perrott. Fl. Senegamb. t.* 56. *Mimosa senegalensis ... Acac. Senegal Wlld.*) Ein sehr ästiger 15—20 Fuss hoher Baum, der ... nördlichen Ufer des Senegal die sogenannten Gummiwälder bildet. Der ... Stamm wird 6 Zoll dick, hat aschgraue Rinde und weissliche, gekrümmte, ausgesperrte Aeste; die Dornen sind glänzend schwarz, 2 Linien lang; die wohlriechenden, weisslichgelben Blütenähren sind an 3 Zoll lang; die Hülsen sind lineal-länglich, fast gerade, an beiden Enden zugespitzt, 3 Zoll lang, 6—8 Linien breit, sehr zusammengedrückt, papierartig; sie enthalten 6 kreisrunde, ... glänzende Samen. Von diesem Baume, dem Vereck der Neger, sammelt man den grössten Theil des Senegal-Gummi, *Gummi Senegal (s. Gummi ...).* Man veranstaltet 2 Einsammlungen, die erste 2 Monate nach der Regenzeit, etwa im December; die zweite im März, weil die im Januar und Februar herrschenden Westwinde starken Thau veranlassen. Nach starker

und anhaltender Nässe nämlich schwillt die Rinde auf, und berstet d eintretenden heissen Ostwinde, wodurch dann das Gummi ausfliessen

Acacia virginalis *Pohl.* ist *Syn.* von *Inga cochlocarpos Mar*

Acaciae germanicae Cortex, Flores, Fructus. S *spinosa Lin.*

Acaciae Muscus s. *Muscus arboreus*, Weisses Lunge hiess man die Flechte: *Evernia prunastri Ach.* und wendete es geg genleiden und Vorfälle der Gebärmutter und des Afters an.

Acaciae Succus, Aechter Akaziensaft, s. *Acacia ver Ac. nostratis*, s. *vulgaris*, s. *germanicae*, ist der eingedickte Saft der von *Prunus spinosa L.* (s. d.), auch sind die *Flor. et Baccae Ac.* die Blüthen und Früchte desselben Strauchs.

Acajou-Aepfel, Akajunüsse, Westindische Eleph läuse, *Anacardia occidentalia, Anacardii occidentalis Fructus*, sind d ten, nierförmigen Früchte von *Anacardium occidentale L.* (s. d.), die Indianern, nachdem sie vorher eine geraume Zeit in Wasser gelegen ohne Nachtheil genossen werden, obgleich sie im frischen Zustand giftigen und höchst scharfen Saft enthalten, welcher auf der Haut erzeugt und zum Wegbeitzen von Warzen angewendet wird. Sie sonst als ein die Hirnfunctionen reizendes und stärkendes Mittel u Brust- und Unterleibskrankheiten im Gebrauche.

Acajou-Gummi ist ein dem *Gummi arabicum* ähnliches welches aus den alten Stämmen obigen Gewächses hervorkommt und lichen, gelben, gefurchten, stark glänzenden Stückchen selten in den gelangt. Es enthält nach Trommsdorff Bassorin und Gummi, und Brasilien als Arznei gebraucht.

Acajou-Holz *(Bois d'Acajou)* wird von den Franzosen das gonyholz genannt, das von *Switenia Mahagoni L.* herkommt. Da *Acajou à planches* genannt, kommt von einem andern Baume, *Cedre rata L.*, der mit dem Mahagonybaum zur Familie der *Credrelaceae* ge

Acalypha *L.* Brennkraut. Gewächsgattung aus der Fa *phorbiaceae Juss.* — *Monoecia. Monadelphia Lin. syst.* — Alle Arte ausser Europa einheimisch. — *Charact. Gen.*: Blüthen ein-, selten zw sig, in Aehren. ♂: Kelch 4theilig; Staubgefässe 8—16, unten m phisch verwachsen; Staubbeutel wurmförmig und geschlängelt. ♀: 3theilig; Griffel 3, geschlitzt; Springfrucht 3kammerig.

Acalypha betulina *Retz.* Ein Strauch Ostindiens, dessen angenehm riechen und gegen Magenschwäche und Cholera ange werden.

Acalypha carpinifolia *Poir.* (*Plum. am. t.* 172. *f.* 1. *Desc méd. d. Ant. V. t.* 379.) Ein Strauch auf Haiti, dessen unangenehm rie salzig-bitterlich schmeckende Blätter äusserlich zu Breiumschlägen, in gegen Wassersucht, Chlorosis und ähnliche Krankheiten dienen.

Acalypha Caturus *Blume.* (*Caturus spiciflorus L.* — *Rump* 4. *t.* 37. *Burm. ind. t.* 61. *f.* 1. *Lam. t.* 805.) Ein Strauch auf Java u Inseln des indischen Oceans. Die adstringirenden Blätter werden oft Aphthen und Durchfälle bei Kindern und die Rinde gegen Leukorrh braucht.

Acalypha densiflora *Blum.* (*Rumph. Amb.* 4. *t.* 36.) Ein S auf Java und den Molukken. Wurzel und Blätter dienen gegen Bluts und Schwämmchen der Kinder; äusserlich gegen Hautausschläge.

Acalypha fruticosa *Forsk.* Ein Strauch Arabiens, dessen ter äusserlich gegen Hautausschläge angewendet werden.

Acalypha indica *L.* (*Rheede, h. mal.* 10. *t.* 81. *Herm. lugd. t.* 687.) Eine einjährige, krautige, 1jährige Pflanze Ostindiens, welche als ein auflösendes, abführendes und wurmtreibendes Mittel, und äusserlich auch gegen die Hautkrankheiten angewendet wird.

Acanthaceae *Juss.* Eine dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter, bisweilen Halbsträucher oder Sträucher enthaltend. Blätter gegenüberstehend zu 4 beisammenstehend, einfach, unzertheilt; Blüten in end- oder achselständigen Aehren, Trauben oder Rispen, selten einzeln; Deckblätter meist zu 3; Kelch 4 oder 5theilig, meist unregelmässig, selten vielspaltig oder ganz und undeutlich; Blumenkrone unregelmässig, 5spaltig, 2lippig oder schliessend, selten 1lippig. Vor dem Oeffnen der Blüthe wird die Unterlippe von der Oberlippe bedeckt; Staubgefässe 2 oder 4 und dann didynamisch; Antheren 2fächrig, oder durch Fehlschlagen einfächrig; Fruchtknoten frei auf einer drüsigen Scheibe, 2fächrig; Griffel einfach; Narbe 2lappig, selten ganz; Kapsel 2fächrig, elastisch-2klappig; Scheidewand den Klappen entgegengesetzt, in 2 Stücke trennbar, an die Klappen angewachsen, sich nach von diesen elastisch sich trennend; Samen 2 oder mehrere, selten einzeln in den Fächern, meist an pfriemigen, hakenförmigen Fortsätzen der Scheidewand befestigt, schief herzförmig, zusammengedrückt, eiweisslos; Embryon gerade; Würzelchen gegen die Mitte und schief nach unten gerichtet; Samenlappen gross, rund, blattartig. — Von den Scrophularineen unterscheiden sie sich durch den Mangel des Eiweisskörpers im Samen und die elastisch sich öffnende Frucht, sowie durch die hakenförmigen Fortsätze der Scheidewand. Dieses letztere Merkmal, der krautartige Stengel und die ungeflügelten Samen, unterscheiden sie von den Bignoniaceen. — Die meisten der 600 Arten dieser Familie finden sich überall häufig zwischen den Tropen, dann auch in den zunächst daran grenzenden Ländern, gegen die Pole hin so abnehmend, dass sie schon gegen den 35° der Breiten verschwinden. In Europa sind nur 4 Arten. Die wichtigsten Gattungen sind *Justicia L.*, die jetzt in mehre getrennt worden ist, und *Acanthus L.*

Acanthi Herba et Radix. S. *Acanthus mollis L.*

Acanthii vulgaris Hb., Sem., Radix. S. *Onopordon Acanthium L.*

Acanthus mollis *L.* Aechte oder Weiche Bärenklau, (*Fuchs t.* 98. *Rivin. mon. t.* 84. *Lam. t.* 550. *Blackw. t.* 89.) ist ein in Südeuropa einheimisches ausdauerndes Gewächs aus der Fam.: *Acanthaceae Juss.*, dessen grosse Blätter Aehnlichkeit mit denen unserer Krebsdistel (*Onopordon*) haben. Ehedem waren die Wurzel und die Blätter (*Radix et Hb. Acanthi, s. Brancae ursinae verae*) bei Durchfällen und Blutflüssen in Gebrauch, und sollen jetzt noch in ihrer Heimath als Abkochung zu erweichenden und reizmindernden Klystieren benutzt werden. In Deutschland gebraucht man die Deutsche Bärenklau (s. *Heracleum Sphondylium*) auf gleiche Weise.

Acanthus longifolius *Host.*, in Dalmatien heimisch, ist wahrscheinlich nicht als Art von voriger zu unterscheiden, mit der sie gleiche Eigenschaften hat.

Acarna gummifera *Willdw.* (*Atractylis gummifera L. Moris.* 3. *t.* 2. *f.* 12. *Cav. t.* 228.), eine am Meeresstrande Griechenlands und Kleinasiens wachsende ausdauernde Pflanze aus der Familie der *Compositae Adans.*, ist nach den Nachrichten des Pierre Belon (*Observat. sur les productions du Levant.* liv. 1. *chap.* 18.) das Weisse Chamäleon des *Dioscorides* (*Χαμαιλέων λευκός*) und, wie Guibourt irrig meint, die Stammpflanze des *Costus* der Alten.

Acaroides Resina s. *Resina lutea Novi Belgii* s. *Gummi acaroides s. Gummi citrinum,* Gelbes Gummi, Gelbes Harz von Neuholland, Botanybaygummi, Botanybayharz, fliesst aus den Stäm-

men von *Xanthorrhoea Hastile R. Br.* (s. d.) oder wie Ainslie ver aus den 7 bekannten Arten von *Xanthorrhoea*, weil es in bedeutend schiedenheit vorkommt; bald nämlich in kugelrunden tropfenförmige ken, bald mehr ungestaltet od. in eckigen Stücken, die mit Eindrück Stamme und mit Blattstielen versehen sind. Das reine, unvermischt ist gelb wie Gummigutt oder heller, besonders bei der tropfenartigen oft ist es auch braunröthlich geflammt. Es ist geruchlos; auf Kohl streut verbreitet es aber einen angenehmen benzoëartigen Geruch u wickelt dabei viel Rauch; gekaut hat es einen eigenthümlichen, scharfen Geschmack, lässt sich zwischen den Zähnen zu Pulver reiben sich später an die Zähne an und färbt den Speichel gelb; der B muschlich, harzglänzend; gerieben wird es merklich elektrisch; Aeth kohol und ätherische Oele lösen es leicht, fette Oele nur zum Th Widmann fand bei der Untersuchung: Benzoësäure; Harz, welch Alkalien keine Verbindungen eingeht; hellgelbes Harz, welches m kalien und alkalischen Erden im Wasser auflösliche Verbindungen braungelbes Harz, welches mit Bittererde eine im Wasser und Alko auflösliche Verbindung giebt; eine weiche balsamische Substanz; Ba Spuren von Gummi und Zucker; endlich eine krystallinische Substa ren Beschaffenheit, wegen zu geringer Menge, nicht erforscht werden — Von Kite ward dieses Harz früher empfohlen, und es ist neuerdin Sieber wieder darauf aufmerksam gemacht worden. In Neuholland l man es häufig als Kitt, und die Eingeborenen von Neu-Südwales, ein angenehmes Tonicum ist, als ein Specificum gegen Ruhren. Au es günstigen Erfolg bei Diarrhöen, Dyspepsie, Hysterie, Brechruhr un kolik gehabt. Wo entzündlicher Zustand vorhanden ist, darf es nicht wendet werden. Die beste Form ist die Tinctur.

Acer *L.* Ahorn. Gewächsgattung der Fam. *Acerineae De Polygamia. Monoecia L. syst.* — Bäume mit wässrigen, zuckerhaltig ten. — *Charact. Gen.:* Blüthen polygamisch; Kelch 5theilig; Blumen 5; Staubgefässe 8; Frucht aus 2 geflügelten Karpellen bestehend.

Acer campestre *L.* Feld-Ahorn, Massholder. (*Tra chiv. t. 6. Guimp. deutsche Holzart. t. 213.*) In Wäldern Europas und asiens. Enthält einen süssen, milchigen Saft. Die Rinde wurde son Ulmenrinde gebraucht und geschätzt.

Acer dasycarpum *Ehrh.* (*Ann. 7. t. 25. Tratt. Archiv. 1. t.* *eriocarpum Michx. arb. 2. t. 13.*) In Nordamerika von Canada bis G und Carolina. Hat einen Saft, der auf Zucker benutzt wird.

Acer Negundo *L.* S. *Negundo fraxinifolium Nutt.*

Acer nigrum. (*Michx. arb. 2. t. 16.*) In den Wäldern Nordam Hat fast so viel und so zuckerhaltigen Saft als *Ac. saccharinum L.*

Acer platanoides *L.* (*Schkhr. Handb. t. 351. Tratt. Archi Schmidt, Baumz. t. 3—4. Guimp. deutsch. Holzart. t. 211.*) In den Wälder ropas, häufig auch in Anlagen angepflanzt. Hat mit der folgende gleiche Eigenschaften.

Acer Pseudo-Platanus *L.* Weisser oder Berg-A Grosser Masholder. (*Flor. dan. t. 1575. Duham. 1. t. 36. Schmidt, t. 12. Tratt. Archiv. 1. t. 2. Guimp. deutsch. Holzart. t. 210.*) In Bergw Süd- und Mitteleuropas, häufig auch in Anlagen. Wird der Stam Frühjahre angebohrt, so fliesst ein zuckerhaltiger Saft reichlich Dieser Saft wurde sonst bei Krankheiten der Urinwerkzeuge, bei ausschlägen und gegen Scorbut gerühmt. Es lässt sich aus ihm ein nehmes weiniges Getränk und Zucker bereiten.

Acer rubrum *L.* (*Trew, pl. select. t. 85. Tratt. Archiv. 1. t. 9. arbr. 2. t. 14.*) Ein grosser Baum der Wälder Nordamerikas. Er enthä

Saft, der bei der Zuckerbereitung nur die Hälfte des Zuckers als der von *Acer saccharinum L.* liefert.

Acer saccharinum *L.* Zucker-Ahorn. Blätter herzförmig, lappig, unten seegrün; Lappen lang zugespitzt, etwas buchtig gezähnt; Doldentrauben fast überhängend; Blüten langgestielt; Fruchtflügel aufgerichtet. (*Duham.* 1. *t.* 11. *Michx. arbr.* 2. *t.* 15. *Tratt. Arch. t.* 3. *Wangh. Beitr.* II. *f.* 2.) Ein schöner Baum der nordamerikanischen Wälder von Canada bis Georgien. Der Stamm wird gegen 80 Fuss hoch und gegen 3 Fuss dick; seine Rinde ist weiss, die der Aeste und Zweige kastanienbraun; die Blätter sind 3—6 Zoll lang und eben so breit, oben glänzend hellgrün, unten matt bläugrün oder weisslich; die büschelförmigen Doldentrauben entwickeln sich zugleich mit den Blättern oder etwas früher; die Blüten sind klein, gelblich; die ♂ stehen auf 2 Zoll langen und längern, fadenförmigen, haarigen Stielen, die ♀ auf etwas kürzern; die Kelchzipfel sind so lang als die Blumenblätter, oval, am Ende wimperig; Fruchtknoten haarig; die Früchte sind kahl und haben aufrechte oder etwas zusammenneigende Flügel. Aus dem Safte dieses Baumes und des *Acer nigrum Michx.*, der durch in die Rinde gemachten Spalten reichlich ausfliesst, gewinnen die Nordamerikaner den grössten Theil des Zuckers, den sie verbrauchen. Zur Bereitung eines Pfunds Zucker gehören 35—40 Kannen Saft, und dennoch erhält man nicht selten von Einem Baume 6—8 Pfund Zucker jährlich. — Der Ahornzucker steht dem Rohrzucker nur wenig nach, er ist eben so fest und hart, recht süss und von lieblichem Geschmacke, nur nicht so weiss und durchsichtig, sondern braunröthlich.

Acer tataricum *L.* (*Pall. ross.* 1. *t.* 4. *Schmidt, Baumz. t.* 9. *Tratt. Arch. t.* 1.) Ein buschiger Strauch oder Baum des südöstlichen Europas und Mittelasiens, dessen Früchte *Samarae Aceris tatarici* gegen Wechselfieber empfohlen worden sind.

Acerineae *De C.* Dikotyledonische Gewächsfam. Bäume mit gegenüberstehenden einfachen, selten ungepaart gefiederten Blättern ohne Nebenblätter; achselständige Trauben od. Doldentrauben; Blüthen oft polygamisch, zuweilen ohne Blumenkrone; Kelch 5-, zuweilen 4—9theilig; Zipfel vor dem Aufblühen über einander liegend; Blumenblätter so viel als Kelchabtheilungen, um den kreisrunden Diskus (*Torus*) gestellt; Staubgefässe, gewöhnlich auf den Diskus befestigt; Ovarium aus 2, am Innenrande verwachsenen Karpellen gebildet; Griffel mit 2 Narben; die Frucht ist aus 2 geflügelten, nicht aufspringenden Karpellen gebildet; die Samen haben eine fleischige Testa, kein Albumen, einen gekrümmten Embryon mit nach unten gekehrtem Würzelchen. Zu dieser Familie gehören nur die Gattung *Acer L.* und *Negundo Moench.*, welche gegen 40 Arten enthalten. Sie sind in Europa, Nordamerika und Asien zu Hause und fehlen in Afrika und der südl. Halbkugel gänzlich.

Acetosae s. *Acetosae officinalis Herba*, das Kraut von *Rumex Acetosa L.* (s. d.)

Acetosae rotundifoliae s. *Ac. romanae Herba*, das Kraut von *Rumex scutatus L.* (s. d.)

Acetosellae Herba, S. *Oxalis Acetosella L.*

Achia, Achiar, Adschiar, heisst ein kostbares Confect, das zur Reizung des Appetits und zur Magenstärkung genossen wird. Es besteht aus den jungen Wurzelsprossen des Bambusrohrs (s. *Bambusa Arundinacea*), die nebst verschiedenen Gewürzen mit Essig, besonders Palmen- oder Kokosessig, eingemacht werden.

Achillea *L.* Garbe. Gewächsgattung aus der Famil. *Compositae.* — Gruppe: *Radiatae* — *Syngenesia Polygamia superflua L. syst.* — Kräuter, selten Halbsträucher der gemässigten Zone der östlichen Halbkugel. Blätter ab-

wechselnd, selten einfach od. ganz, meist 2—3fach fiederspaltig; Blüth chen meist klein in dichten, sehr ästigen od. zusammengesetzten Dol ben. — *Charact. Gen.:* Körbchen eiförmig aus ziegeldachartig anged Blättchen gebildet; Strahlblütchen ♀, wenig, (5 selten bis 10) mit rundlicher Platte; Scheibenblütchen ☿ mit 5zähnigem Saum und fl sammengedrückter, 2flügeliger Röhre. Blütenlager *(Receptaculum* spreublättrig; Achene (Frucht) ungeflügelt, ohne Fruchtkrone *(Papp*

Achillea Ageratum *L.* Balsamgarbe, Wohlriech Bertram. (*Mill. Abb. t.* 10. *Blackw. t.* 300. *Plenck, t.* 632.) Südeur Blütchen gelb; die Blütenspitzen und das Kraut, *Herba et Flores* s. *Eupatorii Mesues,* Leberbalsamkraut, Ageratkraut, stark, doch nicht angenehm gewürzhaft und schmecken gewürzig-bit dienten gegen Verdauungsfehler, unterdrückte Menstruation u. s. w., u den für das *Ἀγήρατον Diosc.* gehalten.

Achillea atrata *L.* (*Sturm. V.* 19. *Anthemis corymbosa Haenk* den Alpen des mittlern Europa ♃. Ein niedriges, höchstens 10 Zol Pflänzchen mit rundem weichharigem Stengel, 1—2 Zoll langen, k fiedertheiligen kahlen Blättern, deren Lappen linealisch, zugespitz 3theilig sind; die Doldentraube hat Blüten mit weissem Strahl und g weisser Scheibe, ist einfach, schlaff; die Blättchen des Körbchens sind länglich, fein gesägt, weichhaarig, am Rande schwärzlich. Das aro bittere Kraut wird nebst dem anderer Arten unter dem Namen *He nippi v. Geneppi veri* von den Alpenbewohnern gesammelt und hochg

Achillea Clusiana *Tausch.* (*Rchb. pl. crit. II. t.* 221. *f.* 3 *atrata Jacq. Austr. t.* 77.) Ist der vorigen Art sehr ähnlich, ward verwechselt, wächst aber nur auf den höchsten östreichischen Kalkal 5—6000 Fuss hoch, wo sich die vorige Art nicht findet. Sie unters sich durch den eckigen Stengel, stärker behaarte, weisszottige, dopp dertheilige Blätter mit linealischen spitzigen, fast gezähnten Lapp haarige Blüthenstiele. Sie hat dieselben Eigenschaften wie vorige noch aromatischer.

Achillea cretica *L.* (*Alpin. exot. t.* 83. *Moris* 3. *t.* 11. *f.* 1 *mus. t.* 34.) Auf Candia ♃, wird daselbst, wie *Ach. Millefolium* Deutschland, angewendet.

Achillea falcata *L.* (*Lam. t.* 683. *f.* 3.) In Aegypten u Oriente ♃. In Arabien ist eine Tinktur, die aus der blühenden Pflan reitet wird, sehr gerühmt und geschätzt.

Achillea Millefolium *L.* Gemeine Garbe, Schafg Stengel weichhaarig oder fast kahl; Blätter fast bis zur Mittelrippe fiederspaltig, fast kahl oder weichhaarig, Lappen linealisch, tief g stachelspitzig. (*Fl. dan. t.* 737. *Plenck. t.* 631. *Engl. bot. t.* 758. *Curt. L t.* 177. *Sturm. I.* 10. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 45. *Düsseld. Samml. t.* 246. *Bl* 18. *Schkhr. t.* 255. *Wagn.* 1. *t.* 63. *Winkl. Arzneig. D. t.* 121.) Auf T Wiesen, Rainen, an Wegen durch ganz Europa, Nordasien und Norda ♃. Wurzel schief, fast wagrecht, kriechend, sprossentreibend, mit fadenförmigen, braunen Wurzelfasern besetzt. Aus dieser Wurzel sich ein, zuweilen auch mehre aufrechte oder aufsteigende, einfache ästige, stielrunde gefurchteckige, röhrige, fast kahle oder weichhaarige Fuss hohe, gewöhnlich bräunliche od. grünliche, zuweilen auch dunke überlaufene Stengel. Blätter fast weichhaarig, zuweilen zottig; die ständigen und büschelständigen der Sprossen gefiedert, mit meist gefiederten Blättchen; die stengelständigen doppelt fiederspaltig mit l förmigen, kurzstachelspitzigen Zipfeln; Blattstiele rinnenförmig, an d sis häutig ausgebreitet, halb umfassend, seidenhaarig; Körbchen ge in zusammengesetzten, endständigen, beblätterten ästigen Doldentraube einigt; Hülle eiförmig, ziegeldachartig, unverändert stehenbleibend;

[illegible]-stumpf, am Rande trocken, haarig-wimperig, aussen kahl oder [illegible] einem grünen Mittelnerven; Blütenlager kegelförmig, mit nachen-[illegible], zugespitzten Spreubblättchen besetzt; Blütchen gewöhnlich [illegible] blass rosenroth überlaufen oder gar karminroth; Strahl-[illegible] meist 5, rundlich - verkehrteirund, dreikerbig, ♀; Scheibenblüt-[illegible] (5—20) röhrig, ☿; Blumenkrone mit einem glockenförmigen, [illegible] Rande und flach zusammengedrückter Röhre; Zipfel des Randes [illegible] spitzig, ausgebreitet-zurückgekrümmt; Antherenträger 5, kurz, haar-[illegible]; Antheren linealisch-länglich, mit einer häutigen, eiförmigen Spitze [illegible], in eine 5seitige Röhre verwachsen; Fruchtknoten keilförmig-läng-[illegible] zusammengedrückt, kahl mit einer niedrigen, napfförmigen, fleisch-[illegible] Scheibe gekrönt; Griffel fädlich, kaum länger als die Staubgefässe, in [illegible], zurückgekrümmte Narben gespalten. Achene länglich-[illegible], etwas zusammengedrückt, kahl, ohne Fruchtkrone. Die Blätter und [illegible], *Herba et Flores s. Summitates Millefolii s. Achilleae s. Ach. al-[illegible] s. Ach. vulgaris s. Myriophylli*, Schafrippenkraut, Tausend-[illegible], Grissing-, Kelken-, Kerpen- oder Rippelkraut, sind so-[illegible], als auch ein häufig gebrauchtes Hausmittel des Volks; die [illegible] riechen nur wenig, schmecken bitterlich-aromatisch, wenig herbe; die [illegible] schmecken aromatisch bitter und riechen stark gewürzig. Letztere [illegible] ein blaues ätherisches Oel, ein Hartharz, bittern Extractivstoff, [illegible], einige Salze und Spuren von Schwefel. Die Schafgarbe stand ehe-[illegible] sehr grossem Rufe und ist noch jetzt ein geachtetes tonisches, ge-[illegible] Mittel. Sie wird in passiven Blut- und Schleimflüssen, bei [illegible], Magenschwäche und vielen andern Krankheiten aus Erschlaf-[illegible] angewendet. Der frisch ausgepresste Saft der Blätter wird bei Früh-[illegible] häufig gebraucht und ist äusserlich bei aufgesogenen Brustwarzen [illegible]. — Praepar.: *Extractum, Tinctura, Aqua et Oleum. aether. Millefolii.*

Achillea moschata *L.* (*Scop. insub. t. 3. Jacq. Aust. App. t. 33.*) [illegible] Pflänzchen der höchsten Alpen Mitteleuropas ♃. Blätter kämm-[illegible], kahl; Zipfel linealisch, ganz randig, punktirt. Die Dolden-[illegible] ist einfach und aus 6—9 Körbchen gebildet. Die Blütchen sind weiss, [illegible] Strahls verhältnissmässig gross. Die ganze Pflanze riecht stark und [illegible] aromatisch, schmeckt brennend-gewürzhaft-bitter und gehört zu [illegible] Genippe-Kräutern, *Herba Geneppi s. Geneppi veri.* Sie kommt [illegible] sogenannten Schweizerthee und wird von den Alpenbewohnern [illegible] kräftig reizendes und tonisches Mittel gebraucht.

Achillea nana *L.* (*Bocc. mus. t. 120. Allion. t. 53. f. 2.*) Auf den [illegible] der Schweiz und Tyrols ♃. Stengel und Blätter zottig; [illegible] fiederspaltig; die Zipfel der wurzelständigen nochmals fiederspaltig, [illegible] übrigen linealisch, gezähnt. Die einfache Doldentraube ist aus weni-[illegible] stehenden Körbchen gebildet, deren Hüllblättchen braun ge-[illegible] sind. Gehört wie *Ach. moschata L.* und andere zu den Genep-[illegible]kräutern und kommt zum Schweizerthee.

Achillea Ptarmica *L.* Sumpfgarbe, Weisser Dorant, [illegible] oder Wiesen-Bertram, Wilder Dragun. Blätter linea-[illegible] zugespitzt, gleichförmig kurz- und scharf-gesägt, fast kahl oder schwach [illegible]; Doldentraube schlaff. (*Curt. Lond. II. 476. Fl. dan. t. 643. [illegible] Hayne, Arzneigew. 9. t. 44. Blackw. t. 276. Plenck. t. 633. Düsseld. [illegible] Winkl. Arzneig. D. t. 122.*) An Flussufern, Gräben, auf feuch-[illegible] durch ganz Europa, Nordasien und Nordamerika ♃. Die Wur-[illegible] federkieldick, etwas knotig gegliedert, mit vielen Fasern be-[illegible] graubraun, innen weisslich. Die Stengel, deren meist mehre aus [illegible] entspringen, sind steif, aufrecht oder am Grunde etwas auf-[illegible] gerade, einfach und 2—4 Fuss hoch. Durch die Grösse der Sten-[illegible] sowie auch der Blütenkörbchen und die einfachen Blätter, deren Säge-[illegible] unter einer starken Lupe betrachtet mit angedrückt zusammenstossen-[illegible] Sägezähnchen besetzt sind, ist diese Pflanze leicht zu unterscheiden.

Sonst waren gebräuchlich *Radix, Herba et Summitates Ptarmicae*, s. *germanici* s. *Pyr. sylvestris* s. *Sternutàtoriae* (πταρμικὴ *Diosc* aber jetzt kaum noch als Hausmittel in Anwendung. Die Wurzel, sche Bertramswurzel, hat einen scharfen, beissenden Geschm durch beim Kauen der Speichel im Munde zusammenläuft, wie bei ten Bertramswurzel, *Radix Pyrethri*, mit welcher sie zuweilen ve werden soll, wesshalb sie sonst in einigen Gegenden gegen Epile als Niessmittel angewendet wurde.

Bemerkung. Alle Arten dieser Gattung haben übereinstimmend und einige ausser den schon erwähnten sind weit kräftiger noch als *lefolium L.*, wesshalb sie mit Recht an andern Orten angewendet Z. B.: *Ach. nobilis L.* (*Moris. Sect.* 6. *t.* 11. *f.* 4.) unter dem Nam *Millefolii nobilis*. — *Ach. setacea W. et K.* (*t.* 80.) — *Ach. Herba* (*Ped. t.* 9. *f.* 3.) — *Ach. ligustica All.* (*Ped. t.* 53. *f.* 2.) — *Ach. tome* (*Bot. Mag.* 498. *Engl. bot.* 2532.) — *Ach. dentifera De C.* (*Roch. ban* *Ach. sudetica Opiz. Ach. Haenkeana Tsch.*) — *Ach. magna L.* (*Roch. ba* — *Ach. tanacetifolia All.* (*Moris. Sect.* 6. *t.* 11. *f.* 3. *Roch. bann. t.* — *Ach. odorata L.* (*Wulf. in Jacq. Collect.* 1. *t.* 21. *Barr. ic.* 992.), cher letzten Art die *Ach. setacea W. et K.* zu gehören scheint. Art oder Arten *Diosc.* unter Ἀχίλλεια begreift, ist nicht zu bestim

Achimenes sesamoides *Vahl.* (*Rheede, h. mal.* 9. *t.* 87. *longifolia L. Diceros longif. Pers.*) In Ostindien an feuchten Stellen Blätter werden zu erweichenden Umschlägen bei Abscessen und d zeln zu Waschungen des Kopfs gebraucht.

Achimenes cochinchinensis *Spr.* (*Diceros coch. Lour,* in Cochinchina als Salat gegessen. Die Gattung gehört zur Famili *riaceae Rich.*

Achmellae Herba. S. *Spilanthus Acmella L.*

Achras Caimito *R. et S.* u. *Achras mammosa L.* S. *Lacu*

Achras Sapota *L.* Sapotillbaum, Breiapfel. (*Pl* *Sloan.* 2. *t.* 230. *Brown. t.* 19. *f.* 3. *Catesb.* 2. *t.* 87. *Jacq. Am. t.* 41. *La* *Plenck. t.* 277. *Ach. Zapotilla Jacq. und Ach. vitellina Tussac.* 3. *t.* 19. *rietäten.*) Ein gegen 50 Fuss hoher Baum Westindiens und Süda der seiner apfelartigen Früchte halber häufig daselbst auch angeba Bei der Reife schmecken diese zwar herbe, erhalten aber, wenn si geworden sind, einen angenehmen quittenähnlichen Geruch und Ge und sind in den heissen Gegenden angenehm. Die bittere, zusa hende Rinde, *Cortex Sapotae*, ist in Amerika ein Surrogat der Ch die sehr bittern Samen, *Grana Sapotillae*, s. *Sapotae*, Breiapfelk Sapotillkörner, werden gegen Krankheiten der Urinwerkze braucht.

Achyranthes aspera *L.* (*Rheede, h. mal.* 10. *t.* 78. *Burm* 5. *f.* 3. *Mill.* 1. *t.* 11. *f.* 2. *Jacq. ecl. t.* 74.) Ostindien ⨀. Die Wur das Kraut werden daselbst gegen viele Krankheiten, besonders de leibsorgane, z. B. gegen Durchfälle, Wassersucht, Kolik, auch gege rhöe und Wechselfieber angewendet und gerühmt. — *Achyr. frutico* (*Rumph.* 6. *t.* 12. *f.* 1.) Hat gleiche Eigenschaften, wird auf den M angewendet, und dient auf den Canarien, wo dieser Halbstrauch ve ist, als ein specifisches Mittel gegen Wassersucht. Die Gattung geh Familie *Amaranthaceae* an.

Achyrophorus maculatus *Scop.* Ferkelkraut. *Arzneigew.* 6. *t.* 43. *Hypochoeris maculata L. Fl. dan. t.* 149. *Schkhr. t.* 22 Wiesen und Triften der Gebirge Europas bis zum Kaukasus ♃. Kr Blüten, *Herba et Flores Costae* s. *Costi nostratis* s. *vulgaris*, war officinell, sind aber längst vergessen. Die Blütchen sollen zuwei

Flores tricor vorkommen, sind aber wie alle zungenförmigen Blütchen (*R. ligulati*) der *Cichoraceen* am Ende 5zähnig, nicht wie jene 3zähnig.

Achyrophorus radicatus *Scop.* (*Hypochoeris radicata L. Fl. dan.* ...) Auf Wiesen durch ganz Europa ♃. *Herba et Flores Costae vulgaris s. Hieracii macrorrhizi* sind längst vergessen. Der bittere Milchsaft ... und ward wie *Taraxacum* gegen Unterleibsstockungen und ...krankheiten benutzt. Die Gattung gehört zur Familie *Compositae.* Gruppe: *Cichoraceae.*

Acia dulcis *Willdw.* S. *Acioa guianensis Aubl.*

Acinos *Moench* Steinpolei. Gewächsgattung der Fam.: *Labiatae* ... Arten von *Thymus L.* gebildet.

Acinos alpinus *Moench.* Alpen-Quendel, Alpen-Thymian. (*Thymus alpinus L. Jacq. A. t. 97. Calamintha alpina Lam.*) Ein auf Alpen und ... häufiger kleiner Halbstrauch von starkem und angenehmen aromatischen Geruche, dessen beblätterte Zweige als *Herba Clinopodii montani* ... denen von *Thymus Serpyllum L.* angewendet wurden.

Acinos thymoides *Moench.* (*Thymus Acinos L. Engl. bot. 411. Fl.* ... *Acinos vulgaris Pers. Calamintha arvensis Lam.*) Auf sonnigen und ... Stellen der Hügel und Berge Europas ⊙. Das Kraut, *Herba Clinopodii sylvestris s. Ocimi sylvestris s. Acinos* (*Ἄκινος Diosc.*), ist aromatisch, aber schwächer als der Quendel, *Thymus Serpillum L.* und nicht mehr gebräuchlich.

Acioa guianensis *Aubl.* (*Acia dulcis Willdw.*) Ein Baum Guianas aus der Familie *Chrysobalaneae Brown.*, welcher grosse, mandelartige, wohlschmeckende Samen trägt, aus denen man ein süsses Oel presst.

Acipenser *Lin.* Stör. (Auch *Accipenser*, denn man findet *Ἀκιπήσιος* und *Ἀκκιπενσηρ.*) Eine Fischgattung aus der Ordnung: *Pisces cartilaginei s. Chondropterygii*, Knorpelfische oder Knorpelflosser, und ... aus der Abtheilung: Freikiemer oder Störartige Knorpelfische, das sind die mit freien (nicht angewachsenen) Kiemen. — *Charact.* ... Maul zahnlos; Kiemendeckel von einem halbmondförmigen Hautsaum (...) umgeben. — Diese Gattung enthält lauter grosse Fische mit ... verschwindend-viereckig-kegelförmigen Kopfe, der mit Schildchen besetzt ist; die Augen- und Nasenöffnungen befinden sich an den Seiten des Kopfes; die Nasenöffnung jeder Seite ist in eine obere, mehr rundliche und eine untere, mehr längliche getheilt und steht nahe vor den Augen; die Schnauze ist in einen Rüssel verlängert, welcher unterseits einen besondern ... Fortsatz hat, der 4 Bartfäden trägt; das zahnlose Maul befindet sich gleichfalls auf der Unterseite hinter dem Rüssel in einer eignen Vertiefung, es ist länglich-oval und quergestellt. Der ganze Fischkörper ist langgestreckt und mit einer meist durch Schildchen rauhen, selten glatten Haut ...; es finden sich aber, der Länge nach über den Körper gehend, ... 5 Reihen Schildchen, wodurch dieser besonders bei jungen Thieren ... wird; die eine Reihe geht auf dem Rücken hin und besteht aus den ... Schildchen; 2 Reihen (jederseits eine) beginnen auf oder hinter ... Schulterblatt und gehen in der Richtung der Seitenlinie (*Linea lateralis*), die aus Schleimhöhlen oder Löchern gebildet ist und bei allen Fischen ... ist); endlich beginnen 2 Reihen (jederseits eine) hinter den Schlüsselbeinen an den Seiten des Bauches hingehend und aus den kleinsten Schildchen gebildet; das Schwanzende des Körpers, das heisst das in der Schwanzflosse befindliche Stück, ist mit eigenthümlichen, verschiedengestalteten dicht stehenden, kleinen Schildchen bedeckt. Es sind Brust-, Bauch-, ... Rücken- und Schwanzflossen vorhanden; die Bauchflossen stehen ... von den Brustflossen, fast dicht vor dem After; die Afterflossen ... hinter dem After; die Rückenflosse steht weit nach hinten, zum Theil der Afterflosse gegenüber; der Obertheil der 2lappigen Schwanzflosse ist

länger, der Untertheil kürzer und breiter. Auf den 5 Kiemenboge
Kiemenbüschel und ausser diesen auch noch dergleichen in einer b
migen Reihe mitten auf dem Kiemendeckel. Die Wirbelsäule ist de
mit Fortsätzen versehene Wirbel abgetheilt, doch eigenthümlich. Da
organ ist im Schädel eingeschlossen. Es ist ein Spritzkanal vorhand
cher vom Kiemenapparat kommt und über dem obern Rande des
deckels durch eine kleine Oeffnung ausmündet. Die Schwimmblase i
und steht durch einen Kanal mit dem Magen in Verbindung. Die
speicheldrüse besteht aus einer einfachen Masse. Der Darmkanal ist
tern Ende mit einer Spiralklappe versehen. Die Eier sind klein und
artig. — Die Arten leben in allen, vorzüglich aber in den östlichen
Europas und in den Binnen-Meeren Asiens, von Würmern, Fische
kleinen Fischen, steigen zu Zeiten in grossen Schaaren in manch
und halten sich monatelang darin auf. Man findet ausführliche
lungen in *Pallas, Zoographia rossica III. p. 83 und Brandt und Ratzeb
dicinische Zoologie II. S. 1. Taf. 1—4.* Die Gattung wird in 3 Unte
lungen gesondert:

A. *Husones.* Barteln einfach gesäumt, bis an die Oberlippe
oder diese überragend.

B. *Sturiones.* Barteln einfach, rundlich (kaum etwas gesäumt).

C. *Sterletae.* Barteln rundlich, mit kleinen warzenförmigen A

Die europäischen Arten charakterisiren Brandt und Ratzeburg
der massen:

A. *Husones.* Barteln gesäumt, platt.

1) *Ac. Huso Lin.* Rüssel unbeschildet, knorpelig, durchscheinend
spalte der Quere nach so lang als die Entfernung der Rüsselspit
Auge. 2) *Ac. Schypa Güldenst.* Rüssel beschildet; Maulspalte viel
als die Entfernung der Rüsselspitze vom Auge.

B. *Sturiones.* Barteln einfach, rundlich, ungesäumt.

3) *Ac. Sturio Lin.* Rüssel $^1/_{12}$ der Körperlänge, am Ende abgeru
den Seiten etwas zusammengedrückt; Haut ausser den Reihen der
chen (Nagelreihen Oken's) mit rhomboidalen zahllosen Knochensch
besetzt. 4) *Ac. Lichtensteinii Bloch et Schn.* Rüssel pfriemförmig, g
$^1/_8$ der Körperlänge; die fast sichelförmigen Kielhaken der Schildch
fast halb so lang als die Schildchen; Haut ausser den Schildchen n
Knochenspitzchen besetzt. 5) *Ac. Güldenstaedtii Br. et Ratzeb.* Rüssel
Körperlänge, konisch, an den Seiten gewölbt; die Haut ist aus
Schildchenreihen mit Knochenschüppchen besetzt, die am hintern Ra
zähnt sind. 6) *Ac. stellatus Pall.* Rüssel fast pfriemförmig, sehr lan
$^1/_3$ der Körperlänge; die Haut wie bei voriger Art mit gleichges
Knochenschüppchen besetzt; die Kiele der reihigen Schildchen end
eine kleine Spitze. 7) *Ac. Ratzeburgii Brandt.* Rüssel sehr lang; di
wie bei den vorigen beiden Arten mit Knochenschüppchen besetzt; d
der reihigen Schildchen endigen in einen langen Haken, der den Sch
an Länge fast gleich kommt.

C. *Sterletae.* Barteln rundlich, mit kurzen warzenförmig-fa
migen Anhängen.

8) *Ac. Ruthenus Lin.* Rüssel pfriemförmig; Haut ausser den
von Schildchen mit am Hinterrande gezähnten Knochenschüppchen be

Acipenser Huso *Lin.* Der Hausen, Beluga, Bieluga
*und Ratzeb. Med. Zool. II. p. 3. t. 1. und t. 1. a Suppl. Darstell. eines jun
alten Fisches. Pallas, Zoogr. T. III. p. 86.*) Der Hausen wird gegen 18
gegen 24 Fuss lang, sein Rüssel ist zusammengedrückt-kegelförmig, k
lig durchscheinend, oberhalb ohne Knochenschildchen und beträgt e
der Körperlänge; die Maulöffnung ist beträchtlich gross und grösser
den übrigen Arten; die Barteln sind gleich über der Basis platt un
gesäumt, am Ende spitzig zulaufend und bis über die Oberlippe in
reichend; der Kopf hat auf seiner Oberseite mehre wenig hervortr

mit unig gestellten Erhabenheiten versehene Schildchen; von den 14 Rückenschildchen sind die mittelsten am grössten. Die Bauchschildchen (10 —12) und die Seitenschildchen sind nicht sehr entwickelt. Die Bauch- und zum Theil auch die Rückenschildchen schwinden fast bei sehr grossen Thieren und liegen in Vertiefungen, um welche die sie umgebende Haut gleichsam einen Wall bildet. Die Haut zwischen den Schildchen ist mit zahlreichen, sehr kleinen, entferntstehenden, körnerähnlichen Schüppchen besetzt. Der Rücken ist schwarz, der Bauch weiss. Die Seiten sind bläulich-wellenartig. — Der Hausen findet sich in den Meeren des östlichen Europa, namentlich im Caspischen Meere und in den Flüssen, die sich in dieselben ergiessen, als in der Wolga, im Ural oder Jaik, in der Donau sogar bis Wien, zuweilen auch im Mittelländischen Meere und selbst im Po. Der Hausen gehört, wie alle Störarten, zu den Wanderfischen. Sie sammeln sich im Frühjahre um die Flussmündungen und gehen in grosser Menge die Flüsse hinauf um zu laichen. Dieser Zug dauert in Russland 14 Tage. Die Vermehrung ist ausserordentlich, der Roogen eines Fisches wiegt zuweilen 2 Centner und enthält über 3 Millionen Eier. Die Eier werden auf den Grund der Flüsse gelegt. Die Hausen sind sehr gefrässig, fressen kleine Fische, auch wilde Enten, Gänse, Seevögel, und selbst junge Robben und Seehunde, ja sogar Schilf, Wurzeln und Holz, das auf dem Wasser schwimmt. Im Spätherbst sollen sie sich reihenweis auf den Grund tiefer Stellen der Flüsse oder an den Strommündungen niederlegen und daselbst den Winter ruhig zubringen. Ueber den Fang des Hausen und der übrigen Störarten finden sich ausführliche Nachrichten in *Pallas, Reise I.* 134. III. u. *G. Gmelin, Reise II.* 201. *Lepechin, Tageb. I.* 150. *Zimmermann, Taschenb.* d. Reisen. *Jahrg.* 8. *Abth.* 2. *S.* 203. *Br. u. Ratzeb. med. Zool. II.* 9. Hier nur Folgendes. Der Fang geschieht in verschiedener Weise. Man bedient sich der Wurf- oder Zugnetze und bringt die beim Wandern gefangenen Fische in Teiche, die in der Nähe der Flüsse sich befinden oder in blind ausgehende gesperrte Arme der Flüsse, aus denen man sie im Winter wieder, und zwar in folgender Weise auffischt. Man macht Löcher in das Eis, durch die man ein Netz unter die Eislage bringt und dann dieses unter derselben hin über den See nach einer seichten und passenden Stelle hinzieht. Hier hat man wiederum Eislöcher gemacht, durch welche man die Fische mit eiserner Haken herausholt. Am Ural oder Jaik haben die Kosaken den Fischfang von der Krone gepachtet. Die dazu berechtigten versammeln sich zahlreich um unter Anführung eines Ataman ihr Geschäft gemeinschaftlich zu betreiben. Sie machen in einer langen Reihe runde Löcher in das Eis und befestigen mit Haken versehene Stangen darin so, dass ihre Haken gegen die Strömung gerichtet sind. Sobald ein Fisch sich an einer Stange befindet, so wird diese rasch an- und mit ihr der Fisch hervorgezogen. Auch mit einer Art Angel werden die Hausen gefangen. Man befestigt zu diesem Zwecke an einem langen Taue eine Anzahl mit Haken versehene Angelschnüre und benutzt als Köder kleine Fische.

Acipenser Schypa *Güldenst.* Der Schypstör. (*Güldenst. Nov. Comm. Petropolit. T. XVI. p.* 533. *Br. u. Ratzeb. med. Zool. II. p.* 20. *Anmerk. u.* ... 1. u. *T.* 1. *a Suppl.*) Der Schyp ist dem Hausen sehr ähnlich und wurde für eine Abänderung desselben gehalten; allein er unterscheidet sich, ausser den oben angegebenen Kennzeichen, noch durch die bei weitem geringere Grösse, durch einen kürzern, nicht durchscheinenden Rüssel, der oben mit kleinen einzeln stehenden Knochenschildchen bedeckt ist, durch kürzere, nur bis an die Oberlippe reichende Barteln, durch 13 grössere Rückenschildchen, deren starker Kiel nach hinten in eine Spitze endiget, und von denen das erste das grösste ist, durch 11 deutlich gekielte nicht schwindende Bauchschildchen, und durch die Haut, welche mit zahlreichen, kleinen, dichterstehenden und ein- oder mehrzähnigen Schuppchen besetzt ist. Der Schyp findet sich nicht selten im Kaspischen und Schwarzen-Meere und geht in die sich dahinein ergiessenden Flüssen aufwärts.

Acipenser Sturio L. Der Stör, Gemeiner Stör. (*J Ratzeb. med. Zool. II.* 17. *t.* 3. *Bloch. Fische Deutschl. Thl.* 4. *t.* 88.) D ist kleiner als der Hausen, gewöhnlich 9 Fuss lang, soll aber zuweil 18 Fuss Länge vorkommen. Der grosse, dicke, kegelförmige Kopf ha eine ziemlich tiefe Längsfurche, und einen kurzen, kegelförmigen Rüs in seiner Mitte unten die Barteln, welche keine Anhänge haben, träg Haut ist zwischen den Schildchenreihen mit meist 4eckigen, von ei getrennten, mehr oder weniger deutlich netzförmig gestellten, kleinen ähnlichen Knochenkernen besetzt, zwischen denen noch viele kleine v förmige stehen. Die Reihe der Rückenschildchen besteht aus 10—13 g und mehrern kleinern ungekielten vor der Rückenflosse. Zwischen der R und Schwanzflosse befinden sich 3—4 Paar kleine schwachgekielte. Di sen Rückenschildchen sind etwas länglich, 5—6eckig, und mit einem i Haken endigenden Kiel in der Mitte versehen. Bei alten Thieren Haken unbedeutend oder fehlt gänzlich. Die 27—36 Schildchen der S nien stehen ebenfalls von einander getrennt, und sind mit einem Ki der Richtung der Seitenlinie versehen. Jede Reihe der Bauchschildc steht aus 9—13 Schildchen von meist verschoben-viereckiger Gestalt. zwischen der Afterflosse und dem After, so wie zwischen der Afte Schwanzflosse befinden sich Schildchen. Die Störe finden sich in de ren um ganz Europa herum, besonders an den Küsten Frankreichs, lands, in der Nord- und Ostsee und gehen oft 100—200 Stunden Flüsse hinauf, z. B. im Rhein bis gegen den Rheinfall und in der bis nach Schwaben. Nach Oken finden sie sich in den Flüssen Rus die ins Schwarze und Kaspische Meer münden, ferner im Eismeere, v im Oby vorkommen und endlich im Nil. Sie sind zwar auch Zugfisc scheinen aber nicht in grossen Schaaren, sondern höchstens truppwe gar einzeln. Mit dem Rüssel wühlen sie den Schlamm auf, um, wi glaubt, Insektenlarven zu finden, doch nähren sie sich vorzüglich v schen, im Meere von Häringen, Makreelen, Schellfischen; in Flüsse züglich von Graukarpfen, den sie nachziehen. — Ueber den Störfang *Pallas, Reisen Ausz. I. S.* 199. *Oken Allg. Naturg. B.* 6. *S.* 67.

Acipenser Lichtensteinii *Bloch. et Schn.* Lichtens scher Stör. (*Bloch. Syst. ichth. ed. Schneider, p.* 348. *t.* 69. *Dict. class. nat. VI.* 319. *Br. u. Ratzeb. med. Zool. II.* 21. *t.* 2. *f.* 1.) Obwol die dem Gemeinen Stör sehr ähnlich ist, so unterscheidet sie sich doch du oben angegebenen Kennzeichen sicher. Die Schildchen der Seitenreih hen mehr gesondert als beim Gemeinen Stör und sind mehr halbm mig. Die Bauchreihenschildchen sind rauher, von vorn nach hinten ler und stehen gesonderter als beim Gemeinen Stör. Alle grössern S chen haben eine starke Leiste, die hakenförmig hervorsteht. Das Va ist die Nord- und Ostsee und die Lebensart noch unbekannt.

Acipenser Güldenstaedtii *Br. u. Ratzeb.* Güldens scher Stör, Wax-Dick, Esther. *Russisch:* Ossètr. (*Br. u. med. Zool. II.* 13. *t. III. f.* 2. *Antacaeus stellaris Gesn. Paralip. A. ed. Ti* 1262. *Schip Kostera Lepechin, Tageb. e. Reise d. Russl. I.* 161. *Acip. St Schypa Güldenst. Nov. Comm. Petrop. T. XVI. p.* 532.) Diese Art ist dur kurzen, kegelförmigen, abgerundeten Rüssel und durch die sehr ge stehenden Schildchen, wodurch der Körper nur undeutlich 5eckig ers ausgezeichnet. Die Flossen sind kleiner als beim Stör, und nur die R flosse am Grunde breiter, der Schwanz dicker. Die Haut ist zwisch Reihen der Schildchen mit vielen, ziemlich gedrängt stehenden, obwo sonderten, gezähnelten Schüppchen und schuppenähnlichen Knochenste besetzt, deren grössere zur Seite der Rückenschildchen jederseits eine bilden. Ausser und unter diesen Reihen findet man noch viele zerstreut reihig gestellte kleinere Knochenschüppchen. Zwischen den gesondert ste Schildchen der Seitenlinie tritt diese Seitenlinie deutlich hervor, indem s sehr kleinen mit Haut überzogenen Knochenkörnchen besetzt und bede

Der Rücken des Körpers ist bis zur Seitenlinie bläulich-aschgrau, der Bauch von da an weiss. Die Schildchen sind gleichfalls weiss. Die Männchen sind daher olivenfarbig und unten gelblich. Dieser Stör ist weit verbreitet, er findet sich im Kaspischen- und Baikal-See, im Schwarzen Meere und in den in diese Gewässer sich mündenden Flüssen, auch im Eismeere muss er vorkommen, da er nicht selten im Oby angetroffen wird. Hinsichtlich der Lebensart stimmt er mit dem Hausen überein.

Acipenser stellatus *Pall.* Gesternter Stör, Langrüsseliger Stör, Scherg. *Russisch:* Sewrjuga. (*Pallas, Reise I. S.* 131. *Bloch. Syst. icht. ed Schn. p.* 348. *Br. u. Ratzeb. med. Zool. II.* 25. *t. III. f.* 3. *Ac. Helops Pall. zoogr. III.* 97. *Sewrjuga Lepechin, Tageb. einer Reise. I.* 156. *t.* 10. *f.* 1.) Der Scherg ist sehr schlank, wird nicht über 4 Fuss lang, und nur 20 —30 Pfund schwer, oben ist er bläulich-schwarz, unten weiss. Der lange Rüssel, die Barteln ohne Anhänge, die weiter vor den Nasenlöchern stehen als bei andern Arten, ein weiss getropfter Streifen um die Seitenlinie, die deutlich sternförmig gestrahlten Schildchen, die eine zweite Reihe jederseits über den Rückenschildchen bilden und die zwischen je 2 Schildchen deutlich hervortretende, etwas gewundene und mit sehr kleinen, mit Haut überzogenen Knochenkörnern besetzte Seitenlinie unterscheiden diese Art. Die Sterlage bewohnen den Kaspischen- und Uralsee, das Schwarze Meer und die asiatischen Gewässer, mit den darein sich ergiessenden Hauptströmen und Nebenflüssen; sie ziehen im April in ungeheuern Schaaren in die Ströme, laichen daselbst im Mai und Juni und kehren dann zum Meere zurück.

Acipenser Ratzeburgii *Brandt.* Der Ratzeburgsche Stör. (*Brandt und Ratzeb. med. Zool. II.* 351. *Variet. Acipenseris stellati oppido raro occurrens Lepechin, in Novis Actis Acad. Petrop. Tom. IX. Hist. p.* 35. *Tab. A.*) Sowohl im Habitus, als auch in der Form des Kopfes und Körpers, der Flossen und der Hautbedeckung dem *Ac. stellatus* sehr ähnlich, unterscheidet sich diese Art durch ausgezeichnete und stark entwickelte Haken der Kiele der Schildchen. In dieser Rücksicht steht *Ac. Ratzeburgii* in demselben Verhältniss zu *Ac. stellatus,* wie *Ac. Lichtensteinii* zu *Ac. Sturio* Da nur die Jungen von *Ac. stellatus* und *Ac. Sturio* gleichfalls deutliche Anlagen zu einer solchen Entwickelung der Schildchen haben: so ist die Vermuthung nicht grundlos, dass *Ac. Ratzeburgii* und *Lichtensteinii* nur Abänderungen seien.

Acipenser Ruthenus *Lin.* Der Sterlet od. Stierl. (*Lin. Syst. ed. XII.* 1. *p.* 403. *n.* 2. *Bloch, Syst. icht. ed. Schneid. p.* 347. *Blochs ökon. Naturg. d. Fische Deutschl. ed.* 4. *S.* 98. *t.* 89. *Br. et Ratzeb. med. Zool. II. t. II. f.* 2.) Der Sterlet ist der kleinste unter den Stören, wird 2—3 Fuss lang und 20—30 Pfund schwer; er ist schön gefärbt, oben schwarzgrau, unten weiss mit rosenfarbenen Flecken; der niedrige, zusammengedrückt-kegelförmig-pfriemliche Rüssel ist an der Spitze etwas aufwärts gebogen; die Bartfäden sind an der Spitze gefranzt; nur die Rückenschildchen haben Kiele, die sich in eine (kaum hakenförmige) Spitze endigen; die übrigen sind stumpfgekielt. — Er findet sich am weitesten verbreitet, doch hauptsächlich im Kaspischen- und Schwarzen-Meere und in den Hauptströmen und Nebenflüssen, die dorthin münden; er geht in ungeheuern Herden wie die übrigen Störe die Flüsse hinauf, laicht im Mai und Juni und geht im August ins Meer zurück. Sein Fleich ist das zarteste, und sehr geschätzt, und der aus seinem Roogen bereitete Caviar der bessere, weshalb er nur an den kaiserl. Hof gebracht wird.

Von den meisten Arten, den Stör ausgenommen, wird aus der Schwimmblase die sogenannte Hausenblase (s. d.) *Ichtyocolla, Colla piscium,* gewonnen. Die vom Sterlet gilt für die vorzüglichste Sorte, die von dem Hausen für die schlechteste; *Ac. Güld.* und *Ac. stellat.* geben gleichfalls gute. Aus ihren Eiern bereitet man den *Caviar,* doch zieht man den vom Stör allen übrigen Sorten vor; auch der von *Ac. Güld.* wird sehr geschätzt. Das Fleisch wird von allen frisch oder eingesalzen gegessen und besonders vom *Ac. Güld.*

und Sterlet sehr geschätzt. Das vom Hausen und der grössern Arten i
zu verdauen, doch soll ersteres angenehm schmecken und die eing
und geräucherten Rückenstücke von den vornehmen Russen für d
tesse gehalten werden. Das Fleisch des Ossètr *(Ac. Güld.)* wird
Hausen weit vorgezogen; nach Wien bringt man es häufig aus Ung

Acker. Alle Gewächsbenennungen, welche mit diesem W
bunden und hier nicht angeführt sind, suche man unter dem Gattu
z. B., Acker-Minze unter Minze, wo auf *Mentha* verwiesen
dann die Art mit dem speciellen Namen *arvensis,* also *Mentha arven*
im Register.

Ackerdoppen, Eckerdoppen, heissen die Becher *(Cupu*
Eicheln von *Quercus Aegilops L.*

Ackermann. S. *Acorus Calamus L.*

Ackermennig. S. *Agrimonia Eupatoria L.*

Ackerwurzel. S. *Acorus Calamus L.*

Acmellae Herba et Semen. S. *Spilanthus Acmella L.*

Aconiti s. Aconiti Napelli Hb. et Rad. S. *Aconitum*

Aconiti lutei Rad. et **Hba.** S. *Aconitum Vulparia R.*

Aconiti hyemalis Rad. S. *Eranthis hyemalis Salisb.*

Aconiti racemosi Hb. et **Rad.** S. *Actaea spicata L.*

Aconitum *Tournef., Lin.* Eisenhut, Sturmhut. Eine G
gattung aus der Familie *Ranunculaceae Juss.* Gruppe: *Helleboreae.*
lyandria Trigynia Syst. L. Es sind ausdauernde Staudengewächse m
ligen oder rübenförmigen vielfaserigen Wurzeln, aufrechten ästigen S
hand- oder fussförmig-gespaltenen oder getheilten Blättern mit am
verbreiterten Blattstielen. Die Blüten bilden ziemlich grosse ends
Trauben; von den 3 vorhandenen Deckblättern steht eins am Gru
Blütenstiels und zwei gepaart, etwas unterhalb der Blüte auf de
tenstielchen. Der blumenkronenartige gefärbte Kelch besteht aus
gleichen Blättern, von denen das obere (*Cassis,* Haube, genannt) me
weniger gewölbt, bisweilen sogar kegelförmig oder walzlich-kegelförn
die beiden seitlichen (*Buccae* oder Backen) sind rundlich oder keilför
die untersten länglich. Die zwei in der Haube verborgenen Blumen
blätter sind gestielte, häufig spiralig gebogene Honigkappen *(Cucul*
nach unten offen und in eine kurze Lippe *(Labellum)* verlängert si
noch oben in einen Honig absondernden Sporn *(Calcar)* endigen; z
finden sich noch 3 kleinere schuppenförmige untere Blumenblätter.
reiche Staubgefässe. 3—5 mehrsamige Ovarien bilden sich zu eben
Spaltkapseln aus, die an der Innennaht aufspringen. — *Char. Gen.:* 5
linische Kelchsblätter, von denen das obere grösser und haubena
langgestielte kappenförmige Blumenblätter; viel Staubgefässe; 3—5
und eben so viel Balgkapseln. L. Reichenbach hat diese Gattung m
phisch bearbeitet. (*Illustratio specierum generis Aconiti, additis Delphi*
busdam. Leipz. 1823—27. Mit 72 illum. Kupfern.) Er theilt sie in 6 Abt
gen. 1) *Anthoridea,* mit stehenbleibenden Kelchen. 2) *Napelloidea,*
fallenden Kelchen und jungen nickenden und auseinander stehenden
ten. 3) *Corythaeola,* mit abfallenden Kelchen, jungen nickenden und
Spitzen zusammenneigenden Früchten. 4) *Calliparia,* mit abfallende
chen, jung schon aufrechten Früchten, kleinen Blumenblättern *(Cucul*
ganzrandiger Lippe. 5) *Euchylodea,* mit abfallenden Kelchen, auf
Früchten, grossen aufgeblasenen Blumenblättern. 6) *Cammaroidea,*
fallenden Kelchen, aufrechten Früchten, grossen langgestreckten Blum
tern. 7) *Lycoctonoidea,* mit abfallenden Kelchen, deren Haube eng u
längert ist. Obgleich diese Bearbeitung an sich vortrefflich ist u
chenbach sie auch in med. pharm. Hinsicht in der Uebersetzung v
chard's med. Bot., die Dr. G. Kunze mit Zusätzen und Anmerkunge

...hat, S. 1016 u. f. wiedergab, so hat sie doch nach der Meinung mancher Botaniker zuviel Formen als Arten auf gestellt, und es erscheint für die Pharmacie zweckmässiger, die von Hayne (*Arzneigew. Bd.* ...) aufgestellten Arten anzunehmen, die hier folgen:

A. *Anthoridea.*

Aconitum Anthora *L.* Feinblättriger Eisenhut, Gift-... Blattabschnitte 3theilig und fast doppelt fiederspaltig mit sehr schmalen linealischen Fetzen; Sporn kreisförmig zurückgerollt und am Grunde ... einwärts gebrochen. (*Reichb. ill. t.* 69.) Die Blumen sind blassgelb. Diese ... wächst auf den Alpen Frankreichs, der Schweiz, Tyrols und Oesterreichs, in Ungarn, Siebenbürgen und im asiatischen Russlande. Die rübenförmige Wurzel, *Radix Anthorae s. Antithorae flore luteo s. Aconiti salutiferi* ... *salutiferi, Contrayerva germanica,* Anthorenwurz, Giftheil-..., Harzwurz. (*Pharm. Waarenk. v. Goeb.* 2 *Bnd. v. Kunze t.* 39. *f.* 4.) ... officinell, weil man sie für ein Gegengift bei Vergiftungen mit ... *Thora L.* oder den übrigen Arten von Eisenhut hielt; doch ... man sie auch gegen Wechselfieber und Würmer an.

B. *Napelloidea.*

Da die blaublühenden in Deutschland wachsenden Eisenhutformen mit ... Zustande divergirenden Früchten sehr mannichfach sich verändern ..., so stellte sie Hayne in eine Art zusammen und theilte diese ... Unterarten.

Aconitum variabile *Hayn.* Veränderlicher oder Blauer ...- oder Sturmhut, Napell, Hundstod, Würgling. Blätter ...förmig getheilt; Blatttheile fiederspaltig; Fetzen ganz, 2- oder 3theilig; ...; Helm oder Haube offen oder geschlossen; Sporn knopfförmig oder stumpf, selten hakig. (*Hayne, Arzneigew. XII. t.* 12. *Acon. pyrami-... et Grabowsky.*)

Var. α. *Napellus:* Blütenstielchen mehr oder weniger aufrecht; Haube ... oder halbkugelförmig, offen; Sporn knopfförmig. (*Ac. Napellus Do... Napellus veterum Rchb. Ac. Hoppeanum, Ac. Funkeanum, Ac. semigaleatum, ..., Ac. laxum et Ac. autumnale Rchb.*)

Var. β. *tauricum:* Blütenstielchen aufrecht oder abstehend; Haube ... oder halbkugelförmig geschlossen oder etwas klaffend; Sporn ... (*Ac. tauricum Wulf. Jacq. Ic.* 3. *t.* 492. *Reichb. Ill. t.* 63. *Ac. Koellea-... Ac. ...tum, Ac. strictum, Ac. formosum, Ac. rigidum, Ac. Clusianum Rchb. ... Arzneigew. XII. t.* 13.)

Var. γ. *neubergense:* Blütenstielchen abstehend; Haube meist halbkugelförmig, geschlossen; Sporn knopfförmig. (*Ac. neubergense Reichb. Ill. t. ... Ac. ...montanum Wulf., nec Wlldw. Ac. Napellus Lin. Suec. — Jacq. Fl. ... t.* 31. *Ac. pyramidale, Ac. acuminatum, Ac. Bernhardianum, Ac. multifi-... Ac. virgatum, Ac. venustum, Ac. callibotryon, Ac. ambiguum, Ac. angustifo-... Ac. ...tum et Ac. amoenum Reichb. Ac. laxiflorum Schleich. Ac. Napellus ... Hayne, Arzneigew. XII. t.* 14.) Einheimisch auf den Alpen der ..., von Steyermark, Krain, Kärnthen, Tyrol, in Siebenbürgen, Baiern, ..., Hessen, Dänemark, Schweden, der Dauphiné, auf dem Jura und ..., in Sibirien. Die rübenförmige Wurzel ist Fingers- oder Zoll-... dunkelbraun und treibt mehre Wurzelfasern und während der Stengel-... auch seitlich eine oder mehre rübenförmige Wurzeln. Der Stengel ist aufrecht, stielrund, gerade oder sogar schnurgerade (*strictus,* straff), ... nach oben ästig, kahl, 2—6 Fuss hoch, und bei Var. γ. sogar 9 ..., etwas eckig, oben in mehre abstehende, traubentragende Aeste ... Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, sind tief handförmig-..., oben glänzend grün, unten blass, matt; die Abtheilungen tief ...spaltig, die Fetzen der Lappen ganz, 2- oder 3spaltig, linienlanzett-..., mehr oder weniger ausgebreitet, gerade oder fast sichelförmig; ... Wurzel- und untern Stengelblätter sind langgestielt, 7theilig; die ... Stengelblätter kurzgestielt, nur 5theilig, zuweilen dichtgestellt; ... blütenständigen Blätter endlich sehr kurzgestielt, nur 3theilig. Die

Blütentrauben stehen einzeln an der Spitze der Stengel und der A
sind gerade aufrecht, einfach oder zuweilen durch die aus den obe
achseln entspringenden Aeste gleichsam zusammengesetzt. Der I
tenstiel ist mehr oder weniger weichhaarig; die Blütenstielchen
oder aufrecht abstehend, weichhaarig, selten auch kahl, meist kürze
Blüte, am Grunde mit einem grössern, gewöhnlich linealischen,
der Mitte hin mit 2 kleinen Deckblättchen versehen. Der Kelch is
veilchenblau, seltener weiss oder blaulichweiss; die Haube gew
halbkugelförmig, spitzig oder fast geschnabelt, doppelt so weit als
den Seitenrändern bogig und weit ausgeschnitten, daher klaffend;
β. stumpf, kurz geschnabelt, gewöhnlich geschlossen; bei Var. γ. s
schlossen; die beiden seitlichen Kelchblätter verkehrt eirund, i
und am Rande haarig; bei Var. β. und Var. γ. kreisrund, wimperig
halb mehr oder weniger haarig; die beiden untern Kelchblätter la
mig, bei Var. β. und γ. aber länglich oval, bei allen innerhalb etwa
Die beiden gestielten Blumenblätter sind kappenförmig, hohl und ko
gespornt, selten stumpf bei Var. β., am andern Ende einlippig mit z
krümmter mehr od. weniger 2spaltiger Lippe, sie stehen unter de
verborgen. Die zahlreichen Staubgefässe haben haarige oder kahl
häutig erweiterte, lanzettförmige Träger und rundliche 2fächerige A
zuweilen schlagen einige der äussern fehl und bilden kleine S
welche Richard für andere, den beschriebenen gegenüberstehende
blätter ansieht. Die 3, seltener 4 oder 5 freien Fruchtknoten sind
länglich und in einen pfriemförmigen Griffel mit einfachen Narben
gert. Die 3 Balgkapseln sind länglich, kahl, geadert, in ihrer Jugen
breitet, später aufrecht; sie springen an der Innennaht auf und krümm
mit ihren Spitzen zurück; sie enthalten mehre verkehrt pyramidalisc
gelige Samen, die bei Var. β. auch 4flügelig und bei Var. γ. et
krümmt, meist 6kantig und blos an der äussersten Kante geflügelt,
braun sind. Das Albumen ist rundlich- od. länglich-eiförmig milchwe
Keim, Embryon, sehr klein, von der spitzigen Basis des Albumens
schlossen. — Von dieser Art und allen andern blaublühenden Arten
die Blätter als *Herba Aconiti* s. *Aconiti Napelli* s. *Ac. coerulei* s.
coerulei s. *Contrajervae germanicae*, für die Apotheken gesammelt.
Geiger's Erfahrungen ist besonders die Var. γ. *neubergense* heilkräf
sollte vorzugsweise angewendet werden. Frisch riechen sie, wenn
zerreibt, unangenehm, schmecken anfangs bitterlich, später ar
brennend. Sie enthalten ein eigenthümliches *Alkaloid*, *Aconitin*, und
ren zu den narkotisch-scharfen Heilmitteln. Sie werden am hä
gegen Gicht und Rheumatalgien, seltner bei Drüsengeschwülst
Lähmungen angewendet. Man muss die Blätter nicht später als
ginnen der Blütenzeit sammeln, das Extract sorgfältig bereiten un
länger als ein Jahr aufbewahren. Die noch unberücksichtigten V
und besonders die Samen verdienen gewiss die Aufmerksamkeit der
in hohem Grade.

C. *Corythaeola.*

Aconitum Stoerkianum *Reichenb.* Störks Eisenhut.
abschnitte rautenförmig, tief 3spaltig und eingeschnitten; Blüten etw
penartig gestellt; Haube hoch gewölbt; Staubfäden haarig. (*Reichb*
71. *Düsseld. Samml.* 4. *t.* 24. *Acon. Napellus Stoerk. Lib.* p. 69. c. *ic. Ac.*
rum L. sec. Fries. Hayne, Arzneig. XII. t. 15. *Ac. neomontanum Flor.*
1698. *Wagn.* 2. *t.* 163.) Die Wurzel ist ein nussgrosser oder auch kl
rundlich-rübenförmiger brauner Knollen, der mit vielen langen, ästig
zigen Fasern besetzt ist: sie treibt jährlich 1 oder 2 ähnliche neue K
die sich später trennen und nur durch die in einander verwickelten
vereinigt bleiben. Der Stengel wird 2—5 Fuss hoch, ist aufrecht,
rundlicheckig, fast kahl und treibt nur nach oben einige Aeste Di
reichen Blätter sind dunkelgrün und glänzend, kahl; ihr Umriss ist r
gegen 4 Zoll im Durchmesser, doch nehmen sie nach oben sowie die

... ab; sie sind fast 3schnittig und die seitlichen Abschnitte ... theilig; diese Abschnitte und der mittlere Lappen im Umrisse ... gegen die Basis stark keilförmig verschmälert, 3spaltig und ... mit zugespitzten Läppchen; die obersten Blätter fast sitzend, ... und so allmälig in die Deckblätter übergehend. Die Traube ist ... am Grunde mit mehrern, erst später sich ausbildenden ... versehen, sodass sie endlich einer langgezogenen Rispe gleicht. ... Deckblättchen sind den Blättern ähnlich, nur kleiner und 3theilig ... die obern ganz, lanzettlich und klein, bei einer Abänderung ... ganz; die eigentlichen Deckblättchen sind klein, linealisch, und ... gegen das Ende der steifen, abstehenden, nickenden Blüten... Die Kelchblätter sind dunkelveilchenblau oder bei einer Abart (*Ac.* ... *Hort.*) weiss und blau gesäumt, aussen kahl, innerhalb schwach ... die Haube ist fast ebenso hoch, als in ihrem grössten Durchmesser ... endigt vorn in einen ganz kurzen Schnabel; die seitlichen Kelch... rundlich, nach dem Grunde zu keilförmig; die untersten oval, ... gewimpert. Die langgestielten Blumenblätter stossen in der Wöl... der Haube an; sie endigen nach vorn in eine umgebogene ausgeran... Lippe, nach hinten in einen kurzen, geknopften, etwas umgebogenen ... Die 3—5 Balgkapseln sind aufgetrieben, über einen halben Zoll lang ... sind kurz pyramidalisch, netzartig gerunzelt, schwarzbraun. Diese ... wächst im mittlern und nördlichen Europa in schattigen Waldungen; in ... Krain, Böhmen, Ungarn, in Schlesien im Seifergrunde hinter ... und in der kleinen Schneegrube auf dem Riesengebirge, ... in der Schweiz, in Holland an Dörfern und im westlichen ... an den Ufern der Scylla. Sie wird häufig in den Gärten als ... gezogen, und ist nach Geiger nur von geringer Wirksamkeit, ... Stoerk ihr grosse Schärfe zuschreibt. — *Bemerkung:* Wenn gleich ... Art Linné's *Ac. Cammarum* sein mag: so ist es doch gewiss ... wenn auch nicht mit den Regeln der Nomenclatur übereinstimmend, ... Reichenbach'schen Namen beizubehalten und in gleicher Weise der von ... *Cammarum* benannten Art auch den übrigen zu lassen, statt vorste... mit Hayne *Cammarum* und die zunächst folgende *altigaleatum* zu ... weil dadurch die Synonymie nicht vergrössert wird, und die Ver... Reichenbachs um diese Gattung durchaus anerkannt werden müssen.

D. *Cammaroidea.*

Aconitum Cammarum *Jacq. (nec L.).* Cammarum Eisen..., langhaubiger Sturmhut. Blattabschnitte breitlich, 3spaltig-fie...; Traube rispig; Haube aufrecht, kegelförmig-gewölbt; Blumen... aufrecht; Staubfäden unbehaart. (*Jacq. Fl. Aust. V. t.* 424. *Wagn.* 2. ... *A. variegatum Wimm. et Grab. Fl. sil. pars II. vol.* 1. *p.* 115. (*excl.* ... *A. rostratum Spr. Ac. altigaleatum Hayne, Arzneigew. XII. t.* 16.) Die ... ist kugelig-rübenförmig, vielästige Wurzelfasern treibend. Der Sten... einfach, meist gerade, zuweilen schwach vielfach gebogen, stielrund ... stumpfkantig, meist kahl, oben etwas ästig, 1—4 Fuss hoch. Die ge... abwechselnden Blätter sind fussförmig-7theilig; die Abschnitte ... dreispaltig, und die seitlichen derselben am Grunde höher ...; die Zipfel 2- und 3spaltig; die Zipfelchen ganz oder 2- und ... kurz, zahnförmig und spitzig; die Blattstiele werden je höher am ... die Blätter sich befinden, desto kürzer und die Blattscheiben weni... Die Blumen sind im Verhältniss zu denen der übrigen Arten ... veilchen- oder blassblau; die Haube ist hochgewölbt und hat bo... Seitenränder, jedoch ist sie nach den vorkommenden Varietäten ...; die beiden langgestielten Blumenkronenblätter haben einen kopf... zurückgekrümmten Sporn und eine breiter werdende ausgerandete ... Lippe. Die vielen Staubgefässe haben kahle, lanzettförmig... (d. h. mit einem häutigen Rande versehene) Träger und rundliche ... Die länglichen, kahlen, an der Naht gewimperten Fruchtknoten

endigen sich in pfriemförmige, blaue gegeneinander geneigte Griffe —5 Balgkapseln sind länglich, geadert, kahl, aufrecht, mit den Spi wärts gekrümmt; sie enthalten an der Innennaht, in welcher sie au mehre verkehrt pyramidale, querstreifig gefaltete und gekerbte Sam unterscheidet vier auffallende Varietäten.

Var. *α. gracile:* (*Reichb. ill. t.* 7.) zeichnet sich durch schla gewundene Stengel und kleinere locker-rispige Blütentrauben aus; be ist glockig-kegelförmig, ausgeschweift, in einen gerade ab Schnabel ausgehend.

Var. *β. judenbergense:* (*Reichb. ill. t.* 8.) hat, bei der der vo gleichen Gestalt der Blüten, einen geraden steifen Stengel und z gezogene Trauben.

Var. *γ. nasutum:* (*Ac. nasutum Fisch. Reichb. ill. t.* 9—10. *Ac. dianum Wallr. t.* 2.) ist von Var. *α.* blos durch die mehr länglich mige, mit einem abwärts gerichteten Schnabel versehene Haube ve

Var. *δ. macranthum:* (Var. *γ.*) (*Reichb. ill. t.* 39.) hat einen Stengel und sehr grosse Blüten mit einer hohen und breiten, fa gen, in einen kurzen abwärtsgerichteten Schnabel endigenden Haub Art wächst in Gebirgs- und Alpengegenden Mitteleuropas an Bächen und Flüssen, in Wäldern und Hainen; in der Dauphiné, Baiern, Oesterreich, Schlesien, Sachsen, Thüringen. auf dem Harz Auch von dieser Art ist nach Geiger's Erfahrung das Kraut von Wirksamkeit als das von *Ac. variabile.*

E. *Lycoctonoidea.*

Aconitum Vulparia *Reichb.* Fuchswurz-Eisenhu ber Sturmhut, Wolfsgift. Blätter handformig 5—7theilig walzlich am Scheitel erweitert; Sporn dünn spiralig. (*Jacq. fl. au Reichb. ill. t.* 56—58. *Bull. t.* 63. *Blackw. t.* 563. *Ac. Lycoctonum Aut. ra, Ac. Cynoctonum, Ac. Tragoctonum Reichb.*) Die Wurzel ist ästig zahlreiche starke Fasern. Die Blüten sind gewöhnlich schwefel- o gelb, selten etwas bläulich oder purpurröthlich. Sie wächst in Ber Europas und Nordasiens. Die Wurzel und Blätter, *Radix et Herb lutei s. Napelli lutei s. Lycoctoni,* (*Ἀκόνιτον λυκοκτόνον Diosc.*) wie die übrigen Arten narkotisch-scharfes Gift und wurden ehede len als Heilmittel angewendet. Nach v. Martius ist das getrock gepulverte Kraut zu Jj-ʒβ und mehr binnen 24 Stunden genommen, gleich auch in die Bisswunden gestreut, so lange sie offen sind, in prophylactisches Mittel gegen die Hundswuth nach Bissen toller H

Bemerkung: Die übrigen noch bekannten Arten, die alle mehr o ger mit den angeführten in ihren arzneilichen Eigenschaften überein können hier nicht aufgezählt werden, da sie nicht offizinell sin verdient noch *Ac. ferox Wallich,* 1. *t.* 14. (*Ac. virosum Don.*), das Himalaya wächst, der Erwähnung, da seine Wurzel höchst gifti Südasien (unter dem Namen *Bish, Bikh, Bishma* oder *Visha,* der a andern Gewächsen, besonders einigen Arten von *Caltha,* ertheilt w verschiedenen Krankheiten und mit einigen Zusätzen gegen Schla in Anwendung ist. Diese Wurzel ist wahrscheinlich das feinste indischen Festlandes; man vergiftet damit Pfeile, um Tiger zu erle im Kriege die Brunnen. (*Journ. d. chim. méd. Ser.* 2. *Tom.* 1. *N.* 3. *p.* 109—119.)

Acori adulterini *s. palustris, s. vulgaris Rad.* S. *Iris Acorus L.*

Acori aromatici *s. veri Rad.* S. *Acorus Calamus L.*

Acori asiatici Rad. stammt von einer Abänderung de *Calamus L.* (s. d.)

Acorus *L.* Kalmus. Gewächsgattung aus der Familie

Hexandria Monogynia L. Syst., ausdauernde Kräuter enthaltend. — Gen.: Kolben walzenrund, dicht mit Zwitterblüten besetzt, ohne Blumenscheide (*Spatha* oder *Calopodium*). Kelch 6blättrig; Staubgefässe 6, aufrecht, hypogynisch, mit eierförmigen, 1fächrigen, queraufspringenden Antheren und breiten Trägern; Fruchtknoten 3fächrig mit sitzender, undeutlich 3lappiger Narbe; Beere kapselartig, 3fächrig; Samen noch unbekannt.

Acorus Calamus *L.* Gemeiner Kalmus, Magenwurz, Ackerwurz, Ackermann. Blätter linealisch-schwertförmig; Schaft blattartig, über den Kolben in einen langen, blattartigen, schwertförmigen Fortsatz verlängert. (*Hayne, Arzneig.* 6. *t.* 31. *Blackw. t.* 466. *Plenck. t.* 275. *Schkhr. t.* 97. *Düsseld.* ... *t.* 2. *Moris. Hist. III. t.* 13. *f.* 4. *Zorn. ic. pl. t.* 207. *Leers. herb. t.* 13. ... *t.* 1158. *Engl. bot. t.* 356. *Wagn. t.* 82. *Winkl. Arzneig. D. t.* 20.) Stammt aus Asien, wurde noch im 15. Jahrhundert in Gärten unterhalten und findet sich jetzt in ganz Europa, Sibirien und Nordamerika auf überschwemmten Stellen, an Teichen, in Gräben und Sümpfen ♃. Der Wurzelstock (eigentlich der unterirdische Stamm) ist wagrecht, kriechend, walzenrund, mit ringförmigen Narben von den abgestorbenen Blättern herrührend, blassröthlich und grün oder bräunlich, innen weiss, schwammig-fleischig, unten mit den fast fingersdicken Wurzelfasern besetzt. Blätter aufrecht, 2—4 Fuss lang, fast zollbreit, kahl, schwertförmig, am Grunde sich wechselsweis scheidig umfassend, noch oben nicht selten in die Quere wellig-gefaltet. Der Schaft ist eben so lang als die Blätter, oft länger, flach zusammengedrückt, mit einer scharfen und einer stumpfen und rinnigen Kante versehen, aus welcher letzterer gegen die Mitte der ganzen Länge der Kolben entspringt, über welcher Stelle der Schaft vollkommen blattartig und schwertförmig ist. Der Kolben ist 2—4 Zoll lang, kegelförmig-walzig, etwas gekrümmt, abstehend, dicht mit blassgrünlichen Blüten besetzt. Kelchblätter ungleich eiförmig, stumpf, concav, an der Spitze dicker und nach innen gebogen, stehenbleibend. Die noch ziemlich unbekannte Frucht ist eine und 3- oder 6kantige Beere, die gewöhnlich für eine Kapsel erklärt wird. Samen hat man in Europa noch nicht gefunden. Alle Theile sind aromatisch, doch wird nur der Wurzelstock, Ackermannwurzel, Magenwurzel, Deutscher Zittwer, *Radix Calami aromatici* s. *odorati* s. *Calami vulgaris* s. *Radix nautica* s. *Acori aromatici* s. ... *Zedoariae germanicae*, angewendet. Er riecht eigenthümlich stark aromatisch und schmeckt stark gewürzhaft, scharf und bitter, und ist wohl das kräftigste flüchtig-tonische inländische Reizmittel. Er enthält im frischen Zustande nach Trommsdorf: ätherisches Oel 0,1; Weichharz 2,3; Extractivstoff von süsslich-scharfem Geschmack mit etwas salzsaurem Kali 3,3; Gummi mit etwas phosphors. Kalk 5,5; inulinartiges Stärkmehl 1,6; Holzfaser 21,5; Wasser 65,7. — Der im Handel vorkommende geschälte Kalmus ist aussen fahlgelb, innen blassröthlich oder weiss, die Oberfläche ist einerseits mit Querstreifen versehen, welche von den Blattscheiden herrühren, anderseit mit schwarzen Punkten besetzt, von denen die Wurzelfasern ausgingen. — Praeparata: *Extractum*, *Tinctura simplex* s. *composita*, *Confectio*, *Aqua et Oleum aether. Calami aromatici*. Dieser *Calamus aromaticus* ist nicht der *κάλαμος ἀρωματικός* der Alten; dieser soll von einem Grase, *Andropogon Nardus L.*, oder nach Andern von einer Art *Gentiana* abstammen. In Südasien findet sich eine auffallende Abänderung dieser Pflanze. Sie ist in allen Theilen viel kleiner; der Wurzelstock ist aussen braun und weit schärfer und aromatischer und war als *Radix Calami asiatici* s. *indici* s. *Rad. Sanley* s. *Sanlay*, bis zum 16. Jahrhundert der *Calamus aromaticus* der europäischen Aerzte. Jetzt kommt er nicht mehr nach Europa.

Acrocomia sclerocarpa *Mart.* (*Cocos fusiformis Sw. Cocos aculeata Jacq. Bactris minor Gaertn.*), eine in Westindien und Südamerika

heimische Palme, liefert Palmöl, das man durch Auspressen d
gewinnt.

Acronychia laurifolia *Blum.* Ein Strauch auf Java, alle Theile einen angenehm bittern, gelind zusammenziehenden haben, ist in seiner Heimath als harntreibendes Mittel und auch wierigen Durchfällen im Gebrauche.

Acrostichum flagelliferum *Wall.* (*Rheede, h. mal.* Ein Farrenkraut Ostindiens ♃, das stark, nicht angenehm rie schmeckt und in seiner Heimath gegen Husten, Asthma und ander den gebraucht wird.

Acrostichum (Cuacsaro) Huascaro *R.* wird als den Farrnkräutern genannt, deren Stöcke statt der *Rad. Calc* Handel vorkommen.

Actaea *Lin.* Christophskraut. Gewächsgattung de *Ranunculaceae Juss.* — Gruppe: *Paeoniaceae,* — *Polyandria. Mon syst.* — ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelch abfallend; Blumenblätter 4; Staubgefässe zahlreich; Beere vielsam

Actaea alba *Mill.* (*Corn. t.* 77. *Act. brachypetata De C.*) amerika ♃. Hat weisse Beeren; die Wurzel wird in Amerika als des und wurmtödtendes Mittel bei Pferden gebraucht.

Actaea Cimicifuga *L.* S. *Cimicifuga foetida L.*

Actaea racemosa *L.* S. *Cimicifuga Serpentaria Pussh.*

Actaea rubra *Wlldw.* (*Act. brachypetata β De C.*) In Nord Amerika ♃; stimmt in den Eigenschaften mit der folgenden Art ü

Actaea spicata *L.* Christophskraut, Wolfs- und S wurzel. Blätter 3fach-3schnittig, Abschnitte eiförmig oder eirau eingeschnitten gesägt; Trauben eirund; Blumenblätter, so lang als fässe. (*Fl. dan. t.* 589. *Bull. t.* 83. *Blackw. t.* 565. *Lam. Ill. t.* 448. *Bot. t.* 918. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 14. *Sv. bot.* 291. *Düsseld. Samml. Sppl.* 18. *Winkl. homöop. Arzneig. t.* 121.) In Bergwäldern Europas ♃. wurde die Wurzel, *Radix Christophorianae* s. *Aconiti racemosi bacciferi* s. *Actaeae,* innerlich und äusserlich angewendet, wird nur noch selten von Thierärzten benutzt. Wichtiger ist, dass sie Wurzel von *Helleborus niger L.* verwechselt werden kann und ni statt derselben vorkommen soll. Sie besteht aus einem schiefen u genen, etwas knotigen, vielköpfigen, röthlich braunen, innen gelblic zelstocke, der mit vielen langen, ästigen Wurzelfasern besetzt ist. Trocknen wird sie ganz schwarz und unterscheidet sich eben dad durch die ästigen Fasern, sowie, dass diese auf dem Durchschnitt gur eines Kreuzes zeigen, von *R. Hell. nigri.* Sie giebt einen gelb nen Aufguss, welcher von salzsaurem Eisenoxyd grün gefärbt, v zucker gelb getrübt und von Sublimat nicht verändert wird. Das saure Silber veranlasst einen grauen Niederschlag.

Actes Baccae s. *Grana,* werden zuweilen die Beeren de *(Sambucus Ebulus L.),* zuweilen auch die des Flieders *(Sambucus n* genannt. *Ἀκτή* heisst der Hollunder, *Sambucus.*

Acus muscatae s. *moschatae Herba.* S. *Erodium moschatum*

Acus Veneris Radix. S. *Eryngium campestre L.*

Adansonia digitata *L.* Affenbrotbaum, Baobab. *ueg. t.* 67. *Cav. mon. t.* 157. *Houtt.* 2. *t.* 13. *f.* 1. 2. *Lam. t.* 588. *Bot. ma* —92. *Tuss.* 3. *t.* 33—34. *Descourt. Ant.* 4. *t.* 291.) Die Gattung, nur enthaltend, gehört zur Familie *Bombaceae Kth.* — *Monadelphia. P*

ist hier im heissen Afrika, besonders in den Wüsten zwischen dem Senegal und dem grünen Vorgebirge, einheimische und nach Ost- und Westindien verpflanzte Baum ist unstreitig der grösste der Erde, wenn man die Grösse seines Umfangs berücksichtigt. Er wird zwar nur 10—15 Fuss hoch, aber erreicht sein Stamm einen Umfang von 60—80 Fuss, und der Durchmesser also 20—25 Fuss; der Gipfel hat zahlreiche, 50—70 Fuss lange Äste, deren unterste durch ihre Schwere gegen den Boden geneigt werden, wodurch das Ganze als eine grüne halbkugelige Masse von 140 Fuss Durchmesser erscheint. Zugleich scheint dieser Baum das höchste Alter zu erreichen, denn Adanson fand in Bäumen von 5—6 Fuss im Durchmesser eingeschnittene Inschriften aus dem 15. Jahrhundert, woraus zu schliessen ist, dass grössere Bäume zu ihrer Entwickelnng einige Jahrtausende gebrauchen. Die Stämme, welche ein leichtes Holz enthalten, werden im Innern sehr faul und hohl; sie dienen dann öfters mehreren Negerfamilien zur Wohnung oder auch zu Begräbnissplätzen. Die eiförmig-elliptischen Blättchen, von denen das mittelste am grössten ist, stehen zu 5—7 auf einem 4—5 Zoll langen Stiele; die fusslangen, fast ½ Zoll dicken Blütenstiele kommen einzeln aus den Blattachseln und hängen herab; die grossen gegen 6 Zoll im Durchmesser haltenden Blüten haben einen 5theiligen, abfallenden Kelch und 5 weisse, fast bis zur Mitte verwachsene Blumenblätter. Die längliche 10fächrige Kapsel enthält in jedem Fache 50—60 nierförmige, braune, in einer schwammig-fleischigen Substanz liegende Samen und ist 1 Fuss lang und 6 Zoll dick. Sie hängt an einem bis 2 Fuss langen dicken Stiele. — Blätter und Blüten werden als schleimige und erweichende Mittel angewendet. Das angenehm säuerliche Mark der Früchte wird nicht nur gegessen, sondern auch als erfrischendes Mittel bei hitzigen und fauligen Fiebern, Scorbut u. s. w. angewendet. Es besteht aus einem gummigen Stoffe, Zucker, Stärkmehl und Aepfelsäure. Die getrockneten und gepulverten Blätter mischen die Neger unter dem Namen *Alo* oder *Lalo* unter ihre meisten Speisen.

Adelesche. S. *Sorbus domestica L.*

Adenanthera Pavonina *L.* Kahle Drüsenblume. (*Rheede, hort. mal. 6. t. 14. Rumph. amb. 3. t. 109. Jacq. Coll. 4. t. 23. Lam. t. 334.*) Ein ansehnlicher, schöner Baum Ostindiens, der gegen 200 Jahr alt, und wegen seines harten röthlichbraunen Holzes sehr geschätzt wird. Er gehört in die Familie der *Leguminosae Juss.* Eine Abkochung der Blätter dient gegen chronische Rheumatismen; die runden, fast scharlachrothen, glänzenden Samen werden gegessen, und wie die von *Abrus precatorius L.* von Frauen als Schmuck getragen.

Adenoropium *Pohl.* Drüsenstrauch. Gewächsgattung der Familie *Euphorbiaceae Juss.*, aus Arten der Gattung *Jatropha L.* gebildet. Aufrechtstehende Sträucher oder Halbsträucher mit ganzen, lappigen oder getheilten Blättern, die bei allen gleich den Nebenblättern und Kelchen mit klebrigen Drüsen besetzt sind.

Adenoropium ellipticum *Pohl.* (*Jatropha opiifera Mart. Jatr. officinalis*) Ein Strauch Brasiliens, dessen Wurzel daselbst, unter dem Namen *Raiz de Tihu*, als brechen- und purgirenerregendes Mittel bei Terrinischer Wassersucht, Syphilis und gegen Schlangenbisse im Gebrauch ist.

Adenoropium Forskolei *Pohl.* (*Jatropha Forsk. Vahl., Croton villosum*) Ein Halbstrauch Arabiens, der wie die folgende Art angewendet wird.

Adenoropium glaucum *Pohl.* (*Pluk. t. 220. f. 4. Jatropha glauca Vahl, Croton lobatum Forsk.*) Ein Halbstrauch, der von Arabien bis Ostindien einheimisch ist und höchstens 1 Fuss hoch wird. — In Arabien braucht man die Blätter als erweichendes und schmerzstillendes Mittel bei Abscessen und Furunkeln, in Ostindien das etwas scharfe und reizende Oel aus den Samen gegen chronische Rheumatismen und Lähmungen.

Adenoropium gossypifolium *Pohl.* (*Comm. hort.* 1. *t. t.* 38. *Sloan.* 1. *t.* 84. *Bot. reg. t.* 746. *Jatropha gossypifol. L.*) Ein Westindiens und Südamerikas, wo er an dürren sonnigen Stelle Die Abkochung der Blätter und das Oel aus den Samen sind wirk girmittel; am Stamme und an den Aesten kommen von Insekten v Auswüchse vor, die gleichfalls als Abführ-, aber auch als Nieser braucht werden.

Adenoropium Jaquini *Pohl.* (*Jatropha gossypifolia Jac* 623.), hat mit voriger Art gleiches Vaterland und gleiche Anwendu

Adenoropium multifidum *Pohl.* (*Jatropha multifida cent. t.* 53. *Dillen. Elth. t.* 173. *f.* 213. *Salisb. t.* 91. *Descourt. fl. m. d. Ant.* Ein Strauch Südamerikas von 8—12 Fuss Höhe, der einen hellen scharfen und bittern Saft enthält. Die Früchte sind nussgross, fas mig, safrangelb; die Samen oval-rundlich, undeutlich 3seitig ur Diese haselnussgrossen Samen kamen auch sonst unter dem Namen nüsse, *Nuces purgantes s. Been magnum s. Avellana purgatrix,* ropa. Nach Dierbach soll das amerikanische Ricinusöl zum Theil aus diesen Samen gepressten Oele vermischt werden und dadu drastischen Eigenschaften erhalten. Das Oel führt den Namen P oder Brechöl. 10—12 Blätter in Fleischbrühe gekocht sind in An gewöhnliches, sicher aber nicht heftig wirkendes, abführendes Mitt

Adenostemma biflorum *Less.* (*Rheed. h. mal.* 10. *t.* 40. *biflora L.*) und

Adenostemma viscosum *Forst.* (*Rheed. h. mal.* 10. *t. zeyl. t.* 42. *Verbesina Lavenia L., Lavenia erecta Sw.*) sind 1jährige Ostindiens aus der Familie *Compositae Aut.* Wurzel, Blätter un haben aromatischen Geruch und Geschmack und werden innerlich lik angewendet.

Adenostyles albida *Cassin.* (*Cacalia albifrons L. fil., Cac sites Lam., Cacal. tomentosa Jacq. Austr. t.* 235. *Sturm.* 10. 37.) An Qu Bergwässern europäischer Alpen und Voralpen. Wird wie die folg von den Alpenbewohnern statt des Huflattigs (*Herba Tussilag* Brustleiden, besonders chronischem Husten gebraucht.

Adenostyles viridis *Cassin.* (*Cacalia alpina Lin. Jacq.* 234. *Sturm.* 10. 37. *Tussilago Cacalia Scop.*) An Quellen und Gebirgsb Kalkvoralpen Europas. Diese Gattung gehört in die Familie *Comp* Gruppe: *Eupatorineae.*

Aderflügler, eine Ordnung der Insekten. S. *Hymenoptera.*

Adhatoda *Nees ab Esenb.* Gewächsgattung der Familie *ceae Juss.*, aus Arten der Gattung *Justicia L.* gebildet.

Adhatoda Betonica *Nees.* (*Rheed. h. mal.* 2. *t.* 21. *Justi Lin.*) Ein in Ostindien häufiger Strauch, wo die Abkochung de und Blätter gegen Fieber, Brustkrankheiten, Schwindsucht, die Blät äusserlich gegen Geschwüre gebraucht werden.

Adhatoda Vasica *Nees.* (*Justicia Adhatoda L. Herm. Lug Rivin. mon. t.* 129. *Bot. Mag. t.* 861. *Pluk. Alm.* 9. *t.* 173.) Ein in ga dien gemeiner Strauch oder niedriger Baum. Wurzel, Blätter un werden gegen Krampfkrankheiten, asthmatische Beschwerden und fieber angewendet. Die bittern Blätter stehen aber vorzüglich al Menstruation beförderndes Mittel in Ansehen und sollen nicht selte Bajaderen zur Abtreibung der Frucht benutzt werden.

Adianti albi Herba kommt von *Aspidium rhaeticum Sw* und von *Asplenium Ruta muraria L.* (s. d.)

Adianti aurei Herba kommt von *Polytrichum commune L.*

Adianti aurei filicis folio Herba. S. *Aspidium rhaeticum Sw.*

Adianti canadensis Herba kommt von *Adiantum pedatum L.* (s. d.)

Adianti nigri Herba kommt von *Asplenium Adiantum nigrum L.* (s. d.)

Adianti rubri Herba kommt von *Asplenium Trichomanes L.* (s. d.)

Adiantum *L.* Krullfarrn. Gewächsgattung aus der Familie der ...kräuter, *Filices Juss.* Gruppe: *Polypodiaceae — Cryptogamia.* ... *L. Syst.* – *Charact. Gen.:* Fruchthäufchen randständig, kurz linea... oder rundlich, dem Schleierchen eingefügt. Schleierchen randend, nach ... sich öffnend, schuppenartig.—Das Schleierchen wird hier durch den um... geschlagenen Rand des Laubes gebildet und trägt auf seiner adrigen Mitte ... Sporangien (Früchte, sonst fälschlich Kapseln genannt), nur der Saum ... ist ... und frei.

Adiantum aethiopicum *L.* (*Houtt.* 13. *t.* 100. *f.* 3.) Am Kap ... guten Hoffnung ♃, wo es wie andere Arten, namentlich *Ad. Capillus* ... *L.* an andern Orten, angewendet wird.

Adiantum Capillus Veneris *L.* Gemeiner K., Frauen... Sehr glatt, doppelt-gefiedert; Blättchen verkehrt-eirund, keilförmig, ... eingeschnitten; Fruchthäufchen einzeln. (*Blackw. t.* 367. *Düsseld. Samml.* ... 14. *t.* 5. *f.* 6. *Bull. t.* 247. *Plenck. t.* 740.) In Spalten der Felsen ... alter Mauern in Südeuropa ♃. Der Stock (Stamm, gewöhnlich Wur... genannt) wagrecht, ästig, spreublättrig, d. h. mit häutigen braunen ... besetzt. Wedelstiel (gewöhnlich Strunk) dünn, rund, glänzend, ...braun, Wedel am Grunde doppelt, nach oben einfach gefiedert; ... abwechselnd, gestielt, am Grunde schief keilförmig noch oben ab..., in mehre stumpfe, ungleiche Läppchen gespalten, welche bei den ... feingesägt, bei den fruchttragenden ganzrandig sind, grün, ge... Fruchthäufchen, wie das Schleierchen, linealisch, fast gerade. ... Laub oder die Wedel waren früher besonders als Frauenhaar, ... *Capillorum Veneris* s. *Adianti magni* s. *Ad. veri* s. *Ad. vulgaris* s. ... s. *Herba Cincinalis* s. *Onopteris mas,* (*Ἀδίαντον Diosc.*) ge... und dienten besonders zur Bereitung des *Syrupus Capill. Ven.* ... Abkochung bei Brustleiden.

Adiantum cristatum *L.* (*Plum. am. t.* 46. *fil. t.* 97.) in Westin... ♃, —

Adiantum falcatum *Sw.* (*Sloan. t.* 55. *f.* 1.) auf Jamaika ♃, —

Adiantum fragile *Sw.* auf Jamaika ♃, —

Adiantum macrophyllum *Sw.* (*Brown. t.* 38. *f.* 1.) in Westin... ...amerika ♃ und

Adiantum melanoleucon *Wlldw.* in Westindien ♃ — sind ... gelind adstringirend und tonisch und werden in Westindien bei ..., gegen Schlaffheit und Schwäche wie auch als Wundmittel an...

Adiantum pedatum *L.* (*Schkhr. Crypt. t.* 115. *Düsseld. Samml. t.* ... *Suppl.* 7. *t.* 6. *Moris. hist.* 14. *t.* 5. *f.* 12.) Nordamerika, besonders ... ♃. Die Wedel, *Herba adianti canadensis* s. *Capillorum Veneris ca...*, sind etwas adstringirender als die von *Ad. Capill. Ven. L.* und ... bei katarrhalischen Leiden und Brustaffectionen überhaupt in Nord... und besonders in Frankreich gebraucht. Gerieben geben sie einen ... aromatischen Geruch von sich und besitzen einen bitterlich süssen, ... zusammenziehenden Geschmack.

Adiantum radiatum *L.* (*Plum. am. t. 48. fil. t. 100. Plu* 253. *f.* 3.) in Westindien ♃, —

Adiantum tenerum *Sw.* (*Pluk. alm. t.* 254. *f.* 2.) in We Chili ♃, —

Adiantum trapeziforme *L.* (*Sloan.* 1. *t.* 59. *Schkhr.* 122.) in Westindien ♃ und

Adiantum villosum *L.* in Westindien ♃, werden in ihre lande wie die vorigen gebraucht.

Adjowaën Semina stammen her von *Ptychotis coptica* un *van De C.* (s. d.)

Adipocera cetosa, Walrath. S. *Cetaceum.*

Adlerfarrn, Adlersaumfarrn. S. *Pteris aquilina L.*

Adlerholz, eine Sorte Aloëholz. S. *Aloës Lignum.*

Adlersbeere. S. *Sorbus torminalis L.*

Adlersblume. S. *Aquilegia vulgaris L.*

Admellae Herba kommt von *Spilanthus Acmella L.* (s. d

Adonidis Radix. S. *Adonis vernalis L.* — *Adonidis Flore mina.* S. *Adonis aestivalis L.*

Adonis *L.* Adonis. Eine Gewächsgattung der Familie *R laceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia Syst. Lin.*, jährige oder aus Kräuter mit mehrfach fiedertheiligen und vielspaltigen Blättern und endständigen Blüten enthaltend. Sie besitzen, zum Theil sogar bed Schärfe. — *Charact. gen.:* Kelch 5blättrig. Blumenkrone 5—20 Blätter am Nagel nackt. Staubgefässe viele. Karyopsen viele, kurz belt, fast ährenständig.

Adonis aestivalis *L.* (*Ad. miniata Jacq. Austr. t.* 354. *Re cr. IV. t.* 317. *ic.* 490—494.) Auf Aeckern unter Saaten fast durch g ropa ⊙. Nach der Farbe der Blumen hat man fälschlich mehre Ar gestellt: *Ad. miniata Jacq.* mit mennigrother, *Ad. citrina Hoffm.* mi gelber, *Ad. maculata Wallr.* mit blassgelber am Grund schwärzlich ter Blume. Die Blumen und Samen, *Flores et Semina Adonidis,* w alten Zeiten gegen Verschleimungen, Harnbeschwerden, ja selbst ge Stein angewendet, sind aber längst vergessen.

Adonis autumnalis *L.* (*Engl. bot.* 308. *Curt. Lond.* 2. *t.* 37 *pl. cr. IV. t.* 319. *ic.* 497. *Ad. micrantha De C.*) Fast nur im südlichen auf Aeckern ⊙; aber hier und da in Deutschland und England Gärten entflohen und verwildert.

Adonis flammea *Jacq.* (*Austr. t.* 354. *Reichb. pl. crit. IV. t* 495—496.) Auf Aeckern im mittlern und südl. Europa, in Oesterreic ringen, auf dem Harz, und der Rheinfläche der Pfalz ⊙. Wenn s wenige Blumenblätter, zuweilen nur 3 ausbilden, so entsteht *Adon. Wallr.*

Adonis sibirica *Patrin.* (*Reichb. pl. cr. IV. t.* 322. *Ad. vern C. Ad. ircutiana Fisch. Ad. apennina Pall. non Jacq.*) Häufig im südlic birien ♃, wo sie wie die folgende Art angewendet wird.

Adonis vernalis *L.* Frühlings-Adonis. (*Ad. apenni Austr. t.* 44. *Schkr. t.* 152. *Bot. Mag.* 134. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 11. *St Winkl. Giftgew. D. tab.* 37. *Sv. bot.* 555. *Blackw. t.* 504. *Plenck. t.* 450. *Samml. Sppl.* 1. *t.* 19.) Auf sonnigen Hügeln, Bergen und Aeckern pas und Nordasiens ♃. Die Blumen sind gross, glänzend citrongel Wurzelstock ist kurz, zolldick, im Alter vielköpfig, überall mit vielen

... Fasern besetzt, schwarz-braun, durchs Trocknen ganz ... Die Wurzel, *Radix Adonidis s. Hellebori nigri spuria* (... *v. Goebel, Bnd. 2. v. Kunze t. 32. f. 1.*), ist fast geruchlos, ... scharf. Sie wirkt stark purgiren- und brechenerregend, und wird ... Russland gleich der vorigen häufig angewendet, wirkt aber ... Am wichtigsten ist, dass sie nicht selten statt *Radix* ... vorkommt; diese aber ist dunkelbraun und giebt mit Blei... eine stark weissliche Trübung, mit Sublimatlösung eine ähn... schwächere Trübung. Die Adoniswurzel ist schwarz, giebt mit ... einen grauflockigen Niederschlag.

Adonis vesicatoria *L. fil.* ist *Knowltonia vesicatoria Sims.* (s. d.)

Adonis villosa *Led.*, und *Adonis Wolgensis Stev.* (*Deless.* 1. *t.* 20.) ... *A. sibirica Patrin.* ähnlich, doch mehr in östlichen Sibirien ♃ hei... werden daselbst wie diese angewendet.

Adoxa Moschatellina *L.* (*Fl. dan. t.* 94. *Lam. t.* 320. *Engl. bot.* ...) Ein kleines Pflänzchen der Familie *Araliaceae Juss.*, das ... Familie *Saxifrageae* gezählt wurde. Es findet sich an Zäunen, ... Hölzern und Hainen ♃, lebt aber nur im Frühlinge und stirbt ... bald ab. Das ganze Pflänzchen riecht schwach moschusar... es Bisamkraut genannt wird. Die Wurzel, *Radix Moscha...* ist längst nicht mehr gebräuchlich.

Aegagropilae s. *Pilae marinae, Pilae halcyonii* s. *Sphaera marina* ... *Galeni* s. *Halcyonium rotundum,* Meerbälle, Meer..., Meerpillen, Seebälle, hiess man in ältesten Zeiten kuglig ... Auswürfe des Meeres, die bald aus Blättern von *Zostera* ... *L.*, bald aus denen von *Taenidium oceanicum,* bald auch von *Cymo... Turg.* (*Zostera mediterranea De C.*) bestanden. Vorzüglich ... waren die der zweiten Art.

Aegagropilus s. *Pili Damarum* s. *Rupicaprarum* s. *Calculus cys...* s. *Bezoar germanicum,* Gemsenkugeln, Haarpillen, ...scher Bezoar, ein Concrement, das man in den Gedärmen mehrer ... findet, und vorzüglich aus filzig unter einander gewirrten Haa... Sie sind ganz ausser Gebrauch gekommen. (Vergl. *Bezoar.*)

Aegilops ovata *L.* (*Host. gr.* 2. *t.* 5. *Fl. graeca.* 93.) Eine ⊙ Gras... *Juss.*) Südeuropas, führte schon bei den alten Aerzten Grie... den Namen Αἰγίλωψ und ward gegen die Augenkrankheit gleiches ... angewendet.

Aeginetia carannifera *Mut.* Ein nur dem Namen nach bekann..., soll nach *Mutis* das Carannaharz liefern.

Aeginetia *Roxb.* Eine ostindische Gattung der Familie *Orobancheae* ... Art enthaltend.

Aeginetia indica *Roxb.* (*Rheede, h. mal.* 11. *t.* 47. *Roxb. t.* 91. *Oro... L.*) Man gebraucht diese blattlose, nur am Grunde des bis ... Stengels mit einer Schuppe versehene Pflanze in Malabar mit ... und Zucker verbunden gegen Scorbut des Zahnfleisches.

Aegiphila salutaris *Hmb. et Bonpl.*, ein Strauch in den Wäl... Orinoko, welcher ekelhaft riecht, und dessen Blätter und Zweige ... gegen Bisse giftiger Schlangen gebraucht werden.

Aegle Marmelos *Corr.* (*Rheede, h. mal.* 3. *t.* 37. *Pluk. t.* 170. *f.* 5. ... *Roxb.* 2. *t.* 143. *Craterva Marmelos L.*) Ein Baum Ostindiens, ... auch häufig cultivirt wird, aus der Familie *Aurantiaceae Juss.* ... Früchte sind etwa von der Grösse eines Apfels, 10—15fächrig, vielsa... grün, starkriechend, säuerlich-süss schmeckend. Sie werden

roh und zubereitet genossen, aber auch als Arznei bei Katarrhen un tuellen Verstopfungen, unreif dagegen bei Durchfällen und Ruhren ar det. Wurzel und Rinde sind gegen Magenschwäche, Unterleibsleic Atonie, die Blätter gegen Asthma, und die Blüten als krampfstillend tel im Gebrauche.

Aegle sepiaria *De C.* (*Kaempf. t.* 802. *Citrus trifoliata L.* Baum Japans, dessen Rinde der Frucht daselbst als Heilmittel ange wird.

Aegopodium Podagraria *L.* Gemeiner Geis Giersch. (*Schkhr. t.* 79. *Flor. dan. t.* 670. *Engl. bot.* 940. *Sv. bot.* 147. *Arzneig. D. Sppl. t.* 11. *Podagraria Riv. t.* 47. *Ligusticum Podagr. Crant Podagr. Sprgl.*) Fam.: *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria Digynia L.* An Zäunen, in Grasgärten, Vorhölzern Europas und Sibiriens ♃ Das kaum aromatische Kraut, *Herba Podagrariae s. Herba Gerhardi,* sonst gegen Podagra angewendet. Die Homöopathik benutzt es neu wieder. Die Blätter können als Gemüse und die jungen Triebe wie genossen werden.

Aegyptischer Saft. S. *Acacia vera Wlldw.*

Aehrenlilie. S. *Narthecium ossifragum Huds.*

Aeluropus levis *Trin.* eine Grasart, die *Poa pungens MB.* (vergl. Cochenille am Ararat.)

Aërides praemorsum *Sw.* (*Rheed. h. mal.* 12. *t.* 2.) und *A tusum Sw.* (*Rheed. h. mal.* 12. *t.* 1.), Prachtgewächse der Familie *Or Juss.*, parasitisch auf Bäumen in Ostindien lebend, wo sie gegen ve dene Krankheiten gebraucht werden. Ihre Wirksamkeit ist noch zwei

Aërobium fragrans *Sprgl.* S. *Angrecum fragrans Pet. Th.*

Aerva lanata *Juss.* (*Rheed. h. mal.* 10. *t.* 29. *Pluk. alm. t. Burm. zeyl. t.* 26. *f.* 1. *Houtt.* 5. *t.* 43. *f.* 2. *Mill.* 1. *t.* 11. *f.* 1. *Achyrant L.*) Ein Fuss hohes ⊙ Gewächs Ostindiens aus der Familie *Ama ceae Juss.*, dessen faserige Wurzel daselbst gegen Strangurie sehr g wird.

Aesche, Aescherling, ein Fisch. S. *Salmo Thymallus L.*

Aeschenwurzel kommt von *Dictamnus albus L.* (s. d.)

Aeschynomene *L.*, Gewächsgattung aus der Familie *Legun Juss.* Gruppe: *Papilionaceae* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* — pische Kräuter oder Sträucher, von denen einige bei Berührung die bewegen, enthaltend.

Aeschynomene aspera *L.* (*Breyn. t.* 32.) In Ostindien ⊙ gegen Wassersucht gebräuchlich.

Aeschynomene indica *L.* (*Rheed. h. mal.* 9. *t.* 18.) In Os ⊙, ♄, dort als Heilmittel bei Wunden.

Aeschynomene moluccana *Kostel.* (*Rumph. amb.* 4. *t.* 2 Ostindien ⊙, wo die Wurzel gegen Wassersucht und die Blätter zu k den Einreibungen gebraucht, und die letztern auch als Gemüse ge werden.

Aeschynomene paludosa *Roxb.* Häufig in den sumpfige genden von Bengalen ♃ (nicht ⊙, wie Roxb. angiebt). Man schäl Mark in Blätter, presst diese platt und dünn, und erhält auf diese das chinesische Reispapier. (*Journ. des Conn. us. XV. p.* 59—61.)

Aeschynomene pumila *L.* (*Rheed. h. mal.* 9. *t.* 21.) In dien ⊙, dort zu Einreibungen bei Hautkrankheiten im Gebrauche.

Aesculus *L.* Rosskastanie. Gewächsgattung der Familie *pocastaneae De C.* — *Heptandria. Monogynia Lin. Syst.* — Bäume mit

gegen unzähligen Blättern enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelch fast glockenförmig, 5spaltig. Blumenblätter 4—5, ausgebreitet, mit eiförmiger Platte. Staubgefässe 7—8, gekrümmt aufsteigend. Kapseln dornig.

Aesculus Hippocastanum *L.* Gemeine Rosskastanie. Blätter gefingert; Blättchen 7, verkehrt eirund-keilförmig, zugespitzt, gesägt; Blumenblätter 5; Staubgefässe 7. (*Plenck. t.* 293. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 1. *Nees, Samml. t.* 418. *Rivin. pent. t.* 123. *Lam. t.* 237. *Schkhr. t.* 104. *Schmidt, Baumz. t.* 2. *Guimp. t.* 40. *Tratt. Archiv. t.* 104. *Wagn.* 1. *t.* 7.) Ein im nördlichen Indien einheimischer Baum, der zu Ende des 16. Jahrhunderts nach Europa kam und jetzt überall zur Zierde angepflanzt ist. Er wird 40–50 Fuss hoch. Stamm gerade, mit brauner und rissiger Rinde. Die jungern Aeste gegenüberstehend, walzenrund, glatt und aschgrau. Knospen gross, mit klebrigem Safte überzogen. Blätter langgestielt, gefingert, kahl; Blättchen 7, seltner 5, das mittelste 7—9 Zoll lang, die seitlichen allmälig kleiner, die äussersten nur 3—4 Zoll lang; Blattstiel rund, oberhalb mit einer Rinne versehen, an dem Grunde verdickt, an der Spitze rostbraunwollig. Nebenblätter fehlen. Blütenrispe gipfelständig, einzeln, pyramidal, gestielt, aufrecht, 8—12 Zoll lang; Aeste zerstreut, ausgebreitet-abstehend, an der Spitze ästig und mehrblütig. Blüten gestielt, aufrecht ☿ mit ♂ vermischt. Kelch fast glockig, am Grunde nach vorn etwas bauchig, unregelmässig 5spaltig; Zipfel gewimpert, die beiden obersten breit, abgerundet, die seitlichen halb so lang, gleichfalls abgerundet, der unterste etwas länger als die beiden obern, elliptisch, vertieft, stumpf; Blumenblätter 5, unregelmässig rundlich, kurz genagelt, am Rande gefaltet-wellig und gewimpert, weiss, die ☿ am Grunde rothgefleckt, die ♂ gelbgefleckt. Staubgefässe 7, zuweilen 6; Träger pfriemförmig, am Grunde weichhaarig; Beutel länglich, 2fächrig, zweiknöpfig, pomeranzengelb. Fruchtknoten frei, sitzend, eirund-länglich, rauh, 3fächrig, 2 Eichen in jedem Fache; Griffel gipfelständig, pfriemförmig, etwas gekrümmt, so lang als die Staubgefässe, abfallend; Narbe spitzig; in den ♂ ist der Fruchtknoten kleiner, verkümmert, griffellos. Kapsel fast kugelrund, mit geraden, krautartigen Dornen besetzt, grün, kahl, 1-3fächrig, 2 oder 3klappig; Scheidewände in der Mitte der Klappen angewachsen. Samen einzeln, selten 2 in jedem Fache, kugelrundlich, oder durch gegenseitigen Druck eckig, glatt, glänzend, dunkelbraun, mit einem grossen, aschgrau-braunen, matten Nabel versehen. Aeussere Samenhaut lederartig, innere häutig-schwammig, an die Samenlappen angewachsen. Eiweiss fehlend; Samenlappen fleischig, sehr dick, halbkugelig, beim Keimen im Boden bleibend; Würzelchen kegelförmig, dick, herabgebogen; Federchen (*Plumula*) sehr entwickelt, 2blättrig. Die Rinde der jüngern Aeste, *Cortex Hippocastani s. Castaneae equinae,* (*Goebel, Waarenk. t. XX. f.* 1—4.) ist aussen graubraun, innen gelblich oder röthlichbraun, und enthält eisengrünenden Gerbestoff und bittern Extractivstoff. Ein Alkaloid ist nicht vorhanden; das angebliche Aeskulin hat sich als eine Verbindung des bittern Extractivstoffs mit Gyps erwiesen. Die Rinde schmeckt zusammenziehend-bitter, kommt in ihren Wirkungen mit der Weidenrinde überein, ward als Ersatzmittel der China empfohlen und findet nicht häufige Anwendung. Zum Gerben und Färben ist sie sehr brauchbar. Die süsslich-bittern und herben Samen, *Semina s. Nuces Hippocastani,* haben nebst vielem Stärkmehl dieselben Bestandtheile; sie wurden von Hufeland als Surrogat der China und besonders geröstet in Abkochung gegen Blut- und Schleimflüsse, sowie gegen Durchfälle empfohlen. Man benutzt sie bei Krankheiten der Hausthiere, auch als Waschmittel und sogar als Kaffeesurrogat. Die ganz jungen Früchte sind schwach aromatisch und bitter, und sollen statt Hopfens zum Bierbrauen gebraucht werden können.

Aesculus flava *Ait.* u. *Aesc. Pavia L.* S. *Pavia.*

Aesculus ohioënsis *Michx.* Ein Baum Nordamerikas, wird zu den Giftpflanzen, wohl nur mit Unrecht, gezählt.

Aethiops vegetabilis ist die Asche, die man aus verb Blasentalg *(Fucus vesiculosus L.)* erhielt und gegen Scropheln und A lung der Schilddrüse, Kropf, in England jetzt noch, anwendete.

Aethusa *L.* Gleisse. Gewächsgattung aus der Familie *ferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* —, 1- und 2jährige enthaltend. — *Charact Gen.:* Kelchrand undeutlich, verwischt. Blume 5, ungleich, verkehrt-herzförmig mit eingebogenem Vorspitzchen. eirund-kugelig, fest; jede Theilfrucht hat 5 erhabene, dicke, schar Riefen, von denen die seitlichen randend und etwas breiter sind; di chen sehr schmal, einstriemig. Eiweiss gewölbt, vorn platt. Fruc frei.

Aethusa Cynapium *L.* Garten-Gleisse, Garten-S ling, Hunds-Petersilie. Blätter doppelt und dreifach gefieder chen (Blatttheile) fiederspaltig, mit eingeschnittenen Zipfeln; H 3blättrig, einseitig, hängend, länger als die Döldchen; Wurzel ⊙. *Arzneig.* 1. *t.* 35. *Plenck. t.* 202. *Curt. Lond. t.* 18. *Winkler, Arzneig. t.* 12. *Winkl. Giftgew. D. t.* 68. *Brandt u. Ratzeb. D. ph. Giftgew. Schkuhr. t.* 72. *Engl. bot. t.* 1192. *Bull. herb. t.* 91. *Sv. bot.* 64. *Cynapi t.* 76.) Gemein in Gemüsegärten und auf bebauten und unbebauten durch ganz Europa ⊙. Die Wurzel spindelförmig, ästig. Steng Fuss, aber auch nur einige Zoll hoch, aufrecht, rund, gestreift bläulich bereift. Die oben dunkel-, unten grasgrünen Blätter glän sonders stark auf der Unterseite; die untern fast 3zählig fiederschnit keilförmigen, 3spaltigen Abschnitten; die übrigen 2—3fach fieders mit eiförmigen, fiederspaltigen Abschnitten und 2—3spaltigen oder Zipfeln, die dann länglich-linealisch, stumpflich oder spitz sind. Di Blätter sitzen auf länglichen, breit hautrandigen Scheiden. Die zus gesetzten Dolden stehen am Ende und in den obern Blattachseln auf Stielen, und sind 10—20strahlig, flach; die Strahlen an der inner schwach flaumhaarig. Die Hülle fehlt. Das Hüllchen einseitig, aus lisch-pfriemlichen Blättchen bestehend, hängend. Blumenblätter wei äussersten der überhaupt grössern Randblüten doppelt grösser als dern. Die Frucht hat $1\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser, ist unreif dunkelgr reift strohgelb mit rothbraunen Striemen. — *Aeth. elata Friedl.* ist n grosse, durch üppigen Boden erzeugte Form, die oft ein Hüllblatt u lange Blätter der Hüllchen erhält, die zuweilen sogar 3- oder fiede sind. *Aeth. segetalis Boenningh.* dagegen ist eine niedrige, auf Äckern entstehende Form, bei welcher die Früchte weit grösser wer Diese Pflanze gehört zu den narkotisch-scharfgiftigen, ist jedoch von cherer Wirkung als *Conium maculatum L.*; dagegen aber dadurch g cher, dass sie häufig in Gärten und besonders auch unter der Pe der sie im jungen Zustande sehr ähnlich ist, wächst. Sie lässt si dieser aber dadurch unterscheiden, dass sie geruchlos ist und, zwisch Fingern gerieben, einen widrigen, schwach knoblauchartigen Geruc breitet; dass die Blätter besonders auf der Unterseite stark glänz dass sie weit schneller in die Höhe wächst. Im blühenden Zustande leicht zu erkennen und besonders durch die einseitigen, herabhän Hüllchen ausgezeichnet. Sie wird von homöopathischen Ärzten nicht angewendet.

Aethusa cynopioides *M. B.* ist voriger sehr ähnlich, g lich grösser, immer zweijährig und mit Hüllchen, die nicht grösser Doldchen sind, versehen. Sie ist besonders im südöstlichen Europa misch und gleichfalls narkotisch-scharf.

Aethusa Meum *Murr.* S. *Meum athamanticum Jacq.*

Affenbrotbaum. S. *Adansonia digitata L.*

Affodill und **Affodillwurzel.** S. *Asphodelus L.*

Agalloch-Holz, *Agallochi Lignum*, ist eine Sorte Aloëholz. S. *Aloës Lignum*.

Agaricus *L.* Blätterpilz. Die artenreichste Gattung (über 800 Arten umfassend) der Hautpilze, *Fungi Juss.* Gruppe: *Hymenomycetes Fr.* — *Cryptogamia. Fungi L. syst.* — Sie wird in mehre Abtheilungen oder *Subgenera* gebracht. Bei weitem die meisten Arten sind unschädlich, mehre essbar und wenige sehr giftig; medicinische Anwendung hat er eine gefunden. Nur die wichtigsten können hier Platz finden. *Char. gen.:* Regelmässige fleischige oder hautartige, gestielte Pilze, bei denen die Schlauchschicht auf der Unterseite des Huts aus strahlig gestellten, ungleichen Plättchen gebildet ist *(Hymenium lamellatum)*. Die Keimkörner *(Sporae)* befinden sich in Schläuchen *(Asci)*, und diese sind in die beiden Seitenflächen der Plättchen gesenkt.

Agaricus albus ist der pharmaceutische Name des Lerchenschwamms *(Polyporus officinalis Fr.)*.

Agaricus caesareus *Schaeffer.* Kaiserling. Hut pomeranzengelb, am Rande gestreift; Plättchen gelb, dick, ungleich; Strunk fest, gelb oder weiss; Wulst weiss, schlaff. (*Schaeff. t. 247 — 248. Ag. aurantiacus Bull. t. 120. Amanita caesarea et aurantiaca Pers. Champ. com. t. I. ... C.*) In Südeuropa, seltner im mittlern. Ist als essbar sehr geschätzt, und der *Boletus* der alten Römer, den sie auch *Fungorum princeps* nannten.

Agaricus campestris *L.* Champignon. Strunk nicht hohl, voll, derb; Hut gewölbt, derb, fleischig, reinweiss oder (besonders alt) bräunlich, zuweilen mit kleinen Schuppen besetzt; Plättchen zahlreich, blass rosenroth, bräunroth, später rothbraun, im Alter chocolatenfarbig. (*Ag. arvensis Schaeff. t. 310. 311; pratensis t. 96; sylvaticus t. 242; campestris t. 33. — ... Bolt. t. 45. — Ag. edulis Bull. t. 134. — Ag. edulis, Gugemuke, Tratt. ... t. L. Lenz, n. u. s. Schwämme t. 5. 6.*) Auf trocknen Wiesen, an Wegen, auch in Mistbeeten und Kellern erzogen, da er als Speise und Delicatesse sehr beliebt ist. Im Alter verflacht sich der Hut ganz und erreicht unter günstigen Umständen nicht selten eine solche Grösse, dass sein Durchmesser 6 Zoll misst.

Agaricus Cantharellus *L.* S. *Cantharellus cibarius Fr.*

Agaricus chirurgorum, Wundschwamm. S. *Polyporus fomentarius et igniarius Fr.*

Agaricus deliciosus *L.* Reizker, Hirschling. Ringlos; Strunk grubig; Hut verflacht, fast pomeranzengelb mit undeutlichen Kreisen, Plättchen gelb. (*Schaeff. t. 11. Tratt. t. M. Ag. zonarius Bolt. t. 144. ... Schw. t. 3. f. 9.*) Im Sommer und Herbst in Nadelwäldern häufig. Er enthält eine rothgelbe Milch. Der Strunk ist lang, walzenförmig; Hut 2—3 Zoll breit, eingedrückt, im Alter blass-ziegelroth mit grünlichen Kreisen. Er wird häufig gegessen und von *Dufresnoy* gegen *Phthisis* ... empfohlen.

Agaricus emeticus *Schaeff. t. 15. 16.* (*Ag. cyanoxanthus t. 93. ... t. 94. — Krapf. 2 u. 3. Ag. integer Bolt. t. 1. Ag. sanguineus ... ; ... Lenz, n. u. s. Schw. t. 4. f. 15. 16. Winkler, Giftgew. D. t. 16. f. ...*) Hut dicht, anfangs gewölbt, später flach (roth, gelb, bräunlich ...), am Rande gefurcht; Plättchen breit, weiss; Strunk fest. Im Sommer und Herbste in den Wäldern gemein. Er ist giftig, erregt Schwindel, Beklemmung, Brechen und Durchfall, und es sind Beispiele bekannt, dass ... getödtet hat.

Agaricus mineralis, eine Erdart, Mondmilch genannt. S. ...

Agaricus muscarius *L.* Fliegen-Blätterpilz, Fl schwamm. Hut buckelig *(Pil. umbonat.)*, später flach und am R streift, mennig- oder gelbroth, zuweilen lederbraun, und meist mit flachen, unregelmässigen Warzen oder Fetzen bestreut, zuweilen l glatt; Plättchen weiss; Strunk fast erfüllt, nur im Alter wenig h Grunde knollig verdickt, oberhalb der Mitte mit einem weissen (*Düsseld. Samml. t.* 5. *Winkl. Arzneig. D. Sppl. t.* 1. *Winkl. Giftg.* . *Lenz. n. u. e. Schwämme. t.* 1. *f.* 3 *u.* 4. *Plenck. t.* 748. *Dict. des sc.* 18. *Ag. pseudo-aurantiacus Bull. t.* 122. *Orfila, Méd. lég. t.* 14. *f.* 1. *u. s. Schw. t.* 1. *f.* 3. 4.) In Nadelholz- und trocknen Birkenwälder ganz Europa, Nordasien und Amerika im Herbste. Jung und noch wickelt ist der Pilz von einer häutigen schuppigen Wulst umhüllt dann eine eiförmige Gestalt. Wenn er wächst, durchbricht er die und diese bleibt in kleinen Fetzen auf dem Hute hängen. Der Hut fangs hochgewölbt, zuweilen fast glockenförmig; später verflacht und behält in der Mitte einen Buckel; oben ist er scharlach-, menni rothgelb, zuweilen lederbraun, feuchtglänzend, gewöhnlich mit den der Wulst bestreut, die in der Jugend grösser sind und dichter be der liegen, später kleiner werden, einzelner liegen und endlich im A weilen ganz verschwinden, da sie durch Wind und Regen abgestrei den. Eine Abänderung hat schon jung keine solchen Fetzen. Das und die Plättchen sind weiss; letztere haben ungleiche Länge und der Kante gezähnelt. Die Schläuche *(Asci)* sind kurz, an den stumpf und enthalten 4 weisse Keimkörner. Der Strunk ist 2—6 Zo ½—1 Zoll dick, weiss, unten mit schuppigen Überbleibseln der W setzt, am Grunde knollig verdickt, etwas oberhalb der Mitte mit ei sen, häutigen Ringe umgeben, innerhalb mit einer flockigen Subst füllt, die am Umfange dichter, gegen die Mitte hin lockerer ist u wöhnlich, besonders im Alter, einen hohlen Raum lässt. Er steht Mitte des Hutes. *Persoon* nennt die Arten mit einer Wulst *Amanita* Fliegenschwamm ändert ab: α) mit rothem Hute und weissen Warz mit rothem Hute und gelben Warzen; γ) mit rothem Hute ohne *(Amanita puella Rec.)*; δ) mit pomeranzenfarbnem Hute; ε) mit Hute; ζ) mit weissem Hute (selten); η) mit leberbraunem Hute; röthlichem Strunke und röthlichen Warzen *(Agar. rubens Scop.)*; gelblichem Strunke und gelblichen Warzen *(Amanita flavescens* und *A formosa Per.)*. Der Fliegenpilz hat häufig, so lange er frisch ist, einen Geruch noch Geschmack, zuweilen aber riecht er auch widri schmeckt scharf. Er ist sehr giftig und zwar narkotisch und schar der den Giftschwämmen eignen besondern Wirksamkeit. Obgleich m Chemiker, z. B. *Letellier*, *Vauquelin* und *Schrader*, einen eignen G gefunden zu haben vermeinten, so ist doch der eines Jeden ein andere die Sache also noch nicht entschieden. Durchs Trocknen entweich Wirksamkeit nicht, sondern scheint erhöht zu werden. Nach *Langsdo* Andern berauschen sich die Kamtschadalen, indem sie getrocknete Fl schwämme oder ein daraus bereitetes Getränk geniessen, auf eine für liche Weise. — Als Arznei wurde er von ältern Ärzten gegen Nervenl Drüsengeschwülste, bösartige Geschwüre u. s. w. angewendet, und neuerer Zeit gegen Abzehrung und Schwindsucht empfohlen worden. Allopathik bedient sich des untersten Theils des Strunkes als *Agari Fungus muscarius* in Pulverform und Tinctur, die Homöopathik des g Pilzes zur Bereitung von Tincturen.

Agaricus Necator *Bull.* Mordschwamm. Hut kahl, g telt, olivengrünlich-braun, flach-scheibenförmig, am Rande zottig; Plät weiss, ins Gelbliche ziehend; Strunk fest, kurz. (*Bull. t.* 14. *Krapf. f.* 1—4.) Während des Sommers und Herbstes in Wäldern. Er ist g aber nicht leicht mit essbaren Pilzen zu verwechseln.

Agaricus phalloides *Fr.* Knollen-Blätt. Hut etwas

...flach, von Fetzen der Wulst fast schuppig, am Rande glatt; ...förmig, oben hohl, unten knollig verdickt, mit der Wulst ... (*Ag. bulbosus Bull. t. 2. 577. Ag. vernalis Bolt. t. 48. Ag. bul-... t. 2I1; citrinus t. 20. Ag. virescens Fl. dan. t. 1246. Amanita ve-... alba, citrina, viridis Pers. Winkl. Giftg. D. t. 92. 93. f. a — c.* ... *Schw. t. 1. f. 1.*) Im Sommer und Herbste häufig in Wäldern. ... giftig und deshalb gefährlich, weil die weisshütige Art leicht ... Champignon (*Ag. camp. L.*) verwechselt werden kann; ...scheidet sich aber durch weisse Plättchen und den unten sehr knol-... Strunk. Er ändert mit weissen, gelben, grünlichen und brau-... ab.

Agaricus piperatus *Scop.* (*u. L.*) Pfefferschwamm. Hut ..., in der Mitte trichterförmig vertieft, kahl, weiss; Plättchen ..., zum Theil zweispaltig; Strunk kurz, dick, fest. (*Bolt. t. 21. ... Schaeff. t. 83. Ag. acris Bull. t. 200.*) Im Herbste in Wäldern .... Er enthält eine weisse Milch und schmeckt scharf, pfefferartig, ... dennoch gegessen, von Andern dagegen für giftig erklärt. *Du-* ...empfiehlt ihn gleich dem *Agar. deliciosus L.* in einer Latwerge ge-... *tuberculosa.* (*Buchn. Rep. XLI. p. 396—402.*)

Agaricus Prunulus *Pers.* Musseron, Rassling. Ohne Hülle ... ganz weiss; Hut fleischig, schwach gewölbt, weisslich, später ...zimmelfarbig; Plättchen weisslich, später fleischroth; Strunk unten ..., weissem Filze bekleidet. (*Ag. albellus Schaeff. t. 78. Ag. mouce-... t. 142. Tratt. Fungi austr. t. 10. no. 19. Ag. graveolens Sowerby. fung. ... u. s. Schw. t. 6. f. 26.*) Im Sommer und Herbste auf sand-... mit Moos oder kurzem Gras überzogenem, mit lichtem Nadelholz be-... Boden. Der 1—1½ Zoll lange, 3—5 Linien dicke Strunk steigt ... schief empor, erweitert sich nach oben allmälig in den Hut, ...gewöhnlich nicht mit seiner Mitte von ihm getragen wird, ist fleischig ... und am Grunde weissfilzig. Der Hut ist gewölbt, später mehr ... im Alter zuweilen gar vertieft, doch immer am Rande nach unten ... und der unterste Rand jederzeit nach unten umgebogen; er ist ...regelmässig rund, sondern mehr oder weniger buchtig, 1—3 Zoll im ...messer; die Plättchen sind anfangs weiss, erscheinen aber durch die ... bald rosenroth gefärbt; sie haben ungleiche Länge und laufen ... Theil an dem Strunke herab. Er schmeckt etwas, aber nur wenig ..., und riecht angenehm, frischem Mehle ähnlich. — Er ist sehr ... und wird häufig gegessen.

Agaricus quernus. S. *Polyporus fomentarius et igniarius Fr.*

Agaricus volemus *Fr.* Brätling. Hut schön braungelb, glatt, ..., gross, dick und derb; Plättchen weissgelblich; Strunk dick, hell ..., unbehaart, nicht hohl. (*Agar. testaceus Albert. et Schw. — Ag. ... t. N. Krapf, Hft. 1. t. 1. f. 1—3. Ag. lactifluus Schaeff. t. 5. ... s. Schwämme. t. 3. f. 12.*) Im Sommer und Herbst in Wäldern. ... wird 1—2½ Z. hoch, ½—1½ Z. dick; er hat derbes weisses ... und enthält jung einen weissen Milchsaft. Der licht braungelbe Hut ... Mitte gewöhnlich dunkler, trocken, ohne Glanz und kahl; der ... nach unten gerollte Rand breitet sich später aus und erhebt sich ..., dass der Hut trichterförmig vertieft ist; zuweilen erheben sich ... 2 Seiten gegeneinander. Das Fleisch ist derb, weiss, milchsaftig. ... die Pilze gedrückt oder verwundet werden, nehmen sie eine bräun-... Farbe an. Sie sind schmackhaft und geben eine angenehme und gute ... —

...*kung.* Noch viele Blätterpilze, zum Theil auch solche, die ...gewöhnlich für schädlich hält, sind essbar. Ein wohlfeiles Werk ... mit 77 ill. guten Abbildungen, in welchem alle essbaren und schädli-... Pilze Deutschlands beschrieben sind, ist: Die nützlichen und

schädlichen Schwämme v. *Dr.* Harald Othmar Lenz. 1831. Preis: 3 Thlr. 8 Gr.

Agathis *Salisb.* Dammarfichte. Gewächsgattung aus d milie *Coniferae Juss.*, Zapfenbäume, — *Dioecia. Monadelphia* — schlanke Bäume mit zerstreuten, lanzettförmigen, lederartigen l enthaltend. *Charact. Gen.:* Zweihäusig. Kätzchen eiförmig, dichtsc ♂: Schuppen mit 8—16 nackten Antheren, in 2 Reihen an der innern — ♀: Schuppen einblütig, Pistill umgekehrt. Nüsschen einseitig ge in dem Zapfen.

Agathis australis *Salisb.* (*Dammara australis Lamb. Mon. ic.*) Ein bis 90 Fuss hoher Baum Neuseelands, der von den Einw *Kowri* genannt wird. Aus ihm fliesst ein weisses, sehr durchsichtiges das mit heller Flamme und angenehmem Geruche brennt, *Wai* genann und dem Dammarharze gleicht.

Agathis loranthifolia *Salisb.* (*Dammara alba Rumph.* *t.* 57. *Lamb.* 1. *t.* 38. *Rich. Conif. t.* 19. *Pinus Dammara Wlld.*) Ei grössten Bäume auf den Gebirgen der Molukken. Der Stamm hat a tern Theile kopfgrosse Knoten, und nur an seiner Spitze abstehende Blätter wechsel- oder gegenständig, sich schief kreuzend, kurz gest —4 Zoll lang, 6—9 Linien breit, an beiden Enden stumpf zug schärflich, kahl, graugrün. ♂ Kätzchen gestielt, gegen 2 Zoll lang, dick, stumpf, einzeln über den Blattachseln; ♀ grösser, rundlich-ei mit dicht übereinander liegenden, an der Spitze gewölbt eingeschl Schuppen. Zapfen von der Grösse und Form eines gewöhnlichen aus zahlreichen, lederig-holzigen, verkürzt keilförmigen, bogig-abge ten, mit einem eingeschlagenen Spitzchen versehenen Schuppen ge Nüsse braun, lederartig, einseitig-lang-geflügelt. — Aus diesem fliesst das Dammarharz, *Resina Dammar s. Dammar-puti*, das bes zur Bereitung von Firnissen benutzt wird. Da es reichlich ausfliess nach wenig Tagen erhärtet, so hängt es oft in fusslangen und handl Massen, die Eiszapfen ähnlich sind, an den Bäumen herab. Nach lä Zeit wird es so hart wie Copalharz und heisst deshalb *Dammar* Steinharz. Anfangs ist das Harz weiss und durchsichtig, wird durchs Alter gelb; auch das später im Jahre hervorfliessende soll go und bernsteinartig aussehen. Um es in grösserer Menge zu erhalten, man Einschnitte in den Untertheil des Stammes, aus welchen es hera den Boden fliesst. Dieses ist gewöhnlich von dunklerer Farbe und überdies mit Unreinigkeiten vermischt. Das Dammarharz ist gesch und geruchlos; auf glühende Kohlen gestreut riecht es wie Fichtenhar Mastix, fängt leicht Feuer und macht viel säuerlichen Rauch, ist ze lich, verwandelt sich durchs Kauen in Pulver. Wird es mit Alkoho feuchtet, so behält es eine trockene Oberfläche, wodurch es sich leich Copal und Animeharz unterscheidet, da diese dadurch leicht klebrig den. In Pulverform mit rectificirtem Weingeist behandelt, lässt es vie verigen Rückstand, welcher weich, zähe und klebrig ist und sich w nur zum Theil in Aether auflösen lässt; der dann bleibende Rückstan zwar weich, aber nicht zähe. Das Dammar löst sich leicht in Terpe vollkommen auf und wird auch von Leinölfirniss gut aufgenommen, we es sehr zu Lackarbeiten passt. Es enthält nach *Brandes* in 1000 len: Lösliches Harz 831, Unterharz (Dammarin) 168, Schleim mit S von schwefelsaurem Kalk und einer flüchtigen Säure (Essigsäure?) 1.

Agathophyllum *Commers.* Ravensurabaum. Gewächsgat die sich der Familie der *Laurineae Juss.* anschliesst, obgleich sie in ei Hinsicht abweicht. — *Dodecandria Monogynia L. syst.*, nach *Willd.* ri ger *Dioecia. Dodecandria.* Man kennt nur 2 Arten. — *Char. Gen.:* l sehr klein, abgestutzt. Blumenblätter 6, dem Kelche eingefügt, abfal

...gefässe 12. Steinfrucht fast kugelrund. Steinschale halb-6fächrig. Samen im Grunde 6lappig.

Agathophyllum aromaticum *Willdw.* Gewürzhafter R. Gewürzh. Gutblatt. Blätter verkehrt eirund-keilförmig; Frucht eirund, fast kugelrund, an der Spitze nackt. (*Evodia Ravensara Gaertn.* 2. *t.* 103. *f.* 2. *Ravensara aromatica Sonnerat. itin. ind. t.* 127. *Lam. t.* 825. *u. t.* 404.) Ein Baum auf Madagaskar. Der Stamm ist hoch und dick und trägt einen pyramidalen Wipfel; seine Rinde ist braunroth, gewürzhaft. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, sind verkehrt eiförmig, stumpf, immer grün, lederartig. Die Blüten sind sehr klein, 2häusig. Neuere Botaniker nehmen eine Blütenhülle *(Perianthium)* an, aus einer flach glockenförmigen, abgestutzten Röhre (Kelch), an deren Rande 6 kurze, innen zottige, abfallende, wie Blumenblätter gebildete Zipfel stehen. ♂ in kurzen einfachen Rispen mit meist 3blütigen Aesten. Staubgefässe in 2 Reihen, 6 mehr nach aussen, 6 mehr nach innen, alle fruchtbar, ohne drüsige Körper, wie bei den Laurineen. ♀ einzeln, achselständig, einen kleinen Fruchtknoten mit kurzem Griffel und einige unfruchtbare Staubgefässe enthaltend. Steinfrucht von 1 Zoll Durchmesser, trocken, lederartig; gewürzhaft, nach *Gärtner* ... Die sehr wohlriechenden Blätter und Früchte dienen in Madagaskar als Gewürz und sind sehr beliebt. Die Frucht ist auch in Europa unter dem Namen Nelkennuss, *Nux caryophyllata*, bekannt, aber noch nicht als Arznei gebraucht worden, obgleich sie sehr wirksam zu sein scheint. Sie ist kurzgestielt, kugelrund und mit einer kleinen, vom Griffel herrührenden Spitze versehen, bräunlichschwarz, runzelig. Unter der sehr ...n, lederigen Rinde liegt eine holzige, graue stumpf 6eckige ...schale oder Nuss, die bis über die Hälfte durch holzige Scheidewände in 6 Fächer getheilt ist und einen gelblichen, unten in 6 Lappen getheilten, ...d gewürzhaft schmeckenden Samenkern enthält.

Agati coccinea *Desv.* (*Rumph.* 1. *t.* 77. *Aeschynomene cocc. L. f. Sesbania cocc. W.*) Ein Baum Ostindiens und der Südseeinseln, und

Agati grandiflora *Desv.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 51. *Rumph.* 1. *t.* 76. ... *Aeschynomene gr. L., Coronilla gr. Willd. Sesbania gr. Pers.*) ... schlanker zierlicher Baum Ostindiens, der daselbst auch überall um die ... angepflanzt sich findet, enthalten in der Rinde viel schleimigen Saft, ... man gegen Aphthen, Halsweh, Katarrhe u. s. w. braucht. Die Blätter ... äusserlich bei Quetschungen, Verrenkungen u. s. f., innerlich, um ...führen; ferner gleich der Seife zum Reinigen der Wäsche. Der Saft ... Blüten wird gegen Hornhautflecken und die Abkochung gegen Katarrh ...wendet. Die jungen Hülsen werden wie grüne Bohnen gegessen. Die ... gehört in die Familie *Leguminosae*, Gruppe: *Papilionaceae.*

Agave *L.* Agave. Gewächsgattung der Familie *Bromeliaceae Juss.* ...*andria. Monogynia L. syst.* — Sträucher mit sehr dicken fleischigen Blättern enthaltend. *Char. Gen.:* Blütenhülle glockig-trichterförmig. Saum ...ig, blumenkronenartig. Staubgefässe 6, der Röhre eingefügt. Kapsel ...ig mit vielen flachen Samen.

Agave americana *L.* Amerikanische A. Fast ohne Stamm; Blätter dornig gezähnt, graugrün; Schaft ästig; Röhre der Blütenhülle in der Mitte verschmälert. (*Tratt. Arch. t.* 243. *Düsseld. Samml.* 5. *t.* 18.) Im ...ischen Amerika einheimisch, in Südeuropa verwildert, sowie auch in ... Gegenden anderer Erdtheile. Wurzelstock sehr dick, mit schuppigen ...resten von Blättern und vielen dicken, sehr langen Wurzelfasern be...t. Blätter spiralig übereinander stehend auf dem sehr kurzen Stamme, die innersten oder untersten zurückgebogen, die folgenden abstehend, die ... aufgerichtet und die mittelsten zu einer dicken, sehr spitzigen Knospe ... einander gewickelt; sie sind sehr steif und dick, 6—7 Fuss lang, 8—... Zoll breit, lanzettförmig, mit sehr steifen braunen Dornen am Rande

und mit einer starken Dornspitze am Ende versehen. Der Blütens
springt aus der Mitte der Blätter, ist aufrecht 25—35 Fuss hoch,
am Grunde oft über 1 Fuss dick, mit fast lanzettlichen, umfassend
blättern besetzt, oben mit mehrern abwechselnden Aesten versehen
wagrecht stehen und wieder in 3 Blütenäste getheilt sind und
Spitze hin an Länge abnehmen, so dass eine grosse Pyramide ents
welcher oft gegen 5000 Blüten zu grossen Sträussern vereinigt stel
aufrechten, grünlichgelben Blüten riechen sehr stark und sondern
nigsaft ab, der durch Schütteln wie Regen herunterfällt. Die Kapse
gelförmig stumpf, 3seitig, 3furchig, und die flachen Samen sind k
Dieses Prachtgewächs wird sehr alt und blühet spät. Es ist in
Hinsicht für die Oekonomie und Gewerbe wichtig. Die Wurzel
Mageywurzel, Maguey-, Agave- oder Stechaloë-W
Radix Agaves s. Ag. americanae s. Ajavac s. Aloës spinosae, wa
einige Zeit in Europa gebräuchlich, und zwar als diuretisches un
philitisches Mittel, ist aber ohne bedeutende Wirksamkeit. Die f
dicken, langen, unten ästigen Wurzelfasern kommen zuweilen s
Sassaparille im Handel vor. Sie haben eine graue Oberhaut, dunk
Rinde und einen weissen, zähen, holzigen Kern, schmecken s
schwach bitterlich, riechen dumpfig und lassen sich leicht spalten.
süsslich-säuerliche Mark der Blätter wird in Amerika frisch und z
gegessen. Der eingedickte Saft der Blätter und des Schaftes soll
chexien und Schwindsuchten dienlich sein.

Agave mexicana *Lam.* ist in Mexiko einheimisch, der
Art ähnlich, aber etwas kleiner. Die Randdornen der Blätter sind
zahnartig und nur die Dornspitze braun. Die Blütenhülle ist fast
Grunde getheilt; die Zipfel sind oval, flach, sternförmig. Sie wird
rige benutzt, liefert aber ausserdem ein sehr beliebtes Getränk, *Pul*
nannt. Man reisst nämlich die mittelsten Blätter aus und sammelt
12—18 Monate hindurch den an dieser Stelle hervortretenden Sa
man mit Wasser verdünnt oder gähren lässt und mit andern Ding
setzt, wodurch er sehr berauschend wird. Auch soll dieses Geträ
nähren und magern Leuten empfohlen werden. — Aus der ver
Fourcroya cubensis Haw. (Agave cub. Jacq.), die auf Cuba häufig un
in Brasilien gefunden wird, bereitet man ebenfalls ein Getränk.

Agave vivipara *L.* (*Commel. pracl. t.* 15.) ist gleichfalls in
einheimisch und kleiner als vorige Art. Die Blätter werden nur 2—3 Fuss l
4—5 Zoll breit; sie sind grün, nicht graugrün, und mit entferntstehenden
braunen Dornen am Rande besetzt. Die verlängerte Rispe des 8—1
hohen Schaftes trägt 3 Zoll lange, zolldicke, geruchlose Blüten mit
Spitze schwielig-flaumhaarigen Zipfeln. Aus den Achseln der untern
blätter entspringen statt der Blütenäste Häufchen von Knollen, die
fehlgeschlagenen Blüten untermischt sind. Der klebrige, durchsichtig
welcher aus den frischen durchschnittenen Wurzeln fliesst, wird in
und äusserlich in vielen Krankheiten des lymphatischen Systems mit
angewendet; er wirkt schweisstreibend und wird dem Quecksilber geg
philitische Uebel vorgezogen.

Agerati Herba et Flores. S. *Achillea Ageratum L.*

Agley. S. *Aquilegia vulgaris L.*

Agni casti Semina. S. *Vitex Agnus castus L.*

Agnus scythicus. S. *Aspidium Baromez Willdw.*

Agresta heissen unreife Weintrauben. S. *Vitis vinifera L.*

Agrestampfer. S. *Rumex scutatus L.*

Agrifolii Folia. S. *Ilex Aquifolium L.*

Agrimonia *L.* Odermennig. Gewächsgattung der Familie *Rosaceae Juss.* — *Dodecandria Digynia L. syst.* — Ausdauernde Kräuter mit ...-federschnittigen Blättern, grossen, den Blattabschnitten ähnlichen Nebenblättern und ährig-traubigem Blütenstande. — *Charact. Gen.*: Kelch frei, kreiselförmig, aussen an seiner Röhre mit vielen hakigen Borsten besetzt; Saum 5spaltig. Blumenblätter 5, kurz genagelt. Staubgefässe 12–15. Fruchtknoten 2, in der Kelchröhre verborgen; Griffel fädlich; Narben kopfig. 1 oder 2 nussartige Karyopsen in dem bleibenden, vergrösserten und erhärteten Kelch eingeschlossen.

Agrimonia Eupatoria *L.* Gemeiner O., Ackermennig, Bettklette, Steinwurz. Rauchhaarig; Blätter unterbrochen fiederspaltig; Abschnitte elliptisch-länglich, spitz, grob gesägt; Aehren bei der Fruchtreife ruthenförmig verlängert, unterbrochen; Fruchtkelch verkehrt kegelförmig mit hakigen Borsten besetzt. (*Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 19. *Flor. Dan. t.* ... *Bull. t.* 229. *Schkhr, t.* 128. *Blackw. t.* 21. *Plenck. t.* 364. *Engl. bot. t.* 1335. *Sr. bot.* 99. *Agr. officinalis Lam. t.* 409.) An trocknen sonnigen Orten, Weg- und Ackerrändern, auf Hügeln und in Gebüschen durch ganz Europa ♃. Wurzel ästig mit langen Fasern, braun, im Alter mehrköpfig. Stengel aufrecht, einfach oder nur wenig ästig, in eine schlanke Aehre endend, 2–3 Fuss hoch. Blätter unten genähert, 4–6 Z. lang, oben kürzer und kleiner. Nebenblätter halb herzförmig, stengelumfassend, ..., eingeschnitten-gesägt. Aehren anfangs dichtblütig, später sehr verlängert und locker. Blüten einzeln aus den Achseln eines in 3 lineallische ... gespaltenen Deckblatts entspringend, am Grunde des Kelches noch mit 2 kleinen lanzettlich pfriemlichen, zuweilen gezähnten Deckblättchen ... Blumenblätter fast oval, goldgelb. Fruchtkelche hängend. — Das Kraut, *Herba Agrimoniae s. Lappulae hepaticae s. Eupatorii veterum (Eupatorium Diosc.) s. Hepatorii veterum*, riecht schwach angenehm, schmeckt ... zusammenziehend-bitterlich, etwas gewürzhaft und wurde gegen Atonie der Unterleibsorgane, Harnbeschwerden und Schwindsucht, auch als Wundmittel angewendet, ist jetzt aber ziemlich ausser Gebrauch.

Agrimonia odorata *Ait.* in Südeuropa ♃, ist weit grösser und ... kräftiger zu sein, wofür ihr stärkerer Geruch zeugt. Dasselbe gilt ... im südöstlichen Europa einheimischen *Agr. repens L.* und der nordamerikanischen *Ag. suaveolens Pursh.*

Agrimoniae sylvestris Radix. S. *Potentilla anserina L.*

Agriocynara, deren schwarze dicke Wurzel von den Droguisten ... Creta als Indischer *Costus* verkauft wurde, ist eine Abart der Artischocke, *Cynara Scolymus L.*

Agropyrum repens *Pal. d. B.* S. *Triticum repens L.*

Agrostemma Githago *L.* S. *Lychnis Githago Scop.*

Agtstein. S. Bernstein. Orientalischer A. S. *Ambra ambrosiaca.*

Ahlbeere. S. *Ribes nigrum L.*

Ahlkirsche. S. *Cerasus Padus De C.*

Ahorn. S. *Acer L.*

Ahovaibaum. S. *Cerbera Ahovai L.*

Ailanthus excelsa *Roxb.* 1. *t.* 23. Ein sehr hoher Baum in Coromandel, aus der Familie *Connaraceae RBr.*, *Zanthoxyleae Juss.*, hat eine angenehm aromatisch bitterschmeckende Rinde, welche bei Schwäche der Verdauungsorgane, Wechselfieber u. dgl. in Ostindien gebraucht wird.

Ailanthus malabarica *De C.* (*Rheed. h. mal.* 6. *t.* 15.) Gleich-

im Thonschiefer an verschiedenen Orten in Thüringen, Sachsen, I
Schlesien, im Fichtelgebirge, am Niederrhein, in Schonen, Norwegen,
land, am Ural u. s. w. vor, und wird auf Alaun und Vitriol benutzt

Alaunwurzel. S. *Geranium maculatum L.*

Albedo wird der weisse innere Theil der Citron- und Pom
schale genannt, welcher unwirksam ist, und weggeschnitten wird, da
wirksame gelbe Rinde, *Flavedo,* allein benutzt werden könne.

Album Ceti, Wallrath. S. *Cetaceum.*

Album graecum, Weisser Hundskoth, die Excreme
Hunden, die man ausschliesslich mit Knochen fütterte, gehört
längst nicht mehr angewendeten unsaubern Mitteln, von denen di
Arzneikunde mehre empfahl.

Alcannae orientalis s. *Alcannae verae Radix.* Aech
kanna. Stammt von *Lawsonia alba Lam.* (s. d.), welche die *Law*
mis und *spinosa L.* vereinigt.

Alcannae spuriae Radix stammt von *Alkanna tinctoria*
(s. d.)

Alcea rosea *L.* S. *Althaea rosea Cav.*

Alceae aegyptiacae Semen. S. *Abutilon moschatus Mo*

Alchemilla *L.* Alchimistenkraut, Löwenfuss. G
gattung aus der Familie *Sanguisorbeae Juss., Lindl.* — *Tetrandria.*
nia L. syst. — Kräuter mit handförmig-lappigen oder eingeschnitten
tern, und unter sich und mit den Blattstielen verwachsenen Neben
versehen, enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 4theilig; Zipfel
kleinen angewachsenen Deckblättchen abwechselnd. Blumenkrone
Staubgefässe 4, zuweilen nur 1—2. Karpellen 1—2; Griffel seitli
fallend.

Alchemilla vulgaris *L.* Gemeines Alchimistenkra
nau, Thaurosen, Marien- oder Frauenmantel. Blätter nie
7—9lappig gefaltet; Lappen fast halbkreisförmig, spitz gesägt; Tr
chen gabeltheilig. (*Fl. dan.* 693. *Eng. bot.* 597. *Sturm. D. Fl. t.* 2. *Sv.*
Hook. Lond. t. 210. *Lam. t.* 86. *Blackw. t.* 72. *Plenck. t.* 69.) Auf gra
Wiesen in den Ebenen und Gebirgen Europas ♃. Die Wurzel ist
vielköpfig, mit starken Wurzelfasern und nach oben mit Blattstielres
setzt, schwarzbraun. Stengel ½—1 Fuss hoch, nach oben ästig, b
kahl, bald wie die ganze Pflanze dicht weichhaarig (dann *Alch.*
Schm.). Blätter 2—3 Zoll im Durchmesser; die untersten lang gesti
obersten stengelständigen fast sitzend und am Grunde abgestutzt; all
rundliche, feinspitzig gesägte Lappen gespalten. Nebenblätter gross,
schnitten gesägt, unter den Blüten durchwachsene Deckblätter
Rispe aus zahlreichen Trugdöldchen gebildet. Blüten, kurzgestielt
grünlichgelb. — Die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Alchem*
Alchemillae majoris s. *Pedis Leonis* s. *Leontopodii* s. *Brancae Leonis*
culae majoris, Löwenfuss-, Ottergallen-, Grosses Sa
Wurzel und Kraut, sind geruchlos, bitterlich zusammenziehend, un
den sonst häufig, jetzt nur noch als Hausmittel von Landleuten, geg
schiedene Krankheiten aus Erschlaffung angewendet. — *Alchem. arvens*
(*Aphanes arvensis L. Fl. dan. t.* 973. *Schkhr. t.* 26.), ein kleines 1jähriges
chen auf Aeckern, wurde sonst gegen Krankheiten der Urinorga
vorige Art angewendet und gerühmt.

Alchimistenkraut. S. *Alchemilla vulgaris L.*

Alchornea *Sw.* Alkornokbaum. Gewächsgattung aus d
milie *Euphorbiaceae Juss.* — *Dioecia. Monadelphia L. syst.* — Bäu

[illegible] Blättern und einzelnen tütenförmigen Nebenblättern, kleinen [illegible] Blüthen, deren ♂ in ästigen Aehren, geknäuelt und von [illegible] umgeben sind, und deren ♀ einzeln oder in Aehren stehen, [illegible]. — *Caract. Gen.:* Blüten 2häusig, ährig-rispig, die ♀ meist ein[illegible] Kelch 2—3theilig, bei den ♀ oft gezähnt. Staubgefässe 8, unten [illegible] verwachsen; Griffel tief 2theilig. Springfrucht beerenartig, 2kam[illegible].

Alchornea latifolia *Sw.* Blätter eiförmig, stumpf, gezähnelt, [illegible] Blüten in ästigen, die ♀ in einfachen Aehren. (*Hayne, Arzneig. 10.* [illegible] *Düsseld. Samt. t. 142.*) Ein Baum auf hohen Bergen Jamai[illegible]. Er wird 30 Fuss hoch, hat einen geraden Stamm mit wagrechten od. [illegible] herabgebogenen, warzigen Aesten. Die Blätter sind langgestielt, eiför[illegible] schwach herzförmig, kurz und stumpf zugespitzt, entfernt und stumpf [illegible] etwas glänzend, 3nervig, unten durch viele Queradern runzelig; die [illegible] 6—8 Zoll lang, 5—6 Zoll breit, die obern über die Hälfte kleiner. [illegible] kurz, tütenförmig, abgestutzt. Blüten achsel- und endständig, [illegible] 3—6 Zoll langen, abstehend ästigen aufrechten, ährigen Rispen, [illegible] 6—10 Zoll langen einfachen fast hängenden Aehren. ♂ zu 4—8 [illegible] gehäuft mit kleinen spitzigen, gewimperten Deckblättchen, und 2—4-[illegible] Kelchen mit eiförmigen, concaven gelbgrünen Zipfeln; ♀ einzeln [illegible] Aehre und entferner, mit 3—5zähnigen Kelchen, kurzen Griffeln und [illegible] Narben. Früchte erbsengross, kugelig 2-, selten 3knotig, fleischig, [illegible] sich öffnend, schwärzlich. Samen eirund. — Von diesem Baume [illegible] Martius die jamaikanische Alkornokrinde, *Cortex Alcornoque* [illegible] (s. Alcornoc-Rinde) ab.

Alcis cornu, Elennshorn. S. *Cervus Alces L.*

Alcornoc-Rinde, Alcoronoc-Rinde, *Cortex Alcoronocae s.* [illegible] *s. Alcornoco s. Chabarro s. Cortex Cabarro alcornoco.* Unter [illegible] Namen brachte Don Joachimo Jove im Jahr 1804 eine Rinde zuerst [illegible] Spanien, 1812 wurde sie in Frankreich eingeführt, und bald darauf er[illegible] sie auch aus England in Deutschland. Sie wurde als ein sicheres [illegible] gegen Lungensucht angepriesen und anfangs theuer gekauft, desshalb [illegible] statt ihrer andere ähnliche Rinden gegeben worden sein, welche [illegible] nicht bewährten, wodurch es gekommen ist, dass man sie bereits [illegible] nicht mehr anwendet. Neuerlich gab man *Bowdichia virgiloides Kunth.* [illegible] *plant. aequin. Orbis novi. 4. p. 70.*) für die Stammpflanze dieser Rinde [illegible] aus keinem andern Grunde, als weil die Eingebornen den Baum [illegible] nennen. Aus demselben Grunde, weil nämlich im Kirchenstaate [illegible] der jüngern Zweige der Korkeiche (*Quercus Suber L.*) als *Al*-[illegible], wahrscheinlich zum Gerben verkauft wird, leitet man sie auch [illegible] der Korkeiche her. Nach Humboldts Berichten werden in Amerika [illegible] Arten der Gattung *Byrsonima Rich.* Alkornok und verschiedene [illegible] von *Rhopala Schreb. Chabarro* oder *Alconoque* genannt. Wenn man [illegible] und die grosse Verschiedenheit der im Handel vorkommenden Rinden [illegible] Namens berücksichtigt, so wird man genöthigt anzunehmen, dass sie [illegible] verschieden Gewächsen von sehr verschiedenen Eigenschaften gesam[illegible] möge. Jedenfalls ist auch *Alchornea latifolia* eins derselben, [illegible] dieser leitet Martius die Sorte her, welche er Jamaikanische [illegible]krinde nennt. Es sind ziemlich schwere, wenig gebogene aus-[illegible] Stücke von 4—8 Zoll Länge, aussen sind sie schmutzig roth-[illegible] bräunlich, mit mehr oder weniger starken, schwarzen, glänzenden [illegible] versehen. Auf dem Bruche ist sie derb, fast, nicht faserig, wodurch [illegible] von einer zweiten Sorte, der Amerikanischen unterscheidet. [illegible] zweite Sorte ist abgebildet in Goebels Waarenk. t. 1. f. 5—8. Bei [illegible] hat der Bast einen bittern Geschmack und färbt den Speichel gelb. [illegible] dünn und faserig. Der äussere Theil, obwol er gewöhnlich abgeschabt [illegible] geschält ist, hat eine Dicke von 2 Linien, ist röthlich braun, von kör[illegible] Bruche und bitterlich-zusammenziehendem Geschmacke. — Ausser den

beiden angeführten Sorten kommen auch noch andere, falsche, Ri
Handel vor.

Alectoria Arabum et usneoides *Ach. Lich.* S. *Usnea*
Kostel.

Aletris farinosa *Mich.* (*Pluk. Alm. t. 437. f. 2. Bigelow. t.*
alba L.) Ein ausdauerndes Gewächs Nordamerikas aus der Famili
ceae Juss. Die Wurzel, welche in Nordamerika gebräuchlich ist,
der bittersten Mittel sein, welche Bitterkeit in einem harzigen
theile liegt, der ähnlich der Aloë ist, aber nur gelind abführt. Dies
zel wird vorzüglich bei Magenleiden und verschiedenen Fiebern ang

Aleurites *Forst.* Doppelnuss. Gewächsgattung der Fan
phorbiaceae Juss. — *Monadelphia Polyandria L. Syst. sec. Sprgl.*
Monoecia. Monadelphia sec. Wlld. Sp. pl.) — indische Bäume enthal
Charact. Gen.: Blüten 1häusig, in Rispen. Kelch 2—3spaltig. Blume
5 mit 5 Drüsen abwechselnd. Staubgefässe viele, unten monadelphis
wachsen. Griffel 2, 2theilig. Springfrucht 2 kammerig.

Aleurites laccifera *Wlldw.* Lackliefernde D. Blätt
eiförmig, spitz, entfernt gesägt oder ganzrandig, sternharig scharf
seitsfilzig; Rispen achsel- und endständig. (*Rumph. 3. t. 127. Burm.*
91. *Croton lacciferum Lin.*) Ein kleiner Baum auf Ceilon und den M
von 8—12 Fuss Höhe, mit wenigen und langen, abstehenden Aest
Blätter sind langgestielt, 5—6 Zoll lang, zugespitzt, jung braunfilzi
Blüten sind weiss, die Früchte rundlich, wie kleine Pfefferkörner,
und punktirt. Burmann hat auf Ceilon einen schönen rothen La
den Aesten dieses Baumes gesammelt, ob es unsere *Lacca in baculis* g
sei, ist noch nicht erwiesen, aber sehr wahrscheinlich. Vermuthlich
unter dem Namen *Al. laccifera* zwei verschiedene Arten vereinigt, in
auf den Molukken vorkommende Art eine Wurzel liefert, die daselbst
Dysenterie und Apthen angewendet wird und eine Rinde besitzt,
gegen Leukorrhöen und Halsgeschwüre, also auch als Adstringens ge
wird; die Art auf Ceilon aber zeichnet sich durch einen aromatische
ruch aller Theile aus und hat emetisch-purgirende Wurzeln und I
auch schwitzt sie eine Art Gummi-Lack aus, was bei jenem der M
nicht der Fall ist.

Aleurites triloba *Forst.* Dreilappigblättrige Doppe
Kerzennussbaum. Blätter herz-eiförmig, unterseits fast kleiig-st
rig, die jüngern kurz 3lappig, die ältern etwas eckig; Rispen end
ausgesperrt. (*Rumph. 2. t. 58. Lam. t. 791. — Aleur. Ambinux Pers. Alc*
luccana Wlldw. Jatropha triloba L. Iuglans Camirium Lour.) Ein grosser
auf den Sundainseln, den Molukken und andern Inseln des indischen
der auch in den übrigen Theilen Ostindiens cultivirt wird. Die
welche wie Wallnüsse schmecken, werden gegessen, und auch ein O
ihnen gepresst, das sowol an Speisen, als auch äusserlich gegen Rl
tismen gebraucht wird. Aus der Rinde fliesst ein geschmack- und g
loses gelbliches Harz, das von den Einwohnern gekaut wird.

Alfranken. S. *Solanum Dulcamara L.*

Algarovilla, ein aus Südamerika nach Europa kommendes
zum Schwarzfärben; es sind die adstringirenden und mit einem br
sehr bittern Marke erfüllten zerstossenen Früchte von *Inga Marthae*
(*in herb. Balb.*) *conf. De C. Prod. II. p.* 441.

Algae *Lindl. De C.*, **Algen.** (*Algarum Sect. 1. 2. Juss.* —
phytae Rich.) Eine acotyledonische Gewächsfamilie, oder nach ander
wächsordnung, die in mehre Familien getheilt wird. Sie umfasst kry
mische Gewächse ohne Blüten, ohne Blätter und ohne eigentlichen F
stengel, welche im Wasser wachsen und entweder einfache in einer, Sc
masse liegende Bläschen, oder gegliederte Fäden, oder blattartige, ge
Laubausbreitungen (*Frondes*) sind, welche letztere aus einfachem Z

… Die Fortpflanzungsorgane fehlen entweder gänzlich, oder … in den Knoten der Fäden, oder in eignen Behältern von ver… Form, Grösse und Lage, welche nichts anders als Erweiterun… Laubsubstanz sind. — Sie finden sich in süssen und salzigen Ge… ihre Farbe ist meist grün, seltner purpurroth, braun und schwarz. … nennt die Algen des Meers *Thallassiophytae*. Alle haben sehr … Übereinstimmung in ihren chemischen Bestandtheilen. Die Süsswasser… enthalten blos schleimige, gallertartige Substanzen; die Meeralgen … der Gallert und dem Schleimzucker noch verschiedene Salze, unter … besonders Hydrojodinsaures (hydriotsaures) Natron ihnen eigenthümlich … Diejenigen Algen, bei denen die schleimigen und zuckerhaltigen Bestand… verwalten, können gegessen werden, dahin gehören besonders folgende: *…aria saccharina* Lamour, (*Fucus sacch. L. Turn. t. 163. Esper. t. 24. und … t. 5.*), in allen Meeren. — *Laminaria digitata* Lamour. (*Fucus … L. Fl. dan. t. 393. Turn. t. 162. Esper. t. 48—49.*), in den nördlichen … — *Laminaria esculenta* Lamour., soll antiscorbutisch sein und wohl… Athem machen. — *Laminaria bracteata* Ag., wird als wohl… Nahrung auf den Molukken gegessen. — *Ceramium Loureiri* … wird in Japan und Cochinchina überall als Nahrungsmittel verkauft. — *…coccus crispus* Ag. (s. d.), ist das *Caragheen* und giebt eine sehr … Gallert, die in nordeuropäischen Ländern häufig genossen wird. *…aeroc. gelatinus* Ag. (*Ulva gelatina L. Esper. t. 101. f. 5—7.*), wird in … als Gallert gebraucht. — *Sphaeroc. lichenoides* Ag., *β edulis* in … — *Sphaeroc. concinnus* auf den Sandwichinseln. — *Halymenia edu…* (*Fucus Auct. Fl. dan. t. 770. Esper. t. 64. Turn. t. 180.*), in der Nord… atlantischen und mittelländischen Meere, wird in Irland und Schott… häufig gegessen. — *Halymenia palmata* Ag. (*Fucus palm. L. Esper. t. 75. … t. 115.*), gemein in der Nordsee. — *Sargassum pyriforme* Ag., *S. acan…* Gaudich, werden auf den Inseln Rajak, Bony und Naigion häufig …, ebenso *Sargassum aquifolium* Ag., und *S. cuneifolium* Gaud., auf … Sandwichinseln. — *Dürvillea utilis* Borg., wird häufig in Chili, *Solenia …* Ag., und *Vaucheria fastigiata* Gaudich., auf den Malouinen, *Sole…* Ag., in Schottland gegessen. — *Ulva Lactuca L.*, in den meis… europäischen Meeren, wird als Salat zubereitet. Wurmwidrige und …treibende Kräfte scheinen die meisten Meeralgen zu besitzen, und … in dieser Rücksicht besonders das unter dem Namen Wurmmoos, …ochorton (s. d.), aus einer grossen Anzahl Tangarten bestehende …mittel anzuführen. Da aber das Jodin fast bei allen Salzwasseralgen … ist, so sind die dem Jod eignen Heilkräfte unter ihnen auch noch … verbreitet. Zu den Algen, welche durch Einäscherung eine Art Pot…, die Tangsoda, Varechsoda, Varek oder den Klep liefern, … der man das Jod gewinnt, und die, nachdem sie durch Stürme losge… worden sind, häufig an die Küsten angespült werden, gehören beson… folgende: *Sphaerococcus rubens* Ag. (*Flor. dan. t. 708. Turn. t. 42. Fucus … L.*) — *Sphaeroc. membranifolius* Ag. (*Fucus L. Fl. dan. t. 827. Turn. t. … t. 115.*) — *Scytosiphon Filum* Ag. (*Fuc. Filum L. Fl. dan. t. 821. … Esper. t. 22. Lyngb. t. 18.*) — *Haliseris polypodioides* Ag. (*Fucus … Aut. Turn. t. 87. Lamour. t. 24. f. 1.*) — *Cystoseira siliquosa* Ag. (*… siliquosus L. Fl. dan. t. 106. Turn. t. 159. Esper. t. 8. Halidrys siliq. … t. 8.*) — *Sargassum vulgare* Ag. (*Fucus natans Turn.* [*n. L.*] *t. 46. La… t. 1. f. 2.*) — *Sargass. bacciferum* Ag. (*Fucus natans L. Rumph. 6. t. 76. … Turn. t. 47. Esper. t. 23.*) — *Fucus nodosus L.* (*Fl. dan. t. 146. Turn. t. … t. 7. f. 6. et t. 164.*) — *Fucus vesiculosus L.* (s. d.) — *Fucus cera…* *L.* (*Turn. t. 89. Esp. t. 139.*) — *Fucus serratus L.* (*Turn. t. 90. Esp. t. 5. … t. 1.*)

Alhagi maurorum *Tourn.* (*Rauw. t. 91. Al. mannifera Desv. Hedy… Alhagi L. Manna hebraica Don.*) *Leguminosae*. — Gruppe: *Papiliona…* Ein dorniger Strauch Syriens, Persiens, Arabiens und Aegyptens, der

in den heissen Monaten einen Zuckersaft ausschwitzt, welcher sich nen gelben und bräunlichen Körnern verdichtet und nun als per oder Alhagi-Manna (*Manna persica s. Terrinjebin*) theils als Na mittel, theils als sehr gelind purgirendes Arzneimittel gebraucht wird Europa kommt diese Mannasorte nicht.

Alhenna-Wurzel. S. *Lawsonia alba Lam.*

Alisma *L.* Froschlöffel. Eine kleine Gewächsgatt. aus d *Alismaceae Lindl. Hexandria. Polygynia L. Syst.* ausdauernde Kräuter tend. — *Charact. Gen.:* Zwitterblüten. Kelch 6blättrig, 3 innere kronenartig. Staubgefässe 6. Pistille zahlreich (6—25), sternförm häuft. Karyopsen einsamig.

Alisma Plantago *L.* Gemeiner F. Froschweg Wasserwegerich. (*Fl. dan. t.* 561. *Plenck. t.* 292. *Schkhr. t.* 102. *E t.* 837. *Dict. des sc. nat. Cah.* 14.) Eine in Gräben, Sümpfen und durch ganz Deutschland und Europa ♃ wachsende Pflanze mit lang ten, eirund-länglichen, am Grunde schwach herzförmigen, spitzigen, n Blättern, rispig-wirteligem Schafte und stumpf-3eckigen Früchten Wurzel ist flach, dick-fleischig, nach unten viele Fasern treibend Blütenschäfte werden ½—3 Fuss hoch und bilden eine schöne pyr Rispe. Blüten langgestielt, zu 5—10wirtelförmig gestellt. Blütenäs Stielchen, am Grunde mit hüllenartigen Deckblättern. Innere Kelchblät kerbt, blassrosenroth od. weiss. Früchtchen an der Spitze abgerundet, a Rücken furchig. Koch in Roehling's Deutschl. Flora. 2. p. 631. gie gende Abänderungen an: β. *lanceolata*, mit rein-lanzettlichen Blätte *graminifolia*, mit linealischen, riemenförmigen, schwimmenden Blätte Wurzel und Kraut, *Radix et Herba Plantaginis aquaticae s. Alism Alismatis Plantaginis.* (*Pharm. Waarenk. v. Goebel. Bd.* 2. *v. Kunze, t.* 3 (*Ἄλιςμα Diosc.*) sind scharf, zuweilen sogar blasenziehend; sie wurde dem bei Scorbut, Hautwassersucht und andern Krankheiten angew Vor einiger Zeit wurde die getrocknete, gepulverte Wurzel von R aus als ein sehr vorzügliches Mittel gegen Hundswuth empfohlen, be sich aber nicht, und ist wieder ausser Gebrauch.

Alismaceae *Lindl. (Alismacearum Genera Brown.)*, monocotyledo Gewächsfam., ausdauernde Wasserpflanzen mit ziemlich breiten parallel- gen Blättern enthaltend. Sie gehören meist dem nördlichen Theile der Welt an, nur einige Arten von *Sagittaria L.* und *Actinocarpus Brown* den sich unter den Tropen, erstere in beiden Erdhemisphären. — Blüt seltner monöcisch. Kelch 6blättrig, von denen die 3 innern das Ansehe Blumenkronblättern haben. Staubgefässe frei, 6 od. viele. Fruchtk viele freie und einfächrige. Eichen, aufrecht od. aufsteigend, einzeln zweien an der innern Naht des Fruchtknotens befestigt. Die ein Früchte sind trocken, bleiben geschlossen und enthalten 1 od. 2 S Eiweiss fehlt gänzlich. Embryon hufeisenförmig gekrümmt, ungetheilt.

Alizari, Lizari, Azala od. **Hazala,** Krappwurzel, (*s. bia tinctorum L.*) aus der Levante, die zum Färben des ächten, türki rothen Garns dient. Man unterscheidet im Handel 3 Sorten. 1. Die ste od. cyprische, aus Cypern kommend; 2. die mittlere aus Av in Frankreich, und 3. die geringere oder Tripolitanische smyrnische, aus Tripolis, Smyrna und Syrien kommend.

Alkanna *Tausch.* Alkanna. Gewächsgatt. aus der Fam. *Bo neae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch 5 lig. Blumenkr. trichterförmig, am Saume 5spaltig; die Röhre schliesst nienförmige, gefaltete Deckklappen ein, welche von den 5 Staubgefässen i ragt werden. Die 4 Früchtchen im Kelche sitzen mit der vortretender nern Seite auf dem Fruchtboden an. — Der Gattung *Anchusa* (s. d.) verwandt.

Alkanna tinctoria *Tausch.* Färbende Alk. Graulich-rauhhaarig; Stengel aufsteigend; Aehren gepaart; Deckblätter länger als der Kelch; Kelch so lang als die Röhre der Blkrne. (*Anchusa tinctoria L. Plenck. t. 8. Hayne, Arzneig. 10. t. 11. Düsseld. Samml. Sppl. 2. t. 7. Fl. graec. t. 166. Lithospermum tinctorium Andr. Rep. t. 576.*) Auf dürrem, sandigem Boden in Süd-Ungarn und Süd-Europa ⊙ od. ♃. Die möhrenförmige, etwas ästige, mehrköpfige Wurzel dringt tief in den Boden; sie ist holziger Structur und mit einer schwarzrothen Rinde bekleidet. Aus ihr entspringen mehre aufsteigende, gegen 18 Zoll lange Stengel, welche wie die ganze Pflanze steifhaarig und an der Spitze 2theilig sind. Wurzelblätter gehäuft, fast spathelig-lanzettförmig, 3–5 Zoll lang, vorn 4—5 Linien breit, stumpflich. Stengelblätter weit kürzer, stumpf, lineal-länglich, in die Deckblätter übergehend, aus deren Winkeln die fast sitzenden Blüten entspringen. Kelchzipfel lineal-lanzettförmig, spitz. Blumenkrone an der Röhre weiss, am Schlunde purpurröthlich, am Saume blau. Deckklappen rundlich convex, sehr klein. — Die Wurzel, *Radix Alkannae s. Alkannae spuriae s. Buglossi arvensis annui s. Anchusae rubrae s. Anch. tintoriae*, Falsche Alkannawurzel od. Mundholz, Schminkwurzel, (*Pharm. Waarenk. Bd. 2. v. Kunze, t. VI. f. 2.*), kommt in federkiel- bis fingersdicken, meist zerbrochenen Stücken vor, welche einen weisslichen, holzigen Kern haben und mit einer blättrigen, runzeligen, aussen dunkel violettrothen Rinde versehen sind. Der Kern besteht aus dünnen, röthlichen Fasern, welche gewöhnlich, deutlich zu unterscheiden und aussen gleichfalls roth, innen weiss sind. Sie ist geruch- und fast geschmacklos, od. fad-süsslich, später gelind adstringirend, enthält einen harzigen rothen Färbestoff (*Pseudo-Alkannin*) mit Gummi und Extractivstoff verbunden. Jetzt bedient man sich ihrer nur, um verschiedene Salben, Pomaden, fette und ätherische Oele und Tincturen zu färben, ehedem aber wurde sie auch als Arznei bei Diarrhöen und inveterirten Geschwüren gebraucht.

Eine andere der vorigen sehr ähnliche und oft mit ihr verwechselte Art, *Alkanna Mathioli Tausch.* Bot. Zeit. 1824. 1. p. 235. (*Lithospermum tinctorium L. Moris. 3. t. 27. f. 5.*), enthält in ihrer Wurzel gleichfalls viel Farbstoff. Man vergleiche ferner die Gattung *Onosma L.*

Alkekengi Baccae. S. *Physalis Alkekengi L.*

Alkornokbaum. S. *Alchornea latifolia Sw.*, ferner *Bowdichia virgilioides Kunth*, ferner *Byrsonima Rich.*

Alkornokrinde. S. Alcornoc-Rinde.

Allamanda *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Apocyneae Brown.* — *Pentandria Monogynia L. Syst.* — milchende südamerikanische Sträucher enthaltend.

Allamanda angustifolia *Pohl.* t. 59. in Brasilien, —

Allamanda Aubletii *Pohl.* (*Allam. cathartica R. et S., H. et B., Lam. und Anderer. Orelia grandiflora Aubl. t. 106. Lam. s. 171. Bot. mag. t. 338.*) in Guiana und an den Ufern des Orinoko, —

Allamanda Linnei *Pohl.* (*All. cathartica L., Wlldw., Pers., Plum. t. 2. Wendl. sert. t. 22. All. grandiflora Lam.*) an Bächen in Westindien u. Süd-Amerika, —

Allamanda oenotheraefolia *Pohl.* t. 57. in Brasilien, und

Allamanda Schottii *Pohl. t. 58.* (*All. cathartica Schrad.*) in Brasilien in der Provinz Rio Janeiro an den Ufern des Parahyba, — haben stark purgirende und zum Theil auch Brechen erregende Blätter, die in ihrer Heimath in Abkochung angewendet werden.

Allasia Payos *Lour.*, aus der Fam. der *Cucurbitaceae Juss.*, im östlichen Afrika einheimisch. Von den Blättern wird ein Breiumschlag

gemacht und für ein die Geburtsarbeiten erleichterndes und beför Mittel gehalten.

Alleluja und **Allelujae Herba.** S. *Oxalis Acetosella L.*

Allerleigewürz. S. *Myrtus Pimenta Lin.*

Allermannsharnisch. S. *Gladiolus communis L.* und *Alliu torialis L.*

Alliariae Herba et Semen. S. *Sisymbrium Alliaria Sco*

Allii Radix. S. *Allium sativum L.*

Allii alpini s. *All. latifolii* s. *All. montani Radix.* S. *Allium rialis L.*

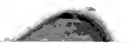
Allium *L.* Lauch. Gewächsgatt. aus der Fam. *Liliacea* nach Andern *Asphodeleae Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — dauernde Kräuter mit häutigen Zwiebeln enthaltend. Bei mehrern trä Blütenschaft an seiner Spitze statt der Blütendolde ein Köpfchen vo nen Zwiebelchen, zwischen denen die einzelnen Stiele unfruchtbare verkümmerter Blüten hervorkommen; die Fortpflanzung und Vermehru schieht dann durch diese Zwiebelchen. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle rig, glockig oder offen, an deren Grunde die gleichförmig pfriemlich abwechselnd häutigen und dabei 3spitzigen Staubbeutelträger stehen. klein, 3eckig. Kapsel 3fächrig, wenigsamig. Samen eckig oder 3 Die Blütendolde ist vor dem Blühen von einer oder 2 häutigen Sc *(Spatha)* umgeben. Reichenbach in der Flor. germ. excurs. 1. p. 110 hat aus dieser Gattung 3 neue aufgeführt, nämlich *Porrum*, *Alliu Codonoprasum.* Vergl. Lud. Nees ab Esenbeck. Genera plant. Flor man. Fasc. IV.

Allium Ampeloprasum *L.* Sommerlauch. Zwiebe mehrern Zwiebelchen zusammengesetzt; Stengel bis zur Mitte bebl gerade; Blätter lineal-lanzettlich, verlängert, flach; Dolde vielblütig, lig, dicht; Staubgefässe etwas länger als die Blütenhülle. (*Moris.* 2. *t.* 11—12. *Bot. Mag. t.* 1385.) Im Orient und Süd-Europa. Aus der platt ligen Zwiebel kommt der Stengel seitlich hervor; bei *All. Porrum L.*, chem diese Art sehr ähnlich ist, kommt er aus der Mitte. Die Blätt Blütenhülle sind ei-länglich, zugespitzt, rosenroth und am grünen Kie zähnt-scharf. Kapsel sehr stumpf, nicht furchig. Diese Art, das 'Aμ πρασον *Diosc.*, soll noch stärker als der Knoblauch (*Allium sativum L.*) ken, mehr erhitzen, kräftiger harn- und menstruationstreibend sein u im Oriente sehr geschätzt.

Allium ascalonicum *L.* Schalotte, Eschlauch. I nur zwiebelständig, pfriemlich; Schaft nackt, stielrund; Dolde ku Staubgefässe so lang als die Blütenhülle. (*Kerner t.* 307. *Moris.* 2. *t.* 14. Im Oriente ♃; als Küchengewächs häufig kultivirt. Die eirunde Z ist aus mehrern blau-violetten Zwiebelchen zusammengesetzt; sie wa *Radix Cepae ascalonicae* sonst officinell, wird jetzt aber nur noch als würz den Speisen zugesetzt.

Allium canadense *L.* Auf sandigen Aeckern Nord-Amerik Der geistige Aufguss soll gegen Steinbeschwerden heilsam sein.

Allium Cepa *L.* Zwiebellauch, Sommerzwiebel, Z bel, Zipollen. Stengel röhrig, unter der Mitte aufgeblasen; B röhrig-bauchig; Dolde kugelig, länger als ihre Scheide; Staubgefässe l als die ei-länglichen stumpfen Blätter der Blütenhülle. (*Plenck. t.* 255. *helv.* 2. *t.* 10.) Das Vaterland dieser seit den ältesten Zeiten kultivirt Pflanze ist unbekannt. Die Zwiebel ist einfach. Der Stengel wird Fuss hoch. Die Blumen sind weiss-grünlich. Die Wurzel, Zwie



Bolle genannt, *Radix* s. *Bulbus Cepae* (*Κρόμμυον Hipp. Diosc.*) ist offici- nell. Geruch und Geschmack sind bekannt. Neben den nährenden, schlei- migen Bestandtheilen enthalten sie viel scharfes äther. Oel, wodurch sie zwar die Verdauung befördern, aber im Menge genossen Verdauungs- und Athmungsbeschwerden veranlassen. Jetzt bedient man sich ihrer gewöhnlich nur äusserlich zur Zeitigung und Erweichung von Geschwüren u. dergl., in- nerlich wirkt sie ähnlich, aber schwächer als Knoblauch.

Allium controversum *Schrad.* S. unter *All. sativum L.*

Allium fistulosum *L.* Winterzwiebel. Stengel röhrig, in der Mitte aufgeblasen, am Grunde blättrig; Blätter röhrig, stielrund, bauchig; Dolde kugelig, länger als ihre Scheide; Staubgefässe 2—3mal länger als die Blütenhülle. (*Kerner t. 240. Bot. mag. t. 1230. Plenck. t. 259.*) In Sibirien einheimisch; jetzt häufig kultivirt. Zwiebel länglich, einfach, weisslich, im- mer mehrere büschelförmig beisammenstehend. Blätter an beiden Enden spitz, fast so lang als der 1—1½ Fuss hohe Stengel. Gleicht sehr dem *All. Cepa L.* am Ansehen, so wie in den Eigenschaften der Zwiebel, nur ist sie milder. Sie wird als *Radix* s. *Bulbus Cepae oblongae* unterschieden.

Allium Moly *L.* Goldgelber Lauch. Stengel am Grunde be- blättert, rundlich; Blätter länglich-lanzettlich, flach, stengelumfassend; Dolde flach; Staubgefässe kürzer als die Blütenhülle. (*Red. 72. Bot. Mag. ... hist. t. 16. f. 4.*) In Süd-Europa und Nord-Afrika ♃. Die kleinen, weissen Zwiebeln sitzen rasenförmig beisammen. Stengel ½—1 Fuss hoch, stielrund, am Grunde zweischneidig. Blätter gewöhnlich nur 2, sitzend, so lang als der Stengel und zollbreit. Dolde ausgebreitet, 12—16blütig; Blütenstiele gleich lang; Blüten gross, schön gelb. Linné hielt diesen Lauch für das Μῶλυ Diosc. Die Zwiebel, *Radix Moly lutei*, riecht stark knob- lauchartig und ward wie Knoblauch angewendet.

Allium nigrum *L.* Blätter zwiebelständig, sitzend, breit lanzett- lich, zugespitzt, flach; Schaft stielrund; Dolde halbkugelig; Staubgefässe kürzer als die Blütenhülle. (*Red. Lil. 102. All. multibulbosum Jacq. Aust. 1. t. ... t. 44. All. magicum Curt. Bot. mag. 1148.*) Auf Bergen des süd- lichen Europa ♃. Zwiebel gross, niedergedrückt, kugelig, mit vielen Zwie- belchen zwischen den Schalen und aussen am Zwiebelstocke. Blätter 1—1½ Fuss lang, 2—3 Zoll breit, am Rande schärflich. Schaft 2 Fuss hoch, dick. Dolde gross, ziemlich dicht, länger als die 2—3klappige Scheide. Blumen weisslich mit grünen Kielen. Fruchtknoten schwarzgrün. Die Zwiebel, *Ra- dix Moly latifolii*, von widrigem Geruche und Geschmacke, wurde äusserlich als scharfes, zusammenziehendes Heilmittel, häufiger aber noch als Zauber- mittel angewendet. Man hielt sie für das *Μῶλυ Homers* und *Diosc.*; *Sib- thorp* hält eine noch unbeschriebene Art, die er *All. Dioscoridis* nennt, da- für, und Matthiolus und Clusius das *All. subhirsutum L.*; Linné selbst jedoch das vorige *All. Moly*.

Allium Ophioscorodon *Link.* S. unter *All. sativum L.*

Allium Porrum *L.* Porree, Aschlauch. Zwiebel einfach; Stengel bis zur Mitte beblättert, der Obertheil vor dem Blühen ringförmig zusammengedreht; Blätter lanzettlich, gekielt; Dolde kugelig, gedrängt; Staubgefässe etwas länger als die Blütenhülle. (*Blackw. t. 421. Plenck. t. 253. ... t. 18. Porrum commune C. Bauh.*) Im Oriente ♂; in Europa häufig kul- tivirt, und im südlichen auch verwildert. Zwiebel einfach, rundlich, mit aussen ansitzenden Brutzwiebelchen. Stengel 1½—2 Fuss hoch, stielrund, unter- wärts beblättert. Blätter flach linealisch, ½—1 Zoll breit, 1 Fuss lang, am Rande und am Kiele scharf. Dolde gross, reichblütig. Blüten weissröth- lich. Zwiebel, Kraut und Samen, *Radix*, *Herba* et *Semen Porri* (*πράσον Hipp. Diosc.*) waren ehedem gebräuchlich; Zwiebel und Kraut wie Knob- lauch und die Gemeine Zwiebel; die Samen aber als *Aphrodisiacum*. Jetzt nur für die Küche kultivirt.

Allium sativum *L.* Garten-Lauch, Knoblauch. bis zur Mitte beblättert, am Obertheile vor dem Blühen ringförmig mengedreht; Blätter flach; Blütenscheide lang geschnäbelt, weit lä die Dolde; Dolde zwiebeltragend; Staubgefässe länger als die Blüt mit wechselsweise 3zähnigen Beutelträgern. (*Plenck. t. 254. Hayne, Wagn. t. 109. Winkl. hom. Arzneig. t. 19. Kern. t. 130. Gaud. helv. 2. t. seld. Samml. Sppl. 3.*) Im Oriente und Süd-Europa ♃; überall in kultivirt und hier und da verwildert. Die grosse eiförmig-rundliche bel besteht aus vielen länglichen dicht an einanderschliessenden Zwie und ist von mehrern dünnen, weissen oder röthlichen Schalen umgeb des Zwiebelchen besteht aus einer dickern und einigen dünnen saftig ten nach innen, und ist aussen wieder mit einer besondern dünnen bekleidet. Der Stengel wird 2—3 Fuss hoch, ist stielrund bis zu beblättert, unterwärts dick, oberwärts schlank und vor dem Blühen i Ring gerollt, sodass die Blüten nach der Erde gerichtet sind. Die stehen zweireihig, sind flach, rinnenartig, linienförmig, in eine lange auslaufend, gekielt, glatt, am Rande zuweilen scharf. Die einblättri tenscheide endigt sich in eine lange Spitze. Statt der Dolde findet kugeliger Haufen von 20—30 Zwiebelchen, zwischen denen einige langgestielte Blüten nebst häutigen Deckblättern hervorkommen. Di ter der Blütenhülle sind lanzettlich, spitzig, dickkielig, weisslich m braunen Linie bezeichnet. Die 6 Staubgefässe sind länger als die hülle; die Träger sind flach, nach unten stark verbreitert, oft abwe nur 3 zähnig, nach Hayne und Andern auch sämmtlich 3zähnig od. 3 an der einen oder andern Seitenspitze in einen gedrehten feinen Fad längert; die Staubbeutel sind linealisch 2fächrig, gelb, oberhalb ihre befestigt. Der Fruchtknoten ist rundlich, der Griffel pfriem-faden die Narbe einfach, stumpf. Die Kapseln, welche sich selten vollk ausbilden, sind eirund, stumpf-dreiseitig, an den Flächen etwas gewöl

Der Knoblauch, *Radix Allii sativi* s. *Allii vulgaris (Σκόρδιον Σκόροδον Diosc.)* giebt den gebräuchlichen *Succus Allii sativi* der Off und ist reizend, magenstärkend, die Verdauung befördernd, wurm-, sch und harntreibend; äusserlich dient er als *Rubrifaciens*, zur Zeitigung u weichung von Geschwüren und dergl. Auch die Homöopathik benut als Heilmittel. In ältern Zeiten stand er in grossem Ansehen. Der K gebrauch ist bekannt.

All. Ophiscorodon Link. (All. controversum Schrad.) Rockenb *Rocambole*, ist nur eine durch Kultur erzeugte Abänderung mit dickern zern und stumpfern Zwiebelchen, breitern und flächern, nicht in eine gebogenen Blättern und fast immer unvollkommnen Blüten. Küchengew

Allium Schoenoprasum *L.* Schnitt-Lauch, Sch ling, Suppenlauch. Blätter röhrig, fadenförmig, pfriemlich, grun dig, fast so lang als der stielrunde, röhrige, fast nackte Stengel; halbkugelig, länger als die Scheide; Staubgefässe kürzer als die B hülle. (*Fl. dan. t. 971. Schkhr. t. 91. Kern. t. 61. Plenck. t. 257.*) An Flus und Sümpfen in Mitteleuropa ♃, in Deutschland vorzüglich am Rhei der Elbe; häufig in Gärten kultivirt. Zwiebeln einfach, klein, weiss schelig beisammen. Stengel 4—10 Zoll lang, gestreift. Blätter am G fast rinnig. Blütenscheide kurz, eirund, spitz. Blütenhüllblätter lanze spitz, rosen- oder pfirsichroth. Suppenkraut, auch häufig am Salat un Butterschnitte genossen.

Allium ursinum *L.* Bären-Lauch, Waldknoblauch. ter zwiebelständig, lang gestielt, elliptisch-lanzettlich flach; Schaft walzenförmig, beinahe 3kantig; Dolde gleich hoch; Staubgefässe kürze die Blütenhülle. (*Red. Lil. 303. Engl. Bot. 122. Fl. dan. 757. Kern. t. 197. D. Fl. 41. Plenck. t. 260.*) In Laubwäldern Europas ♃. Zwiebel ei länglich, dünn und schlank. 2 Blätter mit starken Mittelnerven ½—1 lang, 1—1½ Zoll breit; Blattstiele 4—8 Zoll lang. Blütenscheiden

...spitzig, weisslich, so lang als die Dolde; Blütenstiele zollang, ... flaumhaarig. Blüten schneeweiss, Fruchtknoten grün. Blät... Blütenhülle lanzettlich-spitz. Kapsel verkehrt herzförmig, 3knotig; ... in der Mitte sehr eingezogen, daher die Zwischenwände kurz. ... und Kraut, *Radix et Herba Allii ursini latifolii*, waren sonst ge... und zwar als harntreibende und scorbutwidrige Mittel. Russen ... speisen die Blätter; auch die Bären sollen sie zuweilen fres... der Name.

Allium Victorialis *L.* Wegbreitblättriger Lauch, Lan... Siegwurz, Allermannsharnisch. Stengel bis zur Mitte beblät... oberwärts kantig; Blätter kurz gestielt lanzettlich od. elliptisch, flach; ... Staubgefässe länger als die Blütenhülle. (*Hayne, Arzneig.* 6. ... *Aut. t.* 216. *Blackw. t.* 544. *Red. Lil. t.* 265. *Plenck. t.* 260. *Düsseld.* ... *Winkl. Arzneig. D. t.* 26.) Auf Voralpen und Alpen Mittel... 2. Zwiebel stark verlängert, gekrümmt oder schief, von netzarti... Schalen ziegeldachartig bedeckt, rasenartig beisammenstehend. ... 1–1½ Fuss hoch, stielrund oben kantig gestreift. Blätter meist 3, ... oder lanzettlich, 4—6 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, kahl, am Rande ... Blattstiele am Grunde scheidig umfassend. Dolde vielblütig, etwas ... die schmutzig weisse, häutige, abfallende Scheide. Blüten klein, ... weiss ins Grünliche ziehend, auf halbzolllangen, furchig-eckigen ... Blätter der Blütenhülle 5 Linien lang, spitz, die 3 äussern lanzett... die innern eirund, stumpf. Staubgefässe fast doppelt länger als die ... 3 mit mehr lanzettlichen, 3 mit mehr pfriemförmigen Trägern. ... verkehrt herzförmig, 3klappig, Klappen in der Mitte stark eingezo... Griffel länger als die Kapsel. — Die Zwiebel, *Radix Victorialis longae* ... *Victorialis maris s. Allii alpini s. Allii montani*, Langer Allermanns... harnisch, Lange Siegmarswurzel, Siegwurzmännlein, war ... officinell und ward im frischen Zustande wie der Knoblauch ange... getrocknet, wie sie im Handel, vorkommt ist sie ganz unwirksam. ... der Aberglaube bediente und bedient sich noch zuweilen ihrer. Wer ... sich trägt, soll unverwundbar sein, daher der Name Allermanns... harnisch. Der Name *Victorialis* bedeutet *Montis Victorialis*, weil die ... auf dem Mont St.-Victoire in der Provence sehr häufig ist, darf da... ... in *Allium victoriale* umgeändert werden.

Ausser den bereits genannten Arten werden auch noch eine Anzahl ... in der Küche gebraucht, die alle im Geschmack und Wirkungen ... übereinstimmen. Die vorzüglichsten derselben sollen hier nament... angeführt werden: *All. carinatum L.* (*Reich. pl. cr. V. t.* 416. *f.* 602. *Red.* ... *Gaud. Helv.* 2. *t.* 13.) auf sonnigen Anhöhen in Weinbergen Süd... deutschlands und Süd-Europas ♃. — *All. chinense Don.* in China und Co... chinchina für die Küche kultivirt. — *All. descendens L.* (*Bot. Mag.* 251. *Fl.* ...) in Südeuropa und im Oriente wie Porree, wahrscheinlich das ... Diosc. — *All. flavum L.* (*Jacq. Austr. t.* 141. *Sturm.* 34. *Red.* ... *Bot. Mag.* 1330.) auf Hügeln, in Weinbergen Süd-Europas, schmeckt ... zwiebelartig. — *All. odorum L.* kommt in China und Cochinchina zwar ... Speisen, wird aber nicht angebaut. — *All. oleraceum L.* (*Reichb. pl.* ... *Engl. bot.* 488. *Gaud. helv.* 2. *t.* 12. *All. carinatum Engl. bot.* 1658) ... lauchartig und wird von Gebirgsbewohnern als Gemüse gegessen. ... *proliferum Schrad.* Das Vaterland ist unbekannt, wird hier und da ... und wie die Gemeine Zwiebel gebraucht. — *All. Scorodoprasum* ... *Engl. bot.* 1358. *Fl. dan.* 1455. *Plenck. t.* 256.) im mittlern und südlichen ... ♃, wahrscheinlich das Ὀφιοσκόροδον *Diosc.*, wie Knoblauch ange... — *All. senescens L.* in Europa und Sibirien ♃; soll in Sibirien dem ... zugesetzt werden. — *All. sphaerocephalum L.* (*Bot. Mag.* 1764. *Red.* ... *Gaud. helv.* 2. *t.* 10.) auf Hügeln im mittl. und südl. Europa ♃; wird ... — *All. sibiricum L.* (*All. roseum Krok. Sil. t.* 43.) in Voralpen und Ge... ... Deutschlands, Mittel-Europas und Sibiriens ♃, ist dem Schnitt-

lauch (*All. schoenoprasum L.*) sehr ähnlich im Aeussern und im G‹
— *All. uliginosum Don.* wird in China und Cochinchina den Speis
setzt, aber nicht angebaut.

Allraun. S. *Mandragora Tournef.*

Almeciga molle. Unter diesem Namen erhielt Nees v.
ein brasilianisches Harz, das von *Resina Elemi* nicht zu unterschei‹
Er vermuthet desshalb, dass das Elemiharz von *Icica Icicariba De*
abstammt, da dieser Baum nach Piso portugiesisch *Almecigo* genan
Es sind Stücke von verschiedener Grösse, grau oder gelblich, m
unrein, undurchsichtig, einzelne reinere Stücke durchscheinend. Ge
Geschmack elemiartig, knirscht zwischen den Zähnen. Brennt m
rauchender Flamme, ist in Aether völlig, in Alkohol zum Theil und
ser nicht löslich.

Alni nigrae s. *Alni nigrae bacciferae Cortex.* S. *Rhamnu
gula L.*

Alnus *Tournef.* Eller oder Erle. Eine Gewächsgattung
Fam. *Betulineae Rich.*, *Monoecia. Tetrandria L. Syst.*, deren Arte
mit *Betula* vereinigte. — *Charact. Gen.:* Monöcistisch. Blüten in
dachartigen Kätzchen; ♂. Kätzchen walzig. Schuppen 4blütig. Blü
3theilig, mit 4 Staubgefässen. ♀ Kätzchen eirund. Schuppen einge
3lappig, 2blütig, verholzend. Blütenhülle fehlt. Nüsschen eckig zusa
drückt ohne Flügel.

Alnus glutinosa *Wlld.* Schwarz-Eller. Blätter rundl
kehrt-eirund, stumpf oder eingedrückt, doppelt gesägt, jung klebrig
nur unterseits in den Aderwinkeln bärtig. (*Duham.* 1. *t.* 15. *Lam. t.* 7
Sturm. 29. *Guimp. deutsch. Holzart. t.* 180. *Plenck. t.* 666. *Kern. t.* 14. *Hoo*
t. 59. *Engl. bot.* 1508. *Betula Alnus, L.*) Ein an Bächen, Flüschen, su
Stellen Europas, Nord-Asiens, Afrikas und Amerikas häufiger Baum
—40 Fuss Höhe, oft aber auch weit höher. Die Rinde ist braung
Alter schwärzlich, an den Stämmen vielfach aufgerissen. Die gegen
langen und fast eben so breiten Blätter sind zuweilen am Rande meh
weniger tief gebuchtet und lappig; letzteres bei der Var. *β. quercifol*
steres bei den Var. *γ. laciniata.* Die Blütenkätzchen stehen in klein
pen, bestehend oben aus 3—4 hängenden, gegen 3 Zoll langen männ
und unten aus 4—6 rundlichen, gegen 4 Linien langen, dunkelpurpu
weiblichen Kätzchen. Die männlichen fallen bald nach der Blüte a
weiblichen werden gegen 9 Linien lang, verholzen, und bleiben bis ins
Frühjahr stehen. — Die Erlenrinde, *Cortex Alni,* hat einen herb
sammenziehenden bittern Geschmack und bitterlichen Geruch. Sie
viel Gerbestoff und wurde sonst als Gurgelmittel bei der Bräune ang
det. Die Blätter, *Folia Alni s. Betulae Alni,* Eller- oder Erlenbl
welche gleichfalls zusammenziehend bitter schmecken, werden noch
als Volksmittel bei unterdrückten Fussschweissen, wie die Birkenb
zerschnitten und erhitzt zur Vertreibung der Milch bei nicht stillenden
nerinnen, bei Geschwüren und Geschwülsten u. s. w. gebraucht.

Alnus incana *Wlld.* (*Guimp. d. Holzart. t.* 136. *Betula inca*
kommt an gleichen Stellen durch ganz Europa vor; sie hat eine
Rinde und rundlich-elliptische, stumpfe oder spitzige, schärfer gesägte
terseits grau-flaumhaarige, in den Aderwinkeln bartlose Blätter. S
keine medicinische Anwendung, enthält aber in der Rinde gleichfall
Tanin und wird wie vorige zum Gerben, Braun- und Schwarzfärben
gleiche Weise auch die Zapfen, gebraucht. In Nordamerika wird die
von *Al. glauca Michx.* ebenso verwendet.

Aloë *L.* Aloe. Gewächsgattung der Fam. *Asphodeleae Brow*
Hexandria. Monogynia L. Syst. — die jetzt in mehre Gattungen ge

Diese strauch- oder krautartigen Gewächse gehören Süd-Afrika … dicke, saftige Blätter. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle röhrig, 6- … spaltig. Staubgefässe 6, im Grunde am Blütenboden. Frucht- … der Spitze 3 Honigdrüsen tragend; Griffel fadenför- … stumpf, 3lappig. Kapsel 3fächrig, fachtheilig-3klappig, vielsa- … kantig oder flach.

Aloë arborescens *Mill.* Strauchig; Blätter fast lineal-lanzettlich, … zurückgeschlagen, dornig gesägt. (*Commel. h. 2. t. 14. De C. pl. gr. t. … mag. 1306. Al. perfoliata L. Var. η. — Aloë fruticosa Lam.*) Ein … Vorgebirge der guten Hoffnung, der Aloe liefern soll, dessen … aber nur wenig bitter schmecken.

Aloë Commelyni *Willd.* (*Dillen. h. Elth. t. 17. f. 19. Bot. mag. 127.*) … Südafrikas, der unter den Aloe liefern sollenden Arten genannt …

Aloë ferox *Lam.* (*De C. pl. gr. t. 32. Aloë perfoliata L. Var. γ.*) … am Kap, soll Aloe liefern.

Aloë litoralis *Koenig.* Eine unbeschriebene Art Ostindiens. Das … Fleisch der jungen Blätter mit Zucker versetzt, wird als kühlendes … verwendet, und mit Alaun gegen Augenkrankheiten gebraucht.

Aloë soccotrina *Haw. — De C.* Stock verlängert gabelästig; … sämmtlich, aufsteigend oder aufrecht, mit der Spitze einwärts ge- … dicht weissdornig gezähnt (bläulichgrün, unterwärts weisslich ge- … Blütenhülle 6spaltig (hochroth oder safranfarbig mit grünlichem …). (*De C. pl. gr. t. 85. Blackw. t. 333. Düsseld. Samml. t. 51. Aloë perfo- … L. Var. ξ.*) Ein Strauch auf der Insel Sokkotara, an der Südspitze … östlichen Seite Afrikas; in Westindien kultivirt. Der Stamm oder … 2—6 Fuss hoch, über armsdick; er ist walzenrund, holzig, un- … von den Blattüberresten rauh, oben gabelästig. Blätter zahl- … der Spitze der Aeste, über Fuss lang, gegen 2 Zoll breit. Der … schaft wird 2 Fuss hoch, ist einfach, mit ei-länglichen, stachelspitzi- … Deckblättern besetzt. Die Blüten bilden eine Traube und … auf Stielen, die fast so lang als sie selbst sind. Die Blätter der … hülle sind am Grunde wenig verwachsen, länglich, stumpf, die innern … doppelt breiter, an der Spitze zugerundet; die äussern 3 gekielt. … viel und gute Aloe (s. Aloës Gummi.)

Aloë spicata *Thunb.* (*L. Suppl.*) Stock verlängert; Blätter lan- … schwertförmig, flach, abstehend, entfernt feuerroth-dornig-gezähnt … weissen Flecken und Punkten gezeichnet); Blüten fast ährig, wagrecht … (Abbildung. ?.)

… am Kap der guten Hoffnung wachsende Art hat einen 3—4 Fuss … armsdicken Stock. Die Blätter stehen fast quirlförmig, spiralig an der … des Stocks und sind gegen 2 Fuss lang, am Grunde breit, allmälig ver- … rinnig. Die weisslichen Blüten bilden eine sehr dicht gedrängte … Traube, indem sie auf kurzen Stielchen stehen. Unter jeder … ein eiförmiges, spitziges, breites, häutiges, weisses, in der Mitte … grünen Linien versehenes Deckblättchen, das etwas kürzer als die … Die Blätter der Blütenhülle sind eiförmig-länglich, haben einen … Kiel; die äussern sind schmäler und weniger concav als die innern. … Staubgefässe ragen weit hervor, und die Griffel sind fast ebenso lang. … Kapseln eiförmig. Der Strauch soll eine vorzügliche Aloe liefern.

Aloë vulgaris *De C.* Stock verlängert, einfach; Blätter lanzett- … abstehend, an der Spitze etwas zurückgekrümmt, entfernt-dornspitzig- … blaugrün, einfarbig oder weissgefleckt; Blütenhülle tief 6theilig … (*Rheede, h. mal. 11. t. 3. Plenck. t. 202. Blackw. t. 229. Düsseld. Samml. t. … Aloë perfoliata L. Var. π. vera. — Aloë barbadensis Mill.*) Ein ursprüng-

lich in Südafrika einheimischer, nach Ost- und Westindien, Sü
Griechenland und den Orient verpflanzter Halbstrauch. Die fa
Wurzel hat viele dicke, walzenrunde Fasern. Stock holzig-saft
drisch, erst im Alter 1—2 Fuss hoch, Blätter viele, am Grunde
vollkommen umfassend und daher daselbst wie durchwachsen; die
abstehend, die obern aufwärts gebogen, 2 Fuss lang, unten geg
breit, dick und fleischig, blassgrün, weisslich bereift, und oft weiss
am Grunde flach, gegen die Mitte hin concav, noch vorn fast rin
zugespitzt, am knorpeligen Rande mit entfernt stehenden, kurzen, z
gedrückten, weissen, an der Spitze bräunlichen, dornigen Zähnen
Der Blütenschaft, aus der Mitte der Blätter hervorkommend, wird 2
hoch, ist steif, etwas eckig, unten etwas zusammengedrückt, ein f
ästig, unten nackt, oben mit umfassenden breiten zugespitzten, weis
ben linirten Deckblättern besetzt. Die ährige Blütentraube ist Fuss
wenig pyramidal und endigt mit einem Büschel von Deckblättern.
ben und dunkler- oder grünlich gestreiften Blüten sind sehr zahlre
nähert, vor der Blütezeit aufrecht, dann abstehend und endlich
auf 2—3 Linien langen Stielchen, welche kürzer sind, als die lanz
Deckblätter. Blüten über 1 Zoll lang, unten in eine bauchig-walzig
verwachsen, 2 Drittel oben 6spaltig, mit aufrechten, lanzettlichen,
selnd breitern und längern, an der stumpfen Spitze schwach zurück
nen Zipfeln. Staubgefässe abwechselnd länger, gelblich. hervorragen
fel walzig, Narbe einfach. Samen eckig.

Liefert *Aloë*.

Aloës Gummi s. *Succus* s. *Aloë*, Aloe, ist der eingedickte
den Blättern mehrer Arten der vorigen Gattung. Sie ist schon in
testen Zeiten bekannt gewesen. Man unterscheidet mehre, gewöh
Sorten, die wahrscheinlich zum Theil durch die Art der Gewinnun
Theil aus verschiedenen Pflanzen ihren Ursprung haben. Man giebt f
Verfahrungsweisen bei der Gewinnung an. 1) Man schneidet die
am Grunde ab, hängt sie über Gefässen auf, und lässt den ausgefl
Saft an der Sonne verdunsten. 2) Man taucht die zerschnittenen
in kochendes Wasser ein und dunstet den durchgeseihten Ausz
3) Man presst die Blätter aus, und lässt den Saft an der Sonne oder
gelinde Feuershitze eintrocknen, wodurch eine geringere Sorte erhalte
4) Die klein geschnittenen und zerstossenen Blätter werden auch mit
übergossen, worauf man sie eine längere Zeit stehen lässt, dann abschäu
den so erhaltenen Saft eindickt, wodurch gleichfalls nur eine schlechter
entsteht. 5) Man taucht die an Fäden gereihten oder in Körbe g
Blätterstücke in kochendes Wasser, lässt sie 10 Minuten lang darin,
sie dann heraus, um andere Stücke hineinzubringen und fährt auf
Weise so lange fort, bis das Wasser schwarz wird; hierauf lässt man n
einer unten in Gefässe angebrachten Oeffnung den untern Theil der
sigkeit ablaufen, kocht diese nochmals und dampft sie ab. Folgende
sorten unterscheidet man: 1) *Aloë lucida, Aloë de Capo, Aloë ca*
Glänzende oder Kapsche Aloe. Sie mag aus mehreren der früh
geführten Gewächse am Kap erhalten werden. Grosse unregelmässige S
die stets aus Kisten von 150—200℔ ausgeschlagen werden. Sie sind s
und glasglänzend, in Massen dunkel grünlichbraun, in Splittern durch
nend, braunroth. Diese Aloesorte lässt sich leicht zu hochsafrangelben
ver machen, wird in der Wärme weich, brennt angezündet schwach,
unangenehm, etwas myrrhenartig und schmeckt höchst bitter, unange
2) *Aloë succotrina s. socotrina*, Feine Aloe, Socotora-Aloe, *soll*
Aloë soccotrina De C. gewonnen werden. Sie kommt in Fässern, K
Häuten, aber auch in grossen Kürbissen vor. Sie ist nicht so glänzen
vorige Sorte und hat öfters kleine Löcher, der Geruch ist nicht so un
nehm, aber der Geschmack widrig bitter. In neuester Zeit erhält ma
über Triest und Livorno häufiger. Auch als *Aloë* von Mochha wird si

... gehalten, doch unter diesen Namen kommt auch häufig die Aloe von ... *barbadensis*, vor. 3) *Aloë hepatica*, Leberaloe, Leber... Gemeine Aloe. Sie kommt von *Aloë vulgaris De C.* und ... Griechenland besonders in Kürbissen zu uns gebracht. Es sind ... unregelmässige Stücke von dunkelbrauner Farbe; auf dem ... Bruche erscheint sie dunkel leberbraun, schwach glänzend; sie ist ... durchscheinend; lässt sich leicht zu einem röthlichgelben Pulver stos... Sie unterscheidet sich vorzüglich durch feine Risse und kleine Löcher ... Grösse eines Stecknadelkopfs. Der Geruch ist nicht so unange... wie bei andern Sorten, aber der Geschmack widerlich bitter. 4) ... *foetida* s. *communis*, Ross- oder Pferde-Aloe, ist fast ... mit vielen fremden Körpern verunreinigt, weil sie aus dem Bo... anderer Sorten erhalten wird. Nach den Untersuchungen von Mar... ist es eine ganz schlechte Sorte der Barbados-Aloe. Die *Aloë barba...* welche auch häufig als Leberaloe sich findet, kommt in Fässern von ... wird in Ostindien viel gebraucht und auch von Yemen in Arabien ... Sie ist auch als Indische Aloe, *Aloës de l'Inde*, *Aloë Musam... Mazambron* in Frankreich verkauft worden. — Die Chemiker sind ... nicht einig über die Bestandtheile, doch fand Winkler einen eigen... Extractivstoff (das Aloebitter) und ein Harz als Hauptbestandtheile, ... ersteres harzfrei darzustellen (*S. Trommsdorffs N. J. XXII. St.* 1. ... *Repert. d. org. Chem. Bd.* 2. *S.* 228.) Die Anwendung der Aloe ist ... bedeutend, und war es früher in einem noch höhern Grade. Sie wirkt ... auf die Unterleibsorgane, die peristaltische Bewegung, den Blut... im Pfortadersystem, die Absonderungen im Unterleibe, besonders die ... befördernd, aber auch leicht drastisch purgirend. Man wendet sie ... bei allen Krankheiten an, deren Grund in Stockungen in den Un... liegt, bei Gelbsucht, unterdrückter Menstruation und Hämor...; auch äusserlich bei Geschwüren sowol der Weichtheile, als auch ... Sie macht einen Hauptbestandtheil vieler Universalmittel, ... und Pillen aus, die leider noch häufig genug im Volke verkauft ... und leicht schädlich wirken können.

Aloës Lignum s. *Lignum Paradisi*, Aloeholz, Paradiesholz. ... diesen Namen kommen verschiedene Hölzer im Handel vor, die je... häufiger in ihrem Vaterlande angewendet werden. Nach Ainslie und ... C. Martius werden folgende 3 Sorten allgemein unterschieden. — ... *Aloës*, *Agallochum*, *Xyloaloës*, *Calambak*. Dieses Aloeholz, Ka... geheissen, stammt von *Aloëxylum Agallochum Lour.* (s. d.) Das ... dieses Baums soll in seinem gesunden, natürlichen Zustande geruchlos ... erst durch Krankheit im Alter besonders an den untersten Thei... des Stammes, indem sich die öligen Theile auf einzelne Stellen zusam..., an diesen äusserst wohlriechend werden. Solche Stücke werden ... mit Gold aufgewogen. Nach Colebrooke werden die Stämme, so... gefällt worden sind, in die Erde eingegraben und längere Zeit lie..., wodurch sie mehr oder minder schwer, schwarz und glänzend ... Die Stücke erhalten verschiedene Namen nach ihrer Schwere. ... kommt es höchst selten vor. Es ist schwer, harzreich, riecht stark ... und beim Verbrennen sehr lieblich. 2) *Lignum Aspalathum* ... s. *Aspalathus* s. *Aspalathi*, Rhodiser Dornholz, Aspalath... Es stammt von *Aquilaria malaccensis Lam.* (s. d.), und kommt in ..., schweren, grauschwärzlichen Stücken vor, die angenehm riechen, ... wenn sie erwärmt werden, und bitter schmecken. Auf dem Quer... schnitte haben sie viele weisse Punkte. Diese Sorte kommt am häufig... im Handel vor und es halten Einige dafür, dass sie aus den minder ... Stücken der vorigen bestehe, was jedoch nicht der Fall ist. 3) *Lig... Aquilariae* s. *Aquilae* s. *Lignum aquilinum* s. *Agallochum spurium*, ... oder Adlerholz, kommt von *Excoecaria Agallocha L.* her und ... eine ins Grünliche fallende Farbe, ist nicht sehr harzreich, etwas fa...

serig, riecht schwach moschusartig, schmeckt etwas gewürzhaft, al bitter und lässt sich durch das Kauen schwer zertheilen. Auf heisse gelegt, verbreitet es einen angenehmen Geruch.

Aloëxylon *Lour.* Aloeholz. Gewächsgattung aus der F *guminosae.* Gruppe: *Caesalpinieae — Decandria. Monogynia L.* noch nicht hinreichend bekannt, nur eine Art enthaltend. — *Chara* Kelch 4theilig, der unterste Zipfel sichelförmig, doppelt länger. Blu ter 5, ungleich, Staubgefässe 10. Hülse holzig sichelförmig, einsamig

Aloëxylon Agallochum *Lour.* (*Cynometra Agallocha Sp* Ein grosser Baum auf den höchsten Bergen Cochinchinas mit eine faserigen, braunen, glatten Rinde und aufrechten Aesten. Die Blät einfach, gestielt, lanzettlich, ganzrandig, fast lederartig, kahl. Blü endständig, vielblütig. Kelch behaart, abfallend; Zipfel spitz, der sichelartig gekrümmt, doppelt länger als die übrigen. Hülse ge bleibend, glatt. Same länglich, etwas gekrümmt, mit einem Mant diesem Baume erhält man die kostbarste Sorte von Aloeholz, das I bak genannt wird; es ist jedoch nicht das gesunde, im gewöhnlic stande sich befindende Holz. Siehe darüber *Aloës Lignum* 1.)

Alouchiharz, von Bonastre zu den phosphorescirenden Ha gerechnet und untersucht (*Journ, de pharm. X. p. 1. u. p. 192.*), stam Valmont de Bonare von einem Baume, der auf Madagascar, an den lichen Küsten Afrikas und in Ostindien wächst und *Fimbi* genanı Die Portugiesen sollen dessen gewürzhafte Rinde sonst nach Eur bracht haben.

Aloysia *Orteg.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Verbenaceae* . *Didynamia. Angiospermia L. syst.* — Südamerikanische äusserst gew Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, 4zähnig. krone röhrig, 4lappig. Staubgefässe 4, eingeschlossen. Narbe ausg Hautfrucht 2fächerig, 2 samig.

Aloysia citriodora *Orteg.* Blätter lineal-lanzettlich, zu ganzrandig, am Rande scharf, zu dreien an den Aesten stehend; De verkürzt; Blüten in einer sparrigen Rispe, fast immer zu 3. (*Verbena Herit. 1. t. 11. Bot. mag. 367. Lippia citriodora Kunth.*) Ein Strauch Perus und in Buenos-Ayres von 3—4 Fuss Höhe, der sich schon sei Zeiten in unsern Gewächshäusern befindet. Die Blätter, *Folia* riechen stark, angenehm, der Citronenmelisse ähnlich, und werden amerika und in einigen europäischen Ländern als flüchtiges Reizmi braucht.

Alpbalsam. S. *Rhododendron L.*

Alpen-Ampfer. S. *Rumex Alpinus L.*

Alpen-Augenwurz. S. *Athamanta cretensis L.*

Alpen-Baldrian. S. *Valeriana celtica L.*

Alpen-Grindwurz. S. *Rumex alpinus L.*

Alpen-Quendel. S. *Acinos alpinus Mnch.*

Alpen-Rose. S. *Rhododendron L.*

Alpen-Thymian. S. *Acinos alpinus Mnch.*

Alpinia *Plum.* Alpinie. Gewächsgatt. der Fam. *Scit Brown. — Monandria. Monogynia L.* — ausdauernde Kräuter der deren Stamm unterirdisch ist und gewöhnlich als Wurzelstock für gehalten wird. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, 3zähnig. Korallenröh mit 3theiligem, fast zusammenneigendem Saum. Nebenkrone einlipp Grunde beiderseits ein Zähnchen tragend. Staubbeutelträger linealis

..beutel hinaus nicht verlängert. Kapsel beerenartig, 3fächrig. .. it einem Mantel. Diese Gattung ist mit *Elettaria White* sehr nahe .. und die hier nicht aufgeführten Arten sind dessbalb dort zu ..

Alpinia Allughas *Rosc.* (*Rheed. h. mal.* 11. *t.* 14. *Hellenia Allughas* .., In Ostindien ♃. Die Wurzel wird daselbst innerlich gegen Gift, ..werden und zur Beförderung der Menstruation und Lochien gege-.. Sie riecht und schmeckt schwach ingwerartig.

Alpinia Galanga *Sw.* Galgant-Alp. Blätter auf ihrer Scheide .., breit lanzettlich, unterseits auf dem Mittelnerven flaumhaarig; ..traubenförmig, locker, beblättert; Lippe der Nebenkrone spathelför-.., undeutlich 3lappig, der Mittellappen halbzweispaltig; Kapsel ver-..rund, 3—6samig. (*Maranta Galanga L. Rumph. Amb.* 5. *t.* 63. *Plenck.* Auf den Inseln des indischen Oceans, wo sie auch häufig kultivirt Der unterirdische Stock ist dick, knotig, sich nach allen Seiten ver-.. die überirdischen Stengel stehen in dichten Rasen, sind 6 Fuss .. fast zur Mitte mit blosen Blattscheiden besetzt, von da an bis zur ..ig mit Blättern besetzt, die 1—2 Fuss lang und 4—6 Zoll breit, .. Enden verschmälert sind. Die Blüten bilden an der Spitze dieser .. eine aufrechte lockere Rispe, deren 2theilige Aeste 2—5 blassgrün-.. Blüten tragen, an ihrem Grunde aber mit einzelnen, konkaven ..chen versehen sind. Der Kelch ist kahl, kaum so lang als die Ko-..re, weiss, an der Mündung nur mit einem Zahne besetzt. Der Korallensaum besteht aus 3 gleichen, linealischen, zurückgebogenen .. Zipfeln. Die Lippe ist weiss, hier und da mit einem rothen ..gezeichnet, fast aufwärts gebogen, eiförmig, fast eilänglich, konkav, Spitze tief in 2 Lappen getheilt, an den Rändern eingebogen, ganz..ätzt, am Grunde genagelt und mit 2 zurückgebogenen fleischigen .. versehen. Der Staubbeutelträger ist nur wenig länger als der Na-.. Lippe; der Staubbeutel tief ausgerandet, wagrecht über die Lippe ..end. Der Griffel ist fadenförmig, die Narbe trichterförmig, ge-.. später zurückgebogen. Kapsel von der Grösse einer Kirsche, dun-..farbig. Samen, gewöhnlich 1, selten 2 in jedem Fache, von der ..er kleinen Erbse, etwas zusammengedrückt, braun, mit einem .., weissen, dünnen Mantel.

.. unterirdische, wurzelähnliche Stock kommt als Galgand- oder ..wurzel, *Radix Galangae*, von der man 2 Sorten, die grosse ..ine, *R. Gal. major et minor*, unterscheidet im Handel vor. Sie ist .. in Goebel's pharm. Waarenk. Bd. 2. v. Kunze t. 34. f. 1. und ..ch in kegelförmigen oder walzenrunden, bald einfachen, bald gabe-..en, gebogenen Stücken von 1—3 Zoll Länge und Fingersdicke. .. sie röthlichbraun, mit ringförmigen Absätzen und weisspunktirten ..sehen; inwendig röthlich gelb, faserig, ziemlich fest; an den En-..ich an den grössern obern ist sie scheibenförmig, schwach ge-..d hat einen etwas vorstehenden, wulstigen Rand. Der Geruch ist .., etwas stechend und wird durch Reiben stärker; der Geschmack ..alls gewürzhaft, brennend und anhaltend. Die meisten Schriftstel-.. an, dass die beiden Sorten, die sich im Aeussern nur durch die ..terscheiden, von denen aber die kleine einen stärkern Geruch und ..k hat, von der angeführten Pflanze herkommen, und die grössere ..ltern Individuen genommen sei; Ainslie dagegen berichtet, dass die Eingebornen vorzüglich geachtete kleine Galgantwurzel von einer ..kannten Pflanze erhalten werde. Wegen des Gehaltes an ätheri-..le und scharfem Weichharze, wodurch der Galgant den Ingwer ..trifft, gehört er zu den stark erhitzenden, anhaltend reizenden ..eln, wird aber jetzt wenig mehr angewendet. Häufiger bedient ..einer als Corrigens übelschmeckender und schwer verdaulicher Arz-

neien und besonders zur Liqueurbereitung. Sie kommt zur *Tinctu matica*, zur *Tinct. carminativa Wedelii* und *Aqua anhaltina*. — l ächter Galgantwurzel kommen im Handel hellere, weniger gew Stücke häufiger vor, diese sollen nach Dulk von *Alpinia nutans Ro rumbet speciosum Jacq. fragm. t. 68. Wendl. sert. t. 19. Tratt. Arch. t. 59 nutans Willd.*) herstammen. Früher leitete man die Galgantwur *Kaempferia Galanga L.* her. — Die in der Düsseld. Samml. t. 67 u. *Alp. Galanga* abgebildete Pflanze ist *Alpinia pyramidata Blume* und ten ziemlich ähnlich.

Alpinia racemosa *Sw.* (*Plum. Am. t. 20. Sloan. 1. t. 105.* Westindien heimisch, hat stark aromatisch riechende und scharf schmeckende Wurzeln, Blüten und Früchte, die daselbst angewend den. Aeusserlich aufgelegt soll die Wurzel bei bösartigen Geschwü Krebs ein vorzügliches Heilmittel sein.

Alpkraut, Durchwachsenes. S. *Eupatorium perfoliatum*

Alpmehl. S. *Lycopodium L.*

Alpranken. S. *Solanum Dulcamara L.*

Alpschoss werden die *Belemniten* genannt (S. *Lapis Lyncis.*)

Alraun. S. *Mandragora Tournef.*

Alseodaphne *Nees ab E.* Eine neuerdings von *Ocotea Aubl* trennte Gattung der *Laurineae Juss.* Sie unterscheidet sich von durch den abfallenden Saum der Blütenhülle.

Alseodaphne Cymbarum *Kostel.* Ein fast 100 Fuss hoh in den Wäldern am Orinoko, dessen Rinde und Holz bitter und wohl sind. Man glaubt, dass das neuerlichst bekannt gewordene Natü Lorbeeröl, *Oleum Lauri nativum*, welches man im columbischen durch Einschnitte in die Rinde eines Baumes gewinnt, von diesem abstamme. Es ist ein gutes Mittel bei Rheumatismen, Gelenkansch gen, Gicht u. s. w. — Auch in Demerary wird durch Einschnitte Wurzel eines Baumes aus der Familie der Laurineen ein natürliches L öl gewonnen. — Ausser der obigen werden in Brasilien noch folg daselbst einheimische Arten angewendet. Von *Alseod. amara Kostel. tea am. Mart.)* in den brasilischen Urwäldern am Rio Yupura die a sche Rinde als magenstärkendes Mittel; von *Alseod. Cujumary Kostel tea Cuj. Mart.)* am Rio Negro die Samen gegen Magenschwäche. V *seod. opifera Kostel. (Ocotea op. Mart.)* gewinnt man am Rio Negro Früchten durch Destillation einen Balsam, den man gegen Rheuma Lähmungen, Steifheit der Gelenke u. s. w. einreibt. Nees v. Esenbe *tema Laurinar. p. 305.*) verbindet *Ocotea amara Mart.* mit *Ocotea Cy Humb.* et *Kunth.* und stellt sie fraglich als *Nectandra cymbarum* auf. *Cujumary Mart.* führt er daselbst p. 247. fraglich als *Aydendron C Ocotea opifera Mart.* als *Oreodaphne opif.* auf Seite 390 auf.

Alsine media *L.* S. *Stellaria media Vill.*

Alsines Herba. S. *Stellaria media Vill.*

Alsines bacciferae Herba. S. *Cucabulus bacciferus L.*

Alsines triphyllae Herba. S. *Veronica triphyllos L.*

Alstonia *RBr.* Gewächsgatt. aus der Famil. *Apocyneae R Pentandria. Mongynia L.* — tropische milchende Sträucher oder s Bäume enthaltend.

Alstonia scholaris *RBr.* (*Rheed. h. mal. 1. t. 45. Echites schola* Ein Baum Ostindiens, dessen bittere Rinde daselbst sehr geschätzt un

nach China verführt wird. Sie wird ähnlich wie in Europa der Enziam, Gentiana lutea L., angewendet. Das Holz wird zu Tafeln für die Schulen benutzt, daher der Name.

Alstonia spectabilis *R. Br.* (*Rumph. Amb. 2. t. 82.*) auf den Molukken und Timor, findet daselbst dieselbe Anwendung.

Alstonia venenata *R. Br.* in Ostindien, enthält in allen Theilen einen scharfen und giftigen Milchsaft.

Alstroemeria *L.* Gewächsgatt. aus der Fam. der *Amaryllideae R. Br.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — ausdauernde Gewächse mit knolligen Wurzeln enthaltend.

Aus den Wurzelknollen der folgenden amerikanischen Arten bereitet man in ihrer Heimath ein feines Mehl, das besonders zu leicht verdaulichen Speisen für Kranke dient.

Alstr. Curtisiana Mey. Chili. — *Alstr. Hookeriana Schult.* Chili. — *Alstr. Ligtu L.* (*Feuillé, 2. t. 4. Lam. t. 231. f. 2.*) Chili. — *Alstr. Pelegrina L.* (*Alstr. peregrina R. et Pav. 3. t. 288. Feuillé, 2. t. 5. Jacq. h. Vind. 1. t. 50 u. 3. t. 8. Lam. t. 231. f. 1.*) am Meeresstrande in Peru und Chili. — *Alstr. [illegible] W.* Chili. — *Alstr. pulchra Sims.* Chili. — *Alstr. Salsilla L.* (*[illegible] 2. t. 6. Bot. mag. t. 1615.*) Peru, Columbien. Von letzterer werden [illegible] Wurzeln wie die der Sassaparille angewendet und die daran befindlichen Knöllchen gegessen.

Althaea (*Tournef.*) *Lin.* **Eibisch.** Eine Gewächsgattung aus der Famil. *Malvaceae Juss.* Gruppe: *Malveae.* — *Monadelphia. Polyandria L.* Es sind ausdauernde Staudengewächse mit eckigen oder gelappten Blättern und vielen achselständigen Blüten. Linné und Andere nehmen einen doppelten Kelch an; es ist aber richtiger, den so genannten äussern Kelch eine Hülle zu nennen. — *Charact. Gen.:* Der 5spaltige Kelch von einer 6–9spaltigen Hülle umgeben. 5 Blumenblätter am Grunde mit den [illegible] Staubfäden und unter sich verwachsen. Viele einsamige Karpellen [illegible] wirtelförmig in einem dichten Kreise.

I. — *Althaea:* Hülle 9spaltig. Früchtchen ungerandet.

Althaea officinalis *L.* **Gebräuchlicher Eibisch, Ibisch, Heilpappel.** Stengel aufrecht, graufilzig; Blätter herzförmig-eirund [illegible] rautenförmig, ganz oder undeutlich 3lappig, ungleich sägezähnig, [illegible] weichfilzig; Blütenstiele achselständig 1- oder mehrblütig, viel [illegible] als die Blätter; Früchtchen glatt, filzig; Fruchtträger mit niedergedrücktem Mittelfeld. (*Fl. dan. t. 530. Schkhr. t. 192. Winkler, Arzneig. D. t. 167. [illegible] Arzneig. III. t. 25. Düsseld. Samml. 5. t. 8. od. nat. Uebers. t. 417.*) An [illegible] Stellen, vorzüglich salzhaltiger Gegenden, an Wegen, Gräben, am Meeresstrande im südl. und mittl. Deutschland und überhaupt in Mitteleuropa. In Franken wird sie stark angebaut. Die Wurzel ist stark, fleischig, [illegible] dick, schief oder auch fast wagrecht mit mehren senkrechten, fuss-[illegible] fingersdicken Aesten. Der Stengel ist aufrecht, 2—4 Fuss hoch, [illegible] einfach oder ästig und wie die ganze Pflanze grau-sammetartig. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd; die untern sind eiförmig [illegible] herzförmig, stumpflich oder spitz, ganz, ungleich und stumpf gesägt; die übrigen ei-rautenförmig, zugespitzt, mit 3—5 sehr undeutlichen [illegible] oder Ecken. Nebenblätter (*Stipulae*) linealisch-pfriemlich, hinfällig. Blüten stehen entweder einzeln in den Blattachseln oder in kürzen wenigblütigen Trauben, sind kurz gestielt, weisslich oder blass fleischroth. Die Hülle ist tief in 9 lanzettliche zugespitzte Zipfel getheilt. Der 5spaltige Kelch ist etwas grösser mit eiförmigen, stark zugespitzten Zipfeln. Die Blumenblätter sind umgekehrt herzförmig oder keilförmig, an der Spitze [illegible] ausgerandet, am Grunde gewimpert und mit den zahlreichen, unten in eine walzenförmige Röhre verwachsenen Staubfäden innig verbunden. Antheren nierenförmig, 1fächrig, blass violett. Pollenkörner kugelrund, stachel-

chelig, weiss. Fruchtknoten niedergedrückt, kreisförmig, strahlig meist 10, mit unten walzenförmig verwachsenen Griffeln, die ‹ fadenförmig und auswärts gekrümmt sind. Die einfachen Na feu an der Innenseite der Griffel herab. Die Früchte sind henbleibenden Kelche umgeben; es sind ungefähr 10 einsamige welche unter sich und mit der säulenförmigen Achse oder den träger verwachsen sind, sich aber zur Zeit der Reife trennen ı Klappen aufspringen. Die Samen sind rundlich zusammengedrü nierförmig, kahl, bräunlich. Die Samenhaut ist 3fach; die äussere s die zweite etwas dick und lederartig und die innere häutig. Das ist sehr dünn, fleischighäutig, in die Falten der Samenlappen ein der Keim gekrümmt, gelb; die Samenlappen blattartig gefaltet; da chen lang, nach unten gekehrt.

Alle Theile sind reich an Schleim, vorzüglich aber die Wurz *Althaeae s. Bismalvae s. Ibisci s. Malvavisci*, Eibisch oder Altl zel (*Pharm. Waarenk. Goebel's, Bnd. 2. v. Kunze, t. 23. f. 3.*), welch geschälten, langen, weissen, faserigen, ganz leichten Stücken ir vorkommt. Sie ist von fadem, schleimigem Geschmacke und enthält Zucker, etwas Kleber und Satzmehl, ein fettes grünliches, in Wein liches Oel, einige Salze und das in smaragdgrünen Hexaedern k rende Althäin, welches Bacon darstellte. Es soll nach Einigen *paragin* nicht verschieden sein, was jedoch Trommsdorff nach sei sten Arbeit wiederum behauptet. Auch die Blätter, *Herba Althaeae* häufig, weniger die Blüten, zu Theetränken benutzt. Die ehemals o Samen sind jetzt obsolet.

Die südeuropäische *Alth. taurinensis De C.*, Die besonders häufig rin wächst und vielleicht von voriger nur Abart ist, und *Alth. na Pourr.* (*Jacq. Ic. 1. t. 138.*), welche in Südfrankreich und Spanien ei ist, werden in ihrem Vaterlande auf gleiche Weise, wie die vorhe angewendet.

Alth. cannabina L. (*Jacq. Austr. t. 101. Schkhr. t. 192.*) häufig i ropa wachsend, wurde in den ältern Zeiten wie *Al. off.*, *Ἀλθαία D* gewendet und *Κάνναβις ἀγρία* genannt, weil man schon damals die nach Art des Hanfs benutzte.

B. — *Alcea:* Hülle 6spaltig. Früchtchen gerandet.

Althaea rosea *Cav.* Rosen-Eibisch, Stock-, Ei Pappel-Rose. Stengel steif, rauhhaarig; Blätter herzförmig, 5 gekerbt, runzelig; Blüten kurz gestielt, achsel- und gipfelständig, Stengelspitze ährenförmig vereinigt; Blumenblätter undeutlich gek zottigen Nägeln. (*Cav. Diss. 2. t. 29. f. 3. Hayne, Arzneig. 2. t. 26. F med. t. 542.*) Im Oriente einheimisch und in Europa überall als pflanze, unter dem Namen Malve oder Baummalve auch in Deutschl gepflanzt.

Die zweijährige Wurzel ist spindelig, ästig, vielfaserig, weiss. steif-aufrecht, 5—9 Fuss hoch, einfach oder mit wenigen aufrechte versehen, markig, mit steifen Sternhaaren besetzt. Blätter gestielt, g derseits, doch unten stärker, sternförmig-rauhhaarig oder fast filzig; tersten herzrundlich, schwach 5—7lappig, die obersten oft nur 3la an der Basis bisweilen abgerundet. Die Nebenblätter sind in 3—5 lanzettliche, zugespitzte Zipfel gespalten. Die Blüten sind gross, o breit, roth, in allen Abstufungen, auch gelb und weiss; die Blum verkehrt keil-herzförmig. Kelch und Hülle zottig; Zipfel eiförmig o lich, spitz. Die Früchtchen sind querrunzelig, scharfkantig; die Sa nierförmig, an einem Ende spitz, braun. — Man sammelt die sch purrothen oder dunkelvioletten Blüten, *Flores Malvae arboreae s. ho roseae s. romanae s. Alceae roseae s. Althaea roseae*, Stock-, Winter-, Glock-, Pappel-Rosen, Grosse Pappeln, P blumen, welche geruchlos und von schleimig süsslichem, schwachs sammenziehendem Geschmacke sind. Sie enthalten Schleim und

[illegible] und werden in Abkochung und als Aufguss besonders zu [illegible] angewendet.

[illegible]. Die beiden sehr verwandten Arten *Althaea pallida W. et K.* (*[illegible] t. 47.*) in Unterösterreich und *Alth. ficifolia Cav.* (*Cav. mont.* [illegible] *t. 581.*) im Oriente einheimisch, werden auf gleiche Weise [illegible].

Altheewurzel. S. *Althaea officinalis L.*

Alticis Radix, Spargelwurzel. S. *Asparagus officinalis L.*

Altingia *Noronh.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Balsamifluae Blum.* [illegible] *Polyandria L. Syst.* — nur eine Art enthaltend. — *Charact.* [illegible] ♂ Kätzchen kugelig; Staubgefässe nackt. ♀ Kätzchen kugelig; Deck[illegible] in unbestimmter Zahl am Grunde der einzelnen Pistille. Kapseln [illegible], 4klappig, an der Scheidewand und am Rücken sich spaltend. Sa[illegible] an den die Scheidewand bildenden Rändern angeheftet, ungeflügelt.

Altingia excelsa *Noronh.* Altingscher Amberbaum, Ra[illegible]. (*Liquidambar Altingiana Blume Jav. 17. t. 1—2. Hayne, 11. t. 26.* [illegible] *Suppl. 2. t. 12.*) — Ein schöner Baum von 150—200 und [illegible] Fuss Höhe, ganze Wälder in Java, Südasien und auf den Inseln des [illegible] Oceans bildend. Die Wurzelrinde ist dick und roth, riecht stark [illegible] gewürzhaft und schmeckt aromatisch bitter. Der Stamm ist sehr [illegible], nahe an der Wurzel 25—30 Fuss dick, mit einigen tiefen, nach [illegible] verschwindenden Furchen. Die weisslichgraue, fast glatte, innen bräun[illegible] Rinde riecht schwächer als die der Wurzel, aber angenehm. Das [illegible] röthbraune Holz riecht gleichfalls gut. Die Blätter stehen auf zoll[illegible] und etwas längern runden Stielen, sind eirund-länglich, lang-zuge[illegible], stumpflich, 3—5 Zoll lang, 2 Zoll breit, drüsig gesägt, kahl, oben [illegible] glänzend, unten blässer; die jungen ganz purpurröthlich. Die Ne[illegible] sind linealisch, zugespitzt, ganzrandig, hinfällig. Die Blüten [illegible] gleichzeitig mit den Blättern aus den Gipfelknospen. ♂ Kätzchen [illegible]—12 oder noch mehre in einer 3 Zoll langen abfallenden Traube, auf [illegible] flaumhaarigen Stielen, kugelrund, erbsengross, gelb. ♀ Kätzchen [illegible] 2—3 am Grunde der Traube auf mehr als zolllangen Stielen, an[illegible] aufrecht-abstehend, später hängend, gelblichgrün, 15—20 Blüten ent[illegible]; die Schuppen sehr klein, oben verdickt, warzenförmig, flaumhaarig, [illegible] später vergrössernd und dann einen zapfenartigen, kugeligen, fast zoll[illegible], warzig-höckerigen Körper bildend, aus dessen fast 5seitigen Hök[illegible] die geschnäbelten, lederartigen Kapseln hervorstehen. Samen gelblich[illegible], meist nur einer in jedem Fache ausgebildet, oval-linsenförmig, glatt, [illegible] mit einem Ansatze zu einer Flügelhaut; die übrigen unentwickel[illegible]. — Der balsamisch-harzige Saft dieses Baumes ist nach neuern [illegible] der Orientalische flüssige Storax, *Styrax s. Storax li*[illegible] *orientalis s. Balsamum storacis s. Liquidamber s. Ambra liquida s.* [illegible] *liquidum s. Balsamum Liquidambra,* der selten im Handel, und in [illegible] Officinen gar nicht vorkommt. Er ist frisch in Farbe und Consistenz [illegible] gleich, und wird später weisslich und durchscheinend. In Süd[illegible] wird er als Arznei geschätzt. Zu bemerken ist, dass bei *Plinius Sty*[illegible] als Masculinum gebraucht wird, fast gewöhnlich aber findet man es in [illegible] Officinen und von Schriftstellern als Femininum.

Alumen plumosum, Amianth. S. Asbesth.

Alumen scissile, Fraueneis, Marienglas. S. *Gyps.*

Alum-root heisst die Wurzel von *Heuchera americana L.* (s. d.).

Alunit (Alaunstein Wern. z. Theil., Alaunspath Br. Rhom[illegible]edrisches Alaunhaloid M.), ein der Fam. der Hallithe angehöriges [illegible]. — Derb und krystallisirt. Krystalle rhomboedrisch; die Grund[illegible] ein etwas spitzes Rhomboeder 87° 10′, zum Theil mit gerade ange[illegible] Endfläche; die Rhomboederflächen zuweilen horizontal-gestreift und [illegible] convex; Krystalle klein und zu Drusen verbunden. Struktur ziemlich

vollkommen blättrig parallel der gerade angesetzten Endfläche, sehr kommen blättrig parallel den Rhomboederflächen; auch ins Strahlige. uneben, ins Muschlige, Splittrige und Feinerdige. Flussspath- bis härte. Spröde. Specif. Gewicht 2,6—2,7. Röthlich-graulich-, g weiss; Krystalle manchmal gelb, braun und roth gefärbt. Wenig g bis matt. Durchsichtig bis schwach an den Kanten durchscheinenc dem Löthrohre auf Kohle unschmelzbar. Schwefelsaure Thonerde mi lich viel Kali und Wasser. — Man unterscheidet: 1) Körnig-bl ger Alunit. Krystallisirt und derb. Struktur blättrig, ins St Klein und feinkörnig abgesondert. Wenig glänzend bis schimmernd. sichtig bis durchscheinend. 2) Dichter Alunit. Derb. Struktur Bruch uneben, muschlig, splittrig bis feinerdig. Schimmernd bis mat den Kanten durchscheinend. — Vorkommen in Klüften und Dru men in den sogenannten Alaunfelsen bei Tolfa unweit Civita-Vecc Kirchenstaate; auf Lagern im Quarz bei Montione in Toskana, in ei Blöcken in Auvergne; auf Milo und Argentiera im griechischen Arc gus. Breithaupt trennt hiervon den in Ungarn vorkommenden un Namen Alaungrammit. — In Italien bereitet man aus dem bei vorkommenden Alunit den bekannten rothen römischen Alaun.

Alypi Folia. S. *Globularia Alypum L.*

Alyxia *R. Br.* Gewächsgatt. der Fam. *Apocyneae R.Br.* — *Pent Monogynia L. Syst.* — immergrüne Bäume Indiens und Australiens tend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig. Blumenkrone präsentirtellerf am Schlunde nackt, mit 5theiligem Saume. Antheren frei. Narbe 2 Steinfrucht gepaart, gestielt. Samen einzeln mit zerhacktem Eiweiss.

Alyxia aromatica *Reinw.* S. *Alyxia stellata Roxb.*

Alyxia laurina *Gaudich.* Blätter zu 3, elliptisch-lanzettlich, spitzt, an der Spitze ausgerandet; Blütenstiele endständig, fast zu 3, blütig; Früchte 2gliederig, Gliederstücke elliptisch-oval. (***Rumph. Aml* 20. *Gaudich. t.* 62.**) Ein an Bäumen hinan kletternder Strauch auf de lukken, mit armsdickem Stamme und vielen zolldicken, oft dicht vers genen Aesten. Die Rinde hat die Eigenschaften der folgenden Art u theils weil sie als Arznei, theils, weil sie ihres Wohlgeruchs halber zu ben und Räucherungsmittel verwendet wird, ein Handelsartikel.

Alyxia stellata *Roxb.* Blätter zu 3—4, länglich-lanzettlich, st lich, kahl, fein paralleladerig; Trugdolden achselständig, viel kürzer a Blätter. *(Alyxia aromatica Reinw.)* Ein kletternder Strauch in den wäldern Javas und auf den Inseln des indischen Oceans. Die zahlr langen, weitschweifigen Aeste sind mit einer aschgrauen Rinde bedeckt kurzgestielten Blätter haben eine Länge von 3—6 Zoll. Die Nebenb zwischen den Blattstielen bestehen aus einer kleinen Schuppe. Die I stehen in kurz gestielten büschelförmigen Trugdolden. Früchte ge oval, einer kleinen Kirsche ähnlich, mit einer Furche an der innern selten beide ausgebildet. Schon seit alten Zeiten wird die Rinde Strauchs in den indischen Ländern als Arzneimittel und ihres Wohlge halber zu Parfümerien angewendet und ein bedeutender Handel damit g ben. Sie dient besonders gegen Wechselfieber und Verdauungsbeschwe Seit mehrern Jahren ist sie auch unter dem Namen *Cortex Alyxiae aro cae s. Alixiae* (***Goebel, ph. Waarenk. B.* 1. *t.* 26. *f.* 7—13.**) nach Europa bracht worden. Die Stücke derselben sind leicht, weich und brüchig, gerollt, 3—6 Zoll lang, 1—2 Linien dick, glatt, ohne Oberhaut, gra weiss oder schwachröthlich, auf der Innenfläche häufig mit zarten glän weissen Krystallen bedeckt; sie riechen wie Tonkabohnen, schmecken ar tisch-bitter und enthalten ein scharf-aromatisches Weichharz, ätheri Oel, bittern Extractivstoff, etwas Gummi und Amylum.

Alyxienrinde. S. *Alyxia stellata Roxb.*

Amanita *Pers.* Ein *Subgenus* der Pilzgatt. *Agaricus.* — *Amanita muscaria P.* S. *Agaricus muscarius L.*

Amarae dulcis Stipites. S. *Solanum Dulcamara L.*

Amaraci Herba et Flores. S. *Origanum Majorana L.*

Amaranthaceae *Juss.* Eine den Chenopodeen sehr nahe verwandte dikotyledonische Gewächsfam., die sich von jener nur durch die hypogynische Insertion der Staubgefässe unterscheidet. Es sind Kräuter oder Sträucher, die vorzüglich der heissen Zone, insbesondere Amerikas, angehören; Europa besitzt nur wenige Arten. Hinsichtlich ihrer Wirksamkeit sind sie schleimend und den Chenopodeen ähnlich.

Amaranthi lutei Flores. S. *Helichrysum arenarium De C.*

Amaranthus *L.* Amaranth. Eine Gewächsgatt. aus der Fam. *Amaranthaceae Juss.* — *Monoecia. Pentandria L. Syst.* — einjährige Kräuter enthaltend, von denen mehre wie Melde oder Spinat gegessen und zugleich auch zu erweichenden Breiumschlägen angewendet werden. — *Am. sylvestris Loisl.* (*Reichb. pl. cr. V. ic.* 664. 665.), — *Am. Blitum L.* (*Reichb. l. c. V. ic.* 663.), — *Am. prostratus Balb.* (*Rchb. l. c. ic.* 666. *Balb. misc. taur.* t. 1.) und *Am. sylvestris Desf.* (*Reich. l. c. ic.* 667.), in Europa einheimisch, sind erst in neuerer Zeit richtig unterschieden worden und gaben sonst das Kraut, *Herba Bliti (Βλίτον Hipp. Diosc.)* s. *Amaranthi Bliti*, Tausendschönkraut, Meieramaranthkraut, das ganz und mit Recht in Vergessenheit gerathen ist. In Ostindien werden folgende Arten angebaut, um als Gemüse oder Arznei zu dienen: *Am. atropurpureus Roxb.*, — *Am. campestris Willde.* (von welchem besonders die Wurzel gegen Dysurie und Strangurie gepriesen wird), — *Am. caudatus L.*, — *Am. cruentus L.*, — *Am. flavus Willde.* (*Mart. cent. t.* 6.), — *Am. frumentarius Buchan.* (Das aus den Samen bereitete Mehl ist besonders in Mysore und Coimbetore ein wichtiges Nahrungsmittel, wesshalb der Anbau dieser Art sehr im Grossen betrieben wird), — *Am. gangeticus L.* (*Wlldw. Amar. t.* 6. *f.* 11.), — *Am. lanceolatus Roxb.*, — *Am. oleraceus L.* (*Wlldw. Amar. t.* 9. *f.* 9.), — *Am. polygamus L.* (*Rumph. amb.* 5. *t.* 82. *f.* 1.), — *Am. polygonoides L.* (*Wlldw. Am. t.* 6. *f.* 12.), — *Am. polystachys Willd.*, — *Am. spinosus L.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 83. *f.* 1. *Herm. Lugd. t.* 22. *Willd. Amar. t.* 4. *f.* 8. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 5. *t.* 314.), (Auch in Westindien, wo sie wie in Ostindien gegessen wird, aber besonders auf den Antillen steht diese Art als ein kühlendes, erweichendes, gelind laxirendes Mittel in Ansehen.), und *Am. tristis L.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 82. *f.* 2. *Willd. Amar. t.* 5. *f.* 9.). In Westindien und Südamerika werden auch noch ausser dem angeführten *Am. spinosus L.* folgende Arten in gleicher Weise benutzt: *Am. caudatus Kunth.*, — *Am. paniculatus L.* (*Willd. Amar. t.* 2. *f.* 4.) und *Am. viridis L.* (*Sloan.* 1. *t.* 92. *f.* 1. *Willdw. Amar. t.* 8. *f.* 16.)

Amaryllideae *RBr.* (*Narcissorum Sect.* 2. *Juss.*), eine monokotyledonische Gewächsfamilie. Sie enthält ausdauernde Kräuter, die gewöhnlich mit Zwiebeln, seltner mit Faserwurzeln versehen sind. Blätter schwertförmig, gleichnervig. Blüten, meist durch Schönheit und Verschiedenheit in Form und Farbe ausgezeichnet, einzeln oder in einfachen Dolden selten in Aehren oder Doldentrauben von häutigen Deckblättern *(Spathae)* umgeben. Die Blütenhülle sitzt auf dem Fruchtknoten, ist 6theilig, regelmässig. Staubgefässe 6, am Grund der Blütenhüllzipfel entspringend; Antheren sich nach innen öffnend. Zuweilen ist eine durch Verwachsung der breiten Filamente gebildete glockenförmige Nebenkrone vorhanden. Fruchtknoten 3fächrig, vielsamig, wenn er sich aber zu einer Beere ausbildet, nur 1- oder 2samig; Griffel einfach; Narbe 3lappig. Frucht entweder eine 3fächrige Kapsel, die mit 3 Klappen aufspringt, oder eine Beere mit einem oder 3 Samen. Embryo sehr klein, fast gerade, im fleischigen Eiweisse, mit dem Würzelchen gegen den Nabel gekehrt. — Die Amaryllideen finden sich am häufigsten in den Tropenländern und den Gegenden, die diesen zunächst liegen. *Leu-*

cojum vernum L. und *Galanthus nivalis L.* finden sich in Europa ar lichsten.

Die Zwiebeln enthalten Satzmehl und Schleim, zuweilen vie scharfen, bittern, gummiharzigen Stoffs, der emetisch wirkt. Aehnli standtheile haben auch die Blüten, die zuweilen, wie bei *Narcissus Narcissus L.*, auch etwas narkotisch sind.

Amaryllis *L.* Eine sehr artenreiche Gewächsgatt. aus de *Amaryllideae R.Br. — Hexandria. Monogynia L. Syst.*, — die neuerd mehre Gattungen getrennt worden ist. Da nur wenige Arten für di ein interessant geworden sind: so führen wir diese hier an, ohne jen nungen zu berücksichtigen.

Amaryllis Belladonna *L.* (*Mill. Abb. t. 23. Tratt. Arch.* Westindien ♃. Die Zwiebel ist scharf und soll schon in kleinen Gab tödtliches Gift sein; in sehr kleinen Gaben erregt sie Erbrechen. D ten werden als krampfstillendes Mittel gebraucht.

Amaryllis equestris *Ait.* (*Jacq. hort. Schoenb.* 1. *t.* 63. *Herm. t.* 194. *Descourt. fl. m. d. Ant. t.* 180. *Merian. t.* 22. *Bot. Mag.* 305. *Trat t.* 380. *Hippeastrum equestre Herb.*) Südamerika ♃. Die Zwiebel soll riger ähnliche Eigenschaften besitzen. Man bedient sich in Westindi schönen Blumen zu einem Aufgusse als krampfstillendes Mittel und e einen damit bereiteten Syrup bei Ruhr.

Amaryllis flammea *R. et Pav.* t. 206. f. 6. (*Feuillé* 3. *t.* 21 *lirion flammeum Herb.*) In Peru ♃. Die Zwiebel wird daselbst auf V gelegt als Heilmittel geschätzt.

Amaryllis lutea *L.* S. *Sternbergia lutea Ker.*

Amaryllis sarniensis *L.* (*L'Herit. sert. a. t.* 15. *Jacq. h. t.* 66. *Bot. mag.* 294. *Nerine sarniensis Herb.*) In Japan ♃, wo die Zwie giftig bekannt ist. Sie ist durch den Untergang eines Schiffs, welches beln davon am Bord hatte, seit mehr als hundert Jahren auf die nor sche Insel Jersey gekommen und hat sich daselbst heimisch gemacht.

Amaryllis zeylanica *L'Herit.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 105. *Commel,* 73. *Trew. Ehr. t.* 13. *Bot. Mag. t.* 923. *Crinum zeylanicum L. Syst. Veg.* 26 Südasien, wo sie auch als Zierpflanze cultivirt wird, ♃. Die Zwie in China und Cochinchina als kräftiges harntreibendes Mittel bei W sucht und Stockungen im Unterleibe, wie die Meerzwiebel (*Scilla ma L.*) bei uns, häufige Anwendung. In grossen Gaben soll sie giftig wi

Ambarum cineritium. S. *Ambra ambrosiaca.*

Ambarvalis Radix. S. *Polygala vulgaris L.*

Ambelania acida *Aubl.* t. 104. (*Lam. t.* 169. *Willughbeia Wlld.*) Ein milchender Baum Guianas aus der Fam. *Apocyneae R.Br.* Beeren desselben haben eine stark milchende Schale, und schmecken, man diese Schale abschält, sauer und angenehm. Sie werden gegesse eingemacht gegen Durchfall angewendet (?), ungeschält sind sie gelin girend.

Amber. S. *Ambra.*

Amberbaum, altingischer. S. *Altingia excelsa Noronh.*; rikanischer. S. *Liquidambar styraciflua L.*

Amberkraut. S. *Teucrium Marum L.*

Ambluti Radix. S. *Plumbago europaea L.*

Ambra ambrosiaca s. *cinerea* s. *grisea* s. *vera* s. *Ambaru neritium,* Grauer Amber, Ambergris, Graue Ambra, auch Or

tallischer **Agtstein**, ist eine thierische Substanz, die im Körper des Potwalle *(Physeter macrocephalus L.)* und anderer Walle, *(Physeter Trumpo Br. et Ratzeb. u. Physeter polycyphus Lesson)*, aber auch frei auf den tropischen Meeren schwimmend, oder an den Küsten Ostindiens, Südafrikas und Südamerikas zerstreut sich findet. Sie kommt vor in Stücken verschiedener Grösse, ist weiss oder schwarz, gewöhnlich aber grau in allen Zwischenstufen zwischen weiss und schwarz. Der beste, sogenannte **graue Amber** ist fast chocolatenfarbig, doch mehr aschgrau und mit hellen Adern durchzogen, welche aus parallelen feinen Schichten bestehend, ihn fast in allen Richtungen durchziehen, bald kleine rundliche oder längliche Figuren bilden. Er ist undurchsichtig, matt, zuweilen etwas porös, leicht zerbrechlich, von wachsartiger Consistenz. Der Geruch ist eigenthümlich, aber nicht gerade angenehm und nur zuweilen durch künstliche Beimischung, wahrscheinlich von wohlriechenden Tinkturen, fast vanillen-, moschus- oder bisamartig, stärker bei Erwärmung oder Reibung. Der Geschmack ist gering und stimmt mit dem Geruche überein, ohne bitter zu sein. Er fühlt sich etwas fettig an, erweicht bei geringer Wärme, wird in siedendem Wasser flüssig wie Oel, und verflüchtigt sich in höhern Wärmegraden als weisser Dampf. Auf Kohlen oder in einem Platinlöffel vor dem Löthrohre verbrennt er bei lebhafter Flamme viel Russ und einen unangenehmen animalischen Geruch, der nach Martius dem ähnlich ist, der entsteht, wenn auf gleiche Weise menschliche Gallensteine behandelt werden. An der Flamme schmilzt er, ohne zu brennen, zu einer dunkelbraunen durchsichtigen Masse von zäher Consistenz wie Theer. In kaltem Weingeist löst sich der Amber wenig, in warmem mehr auf. Noch besser löst ihn Aether. Hierdurch ist der ächte leicht von nachgemachtem, der im Handel vorkommen soll, zu unterscheiden. – Ueber den Ursprung hat man sehr verschiedene Meinungen gehabt und ist noch jetzt nicht damit im Klaren, ebenso wenig als mit den chemischen Bestandtheilen, da verschiedene Chemiker verschiedene Resultate erhalten und verschiedene Meinungen über die Verwandtschaft und Aehnlichkeit derselben mit andern thierischen Stoffen aufgestellt haben. In frühern Zeiten hielt man ihn für ein Erd- oder Pflanzenharz, das durch Ströme in das Meer geführt worden sei, oder für Excremente von Vögeln und Fischen oder Wallen. Da man in manchen Amberstücken Schnäbel von Sepien, Gräten von Fischen und andere Ueberbleibsel von Nahrungsmitteln des Potwalls und umgekehrt in den Eingeweiden desselben Amber gefunden hatte: so glaubte Schwediaur, dass derselbe verhärtetes Excrement oder Bezoar des Pottfisches sei. — Bouillon Lagrange und Virey halten ihn für das Product einer ähnlichen Zersetzung gewisser Dintenfische, besonders der *Sepia moschata*, wie diejenige ist, wodurch Leichname in Fettwachs *(Adipocire)* umgewandelt werden. Dieser so entstandene Amber werde dann von Pottwallen verschluckt und erzeuge einen krankhaften Zustand dieser Thiere. — Gewiss ist es, dass der Amber im Pottwalle sich erzeuge, und wenn er auch nicht für verhärtete Excremente angesehen werden kann, doch für krankhafte Excretionen, da man ihn nur in kranken Wallen angetroffen hat, gehalten werden muss. Oken erklärt ihn für ein verhärtetes Gallenharz oder krankhaft secernirte Galle. Nach Martius ist er eine durch Krankheit der Gallenblase und Gallengänge erzeugte Absonderung und dürfte als Gallenstein der Pottfische, Pottwalle, zu betrachten sein. Der **Weisse Amber**, *Ambra alba* oder *Ambra brutto*, dagegen dürfte für einen **Darmstein** der Pottwalle zu halten sein. Die chemischen Untersuchungen von Pelletier und Caventou ergaben, dass der krystallisirbare Stoff des Amber, den sie Ambreïne *(Ambreinum)* nannten, dem Gallensteinfette *(Cholestéarine)* oder dem krystallisirbaren Stoffe der menschlichen Gallensteine am nächsten komme. Den Nachrichten zufolge, welche Dudley von dem Pottfischfänger Atkins erhielt, liegt über den Hoden auf der Wurzel der Ruthe ein sackförmiger Körper (Brandt und Ratzeburg halten ihn für die männliche Harnblase), in dessen dunkelpomeranzengelber, stark amberartig riechender Flüs-

sigkeit Amberkugeln schwimmen. Diese Kugeln haben eine schalige
tur, ähnlich wie die der Harnsteine anderer Thiere. Die kurz zu
wähnten Amberstücke, welche sich den Darm- oder Gallensteinen
Thiere ähnlich verhalten, sind nicht schalig und finden sich im unte
des Darmkanals, im Mast- und zuweilen auch im Blinddarme abgen
und schwacher Individuen beiderlei Geschlechts. Endlich soll auch
in einem hinter dem Rachen herabhängenden Sacke gefunden word
und Brandt und Ratzeburg schliessen, dass dies vielleicht eine den S
steinen analoge Modification des Ambers sei.

Die gewöhnlich vorkommenden Amberstücke sind noch nicht
schwer, doch finden sich Erzählungen, dass man Stücke von 20, sel
100—200 Pfund gefunden habe. Die Amsterdamer orientalische
schaft besass ein Stück, das 182 ℔ schwer war und einen Wer
116,400 holländischen Gulden hatte.

Da der Amber immer in hohem Preise gestanden hat: so sind m
lei Nachbildungen und Verfälschungen versucht worden, die sich
nicht schwer erkennen lassen, wenn man sie mit dem Verhalten ächt
bers vergleicht. Bei chemischer Behandlung zeigt der ächte Amb
keine Neigung sich mit Alkalien zu Seife zu verbinden, er löst sich
ter in Schwefeläther als in absolutem Alkohol auf; doch auch gewöl
Alkohol löst ihn unter Einwirkung von Wärme auf, wie bereits oben
wurde. Analytische Untersuchungen gaben verschiedene Resultate, die i
Pharmacop. bor. aufgeführt sind. Man vergl. Brandt und Ratzeb
Zool. B. 1. p. 104. u. 109 sq. — Bouillon Lagrange fand in 3,820
men Amber folgende Bestandtheile:

Adipocir	2,016 Gr.
Harz	1,167
Benzoesäure	0,425
Kohlige Materie	0,212
	3,820 Gr.

Der Schwarze Amber, *Ambra nigra*, kommt in unverfälschte
stande ganz mit dem Grauen A. überein und ist nur eine dunkelfa
Sorte, wird aber weniger geachtet. Er ist häufig auch gar kein
sondern eine künstlich nachgemachte Masse. Da man, besonders im C
der Meinung ist, dass der vom Meere gesammelte Amber besser sei,
derer: so unterscheidet man auch *Ambra maritima*. — Als *Ambra bru*
Ambra alba, Weisser Amber, ist vor weniger Zeit eine Art aus
lien gekommen. Sie ist fester, hellgelb mit concentrischen dunklern
durchzogen und riecht schwach angenehm. Im Platinlöffel schmilzt
wenig und brennt mit heller, weniger stark russender Flamme, wob
ziemlich viel weisse, leichte Kohle hinterlässt. Sie kam in faustg
Stücken in den Handel, aus welchem sie schon wieder verschw
zu sein scheint.

Dr. Herberger hat diese Weisse Ambra analysirt. (*Theod. W. Chr*
tius, Lehrb. d. ph. Zoologie p. 63.) Er fand

Fettartige Substanz, die weder mit dem Ambrainfette noch mit dem Gallensteinfette identisch ist und in chemischer Beziehung zwischen beiden fast mitten inne steht	45,0 Gr.
Harzige in Aether und Alkohol lösliche Materie, der gewöhnlichen balsamisch-harzigen Materie der ächten Ambra nahe stehend	6,0
Bräunlicher, in Wasser und Alkohol löslicher Extractivstoff	9,0
Aetheröl, Spuren etwa	0,5
Salzsaures Kali	2,0
Kohlensaurer Kalk	17,5

Phosphorsaurer Kalk, nebst Spuren von Eisenoxyd	12,0 Gr.
Feuchtigkeit, Verlust	8,0
	100,0 Gr.

Das spec. Gewicht ist bei 14° Reaumur 0,425, weil dieser Amber sehr leicht ist.

Dieser Amber kam von Bahia und soll in der Nähe der Insel Tapucinus gesammelt worden sein. Martius fand in demselben keine Sepienschnäbel.

Im Oriente bedient man sich des Amber noch als Heilmittel, doch häufiger noch seines Wohlgeruchs (?) halber. Auch in Europa ward er sonst hochgeschätzt und für eine Panacee gehalten, ist jetzt aber fast ganz außer Gebrauch; nur in Frankreich soll er zuweilen noch angewendet werden. Er ist ein nervenreizendes und nervenstärkendes (?), belebendes, erheiterndes, den Geschlechtstrieb mässig erregendes Mittel. Der Marschall Richelieu kauete gewöhnlich Amberpastillen, und Savarin rühmt ihn als angenehm aufregendes und erheiterndes Mittel, das ihm die Schwäche des Alters nicht fühlen lasse. — Am gewöhnlichsten wird er in Europa als kostbares Parfüm verbraucht. Da wir mehrfach Gelegenheit gehabt haben, Amber zu sehen und den Geruch zu prüfen: so müssen wir vermuthen, dass derselbe durch wohlriechende Substanzen, wohlriechend gemachter Amber verkauft werden mag, denn wir müssen Martius vollkommen beistimmen, dass reiner ächter Amber mehr unangenehm riecht, und desshalb der Amber der Alten, eine Substanz, die äusserst lieblich und angenehm gerochen haben soll, nicht unser jetziger Amber, sondern vielleicht ein Balsam eines Baumes gewesen sein mag.

Ambra flava. S. *Bernstein.*

Ambra liquida. S. *Altingia excelsa Noronh.*

Ambrakörner. S. *Abelmoschus moschatus Mnch.*

Ambrosia *Tournef.* Gewächsgattung der Familie *Compositae Juss.* Gruppe: *Ambrosieae Bartl.* — *Monoecia. Pentandria Lin. Syst.*

Ambrosia artemisiaefolia *L.* (n. Bess.) (*Desc. fl. m. d.* ...) und

Ambrosia elatior *L.* (*Herm. lugdb. t.* 35.), im südlichsten Nordamerika und Westindien ⨀, werden auf Jamaika als vorzügliche Wundmittel und in Bädern, zu Bähungen u. dergl. um zu erweichen und zu zertheilen angewendet. Gegen Lungengeschwüre soll der Saft mit Honig vermischt dienlich sein.

Ambrosia maritima *L.* (*Schkhr. t.* 292. *Ambr. artemisiaefolia Bess.*) An Küsten der Küstenländer des Mittelmeeres ⨀. Das ganze 2—3 Fuss hohe Gewächs (*Ἀμβροσία Diosc.*) riecht angenehm, schmeckt gewürzhaft und dient im südlichsten Europa als reizendes, stärkendes und äusserlich als zertheilendes Mittel.

Ambrosiae Herba. S. *Chenopodium Botrys L.*

Ambutuae Radix. S. *Cissampelos L.*

Ameise. S. *Formica L.*

Amenta uvae marinae. S. *Ephedra distachya L.*

Amentaceae *Juss.* Kätzchenbäume, eine Gewächsfamilie, welche jetzt in folgende Familien getrennt worden ist. *Myriciae, Betulineae, Cupuliferae, Salicineae.*

Amianth, *Amianthus.* S. *Asbest.*

Amlabaum. S. *Emblica Gaertn.*

Ammannia vesicatoria *Roxb.* (*Pluk. t.* 136. *f.* 22. *Burr* 15. *f.* 3.) In Ostindien auf feuchten Stellen ⊙. Der Familie *S*ı *Juss.* angehörig. Die ganze Pflanze, besonders aber die Blätter, ı scharf, werden wie Blasenpflaster angewendet und bringen in we einer halben Stunde bedeutende Blasen auf der Haut hervor.

Ammeos cretici s. veri *Semen.* S. *Helosciadium lat Koch.*

Ammey, Cretischer. S. *Helosciadium lateriflorum Koch.*

Ammi copticum *L.* S. *Ptychotis coptica De C.*

Ammi *Tournef. L.* Ammei. Gewächsgatt. der Fam. *Umı Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — *Char. gen.:* Kelchsaum ve Blumenblätter 5, verkehrt herzförmig mit eingeschlagenen Vorsı Frucht: Achene länglich eirund, von der Seite zusammengedrückt; 5, fädlich, die seitlichen randend; Thälchen einstriemig. (Hüllen ı rig. Dolden vielstrahlig. Blüten weiss.)

Ammi majus *L.* Grosser Ammei. Stengel wie das gaı wächs kahl; Blätter fiederschnittig, Abschnitte fast knorpelig-sch sägt, an den untern Blättern lanzettlich, an den obern lineal, ausg (*Rivin. pent. t.* 85. *Mill.* 1. *t.* 25. *Schkhr. t.* 61. *Sibth. t.* 273. *Blackw Plenck. t.* 181. *Apium Ammi Crantz.*) Auf Aeckern und unbebauten St Südeuropa, Aegypten und im Oriente ⊙. Wurzel spindelförmig, Stengel aufrecht, 1—3 Fuss hoch, oben etwas ästig. Unterste Blätte die höhern 3schnittig mit 5—7 länglich-lanzettförmigen Abschnitten. gross mit schärflichen, schlanken Strahlen. Hüllblätter zahlreich uı 3spaltig. Blätter der Hüllchen gleichfalls zahlreich, fast so lang ı Döldchen, am Grunde lanzettlich und randhäutig, übrigens pfr Frucht 3 Linien lang, braungrau. Diese Früchte, *Semen Ammeos mios s. Ammi majoris s. vulgaris*, Grosser oder Gemeiner Amn Ammeisamen, sind etwas aromatisch, und bildeten mit denen von *graveolens L.*, *Sison Amomum L.* und *Daucus Carota L.* die sogeı 4 kleinen erhitzenden Samen, *Semina quatuor calida minora.*

Ammi Visnaga *Lam.* (*Riv. pent. t.* 85. *Daucus Visnaga L h. vind.* 3. *t.* 26.) Am Strande der Küstenländer des Mittelmeeres. W eröffnendes, harntreibendes Mittel und bei unterdrückter Menstruatioı wendet.

Ammoniacum (*Gummi Resina*), *Gummi Ammoniacum*, A niak, Ammoniakharz, Armenisches Gummi (*Ἀμμωνιακόν Diosc.*), ist der erhärtete Milchsaft, der freiwillig, besonders häufig ı sprunge der Dolden einer in Persien wachsenden Pflanze, *Dorema ar cum Don.* (s. d.) ausfliesst. Ueber die Stammpflanze ist man bis neueste Zeit in Ungewissheit gewesen und man nahm verschiedene I gewächse dafür an, z. B.: *Heracleum gummiferum Wlld.*, *Ferula orientalis* u *rulago.* Man unterscheidet im Handel zwei Sorten: 1) Ammoı gummi in Körnern, *Ammoniacum amygdaloides s. in granis s. in mis*, rundliche oder länglichrunde, erbsen- bis wallnussgrosse Körne nicht selten unter sich zusammengebacken sind. Es ist spröde, aı Bruche milch- oder gelblichweiss, aussen gelblich, fettglänzend, staı chend, bitterlich-scharf, unangenehm schmeckend. Im Platinlöffel se es schwer, kocht und verbreitet einen etwas knoblauchartigen, unan men Geruch. Es verbrennt mit russender Flamme und giebt eine schwammige Kohle, die bei fortgesetztem Glühen weiss und locker Im Wasser löst sich ein Theil zu einer weissen Milch auf, im Alkohı sich etwas über die Hälfte gelbbraun auf. Aus 32 Unzen erhält man Destillation eine Drachme ätherisch Oel. 2) Ammoniakgummi in

[illegible] *in placentis s. in panibus s. in massis*, mehr oder weniger [illegible], ungleiche, eckige oder zusammengelaufene Stücke. Die [illegible] ist gelblich oder schmutziggelb, zuweilen schmierig, in welche [illegible] oder auch eckige weissere Stücke eingedrückt sind. Aus[illegible] sich noch Holzstücke, Stengeltheile des das Gummiharz er[illegible] Doldengewächses und viele, zuweilen verschiedene Samen. Auch [illegible] zusammengebackenen Stücken des Ammoniakharzes in Körnern wer[illegible] Samen gefunden. Analysirt ist es von Calmeyer, Bracon[illegible], nach denen es vorwaltend Harz, Gummi und Glutenartigen [illegible]. — Das Am. wirkt flüchtig erregend auf die Nerven, das [illegible]system und die Schleimhäute, die Absonderung in diesen beför[illegible]. Es ist sonach dem Stinkenden Asand ähnlich, nur ist das Verhalten [illegible] umgekehrt, indem der Asand bedeutender auf das Nervensystem, [illegible] bedeutender auf das Lymphsystem, und zwar schärfer und anhal[illegible], wirkt. Aeusserlich dient es zur Zertheilung von Geschwülsten, zur [illegible] von Abscessen, gegen Gelenksteifigkeit, Verhärtungen und dergl. [illegible] es nicht mehr die häufige Anwendung, wie sonst, wo es beson[illegible] vielen Pillen- und Pflastermassen gesetzt wurde. Auch bereitet man [illegible], *Syrupus* und *Tinctura Ammoniaci*.

Amomi vulgaris Semen. S. *Sison Amomum L.*

Amomum *L.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Scitamineae R. Br.* — [illegible] *Monogynia L. syst.* — ausdauernde Kräuter der heissen Zone [illegible] Stocke (gewöhnlich Wurzel oder Wurzelstock genannt), [illegible] gegliedert, holzig und kriechend ist und keine Knollen hat, ent[illegible]. — *Charact. gen.:* Kelch röhrig, am Saum 3lappig. Korolle 3thei[illegible] gleich. Nebenkrone 1lippig, ausgebreitet. Beutelträger über den [illegible] kammartig hervorstehend, ungetheilt oder gelappt. Kapsel 3fächrig. [illegible] zahlreich, mit einem Mantel umgeben.

Amomum angustifolium *Sonner.* Blätter lineal-lanzettlich zu[illegible], kahl; Aehre eiförmig, kopfig, armblütig; Deckblätter länglich [illegible] Lippe verkehrt-eirund, ganz oder undeutlich 3lappig; kammförmiger [illegible] des Staubfadens gross, 3zähnig; Kapsel eiförmig. — In Ostindien, [illegible] Madagaskar und den Malouinen. ♃. Stock unterirdisch wagrecht, mit [illegible] fleischigen Wurzelfasern. Stengel 6—10 Fuss hoch, zahlreich, ge[illegible]. Blätter 12—18 Zoll lang, 4—6 Z. breit. Blütenähren aus dem [illegible] der Basis der Stengel, auf schlanken, 6—12 Z. langen Schäf[illegible] mit vielen kurzen, stachelspitzigen Scheiden dicht ziegeldachartig [illegible] sind. Die Deckblätter gleichfalls ziegeldachartig, die obern gefärbt. [illegible] auf einer Seite gespalten, aber undeutlich 3zähnig, blutroth. Korol[illegible] keulenförmig; Saum roth, der oberste Zipfel aufrecht, gross, concav, die [illegible] schmäler. Lippe gelb, ganzrandig. Fruchtknoten keulenförmig, [illegible] 3kantig. Die Früchte und Samen sind die Grossen Karda[illegible], *Cardamomum majus* (s. d.).

Amomum aromaticum *Roxb.* Blätter lanzettlich, an beiden [illegible] zugespitzt, kahl; Aehren keulenförmig-kugelig; Deckblätter länglich, [illegible]; Kelch zottig (ganzrandig oder 3zähnig); Lippe der Nebenkrone [illegible] ganz; kammförmiger Fortsatz des Staubfadens kaum 3lappig; Kap[illegible].

In Ostindien, besonders Bengalen. ♃. Stengel 2—3 Fuss hoch, viele, [illegible] etwas schief, ganz von den Blattscheiden bedeckt. Blätter [illegible] Zoll lang, 2—4 Z. breit. Schaft zum Theil in der Erde verborgen, [illegible] Z. lang mit dichten, ziegeldachigsitzenden kurzen Scheiden. Blüten [illegible]; äussere Deckblätter kahl, concav; innere eine Scheide um den [illegible] bildend. Kelch ganzrandig oder gezähnt, zottig. Korollen[illegible] und lang; Zipfel fast lanzettlich, an beiden Enden verschmälert [illegible], der obere ein Gewölbe über das Staubgefäss und die Narbe bil[illegible]. Kapsel eiförmig, fast fleischig, runzelig. Die Früchte und gewürz-

haften Samen werden als Kardamom in Ostindien verkauft. Die M
sind darüber noch verschieden; man glaubt, sie seien das Lange
mom der Officinen, *Cardamomum longum*; Andere jedoch halten da
diese Sorte von *Alpinia media Spreng.* herkomme, und unsere Pfl
Grosse oder auch das Runde Kardamon, *Cardamomum*
C. rotundum, liefere.

Amomum Cardamomum *L.* Blätter lanzettlich, an be
den zugespitzt, kahl, gegen die Spitze hin gewimpert; Aehren ha
Erde versenkt, ellipsoidisch, stumpf. Deckblätter lanzettlich, st
am Rande schwach zottig; die Lippe der Nebenkrone und der ka
Fortsatz des Staubfadens undeutlich 3lappig; Kapsel schwach filzi
seld. Samml. t. 64. Rumph. 5. t. 65. Roxb. 3. t. 227.) Auf Java, Sum
den Molukken. ♃. Stock unterirdisch, knotig, holzig, weiss m
fleischigen Faserwurzeln. Stengel zweijährig, mehrere, schief auf
2—4 Fuss hoch, ziemlich dick, von Blattscheiden gebildet und am
blattlose, röthliche Scheiden tragend. Blätter 8 — 12 Z. lang, 4
in eine lange feine Spitze auslaufend. Blütenähren zahlreich ne
Stengeln ungefähr 3 Zoll aus dem Boden hervorstehend. Deckblätt
grau, trockenhäutig, nervig; die innern röhren-scheidig, zweizähni
kenhäutig, flaumhaarig. Blüten kaum hervorragend; Kelch keule
röhrig, flaumhaarig, 3zähnig, so lang als die schlanke, schwachge
Korollenröhre, deren Zipfel zart, durchsichtig und weiss sind. D
ist grösser, am Rande gekerbt, kraus; der mittlere Lappen gelb n
then Linien. Staubfäden gekrümmt, mit breitem, fleischigem, 3
Kamme, und grossem Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist mit 2 ab
ten Schuppen gekrönt. Von dieser Pflanze leitet man das Rund
domon, *Cardamomum rotundum* (s. d.), ab. Dieses besitzt einen
aromatischen Geschmack, kommt aber gewöhnlich alt und verdorben

Amomum globosum *Lour.* ist noch unzureichend geka
China und Cochinchina werden die aromatischen Wurzeln (unte
Stöcke) und Samen gebraucht.

Amomum granum Paradisi *Afzel. (n. Lin.)* Blätter
lanzettlich, lang zugespitzt, kahl (zweizeilig stehend); Aehre eiförmi
blütig; Deckblätter eirund, zugespitzt; Lippe der Nebenkrone ganz,
kraus; Fortsatz des Staubfadens kammartig, 3lappig, mit ausgez
Mittellappen; Kapsel gestreckt, eiförmig, an der Spitze walzig-ve
(*Düsseld. Samml. t. 65. Amom. guineense Kunze in Rich. med. B. 1.*
Amom. gr. Parad. guineense Afz. remed. Guineensia diss. X. n. 30.) In
♃. Stock auf dem Boden, zum Theil unter der Oberfläche kriechend, g
geringelt, schuppig, faserig, braun, mit seitlichen, sehr langen, aufw
bogenen kastanienbraunen Ausläufern. Stengel gegen 3 Fuss hoch
am Grunde angeschwollen, unten schuppig-scheidig, nach oben bel
Blätter 8—10 Zoll lang, auf langen, gestreiften, bräunlichen Scheiden lan
spitzt. Unterhalb der Stengelanschwellung, kaum oberhalb der Er
springen aus dem Stocke gegen 3 Zoll hohe Schäfte. Sie sind mit
abwechselnd zweizeiligen, scheidenartigen, gestreiften, stumpfen,
Deckblättern besetzt. Die innersten Deckblätter sind häutig, weissli
umhüllen den Fruchtknoten und die Korollenröhre. Die grossen,
Blüten stehen fast einzeln zwischen 5—6 Deckblättern. Die Korolle
umgedreht mit ei-lanzettlichen, aufrechten Zipfeln. Lippe sehr gross.
zottig. Früchte 2 — 3 Z. lang, länglich, etwas 2schneidig, an der
mit einem walzlichen Fortsatze. Samen vieleckig-rundlich, mit viele
kerchen und Runzeln versehen, braun, etwas glänzend, innen schne
— Die unreifen Samen kommen als Paradieskörner, *Grana Par*
Grana Malaguetta s. Manigueita s. Meliguetta s. Cardamomum piper
Card. maximum, vor. Sie enthalten viel scharfes Harz und ätheris
schmecken brennend gewürzhaft, pfefferartig und werden als Arzn

Europa kaum noch gebraucht; in Afrika und Asien aber sowol als Gewürz, wie auch als Arznei häufig angewendet. In Europa bedient man sich ihrer wie des Kardamons als Gewürz, besonders als Zusatz zu geistigen Getränken, und betrügerischer Weise um schlechten Essig zu schärfen. Die reifen Samen besitzen nach *Martius* die bedeutende Schärfe. Sind die Kapseln vollkommen reif, so geben sie das *Cardamomum maximum s. madagascarense*, Grösstes, Banda- oder Madagaskar-Kardamon; auch *Fructus s. Semen Cajeputi*, Kajeputsamen genannt, weil man den Kajeputbaum für die Stammpflanze gehalten. Diese Früchte sind abgebildet: *Blackw. t.* 385. *f.* 4—6. *t.* 584. *f.* 9—12. ... t. 11 *f.* 1. — Die schwach 3kantige, aussen röthlichbraune, durch Be... dunkelbraune, 3klappige Kapsel von 2½ Zoll Länge enthält viele ...eckige, glatte, glänzende, schiefer- oder grünlichgraue Samen, die ... häutigen Mantel umgeben sind. Der Geruch ist schwach aromatisch, der Geschmack zwischen Kardamon und Bertram.

Amomum latifolium *Afzel.*, in Sierra Leona ♃, hat angenehm ... riechende Blüten und kardamonartig schmeckende Samen, die in ihrer Heimat als Heilmittel angewendet werden.

Amomum sylvestre *Sw.* (*Sloan.* 1. *t.* 105. *f.* 2.) In Jamaika ♃. ... geben ingwerartig riechende Blätter, Stengel und unreife Früchte, ... Bädern und Bähungen verwendet werden.

Amomum villosum *Lour.* (*Rumph. amb.* 6. *t.* 61. *f.* 2.) In Ostindien, Cochinchina und den indischen Inseln ♃. Die gewürzhaften Samen ... in China als Arznei gebraucht.

Amomum Zedoaria *L.* S. *Curcuma Zerumbet Roxb.*

Amomum Zerumbet *L.* S. *Zingiber Zerumbet Rosc.*

Amomum Zingiber *L.* S. *Zingiber officinale Rosc.*

Amomum, Deutsches. S. *Sison Amomum L.*

Ampelideae *Kunth.* (*Vites Juss. gen. Viniferae Juss. Mem. Mus.*) ...tische Gewächsfam., kletternde oder schlingende Sträucher mit ...schwollenen Gelenken enthaltend. Blätter am Grunde mit Nebenblättern, die untern gegenüber, die obern abwechselnd stehend, einfach, 1mal, ... und dreizählig, zuweilen gefingert. Die Rispen oder Afterdolden ... den Blättern gegenüberstehend, zuweilen in eine Ranke verwandelt. ... klein, grünlich, selten röthlich. Kelch klein, vier- oder 5lappig ... ungetheilt. Blumenblätter 4 oder 5, mit breiter Basis aussen an ... den Fruchtknoten umgebenden Scheibe befestigt, vor dem Aufblühen ... einwärts geschlagen und am Rande nach innen gebogen. Staubgefässe 4 oder 5, mit den Blumenblättern abwechselnd (nur scheinbar, bei ... Ansicht, denselben gegenüberstehend), gleichfalls aussen an die ... befestigt, getrennt, mit zweizelligen, beweglichen Antheren, die mit ... den angeheftet sind. Der Fruchtknoten frei, zweifächrig, mit einem ...förmigen Discus umgeben, in jedem Fache 2 aufrechte Eichen enthaltend. Griffel kurz oder fehlend; Narbe einfach. Beeren rundlich, saftig, Samen 4 oder weniger, steinhart, aufrecht auf einem Mittelsäulchen. ... hartfleischig; Embryon aufrecht, gerade mit walzigem, nach unten ... Würzelchen; Samenlappen lanzettlich, flach-convex. Hierher ... die Gattungen *Cissus L.*, *Ampelopsis Michx.*, *Vitis L.* und nach ... als zweifelhafte *Leea L.* und *Lasianthera Brown.* Die Arten ... vornehmlich die heissen Gegenden beider Erdhemisphären, besonders ...indien, doch auch die milden gemässigten Gegenden zum Theil. In ... ist keine Art einheimisch.

Ampelopsis *Michx.* Gewächsgatt. der Famil. *Ampelideae Kunth.* — ... *Monogynia L. syst.*

Ampelopsis Botrya *De C. (Botrya africana Lour.)* ternder Strauch der Südostküste Afrikas mit herzförmigen, 3—5 gekerbten, filzigen Blättern und etwas getheilten, schwarze, essba tragenden Trauben. Die Wurzel wird von den in Zanguebar si tenden Portugiesen *Pareira brava* genannt und als auflösendes und bendes Mittel bei Wassersuchten und Pleuritis angewendet.

Ampelopsis hederacea *Michx.* (*Hedera quinquefolia L.* 100. *Kern. t.* 659. *Vitis quinquef. Lam. ill. n.* 2815. *Cissus quinqu Vitis hederacea Wlld.*) Ein nordamerikanischer, in Europa häufig z an Mauern angepflanzter, hochkletternder Strauch, dessen gefingert lige Blätter im Herbste schön roth werden. Er wird in Nordame Theil wie der Epheu in Europa benutzt.

Ampelopsis indica *Kostel.* (*Rheed. h. mal.* 7. *t.* 6. *Vitis* Ein Strauch Ostindiens, der hoch an Bäumen hinanklettert, mit herzförmigen, oft etwas eckigen, feingezähnten, oben glänzende flaumhaarig-zottigen Blättern. Die Beeren, denen des Weinstocks sind schwarz und sauer. Der Saft der Wurzel ist auflösend und g führend; mit Oel und Cocosmilch zu einer Salbe gemacht, dient Geschwülste und Ausschläge.

Ampfer. S. *Rumex L.*

Ampferklee. S. *Oxalis Acetosella L.*

Amraharz. S. *Spondias mangifera Wlldw.*

Amygdaleae *Juss., Lindl. (Drupaceae De C.)* Dikotyl Gewächsfam., Bäume oder Sträucher mit einfachen, abwechseln wöhnlich am Grunde oder den Blattstielen drüsigen Blättern und meist Nebenblättern. Kelch frei und abfallend, 5spaltig. Blumenblätt dem perigynischen Ringe, am Schlunde des Kelchs befestigt. 20—3 gefässe entspringen gleichfalls am Schlunde des Kelchs und sin Knospe nach innen gekrümmt; die Antheren rundlich, zweizellig, d nach aufspringend. Fruchtknoten einfach, d. h. aus einem einzige gebildet, einfächrig mit 2 aufgehängten Eichen; Griffel gipfelstär fach, einerseits mit einer Furche; Narbe fast knopfig oder ni Steinfrucht mit einer holzigen, harten, zweiklappigen, ein-, selte gen Kernschale, die sich zuweilen freiwillig von dem sie umgebend sche löst. Samen an der vom Grunde des Fachs entspringenden bis zur Spitze desselben reichenden Nabelschnure aufgehängt, etwa mengedrückt, eiweisslos. Embryon gerade mit kurzem, nach obe tetem Würzelchen; Samenlappen gross, dick, fleischig, beim Keim artig. Die Gewächse dieser Familie finden sich fast allein in der gemässigten und kalten Zone. In allen Theilen, besonders aber Blättern und Samenkernen enthalten sie ein an Blausäure gebunde das Amygdalin. Aus der Rinde und den Früchten einiger, z. B. Kirschbäumen, aus den Pflaumen fliesst ein Gummi. — Hierher geh Gattungen: *Amygdalus*, *Persica*, *Armeniaca*, *Prunus* und *Cerasus*.

Amygdalus *L.* Mandelbaum. Gewächsgatt. der Fam. *leae Juss. — Icosandria. Monogynia L. syst.* — Bäume oder Sträuc europas und des Orients enthaltend, deren Blätter in der Jugend zu gelegt sind. Die einzelnen oder gepaarten Blüten sind sehr kurz und kommen früher als die Blätter aus schuppigen Knospen he *Charact. gen.:* Kelch röhrig oder glockenförmig, 5spaltig. Blumenb Staubgefässe 20—30. Steinfrucht saftlos, faserig, flaumig-sammtar regelmässig zerreissend. Kernschale von Löcherchen durchbohrt ode

Amygdalus communis *L.* Gemeiner Mandelbaum. lanzettlich, drüsig-gesägt; Blattstiel oberwärts drüsig; Blüten gepa ben einer Blätterknospe; Kelch glockig; Früchte oval-zusammeng

Arzneig. 4. t. 39. *Plenck.* t. 385. *Duham. Arb.* 1. t. 17. *Düs*-
t. 312 u. 313. *Lam.* t. 430. f. 2. *Guimp.* t. 141. *Bot. reg.* 1100.
Wagn. 1. t. 1. 2. u. t. 27. 28. *Winkl. homoeop. Arzneig.* t. 146.)
des Orients und Nordafrikas, der in Südeuropa häufig cultivirt
verwildert vorkommt; auch in Mitteleuropa und Deutschland wird
da cultivirt und reift in warmen Sommern seine Früchte. Die
-abstehenden, rothbraunen, glänzenden Aeste bilden eine lockere
Blätter 3 — 4 Zoll lang, gegen zollbreit, mit stumpflichen
angedrückten Sägezähnen, von denen die untersten kleine
tragen. Blattstiele zolllang, nach oben meist mit 4 oder mehr Drü-
Blüten sehr kurz gestielt, aus besondern Knospen früher als
sich entwickelnd, und im Süden im Februar, in Deutschland
blühend. Der fast glockenförmige Kelch hat abstehende, eirund-
sehr stumpfe, am Rande etwas zottige Zipfel. Blumenblätter ei-
ausgerandet oder eingedrückt, kurz genagelt, blass rosenroth.
meist 30, etwas kürzer als die Blumenblätter. Fruchtknoten
-förmig, mit einer Furche, zottig; Griffel fast länger als die
unten fast seidenhaarig; Narbe nierförmig. Frucht eirund
etwas breit gedrückt, zugespitzt, trockenfleischig, grüngrau-fil-
durch verschieden gekrümmte Furchen etwas runzelig, und
Grübchen punktirt, an einer Kante stumpf, an der andern ge-
sehr hart oder leicht zerbrechlich. Samen einer, länglich ei-
zusammengedrückt, am Nabelende spitzig, selten 2 und dann durch
gen Druck in der Form geändert, hell gelblich braun. Man
Spielarten, von denen die wichtigsten folgende sind: α.
die gewöhnliche süsse Mandel; — β. *amara De C.* die ge-
bittere M.; γ. *fragilis De C.* die Krach- oder Knack-Mandel; —
De C. die grossfrüchtige M.; — ε. *persicina De C.* die Pfir-
— Schon seit den ältesten Zeiten werden die Samen, Süsse
bittere Mandeln, *Amygdalae dulces et amarae* (*Ἀμυγδάλη Hipp.*
als Arzneien gebraucht. Die süssen Mandeln bestehen aus einem
fetten Oele, Käsestoff (Emulsin), Gummi und Schleimzucker;
aber enthalten ausserdem noch ein ätherisches mit Blausäure
Oel, *Oleum amygdalarum amararum destillatum*, oder nach den
von *Boutron-Charlard* und *Robiquet* einen eigenthümlichen,
krystallinischen Stoff, das Amygdalin, welcher erst bei der De-
das ätherische Oel bilden soll. Bittere Mandeln geben kalt ge-
mit dem der süssen M. übereinstimmendes fettes Oel; werden sie
gepresst, so wird das blausäurehaltige Oel von dem fetten Oele
und letzteres erhält giftige Eigenschaften. Die süssen Mandeln
mulcirend, einhüllend und werden bei entzündlichen Reizungen
auch bei Durchfall, besonders in Emulsion, Mandelmilch,
Die bittern Mandeln wirken in kleinen Gaben zugleich beru-
in grössern giftig, nach Art der Blausäure; sie werden besonders
Amygdalarum amararum concentrata, Bittermandel-Wasser,
- und krampfhaften Krankheiten gebraucht. Auch ersetzt dieses
das ungleich ausfallende Kirschlorbeerwasser. Die nach dem Aus-
des Oels zurückbleibenden Kuchen, *Placentae Amygdalarum*, geben
die Mandelkleie, *Farina Amygdalar.*, die man durch Zusatz
wurzel und äther. Oelen wohlriechend macht und sich ihrer
des Körpers bedient, um die Haut milde und weich zu er-

Amygdalus nana *L.* Zwergmandel. Ein niedriger, in der
Südrussland und Ungarn einheimischer, und bei uns häufig zur
angepflanzter Strauch mit rosenrothen, meist einzelnen Blüten, die
Blättern zugleich aus den Aesten hervorkommen. Er hat bittere Sa-
statt der Bittermandeln in Russland angewendet werden. —
benutzt man die Samen von *Canarium commune L.* und in Bra-
von *Pourretia tuberculata Mart*, wie bei uns die Süssmandeln.

Amyrideae *Kunth. (n. R. Br.)* Dikotyledonische Gewächs
die Gattung *Amyris* enthaltend, deren Arten allein in Amerika vor
denn die von *De Candolle* aufgeführten asiatischen Arten schein
dazu zu gehören und haben abwechselnd stehende Blätter. Die vor
Schriftstellern noch hierher gezogenen Gattungen und die Fam. *A*
R. Br. bilden die Fam. *Burseraceae Kunth.* — Harzige Bäume ode
cher mit gegenüberstehenden dreizähligen oder ungleich gefieder
durchscheinenden Punkten besetzten Blättern. Die mit Nebenblätter
benen Blüten (☿) bilden achsel- oder endständige Rispen. Kel
4theilig, regelmässig, stehenbleibend. Blumenblätter 4, hypogynisch
in der Knospe übereinander liegend. Staubgefässe noch einmal so
hypogynisch, frei, mit zweifächrigen, einwärtsseitig, der Länge n
springenden Beuteln. Der Fruchtknoten auf einem sehr kurzen S
Grunde der Blüte, ist einfächrig und enthält 2 hängende Eichen; c
förmige Narbe ist sitzend. Die Steinfrucht ist körnig-drüsig, von
schem Oel strotzend, etwas fleischig, einsamig, die innere Haut k
tig. Die Haut des Samens einfach. Samen ohne Eiweiss; Sam
dick, fleischig plan-convex; das Würzelchen sehr kurz nach oben g

Amyris *L.* Salbenbaum. Die einzige Gewächsgatt. vori
milie. *(Octandria. Monogynia L. syst.)* — *Charact. Gen.*: Blüten ☿,
4zähnig. Blumenblätter 4. Staubgefässe 8, kürzer als die Blume
Fruchtknoten einfächrig mit sitzender Narbe, dem verdickten Dis
sitzend. Steinfrucht mit kartenartiger, einsamiger Kernschale. (V
Uebrigen die Famil. der *Amyrideae.)*

Amyris balsamifera *L.* (*Descourt. fl. m. d. Ant.* 3. *t.* 21
ansehnlicher Baum der Wälder Jamaikas mit 2paarigen Blättern,
stielten eiförmigen, zugespitzten, ganzrandigen, kahleu Blättchen u
bigen, schlaffen Rispen. Alle Theile sind aromatisch und wohlriech
werden zu Bädern, Bähungen u. dergl. angewendet. Aus der Rind
ein scharfer wohlriechender Balsam. Aus dem Holze, das man in
dien „Rosenholz" nennt, und das auch unter dem Namen Jamaikan
oder Amerikanisches Rosenholz nach Europa gebracht wird, er
ein ätherisches, dem *Oleum Rhodii* sehr ähnliches Oel. Das Holz,
schwächer als das ächte Rosenholz riecht und eine blassrothe oder
che, dunkelroth geaderte Farbe hat, wird zu Drechsler- und eingeleg
beiten verwendet.

Amyris Elemifera *L.* S. *Amyr. Plumieri De C.*

Amyris gileadensis *L.* S. *Balsamodendron gileadense Ku*

Amyris hexandra *Hamilt.* Eine erst kürzlich auf der w
schen Insel Nevis entdeckte und noch nicht genugsam bekannte A
Elemiharz liefern.

Amyris Kataf *Forsk.* S. *Balsamodendron Kataf Kunth.*

Amyris Niouttoutt *Adans.* Ein ziemlich unbekannter Bau
biens, der dem Myrrhenbaume ähnlich ist und desshalb wahrscheinl
Gatt. *Balsamodendron* gehört. Man leitet von ihm das ächte *Bdelli*
bicum s. indicum her. (S. Bdellium.)

Amyris Opobalsamum *L.* S. *Balsamodendron Opoba*
Kunth.

Amyris Plumieri *De C.* Blätter ein — 2paarig; Blättchen
lich gestielt, eiförmig zugespitzt, fast gesägt, unterseits zottig. (*Am*
mifera L. (*zum Theil*) *Plum. am. t.* 100. *Descourt fl. m. d. Ant.* 3. *t.* 212
Strauch oder Baum Westindiens mit glatter grauer Rinde, leder
Blättern, achsel- oder endständigen Rispen und kugeligen Früchten
fert das Westindische Elemiharz, *Resina Elemi* (s. d.), do

[illegible] und nicht die gewöhnlichste Sorte. Früherhin wurde dieses Harz [illegible] nur von diesem, noch unzulänglich gekannten Gewächse hergeleitet.

Amyris Protium *L.* S. *Protium javanicum Burm.*

Amyris toxicaria *Willdw.* (*Lucinium Pluk. t.* 201. *f.* 2. *Catesb.* 1. [illegible]) Ein kleiner Baum auf den Caraiben und in Carolina mit unpaar, [illegible]-blättrig gefiederten Blättern, eirunden, wenig herzförmigen, langgespitzten Blättchen und einfachen Blütentrauben. Er enthält einen [illegible] harzigen Saft, der wie die Früchte giftig sein soll.

Anabasis aphylla *L.* Blattlose Salztraube. (*Buxb.* 1. *t.* 18. [illegible] *Auch. tatar. Pall. ill. t.* 8.) Ein Strauch auf salzhaltigem Boden [illegible] Nordafrikas und des Orients aus der Fam. der *Chenopodeae Vent.* Man [illegible] viel Sode aus demselben und eine Abkochung soll gegen Flechten [illegible] Hautkrankheiten dienlich sein.

Anacampserotis Herba recens. S. *Sedum Anacampseros L.*

Anacamptis pyramidalis *Rich.* (*Reichb. pl. cr. VI. t.* 661. *f.* [illegible] *helv. t.* 36 (*links*). *Orchis pyramidalis L. Engl. bot. t.* 110. *Jacq.* [illegible] *Sv. Bot.* 584. *Hook. Lond. t.* 106.) Die einzige bis jetzt bekannte [illegible] zu der Fam. *Orchideae Juss.* gehörigen Gattung. Sie findet sich [illegible] häufig auf Bergwiesen des südlichen und zum Theil des mittlern [illegible]. Die länglichrunden Wurzelknollen dienen als Salep, werden aber [illegible] selten gesammelt.

Anacardeae *R. Br.* heisst die erste Abtheilung der Fam. *Terebinthaceae* (s. d.)

Anacardii occidentalis Fructus. S. *Anacardium occidentale.*

Anacardii orientalis Fructus. S. *Semecarpus Anacardium* [illegible]

Anacardium *Rottb.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Terebinthaceae* [illegible] — *Enneandria. Monogynia L. syst.* — immergrüne amerikanische [illegible] enthaltend. — *Charact. gen.*: Blüten polygamisch-diöcisch. Kelch [illegible] Blumenblätter 5, Staubgefässe 10, das eine stets (oft mehre) unfruchtbar. Griffel und Narbe 1. Nuss nierförmig, seitlich genabelt, auf [illegible] birnförmigen fleischigen Stiele sitzend.

Anacardium occidentale *L.* Westindischer Anacardienbaum. Blätter oval, sehr stumpf, fast ausgerandet, am Grunde etwas verschmälert. (*Rheed. mal.* 3. *t.* 54. *Rumph. amb.* 1. *t.* 69. *Merian t.* 16. *Catesb.* [illegible] *Tuss.* 1. *t.* 13. *Blackw. t.* 369. *Plenck. t.* 319. *Desc. fl. m. d. Ant.* 7. [illegible] *Dict. des sc. nat. Cah.* 14. *Cassuvium pomiferum Lam. t.* 322.) Ein 15 [illegible] Fuss hoher Baum Westindiens und Südamerikas, der jetzt auch in [illegible] und Südafrika verwildert vorkommt. Die Blätter sind kurz gestielt, lederartig, kahl und glänzend, 4—6 Zoll lang, 3—4 Zoll breit. Die [illegible] ziemlich gross, schlaff. Deckblätter lanzettlich. Kelch weichhaarig, [illegible] mit lineal-lanzettlichen, spitzigen Zipfeln. Blumenblätter doppelt [illegible], grünlich- oder gelblichweiss, später purpurröthlich und zurückgeschlagen. Staubgefässe am Grunde verwachsen, das unfruchtbare [illegible]. Die nierförmige Nuss ist 10—14 Linien lang und halb so breit; [illegible] Fruchthülle unter der holzigen Schale zellig und mit einem Safte erfüllt; der nierförmige Samen ist weiss, von einer lederartigen Schale umgeben. Der Fruchtstiel erwächst zu einem schwammig-saftigen, birnförmigen [illegible] gelb und rothen, innen weissen Körper, der 3—10mal grösser [illegible] die auf seiner Spitze befindliche Nuss; er schmeckt weinartig-säuerlich und wird als Obst genossen oder auch zu Bereitung von Cider, Branntwein oder Essig verwendet. Die Nüsse (s. *Ajacou*-Aepfel), *Fructus Ana-*

cardii occidentalis, Westindische Elephantenläuse, werden
rika gegen chronische Diarrhöen gebraucht und nach *Martius* in
als sympathetisches Mittel gegen scrophulöse Augenentzündung a
getragen. *Martius* will auffallend gute Wirkung beobachtet hab
süssen, wohlschmeckenden Samen werden wie die Mandeln als A
Nahrungsmittel, eine Abkochung der grauen, innen purpurrothen I
gen Aphthen als Gurgelwasser angewendet. Aus alten Bäumen sch
Ajacou-Gummi (s. d.). Die Blätter sollen berauschende, die Wur
girende Eigenschaften besitzen.

Aug. de St. Hilaire hat neuerdings 4 Arten unterschieden:
dentale, *curatellaefolium*, *humile* und *nanum*, deren Nüsse sämmtli
rer Schale einen harzigen, entzündbaren, geruchlosen, ätzend-schar
kelbraunen Saft enthalten, der nach *Vieira de Matos*, der ihn in j
ziehung untersucht hat, äusserlich als blasenziehendes Mittel mit
angewendet werden kann, da er die Nebenwirkungen auf die H
zeuge der Kanthariden nicht hat. (*Annal. d. Sc. nat. XXIII.*
p. 274.)

Anacyclus *L.* Ringblume. Gewächsgatt. der Fam. *Co*
L. — *Syngenesia. Polygamia superflua L. syst.* — *Charact. gen.*
chen (*Calyx comm.*) halbkugelig, von randhäutigen, ziegeldachartig
tern gebildet. Blütenboden gewölbt, spreublättrig. Blütchen entw
röhrig und dann die Randblütchen mit ganzem oder 2spaltigem Sa
auch die Randblütchen bandförmig, einen Strahl bildend. Fruchtk
lend. Früchtchen (Akene, *Achenium*) flach zusammengedrückt, m
schmalen Flügelrande, der auf dem Scheitel 2 kurze Zähnchen bild

Anacyclus officinarum *Hayne.* Gebräuchliche R.,
scher Bertram. Stengel aufrecht, ästig; Blätter doppelt fieder
oder fiedertheilig, mit linealischen, spitzigen, ganzen oder 2- bis 3
Zipfeln; Körbchen einzeln auf dem Gipfel des Stengels und der
Spreublättchen rundlich-spathelförmig. (*Hayne, Arzneig. 9. t. 46.*
Pyrethrum Wlld. herb. (*n. Lin.*) Das Vaterland ist unbekannt. In T
und bei Magdeburg wird diese einjährige Pflanze angebaut. Wur
recht, federkieldick und 7—9 Zoll lang, meist einfach, hin und wi
einigen dünnen Aesten oder Wurzelfasern versehen. Stengel aufrech
fast stielrund, durch die herablaufenden Blattstiele etwas eckig, 6 —
hoch. Aeste zerstreut, einfach, abstehend, die Höhe des Stengels
reichend, an der Spitze ein einzelnes Körbchen tragend. Blätter
stehend, etwas haarig. Körbchen $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, die astständige
kleiner; Schuppen oder Blättchen desselben ziegeldachartig, am Ra
tig, durchscheinend, sehr fein wimperig-sägezähnig, die äussern
sehr lang zugespitzt, die innern eiförmig-länglich, die innersten v
eirund, unverändert stehenbleibend. Scheibenblütchen zahlreich, rö
trongelb. Blumenkrone trichterförmig, mit 5spaltigem, zurückg
tem Rande; Röhre zusammengedrückt; Staubfäden kurz, haarförm
theren linealisch in eine fünfseitige, oben etwas bauchige Röhre v
sen. Fruchtknoten verkehrt-eiförmig, zusammengedrückt, 2seitig
gelt; Griffel fadenförmig, länger als die Staubgefässe, mit 2 zu
krümmten, fast pinselförmigen Narben. Achenien umgekehrt-eiförm
sammengedrückt, 2seitig-geflügelt, an der Spitze durch die Flügel z
nig. Randblüten 10 — 20, zungenförmig, ♀, weiss, unterseits röth
streift, an der Spitze 3zähnig, mit spitzigen Zähnen, von denen der
ste kürzer ist. Blütenboden gewölbt, mit rundlich-spathelförmigen,
zugespitzten Spreublättchen besetzt, die kürzer als die Blütchen
Die Wurzel ist die in Deutschland gebräuchlichste Art der Bert
Speichel- oder Zahn-Wurzel, *Radix Pyrethri s. P. veri s.*
narum s. Rad. salivalis s. Dentariae s. Rad. Pedis Alexandri, die a
Gewöhnliche oder Deutsche Bertram-Wurzel, *Rad.*
communis s. germanici aufgeführt wird. (*Geeb. u. Kunze, pharm. Wa*

... Die andere Sorte soll von folgender Pflanze herstammen. Die ... ist strohhalm- oder federkieldick, mit wenig Fasern besetzt, ... mit Resten von Stengeln und Blättern versehen, aussen runzlich, ..., auf dem Durchschnittte ein blassbräunliches Mittelfeld zeigend, ... einer dunkelbraunen, harzig-glänzende Punkte zeigenden Einfassung ... ist. Sie bricht leicht, hat fast keinen Geruch, und einen scharf-..., anhaltend Speichel ziehenden Geschmack. *Schönwaldt* fand in ... Oel, *Gauthier*: flüchtig Oel, nur eine Spur; Weichharz 5; ... extractiven Farbestoff 14; Gummi 11; Inulin 33; Holzfaser 35; ... Kalk, eine Spur. — Sie wird am häufigsten noch bei Zahnschmer-... und Lähmungen der Zunge gebraucht; ehedem aber auch als Reizmittel ... Lähmungszufällen, chronischen Rheumatismen, fauligen Fiebern und ... Wechselfiebern. Der wirksamste Theil ist die Wurzelrinde. ...ungen, die mit der Wurzel von *Achillea Ptarmica L.* vorkommen ..., sind bei Beachtung der gegebenen Beschreibung leicht zu erkennen, ... letztere beim Kauen auch ähnlichen Geschmack und Eigenschaften ...

Anacyclus Pyrethrum *Link.* Bertram-R., Bertram-Ka-... Stengel gestreckt; Blätter 3fachfiederschnittig, kahl, Abschnitte li-...; Körbchen einzeln auf den Astspitzen; Hüllblättchen länglich, ..., kahl. (*Düsseld. Samml. t. 244. Anthemis Pyrethrum L. Blackw. t. 390. ... t. 221. Bot. mag. 462. Wagn. 1. t. 236.*) In Südeuropa, Nordafrika ... Orient, ♃. Die Wurzel ist spindelförmig, fleischig, mit wenigen ... besetzt, anfangs federkieldick, später weit dicker mit fast zölligem ...messer, aussen dunkelbraun, innerlich weisslich gelb. Aus ihr ent-... mehre niederliegende, mit den Enden aufgerichtete Stengel. Die ...ständigen Blätter gestielt, 6—8 Zoll lang, 4fach fiederschnittig, dun-...grün, weisslich behaart, etwas fleischig; Stengelblätter sitzend und ..., nur 3fach fiederschnittig. Körbchen gross, mit dicht ange-..., schmal-randhäutigen Hüllblättern. Scheibe gelb, Strahl weiss, ... purpurröthlich, bisweilen ganz kurz oder hohlschlagend. Achenien ..., zusammengedrückt, an der Spitze breiter und abgestutzt. ... gross, oben erweitert, stumpf concav. — Die Wurzel ist die ... ächte oder Römische Bertramwurzel, St. Johan-..., *Radix Pyrethri veri s. romani* (*Goeb. u. Kunze phar. Waarenk. 1. ...*), die früher auch in Deutschland gebraucht ward, jetzt nur noch ... in Frankreich vorkommt und von Tunis und aus der Levante bezo-.... Es sind 3 — 5 Zoll lange, fingersdicke, walzliche oder etwas ...drückte, wenig gebogene Stücke, die aussen mit Längsrunzeln ver-... und schmutzig braun, innen gelblich mit glänzenden Punkten bezeich-... auf dem Bruche uneben sind. Sie haben den scharfen, speichel-... Geschmack mit voriger Art gemein, und es scheint derselbe am ...meisten in der Rindenschicht, wo auch die meisten Harzpunkte sich ..., enthalten zu sein. *Alibert* fand in ihr ein dickes, butterartiges ... Uebrige Eigenschaften und Anwendung hat sie mit voriger Art ge-...

Anacyclus valentinus *L.* (*Lam. t. 700. f. 1. Schkhr. Handb. t. ...*) In südlichsten Europa, ⊙. Soll das *Βούφθαλμον Diosc.* sein, ... Blüten innerlich gegen Gelbsucht und äusserlich zur Zertheilung von ... angewendet worden.

Anagallidis aquaticae Herba. S. *Veronica Anagallis L.*

Anagallidis s. Anagallidis flore phoeniceo Herba. S. *... arvensis L.*

Anagallidis feminae Herba. S. *Anagallis coerulea Schreb.*

Anagallidis luteae Herba. S. *Lysimachia nemorum L.*

Anagallis *L.* Gauchheil. Gewächsgatt. der Fam. *P*
Vent. — *Pentandria. Monogynia L. syst.* — Kräuter oder Hal
enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig bleibend. Blumenk
förmig mit flach ausgebreitetem, fünftheiligem Saum. Staubfäde
bärtig, im Grunde der Blume befestigt. Kapsel kugelig, stachels
die Mitte rings herum aufspringend, vielsamig; Samenträger fr
Achse.

Anagallis alternifolia *Cav. t.* 506. *f.* 2. Chili, ♃. I
chung wird daselbst bei Gonorrhöen getrunken.

Anagallis arvensis *L.* Acker-Gauchh., Rothe
Stengel ausgebreitet; Blätter eiförmig; Kelchzipfel ganzrandig u
als die drüsig-wimperige Blumenkrone. (*Schkhr. Handb. t.* 36. *Fl.*
Lam. t. 101. *Blackw. t.* 43. *Plenck. t.* 82. *Düsseld. Samml. t.* 153. *H*
neig. 2. *t.* 45. *Engl. bot.* 629. *Curt. lond.* 1. *t.* 12. *Winkl. Giftg.*
Anagallis phoenicea Lam.) Auf Aeckern und bebauten Stellen du
Europa, Mittelasien und Nordamerika, ⊙. Wurzel fast fadenför
fach, faserig. Stengel anfangs aufrecht, dann niederliegend, von
mit einfachen, gegenständigen, ausgebreiteten, vierkantigen Aeste
Blätter meist gegenständig, sitzend, stumpf oder spitzlich, 3nervi
seits schwarzbraun punktirt. Blüten blattachselständig, auf lang
recht abstehenden Stielen, die sich später bei der Fruchtreife zur
men. Kelchzipfel lanzettlich, zugespitzt, ganzrandig auf dem Kie
nelt. Blumenkrone mennigroth, am Grunde blutroth mit verkehrt
schwach gekerbten Zipfeln, die mit gestielten Drüsen wimperarti
sind. Die Staubfäden aus einer eiförmigen Basis pfriemlich, nach
purroth mit abstehenden, an ihrem Ende verdickten Haaren besetzt
ren gelb. Griffel nach oben purpurroth; Narbe grün. Die Kapse
oder länger als der Kelch. — Aendert ab mit gedreiten Blättern,
Blume, bleichrothen, am Grunde ungefleckten Blumen (*An. carnea*
weissen, am Grunde blutrothen und ungefleckten Blumen. Sonst
ganze blühende Pflanze, *Herba Anagallidis s. Anagallidis flore ph*
Anagallidis maris, gesammelt. Sie ist geruchlos, anfangs fade, k
dann etwas scharf bitterlich; sie wirkt gelind reizend, auflösend, in
Gaben scharf-giftig, und ward innerlich bei Stockungen, Was
Gelbsucht, Epilepsie, Wahnsinn und andern Nervenleiden, bei Men
schwerden, besonders auch (noch um die Mitte des vorigen Jah
auf Empfehlungen der Regierungen) gegen Wasserscheu, äusserlich
ver, im Aufguss oder als frisch ausgepresster Saft gegen bösartige
hafte Geschwüre angewendet. Sie ist auch in neuerer Zeit wieder
len worden und verdient mehr Beachtung. In grossen Gaben
Hunde, ja selbst Pferde tödten. Sie ist die *Anagallis mas* der ältern
Ἀναγαλλὶς ἄῤῥεν Diosc.

Anagallis coerulea *Schreb.* Blaues G., Blaue Mier
gel ausgebreitet; Blätter eirund; Zipfel der Blumenkrone drüsenlo
nelt, so lang als die feingesägten Kelchzipfel; Kapsel kürzer als de
(*Fl. dan.* 1570. *Blackw. t.* 274. *Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 46. *Winkl. D.*
t. 88. *B. Anag. Monelli β Wlld.*) Auf gleichen Stellen mit voriger A
seltener, ⊙. Wird von mehrern Autoren für eine Abart voriger
gehalten, und war die *Anagallis femina* der ältern Aerzte, *Ἀναγα*
λεία Diosc. Sie soll die Eigenschaften der vorigen, nur im g
Grade, besitzen.

Anagyris foetida *L.* Stinkstrauch (*Ἀνάγυρις Diosc.*
ham. 1. *t.* 18. *Lam. t.* 328. *Bot. Cab. t.* 740. *Sibth. t.* 336.) Ein Str
sonnigen Stellen in den Küstenländern des Mittelmeeres aus der F
guminosae Juss., Gruppe: *Papilionaceae.* — *Decandria. Monogynia*
— Alle Theile desselben geben, besonders wenn sie gerieben werde
unangenehmen Geruch von sich. Die Blätter dienten ehedem zu se

... später in Frankreich gleich den Sennesblättern zum Purgiren ... Samen als Brechmittel. Nach *Peschier* und *Jaquemin* (*Journ. de ... Ferr. p.* 65—77) enthält die Rinde: fettes Oel, Chlorophyll, ... gelben Farbestoff, Extractivstoff, Cytisin (Cathartin); ähnliche einige Bestandtheile fanden sich in den Blättern und Samen. ... Chemikern und nach *Zenneck* giebt das weingeistige Destillat ... einen dem Arom des Kakao ähnlichen Geruch.

Anamenia *Vent.* S. *Knowltonia Salisb.*

Anamirta *Colebr.* Fischkörnerstrauch. Eine von *Colebrooke* (*... of the Linn. soc. XIII. p.* 66) aufgestellte und neuerdings von *Wight* ... *Walker-Arnott* (*Prodromus florae peninsulae Ind. or. Lond.* 1834. *p.* 446) ... Gewächsgatt. der Fam. *Menispermeae Juss.* — *Dioecia. Monadelphia L. syst.* — nur eine Art enthaltend. Sie unterscheidet sich von *...spermum L.* und *Cocculus De C.* durch den Mangel der Blumenkrone, ... die zahlreichen Staubfäden, durch die am Nabel tief ausgehöhlten ... und abstehenden Samenlappen. — *Charact. Gen.* Blüten diöcistisch: ... 6blättrig in doppelter Reihe stehend und aussen von 2 Deckblättern ... unterstützt (die eigentlich wol keine Deckblätter sind, da sie als solche ... am Grunde der Blütenstielchen stehen müssten, und der Analogie mit ... zufolge für Kelchblätter angenommen werden müssen). Blumenkrone fehlt (wenn anders nicht die angenommenen 6 Kelchblätter die Blumenblätter sind). Staubfäden in eine dicke, an der Spitze verdickte, mittelständige Säule verwachsen; Antheren an das Ende dieser Säule angewachsen, eine kugelige Masse bildend, zweifächrig, horizontal aufspringend. ... (*W. et Arn.* unbekannt), der ♂ gleich gebildet, 3 Pistille enthaltend. ... aus einer, 2 oder 3 beerenartigen Steinfrüchten bestehend, deren ... am Nabel tief ausgehöhlten Samen enthält. Der Eiweisskörper ...ig, gegen den Nabel hin 2grubig, von der Gestalt des Samens. ...lappen flach, sehr dünn, abstehend. Würzelchen nach oben gerichtet.

Anamirta Cocculus *Wight et W.-Arnott. l. c.* (*Anamirta paniculata ... l. c. Menispermum Cocculus L. spec.* 1468? *Gaertn. de fr. et sem. t.* 70. *... Wallich. As. Res. XIII. p.* 403. *t.* 1. *Berlin. Jahrb. XXIII.* 2. *t.* 1. *Düsseld. ... t.* 365 *u.* 366. *Menispermum heteroclitum Roxb. fl. ind.* 3. *p.* 817. *... bong. p.* 105. *Menispermum monadelphum Roxb. in the East India ... Mus.* [*Cat. merc. angl. Ind. or.*] *t.* 130. *Cocculus lacunosus u. suberosus ... syst. nat. I. p.* 519. *Prodr. p.* 97. *Tuba baccifera Rumph. amb.* 5. *t.* 22. *... Winkl. homoeop. Arzneig. t.* 123.) Ein sich windender Strauch auf ... und Gestein am Meeresstrande in Malabar, auf Celebes und Am... Wurzel stark, holzig, ästig, innen gelb. Der Stengel erhebt sich ... seiner gebogenen Blattstiele bis zum Gipfel der höchsten Bäume und ... einer korkartigen, rissigen Rinde bedeckt. Die langgestielten Blätter ... gross, breit eiförmig, am Grunde mehr oder weniger herzförmig, ... zugespitzt, fast lederartig, oberseits kahl, unterseits etwas kleienartig ...; die jüngern mehr herzförmig-rundlicher, fast krautstachelspitzig, ... und oft mehr oder weniger weichhaarig. Die ♀ Blüten stehen in ..., gegen 2 Fuss langen, zusammengesetzten, sparrigen Trauben, die ... in den Blattachseln, als auch seitlich 2—4 bei einander entspringen. ... Blüten sind klein, weiss und bereits im Gattungscharakter beschrieben, ... die der männlichen gleichen. Die 3 Fruchtknoten haben nach aussen ... Narben. Es bilden sich gewöhnlich alle 3, zuweilen auch nur ... gar nur ein Fruchtknoten zu einer nierförmigen, fleischigen, purpurnen Steinfrucht aus. Im Innern der Frucht springt auf der gegen die ... gemeinschaftliche Achse gekehrten Seite, an welcher aussen die Vertiefung ..., der Samenhalter stark vor; er hat einen dicken Stiel und ist in 2 nierförmige, schwammige Platten gespalten. Der nierförmige Samenkern, welcher die Frucht nicht ganz ausfüllt, hat an der vertieften Seite eine tiefe

Grube mit einer stark vorragenden Leiste in deren Mitte. Dies dient zur Aufnahme des Samenhalters und die Leiste erfüllt die der beiden Platten desselben. Die Samenschale scheint zu fehlen, dem Samen nicht aufliegt, sondern mit der Innenwand der Frucht sen ist. Das Eiweiss hat die Gestalt des Samens und ist fleischi tig. Der Embryon ist milchweiss; die Samenlappen sind lineal-blattartig, nach dem Rücken des Eiweiss gekrümmt, zwar bei aber in eignen, getrennten Fächern so gelegen, dass einer den and berührt. Würzelchen kurz, stielrund, nach oben gekehrt. Die g ten Früchte sind als **Fisch- oder Kokkelskörner, Läusek** *Semina Cocculi* s. *Cocculi indici* s. *levantici* s. *piscatorii* s. *Cocculae les* s. *Cocculae de Levante* s. *Baccae levantinae* s. *orientales* s. *Bacca lae* s. *Grana* s. *Nuces* s. *Fructus Cocculi*, längst bekannt. Frisch purpurroth, getrocknet graubraun oder dunkelaschgrau, runzeli gleichsam bestäubt, rundlich, am Nabel eingedrückt, fast nierförmig. und Kernschale sind geruch- und geschmacklos, die Samen äusserst bitter. Sie enthalten nach *Boullay* ein eigenthümliches krystallinisch Alkaloid, das *Cocculin* (auch *Menispermin*, *Picrotoxin*) und die Me säure nebst fettem Oele, Farbstoff, Eiweiss und einigen Salzen. krotoxin, das dem Strychnin nahe zu stehen scheint, wirkt wie die züglich auf das Rückenmark, erregt Convulsionen und Lähmungen rauscht heftig. Man hat dasselbe äusserlich, sowie das Pulver d kelskörner zu Salben gegen Kopfgrind und zur Vertilgung der *Lä* pfohlen. Die Homöopathik wendet sie innerlich an. In Indien bedi sich ihrer zum Fisch- und Vogelfange, sowie der bittern Stengel un Namen *Putra walli*, als ein vortreffliches Fiebermittel. Betrügerisch brauer sollen, vorzüglich in England, sich ihrer bedienen, das Bie schend zu machen.

Ananas. S. *Ananassa sativa Lindl.*

Ananas-Erdbeere. S. unter *Fragaria L.* Sie ist *Fragari diflora Ehrh.*

Ananassa *Plum.* Eine Gewächsgatt., deren Arten früher *melia L.* gehörten, aus der Fam. *Bromeliaceae Juss.* — *Hexandria. gynia L. syst.* — Diese Gattung unterscheidet sich durch den flei Kelch, am Grunde schuppige Blumenblätter, auf einer Scheibe st Staubgefässe, fadenförmigen Griffel und eine fleischig-beerenartige die aus den sämmtlichen in einer Aehre befindlichen, zusammengesch nen Fruchtknoten gebildet ist. Alles Uebrige ist wie bei *Bromelia* (s.

Ananassa sativa *Lindl.* Essbare Ananas. Blätter gr dornig gezähnt, rinnig ausgehöhlt, stechendspitzig; Deckblätter klei rund, zugespitzt. (*Bromelia Ananas L. Rheede, mal.* 11. *t.* 1—2. *Rump* 81. *Trew. Ehr. t.* 2. *Lam. t.* 223. *f.* 1. *Blackw. t.* 567. *Plenck. t.* 249 *court. fl. m. d. Ant.* 5. *t.* 342. *u. var. rubra t.* 341.) In Südamerika misch; aber in allen Tropenländern und europäischen Gewächshäus mehrern Abänderungen, besonders der Früchte, cultivirt. Aus der der büschelförmig gestellten Blätter erhebt sich ein fusshoher, dicker der an seiner Spitze eine Krone aufrecht stehender kurzer Blätter unterhalb dieser stehen die blauen Blüten dicht-ährenförmig um den S herum; die fleischigen Kelche und später auch die Fruchtknoten und nen Beeren verschmelzen innig mit einander, einen dicken saftigen, wohlriechenden, süss-säuerlich schmeckenden, goldgelben oder rothen Z bildend. Die einzelnen Beeren sind einfächrig, 3samig; die Samen lich. — Die Ananasfrüchte werden in den heissen Gegenden häufig ge und für das schmackhafteste Obst erklärt. Unreif sind sie scharf zusammenziehend und werden als kräftiges harn- und wurmtreibendes angewendet. Sie sollen auch leicht Abortus bewirken.

Anona semiserrata *Schult.*, die für eine Varietät von vori- ... wird, und *Anon. lucida Lindl.*, die gleichfalls in Südamerika ... haben essbare, aber minder schmackhafte Früchte.

Anandria discoidea *Less.* (*Gmel. t. 68. f. 1. Tussilago Anandria* ...

Anandria radiata *Less.* (*Gmel. t. 67. f. 1—2. Tussilago Anandria β* ... im südlichen Sibirien und dem angrenzenden China einheimisch, ... zur Fam. *Compositae Autor.* — *Syngenesia. Polygamia super-* ... — Die Blätter werden, ganz wie die des **Huflattigs** (*Tussilago* ... *L.*) bei uns, daselbst als bitterlich-schleimige Mittel in Brustkrank- ... angewendet.

Anas Anser *L.* S. *Anser cinereus Briss.*

Anas Boschas *L.* **Stockente**, ein Schwimmvogel aus der Fam. ... *Fg.*, *Lamellirostres Cuv.* (*Cl. Aves, Ord. Anseres s. Natatores L.* ... die Stammart unserer zahmen **Hausente**, *Anas domestica.* Wir ... hier nur namentlich auf, weil das **Entenfett**, *Axungia Anatis*, ... mehr officinell ist.

Anassera febrifuga *Mart.* Ein brasilianischer Strauch aus der ... *Brown.*, dient gegen Wechselfieber.

Anastatica hierochuntica L. **Jerichorose** (*Jacq. h. Vind. t.* ... *t. 255. Schkhr. t. 179. Plenck. t. 511.*) Eine 3—6 Zoll hohe ⊙ ..., die auf dürren Stellen Syriens, Arabiens und Aegyptens wächst ... Fam. *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliculosa L. syst.* — ge- ... der Fruchtreife fallen die Blätter ab, und die dürren, hart ge- ... Aeste und Zweige ziehen sich zu einer Kugel zusammen, dehnen ... in der Feuchtigkeit wieder aus. Diese hygrometrische Eigen- ... benutzte der Betrug und Aberglaube, welche fabelten, dass diese ... **Rose von Jericho** an hohen Festtagen, vorzüglich am Weih- ..., sich öffne, dass sie glückliche oder unglückliche Niederkunft ... Zeit derselben anzeige u. s. w. Auch wunderthätige Heilkräfte ... sie besitzen.

Anatherum *Pal. B.* **Heilgras.** Gewächsgatt. der Fam. *Grami-* ... — *Polygamia. Monoecia L. syst.* — *Charact. gen.*: Aehrchen zu ..., theils ☿, theils ♂, theils ♀; ☿ sitzend, 1—2 blütig; ♂ und ..., Blüten beider einspelzig, durchsichtig häutig.

Anatherum bicorne *Pal. B.* Halm und Blätter kahl; Rispe ge- ... doldentraubig, deckblättrig; Aehren gepaart; Spindel sehr langwim- ... (*Andropogon bicornis L. Sloane 1. t. 15.*) In Westindien und Südame- ... Halm ästig, 4—6 Fuss hoch. Blätter lang und schmal linealisch. ...—3 Fuss lang, steif, mehrfach zusammengesetzt, reichblütig. Aehren ..., Aehrchen zu 3 oder 2. In Brasilien wird die Wurzel, wie in Eu- ... **Quecke**, *Radix Graminis*, angewendet.

Anatherum muricatum *Pal. B.* **Weichstachliches H.** ... Blätter sehr glatt; Rispe steif, Aeste geschlängelt; Spindel kahl; ... weichstachelig, borstenhaarig, am Grunde bärtig; ♂ gestreift. ... *muricatus Retz. Androp. aromaticus Roxb. sec. Virey. Androp.* ... *L. suppl. Phalaris zizanoides L. Agrostis verticillata Lam. Vetiveria* ... *P.-Th. Rheed. h. mal. 12. t. 41 u. 45. Pal. de Beauv. Agrost. t.* ... In Coromandel und Bengalen ♃, und wird auf *Isle de France* ... gebaut. Halm 3—6 Fuss hoch, federkieldick, am Grunde zu- ... gedrückt. Blätter am Grunde des Halms nach 2 Seiten gewendet, ..., 2—3 Fuss lang, schmal linealisch. Rispe 10—15 Zoll lang, ein- ... zu 15—16, geschlängelt, fast wirtelförmig stehend, die untern ... Aehrchen, klein, schmal, spitzig. Aeussere Klappe grösser mit

steifen, kurzen, stacheligen Borsten besetzt. Narben purpurroth Wurzel wird von der hellrothbraunen Oberhaut befreit und in Bü 6—20 Loth, die dicht mit Leinwand umgeben werden, verschi Jahr 1831 kam sie von Isle de France als Mittel gegen die Choler dem Namen Cholera-, Vetiver-, Iwarankusa-Wurzel *Vetiveriae s. Iwarancusae* (*Goebel u. Kunze, pharm. Waarenk.* 2. t. nach Frankreich und Deutschland. Der Wurzelstock, der selten v und überhaupt nicht häufig sich vorfindet, ist gegen 1½ Zoll lan Linien dick, ziemlich walzenrund, aussen schmutzig blassgelb, inn holzig, auf dem Bruche uneben und grobfaserig, nach unten m Wurzelfasern besetzt, die auch gewöhnlich ohne Wurzelstock vo und die Hauptmasse der Bündel ausmachen. Diese Fasern sind 5 – zuweilen auch gegen einen Fuss lang und ½ — ¾ Linien dick, dünner werdend, unregelmässig, stark hin- und hergebogen, gekrü gedreht, häufig mit feinen, gebogenen und verästeten Fasern besetz ist alles von der Oberhaut befreit, selten hängt diese stellenweis i Stückchen an und ist hellrothbraun; das Entblösste ist schmutzigge Fasern sind zähe und biegsam, nur die Rindenschicht bricht, d strang lässt sich nur zerreissen oder abdrehen. Die Fasern breche Der Geruch ist gewürzhaft harzig, vorstechend myrrhenartig; nac zwischen dem des feinsten Cajeputöl und der Serpentaria in der M hend, bleibend und beim stärksten Austrocknen nur zum Theil sic rend, beim Befeuchten sich wiederum verstärkend. Der Geschmack is lich, harzig-gewürzhaft, etwas scharf, kühlend wie Pfeffermünze geringerm Grade. Vorwaltende Bestandtheile sind: ätherisch Oel, H bitterer Extractivstoff. Die Vetiverwurzel wird in Indien als reizen schweisstreibendes Mittel gebraucht und ward von dort aus gegen *lera asiatica* empfohlen, desshalb häufiger nach Europa gebracht, bald für sehr wirksam, bald für unwirksam erklärt wurde. Auch *A gon Iwarancusa Blane* (s. d.) soll die Stammpflanze derselben od zweiten Art sein. Umfangsreichere, ausführliche Nachrichten von finden sich in *Goebel's* und *Kunze*, *Waarenk.* 2. *p.* 261 u. im *Pharm.* 1831. *no.* 42. *p.* 661.

Anchietea salutaris *St. Hil. t.* 19. Ein Strauch Brasili *Rio Janeiro* aus der Fam. *Violaceae Vent.* Die Wurzel wird als mittel bei Hautkrankheiten, wie etwa *Herba Jaceae* bei uns, gebrau

Anchusa *L.* Ochsenzunge, Gewächsgatt. aus der Fam *gineae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. syst.* — steifborstige enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig. Blumenkrone trichterför Schlunde mit 5 hervorstehenden Deckklappen geschlossen, und mit fi tigem Saume. Narbe stumpf. Nüsschen 4, frei, am Grunde mit einer oben niedergedrückt, an der innern Seite gekielt.

Anchusa arvalis *Reichb. pl. cr.* 3. *t.* 297. *f.* 470. (*Anch. Tausch. Anch. angustifolia Flor.* (*n. L.*) An Ackerrändern und Feldrai mittlern Europa ⊙. Ist lange mit *Anch. officinalis L.* für eine Art ten und angewendet worden. Sie hat einen schlankern Wuchs, schm zettliche, gezähnelte Blätter, späterhin sehr lange, schlaffe Aehren, zettförmige Deckblätter, verschmälert spitzige, nach der Blüte au Kelchzipfel und azurblaue Blüten.

Anchusa officinalis *L.* Gebräuchliche Ochs. Blätt zettlich, ganzrandig, flach; Aehren dicht ziegeldachig; Deckblätter mig; Kelchzipfel scharf fünfspaltig, nach der Blüte kugelig-zusam neigt. (*Reichb. pl. cr.* 3. *t.* 296. *f.* 469. *Blackw. t.* 112. *Plenck. t.* 79. *Arzneig.* 1. *t.* 25. *Fl. dan.* 572. *Sturm.* 5. 18. *Engl. bot.* 662. *Schkhr. Winkler, D. Arzneig. t.* 96. *f. B — I.*) Auf magern, trockenen, st Plätzen, an Wegen durch Mittel- und Nordeuropa, ⊙. Wurzel spindelförmig, ästig, mehrköpfig, braunschwarz, innen weiss. Steng

Stengel aufrecht, kantig, nach oben ästig und wie die ganze Pflanze [illegible]haarig, die Haare aus Knötchen entspringend. Wurzelblätter [illegible] lang, gegen zollbreit, spitzig, nach unten stielartig verschmälert. [illegible] allmälig kürzer, sitzend, die obersten aus einer eirunden, den [illegible] umfassenden Basis lanzettlich, schmäler zulaufend. Aehren end[illegible]ständig, einmal gabeltheilig, mit einer Blüte in der Gabelspalte. [illegible] bis zur Hälfte in lineal-lanzettliche Zipfel gespalten, und ebenso wie [illegible] Aehrenspindel und Deckblätter mit abstehenden Rauhhaaren besetzt. [illegible] anfangs röthlich, violett, später dunkelviolett, mit blauem Schim[illegible] Deckklappen am Schlunde der Blume, stumpf, weissfilzig. — Früher [illegible] in den Officinen *Radix, Herba et Flores Buglossi s. Buglossae s.* [illegible] *s. Linguae bovis s. Linguae bovinae* vorräthig; sie sind geruchlos [illegible] fade, süsslich-schleimig und wurden als erweichende, gelind er[illegible], Auswurf befördernde Mittel gebraucht. Die bitterlichen Blüten ge[illegible] zu den *Flores quatuor cordiales.*

Anchusa sempervirens *L.* S. *Buglossum sempervirens Kostel.*

Anchusa tinctoria *L.* S. *Akanna tinctoria Tausch.*

Anchusae rubrae Radix. S. *Akanna tinctoria Tausch.*

Ancistrum argenteum *Kunth.* Angelborste. Aus der Fam. [illegible] *Juss., Lind.* In Chili, ♃. Die Abkochung des Krautes wird [illegible] als diuretisches und gelind eröffnendes Mittel bei Gonorrhoë, und [illegible] bei Wunden und Geschwüren angewendet.

Anda Gomesii *Juss.* (*St. Hil. Pl. us. d. Bras. Fasc.* 11. *t.* 54—55. [illegible] *Radd. Joannesia Princeps Veltozo.*) Ein grosser stark mil[illegible] Baum Brasiliens aus der Fam. *Euphorbiaceae Juss.* — *Monadelphia* [illegible] *L. syst. sec. Spreng., Monoecia. Monadelphia Alior.* — Blüten, [illegible] in einer Rispe, die ♂ gestielt, die ♀ sitzend. Kelch 5zähnig. Blu[illegible] 5 mit 5 Drüsen abwechselnd. 8 monadelphische Staubgefässe, [illegible] die 3 innern länger sind. Griffel kurz, 2spaltig, mit gezähnten [illegible]. Steinfrucht über 3 Zoll gross, fast herzförmig, undeutlich-4eckig, [illegible]; Kernschale knochenhart, eiförmig rundlich, etwas zusammengedrückt, [illegible] vorspringenden und 2 sehr undeutlichen Ecken, stachelspitzig und ge[illegible] die Spitze hin mit 2 Löchern oder Querspalten versehen. Die ange[illegible] mandelartig schmeckenden Samen enthalten ein fettes Oel und wirken [illegible], zuweilen auch brechenerregend, allein, obgleich heftig, doch nicht [illegible] die *Grana Tiglii.* Man mindert ihre Wirkungen noch durch Stärk[illegible] Zucker, Emulsion der Süssmandeln und schwache Arome. Das Oel [illegible] die Samen werden in Brasilien in Emulsionen und das erstere auch [illegible] angewendet. (*Vergl. D. Pohl in Salzb. med. chir. Zeit.* 1829. *n.* [illegible]

Andira *Pison., Lam.* Wurmrindenbaum, Kohlbaum. Ge[illegible] aus der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpinieae.* — [illegible] *Decandria L. syst.* — Bäume des tropischen Amerikas mit un[illegible]gefiederten Blättern, und kurzgestielten, Trauben bildenden Blüten. — [illegible]: Kelch napfförmig oder glockig-kreiselförmig, 5zähnig, mit fast [illegible], spitzigen, aufrechten Zähnen. Blumenkrone schmetterlingsartig; [illegible] rund, ausgerandet, länger als das Schiffchen. Staubgefässe 10, [illegible]. Hülse gestielt, fast kreisrund, hart, einsamig, 2klappig.

Andira (?) Horsfieldii *Leschn.* (*Ann. mus.* 16. *t.* 12.) Ein Baum [illegible] Gebirgen Javas. Seine bittern Samen stehen bei den Eingebornen [illegible] Ansehen gegen eine Menge von Krankheiten.

Andira inermis *Kunth.* Westindischer Kohlbaum, Ja[illegible]ischer Wurmrindenbaum. Blätter gefiedert, Blättchen 13—15, [illegible], spitzig, beiderseits kahl; Blüten rispig, kurzgestielt; Kelche [illegible], rostfarbig-weichhaarig. (*Geoffroya* [*Geoffraea*] *inermis Sw., Wrght.*

phil. transa. 1777. *p.* 512. *t.* 70. *Plenck. t.* 577. *Düsseld. Samml. t.* 338. *Sp*
3. *p.* 328, *Martius, Pharmakog. d. Pflanzr. u. Andere ziehen Andira racem als Synon. hierzu.*) Ein mittelmässiger Baum an den Flussufern in d dern Westindiens und Guajanas mit aschgrauer etwas bläulicher Ri runden glatten Aesten. Blätter gestielt gefiedert, fusslang; Blättche lang und halb so breit. Nebenblätter länglich-eirund, zugespitzt, l Nebenblättchen kurz, pfriemlich. Rispen gross, gipfel- oder achse aufrecht, mit steifen, abstehenden, eckigen Aesten, und zahlreichen rothen Blüten. Kelche rostbraunglänzend, mit spitzigen Zähnen. rundlich, ausgerandet, an den Seiten gezähnelt; Flügel eiförmig, gezähnelt; Schiffchen stumpf-gezähnelt. Von diesem Baume wird a die Jamaikanische Wurmrinde, Kohlbaumrinde, *Corte froyae jamaicensis s. Geoff. inermis s. Cortex Cabbage s. Cabbagii* ab Nach Th. Martius in: das Neueste d. Pharm. p. 232. und in: Grund Pharm. d. Pfl. p. 137. finden sich zwei Sorten vor. Die erste best 1½ Fuss langen, 3—4 Linien dicken, rinnenförmigen Rindenstück aussen mit einer korkartigen, oft 2 Liniendicken Borke bedeckt sind, oberflächliche Längsrunzeln zeigt und schmutzigbraun oder gelbl mit dunkelbraunen Stellen bezeichnet ist. Der Rindenkörper ist schwarzbraun, auf dem Bruche uneben, sehr kurz splittrig. Die In ist aus einer dünnen, ziemlich festen Bastlage von schmutzig graubrä Farbe gebildet. Geruch sehr schwach dumpfig; Geschmack äuss linde zusammenziehend, kaum bitterlich. Der kalte Auszug röthlic Diese Rindensorte ist abgebildet in: Goebel's pharm. Waarenk. 1. t. 1. 2. 3. aber unter dem Namen: *Cortex Geoffraeae surinamensis*, wo auch von den meisten Autoren gehalten wird. Sie hat nach Ma Aeusserlichen sehr viel Aehnlichkeit mit *Cortex Sebipira*, weshalb kenntnissreiche Pharmakognost die Reactionsversuche über diese, sow die 3 Sorten der Wurmrinde übersichtlich zusammeagestellt hat im G der Pharm. d. Pfl. p. 199. Die zweite Sorte der Jamaikanischen rinde besteht aus 8—10 Zoll langen, einige Linien dicken Stücken, einer sehr dünnen, geraden, ebenen, mit sehr kleinen Vertiefungen v nen grünlich oder bräunlich grauen, flechtenlosen Borke versehen sin diese Borke, die zuweilen auch fehlt, folgt eine dünne, kastanien Rindenschicht, und auf diese eine sehr starke Bastlage, die mehr als ganzen Stücke ausmacht. Sie ist innen graulichbraun und hängt hä fadenartigen Fasern an den Enden herab. Diese Sorte ist geruchl schmeckt bitterlich, schwach zusammenziehend. Der Bast ist geschm Der Auszug ist schwach weingelb. Hüttenschmidt (*Diss. inaug sistens Analysin chem. cort. Geoffroyae jamaicensis nec non surinamensis.* 1824.) entdeckte darin das Jamaicin oder Cabbagin, aus sehr l pomeranzengelben quadratischen Tafeln bestehend. Diese zweite Sor gleichfalls häufig mit der Surinam'schen Wurmrinde verwechselt v und gehört vielleicht einer andern Art von *Andira* zu. Beide Sorten schon längere Zeit in Westindien als Wurmmittel bekannt, ehe sie i ropa empfohlen wurden, wo sie jedoch nicht häufig in Anwendung und jetzt fast nicht mehr gebraucht werden, weil der Arzneischatz an tisch-cathartischen Mitteln reich ist.

Andira racemosa *Lam.* Blättchen 13, eirund länglich, zuge kahl; Blüten rispenartig-traubig; Früchte verkehrt eirund-kugelig, s stachelspitzig. (*Lam. Ill. t.* 604. *f.* 1. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 1. *t.* 53. *Ge racemosa Poir. G. Pisonis Raeusch. Vouacapoua americana Aubl. t.* 373. Baum in Cayenne und Brasilien von 40—50 Fuss Höhe, mit schöner l Die harzigbittere Rinde und die bittern Samen werden bei Unterleibsl heiten und gegen Würmer angewendet.

Andira retusa *Kunth.* Stumpfblättriger K., Surin scher W. Blättchen 11—13, länglich oval, fast abgestutzt und etwa gerandet, kahl. (*Geoffraea retusa Lam. Ill.* 602. *f.* 2.) Var. *β. surina*

...länglichern Blättchen. (*Andira surinamensis Kunth. Geoffraea surinamensis* ... *Monogr. c. ic. Plenck. t. 576. Düsseld. Samml. t. 339.*) — Ein ... Baum in Cayenne und Surinam mit vielen langen, abstehenden ... Aesten. Bei Verletzungen fliesst aus der glatten Rinde ein ... Saft. Blättchen, bei der Var. β. meist nur 9, gegen 2 Zoll ... breit, oben dunkelbrün, glänzend, unten blässer, lederartig, ... an den Spitzen der jungen Zweige ziemlich gross, aufrecht, aus ... nach oben gedrängter stehenden Trauben zusammengesetzt. ... honigreich, hochroth: Fahne an den Seiten zurückgebogen, ... gestreift und purpurfarbig gefleckt; Flügel halbherzförmig, mit ... Nägeln; die beiden Blätter des Schiffchens fast eben so gestaltet, ... breiter und gewölbter. Hülse oval, fast steinfruchtartig, auf einer ... fast abgeplattet, auf beiden Seiten mit einer Längsfurche versehen, ... höckerig. Samen gross, aussen braun, innen weiss. — Die Rinde, ...'sche Wurmrinde, *Cortex Geoffroyae s. Geoffraeae surinamensis* ... durch Macari 1770 zuerst bekannt. Sie besteht aus flachen sehr ... gespaltenen, wenig gebogenen Stücken, die mit vielen kleinen Wärzchen, Längsfurchen und Rissachen, öfters auch mit ochergelben Flechtenresten ..., ausserdem aber grünlichbraun sind. Auf der Innenseite ist sie ... weniger glatt; der Bast sitzt ziemlich fest an, ist hell bräunlich-... Grünbräunliche ziehend. Die äussere Rinde bricht ziemlich gerade, ... sehr faserig. Der Geruch ist fade, dumpfig, der Geschmack ... bitter; beim Kauen wird der Speichel gelb gefärbt. Hüttenschmidt fand darin das weisse, wollige Nadeln bildende Surinamin ... Geoffroyin. Sie hat mit der Jamaika'schen W. gleiche, aber ... Eigenschaften, kommt jetzt selten im Handel vor und ist abgebildet ... Goebel's pharm. Waarenk. 1. t. 18 f. 4—7, jedoch als Jamaika'sche ...

Andorn. S. *Marrubium L.* — Grauer A. S. *Stachys germanica L.* ...schwarzer A. S. *Ballota nigra L.* — Weisser A. S. *Marrubium* ... *L.*

Andrachne trifoliata *Roxb.* (*Andr. Cadishan Roxb.*) aus der ... *Euphorbiaceae Juss.* Ein grosser Baum Ostindiens mit sehr giftigem ...

Andrographis echioides *Nees ab Es.* (*Justicia echioides L. Rheed.* ... *Herm. lugdb. t. 669.*) Auf unbebauten Stellen und alten Mauern ... ⊙. Ist bitter, wird gegen Wechselfieber gebraucht und für ... wirksames Mittel gegen die Wasserscheu gehalten.

Andrographis paniculata *Wall.* (*Justicia paniculata Burm. Rheed.* ... *Jacq. ecl. t. 34.*) An trocknen, schattigen Stellen in Ostindien, Sie ist bitter und wird daselbst als Mittel bei Unterleibskrankheiten, ... Cholera u. s. w. sehr werth gehalten. Die Gatt. gehört in die ... *Acanthaceae Juss.*

Andromeda *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Ericeae R.Br.* — *Decandria Monogynia L. syst.* — immergrüne zierliche Sträucher oder Bäume ... — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig. Blumenkrone glockig-krugförmig ... 5zähnig, zurückgeschlagen. Staubgefässe 10 mit nahe an der ... 2spornigen Antheren. Kapsel 5fächrig, vielsamig.

Andromeda arborea *L.* (*Catesb. 1. t. 71. Bot. mag. t. 905.*) Ein ... Fuss hoher Baum auf morastigen Stellen im Süden der vereinigten ... Nordamerikas mit sauer schmeckenden Blättern, weshalb er *Sorrel-tree* (Sauerampferbaum) genannt wird. Das Dekokt dient als kühlendes Getränk ... fieberhaften Zuständen.

Andromeda mariana *L.* (*Duham. arb. t. 37. Bot. mag. t. 1579.*) ...-scharfer Strauch Nordamerikas.

Andromeda ovalifolia *Don.* Ein Strauch in Nepal Schösslinge sogar für Ziegen tödtlich sein sollen.

Andromeda polifolia *L.* Poleiblättrige Androme vendel-Heide, Falscher Porst, Wilder kleiner Ro Blätter lineal, lanzettlich, am Rande zurückgerollt, unterseits weissl grün; Blütenstiele endständig gehäuft, 3mal länger als die Blüte. (1. *t.* 71. *Fl. dan. t.* 54. *Guimp. D. Holzart. t.* 55. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 2 *t.* 118. *Lam. Ill. t.* 365. *f.* 1. *Plenck. t.* 338. *Sv. bot.* 445. *Rhododendron Scop.*) Ein kaum fusshoher Strauch auf Torf- und Moorboden i asien, Nordamerika und im mittlern und nördlichen Europa mit blass rosenrothen Blüten. Die narkotischscharfen Blätter sollen zuw den von *Ledum palustre L.* verwechselt sich in den Apotheken befin leicht zu erkennen ist, da jene auf der Unterseite rostbraun filzig s

Andropogon *(L.) Swartz.* Bartgras, Männerbart. G gatt. aus der Fam. *Gramineae Juss.* — *Polygamia. Monoecia L.* *Charact. Gen.:* Aehrchen 2—3ständig, theils ☿, theils ♂ oder ♀ Blü haltend; erstere sitzend, am Grunde behaart, die ♂ oder geschlechtsl stielt, einzeln oder zu 2 neben das ☿ Blütchen gestellt. ☿: Kelch pig, einblütig; Blumenkrone 2—3spelzig, häutig, durchsichtig; unterst grannenlos; zweite begrannt; dritte sehr kurz, grannenlos; Griffel sprengwedeligen Narben. ♂ oder geschlechtsloses Aehrchen gestielt 2klappig; Blumenkrone 2—3spelzig, grannenlos. — Aehren oder Ris meist gegliederter Spindel. Aehren einzeln gepaart, in Büscheln od pen vereinigt.

Andropogon bicornis *L.* S. *Anatherum bicorne Pal. d.*

Andropogon insularis *L.* S. *Panicum insulare Meyer.*

Andropogon Iwarancusa *Blan.* Iwarankusa-B. schmal-linealisch, verlängert, am Rande und Hauptnerven scharf, fa haarig; Aehren büschelig-rispig, mit vielen nachenförmigen, spitzigen, lichgelben Scheidchen an den Aesten; ♂ Aehrchen grannenlos. *(Trach Schoenanthus Nees ab Es.)* In den nördlichen Gebirgen Ostindiens, be war, ♃. Nach Kunth hat Nees v. Esenb. vielleicht mit Recht di zu *Androp. Schoenanthus L.* gezogen. Von diesem Grase leitet m Sorte der Vetiverwurzel, *Radix Vetiveriae s. Iwarancusae*, ab, über Hamburg nach Deutchland gelangte und aus stärkern, aber unve ten Fasern besteht. Es ist aber noch nicht entschieden, ob die beide ten, die überhaupt einander sehr ähnlich sind, von verschiedenen G sen herkommen. Man vergleiche *Anatherum muricatum Pal. d.* Kunze in Goebels pharm. Waarenkunde Bd. 2. p. 261. u. t. XXXV d. u. g.

Andropogon Nardus *L.* Narden-Bartgras. Blätter förmig, sammt den Scheiden kahl; Rispe sehr ästig mit sprossenden Aehren gepaart, umscheidet; ☿ Aehrchen kahl; ♂ zottig; Grannen g verlängert. —

In Ostindien, ♃. Wurzelstock (unterirdischer Halm) holzig, geg knotig. Halm 6—8 Fuss hoch, rohrartig; aus den obern Blattscheide springen 2 ungleiche sprossende Blütenäste, wodurch der obere Th Halms eine mit Blättern und Scheiden untermischte Rispe bildet. Die aromatisch riechende Wurzel soll nach Einigen die Indische N *Nardus indica s. Spica Nardi s. Spica indica s. Radix Nardi indica* Jones und Sprengel erklären dafür die Wurzel der *Valeriana Jat Jon.* Wallich zieht wiederum die Behauptung Jones in Zweifel und g dass *Andropogon Iwarancusa Blan.*, od. *Andr. Martini Roxb.* od. eine verwandte Art mit aromatischer Wurzel die Stammpflanze sei. Th. Ma sagt, sie sei die häufig im Handel vorkommende Falsche indische de. Vergl. *Valeriana Jatamansi Jon.* In Ostindien wird diese Wurz

...des und fiebervertreibendes Mittel gebraucht, und es ist nicht ...lich, dass sie der *Κάλαμος αρωματικὸς* der alten Griechen sei.

Andropogon Schoenanthus *L.* Wohlriechendes B., Ka-..., Kameelstroh. Blätter schmal-linealisch, flach, am Rande ..., die an den Aesten bilden nachenförmige, spitzige, violett gefärbte ...; Aehren an den Spitzen der Rispenäste gepaart, horizontal abste-...; Spindel und begrannte Aehrchen zu beiden Seiten lang und dicht ge-..., das unvollkommne Aehrchen grannenlos, gestielt und kahl; Gran-..., kahl, nach oben scharf. (*Vent. hort. Cels. t.* 89. *Rumph,* 5. *t.* 72. *f.* ... *Schoenanthus Sprgl.*) In Südasien, Arabien, am Vorgebirge der ... Hoffnung, ♃. Wurzel faserig, dichte Rasen bildend; Wurzelfasern ..., weisslich, sehr zähe. Halm aufrecht, 2—3 Fuss hoch, nach ..., violett gefärbt. Aeste einzeln, aufrecht, fadenförmig, an der ... 3 oder 4 fadenförmige Aestchen getheilt, mit nachenförmigen, ... bräunlichvioletten Blattscheiden umhüllt. Die schmal-linealischen ... fadenförmige Spitze auslaufenden, kahlen, am Rande scharfen, 8—9 ..., 1½ Linie breiten Blätter stehen auf gestreiften, kahlen 2—3 ... nach oben violettgefärbten Blattscheiden mit einem schiefen, ab-..., unregelmässig eingerissenen Blatthäutchen (*Ligula*). Die gepaart ... Spitzen der Aestchen sitzenden Aehren sind gegen ein Zoll lang und ... aus 5 Paaren blass violett gefärbter Aehrchen, von denen die voll-... sitzend, begrannt und sowie die fadenförmige, gegliederte Spindel, ... Seiten mit langen, weichen, weisslichen, abstehenden Haaren dicht ... sind; die unvollkommnen aber gestielt, grannenlos und kahl sind. ... 3—4 Linien lang, in der Mitte gekniet, nach unten lose spiralför-... und kahl, nach oben scharf, fast 3mal länger als das Aehrchen. ... hat einen kräftig aromatischen Geruch und schmekt bitter-ge-..., weshalb es, in Ostindien sowol als Arzneimittel, als auch als Ge-... die Speisen sehr geschätzt ist und hier und da, wo es im wilden ... nicht häufig genug wächst, cultivirt wird. Unter dem Namen ...heu, Kameelstroh, *Herba s. Stipites Schoenanthi s. Squinan-... Camelorum s. Graminis orientalis s. Junci odorati s. Junci aro-...* (*Σχοῖνος ἔνοσμος Hipp., Σχοῖνος αρωματικὸς Diosc.*) kommen die ... Halme in 6—8 Zoll langen, gegen armsdicken Bündeln nach ... Der Geruch ist angenehm, der Geschmack gewürzhaft bitterlich. ... besitzt die Wurzel in noch stärkerm Grade. Das Kraut ward als ... krampfstillendes, harn- und schweisstreibendes Mittel angewendet, ... ätherische Oel desselben war als *Oleum Syro* bekannt.

Andropogon spicatus *L.* ist *Perotis latifolia Ait.*

Androsace maxima *L.* Grösster Mannsschild. (*Jacq. austr. ... t.* 33. *f.* 1.) Ein einjähriges, wenige Zoll hohes Pflänzchen des ... und südlichen Europas aus der Fam. der *Primulaceae Juss.* Es ... nur selten, als ein harntreibend Mittel im Gebrauche.

Androsaemi Herba et Flores. S. *Androsaemum officinale All.*

Androsaemum *All.* Blutheil. Gewächsgattung der Familie ...*Juss.* — *Diadelphia Polyandria L. Syst.* — aus der Art *Hyperi-... androsaemum L.* gebildet. Sie unterscheidet sich von *Hypericum* nur ... die fast einfächrige beerenartige Kapsel.

Androsaemum officinale *All., De C.* Gebräuchliches Blut-..., Mannsblut, Conradskraut. (*Andros. vulgare Gaertn., Hypericum ... L. Hyp. bacciferum Lam. fl. fr. Moris.* 2. *t.* 6. *f.* 12. *Curt. Lond. t. ... t.* 94. *Engl. bot.* 1225. *Tabern. Krtb. p.* 1143.) Ein 2—3 Fuss hoher, ... ästiger, ganz kahler Strauch an Bächen und schattigen Plätzen in ..., Frankreich, Süddeutschland und England. Blätter sitzend, ei-..., 1—2 Zoll lang, ganzrandig, kaum durchscheinend punktirt.

Trugdolden endständig, 8—10blütig, kürzer als das zunächst stehe paar. Deckblätter klein, linealisch, spitz. Blüten glänzend gelb, ü Zoll im Durchmesser haltend. Die beerenartige, fleischig-lederig ist oval, roth, später schwarz-purpurroth, unvollständig 3fächrig braun. Blätter und Blüten waren ehedem als *Herba et Flores A* *s. Herba Silicianae s. Totae sanae s. Clymeni Italorum* gebräuchl Kraut besteht aus den holzigen stumpfkantigen Zweigen mit den und Blüten, hat harzigen Geruch und Gesckmack und soll purg Harn und Würmer treiben. Die Früchte enthalten einen harzige Saft. Statt dieses Krauts wendet man jetzt das von *Hypericum p* *L.* an.

Aneilema medica *R. Br.* (*Commelina medica Lour.*) wächs Chinas und Cochinchinas, ♃, aus der Fam. *Commelineae Bro* süsslichen, wohlriechenden Wurzelknollen werden daselbst als schlei hüllendes und auflösendes Mittel in Brust- und Leberkrankheite wendet.

Anemone *Tournef.* Anemone. Gewächsgatt. der Fam. *R laceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* — ausdauernde Kräu haltend. Linné hat die Grenzen seiner Gattung *Anemone* weiter und die Gattungen *Pulsatilla Tourn.* und *Hepatica Dillen.* mit einb — *Charact. Gen.:* Hülle 3blättrig, von der Blüte entfernt. Einfac tenhülle (Kelch) 5—15blättrig, gefärbt. Staubgefässe zahlreich. sen zahlreich, ungeschwänzt.

Anemone alba *Juss.* (*Ann. mus.* 3. *t.* 20. *f.* 1. *Bot. mag. t.* 216 *Ochotensis Fisch.*) In Asien, ♃; ist der *Anem. sylvestris L.* sehr ähnl wird in Sibirien wie diese angewendet.

Anemone apennina *L.* (*Engl. bot.* 1062. *Curt. Lond.* 6. *t.* *Ic.* 280. *f.* 1. *Moris.* 2. *t.* 25. *f.* 7.) An schattigen Stellen Südeuropas Orients ♃. Wurzelstock eiförmig- oder knotig-knollig. Blätter 3schnittig, mit lanzettlichen, spitzigen, eingeschnitten-gesägten Absc weichhaarig auf langen zottig-weichhaarigen Stielen. Saft] ½—1½ hoch mit einem einblütigen, zottigen Blütenstiel, der weit länger ist 3gestielten, 3schnittigen und eingeschnitten gesägten Hüllblätter. hüllblätter 12—16, länglich, stumpf, himmelblau. Früchte zottig. im Habitus der *Anem. nemorosa L.* ähnlich, und wird in Italien mit zugleich als *Herba Ranunculi albi* in den Officinen aufbewahrt. D über destillirte Wasser röthet die Haut und dient als Schminke.

Anemone coronaria *L.* Kronen-Anemone. Blätter 3 tig, Abschnitte vielspaltig, Lappen linealisch, stachelspitzig; Schaft tig; Hüllblätter sitzend, vielspaltig; Blütenhüllblätter 6, oval genähert. *Mag.* 841. *Lob. ic.* 277. *Weinm.* 1. *t.* 119—128. *Lam. Ill. t.* 496. *f.* 1. *Mill.* 1. In Südeuropa und im Oriente, ♃. Wurzel knotig-knollig, mit mehrer gen Fasern. Schaft aufrecht bis gegen fusshoch, zottig-kurzhaarig. blätter am Grunde stark verwachsen. Blüten 2—3 Zoll im Durchm roth, violett, bläulich, gelblich oder weiss, auch gescheckt; deshalb un sie sich leicht füllt eine beliebte Gartenpflanze. Sie ist die *Ἀνεμώνη* *Ἀνεμώνη ἥμερος Diosc.*, und sehr scharf. Die Wurzel diente ehede Purgirmittel und bei Augenkrankheiten, das Kraut gegen Geschwüre Hautkrankheiten.

Anemone helleborifolia *De C.* In Peru und Chili, ♃. schöne Pflanze, deren Blüten in einer zusammengesetzten Dolde stehen Hauptdolde ist 3—4strahlig, die Döldchen meist 3blütig. Die ätzend s fen Blätter dienen in Chili als blasenziehendes Mittel.

Anemone Hepatica *L.* S. *Hepatica triloba Chaix.*

Anemone hortensis *L.* (*Anem. stellata Lam. Bot. mag. 123. Sturm.* ... In Südeuropa und im Oriente, ♃. Ward sonst wie *An. coronaria* angewandt und ist *Ἀνεμώνη ἀγρία Diosc.*

Anemone nemorosa *L.* Busch-An., Windröschen, Weisses Waldhähnchen oder Osterblume, Aprilenblume. Blätter 3-zählig, Abschnitte 3- und 2spaltig, eingeschnitten gesägt; Schaft einblütig, Hüllblätter langgestielt, den Blättern gleichgeformt; Blütenhüllblätter 6, oval länglich, stumpf, kahl; Karyopsen länger als die stehenbleibenden Griffel. (*Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 24. *Fl. dan. t.* 549. *Bull. t.* 3. *Curt.* ... *t.* 2. *Sturm. H.* 14. *Plenck. t.* 453. *Winkl. Giftg. D. t.* 39. *Engl. bot.* 355. ... *Schkr. t.* 150.) In Gebüschen und schattigen Laubwäldern Europas und Nordasiens, ♃. Wurzelstock wagrecht, nahe an der Oberfläche des Bodens, strohhalmsdick, mit dünnern Fasern besetzt, aussen braun, inwendig weisslich, etwas ästig und an den Enden entweder einzelne Blätter oder einzelne Schäfte treibend. Blätter langgestielt; Abschnitte zu kurzen Stielen verschmälert; der mittlere Abschnitt 3spaltig, am Grunde keilförmig, oben eingeschnitten-gesägt; die seitlichen, schief-eiförmig, 2theilig mit eingeschnitten-gesägten Lappen. Schaft 4—8 Zoll hoch, stielrund, wie die Blattstiele oft purpurroth, am Ende mit 3 ziemlich lang gestielten, den Blättern gleichenden Hüllblättern besetzt, zwischen denen ein einblütiger Blütenstiel von der Länge der Hüllblätter hervorkommt. Blüte nickend, nur bei Sonnenschein aufrecht, reinweiss oder rosenroth überlaufen; bei Leipzig auch schwefelgelb. Fruchtstiel übergebogen. Karyopsen zu einem rundlichen Köpfchen gehäuft, schief ellipsoidisch, aufgetrieben mit kurzem, gebogenem Griffel, weichhaarig. — Die ganze Pflanze ist ätzend-scharf. *Radix et Herba Ranunculi albi s. nemorosi s. Anemones nemorosae s. Jaceae nemorensis*, Wald- oder Busch-Anemonenkraut oder Wurzel ist in einigen Ländern, z. B., in Italien officinell und wird als blasenziehendes Mittel angewendet. Es soll schneller als Cantharidenpflaster wirken.

Anemone pratensis *L.* S. *Pulsatilla pratensis Mill.*

Anemone Pulsatilla *L.* S. *Pulsatilla vulgaris Mill.*

Anemone ranunculoides *L.* (*Fl. dan. t.* 140. *Sturm. H.* 7. *Engl.* ... *Bot. Cab.* 556. *Sv. Bot.* 405. *Winkl. Giftg. D. t.* 40.) In Mittel- und Nord-Europa und Sibirien ♃ in schattigen Laubwäldern gemein. Ist der *A. nemorosa L.* ähnlich, hat aber ungestielte Hüllblätter, gewöhnlich nur 5, selten 10, blass dottergelbe Blütenhüllblätter und nicht selten 2 Blütenstiele an einem Schaft. Wirkt brennend-scharf und soll in Kamtschatka zum Vergiften der Pfeile dienen.

Anemone sylvestris *L.* Wald-An. (*Bull. t.* 59. *Bot. mag. t.* ... *Winkl. Giftg. D. t.* 38.) Auf sonnigen Hügeln und Bergen und in lichten Wäldern Europas und Nord-Asiens, ♃. Wurzel büschelig-faserig. Blätter langgestielt, 5schnittig, oben schön grün und kahl, unten blass grün, weichhaarig. Schaft ½—1½ Fuss hoch mit 3 gestielten Hüllblättern, die den Blättern gleichen, und meist einem, seltner zwei einblütigen Blütenstielen. Blüten weiss 1½—2 Zoll im Durchmesser, aussen weichhaarig. Früchte starkwollig, einen ei-rundlichen, ziemlich festen Kopf bildend. In ... bedient man sich dieser scharfstoffigen Pflanze zur Heilung hartnäckiger Dyskrasien, Hautkrankheiten, Syphilis und dergl.

Anemone Virginiana *L.* (*Herm. parad.* 18. *ic.*) In Nord-Amerika, von Canada bis Carolina, ♃. Die Amerikaner tauchen die Samen in starken Weingeist und stecken sie in die schmerzenden hohlen Zähne.

Anmerkung: Ausser den angeführten Arten besitzen auch die übrigen mehr oder weniger Schärfe, doch ist von ihrer medicinischen Anwendung nichts bekannt.

Anemoneae, eine Gruppe der Fam. *Ranunculaceae Juss.*

Anethi hortensis Herb., Fl., Sem. S. *Anethum* [grave-]*olens L.*

Anethi ursini Radix. S. *Meum athamanticum L.*

Anethum *Tournef.* Dill. Gewächsgatt. aus der Fam. *U*[mbellife-]*rae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* einjährige, kahle Kräu[ter ent-]haltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum undeutlich, 5zähnig. Blum[enblätter] oval, mit eingerollter, abgestutzter Spitze. Frucht fest, oval, linsen[artig zu-]sammengedrückt, mit einem breiten flachen Rand eingefasst. Riefe[n 5, gleich] weit von einander entfernt, fadenförmig, die 3 mittlern gekielt, die s[eitlichen] schwächer, in den flachen Rand verlaufend. Thälchen 1striemig. [Berüh-]rungsfläche 2striemig. Eiweiss flach-gewölbt. Fruchthalter frei.

Anethum capense *Thunb.* S. *Foeniculum capense De C.*

Anethum Foeniculum *L.* S. *Foeniculum officinale All.*

Anethum graveolens *L.* Gemeiner oder Garten[-Dill.] Stengel stielrund, kahl. Blätter mehrfach fiederschnittig, blaugrü[n, Ab-]schnitte und Zipfel linealisch-fadenförmig, mit weisslicher Stach[elspitze.] Dolden flach, vielstrahlig, nackt. Frucht rundlich-oval, am Rande sta[rk ver-]breitert, an beiden Enden ausgerandet. (*Düsseld. Samml. Suppl. 1. t. 8* [...] *Arzneig. 7. t. 17. Rivin. pent. t. 13. Blackw. t. 545. Fl. dan. t. 1572. Plenc*[k ...] *Schkhr. t. 77. Pastinaca Anethum Sprgl.*) In Südeuropa, Aegypten, am [Vorge-]birge der guten Hoffnung und bei Astrachan einheimisch, bei uns hä[ufig, be-]sonders in Gärten gebaut, und hier und da verwildert, ⊙. Wurzel [spindel-]förmig, astig-faserig, weisslich oder fast ochergelb. Stengel aufrecht[, 2—4] Fuss hoch, bläulich bereift, nach oben ästig. Blätter auf länglichen, randhäutigen Scheiden. Dolden gross, flach, mit 10—30 Strahlen. [Döld-]chen 5—20blütig, flach oder etwas gewölbt. Hülle und Hüllchen [fehlend.] Blüten gelb. Frucht eiförmig-rundlich, am Grunde ausgerandet, de[m Rücken] gleichlaufend ziemlich flach zusammengedrückt, feingerippt, mit den [kaum sichtbaren] Kelchzähnen, dem niedergedrückt-kegelförmigen, wellenartig-ger[andeten] Stempelpolster und den zurückgeschlagenen Griffeln gekrönt, zweige[theilt,] 2—2½ Linien lang, braun; Rand und Kiele der Riefen hellbräunlic[h. Die] Dillsamen, *Semen Anethi s. Anethi hortensis*, haben einen stark a[romati-]schen Geruch, und gewürzhaften, stark erwärmenden Geschmack, d[er we-]niger angenehm ist, als der des Fenchels, weshalb sie, da jener glei[chzei-]tig zur Beförderung der Milchabsonderung, bei Unthätigkeit der V[erdau-]ungswerkzeuge, bei Blähungsbeschwerden u. s. w. ist, — seltner an[gewen-]det werden. Sie geben durch Destillation ein ätherisch Oel, *Oleum* [...] Kraut und Blüten (*Ἄνηθον Diosc.*) haben gleiche, nur schwächere [Eigen-]schaften, waren sonst officinell, werden jetzt aber nur als Gewürz [in der] Küche gebraucht.

Anethum segetum *L.* (*Jacq. hort. Vind. 2. t. 132. Meum segetun*[*...*] *Anethum pusillum Hort.*) Hat mit voriger Art gleiches Vaterland und gleic[he Ei-]genschaften, ist aber immer kleiner und steifer, die Blattzipfel sind [...] die Früchte oval, weniger zusammengedrückt und ohne den flachen R[and.]

Anethum Sowa *Roxb.* In Ostindien ⊙, und daselbst häufi[g cul-]tivirt. Ist dem Gemeinen Dill sehr ähnlich, hat aber nur 5—15str[ahlige] Dolden und flächere, länglich-ovale, fast ungerandete Früchte, wel[che in] Ostindien als Gewürz und Arzneimittel gebraucht werden.

Angelborste. S. *Ancistrum argenteum Kunth.*

Angelica *Tournef.* Angelik. Gewächsgattung der Fam. *U*[mbelli-]*ferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — zwei- und mehrjährige [Kräu-]ter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum verwischt. Blumenblätt[er el-]liptisch, zugespitzt, aufsteigend. Frucht oval. Riefen 5, die 3 mittele[n fa-]denförmig gekielt, die 2 randenden sehr breit geflügelt. Thälchen 1str[iemig.] Fuge sehr schmal.

Angelica Archangelica *L.* S. *Archangelica officinalis Hoffm.*

Angelica atropurpurea *L.* S. *Archangelica atropurpurea Hoffm.*

Angelica lucida *L.* (*Jacq. hort. Vind.* 3. *t.* 21.) An schattigen Stel- len Nordamerikas von Canada bis Pensylvanien ⊙. Die sellerieartig, scharf- ... schmeckende Wurzel ist, weil sie besonders bei Leibschmerzen ... angewendet wird, unter dem Namen *Bellyach root* bekannt.

Angelica montana *Schleich.* (*Ang. Razoulii All.*) Auf Voralpen ... Süddeutschlands, der Schweiz und Frankreichs ⊙. Ist im äus- ... der Engelwurz, *Archangelica officinalis Hoffm.*, sehr ähnlich ... nicht selten statt derselben gesammelt.

Angelica sylvestris *L.* Wald-An., Wilde oder Wasser- ... Stengel gerillt, nach oben wie an den Dolden flaum-haarig; Blätter ... fiederschnittig. Abschnitte eiförmig oder elliptisch-lanzettlich, spitz, ... gesägt, fast sitzend; Hülle 1—2blättrig. (*Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 9. *Schkhr.* ... *t.* 1639. *Engl. Bot.* 1128. *Sv. bot.* 303. *Plenck. t.* 198. *Imperatoria* ... *De C., Bess. Selinum Angelica Roth.*) Auf feuchten Wiesen und Wäl- ... durch Europa, ⊙. Wurzelstock kurz, geringelt, ästig, dicht mit vielen ... Fasern besetzt, oft vielköpfig, aussen bräunlich gelb, innen weiss, ...-milchend. Stengel 4—8 Fuss hoch, röhrig, unten gefurcht und ... purpurroth, oben ästig, gerillt, flaumhaarig-filzig. Untere Blätter ... sehr gross, 3fach-fiederschnittig; Abschnitte eirund oder elliptisch, ...3 Zoll lang, zugespitzt, ungleich-stachelspitzig-gesägt, kahl zuweilen ... auf den Adern kurzborstig, die seitlichen Abschnitte am Grunde ... bisweilen 2lappig, die endständigen am Grunde keilförmig, ganz ... lappig; die obern Blätter auf grossen aufgeblasenen Scheiden, wel- ... die noch unentwickelten Dolden umschliessen, sitzend, doppelt ... einfach fiederspaltig; die obersten klein. Dolde gross, stark gewölbt, ...-strahlig. Hüllblätter borstenförmig, hinfällig oder fehlend. Hüll- ... zahlreich, lang-lineal-borstlich, herabgeschlagen. Blüten weiss. ... Linien lang, bräunlich gelb, mit deutlich sichtbaren Striemen. ... Wurzel, *Radix Angelicae sylvestris*, war sonst officinell und hat gleiche, ... schwächere Eigenschaften als die *Rad. Angel. sativae*, mit der sie ... in den Apotheken vermischt vorfindet. Sie wird nur als Thier- ... von Landleuten hier und da noch angewendet. Im südlichsten ... ist sie als *Radice di Bracalà* gegen Krätze in Anwendung.

Angelicae amargozae s. *Angelicae brasiliensis Radix.* Unter ... Namen findet sich in neuerer Zeit eine aromatisch-anisartig rie- ... Wurzel im Handel, deren Abstammung noch ganz unbekannt ist. ... wird in Brasilien angewendet.

Angelicae hortensis s. *sativae Radix.* S. *Archangelica officina- lis Hoffm.*

Angelicae sylvestris Radix. S. *Angelica sylvestris L.*

Angelik. S. *Angelica Tournef.*

Angelikbaum. S. *Aralia L.*

Angelim s. *Angelin Semen.* S. *Geoffroya vermifuga Mart.*

Angerkraut. S. *Polygonum aviculare L.*

Angica, eine adstringirende brasilianische Rinde, welche Ludw. Nees ... von Franz Schimmelbusch in Düsseldorf erhielt. Sie besteht gros- ... aus sehr zähem Bast, dem nur hier und da etwas Borke anhängt ... ist blass braunroth.

Angolambaum. S. *Alangium hexapetalum Lam.*

Angostura Cuspare *Roem. et Sch.* S. *Galipaea officinalis Hanc.*

Angosturabaum. S. *Galipaea officinalis Hanc.*

Angraeci s. *Angreci fragantis Folia.* S. *Angrecum fragrans*

Angrecum *Pet. Thou.* Angurek, Angrec (malayisch), C
gatt. der Fam. der *Orchideae Juss.* — *Gynandria. Monandria L.*
fast ausschliesslich auf den Maskarenhas und auf Madagaskar einhei
Charact. Gen.: Blüten fast umgekehrt. Blütenhülle oben etwas
Lippe ungetheilt, sehr selten etwas lappig, gespornt. Säulchen ge
Pollenmassen gepaart, durch die drüsigen Halter vereinigt.

Angrecum carinatum *Kostel.* (*Rheede. mal.* 12. *t.* 26. *L.*
carin. Wlldw. Aërobium carin. Sprgl.) In Ostindien an Bäumen und
Erde, ♃. Wurzelfasern stark, lang, saftig und weiss. Stengel am
knollig-verdickt, daselbst 3 aufrechte lineal-lanzettliche Blätter trage
oben in eine mehr als fusslange Traube mit grossen, wohlriechend
ten Blumen übergehend. Der bittere Saft des Knollens ist purgir
wurmtödtend und wird auch äusserlich, wie der aus den Blättern, b
brennungen und das ganze Gewächs zur Erweichung von Absces
braucht.

Angrecum fragrans *Pet. Th.* Stengel beblättert; Blätter
förmig an der Spitze 2lappig-abgestutzt; äussere Blütenhüllblätter
hend-zurückgekrümmt; Lippe spathelig, Sporn schlank, verlängert. b
(*Aërobium fragrans Sprgl.*) Auf den Maskarenhas, ♃. Stengel a
Blätter fleischig-lederartig, 3—7 Zoll lang, 1½ Zoll breit, 3nervig.
einzeln. Die Blätter, *Folia* s. *Herba Angraeci* s. *Angreci fragrantis*,
getrocknet sehr angenehm, fast wie die Tonka-Bohnen und schmecke
mandelartig. Sie werden auf Ile de Bourbon wie *Aqua Laurocer*
braucht und Faam oder Fahon genannt. Sie kommen nach Europa,
in Frankreich als Thee von Bourbon angewendet und sollen Husten,
schmerzen und Krampf lindern, Auswurf befördern und gesunkene Ve
schnell heben. Nach Giraudy, der sie für ein tonisches Mittel der
und des Darmkanals ansieht, hat man sie mit Erfolg bei Lungenschwin
Keuchhusten und asthmatischen Beschwerden angewendet.

Anguilla fluviatilis *Oken.*, Aal. S. *Muraena Anguilla L.*

Angurek. S. *Angrecum Pet. Thou.*

Anguria pedatisecta *Nees. et Mart.* (*non Ang. pedata* 1
mordica pedata L.) In Peru, ♃. Wird als Suppe gegessen. *Angur*
liata L. (*Descourt. Fl. m. d. Ant. V. t.* 330.) hat süsse, essbare Früchte
auf Hispaniola, ♃. einheimisch. (*Fam. Cucurbitaceae Juss.* — *M*
Diandria L. Syst.)

Anguriae Semen. S. *Cucumis Citrullus Ser.*

Angustura-Rinde, Wahre. S. *Galipaea officinalis Hanc.* -
sche s. ebendaselbst.

Aniba guianensis *Aubl.* guj. 1. t. 126. (*Cedrota longifolia* 1
Ein hoher Baum in den Wäldern Guianas. Ward fälschlicher Weise
Stammpflanze des Carannaharzes gehalten. (Vergl. *Icica Caranna Ku*

Anil. S. *Indigofera Anil L.*

Anime, *Resina Anime* s. *Animae* s. *Animi*, Animegummi,
ger Animeharz, Flussharz, auch Courbarilharz. Nach J.
Neil zu London kommt alles Anime aus Ostindien und wird in Londo
der ostind. Compagnie in Partien von 2 Kisten, deren jede 3—5 C
wiegt, verauctionirt. Das in blassen, grossen durchsichtigen Stücken
am theuersten bezahlt und als Kutschenkastengummi aufbewahrt. In De
land findet man verschiedene Substanzen, Arten von Takamahak u.
als Anime aufgeführt, und oft statt desselben Kopal, weil in Englan

[illegible] Anime genannt wird. — Man unterscheidet im Handel gewöhn-[illegible] 1) Das **ostindische** oder **orientalische**, *Resina Ani-*[illegible]; kleine eckige, gelbliche oder röthlichgelbe Stücke von der [illegible] Hasel- oder Wallnuss. Bricht leichter als die zweite Sorte, [illegible] zwischen den Fingern zu einem feinen Pulver zerreiben und riecht [illegible] eigenthümlich, dill- oder fenchelartig. Beim Kauen klebt es etwas an [illegible] und vereinigt sich schwer. Im Platinlöffel schmilzt es leicht, [illegible] einen eigenthümlichen Harzgeruch, und lässt sich unter starken, [illegible] Dämpfen fast ganz verflüchtigen. 2) Das **westindische** A., *Re-*[illegible] *occidentalis*; unregelmässige, unebene, eckige, gelblichweiss be-[illegible] Stücke von der Grösse der Hühnereier. Unter dem Staube erscheint [illegible] gelblichweisse, gelbe oder bräunliche Oberfläche; die Bruchfläche [illegible] schwachen Harzglanz. Beim Zerbrechen entwickelt sich ein [illegible] fenchelartiger Geruch. Beim Kauen oder einige Zeit lang im [illegible] behalten, wird es weich wie Mastix und schmeckt auch ähnlich. Im [illegible] schmilzt es leicht, und verflüchtigt sich unter einem dem Dill [illegible] Geruche. Im Alkohol löst es sich theilweis auf und hinterlässt [illegible] übrigen, im Wasser unauflöslichen Rückstand.

[illegible] man ziemlich allgemein annimmt, dass *Hymenaea Courbaril L.* [illegible]pflanze sei, so ist es dennoch nicht ausgemacht; gewiss aber ist [illegible] Erfahrungen zufolge, dass diese Pflanze Copal liefert. Nach v. [illegible] findet sich zwischen Holze und Rinde dieses Baums nur wenig [illegible], das man sammelt und das vielleicht eine vorzügliche Sorte liefert. [illegible] die Einwohner das Harz schmelzen, und dadurch dürfte das [illegible]**kanische Anime**, *Resina Anime americana brunnea*, entstehen. [illegible] dasselbe in kleinern oder grössern Bruchstücken vor und ist [illegible] bestäubt. In Innern der Stücke bemerkt man blasige Räume, [illegible] von Schmelzung herrührend. Auf dem Bruche erscheint es unre-[illegible], etwas splittrig, schwach glänzend. Es ist zerbrechlich, hat einen [illegible] Harzgeruch, zerbröckelt zwischen den Zähnen, ehe es erweicht, [illegible] nur etwas an den Kanten durch. An der Flamme entzündet es [illegible] Kohlen verbrennt es mit starkem Rauche und einem ähnlichen Ge-[illegible], wie der des Olibanum. — In Deutschland wird das Animeharz nur [illegible] Räucherungen benutzt; in Brasilien dagegen bei chronischem Hus-[illegible] Lungenaffectionen, selbst bei Blutspucken und anfangender Lungensucht.

[illegible] Anime der Alten, das Einige mit dem *Cancamum* für gleich halten, [illegible] Th. **Martius** wahrscheinlich *Bdellium*.

Anis, Gemeiner. S. *Pimpinella Asinum L.*

Anisi sinensis s. *stellati Semen.* S. *Illicium anisatum L.*

Anisi vulgaris Semen. S. *Pimpinella Anisum L.*

Anis-Kerbel. S. *Myrrhis odorata Scop.*

Anisochilos carnosum *Wall.* (*Rheede, mal.* 10. *t.* 90. *Lavandula* [illegible] *L. amoen.* 10. *t.* 3.), eine ostindische Pflanze aus der Fam. *Labiatae* [illegible] wird dort gegen Halsweh, und äusserlich gegen mehre Krankheiten [illegible] Schlangenbisse angewendet.

Anisomeles malabarica *R. Br.* (*Rheede, mal.* 10. *t.* 93. *Bot. mag.* [illegible] *Nepeta malabarica L.*), ein Halbstrauch Ostindiens, und

Anisomeles ovata *R. Br.* (*Burm, zeyl. t.* 71. *f.* 1. *Jacq. eclog. t.* 86. [illegible] *indica und disticha L. Nepeta amboinica L. fil.*) ein einjährig Kraut Ost-[illegible], aus der Fam. *Labiatae Juss.*, riechen angenehm aromatisch, schmek-[illegible] scharf gewürzhaft und werden im Aufgusse als Mittel bei [illegible] Verdauung, Krämpfen, Fieber und Asthma gebraucht.

Anisum sinense s. *stellatum.* S. *Illicium anisatum L.*

Anisum vulgare *Gaertn.* S. *Pimpinella Anisum L.*

7*

Aniswurzel. S. *Annesorhiza capensis Cham. et Schlcht.*

Anneslea grandiflora *Sweet.* (*Acacia grandifl. Wlldw.* — *grandifl. Herit. Andr. repos. t.* 592. *Inga anomala Kunth. Mim. t.* 22.), ein Mexikos, dessen schleimige, adstringirende, etwas scharfe Wurzel Durchfälle und Ruhren, chronischen Husten, und dessen Blüten bei krankheiten gebraucht werden. *(Fam. Leguminosae Juss.)*

Anneslea spinosa *Andr.* S. *Euryale ferox Salisb.*

Annesorhiza capensis *Cham. et Schlchtd.* Anis-Wurz Vorgebirge de: guten Hoffnung, ♃. Die wohlschmeckend aromatisch zel wird daselbst gegessen. *(Fam. Umbelliferae Juss.)*

Anoma Moringa *Lour.* S. *Moringa pterygosperma Grtnr.*

Anona *L.* Flaschenbaum. Gewächsgattung der Fam. *ceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* — Bäume und Sträuch haltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 3theilig. Blumenblätter 6, die inne ner oder fehlend. Staubgefässe viele. Karpelle viele, zu einer si weichstachligen, schuppigen oder netzartigen, markigen vielfächrige verschmolzen, die in jedem Fache einen Samen enthält.

Anona Ambotay *Aubl.* Ein Baum Gujanas, dessen Rinde gegen bösartige Geschwüre in Anwendung ist.

Anona Cherimolia *Mill.* Tschirimajabaum. (*An.* *Ait. Feuill.* 3. *t.* 17. *Trew. Ehrh. t.* 49. *Bot. Mag. t.* 2011.) Ein mitteln Baum in Columbien und Peru vorzüglich in Huanuco, mit sehr schm ten Früchten *Chirimoya* genannt, die man sogar der Ananas vorzieht denen Pöppig sagt, dass das gallertartige schneeweisse Fleisch den Ges der Ananas mit reiner Zuckersüsse und dem Arom der Erdbeere ve und dass, wenn man auch Alles genoss, was das Gewächsreich in die liefert, man der *Chirimoya* doch den ersten Platz zuerkennen werde. Theile werden wie die von *An. muricata L.* angewendet.

Anona glabra *L.* Ein Baum in Carolina und Neuspanien, unreife Früchte gegen Aphthen gebraucht werden.

Anona mucosa *Jacq.* (*Rumph.* 1. *t.* 45. *An. obtusiflora Tuss.* 1. Ein Baum der Antillen und Gujanas, der auf den Molukken cultivirt Seine unreifen zusammenziehenden Früchte sind bei Durchfällen und in Anwendung.

Anona muricata *L.* Weichstachliger Flaschen Blätter elliptisch-lanzettlich, kahl, etwas glänzend; Blüten einzeln, ständig; äussere Blumenblätter herzförmig-zugespitzt, innere stumpf; F weichstachlig. (*Tuss.* 2. *t.* 34. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 2. *t.* 81. *Sloan.* 2. *Merian. t.* 14. *Plum. gen. t.* 10. *Plum. am. t.* 143. *f.* 1. *Jacq. obs.* 1. *t.* 5. *t.* 461.) Ein mittelmässiger Baum Amerikas, der in allen Tropenländer gebaut wird. Seine herzförmig-länglichen oder rundlichen Früchte si einer grünlichen oder gelben, netzartigen Rinde, die mit kurzen, zur krümmten, weichen Stacheln besetzt ist, umkleidet, werden 10—12 Zo und 2—3 Pfund schwer. Das saftige, wohlriechende, weinsäuerlich sc kende Fleisch derselben ist ein beliebtes Obst der Tropengegende auch zur Bereitung eines kühlenden Getränks in hitzigen, fieber Krankheiten benutzt wird. Die übrigen Theile riechen stark und un nehm. Die Rinde dient als reizend-adstringirendes Mittel; die Wurze bei den Krankheiten nach dem Genusse giftiger Fische; die Blätter Würmer und äusserlich um Abscesse zu reifen; die Blüten gegen Kat die unreifen stark zusammenziehenden Früchte zu Tisanen bei Träghei Darmkanals und scorbutischen Zufällen.

Anona reticulata *L.* Rahmapfel. Blätter länglich-lanzettförmig, zugespitzt, am Grunde stumpf, kahl, sehr fein-durchsichtig-punktirt; Blüten seitlich 3—4blütig; die äussern Blumenblätter fast geschlossen, die innern ganz klein; Früchte eiförmig-kugelig, auf der Oberfläche in 4- oder fast 5eckige Felder getheilt. (*Descourt. fl. m. d. Ant.* 2. *t.* 82. *Tuss.* 1. *t.* 2. *Jacq. obs.* 1. *t.* 6. *f.* 2. *Rheede,* 3. *t.* 30—31. *Plum. am. t.* 43. *f.* 2. [illegible] 1. *t.* 16.) Ein schöner mittelmässiger Baum, in Westindien heimisch, aber unter den Tropen häufig angebaut. Seine Früchte werden über [illegible], sind als Obst nicht sehr geschätzt, da sie wässerig-süsslich [illegible]; aber unreif und getrocknet sind sie sehr vortheilhaft bei Durchfällen und Ruhren anzuwenden. Die sehr stark und sehr unangenehm riechenden Blätter werden gegen Würmer und äusserlich bei Abscessen gebraucht. Die Samen sind sehr zusammenziehend und enthalten viel Tanin.

Anona spinescens *Mart.* In Brasilien, ♄. Die Früchte werden [illegible] zu erweichenden Breiumschlägen, und die Samen äusserlich, um [illegible] zu tödten, gebraucht.

Anona squamosa *L.* Zucker-, Honig- oder Zimmtapfel. Blätter elliptisch oder länglich-lanzettlich, stumpflich-zugespitzt, am Grunde [illegible], kahl, durchsichtig-punktirt; Blüten blattgegenständig, einzeln oder [illegible] und seitlich; äussere Blumenblätter länglich, fast geschlossen, innere [illegible] klein; Früchte eirund-schuppig. (*Descourt. fl. m. d. Ant.* 2. *t.* 83. *Tuss.* [illegible] *Rheede, mal.* 3. *t.* 29. *Rumph.* 1. *t.* 46. *Sloane,* 2. *t.* 227. *Jacq. obs.* 1. *t.* [illegible] *t.* 64. *Plenck. t.* 462.) Ein Baum von 15—20 Fuss Höhe, in Amerika [illegible] und in allen Tropenländern häufig angepflanzt. Hat apfelgrosse [illegible], graulich bereifte Früchte, deren Schale aus zahlreichen, ziegeldachartig [illegible], grossen, ungleichen, stumpfen, höckerigen Schuppen gebildet [illegible]. Man schätzt sie wegen ihres angenehmen weinigsauern, kühlenden Geschmacks als Obst. Ausserdem finden sie, sowie die übrigen Theile eine [illegible] Anwendung wie bei *An. muricata L.* angegeben wird.

Anona tripetala *Ait.* S. *An. Cherimolia Mill.*

Bemerkung. Ausser den genannten Arten besitzen noch andere dieser [illegible] essbare Früchte, z. B. *An. longifolia Aubl., An. Manirote Kunth., An.* [illegible] *Aubl.* in Gujana, *An. palustris L.* in Westindien und Südamerika, *An.* [illegible] *Hil.* in Brasilien.

Anonaceae *Juss.* Dikotyledonische Gewächsfamilie, welche Bäume [illegible] Sträucher mit abwechselnden, einfachen, ungetheilten Blättern ohne Nebenblätter enthält. Blüten achsel-, selten gipfelständig, einzeln, oder zu [illegible] dreien beisammen. Blütenstiele abortiren zuweilen, verlängern sich, [illegible] hart, und krümmen sich hakenförmig. Kelch mehr oder weniger tief [illegible] 4- oder 5theilig, bleibend. Blumenblätter 6, hypogynisch, in 2 [illegible] gestellt, frei, sehr selten (in *Rollinia*) unten verwachsen; die innern [illegible] grösser, seltner kleiner als die äussern, und sehr selten ganz [illegible]. Vor dem Aufblühen hüllen die äussern die innern Blumenblätter [illegible] die Ränder beider liegen klappenartig nebeneinander. Staubgefässe zahlreich (in *Bocagea* nur 6) auf dem grossen, gewölbten Blumenboden dicht gedrängt befestigt, frei. Staubfäden sehr kurz; Antheren aufrecht, am Grunde befestigt, nicht artikulirt, 2fächrig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten zahlreich, (in *Bocagea* 3, in *Monodora Dun.* nur einer), dicht gedrängt, frei, selten verwachsen; Griffel sehr kurz mit einfachen Narben. Frucht aus zahlreichen Karpellen bestehend, welche fleischig oder [illegible], sitzend oder gestielt, ein- oder mehrsamig, frei oder in eine fleischige Masse verwachsen erscheinen. Samen an der innern Naht in einer oder 2 Reihen befestiget. Sameuschale zerbrechlich. Embryon sehr klein, am [illegible] Ende des harten, fleischigen mit Querrissen versehenen Eiweisses eingeschlossen. Man kann sie füglich in 3 Gruppen ordnen. 1) *Uvarieae:* Karpelle zahlreich und frei. 2) *Anoneae:* Karpelle zahlreich und zu einer

einzigen Frucht verwachsen. 3) *Monodoreae:* Karpelle einzeln, be vielleicht mehre innig verschmolzen.

Von den 220—230 bis jetzt bekannten Arten, die in 20 Gattu theilt sind, finden sich nur 4 in den südlichern Staaten Nordamer übrigen alle in den Tropenländern. Amerika enthält davon 107, und Afrika nur 25 Arten. Fast alle besitzen einen mehr oder wen ken Geruch, der bei einem Theile angenehm, bei dem andern un ist; bei vielen riechen die Blüten äussert lieblich und die Samen ten schmecken bitter oder zusammenziehend. Auch sind die unreifen bei vielen zusammenziehend und die gereiften ein angenehm kühlen

Anonidis Radix. S. *Ononis spinosa L.*

Anser cinereus *Briss.* Wilde od. Graue Gans, ein S vogel aus der Fam. *Anatidae Vig., Lamellirostres Cuv. (Cl. Aves, O tores Lin. Syst.)*, ist die Stammart der Hausgans. (*Naumann*, 1. *Au f.* 60.) Flügel kürzer als der Schwanz; Schnabel einfarbig, ora Deutschland und im mittlern Europa. Nach mehrern Auctoren geh hierher *Anser segetum Meyer.* die Saatgans (*Naum.* 1. *Ausg. t.* 4 Flügel länger als der Schwanz; Schnabel orangefarbig, an der Sp Wurzel schwarz. Im nördlichen und mittlern Europa. Das Gän *Adeps s. Axungia Anseris*, findet noch oft Anwendung zum Bestrei Hand bei geburtshülflichen Verrichtungen, weil es sehr milde ist, u leicht gerinnt.

Anserinae Radix et Herba. S. *Potentilla Anserina L.*

Anserinae anthelminticae Semen. S. *Chenopodium minticum L.*

Antennaria *R. Br.* Katzenpfötchen. Gewächsgattung *Compositae Adans.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* — ten der Gatt. *Gnaphalium L.* gebildet, ausdauernde Kräuter enthal *Charact. Gen.:* Körbchen 2häusig oder fast 2häusig. Hülle ziegeldac schelnd, gefärbt. Blütenlager ganz nackt. Korollen der ♀ fädig; krone haarig. ⚥ Blüten mit am Grunde 2 borstigen Antheren, abge Narben und entweder pinselförmiger oder an den Spitzen verdickter krone.

Antennaria dioica *Gaertner.* Gemeines K., Engel chen, Rothes Mäuseöhrchen, Frühlingsruhrkraut. A kriechend; Stengel einfach; Wurzelblätter spathelig, wollig-filzig, S blätter lineal-lanzettlich; Doldentraube gedrängt; Hüllblättchen (*Engl. Bot.* 267. *Fl. dan.* 1228. *Sturm X.* 38. *Sv. bot.* 148. *Hayne, Arzneig. Bull. t.* 325 *Gnaphalium dioicum L.*) Durch Europa auf sonnigen Hüg Anhöhen und in sandigen sonnigen Ebenen, ♃. Wurzel kriechend, v rig. Stengel aufrecht, 3—6 Zoll lang, wollig-filzig. Ausläufer zal beblättert, gestreckt, dann wurzelnd und nebst den rosettig gestellten zellblättern Rasen bildend. Blätter oben grünlich und feinfilzig, un dicht weissfilzig; die grundständigen ausgebreitet, die stengelständig recht oder fast angedrückt. Doldentraube einfach, aus 3—9 Körbch bildet. Die Körbchen nicht eigentlich diöcistisch, sondern in zwe Form, die röthlichen oder karminrothen meist weiblich, die schmutzi sen männlich oder zwitterig. Diese Blütenkörbchen nebst dem I *Herba et Flores Gnaphalii s. Gnaphalii dioici s. Gn. montani s. El montani s. Heliochrysi s. Hispidulae s. Pedis cati s. Pilosellae mo s. P. albae s. Aelorupi s. Rivini*, wurden sonst gegen langwierigen I Lungengeschwüre, Blutspeien, gegen Durchfälle und Ruhren gerühm häufig gebraucht. Sie sind schleimig und gelind zusammenziehend un hen jetzt nur noch bei Landleuten in Achtung.

Antennaria margaritacea *R. Br.* Perlweisses K. Blätter [illegible] lineal-lanzettlich, zugespitzt, unterseits, wie der nach oben ästige [illegible] filzig; Doldentraube gleich hoch; Hüllblättchen stumpf, perl-[illegible] (*Gnaphalium margaritaceum L. Helichrysum marg. De C. Sturm X. 38.*) [illegible] Nordamerika und einigen Gebirgsgegenden Europas, ♃; wird nicht [illegible] Zierpflanze in Gärten cultivirt. Das Kraut, *Herba Gnaphalii mar-*[illegible], wird in Nordamerika gegen Durchfälle und Blutflüsse, so wie äus-[illegible] bei Quetschungen, Geschwülsten u. s. w. angewendet.

Anthema arborea *Mnch.* (*Lavatera arborea L. Cav. mon. t. 139. f.* [illegible] *t. 133. Frucht und Samen.*) In England, Südeuropa, Nordafrika und [illegible], ⊙. Die schleimigen Blätter und Blüten werden im Süden statt [illegible] und *Althaea* gebraucht. (*Fam. Malvaceae Juss.*)

Anthemidis odorati Flores. S. *Anthemis nobilis L.*

Anthemis *Michel.* Kamille. Gewächsgatt. der Fam. *Composi-*[illegible] — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* Kräuter der nörd-[illegible] gemässigten Zone der östlichen Erdhalbkugel enthaltend. — *Charact.* [illegible] Hüllkelch halbkugelig, von randhäutigen Blättchen ziegeldachartig. [illegible] gewölbt und kegelig, spreublättrig, innen markig. Strahlblüt-[illegible] ♀ mit bandförmigen, länglichen Korollen; Scheibenblütchen ☿, [illegible] mit 5zähnigem Saume und flach zusammengedrückter Röhre. Ache-[illegible] ungeflügelt, eckig. Nabel grundständig. Fruchtkrone kurz, häutig, ganz [illegible] gezähnelt.

Anthemis arvensis *L.* Acker- oder Wilde Kamille. Sten-[illegible] weitschweifig, weichhaarig; Blätter doppelt fiedertheilig, grüngrau, [illegible] mit lineal-lanzettlichen Zipfeln; Spreublättchen lanzettlich, her-[illegible]; Fruchtkrone häutig. (*Hayne, Arzneig. 1. t. 6. Engl. Bot. 602. Fl.* [illegible] *Schkr. t. 254.*) Gemein auf Feldern unter der Saat und an We-[illegible] ⊙. Die Blumen werden oft mit denen der *Matricaria Chamomilla L.* [illegible], unterscheiden sich aber durch den Mangel des starken Ge-[illegible], und durch die grossen Spreublätter, die jenen ganz fehlen.

Anthemis austriaca *L.* (*Jacq. Austr. t. 444. Rchb. pl. cr. IV. t.* [illegible]) In Osteuropa, besonders Oestreich, ⊙. Wird gleichfalls mit [illegible] *Chamomilla L.* verwechselt, unterscheidet sich aber von dersel-[illegible] gleiche Weise wie vorige und durch die weit grössern Körbchen.

Anthemis Cotula *L.* S. *Maruta foetida Cassin.*

Anthemis nobilis L. Edle oder Römische Kamille. Sten-[illegible] niedergestreckt, dann aufsteigend, ästig, weichhaarig-zottig; Blätter dop-[illegible] flach fiedertheilig, fast kahl oder flaumhaarig, mit lineal-pfriem-[illegible] Zipfeln. Körbchen einzeln an den Spitzen der aufsteigenden Aeste; [illegible] Spreublättchen nachenförmig, stumpf, fein gesägt, flaumhaarig, fast so lang [illegible] Blütchen; Achenien nackt. (*Hayne, Arzneig. 10. t. 47. Engl. Bot. 980.* [illegible] *Samml. t. 245. Blackw. t. 526. Plenck. t. 619.*) Auf trocknen grasrei-[illegible] Hügeln und Weideplätzen in Südeuropa, ♃; im mittlern häufig und im [illegible] cultivirt, meist mit sogenannten gefüllten Blumen, d. h. mit solchen [illegible], in denen die Scheibenblütchen die bandförmige Gestalt der [illegible] Strahlblütchen angenommen haben. Die Hauptwurzel ist schief und hat [illegible] senkrechte Fasern, aus ihr entspringen mehre niederliegende, 6—12 [illegible] lange, zuweilen wurzelnde Stengel, die, da sie ästig sind, gewöhnlich [illegible] Rasen bilden. Die sitzenden Blätter haben kurze, fast fadenförmige [illegible] Zipfel. Die Blättchen des Hüllkelchs sind eilänglich, am Rande und an [illegible] stumpfen Spitze durchscheinend-weisshäutig, flaumhaarig. Die Scheiben-[illegible] citrongelb, mit aufrechtem, 5theiligem Saume; Strahlblumen 12—18, [illegible] als die Scheibe, reinweiss, lineal-lanzettlich, am Grunde verschmälert, [illegible] Spitze mit 3 stumpfen, ungleichen Zähnen. Blütenlager länglich-ke-[illegible] förmig, mit am Rücken grünlichen und schwach behaarten und, unter der

Lupe gesehen, doppelt fein gesägten Spreublättchen besetzt. Ac kehrt-eiförmig, auf einer Seite 3rippig. — Die Blütenkörbchen, die sogenannten gefüllten sind die *Flores Chamomillae romanae* s. s. *Ch. majoris* s. *Chamaemeli romani* s. *nobilis* s. *Anthemidis odora canthemi odorati*. Sie riechen stark und angenehm aromatisch Hopfen sehr ähnlich, und schmecken gewürzhaft bitter. Ihre vo Bestandtheile sind ein grünlich-gelbes äther. Oel, bitterer Ext ausserdem enthalten sie Harz, Gummi und eisengrünenden Gerbest Hagen liefern 10 ℔ nur 1 Loth Oel. Durch das Alter werden bräunlich. Die Wirkung ist zwar der der Blüten von *Matricar milla L.* ähnlich, aber mehr erhitzend und weniger mild beruhig wegen sie zuweilen Erbrechen und Unterleibsschmerzen erregen u Unrecht an vielen Orten, besonders in den südlichen und westli dem Europas und in England, statt jener gebraucht und ihnen so zogen werden. Bei Unterleibskrämpfen können sie jene durchaus setzen. Häufig braucht man sie statt des Hopfens beim Bierbrau wechselungen können, da die Römische Kamille gebaut wird, ni vorkommen, und die mit den gefüllten Blütenkörbchen von *Pyreth thenium Sm.*, welche Pflanze weit seltner ist, lässt sich daran erken letztere ein nacktes und kein mit Spreublättchen besetztes Bl haben.

Anthemis Pyrethrum *L.* S. *Anacyclus Pyrethrum Link.*

Anthemis tinctoria *L.* Färber-Kamille. Färbe mille. Stengel aufrecht, ästig, und wie die doppelt fiederspaltigen gesägten Blätter graulich, weichhaarig; Fruchtkrone häutig, *gar* (*Fl. dan.* 741. *Blackw. t.* 439.) Auf trocknen Hügeln und Bergen im und südlichen Europa, ♃. Diese Art zeichnet sich durch ihren au ästigen Stengel, der an jeder Astspitze ein grosses, schön *goldgelbe* chen trägt, vor den übrigen aus. Sonst waren *Herba et Flores Bu* s. *B. vulgaris* officinell und wurden als wurm- und krampfwidrig und das Kraut auch besonders als zertheilendes und Wund-*Mittel* ge Die Blütenkörbchen dienen zum Gelbfärben.

Bemerkung. Dioscorides versteht unter seiner Ἀνθεμίς meh wächse dieser Gattung; man glaubt *An. chia L.*, *An. rosea Sibth.* und *An. tinctoria L.*, wahrscheinlich auch andere ähnliche Pflanzen.

Antherae s. *Crocus Liliorum alborum.* S. *Lilium candidum*

Anthericum *L.* Gewächsgattung der Fam. *Asphodeleae R. Hexandria. Monogynia L. Syst.*

Anthericum Liliago *L.* Zaunlilie. (*Fl. dan.* 616. *J vind. t.* 83. *Bot. Mag.* 914. *und* 1630. *Phalangium Liliago Lam. ill.* 240. *R* Auf trocknen, sonnigen Stellen in Wäldern und auf Hügeln Europ Lieferte *Herba, Flores et Semen Phalangii non ramosi*, die längst nich angewendet werden.

Anthericum Liliastrum *L.* S. *Czackia Liliastrum Andrz.*

Anthericum ossifragum *L.* S. *Narthecium ossifragum Hu*

Anthericum planifolium *L.* S. *Bulbine planifolia Sprgl.*

Anthericum ramosum *L.* (*Jacq. Austr. t.* 161. *Fl. dan.* 1157. *t.* 95. *Plenck. t.* 269. *Phalangium ramosum Lam.* φαλάγγιον *Diosc.*) Auf gen Wald- und Bergwiesen Europas, ♃. Sonst waren *Herba, Flores men Phalangii ramosi* officinell, und sollten gegen Stiche der Scorp Bisse giftiger Spinnen, und gegen Gifte überhaupt wirksam sein.

Antherura rubra *Lour.* (*Rumph. amb.* 3. *t.* 136. *Psychotria rura R. et S.*) Ein Bäumchen in Cochinchina und auf den Molukken

[illegible] Juss., dessen Blätter als reizendes Mittel, besonders bei [illegible] mit Geschwulst des Zahnfleisches angewendet werden.

[Rhodo]dendron ponticum *Reichb.* (*Pall. ross. 2. t. 69. Andr. rep. [illegible] Reg. t. 413. und 2383. Azalea pontica L.*) Ein immergrüner Strauch [illegible] am schwarzen Meere aus der Fam. *Ericeae Brown.* Er riecht [illegible] und ist narkotisch-giftig. Der Honig, den die Bienen aus seiner [illegible] Nektar bereiten, soll Trunkenheit und Raserei hervorbringen.

[An]thophylli, Mutternelken. S. *Caryophyllus aromaticus L.*

[An]thorae Radix. S. *Aconitum Anthora L.*

[An]thos Herba et Flores. S. *Rosmarinus officinalis L.*

[An]thos sylvestris Herba. S. *Ledum palustre L.*

[An]thriscus *Hoffm.* Klettenkerbel. Gewächsgatt. aus der Fam. [illegible] *Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — ein- oder mehrjährige [illegible] enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum verwischt. Blumenblätter [illegible] eiförmig, abgestutzt oder ausgerandet, mit eingeschlagenem Vor[illegible]. Frucht von der Seite eingezogen, geschnabelt, riefen- und strie[illegible] länger als der 5 riefige Schnabel.

[An]thriscus Cerefolium *Hoffm.* Gebräuchlicher Kl., Ker[illegible] Garten-Kerbel, Kerbelkraut. Stengel fein gerillt, fast kahl; [illegible] 3fach fiederschnittig, Abschnitte eiförmig, fiederspaltig, Zipfel stumpf[illegible] kurz stachelspitzig; Dolden blattgegenständig, kurz gestielt; Früchte [illegible] länglich, doppelt so lang wie der Schnabel. (*Cerefolium Riv. pent. t. 43. [illegible] Cerefolium L. Jacq. Austr. t. 390. Engl. bot. 1268. Schkhr. t. 73. Sv. bot. [illegible] Hayne, Arzneig. 7. t. 14. Blackw. t. 236. Plenck. t. 205.*) An Hecken und [illegible], auf Schutthaufen und bebaueten Stellen im südlichen und südöst[illegible] Europa, ⨀; anderwärts häufig cultivirt und dadurch verwildert. Die [illegible] dünn möhrenartig, ästig, weisslich. Stengel aufrecht 1—3 Fuss hoch, [illegible] kahl, nur an den Knoten flaumhaarig. Blätter zart, oberseits kahl und [illegible], unterseits mit zerstreuten, kurzen Härchen besetzt; die untern [illegible] rinnigen Stielen, die obern auf den wimperigen länglichen [illegible] sitzend; Abschnitte eirund oder länglich eirund, tief fiederspal[illegible] beiden kurzgestielt oder sitzend, mit 3—5 flaumhaarigen Strahlen. Hüll[illegible] fehlt, aus 2—3 kleinen, lanzett-linealischen, zugespitzten, flaumhaarigen [illegible] gebildet. Frucht 4—6 Linien lang, sehr schmal, schwarz, glatt und [illegible] oder auch flaumhaarig und mit Borstchen besetzt und dann *Anthr. tri[illegible] Schult.* — Das Kraut, *Herba Cerefolii s. Cerefolii sativi s. Chae[illegible] s. Chaerefolii s. Cicutariae odoratae s. Myrrhidis s. Scandicis,* Mör[illegible] Kerbel-, Körfel-Kraut, riecht und schmeckt eigenthümlich an[illegible] gewürzhaft, wirkt gelind reizend, auflösend und zertheilend und [illegible] frisch ausgepresst den Kräutersäften bei Frühjahrskuren beigemischt. [illegible] waren auch die Früchte in Anwendung. Sie geben durch Destilla[illegible] ein Oel, das den Geruch und Geschmack der Pflanze im hohen Grade [illegible]. Als Suppenkraut wird es noch häufig gebraucht.

[An]thriscus sylvestris *Hoffm.* Wald-Kl., Wilder Kerbel, [illegible] oder Eselspeterlein. Stengel gefurcht, kahl, an den Knoten [illegible]; Blätter 3fach-fiederschnittig, Abschnitte eiförmig, fiederspaltig, Zipfel [illegible] lanzettlich, kurz stachelspitzig; Dolden endständig; Früchte länglich, [illegible] länger als der Schnabel, glatt. (*Winkl. Arzneig. D. t. 140. Chaerophyllum [illegible] L. Jacq. Austr. t. 149. Sv. bot. 124. Schkhr. t. 73. Hayne, Arzneig. 1. t. [illegible] Plenck. t. 208. Düsseld. Samml. Supp. 1. t. 4. Engl. bot. t. 752. Cerefolium syl[illegible] Riv. pent. t. 44.*) Auf Wiesen, in Obstgärten, an Wegen in Europa [illegible] Nordasien, ♃. Wurzel dick, möhrenartig ästig, gelblichweiss. Stengel [illegible] 2—4 Fuss hoch, gefurcht, röhrig, an den Knoten verdickt, und

daselbst zottig, am Grunde mit zurückstehenden Haaren bese ganz kahl, nach oben ästig. Grundständige Blätter auf langen fast 3kantigen, gefurchten, oben rinnigen Stielen, 3—4fach-fied unterseits und am Rande feinbehaart. Stengelblätter nur doppelt fiederschnittig, die obersten auf den länglichen, randhäutige sitzend. Dolden flach, 10—15 strahlig, kahl. Hüllblättchen 5 tisch-lanzettlich, feinspitzig, zottig-wimperig. Frucht 3—4 L schwarzbraun, glänzend, glatt oder nur am Schnabel etwas gef *thriscus nemorosa Sprgl.* ist nach *Mertens* und *Koch* eine Alpen-birgsform mit stachligen Früchten. — Das Kraut, *Herba Cicut cutariae vulgaris* s. *Chaerophylli sylvestris* s. *Cerefolii sylvestris*, Körbelkraut, Kälberkropfkraut, riecht frisch unangeneh haft und schmeckt bitterlich-scharf. *Osbeck* hat das Extract de syphilitischen Krankheiten empfohlen. Man hielt es für narkoti doch wohl ohne zureichende Erfahrungen.

Anthyllis *L.* Gewächsgatt. d. Fam. *Leguminosae*, Grupp *lionaceae.* — *Diadelphia*, *Decandria L. syst.* —

Anthyllis erinacea *L.* (*Andr. rep. t.* 15. *Bot. Mag. t.* dorniger Strauch Spaniens und Nordafrikas, dessen adstringirend *Radix Erinaceae* s. *Genistae erinaceae*, sonst im Gebrauche war.

Anthyllis Vulneraria *L.* (*Sv. Bot.* 395. *Schkhr. t.* 1 *Bot.* 104. *Lam. t.* 615. *f.* 1.) Auf sonnigen, grasigen Hügeln un durch ganz Europa, ♃. Das Kraut, *Herba Anthyllidis* s. *Vu* stand ehedem als Wundmittel in Ansehen, ist jetzt aber ganz obso

Antiaris *Leschen.* Antschar. Gewächsgatt. der Fam. *Juss. Artocarpeae De C.* — *Tetrandria. Digynia L. syst. sec.* *Char. gen.:* Einhäusig. Blüten dicht auf einem kätzchenartigen chen mit ziegeldachigen Schuppen; ♂ mit mehrern Staubgefässen; nem Fruchtknoten und 2 Griffeln. Nuss steinfruchtartig, von den fl Schuppen bedeckt.

Antiaris toxicaria *Leschen.* Ipo- oder Upas-Bau sehr hoher Baum in den Wäldern auf Java, Borneo und Celebes. gerade, walzig, 60—80 Fuss hoch und erst bei dieser Höhe in ei liche, vielästige Krone sich ausbreitend. Rinde weisslich. Blätter stielt, oval, am Grunde ungleich herzförmig, an der Spitze vers zugerundet und weichstachlig, am Rande wellig, unregelmässig geza derartig, oberseits glänzend, mit zerstreuten Haaren, unterseits etw netzaderig, 3—5 Zoll lang. Blüten endständig, früher als die Blät vorkommend; die ♂ gestielt und mehr nach oben. Es enthält diese einen weissen, zuweilen etwas gelblichen, an der Luft bräunlich wer sehr ätzend-scharfen Milchsaft, welcher mit einigen scharfen und g haften Zusätzen vermischt das berüchtigte Pfeilgift der Malayen, Ip Upas Antiar, darstellt. Ohne zum Gifte gemacht worden zu sein der Milchsaft äusserlich als Pflaster, und sogar innerlich in Pillenf ulcerösen Hautkrankheiten; er wirkt drastischpurgirend und emetisch. man von den Wirkungen der giftigen Ausdünstungen des Baums ehed sagt hat, ist reine Erdichtung gewesen.

Antidesma *Burm.* Flachsbaum. Gewächsgattung aus de *Stilagineae Agardh.*, *Mart.* — *Dioecia. Pentandria L. syst.*

Antidesma alexiterium *L.* (*Rheede mal.* 4. *t.* 56. *Desc med. d. Ant. t.* 216.) Ein immergrüner, mittelmässiger Baum, der in bar einheimisch und auf die Antillen verpflanzt worden ist. Die Rin Wurzel wird in Westindien, da sie adstringirend und zugleich geli führend wirkt, bei Ruhr angewendet. Die Abkochung der Blätter di

... gegen die Folgen des Bisses einer gewissen Art giftiger Schlangen. Aus dem Baste werden Gewebe verfertigt.

Antidesma zeylanicum *L.* (*Burm. zeyl. t.* 10.) Ein Baum auf Ceylon, ... er als specifisches Mittel gegen den Biss der Brillenschlange be...

Antidysentericae Radix. S. *Dentaria bulbifera L.*

Antilope *Lin.* Antilope. (Aus ἀνθολοψ corrumpirt.) Thiergatt. ... Säuger oder Säugethiere, *Mammalia*. Ord. Zweihufer Wiederkäuer, *Bisulca* s. *Ruminatia*. Famil. Hohlhörner, ... *Cavicornia*. — *Char. gen.*: Körper meist schlank, hirsch... meist ohne Bart. Hörner mit Querringen oder glatt, seltner ... vorspringenden Leiste und gedreht. Nasenkuppe behaart oder ... und Thränenhöhlen vorhanden. Der Schwanz kurz oder mässig ... einer Quaste am Ende.

Antilope Dorcas *L.* Gazelle. Hörner bei beiden Geschlech..., dick, schwarz; vom Wuchs und von der zarten Gestalt des ... hellgelb, unten weiss, ein brauner Längsstreif auf jeder Seite ... die Färbung geschieden wird); ein schwarzbrauner Streif durch ...; ein Haarbusch an jedem Knie; ein tiefer Sack an jeder Scham... *Buffon XII.* 23. *Lichtenstein Darstellung neuer od. wenig bekannt. Säug*... Im nördlichen Afrika heerdenweis lebend und häufig. Im Magen ... der Orientalische Bezoar, *Lapis bezoardicus orientalis* (s. ...), zum Theil.

Antilope Oryx *Pall.* Gemsbock. Hörner bei beiden Geschlech...; Fell grau, über der Schnautze eine schwarze Querbinde. ... *VI. t.* 17. (*unrichtig*) *Schreber, Saeug. t.* 257.) In Südafrika. ... Grösse eines Hirsches, mit dünnen, geraden, runden, am untern ... geringelten, 2 — 3 Fuss langen Hörnern, die beim Weibchen ... sind. Fell grau, Kopf weiss, schwarz gegittert; ein schwarzer ... über den Rücken und einer zu jeder Seite. Ein dunkelbrauner Fleck ... Schulter und einer auf den Schenkeln. Schwanz lang und schwärz... Haar des Rückgrats nach dem Nacken hin gerichtet, Die Hufe ... als bei den übrigen Arten, wesshalb sie klettern können. Auch ... Thier soll Orientalischen Bezoar, *Lapis bezoardicus orientalis* liefern.

Antilope Rupicapra *L.* Gems, Gemse. Hörner in beiden Geschlechtern, glatt, gerade, an der Spitze hakenförmig zurückgebogen; ... und Gestalt einer Ziege; langhaarig, dunkelbraun, Kopf und Kehle ... mit brauner Binde durchs Auge. (*Buffon XII. p.* 16. *Dict. des sc. nat.* ...) Auf den Alpen Deutschlands und der Schweiz, in den Gebirgen ... Halbinsel. Der einzige Wiederkäuer Westeuropas, den ... den übrigen Antilopen vergleichen kann. Die Gems klettert und ... an steilen Felsen empor; sie lebt in kleinen Rudeln in der ... Region der höchsten Gebirge. In dem Magen der Gems findet ... die sogenannten Gemskugeln oder den Deutschen Bezoar, *Bezoar germanicus* s. *Aegagropilus* s. *Pili Rupicaprarum*. Vergl. die ... *Aegagropilus* und *Bezoar*.

Antimon, Antimonium. S. Spiessglanz.

Antirrhini coerulei Herba et Flores. S. *Gentiana Pneumonanthe L.*

Antirrhini Linariae Herba. S. *Linaria vulgaris Mill.*

Antirrhinum *Tournef. De C.* (*L.*) Löwenmaul. Gewächsgattung der Fam. der *Scrophularineae R. Br.* — *Didynamia. Angiospermia*, unter deren Arten *Linné* die der Gattung *Linaria Tournef.*

mit begriff. Sie unterscheidet sich von dieser durch den **Mangel** am Grunde der Blumenkrone. — *Char. Gen.:* Kelch 5theilig. maskirt, am Grunde höckerig; Oberlippe 2-, Unterlippe 3spalti rinnig, bärtig. Kapsel 2fächrig, an der Spitze mit 3 Löche nend.

Antirrhinum Asarina *L.* (*Bot. Mag. t.* 902.) In Süd und an der Burg Heynewalde in der Oberlausitz verwildert. Einigen für den *Χαμαικίσσος Diosc.* gehalten, der aber wahrsche *choma hederaceum L.* ist.

Antirrhinum Cymbalaria *L.* S. *Linaria Cymbalari*

Antirrhinum Elatine *L.* S. *Linaria Elatine Mill.*

Antirrhinum Linaria *L.* S. *Linaria vulgaris Mill.*

Antirrhinum majus *L.* Groses Löw., Grosser Kalbsnase. (Wegen der Form der Samenkapsel.) Aufrecht; B lich, lanzettlich, kahl; Blüten traubig, drüsenhaarig; Kelchzipf stumpf, viel kürzer als die Blumenkrone. (*Engl. Bot.* 129. *Dict. Cah.* 2. *Bull.* 277. *Knorr. t. L.* 12. *Riv. monop. t.* 82.) Auf Mauer nen im mittlern und besonders im südlichen Europa, ♃; als Zier mehrern Abänderungen häufig in den Gärten. Sonst war das etv Kraut, *Herba Antirrhini s. Ant. majoris s. Orontii majoris s. Ca* als zertheilendes und harntreibendes Mittel im Gebrauche. Der schrieb ihm besondere Kräfte zu.

Antirrhinum Orontium *L.* Feld-Löw., Kleiner Aufrecht, fast einfach; Blätter lanzettlich-linealisch, etwas drü Blüten in den Blattachseln entfernt; Kelchzipfel linealisch, läng Blumenkrone. (*Curt. Lond.* 4. *t.* 45. *Sturm I.* 27. *Rivin. monop. t Orontium arvense Pers.*) Auf Aeckern durch ganz Europa, ⊙. S das ganze ½—1½ Fuss hohe Pflänzchen als *Herba Orontii* (*Diosc.)* angewendet. Es ist bitterlich, etwas scharf und herbe, giftig sein; wird aber nur noch von Landleuten zum Beräuchern d gebraucht.

Antirrhoea dioica *Bory* und

Antirrhoea verticillata *De C.* Kleine Bäume der Mas Inseln aus der Fam. *Rubiaceae Juss.*, deren Rinde daselbst gege rhagien gebraucht wird.

Antonskraut. S. *Plumbago europaea L.*

Antophylli, Mutternelken. S. *Caryophyllus aromaticus L.*

Antschar. S. *Antiaris toxicaria Leschen.*

Apacuchiniharz. S. *Icica Aracouchini Aubl.*

Apalchines Folia. S. *Ilex vomitoria Ait.*

Apama siliquosa *Lam. t.* 640. (*Rheed. h. mal.* 6. *t.* 28.) mergrüner Strauch Malabars, der noch nicht vollständig gekannt i Theile, besonders die unangenehm riechenden, scharf schmeckenden werden besonders als Salbe gegen Krätze, veraltete Geschwüre und genbisse angewendet. Die Wurzel dient als Niessmittel und wird ä als Breiumschlag bei Wunden gebraucht.

Aparines Herba. S. *Galium Aparine L.*

Apfelbaum. S. *Pyrus Malus L.*

Apfelsine. S. *Citrus Aurantium L. var. β dulcis.*

Aphanes arvensis L. S. *Alchemilla arvensis Scop.* unter dem *Alchem. vulgaris L.*

Apii Radix. S. *Apium graveolens L.*

Apii hortensis Radix. S. *Petroselinum sativum Hoffm.*

Apii montani Radix. S. *Peucedanum Oreoselinum Mnch.*

Apii petraei s. saxatilis Semen. S. *Athamanta macedonica L.*

Apis *Latr.* Biene, Imme. Thiergatt. aus *Cl. Insecta. Ord. Hymenoptera (Aderflügler) L. (Piezata Fabr.)*, und zwar aus der Fam. *Anthophila Latr.*, die ehedem nur die Gatt. *Apis L.* enthielt. Diese Gatt. ist durch neuere Entdeckungen so gross geworden, dass sie in mehre besondere Gatt. geschieden werden musste, die *Latreille* in 2 Sectionen theilt: *Andrenetae* und *Apiariae*. In die letzte Abtheilung gehört *Apis*, welche nur Thiere aus der alten Welt vereinigt. — *Char. Gen.:* Schienen des hintern Fusspaares ohne Dornen am Ende. Bei den Geschlechtslosen das erste Fusswurzelglied der Hinterfüsse länglich-viereckig, auf der Innenseite mit einem steifhaarigen, in Querstreifen geordneten Überzuge. In den Oberflügeln 3 vollständige Cubitalzellen. Hinterleib länger als Kopf und Bruststück zusammen.

Apis mellifica L. Honig-Biene, Hausbiene. (Geschlechtslose, auch Arbeitsbienen, Werk- oder Flug-Bienen (☿); Männchen, Dronen, Drohnen, Helm- oder Wasserbienen (♂); Weibchen, Königin, Weiser, Weisel, Bienenmutter, Mutter-, Zug-, Zucht-Biene) braunschwarz, nur hier und da durch längere oder kürzere, röthliche, bräunliche oder graue Haare oder Borsten heller erscheinend, am Grunde der obern Hälfte der Hinterleibsringe, einen graugelben Querstreifen bildend. (*Apis domestica s. vulgaris alvearium Rajus hist. Ins. ... Geoffr. hist. des Ins. Apis mellifera Fourcr. Entom. Apis cerifera ... domestique. Réaum. Mém. p. 5. à l'hist. d. Ins. Tom. V. t. 22. ... f. 2 (♂), f. 4 (♀); t. 25. f. 1 (neutra), f. 10 (♂), f. 16. 17 (♀). ... Ratzeb. med. Zool. Bd. II. t. 24. 25. Panzer, Fauna. Hft. 85. t. 18.*) Vaterland der Honigbienen ist der Kontinent der alten Welt, wo sie seit den ältesten Zeiten als Hausthiere gepflegt werden, wesshalb die Gegenden, in denen sie ursprünglich wild waren, nicht mehr zu ermitteln sind. Nach Amerika und den Inseln des indischen und stillen Oceans sind sie erst gebracht worden. Die Bienen Aegyptens, Süd- und Osteuropas sind etwas verschieden. — Die Arbeits- oder Geschlechtslosen Bienen (unentwickelte Weibchen) haben einen dreieckigen Kopf mit vorstehenden, unten scherenförmigen Kinnbacken und einer Zunge, die, wie die beiden Lefzen, lang und etwas gekrümmt ist. Die Augen sind ziemlich gross, fast eierförmig-eirundlich, schwarz und stehen an den Seiten des Kopfes. Die 3 halbkugelrunden, dunkelbraunen, durchscheinenden Nebenaugen stehen in einem gleichseitigen Dreieck. Die Fühlhörner bestehen übrigens aus 12, nach *Brandt* und *Ratzeb.* aber aus 13 Gliedern. Sie haben einen rundlichen, oben wenig gewölbten, an den Seiten stärker und in der Mitte behaarten Rumpf und einen fast kegelförmigen, von oben herzförmig erscheinenden Hinterleib, der aus 6 Rücken- und 6 Bauchhalbringen besteht. Die Bauchhalbringe bilden nur flache Schuppen, von denen die erste klein und rundlich, die letzte herzförmig ist. Die mittleren derselben sind breiter als lang und deshalb merkwürdig, weil sich unter ihnen das Wachs absondert. Durch mehre Schuppen hängt mit den letzten Hinterleibsringen ein Stechapparat zusammen. Es besteht dieser aus einer hornigen, braunen, am Grunde verdickten, oben offenen Scheide, in der 2 hornige steife Borsten enthalten sind, deren Ende an der einen Seite 10–12, sehr scharfe, rückwärts gekrümmte Sägezähne zeigt. Bei den Arbeitsbienen ist der Stachel gerade, bei den ♀ gekrümmt und an den Borsten

Waben in zwei Schichten und zwar so mit dem Boden geg
dass jederzeit auf einem Rhombus des Bodens ein Rhombus e
Zelle steht, und also auf einem Zellboden von 3 einzelnen Zelle
aufstehen. Jede Zelle ist ein abgesondertes Ganze, jede hat
und niemals 2 eine gemeinschaftliche Wandung. Die meisten de
für Eier, aus denen Arbeitsbienen entstehen, eingerichtet, e
Anzahl ist ganz diesen ähnlich, nur grösser und geräumiger, fi
Eier bestimmt. Der Zellen für weibliche Eier finden sich nur v
diese sind von anderer Gestalt, Grösse und Anheftung. Sie b
meist an den Rändern, seltner an den Seiten der Waben, sind
kugelförmig, mit geräumiger, bauchiger Höhlung und rundlich
und mit einem ungemeinen Aufwande von Wachs aufgeführt,
einzige so viel desselben als hundert und mehr der gewöhı
len enthält. Ein grosser Theil der Zellen ist für die Nahrung,
und das Bienenbrot, bestimmt, und zuweilen ist in einer Zelle
dann eine Made und später wieder Honig enthalten. Die blos
bestimmten sind gleich anfangs von grösserer Tiefe angelegt. — I
ung der Nachkommenschaft ist das Geschäft eines Weibchens
Männchen. Sind mehre ♀ in einem Stocke, so müssen die übrig
indem sie von der alten Königin umgebracht werden, oder die E
theilt sich, ein Theil geht davon (das Schwärmen) und sucht
neuen Aufenthalt, einen neuen Anbau zu beginnen, dem alten ♀,
ser, folgend. Fehlt einem Stocke das Weibchen und erhält er
ein solches, so geht er zu Grunde. Das ♀, auch Königin (bei
König) genannt, wird von den Arbeitern in der That gleich eir
behandelt, denn es begleitet sie bei ihren Verrichtungen eine A
selben, 12 — 30, immer mit den Köpfen gegen sie gekehrt, ihr
reichen, mit den Fühlhörnern sie zu streicheln und mit den
putzen u. s. f. Die ♂ (Drohnen) sind träge, fliegen nur am M
bei gutem Wetter aus, und nur, um sich Nahrung zu holen. Si
nichts in den Stock zu tragen, obschon man ihnen früher das Ge
Wasserholens andichtete und sie desshalb Wasserbienen nannte.
Mai an bis in den August sind ♂ in dem Stocke, während we
die Begattung, die nach Huber in der Luft und im Fluge st
vor sich geht, wesshalb sie auch so wenig beobachtet worden
desshalb falsche Meinungen aufgestellt worden sind. Nach dieser
ben die ♂, welche sich begattet haben, weil die Ruthe im Wei
rückbleibt, und die übrigen werden von den Arbeitern getödtet (
schlacht) und aus dem Stocke herausgeschafft, vor welchem man
in Menge todt findet. Die Drohnen können sich nur schlecht ver
da ihnen die Stacheln fehlen und gewöhnlich mehr als ein Arbe
sie herfällt. Zuweilen, besonders an heissen Tagen, entsteht e
zwischen den Arbeitern eines Stockes oder zwischen diesen und
Arbeitern, die um zu rauben in den Stock gekommen sind, wobei
pfenden einander zwischen den Schienen des Hinterleibs und am
verwunden suchen. Ein ♀ soll durch eine einzige Begattung für
sogar für 2 Jahr fruchtbar werden. Da den Männchen nur das
der Befruchtung obzuliegen scheint, so könnte man sich über ihre
nissmässig grosse Anzahl billig verwundern; allein sie scheint nach
desshalb nöthig zu sein, weil es dem einzigen Weibchen schwer
würde, im Freien ein ♂ zu finden, wenn ihrer nicht viele wären,
sie nach *Réaumur's* Beobachtung zur Erfüllung ihrer Function s
träge beweisen. — Nach Huber fängt das ♀ 46 Stunden nach de
jahrs-Paarung an Eier zu legen, geschah diese aber im Herbste, so
es erst im nächsten Frühlinge. In der wärmern Zeit der ersten 11
(vom Mai—April) legt es nur Eier der ☿, täglich über 100, ja 20
nach legt es 30 Tage lang Eier der ♂, in allem vielleicht gege
ausserdem legt es noch einmal im Herbste ♂l. Eier, doch in geringe
zahl. Uebrigens sollen auch Arbeiter zuweilen Eier, aber nur ♂l.

... ♀ legt nie ein männl. Ei in eine Arbeiterzelle, sondern nur in ... Zellen, welche gerade zu jener Zeit von den Arbeitern erbaut ... umgekehrt lässt sie lieber die Eier fallen, ehe sie ein Ar- ... in eine männl. Zelle legt. Nachdem die ♂l. Eier gelegt worden ... von dem ♀ noch 16—20 ♀l. Eier in die erst begonnenen Zellen ... Diejenigen ♀ dagegen, welche erst nach dem 28sten Tage ... im geflügelten Zustande zur Paarung kommen, gebären nur ... Eier und legen diese ohne Unterschied in Zellen für ♄, ♂ und ... und die Arbeiter, deren Instinkt von jenem des ♀ geleitet wird, ... mit diesem und füttert diese männl. Maden mit Futter, wie es ... pflegen. Es werden daraus aber nur ♂. Aus Eiern zu ... aber können, durch später zu erwähnende Abänderungen in ... vollkommne ♀ gebildet werden. In einem Stocke, in ... eine zu spät zur Paarung gelangte Königin findet, werden die ♂ ... ♄ nicht vertilgt, ebenso wenig zeigt aber auch das ♀ den Hass ... Nebenbuhlerinnen, der andere, jene zu tödten, veranlasst. Die ... fast eine Linie lang, aber nur ⅙ Linie dick, etwas gekrümmt, ..., oben dicker und abgerundeter, milchweiss und durchschei- ... sitzen mit dem dünnern Ende auf einer der Rhombenflächen in ... auf. Die Maden sind weiss und liegen in den Zellen gekrümmt. ... der ♄ liegen 3 Tage, die Maden 5 Tage, dann machen die ♄ ...deckel über die Oeffnung, worauf sich die Maden während 36 ... einen seidenartigen Cocon spinnen; 3 Tage darauf werden sie ... und bleiben in diesem Zustande 7½ Tag, so dass sie am 20sten ... dem Legen ausschlüpfen. Die weibl. Made spinnt nur 24 Stun- ... schlüpft schon am 16ten Tage aus. Die ♂ aber schlüpfen erst am ... Tage hervor. Die Maden und Puppen der ♄ und ♂ liegen wag- ... der ♀ senkrecht in den Zellen. So lange sie Larven sind, wer- ... von den ♄ gefüttert. Als Futter derselben soll nur das Pollen die- ... entzieht man dieses dem Stocke und lässt ihm nur den Honig, so ... die Larven an Abzehrung. Die Larven der ♀ bekommen ein ande- ...hafteres Futter; die Arbeiterlarven der Nachbarzellen sollen ... davon erhalten und zu solchen Arbeitern werden, welche männ- ... zu legen fähig sind. — Wenn die Arbeiter eines Stockes genö- ..., aus Larven ihrer Art ♀ zu bilden, weil ihnen die Königin ent- ..., so vereinigen sie zu einer königl. Zelle 2—3 Zellen für Ar- ... darin aber nur eine Larve am Leben und füttern diese mit ... Speise. Dadurch entwickeln sich die Geschlechtsorgane, und die ... eignen Werkzeuge, z. B. das Körbchen an den Hinter- ... bleiben weg. Ob nun gleich ein solches Weibchen den andern im ... sehr ähnlich sieht, so soll ihr doch die Stimme (?) fehlen, deren ... Erwähnung geschieht. — Wenn das Eierlegen zu Ende ist, so ... einem sehr bevölkerten Stocke das alte ♀ mit einer Schaar Bienen ab ..., um einen eignen Staat zu bilden, und räumt so der jüngern ... seinen Platz ein. Dieses geschieht auch zuweilen, oft schon nach ..., bei dem ausgezogenen Schwarme von neuem (Jungfernschwarm). ... Mutterstock, welcher nun ein junges Weibchen besitzt, schwärmt ... noch einmal, und dann zieht dieses Weibchen an der Spitze des ... davon, einem noch jüngern Platz zu machen. Den ersten ... pflegt man Vor- und den zweiten Nach-Schwarm zu nennen. — ... ♀ verlässt den Mutterstock nicht eher, als bis die aus ihren Eiern ... Larven sich verpuppen. Im Frühjahr nämlich legt in einem ... Stocke das ♀ eine ungemeine Menge Eier und zu gleicher ... auch einige Zellen für ♀ erbaut, in welche jedoch nur in ... Eier gelegt, und diese auch nur nach und nach zugedek- ..., so dass auch die ♀ zu verschiedenen Tagen ausschlüpfen. ... sie zu einer und derselben Zeit hervor, so würden sie sich gegen- ... Auch die Arbeiter wissen das gleichzeitige Auskommen zu ..., oder halten das zuerst ausgekrochene ♀ von den Zellen der

übrigen ♀ ab. — Kann das alte ♀ schlechten Wetters halber n
hen, und kriechen junge ♀ hervor, so werden letztere von der
gin angefallen und getödtet und ein solcher Stock schwärmt dan
nicht. Hat ein Stock geschwärmt und es entwickelt sich ausse
handenen ♀ noch ein zweites oder gar ein drittes, so werden di
bis zum Auszuge des ersten ♀ in ihren Zellen gefangen geh
durch ein Loch in der Zelle von den ♄ gefüttert. Diese Gef
soll mehre Tage dauern können und das einem heisern Klarin
vergleichbare Singen von den Gefangenen herrühren. Diese Tö
sonders kurze Zeit vor dem Schwärmen hörbar, wenn man das
an den Stock hält, und wol keine Stimme, da diese allen Ins
möge ihrer Organisation fehlen muss; sondern sie werden wahr
Weise durch das schnellere Schwingen der Flügel vieler Bienen
bracht, obgleich sie nur als einzelner Ton, seltner auch als
gehört werden. Sehr stark bevölkerte Stöcke und solche, die
überlassen sind, schwärmen zuweilen 4mal, und zwar binnen eine
18 Tagen. Nach mehrjähriger Durchschnittsrechnung finden fol
hältnisse hinsichtlich der Zahl der Vor- und Nachschwärme Sta
Vorschwärme folgten 32 Nachschwärme, 12 dritte und 1 vierter
Nur bei gutem und beständigem Wetter schwärmen die Bienen, u
alle Vorboten dazu da, dennoch kommt plötzlich alles zur Ruhe,
dunkle Wolke den Himmel überzieht. Wenn es dann nach ei
wieder hell geworden ist, so kommen sie plötzlich heraus, wogen
lang hin und her, bis, nachdem einige ♄ eine Stelle ausgesucht h
♀ sich an derselben ansetzt und nun die übrigen allmälig folge
aneinander hängen, so dass sie einen grossen Haufen oder Ball
Wenn ein solcher Schwarm nicht baldigst eingefangen wird, s
davon und sucht die Freiheit. Die Anzahl der Individuen ein
Schwarms ist sehr verschieden; man hat sie von 10—40 Tausend
Da die ♄ auf einige Tage Vorrath an Wachs und Honig mitnehmen u
Zellen bauen, so kann auch das ♀ (der Weiser) sogleich legen
bald selbst wieder einen Schwarm (Jungfernschwarm) abgeben.
gin eines Nachschwarms dagegen ist noch unbefruchtet und fliegt
gleich am nächsten Tage, nach welchem sie sich im neuen Stocke
aus, sich zu paaren und legt 46 Stunden nach der Befruchtun
Winter erstarren die Bienen nicht, sondern setzen sich dicht zusa
dass in einem gut bevölkerten Stocke noch + 24° *R.* ist, wenn das
meter im Freien 0 zeigt; in warmen Frühlingstagen steigt die W
+ 30° und mag zum Theil das Schwärmen beschleunigen.

Die vorzüglichsten Schriften über die Naturgeschichte der Bie
ren Literatur überaus reich ist, sind folgende: *Swammerdamm's
Natur.* (*Aus dem Holländischen.*) *Leipzig*, 1752. — *Réaumur*, *Mémo
VI. Die Bienen. Uebersetzt Nürnberg* 1759. *Schirach*, *Natürliche Gesc
Bienenkönigin* 1770. *Riem*, *verschiedene Schriften, besonders in den Be
der Bienengesellschaft zu Lautern* 1769 — 1785. *Kirby*, *Monographia Ap
Kirby and Spence an Introduction to Entomology Vol* 2. *Lond.* 1817. *F
Nouvelles Observations sur les Abeilles, adressées à C. Bonnet à Genève* 1
bersetzt von Riem. Dresden 1793. *Rahmdohr's Zergliederung der Honigbi
Vol. II.* 4. *mit* 20 *Tafeln. Klug in Ersch und Gruber Encyklop. Th.* 4
Der Vorrath an Schriften über Bienenzucht ist gleichfalls sehr gross

Die Honigtafeln werden zu gewissen Zeiten, am gewöhnlich
Frühjahre, mit einem besondern Messer theilweis ausgeschnitten.
willig oder bei geringer Sonnen- und Ofenwärme ausfliessende Ho
Jungfern-Honig, *Mel album s. virgineum*, genannt. Er ist dic
vollkommen durchsichtig und klar, nicht körnig, gelb, wird aber
Alter dunkler und körnig. Der Geruch und Geschmack sind eigent
letzterer lieblich süss, doch immer etwas schärflich, fast säuerli
mehr Honig zu erhalten, wendet man Wärme und das Anpressen
durch aber wird derselbe dunkler und trüber und dann Gemeine

... *s. flavum s. crudum*, genannt. Es kann derselbe gleich... medicinischen Gebrauche angewendet werden. Ausser diesen bei... unterscheidet man auch noch, wiewol mehr im gemeinen Leben, ...- oder Roos-Honig, Scheibenhonig, d. i. der noch in ... befindliche, nicht ausgelassene, und den Steinhonig oder ...honig, d. i. der in den Waben durchs Alter verhärtete Honig. Viele ... den Lindenblüthonig (Lippitzhonig in Lithauen), welchen ..., wenn man den frisch während der Blütezeit der Linde von ... gesammelten Honig von den Waben losschneidet, für besonders .... Der Buchweizenhonig hat eine grünliche Farbe und .... Die Bienen sammeln ihn aus den Blüten des Buchweizens ... *(Polygonum Fagopyrum L.)*. Der Honig aus der Gegend ...burg, welcher von Blumen auf Wiesen und in den Gärten gesammelt ... oft Krauthonig. Frankreich bezieht seinen Honig aus sei... Provinzen. Der Narbonenser Honig wird sehr ge... und desshalb auch in Frankreich und England eingeführt. Ausser ... und ausser seinem eignen H. braucht England auch den Braunen ...ischen und den Minorka-Honig. Der Römische oder ...ische Honig, der häufig nach Süddeutschland gelangt, soll ein ... aus Thomaszucker und Feigenextract sein, was jedoch kaum ... ist. Neuerdings wird viel Honig von Nordamerika ausgeführt, ... wilden Bienen erzeugt worden ist. Er hat eine gelbweisse Farbe, ... süssen und angenehmen Geschmack und wird schwerer fest als ... H. Der H. besteht aus einem körnigen (Traubenzucker, Krü...) und einem schleimigen Zucker (Schleimzucker), welche beide ... sind; aus einer freien Säure, welche dem Krystallisiren des ... ist; aus etwas Schleim, etwas Wachs und einem Riechstoff. ... Gew.: vom besten 1,434; doch ist auch H. von 1,425 spec. Gew. ... und haltbar. Er wird innerlich und äusserlich angewendet. In... ist er sehr auflösend, gelind abführend, nährend, antiseptisch und ... alle Ab- und Aussonderungen reizend. Er dient als *Expectorans* ... und andern Brustaffectionen, als *Laxans* bei Stockungen ..., Gelbsucht, Hämorrhoiden u. s. w. Auch wird er zu man... Präparaten verwendet. Verfälschungen, welche vorzukommen pflegen, ...: Mit Wasser gemischt trägt er kein Ei mehr, und das spec. ... unter 1,425; mit Möhrensaft, *Roob Dauci*, wird er dunkler ... einen andern Geschmack; mit Mehl bleibt er im Löffel über ... dickflüssig und wird nicht wie reiner H. dünnflüssiger, ... durch Eiweiss nicht klären, die heisse wässrige Auflösung lässt ... einen Niederschlag fallen, der, mit sehr wenig Wasser auf..., eine dicke, klebrige, gallertartige Masse bildet; mit Traganth- ... oder Leim erstarrt er, wenn man seine Auflösung bis zur Syrup... ..., binnen einiger Tage zu einer halbdurchsichtigen Sülze. — Wachs *(Cera)* ist die nach dem Auspressen des Honigs aus den Wa... zurückbleibende Masse, die man in kochendem Wasser schmilzt und ... von dem noch anhängenden Honig und zu Boden fallenden Unrei... befreit. Man lässt sie gewöhnlich in Schüsseln erkalten und er..., wodurch sie die Gestalt von Broten oder Kuchen annimmt. Die... sogenannte Gelbe Wachs, *Cera flava s. citrina s. cruda*, hat ...gelbe oder schmutzig grünlichgelbe Farbe, einen eigenthümlichen ... und honigartigen Geruch und einen unbedeutenden Geschmack. Es ... leicht in grössere, scharfkantige Stücke, erweicht in der Wärme ..., schmilzt im Feuer, löst sich in Wasser und kaltem Alkohol gar ... und nur in kochendem Alkohol zum $\frac{1}{20}$ auf. Das spec. Gew. ist 0,960. ... gelbe Farbe rührt von Beimischung von Honig her und es kann daher ... gebleicht werden, worauf es als Weisses Wachs, *Cera alba*, ... *tabulis*, in den Handel kommt. Durch mehrmaliges Behandeln mit ... Alkohol kann man das Wachs in 2 Bestandtheile trennen. Un... ... des W. wird vom kochenden Alkohol aufgelöst, setzt sich beim

Erkalten des Alkohols ab und dies wird *Cerin* genannt; der im
Alkohol unauflösbare Theil, etwa $^1/_{10}$, ist das sogenannte *Myrici*
man W. mit gleicher Gewichtsmenge gebrannten Kalks und un
der trocknen Destillation, so erhält man zuerst ein gelbes dünnfl
hierauf ein butterartiges Oel, welche beide Oele man dann zus
destillirt, wodurch das übergegangene Oel flüssig bleibt, und
Oleum Cerae in den Officinen gehalten, aber sehr selten gebra
Bei der trocknen Destillation reinen Wachses entsteht keine B
wie dies bei Fettarten der Fall ist, wesshalb die trockne Destill
das beste Mittel ist, Wachs auf Verunreinigung von Talg zu prü
fälschung mit Mehl, besonders Erbsenmehl, machen das W. bröc
Harzen dagegen zähe und weniger spröde. Das W. wird meist
tung äusserlicher Mittel, als Salben, Pflaster, *Bougies*, Räu
u. s. w. angewendet, zuweilen aber auch noch als innerliches ei
und abstumpfendes Mittel in hartnäckigen Durchfällen und Ruhren
Scrupl. in Form von Emulsionen und Latwerge oder in Seife ode
gelöst. Das Vorwachs, Stopfwachs, *Propolis*, diente ehed
weichendes, schmerzstillendes, Wunden reinigendes Mittel und
Räucherung gegen Husten, Asthma und Lungenkrankheiten, wird
wenig oder gar nicht mehr gebraucht. Das *Unguentum propol*
bei alten Geschwüren und Hämorrhoiden ehedem sehr in Ruf
Das seit einigen Jahren häufig zu uns kommende Japanische
Cera japonica, ist kein Bienen-, sondern ein Pflanzenwachs und
Rhus succedanea L. erhalten.

Apium *Tournef.* Sellerie. Gewächsgatt. der Fam. *Un*
Juss. — *Pentandria*, *Digynia L. syst.* —

Apium graveolens *L.* Gemeiner S., Eppich. (*F*
790. *Schkhr. t. 78. Blackw. t. 443. Plenck. t. 217. Hayne. 7. t. 24.*
1210.) An Wassergräben und Bächen, besonders häufig auf Kalkb
Die Wurzel ist an wilden Pflanzen dünn, möhrenförmig, geringelt
bräunlichgelb, innen weisslich; an cultivirten Pflanzen dick rundl
knollenartig, mit vielen strohhalmsdicken Fasern besetzt. Letzt
sehr häufig als Sallat gegessen und wirkt dann als ein eröffnendes
zendes Mittel besonders auf die Harn- und Geschlechtsorgane. D
Pflanze hat einen weit kräftigern, aber unangenehmern Ger
Geschmack. Ehedem sammelte man davon *Radix*, *Herba et Semen*
Ap. graveolentis s. Ap. sativi s. Ap. palustris s. Ap. hortensis s. A
narum s. Ap. dulcis s. Paludapii s. Eleoselini s. Hydroselini (*Σέλινο*
Hipp., *Ἐλειοσέλινον Diosc.*). Die Wurzel (auch *Radix Celleri Italc*
nannt) gehörte zu den 5 grossen eröffnenden Wurzeln (*Radices*
aperientes majores) und die Samen zu den 4 kleinern erhitzenden
(*Semina quatuor calida minora*). Jetzt sind sie obsolet.

Apium Petroselinum *L.* S. *Petroselinum sativum Hoffm*

Aplophyllum tuberculatum *Ad. Juss.* (*Ruta tul*
Forsk.) Eine ausdauernde, krautige Pflanze in Arabien, Aegyp
Nubien, die von den Beduinen sehr geschätzt wird. Der Saft mit
als Waschmittel gebraucht soll den Haarwuchs sehr befördern. (*Fo*
taceae Adr. de Juss.)

Apocyneae *R. Br.* Apocyneen. (*Apocynearum Pars*
Strychneae De C.) Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume oder St
die meist einen milchenden Saft führen, enthaltend. Blätter gegen
hend oder quirlförmig, selten zerstreut, ganzrandig; oft an der St
Afterblätter mit Wimpern oder Drüsen versehen. Die Blüten bilde
dentrauben. Kelch 5theilig, stehenbleibend. Blumenkrone einblättrig
gynisch, regelmässig, 5lappig, abfallend; Lappen vor dem Aufblühe
einander liegend und gedreht. 5 Staubgefässe auf der Blumenkron

...ren Lappen abwechselnd. Staubfäden frei, ohne Anhängsel; ... zweifächrig, der Länge nach aufspringend; Pollen körnig, un... die Narbe gelegt. Zwei einfächrige, völlig freie Fruchtknoten, ... einem einzigen zweifächrigen verwachsen; Eichen meist zahl... Griffel an der Spitze durch eine gemeinschaftliche Narbe verbun... auch gänzlich verwachsen. Frucht eine doppelte oder ein... Kapsel, Kapsel, Steinfrucht oder Beere. Embryon meist von ei... oder hornartigen Albumen umgeben, mit blattartigen Samen-...

... sind am häufigsten in den Tropenländern, in den gemässigten Zo... sich nur wenige und in der kalten gar keine. Sie wirken eme... purgirend und dabei mehr oder weniger giftig. Bei den Gatt. ... und *Ignatia* finden sich höchst giftige Alkaloide, Strychnin ...rucin, die, ausser in den übrigen Theilen, am concentrirtesten in ... enthalten zu sein scheinen.

Apocyni folio subrotundo Herba. S. *Marsdenia erecta* ...

Apocynum *Tournef.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Apocyneae Adr.* ... — *Pentandria. Digynia L. syst.* — milchende Kräuter und Sträu...

Apocynum androsaemifolium *L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 3. *f.* 16. ... *f.* 1. *Bot. mag. t.* 280. *Bigel. t.* 36.) Ein 2—3 Fuss hohes, aus... Gewächs Nordamerikas, dessen Theile einen scharfen und bit... ...stoff enthalten. Die Wurzel wird in Gaben zu 30 Gran wie Ipe... als Brechmittel gebraucht, oder auch bei Wassersuchten, um zu ...; in kleinern Gaben befördert sie die Verdauung. Auch wenden sie ... gegen Syphilis an.

Apocynum indicum *Lam.* (*Rumph.* 5. *t.* 40. *f.* 2. *Apoc. reticula...* [*...sm L.*]). Ein windender Strauch in Cochinchina und auf den ... Die roh oder gekocht genossenen Blätter sollen die Verdauung ... und die Milch bei Stillenden vermehren. Die Wurzel wird bei ... Beschwerden und bei den schädlichen Folgen, die nach dem Ge... ...giger Fische und Krebse entstehen, für heilsam gehalten.

Apocynum Juventus *Lour.* Ein windender Strauch in Cochin... dessen Wurzel daselbst in sehr hohem Ansehen steht; ihr anhalten... ...brauch soll alten Leuten die Kräfte der Jugend wiederbringen.

Apocynum venetum *L.* (*Zannich. t.* 76.) Eine ausdauernde kraut... Pflanze am Strande des adriatischen und schwarzen Meeres, war ... unter dem Namen *Tithymalus maritimus* bekannt und die Wurzel als ... und Purgirmittel in Anwendung.

Apostemkraut. S. *Scabiosa arvensis L.*

Apotheker-Rose. S. *Rosa gallica L.*

Aprikosenbaum. S. *Armeniaca vulgaris Lam.*

Aprilenblume. S. *Anemone nemorosa L.*

Aquifoliaceae *De C.* S. *Ilicineae Ad. Brongn.*

Aquifolii Folia. S. *Ilex Aquifolium L.*

Aquilae Lignum. S. *Aloës Lignum* 3).

Aquilaria *Lam.* Adlerholz. Gewächsgatt. der Familie *Aquilari... R. Br.* — *Decandria. Monogynia L. syst.* — *Charact. Gen.*: Kelch ...mig, 5lappig. Blumenkrone fehlend. Staubfäden innerhalb des ...igen Torus unter dessen Einschnitten befestigt; Antheren schau... Griffel fehlend. Samen mit einem schwammigen Samenmantel.

Aquilaria Agallocha *Roxb.* Ein fast unbekannter B dem das Agallochholz, eine Sorte des *Aloës Lignum* (s. d.), soll.

Aquilaria malaccensis *Lam.* Blätter eirund, plötz spitzt, kahl, ganzrandig; Blattstiele haarig; Blüten achselständig (*Lam. t.* 356. *Aquilaria ovata Cav. mon. t.* 224.) Ein 60 Fuss hoher Malakka. Blätter kurzgestielt, $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, st spitzt, jung zottig und weisslich, später ganz kahl. Kelch ledera bis zur Mitte in 5 sternförmig abstehende, eirunde, spitzige Zipfe Torus mit 5 dicken, filzigen, tief 2spaltigen Zipfeln. Fruchtkn mit sehr kleiner, sitzender Narbe. Kapsel holzig, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang breit. Samen oval länglich, spitz, schwarz. Von diesem Baume l das *Lignum Aspalathum officinale*, eine Sorte des *Aloës Lignu* her.

Aquilaria secundaria *De C.* (*Rumph. amb.* 2. *t.* 10.) l auf den Molukken, der noch wenig bekannt ist und von voriger nur durch die allmälig zugespitzten (nicht plötzlich zugespitzte unterscheidet. Auch von ihm wird Adler- oder Aloeholz abgeleite

Aquilarineae *R. Br.* Eine dikotyledonische, kleine Gew lie, die noch sehr unvollständig gekannt ist und südasiatische enthält. Es sind Bäume mit abwechselnden Blättern, die den *Ophiospermum Lour.*, *Aquilaria Lam.* und *Gyrinops Gaertn.* zugehö

Aquilegia *L.* Akelei. Gewächsgatt. der Fam. *Ranunculac* — *Polyandria. Pentagynia L. syst.* — ausdauernde Kräuter mit Wurzeln enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5blättrig, blumenkro Blumenkrone 5blättrig, kappenförmig, in einen Sporn verlängert. fässe zahlreich, die innersten unfruchtbar. Pistille 5. Balgkapseln

Aquilegia vulgaris *L.* Gemeiner Akelei, Aglei, A blume. Sporn der Blumenblätter an der Spitze hakig gebogen derselben sehr stumpf, seicht ausgerandet, um die Hälfte kürzer Sporn, etwa so lang wie die Staubgefässe; Kelchblättchen länglic mig; unter den Pistillen stehende Schuppen sämmtlich wellig-kraus; doppelt 3zählig mit 3lappigen gekerbten Blättchen und eiförmigen rundeten Kerben. (*Fl. dan.* 695. *Engl. bot.* 297. *Blackw. t.* 409. *Hay neig.* 3. *t.* 6. *Dod. pempt.* 181. *f.* 1. *Tabern. Kraeuterb.* 97. 98 *Weins* — 164. *Besl. Eyst.* 2. *t.* 6 — 9. *Winkl. hom. Arzneig. t.* 119. *Winkl. t.* 73.) In Wäldern und auf Bergen in Europa und Nordasien; we Mannigfaltigkeit der Blumenfarben häufig in Gärten als Ziergewäc virt, wo besonders folgende Abänderungen interessant sind. *Var corniculata De C.* mit gefüllter Blume, zahlreichen gespornten Blu tern, durch Umwandlungen der Staubgefässe entstanden. — *A. v. De C.* mit gefüllter Blume, wobei die Blumenblätter nicht gespor sondern in flache Blätter, die den Kelchblättern gleichen, sich ver haben. — *A. v. degener De C.* mit gefüllter Blume, wobei die Blun ter und Kelchblätter flach, grünlich und derber geworden sind. Wurzel kurz, zuweilen vielköpfig, mit starken, ästigen, braunen Stengel steif aufrecht $1\frac{1}{2}$—3 Fuss hoch, stielrund, nach oben äst zerstreuten Härchen besetzt oder flaumhaarig. Blätter oben dunkel, blaulichgrün, oft flaumhaarig; die grundständigen auf langen, am scheidig erweiterten, die stengelständigen auf kurzen Blattstielen; die chen gestielt, rundlich-rautenförmig, oder breit verkehrt-eirundlic mittlere 3spaltig, die seitlichen meist 2spaltig; an den obern Blätte ner und oft nur stark gekerbt, nicht gespalten. Blüten einzeln an des Stengels und der Aeste, meist 4—12, violett, blau, rosenrot weiss. Blütenstiele überhängend, nach dem Verblühen aufgerichtet. blätter eiförmig oder eilänglich, an der stumpflichen Spitze gelblich

... als die Platte der Blumenblätter. Der Sporn der Blumenblät... verschmälert, an der Spitze fast zirkelförmig in einen einwärts ... gekrümmt, an der Spitze etwas verdickt und callös. Die ... lang als die Staubgefässe. Balgkapseln walzlich-zusammenge... den langen Griffel zugespitzt an einander schliessend, fast kahl, ...-flaumhaarig. Samen eilänglich, gekielt, glänzend schwarz. — ... man *Radix*, *Herba*, *Flores et Semina Aquilegiae* s. *Chelidoniae* ... *Chelidonii medii*, auch Liebfrauenhandschuh-Wurzel, ... u. s. w. in den Officinen vorräthig. Kraut und Wurzel haben ei... Geruch und widrig bitterlichen Geschmack; ersteres soll ... scharfe Eigenschaften besitzen, beide wendete man sonst gegen ... und Scorbut an. Die Blüten können statt der *Flores Violae* zum ... benutzt werden. Die Samen sollten besondere Heilkräfte bei ...krankheiten der Kinder haben, und *Linné* erwähnt, dass Kinder ... von einer alten Frau verordneten, zu starken Gabe gestorben ...

Arabisches Gummi. S. *Gummi arabicum.*

Arachis *L.* Erdeichel. Gewächsgattung der Fam. *Leguminosae* ... — *Diadelphia. Decandria L. syst.* — nur eine Art enthaltend. — ... *Gen.*: Kelch sehr langröhrig, 2lippig. Blumenkrone umgedreht. ...gefässe, diadelphisch. Hülse gestielt, eilänglich, wulstig, lederar... aufspringend, 2—4samig.

Arachis hypogaea *L.* Unterirdische E., Erdpistazie, ...bohne. (*Rumph. amb.* 5. *t.* 156. *f.* 2. *Trew. Ehr. t.* 3. *f.* 3. *Lam.* ... *Descourt. fl. m. d. Ant.* 4. *t.* 267.) Eine ⨀ krautartige Pflanze des ... Amerika, die jetzt in den meisten heissen und warmen Gegen... Theil selbst im südlichsten Europa cultivirt wird. — Wurzel fa... kleinen erbsenartigen Knöllchen. Stengel krautig, vom Grund ... ästig. Blätter 2paarig gefiedert; die verkehrt eiförmigen, ... Blättchen stehen am Ende eines 2—3 Zoll langen weichhaari... Die Blüten stehen zu 2—3, seltner einzeln oder zu 4—6 in ... auf kurzen Stielen, die sich später verlängern; die schmet... Blumenkrone ist gelb. Die Hülsen sind 2—3 Zoll lang, 6—9 ... dick, stumpf, gelblich weiss, stark netzaderig. Samen eiförmig ..., haselnussgross, bräunlich-roth, innen weiss. — Bald nach der ... verkriecht sich die junge Frucht in den Erdboden und die Frucht ...—4 Zoll tief in der Erde. — Die Samen schmecken süss, und nach ... Schriftstellern denen der Haselnüsse und süssen Mandeln ähnlich; ... soll der Geschmack sich noch verfeinern; sie werden desshalb ... Tropenländern häufig, sowol roh, als auch geröstet und zubereitet ... Sie enthalten ein fettes Oel, das dem besten Olivenöle gleichge... wie dieses benutzt werden kann. Man bereitet auch aus den ... durch Zerstossen einen Teig, den man mit Zucker versüsst und zur ... einer angenehmen *Orgeade* benutzt. Die Wurzel braucht man wie ...

Araci aromatici Siliquae. S. *Vanilla aromatica Sw.*

Aracouchini-Harz. S. *Icica Aracouchini Aubl.*

Aralia *Vaill.* Aralie, Angelikbaum. Gewächsgatt. der Fam. ... *Juss.* — *Pentandria. Pentagynia L. syst.* — Kräuter und Sträu... enthaltend. — *Charact. gen.*: Kelchsaum sehr kurz, ganz oder 5zäh... Blumenblätter 5, ausgebreitet. Staubgefässe 5. Griffel 5, abstehend-... Beere 5fächrig.

Aralia arborea *L.* S. *Hedera arborea Sw.*

Aralia nudicaulis *L.* Nacktstenglige A., Kahler An... ...baum, fast stengellos; Wurzelblatt einzeln, mit 3theiligem Blatt-

stiele, jeder Theil ein fiederschnittiges Blatt tragend; Abschnitte mig, spitz, gesägt; Blütenstiel kürzer als die Blätter, oben 3sp 8 vielblütigen, hüllenlosen Dolden. (*Rafinesque, Med. Bot.* 1. *t.* 8 *Samml. Suppl.* 4.) In den schattigen Bergwäldern Nordamerikas, v bis Carolina, ♃. Wurzel mit mehrern langen ästigen, unterirdis derkieldicken Sprossen, die nach oben einen sehr kurzen Steng nem grossen, auf einem 5—7 Zoll langen Stiele stehenden Blatte treiben rechte, 6 – 8 Zoll lange Blütenstiel hat. 3 zolllange Aestchen, eine einfache Dolde tragend. Blüten weisslich. Beeren dunkelrot aromatisch balsamische Pflanze wird als schweisstreibendes Mitte Brustkrankheiten, Ausschlägen u. s. w. gebraucht. Besonders w Wurzelsprossen unter dem Namen Sassaparille auf gleiche Weise ächte Sassap. angewendet. Auch sollen sie als Graue Sassap den Handel gebracht werden, und zuweilen unter ächte Sassap. gem finden. Sie unterscheiden sich besonders durch den Mangel von chen, haben dagegen zahlreiche kleine, ungleiche, ringförmige Abs aussen blassgrau, innen ganz weiss und haben eine lockere, sch Textur.

Aralia octophylla *Lour.* Ein 10 Fuss hohes unbewehrt chen in Cochinchina, dessen Blätter und Rinde daselbst als er harn- und schweisstreibendes Mittel angewendet werden.

Aralia palmata *Lam.* (*Rumph. amb.* 4. *t.* 43.) Ein Stra Bäumchen auf den Molukken, dessen bitter und scharf schmecken und Rinde auf Amboina gegen eine von Polypen hergeleitete U krankheit und auf Ternate gegen Gonorrhöe in Anwendung sind.

Aralia racemosa *L.* (*Moris* 1. *t.* 2. *f.* 9. *Corn. t.* 75. S 86.) Auf waldigen Bergen Nordamerikas, von Canada bis Virgi Die schleimig-balsamisch schmeckende Wurzel dient daselbst in Br Unterleibs-Krankheiten, äusserlich bei alten Geschwüren u. dergl., wohlschmeckenden Früchte bei Katarrhen.

Aralia spinosa *L.* (*Pluk. t.* 20. *Commel hort.* 1. *t.* 47. *Sc* 102 — 103.) Ein kleiner stachlicher Baum Nordamerikas, dessen Rinde und Früchte bei Gicht und Syphilis ähnlich wie die Sassapa gewendet werden.

Aralia umbellifera *L.* S. *Hedera umbellifera De C.*

Araliaceae *Juss.* Dikotyledonische Gewächsfamilie, die si den Umbelliferen blos durch die Frucht und den Habitus unters Sie umfasst Bäume, Sträucher oder Kräuter mit abwechselnden, oft mengesetzten Blättern, deren Blattstiel am Grunde sich scheidenartig tert. Die Blüten stehen in Dolden mit oder ohne Hülle. Kelch m Fruchtknoten innig verwachsen, der Rand ganz oder gezähnt. Blum ter 5, selten 6, abfallend, vor dem Aufblühen klappenartig neben ei liegend, bei *Adoxa* gänzlich fehlend. Staubfäden 5, 6, 10 oder 12, nisch. Fruchtknoten mit 2 — 12 Fächern, an der Spitze mit einem fl gen Diskus überzogen; Eichen einzeln, hängend; so viel Griffel als F bei *Hedera* in einen einzigen verwachsen; Narben einfach. Frucht fl oder trocken, mit 2 oder mehrern einsamigen Fächern. Samen hä Albumen fleischig; Embryon sehr klein, an der Spitze des Albumens schlossen; Würzelchen nach dem Nabel gerichtet. Die Araliaceen sin züglich in Ostindien, China, Nord- und Südamerika einheimisch, do den sich einzelne Arten in verschiedenen andern Ländern und allen Hinsichtlich ihrer Heilkräfte scheinen sie mit den Umbelliferen sehr einzustimmen. Die Wurzeln der meisten haben einen aromatisch-süss Geschmack.

Aranea Diadema *L.* S. *Epeira Diadema Walckenaer.*

Aranea domestica *L.* S. *Tegenaria domestica Latr.*

Baum der Ararun ist nach *Schousboe* die *Thuya articulata Desf.* ... dass dies das *Θύον* der Griechen und der *Arbor citri* des ...

Araucaria *Juss.* Gewächsgatt. der Fam. *Coniferae Juss.* — sehr ... enthaltend.

Araucaria excelsa *R. Br.* (*Ait.*) Norfolksfichte. (*Dombeya* ... *t.* 39. 40.) Ein hoher Baum Neu-Caledoniens und Neu-... unter dem Wendekreis des Steinbocks. Die nussartigen Samen ... gegessen.

Araucaria imbricata *Pav.* (*Lamb.* 2. *f.* 4. *Dombeya chilensis* ... *Araucaria Dombeyi Rich. Conif. t.* 20. 21. *Pinus Araucana Molin.* ... *quadrifaria Salisb.*) Ein sehr hoher Baum in Chili. Die Zapfen ... der Grösse eines Menschenkopfs und enthalten viele wohlschmek-kende Samen.

Arbor toxicaria des *Rumph* ist *Antiaris toxicaria Lesch.*

Arboris vitae Lignum et Ramuli. S. *Thuya occidenta-lis.*

Arbutus *Tournef.* Erdbeerbaum. Diese Gattung aus der Fam. ... *R. Br.* — *Decandria Monogynia L. syst.* — unterscheidet sich von ... *Wim. et Gr.*, welche Gattung davon getrennt worden ist, nur ... warzig-knotigen fünffächrigen Beeren, welche in jedem Fache fünf ... enthalten.

Arbutus Unedo *L.* Gemeiner E. Baumartig; Blätter ver-... förmig-länglich, stumpflich gesägt, kahl; Rispe endständig; Beere ... (*Mill. t.* 49. *Lam. t.* 366. *f.* 1. *Bot. Cab. t.* 123.) Ein 4—5 Fuss ... sehr ästiges, strauchartiges Bäumchen des südlichen Europas und ... Irland. Blätter 2—3 Zoll lang, halb so breit, lederartig, steif. ... -blütig. Früchte überhängend, von der Grösse einer Gartenerd-beere, mit in Reihen stehenden Knötchen besetzt, scharlachroth, erst fast ... zwei Jahre reifend. — Rinde und Blätter sind adstringirend und ge-... Durchfälle und Ruhren in Südeuropa gebräuchlich. Die fade-süssen ..., welche geringe narkotische Wirkungen hervorbringen sollen, werden ... gegessen, und aus ihnen in Corsika ein Wein und in Italien ein ... Alkohol bereitet.

Arbutus uva ursi *L.* S. *Arctostaphylos officinalis Wim. et Gr.*

Archangelica *Hoffm.* Engelwurz. Gewächsgatt. aus der Fam. ... *Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — Kräuter mit doppelt-... Blättern enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelchsaum kurz, ... Blumenblätter gleich, eirund, in eine lange, feine Spitze aus-... Frucht fest, oval länglich, gewölbt, vom Rücken her etwas zu-sammengedrückt, durch die am Rande etwas klaffenden Gehäuse beiderseits ... Gehäuse (Theilfrucht) 5rippig; die 3 Rückenrippen genähert, ... fadenförmig; die Seitenrippen breiter dickflügelig. Samen frei in ... Frucht liegend, überall mit Striemen bedeckt. Fruchtsäulchen 2spaltig.

Archangelica atropurpurea *Hoff.* Stengel glatt; Blätter dop-pelt-... schnittig; Abschnitte eilänglich, spitz, eingeschnitten gesägt, fast ... die endständigen zusammenfliessend; Aeste und Dolden flaumhaarig. ... 2 *t.* 3. *f.* 9. *Angelica atropurpurea L.*) An feuchten Gebirgsstel-len Nord-Amerikas, von Canada bis Virginien, ♃. Der 4—6 Fuss hohe, ... Stengel hat nebst den Blattstielen eine schwarzrothe Farbe ... bläulich bereift. Die aromatische Wurzel ist in Nordamerika offici-nell und ersetzt unsere *Radix Angelicae* vollständig.

Archangelica decurrens *Ledeb.* ist der *Arch. offic.* lich und findet sich im nördlichen Asien an Bächen.

Archangelica Gmelini *De C.* In Kamtschatka einhei von den dortigen Russen als Petersilie in der Küche angewendet

Archangelica litteralis *(Agardh.) Fries, Fl. Halland* die *var. β.* uferständige E. der *Arch. officin. Mert. et Koch.* sich an Flussufern des nördl. Deutschlands und Europas, ♃.

Archangelica officinalis *Hoffm.* Gebräuchl Aechte oder Edle E. oder Angelik, Brustwurzel. S wie die ganze Pflanze, stielrund, gerillt; Blätter doppelt fied Abschnitte gelappt und getheilt, der äusserste 3lappig oder 3s Grunde keilförmig; Blattscheiden weit, bauchig; Dolden gross, wölbt, 30—40 strahlig; Hülle armblättrig, hinfällig; Hüllchen die Blütenstielchen (nach dem Verblühen abfallend). (*Angelica A L. Plenck. t.* 197. *Fl. dan.* 206. *Engl. bot. t.* 2561. *Hayne, Arzne Blackw. t.* 496. *Düsseld. Samml. t.* 279. *u.* 280. *Wagn.* 2. *t.* 215 *u. t.* 198. *Winkl. Arzneig. D. t.* 141. *Angelica Riv. pent. t.* 15. *Angeli lis Mnch. Angelica sativa Mill.*) Auf feuchten Stellen, an Bäche ufern, auf Gebirgen und in der Ebene des mittlern und nördliche ⊙. Die Wurzel ist im ersten Jahre fast rübenartig-spindelförmi ästig, 1—1½ Zoll dick; im zweiten Jahre abgebissen, hellbraun, kurzem, geringeltem, 2—3 Zoll dickem, innerhalb weissem Wu der unten viele, ziemlich senkrechte, mit Wurzelfasern besetzte Ae Der Stengel ist aufrecht, 3—6 Fuss hoch, am Grunde 1—2 hohl, ästig, purpurröthlich und bläulich bereift. Die grundständig sind sehr gross, auf langen, stielrunden hohlen Stielen stehend oder fast 3fach fiederschnittig; Abschnitte 4—6 Zoll lang, eiförm am Grunde fast herz-, zuweilen auch keilförmig, mehr oder we geschnitten gelappt, ungleich und stachelspitzig gesägt, die end immer breiter und tief 3 lappig, oberseits grün und kahl, unters ser, bereift, ebenfalls kahl oder zuweilen auf den Adern mit kur sten besetzt. Stengelblätter ebenso, nur allmälig kleiner und sitz obern auf den starkbauchigen gefurchten Scheiden (die übrigge Blattstielscheiden) fast hängend; die obersten meist fehlschlagend. zusammengesetzt, gipfelständig, viel- (30—40) strahlig, fast k Strahlen flaumhaarig; Doldchen vielblütig, halbkugelrund, dicht. gleichförmig, sämmtlich fruchtbar. Hülle einblättrig, einseitig, linienlanzettförmig, spitzig. Hüllchen vielblättrig, halb, bis nach d blühen bleibend, dann abfallend, aus borstenförmigen, kurzen, z schlagenen Blättchen bestehend. Blüten grünlichweiss. Frucht 3— lang, strohgelb. —

Die Wurzel, *Radix Angelicae s. Ang. hortensis s. Ang. sativae Archangelicae s. Costi nigri s. Podagrariae s. Smyrnii*, Angelik gel-, Erzengel-, Brust-, Heiligezeit-, Luft-Wurzel *Kunze in Goebel's Waarenk.* 2. *t.* 26. *f.* 1. hat, besonders frisch, ein ken, eigenthümlich gewürzhaften Geruch, einen anfangs süssen, da nend gewürzhaften und bittern Geschmack, welcher in einem eige chen gelben Safte, der während des Winters und im Frühjahr hä ausbildet, enthalten ist. Sie enthält vorzüglich ätherisch Oel un Sie wird zu den vorzüglichsten schweiss-, urin- und blähungstre und magenstärkenden Mitteln gezählt, weil sie kräftig und flüchtig-e auf den Darmkanal, die Schleimhäute, selbst auf das ganze Gefä Nervensystem wirkt. Sie findet desshalb, wiewol jetzt selten, Anw bei adynamischen, sowol hitzigen als chronischen Leiden, besonder Schwäche der Verdauungsorgane und Lungen hervorsticht. — Blät Früchte, *Herba et Semen Angelicae*, die früher gleichfalls officinell sowie die überzuckerten Zweige, *Rami conditi*, sind jetzt ganz ausser Ge

…tium Bardana *Wlldw.* S. *Lappa tomentosa All.*

…tium Lappa *L.* S. *Lappa major Gaert.* u. *Lappa tomentosa All.*

…tium minus *Schkhr.* S. *Lappa minor De C.*

…topus echinatus *L.* (*Pluk. t.* 271. *f.* 5. *Burm. afr. t.* 1. *Bot.* …) Ein krautartiges, ♃ Gewächs aus der Fam. *Umbelliferae Juss.*, … auf dürren Plätzen und Hügeln am Vorgeb. d. g. Hoffn. häufig … Die harzreiche aromatische Wurzel wird daselbst für ein vorzüglich …treibendes Mittel gehalten und gegen Gonorrhöe angewendet.

…ctostaphylos *Adans.* Bärentraube. Gewächsgatt. der Fam. … R. Br. — *Decandria. Monogynia L. syst.* — kleine Sträucher ent… die früher zu *Arbutus L.* gehörten. — *Charact. gen.*: Kelch 5thei… …menkrone krugförmig oder eiförmig-kugelig, mit 5lappigem, zu…gebogenen Saume. Staubgefässe 10, eingeschlossen, am Grunde der …krone befestigt; Antheren an der Spitze mit 2 Löchern sich öffnend … Rücken mit 2 zurückgebogenen Grannen versehen. Steinbeere fast …, fünffächrig, in jedem Fache einen Samen enthaltend.

…ctostaphylos officinalis *Wim. et Grab.* Gemeine B., …aure. Stengel niederliegend; Blätter umgekehrt-eiförmig-länglich, …, netzförmig-geadert, lederartig, glänzend. (*Arctostaphylos Uva …ursi. Arbutus Uva ursi L. Plenck. t.* 340. *Fl. dan. t.* 33. *Engl. bot. t.* … *Arzneig.* 4. *t.* 20. *Guimp. D. Holzart. t.* 57. *Blackw. t.* 592. *Düs…* … t. 215. *Winkl. Arzneig. D. t.* 104. *Bigelow*, 1. *t.* 6. *Linné fl. lapp.* … *Schkhr. t.* 118.) — Ein kleiner niedergestreckter, ästiger, immer… Strauch auf Haideplätzen, in Nadelhölzern im mittlern und nördli… Europa, so wie auf allen südeuropäischen Gebirgen und in Nordame… Die Rinde der Stengel, deren mehrere aus einer Wurzel entspringen, … und glatt, die der Aeste grün, an den jüngsten flaumhaarig. Die … Aesten ziemlich dicht stehenden Blätter sind stumpf oder auch …ausgerandet, am Grunde etwas in den kurzen, flaumhaarigen Stiel …, flach, docklederartig, kahl, nur in der Jugend flaumhaarig- … auf beiden Flächen, doch stärker auf der obern, eingedrückt- …, oben glänzend dunkelgrün, unten blässer. Trauben einzeln an … der Zweige, kurz, überhängend, in der Jugend zurückgebogen, …, 6—10blütig. Blüten gestielt, am Grunde des Stielchens mit …blättern, einem grössern eirund-länglichen und 2 kleinen concaven, … versehen. Die Kelchzipfel sind kurz, eirund, stumpf und häutig. …rundliche, am Schlunde eingeschnürte Blumenkrone ist weisslich … rosenroth und hat 5 stumpfe Lappen am Saum. Die Staubfäden … oberhalb der Basis, bauchig verdickt und behaart, mit rothbrau… … der Spitze 2löcherigen Antheren, die auf dem Rücken eine hakig … Granne oder Borste tragen. Der fünfseitige Griffel ist nach oben … Die Steinbeere wird so gross wie eine Erbse, ist scharlach-, … dunkelroth. Die länglich-eiförmigen, dreiseitigen Samen sind am ge… … Rücken riefig. Die Blätter, *Folia s. Herba Uvae ursi*, Stein-, Wolfsbeer-, Bärentrauben-, Sandbeer-Blätter, haben … herben, bitterlichen Geschmack und unbedeutenden Geruch, enthalten …stoff, Gallussäure und bittern Extractivstoff, wirken tonisch-auflösend … besonders erregend auf die Harnorgane, weshalb sie gegen Blasen… … Harnblasenkatarrh, Steinkrankheit und Schwäche der Harnwerkzeuge und … in Aufguss und Abkochung, seltner als Pulver angewendet werden. Diese Blätter werden zuweilen vorsätzlicher Weise mit denen der Prei…beere (*Vaccinium Vitis idaea L.*) verwechselt oder vermischt. Ihr Haupt…unterscheidungszeichen ist, dass sie mit einem Adernetze versehen sind, das … der Oberseite tiefer und deutlicher eingesenkt ist als auf der Unter… Die Preiselbeerblätter dagegen sind auf der Unterseite mit vertieften … versehen und enthalten eisengrünenden, nicht eisenbläuenden Ger… Die Blätter von *Vaccinium uliginosum L.* sind noch ähnlicher, dürften

aber, da sie selten sind, nicht zu Verfälschungen gebraucht w
sind dünn (nicht lederartig), blaugrün und etwas gewimpert.
des Buchsbaums, *Buxus sempervirens L.*, sind ovaler, etwas sp
glatt, weder punktirt noch netzaderig, schöngrün (nicht dunke
riechen unangenehm. — Die Blätter der Bärentraube dienen auch
ben und Gerben, besonders des Saffians.

Ardea cinerea *Meyer.* (*Ard. major et cinerea Gmel.*
Naumann, Voeg. 1. Ausg. 3. t. 25. f. 34. altes Männch. — t. 24.
Thier.) Der Gemeine oder Fischreiher (Fam. *Herodii Il*
Aves, Ord.: Grallatores Lin. syst. — Wadvögel), der in Deut
Bäumen nistet und den Fischereien sehr schädlich wird, lieferte e
längst nicht mehr gebräuchliche Reiherfett, *Axungia Ardeae.*

Ardisia (?) Basaal *Poir.* (*Rheed. h. mal. 5. t. 12.*) E
mässiger Baum in Malabar. Die Samen sind wurmtreibend; d
Rinde der Wurzel dient gegen Zahnweh, die Blätter zum Gurgeln
schmerzen. Aus den Früchten bereitet man eine kühlende Salb
Myrsineae R. Br.)

Ardisia (?) Tsjeram-Cottam R. S. (*Rheed. h. mal.*
Ein niedriges Bäumchen in Malabar. Die geruchlose, scharfe Rin
man daselbst bei Aphthen und die zusammenziehenden Blätter bei
fauligem Zahnfleische an. *(Fam. Myrsineae R. Br.)*

Ardisiaceae *Juss.* S. *Myrsineae R. Brown.*

Areca *L.* Arekapalme. Gewächsgatt. aus der Fam
Juss. — *Monoecia. Hexandria L. syst.* (Sonst auch im *Appendix*
steme.) — Palmen von mittlerer Grösse enthaltend. — *Charact. ge*
ten einhäusig, androgynisch (d. h. ♂ u ♀ auf demselben Kolben
3theilig. Blumenkrone 3blättrig. Staubgefässe 6. Narben 3,
Steinfrucht faserig, einsamig. Eiweiss zernagt. Embryon grundstä

Areca Catechu *L.* Gemeine A. Stock geringelt,
glatt; Blätter fiederförmig geschnitten; Abschnitte längsfaltig, di
lineal oder länglich-lanzettförmig, spitz, die obern keilförmig, ab
Blattstiele und Kolben glatt; Früchte eiförmig. (*Hayne, Arzneig.*
Düsseld. Samml. t. 38. Rheede, mal. 1. t. 5—8. Rumph. 1. t. 4. Rox
1. t. 75. Blackw. t. 387. Lam. Ill. t. 895.) Diese Palme ist in Ostin
heimisch. Der 30—50 Fuss hohe, 6—8 Zoll im Durchmesser halte
rade, aufrechte, geringelte Stock hat zahlreiche, schwärzliche, ver
fingersdicke Fasern. An der Spitze des Stocks stehen 6—8, et
gende, gegen 15 Fuss lange gefiederte Blätter auf eckig-gefurchten
Stielen. Die Blättchen sind gefaltet und kahl, die obersten keilför
abgebissen, die übrigen lanzettförmig und spitzig, 3—4 Fuss lang
4 Zoll breit. Blütenscheide gegen 1½—2 Fuss lang, spathelig,
zugespitzt, aussen gewölbt und gelblichgrün, innen flach und weis
ben mit langen, dicht beisammenstehenden Aesten, die sich nur
entwickeln, sodass oft blühende und verblühete Blumen, unreife u
Früchte zugleich auf einem Individuum vorhanden sind. Bei den ♂
reichen die spitzigen Kelchzipfel bis zum dritten Theil der Blum
die aus 6 eiförmigen, steifen, etwas spitzigen Blättern besteht. Sta
kurz. Antheren zugespitzt, am Grunde fast pfeilförmig. Blüten ♀:
etwas spitz, so lang wie die Blumenkrone. Blumenblätter her
spitzig, fleischig, steif. Fruchtknoten fast kugelig. Narben pfrien
Frucht eine steinfruchtartige Beere, eiförmig, genabelt, safrangelb
ochergelb ins Grauliche ziehend; Fleischschicht haarfaserig; Nuss
kegelförmig, zugerundet; Schale papierartig, weiss, mit braunen,
Flecken. Samen eiförmig, etwas niedergedrückt, bräunlichgrau, mi
gen rostbraunen Streifen; Nabel meist herzförmig. Eiweiss weisslicl
kelbraunstrahlig. — Das aus den Früchten, Arekanüsse, gew

... hört nach *Martius* und *Heine* zwei Sorten *Catechu* (s. d.), eine ... schwarzbraune, *Cassu*, und eine minder herbe, gelblichbraune, ... Sorte. Ob diese Sorten und unter welchen Namen sie bei ... Handel vorkommen, ist noch nicht erforscht. Die unreifen Früchte ... Kerne von den reifen Früchten machen in Verbindung mit den ... von *Piper Betle L.* und etwas Muschelkalk das Kaumittel *(Betel)*, ... die Indier immerwährend im Munde führen, aus. Zu gleichem ... dienen, ja werden diesen noch vorgezogen, die Früchte von *Ar.* ... *Lam.* und *Ar. spicata L.*

... Die *Areca oleracea L.* (*Jacq. am. t.* 170.), welche jetzt dem ... angehört und in Westindien einheimisch ist, liefert durch ihre ... Blätter ein sehr wohlschmeckendes Gemüse, wesshalb sie Kohl- ... oder Kohlbaum genannt wird. Auch bei *Arec. glandiformis Lam.* ... bei *Arec. humilis Willdw.*, die beide auf den Molukken ein... sind, sowie bei der neuseeländischen *Arec. sapida Soland.*, ist dies ... fall.

Arecapalme. S. *Areca L.*

Arenariae Radix. S. *Carex arenaria L.* u. *Car. hirta L.*

Arenga saccharifera *Labill.* Aechte Zuckerpalme. *(Fam.: ... — Polyandria. Trigynia L. syst. sec. Sprgl.)* (*Rumph. amb.* ... — *Gomutus saccharifer. Sprgl.*) Eine Palme in Cochinchina und auf ... des indischen Oceans. Der Stock wird 50 — 60 Fuss hoch und ... gegen 1½ Fuss im Umfange dick; er ist am Grunde mit tiefen ring... Blattnarben versehen, obenhin aber mit einem schwarzfaserigen, ... Gewebe bedeckt, welches von den noch stehenden Blattstielen her... Die gefiederten Blätter sind 15 — 20 Fuss lang und ihre Stiele sehr ... an der Spitze wie abgebrochen. Die lineal-lanzettlichen, am untern ... zusammengefalteten Blättchen haben am Grunde 2 Anhängsel und ... Rändern der kurzen Blattstielchen kleine Dornen. Die ästigen Blü... sind gegen 4 Fuss lang. Die gelbbraune, gegen 2 Zoll lange ... enthält 3 zusammengedrückt eiförmige Kerne. — Durch Abschneiden ... Blütenkolben erhält man sehr viel eines angenehm schmecken... artigen Saftes, aus welchem man durch Einkochen einen schwar... ... bereitet. Auch setzt man dem Safte verschiedene gewürzhafte ... Wurzeln zu, worauf durch Gährung ein weinartiges, berau... Getränk entsteht, das häufig genossen wird. Die jungen halbrei... ... werden mit Zucker eingemacht gern gegessen, obgleich die ... der reifen einen sehr scharfen Saft enthalten soll. Aus dem ... des Stammes wird Sago gewonnen. (Man vergl. *John Crawfurd's ... of the indian Archipelago* 1. S. 397. — *Buchn. Repert. II Reihe.* ... p. 157—170. — *Pharm. Centralbl.* 1836. *p.* 833.)

Arethusa bulbosa *L.* (*Pluk. Mant. t.* 348. *f.* 7. *Lam. Ill. t.* 729. *Fam. Orchideae Juss.* — *Gynandria. Monandria L. syst.)* Auf feuch... ... in Nordamerika, ♃. Die zerstossenen Wurzelknollen werden ... bei Zahnschmerzen aufgelegt, und sollen besonders die Zeitigung ... befördern.

Argali-Schaf. S. *Ovis Argali Schreb.*

Argania Sideroxylon *R. et S.* (*Sideroxylon spinosum L. Commel.* ... t. ... *Elaeodendron Argania Retz.*) *(Fam. Sapoteae Juss. — Pentan... Monogynia L. syst.)* Ein immergrüner Baum einiger Gegenden von ... Afrika, besonders in den südlichen Marokkos. Aus den Samen wird ... Oel gepresst, welches dem Olivenöle ganz gleich kommen soll und dess... ... dieselbe Anwendung hat.

Argemone mexicana *L.* Mexikanischer Stachelmohn. ... t. 11. *Salb. hort.* 4. *t.* 65. *Lam. Ill. t.* 452. *Bot. Mag. t.* 243. *Schkhr. t.* 141.

(Fam. Papaveraceae Juss. — Polyandria. Monogynia L. syst.) dien und Mexiko ⊙ einheimisch, zwischen den Wendekreisen u den warmen Gegenden der gemässigten Zone verwildert und bei seiner grossen gelben Blumen und milchweiss geadert und gefl ter als Zierpflanze in Gärten unterhalten. — Das Kraut gebrau serlich als erweichendes und schmerzstillendes Mittel bei Geschw scessen, besonders Bubonen und syphilitischen Geschwüren und entzündungen; innerlich gegen nervöse und Haut-Krankheiten, die etwas narkotisch wirken, bei Hals und Brustentzündungen, u figsten die Samen und das daraus gepresste Oel als Brech- mittel.

Argentariae Radix und

Argentinae Radix. S. *Potentilla Anserina L.*

Argentum. S. *Silber.*

Argentum fusum s. *liquidum* s. *mobile* s. *vivum.* S. silber.

Arghel. S. *Solenostemma Arghel Hayne.*

Argilla ferruginea rubra. S. Bolus.

Argyreja arborea *Lour.* Silberblatt. *(Fam. Con Juss. — Pentandria. Monogynia L. Syst.)* Ein kleiner Baum in Cochinchina, dessen Wurzeln und Blätter daselbst häufig zu Br gen, besonders bei Entzündungen der Brüste angewendet werden.

Argyreja obtusifolia *Lour.* Ein kletternder Strauch i china, der daselbst als gelind adstringirendes Mittel im Gebrauche

Ari Radix. S. *Arum maculatum L.*

Arion *Férussac.* Arion. Thiergattung aus der Klasse *Ord. Coelopnoa* (Höhlenathmer. *Pulmonés Cuv.)* Fam. *Limacina* schnecken). — *Charact. Gen.:* Athmungshöhle vorn und rechts Rande des häutigen, innen mit einer Kalklage versehenen, nicht wickelten Rückenschildes mündend. Oeffnung des Mastdarms n Respirationsöffnung; die Oeffnung der vereinigten Geschlechtsorg unter derselben. Am hintersten Ende des Körpers eine Grube, aus eine schleimige Flüssigkeit hervortritt.

Arion Empiricorum *Féruss.* Erdschnecke, Sch Rothe und Braune Wegschnecke. Fühler schwärzlich; S der mit kleinen parallelen linienförmigen, schwarzen Streifen. *(L K. Sturm Deutschl. Fauna Abthl. 6. Hft. 1. t. 1. Limax rufus L. Dr Hist. nat. d. Mollusq. Pl. 9. f. 6. Limax succineus Müll. Limax rufus s. Oken. Limax marginellus Schrank, Faun. Boica. Arion Empiricorum Fér d. Mollusques terrestres et fluviatiles. pl. 1. 2. 3. Brandt und Ratzeb. m Bnd. 2. t. 23. f. 3—10 in allen Abänderungen.)* Diese Schnecke findet sonders häufig nach einem Regen auf den Fusspfaden an Zäunen Wäldern, durch ganz Europa, von Island und Norwegen bis Ital Spanien. Sie ist fingerslang und dick, auf dem Rücken gewölbt, un sich schwarz, braunschwarz, schwarzbraun, braun, rothbraun, br roth, roth, gelbbraun, gelblich und selbst grünlich. Sie kann sich st sammenziehen und ist dann eirundlich. Der Kopf ist der Länge und nach gerunzelt, besonders aber sind 4 Längsrunzeln, die vom Hal der Stirn gehen, zu bemerken; ausserdem ist der Kopf stets dunkl färbt als der übrige Körper. Die 4 Fühler, welche eingestülpt werd nen, sind schwarz; die beiden längern und äussern tragen oben ne Spitze nur mit Mühe zu bemerkende Augen. Die Athemöffnung is gross, rund und fast immer offen; sie befindet sich seitlich an dem

...liches, welcher sich durch seine schildförmige Gestalt auszeich... Haut dieses Theils befindet sich ein schildförmiger Körper, ... weisser, krystallähnlicher Kalkkörner enthält, und den zurück... Kopf mit seinem vordern Ende von oben her beschirmt. Die ... der untere Theil des Körpers ist in gestreckter Lage unten ... durch eine an den Seiten des Körpers hinlaufende Furche ge... erscheint als ein ansehnlicher, den Körper säumender, mit klei... versehener Rand; hinten überragt sie den Körper und bil... stumpfspitzigen Schwanz, der in der Mitte eingedrückt ist und ... enthält, welche einen leicht vertrocknenden Schleim, mittelst ... Thier sich anheften kann, aussondert. — Die Nahrung der Erd... besteht in Pflanzenstoffen, jungen Pflanzen, faulem Holz und ...; auch faulende thierische Stoffe, Fleisch u. dergl. sollen dazu ... Sie sind gefrässig, können aber auch lange fasten. An trocknen ... halten sie sich an feuchten Stellen, unter Steinen, in Baumritzen, un... Laube u. s. f. verborgen, und kommen nur des Abends und Mor...; bei feuchter Witterung, besonders nach warmem Regen auch ... Den Winter bringen sie in einem kugelförmigen Klumpen zu... in Erdlöchen und in hohlen Bäumen zu. Nach Werlich ... t. 13. f. 1—4.) bilden bei der Begattung 2 Individuen (je... Geschlechtsorgane) erst einen Kreis, indem jedes dabei sei... den Schwanz des andern hält. Der Schwanz rückt dann nach ... der rechten Seite gegen die Athmungshöhle. Hierauf berüh... die Individuen, wechselseitig mit dem Munde, wobei alle vordern ... des Körpers in convulsivischen Zustand gerathen und die Geschlechts... in Form kleiner weisser Hörnchen hervortreten. Die Berührung ... und die convulsivischen Bewegungen dauern über eine halbe ... fort, worauf sie allmälig nachlassen, während die Geschlechts... trennen und die Thiere in einem sehr erschöpften Zustande von ... Kurz nach der Befruchtung (im Mai und Juni) legen sie ..., auf einander gehäufte Eier an schattige, feuchte, ver... Stellen. Anfangs sind dieselben durchscheinend, später undurch... und gelb. Die Jungen schlüpfen je nach der Temperatur schneller ... aus und sind anfangs noch sehr weich, fast schleimig.

... benutzt diese Schnecke zur Bereitung von Brühen oder Gallert, ... man auch zu Tafeln (Schneckenschleimtafeln) formt, und hat ... besonders gegen Schwindsucht und Keuchhusten innerlich empfoh... sollen weniger Wallungen, als andere thierische Nahrungsstoffe er... Auch bei scrophulösen, flechtenartigen und syphilitischen Geschwü... zur Zertheilung von Geschwülsten hat man sie mit Erfolg ge... Der Schleim, welchen sie lebendig von sich geben, wird äusser... Vertreiben der Sommersprossen empfohlen.

Arisarum *Tournef.* Kappen-Aron. Gewächsgattung der Familie ... *Juss.* — *Gynandria. Polyandria L. Syst. Monoecia. Androgynia* ... *Veg. L.* — nur eine früher zu *Arum L.* gehörige Art enthaltend. ... ist nur durch den Mangel der Drüsen am Kolben und durch ... Staubfäden und Griffel von *Arum L.* verschieden.

Arisarum vulgare *Kunth.* (*Arum Arisarum L. Jacq. hort. Schoenb.* ...) In Südeuropa und Nordafrika, ♃. Die Wurzel besteht aus ei... rundlichen Knollen und einigen langen, kriechenden Fasern am ... Theile derselben. Die wurzelständigen Blätter sind langgestielt, herz..., kahl, mit stumpfen Lappen. Der Blütenstiel trägt eine gegen 2 ... lange, kapuzenförmige Scheide, die grün und weiss gestreift, am un... Theile röhrig, ganz und am obern nach vorn gekrümmt ist. Der dünne ... Kolben ragt mit der gekrümmten Spitze etwas aus der Scheide. ... war die Wurzel, *Radix Arisari*, gebräuchlich; ist aber noch unwirk... als die *Radix Ari* und deshalb ganz ausser Gebrauch.

Aristolochia *(Tournef.) L.* Osterluzei. Gewächsgat *Asarinae Kunth.* — *Gynandria. Hexandria L. Syst.* — Sträucher ter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle blumenkronenart Röhre gerade oder gebogen, am Grunde dem Fruchtknoten au und über demselben bauchig erweitert, abfallend; Saum sehr zungenförmig oder 2lippig. Staubbeutel 2fächrig, an den Seiten artigen Griffels unter der Narbe angewachsen. Narbe sternförmi 6spaltig. Kapsel 6fächrig, 6klappig, vielsamig; Samen an den in winkel angeheftet.

Aristolochia anguicida *L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f.* *t.* 144. *Plenck. t.* 651.) Ein windender Halbstrauch in Südamerika ko. Der Saft der Wurzel ist ein Heilmittel beim Biss giftiger Wenige Tropfen sollen Schlangen betäuben und mehrere sie schne

Aristolochia baetica *L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f.* 6.) ternder Halbstrauch in Spanien und auf Candia. Wahrscheinlich *στολοχία κληματῖτις* des *Dioscorides* nach Kosteletzky; gewöh *Arist. Clematitis L.* dafür gehalten, die aber nicht klettert.

Aristolochia bracteata *Retz.* In Ostindien, ♃, wo s widriges, flüchtig reizendes, schweiss- und wurmtreibendes Mittel wird.

Aristolochia brasiliensis *Mart.* Windend; Blätter u blätter herzeirund; Blüten einzeln; Blütenhülle bauchig, 2lippig, gefleckt; Oberlippe lanzettlich, concav, ganzrandig; Unterlippe 2lappig, am Grunde schmal. *(Link und Otto Abb. seltn. Pf. in ten. t. 13 als Aristol. ringens.)* — Ein hoch emporsteigender Strauc silien. Die Blütenhülle ist gelblich mit purpurnen Adern; die sa gekrümmte Röhre ist gegen 2 Zoll lang; der Saum in 2 Lippen die Unterlippe 3 Zoll lang, 5 Zoll breit, mit 2 grossen, abgerund pen; die Oberlippe fast zusammengelegt, spitz, 4 Zoll lang und seh Die Wurzel kommt als *Radix Milhomens* vor. Vergl. *Aristol. Mart.*

Aristolochia Clematitis *L.* Gemeine Ost., Wald Ost. Stengel aufrecht, schwach hin und her gebogen, einfach, die ganze Pflanze; Blätter langgestielt, nieren-herzförmig, stumpf gestielt, büschelweise, blattachselständig; Blütenhülle (trübgelb) mit gerader, am Grunde rundlich aufgetriebener Röhre und einlippig vo nem, länglich-eirundem, stumpflichem Saume; Frucht kugelig-verkel mig. (*Schkhr. t.* 276. *Blackw. t.* 255. *Plenck. t.* 650. *Hayne, Arzneig.* 9. *t* *seld. Samml. t.* 147. *Engl. bot.* 398. *Fl. dan.* 1235. *Winkl. Giftg. D. t.* *Arzneig. D. Suppl.* 1. *t.* 6.) In Hecken, Gebüsch, Obstgärten und gen des mittlern und südl. Europas, ♃. Die sehr lange, weit um chende Wurzel ist stielrund, federkielsdick, gegliedert, ästig, bräun treibt an den Gelenken fadenförmige, einfache Fasern und nach ob gelknospen. Die Stengel werden 2—3 Fuss hoch und haben un streute, bräunliche Schuppen. Die Blüten stehen in den Blattachse —8 gehäuft, vor dem Blühen aufrecht, später geneigt. Die schmu trongelbe Blütenhülle ist innerhalb der Röhre mit rückwärtsstehende chen besetzt. 6 Paar längliche Antheren sitzen der Länge nach an sen auf dem Griffel, je ein Paar unter einem Narbentheile. Der ke mige, 6seitige Fruchtknoten trägt die Blütenhülle, welche den kurze fel, der mit 6 flachen, zugerundet-3eckigen Narbentheilen gekrönt is schliesst. Die rundlich birnförmige Frucht ist eine 6fächrige, vom nach der Spitze zu 6klappig-aufspringende Kapsel, deren Klappen mi Mittelnerven versehen sind, durch welchen sie nach dem Aufsprin Grunde gleichsam gestielt erscheinen und stehen bleiben; die Scheid stehen den Nähten gegenüber, sind an der Achse frei, anfangs led

... aber in eine zarte Haut verwandelt, die sich später sogar ... trennt und verschwindet; die Samenträger stehen an den ... und machen den der Achse zugekehrten Rand jeder Scheide... Die zahlreichen flachen, dreieckigen Samen tragen an der äus... hervorragenden Bogen und sind von einem anfangs weissen, ... Samenmantel eingeschlossen, welcher auf der untern ... zart und durchsichtig, auf der obern sehr dick ist, daselbst die ... in sich verbirgt und sie der äussern Seite des Samens zuführt. ... ganze Pflanze riecht stark und unangenehm, schmeckt bitter, scharf ... Die Wurzel, *Radix Aristolochiae Clematitis* s. *Cle-* ... *Ar. creticae* s. *tenuis* s. *vulgaris* s. *Radix Saracenicae*, Don-..., Biber-, Bruch-, Heilblatt-Wurzel, ist getrocknet ... gelblich; sie riecht stark unangenehm etwas campherar... scharf bitter und wurde sonst häufig als tonisch-erregendes ... Atonie der Unterleibsorgane und des Nervensystems, selbst bei ... und Lungenschwindsucht angewendet. Auch benutzte man ...kügelchen. Orfila rechnet sie zu den narkotisch scharfen ... Zuweilen gebrauchte man auch das schwächer wirkende weniger ... herbere Kraut. Die Homöopathik wendet die ganze Pflanze ... Blütezeit an.

Aristolochia cretica *L.* Auf Candia, ♃. Ist wahrscheinlich die ... μακρά des Dioskorides. Die zolldicke, 6 Zoll lange, ästige ... aussen rothbraun innen gelb, hat einen sehr bittern Geschmack ... widrigen, etwas kampferartigen Geruch. Sie wurde zur Beförde... Menstruation und Lochien angewendet.

Aristolochia cymbifera *Mart.* Kahnförmige Ost. Win... Blätter herz-nierförmig, stumpf; Nebenblätter nierförmig; Blüten ein... Blütenhülle bauchig, gestreift, 2lippig; Oberlippe lanzettlich, spitz, fast ... rinnig; Unterlippe am Grunde kahnförmig und ausgeschweift-..., vorn verkehrt-eirund, ausgerandet, wellig. —
... Strauch Brasiliens mit dickem, höckerigem Wurzelstocke, der 1—2 ... Aeste treibt, an denen sich 4—6 Zoll lange Fasern befinden. Stengel ..., kahl und glänzend. Blätter 3—4 Zoll lang und eben so breit, ab... kahl, unten netzaderig auf 2 Zoll langen Stielen. Nebenblätter ...aderig, umfassend. Blüten auf 4 Zoll langen, gebogenen Stielen. ... 6—8 Zoll lang; Röhre fast eirund-aufgeblasen, grünlichgelb; ... walzenförmig, zurückgebogen; Oberlippe gewölbt, gefaltet, ge-... gegen die Spitze etwas zurückgebogen, am Rande fast wellig, grünlich ... dunkelbraun gefleckt; Unterlippe 2—3mal länger, innen röthlich- ... schmutzigisabellgelb, dunkelroth liniirt und punktirt, vom Grunde ... Mitte kahnförmig ausgehöhlt, von da an in eine erweiterte Platte .... Der Fruchtknoten ist gefurcht und glatt, die Narbe 4lappig. ... ist zwar schon seit 100 Jahren (seit 1734) bekannt, aber erst ... 10 Jahren nach Europa gebracht worden, wo sie jetzt kaum noch ... findet. Sie heisst in Brasilien *Raiz de Mil Homens* oder *Raiz* ... und im europäischen Handel *Radix Aristolochiae cymbiferae* s. *Radix* ..., Tausend-Mann-Wurzel. Die vorkommenden Stücke sind ... die oben erwähnten runden oder plattgedrückten, oft gedrehten ... gebogenen, 2—3 Zoll starken Aeste, deren dünne, nur ½ Linie dicke ... beim Drehen leicht von dem zähen, gelblichen Holze abspringt. Sie ... aussen eine schwärzlichgraue oder dunkelbraune Farbe; die durchs ... schmutzig braun wird. Der eigenthümlich durchdringende Ge... ist dem von Katzenurin oder dem der Buccoblätter ähnlich, und der ... anfangs aromatisch-bitter, zuletzt Kampfer- und Serpentariaartig. ... Durchschnitte zeigt der weisse Wurzelkörper, besonders deutlich ... der Lupe, gelbe Punkte. Sie ist in Brasilien eins der gewöhnlichsten ... beim Biss giftiger Schlangen, innerlich in Abkochung, äusserlich ... von der gepulverten Wurzel. Allein nicht nur von gegen-

wärtiger, sondern auch von einigen andern Arten sammelt man i
unter dem Namen *Raiz Jarrinha* die Wurzeln; dahin gehören: *Ar*
sis Mart. (s. d.), *Ar. galeata Mart.*, *Ar. labiosa Ker.*, *Ar. macro*
und *Ar. ringens Vahl.* (s. d.)

Aristolochia foetida *H. et B. nov. gen.* 2. *t.* 114. E
in Mexiko, von welchem die Abkochung, besonders der Wurze
gegen Geschwüre gerühmt wird.

Aristolochia fragrantissima *Ruiz.* Ein Strauch in
dern auf den Anden Perus mit äusserst wohlriechenden Blumen.
zel und besonders die Rinde dient daselbst in Wechselfiebern u
Krankheiten, die ihren Grund in Stockungen im Unterleibe haben.

Aristolochia grandiflora *Sw.* Ein hoch an den Bä
aufkletternder Strauch auf Bergen Jamaikas, der höchst unangene
bend riecht, allen Thieren schädlich ist und dessen Blätter bei
schen und gichtischen Beschwerden zu Bädern und Bähungen
werden.

Aristolochia indica *L.* (*Rheed. h. mal.* 8. *t.* 25.) Ei
scher Halbstrauch, dessen kräftig gewürzhaftriechende, scharf
schmeckende Wurzel in Ostindien bei Wechselfieber, Gicht, Stock
Unterleibe und gegen Schlangenbisse sehr gerühmt und oft angewen

Aristolochia longa *L.* Langknollige Ost. Steng
streckt oder etwas aufsteigend, schlaff, ziemlich einfach, kahl wie
Pflanze; Blätter gestielt, nieren-herzförmig, ins Eirunde, an de
schwach ausgerandet; Blüten ungestielt, einzeln, blattwinkelständig
hülle mit gerader Röhre und einlippig-vorgezogenem Saume; Saum
lich-eirund, spitzlich; Frucht verkehrt-eiförmig. (*Hayne, Arzneig.*
Düsseld. Samml. t. 146. *Blackw. t.* 257. *f.* 2. *Plenck. t.* 649.) Diese auf
und in Weinbergen im südlichen Europa vorkommende ♃ Pflanze
walzenförmig-spindeligen (Wurzel) Stock, der jung gegen 3 Zoll
fingersdick ist, später aber fusslang und armsstark wird, aussen ein
innen eine gelblichweisse Farbe hat und mehrere Wurzelfasern trei
ihm entspringen mehre ästige, schlaffe hingestreckte, hin und her g
4seitige, 6—12 Zoll lange Stengel. Blätter abwechselnd, nervi
oben dunkel, unten bläulichgrün, 6mal länger als die Blattstiele.
blassgelb mit schwärzlich-purpurfarbenen Nerven und netzförmige
versehen, am Grunde eiförmig-bauchig, grünlich, innerhalb mit ri
stehenden Haaren besetzt; der anfangs aufrechte parabolische Saum
ter niedergebogen und bedecket den Schlund. Antheren rundlich-
Fruchtknoten keulenförmig-6seitig; Griffel kurz; Narben 6, flach, r
3eckig. Die birnförmige, 6fächrige, 6klappige Kapsel hat zahlreiche
Samen. Der Wurzelstock ist die *Radix Aristolochiae longae s. Ar.*
verae s. Ar. majoris. (*Kunze in Goebel's Waarenk. Bnd.* 2. *t.* 9. *f.* 1.)
einen schwachen, etwas widrigen Geruch, und einen anfangs süsslich
ter widrig-bittern, etwas scharfen und bleibenden Geschmack. Er
tonisch-erregendes Mittel bei Atonie der Unterleibsorgane und des
systems, bei Gicht u. s. w., ist aber nur noch in südlichen Länder
pas in Anwendung, obgleich seine Wirkungen erfolgreich sein sollen.

Aristolochia Maurorum *L.* Syrische Ost. Steng
fach, fast aufrecht; Blätter spiessförmig-lanzettlich, mit abgerundete
pen; Blüten einzeln; Blütenhülle gekrümmt mit einlippig-eiförmigen,
gem Saume. (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f.* 11.) In Syrien, ♃. Wurzel länglich
lich tief in den Boden dringend, mehre dünne, fast fadenförmige, bebl
weissliche Stengel treibend, Blätter kurzgestielt, aschgrau, die obe
nahe bei einander, die untern entfernt und in ihren Achseln einzelne
lich gelbe Blüten tragend. Die stark riechende, bitter schmeckende

[illegible] in Europa als *Radix Aristolochiae Maurorum*, wenn auch [illegible] gebräuchlich; wird aber noch jetzt in ihrer Heimath wie die [illegible] *rotunda* angewendet.

Aristolochia odoratissima *L.* (*Sloan.* 1. *t.* 104. *f.* 1.) Ein [illegible] in den Wäldern von Westindien und Mexiko, der in allen sei-[illegible] einen starken und angenehmen Geruch und bittern Geschmack [illegible] dessen Kraut und Wurzel in Amerika als bitteres, magenstär-[illegible] und schweisstreibendes Mittel gebraucht werden.

Aristolochia officinalis *Nees ab Esenb.* ist nur eine Abart von *[illegible] L.*, nämlich Var. *α. oblongata Hayne* (s. d.).

Aristolochia pallida *Waldst. et Kit.* Stengel aufsteigend, ein-[illegible] herzförmig- oder fast nierförmig-3eckig ausgerandet; Blüten [illegible], gerade; Lippe lanzettlich, ausgerandet. (*Waldst. et Kit.* 2. *t.* [illegible], *Arzneig.* 9. *t.* 23. *Ar. rotunda L. v. β.*) Diese in Gebüschen im [illegible] ♃ wachsende Pflanze wurde früher nur für eine Abart von [illegible] *L.* gehalten und die Wurzel, die der von jener Pflanze ähnlich [illegible] statt derselben eingesammelt und angewendet, was wegen ihrer [illegible] Wirksamkeit auch ohne Nachtheil geschehen konnte. Sie ist [illegible] die Ἀριστολοχία στρογγύλη des *Dioscorides*.

Aristolochia Pistolochia *L.* Spanische Ost. Stengel fast [illegible], etwas ästig; Blätter herzförmig, stumpf, flach, scharf, gekerbt [illegible] gezähnelt; Blüten einzeln, aufrecht, röhrig, mit 2 lippigem Saum; [illegible] kurz, zurückgeschlagen, Unterlippe länglich, gerade, stumpf. (*Mo-*[illegible] 1. *t.* 17. *f.* 12.) Diese in Südeuropa einheimische ♃ Pflanze ist eine [illegible] Arten dieser Gattung. Die Wurzel besteht aus langen, gelb-[illegible], büschelförmigen Fasern, die aus einem kurzen federkielsdicken [illegible] entspringen, der noch oben mehre krautartige, dünne, 6—9 [illegible] Stengel treibt. Die Blätter sind klein, die grössten kaum 1 Zoll [illegible] ebenso breit, stumpf, mit einer borstenförmigen Spitze, am Rande [illegible]-gekerbt, oben grün, unten weisslich, netzaderig und flaumhaa-[illegible] klein, Röhre gelblich, Saum schwarzroth. Die Wurzel war [illegible] *Radix Aristolochiae minoris s. Ar. tenuis polyrrhizae s. Pistolo-*[illegible]. Sie riecht etwas angenehm gewürzhaft und schmeckt bitter [illegible].

Aristolochia ringens *Vahl.* Rachenförmige Ost. Stengel [illegible]; Blätter und Nebenblätter herzförmig-rundlich; Blüten einzeln; [illegible] bauchig-aufgetrieben, netzaderig, gefleckt, 2lippig; Oberlippe [illegible], Unterlippe lanzettlich. (*Vahl. symb.* 2. *t.* 47. *als Ar. grandiflora.*) [illegible] Westindien und Südamerika an Bäumen hoch empor sich windender [illegible], dessen Wurzel mit der von *Ar. cymbifera Mart.* gleiche An-[illegible] findet.

Aristolochia rotunda *L.* Rundknollige Ost. Stengel auf-[illegible] oder ziemlich aufrecht, wenig ästig, kahl wie die ganze Pflanze; [illegible] fast sitzend, eirund herzförmig, eingedrückt oder ausgerandet; Blü-[illegible], einzeln, blattachselständig; Blütenhülle mit gerader Röhre und [illegible]-vorgezogenem Saume; Saum eirund-länglich, stumpf oder einge-[illegible]. (*Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 22. *Düsseld. Samml. t.* 145. *Blackw. t.* 256. *Plenck.* [illegible] *hort.* 2. *t.* 80.) In Gebüschen und Weinbergen des südlichen Eu-[illegible] Spaniens und Süddeutschlands, ♃. Wurzelstock knollenförmig, fast [illegible], höckerig, 2—3 Zoll im Durchmesser, braun, innen gelblichweiss, [illegible] unten mit mehrern fadendünnen Wurzelfasern versehen, nach oben [illegible] 1—1½ Fuss hohe, 4seitige kahle Stengel treibend. Die untersten [illegible] sehr unvollkommen und klein, die übrigen 2 bis gegen 3 Zoll lang [illegible] 1½ bis über 2 Zoll breit, sehr kurz gestielt, eirund-herzförmig, sten-[illegible], mit sich deckend genäherten Lappen, keilförmig herabgezoge-[illegible] und ausgerandeter Spitze, ganzrandig, kahl, unten bläulichgrün.

Röhre der Blütenhülle blassgelb mit schwärzlich-purpurrothen, net ästeten Nerven, am Grunde eirund-bauchig, grünlich, inwendig wärts stehenden Haaren besetzt; Saum einlippig: Lippe länglich det, schwärzlich-purpurroth, anfangs aufrecht, später niedergeboge Schlund deckend. Antheren 6, zweifächrig, gelb, unter den N Griffel angewachsen. Fruchtknoten keulenförmig, 6seitig; Gr Narbe 6lappig: Lappen stumpf, kegelförmig, aufrecht. Kapsel r förmig, 6fächrig, 6klappig: Klappen mit einem Mittelnerven vers men in jedem Fach einreihig, flach, schwärzlich-braun. Aeusser haut schwammig, weisslich, vom Samen völlig gesondert, nur an d Seite durch die sie durchsetzende Nabelschnur mit ihm verbunden obere Seite bedeckend, so dass in jedem Fach in einer Reihe und Samenhäute wechselsweise liegen. Die Wurzel, *Radix Ar rotundae verae s. Ar. foeminae*, Gebärmutter- oder Rundhoh (*Kunze in Goebel's Waarenk.* 2. *t.* 9. *f.* 2.) ist ein bitterstoffiges, harz sches, stärkemehlhaltiges Mittel, das sonst häufig bei Stockungen in fässen des Unterleibes, bei unterdrückter Menstruation, Gicht, Poda matischen Beschwerden u. s. w. Anwendung fand und sich wirksa sen hat, und deshalb mit Unrecht ausser Gebrauch gekommen ist, nur dadurch veranlasst, dass alte, verdorbene und daher unwirksa zeln statt kräftiger angewendet wurden. Frisch riecht sie stark u und schmeckt ekelhaft bitter, speichel-erregend und anhaltend. (M *Arist. pallida W. et K.)* Von Einigen wird die *Ar. longa* für wirk die *Ar. rotunda*, von Andern dagegen umgekehrt die letztere für w als die erstere gehalten.

Aristolochia Rumphii *Kostel.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 177.) den felsigen Ufern der Insel Banda hochemporsteigender Strauch r dendem Stengel, fast elliptisch-länglichen, zugespitzten, am Grunde gerundeten Blättern, mehrblütigen Blütenstielen, etwas gebogener hülle mit eirunder, spitziger Lippe. Wurzel und Stengel, welche dringend-bitter, schwach terpentinartig schmecken und stark aromati chen, sind in Abkochungen bei Wechselfiebern und Stockungen im U auf Banda häufig im Gebrauche.

Aristolochia sempervirens *L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 17. *f. hort.* 2. *t.* 82. *Bot. Mag. t.* 1116.) Ein Strauch Arabiens und auf Cand sen Blätter in Arabien sowol innerlich als äusserlich bei Schlangenbi rühmt und angewendet werden.

Aristolochia Serpentaria *L.* Schlangen-Ost., Vi sche Schlangenwurzel. Stengel aufrecht oder aufsteigend, hin und her gebogen, flaumhaarig bis zottig, meist einfach; Blätter länglich oder eirund-herzförmig, zugespitzt, in der Bucht am Grund oder weniger keilförmig vorgezogen, beiderseits flaumhaarig; Blüt seitlich, über dem Grunde des Stengels entspringend, lang, mit entf schuppenförmigen Deckblättchen besetzt, ein- oder wenigblütig; Blüt mit gekrümmter Röhre und stumpf-3lappigem Saume, dessen Lappen schlagen sind; Frucht fast kugelig, 6kantig. Blüten violett. (*Catesb. t.* 29. *Jacq. Schoenbr. t.* 385. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 21. *Barton. Veget. Ma of the Unit. Stat.* 2. *t.* 28. *f.* 1. *Plenck. t.* 647. *Wagn.* 1. *t.* 10. *Düsseld. Sa* 143 *und* 144. *Bigelow. amer. med. bot. t.* 49. *Winkl. homöop. Arzneig. t.* 41.) Art ändert ab:

α) oblongata Hayne, die langblättrige; mit länglich-herzfö langzugespitzten Blättern, mit schlankern, einfachern, schwächer beh Stengeln und meist längern Blütenstielen *(Ar. officinalis Nees ab Esenl*

β) ovata Hayne, die eirundblättrige; mit eirundherzförmigen, ger zugespitzten Blättern, mit niedrigern, weniger schlaffen und mehr zo Stengeln und meist kürzern Blütenstielen *(Ar. Serpentaria Nees ab Es*

Auf Bergen und in schattigen Wäldern in mehrern Gegenden Nor

...ders in Virginien und Carolina, ♃. Wurzelstock länglich, un... höckerig, wagrecht, einen halben Zoll und drüber lang, unten ...förmige Wurzelfasern treibend. Stengel aufrecht, undeutlich hin ...gen, schwach, einfach, kahl, nach unten bräunlich-veilchenblau, ... grün. Blätter abwechselnd, kurzgestielt, ganzrandig, kahl, bald ...förmig, gegen die Spitze verschmälert, langzugespitzt, am Grun... ...förmig; bald eirund-herzförmig, spitzig, kaum zugespitzt; bald lan... ...gespitzt verlängert, am Grunde mit 2 auspespreitzten, länglichen, ... Oehrchen versehen. Diese letztere Form, welche *Hayne var.* ... bezeichnet, ist wol richtiger als eigne Species zu betrachten und ... *Ar. hastata Nutt. (Ar. sagittata Mühlenb. ex Sprgl.).* Die Blüten ... im Untertheile des Stengels, etwas oberhalb des Grundes, einzeln ...gen, kahlen oder mit kleinen Deckblättchen besetzten Stielen aus der ... eines zu einer Schuppe verkümmerten Blattes hervor. Der Blüten... ... 1—2 Zoll lang und verschieden gebogen, sodass die Blüten, deren ...trägt, fast unter der Erde oder unter Moos und abgefallenen Blät... ...steckt liegen. Blütenhülle röhrig, dunkel purpurveilchenblau oder ...; Röhre mehr oder weniger Sförmig gekrümmt; Saum einlippig; ...rückgeschlagen. Der von Nees von Esenbeck angegebene Un..., welcher im Saum der Blütenhülle statt finden soll, indem der ei... ... ein dreilappiger Saum zugeschrieben wird, ist nicht vorhanden, ... haben wol nur Exemplare mit unvollständigen Blüten zur Aufstel... ...selben Anlass gegeben. Kapsel rundlich, 6seitig, 6fächrig. Samen ..., eirund, flach, von einer flachen, fast 3eckig-eirunden Samenhaut ...schlossen. Die Wurzel ist die Virginische Schlangenwurzel, ...irginische Baldrian, *Radix Serpentariae s. Serpentariae virgini... s. R. Viperinae s. R. Colubrinae s. R. Contrajervae virgin. s. Aristolo... virgin. s. Valerianae virgin. s. Aristol. Serpentariae.* (*Kunze in Goebel's ... Waarenk. B. 2. t. 25. f. 4.*) Sie besteht aus einem $1^1/_2$ Zoll langen, aber ... kürzern, zuweilen kleinen und fast knollenartigen bis 3 Linien ... Wurzelstocke, welcher stielrund, hin und her gebogen, höckerig und ... Stengel und Blattresten versehen ist, und aus vielen am untern Ende ... aus dem Wurzelstocke entspringenden 1—4 Zoll langen, fa..., biegsamen Fasern, die oft dicht mit einander verwebt sind. ... ist sie graubraun, innerlich gelblich weiss, die Fasern jedoch nicht ... schmutzig gelb oder grünlich, auf dem Querschnitte weiss, mit ...braunem Mittelpunkte. Der Geruch ist stark eigenthümlich gewürz..., zwischen Kampher und Baldrian stehend, der Geschmack ..., stechend-gewürzhaft, zuletzt etwas widerlich bitter. Je ... die Farbe und je stärker Geruch und Geschmack ist, desto besser ... die Wurzel. Bei den Ur-Einwohnern Nordamerikas ist sie seit den äl... Zeiten als vorzügliches Mittel bei dem Bisse der Klapperschlangen ... in Europa seit 1633 bekannt. Sie ist ein sehr kräftiges Reizmittel, ... dem Kampfer nahe, wirkt zwar schwächer aber anhaltender und wird ... in asthenischen acuten Krankheiten, bei typhösen und nervösen ... und Entzündungen, vornehmlich mit fauligem Charakter, — obgleich ... nicht so häufig als sonst — angewendet.

Aristolochia Sipho *L.* Windend; Blätter herzförmig-rundlich, ...; Blüten einzeln, mit eirundem Deckblatte; Blütenhülle eingebo...; Zipfel rundlich, spitzig, fast ausgebreitet. (*L'Herit. Stirp. t. 7, Bot. Mag. t. 534.*) Ein Halbstrauch Nordamerikas, der wegen seiner langen win... Stengel, grossen Blätter und der ausgezeichneten Form seiner Blü..., welche ungarischen Meerschaumpfeifenköpfen gleichen, in den euro... Gärten als Ziergewächs cultivirt wird. In Amerika gebraucht man die Blätter als ein schweisstreibendes Mittel besonders bei Katarrhen.

Aristolochia surinamensis *Willdw.* Windend; Blätter 3 lap...; Blüten einzeln, gekrümmt; Lippe herzförmig, flach. (*Ar. trilobata Jacq. ... t. 1. Plenck. t. 631.*) Ein Halbstrauch Surinams, der in allen Theilen

einen durchdringenden Geruch und Geschmack besitzt, und dasel
bösartige Fieber und viele andere Krankheiten gebraucht wird.

Aristolochia trilobata *L.* Windend; Blätter 3lappig,
Blüten einzeln, aufgeblasen, eingeknickt; Lippe am Grunde herzför
gespitzt und geschwänzt. (*Jacq. eclog. t. 26. Ar. trifida Lam.*) Ein
Bäumen emporsteigender Halbstrauch Westindiens, der in allen sei
len einen starken Geruch besitzt. Die Wirkung soll mit der von
pentaria übereinstimmen, wesshalb sie in Westindien oft Anwendu
In Europa waren die Stengel als *Stipites Aristolochiae trilobatae* fi
flcinell. Die Wurzel soll noch kräftiger als die Stengel sein.

Aristolochiaceae und **Aristolochiae** *Juss.* S.
Kunth.

Aristolochiae bulbosae Radix. S. *Corydalis solida*

Aristolochiae cavae s. *Ar. rotundae vulgaris Radix.*
dalis cava Schweigg. et Koert.

Aristolochiae fabaceae *s. non cavae s. Pseudofumaria*
S. *Corydalis solida Smith.*

Aristolochiae polyrrhizae Radix. S. *Aristolochia*
chia L.

Aristotelea Macqui. (*L'Herit. stirp. t. 16. Lam. t. 399. Aris*
dulosa R. et P. Cornus chilensis Molin.) Ein Strauch Chili's aus der
Homalineae Brown., dessen Blätter zum Reinigen und Heilen von G
ren und bei Mundkrankheiten gebraucht werden. Die Beeren wer
und zubereitet gegessen.

Armadillidium *Brandt.* Rollassel. Eine Thiergattung
Klasse: *Crustacea* (Krustenthiere od. Krebse). Ordnung: *Isopoda* (
füssler) und der Fam. *Oniscidae Latr.*, Arten der Gattung *Oniscus*
Armadillo Latr. enthaltend. (Man vgl. den Art. *Oniscineae Bra*
Charact. Gen.: Vordere Fläche des Kopfes über den Fühlern mi
halbmondförmigen Fortsatz und in der Mitte ihres obern Endes mi
dreieckigen Vorsprung. Stirnleiste in der Mitte über dem Vorspru
terbrochen. Fortsätze der Körpergürtel nach unten gebogen und all
geradrandig (nicht zugespitzt). Der hinterste Rückenhalbgürtel fast
geradrandig. Das Endglied der seitlichen Schwanzanhänge ans
3eckig, der Spitze des auf der Rückseite des Thiers kaum sichtba
salgliedes eingelenkt. (Die Arten kugeln sich zusammen, indem sie d
tere Körperende dem vordern nähern und Füsse und Antennen einzie

Armadillidium commutatum *Brandt.* Verwechselte
assel. Vorsprung der vordern Fläche des Kopfs die Stirnleiste nur
überragend. Die Seiten des hintern Körperendes gewölbt. Far
Rückengürtel olivengrün mit mehr oder weniger schwarz und gr
mischt. Ränder der Gürtel grünlich-weisslich. Auf den 7 vordern R
gürteln, meist jederseits eine Reihe gelber Flecken und oft auch no
mitten auf dem Rücken. (*Armadillo officinarum Dumeril, Dict. d. sc. na*
3. p. 117. Oniscus variegatus Vill. Entom. 4. p. 188. Brandt und Ratzeb. me
2. t. XIII. f. 1, 2, 3.)

Dieses Thier findet sich in Kleinasien, vornehmlich in Syrie
macht einen Theil der in den Officinen getrocknet vorkommenden As
Millepedes (s. d.) aus. Es ist 6 Linien lang und 3 Linien breit. —
allgemeine Beschreibung siehe unter *Oniscineae Brandt.*

Armadillidium depressum *Brandt.* Niedergedrückte
assel. Vorsprung der vordern Fläche des Kopfs die Stirnleiste in Fo
nes länglichen viereckigen Plättchens überragend. Die Seiten des h

...rendes sehr stark niedergedrückt. Das Uebrige wie bei voriger Art. (Brandt und Ratzeb. med. Zool. 2. t. XIII. f. 4. 5. 6.)

Dies Thierchen findet sich mit vorigem, scheint aber seltner zu sein. Es unterscheidet sich durch den längern, niedrigern Kopf, durch den breitern, höher gewölbten Körper, der an den Seiten des Hinterendes stark zusammengedrückt erscheint, und besonders durch den Vorsprung der Vorderstirn des Kopfs, welcher die Stirnleiste weit überragt. Farbe und Zeichnung ist ziemlich gleich, nur die Grundfarbe meist dunkler. Es ist gegen ... lang und 4 Linien breit. Die Anwendung ist dieselbe wie von dem vorigen. (Vergl. *Millepedes.*)

Armadillo *Brandt.* Kugelassel. Eine Thiergatt., die im System neben der vorigen und in derselben Klasse, Ordnung und Famil. steht. Charakt. Gen.: Vordere Fläche des Kopfs eben, ohne Fortsatz und dreieckigen Vorsprung. Die Stirnleiste gerade, nicht unterbrochen. Fortsätze der Körpergürtel nach unten gebogen, und alle unten viereckig. Der hintere Rückenhalbgürtel viereckig, mit bogenförmig-ausgeschweiften Seitenrändern. Das Basalglied der seitlichen Schwanzanhänge auf der Rückseite ... vortretend; das Endglied dagegen verkümmert, nur als längliches, über der Mitte des innern Randes des Basalgliedes eingelenktes ... bemerklich. Die Arten können sich sehr stark zusammenkugeln. (Man vergl. den Art. *Oniscineae Brandt.*)

Armadillo officinarum *Brandt.* Gebräuchliche Kugelassel. Körper oben glatt, glänzend, graulich-olivengrün, auf dem Rücken mit 2 oder 3 Reihen gelber Flecken. Die hintern Ränder der Gürtel hell ... gelblichbraun. Der letzte Schwanzgürtel ziemlich kurz und breit. (Brandt und Ratzeb. med. Zool. 2. t. XII. f. 8, 9, 10.)

Dieses Thier findet sich in Kleinasien, Syrien und vielleicht auch in ... Es macht den grössten Theil der in den Apotheken befindlichen ... (s. d.), die wahrscheinlich aus Syrien und Kleinasien kommen, ... Eine ausführliche Beschreibung findet sich im 2. Bande von Br. und Ratzeb. med. Zool. Seite 83.

Armeniaca vulgaris *Lam.* Aprikosenbaum. (*Lam. t. 431. Prunus Armeniaca L. Blackw. t. 281. Plenck. t. 384. Sickl. VI. t. 29. XI. t. 12. ... VIII. t. 6.*) Dieser bekannte Baum stammt aus dem Oriente, vornämlich aus Armenien und wird in den gemässigten Ländern Europas gebaut; in den südlichen ist er sogar verwildert. Die Aprikosen sind die ... *Dioscord.* Die Samen, welche wie bei dem Mandelbaume ... süss, als auch bittter schmecken, dienen zur Gewinnung eines guten ..., das dem Mandelöle gleichkommt. Aus den Aesten und Stämmen alter Bäume fliesst ein Gummi, das mit dem *Gummi Cerasorum*, unter dessen ... es häufiger, als unter dem *Gummi Armeniacae* vorkommt, auf gleiche Weise benutzt wird. Seltner als die vorige Art wird die gleichfalls aus dem Oriente stammende *Armen. dasycarpa Pers.*, Schwarze Aprikose, (... VIII. t. 6. *Arm. atropurpurea Lois. Duham. t. 51. f. 1. Bot. reg. t. 1243. Prunus dasycarpa Ehrh.*) cultivirt und in gleicher Weise benutzt. Aus den Samenkernen von *Armen. brigantiaca Pers.* (*Prunus brigantiaca Vill.*) gewinnt man in Dauphiné, wo man sie cultivirt, ein vorzügliches Oel. Auch diese Art stammt wahrscheinlich aus dem Oriente. Die Gattung *Armeniaca* gehört zur Fam. *Amygdaleae Juss.*

Armenischer Stein hiess man ehedem die Form des blauen Kohlensauren Kupfers, die als Erdige Kupferlasur oder Bergblau, in ... höckerigen, innen drüsig-krystallisirten Kugeln sich findet.

Armeria *Willdw.* Grasnelke. Gewächsgatt. der Fam. *Plumbagineae Juss.* — *Pentandria. Pentagynia L. Syst.* — aus Arten der Gatt. *Statice L.* gebildet. — *Charact. Gen.:* Blüten in gehüllten Köpfchen. Die ... Hüllblättchen verlängern sich an ihrem Grunde abwärts in eine

Scheide, welche das Ende des Schaftes röhrig umgiebt. **Kelch** röterförmig; Saum trockenhäutig, 5faltig, 5zähnig. **Blumenkrone** 5t fast 5blättrig. **Schlauchfrucht** vom Kelche umhüllt.

Armeria vulgaris *Wlldw.* Gemeine Gras-, Sandnelke. Blätter lineal, spitzlich, einnervig, wimperig-flaumhaar blätter eirund, die äussern stachelspitzig oder langgespitzt, die sehr stumpf und unbewehrt. (*Sckhhr. t. 87. Fl. dan. 1092. Sturm. D. et Hayne 4. t. 2. und 3. Lob. ic. t. 452. Engl. bot. t. 226. Hook. Lond. t. t. 219. f. 1. Statice Armeria L.*) Diese Pflanze findet sich durch ganz land und Europa auf trocknen, sandigen und sonnigen Stellen, ♃ scheint in auffallenden Abarten, die häufig als Arten getrennt wer folgen Koch in Roehlings D. Fl. 2. p. 487., der sie sich zum Ge genauer Forschung gewählt hatte. Er unterscheidet α) die verlä *Ar. v. elongata. (Statice elongata Hoffm.).* Dies ist die gewöhnlic verbreitetste Form. — β) die purpurblütige, *Ar. v. purpure* durch die Blütenfarbe noch anderweitig ausgezeichnet, doch fin durch die dritte Abart Uebergänge. Diese Form fand Zucca dem Ried bei Memmingen. — γ) die strandständige, *Ar. v.* (*Arm. maritima Willdw. Statice pubescens Hayne*) mit abgerundetBlättern, kürzern weichhaarigen Schäften, stark abgestutzten Hü und ganz behaarten Kelchen. Sie findet sich an den meisten Seekü nördlichen Meere und wird häufig in Gärten zu Einfassungen der E nutzt. Diese ausgezeichnete Form hat deutliche Uebergänge zu den Abarten und kann also nicht füglich getrennt werden. Ehedem wu gelind zusammenziehenden Blätter, *Folia Statices*, doch nie allgem Diarrhöen, all zu starker Menstruation, als Gurgelwasser bei Entzü der Mundhöhle u. s. w. gebraucht.

Armoracia *Fl. Wett.* Meerrettig. Eine Gewächsgatt. Fam. *Cruciferae Juss.*, — *Tetradynamia Siliculosa L. Syst.* — die si *Cochlearia*, zu welcher Gattung früher die Arten, die einen ganz Habitus haben, gehörten, nur durch den fehlenden Mittelnerven Klappen der Schötchen unterscheidet. (Ueber die Gattungsverwan vergl Mert. und Koch in Roehl. D. Fl. Bnd. 4. p. 566.) — *Charact* Die **Staubbeutelträger** zahnlos. **Kelch** abstehend **Schötchen** kugelig oder elliptisch, vielsamig; **Klappen** bauchig, dicklich, ohne Mitte Samenstränge frei. **Keim** seitenwurzelig.

Armoracia rusticana *Fl. Wett.* Gemeiner Meerr Kren. Schötchen kugelig; Wurzelblätter herzförmig- oder eirund-l gekerbt; die untersten Stengelblätter kämmig-fiederspaltig, die obern zettförmig, gekerbt-gesägt, die obersten lineal, fast ganzrandig. (*Ar tiva Hell. Cochlearia Armoracia L. Schkhr. t. 181. Engl. bot. t. 2323. Hay neig. 5. t. 29. Reichb. Iconogr. bot. Cent. XII. oder Ic. florae germ. Cent XVII. f. 4262. Düsseld. Samml. t. 400. Weinm. t. 170. a. Blackw. t. 415. Arzneigew. D. t. 163. Plenck. t. 513. Wagn. t. 195—196. Cochlearia rustican fl. fr. 2 p. 471. Raphanis magna Mnch.*) Diese krautartige Pflanze wäc feuchten Stellen, an Ufern der Flüsse, an Gräben in Deutschland u len andern Ländern Europas, ♃, und wird häufig cultivirt. Wurzel irdischer Stock) fast walzenrund, tief senkrecht in die Erde dringend, len fast armsdick, geringelt, weisslich, unten ästig und Ausläufer tr im Alter vielköpfig. Stengel aufrecht, 2—3 Fuss hoch, rundlich-eckig rig, nach oben in mehr oder weniger zahlreiche, fast aufrechte Blü getheilt und kahl, wie die ganze Pflanze. Wurzelblätter 1—2 Fuss 3—6 Zoll breit, langgestielt, etwas wogig, grasgrün, mit einem dicken lichen Mittelnerven. Stengelblätter viel kleiner, kurzgestielt und sitzend. Die Blütentrauben sind zahlreich und bilden zusammen eine doldentraubige Rispe. Kelchblättchen ei-länglich, stumpf, vertieft, grün, am Rande weisshäutig. Blumenblätter weiss, fast 3mal länger

fächerig. Schötchen selten ausgebildet, klein, ellipsoidisch, aufgetrieben, in einen kurzen Griffel mit scheibenförmiger Narbe endigend, meist 6 —8 samig. Der frische unterirdische Stock, **Meerrettig**, *Radix Armoraciae s. Raphani rusticani s. Raph. rustici s. Raph. marini s. Raph. sylvestris s. Cochleariae folio cubitali*, hat beim Zerreiben einen flüchtigscharfen, durchdringenden, zu Thränen reizenden, den Kopf einnehmenden und scharfen, brennenden und beissenden Geschmack. Die vorwaltenden Bestandtheile sind flüchtig scharfes ätherisches Oel (**Meerrettig-Zucker**) und Stärkmehl, deshalb ist er ein reizendes, auflösendes, die ... röthendes und sogar blasenziehendes Mittel, und wird innerlich frisch ... bei Scorbut, Wassersucht, Gicht, und äusserlich mit und ohne ... als Meerrettigteig in hitzigen Krankheiten angewendet.

Armoracia macrocarpa *Baumg.* (*Cochlearia macrocarpa W. et ... Reichenb. Iconogr. bot. Cent. XII. od. Ic. fl. germ. Cent. II. t. XVII.* ... In Ungarn und Siebenbürgen, ♃, ist voriger Art sehr ähnlich, soll ... einen minder scharfen unterirdischen Stock besitzen.

Arnica *L.* **Wohlverleih.** Gewächsgatt. aus der Fam. *Compositae* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* — Kräuter mit ... gegenständigen Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Körbchen mit ... Strahle ♀licher Blüten. Hüllkelch aus 2 Reihen lanzettlicher, gleich... Blättchen gebildet. Blütenlager nackt. Frucht ungeschnabelt, stielrund... Fruchtkrone gleichförmig, borstig, einreibig.

Arnica montana *L.* **Berg-Wohlverleih, Engelkraut, Engelkraut, Fall- oder Stichkraut, Mutterwurz.** Stengel aufrecht, ... 1—3 Blütenkörbe tragend, meist 2blättrig, drüsig-zottig; Blätter ... eirund-länglich, stumpflich, 5fachnervig, flaumhaarig, die grundständigen rosettig-ausgebreitet, Stengelblätter gegenständig mit ihren verschmälerten Basen verwachsen. (*Düsseld. Samml. t. 239. Hayne, Arzneig. 6. t. 47. Fl. ... Winkl. Arzneig. D. t. 118. Plenck. t. 623. Schkhr. t. 248. Blackw. f. 595. ... 1 t. 222.*)

Auf Berg- und Alpenwiesen, lichten, grasreichen Waldstellen im mittlern ... in der Ebene des nördlichen Europas, ♃, vom Juni bis August blühend. Wurzelstock schief, dunkelbraun oder ins Gelbliche ziehend, feder... dick oder etwas dicker, am Ende wie abgebissen, an den Seiten, besonders nach unten zahlreiche, lange, einfache gelblichbraune Fasern treibend. Stengel aufrecht, 1—2 Fuss hoch, stielrund, gerillt, ganz einfach oder ... der röthlich-braunen Spitze 2, selten 4 gegenständige, blattlose Blütenstiele tragend, weichhaarig-zottig, mit dazwischen stehenden Drüsenhaaren ... deshalb etwas klebrig. Wurzelblätter meist zu 4, rosettig gestellt, 2—4 ... lang, 1—2 Zoll breit, dicklich, bald ganz oval, bald mehr lang und ... unten schmäler als vorn, blassgrün 3—5fachnervig, ganzrandig, oberseits mit eben solchen, doch kürzern Haaren, als der Stengel bald mehr, ... weniger dicht besetzt, schärflich, unterseits kahl und glatt. Stengelblätter viel kleiner und sehr entfernt, ganz sitzend, am Grunde verwachsen, die untern Paare eirund-länglich oder lanzettlich, spitz, zuweilen den Wurzelblättern sehr nahestehend und dann diesen fast gleich; im obern ... schmal lanzettlich, zuweilen auch wechselständig. Körbchen ansehnlich, 2 Zoll im Durchmesser, etwas nickend, dunkel goldgelb bis orangenfarbig. Hüllblättchen zu 10—20 in 2 Reihen, lanzettlich, spitzig, oder zugespitzt, aussen zottig und drüsig-weichhaarig, wimperig, grün oder gewöhnlich an der Spitze braunpurpurroth. Scheibenblütchen zahlreich mit rauhhaariger Korollenröhre und trichterförmigem, 5zähnigem Saume. Strahlblütchen 15—20 mit kurzer, gleichfalls rauhhaariger, Korollenröhre und bandförmigem, breit-linealischem, am Ende etwas zusammengezogenem, abgestutzt ...zähnigem Saume, und fünf hervorstehenden Staubgefässen, deren gesonderte ... länglich-eirunde-spitzige Antheren kein Pollen enthalten. Die Achenien, sowohl der zwitterlichen Scheiben- als auch der weibl. Strahlblütchen sind

stark verlängert länglich, fünfseitig, mit sehr kurzen Haaren be
tragen eine haarige Fruchtkrone mit scharfen Haaren. Blütenla
gewölbt, feingrubig, zwischen den Grübchen weichhaarig.

Man sammelt davon Wurzel, Blätter und Blüten, *Radix, Foli res Arnicae s. Arn. montanae s. Arn. plauensis s. Betonicae m Calendulae alpinae s. Calthae alpinae s. Doronici germanici s. Doro taginis folio, s. Hyperici majoris s. Lageae Lupi s. Ptarmicae*
Die Wurzel (*Kunze in Goebel's Waarenk. Bnd. 2. t. XXV. f. 1.*) auc
Radix Nardi celticae alterius, Bergbetonien-Engelstran
zians-, Stich-Wurzel, Grosse Johanniskrautwurzel,
hat einen eigenthümlichen, widerlich aromatischen, besonders bein
sen bemerkbaren und dann zugleich niesenerregenden Geruch und
würzhaft bitterlichen, lange anhaltenden Geschmack. Sie hat a
oben angegebenen Kennzeichen noch folgende; sie ist sehr runzel
und brüchig, trägt ihre Fasern nur an der untern Seite und oben
einen Theil der hohlen Stengelbasis; die heller gefärbten Fasern
dem Querdurchschnitte weiss und mit einem gelblichen Ringe
reichen Gefässen versehen; zerbricht man die Wurzeln und riecht
erregen sie leicht Niesen, besonders wenn kleine Theilchen in die
langen. Alle diese Eigenschaften fehlen den andern, nicht selten d
gegebenen Wurzeln, die gewöhnlich andern Gewächsen aus der F
positae Auct. oder der *Betonica officinalis L.* und andern angehör
mische Bestandtheile sind: äther. Oel, scharfes Harz *(Arnicin)*,
stoff und Gummi. Die Blüten haben frisch einen ziemlich stark
genehm gewürzhaften Geruch, der nach dem Trocknen schwächer
genehmer ist und beim Zerreiben leicht Niesen erregt. Der Gesc
süsslich-bitter und scharf-gewürzhaft. Sie werden häufig verfälscht
andern verwechselt, dies ist vorzüglich der Fall mit allen Blüten
Composeen, z. B. *Calendula officinalis L., Anthemis tinctoria L., A rus maculatus Scop.* und andern. Wenn man die ganzen Blüten
die unter dem Namen *Flores Arnicae cum pappis* vorkommen, erhäl
terscheiden diese sich leicht an der Hülle, die aus 2 Reihen gle
Blättchen besteht. Schwieriger ist die Unterscheidung der einzeln
chen, *Flores Arnicae sine pappis;* doch haben dieselben einen bi
scharfen Geschmack, und ihr zwischen den Fingern geriebener S
regt sehr leicht Niesen, was bei andern ähnlichen Blüten nicht der
Ausserdem sind die übrigen auch von lichterer gelber Farbe, die v
dula ausgenommen. Wendet man die in der Beschreibung angegeb
tanischen Unterscheidungszeichen zur Prüfung an, so sind die Wo
blüten leicht zu erkennen. — Sie enthalten ein gelbes Harz, das
ruch der Blüten enthält, gelben Färbestoff, bittern und scharfen E
stoff, eisengrünenden Gerbestoff, Eiweiss und Gummi. Die Blät
ben ähnliche Bestandtheile, doch weniger Harz und mehr Gerbes
wurden früher häufiger und werden jetzt weniger als die Wurzel
ten angewendet. Diese letztern, besonders aber die Blüten, si
tige Reizmittel, die besonders aufs lymphatische System und die
und serösen Häute, weniger auf das Blutgefässsystem, mehr auf
hirn und die peripherischen Nerven erregend einwirken. Man
bei asthenischen aussetzenden und nachlassenden Fiebern, bei B
Schleimflüssen aus Schwäche, bei Wassersucht, Quetschungen, B
laufungen und innern Extravasaten, bei kalten Geschwülsten, Gich
matismen und selbst bei Lähmungen. Von der frühesten Anwend
ganzen Pflanze gegen Beschädigungen, besonders durch Fallen, r
Name Fallkraut oder *Panacea lapsorum* her. — Zuweilen err
Blüten bei reizbaren Individuen oder in etwas zu grosser Gabe
Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen, und Manche schreiben d
Larven und Puppen der *Musca Arnicae L.* (nicht *Atherix maculat*
wie Buchner angiebt) zu, welche sich zuweilen in ziemlicher Men
in finden; allein häufig mag wol auch die schlechte Bereitung des

... ihm Schuld sein, denn nach des Verfassers eigner Erfahrung ... entstanden sehr schmerzhafte und üble Zufälle nach einer ... in welcher aber die feinen Härchen der Fruchtkrone, die ... Härchen mit durch das Seihtuch gegangen waren, sich befanden.

Arnicae spuriae s. *Arn. suedensis Herba.* S. *Pulicaria dysenterica* ...

Arnoglossi Radix et Herba. S. *Plantago major L.*

Aroideae *Juss.* Aroideen. *(Acorinae Link.)* Monokotyledonische ... Familie, krautartige und stammlose oder kriechende und Luftwurzeln treibende, selten baumartige Gewächse enthaltend. Wurzel meist dick knollig. Blätter am Grunde oder an den Blattstielen scheidenartig, ganz, häufig herz- pfeil- oder spiessförmig, nur zuweilen verschieden eingeschnitten oder getheilt. Blüten auf einem Kolben, der vor seiner Entwickelung von einer Scheide oder Kolbenhülle *(Spatha* s. *Calopo-* ...) eingehüllt war; sie sind entweder getrennten Geschlechts und nackt ... oder Zwitter und mit einem Kelche versehen. Im erstern Falle finden sich männl. und weibl. Blüten gewöhnlich auf demselben, seltner auf verschiedenen Kolben, die weibl. nach unten, die männl. nach oben gedrängt ... Im zweiten Falle besteht der Kelch (Blütenhülle) aus 4 oder 6, ... aus 5 schuppenartigen Blättchen. Staubgefässe meist von gleicher ... und hypogynisch, den Blättchen der Lage nach entsprechend. Träger ..., Antheren 1-, 2- oder mehrzellig und nach aussen gekehrt. Frucht... frei stehend, haben eine, seltner 3 Höhlungen und enthalten mehrere ..., hängende oder wandständige Eichen; Narbe sitzend und einfach. ... fleischig oder trocken, öffnet sich nicht und enthält einen oder mehre ... Embryon in der Achse eines fleischigen oder mehligen Albumens, ... walzenförmig, in der Gegend des Knöspchens *(Plumula)* mit einer ... versehen. Würzelchen stumpf, gewöhnlich in der Gegend des ... liegend, zuweilen auf der entgegengesetzten Seite. Die Aroiden zerfallen in 2 Abtheilungen. 1) Eigentliche Ar. *(Aroid. verae)*, mit getrennten, nackten Blüten. Hierher z. B. die Gatt. *Arum, Calla, Caladium,* ... etc. 2) Orontiaceen *(Orontiaceae)*, mit hermaphroditischen und ... Blütenhüllen umgebenen Blüten. Hierher z. B. die Gatt. *Dracontium,* ..., *Symplocarpus, Acorus.* — *Tacca Forst.*, wird von Brown als eine ... Aroideen und Asarinen verwandte Gattung betrachtet. Nach Presl ... mit *Ataccia* eine eigne Famil. die Tacceen *(Tacceae Prsl.)* — ... Arten, etwa 150 in 20 Gatt., gehören vorzüglich der heissen Zone an ... Europa besitzt nur einige Vertreter, als *Arum maculatum, italicum,* ... *palustris.* Sie enthalten in allen Theilen einen scharfen, ätzenden, ... Stoff, jedoch von so flüchtiger Natur, dass er schon durchs ... entweicht, am sichersten aber durch Kochen und Rösten vernichtet wird, wodurch man die mehlreichen Wurzeln zu einer nahrhaften und ... Speise machen kann. Mehre Arten, z. B. *Caladium esculentum* ..., *Arum Colocasia L., Arum mucronatum Lam.* und andere, werden deshalb in grossen, eingedämmten Sümpfen angebaut, und ihre grossen Wurzeln machen unter dem Namen Taro oder Kalo ein Hauptnahrungsmittel der Südseeinsulaner aus. Nur frisch machen sie scharfe flüchtige Reiz... und am heftigsten scheint *Caladium Seguinum Vent.* zu wirken. ... *Calamus*, der Kalmus, macht von allen eine Ausnahme.

Aromadendron elegans *Blum. Fl. Javae* 18. *t.* 7—8. Ein gegen 120 Fuss hoher, fast immerblühender Baum Javas aus der Fam. *Magnoliaceae.* Seine bittere, angenehm gewürzhafte Rinde hat ziemlich gleiche ... mit der Cascarilla. Die aromatischen Blätter werden im Aufgusse ... gegen hysterische und andere Krämpfe, Blähungskolik u. s. w. gebraucht.

Aron, Aronsstab, Aronswurz. S. *Arum* und *Arum maculatum L.*

Arracacha *Bancr.* Arracacha. Gewächsgatt. der Fa
belliferae Juss. — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — süd-amerikanis
ter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum verwischt. Blumenb
lanzettlich, mit eingeschlagenem Vorspitzchen. Frucht ei-länglich
zusammengedrückt, mit 5 ungekerbten Riefen, von denen die seitli
dend sind. Thälchen striemenlos, gerillt. (Der Gattung *Conium*
verwandt.)

Arracacha esculenta *De C.* Essbare A. Blätter fie
tig, die untersten Abschnitte breit-eiförmig, fiedertheilig; Lappen
zettlich, zugespitzt, grobgesägt; Hülle fehlend; Riefen stumpf. (*Ar*
rhiza Bancr. Conium Arracacia Hook. ex. t. 152.) In Columbien, ♃.
und in Westindien cultivirt und eins der nützlichsten Gewächse. Sü
kas. Die Wurzelknollen geben eine gesunde, leicht verdauliche Sp
in Amerika den Kartoffeln weit vorgezogen wird. — Die Wurzel
knollenartig, höckerig, 8—9 Zoll im Durchmesser, gelb, weiss, o
lich und treibt nach oben mehre Wurzelköpfe, nach unten 3—1
walzenförmige, oft fast 3/4 Fuss lange, 2—3 Zoll dicke und mehr
kegelförmige, am Ende in Fasern endigende Knollen. Der Sten
2—3 Fuss hoch, ist aufrecht, glatt, seegrün bereift, etwas ästig.
tersten Blätter stehen auf 6—8 Zoll langen Stielen und sind 3zählig
schnittig; Abschnitte 2—3 Zoll lang, am Grunde fiedertheilig, ge
Ende nur eingeschnitten, grob und unregelmässig gesägt mit in ein
liche schwielige Spitze endigenden Sägezähnen; die obern Blätte
gestielt, die obersten sitzend, Lappen schmäler und weniger gesäg
den end- und blattgegenständig gestielt, 8—12strahlig. Hüllchen 5
rig, klein, pfriemlich, spitz. Blüten auf 1—2 Linien langen S
schmutzig gelblichgrün. In der Gegend von Santa Fé de Bogota
man aus den Knollen das reichlich vorhandene Satzmehl ab und ve
es als eine Art *Arrow-root.*

Arrow-Mehl, Arrow-root, ist ein Satz- oder Stärkm
aus den Wurzeln verschiedener Gewächse gewonnen wird, indem n
selben zerreibt und mit Wasser öfters auswäscht. Das aus dem Wa
Boden der Gefässe sich absetzende Satzmehl wird dann getrockne
unterscheidet 2 Arten: 1) das Amerikanische, Westindisch
Bermuda Arrowroot, Amerikanisches Stärkmehl, W
dische Salep, *Faecula s. Amylum Marantae,* wird von *Maranta*
nacea L. und *Mar. indica Tuss.* erhalten. 100 Theile frische Wurz
Ausläufer geben 10, nach Benzon sogar 23 Theile reines Arrow-r
2) Das Aechte indische, ostindische oder indianische A
root, Pfeilwurzelmehl, *Tikor, Tikhur, Kooa, Faecula Curcum*
gustifoliae wird von *Curcuma angustifolia Roxb., C. leucorrhiza Ro*
Zerumbet Roxb. und anderen Arten der Gattung *Curcuma* erhalten. —
schen beiden Arten dieses Satzmehls ist kaum ein Unterschied aufz
nur dass das Ostindische zuweilen eine gelbliche Farbe hat. Es
leichtes, geruch- und geschmackloses, lockeres, weisses Pulver, in w
sich zuweilen, doch nicht häufig, härtere, dem Druck der Finger
weichende Stücke finden. Es wird mit Weizen- und Kartoffel-Stä
verwechselt und verfälscht. Aechtes Arrow-root hat beim Kochen
Kleistergeruch und in der Lösung durch absoluten Alkohol wird eine
theilige Scheidung hervorgebracht. Auch durch das grössere spec. G
lässt sich die Verfälschung erkennen.

Nach Rumph wird aus der *Tacca pinnatifida Forst.* gleichfalls A
root gewonnen. Ferner liefern noch folgende Gewächse ähnliche Satz
Sagittaria sagittata Thunbg. in China, *Arracacha esculenta De C.* in
Neuerlich ist ein Pulver von Amsterdam aus in den Handel gebrach
den, das den Namen Gumma oder Gomma führt. Es ist nichts a
Gemisch von 3 Theilen Arrow-root mit einem Theile fein gepul
Zuckers.

Arsenik, *Arsenicum*, ein Metall, das in der Natur bald gediegen, … oder, bald vererzt und mit andern Körpern verbunden vorkommt.

… *Arsenik.* Sehr selten krystallisirt; die Krystalle klein, ziem… Rhomboeder und zwar spitzere oder stumpfere, oft mit gerade … Endfläche. Gewöhnlich derb, eingesprengt, in Platten, nier… traubig, zerfressen, zuweilen auch gestrickt. Oft krummschalig… seltner stänglich-abgesondert. Farbe: weisslich-bleigrau, sehr … schwarz anzulaufen. Wenig metallisch glänzend, im Striche … Undurchsichtig. Struktur: unvollkommen blättrig, parallel den … des Rhomboeders, auch faserig. Bruch uneben von feinem Korn. … zwischen Kalkspath- und Flussspathhärte. Spröde. Spec. Gewicht: … 5,8. In dünnen Stücken stark klingend. Beim Zerschlagen einen …artigen Geruch entwickelnd. Vor dem Löthrohre unter weissen … sich verflüchtigend. Bestandtheile: Arsenik mit sehr wenig Spiess… und zuweilen mit Spuren von Silber und Eisen. — Fundorte: Auf … seltner Lagern in Ur- und Uebergangsgebirgen, doch auch in …gebirgen und im Ganzen sparsam. An vielen Stellen in Sachsen, bei … in Böhmen, Andreasberg am Harz, Kapnik in Siebenbürgen, … im Bannat, Wittichen im Schwarzwalde, Markirchen im Elsass, … in Dauphiné, Kongsberg in Norwegen, in Sibirien, Chili und … — Benennungen. Es hat im Handel viele Namen, als: *Co…* *Cobaltum crystallisatum* s. *Cob. arsenicale*, *Arsenicum nativum po…* *Ars. griseum* s. *Ars. testaceum*, *Cadmia metallica* s. *Cad. nativa* s. …, Kobalt oder kryst. Kobalt (nicht mit dem eigentlichen … zu verwechseln), Scherben- und Näpfchenkobalt, weil … absondernd in Scherben od. Näpfchen zerspringt, Fliegen-, …-, Schwabengift, Fliegentod, weil es, solche lästige In… zu tödten, angewendet wird; Fliegen-, Mücken-, Arsenik- … u. s. w. Wenn es rein einbricht, benutzt man es auf Weissen Ar… oder sogen. Arsenige Säure; doch erhält man dieses Arsenikoxyd ge… als Nebenprodukt beim Rösten der Kobalt- und anderer Erze. … hat es in den Künsten und Gewerben vielfache Anwendung.

Der eben erwähnte Weisse Arsenik findet sich zwar auch in der … jedoch selten und in geringen Mengen, wesshalb das Naturprodukt … angewendet wird. Im System heisst es Pharmakolith, Arse… Auch der Arsenikkies oder Giftkies oder Mispik… nicht selten vorkommt, wird auf Weisses Arsenik, aber nur in … genannten Gifthütten benutzt. Als Naturprodukt gelangt er nur für …sammler in den Handel. Dagegen aber kommen die natürlichen …verbindungen des Arseniks, Rauschgelb und Rauschroth, ob… davon durch die Kunst bereitet wird, oft im Handel vor.

…gelb, Gelbes Rauschgelb *Werner's*, Gelbe Arse… *Naumann's*, Schwefelarsenik zum Theil, Auripig… Operment, Gelber natürl. Ars. oder Realgar, Gold-, … oder Schwefelgelb, *Arsenicum mineralisatum risigallum*, *Ars. …*, *Ars. persulphuratum*, *Aurum pigmentum* s. *Auri-pigmen…* *…uretum arsenici nativum*, *Sulphuretum*, *Deutosulphuretum et Oxy…* *…arsenici nativum*, *Realgar citrinum*. Selten krystallisirt; die … klein, auf-, ein- oder durcheinander gewachsen, sehr selten deut… gebildet; Hauptform: eine schwach geschobene rhombische Säule, … Seitenkantenwinkel $=$ 100° 40′ und 90° 20′ mit einer herrschen… Zuschärfung; vorkommende Krystallformen sind: 1) die rhombi… Säule von 100° 40′, an welcher die Flächen einer zweiten rhomb. … als Zuschärfungen der scharfen Seitenkanten unter dem Winkel von … erscheinen, mit einer auf eben diese Seitenkanten aufgesetzten …schärfung, deren Flächen einer horizontalen rhomb. Säule mit kürze… angehören, der Winkel der Endzuschärfungskante $=$ 83° 37′; … Endzuschärfungsflächen so gross werdend, dass sie in der Mitte der …kanten, auf welche sie aufgesetzt sind, sich berühren, wodurch sie

in Verbindung mit den Seitenflächen einer der vertikalen Säulen longes Octaeder bilden; 3) die Combination der beiden vertik len mit einer vierflächigen Endzuspitzung, deren Flächen auf die chen der ersten Säule aufgesetzt sind und einem rhombischen der angehören, das aber immer nur untergeordnet vorgekomm die vorige Form, an welcher die Endzuschärfung mit der End combinirt ist, wobei die Flächen der ersteren gewöhnlich die vorl den sind; 5) die erste rhomb. Säule mit gerader Abstu der stumpfen Seitenkanten, übrigens mit der vorigen Ein sation. Gewöhnlich nicht auskrystallisirt, sondern derb, eingespr Ueberzug, traubig, nierenförmig, stalaktitisch und geflossen, dab oder bei nierenförmiger Oberfläche krummschalig abgesondert. F trongelb ins Pomeranzengelbe. Strich lichte citrongelb. Demant auf den vollkommnen Strukturflächen starker Perlmutterglanz, der halbmetallischen Glanze neigt. Halbdurchsichtig bis an den Kant scheinend. Struktur sehr vollkommen blättrig, parallel den Abst flächen der stumpfen Seitenkanten der Säule und nach dieser leicht spaltbar; übergehend ins Strahlige; die Strukturflächen ve streift; auch Spuren von Strukturflächen, welche die scharfen Sei gerade abstumpfen würden. Bruch fast nicht bemerkbar. Härte: Gyps- und Talkhärte; milde, in dünnen Plättchen gemein biegsam. wicht: 3,4 — 3,5. Vor dem Löthrohre auf Kohle mit gelblichweisse brennend und knoblauch- und schwefelartigen Geruch entwickelnd. theile: Arsenik mit Schwefel. *As S*³. Nach Klaproth in Rausc der Türkei: 62,0 Arsenik; 38,0 Schwefel. — Fundorte: In Thon- gellagen, in körnigem Gyps, auf Erzgängen in Ur- und Ueberga gen und als vulkanisches Produkt. Türkei, Servien, Natolien, V Ungarn, Siebenbürgen, Tyrol, Andreasberg am Harz, Solfatara pel, in Japan und auf Guadeloupe, auch in China und Mexiko.

Rauschroth Weisse's, Rothes Rauschgelb *Werner's*, Ro senikblende *Naumann's*, Schwefelarsenik z. Thl. Roth Realgar, Reisgal, Rubinschwefel, *Arsenicum rubrum n crudum*, *Sandaraca s. Sandaracha graecorum*, *Σανδαράχη*, *Aurip rubrum*, *Risigallum*, *Rubinus Arsenici*, *Sulphuretum Arsenici rubr tosulphuretum Arsenici*. Gewöhnlich krystallisirt; Krystalle ge klein, selten von mittlerer Grösse. Die herrschenden Formen sind ben vier-, sechs- und auch 8seitige Säulen, und zwar bald kur lange, zuweilen nadelförmige; die Seitenflächen der Säulen vert streift. Oft auch eingesprengt und angeflogen, nierenförmig, se derb. Farbe: lichte und dunkel morgenroth, bis scharlachroth. St meranzengelb. Glänzend bis starkglänzend von Demantglanz. H sichtig bis durchscheinend. Struktur ziemlich deutlich blättrig, der schief angesetzten Endfläche und den Abstumpfungsflächen der Seitenkanten, weniger deutlich parallel den Seitenflächen und den pfungsflächen der scharfen Seitenkanten der geschobenen klinorho Säule. Bruch kleinmuschlich oder uneben. Milde oder weich. S wicht: 3,4 — 3,6. Vor dem Löthrohre wie Rauschgelb. Besta Arsenik mit (weniger) Schwefel, als beim Rauschgelb. *As S*². Nach roth: Arsenik 69,00, Schwefel 31,00. Fundorte: Im Ur- und Ueb gebirge auf Erzgängen oder eingesprengt, in Flötzgebirgen und al nisches Produkt. Oft in Begleitung des Rauschgelbs in Siebenbürg garn, Tyrol (in Gyps und Kalkstein), St.-Gotthardt (in Dolom Schwarzwald, Harz, in Sachsen, Böhmen, an der Solfatara am V Japan und auf Guadeloupe, auch in China, Peru und den vereinigt ten von Nordamerika.

Rauschgelb und Rauschroth sind reizende und ätzende Gifte u den nur sehr selten innerlich bei Wechselfiebern angewendet. Ae erwiesen sie sich zuweilen als reizende Mittel sehr nützlich bei sch gen Geschwülsten und sogar bei Schwämmchen, wo jedoch die An

... ist, weil leicht etwas davon verschluckt werden kann. Am ... sie noch medicinische Anwendung in der Thierheilkunde. Sie ... mögliche Malerfarben, besonders in Oel, und noch ausserdem in ... Gewerben in vielfacher Anwendung.

Artemisia *Tournef.*, *L.* Beifuss. Gewächsgatt. aus der Fam. ... *Juss.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. syst.* — zahlreiche über die ganze Erde verbreitete kraut- oder strauchartige Gewächse ... (*Tentamen botanico-medicum de Artemisiis usitatis. Auctore ... Michel. Pragae*, 1834.) — *Charact. gen.*: Hüllkelch ziegeldachig, eiförmig oder halbkugelig. Die ♀ Strahlblütchen unvollständig, mit ... oder 3zähnigem Saum. Blütenlager nackt oder zottig. Achene ... Flügel und Fruchtkrone. — Man theilt diese grosse Gatt. in 4 Untergattungen: *a*) *Absinthium*, Blüten am Rande ♀, die übrigen ☿; Blütenlager ... — *b*) *Abrotanum*, Blüten am Rande ♀, die übrigen ☿; Blütenlager nackt. — *c*) *Seriphida*, Blüten alle gleichförmig ☿; Blütenlager nackt. ... *Dracunculus*, Blüten am Rande ♀, die übrigen ☿ mit fehlschlagenden ...; Blütenlager nackt. — Die den Artnamen beistehenden Buchstaben zeigen die Untergattung an, welcher die Art zugehört. Die meisten, nicht alle (gegen 140) Arten sind entweder mehr oder weniger tonische oder wurmwidrige Mittel.

Artemisia Abrotanum *L.* (*b.*) Stabwurz, Eberraute oder ... Halbstrauchig; Blätter schwachfilzig, fast kahl, jung gräulich..., die untern 3fach-, die obern doppelt- und einfach-fiedertheilig zer... mit linealischen, fast fädlichen Zipfeln, die blütenständigen Blätter ...; Körbchen kugelig-eiförmig, kurz gestielt, überhängend, in kurzen, ... beblätterten, winkelständigen Trauben; Hüllkelche halbkugelig, ... (*Hayne*, *Arzneigew.* 11. *t.* 22. *Düsseld. Samml. t.* 233. *Blackw. t.* 555. ... *Wagn.* 2. *t.* 223.) Ein in Südeuropa, Kleinasien und China ... Halbstrauch, der häufig in den Gärten gezogen wird. Die ... 2—3 Fuss hoch, am Grunde holzig und starkästig und auch ... ganzen Länge mit zahlreichen, kurzen, ganz aufrechten, dünnen ... Die Blätter und blühenden Stengelspitzen, *Herba et Summitates ... s. Abr. maris s. Abr. hortensis s. Artemisiae Abrotani*, (*Aβ... Diosc.*), Abrand-kraut, Hart- od. Garthagelkraut, ...kraut, haben einen durchdringend gewürzhaften, melissen- und ... Geruch, und einen gewürzhaften, schwach bitterlichen Geschmack. Sie enthalten viel äther. Oel, bittern Extractivstoff, auch Ei... Gerbstoff. Man wendet sie wie Wermuth (s. *Artemis. Absinth.*) ... seltner an, da sie weniger tonisch, aber stärker excitirend ... Sie dient bei Fehlern der Verdauungsorgane, bei Hysterie und ..., äusserlich auch als zertheilendes Mittel.

Artemisia Absinthium *L.* (*a.*) Wermuth, Bitterer Beifuss. ...ästig; Blätter grau-seidenhaarig, die grundständigen 3fach-, die stengelständigen Blätter doppelt- und die obern einfach-fiedertheilig ..., mit lanzettlichen stumpflichen Zipfeln; Körbchen kugelig-gestielt, überhängend in einseitswendigen, winkelständigen Trauben; Hüllkelche halbkugelig, filzig. (*Fl. dan. t.* 1694. *Knorr. t. A.* 11. *Hayne*, *Arzneigew.* ... *Plenck*, *t.* 608. *Blackw. t.* 17. *Düsseld. Samml. t.* 235. *Wagn.* 2. ... *Winkl. Arzneig. Deutschl. t.* 114. *Absinthium vulgare Lam. Ill. t.* ... *Gaertn.* 2. *t.* 164. *f.* 7. *Abs. officinale Rich.*) Auf Mauern, Schutthaufen, Rainen, wüsten Plätzen durch ganz Europa, ♁ und ♃. Wurzel ..., sehr ästig, mit vielen langen Fasern. Stengel aufrecht, 2—4 Fuss ..., stielrund, gerillt, fast filzig grau, am Grunde fast holzig, ästig. ... gestielt, nur die obersten sitzend, blassgrau, mit einem dünnen Filze ..., gewöhnlich aber nur auf der Unterseite; die grundständigen ...theilig, mit lanzettlichen, gezähnten, stumpfen Zipfeln; die stengelständigen zerstreut stehend, die untern doppelt-, die obern einfach-fie-

derspaltig, mit lanzettförmigen, etwas spitzigen Zipfeln; die blüten
ungetheilt, lanzettförmig. Trauben zahlreich aus allen obern Bla
aufrecht, etwas abstehend, einfach oder wieder kleine Träubche
kelnd, alle zusammen eine verlängerte Rispe bildend. Körbchen a
überhängenden Stielchen. Hüllblättchen grauseidig, die äussern l
die innern verkehrt eirund, trockenhäutig. Blüten citrongelb, spä
ler; ☿ zu 8—9 in der Scheibe, ♀ 14—16 am Rande eines Körbc
Blumenkrone trichterförmig, mit 5spaltigem, zurückgekrümmtem
Staubfäden kurz, haarförmig, Beutel in eine walzenförmige Röhre
sen, gelblich. Fruchtknoten länglich; Griffel fadenförmig, 2 ab
schildförmige Narben tragend, die im Zusammenliegen eine
Scheibe bilden. Achenien verkehrt eiförmig gestreift, kahl, nack
bräunlich, ohne Fruchtkrone. ♀: Blumenkrone weisslich, dünn r
mig, am Grunde bauchig, mit 2spaltigem Saume; Fruchtknoten län
was kleiner als in den ☿, Griffel fadenförmig, 2 einfache, aus
krümmte Narben tragend. Achenien wie bei den ☿. Blütenlager
zottig. Die blühenden Stengelspitzen, *Herba et Summitates Absinth*
synthii s. *Abs. majoris* s. *rusticani* s. *vulgaris*, *Ἀψίνθιον Hipp.*
Wermuth, Wermudenkraut, Wermpten-, Wurmtodkra
ben einen eigenthümlichen, stark und unangenehm gewürzhaften Ge
einen durchdringend bittern, erwärmend gewürzhaften Geschmack,
äther. Oel und bittern Extractivstoff und wirken tonisch und zuglei
flüchtig-erregend, besonders auf die Verdauungsorgane, wesshalb
gegen Atonie derselben, gegen Würmer, Wechselfieber, chronisch
fälle und auch gegen allgemeine Muskelschwäche anwendet.

Artemisia annua *L. (b.)* Eine krautartige ⊙ Pflanze
Sibirien, China und nördlichen Persien mit einem äusserst durchdr
Geruche, die vorzüglich in China gegen Zehrfieber, Ruhr und bei
Geschwüren gebraucht wird.

Artemisia arborescens *L. (a.)* (*Sibth. fl. graec. t.* 8
schöner, 4 — 6 Fuss hoher Strauch an den Küsten des Mittellä
Meeres, der alle Eigenschaften wie *Art. Absinth.* besitzt und beso
Griechenland gleich dieser Art angewendet wird. Er ist wahrschein
von den Pflanzen, die *Dioscorides* *Ἀρτεμισία* nennt.

Artemisia campestris *L. (d.)* Krautig, aufsteigend, ru
mig, kahl; Blätter fiederig-zerschnitten; Abschnitte bei den unterste
lisch, 3spaltig, graulich-seidenhaarig, bei den übrigen ganz und k
obersten Blätter lineal-borstenförmig; Körbchen eiförmig, gestielt, ü
gend. (*Fl. dan.* 1175. *Engl. bot.* 338. *Schkhr. t.* 240. *Hayne, Arzneig.*
An Wegen, auf trocknen Rainen und Hügeln durch ganz Europa
Nordamerika, ♃. Sonst wurde diese Art zuweilen unter dem Name
Artemisiae rubrae gesammelt; sie ist aber, weil sie ziemlich unwirk
sein scheint, ganz vergessen. Ihre Blütenkörbchen sollen, den Wur
zu verfälschen, gedient haben. Man glaubt, es sei die *Ἀρτεμισία*
φυλλος Diosc.

Artemisia Chiageana *Kunze* in *Rich. med. Bot.* 2. *p.* 6
noch unvollständig bekannt. Sie ist strauchartig; die ruthenförmige
figen, aufrechten, gestreiften, schwach filzigen Aeste tragen abwec
aufsitzende, linien-lanzettförmige Blätter; Blütenkörbchen aufrecht,
Hüllkelche eiförmig aus ovalen, filzigen Schuppen gebildet. Diese v
chende Pflanze der Levante hat ganz den Geschmack und Geruch d
wersamen, und der Professor *delle Chiaje* fand die Blütenkörbchen
Art am häufigsten (was jedoch nur selten der Fall zu sein scheint, d
v. Esenbeck bei seinen genauen Vergleichungen dasselbe nicht fand)
dem levantischen Zittwersamen.

Artemisia chinensis *L. (b.)* Strauchig, greisgrau; gru

... sparrig, stumpf; stengelständige Blätter linealisch, stumpf; ... stengelständig; Hülle wollig. (*Pluk. amalth. t. 353. f. 5. Gmel. 2. t.* ...) Ein in China, Japan und im südl. Sibirien einheimischer, 2 bis ... hoher Strauch. Man bereitet in China und Japan aus dem filzigen ... seiner Blätter die bekannte *Moxa* oder die sogenannten Brenn- ... Ausserdem aber braucht man das Gewächs als ein magenstärkendes, ..., die Catamenien beförderndes Mittel.

Artemisia coerulescens *L.* (*b.*) Strauchig; Blätter greisgrau ..., die untersten 3- oder mehrspaltig, die übrigen lineal-lanzett- ... ganzrandig, stumpf; Körbchen länglich, in achselständigen, herabge- ... übrigen Trauben. (*Moris. hist. 3. t. 1. f. 5. Zannon. t. 139. und 156.* ... *t. 3424.*) Ein Strauch an den Küsten des mittelländischen und ... Theil auch des atlantischen Meeres, der gegen 2 Fuss hoch wird. ... seit langer Zeit als Volksmittel bei Wechselfiebern und Wurmkrank- ... in Anwendung und jetzt auch von Aerzten Italiens als *Erba santonica* ... häufig gebraucht.

Artemisia Contra *L.* weicht von der Pflanze im Herbarium *Vahl's* ... sie besitzt nur handförmig gespaltene und gleich dem Stengel fil- ... Blätter; die Hülle ist gleichfalls etwas filzig, wodurch sie überhaupt ... mit *Art. glomerata Sieb.* übereinkommt und vielleicht gar identisch ist. ... so könnte sie nicht levantischen, aber wol barbarischen Wurm- ... liefern. Man vergl. *Artem. Vahliana Kostel.*

Artemisia Dracunculus *L.* (*d.*) Dragun-Beifuss, Estra- ..., Dragonkel. Krautig, kahl, aufrecht; Blätter ganz kahl, glänzend, ..., ganzrandig; Körbchen kugelig-eiförmig, kurz gestielt, nickend ..., ästigen, beblätterten, rispig-gestellten Trauben; Hüllkelche ... halbkugelig, kahl, die obersten Blättchen derselben randhäutig. ... *t. 3 u. t. 60. f. 1. Blackw. t. 116. Oligosporus condimentarius Cass.*) ..., der Tartarei und Südeuropa einheimisch, ♃, und häufig in den ... gebaut. Die blühenden Stengelspitzen, *Herba s. Summitates Dra-* ... *s. Dr. esculenti s. Dr. hortensis s. Acetariae,* besitzen einen stark und ... gewürzhaften Geruch und einen ähnlichen, etwas beissenden, bit- ... Geschmack. Sie enthalten äther. Oel, ein scharfes Harz, wenig ... Extractivstoff und Schleim. Sie wirken zwar erregend und anti- ..., werden aber in der Heilkunde kaum, dagegen häufiger als Ge- ... in der Küche und zur Bereitung wohlschmeckenden Essigs und Senfs, der ... den Namen Dragun- oder Estragon-Essig und Senf erhält, angewendet.

Artemisia glacialis *L.* (*a*) Gletscher-Beifuss. Stengel ..., ganz einfach; alle Blätter handförmig-vielspaltig, schneeweiss-sei- ...; Körbchen kugelig, endständig, sitzend, gehäuft. (*Jacq. Austr. 5 t. 8. Allion. fl. ped. t. 8. f. 3. Artem. Mutellina Vill. delph. III. t. 35.* ... *congestum Lam.*) Auf den höchsten Alpen Mitteleuropas, ♃. Sie ... zu den Genippi-Kräutern, *Herba Geneppi s. Genippi albi s. Absin-* ..., kommt zum Schweizer-Kräuterthee und zur Wermuthessenz.

Artemisia glomerata *Sieb.* (*b.*) Geknäuelter Beif. Strau- ... Äste sparrig, spinnengewebig-filzig; Blätter sehr klein, handförmig- ..., graužottig oder filzig, mit kurzen linealischen stumpfen Zipfeln; ... eiförmig, ungestielt, zu 2 — 3 gehäuft an den rispig-gestellten ..., filzig; Hüllkelche eiförmig, staubig-filzig. (*Düsseld. Samml. t. 231.* ... *Arzneig. t. 86. Wagn. 2. t. 232.*) Ein Strauch in Palästina. ... aufrecht, 1 — 2 Fuss hoch, rundlich-eckig, fast gefurcht, rispig- ..., unten fast kahl und graubräunlich, übrigens mit einer feinen, ab- ... Wolle dünn besetzt. Blätter wenig, einzeln, ganz klein, mit 3 ... langen Zipfeln, die von einem verdickten Mittelnerven durch- ... und auch am Rande wulstig sind. Die obersten Blätter haben nur ... 2 Zipfel. Die Körbchen sind sehr klein, rundlich-eiförmig, zu ... gehäuft und fast verwachsen, selten einzeln, die kleinen Knäule

entfernt und kurz gestielt in den Achseln der sehr kleinen Ast
Hüllblättchen zu 10—14, dicht über einander liegend, gelblich- o
lichgrau, pulverig-filzig, am Rande durchscheinend; die äussern kl
rund, sehr stumpf, die innern mehr oval. Die Blütchen sind n
beobachtet, da man die noch unvollkommnen, ungeöffneten Körbc
man von den Aesten abstreift, als Barbarischen Wurm- od
wersamen, *Semen Cinae barbaricum* s. *Cinae indicum* s. *Cinae*
(s. *Cynae* s. *sinae* s. *zinae* s. *bene*) s. *Semen Santonici* (s. *sant*
xantonici) s. *Semen Contra* (s. *Semen contra vermes*) s. *Semen lu*
s. *sanctum* s. *Zedoariae*, zu sammeln pflegte. Sie geben zwischen
gern gerieben einen sehr starken gewürzhaften Geruch von
schmecken scharf und bitter. Sie enthalten ein scharfes äther. Oel
Extractivstoff und eine eigenthümliche geruch- und geschmacklose,
linische Substanz (Santonin), etwas Gerbestoff und einige Salze.
ken erregend auf die Verdauungsorgane und wurmtreibend, dessh
det man sie vorzüglich bei Kindern gegen Spulwürmer und damit
dene Unterleibsleiden an. Sie sind aber auch als kräftiges Mittel
dauungsschwäche Erwachsener, die mit nervösen Symptomen au
pflegt, häufiger anzuwenden, als es jetzt geschicht. Diese Sorte de
samen, deren Stammpflanze erst in der neuern Zeit von *Trevir*
Batka ermittelt worden ist, wird im Handel für geringer als der le
gehalten, ist aber kräftiger als dieser. Man vergl. *Artem. Vahlian*

Artemisia inculta *Del.* Ein kleiner Strauch in Aegy
filzigen Aesten und doppelt fiederspaltigen, greisgrauen, etwas steif
tern, deren verkürzte stumpfliche Zipfel fast 3theilig sind, und mi
chen, kahlen, aufrechten, beinahe sitzenden Körbchen in der strauss
Rispe. Diejenigen, welche einen indischen Wurmsamen von dem barb
obwol fälschlicher Weise, unterscheiden, leiten denselben von dieser Pf

Artemisia indica *Wlld.* (*b.*) Krautig; Blätter fiederspal
ten filzig, mit länglich-lanzettlichen, etwas eingeschnitten-gesägten
gen Zipfeln; die obersten Blätter linealisch; Körbchen kahl,
sitzend, aufrecht, in ährigen Rispen. (*Rheede, hort. mal.* 10. *t.* 45.
amb. 5. *t.* 91. *f.* 2. *Pluk.* *t.* 15. *f.* 1. *Art. vulgaris Thnbg. et alior.*)
indien, China und Japan ♃. Ist dem Gemeinen Beif. (*Artem. vulg*
bis auf die angegebenen Unterschiede so ähnlich, dass er von Vie
für eine Abart gehalten wird. Er ist in seiner Heimath als bitte
nisch-balsamisches, magenstärkendes, krampfstillendes und die Mens
beförderndes Mittel häufig im Gebrauche. Der filzige Ueberzug der
dient zur Bereitung der Brennkegel oder *Moxa*. Vergl. *Art. chin*

Artemisia judaica *L.* (*b.*) Strauchig; Aeste zahlreich,
Blätter sehr klein, verkehrt eiförmig, stumpf, lappig-fiederspaltig, filzig
chen halbkugelig, in einseitigen, gipfelständigen Trauben. (*Düsseld. Sam*
Wagn. 2. *t.* 233.) In Aegypten, Arabien, Palästina, Numidien und
China und Cochinchina. Hat Blütenkörbchen, die eigenthümlich sta
matisch riechen, und sehr kräftig und wirksam sein würden, aber n
Wurmsamen im Handel vorkommen, wesshalb diese Pflanze mit
noch jetzt unter denen genannt wird, von welchen man den Wur
abzuleiten hat. Nach *Batka* soll es aber ehedem allerdings der Fal
sen sein. Die ganze Pflanze ist in ihrer Heimath ein gerühmtes ma
kendes und wurmtreibendes Mittel. *Kosteletzky* trennt die von *Loureiro* i
u. Cochinchina gefundene Pflanze von *Art. judaica L.* und nennt sie *Art. I*

Artemisia Lercheana *Stechm.* (*Gmel.* 2. *t.* 50. *f.* 2, 3.)
Wolga einheimisch, liefert für die Apotheken des asiatischen Russla
Blütenkörbchen statt *Semen Cinae.*

Artemisia maderaspatana *L.* S. *Grangea maderaspatan*

Artemisia maritima *L.* (*c.*) Meerstrands Beif. F
schneeweiss-filzig; Blätter doppelt- und einfach-fiederig-zerschnitte

[illegible] und ganzen, linealischen Abschnitten, die obersten Blätter linea-[illegible]; Körbchen länglich, sitzend, auf den überhängenden Aestchen. [illegible]) An den Meeresküsten Europas von der Ostsee bis zum [illegible] Meere, ♃. Diese Art riecht stark aromatisch, etwas kam-[illegible] und dem Katzenkraute (*Teucrium Marum L.*) ähnlich, und [illegible] bitter. In ihrer Wirkung stimmt sie mit dem Wermuth (*Art.* [illegible] *L.*) überein und war in einigen Pharmakopöen als *Herba vel* [illegible] *Absinthii maritimi* aufgenommen. Die Isispriester Aegyptens [illegible] bei Feierlichkeiten Zweige davon in den Händen, und *Dioscorides* [illegible] sie als Ἀψίνθιον θαλάσσιον. — Die *Art. salina Wlldw.* (*Sprgl. fl.* [illegible] *Art. maritima Leys. Engl. bot.* 1706.) am salzigen See im Manns-[illegible] und am Strande, ♃, wird zuweilen statt voriger gesammelt [illegible] ziemlich unkräftig.

Artemisia Mutellina *Vill. (a.)* Alpen-Beifuss. Stengel krau-[illegible] einfach; alle Blätter handförmig-vielspaltig, weiss-seidenhaarig, [illegible], linealischen Zipfeln; Körbchen achselständig, länglich, auf-[illegible], die untern gestielt, die obern sitzend. (*Art. glacialis Jacq. Coll.* 2. *t.* [illegible] *Art. rupestris Allion. fl. ped. t.* 9. *f.* 1. *Art. Wulfenii Schl.*) Auf [illegible] des Urgebirgs von Salzburg bis Italien, ♃. Sie gehört zu den [illegible]-Kräutern, *Herba Genippi s. Geneppi*, und ist sehr kräftig [illegible]-tonisch und angenehmer schmeckend als Wermuth.

Artemisia palmata *Lam.* Ein Halbstrauch des südl. Frankreichs [illegible] mit kräftigem, dem Wurmsamen ähnlichen Geruche, den man [illegible] ableiten wollte. Er soll das Ἀψίνθιον σαντόνιον *Discoridis* [illegible] diesen Namen von dem Volke der Santonen, die im Alterthum ih-[illegible] im südlichen Gallien hatten, erhalten haben. *Linné* gab aus [illegible] asiatischen Pflanze den Namen *Art. santonica* (s. d.).

Artemisia pontica *L. (b.)* Römischer Beifuss oder Wer-[illegible] krautig, Blätter oberseits grau-, unterseits weiss-filzig, doppelt-[illegible] mit linealischen, kurzen, stumpfen Zipfeln; die obersten Blätter [illegible] fiedertheilig oder ganz; Körbchen kugelig, gestielt, überhängend, [illegible], beblätterten, rispig zusammengesetzten Trauben; Hüllkelche [illegible], filzig. (*Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 10. *Düsseld. Samml. t.* 232. *Jacq.* [illegible] *Blackw. t.* 527.) Auf sonnigen Bergen im mittlern und südlichen [illegible] und im Oriente, ♃. Die blühenden Stengelspitzen, *Herba vel Sum-*[illegible] *Absinthii pontici s. Ab. hortensis s. incani s. minoris s. nobilis s. ro-*[illegible] *marinifolii*, Kleiner, Edler oder Welscher Wermuth, riechen [illegible] gewürzhaft und schmecken bitter, aber weniger wie der Gemeine [illegible], und werden desshalb kaum noch angewendet.

Artemisia santonica *L. (b.).* Tatarischer Beifuss. Halbstrau-[illegible]; Blätter graulich, die untern doppelt-fiederig-zerschnitten mit ge-[illegible] oder ganzen, linealischen Zipfeln, die obern fiederig-zerschnitten, die [illegible] linealisch; Körbchen walzenförmig, in einseitswendigen Trauben. [illegible] *Wagn.* 2. *t.* 231.) Um Astrachan, in der Tartarei und in Persien. [illegible]körbchen dieses 2 Fuss hohen Halbstrauchs kommen als eine dritte, [illegible] man den indischen mit annimmt, als eine vierte Sorte Wurmsa-[illegible] oder über Russland zu uns.

Artemisia spicata *Jacq. (b.)* Aehriger Beifuss. Stengel krau-[illegible] einfach; Blätter grau-seidenhaarig, die untersten handförmig-viel-[illegible], die übrigen fiederspaltig, die obersten linealisch, ganzrandig; Körb-[illegible] achselständig, traubig-ästig. (*Barrel. Plant. t.* 462. *Jacq. Austr.* 5. *app.* [illegible] *Art. Boccone All. ped. t.* 8. *f.* 2. *Art. rupestris Vill.*) Eine wenige Zoll [illegible] Pflanze auf den höchsten Alpen des mittl. und südl. Europa, ♃. Sie [illegible] wie *Art. glacialis* und *Art. Mutellina Vill.* zu den Genippi-Kräu-[illegible] Vergl. *Genippi Herba.* Auch wird diese kräftige Art für die Ἀρτεμισία [illegible]; *Diosc.* gehalten.

Artemisia Vahliana *Kostel. (b.)* Vahl'scher Beifuss. Strau-

chig; Aeste abstehend; Blätter sehr klein, handförmig-fiederth kahl, mit linealischen, stumpfen Zipfeln; Körbchen sitzend, büsc gehäuft, oval-länglich. (*Art. Contra Vahl. herb. et Lin. sec. Autor. Samml. t.* 230. *Winkler, homoeop. Arzneig. t.* 85.) Ein Strauch Aeste lang, mit dünner, leicht abreibbarer Wolle bedeckt, am ob zahlreiche, kurze, abstehende Blütenästchen tragend. Blätter nur Theile des Stengels und der Aeste, fast büschelig, 2—3 Linien ebenso breit, am Ende in 5 sehr kurze und schmale Zipfel getheil Grunde jederseits noch mit einem längern getheilten Zipfel und des getheilten Endes gleichfalls mit einem getheilten Zipfel auf je versehen, übrigens kahl, graugrün, bei starker Vergrösserung Körbchen sehr klein, an jedem Aestchen eine unterbrochene, blattl bildend. Hüllblättchen 10—15, oval, stumpf, glatt, etwas gew Rücken mit gelben Drüsen besetzt, am Rande durchscheinend. Blütchen in der Mitte und nur 1—2 ♀ am Rande. Die Blüten sind der Levantische oder Aleppische Wurm- oder Zittw men, *Semen Cinae s. Contra levanticum s. Semen Santonici leva* (Ueber die Benennungen vergl. *Art. glomerata Sieb.*) Bei dieser S die Blütenkörbchen schon weiter entwickelt und zwar so, dass Blütchen deutlich erkennt. Wenn sie, wie gewöhnlich, mehr oder zerrieben und mit Stielchen untermischt sind, so werden sie *Sem. vant. ordinarium*, und wenn sie ganz und ausgelesen sind, *Sem. Ci granis* genannt. Zwischen den Fingern gerieben besitzen sie den des Barbarischen Wurmsamens, jedoch minder stark, weil sie de Analysen zufolge weit weniger äther. Oel enthalten und desshalb auch weniger wirksam als jene, ob sie gleich im Handel häufiger und von Aerzten öfter verordnet werden.

Artemisia vallesiaca *All.* (*c.*) Krautig, schneeweiss-fil pig; Blätter doppelt-fiederförmig-zerschnitten, mit linealisch-faden Abschnitten; Körbchen länglich, aufrecht, sitzend, in einer einfache — An Wegen, auf dürren, sonnigen Hügeln der südl. Schweiz, liens, Südfrankreichs und Spaniens, ♃. Der aufsteigende Stengel wi Fuss lang. Alle Theile sind sehr aromatisch und das Gewächs w Genipp-Kräutern unter dem Namen *Genippi nigri Herba* (s. d. *Art. glacialis L.*, *Mutellina Vill.*, *spicata Jacq.*

Artemisia vulgaris *L.* (*b.*) Gemeiner Beifuss. Krauti ter unterseits weissfilzig, die untern doppelt-, die obern einfach-fie lig, mit lanzettlichen, spitzigen, mehr oder weniger eingeschnitten ten Zipfeln; die obersten und blütenständigen Blätter lineal-lan ganz; Körbchen eirund-länglich, ungestielt, aufrecht, in allseitsw beblätterten Aehren, welche zusammen eine weitschweifige Rispe Hüllkelche länglich, filzig. (*Düsseld. Samml. t.* 234. *Hayne, Arzneig.* *Winkler, Arzneig. D. t.* 113. *Fl. dan. t.* 1176. *Blackw. t.* 431. *Plenck. Engl. bot. t.* 978.) An Wegen, Zäunen, Bächen und Flussufern, auf wüsten Stellen und Schutthaufen durch ganz Europa und das n Asien und Amerika, ♃. Die Hauptwurzel ist fast senkrecht, kaum dick, hart, ästig, sprossend, mit vielen, langen gelblich-weissen besetzt. Aus einer Wurzel entspringen mehrere aufrechte, 3—6 Fus stielrund-eckige, grün- oder weiss purpurröthliche, kahle oder schwa zig-flaumhaarige, innerlich markige Stengel mit abstehenden Aesten. ständige Blätter gestielt, herzförmig, stumpf, 3—5lappig gezähnt; tersten Stengelblätter auch gestielt, alle übrigen sitzend, fast fiede zerschnitten; Abschnitte fiederspaltig, mit lanzettlichen, zugespitzten, eingeschnitten-gesägten, an den obern Blättern auch ganzrandigen Z noch mehr nach oben sind die Blätter nur einfach-fiedertheilig u obersten ganz und ganzrandig, zugespitzt; alle oberseits dunkelgr kahl, unterseits weisslich- oder graufilzig. Körbchen in kurzen tra Aehren, die zusammen eine lange Rispe bilden. Hüllblättchen etwas

die äussern viel schmäler, länglich, stumpf, die innern oval mit einem durchscheinenden Rande. Blütchen sämmtlich röhrig, die 5—7 der Scheibe ☿, die 7 — 9 des Randes ♀. Die ☿ trichterförmigen Blumen haben einen fünfspaltigen, etwas abstehenden Saum und sind schmutzig-röthlich; Staubgefässe: Träger haarförmig, Staubbeutel länglich, in eine walzige Röhre verwachsen, gelblich; Fruchtknoten Griffel fädlich mit 2 abgestutzten Narben, die beim Aneinanderliegen 6strahligen Stern bilden. Die ♀ Blüten haben eine röhrige, bauchige, weissliche, an der Mündung zweispaltige und röthliche Blumenkrone; Fruchtknoten länglich, aber kleiner als der in den ☿ Blüten, Griffel fadenförmig, hervorstehend, Narben 2, einfach und auswärts gebogen. Achenien länglich, gestreift, nackt, ohne Samenkrone, blassbräunlich. Blütenlager kegelförmig, nackt. — Die Wurzel, *Radix Artemisiae s. rubrae s. vulgaris s. Radix Parthenii s. Radix regia*, Beifuss-, Beck-, Muggert-, St.-Johannisgürtel-Wurzel (*Kunze Schkuhr's Waarenkunde 2. t. 22. f. 1.*) ist seit sehr langer Zeit gebräuchlich, aber erst in neuerer Zeit in ihrer Wirksamkeit richtig erkannt und angewendet worden. Es giebt von der Pflanze 2 Abänderungen hinsichtlich der Farbe des Stengels, eine mit weisslichem *(Artem. alba Tabern.)* und eine mit purpurfarbigem Stengel *(Artem. rubra Tabern.)*; von letzterer Abänderung zog man die Wurzel vor. Der Wurzelstock erscheint, wenn er abgestorben ist, schwarz und kohlenartig, desshalb wurden dergleichen als *Carbones Artemisiae rubrae*, obgleich sie unwirksam sind, ehedem gesammelt und aufbewahrt. Seit 1824 sind durch *Burdach* zu Triebel bei Sorau und später durch Andere die Wurzelfasern, *Fibrillae radicis Artemisiae vulgaris*, gegen Epilepsie und rein krampfhafte Leiden, Eclampsie kleiner Kinder, Veitstanz, Starrsucht, Somnambulismus u. s. w. empfohlen worden. Es sollen zu diesem Zwecke die Wurzeln im November gegraben, vorsichtig, mit Vermeidung grosser Wärme, getrocknet und gut aufbewahrt werden. Nur die Wurzelfasern, nicht die Hauptwurzeln, sind zu gebrauchen. Frisch riechen sie schwach gewürzhaft, getrocknet aber stärker, und schmecken süsslich-brennend scharf. Sie enthalten an vorwaltenden Bestandtheilen äther. Öl, scharfes Harz und Gerbestoff. Zuweilen werden auch die unwirksamen Wurzeln von *Artem. campestris L.* gesammelt. Oefters werden auch die Blätter und blühenden Stengelspitzen, *Herba et Summitates Artemisiae vulgaris s. rubrae s. Herba regia*, die einen schwachen, nicht unangenehmen, etwas gewürzhaften Geruch und bitterlichen Geschmack besitzen, als Volksmittel gegen Krankheiten des Uterus angewendet. Aus dem Filze der Blätter kann man Brennkegel, *Moxa*, bereiten.

Artemisiae rubrae Herba et Radix. S. *Artemisia campestris L.* und *Art. vulgaris L.*

Arthanitae Radix. S. *Cyclamen europaeum L.*

Arthonia polymorpha *Ach.* S. *Graphis polymorpha Zenk.*

Artischocke. S. *Cynara Scolymus L.*

Artocarpeae *De C.* Dikotyledonische Gewächsfamilie, die von der *Urticeae Juss.* abgetrennt worden ist. Sie enthält Bäume oder Sträucher, selten Kräuter mit milchigen Säften. Aeste abwechselnd, stielrund, Knoten fast knotig. Blätter abwechselnd, selten gegenüberstehend, gestielt, einfach, ganz oder handförmig gelappt. Nebenblätter frei, hinfällig. Blüten ein- oder 2häusig, einem ebenen, vertieften oder fast geschlossenen Blütenboden eingesenkt, oder dicht ährig- oder kopfartig-zusammengedrängt. Blüten ♂ mit einer 2 — 5, häufiger nur 3- oder 4theiligen Blütenhülle oder ohne eine solche; Staubgefässe 2 — 5, den Zipfeln der Blütenhülle entgegengestellt; Antheren 2fächrig aufrecht, durch eine Längsspalte aufspringend. — ♀ mit einer Blütenhülle, die der der ♂ gleicht und stehen bleibt oder fehlt. Fruchtknoten frei oder am Grunde nur wenig anhängend, mit einem aufrechten, selten mit 2 Eichen; Griffel 2, am Grunde verwach-

sen oder nur einer, oft seitlich, mit verlängerten Narben. Karyo
Nüsse im fleischigen Blütenboden, oder von der fleischigen Blüten
deckt. Samen mit fleischigem Eiweisse oder eiweisslos; Emb
krümmt; Würzelchen vom Nabel entfernt, gegen die Spitze der F
wendet. Samenlappen linealisch. — Diese Familie enthält fast nur
Gewächse, und Südasien ist vorzüglich reich an Arten derselben.
halten alle einen gefärbten oder auch farblosen Saft, der bei vie
und geniessbar, bei den meisten aber scharf, ja zuweilen fast ä
In dem weissen Milchsafte ist ausser andern Stoffen vorzüglich C
enthalten, das man von einigen Arten auch gewinnt. Mehrere
auch einen, meist gelben, Farbestoff, z. B. einige Arten der Gat
Broussonetia, *Macloura*, ferner *Ficus tinctoria Forst.*, *F. infectori*
und mehrere andere dieser Gatt., ebenso auch *Artocarpus integrifol*
Die sogenannten Früchte vieler Arten sind, wenigstens bei ihr
zuckerhaltig, milde oder säuerlich und essbar. Hierher gehören
den bereits erwähnten Gatt., noch folgende, die gleichfalls in
pharm. Interesse haben: *Artocarpus*, *Cecropia*, *Gunnera*, *Platan*
carpurus, *Abutua*, *Mithridatea*, *Dorstenia*, *Brosimum*, *Antiaris*.

Artocarpus *Forst.* Brotfruchtbaum. Gewächsgatt.
stehenden Fam. *Artocarpeae De C.* — *Monoecia. Polyandria Lin.*
hohe, milchende Bäume der Tropenländer enthaltend. — *Charac*
Einhäusig. ♂l. Blütenkuchen fleischig, walzenförmig, dicht mit B
setzt. Blütenhülle 2theilig, Staubgefässe einzeln. — ♀ Blütenkuch
lig oder oval-fleischig; Blüten dicht, ganz eingesenkt; Griffel seitl
fach. Nüsse zahlreich, eine beerenartige Haufenfrucht bildend.

Artoacrpus incisus *L. fil.* Eingeschnitten-blä
Brotfr. Blätter eiförmig oder länglich, eingeschnitten-fiederspaltig
unten etwas weichhaarig; ♂ Blütenkuchen überhängend, nackt.
amb. I. *t.* 32—33. *Houtt.* 10. *t.* 76. *Lam. Ill. t.* 744.) Ein Baum von
Fuss Höhe, auf den Inseln der Südsee, auf den Molukken, I
u. s. w. einheimisch, aber auch in verschiedenen andern Gegen
heissen Zone ausser den genannten in mehrern Abänderungen, b
ohne Kerne oder eigentliche Früchte in der Haufenfrucht, kultivi
kugelrunde Haufenfrucht wird bei der Reife so gross wie ein M
kopf und 3 — 4 Pfund schwer; sie ist auf der Oberfläche mit 5- od
tigen, vorstehenden Felderchen besetzt. Sie ist innerlich anfan
weiss, mehlig und etwas faserig, später gelblich und saftig. In
Marke stecken die eigentlichen Früchte, die oval-länglich, etwas ec
fast wie Kastanien sind. Die Haufenfrüchte, aber auch die Samen
den verschiedentlich zubereitet gegessen. Erstere werden auch auf
oder in Backöfen, nachdem man sie in Scheiben geschnitten, oder
förmlich zu einem Teig gekneten hat, ähnlich wie Brot gebacken,
der Name. Ein Baum trägt so viele dieser nahrhaften Früchte, das
Bäume einen Menschen während des ganzen Jahres zu ernähren v
sollen. Die Asche der Blätter mit Kokosöl gemischt wird gegen f
artige Ausschläge eingerieben, eine Abkochung des Holzes mit jen
Mangifera foetida Lour. als blutreinigend und Lochien treibend u
Wurzel gegen Ruhr gebraucht.

Artocarpus integrifolius *L. fil.* Ganzblättriger
fruchtbaum. Blätter verkehrt eirund-länglich oder elliptisch,
lich oder zugespitzt, kahl, unten scharf (an jungen Bäumen b
eingeschnitten); ♂ Blütenkuchen aufrecht, eingehüllt, die ♀ l
(*Rheed. hort. mal.* 3. *t.* 26 — 28. *Rumph. amb.* 1. *t.* 30 — 31. *Lam.*
746.) Ein grosser Baum mit dickem Stamme in Ostindien und auf de
schen Inseln, dessen eigentliche und uneigentlich sogenannte Früch
schieden zubereitet gegessen werden. Eine Abkochung der Wurzel
gegen Durchfälle und äusserlich gegen bösartige Flechten. Zuweilen

häufig aus der Wurzel ausgeflossene Milchsaft in der Erde weiche, gleiche knollenartige Körper, die als Mittel gegen Diarrhöen in Anwendung sind.

Gleicher Weise werden auch die beiden ostindischen Arten, *Art. Pomiferus Lam.* und *Art. pubescens Willd.* (*Rheed. h. mal. 3. t. 32. Artoc. hirsuta Lam.*), und der brasilianische *Art. brasiliensis Gomez.* in ihrem Vaterlande benutzt.

Arubae Cortex ist stark gerollt, aussen und innen glatt, mit der grau- oder gelblich-braunen Oberhaut versehen; auf der untern Seite schwarzig-violettbraun; ohne alle Fasern auf dem Bruche; sehr herbe und bitter schmeckend. Sie ist aus Brasilien gekommen, und Nees v. Esenbeck (Handb. der med. pharm. Bot. 3. p. 298.) vermuthet, dass sie von *Aruba Aubl.*, einer Gatt. der Fam. *Simarubeae Rich.*, abzuleiten sei.

Arum *L.* Aron, Aronsstab, Zehrwurz. Gewächsgattung der Fam. *Aroideae Juss.* — *Monoecia. Polyandria L. syst.* — ausdauernde, stengellose Gew. enthaltend. — *Charact. gen.:* Kolbenscheide einblättrig, kappenförmig-zusammengerollt. Kolben einfach, oberwärts nackt, keulenförmig oder fadenförmig verdünnt. Blüten nackt (d. h. ohne Kelch und Blumenkrone); ♀ am Grunde des Kolbens, aus einfachen Fruchtknoten mit sitzenden bärtigen Narben bestehend; ♂ die Mitte des Kolbens einnehmend aus reihenförmig sitzenden, der Quere nach 2klappigen Staubbeuteln bestehend. Zwischen den ♂ und ♀ Bl. oder auch noch über den erstern fadenförmig-zugespitzte Drüsen. Beere einfächrig, ein- oder vielsamig.

Arum Arisarum *L.* S. *Arisarum vulgare Kunth.*

Arum Colocasia *L.* Schildförmiger Ar. Blätter schildförmig, herz-pfeilförmig, ausgeschweift; Kolbenscheide an der Spitze lanzettlich, eingerollt, länger als der nach oben pfriemförmige Kolben. (*Rumph. amb. 5. t. 109. Barrel. t. 667 — 670. Alpin. ex. t. 230 u. 236*) In Aegypten, Ostindien, auf den Molukken, ♃, auch häufig angebaut. Der rundliche Wurzelstock ist in diesen Ländern ein allgemeines Nahrungsmittel, obgleich er frisch, wie bei andern Arten ziemlich scharf ist. Er wird gekocht, geröstet oder auf andere Weise zubereitet eine wohlschmeckende und stark nährende Speise.

Aus dieser Gatt. dienen noch folgende Arten als Nahrungsmittel: *Arum* ... in Nordamerika (Wurzel und Kolben mit den Beeren), *Ar. mucronatum Lam.* und *Ar. macrorrhizon L.* in Ostindien und den Molukken.

Arum Dracunculus *L.* Blätter fussförmig getheilt, Blättchen lanzettlich, ganzrandig; Kolbenscheide eiförmig, flach, grösser als der lanzettliche, fast keulenförmige Kolben. (*Barrel. t. 147. Sabb. hort. 2. t. 76—77. Lam. hist. 3. t. 5. f. 46. Lam. Ill. t. 740. f. 2. Bull. Herb. t. 73.*) In Südeuropa, ♃. Die Blätter werden 2—3 Fuss hoch und bestehen aus 5—7 ... wolligen Blättchen. Kolbenscheide sehr gross, aussen grünlich, innen, wie der Kolben, schwarz purpurroth, sehr übelriechend. Diese Art ist das Δρακόντιον des *Hipp.* und Δρακόντιον μέγα *Diosc.* Die Wurzel, die an Grösse die gemeine *Radix Ari* übertrifft, hiess bei den Hippokratikern ..., bei spätern Aerzten *Radix Dracunculi s. Serpentariae majoris s. ...* (*Kunze in Goebel's ph. Waarenk. B. 2. t. 4. f. 4.*). Sie hat gleiche Wirkung wie die gemeine Aronswurz.

Arum esculentum *L.* S. *Caladium esculentum Vent.*

Arum italicum *Lam.* Italienischer Ar. Blätter spiessförmig, mit ausgesperrten, geöhrten Lappen; Kolbenscheide länger als der keuligen Kolben. (*Sabb. hort. 2. t. 75.*) In Südeuropa, ♃. In allen Theilen dem *Ar. maculatum L.* ähnlich, nur grösser; der nackte Obertheil des Kolbens gelblich und dottergelb. *Dioscorides* nennt diese Art Δρακόντιον μικρόν; sein Ἄρον soll *Ar. Dioscoridis Sibth.* und sein Ἀρίσαρον das *Ar. tenuifo-*

lium L. (*Barr. t.* 248.) sein. Die Wurzel, die in Scheiben geschni che nicht an Fäden gereiht sind, im Handel vorkommt, wird Fr sche Aronswurzel, *Radix Ari gallici* s. *Ari majoris* s. *Ari I* weil man sie auch von *Arum Dracunculus L.* sammelt, genannt; dieselbe Benutzung wie die gemeine *Rad. Ari.* (*Goebel's ph. Waa* 2. *p.* 19. *t. IV. f.* 4.)

Arum maculatum *L.* Gefleckter Aron. Blätter spie mig, mit abwärts gebogenen Lappen; Kolbenscheide länger als de förmige Kolben. (*Fl. dan. t.* 505. *Sturm*, 1. *H.* 44. *Blackw. t.* 22 *t.* 654. *Winkl. Giftg. D. t.* 1. *Winkl. Arzneig. D. t.* 19. *Bull. t.* 27. *Samml. t.* 20. *Engl. bot.* 1298.) An feuchten Stellen schattiger La Mitteleuropas, ♃. Die Wurzel ist fleischig-knollig, eiförmig, gross, nach unten faserig, nach oben entspringen aus ihr 2—3 lang kahle, glänzende, zuweilen aber schwärzliche oder dunkelbraun— unten blässere, ganzrandige, spitzige Blätter und in der Mitte ein Blütenstiel, der kürzer als die Blattstiele ist. Die Kolbensc gross, lang zugespitzt, kappenförmig, wenig geöffnet, schmutzi lichgrün; der nackte Obertheil des Kolbens dunkel-blutroth oder d lett, keulig-verdickt. Nach der Blüte fällt der ganze Obertheil bens bis über die Pistille nebst der Kolbenscheide ab. Die Bee saftig, schön scharlachroth, ein- oder 2-, 3-, 5samig. Der knolli der weissen Wurzel wird geschält und an Fäden gereihet getrockn durch er aber seine Wirksamkeit verliert, fast ganz milde und meh Im frischen Zustande ist die Arons-, Magen- oder Zehr-W *Radix Ari* s. *Ari communis* s. *vulgaris* s. *Rad. Aronis* s. *Barbae* *Serpentariae minoris* s. *Dracontiae minoris* s. *Rad. Laphae* s. *Alan* *in Goebel's ph. Waarenkunde. Bd.* 2. *t.* 4. *f.* 3.), sehr scharf und h brennenden Geschmack. Sie gehört zu den reizend-scharfen, schle senden, purgirenden und äusserlich blasenziehenden Mitteln; wird s selten mehr als Arznei, ausser in homöopathischer Weise, angewend sie durchs Trocknen ihre ganze Wirksamkeit verliert, da die Schärf flüchtig ist.

Folgende Arten sind von noch geringerer Wichtigkeit: *Ar. tium L.* In Nordamerika und Ostasien, ♃. In China und Coc dient die Wurzel als gutes Mittel bei Verschleimungen des Darmka *Ar. pentaphyllum L.* (*Zanon. t.* 23. *f.* 2.) in Ostindien und China, *A phii Gaudich.* (*Rheed. h. mal.* 11. *t.* 18 *u.* 19. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 112 *f.* 2.) in Ostindien und auf den Molukken, *Ar. trilobatum L.* (*Rump t.* 110. *f.* 2. *Herm. par. t.* 78.) auf Ceilon und den Molukken, *Ar. tri L.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 5. *f.* 43. *Pluk. t.* 77. *f.* 5.) in Nordamerika, we ihrer Heimath wie *Ar. maculatum L.* benutzt.

Arundo Bambos *L.* S. *Bambusa arundinacea Wlld.*

Arundo Donax *L.* S. *Donax arundinaceus P. Beauv.*

Arundo Phragmites *L.* Gemeines Rohrschilf od. T rohr. (*Schkhr.* 1. *t.* 18. *Hort.* 4. *t.* 39.) (*Gramineae Juss. Triandria. nia L. syst.*) Von dieser in stehenden Wässern, Sümpfen, Teich Flüssen von ganz Europa wachsenden grossen Grasart war ehed Wurzel, *Radix Arundinis vulgaris*, officinell. Sie schmeckt süsslich- mig und wurde für blutreinigend, schweiss- und harntreibend gehalten wendete sie besonders gegen syphilitische Krankheiten an.

Arundo saccharifera s. saccharina. S. *Saccharum narum L.*

Arveln. S. *Pinus Cembra L.*

Asa dulcis. S. *Benzoin officinale Hayn.*

Asa foetida. S. *Ferula Asa foetida L.*

…and, stinkender. S. *Ferula Asa foetida L.* — Wohlrie… S. *Benzoin officinale Hayn.*

…rinae *Kunth.* Asarineen *(Aristolochiae Juss.).* Dikotyledoni…, Kräuter oder Sträucher, welche letztere sich oft win… …ttern, enthaltend. Blätter abwechselnd, einfach, gestielt, zu… …blattartigen Nebenblättern unterstützt. Blütenstiele 1-, 2- oder … in den Blattachseln. Blüten ☿; Blütenhülle röhrenförmig, am … mit dem Fruchtknoten verwachsen; Saum regelmässig 3—6spaltig …mässig, zungenförmig. Staubgefässe epigynisch, 6 oder 12. … unterhalb der Blütenhülle, 3—6fächrig, mit vielen horizontal … befestigten Eichen; Narben, so viel wie Fächer, auf dem … Griffel strahlenförmig ausgebreitet. Kapseln oder Beeren, 3—6-… Fächer vielsamig. Samen fast allein von einem grossen fleischigen …ligen Eiweisskörper erfüllt; Embryon sehr klein, eingeschlossen … Grübchen an der Oberfläche des Eiweisses gelegen, vor dem …getheilt. — Die Asarineen, von denen viele durch ungewöhnliche … Theile und ungemeine Grösse der Blüten sich vor andern Gew. …, kommen fast alle in den wärmern Gegenden vor; sie sind ge… …tropischen Amerika, weniger zahlreich in Nordamerika, Europa …, häufiger an den Küsten des Mittelländischen Meeres, selten … Hier sind vorzüglich die Gatt. *Aristolochia L.* und *Asarum* …werken, welche im Allgemeinen bittere, tonische und erregende …stoffen besitzen.

…sarum *Tournef.* Haselwurz. Gewächsgatt. der Fam. *Asarinae* … — *Dodecandria. Monogynia L. syst.* — *Charact. Gen.:* Blüten… … Grunde dem Fruchtknoten aufgewachsen, glockig-3spaltig, …leibend; Zipfel aufrecht, an der Spitze einwärts gebogen. Staub… … dem Fruchtknoten um den und neben dem Griffel eingefügt; Staub… … die Beutel verlängert. Griffel walzig; Narbe gross, 6lappig, … Kapsel von der bleibenden Blütenhülle eingeschlossen, unvoll…fächrig, mehrsamig, nicht aufspringend. Die fast halbmondförmigen … innern Rande der Scheidewände befestigt.

…rum arifolium *Michx.* (*Blackw. t.* 358.) Im Süden Nordame… Die Wurzel hat einen schwach ingwerartigen Geschmack, wess… … Amerika auch Wilder Ingwer genannt wird. Sie wirkt wie …opaeum *L.* und soll früher zuweilen statt der Virginischen Schlan… *(Aristolochia Serpentaria)* nach England gebracht worden sein.

…rum canadense *L.* Blätter zu 2, nierenförmig, fast stachel… Blütenhülle zurückgeschlagen, wollig. (*Moris. hist.* 3. *t.* 7. *f.* 2. … *t.* 63. *f.* 2. *Barton. t.* 32.) In Nordamerika, ♃, woselbst die …ende Wurzel wie die europäische *Radix Asari* bei uns gebraucht … Vorzüglich soll sie beim Starr- und Kinnbackenkrampfe der Kinder …det werden.

…rum europaeum *L.* Gemeine Haselwurz, Hasel… Grosses Mäuseohr, Weihrauchskraut. Blätter zu 2, …förmig, sehr stumpf oder flach abgerundet und ausgerandet; Blüten… aufrecht, etwas rauhhaarig. (*Hayne, Arzneigew.* 1. *t.* 44. *Düsseld.* … *t.* 18. *Fl. dan. t.* 633. *Schkhr. t.* 127. *Blackw. t.* 383. *Plenck. t.* 358. … *t.* 32. *Trat. Arch. t.* 121. *Winkl. Arzneig. D. t.* 54. *Winkl. Giftgew.* … *Engl. bot.* 1083. *Bull. t.* 69. *Sturm.* 1. 2.) In Laubwäldern Europas, … in gebirgigen Gegenden unter Haselsträuchern. Der stengelartige …dische Stock kriecht wagrecht, ist rund, federkielsdick, ästig, treibt …, lange, ästige Wurzelfasern. Aeste kurz, mit 2—3 rundlichen, …, häutigen, abfallenden Schuppen, aufrecht, zuletzt niederliegend … wurzelnd. Blätter an der Spitze dieser Aeste wie gegenständig und, … während des Winters zum Theil ausdauern, später bei der Verlän-

gerung des Astes seitlich, auf 2—4 Zoll langen, in der Jugen später weichhaarigen oder fast kahlen Blattstielen. Die Blütens men einzeln an der Spitze der Aeste zwischen den Blattstielen l tragen überhängend eine urnenartig-glockenförmige, aussen grün-lichrothe, zottige, innen schwarzrothe, haarige, 3-, selten auch Blütenhülle; die Zipfel sind eiförmig-zugespitzt, an der Spitze e Die pfriemförmigen Staubfäden sind länger als der walzige Griffel schildförmigen Narbe. Die Kapsel ist eiförmig-kugelig, undeutli von der Substanz der Blütenhülle eingeschlossen. Samen braun, Seite gewölbt, auf der andern ausgehöhlt, und hier eine fleischig tzig-gelbliche Nabelwulst tragend. — Der unterirdische Stock und ter, *Radix et Herba Asari* s. *Azari* s. *Nardi sylvestris* s. *Nardi* s. *Asarabacae* s. *Cabaretae* s. *Vulgaginis* s. *sanguinis Martis* (*Kun bel's Waarenk. Bd.* 2. *p.* 219. *t.* 33. *f.* 3.), wurden ehedem gewöhnlich ander gesammelt. Das pulverisirte Kraut erregt leicht Niesen jetzt nur noch zum Schneeberger Schnupftaback gemischt. Die so Wurzeln haben einen stark gewürzhaften, pfeffer- und baldrianar ruch und einen sehr scharf-gewürzhaften und widerlich-bittern G Vorwaltende Bestandtheile sind krystallinisches äther. Oel (Haselw pfer, *Asarin*) und bitterer Extractivstoff. Sie wirkt eigenthümlic auf den Magen und Darmkanal, erregt Erbrechen (in grössern Ga leicht Abführen) und die Thätigkeit des lymphatischen Gefässsyst Nieren und der Haut, und fand desshalb ehedem, besonders bevor cacuanha bekannt wurde, in vielen Krankheiten Anwendung; jetzt noch bei Krankheiten der Thiere. Sie muss frisch gesammelt we verliert nach Jahresfrist viel an Wirksamkeit. Sie ist das Ἄσαρον

Asarum virginicum *L.* In Nordamerika, China und Ja Die ganze Pflanze wird in China wie bei uns die Ipecacuanha ange

Asbest, ein hornblendartiges Mineral, in welchem Kiesele herrschend, viel Talkerde, etwas Kalk- und Thonerde nebst weni senoxyd enthalten ist. Man unterscheidet 4 Arten desselben: biegsamen Asb. oder Amiant, 2) den gemeinen As., Holzasbest oder Bergholz, 4) den Papierasb. oder Ber Von diesen kommt im Handel nur die erste Art unter folgenden vor: Asbest, Amiant, Federalaun, Federweiss, Flach Steinflachs, Bergflachs, Bergwolle, *Alumen plumosum meum*, *Amianthus plumosus* s. *Argilla plumosa* s. *Asbestus plumosus chites*. — Der Amiant bricht in haarfeinen Krystallen, derb, in Gangtrümmern, ist sehr zart-, parallellaufend- und geradfaserig, sern leicht trennbar, elastisch biegsam, weich, milde oder sehr spröde; grünlichweiss, grünlichgrau, graulichgrün, berg- und oliv glänzend; durchscheinend oder nur an den Kanten durchscheinend, anzufühlen. Vor dem Löthrohre für sich zu weissem oder grauer schmelzbar. — Er findet sich auf Gangtrümmern im Serpentin, a Erzlagern im Gneiss, Glimmer-, Hornblend-, Kieselschiefer und an vielen Orten. Ehedem benutzte man ihn zuweilen äusserlich al reizendes Mittel, und neuerlich sah *Boelig* vom Asbest, als Wurmmi einem 12jährigen Knaben gebraucht, sehr erwünschten Erfolg. Di kung ist mechanisch. — Häufig findet er Anwendung zu den sog. Feuerzeugen, zur Bereitung unverbrennlicher Lampendochte, Leinwa einer Art Papier.

Aschblei. S. Wismuth.

Ascherwurzel. S. *Dictamnus albus L.*

Aschlauch. S. *Allium Porrum L.*

Asclepiadeae *R. Brown.* Asclepiadeen (*Apocynearum Juss.*). Dikotyledonische Gewächsfam. Meistens milchende und wi

...der, selner Kräuter. Blätter ungetheit, ganzrandig, gegenüberste... ...abwechselnd, oft zwischen den Blattstielen mit wimperartigen ... versehen. Blüten ☿, zu einfachen Dolden, Büscheln oder ...zweigt, auf der Seite des Stengels, zwischen den Blattstielen ... Kelch 5theilig, stehenbleibend. Blumenkrone einblättrig, hy... 5spaltig, regelmässig, meist radförmig, mit einer Nebenkrone; ... der Knospe dachziegelig, sehr selten klappig liegend. 5 Staub... am Grunde der Blumenkrone befestigt, mit den Lappen derselben ...; Staubfäden meist zu einem, die Fruchtknoten ganz verdecken... (*Gymnostegium*) verwachsen. Antheren frei, zweifächrig, zu... durch eine unvollkommne Scheidewand fast 4fächrig, den Staubfä... ...gewachsen, kurz vor Entfaltung der Blume sich öffnend und aus ... Fache eine zusammenhängende Pollenmasse (*Massa pollinica*) ausstos... ... dann alle mit dem, zu einem Halter (*Retinaculum*) verschmälerten ... 5 drüsigen Fortsätzen der Narbe (*Corpusculum Stigmatis*) meist ..., selten zu 4 oder auch einzeln anhängen. Fruchtknoten 2, mit den ... kurzen Griffeln dicht an einanderliegend oder mit einander ver... Narbe gross, schildförmig-erweitert, 5eckig; an jeder Ecke die ... Körper tragend, an welchen die Pollenmassen je zweier neben... ...liegender Antherenzellen befestigt sind. Balgkapseln 2, von denen ... nur eine sich vollständig ausbildet. Der an der Bauchnaht be... Samenträger (*Placenta*) ist beim Aufspringen gelöst. Samen zahl..., dachziegelartig übereinanderliegend, hängend, nackt oder am Nabel ... Büschel Haare versehen; Eiweiss dünn; Embryon gerade; Wür... ... oben gerichtet; Knöspchen undeutlich, Samenlappen blattartig. ... Asclepiadeen finden sich vornehmlich in den heissen Gegenden der ..., am häufigsten in Südafrika, dann in Ostindien, Neuholland und Süd..., Arten von *Asclepias* und *Cynanchum* auch ziemlich zahlreich in ...rika. Sie sind im Allgemeinen scharf, bitter und giftig; doch sind ... ausgezeichnete Heilmittel unter ihnen anzutreffen.

Asclepias *L.* Seidenpflanze, Schwalbenwurz. Gewächs... der Fam. *Asclepiadeae R. Br.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — auf..., selten kletternde oder windende, milchende Kräuter (grösstentheils ...rika einheimisch) enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blumenkrone rad..., 5theilig, zurückgeschlagen. Staubfadensäule oben mit einer Krone 5 kappenförmigen Körpern, aus deren Innern ein Horn hervorragt. ... paarweise, an der Spitze befestigt, hängend. Narbe niederge..., stumpf.

Asclepias alexicaca *Jacq.* (*Rheed. h. mal.* 9. *t.* 13.) In Malabar und Ceilon, ♃. Die ganze Pflanze dient daselbst als brechenerregen... und giftwidriges Mittel.

Asclepias asthmatica *L.* (*Cynanchum Ipecacuanha Wlld.*) In ..., ♃. Die Wurzel ist daselbst Ersatzmittel der Ipecacuanha, er... in grosser Gabe das Brechen (jedoch mit Abführen zugleich), in klei... Gabe dient sie gegen Ruhr und Verschleimung der Brustorgane, und ... gegen Asthma.

Asclepias curassavica *L.* (*Bot. Reg. t.* 81. *Descourt. fl. med.* ... t. 116. *Herm. parad. t.* 36.) In Westindien und Südamerika, ♃. Wur... und Blätter sind in Westindien Brechmittel; die Wurzel wird auch Ba...-Ipecacuanha genannt und wirkt in kleiner Gabe auch schweiss... treibend.

Asclepias incarnata *L.* (*Jacq. h. vind.* 2. *t.* 107. *Bot. Reg. t.* ... *Plenck, Phytogr. curiosa t.* 106.) In Nordamerika, ♃. Die Wurzel be... den Auswurf bei Lungenleiden und die Hautausdünstung.

Asclepias prolifera *Rottb.* In Ostindien, ♃, woselbst die Wurzel ... Brechmittel gebräuchlich ist.

Asclepsias syriaca *L.* Gemeine oder Syrische pfl. Stengel aufrecht, einfach; Blätter eilänglich und elliptisc spitzig, unterseits fast filzig; Dolden gestielt, überhängend. (*M togr. t.* 104. *Lam. Ill. t.* 175. *f.* 3. *Kern. t.* 390. *Blackw. t.* 521. *P Dict. d. sc. nat. Cah.* 9.) Stammt aus Nordamerika (nicht aus S findet sich aber im Oriente und einigen Gegenden von Südeurop wildert, weil sie daselbst häufig kultivirt wird; in deutschen Gä sie nicht selten als Zierpflanze vor. Die fleischige Wurzel treibt Aeste und viele 4 — 7 Fuss hohe, gerade aufrechte Stengel.* I werden 6—12 Zoll lang und 3—4 Zoll breit, unterseits weisslich den gross, reichblütig, kugelrund. Blüten schmutzig-röthlich, ckend. Deckblätter lineal-pfriemförmig. Balgkapseln 3—4 Zoll chig, zugespitzt, rauh. — Wenn die Pflanze an irgend einem T letzt wird, so fliesst aus der Wunde ein weisser, viel Caoutchc tender Milchsaft reichlich hervor. Die Wurzel dient als schme und beruhigendes Mittel gegen katarrhalische Leiden und gege die Blätter zu Breiumschlägen bei kalten Geschwülsten und Ha gen. Die zarten Sprossen werden wie Spargel gegessen. Die S der Samenkrone dienen zu Polstern und werden mit Wolle und sponnen. Dasselbe gilt von *Ascl. exaltata L.*

Asclepias tuberosa *L.* (*Dill. Elth. t.* 30. *f.* 34. *Bot.* I *Bigelow. t.* 25. *Barton. t.* 22.) In Nordamerika, ♃, woselbst die W Auswurf beförderndes Mittel bei katarrhalischen Leiden, Asthma u bei Pleuritis, sowie auch um die Hautausdünstung zu vermehren, det wird.

Asclepsias Vincetoxicum *L.* S. *Vincetoxicum officinale*

Aspalathum Lignum. Vergl. *Aloës Lignum.*

Asparagi *Juss.* (*Asparagorum Genera Juss.*) S. *Asphodeleae* und *Smilacinae Brown.*

Asparagus *L.* Spargel. Gewächsgatt. der Fam. *Asp Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. syst.* — strauch- oder kr Gew., deren Blätter von denen anderer Gew. sehr abweichen und oft verkannt worden sind. Gewöhnlich hält man die borstlich-stie oft gebüschelt stehenden Aestchen für die Blätter und die häutig Grunde der blattförmigen Aestchen stehenden Blätter für Nebenblätt aus den Wurzeln hervorsprossenden jungen Stengel der meisten Art den als Spargel gegessen und haben als solcher gleiche Wirkung mi von *Asp. officinalis L.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle blumenartig, glockig, am Grunde in ein enges Röhrchen zusammengezogen. S fässe dem Grunde der Blütenhülle eingefügt; Staubfäden pfriemlich. knoten 3seitig, Griffel fadenförmig, Narbe 3lappig. Beere kugelig, rig; Fächer 2samig.

Asparagus acutifolius *L.* Stengel strauchartig, oben Aestchen büschelförmig, pfriemlich, starr, stechend, immergrün; S den doppelt so lang als die länglichen Antheren. (*Moris. hist.* 3. *t.* 1 *Zannich. t.* 179.) — In Südeuropa, ♄. Lieferte *Radix et Semen Co* die auf gleiche Weise, wie die von andern Spargelarten, angewendet für kräftiger gehalten wurden. Die Stengelsprossen werden gegesse haben gleiche Wirkung mit denen von folgender Art.

Asparagus officinalis *L.* Gebräuchlicher Spargel. gel krautig, stielrund, aufrecht, glatt und kahl, wie die ganze Pf Aestchen blattförmig, borstlich-stielrund, büschelförmig; Blätter klein, penförmig, häutig, einzeln am Grunde der blattförmigen Aestchen; I diöcistisch-polygamisch; das Röhrchen halb so lang wie der glockige der Blütenhülle. (*Hayn. Arzneig.* 8. *t.* 29. *Düsseld. Samml. Suppl.* 3.

t. 2. *Fl. dan. t.* 805. *Schkhr. t.* 96. *Blackw. t.* 332. *Plenck. t.* 178. Cah. 1. *Winkler, hom. Arzneig. t.* 17.) Am Ufer der Flüsse auf Wiesen, an Waldrändern, vorzüglich auf Sandboden, in einem Theile von Europa, häufig auch kultivirt, ♃. Die Wurzel besteht aus einem dichten Bündel dicker, fleischiger, walziger tief in den dringender Fasern. Es kommen mehrere Stengel aus einer Wurzel, 4–6 Fuss hoch, und pyramidenförmig-ästig sind. Aeste abstehend, rund, schlank, Aestchen meist 6—9 büschelförmig, gepaart, od. selten einen halben Zoll lang. Blätter am Grunde dieser Büschel scheidig, kurz, eirund, fein zugespitzt, zuweilen 2—3theilig; die grössern am mit einem stachelförmigen, abwärts stehenden Höcker. Blüten meist überhängend, auf fadenförmigen Stielen, grünlichweiss; Staubgefässe den ♀ Blüten sehr kurz, ohne Pollen. Beeren erbsengross, scharlach. Ehedem war die *Radix Asparagi* s. *Asp. alticis* (*Kunze in Goe. Farrenk. Bnd.* 2. *p.* 245. *t.* 33. *f.* 1.), die ohne Geruch und von schleimigem Geschmack ist, als blutreinigendes und harntreibendes Mittel bei Leibesverstockungen, Gelbsucht, Wassersucht und Steinbeschwerden sehr gebräuchlich, und gehörte zu den sogenannten *Radices quinque aperientes*. Auch die Beeren und Samen, *Baccae et Semen Asparagi*, galten als harntreibende und die Geschlechtsfunktionen reizende Mittel. — Die jungen Spargelsprossen, *Turiones Asparagi*, die häufig als Speise dienen, wirken auf die Harnwerkzeuge, vermehren das Harnen und geben ihm einen Geruch, zuweilen unangenehmen, zuweilen auch veilchenartigen Geruch. Wird der Spargel unmässig genossen, so entsteht auch Blutharnen. Die Wirkungen müssen dem *Asparagin*, welches in der Wurzel nicht enthalten ist, zugeschrieben werden. Die Pflanze ist der Ἀσπάραγος Dioscorides.

Anhang. Von *Aspar. albus L.* werden die jungen Sprossen in Spanien und Portugal gegessen; dasselbe geschieht mit denen von *Aspar. sarmentosus L.* (*Rheede, hort. mal.* 10. *t.* 10.) in Ostindien und auf Ceilon. — *A. japonicus L.* (*Burm. Zeyl. t.* 13. *f.* 2.), ein Strauch in Japan und Ceilon, als blutreinigendes Mittel in syphilitischen Krankheiten daselbst angewendet werden.

Aspe. S. *Populus tremula L.*

Asperifoliae *L.* S. *Boragineae Juss.*

Asperula *L.* Waldmeister. Gewächsgattung der Famil. *Rubiaceae*. — *Tetrandria. Monogynia Lin. Syst.* — meist ausdauernde, selten einjährige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchröhre dem 2knöpfigen Fruchtknoten aufgewachsen, Saum ganz kurz 4zähnig, abfällig und undeutlich. Blumenkrone trichterförmig mit 4spaltigem Saum. Staubgefässe am Ende der Blumenröhre eingefügt, mit den Zipfeln des Saumes wechselnd. Griffel 2spaltig. Achenium 2köpfig, 2samig, **nicht** mit dem Kelch gekrönt.

Asperula cynanchica *L.* Hügel-Waldmeister, Bräunekraut, Halskräutlein. Kahl. am Boden liegend ausgebreitet, mit aufsteigenden Aesten; Blätter 4ständig, lineal, ungleich; die obersten nur gegenständig mit 2 kleinen Nebenblättern; Trugdolden zahlreich; Deckblätter lanzettlich, fast grannig zugespitzt: Blumenkronen aussen schärflich; körnig-schärflich. (*Engl. bot. t.* 33. *Galium cynanchicum Scop.*) Auf sonnigen Plätzen in ganz Europa, ♃. Dieses niedrige Pflänzchen schmeckt bitterlich-adstringirend und ward unter dem Namen *Rubia cynanchica* besonders bei Halskrankheiten und Bräune (daher ihre deutschen Benennungen) angewendet; ist aber so wie die Wurzel, *Radix Cynanchicae*, die mit der Färberröthe, *Rubia tinctorum L.* übereinkommt, vergessen.

Asperula odorata *L.* Wohlriechender Waldm. Gliedkraut, Sternleberkraut, Meger-, Meserich-Meesekenkraut,

Herzfreudkraut, Gliedzwengenkraut. Stengel kahl, au
aufsteigend, einfach, 4seitig; Blätter lanzettlich, kahl, am Ranc
dem Rückennerven scharf, wirtelständig, die untern zu 8, die o
Trugdolden wiederholt-3gabelig, gestielt; Früchte hakig-steifha
dan. t. 562. *Schkhr. t.* 23. *Engl. bot.* 755. *Plenck. t.* 53. *Lam. Ill. t.* 61,
60. *Galium odoratum Scop.*) In schattigen Laubwäldern, besonders i
genden durch ganz Europa, ♃. — Die Wurzel, eigentlich ein un
Stock, ist lang, ästig, weit umher kriechend, dünn, gegliedert,
und treibt an den Knoten feine Fasern und nach oben Stengel.
Grunde schwach aufwärts gebogen, dann gerade, 5—10 Zoll h
ganz einfach, vierseitig, an den Gelenken mit einem Kranze k
chen. Blätter 4—5 Wirtel bildend, die untersten oft nur zu 6,
und verkehrt-eiförmig-länglich, 1—2 Zoll lang, 2—5 Linien breit,
gespitzt und feinspitzig, am Grunde in einen kurzen Blattstiel ve
am Rande und unterseits am Mittelnerven durch sehr kurze, borst
die Spitze gerichtete Stacheln scharf; übrigens glänzend hellgrü
dolde langgestielt, 3theilig mit 4—6 wirteligen, lineal-pfriemigen
chen an der Theilungsstelle; jeder Ast mit 3, 5, 7 gestielten, wei
riechenden Blüten und gegenständigen Deckblättchen. Frucht dic
gen, weissen, an der Spitze schwarzen und ungebogenen Borste
— Die blühende Pflanze, *Herba Matrisylvae s. Hepaticae stellatae*
lae s. Aparines montanae s. Stellariae, hat im frischen Zustande fa
Geruch, riecht aber getrocknet eigenthümlich, angenehm und s
schmeckt dabei bitterlich, etwas herbe und gewürzhaft. Die vor
Bestandtheile sind äther. Oel, bitterer Extractiv- und eisengrünend
stoff. Sie wirkt gelinde eröffnend und harntreibend, und ward e
Unterleibsstockungen, in der Gelb- und Wassersucht, jedoch häu
Laien als vom den Aerzten angewendet. Jetzt wird sie nebst a
würzhaften Kräutern und Wurzeln vornehmlich mit den Blättern de
zen Johannisbeere, *Ribes nigrum L.*, vermischt zu dem in mehrer
den Deutschlands bekannten und beliebten Kräuterwein, Maitrank o
wein genannt, gesetzt.

Asperulae aureae Herba. S. *Galium Cruciata Scop*

Asphalt, Asphaltum. S. *Erdpech.*

Asphodeleae *Brown.* Asphodeleen. (*Asphodeli et*
plerique Juss.) Monokotyledonische Gewächsfam., kraut- und zuweil
artige Gew. mit Zwiebeln oder büselförmigen Wurzeln, paralle
Blättern und in der Mitte artikulirten Blütenstielen enthaltend. B
mehr oder weniger tief 6theilig, regelmässig und gefärbt. Staubge
weder im Grunde der Blüte oder frei auf der Blütenhülle; die 3 den äuss
blättern entsprechenden zeigen sich zuweilen von anderer Form oder feh
lich. Fruchtknoten frei mit 3 vielsamigen, selten 2samigen Fächern; d
theilte Griffel trägt eine einfache oder kurz-3lappige Narbe. Frucht: ei
rige, 3klappige Kapsel, deren Klappen in der Mitte die Scheidewänd
seltner eine Beere. Aeussere Samenschale (*Testa*) schwarz, rindenartig
brechlich, Eiweiss fleischig, Embryon eingeschlossen. (Die harte zerb
Testa ist es, wodurch sich diese Fam. besonders von andern nahe verwa
terscheidet. Brown scheint geneigt, sie mit den Liliaceen zu verei
denen sie auch in der That gehören mag.) Die Asphodeleen sind i
ganze Erde verbreitet, häufiger in den gemässigten Gegenden als u
Tropen, wo sie baumartig werden. Hierher gehören die Gattunge
ragus, Allium, Aloë, Scilla, Asphodelus, Hyacinthus, Ornithogalum et

Asphodeli lutei Radix. S. *Asphodeline lutea Reichb.*

Asphodeli veri Radix. S. *Asphodelus ramosus L.*

Asphodeline *Reichb.* Eine Gewächsgatt., die Reichenbach
Flor. german. excursoria, 1. pag. 116. n. CLXXIII. aufgestellt und

.. der Gatt. *Asphodelus L.* gebildet hat. Sie gehört in die Fam. *Aspho*... — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blüten... abstehend zurückgeschlagen. Staubgefässe und Griffel nie... aufsteigend. Staubfäden gekniet, am Grunde erweitert, gewölb... den Fruchtknoten deckend. Narbe einfach oder 3spaltig. Kapsel ku...förmig.

Asphodeline lutea *Reichb.* Gelber Affodill. Stengel einfach, ... von den pfriemig-dreikantigen Blättern eingehüllt; Deckblätter zie... fast so lang als die Blüten. (*Jacq. h. Vind.* 1. *t.* 77. *Schkhr. t.* 95. ... *Bot. Mag.* 773. *Redout. Lil.* 223.) Auf steinigen und felsigen Stel...europas und Nordafrikas, ♃. Wurzel knollig, fleischig und gelb; die ... 4—5 Zoll lang. Die Stengel werden 1½—3 Fuss hoch, sind starr, ... bis zur Spitze beblättert. Blütentraube 5 Zoll bis 1½ Fuss lang. ... unter der Mitte gegliedert; Blüten gelb, wohlriechend, gegen 2 ... Durchmesser. Reife Kapsel bräunlich, gerunzelt. Die Wurzelknol... *Asphodeli lutei*, wurden ganz so wie die von *Asphodelus ramosus* ... ehedem angewendet.

Asphodelus (*Theoph.*) *L.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Asphodeleae* ... — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blüten...förmig, abstehend. Staubfäden gleichförmig, aufrecht, zusammennei... Grunde erweitert, gewölbartig den Fruchtknoten deckend. Narbe ... Kapsel kugelig-birnförmig, trocken. (Blätter nur wurzelständig.)

Asphodelus albus *L.* Weisser Affodill. Blätter lineal-lan... zugespitzt, gekielt; Schaft einfach; Blütenstiele kürzer als die Deck... Kapseln birnförmig-kugelig, undeutlich-eckig. (*Blackw. t.* 238.) In ... Kroatien, Krain, besonders aber im südlichen Europa, ♃. Unter... sich von den folgenden Arten nur durch den ganz einfachen Schaft, ... selten ein oder 2 Aestchen trägt; durch die rinnigen, 1 Fuss langen, ... breiten Blätter; durch die dichte, 10 Zoll lange Blütentraube; durch ...stielchen, die über dem Gelenke nicht verdickt sind; durch die aus ... Basis pfriemig-zugespitzten, oft zerrissenen, immer schwarzen ...; durch grössere Blüten; durch weisse Blütenhüllblätter, die ent... einen weissen oder schwarzrothen Rückenstreifen haben und durch ... grössere Kapseln. Die Wurzelknollen, *Radix Asphodeli albi*, ... wie die von den folgenden Arten gebräuchlich.

Asphodelus ramosus *L.* Aestiger Affodill. Blätter lineal-lan... langzugespitzt, gekielt; Schaft ästig; Blütenstiele meist länger als die ...; Kapsel verkehrt eiförmig, kugelig, undeutlich-eckig. (*Murr. in* ... 1776. *t.* 7. *Sibth. flor. graec.* 334. *Plenck.* 267. *Bot. Mag.* 984. *Redout.* ... Im ganzen südlichen Europa, ♃. Die Wurzel besteht aus einem ... länglich-keulenförmiger, am dickern Ende plötzlich in eine Faser ... Knollen, die aussen bräunlich, innen schmutziggelb und ...-fleischig sind. Wurzelblätter zahlreich, 1½—2 Fuss lang und nur ... breit, am Rande häutig. Schaft 2—3 Fuss hoch mit aufrecht ... Aesten, die lange reichblütige Trauben tragen. Blütenstielchen ... der Mitte gegliedert und über dem Gelenke verdickt, 2—4 Li... Deckblätter eirund-pfriemlich, häutig, schwarz-gestreift, am ... Blütenhüllblätter sternförmig ausgebreitet, lineal-länglich, ... einem röthlichen Streifen. Kapsel fast abgestutzt, schwach run... wenig vorstehenden Kanten. — Die Wurzelknollen dieser, der ... einer noch zu erwähnenden Art, so wie häufig auch die ganz ... gebildete Zwiebel von *Lilium Martagon L.*, waren sonst als Af... Affolder- Gold- und Drecklilien-Wurzel, *Radix Aspho...* ... *Asphod. albi vera s. Rad. Hastulae s. Hast. regiae s. Hast. re...* ... regii s. *Rad. Martagi* (*Ἀσφόδελος Diosc.*) in den Apotheken ... Frisch schmecken sie unangenehm, scharf, bitter und schleimig; ... Trocknen schrumpfen sie sehr zusammen und werden milder. Sie

wurden für Urin treibend, Menstruation befördernd und äusserlic
ausschlägen und Geschwüren angewendet. —

Den beiden vorigen Arten sehr ähnlich, am ähnlichsten aber
Asph. ramosus L. ist *Asph. neglectus Schult.*, auf den Bergen
Italien und auf den Pyrenäen ♃ wachsend. Sie unterscheidet si
lich dadurch, dass die Blütenstiele kürzer sind als die Deckblät
Kapsel länglich, prismatisch-eckig ist. Die Anwendung war dies

Aspidium *Swartz.* Schildfarn. Eine Gewächsgatt.
Filices Juss. (Polypodiaceae Brown.) — Cryptogamia. Filices L
deren Arten von Linné zur Gattung *Polypodium* gestellt wurden
cher sie sich jedoch durch das Vorhandensein eines Schleierchens (
welches die Fruchthäufchen bedeckt, sehr leicht und vollkommen
det. — *Charact. gen.:* Fruchthäufchen auf der Rückenfläche des L
sondert, aus einer verdickten, punktförmigen Stelle der Queraderr
gend, geschleiert; Schleierchen kreisrund oder nierenförmig, in de
Häufchens (schildförmig) seltner seitlich in einem Punkte oder mit
des Grundes angewachsen, ringsum oder auf einer Seite sich
Nach der Beschaffenheit des Schleierchens unterscheidet man w
Gatt.: *Nephrodium Rich.* mit ringsum sich lösenden, nierenförmigen
chen, *Aspidium R. Br.* mit eben solchen, aber schildförmigen Sc
und *Athyrium Roth.* mit seitlich sich lösenden Schleierchen.

Aspidium Baromez *Wlldw.* Scytischer Schildfar
stiel spreuig-wollig; Laub doppelt gefiedert; Blättchen fiederspaltig
lich, gesägt. — Eine noch nicht hinreichend bekannte Art, die in
wäldern von China, Cochinchina und der Bucharei ♃ wächst. D
ist dick, länglich und wird zuweilen von einigen dicken Wurzelfas
Zoll hoch über die Erde empor gehoben; er ist ganz mit einem dic
gelben Filze oder Wolle bedeckt. Weil dadurch zuweilen ungefäh
stalt eines Thieres entsteht, so nannte man solche Formen *Agnus*
und fabelte viel davon. Es sollte dasselbe auf 4 Füssen in der Er
tigt sein, Blut enthalten, um sich her alles abweiden u. s. w. D
soll frisch einen blutrothen Saft enthalten und adstringirend sein, w
in seiner Heimath gegen Blut-, und Schleimflüsse und Ruhren an
wird.

Aspidium coriaceum *Sw.* (*Schkhr. Cryptog. t.* 50.) W
und Südamerika, ♃. Der Stock kommt unter die *Radix Calagualae*
lypodium Calaguala Ruiz) gemischt im Handel vor.

Aspidium Filix mas *Sw.* Männliches Farnkraut,
krautmännchen, Wurmfarn, Johanniswurzel. Laub
spreublättrigen Schuppen besetzt, Laub doppelt gefiedert, Fiederch
basig, länglich abgerundet, scharf sägezähnig; Fruchthäufchen zw
(*Engl. bot. t.* 1458. *Schkhr. Crypt. t.* 45. *Fl. dan.* 1346. *Nephrodium Filix*
Winkl. Arzneig. D. t. 17. *Düsseld. Samml. t.* 19. *Bischoff. krypt. Gew.*
f. 1. *Bull. t.* 183. *Polypodium Filix mas. L. Blackw. t.* 323. *Bolt. t.* 24.
739. *Fl. du dict. des sc. méd. Livr.* 44. *pl.* 167. *Kerner. t.* 139. *Zorn. ic. p*
In feuchten Wäldern, besonders bergiger Gegenden, an schattigen
unter Gebüsch in Nord-Europa, Asien und Amerika, ♃. Der Stoc
Wurzelstock, *Rhizoma*, der eigentliche Stamm, nicht die Wurzel) l
wagrecht, theils unter, theils auf der Oberfläche des Bodens, wird
fast fusslang und an 2 Zoll dick. Er besteht zum grössten Theile
schiefer Richtung dicht neben einander liegenden Blattansätzen, d
den untersten Theilen der Laubstiele oder Strünke, welche stehen
nachdem die Wedel oder das Laub (*Frons*) abgefallen sind — fe
dem von jenen Blattansätzen verhüllten, unbedeutenden eigentlichen
aus welchem nach unten die fadenförmigen Wurzeln hervorkomme
Blattansätze sind aussen bräunlichschwarz und mit rothfarbigen S
bekleidet, innen fleischig und weiss und die jüngsten grünlichweis

wedel aus dem vordern Ende des Stocks sich entwickeln, werden 1—4 Fuss hoch. Der Wedel- oder Laubstiel (*Stipes*) ist so wie seine Fortsetzung in das Laub (*Peridroma*) mit rostbraunen, dünnhäutigen Spreublättchen besetzt. Das Laub wird nicht ganz richtig doppelt gefiedert genannt, denn es ist nur einmal fiederig zusammengesetzt und die Fiedern fiederförmig-eingeschnitten, da sie mit ihrer Blattsubstanz an der Mittelrippe der Fieder herablaufen. Die untersten Fiedern sind von mittlerer Länge, die darüberstehenden werden allmälig länger, bis sie oberhalb der Mitte des Laubes ihre grösste Länge erreichen, sodann verkürzen sie sich allmälig wieder bis sie so kurz sind, dass sie gegen die Spitze hin zusammenfliessen und nur fiederspaltig werden. Die Blättchen oder Lappen der Fiedern sind länglich, sägezähnig, am Grunde breit und an der Spitze abgerundet. Die runden Fruchthäufchen stehen auf den untersten Fiederblättchen zu 3—7, höchstens bis 9 in 2 Reihen und nehmen gegen die Spitze der Fieder auf den einzelnen Blättchen an Zahl ab. Das nierförmige Schleierchen ist über dem Fruchthäufchen, gegen die Mitte hin an der Bucht befestigt. Die kurzgestielten, rundlichen Kapseln sind zum grössten Theile von einem Gliederringe umgeben, zerreissen an einer gewissen Stelle, die sich gegen das Ende des Gliederringes hin befindet und streuen kleine, warzenförmige Keimkörner aus. — Der Stock mit den stehengebliebenen Blattansätzen, *Radix Filicis s. Filicis maris s. Fil. non ramosae dentatae*, (Abbildung in Goebel's *ph. Waarenk. Bnd. 2. p. 65. t. 11. f. 1.*) hat einen widerlich erdigen oder moosartigen Geruch, der durchs Trocknen sich ziemlich verliert. Der Geschmack ist anfangs herb-süsslich, dann ekelhaft kratzend, zusammenziehend. Er enthält dickflüssiges, grünes, fettes Oel, Harz, Gerbestoff und süssen Extractivstoff. Er ist seit den ältesten Zeiten (*Theophrast*. Dioscorides nannten die Pflanze πτερίς) als wurmwidriges Mittel im Gebrauche, und wird noch jetzt (besonders als *Extractum oleo-resinosum Filicis maris*) gegen Würmer, besonders Bandwürmer angewendet. Dieser Wurzelkörper muss jedoch stets frisch, d. h. nicht über ein Jahr alt, in den Apotheken vorhanden sein und ist also am besten von den Apothekern selbst einzusammeln, da er fast in allen Gegenden Europas sich findet. Die ungünstigen Erfahrungen sollen meist von der schlechten Beschaffenheit und vom zu hohen Alter herrühren. Verwechselungen mit andern Farnstöcken, so wie dieselben auch angegeben werden, sind nicht leicht möglich, da die übereinstimmenden ähnlichsten immer nur mit weit dünnern und solchen Blattansätzen versehen sind, die im Innern mehr oder weniger abgestorben und nicht so weit herauf mit derber, fleischiger Substanz erfüllt sind, als an diesem. Der Stock von *Aspid. Filix foemina Wlld.* und ähnlichen Arten ist dünner und schwarz; der von *Aspid. dilatatum Sw.* zwar ziemlich ähnlich und röthlichbraun, aber die Blattansätze sind weit kleiner und weniger.

Aspidium Lonchitis *Sw.* Laub gefiedert; Blättchen lanzettlich-sichelförmig, geöhrt, stachelspitzig, wimperig-gesägt; Fruchthäufchen 2reihig, zusammenfliessend. (*Fl. dan. t. 497. Sturm 2. H. 1.*) Auf Bergen und Alpen Europas, ♃. War in ältern Zeiten als *Herba Lonchitis majoris* in Apotheken gebräuchlich und hiess desshalb **Milzkraut**. Man vergl. *Blechnum Spicant Desv.*

Aspidium rhaeticum *Sw.* Laubstiel kahl; Laub doppeltgefiedert; Blättchen lanzettlich, lang zugespitzt, fiederspaltig; Lappen linealisch, gezähnt; Fruchthäufchen einzeln; Schleierchen nur auf einer Seite befestigt. (*Moris hist. 3. t. 4. f. 28.*) Auf hohen Gebirgen in der Schweiz, ♃. Ist in frühern Zeiten als **Weisses Frauenhaar**, *Herba Adianti albi, Filicis aurei filicis folio* officinell gewesen.

Aspidium trifoliatum *Sw.* (*Jacq. ic. t. 638. Schk. crypt. t. 28. u. t. 12.*) In Westindien und Südamerika, ♃. Wird in Amerika wie *Aspidium vulgare L.* bei uns angewendet.

Asplenii veri Herba. S. *Ceterach officinarum Wlldw.*

Asplenium *L.* Streiffarn. Eine Gewächsgattung d
Filices Juss. (Polypodiaceae Brown.) Cryptogamia. Filices L. Syst
ract. Gen.: Fruchthäufchen strichförmig, einzeln den Queradern
nach aufsitzend. Schleierchen flächenständig, mit dem ganzen äuss
aufgewachsen, mit dem innern Rande frei, zuletzt meist zurückges

Asplenium Adiantum nigrum *L.* Schwarzer S
wagrecht. mit verlängerten, mehr oder weniger ziegeldachartigen F
Laub am Grunde 3fach- oben doppelt fiederschnittig; Abschnitt
spitzig, Abschnittchen fiedertheilig, mit keilförmig-eirunden, gegen d
liche Spitze ungleich gesägten Zipfeln. (Laubstiel am Grunde
schwarzbraun.) (*Fl. dan. t.* 250. *Schkhr. crypt. t.* 80. *a. Sturm.* 2. *H.*
t. 220. *Düsseld. Samml. t.* 16.) In Gebirgswäldern mit steinigem, fels
den, in Europa, ♃. Der Stock ist kurz und unten mit sehr viel
schwarzen Fasern besetzt. Die Wedel werden 4—10 Zoll lang u
hen aus einem langen Stiele und dem im Hauptumrisse fast 3eckig
das später auf der Unterfläche seiner Abschnitte und Abschnitt
den Früchten bedeckt ist. — Ehedem war das Laub, *Herba Adia*
Schwarzes Frauenhaar, wie das von *Asplen. Ruta muraria*
im Gebrauche.

Asplenium Ceterach *L.* S. *Ceterach officinarum Wlldw.*

Asplenium falcatum *Lam.* (*Trichomanes adiantoides*
hort. mal. 12. *t.* 18.) In Ostindien, Neuholland und auf Jamaika,
Stock wird in Ostindien gegen Ruhr und das Kraut als gelind er
Mittel angewendet.

Asplenium Hemionitis *L.* S. *Scolopendrium Hemionitis*

Asplenium Ruta muraria *L.* Mauer-Streiffarn
erraute. Stock verkürzt in den Wurzelfasern verborgen; Laub
fiederschnittig, Abschnitte wechselständig, gestielt, Abschnittchen
tenförmig, meist 3lappig, feingekerbt. (Laubstiel grün.) (*Düsseld.*
16. *Fl. dan. t.* 190. *Schkhr. Crypt. t.* 80. *b. Blackw. t.* 219. *Bull. t.* 195.
t. 150.) Sehr häufig an Mauern und an Felsen durch ganz Europa,
ses Farnkraut bildet kleine blätterreiche Rasen von etwa 2—4 Zo
Die Wedel, *Herba Rutae murariae s. Adianti albi s Paronychiae,* W
Frauenhaar, Steinrautenkraut, dienten früher als eröffnend
Auswurf beförderndes Mittel, im Theeaufgusse bei Schwindsucht,
und Milchbeschwerden und häufig auch bei Gicht. Jetzt dürften sie k
braucht werden.

Asplenium Scolopendrium *L.* S. *Scolopendrium officina*

Asplenium serratum *L.* (*Plum. am. t.* 39. *fil. t.* 124.) In
indien, und Südamerika, ♃. Auf den Antillen in Leberkrankheit
bräuchlich.

Asplenium Trichomanes *L.* Gemeiner od. Rother St
Haarkraut, Widerthon-Streiff. Stock verkürzt, unter den zahl
Wurzelfasern verborgen; Laub einfach fiederschnittig, Abschnitte fast
rundlich-verkehrt-eirund, am Grunde gestutzt-keilförmig, fein-gekerbt.
stiel glänzend rothbraun.) (*Düsseld. Samml. t.* 16. *Engl. bot. t.* 576. *Fl.*
119. *Schkhr. Crypt. t.* 74. *Blackw. t.* 370. *Bull. t.* 185.) Zwischen den Ste
Mauern und an Felsen durch ganz Europa, ♃. Bildet kleine laubreic
sen von 4—6 Zoll Höhe und war als *Herba Trichomanes s. Adiant*
s. Saxifragae rubrae, Abthonkraut, Rothe Mauerraute, Roth
farnkraut, Rother Widerthon, Rothes Frauenhaar, ga
Aspl. Ruta muraria L. officinell. Es ist dies Farnkraut das Τριχ
des *Dioscorides.*

Assel. Diesen Namen giebt man den meisten Arten der Crustaceen ...hlg. *Oniscoda Latr.* Man vergl. desshalb die Art. *Porcellio, Onis-* ...*idium* und *Armadillo.*

Astacus *Gronov., Fabr.* Krebs. Eine Thiergattung aus der Klasse ... Ordnung *Decapoda*, Famil. *Macroura*, Langschwänzler. — *Charact.* ... langgeschwänzte Krebse, die ausser den grossen Scheeren an dem ... Fusspaare auch kleine Scheeren an den beiden folgenden Fusspaaren ... Die äussere Platte der seitlichen Schwanzanhänge besteht aus 2 ... und das hintere Ende der Mittelplatte ist stumpf und abgerundet.

Astacus fluviatilis *Fabr.* Gemeiner Flusskrebs. Stirn... ziemlich lang, hat an jeder Seite und innerseits an seiner Basis ei... und gegen die Spitze auf der Oberseite ein gezähneltes Leist... letztes Schwanzglied (mittlere Platte der Schwanzanhänge) der Quere ... zweitheilig; Scheeren gekörnt, fast oval, Innenrand der Scheerenfinger ... gezähnelt. (*Cancer Astacus L. Roesel Insektenbelustigung. Tom. 3. t. 54—61. ... Mem. VII. t. 20. f. 1. Br. und Ratzeb. med. Zoolog. Bnd. 2. t. 10. 11.*) ... eine Beschreibung dieses bekannten Thieres und seine Natur... da es für die Medicin und Pharmacie keine Wichtigkeit mehr ... Man findet dieselbe in der Med. Zoolog. v. Br. und Ratzeb. Bnd. ... 2 u. f. sehr vollständig und vorzüglich, ferner bei Rösel, in einer ... Abhandl. von Suckow. Ueber Häutung und Reproduction ver... Theile hat Reaumur in Mém. Acad. 1712. p. 236. und 1718. p. ... geschrieben. Vorzüglich sind die Untersuchungen über die Entwicke... und Bildung des Flusskrebses von Rathke. Leipz. 1829. fol.

Die Flusskrebse, die bis 20 Jahre alt werden können, leben in Ufer... und zwischen Steinen in Flüssen und Bächen und gehen nur ge... des Nachts oder bei Gewitterschwüle hervor, um ihre Nahrung, die ... kleinen Fischen, Mollusken, Insektenlarven und faulendem Fleische besteht ... Man bedient sich in der Heilkunde nur noch und zwar auch nur ... Orten der Krebssteine, Krebsaugen, *Lapides s. Lapilli* ... *Calculi s. Concrementa Cancrorum.* Es sind dies fast linsenför... auf der einen Seite convexe, auf der andern flache, mit einem wulsti... umgebene Kalkconcremente, die sich an und in der Mitte der ... Wand des Magens, über und zu den Seiten des Grundes der Speise... durch allmäligen Absatz von Kalkerde bilden. Sie gleichen anfangs ... dünnen, weissen Scheiben mit concentrischen Kreisen und wölben ... später. Sie gehen, wenn sich die Krebse häuten oder bald nach ... Häutung weg, und zwar, wie Einige meinen, durch die Speiseröhre, ... nach Andern, durch Platzen der äussern Magenwand, wodurch sie in ... zwischen Magen und Schale treten und dann durch die Ath... entfernt würden. Ihre Bildung steht mit dem Schalenwechsel, ... July bis in den September statt findet, im Zusammenhange. Sie ... 13 Theile kohlensaure und etwas phosphorsaure Kalkerde nebst 2 ... Gallert (oder nach Dulk: In Wasser lösliche thier. Stoffe, als ... Fleischextract, Eiweiss und Speichelstoff mit Natron und etwas Chlorna... 11,45; in Wasser unlöslich thier. Subst. 4,33; phosphors. Talkerde ... phosphors. Kalkerde 17,30; kohlens. Kalkerde 63,16; Natr. 1,41); ... hart und haben einen erdartigen Geschmack. Als säuretilgen... Mittel bedient man sich ihrer noch zuweilen in Pulverform; sie werden ... durch Magnesia ersetzt. Ehedem waren sie gegen Lithiasis, Seiten... Kolik, Engbrüstigkeit, Sodbrennen und zu Zahnpulvern häufig in ... Auch die Krebsscheeren, *Chelae s. Ungulae Cancrorum* ... die Krebsschalen, *Testae Cancrorum*, die auch von andern Arten ... wurden, waren auf gleiche Weise in Anwendung. Die ganzen ... die man jetzt nur noch als nährendes, diätetisches Mittel verordnet, ... ehedem in sehr verschiedenen Arzneiformen gegen viele Krankhei... bald innerlich, bald äusserlich angewendet.

Aster *Tournef., L.* Sternblume. Gewächsgatt. aus de *Compositae Auctor.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* — oder Sträucher, die über die ganze Erde verbreitet sind, enth *Char. Gen.:* Körbchen in der Scheibe ☿, im Strahle ♀ Blüten e Blütenlager nackt. Achene flach zusammengedrückt, 2rippig. Fr gleichförmig, einreihig, haarig.

Aster Amellus *L.* Virgils Sternbl. Blätter scharf, a wurzelständigen sehr gross, oval-spathelig, stumpf, gesägt, die übri lanzettlich, spitz, schwach-gesägt oder ganzrandig; Körbchen in D ben; Hüllblättchen fast sparrig, länglich, stumpflich. (*Jacq. Aus Blackw. t.* 109.) Auf sonnigen Hügeln und Bergen des mittlern E Stengel 1—3 Fuss hoch, aufrecht, steif. Körbchen ziemlich gross, hellblau-lilla, in der Scheibe gelb. Ehedem wurde *Radix et Herb attici s. Bubonii* (*Ἀστὴρ ἀττικὸς Diosc.*) gegen Entzündungen der drüsen, Vorfälle, Brüche und Augenkrankheiten gebraucht.

Aster annuus *L.* S. *Stenactis annua Cass.*

Aster indicus *L.* S. *Asteromoea indica Blum.*

Asteracantha longifolia *N. ab Esenb.* Langblä Sterndorn. (*Rheed. h. mal.* 2. *t.* 45. *Pluck. t.* 133. *f.* 4. *Barleria long* In Ostindien, ⊙. Die Wurzel und auch die Blätter sind in Osti kräftige harntreibende Mittel bei Wassersucht im Gebrauch.

Asteris attici Radix et Herba. S. *Aster Amellus L*

Asteris conyzoidis Herba. S. *Erigeron acris L.*

Asteris inquinalis Radix. S. *Eryngium campestre L.*

Asterisca *Meyer.* Sternflechte. Gewächsgatt. aus der *Lichenes Hoffm.* (Flechten). — *Cryptogamia. Filices L. Syst.* — *Gen.:* Apothecien länglich, meist sternförmig-strahlich, selten fast laufend in einem polsterartigen Thallus gesammelt. Die Ränder d thecien umschliessen ganz und gar die Keimplatte, aus der die Kei hervorkommen.

Asterisca Cinchonarum *Sprngl.* China-Sternfl Thallus als einzelne weisse, mehr oder weniger länglich-runde a derte, krustige Polster. Apothecien länglich, oft verästelt oder a gabelspaltig, bisweilen strahlenartig von einem Mittelpunkte aus schwach und wenig erhaben-gerandet, die Keimplatte (*Lamina pr* sehr breit, graulich, meist staubartig.) (*Sarcographa Cinchonarum Texte, Sarcogr. labyrinthiformis Fée auf der Taf. Opegrapha hieroglyphi* S. *sec. Sprgl. Goebel's ph. Waarenk. Bnd.* 1. *p.* 128. *t.* 15. *f.* 3.) Diese findet sich auf *Cortex Chinae Guanuco.*

Asterisca tricosa *Meyer.* Verschlungne Sternf. ockergelblichbraun, unbegrenzt glatt; Beetchen (*Stromata*) graulic dünn, unbestimmt ausgebreitet, nicht scharf begrenzt. Apothecien lin mig, sehr fein, schwarz, dicht zusammengehäuft, verästet und *so fas* förmig verstrickt, hin und her gebogen, Rand dünn, schwarz, weni vorstehend. Keimkörnerlage (das ist die Rinne [*Discus*] der Apot flach, breit, schwarz, späterhin weissbestäubt. (*Goebel's ph. Waaren* 1. *p.* 162. *t.* 21. *f.* 4.) Findet sich auf *Cortex Cascarillae.*

Asteromoea indica *Blum.* (*Aster indicus L. Pluk. t.* 149. *f.* 3 Strauch aus der Fam. *Compositae Adans.*, der in China einheimis Blätter und junge Pflanzen dienen als gelind zusammenziehendes Mitt selbst.

Astragalus *L.* Traganth. Gewächsgatt. der Fam. *Legum Juss.*, Gruppe: *Papilionaceae,* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* —

... verbreitete, doch besonders im mittlern Asien häufig sich fin... und Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5zähnig. ... (oder Kiel der Schmetterlingsblume) stumpf. Staubgefässe dia... Hülse durch die einwärts geschlagene Naht fast 2fächrig mehr...

Astragalus aristatus *L'Herit.* Strauchig; Blättchen in 6—9 ... länglich, stachelspitzig, behaart; Blüten zu 4—6 auf einem sehr ... Stielchen; Kelchzähne grannig-borstenförmig, Hülse kaum halbzwei... (*Garid. t. 104. Astrag. sempervirens Lam., Phaca Tragacantha All.*) ... bergigen Stellen in Südeuropa, ♄. Liefert einen Traganth, der ... in beträchtlicher Menge ausgeführt wird. Dieser Strauch wird ... Eresios Τραγάκανθα ἐν Ἀρκαδίᾳ genannt.

Astragalus Arnacantha *Biebst.* (*Astrag. Poterium Pall. Astrag.* ... In Taurien, auf dem Kaukasus. ♄. Soll nur durch Einschnitte, und ... nur wenig und ein schlechtes Gummi Traganth liefern. Die ... ist sehr schleimig.

Astragalus baeticus *L.* Spanischer Traganth. Aufstei... weichhaarig; Blättchen in 10—15 Paaren, länglich abgestutzt; Neben... eiförmig, zugespitzt; Aehren gestielt, armblütig; Hülsen aufrecht, ...prismatisch, an der Spitze hakenförmig. (*Rivin. tetrap. t. 105. Munting.* ... *curios. t. 110. Astrag. uncinatus Moench.*) In Spanien, Sicilien ein...; in vielen Gegenden Europas angebaut, ☉. Die Samen ein ziem... geachtetes Kaffesurrogat unter dem Namen Schwedischer Kaffe ... Kaffe-Stragel.

Astragalus creticus *Lam.* Kretischer Traganth. Strauchig, ...; Blättchen in 5—8 Paaren *De C.* (in 3—4 Paaren *Spr. Rchb.*), ..., spitzig, graufilzig; Blattstiele dornspitzig und sammt den ange... Nebenblättern bleibend; Blüten sitzend und gehäuft in den Blatt...; Kelche 5theilig, Zipfel borstenförmig, länger als die Blumenkrone, ...-federig; Hülsen eiförmig, grauzottig. (*De C. Astrag. t. 33.* [*mangel-* ... *t. 756. Wagn. 2. t. 191.*) Auf den Berge Ida auf der Insel Can... (Kreta) ♄. Dieser kleine Strauch liefert etwas Traganth, obgleich Sie... im Gegentheil behauptet hat; in den Handel wird dasselbe aber nicht ... Wird von *Eresios* Τραγάκανθα ἐν Κρήτῃ genannt.

Astragalus exscapus *L.* Stengelloser Traganth. Zottig-...haarig; Stengel krautig, sehr verkürzt; Blätter unpaarig gefiedert; ... zu 25—35, eirund; Blattstiele nebst den angewachsenen Neben... abfallend; Blüten kurz gestielt, in kopfförmigen Trauben; Kelch... lang-pfriemlich; Hülsen eiförmig, schwach zusammengedrückt, allmä... in eine Stachelspitze verdünnt, zottig-langhaarig. (*Pall. Astrag. t. 64.* ... *ic. rar. t. 561. Hayne, Arzneig. 6. t. 12. Plenck. t. 582. Düsseld. Samml. t.* ... *Winkler, Arzneig. D. t. 191. f. B.*) Auf sonnigen Anhöhen in Mitteleu... ♃. Die walzenförmige, fingersdicke, vielköpfige, einfache oder ästige, ...faserige, oft gegen 2 Fuss lange Wurzel, *Radix Astragali exscapi,* Traganthwurzel, ist geruchlos und schmeckt bitterlich-zusammenziehend, ... etwas süsslich, enthält bittern Extractivstoff und Schleim, wirkt et... ...ziehend, urin- und schweisstreibend und ward von frühern Aerzten zuerst ... Winterle, dann von Quarin, Swediaur, Girtanner und An... gegen die gefährlichsten Begleiter der *Lues venerea,* gegen Geschwüre, ...anschwellungen u. s. w., sehr gepriesen, auch gegen Gicht und Rheu... angewendet; ist jetzt aber kaum noch im Gebrauche.

Astragalus Glaux *L.* (*Clus. hist. 2. p. 242. ic.*) In Spanien und ...reich auf trocknen Plätzen, ☉. Wird für die Γλαῦξ *Diosc.* gehal... und sollte Milch vermehrende Eigenschaften haben.

Astragalus Glycyphyllos *S.* Süssholzblättriger Trag.,

Wildes Süssholz, Wolfsschoten.' Niedergestreckt, fast kah
chen in 5—6 Paaren, eiförmig-oval; Nebenblätter ganz frei, eiförmig
Trauben ährig, eilänglich, gestielt, kürzer als die Blätter; Hülsen
3seitig, gekrümmt. (*Engl. Bot.* 203. *Fl. dan.* 1108. *Sv. Bot.* 237. *Riv.*
In Hainen und Laubwäldern Europas und Nordasiens, ♃. Ehede
die unangenehm süss schmeckenden Blätter und die Samen, *Herba*
Glycyrrhizae sylvestris, gegen Harnverhaltungen gerühmt.

Astragalus gummifer *Labill.* Gummigebender
Strauchig; Blättchen in 4—6 Paaren, lineal-länglich, stumpflich, kah
stiele dornspitzig, sammt den angewachsenen Nebenblättern bleiben
zu 3—5, ungestielt, blattachselständig, kopfig-gehäuft und die Zwe
deckend; Kelche 5spaltig, nebst den Hülsen wollig-zottig. (*Hayne*,
10. *t.* 8. *Plenck. t.* 563. *Düsseld. Samml. Suppl.* 3. *Labill. Journ. de Phys*
ic.) Ein Strauch von 2—3 Fuss Höhe in Syrien, vorzüglich am
Von ihm soll ein Traganth gesammelt werden, der in grössern, unre
sigen, weissen oder gelben Stücken besteht. Andere meinen, das sog
Kutira-Gummi, das angeblich aus Ostindien gebracht wird und schlechte
gal-Gummi ähnlich ist, sich wie Traganth verhält, aber kein Satzm
hält, und nur in Gewerben angewendet wird, stamme von diesem Stra

Astragalus Poterium *Vahl.* (*Poterium Clus. hist.* 1. *p.*
Moris, hist. 2. *t.* 13. *f.* 2. *Astrag. Tragacantha β. Lin.*) An trocknen St
Granada, ♄. Enthält in der Wurzel viel Gummi und wurde in alt
ten als Heilmittel gebraucht. Ist wahrscheinlich das *ποτήριον* des
rides.

Astragalus Tragacantha. Linné begriff unter diese
men 2 Arten, die er für Abarten hielt.

Var α) ist *Astrag. massiliensis Lam.* (*Duham.* 2. *t.* 100. *Pallas*,
t. 4. *f.* 1 *und* 2. *Blackw. t.* 264. *Plenck. t.* 562.)

Var. β) ist *Astrag. Poterium Vahl.* (s. d.) Ehedem gab man die
α, die an den Küsten des Mittelmeers wächst, für die Stammpflan
Traganths aus; sie soll aber kein Gummi ausschwitzen, obgleich s
viel desselben im Stengel und in der Wurzel enthält.

Astragalus verus *Oliv. It.* 5. *t.* 44. Aechter Trag
Strauchartig; Blättchen in 8—10 Paaren, lineal-lanzettförmig, spitzig
haarig; Blattstiele dornspitzig, sammt den angewachsenen Nebenblätter
bend; Blüten achselständig, zu 3—5 gehäuft; Kelche stumpf 5zähnig,
(*Hayn. Arzneig.* 10. *t.* 7. *Düsseld. Samml. t.* 329. *Astrag. gummifer β. his*
De C.) Ein Strauch in Persien, Armenien, Kleinasien von 2—3 Fuss
Stengel sehr ästig, aufrecht; Aeste nach oben zu dicht mit den verhä
Blattstielen und Nebenblättern ziegeldachartig besetzt. Blätter, ze
stehend, gefiedert; Blättchen 8—10 paarig, gegenüberstehend, linien-la
förmig, spitzig, kurzhaarig; gemeinschaftlicher Blattstiel dornspitzig,
Abfallen blos den untern Theil zurücklassend. Nebenblätter gepaar
zur Hälfte mit dem Blattstiele verwachsen, oben langzugespitzt, in d
gend seidenartig-zottig, nachher kahl, nach dem Abfallen der Blätte
dem untern Theile des Blattstiels als stechende Schuppen zurückblei
Jede Blüte wird durch ein filziges Deckblatt unterstützt. Blumenkrone
gelb. Hülsen noch unbekannt. — Nach Olivier wird das im Hande
kommende Traganth, *Gummi Tragacanthae* (s. d.), meist von
Pflanze gesammelt. Es fliesst aus der Rinde des Stammes und der
freiwillig in den Monaten Juli, August und September als eine schle
Substanz aus, die an der Luft verhärtet.

Astrantia *L.* Gewächsgattung der Familie *Umbelliferae Ju*
Pentandria. Digynia L. Syst. — ausdauernde Kräuter enthaltend. —
Gen.: Kelchsaum blattartig, 5zähnig. Blumenblätter aufrecht, zusamme
gend, von der Mitte an eingeknickt. Frucht vom Rücken her fast zu

gedrückt, schlauchig; Theilfrucht (Früchtchen) striemenlos, mit 5 runzeligen, aufgeblasenen Riefen, unter denen kleinere liegen.

Astrantia major *L.* Grosse Astrantie, Schwarze oder falsche Meisterwurz. Wurzelblätter handförmig getheilt; Lappen 5, 3spaltig, spitzig scharf, und wimperig gesägt; Hüllblättchen 12—20, ganzrandig, wenig länger als die Blüten. (*Schkhr. t. 60. Sturm.* 1. *Arzneig.* 1. *t.* 13. *Riv. pent. t.* 68. *Lam. Ill. t.* 191. *f.* 1. *Plenck. t.* 225. *Samml. t.* 294.) In Bergwäldern Mitteleuropas, ♃. Wurzelstock, schöpfig, braunschwarz, mit vielen ästigen Fasern besteht. Stengel 1—3 Fuss hoch. Wurzelblätter langgestielt, rundlich-herzförmig 5lappig; Stengelblätter nur 1—2, kurzgestielt oder auf einer Scheide. Dolde 4—6strahlig. Hüllblätter 3—5, weiss oder röthlich, gross, an der Spitze grün. Blüthen ☿ und ♂ in demselben Döldchen. Die Wurzel, Schwarze Meisterwurz, *Radix Imperatoriae nigrae* *Astrantiae majoris*, ist geruchlos und schmeckt etwas scharf und bitter. Sie erregt Purgiren und ward ehedem gegen Stockungen im Unterleibe angewendet; jetzt ist sie ganz ausser Gebrauch und nur desshalb zu bemerken, weil sie zuweilen statt der *Radix Hellebori nigri* vorkommen soll. Von der unterscheidet sie sich dadurch, dass sie getrocknet ganz schwarz (nicht kaffebraun wie jene) ist und sehr zahlreiche dünnere Fasern hat.

Astrantiae s. *Astrutii Radix.* S. *Imperatoria Ostruthium L.*

Atacamez Cortex. S. *China bicolorata.*

Atalanta monophylla *De C.* (*Rheed. hort. mal.* 4. *t.* 12. *Burm.* ... *t.* 6. *f.* 1. *Roxb.* 1. *t.* 82. *Limonia monophylla L. Turraea virens Kön., Limonia spinosa Willdw.*) Ein kleiner Baum oder ein Strauch in Ostindien, aus der Fam. *Aurantiaceae Juss.* Die Wurzelrinde ist rothbraun, gewürzhaft, bitter, krampfstillend; die Blätter sind gewürzhaft, die Früchte bitter, sauer und dienen als Arzneien. Das Oel aus den Samen wird äusserlich bei Rheumatalgien und Lähmungen gebraucht.

Athamanta *L.* Augenwurz, Gewächsgatt. aus der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. syst.* — *Charact. Gen.*: Kelch 5zähnig. Blumenblätter verkehrt ei- oder herzförmig, eingeschlagen zugespitzt. Frucht länglich, nach oben verschmälert. Riefen 5, fädlich, die ... randend. Thälchen 2—3 striemig.

Athamanta Cervaria *L.* S. *Peucedanum Cervaria Cuss.*

Athamanta cretensis *L.* Alpen-Augenwurz, Kretische Bärwurz. Stengel etwas zottig; Blätter doppelt fiederschnittig, Abschnitte 3spaltig, mit linealischen, zugespitzten flachen Zipfeln; Hülle fast 1blättrig; Dolde 6—12strahlig; Früchte durch abstehende Haare rauh. (*Lam. Ill. t.* 194. *f.* 2. *Jacq. Austr. t.* 62. *Blackw. t.* 471. *Plenck. t.* 184.) Auf Alpen und Voralpen im mittlern und südl. Europa, ♃. Wurzel möhrenförmig, vielköpfig, oft über Fuss lang, schwärzlich-braun. Stengel aufrecht, ... Fuss hoch, steif, und wie die ganze Pflanze mehr oder weniger zottig, wenig ästig. Blätter am Grunde des Stengels gehäuft, und ihn mit den ... gewöhnlich purpurröthlichen Scheiden bedeckend, auf hohen Alpen zottig, in niedrern Gegenden kahler, mit mehr linealisch fädlichen Abschnitten (*Ath. mutellinoides Lam.*). Dolden flach, endständig, mit 1—2, oder mehrern, linealisch-lanzettlichen, randhäutigen, haarspitzigen Hüllblättern gestützt. Hüllblättchen 4—8, breitlanzettlich, beinahe häutig, gleich ... haarspitzig. Früchte 3 Linien lang, oval länglich, unter dem Kelchsaume halsartig verdünnt, grau, mit stumpfen, niedrigen Riefen. Alle Theile, vorzüglich aber die Früchte, *Semen Dauci cretici* s. *Dauci candiani* s. *Candiae* s. *Myrrhidis annuae* s. *Athamantici cretici*, Kretischer Möhrensamen, Mohrenkümmel, Vogelnestsamen riechen und schmecken

angenehm gewürzhaft. Sie dienten als reizendes, magenstärkend treibendes und die Menstruation beförderndes Mittel; sind jetzt ausser Gebrauch. Die Pflanze ist *Δαῦκος Hipp.*, *Δαῦκος κρητικός*

Athamanta Libanotis *L.* S. *Libanotis montana All.*

Athamanta macedonica *Sprgl.* Makedonische wurz oder Petersilie. Stengel rispig, weichsammtartig-zottig; beinahe kahl, 3fach fiederschnittig; Abschnitte eirund, fast 3lappig, spitzig gezähnt; Dolden sehr zahlreich, sammtartig. (*Rivin. pent. t. Ill. t.* 194. *Blackw. t.* 382. *Plenck. t.* 194. *Bubon macedonicum L.*) Auf B Griechenland und im nördl. Afrika, ♃. Wurzel möhrenartig, etw schmutzig weiss. Stengel 1—2 Fuss hoch, aufrecht, gerillt, ästig. blätter langgestielt, unterseits flaumig, oberseits fast kahl. Steng viel kleiner, kürzer gestielt, weniger zerschnitten, je höher, desto e die blütenständigen lanzettlich und zottig. Dolden ziemlich dicht. länglich, beinahe flaschenförmig, bräunlich und zottig-steifhaarig, feinen Riefen. — Die Früchte, *Semen Petroselini macedonici s. Ap donici s. Apii petraei s. Apii saxatilis*, Steineppigsamen, St terleinsamen, Makedonischer Petersilgensamen, sind haft und jetzt kaum noch hier und da gebräuchlich, da man viele dergleichen besitzt. Ist das *Πετροσέλινον Diosc.*

Athamanta Meum *L.* S. *Meum athamanticum Jacq.*

Athamanta Oreoselinum *L.* S. *Peucedanum Oreoselinum*

Athanasia maritima *L.* S. *Otanthus maritimus Link.*

Athanasiae Herba. S. *Tanacetum vulgare L.*

Athyrium. Vergl. was über die Gatt. *Aspidium Wlldw.* gesa

Atractylis gummifera *L.* S. *Acarna gummifera Wlldw.*

Atractylis Herba. S. *Kentrophyllum lanatum Neck.*

Atriplex *Tournef.*, *L.* Melde, Gewächsgatt. der Fam. *Ch deae Vent.*, *Brown.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — über die ganz verbreitete jährige Kräuter und Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen* ten polygamisch. ☿: Blütenhülle 5theilig, bleibend. Staubgefässe de feln gegenständig. Fruchtknoten fast kugelig; Griffel 2 od. einer mit ben. ♀: Blütenhülle 2spaltig oder 2theilig. Fruchtknoten zusammenge sonst wie bei den ☿ Blüten. Karyopse aufrecht, in der vergrössert klappigen Blütenhülle versteckt, mit krustiger, zerreiblicher Fruch Aeussere Samenhaut knorpelig, hart, innere feinhäutig. Keim hufeisen im Umfange des Eiweisskörpers.

Atriplex Halimus *L.* Stamm holzig, aufrecht, sehr ästig; ter wechsel- oder gegenständig, länglich-rautenförmig, ganzrandig. (*Arb*, *t.* 32.) An den Küsten des Mittelmeeres, in Südeuropa, Aegypten, an auch in Virginien und Neuholland. Ein 6 Fuss hoher Strauch, welcher liefert. Die jungen Sprossen werden als Salat gegessen oder als K eingelegt.

Atriplex hortense *L.* Garten- od. Zucker-Melde, Bu hard, Wilder Spinat. Krautig, aufrecht; Blätter herzförmig-S buchtig-gezähnt, gleichfarbig, matt, die obern länglich, etwas spiessfö Fruchtkelch rundlich, ganzrandig. (*Schkhr. t.* 349. *Kern. t.* 385. *Blackw. und* 552. *Gaertn.* 1. *t.* 75. *f.* 8.) Stammt aus der Tartarei und ist jetzt durch ganz Europa auf bebaueten Stellen und Schutthaufen verwildert einheimisch geworden, ⊙. Stengel 3—5 Fuss hoch, stumpfeckig, abst ästig, wie die ganze Pflanze grün oder blutroth. Blütenschweife ri Fruchtkelch ½ Zoll gross, fast stumpf oder kurzgespitzt. Diese B

... *Epp.*, *Ἀτράφαξις*, auch *Ἀτράφαξυς Diosc.*) diente schon bei ... als Gemüse, und besitzt auch kühlende und erweichende Eigen... die Samen sind etwas brechen- und purgirenerregend. Sonst war ... Samen *Atriplicis hortensis* s. *sativi* s. *albi* s. *rubri* gebräuchlich. ... braucht das Wort *Atriplex* gewöhnlich für weiblich, Plinius ge... es aber als Neutrum.)

Atriplex littorale *L.* Strandmelde. Stengel krautig, sammt ... aufrecht; Blätter sämmtlich linealisch, ganzrandig oder gezähnt; ... eirund-rhombisch, weichstachelich, gezähnt. (*Engl. bot.* 708. *Fl.* ...) An salzhaltigen, vorzüglich sumpfigen Stellen, an den Küsten der europäischen Meere, ⊙. Aendert in der Grösse sehr ab, von einigen ... bis 2 Fuss Höhe. Enthält viel *Soda.*

Atriplex portulacoides *L.* Portulakmelde. Stengel strauch...; Blätter gegenständig, verkehrt eirund-länglich, stumpf, in den Blatt... verschmälert, ganzrandig, etwas fleischig; Fruchtkelch verkehrt 3eckig, ... gezähnt; Blütenknäule eine kleine gipfelständige Rispe bildend. (*Engl.* ... *Halimus portulacoides Wallr.*) An den Meeresküsten von ganz Eu... 2 oder ♄. Wird auf Soda benutzt und die jungen Sprossen wie Ka... eingemacht.

Atripliceae *Juss.* S. *Chenopodeae Vent.*

Atriplicis albi Herba et Semen. S. *Atriplex hortense L.*

Atriplicis foetidi s. *olidi Herba.* S. *Chenopodium olidum Curt.*

Atriplicis mexicani Herba. S. *Chenopodium ambrosioides L.*

Atriplicis odorati Herba. S. *Chenopodium Botrys L.*

Atriplicis rubri s. *sativi Herba et Semen.* S. *Atriplex hortense L.*

Atriplicis sylvestris Herba. S. *Chenopodium rubrum L.*

Atriplicis unctuosi Herba. S. *Chenopodium Bonus Henricus L.*

Atropa *L.* Tollkirsche, Tollkraut. Gewächsgatt. aus der ... *Solaneae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.*: ... 5spaltig. Blumenkrone röhrig-glockenförmig, mit 5spaltigem Saum. ... im Grunde der kurzen Blumenröhre befestigt; Staubfäden am ... artig, an der Spitze bogig gekrümmt. Beere am Grunde von dem ... Kelche umgeben, 2fächrig, vielsamig; Samenträger dick, durch ... Wand von der Achse der Beere entfernt.

Atropa Belladonna *L.* Gemeines Tollkraut, Toll-, ...-, Wuth-, Teufels-Kirsche, Belladonne, Nahrenkraut. ... aufrecht, nach oben wiederholt gabelästig, wie die ganze Pflanze ...; Blätter eirund, ganzrandig, die untern wechselständig, die obern ..., das eine um die Hälfte kleiner; Blüten meist einzeln in den Win... der kleinern Blätter, überhängend; Beeren kugelig, schwarz. (*Hayn.* ... *t.* 43. *Düsseld. Samml. t.* 191. *Engl. Bot. t.* 592. *Bull. t.* 29. *Fl. dan.* ... *Lam. Ill. t.* 114. *f.*, *Jacq. Austr. t.* 309. *Schkhr. t.* 45. *Blackw. t.* 564. ... *t.* 25. *Wagn.* 1. *t.* 18. *Orfila, Méd. lég. t.* 5. *Sturm, H.* 3. *Winkler, Giftg.* ... *Brandt und Ratzeb. Deutsch. ph. Giftg. t.* 17. *Woodw. Med. Bot. t.* 4. ... *Arzneig. Deutschl. t.* 88. *Belladonna trichotoma Scop. Carniol. Solanum* ... *Norimb. p.* 362. *Belladonna baccifera Lam. fl. fr. Solanum Melanoce...* ... *Bauh. Pin. p.* 166.) In schattigen Gebirgswäldern fast durch ganz ...land und Europa ♃. Wurzel möhrenförmig, ästig, aussen schmutzig ..., innen weiss. Stengel aufrecht, stielrund, 3—5 Fuss hoch, theilt ... gabelartig in 3 Aeste und jeder Ast wieder gabelig in 2 Zweige, ... wie die Blatt- und Blütenstiele mit kurzen, weissen Flaumhaaren ... sind. Die grossen, abwechselnd am Stengel stehenden Blätter sind ... oder elliptisch, an beiden Enden zugespitzt ganzrandig, an den

Adern der Unterseite drüsig-flaumhaarig und desshalb fettig anzuf kürzer gestielten Astblätter, von denen das eine noch einmal s als das andere, stehen zu 2; die grössern sind 3—6 Zoll lang 2½ Zoll breit, in den fast zollangen Blattstiel spitz zulaufend; d nur 1½—2½ Zoll lang und ¾—1½ Zoll breit, am Grunde mehr det und kürzer gestielt. Blüten einzeln, selten gepaart auf Stielen in den Blattachseln. Kelchzipfel eirund-zugespitzt. Bl fast zolllang, schmutzig violettbraun mit etwas dunklern Adern d zuweilen auch trübe grünlichgelb, gegen den Saum hin violett. S dem Grunde der Blumenkrone eingefügt, an ihrer Basis zottig un den Grund schliessend, dann nach oben abstehend in einen B krümmt und abwärts geneigt; Staubbeutel 2fächrig, eiförmig-elli der Spitze ausgerandet, an der Basis herzförmig, kahl, gelblich, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten frei, rundlich, oben gespitzt, an den Seiten mit 2, einander gegenüberstehenden Län versehen; Griffel fadenförmig eingebogen, von der Länge der St eine knopfförmige, zusammengedrückte Narbe tragend. Un Fruchtknoten befindet sich eine Drüse. Die schwarze, glänzende, nachgewachsenen und ausgebreiteten Kelche stehende Beere hat then Saft. Samen zahlreich, blassbraun, nierenförmig, an einem fleischigen, gewölbten Samenhalter befestigt. Samenhaut doppelt, sere lederartig, die innere häutig. Embryon walzenrund, hakenfö krümmt, von einem körnig-fleischigen weissen Eiweisskörper umgeb zelchen nach dem Nabel gekehrt.

Officinell sind von dieser narkotisch-scharfen Pflanze die Wu die Blätter, *Radix* (*Kunze in Goeb. pharm. Waarenk.* 2. *B. p.* 102. *t.* *et Herba Belladonnae* s. *Atropae Belladonnae* s. *Solani furiosi* s. S s. *S. maniaci* s. *S. somniferi.* Die Wurzel riecht frisch nur schwach u widerlich betäubend, getrocknet fast gar nicht, und schmeckt ekelh lich, etwas zusammenziehend. Die Blätter haben frisch einen schwa tischen, getrocknet einen stärkern Geruch, und einen fade-bitterli was scharfen und zusammenziehenden Geschmack. Die Wurzel Spätherbste am zweckmässigsten gesammelt, die Blätter aber vor b der Blütezeit, also im Mai, Anfang Juni. Sie müssen beide vorsi trocknet und in gut verschlossenen Gefässen aufbewahrt werden. net ist die Wurzel ziemlich leicht, schwammig-faserig, zerbrechli runzelig, mit einzelnen dunkeln Gruben oder Warzen, die von dem der dicken Wurzelfasern herrühren, aussen gelblichgrau oder bräunl wendig schmutzig-gelblich-weiss. Die Klettenwurzel, *Radix Bardanae*, ihrer zuweilen vorkommen soll, unterscheidet sich dadurch, dass guss durch salzsaures Eisen schmutzig blaugrün gefällt wird, je Belladonna aber unverändert bleibt. Die Eibischwurzel, *Radix* gleicht zuweilen, aber nur bei oberflächlicher Betrachtung, jungen der Belladonnawurzel, unterscheidet sich aber durch die vielen Gru Wurzelfasern, durch die langfaserige Textur, durch die Biegsamkeit, Farbe der Marksubstanz und den schleimigen Geschmack. — Wur Blätter wirken heftig narkotisch-scharf, in kleinen Gaben den Sto sel der vegetativen Organe befördernd und die Straffheit muskulö bilde mindernd; sie enthalten ein narkotisches Alkaloid (Atropin), Aepfelsäure gebunden ist, azothaltigen Extractivstoff (*Pseudotoxin*), Eiweiss, Gummi, Wachs und mehrere Salze. Sie werden angewen Nervenkrankheiten, die auf erhöhter Empfindlichkeit und Krampf b bei Keuchhusten, bei Anschwellung und Erhärtung der Drüsen, bei tigen, selbst krebshaften Geschwüren, bei Krampf der Sphinctere Wassersucht, Hydrophobie, mehrern Ausschlägen, besonders auc *Hahnemann* als Schutzmittel gegen Scharlach.

Atropa Mandragora *L.* S. *Mandragora vernalis Bert.*

Atropa physaloides *L.* S. *Nicandra physaloides Gaertn.*

Attich. S. *Sambucus Ebulus L.*

Auchenia *Ill.* L a m a. Thiergattung der Klasse S ä u g e r oder Säugthiere, *Mammalia;* Ord. Z w e i h u f e r oder W i e d e r k ä u e r, *Ruminantia;* Famil. K a m e l e, *Cameli.* (Gatt. *Camelus L.*) — Zehen durch keine Sohle verbunden, keine Höcker auf dem ... der Lückenzahn zwischen Eck- und Backenzähnen fehlt.

Auchenia Lama *Ill.* K a m e l z i e g e, L a m a, G l a m a. (Im Zustande wird das Thier auch *Guanako* genannt.) Von der Grösse ... Hirsches, mit grobem braunem Haar, das bei Hausthieren variirt. (... *Lin. Buffon. VI. 27. Schreber, Saeug. B. 5. t. 306. Schinz, ... Taf. 117. f. 2. Dict. des sc. nat. Cah. 4.*) In den Gebirgen von Peru und Chili, wo das Thier schon zur Zeit der Eroberung Perus als Lastthier angetroffen wurde. Die wild vorkommenden hält *v. Humboldt* für verwilderte. Aus dem sogenannten Fetthöcker schwitzt ... eine gelbe fettige Substanz. Im vierten Magen wird zuweilen der occidentalische B e z o a r (s. *Bezoar*) gefunden.

Auchenia Vicunna *Ill.* S c h a f k a m e l, V i c u n n a, V i g o g n e. Von der Grösse eines Schafs mit äusserst feiner braungelber oder röthlicher Wolle, die fast metallisch glänzt. (*Camelus Vicugna Molin. Camelus ... L. Buffon, Suppl. VI. 28. Schreber, Saeug. B. 5. t. 307.*) Dieses Thier lebt auf den höchsten Cordilleren und ist sehr flüchtig. Seine Wolle, V i c o g n e w o l l e, wird verarbeitet. Das Fleisch isst man. In seinem Magen soll man gleichfalls O c c i d e n t a l i s c h e n B e z o a r finden.

Augenpappel. S. *Malva Alcea L.*

Augentrost. S. *Euphrasia L.*

Augenwurz, Augenwurzel. S. *Athamanta L.* und *Peucedanum ... Moench.*

Aurantiaceae *Juss.* A u r a n t i a c e e n. Dikotyledonische Gewächse, Bäume oder Sträucher mit abwechselnden, meist zusammengesetzten oder mit dem Blattstiele gegliederten Blättern enthaltend. Nebenblätter fehlen. Wenn sich Dornen vorfinden, so stehen sie in den Blattachseln. ..., Kelche, Blumenkronen, Staubfäden, Früchte und Samenlappen sind mit Drüsen, welche äther. Oel enthalten, versehen. Blüten ☿, regelmässig, ... gestellt. Kelch kurz, napf- oder glockenförmig, 3—5zähnig, ... Blumenblätter in gleicher Anzahl, mit den Kelchzähnen abwechselnd, getrennt, oder am Grunde leicht zusammenhängend, auf der Aussenseite eines hypogynischen Diskus befestigt, an den Rändern etwas über einander liegend. Eben oder doppelt so viel Staubgefässe als Blumenblätter, oder auch zahlreich, auf dem hypogynischen Diskus stehend. Staubfäden am Grunde breitgedrückt, frei oder nach unten in ein oder mehre Bündelchen verwachsen; Antheren gipfelständig, 2fächrig. Fruchtknoten mehrfächrig; Griffel einfach-walzig; Narbe dicklich, kurz gelappt. Frucht fleischig, mehrfächrig, mit einer lederartigen, dicht mit Oeldrüsen besetzten Rinde bekleidet; Fächer häufig mit einem zelligen, saftigen Marke erfüllt. Samen an der Achse befestigt, zahlreich oder einzeln, gewöhnlich hängend, oft mehr als einen Embryon enthaltend; Naht (*Raphe*) und innerer Nabel (*Chalaza*) zeigen sich gewöhnlich sehr deutlich; Embryon gerade; Samenlappen dick und fleischig; Würzelchen kurz gegen den innern Nabel gekehrt. — Die meisten Arten finden sich in Asien, vorzüglich in Ostindien, 2 in Afrika, 2 in Australien und nur eine im tropischen Amerika. Die Bestandtheile, äther. Oel und bitterer Extractivstoff, machen sie zu ..., tonisch-reizenden und flüchtig-reizenden Arzneien. Die Früchte enthalten meist Aepfel- und Citronensäure, mit Zucker, Gummi und Eiweiss. Medicinisch-pharmazeutisch wichtige Gattungen sind folgende: *Atalanta, Limonia, ...bergera, Murraya, Cookia, Feronia, Aegle, Citrus.*

Aurantii v. Aurantiorum Folia, Cortex, Pom *Citrus Aurantium L.*

Auricula Judae. S. *Exidia Auricula Judae Fries.*

Auriculae muris Herba. S. *Hieracium Pilosella L.*

Auriculae muris majoris Herba. S. *Hieracium r*

Auriculae ursi Radix, Folia, Flores. S. *Pri cula L.*

Aurikel. S. *Primula Auricula L.*

Aurin, Rother. S. *Erythraea Centaurium Pers.*, Wild *tiola officinalis L.*

Auripigment, Auri pigmentum. S. Arsenik.

Aurum. S. Gold.

Auster, Austerschalen. S. *Ostrea edulis L.*

Auszehrungskräuter, Lieber'sche. S. *Galeopsis Lam.*

Ava. S. *Piper methysticum Forst.*

Avellana purgatrix. S. *Adenoropium multifidum Pohl.*

Avellanae Nuces, Pollen. S. *Corylus Avellana L.*

Avena *L.* Hafer. Gewächsgatt. der Fam. *Gramineae Triandria. Digynia L. syst. — Charact. gen.:* Aehrchen 2- oder tig, 2klappig, in eine Rispe zusammengestellt. Spelzen 2; äussc Spitze 2spaltig, mit einer geknieten oder zurückgebogenen, unten Rückengranne.

Avena nuda *L.* Nackter Hafer, Grützhafer, S hafer. Rispe einseitswendig, etwas zusammengezogen; Aehrc ganz kahl, 3—4blütig, länger als die zugespitzten Klappen; Spelz Spitze 2spaltig-haargrannig; die Grannen des Rückens auswärts nicht gedreht oder gekniet; die obern 1 — 2 Blüten grannenlos, gend; Karyopse nackt. (*Metzg. europ. Cereal. t. 16. A. Host. Gra III. t. 43. Reichb. Agrost. t. 103. f. 1709.*) Vorzüglich in Oestreich, d in Spanien, England und Schottland angebaut, ⊙.

Avena orientalis *Schreb.* Türkischer Hafer, Fah fer. Rispe einseitswendig, zusammengezogen; Blütchen 2—3, la kahl, an der Spitze 2spaltig und gezähnelt, kleiner als die vie Klappen; Spindel kahl, nur am Grunde des untern, begrannten l schwach behaart. (*Host. Gram. austr. III. t. 44. Metzger, europ. Cer B. Avena heteromalla Moench.*) In vielen Gegenden Deutschlands garns angebaut, ⊙.

Avena sativa *L.* Gemeiner Haf., Rispenhafer, I hafer. Rispe ausgebreitet abstehend; Blütchen 2—3, lanzettlich, der Spitze 3spaltig und gezähnelt, kleiner als die vielnervigen l Spindel kahl, nur am Grunde des untern, begrannten Blütchens bü haarig. (*Host. gram. austr. II. t. 59. Metzg. europ. Cereal. t. 12. A. t. 422. Plenck. t. 43. Düsseld. Samml. t. 28.*) Vaterland wie bei den Arten unbekannt, und am meisten angebaut, ⊙.

Avena strigosa *Schreb.* Rauh-, Sand-, Pur-Hafer. etwas zusammengezogen, fast einseitswendig; Aehrchen 2- oder Klappe so lang, als die an der Spitze 2spaltig begrannten Blütch ausserdem noch mit einer langen, geknieten Granne am Rücken v sind; Spindel kahl, nur am Grunde des obern Blütchens büschelig

gram. austr. II. t. 58. Engl. bot. 1266. Metzg. europ. Cereal. t. *Agrost. t. 103. f. 1710. Aven. nervosa Lam. Danthonia strigosa* In manchen Gegenden Deutschlands und Frankreichs, doch pflanze, angebaut, ⊙.

erstern Arten, am meisten aber von *Av. sativa*, ist Folgendes: Die enthülseten Karyopsen, **Haferkerne**, *Avena excorti-* Hafergrütze, *Grutum Avenae*, das **Hafermehl**, *Farina Ave-* Mehl ist minder weiss als Weizenmehl und schmeckt etwas bit- Verwaltende Bestandtheile sind Stärkmehl, Zucker, Bitterstoff Kleber, sondern eiweissartiger Stoff). Die Hafergrütze ist einhüllend, die Absonderung, besonders in den Schleimhäu- dessbalb wendet man sie und den geschälten Hafer bei entzündlichen Krankheiten, besonders katarrhalischer Art, in die man zum Getränke reicht, an; auch dient die Abkochung Mund- und Gurgelwässern, zu Klystieren, um örtlich einzu- Reiz zu mindern. Das Mehl braucht man zu trocknen Bähungen Geschwülsten u. s. w.

Averrhoa *L.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Oxalideae De C.* — *De-* *Pentagynia L. syst.* — ostindische Bäume mit abwechselnden un- Blättern enthaltend.

Averrhoa Bilimbi *L.* (*Rheed. hort. mal. 3. t. 45 — 46. Rumph,* *Cav. mon. t. 219. Lam. Ill. t. 385. Tuss. 3. t. 29. Descourt. fl.* *Ant. 5. t. 333.*) Ein 8 — 10 Fuss hohes Bäumchen mit dünnem das in Ostindien einheimisch, aber daselbst wie in Westindien angebaut ist, weil seine ovallänglichen, 2 — 3 Zoll langen mit 5 abgerundeten Ecken, die ziemlich sauer sind, selten roh, zubereitet genossen werden. Auch dienen sie bei entzündlichen Fiebern als kühlende, saure Mittel und äusserlich gegen viele die Blätter als erweichende und zertheilende Breiumschläge. von dieser Pflanze Erwähnte gilt auch von einer 2ten Art:

Averrhoa Carambola *L.* (*Rheede, hort. mal. 3. t. 43 — 44.* *Amb. 1. t. 35. Cav. mon. t. 220. Descourt. fl. med. d. Ant. 5. t. 334.*) dieselbe aber scharfkantige Früchte, die von den kultivirten Bäumen süss-säuerlich schmecken.

Avicennia *Jacq.* Gewächsgatt. der Fam. *Verbenaceae Juss.* — *Di-* *Angiospermia L. syst.* — tropische Bäume enthaltend.

Avicennia nitida *Jacq.* (*Jacq. hist. am. t. 112. f. 1.*) Ein ziemlich im tropischen Amerika. Eine Abkochung der Blätter und die Holzes wird in Westindien und Guiana gegen unreine Geschwüre Rinde in Brasilien zum Gerben gebraucht.

Avicennia tomentosa *L.* (*Rheed. h. mal. 4. t. 45. Rumph, Amb.* *Lam. Ill. t. 540. Wallich, pl. asiat. t. 271. Jacq. hist. am. t. 112. f. 2.* *Forst.*) Ein zuweilen 60 bis 70 Fuss hoher Baum unter den in jedem Erdtheile. Die Arabischen Aerzte hielten die rothe, ge- schleimige, etwas salzige Wurzel für ein Aphrodisiacum. Die un- Früchte dienen in Ostindien zu erweichenden Umschlägen.

Avicula margaritifera *Brug.* S. *Meleagrina margaritifera Lam.*

Avogatobaum. S. *Persea Gaert.*

Awa-Pfeffer, Awa-Wurzel. S. *Piper methysticum Forst.*

Axia cochinchinensis *Lour.* Ein 2 Fuss hoher Strauch in aus der Fam. *Nyctagineae Juss.* Er wird daselbst als schweiss- treibendes, den Auswurf beförderndes, tonisch-reizendes Mittel bei fiebern, Stockungen im Unterleibe und Verschleimung der Lungen wendet.

Aya-pana. S. *Eupatorium Ayapana Vent.*

Azadirachta indica *Ad. Juss.* Zadirach. (*Rheed. Ir. 52. Burm. zeyl. t. 15. Cav. mon. t. 208. Melia Azadirachta L.*) E grüner Baum Ostindiens, aus der Fam. *Meliaceae Juss.* Die bit und die Blätter braucht man gegen Hysterie, Würmer und zu I gen Arthralgien; das bittere Oel der olivenartigen Steinfrüchte ab lich gegen rheumatische und nervöse Schmerzen.

Azalea pontica *L.* S. *Anthodendron ponticum Reichb.*

Azari Radix. S. *Asarum europaeum L.*

Azedarach. S. *Melia Azedarach L.*

B.

Bablah, Babolah, *Siliquae s. Semen Babulach s. Babla* bula, Bablah, Bambolah (*Galles d'Inde, Tannin oriental*) scher Gallus. heissen im Handel die perlschnurförmigen Hülsen *cia arabica Wlldw., Ac. vera Wlldw.* und vielleicht auch von ande da sie sehr verschieden sind. Sie dienen zum Schwarzfärben und s Galläpfel an Tanin und Färbestoff übertreffen.

Baccae (Beeren). Die hier nicht angeführten Beeren sin der im Register oder mit voranstehendem Genitiv der Benennung chen, z. B. *Ribesiorum Baccae.*

Dem botanischen Begriffe zufolge sind Beeren diejenigen Früch che (wenigstens vor der vollständigen Reife) eine saftige und f Mittelhaut (*Mesocarpium*) besitzen, die aussen mit einer dünnen, m minder festen Aussenhaut (*Ektocarpium*), welche gewöhnlich mit de haut des Kelchs überzogen ist, und innen entweder mit einer zarte oder Wandhaut (*Endocarpium*) oder mit mehrern getrennten Stei versehen ist, sie mag nun entweder mehre oder nur einen Samen e — Hierher gehören z. B. die Früchte des Arons (*Arum*), Sauerdor *beris*), Weinstocks (*Vitis vinifera*), des Johannisbeerstrauchs (*Ri* des Heidelbeerstrauchs (*Vaccinium Myrtillus L.*), der Dattelpalme *dactylifera L.*), der Orangenbäume (*Citrus*) und sehr vieler andere der Pharmazie nennt man überhaupt jede saftige Fruchtart Be nimmt es nicht so gar genau. Es werden z. B. folgende Stei (*Drupae*) mit dem Namen *Baccae* belegt: *Baccae Cerasi racemosi* (*rasus Padus De C. Prunus Padus L.*), *Baccae Lauri* (von *Laurus Lin.*) *etc.*; auch sind hierher die zusammengesetzten Steinfrüchte, d *cae Chamaemori* (von *Rubus Chamaemorus L.*), die *Baccae nordlandic Rubus arcticus L.*), die *Baccae Rubi Idaei* (von *Rubus Idaeus I Baccae Rubi nigri* (von *Rubus fruticosus L.*) zu rechnen. Das Fl an den Erdbeeren ist bekanntlich nicht Frucht, sondern nur der saf wordene Fruchtboden; allein dennoch werden diese beerenähnlichen I träger wie im gewöhnlichen Leben auch in der Pharmazie Beeren, *Fragariae*, genannt. Die *Baccae Juniperi* (von *Juniperus communis L* die *Baccae Taxi* (von *Taxus baccata L.*) sind nicht Beeren, sondern I zapfen, *Galbuli*, und die *Baccae Oxyacanthae* (von *Crataegus Oxyacant* die *Baccae Sorbi alpinae* (von *Sorbus Aria Crantz.*), die *Baccae Sorbi pariae* (von *Sorbus Aucuparia L.*), die *Baccae Sorbi sativae* (von *Sorb mestica L.*) und die *Baccae Sorbi torminalis* (von *Sorbus torminalis* C sind keine Beeren, sondern Apfelfrüchte, *Poma.*

Baccae garou sind die Beeren von *Daphne Mezereum L.*

Baccae levantinae s. orientales werden die Früchte von *Anamirta Cocculus Wight et W.-A.* (s. d.), die bekannten Kokkelskörner, genannt.

Baccae nordlandicae. S. *Rubus arcticus L.*

Baccae rhabarbarinae. S. *Berberis vulgaris L.*

Baccharidis Herba. S. *Conyza squarrosa L.*

Baccharis ivaefolia *L.* (*Feuill.* 2. *t.* 37. *Lam. Ill. t.* 698. *f.* 1. ... *t.* 38.) Ein Strauch des nördl. und südl. Amerikas aus der Fam. ... *Adans.* In Peru braucht man die Abkochung als magenstärkendes Mittel.

Bachblume. S. *Caltha palustris. L.*

Bachbohnen, Bachbungen. S. *Veronica Beccabunga L.* — ... B. S. *Veronica Anagallis L.*

Bacille. S. *Crithmum Tournef.*

Bacopa aquatica *Aubl.* (1. *t.* 49. *Lam. Ill. t.* 102) An Bächen ... in Cayenne, ♃. (*Fam. Primulaceae Juss.*) Wird daselbst ... bei Verbrennungen benutzt und desshalb *Herbe aux brûlures* genannt.

Bactrylobium Fistula *Wlld.* S. *Cassia Fistula L.*

Badekraut. S. *Levisticum officinale Koch.*

Badianae s. *Badiani Semen* s. *Badianum stellatum* s. *moscoviticum.* ... *anisatum L.*

Bärendill Bärenfenchel. S. *Meum athamanticum L.*

Bärenklaue. S. *Heracleum L.* und *Acanthus Tournef.*

Bärentraube. S. *Arctostaphylos Wim. et Gr.*

Bärlapp, Bärlepp. S. *Lycopodium clavatum L.*

Bärwurz. S. *Meum Tournef.* — Falsche B. S. *Silaus pratensis* ...

Baeticae s. *Baeticae sylvestris Folia.* S. *Myrtus communis L.*

Balaena *L.* Wallfisch. Thiergatt. aus der *Cl. Mammalia* (Säugethiere), ... *Cetacea* (Walle, oder Wallfischartige Säuger), Fam. *Cete* (*Κῆτος*) ... *Char. gen.:* Kopf fast ⅓ der Totallänge des Thiers. Unterkiefer ..., breiter als der Oberkiefer; letzterer mit zahnartig an einander ge..., nach unten verschmälerten Hornplatten (Barten). Spritzloch dop... auf dem Rücken der Schnauze. Rachen gross, Schlund eng, desshalb ... Nahrung nur in kleinen Seethieren (Fischen, Molusken, Crustaceen, ...) besteht.

... Reicher nach *Brandt* und *Ratzeburg. Zool. med.* 1. *p.* 111. als Unterabtheilungen:

1. Walle ohne Rückenflosse (*Balaena La Cép.*) mit der sichern Art ... *mysticetus L.* — und den sehr unsichern *B. nodosa Bonnat.* und *B. gib...* ...; ferner die noch wenig bekannten *B. japonica* und *B. lunulata* ... umfassend.

2. Walle mit einer Rückenflosse (*Balaenoptera La Cép.*).

a) ohne Bauchfurchen, wozu die noch sehr unsichere Art ... *Physalus L.* —

b) mit Bauchfurchen, wozu als sichere Arten *B. Boops* ... — *B. rostrata L.*, — *B. longimana Rudolph.* und die unsichere *B.* ... *L.* gehören.

Wir müssen uns begnügen, hier nur die Diagnosen der sicl
anzugeben und verweisen, um eine genauere Kenntniss zu erhalte
Med. Zool. von *Brandt* und *Ratzeburg*. Hinsichtlich des Aufen
Walle ist zu bemerken, dass sie am gemeinsten in den nördl. Meeren
die meisten zu verschiedenen Jahreszeiten ihren Aufenthalt verände
dagegen in denselben Gegenden zu bleiben scheinen. Die Walle v
sonders des Thrans und der Barten wegen verfolgt. Der Fis
Adeps s. *Axungia cetaria* s. *Oleum cetaceum*, wird durch Sieden d
erhalten. Sein medicinischer Gebrauch ist selten und dem des
leberthrans gleich; hier und da dient er als Hausmittel gegen Rhe
und Gicht und sogar gegen Kotherbrechen. Auch in Klystiere
angewendet. Das Fischbein, das sind die Barten, deren
über 300 (auch 500—700?) in dem Oberkiefer senkrecht gestell
den sind, dient seiner Biegsamkeit und Leichtigkeit halber zur Ve
chirurgischer Instrumente und ist durch kein anderes Material zu
Die mittlern Barten sind am längsten, und 10—12 Fuss, selbs
lang und an der breitesten Stelle am Gaumen 10—12 Zoll breit.
meine Wallf. liefert das meiste und beste Fischbein; ein Thier
gegen 800 Pfund. Ehedem wurde in den Apotheken auch das W
ohr, *Auris Ceti* s. *Lapis Tiburionis* s. *Lapis Manati*, auch
stein, aufbewahrt. Es war dies die Schnecke, *Cochlea*, aus de
beine des Walls. Die Matrosen stossen, nachdem das Thier erleg
einem Bootshaken etwa 2 Ellen tief ins Ohr und bringen die Sch
heraus. Die Ruthe *(Penis)* des Walls, *Priapus Ceti*, hielt
als *Aphrodisiacum* vorräthig.

Balaena Boops *Fabr.* Ochsenaugen-Wallf. Auf d
tel vor den Spritzlöchern 3 Reihen kreisrunder Erhabenheiten; Sp
nahe bei einander auf einem vorragenden Höcker, mit einer ge
Klappe verschliessbar; Unterkiefer schmal, kürzer als der Oberkie
ten kurz; Brustflossen gross, umgekehrt-eirund-länglich, am hinte
ganz, am vordern abgerundet, gekerbt. (*Blumenbach, Abb. natur*
74 [*wahrscheinlich nicht hierher, sondern zu Bal. rostrata gehörig*]. *Sch*
geth. t. 334.) Findet sich im nördlichen Polarmeere und wird bis
lang.

Balaena longimana *Rudolph.* Langhändiger Wa
Finnfisch. Unterkiefer länger als der Oberkiefer, mit mehrern
sten besetzten Höckern versehen; Brustflossen mehr als ¼ der T
lang, am vordern und hintern Rande gebuchtet-gekerbt, nicht sp
dern abgerundet endend. (*Br. u. Ratzeb med. Zool. B.* 1. *t.* 15. *f.*
Exemplar, das im November 1824 an der Elbmündung bei Vogelsa
dete und auf einem Elbkahne nach Berlin gebracht wurde, wos
Skelet im Königl. anatom. Museum sich befindet, gab Gelegenheit
stimmung der Art. Die Gesammtlänge betrug 43 Fuss.

Balaena Mysticetus *L.* Gemeiner oder Grönlän
Wallfisch. Bauch ungefurcht; Rücken ohne Flosse. (*Blumenb*
naturh. Gegenst. t. 94. *Schreb. Saeugth. t.* 332. *Bonnat. Cétol. p.* 1. *p*
La Cépede, Cétac. pl. 1. *Scoresby, Account of the arct. reg. t.* 12. *u.* 7
Martens, Spitzberg. od. Grönl. Reisebeschr. Hamb. 1675. *t. Q fig. a, b.*
nach welchem die meisten Abb. cop. sind; doch ist der Kopf viel zu dic
drager, Alte u. neue Grönl. Fischerei. Leipz. 1723. 4. *Originalfig.* —
Ratzeb. med. Zool. B. 1. *t.* 14. *f.* 4 *u.* 5, *wo überhaupt die besten Nach*
finden sind. — *Ob Φάλαινα Aristot. od. Μυςτίκητος Aristot. hierunter*
hen, ist ungewiss.) Hat sich durch die unablässige Verfolgung ins
Polarmeer zurückgezogen und lebte sonst auch südlicher. Er wird
Fuss, selten nur gegen 70 Fuss lang.

Balaena rostrata *(Fabr.) L.* Schnabel-Wallf. L
langstreckig, nirgends unförmlich dick und sich nur allmälig ge
Schwanz verschmälernd; beide Kiefer lang, schmal und zugespitzt

[illegible], ganzrandig; mittelste Bauchfurche kaum bis zum Nabel rei-[illegible] *Saeugeth.* t. 336. *F. Rosenthal, Nat. Bemerk. üb. d. Walle.* [illegible] *Originalabb. u. cop. von Br. u. Ratzeb. med. Zol. B.* 1. *f.* 4. — [illegible] *ist Cop. eines Steindrucks nach der Natur von Matthiessen. Hamb.* [illegible] *pl.* 4. *f.* 1. *La Cép. pl.* 8. *f.* 1. 2. (*Original.*) *Scoresby,* [illegible] *Vol. II. pl.* 13. *f.* 2. (*Original.*) *Hunter, Phil. Transa. V.* 77. *Year* [illegible] (*Original.*) Um Grönland, Island und Norwegen und wird 30—46 [illegible]

Balani myrepsicae s. *myristicae* sind die Früchte von *Moringa* [illegible] *Gaert.*

Balanites aegyptiaca *De C.* Zachumbaum. (*Alpin. Aeg. t.* [illegible] *Men. t.* 28. *f.* 1. *Ximenia aegyptiaca L.*) Ein 20—30 Fuss hoher [illegible] Afrika und Ostindien, auch in Aegypten häufig angebaut, [illegible] Fam. *Zygophylleae R. Br.* Die säuerlichen Blätter sind wurm-[illegible] die unreifen Früchte purgirend, und aus den Samen presst man in [illegible] das Zachum-Oel, dessen man sich innerlich und äusserlich [illegible] als Heilmittel bedient.

Balanophoreae *Rich.* Kolbenschosser. Monokotyledonische [illegible], wenige (etwa 6) pilzähnliche, parasitisch auf den Wurzeln hol-[illegible] Gew. wachsende Pflanzen des tropischen Amerikas und Australiens, so-[illegible] südl. Europas und Nordafrikas enthaltend. Hierher die Gatt. *Cyno-*[illegible], *Balanis etc.* Stengel einfach, dick, nackt oder ziegeldachig-schup-[illegible] Blüten in sehr dichten, endständigen, meist androgynischen Aehren. [illegible], meist mit tief 3theiliger Blütenhülle, und 1 — 3 (selten mehr) [illegible] verwachsenen Staubgefässen. — ♀. Fruchtknoten unterständig, ein-[illegible], zweieiig, mit dem ganzen oder 2 — 4theiligen Saume der Blüten-[illegible] gekrönt. Achenium kugelig, hart, einsamig, an der Spitze genabelt. [illegible] umgekehrt; Eiweiss gross, fleischig, in einer oberflächlichen Grube [illegible] kleinen kugeligen Embryon bergend.

Balaustia s. *Flores Balaustiae* s. *Flores Balaustiorum*, Granat-[illegible] S. *Punica Granatum L.*

Baldrian. S. *Valeriana L.*

Ballota (*Tournef.*) *L.* Ballote. Gewächsgatt. aus der Fam. *La-*[illegible] — *Didynamia. Gymnospermia L. syst.* — ausdauernde Kräuter [illegible] — *Charact. gen.:* Kelch röhrig-glockig oder tellerförmig, 5kan-[illegible] oder 10streifig, 5zähnig, am Schlunde nackt. Blumenkrone: [illegible] versenkt; Saum 2lippig; Oberlippe gerade, schwach gewölbt, ausge-[illegible]; Unterlippe 3lappig, Mittellappen am grössten, ausgerandet.

Ballota lanata *L.* S. *Leonurus lanatus Pers.*

Ballota nigra *L.* Schwarze B., Schwarzer Andorn. Sten-[illegible], ästig, rückwärts zottig; Blätter gestielt, eirund, am Grunde [illegible] herzförmig, spitz, grob und ungleich kerbartig-gesägt, runzelig-gea-[illegible] zottig; Trugdolden achselständig, dichtblütig (entfernte, gestielte, [illegible] Scheinquirle bildend). Diese Art zeigt mehrere Abänderungen, die [illegible] Einigen für eigne Arten gehalten werden:

Var. α. *B. n. longidentata;* mit eiförmigen, aufrecht abstehenden [illegible], die in eine borstliche Granne endigen, welche länger ist als [illegible], mit rothen Blumen. (*Ball. vulgaris Link., Ball. nigra L. Reichb.* [illegible] *t.* 773. *f.* 1039. *Fl. dan.* 1702.)

Var. β. *B. n. brevidentata;* mit breit-eiförmigen, ausgebreitet abste-[illegible] Kelchzähnen, die in eine Granne endigen, welche kaum halb so [illegible] der Zahn, ja sogar noch kürzer ist. (*Ball. foetida Lam. Ill. t.* 508. *Engl. bot. t.* 46. *Fl. dan.* 673 *als Mentha aquatica.*) Diese Abänderung [illegible] entweder blassrothe oder weisse Blumen. Man kann unterscheiden: [illegible] *albiflora*, mit weissen Blumen. (*B. foetida β De C. B. alba L. Reichb.* [illegible] *t.* 775. *f.* 1041.)

b. minor; mit weissen kleinern Blumen und kürzern, stumpf tern. (*B. borealis Schweigg. Reichb. pl. cr. t.* 776. *f.* 1042.)

Nach *Koch* (*Roehl. D. Fl. IV. p.* 293) ist auch *B. urticifol* (*Reichb. pl. cr. t.* 774. *f.* 1040.) hierher zu ziehen. Diese Abänderung sich durch ganz Europa an Wegen, Mauern, auf Schutt und unl Stellen, ♃; doch nicht überall bei einander. Die Wurzel ist fa ästig, vielköpfig. Stengel aufsteigend oder aufrecht, 3—4 Fuss höher, stumpf-vierkantig, gewöhnlich vom Grunde aus ästig, grün bräunlich überlaufen, oder rothbraun oder sehr dunkelviolett, wel bung oft auf die Kelche und selbst auf die Blätter übergeht, ku von abstehend gekrümmten Haaren. Blätter gestielt, von den abs Stielen herabhängend, eiförmig, spitzig, grob-ungleich-gekerbt-ges beiden Seiten mit kurzen abstehenden Haaren bewachsen. De pfriemig; kürzer als die etwas steifhaarigen Kelche. Oberlippe menkrone helmförmig, beinahe zottig. — Ehedem war gebräuchli *Marrubii nigri s. M. foetidi s. Ballotae s. Ball. nigrae*, Zahnlose Dieses Kraut besitzt einen durchdringenden widerlich-gewürzhaften und einen gewürzhaften, sehr bittern, etwas herben Geschmack. gegen hysterische Zufälle in Ansehen. In Frankreich soll es Weisse Andornkraut, *Marrubium vulgare L.*, angewendet werden, Gothland gilt es fast als Universalmittel bei Krankheiten des R *Braconnot* fand folgende Bestandtheile darin: eine durch Hitze zer sehr bittere Materie, eine grosse Menge pectischsaures Kali, äp Kali, Chlorkalium, schwefelsaures Kali, eine harzige Materie, p saure Magesia und phosphorsauren Kalk. (*Ann. d. Chim. et de Ph. p.* 280.)

Balsam, Falscher Balsam von Gilead. S. *Abies sis Poir.* und *Terebinthina.*

Balsamapfel. S. *Momordica L.*

Balsambaum. S. *Balsamodendron Kunth.* — Peruanisc *Myroxylon peruiferum L. fil.*

Balsam-Espe. S. *Populus balsamifera L.*

Balsamholz. S. *Myroxylon L. fil.*

Balsami palustris *Herba.* S. *Mentha aquatica L.*

Balsamifluae *Blum.* Balsam- oder Amber-Bäume. ledonische Gewächsfam. Hohe Bäume, welche Balsam träufeln. abwechselnd, einfach, ganz oder getheilt, am Rande drüsig-gesägt; den Seiten der Blattstiele 2 hinfällige Nebenblätter. Blütenknosp Schuppen bedeckt. Blüten einhäusig, in fast kugeligen, nicht dach gen, eingehüllten Kätzchen; die ♂ traubig gestellt, aufrecht ends die ♀ kugelig, am Grunde der Triebe, länger gestielt, später hänger Hülle 4blättrig, hinfällig; Staubgefässe zahlreich, bedecken, mit ganz kleinen Schuppen untermengt, dicht die ganze Fläche der ver Spindel; Antheren aufrecht, 4seitig-keulig. ♀: Hülle wie bei ♂. zahlreich, dicht stehend, jedes am Grunde von mehrern in einer Rei benden, mit einander verwachsenen, anfangs kaum bemerkbaren, sich vergrössernden und Zellen bildenden Schuppen umgeben und verwachsenen Fruchtknoten bestehend. Eichen zahlreich, 4reihig; 2, verlängert, auswärts gekrümmt; Narben an der innern rinnige der Griffel. Frucht ist eine Art Zapfen und besteht aus den verwac hartgewordenen Schuppen, in deren Vertiefungen die verkehrt-kege gen, 2schnabeligen, 2fächrigen, zwischen den Griffeln 2- oder 4l aufspringenden Kapseln eingesenkt sind. Samen zahlreich oder durcl kümmerung einzeln, zusammengedrückt, häutig, geflügelt und an der der Scheidewände fast schildförmig befestigt. Embryon eiweisslos, ve Hierher gehören die Gatt. *Altingia* und *Liquidambar.*

Balsamita *Desf.* Untergattung von *Tanacetum L.* (s. d.)

Balsamkraut. S. *Tanacetum Balsamita L.*

Balsamodendron *Kunth.* Balsambaum. Gewächsgatt. aus der Fa *Terebinthaceae Kunth.* — *Octandria. Monogynia L.*] *syst.* — aus Arten de Gatt. *Amyris L.* gebildet und Bäumchen enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelch bleibend. Kelch glockenförmig, 4zähnig, bleibend. Blumenblätter 4, gleich, linienförmig, länglich, nebst den 8 Staubgefässen einem drüsigen Ringe (Discus) eingefügt. Fruchtknoten 2fächrig; Griffel sehr kurz; Narbe stumpf, viereckig. Steinfrucht eiförmig, spitzig, 4furchig, 1-, selten 2fächrig; Fächer einsamig.

Balsamodendron gileadense *Kunth.* Aechter B., Arabischer oder Mekka-B. Blätter 3zählig; Blättchen fast gleich, verkehrt-eiförmig, ganzrandig, stumpf; Blütenstiele 2blütig, kürzer als die Blattstiele. (*Vahl. Symb.* 1. *t.* 11. *Plenck. t.* 155. *Düsseld. Samml. t.* 356. *Amyris gileadensis L.*) Ein kleiner Baum im Glücklichen und Steinigen Arabien. Aeste sparrig-abstehend, glatt. Blätter fast gehäuft, auf sehr kurzen, fast warzenartigen Aestchen stehend, meist 3blättrig-, zuweilen auch 5blättrig-gefiedert; Blättchen kaum merklich weichhaarig, das Endblättchen etwas grösser. Blüten einzeln oder mehrere am Ende der Aestchen, kurz gestielt, klein. Blumenblätter weiss, etwas fleischig. Steinfrucht eiförmig, erbsengross, glatt und braun. — Wahrscheinlich ist *Bals. Opobalsamum Kunth.* (*Amyris Opobalsamum L. Alpin. aeg.* 2. *t.* 14. *Bruce, Reise.* 5. *t.* 16.) nur eine Abart mit meist 5blättrig-gefiederten Blättern und spitzlichen Blättchen. Aus beiden fliesst entweder freiwillig oder nach gemachten Einschnitten der Mekka-Balsam oder Balsam von Gilead, von Jericho, *Balsamum de Mecca s. meccanum s. B. de Gilead s. gileadense s. B. aegyptiacum s. judaicum s. orientale s. syriacum s. syriacum verum s. B. verum s. Opobalsamum s. Balsamacum* (*Βάλσαμον Hipp., Diosc.*). Doch kam die beste Sorte, die aus den Bäumen fliesst, wol nie nach Europa. Die schlechtere Sorte, die durch Kochen der Aeste erhalten wird, gelangt zwar in kleinen flaschenförmigen, bleiernen Flaschen in den Handel, ist aber gleichfalls sehr theuer und desshalb der Verfälschung sehr ausgesetzt. Da nun dieser Balsam an Wirksamkeit eine feine Terpentinsorte nicht übertrifft und durch eine solche zureichend ersetzt wird, so ist er jetzt ganz ausser Gebrauch gekommen. Er ist dünnflüssig, citrongelb, von sehr gemischtem Geruche, worin jedoch ausser Citron- auch der Rosmarin-Geruch hervorsticht, Geschmack bitterlich, etwas zusammenziehend und hat spec. Gewicht 0,950 bis 0,? R. In frühern Zeiten waren auch die Früchte als Balsamkörner, Balsamfrüchte, *Carpobalsamum s. Grana s. Fructus Balsami*, und die Zweige als Balsamholz, *Xylobalsamum s. Lignum Balsamitae* officinell. Erstere sind kleiner als Erbsen, gewöhnlich röthlich, meist ohne Geruch und Geschmack, selten schwach balsamisch und enthalten einen weissen Kern; die dünnen Zweige haben eine runzelige und graue Rinde, verbreiten angezündet einen angenehmen Geruch, schmecken und riechen aber sehr wenig.

Balsamodendron Kafal *Kunth.* (*Amyris Kafal Forsk.*) ist der vorhergehenden und folgenden Art sehr nahe verwandt, hat jung zottige Blätter und zusammengedrückte, mit einem vorragenden Punkte versehene Früchte. Das Gummiharz von diesem Baume hat purgirende Eigenschaften. Man glaubte lange Zeit, dass er den arabischen Weihrauch liefere.

Balsamodendron Kataf *Kunth.* Kataf-Balsambaum. ...dornig; Aeste wehrlos; Blätter 3zählig: Blättchen von ziemlich gleicher Grösse, verkehrt-eirund, an der Spitze eingedrückt und gezähnelt, kahl; Früchte kugelig, an der Spitze genabelt. (*Düsseld. Samml. t.* 358. *Wagn.* 2. ... *Amyris Kataf Forsk.*) Dieser im Glücklichen Arabien sich findende Baum unterscheidet sich von *Bals. Myrrha Ehrenb.* nur durch dornenlose

Zweige, viel grössere, fast gleiche Blättchen und an der Spitze ein genabelte Früchte. Er wurde bis in die neuere Zeit für die Stam der Myrrhe gehalten. Nach *Bonastre (Journ. de Pharm. Juin* 1829 die **Myrrhe der Alten**, die nicht mehr im Handel vorkommen diesem Baume, wie auch schon *Forster* 1775 (*Fl. aeg. Cent. III. p.* 80.) Diese ächte oder alte Myrrhe färbt sich, mit Salpetersäure behan senroth oder violett, hat einen eigenthümlichen angenehm gewürzha ruch und einen balsamisch-bittern Geschmack. Vergl. *Balsamod. Ehrbg.)*

Balsamodendron Myrrha *Ehrenbg.* **Myrrhen-Balsa Myrrhenbaum.** Fast baumartig; Aeste sparrig-abstehend, dorni ter 3zählig, Blättchen umgekehrt eirund, stumpf, an der Spitze st zähnelt, kahl, die seitenständigen viel kleiner; Früchte zugespitzt. *Samml. t.* 357. *Wagn.* 2. *t.* 240. *a. b.*) Bei Gison, an der Grenze de lichen Arabiens. Die Nebenzweige dieses Bäumchens oder Strauchs sich in Dornen. Rinde glatt, sehr blass aschgrau, fast weiss. H lichweiss und, wie die Rinde, ohne besondern Geruch. Blätter einz häufiger büschelförmig beisammenstehend, kurzgestielt, 3zählig; B vollkommen glatt, verkehrt-eiförmig, stumpf, an der Spitze gewöhn deutlich-stumpf-gezähnelt oder mit 2 oder 3 grössern Zähnen v seltner ganzrandig; die seitlichen kaum eine Linie, das Endblättche gen fast 4 Linien lang. Blattstiele glatt. Blüten noch unbekannt. einzeln, auf einem **kaum** 2 Linien langen Fruchtstiele, eiförmig spitzt, glatt, braun, am Grunde mit dem Reste des 4zähnigen Kel sehen, auf der einen Seite in einer Naht sich öffnend. — Aus de dieses Baums tritt freiwillig die **Myrrhe**, *Myrrha* (s. d.) hervor. Gummiharz ist anfangs ölig, dann butterartig, gelblichweiss, wird goldfarben und erst nach dem völligen Erhärten röthlich.

Balsamodendron zeylanicum *Kunth.* Ein noch nich und vollständig gekannter Baum Zeylons mit 2—3paarig-gefiederte tern, kurzgestielten eiförmigen, spitzigen Blättchen, achselständigen, brochenen, filzigen Trauben, eingehüllten Blüten, 3zähnigen Kelch blättrigen Blumenkronen und 6 Staubgefässen. Von ihm soll eine des Elemiharzes, das **Ostindische Elemi**, *Elemi orientale* (s. herstammen.

Balsam-Pappel. S. *Populus balsamifera L.*

Balsam-Tanne. S. *Abies balsamea Poir.*

Balsamum, Balsamus (*Βάλσαμον*), **Balsam**, nannte ma sowol verschiedene Mischungen aus Harzen, fetten und ätherischen oder Fetten, also Harzsalben, wie auch die flüssigen Harze, und schied desshalb künstliche und natürliche Balsame. Die französische miker und Pharmazeuten bezeichnen mit Balsam diejenigen Harze, mit ätherischem Oele und Benzoësäure gemischt sind, mögen sie nun sig oder fest sein. Durch diese Bestimmung werden also nur folge Balsame betrachtet: *Benzoë*, *Liquidambar*, *Balsamum peruvianum*, *Balsamum tolutanum.* Diejenigen flüssigen Harze, denen die Benzo fehlt, und die also eine Verbindung ätherischen Oels mit Harzen sind nen sie **Oelharze**, *Oleo-resinae* (*Oléo-résines*, *Resines fluides*, Deutschland theilt man die Harze überhaupt in feste und flüssige, oh den etwa dabei seienden Antheil Benzoësäure Rücksicht zu nehme nennt die **flüssigen Harze** gewöhnlich **Balsame**. Sie enthalte Harz in ätherischen Oelen aufgelöst und werden, da das ätherische O der Zeit verdunstet, im Alter dickflüssiger.

Balsamum aegyptiacum. S. *Balsamodendron gileadense*

Balsamum americanum. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum brasiliense. S. *Copaivae Oleo-resina* und *Copaifera L.*

Balsamum Calaba. S. *Tacamahaca.*

Balsamum canadense. S. *Abies balsamea Poir.*, *Abies canadensis Mir.* und *Terebinthina.*

Balsamum cancamum. S. *Elemi (orientale).*

Balsamum carpathicum. S. *Pinus Pumilio Haenk.* und *Pinus Cembra L.*

Balsamum Copahu s. *Copaivae.* S. den Artikel *Copaifera L.* zu Ende.

Balsamum de Canada. Vergl. *Balsamum canadense.*

Balsamum de Carthagena. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum de Gilead. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum de Honduras. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum de Mecca. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum de Tolu. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum Focot. S. *Tacamahaca.*

Balsamum gileadense. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum hungaricum. S. *Pinus Pumilio Haenk.*

Balsamum indicum. S. *Myroxylon peruiferum L. fil.*

Balsamum judaïcum. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum Libani. S. *Pinus Pumilio Haenk.*

Balsamum Mariae. S. *Tacamahaca.*

Balsamum Moschatae und

Balsamum Nucistae. S. *Myristica moschata Thunb.*

Balsamum orientale. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum peruvianum. S. *Myroxylon peruiferum L. fil.*

Balsamum Populi. S. *Tacamahaca.*

Balsamum Rakasira s. *Rakasiri*, Rakasirabalsam, ist ein in Amerika ehedem nach Europa gekommenes Harz, dessen Abstammung man nicht kennt. Gewöhnlich kam es in kleinen Kürbisschalen im Handel vor. Es ist eine braungelbe oder bräunlichrothe, halbdurchscheinende brüchige Substanz, die erwärmt weich wird und sich in Fäden ziehen lässt, wobei sie einen sehr angenehmen Geruch verbreitet. Sie ist in der Kälte geruchlos und schmeckt balsamisch, etwas bitter. Dies Harz, welches *Virey* für eine Art Copaivbalsam hält, ist reizend und ward ehemals bei Gonorrhöe und Krankheiten der Urinwege gepriesen.

Balsamum St. Thomae. S. *Tacamahaca.*

Balsamum syriacum. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Balsamum tolutanum. S. *Myroxylon toluiferum Kunth.*

Balsamum viride. S. *Tacamahaca.*

Bambusa *Schreb.* Bambos. Gewächsgatt. aus der Fam. der Gräser, *Gramineae Juss.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — sehr ästige, baum- oder strauchartige Gewächse enthaltend. — *Charact. gen.*: Aehrchen

vielblütig, am Grunde von einigen Deckblättern umgeben, **büschel**
unterbrochene, eine Rispe bildende Aehrchen zusammengestellt; **unt**
ten ☿, obere ♂, alle ungegrannt.

Bambusa arundinacea *Wlldw.* Gemeiner Bambos,
busrohr. Halm wehrlos, kahl; Blätter zweizeilig, länglich-lan
zugespitzt, am Grunde abgerundet, über der Scheide in ein kurz
chen verschmälert; Aehrchen sitzend in wechselständigen Büscheln
6blütig. (*Arundo Bambos L. Roxb.* 1. *t.* 79. *Lam. Ill. t.* 264. *f.* 2.)
baumartige Gras wächst in Ostindien. Es ist das höchste und grös
den bekannten Gräsern, denn seine zahlreichen Halme werden über
hoch und am Grunde 4—6 Zoll im Durchmesser dick; sie sind holzi
rund, kahl, glänzend. Zahlreiche Aeste entspringen aus allen Gel
ten bis zur Spitze hinauf, sind lang, etwas zurückgebogen ab
Blätter graugrün, ziemlich kurz, etwas steif, gestreift, fein zugespit
Rande scharf; Blattscheiden kurz. Rispe gross, verlängert, mit sehr
Aesten und sitzenden, lanzettlichen Aehren. Nicht nur diese Art,
auch noch 2 Arten derselben Gatt.: *B. spinosa Hamilt.* und *B.*
Roxb., welche beide in Ostindien und Cochinchina, sowie auf den
ken, einheimisch sind; ferner 2 Arten der Gatt. *Melocanna*, die mit
sehr verwandt ist, nämlich *Mel. humilis Trin.* auf Amboina, und *M*
busoides Trin. in Ostindien und auf den Molukken, und endlich *Guac*
gustifolia Kunth. (Nastus Guadua Sprgl., Bambusa Guadua Humb.) i
amerika einheimisch, — liefern eine eigenthümliche, aus Kieselerde
was Kalk und Kali bestehende und mit vegetabilischem Stoffe verb
Substanz, Tabascheer, Tabaskir oder Tabaxir genannt. I
eigenthümliche Concremente, welche sich in den Knoten der
dicken Halme erzeugen. Sie werden in den Morgenländern als ein k
stillendes, adstringirend-tonisches Mittel, besonders bei Verschle
Blutspeien, Schwindsucht und ähnlichen Krankheiten häufig ange
und wurden ehedem auch in Europa gebraucht. Die Abkochung der
dient in Indien als blutreinigendes, die Menstruation und Lochien
derndes Mittel. Die jungen Sprossen von *B. arundinacea* und *spinos*
eine wohlschmeckende und magenstärkende Speise und werden zu
(s. d.) eingemacht.

Bamiae moschatae Semen. S. *Abelmoschus moschatus M*

Bananen. S. *Musaceae Juss.*

Baniglia oder **Banillae Siliquae.** S. *Vanilla aromatica*

Baobab. S. *Adansonia digitata L.*

Baphia nitida *Lodd.*, ein Baum in *Siera Leona* aus der Fa
guminosae Juss. Gruppe: *Caesalpineae*, dessen Holz dem Fernambu
ähnlich ist und unter dem Namen *Camwood* nach England gebrach
zum Färben gebraucht wird und dem Fernambuk vorzuziehen sein soll

Baptisia tinctoria *R. Br.* (*Lam. t.* 327. *f.* 1. *Bot. Mag.*
Bart. 2. *t.* 29.), in Nordamerika, ♃, hat eine Wurzel, welche als ant
sches, gelind adstringirendes oder als Fieber-Mittel gelobt wird. In s
Gabe bewirkt sie auch Erbrechen und Durchfall. Das Kraut hat die
Eigenschaften und enthält auch einen indigoartigen Farbestoff, welch
bedeutender Menge gewonnen wird. Die Gatt. gehört in die Fam.
minosae Juss., *Papilionaceae.*

Barbae Aronis Radix. S. *Arum maculatum L.*

Barbae s. **Barbulae** *caprinae Radix.* S. *Spiraea Ulmaria*

Barbae s. **Barbulae** *hirci Radix.* S. *Tragopogon pratens*
und *Tr. porrifolius L.*

Barbarea *R. Br.* Barbenkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Cruciferae.* — *Tetradynamia. Siliquosa L. syst.* — aus Arten der Gatt. *Erysimum L.* gebildet. — *Charact. Gen.:* Schote linealisch, stielrund; Klappen gekielt, mit einem hervortretenden Längsnerven durchzogen. Narbe stumpf oder ausgerandet. Samen in jedem Fache einreihig. Keim seitenwurzelig. (Unterscheidet sich von *Erysimum*, mit welcher Gatt. sie sonst übereinkommt, durch den Keim, der in jener rückenwurzelig ist, von *Sisymbrium* ebenfalls durch den Keim, und dadurch, dass bei letzterer Gatt. in der Klappe 3 Längsnerven sich befinden.

Barbarea vulgaris *R. Br.* Gemeines B. Untere Blätter leierförmig, mit einem grossen, rundlichen oder eiförmigen, am Grunde etwas herzförmigen Endlappen, und 4 Paar Seitenlappen, deren oberstes die Breite des Durchmessers vom Endlappen erreicht; die obern Blätter ungetheilt, verkehrt-eiförmig, gezähnt; Blumenblätter verkehrt-eiförmig, zweimal so lang als der Kelch; Trauben während der Blüte gedrängt ...; jüngere Schoten schief aufrecht. (*Sturm H. 43. als Barbarea arcuata* ... *Reichb. Ic. flor. germ. Cent. 2. t. 47. f. 4356. Erysimum Barbarea L.*) ... feuchten Stellen durch ganz Europa ♁. Aus der spindeligen Wurzel steigt ein aufrechter, gegen 2 Fuss hoher Stengel, der von seiner Mitte ... ästig ist. Die Blüten sind dottergelb. Ehedem war das Kraut von dieser und den verwandten Arten dieser Gatt., als *Barbarea arcuata Reichb.* (*Ic. fl. germ. Cent. 2. t. 48. f. 4357.*), *B. stricta Andrz.* (*Reichb. l. c. f. 4355.*) und *B. praecox R. Br.* (*Reichb. l. c. t. 49. f. 4358. Engl. ...*) (s. *Synopsis florae germanicae et helveticae, auct. G. D. J. Koch. ... ed. Moen.* 1836. *p.* 36.) unter dem Namen *Herba Barbareae*, Barbenkraut, Wassersenf, gebräuchlich; jetzt aber wird es nur noch in ... Gegenden im jungen Zustande als Salat gegessen.

Barbatimao-Rinde. S. *Inga cochlocarpos Mart.*

Barbel- od. Barbenkraut. S. *Barbarea R. Br.*

Bardanae Radix. S. *Lappa major Gaertn.*, *minor De C.*, *tomentosa* ...

Bardanae minoris Herba. S. *Xanthium strumarium L.*

Barleria bispinosa Vahl. (*Rheed. h. mal. 2. t. 47.*), *B. buxifolia L.* und *B. Prionitis L.* (*Rheed. h. mal. 9. t. 41. Jacq. ecl. t. 39.*), drei ... Sträucher Ostindiens aus der Fam. *Acanthaceae Juss.*, werden in ihrer Heimath gegen verschiedene Krankheiten angewendet.

Baroskampher. S. *Dryobalanops Camphora Coleb.*

Barosma *Willdw.* Buccostrauch. Gewächsgatt. aus der Fam. *Diosmeae Brown.* — *Pentandria. Monogynia L. syst.* — aromatisch-ätherisch-ölige ... enthaltend. — *Charact. gen.:* Kelch 5spaltig oder 5theilig, mit ..., am Rande häutigen Abschnitten. Blumenblätter 5, länglich, ohne ... Staubgefässe 10, von denen 5, die den Blumenblättern entgegen..., unfruchtbar, kürzer und blumenblattartig sind. Fruchtknoten von ... hypogynischen Scheibe umgeben, mit dem Grunde des Kelchs verwachsen, 5fächrig, in jedem Fache ein Ei enthaltend und einen einfachen ... mit einer kleinen, stumpfen, 5lappigen Narbe tragend. Kapseln fünffächrig.

Barosma crenata *Kunz.* Kerbblättriger B. Blätter gegenüberstehend, lanzettlich-oval, stumpflich, drüsig-kerbartig-gesägt, unbehaart, durchscheinend-drüsig-punktirt; Blütenstiele einzeln, achselständig ... linealischen Deckblättern versehen; Griffel unten zottig. (*Barosma crenata Willdw. En. hort. Berol. Bot. Mag.* 1835. *t.* 3413. *Diosma crenulata Lin. ... Acad. v. 4. p. 308. Diosma crenata L. sp. pl. p. 287.* [*non De C. nec ... Bot. Cab. t. 401, nec Woodv. med. Bot. sppl. t. 14.*] *Düsseld. Samml. t.*

377. *Bucco crenata R. et S. Parapetalifera odorata Barlt. et Wendl.* C
Diosma odorata De C. Prod. Diosma latifolia Lodd. Bot. Cab. t. 290 [*m*
Andr. bot. repos. I. t. 33.]). Ein am Vorgebirge der guten Hoffnu
sender Strauch von 2—5 Fuss Höhe mit gegenüberstehenden Ae
Aestchen, welche letztere oft so genähert sind, dass sie gleichsam
Wirteln stehen; sie sind stielrund, schlaff, röthlich, jung aber etw
und grün. Blätter ³/₄—1 Zoll lang und länger, 3—4 Linien b
kaum linienlangen Stielen, länglich-oval, jene der jungen Aestche
und verkehrt-eiförmig, alle stumpf-kerbartig-gesägt, zwischen den
drüsig, durchscheinend-punktirt, oben dunkelgrün mit erhabenen
punkten, unten blässer ohne Erhabenheiten. Blüten einzeln in d
Blattachseln, weiss, auf 3—4 Linien langen, nach oben einige kl
förmige, zugespitzte, angedrückte Deckblätter tragenden Stielchen
bis auf die Basis getheilt, mit eiförmigen, zugespitzten, am Rand
häutigen Zipfeln. Blumenblätter 3mal länger, oval-länglich, stumpf
scheinend drüsig, am Rande feinwimperig. Staubgefässe kürzer
Blumenblätter, nach unten mit langen, weissen Haaren besetzt. S
tel am Grunde pfeilförmig; unfruchtbare Staubgefässe lanzettlich – li
Fruchtknoten stumpf-5eckig, an der Spitze mit 5 stark behaarten,
Anhängen. Kapsel 5lappig, drüsig-punktirt. Samen oval, glänzend,
an einem Rande mit einer weissen Linie. Von diesem Strauche, d
an ätherischem Oele ist, gelangen die Blätter als Buchu- oder B
oder Buccu-Blätter, *Folia Buchu (Bucku, Buccu, Buku, Bucco,*
s. Diosmae crenatae, nach Europa. Getrocknet sind dieselben leicht z
lich, hellgelblichgrün, öfters auch bräunlichgrün, oben dunkler u
feinwarzig, unten blässer, oft nur graulichweiss und eben. Sie besi
nen durchdringend-gewürzhaften, rosmarinartigen oder dem Katzenur
lichen Geruch und einen pfeffermünzartigen Geschmack, ohne gros
terkeit. Sie enthalten vorwaltend äther. Oel, Harz und einen eigen
chen Extractivstoff *(Diosmin)* nebst Gummi und vielen Salzen. Sie
adstringirend-resolvirend, etwas flüchtig-erregend, vorzüglich a
Schleimhäute und Nieren, und werden desshalb bei Schleimflüssen de
organe, bei Neigung zu Steinbildung und bei Wassersucht, jedoch n
ten, angewendet. Auch das *Oleum aether. Fol. Bucco* ist nur selten
brauche. — Am Cap werden nicht nur die Blätter des beschri
Strauchs mit dem Namen *Bucco* belegt und vorzüglich von den Hotte
gegen Krämpfe, Erkältungen, Rheumatismen und besonders gegen
heiten der Urinwerkzeuge angewendet, sondern es dienen daselbst a
Blätter mehrer Gewächse aus dieser Familie unter gleichem Namen i
cher Weise; es gehören dahin folgende: *Barosma serratifolia*
(*Diosma serratifolia Vent. malm. t.* 77. *Curt. Bot. Mag. t.* 456. *Bot. Cab.*
Parapetalifera serrata Wendl. coll. t. 34. *Tratt. Thes. t.* 69. *Düsseld. San*
378.) Von diesem Strauche sollen die ganz gleich wirkenden Blätt
Lange Bucco-Blätter unter den übrigen im Handel vorkommen.
rosma betulina Bartl. und *Wendl. (Diosma betulina Thunbg.) Bar.* o
Wlldw. (*Diosma latifolia Lodd. Bot. Cab. t.* 290. *Parapetalifera odorata*
coll. t. 15. *Diosma odorata De C.*) gehört jedenfalls zu *B. crenata*
wesshalb wir diese *Synonyma* dort schon anführten. *Bar. pulchella*
et Wendl. (*Diosma pulchella L. Bot. Mag. t.* 1357.) *Empleurum serr*
Sol. (*Diosma unicapsularis L. fil. Diosma ensata Thunb. Lam. t.* 86.
ex. 2. *t.* 63.) Viele Arten aus den Gattungen *Adenandra Wlld., Agat*
Wlldw., Coleonema Bartl. et Wendl., Diosma L. z. B. *D. hirsuta T*
(*Wendl. coll.* 1. *t.* 27. *Commel. rar. t.* 3.), *D. ericoides Thunb.* (*Pluk.*
f. 3. *Mill.* 1. *t.* 124. *f.* 2.) und viele andere.

Baryosma Tongo *Gaertn.* S. *Dipteryx odorata Wlldw.*

Baryt, Baryta, Kohlensaurer B. S. Witherit; Schw
saurer B. S. Schwerspath.

Basella alba *L.* (*Pluk. t.* 63. *f.* 1.) ♂ in Ostindien, *B. cord*

h. mal. 7. t. 24.), *B. lucida L.* und *B. rubra L.* (*Rumph.* 5. t. 417. 8. t. 555.) ♂, gleichfalls in Ostindien und daselbst so wie in cultivirt, geben ein dem Spinat ähnliches Gemüse. Man bedient sich der Blätter als eines gelinden Laxirmittels bei Kindern und zur Zeitigung von Abscessen und Heilung von Geschwüren. — *H. et B.* in Columbien. woselbst die Wurzeln häufig gegessen fruchtbar machen. Die Gattung gehört zum Fam. *Chenopodeae.*

Basilici Herba, Basilienkraut. S. *Ocimum Basilicum L.*

Bassia butyracea *Roxb.* Mahwa- oder Madhucabaum, 8. p. 499. ic.) ein grosser Baum in Ostindien, *B. latifolia Willd.* in Bengalen (nach Roxburgh und Hamilton der ge- Mahwah oder Oelbaum der Engländer daselbst) und *B. longifolia L.* (*Lam. Ill. t.* 398.) in Ostindien, wo dieser Baum auch cultivirt wird, Afrika haben ölreiche Samen, durch deren Auspressen die Galam- oder Bambucbutter oder mindestens eine ähnliche Substanz wird. Es ist diese ein röthliches, festes Fett, von mildem aro- Geschmack, das der Cacaobutter ähnlich ist, und in dem Vater- Bäume, so wie auf den Antillen, wohin sie verpflanzt worden ökonomischen, technischen und medicinischen Zwecken verwendet Es scheint mit dem Palmöl oder der Palmbutter ziemlich übereinzu- Merkwürdig ist, dass viele Thiere, z. B. Eulen, Eichhörnchen vorzüglich die Schakals den süss gewürzhaft riechenden Blüten sehr und von deren Genuss berauscht werden sollen. Man destillirt einen berauschenden Branntwein. Die Blätter, die Milch der Früchte und der jungen Rinde, besonders von der *B. longifolia L.*, gegen verschiedene Krankheiten an. Die Gattung gehört in *Sapoteae Juss.* Ueber die Naturgeschichte der verschiedenen Ar- Pflanzenbutter s. Journ. d. Pharm. Octbr. 1835. p. 499—503 od. Centralblatt. 1835. no. 52. p. 820.

Bassora-Gummi. Eine Art des Arabischen Gummi. (S. *Gummi*)

Bastard-Brechwurzel. S. *Triosteum perfoliatum L.*

Bataten. S. *Ipomaea Batatas Lam.*

Bathengel. S. *Teucrium Chamaedrys L.*

Batisecculae Flores. S. *Centaurea Cyanus L.*

Batrachites. S. *Bufonites.*

Bauern-Rhabarber. S. *Euphorbia Cyparissias L.*

Bauern-Tabak. S. *Nicotiana rustica L.*

Bauhinia *Plum.* Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: — *Decandria. Monogynia L. syst.* Tropische Sträucher oder enthaltend.

Bauhinia acuminata *L.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 34. *Lam. Ill. t.* 329. *f.* ostindisches Bäumchen, *B. porrecta Sw.* (*Plum. am. t.* 44. *f.* 2. *Jacq. h.* t. 19. *Bot. Mag. t.* 1708. *Descourt. fl. med. des Ant.* 2. *t.* 128.) ein westin- Bäumchen, *B. purpurea L.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 33.) ein schöner Baum *B. reticulata De C.* (*Flor. Senegal. t.* 60.) ein kleiner Baum am *B. tomentosa L.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 35. *Burm. zeyl. t.* 18.) ein Bäum- in Ostindien, *B. variegata L.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 32.) ein mässig gros- kleiner Baum Ostindiens, welcher als Zierde daselbst cultivirt wird — verschiedene Arzneien, die in der Heimath dieser Gewächse gegen

verschiedene Krankheiten angewendet werden. — Von *B. esculen* an der Südspitze Afrikas, wird die Wurzel, von *B. racemosa Vahl* indien, werden die Samen, von *B. Lingua De C.*, auf den Moluk den die Blätter gegessen.

Baumlungenkraut. S. *Sticta pulmonacea Ach.*

Baumwollenstaude. S. *Gossypium L.*

Baumwollenweide. S. *Salix pentandra L.*

Bdellium, Bdelliumgummi, Belchongummi, Ma Malathram, *Gummi s. Resina Bdellium s. Bdellii, Bdellium s. indicum, Myrrha imperfecta* ist eine *Gummi-Resina* und ein sch bekanntes, jetzt nur noch wenig angewendetes, aus Arabien u dien stammendes Heilmittel. Es soll nach Forskal von *Amyr tout Adans.* (s. *Adans voy. p.* 162.), nach Perrottet aber *delotia africana Rich.* (*Guillemin, Perrott. et Richard, Flore de la bie. Paris.* 1831. 1. *p.* 150. *t.* 39.) herkommen und findet sich in gelb lichgelben, bräunlichen und schwarzbraunen Stücken von unb Form und bis zur Grösse der Taubeneier. Helle Stücke sind d nend und aussen fettglänzend. Der Bruch ist uneben und hat W Es riecht schwach, eigenthümlich und schmeckt balsamisch, bitt myrrhen- oder terpentinartig. Es ist ziemlich spröde, wird aber, längere Zeit hindurch feuchter Luft ausgesetzt ist, weicher und den Fingern knetbar. Specif. Gewicht 1,371. In Kalilauge, ist es men löslich. Nach Pelletier (*Ann. de Chim. LXXX*, 39.) enthält Harz (59,0), viel Traganthstoff (30,6) und auflösliches Gummi (9, lust und äther. Oel (1,2). Verfälschungen sollen mit Arabischem schen-Gummi und mit einer geringen Sorte Myrrhe vorkommen.

Das *Bdellium siculum s. sicilianum*, Sicilianisches Bd. *Daucus hispanicus Gouan.* oder auch von *Daucus Gingidium L.* her Dieses Gummiharz war früher als schweiss- und harntreibendes Gebrauche. Es ist diese Sorte ebenso wenig wie das *Bdellium aeg* oder das Aegyptische Bd. bekannt. Diese letztere Sorte soll v Palme herstammen und das Extract der Früchte sein. Sprengel von *Borassus flabelliformis L.* ab; Andere geben *Hyphaene crinita* oder *Chamaerops humilis L.* oder gar eine Art der Gattung *Rhus* d — Das *Bdellium Opocalbason* oder das *Opocalbason* der Alten soll ei mige, wachsartige, der Myrrhe ähnliche, aber giftige Substanz s wie schon Galen beklagt, zur Verfälschung der Myrrhe verwendet

Beccabungae Herba. S. *Veronica Beccabunga L.*

Bedeguar ist ein durch *Cynips Brandtii Ratzeb.* und *Cynip L.* (s. d.), Rosengallwespen, an den Hundsrosen erzeugter k ter Auswuchs. Ausführliches findet sich bei *Cynips Rosae L.* angeg

Been magnum. S. *Adenoropium multifidum Pohl.*

Begonia *Plum.* Eine Gwächsgattung, welche eine Familie, *goniaceae Bonpl.*, bildet und deren Charakter desshalb mit dem jener übereinstimmt.

Begonia acutifolia *Jacq.* (*Descourt. fl. m. d. Ant.* 7. *t.* 53 *purpurea Sw.*) ein Strauch auf Jamaika, dessen sehr saure Blätter z phlogistischen und antiscorbutischen Tisanen und äusserlich zu erwei Umschlägen bei Geschwülsten angewendet werden.

Begonia anemonoides *Azar.* und *Beg. Balmisiana Fl. me* ben drastische Wurzeln, die gegen Scropheln und Syphilis wirksa sollen.

[Beg]onia discolor *R. Br., Smith.* (*Beg. Evansiana Haw., Andr. De[...] [...] de Ant. 7. t. 531.*) ♃ in China, Martinique, Westindien einhei[misch, i]n Europa und Deutschland häufig als Zierpflanze anzutreffen, [enthält so] viel Oxalsäure, dass man mit dem Safte der Blätter und Stengel [...] Tintenflecke aus ungefärbten Zeuchen bringen kann.

[Beg]onia grandiflora *Domb.* und *Beg. tomentosa Domb.* haben bit[ter zus]ammenziehende Wurzeln und werden in Peru gegen Blutflüsse, [...] Brustkrankheiten angewendet.

[Fo]lgende Arten finden in ihrer Heimath dieselbe Anwendung wie die [...] angeführte *Beg. acutifolia Jacq.* und werden ausserdem noch als Ge[...] Art unsers Sauerampfers, *Rumex Acetosa L.*, mit dem sie im [...] und übrigen Eigenschaften überhaupt viel Uebereinstimmendes [...] gegessen: *Beg. bidentata Radd.* ein Halbstrauch in Brasilien, [...] *Willdw.* ein Halbstrauch in Brasilien (wird wegen der [...] vielen Oxalsäure gegen entzündliche und gallige Krankheiten [...] gegen Blasenkatarrhe gebraucht), *Beg. hirsuta Aubl.* [...] in Guiana, *Beg. hirtella Link.* (Vaterland unbekannt), *Beg.* [...] *Dryand.* ♃ in Ostindien (aus den Blättern bereitet man auch [...] heilende Salbe), *Beg. nitida Dryand.* (*Lam. Ill. t. 778. Salisb.* [...] *Descourt. fl. m. d. Ant. 5. t. 344. Beg. obliqua Herit. stirp. t.* [...] *Jacq. ic. 3. t. 618.*) ein Strauch in Westindien, *Beg. rotundifo*[*lia*] (*Plum. Am. t. 45.*) ♃ und kriechend in Westindien, *Beg. spathulata* [...] *Bot. Cab. t. 17.*) ein Strauch in Brasilien, *Beg. tuberosa Dryand., Lam.* [...] Stengeln auf den Molukken, *Beg. ulmifolia Willdw.* ein [...] Brasiliens ♃. —

[Beg]oniaceae *Bonpl.* Begoniaceen. Eine den Polygoneen ver[wandte ...] dikotyledonische Gewächsfamilie, die nur die Gatt. *Begonia L.* ent[hält ...] sind fleischige, zuweilen stengellose, zuweilen kraut- oder strauch[...] artige, aufrechte, kriechende, wurzelnde oder kletternde Ge[...] Stengel knotig-gegliedert. Blätter wechselständig, handnervig, un[...], ganz, selten lappig oder halbgefiedert eingeschnitten, vor der [...] mit den Rändern eingerollt. Blattstiel am Stengel eingelenkt. [...] häutig, seitlich, abfallend. Blüten in achsel- oder gipfelstän[digen, ...] gabelförmig getheilten und vielblütigen Trugdolden, einhäusig, [...]häusig, die centralen ♂, die peripherischen ♀. Deckblätter häu[...] unregelmässig, gefärbt, bei den ♂ 4- selten 6—9blättrig, die 2 [...] Blättchen kleiner; bei den ♀ 5—6blättrig mit dem Fruchtknoten ver[wachsen.] ♂ Bl.: Zahlreiche (8—165) Staubgefässe frei, oder am Grunde mona[delphisch]; Antherenfächer zu beiden Seiten dem dicken, mit dem Staubfa[den ...] Connective angewachsen, an der äussern Seite der Länge [nach s]ich öffnend. Pistill fehlend. ♀ Bl.: Fruchtknoten unterständig, 3fäch[rig, ...], in jedem Fache 2 lamellenartige, der Mittelsäule angewach[sene ...] Placenten; Griffel 3, sehr kurz und dick, 2spaltig; Narben [...] oder kopfig, fast nierförmig. In den Arten, deren Fruchtknoten[...] [g]leich sind, finden sich 9 gabelförmig- 3- oder 4spaltige Griffel mit [...] Narben. Kapseln 3eckig, 3fächrig, die Ecken mit den Scheide[wänden ...] abwechselnd, geflügelt; die Kapseln springen, wenn die Flügel un[gleich] sind, unterhalb, an dem Ursprunge der Flügel, durch eine krumme [...], wenn sie aber gleich sind, an den Ecken auf, wobei die Flügel [...] Lamellen getheilt werden. Samen zahlreich und klein, walzenförmig-[...] oder elliptisch, am untern Ende, mit dem sie befestigt sind, mit [...] Höcker versehen. Die äussere Haut ist schalig, netzförmig, die in[nere ...] am Grunde mit einem braunen Punkte versehen. Kein Albumen; Em[bryo ...] länglich-walzenförmig, an der vom Höcker abgewandten Seite 2lap[pig.] — Die Begoniaceen finden sich nur in den Tropenländern, 2 Drittel in [Ameri]ka, die übrigen in Ostindien, 2 in China und Japan, 2 auf Madagas[kar, ...] keine auf dem Festlande von Afrika. — Die Wurzeln sind zusammen[ziehend] und schwach bitter. Die Stengel und Blätter der meisten Arten

enthalten mehr oder weniger Oxalsäure, seltner auch Gerbesto stoffe scheinen ihnen zu fehlen.

Behen s. *Behen albi Radix.* S. *Rhaponticum Behen* Kost *l ene inflata Sm.*

Behen nostratis Radix. S. *Silene inflata Sm.*

Behen rubri Radix. S. *Statice Limonium L.*

Behennuss, Behennussbaum. S. *Moringa* pte *Gaertn.*

Beifuss. S. *Artemisia L.*

Beinwell Beinwurz. S. *Symphytum L.*

Beisswurz. S. *Pulsatilla vulgaris* und *pratensis Mill.*

Belaayá- oder **Balahé-Rinde.** S. *Mussaenda Landic*

Belchon-gummi. S. *Bdellium.*

Belladonnae Radix et Herba. S. *Atropa Belladonn*

Bellericus marinus und

Belliculus marinus. S. *Turbo Cochlus* und *rugosus La*

Bellidis majoris s. *pratensis Herba et Flores.* S. *Chrys Leucanthemum L.*

Bellidis minoris s. *hortensis Herba et Flores.* S. *Bell nis L.*

Bellis *Tournef.* Masliebe, Masliebchen. Gewächsga Fam. *Compositae Auctor.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Charact. Gen.:* Blütchen im Strahl einreihig, ♀; auf der Scheibe ☿. krone der ☿ 4zähnig. Achenien zusammengedrückt, ohne Schn Fruchtkrone, auf Hervorragungen des nackten Blütenlagers stehend.

Bellis perennis *L.* Gemeine M. Gänseblümchen sendschön. Schaft nackt; Blätter grundständig, spathelig, gel zähnt, etwas rauhhaarig; Hüllblättchen des Körbchens elliptisch stumpf, bewimpert. (*Fl. dan. t.* 503. *Schkhr. t.* 251. *Engl. bot.* 424. 200 *und* 530. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 24.) Ueberaus häufig auf Triften plätzen und Wiesen durch ganz Europa vom ersten Frühjahre bis Spätherbst blühend. Wurzelstock abgebissen, vielköpfig, reichfaserig 2—4 Zoll hohe Schäfte treibend, welche ein einzelnes Körbchen a tragen. Blätter am Grunde rasenförmig beisammenstehend. Strahl weiss, oft mit röthlichen Spitzen, Scheibenblütchen gelb. In den mit vielen weiss und rothen Abänderungen, wobei alle Blütchen mässig röhrig sind, unter dem Namen Tausendschön cultivirt. waren *Herba et Flores Bellidis minoris* s. *hortensis* s. *sylvestris* s. S *minimi,* Margarethen- und Marienblumenkraut gebräuchli sind aber unwirksam.

Belonia aspera *L.* (*Plum. gen. t.* 47. *Lam. Ill. t.* 149. *Des med. d. Ant.* 1. *t.* 94.), ein Strauch Westindiens aus der Fam. *Solanea* ist bitter und adstringirend und seine Rinde wird daselbst gegen W fieber, passive Blutflüsse und Ruhren angewendet.

Benedictae sylvestris Radix. S. *Geum rivale L.*

Benediktenkraut. S. *Geum urbanum L.* und *Cnicus be Gaertn.*

Benediktwurz. S. *Geum urbanum L.*

Benincasa *Savi.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Cucurbitaceae Juss.* — *Syngenesia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Polygamisch, einhäusig. ...spitzig, wellig-gezähnt. Blumenkrone radförmig, 5theilig; Zipfel ... Staubfäden 5, triadelphisch. Griffel mit 3lappiger Narbe. Kürbis... 3fächrig, vielsamig.

Benincasa cerifera *Savi.* (*Rheede, h. mal. 8. t. 3.*) Eine den ... oder Kürbisarten ähnliche, krautige, moschusartig riechende, über... behaarte ⊙ Pflanze Ostindiens, woselbst sie auch häufig cultivirt ... Die Stengel sind saftig und wie die Blattstiele noch ausser den ... mit weisslichen, steifen Spitzchen besetzt. Blätter 6—8 Zoll lang ... breit, herzförmig, fast 5lappig, oder mit 5—7 vorstehenden, ... Ecken, gekerbt-gezähnt, haarig und scharf. Ranken einfach. Blü... goldgelb, aussen haarig, mit grünen Nerven, innen gestreift. ... klein, zugespitzt; Blumenkrone mit dem Kelche verwachsen und ...-eiförmig-rundlichen, abstehenden Zipfeln versehen. ♂ Blüten ...gesperrten, kurzen und breiten Staubgefässen und sehr unregelmässi... mit entfernten Windungen. Früchte bald eirund-birnförmig, ...-birnförmig, wollig-haarig, verschieden gross, oft bis 16 Zoll ... bis 8 Zoll dick, hängend, grün, blaugrün bereift. Samen verkehrt-...länglich entweder mit oder ohne einen verdickten Rand. Wahr... sind 2 sehr ähnliche Arten hier mit einander vereinigt. In Ost... wendet man dieses Gewächs gegen hitzige Fieber, Brustbeschwerden, ... Schwindel u. s. w. und die öligen etwas bittern Samen gegen Dy... Interessant ist, dass die Früchte im Alter mit einem dicken weiss... Reife sich überziehen, der sich nach dem Abnehmen wieder erzeugt, ... einem wachsartigen Stoffe besteht. Es ist dieser Reif von Nees ...beck und Clamor Marquart chemisch untersucht worden. Man ... Rep. L 313—321 und Pharm. Centralb. 1835. No. 32. p. 500.

Benzoe. S. unter *Benzoin officinale Hayn.*

Benzoin *Hayn.* Benzoebaum. Gewächsgatt. der Fam. *Styraceae* ... — *Dodecandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch blei... ...tlich 4- oder 5zähnig. Blumenkrone trichterförmig, tief 4- oder ... Staubbeutel linienförmig, einfächrig, an den obern Theil der Trä... Länge nach angewachsen. Steinfrucht einnüssig, mit einer ein- sel... oder 3samigen Nuss, nicht aufspringend. (Nur durch die Staubbeu... die Frucht von *Styrax* verschieden.)

Benzoin officinale *Hayn.* Gebräuchlicher B. Blätter ei... oder elliptisch-länglich, langzugespitzt, schwachgekerbt, unterseits, wie ... jungen Zweige, dünn-weissfilzig, Trauben zusammengesetzt, winkel... aufrecht, fast so lang wie das Blatt. (*Hayne, Arzneig. 11. t. 24. ... Samml. t. 211. Winkl. Hom. Arzneig. t. 80. Styrax Benzoin Dryand. in ... Transact. LXXVII. t. 12. Plenck. t. 342. Houtuyn, Act. Harlem. XXI. t. 7. ... t. 161. Lithocarpus Benzoin Blum.*) Ein Baum in Sumatra und Java, ... er jetzt auch cultivirt werden soll. Der Stamm erreicht nach ... v. Esenbeck eine mittlere Höhe und die Dicke eines Mannes. Die ... bilden eine schöne Krone und die jungen Zweige sind weissfilzig. ... Hayne sind die Aestchen walzenrund, kastanienbraun und kahl, die ... rostbraun, oben sehr schwach filzig. Die zerstreuten Blätter sind ... länglich, oder eiförmig- od. elliptisch-länglich, langzugespitzt, ganz... gerippt-aderig, oben kahl, unten weissfilzig, mit rostbraun filzigen ... und Adern. Trauben achselständig, zusammengesetzt, kürzer als die ...; Blütenstiele und Stielchen stielrund, weissfilzig. Deckblättchen ... länglich, filzig, hinfällig. Kelch napfförmig, undeutlich 4- oder 5-... weissfilzig, stehenbleibend. Blumenkrone trichterförmig, aussen weiss... ...mal so lang als der Kelch; Röhre kurz, Saum 4- oder 5theilig, mit ...-linealischen, etwas stumpfen Abtheilungen. 8 oder 10 Staubgefässe ... im Grunde der Blumenkrone angewachsen; Staubfaden linienförmig, am

Grunde erweitert, über demselben bis zur Spitze weichhaarig, s
die Blumenkrone; Antheren linealisch, einfächrig, halb so lang al
fäden, an dem Obertheil der Länge nach angewachsen. Fruchtl
eiförmig, zottig-filzig, unten einfächrig und 6samig, oben dicht;
lich, länger als die Staubgefässe; Narbe einfach. Steinfrucht nied
kugelrund, runzelig, weisslichbraun, einsteinig, nicht aufspringen
trocken, holzig, innen braun mit 6 hellern Streifen bezeichnet,
Ein einzelner, rundlicher, zusammengedrückter Samen liegt wag
erscheint desshalb niedergedrückt; auf der nach oben gekehrten
mit einigen Längsfurchen versehen, ochergelb, und an der seitwi
den Basis mit einem grossen silberfarbenen Nabelfleck bezeichnet
von der Gestalt des Samens, fleischig. Embryon gekrümmt in
des Albumens liegend. Samenlappen blattartig, querelliptisch fa
mig. Würzelchen länglich, nach unten gerichtet. — Durch Ein
die Rinde des Stammes und der untern Aeste fliesst ein woh
Balsam aus, welcher an der Luft erhärtet und unter folgenden
Handel vorkommt: *Benzoë, Resina Benzoë, Benzoin, Benzoinu*
Benzoës, Gummi Belzoinum, Asa dulcis, Asa odorata, Benzoe,
harz, Süsser oder Wohlriechender Asand. Es ist ein
angenehm riechendes, süsslich, stark balsamisch schmeckendes Ha
Abstammung, obwol es schon lange vorher als Heilmittel in
Rufe stand, erst 1787 durch Dryander bekannt wurde. (Frühe
man, dass dieses Harz von *Laurus Benzoin L.* oder von *Termi*
zoin L. Fil. oder von *Calosmon Benzoin Prsl.* herkomme.) Fünf
rige Stämme sollen das beste Harz und zwar einer jährlich gege
liefern. Schon in der Heimath unterscheidet man 2 Sorten. Die e
Malacca sambranie (Tamolisch) kommt auch nunmehr im Handel
sind lauter einzelne, nicht zusammenhängende, hell- oder röthlichg
einem feinen Pulver bestäubte Körner, die einen milchweissen, schw
zenden Bruch zeigen, und im Platinlöffel geschmolzen äusserst
benzoeartig riechen. Sie lassen sich leicht zu Pulver reiben und ge
Schmelzen in einer Glasröhre eine beträchtliche Menge Benzoesäur
Sorte soll man aus Wunden, die man in die untern Aeste macht,
Die zweite häufigere Sorte *Sambrie* kommt wie jene gleichfalls vo
tra, Borneo, Siam und Laos und in grossen mit Matten bedeckten
in den Handel. Aus dieser machen die Droguisten 2 Sorten. Di
del-Benzoe, *Benzoë amygdaloides,* s. *amygdalina,* besteht fast a
mandelkernartigen weissen Körnern, die aneinander geklebt und zu
gepackt sind; ausserdem finden sich auch zuweilen zwischen
gelbliche oder bräunlichgelbe Massen. Bricht man diese zusamme
ten Stücke auseinander, so erscheint der Bruch glänzend und ziemlic
förmig aus mandelartigen, von einer bräunlich gelben Masse umgebe
nern bestehend. Sind die Körner seltner, die bräunliche Zwischenm
gegen vorwaltend, so nennt man sie Gemeine Benzoë, *Benzoë*
und finden sich ausserdem noch Höhlungen oder Luftblasen darin,
sie *Benzoë in sortis* genannt. Alle Sorten sind verunreinigt mit Hol
Bastmatten- und Zweigstückchen. Die vorwaltenden Bestandthei
Harz, Benzoesäure und ätherisch Oel. Die Benzoe ist analysirt wor
Bucholz (1811), s. Trommsd. J. XX. 2. S. 73, von John (1816), s.
geschichte des Succins etc. II. S. 94., von Stolze (1823) in Berl
XXV. 1. 1823. S. 55. — Weingeist und Aether lösen sie vollkom
Aetherische und fette Oele wirken nicht darauf. Specif. Gewicht
Sie wirkt reizend-erregend, balsamisch auf die Schleimhäute, besond
Lunge. Sie ward ehedem innerlich bei torpiden Leiden der Respi
und Digestionsorgane, besonders bei Verschleimungen derselben und
lich bei Leiden der Haut, die aus deren Unthätigkeit hervorgehen
Schönheitsmittel angewendet. Jetzt dient sie vorzüglich nur noch in
rer Beziehung und als Räucherungsmittel.

[Ber]berideae *Vent., De C.* Berberideen. Dikotyledonische Ge[wächse], Sträucher oder ausdauernde Kräuter mit abwechselnden, bald [einfachen, b]ald mehr od. weniger zusammengesetzten Blättern und zu Trau[ben od. R]ispen vereinigten Blüten enthaltend. Kelch aus 3, 4 oder 6 in 2 Reihen [stehenden,] oft gefärbten, abfallenden Blättern bestehend, und ausserhalb, [zuweilen] mit mehrern Schuppen versehen. Ebenso viel Blumenblätter als [Kelchblätter,] und ihnen gegenüberstehend, selten doppelt so viel oder mehr, [...] oft an der innern Basis mit Drüsen oder Schuppen versehen. [...] Staubgefässe wie Blumenblätter, ihnen gegenüberstehend, mit [...] Staubfäden und länglichen, angewachsenen, 2zelligen Antheren, de[ren Fächer si]ch von der Basis nach der Spitze mit einer Klappe elastisch sich [öffnen.] Fruchtknoten frei, fast schief, einfächrig, mit einem kurzen, etwas [...] stehenden Griffel und einer fast kreisrunden Narbe. Die (2—12) [Eichen] sind aufrecht od. seitwärts an der Wand befestigt. Frucht beeren- od. [kapselar]tig. Samen oft zu 2 od. 3, selten einzeln, im Grunde der Frucht seitwärts [befest]igt. Albumen fleischig, oft hornartig; Embryon gerade, mit flachen Sa[menlap]pen, in der Mitte des Albumens gelegen. Die Berberideen, zu denen [...] *Berberis L., Nandinia Thunb., Leontice L., Epimedium L.* [...] *Mich.* gehören, finden sich am meisten in der nördlich-gemäs[sigten Zo]ne, wenige in Südamerika bis an die Magellanstrasse. Sie zeich[nen sich] aus durch das Vorhandensein freier Säure in den Blättern und [...] vieler Arten, durch einen in der Rinde und den Wurzeln enthalte[nen eigent]hümlichen, gelben, sehr bittern Extractivstoff *(Berberin)*, der auf [merk]würdige Weise dem *Rhëin* oder *Rhabarbarin* ähnlich ist.

[Be]rberidis Radix, Cortex Radicis et Baccae. S. *Ber[beris v]ulgaris L.*

[B]erberis *L.* Sauerdorn, Berberitze, Essigbeerstrauch. [...] der Fam. *Berberideae Vent., De C.* — *Hexandria. Monogynia.* [...] — Sträucher mit fehlschlagenden und zu ästigen Dornen umgeän[derten pr]imären Blättern, in deren Achsel sich ein sehr verkürzter Zweig [entw]ickelt, wodurch die eigentlichen (secundären) Blätter büschelförmig ge[stellt er]scheinen. — *Charact. Gen.:* Kelch 6 blättrig; Kelchblätter in 2 Wir[teln,] die innern kleiner. Blumenkrone 6blättrig; Blumenblätter den Kelch[blättern] gegenständig. Jedes am Grunde mit 2 Drüsen. Beere 2—3samig, [...] genabelt oder mit einem Loche durchbohrt.

[B]erberis vulgaris *L.* Gemeiner S. Essigdorn, Berbe[ritze, S]auerach, Berbesbeere, Weinschädling. Dornen 3spaltig; [Blätt]er verkehrt-eiförmig, wimperig-gesägt; Trauben reichblütig, abwärts [hängend]; Blumenblätter ganz oder seicht ausgerandet. (*Fl. dan. t.* 904. *Lam.* [...] *f.* 1. *Smith, Fl. brit.* 387. *Engl. bot. t.* 49. *Du Hamel ed. Mich.* 4. *t.* 4. [...] *Arzneig.* 1. *t.* 41. *Schkhr. t.* 99. *Guimpel, t.* 39. *Sv. bot.* 24. *Dict. des sc.* [...] *Beit. et Abel, Abb. t.* 49. *Boiss. Fl. eur.* 1. *t.* 263. *Blackw. t.* 163. *Mill.* [...] *Pand. t.* 152. *Fl. du dict. des sc. méd. Livr.* 17. *pl.* 65. *Düsseld. Samml.* [...] *Wald. Arzneig. Deutsch. t.* 156.) In Hecken und lichten Waldungen durch [...] Europa und Nordasien gemein; in mehrern Gegenden auch als Zierstrauch [ange]pflanzt. Ein gewöhnlich 4—6, doch auch 10 Fuss, hoher, vielstämmiger [Strau]ch mit einer sehr ästigen, innen gelben Wurzel und sehr steifen Wurzel[...]. Zweige lang, kantig, graubräunlich. Dornen tief 3theilig, sehr ab[...]lang. Blätter 2—3 Zoll lang und ½—1 Zoll breit, verkehrt eiför[mig,] in einen kurzen Blattstiel verschmälert, stumpf und an den Sägezäh[nen] mit steifen Borstchen besetzt. Trauben einzeln zwischen den Blätter[büs]cheln. Deckblätter sehr klein, am Grunde jedes Blütenstielchens und [...], ovale, unmittelbar unter dem Kelche. Kelch grünlichgelb, aus 6 [...], stumpfen Blättern bestehend, von denen die 3 innern kleiner [...] Blumenblätter 6, aufrecht-abstehend, oval-länglich, vertieft, gelb, kaum [läng]er als der Kelch; die 2 grundständigen länglichen Drüsen jedes Blumen-

blatts pomeranzengelb. Die 6 Staubgefässe stehen den Blumenbl genüber, sind aufwärts gebogen, reizbar. (Die Staubfäden legen man sie an der Innenseite ihrer Basis berührt, mit dem Beutel an und gehen dann allmälig wieder in ihre vorige Lage zurück. We Narbe mit einer Nadel sticht, legen sich schnell alle Staubfäden an di Träger am Grunde aufgetrieben, gegen die Spitze zusammengedr verbreiternd, abgestutzt; Antheren 2fächrig; Fächer an beiden breitern Spitze der Träger befindlich, länglich, von unten nach ob nem häutigen Deckel aufspringend. Fruchtknoten fast walzenrun rig, mit 2 aufrechten Eichen und einer fast sitzenden, kreisrund Beeren länglich-rundlich, fast walzenförmig, an der Spitze genabe einem Loche durchbohrt, 2samig, glatt, kahl, glänzendroth; doch auch Abänderungen, wo sie weiss, gelb, purpurroth, violett oder sind; gewöhnlich haben sie einen sauern, in einer Abänderung a süssen Geschmack. Die Samen sind eiförmig-länglich, braun und doppelte Samenhaut. Die Blüten geben einen starken, dem Spe lichen Geruch von sich. — Die sauern Beeren, *Baccae Berberum* s. *Berberidis*, auch *Baccae rhabarberinae* und *Fructus Oxyacanthae* halten freie Apfelsäure und dienen zur Bereitung des *Syrupus* Sie können den Citronensaft ersetzen, werden aber nur selten i Entzündungszufällen angewendet. Sonst hatte man sie getrocknet *beres exsiccatae* in den Apotheken. Die gelbe Wurzel und besond Bast und Rinde, so wie die Rinde der Zweige, *Radix*, *Cortex* *Cortex Berberidis*, ist sehr bitter und wurde schon längst als p Mittel, besonders in der Gelbsucht, wo man gewöhnlich auch g neien anwendete, gebraucht; auch neuerdings ist sie wieder dag pfohlen worden. Die Wurzel wurde desshalb vielfach chemisch u Buchner und Herberger entdeckten darin das *Berberin*, und gen es als Ersatzmittel des Rhabarbers vor. — Buchn. Rep. XXX 34 und 34—53 Pharm. Centralbl. 1831. No. 7. p. 97—100. und 1 ferner ebendaselbst 1835. No. 32. p. 495 ff. G. Polex fand n *Berberin* ein Alkaloid, das er *Oxyacanthin* nennt. Siehe Arch. d VI. p. 265—281. und Pharm. Centralb. 1836. No. 36. p. 561 un Gustav Hesse prüfte die Berberitzenwurzel homöopathisch; Journal für homöop. Arzneimittellehre 1 B. 1. H. (Leipzig, 1834, mann.)

Eine gleiche Wirksamkeit besitzen auch die übrigen Arten di tung. In Nordamerika braucht man *Berb. canadensis Mill.* (*Guimp.* China *Berb. sinensis Desf.*, im nördlichen Ostindien *Berb. asiatica* *less.* 2. *t.* 1.) und in Sibirien *Berb. sibirica Pall. ross. t.* 67. Mehre dienen zum Färben.

Berberitze. S. *Berberis L.*

Bergamotte. S. *Citrus Aurantium L.*

Bergera Koenigii *L.* (*Rheed. h. mal.* 4. *t.* 53. *Roxb. Bot. Cab. t.* 1019. *Murraya Koenigii Sprgl.*) Ein ansehnlicher Baum O aus der Fam. *Aurantiaceae Juss.* Die eigenthümlich, etwas unangen chenden Blätter werden von den Hindus als Zuthat an die Speisen magenstärkendes Mittel, ferner wie die bittere Rinde und Wurzel ge schiedene Krankheiten gebraucht.

Beringeria Pseudo-Dictamnus *Benth.* (*Riv. monop. t. Sabb. hort.* 3. *t.* 47. *Lam. Ill. t.* 508. *f.* 2. *Sibth. fl. gr. t.* 562. *Marrubium Dictamnus L.*) Ein Strauch in Griechenland und auf Candia aus d *Labiatae Juss.* Er war einst als Ψευδοδίκταμνον wie *Origanum D L.* in Anwendung und dient noch jetzt in Griechenland als ein d dauung beförderndes Mittel.

...nstein, auch Börnstein, Succinit, Achtstein, Agt-
...gelbe Ambra, *Succinum s. Succ. album et citrinum s. flavum*, s.
... *Gessum, Glesum, Glaesum* (Glas? sollen ihn die Deutschen ge-
...nt, wie Tacitus berichtet), *Electrum, Lyncurium, Ambra flava,*
...*ferum, Carabe* (persisch, bedeutet Strohzieher, weil er mittelst sei-
...m Reiben erregten Electricität Stroh anzieht). Ein Mineral aus
... der Erdharze oder Asphaltite. Er kommt vor in stumpfeckigen
... weniger abgerundeten Stücken und in Körnern mit rauher Ober-
...ches eingesprengt und nierenförmig geflossen. Bruch gross und
...ig. Gypshärte oder etwas härter. Wenig spröde. Specif. Ge-
...1,065 — 1,070. Vorherrschende Farbe ist gelb, seltner braun und
... starkglänzend bis wenigglänzend von Fettglanz. Durchsichtig bis
...sichtig. (Einfache Strahlenbrechung.) Glatt und nur wenig fettig
... Durch Reiben in hohem Grade negativ elektrisch werdend.
...t und mit heller Flamme brennend, dabei einen eigenthümlichen
...chen, nicht unangenehmen Geruch entwickelnd und wenig kohligen
... lassend. Chemische Bestandtheile: ein eigenthümliches Bitumen
... Succinin) und Bernsteinsäure; als entferntere Bestandtheile aber
...ff und Wasserstoff, mit einigen erdigen Theilen. Nach der von
... angestellten Analyse des Bernstein aus dem Hennegau besteht der-
... 100 Theilen aus: gasförmiger Flüssigkeit oder ölerzeugendem Gas
... Bernsteinsäure 4,65; Essigsäure 1,15; flüssigem Oel 16,50; zähem
..., festem Oel 7,50; vom Schwefeläther aufgelöstem Oel; kohligem
... 99,50; Verlust 2,10. — Diese nächsten Bestandtheile ergeben,
...nten Elemente berechnet: Kohlenstoff 80,59; Wasser 7,31; Sauer-
...; Kalkerde 1,54; Thonerde 1,10; Kieselerde 0,63. — Man kann
...änderungen unterscheiden. 1) Weisser B., gelblichweiss, wenig-
..., durchscheinend bis undurchsichtig. 2) Gelber oder edler B.,
..., ins Wachsgelbe und Strohgelbe übergehend, seltner dem Rothen
..., starkglänzend oder glänzend, durchsichtig oder halbdurchsichtig.
...auner B., gelblichbraun bis röthlichbraun, glänzend bis wenig
..., durchscheinend bis undurchsichtig. Die Hauptlagerstätten sind die
...formation, wo er in der holzartigen Braunkohle und in der
..., jedoch nicht häufig, eingewachsen vorkommt — dann der Dilu-
... in Thon- und Sandschichten; einzeln fand man ihn auch in Mer-
... der Liasformation und im Flötzkalk- und Gypsgebirge. Der
... ist vorzüglich an der Küste des baltischen Meeres in Preussen
... und findet sich daselbst besonders in der Strecke von Palmniken
... der curischen Nehrung bis gegen die Weichselmündung hin bei Dan-
... häufigsten aber von Palmniken bis Dirschkeim, nord-westlich von
...berg in dem dortigen nicht selten vitriolescirten Thon- und Sandbo-
...cher auch bituminöses Holz enthält, oder am Seestrande von dem
... ausgeworfen, wenn heftige Stürme den Meeresboden aufgewühlt ha-
... Er wird in diesen Gegenden theils am Strande aufgelesen, theils mit
... aufgefangen, theils bergmännisch gegraben. Man trifft aber auch
... in den der preussischen Ostseeküste zunächst gelegenen Ländern,
...auch in entferntern Gegenden Bernstein an, nur weit sparsamer, und
... in mehrere derselben durch eine grosse Ueberschwemmung gelangt
... Man hat ihn ausgegraben aus Lehm- und Sandboden in Curland,
..., Litthauen, Polen, in Pommern, Mecklenburg, Holstein, in Schlesien,
... Lausitz, in Würtemberg, in der Schweiz (im Lias-Mergelschiefer bei
..., in Frankreich (im Hennegau bei Trahenières), in England, Schottland,
..., Dänemark, Schweden, auf Sicilien bei Catania, wo er auch eine
...braune Farbe hat. In Braunkohlen eingewachsen findet er sich aus-
... der preussischen Küste, bei Lobsan im Elsass, bei Auteuil unweit
... und in einigen andern Gegenden in Frankreich, am Bodensee, in Si-
..., Grönland und in Nord-Amerika, im Gyps bei Segeberg in Holstein
... Kalkstein in Asturien in Spanien. Ein merkwürdiges Stück hat
... aus Ava in Indien gebracht. Es ist fast so gross, wie ein Kindes-

kopf und nach allen Richtungen von dünnen Adern krystallinisch
spaths (kohlsaur. Kalk) durchschnitten und hat ausserdem das Ans
wöhnlichen Bernsteins. (*Report of the fourth meeting etc. p.* 574.) Da
Stück aus Ostpreussen von ungefähr 14 Zoll Länge, 9 Zoll Breite
schen 3 und 6 Zoll Dicke, 13 ℔ $15\frac{3}{4}$ Loth wiegend, wird im kön.
liencabinet zu Berlin aufbewahrt. Dass der Bernstein ein fossil g
nes Baumharz sei, hat schon Plinius aufgestellt; nach seiner
ist das Wort *Succinum* von *Succus arboris* abzuleiten und eine
art die Stammpflanze. Dies Letztere ist auch ganz die Ansicht der
und Schweigger nennt die untergegangene Baumart, die sehr
enthalten haben muss, Bernsteinbaum. Giuseppe Alessi berich
beim Aufgraben eines Hügels bei dem Flecken Fico in der Mitte
Bruchstücke von Zweigen in eine mehr torf- als lignitähnliche M
wandelt sich vorfanden, an denen eine Art, offenbar daraus hervorg
tes Harz sass, weil es aus den Holzfasern in warzenartigen Thrä
Stalaktiten hervorkam. Etwas dergleichen ward auch in pulverig
gesammelt. Dies Harz verhielt sich ganz wie Bernstein, hatte ab
dem eigenthümlichen Bernsteingeruche auch Geruch nach Kiefernha
sich bei weniger starker Erhitzung in Oelen auf, und hatte ein spe
von nur 0,900. Die Baumart liess sich nach dem Ansehen der Zw
nicht bestimmen, doch war die Struktur der Rinde übereinstimmend
von der in Sicilien einheimischen Kiefer, *Pinus sylvestris L.* u
Verbrennen verhielt sich Geruch und Flamme wie beim Kiefernholze
hat Geronimo Récupéro in einem Stücke gewöhnlichen Bern
Larven der *Phalaena pini* gefunden. (*Journ. d. Pharm.* 1834. *Févr. p.*
Die optischen Eigenschaften des Bernsteins lassen Brewster gleich
gern, dass er ein verhärteter vegetabilischer Saft ist. Der Curiositä
mögen hier kurz einige Meinungen über den Ursprung erwähnt werden:
der Elephanten nach Aristoteles Bericht, Sperma der Wallfische n
ciatus, Concretionen des Luchsharns nach Demostrates, Scha
Wallfische und Seehunde nach Cordon, Vögelkoth nach Mehrern
ralisirter Honig nach Borell und Buffon, Wachsartiges Prod
Holzameisen u. s. w. — Die in Bernstein häufig eingeschlossenen
sind meist Landthiere (Ameisen, Fliegen, Spinnen, Schaben oder Ar
Blatta u. s. w.), seltner auch Wasserinsekten (man kennt nur 2 Art
Nepa und ein *Trombidium*). Man vergl. Berendt: die Insekten in
stein u. s. w. 1830. Weniger häufig als die Insekten finden sich Wa
pfen und Luftblasen, Zweige, Blätter und Samen von einer *Pinus*,
und dergl., sehr selten Schwefelkies darin vor. —

Im Handel unterscheidet man folgende Sorten: 1) Sortiments
hell, durchsichtig, gross, wenigstens 8 Loth schwer; 2) Tonnens
weniger hart, wesshalb sie sich nicht so schön poliren lassen, und
Loth schwer; 3) Firnisssteine, klein, fest und hart, durchsichti
desshalb zur Firnissbereitung sehr tauglich; 4) Sandsteine, kle
durchsichtig, fest, aber unrein, desshalb zu Firniss unbrauchbar; 5) Sc
grosse unreine, undurchsichtige Stücke von verschiedener Farbe. I
guenhandel werden gewöhnlich verschiedene Sorten angezeigt, als B
extrafein, in Korallen; *in fragmentis* gelb und roth; *rasura* grob,
klein u. s. w.

Zur medicinischen Anwendung eignen sich kleine Stücke und be
die bei der Bearbeitung des Bernsteins durch Drehen und Schneiden zu
und Luxus-Gegenständen abfallende Stückchen, welche Bernstein
Rasura Succini s. Succinum raspatum geheissen werden. Die Verfäl
mit zerkleinertem Kolophonium giebt sich leicht zu erkennen durch de
ruch, der beim Aufstreuen auf glühende Kohlen sich entwickelt, so wi
dadurch, dass dann Alkohol eine harzige, rothbraune Tinktur auszieht
Bernstein werden verschiedene *Praeparata* bereitet und Bernsteinräuc
gen vorzüglich bei hartnäckigem Rheumatismus und bei Gicht
wendet.

Bernstein, Schwarzer. S. Erdpech.

Bertholletia excelsa *Hmb. et Bonpl.* (*Pl. aequin. t. 36.*) Einer der grössten und schönsten Bäume Südamerikas aus der Fam. *Myrtaceae* Juss. Er hat grosse rundliche, holzige, deckelartig sich öffnende Kapseln mit 15—20 beinharten 3eckigen, den Kastanien gleichenden, wohlschmeckenden Samen, die jetzt unter dem Namen Brasilianische Nüsse nach Europa kommen sollen. Der Baum wird in Brasilien und in Guiana angebaut.

Bertram, Bertramwurz, Deutscher. S. *Anacyclus officinarum Hayn.* — Römischer. S. *Anacyclus Pyrethrum Link.* — Falscher oder Wiesen-Bertram. S. *Achillea Ptarmica L.*

Berufkraut. S. *Erigeron L.* — *Stachys recta L.* — *Sideritis hirsuta L.*

Berula *Koch.* Berle. Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria Digynia L. syst.* und von *Sium L.* kaum zu unterscheiden. Kelchsaum, wie dort, 5zähnig, Blumenblätter verkehrt herzförmig mit eingeschlagenen Verspitzchen, Frucht von der Seite zusammengedrückt; nur die seitlichen der 5 Riefen etwas vor dem Rande stehend (nicht randend), die Striemen tiefer liegend und die Samen stielrund.

Berula angustifolia *Koch.* Schmalblättrige Berle oder Merk. Wurzel Ausläufer treibend; Stengel fein rillig; Blätter fiederschnittig, Abschnitte eiförmig, ungleich und grob gesägt; Dolden blattgegenständig; Hüllblätter fast fiederspaltig. (*Riv. pent. t. 79. Fl. dan. t. 247 als Sium erectum L.* — *Sium angustifolium L. Jacq. Austr. t. 67. Plenck. t. 191. Hayne, Arzneig. 1. t. 32. Winkl. Giftg. D. t. 71. Engl. bot. 139. Hook. Lond. t. 111.*) An Gräben, Bächen, Teichen und Sümpfen durch ganz Europa und Mittelasien. ♃. — Wurzel faserig, viele röhrige, wurzelnde Sprossen treibend. Stengel aufrecht, 1—3 Fuss hoch, röhrig, ästig. Wurzelblätter oft fusslang, mit am Grunde schiefen oder fast herzförmigen Abschnitten, von denen der endständige 3lappig ist. Stengelblätter kaum halb so lang und nach oben noch kürzer, und die Abschnitte schmäler, zugespitzt, eingeschnitten-gesägt, an den obern Blättern lanzettlich. Dolden kurzgestielt, 12—20strahlig. Hüllblätter zahlreich, lanzettlich, theils ganz, theils 3- oder fiederspaltig. Blättchen der Hüllchen auch zuweilen eingeschnitten. Blüten weiss. Frucht kreisförmig, linienlang, feingerieft. — Wurzel und Kraut schmecken unangenehm bitterlich-scharf und *Herba Berulae s. Sii* war sonst gebräuchlich. Die ganze Pflanze wird für narkotisch-scharf gehalten.

Beschreikraut. S. *Stachys recta L.*

Besien oder **Besinge.** S. *Vaccinium Myrtillus L.*

Beta *Tournef.* Mangold. Gewächsgatt. aus der Fam. *Chenopodeae* ... — *Pentandria. Digynia L. syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 5spaltig, bleibend. Staubgefässe den Zipfeln gegenständig, auf einem fleischigen, den Fruchtknoten umgebenden Ringe befestigt. Fruchtknoten zur Hälfte mit der Blütenhülle verwachsen, mit 2—3 sitzenden Narben. Karyopse (Schlauchfrucht) in die Substanz des untern Theils der Blüthenhülle eingeschlossen. Fruchthülle dünn, lederartig. Samen wagrecht. Keim hufeisenförmig, im Umfange des Albumens.

Beta vulgaris *De C.* Gemeiner Mangold. Stengel aufrecht, mit schlanken Aesten; Blätter gestielt, eirund-länglich, wellig, die grundständigen sehr gross; Blüten zu 2—3 geknäuelt, in schlanke, deckblättrige Ähren zusammengestellt. (*Plenck. t. 169. Subsp. B. δ. und t. 170. Subsp. A. α. Lam. Ill. 182 f. 2. Schkhr. t. 56. Blackw. t. 235. Kerner. t. 242.*) Von den cultivirten Spielarten sind die vorzüglichsten folgende:

Subsp. A. *Cicla.* Eigentlicher Mangold. Wurzel dünn, walzen-

förmig. *(Beta vulgaris var. Cicla ζ und η. L. Beta Cicla Aut.)* Da es: a) eine schmalrippige, *angustinervia*, b) eine breitrippi *nervia* und c) eine krausblättrige, *crispa*, Abänd., welche wie der Farbe der Blattstiele unterschieden werden: *α. alba De C.*, *β.* *De C.*, *γ. rubra De C.*

Subsp. B. *Macrorrhiza.* Dickwurzliger Mangold. Wu rübenförmig. *(Beta vulgaris var. rubra α—ε. Lin. sp. 3. ed. Betc Aut.)* Diese Unterart ändert ab: *α. alba.* Wurzel weiss. Weis kelrübe. *β. lutea.* Wurzel gelb. Gelbe Runkelrübe. γ Wurzel aussen roth, auf dem Querschnitte mit weissen und rother Dickrübe, Raunsche. *δ. rubra.* Wurzel durchaus blutroth; und Blattrippen gleichfalls roth. Rothe Rübe, Rothrübe.

An den Küsten des Mittelmeeres in Europa, Asien und Afrika und ♂; seit den ältesten Zeiten in vielen Ländern cultivirt. Die a Stengel werden 2—5, zuweilen 8 Fuss hoch und sind gefurcht. Di sind grünlich. Diese bekannte Pflanze bedarf keiner weitern Besc — Die Wurzel, vorzüglich der zweiten Unterart, *Radix Betae co vulgaris* s. *Betae rubrae* s. *Rapi rubri*, enthält Schleim, gemei Schleim-Zucker; sie wird zur Bereitung des Runkelrüben-Zuckers, Rohrzucker ersetzen kann und diesem in Güte kaum nachsteht, hä gewendet. Ehedem diente sie als erweichendes und auflösendes M Leber- und Milzkrankheiten, mit Honig vermischt gegen Schw u. s. w. Die Blätter, besonders der ersten Unterart, *Folia Betae*, s werden zuweilen äusserlich bei durch blasenziehende Mittel wund gew Stellen der Haut, bei Entzündungen, Geschwüren, Verbrennungen Kopfschmerzen als kühlendes Mittel aufgelegt.

Betel-Pfeffer. S. *Piper Betle L.*

Betonica *Tournef.* Betonie, Betonik. Gewächsgatt. Fam. *Labiatae Juss.* — *Didynamia. Gymnospermia L. Syst.* — *Charac* Kelch röhrig-glockig, 5zähnig. Blumenkrone 2 lippig; Röhre ver walzenförmig; Oberlippe aufsteigend, meist ganz; Unterlippe 3lappig, lappen breiter, (meist) ausgerandet.

Betonica Alopecuros L. Gelbweisse Betonie. aus einer herzförmigen Basis breit eiförmig, tief gekerbt, rauhhaarig; oberwärts netzaderig; Blumenkrone kahl, Lippen auswendig zottig-g die obere in ein schmäleres, 2lappiges Ende ausgeschweift; Staubgefä ger als die Hälfte der Oberlippe. *(Jacq. Austr. t. 78. Reichb. pl. c VIII. t. 709. ic. 951. Barr. ic. 339. Sideritis Alopecuros Scop. t. 28.* Auf Alpen und Voralpen des mittlern und südlichen Europa, ♃. Der gel wird ½—1½ Fuss hoch. Die Blüten sind blassgrünlichgelb. Pflanze ist das *Κέστρον* des *Dioscorides* und wurde nach dessen Anga den Lateinern *Betonica* genannt und gegen verschiedene Krankheiten angewendet.

Betonica officinalis *L.* Gebräuchliche Betonie, Br oder Wiesen-Betonie. Stengel aufrecht oder aufsteigend, einfach tig; Blätter aus einer herzförmigen Basis eiförmig oder eiförmig-lä stumpf, tief gekerbt, rauhhaarig oder kahl; Kelch aderlos; Blume aussen flaumhaarig; Lippen weit abstehend, Oberlippe zurückgebogen randig, gekerbt oder ausgerandet; Staubgefässe kürzer als die Hälft Oberlippe. —

Diese Art findet sich in vielen Abänderungen, von denen die zeichnetsten, die von vielen Botanikern als eigne Arten aufgestellt w hier folgen:

α. B. off. gracilis, die schlanke; Stengel schlank, schlaff; kahl, glänzend mit lang zugespitzten Zähnen, die fast so lang als die sind; Mittellappen der Unterlippe der Blumenkrone queroval, fast 4

...ausgerandet, Seitenlappen verkürzt. (*Bet. off. Reichb. pl. cr. t.* 710. *f.* 952. ... *t.* 41. *var.* β. *glabrata Koch. D. Fl.* 4. *p.* 279 *zum Theil.*)

... B. *off. hirta.* die **steifhaarige**; Stengel schlank, steif aufrecht; ... nach oben steifhaarig, mit lanzettlichen, spitzigen Zähnen, die nur ... so lang als die Röhre sind; Mittellappen der Unterlippe der Blätter ... ausgerandet, Seitenlappen anliegend. (*Bet. hirta Leyss. Reichb. pl. cr. t.* 711. ... *Bet. off. Aut. Fl. dan. t.* 726. *Schkhr. t.* 160. *Blackw. t.* 46. *Plenck. t.* ... *Arzneig.* 4. *t.* 10.) Die gewöhnlichste Form.

... B. *off. stricta*, die **straffe** oder **steife**; Stengel etwas robust, ... aufrecht; Kelch steifhaarig mit zugespitzten Zähnen, die länger als die ... der Röhre sind; Mittellappen der Unterlippe der Blumenkrone fein ... und etwas ausgerandet, Seitenlappen länglich, abwärts gebogen. ... *stricta Ait. Reichb. pl. cr. t.* 712. *f.* 954.)

... B. *off. latifolia*, die **breitblättrige**; Stengel robust; Blätter brei... ... Blütenähre dicht mit vielen Blüten, deren Blumenkrone eine ausgeran... ... oder 2spaltige Oberlippe hat. (*Bet. incana Mill. Reichb. pl. cr. t.* 713. ...) Diese allerdings zuweilen sehr ausgezeichnete Form ist nach **Koch** ... D. Fl. 4. p. 279. dennoch nicht als Art zu trennen, weil es auch ... giebt, die keine ausgerandete oder 2spaltige Oberlippe haben, und ... auch bei andern Abänderungen sich zuweilen Exemplare finden, ... gespaltene Oberlippen besitzen.

Die Betonie wächst überall auf Triften, an Waldrändern, auf trock... und Berg-Wiesen in Europa, ♃. Die Wurzel hat einen federkieldicken, ... Stock, der mit langen Fasern besetzt ist. Der gewöhnlich aus ... gebogenen Basis aufstrebende oder aufrechte 1—1½ Fuss hohe Sten... ... meist einfach, trägt am Ende eine Blütenähre und ist unterhalb der... ... ein langes Stück nackt. Die grundständigen Blätter sind lang, die ... kürzer gestielt und die obersten sitzend. Aehre aus vielen Wirteln ..., die gewöhnlich, mit Ausnahme des untersten oder der beiden un..., die entfernt stehen, in gedrungener Stellung sich befinden. Kelche ... glockig, zuweilen kahl, gewöhnlicher steifhaarig, mit 5 Zähnen von ... gleicher Länge und Gestalt. Blumenkrone trüb-purpurroth, aussen ...haarig; Oberlippe länglich-eiförmig, anfangs gerade vorgestreckt, dann ... und zurückgebogen, übrigens ganz und ganzrandig, oder auch ... gekerbt, oder sogar 2spaltig, oft unregelmässig mit 2 ungleichen ... (Koch fand alle diese Abweichungen bei der gemeinen Pflanze ... einer und derselben Aehre); Unterlippe abwärts gebogen, etwas län... ... die obere, 3lappig; Mittellappen am grössten, Seitenlappen kleiner ... stumpf, zuletzt zurückgebogen. Die Nüsschen braun, länglich-verkehrt... — Die Wurzel und Blätter, seltner auch die Blumen, *Radix, Herba* ... *Flores Betonicae* s. *Betonicae purpureae* s. *Vetonicae* s. *Veronicae purpu...* ... *Ver. purp. vulgaris* s. *Ver. majoris* s. *Serratulae*, **Betonienkraut**, ...**sienkraut**, **Rothehrenpreisskraut**, **Zehrkraut**, standen ... in grossem Rufe. Die Wurzel hat einen widerlichen, beim Trock... ... verschwindenden Geruch und einen herben und kratzenden Geschmack, ... gelind brechenerregend und eröffnend, ist aber ganz obsolet. Die Blät... ... besitzen einen schwachen, nicht angenehmen Geruch und einen bitter... ... herben Geschmack; sie wurden als Niessmittel und im Aufgusse bei ..., Verschleimung der Lunge, bei Nervenschwäche und andern Krank... ... empfohlen. Sie dienen jetzt nur als Volksmittel, und bei Krankheiten der Thiere. Die Blumen wurden fast in gleicher Weise wie die Blätter ge... braucht.

Betonicae aquaticae Herba. S. *Scrophularia aquatica L.*

Betonicae Pauli Herba. S. *Veronica officinalis L.*

Betula *Tournef.* **Birke.** Gewächsg. aus der Fam. *Betulineae Rich.*— ... Polyandria *L. syst.* — *Char. Gen.*: Blüten in walzenförmigen Kätz-

chen; ♂: vor jeder Deckschuppe 3—5 kleinere, am Grunde aufge Blütenhüllschuppen, auf jeder der letztern 1—2 zweispaltige Staubge 2 Staubbeuteln; ♀: Deckschuppen 3lappig; vor jeder derselben Fruchtknoten mit 2 fädlichen Narben. Karyopsen nussartig, 2flüg den verholzten, abfallenden Schuppen des Zapfens bedeckt.

Betula alba *L.* Weisse Birke, Pfingstmaie, baum. Aestchen stielrund; Blätter langgestielt, rautenförmig-dreiec gespitzt, doppelt gesägt, kahl; weibliche Kätzchen auf einfachen Schuppen des Zapfens mit gerundeten Seitenlappen. (Ausgezeichn die weisse in dünnen Plättchen sich ablösende Rinde.) (*Schkhr. Blackw. t.* 240. *Plenck. t.* 665. *Duham. Arb.* 1. *t.* 39. *Guimp. t.* 145. *t.* 760. *f.* 1. *Winkl. Arzneig. D. t.* 42.) Aendert sehr ab hinsichtlich schaffenheit und Richtung der Aeste, sowie hinsichtlich der Grösse stalt der Blätter. Auffallende Abänderungen sind folgende: *β. B. alb. Roth.* Hänge- oder Trauerbirke; Aeste herabhängend, Blät ganz rhomboidal. — *γ. B. alb. pubescens,* die flaumhaarige B. *bescens Ehrh. Guimp. t.* 146.) Aestchen, Blattstiele und Blätter zottig, eirund und etwas herzförmig. — *δ. B. alba verrucosa,* die warz (*Bet. verrucosa Ehrh.*) Aeste warzig. — *ε. B. alb. microphylla Wa.* kleinblättrige B., strauchartig, Blätter klein, am Grunde ab und oft nur einfach- aber grobgesägt. Die Birke bildet oft ganze in Europa und in dem nördlichen Asien. Sie ist ein schlanker, z Baum von 60—70 Fuss Höhe; oft auch weit niedriger. Der Sta die ältern Aeste sind mit einer weissen Rinde bedeckt, die sich in Plättchen ablösen lässt und im Alter rissig wird. Die jüngern Zwe meist rothbraun, ruthenförmig, ausgebreitet oder hängend, kahl, zot warzig. Die Blätter sind jung drüsig-klebrig und flaumhaarig, späte kahl oder bei der Abänderung *γ.* flaumhaarig oder zottig. ♂ K meist gepaart, hängend, gegen 2 Zoll lang, mit rothbraunen, wim Schuppen; die weiblichen Kätzchen einzeln, nur ½ Zoll lang mit grünen, ziegeldachartigen, an der Spitze abstehenden Schuppen, hin nen die purpurröthlichen Narben hervorragen. — Die Birken- od. M rinde, *Cortex Betulae,* und zwar die innere dicke und harte, ger und zusammenziehend-bittere Rinde wird in Abkochung gegen Wechs empfohlen. Die papierartige äussere weisse Rinde soll nach Einigen drückte Fussschweisse wieder herstellen, nach Andern das Schwitz Füsse verhindern. Die Birkenblätter oder das Birkenlaub, *Betulae s. Bet. albae,* geben eine Abkochung von schwach gewürzhafte ruche und ziemlich bitterm Geschmacke, welche früher als harn- und treibendes Mittel im Gebrauche war. Die frischen Blätter werden i chen Gegenden, vorzüglich in Schweden und Russland, äusserli schweisserregendes Mittel bei Gicht, Rheumatismen und sogar bei W sucht angewendet. Um unterdrückte Fussschweisse wieder hervorzub lässt man die Füsse in mit frischem Birkenlaube angefüllte Säcke s Die Knospen und das junge Laub geben durch Destillation mit ser ein farbloses, allmälig strohgelb werdendes ätherisches Oel von lichem, balsamischem Geruche, welcher dem der jungen Birkenblätte ähnlich ist und an ätherischer Feinheit dem Rosenöle nichts nachgebe durch Behandlung des Extracts derselben mit Alaun und Pottasche g man eine Art Schüttgelb. Birkentheer, Birkenöl, Da Schwarzer Degen, *Balsamum s. Oleum betulinum s. russicum s coviticum s. lithauicum s. lithavinicum s. Rusci (?)* wird durch tr Destillation der äussern Birkenrinde für sich oder mit *Ledum palus* in Verbindung gewonnen. Es wird innerlich und äusserlich in Russla gen Gicht und hartnäckige Rheumatismen, auch gegen Wechselfiebe Würmer angewendet und giebt dem Juchten-Leder den eigenthümliche ruch. Der durch Anbohren des Stammes im Frühlinge reichlich au

...süsse, vielen Schleimzucker enthaltende Birkensaft oder ...wasser, *Succus Betulae*, welcher in den nördlichen Ländern häufig ... genossen, auch zur Bereitung von Birkenwein oder Birkenmeth, ...twein, Birken-Champagner u. s. w. verwendet wird, stand sonst ...krankheiten und Harnbeschwerden, wo er als Frühlingskur verord... in grossem Rufe.

Betula Alnus *L.* S. *Alnus glutinosa Willdw.*

Betula carpathica *W. Kit.* (*Fl. dan.* 1467 *als Bet. alba.*) Ein ... Baum auf den Gebirgen Mitteleuropas, der mit der *Bet. alba* ... Benutzung gestattet.

Betula incana *L.* S. *Alnus incana Willdw.*

Betula lenta *L.* Zähe B. Blätter herzförmig-länglich, spitzig, ... fein gesägt, unterseits auf den Adern, gleich den Blattstielen ...; Schuppen am Zapfen mit stumpfen, wimperigen, fast gleich ... Lappen. (*Michx. arbr.* 2. *t.* 2.) Ein Baum Nordamerikas mit 70 ..., 2—3 Fuss dickem Stamme, der daselbst ganz wie *Bet. alba* ... wird. Ganz dasselbe gilt von *Bet. papyracea Ait.* und *Bet. ni*... aus dem Safte der Letztern wird in Amerika auch Birkenzucker be... Die Rinde hat einen scharfen, der Senega ähnlichen Geschmack.

Betula nana *L.* Zwergbirke. (*Fl. dan. t.* 91. *Lin. fl. lapp. ed.* ... *Guimp. t.* 148. *Engl. bot. t.* 2326.) Auf den Alpen und Voralpen ..., nur strauchartig. Die Schweizer brauchen den Saft derselben ge... ...ahrung, Gicht u. s. w., so wie äusserlich bei Hautausschlägen.

Betulineae *Rich.* Betulineen, (*Betulaceae Alior. Amentaceae Juss.*) ...cotyledonische Gewächsfamil., Bäume und Sträucher mit einfachen, ... Blättern und gepaarten Nebenblättern enthaltend. ♂ und ♀ ... auf derselben Pflanze. Schuppen der ♂ einfach oder aus meh... zusammengesetzt und verwachsen, 2 oder 3 Blüten tragend, welche ..., bald mit einem besondern, 3- oder 4theiligem Kelche versehen ... Zahl der Staubgefässe unbeständig; Staubfäden entweder frei oder ... verwachsen mit 2fächrigen Staubbeuteln. ♀ Kätzchen eiförmig ..., am innern Grunde jeder Schuppe 1 oder 3 nackte, sitzende, ..., zusammengedrückte, 2fächrige in jedem Fache ein hängendes Eichen ... Fruchtknoten mit 2 langen, gipfelständigen, walzenförmigen und drü... Narben tragend. Frucht ein Zapfen, dessen holzige oder lederartige ... am Grunde 1 oder 2 kleine durch Fehlschlagen einfächrige, einsa... ...geflügelte Nüsschen oder Karyopsen bedecken. Same hängend, ohne ...körper, aus einem dicken geraden Embryon mit nach oben gerichte... Würzelchen bestehend. Hierher gehören nur die Gattungen *Alnus Wild.* ... *Betula Tournef.*, deren Arten häufig in Europa, Vorderasien and Nord... ..., seltner in den Gebirgen von Südamerika sich finden. Sie enthalten ...ziehende und bittere Stoffe, entweder allein, oder mit balsamisch-har... ... in Verbindung. Die weisse Rinde der Birken enthält den Birken... ...er oder das Betulin.

Bezetta coerulea et rubra. S. *Crozophora tinctoria Adr. Juss.*

Bezoar, Bezoar, Bezaar, Bezehard, heissen krankhafte Con..., die sich in den Eingeweiden verschiedener Thiere erzeugen, und ... für höchst vortreffliche Arzneimittel gehalten, und desshalb sehr theuer ... worden. Sie sind, weil sie ganz unwirksam sind, jetzt vollkommen ... Gebrauch und werden nur noch als Seltenheiten oder Curiositäten ... Die Morgenländer schätzen sie noch sehr und bezahlen sie ...

Man unterscheidet 3 Hauptarten: 1) Bezoarstein, *Lapis Bezoar s.* ...*dicus*, derbe, feste, aus concentrischen Schichten gebildete Darmsteine.

Hiervon giebt es folgende Unterarten: a. Orientalischer od. M ländischer Bezoar, *Lapis bezoardicus orientalis, Bezoar orienta* oder länglich, aussen glänzend, dunkelbraun ins Schwärzliche übe Er hat weder Geruch noch Geschmack, obgleich Einige einen durch den Geruch angeben. Seine concentrischen Lagen sind weit dün zarter als bei dem Bezoar aus dem Occidente. Er war sonst seh und ward desshalb künstlich nachgemacht. Der ächte soll auf Papie ben einen grünlichen Fleck hinterlassen, ins Wasser gelegt, nichts nem Gewichte verlieren und sich mit einer glühenden Nadel leicht stechen lassen. Nach John soll er aus einem eigenthümlichen, dem ähnlichen Stoffe bestehen. Er ward zu 1—2 Gran als *Alexipharma* braucht. Er findet sich zuweilen in den Gedärmen von *Capra A Gm.* oder der Wilden Ziege, welche für die Stammart der H gilt, ferner in den von *Antilope Dorcas L.*, Gazelle, von *Antilop Pall.*, Gemsbock, und andern Antilopen. b. Occidentalische Abendländischer Bezoar, *Lapis bezoardicus occidentalis, Bezo dentalis*, von sehr verschiedener Grösse, doch weniger gross und g als voriger, rundlich, zerreiblich, aus ziemlich dicken Lagen beste rauher, schwärzlicher oder grauer oder röthlicher oder dunkelbrau Grünliche übergehender Oberfläche, die zuweilen bunt gefleckt ist. weder Geruch, noch Geschmack und verbreitet nur vor dem Löthro nigen würzhaften Geruch. Er findet sich zuweilen in den Gedärm Llama, *Auchenia Llama Illg.* und Vigogne, *Auchenia Vicunna Illi* ser *Occ. Bez.* besteht grösstentheils aus phosphorsaurem Kalk. In wird er kaum angewendet; die Orientalen und Mexikaner aber rühm glauben an seine Heilkräfte. c. Coromandelscher oder Bezoa Koromandel, *Bezoar Coromandelianus, Lapis bezoardicus de Coron* kugelrundlich, leicht zerreiblich, brennt mit einer Flamme und riecht thümlich gewürzhaft. Er findet sich in den Eingeweiden des Bü *Bos bubalus L.* Es glaubten Einige, er käme von dem Manatus, *tus australis Tiles. (Trichecus Manatus L.)* her. d. Affenbezoar sich nur sehr selten im Magen einiger Affen und wird im Oriente se schätzt und sehr theuer bezahlt. — 2) Gemskugeln, Deutscher zoar *(s. Aegagropilus)* aus dem Magen und Eingeweiden der G *Antilope Rupicapra L.*, und anderer Hausthiere. Es sind runde, aus zenfasern und Haaren bestehende Bälle von 1—1½ Zoll Durchmess 3) Schweinbezoar, Schweinstein oder Stacheligelstein, oder Malakkischer Stein, *Lapis porcinus, porcarius s. porci, Lap stricis s. hystricinus, Lapis malaccensis, Bezoar hystricum*, ist ein ste Concrement, welches sich in der Gallenblase des Stachelschweins *stria cristata L.* zuweilen findet. Gewöhnlich unterscheidet man 2 Arte ses Bezoars, nämlich: a. *Bezoar porci Malaccense*, Igelbezoar aus lakka, ein Concrement aus der Gallenblase des Malakkischen Igels, *naceus malaccensis L.*, eines noch nicht vollständig bekannten Thiers. diese Art von der Grösse einer Kirsche bis zu der eines kleinen Apfels kommen, rothbraun bis dunkelbraun sein, hornartig glänzen und aromatis ter schmecken. — b. *Bezoar porci Zeylonicum*, Zeylonischer Schw stein. Diese Art, die weit weniger Werth als die vorige hat, soll vom meinen Stachelschweine, *Hystrix cristata L.* erhalten werden. kommt von der Grösse eines kleinen Hühnereis vor, ist braunschwarz un ter, ohne dabei aromatisch zu sein. — Als Affenbezoar, Affens *Bezoar Simiae, Lapis Simiae*, kommen auch rundliche, knochenartige, Massen vor, welche im Gemeinen Affen, *Inuus sylvanus Cuv. (Simia L.)* gefunden werden sollen. Einige meinen, man fände sie in der G blase, Andere im Gehirn. — Der Bezoar von Goa, *Bezoar de Go* ein Kunstproduct, das aus einer mit etwas Moschus und Ambra vermis Erde besteht, die mittelst Traganthschleims zu Kugeln geformt und gu Goldplättchen belegt worden ist.

Bezoarwurzel. S. *Dorstenia Contrayerva L.*

Biber. S. *Castor Fiber L.*

Bibergeil, *Castoreum.* S. *Castor Fiber L.*

Bibernell. S. *Pimpinella L.* und *Poterium Sanguisorba L.*

Bicuhybabalsam. S. *Myristica officinalis Mart.*

Bidens tripartita *L.* Dreitheiliger Zweizahn, Wasser-[illegible], Pfauenspiegel. (*Curt. lond. t. 167. Blackw. t. 519.*) Ein an nas-[illegible] in Gräben und Sümpfen gemeines ⊙ Gewächs aus der Fam. [illegible] *Astor.* — Die Stengel werden ½—3 Fuss hoch. Blätter 3thei-[illegible] breit lanzettlichen, spitzigen, grobgesägten oder fast eingeschnitte-[illegible] Zipfeln. Blütenkörbchen einzeln am Ende des Stengels und der 3thei-[illegible] Äste. Die Blütchen sind gelb und röhrig. Ehedem war das Kraut, [illegible] *Valerianae s. Cannabis aquaticae*, gebräuchlich, weil man es für eröff-[illegible] den Harnabfluss und die Menstruation befördernd hielt. — *Bidens cer-*[illegible] Nickender Zweizahn. (*Fl. dan. t. 841. Schkhr. t. 235. Sturm H.* [illegible] Wächst mit vorigem an gleichen Stellen und ebenso häufig; er hat ge-[illegible] gross gestrahlte Körbchen und nur auf trocknem Boden blos Röh-[illegible] in den Körbchen. Linné nannte nur die letzte Abänderung [illegible]; die erstere dagegen *Coreopsis Bidens.* — *Herba Bidentis, s.* [illegible] hatte eine ganz gleiche Anwendung und ist ebenfalls obsolet.

Biene. S. *Apis mellifica L.*

Bienensaug, Weisser. S. *Lamium album L.*

Bifoliae s. *Bifolii Herba.* S. *Majanthemum bifolium De C.*

Bifolii Herba. S. *Neottia latifolia Rich.*

Bignonia *Plum.* Trompetenblume. Eine artenreiche exotische [illegible] amerikanisch-tropische) Gewächsgattung aus der Fam. *Bignoniaceae* [illegible] — *Didynamia. Angiospermia L. syst.* — Da die meisten medicinisch [illegible] Arten nur in ihrer Heimath angewendet werden, so reicht es hin, [illegible] und Benutzung hier anzugeben.

Bignonia aequinoctialis *L.* (*Plum. am. t. 55. f. 1. Sabb. hort.* [illegible]) Ein Kletterstrauch in Westindien und Südamerika, woselbst die [illegible], etwas zusammenziehende Rinde gegen Durchfälle, Ruhren und Un-[illegible]beschwerden angewendet wird. — *Big. antisyphilitica Mart.* In Bra-[illegible] Die Rinde dient innerlich in Abkochung und das Pulver derselben [illegible] gegen Syphilis. — *Big. chelonoides L.* (*Rheed. h. mal. 6. t. 26.*) [illegible] Ostindien dient die Wurzel bei Schlangenbissen und Fiebern und die [illegible] bei profuser Menstruation. — *Big. Chica.* (*Hmb. et Bonpl. équin. 1. t.* [illegible]) In Südamerika am Orinoko und Cassiquiara. Durch Maceration der [illegible] in Wasser erhält man einen ziegelrothen Färbestoff, *Chica* genannt, [illegible] sich die Spanier in Wasser zerrührt als eines vortrefflichen diureti-[illegible] Mittels bedienen. — *Big. indica L.* (*Rheed. h. mal. 1. t. 43. Calosan-*[illegible] *Blum.*) Ein schlanker Baum in Ostindien und Java. Die bittere [illegible] dient gegen Wassersucht, und äusserlich als Salbe gegen verschie-[illegible] Krankheiten und bei Beinbrüchen, die Blätter bei Geschwüren. — [illegible] *Leucoxylon L.* (*Pluk. t. 200. f. 4. Andr. rep. t. 43. Descourt. fl. m. d. Ant.* [illegible]) Ein gegen 30—40 Fuss hoher Baum auf Jamaika und den übrigen [illegible] an Flussufern. Rinde und junge Triebe sollen ein sicheres Gegen-[illegible] bei Vergiftungen mit den Früchten des Mancinellbaums (*Hippomane* [illegible] *L.*) und gegen Schlangenbisse sein; doch ist der Baum selbst [illegible] giftige Eigenschaften. — *Big. longifolia Wlldw.* (*Rheed. h. mal.* [illegible] *Big. indica β Lam.*) Ein Baum in den Wäldern des südlichen [illegible] von Ostindien. Die bittere Rinde der Wurzel und des Stamms, so [illegible] unangenehm riechenden Blätter dienen äusserlich bei Geschwülsten

und Geschwüren. — *Big. ophthalmica Chisholm.* Auf St. Vincent Demerary in Südamerika. Noch ziemlich unbekannt, dient gegen selbst herrschende Augenentzündung. — *Big. Unguis Cati.* (*Descourt. Ant. t.* 199. *Plum. Am.* 80, *t.* 94. *Pluk. alm. p.* 109. *t.* 163. *f.* 2.) Auf tillen, Bahamainseln und in Cayenne, woselbst der Saft der Blätter Abkochung der Wurzel gegen Vergiftungen und Schlangenbisse an wird.

Bignoniaceae *Juss.* Bignoniaceen, (*Bignoniaceae et Brown.*) Dikotyledonische Gewächsfam., Bäume oder Sträucher, m ternd, windend und rankend, selten Kräuter enthaltend. Blätter geg selten zu 3 beisammenstehend oder abwechselnd, einfach, 2- und 3zähli gert, ein- oder mehrmal zusammengesetzt. Nebenblätter fehlen. Blüten ben oder Rispen, selten einzeln in den Blattachseln. Kelch unte getheilt oder ganz, zuweilen scheidig. Blumenkrone hypogynisch, glocken-, trichter- oder röhrenförmig, 5- selten 4lappig, 2lippig, al Zipfel in der Knospe übereinander liegend. Staubgefässe 5, vo meist einer, seltner 3 unvollkommen sich ausbilden oder ganz versc auf der Blumenkrone entspringend, mit 2fächrigen, der Länge nach genden Antheren. Fruchtknoten frei, auf einer drüsigen Scheibe, n selten 4-, 6- oder 8fächrig, in jedem Fache mehrere, selten nur 1 Eichen enthaltend; Griffel gipfelständig, mit 2plattiger, selten 4 oder einfacher Narbe. Frucht, meist eine 2klappige Kapsel, selt trockne Steinfrucht, enthält 2, selten 4, 6 oder 8 Fächer u. in jeden mehrere, selten nur 2 oder einzelne Samen; diese letztern meist g in der Quere befestigt, selten aufrecht oder hängend. Albumen fehl bryon gerade; Samenlappen blattartig, fleischig; Würzelchen nach d bel gekehrt. Diese Familie zerfällt in 2 natürliche Abtheilungen: eigentlichen Bignoniaceen, *Bignoniaceae verae*, mit geflügel men. Dazu gehören die Gatt. *Catalpa Juss.*, *Bignonia Plum.*, *Tecom Jacaranda Juss.*, etc. — 2) Die Sesameen, *Sesameae* (*Pedalinae* mit ungeflügelten Samen und einfachen Blättern; dazu gehören di *Pedalium L.*, *Craniolaria L.*, *Sesamum L.* u. s. w. — Sie sind in de penländern aller Erdtheile, die meisten jedoch in Südamerika einh und hinsichtlich ihrer arzneilichen Wirksamkeit noch wenig bekann Sesameen enthalten sehr ölreiche Samen.

Bilsenkraut. S. *Hyoscyamus L.*

Bims, Bimstein, Bimsstein, Putzstein, *Pumex, Lap micis s. vulcani s. Argilla Pumex s. Pumex vulcani*, ein zur Fam. de rolithen oder Hartsteine gehöriges Mineral. Der Bimstein ist gr und gelblich-weiss, gelblich-, rauch- bis schwärzlich grau; wenig gl bis schimmernd; blasig, porös, seltner derb. Structur unvollkomm untereinander laufend-faserig oder dicht; Querbruch stets muschlig od erdig. Feldspathhärte, obgleich meist weich erscheinend. Sehr Specif. Gewicht des Pulvers 2,1 bis 2,2, als poröse Substanz sehr schwimmend. Vor dem Löthrohre in einigen Abänderungen schwer, dern leicht (zu einem weissen Glase) schmelzbar. Kieselerde vorherr Nach Klaproth enthält der Gemeine B. von Lipari: Kieselerde Thonerde 17,50; Natrum und Kali 3,00; Eisenoxyd 1,75. — Werne terscheidet folgende Arten: Gemeiner B., im Querbruche feinerdi schwach an den Kanten durchscheinend; Glasiger B., im Quer muschlig, stark an den Kanten durchscheinend; Porphyrartiger dem Zartfaserigen ins Dichte übergehend, sehr schwach an den durchscheinend. Obwohl der B. höchst wahrscheinlich vulkanischer hung ist, so findet er sich doch nicht in allen vulkanischen Gegenden nicht am Aetna und nur in geringer Menge am Vesuv: häufig dagege der in anderen vulkanischen Gegenden mit Obsidian und Perlstein, z. den Liparischen Inseln, zu Capo-Bianco auf der nördlichen Küste von

.. (woher fast aller im Handel befindliche B. bezogen wird), auf vielen .. griech. Archipelagus, am Laacher See bei Coblenz und Ander.. in der Auvergne, auf Island, Kamtschatka, Bourbon, Teneriffa, in .. und Mexiko, in Ungarn (besonders der porphyrartige). — Der B. .. häufig zum Glätten, Poliren und Schleifen gebraucht. Arzneiliche An.. findet er nicht mehr, und wird nur selten zu einem höchst feinen .. zerrieben als Zahnpulver gebraucht; doch ist er auch hier mehr .. als nützlich, indem er als ein sehr harter Körper den Schmelz der .. angreift.

Bingelkraut. S. *Mercurialis L.*

Biophytum sensitivum *De C.* Fühlkraut. (*Rheed. h. mal.* .. *Rumph. amb.* 5. *t.* 104. *f.* 2. *Zanon. t.* 61. *Jacq. ox. t.* 78. *f.* 4. *Oxalis sensitiva L.*) Ein ☉ Gewächs in Ostindien aus der Fam. *Oxalideae De C.*, .. welches gegen Brustkrankheiten, Kolik, Gonorrhöe und äusserlich bei .. Geschwülsten, die Wurzel aber bei Steinbeschwerden und .. gebraucht wird.

Birke. S. *Betula Tournef.*

Birnbaum. S. *Pyrus communis L.*

Bisam und **Bisamthier.** S. *Moschus moschiferus L.*

Bislingua s. *Bislinguae Herba.* S. *Ruscus Hypoglossum L.*

Bismalvae Radix. S. *Althaea officinalis L.*

Bismuthum. S. *Wismuth.*

Bistortae Radix. S. *Polygonum Bistorta L.*

Bitterholz. S. *Xylopia L.* — *Quassia amara L.*, und *Simaruba* .. *De C.*

Bitterklee. S. *Menyanthes trifoliata L.*

Bitterling. S. *Chlora Adans.*

Bittersüss. S. *Solanum Dulcamara L.*

Bitterwurz, Bitterwurzel. S. *Gentiana lutea L.*

Bitumen Asphaltum s. *arabum* s. *babylonicum* s. *judaicum* s. *So*.. S. Erdpech.

Bitumen liquidum s. *Petroleum* s. *terrae.* S. Erdöl.

Bixa *L.* Orleanbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Bixineae Kunth.* .. *Polyandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch 5blättrig. Blumenblätter 5. Staubgefässe zahlreich. Griffel einfach, lang. Kapsel 2klappig, .. borstig-steifhaarig. Samen 8—10, von einem farbigen und mehligen Marke umgeben.

Bixa Orellana *L.* Aechter O., Rukubaum. Blätter auf beiden Flächen kahl. (*Rumph.* 2. *t.* 19. *Sloan.* 2. *t.* 181. *f.* 1. *Commel. hort.* 1. *t.* .. *t.* 44. *Sonnera. t.* 13. *Lam. Ill. t.* 469. *Bot. Mag. t.* 1456. *Des*.. *f. n. d. Ant.* 1. *t.* 4. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 34.) Ein Baum von 15—30 .. Höhe an Bächen und Gräben in Westindien und Südamerika. Blätter .. 1—5 Zoll langen Stielen, selbst 5—12 Zoll lang, eirund-länglich, zuge.., am Grunde herzförmig und daselbst fast 5nervig, ganzrandig. Nebenblätter lanzettlich, spitzig. Doldentrauben endständig, wenig- oder viel.., locker, oft rispig. Blüten gegen 1½ Zoll im Durchmesser haltend; .. rosenroth, am Grunde von 5 kleinen, zusammenneigenden Höckern um..; Blumenkrone nur etwas grösser, weisslich rosenroth. Kapsel rund..förmig, etwas zusammengedrückt, spitzig, 2—3 Zoll lang, dicht mit .., steifen Borsten besetzt. Samen verkehrt-eiförmig, erbsengross,

sehr zusammengedrückt, weisslich oder röthlich, von einem dunkel-
rothen stark an den Fingern klebenden Teige eingehüllt. Durch
tung dieses Fruchtmarks entsteht das **Orlean** oder **Ruku**, **Mu**
leana, Orellana, Terra orleana s. oriana, Annotto, Arnotta, Achiot
Urucu, Emataby, welches in kuchenförmigen Massen im Handel v
früher als abführendes, magenstärkendes und blutstillendes Mittel
lich war, jetzt aber nur noch statt des Safrans zum Färben einige
in den Apotheken benutzt wird. Als Farbe der Maler und Färb
noch häufig im Gebrauche.

Bixa Urucurana *Wild.*, eine der vorigen sehr ähnliche
sche Art, die sich durch die unterseits schülfrigen Blätter und die
Fruchtborsten unterscheidet, hat ganz dieselbe Benutzung wie jene

Blackfisch. S. *Sepia officinalis L.*

Black-Zittwer. S. *Zingiber Cassumunar Roxb.* und *Zin*
rumbet Rosc.

Blätterpilz. S. *Agaricus L.*

Blankenheimer-Kräuter und **Thee.** S. *Galeopsi*
leuca Lam.

Blasenstrauch. S. *Colutea L.*

Blasentang. S. *Fucus vesiculosus L.*

Blatta byzantina. S. *Strombus lentiginosus L.*

Blatta orientalis *L.* Gemeine Schabe, Brotschab
kerlak, ein Insekt aus der Ordnung: Geradflügler, *Orthopter*
Blattidae. Leib sehr platt, fast oval mit einem unter dem breit
schild versteckten Kopfe. Vorderflügel lederartig. Hinterflügel lär
tet. Fühlhörner lang, borstenförmig. 6 Füsse, überall 5 Tarsenglied
terleib aus 8, an den Seiten gekerbten Ringen bestehend, an seine
2 neungliedrige Hörner tragend. — Dieses in den Häusern, beson
Mühlen, Bäckereien und Küchen, vorzüglich an warmen Orten sich
tende, das Licht und Geräusch fliehende Insekt soll aus dem Orient
men, und ist mindestens von Russland und Finnland aus allmäli
Schweden vorgerückt; auch im nördlichen Amerika findet es sich, u
wol, da es dem Brote nachstellend, auf Schiffen häufig anzutreffen i
diesen in manche Länder gebracht worden sein. Diese Thiere werden Sc
genannt, weil sie Brot, geräuchert Fleisch, Leder und dergl. so b
dass es wie beschabt erscheint. Sie sind gegen 1 Zoll lang, halb s
glänzend braun, mehr oder weniger ins Rostgelbe, Kastanienbraun
Schwärzliche übergehend. Vorder- und Hinterflügel gleich lang, ab
zer als der Leib, an der Wurzel der erstern eine Vertiefung. Das
chen hat nur kurze Vorder- und gar keine Hinterflügel. (*De Geer*
341 *t.* 25. *f.* 1—7. *Frisch, V. p.* 11. *t.* 3. *f.* 1—5.) Webster erzählt, d
Infusum Blattae orientalis ein kräftiges Antispasmodicum sei, das Dr
nie mit Nutzen gegen *Tetanus* angewendet habe. Auf Bermuda ge
man es gegen Keuchhusten. Nach Webster soll ferner der Saft m
und Wasser gemischt ganz den Geruch, ähnlichen Geschmack und ä
Eigenschaften besitzen wie die sogenannte *Soya* der Chinesen. M
haben behauptet, dass zu Canton die *Soya* wirklich aus Schaben b
werde und die Chinesen sehr eifrig wären, die Schaben aus den Schi
erhalten.

Blattariae Herba. S. *Verbascum Blattaria L.*

Blauholz. S. *Haematoxylon campechianum L.*

Blei, *Plumbum,* ein Metall, das nur sehr selten in gediegene
stande in der Natur vorkommt und desshalb hüttenmännisch aus vers

... gewonnen wird, von denen keins in seinem natürlichen Zustande ... ist, wesshalb hier auch von keinem derselben die Rede sein ...

Bleiwurz. S. *Plumbago Tournef.*

Bliti Herba. S. unter *Amaranthus L.*

Blitum capitatum *L.* Erdbeerspinat, Schminkbeere, ... auf bebauetem Boden in Mitteleuropa ⊙, und

Blitum virgatum *L.* (*Sturm, H. 2. als Blit. capit.*) auf gleichen ... durch ganz Europa ⊙, dienen äusserlich zu erweichenden Breiumschlägen und als Volksmittel auch innerlich bei Entzündungskrankheiten u. v. Das Kraut wird wie Spinat gegessen. Die erdbeerähnlichen, fade ... Früchte können gleichfalls genossen werden. Die Gattung ... zur Fam. *Chenopodeae Vent.*

Blitzpulver. S. *Lycopodium clavatum L.*

Blutegel, Blutigel. S. *Sanguisuga Savingn.*

Blutkraut. S. *Scleranthus perennis L.* — *Polygonum aviculare L.* ... *officinalis L.* — *Sanguinaria L.* — *Geranium sanguineum* ... Grosses Bl. *Lythrum Salicaria L.*

Blutstein. S. Rotheisenstein Werners.

Blutwurz. S. *Tormentilla erecta L.*

Bocconia frutescens *L.* (*Plum. gen. t. 25. Sloan. 1. t. 125. Trew. ... Lam. Ill. t. 394. Bot. cab. t. 83. Descourt. fl. med. d. Ant. 1. t. 54.*) ... Westindiens und Mexikos aus der Fam. der *Papaveraceae Juss.*, ... Blätter daselbst wie bei uns die des *Chelidonium majus L.* angewendet, besonders bei Stockungen im Unterleibe und den daraus entspringenden Krankheiten.

Bocksbart. S. *Tragopogon Tournef,*

Bocksdorn. S. *Lycium L.*

Bockshornklee. S. *Trigonella Foenum graecum L.*

Bockspetersilie. S. *Pimpinella Saxifraga L.*

Boehmeria caudata *Sw.*, ein Strauch in den Gebirgswäldern ... und in Südamerika. In Brasilien benutzt man das Dekokt bei ...beschwerden. —

Boehmeria cochinchinensis *Sprgl.* (*Parietaria coch. Lour.*) ... und Cochinchina ♃, wird daselbst als ein erweichendes und harntreibendes Mittel innerlich und äusserlich angewendet. Die Gatt. gehört zur ... *Urticeae Juss.*

Boerhaavia *Vaill.* Eine Gewächsgatt. der Fam. *Nyctagineae Juss.*, ... welcher mehrere Arten in ihrer Heimath arzneiliche Anwendung finden.

Boerhaavia erecta *L.* (*Jacq. h. vind. 1. t. 5—6.*), in Südamerika ... Westindien, ♃. Die Wurzel wirkt brechenerregend und in grössern ... abführend.

Boerhaavia hirsuta *L.* (*Jacq. h. vind. 1. t. 7. Pluk. t. 313. f. 7. ... t. 237. Boerh. diffusa L.*), mit voriger Art in gleichem Vaterlande ... von gleicher Wirksamkeit und Anwendung.

Boerhaavia procumbens *Roxb.* (*Rheed. h. mal. 7. t. 56. Burm. ...*), gemein und in Gärten und auf Aeckern in Ostindien ein lästiges ... ♃. Eine Abkochung dient gegen dort herrschende endemische ... und die Wurzelrinde wirkt purgirend.

Boerhaavia scandens *L.* (*Pluk. alm. t. 226. f. 7. Jac 1. t. 4. Lam. Ill. t. 4.*), ein Strauch in Westindien und Südamerika

Boerhaavia tuberosa *Lam.*, ein Strauch in Peru, wer als Brechmittel, theils gegen Gonorrhöe angewendet.

Boeticae s. *B. sativae* s. *B. sylvestris Folia.* S. *Myrtu nis L.*

Bohne. S. *Phaseolus L.*

Bohnenbaum. S. *Cytisus Laburnum L.*

Bohun-Upas heisst Giftbaum und ist gleich mit *Upa* S. *Antiaris toxicaria Lesch.*

Bolax Gilliesii *Hook.* (*Misc. t. 63.*), auf den Anden bis in einer Höhe von 6—12,000 Fuss über dem Meere, ♃, und

Bolax glebaria *Comm.* (*Lam. Ill. t. 189. f. 2—4. Bolax und complicatus Sprgl. — Azorella caespitosa Vahl.*), in Chili, Patago an der Magelhäns-Strasse, ♃, Gew. aus der Fam. *Umbellife* schwitzen ein dem *Opopanax* ähnliches Gummiharz aus, das als angewendet wird.

Boletus cervinus. S. *Elaphomyces officinalis Nees ab E*

Boletus esculentus. S. *Morchella esculenta Pers.*

Boletus igniarius s. *quernus* s. *Quercus.* S. *Polyporus rius et igniarius Fr.*

Boletus laricis et purgans. S. *Polyporus officinalis*

Boletus salicis s. *suaveolens.* S. *Polyporus suaveolens Fr*

Boletus *Dill.* Röhrenpilz. Eine artenreiche Gattung der pilze, *Fungi Juss.* — Gruppe: *Hymenomycetes Mart.* — *Cry Fungi L. Syst.* — *Charact. gen.:* Theils fleischige, theils leder- od artige Pilze, gewöhnlich mit, seltner ohne Strunck. Keimkörner in chen und diese in den Wänden dünner, runder oder eckiger, dicht menstehender, meist verwachsener Röhrchen, die auf der Unters Huts eine von der übrigen Substanz des Huts verschiedene, lost Schicht bilden. Mehrere Arten sind essbar; viele unschädlich, aber brauchbar, wenige als giftig verdächtig und noch weniger wirklich

Boletus aereus *Bull.* Kupferpilz. (*Bull. herb. t.* Frankreich, auch hier und da in Deutschland, ist essbar und wird i reich unter dem Namen *Ceps noir* verspeist.

Boletus badius *Fr.* (*Elench. fung. p. 126. Lenz. n. u. e. 8. f. 35.*) Maronenpilz. In Nadelhölzern auf Heiden. Essbar.

Boletus bovinus *L.* Kuhpilz. (*Bol. gregarius Vahl. F 1018. Lenz. n. u. s. Schw. t. 9. f. 38.*) In Nadelwäldern im Herbst und gesellig wachsend. Essbar.

Boletus castaneus *Bull.* (*t. 328. Fl. dan. t. 1792.*) Kast pilz. Im Sommer und Herbste in Laubwäldern. Essbar.

Boletus edulis *Bull.* Steinpilz, Herrenpilz. H kissenförmig, kahl, braun; Röhrchen halbverwachsen, rundlich, klein, bisweilen späterhin gelb; Strunk dick, bräunlich, netzaderig. (*Bull. 494. Trattin. t. R. Lenz. n. u. s. Schw. t. 8. f. 34. Bol. bulbosus Sc 134. u. 135. Bol. reticulatus Schaeff. t. 108. Bol. esculentus, dulcis, Pers.*) Im Sommer (zuweilen schon im Mai) und im Herbste in La Nadelwäldern. Ist essbar und unter den Pilzen einer der wichtigs die Küche.

Boletus fomentarius *L.* S. *Polyporus fomentarius Fr.*

Boletus frondosus *Dicks.* Klapperpilz. (*Schrank. Fl. dan. t.* ... *t. U. Lenz, n. u. s. Schw. t.* 11. *f.* 45. *Bol. ramosissimus Schaeff.* ...) Im Herbst an alten Eichenstämmen. Die Strünke, an welchen ... halbrunden Hüte seitlich ansitzen, sind am Grunde mit einander ...; wodurch grosse Massen gebildet werden. Essbar.

Boletus granulatus *L.* Schmeerling. (*Lenz. n. u. s. Schw.* ... *Bol. flavorufus, aureus, ferrugineus Schaeff. t.* 123. 115. 126. *Bol. cir-* ...) In Sommer und Herbste in Wäldern besonders auf Kalkboden. ... und wohlschmeckend.

Boletus hepaticus *Huds.* Leberpilz, Fleischschwamm, ...zunge. (*Lenz, n. u. s. Schw. t.* 10. *f.* 40. *Schaeff. t.* 116—120. *Bol-* ... *B. Buglossum Retz. Fl. dan. t.* 1130. *Fistulina buglossoides Bull. t.* ... *Fistulina hepatica Fr.*) Diese Art ist die einzige in Europa, ... Röhrchen mit dem Hute, aber nicht mit einander verwachsen sind; ... stehen sie so dicht, dass sie nur eine Masse zu bilden scheinen. Der ... steht seitlich oder fehlt. Fries hat desshalb eine eigne Gattung ... gebildet. Sie wächst im Herbste an Stämmen der Laubbäume, be- ... der Eichen. Ist essbar und hat sehr viel Fleisch, wesshalb sie zu ... ist.

Boletus igniarius *L.* S. *Polyporus igniarius Fr.*

Boletus luridus *Schaeff.* Hexenpilz. Hut gewölbt, dick, kis- ...ig, olivengrün, später dunkel schmutzigbraun, trocknen oder etwas ...; Röhrchen gelb, an der Mündung roth; Strunck dickknollig, netz- ..., roth und gelb. (*Schaeff. t.* 107. *Winkl. Giftgew. D. t.* 97 *u.* 98. *Tratt.* ... *t.* 9. *No.* 17. *B. rubeolarius Bull. t.* 100. *u.* 490.) Er ist im Som- ... und Herbste in Wäldern nicht selten. Da er dem Steinpilze ähnlich, ... ist: so ist er zu beachten. Er unterscheidet sich leicht von je- ... die Röthe am Strunke und an den Röhrchen.

Boletus Satanas *Lenz.* Satanspilz. Hut dick, derb, blass- ... Mündung der Röhrchen dunkelziegelroth; Strunk dick, dunkelroth, am ... gegittert. (*Lenz, n. u. s. Schw. t.* 8. *f.* 33. *Winkl. Giftgew. D. t.* ...) In Thüringen selten, höchst giftig. Man vergl. Lenz, l. c. p. 67. Nach ... (*Deutschl. krypt. Giftgew.* 1838) nur eine Abänderung voriger Art.

Boletus scaber *Bull.* Kapuzinerpilz. Hut gewölbt, dick, un- ..., braunroth, schmutzigbraun, am Rande in der Jugend mit kurzen ...ungen der Oberhaut; Röhrchen weiss, später schmutzig, Strunk ... nach oben dünner, grauweiss durch dunkelgraue Erhabenheiten rauh. ... *t.* 132 *u.* 489. *Lenz. n. u. s. Schw. t.* 8. *f.* 32. *B. bovinus et rufus Schaeff.* ... *B. aurantius Bull. t.* 236.) In Wäldern und auf Heiden. Essbar.

Boletus subtomentosus *L.* Ziegenlippe. Hut dick, trok- ... weich anzufühlen; Röhrchen gross, eckig, gelb; Strunk derb, ohne ... oder Haare. (*Trattin. t. Q. Lenz. n. u. s. Schw. t.* 9. *f.* 36 *u.* 37. ... *et crassipes Schaeff. t.* 133. *t.* 112. *B. luteus Bolt. t.* 84. *B. commu-* ... *t.* 393. *B. chrysenteron Bull. t.* 490. *Bol. bovinus Fl. dan. t.* 1074.) In ... Wäldern im Sommer und Herbste. Essbar und schmackhaft.

Boletus variegatus *Sw.* Sandpilz. (*Lenz, n. u. s. Schw. t.* 9. ...) Zuweilen äusserst häufig in Nadelwäldern auf Sandboden. Essbar.

Bolus, Bolarerde, Lemnische Erde, Siegelerde, ein zur ... der Thone oder *Argillite* gehöriges Mineral. Derb und einge- ... Bruch muschlig. Gypshärte. Ziemlich milde. Specif. Gewicht 1,8—2. ...gelb, gelblich-, kastanien-, röthlichbraun, bräunlichroth, fleischroth. ... glänzend bis schimmernd, im Striche glänzend. An den Kanten durch- ...end bis undurchsichtig. Fettig anzufühlen. Stark oder ziemlich stark

an der Zunge hängend. Im Wasser mit Knistern in kleine Stück
springend. Kieselerde mit mehr oder weniger Thonerde; Wasser u
oxyd (nach Klaproth etwas Natron). — Findet sich auf Kl
eingewachsen in Wacke, Basalt, Basalttuff, selten im Serpentin
vielen Gegenden Schlesiens, bei Scheibenberg in Sachsen, am
Berge im böhmischen Mittelgebirge, in Hessen, Hannover, bei Sien
cana, auf der Insel Stalimene oder Lemnos. —

Der Name Bol oder Bolus scheint daher entstanden zu sein,
orientalische Bol zu kleinen Kugeln geballt nach Europa kam.
stand darunter ehedem alle sogenannte Siegelerden, aber auch ver
weisse, graue gelbe oder rothe Thonabänderungen, die gleichfalls
schiedenen Insiegeln versehen waren. — Sonst schrieb man dem B
schiedene arzneiliche Kräfte zu, und versah die daraus geformte
desshalb mit einem Insiegel, um sie vor Verfälschungen zu bewal
ihren (eingebildeten) Werth zu erhöhen, daher Siegelerde, *Te*
lata. Jetzt ist er ganz ausser Gebrauche; sonst aber unterschied
züglich folgende Sorten. — 1) Weisse Siegelerde, *Terra sigil*
Sie ist mit einem Adler bezeichnet und kommt von Goldberg oder
in Schlesien. Aus Schlesien kommt auch noch die Weisse striga
die von Zworowska, die Masselsche, die zuweilen auch
roth ist. — 2) Maltheser S., *Terra sigill. melitensis* s. *de*
Terra St. Pauli. Sehr weisse Klümpchen von verschiedener Form
Bilde des heil. Paulus und einer Schlange bezeichnet. Man erhält
Malta, Genna und Livorno. — 3) Weisse, Bleichrothe und
türkische S., *Terra sigill. turcica alba, rubra, grisea,* mit türkisc
arabischen Schriftzügen bezeichnet. — 4) Lemnische Erde ode
von Lemnos, *Terra lemnia, Argilla ferruginea pallidior.* Sie ist
halben Monde und 3 Sternen bezeichnet, und kam von der Insel
(Lemnos). — Ausser diesen gab es noch mehrere Arten und selbst
lieferte einige, die mit den Kurschwertern bezeichnet waren.

Ferner kommen unter den Namen *Bolus* verschiedene Thon
Handel vor, die nur als Farben gebraucht werden, ehedem aber a
Theil medicinische Anwendung hatten. — 1) Weisser Bolus,
B. communis s. *B. vulgaris alba* s. *Argilla* s. *Cimolia* s. *Terra C*
Terra argilla s. *Terra bolaris alba* s. *Oxydum Ferri aluminosum A*
num. Graulich-weiss; findet sich in Sachsen, Böhmen, im Salzbu
wo man ihn zu 3 Zoll langen, gegen 2 Zoll breiten und dicken
formt. Er dient als austrocknendes Mittel bei wunden Stellen der
und zu blutstillenden Umschlägen. — 2) Rother Bolus, *Bolus*
Bol. communis s. *Bol. vulgaris rubra, Argilla* s. *Cimolia* s. *Terra bol*
bra. Ein rother Eisenthon oder eisenhaltige Thonerde; hat mit vor
gleiches Vaterland und kommt in ähnlichen Stücken im Handel vor.
selten versteht man darunter den Rothstein oder Röthel, da
dige thonige Rotheisenerz. — 3) Armenischer Bolus oder Th
Rothstein, *Bolus armena, armenia, armeniaca* s. *orientalis, Argill*
ginea rubra s. *Arg incarnata* s. *Cimolia incarnata* s. *Oxydum ferri*
sum rubrum, eine sehr feine Thonerde, die in hellrothen, derben, sc
fettig und weich anzufühlenden, an der Zunge kleben bleibenden Ma
erdiger Struktur, mit muschligem Bruche, im Handel vorkommt.
brachte ihn sonst aus Armenien, aber schon seit langer Zeit bezie
ihn aus Frankreich und Deutschland. — 4) Gelber Bolus, *Bol*
Aus Berry in Frankreich, ist jetzt am meisten geschätzt. Durch
tion bereitet man daraus die unter dem Namen Englisch- oder Berlin
bekannte Farbe.

Bombacis Semina. S. *Gossypium herbaceum L.*

Bombaceae *Kunth.* Bombaceen. Eine dikotyledonisc
wächsfam. Bäume oder Sträucher mit sternförmiger Behaarung. Blät
wechselnd, einfach oft, gelappt oder gefingert, mit 2 Nebenblätt

Blattstiele. Blüten meist sehr gross, achsel- oder endständig, zu- Blattstielen gegenüberstehend. Kelch napf- oder glockenförmig, zuweilen mit Deckblättern versehen, ganz oder 3—5theilig, ab- stehenbleibend, in der Knospe fast geschindelt oder nur un- lappig. Die Blumenkrone 5blättrig, regelmässig, am Grunde mit verwachsen, selten fehlend. 5, 10, 15, oder oft sehr viele nach unten verwachsen, in 5 oder mehre Bündel abgetheilt; monandrisch, diandrisch oder polyandrisch, zuweilen mit 5 oder 10 Staubfäden abwechselnd; Antheren einfächrig. Fruchtknoten frei, 10fächrig; Fächer 2- oder vielsamig; Eichen in 2 Reihen an der befestigt; Griffel einzeln oder 5fach, und nach unten verwachsen; 5 getrennt oder in eine einzige 5lappige Narbe verwachsen. Frucht 5- od. 10fächrig, kapselartig oder nicht aufspringend; Fächer ein- oder mehrsamig. Samen zuweilen mit Wolle oder einer flüssigen Masse umge- ohne Albumen; Samenlappen verworren oder zusammengerollt, nur in flach und mit einem fleischigen Albumen umgeben. — Sie fin- sich in den heissesten Ländern, am häufigsten in Westindien und Süd- amerika. Sie sind nicht nur in der Blüten- und Fruchtbildung den Malva- ähnlich, sondern auch in ihrer chemischen Beschaffenheit, denn sie sind schleimig und indifferent; doch kennt man sie in dieser Beziehung nicht genug. Hierher gehören folgende Gattungen: *Helicteres L.*, *Cavanille- R. et P.*, *Adansonia L.*, *Carolinea L. fil.*, *Bombax L.*, *Eriodendron De C.*, *L.*, *Ochroma Sw.*, *Cheirostemon Cerv.* und andere.

Bombax Ceiba *L.* (*Bomb. quinatum Jacq. am. t. 176. f. t.*) und

Bombax septenatum *Jacq.* (*Tuss. Fl. des Ant. 4. t. 14. B. hep- phyllum L.*) Beide grosse Bäume sind in Westindien und Südamerika ein- heimisch, wo die Wurzelrinde gegen Wunden und Geschwüre und innerlich als Brechmittel angewendet wird. Die erbsengrossen Samen dienen zu Emulsionen und schleimigen Brusttränken. Die jungen Blätter werden als Gemüse gegessen.

Bombax malabaricum *De C.* (*Rheed. h. mal. 3. t. 52. Roxb. t.* *Bomb. heptaphyllum Cav.*) Ein gegen 100 Fuss hoher Baum in Ostin- dien, dessen Rinde äusserlich gegen Entzündungen und Hautausschläge, die Wurzel als Brechmittel, die Blätter gegen Durchfälle und Ruhren, und der im Grunde der Blüten reichlich vorkommende Nektar als gelind abfüh- rendes und harntreibendes Mittel gebraucht wird. Die Gatt. gehört in die Fam. *Bombaceae Kunth.*

Bonaveria *Scop.*, eine von *Coronilla Tournef.* nur durch den deut- lich 5lappigen Kelch und die zusammengedrückt-flache, eingeschnürte, der vorstehenden verdickten Nähte wegen nicht gegliederte Hülse mit zu- sammengedrückten, rechteckigen Samen, abweichende Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Man kennt nur eine Art.

Bonaveria Securidaca *Scop.* (*Lam. t. 629. Coronilla Securidaca* *Securigera Coronilla De C.*) Im ganzen südlichen Europa, ⊙. Die bit- ter schmeckenden braunrothen Samen dieser Pflanze (*Ἡδύσαρον Diosc.*) waren sonst als *Semina Securidacae* gegen Magen- und Verdauungsschwäche, Stockungen im Unterleibe und andere Krankheiten gebräuchlich; sind aber gänzlich in Ver- gessenheit gerathen.

Bonifaciae Herba. S. *Ruscus Hypoglossum L.*

Boni Henrici Herba. S. *Chenopodium Bonus Henricus L.*

Bonnaya *Link.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Scrophularinae Brown.* *Diandria. Monogynia L. Syst.* —, die sich von *Gratiola L.* durch eine röhrige Blumenkrone mit ganzer eingeschlagener Oberlippe und 3- lappiger Unterlippe, durch 2 zusammenneigende Staubgefässe, eine etwas gespaltene Narbe und linealische, 2fächrige, 2klappige Kapsel unterscheidet.

Bonnaya brachiata *Link. et Otto.* (*Abb. Berl. Gart.* t. *antipoda L.*) und

Bonnaya serrata *Dietr.* (*Rheed. h. mal.* 9. t. 59. *Gr Roxb.*) Beide auf den ostindischen Inseln, ⊙, werden gegen Hautausschläge bei Kindern gebraucht.

Bonnaya grandiflora *Sprgl.* (*Rumph. amb.* 5. t. 170. 2. t. 179. *Gratiola grandiflora Retz.*) In Ostindien und auf den Mol woselbst man das Kraut bei flechtenartigen Hautausschlägen, G u. s. w. anwendet.

Bonnaya integrifolia *Kost.* (*Rheed. h. mal.* 9. t. 57 *integrifolia Roxb.*) In Ostindien ⊙, wo man die ganze Pflanze g norrhöe, gegen Augenkrankheiten und in Verbindung mit Kalmus fer gegen Epilepsie der Kinder gebraucht.

Bonplandia trifoliata *Wlldw.* S. *Galipaea Cusparia*

Boragineae *Juss.* Boragineen. (*Asperifoliae Lin.*) I tyledonische Gewächsfam., Kräuter, Sträucher oder Bäume entha meist mit steifen Haaren besetzt und desshalb scharf anzufühlen si ter abwechselnd, selten gegenüber- oder zu dreien beisammensteh benblätter fehlen. Blüten ☿, achsel- oder gipfelständig, einzeln od ren, Trauben, Doldentrauben, Afterdolden, Rispen oder Köpfche 5- selten 4spaltig oder theilig, stehenbleibend. Blumenkrone einblä pogynisch, meist regelmässig; Saum 5- selten 4theilig, und zuwei hervorstehenden Höckern (*Fornices*), eigentlich eine Nebenkrone, am versehen; Saumzipfel in der Knospenlage übereinander liegend. 5, Staubgefässe in der Röhre der Blumenkrone befestigt und mit de derselben abwechselnd; Antheren aufliegend oder aufrecht, mit Fächern, welche der Länge nach aufspringen. (In Cordia findet weilen eine 7theilige Korolle mit 7 oder mehrern Staubgefässen.) knoten frei, entweder aus 4 einzelnen, auf einer fleischigen, rin oder 4lappigen Scheibe sitzenden Fruchtknoten bestehend, oder ein selten 2- oder 8fächrig und von einer fleischigen Scheibe umgeb Eichen in jedem Fache oder jedem Karpell, das entweder häng aufsteigend an der Achse befestigt ist. Griffel einfach, zuweilen oder doppelt, in *Cordia* und *Varronia* gabelförmig getheilt. Narb oder 2lappig. Frucht nicht aufspringend, entweder trocken und au zelnen, einsamigen Karpellen bestehend, oder fleischig, bald mit ei zigen, ein- bis 4fächrigen, bald mit 2 oder 4 zweifächrigen, ba oder 4 einfächrigen Steinchen versehen. Samen einzeln, meist Albumen meist fehlend, wo es vorhanden (*Ehretia, Tournefortia*) se und fleischig. Samenlappen flach-convex, zuweilen (in Cordia u ronia) der Länge nach gefaltet; 4 Samenlappen in *Benthamia*. Wü nach oben gerichtet. Man kann die Boragineen in mehrere Abth bringen: a. *Boragineae verae*. Fruchtknoten 4theilig; Griffel aus d der Karpelle entspringend; Nüsschen getrennt. Hierher z. B. *Ec Lithospermum L., Steenhamera Rchb., Pulmonaria L., Onosma L., L., Symphytum L., Alkanna Tausch., Anchusa L., Buglossum Gaer copsis L., Cynoglossum L., Borago L., Asperugo L.* u. a. b. *Helio* Fruchtknoten ganz, 4fächrig: Griffel gipfelständig, Steinfrucht tro 4 Stücke trennbar. Hierher z. B. *Heliotropium L., Tiadirium L Ehreticae*. Fruchtknoten ganz, 2- oder mehrfächrig; Griffel gipfel Steinfrucht beerenartig, 2 oder mehrkernig; Samen mit einem dün weisse. Bäume und Sträucher. Hierher z. B. *Ehretia Br., Tourne* d. *Cordiaceae*. Fruchtknoten ganz, 4fächrig, Eichen einzeln, hängen fel gipfelständig, an der Spitze 4spaltig oder zurückgekrümmt; Ste 4fächrig, Fächer theilweis fehlschlagend; Samen an einer langen schnur hängend, eiweisslos; Samenlappen der Länge nach gefaltet und Sträucher. Hierher z. B. *Cordia Plum.*

Borago *(Brunsv., Tournef.)* *L.* Boretsch. Gewächsgatt. aus der Fam. Asperifoliae *Juss.* — *Pentandria. Monogynia* *L. syst.* — *Charact. Gen.*: Kelch 5theilig. Blumenkrone radförmig, mit 5theiligem, ausgebreiteten Saume. Schlund mit 5 kurzen stumpfen Deckklappen *(Fornices)* besetzt. Staubgefässe am Schlunde befestigt, kegelförmig an einander schliessend; Träger zweispaltig, an der Spitze nach aussen gehörnt, nach innen den Beutel tragend. Die 4 nussartigen Karyopsen frei, am Grunde nicht ausgehöhlt.

Borago officinalis *L.* Gebräuchlicher Boretsch oder Gurkenkraut. Stengel aufrecht, ästig, wie die ganze Pflanze steifborstig; untere Blätter breit elliptisch, stumpf, am Grunde in den Blattstiel verschmälert; obere Blätter länglich-elliptisch, am Grunde in einen breitgeflügelten, halb umfassenden Blattstiel verlaufend; Zipfel des Blumenkronensaums eirund, zugespitzt, flach. (*Schkhr. t.* 31. *Sturm. H.* 8. *Blackw. t.* 36. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 38. *Winkl. Arzneigew. D. t.* 94, *Engl. bot.*) Ursprünglich in Asien einheimisch, jetzt in Europa häufig cultivirt und verwildert, ⊙. Die Wurzel ist möhrenförmig, ästig, weisslich. Stengel 1—2 Fuss hoch, saftig. Grundständige Blätter 8—12 Zoll lang und 3—5 Zoll breit. Trauben später verlängert. Blüten langgestielt, übergebogen. Deckblätter eiförmig-zugespitzt. Kelchzipfel linealisch, spitz, fein borstig. Blumenkrone kornblumenblau oder seltner roth oder weiss. Die Karyopsen eirund-länglich, stumpf, braunschwarz. Die ganze saftige Pflanze riecht und schmeckt eigenthümlich gurkenartig. Sie enthält viel Harz, Extractiv- und Eiweissstoff, viele Salze und vorzüglich salpetersaures Kali. Der aus den frischen Blättern, *Herba Boraginis s. Cor. s. Buglossi latifolii s. Bugl. urbani s. Bugl. veri s. Buglossae latifoliae* s. *Herba Linguae bovis s. bovinae*, Wohlgemuthkraut, Gurkenkraut, gepresste Saft wurde als kühlendes, erweichendes, auflösendes Mittel in verschiedenen entzündlichen Krankheiten angewandt. Die von den Kelchen gesonderten Blumenkronen, *Flores Boraginis* von schwachem, honigartigen Geruch und fadem Geschmack, wurden für herzstärkend gehalten.

Borassus flabelliformis *L.* Gemeine Fächerpalme. (*Fam.: Palmae Juss.* — *Dioecia. Hexandria L. syst. sec. Sprengel.* — *Rheed. h. mal.* 1. *t.* 1—8. *Rumph. amb.* 1. *t.* 10. *Roxb.* 1. *t.* 71—72. *Lontarus domestica Rumph.*) Eine Palme Südasiens, woselbst sie wie in andern Erdtheilen cultivirt wird. Der Stamm wird 60—70 Fuss hoch, oft am Grunde 2 Fuss im Durchmesser dick, und oben nur 1 Fuss; oft ist er in der Mitte dicker als oben und unten, oft auch oben und unten dicker und in der Mitte schmächtiger. Die Krone reich. Blätter 4 Fuss lang, handförmig-gefaltet, mit 70—80 in Kreise sich ausbreitenden, spitzigen, steifen Lappen, die von gleicher Länge und Breite, doch alle so gebogen sind, dass die ganze Fläche eine Art Kappe oder ein Schöpfgefäss bildet; die Blattstiele sind 3—4 Fuss lang und sehr dick, unterseits rund, oberseits platt und ausgehöhlt, an den Rändern mit steifen, krummen Dornen besetzt. ♂ Blüten in braunen, schuppigen, über ½ Fuss langen, wohlriechenden Kätzchen. Kelch- und Blumenkronenblätter eirundlich, ausgehöhlt. ♀ Blütenkolben zahlreicher und mehr am untern Theile der Blätterkrone hängend, während die ♂ hoch zwischen den Blättern, jedoch auf andern Stämmen, da die Blüten 2häusig sind, entspringen. Die Früchte stehen in Büscheln beisammen, sind fast rundlich oder eirundlich von der Grösse eines Kindskopfs, anfangs grün, später braunschwarz. Kerne von der Grösse und Gestalt der Hühnereier, mit den Fasern des Fruchtfleisches stark verwachsen. — Diese Palme ist eine der nutzbarsten. Aus den noch unvollständig entwickelten ♀ Blütenkolben wird ein sehr angenehmer Palmwein gewonnen, der oft auch als Arzneimittel dient; häufig wird aus diesem Safte durch Abdampfung ein vorzüglicher Zucker bereitet. Der Saft der Blütenkolben dient gewöhnlicher als Heilmittel bei Phthisis und andern Auszehrungskrankheiten, auch bei Blutflüssen und Ruhren. Aus dem Marke des Stammes kann Sago bereitet

werden, was aber darum selten geschieht, weil man diese Palme il
sern anderweitigen Nutzens halber gern schont. Die unreifen u
Früchte, der Saft der Fruchthülle und die Kerne dienen verschied
reitet als Speise und die jungen Keime der Samen geben ein
schmackhaftes Gemüse. Sprengel leitet von dieser Palme das
(s. d.) *aegyptiacum* her. — Von *Bor. tunicatus Lour.* mit flachen
unbewehrten Blattstielen und allseitig schuppigen Früchten, werden
tern in Ostindien ähnlich wie die Kokosnüsse benutzt.

Borax (Prismatisches Boraxsalz M. Boraxsau
trum, Baurach, Borech, Tinkal, Tinkar, *Borax cruda* s
lis s. nativa s. nativus, Borax Tincal, Tincalum, Chrysocolla nativa,
Ein Mineral aus der Fam. der Salze oder Hydrolithe, das an den
niger Seen in Tibet, China, Ostindien und Persien und angeblich a
Bergwerken bei Potosi in Peru vorkommt. Einer der grössten an
tanischen Grenze befindlichen Seen, *Mapinmontalai* geheissen, soll
Meilen im Umfange haben und wegen seiner hohen Gebirgslage n
Zeit im Jahre ohne Eis sein. In seinem Schlamme soll sich schon
sirter Borax vorfinden. Gewöhnlich wird er gewonnen, indem man
aus boraxhaltigen Seen in Gruben ableitet und das Wasser bei Son
verdünsten lässt. Der aus Tibet in den Handel kommende Tinkal
aus bald weisslichen, bald gelblichen oder grünlichen, selten farblos
stallen, die mit einem erdigen, fett anzufühlenden, seifenartig ri
Ueberzug bedeckt und mit Ausblühungen überzogen sind. Nach I
und Falk's Angabe soll der B. vor der Versendung in Schläuc
Buttermilch und Fett geschüttelt werden, um ihn vor dem Verwitte
rend des Transports zu sichern. Im Handel unterscheidet man 2
sorten des rohen B., den persischen B. und den ostindisch
chinesischen B. oder Tinkal. Der persische hat eine grauli
oder grünlichweisse Farbe, ist undurchsichtig, und kommt in flach
tigen Säulen mit Zuschärfungs- und Zuspitzungs-Endflächen, von ver
ner, doch nicht bedeutender Grösse oder in Bruchstücken solcher K
vor. Er sieht und fühlt sich fett an, hat blättrigen Bruch, einen sü
etwas brennenden Geschmack. Er löst sich in Wasser nie ganz au
er mit fremdartigen Körpern vermischt ist. Er gelangt durch den
schen Handel meist nach Venedig, Triest und Livorno, wo er gereinig
Weil Venedig ehedem im Besitze des Alleinhandels mit B. war: so h
gereinigte B. *Borax veneta,* und wird noch immer so genannt. De
indische oder chinesische Tinkal besteht aus weissgrauen, me
weniger fetten, aber mit einem erdigen Staube bedeckten Klump
kommt aus China in Fässchen oder Kistchen nach Bengalen, und du
Engländer, Holländer und Dänen nach Europa, wo er raffinirt wird
sterdam, London und Kopenhagen sind die ersten Bezugsorte. —
(in mineralog. Beziehung). Krystallisirt oder in krystallinischen K
Krystallgrundform: klinorhombische Säule von 93° und 87°, mit ein
gegen die scharfe Seitenkante geneigten, schief angesetzten Endfläcl
Abstumpfung der scharfen, zuweilen auch der stumpfen Seitenkante
mit einer stumpfern und schärfern (augitartigen) Endzuschärfung vo
34′ und 96° 40′; die Säulen, meist niedrig und lose; auch in Zwillin
stallen. Struktur vollkommen blättrig parallel den Abstumpfungsflächen d
tenkanten, unvollkommen parallel den scharfen Seitenflächen der klinor
schen Säule. Bruch muschlig. Gypshärte oder etwas härter. Sehr
spröde. Specif. Gew. 1,5—1,7. Wasserhell (nur in frischen Krystallen)
lich- und gelblich-weiss, gelblich und grünlichgrau bis ölgrün. Glänzei
Fettglanz. Durchsichtig bis durchscheinend. Im Wasser ziemlich
löslich und von süssem alkalinischem Geschmacke. Vor dem Löthroh
ter Aufblühen zu einem klaren Glase schmelzbar. Wasserhaltiges bor
res Natron. $\dot{N}\ \dddot{Bo}^2 + 20$ *Aq. Berzelius.* — Nach Klaproth: Natron
Boraxsäure 37,0; Wasser 47,0.

Name *Chrysocolla* deutet die Anwendung zum Löthen des Goldes an. macht Metalle leichter schmelzbar und dient als ein vorzügliches dem er bringt vor dem Löthrohre mit verschiedenen Metalloxyden gefärbte Gläser hervor, was zum Erkennen dieser Metalloxyde In der Medicin wird er innerlich nur selten noch angewendet, da er Fibner zu 1 Scrupel in Wasser genommen keine besondere Wirkung und in grössern Gaben Schwere und Druck im Magen, Ekel bis zum Brechen hervorbrachte. In Wasser aufgelöst oder mit Fett ist er gegen rothe Hitzblattern, rothe Nasen und bei erfrorenen äusserlich anzuwenden empfohlen worden. Bei den cosmetischen Schönheitsmitteln macht er häufig einen Hauptbestandtheil aus.

Boretsch. S. *Borago officinalis L.*

Borreria *Meyer.* Eine Gewächsgatt. der Fam. *Rubiaceae Juss.* — *Spermacoceae*, in Süd- und Mittelamerika einheimische Kräuter und enthaltend, deren Wurzeln der Ipecacuanha ähnliche Kräfte be-. Von *Bor. alata De C.* (*Spermacoce alata Aubl. t. 22. f. 7.*) und *Bor.* De C. (*Spermacoce aspera Aubl. t. 22. f. 6.*) wird in Guajana die gegen Gonorrhöen angewendet.

Borreria ferruginea *De C.* (*Spermacoce ferrug. St. Hil. t. 13.*) und

Borreria Poaya *De C.* (*Spermac. Poaya St. Hil. t. 12.*) in der Minas Brasiliens, besitzen brechenerregende Eigenschaften und die Ersatzmittel der Ipecacuanha.

Borreria verticillata *Meyer.* (*Pluk. t. 58. f. 6.*), in Westindien amerika, hat eine etwas scharf und zugleich bitter schmeckende die man in Jamaika gegen verschiedene Blenorrhöen gebraucht.

Bos *L.* Rind, Ochse. Thiergattung der Fam. *Cavicornia*, Hohl- oder Hornthiere. Cl. I. *Mammalia*, Säugethiere. Ord. X. *Ruminantia*, Zweihufer oder Wiederkäuer. — *Charact.* Keine Thränengruben. Hörner beim ♂ und ♀; verschiedenartig ge- am Grunde entweder rund und glatt oder breit und unverhältniss- dick und höckerig, am Ende aber stets rund, glatt und spitzig. dick und vorragend, mit breiter Nase, vorn liegenden Nasenlöchern zugespitzter Lippe. Hals kurz und gedrungen. Leib plump. Beine Afterklauen ansehnlich. Schwanz mit einem Quast an der Spitze roßschweifartig (bei *B. grunniens*). Euter mit 4 Zitzen, an den Weibchen. Hierher gehören folgende Thiere: *Bos Taurus L.* — *B.* Auerochse. (*Gesner, Quadrup. CLVII.*) — *B. americanus Gm.* L.) Amerikanischer Bison. (*Cuv. Mammif. Vol. I. u. III.*) *Bubalus L.* Büffel, wozu als Abart, die aber eine eigne Art zu *B. Arni Bl.* Riesenbüffel, gezogen wird. — *B. grunniens* Grunzochs, Büffel mit dem Pferdschweife. (*Schreb.* *B. Blumenb. Abb. n. h. Geg. t. 23.*) — *B. caffer Sparm.* Cap-Büffel. (*Schreber. t. 101.*)

Bos Bubalus *L.* Büffel. (Der wilde Ochse von Ara- des Aristoteles. *Οἱ βόες οἱ ἄγριοι ἐν Ἀραχώταις.* L. II. C. II. §. Schneid.) (*Boves indici altitudine camelorum Plin. L. VIII. C. 45.*) zusammengedrückt, rundlich-3eckig, am Grunde mässig stark, halb- nach hinten gebogen. (*Brandt und Ratzeb., med. Zool. t. X.* Säugethiere, *t. 300. Jonst. quadrup. t. 20* (*obere Fig.*) *u. t. 21* (*untere Fig.*) *Erxl. B. Buffalus Pall. nov. Comm. Petr. P. XIII. p. 461. t. 11. u. 12.*) Riesenbüffel, *B. Arni Blumenb.* (*Abb. n. h. Geg. t. 63. Kerr. Ani- t. 295.*) ist wol eine eigne Art. Er ist in Indien einheimisch, Büffel ähnlich, aber grösser. Die Hörner sind 4 Fuss lang, flach ge- seitwärts gerichtet mit einwärts gebogener Spitze.

Der Gemeine Büffel stammt gleichfalls aus Indien und wurde im Mit-

telalter nach Aegypten, Griechenland und Italien gebracht. E
schwer zu bändigendes, sehr starkes Thier, welches Sümpfe u
Pflanzen, mit denen man Ochsen nicht füttern könnte, liebt. Sei
ist gut, sein Leder sehr stark, aber sein Fleisch an einigen Orten
Java sehr geschätzt. Die Galle ist von der des Stiers nicht ve
und da sie in grösserer Menge vorhanden ist, so mag sie häufig s
gebraucht werden. Aus den Hörnern und Klauen machte man s
Amulete und Ringe.

Bos Taurus *L.* Stier, Ochs, Gemeines Rind. Hör
all rund, glatt, nach vorn und seitwärts gekrümmt, an der Basis
dick; Stirn flach oder vertieft, länger als breit, am höchsten Pu
Querleiste bildend, an deren Enden die Hörner entspringen. Haa
fast gleich lang. (*Bos domesticus Johnst. quadr. p.* 26. *t.* 14. *v. Witte,
Rindviehracen. Berl.* 1818. *Querfol. Heft* 1—4. *nebst Suppl. mit ill. Fig
Säugeth. t.* 297. *J. D. Meyer, Thiere, t.* 41. 42. *Schinz, Naturg. d. S*
138. *f.* 1. 2.) Als Varietät wird der Indische Zebu, *Bos indic
Oken.* angesehen. Er hat kurze Hörner und einen oder zwei
(*Zwergbüffel. Müller, Natursyst. Lin. Tom.* 1. *S.* 412. *t.* 27. *Le Zébu
D'Aubent. XI. t.* 42.)

Das eigentliche Vaterland und die ursprüngliche Stammform
unglaubliche abändernden Thieres ist unbekannt. Insgemein nin
Indien oder Südasien für ersteres an. Jetzt findet es sich überall,
eine Spur von Kultur vorhanden, aber nirgends im wilden Zust
Für die Pharmacie erhält man vom Rind: 1) Die Milch, *Lac v*
aus dieser Butter, *Butyrum vaccinum* und zwar im frischen ung
Zustande als *Butyrum recens insalsum*, Käse, Molken, *Serum la*
Milchzucker, *Saccharum lactis*, oder Milchsalz, *Sal lactis.*
Galle, Rindsgalle, Ochsengalle, *Fel Tauri s. Bovis s. Fel
Bilis bulala s. Bilis bovina*, welche noch frisch, und in der Gallenb
findlich eingekauft werden muss, um sie sobald als möglich ein
3) Rindstalg, Ochsenschmalz, *Sevum bovillum s. bubalum s.
s. vaccinum*, besonders das die Nieren umgebende Fett. Es ist we
und von ekelhaftem Geruch. 4) Rinder- oder Rinds-Mark,
bovina, Medulla bovis, Medulla ossium, in der Dichtigkeit dem Sch
nahe kommend, röthlichweiss, von angenehmem Geruche und Gesc
kommt besonders zu Haarpomaden. 5) Häufig werden auch die
Rindsknochen, *Ossa bovis*, angewendet. Doch benutzt man
derselben die Knochen der Kälber, Schafe und Schweine. Man
daraus die Weiss- und Schwarzgebrannten Knochen, die
phorsäure, die Knochengallert u. s. w. 6) Ehedem wurd
die getrockneten Krystalllinsen aus den Augen der Ochsen, Kühe u
ber, Ochsenaugenlinsen, *Lenticuli bovis*, medizinisch ang
7) Die Urinblasen, *Vesicae bubulae et vitullinae*, dienen wie die S
blasen zum Verbinden der Gefässe, um den Luftzutritt abzuhalten.
getrocknete länglichrunde, ziemlich birnförmige vierte Magen des
der Labmagen, *Faliscus, Abomasum*, der auf seiner Innenseite
Runzeln besetzt, und dem einfachen Magen anderer Thiere am äh
ist, wird als Lab oder Labmagen, Kälberlab, Käselab, *St
vitullinus*, benutzt, um die Milch zum Gerinnen zu bringen, wodu
die Molke von dem Käse sondert.

Boswellia *Roxb.* Gewächsgatt. der Familie *Burseraceae K
Decandria. Monogynia L. syst.* — Ostindische Bäume mit unparig g
ten Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten ☿; Kelch 5zähni
bend. Blumenblätter 5, vor dem Aufblühen (nach *De C.*) mit den
auf einander liegend. Staubgefässe 10, einem napfförmigen gekerbte
eingefügt, welcher den Fruchtknoten am Grunde umgiebt. Kapsel
3fächrig, 3klappig. Samen, in jedem Fache einer, mit einer breite
gelhaut eingefasst.

Boswellia glabra *Roxb.* (*3. t. 207. Rumph. amb. 2. t. 50. Canarium balsamiferum Willdr. sec. De C.*) Ein in Ostindien und auf den Molukkischer Baum, der von folgender Art nur durch ei-lanzettliche, oder als die Blüten sich entwickelnde Blätter, durch weisse verschmälig-spathelige Blumenblätter und durch kurz-zugespitzte Samen unterscheidet. Er liefert nach in die Rinde gemachten Einschnitten ein Gummiharz — Koondricum der Eingebornen — von welchem die klaren, von den Aesten gewonnenen, gelblichweissen Stücke wie Weihrauch zum Räuchern, das übrige gelbbraune und schwärzliche wie zu Fackeln verwendet.

Boswellia serrata *Stackh.* Indischer Weihrauchbaum. Blätter unpaar-vielblättrig gefiedert; Blättchen eirund-länglich, spitzlich zugespitzt, wie der Blattstiel flaumhaarig; Blütentrauben einfach, blattwinkelständig. (*Boswellia thurifera Roxb. Düsseld. Samml. t. 355. Hayne, Arzn. 11. t. 26. Olibanum thurifera Colebr.*) Ein Baum von ansehnlicher Grösse in Gebirgen Ostindiens. Blätter ziemlich dicht am Ende der Aeste und mit 9—10 Paar abwechselnd sitzender, stumpflicher, 1—1½ Zoll langen Blättchen auf dem stielrunden, sehr weichhaarigen Blattstielen tragend. Trauben fast gerade, kurzgestielt, vielblütig, mit den Blättern gleichlaufend und kürzer als diese. Blütenstiele und Kelche weichhaarig. Blumenblätter länglich, stumpf, schwach blassroth oder blassgelb, innen flaumig, ihre Zahl gleich den Kelchzähnen sehr veränderlich. Staubfäden abwechselnd kürzer. Kapsel länglich-prismatisch, meist 3-, seltner 4-, selten 5seitig. Samen herzförmig, lang- und fein zugespitzt, mit der Flügelhaut aber eiförmig und stumpf. — Von diesem Baume kommt eine Sorte des Weihrauchs, nämlich *Olibanum ost-indicum s. indicum* (das sche *Olibanum*), die reichlich aus der Rinde herausschwitzt.

Botanybaygummi, Botanybayharz. S. *Acaroides Resina* und *Xanthorrhoea Sm.*

Botanybay-Kino. S. *Kino* und *Eucalyptus resinifera Sm.*

Botryos *s. Botryos vulgaris s. Botrys Herba.* S. *Chenopodium Botrys L.*

Botryos chamaedrioidis Herba. S. *Teucrium Botrys L.*

Botryos mexicanae Herba. S. *Chenopodium ambrosioides L.*

Botrychium *Sw.* Mondraute. Gewächsgatt. der Fam. Farrnkräuter, *Filices Juss.* (*Ophioglosseae Brown.*) — *Cryptogamia. Filices L.* — Früchte in eine ästige einseitige Aehre zusammengestellt, unter getrennt und nur mit ihrem Grunde der Spindel aufgewachsen, halb zweiklappig einfächrig, vielsporig. Sporen frei, nackt, staubfein.

Botrychium Cicutarium *Sw.* (*Plum. fil. t. 159.*) Ein gewöhnlich 1½ Fuss hohes ♃ Farrnkraut Westindiens, das auf Hayti als Umschlag bei Wunden, die durch den Biss giftiger Schlangen entstanden sind, gebraucht wird.

Botrychium Lunaria *Sw.* Gemeine M., Wallpurgiskraut. Stengel gegen die Mitte einblättrig; Blatt fiederschnittig, Abschnitte halbmondförmig, fast ganzrandig, gekerbt, oder eingeschnitten geschlitzt. Aeste der rispenförmigen Aehre aufrecht-abstehend. (*Fl. dan. t. 18. f. 1. Hayne 1. t. 1. Blackw. t. 420. Düsseld. Samml. t. 14. Bischoff. III. t. 14. f. 4. Osmunda Lunaria L.*) Auf trocknen Hügeln und Bergwiesen Europas, ♃. Wurzel faserig, gelblichbraun. Wedel oder Laub 2—6 Zoll hoch, etwas fleischig, am Grunde mit einer häutigen Scheide; Laubabschnitte 4—6 Paare, rundlich, fast sitzend, oft ausgerandet-gekerbt oder schwach 3lappig. Fruchtstiele endständig, untere Aeste oft zusammengesetzt, obere einfach. Früchte ziemlich gross, gelb, etwas entfernt stehend. Die ganze Pflanze, welche

keinen Geruch und einen schwach zusammenziehenden Geschmac
war ehemals als *Herba Lunariae* s. *Lun. racemosae* s. *Lun. bot*
Rutae Lunariae s. *Herba Bulbonae* bei Wunden und Geschwüren
abergläubischen Zwecken als Zaubermittel im Gebrauche, dann l
hindurch ganz in Vergessenheit gekommen und wird jetzt selten
hier und da gegen krebsartige Geschwüre angewendet.

Bouvardia Jaquini *H. et Bonpl.* (*Cav. ic. t.* 305. *A*
t. 106. *Jacq. hort. S.* 3. *t.* 257. *Tratt. Austr. t.* 603. *Ixora terni*
Ixora americana Jacq. Houstonia coccinea Andr. Bouvardia triphyll
Ein kleiner Strauch Mexikos, der seiner schönen rothen Blüten hal
selten in unsern Gewächshäusern sich findet. Er dient in Mexiko
lind adstringirendes, tonisches Mittel; das Pulver der Wurzel wir
ders bei alten schlaffen Geschwüren aufgestreut. Die Gattung gehö
Fam. *Rubiaceae Juss.*

Bovist, Bovista. S. *Lycoperdon Bovista Pers.*

Bovista nigrescens *Pers.*, ist nach den meisten Autore
mit *Lycoperdon Bovista L.* (S. unter *Lycoperdon Bovista Pers.*)

Bowdichia virgilioides *Kunth.*, ein in Südamerika (Co
wachsender Baum, der daselbst *Alcornoco* genannt wird, wesshalb
glaubten, dass die Alcornoc-Rinde (s. d.) von ihm herstamme.
hört zur Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpineae.*

Brachdistel. S. *Eryngium campestre L.*

Brancae Leonis Herba. S. *Alchemila vulgaris L.*

Brancae lupinae Herba. S. *Leonurus Cardiaca L.*

Brancae ursi s. *Br. ursinae verae.* S. *Acanthus mollis L.*

Brancae ursi germanicae s. *spuriae Herba.* S. *He*
Sphondylium L.

Brasilienholz, Gelbes. S. *Broussonetia tinctoria Kunt*
Caesalpinia bahamensis Lam. — Rothes Br. S. *Guilandina echinat*

Brasilienpfeffer. S. *Capsicum annuum L.*, und *Pimenta*
tica Kostel.

Brasilienrinde. S. *Cortex adstringens brasiliensis.*

Brassica *Tournef., L.* Kohl. Gewächsgattung aus der
Cruciferae Juss. — *Tetradynamia. Siliquosa L. Syst.* — Kräute
Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch aufrecht oder etw
stehend. Schote stielrundlich, linealisch oder länglich, mit einem zus
gedrückt- viereckigen, pfriemförmigen Schnabel; Klappen convex mit
geraden Mittelnerven. Samen einreihig, kugelig. Embryon rück
zelig; Samenlappen rinnig-gefaltet.

Brassica incana *Tenor.*, wird für *Κράμβη ἀγρία Diosc.* ge
deren Blätter gegen Entzündungen und bei Wunden angewendet wur

Brassica Napus *L.* Raps-Kohl, Kohlraps, Raps.
Blätter seegrün, die untern leierförmig, die obern länglich, mit dem h
migen Grunde den Stengel halb umfassend; Trauben locker, schon in
blühen verlängert; Kelchblättchen halb abstehend; die kürzern Staub
abstehend und aufsteigend, Schoten abstehend. (*Weinm. t.* 746. *a. En*
2146. *Blackw. t.* 410. *Plenck. t.* 528) Vaterland unbekannt ⊙ und
Cultur ⊖. Wird überall gebaut in folgenden Abarten: Eigentl
Kohlraps, *Br. N. oleifera De C.* und zwar ⊙ als Sommerkohlrap
⊖ als Winterkohlraps. Beide wegen der ölreichen Samen, und le
auch, weil er ein frühes Gemüse abgiebt, unter dem Namen Schnitt

...innner Schnittkohl, *Br. campestris pabularia De C.* — Ferner ..., Steckrübe, Erdkohlrübe, Dorschen, *Br. campestris* ... *De C.* und *Br. Napus esculenta De C.* (*Br. oleracea Napo-* ...), *Βουνιάς* (Gen. *άδος*) *Diosc.*, durch eine fleischige, dicke, rüben-... Wurzel ausgezeichnet. Anwendung wie von *Br. Rapa L.* Die Wur-... *Radix Napi s. Napi sativi s. Brassicae Napi s. Buniadis*; auch ... hatten gleiche Benennungen.

Brassica oleracea *L.* Garten- oder Gemüse-Kohl. Blät-... die untern gestielt, leierförmig, die obern sitzend, länglich; ... schon vor dem Aufblühen verlängert, locker; Kelch aufrecht, ge-...; Staubgefässe aufrecht. (*Engl. bot. t.* 637.) An felsigen Meeres-... des südlichen und westlichen Europa ⊙ und in allen Erdtheilen cultivirt. Folgendes sind die vorzüglichsten Abarten desselben. — ...nter- oder Blattkohl (*Plenck. t.* 531. *Br. oleracea viridis L.* — *Br.* ... *De C.*); die Abarten mit franzigen oder krausen Blättern von ... oft sehr bunter Färbung und Zeichnung heissen Grünkohl, ...kohl, (*Plenck. t.* 532) Krauskohl u. s. w. — 2) Wirsing, ...kohl, Savoyerkohl, (*Br. ol. sabauda L. Br. ol. bullata De C.*) ..., seltner geschlitzten blasigrunzlichen Blättern die zu einem rund-... Kopfe locker zusammenschliessen. — 3. Kopfkohl oder Kraut, ...haupt (*Plenck. t.* 530. *Br. ol. capitata L.*) mit gewölbten, glatten, ...grünen oder rothen Blättern, die zu einem rundlichen Kopfe dicht ...schliessen. — 4) Kohlrabe, Kohlrabi, Kohlrübe, (*Plenck. t.* ... *gongylodes L.* — *Br. ol. caulo-rapa De C.*) mit einem kurzen Stengel, ... zu einem dichten, rundlichen, fleischigen Knollen auswächst. — ...menkohl oder Karfiol, (*Weinm. t.* 256. *Plenck. t.* 533. *Br. ol. bo-* ... *L.*), der Blütenstengel hat sehr viele kurze, dicht stehende Stielchen, ... vor dem Aufblühen der Blüten eine dichte, weisse, fleischige Scheibe ... — 6) Spargelkohl oder Broccoli, (*Plenck. t.* 534. *Br. ol. botry-* ...*des De C.*), mit einem höhern Blütenstengel, als bei voriger Ab-... dessen Aeste kleinere, Blumenkohlartige, weisse, gelbe oder violette ... tragen. — Der Kohl (*Κράμβη Hipp. Κράμβη ἥμερος Diosc.*) ... antiscorbutische Eigenschaften, die sich besonders in dem Sauer-..., welches aus Kopfkohl, den man gähren lässt, erhalten wird, äus-... Die Blätter werden als Hausmittel gebraucht und auf entzündete oder ... Stellen, alte Geschwüre, aufgelegt. Auch die Samen, *Semina Bras-* ..., welche ölreich sind, waren sonst gebräuchlich.

Brassica Rapa *L.* Rübenkohl, Weisse oder Wasserrübe, ..., Rübsen. Wurzelblätter grasgrün, leierförmig und rauchhaa-... die folgenden ebenso gestaltet, aber seegrün und kahl, die obern herz-... stengel umfassend, zugespitzt; Trauben im Aufblühen flach; Kelch-... weit abstehend; die kürzern Staubgefässe abstehend und aufstei-... Schoten fast aufrecht. (*Weinm. t.* 859. *a. b. Blackw. t.* 231. *Engl.* ... *Plenck. t.* 527. *Düsseld. Samml. Suppl.* 3. *t.* 22 *und* 23.) Das ei-... Vaterland dieser häufig angebaueten Pflanze ist noch nicht mit ... nachgewiesen. Sie ist der *Br. Napus L.* sehr ähnlich und gleich-... ⊙ und ⊙. Fälschlich unterscheidet man als eigne Art davon die *Br.* ...*stris L.* (*Engl. bot. t.* 2234.), die nur die aus den verwilderten Samen ... hervorgehende Urform ist. Diese Urform wird auch als Reps oder ..., Winterreps, Rübenreps, Wintersaat oder Oelsaat, als ... Pflanze, und als Sommerreps oder Sommersaat (*Br. praecox W.* ...) als ⊙ Pflanze cultivirt. — Wenn die Wurzel durch Cultur sehr ... wird, so entstehen die eigentlichen Weissen- oder Wasserrü-..., von denen die bekannten Teltower-Rübchen eine kleine Spiel-... sind. Diese Wurzeln, *Radix Rapae* (*Γογγύλη Diosc.*) sind ein auflö-..., blutreinigendes, antiscorbutisches Heilmittel, und der ausgepresste ... erweist sich dienlich bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden. ... den Samen des Rübsen und des Reps (*Br. Rapa L.* und *Br. Napus*

L.) *Semen Raparum s. Rap. sativarum s. Rapae s. Rapi,* wird das *Oleum Raparum s. Napi s. Seminis Napi,* durch Auspressen erh in bekannter Weise angewendet.

Brassica sinapioides *Roth.* Senf-Kohl, Schwarz Sämmtliche Blätter gestielt, die untern leierförmig, gezähnt, der E sehr gross, gelappt; die obern Blätter lanzettlich, ganzrandig; Ke recht-abstehend; Schoten an die Spindel angedrückt. (*Br. nigra* 1 *napis nigra L. Fl. dan. t.* 1582. *Blackw. t.* 416. *Plenck. t.* 524. *H neig.* 8. *t.* 40. *Düsseld. Samml. t.* 403. *Engl. bot. t.* 969. *Wagn.* 2. *t. bot. t.* 83. *Winkl. Arzneig. D. t.* 162.) Auf Feldern, an Flussufern, büsch im mittlern und südlichen Europa ⊙. Die Wurzel ist dünn tig. Stengel aufrecht 1½—4 Fuss hoch, stielrund, nach oben äst oder unten etwas rauhhaarig, schwach bläulich bereift. Die un mittlern Blätter 2—4 Zoll lang, 1½—2 Zoll breit, leierförmig-fie und ungleich gezähnt, ihre seitlichen Lappen zu 2—4, klein, der dige sehr gross, eiförmig oder herz-eiförmig, stumpf, und kurz gela obern Blätter kleiner, kürzer gestielt, länglich, am Grunde keilför in der Mitte ausgebissengezähnt oder gesägt, die obersten linealis kommen ganzrandig und herabgeschlagen, gleichsam hängend. vor dem Aufblühen doldentraubig, später sehr verlängert und ruthe Blüten wagrecht-abstehend, gelb. Kelchblättchen linealisch, rinnig, fast so lang wie die Nägel der verkehrt-eiförmigen Blumenblätter. 9—16 Linien lang, 1 Linie breit, in einen ganz kurzen, zweischneidi dünnen Schnabel endigend; sie richten sich nach dem Verblühen legen sich zuletzt dicht an die Spindel der Traube an. Samen h deutlich eingestochen punktirt. — Gebräuchlich sind die Schwarze samen, *Semen Sinapis s. S. nigrae s. S. viridis s. Sinapi s. Sin Sinapios s. Erucae nigrae* (*Νᾶπυ*, Genit. *υος Hipp.*, *Σίναπι*, Genit. *Σινάπυ*, Genit. *υος Diosc.*, auch *Σίνηπι* und *Σίνηπυ*, Genit. *εως* kommt vor). Sie haben zerdrückt einen starken, flüchtig scharfen und einen brennend scharfen, bitterlichen öligen Geschmack. Das ist grünlich. Die vorwaltenden Bestandtheile sind: Flüchtig scharfe risches und mildes fettes Oel. Henry und Garet haben das Nicht densein der Schwefelsenfsäure nachgewiesen und das *Sulphosinapi* eigenthümlichen, krystallinischen, Schwefel und Azot enthaltenden St deckt. Es wird dieser bei der Destillation zu jenem flüchtigen C welchem man Schwefelblausäure gefunden hat. Der Senf ist scharf die Haut röthend, sogar blasenziehend, etwas gewürzhaft. Er dient als Mostrich, *Moutarde*, als Gewürz der Speisen. Innerlich wird e wendet bei Unthätigkeit der Verdauungsorgane und darauf beruhend terleibsstockungen (und zwar in Substanz, Pulverform und Aufguss) lich als reizendes und ableitendes Mittel zu Senfteigen und in Fussbä

Brassicae marinae Herba. S. *Convolvulus Soldanella*

Braunstein, Grauer Braunst. S. Graumanganerz.

Braunwurz. S. *Scrophularia Tournef., L.*

Braut in Haaren. S. *Nigella damascena L.*

Brayera anthelmintica *Kunth.*, ein noch nicht vollständ kannter Baum Abyssiniens aus der Fam. *Sanguisorbeae Juss.* Seine ten sollen ein ausgezeichnetes Mittel gegen den Bandwurm sein.

Brechhülsen oder **Brechhülsenbaum.** S. *Ilex vomitor*

Brechkörner. S. *Ricinus communis L.*

Brechkraut. S. *Psychotria L.*

Brechnuss. S. *Strychnos Nux vomica L.*, und *Jatropha L.*

Brechweide. S. *Salix fragilis L.*

Brechwurzel. S. *Richardsonia scabra St. Hil.*, *Ronabea emetica* ... *Ipecacuanha Vent.* und *Ipecacuanha.*

Breea arvensis *Less.* Ackerdistel. (*Serratula arvensis L. Fl.* ... *Cnicum arvense Lam. Carduus arvensis Engl. bot. 975. Curt. Lond.* ...) Eine überall auf Aeckern, in Weinbergen und Triften gemeine ... und zwischen den Saaten sehr lästiges Unkraut aus der Fam. ... *Astor.* Ehedem waren die unwirksamen und jetzt gänzlich ver-... Blätter als *Herba Cardui haemorrhoidalis*, hier und da, so wie die ... insektenstiche sich bildenden Auswüchse als Volksmittel äusserlich in ... in Anwendung.

Breiapfel. S. *Achras Sapota L.*

Brennessel. S. *Urtica L.*

Briza media *L.* Mittleres Zittergras. (*Host, Gram. II. t. 29.* ... *Sturm, 2. Leers. t. 7. f. 2. Engl. bot. 340. Fl. dan. 258. Schmidt,* ... *Fl. t. 12. Reichenb. Agrostogr. germ. t. 92. f. 1665.*), eine überall auf ... Feldrainen und Triften sich befindende ♃ Grasart (*Gramineae Juss.*), ... welcher die Rispe als *Spica graminis loporini* sonst angewendet wurde.

Bromelia Ananas *L.* S. *Ananassa sativa Lndl.*

Bromelia *Plum.* Gewächsgatt. der Fam. *Bromeliaceae Juss.* — ... *Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Kelch 3theilig, kürzer ... Blumenkrone. Blumenblätter 3, zusammengerollt, am Grunde nackt ... die Staubgefasse tragend. Griffel dick, sehr kurz. Beeren ... 3fächrig, vielsamig.

Bromelia Pinguin *L.* Blätter gezähnt-dornig, stechend spitzig, ... unten seegrün bereift; Traube endständig, schlaff. (*Dill.* ... *f. 311. Trew. Ehr. t. 51. Lam. Ill. t. 223. f. 2.*) Ein der Ananas ... Strauch in Westindien, woselbst der scharfe Saft der eirunden, ... Früchte gegen Würmer und zum Reinigen des Mundes gebraucht ... — Von *Br. Caratas L.* werden in Westindien und Südamerika die rei-... süssen Früchte gegessen, unreif sind sie sehr sauer. *Br. chry-* ... in Südamerika hat sehr süsse Früchte mit dem Geruche der ... *Br. humilis Jacq.* hat säuerlich-süsse, essbare Früchte.

Bromeliaceae *Juss.* Bromeliaceen. Eine monocotyledonische ... familie, ausdauernde kraut- oder strauchartige Gewächse des heis-... Amerika enthaltend. Blätter spiralig gestellt, oft alle am Grunde ge-... saftreich, parallel-nervig, am Rande dornig gezähnt, an der ... rinnig. Blüten ☿, regelmässig, ährig, traubig oder rispig, deckblät-... Blütenhülle bei der Mehrzahl oberständig, 6theilig; 3 äussere Zipfel ... 3 innere corollenartig. Staubgefässe 6, den Zipfeln gegenständig, ... Antheren aufliegend, mit parallelen, der Länge nach aufspringenden ... Fruchtknoten, 3fächrig; Griffel einzeln; Narben 3, gesondert. ... 3fächrig, 3 klappig; Klappen mit der Scheidewand in der Mitte, oft ... vielsamig. Samen mittelständig in 2 Reihen, flach oder aufge-... bisweilen geflügelt oder schopfig. Embryon eingeschlossen mit ... Eiweiss, widerhakig; Würzelchen gegen den Nabel gekehrt, ver-... Hierher gehören die Gattungen *Ananassa Plum.*, *Bromelia Plum.*, ... *L.*, *Fourcroya Vent.*, *Tillandsia L.*, *Puya Molin* u. and. Hinsichtlich ... chemischen und medicinischen Eigenschaften sind sie nicht hinreichend ... und das Bekannte ist bei den Gattungen erwähnt.

Brombeere. S. *Rubus L.*

Bromus catharticus *Vahl.* (*Feuillé 1. t. 1.*) in Peru und Chili ... und

Bromus purgans *L.*, in Nordamerika, 2 Gräser (*Gramin*... besitzen purgirende Kräfte und ersteres ist in seiner Heimath ein... wöhnliches Abführmittel. Nach Lisancourt wird letzteres in... auch als Brechmittel benutzt.

Brosimum *Sw.* Brotnuss. Eine Gewächsgattung der *U*... *ticeae Juss.*, hohe, milchende Bäume des mittlern Amerika enthalten.

Brosimum Alicastrum *Sw.* (*Tussac, fl. des Ant.* 1. *t.* 9.), ... hoher und zierlicher Baum auf den Feldern und Hügeln Jamaikas, ... chem die Samen roh und zubereitet gegessen und zum Brot v... werden.

Brosimum Galactodendron *Don.* (*Galactodendron utile*... Amerikanischer Kuh- oder Milchbaum, wächst bei Car... Barcellona· 1000—1200 Fuss über dem Meere und wird sehr h... der Stamm gegen 7 Fuss im Durchmesser dick. Nach Einschn... die Rinde des Stamms fliesst eine sehr gute Milch reichlich hervor, ... fig sowol für sich als auch mit Maisbrot oder Maniok genossen wi... Menge der Milch ist um so bewunderungswerther, weil der Baum ... senboden steht und ihn mehrere Monate lang kein Regen erquickt. ... durch Kochen zum Gerinnen gebrachten Milch wird ein gelblich... harzig-wachsartiger Stoff geschieden, aus welchem man sehr gute... verfertigt.

Brotbaum, Brotfruchtbaum. S. *Artocarpus Forst.*

Broussonetia *Vent.* Gewächsgatt. aus der Fam. *Urticeae* ... *Monoecia. Tetrandria L. Syst.*, gelbmilchende Bäume enthaltend. — ... *Gen.*: Einhäusig oder 2häusig. — ♂ Blüten dicht-ährig. Blütenhülle... lig. Staubgefässe 4. — ♀ Blüten dicht-köpfig, mit dazwischen st... Schuppen. Blütenhülle urnenförmig, die Fruchtknoten dicht umgeben... 5 zähnig. Griffel verlängert. Nüsse gestielt, von der fleischigen ... hülle bedeckt, dicht gehäuft.

Broussonetia papyrifera *Vent.* (*Morus papyrifera L.* ... 715. *Lam. t.* 762.), in Japan und auf den Inseln des indischen Ocea... heimisch, besitzt eine Rinde, aus welcher verschiedene Zeuche, be... aber alles in Japan verwendete Papier erhalten werden. (*De usu et* ... *parandi modo conf. Thunberg. Fl. japon. pag.* 72—76.)

Broussonetia tinctoria *Kunth.* Aeste dornig; Blätter ... ganzrandig, buchtig-lappig, zum Theil auch ungetheilt, eilanzettförmi... gespitzt, gesägt. (*Morus tinctoria L. Maclura tinct. Don. Plum. am.* ... Ein gegen 60 Fuss hoher Baum in Westindien und Südamerika. Rin... Stammes hellbraun, etwas gefurcht, die der Aeste weisslich und voll ... felgelber Milch. Blätter 4 Zoll lang, dunkelgrün, scharf, kurz g... Nebenblätter entweder abfallend oder stehenbleibend und dann 1 ... Dornen bildend. ♂ Aehren 2—3 Zoll lang, einzeln in den obern Bl... seln hängend, die ♀ kurz gestielt, kugelig, aufrecht. Dieser Baum ... muskatnussähnliche Früchte, die roh und eingemacht gegessen werde... in Jamaika auch als Arznei bei Halsentzündungen und Luftröhrenleide... nen. Das Holz ist hart, fest, hellgelb, wird zum Färben gebraucht, ... grosser Menge als Fustikholz, Fustelholz, Gelbholz oder ... bes Brasilienholz nach Europa gebracht. Man vergl. Gelbhol...

Browallia demissa *L.* (*L. h. Cl. t.* 17. *Sabb. hort.* 2. *t.* 100 ... *Mag. t.* 1136.), eine ⊙ Pflanze in Columbien aus der Fam. *Solaneae* ... von der eine Abkochung daselbst gegen eine Art Grind (Tuma ge... angewendet wird.

Brownea coccinea *Jacq.* (*Jacq. am. t.* 121. *Lam. Ill. t.* 575. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 7. *t.* 523.), ein Baum der Bergwälder Venezuelas,

… den Antillen aus der Fam. *Leguminosae Juss.*, Gruppe: *Caesalpi-* … Die Blüten sind erweichend, gelind abführend und werden auf den … bei Wöchnerinnen gebraucht, so wie die Abkochung der Blätter … und äusserlich bei Hämorrhoiden.

Brucea *Mill.* Gewächsgatt. der Fam. *Zanthoxyleae Nees et Mart.* … der Fam. *Terebinthaceae Juss.* — *Dioecia. Tetrandria L.* —, Sträucher … tropischen Asiens und Afrikas enthaltend. — *Charact. Gen.*: Blüten … oder ☿. Kelch 4theilig. Blumenblätter 4. ♂ Blumenboden 4lappig. … 4, hypogynisch, ♀ oder ☿: Fruchtknoten 4, mit sitzenden Nar- … Steinfrüchte 4, einsamig.

Brucea ferruginea *Herit.* Blättchen ganzrandig, unterseits auf … rothbraun-zottig; Trauben einfach, ährenförmig. (*Herit. t. 10.* … *Hayne, Arzneig. 8. t. 24. Düsseld. Samml. t. 359. Brucea antidy-* … *Mill. t. 25.*) Ein Strauch in Abyssinien, von welchem die innere … die Blätter gegen Fieber und Ruhr angewendet werden. Lange … man fälschlich, dass die Falsche Angustura-Rinde, … *Angusturae spurius*, (S. unter *Galipaea officinalis Hanc.*) deren ei- … Abstammung noch nicht sicher ermittelt ist, von diesem Strauche … sei.

Brucea sumatrana *Roxb.* Blättchen gesägt, unterseits zottig; … meist zusammengesetzt. (*Rump. amb. 7. t. 15.*) Ein Strauch in … und Cochinchina, wie auf den Molukken; alle Theile desselben … bitter und tonische, fieber-, wurm- und ruhrwidrige Mittel.

Bruchkraut. S. *Herniaria L.*

Brunellae s. *Brunellae vulgaris Herba.* S. *Prunella vulgaris L.*

Brunnenkresse. S. *Nasturtium R. Br.*

Brunnenleberkraut. S. *Marchantia polymorpha L.*

Brusci Radix et Herba. S. *Ruscus aculeatus L.*

Brust-Alant. S. *Inula Helenium L.*

Brustbeerenbaum. S. *Zizyphus vulgaris Lam.*

Bryonia *Tournef.*, *L.* Zaunrebe, Zaunrübe. Gewächsg. der Fam. … *Juss.* — *Monoecia. Monadelphia L. Syst.* — ⊙ oder ♃ Kräuter, … den ganzen Erdboden verbreitet sind, enthaltend. — *Charact. Gen.*: … 1- oder 2häusig. ♂: Kelch 5spaltig, mit der 5theiligen ausgebreiteten … verwachsen, sodass nur die Zipfel des Saums frei sind. Staub- … 5, in 3 Partien (triadelphisch) mit hin und hergebogenen Antheren. ♀: … dem Fruchtknoten angewachsen, mit nach oben stark verengerter Röhre; … und Blumenkrone wie beim ♂. Griffel 3theilig; Narben fast … 2spaltig. Kürbisfrucht (einer gewöhnlichen Beere gleichend) … vor der Reife 3fächrig, mit 2eiigen Fächern, bei der Reife durch … mehrer Eichen, armsamig. Samen eirund, schwach zusammen- …, mit einem mehr oder weniger deutlichen Rande.

Bryonia alba *L.* Gemeine Z., Schwarzfrüchtige Z., …rübe, Stickwurz, Hundsrübe, Tollrübe. Blätter herz- … handförmig-5lappig, gezähnt, schwielig-rauh: Lappen spitz, der mit- … wenig länger als die seitlichen; Blüten 1häusig, ♂ in verlängerten, … Doldentrauben; Früchte kugelig, schwarz. (*Fl. dan. t. 813. Schkhr.* … *t. 523. Hayne, Arzneig. 6. t. 23. Düsseld. Samml. t. 271. Winkl.* … *D. t. 25. Winkl. Arzneig. D. t. 52. Bull. t. 55.*) Häufig an Zäunen, … und Gebüschen durch ganz Europa ♃. Wurzel sehr gross, rüben- …, fleischig, armsdick oder noch stärker, meist mit einem oder 2 ähn-

lichen Aesten, gelblichgrau, durch gleichlaufende Querrunzeln gleic
brochen geringelt, ausserdem noch zerstreut mit warzenförmige
besetzt, innen weiss und milchend. Aus ihr entspringen mehre 8
lange, kletternde, furchig-eckige Stengel. Blätter entfernt stehen
am Grunde tief herzförmig, auf beiden Flächen mit kurzen, steif
besetzt, wimperig; Lappen 3eckig, gezähnt, an den untern Blä
buchtig, an den obern schmäler und spitziger, der mittlere etwas
Doldentrauben einzeln in den Blattachseln; die ♂ unten, 5—12 bl
gestielt; die obern ♀, viel kürzer, 4—6blütig. Kelchzähne und
nenzipfel bei den ♀ viel kürzer als bei den ♂. Honigdrüse
stumpf-3eckig, am Boden des Kelchs, bei den ♀ ringförmig, gel
durch einen 3büscheligen Bart gedeckt. Früchte erbsengross, sch
tig. — Die Wurzel, auch noch **Teufelskirschen-, Faul
Hundskürbsen-Wurzel** genannt, *Radix Bryoniae s. Bryonia
Uvae anginae s. Vitis albae s. Vitis sylvestris*, wird von dieser un
dioica L. gesammelt. Sie schmeckt scharf-bitter und riecht frisc
getrocknet ist sie geruchlos und widerlich bitter. Sie enthält ein
krystallinischen Extractivstoff, **Zaunrübenbitter**, *Bryonin*, S
Schleimzucker etc., wirkt drastisch-purgirend und harntreibend, in
Gaben auch brechenerregend. Man wendet sie als Purgirmittel, jet
seltner, bei Wassersuchten und dergl. an. Auch legt man die fris
zel oder eine Abkochung bei Geschwülsten und Quetschungen auf.
Apotheken kommt sie in Scheiben zerschnitten vor, auf deren Fläc
centrische Ringe sichtbar sind. (*Goebel, ph. Waarenk. B.* 2. *p.* 288. *t.* X
Das Satzmehl wurde früher als *Faecula Bryoniae* vorräthig geh
— Auch die Homöopathik wendet dieses Mittel an. **Dioscori**
schreibt die Pflanze als *Ἄμπελος μέλαινα*.

Bryonia dioica *L.* **Zweihäusige oder Rothfrücht**
ausserdem dieselben Benennungen wie vorige Art. Blätter herzförmi
förmig-5lappig, gezähnt, schwielig-rauh; Lappen zugespitzt, der
viel länger als die seitlichen; Blüten doldentraubig, diöcisch; Frü
gelig, hochroth. (*Jacq. Austr. t.* 199. *Blackw. t.* 37. *Engl. bot.* 439.
Arzneig. 6. *t.* 24. *Mill. t.* 71. *Plenck. t.* 700. *Düsseld. Samml. t.* 269
Winkl. Giftg. D. t. 26. *Winkl. Arzneig. D. t.* 53.) An gleichen Ste
voriger Art, doch häufiger im südlichen als im nördlichen Europa,
Wurzel gleicht der von voriger Art, doch fehlen ihr die warze
Höcker; sie wird ganz auf gleiche Weise angewendet und beide
insgemein mit einander gemischt und unter denselben Namen vor.
corides unterschied diese Pflanze als *Ἄμπελος λευκή*.

Ausser den beiden genannten Arten werden in verschiedenen G
in denen andere Arten einheimisch sind, diese angewendet. — *Br.*
Thunbg. (*Herm. parad. t.* 108.), und *Br. dissecta Thunb.* (*Br. africana*
Vorgebirge der guten Hoffnung ♃, woselbst die Wurzel von den
sten als Brech- und Abführmittel gebraucht wird. — *Br. americana L*
am. t. 66. *f.* 1.), in Westindien ♃. Die Wurzel ist wie *Radix Bryo*
Gebrauche. — Von *Br. callosa Rottl.* werden die bittern Früchte und
in Ostindien gegen Würmer eingenommen. — Von *Br. cordifolia L.*,
man in Java die Blätter als eine kühlende, Auswurf befördernde Arz
— *Br. epigaea Rottl.*, in Ostindien, hat eine schleimig-bitter und
schmeckende Wurzel, die in Ostindien als auflösendes oder wurm
Mittel und in verschiedenen Krankheiten gebraucht wird. — *Br. gra*
(*Rumph.* 5. *t.* 166. *f.* 1. *Burm. zeyl. t.* 19. *f.* 2.), in Ostindien ♃, w
Wurzeln und Blätter beim Ausbruche der Blattern, entzündlichen
etc., angewendet werden. — *Br. maderaspatana Berg.* (*Rheede, h. m*
13. *Cucumis mad. L.*), in Ostindien ♃, ist schweiss- und harntreibe
dient in Malabar gegen Cholera, bei Gonorrhöe und Steinbeschwerde
Wurzel auch gegen Zahnschmerz. Die Früchte sind, wie auch bei

...; sie haben die Grösse einer kleinen Kirsche und sollen fast wie ... Eine fast gleiche arzneiliche Anwendung findet *Bryo- ... Blum.* (*Rheede, h. mal.* 8. *t.* 26.), in Ostindien. — *Bryonia ...*, in Ostindien ☉, dient daselbst als demulcirendes Mittel ... — *Bryonia scabra L. fil.*, am Cap der guten Hoffnung, ... Wurzeln, Blätter und bittern Früchte als eröffnende Arzneien ...

Bryoniae albae Radix. S. *Bryonia alba et dioica L.*

Bryoniae americanae s. *indicae* s. *mechoacanhae Radix.* S. ... *Mechoacanha Willdw.*

Bryoniae nigrae Radix. S. *Tamus communis L.*

Bryophyllum calycinum *Salisb.* (*Salisb. par. t.* 3. *Bot. Mag. t.* ... *pinnata Lam.*) Ein 2—4 Fuss hoher kahler Halbstrauch in ... und auf den Maskarenhas, der sich nicht selten in unsern Gewächs- ... vorfindet. Er hat Blätter, welche sehr leicht, selbst wenn man sie ... feuchte Erde, oder sogar zwischen Papier legt, aus ihren Rand- knospen entwickeln, die zu neuen Pflanzen heranwachsen. Ausser- ... sie die eigenthümliche Erscheinung dar, dass sie des Morgens ..., des Nachmittags geschmacklos und des Abends bitter sind. Sie ... kühlenden, besänftigenden und Wunden heilenden Eigenschaf- ... in China geschätzt. Diese Gattung gehört zur Fam. *Crassula- ...*

Bubon *L.* Bubon. Gewächsgatt. aus der Fam. *Umbelliferae Juss.* ... *Digynia L. Syst.* —, Capsche Halbsträucher mit gummi- ... Säften enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum verwischt. Blu- ... verkehrt-eiförmig, mit einem eingerollten Vorspitzchen. Frucht ...-zusammengedrückt. Riefen gleich weit stehend, fädlich; die seit- ... in den schwachen Rand sich verlierend. Striemen 4 auf dem Rücken, ... Berührungsfläche, den Samen ganz bedeckend.

Bubon Galbanum *L.* (*Herm. parad. t.* 162. *Jacq. Vind.* 3. *t.* 36. ... *Wagn.* 2. *t.* 160.), und

Bubon gummiferum *L.* (*Commel. hort.* 2. *t.* 58. *Düsseld.* 7. *t.* 10.), ... Pflanzen des südlichen Afrika, die man seither für die Stammpflan- ... Galbanum (s. d.) oder Mutterharzes hielt, es aber nicht sein ..., da dieses Gummiharz aus der Levante gebracht wird. Der weisse, ... vom Galbanum verschieden, riechende und schmeckende Milch- ... selbst am Cap als Arznei nicht in Anwendung sein. ... Den kommt das Galbanum (s. d.) von *Galbanum officinale* ... in der Levante und Syrien wachsenden, noch wenig bekannten ... derselben Fam.

Bubon macedonicum *L.* S. *Athamanta macedonica Sprgl.*

Bucco- oder **Buccu-Blätter,** *Folia Bucco.* S. *Barosma crenata* ...

Buchanania latifolia *Roxb.*, ein hoher, dickstämmiger Baum ... Bergen der ostindischen Küstenländer aus der Fam. *Terebinthaceae* (*Anacardeae Brown.*), dessen Samen daselbst wie Mandeln gebraucht ... Dasselbe gilt auch von *Buch. angustifolia Roxb.* in Bengalen.

Buche, Bucheckern, Buchnüsse. S. *Fagus sylvatica L.*

Buchsbaum. S. *Buxus sempervirens L.*

Buchweizen. S. *Fagopyrum Gaertn.*

Buddleja americana *L.* (*Sloan.* 2. *t.* 173. *f.* 1. *R. et P.* 1. *t.* ... Bäumchen in Westindien und Südamerika, dessen Blätter zu er-

weichenden Bähungen und Bädern ganz so wie in Europa die von angewendet werden.

Buddleja connata *R. et P.* 1. *t.* 81., wird in Brasilien i Weise wie vorige Art benutzt.

Buddleja globosa *Lam.* (*Feuill.* 3. *t.* 38. *f.* 2. *Lam.* t *R. et P.* 1. *t.* 83. *a.* *Jacq. ic.* 2. *t.* 307. *Bot. Mag.* 174.), ein Strau der häufig in unsern Gewächshäusern kultivirt wird. Die Blätter werden, besonders gepulvert, zur Heilung von Geschwüren, sonst die der vorigen Arten benutzt. Diese Gattuug gehört zur Fam. S *rinae Brown.*

Buena *Pohl.* Buene. Gewächsg. der Fam. *Rubiaceae Juss.* — *Cinchoneae.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, Südamerikanisc enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum glockenförmig, 5—6zähni lend. Blumenkrone röhrig-trichterförmig; Saum 5—6theilig. Anth 6, fast sitzend, eingeschlossen. Narbe 2spaltig. Kapsel von der Sp unten, an der Scheidewand in 2 Gehäuse sich trennend.

Buena hexandra *Pohl.* Brasilianische B. Blät stumpf, unterseits, wie die Aestchen und Blüten, ocherfarbig-zottig 5—6spaltig. (*Pohl.* 1. *t.* 8. *Düsseld. Samml. Suppl. I. t.* 3.) Ein sch her Baum in den Gebirgswäldern Brasiliens, besonders in den I Rio Janeiro und Minas Geraes. Der Stamm wird über 1½ Fu Rinde dünn, rissig, aussen braun, innen blutroth. Aestchen unde eckig, mit schwärzlichbraunem, etwas ochergelbem Filze bedeckt, in Blätter auf 9—16 Linien langen, halbstielrunden Stielen, 6—10 Z 4—6 Zoll breit, eirund-oval, oben kahl und glänzend dunkelgrü ochergelb- fast rostbraun-zottig, der mittlere und die seitlichen Ner vorragend. Nebenblätter anliegend, aussen gelbbraun, wollig-filzig, Rispen gross, armartig-3theilig, vielblütig, filzig. Deckblätter eila zugespitzt, haarig. Kelch aussen haarig; Saum schmutzig-bräunlich nen kahl; Zähne undeutlich. Blumenkrone lederig; Röhre 1½ Z innen kahl, aussen schmutzig ochergelb, filzig; Zipfel 6 Linien la zettlich, stumpf, zurückgeschlagen, schmutzig bräunlichroth. Staubg seltner 5; Staubfäden kurz, schwach behaart; Antheren am Gru spalten. Griffel fadenförmig, schwach behaart, halb so lang als di der Blumenkrone; Narbenzipfel länglich, spitzig. Kapsel walzig-k mig, braun, rippig, über 2 Zoll lang und 10 Linien breit; die äusse löst sich leicht ab. Samen sehr dünn, braungelb, mit einem gro der Spitze kurz 2spaltigen Flügelrande. — Die Rinde gehört zu d schen Chinarinden und ist als *China de Rio Janeiro* (s. d.) in Zeiten im Handel vorgekommen.

Buettneria cordata *Lam.* (*Cav. mon. t.* 150.), ein Str Peru, dessen zerstampfte Blätter gegen den Biss grosser Spinnen a det und desshalb Spinnenkraut genannt werden. Die Gattung zur Fam. *Buettneriaceae R. Br.*

Buettneriaceae *R. Br.* Büttneriaceen. Dikotyle Gewächsfam., Bäume, Sträucher und Kräuter, die mit sternförmigen besetzt sind, enthaltend. Blätter gewöhnlich abwechselnd, einfac oder verschiedentlich getheilt, selten gefingert; am Grunde des B mit 2 Nebenblättern. Blüten in Dolden, Trauben, Doldentrauben, A den oder Rispen, in den Blattachseln, an den Zweigspitzen, oder dem Blattstiel entgegengesetzten Seite entspringend. Blüten ☿, z polygamisch, sehr selten (in *Heritiera*) monöcistisch. Kelch, 5theilig lend oder stehenbleibend; Kelchabtheilungen vor dem Aufblühen kla tig neben einander liegend. Blumenblätter 5, hypogynisch, von Form, frei oder zuweilen am Grunde mit der Röhre der Staubgefäs wachsen, selten fehlend. Staubfäden von bestimmter (5—40), sehr s den Wallichieen von unbestimmter Zahl, hypogynisch, meist meh

monadelphisch, bald 5 und mit den Kelchlappen abwechselnd, bald … entweder alle fruchtbar oder von ihnen 5, welche den Kelch… sprechen, steril und von anderer Gestalt. Antheren 2zellig, nach … und aufspringend. Fruchtknoten frei, sitzend, zuweilen ge… selten 3- und noch seltner (in *Waltheria*) einfächrig, zuweilen in … Fruchtknoten getrennt. So viel Griffel als Fächer, mehr oder … wachsen. Frucht 1-, 3- oder meist 5fächrig, oft in einzelne … trennbar oder abgesondert. Fächer 1- oder mehrsamig, keine … Das Eiweiss von der Form des Samens, fleischig. Embryon … gerade; Sammenlappen blattartig, meist flach; Würzelchen … gerichtet. In einigen Arten fehlt das Eiweiss und die Samen… alsdann entweder verworren oder um das Würzelchen gerollt, … und fleischig. Die **Büttneriaceen** fehlen in Europa, finden … in Ostindien, Neuholland, Südamerika und am Vorgebirge der …ung. — Sie lassen sich in folgende Gruppen trennen, die von … besondere Familien aufgestellt worden sind. — 1) *Sterculiaceae*, … Blumenkrone fehlend. Antheren 2 zellig. nach aussen ste… fleischig. Embryon aufrecht. Z. B. *Sterculia L.*, *Heritiera* … 2) *Buettneriaceae verae*, Kelch stehen bleibend. Blumenblätter mit … lappenförmigen Nägeln. Z. B. *Theobroma L.*, *Abroma L. fil.*, … *Buettneria Löffl.* — 3) *Lasiopetaleae*, Blumenblätter klein, … oder fehlend. Z. B. *Lasiopetalum Sm.*, *Thomasia Gay.* — … Kelch stehenbleibend, Staubgefässe 5. Eiweiss fleischig. … Embryon gekrümmt. Z. B. *Hermannia L.*, *Melochia L.*, *Walthe…* *Vent.* — 5) *Dombeyaceae*, Kelch stehenbleibend. Blumen… Staubgefässe monadelphisch, in vervielfachter Zahl der Blu… Eiweiss fleischig. Z. B. *Pterospermum Schreb.*, *Dombeya Cav.*, … L. — 6) *Wallichieae*, Staubgefässe mehrreihig, monadelphisch. … innen am Grunde mit 2 Drüsen. Z. B. *Eriolaena De C.*, *Wal…* … *Goethea Nees et Mart.* — … **Büttneriaceen** enthalten besonders schleimige Stoffe mit Ex… und stehen in dieser Hinsicht den Malvaceen nahe.

Buff-Bohne. S. *Vicia Faba L.*

Bufo Cuv. **Kröte.** Thiergatt. aus der Fam. **Froschartige Am…** *Ranoidea Amphibia.* — Cl. III. *Amphibia.* Ord. IV. *Batrachia*, … *Charact Gen.*: Körper dick, mit vielen Drüsenwarzen bedeckt. …drüsen gross. Zähne fehlend. Zunge vorn fest angeheftet, … Hinterbeine nur wenig verlängert; die Zehen derselben mit … Schwimmhäuten. — Es sind nächtliche Thiere, die sich mehr … Lande an feuchten und schattigen Orten aufhalten. Die Eier ge… ♀ in 2 langen Schnüren ab, während es von dem ♂ über den … umfasst wird.

Bufo cinereus *Schneid.* **Gemeine, Graue** oder **Aschgraue Feldkröte.** Körper schmutziggrau, braungrau oder grünlich… verschiedengestalteten, besonders auf dem Rücken ansehnlichen … Bauch heller, schmutzigweiss mit oder ohne Flecken. Augendecken … feuerfarbig; Ohrdrüse gross, nierenförmig. (*Brandt u. Ratzeb.* … *t. XXIII.* *Bufo vulgaris Laurent.* *Rana Bufo L.*, *Sturm Deutschl.* … *H. 1.* *Copieen aus Roesel, Historie d. Frösche u. s. w. t. 20. u. 21.* … *Meyer, Thiere mit Skel. S. 35. t. 53. f. 1.* *Bufo Virg. Georg.* 1. 184. … *Lib.* 8. *cap.* 31. φρύνος *Aristot. anim. Lib.* 1. *cap.* 1) Diese … findet sich durch fast ganz Europa, vorzüglich aber im südlichen … Europa. Sie wird mit 4 Jahren zeugungsfähig und gegen 15 … nährt sich von Insekten, jungen Fröschen u. s. w. Die Kaul… d. i. das junge, noch nicht vollkommen ausgebildete Thier, ist … und unter allen deutschen Arten am kleinsten.

Bufo variabilis *Merr.* **Veränderliche** oder **Grüne Kröte.**

Körper schmutzig-weiss; Rücken mit olivengrünen oder schmutzig-nen, rundlichen oder bindenförmigen, quer und unregelmässig über-zen Rücken verlaufenden Flecken, mit unregelmässig gestellten ro-zen und ohne Rückenstreif. (*Brandt u. Ratzeb. med. Zool.* 1. *t.* *B. viridis Laur. syn. t.* 1. *f.* 1. *Daud. hist. nat. d. rainettes, crapauds* *f.* 1. *Sparrm. Nov. Act. Ac. Suec.* 1795. *p.* 183. *t.* 7. *Sturm, Deutschl.* *Hft.* 2. *Rana variabilis Pall. spic. zool. fasc. VII. p.* 1. *t.* 6. *f.* 34. — *turg. merkw. Thiere. VII.* 3. *t.* 6. *f.* 1. 2. *Rana Bufo γ. Bufo (viridis) sitibundus Schneid.*) Im südlichen mittlern Europa, in Asien und z-birien, am Kaspischen See, im Kaukasus und sogar in Ostindi-Kröte bewegt sich schneller und froschartiger als die vorige und gar. — Beide Arten werden als Arzneimittel kaum noch angewe-zwar etwa lebendig und äusserlich gegen bösartige, insbesondere k-Geschwüre. Landleute brauchen sie gedörrt zuweilen gegen Entz-beim Vieh. Sonst glaubte man, dass **Getrocknete Kröten**, *exsiccati s. Rubelae terrestres majores*, harntreibende Eigenschaften und wendete sie gegen Wassersuchten an, ferner sollten sie auf E-gelegt, das Gift aus denselben ziehen. Gegen Grind rühmte man wirksam das aus Kröten, die in verschlossenen Gefässen getrockne-waren, bereitete Pulver.

Bufonis Herba. S. *Chenopodium Botrys L.*

Bufonites, Lapis bufonius, Brontias, Batra-Chelonites, Krötenstein, sind blassgelbe oder grünlich br-einer Seite erhabene, auf der andern hohle fossile Massen. Man glaubt, dass es die versteinerten Zähne des Seewolfs, *Anarrhich-L.*, eines Fisches seien, allein sie stimmen damit weder in Gestalt, Gefüge überein. Unter den von uns gesehenen *Bufoniten* befanden versteinerte Meerigel, *Echinites*. Sie gehören zu den längst aus neischatze entfernten Gegenständen.

Buglossae s. *Buglossi* s. *Bugl. angustifolii Herba*. S. *Anch-cinalis L.*

Buglossi agrestis Radix, Herba et Semen. S. *vulgare L.*

Buglossi arvensis Radix et Herba. S. *Lycopsis ar-*

Buglossi arvensis annui Radix. S. *Alkanna Tausch.*

Buglossi Boraginis folio Herba. S. *Buglossum rens Gaertn.*

Buglossi latifolii s. *B. urbani* s. *B. veri Herba*. S. *Bor-cinalis L.*

Buglossi sylvestris Radix et Herba. S. *Lyco-vensis L.*

Buglossum *Gaertn.* Rindszunge. Gewächsgatt. der *F-ragineae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst* — aus Arten tung *Anchusa L.* gebildet, von welcher sie sich durch einen tief 5-ungleichen Kelch, durch eine 2lappige Narbe und 4 frei, am Gr-einer Grube versehene, gerade, an der innern Seite verflachte Nüss-terscheidet.

Buglossum officinale *Lam.* Gebräuchliche R. Ste-pig und wie die lanzettlichen Blätter striegelig-steifhaarig, kaum h-Trauben gepaart, deckblättrig. Blumenkronenröhre und Griffel ka-ger als der Kelch. (*Anchusa paniculata Ait. Tratt. Arch. t.* 120. *Anc-lisa Trew. pl. t.* 18.) An Wegen, auf Feldern und in Weinbergen

... Europa ⊖. Findet daselbst gleiche Anwendung wie *Anchusa offici-* ... Dasselbe gilt von den beiden, kaum als Arten verschiedenen Ge- ... *Bugl. vulgare Bauh.* (*Reichb. pl. cr.* 10. *t.* 908. [*als Anchusa azurea* ... *Bot. Reg. t.* 483. *Bot. Mag. t.* 2197. *Bot. Cab. t.* 1383. [*als Anch. ita-* ... und *Bugl. italicum Tausch.* Wahrscheinlich sind sie auch unter ... *Diosc.* begriffen.

Buglossum sempervirens *Gaertn.* Stengel aufrecht, ästig; ... rundlich, undeutlich gezähnelt, steifhaarig, die untersten langge- ..., die obersten sitzend; Blütenstiele achselständig, 2blättrig; Trauben ..., fast kopfförmig; Blumenkrone tellerförmig. (*Anchusa sempervirens L.* ... 1. t. 22. *Engl. bot. t.* 45. *Hook. fl. Lond. t.* 91. *Anch. amplexicaulis* ... Im südlichen Europa und England ♂ und ♃. Ehedem wendete man ... saftige Kraut, *Herba Buglossi Boraginis folio*, an; es ist aber gänz- ... vergessen.

Bugulae Herba. S. *Ajuga genevensis L.*

Bulbine planifolia *Spr.* (*Anthericum bicolor Desf. atl.* 1. *t.* 90. ... *planifolium L.*), aus der Fam. *Asphodeleae Br.* In Südeuropa und ... ♃. Soll in einigen Gegenden Frankreichs als Purgirmittel ...

Bulbocastani Radix. S. *Carum Bulbocastanum Roth.*

Bulbocodii Radix et Flores. S. *Narcissus Pseudo Narcis-* ...

Bulbus Cepae. S. *Allium Cepa L.*

Bulbuli Thrasi. S. *Cyperus esculentus L.*

Bumelia *Sw.* Gewächsgatt. der Fam. *Sapoteae Juss.*, milchende ... und Sträucher Westindiens enthaltend.

Bumelia lycioides *Willdw.* (*Duham.* 2. *t.* 68. *Sideroxylon lycioides* ... schwärzliche etwas herbe Beeren, die, bei Durchfällen nützlich ...

Bumelia nigra *Sw.* (*Achras nigra Poir.*), ein Baum auf Jamaika, wo- ... bittere und adstringirende Rinde gegen Wechselfieber im Rufe steht.

Bumelia salicifolia *Sw.* (*Sloan.* 2. *t.* 206. *f.* 2. *Brown, Civil and* ... *history of Jamaica, Lond.* 1789. *t.* 17. *f.* 4.), ein Baum Westindiens, des- ... Rinde gleichfalls gegen Wechselfieber mit Erfolg angewendet wird.

Buniadis Radix et Semen. S. *Brassica Napus L.*

Bunias Erucago *L.* (*Jacq. Austr. t.* 340. *Schkhr. t.* 189. *Braune,* ... *II t. II. n.* 679. *Dalech. lgdb.* 647. *f.* 1. *Barrel.* 1016. *Erucago den-* ...), eine ⊙, auf Aeckern und in Weinbergen Südeuropas einheimi- ... Pflanze aus der Fam. *Cruciferae Juss.*, ausgezeichnet durch 4eckige, ..., an den Kanten, 2kämmige, (*bicristata*) 4fächrige, 4samige Nüss- ... Früher war *Herba et Semen Erucaginis* officinell, ist aber längst aus ... Apotheken verschwunden.

Bunium Bulbocastanum *L.* S. *Carum Bulbocastanum Koch.*

Buphthalmi s. *Buphth. vulgaris Flores.* S. *Anthemis tinctoria L.*

Bupleurum *Tournef., L.* Hasenohr. Gewächsgattung der Fam. ... *Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Kelch- ... verwischt. Blumenblätter 5, oval, ganz, dicht eingerollt. Frucht von ... Seite zusammengedrückt oder 2knotig. Riefen 5, geflügelt, fädlich, ... oder undeutlich, die seitlichen randend. Thälchen mit oder ohne ...

Bupleurum falcatum *L.* Sichelblättriges Ha
Stengel ästig; Blätter 5—7nervig, die untern elliptisch-länglich, ge
den Blattstiel verschmälert, die obern lanzettlich, an beiden Ende
sitzend, Hüllchen lanzettlich, haarspitzig; Blütenstielchen etwa so
die Frucht; Riefen der Früchtchen schmal geflügelt; Thälchen fla
mig. (*Rivin. pent. t.* 45. *Jacq. Austr. t.* 158.) Auf trocknen, sonnig
und Bergen, an Wegen und Zäunen in Mitteleuropa ♃. Aus de
spindelig-mehrköpfigen Wurzel erhebt sich der starre, 1—3 Fuss h
gel. Sonst war *Radix et Herba Bupleuri s. Costae bovis s. Auricu
ris*, erstere gegen Wunden, letztere gegen Fieber im Gebrauche.

Bupleurum fruticosum *L.* (*Duham.* 1. *t.* 43. *Sibth. fl.*
Tenoria fruticosa Sprgl.), ein aufrechter, mannshoher Strauch Südeu
das *Σέσελι αἰθιοπικον Hipp.*, *Diosc.*, dessen Wurzel und Früch
chronischen Husten, Menstruations- und Harnverhaltungen
werden.

Bupleurum rotundifolium *L.* Rundblättriges H.,
wachs, Durchbrech. Stengel oberwärts ästig; Blätter eirun
wachsen, die untersten nach dem Grunde verschmälert, stengelu
Hüllchen eirund, zugespitzt; Riefen der Früchtchen fädlich; Thäl
rillt, körner- und striemenlos. (*Rivin. pent. t.* 46. *Lam. Ill. t.* 189. *f.*
II. 5. *Blackw. t.* 95. *Plenck. i.* 162. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 1. *Winkl.*
Deutschl. t. 144. *B. Engl. bot. t.* 99.)
Im mittlern und südlichen Europa, so wie in Mittelasien zwisc
Getreide und an Feldrändern ⊙. Wurzel verlängert-spindelförmig, sch
dünnen Aesten. Stengel aufrecht, 1—2 Fuss hoch, schlank, schw
rillt, markig-röhrig, nach oben ästig. Blätter (eigentlich Blattsti
rundlich-eiförmig, 1—2 Zoll lang, stumpf, mit einer Stachelspitz
nervig, seegrün bereift; die untersten länglich-verkehrt-eiförmig,
stielt. Dolden 5strahlig, flach. Döldchen kurz, von 5 doppelt
ungleichen, feinspitzigen, innen gelblichen, aufrechten Hüllblätte
ragt. Frucht eilänglich, schwarzbraun 1½ Linien lang; Riefen dün
die Thälchen ein wenig convex, mit einer Rille durchzogen, aber s
los. — Ehedem waren *Herba s. Folia et Semen Perfoliatae s. Buple*
das aus letzterem gepresste Oel, *Oleum Perfoliatae expressum*, gebr
Das Kraut hielt man für ein gutes Wundmittel; die Früchte und
wurden zur Zertheilung von Kröpfen und bei Brüchen u. s. w. ang
Alles ist sehr unwirksam und desshalb aus den Arzneivorräth
schwunden.

Burckhard. S. *Atriplex hortense L.*

Bursae pastoris Herba. S. *Capsella Bursa pastoris M*

Bursera *Jacq.* Bursere. Gewächsgatt. aus der Fam.
ceae Kunth. (die bei *De C.* eine Gruppe der *Terebinthaceae* bild
Decandria. Monogynia L. Syst. — Bäume des tropischen Amerika
tend. — *Charact. Gen.:* Blüten polygamisch. Kelch 3—5theilig.
blätter 3—5, in der Knospe klappig liegend. Staubgefässe 6—8, a
ringförmigen gekerbten Scheibe. Fruchtknoten 3fächrig. Griffel k
spaltig. Steinfrucht 3 kernig, 3 klappig sich öffnend (von den 3
nur einer ausgebildet mit Einem bemantelten Samen).

Bursera acuminata *Wlldw.* Blätter unpaarig gefiedert,
chen länglichrund, am Grunde spitzig, an der Spitze langzugespitzt;
ben achselständig. — Ein Baum bei Carakas, auf Porto-Rico und
mingo. Blumen und Früchte sind noch unbekannt. Nach Lindle
der Pharm. VIII. S. 310.) stammt von demselben das Carranna Ha
Resina Caranna) davon her.

Bursera gummifera *Jacq.* Blätter meist 2—4paarig, doc

Blättchen eiförmig, spitzig, häutig; Trauben achselständig. (*Jacq. Plum. am. t. 119. Sloane 2. t. 199. f. 1—2. Commel. hort. 1. t. 77. Pluk. t. 151. f. 1. Descourt. fl. m. d. Ant. 2. t. 97.*) Ein gros- in Westindien und Südamerika, dessen glatte, bräunliche Rinde grossen Lappen sich lostrennt. Blätter abfallend, mit 5—9 ge- Zoll langen, glänzendgrünen, kahlen Blättchen; einzelne Blätter Fehlschlagen der Seitenblättchen ganz einfach. Blüten klein, Kelch 5theilig. Blumenblätter etwas grösser, eiförmig, spitzig. grosss, eirund; stumpf, undeutlicheckig, purpurröthlichgrün. zusammengedrückt, herzförmig, roth-bemantelt. Die Rinde enthält balsamischen, dem cyprischen Terpentin ähnlichen, süsslich gewürz- schmeckenden Saft, welcher sowol zu Salben und Pflastern, als auch bei Ruhr, Nieren- und Lungenleiden angewendet wird. Einge- gelangt er in den Handel, kommt aber nur selten nach Europa und Chibouharz oder Gomartgummi, *Resina Chibou s. Cachibou s.* genannt. — Es ist dasselbe nur unvollständig gekannt und selbst (*Pharm. Waarenk. 3. p. 416, Ausgabe von Martius*) weiss nicht ob echtes Stück von Bonastre erhielt.

Bursera leptophloeos *Mart.*, in Brasilien, enthält in der Rinde einen solchen Balsam.

Burseraceae *Kunth.* Burseraceen. (*Amyrideae Brown. [n. Kunth.], Tribus De C.*). Dikotyledonische Gewächsfamilie, gummi- harzreiche Bäume enthaltend. Blätter abwechselnd unpaarig gefiedert, selten durch Verkümmrung der Seitenblättchen einfach. Blü- Deckblättchen versehen, in Trauben oder Rispen vereinigt, achsel- oder an den Zweigspitzen stehend. Blüten ☿, zuweilen diclinisch. 5theilig, fast regelmässig, stehenbleibend. Eine kreis- oder ring- Scheibe im Grunde des Kelches. 3—5 Blumenblätter an der Scheibe sitzend, länger als der Kelch, meist gleich, sehr selten nach unten vor dem Aufblühen neben, seltner über einander liegend. Staub- soviel oder doppeltsoviel als Blumenblätter und mit diesen an Stelle befestigt, frei, alle fruchtbar; Antheren 2fächrig, innerhalb nach aufspringend. Fruchtknoten frei, sitzend, 2—5fächrig, in verkümmert oder fehlend. 2 Eichen in jedem Fache, an der Cen- neben einander befestigt. Ein Griffel. Narben bald einfach, un- 3lappig, bald 2—5fach, zuweilen sitzend. Frucht nach aussen mit einem oder 5 einsamigen Steinchen. Rinde derselben dick, sich Lappen lösend, Kein Albumen. Samenlappen verworren-faltig (in plan-convex und dick.). Würzelchen gerade, nach oben ge- Die Burseraceen sind zum Theil wegen ihres wohlriechenden Holzes berühmt und im tropischen Indien, Afrika und Amerika Hierher gehören folgende Gattungen: *Elaphrium Jacq., Bos- Balsamodendron Kunth., Icica Aubl., Bursera Jacq., Protium Marignia Kunth., Colophonia Kunth., Canarium L., Hedwigia Sw.* andere.

Butea *Roxb.* Butea. Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss. Papilionaceae. — Diadelphia. Decandria L. Syst.* — Südamerika- Bäume mit gefiederten oder 3zähligen Blättern enthaltend. — *Charact.* Kelch glockig, 5zähnig, die obern 2 Zähne genähert. Fahne abste- lang wie die Flügel und das gekrümmte Schiffchen. Staubgefässe diadelphisch, Hülse gestielt, flach zusammengedrückt, häutig, geschlos- 1samig.

Butea frondosa *Roxb.* Dichtbelaubte B. Aestchen weich- Blätter 3zählig; Blättchen rundlich, stumpf oder ausgerandet, unter- sammtartig; Blumenkrone vielmals länger als der Kelch, dessen spitzlich sind. (*Rheede, h. mal. 6. t. 16. 17. Roxb. corom. 1. t. 21. Arzneig. 11. t. 6. Düsseld. Samml. Suppl. I. t. 10. Erythrina mono-*

sperma Lam.) Ein sehr schöner Baum von 20—25 Fuss Höhe auf
Ostindien. Die aschgraue schwammige, rauhe Rinde enthält eine
then Saft. Die Aeste stehen unregelmässig, nach allen Seiten aus
Blätter gross, 3zählig; Blättchen ganzrandig, lederig, oben glänzen
graulich, die seitlichen schief ovalrund, 4—8 Zoll lang, 3—6 Zoll
mittlere gewöhnlich noch grösser und rundlich-verkehrt-eiförmig. Nel
klein, zurückgebogen, flaumig. Nebenblättchen pfriemförmig. Trauben
und zur Seite der entblätterten Triebe 1—1½ Fuss lang, steif, dicht m
weichen, schwarzgrünen und etwas purpurrothen Haaren bedeckt. De
und Deckblättchen lanzettlich, hinfällig. Blüten zahlreich, überhänger
lederig; Zähne ungleich, spitzlich, die 2 obern verwachsen. Blu
sehr gross, dunkelscharlachroth mit einem goldgelben und silbergrau
haarigen Ueberzuge. Fahne eiförmig, spitz; Flügel lanzettlich; S
2theilig, mondförmig. Hülsen hängend, linealisch, 6—8 Zoll lang
breit, dünn, angedrückt weichhaarig, braun. Samen 1½ Zoll la
nierförmig, stark zusammengedrückt, braunroth. — Der blutrothe,
sammenziehende Saft, welcher theils freiwillig, theils nach Verw
ausfliesst, erhärtet an der Luft und wird als **Ostindisches** I
Kino), Kino orientale s. asiaticum, das sich von dem ächten K. d
Gehalt an eisenbläuendem Gerbestoff unterscheidet, nach Europa g
kommt aber selten nur vor. — Da die Lackschildläuse sich zuweil
lich häufig auf den jungen Aesten und Blättern finden, so ist zu ve
dass auch von diesem Baum Gummilack gesammelt werde. Die Sa
wurmwidrig und die Blüten färben schön gelb.

Butomus umbellatus *L.* Wasserviole, Blume
Eine in Sümpfen, Teichen und Gräben Europas und Nordasiens ♃
aus der Fam. *Butomeae Rich. — Alismaceae Juss. — Enneandria.*
nia L. Syst. (*Fl. dan. t.* 604. *Schkhr. t.* 111. *Sturm,* 1. *H.* 18. *Lam*
321. *Dict. d. sc. nat. Cah.* 2. *Engl. bot.* 651.). Einst waren *Radix*
Junci floridi officinell und wurden für kühlend, erweichend und aufl
halten; sind aber jetzt ganz vergessen.

Butua s. *Butuae s. Botuae Radix.* S. *Cissampelos Pareira L.*

Buxineae, Buxineen, bilden eine Pflanzengruppe der E
phorbiaceae Juss. (s. d.)

Buxus (*Tournef.*) *L.* Buchs- oder Buxbaum. Gewächs
Fam. *Euphorbiaceae Juss.* Gruppe: *Buxineae. — Monoecia. Tetra*
Syst. — Bäume und Sträucher mit immergrünen Blättern enthal
Charact. Gen.: Blüten einhäusig, geknauelt oder büschelig. Bl
4blättrig: ♂ von einem Deckblatte unterstützt, mit 4 freien Staubg
Staubbeutel länglich, auf dem Rücken angeheftet. ♀: mit 3 Deckb
Fruchtknoten frei, zwischen den 3 Griffeln holkerig; Narben
stumpf. Kapsel 3schnäbelig, 3knöpfig, mit 2samigen Knöpfen.

Buxus sempervirens *L.* Gemeiner Buxb. Blätter
länglich, stumpf oder ausgerandet, lederig, glänzend, kurzgestielt; B
gewimpert; Blütenknäule winkelständig, androgynisch. (*Plenck. t.* 664
t. 287. *Bull. t.* 263. *Lam. t.* 761. *Kern. t.* 119. *Guimp. Holzart. t.* 137.
196.) Ein immergrüner Strauch auf Hügeln und Bergen Südeuropas
Oriente, auch in den Gärten nicht selten zu Einfassungen der Beete
in einer niedrigen Abänderung benutzt. Man kennt ausserdem no
rere Abänderungen, z. B. eine mit lanzettlichen Blättern (*B. ang*
Mill.) — eine mit elliptisch-länglichen, am Ende stumpfen oder z
drückten Blättern (*B. myrtifolia Lam.*) — Die Blütenknäule stehen
über, sind dicht, rundlich, 8—12blütig, gelb. Kelchzipfel eiförmig
lederig, die 2 innern fast herz-eirund und stumpf. Frucht verkehrt
½ Zoll lang; die innere Fruchthaut später abgelöst und elastisch
gend: Samen länglich, etwas 3seitig, schwarz. Die Blätter, *Fol*

…sempervirentis s. *Buxi sempervirentis*, schmecken unangenehm bitter, sind … und sollen den Haarwuchs befördern. Das Holz, *Lignum Buxi s. … sempervirentis*, ist gelb, sehr hart und schwer, und wird desshalb zu … Drechsler- und Instrumentarbeiten häufig angewendet. Sonst ward … gegen verschiedene Krankheiten, besonders aber gegen Syphilis, Ko… Wechselfieber u. s. w. gebraucht. Fauré entdeckte darin ein krystal… Alkaloid, *Buxin* von ihm genannt, (*Journ. de chem. méd.* 1830. *Jan. p.* … *Journ. de Pharm.* 1830. *Juill. p.* 428—435. *Pharm. Centralb.* 1830. *No.* 13. … *No.* 21. *p.* 322.), und erhielt als Resultat der Analyse in 1000 Thei… … Buxbaumrinde: Chlorophyll 6; eigenthümliche rothgelbe … Wachs 14; stickstoffhaltige fette Materie 11; Harz 40; Extrac… …; äpfelsaures Buxin 11; Gummi 44; Holzfaser 678; Asche, die … Salze enthält, 52; und kein Stärkmehl.

Byrsonima *Rich.* Byrsonime. Gewächsgatt. der Fam. *Malpi… Juss.* — *Decandria. Trigynia L. Syst.* — Bäume und Sträucher … Trauben und Rispen.

Byrsonima coccolobaefolia *Kunth.*, — *Byrs. laurifolia Kunth.* … *Byrs. rhopalaefolia Kunth.*, Bäume in Cumana, führen daselbst den … *Alcornoque* und *Chabarro*, und es ist desshalb zu vermuthen, dass ihre … unter den Alcornoc-Rinden (s. d.) vorkommen mögen.

Byrsonima cotinifolia *Kunth.* (*Hmb. et Bonp. Gen.* 5. *t.* 446.), … oder Bäumchen Mexikos,

Byrsonima crassifolia *De C.* (*Malpighia crassifolia L. Aubl.* 1. … *Cav. mon. t.* 241. *Descourt. fl. méd. des Ant.* 2. *t.* 110.), ein Bäumchen … 15 Fuss Höhe in Guiana und Cayenne, und

Byrsonima verbascifolia *De C.* (*Malpighia verbascifolia L. Aubl.* … *Cav. mon. t.* 240.), ein niedriger, oft nur fusshoher Strauch in … haben adstringirendes Holz und Rinde und sind in ihrem Vater… gebräuchliche Heilmittel bei Durchfällen, Wechselfieber, passiven Blut… …flüssen und ähnlichen Krankheiten.

Byrsonima spicata *De C.* (*Malpighia Sp. Cav. mon. t.* 237. *Des… … méd. d. Ant.* 2. *t.* 91.), ein Baum von 30—40 Fuss Höhe im tropi… Amerika, enthält im Holze und der Rinde viel Gerbestoff und wird … gegen verschiedene Krankheiten und besonders auch zum Gerben … Die unangenehm säuerlich schmeckenden Früchte werden zu … in einigen Halskrankheiten gebraucht und ein daraus berei… Brei bei Ruhren sehr geschätzt.

C.

Caapeba nennen die Brasilianer die *Radix Pareirae bravae* (*S. Cissam… Pareira L.*).

Cabbage s. *Cabbagii Cortex*. S. *Andira inermis Kunth.*

Cabaretae Herba et Radix. S. *Asarum europaeum L.*

Cacao und **Cacaobaum.** S. *Theobroma L.*

Cacavaha und **Cacavahe.** S. *Theobroma Cacao L.*

Cachelot. S. *Physeter macrocephalus L.*

Cachibu Resina. S. *Bursera gummifera Jacq.*

Cachrys cretica *L.* und *Cachrys Libanotis L.* (*Boccon m Moris. hist.* 3. *t.* 1. *f.* 6.), in Südeuropa und Nordafrika einheimi scharf-aromatischen Wurzeln und Samen, werden für *Λιβανωτίς D* halten; von letzter Art wurden die Früchte auch *Κάχρυς* nach *I* nannt und als reizendes Heilmittel gebraucht.

Cachrys odontalgica *Pall.* (*Reise t.* 9. *f.* 1—3.) Auf dürr ten Stellen Nordasiens, woselbst die scharf gewürzhafte, speichel Wurzel wie bei uns die Bertramwurzel gegen Zahnschmerzen an wird.

Cachrys pterochlaena *De C.* (*Cachr. Sicula L., non A* das *'Ιππομάραθρον Diosc., Hipp.* sein. Die Gatt. gehört in die F *belliferae Juss.*

Cacteae *De C.* S. *Opuntiaceae Kunth.*

Cactus *L.* Fackeldistel. Eine Gewächsgattung, die i Zeiten in mehre besondere Gattungen getrennt worden ist. Man v *Cereus, Mammillaria, Melocactus, Opuntia.* Ueber diese interessant zengruppe, von welcher viele Arten in unsern Gärten unterhalten ist eine Monographie unter dem Titel erschienen: Enumeratio di Cactearum hucusque cognitarum. Auctore Ludov. **Pfeiffer.** Berol

Cadaba farinosa *Forsk.*, ein Strauch Arabiens, Abyssini am Senegal, und *C. indica Lam.* (*Cleome fruticosa L.*), ein Straucl diens aus der Fam. *Capparideae Juss.* werden in ihrer Heimath nende und wurmwidrige Mittel gebraucht.

Caesalpinia *Plum.* Cäsalpinie. Gewächsgattung der F *guminosae Juss.* — Gruppe: *Caesalpinieae.* — *Decandria. Monogynia* — immergrüne meist dornige Bäume der Tropenländer enthalt *Charact. Gen.:* Kelch ungleich 5theilig, am Grunde schalenförmig, terste Zipfel grösser, fast gewölbartig. Blumenblätter 5, ungleich, g das oberste kürzer. Staubgefässe 10, am Grunde zottig. Hülse unl zusammengedrückt, ein- bis vielsamig.

Caesalpinia axillaris *De C.* (*Rheed. h. mal.* 6. *t.* 20.), ein liger Baum der Wälder Malabars, hat bittere, in grosser Menge l erregend wirkende Samen, die besonders gegen Wechselfieber ge werden.

Caesalpinia bahamensis *Lam.* (*Catesb.* 2. *t.* 51. *Descou* 503.) ein kleiner Baum auf den Bahama-Inseln, von welchem das Brasilienholz, *Lignum citrinum s. brasiliense luteum s. brasilia teum,* stammt. Die sehr scharfe Rinde dient als epispastisches Mitte

Caesalpinia bijuga *Sw.* (*Sloane,* 2. *t.* 181. *f.* 2—3. *Poinc juga L.*), ein niedriger Baum auf Jamaika, hat rothes Holz, das un Fernambukholze mit vorkommt oder auch als Brasiletholz be wird.

Caesalpinia brasiliensis *L.* Ein 20—24 Fuss hoher auf den Antillen und in Südamerika (?), der noch nicht vollstän kannt und ganz ohne Dornen ist. Die Blätter haben 7—9 paarige und 15—16 paarige, ovallängliche stumpfe, kahle Blättchen auf we rigen Blattstielen. Die kurzgestielten gelben Blüten mit sammetarti gen Kelchen stehen in fast rispigen Trauben. Von diesem Baume das Rothe Fernambuk- oder Brasilienholz, Braunholz, tes Pernambokholz, *Lignum brasilianum rubrum s. purpureum brasiliense rubrum, Lign. Fernambuci, Lign. rubrum,* her, das man ge lich von der *Guilandina echinata Sprgl.* herzuleiten pflegt. Die Abk desselben wurde früher gegen Wechselfieber angewendet, jetzt die Holz nur noch als Farbematerial und ist ein bedeutender Handels

besonders unter das geraspelte Holz, verschiedene [andere Hölzer u. s. w., oft sogar schon ausgekochtes Fernambukholz, ge- welcher letztere Betrug schwer zu erkennen ist. Das ächte Fernambukholz findet sich gewöhnlich in armsdicken Stücken, die aus- rothbraun, oft auch blauschwarz sind. Gewöhnlich ist ein F Auf der frischen Spaltungsfläche ist es gelblichroth und wird dunkel gelbroth. Es ist ziemlich fest, feinfaserig, geruchlos, süsslich, zuletzt schwach zusammenziehend und färbt den Speichel. Es enthält einen rothen Farbstoff, Fernambukroth.

Caesalpinia coriaria *Willdw.* Gerber C. (*Kunth. Mim. t. 45. coriaria Jacq. Am. t. 175. f. 36.*) Ein sehr ästiger, 12—15 Fuss ho- Westindiens und Südamerikas mit schwärzlicher, punktirter mit Rispen, die aus mehrern dichten Trauben bestehen; kleinen Blüten; gegen 3 Zoll langen, fingerbreiten, fast Sförmig gekrümm- Hülsen und eiförmigen, zusammengedrückten, spitzigen Samen. Libidibi-Bohnen, Libidibi-Schoten, *Fabae vel Sili- s. Dividivi,* sind sehr reich an Tannin und dienen zum Ger- selten als Arznei, als welche sie auch entbehrlich sind, da es an Mitteln Ueberfluss giebt.

Caesalpinia Crista *L.* (*Plum. Am. t. 68. Descourt. fl. méd. d.*), ein kleiner Baum oder Strauch auf Jamaika, hat ein roth- das nach einigen Angaben das Gelbe Brasilien- oder Fer- holz, Gelbholz, *Lignum citrinum* (vergl. *Caes. bahamensis* oder auch nach andern Brasiletholz liefern soll. Die Rinde wird Mittel und zur Verbesserung der Eiterung bei schlaffen gebraucht.

Caesalpinia echinata *Lam.* S *Guilandina echinata Sprgl.*

Caesalpinia Nuga *Ait.* (*Rumph. Amb. 5. t. 50. Guilandina Nuga L.*), auf den Molukken, dessen Wurzel harntreibend wirkt und ge- und Blasensteine angewendet wird.

Caesalpinia oleosperma *Roxb.*, in Ostindien, hat ölreiche Sa- Oel daselbst zum Brennen dient.

Caesalpinia paniculata *Desf.* (*Rheed. hort. mal. 6. t. 9.*), ein strauchartiger Baum in Ostindien, wo man die Rinde gegen Harn- und Gonorrhöe gebraucht.

Caesalpinia pulcherrima *Sw.* Pfauen- oder Paradies- (*Rheed. h. mal. 6. t. 1. Rumph. Amb. 4. t. 20. Merian, t. 45. Lam. Descourt. fl. méd. d. Ant. 1. t. 6. Bot. Mag. t. 995. Poinciana pul- L.*) Ein 12—15 Fuss hohes Bäumchen Ostindiens, das daselbst seiner Blüten halber häufig, so wie auch in Westindien und Südamerika wird. Die bitter-unangenehm schmeckenden Blumen sind in Ame- gegen chronische Lungencatarrhe, Schleimschwindsucht, Wechselfieber wegen ihrer harntreibenden Eigenschaften auch bei Hautausschlägen in Gebrauch. In grossen Gaben sind sie, so wie noch mehr die Blätter und purgirend und können wegen ihrer reizenden Einwirkungen auf den sogar Abortus veranlassen.

Caesalpinia Sappan *L.* Schiefblättrige C. Stachelig; unbewahrt; Fiedern 10—12paarig; Blättchen in 10—16 Paaren, un- schief oval-länglich, ausgerandet; Rispen endständig. (*Rheed. h. Rumph. Amb. 4. t. 21. Lam. Ill. t. 335. f. 1. Roxb. 1. t. 16.*) Ein Fuss hoher Baum auf den Molukken und in Ostindien, liefert das holz, auch Ostindisches Farbholz oder Falsches San- oder Braunholz oder Samphanholz, *Lignum Sappan, Lig-* benannt, dessen Abkochung anfangs schwarz ist, aber durch von Alaun schön roth wird und zum Färben dient. Es kommt in

2—3 Fuss langen, armsdicken Stücken vor und wird im Handel Sorten unterschieden. Die rothe Sorte heisst in Zeylon *Rata*, die *Ela*. Die vorzüglichste Sorte heisst nach ihrem Bezugsorte Sia panholz; sie ist scharlachroth und findet sich stets in starken Hierauf folgt das Java-Sappanholz und dann die geringste S das Bimas-Sappanholz, auch Bimas- oder Bimaholz gena es von der holländischen Niederlassung in Bima bezogen wird.

Caesalpinia vesicaria *L.*, welche Art von Sprengel vorigen vereinigt wird, liefert ein sehr ähnliches Farbholz.

Caesalpinieae heisst eine Gruppe der Gewächsfamilie *L sae Juss.*

Cahincae s. *Cainanae* s. *Caincae Radix*. S. *Chiococca a densifolia Mart.* und *Ch. racemosa Jacq.*

Cajanus bicolor *De C.* (*Rheed. h. mal.* 6. *t.* 13. *Burm. Rumph. Amb.* 5. *t.* 135. *f.* 2. *Cytisus Pseudo-Cajan. Jacq. Vind.* 2. *t.* 11 *sus Cajan β. Lam.*), ein Strauch Ostindiens, der aber überall in den Ländern cultivirt wird. Seine Wurzel dient in Cochinchina gegen sucht, Bauchflüsse, Zahnschmerzen u. s. w., und die Blätter in C bei zu starken Hämorrhoidal-Blutflüssen.

Cajanus flavus *De C.* (*Cytisus Cajan L. Plum. Am. t.* 1 *Jacq. obs.* 1. *t.* 1. *Tussac.* 4. *t.* 32. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 4. *t.* 280.), vorigen Art sehr ähnlich, soll aus Afrika stammen, wird aber in We und Südamerika häufig cultivirt, weil man mehrere Theile dessel Arzneien gegen verschiedene Krankheiten, wie auch als Nahrungsmi nutzt. — Diese Gattung gehört zur Fam. *Leguminosae Juss.*, Grupp *pilionaceae.*

Cajeputbaum, Cajeputöl. S *Melaleuca Lin.*

Cakile americana *Nutt.* (*Tussac.* 1. *t.* 17. *als Cak. ae Descourt. fl. méd. d. Ant.* 1. *t.* 43.), am Seestrande Nordamerikas und diens ⊙, hat mit der folgenden gleiche Eigenschaften, wird aber Heimath häufiger gebraucht.

Cakile maritima *Scop.* Gemeiner Meersenf. (*Bun kile L. Zannich. t.* 13. *Lam. t.* 554. *f.* 1. *Fl. dan. t.* 1168.) Am See Nord- und Südeuropas, Nordafrikas und Kleinasiens ⊙. Der Sta vom Grund an weitschweifig-ästig, immer hin und hergebogen, 1— lang. Die Früchte sind gegen 3/4 Zoll lang und das obere Glied der doppelt länger als das untere. Das Kraut, *Herba Cakiles* s. *Erucae mae* s. *Raphani marini*, schmeckt salzig-scharf, ist antiscorbutisch, h bend und purgirend; wird aber gar nicht mehr angewendet. Die G hört zur Fam. *Cruciferae Juss.*

Caladium *Vent.* Gewächsgatt. der Fam. *Aroideae Juss.* A *Link.* — *Monoecia. Polyandria Syst. Lin.* — *Charact. Gen.*: Kolben einblättrig. Der Kolben hat an der Spitze schildförmige vielfächrige beutel, in der Mitte Drüsen und am Grunde Pistille mit sitzenden Beeren einfächrig, wenigsamig.

Caladium auritum *Vent.* (*Descourt. fl. m. d. Ant. t.* 231.), einen sehr scharfen Milchsaft und wird auf den Antillen bei Bisswund tiger Schlangen angewendet. Auch gegen Wassersucht soll er innerli geben werden.

Caladium esculentum *Vent.* Stengellos; Blätter herzscl mig, spitz; Kolbenscheide eilanzettlich, länger als der Kolben. (*Sloan* 106. *f.* 1. *Rumph.* 5. *t.* 110. *f.* 1. *Descourt. fl. m. d. Ant. t.* 161. *Arum* Wächst in Westindien, Südamerika und auf den Molukken, in w

... andern Ländern dieses ausdauernde Gewächs häufig und mit ... cultivirt wird. Die Wurzeln und jungen Stengel sind in den Tro... eine beliebte Nahrung, auch legt man die zerdrückten Blätter ... und Wunden vom Biss giftiger Thiere.

Caladium Seguinum *Vent.* Stengel aufrecht, gegliedert; Blät... -länglich, feinzugespitzt; Kolbenscheide röhrenförmig, verlän... walzenrunden stumpfen Kolben überragend. (*Descourt. Fl. méd. d. ... Winkler, hom. Arzneig. t. 10. Arum Seguinum L. Jacq. Amer. t. ... t. 25. Arum caulescens Plum. Amer. t. 51. Canna indica vene... Am. 79.*) —

... 5—6 Fuss hohe schöne Gewächs findet sich auf Wiesen, an ... Bächen in Westindien. Der gerade Stengel wird gegen einen ... drüber im Durchmesser stark, ist stielrund, kahl, gegliedert grün... und mit einem sehr scharfgiftigen Milchsafte erfüllt. Die ... Stengel sind einander sehr genähert. Die Blätter bilden an der ... einen Strauss; sie sind gross, gegen 18 Zoll lang, einander ... gestielt, oval oder lanzettförmig, fein zugespitzt, sehr glatt, unten ... Blattstiele unterhalb gerinnt, den Stengel umfassend, oberhalb ... Spitze hin bogig ausgeschnitten. Zuweilen finden sich auch in den ... grosse sich selbst erzeugt habende Löcher. Blütenstiele kürzer ... Blattstiele, an der Spitze des Stengels aus den Blattachseln ent... und länglich-lanzettliche, aussen blassgrüne, innen purpurrothe ... tragend. Der Kolben ist gleichsam eine doppelte gelbliche ... der Länge der Kolbenscheide. Der Obertheil desselben, welcher ... verwelkt, ist mit 4eckigen warzigen Drüsen besetzt. Das ... vermeidet dieses ätzendscharfe Giftgewächs, mit dessen Saft man ... oder Wäsche unvertilgbar zeichnen kann. Nach **Jacquin's** und ...'s Berichte soll aus dem Safte der Stengel eine scharfe Lauge ... werden, die zur Reinigung des Zuckers angewendet wird. Das ... in Westindien zu Bädern und Bähungen bei Wassersucht und ..., und zu Fussbädern bei alter Gicht. Die Homöopathik wen... aus der Wurzel und dem Kraute ausgepressten Saft als Arznei an. Archiv für die Hom. Heilkunst. XI. 2.

... Nahrungsmittel dienen in ihrem Vaterlande noch folgende Arten: ... *Vent.*, wenn gleich Stengel und Wurzeln sehr scharf sind, ... *Vent.*, in Brasilien, *Cal. edule Meyer.*, in Surinam, *Cal. Poecile* ..., in Brasilien, *Cal. sagittaefolium Vent.*, in Westindien; als Arzneien ... folgende: *Cal. heterophyllum Presl.* auf Luzon gegen das Gift ... specifisch, *Cal. nymphaeaefolium Vent.* in Ostindien, *Cal. ovatum* ... bei ödematosen Geschwülsten in Westindien. —

Calaguala s. *Calahuala.* S. *Polypodium Calaguala Ruiz.*

Calamagrostis lanceolata *Roth.* (*Arundo Calamagrostis L. Engl. ... 2159. Fl. Dan. t. 1621. Sv. bot. 312. Arundo canescens Web., Ca... Host IV. t. 44.*), ein auf feuchten, sumpfigen Wiesen und ... durch ganz Europa wachsendes, 3—4 Fuss hohes Gras mit ... Wurzel, das nach **Trinius** in Russland als das beste aller ... Mittel gegen Wassersucht angesehen wird. Man sammelt ... *Stipites, Folia et Flores Arundinis Calamagrostis,* und nimmt eine ... auf 3 Tassen kochenden Wassers. Auch bei beginnenden Lungen... soll die Abkochung sehr heilsam sein.

Calambak-Holz. S. *Aloës Lignum* [1]) und *Aloëxylon Agallochum* ...

Calami aromatici Radix. S. *Acorus Calamus L.*

Calamintha (*Diosc.*) *Tournef.* **Bergminze.** Gewächsgatt. der ... Labiatae Juss. — *Didynamia. Gymnospermia L. Syst.* — Südeuropäi... Kräuter enthaltend, die sonst der Gattung *Thymus* zugestellt waren.

Bei Bentham, in dessen *Labiatarum Genera et Species*, bildet di
tung eine Abtheilung der Gattung *Melissa*, mit der sie jedenfalls di
Verwandtschaft hat. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, 13nervig, am
bärtig; Oberlippe 3spaltig, Unterlippe 2spaltig. Korollenröhre herau
am Schlunde etwas aufgeblasen; Oberlippe ausgerandet, fast flach;
lippe 3spaltig, der mittlere Zipfel ausgerandet. Narbe ungleich 2spa
obere Zipfel sehr kurz, am Grunde von dem untern, verflachten
rückgebogenen umfasst.

Calamintha grandiflora *Moench.* Grossblütige B
ter eiförmig, spitz, scharf-gesägt; Trugdolden kurz, 3theilig, weni
Blütenstielchen vielmal kürzer als die Kelche. (*Riv. mon. t. 46. link*
t. 165. *Bot. Mag. t.* 208. *Melissa gr. L. Thymus gr. Scop.*) Auf Ber
Voralpen Süddeutschlands, Südeuropas und im Oriente ♃. Die kr
Wurzel treibt gegen 1 Fuss hohe aufrechte, etwas ästige Stengel,
mit kurzen und zerstreut mit längern Härchen besetzt sind. Die g
1—2 Zoll langen Blätter sind unten am Stengel eirundlich, stumpf,
gen eiförmig, spitz, am Grunde etwas keilförmig, die obersten
und rundlich, in lanzettliche, zugespitzte Deckblätter übergehend, sä
abstehend- und scharfgesägt, auf beiden Flächen mit zerstreuten
besetzt. Deckblättchen lineal-lanzettlich, zugespitzt, wimperig. Tru
5- oder 3blütig. Kelche 6 Linien lang, furchig und gewimpert;
krone 9—14 Linien lang, hell pfirsichblütroth. —

Die beblätterten blühenden Stengel waren sonst als *Herba Cala
praestantioris* officinell und werden in Südeuropa noch angewend
haben einen aromatisch lieblichen, etwas poleiartigen Geruch und
Minzen verwandte Eigenschaften und Kräfte.

Calamintha Nepeta *Link.* Polei- oder Katzenmin
tige B. Blätter eirund, gekerbt; Trugdolden 3theilig, vielblütig;
zähne gerade, die obern sehr kurz, eiförmig, zugespitzt, die untern
länger, lanzettlich-pfriemförmig. (*Riv. mon. t.* 47. *Curt. Lond. t.* 40.
t. 167. *Melissa Nepeta L. Thymus. Nep. Scop.*) Auf Mauern und Fe
südl. und westl. Europa ♃. Der folgenden Art sehr ähnlich, aber
dichter und weich behaart. Die blütenständigen Blätter sind kürzer
Trugdolden. Der Geruch ist stärker und fast wie der des Polei (
Pulegium L.), aber widriger, der Geschmack brennend gewürzhaft
sammelte sonst die beblätterten blühenden Stengel als *Herba Melis
petae s. Calaminthae Pulegii odore s. Calaminthae agrestis*, und
den dieselben besonders in England und Frankreich gebraucht. Au
man diese oder eine ähnliche Art, *Calamintha incana Rchbch.* (*Thym
Sibth. fl. gr. t.* 577.), für die *Καλαμίνθη Dioscor.*

Calamintha officinalis *Mnch.* Gebräuchliche Berg
lisse oder Berg-Minze. Blätter eirund, gesägt; Trugdöldchen
schlaff, vielblütig; Kelchzähne pfriemförmig, die untern 2 viel länge
wärtsgekehrt; Bart in der Kelchröhre eingeschlossen. (*Riv. mon. t.* 4
Bull. t. 251. *Plenck. t.* 501. *Melissa Calamintha L. Thymus Cal. Scop.*)

Diese Pflanze der Gebirge im mittlern, doch mehr noch im sü
Europa hat eine holzige ästige vielfaserige ♃ Wurzel; einen gegen
hohen, doch gewöhnlich niedrigern, aufsteigenden, ästigen, 4kantigen,
weichhaarigen Stengel; gestielte, gegen 2 Zoll lange Blätter, von de
zuerst erscheinenden, mehr herzförmig-rundlich, die übrigen eiförmi
fast rhombisch-eiförmig, stumpflich und alle auf beiden Flächen weic
und stumpfgesägt sind. Die Trugdolden haben 7—15 Blüten und
die untern kürzer, die obern länger als die Blätter. Deckblättchen line
pfriemförmig. Die Kelche stehen fast übergebogen, sind häufig rot
gefärbt, weichhaarig; die Oberlippe ist breit mit 3 kurzen Zähnen,
denen der Unterlippe ums Doppelte an Länge übertroffen werden, au
letztere stärker gewimpert. Blumenkrone purpurröthlich oder lilla, dop
lang als der Kelch. Das Kraut, *Herba Calaminthae s. Calam. mo*

... vulgaris s. *Menthae Calaminthae* s. *Menthae montanae*, hat einen ... und Krauseminze verwandten Geruch und Geschmack und ähn... schwächere Kräfte.

Calaminthae aquaticae Herba. S. *Mentha arvensis L.*

Calaminthae humilioris Herba. S. *Glechoma hederaceum L.*

Calamus *L.* Rotang. Gewächsgattung aus der Fam. der Pal... (Palmae *L., Juss. Hexandria. Monogynia L. Syst.*) — *Charact. Gen.*: ... ästigen Kolben, diöcisch-polygamisch. Kelch 3spaltig oder napf... 3zähnig. Blume tief 3theilig. ♂: Staubgefässe am Grunde ver...; in der Mitte der Blüten ein Rudiment eines Fruchtknotens. ☿: ... in eine Röhre verwachsen (Staubbeutel unfruchtbar), das Pis... ...artig umgebend. Fruchtknoten 3eiig; Griffel sehr kurz, kugelig; ... 3theilig oder stumpf 3eckig. Beere durch rückwärts-ziegeldachige ... bepanzert, 3—1samig. Samen mit einem fleischigen Mantel. Ei... ... oder zernagt; Keim grundständig. — Bei dieser Gattung der ..., die das äussere Ansehen einer riesigen Grasart hat, stehen die ... in der ganzen Länge des Stamms, nicht wie bei den übrigen Pal... ... einer gipfelständigen Krone.

Calamus Draco *Willdw.* Drachen-Rotang. Stock, Blattstiele ... Hauptnerven der Blätter dicht mit Stacheln besetzt; Blätter fiederför... ...schnitten; Abschnitte lanzettlich, rankig-langgespitzt, am Rande und ... stachlig-gewimpert; Kolben (blattachselständig) aufrecht. (Früchte ...förmig.) — (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 58. *f.* 1. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 3. ... Samml. *t.* 39 *und* 40.)

In Ostindien, vorzüglich auf Sumatra ♄. Der Stock wird über 300 ... lang und ist dabei kaum eines Zolls dick; er ist gegliedert und mit ... in querlaufenden Reihen stehenden, ungleich langen Stacheln besetzt. ... Blattabschnitte sind linien-lanzettlich, 1 Fuss lang, zollbreit, spitzig, ... Der Blattstiel geht über die Abschnitte hinaus in eine lange, ganz ... besetzte Ranke aus. Blütenkolben über 2 Fuss lang, unten mit ... stehenden Stachelchen fast ringförmig besetzt, nach oben unbe.... Beere trocken, haselnussgross, eirund, mit vorgezogener, sehr stum... Spitze und dichtliegenden Schuppen, zwischen denen ein rothes Harz .... Samen einzeln, eiförmig. — Aus den Früchten wird das ...blut, *Sanguis Draconis* (s. d.), gewonnen.

Einige andere Arten als: *Cal. Rotang Willdw., Cal. rudentum Lour., Cal.* ... *Lour.*, die gleichfalls in Ostindien heimisch sind, sollen nach einigen ... auch Drachenblut liefern; doch ist dies noch gar nicht erwiesen, ... sogar sehr zweifelhaft. — Für die Indier sind diese Gewächse je... besonders in der Wirthschaft, sehr wichtig. Das in Europa als ...isch Rohr" bekannte Material kommt von diesen Gewächsen her.

Calanthe veratrifolia *R. Br.* (*Rumph, Amb.* 6. *t.* 52. *f.* 2. *Limodo... ...trifolium Willdw.*) Eine ausdauernde Pflanze auf den Molukken aus ... Fam. *Orchideae Juss.*, welche anfangs fade, später aber scharf und bren... schmeckt und äusserlich bei Hautwassersucht, innerlich bei chronischen ... ...llen auf den Molukken angewendet wird.

Calcitrapa *Vaill.* Sterndistel. Gewächsgatt. der Fam. *Com... ...Adstr.* Gruppe: *Cynareae.* — *Syngenesia. Polygamia frustranea* ... gehörte sonst zu *Centaurea L.* (s. d.), mit welcher Gattung sie ... Charaktere hat, nur dass dem Achenium die borstige Fruchtkrone ... und statt dieser nur ein knorpeliges ringförmiges Krönchen vorhan...

Calcitrapa Hippophaestum *Gaertn.* Gemeine St., Stern... ...blume. Stengel wiederholt gabeltheilig, mit sparrigen Aesten, Blätter schwach steifhaarig, die untern fiederspaltig, die obern lan...

zettlich, gezähnelt und feindornig; Körbchen sitzend auf den Spitz den Achseln der Aeste; die Hüllkelchblättchen in starke, sparrig-a Dornen ausgehend, welche nur an ihrem Grunde ästig sind. (*Centa citrapa L. Schkhr. t. 261. Sturm. D. Fl. I. 4. Plenck. t. 636. Sm Bot. t. 125. Calcitrapa stellata Lam.*)

An Wegen und dürren unfruchtbaren Stellen, besonders, wenn haltig sind, durch ganz Europa, doch auch nach De Candolle rien, Aegypten, Creta, Madera ⊙. Der Stengel wird 2—3 F Die graulichen Blätter haben verschiedene Grösse, die untersten Fusslang gestielt, ungleich fiederspaltig; Lappen länglich, gezäh Grunde meist ungleich 2theilig, fein dornig zugespitzt. Stengelblä end, 2—3 Zoll lang, fiederspaltig; Lappen linealisch, etwas sicheli lich gesägt und ebenso zugespitzt, die obersten einfach. Blütchen alle röhrig, trichterförmig, die im Umkreise 3—4spaltig, die ☿ 5spa Zipfel nach aussen gekehrt und grösser als die 4 übrigen innern. klein, graulich, glänzend. — Die ganze Pflanze ist bitter und hat Cardobenedikte gleiche Wirksamkeit. In Frankreich werden die Bl weilen sammt den Blütenkörbchen im Aufguss als Fiebermittel benu kommen unter den Namen Ritterspornkraut, Triften - St telkraut, *Herba Calcitrapae s. Cardui stellati s. Centaureae Calcitr* weilen in alten Arzneivorräthen vor.

Calendula *L.* Ringelblume. Gewächsgatt. der Fam. *tae Autor.* Gruppe: *Radiatae.* — *Syngenesia Polygamia neces Syst.* —, jährige, unbewehrte Kräuter der Länder am Mittelmeere tend. — *Charact. Gen.:* Blütenkörbchen vielblütig; Strahlblütchen förmig, ♀; Scheibenblütchen röhrig, ♂; die Blumenkrone aller am ziemlich steifhaarig. Hüllkelch aus einer doppelten Reihe gleic krautiger Blättchen gebildet. Blüthenlager flach, nackt. Fruchtkr lend. Achenien gekrümmt, verschieden gestaltet, kahnförmig, halb mig, meist kammartig bestachelt; sämmtlich, doch vorzüglich die in krümmten, fruchtbar.

Calendula arvensis *L.* (*Schkhr. t. 265 die Frucht. Bull. t. 239. Caltha arvensis Mnch. meth. 585.*), eine in allen Theilen kleinere als folgende, mit der sie gleichen Geruch und Geschmack gemein auch dieselben Kräfte haben und unter dem Namen *Herba et Flore dulae sylvestris* angewendet werden. Sie wächst in Süd- und Mittel- land auf Aeckern ⊙, und unterscheidet sich dadurch, dass die äus chenien lanzett-pfriemförmig, auf dem Rücken lang igelstachelig, länger als der Hüllkelch und die Blätter herz-lanzettförmig, langz sind.

Calendula officinalis *L.* Gemeine oder Gebräuc R., Goldblume, Todtenblume, Stinkblume. Stengel rauhhaarig; Aeste abstehend; Blätter stengelumfassend, die untern länglich, die obern länglich-lanzettlich, weichhaarig, etwas schmierig chen einzeln auf den Astspitzen; Früchtchen sämmtlich nachenförn dem Rücken krautstachelig, stark eingerollt, die äussersten mit häutigem Rande, wenig bestachelt. (*Hayne, Arzneig. 9. t. 47. Stur Blackw. t. 106. Plenck. t. 639. Winkler, Arzneig. D. t. 123. Hooker. Bo t. 3204. Caltha officinalis Mnch. meth. 585. Caltha vulgaris C. Bauh. pin.*

Im südlichen Europa und Oriente auf Aeckern, bebauten Stell Schutthaufen ⊙. Wurzel einfach oder ästig-faserig. Stengel aufrec Fuss hoch, ziemlich stielrund, etwas kantig und schwach rauhhaa langen abstehenden Aesten. Blätter etwas fleischig, auf beiden weich- oder fast rauh-haarig. Körbchen gegen 2 Zoll im Durch Hüllkelch flach halbkugelig, mit 15—25 lineal-lanzettlichen, spitzigen haarigen Blättchen. Blütchen gelb bis orangeroth. Achenien ungleic die äussersten fast 3seitig, stark geflügelt, mit etwas eingebogenen F

... weichstachelig, gefurcht, kürzer als die mittlern, ungeflügelten, ...wärts gekrümmten, oben fast geraden; die innersten kleiner, ...geflügelt und stark einwärts gekrümmt. — Das Kraut und die ... *Herba et Flores Calendulae* s. *Calthae sativae* s. *Calthae vulgaris* ... s. *Verrucariae*, Gilkenkraut, haben im frischen Zustande ...eigenthümlichen, unangenehm balsamisch-harzigen Geruch und bitter-...salzigen, schwachsalzigen Geschmack, was sich beim Trocknen ... Sie bestehen aus Extractivstoff, einem eigenthümlichen glutinösen, ... Stoff *(Calendulin)* und Aepfelsäure an Kalk und Kali gebun-... die ...tonisch-scharfe und etwas balsamische Kräfte haben: so sind ...Stockungen im Unterleibe, Scropheln u. s. w. auch als Schutzmittel ...Ansteckungen, vorzüglich aber als Heilmittel beim Krebs in Anwen-... und vielfach gepriesen, vergessen und wieder hervorgesucht ... Die getrockneten Strahlblütchen werden ihres schönen Aussehens ... den Räucherpulvern zugesetzt, und zuweilen zur Verfälschung des ...(und zwar der Sorte die *Feminell* genannt wird) und der ...leihblüten *(Flores Arnicae montanae)* gebraucht.

Calendulae alpinae Radix et Flores. S. *Arnica montana* L.

Calisaya. S. in dem Artikel *Cortices Chinae* den Abschnitt *China* ... — Falsche C. S. *China Cusco*.

Calla *L.* Schlangenkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Aroideae* ... *Link.* — *Gynandria. Polyandria L. Syst.* (besser *Monoecia* ... *Sprgl.*) — *Charact. Gen.:* Kolben walzenrund, überall mit Pis-... sitzende Narben tragen, besetzt. Staubgefässe zu 4—8 um die-... stehend. Beeren mehrfächrig, armsamig. (Die den ganzen Kol-... bedeckenden Blüten sind zwitterartig, indem nämlich, freilich ohne ... Kelch und Blumenkrone am untern Theile des Kolbens um je-... 4, am mittlern Theile 6, und am obern Theile 8 Staubgefässe ... gedoppelte, 2klappige Antheren tragen.)

Calla Dracontium *Meyer.* (*Dracontium pertusum L. Plum. Am. t.* ... *f. m. d. Ant. t. 229. Mill. t. 296.*) Eine ziemlich hoch an ... hinaufkletternde und mit den Wurzelfasern sich befestigende ... Südamerikas. Die grossen eiförmig-länglichen Blätter haben ... der Blattfläche, an den Seiten-Nerven grosse Löcher. Diese Blät-... an Demerari zu Umschlägen bei Hautwassersucht gebraucht.

Calla palustris *L.* Sumpf-Schlangenkraut, Drachen-... Fast stengellos; Blätter herzförmig, spitzig; Kolbenscheiden ... (*Fl. Dan. t. 422. Schkhr. t. 278. Sturm I. 5. Hayne, Arzn. 4. t. 5.* ... *Drev. et Hayne, Bilderb. I. t. 15. Winkler, Giftgew. D. t. 2.*) ... Mooren und Sümpfen der Wälder Europas ♃. Aus einem kriechen-... wurzelartigen, mit Wurzelfasern an den Gelenken besetz-... kommen mehre herzförmige, stachelspitzige, ganzrandige, etwas ... Blätter und einzelne Blütenstiele. Um jeden halbrunden oder 8-... Blattstiel steht eine längliche Scheide. Die Kolbenscheide ist breit ... etwas herzförmig, innen weiss, aussen grünlich, flach oder nur we-... Beeren scharlachroth, rundlich-verkehrt-eiförmig, etwas fur-... 6—7 länglich, von der angewachsenen Nabelschnur halb umge-... — Ehedem war die Wurzel, *Radix Dracunculi aquatici* s. *palustris*, ... der Stamm, als reizend scharfes, schweisstreibendes Arzneimittel ... Da die Schärfe aber sehr flüchtig ist, so gebraucht man ... mehr als Arznei; doch wird sie in Finnland, Lappland, einigen ... Schwedens bei Mangel an Nahrungsmitteln unter das Brot ge-...

Callicarpa *L.* Wirbelbeere. Gewächsgatt. der Fam. *Verbena-*... — *Tetrandria. Monogynia L. Syst.* —, tropische, mit ästigen

oder sternförmigen Haaren und sitzenden Drüsen besetzte Sträu
ganzen Blättern und kleinen in achselständigen Trugdolden be
Blüten. — *C. Americana L.* (*Pluk. t.* 136. *f.* 3. *Duham.* 1. *t.* 44. C.
47. *Lam. Ill. t.* 69. *f.* 1.), an steinigen Orten in Virginien und Karol
die *Folia Callicarpae*, die in Nordamerika mit gutem Erfolge gegen
sucht angewendet werden. — Von *C. Bonplandiana Schult.* (*C.* c
Hmb. Bonpl. non Roxb.) in Columbien sind die Blätter schweiss- u
treibend. — *C. Cana L.* (*C. tomentosa Lam. Bot. Mag. t.* 2167.), in
hat schweiss- und harntreibende Blätter, die bei Hautausschlägen g
werden. — Von *C. lanata Vahl.* (*C. tomentosa Murr. Tomex tomen*
in Ostindien bedienen sich die Cingalesen der gewürzhaft bitterlich
zuweilen statt der Betelblätter zum Kauen. Die Blätter brauchen
laien als erweichendes und harntreibendes Mittel. — *C. Rheed*
(*Rheede, h. mal.* 4. *t.* 60.), in Malabar hat eine geruchlose, aber scha
zel, die wie die Rinde in Abkochung gegen Fieber, Stockungen in
ber und Hautkrankheiten gebraucht wird. Die Blätter dienen
Aphthen.

Callitrichi Herba. S. *Salvia Sclarea L.*

Callitris *Vent.* Gewächsgatt. der Fam. Zapfenbäume,
Juss. Gruppe: *Cupressinae.* — *Monoecia. Monadelphia. L. Syst.* —
Bäume mit dicht angedrückten, reihenständigen, schuppenförmigen
enthaltend. — *Charact. Gen.:* Einhäusig. ♂ Kätzchen einzeln, en
Schuppen kreuzweis, schildförmig, unterhalb 2—5 Antheren trag
Kätzchen mit 4—6 Schuppen in 2 Reihen; Blüten zu 3 oder mehre
fen mit 4—6 holzigen, fast klappig sich öffnenden Schuppen in eine
Nüsschen 2flügelig. (Die Gatt. unterscheidet sich vorzüglich durch
genthümliche Aufspringen der Zapfen.)

Callitris quadrivalvis *Rich.* Aeste sparrig-abstehen
chen fast stielrund, etwas zusammengedrückt; Blätter 4reihig-ziegeld
angedrückt, lanzettlich, spitzig, unter der Spitze mit einem Höckerc
sehen; Zapfen 4seitig, würfelartig, mit rundlich-herzförmigen S
(*Guimp. et Schlchtd. t.* 204. *Thuya articulata Desf.* 2. *t.* 232. *Vahl.* s
48. *Rich. Mem. t.* 8. *f. Düsseld. Samml. t.* 83, *sehr undeutlich.*) — Ein
oder kleiner Baum des nördlichen Afrika. Aestchen zahlreich, brüc
wie gegliedert; Gliederstücke nach oben erweitert. ♂ Kätzchen z
aufrecht, oval, schwach 4seitig, gelb, mit 16—20 Schuppen in 4
jede mit 4 Antheren an der untern Fläche. Die ♀ Kätzchen seh
abwärts gekrümmt, gelbgrün. Schuppen am Zapfen 4, rundlich-her
dick, am Rande dünner, aussen rinnig, innen gewölbt, unter der
Ende mit einem stumpfen Spitzchen, von Grunde zur Spitze sich öff
gegenständige kleiner und meist unfruchtbar, 2 grösser mit 3 längli
der Spitze verdünnten Nüssen; Flügel zurückgeschlagen. — Nach S
boe ist dieses Gewächs das *θύον* der Griechen, das zu Räucherungen
Opfern gebraucht wurde und der *Arbor Citri* des Plinius. Das
Rinde schwitzende und erhärtete Harz ist der Sandarak, f
Wachholderharz, *Sandaraca, Sand. Arabum, Sandaracha, Resin*
peri s. Resina Sandaraca, Vernix sicca s. sandaraca, Resina Vernix,
wöhnlich aus länglichen, häufig aus mehrern rundlichen Körnern zu
geflossenen, unregelmässigen Stücken besteht. Diese Stücke sind nich
aussen matt, etwas bestäubt, weisslich, gelblich oder gelb, schwach
sichtig besonders nach Entfernung des anhängenden Staubes, geruchl
beim Erhitzen mastixartig, doch weniger angenehm riechend. Durch
entsteht ein feines Pulver, das nicht zusammenbäckt und einen schwa
misch harzigen Geschmack besitzt. Spec. Gew. nach Pfaff. 1,050. D
leicht brüchig und hat auf dem Bruche Glasglanz; er wird von W
ziemlich aufgelöst. Das zurückbleibende Unterharz (*Sandaraci*
Giesse) ist in Terpentinöl löslich. Im Handel kommen 2 Sort

... *naturalis*, mit trüben, unreinen und holzigen Stücken vermischt, ... *electa*, wenn jene Stücke davon entfernt worden sind. Als ...scher Sandarak wurde Dammarharz in den Handel gebracht. ... heutzutage fast nur zu Firnissen und Radirpulver (mit dem ... Stellen bereibt, um wieder darauf schreiben zu können) selten ... Räucherungen bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, pas- ...schwülsten und zu Räucherpulvern und Räucherkerzchen benutzt. ... den Junker'schen balsamischen Pillen und zu mehrern ... Pflastern.

Calluna *Salisb.* Gewächsg. aus der Fam. *Ericeae Brown.* — *Oct- Monogynia L. Syst.* — Kelch 4theilig, gefärbt von 6 Deckblättern ... Korolle glockenförmig, 4spaltig, verwelkt stehenbleibend. Anthe- ... am Grunde 2spornig. Kapsel 4fächrig; Klappen von der ... sich lösend. — Die einzige hierher gehörige Art gehörte sonst ... *Erica L.*, von welcher 540 Arten in Südafrika und 22 in andern ... der Erde sich vorfinden, von denen aber keine, ausser *Er. arbo- ... (Ereiki Diosc.)*, die in den ältesten Zeiten gegen Schlangenbisse ... wurde, angewendet wird.

Calluna vulgaris *Salisb.* Gemeines Haidekraut, Haide- ...besenschönkraut. (*Erica vulgaris L. Fl. dan. t. 677. Lam. ill.* ... *Schkhr. t. 107. Sturm. H. 1. Guimp. D. Holzart. t. 45. Plenck. t.* ... *Arzneig. 4. t. 17. Bull. 341. Sv. bot. 53.*) Ein niedriger, sehr ästi- ..., 1—3 Fuss hoher Strauch, der an dürren Stellen, in Nadel- ... auf Torfboden wächst und oft sehr grosse Strecken (wie die Lüne- ...haide) überzieht. Die Blätter sind kaum linienlang, 3seitig-linea- ...stumpf, stehen entgegengesetzt, 4reihig-ziegeldachartig, und sind, ob- ...stehend, am gelösten Grunde pfeilartig in 2 spitzige, angedrückte oder ... Fortsätze verlängert, welche zuweilen in einen zusammenge- ... sind, kahl, am Rande mit einem sehr zarten Flaume besetzt, auf ...kante mit einer Ritze versehen, die den Zugang zur Unterfläche ... bildet, welche von den rückwärts ungeknickten Rändern ganz be- ... Blüten in endständigen, einseitigen Trauben, über welchen sich ... wieder Blattzweige entwickeln, nickend, einzeln, blattwinkel- ... Blütenstielchen etwas kürzer als die Korolle, und an ihrer Spitze, ... dem Kelche, mit 6 Deckblättern versehen, von welchen die 2 ... den übrigen Blättern völlig ähnlich sind. Die beiden folgenden ... sehr kurze Anhängsel, und sind am Rande schon etwas häutig; ... innern aber eiförmig, häutig gefärbt, mit einem dicklichen grü- ... durchzogen. Die 4 Kelchtheilchen sind eiförmig-länglich, lilla- ... länger als die Korolle. Korolle gleichfalls lillafarbig, glockenförmig, ...; Zipfel lanzettlich, spitzlich. Staubgefässe kürzer als die Ko- ... Antheren zusammenschliessend, schwarzbraun, am Grunde mit 2 flachen ... Anhängseln. Fruchtknoten flaumhaarig; Griffel länger als die ... Narbe 4lappig. — Dieser Strauch ändert ab mit weissen und ge- ... Blüten, und selten an feuchten Orten mit flaumhaarigen Blättern. — ... schrieb man den beblätterten Zweigen, *Herba Ericae s. Ericae vul-* ... auflösende und zertheilende Kräfte zu und wendete sie vorzüglich ... Steinbeschwerden an. Die Abkochung der Blüten gab man bei Leib- ... und den Saft der Blätter gegen Augenschwäche. Der ganze ... ist tonisch und adstringirend und wird in einigen Gegenden zum ... und zum Gelbfärben gebraucht. Die Bienen gehen gern auf die ..., weshalb man die Bienenstöcke in manchen Gegenden in die Hai- ...

Calophyllum *L.* Schönblatt. Gewächsgatt. der Fam. *Guttife- ... — Polyandria. Monogynia L. Syst.* — , tropische Bäume mit le- ... Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchblätter 2—4, gefärbt ... Blumenbl. 2—4. Staubgefässe viel, in unbestimmter Zahl, frei

oder am Grunde in 4 Bündel vereinigt. Fruchtknoten einfächrig einfach; Narbe schildförmig-kopfig. Steinfrucht einsamig.

Calophyllum Bintagor *Roxb.* (*Rumph. Amb.* 2. *t.* 71.), ner Baum der Inseln des indischen Archipels mit oval-länglichen, deten, am Grunde verschmälerten Blättern, der dem *Cal. Inophyllum* und wie dieses benutzt wird.

Calophyllum Calaba *Jacq.* Westindisches Schön *Am. t.* 165. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 2. *t.* 74.) Ein 20—30 Fuss ho auf den Antillen, mit 4seitigen Aestchen, eiförmigen oder verkeh gen, stumpfen oder ausgerandeten Blättern, achselständigen, kur ben, 2 rundlichen Kelch- und 4 dergleichen Blumenblättern, kugeli frucht. Blüten weiss, wohlriechend. Staubgefässe in den ♂ Blüte in den ☿ weit weniger, länger als die Korolle. Steinfrucht grü fleischig; Kernschale graulich-gelb. Samen weiss. Durch Eins die Rinde erhält man einen angenehm aromatischen, dunkelgrün Balsam, der auf den Antillen dem Copaiv- und selbst oft dem Pe vorgezogen wird. Derselbe dient, wie die Rinde als reizendes, Sch Auswurf beförderndes Mittel in veralteten Lungenkatharrhen, G und Leucorrhöen. Die Samen enthalten ein zum Malen und Bren liches Oel. Das Holz ist sehr biegsam und dauerhaft.

Calophyllum Inophyllum *L.* Grosses Schönb. stielrund; Blätter oval oder verkehrt-eiförmig, vorn abgerundet ode gedrückt; Trauben länger als die Blätter, schlaff, am Ende oft e bildend; Kelch- und Blumenblätter 4; Steinfrucht kugelig. (*Rhee* 4. *t.* 48. *Burm. zeyl. t.* 60. *Lam. Ill. t.* 459. *Düsseld. Samml. t.* 422.) I ner, grosser, gegen 90 Fuss hoher Baum mit weit ausgebreitete auf dem Südtheile Ostindiens und den Inseln, dessen Stamm oft im Umfange misst. Die Rinde desselben ist dick, sehr rauh, sch innen purpurröthlich. Die 4—6 Zoll langen und 2—4 Zoll breite stehen auf 6—8 Linien langen Stielen; sie sind dicklich, fest, o zend, dunkelgrün, unten blässer und von einer dicken Mittelrippe u parallelen Seitenadern durchzogen. Trauben achselständig, 6—9blü ten fast gegenständig, gegen zollbreit auf zolllangen Stielen, wei nehm lilienartig riechend. Deckblätter sehr klein, hinfällig. Ke rundlich, das äusserste Paar etwas kleiner. Blumenblätter verkehr ungleichseitig. Staubgefässe gegen 200, dicht gedrängt, am Gru und unregelmässig in 4 Bündel vereinigt, länger als die Blumenkro till länger als die Staubgefässe, mit grosser gelappter Narbe. S kugelig 1½ Zoll im Durchmesser haltend. — Aus Wunden der Rin ein gelber balsamischer Saft, der zu einem gelbbraunen Harze erh das Ostindische Tacamahac, *Tacamahaca orientalis* (s. d.) ches kaum noch im Handel vorkommt. — In Ostindien wird sow Saft, wie auch das Harz, die Rinde, die Blätter und der Samen dentlich als Arznei gebraucht.

Calophyllum Tacamahaca *Wlldw.* (*Pluk. Alm. t.* *Düsseld. Samml. t.* 423.), ein dem vorigen gleichender Baum auf Ma und Mauritius, der nach Einschnitten einen dunkelgrünen Saft lief cher als Grüner oder Marienbalsam oder Bourbonisches mahac (S. *Tacahamaca*) bekannt ist, in seiner Heimath äusserlich schwüren und Wunden angewendet wird, aber nicht nach Europa

Calotropis gigantea *R. Br.* Ostindische Kielkro *clepias gigantea Ait.* [*n. L.*] *Rheede. h. mal.* 2. *t.* 31. *Rumph.* 7. *t.* *Bot. Reg. t.* 58.) Ein 6—10 Fuss hoher aufrechter Strauch Südas daselbst auch cultivirt wird, aus der Fam. *Asclepiadeae R. Br.* — *dria. Digynia L. Syst.* — Er ist in allen seinen Theilen voll v scharfen, bittern, opiumartig riechenden Milch und seit sehr lan

[illegible] Ostindien als Heilmittel in Anwendung und sehr geschätzt. Die [illegible] innen weisse Rinde der Wurzel ist auch in Europa unter dem [illegible] Mudar, *Radix Mudàrii*, bekannt und gegen krampfartige und [illegible]-Leiden, häufiger noch gegen Hautausschläge (Elephantiasis), Sy-[illegible] Wurmbeschwerden angewendet worden. Dr. Duncan zu Edin-[illegible] den wirksamen Bestandtheil als *Mudarin* darstellte, sagt, dass [illegible] von *Calatropis Mudarii Buchan.* abstamme, von einem Ge-[illegible] in der Provinz Bahar in Ostindien einheimisch sei.

Calotropis procera *R. Br.* (*Asclepias gigantea L. Ascl. procera* [illegible] *t. 66. Houtt. 5. t. 44. a. Schneev. t. 18. Andr. rep. t. 271.*) [illegible] vorigen sehr ähnlicher Strauch Persiens und Aegyptens, dessen [illegible] Milchsaft innerlich ein gefährliches Purgirmittel und äusserlich als [illegible] bei Hautausschlägen ein gutes Heilmittel ist. Die Blätter, welche in [illegible] einen zuckerartigen Stoff (*Ochar-Zucker*) absondern, werden frisch [illegible] bei kalten Geschwülsten und Gichtschmerzen aufgelegt.

Caltha *L.* Dotterblume. Gewächsgatt. der Fam. *Ranuncula*-[illegible] Gruppe: *Helleboreae.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* — [illegible] Gen.: Kelchblätter 5, corollinisch, abfallend. Blumenblätter fehlend. [illegible] zahlreich. Balgkapseln 5—10. Samen viele.

Caltha palustris *L.* Sumpfdotterblume, Kuh-, Wiesen-, [illegible] Moosblume, Sumpf-Schmirgel, Grosse Butter- oder [illegible]blume. Stengel aufrecht oder aufsteigend; Blätter rundlich, [illegible] (*Fl. dan. t. 668. Lam. Ill. t. 500. Curt. Lond. t. 40. Schkhr. t. 154.* [illegible] *Reich. t. 451. Brandt und Ratz. phan. Giftgew. D. t. 37. Wink*-[illegible] *D. t. 47.*) — In Sümpfen und Gräben, auf feuchten Wiesen durch [illegible] Europa, Westasien und Nordamerika ♃. Die Wurzel besteht aus vie-[illegible] Fasern; aus ihr entspringen gewöhnlich mehre aufsteigende oder [illegible] Stengel von 1—2 Fuss Länge. Die fast nierförmigen Wur-[illegible] sind ziemlich lang, die stengelständigen kurzgestielt, am Grunde [illegible] mit einer häutigen, bald vertrocknenden Scheide den Stengel um-[illegible] Die Blattscheiben sind 1—2 Zoll lang, und gegen 3 Zoll und drü-[illegible] stumpf oder abgerundet, gekerbt. Blüten gross, glänzend gold-[illegible] Balgkapseln sternförmig gestellt, zusammengedrückt, querrunzelig, li-[illegible] mit kurzem Griffel schief zugespitzt. Samen eiförmig, schwarz-[illegible] — Das Gewächs, vorzüglich die Wurzel, enthält Schärfe und ist als [illegible] verdächtig. Sonst waren *Herba, Flores et Gemmae Calthae palustris* [illegible] officinell. Die jungen Blütenknospen werden wie Kapern mit [illegible] eingemacht und genossen. — *C. Bishma Hamilt.*, und *C. Nirbisha Ha*-[illegible] auf den Gebirgen des nördl. Indien ♃, haben bittere, Fieber vertrei-[illegible] Wurzeln. — *C. Cadua Hamilt.*, in Nepal ♃, besitzt eine sehr giftige [illegible] die mit der von *Aconitum ferox Wall.*, unter dem Namen *Bikh* od. [illegible] bekannt sein soll.

Calthae alpinae Radix. S. *Arnica montana L.*

Calthae sativae Herba. S. *Calendula officinalis L.*

Calycanthus *L.* Kelchblume. Gewächsgattung, die mit der [illegible] Gatt. *Chimonanthus Lindl.* die kleine Familie der *Calycantheae* [illegible] bildet und in die *Icosandria. Polygynia L. Syst.* gehört, amerikanische [illegible] enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle in viele gefärbte, leder-[illegible] Zipfel getheilt. Staubgefässe ungleich, abfallend, 12 äussere frucht-[illegible] Karyopsen zahlreich.

Calycanthus floridus *L.* Gewürzhafte K. Blätter oval, [illegible] oder spitzig, unterseits wie die jungen Aestchen zottig. (*Duham. 1. t.* [illegible] *Lam. Ill. t. 445. f. 1. Catesb. 1. t. 46. Ehr. pict. t. 13. Mill. 1. t. 60. Curt.* [illegible] *t. 503. Guimp. ausl. Holzart. t. 4.*) Ein 6—8 Fuss hoher Strauch in [illegible], der seines wohlriechenden Holzes und seiner braunen gewürzhaft

erdbeer- und zimmtartig riechenden Blumen halber in unsern Gärten h
zogen wird. Seine Rinde, *Cortex Calycanthi*, dient als bitteres und
Heilmittel in Nordamerika, besonders bei Fiebern. Aehnliche Eige
besitzen auch *Calyc. glaucus Wlld.* (*Guimp. l. c. t.* 5. *Bot. Reg. t.*
C. laevigatus Wlld. (*Wlldw. h. bot. t.* 80. *Guimp. l. c. t.* 6.), beide
amerika einheimische Sträucher.

Calyces Cassiae s. *Cal. Cass. cinnamomeae* s. *zeylanicae*
Cinnamomis. s. *Cal. Canellae* s. *Flores* s. *Semen Cassiae* s. *Cassiae*
s. *Canellae* s. *Semen Phellandrii exotici*, Zimmtkelche, Zimmt
Zimmtsamen, Zimmtnägelein, Kassien- oder Kanellbl
Kanell-Kelche sind nach des ältern Nees v. Esenbeck neue
tersuchungen die etwa auf das Viertheil ihrer eigentlichen Grös
gewachsenen Fruchtkelche von *Cinnamomum aromaticum Nees*
von dem in China heimischen *Cinnamomum dulce Nees* (s. d.),
dem Cochinchinesichen *Cinnamomum Loureirii Nees* (s. d.). Es si
kurz keulenförmige, runzelige, dunkel graubraune Kelche mit ein
lichen, hellbraunen Köpfchen, das von dem wulstigen Kelche um
wird. Sie haben den Geruch und Geschmack des Zimmts. Oft fi
viele, gegen den 4ten Theil, der minder gewürzhaften Blütenstiele
Werden sie in Wasser eingeweicht und zerschnitten, so findet man,
wulstig umgebogene Kelch einen hellbrauunen, rundlichen, stumpfen
knoten umschliesst. Da es nun aber höchst wahrscheinlich keine
Cinnamomum mit niedergedrücktem Fruchtknoten giebt, so vermuthe
dass die chinesischen Sammler jede einzelne Blüte gegen einen flac
ten Körper andrücken, damit sich die Abtheilungen des Kelchsaum
Klammern, über den Fruchtknoten anlegen, um dessen Ausfallen zu
dern. Durch Destillation erhält man ein schweres blassgelbes Oe
Cassiae, Ol. florum Cassiae, Ol. florum Cinnamomi, Zimmtblüt
kommt im Handel auch eine falsche Sorte Z. vor, welche ziemlich ge
los sind, sodass man sonst allgemein annahm, sie seien ihres äther.
raubt worden; allein sie sind länger gestielt als die ächten, wenig
lich und am Rande mit 6 Einschnitten versehen. Der Geruch
schwach zimmtartig und der Geschmack sehr schwach cubebenähnl
terlich. Man hat früher von verschiedenen Gewächsen die Abstamn
ächten Zimmtblüten hergeleitet, so von *Cinnamom. Zeylanicum Nees,*
caryophyllata Jacq.; Dierbach hat in neuer Zeit nach Hamilton
Cubeba Lour. (*Daphnidium Cubeba Nees*) und Andere haben *Cinnam.*
Nees. für das Stammgewächs angesehen.

Calyptranthes aromatica *St. Hill.* (*St. Hill. flor. Bra*
t. 14.) Ein 8 Fuss hoher Strauch in den Urwäldern um Rio Jan
der Fam. *Myrtaceae Juss.*, dessen Blütenknospen sehr aromatisch si
in Brasilien die Stelle der Gewürznelken vertreten können, wessha
St. Hillaire die Cultur desselben sehr empfiehlt.

Cambogia Gutta *L.* S. *Garcinia Cambogia Desr.*

Camelina *(Dod.) Crantz.* Leindotter. Gewächsgatt. d
Cruciferae Juss. — *Tetradynamia. Siliculosa L. Syst.* — jährige Krä
blassgelben in endständigen Trauben befindlichen Blüten enthaltend.
Gen.: Kelch aufrecht. Schötchen verkehrt eirund oder kugelig, aufg
vielsamig; Klappen in den Griffel verschmälert und beim Aufsprin
untern Theil desselben spaltend. Embryon rückenwurzelig; Sam
auf einander liegend.

Camelina sativa *Crantz.* Gemeiner L., Flachsdotte
terkraut, Dötter der Oekonomen. Blätter länglich-lanzettli
Grunde pfeilförmig, fast ganzrandig; Schötchen keil-birnförmig, 4ripp
einem ziemlich langen Griffel gespitzt. (*Myagrum sativum L. Cav.*
Fl. dan. t. 1038. *Schkhr. t.* 178. *Sturm, H.* 4.)

Durch ganz Europa und Nordasien auf bebauten und wüsten St

... in Deutschland der ölreichen Samen halber im Grossen ange-... Stengel ist steif aufrecht, 2—3 Fuss hoch stielrund, am Gipfel ... zerstreute, kurze, steife, gabelige oder einfache Haare scharf. ...1-2 Zoll lang, 3—8 Linien breit, mehr oder minder behaart; die ... in einen Blattstiel verschmälert und stumpf; die übrigen sitzend ... 2 pfeilförmige Lappen zur Seite ausgehenden Basis, spitzig, ganz-... ausgeschweift gezähnelt. Die lockern Trauben mit langen Blü-... verlängern sich nach dem Verblühen. Kelchblättchen länglich. ... grösser, länglich-keilförmig. Schötchen aufgeblasen, 4 Linien ... einem 2 Linien langen Griffel, am Rande geschärft kielig, auf der ... Klappe mit einer Schwiele versehen und dadurch 4rippig. Samen ..., gelbbraun fein eingestochen punktirt. — Das Kraut und die Sa-... Pflanze (*Μύαγρον Diosc.*), waren sonst als *Herba et Semen Se-...* s. *Camelinae* gebräuchlich, ersteres vorzüglich gegen Augen-..., letzterer als ein erweichendes, einhüllendes Mittel, und auch ...krankheiten.

Anmerkung. — *Cam. dentata Pers.* (*C. sativa β dentata Wallr. Sched.* ... *dentata Fries. Nov. ed. 2. p. 200. C. pinnatifida Hornem. Myagrum* ... *Willd. Myagrum foetidum C. Bauh. Myagr. Bauhini Gmel. Myagr.* ... *Ehrh. Myagr. sativum γ. Lin.*), ist voriger Art sehr ähnlich, un-... sich aber durch beträchtlich schmälere Blätter, die am Rande ..., buchtig- oder fiederspaltig-gezähnt sind. Die Schötchen sind ..., länger, oben mehr abgestutzt, mit kürzerer Griffelspitze. Die Sa-... noch einmal so gross und deutlicher punktirt. — *C. microcarpa* ... *Delessert ic. II. t. 69. Vaill. par. t. 11. Myagr. sylvestre C. Bauh. Myagr.* ... *Lin. Pseudo-Myagrum II. Camer. epit. 902. f. 1. Myagr. capitul.* ... *stylo Moris. II. t. 21. f. 2. Camelina sylvestris Wallr.*), eine eben so ... als vorige, obgleich Koch (*Roehl. D. Fl. B. 4. p. 571.*), sie nur für ... hält. Er scheint sie jedoch nicht zu kennen, da er sie mit *C.* ... *Cr.* auf einem und demselben Acker will gefunden haben. Diese Pflanze ... auf sehr dürrem magern Boden, auf Lehmmauern und an Felsenabhän-... wird dennoch weit grösser, stärker und starrer als *Cam. sativa Cr.*, ... ihre Schötchen weit kleiner bleiben und am Rande gleichsam geflü-... erscheinen. Die Stengel und die pfeilförmig-lanzettlichen, fast ganzran-... Blätter sind von kurzen dichter stehenden Haaren rauhhaarig. Die ...blätter sind schmäler und blassgelb; die Schötchen kleiner und här-... Samen gleichfalls kleiner. Auch diese beiden Pflanzen haben öl-... Samen, die mit denen der vorigen Art in gleicher Weise angewendet ... können.

Camellia *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Ternstroemiaceae Kunth.* — ...*delphia. Polyandria L. Syst.* — Bäume mittlerer Grösse mit immer-... Blättern enthaltend. — *Cam. drupifera Lour.*, ein Bäumchen Cochin-... — *Cam. japonica L.* (*Lam. t. 594. Cav. mon. t. 160. f. 1. Jacq. ic. 3.* ... *Andr. rep. t. 25. Bot. Mag. t. 42. Bot. Cab. t. 329. und t. 445.*), ein ästi-... Strauch oder Baum in Japan und China, woselbst er auch als Zier-..., wie in Europa gleichfalls und zwar in vielfachen Abänderungen in ... und Gestalt der Blumen cultivirt wird — und *Cam. oleifera Abel.* ... *t. 1065. Bot. Reg. t. 942.*), ein Strauch in China, enthalten in ihren ... ein fettes Oel, das in den Haushaltungen häufig angewendet wird. — ... *Wall.*, in Nepal einheimisch, liefert gleichfalls in seinen Samen ein ... Oel, hat aber noch ausserdem dem chinesischen Thee ähnlich riechende ..., die ein gutes Surrogat desselben sein könnten. — *Cam. Sasanqua* ... (*Kaempf. t. 853. Thunbg. fl. jap. t. 29. Cav. mon. t. 160. f. 2. Bot.* ... *t. 1086. Bot. Reg. t. 12. und 1091.*), ein in China und Japan heimischer ... cultivirter Baum mittlerer Grösse, dessen angenehm riechende Blätter ... chinesischen Thee beigemengt werden, um diesen wohlriechend zu ..., aber auch für sich allein statt des Thees dienen. Die Samen

geben ein dem Olivenöle ähnliches und in gleicher Weise angewer dendes Oel.

Campanula *Tournef.* Glockenblume. Gewächsgatt. *Campanulaceae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L.* —, Kräuter u sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blumenkrone glocken- od mig, 5spaltig. Staubfäden am Grunde verbreitert und den Boden menkrone bedeckend. Kapsel 2—5fächrig, an der Seite mit Löc springend.

Campanula Cervicaria *L.* Mittleres Halskrau stige Glockenblume, Generkraut. Steifhaarig; Blätter kerbt, die grundständigen lanzettlich, in den Blattstiel verschmälert, gelständigen lanzett-linealisch, die obersten mit stengelumfassenden sitzend; Blüten sitzend, in end- und seitenständigen Köpfchen. (*F* 787. *Lodd. Bot. Cab.* 452. *Reichb. pl. crit. t.* 572. *f.* 778.) In den dern Deutschlands und Europas ♂, lieferte die *Folia Cervicariae m* gegen Halsentzündungen (woher der Name, nämlich von *Cervix*, abzuleiten ist) angewendet, aber häufiger von *Camp. glomerata dan. t.* 1328. *Reichb. pl. crit.* 6. *t.* 557. *f.* 751 *und* 755.), einer auf gras sen ♃ sich findenden Art, gesammelt werden.

Campanula glauca *Thunbg.*, ein Halbstrauch in Japan, gen seiner fleischigen, stark milchenden Wurzel daselbst häufig wird. Sie ist nahrhaft und wird wie die Ninsiwurzel angewendet.

Campanula Rapunculus *L.* (*Fl. dan. t.* 855 *und* 1326. 39. *Hook. Lond. t.* 80. *Engl. bot. t.* 283.) Auf trocknen Wiesen in Westeuropa häufig, anderwärts in Europa seltner, ♂. Hat eine wohlschmeckende Wurzel, die für ein eröffnendes, kühlendes Mittel die Milch Säugender vermehren soll. Sie wird in England und F häufig gebaut und gegessen. — Aehnliche geniessbare Wurzeln ha andere Arten als: *Camp. rapunculoides L.* (*Fl. dan. t.* 1327. *Sv. E Engl. bot. t.* 1369. *Reichb. pl. crit. VI. f.* 700.), auf bebauetem Boden Waldrändern in Europa ♃ heimisch; *Camp. latifolia L.* (*Engl. bot. dan. t.* 85.), in schattigen Gebirgswäldern Europas ♃; *Camp. Me* in Südeuropa ♂; *Camp. Trachelium L.* (*Fl. dan. t.* 1026. *Engl. Hook. Lond t.* 109.), in Laubwäldern, an Hecken und Zäunen durch ropa ♃. Von der letzten Art und von *Camp. bononiensis L.* (*Moris. f.* 38. *Reichb. pl. crit. II. f.* 221.), in Bergwäldern Süddeutschlands ropas ♃, waren sonst auch die Blätter, *Folia Cervicariae majori* Halsentzündungen gebräuchlich. — Der Saft der Blüten von *Camp. folia L.* (*Fl. dan. t.* 855. *Engl. bot.* 866. *Fl. Lond. IV. t.* 21. *Hayne, Bilderb. t.* 42.), die auf Rainen, an Wegen und trocknen W durch ganz Europa ♃ vorkommt, giebt eine blaue Farbe zum M mit Alaun eine grüne.

Campanulaceae *Juss., Brown.* Campanulaceen. Ei tyledonische Gewächsfamilie, krautige, wenige halbstrauchartige, milchende Gewächse enthaltend. Blätter stehen abwechselnd, selte über, sind ganz oder getheilt. Afterblätter fehlen. Blüten gipfel- o selständig, einzeln oder in Aehren, Trauben, Rispen und Knäueln v Kelch dem Fruchtknoten angewachsen, mit 5-, selten 3—8theiligen mässigem Rande, stehenbleibend. Blumenkrone einblättrig, abfalle verwelkend, an der Mündung des Kelchs befestigt; gewöhnlich 5- 3—8lappig; die Lappen vor dem Aufblühen neben einander liegend. gefässe 5, selten 3—8, an der Mündung des Kelchs auf dem scheib gen Torus befestigt; Träger am Grunde oft verbreitert und dann tersten Theile verwachsen; Antheren aufrecht, 2fächrig, getrennt (bei *Jasione* und *Symphyandra*) in eine Röhre verwachsen, mit de

... öffnenden Fächern. Pollen sphärisch. Fruchtknoten mit 2—8 ... Fächern und mittelständigem Samenhalter; Griffel einfach, mit ... besetzt, mit nackter einfacher oder in so viel Lappen getheilter ... als Fächer im Fruchtknoten sind. Kapsel durch Löcher an den Seiten ... an dem Grunde, oder durch Klappen an der Spitze aufspringend. ... Samen am mittelständigen Samenhalter. Embryon gerade, auf... in der Mitte eines fleischigen Eiweisskörpers. — Die 13 hierher gehörigen Gattungen mit 300 Arten finden sich in dem gemäsigten Klima ... Asiens und Nordamerikas; nur 19 Arten befinden sich unter den ...

Campecheholz, *Campescanum Lignum.* S. *Haematoxylon campechianum L.*

Camphora *(Bauh.) Nees ab Esenb.* Kampferbaum. Gewächs... der Fam. *Laurineae Vent., Kunth.* — *Enneandria. Monogynia L. Syst.* ... *Gen.:* Blütenhülle 6- oder 5spaltig; Zipfel nach dem Verblühen ... Staubgefässe 12, von denen nur 9 fruchtbar, in dreifacher Reihe; ... der innern Reihe wechselsweis unfruchtbar, die 3 fruchtbaren am ... beiderseits mit einem Drüschen; Antheren 4fächrig, die der innern ... auf der äussern Seite aufspringend. Beere von der kreiselförmigen ... der Blütenhülle unterstützt.

Camphora officinarum *C. Bauh. (Pin. p. 500.)* Wahrer K. ... flach-benervt, oben spiegelnd, an den Achseln der Hauptnerven ...; Rispen doldentraubig, achsel- und endständig, nackt; Blüten aus... (*Commel. h.* 1. *t.* 59. *Jacq. coll.* 4. *t.* 3. *f.* 2. *Hayne, Arzneig.* 12. *t.* ... *Wall. bem. Arzneig. t.* 45. *Bot. Mag. t.* 2658. *Blackw. t.* 347. *Plenck. t.* ... *Laurus Camphorifera, Kaempf. Amoen. t.* 771. *Michx. North Americ. Sylva.* ... *Düsseld. Samml. t.* 130. *Wagn.* I. *t.* 86. *Laurus Camphora L., Persea* ... *Spr.* *Cinnamomum Camphora Nees und Ebermaier Hndb. d. med. Bot.* ...)

Ein schöner, in Grösse und Wuchse der Linde gleichender Baum in China ... Japan. Rinde des Stammes uneben, graubraun, die der jungen Zweige grün ... glänzend. Blätter meist abwechselnd, gestielt, eiförmig, elliptisch od. rundlich-eiförmig, zugespitzt od. blos spitzig, ganzrandig, etwas lederartig, fast 5nervig (sehr schwache Seitennerven am Grunde und 2 stärkere über dem Grunde ... Mittelnervens hervorgehend) kahl, oben spiegelnd, 2—3 Zoll lang. Blattstiel fast zollang, kahl, gerinnelt. Blüten klein, weisslich, zuweilen diklinisch, in einfachen achsel- oder astständigen gestielten Rispen, die etwas länger sind als die Blätter. Fehlen am Ende der Aeste die Blätter: so bildet sich daselbst befindlichen achselständigen mit der endständigen eine grössere zusammengesetzte Rispe. Blütenhülle sehr klein, gelblichweiss; Zipfel ... eiförmig-oval, innen wie die Staubfäden haarig. Staubgefässe und ... kürzer als die Blütenhülle. Beeren oval-rundlich, erbsengross, fleischig, schwarz-purpurfarbig, glänzend, der kreiselförmigen Basis der Blütenhülle aufsitzend, stark nach Kampfer und Zimmt riechend. Samen rundlich, ... — In China und Japan bereitet man aus allen Theilen dieses Baums den Kampfer, *Camphora*, auch *Camphora chinensis s. japonica, Camfor, ... Cafur, Canfor, Gummi Camphora*, ein festes ätherisches Oel (eigentlich nur das *Stearopten* eines äther. Oels), indem man sie zerkleinert in ... eisernen, oben mit Binsen oder Reisstroh gefüllten retortenartigen ... mit irdenem Helme bringt, mit Wasser übergiesst und das Wasser ... Zeit sieden lässt, (nach andern Angaben werden die Kampferbaum... in ein Netz gehängt und den Dünsten des siedenden Wassers ausgesetzt) worauf sich der Kampher sublimirt und an das Stroh ansetzt. Auf ... Weise hat man den Roh-Kampfer, *Camphora cruda*, erhalten, der ... Form graulicher, ölig-feuchter, etwas unreiner Körnchen nach Europa ... wird. Hier wird er mit Kalk oder Kreide einer nochmaligen Sublimation unterworfen und dann in 1 oder 2 Pfund schwere, runde Brote ge-

formt. — Dieser so erhaltene Kampfer ist der **chinesische** od
nische K. (Eine zweite weit seltnere und feinere Sorte, die al
tra oder **Borneo-K.** bekannt ist, liefert *Dryobalanops Campho*
(s. d.). Der K., welcher früher in Venedig, später allein in Holla
nigt wurde, jetzt aber auch in England, und vielen Städten De
raffinirt wird, ist weiss, halbdurchsichtig, leicht zerbrechlich, Di
stücke sind eckig, gleichsam krystallinisch. Der Geruch ist stark
dringend aromatisch; der Geschmack erwärmend, später etwas küh
terlich. Für sich allein lässt sich der K. nicht pulverisiren, aber lei
Zusatz weniger Tropfen Aethers oder Alkohols. Durch Sublimat
stallisirt er leicht in Octaedern oder 6seitigen Blättern. Er verdu
mälig an der Luft, und setzt sich an den Wandungen der Gefässe,
er aufbewahrt wird, in 6seitigen Blättern an. Bei + 110° R.
dünnflüssig, ölartig und verflüchtigt sich in dicken, weissen Dämp
entzündet sich leicht und brennt mit heller weisser Flamme, wobei e
Im Wasser löst er sich wenig, und kleine Stückchen auf Wasser
kommen in eine rotirende Bewegung. Durch Zusatz von Zucker,
oder Eigelb lässt er sich in grösserer Menge mit Wasser verbin
löst sich leicht auf in Alkohol, Aether, flüchtigen und fetten Oelen,
centrirter Schwefel- und Essigsäure; in Alkalien ist er unauflösli
Schwefel und Phosphor lässt er sich zusammenschmelzen. Ein Zu
Wasser zu geistigen Kampferauflösungen scheidet den K. aus. Dur
malige Destillation mit Salpetersäure wird er in Kampfersäure ver
Nach **Goebel** besteht er aus 74,67 Kohlenstoff; 11,24 Wasserstoff
Sauerstoff. Der K. wurde schon längst von den Arabern gebrauc
aber den Griechen und Römern unbekannt. Er ist ein kräftiges, un
liches Heilmittel und wirkt flüchtig-erregend, belebend, besonders a
und Rückenmark, schweisstreibend und besänftigend, die Absonder
Urins, der Milch u. s. w. vermindernd, und specifisch auf die Ha
Geschlechtsorgane, deren excessive Sensibilität und Irritabilität he
mend. Sehr wirksam ist der K. als Gegengift gegen Spanische Flie
gen Opium und andere narkotische Pflanzengifte. — Von dieser Gat
man jetzt noch folgende Arten: *Camph. glandulifera Nees.*, ein Ba
den Bergen in Nepaul, dessen Rinde daselbst als **Sassafras** ge
wird. — *Camph. inuncta Nees.* Durch **Gomez** 1827 in **Tavoy** e
und dem **Wahren** Kampferbaume sehr ähnlich und vielleicht nur A
rung, wie es *Camph. chinensis Nees.*, wiederum von dieser Art, wen
gar blos Gartenform ist. Man vergl. **Ch. G. Nees ab Esenbeck**
stema Laurinarum, Seite 87 und folgende.

Camphorosma monspeliaca *L.* (*Lam. ill. t.* 86. *Schkh*
Camphorosma perenne Pall. ill. t. 51.), ein halbstrauchartiges Gewäc
Länder am Mittelmeere aus der Familie der *Chenopodeae Vent.*, das
schwach kampferartigen Geruch besitzt, aromatisch, etwas scharf sc
und sonst als *Herba Camphoratae* für ein auflösendes, harn- und sc
treibendes Mittel galt, das man gegen Wassersucht, Asthma und ande
chexien anwendete.

Canarium bengalense *Roxb.*, ein in **Silhet** in Ostindie
mischer Baum aus der Fam. *Burseraceae Kunth.* (*Amyrideae Brown.*
dessen Rinde ein klares, licht bernsteingelbes, bald hart und brüchig
dendes Harz in reichlicher Menge ausfliesst, das als *Copal* nach C
gebracht wird und sehr wahrscheinlich einen Theil des nach Europa
menden **Ostindischen** oder **Afrikanischen Copals**, *der auch*
tener geheissen wird, ausmacht.

Canarium commune *L.* (*Rumph. amb.* 2. *t.* 47.), auf den M
ken einheimisch und in andern Gegenden Südasiens cultivirt, soll in
Abänderung *C. com. L. β zephyrinum*, (*Rumph.* 2. *t.* 48.), ein dem El
harze sehr ähnliches Harz liefern.

Canavalia *(Rheede) Adans.* Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae* ... Gruppe: *Papilionaceae*, welche einige Arten besitzt, deren reife Samen ... sind und Cathartin enthalten, was bei den Familienverwandten ... Dazu gehören *C. ensiformis De C* (*Rheed.* 8. *t.* 44. *Dolichos ensiformis L. D. acinaciformis Jacq. ic. t.* 559.), in Westindien einheimisch und in ... cultivirt und gegen verschiedene Kachexien angewendet. — *C. obtusifolia De C.* (*Rheed.* 8. *t.* 43. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 3. *t.* 169.), in Ost- und Westindien. — *C. virosa Kostel.* (*Rheed.* 8. *t.* 45.), in Ostindien.

Cancer-root, (Krebswurzel). S. *Epiphegus americanus Nutt.*

Canella *Brown.* Canellbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Meliaceae.* — (*Canellaceae Alior.* — *Guttiferae Juss.*) — *Monadelphia. Dodecandria L. Syst.* —, kahle Bäume mit lederartigen Blättern enthaltend. — Gatt. Gen.: Kelch 3lappig. Blumenkrone 5blättrig, mit etwas lederartigen Kronenblättern. Staubgefässe 10—15 vollständig zu einer Röhre verwachsen, welcher die Antheren, gleich Furchen, auf der Aussenfläche eingefügt sind. Ein Griffel mit 2—3 Narben. Beere 3fächrig, aber durch Fehlschlagen oft 2—1fächrig; Fächer meist 2samig.

Canella alba *Murr.* Weisser Canellbaum oder Weisser Zimmtbaum. Blätter verkehrt-eirund-länglich, stumpf, lederartig; Blüten in endständigen Doldentrauben mit 15 Staubbeuteln. (*Düsseld. Samml. t.* ... *Hayne, Arzneigew.* 9. *t.* 5. *Sloan.* 2. *t.* 191. *Brown. t.* 27. *f.* 2—3. *Catesb.* ... *Lam. ill. t.* 399. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 8. *t.* 568. *Blackw. t.* 206. ... *Winterania Canella L.*)

Ein immergrüner Baum von 20—30 Fuss Höhe auf Jamaika und andern westindischen Inseln mit aufrecht abstehenden, weisslichgrauen, glatten Ästen. Blätter zerstreut, kurzgestielt 3—4 Zoll lang, 1—1½ Zoll breit, an der Spitze stumpf oder abgerundet, gegen den Grund stark verschmälert, am Rande etwas zurückgebogen, lederartig, fein durchscheinendpunktirt, oberseits dunkelgrün und glänzend, unterseits graugrün. Trugdolden endständig. Blüten klein, purpurroth, wohlriechend. Deckblätter sehr klein. Beere kugelrund, gespitzt, erbsengross, schwarz, 3fächrig, doch schlagen meistens ein oder 2 Fächer fehl. Samen rundlich-nierförmig. — Die Rinde der Äste dieses Baums, welche mit eisernen Instrumenten abgeschält, im Schatten getrocknet und von der grauweissen Oberhaut getrennt wird, ist unter folgenden Namen officinell: *Cortex Canellae albae, Cortex Costi, Cortex Winteranus spurius, Canella alba, Canella dulcis, Costus corticosus, Costus dulcis*, Weisser Zimmt, Weisse Canellrinde, Falsche Winterrinde. (*Goebel, ph. Waarenk. Bd.* 1. *t.* 3. *f.* 1—4.) Sie ist schon seit Anfang des 17. Jahrh. bekannt und kommt in oft 2—3 Fuss langen Röhren und zerbrochenen Stücken vor. Sie hat eine Färbung in allen Nüancen zwischen Röthlichgelb bis Gelblichweiss, und innen einen gelblichweissen Bast. Auf dem gleichen Bruche erscheint sie nach Aussen körnig, nach innen glatt und fest. Geruch gewürzhaft zimmt- und nelkenartig. Geschmack gewürzhaft, schwach bitter, zuletzt scharf. Die Destillation liefert ein schweres äther. Oel, das zum Verfälschen des Gewürznelkenöls dient soll. Vorwaltende Bestandtheile: Scharfes, aromatisches, äther. Oel und bitterer Extractivstoff. Petroz und Robinet entdeckten darin 1824 Canellin, das sich jedoch nicht in allen Sorten, vielleicht nicht in allen Stücken, findet. Früher wurde die Canellrinde häufig aus Verwechselung statt *Radix Costi* gegeben, noch häufiger wird sie mit der Aechten Winterrinde, *Cortex Winteranus verus*, verwechselt. (Vergl. *Drimys Winteri Forst.*) Man kann diese Verfälschung oder Verwechselung ausser durch die bei beiden Rinden angegebenen Kennzeichen auch durch Reagentien erkennen. Das kalte Infusum des Weissen Zimmts giebt mit Gallustinctur eine schwache weissliche Trübung; das der Wintersrinde ... nichts; — Weisser Zimmt mit salzsaurem Eisenoxyd wird bräunlich; Wintersrinde dunkelbraun; — Weisser Zimmt mit schwe-

felsaurem Eisenoxydul nichts; Wintersrinde Niederschlag; — W
Zimmt mit salpetersaurem Baryt nichts; Wintersrinde Niedersc
— Die C. wirkt reizend und flüchtig erregend, etwas tonisch auf
dauungsorgane und wird, da an derlei Mitteln kein Mangel ist, nu
bei Verdauungsschwäche und Mutterblutflüssen und in Amerika als
angewendet.

Canella axillaris *Nees et Mart.* Blätter oval, unterseits
Blüten achselständig, nickend; Blumenblätter eirundlich; Staubgefäss
Dieser Baum Brasiliens besitzt gleichfalls eine sehr aromatische Rinde
in ihrem Vaterlande nebst einigen andern den Namen Paratudo-
Cortex Paratudo s. *Paratodo*, führt, und seit einiger Zeit, obw
(durch Schimmelbusch seit 1827) im Handel vorkommt. Sie
aus 4—6 Zoll langen, 1—3 Zoll breiten, aussen mit tiefen Längs- un
ten Querrissen versehenen, graubraunen, innen schmutzigbraunen,
Bruche sehr körnigen, gelblichbraunen, geruchlosen, schwach bitter
später brennend-gewürzhaft schmeckenden Stücken.

Canella caryophyllata. Vergl. *Pimenta acris Kost.*, S
caryophyllaeum Gaertn., und *Dicypellium caryophyllatum Nees ab Ese*

Canella laurifolia *Lodd. (C. alba Sw.)*, im tropischen
Dieser Baum, welcher der *C. alba* sehr ähnlich ist, sich aber durc
längliche, nach unten etwas verschmälerte, oben dunkelgrüne, unten
aber nicht weisslich- oder graugrüne Blätter, sehr stark moschusa
chende, violette Blüten mit 20 Staubgefässen unterscheidet, besitzt ein
falls sehr kräftige Rinde, die häufig als *Canella alba* oder *Cortex*
nus spurius in den Handel gelangen soll.

Canella zeylanica. S. *Cinnamomum zeylanicum Nees ab*

Canis *L.* Hund. Thiergattung aus der Classe der Säuger
malia; Ord.: Raubthiere, *Ferae*; Abtheil.: Fleischfresser, *Carnivora*;
Zehengänger, *Digitigrada*. — Da die ehemals von den Arten dies
erhaltenen Arzneikörper heutzutage vollkommen ausser Gebrauche
genügt es, hier nur kurze Hinweisung darauf zu geben.

Canis familiaris *L.* Haushund. (Häufig abgebildet, sel
von Ridinger; hinsichtlich der zahlreichen Racen sehr vollstän
gut von Reichenbach, Regnum animale iconib. aeneis etc. illu
Lips. 1836. f. 112—249, also in 137 Figuren.) Gebräuchlich war s
Hundefett, *Axungia Canis*, und sehr bei Lungensucht gepriesen;
ser Hundskoth, auch Weisser Enzian, *Album graecum, Sterc*
num album, Magnesia animalis, Magnesia canina, die Excremente vo
den, die ausschliesslich mit Knochen gefüttert wurden; Junge H
Catelli, neugeborne Hunde wurden für nervenstärkend gehalten; die
von tollen Hunden, *Hepar canis rapidi*, in Wein gewaschen
Damfbade getrocknet, wendete man gegen Wasserscheu an.

Canis Lupus *L.* Wolf. (*Reichb. l. c. f.* 105—109. *Riding*
n. 21. *Schreber, Säugeth. t.* 88.) Die Wolfsleber, *Hepar lupi, Ep*
wurde gegen Hundswuth und Wasserscheu angewendet. Das Wolf
Axungia Lupi, welches nach Plinius von Massurius für den m
schen Gebrauch als das beste erklärt worden ist, führt Diosc
nicht an, Man benutzte es zu Augensalben.

Canis Vulpes *L.* Fuchs. (*Reichb. l. c. f.* 54—60. *Ridinge*
23. 74. 75. *Schreber, Säugeth. t.* 90.) Fuchsfleisch und Rückgrat
et spinae Vulpis, vorzüglich aber Getrocknete Fuchslungen,
nes Vulpis siccati, galten für ein specifisches Mittel gegen Lunge
heiten. Das Fuchsfett, *Axungia Vulpis*, rühmt Dioscorides
Ohrenschmerz.

Canna *C. Gesn.* Blumenrohr. Gewächsgatt. der Fam. *Maranta-* *(Scitamineae Alior. Canneae R. Br.)* — *Monandria. Monogy-* —, schönblühende ausdauernde Pflanzen enthaltend. Von mehrern werden die knolligen Wurzeln gegessen, als von: *C. angustifolia L.* *t. H. f.* 6.), die in Brasilien auch als schweisstreibendes und exciti- Mittel besonders bei rheumatischen Anfällen gebraucht wird; *C. edulis* in Peru; *C. indica Ait.*, dient in Westindien als harntreibendes Mittel bei Hautkrankheiten; *C. lutea Rosc.*, und *C. orientalis Rosc.*, in Ostin- letztere hat essbare Wurzelknollen, von letzterer soll der Saft der gegen die üblen Nachwirkungen des Sublimats und der Saft der gegen Ohrenschmerz wirksam sein; *C. paniculata R. et Pav.* ist mit essbaren Knollen versehen.

Cannabinae aquaticae Radix et Herba. S. *Eupatorium* *L.*

Cannabis *(Diosc.) Tournef.* Hanf. Gewächsgattung der Familie *(Urticaceae De C.)* — *Dioecia. Pentandria L. Syst.* —, nur enthaltend. — *Charact. Gen.*: Blüten diöcisch; ♂ in Trauben, Blü- tief 5theilig; Staubgefässe 5, Staubfäden kurz, Antheren 4kantig. Blütenhülle deckblattartig (breit-eirund, zugespitzt) bauchig zu- zwischen den genäherten Rändern eine Längsspalte lassend, Fruchtknoten eiförmig; Griffel 2, fadenförmig; Narben kolbig. nussartig von der Blütenhülle eingeschlossen. Samen ohne Ei- Keim gekrümmt.

Cannabis sativa *L.* Gemeiner Hanf. Stengel steif aufrecht, gewöhnlich nur wenigästig, striegelig-rauh; Blätter gegenständig, lang- 5—9zählig gefingert, Blättchen lanzettlich, an beiden Enden zuge- scharf und grob gesägt, oberseits rauh, unterseits flaumig-zottig. *t.* 77. *Lam. Ill. t.* 814. *Schkhr. t.* 325. *Blackw. t.* 322. *Plenck. t.* 706. *Arzneig.* 8. *t.* 35. *Düsseld. Samml. t.* 102. *Winkler, hom. Arzn. t.* 29.) Persien und Südasien ⊙ einheimisch, aber schon seit den ältesten in Europa und andern Erdtheilen cultivirt und daselbst verwildert. spindelförmig, senkrecht, mit wenigen Wurzelfasern. Stengel steif, 2—4, bei ♀ Pflanzen auf 8—10 Fuss hoch, eckig, kurzhaarig- einfach oder ästig. Blätter gestielt, gegen- oder wechselständig, ge- kurzhaarig-scharf. Die untersten Blätter haben 9, die mittlern 7 obersten 5 schmal lanzettliche, an beiden Enden verschmälerte, zu- sägerandige, rippig-aderige Blättchen, von denen das mittelste am ist und die seitlichen immer kürzer werden. Die ♂ Blüten stehen hängenden Stielchen in blattachsel- und endständigen, einfachen oder zu- gesetzten, meist blattlosen Trauben; die ♀ Blüten dagegen sitzen ge- in blattachsel- und endständigen Knäueln. Die eirunden Karyopsen sind und weisslichgrau und enthalten in der harten, zerbrechlichen einen süssen ölreichen Kern. — Die Blätter, *Herba Cannabis s. C.* *(Κάνναβις Diosc.)* riechen frisch äusserst stark und unangenehm, be- und wirken innerlich genommen fast wie Opium. Die ♀ Pflanzen einen ungleich stärkern Geruch als die ♂; auch die indische Pflanze *Lam. Rheed. h. mal.* 10. *t.* 60. *Rumph.* 5. *t.* 77.) ist kräftiger und oft aber keine besondere Art. Die Orientalen brauchen die Blätter berauschenden Getränken, und die wüthende Raserei der Malaien, unter Namen Mucklaufen bekannt, ist Folge der Berauschung durch Hanf- nebst Opium. Das Nepenthe der Alten (*Νηπενθής*, Kummer lin- ein Trank, um sich zu erheitern, zerstreuen und alles Unangenehme vergessen, soll auch aus Hanfblättern bereitet worden sein. In Indien sie noch als Arzneien, und die Homöopathik benutzt mit Recht die Pflanze in verschiedenen Krankheiten. Gewöhnlich werden bei uns die Früchte, und das aus diesen gepresste fette Oel, *Semen et Oleum* *Cannabis*, als beruhigende und einhüllende Mittel, besonders in

Emulsionsform angewendet. Die technische Benutzung zu Ges und Geweben ist bekannt.

Cannabis sylvestris Herba. S. *Galeopsis Tetrahit L.*

Cantharellus *Adans.* Faltenpilz. Pilzgattung der Fam *Juss.* Gruppe: *Hymenomycetes.* — *Cryptogamia. Fungi L. Syst.* — *Gen.:* Hut fleischig, horizontal oder keulenförmig. Schlauchlager *nium)* mit gleichlaufenden, ästigen Falten. Strunk in den Hut übe oder fehlend.

Cantharellus aurantiacus *Fries* Orangefarbner F. farbig, filzig, kaum fleischig, wenig eingedrückt; Falten dicht, 2spal ten kraus; Strunk später hohl. (*Phoebus, Deutschl. krypt. Giftgew. t. 6. f Agaricus alectorolophoides Schaeff. t. 65. und 206. Meruleus aurantiacus Per* ser dem folgenden ähnliche, aber giftige Pilz, der sich nicht fetti dern wie feines Waschleder anfühlt, ist in den Wäldern nicht selten.

Cantharellus cibarius *Fries.* Gemeiner F., Eiersch Pfifferling. Dottergelb. Strunk mittelständig, solid, am Grun ner. Hut flach und eingedrückt, am Rande verbogen, kahl; Falten dick, ästig, weitläufig. (*Agaricus Cantharellus L. Meruleus Canth. F dan. t. 264. Schaeff. t. 82. Bull. t. 62 und 505. f. 1. Tratt. t. P. Lenz und schädl. Schw. t. 6. f. 27. Bolt. t. 62.*) Dieser in Wäldern, besond delwäldern, nicht seltene, oft gesellig vorkommende Pilz ist eine genehme und gesunde Nahrung. Sein Geruch ist angenehm, der Ges frischer Pilze gering, doch etwas scharf. Er fühlt sich fettig an.

Cantharides (Spanische Fliegen). S. *Lytta vesicatori*

Capparideae *Juss.* Capparideen. Dikotyledonische Ge fam. Kräuter, Sträucher oder Bäume ohne wahre Afterblätter, aber a Stelle zuweilen mit Dornen und abwechselnden, gestielten, einfache 3—7zähligen Blättern. Blüten achsel-, gipfel-, selten seitenständig einzeln, bald in Trauben, Doldentrauben oder Rispen vereinigt. Bl selten durch Fehlschlagen eingeschlechtig. Kelch bald 4blättrig, mit g oder ungleichen Blättern, bald auch 4- oder 2spaltig. Blumenbl. 4 b nisch, gewöhnlich mit einem Nagel versehen und ungleich, sehr selt lend. Staubgefässe zahlreich, seltner nur 4, 6, 8 oder 12, fast imm seltner am Grunde verwachsen; Antheren fast aufrecht oder aufliege Grunde 2spaltig, in den beiden anliegenden Fächern der Länge na öffnend. Fruchtknoten meist gestielt, Griffel fädig oder fehlend, Na fast scheibenförmig. Frucht entweder schotenartig und 2klappig- a gend, einfächrig, mit stehenbleibenden rahmenartigen Samenträgern beerenartig und geschlossen bleibend, mehrsamig, selten durch Feh gen einsamig. Samen gewöhnlich nierförmig, eiweisslos; Endopleura angeschwollen; Embryon gekrümmt; Samenlappen blattartig, fast fla einander liegend; Würzelchen gegen den Nabel gekehrt. — Die 19 mit 260 Arten, meistens unter den Tropen, sind den Cruciferen in scher und medicinischer Hinsicht verwandt.

Capparis (*Κάππαρις Diosc.*) *L.* Kaperustrauch. Gewäc der Fam. *Capparideae Juss.* — *Polyandria. Monogynia L. Syst.* —, cher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchblätter 4. Blumenblätter 4. klein. Staubgefässe zahlreich. Schote fast beerig, gestielt.

Capparis spinosa *L.* Gemeiner K. Nebenblätter widerhakig; Blätter fast rundlich, eingedrückt; Blütenstiele einzeln, achselständig, einblütig, viel länger als die Blätter. (*Lam. Ill. t. 446.* *t. 139. Sibth. t. 486. Blackw. t. 417. Plenck. t. 420.*)

Ein Strauch auf Felsen und alten Mauern in den Ländern am meere, woselbst er auch häufig cultivirt wird. Die ästige Wurzel einen Busch 2—3 Fuss langer Stengel, die nach allen Seiten hin sic

etwas schlänglich gebogen und an ihren obern Enden nebst den und Blütenknospen anfangs etwas zottig, später aber kahl sind. wechselständig, rundlich- oder breit-eiförmig, stumpf oder ausgeran- mit einem kurzen, harten Stachelspitzchen, ganzrandig, bläulich- glänzend, etwas fleischig; Blattstiele beiderseits mit sehr spitzigen statt der Afterblätter versehen. Blüten ansehnlich, fast 3 Zoll im messer; Kelchblätter oval, stumpf, lederig, 2 davon am Rande häutig, das 4te grösser sackförmig ausgehöhlt; Blumenblätter weiss rosenroth, noch einmal so lang als der Kelch, verkehrt-eiförmig, ab- die 2 obern aufgerichtet, gekerbt, die 2 untern grösser, am Grunde und dick, mit einem hornförmigen Fortsatze, hinter demselben aber grünen, von feinen seidigen Haaren bedeckten Nektargrube verse- am innern Rande fast verwachsen. Staubgefässe 60—80, sehr lang, aufsteigend, theils abwärts geneigt. Fruchtknoten sehr lang gestielt, fast sitzenden, fast knopfförmigen Narbe. Frucht oval. Fehlen Nebenblätter: so entsteht *C. sp.* β *inermis.* (*Capp. rupestris* *fl. gr. t.* 487. *De C. prod.* 1. *p.* 245.) Die Wurzelrinde, *Cortex Capparidis, Cortex s. Radix Capparis*, war sonst als ein eröffnendes treibendes Mittel bei Schwäche und Verstopfung der Eingeweide, Kröpfe und zum Reinigen von Geschwüren im Gebrauch, ist jetzt Die sogenannten Kapern, *Gemmae conditae Capparidis*, sind Essig eingemachten Blütenknospen, die jetzt nur als Gewürz in Spei- werden, sonst aber für stimulirende und antiscorbutische Mit-

Capp. ovata Desf. (*n. M. B.*) (*Schkhr. t.* 139. *als Capp. spinosa L. Ta- f.* 1.), in Südeuropa und Nordafrika heimisch ♄, wird gleich- angepflanzt und wie vorige Art benutzt.

Als Arzneien werden noch folgende Arten in ihrem Vaterlande benutzt. *aegyptiaca Lam.* (*Delil. t.* 31. *f.* 3.), in Oberägypten, wo die Wurzel Würmer und Stockungen im Unterleibe dient. — *Capp. amygdalina* (*Breyn. c. t.* 13. *Plum. gen. t.* 16. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 5. *t.* 373.), Strauch in Westindien und Südamerika. Wurzel und Früchte auf den Antillen gegen nervöse und Gelenk- Schmerzen, bei des Darmkanals u. s. w., die Blüten gegen Gelbsucht und die Blätter zu Bädern gegen hysterische und hypochondrische — Von *Capp. brevispina De C.*, und *Capp. Heyneana Wall.* (*Rheede, t.* 37.), in Ostindien ♄, dienen Blüten und Blätter als Purgirmittel auch zu Einreibungen bei gichtischen Schmerzen. — *Capp. cy- L.* (*Plum. am. t.* 73. *f.* 1. *Brown. t.* 27. *f.* 1. *Jacq. Am. t.* 98. *fl. m. d. Ant.* 5. *t.* 355.), in Westindien und Südamerika ♄, hat eine Wurzelrinde, die bei Unterleibsstockungen, Wassersucht u. s. w. wird. Blüten und Früchte sollen krampfstillend und antihyste- wirken. — Von *Capp. ferruginea L.* (*Brown. t.* 28. *f.* 1. *Capp. octandra Am. t.* 100.), auf den Antillen. — *Capp. Breynia L.* (*Breyn. ic. t.* 13. *Am. t.* 102.), und *Capp. jamaicensis Jacq.* (*Am. t.* 101.), in ganz West- sollen die Wurzeln kräftige Mittel gegen Wassersucht sein. — *Sodada R. Br.* (*Delil. t.* 26. *Sodada decidua Forsk.*), ein kleiner Strauch Oberägypten und Mittelafrika, besitzt Früchte von angenehmem Geschmacke, die in Bornou und Soudan häufig gegen angewendet und in Arabien unreif gegessen werden.

Von *Capp. frondosa Jacq.*, und *Capp. pulcherrima Jacq.*, in Columbien die Früchte und Samen und von *Capp. Yco Mart.*, in Brasilien, sämmt- Theile für giftig. — *Capp. mithridatica Forsk.*, ein unvollständig be- Strauch Arabiens, dient als Mittel gegen Gifte und Bisse giftiger Die jungen Aeste werden gegessen.

Capra Aegagrus *Gmel.* Wilde Ziege. Thierart der Klasse Säuger; *Ord. Bisulca s. Ruminantia*, Zweihufer oder Wieder- *Fam. Cavicornia*, Hohlhörnige Thiere. Sie lebt im Kaukasus und den

persischen Gebirgen, verwildert auch in den Pyrenäen, heerdenwe
gilt für die Stammart der Hausziege, *Capra Hircus L.*, mit dei
schiedenen Racen. — *Charact. Gen.:* Nasenkuppe behaart. Hörner
mengedrückt, kantig, aufwärts steigend und nach hinten gekrüm
Kinne ein Bart. — *Charac. specific.* Grau oder röthlichgrau, Rü
und Schwanz schwarz; Hörner der ♂ sehr lang, 3kantig mit einem
scharfen Kiele. (*Schreber, Säugeth. t.* 287. *Buff. V. t.* 10, 11, 21.) In d
geweiden findet sich ein kugelförmig Concrement, das unter dem
Orientalischer Bezoar, (*s. Bezoar*) bekannt ist. Dioscorides
dem Bock- und Ziegentalge, welcher fester und weicher als der de
ist, stopfende Wirkung zu, wesshalb er ihn bei Durchfällen in Ver
mit Nahrungsmitteln, als Polenta und Käse, oder mit Gerstenschle
ordnet. Aeusserlich hielt man den Bockstalg für ein kräftiges zerth
Mittel.

Caprifoliaceae *De C.* Caprifoliaceen. (*Caprifoliacear
major Juss.*) Dikotyledonische Gewächsfamilie, strauchartige, seltne
artige Gewächse enthaltend, deren Aeste rund und knotig sind. Blä
genüberstehend, einfach, ganz, oder tief und mehrfach getheilt, zuw
Grunde des Blattstiels jederseits mit einem kleinen Afterblättchen.
achsel- oder gipfelständig, meist in Trugdolden. Kelch durchaus u
mit dem Fruchtknoten verwachsen; Saum 5-, selten 4lappig, oft se
Blumenkrone einblättrig, epigynisch, zuweilen unregelmässig, 5-, selt
tig; Zipfel mit den Kelchlappen abwechselnd, in der Knospenlage
gelig. Staubgefässe 5, mit der Korolle verbunden und mit deren Zip
wechselnd, das fünfte bisweilen fehlend; Antheren aufliegend, 2fäch
rallel, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten aus 3 ganz ver
nen Karpellen bestehend, 3fächrig; Eichen in den Fächern einze
mehre hängend; Griffel einfach oder fehlend; Narben 3, seltner 5,
oder verwachsen. Beere vom Kelchsaume gekrönt, meistens saftig,
auch nur einfächrig. Samen einzeln, zu zweien oder mehre in jedem
Samenhaut krustig, brüchig. Embryon gerade, in der Mitte eines fle
oder fast hornartigen Eiweisskörpers, mit meist nach oben gerichtete
zelchen. Samenlappen ei-länglich, flach, im Keimen blattig.

Die C. finden sich vorzüglich in Nord-Europa, Nord-Asien und
Amerika und bilden 2 natürliche Gruppen. — I. *Sambuceae.* Blum
regelmässig, radförmig, selten röhrig. Narben 3—5, sitzend. Wenig
ten ein Eichen in jedem Fache. Blätter oft tief und mehrfach
Blüten in Afterdolden. Hierher: *Sambucus, Viburnum.* — II. *Lo*
Blumenkrone mehr oder weniger röhrig, meist unregelmässig. Griffe
förmig. Narben frei oder verwachsen. Eichen einzeln und hängend.
her: *Triosteum, Lonicera, Symphoricarpos, Diervilla, Linnaea.* — Im
gehören hierher 145 Arten, die in 12 Gattungen vertheilt sind.

**Caprifolii germanici Baccae, Folia, Flores,
tes.** S. *Lonicera Periclymenum L.*

Caprifolii italici Baccae, Folia, Flores, Cort
Lonicera Caprifolium L.

Capsella (*Caesalp.*) *Vent.* Hirtentäschel, Täschel
Gewächsgatt. der Fam. *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliculosa*
— aus einer Art der Gatt. *Thlaspi L.* bestehend.

Capsella Bursa pastoris *Moench.* Gemeines H
täschelkraut. (*Thlaspi Bursa pastoris L. Weinm. t.* 274. *b, c. Fl.*
729. *Curt. Lond. t.* 50. *Lam. Ill. t.* 557. *f.* 2. *Blackw. t.* 5. *Plenck*
Θλάσπι Hipp. Diosc.)

Häufig an Wegen, Mauern, auf bebaueten und unbebaueten
durch ganz Europa ⊙. Wurzel dünn, lang, spindelförmig, Stengel
oder mit mehrern Nebenstengeln, 1—2 Fuss hoch, fast einfach od

... ästig, mit zerstreuten einfachen oder gabeltheiligen Haaren. Wur... rosettig, dem Boden aufliegend, 1—3 Zoll lang, länglich-lanzett... oder spitzig, ganz oder fast ganzrandig, oder buchtig-gezähnt, ... etwas schrotsägeförmig-fiederspaltig, mit eiförmig-3eckigen oder ...lanzettlichen oder auch fast linealen, ganzrandigen, gezähnten oder ... Rande beinahe eingeschnittenen Lappen. Stengelblätter sitzend ... der verschmälerten, pfeilförmigen Basis den Stengel umfassend, ge... fast ganzrandig. Doldentrauben endständig, später sehr verlän... schlaff. Blumen klein; Blumenblätter weisslich oder fehlend. Schöt... langen Stielen, sehr abstehend 20—24samig. Das Kraut, *Herba ... pastoris* s. *Perae pastoris* s. *Canori* s. *Capsellae* s. *Thlaspi* s. *Thlas... Sanguinariae*, war sonst gegen Blutflüsse, Ruhr, Wunden, Krebsge... u. s. w. nicht selten im Gebrauche und ist es jetzt noch hier und ... Volksmittel.

Capsicum *(Fuchs.) Tournef.* Beissbeere. Gewächsgattung der ... *Solanaceae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — tropische ... oder Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig. Blu... radförmig, mit 5spaltigem, gefaltetem Saume. Staubgefässe im ... befestigt; Staubfäden kurz; Antheren zusammenneigend, der Länge ... aufspringend. Narbe stumpf. Beere vielgestaltig, 2fächrig, vielsamig, ... Samen an der Scheidewand befestigt.

Capsicum annuum *Lin.* Einjährige B., Spanischer Pfef... Stengel krautig, aufrecht, wiederholt gabelästig, wie die ganze ... kahl; Blätter langgestielt, eirund, an beiden Enden verschmälert, ...; Blüten einzeln oder zu zweien in den Astachseln oder endstän... weiss); Beeren saftlos, ei-kegelförmig. (*Düsseldorf. Samml. t. ... t. C. 6. Fingerh. t. 2. Blackw. t. 129. Plenck. t. 107. Merian. Su... [Hayne, Arzneig. 10. t. 24 ist Caps. longum DC., wie auch folgende ... c. d. und t. 928. b. c. Besl. aut. 1. t. 7 und 9. Winkl. homoeop. ... Zorn. ic. pl. t. 300. Mill. Dict. 1. 6. Rheede, h. mal. 2. t. 35. ... Fingerh. t. 6 und 7.] C. cordiforme Mill. Besl. aut. t. 12. 13. ... t. 9 und 10. C. cerasiforme Mill. C. tetragonum Mill. Fingerh. t. 10. ... Mill. Fingerh. t. 8. Caps. sphaericum Wlldw.*)

... vielgestaltige ⊙ Pflanze ist in Südamerika einheimisch, wird in ... wärmern Ländern gebaut und ist in allen Erdtheilen unter den Tropen ... Die Bearbeiter dieser Gatt., so auch A. Fingerhut in seiner ...graphia Gener. Capsici. Düsseld. 1832. 4to., haben manche Abände... als selbstständige Arten angenommen, die wir jedoch, wie aus Vorste... zu ersehen, nicht anerkennen. Es ändert nämlich diese Art ab mit ... und hängenden, mit eiförmigen und länglichen, kürzern und län... spannenlangen, mit stielrunden, zusammengedrückten und kantigen, ... 2spaltigen Früchten, welche nun noch obendrein entweder eine ... oder dunkelrothe, eine gelbe, oder eine roth- und gelbbunte Färbung ... Diese Fruchtabänderungen sind nichts als ein Product der Cultur. — ... ist spindelförmig-ästig. Stengel aufrecht, 1—2 Fuss hoch, fast ... einige Härchen tragend. Blätter gegen 3 Zoll lang, ½—1½ Zoll ... zugespitzt, an dem Grunde etwas in den Blattstiel hinab... Blütenstiele einzeln, selten gepaart, gegen den Kelch hin verdickt. ... kahl, 5—6eckig, mit 5—6 kurzen, aufrechten, später abstehenden Zäh... Blumenkrone schmutzig gelblichweiss. Beere 1—4 Zoll lang, am Ende ... und stumpf abgerundet und in den oben angegebenen Formen... Farbenabänderungen. Obgleich die ganze Pflanze viel Schärfe ent... so findet sich diese doch besonders in den Früchten, Spanischer ...ffer, Indianischer, Brasilianischer, Türkischer, Ta... oder Schoten-Pfeffer, Brasilienpfeffer, *Fructus Capsici annui* s. *Piperis indici* s. *Pip. hispanici* s. *Capsicum*, *Piper brasi...* s. *P. indicum* s. *P. hispanicum* s. *P. turcicum* s. *Baccae Capsici annui.* ... sind im getrockneten Zustande geruchlos, entwickeln aber beim Zer-

reiben einen sehr scharfen, heftiges Niesen und Entzünden des Gesi regenden Staub und haben einen brennend scharfen, lange anhaltend schmack. Sie enthalten ein eigenthümliches scharfes Weichharz (Ca einen bittern, etwas gewürzhaften und einen gummösen Extractivsto eiweissartige Substanz, Gummi, Wachs und einige Salze. Sie wirke und kräftig reizend auf die Verdauungsorgane, in grossen Gaben dungen erregend, und äusserlich die Haut röthend und später blasen Man wendet sie an bei leichten, örtlichen Lähmungen der Zunge u Mundhöhle, bei torpiden Zuständen des Darmkanals und der Verdau dergl., in Ostindien als Pulver und Gurgelwasser bei fauligen Halsent gen und chronischen Anschwellungen der Mandeln, bei Faulfiebern u alteten Wechselfiebern. Ausserdem sind sie ein sehr gemeines Gewürz heissen Ländern und sogar in den wärmern Gegenden Europas, z. B. nien, Portugal, Süditalien, Ungarn sehr gebräuchlich, während man Deutschland als sehr giftig verschrieen hat, aber häufig, wenn auc laubter Weise, zur Schärfung des Essigs, Branntweins und andere tuosa anwendet. Auch die Homöopathik macht Gebrauch von diese tigen Arzneikörper.

Auch die übrigen Arten dieser Gattung haben gleiche, ja zu noch kräftigere Eigenschaften und werden in den verschiedenen G benutzt und desshalb cultivirt. Wir bemerken hier nur noch kurz gezeichnetsten Arten.

Capsicum frutescens *Wlldw.* (*Rumph. amb.* 5. *t.* 88. *f.* *Lam. Ill. t.* 116. *f.* 2. *Fingerh. t.* 4. *Hierzu gehören C. baccatum L.* P 108. [*Doch wahrscheinlicher eine eigne Species.*] *C. bicolor Jacq. frag Fingerh. t.* 3. *C. cerasiforme Wlld. Weinm. t.* 930. *c. Fingerh. t.* 5. *cum Lam. C. conoides Mill. Sloan.* 1. *t.* 146. *f.* 2. *Fingerh. t.* 3. *C. ca Kunth. C. grossum Wlldw. Weinm. t.* 929. *b. c. und t.* 928. *Finge C. pyramidale Mill. Rumph.* 5. *t.* 88. *f.* 3. *Fingerh. t.* 3.), ein kahler 2— hoher Strauch in Ost- und West-Indien und in dem heissen Amerik Früchte sind sehr scharf und werden in Amerika unter dem **Cayenne- oder Vogelpfeffer**, theils als Gewürz sehr häufig, tl Arznei gebraucht.

Capsicum sinense *Jacq.* (*Vindeb. h.* 3. *t.* 67. *Fingerh. t.* 8 *her auch C. ceratocarpum Fingerh. t.* 6. *Caps. luteum Lam. Caps. mic DC. Fingerh. t.* 4. *Caps. pendulum Wlldw. Fingerh. t.* 7. *Caps. v Kunth.*), ein strauchartiges Gewächs in Afrika, Asien und dem tr Amerika.

Carannaharz. S. *Resina Caranna.*

Carapa *Aubl.* Carapa. Gewächsgatt. der Fam. *Cedrel* nach *DC.* und zur Fam. *Meliaceae Juss.* nach *Ad. v. Juss.* — *Oc Monogynia L. Syst. sec. Sprgl.* —, tropische Bäume mit paarig-gefi Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch 4spaltig. Blumenblä Staubfadenröhre urnenförmig, gezähnt; Antheren 8. Fruchtknoten 4 Griffel kurz; Narbe scheibig-concav. Kapsel steinfruchtartig, innen fast einfächrig (indem die Scheidewände fast verschwinden), in 4 l theilbar, 6—12samig.

Carapa guianensis *Aub.* Gujanaische C. Blättchen 10 Paaren, abwechselnd oder gegenständig, elliptisch-lanzettlich, zug glänzend; Rispen aufrecht. (*Aubl.* 2. *t.* 387. *Lam. Ill. t.* 301. *Descourt d. Ant t.* 446. *Persoonia gaureoides Wlld. Xylocarpus Carapa Sprgl. S* 2. *p.* 213.)

Einer der grössten Bäume Guianas und Brasiliens mit einem Fuss hohen und 3—4 Fuss dicken Stamme. Blätter gegen 3 Fus kahl. Blättchen kurz-gestielt, gross. Blüten klein, weisslich. Kaps Zoll im Durchmesser, 4furchig. Samen weiss von einem schwammig le

Mantel umgeben. — Die rothbraune, bittere Rinde ist in Guiana mittel und gegen Spulwürmer und eine Abkochung der Blätter gegen Hautausschläge im Gebrauche. Aus den Samen gewinnt Carapaöl, indem man die guten, frischgeschälten Samen in ei- stösst und den so erhaltenen Teig auf einem schiefgestellten Sonne aussetzt, worauf das Oel herausfliesst. Da man aber auf nicht alles Oel erhält: so kocht man gewöhnlich die Samen nimmt dieselben dann heraus, lässt sie einige Zeit liegen, da- trocknen, schält sie, stösst sie in einem grossen Mörser und setzt Teig der Sonne aus oder presst ihn auch aus, welches Letz- gewöhnlichsten geschieht. Das so gewonnene Oel ist nicht so schön als das auf die erste Weise erhaltene. Dieses nämlich ist farblos, dick, concret, schmeckt sehr bitter, und wird in nicht gut verschlos- Gefässen gelblich und ranzig, doch ohne Verlust seiner sonstigen Ei- In Europa kommt es gewöhnlich in butterartiger Consistenz ist in der Gabe von 1—4 Drachmen ein vorzüglich wurmwidriges wird aber in Gujana auch äusserliuh zu Einreibungen, um sich ge- stiche zu sichern und bei Wunden und Geschwüren der Haus- wie zu technischen Zwecken angewendet. (*Journal de Chim. méd.* 8. 36—40.)

Carapa guineensis *Don.* Guineische C. (*Carapa touloucouna Perrottet, Fl. de Sénégambie.*) Ein grosser Baum am Senegal und mit sehr langen zurückgeschlagen-hängenden Aesten, 6—12paari- Fuss langen Blättern, oval-länglichen 8—12 Zoll langen, 2—3 Blättchen, achsel- und endständigen, schlaffen, 1—3 Fuss lan- gesperrten Rispen, weisslich-rosenrothen Blüten, grossen rundlich Kapseln mit schwarzrothen Samen. Man stösst die Samen und in siedendes Wasser, wodurch sie ein Oel reichlich von sich ge- gelbroth wie Orlean ist, beim Erkalten eine butterartige Consis- bitter schmeckt, ranzig riecht und Brechen erregt. Bei 40—50° es flüssig und bis auf den oben aufschwimmenden Schaum wasser- Die Neger vom Senegal brauchen dieses Tulucuna-Oel nie inner- äusserlich als Universalmittel, ganz so wie das Carapaöl in Guiana wird. (*Journ. de Pharm. Mai* 1834. *p.* 307—10.)

Carapa moluccensis *Lam.* (*Rumph.* 3. *t.* 61. *Carapa indica Ad. Xylocarpus Granatum Kön.*), und

Carapa Rumphii *Kostel.* (*Rumph.* 3. *t.* 62.), beides in Ostindien Bäume, von denen die bittern Wurzeln und Rinden gegen Durch- die herben Fruchtschalen gegen Magenschwäche oder Haut- und die sehr bittern Samen gegen Kolik angewendet werden.

Cardamine (*Καρδαμίνη Diosc.*), *Tournef.* Schaumkraut. Ge- der Fam. *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia, Siliquosa L. Syst.* — dauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch aufrecht oder abstehend. Schoten lineal, zusammengedrückt; Klappen flach, ohne Nerven. Samen einreihig. Embryon seitenwurzelig; Samenlappen an liegend.

Cardamine amara *L.* Bitteres S., Bittere Kresse. Wur- kriechend; Stengel kantig, gefurcht; Blätter sämmtlich fiederschnittig, an den untern Blättern rundlich-eiförmig, an den obern länglich, eckig gezähnt, das endständige grösser; Blumenblätter 3 mal so lang der Kelch, verkehrt eiförmig; Staubgefässe fast so lang als die Blumen- blätter; Schoten mit einem fädigen Griffel, kahl, aufrecht, länger als ihr Stielchen. (*Sturm H.* 45. *Engl. bot. t.* 1000. *Fl. dan.* 1702. *Vill. dauph. t.* 39. *Var.* — *Curt. Lond. t.* 39. *Hayne, Arzneig.* 5. 31. *Weinm. t.*

An feuchten und schattigen Stellen, an Bächen und Gräben im mittlern

und nördl. Europa und nördl. Asien ♃. Wurzel wagrecht, krie zahlreichen, an den Gelenken vielfaserigen Ausläufern. Stengel oder aufsteigend, 1—1½ Fuss lang, einfach, nur an der Spitze Blütenästchen getheilt, fast kahl, nur am untern Theile etwas fl bisweilen aber auch ganz rauhhaarig. (*Card. hirsuta Fl. dan.* 148. *brosa Lej. Card. Opizii Prsl.*) Wurzelblätter im Kreise ausgebreit 3 Zoll lang, mit 7—9 kurzgestielten, rundlichen Abschnitten. Dol locker. Blüten ziemlich gross, weiss, auf schlanken Stielchen. blau oder violett, später schwärzlich. — Das Kraut, *Herba Cardan rae s. Nasturtii majoris amari*, hat einen der Brunnenkresse (*officinale R. Br.*) ähnlichen, aber bittern Geschmack, und wird nu wechselung mit dieser noch angewendet. Es ist antiscorbutisch. D Brunnenkresse lässt sich aber dadurch leicht unterscheiden, Stengel niederliegt, an seinen untern Gelenken wurzelt und nu Spitze sich aufrichtet, dass die Blütentrauben kürzer, die Bl kleiner und die Antheren gelb sind. Den sichersten Unterschied a zwei lange spitzige Oehrchen am Grunde des Blattstiels und die Verblühen sogleich wagrechten oder in einem Bogen abwärts gen tenstiele; da bei *C. amara* diese Oehrchen fehlen und die Blüte stets aufgerichtet bleiben.

Cardamine pratensis *L.* Wiesen-Sch. Wiesen-Gauchblume. Stengel stielrund, nach oben etwas gerillt; Blätt lich fiederschnittig, Abschnitte der wurzelständigen rundlich-eifö schweift oder gezähnt, gestielt, der Endabschnitt grösser, fast nie die der stengelständigen lineal, ganzrandig; Blattstiele ohne Oehrc menblätter 3 mal so lang als der Kelch, verkehrt-eirund; Staubge so lang als die Blumenblätter; Schoten mit einem sehr kurzen Gri aufrecht, länger als ihr Stielchen. (*Sturm.* 1. *H.* 8. *Fl. dan. t.* 1039. *t.* 776. *Weinm. t.* 752. *c. Lam. ill. t.* 562. *f.* 1. *Curt. Lond. t.* 40. 187. *Blackw. t.* 223. *Plenck. t.* 517. *Hayne, Arzneig.* 5. *t.* 30.)

Häufig auf feuchten Wiesen, an Bächen und Gräben durch ropa, Nordasien und Nordamerika ♃. Ehedem wurden von dieser ten und gemeinen Pflanze das Kraut und die Blüten, *Herba et Fl damines s. Nasturtii pratensis, Flores Cuculi*, gesammelt. Sie sind butisch und haben sonst gleiche Eigenschaften wie die Brunnenk sie auch bei Frühlingskräutersäften vertreten können.

Cardamomum, Fructus Cardamomi, Semen momi, die Früchte und Samen verschiedener Gewächse. Man u det folgende Arten:

1. Cardamomum longum v. *ceylanicum* s. *Semen C medium, Cardamomi minores ceylanici*, Ceylanische oder Lang damomen. (*Abbild. Blackw. t.* 584. *f.* 14. 15. *Gaertn. t. XII.* Diese sollen von *Elettaria Cardamomum White* (s. d.) abstammen, dern auch von *Elettaria Cardamomum medium R. et S.*; wahrschein stammen sie von einem andern Gewächse, vielleicht von *Amomum cum Roxb.* (s. d.) Noch Andere meinen, dass sie von *Alpinia med* in der Provinz Silhet in Ostindien, die aber wol mit *Elettaria mum medium R. et S.*, eine und dieselbe Pflanze ist, herkommen. seln sind langgestielt, schwach 3kantig, gegen 1½ Zoll lang, am ob mit einem kleinen Nabel versehen und mit ziemlich starken gleich Längsfurchen bedeckt, 3klappig; sie umschliessen 3 Reihen von einander liegenden, unregelmässig-eckigen Samen von heller gelblic Farbe. 100 Theile geben 71 Th. Samen und 29 Th. Kapselsch keinen Geruch besitzen. Diese Sorte findet sich ihres wohlfeilen halber am häufigsten in den deutschen Apotheken.

2. Cardamomum majus, Cardamomi majores nenses, Grössere Kardamomen. Sie stammen von *Amomum*

Samer. (s. d.) Es sind über 1 Zoll lange, schwach 3kantige, oben ..., unten etwas spitzige, mit sehr starken Längsstreifen versehene, ... graubraune 3klappige Kapseln, welche rundliche, schwarz- oder ..., innen weisse Samen enthalten. 100 Thl. geben 70 Th. Samen, ... Kapselschalen. Der Geschmack ist gewürzhaft-scharf, der Geruch ... kardamomartig. Durch Destillation erhält man aus einem Pfunde 4 ... eines weissen dicklichen Oels.

1. **Cardamomum minus, Cardamomi minores malabaricis** s. *Semen C. min. malab.*, Kleine oder Malabarische Kardamomen. (*Abbild. Blackw. t.* 584. *f.* 17—24.) Sie stammen von *Elettaria Cardamomum White.* Auf den Gebirgen von Cochin und Calicut sammelt ... die reifen Früchte, trocknet sie sorgfältig über einem gelinden Feuer, ... sie aus grüner in gelbe Farbe übergehen. Wenn man die Samen ..., so trennt man die Kapseln von den auf den Boden niedergestreckten ... und sondert sie in 3 Sorten. Die Kapseln sind schwach 3kantig, ..., 4—6 Linien lang, gestreift, lederartig, 3klappig. Sie enthalten ... eckige, braune od. dunkelröthlichbraune, etwas runzelige, undeutlich ... Samen von angenehm gewürzhaftem Geruche und scharf gewürzhaften ... Geschmacke. Die Kapselschalen sind geruchlos. 100 Th. ... geben 74 Thl. Samen und 26 Thl. Kapselschalen. Die aus den ... genommenen Samen nennt man *Cardamomum excorticatum*. 1 ℔ liefert ... Drachmen gelbliches äther. Oel durch Destillation. Neuerdings ... J. B. Trommsdorff eine Analyse gegeben. 1000 Theile enthalten ... äther. Oel, 104 fettes Oel, 25 pflanzens. Kali mit Farbstoff, 30 ... 18 stickstoffhalt. Schleim mit phosphors. Kalk, 4 gelbfärbenden ... 773 stärkmehlhaltige Holzfaser. Mehr darüber in Ann. d. Pharm. ... 6. 25—35, Pharm. Centralbl. 1834. p. 824. Diese Sorte findet ... sehr häufig auch in den Apotheken und zuweilen so verfälscht, dass ... 3 Theilen dieser Sorte 18 Theile javanischer Kardamomen beigemischt ... befinden. (*Abgeb. Blackw. t.* 584. *f.* 17—24.)

4. **Cardamomum rotundum** s. *Semen Cardomomi rotundi*, ... Kardamomen, Sie stammen von *Amomum Cardamomum L.* Die ... sind abgebildet: Blackw. t. 584. f. 25—28. Die Kapseln sind von ... Grösse der Kirschen, rundlich-eiförmig, mit 3 abgerundet-gewölbten ..., gelblichweiss ins Braunrothe ziehend, mit Längsstreifen versehen, ... Mittelst der Loupe bemerkt man Spuren des abgeriebenen Haar... Die Samen sind eckig, dunkelgrau und schmecken stark gewürz... aber nicht sehr brennend. Von dieser Art findet sich auch noch eine Sorte im Handel, bei welcher die Kapseln mehr in die Länge gezogen ... nicht so gross und rund sind.

5. **Cardamomum maximum,** Kardamomen von Banda, ... Kardamomen. Eine sehr seltene Sorte, deren Abstammung ... bekannt ist und unwahrscheinlicher Weise von *Amomum maximum* hergeleitet wird. Die Paradieskörner (*s. Amomum granum Paradisi*) erhalten denselben Namen, wenn sie von reifen Kapseln genommen worden sind.

Cardaria Draba *Desv.* (*Jacq. austr. t.* 315. *Cochlearia Draba L.*, ... *Draba Roth.*) eine ♃ Pflanze im südl. Europa aus der Fam. *Cruciferae*, die in den ältesten Zeiten (als *Δράβη Diosc.*) zu Ptisanen und ... Samen statt Pfeffers gebraucht wurde.

Cardiacae Herba. S. *Leonurus Cardiaca L.*

Cardiospermum Halicacabum *L.* Gemeiner Herzsamen, ... oder Wundererbsen, Schwarze Schlutten. Eine in Ostindien und jetzt auch auf den Antillen ⊙ einheimische Pflanze aus der Fam. *Sapindaceae Juss.* (*Rheed. h. mal.* 8. *t.* 28. *Rumph.* 6. *t.* 24. *f.* 2. *Lam. ill. t.* ... *Bot. Mag. t.* 1049.) Die schleimige Wurzel gilt für ein eröffnendes,

schweiss- und harntreibendes, auch steinzerstörendes Mittel und w halb bei Blasenkrankheiten, und auch bei Gichtschmerzen, und d gegen Husten in Ost- und Westindien gebraucht.

Cardobenediktenkraut. S. *Cnicus benedictus Gaertn.*

Cardopatiae s. *Cardopatii Radix.* S. *Carlina acaulis L.*

Cardopatum corymbosum *Juss.* Doldentraubig distel. (*Moris. h. 3. t. 33. f. 17. Carthamus corymbosus L. Broter Wlld. Onobroma corymbosum Sprgl.*) Eine ausdauernde Pflanze de sten Europas, der Levante und Nordafrikas aus der Fam. *Compo tor.* Die Wurzel war in den ältesten Zeiten als *Χαμαιλέων μέλα* und *Dioscorid.*) berühmt. Sie ist scharf und wurde für giftig geha serlich brauchte man sie gegen Krätze und andere Hautausschläge, gen fressende Geschwüre und Zahnschmerzen. (Vergl. *Acarna* g *Wlldw.*)

Cardui anglicani Radix. S. *Carlina acaulis L.*

Cardui benedicti Herba. S. *Cnicus benedictus Gaertn*

Cardui eriocephali Herba. S. *Cirsium eriophorum* S

Cardui haemorrhoidalis Herba. S. *Breea arvensis*

Cardui Mariae Radix, Herba et Semen. S. *Sil rianum Gaertn.*

Cardui sancti Herba. S. *Cnicus benedictus Gaertn.*

Cardui stellati Herba. S. *Calcitrapa Hippophaestum*

Cardui tomentosi Radix, Herba. S. *Onopordo thium L.*

Cardui Veneris Herba. S. *Dipsacus Fullonum Mill.*

Cardui volutantis aculeati Radix. S. *Eryngiu pestre L.*

Carduncull Herba. S. *Senecio vulgaris L.*

Carex *L.* Riedgras, Segge. Gewächsgatt. der Fam. *C Juss.* Gruppe: *Caricinae.* — *Monoecia. Triandria L. Syst.* — z Arten ausdauernder Gewächse enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten zeiligen, dachziegeligen Aehren, auf verschiedene Weise vertheilt, je eine Deckschuppe unterstützt. ♂: nackt; 3 Staubgefässe mit haar Trägern und linealischen Antheren. ♀: auf derselben oder eine Pflanze. Ein schlauchförmiges Scheidchen mit durchbohrter Münd Pistill umschliessend; Fruchtknoten 3seitig; Griffel einfach, bleiben ben 2—3, pfriemlich, gekrümmt, flaumhaarig. Karyopse nussartig, 3seitig, von dem bleibenden Scheidchen umschlossen.

Carex arenaria *L.* Sand-R., Sand-Segge. Obere des halmartigen, unterirdischen Stocks auf einer Seite gespalten, ganz oder wenig zerschlitzt; Halm etwas gekrümmt, am Grunde be Blätter so lang wie der Halm und länger, am Rande schärflich; Aehre zu gesetzt, länglich, spitzlich; Aehrchen wechselständig, gedrängt, die obe lich, die untern weiblich, die mittlern androgynisch (d. h. unt. ♀, oben ♂ schuppen eirund-länglich, zugespitzt; Narben 2; Fruchtscheidchen kaum geschnäbelt, an der Spitze 2zähnig, berandet und sägezähnig pert, übrigens kahl. (*Hayne, Arzneig. 5. t. 7. Düsseld. Samml. t. 26. Arzneig. D. t. 21. Schkhr. Riedgr. t. B., D. d. 6. Host. 1. t. 49. Sturm.* An den Meeresküsten und in sandigen Gegenden Nordeuropas ♃. I terirdische Stock ist sehr lang, kriechend, halmartig gegliedert, mit Schuppen bekleidet, an den Gelenken faserig, von der Dicke eines

..., schwach angenehm balsamisch riechend. Halme aufrecht oder auf-... 1—1½ Fuss hoch, kahl, an den Kanten scharf, am Grunde ver-... braune Blattscheiden und mehrere lineale, nach oben verschmä-... zugespitzte, fast gekielte, kahle, am Rande scharfe Blätter tragend. ...stand und das Uebrige ist im Specif. Charakt. hinlänglich ange-... Der unter der Erde befindliche Stock ist als Riedgras- oder Segg-wurzel oder als Deutsche Sarsaparille, Schwarze Quek-...Ische oder Schwarze Graswurzel, Eiserpöhdenwurzel, ...gerten u. s. w., *Radix Caricis s. Caric. arenariae s. Graminis ... nigri s. majoris, Radix Arenariae s. R. arenaria s. R. Sarsaparillae ... s. Sarsae germanicae*, gebräuchlich. Er riecht frisch schwach ..., den Fichtensprossen etwas ähnlich, und ist getrocknet geruchlos, ... schwach süsslich, etwas balsamisch-reizend. Dieser Wurzelstock, ... selten mit denen von den folgenden Arten verwechselt wird, ist ... auf dem Querdurchschnitte deutlich unterschieden, indem er da ...förmige, weissliche Substanz zeigt, in deren Umfange ein Kreis ...chen weiten Luftzellen liegt. Vorwaltende Bestandtheile sind: ... Extractivstoff, Stärkmehl und wenig äther. Oel. Die Wirkung ist ... Sarsaparille ähnlich, doch mehr auflösend, desshalb sind die Seggen-... auch als Surrogat derselben in Anwendung bei herpetischen, syphi-... und impetiginösen Uebeln.

... dieser nicht sehr weit verbreiteten Art sind auch noch die bei-...genden häufig im Gebrauch und haben gleiche Eigenschaften und ...

Carex hirta *L.* Steifhaariges Riedgras, Haarige Segge. ... des halmartigen unterirdischen Stocks bis auf den Grund faserig-...; Halm gerade, in seiner ganzen Länge beblättert; Blätter am ... den Blattscheiden kurzhaarig; ♂ Aehrchen zu 2—3 gipfelständig, ...; ♀ Aehrchen einzeln, entfernt, aufrecht, walzenförmig; Deckschuppen ..., begrannt; Narben 3; Fruchtscheidchen gestreckt-eiförmig, kurz ..., an der Spitze borstlich-2spaltig, unberandet, kurzsteifhaarig. (... *Samml. t.* 27. *Hayne, Arzneig.* 5. *t.* 9. *Host.* 1. *t.* 96. *Engl. bot.* 685. ... *t.* ... und 198. *Fl. dan.* 1711.)

... feuchten und trocknen Sandstellen und Wiesen ♃, und voriger we-...lich, wie der Specifische Charakter schon lehrt. Der Querdurch-... des Stocks zeigt einen dichtern, etwas dunkler gefärbten Kern, in ... Umfange die weiten Luftzellen fehlen. Der balsamische Geruch ..., wesshalb anzunehmen ist, dass diese Art minder kräftig sei.

Carex intermedia *Good.* Mittleres R. oder Segge. Schei-... halmartigen unterirdischen Stocks faserig-zerschlitzt; Halm gerade, ... beblättert; Blätter am Rande schärflich; Aehre zusammenge-... Aehrchen wechselständig, gedrängt, die obern und untern weiblich, ... männlich; Deckschuppen eirund, spitzig; Narben 2; Frucht-... eiförmig, kaum geschnäbelt, an der Spitze 2zähnig, kaum beran-...zähnig bewimpert, übrigens kahl. (*Hayne, Arzneig.* 5. *t.* 8, *Schkhr.* ... *Engl. bot.* 2042. *Host. gr.* 1. *t.* 50. *Leers, t.* 14. *f.* 2.) Auf nassen ..., in Sümpfen und oft überschwemmten Stellen ♃ durch ganz Eu-... Diese Art ist der *C. arenaria* sehr ähnlich, unterscheidet sich aber ... die angegebenen Kennzeichen leicht und der Stock dadurch, dass der ...schnitt einen dichten mit einer braunen Linie eingefassten Kern ... in dessen Umfange die weiten Luftzellen fehlen. Wird in gleicher ... benutzt.

Carica Papaya *L.* Melonenbaum. (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 15. ... *amb.* 1. *t.* 50—51. *Merian, t.* 40. *t.* 62 *und* 64. *Trew. Ehr. t.* 7. *Lam.* ... *Bot. Reg. t.* 459.) Ein durch alle Tropenländer verbreiteter und ur-...lich in Brasilien einheimischer Baum, der mit 6 andern gleichfalls

amerikanischen Bäumen die einzige Gatt. der Fam. *Papayaceae Agar*
Er ist ausgezeichnet durch seine den Melonen ähnlichen Früchte
schiedener Form und Grösse, die sehr zahlreiche ovale, bräunl
schwärzliche, mit einem weisslichen Mantel umgebene Samen enth
Milchsaft, der in allen Theilen vorhanden ist, hat einen bittern, d
scharfen Geschmack und ist mit Honig gemischt ein gutes Wurm
lein genommen bewirkt er leicht Darmentzündung, äusserlich dient
Hautausschläge. Er bewirkt auch, dass das zäheste Thierflei
mürbe wird, wesshalb man solches in seine Blätter einhüllt, wodu
einigen Stunden sehr zart werden soll. Die Früchte werden reif
reif, roh und zubereitet genossen.

Caricae, Feigen. S. *Ficus Carica L.*

Carlina *(Lobel) L.* Eberwurz. Gewächsgatt. der Fam.
sitae Autor. Gruppe: *Cynareae De C.* — *Syngenesia. Polygamia*
L. Syst. — dornige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.*: Körbch
gamisch ☿. Aeussere Blätter des Hüllkelchs ästig-dornig, innere ve
einen gefärbten Strahl bildend. Blütenlager bienenzellig, spr
Fruchtkrone federig, mit kürzern Borsten umgeben.

Carlina acanthifolia *All.* (*pedem. n.* 571. *t.* 51. *Carli*
Lam. Dict. [*non L.*] *Chamaeleon albus Dalech. lugd.* 1453. *ic.*) Auf A
hohen Gebirgen in Südeuropa und Süddeutschland ♃. Ist der
Art sehr verwandt und die Wurzel wird in ihrer Heimath wie folg
unter gleichem Namen angewendet. Die stengellose Pflanze hat
fiederspaltige, auf beiden Seiten fast rauhhaarige wurzelständige
deren Fetzen gezähnt-winkelig und dornig sind. In der Mitte de
entwickelt sich ein einziges, sehr grosses Blütenkörbchen.

Carlina acaulis *L.* Stengellose E., Rosswurzel,
sche, Karls- oder Wetter-Distel, Wilde Artischocke. Ste
verkürzt, fast unkenntlich (bei der Var. *β. caulescens* verlängert), ei
Blätter sparrig-fiedertheilig, mit fiederspaltigen, buchtig-dornzähni
feln; Blütenkorb sehr gross; innerer Strahl des Hüllkelchs glänzen
(*Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 45. *Düsseld. Samml. t.* 222. *Knorr. t. E.* 1.
232. *Blackw. t.* 532. *Plenck. t.* 598. *Winkl. Arzneig. D. t.* 109. *Carl.*
lis De C.)

Auf trocknen und sonnigen Hügeln und Bergen im mittlern Eu
Wurzel senkrecht, lang und ziemlich stark, oben einfach, unten ästig
lich-ochergelb, runzelig, mit kleinen Höckern. Stengel kurz, bisw
der var. *caulescens*) 1—6 Zoll lang, einfach oder auch ästig (*Carl*
plex et aggregata W. K.). Blütenkorb sehr gross, 3—5 Zoll im D
ser. Blüten lillaroth ins Bläuliche. Das Uebrige erhellt aus dem
Charakter. — Gebräuchlich ist die oben beschriebene Wurzel, *Ra*
linae s. Carl. humilis s. Cardopatiae s. Cardopatii s. Cardopathiae
maeleontis v. Chamaeleonis albi s. Cardui anglicani s. Caballinae
(*Kunze in Goeb. Waarenk.* 2. *t.* 38. *f.* 1.), welche einen aromatisch-h
etwas widerlichen, gepülvert Niesen erregenden Geruch und sü
beissend-gewürzhaften Geschmack hat. Durch Destillation liefert si
Oel, die Abkochung röthet Lackmus. Sie soll von der Armee K
Grossen die Pest abgehalten haben, daher die Namen: Karlsdist
Carlina. Sie kommt in ganzen fingersdicken oder gespaltenen graul
sehr runzeligen, innen schmutzig weissen, gegen die Rinde hin mi
lichen oder röthlichen harzigen Stellen versehenen Stücken im Han
Vorwaltende Bestandtheile sind ein bitteres, brennend gewürzhaftes,
res äther. Oel und etwas Harz. Sie wirkt flüchtig erregend auf d
ven- und Gefässsystem, tonisch auf die Verdauungsorgane und Schlei
die Absonderungen befördernd und wird bei Krankheiten, die auf At
Darmkanals und Adynamie der Nerven beruhen, doch jetzt nur selte

... Thierheilkunde (wo sie einen vorzüglichen Bestandtheil des ...pulvers, *Pulvis equorum*, ausmacht) angewendet. Zuweilen soll ... Wurzel von der folgenden Art statt dieser vorkommen.

Carlina vulgaris *L.* Gemeine E., Sanddistel. Stengel ...traubig, spinnewebig; Blätter lanzettlich, buchtig-gezähnt, unten ...; Zähne abgerundet, mehr dornig; Dornen ausgesperrt. (*Fl. dan. ... Schkr. t. 232. Engl. bot.* 1144. *Dalech. lugd.* 1439. *f.* 2. *und* 1484. *f.* 1.) Auf wüsten, sandigen Triften, trocknen Anhöhen durch ganz Europa ⊙. ... Wurzel ist spindelförmig; der Stengel wird gegen 1 Fuss und drüber ... und ist beblättert. Die innere strahlende Reihe der Schuppen des ... ist lineal-lanzettlich, gelblichweiss oder mehr ochergelb. — Sonst ... das Kraut und die Wurzel dieser Art als *Radix et Herba Carli-...* s. *Carl. vulgaris* s. *Heracanthae*, Feldsafranwurzel, zu... im Gebrauche.

Carob oder **Caroba** (*Siliquae dulces*) heissen die Früchte von *Ce... Siliqua L.* oder dem Carobenbaume.

Caroba oder **Caraiba** werden einige in Brasilien einheimische ... Bignonien daselbst genannt, deren Blätter innerlich und äusser-... gegen Syphilis und besonders gegen syphilitische Hautkrankheiten und ... gebräuchlich sind. Vergl. *Jacaranda procera Sprgl.*

Carobe di Gnidea heissen sehr harzreiche Auswüchse, die durch ... an den Aesten von *Pistacia Terebinthus L.* (s. d.) entstehen ... ziemlich gross und den Früchten von *Ceratonia Siliqua L.*, dem soge-... Johannisbrote ähnlich sind. Man raucht sie bei asthmatischen Zu-... wie Tabak.

Carpobalsamum. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Carragaheen. S. *Sphaerococcus crispus Agh.*

Carthamus (*Brunf.*) *L.* Safflor. Gewächsgatt. der Fam. *Com-... Juss.* Gruppe: *Cynareae De C.* — *Syngenesia. Polygamia aequa-... L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Körbchen homogamisch. Blättchen des Hüll-... kranzig, sparrig. Blütenlager mit gespaltenen Spreublättchen besetzt. ... nackt, 4seitig, 4rippig, ohne Fruchtkrone.

Carthamus leucocaulos *Sibth. et Sm.* (*Onobroma leucocaulon ...*) in Griechenland, und

Carthamus glaucus *M. B.* (*Onobroma glaucum Sprgl.*) in Tau-... und dem Caucasus, waren in den frühesten Zeiten und besonders gegen ... im Gebrauche. Dioscorides erwähnt ihrer unter dem ... *Ἀτρακτυλίς*; die erste ist jene mit gelben und die zweite jene mit ... Blüten.

Carthamus tinctorius *L.* Färber- oder Gemeiner S. Fal-... Safran. Stengel aufrecht, starr, ganz kahl wie die ganze Pflanze; ... länglich-eirund, dornig gezähnt. (*Lam. Ill. t.* 661. *f.* 3. *Schkhr. t.* 233. ... *t.* 170. *Plenck. t.* 6. *Düsseld. Samml. Lief.* 2. *t.* 18.) In Ostindien ⊙ einheimisch, seit langer Zeit daselbst, in Aegypten, im ... und hier und da in Europa im Grossen angebaut. Der Stengel ist ..., 2—3 Fuss hoch. Untere Blätter sitzend, 3—4 Zoll lang und über ..., die höhern halbstengelumfassend, allmälig kürzer, eirund-länglich, ... gezähnelt-gesägt, mit feinen Dornen besetzt und dornig zugespitzt. ...körbe einzeln an den Enden des Stengels und der Aeste. Hüllkelch ...bauchig; die äussern Blätter am Grunde angedrückt, die übrigen ...abstehend, lanzettlich, langzugespitzt. Blütchen safrangelb, später ... safranroth. Achenen verkehrt-eiförmig-länglich, abgestutzt, milch-... glänzend. — Diese Früchte, *Semen Carthami* s. *Cnici* v. *Cn. sativi* v. ... s. *Croci hortensis* v. *sylvestris* (*Κνηκὸς Hipp. Diosc.*), waren

ehedem als Purgirmittel gebräuchlich, sind jetzt aber gänzlich in V
heit gerathen. Cisholm empfiehlt neuerdings die *Radix Cartham*
in Tinctur täglich 2—3 mal theelöffelweise genommen gegen B
Die Blumen, *Flores Carthami etc.*, d. h. die aus den Hüllkelchen
Röhrenblütchen, galten sonst für ein purgirendes Mittel. Si
ten einen gelben und rothen harzigen Farbestoff und die von
einer entdeckte Carthaminsäure, und dienen jetzt nur noch a
mittel, besonders auf Seide. Nicht selten kommen diese Blütchen
oder weniger zahlreich unter dem Safran vor, um dadurch zu
Man bereitet daraus das Saflorroth, Spanisch- oder Po
sisch-Roth *(Rouge végétal d'Espagne ou de Portugal)*, welches
kleinen Schälchen von Fayence oder Porzellan oder auch auf stark
gestrichen verkauft wird. Durch Vermischung mit weisser Tall
entstehen verschiedene rothe Schminken, wozu z. B. das *Rouge*
gehört. Der beste Saflor ist der levantische und ägyptis
unter dem gemeinsamen Namen Türkischer S. *(Fl. Carthami tu*
kommt. Dieser ist dunkel und gleichartig braunroth, scheint aus fe
rissenen Fasern zu bestehen, fühlt sich feucht und fettig an, lässt
und in eine kleine Masse zusammendrücken und besitzt einen sta
ruch. Der deutsche und französische S. ist gemeinlich sehr di
tisch, fast strohartig, meist hochroth mit vielem Gelb und enthält Sp
chen vom Blütenlager und Blättchen des Hüllkelchs vermischt. De
rische S., besonders der Debrezyner, sowie der südame
sche, soll von vorzüglicher Güte und besser als der italienisc
Veredelten ungarischen S. nennt man einen ausgewasche
seinen gelben Blumen befreiten S., der von Färbern sehr geschätzt

Carum *L.* Kümmel. Gewächsgatt. der Fam. *Umbellifer*
— *Pentandria. Digynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelchsaum k
undeutlich. Blumenblätter gleich, verkehrt herzförmig mit einwärts
nem Vorspitzchen. Griffelpolster gewölbt, am Rande niedergedrüc
geschweift; Griffel kurz, zuletzt zurückgekrümmt. Frucht fest.
von den Seiten stark zusammengedrückt. Die 5 Riefen der Fr
gleich, fädlich, die seitlichen randend. Thälchen einstriemig. Eiw
per stark gewölbt. Fruchthalter frei.

Carum Bulbocastanum *Koch.* (*Bunium Bulbocastanum*
dan. 220. *Lam. Ill. t.* 197. *Schkhr. t.* 62. *Plenck. t.* 182.) Auf Aeckern i
und Süd-Europa ♃. Die kugelig-knollige Wurzel treibt einen sti
nach oben ästigen Stengel. Blätter doppelt fiederschnittig, mit line
feinzugespitzten, etwas rinnigen, fast 2spaltigen Abschnitten. Dol
20strahlig. Hülle und Hüllchen vielblättrig, aus lanzett-pfriemf
häutigen Blättchen. Die gegen 2 Zoll dicken, dunkelbraunen, inne
sen Wurzelknollen, *Radix Bulbocastani*, Erdkastanien, werden, i
gebraten oder gekocht gegessen.

Carum Carvi *L.* Gemeiner Kümmel. Karbe, Kar
gel aufrecht, kantig-gerieft, vom Grunde an ästig, kahl wie die ganze
Blätter doppelt fiederschnittig, Abschnitte fiederspaltig-vieltheilig,
Hauptrippe kreuzweise (sparrig) gestellt, Zipfel linealisch, spitzig;
nackt oder mit wenigblättriger Hülle und ohne Hüllchen. (*Düsseld.* S
276. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 19. *Riv. pent. t.* 55. *Fl. dan. t.* 1091. *Lam*
202. *f.* 3. *Schkhr. t.* 77. *Jacq. Austr. t.* 393. *Blackw. t.* 529. *Plenck.*
Wagn. 1. *t.* 67. *Winkl. Arzneig. D. t.* 135. *Sv. Bot.* 115.)

Auf Wiesen und Triften durch ganz Europa ⊙, und hier un
Grossem angebaut. Die Wurzel ist spindelförmig, fast fingersdick,
ästig, runzelig, aussen blassbraun, innen weisslich. Stengel aufrech
Fuss hoch, vom Grunde an ästig. Blätter länglich, gestielt; Absch
den obern Blättern viel länger und schmäler, und die Blattstielschei
denselben breit und randhäutig. Dolden und Döldchen ziemlich flach,

Hülle zuweilen aus 1—3 linealischen Blättchen bestehend, zuwei- . Die mittlern Blüten der Döldchen meist unfruchtbar. Frucht Linien lang, braun, mit hellern Riefen und ziemlich breiten Strie- Die Früchte, Kümmel- oder Karbensamen, Brot- oder kümmel, *Semen Carvi s. Cari s. Cari Carvi s. Cumini pratensis,* s. *κάρον Diosc.)*, haben einen eigenthümlichen, stark gewürzhaf- und einen eigenthümlichen erwärmend bitterlichen Geschmack. viel äther. Oel, *Oleum Carvi destillatum,* und wirken wie die- auf die Verdauungs- und Unterleibsorgane, so wie besonders treibend. Sie dienen auch häufig als Gewürz (in vielen Gegenden) und zur Destillation des Kümmelbranntweins.

Carya *Nutt.* Hickorynuss. Gewächsgatt. der Fam. *Juglandeae* — *Monoecia. Polyandria L. Syst.* — dem Wallnussbaume nahe ver- aus Arten des Geschlechts *Juglans L.* gebildet.

Carya olivaeformis *Nutt.* (*Juglans oliv. Michx. arb.* 1. *t.* 3.), ein Fuss hoher Baum Nordamerikas, der reichlich $1^1/_2$ Zoll lange Nüsse deren Samen unsere Wallnüsse an Wohlgeschmack übertreffen und einen bedeutenden Handelsartikel ausmachen. Das Oel der wird in der Medicin und Haushaltung in Amerika wie unser Nussöl . Weniger schmackhaft sind die Nüsse von *C. alba Nutt.* und *C.* *Nutt.* in Amerika. — *C. amara Nutt.* (*Jugl. Michx. arb.* 1. *t.* 4.), und *Nutt.*, beide in Amerika, haben bittere Früchte. Die von der Art werden in Verbindung mit Kamillenöl gegen Bleikolik gerühmt.

Caryophyllatae Radix. S. *Geum urbanum L.*

Caryophyllatae aquaticae Radix. S. *Geum rivale L.*

Caryophyllatae montanae Radix. S. *Sieversia mon- tana.*

Caryophylleae *Juss.* Caryophylleen oder Nelkenblütige wächse. Dikotyledonische Gewächsfamilie, meist Kräuter und wenige enthaltend. Gegliederte Stengel, meist an den Gliederenden verdickt. Blätter gegenüberstehend, ganzrandig, oft am Grunde ver- . Blüten ☿ in endständigen gabeltheiligen Trugdolden oder Büscheln, einzeln. 4 oder 5 Kelchblätter entweder frei oder zu einer Röhre , stehen bleibend. 4 oder 5 Blumenblätter mit einem Nagel und oberhalb des Nagels an der Platte mit einer häutigen Verlänge- , hypogynisch, zuweilen fehlend. Doppelt so viel Staubge- Blumenblätter, zuweilen nur 5 oder weniger, unter dem Frucht- befestigt. Staubfäden pfriemenförmig, zuweilen am Grunde ver- . Antheren 2fächrig, der Länge nach sich öffnend. Fruchtknoten . 2—5 fadenförmige, nach innen papillöse, sitzende Narben. 2—5klappig, 1—5fächrig; Scheidewände in der Mitte der Klappen . In den einfächrigen Kapseln ist der Samenhalter mittelständig, mehrfächrigen im Winkel jedes Fachs. Die Samen zahlreich. Em- gekrümmt, rings um den mehligen Eiweisskörper liegend; das Wür- nach dem Nabel gerichtet. Samenlappen im Keimen blattig. Die 900 Arten dieser Familie bewohnen die gemässigten und kalten Ge- und in den heissen nur die Gebirge. Ihre medicinische Wirkung ist und indifferent. Einige enthalten einen eigenthümlichen, seifenarti- Stoff *(Saponin)*. Man kann sie in 2 Gruppen theilen. 1. *Sileneae:* einer Röhre verwachsenen Kelchblättern; hierher z. B. *Gypsophila,* , *Dianthus, Silene, Cucubalus, Lychnis etc.* 2. *Alsineae:* mit ge- , nur am Grunde zusammenhängenden Kelchblättern; hierher z. B. , *Stellaria, Cerasteum etc.*

Caryophylli aromatici, Gewürznelken. S. *Caryophyllus aromaticus L.*

Caryophyllorum rubrorum Flores. S. *Dianthus phyllus L.*

Caryophyllus *(Val. Cord.) Tournef.* Gewürznelken Gewächsgatt. der Fam. *Myrtaceae Juss.* — *Icosandria. Monogynia L* — ostindische Bäume mit immergrünen, lederartigen Blättern enthalt. *Charact. Gen.:* Kelch walzig, dem Fruchtknoten angewachsen, mit gem Saum. Blumenkrone 4blättrig, Blumenblätter mit ihren Spitzen menhängend, gleichsam eine Mütze bildend. Staubgefässe frei, in 4 zusammengestellt, auf einem 4eckigen, fleischigen Wulste befestigt. knoten 2fächrig, mit vielen Eichen; Griffel pfriemförmig; Narbe Beere vom Kelchsaume gekrönt, 1—2fächrig, 1—2samig. Samenlapp schig, aussen concav, innen buchtig, das Würzelchen bergend.

Caryophyllus aromaticus *L.* Gewürzreicher G. ganzrandig, länglich-lanzettlich an beiden Enden verschmälert; Blü wiederholt 3gabeligen Trugdolden; Beeren ellipsoidisch. (*Rumph. am* 1—3. *Lam. Ill. t.* 417. *Bot. Mag. t.* 2749—50. *Blackw. t.* 338. *Plenck. Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 38. *Düsseld. Samml. t.* 299. *Winkl. hom. Arzn. Descourt. Fl. méd. d. Ant.* 8. *t.* 566. *Dict. d. sc. nat. Cah.* 36. *Sonnerat, à la nouv. Guinée, t.* 119. *Eugenia caryophyllata Thnbg. Myrtus Cary Sprgl.*) In Ostindien und auf den Molukken einheimisch, jetzt aber Tropenländern beider Hemisphären angebaut. Ein pyramidenförmige mergrüner Baum von der Höhe unserer Kirschbäume mit kurzem, a ten, walzenrunden Stamme, der mit ziemlich glatter graugelber Rind sehen ist. Die Aestchen sind mehr oder weniger gekrümmt, kahl, Die lang gestielten, gegenüberstehenden Blätter sind lederartig, imme länglich, gegen den Grund verschmälert, an der Spitze stumpf zuge ganzrandig, schwach wellenförmig, kahl, oberhalb dunkelgrün, glänzen terhalb blässer und weniger glänzend. Blüten in wiederholt 3theiligen dolden an den Spitzen der Zweige auf kurzen Stielchen, jede von 2 ligen, gegenüberstehenden, sehr kleinen Deckblättchen vor dem Blüh terstützt. Der gemeinschaftliche Blütenstiel und die Blütenstielchen si gliedert. Der Kelchrand ist oberständig, 4zähnig, bleibend, und w walzenrunde Kelchröhre fleischig und purpurroth. Die 4 kleinen, lichen oder blassröthlichen Blumenblätter bilden durch das Verwachsen Endränder ein Mützchen und fallen ab, ohne sich zutrennen. Die reichen Staubgefässe haben haarförmige Träger und längliche, an Enden ausgerandete, 2fächrige, aufrechte Antheren. Der pfriemenfö Griffel ist von einer auf dem Fruchtknoten liegenden, 4eckigen Wuls geben und trägt eine einfache Narbe. Die Beere ist länglich, mehr weniger bauchig, mit dem Kelchrande und der epigynischen Wulst ge lederartig, 1- oder 2fächrig; die Fächer 1samig. Samenhaut sehr dün reifen Samen verschwindend. Samenlappen dick, hartfleischig, auss gewölbt, inwendig unregelmässig buchtig; das Würzelchen entspring ihrer Mitte, ist gerade und nach oben zwischen ihnen verborgen. — unentfalteten Blüten sind die Gewürznelken, Würznelken, Ne Nägelein, Kreidnelken, *Caryophylli s. Caryoph. aromatici, Clav matici,* die beim Trocknen meist einige Tage lang dem Rauche ausg werden, wodurch sie die eigenthümliche nelkenbraune Farbe erh Auf dem Bruche glänzen sie ölig, und durch Drücken kommt Oel h Geruch und Geschmack sind angenehm, stark gewürzhaft, eigenthü Vorwaltende Bestandtheile sind: ein schweres äther. Oel, ein geschm ses Harz, Gummi, Extractiv- und Gerbestoff. In den Ostindischen man auch *Caryophyllin*, ein Unterharz, entdeckt haben. Vetter (*Tro Neu. Journ. XXIII. St.* 1. *S.* 238.) erhielt durch Hinstellen eines alkoholi Decocts in den Keller 7 Gran krystallinischen Absatz von *Caryopl* Man unterscheidet mehre Sorten: — 1. Feuchte Nelken oder Hol dische Compagnie-Nelken. Sie sind dunkelschwarzbraun und nur selten die kugelrunden Köpfchen. Obwol sie bereits einer Destill

...rien gewesen sind, wodurch ihnen ein Theil des äther. Oels entzogen wird, so enthalten sie doch noch immer viel desselben, und es tritt beim Drücken mit dem Fingernagel hervor; auch Geruch und Geschmack sind noch kräftig. 2. Trockne Nelken in mehrern Sorten: a) Englische Compagnie-Nelken von hellröthlich-nelkenbrauner Farbe und mittler Grösse. Sie sind die vorzüglichsten, äusserst reichhaltig an Oel, und von starkem Geruche und Geschmacke. b) Amboina-Nelken sind kleiner als vorige und heller von Farbe, mehr gelblichbraun. c) Bourbon-Nelken sind noch kleiner, hellbraun und tragen hellgelblichbraune Köpfchen. d) Cayenne-Nelken haben Aehnlichkeit mit vorigen, aber tragen dunklere, braune Köpfchen und lassen sich desshalb, wie es auch häufig geschieht, leicht mit voriger Sorte verwechseln. Die Cayenne-Nelken enthalten nach Lodibert und Bonastre kein *Caryophyllin*. — Königsnelken, *Caryophylli regii*, haben eine ährenförmige, schuppige Gestalt und werden für eine seltene Monstrosität gehalten. Sie sind weder im Geruche, noch im Geschmacke von den gemeinen Gewürznelken verschieden und kommen selten, oder gar nicht im Handel vor. Sie werden nur auf Makian angetroffen und von den ostindischen Fürsten ihrer Seltenheit halber sehr geschätzt. Die Gewürznelken sind gewürzhaft erhitzend und werden zur Unterstützung tonischer Mittel, und bei Unthätigkeit der Verdauungsorgane angewendet. — Das Gewürznelkenöl, Kreidnelkenöl, Nelkenöl, *Oleum Caryophyllorum s. Ol. Caryoph. aromaticorum* wird, gewöhnlich schon im Vaterlande der Gewürznelken, durch Destillation derselben, häufiger aber auch aus den blossen Blütenstielen, die man Nelkenholz nennt, gewonnen. (Auch aus den Blättern des Aechten Zimmtbaums, *Cinnamomum zeylanicum Breyn.* (s. d.) wird eine Sorte Nelkenöl durch Destillation erhalten.) Es ist anfangs fast wasserhell, weissgelblich, später gelb und endlich bräunlichgelb, ziemlich dickflüssig. — *Specif. Gew.:* 1,034 nach Lewis; 1,061 nach Bonastre; im rectificirten Zustande 1,0555 nach Martius. Mit Salpetersäure giebt es weisse Krystalle; durch Schwefelsäure wird es blutig roth gefärbt und nach Brandes in sprödes Harz verwandelt. Eisenfeile damit digerirt färbt es purpurfarben, ohne dass Eisen aufgelöst wird. Die Verfälschungen mit Ricinus- und Mandelöle lassen sich durch ihr Verhalten auf glühenden Kohlen erkennen. — Die Früchte, Mutternelken, Mutternäglein, *Anthophylli, Fructus Anthophylli s. Caryophylli* (*Caryophylli aromatici, Mater fructuum,* haben weit weniger Arom und werden desshalb nicht mehr angewendet, aber in ihrer Heimath wie die Gewürznelken mit Zucker eingemacht und auch als Arznei gebraucht. Sie gleichen den Gewürznelken, sind aber weit grösser und bauchiger, länglichrund, und um so mehr mit einer harten, schwarzen, angenehm riechenden Substanz erfüllt, je reifer sie geworden. Bollärt fand bei einer chemischen Untersuchung eigenthümliche Krystalle, die er für Benzoesäure hielt, die auch Martius aber wahrscheinlich *Caryophyllin* sind.

Caryota urens *L.* Gemeine Brennpalme. (*Rheede, hort. mal.* 1. t. 11. *Rumph. amb.* 1. *t.* 14. *Lam. Ill. t.* 897. *Jacq. fragm. t.* 12. *f.* 1.) Eine 40–50 Fuss hohe Palme (*Palmae Lin., Juss.*) in Ostindien und auf den Inseln des ind. Archipelagus, aus deren Marke im Stamme man ein Sago bereitet und deren junge Blatttriebe als Kohl gegessen werden. Doch sind beide, Sago und Kohl, nicht vorzüglich. Aus dem Safte der abgeschnittenen Blütenkolben wird besonders in Ceylon ein Zucker gekocht. Das Fleisch der Früchte schmeckt brennend, fast ätzend scharf.

Cascarillae Cortex, Cascarillrinde, auch *Cortex Gasgarillae, Cascarillae, Eluteriae, Eleutheriae, Chinae spuriae, Cortex peruvianus griseus, China, Kina falsa s. aromatica.* Falsche od. Graue Fieberrinde, Schakarillrinde, Chagrillenrinde, (*Goebel, pharm. Waarenk.* 1. *p.* 20. *t.* 1. *f.* 8–12.) wird in neuerer Zeit ziemlich allgemein von *Croton Eluteria Sw.* abgeleitet (*nach Wright's Angabe. Lond. med. Journ. Vol.* 8. *p.* 217.). Früher leitete man sie her von *Croton Cascarilla L.* (s. d.) und obgleich nach

Wright die Rinde dieses Strauchs weder Geruch noch Geschma sitzen soll: so bleibt doch sehr zu beachten, dass nach Goebel fa Kaskarillrinde des Handels aus Paraguai, wo dieser Strauch, und ni Jamaika, wo jener wächst, zu uns kommt; auch von Schlechte hat es neuerlichst bezweifelt. Nach Nees soll man auch von *Crot cans Sw.* Kaskarille sammeln. Diese Rinde besteht aus häufig zusam rollten, mehre Zolle langen, festen, schweren, aussen runzeligen und mit vielen Querfurchen durchzogenen Stücken. Die Oberhaut ist zu schwarz gefleckt und fehlt auch an manchen Stücken. Nicht selten man auch auf dem weissgraue Ueberzuge viele Flechten: *Verrucaria Ach., Verruc. punctiformis Ach., Verruc. planorbis Ach., Graphis script Gr. Cascarillae Fée, Gr. polymorpha Zenk., Asterisca labyrinthica Meyer. pethelium Sprengelii Ach., Lecidea myriadea Zenk., Lecanora ocellata* Inwendig sind die Stücke gelblich, röthlichbraun, nicht selten findet ma noch etwas von dem gelblich weissen Holze anhängen. Auf dem Bruche s Stücke eben, ziemlich glatt, schwach glänzend und braunroth. Geru genehm gewürzhaft, Geschmack bitterlich gewürzhaft, zuletzt Trommsdorff hat sie analysirt (*Journ. d. Pharm. B. 3. St. 2. S.* 113 Brandes (*Berlin. Jahrb. d. Pharm. XXIII. S.* 360.) ein eigenthümlich kaloid darin gefunden. Vorwaltende Bestandtheile sind: Bitterer Ext stoff und (wohlriechendes) Harz. Die Destillation giebt ein äther. O bitter schmeckendes Wasser. Zunderschwamm mit einer wässerigen Abk befeuchtet und getrocknet verbreitet beim Verbrennen einen starken Mo geruch. Man benutzt die Kaskarillrinde bei Bereitung von Räucherp Sie wirkt tonisch und flüchtig erregend auf die Verdauungsorgane wird darum in vielen Unterleibskrankheiten aus Atonie angewendet, Dyspepsie, Durchfällen, Verschleimungen, Würmern, Säure im Mage bei asthenischen Fiebern, doch meist zur Unterstützung der Chinarind Handel kommt auch eine dünne, aussen grünliche, innen mehr weis den Rändern schwachgerollte Kaskarillrinde, *Cascarilla nova* vor, di den jungen Zweigen abzustammen scheint. Nach Geiger soll si Copalcherinde sein, dem jedoch Martius widerspricht und annimmt, sie von den jüngern Zweigen des *Croton nitens Sw.* gesammelt werde.

Cassava, Cassavestrauch. S. *Manihot utilissima Pohl.*

Cassia *L.* Cassie. Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae* Gruppe: *Caesalpinieae. — Decandria. Monogynia L. Syst.* — I Sträucher und Kräuter warmer Länder enthaltend. — *Charact. Gen.*: 5blättrig, etwas ungleich, abfallend. Blumenblätter 5, ungleich, die untern grösser, abwärts geneigt. Staubgefässe 10, ungleich, die 3 und längsten abwärts geneigt, die 4 mittlern, kürzern gerade, die 3 kürzesten nur mit verkümmerten Antheren; die Antheren der übrigen der Spitze in Löchern aufspringend. Fruchtknoten auf einem stiela Träger. Hülse verschieden geformt, weniger oder mehr in falsche I getheilt.

Cassia Absus *L.* Aegyptische oder Chichm-Cassie. (*zeyl. t. 97. Jacq. ecl. t. 53. Düsseld. Samml. t.* 350.) Eine Fusshohe ⊙ P In Oberägypten mit 2paarig-gefiederten Blättern, verkehrt eirunden chen und lineal-länglichen, schief abgestutzten 1—2 Zoll langen, rauh gen Hülsen. Die Blüten bilden eine einfache Traube an der Spitz Stengels. Die rundlichen, zusammengedrückten, glänzend schwarzbr Samen, Chichm-Samen, Tschichs-Samen, *Semen Cismae* s. *C Absus*, werden in Aegypten, am Senegal und in der Türkei als ein *S cum* gegen die sogenannte Aegyptische Augenentzündung angewendet, haben aber in Europa ihrem Rufe nicht entsprochen. (*Sonnini und L. Samml. kleiner Schriften. A. d. Ital. v. Rincalini* 1817.) von Graefe rühn zur Beschränkung der Blenorrhöe und zur Zertheilung von Exsudation der Hornhaut, Rust urtheilt jedoch weniger günstig. Sie riechen

...ch, schmecken widerlich, sehr bitter und schleimig. Man streut das ... ins Auge oder lässt eine Salbe mit Schweinefett daraus bereiten.

Cassia acutifolia *Del.* Spitzblättrige Cassie. Blätter ab...-5—10paarig-gefiedert: Blättchen häutig, schmal lanzettlich, zuge... fast kahl; Hülsen gestreckt länglich, etwas sichelförmig-gebogen, ...sammengedrückt, auf den Seiten ohne kammförmige Anhängsel. (*Del.* ... 1. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 40. *Düsseld. Samml. t.* 346. *Cassia elongata* ...) Ein Strauch in Oberägypten und im Glücklichen Arabien, der der ... *lanceolata Forsk.*, sehr ähnlich ist; sich aber ausser der Zahl und ... der Blättchen, durch geringere Behaarung, den doppelt höhern, und ...eckigen Stengel, viel grössere pfriemig-lineale Nebenblätter und et...längere, aber nur ebenso breite Hülsen unterscheidet. Die Blätter die... ...t sind als *Sennae Folia* (s. d.) gebräuchlich.

Cassia alata *L.* Geflügelte Cassie. (*Merian. t.* 58. *Descourt.* ... *Ant.* 6. *t.* 443. *Reichb. Mag. t.* 84. *Cassia herpetica Jacq. obs. t.* 45. ... ein gegen 9 Fuss hoher Strauch in Westindien und Südamerika, wo... er zur Heilung von Flechten und flechtenartigen Hautausschlägen an... ...t und gepriesen wird.

Cassia Fistula *L.* Röhren-Cassie. Blätter abgebrochen-4—6 ...gefiedert; Blättchen länglich eirund, etwas zugespitzt, kahl; Hülsen ...rund, gerade, ohne kammförmige Anhängsel, holzig, nicht aufsprin... ...quer in viele einsamige, mit Brei ausgefüllte Fächer getheilt. (*Ca...*...*ppa Fistula Pers. Bactrylobium Fistula Willd. Rheede, h. mal.* 1. *t.* 22. ... *mal.* 2. *t.* 21. *Tussac.* 4. *t.* 2. *Descourt, fl. méd. d. Ant.* 1. *t.* 25. ... 1. *t.* 69. *Blackw. t.* 381. *Plenck. t.* 327. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 39. *Düs... Samml. t.* 344.)

Ein in Ostindien einheimischer, jetzt auch im tropischen Amerika, Ae...ten und einigen Gegenden Asiens vorkommender Baum von 20—40 Fuss ... und unsern Nussbäumen gleichend, mit zahlreichen, nach allen Seiten ...breiteten Aesten. Blätter 1—1½ Fuss lang, abfallend; Blättchen 3—6 ... lang und 2—3 Zoll breit, gestielt, gegenständig oder abwechselnd und ...paarig genähert, eiförmig, eiländlich, kahl und glatt. Nebenblätter ...real, sichelförmig, spitzig, abfallend. Trauben achselständig, hän... 1—2 Fuss lang, schlaff, mit den Blättern gleichzeitig erscheinend. ...en zahlreich, langgestielt, gross, goldgelb mit dunklern Adern. Kelch... ...ter fast gleich, oval. Blumenblätter verkehrt-eirund, kurz genagelt. ...gefässe sämmtlich fruchtbar, die 3 untern länger als die Korolle, dop...gekrümmt, mit 2 ritzig aufspringenden Antheren, die übrigen viel klei... ...mit 2 löchrigen Antheren. Fruchtknoten schmal-sichelförmig, etwas ... Narbe stumpf. Früchte hängend, walzenförmig, 1—2 Fuss lang, ...1 Zoll dick, ganz gerade oder nur wenig gekrümmt, schwarzbraun, mit ... Streifen an der Stelle der Nähte, und mehr oder weniger deutlich ...gelt. Querfächer äusserst zahlreich, durch feste Scheidewände gebil... und mit einem schwarzbraunen, zähen, süssen Marke erfüllt. Samen ei... oder oval-elliptisch, stark oder kaum zusammengedrückt, gelb- oder ...lich-braun. — Diese Früchte, Röhr-Cassien, Purgir-, Fiset-...cassien, Cassienpfeifen, Cassienröhrlein, Spanische Mett...rinen, *Cassia fistula s. fistularis s. syringodes s. siliquosa s. solutiva, Sili...qua purgatrix*, sind des in ihnen enthaltenen Marks, *Pulpa Cassiae*, halber ...lich. Man unterscheidet Ostindische R., Levantische R., welche ... Cambaya, Cananor und andern indischen Orten nach Europa gebracht .... Die Hülsen sind gross, lang, dick, dunkelbraun, gleichsam weisslich ..., wenig glänzend. Diese Sorte wird am meisten geschätzt. Die ...gyptische oder Alexandrinische, welche über Marseille, Livorno, ... eingeführt wird, besteht aus kleinern und dünnern Hülsen mit weni... Mark, weil dieselben unreif gesammelt werden sollen. Westindische ... Occidentalische Röhrencassie besteht aus daumsdicken, sehr

langen Hülsen und kommt über London und Bordeaux zu uns. Bra nische und Marylandische R. steht voriger nach, hat kurz harte Hülsen mit einem braunen, klebrigen, unangenehm-bittern oder süsslichen Marke. Diese Sorte stammt vielleicht von *C. brasilian* (*Breyn. cent. t.* 21. *Jacq. fragm. t.* 85. *f.* 3. *Cass. grandis L. fil. Ca lis Vahl. Cathartocarpus brasil. Pers.*), einem Baume Westindiens und S rikas. — Beim Einkaufe ist zu berücksichtigen, dass die Hülsen schw und ganz, und mit einem reinen dicklichen, süssen Marke angefül Beim Schütteln dürfen die Hülsen nicht rascheln, weil dies zu e giebt, dass sie alt sind, das Mark eingetrocknet ist, und desshalb men das Geräusch verursachen. — Jetzt wendet man das Cassienma aus Zucker, Schleim, Gallert, Kleber und etwas purgirendem Extrac besteht, nur noch selten als ein gelind purgirendes Mittel an. In O macht man die grünen Hülsen mit Zucker ein und benutzt sie neb Blüten und einem Decoct der Samen als gelindes Abführmittel. D der Samen dient zu erweichenden Umschlägen und die sehr adstrin Rinde zum Gerben und zur Bereitung einer Art Catechu. — Vor Jahren brachte man eine Sorte: Kleine amerikanische Röhren sie, nach Europa, deren Hülsen ziemlich lang und schlank, nur 4- nien im Durchmesser haltend, so wie blass von Farbe waren und braungelbes Mark herb-süsslich schmeckte. Diese Sorte soll von *Ca cillaris L. fil.* (*Jacq. fragm. t.* 85. *f.* 4. *Bot. Reg. f.* 881. *Cathartocarpus Pers.*), einem Surinamischen Baume, stammen.

Cassia lanceolata *Forsk.* Lanzettblättrige C. Blät gebrochen 3—5paarig-gefiedert: Blättchen etwas lederig, eirund-lan spitz, beiderseits kurzflaumhaarig; Hülsen sichelförmig-elliptisch, flach mengedrückt, auf den Seiten ohne kammartige Anhängsel, doch etw getrieben. (*Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 41. *Düsseld. Samml. t.* 345. *Winkl. ho neig. t.* 150. *Cass. orientalis Pers.*)

Ein Strauch in Oberägypten und Nubien (im Lande der Barabr 2—3 Fuss Höhe. Die stielrunden, hell graulichbraunen, schwach wei rigen Aeste tragen 2—4 Zoll lange paariggefiederte Blätter mit eilän oder länglich-lanzettlichen Blättchen, die gegen den Grund hin ungle tig, 6—15 Linien lang, gegen 4 Linien breit und entweder unterseit auf beiden Seiten mit kurzen Härchen besetzt sind. Die rinnigen stiele sind an jedem Fiederpaare mit 4 sehr kleinen, meist durch Haare verdeckten Drüsen besetzt, die bisweilen zu einer einzigen Drü schmelzen. Die Nebenblätter sind sehr kurz pfriemlich-lanzettlich, bl Trauben gegen die Spitze der Aeste hin in den Blattachseln, 8—12 Kelchblätter länglich-lanzettlich-stumpflich. Blumenblätter verkehrt- abgerundet, fast gleich, blassgelb. Hülse 1—1½ Zoll lang, gegen 9 breit, fast gerade, sehr stumpf, ganz flach, nur über den Samen etw getrieben, jung schwachflaumhaarig, später kahl, in der Mitte brau Rande gelblich-olivengrün. Samen 4—7, verkehrt-herzförmig, zusamm drückt, etwas runzlig, gelblichgrün. Von dieser Pflanze erhalten wir nesblätter, *Sennae Folia* (s. d.) und Sennes-Bälge, *Sennae Fo*

Cassia occidentalis *L.* (*Comm. hort.* 1. *t.* 26. *Sloan.* 2. *t.* 3—4. *Bot. Reg. t.* 83.) Ein gegen 6 Fuss hohes ⊙ Gewächs des trop Amerika, das sich aber auch in Ostindien finden soll. Es hat zuneh gefiederte Blätter, die aus 4—6 Paaren eilanzettlicher, am Rande wei riger Blättchen zusammengesetzt sind. Die Blüten stehen in endstän aus kleinen Trauben zusammengesetzten Rispen. Die Hülsen sind line 4—5 Zoll lang, fast gerade, zusammengedrückt, an den Nähten sch und etwas aufgetrieben, vielsamig. — In Brasilien braucht man die V gegen Unterleibstockungen und dadurch entstehende Wassersucht. Die welche in Brasilien als Fiebermittel dient, soll unter dem Namen *Fe* oder Fedogoso-Rinde nach Europa gebracht werden. Die Blätte purgirend und werden gegen herpetische und hysterische Leiden, aber

...weichenden Umschlägen angewendet. Die brechener regenden Samen ...aus Brasilien gegen Hautausschläge. In gleicher Weise braucht man ... *Cassia falcata L.* und *Cassia hirsuta L. fil.* (*C. caracasana Jacq.* ...)

...assia **Senna** *Lam.* Samen Cassie. Blätter abgebrochen-4—6 ...gefiedert, Blättchen verkehrt-eirund, stumpf, zugerundet oder einge-...mit kurzer Stachelspitze, kahl; Hülsen gestreckt länglich, stark sichel-...gebogen, flach zusammengedrückt, auf den Seiten über den Samen ...einer Reihe kammartiger Läppchen.

...lassen sich 2 Abarten unterscheiden, die von mehren Schriftstellern ...eigne Arten angenommen werden.

... *Cassia obovata Hayne*, mit stumpfen, an der Spitze zugerundeten ...chen. (*Cass. Senna β italica L. Cass. obovata Collad. zum Theil. Hayne, ...* t. 42. *Winkl. hom. Arzneig.* t. 151. *Düsseld. Samml.* t. 317.) In Ae-...(Cairo), Nubien und Arabien.

... *Cassia obtusata* mit an der Spitze eingedrückten Blättchen. (*Cass. ... Collad. [zum Theil]. Cass. Senn. Auct. plur. Düsseld. Samml.* t. 318, *als ... Hayne, Arzneig.* 9. t. 43. *Plenck.* t. 326. *Jacq. ecl.* 1. t. 87.)

...In Oberägypten (bei Syena), früher in Italien, Südfrankreich, Spanien ... Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, 1—1½ Fuss hoch, sammt ...ästen stielrund und letztere kaum merklich flaumhaarig. Blätter 3—4 ... Blattstiel rinnig, zwischen den Fiederpaaren überall mit 4—6, ...schbaren Drüsen besetzt. Blättchen in 4—6 Paaren, bei *var. α.* zu-...in 7 Paaren, 6—12 Linien lang, 3—5 Linien breit, nur unter der ...etwas weichhaarig erscheinend. Nebenblätter pfriemförmig-lanzett-... Trauben in den obern Blattachseln 12—20blütig. Deckblätter eiför-...mig, concav, hinfällig. Kelchblätter länglich. Blumenblätter ver-...förmig, concav, citrongelb mit dunklern Adern durchzogen. Hülse ...Linien lang, 8 Linien breit, kurzgespitzt, röthlichbraun ins Oliven-...auf den Seiten mit einer Reihe kammartiger Läppchen besetzt, bei *α* ...—8 verkehrt-herzförmigen, olivengrünen Samen; bei *β* enthalten die ...gekrümmten Hülsen gewöhnlich 8—12 Samen. Liefert eine Sorte ...blätter, *Sennae Folia et Folliculi* (s. d.).

...ser den bereits angeführten Arten werden in verschiedenen Gegenden ...viele andere als Heilmittel angewendet, von denen hier nur die wich-...und bekanntesten kurz erwähnt werden sollen. Wie die Sennes-...werden die Blätter von folgenden angewendet: — 1. Von *Cassia ... Lin.* (*Pluken.* t. 314. *f.* 4.), einem Strauche auf der ostind. Halb-... Die Rinde ist adstringirend und dient als Heil-, Färbe- und Gerb-... — 2. Von *Cassia Buchanani Kost.* (*C. Senna Burm. ind.* t. 33. *f.* 2. ... *Roxb.*), die mit *Cassia obovata Coll.* oder *Cassia Senna Lam.* ...übereinstimmt, in Ostindien. 3. Von *Cassia cathartica Mart.*, in Brasi-... 4. Von *Cassia Chamaecrista L.* (*Commel. hort.* 1. t. 37. *Bot. Mag.* t. 57.), ...Antillen und in den südlichen Staaten von Nordamerika. Man hält ...Pflanze für ein Gegengift mehrerer Apocyneen. 5. Von *Cassia crotala-... Kunth. mim.* t. 40., in Südamerika, in Chili desshalb auch in Gär-...gehalten. 6. Von *Cassia emarginata L.* (*Sloan.* 2. t. 180. *f.* 1—4.), auf ... und Domingo. 7. Von *Cassia ligustrina L.* (*Dillen. Elth.* t. 250. *f.* ... *Martyn.* t. 21. *Bot. Reg.* t. 109.), in Westindien und den südl. Ländern ...rikas bis Virginien. 8. Von *Cassia marylandica L.* (*Dill. Elth.* t. ... *Martyn.* t. 23. *Schkhr.* t. 113. *Bigelow.* t. 39. *Bart.* t. 12. *Düsseld.* ... t. 320.), in den südl. Ländern Nordamerikas, wo sie, jedoch in grös-...Gabe zu geben, als *Folia Sennae* in der Pharmacopoea vorgeschrieben ... 9. Von *Cassia Rumphiana De C.* (*Rumph.* 7. t. 18. *C. alata Burm. Senna ... Roxb.*), im tropischen Asien einheimisch, in Java wie die Sennesblätter ...wendet und bei syphilitischen Hautausschlägen gerühmt. 10. Von *Cas-... L.* (*Dill. Elth.* t. 63. *f.* 73. *Rumph.* 5. t. 97. *f.* 2.), in ganz Südasien. ...gegen Hautausschläge, Flechten und Geschwüre.

Folgende Arten werden gegen verschiedene Krankheiten in ihr terlande gebraucht. Von *Cassia biflora L.* (*Plum. am. t. 78. f. 1. B t. 810.*) gebraucht man in Südamerika und Westindien, so wie auf hama-Inseln die Wurzeln gegen Syphilis; von *Cassia Sophora L.* (*R mal. 2. t. 52. Burm. zeyl. t. 98. Rumph. 5. t. 97. f. 1.*) dienen in A und Ostindien die Blätter und Wurzeln gegen Flechten, Leberkran Gelbsucht u. s. w.; von *Cassia sulphurea De C.* (*Rheed. h. mal. 6. t. 9* einem 10 Fuss hohen immergrünen Bäumchen in Ostindien, wendet m Theile, ausser die Wurzel, gegen Gonorrhöe, Wurzel und Blätter au gegen Gicht und die Rinde gegen Harnruhr an; von *Cassia Tage* (*Rheed. h. mal. 2. t. 53.*), werden in Ostindien die Samen gegen Pust Geschwüre, und die Blätter bei Insektenstichen, besonders von Wesp Bienen, äusserlich aufgelegt.

Cassuvium pomiferum *Lam.* S. *Anacardium occidentale*

Cassyta filiformis *L.* (*Rheede, h. mal. 7. t. 44. Cuscuta Putru. Rumph. Amb. 5. t. 184. f. 4.*) Ein ausdauerndes Gewächs Südasi der Fam. *Laurineae Vent.* Es gleicht unserer Flachsseide, und überzieht mit seinen fadenförmigen Stengeln Gesträuche und Nach Rumph enthält die ganze Pflanze viel klebrigen Schleim, w die Javaner und Malayen sie mit Wasser stossen und durch Zumisch gepulvertem Kalk einen guten Kitt erhalten, mit welchem sie die Fu rer Fahrzeuge ausstreichen. Die gestossenen und mit Buttermilch i ten Zweige geben ein dickliches Mittel, das man bei Fiebern, um di zu mindern, gebraucht.

Castanea vesca *Gaertn.* Aechter Kastanien- oder nenbaum. (*Mill. t. 84. Castanea vulgaris Lam. t. 782. f. 1. Guimp. art. t. 144. Tratt. Arch. 3. t. 106. Blackw. t. 330. Dict. des sc. nat.* Ein hoher schöner Baum im Oriente und Südeuropa ganze Wälder und im mittlern Europa häufig cultivirt, zur Fam. *Cupuliferae Rich.* Die Früchte, Kastanien oder Maronen, *Fructus Castaneae*, werd fig und verschiedentlich zubereitet gegessen und machen in vielen Südeuropas die Hauptnahrung, gleich den Kartoffeln in nördlichern den, für die Aermern aus. Ehedem waren sie auch als zusammenz Mittel gegen Durchfälle, Blutflüsse und dergl. officinell. Diosc nennt sie *Κάστανα ἢ σαρδιάναι.* — In gleicher Art dienen in ande genden andere Arten dieser Gattung: *Castanea americana Pers.* (*Ca Michx. arb. 2. t. 6.*) und *Cast. pumila Michx.* (*Catesb. 1. t. 9. Tratt. t. 107.*), in Nordamerika; *Cast. argentea Blum.* und *Cast. Tungurrut* in Java, und *Cast. chinensis Sprgl.* (*Fagus Castanea Lour.*) in Chi Cochinchina, woselbst dieser der gemeinen Art ähnliche Baum auch virt wird.

Castaneae equinae Cortex. S. *Aesculus Hippocastanu*

Castor *L.* Biber. Thiergattung der Kl. *Mammalia*, Säuger *Glires*, Nager. Fam. *Palmipedia*, Schwimmfüsser, oder *Castorina*, Bi liche Nager. — *Charact. Gen.:* Backenzähne oben und unten 4 mit ten Falten. Füsse 5zehig. Vorderzehen gesondert; Hinterzehen, die telsten, durch ganze Schwimmhäute verbunden; an der zweiten Ze Hinterfüsse ein doppelter Nagel. Schwanz wagrecht-flach, schuppi haarlos.

Castor Fiber *L.* Gemeiner Biber. (*Brandt und Ratzebu Zool. I. t. 3. und 4. und 4 a. mit anatomischen Darstell. Schinz, Naturge Säugeth. t. 72. f. 5. 6. 7. J. M. Bechstein, Jagdwissenschaft. Bd. 1. tab.* [*ill.*] *Dessen Naturges. des Inn- und Ausl. und dazu: Getreue Abb. 4 Nürnb. 1802. t. 9.* [*ill.*] *Ranzani, Elementi di zool. Milano. Tom. 2. t. 8. fi Geoffr. et Cuv. Hist. nat. des mammif. Liv. 6.* [*ill.*] *Schreb. Säugeth. T t. 175* [*ill.*] *Buffon et Daubenton, hist. nat. Tom. VIII. t. 36. Original*

... Kopieen derselben. Pennat. british zool. Cl. 1. pl. 9. (Kopie) Κύων ... — Κάστωρ Aelian. de nat. anim. — Ὁ καλούμενος κάστωρ ... animal.)

... Biber bewohnen gesellig die Flussufer einsamer Gegenden Canadas, ..., Nordasiens und finden sich einzeln auch in Frankreich, ..., Polen und Russland. Sie werden durch die wachsende Cul... nördlicher gedrängt und haben früher in Afrika und selbst in In... Durch die Expedition des Capt. Chesney ist bekannt wor... der europäische Biber auch am obern Euphrat lebt. Während des ... leben sie auch in Canada einzeln in Höhlen, welche sie in der ... Flüsse in die Erde graben. Zu dem Baue der Wohnungen für den ... vereinigen sich mehre Familien und wählen dazu tiefe Gewässer, die ... auf den Grund ausfrieren, und fliessende, damit der Strom die von ... des Benagens mit ihren Zähnen gefällten Stämme dahin führe, ... dieselben haben wollen. Wenn das Wasser zu seicht wird: so er... aus Aesten, Schlamm und Steinen grosse Dämme, die, wenn es ..., über die Breite der ganzen Flüsse, oft gegen 100 Fuss und wei... dadurch den Wasserstand in ihren Wohnungen gleich hoch ... Diese Wohnungen sind für 2—3 oder auch mehr Familien ... und bestehen aus 2 Stockwerken; das obere, trockene, ist für ... der Thiere, das untere, unter dem Wasser befindliche, für ... der Nahrung, aus Baumrinde bestehend, bestimmt. — Meist ... diese Wohnungen zu künstlich beschrieben. Sie enthalten nur wenig ... und in einer derselben leben nach Hearne gewöhnlich 4 alte ... junge Biber; doch sah er auch doppelt so viel beisammen. Diese ... haben einen Ausgang nach dem Wasser. Sie gebrauchen dazu ..., das sie mit Steinen und Schlamm vermischt ohne Pfahlwerk ... und fast wagrecht legen und eine freie Oeffnung in der Mitte ... Diese Hütten sind sehr fest und deren Wände mehre Fuss dick. ... fällen durch Abnagen einer Seite oder rings um den Stamm her... grosse Bäume, stehen dabei auf den Hinterfüssen und räumen ... Vorderfüssen die Spähne weg. Sind sie bald fertig, so sehen sie ... Höhe ob der Baum fällt und wissen es geschickt so einzurichten, ... ins Wasser fallen muss. Die gesammelten Vorräthe lassen sie vor ... im Wasser liegen, holen sich ihren Bedarf nach und nach her... die Rinde gemächlich ab und werfen das Uebrige wieder ins ... Die grössten Biber messen von der Schnautze bis zur Schwanz... 3—4 Fuss. Die europäischen Biber scheinen die amerikanischen an ... zu übertreffen; Brandt und Ratzeburg geben folgende Maasse: ... des europäischen von der Schnautze bis zum After 2 Fuss 9 Zoll, ... amerikanischen 1 Fuss 11½ Zoll. — Schwanzlänge des europäischen ..., des amerikanischen 7 Zoll 8 Linien. Der Kopf ist rundlich-3eckig ...) rattenähnlich, über der Nase gebogen, auf dem Scheitel abge... Die Schnautze ist stumpf, das Maul gross, die Nase breit und kahl ... Nasenlöchern. Den Bibern fehlen, wie allen Nagern, die Eck... an deren Stelle eine Lücke befindlich ist. Schneide- (Nage-) zähne ... unten 2, vorn eben, safrangelb hinten stumpf 3eckig, weisslich, an ... hohl, gegen die Spitze hin allmälig solider werdend, selbst bei ... Maule sichtbar bleibend. Backenzähne oben und unten jeder... 5, mit ebener Kaufläche und emaillirten, auf der Innenseite ... Falten in der Knochensubstanz. Augen seitlich, klein; Augen... klein, kaum 4 Linien. Ohren klein, abgerundet, fast unter den ... versteckt. Hals kurz dick, allmälig in den dicken, untersetzten Körper ... Rücken meist gekrümmt. Schwanz kürzer als der Körper, der vierte ... derselben aus dem verschmälerten Hinterleibe entstehend, behaart; die ... 3 Viertheile länglich, oval, wagrecht-flach, an der Wurzel meist 2 Zoll ... eben so dick, in der Mitte 3 Zoll breit und nur fast 1 Zoll dick, ... unterseits mit graubraunen, schillernden, 5- und 6eckigen Schuppen ..., die an den Seiten und Enden des Schwanzes kleiner werden und

zwischen denen sich kleine rückwärts gerichtete Haare befinden besonders die vordern, kurz. Die 5 Zehen der Vorderfüsse ganz die der Hinterfüsse durch eine starke schwärzliche Schwimmhaut, zur Nagelwurzel reicht, verbunden. Nägel lang, schmal und spi der zweiten Zehe der Hinterfüse befindet sich ein zweiter fla 4eckiger Nagel, der unter- und seitwärts nach innen von dem gew Nagel liegt. Der Körper ist mit zweierlei Haaren besetzt; mit dichtstehenden, flockenartigen, seidenähnlichen Unterhaaren und sparsamern, mehr starren Oberhaaren. Das feine Unterhaar ist lang, aschgrau bis silberweiss; das Oberhaar 1½ Zoll lang und d an der Wurzel grau, an den Spitzen geht es die Nüancen durch v grau, gelb, braun und schwarz. — Unterhalb der Schwanzwurzel sich eine kreisförmige zum Theil behaarte Wulst, welche eine Vertie giebt, in welcher 1) die Afteröffnung, 2) die Mündung eines häu nals (Vorhautkanals), in welchem beim männlichen Biber die Ruthe findet, und der beim Weibchen die Scheide bildet, — und endlich wulstrandige Oeffnungen, sich befinden, die zu 2 Oelsäcken führen, beiden Seiten neben dem Mastdarme liegen. In die Scheide des V oder in den Vorhautskanal des Männchens münden oberhalb de Oelsäcke sich 2 Castorsäcke, in denen das **Bibergeil**, *Castoreum rium*, sich befindet. Diese Castorsäcke oder Beutel werden von de den erlegten Thieren ausgeschnitten, sind von birnähnlicher Form gen mit den dünnen Enden aneinander, einem Quersacke gleich Jäger schneiden auch oft zugleich mit den Castorbeuteln die Oelsä und sonst war auch das in ihnen enthaltene Oel unter dem Namen **geilfett**, *Pinguedo seu Axungia Castorei* (das mit dem sonst ebenfa nellen **Biberfette**, *Axungia Castoris*, nicht zu verwechseln ist) lich. Das **Bibergeil** hat seinen Namen desshalb erhalten, weil n die Beutel für die Geilen oder Hoden hielt. Der Nutzen oder die mung des Castoreums für das Thier ist noch unbekannt, obgleich fältige Meinungen dafür geäussert hat; am wahrscheinlichsten ist es mit den Geschlechtsfunctionen in Beziehung steht. Die Kas welche im Handel vorkommen, werden in 2 Hauptsorten unterschied das **Sibirische**, **Moskowitische** oder **Russische** Bib *Castoreum sibiricum, moscoviticum, russicum s. optimum*, das man ten schätzt und 2) in das **Englische** oder **Canadische** oder **kanische**, *Cast. anglicum, canadense s. de Canada s. Cast. am* Die russischen Castorbeutel werden mit grosser Vorsicht behandelt, trocknet sie, nicht selten in Schweinsblase eingebunden, im Rauche Amerikanischen dagegen verfährt man mit minderer Vorsicht, wess Castoreum zuweilen in ziemlich flüssiger Consistenz und in Fäulni gegangen in ihnen sich vorfindet. Das Moskowitische Castor. ist röthlich- oder schwärzlich-braun, glanzlos, leicht zerreiblich, von ei lichem Geruche und bitterlichem, etwas beissendem, gewürzhaftem, dem Geschmacke. Das Aeussere der Beutel ist wenig uneben, sch und da sie gut ausgefüllt sind, rundlich, fast-eirund. Die Häute, die Beutel bestehen und die von diesen ausgehenden in die Höhlung den faltigen Forsetzungen sind dicker und bedeutender als bei den schen. Bei diesen sind die Beutel nämlich mehr länglich, birnförm elliptisch und die Haut und Falten derselben weit geringer; die O ist runzlich und dürr, und der Beutel gewöhnlich weniger erfüllt u zusammengedrückt. Das Castoreum selbst in Farbe, Glanz und C verschiedener. Es ist bald gelb oder orangebraun, bald gelblichgr gelblichbraun, bald röthlichbraun oder bräunlichschwarz. Es ist dickflüssig, meist aber erhärtet, dann auf dem Bruche harzartig- oder erdig, matt. Geruch und Geschmack sind meistens geringer un ger als beim Moskowitischen Castoreum. — Bei den moskowitischen steht das Gewicht immer mit der Grösse im Verhältnisse, grosse ca Beutel dagegen sind oft leicht. **Brandt** und **Ratzeburg** sahen

Länge und drüber, die oft über ein Pfund wogen, und Traut- solche, die 31 Unzen wiegen. Man glaubte früher, dass das Cast. häufig verfälscht vorkomme; allein vielfache Untersuchungen haben bewiesen, dass das meiste Canadische Castoreum ächt aber an Wirksamkeit dem Moskowitischen nachstehe. Nach Versuchen von Pfaff soll das Moskowitische Bibergeil seine Güte nur einer geringern Menge Zellstoffs und einer grössern ätherischen Oeles verdanken. Dem im Castoreum enthaltenen Fett- gab Bizio den Namen Castorin. (*Giornale di fisica, chimica etc.* Dec. 2. p. 174.) Er erhielt es, indem er Castoreum mit Weingeist und die heisse Auflösung filtrirte, worauf nach dem Erkalten das krystallisirte. Es ist dasselbe in Alkalien unlöslich.

Brandes hat canadisches und moskowitisches Castoreum analysirt und Bestandtheile gefunden.

	Castoreum canadense	Castoreum moscoviticum
ätherisches Oel	1,00	2,00
Castoreumresinoid	13,85	58,60
Gallensteinfett	—	1,20
Castorin	0,33	2,50
Eiweissstoff mit etwas phosphor-saur. Kalk	0,05	1,60
leimartige thierische Materie	2,30	2,00
In Wasser und Weingeist lösliche osmazomartige Materie	0,20	2,40
kohlensaures Ammoniak	0,82	0,80
kohlensaurer Kalk	33,62	2,60
Phosphorsaurer Kalk	1,40	1,40
Kohlensaure Magnesia	0,40	0,20
Schwefelsaur. Kali, Kalk und Magnesia	0,20	—
In Alkohol lösliche, durch Kali ausgezogene leimartige Materie	—	1,60
Durch Kali erhaltene leimartige Materie	2,30	8,40
Hornsubstanz	20,00	3,30
Wasser und Verlust	22,83	11,70
	100,00	100,00

Das Detail der Analyse des moskowitischen Castoreum ist befindlich im Archiv d. Pharmac. I. p. 182—201, in Pharm. Centralblatt 1835. Num. 34. p. 529—539. Die Geschichte der vielen chemischen Untersuchungen geben, ausführlich Bonn und Brandes, Archiv, Band XIV, S. 281. Das Castoreum rechnet man zu den ätherischen Mitteln. Es wirkt beruhigend, krampfstillend und belebend, und ist eins der besten antihysterischen und krampfwidrigen Arzneimittel, als welches es schon seit den ältesten Zeiten (Hippocr. de morb. mulier. lib. II. Ed. Lind. Tom. 2. p. 602.) gebraucht worden. Es wird als Pulver, in Pillen oder als geistige und ätherische Tinkturen gegeben, welche beide letzten Formen die vorzüglichsten sind. Durch vorsichtige Destillation mit Wasser kann man eine *Aqua destillata Castorei* bereiten, die alles ätherische Oel des Castoreums enthält. Das ätherische Oel des Castoreums wird durch den Einfluss des Lichts in Castoreumresinoid verwandelt, wesshalb alle Castoreumpräparate sorgfältig vor dem Lichte zu schützen sind. Das moskowitische Castoreum verdient vor dem canadischen den Vorzug, obgleich unter letzterem auch gute Beutel vorkommen, und manche Aerzte sogar die Wirkungen beider für gleich halten.

Am meisten werden die Biber wegen der Felle erlegt und die Europäer errichteten in Amerika grosse Niederlagen unter ihnen an. Im Jahr ... wurden von Montreal 127,080 Biberfelle nach Rochelle geführt und

26,750 schickte die Hudsonsbay-Compagnie nach England. In Eur selbst die geschärftesten Jagdverbote ihrer zu grossen Verfolg Einhalt thun können. Die Felle verarbeiten Kürschner und H Der Biberschwanz gi t für einen Leckerbissen, er wiegt 3—4 P besteht aus einer dichten fettartig knorpeligen Masse.

Castrangulae Radix. S. *Scrophularia nodosa L.*

Catalpa *Juss.* Trompetenbaum. Gewächsgattung de *Bignoniaceae Juss.* — *Diandria. Monogynia L. Syst.* — *Chara* Kelch 2theilig. Blumenkrone glockenförmig mit aufgeblasener R ungleich-5lappigem, fast 2lippigem Saume. 5 Staubgefässe, von den kümmert. Narbe 2plättig. Kapsel schotenförmig, 2fächrig, 2klapp spaltig, vielsamig. Samen am Grunde und an der Spitze häutig-g

Catalpa Bungei *Meyer.* Bunge's Trompetenbaum häutig, fast kahl, eirund, langzugespitzt, fast ganzrandig oder bu zähnt oder fast gelappt; Trauben endständig, ganz einfach; Ober Kelchs mit 3, Unterlippe mit 2 Krautspitzen. (*Meyer, Bullet. scientif.* Mit 2 Abänderungen: *α.* mit fast ganzrandigen, etwas weichhaari tern. (*C. syringaefolia Bunge. En. pl. Chin. bor. p.* 45.) *β. heterophylla*, len, ganzrandigen oder buchtig-gezähnten oder gelappten Blättern. ♄

Catalpa syringaefolia *Sims.* Lilakblättriger T tenbaum. Blätter häutig, eirund-herzförmig, langzugespitzt, (fa randig, unterseits dicht weichhaarig; Rispe endständig mit 2- und Aesten; Lippen des Kelchs mit einer Krautspitze (Meyer). (*Mag.* 1094. *Bot. Cab.* 1285. *Cat. cordifolia. Du Ham. fasc.* 15. *t.* 5. *Catalpa L. Wangenh. Beitr. t.* 20. *f.* 45. *Schkhr. t.* 157. (*Samen* 1. *t.* 29.), ♄ in Amerika und Japan.

Wir geben hier die specif. Charaktere zweier Gewächse, die sträucher oder Bäumchen in unsern Gärten unterhalten werden, weil sie gewöhnlich unter dem Namen der zweiten Art mit einan wechselt zu werden pflegen. Meyer hat sie zuerst unterschie jetzt ist nur die Anwendung der zweiten Art bekannt. Diese bil 12—20 Fuss hohen und oft noch höhern Baum mit glatter Rinde ständigen, fast ausgesperrten und stark verzweigten Aesten. Di sind gross, langgestielt. Rispe gross und pyramidal, zuweilen geg lang. Die Blütenstielchen tragen an ihrer Mitte linealische De Kelche braunroth. Blumenkrone zolllang, weiss, innen purpurn gefleckt; Saum ausgebreitet, Zipfel wellig und schwach gekerbt. 15—18 Zoll lang, stielrund, hängend. Samen lang, flach und dünn Abkochung der Früchte ist neuerdings gegen krampfhaftes Asthma len worden und wird in gleicher Weise in Japan angewendet. D lich riechende und bitter schmeckende Wurzel soll giftig sein; der gepresste Saft derselben wirkte vortheilhaft gegen scrophulöse A zündung mit Pannus und Augenliderkrampf. Die weingeistige Tin Wasser verdünnt und ins Auge getröpft empfiehlt v. Ammon und bei scrophulösen Augenleiden. (*Fischer, klinisch. Unterricht in der A Prag.*) Auch von *Catalpa longissima Sims.* (*Plum. Am. t.* 57. *Bignon Jacq. Bignonia Quercus Lam.*), in Westindien, werden Rinde, Blätter ten bei Verdauungsschwäche und Wechselfieber angewendet.

Cataputiae majoris Semen. S. *Ricinus communis L.*

Cataputiae minoris Semen. S. *Euphorbia Lathyris L.*

Catariae Herba. S. *Nepeta Cataria L.*

Catechu, *Terra s. Succus s. Extractum s. Gummi, Catech japonica, Cachou, Moschardina, Extractum Mimosae Catechu, Gummi (Λύκιον ἰνδικὸν Diosc.).* Katechu, Japanische Erde, Kaschu. Dieser jetzt für den europäischen Arzneischatz nicht

...ist hinsichtlich seiner Abstammung noch nicht hinreichend er-
... Dieses ist um so wunderbarer, da das Catechu für die Bewohner
... Ostasiens und der ostindischen und Südseeinseln ein unentbehr-
... Bedürfniss geworden ist. Es widersprechen sich die Ergebnisse der
... Nachforschungen der besten Pharmakognosten, eines Theod.
... und Nees v. Esenbeck, zum Theil ebenso, wie die Angaben
... Reisenden. Dieses mag zum Theil darin seinen Grund haben,
... in verschiedenen Gegenden aus verschiedenen Gewächsen dieser Stoff
... wird und dass es also verschiedene Sorten davon giebt. Theod.
... nimmt 2 Sorten des *Catechu*, an 1) das Bengalische und
... von Bombay, und hält das *Gummi Gambeer*, *Gutta Gambir* oder
... für eine verschiedene Substanz. Nees v. Esenbeck er-
... das Letztere nur für eine andere Sorte, deren er also 3 annimmt und
..., dass alle 3 Sorten von *Uncaria Gambir Roxb.* *(Nauclea Gambir Hunt.)*,
... verschiedene Bereitungsart gewonnen würden. Martius auf *Ainslii*
... *indica* sich stützend (*Buchner, Rep. f. d. Pharm. Bd.* 47. *Heft* 1. *S.* 2.),
..., dass Nees hinsichtlich der erwähnten Abstammung in Irrthume sei.
... *darüber haben wir im Pharm. Centralb.* 1834. *Num.* 32. *p.* 347. *zu-
sammengestellt.*) Die gewöhnlich angenommenen 3 Sorten unterscheiden sich
... Weise. 1) *Gambeer-Catechu*, Bastard-Catechu. *Gamber*,
..., *Gitta Gamber*, *Catta Gamber*, *Cattu Gambar*, *Gitta Gambir*. Würfel-
..., ungefähr 1 Zoll im Durchmesser haltende Stücke, die so leicht sind,
... auf dem Wasser schwimmen. Sie sind trocken, leicht zerbrechlich,
... an einigen Stellen dunkler braun, übrigens zimmt-braun und dies vor-
... gleichmässig auf den Bruchflächen. Geruch fehlt, Geschmack stark
... zusammenziehend, nicht bitter, später süsslich. Nach Nees löst sich diese
... in Wasser und Weingeist bis auf $2\frac{1}{2}$ p. C. Rückstand auf. Er fand darin
... Wasser, Weingeist und Aether löslichen eisengrünenden Gerbestoff 36—40,
... artigen in kaltem Wasser unlöslichen Gerbstoff, der auf die Eisen-
..., aber nicht auf den Leim wirkt, einen dem Chinaroth ähnlichen Gerb-
... und Gummi. 20 Gran von diesem Catechu geben nur ½ Gran
... Asche. Es stammt diese Sorte von *Uncaria Gambir Roxb.*
(... *Rubiaceae*) und der engl. Capitain Crawford berichtet, dass das
... Catechu dieser Sorte aus der niederländischen Insel Rhio (Ris-
...) komme, wo man es durch Kochen der Blätter erhält, indem man
... gewonnenen Safte etwas rohen Sago zusetzt. Das Erzeugniss dieser
... schätzt man jährlich auf 4000 Tonnen oder 80,000 Centner. Ein bei-
... ganz weisses Gamber, dass bei uns im Handel gar nicht vorkommt,
... in kleinen runden Kuchen besteht, wird in Sumatra aus jungen Pflan-
... aus kleingeschnittenen Blättern und jungen Zweigen bereitet. Ueber
... Abstammung des *Gambeer* ist nun gar kein Zweifel mehr; allein früher-
... glaubte man von der *Uncaria Gambir* das *Gummi gambiense (Kino)* her-
... zu müssen. — (*Mehr üb d. Drogue s. Th. Mart. Grundr. d. Pharmacognosie*
... *p.* 315.) — 2) Catechu von Bengalen. Diese Sorte kommt in
... kuchenförmigen oder undeutlich würfelartigen Stücken oder in grossen
... vor. Ist aussen braun, inwendig mit hellern und dunklern Schichten
... — *Spec. Gew.* 1,580. — Es enthält nach Davy: Gerbstoff 48,5;
... eigenthümlichen Extractivstoff 36,5; Gummi 8,0; Kalk, Alaunerde und
... 7,0. — Geschmack stark zusammenziehend, etwas bitter. — Da diese Sorte,
... die vorige krystallisirbaren Gerbestoff *(Katechin)* enthält: so hegt
Nees v. Esenbeck die Vermuthung, dass auch sie von *Uncaria Gambir*
... herzuleiten sei. Nach Ainslie und Hayne stammt sie aber von
... *Catechu Willdw.* und nach Martius und Virey von *Areca Ca-
techu L.* Es sollen nämlich nach letzterm Schriftsteller die grünen Schalen
... Arekanüsse durch Maceration mit Wasser das Catechu liefern. Nach
...'s Angaben scheint es ausser Zweifel zu sein, dass diese Palme
... und zwar in 2 Sorten, in Ostindien *Cassu* und *Couri* oder *Coury*
..., liefere. Ob diese Sorten aber in den europäischen Handel gelan-
... und unter welchen Namen dies der Fall sei, ist noch sehr ungewiss.

Man bereitet nämlich durch Auskochen der Arekanüsse 2 Extract
eines als *Cuttacambu* oder *Cattacamboo* in Tamul, oder *Kanser* in
oder *Krabcutta* in Dekan und überhaupt als *Cassu* bekannt ist und
kommt. Werden die zur Bereitung der vorigen Sorte des Catech
einige Stunden hindurch in eisernen Gefässen ausgekochten frischen
nachdem sie getrocknet worden sind, nochmals mit Wasser gekocht
Abkochung eingedampft: so liefern sie das *Coury*, was auch als
von den ärmern Bewohnern gekaut wird. Das Kochen adstringire
gerbestoffhaltiger Substanzen in eisernen Gefässen oder in irdenen
ihre Beschaffenheit und Verschiedenheit grossen Einfluss haben und
erklärt sich wol auch der Unterschied der Catechusorten zum The
rere Pharmacognosten nehmen an, dass aus Arekanüssen gar kein
bereitet werde. — 3) Catechu von Bombay. Diese Sorte k
wöhnlich in kleinen, faustgrossen, aussen unebenen, bräunlich be
doch auch in mehr oder weniger deutlich quadratischen Stücken
erstern sind auch auf der untern Seite etwas glatt und oben mehr
niger gewölbt. Die Farbe ist gleichförmig-dunkelbraun, ähnlich
Opiums. Dieses Catechu ist durch seine grössere Härte und Schwere
den andern Sorten zu unterscheiden. Der Geschmack ist stark zusa
hend, aber etwas brenzlich. Es enthält nach Davy: Gerbstoff 54,
eigenthümlichen, vielleicht oxydirten Extractivstoff 34,0; Gummi 6,
Alaunerde und Sand 5,0. — Diese Sorte wird nach den meisten u
einstimmendsten Angaben aus dem Holze der *Acacia Catechu Willd*
tet. Man haut die Bäume in der Zeit um, in welcher sie den mei
besitzen, entfernt den äussern weissen Splint, theilt den dunkeln
in kleine Stückchen, füllt damit ein oben enges Gefäss an, giesst
hinzu und kocht es zur Hälfte ein, hierauf dampft man es in weit
nen Gefässen ab. Die erhaltene Masse trocknet man durch öfte
wenden an der Sonne weiter ab, breitet sie auf mit Asche be
Tüchern aus, zerschneidet sie in würfelige Stücke und lässt diese n
ständig von der Sonne trocknen. Martius giebt folgende Ueber
belle des Verhaltens der Catechusorten gegen Reagentien, die je
einigen Stücken von den Untersuchungen von Nees v. Esenbe
weicht. Es wurde ½ Drachme jeder Substanz fein gepulvert mit
destillirten Wassers 24 Stunden lang kalt digerirt und filtrirt. Der
des *Gamber C.* hatte die Farbe der Enziantinktur, der das Bengalis
techu war etwas heller und wurde nach 12 Stunden schwach trübli
des Catechu von Bombay war am dunkelsten, in Menge undurchsic
geringer Menge schmutzig grünlichbraun.

	Lackmus Papier.	Alkohol.	Kalkwasser.	Gallert.	Schwefelsaures Eisenoxyd.
[illegible]	Schwach geröthet.	Blieb damit helle.	Starke röthlichbraune Trübung.	Sehr starkes gelblich weisses *Coagulum.*	Schmutzig grünliche Trübung.
[illegible]	Wurde entfärbt.	Schwache flockige Trübung.	Blieb helle (Ganz trübe und dunkelgelb. *N.)*	Schmutzig gelblich weisses *Coagulum.* (Sehr trübe ohne Absatz *N.)*	Schmutzig dunkelgrüne bräunliche Färbung ohne Flocken.
[illegible]	Stark geröthet.	Sehr starke flockige Trübung.	Schwache Trübung.	Weisses durchsichtiges und theilweise bräunlich gefärbtes *Coagulum.*	Schmutzig röthlichbraune Färbung.

Unter dem Namen *Siri Gate Gamber* kamen früher kleine Kügelchen in Handel, welche von den Portugiesen *Cachonde* genannt werden. Sie [illegible] aus *Gambir-Catechu*, verschiedenen Gewürzen, als Moschus, Am[illegible] Cardamom u. s. w., und dienten zum Kauen um dem Athem einen [illegible]geruch mitzutheilen. Ungemein gross ist der Verbrauch des Catechu [illegible] Südasien und einem Theile der Südseeinseln. Man kaut es mit [illegible]blättern (Blätter eines Pfeffers, *Piper Betle L.)* und Chunam d. h. mit [illegible] Kalk aus gebrannten Muschelschalen. Der Speichel und durch [illegible] die Mundhöhle und Lippen werden hellroth gefärbt. Die Indier füh[illegible] diesen Kaumittel jederzeit bei sich und kauen fast immer davon. In [illegible] Zeiten diente das Catechu in Europa wegen seines grossen Gehalts [illegible] bei vielen Krankheiten aus Schwäche und Erschlaffung, z. B. bei [illegible] Blut- und Schleimflüssen, bei Durchfall und Ruhr, bei scorbuti[illegible] Zahnfleische und äusserlich bei Geschwüren. Gebräuchlich waren [illegible], *Electuarium* und *Trochisci Catechu*, jetzt dient es nur als Zusatz [illegible]tincturen und Zahnpulvern.

Catesbaea spinosa *L.* (*Catesb. 2. t. 100. Lam. Ill. t. 67. f. 1. Bot. [illegible] Tratt. Arch. t. 259.*) Ein grosser Strauch auf den Bahamainseln [illegible] Fam. *Rubiaceae Juss.* Er soll eine tonische, fiebervertreibende [illegible] besitzen, die sonst als *Cortex Chinae spinosae* auch in Europa ge[illegible] worden ist. Jedoch lässt sich nichts darüber betimmen und es mag [illegible] vielleicht von einem andern Gewächse, das gar nicht zu dieser [illegible] gehört und überhaupt noch wenig gekannt ist, von der *Cinchona* [illegible] (*Catesbaea Vavassorii Sprgl.*) abstammen.

Caudae murinae Herba. S. *Myosurus minimus L.*

Cautschuc, Caoutschouc, *Gummi elasticum, Resina elastica [illegible], Gummi couthuc,* Elastisches Gummi, Ledergummi, [illegible]harz, Schnellharz, Kautschuk, ist der an der Luft geron[illegible] Milchsaft verschiedener Gewächse, der blos aus Kohlenstoff und Was[illegible] besteht, ohne mit Sauerstoff verbunden zu sein. Es ist dasselbe [illegible] seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts bekannt, doch wurde man

erst spät über die Gewinnungs- und Bereitungsart durch *Condamine*
belehrt und der neuesten Zeit blieb es vorbehalten, diesen höchst v
Stoff auf mancherlei Weise zu bearbeiten und anzuwenden. Man e
Cautschuc jetzt aus Amerika und aus Ostindien. In Amerika ist es
lich *Siphonia elastica Pers.* (s. d.), ein gegen 60 Fuss hoher Ba
welchem der Milchsaft in Cautschuc sich verwandelt. Vom Mai bi
macht man in den Stamm senkrechte Einschnitte, unter welche ma
Schüsselchen von Thon klebt, in denen der ausfliessende Saft sich
melt. Es wird dieser sodann über runde hohle Formen von T
strichen und dann diese, um das Trocknen zu beschleunigen, in de
gehängt, der durch langsames Verbrennen von den rohen Früch
Oanassupalme *(Attalea speciosa Mart.)* hervorgebracht wird. Ers
dieses Räuchern erhält das anfangs schmutzig weisse Cautschuc die s
oder schwarzbraune Farbe. Nachdem mehre Schichten aufgestrich
den sind, so dass der Ueberzug die verlangte Dicke bekommen hat,
schlägt man die Thonform und entleert den erhaltenen Beutel von C
durch Ausklopfen oder Auswaschen. In Ostindien, und besonders
matra, erhält man den grössten Theil von einem kletternden Strauch,
elastica Roxb., welcher seit 1798 durch Howison bekannt ist. Sei
lich ausfliessender Saft ist dick wie Milchrahm. Man gewinnt ihn,
man den Stamm in Stücke von 2 Fuss Länge zerhaut und diese ü
fässe aufhängt, in welchen er sich in Gestalt käsiger Flocken an
Die darüber stehende Flüssigkeit, die den Molken gleicht, wird abg
und mit dem darunter am Boden befindlichen Cautschuc werden t
Formen überstrichen. Dieser Cautschucsaft soll schon nach 10 Minu
trocknet sein. Um einen neuen Ueberstrich über die vorhergen
machen zu können, muss man die fettige Flüssigkeit, welche sich
Oberfläche erzeugt, entfernen, weil sonst der neue Ueberstrich nicht
Am gewöhnlichsten kommt das ostindische und das amerikanische Ca
in der Form birnförmiger Schläuche vor; das ostindische ist nicht s
den Wandungen der Schläuche dünner, mehr röthlich- oder gelblic
Jetzt erhält man auch eine geringere und wohlfeilere Sorte (Gu
speck) in dicken, auswendig rauhen und schwarzen, inwendig
porösen Tafeln von fauligem Geruche, die noch 12 p. C. Wasser ent
das beim Trocknen an der Luft mit dem Geruche zugleich entweicht,
man den Gummispeck in dünne Tafeln zerschneidet. — Das Cautsc
theilweise halbdurchsichtig; in der Wärme sehr biegsam, in der Kält
lederartig; sehr elastisch. Specif. Gewicht nach Brisson 0,9335. S
bei 100° R. unter Verbreitung gewürzhafter Dämpfe nach Achar
grösserer Hitze bläht es sich auf und brennt mit weisser heller F
Eigentliche Auflösungsmittel kennt man noch nicht. Durch alkoh
Aether und ätherische Oele wird es nicht aufgelöst, sondern nur i
feine Theile getrennt, die mit der Flüssigkeit in mechanischer Verb
stehen und zurückbleiben, wenn die mit ihnen verbundene Flüssigkeit
Löschpapier oder trocknen Thon ihnen entzogen wird. Selbst ko
Alkohol wirkt nicht auf das Cautschuc, sondern schlägt dasselbe so
seinen sogenannten Auflösungen in Aether und äther. Oelen nieder.
Cautschuc findet sich in den Milchsäften vieler Gewächse in grösser
geringerer Menge, doch am häufigsten in den Familien der *Urticea*
phorbiaceae und *Apocyneae*. Unter den *Urticeen* ist besonders die G
Ficus L. reich an Arten, die Cautschuc enthalten, z. B. die amerika
Arten: *Ficus elliptica Hmb. B.*, *Ficus prinoides Wlldw.*, *Ficus populnea*
Ficus nymphaeaefolia L. u. *F. Radula Wlldw.*, ferner die ostindisch
ten: *Ficus elastica Roxb.*, *Ficus indica Roxb.*, *Ficus religiosa L.* und
toxicaria L. — *Cecropia peltata L.* und *Cecr. palmata Wlldw.* in Süda
Mithridatea quadrifida Wlldw. in Madagaskar. In der Gattung *Eu*
L., aus der Fam. *Euphorbiaceae Juss.*, ist Cautschuc häufigst ent
Ferner auch bei *Hippomane Mancinella L.* und *Hura crepitans L.* in
indien, *Omphalea diandra* und *triandra Aub.* in Amerika, *Mabea* T

... *Aubl.*, *Sapium Aucuparium Jacq.* und *Sap. Hippomane Meyer*, bei ... *elastica*, einer amerikanischen, nur dem Namen nach bekannten ... in den Gatt. *Cnidoscolus Pohl.*, *Jatropha L.*, *Manihot Plum.*, *Plukenetia L.*, *Gymnanthes Sw.* und andern findet sich Cautschuc. Unter den ... sind es besonders die Brasilianer *Collophora utilis Mart.*, und ... *speciosa Gomez*, so auch *Vahea gummifera Poir.*, welche Cautschuc enthalten. Es findet sich auch noch in einigen *Asclepiadeen*, mehrern ..., einigen *Lobeliaceen*, namentlich in *Lobelia Caoutschouc Hmb.*, ferner in *Cameraria madagascarensis Jacq.*, in einigen *Cacteen*, z. B. *Cactus* ...) *Ficus indica L.* und andern. Durch Humboldt ist auch das ... gegrabene Cautschuc — Dapicho und Zapis — bekannt geworden. Es findet sich als eine schmutzigweisse, schwammige Substanz in der Erde in der Nähe des Orinoko am *Atabapo*. Durch Behandlung über Feuer (die Indianer stecken nämlich mehre Stücke an dünne ... und lassen sie braten) wird das Dapicho in schwarzes Cautschuc umgewandelt, indem es erweicht und darauf mit einer Keule aus Brasilienholz ... wird. Man formt es in Kugeln von einigen Zollen Durchmesser ... schneidet dann Stöpsel und dergl. daraus. Das Dapicho ist der aus ... Wurzeln der *Siphonia elastica Pers.*, und eines andern Baumes, den die ... *Curvana* nennen, austretende Saft. Diese Saftaussonderung tritt ... dann ein, wenn die Bäume ein gewisses Alter erreicht haben und ... im Innern abzusterben. Dieses Erdcautschuc soll sich in solcher Menge an den Ufern des Tamiflusses finden, dass ganz Europa hinlänglich damit versorgt werden könnte. Auch in Deutschland hat man ... unterirdisches Federharz gefunden. Hasselbach bemerkt, dass ... ein 3½ Fuss langes Stück an der Küste der Ostsee gefischt wurde ... Jugend beschreibt ein am Strande der Nordsee gefundenes Stück. — ... China erhält man unter dem Namen chinesisches elastisches ... eine Art Cautschuc in Form grosser Perlen von blauer, rother und ... Farbe. Die rothe und blaue Sorte ist undurchsichtig, die gelbe aber ... wie Bernstein; alle sind leicht, glatt und glänzend, und sicher ... Producte, zu denen Cautschuc genommen wird.—Für die Heilkunde ist das ... wichtig, weil man daraus Sonden und andere chirurgische Instrumente ..., seine Anwendung in Gewerben und zur Verfertigung verschiedener ... ist hinreichend bekannt. — Im Handel werden die kleinern ... oder Flaschen von heller, gelblichbrauner Farbe theuerer bezahlt, ... die grössern schwarzbraunen, und der Gummispeck ist am billigsten.

Cayenne-Nelken. S. *Caryophyllus aromaticus L.*

Cayenne-Pfeffer. S. *Capsicum frutescens Willdw.*

Cayenne-Zimmt, auch **Französischer Zimmt,** *Cinnamomum* ..., scheint eine geringere Sorte der Zimmtkassie (s. *Cinnamomum aromaticum Nees.*) zu sein. Doch glaubt Nees, dass er wahrscheinlich von *Cinnamomum zeylanicum Blum.*, das nach Cayenne verpflanzt worden ist, herstamme.

Ceanothus americanus *L.* Amerikanischer Seckelstrauch. (*Commel. hort.* 1. *t.* 86. *Trew. Ehr. t.* 97. *Wangh. t.* 31. *f.* 70. *Lam.* ... *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 1479. *Zorn. ic. pl. t.* 167. *Pluk. Alm. t.* 28. *f.* 6. *Duham. Arb.* 1. *t.* 51. *Schkhr. t.* 46) Ein 4—5 Fuss hoher Strauch Nord-Amerikas (von Canada bis Florida) aus der Familie *Rhamneae Brown.*, der ... schon nicht selten in unsern Gärten und Parkanlagen sich findet. Er ... 4—5 Fuss hoch und trägt zahlreiche kahle, nur am Ende etwas flaumige Aeste. Blätter eiförmig, spitzig, gesägt, unterseits netzaderig und ... den Nerven flaumhaarig. Blüten klein, weiss, zahlreich, langgestielt, ...förmig, doldig, dichte Sträusse bildend. Kapseln wie ein Pfefferkorn, ..., 3eckig, braun. Die Wurzel, die zum Rothfärben dient, schmeckt

zusammenziehend und wirkt wie die Stengel, *Stipites Ceanothi*, p
wesshalb beide in Amerika gegen Syphilis angewendet werden. I
guss der Blätter wird unter dem Namen Thee von Neu-Jers
trunken.

Cecropia L. Gewächsgattung der Fam. *Urticeae Juss.* —
Diandria L. Syst. —, amerikanische Bäume mit knotigen, röhrigen
enthaltend. — *Charact. Gen.*: Blüten 2häusig, dicht auf dem walzi
tenkuchen sitzend. ♂ Blüten: Blütenhülle kreiselförmig, am Ende 2
mit 2 aus den Löchern hervorragenden Staubgefässen. ♀ Blüten:
hülle glockenförmig, 2zähnig. Fruchtknoten mit fast sitzender, k
Narbe. Nüsschen von der fleischigen Blütenhülle eingeschlossen.

Cecropia peltata L. (*Jacq. Obs. 2. t. 46. f. 4. Lam. I*
Descourt. fl. méd. d. Ant. t. 75.) Ein Baum von 30—40 Fuss Höhe i
indien und Südamerika. Der selten nur fussdicke Stamm trägt
Ende wenige Aeste und ist gleich diesen hohl und durch häutig
scheidewände in Fächer getheilt. Wenige 9lappige Blätter stehen au
Fuss langen Stielen an der Spitze gehäuft und halten über 1
Durchmesser. — Dieses Gewächs enthält einen wässrigen Milchsaft,
der Luft bald schwarz wird und in Amerika häufig als kühlendes, sch
etwas adstringirendes Heilmittel bei Durchfällen, Schleim- und Blu
Wunden und Geschwüren dient. In Verbindung mit dem Milchsa
Ficus nymphaeaefolia L. oder *Ficus populnea Willdw.* soll daraus e
des aus Amerika nach Europa gebrachten Cautschucs bereitet werd
säuerlich-süssen Früchte werden gern gegessen. In gleicher Weise
in Südamerika und besonders in Brasilien auch *Cecr. concolor Willd*
handförmig 9lappigen Blättern, deren Lappen länglich verkehrt eifön
gespitzt, auf beiden Seiten grün und sehr scharf anzufühlen sind, u
palmata Willdw., mit gleichfalls handförmig 9lappigen Blättern, der
pen aber länglich, sehr stumpf, oben kahl, unten weissfilzig sind, be

Cedrela *P. Br.* Gewächsgatt. der Fam. *Cedreleae Brown.* -
andria. Monogynia L. Syst. —, Bäume mit paarig gefiederten
enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch kurz, 5zähnig. Blumenblätter 5
mit einer Längsfalte, am Grunde dem stielartigen, 5riefigen, drüsig
rus anhängend. Staubgefässe 10, abwechselnd unfruchtbar oder
Griffel kurz, 5eckig. Narbe schildförmig 5eckig. Kapsel 5fächrig,
pig. Samen an der Spitze geflügelt.

Cedrela febrifuga *Blum.* Blätter gefiedert. Blättchen
länglich, lang zugespitzt, ganzrandig, unterseits gleichfarbig. (*Rum*
39. *Swietenia Sureni Blum.*) Ein bis 60 Fuss hoher Baum, dessen
14—15 Fuss im Umfange hat und von Blume in dem Hochlande v
(Oenarang) entdeckt wurde, aber auch in andern indischen Inseln s
den soll. Er ist der *Ced. Toona Roxb.* sehr ähnlich, und nach der
thung von Nees v. Esenbeck d. J. und Andern wol kaum s
verschieden. Die Rinde, von den Malayen *Suren*, sonst *Cortex Ce*
Cedrelae febrifugae (*Goebel Waarenk. 1. p. 239. t. XXXI. f. 7—9.*) Chi
Giava oder Chinachina von Ostindien, Surenrinde, Ce
rinde genannt, wird von den jüngern Aesten gesammelt, und bes
halb oder ganz gerollten, auch eingerollten, bis 5 Zoll langen, bis 1
Durchmesser haltenden, festen Röhren. Aussen ist die Rinde matt
braun, querrissig, in der Nähe der Querrisse öfters mit ringförmigen
fungen versehen. Rindenkörper lang und ziemlich feinfaserig, zim
und mit zahlreichen Harzpunkten. Die innere Schicht oder die Bas
ist dunkler, dichter und grobfaseriger; die Innenfläche gestreift, sc
zimmtbraun. Nach der chemischen Untersuchung von Nees von
beck (*in Brandes Arch. XII. 1. p. 23.*) enthält sie Gerbe- und Extra
nebst etwas Inulin, aber kein Alkaloid. Sie wird in Ostindien st

häufig angewendet, hat aber in Europa noch keinen Eingang gefunden, so sehr sie auch von **Waitz** (in dessen praktischen Beobachtungen) gepriesen worden ist.

Cedrela odorata *L.* Blätter gefiedert; Blättchen in 14—18 Paaren, länglich, ganzrandig, unten gleichfarbig, und an den Winkeln der Adern mit kleinen Knoten versehen; Rispen endständig, aufrecht, Kapsel oval. (*Descourt. fl. méd. d. Ant.* 6. *t.* 441. *Lam. Ill. t.* 137.)

Ein grosser, schöner Baum Westindiens und Südamerikas, dessen Laub einen unangenehmen Geruch, besonders während der heissen Jahreszeit verbreiten soll. Die frische Rinde riecht, wie die Blätter, höchst widrig, und wird wie das Holz, das eine röthliche Farbe besitzt und später wohlriechend wird, ohne seinen bittern und widrigen Geschmack zu verlieren, gegen Wechselfieber angewendet. Das Holz findet sich unter dem Namen Cedernholz *(Acajou à planches)* öfters im Handel, da es zur Verfertigung von Zimmergeräthschaften sehr brauchbar und vorzüglich ist. Aus seinem Stamme fliesst nach **Th. Martius** ein angenehm riechendes Harz, Gummi Acajou, welches mit dem *Acajou-Gummi* nicht zu verwechseln ist.

Cedrela Toona *Roxb.* Blätter gefiedert: Blättchen in 6—12 Paaren, ei-lanzettlich, zugespitzt, schwach wellenrandig und etwas gesägt; kahl, unten meergrün; Rispen endständig hängend; Kapsel länglich. (*Roxb. Cor.* t. 238. *Cedrela Tuna Flem.*)

Ein ansehnlicher Baum auf den Gebirgen im Norden von Ostindien, der wahrscheinlich nur eine Abänderung von *Cedrela febrifuga Blum.* ist. Die gefiederten Blätter sind 1—1½ Fuss, die Blättchen 2—6 Zoll lang. Die Blüten erscheinen zugleich mit den Blättern, sind klein und weiss und bilden eine grosse pyramidale Rispe. Kapseln zollgross. Die kräftig zusammenziehende Rinde ist, wie die von *Cedrela febrifuga Blum.*, in Ostindien ein nützliches Ersatzmittel der Chinarinde.

Cedreleae *Brown.* **Cedreleen.** Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume mit abwechselnden, gefiederten Blättern ohne Nebenblätter enthaltend. Traubig gestellte Blüten sind in achsel- oder gipfelständigen Rispen vereinigt. Kelch 5-, selten 4theilig, abfallend oder stehenbleibend. 5, selten 4 gleiche Blumenblätter, mit den Kelchzipfeln abwechselnd und in der Knospe geschindelt oder gedreht. Staubgefässe eben oder doppelt so viel als Blumenblätter, und dann diejenigen, welche den Blumenblättern gegenüberstehen oft unfruchtbar, alle frei oder röhrig verwachsen. Antheren fast aufrecht oder schaukelnd, mit 2 parallelen, anliegenden und der Länge nach aufspringenden Fächern. Fruchtknoten auf einem stielartigen, selten scheibenförmigen Torus oder auch von einem becherförmigen Torus umhüllt, 5-, selten 3fächerig. Eichen zahlreich, 2reihig. Narbe meist kopfig-scheibenförmig, 5lappig, auf einem einfachen Griffel. Kapsel holzig, 5-, selten 3fächrig an den Scheidewänden in eben so viele Klappen sich öffnend; Säulchen bleibend. Samen meist zahlreich, in 2 Reihen geschindelt, selten nur zu 4 in jedem Fache, nackt, an einem Ende oder an beiden Enden geflügelt. Eiweiss dünn und fleischig oder fehlend. Embryon aufrecht, gerade; Würzelchen oft vom Nabel abgewendet; Samenlappen blattartig, gross. — Die Cedreleen zerfallen in 2 Gruppen: 1. *Swietenieae*, Staubgefässe zu einer Röhre verwachsen; Würzelchen dem Nabel abgewendet. Z. B. *Switenia, Khaya, Soymida, Chickrassia Ad. Juss.* — 2. *Cedreleae genuinae*, Staubgefässe frei; Würzelchen dem Nabel zugewendet. Z. B. *Chloroxylon, Cedrela etc.* — Die sämmtlichen Arten (etwa 25 in 8 Gattungen) gehören den Tropenländern an. Sie sind meist bitter und zusammenziehend, zuweilen etwas gewürzhaft.

Cedronellae Herba. S. *Melissa officinalis L.*

Cedronellae turcicae Herba. S. *Dracocephalum Moldavica L.*

Cedrus *Link.* **Cederbaum.** Gewächsgatt. der Fam. *Coniferae Juss.*— Monoecia. *Monadelphia L. Syst.* —, nur eine Art enthaltend.

Cedrus libanotica *Link.* Ceder vom Libanon. (*P... drus L. Duham. 1. t. 132. Trew. Ehr. t. 44. Lamb. Desc. of Pin. Rich. Mém. Conif. t. 14. f. 1. und t. 17. f. 1. Larix Cedrus Mill. Κέδρος Diosc.*) Ein hoher und starker Baum auf den Gebirgen in Syrien un... asien, der früher das Gebirge Libanon mit Waldungen bedeckte, bis auf wenige, zum Theil sehr alte und im Umfange zum Theil ... haltende Stämme, ausgerottet worden sind, da das Holz sehr ... wird. Die gegen 24 Fuss langen und starken Aeste stehen sehr a... tet und theilen sich in gleichfalls sehr starke, fächerartig ausgebrei... dann aufwärts gerichtete Nebenäste, während kleinere, dichtstehend... nach dem Boden herabhängen. Die ausdauernden Blätter oder Nad... nur 10—15 Linien lang und sehr schmal-linealisch-pfriemförmig, ob... unterseits fast gekielt, wodurch sie 4eckig erscheinen. Sie sitzen ... scheln von 20—30 beisammen und werden am Grunde von kurzen, ... Schuppen umhüllt; an den jungen Trieben stehen sie auch einze... dann sehr genähert. Die männlichen Blütenkätzchen sind aufrecht, länglich, gegen 2 Zoll lang und 1 Zoll dick, gelb. Die Schuppen ... sind gleichsam in zwei Theile gesondert, von denen der obere hä... gezähnelt-ausgebissen ist, der untere wagrechte die an der Spitze m... Zahne versehenen Antheren trägt. Die weiblichen Kätzchen stehen ... Spitze kurzer dichtbeblätterter Aestchen; sie sind elliptisch-walzenför... gen 15 Linien lang, purpurröthlich. Sie sitzen wie die männlichen ... vielblättrigen Hülle. Am Grunde jeder der dicht ziegeldachartig ... runden ausgebissen gezähnelten Schuppen befindet sich noch ein seh... angedrücktes Schüppchen. Die aufrechten Zapfen sind oval, an bei... den abgerundet, 3—5 Zoll lang, $2\frac{1}{2}$—4 Zoll dick und bestehen a... anliegenden zolllangen und fast $1\frac{1}{2}$ Zoll breiten, ziemlich 4eckigen ... pen, die am Grunde mit einem dicken Nagel versehen sind. Die ... verkehrt-eiförmigen, gelb-braunen Nüsse haben Flügel von der Lä... Schuppen, und befinden sich zu 2 hinter jeder derselben.

Das braunrothe, harzreiche Holz, *Lignum Cedri*, war in ältern ... gebräuchlich; jetzt versteht man unter *Lignum cedrinum* das Holz ... anderer Nadelbäume, besonders das von Wachholderarten. Das ... von selbst oder nach in die Rinde gemachten Wunden ausfliessend... Cedernharz, *Cedria vel Resina Cedri*, ist durchsichtig, gelb, zer... wohlriechend und ward früher als Heilmittel, sowie zum Einbalsami... Todten gebraucht. Auch bereiteten die Alten ein Oel aus dem Ho... *δριον, Cedrium,* Cedernöl. Bisweilen schwitzen die Blätter einen ... artigen, süssen Stoff, die Cedermanna (s. *Manna cedrina*), aus.

Celastrineae *Brown.* Celastrineen. (*Rhamnorum Gener...* Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume und Sträucher enthaltend ... ter zerstreut, selten gegenständig, einfach, ganz und ganzrandig, se... zähnt. Nebenblätter klein, abfallend. Blüten ☿ oder durch Fehl... polygamisch, regelmässig, in achselständigen Büscheln oder Tru... selten einzeln. Kelch mehr oder weniger 4–5theilig, bleibend. ... blätter 4—5, mit den Kelchzipfeln abwechselnd, mit einer breiten B... ter dem Rande der hypogynischen Scheibe entspringend, in der Kno... der Kelch, geschindelt. Staubgefässe eben so viel als Blumenblät... mit diesen abwechselnd, frei. Antheren fast aufliegend, mit 2 anli... oder nach unten auseinander weichenden, der Länge nach aufspri... Fächern. Fruchtknoten an seinem Grunde in den grossen, flachen ... eingesenkt, 2—5fächrig; Eichen am innern Winkel der Fächer aufs... Griffel 2—5, frei oder verwachsen, mit ebenso vielen einfachen ... Frucht: eine 2—5fächrige, 2—5klappige Kapsel, die sich fachspaltig ... selten eine Beere, Stein- oder Flügelfrucht. Samen einzeln oder w... jedem Fache, aufsteigend oder aufrecht, zuweilen hängend, gewöhn... einem *Arillus*. Embryon gerade, in der Achse des fleischigen Eiw... pers, mit kurzem Würzelchen und blattartigen, flachen Samenlappen.

... Gattungen vertheilten Arten sind über alle Erdtheile verbreitet. ... sind officinell, hierher *Evonymus, Celastrus, Maytenus etc.*

Celastrus *L.* Celaster. Gewächsgatt. der Fam. *Celastrineae* ... – *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — Sträucher und Bäumchen ... verschiedenen Blättern umfassend, von denen nachfolgende in ihrer ... angewendet werden. — *Charact. Gen.:* Kelch klein, 5lappig. Blu... 5, benagelt. Ein Griffel mit 2 oder 3 Narben. Kapsel 2—3 ... 2—3klappig, mit gewöhnlich unvollständigen Scheidewänden. Sa... fleischig-bemantelt.

Celastrus edulis *Vahl.* Aufrecht, kahl; Blätter gegenständig und ..., elliptisch, stumpf gesägt; Afterdolden achselständig, gabelthei... (*Catha edulis Forsk.*) Ein Bäumchen in Arabien, wo es in Yemen an... wird, weil man seine grünen Blätter gern geniesst und für sehr ... hält. Nach der Meinung der Araber kommt die Pest nicht in die ..., wo das Bäumchen häufig gepflanzt wird.

Celastrus macrocarpa *R. P.* Aufrecht, kahl, unbewehrt; Blät... länglich-lanzettlich, ausgerandet-zugespitzt, ganzrandig; Blüten gehäuft. ... f. 16.) Ein Strauch in Peru, aus dessen Samen man ein brauch... Oel erhält.

Celastrus scandens *L.* Kletternd, kahl; Blätter oval, zugespitzt, ...; Trauben endständig. (*Duham. t.* 95. *Schkhr. t.* 47.) Ein Strauch in ...rika, von Canada bis Virginien, mit emetischer Rinde.

Celastrus senegalensis *Lam.* Dornen beblättert; Aeste stiel...; Blätter eirund-länglich, kahl, fast graulich, ungleich gezähnt; After... klein, wenig blütig. Ein Strauch am Senegal, dessen schwach bit... und zusammenziehende Wurzel bei langwierigen Durchfällen mit Nutzen ... wird.

Celastrus tingens *Wall.*, dient zum Gelbfärben.

Celastrus venenata *Eckl. et Zeyh.* Ein Strauch am Vorgebirge ... guten Hoffnung mit verkehrt-eirund-länglichen, kerbig-gesägten, am ... lang verschmälerten, kahlen, fast büschelständigen Blättern und sehr ... Dornen, die giftig zu sein scheinen, da ihr Stich äusserst heftige ... und Entzündungen erregt. — In Persien findet man auf einer ... unbekannten Art von *Celastrus* eine im Oriente berühmte Manna, ... *celastrina* (s. d.), die früher auch nach Europa gebracht wurde.

Cellepora Spongites *L.* Gemeiner Schwammstein, ...stein. (*Besl. Mus. t.* 28. *Esper. t.* 3.) Dieses korallenartige Meeres... gehört zu den *Zoophyten* und zwar nach Schweigger zur Ab... *Ceratophyta foliacea.* Es hat einen aufrechten, fingersdicken, spanne... Stamm mit rundlichen Aesten und krugförmigen Zellen. Gewöhnlich ... sich stückweis in den Badeschwämmen, von diesen fest überwach... Früher wurde es in den Apotheken aufbewahrt, hat aber wahrschein... dieselben chemischen Bestandtheile wie andere gleichfalls in den ...schwämmen vorkommende Schwammsteine, *Lapides Spongiarum*, und ... obsolet. (Vergl. *Spongia officinalis L.*)

Celtis *Tournef. L.* Gewächsgatt. der Fam. *Urticeae Juss.*, *Ulmeae* ..., *Celtideae Rich.*, dornige oder unbewehrte Bäume enthaltend. Von den ... haben einige arzneiliche Anwendung.

Celtis australis *L.* Gemeiner Zürgelbaum. (*Duham.* 1. *t.* ... *Lam. t.* 844. *f.* 1. *Scop.* 2. *t.* 18.) Ein stattlicher Baum in Südeuropa, ... und im Oriente, dessen honigartig schmeckenden Früchte geges... werden und als Brustmittel dienen. Die Samen enthalten ein fettes, ... Mandelöle ähnliches Oel. Sonst diente eine Abkochung der jungen ... bei Durchfällen und Schleimflüssen. Dieser Baum ist wahrscheinlich

der *Λωτός Diosc.*, nicht aber des Theophrast, welcher der Z
Lotus L., zu sein scheint.

Celtis occidentalis *L.* (*Michx. Arb.* 3. *t.* 8.), und

Celtis crassifolia *Lam.*, in Nordamerika bis nach Mexiko
haben süsse, etwas zusammenziehende Früchte, die bei Ruhren und
fällen dienlich sind.

Celtis orientalis *L.* (*Pluk. t.* 221. *f.* 4. *Rheed. h. mal.*
Ein ansehnlicher Baum in Südasien. Die Wurzel, Rinde, Blätt
Früchte riechen etwas gewürzhaft, schmecken scharf und bitter, un
den in Ostindien für ein specifisches Mittel gegen Epilepsie gehalten

Cenomyce coccifera und **pyxidata** *Ach.* S. *Cladoni*
fera Floerk., und *Cladonia pyxidata Sprgl.*

Centaurea *L.* Flockenblume. Gewächsgatt. der Fam
positae Autor. — *Syngenesia. Polygamia frustranea L. Syst.* —, zal
verschieden gestaltete Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Körbc
terogamisch; Strahlblütchen röhrig, geschlechtlos. Hüllkelch bauch
mig mit ziegeldachig liegenden wehrlosen oder dornspitzigen sehr v
denen Blättern. Blütenlager spreuborstig. Fruchtkrone mehrreihig-
Achene zusammengedrückt mit einem seitlichen Nabel.

Centaurea benedicta *L.* S. *Cnicus benedictus Gaertn.*

Centaurea Calcitrapa *L.* S. *Calcitrapa Hypophaestum*

Centaurea Centaurium *L.* Grosse Flockenblume
ter fiederspaltig, kahl; Lappen lanzettlich-verlängert, fast 2theilig, u
und stachelspitzig, fein gesägt, der endständige 3theilig; Hüllkelch w
kahl mit angedrückten Blättchen. (*Blackw. t.* 93.) Auf Alpen in Sü
♃. Die dicke, lange, ästige, röthliche Wurzel ist etwas gewürzhaft
gelind zusammenziehend, wesshalb man sie brauchte, um den Magen z
ken und sie desshalb als *Radix Centaurii majoris* in den Apotheken
Sie ist das *Κενταύριον μέγα Diosc.*

Centaurea Cyanus *L.* Blaue Flockenblume, Ge
Kornblume, Cyane. Stengel aufrecht, ästig, mit angedrückten
haaren; unterste Blätter fiederspaltig, obere linealisch-ganzrandi
schwach gezähnelt, unterseits alle fast wollig; Blättchen des Hü
wehrlos, eirund-3eckig, mit einem schmalen, weiss-häutigen, gesägt
rigen Rande. (*Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 32. *Fl. dan. t.* 993. *Sturm. H.* 4
herb. t. 221. *Blackw. t.* 270. *Engl. bot.* 277. *Plenck. t.* 635. *Cyanus vulg*
bel. ic. 546.) Von dieser auf Aeckern unter dem Getreide gemeinen ⊙
sammelte man sonst die grossen Randblütchen, *Flores Cyani, Cyani c*
Batiseculae s. Baptiseculae, Aubifoniae, und schrieb ihnen verschiedene
zu, z. B. gegen bösartige Fieber, gegen Stiche von Scorpionen und
giftigen Insekten u. s. w.; jetzt aber benutzt man sie höchstens nur z
satz zu Räucherpulvern, um diesen ein bunteres Ansehen zu geben.
sind aber die beim Trocknen schön blaubleibenden Blumen des Fel
sporns, *Delphinium Consolida L.*, noch weit mehr zu empfehlen. — Vo
taurea montana L. (*Jacq. Austr. t.* 371.), und *Centaurea axillaris Wlld.* (
Kit. t. 178.), die auf sonnigen Bergen wachsen, waren sonst auch di
grössern blauen Randblütchen als *Flores Cyani majoris* in gleicher W
Anwendung. Sie sind gleichfalls ganz ohne Wirksamkeit.

Centaurea Jacea *L.* Gemeine Flockenblume. S
aufrecht, ästig; Blätter lanzettlich oder lineal-lanzettlich, die unterste
zähnt oder fast fiederspaltig; Aeste eckig; Blättchen des Hüllkelch
trockenhäutigen, concaven, fast geschlitzten Anhängen. (*Fl. dan.* 519.
H. 4. *Moris. ox.* 5. 7. *t.* 28. *f.* 4.) Eine fast überall in Europa und
asien gemeine ♃ Pflanze. Sie wird bisweilen kaum einige Zoll, zu

... 1—3 Fuss hoch, liegt fat nieder und nur die Enden der Stengel ... steigen auf (*var. γ. decumbens De C. — Centaurea decumbens Du*...); ... sie steigt gleich vom Grunde an auf oder ist fast aufrecht-auf... Die Aeste sind bald abstehend und lang, oder kurz und fast ge... entspringen gleich von unten an aus dem Stengel oder nur erst ... Spitze hin. Die Körbchen befinden sich einzeln an der Spitze ... Der Hüllkelch ist fast kugelig-eiförmig. Blütchen blass oder ... (De Candolle zieht als *var. β. praetensis* die *Cen*... *Thuil.* Reichenb. Iconogr. t. 963 hierher. Es ist ... eine auf fetten Wiesen vorkommende fast ganz kahle Form ... Blütenkörbchen und deutlicher gewimperten Blättern des Hüll... Ebenso ist *Centaurea mollis Schleich.* nur *var. δ. mollis*, eine auf... überall weisslich zottige Form.) Sonst war die bittere, etwas zu... Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Jaceae nigrae* ... *sylvestris*, zu Gurgelwässern im Gebrauche. Mit dieser Pflanze ... andere Arten als *Centaurea nigrescens W.*, *Centaurea decipiens* ... *Reichenb. Icon. t.* 965.) verwechselt und statt ihrer gebraucht worden, ... nichts schadet, wenn man bittere etwas zusammenziehende Mittel ... Jetzt sind sie alle, da an kräftigern Mitteln dieser Art kein Man... obsolet geworden.

Centaurea nigra *L.* (*Fl. dan. t.* 906. *Engl. bot.* 278.) Auf Wald- ... Gebirgsgegenden ♃. In Piemont und Savoyen wird eine Ab... gegen Flechten und andere Hautausschläge mit Vortheil gebraucht.

Centaurea Scabiosa (*Fl. dan. t.* 1231. *Hayne, Arzneig.* 7. t. 33. ...) Auf dürren Stellen und an Wegen durch ganz Europa. Diese ... ändert mehrfach ab. (*De C. prod. Fl. p.* 580.) Die Wurzel soll ge... Hautausschläge, besonders Flechten, sich wirksam bewiesen haben.

Centaurea solstitialis *L.* (*Schkhr. t.* 261. *Engl. bot. t.* 243. *Cal... solstitialis Lam. fl. fr.*) In Süd- und nur selten in Mitteleuropa ⨀. ... Art zeichnet sich besonders dadurch aus, dass die Blätter des Hüll... handtheilig-dornige, gelbe Anhänge haben und der mittelste ... besonders lang und steif ist. Die gelben Blütchen sind alle einander ... und keine grössern Randblütchen vorhanden. Sonst war, jedoch nur ... die *Radix Spinae solstitialis* gebräuchlich. Die bittern gelben Blü... in Savoyen gegen Wechselfieber angewendet werden.

Centaurii majoris Radix. S. *Centaurea Centaurium L.*

Centaurii minoris Herba. S. *Erythraea Centaurium Pers.*

Centinodii s. *Centumnodiae Herba.* S. *Polygonum aviculare L.*

Centummorbiae Herba. S. *Lysimachia Nummularia L.*

Cephaëlis *Sw.* Kopfbeere. Gewächsgatt. der Fam. *Rubiaceae* ... — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, amerikanische Sträucher oder ... enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten in gehüllte Köpfchen gehäuft. ... angewachsen, verkehrt-eiförmig; Saum sehr kurz 5zähnig. Blu... trichterförmig, 5spaltig. Staubgefässe eingeschlossen mit sehr ... Trägern. Narbe 2spaltig. Beere länglich-verkehrt-eirund, vom ... gekrönt, 2fächrig und 2samig.

Cephaëlis Ipecacuanha *A. Rich.* Brechenerregende ...beere, ächte Brechwurzel. Stengel krautig, aufsteigend, kno... nach oben flaumhaarig; Blätter länglich verkehrt-eirund, spitzlich, ober... scharflich, unterseits flaumhaarig; Nebenblätter borstig gespalten; Blü... ... langgestielt, in den obersten Blattwinkeln zuletzt hängend; ... blättrig, mit herzförmigen stumpfen Blättchen von der Länge der ... (*St. Hil. Pl. us. de Bras. t.* 6. *Mart. spec. mater. med. Bras. t.* 1. ... t. ... *Hayne, Arzneig.* 8. *t.* 20. *Düsseld. Samml. t.* 258. *Wagn.* 1. *t.* 118.

Winkl. hom. Arzneig. t. 95. A. Rich. in Dict. d. sc. méd. Liv. 26. c. ic. et Bonpl. pl. aeq. II. t. 126. Berlin. Jahrb. X. u. XXII. t. 1. *Callicocc cuanha Brot.* in Linn. Transact. VI. t. 6. *Cephaëlis emetica Pers.)*

In den feuchten Urwäldern Brasiliens häufig ♃ und halbstrau jetzt auch daselbst angebaut. Die eigentlichen Wurzeln steigen kriechenden Theile des Stengels senkrecht in den Boden, sind etwa höckerig-geringelt, oben fadenförmig verdünnt, aussen braun, inner lich, 4—6 Zoll lang und bestehen aus einer dicken Rinde und einem förmigen Holzkerne. Stengel unten holzig, niederliegend und kriech deutlich-4seitig, einfach oder ästig, an der Spitze aufsteigend ½- hoch und im Ganzen gegen 3 Fuss lang, unten nackt und kahl, g Spitze beblättert und weichhaarig. Die an der Spitze des Stengels Aeste befindlichen 6—8 Blätter stehen einander gegenüber, sind l stielt, verkehrt-eiförmig, am Grunde verschmälert, zugespitzt, gan undeutlich rippig-aderig, fast kahl an den Rippen, am Rande und Blattstielen etwas scharf. Afterblätter zwischen den Blattstielen gegenüberstehend, und diese verbindend, in 5—6 pfriemförmige Zip rissen, abfallend. Blütenköpfchen gestielt, einzeln am Ende in der Blattachsel, aus 8—12 Blüten bestehend, die von einer halbkugelig umgeben werden, deren Blättchen ungleich, weichhaarig, und von de beiden äussersten rundlich zugespitzt, die beiden innern eirund sin oberständige Kelchrand ist kurz, 5zähnig, aussen flaumhaarig, stehenl Blumenkrone trichterförmig, weiss, aussen weichhaarig, am Saume mit länglichen, spitzigen, ausgebreitet-zurückgeschlagenen Zipfeln. sehr kurzen Staubfäden sind dem Schlunde der Blumenkrone eingefü theren linienförmig; 2fächrig. Fruchtknoten unterständig, verkehr mit einem ringförmigen, weisslichen, drüsigen Diskus gekrönt; Gri fach; Narbe 2spaltig, mit verlängerten, abstehenden Zipfeln. St eiförmig-rundlich, mit dem stehenbleibenden Kelchsaume gekrönt, purpurfarbig, später dunkelviolett. Steinchen weisslich, plan-conve samig. Samen aufrecht; Embryon gerade, in der Mitte des Eiweissk

Von dieser Pflanze stammt die *Radix Ipecacuanhae annulatae* die in einigen Sorten mit den Zunamen *fusca (brunnea et nigra)* und *cinerea* vorkommt und die beste und wirksamste Ipeca (s. d.) ist.

In ihrem Vaterlande werden auch noch einige andere Arten dies tung angewendet. *Cephaëlis involucrata Wlldw.* (*Carapichea guianen 1. t. 68. Cephaëlis Aubletii De C.*) Ein Halbstrauch in den Wälder nas, der bei asthmatischen Beschwerden gebraucht wird. — *Cephaël cosa Sw.* (*Jacq. Am. t. 35. als Morinda.*) Ein Bäumchen auf Martini Cuba, dessen Wurzel als Brechmittel dient. — *Cephaëlis punicea Va* Strauch auf Jamaika, wo er als Brechmittel bekannt ist.

Cephalanthus occidentalis *L.* (*Lam. t. 59. Schkhr Schmidt. t. 45. Kerner. t. 629.*) Ein Strauch Nord-Amerikas aus der *Rubiaceae Juss.*, dessen Rinde daselbst als schweisstreibendes, abfü und gegen Wechselfieber wirksames Mittel in Anwendung ist.

Ceraja simplicissima *Lour.* Eine noch ziemlich unb Pflanze in den Wäldern Chinas und Cochinchinas aus der Fam. *O Juss.*, die von den dortigen Aerzten bei Nervenschwäche und gegen sie verordnet wird.

Ceramium *Adans.* Gliederalge. Gewächsgatt. der Fan *Lindl. (Hydrophytae Rich.) — Cryptogamia. Algae L. Syst.* — F Arten werden unter dem Wurmmoos (*s. Helminthochartos*) ange *Ceramium cancellatum De C., Ceramium ciliatum Ducluz.*, und *Cerami phanum Roth.* (*Fl. dan. t. 951. Lyngb. t. 37. Conferva diaphana Au* finden sich häufig im Atlantischen oder Mittelländischen, doch auch dern Meeren.

[Cer]astium arvense *L.* (*Fl. dan.* 626. *Engl. bot. t.* 93. *Lam.* ... *Schkhr. t.* 125. *Sturm.* 1. *H.* 8.) Eine überall an Wegen, auf ... trocknen Wiesen in Europa ausdauernde, gemeine Pflanze aus ... *Caryophylleae Juss.* — (*Decandria. Pentagynia L. Syst.*), mit ...üten, die sonst als *Flores Auriculae muris albae s. Holostei caryo-*... verwendet wurden; ihrer Unwirksamkeit halber aber längst ver-... sind.

[Cer]asus (*Theophr.*) *Juss.* Kirschbaum. Gewächsgatt. der Fam. ... *Juss.* — *Icosandria. Monogynia L. Syst.* — Sträucher und ... enthaltend und aus Arten der Gattung *Prunus L.* gebildet. — ... Gen.: Kelch frei, glockig, 5spaltig, abfallend, mit vertieften, ...Zipfeln. Blumenkrone 5blättrig; Blumenblätter vertieft, dem Schlunde ... eingefügt. Steinfrucht rundlich, oder am Grunde genabelt, ganz ... Reif. Kernschale fast kugelig, glatt.

[Cer]asus acida *Gaertn.* Sauer-Kirschbaum, Ammerbaum. ...förmig, meistens hängend; Blätter abfallend, elliptisch, zuge-...ckt, ganz kahl, glänzend, drüsig gesägt, in der Jugend zusammen-... Blattstiele drüsenlos; Dolden einzeln mit einigen kleinen Blättern. ... *L. Hayne, Arzneig.* 4. 42. *Düsseld. Samml. t.* 315 *und* 316. *Lam.* ... *Guimp. t.* 62. *Blackw. t.* 449. *Plenck. t.* 378. *Wagn.* 2. *t.* 198. *Cera-*... *Mill. Cer. Caproniana De C.*) Dieser bekannte Baum stammt aus ... oder vom Schwarzen Meere und ist im wilden Zustande mehr ...tig. Er ist durch Lucullus nach Italien gebracht worden und ... in ganz Europa und Nordamerika in sehr verschiedenen Abände-... cultivirt, die sich jedoch in folgende beide Hauptformen bringen ...

1. **Cerasus acida,** Glaskirschen und Amarellen, mit kur-...stiele und wasserhellem Safte. (*Prunus acida Ehrh.* Rothe oder ...Glaskirsche.) Hierher gehört auch noch Mert. und Koch. ...*semper florens Ehrh.* (*Prunus serotina Roth.*), bei welcher die kurze ... Dolde sich verlängert und dadurch eine Traube entsteht.

2. **Cerasus austera,** Morellen und Weichseln, mit längerm ... und färbendem Safte. (*Prunus austera Ehr.* Schwarze Sauer-..., Blutkirsche.) — Es kommen aber auch Bastardformen aus ... acida und *Cerasus avium* vor, welche Früchte mit säuerlich-süssem ...saften. — Man gebraucht die Morellen oder Schwarzen ...kirschen, *Fructus Cerasorum acidorum s. Cerasa acida.* Sie ent-... Zucker, Pflanzensäuren und rothen Farbestoff, sind schleimig, küh-...lend und befördern die Leibesöffnung, wesshalb sie in Fiebern ...tzündlichen Krankheiten als Unterstützungsmittel, besonders als *Syru-*...rum, gebraucht werden. Die Blüten und Fruchtstiele, *Stipites* ..., werden wie die jungen Blätter als harntreibendes und beruhi-... Hausmittel hier und da angewendet.

[Cer]asus avium *Moench.* Süss-Kirschbaum, Vogel- oder ... oder Wald-Kirschbaum, Twieselbeere, Kasbeere. ...ter und steifer, abstehend; Blätter abfallend, weich, etwas runze-...förmig, zugespitzt, doppelt-stumpf-drüsig-gesägt, in der Jugend zusam-... und unterseits flaumhaarig; Blattstiele 1—2drüsig; Dolden sitzend, ... aus eine Blattknospe zu 2—3 gehäuft. (*Prunus avium L. Düsseld.* ... *Winkl. Arzneig. D. t.* 181. *Lam. t.* 432. *f.* 2. *Fl. dan. t.* 1647. ... *Guimp. t.* 63. *Blackw. t.* 425. *Plenck. t.* 377. *Cerasus dulcis* ... *Borkh.*) Der Süsskirschbaum ist wol ursprünglich in den europäi-... Wäldern, vorzüglich in Gebirgswäldern einheimisch gewesen und wird ...fig und in sehr vielen Abänderungen seiner Früchte cultivirt, die ... sich unter zwei Hauptformen bringen lassen.

1. **Cerasus avium microcarpa,** Kleinfrüchtige Süss-

kirsche, mit kleinen Früchten, die nicht viel grösser sind, als Waldkirschen, etwas über Zuckererbsengrösse. Hierher gehört *(Pr gricans Ehrh.)* die Schwarze Süsskirsche, dann *(Prunus vari Prunus rubicunda Bechst.)* eine kleine bleichrothe Sorte mit etwas lichem Fleische, ferner eine gelbe und mehrere andere.

2. **Cerasus avium macrocarpa,** Grossfrüchtige kirsche, mit grossen Früchten von verschiedener Farbe. Hier Grossen Herzkirschen mit weichem Fleische oder di kenkirschen *(Cerasus Juliana De C.)*, und die Herzkirsch hartem Fleische, die Knack-, Krach-, oder Knorpel-Ki *(Cerasus Duracina De C.)*. Beide Abänderungen wieder mit schwar then, gescheckten, gelben und weissgelben Früchten. In den A sind gebräuchlich die Früchte von der kleinfruchtigen schwarzen *Cerasa nigra s. dulcia vel Fructus Cerasorum nigrorum* und das destillirte Wasser, das einen geringen Gehalt an Blausäure hat, Kirschkerne, *Nuclei Cerasorum s. Amygdalae Cerasorum,* we fettes und ein blausäurehaltiges ätherisches Oel besitzen, zusam Fruchtfleische zerquetscht und zur Destillation genommen word Durch Gährung und Destillation wird, besonders in der Schw Kirschgeist, *Spiritus Cerasorum,* gewöhnlich Kirschwass nannt, gewonnen und in manchen Ländern häufig getrunken. Aus d men und Aesten der Sauer- und Süsskirschbäume fliesst ein Kirschharz, *Gummi Cerasorum s. Gummi nostras,* das mit dem schen und besonders dem Senegal Gummi ziemliche Aehnlichl und, zwar nicht als Arznei, doch häufig in den Gewerben, z. B. druckereien, statt jenes angewendet wird.

Cerasus Capollin *De C.* (*Hern. mex.* 95. *ic.*) Ein Baum in dessen Blüten in fast zusammengesetzten Trauben an den Seiten den der Zweige stehen, und dessen lanzettliche, gesägte, kahle Bl Gestalt und Grösse denen der Brechweide gleichen. Die Rinde ben in Mexiko bei Ruhren und mehrern Augenkrankheiten.

Cerasus Lauro-Cerasus *Bosc., De C.* Lorbeer K baum, Kirsch Lorbeerbaum. Blätter ausdauernd oder im lederig, länglich, stumpfzugespitzt, entfernt-angedrückt-gesägt, gla glänzend, kahl, auf der Unterseite über der Basis mit 2—4 flachen versehen, in der Jugend zusammengelegt; Blütentrauben aufrecht, lang als die Blätter; Früchte eiförmig, spitzig, schwarzglänzend. *Lauro-Cerasus L.* *Düsseld. Samml.* t. 317. *Fl. du dict. des sc. méd.* Liv 215. *Plenck.* t. 383. *Blackw. Herb.* t. 512. *Hayne, Arzneig.* 4. t. 41. t. 204. *Winkl. hom. Arzn.* t. 145. *Bull.* t. 153. *Padus Laurocerasus Dict.* n. 4.)

Ein Strauch oder niedriger ästiger Baum Persiens, Kleinasiens, dem Kaukasus, der jetzt in ganz Südeuropa verwildert ist und im zur Zierde in den Gärten unterhalten wird, wo er nach mehrern stellern nicht blühen soll; in den Gärten und Anlagen Leipzigs nicht nur alljährlich, sondern trägt zuweilen sogar Früchte. Als wird er 10—15 Fuss hoch, als Baum weit höher. Aeste zerstreut hend; die Rinde der ältern rissig und grauschwarz, der einjährige etwas unterbrochen-schwach-gestreift, der jüngern bräunlich-grün, ü kahl und glatt. Blätter 2reihig, fast zerstreut, kurzgestielt, dick, tig, 3—6 Zoll lang und 1½—2½ Zoll breit, am Rande etwas u oberseits gesättigt-grün, stark glänzend, unterseits blässer und matt, jeder Seite des hervorstehenden Mittelnervens gegen die Basis hin lich mit einer oder 2 Drüsen versehen. Blattstiele rinnig, kahl. trauben achselständig, ziemlich aufrecht, vielblütig, nackt, von de der Blätter oder etwas kürzer. Kelch abfallend, glockig, 5zähnig; stumpf, ganzrandig. Blumenblätter 5, rundlich, kurzgenagelt, gan weiss. Staubgefässe 20, dem Schlunde des Kelchs eingefügt, wechs

... und nur die längern von der Länge der Blumenkrone. Steinfrucht ... herzförmig, mit einer schwachen Längsfurche versehen, glänzend... inwendig schmutzig lillaroth ins Grüne übergehend, saftig-fleischig, ... Grösse kleiner Kirschen. Kernschale und Samenkorn eiförmig, ... zugespitzt, etwas zusammengedrückt.

Die frischen Kirschlorbeerblätter, *Folia Lauro-Cerasi* s. *Lauri* ... *Pruni Laurocerasi*, auch wol *Folia Amygdalarum*, Mandelblät... Ostent- oder Contentblätter, verbreiten beim Zerreiben einen ... bittermandelartigen Duft und haben einen bittern, gewürzhaften Ge... Ihre vorwaltenden Bestandtheile sind blausäurehaltiges, ätheri... Oel (*Oleum Lauro-Cerasi*, das sehr giftig und schnell tödtend wirkt), ... Extractiv- und Gerbestoff. Sie wirken vorzüglich beruhigend auf ... Nervensystem und krampfstillend, in grössern Gaben narkotisch-giftig. ... wendet sie an bei Nervenkrankheiten, Krämpfen, bei Entzündungen ... erhöhter Sensibilität, besonders der Brustorgane, bei Drüsenverhär... Stockungen im Pfortadersysteme u. s. w. Man gebraucht gewöhnlich ... destillirte Wasser, das aber immer sehr ungleich ausfällt, was wol im ... des Strauchs und in der Sammelzeit der Blätter einen vorzüg... Grund hat. Am kräftigsten scheinen die vorjährigen Blätter im April ... Mai an Sträuchern zu sein, die an luftigen und sonnigen Stellen ...

Cerasus Mahaleb *Mill.* Mahaleb-Kirschen, Steinweich... Weichselkirsche, Dintebeere. Blätter abfallend, rundlich-ei... oft etwas herzförmig, kurz zugespitzt, stumpf- und drüsig-gesägt, ... doldentraubig; Früchte rundlich-oval. (*Prunus Mahaleb. L. Jacq.* ... t. III. *Guimp. t.* 60. *Plenck. t.* 382.) Ein Strauch auf dürren und son... Stellen und in Bergwäldern in Südeuropa, hier und da auch im mitt... Europa, von 4—6 Fuss Höhe, die durch Cultur bis zu 10 und 18 Fuss ... werden kann. Die Blätter stehen zerstreut oder büschelförmig, ... bald eiförmig, bald rundlich oval, stets aber gespitzt oder kurz zu... beiderseits glänzend und kahl, oder unterseits an der Mittelrippe ... flaumhaarig. Die Blüthen stehen zu 5—12 in gestielten seitlichen ... trauben und erscheinen mit den Blättern zu gleicher Zeit. Die erb... schwärzlichen Früchte, die sehr bitter und unangenehm schmecken, ... ihren blausäurehaltigen Samen, waren sonst als Mogaleb, Mor... und Morgalp-Samen, *Fructus Mahaleb*, gegen Steinbeschwerden ... Gebrauche. Das röthliche, sehr wohlriechende Holz, das jetzt nur zu Drechsler- und Tischlerarbeiten benutzt wird, wurde als Lucien- Gregoriusholz, *Lignum Sanctae Luciae* s. *Sancti Gregorii*, beson... ... schweisstreibend Mittel geachtet und als vorzüglich wirksam gegen ... gepriesen. Die, besonders durch die Cultur gerade gezogenen, ... glatter und glänzender braunrother Rinde werden zu den bekann... riechenden Weichselkirsch-Pfeifenröhren verarbeitet.

Cerasus Marasca *Host.* Ein dem Sauerkirschbaume verwandter ... Dalmatiens mit sehr langen, oft bis auf den Boden hängenden Aesten, ... dessen schwarzrothen, herbsauern Früchten durch Gährung und Destil... ... sehr angenehmer, als *Maraschino* bekannter Liqueur bereitet wird.

Cerasus Padus *De C.* Trauben-Kirschbaum, Aalkirsch... Ahlkirsche, Stinkbaum, (Falscher) Faulbaum, Elsebeer... Schiessbeere. Blätter abfallend, fein- und fast doppelt-gesägt, ... gespitzt, am Grunde verschmälert, stumpf oder fast herzförmig, schwach... kahl, in der Jugend zusammengelegt; Blattstiele 2drüsig; Trauben ..., meist überhängend; Früchte rundlich. (*Prunus Padus L. Hayne,* ... t. 40. *Düsseld. Samml. t.* 316. *Fl. dan. t.* 205. *Plenck. t.* 381. *Winkl.* ... B. t. 188. *Engl. bot.* 383. *Sv. bot.* 121. *Kerner, oec. Pfl. II. t.* 195.) Ein Strauch von 10—20 Fuss oder ein Baum von 20—30 Fuss Höhe ... schattigen feuchten Wäldern Europas und Nordasiens, oft auch zu Hecken ... Lauben benutzt. Die Rinde ist schwarzbraun, an den jüngern Aesten

braunroth, zerstreut mit weissen oder ochergelben Wärzchen besetzt jüngsten Trieben flaumhaarig. Blätter zerstreut 3—5 Zoll lang, Zoll breit, an jedem Triebe die untersten viel kleiner als die obern stumpf, die übrigen spitzig und zugespitzt, alle dicht und scharf kahl. Blattstiele an der Spitze mit 2—3 Drüsen besetzt. Nebenbl neal, fein gesägt, häutig, hinfällig. Trauben am Ende der seitliche Aestchen, 3—5 Zoll lang, reichblütig, gewöhnlich herabgebogen. breit-glockenförmig, Zipfel kurz, eiförmig, stumpf, zurückgeschlage menblätter verkehrt-eirund-oval, auf Ende fein gesägt. Staubgefäs 30. Früchte erbsengross, rundlich am Grunde oft schwach her meist schwarz, doch anfangs grün, dann röthlich. Man wendet Frühjahr zu sammelnde Rinde der jüngern Aeste an, als *Cortex Pr s. Cerasi racemosi s. Padi* (*Goebel, ph. Waarenk.* 1. *t.* XX. *f.* 5. 6.) frisch einen starken, unangenehmen nur wenig bittermandelartigen der grösstentheils beim Trocknen verloren geht. Die Oberhaut ist se dunkelbraun oder röthlichbraun, einzeln mit kleinen länglichen weiss gelblichen Wärzchen besetzt. Der frisch hellgrüne Splint wird Trocknen hellbraun. Der Geschmack ist bitter und herb. Sie enthä nin, Extractivstoff, Harz, Gummi, einen scharfen Stoff und ätherisch säurehaltiges Oel. Sie ist ein beruhigendes, schweiss- und harntr und dabei mild adstringirendes Mittel, das, jedoch selten, gegen ch Rheumatismen und Gicht, auch zuweilen gegen Wechselfieber ang wird. Das destillirte Wasser, *Aqua Pruni Padi*, kommt mit dem Bi delwasser ziemlich überein. Das ätherische Oel ist bei heftigen K und Lähmungen empfohlen worden. Die Blätter sind von Lecoq (*i de l'Auvergne* 1. *p.* 155.) als wurmtreibendes Mittel empfohlen worde jetzt ebenso wenig, wie die *Flores et Baccae Padi s. Cerasi race* Anwendung. Wenn man meint, dass Verwechselungen mit der Ri ähnlichen Baums *Cerasus serotina Loisl.*, der in Nordamerika einheimi und nur hier und da als Ziergewächs in unsern Gärten vorkommt, st den könnten: so muss man dies allerdings zugeben. Aber eine solcl wechselung dürfte nur sehr zufällig und sehr selten sich ereignen nahen Verwandtschaft halber keinen Schaden bringen. Häufiger könn wechslungen mit der Rinde von *Rhamnus Frangula L.* vorkommen beide Gewächse Faulbaum genannt werden; doch wird vom eige Faulbaum, *Rhamnus Frangula*, nur die innere Rinde, *Cortex inter* auch beim Trocknen grün bleibt und beim Kauen den Speichel gelb gesammelt und nur selten angewendet. —

Cerasus virginiana *Mchx.* (*Wlldw. Baumz.* 1. 5. *f.* 1. *Mich* 3. *t.* 6. *Prunus virginiana L.*) Ein grosser Waldbaum Nordamerikas, Rinde dieselben Eigenschaften hat als die des vorigen und desshalb i amerika in gleicher Weise gebräuchlich ist. Nach Chapmann wi selbst ein Aufguss und eine Tinktur der *Cortex Trunci et Radicis virginianae* als tonisches Mittel bei Wechselfiebern angewendet.

Ceratonia (*Dod.*) *Lin.* Johannisbrotbaum. Gewächsga Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpineae.* — *Dioecia. Pen L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Blüten polygamisch oder diöcisch. Blüt 5spaltig; Staubfäden fädlich; Antheren sehr gross, 2knöpfig. Frucht länglich, sichelförmig; Narbe sitzend, kreisrund. Hülse lederartig, aufspringend, durch Querwände vielfächrig, vielsamig; Hülsenschale indem zwischen der äussern und innern Haut ein fleischig-markig befindlich.

Ceratonia Siliqua *L.* Gemeiner Johannisbrotbaum robenbaum, Bockshornbaum. Unbewehrt; Blätter abgebroche paarig-gefiedert; Blättchen eirund-oval, schwach ausgeschweift und stumpf oder an der Spitze eingedrückt, lederartig, glänzend; Hülsen lich, flach, gestreift. (*Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 36. *Düsseld. Samml. t.* 341.

t. 653. Cav. t. 113. Andr. rep. t. 567. Blackw. t. 209. Plenck. t. ... ic. pl. t. 59.)

Baum mittlerer Grösse in Südeuropa, Nordafrika und im Oriente. ...ausgebreitet, gekrümmt, mit unebner, rissiger Rinde, die an den jungen Zweigen dunkelroth, glatt und kahl ist. Blätter zunehmend-...gefiedert; Blättchen kurz gestielt 1—2 Zoll lang und wenig schmä... Trauben einzeln und selten in den Blattachseln, häufiger aus den nackten ... und aus dem Stamme hervorkommend, 3—4 Zoll lang. Blüten-...spindel flaumhaarig. Kelchzipfel eiförmig, spitzig. Blütenboden flei-..., scheibenförmig, undeutlich 5lappig, von dessen unterer Fläche die ...gefässe entspringen. Hülsen 4—8 Zoll lang, 1—1½ Zoll breit, stumpf, ...gestrichelt. Samen verkehrt-eirund, braunroth, glänzend. — Die ...Hülsen sind das bekannte Johannisbrot, Soodbrot, Can-..., Kareb, Karoben, Karuben, *Siliqua dulcis* s. *edulis*, *Panis sili-...*, *Ceratonia*, *Ceratia*, *Ceronia*, *Xylocaracta*, *Fructus Ceratonius*, ... *Johannis* (*Κεράτια Diosc.*). Das Fruchtfleisch riecht eigenthüm-...angenehm-süsslich und schmeckt schleimig-süsslich; seine vorwalten-...bestandtheile sind Zucker und Schleim. Es wirkt demulcirend und ist ...mittel gebräuchlich, wesshalb es unter die *Species pectorales* ge-... wird. In Griechenland dient eine Abkochung der Hülsen gegen ... Wo sie häufig erbaut werden, sind sie ein Nahrungsmittel und ... zur Bereitung eines starken Branntweins. Häufig dienen sie als gu-... Futter und sollen in Spanien von den Pferden gern gefressen wer-... Stamm und Aeste schwitzen einen mannaartigen (auch Säure und et-... enthaltenden) Stoff aus, der zu kleinen weisslichgrünen Kör-...erhärtet.

Cerbera *Mill.* Schellenbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Apocy-neen*. — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, Tropische, milchende ... oder Sträucher enthaltend. Mehre derselben sind ganz oder zum ... giftig, bei andern ist jedoch auch der Milchsaft, der oft scharf ist, ... und sogar geniessbar. — *Charact. Gen.*: Kelch 5theilig. Blumenkrone ...förmig, am Schlunde 5zähnig; Saum 5spaltig. Antheren der schild-...igen Narbe anhängend. Steinfrucht mit holzig-faseriger, halb 2klappi-... Kernschale, 1—2samig.

Cerbera Ahovai *L.* Ahovaibaum. Blätter eirund-elliptisch, ..., fast lederartig; Trugdolden endständig; Kelche zurückgeschlagen. ... *Mag.* t. 737. *Andr. rep. t.* 231.) Ein mittelmässiger Baum Brasiliens, ... in allen seinen Theilen narkotisch-scharf-giftig ist. Das Holz riecht ...angenehm und betäubt, wenn es ins Wasser geworfen wird, die Fi-..., dass sie sich mit den Händen fangen lassen. Die Kerne in der ...frucht sind hart und klappern leicht, wenn man die Früchte schüttelt, ... sie die Indianer in Brasilien zu Schellen anwenden, die sie an ... reihen und Arme und Beine damit verzieren.

Cerbera lactaria *Hamilt.* Blätter lanzettlich, spitzig, gestielt; ... endständig; Kelchzipfel zurückgebogen; Früchte 1samig. (*Rumph.* ... C. *Manghas Gaertn.*) Ein an den Fluss- und Meeresufern auf den ... wachsender Baum. Rinde und Blätter dienen als Purgirmittel ... aus den Samen presst man ein Oel zum Brennen. Der Milchsaft ... nicht brennend, sondern fade und später widerlich-bitter.

Cerbera Odallam *Hamilt.* Manghas, Herzbaum. Blätter ..., stumpflich, in den Blattstiel herablaufend, lederartig; Trugdol-... endständig, verlängert; Kelchzipfel zurückgebogen; Frucht 2samig. ... *mal.* k. 1. t. 38. *Burm. zeyl.* t. 70. f. 1. *Bot. Mag.* t. 1845. *C. Manghas* ...) Ein Baum von 15—25 Fuss Höhe in Sümpfen und an Flussufern, in ... Die Rinde dient in Java als Purgirmittel und die Früchte zu ...ungen bei Hautkrankheiten. Die Samen sind sehr bitter und betäu-... giftig.

Cerbera salutaris *Lour.* (*Rumph. 2. t. 84.*) Ein mittelm Baum auf den Molukken und in Cochinchina, dessen bittere Wurzel gastrische Leiden, Kolik u. s. w., und dessen haselnussartig schme Samen gleichfalls als Heilmittel angewendet werden.

Cerbera Tanghin *Sims.* (*Bot. Mag. 2986. Tanghinia mad riensis Pet.-Th.*) Ein mässiger Baum auf Madagaskar, der so gif dass ein einziger Same hinreichen soll, 20 Personen zu tödten.

Cerbera Thevetia *L.* Blätter linealisch, am Rande zurüc gen, fast aderlos; Blütenstiele 1—3blütig, endständig; Kelchzipfel zu bogen. (*Plum. am. t. 18. Jacq. Am. t. 34. Lam. t. 170. f. 2. Tussac.* Ein schöner Baum von 20 Fuss Höhe in Westindien und Südamerik sen Milchsaft ätzend und höchst giftig ist. Die Samen sind eins d züglichsten Mittel gegen die schädlichen Folgen nach Bissen von Schlangen und werden äusserlich angewendet. Die harten Steinfrüch ser und der ersten Art (des Ahovaibaums) werden von den Indian Schellen oder Klappern gebraucht und damit die Arme und Füs manche Geräthschaften verziert.

Cereus *De C.* Schlangen-Fackeldistel. Gewächsga Fam. *Opuntiaceae Kunth.* — *Icosandria. Monogynia L. Syst.* —, a ten der Gattung *Cactus Lin.* gebildet, doch nicht die Arten der Abt *Cerei*, wie sie Linné aufgestellt hatte, enthaltend. — *Charact. Gen.:* knoten schuppig, Kelchblätter am Grunde mit demselben verwachsen, penartig, allmälig länger werdend und in eine längere oder kürzere zusammengewachsen. Blumenblätter frei, ausgebreitet, durch allmälig wandlung aus den Kelchschuppen entstehend. Staubgefässe zahlreich, der Kelchröhre angeheftet. Griffel faden-förmig, am Ende mit viele lichen ausgebreiteten Narben. Beere höckerig oder schuppig, auch zum Theil mit saftreichem Marke erfüllt. —

Cereus divaricatus *De C.* Stamm aufrecht, 9kantig, F scharf, wellenförmig, Kanten stumpf, zwischen den Knoten gewölbt, a verschwindend; Knoten klein, spärlich filzig; Stacheln ziemlich gleic sere 8—10, weiss, die obern steifer, mittlere 4, länger, hellbraun. *divaricatus Lam. dict. Plum. ed. Burm. t. 193. Descourt. fl. méd. d. Ant. 1.* Auf Hayti erhält dieser Strauch einen schenkeldicken, 3—4 Fuss stumpf 9kantigen Stamm, dessen Kanten mit scharfen Furchen abwe Die ähnlichen, nur minder starken Aeste stehen nach allen Seiten Die Früchte werden faustgross, sind unbewehrt, warzig-höckerig, go innen weiss. Sie schmecken säuerlich-süss und werden gegessen. scharfe Saft des Stengels und der Aeste dient als Arznei innerlich be schiedenen Krankheiten, besonders aber gegen Würmer.

Cereus fimbriatus *De C.*, ist nach Pfeiffer's Enum. eine von Lamarck und De Candolle aus 2 Arten, nämlich aus *grandispinus Haw.*, und *Cereus serruliflorus Haw.*, gebildete Art, ind nach der Abbildung Plumier's t. 195, nach fig. 2. die Blume und fig. 1. den Stamm, als einem Gewächse zukommend beschrieben habe

Cereus flagelliformis *Mill.* Geiselförmige Schla Fackeldistel. Kriechend, schlank, sehr ästig; Aeste stielrund mit Höckerreihen versehen; Knoten spärlich filzig, Stacheln kurz, ziemlich äussere 8—12, sternförmig, gelbbraun, mittlere 3—4, braun, an der goldgelb, wenig grösser. (*Cactus flagelliformis L. De C. pl. gr. t. 127 Mag. t. 17. Trew. Ehret. t. 30. Knorr. t. F 8. Tuss. fl. d. Ant. 2. t. 28 court. fl. méd. d. Ant. 1. t. 67.*) Diese ursprünglich in Westindien und amerika einheimische Strauchart ist schon sehr lange in Europa b und wird noch jetzt ihrer schönen rothen Blumen halber häufig unte Namen Schlangen-Cereus in Gärten und Zimmern erzogen. In den Wüsten Arabiens soll sie vorkommen. Ob verwildert, ist

... Der säuerliche Saft der Aeste wird mit Erfolg gegen Würmer angewandt.

Cereus grandiflorus *Mill.* Grossblumige Schlangen-Fackeldistel. Stamm und Aeste mattgrün, 5—7kantig, dünn, lang, sich ... windend und mit vielen Luftwurzeln anheftend; Furchen an... bald ganz verschwindend; äussere Stacheln 4—8, kurz, kaum ..., gelblich oder weiss, in der Mitte 1—4, nach unten mehrere weisse ... Haare von gleicher Länge wie die Stacheln. (*Knorr. t. F. 6. De C. pl. gr. t.* 52. *Trew. Ehret. t.* 31. 32. *Bot. Mag. t.* 3381. *Mill. t.* 90. *Andr. ... Descourt. fl. méd. d. Ant.* 1. *t.* 65. *Cactus grandiflorus L.*) Dieses ... den Karaiben und Antillen einheimische Strauchgewächs wird auch in ... wie in den Gewächshäusern Europas zur Zierde cultivirt. Es ... zu den am längsten in Europa bekannten Arten und wird noch ... seiner prachtvollen und vortrefflich jasminartig riechenden Blüten hal..., die freilich nur während einer Nacht blühen, häufig gezogen. Die ... sind sehr gross, 5—6 Zoll lang und halten, wenn sie sich entfaltet ..., eben so viel Zolle im Durchmesser. Die säuerlichen orangegelben ... von der Grösse eines Gänseeies werden gegessen. Der scharfe Saft ... Stammes und der Aeste wird äusserlich wie blasenziehendes Mittel und ... Einreibungen bei Rheumatalgien benutzt, innerlich rühmt man ... gegen Wassersucht und Wurmkrankheiten.

Cereus grandispinus *Haw.* Grossstachelige Schlangen-Fackeldistel. Stamm sehr hoch, einfach, dick, 8eckig; Rippen stumpf, ...; Buchten winkelig; Knoten etwas entfernt, gross; Stacheln 10—14, ... dick, 2 Zoll lang, pfriemig, ziemlich gerade, unregelmässig strahlig. (... *altissima cereiformis, etc. Plum. catal. pl. p.* 6. *ed. Burm. p.* 188. *t.* 195. ... *Cactus fimbriatus Lam. Dict. Cereus fimbriatus De C. Prodr. III. p.* 464.) ... Westindien. Hat mit *Cereus serruliflorus Haw.* (s. d.) gleiche Anwendung.

Cereus moniliformis *De C.* Perlschnurförmige Schlangen-Fackeldistel. Stamm gegliedert, niedergestreckt; Glieder kugel...; Knoten genähert; Stacheln länglich, pfriemig, sehr spitzig, einzeln ... zu 3—5 aus einander fahrend. (*Cactus moniliformis L. — Melocactus ex ... globulis etc. Plum. catal. p.* 19. *Plum. Am. ed. Burm. p.* 191. *t.* 198. ... *fl. méd. d. Ant.* 7. *t.* 514.) Dieser niederliegende, mit nach allen ... hin ausgebreiteten Aesten versehene Strauch wächst auf den Antillen ... den Felsen am Meere. Die Glieder, aus denen seine Aeste nach ... der Opuntien bestehen, sind kugelrundlich, gegen 1 Zoll dick und mit ... starken Stacheln besetzt. Man gebraucht die von den Stacheln be... zerquetschten Glieder zu Breiumschlägen und zu Bähungen bei ent... Hautkrankheiten, Rheumatalgien, und den ausgepressten Saft zu ...—

Cereus paniculatus *De C.* Rispige Schlangen-Fackeldistel. Stamm aufrecht; Zweige am Ende des Stammes rispenförmig, ... am Grunde gegliedert; Dornen büschelständig, kurz. (*Cactus paniculatus Lam. Melocactus arborescens etc. Plum. ed. Burm. t.* 192.) Dieses Gewächs Westindiens wird baumartig, 15—20 Fuss hoch, und hat einen bis ... dicken 4eckigen Stamm, an dessen Spitze eine grosse Anzahl ... Zweige nach allen Seiten hin sich ausbreitet. Die Kanten der Zweige sind wellig oder fast gekerbt und mit Dornbüscheln besetzt. Blü... mit rothen Linien und abgerundeten, gekerbten Blumenblättern. ... gelbliche und mit kleinen stachligen Höckern besetzte Beere ist ... als ein Gänseei und enthält in dem süss-säuerlich schmeckenden, ... weissen Marke schwarzbraune Samen. Diese Beeren werden gegessen, ... auch als Heilmittel bei galligen und fieberhaften Krankheiten benutzt. Eine gleiche Anwendung der Früchte findet statt bei *Cereus Jamacaru* De C., in Brasilien, bei *Cereus sepium De C.* (*Cactus Sepium Humb., Bonpl. et*

Kunth nov. gen. am. 6 p. 66.), in Quito bei Riobamba, am Fuss des razo, wo er *Pitahaya* genannt wird; bei *Cereus variabilis Pfeiffer. Pitajaya Jacq. select. p. 151. Cereus Pitajaya De C. prod. III. p. 466.* Burm. *t.* 199. *f.* 1. *Cereus undulosus De C. revue p. 46. Plum. l. c. t.* reus laetevirens Salm. — Jamacaru Pison. hist. nat. bras. p. 100. f. 1 quadrangularis, trigonus, prismatiformis etc.*), in Mexiko, Peru, Brasi Westindien.

Cereus serruliflorus *Haw.* Aufrecht, einfach, 8eckig; zusammen-gedrückt-rundlich, ziemlich geschweift; Knoten auseinan hend; Stacheln schlank, 12—13strahlig. (*Melocactus arborescens cerei spinosissimus Plum. ed. Burm. t. 195. f. 1. Cereus fimbriatus De C. Pro* 461.) Der Stamm dieser westindischen Art wird über 18 Fuss hoch bei 4—6 Zoll dick, ist gewöhnlich 8-, doch bisweilen auch 9- und Die rosenrothen röhrigen Blumen halten gegen 3 Zoll im Durchme haben eine schuppige 4½ Zoll lange Röhre; von den in 2 Reihen s Blumenblättern sind die innern sägezähnig. Die rundlichen Früchte Grösse eines mittlern Apfels sind aussen glänzend hellroth, innen f und enthalten schwarze Samen. Sie schmecken sehr angenehm und werden häufig gegessen und als kühlendes und erfrischendes Ar tel benutzt. Der brennend scharfe Saft des Stammes wird von d indischen Aerzten dennoch innerlich bei Stockungen und Verhärtu Unterleibe und äusserlich sowol als Aetzmittel bei Warzen, als Zugmittel und bei verschiedenen Haut- und Ausschlagskrankheite wendet.

Cereus triangularis *Haw.* Dreieckige Schlangen-F distel. Stamm fast aufrecht, wurzelnd, gegliedert, hellgrün; breit, länglich, 3- (selten 4-) kantig; Kanten sehr zusammengedrüc flügelartig; Furchen breit, die eine fast flach, die beiden übrigen tief ten etwas entfernt, fast nackt; Stacheln 2—4 schwärzlich, ziemlich weissstehend, kurz, starr, etwas zurückgekrümmt, die unterste am l (*Cactus triangularis L. Cereus compressus Mill. Cactus triangularis aphyll amer.* 152. *Plum. ed. Burm. t.* 200. *f.* 1. *Bot. Regist. t.* 1807. *Bot. Mag. Tussac. fl. des Ant.* 4. *t.* 26. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 7. *t.* 519.) Die den Antillen, Karaiben und in Mexiko einheimische Strauch steigt an und Bäumen hoch hinauf, indem er sich mit zahlreichen Wurzeln Er ist ästig und der Stamm und die Aeste bestehen aus über Fuss 2—3 Zoll breiten, bisweilen gedrehten Gliedern. Die Ränder de Glieder bedecken sich mit einer holzartigen Rinde, die ganz alten tischen Glieder sind durchaus holzig. Die Knoten stehen etwa 1 Zo von einander entfernt und tragen 1—2 Linien lange Stacheln. Aus Alter ausgefüllten Furchen, die dann flache Seiten bilden, treten za fusslange sich verästende Luftwurzeln hervor. Die sehr grossen und drüber im Durchmesser) und schönen, weissen Blumen blühen Abend auf und dauern bis 11 Uhr am nächsten Vormittage. Frucht mit breiten, braunen, abgestumpften Schuppen besetzt; Blumenröhre Zoll lang, 1 Zoll dick, mit länglichen an der Spitze spatelförmigen pen bedeckt; äussere oder Kelchblätter lanzettlich, ausgebreitet, olive innere oder Blumenblätter in 2 Reihen, 1 Zoll breit, in eine lange Spi laufend, schneeweiss. Staubfäden gelblich mit citrongelben Antheren. dick, schwefelgelb länger als die Staubgefässe, mit zahlreichen orangegelb ben. Frucht von der Grösse und Gestalt eines Gänseeies, nackt und wehrt, aussen und innen scharlachroth. Diese Früchte sind ein sehr schmeckendes, säuerlich-süsses Obst und werden auch als Kühlungsmi Krankheiten benutzt. Die zerquetschten jüngern Aeste und Glieder zu erweichenden und zertheilenden Breiumschlägen benutzt.

Cereus trigonus *Haw.* (*Cactus triqueter β. Haw. in misc. nat. Plum. ed. Burm. t.* 200. *f.* 2. *Cactus triangularis foliosus Jacq. am* Dieser auf den karaibischen Inseln einheimische Strauch hat daselb

... wie voriger. Die aussen scharlachrothen, mit dergleichen ... besetzten, innen weissen Früchte sind minder schmackhaft.

Ceroxylon andicola *Hmb. et Bonpl.* Wachspalme, eine auf ... in Südamerika wachsende Palme, deren etwa 50 Fuss hoher und ... Stamm eine dem Bienenwachs ähnliche Masse ausschwitzt ... überzieht, wesshalb man sie abkratzt. Die Indianer gewin... indem sie den äussern rindenartigen Theil des Stammes sieden ... Man benutzt dieses Wachs, Palmenwachs, *Cera di* ..., das blassgelb und sehr brüchig ist, wesshalb es sich leicht pülvern ..., wie Bienenwachs. Nach den Untersuchungen von Boussingault (... *Chim. et Pharm. Mai* 1835. *p.* 19—24.) besteht es aus Wachs und ei... Harze, welche sich durch ihre ungleiche Löslichkeit in Alkohol leicht ... lassen. Vergl. *Corypha cerifera Arrud.*

Cervus *L.* Hirsch. Thiergattung der Familie *Capreoli*, Rehar... oder *Cervina*, Hirschartige Wiederkäuer. Klasse I. *Mammalia.* Säu... Ord. *Bisulca* s. *Ruminantia*, Zweihufer oder Wiederkäuer. — *Charact.* ... Männchen mit einem Geweih (d. h. mit knochenartigen festen, ästi... zu gewissen Zeiten abfallenden Hörnern). Ohne Eckzähne im Ober... oder nur mit kurzen bei den Männchen einzelner Arten. Mit Thrä... (d. h. Vertiefungen unter den Augen, in welchen eine schmierige ... abgesondert wird). — Das meist zackige Geweih, welches mit ... des Rennthiers, nur den Männchen eigen ist, wird jährlich abge... und wieder erzeugt (aufgesetzt), ist dann weich und von einer ... Haut (Bast) überzogen, welche, nachdem das Geweih verhärtet und ... ist, durch Schlagen in das Gebüsch abgestreift (gefegt) ... Der das Geweih tragende Knochenzapfen des Stirnbeins heisst Ro... stock, die kranzförmige knotige Wulst an der Stange des Geweihes ..., und die unterste nach vorn gerichtete Zinke Augensprosse.

Cervus Alces *L.* Elen, Elenn, Elenthier, Elk oder Elch. ... gross, länger als der Hals; Oberlippe tief gefurcht, fast 4eckig-knor... über die Unterlippe vorragend. Fell dunkel, gelblich-grau und ...-braun melirt. Männchen mit schaufelförmigen Geweihen ohne Au... und einem langbehaarten Kehlsack. (*Brandt. und Ratzeb. med.* ... *p.* 21. *Taf. V. f.* 1. *Schreb. Säugeth. V. t.* 246. *A. B. Pall. zoogr. I.* ... *t. XIV. Perrault. anim. I. p.* 178. *t.* 25. *Buffon, hist. nat. T. XII.* ... *Suppl. Tom. VII. pl.* 80. *Shaw, gener. zool. Vol. II. P. II. pl.* 174 ...)

Das Vaterland des Elenns ist jetzt Nord- und Ost-Europa, nämlich Norwegen, Schweden, Russland, Polen, Lithauen, in Asien vorzüglich Sibi... und die Tatarei, in Amerika, Virginien, Canada und die nördlichern Län... Das Elen ist so gross und grösser als ein mässiges Pferd und misst von ... Schnautze bis zum After über 7 Fuss; der Kopf 1 Fuss 10 Zoll; ... 3 Zoll; Ohren 10 Zoll; Höhe des Vordertheils 5 Fuss 3 Zoll; ... des Hintertheils 5 Fuss 2 Zoll (nach Brandt und Ratzeb.). Es ... hochbeinig, und plumper und steifer als der Hirsch und die übri... Arten der Gattung. Der Kopf ist besonders plump und dick, die ... der des Pferdes ähnlich und wie die breite Nase behaart. Im ...kiefer stehen 8 starke, meiselförmige Schneidezähne, und die äussern ... schief; der Oberkiefer ist ohne Schneidezähne; Eckzähne fehlen; in ... Kiefer stehen auf jeder Seite 6 schmelzfaltige, höckerige Backen..., deren vorderster am kleinsten ist. Der Hals ist dick und kürzer als ... Kopf; der Rücken am Vordertheil höher als am Hintertheil; Leib kurz ... besonders vorn dick; Schwanz kurz; Beine hoch, weniger schlank als ... den Hirschen; Klauen gross, tief gespalten, mit 3eckigen braunschwar... Hufen; Afterklauen schmäler, kürzer, weniger auswärtsstehend und nä... an Ballen als beim Hirsch, wesshalb sich die Klauen beim Laufen be... und ein Klappern verursachen. Das ausgewachsene Männchen (Elck-

Hirsch, Elch-Ochs) trägt ein Geweih, das die Gestalt einer gestielt igen Schaufel mit gezacktem äusserm Rande hat. Jung sind die stangen einfache Spiesse, dann Gabeln und erst im fünften Jahre sie die erwähnte Gestalt an; im Alter erreicht das Geweih ein von 50, ja sogar 60 Pfund und erhält bis 14 Zacken. Starke Thie fen das Geweih vom December bis März, geringere vom April bis und setzen von Juni bis Anfang August ein neues auf. Das W (Elennthier, Elk, Elennkuh) hat kein Geweih, ist schlanker, klei weniger plump; seine Mähne ist schwächer und ihm fehlt auch de unter der Kehle befindliche Auswuchs, von welchem ein Büschel Haare herabhängt und der sich beim Männchen im dritten Jahre bi Da das Geweih schwer, der Hals kurz ist und die Beine hoch si kann es nur unbequem vom Boden weiden, desshalb nährt es sich g lich von den jungen Trieben und Zweigen der Laub- und Nadelhöl von den Rinden der Zweige und Bäume, wodurch es den Forsten Schaden thut und darum in vielen Gegenden ausgerottet worden ist. Lebensweise ist der der Edelhirsche ähnlich, doch hält sich das El ber in sumpfigen, brüchigen Gegenden auf und geht gern bis an d ins Wasser. Die Weibchen sind 9 Monate trächtig und setzen Mitte Mai bis Ende Juni jährlich 2 Junge (Kälber) in dunkle Brüche, lecken diese, die ihnen nach 4 Tagen folgen können. Die wachsen schnell und werden im ersten Jahre 20—25 Pfund schwe ausgewachsener, unausgeweideter Elenn-Hirsch wiegt 5—7 Centne werden selten über 15—18 Jahr alt. Die zarte leichte Haut wi Hirschhäuten vorgezogen und macht einen bedeutenden Handelsarti Nordamerikaner und Sibirier aus. Das Fleisch junger Thiere i schmackhaft und wird geräuchert und eingesalzen. Einzelne Theil das Maul, die Zunge, Ohren u. s. w. gelten als Leckerbissen. Knoc Fett sind sehr brauchbar. Aus den Hufen oder **Elennsklauen**, *Alcis*, machte man sonst Ringe und Amulete, die man, wie das aus ben bereitete Pulver, abergläubischer Weise gegen die Epilepsie anp anwendete. Man gab nämlich vor, dass das Elenn, mit der fallende behaftet sei, was wahrscheinlicher dadurch wurde, dass es häufig, beim Weiden auf dem Boden, niederkniet. Gegen diese vorgebliche heit (die auch zu dem Missverständnisse des Namens Elennthier, man Elendthier machte, Veranlassung gegeben haben mag) sollte n Thier sich mit seinen heilkräftigen Hufen hinter den Ohren kratzen Blut käme, worauf es genesen wieder davonlaufen könne. Jetzt höchstens nur noch die Geweihe, **Elennshorn**, *Cornu Alcis*, Hirschhorn (statt dessen man aber gewöhnlich nur Knochen gebrauc nutzt und sind sogar von der *Pharmacopoea fennica* p. 6. vorgeschri

Cervus Elaphus *L.* **Edel-Hirsch, Roth-Hirsch, wild.** Kopf kürzer als der Hals; Oberlippe rundlich, ungefurcht, ü Unterlippe nur wenig vorragend; Fell fleckenlos, im Sommer braung weisslicher, grauer und schwarzer Beimischung, im Winter mehr gra Hinterbacken stets gelbbraun. Männchen mit rundlichem, verästete weih, dessen Stangen über ihrem Grunde sich von einander entfern ihren äussersten Enden sich aber wieder nähern und deren jede 3— vorn und etwas nach aussen gerichtete Enden und eine 2—5 endige trägt. (*Schreb. Säugeth. V. t. 267. A—E. Brandt und Ratzeb. med. Zo 35. t. 6. und t. 5. f. 2.* [*Schädel*] *Geoffr. et Cuv. Hist. des mammif. T. Buff. h. n. T. VI. t. 9. 10. 12. Ridinger Abb. jagdbarer Thiere. T Ἔλαφος Arist. an. II. c. 7.*)

Der Hirsch findet sich in allen Ländern Europas und selbst B dürfte kaum auszuschliessen sein, in Asien, im Caucasus und Altai, rien, in der Mongolei, der chinesischen Tartarei, China, Siam, Pers Afrika, in der Berberei, Guinea und Habesch. Der Hirsch Norda ist eine eigne Art *Cervus canadensis Gm.* Die Gestalt und Lebensw

... hinreichend bekannt, desshalb hier nur Einiges. Die Zähne sind ... Eisen, doch finden sich bei alten ♂, seltner bei ♀, im Oberkiefer ... eckige, zusammengedrückte Eckzähne, welche von den Lippen be... Unter dem vordern Augenwinkel ist eine, oft einen Zoll tiefe und ... (Thränengrube), worin sich eine fettige Feuchtigkeit (Hirsch-... Hirschbezoar) sammelt. Diese gleicht anfänglich dem Ohrenschmalz ... sich später mit Haaren und erhärtet. Sie wird aus einer ... abgesondert, welche von dem mit vielen Löchern durchbohrten ... bedeckt wird. Das Geweih, welches das Männchen vom Au... Februar oder März trägt ist stielrund und erscheint erst im ... Jahre; anfangs einfach (als Spiess, daher Spiesser oder Spiess-Hirsch), ... an der innern Seite Aeste ansetzend, die mit den Jahren an ... und im Alter eine Art schaufelförmiger Krone mit vielen ... Zacken oder Ecken bilden. Das Geweih wird im Frühjahr abge... und setzt während des Sommers wiederauf. (*Die Bildungsgeschichte* ... *Brandt und Ratz. med. Zool.* 1. *p.* 37.) Nach vollendeter Bil... die Brunstzeit, die etwa 3 Wochen dauert, während welcher ... sinnlichen Hirsche wie wüthend und gefährlich sind. Das Weib... Hirschkuh, Thier) trägt gegen 9 Monat (38—40 Wochen) ... im Mai oder Anfang Juni 1 oder auch seltner 2 Kälber, die gelb ... gefleckt sind. Der Hirsch wird gegen 30, ja sogar 40 Jahr alt; ... sind im dritten Jahr ausgewachsen. Brandt und Ratzeb. ... Zool. geben folgende Maasse eines ausgewachsenen Hirsches an. ... Körpers vom Hinterhaupt zum After 4 Fuss 11 Zoll. Kopflänge ... Zoll. Ohrenlänge 8¼ Zoll. Halslänge 14¾ Zoll. Schwanz-... Zoll. Höhe des Vordertheils 3 Fuss 8 Zoll. Höhe des Hinter-... Fuss 9 Zoll.

... werden sehr viele Theile vom Hirsche als Arzneien angewendet ... schreiben noch jetzt zuweilen einzelnen derselben bedeutende ... zu. In den Officinen wird jetzt nichts mehr vom Hirsche auf-... wenn gleich noch darauf bezügliche Namen vorkommen, das ...talg, *Sebum* s. *Sevum cervinum*, wird durch Schöpstalg, das ...horn, Hirschgeweih, *Cornu Cervi* s. *Cervi Elaphi*, wird durch ... Thierknochen vollkommen vertreten und ersetzt. Hirschkreuze, ...herzknochen, Hirschherzbeine, *Ossa de corde cervi*, sind 2 ..., die sich bei erwachsenen Thieren zuweilen kreuzweis liegend am ... der grossen Herzschlagader (*Aorta*) in der Scheidewand der ... des Herzens finden. Man schrieb denselben wunderbare Kräfte zu. ... gebrauchte man auch das Blut, das Herz, die Lungen, die Leber, ... (*Priapus Cervi*), die Hoden, die Gebärmutter, den Schwanz, die ... und sogar den Koth.

Cetaceum, *Album Ceti*, *Sperma Ceti*, *Adipocera cetosa*, *Succinum* ... Wallrath, Walrath, ist eine fettige Substanz, die sich bei ... Wallfischartigen Thieren in besondern Behältern, welche haupt... in einer grossen muldenartigen Aushöhlung der obern Fläche des ..., aber auch in andern Körpertheilen liegen, vorfindet. Vorzüglich ... die Arten der Gattung *Physeter* das Wallrath, wesshalb wir auf ... *macrocephalus L.* verweisen.

Ceterach *Willdw.* Milzfarrn. Gewächsgatt. aus der Fam. Farrn-...*, Filices Juss.* Gruppe: *Polypodiaceae Brown.* — *Cryptogamia.* ... *L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Fruchthäufchen linealisch, querlaufend ... eingefügt, nackt, indem das Schleierchen fehlt.

Ceterach officinarum *C. Bauh.*, *Wild.* Gebräuchlicher ...farrn, Kleine Hirschzunge. Laub fiederspaltig, lineal-lanzett-..., unterseits dicht schuppig-spreublättrig von ganzrandigen Schup-... Fiederlappen länglich-zugerundet. — (*Asplenium Ceterach L. Hayne,* ... 8. *t.* 46. *Sturm* 2. *Hf.* 5. *Blackw. t.* 216. *Moris. hist. XIV. t.* 2. *f.* 1. ... 640. *Matth.* 899. *Trag.* 551. *Gymnogramme Ceterach Sprgl.*)

Dieses niedliche Farrnkraut wächst in Mauer- oder Felsenritz‹ nehmlich in Südeuropa, doch auch in Süd- und Westdeutschland Wurzel ist büschelförmig-faserig; aus ihr entspringen zahlreiche 2 lange Wedel oder Blätter, welche tief gebuchtet sind und auf kurze blättrigen Stielen stehen. Die Lappen der Wedel sind oberhalb g kahl, am Rande eingebogen, und gleichsam von den schuppigen Sp chen gefranzt, unterseits mit eirunden, zugespitzten, netzaderigen, den, lichtbraunen Spreublättchen ziegeldachartig besetzt, sodass die häufchen ganz verdeckt werden. Sonst wurde die ganze Pflanze hä gen Milzkrankheiten, Verstopfungen, Wassersucht, asthmatische Besch Katarrh und andere Brustleiden angewendet und war unter folgenden Na cinell: *Herba Ceterach, Asplenii s. Asplenii veri, Scolopendrii veri s. minor litis*, Klein Hirschzungenkraut, Ceterachienkraut. (*"A Diosc.*) Wol nur durch den Namen „Milzkraut" verleitet, der diese auch beigelegt wird, meinen Manche die *Herba Chrysosplenii s. Sa aureae*, die von *Chrysosplenium alternifolium L.* (s. d.), Milzkraut, von diesem Farrnkraute herleiten zu müssen. In neuester Zeit hat Ceterach wieder hervorgesucht und es ist besonders von Russland a dem Namen *Herba Doradillae* auf den deutschen Handelsplätzen worden. *Doradilla* und *Pulmonaria dorata* (Goldlungenkraut) die Spanier das Ceterach, wahrscheinlich weil die Unterseite der metallartig schimmert, und die Franzosen haben der Gattung *Asplen* Namen *Doradille* beigelegt. In Frankreich und Spanien zählt man terach zu den *Herbes capillaires*, und rühmt es wegen seiner erwei schmerzstillenden, einhüllenden, eröffnenden und gelind adstringiren genschaften. Auch soll es den Stein auflösen und bei Nieren und den heilsam sein.

Cetraria *Ach.* Schuppenflechte. Gewächsgattung der Flechten, *Lichenes Hoffm.* — *Cryptogamia. Algae L. Syst.* — mit laubartigem, knorpelartig-häutigem, aufsteigendem oder ausgebr lappig-geschlitztem Lager enthaltend. — *Charact. Gen.:* Früchte s mig, dem Rande des Lagers schief-aufgewachsen, meist nur an de Hälfte ihres Umfangs frei. Keimschicht scheibenförmig, von andere als das Lager, flach vertieft, ohne besondern Scheibenboden, mit ein Lager gebildeten, einwärts gebogenen, doch oft kaum bemerkbaren umgeben. Sporen in Schläuchen.

Cetraria islandica *Ach.* Isländische Schuppenfl Isländisches Moos. Lager (d. ist die ganze Pflanze) meist a graugrünlich oder braun, am Grunde röthlich oder blutfleckig, u weisslich; Lappen linealisch vielspaltig, rinnig, steif gewimpert, die tragenden verbreitert; Früchte angedrückt, flach, kastanienbraun, m sehr schmalen, erhabenen, ziemlich ganzen Rande. (*Lichen islandicus melia islandica Sprgl. Wallr. Lichenoides islandicum Hoffm. pl. lich. t. 9. baria islandica Hoffm. fl. germ. Physcia islandica De C. gall. II. 399. t. 153 und 879. Engl. bot. t. 1320. Dill. hist. t. 28. f. 111. Mich. gen. 4. Blackw. t. 599. Plench. t. 744. Wagner, t. 228. Jacq. Coll. IV. t. Düsseld. Samml. t. 10. Winkl. Arzneig. D. t. 13.*)

Diese Flechte wächst auf Erde an trocknen, bergigen, freien und in Nadelholzwäldern in Europa, doch häufiger in den nördliche den südlichen Gegenden und häufiger in Gebirgsländern als in Eben in Nordamerika. Sie bildet dichte 2—4 Zoll hohe Rasen und ist v knorpelig-lederartigen Substanz; die etwas gewölbten Früchte si Theil von dem Laube gebildet, das an ihren Stellen auf seiner U vertieft erscheint. — Gebräuchlich ist die ganze Flechte als Islä Moos, Isländische oder Haideflechte, Purgirmoos, F gras, Raspal, *Lichen islandicus, Muscus islandicus s. catharticus, nia islandica, Herba Lichenis islandici.* Sie ist fast geruchlos, s stark bitter, schleimig und besteht vorzüglich aus gemeinem und eig

..stärkmehl (Moosstärkmehl) und Bitterstoff (Isländisch-Moosbitter, Ce... Sie wirkt einhüllend, nährend und bitter-tonisch. Sie wird bei Auszeh... ...heiten mit Atonie der Schleimhäute, besonders bei Lungenschwind... ...gewendet. Sie dient zur Bereitung der Moos-Gelée, *Gelatina Lichenis islandici*, der Mooschocolate, und *Pasta Lichenis islandici*. Heutzu... ...ist dies die einzige gebräuchlige Flechte, da die andern nur ähnliche, ...keine andern oder kräftigeren Eigenschaften besitzen. Dahin gehören die ...gebräuchlichen Flechten: *Peltigera aphthosa Hoffm.*, *Peltigera canina* ..., *Cladonia coccifera Baumg.*, *Cladonia pyxidata Baumg.*, *Parmelia Prunastri* ..., *Sticta pulmonacea Ach.*

Chabarro, Cortex Chabarro. S. *Alcornoc-Rinde.*

Chaerophyllum *L.* Kälberkropf. Gewächsgattung der Fam. *...ferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, deren Arten zu den ...eren Doldengewächsen gehören. *Chaerophyllum aureum L.* (*Jacq.* ... *Myrrhis aurea Sprgl.*), in Gebirgsgegenden Europas heimisch, ...*aromaticum L.* (*Jacq. Aust. t.* 150. *Reichb. pl. cr. Cent. VI. ic.* ... *Myrrhis aromatica Sprgl.*), an Waldbächen in Mitteleuropa, und *Chaero... hirsutum L.* (*Jacq. Aust. t.* 148. *Myrrhis palustris Riv. t.* 51.), haben ...gewürzhaften Geruch und Geschmack. — *Chaerophyllum bulbosum L.* ... *t.* 63. *Fl. dan. t.* 1768. *Plenck. t.* 207. *Hayne, I. t.* 32. — *Myrrhis* ... *t.* 50. *Myrrhis bulbosa Sprgl.*), häufig in Gebüsch, an Zäunen, auf ...Schuttplätzen in Mittel- und Nord-Europa ♁, hat eine knollig-rüben... ...Wurzel, welche geniessbar ist und angenehm schmeckt. Man hat ...neuester Zeit angefangen die Pflanze desshalb zu cultiviren. Da diese ...und *Chaerophyllum temulum L.* (*Jacq. Austr. t.* 65. *Fl. dan. t.* 918. ... *Arzneig.* 1. *t.* 34. *Winkl. Giftgew. D. t.* 69. *Myrrhis Riv. t.* 49. *Myrrhis* ... *Gaertn., Sprgl.*), an Zäunen und Gräben, so wie in Gebüschen ge... ...einen rothgefleckten Stengel haben, so werden sie zuweilen mit dem ...fleckten Schierling, *Conium maculatum L.* verwechselt; doch ist ...dadurch leicht zu unterscheiden, dass er durchaus kahl ist; jene ...Gewächse aber behaarte Stengel und Blätter besitzen.

Chaetogastra canescens *De C.* Graulicher Borsten... (*Bonpl. mel.* 2. *t.* 6. *Rhexia canescens Bonpl.*) Ein niedriger, sehr ...strauch aus der Familie *Melastomaceae Juss.*, der in Popayan auf dem ...gebirge in einer Höhe von 9000 Fuss über dem Meere wächst. Eine ...ung desselben dient gegen Dysurie und andere Harnbeschwerden und ...lithontriptische Eigenschaften haben.

Chamaedryos Herba. S. *Teucrium Chamaedrys L.*

Chamaedryos alpinae Herba. S. *Dryas octopetala L.*

Chamaedryos aquaticae s. *palustris Herba.* S. *Teucrium Scordium L.*

Chamaedryos spuriae feminae Herba. S. *Veronica Chamaedrys Lin.*

Chamaedryos spuriae maris Herba. S. *Veronica latifolia* ... *Teucrium L.*

Chamaemori Baccae. S. *Rubus Chamaemorus L.*

Chamaemori Herba. S. *Ajuga Chamaepitys Schreb.*

Chamaepityos Herba. S. *Ajuga Chamaepitys Schreb.*

Chamaepityos monspeliacae Herba. S. *Ajuga Iva Schreb.*

Chamaerops humilis *L.* Zwergpalme. (*Phoenix humilis Cav.* ... *t.* 115.) Die einzige aus der Fam. der Palmen, *Palmae Juss.*, in Eu... ...in den Ländern am Mittelmeere vorkommende Art. Die von der

Rinde befreieten Wurzeln werden roh, und die jungen Triebe als Gemüse (Palmkohl) gegessen. Die Früchte sind stark zusammenzie werden gegen Durchfälle angewendet. Manche leiten von dieser Palme das *Bdellium* (s. d.) *aegyptiacum* her.

Chamomillae s. *Chamomillae vulgaris Flores.* S. *Matrica momilla L.*

Chamomillae foetidae Herba et Flores. S. *M tida Cass.*

Chamomillae nobilis s. *romanae Flores.* S. *Anthemis*

Cheiranthus Cheiri *L.* Lack, Goldlack, Lac Gelber Veil, Gelbe Levcoje. (*Besl. eyst.* 2. *t.* 4—5. *Weinm. b. Knorr. t. V.* 1. *Bull. t.* 349. *Sturm.* 1. *H.* 45. *Blackw. t.* 179. *Plen Dict. d. sc. nat. Cah. VIII. Hook. Lond. t.* 147.) Dieser wegen sei und angenehm riechenden Blüten überall häufig cultivirte Halbstr der Familie *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliquosa L. Syst.* — in Süd- und Mitteleuropa auf dürren Felsen, Ruinen, alten Mau wo er aber nicht viel über 1 Fuss hoch ist und hellgelbe Blüten h Cultur wird er weit höher und grösser, hat häufig gefüllte, von allen Abstufungen bis zu Kastanienbraun vorkommende und zuwei violette und gescheckte Blüten. Diese Blüten, *Flores Cheiri* s. *Key lae luteae* s. *Leucoji lutei* s. *Cheiranthi*, (*Λευκόϊον Hipp. Diosc.*) w dem bei Stockungen im Unterleibe und daher entstehenden Krankh Gelb- und Wassersucht u. s. w. in Anwendung, sind aber jetzt gessen und nur noch in einigen Gegenden zuweilen als schmerz und nervenstärkendes Mittel in Pulverform und ein Aufgusse als H im Gebrauche. Auch Wurzel, Blätter und Samen sind in gleich gebräuchlich gewesen. Die mit Olivenöl gekochten und dann ausg Blumenblätter galten für schmerzstillend bei Krankheiten des Uteru

Chelidonii Glaucii Radix et Herba. S. *Glauc teum Scop.*

Chelidonii majoris Radix et Herba. S. *Chelidoniu*

Chelidonii medii Radix, Herba, Flores et S S. *Aquilegia vulgaris.*

Chelidonii minoris Radix et Herba. S. *Ficaria loides Moench.*

Chelidonium *Tournef.* Schöllkraut. Gewächsgatt. d *Papaveraceae Juss.* — *Polyandria. Monogynia L. Syst.* — *Chara* Kelch 2blättrig, hinfällig. Blumenkrone 4blättrig. Staubgefässe Griffel kurz, dick; Narbe stumpf, 2spaltig. Kapsel langgestreckt, förmig, 2klappig, 1fächrig; Klappen von unten nach oben abspringe menhalter rahmenartig, wandständig. Samen mit einem drüsigen Sc wülstchen.

Chelidonium majus *L.* Grosses Schöllkraut, S benkraut, Gilbkraut, Gottesgabe, Schöll- oder Gold Blätter herablaufend-fiederschnittig; Abschnitte rundlich-oval, doppelt gekerbt; Blüten in wenig-blütigen Dolden; Blumenblätter oval (*Hayne, Arzneig.* 4. *t.* 16. *Düsseld. Samml. t.* 408. *Plenck. t.* 419. *Fl. Schkhr. t.* 140. *Bull. t.* 61. *Sv. Bot.* 67. *Mill. ic. t.* 92. *f.* 1. *Lam. t.* 45 *t.* 58. *Winkler, Arzneig. D. t.* 158. *Winkler, Giftgew. D. t.* 27.) — schattigen Stellen, auf Mauern und Schutthaufen, an Zäunen, Pla Obst- und Gemüsegärten durch ganz Deutschland und Europa ge Pflanze. Die Wurzel ist fast spindelförmig, mehrköpfig, nach unte vielfaserig, aussen schwärzlichbraun, innen rothgelb, und wie die Theile des Gewächses mit einem dottergelben Milchsafte erfüllt.

oder zu mehrern aus einer Wurzel, aufrecht, 2—4 Fuss hoch, kno-gliedert, stielrund, nach oben fast eckig, ästig-ausgebreitet mit zer-geraden, ziemlich langen Haaren besetzt. Blätter am Grunde ge-wechselnd, auf ziemlich langen, 3kantigen Stielen, die obern kür-gestielt und fast sitzend, tief fiederschnittig, mit 3 oder 4 etwas ent-fast gegenständigen Paaren gestielter, eiförmiger, stumpfer, auch gelappter, an der Basis ungleicher, oben mattgrüner, unten weisslich-etwas behaarter Abschnitte, von denen der endständige verkehrt-ei-und 3spaltig ist. Blattstiele durch die herablaufenden Abschnitte ge-mit zerstreuten, geraden, ziemlich-langen Haaren besetzt. Dolden vielblütig, achselständig, gestielt. Blütenstielchen gegen Zoll lang. Kelchblätter verkehrt-eirund, ausgehöhlt, mit einzelnen langen Haaren be-. Blumenblätter verkehrt-eiförmig, dottergelb, abfallend, in der Knospe gefaltet. Fruchtknoten stielrund, nach oben wurmförmig gekrümmt, kurzem Griffel und 2lappiger Narbe, deren Lappen abgerundet sind und den beiden wandständigen Samenhaltern abwechseln. Kapsel 1½—2 lang schotenförmig, fast 2schneidig, stielrund, 1fächrig, an den Stellen, die Samen liegen, etwas angeschwollen, 2klappig. Samenhalter 2, durch den Griffel zu einem Rahmen verbunden. Samen zahlreich, schief mit einer drüsig-fleischigen, kammartigen, weisslichen Nabelwulst mit kleinen Grübchen besäet, schwarzbraun, glänzend. Samen-doppelt, die äussere rindenartig, die innere dünnhäutig. Albumen weiss, Embryon sehr klein, am spitzern, vom Nabel entfernten Ende des eingeschlossen. — Die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba s. Chelidonii majoris s. vulgaris s. Hirundinariae majoris, (Χελι-δόνιον Diosc.)*, welche auch noch die Namen Schinwartskraut, ...wurzel, Herrgottsblatt führen, müssen im Frühjahre gesam-melt werden. Der gelbe Milchsaft ist scharf und sogar ätzend; er enthält einen scharfen flüchtigen Stoff, scharfes Harz, Gerbestoff und Extractivstoff. (*Analyse von Meyer in Berl. Jahrb. d. Ph.* 1827. — 2.) In kleinen Gaben wirkt er reizend auf das Lymphgefäss- und die Secretionsorgane und wird desshalb in Unterleibskrankheiten, Stockungen, bei Gelb- und Wassersucht, veralteten syphilitischen Krank- und äusserlich als Arzneimittel bei Hornhautflecken, Warzen und Ausschlägen, im Ganzen aber ziemlich selten angewendet. In grös-Gaben wirkt er narkotisch-scharf und sogar lebensgefährlich. Durchs und die Extractbereitung verliert das Schöllkraut viel an Wirk-.

Chelidonium laciniatum *Mill.* (*Mill. ic. t.* 92. *f.* 2. *Flor. dan.* *Chelid. majus β. L. Chen. quercifolium Willem.*), zeichnet sich von vori-durch grössere Schlankheit aller Theile und viel schmälere fieder-Blattabschnitte und dunkelgelbere Blüten mit gewöhnlich einge-Blumenblättern aus. Viele halten diese Art nur für Abart. Sie Südeuropa und Ungarn einheimisch und hat gleiche Kräfte und An-wie vorige.

Chelone glabra *L.* Kahle Schildblume. (*Trew. Ehr. t.* 88.) und

Chelone obliqua *L.* (*Mill. ic. t.* 93. *Bot. Reg. t.* 175.), sind aus-Gewächse Nordamerikas aus der Familie *Scrophularinae Brown.* ausgezeichnet ist die erstere Art durch eine eigenthümliche sehr bitter schmeckende, resinöse Substanz (mit etwas Gerbestoff, säure) und dadurch, dass sie, wenn sie angewendet wird, den Harn färbt. Die amerikanischen Eingebornen benutzen beide Pflanzen tonische Mittel bei Magenbeschwerden und als Abführmittel bei Ausschlägen.

Chelonia *Brong.* Seeschildkröte. Thiergatt. der Kl. *Amphibia.* *Chelonii*, Schildkrötenartige Amphibien. Fam. *Chelonae*, See-

schildkröten, Wiegm. — *Charact. Gen.:* Füsse in Flossen um und wie das Rückenschild mit Hornplatten bedeckt.

Chelonia Midas *Schweigg.* Riesen-Seeschildkröt Rückenschild hat jederseits 4 Seitenplatten; die Wirbelplatten lie ihrem abgestutzten Hinterrande an einander; Farbe des Rücke braun oder dunkel-olivengrün mit dunkeln Zeichnungen. (*Testudo Chelon. Mydas Schweigg. Königsb. Archiv. p.* 291. *Chelonia esculenta M. Brandt und Ratzeb. med. Zool.* 1. *p.* 188. *t. XXII. f.* 1. *Testudo viridis* Diese Seeschildkröten finden sich in den Meeren 25—30° nördlich u lich vom Aequator, zuweilen aber gehen sie auch in kältere Gege verirren sich sogar ins Mittelmeer und an die Küsten von Engl erreichen eine Länge von 6—7 Fuss und ein Gewicht von 8 Centner von dem schmackhaften Fleische einer einzigen sich 30 Personen können. Sie leben besonders in den grossen Massen der Seetanga werden dieselben in grossen Truppen an dem Boden des Meeres kommen um zu athmen an die Oberfläche des Wassers. Ausser See niessen sie auch Muscheln und Schnecken. Sie schlafen, indem sie Meeresoberfläche schwimmen, und bleiben während der Dauer de tung, die von Einigen zu 9, von Andern zu 14 Tagen angegeben wi wenn sie verwundet werden sollten, vereinigt und schwimmen um die Eier auf dem Lande an passende Stellen zu legen, müssen sie n ten Meeresstrecken von 200—300 Meilen durchschwimmen. Sie dazu sonnige Plätze am Strande, die von den Wellen der höchst nicht erreicht werden und suchen dieselben am Tage zuvor, ehe si aus. Nach Sonnenuntergange verlassen sie sodann das Meer und mit den Flossen Einen Fuss lange und breite und 2 Fuss tiefe Löc legen in dieselben zur Nachtzeit, meist 3 mal nach jedesmaligem von 2—3 Wochen 100—250 Eier. Nach 17—25 Tagen kriechen gen Thiere aus den Eiern hervor und nach dem Meere zu, wo ihnen theils von den Wellen, theils von feindlichen Thieren vernich den, so dass kaum der dreissigste Theil übrig bleibt. Das Flei Eingeweide, das Fett und die Eier werden als schmackhafte und Speissen hochgeachtet. Besonders sind Brust, Leber und Fett, fri eingesalzen, Leckerbissen. In medizinischer Hinsicht sind sie vo durch die Kraftsuppen wichtig, die man aus ihrem Fleische bereitet Auszehrungskrankheiten und der Reconvalescenz nach langwieriger so nützlich sind. Uebrigens vergleiche man das bei *Emys europ* merkte.

Chenopodeae *Vent., Brown.* (*Chenopodiaceae De C. Atriplic* Dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter oder Sträucher und Ha cher mit abwechselnden, selten nur gegenüberstehenden Blättern o benblätter enthaltend. Blüten klein und unansehnlich, ☿, diklinisch lygamisch, einzeln oder geknäuelt in den Blattachseln, aber auch oder rispig beisammenstehend. Kelch krautartig, meist 5theilig, am Grunde röhrig, bleibend, später oft vergrössert und verändert, der Knospe dachziegelig. Blumenkrone fehlt. Staubgefässe am Gru Kelchs befestigt und den Zipfeln desselben entgegengesetzt, in gleic zahl mit ihnen oder in geringerer. Fruchtknoten frei, bisweilen Grunde des Kelchs verwachsen, einfächrig, mit einem aufrechten o kehrten im Grunde des Fachs befestigten Eichen; Griffel 2- oder selten einfach; Narben ungetheilt. Frucht häutig, ohne Klappen, beerenartig. Embryon bald rund um ein mehliges Albumen gekrümm spiralig oder zweischenklig, ohne Albumen; Würzelchen gegen den gewendet. — Die Chenopodeen unterscheiden sich von den Amaran blos durch den Habitus und von den Illecebreen durch den Mangel benblättchen. Man kennt über 300 Arten in 43 Gattungen, die allen Gegenden der Erde, besonders häufig in den nördlichen G

Europa und Asien, finden. Viele bestehen nur aus indifferenten Stoffen
... sind leicht verdauliche, wenig nährende Nahrungsmittel, z. B.
... Spinat u. s. w. — Viele enthalten vorherrschend zahlreiche Salze
... wenn sie verbrannt werden viel kohlensaures Natron, dahin ge-
... besonders die auf salzigem Boden und am Meeresstrande wachsen-
... *Caroxylon Salsola Thunbg.*, ein Strauch am Cap der guten Hoff-
... so viel Natron, dass seine Asche ohne allen Zusatz mit Hammel-
... sehr gute Seife giebt. Bemerkenswerth ist der Gehalt an Zucker
... Runkelrübe und gross der Nutzen, den sie dem Oekonomen als Vieh-
... gewährt. Die wichtigsten Gattungen sind folgende: *Salicornia, Halo-*
..., *Atriplex, Spinacia, Chenopodium, Camphorosma, Beta, Basella, Sal-*
... *Schoberi, Anabasis, Blitum.*

Chenopodium *Tournef.* Gänsefuss. Gewächsgatt. der Fam.
... *Vent.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, jährige Kräuter und
... strauchartige Gewächse, die über den ganzen Erdboden verbreitet
... enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 5-, seltner 3theilig, bleibend.
... den Zipfeln gegenständig. Fruchtknoten rundlich; Griffel 2
... mit 2 pfriemförmigen, spitzigen, flaumhaarigen Narben. Schlauchfrucht
... Karyopse in der unveränderten Blütenhülle, sehr dünnhäutig und zer-
... Samen wagrecht; Samenhaut krustig; Embryon hufeisenförmig
... Umfange des Albumens. (Fruchthülle an den Samen angewachsen und
... *Chenopodium ambrosioides* getrennt.)

Chenopodium ambrosioides *L.* Wohlriechender Gänse-
... Stengel aufrecht, mit schlanken, aufrecht-abstehenden Aesten, drü-
... haarig; Blätter lanzettlich-spitzig, am Grunde in den Blattstiel ver-
..., entfernt und buchtig-gezähnt, unterseits mit sitzenden Drüschen
...; Blütenknäule winkelständig, an den Aesten und Aestchen beblät-
... Aehren bildend; Karyopsen aufrecht, glatt. (*Plenck. t.* 168. *Düsseld.*
... *t.* 122. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 1. *t.* 58. *Barrel.* 1185. *Wagn.* 2. *t.* 130.
... *Anzeig.* 13. *t.* 15. *Moris. hist.* 2. *t.* 35. *f.* 8. *Bresl. Samml. Jahrg.* 1717.
... *unter dem Namen Thee Silesiacum* [*gut*]. *Regnault, bot. t.* 73.) In Westin-
... Mexiko, Südamerika ⊙, am Vorgebirge der guten Hoffnung und in Eu-
... durch die Cultur hier und da verwildert. — Stengel aufrecht, eckig,
... ästig, über 2 Fuss hoch, kahl, die obern blütentragenden Aeste als
... und beblätterte Aehren erscheinend. Blätter abwechselnd, kurz
..., länglich-lanzettförmig, spitzig, am Grunde keilförmig, schmal, buch-
..., hellgrün, kahl, $2\frac{1}{2}$ Zoll lang; die obern lanzettförmig, fast
...; die der blütentragenden Aeste sehr klein. Blüten sehr klein,
... obersten Aesten in kugelförmigen, achselständigen Knäueln vereinigt
... gleichsam geknäuelte und beblätterte Aehren bildend, welche kürzer als
... Blätter sind. Knäule sitzend, von der Grösse eines Hanfkorns. Blüten-
... 5-spaltig, kahl. Samen aufrecht, schwarzbraun oder glänzendschwarz.
... nicht an den Samen angewachsen, wie sie es bei den übrigen
... ist. — Die ganze Pflanze riecht stark und durchdringend, eigenthüm-
... aromatisch, schmeckt gewürzhaft, etwas kampferartig, enthält viel
... Oel und Weichharz, etwas Gummi, Stärkmehl, Eiweiss, salzsaures
... apfelsaure Magnesie und andere Salze. (*Analyse von Bley. Berl. Jahrb.*
... Sie ist officinell als Mexikanisches Trauben- oder Thee-
..., Spanischer, Mexikanischer, Ungarischer oder Jesui-
..., Römischer-, Karthäuser-Thee, Mottenkraut, Piment-
..., *Herba Chenopodii ambrosioidis s. Chenopodii ambrosiaci s. Herba*
... s. *Herba ambrosioidis mexicanae s. Herba Chenopodii mexicani*
... s. *Botryos mexicanae s. Atriplicis mexicani s Atriplicis odorati*
... *Atriplicis americani, Folia Ambrosiae, Thea mexicana, Thea romana s.*
... s. *silesiaca s. Thé silesiacum.* Sie wirkt flüchtig-erregend auf
... Nervensystem und krampfstillend; wird bei Nervenleiden, Lähmungen,
... Convulsionen und besonders Brustkrämpfen in Aufguss und seltner in Pulver-
... angewendet. —

Chenopodium anthelminthicum *L.* Wurmwi Gänsefuss. Stengel aufrecht, etwas ästig; Blätter eirund-la entfernt-gezähnt; Blütenknäule in einfache, winkelständige, blattlos zusammengestellt; Blüten mit 3 Narben. (*Plenck. t.* 166. *Descourt. fl Ant. t.* 57. *Dillen. Elth. t.* 66. *f.* 76. *Bart. t.* 44.) In Nordamerika ♃. vorigen ähnlich, aber schon durch die mehrjährige Wurzel, die mehr oder elliptisch-lanzettlichen Blätter und durch die blattlosen verl Blütenschweife hinreichend unterschieden. Von dieser Pflanze, die rika unter den Namen Wurmsamen und Jerusalemseiche ist, und einen starken widrigen Geruch und bittern, scharfgewürzha schmack besitzt, wird der ausgepresste Saft oder der wässerige Ab doch häufiger der feingepülverte Samen (*Semen Anserinae anthelr* nach dem homöopathischen Reallexicon), in Latwergenform oder auf brot gestreut gegen Spulwürmer bei Kindern häufig und mit Nutze wendet. Wirksamer ist das daraus destillirte Oel, das jetzt auch n ropa gebracht und Wurmsamenöl genannt wird. Es besitzt auch gegen Nervenkrankheiten.

Chenopodium bonus Henricus *L.* Dorf-Gänsefus ter Heinrich, Stolzer Heinrich, Allzeit-Schmergel, H Melde, Wilder Spinat, Hackenschar. Blätter 3eckig-spiess Blütenschweife aus end- und achselständigen, aus Knäulen bestehend ren zusammengesetzt. (*Plenck. t.* 164. *Bull. t.* 317. *Fl. dan. t.* 579. *S* 56. *Curt. Lond.* 1. *t.* 53. *Blackw. t.* 311. *Engl. bot.* 1033. *Zorn. ic. pl. t.* Auf Schutthaufen und wüsten Plätzen, in Dörfern an Häusern, Scheu Zäunen allenthalben in Europa ♃. Stengel aufrecht oder aufsteigen Fuss hoch, ziemlich dick, gefurcht, ästig, und wie die ganze Pfla Mehl bestreut und dadurch fettig anzufühlen. Blätter abwechselnd, 3eckig, mit vorspringenden Seitenwinkeln und dadurch spiessförmig, len etwas pfeilförmig, ganzrandig, aber etwas randschweifig, selten nem oder dem andern Zahne versehen, 3—5 Zoll lang und 1—2½ Zol Blütenschweife gedrungen, zusammengesetzt, die untern achselständ obern in eine kegelförmige, blattlose Rispe zusammengestellt. Blütenh die Frucht angeschlossen, Samen aufrecht, schwärzlich, glatt. Son Wurzel und Kraut gebräuchlich: *Radix et Herba Chenopodii s. Che boni Henrici, Herba boni Henrici s. Atriplicis canini et caninae s. unctuosi s. Atriplicis unctuosi, Herba Totabonae.* Die Wurzel schme was bitter-scharf und wurde besonders gegen chronische Hautausschlä wird noch in der Thierheilkunde gegen die Lungensucht der Schafe wendet. Das Kraut schmeckt schwach salzig-schleimig und war weichendes und reinigendes Mittel bei alten Wunden und Geschwü Gebrauche. Die Landleute einiger Gegenden kochen es zu einem B schlage zur Erweichung und Zeitigung von Abscessen u. s. w.

Chenopodium Botrys *L.* Traubiger oder Eichenblä ger Gänsefuss, Traubenkraut. Stengel aufrecht, drüsig-weichh wie die ganze Pflanze, mit schlanken, aufrecht abstehenden Aesten. länglich, tief buchtig, stumpf gezähnt, die obersten deckblattartigen lanz ganzrandig; Blütenknäule in winkelständige, nackte, gedrungene Trugdol sammengestellt; Karyopsen aufrecht. (*Düsseld. Samml. t.* 123. *Blackw. t.* 314. *Arzn.* 13. *t.* 14. *Plenck, t.* 165. *Zorn, ic. pl. t.* 225) Auf Sandboden im südlich mittlern Europa, auch hier und da in Deutschland ⊙. Stengel au ½—1 Fuss hoch, unten ästig und wie die übrige Pflanze, besonde Blatt- und Blütenstiele mit kurzen drüsigen Härchen bedeckt und di klebrig. Blätter ¾—2 Zoll lang und ⅓—1 Zoll breit, stumpf oder st spitzig, tief buchtig fiederspaltig, mit breiten, stumpfen, stumpf-gez Lappen. Blütenschweife kürzer als die Blätter, zur Blütezeit fast später sparrig-trugdoldig und verlängert. Die Blätter und blühenden gelspitzen, *Herba Botryos s. Botryos vulgaris s. Bufonis,* auch bis *Herba Ambrosiae et Atriplicis odorati,* Knotenkraut, Krötenkr

...und Mottenkraut, riechen und schmecken stark gewürzhaft ...viel ätherisches Oel. Sie sind ein kräftiges, flüchtig-reizendes ...stillendes Mittel, werden aber jetzt kaum noch angewendet. Die ...wurmwidrig sein.

Chenopodium foetidum *Schrad.* (*Jacq. ecl. t. 67. Ch. Schrade* ...) darf mit voriger Art nicht verwechselt werden. Es kommt ... in botanischen Gärten vor und sein Vaterland ist unbekannt. ... ist es eine durch die Cultur entstandene Bastardform. Es unter... durch tiefer zertheilte, buchtig-fiederspaltige Blätter, von denen die ...blattartigen an der Spitze 3lappig sind; durch mehr lockere sparrige ..., besonders aber durch den hervortretenden, gezähnelt-scharfen ... der Blütenzipfel und durch einen starken unangenehmen Ge... und Geschmack. Vielleicht ist die Verwechselung voriger mit dieser ... Theil schuld, dass jene obsolet geworden ist, da diese so sehr wi...schmeckt.

Chenopodium hybridum *L.* Bastard-Gänsefuss, Stech...blättriger-Gänsefuss, Sautod. Blätter herzförmig, zähnig-... zugespitzt, die mittlern grösser, verlängert; Blütenschweife ...; Samen grubig-punktirt. (*Barrel. ic. t. 540. Vaill. bot. t. 7. f. 2.* ... *Engl. bot.* 1919. *Kerner,* 549. *Curt. Lond. II. t.* 67.) Häufig auf ... Boden, an Zäunen, in Gärten und in Dörfern ⨀. Der Sten... über 3 Fuss hoch, ist gefurcht-kantig und ästig. Riecht höchst ..., fast betäubend und war sonst als *Herba Pedis anserini* äusser... schmerzstillendes und erweichendes Mittel gebräuchlich. Es soll für ... ein tödtliches Gift sein, aber den Menschen nichts schaden, wahr... weil diese es nicht roh, sondern als Gemüse gekocht geniessen.

Chenopodium multifidum *L.* (*Dillen Elth.* 66. *t.* 77), ein Strauch ... in Rio de la Plata, hat wurmwidrige Eigenschaften und wird ... *Chenopodium ambrosioides L.* gebraucht.

Chenopodium olidum *Curt.* Stinkender Gänsefuss, ...melde, Mautzenkraut, Stinkende Hure, Buhlkraut, ...kraut. Blätter rhombisch-eiförmig, ganzrandig, graumehlig; Blüten... kurz, blattlos; Samen glänzend, sehr fein punktirt. (*Ch. Vulvaria* ... *foetidum Lam. Bull. t.* 223. *Fl. dan. t.* 1152. *Curt. Lond.* 3. *t.* 20. ... *Plenck. t.* 168. *Düsseld. Samml. t.* 124. *Engl. bot. t.* 1034. *Moris.* ... *f.* 6. *Winkl. hom. Arzneig. t.* 50. [*am vollständigsten, mit Zerglie*...]) Auf bebaueten Stellen in Dörfern, auf Schutt- und Düngerhau... ganz Europa ⨀. Stengel vom Grunde an sehr ästig, mit nach ... hin ausgebreiteten Aesten, wie die ganze Pflanze graumeh... Blätter gestielt, rautenförmig, stumpflich oder auch spitzig, ..., graugrün, in der Jugend auf beiden Flächen, später nur auf ... stark, wie mit Mehl, bestreut. Die untern meist gegenüberste... Blätter sind eiförmig, mit wenig bemerklichen Seitenwinkeln; die gewöhnlich abwechselnden sind nicht selten mit einer in einen kur... vorspringenden Seitenecke versehen. Die Blütenknäule sind zu ...gestielten, nackten, doldentraubigen Blütenschweifen vereinigt, und ... aus den Achseln der obern Blätter, an den Spitzen des Stengels ... Samen linsenförmig, mit einem stumpfen Rande, schwarz, glän..., sehr fein ausgestochen punktirt.—Die ganze Pflanze hat einen sehr wi... starken Geruch, wie etwa faule Heringslake, und schmeckt ekelhaft ...; doch verliert sich Beides durch das Trocknen. Merkwürdig ist ... die Pflanze während ihrer ganzen Lebensdauer Ammoniak aus... H. Ch. Creuzburg hat im Arch. für Chemie und Meteorologie ... Kastner, Band 7. Heft 2. 1833. p. 345, eine sehr vollständige Analyse ..., welche eine Spur von freiem Ammonium, Schwefel an Pflanzenei... gebunden, sehr viele Salze und andere Bestandtheile darthut. — Man ... die ganze Pflanze, *Herba Vulvariae s. Atriplicis foetidi s. olidi,* doch

fälschlich auch *foetidae* s. *olidae* und wendet sie, jetzt jedoch selten Hysterie und Krämpfe an. Sie soll auf das Uterinsystem specifisch wirken und ist in dieser Hinsicht bei unterdrückter oder zu gering struation von England aus in Form eines sorgfältig aus dem frische bereiteten Extracts, rein für sich zu 10 Gran Morgens und Abends len worden. Houlton hat es als *Emmenagogum* bekannt gemacht. hat es homöopathisch angewendet.

Chenopodium Quinoa *L.* Quinoa-Gänsefuss. (*t.* 10.). In Chili ⊙ einheimisch, aber seiner Samen halber, di schmeckende Speisen geben und fast wie Reis angewendet werden, in und dem westlichen Theile Südamerikas häufig cultivirt, und neuere Cultur auch in Europa empfohlen.

Chenopodium rubrum *L.* Rother-Gänsefuss, melde, Saubalg, Neunspitzen. Blätter rautenförmig-3eck spiessähnlich 3lappig, buchtig-gezähnt mit lanzettförmigen Zähnen; schweife zusammengesetzt, beblättert; Samen glatt, aufrecht. (*Fl* 1149. *Engl. bot.* 1721. *Curt. Lond.* 6. *t.* 21.) Auf fettem Boden, um und Schutthaufen, besonders üppig auf Salboden ⊙. Der Stengel gerade aufrecht und die Blätter sind etwas fleischig, grün oder fettglänzend und nur in der Jugend etwas bestäubt. Das Kraut, Armen wie Spinat gegessen wird, ist als *Herba Atriplicis sylvestris* gewesen; aber längst schon obsolet. —

In gleicher Weise wie der Spinat und einige Arten der Gattu *plex L.*, Melde, werden in jungem Zustande auch folgende 4 Ar einander ziemlich ähnlich sind, von Armen gegessen: *Chenopodium* (*Curt. Lond. II. t.* 15. *Kerner. t.* 547.), *Chenopodium ficifolium Sm.* (*Cu I. t.* 51. *Engl. bot.* 1724.), *Chenopodium opulifolium Schrad.* (*Vaill. f.* 1.) und *Chenopodium viride L.* (*Fl. dan. t.* 1150.) Sie finden sich baueten Stellen, an Häusern in Dörfern, auf Schutthaufen und Aecke ganz Europa, Nordasien, Nordamerika und Nordafrika. Neuerdings *Chenopodium leucospermum Schrad.*, das Al. v. Humboldt hin seiner Nutzbarkeit dem Weizen, Mais und der Kartoffel zur Seit zum Anbau mehrseitig empfohlen und sind damit günstigen Erfolg habende Versuche angestellt worden. Die Blätter können als Gem gessen und die Samen wie Reis, Gräupchen oder Grütze benutzt Der Ertrag soll ungemein reichlich sein.

Chibou-Harz. S. *Bursera gummifera Jacq.*

Chilmoria *Ham.*, eine noch nicht so vollständig gekannte G gattung, das man ihre Stelle im System bestimmen könnte; vielleich sie zu den Flacourtiaceen. *Chilmoria dodecandra Ham.*, und *Chilmo tandra Ham.* (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 36.), sind grosse Bäume auf der ostl Halbinsel mit ölhaltigen Samen, deren ausgepresstes Oel man gegen schmerzen und Ausschlagskrankheiten, besonders gegen Krätze, ab zum Brennen anwendet.

China, Chinarinden, Aechte. S. *Cortices Chinae* und (

China bicolorata, *Cortex Chinae bicoloratae, China bicolo marmorina, China Pitoya, Cortex Pitoya, Cortex Pitago, China Tecam tex Tecamez, Cortex Atacamez,* Zweifarbige China, Pitoya Pitagorinde, Tecamezchin'a, Tecamez- und Atacamez (*Abb.: Göbels ph. Waarenk. Bd* 1. *T. XII. F.* 6—7.) Diese Rinde ko bald in einfach, bald mehrfach gewundenen oder auch zusammeng 4—24 Zoll langen Röhren. Die Oberfläche ist eben, fein schärflich, fein der Länge nach gerunzelt, bald mehr bald weniger grau- oder lich-gelb, oft mit grossen, weisslichen oder dunkler grauen Flächen net, auch zuweilen mit kleinen Wärzchen besetzt. Die Unter- oder fläche ist glatt und gewöhnlich braunschwarz oder schiefergrau,

einzelnen Rinden röthlichbraun. Die Rinde besteht aus Oberhaut, ... gefärbener Rinde oder Borke und einer sehr dünnen Bastlage. ... bietet sich nicht vor. Der Querbruch ist nur wenig uneben, der ... bruch rauh, oft etwas kurzsplittrig, beide sind röthlich gelb. Der Geschmack ist unangenehm, und sehr bitter, stark Speichel erregend, Geruch ... merkbar. Die gepulverte Rinde ist zimmetfarben. Pfaff und v. ... konnten kein Alkaloid darin entdecken. Sie ist von Ferrari, ... und Vauquelin, später von Cardone analysirt worden. Die Abstammung ist noch unbekannt. Brera leitet sie ab von *Strychnos Pseudo-china* St. Hil., Cardone von einer *Cosmibuena*, und Andere von *Coutarea* ... Aub. Nach neuern Untersuchungen von Pelletier stammt sie von ... *Cunninghamia*. Diese Rinde, welche 1817 und 1821 in grosser Menge ... Hamburg kam, wurde zuerst 1793 durch Brown als Falsche Chinarinde bekannt und von Brera 1824 sehr empfohlen.

China Californica, *Cortex Chinae Californiae*, s. *Californicae*, Californische China. (*Abbild.: Göbels pharm. Waarenkunde. Band* 1. *Taf.* 15–8.) Sie kommt in gerollten und flachen Stücken von 2—7 Zoll ..., 3 Linien bis ½ Zoll Breite und ¼—1 Linie Dicke vor. Junge ... haben Aehnlichkeit mit Cascarillrinde; allein sie sind innen roth, ... glänzend. Mittelröhren haben starke Längsrunzeln und Furchen, ... durch tiefe, ringsherum gehende, gegen ½ Zoll von einander entfernte Querrisse unterbrochen werden. Die Aussenseite ist schwarzbraun ... nicht selten durch aufsitzende Flechten aschgrau oder grauweisslich. ... Stücken sind bisweilen ganz ohne Oberhaut und erscheinen dann roth... Der Querbruch ist glatt und fest, der Längsbruch uneben, etwas ... Geschmack stark zusammenziehend, nicht bitter. Geruch fehlt. ... Batka's Prüfungen ist das warme Dekokt hellroth und wird, wenn ... etwas trübe, worauf sich nach und nach ein orangefarbenes ... absetzt. Das helle, rubinrothe *Infusum* wird durch Gallustinctur und ... einlösung nicht verändert; Bleizuckerlösung gab einen häufigen, ... Niederschlag, wodurch die Flüssigkeit fast ganz entfärbt ... Schwefelsaures Eisenoxydul brachte im Dekokte eine dunkelgrüne ... hervor, welche, sich hellend, einen reichlichen Niederschlag ab... der durch Trocknen braunschwarz ward. Die Abstammung dieser Rinde ... unbekannt; doch ist die Stammpflanze sicher keine *Cinchona*. ... Rinde ist erst seit etwa 10 Jahren durch Batka bekannt geworden, ... kommt nicht für sich allein im Handel vor und findet sich zuweilen an... Chinarinden, z. B. der Königschina, einzeln beigemischt. Von Flechten finden sich *Lecidea rufo-coccinea Zenk.*, und *Lecanora farinoso-marginata Zenk.*

China caribaea. S. *Exostemma caribaeum Willdw.*

China Cusco, *Cortex Chinae Cusco verus*, *China de Cusco*, Cusco-China, Cuskorinde, Wahre Cusko-China, Falsche Calisaya. ... Chinasorte ist durch Jobst in Stuttgart bekannt geworden. ... seit 1829 in dem Handel vor und soll aus Cusko in Peru bezogen ... Es sind starkgebogene, halb gerollte, 1—3 Zoll lange, ⅓—1¼ ... breite Stücke, und Bruchstücke mitteldicker, offener, gerollter und ... gerollter Röhren von 1—4 Zoll Länge und ¼—¾ Zoll Durchmesser, und endlich Bruchstücke feiner, offener und zusammengerollter Röhren ... verschiedener Dicke. Meistens ist die Borke unverletzt, an vielen ... fehlt die Oberhaut ganz oder stellenweis. Häufig ist die Rinde und ... meistens auf einer Seite der Länge nach, anscheinend absichtlich, ab... oder abgeschnitten, oder mehr oder weniger abgerieben. Bei den ... stärkern Rinden ist die Splintschicht dicker als die Borke, an einigen eben so dick und an wenigen dünner. Die Borke dickerer Rinden ... sich glatt, weich und fast korkartig an, doch immer noch etwas härter ... der *China flava fibrosa*, mit welcher sie ziemliche Aehnlichkeit

hat, und ist nur, besonders bei stärkeren Röhren, hart. Die Ol
starker Rinden mit dicker Borke ist uneben und mit verschiedenen
artigen Erhabenheiten und Vertiefungen bedeckt; Längsrunzeln sin
und dann ziemlich breit. Nur sehr selten ist die Oberfläche gl
Oberfläche der Röhrenstücke ist ebener, bisweilen mit ziemlich reg
gen, flachen Längsfurchen und Runzeln bedeckt. Querrisse fehlen o
nur angedeutet und einzeln vorhanden. Einzelne stärkere Röhre
sich auch ohne Borke, und ihre Oberfläche erscheint dann gleichfarbi
braun und mit flachen Längsrunzeln bedeckt. Bei unverletzter (
ist die Oberfläche silberweiss, gelbweiss, hellbraun, graugelb bis
graubraun und schwärzlich, selten gleichförmig, weil die Oberhaut
weise fehlt. Die abgeriebenen Stellen sind gleichmässig heller oder
braungelb. Die Unterfläche hat scharf vortretende Längenrisse
splittrig bis grobsplittrig, meist gleichmässig dunkel gelbbraun un
heller als bei der *China flava fibrosa;* an einzelnen Stücken aber a
fallend dunkel bis schwarzbraun. Gegen das Licht gehalten beme
auf der etwas bestäubten Unterfläche der meisten Rinden zahlreich
zende Punkte. Die Rinden brechen sowol der Länge als der Que
leicht; der Längsbruch ist meist sehr uneben kurzsplittrig; der Qu
der Borke uneben bis kurzsplittrig und der des Splintes langsplittri
feine Pulver der Cuskochina ist etwas dunkler gelbbraun, als das de
regia und dem der *China Huanaco* ähnlich. Der Geruch fehlt; d
schmack ist widerlich bitter, nicht lange anhaltend. Dieser Geschm
terscheidet sie besonders von der ähnlichen *China flava fibrosa,* der
ser nur schwachbitter, holzig und fad ist. Diese Rinde enthält ein
thümliches Alkaloid, welches Leverköhn Cuskonin genannt hat.
tier, Winckler und Leverköhn haben dieses Alkaloid aus de
gewonnen und seine Eigenthümlichkeit erwiesen. (*Man vergl. pharm.
blatt.* 1835. *No.* 28.) Die Abstammung ist noch ganz unbekannt. Von
ten fand Winckler die *Parmelia melanoleuca Zenk.*, und den Pi
pochnus nigrocinctus Ehrenb.

China de Rio Janeiro, *Cortex Chinae de Rio Janeiro,
nova brasiliensis, China bahiensis, China triangularis, Cascarilla falsa*
China von Rio Janeiro, Neue brasilianische China, Fa
China. (*Abbild.: Göbels pharm. Waarenk. Band.* 1. *T. XIII. f.* 9—12.)
seit 1828 durch Pohl und Batka bekannt gewordene Rinde stam
Buena hexandra Pohl (s. d.), einem Baume Brasiliens. Je nachdem s
dem Stamme oder den Aesten genommen worden ist, hat sie ein etw
schiedenes Ansehen. Die Rindenstücke kommen von 4—20 Zoll Läng
Von den Zweigen genommen erscheint die Rinde äusserlich ziemlicl
von feinen Längsrunzeln und einzelnen schwachen Querrissen durc
und von einer gelblichweissen Oberhaut bedeckt, welche jedoch oft en
theilweis oder ganz fehlt. Nach abgeschabter Oberhaut erscheint die
glatt und glänzend, rothbraun, innen dunkelbraun und auf dem Bruch
lich eben, nicht faserig. Gewöhnlich ist die Innenseite mit einem (
glatten, glänzenden, dunkler rothbraun gefärbten Baste belegt; nur
findet sich auch etwas vom Splinte. Die Rindenröhren sind übereir
oder zusammengerollt. Die Stücke von den dickern Aesten und dem S
haben theilweis einen weissen Flechtenüberzug und tiefe Längsfurche
Runzeln, welche von schwachen Querrissen durchsetzt werden. Di
bung nach abgeschabten Oberhaut ist dunkel kastanienbraun. Dies
denstücke sind dicker und zwar 1—1½ Linien dick und innen mit
1—2 Linien starken Splintlage versehen. Diese Rinde hat keinen bes
Geruch und einen zusammenziehenden, bei jungen Zweigrinden, wen
tern, bei alten Ast- und Stammrinden dagegen sehr bittern Geschma
Der kalte wässerige Aufguss wird mit schwefelsauern Eisenoxydul
essigsaures Blei giebt einen schmutzig bläulichrothen und Kalkwasser
reichlichen flockigen Niederschlag. — In neuerer Zeit soll man mit

... in Ruf gekommenen Rinde den ächten *Cortex adstringens brasi-*... verwechselt oder vielmehr verfälscht haben.

... **nova,** *Cortex Chinae novae, China Surinamensis,* Neue ..., Falsche China, Surinamische China. Diese Rinde ist ... dem Anfange des 19. Jahrhunderts im Handel bekannt, aber es ... unter diesem Namen sehr verschiedenartige Rinden vorgekommen ... Die von Winckler chemisch untersuchte *China nova* enthält ..., Chinovabitter, Eisen grünfällenden Gerbstoff, oxydirten Gerb- ... Gerbstoffabsatz, Farbstoff, Fett, Gummi, Amylum und Holzfaser. ... Rinde bestand aus ziemlich schweren, ganz flachen oder mehr oder ... gebogenen, 2—6 Zoll langen, ½—2 Zoll breiten Stücken, mittel- ..., theils offenen, theils gerollten und zusammengerollten Röhrenstücken ... Dimensionen und einzelnen feineren, meist geschlossenen Röh- ... Der Splint ist der überwiegende Theil. Die Borke beträgt nur bei ..., flachen Stücken dem Volumen nach ein Drittel; bei dünnern Rin- ... Röhren, oft kaum ein Viertheil des Splintes. Die Oberfläche ... stärkern Stücken ziemlich eben, oft mit flachen Vertiefungen und ..., auch wohl flachen Längenrunzeln, seltener mit kleinen pus- ... warzenförmigen Erhöhungen versehen; nur bei einzelnen Stücken ... regelmässige, doch nie tiefe Längs- und Querrisse sichtbar. Röhren ... gleiche Oberfläche, doch gewöhnlich glatter und gleichartiger; ... die etwaigen Querrisse regelmässiger. Farbe der Oberfläche dun- ...braun, dunkel graubraun und dunkel röthlichbraun, wo aber die ... noch ganz ist, milchweiss, rothgrau oder blass bräunlichgelb; bei ... abgeriebener Oberhaut gefleckt. Kryptogamen nur sehr einzeln. ... auffallend eben, häufig glatt und nur bei sehr dicken, flachen ... mit Andeutungen von Rissen; dunkelgelbbraun bis dunkelrothbraun. ... nach lassen sich sogar die stärksten Stücke leicht zerbrechen. ...flächen sind uneben, krumig-faserig, heller als die Farbe der Un- ...; besonders ist an manchen Stücken das Zerbrechen der Queere ...wierig, und überhaupt schwieriger, als das der Länge nach. Diese ... lässt sich ziemlich schwer pulverisiren. Das feine Pulver ist gelb- ... Rothbraune schielend. Der Geruch ist schwach lohartig, der Ge- ... stark und widerlich bitter, lange anhaltend. (*Man vergl. über das che-* ...*theilen: Pharm. Centralblatt.* 1835. *No.* 26. *pag.* 405. — *Buchner's Rep.* ... 111.)

... vorstehender Beschreibung Wincklers weicht die, welche Göbel ... pharm. Waarenkunde, Band I. pag. 74. giebt, in einigen Stücken ... Göbel giebt auch auf Taf. XI. Fig. 6—11, eine Abbildung. Obgleich ... Rinde in Deutschland als Arzneimittel nicht gebraucht wird, so wol- ... dennoch das Abweichende in Göbels Beschreibung hier heraushe- ... die Rinde noch häufig nach Russland gehen soll, wo man sie zum ... braucht. Die Oberfläche der flachen Stücke und der schwach ein- ... gebogenen röhrenförmigen Stücke, welche am häufigsten sind, ist ... rothbraun, matt, etwas rauh, an einzelnen Stellen dunkelschwarz- ... und an diesen nicht selten glatt und glänzend. Die Unterfläche ist ... hell rothbräunlich. Der Queer- und Längsbruch verhält sich wie ... vorstehenden von Winckler beschriebenen Sorte; der Geschmack ... stark zusammenziehend, stark speichelerregend und unangenehm ... Beim Kauen nimmt sie eine dunkel fleischrothe Farbe an und ... den Speichel röthlich. Ueber die Abstammung ist man sehr verschie- ... Meinung. Einige halten *Portlandia grandiflora L.* für die Stamm- ... Hayne vermuthet, dass die *China nova* und *China rubra* von ei- ... und demselben Baume, nämlich von *Cinchona oblongifolia Mut.*, ab- ... Nach Martius stammt sie von keiner *Cinchona*, auch nicht von ... *speciosa Aubl.*, wie Einige angeben, sondern von *Portlandia gran-* ... *Lin.* ab, und findet sich in der Sammlung von Ruiz unter No. 38 ... *China del Rey.*

China nova brasiliensis. S. *China de Rio Janeiro.*

China Piton oder **China St. Luciae.** S. *Exostemma* dum *Willdw.*

China surinamensis. S. *China nova.*

Chinawurzel, *Chinae Radix.* S. *Smilax China Lin.,* **und** *Pseudo-China L.*

Chimophila corymbosa *Pursh.,* und

Chimophila maculata *Pursh.* S. *Pyrola umbellata* u *culata L.*

Chiococca *L.* Schneebeere. Gewächsgatt. der Fam. *ceae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, amerikanische S enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch mit dem Fruchtknoten verwach am napfförmigen, 5zähnigen Saume frei. Blumenkrone trichterförmig mässig 5spaltig, mit ausgebreitet zurückgeschlagenen Lappen und Schlunde, Staubgefässe 5, am Untertheil der Blumenkrone befestigt, schlossen. Der Fruchtknoten trägt einen einfachen Griffel mit kolbig ve oder fast 2lappiger Narbe. Steinbeere rundlich, zusammengedrückt, tig, mit dem bleibenden Kelchrande gekrönt, 2 pergamentartige, ei Steinchen enthaltend.

Chiococca anguifuga *Mart.* Schlangenwidrige ode pige Schneebeere. Blätter eiförmig, zugespitzt, kahl; Nebenblätt breit, kurz, mit sehr kurzer feiner Spitze; Trauben achselständig, ri tig vereinigt, beblättert; Blumenkrone kaum 3 mal länger als die zähne. (*Mart. spec. mat. med. brasil. t. 5. Düsseld. Samml. Suppl. Winkl. hom. Arzneigew. t. 92. Ch. racemosa Hmb. et Bonpl. Ch. paniculat manségg.*)

Ein halbstrauchartiges Gewächs in den Urwäldern Brasiliens, ders in der Provinz Minas-Geraës. Wurzel senkrecht oder schief Boden dringend, fingersdick, stielrund, mit zahlreichen, abstehende fachen oder getheilten Aesten versehen. Sie hat frisch einen eige lichen anangenehmen scharfen Geruch und stechenden speichel- oder br erregenden Geschmack. Die Oberhaut ist etwas dick, bräunlich, die grün und zähe, das Holz, weiss, hart und zähe. Mehrere fast holzig rechte, ruthenartige stielrunde, kahle, am Grunde graue Stengel von Fuss Höhe kommen aus einer Wurzel und sind hier und da mit abste Aesten versehen. Blätter gegenständig, eiförmig, lang und scharf zug am Grunde breit, keilförmig oder abgerundet, ganzrandig, auf beiden kahl, 3—4 Zoll lang, 1½—2 Zoll breit, auf kurzen halbcylindrischen rinnigen Blattstielen. Nebenblätter zwischen den Blattstielen, paarwe wachsen, kurz abgestutzt, in der Mitte mit einer pfriemförmigen Spit sehen, angedrückt, kahl. Blütenstiele achselständig, fast wagrecht hend, von der Länge der Blätter, am Grunde stielrund, nach ob eckig, kahl oder an den Ecken weichhaarig, ästig; Aeste gegenübe abstehend, am Grunde mit 2 lanzettförmigen Blättern versehen, fast dünn weichhaarig, vielblütig. Die gestielten Blüten bilden einseitige ben, am Grunde jedes der kahlen Stielchen befindet sich ein pfrien ges, abstehendes Deckblättchen. Die 5 Zähne des Kelchsaums sind l förmig, spitzig, kahl, nach dem Verblühen abstehend. Blumenkron Geschlechtstheile unbekannt. Frucht saftig, rundlich, zusammenge kahl, 2—3 Linien breit und mit den bei der Reife zusammengeneigten zähnen gekrönt. — Die Wurzeln dieses Halbstrauchs, sowie auch des den, mögen vielleicht die im Handel vorkommenden falschen Caincaw sein. Sie sind das *Poaya do Sergippe* der Brasilianer, die *Raiz preto Crux, Ipecacuanha de Joazairo* und *Radix Cruzadinha* und werden in lien mit gutem Erfolge gegen den Biss giftiger Schlangen, bei Wass

zur Beförderung der Menstruation angewendet. Vielleicht stammt aber die Caincawurzel zum Theil davon ab.

Chiococca densifolia *Mart.* Dichtblättrige Schneebeere. Blätter eirund, fast herzförmig, spitzig; Nebenblätter mit länglichen Spitzchen; Trauben vielblütig; Blumenkrone viel länger als die Kelch-; Staubfäden dicht bärtig. (*Mart. spec. mat. med. bras. t.* 6.) Ein fast -artiger Strauch in den Urwäldern Brasiliens, vorzüglich in der Provinz Bahia. Wurzel daumendick, sparrig ästig, bräunlich. Stengel 10 Fuss hoch, baumartig, mit grünlich-brauner Rinde. Blätter 1½ Zoll lang, 1 Zoll breit, am Grunde abgerundet oder fast herzförmig. Der -flächige Blütenstiel der Trauben flaumhaarig, die besondern kahl. -blättchen lineal-lanzettlich, spitzig. Blumenkrone aufgeblasen-trichterförmig, schwefelgelb, am Schlunde oft purpurröthlich gestreift; Zipfel eiförmig, eingeschlagen-abstehend. Staubfäden bis zu den Antheren dicht mit krausen Haaren besetzt. Griffel stielrund; Narbe undeutlich. Das Uebrige wie an folgender Art. — Die Wurzel dieser und der Art ist schon längst besonders gegen Schlangenbiss u. s. w. angewendet und nach dem Namen einer Schlange *Cainana* oder *Caninana* benannt worden, wodurch der falsche Name *Radix Caincae* entstanden, der gewöhnlichere ist. —

Chiococca racemosa *Lin.* (*Jacq.*) Traubige Schneebeere. Blätter oval-elliptisch oder eirund-länglich- an beiden Seiten zugespitzt, fast -ig, oben glänzend; Nebenblätter, mit länglichen Spitzchen; Trauben achselständig, hängend, vielblütig; Blumenkrone viel länger als die Kelchzähne; Staubfäden flaumhaarig. (*Düsseld. Samml. Suppl.* 1. *t.* 20. *Des-* *f. méd. d. Ant. IV. t.* 282. *Winkl. hom. Arzn. t.* 93. *Andr. rep. t.* 284. *Bot. Arch. t.* 631. *Periclymenum racemosum Plum. Ic.* 211. *t.* 217. *f.* 2. *Dill. Elth.* *t.* 28. *f.* 295. *Jasminum fol. myrtin. etc. Sloan. Jam.* 196. *Hist. t.* 11.) Ein kleiner 6—8 Fuss hoher Strauch in Westindien und von bis Florida, doch auch in der Provinz Minas-Geraës Brasiliens. Der Strauch hat zahlreiche, gegenständige, wagrecht abstehende Aeste, deren ältere eine glatte, graue, und deren jüngere eine grüne, glänzende Rinde haben. Die Blätter sind 1½—2 Zoll lang und ½—1 Zoll breit, auf kurzen Stielen stehend, von etwas verschiedener Gestalt, bald oval, eirund-länglich, bald mehr elliptisch, kurz zugespitzt oder mit vorgezogener stumpflicher Spitze, oder auch lang zugespitzt, ganzrandig, vollkommen kahl, glatt, glänzend, hellgrün. Nebenblätter sehr klein, anliegend, einer sehr breiten Basis in ein Spitzchen auslaufend. Trauben fast abstehend, etwas kürzer als die Blätter, einseitswendig, 5—12blütig, kahl. Blüten auf 1—2 Linien langen Stielchen, alle nach abwärts ge-. Deckblättchen lineal-lanzettlich, sehr klein, einzeln an jedem Blütenstielchen. Kelch fast glockenförmig, mit aufrechten, eirunden, spitzigen Zähnen. Blumenkrone 4 Linien lang, weisslich gelb, wohlriechend; Zipfel -stumpf, abstehend und später zurückgebogen. Griffel in eine 2spaltige Narbe verdickt, deren Zipfel an einander liegen. Beere klein, rundlich, zusammengedrückt, schneeweiss, mit den grünen Kelchzähnen gekrönt, trocken -fleischig. Samen eirund, zusammengedrückt. — Von dieser Strauchart erhält man die Cainca- oder Chiococca-Wurzel, *Radix Chiococcae s. Caincae s. Cainanae s. Caninanae s. Serpentariae brasilianae*, welche seit längerer Zeit in Amerika gegen Schlangenbiss und Wassersucht in Anwendung, erst seit einigen Jahren nach Europa gebracht worden, aber nur wenig in Gebrauch gekommen ist. Sie besteht aus 3—4 Zoll langen, gekrümmten, nicht selten mit Stengelresten versehenen Stücken, die nicht dicker als ein Finger sind und aus einem grauweissen, geschmacklosen Holzkerne und einer fest daranhängenden, kaum einer Linie dicken, glatten, graubraunen oder röthlichen, innen weissgrauen, dichten, spröden, etwas gewürzhaft, ekelhaft stark bitter schmeckenden Rinde bestehen, die sich durch Klopfen lostrennen lässt. Sie riecht schwach, aber

unangenehm und schmeckt unangenehm bitter und etwas scharf, viel S
zufluss erregend. Man rühmte sie als ein heftiges, fast drastisches
mittel, das jedoch weder Schmerzen veranlassen, noch bedeutende S
hinterlassen solle. Wichtiger ist wol ihre Harn- und Menstruationt
Wirksamkeit. In Amerika rühmt man sie sehr sowol gegen Bauch-,
gegen allgemeine Wassersucht. Auch gegen Würmer wird sie von
empfohlen. Sie besteht aus Emetin an Apfelsäure gebunden, aus ei
tern kratzenden Stoffe, zweierlei Harzen, eisengrünenden Gerbestof
zoesäure u. s. w. François und Caventou entdeckten die Cain
oder *Cainanium* und Pelletier lehrte dieselbe darzustellen. In
möopathik ist sie durch Heyne, Praktische Erfahrungen, S. 68. ei
worden. Im Ganzen hat sie in Europa wenig Anwendung gefunden.

Chiodecton *Achar.* Ballflechte. Gewächsgatt. der Fam.
nes Hoffm. Flechten. — *Cryptogamia, Algae L. Syst.* — *Charact. Ge*
ger oder Thallus krustig (selten knorpelartig), ziemlich einförmig, fl
gebreitet. Früchte *(Apothecia Ach.)* schneeballähnlich zusammen
rundliche Warzen, welche oben mehre dunkle oder schwärzliche
zeigen.

Chiodecton seriale *Achar.* Reihig-punktirte Ballfl
Oberhaut des Lagers gelblichbraun, Lager dünn, häutig, glatt, unb
Früchte (Polster, *Stroma)* warzenförmig, mehr oder minder länglich
tisch, von unbestimmtem Umriss, ziemlich platt, krustig, weiss, mit
zen, wenig hervorstehenden, punktförmigen, in Reihen geordneten, vi
tigen innen gleichfarbigen Kernen (Nüsschen oder besondern F
Apothecien). — (*Goebel, ph. Waarenk. Band* 1. *t.* 23. *f.* 6. *a—c.*) Find
auf der Anguturarinde, aber sehr selten. Ihr sehr ähnlich, aber
Rinde von *Cinchona lancifolia Mut.* vorkommend, ist *Chiod. Merattii*
dessen Flechtenwerke, t. XVII. f. 5.)

Chiodecton sphaerale *Ach.* Kugelrunde Ballfl
Laub unbegränzt ausgebreitet, dünn krustig, fast häutig, aschgrauw
Früchte einzeln warzenförmig, kugelig, oben etwas flach krustig,
oben mit einigen, erhabenen, rundlichen, mehr oder minder schwä
Punkten. (*Göbel, ph. Waarenk. B.* 1. *t.* 21. *f.* 3. *a—c.*) Auf *Cinchona*
culata Humb., und *Cinchona lancifolia Mut.*

Chiraytae Stipites. S. *Henricea pharmacearcha Lem.*

Chlora *(Renealm.) Adans.* Bitterling. Gewächsgatt. de
Gentianeae Juss. — *Octandria. Monogynia L. Syst.* —, einjährig
durchaus europäische Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch
theilig. Röhre der Blumenkrone bauchig; Saum abstehend, 4—1
Staubgefässe 8—10 mit geraden Antheren. Griffel 2spaltig; Narbe
lich ausgerandet. Kapsel einfächrig; Samen an den Klappenrändern
Blumenkronen sind gelb, verwelken, aber bleiben stehen.)

Chlora perfoliata *L.* Durchwachsener Bittterling
grün; Stengelblätter 3eckig-eiförmig, am Grunde zusammengew
Kelch bis zum Grunde 8theilig; Zipfel der Blumenkrone länglich,
(*Reichenb. pl. cr. III. t.* 206. *ic.* 349. *Lam. ill.* 296. *f.* 1. *Schkhr. t.* 106.
bot. t. 60. *Gentiana perfoliata L. Mant. Chlora Ren. p.* 76. *ic.*) Auf fe
sonnigen Waldwiesen im südlichen, seltner im mittlern Europa ⊙
einer ästig-faserigen Wurzel erhebt sich ein einfacher gegen 15 Zoll
an der Spitze gabeltheiliger Stengel. Die Wurzelblätter stehen roset
sind am Grunde in ein kurzes Stielchen verschmälert; die stengelst
Paare verwachsen nach oben hin an den Stengel allmälig immer m
ihrem Grunde, sodass die obersten ein einzelnes elliptisches Blatt
das vom Stengel durchwachsen ist. Die Blüten stehen in einfachen
dolden am Ende des Stengels. Sonst war das bittere Kraut als *Her*
taurii lutei, wie das Tausendgüldenkraut *(Erythraea Centaurium*

...den es gleiche Kräfte hat, im Gebrauche und ist es auch noch in den ...den, in denen es wächst, und zwar mit Rechte.

...In ganz gleicher Weise sind auch die folgenden Arten, die man bis auf ...neuesten Zeiten mit voriger Art verbunden hatte, zu gebrauchen: ...acuminata *K. et Z.* (*Reichb. pl. cr. III. t.* 207. *ic.* 350.), *Chlora lanceo-...lata K. et Z.* (*Reichb. pl. cr. III. t.* 209. *ic.* 352.), und *Chlora serotina Koch.* ...*pl. cr. III. t.* 208. *ic.* 351.). Sie haben ein gemeinsames Vorkommen.

Chlorantheae *Brown. (Lindl.)* Eine dikotyledonische Gewächsfa-...welche in den 3 Gattungen: *Chloranthus Sw.*, *Ascarina Forst.*, und ...*Sw.*, Kräuter, Halbsträucher oder Sträucher enthält, die mit ...einer japanischen Art den Tropen angehören. Da sie hinsicht-...ihrer chemischen und medicinischen Eigenschaften nur wenig bekannt ...so mag es hinreichen, das Folgende zu erwähnen: *Chloranthus offici-...nalis* (*Flora Javae.* 8. *t.* 1.), ein 3—4 Fuss hoher Strauch in den Berg-...Javas, hat eine frisch durchdringend kampferartig riechende, ge-...bitterlich schmeckende, im trocknen Zustande von der *Radix Ser-...pentariae virginianae* (*s. Aristolochia Serpentaria*) nicht leicht, ja kaum zu ...scheidende Wurzel, die auch wie jene als ein kräftiges Reizmittel in ...bei nervösen und typhösen Fiebern geschätzt wird. Auch *Chloranthus ...Blum.* (*l. c.* 8. *t.* 2.) hat im gleichen Vaterlande gleiche Be-... — *Hedyosmon nutans Sw.*, ein 3—6 Fuss hoher Strauch auf Ja-...riecht angenehm und schmeckt gewürzhaft, wesshalb die Aestchen ...Blätter daselbst als Magenstärkendes, Verdauungbeförderndes, Krampf-...des Mittel in Anwendung sind.

Chloroxylon Swietenia *De C.* Ostindischer Atlasholz-... (*Swietenia Chloroxylon Roxb.* 1. *t.* 64.), ein ansehnlicher Baum Ostin-...aus der Familie *Cedreleae Brown.*, dessen Harz, das er in Menge be-...in Ostindien ganz so wie bei uns das Fichtenharz angewendet wird. ...Das dunkelgelbe, etwas grünliche oder röthliche Holz ist sehr fest, ...und nimmt eine vortreffliche Politur an, wesshalb es sehr geschätzt ...dennoch selten nach Europa kommt.

Chondria *Ag.* Knorpelalge. Gewächsgatt. der Famil. *Algae* ... — *Cryptogamia.* *Algae L. Syst.* — Meeralgen mit sehr vergäng-...fleischrother, weisslicher oder gelblicher Färbung und etwas gallert-..., zerstreut ästigem, selten gegliedertem Laube. — *Charact. Gen.:* ..., fadenförmig; Kapseln mit birnförmigen Keimkörnern und zer-...Häufchen in den Aesten von je 3 Körnern.

Chondria obtusa *Ag.* Stumpfe Knorpelalge. Stielrund, ...zusammengesetzt; Aestchen gegenständig, abstehend, fast keilför-...stumpf. (*Guimp. et Schlchtd. t.* 301. *Turn. t.* 21. *Fucus obtusus Aut.*) ...in den meisten Meeren vor, ist gelblich-fleischroth, büschelig, 3—5 ...hoch, Aeste oft 2reihig; Aestchen auch zu dreien, seltner wechselnd, ...Linien breit. Dieser kleine Tang findet sich unter dem Wurmmoos, ...*Helminthochortos*, und enthält etwas *Gelatine*, die der des Carragaheen ähn-... Auch *Chondria articulata Ag.* (*Guimp. et Schlchtd. t.* 303. *Turn. t.* ...*t.* 82. *Lomentaria art. Lyngb. t.* 30. *Fucus art. Aut.*), welche stiel-...förmig, gegliedert-kettenartig, und mit wirtelständigen, gabelspaltigen, ...Aesten versehen ist, eine röthliche, durchs Trocknen dunkler wer-...Farbe hat, und *Chondria pinnatifida Ag.* (*Guimp. et Schlechtd. t.* 302. ...*pinnatifida Lamx.*), mit 2- oder 3 mal gefiedertem Laube und wech-...stielrunden Fiederästen, die frisch eine braun-purpurröthliche, ...erscheinende und getrocknet eine rosenrothe Farbe hat, sind unter ...Wurmmoose zuweilen befindlich. Beide finden sich im atlantischen ...und um die Küsten Europas. Die letztere hat einen pfefferartigen ...mack und wird in Schottland gegessen.

Chondrus crispus *Lyngb.* S. *Sphaerococcus crispus Ag.*

Chondrilla juncea *L.* (*Jacq. Austr. t. 427. Fl. dan. t. 165*
auf wüsten Stellen, an Mauern, auf Sandboden durch ganz Europa
sende ⊙ Pflanze aus der Familie *Compositae Autor.* — *Syngenesia.*
gamia aequalis L. Syst. — ist ἡ *Χονδϱίλλη Diosc.*, eine Gummipf
weil der bittere etwas scharfe Milchsaft (ähnlich wie der von *Lact*
tiva L.) besonders in Südeuropa aus den Aesten hervorkommt und d
einem Gummiharze erhärtet, das gegen Unterleibsstockungen ge
lich war.

Christophskraut, Christophswurz. S. *Actaea spicat*

Christuspalme. S. *Ricinus communis L.*

Christwurz. S. *Helleborus niger L.*

Chrysanthemum *(Diosc.) Tournef.* Wucherblume. G
gatt. der Fam. *Compositae Autor.* — *Syngenesia. Polygamia super*
Syst. — Kräuter und einige Halbsträucher enthaltend. — *Charact.*
Strahlblüten ♀. Blumenkronen der Scheibenblüten mit fleischiger,
mengedrückter, fast 2flügeliger Röhre und 5zähnigem Saum. Blüt
nackt. Früchtchen (Achenium) stielrundlich ohne Fruchtkrone und F

Chrysanthemum coronarium *L.* Garten-Wucherb
(*Lam. Ill. t. 678. f. 6.*), eine im Süden Europas gemeine, bei uns zur
in den Gärten gezogene ⊙ Pflanze, ist das *Χϱυσάνϑεμον Diosc.*,
Blüten gegen die Gelbsucht und äusserlich zur Zertheilung von Ge
sten angewendet wurden.

Chrysanthemum Leucanthemum *L.* Gemeine Wu
blume, Grosse Massliebe, Grosse Kamille, Johannisb
Marienblume. Strahlblüten weiss; Wurzelblätter gestielt, verk
förmig-spathelig; Stengelblätter halbstengelumfassend, lanzettlich, ges
Grunde eingeschnitten. (*Engl. bot. 601. Fl. dan. 994. Sturm 1. 2.* —
canthemum vulgare Lam. — *Var. alpina: Ch. atratum Jacq. fragm. t. 4*
rel. ic. 458. f. 1. — *Var. coronopifolia, mit grob eingeschnittenen Blättern*
wöhnlich ästigem Stengel: Curt. Lond. II. 174. Blackw. t. 47. Plenck. t.
Durch ganz Europa auf Wiesen und Rainen in den Ebenen u
den Gebirgen gemein, ♃. Der Stengel dieser stattlichen Pflanze
wöhnlich einfach, selten wenig ästig und trägt an der Spitze ein g
Zoll im Durchmesser haltendes Blütenkörbchen mit gelben Scheib
langen weissen Strahlblütchen. Die Blättchen des flach halbkugelige
kelchs sind lanzettlich-lineal und mit einem schmalen, trockenhäutigen,
lichen oder schwärzlichen Rande eingefasst, die innern an der gan
pfen Spitze weisslich-trockenhäutig und zerrissen. Sonst waren die
Flores Bellidis majoris s. pratensis, gebräuchlich; sind aber wegen ih
wirksamkeit jetzt gänzlich ausser Gebrauch.

Chrysobalanus Icaco *L.* Icacopflaumenbaum,
Am. t. 158. Catesb. 1. t. 25. Brown. t. 17. f. 5. Jacq. Am. t. 94. Ho
11. f. 2. Lam. Ill. t. 428. Tussac. fl. des Ant. 4. t. 31. Descourt. fl.
Ant. 2. t. 84.), ein 4—10 Fuss hohes Bäumchen Westindiens und Süda
aus der Familie *Chrysobalaneae Brown.* — *Icosandria. Monogynia L.*
Die rundlich-ovalen Steinfrüchte sind gegen einen Zoll dick oder dick
glatt oder mit 5—7 Furchen versehen, gewöhnlich roth, doch auch
gelb, weisslich und gescheckt, haben einen süss-zusammenziehend
schmack, werden roh, gekocht und mit Zucker eingemacht gegess
letzter Weise kamen sie früher häufig nach Spanien, wo sie für ein
catesse galten. Sehr wohlschmeckend sollen auch die öligen, wohl
den Samen sein. Wurzel, Rinde und Blätter sind als zusammenz
Mittel und das Oel der Samen, wie andere milde fette Oele in Anw
Chrysobalanus ellipticus Smeath., und *Chrysobalanus luteus Sab.*, in
Leone heimisch, besitzen gleiche Eigenschaften.

Chrysocoma *L.* Goldhaar. Gewächsgatt. der Fam. *Composi-tae. — Syngenesia. Polygamia aequalis L. Syst.* —, die durch Cas-sini De C. Prod. V., in mehre Gattungen geschieden worden ist, die wir jedoch, wegen des geringen pharmaceutischen Interesses, das einige besitzen, nicht aufführen, sondern die Linneische Umgränzung beibehal-ten. — *Charact. Gen.:* Körbchen homogamisch, vielblütig. Blütenboden nackt. Früchtchen *(Achenia)* zusammengedrückt, seidenhaarig. Fruchtkrone einfach, 1reihig-haarig.

Chrysocoma Linosyris *L.* Gemeines Goldhaar, Golden-haarkraut. Stengel fast einfach; Blätter schmal-linealisch, kahl, glatt, punktirt; Hüllblättchen schlaff. (*Allion. ped. t. 11. f. 2. Schkhr. t. 238. Lyno-syris Cass. ex Desf. Cat. h. Par. p. 196. Lynosyris vulgaris Cass. ex De Cand. Prod. V. p. 352. Crinitaria Linosyris Less. syn. 195.*) Auf sonnigen Hügeln im mittleren und südlichen Europa ♃. Wurzelstock verdickt, mit langen, fast einfachen Fasern. Stengel 8 Zoll bis 1½ Fuss hoch, aufrecht, kahl, ziem-lich scharf, ruthenförmig und sehr beblättert. Blätter aufrecht, etwas ab-stehend, kahl und äusserst fein gezähnelt, 1—2 Zoll lang und ½ Linie breit. Blütenkörbchen goldgelb, am Ende des Stengels in Doldentrauben; ihre auf-rechten Stiele unter dem Hüllkelch angeschwollen und sehr beblättert. Hüll-kelch rund-walzenförmig aus lineal-borstenförmigen, abstehenden Blättchen bestehend, von denen die innersten breiter und am Rande weisshäutig sind. Die ganze Pflanze riecht, wenn sie gerieben wird, angenehm gewürzhaft und schmeckt bitterlich, die Blüten anfangs süsslich. Sie ist die Χρυσοκόμη der Alten, und ward als *Herba Heliochrysi vel Linariae aureae* ehedem ange-wendet.

Chrysocoma Coma aurea *L.* (*Conyza aethiopica Pluk. Alm. t.* 3. f. 1.), ein immergrüner Strauch am Vorgebirge der guten Hoffnung, mit schlanken Zweigen, die fast überall mit kleinen linealischen Blättern besetzt sind. Diese Art hat dieselben Eigenschaften wie vorige, und wird in ihrer Heimath als magenstärkendes Mittel gebraucht.

Chrysophyllum *L.* Sternapfel, Goldblatt. Gewächsgatt. der Fam. *Sapoteae Juss.*, westindische und südamerikanische Bäume enthal-tend, von denen mehre wohlschmeckende Früchte tragen, die als gesunde Speise in ihrer Heimath häufig genossen werden. Vorzüglich ist diess der Fall mit den apfelartigen Beeren von *Chrysophyllum Cainito L.* (*Sloan. t.* 229. *Brown. t. 14. f. 2. Jacq. Am. t. 37. f. 1. Lam. Ill. t. 120.*), welcher ein 20—40 Fuss hohe Baum in Westindien und Südamerika cultivirt wird. Die fast kugelrunden, rosen- oder purpurrothen oder violetten Früchte haben zuweilen einen Durchmesser von 5 Zoll. — *Chrysophyllum argenteum* Jacq. und *Chrysophyllum glabrum Jacq.* (*Am. t. 38. f. 1. 2.*) haben pflaumen-artige Früchte mit weinigem Geschmacke. — *Chrysophyllum monopyrenum* Sw. hat wohlschmeckende bläuliche Früchte, die in Jamaika Damascener Pflaumen genannt werden. — Von *Chrysophyllum microcarpum Sw.* sind die Früchte sehr süss, aber nur von der Grösse einer Stachelbeere, von *Chrysophyllum pomiforme Bert.* sind sie so gross wie Aepfel. — *Chrysophyl-lum pyriforme* (*Ch. Macoucou Aubl. 1. t. 92.*), in Guiana heimisch, hat gleich-falls geniessbare Früchte mit mandelartig schmeckenden Samen.

Chrysosplenium *Tournef.* Milzkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Saxifrageae Juss. — Decandria. Digynia L. Syst. — Charact. Gen.:* Blü-tenhülle mit dem Fruchtknoten verwachsen; Saum 4—5lappig, innen gefärbt. Staubgefässe 8—10, am Rande einer fleischigen, den freien Theil des Frucht-knotens umgebenden Scheibe. Kapsel 1fächrig, 2klappig, 3schnabelig. Sa-men grundständig.

Chrysosplenium alternifolium *L.* Wechselblättriges Milzkraut, Gold-Steinbrech, Goldmilz, Steinkresse. Blätter wechselständig, herz-nierenförmig, fast doppeltgekerbt. (*Fl. dan. t.* 366

Lam. Ill. t. 374. *Schkhr. t.* 108. *Sturm. I. H.* 12. *Drev. Hayne, Bild. t.* 72. *hist.* 3. *t.* 8. *f.* 8. *Engl. bot.* 34.) Auf feuchten, schattigen Stellen, a ben und Sümpfen in den Wäldern Europas ♃ und im April und M hend. Der aufrechte oder einfache Stengel wird 3—6 Zoll hoch, oben in eine beblätterte ästige Trugdolde, die auf der obern Seit grün und glänzend ist. Die rundlich-nierförmigen Wurzelblätter si kerbt und langgestielt, die stengelständigen Blätter kürzer gestielt, seichter gekerbt und die jeden Ast der Trugdolde gleich einer Hülle benden sind in den kurzen Blattstiel keilförmig verschmälert oder am abgestutzt. — Sonst war das ganze fast geruchlose, sehr schwach k artig schmeckende Pflänzchen gebräuchlich als *Herba Saxifragae au Saxifrageae aureae s. Hepaticae aureae s. Nasturtii petraei s. Chryso* Man hielt es für ein auflösendes, gelindstärkendes Mittel bei Kran der Milz, Leber und Harnorgane und wendete es auch gegen chro Husten an.

Chrysospenium oppositifolium *L.* Paarblättriges kraut. Blätter gegenständig. (*Fl. dan. t.* 365. *Sturm. I. H.* 4. *Hayne u Bilderb. t.* 76. *Moris.* 3. *t.* 8. *f.* 7.) Dieses Pflänzchen, das dem vorig ähnlich, aber in allen Theilen kleiner ist, kommt, in vielen Gegend seltner, jedoch an ganz gleichen Stellen vor. Es wurde mit vorige Unterschied gesammelt und angewendet.

Cicada Orni *L.* S. *Tettigonia Orni Fabr.*

Cicca disticha *L.* Cheramellabaum. (*Rheed. h. mal.* —48. *Rumph. Amb.* 7. *t.* 33. *Lam. Ill. t.* 757. *f.* 1. *Descourt, fl. méd. d. t.* 335. *Averhoa acida L. Phyllanthus longifolius Jacq. hort. Sch.* 2. Ein Baum aus der Familie *Euphorbiaceae Juss.*, der in Ostindien misch ist, jetzt aber auch in Westindien cultivirt wird. Der ziemlich Stamm wird 6—10 Fuss hoch und theilt sich in viele ausgebreitete Blätter kurzgestielt, eiförmig, kahl, 2—4 Zoll lang und 1—1½ Zoll Trauben aus den nackten Stellen des Stammes und der Aeste herv mend, 2—3 Zoll lang und dicht mit ♂, ♀ und oft auch mit einigen setzt. Die beerenartige Frucht ist 4—5kammerig und enthält in Kammer 1—2 Samen. Sie hat die Grösse einer Kirsche und eine gr Farbe. Die Wurzel besitzt einen scharfen Milchsaft und wirkt Brech Purgiren erregend; die Blätter sind schweisstreibend und dienen be schlägen und Gicht besonders zu Bädern. Die säuerlich-süssen Frücht den roh und zubereitet genossen.

Auch von der noch wenig bekannten in Cochinchina einheim *Cicca racemosa Lour.*, werden die säuerlichen Früchte gegessen un Baum findet sich daselbst desshalb angepflanzt.

Cicer arietinum *L.* Gemeine Kicher- oder Kaffee-E (*Riv. tetr. t.* 19. *Lam. Ill. t.* 632. *Schkhr. t.* 202. *Bot. Mag. t.* 2274. *M t.* 6. *f.* 3. *Dod. pempt.* 525. *Blackw. t.* 557. *Plenck. t.* 564.) Eine in den dern am Mittelländischen Meere wachsende einjährige Pflanze aus de milie *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Vicieae. — Diadelphia. Decandria L.* — Stengel aufrecht, 1—2 Fuss hoch, und wie die ganze Pflanze dic Drüsenhaaren bedeckt, die reine Aepfel- und Kleesäure aussondern. ter unpaarig gefiedert; Blättchen 9—15, doch auch 10 und 14, abwech sehr kurz gestielt, oval, 5—8 Linien lang, halb so breit, stumpf, st spitzig, an der obern Hälfte scharf-gesägt, Nebenblätter mit einer b Basis dem Stengel angewachsen, zugespitzt. Blüten einzeln in den achseln auf zolllangen und längern, später knieförmig zurückgebro Stielen. Kelch 5theilig; 4 Zipfel lanzettlich, spitzig, oberhalb der aufliegend und nur einer nach unten gerichtet. Blumenkrone schmetter artig, etwas länger als der Kelch, röthlich oder weiss. Hülse bauchig-a trieben, kurz rhomboidal, am obern Ende in einen Schnabel auslaufend. S 2 (Schale röthlich schwarz, Kern weiss), höckerig, pyramidal, jung eine hörnten Widderkopfe ähnlich. *Cicer physodes Reichb.*, mit bläulichen

...mal-blasenförmigen Hülsen, deren Ende in der Mitte geschnabelt ... *sativum Schkhr.*, mit am Grunde verschmälerten Hülsen, sind ... – Die mehlreichen Samen sind seit den ältesten Zeiten Nah... gewesen (*Ἐρέβινθος Hipp. Diosc.*), und werden auch jetzt noch ... und Süddeutschland angebaut; wurden aber auch ehedem als ... in Abkochung als harntreibendes Mittel gebraucht, sowie das ... mit Honig gegen bös- und krebsartige Geschwüre gepriesen. ... Gegenden, wo man die Kichern cultivirt, gebraucht man heut... das Mehl zu erweichenden Umschlägen. Man unterscheidet ... *rubri* und *Semen Ciceris albi*; erstere Samen sind noch mit ... umgeben, letztere nur der weisse Kern. Bei grosser Hitze ... Blättern und Stengeln eine saure Flüssigkeit, die nach Dis... ...ererbsensäure und eigenthümlich sein soll, nach Vauque... ... grösstentheils Kleesäure ist.

...horium (*Tournef.*) *L.* Wegwarten. Gewächsgatt. der Fam. ... *Autor.* — *Syngenesia. Polygamia aequalis L. Syst.* — *Charact.* ...kelch aus 2 Reihen gebildet, wovon die äussere aus 5 kürzern ..., die innere aus 8—9 längern, anliegenden, krautartigen Blätt... Blütenlager flach, nackt oder mit kurzen Spreuborsten be... zusammengedrückt-4kantig ungeschnäbelt. Fruchtkrone ...spreuartigen starren Schüppchen gebildet.

...horium Endivia *L.* Endivien-Cichorie, Endivie. ...-verkehrt-eiförmig, gezähnelt, die obern lanzettlich, ganzran... achselständig gepaart, der eine sehr kurz, fast 4 Körbchen ... andere verlängert und 1 Körbchen tragend. (*Blackw. t.* 378. ...)

...- und 2jährige in Ostindien einheimische, in Aegypten, Griechenland ... fast verwilderte Pflanze, die häufig auch in unsern Gemüsegär... wird. Wurzel, spindelförmig, fleischig, weiss. Stengel 2—4 Fuss ..., aufrecht, mit hin und her gebogenen Aesten. Blätter ganz ..., oder geschlitzt und kraus, breiter oder schmäler, kahl. Hüll... gewimpert. Blüten blassblau oder himmelblau. Jetzt benutzt ... Blätter, besonders von der krausen Abänderung, zu dem bitter... ...-Salate; sonst aber waren *Herba et Semina Endiviae* s. *En...* s. *latifoliae* s. *albae* s. *sativae* s. *Herba Intybi sativi* s. *Intybi* s. *Cichorii latifolii* s. *Cichorii hortensis* gebräuchlich. Die Früchte ... als *Semen Scariolae* bezeichnet. Die Wirksamkeit ist wol mit fol... gleich, wenn auch schwächer. Dioscorides nennt die Pflanze ... und ...ιδος) στενοφύλλος; die folgende dagegen Σέρις πλατυ-

...horium Intybus *L.* Gemeine Wegwarten, Cichorie, ..., Feldwegwarten. Stengel aufrecht, ausgesperrt-ästig; ... den Nerven steifhaarig, die grundständigen schrotsägeförmig-..., die stengelständigen länglich-lanzettlich, umfassend, gezähnt; ... winkelständig, zu 2—3 beisammen, theils sitzend, theils ge... (*... Samml. t.* 248. *Hayne, Arzneig. II. t.* 24. *Engl. bot.* 539. *Fl. ... t.* 226. *Sturm. I. H.* 6. *Blackw. t.* 177 *und t.* 185. *Plenck. t.* ... *t.* 139 *und* 140. *Winkl. Arzneig. D. t.* 124. *Curt. Lond. II.* 165.)

... an Wegen, auf Rainen und Triften durch ganz Europa ♃, ... auch in Gemüsegärten und im Grossen angebaut. — Wurzel ..., möhrenförmig, ästig, vielfaserig, über daumensdick, aussen gelbbraun, innen weiss. Stengel aufrecht 1—4 Fuss hoch, eckig-..., kahl oder kurzhaarig oder scharf, von unten an abstehend ...ständige Blätter ziemlich gross, länglich, stumpf oder spitzig, ... Blattstiel verschmälert, gekielt, am Kiele scharf, leierförmig-..., selten ungetheilt; Lappen entfernt, ei-länglich, zugespitzt, ..., fast kahl oder etwas kurzhaarig. Wenn die Stengel sich erheben, ... und vertrocknen diese grundständigen Blätter und verschwinden

gänzlich zur Blütezeit. Stengelblätter nach oben immer kleiner v stengelumfassend, fast lanzettlich, buchtig-gezähnt, spitzig und zug die obersten herabgebogen, ganzrandig, kurzhaarig-wimperig. Körbc Zoll im Durchmesser, himmelblau, selten weiss, noch seltner röthlich, Spitze des Stengels und der Aeste einzeln, in den Blattachseln gev zu 3. Blätter des Hüllkelchs drüsig-kurzhaarig, die äussern ei-län zugespitzt, abstehend zurückgebogen; die 8 innern viel länger, lan 15—20 Blütchen auf einem am Rande nackten, in der Mitte kurz blättrigen Blütenlager. Achenien verkehrt eiförmig, blassbräunlich, r fast kammartigen, sehr kurzen Fruchtkrone. — Jetzt sind nur die und selten das Kraut noch officinell, sonst waren es aber auch die und Früchte. *Radix Cichorii* s. *Cichorii sylvestris* s. *Cichorii agresti chorii Intybi* s. *Cichorei* s. *Cichoreae* s. *Radix Intybi* s. *Solsequae* s *quae* s. *Seris sativae*, Wilde Wegwarten-, Cichorien-, Hin wurzel, Weglungen-Wegweis-, Sonnenwende-, Sonn del-, Sonnenwirbelwurzel, wird von der wildwachsenden gesammelt; sie ist frisch milchend und hat einen stark bittern Ge aber nur wenig Geruch; getrocknet ist sie ganz geruchlos, leich bräunlichgrau sehr runzelig, innen schmutzigweiss; sie enthält viel Extractivstoff, etwas Harz und Zucker und wenig salpeter-, schw salzsaures Kali; sie wirkt tonisch auflösend und eröffnend und Hypochondrie, Gelbsucht und andern Leiden, die auf Unterleibsst beruhen, mit Erfolg angewendet. Sehr häufig ist die Benutzung de zel von der cultivirten Pflanze, die in allen Theilen weit grösse Der Milchsaft dieser Wurzel ist dann weniger bitter und mehr s und man isst sie roh zu Sallat oder gekocht als Gemüse; weit gr aber ihre bekannte Anwendung als Surrogat des Kaffees, Cich kaffee, welche zuerst der Kunstgärtner Timm zu Arnstadt bek macht hat. Das Kraut, *Herba Cichorii sylvestris etc.*, ist wenig m bräuchlich, doch sonst brauchte man es häufig bei den ziemlich aus d gekommenen Kräutersäften mit gleicher Nützlichkeit bei denselben heiten, wo man die Wurzel anwendet. Die Blütchen, *Flores Intybi* e ten sonst zur Bereitung eines destillirten Wassers. Die Früchtchen, *Cichorii agrestis etc.*, waren ein Bestandtheil der 4 kleinen kühler men, *Quatuor Semina frigida minora*, wozu auch die Früchtchen Art, nämlich die *Semina Scariolae* s. *Endiviae* und die *Semina Lact Portulaccae* gehörten.

Ciconia alba *Bechst.* Der Gemeine oder Weisse S (*Ardea Ciconia L. Gmel. Frisch. t.* 196. *Naumann*, 1. *Ausgab. Bnd.* 3. *t.* Dieser bekannte Vogel gehört in die Classe *Aves*. Ord. *Grallatores* (Sumpf- oder Wadvögel) und in die Familie *Herodii Ill.* (F vögel). Er kommt gewöhnlich im März in Deutschland an, Städten und Dörfern auf Dächern und Thürmen, seltner auf hoh köpften Bäumen, nährt sich von Amphibien, Fischen, kleinen Säu und jungen Vögeln und zieht im September in Gesellschaften nach Gegenden, nach Spanien, Nordafrika u. s. w., und nistet daselbst zum Male. Er ist $8^1/_4$ Fuss lang, hat rothen Schnabel und rothe Füsse Federn am Leibe und schwarze Schwung- und Schulterfedern; di Haut um die Augen ist schwarz, der Augenstern braun. Der Ab Wunderglaube dichtete diesem Vogel Mancherlei zu; er sollte Glück oder mindestens Unglück, z. B. Feuersbrünste verhüten, wol gar mi helfen u. s. w. Dessbalb hielt man auch sein Fett *Adeps* s. *Axun niae* für besonders heilkräftig. Jetzt ist es gänzlich obsolet.

Cicuta *L.* Wasserschierling, Wütherich. Gewäch Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, wen dauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchrand ziemlich 5zähnig. Blumenblätter gleich, verkehrt herzförmig mit eingeschlage spitze. Griffel zurück gekrümmt. Frucht fast rundlich, von e



zusammengedrückt, mit den Kelchzähnen gekrönt. Die 5 Riefen der Theilfrüchtchen gleich, die seitlichen etwas breiter und randend; Thälchen einstriemig; Berührungsfläche 2striemig.

Cicuta maculata *L.* (*Pluk. t. 76. f. 1. Lam. Ill. t. 195. f. 2. Bigel. t. 12.*) Ein in den Sümpfen Nord-Amerikas einheimisches ♃ Gewächs, das daselbst ganz so wie in Europa der Gefleckte Schierling, *Conium maculatum L.*, gebraucht wird. In den europäischen Officinen versteht man unter *Herba Cicutae maculatae* jederzeit das Kraut des Gefleckten Schierling (*Conium maculatum L.*), und nie das von dieser Pflanze.

Cicuta virosa *L.* Giftiger Wasserschierling. Wurzelstock mit hohlen Fächern und wirtelständigen Fasern; Blätter 3fach fiederschnittig, Abschnitte lineal lanzettlich, gesägt; Dolden endständig und den Blättern gegenüber stehend; Blättchen der Hüllchen zahlreich. (*Cicutaria Riv. t. 7. Cicutaria aquatica Lam. Ill. t. 195. f. 1. Cicuta virosa L. Orfila Leç. t. 11. Bull. t. 151. Blackw. t. 574. Plenck. t. 213. Schkhr. t. 71. Arzneig. 1. t. 37. Düsseld. Samml. t. 285. Engl. bot. 479. Fl. dan. t. ... bot. t. 134. Brandt und Ratzeburg, Deutschl. phan. Giftgew. t. 29. Giftgew. D. t. 67. Winkler, Arzneig. D. t. 138.*) Eine ziemlich grosse Pflanze, die in Gräben, Teichen, an Flussufern durch Europa und Nordamerika nicht selten vorkommt. Der Wurzelstock ist ziemlich dick und gross, rundlich oder etwas walzenförmig, unten abgestumpft, geringelt und an diesen Ringen mit zahlreichen, dichtstehenden, starken, gleich-dicken Fasern besetzt; äusserlich ist er nach oben grünlich, nach unten bräunlich oder weisslich, inwendig weiss und hohl, durch markartige Querscheidewände in über einander stehende Fächer getheilt. Wenn man Einschnitte darein macht, so erscheint ein hellgelber harzig-aromatischer Milchsaft, der an der Luft dicklich und safrangelb wird. Stengel aufrecht, 2—4 Fuss hoch, stielrund, gefüllt, fein gerieft, unterwärts dick, an den untersten Gelenken wurzelnd, oberwärts in zahlreiche lange, abstehende Aeste getheilt. Wurzelblätter gross, auf langen, stielrunden hohlen Stielen, 3fach fiederschnittig mit lineal-lanzettlichen, spitzigen, scharfgesägten, gegen 2 Zoll langen und 3—6 Linien breiten Abschnitten; der an der Spitze befindliche Abschnitt stets 3spaltig und gegen die Basis ganzrandig herablaufend. Stengelblätter kleiner, kürzer gestielt, nur doppelt fiederschnittig, und die astständigen auf den Blattscheiden sitzend. Dolden am Ende gross, gewölbt, vielstrahlig, die seitenständigen kleiner, aber höher stehend. Hülle fehlt oder ist 1- oder 2blättrig; die Hüllchen sind vielblättrig, aus pfriemförmigen zuletzt zurückgeschlagenen Blättchen gebildet, die so lang oder länger als die halbkugeligen Döldchen sind. Blumen weiss. Frucht 2knotig, breiter als hoch, bräunlichgelb, mit dunkelbraunen Striemen gestreift und mit den 5 Kelchzähnen und den auseinanderfahrenden Griffeln gekrönt. — In den Brüchen und Sümpfen auf höhern Gebirgen ist die Pflanze oft kaum über einen Fuss hoch, dabei schlank und dünn, hat kleinere Blätter mit schmälern, linealischen, nur linienbreiten Abschnitten, und wenigstrahlige Dolden. Eine Form, aber nicht eigne Art, ist *Cicuta angustifolia Kit.* — Die ganze Pflanze ist narkotisch-scharf und wol die gefährlichste Giftpflanze Deutschlands, da mit ihrer einer Selleriewurzel ähnlichen, aromatisch, etwas betäubend riechenden Wurzel mehrmals Vergiftungen durch Verwechselung vorgekommen sind, die meist tödtlich waren. Das Kraut, *Herba Cicutae virosae s. aquaticae s. Conii aquatici*, Wuthschierlings-, Giftwüthrichskraut, wird in verschiedenen Ländern wie das des Gefleckten Schierlings, *Conium maculatum L.*, und jetzt auch von den Homöopathen angewendet.

Cicutae s. *Cicutae maculatae Herba.* S. *Conium maculatum L.*

Cicutariae s. *Cicutariae vulgaris Herba.* S. *Anthriscus sylvestris* Hoffm.

Cimicifuga *L.* Wanzenkraut. Gewächsgatt. der Fam. *culaceae Juss.* Gruppe: *Paeoniaceae.* — *Polyandria. Tetragynia L.* S ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchblätter 4, ab Blumenblätter 4. Staubgefässe zahlreich. Balgkapseln 1—15. (Nur die Früchte von *Actaea L.* verschieden, die dort vielsamige Beeren s

Cimicifuga foetida *L.* Stinkendes Wanzenkraut. ter 3zählig, doppelt fiederschnittig, Abschnitte eiänglich, eingeschnitt sägt; Trauben rispig; Fruchtknoten 4, kurzgestielt, weisszottig. *Amoen.* 8. *t.* 4. *Gmelin, t.* 70. *Lam. Ill. t.* 487. *Actaea Cimicifuga L. spec.* 722.) Eine in Osteuropa, Nordasien bis zur Westküste von Nordame Pflanze mit 3—5 Fuss hohem Stengel und sehr grossen langgestielten ständigen und mehrern stengelständigen kleinern und weniger vielfac schnittenen Blättern. Blütentrauben ährenförmig, rispig gehäuft. klein auf sehr kurzen Stielen. Balgkapseln meist nur 4. Die ganze riecht so höchst unangenehm, dass man sich ihrer in Sibirien zum ben der Wanzen, die davor fliehen sollen, bedient. Das ehedem ge liche Kraut, *Herba Cimicifugae,* bewirkt Durchfall und Erbrechen in grosser Gabe gefährlich. In Russland und Sibirien dient sie als mittel vorzüglich bei Wassersucht und mehrern chronischen Krankhei

Cimicifuga Serpentaria *Pursh.* Traubiges Wa kraut, Schwarze Schlangenwurzel, Amerikanisches C tophskraut. Blätter 3zählig-doppelt-fiederschnittig, Abschnitte e oder ei-länglich, ungleich (fast eingeschnitten) gesägt; Trauben seh rispig gestellt; Fruchtknoten meist einzeln, kahl. (*Dillen. Elth. t.* 67 *Actaea racemosa L. Düsseld. Samml. t.* 398. *Schkhr. t.* 139. *Cimicifuga r Bart. Macrotys actaeoides Rafin.*) In den Bergwäldern Nordamerik Canada bis Florida ♃. Die Wurzel besteht aus einem dicken ästiger zelstocke, der überall mit starken, langen, ästigen Fasern und erh Ringen besetzt, aussen braun-schwarz, innen grau-weiss und holzar Stengel steif aufrecht, 3—6 Fuss hoch, einfach, kahl, in eine lange übergehend, welcher mehrere kleine zur Seite stehen. Grundständige ter zahlreich, sehr gross, auf langen, halbrunden Stielen; Abschnitt Zoll lang, 1—2 Zoll breit, eiförmig oder eiänglich, zugespitzt, am mit ungleichen, zugespitzten Zähnen besetzt; die endständigen 3spalt oft am Grunde fast herzförmig; die seitlichen nicht selten 2lappig oc was eingeschnitten, am Grunde meist sehr ungleich. Stengelständige nur wenige, viel kleiner, fast ungestielt, die untern doppelt-, die obe fach 3schnittig oder nur fiederschnittig. Trauben jung überhängend, ruthenförmig verlängert, aufrecht. Blütenstielchen kurz, so lang als nealisch-pfriemförmigen Deckblätter. Kelchblätter 4—5, grünlich-weis menblätter sehr klein, weiss. Fruchtknoten oval, meist einzeln, selt zwar meist in den untersten Blumen gepaart oder zu 3. Balgkapsel kl rund-länglich, schief zugespitzt, mit mehrern ovalen oder 3kantig zus gedrückten Samen. Die Wurzel, *Radix Actaeae racemosae s. Christo nae americanae s. Cimicifugae Serpentariae,* auch Schwindsuchts riecht getrocknet alautähnlich, schmeckt unangenehm, etwas zusam hend, bitter schleimig. In Amerika wird sie besonders gegen die V gen des Bisses von Klapperschlangen gerühmt. Seit 1823 ist sie auc Europa gebracht und häufiger, doch immer nur einzeln angewendet v Barton und Garden (*Hufel. Bibl.* 1824. 1. *p.* 70.) halten ihre Wir denen der *Digitalis purpurea L.*, für ähnlich und empfehlen sie bei schen Brustleiden, Lungensucht u. s. w. Jesse Young zu Che Pennsylvanien führt 4 Fälle an, wo die gepülverte Wurzel sehr schne vollkommne Heilung des Veitstanzes bewirkte, wesshalb er sie der tung der Aerzte empfiehlt. (*Gazette méd.* 1832. *No.* 119. 4 *Decbr.*)

Cinchona *L.* Fieberrindenbaum. Gewächsgatt. aus de *Rubiaceae Juss.* Gruppe: *Cinchoneae Rich., Kunth.* — *Pentandria.* M

... l. Syst. —, in Columbien und Peru einheimische Bäume enthaltend, ... immergrüne, kurzgestielte, sich kreuzend gegenüberstehende Blätter, ... blattartige Nebenblätter und endständige rispige Trugdolden (d. ... Rispen vereinigte Trugdolden) tragen. Um das Angedenken an die ... des Vicekönigs von Peru, die Gräfin del Cinchon, die, nachdem ... Chinarinde vom Wechselfieber geheilt worden war, zu deren Be... viel beigetragen hatte, zu erhalten, gab Linné der Gattung ... Namen. — *Charact. Gen.:* Kelchröhre angewachsen, kreiselförmig; ... 5zähnig, bleibend. Blume trichter- oder tellerförmig (*hypocrateriformis*) mit 5theiligem, ausgebreitetem Saum. Staubgefässe in der Röhre der ... eingeschlossen. Griffel fadenförmig; Narbe 2spaltig. Kapsel ... Kelchsaume gekrönt, 2fächrig, 2klappig, vom Grunde nach der Spitze ... scheidewandspaltig, vielsamig. Samen geflügelt, aufwärts dachziegelartig ... deckend. (Blumenkrone aussen behaart und zwar seidenartig oder fil... und nur bei *Cinchona caduciflora* und *Cinchona rosea* kahl.)

Cinchona acutifolia *R. et Pav.* Spitzblättriger Fieberrindenbaum. Blätter eirund, spitzig, kahl, unterhalb an den Adern fast ...; Rispe gestielt, armig (*brachiata*); Blumenkrone aussen seidenartig-..., innen wollig; Kapseln länglich, am Grunde verschmälert, 4mal ... als breit. (*R. et Pav. fl. per.* 3. *p.* 1. *t.* 225.) Ein gegen und über 20 ... hoher Baum in den Wäldern der peruanischen Anden am Flusse Chi... Taso genannt, mit schwachflaumhaarigen Aestchen und 7 Zoll lan... und 3 Zoll breiten Blättern, lanzettlichen spitzigen Deckblättchen, kur... spitzigen Kelchzähnen, weissen, 10 Linien langen Blumenkronen, deren ... etwas eckig und 4 mal länger als der Kelch ist und deren Zipfel ... sind. Die Kapseln sind flaumhaarig, kreiselförmig-länglich, einen ... lang. Die Rinde, *Cascarillo de hoja aguda,* (No. 38 der Sammlung von ...) findet sich nicht im Handel; sie ist dünn, dunkelbraun und von ei... weniger bittern Geschmacke.

Cinchona caduciflora *Hmb. et Bonpl.* (*pl. equin. p.* 167 *in adn.*) ...rindenbaum mit hinfälligen Blüten. Blätter oval, kahl, ... an den Achseln der Adern haarig; Rispe armig, mit schirmtraubig ... Aesten; Blumenkrone kahl, sehr hinfällig; Kapseln länglich, 4 ... als dick. (*Cinch. magnifolia Hmb. et Bonpl. pl. equin.* 1. *p.* 136. *t.* ... *R. et Pav. fl. per.*) *Tratt. Arch. t.* 353.) Ein Baum von mehr als 100 ... Höhe auf den peruanischen Anden bei Jaen de Bracamoros. Stamm ... Wipfel sehr belaubt. Aeltere Aeste sperrig-abstehend, kahl, ...braun; jüngere stumpf-4eckig, röthlich, aufrecht. Blätter 6—8 Zoll ... fussbreit, die untern weit grösser, sogar gegen 3 Fuss lang und ...breit, lederartig, oben kahl und glänzend, unten in den Achseln der ... Nerven behaart, auf ein Zoll langen, am Grunde verdickten, ro... Stielen. Nebenblätter gross, länglich, angedrückt, hinfällig. Blumen... weiss, geruchlos, hinfällig, doppelt länger als der Kelch, mit länglichen ... zurückgebogenen Zipfeln. Antheren auf kurzen Trägern im Grunde der ... angeheftet. Narbe kurz, 2lappig. Die Rinde wird in Peru ... bova genannt und wol kaum angewendet, wenigstens gelangt sie ... in den Handel.

Cinchona Condaminea *Hmb. et Bonpl.* Condamine'scher Fieberrindenbaum, Aechter Fieberrindenbaum. Blätter läng...-lanzettlich, an beiden Enden verschmälert, kahl, glänzend. unterseits in ... Aderwinkeln mit Grübchen versehen; Rispen locker; Saum der Blumen... innen seidenartig-zottig. mit eirunden, spitzigen Zipfeln; Kapseln ei..., doppelt länger als breit. (*Hmb. et Bonpl. pl. equin.* I. *p.* 33. *t.* 10. *Tratt.* ... *t.* 18. *Lam. t.* 164. *f.* 1. *Plenck. t.* 131. *Hayne. Arzneig.* 7. *t.* 37. *Düsseld.* ... *t.* 234. *Wagn.* 2. *t.* 245. *Flore du Dict. des sc. méd. livr.* 75. *t.* 1. *Vahl,* ... *Hafn.* 1. *t.* 1. *Alibert, Traité sur les fièv. pernic. t.* 1. *Cinchona Uritu-* ... *Lamb. Cinch. p.* 15. *f.* 1. *Guimp. et Schlchtd. t.* 208. *Winkler, hom*

Arzneig. t. 96. Cinchona officinalis L.) Dieser schöne Baum wächst a
Anden von Quito und Peru in der Nähe von Loxa, Guacabamba e
vaca, auf den Bergen Caxanuma, Uritusinga u. s. w., 5400—7200 Fu
dem Meere. Stamm gerade aufrecht, 12—18 Fuss hoch, mit rissiger
grauer Rinde von balsamisch-bitterm, adstringirendem Geschmack, v
von einem gelblichen nach Einschnitten ausfliessenden Safte herrührt.
gegenüber- und abstehend; ältere rund, jüngere undeutlich 4kantig
fast pulverig. Blätter gegenständig, gestielt, länglich, an beiden
spitzig, fast lederartig, glänzend, in den Achseln der Seitenadern drüs
3 Zoll lang und länger und gegen 2 Zoll breit; die Drüsen sind a
Unterseite durch eine wimperige Vertiefung bemerkbar und sonde
wasserhelle stark adstringirende Flüssigkeit ab. Nebenblätter zwisch
Blattstielen paarweis verwachsen, angedrückt, eirund, zugespitzt, seide
weichhaarig, hinfällig. Blüten weiss-röthlich oder blass-rosenroth,
riechend, in end- und achselständigen Doldentrauben vereinigt, wel
den Spitzen der Zweige grosse beblätterte, ausgebreitete Rispen bilde
tenstiele und Blütenstielchen rund, pulverig-weichhaarig. Deckblät
Deckblättchen klein, eirund, langzugespitzt, abfallend. Kelchrand 5
pulverig-weichhaarig, stehenbleibend; Zähne sehr kurz spitzig. B
krone gegen ein Zoll lang, fast (präsentir-) tellerförmig, mit einer 5s
rosenrothen, aussen seidenhaarigen, innen kahlen Röhre, die viel län
der Kelch ist, einem kahlen Schlunde und 5theiligen Saum mit ei
spitzigen, oberhalb zottig-weichhaarigen Lappen. Staubgefässe 5,
Röhre unterhalb ihrer Mitte eingefügt, in derselben herablaufend;
pfriemförmig, weisslich-rosenroth; Beutel linienförmig, am Grunde 2
2fächrig, gelb, in der Mitte der Röhre der Blumenkrone verborgen
Fruchtknoten unterständig, rundlich-länglich, kahl, oberhalb 5furc
röthlich, er trägt einen fadenförmigen Griffel, der fast so lang als di
ist, mit 2theiliger, grüner, kaum hervorstehender Narbe mit linienf
Lappen. Kapsel über ein Zoll lang, länglich, rippig gestreift, 2furch
dem aufrechten Kelche gekrönt, holzig, durch Spaltung der Scheid
vom Grunde aus bis zur Mitte hin, in 2 Hälften trennbar. Same
reich, dachziegelartig übereinander liegend, rundlich-zusammengedrü
einem hautartigen, zerrissenen, gezähnten, am obern Ende etwas ve
ten Flügelrande. — Die Rinde dieser Art, die in Loxa und der Un
Cascarilla fina oder *Cascarilla fina de Uritusinga* oder *Quinquina d*
genannt wird, ist die geschätzteste von allen, findet sich selten im
unter dem Namen *Cortex Chinae Loxae.* Diese Cinchonaart besch
Condamine zuerst und gab eine Abbildung davon in Act. ac. pa
p. 114. t. 6. Alex. v. Humboldt fand sie wieder auf und na
ihrem ersten Beschreiber zu Ehren *Cinchona Condaminea.* Obgleic
Art in der *Flore du Pérou* fehlt, so fand sie De Candolle doch i
von Pavon gesendeten Herbarium unter dem Namen *Cinchona uritis*
zugleich eine Abart mit breitern elliptischen Blättern: *β. Chahuargu*
Quito.

Cinchona cordifolia *Mut.* S. *Cinchona pubescens Vahl.*
cordata.

Cinchona crassifolia *Pav.* Dickblättriger Fieb
denbaum. Blätter länglich, fast stumpf, am Grunde verschmälert
artig, ganz kahl, die jüngern unterhalb in den Winkeln der Adern
tig; Nebenblätter häutig, verwachsen; Doldentrauben endständig
lig *(trichotom.)*, mit 2schneidigen, wenig blumigen Aesten; Kapsel ov
lich, mit dem Kelche gekrönt, 3 mal länger als dick. — Ein Baum
Gegend von Quito und Loxa, dessen Blüten noch unbekannt sind.
lederartig, 16—18 Linien lang, 6 Linien breit, mit dem glockenf
5zähnigen, später abgestutzten Kelchsaume gekrönt. Samen breit g
Von diesem ausgezeichneten, doch noch zu wenig gekannten Bau
die Rinde nicht gesammelt. Wir haben die Art der Vollständigkei

aufgeführt, da die Gattung so wichtig ist, dass es nöthig scheint, alles zu erwähnen.

Cinchona dichotoma *R. et Pav.* Gabelspaltiger Fieberrindenbaum. Blätter länglich-lanzettförmig, kahl, jung unterseits fast ...ig; Blütenstiele endständig, gabelspaltig, locker schirmtraubig, ...ig; Kapsel lineal-walzenförmig, schlank, 14 mal länger als dick. (*R. et Pav. fl. per. p. 53. t. 197.*) Ein Baum in den Wäldern der peruanischen ... unweit Pueblo-Nuevo 1797 von Tafalla entdeckt. Die Rinde ist ..., sehr bitter und etwas säuerlich. Die Blüten sind unbekannt und die ... 2 Zoll lang und länger.

Cinchona glandulifera *R. et Pav.* Drüsentragender Fieberrindenbaum. Blätter ei-lanzettlich, oben kahl und glänzend, in den ... drüsig, unten vorzüglich an den Nerven, wie an den Aestchen ...; Rispen fast doldentraubig; Blumenkronen an der Röhre aussen ...ig, am Saum und dessen Zipfeln innen wollig; Kapseln länglich, 3 ... länger als breit. (*R. et Pav. fl. per. 3. p. 1. t. 224. C. Mutisii Lamb. ill. ... gen. cinch. p. 9. C. microphylla Mut. msc. [auct. Zea]. C. quercifolia ... var. β. crispa Pav. teste Lambert. Conf. Fée im Essai sur les Cryptogames des écorces exotiques etc. 1824. Journ. de Chim. méd. etc. 1. 1825. p. 35.* ...)

Ein Baum von 12 Fuss Höhe oder auch nur ein Strauch mit weisslich..., oft schwarzgefleckter, rauher Rinde und aufrechten Aesten. ... am Rande wellig oder nur wogig, etwas buchtig, oben glänzend. ...blätter verlängert, spitzig, etwas zottig-filzig. Kelchzähne pfriemför... purpurröthlich. Blumenkrone 3 mal länger als der Kelch. Kapseln ... Da Fée in seiner *Concordance synonymique du genre Cinchona (im ... l. c.)*, Virey, Martius, Göbel und Andere von dieser Art ... Huanuco-China ableiten, v. Bergen dagegen diess nicht für ... hält, und endlich Hayne und Nees v. Esenbeck die ... *cordifolia Mutis* dafür annehmen: so bleibt es zwar noch unaus..., doch mehr für die Erstern sprechend, weil die Rinde dieses Baums ... *Cascarilla negrilla* genannt wird und in der Sammlung von ... No. 27 sich eine dünn gerollte *Huanuco* als *Quina negrilla* befindet. ... Pöppigs an Ort und Stelle im Cinchonendistrikte von *Cuchero* ... Untersuchungen geben dasselbe Ergebniss.

Cinchona Humboldtiana *Roem. et Sch.* Humboldts Fieberrindenbaum. Blätter oval, fast stumpf, oben glänzend, unten flaum...-fast seidenartig; Rispe armig, wenigblütig; Blumenkrone aussen sei...ig, mit kahlem Schlunde, innen an der Spitze zottigen Zipfeln; ... eirund, der Länge nach nervig, und fast doppelt länger als dick. (*C. ...ifolia Hmb. et Bonpl. pl. équin. 1. t. 19. [non R. P. fl. per.]*) Auf den ... Anden bei Cuenca, wo sie *Cascarilla peluda* genannt wird. ... Baum von 18 Fuss Höhe, mit entfernten abstehenden Aesten, flaumhaa...igen Aestchen, 3—6 Zoll langen Blättern und eirunden Neben.... Kelchsaum häutig. Blumenkrone weiss, 6—8 Linien lang, mit ... der Röhre eingefügten Staubgefässen. Kapseln ein Zoll lang, 5 ... dick. Die Rinde kommt noch nicht in den Handel, obgleich sie nach ... Candolle, der dieselbe von Bonpland unter dem Namen *Quinquina ... de Cuenca* erhielt, von guter Beschaffenheit und kräftig zu sein ...

Cinchona lanceolata *R. et P.* S. *Cinchona lancifolia Mut.* ... *lanceolata*.

Cinchona lancifolia *Mutis.* Lanzettblättriger Fieberrindenbaum. Blätter länglich, am Grunde verschmälert (nach De Candolle verkehrt-eirund-lanzettlich), vollkommen kahl, glänzend, ohne Grüb...; Rispe armig, gross, aus ästigen Doldentrauben zusammengesetzt, die

in den Achseln der obern Blätter etwas entfernt stehen, ziemlich dicl
tig; Blumenkrone aussen seidenhaarig mit länglich-lanzettlichen, spi
innen zottigen Zipfeln des Saums; Kapseln länglich, fast glatt, g
5mal länger als breit. (*Hayne, Arzneig. 7. t. 38. Düsseld. Samml.
Cinch. angustifolia Ruiz. quinologia suppl. p. 14. n. 17. t. 1. f. a. G
Schlchtd. t. 209. Alib. flèvr. pernic. ic.*)

Als Abarten gehören nach De Candolle hierher: *α. nitida:*
verkehrt eiförmig, kaum spitzig; (*C. nitida Ruiz et Pav. fl. per. 2. p
191. C. officinalis Ruiz quinol. p. 56. n. 2.*) Ein oft einzelner hoher
β. lanceolata: Blätter lanzett-länglich, spitzig; (*C. lanceolata Ruiz et
per. 2. p. 51. u. 3. p. 1. t. 323. C. glabra Ruiz. Cascarillo lampino Ruiz.
p. 64.*) *γ. angustifolia:* Blätter schmal lanzettlich mit zurückge
Rande.

Wächst in Neu-Granada, zwischen Guaduas und Santa Fé de
4200—9000 Fuss über dem Meere, und nach Ruiz et Pavon auch i
rern Provinzen von Quito und Peru; die Abarten bei Chacahuassi,
Casapillo, Cuchero und auf den Bergen in den Provinzen Huamalies,
Xauxa und Huanuco. Ein Baum mit sehr ästiger ausgebreiteter Kro
einem 30—40 Fuss hohen, 1—4 Fuss dicken Stamme, aussen brauner
dunkelgelber Rinde und abstehenden oder aufrecht abstehenden Aeste
denen die untern stielrund, die obern zusammengedrückt, armig u
jüngsten flaumhaarig sind. Blätter 2½—3½ Zoll lang, 14—16 Linien
von den angegebenen Formen. Blattstiele 6—8 Linien lang, halbsti
oben etwas rinnig, kahl. Nebenblätter ei-lanzettlich, spitzig, etwas
als die Blattstiele. Blüten weiss oder rosenroth in ästigen, langge
Doldentrauben, die in den Achseln der obern Blätter junger Zweige
und anscheinend eine grosse Rispe bilden. Blütenstielchen kurz, zus
gedrückt, schwach-flaumhaarig. Deckblätter lanzett-pfriemförmig,
Kelch oberständig, napf-glockenförmig mit spitzigen aufrechten Zähne
sich bei der reifen Frucht zurückkrümmen. Blumenkrone (präsentir-)
förmig, mit cylindrischer, nur etwas stumpf 5eckiger, 4 Linien lang
wendig kahler Röhre und 5theiligem flach ausgebreitetem Saum mit sc
förmig-länglichen, fast spitzigen, gleichen, oberhalb kahlen Lappen, d
kürzer sind als die Röhre. Staubgefässe am untern Theile der Rö
festigt; Träger fadenförmig, kahl; Antheren linienförmig, 2fächrig,
etwas über der 2spaltigen Basis befestigt, aufrecht, kahl, der Läng
aufspringend, halb aus dem Schlunde hervorstehend. Fruchtknoten
ständig, länglich, mit undeutlichen, angedrückten Haaren besetzt;
fadenförmig, kahl, etwas kürzer als die Hälfte der Blumenkrone
Narbe 2theilig mit langen, schmalen, stumpfen Lappen. Kapsel walz
länglich, gerippt, mit dem napfförmigen Kelchrande gekrönt, braun,
Linien lang, 2fächrig, vielsamig, bei der Reife zwischen den Scheide
in 2 Hälften sich trennend, (Die Beschreibung, welche Kunth nach
boldt'schen Originalexemplaren entworfen hat, weicht in mehrern S
von der Hayne'schen ab, was sich dadurch erklärt, dass die Art m
abändert; dennoch sind wir derselben, wie wir glauben mit Rec
Hauptsache nach gefolgt.) — Alex. v. Humbold und De Cando
klären die Rinde dieser Art für die ächte Pomeranzenfarbene
Quina Naranjada, Quinquina orangé; Hayne dagegen meint, dass v
sem Baume 3 Sorten gesammelt werden; nämlich von dem Stamme u
dicksten Aesten die gewöhnliche Gelbe China, *Cortex Chinae flavu
sus*; von den weniger dicken Aesten die *China de Carthagena (Cort
nae flavus durus)* in Röhren; und endlich von den dünnen Aesten di
de Piura oder *Jaen* oder *Tenn.* Dieses lässt sich zum Theil ausg
indem nach Martius (*Pharmacognos.*) die Namen *Quina naranja
Quinquina orangé* auch für *Cortex chinae flavus fibrosus* und *durus* ge
werden. Wenn es auch nicht leicht zu glauben ist, dass so versc
Rinden wie *China flava dura* und *fibrosa* und *China Jaen* von ein
Baum abstammen sollten, obgleich die verschiedene Gegend einen

... zuüben mag, so ist dennoch auch Goebel (*pharm. Waarenk. I. p.* ... *Am. c.*) der Meinung, dass alle 3 von einem und demselben ... (wenn auch nicht gerade von *Cinchona lancifolia Mut.* Man vergl. ... *Cinchona pubescens* Bemerkte) abstammen, dass aber dieser Baum, ... in Neugranada vorkommt, die Carthagenarinde, wenn er dagegen ... wächst, die Jaenchina, gebildet durch die Verschiedenheit des Cli... ... mancher andern physischen und örtlichen Einflüsse, giebt. — Die ... Autoren, z. B. Nees v. Esenbeck, Martius, Kosteletzky, Schlechtendal u. a., halten jedoch die *Cinchona lancifolia* für die ... der Calisaya oder Königschina, *Cortex Chinae regius*, ... diese Meinung ist die am meisten durch Vergleichungen unterstützte. ... Delondre berichtet aber (*im Journ. de pharm. Octbr.* 1835. *p.* 505—508.), ... die Calisaya-China von *Cinchona micrantha R. et P.* herstamme, wie ... Guibourts Untersuchungen und Vergleichungen eines aus der Gegend ... Paz (in der Nähe des Titicaca-Sees an der westlichen Grenze Ober-...) stammenden Exemplars von einem Baume, von welchem dort die ...-China gesammelt wird, mit Ventenat's Herbarium, hervorgehe. ... endlich leitet von unsern Lanzettblättrigen Fieberrindenbaume ... Tenchina oder *China Pseudo-Loxa* ab.

Cinchona macrocalyx *P.* Grosskelchiger Fieberrin...baum. Blätter eirund, fast rund, kaum spitzig, lederig, auf beiden ... ganz kahl, mit genäherten Nerven; Rispe doldentraubig; Blumen... ... etwas filzig: die Lappen des Saums oberhalb rauhhaarig; ... kahl, glockenförmig, scharf 5zähnig.

Es giebt folgende Abarten: *β. obtusifolia,* Blätter elliptisch, stumpf. (... *obtusifolia Pav.*, und *Cinchona coccinea var. Pav.*) — *γ. lacumae-...*, Blätter elliptisch-länglich, fast spitzig, (*Cinchona lacumaefolia Pav.* ... *ined.*) — *δ. Uritusinga,* Blätter länglich-lanzettlich, ziemlich spitzig, ... nervig. (*Cinchona Uritusinga Pav. Quinolog. ined.*) Ein Baum ...rikas, dessen Früchte noch unbekannt sind. Die obern Blätter haben ... lange Stiele und sind 2½ Zoll lang, 2 Zoll breit, auf beiden Sei-... ... sich 9 Nerven, von denen die untern 2 Linien von einander ...

Cinchona magnifolia *Hmb. et Bonpl.* S. *Cinchona caduciflora* ... *et Bonpl.*

Cinchona magnifolia *R. et Pav.* Grossblättriger Fieber...baum. Blätter breit-oval; kurz zugespitzt, oberseits kahl, unter-... ... den Seiten der Nerven zottig; Rispen mit kreuzständigen Aesten, ... gedrängtblütig; Saum der Blumenkrone innen zottig, mit langen ..., spitzigen Zipfeln; Kapseln walzenrund, lang, 6mal länger als ... (*R. et P. fl. per.* 2. *t.* 196. *Guimp. et Schlchtd. t.* 213. *Wagn.* 2. *t.* 249. ... *oblongifolia Mut. ex Hmbl. mag. bot.* 1. *p.* 118. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 41. ... *Samml. t.* 263. *Cinch. lutescens Ruiz. Qninol. Cinch. grandifolia Poir* ... *p.* 26.)

In Peru auf den Anden an Abhängen neben Bächen und Wasserfällen, ... schattigen und geschützten Lagen in den Provinzen Panatahuas und Hua-... bei Chinchoa, Cuchero, Chacahuassi und Chicoplaya und auch bei Ma-... in Neu-Granada in einer Höhe von 600—1300 Klafter über dem Meere. Ein grosser und starker Baum von 80—100 Fuss Höhe mit auf-...tem Stamm, einer ausserhalb aus dem Braunen ins Aschgraue fallenden ...halb dunkelgelben oder röthlichen Rinde und einem vielästigen, wohl-...ten Wipfel. Aeste aufrecht oder wagrecht abstehend, die ältern wal-...rund, glatt, braun, die jüngeren 4seitig, hellröthlich. Blätter gegenüber-...stehend, gestielt, eirund, verkehrt-eirund-länglich und rundlich-verkehrt-ei-...rund, kurzzugespitzt, purpurröthlich, rippig geadert, blass, leuchtend; die ... 1—2 Fuss lang und 5—8 Zoll breit. Blattstiele halbstielrund, ...roth, 1—2 Zoll lang. Nebenblätter zwischen den Blattstielen gegen-

überstehend, angedrückt, verkehrt-eirund, spitzig, aderlos, hinfällig. I
gestielt, doldentraubig-rispenständig, sehr wohlriechend. Rispen ends
aufrecht, zum Theil beblättert. Blumenstiele undeutlich-4seitig, kahl,
von einem lanzettförmigen, spitzigen Deckblatte unterstützt. Kelch
glockenförmig, kahl, purpurroth, mit aufrecht abstehenden, spitzigen Z
Blumenkrone 1 Zoll lang, trichterförmig, weiss, mit stielrunder Röhr
lem Schlunde und 5 länglichen, spitzigen, oben zottig-weichhaarigen
zipfeln von der Länge der Röhre. Staubfäden pfriemig, sehr kurz,
der Mitte der Röhre eingefügt; Antheren länglich-linienförmig, am
2spaltig, gelb, bis zum Schlunde reichend. Fruchtknoten verkehrt-
länglich; Griffel fadenförmig, kürzer als die Röhre der Blumenkrone;
2theilig, kaum aus der Röhre hervorragend. Kapsel walzenrund, etw
krümmt, feingestreift, 2furchig, 2 Zoll lang, 2fächrig; Samenträger
in jedem Fache, so lang wie dasselbe. Samen zahlreich, oval zusam
drückt, mit einem hautartigen, zerrissengezähnten, an beiden Enden
verlängerten Flügelrande. — Von diesem Baume stammt nach De
dolle eine bitterlich-säuerlich schmeckende, in Europa wenig gebräu
Rinde, die sich nur zuweilen unter die rothen Chinarinden gemischt
det. Der Baum wird in seiner Heimath *Flor de Azahar* und die
desselben *Quina roxa, Quina roxa de Santa Fé* oder *Quina azahar* g
Die Rinde in der Sammlung von Ruiz, Nr. 34, *Quina Azahar* beze
soll nicht im Handel vorkommen. Nach der einstimmigen Meinun
Geiger, Guibourt, Richard, Nees v. Esenbeck, Goebe
Hayne, von denen die letztern Beiden die Originalexemplare von v.
boldt sahen und verglichen haben, stammt von dieser Art die Rothe C
Cortex Chinae ruber oder *China rubra* oder *Quina roxa*. — Man m
doch hierbei annehmen, wie wir auch gethan haben, dass *Cinchona m*
lia Ruiz et Pav., und *Cinchona oblongifolia Mutis*, identisch seien, v
Meinung freilich die angeführten Autoren nicht sämmtlich beitreten un
halb die *Cinchona oblongifolia* als Stammart bezeichnen. Diese letzte
soll sich nämlich durch längliche, zuweilen am Grunde schwach herzf
auf beiden Seiten, wie auch an den Blattstielen und jungen Aesten,
behaarte Blätter, fast linealische Zipfel des Saums der Blumenkrone u
förmig-längliche Kapseln unterscheiden.

Cinchona micrantha *R. et Pav.* Kleinblütiger Fi
rindenbaum. Blätter breit oval, stumpf, oben kahl, unten am C
der Adern fast flaumhaarig; Rispen mit kreuzständigen Aesten, gross,
blütig; Blumenkrone seidenhaarig-filzig; Kapseln länglich, 3mal län
breit. (*R. et Pav. fl. per.* 2. *p.* 52. *t.* 194. *Quinol. suppl. p.* 1. *n.* 11.
parviflora Poir. Dict. 6. *p.* 38.) Ein Baum von 40—50 Fuss Höhe auf
kalten Bergen der peruanischen Anden. Die Blätter sind 3—4 Zoll la
$2\frac{1}{2}$ Zoll breit, oval oder auch verkehrt eiförmig, oder eiförmig. B
krone klein, nur etwa 3 Linien lang, weiss. Kapseln 7—8 Linien lan
—3 Linien breit. Von den Spaniern in Columbien wird, wie schon
bekannt ist, die Rinde *Cascarillo fino* genannt und soll nach De Can
wenig im Gebrauche sein. — Delondre berichtete an die Gesellsch
Pharmazie in Paris (s. *Journ. de pharm. Octbr.* 1835. *p.* 505—508.) Me
dessen Kenntniss er durch seine während mehrerer Jahre unterhalten
bindungen mit dem Mutterlande der Chinarinden, wo er dieselben au
Kosten untersuchen liess, sich verschafft hatte, von dem wir Einig
mittheilen müssen. Die Königschina oder Calisayachina,
Chinae regius, stammt zum Theil von *Cinchona micrantha*, wie uns
bourt's Untersuchungen und Vergleichungen eines Exemplars mit V
nat's Herbarium hervorgeht. Die Indianer nennen den Baum *Ca*
yana yana, die Spanier Morena, was dunkelgelb oder braun be
Der Baum hat die Grösse unserer Pappeln, ist aber nur an der Spit
laubt und giebt eine sehr schöne Rinde, welche die Eingebornen *Tab*
nen. Es sind dies die im Handel vorkommenden flachen Calisaya-B

[illegible] den Baum gewöhnlich in fruchtbaren Gegenden, auf den Hügeln [illegible], 120 Stunden von la Paz, welches nicht weit vom Titicaca-See [illegible] Grenze Ober-Perus, unter den 17° südl. Br. und 71° der [illegible] legt.

Cinchona Muzonensis *Goudot.* (*in phil. Mag.* 1828. *Febr. p.* 132.) [illegible] länglich, spitzig, am Grunde verschmälert; Nebenblätter zu[illegible]; Rispe armig *(brachiata)*; Blumenkronen weiss mit kahlem Saume. [illegible] grossen Wäldern um Muzo in Columbien.

Cinchona nitida *Ruiz et Pav.* S. *Cinchona lancifolia Mut. Var.* [illegible]

Cinchona officinalis *L.* S. *Cinchona Condaminea Hmb. et Bonpl.*

Cinchona ovalifolia *Mut.* Ovalblättriger oder Gross[illegible]tiger Fieberrindenbaum. Blätter oval-elliptisch, lederartig, [illegible] kahl, unten fast langhaarig-flaumhaarig; Blumenkronen aussen [illegible]-weichhaarig, mit innen langhaarigen Zipfeln; Kapsel walzenför[illegible] doppelt länger als breit. (*Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 42. *Cinch. macrocarpa* [illegible] *soc. h. n. Hafn. p.* 20. *t.* 3. *Lamb. Cinch.* 1. *p.* 22. *t.* 3. *Cinchona* [illegible] *Pav. quinol. ined.*)

[illegible] ab: *β.* mit beiderseits kahlen Blättern. Auf den peruanischen [illegible] in einer Höhe von 4000—8000 Fuss über dem Meere ziemlich häufig, [illegible] Fé de Bogota, und die Abänderung um Santa Martha. Ein Bäum[illegible] 8—12 Fuss Höhe, mit 6—8 Zoll dickem Stamme und graulicher, [illegible] Längsrissen versehener, innen hellgelber Rinde, aus welcher nach Ein[illegible] ein gelber, zusammenziehend-bitterer Saft fliesst. Aestchen 4kan[illegible]haarig-zottig. Blätter auf ½—1 Zoll langen, halbstielrunden, [illegible] schwachrinnigen, weichhaarigen Stielen, 5—8 Zoll lang, 2—3 Zoll [illegible] spitzlich oder fast stumpf, oben glänzend, jung auch oberseits behaart. [illegible]blätter 1 Zoll lang, eiförmig, behaart, angedrückt, hinfällig. Blüten [illegible] in 3theiligen Rispen. Deckblätter klein, lineallanzettlich, oder pfriem[illegible] Blütenstiele und Kelche weichhaarig, letztere glockig-kreiselförmig, [illegible]haarig. Blumenkrone lederig, 1½ Zoll lang, mit walzenförmiger [illegible] und länglich-lanzettlichen, stumpfen Zipfeln, welche so lang als die [illegible] sind. Antheren auf sehr kurzen Trägern an der Mündung der Blu[illegible]röhre sichtbar. Kapsel gegen 2 Zoll lang, und dicker als bei al[illegible] Arten, gerippt. Samen länglich, am Flügelrande sehr fein ge[illegible]. Von diesem Baume stammt die Weisse China, *Cortex Chinae al*[illegible] *Quinquina blanc.* Diese Rinde ist selten, jedoch in die *Pharmacop. gal*[illegible] aufgenommen.

Cinchona ovata *Ruiz et Pav.* S. *Cinchona pubescens Vahl. Var.* [illegible]

Cinchona pubescens *Vahl.* Weichhaariger Fieberrin[illegible]baum. Blätter eiförmig, sehr selten fast herzförmig, lederig, oben [illegible]haarig oder fast kahl, unten filzig; Blumenkronen aussen flaumhaarig, [illegible] Saum langhaarig; Kapseln eirund-länglich, schwach gerippt, 3mal [illegible] als breit. (*Vahl, in Act. soc. h. n. hafn.* 1. *p.* 19. *t.* 2. *Lamb. Cinch.* 21. [illegible] *Cinchona officinalis L. Syst. veg.*) — De Candolle zählt folgende 4 [illegible] hierher, welche nach ihm viele Autoren gleichfalls als zu einer und [illegible] Art gehörig betrachten; und nur Einige als eigne Arten an[illegible].

α. cordata, mit breiten, schwach herzförmigen Blättern. (*Cinch. rugosa* [illegible] *Cinch. cordifolia Mut. Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 40. *Guimp. et Schlchtd. t.* [illegible] *Sammi. t.* 262.) — *β. ovata*, mit breiten unterseits filzigen, ober[illegible]haarig-zottigen Blättern. (*Cinch. ovata R. et Pav. fl. per.* 2. *t.* 195. [illegible] *et Schlchtd. t.* 211. *Cinch. pallescens Ruiz ap. Vitm. Cascarillo pallido* [illegible]) — *γ. hirsuta*, mit fast ovalen, oberseits kahlen, unterseits flau[illegible]haarigen Blättern. (*Cinch. hirsuta R. et P. fl. per.* 2. *t.* 192. *Cinch.*

tenuis Ruiz ap. Vitm. Cascarillo delgado Ruiz. quinol. 1787 *von Ruiz un entdeckt.)* — *δ. heterophylla*, mit ziemlich lockern Rispen, oberseits unterseits an den Nerven steifhaarigen und zwischen den Nerven flaumigen Blättern. (*Cinch. heterophylla Pav. quin. ined.*) Bei Pozu Panao, wie in den Waldungen von Huanuco, auf den Anden in P Columbien in einer Höhe von 5400—8700 Fuss über dem Meere.

Der Stamm dieses schönen Baums wird 20—30 Fuss hoch und Zoll dick und hat eine grauschwärzliche oder etwas gelbliche, glatte die bei den Aesten mehr grau und bei den jüngern Zweigen beha Die Blätter stehen auf 1—2 Zoll langen, halbstielrunden, etwas gefl meist röthlichen, flaumhaarigen Stielen, sind gegen 5 Zoll lang, gege breit, eiförmig, seltner oval oder am Grunde keilförmig verschmäler bisweilen herzförmig und bald mehr oder weniger behaart, wie aus gegebenen Abänderungscharakteren zu ersehen ist. Die Nebenblätt gross, eiförmig oder verkehrt-eiförmig, stumpf, angedrückt. Blüten stielt, trugdoldenförmig-rispig mit 4seitigen und flaumhaarigen Aest Aestchen. Deckblätter sehr klein, abfallend. Kelch schwach flau oder kahl, roth mit kurzen eirunden spitzigen Zähnen. Blumenkrone terförmig, 6—8 Linien lang; Röhre cylindrisch, in der Mitte etwas tert, rosenroth oder purpurröthlich, 4mal länger als der Kelch; Zi länglich, spitzig, oberseits mit langen weissen Haaren besetzt. Staub in der Mitte der Röhre eingefügt, bis zum Schlunde reichend. Griff zer als die Staubgefässe. Kapsel länglich-cylindrisch, 1 Zoll lang. länglich; der Rand an beiden Enden stark verlängert. — Wenn m Abänderungen als Arten ansieht, wie dies von mehrern Autoren ge so entstehen einige Widersprüche hinsichtlich der Ableitung von sorten, die sich ganz ausgleichen, wenn man mit De Candolle obig einigung annimmt. v. Bergen und Göbel leiten den *Cortex China durus* von *Cinchona cordifolia Mut.*, und Nees v. Esenb. vermuth derselbe von *Cinchona cordifolia Mut.*, und *Cinchona ovata Ruiz et P* stamme. Dieselbe Rinde findet sich in der Ruizschen Sammlung al *amarilla* (No. 6.) und darum ist die Stammpflanze *Cinchona pubescen* synonym mit *Cinchona cordifolia Mut.* — Göbel hält auch dafür, d *Cortex Chinae flavus fibrosus* und der *Cortex Chinae Jaen*, letzterer jüngern Aesten, davon herzuleiten sei. Die *Jaen-China* stammt nach gen von *Cinchona ovata Ruiz et Pav.* — Daraus geht also deutlich dass die *China flava dura*, *China flava fibrosa* und *China Jaen* v *chona pubescens Vahl.* abzuleiten seien und ihre Verschiedenheit zun durch Abänderung der Bäume in verschiedenen örtlichen und clima Verhältnissen, zum Theil durch das Alter der Stämme und Aeste sei. Man vergl. das bei *Cinchona lancifolia* Bemerkte.

Cinchona purpurea *Ruiz et Pav.* Purpurrother F rindenbaum. Blätter breit-oval, am Grunde etwas keilförmig, Spitze kurz-zugespitzt, oberseits kahl, unterseits an den Nerven s flaumhaarig; Rispen gross. Aestchen derselben fast doldentraubig; B krone aussen schwach filzig, mit innen langhaarigem Saume; Kapse länglich, beinahe cylindrisch, 4mal länger als breit. (*Ruiz et Pav. fl. t. 193. Wagn. 2. t. 246. Cinch. coccinea Pav. quinol. ined. Cinch. Mora quinol. p. 67. n. 5.*)

Die meisten Autoren halten diese Art für eine Varietät von *C pubescens Vahl.*, andere vereinigen sie mit der ihr ähnlichen *Cinchon biculata Humb. et Bonpl.* Sie ist jedoch hinreichend unterschieden Baum wächst auf den Anden Columbiens und Perus bei Chinchao Muna, Iscutunam, Chihuamocula, Jaen de Bracomoros gegen 3000 Fu dem Meere, auch in Santa Fé de Bogota und Caracas. Dort wird *carillo bobo de hoja morada* genannt. Die Rinde desselben ist aussen innen blassgelbbraun, bitter und säuerlich. Nach Martius befind in der Ruizschen Sammlung unter Nr. 18, eine Rinde, *Quina (bo*

[illegible] die mit einer von dünnen Aesten gesammelten *China flava dura* [illegible] Aehnlichkeit hat. Ausserdem hegen Einige die Meinung, dass [illegible] eine *China fusca* oder *China Loxa ordinaria*, Andere, dass er die [illegible] liefere.

Cinchona rosea *Ruiz et Pav.* Rosenrothblühender Fieberrindenbaum. Blätter oval, am Grunde etwas verschmälert, vorn [illegible]gespitzt, beiderseits kahl; Rispen etwas gedrängt mit doldentraubigen Aesten; Blumenkrone aussen kahl mit oberhalbfilzigem Saume; Kapseln [illegible], 3mal länger als dick, (*Ruiz et Pav. fl. per. 2. t. 199. Hayne, [illegible] t. 2[illegible]. Cinch. Tarantaron Pav. Cinch. fusca Ruiz.*) Ein von Ruiz [illegible] Pavon 1784 in den niedrigen Waldungen der Anden entdeckter Baum, [illegible] häufig um Pozuzo und St. Anton de Playa grande wächst. [illegible] über 16 Fuss hoch, hat einen etwas gedrehten Stamm mit glatter [illegible], stellenweise aschgrauer, innen lederbrauner Rinde. Die Aeste der [illegible] Krone sind braun und kahl, und die jüngern fast zusammengedrückt-[illegible]eckig. Nebenblätter verkehrt-eirund, stumpf, purpurroth, aussen [illegible]. Die etwas gehäuften langgestielten Rispen haben schwach[illegible] rostbraune Aestchen und Deckblätter, von denen die untern [illegible], und die obern eiförmig, spitzig sind. Kelche kahl, purpurröthlich. [illegible] rosenroth, 5 Linien lang; Röhre cylindrisch, etwas gekrümmt; [illegible] eiförmig, stumpf, am Rande weisswollig. Staubfäden am Grunde [illegible]; Antheren rundlich-eiförmig. Zipfel der Narbe rundlich. Kapsel [illegible], 5—6 Linien lang, 2 Linien dick. Die Rinde dieses Baums befindet [illegible] der Ruizschen Sammlung Nr. 35. als *Quina Pardo.* Sie besteht [illegible] zerbrechlichen, aussen braunen Stücken, ist adstringirend, aber [illegible] bitter und kommt nicht im Handel vor. Die Eingebornen nennen sie [illegible].

Cinchona scrobiculata *Humb. et Bonpl.* Fieberrindenbaum mit feingrubigen Blättern. Blätter elliptisch-länglich, an beiden Enden spitzig, kahl, oberseits glänzend, unterseits in den Winkeln der [illegible] mit feinen Grübchen versehen; Rispen gipfelständig, sehr ästig, dicht[illegible]; Blumenkrone weichhaarig, mit eirunden stumpfen, am Rande rauh[illegible] Lappen; Kapseln eiförmig-länglich. (*Humb. et Bonpl. Pl. aeq. t. 47. [illegible] t. 297. Düsseld. Samml. Suppl. 1. t. 1. Guimp. et Schlchtd. t. 210. [illegible] Arzneig. t. 97.*)

Ein Baum, der auf den Anden in Peru und Columbien, besonders um [illegible] Bracamoros, 3000 Fuss über dem Meere grosse Wälder bildet. Er [illegible] Fuss hoch, hat eine dichte Krone und rissige braune Rinde, die einen [illegible]lichen, zusammenziehenden Milchsaft enthält. Aeste gegenüberstehend, ausgebreitet, stielrund, unten nackt, oben beblättert, die jüngern un[illegible] 4kantig, glatt, kahl, glänzend-grün. Die gegenüberstehenden Blätter [illegible] gestielt, elliptisch-länglich, spitzig, am Grunde verschmälert, ganz[illegible], netzaderig, fast lederartig, kahl, oben glänzend-grün, unten blässer [illegible] den Achseln der hervorstehenden Seitengefässbündel (Adern) mit [illegible] Grübchen versehen, 4—12 Zoll lang, 2—6 Zoll breit. Blattstiele 1 [illegible] lang, halbstielrund, am Grunde verdickt, grün. Die zwischen den Blattstielen [illegible] Nebenblätter sind paarweis verwachsen, eiförmig, stumpf, [illegible] der Basis gekielt, bald abfallend. Die endständigen Rispen sind [illegible] kurz gestielt und ästig mit gegenüberstehenden doldentraubigen Aesten. [illegible] sitzenden, rosenrothen, wohlriechenden Blüten sind mit Deckblättern versehen. Kelch glockenförmig oder kreiselförmig, aussen weichhaarig, [illegible] 5 kurze spitzige, aufrechte Zähne. Die Blumenkrone ist präsentirtellerförmig, rosenroth, aussen flaumhaarig; Röhre stumpf-5eckig; Saum [illegible] mit eirunden, stumpfen, nur gegen den Rand hin wollig-wimperigen [illegible] rauhhaarigen, am Grunde völlig kahlen Lappen. Staubfäden an der [illegible] der Röhre befestigt, eingeschlossen, fast den Schlund mit den linien[illegible] Beuteln erreichend; Pollen gelb. Fruchtknoten eirund mit einem [illegible], weissen, kaum aus der Röhre hervorragenden Griffel und einer

2spaltigen grünen Narbe. Kapsel eiförmig-länglich, kaum ein Zo glatt, auf beiden Seiten gefurcht, mit dem stehenbleibenden Kelche 2fächrig, vielsamig, — Die Rinde dieses Baums wird nach Piura g von da nach Lima verschifft und daselbst *Cascarilla fina* genannt. eine vorzügliche Sorte, die als *Cortex Chinae Loxae* oder *Cortex China ordinarius* im Handel vorkommt.

In neuern Zeiten sind noch folgende im Stromgebiete des Yupur sende Arten bekannt geworden, deren Rinden in ihrem Vaterlande folg gegen Fieber angewendet werden, aber noch nicht im Hand kommen.

Cinchona Bergeniana *Mart.* Bergens Fieberr baum. Er hat eine dünne bräunlichgelbe, nach innen rostbraune deren bräunlich-graue dünne Epidermis ins Röthliche übergeht. einen bitterlichen, wenig adstringirenden Geschmack.

Cinchona Lambertiana *Mart.* Lamberts Fieberri baum. Es besitzt diese Art eine Rinde, die sich ganz ähnlich guten Chinarinden verhält.

Cinchona macrocnemia *Mart.* Langschieniger F rindenbaum. Seine Rinde ist dunkelbraunroth, das auf dem Bruche ins Rothviolette übergeht. Der Geschmack ist nicht bedeute ter und etwas schleimig.

Cinnabaris. S. Zinnober und Quecksilber.

Cinnamomum *Burm., Bl., N. ab Es.* Zimmtbaum. Ge gattung der Fam. *Laurineae Kunth. (Lauri Juss.)* aus Arten der *Laurus L.* gebildet und ostindische Bäume enthaltend. — *Charact.* Blüten ☿, häufiger polygamisch; Blütenhülle 6spaltig, lederartig Hälfte, seltner ganz abfallendem Saume. 9 fruchtbare Staubgefä 3facher Reihe, von denen die 3 innern beiderseits mit 2 sitzenden förmigen Staminodien versehen sind; Antheren eiförmig, 4fächrig, mi soviel aufwärts aufspringenden Klappen; die Fächer der 3 innern S fässe öffnen sich nach aussen und die der 6 äussen nach innen zu. diesen noch 3 unfruchtbare Staubgefässe *(Staminodia)* mit eirunden chen. Narbe scheibenförmig. Beere einsamig, von der napfförmigen stutzt 6spaltigen Basis der Blütenhülle unterstützt. — Blätter imm nervig, meist paarweise genähert oder fast gegenständig. Blüten in und endständigen Rispen, die selten, durch Verkürzung der Aeste, b förmig werden und nicht umhüllt sind. Blütenhülle klein, lederig, bi (jedoch nur abnorm) auch 4- oder 5spaltig, wobei denn auch die Za Staubgefässe geringer ist; die Zipfel des Saums derselben fallen me zur Mitte ab; selten nur bleiben sie ganz stehen, wo dann die Ste welcher sie eigentlich abgefallen sein würden, durch eine Quernaht deutet ist. (Man vergl. Ch. G. Nees ab Esenbeck, *System rinarum.)*

Cinnamomum albiflorum *Nees ab Esenbeck.* Weissblü Zimmtbaum. Aeste 4eckig, die jüngern schärflich; Blätter länglic eirund-länglich, langzugespitzt, am Grunde spitzig, stark 3fach bener terseits schwach graugrün. Hauptblattnerv unterhalb der Spitze in Nervchen sich lösend; Rispen achsel- und endständig, fast büscheli 3blütigen Zweigen; Zipfel an der abstehenden Blütenhülle oval-längli nen wie die Staubgefässe schneeweiss-seidenhaarig, unterhalb der Mit fallend. (*Laurus albiflora Wall. Cat. n.* 2569. *Laurus Soncaurium* *Laurus Cassia Roxb. Cat. hort. beng. p.* 30. *Laurus triplinervia Reinw. Cinnamomum Cassia Don. Fl. Nep. p.* 67. *Laurus Soilyana Hamilt.*, *eine Var. β.*)

Dieser schöne Baum, welcher dem *Cinnamomum Tamala* (s. d. ähnlich, aber von ihm bestimmt verschieden ist, wächst auf dem H birge Emodi, in Nepal und auf den Majukanischen Bergen. Die Rin

...ste und der Wurzel ist dick, im Geruche und Geschmacke scharf und etwas gewürznelkenartig; die Rinde der jüngern Aeste dagegen schmeckt eigenthümlich kampfer- und zimmtartig und dabei auch zusammenziehend und schleimig. Die Blätter finden sich unter die *Folia Malabathri s. Indi* gemischt und machen nach dem Zeugnisse Hamilton's die schlechtere Sorte dieses Heilmittels aus. Auch den *Cortex Malabathri*, ... Zimmt, leitet man von diesem Baume zum Theil ab. Vergl. ... *Tamala Nees.*

Cinnamomum aromaticum *Ch. G. Nees.* Gewürzreicher Zimmtbaum. Aestchen 4kantig und nebst den Blattstielen strieglig und ... filzig; Blätter länglich, nach beiden Enden zu spitzlich, unterseits ...seidig, 3fach benervt, mit gegen die Spitze des Blattes hin verschwindenden Nerven; Rispen schmal, seidenhaarig. (*Cin. Cassia Fr. Nees* ... *Handb. d. med. ph. Bot. 2. p. 424. Blum. Bydr. p. 570. Hayne, Arz*... *t. 23. Laurus Cassia C. G. et Fr. Nees. Disp. de Cinnam. p. 53. t. 3.* ... *Samml. t. 129. Guimp. et Schlchld. t. 264. Persea Cassia Sprgl. Syst.* ... *p. 27. Laurus Cinnamomum Andr. Repos. t. 595. Bot. Mag. 2028. Bot.* ... *Cassia lignea Blackw. t. 391. Laurus Malabathrum Reinw. in litt.*)

Ein schöner Baum Chinas, der daselbst und in Cochinchina und Japan ... wird. Seine Aeste und Aestchen sind lang und stehen ab, die älteren derselben sind mit einer grauen, kahlen, runzeligen Rinde bedeckt, die jüngern sind etwas zusammengedrückt, mit einem aschgrauen wolligen ... bekleidet und an der Spitze beblättert. Blätter meist wechselständig, lederartig, unterseits grau-grün, die jungen beiderseits mit einem dichten, kurzen, graulichen Filze bedeckt. Die Blattstiele sind gegen einen ... Zoll lang, dick und gleich wie die letzten Aestchen striegelig-seidenhaarig; sie stehen gewöhnlich nebst den Blättern ab, doch hängen sie auch ... durch die Schwere der Blätter herabgezogen. Die Grösse der Blätter ist an einem und demselben Baume sehr verschieden; die kleinsten sind gegen ... Zoll lang und gegen 3 Zoll breit, die grössern 9 Zoll lang und 3½ Zoll breit. Die aufrecht-abstehenden Rispen befinden sich in den Achseln der ... Blätter; sie sind über zolllang und nebst ihren Stielen gegen 3 Zoll ... Die Aeste derselben stehen zu 2, 3 und 4 einander gegenüber, die ... tragen 6, die obersten 3 Blumen. Am Grunde dieser Aeste befinden sich lanzettliche, stumpfe, seidenhaarige, hinfällige Deckblättchen von der Länge einer Linie. Die Blütenhülle ist 1½ Linie lang, eng-glockig, ...weiss; die eirunden, stumpfen, dicklichen, beiderseits seidenartig behaarten Zipfel des Saums sind von der Länge der etwas fleischigen, kreiselförmigen, fast 3eckigen Röhre. Beere länglich, einer Eichel ähnlich, am Grunde von der napfförmigen, 6zähnigen, fleischigen Kelchröhre unterstützt, ... grün-bräunlich, glänzend, mit weisslichen Punkten bestreut, bei der Reife endlich blaubraun, einen roth-blauen Kern einschliessend. Der Geschmack ist scharf und etwas bitter. Die Rinde und Blattstiele haben einen ... und sehr vorzüglichen Zimmtgeschmack und Geruch. Erstere wird von den 3—5jährigen Aesten abgeschält, von den äussern Schichten befreit, getrocknet und stellt so die Zimmtkassie dar. *Cassia cinnamomea, ... sinensis, Cortex Cassiae s. Cassiae cinnamomeae, Cortex cinnamomeus, ... Cinnamomi indici s. Cinnamomi sinensis, Cinnamomum indicum s. chinense s. sinense, Cinnamomum anglicum s. anglicanum*, Zimmtkassie, ...sorte, Englischer, Französischer, Chinesischer oder ...scher Zimmt. (*Abgeb. in Goebel's ph. Waarenk. B. 1. t. IV. f. 3, 4,* ...) Diese innere Rinde ist dünn, halb oder ganz gerollt, dunkelzimmtbraun, oft ins Braunröthliche ziehend und zuweilen schmutzig gelbbraun ... Sie erscheint auf der innern Seite, wie auf der äussern gefärbt, ... aber auch schön gelblichroth, oft stark glänzend, oft aber auch ... und bestäubt und dann heller. Nach aussen gebrochen lassen sich öfters ... weisse Fäden bemerken, und gewöhnlich zeichnen sich die Röhren ... durch stark hervortretende weisse Längsfasern aus. Geruch und Ge-

schmack sind stark zimmtartig. Das Pulver ist faseriger als vom
schen Zimmt; der Bruch an der Bastlage kurzfaserig, in der Mitte
an der Aussenseite durch die bereits erwähnten weissen Fasern, die
wenn man die Röhren langsam zerbricht, gegen einen Zoll lang h
hen lassen, starkfaserig. Rasch zerbrochen erscheint die Bruchfläc
lich glatt. Man erhält die Zimmtkassie aus Canton, grössten
ellenlangen, 1—3 Pfund schweren Bündeln, in deren Mitte sich ge
Rohr befindet und die an beiden Enden zusammengeschnürt sind
Bündel werden grössern vorgezogen, weil sich in jenen viel G
Bruchstücke befinden. Diese Bündel werden theils in Kisten von
dener Grösse, theils in sogenannte Gonjas (bast- oder binsenartige G
verpackt. Die Verfälschungen sind leicht erkennbar. Bucholz fa
risches Oel, ein eigenthümliches geschmackloses gelbes Weichharz u
besondern gummigen Extractivstoff. Buchner fand in einer glatte
röhrigen, scharfschmeckenden Sorte nur wenig Oel, dagegen aber
säure. Da die Zimmtkassie fast eben so kräftig, aber weit wohlf
der zeylanische Zimmt ist: so wird sie häufiger, besonders als Gew
gewendet. Im Handel kommen mehre Sorten vor, die sich theil
grössere oder geringere Dicke, durch dunklere oder hellere Farbe
durch mehr oder weniger feinen Geschmack unterscheiden. Der Ca
oder Französische Zimmt, Zimmtkassie von Cajenne, *C
mum cajennense*, ist von hellerer Farbe und entwickelt beim Kaue
Schleim. Eine andere Sorte, die wahrscheinlich von *Cinnamomum
Hook.*, (s. d.) abstammt, kommt aus Sumatra; sie ist dunkler und s
angenehm zimmtartig. In neuester Zeit hat man auch eine Sorte a
silien erhalten. Sie besteht aus kürzern, hellern Stücken von einer
so aromatischen Geschmacke. Aus der Zimmtkassie gewinnt man i
terlande durch Destillation das Zimmtkassienöl, *Oleum Cinnam-
nensis* s. *Oleum Cassiae cinnamomeae destillatum* s. *Oleum Cassiae*
Der Geruch ist angenehm, aber weit weniger fein zimmtartig a
Zimmtöl, auch der brennend scharfe Geschmack ist verschieden. Spec
1,0608. Röthet Lackmuspapier bei 22° R. unter 0 setzten sich feine
Krystalle an, die jedoch in der Wärme wieder verschwinden. — Der
(Fr. Ludw.) Nees v. Esenbeck leitet von dieser Art die Zi
blüten oder Zimmtkelche (*s. Calyces Cassiae*) ab.

Cinnamomum Culilawan *Nees.*, *Blum.* Culilawan Z
baum. Aeste stielrund, kahl; Blätter eirund-länglich, verschmälert-
gespitzt, kahl, unterseits graugrün, 3fach benervt, mit unterhalb der
mit vielen kleinen Nerven versehenen Mittelnerven; Rispen achsels
wenigblütig, grau-flaumhaarig; Zipfel der glockenförmigen Blütenhüll
in der Mitte abfallend. (*Düsseld. Samml. Suppl.* 4. *t.* 10, *nach einem E
von Wallich. — Laurus Culilawan Roxb. Hort. beng. p.* 30. — *Laurus
Var. Culilaban. Lam. Enc. bot. III. p.* 444. *Cortex caryophylloides Rumph
amb. II. p.* 65. *t.* 14.)

Ein gerader und hoher Baum auf den Molukken und den Grosse
Kleinen Sunda-Inseln. Der Stamm wird so dick, dass ihn ein Mann
umfassen kann; die Krone ist nicht sehr gross, aber dicht beblätter
hat wenige, gewöhnlich aufgerichtete Aeste. Aestchen fast einander
zend entgegengesetzt, eben so die Blätter. Diese sind 4—5 Zoll la
—2 Zoll breit, an jüngern Bäumen grösser, fest, brüchig, oben ge
grün, unten graugrün. Die Blüten bilden weniger blütige Rispen mit
haarigen Blütenstielen. Die Früchte sind wie kleine Eicheln und se
— Der malaische Name *Culilawan* (ausgesprochen *Culitlawang*) so
Culit-Buguliwan d. h. Nelkenrinde, *Cortex caryophylleus*, wegen des Ge
den die Rinde besitzt, gebildet sein, wie Rumph. angiebt. Und man
wol mit Recht die Culilawan-Rinde zum Theil davon her, obglei
zunehmen ist, dass sie von verschiedenen Bäumen gesammelt werder
weil sie sehr verschieden vorkommt. *Cortex Culilawan* s. *Culit-L*

...wang s. *Culitaban* s. *Culilabani* s. *Cortex caryophylloides*, *Canella* ... s. *Canella amara*, *Cinnamomum Culilabanum* s. *amarum*, Culilawan-Rinde, Kulitlawang-Rinde, Kulilabanzimmt, Bitter-..., Bittre Zimmtrinde. (*Abgeb. in Goebel's pharm. Waarenk.* 1. *t.* ... f. 1—5.) Sie kommt in ellenlangen, 2—3 Zoll breiten, 2—4 Linien ... mehr oder weniger, meist aber nur schwach gebogenen Stücken vor. ... an ihnen 4 Schichten unterscheiden: 1) eine ziemlich dicke, leicht ... grössern Stücken sich ablösende Oberhaut, die mit vielen, oft tiefen, ... unregelmässigen Längsrissen versehen, schmutzig rostfarben, stellen-... mit einem pulverigen, grauen oder weissen Flechtenanfluge überzogen ... Ferner bemerkt man feine Querrisse oder Einschnürungen, nebst vielen ... grubigen Vertiefungen von verschiedener Grösse. Oft findet man ... grosse rostfarbene abgeriebene Stellen oder dergleichen ganze Rinden-... 2) Die Rindenschicht, durch einen dunkeln, harzreichen Streif von ... Oberhaut abgegränzt, aber nach unten weniger deutlich von der Bast-... verschieden. Sie ist gegen 2 Linien dick, schwammig-korkig, zimmt-... mit kleinen dunkeln und grössern weissen Harzkörnern versehen. ... Die Bastschicht ist lang und feinfaserig, kaum dunkler und weniger har-... als die Rindenschicht. 4) Die Splintlage ist sehr dünn, dicht, fein- und ... gebogen langfaserig, auf der Innenseite schmutzig hellbraun, hier und ... mit vielen schwärzlichen Punkten versehen. — Der Querbruch ist an den ... Schichten eben, an den innern faserig. Geschmack etwas scharf ge-... und zusammenziehend, nelkenartig, wenig schleimig. Geruch durch-... gewürzhaft, etwas stechend, sassafras- und nelkenartig. Sie ent-... wesentlich ein schweres ätherisches Oel, Harz und bittern Extractiv-... Rumph erwähnt diese Rinde bereits seit 1680 als eines ostindischen ... und Heilmittels. Später ward sie auch in Europa, besonders in ..., häufig angewendet, ist aber jetzt fast gänzlich ausser Gebrauche. ... ihr gewonnene ätherische Oel ward als Magenmittel und gegen ... und Drüsenstockungen empfohlen. Die Wurzelrinde hat einen stark ...haften, sassafrasartigen Geschmack und Geruch und wird in Ostin-... wie Sassafrasholz angewendet, und aus den Blättern ein dem Zimmt-... ähnliches, aber schwächeres Wasser destillirt.

Cinnamomum dulce *Nees.* Süsser Zimmtbaum. Aestchen ..., kahl; Blätter länglich, stumpf-langzugespitzt, am Grunde spitzig, ... oben und unten gleichfarbig, 3fach benervt, Seitennerven und Mittel-... gegen die Spitze hin aderig-verästelt; Rispen end- und achselständig ... blättrigen Aesten; Zipfel der offenstehenden Blütenhülle oval-länglich, in ... Mitte abfallend. (*Laurus dulcis Roxb. Cinnamomum chinense Blum. Laurus* ... *C. G. et Fr. Nees ab E. Disp. de Cinnam. p.* 57. *t.* 4. *f.* 1.)
Dieser schöne Baum wächst in China und Japan, und Reinwardt ... auch in Java gefunden. Er ist im Habitus dem *Cinnamomum albi-*... ähnlich und soll die Zimmtkelche, Zimmtblüten (s. *Calyces* ...) zum Theil liefern.

Cinnamomum eucalyptoides *Nees.* Aeste stielrund, kahl; ... eckig, fast flaumhaarig; Blätter, von denen die untern elliptisch-..., die obern fast eiförmig, am Grunde spitzig, an der Spitze etwas ...schmälert, stumpf sind, 3nervig, fast aderlos; Rispen sitzend, end- und ...ständig, Blüten silberweiss-seidenhaarig mit verkehrt eiförmig-keilför-... in der Mitte abfallenden Zipfeln. (*Düsseld. Samml. Spl.* 4. *t.* 9. *Cin.* ... *Hook. Exot. fl. t.* 126. *Laurus nitida Herb. Hamilt. — Wall. Cat. n.* ... — *Laurus malabathrica Roxb. hort. calc. p.* 30.)
Ein Baum auf Java, dessen gewürzhafte Blätter früher im Handel als ... *Indi* s. *Malabathri* (s. d.) vorkamen und zwar die breitere Sorte der-... ausmachten.

Cinnamomum Kiamis *Nees.* Aestchen scharf 4kantig, die jüng-... flaumhaarig-scharf; Blätter oval lanzettlich, an beiden Enden spitzig,

kahl, unterseits bläulich-seegrün *(caesio-glauca)*, 3fach benervt, mit und Mittelnerven, die gegen die Spitze hin in viele Adern sich verz Rispen achselständig, 3theilig, wenig-blütig; Blütenhülle offensteh länglichen, oberhalb der Basis abfallenden Zipfeln. (*Cinnamomum Blum. Bydr. p.* 569. *Laurus Burmanni C. G. et Fr. Nees ab E. Di t.* 4. *f.* 2.)

Wächst in den Gebirgswäldern der westlichen Provinzen der In und heisst bei den Eingebornen Kiamis. Die Rinde dieses Baums Waitz die Massoyrinde, *Cortex Massoy* s. *Massoi* s. *Mazoi Oninius*. Es sind röhrenförmige Stücke von verschiedener Grö schwarzgrauer Oberhaut. Innen sind sie braun und geben mit de geritzt einen tiefbraunen fettartigen Strich, was für ein Zeiche Aechtheit gilt. Diese Rinde bricht leicht, hat einen angenehmen haften Geruch und gelinde zusammenziehenden Geschmack. Sie ist ätherischem Oele. (*Waitz. Javan. Arzneim. übers. v. Fischer p.* 21.) E noch eine andere Sorte unter diesem Namen vor, die Lesson a guinea brachte und Bonastre analysirte. Diese roch dem Sassaf ähnlich und in ihrem Innern fanden sich krystallinische weisse Punk wahrscheinlich stammt auch diese von einer Laurinee ab.

Cinnamomum Loureirii *Nees*. Loureiro's Zimm Aeste zusammengedrückt-4eckig, kahl; Blätter fast oval, an beide verschmälert, lang zugespitzt und abgestumpft, unterseits äusserst fei pig, 3fach benervt, Mittelrippe unterhalb der Spitze in einige aderi ausgehend, Seitennerven mehre bogig verbundene Adern nach a aussendend; Blumen.... (*Laurus Cinnamomum Lour. Fl. Cochinch. Cdi Qué. β. Kúéi Xú Lour.* — *Ni-Kei Jap. Kio Kui Chin* [*de Siebold*

Dieser Baum wächst auf den hohen Gebirgen in Cochinchina u v. Siebold auch in Japan. Er ist vielleicht eine Varietät von *mum dulce Nees.*, von welchem er sich durch die zusammengedrück gen Aestchen und die blässern Blätter unterscheidet, die auf der U mit sehr kleinen punkt- oder linienförmigen Schuppen, die buntfarbi mern, bestreut sind. Nach Loureiro geben die sehr dicken Ae schlechten Zimmt. Die dünnere Rinde von den höchsten Aesten hat e solche Dicke wie der Zeylanische Zimmt und einen sehr scharfen und Geschmack; sie wird nicht sehr geschätzt und als Gewürz an sen gebraucht. Die Rinde der mittlern Aeste, die fast eine Linie liefert den besten und geschätztesten Zimmt, der als Arznei angewe theurer als der zeylanische bezahlt wird, besonders wenn er aus stammt. Das aus demselben durch Destillation gewonnene Oel rothbraune Farbe, eine weniger stechende Schärfe und einen weit Geschmack als vom zeylanischen Zimmt. — Von diesem Baume so die Zimmtkelche oder Zimmtblüten (*s. Calyces Cassiae*) w zum Theil gesammelt werden. Doch ist man noch nicht zur Best darüber gelangt.

Cinnamomum nitidum *Nees. (n. Hook.)* Glänzender baum. Aeste stielrund, kahl; Blätter eirund-elliptisch, im Grunde der Spitze etwas verschmälert-stumpf, 3fach benervt, undeutlich ad obern grösser; Rispen fast end- und achselständig, die untern sitz obern gestielt; Blüten silberweiss seidenhaarig mit elliptischen in d abfallenden Zipfeln. (*Cin. nitidum Fr. Nees. Düsseld. Samml. Suppl Laurus nitida Roxb. Hort. calc. p.* 30. *Wall. cat. n.* 2582. *A.*)

Ein Baum auf Sumatra, der der Var. α. *Cinnamomum Zeylanic* ähnlich ist. Die Rinde desselben soll im Handel vorkommen un vielleicht eine Sorte der Zimmtkassie, *Cassia cinnamomea*, (s. *momum aromaticum*) sein.

Cinnamomum obtusifolium *Nees*. Stumpfblä Zimmtbaum. Aeste stumpf-4eckig, kahl; Blätter elliptisch-läng

brandig *(sphacelata)*, am Grunde spitzig, 3fach benervt, bogig-[illegible]; Rispen endständig, schirmtraubig; Zipfel der Blütenhülle stehen-[illegible] *(Laurus obtusifolia Roxb. hort. Beng. p. 30. Laurus Malabathrum L. [illegible] Bejgota Ham. in Linn. Transact. XIII. 2. p. 559. L. Bezolghota Ham.* [illegible] ♀. Ohne Staubbeutel und mit straussförmigen Rispen *(pani-[illegible]ulis)*. Ein grosser 30—40 Fuss hoher Baum in den Wäldern [illegible] und in Silhet in Ostindien. Die Blätter stehen an der Spitze [illegible] gedrängter, einander zu 3—4 entgegen, seltner abwechselnd, [illegible]—12 Zoll lang und 2—3 Zoll breit, nach Andern oft 2 Spannen lang [illegible]—10 Zoll breit, ganz kahl, oben glänzend, unten seegrün, etwas dick, [illegible] von sehr kurzen, niedergedrückten, fast 2schneidigen Stielen [illegible]. Die Blüten sind ☿ oder ♀. Blütenhülle kreiselförmig 1½ Linie [illegible] flaumig-seidenhaarig-weissgrau. Beeren eirund, 3 Linien lang, [illegible], schwarzem Fleische. Die Blätter dieser Art gehörten gleich-[illegible] den in den Apotheken vorräthigen Blättern, die man *Folia Indi* s. [illegible] (s. d.) nannte, obwol sie minder aromatisch sind, als die übri-[illegible] bekannten Sorten. Man vergl. *Cinnamomum eucalyptoides, Cin-[illegible] albiflorum, Cinnamomum sulphuratum* und *Cinnamomum Tamala.*

Cinnamomum Sintok *Blum.* Aeste stielrund, kahl; Blätter (fast [illegible] gegenständig) eirund-länglich, oder länglich, an der Spitze ver-[illegible], kahl, unten blässer, 3fach benervt, mit gegen die Spitze hin ver-[illegible] Nerven; Rispen endständig-gehäuft, schlaff, braunfilzig; Zipfel [illegible] am Grunde abfallend. *(Cin. Sintök Blum. Bydr. p. 574. Hayne, [illegible] XII. t. 24. Sintoc. Rumph. Herb. Amb. II. p. 69. Valent. descr. [illegible] p. III.)*

[illegible] 80 Fuss hoher Baum in den Urwäldern Javas, in Borneo um *Suc-[illegible]* und im Sumatra um *Palimbang*. Die Rinde der Aeste ist braun und [illegible] nelken- und zimmtartigen bitterlichen Geschmack; das Holz ist [illegible] zähe. Blätter 3—7 Zoll lang, ¾—2 Zoll breit, gewöhnlich von [illegible] Basis aus allmälig verschmälert, eirund länglich, andere länger, [illegible] am Grunde kurz zugespitzt, papierartig, kahl, oben glatt, grün, [illegible]. Blattstiele ¼ Zoll lang, dick, halbstielrund, gelb, kahl. Ris-[illegible] Zoll lang. Blütenstiele zusammengedrückt und wie die Rispen-[illegible]filzig. Blütenhülle lederig-papierartig, dicht filzig, fast trichter-[illegible] 2 Linien hoch, 1½ Linien im Durchmesser; die mit dem sehr kur-[illegible] Blütenstielchen verschmelzende Röhre ist verkehrt kegelförmig [illegible] einen aufrecht abstehenden Saum mit linienlangen, eiförmigen, [illegible], durchscheinend-punktirten, undeutlich nervigen, innerhalb schwach [illegible] Zipfeln, von denen die 3 äussern etwas breiter sind. Staub-[illegible] wenig kürzer als der Saum und fast von gleicher Gestalt. Frucht [illegible]kannt. — Von diesem Baume stammt die **Sintokrinde**, *Cortex* [illegible] *Sindoc* s. *Sintok* s. *Syndoc* s. *Sindoc*, die schon längst bekannt [illegible] die Mutterpflanze erst 1828 durch **Blume** bestimmt ward. Man [illegible] sie aus Malakka. Sie besteht aus langen, dicken, fast flachen, leicht [illegible], zimmtbraunen Stücken. Auf der äussern Oberfläche, auf [illegible] man nur selten eine graue Oberhaut bemerkt, ist sie runzlig. Ge-[illegible]genehm, zwischen Gewürznelken und Muskatnuss. Geschmack scharf [illegible]. Die Abkochung ist schleimig. Diese Rinde ist im ganzen in-[illegible] Archipelagus als ein vortreffliches Mittel gegen die dort endemi-[illegible] krampfhaften oder habituell gewordenen Durchfälle bekannt. Sie soll [illegible] mit dem *Cortex Culilawan* verwechselt worden sein oder unter dessen [illegible] nach Europa kommen und die flache Sorte desselben bilden.

Cinnamomum sulphuratum *Nees.* **Gelbseidenhaariger** [illegible]tbaum. Aeste 4kantig und gleich den Blattstielen und Rispen schwe-[illegible]-seidenhaarig; Blätter eiförmig oder elliptisch, mit einer kurzen, [illegible] etwas hervorstehenden Spitze, 3fach benervt, unterhalb netzför-[illegible] fein flaumhaarig, die obern kleiner; Rispen achselständig, gestielt,

Zipfel der Blütenhülle oval. (*Die Var. β oblongifolium Nees. in W As. rar. III. p. 32. ist Cinn. javanicum Blum. Bydr. p. 570.*)

Dieser auf den Bergen in Pinang einheimische Baum ist der *Cinnamomi zeylanici* sehr ähnlich und kaum zu unterscheiden. Di sind einander paarweis genähert und haben ganz die Grösse un wie bei der erwähnten Abänderung des Zeylanischen Zimmtbaums. 6—8 Zoll lang, 2—3 Zoll breit, ganz kahl, lebhaft grün, oben unten blässergrün und matt, jung mit kurzen angedrückten Härche und schön roth. Rispen sämmtlich achsel- und fast gegenständig 7- lang; ihr gemeinschaftlicher Stiel ist 4kantig-zusammengedrückt; sind abstehend, zusammengedrückt, die untern 2spaltig, 5—7blumig ner fast rispig, die obern nur 3blumig. Deckblätter klein, pfriemför denhaarig. Blüten wie beim *Cinnamomum zeylanicum*, nur etwas gr Früchte, welche jedoch Nees v. Esenbeck noch nicht beobachtet len dagegen nur halb so gross sein. — Die Rinde wird, da sie schwachen Zimmtgeschmack besitzt, nicht benutzt, aber die Blätter herhin oft als *Folia Indi s. Malabathri* (s. d.) im Handel vorgekom

Cinnamomum Tamala *Nees.* Tamala-Zimmtbaum fast stielrund, die jüngern flaumhaarig-scharf; Blätter länglich-la zugespitzt, am Grunde spitzig, kahl, 3fach benervt, mit unterhalb d verschwindenden Mittelnerven; Rispen fast end- und achselständig, und ausgespreizt; Zipfel der glockenförmigen Blütenhülle verkehrt spitzlich, auf beiden Seiten grau-seidenhaarig, unter der Mitte a (*Düsseld. Samml. Sppl. 4. t. 10. Laurus Tamala Hamilt. in Act. soc. Li XIII. 2. Persea Tamala Sprgl. Syst. Veg. — Cassia cinnamomea stricti ignobilior, cujus folium est Malabathrum seu Tamalabathrum angustifolium cinis frequens. Plukenet. Alm. p. 99.*)

Ein ostindischer Baum, von Hamilton in Derwani und Go und cultivirt in den Gärten von Rungpur, so wie von Wallich in Si gefunden. Ein mittelmässiger Baum mit sehr verzweigten Aesten u weis genäherten, seltener gegenständigen, oft abwechselnden, mit d zen Blattstiele 3—7 Zoll langen, 1—1½ Zoll breiten, lanzettlichen, gespitzten, papierartigen, oberseits freudig grünen, unterseits seegr sen, kahlen, oder unterseits an den Nerven bisweilen fast flaumhaari derseits deutlich netzaderigen, 3fach benervten Blättern, welche ge einen scharfen, gewürzhaften, anfangs zimmtartigen, bei längerm Ka ken- und etwas kampferartigen Geschmack besitzen. Die an den En Zweige paarweis gegenüberstehenden und einander genäherten Risp den eine lockere Schirmtraube. Beere eirund-elliptisch, buckelig (*um* glatt, 3 Linien lang, schwarz. — Die Rinde dieses Baums ist der Mutterzimmt, *Cortex Malabathri s. Malabatri*, der aber auch v *namomum albiflorum* gesammelt wird. Jetzt kommt er nicht mehr i del vor. Es sind über ⅛ Zoll dicke, gegen 1½ Fuss lange meist rollte, zuweilen ganz gerollte Stücke. Sie haben eine dunkelröthlich braune, nur an manchen Stücken eine schmutzig violette Farbe, und a weilen stellenweis dunkelschwärzlichbraune Flecken. Die Rinde ist in aussen ziemlich eben, nur an den ältern bemerkt man sehr undeutliche runzeln. Geruch schwach zimmtartig; Geschmack anfangs süss, dann und endlich etwas pfefferartig. Der innere Theil der Rinde wird, we ihn längere Zeit im Munde behält, schleimig. Die Abkochung h dem Erkalten eine schöne röthlichbraune Farbe und wird dickschlei Die gewürzhaften Blätter bilden zum Theil die schmälere Sorte d dinischen Blätter, *Folia Indi s. Malabathri* (s. d.). Nach bach und Andern ist die Rinde die *Cassia lignea* oder die Holzk die oft auch Mutterzimmt genannt wird; Martius und Nee Esenbeck aber haben die Var. γ. *Cinnamomi zeylanici* für die eig Mutterpflanze erkannt. —

[Cinn]amomum Zeylanicum *Breyn.* Zeylanischer Zimmt-[baum]. Aeste fast 4kantig, kahl; Blätter eiförmig oder eirund-länglich, in [eine st]umpfe Spitze vorgezogen, 3fach-benervt oder 3nervig, unterseits netz-[ader]ig kahl, die obern kleiner; Rispen end- und achselständig, gestielt, [...] grau-seidenhaarig mit länglichen, in der Mitte abfallenden Zipfeln. [N]ees v. Esenbeck stellt in seinem Werke: Systema Laurinarum, p. [fol]gende Varietäten auf:

α. *Commune;* Blätter entweder eirund oder eirund-länglich, stumpf oder [...] und sehr stumpf zugespitzt; Rinde gewürzhaft, zimmtartig riechend. [(... Ze]ylanicum *Blum. Bydr. p. 568. Cin. Zeyl. vulgare Hayne, Arzneig. XII. t.* [...] *Müller, hom. Arzneig. t. 46. Persea Cinnamomum Sprgl. Syst. Veg. Lau-*[*rus*] *Cinnamomum Lin. Burm. fl. Ind. p. 91. Jacq. pl. Am. t. 117. Guimp. et* [...] *t. 85. Laurus Cassia Bot. Mag. t. 1636.* [*excl. syn. Lin.*] *Cinnamomum* [...] *Herb. III. t. 354. Cinnamomum foliis latis frugiferum Burm. Zeyl. p. 62.* [...] *Cassia cinnamomea sive Canella Zeylanica Herm. Lugd. Bat. t. 655 u. 656.* [...] *Zeylanica, quae Cuurdo. Piso in Bont. cap. 1. p. 165. c. icon. —*)

β. *Subcordata;* Blätter fast herzförmig mit stumpfer Vorspitze. (*Cinn.*[*amo*]*mum cordifolium Hayne, Arzneig. XII. t. 21.*)

γ. *Cassia;* Blätter länglich oder elliptisch, an der Spitze länger ver-[schmä]lert und am Grunde spitzig. (*Düsseld. Samml. Sppl. IV. t. 7. Laurus* [...] *L., Hamilt. in Linn. Transact. XIII. 2. p. 555. Gaertn. de fr. et sem. II.* [...] *Laurus Cinnamomum β angustifolia Roxb. Laurus rigida Wall. Cassia* [...] *Hayne. t. 391.* [*icon. opt. excl. syn.*] *Cinnam. perpetuo florens, folio tenuiore* [...] *Burm. Thes. Zeyl. p. 63. t. 28. Karua Rheede, Mal. I. t. 57. Canella Co-*[...] *Dendrogr. p. 162. t. 153. Canella malabarica Piso in Bont. Cap. 1.* [...] *c. icone.*)

δ. Blüten 8spaltig; Staubgefässe 12 fruchtbare. —

Das ursprüngliche Vaterland des ächten Zimmtbaums ist Zeilon, wo er [im sü]dlichen und westlichen Theile einst ganze Wälder bildete; jetzt aber [...] cultivirt anzutreffen ist. Auch in Java, auf Isle-de-France, Mar-[tinique], vielen westindischen Inseln und im tropischen Südamerika wird er [...] cultivirt. Es ist nach Ch. G. Nees v. Esenbeck (*Systema Lauri-*[*narum*] p. 8) ein niedriger Baum oder Strauch, nach Andern ein an-[sehnli]cher Baum von 20—30 Fuss Höhe mit sehr ästiger Krone und [...] 1—1½ Fuss dicken Stamme. Die Aestchen sind sehr lang, schmutzig [...], die jüngern meist gegenüberstehend und grün; die blütentragen-[den zu]sammengedrückt 4seitig. Blätter meist gegenständig, kurz gestielt, [...] oder eirund-elliptisch, kurz und stumpf zugespitzt-lederartig, 5ner-[vig (die] Seitennerven gegen die Spitze hin verschwindend, die beiden äussern [...] und kurz, die beiden innern viel stärker und über der Basis [des] Mittelnerven erst hervortretend), kahl, oben dunkelgrün, glänzend, [...] kleiner, 2—4 und 5 Zoll lang, und 1—2¼ Zoll breit; die jüngern, [...] aber die an üppig wachsenden Zweigen anfangs roth, nach [...] ins Grüne übergehend. Rispen gegen die Spitzen der Zweige [achsel]ständig und endständig, langgestielt, wenigblütig, schlank, theils kür-[zer, t]heils länger als die Blätter, meist wiederholt 3theilig, kahl, die letzten [...] 3blütig. Deckblättchen ganz klein, gegenständig, lineal-lanzettlich, [...]. Blütenstielchen, sowie die etwas angenehm riechenden Blüten, fein [...], weisslich. Blütenhülle 6theilig, auf beiden Seiten sehr fein seiden-[haar]ig-weisslich; Zipfel eirund, etwas spitzig, abstehend, bleibend. Staub-[gefäs]se etwas kürzer als die Blütenhülle, nach oben keulenförmig. Beere [eine]r Eichel ähnlich, 5—8 Linien lang, anfangs grün, später roth, bei der [Reife] bläulich-braun und schwärzlich. Samen länglich-eiförmig, sehr kurz [...]spitzig, von der starren, dem Fleische der Beere anhängenden scha-[lige]n Haut leicht sich trennend. Albumen fehlend. Samenlappen gross, [...] gewölbt, innen flach, über die Basis an die kurze nach oben ge-[richtet]e Radicula schildförmig angewachsen. — Ausgezeichnet ist die Var. β. [sub]cordata durch breit eirunde, fast herzförmige, 1½—5 Zoll lange, 1¼—4 [Zoll] breite, 7nervige Blätter, an denen die sämmtlichen Seitennerven gegen

die Spitze hin verschwinden, die beiden äussersten kurz und undeutli 4 innern viel stärker sind, oberhalb der Basis des Mittelnervens he hen, und an ihrem Ursprunge paarweis sich vereinigen. Die Risp durch Fehlschlagen der untern Aeste in wenigblütige, langgestielte trauben verwandelt, welche an den Enden der Zweige und in den o Blattachseln sich befinden und meist die Länge der Blätter haben. Abänderung wird jetzt auf Java cultivirt und soll gleichfalls aus stammen.

Dieser Baum (mit Ausnahme der Var. γ.) liefert den Zeyloni oder ächten Zimmt, der entweder die Rinde von Schösslingen o 3—4 jährigen Zweigen älterer Bäume ist. Er hat auch noch folgen men: Feine, Zeylonische oder Orientalische Zimmt Brauner Kaneel, Kanell oder Zimmt, Holländischer Z *Cinnamomum acutum s. ceylanicum s. zeylanicum s. zeilonicum s. or Cortex Cinnamomi veri s. acuti s. zeylanici s. officinalis s. longi, Canel lanica s. optima.* (*Abgeb. in Goebels ph. Waarenk. B. 1. t. IV. f. 7.* Man haut die Schösslinge und Zweige ab, schabt die Oberhaut v Rinde und macht sodann mehrere Längsschnitte, sodass, man die R möglichst langen Streifen abziehen kann. Diese trocknet man auf in der Sonne, wodurch sie sich zusammenrollen. Dann werden die d Röhren in die dickern gesteckt und vollständig getrocknet. Nach L nault de la Tour werden die abgezogenen Rinden in 8—10 Zoll Bündel festzusammengeschnürt und hierauf 24 Stunden hingelegt, w sie in eine leichte Gährung gerathen, nach welcher das Abziehen der haut und Aussenschicht leichter von Statten geht. Dann packt man 30 Pfund schwere Bündel und bringt sie in die Magazine der Regi wo sie sortirt werden. Die Abfälle, die dabei entstehen, werden s zur Gewinnung ätherischen Oels verwendet. Das Abschälen der wird nach Einigen vom Mai bis October, nach Andern zweimal im und nach Percival das ganze Jahr hindurch vorgenommen und ge durch eine eigne Kaste, *Challios* genannt. Der gute Zeylonische Zim steht aus dünnen, feinen, gegen 2 Ellen langen Röhren, von denen oft in einander stecken. Aussen sind dieselben lichtbraungelb oder he innen etwas dunkler. Sie brechen kurzfaserig. Bei genauer Betrac der Oberfläche bemerkt man eine Menge kleiner weisslicher Längs welche die ganze Rinde ohne Ordnung durchlaufen und bei Vergrös als durchsichtige Röhrchen erscheinen, in welchen kleine Körner liege Innen-Schicht oder die Bastlage, der Sitz des ätherischen Oels, ist du rauh, faserig, riecht und schmeckt stärker als die übrige Rinde, und i kleinen Höckern besetzt, die sich in den Bast und die Rinde ver Geschmack angenehm süsslich-gewürzhaft, schwach brennend, nicht z menziehend. Durch einen feuchten Standort oder andere Behandlu Bäume als gewöhnlich erhält die Rinde einen scharfen adstringirenden terlichen, schleimigen Geschmack und eine dunklere Farbe, wobei die ren dicker sind. Zuweilen stammen dergleichen Zimmtrinden auch vo schiedenen Abarten her. Nicht selten mischt man auch die minder gen Rinden in Amerika und Westindien cultivirter Bäume mit Aecht lonischem Zimmte. Schon im Mutterlande unterscheidet man 3 Zimmts von denen jedoch nur die beiden erstern zu uns gebracht werden.

Der Zimmt enthält viel eines ätherischen Oels, das im Wasser z den sinkt (Spec. Gew. nach Muschenbroek 1,035, nach Lewis nach Bresson 1,0439), anfangs hellgelb ist, später dunkler wird un eigenthümlichen Geruch und Geschmack des Zimmts in hohem Grad sitzt; ausserdem noch etwas Gerbestoff, Harz und Gummi. — Das ä rische Zimmtöl, Aechte Zimmtöl, *Oleum Cinnamomi destil s. Cinnamomi veri s. Cinnamomi ceylanici,* wird, wie schon erwähnt den Abfällen beim Schälen, Trocknen, Packen und Sortiren im Mutte durch Destillation erhalten. Nach Hagen giebt 1 Pfund zuweilen 2 D men, oft nur 1 Drachme und oft noch ungleich weniger. Nach A

...n 80 Pfund Zimmt 2½ Unzen leichtes und 5½ Unzen schweres Oel. Die Bereitung geschieht zu Columbo in 2 Blasen; in der grössern werden 80 Pfund gestossener Abfall, 30 Pfund Kochsalz und 125 Gallonen Meerwasser eingesetzt und nach 24 Stunden destillirt. Von dem milchigen Destillate scheidet sich erst nach einigen Tagen ein leichtes Oel ab. Das unten zu Boden liegende lässt man durch eine unten befindliche Oeffnung ablaufen. Von diesen 280 Pfund Zimmt erhält man 20—24 Unzen Oel.

Ausser der Rinde werden auch andere Theile dieses Baums zu Heilzwecken benutzt. Aus der Wurzel und den alten Stämmen destillirt man ein flüchtiges Oel und einen kostbaren Kampfer, aus den Blättern eine Sorte des Gewürznelkenöls, *Oleum caryophyllorum (s. Caryophyllus aromaticus)* und aus den Früchten ein dem Wachholderöl ähnliches ätherisches Oel, ... jedoch etwas zimmt- und gewürznelkenartig riecht. Durch Auskochen und Auspressen der Früchte erhält man aber auch ein wohlriechendes festes ...iges Oel, das in Ceylon äusserlich zu Einreibungen, Salben und ... benutzt wird. Auch bereitete man sonst mittelst desselben Kerzen für den Hof des Königs von Candy, die beim Verbrennen einen sehr angenehmen Geruch verbreiten sollen. —

Der Zimmt wirkt flüchtig erregend und adstringirend, besonders auf den Darmkanal, bei passenden Gaben auch auf den ganzen Organismus und ... deshalb bei Schwäche der irritablen Gebilde: bei schlechter Verdauung, Blutflüssen, Diarrhöen, Wechselfiebern u. s. w., sowie als Unterstützungsmittel anderer Arzneien oder um deren Geschmack zu verbessern ...ige Anwendung. Auch zu vielen Zusammensetzungen und als Gewürz für Speisen wird er sehr häufig benutzt. Er gehört zu den schon den ... bekannten Arzneien, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass ihn Hippocrates und Dioscorides schon gekannt haben, obgleich unter τὸ ... und τὸ κιννάμωμον auch andere aromatische Rinden verstanden ... sein mögen.

Die oben bemerkte Var. *γ. Cassia* wurde von Linné und den meisten ... für eine besondere Art gehalten und *Laurus Cassia* genannt. Sie ... der wild wachsende oder auf dem ostindischen Festlande (Malabar, ..., Silhet) verwilderte Zimmtbaum zu sein, hat eine weit unkräftigere ... und unterscheidet sich durch längere und schmälere, elliptische, an der Spitze lang zugespitzte und auch am Grunde spitzige Blätter. Von dieser Abänderung leitet man die Holzkassie, Kassienholz, Holzige Kassienrinde, Malabarischer Zimmt, auch Mutterzimmt zum ..., *Cassia lignea s. malabarica s. glutinosa, Xylocassia, Cortex Cassiae ... s. Xylocasiae, Canella Malabarica,* ab, die vorzüglich von den Muhamedanern gebraucht wird. Sie ist abgebildet in Goebel's pharm. Waarenkunde B. 1. Taf. IV. f. 1—2. Sie kommt vor in halb- oder ganz-, zuweilen ... etwas übergerollten Röhren von einem halben Zoll Dicke. Die Rinde ... hat eine Dicke von etwa einer halben Linie. Die Farbe ist dunkel... oder zimmtbraun mit mehr Roth. Dicke Rindenstücke sind auch zu... mit einer schmutzig graugrünlichen Oberhaut bedeckt; gewöhnlich ist ... abgerieben. Geruch schwach zimmtartig, Geschmack zimmtartig, etwas zusammenziehend, bei langem Kauen schleimig. Die erkaltete Abkochung ... gallertartig oder mindestens schleimig und giebt durch Destillation ein ...tiges nach Zimmt schmeckendes Wasser. Man soll diese schlechte Zimmtsorte, die nicht häufig im Handel vorkommt, mit Zimmtkassienrinde, ... *Cassiae cinnamomeae*, die durch Destillation ihres ätherischen Oels ... worden ist, verfälschen. Diess liesse sich leicht dadurch entdecken, ... diese dünnern Rinden sehr wenig Geschmack und Geruch hätten.

Mehrere Autoren leiten irrigerweise von dieser Varietät die Zimmtblüthe oder Zimmtblüten *(s. Calyces Cassiae)* ab.

Circaea lutetiana *L.* Gemeines Hexenkraut, Stephanskraut, Waldklette. (*Fl. dan. t.* 210. *Sturm. H.* 23. *Drev. und Hayne,*

Bilderb. t. 87. *Schkhr. t.* 2. *a. Bull. Herb. t.* 297. *Engl. Bot.* 1056. *Lond.* 3. *t.* 3.)

Eine in schattigen Laubwäldern Europas gemeine ausdauernde von 1—2 Fuss Höhe aus der Familie *Onagrae Juss.* — *Diandria. gynia L. Syst.* — Ehedem waren die Blätter, *Folia Circaeae*, als erw des und zertheilendes Mittel zuweilen im Gebrauche und wurden au gegen Feigwarzen gepriesen; sie sind aber gänzlich vergessen.

Cirsium eriophorum *Scop.* Wollköpfige Kratzd (*Carduus eriophorus L. Jacq. Austr. t.* 171. *Engl. bot. t.* 386. *Carduus er lus Dod. pempt.* 723. *f.* 1. *Eriolepis lanigera Cass. Cnicus eriophorus Hoff*

Auf Gebirgen, besonders des südlichen Europas, doch auch in m Gegenden Deutschlands, ♂. Der aufrechte, 3—5 Fuss hohe, gefurcht gel ist mit weichen Haaren bekleidet und hat abwechselnde, getheilt stehende Aeste. Die wechselständigen Blätter laufen nicht herab, sin seits lebhaft grün, zottig und ziemlich scharf, unterseits weich- und lich-filzig; die Lappen sind auf- und abwärts gerichtet und am Grun an der Spitze vorzüglich langstachelig. Die einzelnen Blumenkörbch der Spitze des Stengels und der Aeste stehen aufrecht, sind sehr schön röthlich und von den obersten Blättern eingehüllt. Der Hüllke kugelrund, gross; seine linealisch-pfriemförmigen, aufrechtabstehenden pen sind an der Spitze blattartig, gefärbt und gewimpert. Das Blüt ist zottig-borstig und die Fruchtkrone federig, hinfällig. — Nach N Esenbeck und Ebermaier, Handb. d. med. pharm. Bot. I. waren von dieser grossen Distel die Blätter als *Herba Cardui eri* officinell.

Cissampelos *L.* Grieswurzel. Gewächsgattung der *Menispermeae Juss.* — *Dioecia. Monadelphia L. Syst.* — *Charact.* Blüten 2häusig. ♂: 4 Kelchblätter ohne Blumenkrone und 2 oder 4 delphisch verwachsene Staubgefässe. ♀: 1 seitliches Kelchblatt, 1 I blatt, 1 Fruchtknoten mit 3 Griffeln. Beere steinfruchtartig, nier einsamig.

Cissampelos Caapeba *L.* Caapeba-Grieswurzel. ter herzförmig, kreisrund, sehr stumpf, 7nervig, unten weichhaarig; liche Blütentrauben so lang als der Blattstiel. (*Plum. am. t.* 67. *f.* 2. Schlingstrauch in Westindien mit gestreiftem, fast kahlem Stengel u 1½ Zoll langen Stielen stehenden Blättern, die eine gleiche Länge, ab Breite von 2½ Zoll haben und oben grün, unten blass und weich fast ausgerandet, kurz stachelspitzig sind. Weibliche Trauben mit fähr 10 Blütenbüscheln aus den Achseln der herzförmig-rundlichen, und grannig-stachelspitzigen Deckblätter. Beeren nierförmig, nicht Linie lang. Nach Virey und Geiger stammt davon die *Radix Ca s. Caapiae s. Radix caa-apia* her, die mit der *Radix Pareirae bravae* Heilkräften übereinstimmt, nach Europa kam, jedoch nur selten ge worden und jetzt wieder verschwunden ist.

Cissampelos Pareira *L.* Gebräuchliche Grieswu Blätter schildförmig, fast herzförmig-eirundlich, unterseits seidenartig- haarig, weiblichen Blütentrauben länger als die Blätter; Beeren steif (*Lam. Ill. t.* 830. *Woodw. med. bot. t.* 82. *Plenck. t.* 723. *Berl. Jahrb. t.* 2. *A. B. Descourt. fl. méd. d. Ant. t.* 201. *Düsseld. Samml. t.* 367. *am. t.* 93.)

Ein Schlingstrauch in Brasilien, Mexiko, Westindien, besonders maika. Wurzel holzig, fingers- bis armsdick, ästig. Stengel lang, wi stielrund, kahl oder angedrückt flaumhaarig. Blätter 2—3 Zoll im messer, fast kreisrund, am Grunde nierförmig, vorn stumpf oder abge eingedrückt, grannig-stachelspitzig; die ältern oberseits fast kahl, un mehr oder weniger graulichgelb-seidenhaarig. Blattstiele von versch

lang, doch meist länger als die Blattflächen, seitlich vom Rande eingefügt. Blütenstiele einzeln oder gepaart, vom Grunde an ausgesperrt, ästig. Kelchblätter verkehrt-eirund, aussen mit langen grünlichgelben Haaren. Trauben 1-1½ Zoll lang, mit vielen nierförmigen gestielten, an Grösse abnehmenden Deckblättern, aus deren Achseln mehre kurzgestielte, winzig kleine Blüten entspringen. Beeren rundlich, 3 Linien dick, hökerig runzlig, scharlachroth und mit steifen weissen Haaren besetzt. —

Von dieser Art soll die Aechte Grieswurzel, Amerikanische Grieswurzel, Pareira, *Radix Pareirae bravae*, *Radix Ambutuae*, *Butuae*, *Radix Butua et Ambutua*, oder *Cipo de cobras* herstammen. (Abgeb. in Goebel's *ph. Waarenk.* 2. *t.* 13. *f.* 1. *a—c.*) Sie findet sich in walzenförmigen, fingers- bis armsdicken, fusslangen Stücken vor, die wenig gebogen, schwach gefurcht und mit einer schmutzig-braunen Rinde bedeckt, innen holzig, porös, geruchlos, von anfangs süsslichem, später unangenehm bitterm Geschmacke sind. Sie enthält nach Féneulle's Analyse Weichharz, gelben bittern Stoff, braunen färbenden (Extractiv-) Stoff, Stärkmehl, eine thierisch-vegetabilische Materie und mehre Salze. Kunze giebt in Goebel's Waarenk. B. 2. p. 82, eine sehr gute und genaue Beschreibung. Piso machte diese in Brasilien entdeckte Drogue 1658 unter dem Namen Caapeba zuerst bekannt; durch Amelot lernte man sie 1688 in Europa kennen und als Mittel bei Harnbeschwerden, Gries- und Nierensteinen, bei Unterleibsstockungen, Wassersuchten u. dergl. schätzen. Jetzt wird sie in Europa nicht mehr angewendet, steht aber immer noch in Amerika in grossem Ansehen. Nach Virey stammt sie von *Abuta rufescens Aubl.* (s. d). Wahrscheinlich ist es, dass sie von mehrern Arten der Gattung *Cissampelos* gesammelt werde. So sind *Cissampelos argentea Humb. et Bonpl.* und *Cissampelos guajaquilensis Hmb. et Bonpl.* in Südamerika, so wie *Cissampelos* ... *De C.* auf den Karaiben der *Cissampelos Pareira L.* sehr ähnlich und letztere wird in ihrer Heimath wie jene gebraucht. Von der brasilischen *Cissampelos ebracteata St. Hill. t.* 35. wendet man die Wurzel gegen Schlangenbisse an; ebenso die bitter und kressenartig schmeckenden ... und Blätter von *Cissampelos glaberrima St. Hil.* in Brasilien. Die Wurzel der letztern Art hat gleiche Anwendung wie die *Pareira*. Dasselbe gilt auch von der *Cissampelos mauritiana Pet.-Th.*, auf den Maskarenhas. Unter dem Namen *Erva de Nossa Senhora* braucht man in Brasilien das Kraut von *Cissampelos Pareira* auch gegen Schlangenbiss.

Von *Cissampelos ovalifolia De C.* (*St. Hil.* 1. *t.* 34.), wird die bittere etwas adstringirende Wurzel in Brasilien gegen Fieber gebraucht und soll in neuern Zeiten auch, wiewol selten, nach Europa gebracht worden sein. Sie besteht aus eiförmigen oder cylindrischen, stark gekrümmten, gleichsam gegliederten, sehr runzeligen, braungrünen, innerlich schmutzig-weissen, faserigen Stücken.

Cissus *L.* Klimmen. Gewächsgatt. der Fam. *Ampelideae Kunth.* — *Tetrandria. Monogynia L. Syst.* —, eine grosse Anzahl meist tropischer Klettersträucher mit einfachen oder 3—5zähligen, auch fussförmigen, selten gefiederten oder doppelt-gefiederten Blättern enthaltend, von denen viele in ihrer Heimath gegen mancherlei Krankheiten gebraucht werden. Die Früchte einiger Arten sind süss und essbar, von andern, so wie auch die Blätter und Stengel sauer und zwar zuweilen scharf und mit Weinsteinsäure verbunden, dass sie giftig genannt werden müssen, wie von *Cissus quadrangularis L.*, und *Cissus caustica Tussac.* — Sämmtliche angewendet werdende oder wichtige Arten hat Kosteletzky in seiner Allgem. pharm. med. Flora Bnd. 4. S. 1194 u. f. aufgeführt und beschrieben.

Cistineae *Juss.* Cistineen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Halbsträucher oder Sträucher, seltner Kräuter enthaltend. Blätter einfach, ganz, meist auch ganzrandig, gegenüberstehend oder abwechselnd, mit oder ohne Nebenblätter. Blüten einzeln, endständig oder gewöhnlich in einseitswendigen Trauben. Kelchblätter 5, stehenbleibend, ungleich, die 2 äussern

kleiner, bisweilen fehlend, die 3 innern vor dem Aufblühen gedreht. I
blätter 5, hypogynisch, sehr hinfällig, in der Knospe verworren gefalt
geknittert und in entgegengesetzter Richtung mit den Kelchblättern
Staubgefässe zahlreich, in unbestimmter Zahl, hypogynisch, getrenn
theren angewachsen, 2fächrig, der Länge nach sich öffnend. Fruch
frei, 1- oder mehrfächrig, vieleiig, mit einzelnem Griffel und einfacher
Kapsel gewöhnlich 3- oder 5- zuweilen 10klappig, entweder 1fäch
wandständigen Samenträgern in der Mitte der Klappen, oder unvoll
5- oder 10fächrig mit Scheidewänden, welche aus der Mitte der Klapp
vorgehen und sich in der Mitte der Kapsel gegenseitig berühren.
viel, von unbestimmter Zahl. Embryon umgekehrt, entweder spiral
gerollt oder gekrümmt, in der Mitte des mehligen Albumens befind
Man kennt gegen 200 Arten, die den Gattungen *Cistus*, *Helianthemum*
sonia und *Lechea* angehören. Sie sind vorzüglich in den Ländern
Mittelmeer herum einheimisch, nur 18 befinden sich in Amerika. Vi
halten ein wohlriechendes Harz, besonders Cistusarten, andere lief
sogenannte Cisten-Manna, einen geronnenen süssen essbaren Saft, de
denselben Verhältnissen, wie die ächte Manna vorzukommen scheint.

Cistus *Tournef.* Cistrose. Gewächsgatt. der Fam. *C*
Juss. — *Polyandria. Monogynia L. Syst.* — Sträucher, seltner Halbst
mit entgegenstehenden Blättern. — *Charact. Gen.:* Kelch aus 3-
gleichen Blättern bestehend, bleibend. Blumenkrone 5blättrig. Blum
ter am Grunde keilförmig, abfallend. Staubgefässe zahlreich. Kapsel
fächrig und 5—10 klappig, vielsamig mit klappenständigen Scheide
welche an langen Nabelsträngen die Samen tragen. Embryon spiralf

Cistus creticus *L.* Cretische Cistrose. Blätter sp
mig-eirund oder lanzettförmig, filzig-kurzhaarig, in den kurzen Blattst
schmälert, am Rande wellig; Blütenstiele kurz, 1blütig, weichhaarig;
blätter zottig-filzig. (*Jacq. ic. rar.* 1. *t.* 95. *Sibth. t.* 495. *Blackw. t.* 197.
t. 423. *Düsseld. Samml.* 432. *Hayne, Arzneig.* 13. *t.* 33.)

De Candolle unterscheidet 2 Varietäten: *β. crispatus;* Blätter
und kraus. — *γ. Tauricus;* Blätter flach, unterseits wie die Kelch
sehr zottig. In Taurien heimisch. Besser unterscheidet Brandt in Ha
Arzneigew. Bnd. 13. No. 33, die Varietäten, nämlich: Var. *α. spath*
Blätter verkehrt-eirund- oder lanzettlich-spathelförmig, dichterstehend,
kürzer, gedrungener. (*Sibth. fl. graec. t.* 495. *Hayne, Arzneigew.* 13. *t.* 3
C. cr. var. β crispatus De C.) — Var. *β. lanceolatus,* Blätter lanzettlich
lich- oder linealisch-lanzettlich, entfernt stehender, Aeste schlanker,
gert. (*Jacq. Ic. rar. I. t.* 95. *Düsseld. Sammi. t.* 432. *Jacquins Figur.*
Arzneigew. 13. *t.* 33. *f. II. C. cr. var. γ. tauricus De C. Ladanum cretic*
Alp. exot. t. 88.)

Dieser 2—5 Fuss hohe, sehr ästige, etwas klebrige Strauch ist a
Insel Creta, auf Sicilien, in Griechenland, Calabrien, in Syrien und
asien einheimisch. Die Aeste stehen sperrig ab, die ältern sind brau
kahl, die jüngern grün, dicht mit weichen, abstehenden, und kürzern
förmigen Haaren besetzt. Blätter $^3/_4$—$1^1/_2$ Zoll lang, die obersten sc
als die untern, und oft lanzettlich auf beiden Flächen dicht mit
Sternhaaren bedeckt und dadurch graugrün, alle in den kurzen Bl
verschmälert, der mit dem gegenüberstehenden zu einer kurzen Scheid
wachsen ist. Sie kommen am Rande mehr oder weniger stark well
mig, bisweilen fast gekräuselt vor. Kelchblätter sternhaarig-filzig mi
gern Zottenhaaren gemischt; die beiden äussern eirund-länglich, zuges
die 3 innern eirund, randhäutig, plötzlich in eine Spitze verschmälert.
menkrone $1^1/_2$ Zoll im Durchmesser rosenroth oder purpurröthlich mi
kehrt-eirunden, leicht ausfallenden Blättern. Kapsel eiförmig, zottig-
haarig, 5klappig, braun, vom aufrechten oder schwach ausgebreiteten K
umgeben. Samen klein, eckig, rothbraun. Dieser Strauch ist der
ιιδος λῆδον *Diosc.*, dessen Blätter und Blüten wie die von *Cistus* sc

[illegible] L. (s. d.) angewendet wurden. Er enthält viel wohlriechendes Harz, [illegible] (s. d.).

Cistus cyprius *Lam.* Cyprische Cistrose. Blätter sehr kurz [illegible], fast sitzend, länglich-lanzettförmig, oberseits kahl, unterseits grau-[illegible]; Blütenstiele meist 3blütig; Kelchblätter 3; Blumenblätter am Grunde [illegible]; Kapsel 5fächrig. (*Düsseld. Samml. t.* 430. *Cist. ladaniferus Bot. Mag.* [illegible] *Hayne, Arzneigew.* 13. *t.* 35.)
Ein auf Cypern und wahrscheinlich auch im Oriente einheimischer 5—6 [illegible] hoher Strauch mit aufrecht-abstehenden, starkklebrigen Aesten. Blät-[illegible] 1½—3 Zoll lang, ⅓—1 Zoll breit, lanzettlich, spitzig, am Rande etwas [illegible], fein gewellt, oberseits dunkelgrün, unterseits kurz und dicht filzig [illegible] jung weiss-, älter graufilzig. Die gegenüberstehenden, weissgel-[illegible] Blattstiele sind zu einer kurzen Scheide verwachsen. Blütenstiele 1½—4 [illegible] lang, mit hinfälligen, häutigen, breiten Deckblättern besetzt. Kelch-[illegible] 3, indem die beiden äussern fehlen, eirundlich, sehr stark zugespitzt, [illegible] sich ziegeldachig deckend, am äussern freien Rande wimperig. [illegible] fast 3 Zoll im Durchmesser; Blumenblätter schön weiss, am [illegible] gelb mit einem purpurrothen Flecken. Narbe fast schildförmig, [illegible] sitzend. Kapsel 5fächrig. Soll eine gute Sorte von *Ladanum* (s. d.) [illegible], die als *Ladanum cyprium* oder *Ladanum in massis* bisweilen vor-[illegible].

Cistus ladaniferus *L.* Ladanumtragende Cistrose. Blät-[illegible] sitzend, mit der scheidigen Basis gegenseitig verwachsen, lineal-lan-[illegible], oberseits kahl, unten filzig; Blütenstiele meist 1blütig; Kapseln 10 [illegible]. (*Düsseld. Samml. t.* 431. *Hayne, Arzneigew.* 13. *t.* 36.)
Ein ziemlich grosser, auf Hügeln in Spanien, Portugal und Südfrank-[illegible] wachsender Strauch, dessen Blüten einzeln auf langen Stielen an der [illegible] der Zweige stehen und entweder ganz weisse oder am Grunde [illegible]-blutroth gefleckte Blumenblätter haben. Die Blütenstiele sind mit [illegible], grossen, linienförmigen Deckblättern besetzt. Diese Art ist der [illegible] sehr verwandt. Durch Auskochen der Zweige soll das *Ladanum in* [illegible] daraus erhalten werden. Vergl. *Ladanum* und *Manna cistina.*

Cistus laurifolius *L.* Lorbeerblättrige Cistrose. Blät-[illegible], eirund-lanzettlich, 3nervig, oben kahl, unterseits filzig; Blatt-[illegible] am Grunde verbreitert und gegenständig verwachsen; Kapseln 5fäch-[illegible] (*Clus. hist.* 1. *p.* 78. *f.* 1.) Ein harzreicher Strauch in Südfrankreich [illegible] Spanien, der ganz wie voriger benutzt werden soll.

Cistus Ledon *Lam.* Ledon-Cistrose. Blätter fast sitzend, [illegible] oder länglich-lanzettförmig, 3nervig, oben kahl, glänzend, unter-[illegible] zottig-seidenartig; Blüten 4—7 schirmtraubig-afterdoldig; Blütenstiele [illegible] Kelchblätter zottig-seidenartig. (*Hayne, Arzneigew.* 13. *t.* 34. *Duham. Arb.* [illegible]) — In Südfrankreich. Der Stamm ist strauchartig, gegen 3—5 [illegible] hoch, vielästig; Aestchen filzig-weichhaarig, nach dem Abfallen der [illegible] wie gegliedert. Blätter gegenüberstehend, immergrün, lanzettlich, [illegible]- oder linealisch-lanzettlich, gegen den Grund am Blattstiele herab-[illegible], 3nervig, klebrig. Blumen auf endständigen oder blattachselständi-[illegible], 4—7blumigen Blütenstielen. Blütenstiele zottig-weichhaarig; Blüten-[illegible] nackt, gleichfalls zottig-weichhaarig, von ungleicher Länge. Kelch [illegible], 5blättrig, kürzer als die verkehrt herzförmigen, weissen, bald aus-[illegible] Blumenblätter. Frucht eiförmig-rundlich, vom bleibenden aufrech-[illegible], an der Spitze etwas zusammengedreheten, fein zottigen Kelche umge-[illegible], 5fächerig, 5klappig, mit 5 durchscheinenden auf der Mitte der Klap-[illegible] stehenden, die Samen tragenden Scheidewänden versehen. Samen [illegible] eckig, graubraun, an der Mitte der Scheidewand auf langen Na-[illegible] stehend. — Durch Auskochen der Zweige soll man in Spanien [illegible] in Südfrankreich eine Sorte *Ladanum*, nämlich *Ladanum in baculis*, er-[illegible]. Man vergl. *Ladanum.*

Cistus salvifolius *L.* Salbeiblättrige Cistrose. gestielt, eirund, stumpf, runzlig, unterseits filzig; Blütenstiele einzeln weissfilzig, 1blütig, noch oben gegliedert. (*Cluss. hist.* 1. *p.* 70. *ic.* C 135. *Jacq. coll.* 2. *t.* 8.) Ein bald niederliegender, bald aufrechter S in der Schweiz und ganz Südeuropa. Die Blumenblätter sind gross, am Nagel gelb. Er ist der *Κίστος ϑῆλυ Diosc.* — Die längst auss brauch gekommene Blätter und Blüten, *Herba et Flores Cisti foeminae* den früher gegen Durchfälle, Ruhren, Blutflüsse, bei Wunden und Ge ren angewendet.

Cistus villosus *Lam.* Zottige Cistrose. Blätter fast lich-eiförmig, runzlig, filzig-langhaarig, gestielt mit den gefurchten stielen verwachsen; Blütenstiele 1blütig; Kelchblätter zottig. (*Duham.* *p.* 67. *t.* 64.) In Italien, Spanien und der Berberei. Es soll der *ἄῤῥεν Diosc.* sein. Die Blätter und Blüten wurden unter dem Namen *et Flores Cisti maris* wie die von voriger Art angewendet.

Citrulli Semen. S. *Cucumis Citrullus Ser.*

Citrus *L.* Orange, Agrume. Gewächsgatt. der Fam. *Au ceae Corr.* — *Polyadelphia. Icosandria L. Syst.* — Sie enthält Bäum Sträucher mit einzelnen achselständigen Dornen, die jedoch nur im Zustande vorhanden sind. Die Blätter sind nur scheinbar einfach, sie blos aus dem Endblättchen eines gefiederten Blattes bestehen, de Seitenblättchen gänzlich fehlen. Die Blüten stehen einzeln oder fast t gehäuft. — *Charact. Gen.:* Kelch frei, napfförmig, 3—5spaltig. Bl krone 5—8blättrig. Staubgefässe viele (20—60) am Grunde der Trä mehre ungleiche Bündel verwachsen. Griffel walzig; Narbe halbku Frucht beerenartig, mit öldrüsiger Rindenschale, und von einem in schl artige Zellen eingeschlossenen saftigen Brei erfüllt, 6—12fächrig, viels

Citrus Aurantium *L.* Pomeranzenbaum. Blattstiele gelt; Blätter eirund-länglich, spitz; Kelch flach-napfförmig; Staubg 20—25; Früchte kugelrundlich, ungenabelt. (*Lam. t.* 639. *f.* 2. *Tussac* 14—15. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 3. *t.* 219 *und* 5. *t.* 338. *Blackw. t.* 349. *t.* 580. *Hayne, Arzneig.* 11. *t.* 28. *Düsseld. Samml. t.* 425.)

Ein 20—40 Fuss hoher in Südasien, China und den indischen I einheimischer Baum, der seit den ältesten Zeiten in Kleinasien, Nord und Südeuropa, später in Westindien und dem tropischen Amerika in vielfachsten Abänderungen der Früchte cultivirt wird. Stamm gerade glatter schwärzlich-grauer Rinde bedeckt; Aeste stielrund; Aestchen 3eckig, im wilden Zustande mit ziemlich langen Dornen besetzt. B 2½—5 Zoll lang, 1½—3 Zoll breit, auf 5—10 Linien langen ungleich randeten oder gewöhnlicher geflügelten und dann verkehrt-herz- oder förmigen Stielen, breit- oder länglich-elliptisch, bisweilen breit-lanzet spitzig oder zugespitzt, häufig an der Spitze ausgerandet, kerbig-g durchscheinend-punktirt, lederartig, oberseits glänzend, immergrün. B in den obersten Blattachseln einzeln und an den Enden der Aestche 3—8 doldentraubig gehäuft, weiss, durchscheinend-drüsig-punktirt, s und wohlriechend. Staubgefässe kürzer als die Blumenkrone, unten gelmässig polyadelphisch verwachsen und eine nach oben erweiterte F bildend. Frucht 2—5 Zoll im Durchmesser, fast kugelrund, niedergedr oder ovalrundlich, gelbroth (pomeranzgelb), 8—12fächrig. Samen 2— jedem Fache, verkehrt-eirund oder länglich, blass gelblich. — Man kan vielen Abarten und Spielarten, die meist durch die lange Cultur entsta sind, in 3 Gruppen ordnen.

1. *Citrus Aurantium α. amara.* Blattstiele stark geflü Früchte rundlich mit bitterm Safte. (Bittere Orange oder Po ranze. (*Citrus vulgaris Risso, Aurantium Blackw. t.* 349. *Var. myrtifolia Reg.* 463. *C. Bigaradia Duham. Ferrar. hesperid. t.* 409. 390. 391. 430. 433.)

2. *Citrus Aurantium. β. dulcis.* Blattstiele gerundet

...; Früchte rundlich oder eirund mit süssem Safte. (Süsse Orange ...!omeranze. *Citrus Aurantium Risso, ann. mus. XX. t. 1. f. 1. 2. Lam.* ... *f. 2. Hayne, Arzneig. 11. t. 28. Ferrar. Hesp. t. 427. 399. 401. 385.* ... auch die Apfelsine oder Sina-Apfel, *Citrus sinensis Pers.* ...zeichnet ist die Spielart: Apfelsine mit rothem Fleische, Var. ...; *Arancio dal sugo rosso.)*

3. *Citrus Aurantium γ. Bergamia.* Blattstiele gerandet-...; Früchte rundlich, niedergedrückt oder etwas birnförmig, mit ... Safte. (Bergamotte. *C. Bergamia Risso et Poit. Histoire nat. ... III. 76.)*

Man benutzt folgende Theile bald von sämmtlichen, bald von einzelnen ... Die Blätter, *Folia Aurantiorum s. Aurantii s. Citri Aurantii s.* ..., Pomeranzen- oder Orange-Blätter, haben einen angenehm ... Geruch und gewürzhaft-bitterlichen Geschmack. Man schreibt ... beruhigende Wirkungen zu. Einige frische Blätter mit heissem Was-... übergossen geben demselben einen dem Grünen Thee ähnlichen Ge-... — Die Blüten, *Flores Aurantiorum s. Aurantii s. Naphae*, Oran-..., Oranien- oder Pomeranzen-Blüten, haben den bekannten ... Geruch und einen gewürzhaft-bitterlichen Geschmack. Man benutzt ... zur Bereitung des Pomeranzenblütwassers, *Aqua Florum Naphae.* ... erhalten ein von dem der übrigen Theile verschiedenes ätherisches Oel, ... *Neroli s. Neruli s. Naphae s. Florum Naphae s. Florum Aurantiorum ... Essentia Neroli*, Orangeblütöl, Neroliöl, Neroliessenz, das ... beinahe weiss ist, später röthlich gelb wird; es riecht stark und an-... wie die Blüten, und schmeckt schwach bitterlich wie Pomeranzen, ... dünnflüssig; Lackmuspapier wird nicht geröthet; durch Salpetersäure ... es den Geruch und wird rothbraun. Nach Boullay besteht es aus ... flüssigen und festen Oele. Das Stearopten krystallisirt nadelförmig, ... weiss. Plisson fand es geruch- und geschmacklos, dem Myristi-... am ähnlichsten und nannte es *Aurade*. Es dient nur zum Parfümiren; ... sich selten rein und wird gewöhnlich mit den folgenden Sorten ge-... Nämlich die zweite Sorte, *Oleum Neroli bigara*, wird aus den ... der Spielart *Citrus Bigaradia macrocarpa Risso*, und die dritte ... und wohlfeilste Sorte soll aus den Blättern, nach Andern aus ... unreifen Früchten des Pomeranzenbaums gewonnen werden. Es ist als ... *petites graines* bekannt. — Die sehr bittern unreifen Früchte, ... *Aurantiorum immaturi s. Aurantium viridum, Poma Aurantiorum im-... Poma s. Mala immatura Aurantii, Mala Aurantia viridia, Au-... s. Mala curasaviensia, Poma curassavica etc.*, Unreife oder Grüne Pomeranzen, sind erbsen- bis kirschengross, rund, gatt, mit kleinen sehr ... Vertiefungen, die durch das Eintrocknen der Oeldrüsen entstanden ... Sie haben eine dunkel graubraune oder braungrüne, innen ... Farbe und sind ziemlich fest. Geschmack bitter gewürzhaft; ... angenehm aromatisch. Lebreton hat sie 1828 analysirt und das ... darin entdeckt, das 1830 Widemann in krystallinischer Ge-... darstellte. — Die Schalen der reifen Früchte, *Cortex Aurantiorum s. ... s. Pomorum Aurantiorum s. Fructuum Aurantii*, Pomeran-...schalen, Orangeschalen, erhält man, indem man die Früchte, ... *Mala Aurantiorum*, frisch schält und die Schale in 4—8 Stücke ... schneidet, die dann eine elliptische, an beiden Enden spitzig-zulaufende ... haben. Häufig hängen sie noch zu 4 beisammen (*Cortex Aur. in ...*). Aussen sind sie dunkel- oder bräunlich-gelb, mit vielen kleinen ... Vertiefungen versehen, die durch das Eintrocknen der Oeldrüsen entstehen. ... der innern Seite befindet sich ein weisses schwammiges fast geschmack-... Mark, das man entfernt, indem man die Schalen in lauwarmes Wasser ... und dann dasselbe mit einem Messer ausschneidet. Durch das Ausschä-... mindert sich die Masse von 100 bis auf 48. Die vom Marke befreieten ... werden *Flavedo Corticum Aurantiorum* genannt. Eine sehr geschätzte ... sind die Curassaoschalen, *Cortices Aurantiorum curassaviensium*,

die von einer auf der westindischen Insel Curassao cultivirten Abart *Aurantium curassaviensis*, stammen und häufig in den Handel gebrac den. Sie sind dünner, gewöhnlich etwas grösser, aussen braungelb braun oder grünlichgrau und enthalten auf der Innenseite wenig Ma sollen von den unreifen Früchten geschält werden und haben einen haften, erwärmenden, angenehm bittern Geschmack. (*Abgeb. finden Goebel's ph. Waarenk. B.* 1. *t.* 2. *f.* 8 *und* 9. *gewöhnliche Pomeranzenschal und* 12. *Curassaoschalen.*) — Werden getrocknete Pomeranzenschalen m ser destillirt: so erhält man das Pomeranzenschalenöl, *Oleum cum aurantiorum* s. *Oleum Corticum Aurantiorum destillatum* oder *ae* Es ist frisch ganz weiss, wird später gelblich (nicht braun) und Spec. Gew. 0,840—0,845. Es dient seines geringen Preises hal Verfälschung des *Oleum de Cedro.* — Das Pomeranzenschalen frischen Schalen, Pomeranzenessenz, Portugalöl, *Ole rantiorum corticum*, *Essentia de Portugallo*, *Essenze de Portugal*, w wonnen, indem man durch mechanische Hülfsmittel die Oelbläschen Aussenseite der reifen Pomeranzen öffnet. Es ist schwachgelblich, nicht hell, von angenehmem Geruche, der zwischen destillirtem Pome schalenöle und Bergamottöle mitten inne steht, ziemlich dünnflüssig. Gew. 0,888. Es wird mit der Zeit heller, dicker und setzt etwas satz ab. Es wird mit destillirtem Pomeranzenschalenöl, Alkohol und nigtem Terpintenöl verfälscht. Man versetzt damit das Bergamo Das Bergamottöl, Bergamottessenz, *Oleum* s. *Essentia Berg* s. *Oleum pomorum Bergamottae* s. *Oleum de Bergamo* wird auf Weise wie das vorige aus den reifen Früchten der Bergamotte, (*Citr gamia Risso.* (Vergl. die Var. γ. vorstehender Art) gewonnen. Es is lich, gelblichgrün oder gelblichbräunlich, etwas trüb, ziemlich dünn wird aber später ganz hell und dicker, indem es einen geringen Bo absetzt. Geruch eigenthümlich angenehm, wie Bergamott-Pomeranze schmack bitterlich. Spec. Gew. nach Lewis: 0,888, nach Ma 0,8737. Röthet Lackmuspapier nur schwach. Man verfälscht es häu Alkohol und vermischt es mit den beiden zuvorgenannten Oelen.

Citrus decumana *L.* Pompelmuse. Blätter stumpf, randet, Blattstiele stark geflügelt; Früchte sehr gross, dickschalig. (2. *t.* 24. *f.* 2. *Tuss.* 3. *t.* 17—19. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 3. *t.* 220.)

Ist in Ostindien einheimisch, in Westindien und Südeuropa cultivi dem Pomeranzenbaume im Habitus ähnlich. Wird von Linné und Autoren für eine eigne Art gehalten; von Anderen dagegen bald zu *Aurantium*, bald zur folgende Art: *Citrus medica* gezogen. Bisweile die Bäume dornig und die jungen Triebe einiger Spielarten behaar dicken sehr grossen Blätter stehen auf Stielen mit sehr breiten Flüge Blüten sind weiss und sehr gross. Die grossen, oft 10—14 Pfund ren, kugeligen oder birnförmigen Früchte haben eine dicke glatte Sch flachen oder gewölbten Oelbläschen, ein dickes und schwammiges und einen grünlichen, nicht sehr wässerigen Brei von mildem, aber angenehmem Geschmacke. Zur Bereitung des Citronats oder Suc *Confectio carnis Citri* s. *Succata* s. *Citronata*, soll man sich der abges und abgekochten Früchte, die dann mit Zucker eingemacht werden, wöhnlichsten bedienen.

Citrus medica *L.* Citronen- oder Limonen-Baum. stiele nackt oder nur schmal gerandet; Blätter oval oder ei-länglich, oder stumpflich; Kelche vertieft, fast krugförmig; Früchte ellipsoidis beiden Enden in eine kegelförmige Warze ausgehend (gebuckelt). (*La t.* 639. *f.* 1. *Tuss.* 3. *t.* 19 *und* 16. *Descourt. fl. m. d. Ant.* 1. *t.* 7. *und* 5. *Plenck. t.* 579. *Wagn.* 1. *t.* 47—48.)

Dieser schöne Baum ist ursprünglich im wärmern Asien einheimis wird daselbst so wie in Afrika seit den ältesten Zeiten und seit 1800 auch in Südeuropa, seit späterer Zeit in Westindien und Amerika,

mit sehr vielen Spielarten und Varietäten cultivirt. Er kann eine Höhe von 8-60 Fuss erreichen und hat eine vielästige Krone. Blätter 3—4½ Zoll lang, 1—2½ Zoll breit, oval oder elliptisch, seltner fast eiförmig oder länglich, stumpf oder fast zugespitzt, doch immer etwas ausgerandet, ungesägt, lederartig, dicht durchscheinend punktirt, oben glänzend, auf kurzen, rinnigen, mehr oder weniger gerandeten Stielen. Blüten gewöhnlich in den obern Blattachseln, oder auch mehrere, 6—10, an den Enden der Zweige fast zu einer Doldentraube gehäuft, weiss oder weiss und aussen purpurröthlich überlaufen und stark riechend. Kelch 5spaltig, mit eiförmigen Zipfeln, bleibend. Blumenblätter lang, stumpf, etwas verdickt, drüsig-punktirt, abstehend oder zurückgebogen. Staubgefässe zahlreich, am Grunde in mehrere ungleiche Bündel verbunden. Fruchtknoten länglich-rund mit stielrundem Griffel und schief-kopfförmiger Narbe. Frucht 2½—4 Zoll gross, länglich-oval oder rundlich-oval, an der Spitze meist mit einer nabelartigen Hervorragung versehen, uneben, gelb (citronengelb), meist 10—12 fächrig. Samen 2—6 in jedem Fache, verkehrt-eiförmig, mehr oder weniger länglich, eben oder verschieden gekantet. Man nimmt 4 Hauptgruppen der Varietäten annehmen.

1. Citrus medica. α. Cedra; Blüten aussen purpurröthlich; Früchte meist höckerig, dickrindig, mit säuerlichem Safte. (Aechte Citrone oder Cedrate. *Citr. medica Risso, Ann. mus. XX. t. 2. f. 2. Citria* ... *Blackw. t. 361. Ferrar. Hesp. 59. 60. 63.*)

2. Citrus medica. β. Limonum; Blüten aussen purpurröthlich; Früchte meist glatt, mit dünner Rinde und sehr sauerm Safte. (Limonie; in Deutschland gewöhnlich Citrone genannt]. *Citr. Limonum Risso. ... II. t. 27. Ferrar. hesp. t. 247. 211. 223. 225. 229. 353. 255. 265. 293. 295.*)

3. Citrus medica. γ. Lumia; Blüten aussen röthlich; Früchte rundlich, mit süsslichem Safte. (*Citr. Lumia Risso.* Süsse Citrone.)

4. Citrus medica. δ. Limmetta; Blüten ganz weiss; Früchte eiförmig oder rundlich, mit säuerlich-süsslichem oder fadem oder bitterem Safte. (*Citr. Limetta Risso. Ann. mus. XX. t. 2. f. 1. Blackw. t.* ... *Ferrar. hesp. t. 230. 233. 321. 395.*)

Folgende Theile werden benutzt und zum Theil ohne Unterschied von allen Abänderungen, zum Theil nur von bestimmten aus denselben genommen. — Die Blätter, *Folia Citri*, Citronenblätter, wirken tonisch und krampfstillend, werden aber ausser zu aromatischen Bädern kaum noch angewendet. — Die Früchte der *Var. α. Cedra*, die eigentlichen Citronen, die nur nach Deutschland gebracht werden, benutzt man zur Bereitung der Citronata oder der Succata, *Confectio carnis Citri*, deren schon bei *Cimmermann* Erwähnung geschah. Die Früchte der *Var. β. Limonum*, die in Europa Limonen, bei uns in Deutschland Citronen genannt werden, sind am gebräuchlichsten. In den Apotheken führen sie folgende Namen: *Fructus s. Mala s. Poma Citri, Mala citrea, Baccae Citri medicae.* (... *Diosc.*) Man benutzt von ihnen die Citronenschalen, *Cortex Citri s. Limonum*, die man auch, nachdem man sie von der innern weissen Schicht befreit hat, *Flavedo Citri s. Flavedo Corticum Citri* nennt, und den Citronen- oder Limonien-Saft, *Succus Citri s. Limonum s. Limonum*. Die Schalen sind getrocknet runzlig, mit kleinen Grübchen versehen, die von eingetrockneten Oelbläschen herrühren, bräunlich gelb, auf der innern markigen Seite schmutzig weiss. Sie enthalten ätherisches Oel und bittern Extractivstoff. Sie wirken mild tonisch und flüchtig erregend und werden bei Verdauungsschwäche, wiewol selten angewendet. Der Citronensaft enthält Citronensäure und wirkt kühlend und eröffnend. — Durch Anwendung verschiedener mechanischer Mittel öffnet man die Oelbläschen der Schalen frischer Früchte und sammelt das Oel, Cedro- oder Citronöl, *Oleum de Cedro, Oleum Cedro, Essentia de Cedro.* Es ist blass gelb, ... und wird selbst durchs Alter schwer hell, hat einen feinen Citronen-

geruch und einen bitterlichen, den Citronenschalen ähnlichen Ges
Es ist ziemlich dünnflüssig und wird nach mehrern Jahren dickf
Spec. Gew. 0,8517, nach Martius 0,8609. — Durch Destillation
schen Schalen erhält man ein stark citronartig riechendes und was
Citronenöl, *Oleum Citri destillatum, Oleum Corticum Citri s. L*
das mit der Zeit bitter wird. — Als Cedratöl, Cedraöl, *Oleum*
drat, findet sich zuweilen ein schwach gelbliches, helles und durchsi
dünnflüssiges, nach Citronen und Pomeranzen riechendes, bitterlich-k
artig schmeckendes Oel, welches Lackmuspapier schwach röthet
Spec. Gew. von 0,869 nach Martius hat. — Von der *Var. δ.*
erhält man das Limettöl, *Oleum Limettae*, welches viel Aehnlich
dem Bergamottöl hat, aber noch feiner riecht, brennend-bitter und la
haltend kampferartig schmeckt, Lackmuspapier röthet und nach M
ein Spec. Gew. von 0,931 besitzt. — Sonst waren auch die Citr
samen, *Semen Citri s. Limonum s. Mali citrei*, die bitter schmeck
tonisch wirken, zuweilen in Anwendung. — In Westindien wird die
rinde als kräftiges fiebervertreibendes Mittel benutzt.

Cladonia *Hoffm.* Kopfflechte. Gewächsgatt. der Fam.
nes Juss. — *Cryptogamia Algae L. Syst.* —, enthält einige ehedem ge
liche Arten und ist dadurch ausgezeichnet, dass ihre Keimlager
Spitze eines röhrigen Theils vom Laube *(Thallus)* einen Kopf bilden

Cladonia coccifera *Floerk.* Scharlachmoos. *(Cenom*
cifera Ach. Dill. musc. t. 14. f. 7. Vaill. t. 21. f. 4.) Am Boden auf t
und sonnigen Stellen, auf Hügeln und Bergen. Aus dem sehr abänd
kleinblättrigen, rundlappigen Laube erheben sich becherförmige, über
hohe, unregelmässige, graugrünliche Träger, die oft am Rande wiede
Bechern oder mit grossen schön scharlachrothen, kopfförmigen Kei
besetzt sind. Man sammelte sonst, häufig zugleich mit der folgend
das ganze Gewächs als Büchsenmoos, Feuerkraut, Fieberk
Muscus s. Lichen cocciferus, Herba ignis, Herba Musci pyxidati, un
es für ein specifisches Mittel gegen Keuchhusten. Jetzt ist's vergess

Cladonia incana *Hoffm.* *(Cenomyce pleurota Ach. syn.)*,
an gleichen Orten und hat auch scharlachrothe Keimlager, wesshalb
nehmen ist, dass es oft mit voriger und mit folgender Art zugleich
melt worden sein mag.

Cladonia pyxidata *Sprgl.* Becher- oder Büchsen-Fl
Büchsenmoos. *(Lichen pyxidatus L. Cenomyce pyxidata Ach. Dill.*
14. f. 6. und 8. Vaill. t. 21. f. 5—9.) Auf Hügeln, Bergen und in W
am Boden nicht selten. Der Becherrand der Träger erscheint oft g
oder sternförmig; die kopfförmigen Keimlager am Rande sind rot
Sonst sammelte man das ganze Gewächs als *Lichen s. Muscus pyx*
Herba Musci s. Lichenis pyxidati, Herba ignis, Feuerkraut, Fi
moos und hielt es für wirksam gegen Wechselfieber und Keuchhust

Cladonia sanguinea *Mart.*, und andere Arten werden in
lien gegen Aphthen angewendet.

Cladonia vermicularis *Ach.*, wächst auf den Gebirgen S
rikas, wo man diese Flechte als bitteres Magenmittel benutzt und
yerba blanca nennt.

Cladostephus clavaeformis *Ag.* *(Guimp. und Schlcht.*
B. a. und b.), und

Cladostephus myriophyllum *Ag.*, zwei im Mittellän
und Atlantischen Meere häufig vorkommende Tangarten *(Fucoidea*
wirtelförmig-gestellte kurzgegliederte, borstenförmige Aeste an einem
faden tragen, und zuweilen unter das Wurmmoos (s. *Helmintho*
gemischt sich vorfinden.

Clavelli Cinnamomi. S. *Calyces Cassiae.*

Clavus cerealis s. *secalis*, Mutterkorn. S. *Secale cornutum.*

Clematidis daphnoidis s. *Clematidis pervincae Herba.* S. *Vinca minor L.*

Clematis *(Tournef.) L.* Waldrebe. Gewächsgatt. der Familie *Ranunculaceae Juss.* Gruppe: *Clematideae De C.* — *Polyandria. Polygynia* Syst. —, Kräuter oder Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.*: Blütenhülle 4—8blättrig, blumenartig, gefärbt. (Zuweilen eine kelchartige 2blättrige Hülle.) Staubgefässe zahlreich (die äussern zuweilen ohne Antheren und dann verbreitert und blumenblattartig). Karyopsen zahlreich, federig-geschwänzt.

Clematis erecta *All.* Aufrechte Waldrebe, Brennkraut. Stengel aufrecht; Blätter fiederschnittig, kahl, mit eirund-lanzettlichen, ganzrandigen Abschnitten; Blüten trugdoldig-rispenartig; Blütenhüllblätter länglich-spatelförmig, kahl, am Rande aussen weichhaarig. (*Düsseld. Samml. t.* ... *Plenck. t.* 441. *Besl. Eyst. aest.* 23. *t.* 10. *f.* 1. *Weinm.* 2. *t.* 394. *Jacq.* ... *t.* 21. *Sturm.* 1. *H.* 8. *Hayne, Arzneig.* 12. *t.* 30. *Winkler, Arzneig. D. t.* ... *Winkl. Giftg. D. t.* 45. *Clematis recta L.*)

Wächst auf sonnigen Hügeln in Gebüschen, an Waldrändern im mittlern und südlichen Europa und in Sibirien ausdauernd. Die ästige, starkfaserige Wurzel treibt mehrere aufrechte, 2–5 Fuss hohe Stengel, die ... einfach, stielrund, kahl und nur nach oben zu, nebst den obern ... und Blütenstielen flaumhaarig sind, Die gestielten, abstehenden Blätter haben 5–9 gegenständige $1^1/_2$—3 Zoll lange und halb so breite, auf gestielten Stielen stehende, 3—5 nervige Abschnitte. Rispe widerholt 3theilig, trugdoldig, vielblütig, mit gegenständigen, theils fiedertheiligen, theils lanzettlichen Deckblättern. Blütenhüllblätter meist 4, weiss. Karyopsen eiförmig am Rande verdickt, braun mit weisslich-zottigem Schwanze. Die ganze Pflanze ist, besonders frisch, mit einem brennend-scharfen, oft blasenziehenden Stoffe versehen. Sonst wendete man häufiger als jetzt die Blätter, *Herba Clematidis erectae s. rectae s. Herba Flammulae Jovis*, Brennwaldrebenkraut, Feuerkraut, gegen Syphilis, Knochengeschwülste, Krebs, Brustkrebs (nach Stoerk), Gicht, Hautkrankheiten, Geschwüre u. s. w. an. Man vernachlässigt diese kräftig wirkende Pflanze sehr mit Unrecht.

Clematis Vitalba *L.* Gemeine Waldrebe, Wilde Hagrebe, Gemeines Brennkraut. Stengel klimmend; Blätter fiederschnittig, kahl, mit eirund-lanzettlichen oder fast herz-eiförmigen, zugespitzten, ganzrandigen oder oft eingeschnitten-gesägten oder etwas gelappten Abschnitten; Blütenstiele achselständig, widerholt 3gabelig (trugdoldig) ... als die Blätter; Blütenhüllblätter länglich, filzig. (*Plenck. t.* 442. ... *t.* 51. *Guimp. d. Holzа. t.* 113. *Weinm.* 2. *t.* 393. *Bull. t.* 89. *Jacq.* ... *t.* 38. *Curt. Lond.* 4. *t.* 37. *Hayne, Arzneig.* 12. *t.* 32. *Winkler, Giftg.* *t.* 48.)

Ein kletternder Strauch an Zäunen, Hecken, im Gebüsch und Wäldern, ... auf Ruinen. Der holzige Stengel hat viele schlanke, weit umherschweifende Aeste, die mit den rankenartig sich windenden und drehenden Blattstielen sich fest halten. Blattabschnitte $1^1/_2$—$3^1/_2$ Zoll lang, 1—$2^1/_2$ Zoll breit, auf $^1/_2$—$1^1/_2$ Zoll langen Stielen, meist in 2 Paaren. Trugdolden in den Blattachseln, einfach oder doppelt 3theilig, 3—15blütig. Deckblätter ... lanzettlich. Blüten weiss. Blütenhüllblätter meist 4, fast lederartig, auf beiden Flächen weissfilzig. Früchte weichhaarig mit langem zottigen Schwanze. — Von dieser brennend-scharfen Pflanze waren die Blätter und Stengel, *Herba et Stipites Clematidis s. Clematis s. Vitalbae s. Clematidis Vitalbae s. Clematidis sylvestris*, mit denen voriger Art in gleicher Anwendung.

Die meisten Arten dieser Gattung enthalten eine flüchtige brennend ätzende Schärfe mit etwas Tannin, wodurch sie übereinstimmende Wi gen hervorbringen. Folgende Arten sind als giftig zu betrachten oder den in ihrer Heimath verschiedentlich benutzt. *Clematis angustifolia* (*ic.* 1. *t.* 104. *Cl. hexapetala Pall. Reisen.* 3. *t. A. f.* 2.), ist im südöstl Europa, in Sibirien und Taurien einheimisch und der *Clematis erecta* sehr ähnlich und verwandt. Sie hat frisch viel Schärfe, die jedoch Trocknen sich verflüchtigt. Darum können die getrockneten Blätter i birien ohne Schaden als Thee angewendet werden. In China braucht die Wurzeln und die untern Theile der Stengel von *Clematis chinensis* und *Clematis minor Lour.*, und in Cochinchina von *Clematis biternata* I und *Clematis Loureiriana De C.* als harn- und schweisstreibende un Milchabsonderung vermehrende Mittel. — *Clematis cirrhosa L.*, in Süde einheimisch, ist ausgezeichnet durch eine aus 2 verwachsenen Deckblä bestehende Hülle, welche sich kelchähnlich unter den grossen röthl Blumen befindet. Sie soll die *Κληματιτὶς ἑτέρα Diosc.* sein, deren Fr als Purgirmittel und deren Blätter äusserlich bei Hautkrankheiten gebr wurden. — *Clematis crispa L.* (*Dill. Elth. t.* 73. *f.* 84. *Bot. Mag.* 1892 Virginien und Carolina einheimisch, wo die sehr scharfen Blätter wi uns die von *Clematis erecta All.* genützt werden. — *Clematis dioic* (*Sloan.* 1. *t.* 128. *f.* 1.), auf Jamaika und in Westindien überhaupt wac und der *Clematis Vitalba* ähnlich, hat eine Wurzel, die als purgirende nei gegen Wassersucht angewendet wird, nachdem man sie abgekoch mit Wein oder Seewasser vermischt hat. — *Clematis Flammula L.* (*Za t.* 129. *Knorr. t. C.* 9.) Sie ist in Südeuropa einheimisch und sehr s Nichts desto weniger sollen doch die jungen Triebe gekocht und dann Schaden gegessen werden können. — *Clematis mauritiana Lam.* (*Deless.* 1 Ein Strauch auf Madagaskar und den Maskarenhas, der so scharf ist, er als blasenziehendes Mittel auf Madagaskar benutzt wird. — *Clemat tegrifolia L.* (*Winkler, Giftg. D. t.* 46.), und *Clematis Viticella L.*, in deutschland und Südeuropa einheimisch, sowie die Nord-amerikanische *matis Viorna L.*, werden in Deutschlands Gärten häufig als Ziergew angepflanzt und sind ätzend-scharf.

Clinopodii majoris s. *vulgaris Herba.* S. *Clinopodium gare L.*

Clinopodii montani Herba. S. *Acinos alpinus Mnch.*

Clinopodii sylvestris Herba. S. *Acinos thymoides Mnc*

Clinopodium vulgare *L.* Gemeine Wirbelborste, (S *t.* 163. *Fl. dan. t.* 930. *Engl. bot. t.* 1401. *Lam. Ill. t.* 511. *f.* 1. *Riv. t.* 43. [*links*] *Plenck. t.* 498.)

Ein an Wegen, Hecken, Zäunen, unter Gebüsch und in trocknen dern Europas und Asiens gemeines ausdauerndes Gewächs von 1—2 Höhe, der Familie *Labiatae Juss.* (— *Didynamia. Gymnospermia L. Sy* angehörig. Die Blumen sind karminroth oder purpurröthlich und steh gedrungenen Doldentrauben, welche kugelige Quirle bilden, die ausw mit einer aus vielen Deckblättern bestehenden Hülle umgeben sind. A kriechenden, ästig-faserigen Wurzel entspringen mehrere Stengel mit ständigen kurzgestielten, eiförmigen, spitzlichen, entfernt-schwachge kurzhaarigen Blättern. — Das schwach angenehm gewürzhaft rie Kraut, *Herba Clinopodii majoris s. vulgaris, (Κλινοπόδιον Diosc.)* ist ausser Gebrauch gekommen, da es nicht kräftig wirkt. Zur Zeit de poleonischen Continentalsperrung hat man es als ein schmackhaftes I mittel für den chinesischen Thee empfohlen.

Clupea *Cuv.* Hering. Thiergatt. aus der Classe: *Pisces* (F Abth.: *Ostacanthi (Pisces ossei*, Grätenfische), Ord.: *Malacopterygii* (flosser), Fam.: *Clupeae* oder *Clupeacei* (Heringe.) — *Charact. Gen.*

... zusammengedrückt, an der Bauchkante durch die vortretenden Schuppen sägeartig; Oberkiefer breit, aus 3 Stücken, mit schwach gebogenem ...rande.

Clupea **Harengus** *L.* Gemeiner Hering. Vorn auf beiden ... einige Zähne; Afterflosse mit 16—17 Strahlen; auf dem Kiemen... ein röthlicher Fleck; Rücken schwärzblichblau. Totallänge gegen ... (*Bloch, Fische D. t.* 29. *f.* 1. *Brandt und Ratzeb. med. Zool.* 2. *p.* 40. ... 1)

Dieser hinlänglich bekannte Fisch bewohnt vorzüglich die Nordsee und ... sich überhaupt in dem nördlichen Theile des atlantischen Meeres an ... Nordküsten Asiens, Europas und Nordamerikas; aber im nördlichen Eis... hält er sich nicht, wie Manche angenommen haben, zu gewissen Zei... regelmässig auf. Ueber 67° nördl. Breite hinauf ist er noch nicht be... ... werden. Von den Shetlands-Inseln an kennt man ihr Erscheinen ... Es theilt sich nämlich der ungeheure Zug der Heringe in 2 Züge, ... dessen der westliche an beiden Seiten Grossbritanniens herunterstreift, ... der östliche die Nordsee kreuzt und durch das Kattegat zum Theil in ... Ostsee dringt. Der Theil des westlichen Zugs, der an den Ostküsten ...britanniens heruntergeht, dringt zum Theil bis Yarmouth (ein grosser, ... Heringsmarkt) vor, geht durch den Kanal und verschwindet sodann. ... andere Theil dieses westlichen Zugs theilt sich, nachdem er an den ... vorübergegangen ist, und der eine Theil geht ins irische Meer, ... andere in den atlantischen Ocean. Nach Pallas sollen sie von Kamt... ... aus in die Flüsse eindringen und in den Süsswasserseen überwin... ... Der Hauptschwarm, dessen Ankunft die Versammlung vieler Vögel, ... u. s. w. anzeigt, erscheint an den Shetlands-Inseln im Juni. Durch ... das Ansehen des Meeres sich verändern und er aus der Ferne schon ... Fischern durch einen öligen Geruch bemerkt werden. 5—6 Meilen lange ... Meilen breite Kolonnen treiben das Wasser mit einem dem Plätschern des ... ähnlichen Geräusche vor sich her und geben der Oberfläche einen farbig... ... Schimmer. Sie suchen die Küsten in solch ungeheuren Heeren ... zu laichen und erfüllen das Wasser der Buchten und Strommündun..., dass man sie mit Gefässen schöpfen und mit Händen ergreifen kann. ... nicht, wie man gewöhnlich glaubt, zu einer Zeit im Jahre, son... ... immer, mit Ausnahme des Herbstes. Man kennt den Grund, warum ... sie zugleich laichen, noch nicht. Wenn sie laichen, wird durch das ... des Sandes und durch das Sperma, das sich mit dem Wasser ..., die See trübe und es schwimmen viele Schuppen umher, die sie ... das Aneinanderreiben verlieren. Nach kurzer Zeit kommen die Eier ... die jungen Fische gehen später in das Meer zurück. Die Nahrung ... und besteht vornehmlich aus Crustaceen und Insekten; auch ... Fische und ihre eigne Brut sollen sie verzehren. — Schon seit fast ... Jahren wird die Heringsfang betrieben und die holländische Herings... besteht aus 1200 Buysen, die jährlich allein gegen 432 Millionen ... heimbringen, so dass man annimmt, dass jährlich 1000 Millionen ... gefangen würden. Die Holländer fangen um Johannis bei Shet... und schicken die Fische frisch auf sogenannten Jagdschiffen nach Hol..., wo sie eingesalzen werden. Doch geschieht dies nur bis Mitte des ...; die übrigen werden an Ort und Stelle eingelegt. — Die Heringe wer... auf zweierlei Weise aufbewahrt. Das Weisssalzen (angelblich von ... Brabanter, Wilhelm Beuckel 1390 erfunden, wahrscheinlich aber ... verbessert) geschieht in folgender Weise: Man trennt den Darm sorg... von Milch (Hoden der Männchen) und Roogen (Eierstöcke der Weib...) und wirft ihn heraus, wäscht die Fische mit Wasser und legt sie 12—16 Stunden lang in starke Salzlauge, aus der man sie wieder her..., gut abtrocknet und nun in Fässer packt, indem man Schichten ... Salz und Fischen abwechseln lässt. Je sorgfältiger dies Verfahren vor... wird, desto besser werden die Heringe, und desshalb haben die

holländischen und deutschen den Vorzug vor englischen und schwed
Man unterscheidet Mädchenheringe, das sind diejenigen, welch
keine Milch oder Roogen haben, gut und fett, aber nicht dauerhaf
Vollheringe, das sind mit Milch und Roogen erfüllte, und Sch
oder Hohlheringe solche, welche schon gelaicht haben und wenig
— Durch das sogenannte Rothsalzen erhält man die Bückling
steckt die Fische, nachdem sie 24 Stunden in Salzlauge gelegen hab
den Köpfen an hölzerne Stäbe, und hängt diese in Oefen auf, welch
Stück fassen; hierauf werden sie 24 Stunden lang und länger, bis si
trocken sind, im Rauche von Reisholz geräuchert. — Der eingesalze
ring ist ein gesundes Nahrungsmittel, er ist leicht verdaulich, führt
hängenden Schleim ab und wirkt selbst eröffnend, desshalb wird er
von S. G. Vogel (*Prakt. Heilk.* 1. *p.* 176.), als Arznei betrachtet
neuester Zeit sind die Hoden (Heringsmilch) als Mittel gegen Halss
sucht in die *Materia medica* aufgenommen worden. (*Richter, Arzneimit*
B. 1. *S.* 191.) Der Genuss der Heringe als Mittel gegen Husten und
keit war schon längst als Hausmittel empfohlen. Manche Aerzte g
ihren Kranken gern den Genuss von Hering und selbst bei gastrisch
reinigkeiten wird er nicht nur nicht schädlich, sondern sogar nützlic
kannt ist seine Anwendung, um die unangenehmen Folgen nach Uebe
gen des Magens und Störungen der Verdauung zu beseitigen. — In
Weise, so wie als Delicatesse benutzt man *Clupea sardina L.*, die A
Sardelle, welche kaum spannelang wird, silberglänzend und a
Rücken bläulich ist, gestreifte eckige Kiemendeckel, abfallende S
und 17 Strahlen in der Rückenflosse hat. Der Unterkiefer ist etwas
als der obere und nach oben gebogen. Es findet sich dieser Fisch i
ser Menge durchs ganze Jahr an den westlichen und südlichen Küs
Europa, er laicht im Sommer und wird im Herbste gefangen, ein
und verschickt.

Clupea Sprattus *L.*, der Spratt, die Sprotte, (*Bloch.*
Deutschl. 1. *t.* 29. *f.* 2.), ist dem Hering ähnlich, aber nur 5 Zoll lan
Zoll breit. Er findet sich in der Nord- und Ostsee, gewöhnlich is
der Tiefe und kommt im Herbste in ungeheuern Mengen an die Kü
zu laichen, wo er dann gefangen, eingesalzen und geräuchert und w
verführt wird. In England ist er ein gewöhnliches Nahrungsmittel d
men im Winter.

Früher rechnete man zu dieser Gattung auch die Gattung *En*
Cuv., die sich durch ein weites Maul, durch eine stumpfspitzige, her
tende Schnautze und durch schmale, geradlinige Oberkieferknochen
scheidet. — *Engraulis Encrasicholus Cuv.* (*Clupea Encrasicholus L.*
Gemeine Anschovi, *Anchois, Anchovy* (*Bloch, Deutschl. Fische* 1.
2.), wird kaum spannelang und zollbreit. Er findet sich um ganz E
doch häufiger an den französischen und italienischen Küsten; die br
schen der Nordsee werden am höchsten geschätzt. Der schon beim
toteles vorkommende Name *Encrasicholus* bedeutet, dass der Fi
Galle im Kopfe habe. Dieser soll bitter schmecken, wesshalb er auc
geschnitten wird, was bei den angeführten Arten nicht geschieht.
weidet und ohne Kopf salzt man die *Anchois* mit Gewürzen ein un
sendet sie nach allen Gegenden. Sie haben auf den Darmkanal ein
liche Wirkung wie die Heringe und Sardellen. Es mag wol auch d
sein, dass Sardellen, Sprotten und Anchovis unter einander und mit
ähnlichen Fischen, z. B. *Engraulis Meletta Cuv.*, *Clupea Pilchardu*
gemischt in den Handel gelangen und ihre Benennungen dann nur d
schiedenen Bereitungsweise verdanken.

Clusia *L.* Clusie. Gewächsgatt. der Fam. *Guttiferae J*
Polyandria. Monogynia L. Syst. —, südamerikanische, harzig-bals
Sträucher und Bäume enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch und B

4—8blättrig. Staubgefässe zahlreich. Narbe sitzend, schildförmig-…ig. Kapsel lederartig, 5—12klappig, die einwärts geschlagenen Klappränder tragen die Samenhalter mit vielen Samen.

Clusia flava *L.* Blassgelbe Clusie. (*Sloan.* 2. *t.* 200. *f.* 1. … *t.* 167.) Ein Baum Westindiens mit verkehrt eiförmigen, abgerundeten oder schwach ausgerandeten Blättern, polygamischen Blüten, vielblättrigen Kelchen, 4 Blumenblättern und 12strahliger Narbe. Der balsamische Saft dieses Baumes dient in Jamaika häufig als Wundmittel, beim Hüftweh und andern Krankheiten; er wird dort Schweinsgummi (*Hog-gummi*) genannt, weil die wilden Schweine, wenn sie verwundet worden sind, so lange an den Stämmen sich reiben sollen bis der Saft herausfliesst. — *Clusia* … *L.* (*Plum. am. t.* 87. *f.* 1. *Jacq. am. t.* 166.), und *Clusia rosea L.* (*Catesb.* … *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 7. *t.* 485. *Tussac. fl. d. Ant.* 4. *t.* 15. *Dict. … Cah.* 13. *t.* 6—7.), beides Bäume in Westindien und Südamerika, welche einen balsamischen bittern Saft, der anfangs grünlich ist, aber später an der Luft schwärzlich wird. Aus der Rinde schwitzt freiwillig ein rötliches oder gelbliches Gummiharz. Beide Substanzen werden von den … auf den Antillen als Purgirmittel benutzt. Die Blätter braucht man … Bädern oder Waschungen.

Clutia Eluteria *L.* S. *Croton Eluteria Sw.*

Clymeni Italorum Herba. S. *Androsaemum officinale All.*

Cneorum tricoccon *L.* Gemeiner Zeiland. (*Mill.* 1. *t.* 98. … *t.* 2.), ein niedriger immergrüner Strauch Südeuropas und Nordafrikas aus der Familie *Zanthoxyleae Nees et Mart.* — *Triandria. Monogynia L. Syst.* — Die mehr als zolllangen, lineal-länglichen, stumpfen, mit einem Stachelspitzchen versehenen, ganzrandigen, fast lederartigen Blätter wurden sonst, wiewol selten, als *Herba Olivellae* angewendet. Sie sind, wie die aus 3 verbundenen Steinfrüchten bestehenden Früchte bitter-scharf und … purgirend. — Die zweite Art dieser Gattung *Cneorum pulverulentum* … (*Cels. t.* 77.), ein gegen 4 Fuss hoher Strauch auf den canarischen Inseln mit grau bestäubten Blättern und Blumen mit 4 Staubgefässen, soll auf … als Ersatzmittel der Chinarinde gebraucht werden.

Cnicus *Vaill.* Heildistel, Bitterdistel. Gewächsgattung der … *Compositae Autor.* — *Syngenesia. Polygamia frustranea L. Syst.* — … *Gen.:* Körbchen heterogamisch mit geschlechtslosen Blütchen im … Hüllkelch bauchig-eiförmig, mit ziegeldachig liegenden Schuppen, … zum Theil ästige Dornen tragen. Blütenlager spreuborstig. Staubfäden …wimperig. Fruchtkrone 3reihig; aussen ein häutiger Rand mit 10 Zähnen; die Mittelreihe aus 10 langen und die Innenreihe aus 10 4mal kürzeren Borsten bestehend. Achene cylindrisch, mit einem seitlichen Nabel. — … kennt nur die folgende Art:

Cnicus benedictus *Gaertn.* Gesegnete Heildistel. (*Blackw.* … *Plenck. t.* 634. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 34. *Düsseld. Samml. t.* 223. *Centaurea benedicta L.*)

In Orient und Südeuropa (Spanien) einheimisch, in Deutschland hier … gebaut, ⊙. — Wurzel senkrecht, ästig, weiss. Stengel 1—2 Fuss … aufrecht, röhrig, vom Grund an mit zerstreut stehenden, ausgebreiteten Ästen besetzt, die wie er weiss-wollig und flockig, dabei auch klebrig … Blätter 4—8 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, länglich, grob-netzaderig, … flockig; die grundständigen noch länger, in einen Blattstiel herablaufend, fiederspaltig, mit abstehenden, buchtig-gezähnten Lappen; die obern … sitzend und halb umfassend, auch zuweilen etwas herablaufend, all… kürzer, fiederspaltig oder nur buchtig und doppelt gezähnt; sämmtliche Zähne aller Blätter laufen in kurze, ungleiche und weiche Dornen aus. Körbchen einzeln, auf den Spitzen der Aeste sitzend, von einer grossen Hülle umgeben, die den eigentlichen Hüllkelch verbirgt, und aus ungleichen,

den obersten astständigen Blättern ähnlichen Blättchen besteht. Hül
1 Zoll lang, eiförmig, an der Spitze stark verengert, mit einer spinng-
artigen, klebrigen Wolle bedeckt; Hüllblättchen am Rande häutig,
ziegeldachig liegend, länglich, die untersten stumpf, dornenlos, die folg
in einen gelben Dorn auslaufend, der bei den obersten oder innerst
längsten und gefiedert-ästig ist. Blütchen gelb. Die Zwitterblüten
reich, trichterförmig mit 5spaltigem Saum, dessen Lappen gleich und s
sind; die geschlechtslosen, nur zu 4—6 am Rande befindlich, sind k
fadenförmig-röhrig, mit etwas erweitertem und 3spaltigem Saum. A
6 Linien lang, etwas gekrümmt, feinrippig, gelblich-grau, mit der schi
gestutzten Basis an den Höckern des Blütenlagers seitlich befestigt. I
kleinen Borsten der innersten Reihe der Fruchtkrone tragen seitlich d
Härchen; die 10 Borsten der mittlern Reihe sind so lang als die I
und zeigen nur bei starker Vergrösserung feine drüsenlose Härche
Man sammelt das Kraut vor dem Aufblühen. Es ist unter folgenden N
officinell: *Herba Cardui benedicti* s. *Cardui sancti, Cnici benedicti* s.
sylvestris, Acanthi germanici, Kardobenediktenkraut, Kardulb
diktenkraut, Bornkraut, Benediktenkraut, Spinnendi
kraut. Es riecht nur frisch eigenthümlich, nicht angenehm, ist getr
geruchlos, graulichgrün und schmeckt stark bitter. Es trocknet bis
zehnten Theile ein. 10 Pfund trocknes Kraut geben 4 Pfund Ex
Nach Soltmann, der es 1815 analysirte, enthält es 15pCt. bitter
tractivstoff, nebst Gummi, Chlorophyll, schwefel- und salzsaurem Kal
schwefelsaurem Kalk. Es soll mit den Blättern von *Cirsium oleraceum*
Cirsium lanceolatum Scop., und *Silybum marianum Gaertn.* verwechselt
den, was leicht zu entdecken sein würde. Die Wirkung ist bitter-t
auflösend für die Unterleibsorgane, wesshalb man es in Krankheiten, d
Atonie und Stockungen im Unterleibe beruhen, anwendet. In starke
ben bewirkt es leicht Ekel und Erbrechen. In der Thierheilkunde w
häufig gebraucht. Früher wurden auch die Früchtchen, *Semen Cardui*
dicti etc., gegen Seitenstechen, jetzt nur noch zuweilen als Volks
benutzt.

Cnidoscolus quinquelobus *Pohl.* Fünflappige Br
frucht. (*Jacq. hort. Vind.* 1. *t.* 21. *Descourt. fl. méd. des Ant.* 7. *t.* 502
tropha urens L.) Ein gegen 5 Fuss hoher Strauch in Südamerika un
den Antillen, der mit langen, weisslichen oder bräunlichen, steifen B
börstchen, vorzüglich aber an den Aestchen, Blattstielen, Blüten und F
ten dicht besetzt ist. Desshalb können die Zweige wie die Brenn
zur *Urtication* und um Blasen auf der Haut hervorzubringen angew
werden. Die Samen und deren Oel sind heftig purgirend, noch heftige
wirkt der Milchsaft der Aeste und des Stengels. Diese Gattung gehö
Familie *Euphorbiaceae Juss.*

Coccinella *L.* Marienkäfer, Sonnenkäfer. Thierg
der Classe: *Insecta.* Ordn.: *Coleoptera L. Syst.* — Der Abth.: *T*
Latr. zugehörig, in welcher die Käfer an sämmtlichen 3 Fusspaaren 3 T
glieder besitzen. Die Gattung ist die einzige der Familie *Aphidi*
Latr. (Blattlausfresser), wesshalb die Charaktere beider zusammenfallen
Körper ist meist rund, unten flach und oben hoch-gewölbt. Das Brust
(*Thorax*) kurz, meist fast quer-halbmondförmig. Fühler (*Antennae*) k
als das Bruststück, gegen die Spitze verdickt (keulenförmig). Vorder
gross, mit sehr grossem breit-beilförmigem Endgliede. Bei Gefahr l
sie aus der Seite ihres Körpers und aus jedem Kniegelenke ihrer I
einen gelblichen Saft von opiumartigem Geruche ausfliessen. Die L
fressen Blattläuse. (Sie werden desshalb von Förstern und Gärtner
nützlich geachtet.)

Diese Käfer findet man fast zu jeder Zeit des Jahres; da sie überwi
so erscheinen sie schon in den ersten warmen Frühlingstagen. Sie beg
sich vom Mai bis August und sitzen dabei auf einander. Die Weil

... die anfangs hell-, dann dunkler gelben Eier an die Rinde der Bäume ... Blätter und Stengel der Kräuter. Die ausgekrochenen Larven sind ...förmig, oben etwas gewölbt, unten flach. An dem kleinen Kopfe ... Fühler und Fresswerkzeuge schon deutlich zu erkennen. Der ... Körper besteht aus 12 Ringen, die nach hinten an Länge und Breite ... Der erste derselben ist flach abgerundet 4eckig (er ist der ... des künftigen Käfers), die übrigen sind etwas gewölbter, viel breiter ... Die 3, an den 3 ersten Ringen befestigten Fusspaare bestehen aus 3 ... Gliedern und einem hornigen Häkchen. Alle Ringe sind haarig; ... auf dem 3—12ten Ringe stehen die Haare auf fast kegelförmigen, eine ... bildenden Höckern, die meist dunkel, doch zuweilen auch schon ... gefärbt sind. Um sich zu verwandeln klebt sich die Larve mit dem ... Ringe an ein Blatt an und krümmt den Kopf gegen die Unterseite ... dadurch gebogenen Körpers. Die Höcker auf den Ringen werden ..., die Haare verlieren sich, endlich platzt die Haut auf dem Rücken, ... der Puppenzustand 6—10 Tage gedauert hat. Das hervorge... vollendete Thier ist anfangs noch weich und blass gefärbt, erhär... und bekommt seine eigentliche Farbe nach wenig Stunden. — Die ... der zahlreichen Arten mögen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit als Arz... übereinstimmen und man zieht wol nur desshalb die rothen mit ... Punkten versehenen Arten vor, weil sie grösser und häufiger und ... leichter zu sammeln sind. Brandt und Ratzeburg führen in ih... Med. Zoologie, Bnd. 2. p. 135 sq. folgende Arten an.

Coccinella dispar *Schoenh.* Ungleicher Marienkäfer, ...punkt, Sechsfleck. Umriss des Körpers mehr eirund als kreis...; der ganze Seitenrand des Bruststücks weiss; Flügeldecken meist roth ... 2 schwarzen Punkten, seltner schwarz mit 4 oder 6 rothen Flecken. ... Linien lang. (*Cocc. bipunctata L. et plur. Auct. Cocc. sexpustulata ... Schaeff. ic. t. 30. f. 12. Cocc. annulata Villers, Lin., Fabr. etc. Brandt ... med. Zool. Bnd. II. Tab. XX. f. 4 und 5. Zwei Varitäten in nat. ... und vergr.*)

In vielen Varietäten durch fast ganz Europa, doch sind die mit rothem ... der Flügeldecken häufiger und die mit dunkelm Grunde nur selten. ... erwähnte wirksame gelbe Saft fliesst reichlich aus den Kniege...

Coccinella mutabilis *Gyll.* Veränderlicher Marienkäfer. ... des Körpers fast eiförmig; Flügeldecken ziemlich gewölbt; nur am ... Fusspaare die Schienbeine ganz röthlich gelb, an dem mittlern Fuss... nur die Spitzen der Schienbeine gelb. (*Brandt et Ratzeb. med. Zool. ... II. Tab. XX. f. 7. in nat. Gr. und vergr. Cocc. laeta Fabr.*)

Gemein in Deutschland und fast in ganz Europa. Kopf, Bruststück und ... sind schwarz; doch hat das Bruststück jederseits der Mittellinie ... weissen Punkt und einen weissen Seiten- und Vorderrand, der in ei... kurzen Streifen in die Mittellinie ausgeht. Die ziemlich gewölbten Flü... sind roth und haben 11 schwarze Punkte, von denen der der ... nächst stehende am grössten ist. Auch hier finden sich einige Ab... in der Zahl der Punkte und in der Zeichnung des Bruststücks. Diese Art ist gut zu benutzen, da sie sehr häufig und desshalb leicht zu ... ist.

Coccinella ocellata *L.* Geäugter Marienkäfer, Argus...käfer, Funfzehnpunkt. Die schwarzen Flecken auf den Flü... sind von einem hellern (weissen) Rande umgeben; selten fehlen ... Flecken. (*Br. Ratzeb. l. c. Tab. XX. f. 3. in nat. Gr. u. vergr. Goetze's Ue... n. De Géer. Tom. 5. t. 11. f. 1. 2. 3. und fig. 9—16. Larve und Puppe.*)

Fast in ganz Europa, in Deutschland nicht eben häufig. Sie ist die ... unserer einheimischen Arten und 4 Linien lang. Sie ändert hinsicht... der Flecken und Färbung verschiedentlich ab.

Coccinella quinquepunctata *L.* Fünfpunktirter rienkäfer, Fünfpunkt. Flügeldecken hinten mehr zugespitzt al *Coccinella septempunctata*, meist mit 5 Punkten, deren mittelster viel g ist als der hinterste. Nur $2^1/_4$ Linien lang. Ziemlich stark punktirt. *et Ratzeb. l. c. f. 2. in nat. Gr. u. vergr.*)

Diese Art ist durch ganz Europa häufig. Sie ist in allen Theile folgenden Art sehr ähnlich, nur kleiner, noch mehr kreisrund, wenige wölbt, am hintern Ende der Flügeldecken mehr zugespitzt und s punktirt. Von den 7 Punkten fehlen die beiden, die auf jeder Flügel bei jener Art dem Bruststück zunächst stehen. Der gelblich-weisse am vordern Winkel jeder Seite des Bruststücks zieht sich mehr am S rande hin und ist nicht so bestimmt begränzt. — Diese Art variirt ver dentlich und mag oft mit der folgenden zugleich gesammelt werden, ohne Nachtheil statt haben kann.

Coccinella septempunctata *L.* Siebenpunktirter rienkäfer. Flügeldecken hinten ganz stumpf, meist mit 7 Punkten, dere ter auf jeder Flügeldecke selten stärker ist als der mittlere neben der stehende. $3—3^1/_2$ Linie lang. Sehr fein punktirt. (*Brandt und Ratzeb fig. 7. a. b. c. in nat. Gr. u. vergr. von oben u. unten, fig. A. Larve, fig. B. De Géer,* [*Uebers. v. Goetze*] *S.* 428. *Tab. X. f.* 14—20. *Roesel, Insekten Tom.* 2. *Tab. II. f.* 1. 2. 3. *Schaeffer, t.* 9. *f.* 7. *Panzer, H.* 79. *t.* 3.)

Diese Art ist in Europa fast überall sehr gemein und zuweilen häufig. Die Käfer sitzen meist zu mehrern beisammen am Ende der junger Kiefern, oft auf den Stengeln des Hafers und Roggens, oft au andern Gewächsen und andern Gegenständen. — Kopf schwarz, mit gelblichweissen Punkte neben den Augen. Fühler ziemlich stark be rostfarbig, nur das Grund- und Endglied dunkelbraun. Bruststück vorn stark und breit ausgerandet, schwarz, am vordern Winkel jederseits n nem abgerundet-4eckigen, gelblichweissen Fleck. Schildchen (das zw den Flügeldecken, an derem Grunde beim Bruststück befindliche C schwarz. Flügeldecken blutroth oder bräunlich-roth, neben dem Schil jederseits mit einem gelblichweissen, 3eckigen Fleck. Von den siebe beiden Flügeldecken befindlichen schwarzen Flecken wird der erste, ter dem Schildchen stehende, umgekehrt-herzförmige durch beide geldecken gebildet. Die übrigen 3 auf jeder Flügeldecke stehen in ziemlich gleichseitigen Dreiecke, und der mittelste, der Naht näher ste ist meist kleiner, selten grösser als der hinterste. Der übrige Körper die Unterseite sind schwarz; am Bruststücke befindet sich jedersei weisslicher Flecken. Die Hinterleibsringe sind oben schwarz mit Einschnitten und rothen Flecken an den Seiten, in denen die Luft schwarz erscheinen. Füsse schwarz, auf der Unterseite der Tarseng gelblichbraun. Es giebt einige Varietäten, die jedoch nicht häufig vo men. — Diese Art ist, weil sie am häufigsten sich findet, auch gewö angewendet und zu sammeln vorgeschrieben worden. Hornung und haben von dieser Art: 1) Köpfe und Beine, 2) Flügeldecken, Flügelp 3) Eingeweide und Bauchdecken gesondert untersucht und im Allgem folgende Bestandtheile gefunden: Gelbes phyllochlorähnliches Harz, d citrongelbes fettes Oel, rothgelbes fettes Oel, weissgelbes fettes Oel, g guttgelbes fettes Oel, Osmazom, Eiweiss, gelbbraunes Harz, braunen stoff, gelbbraunen Farbstoff, ätherisches Oel, Ameisensäure, thierische serstoff und Wasser. (*Journ. für prakt. Chemie. Bnd.* 9. *S.* 122—138. *Centralbl.* 1837. *p.* 72.)

Coccinella tredecimpunctata *L.* Dreizehnpunkt Marienkäfer. Umriss des Körpers eiförmig; Flügeldecken nicht gewölbt, meist mit 13 Punkten; Schienbeine und Fussglieder aller Fus röthlichgelb. (*Brandt und Ratzeb. l. c. Tab. XX. f.* 6. *a. b. in nat. Gr. u. Cocc. oblonga Herbst. ap. Füssli Arch. Ins.* 4. *t.* 22. *f.* 4. *d.*) Von dieser i ropa gleichfalls ziemlich häufigen Art finden sich sehr viele Varietäten

sich vor allen angeführten Arten durch ihre länglichere Gestalt sie ist $2^{1}/_{3}$—3 Linien lang und nur $1^{3}/_{4}$—2 Linien breit.

den Namen *Coccinellae* s. *Coccionellae*, **Marienkäfer, Marien-** Gotteskalb, Gotteskälbchen, Herrgottsschäfchen, kühchen, Sonnenkäfer, Blattlauskäfer, Sommer- und ilbchen und vielen andern wendete man die vorausbeschriebenen besonders aber *Coccinella septempunctata L.*, sonst häufiger als jetzt enthalten einen flüchtigen, scharfen, vielleicht dem Cantharidin Stoff. Bei dem Berühren der lebenden Thiere dringt aus den eine gelbe, eigenthümlich, dem Opium ähnlich riechende Flüssig-, von welcher wahrscheinlich die Wirksamkeit abhängt. Sie wer- innerlich angewendet, indem man die lebendigen Thiere zwischen zerdrückt und das Zahnfleisch damit bestreicht. Sie verur- Brennen und Zusammenfluss des Speichels und sind bei rheuma- Zahnschmerzen und selbst bei Schmerzen von cariösen Zähnen em- angewendet worden. Nach Sauter sollen sie auch gegen span- Druck im Kopfe, Hemicranie, Prosopalgie und andere schmerzhafte ffectionen dienen. Die *Tinctura Coccinellae septempunctatae* erhält man 60—80 frische Käfer zerquetscht, 8 Tage lang mit Einer Alkohol digerirt und dann filtrirt. Man benutzt sie zu Einreibungen ter gab sie auch innerlich zu 40—60 Tropfen. — Jetzt, wo sie selten gebraucht werden, bewahrt man sie nicht mehr auf. Da lebendig aufbehalten werden können, weil beim Trocknen ihre sich verflüchtigt, so steckte man sie in durchlöcherte Schachteln Erde und Klee oder andern Pflanzentheilen versehen. So lassen sich den Winter hindurch aufbewahren.

In gleicher Weise, nur noch weit seltener, hat man einige andere Kä- angewendet, so *Curculio antiodontalgicus L.* (*Rhinocyllus antiodontalgicus*), *Curculio Bacchus L.*, *Curculio Jaceae L.*, *Carabus ferrugineus L.*, *Populi L.*, *Chrysomela sanguinolenta L.* und andere.

Coccionella. S. *Coccus Cacti L.*, und die dritte Zeile dieser Seite.

Coccognidii Baccae s. *Grana* s. *Semen*. S. *Daphne Mezereum L.*

Coccoloba *L.* **Seetraube.** Gewächsgatt. der Fam. *Polygoneae* — *Octandria. Trigynia L. Syst.* —, westindisch-südamerikanische und Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 5theilig, ge- bleibend, fleischig werdend. Staubgefässe 8. Griffel 3 kurz. Ka- artig, 3kappig, von der fleischig gewordenen Blütenhülle so um- dass sie einer Beere gleicht.

Coccoloba uvifera *L.* **Traubentragende, Aechte oder bräuchliche Seetraube.** — Blätter eirundlich, sehr stumpf, ganz- kahl und glänzend; Trauben ährig, verlängert, bei der Fruchtreife (*Heyne, Arzneig.* 10. *t.* 4. *Düsseld. Samml. Suppl.* 1. *t.* 9. *Catesb.* 2. *Am. t.* 73. *Lam. Ill. t.* 316. *f.* 2. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 2. *t.* 77.) Baum von 15—30 Fuss Höhe am Meeresufer in Westindien und dem nachbarten Südamerika. Der Stamm ist hin und her gebogen und mit regelmässig ausgebreiteten, nach allen Seiten hin gerichteten zahlreichen versehen. Blätter kurz gestielt, 4—6 Zoll im Durchmesser, rundlich, Grunde etwas herzförmig, vorn mit einem kurzen stumpfen Spitzchen ganz abgerundet, undeutlich geschweift, etwas ungleichseitig, dick, dunkelgrün mit purpurrothen Adern. Nebenblätter scheidenartig, ganzrandig. Trauben einzeln am Ende der Aestchen, fast 1 lang, sehr schlank, kurzgestielt, aufrecht, später durch die Schwere der herabgebogen. Blüten klein, grünlichweiss. Abschnitte der Blüten- ausgebreitet, länglich-oval, stumpf. Staubgefässe am Grunde etwas wachsen, Antheren aufliegend. Fruchtknoten 3eckig-ellipsoidisch mit 3 gegen einander gebogenen Griffeln und kurz-3lappigen Narben. verkehrt-eiförmig, vorn genabelt, von der Grösse einer Kirsche, purpurroth, bereift; Karyopse in der saftig gewordenen und verwach-

senen Blütenhülle, hart, unvollständig-3fächrig, einsamig. — Von Baume leitet man fast allgemein das Westindische oder Ameri sche Kino, *Kino americanum s. occidentale* ab. (S. *Kino.*) Man g dasselbe durch Auskochen des Holzes, das auch eine schöne rothe giebt. Die säuerlich-süssen Früchte werden gegessen und auch eben die bittere und adstringirende Wurzel und Rinde gegen Durchfälle, flüsse und dergl. angewendet. Die öligen und scharfen Samen solle giren. — Auch von einigen andern Arten werden die Früchte ge Von *Coccoloba nivea Jacq.* (*Am. t. 78. Descourt. fl. méd. d. Ant. V.* auf den Antillen einheimisch, dienen die säuerlichen Früchte auch aus noch bei hitzigen und Entzündungskrankheiten, Blutflüssen und Blen als Heilmittel. Von *Coccoloba sagittaefolia Orteg.* (*Polygonum acet lium Vent.*), einem ästigen und windend-kletternden Strauche in Peru und Brasilien, wird die adstringirende Wurzel benutzt.

Cocculi indici *s. levantici.* S. *Anamirta Cocculus Wight. et Arnott.*

Cocculus *De C.* Kokkel. Gewächsgatt. der Fam. *Menis Juss. — Dioecia. Monadelphia L. Syst.* — von der Gattung *Menisper* abgetrennt; aber hinsichtlich ihrer Charaktere noch nicht hinreiche kannt. Denn obwol die Gattung *Anamirta Coleb* (s. d.), neuerdings geschieden wurde: so mangelt dennoch den übrig gebliebenen Arten einstimmung der Charaktere. — *Charact. Gen.:* Kelch- und Blumen in der Dreizahl (3—6), in 2, sehr selten in 3 Reihen stehend. — ♂. Staubgefässe 6, frei, den Blumenblättern entgegenstehend. — ♀. Carpelle 3—6. — Steinfrucht beerenartig, 3—6, oft schief, nierförmi zusammengedrückt, einsamig. Samenlappen von einander entfernt. *Prodr. I. p. 96.*)

Cocculus lacunosus *De C.* S. *Anamirta Cocculus Wi Walk. Arnott.*

Cocculus palmatus *De C.* Handblättriger Kokkel. ter handförmig-5spaltig, am Grunde herzförmig, fast steifhaarig, mit gespitzten ganzrandigen Lappen. (Blüten ♂, in zusammengesetzten, einfachen achselständigen Trauben, die kürzer als die Blätter sind.) *nispermum palmatum Lam. Bot. Mag. t. 2970—71. Hayne, Arzneig. 9. Düsseld. Samml. t. 364 und Suppl. 3. t. 24. Pharm. Centralbl. 1830. t. 3. 2. t. 230. Guimp. et Schlcht. t. 227—228. Berry in Asiat. res. 10. p. 385.*

Häufig in den Wäldern der östlichen Küste Südafrikas bei Oib Mozambique ♃. Die Wurzel besteht aus mehrern walzenförmigen, gegliederten, gebogenen, fleischigen Knollen von 12—15 Zoll Länge u Zoll Dicke. Sie ist aussen mit einer braunen Oberhaut bedeckt und innen dunkelgelb, geruchlos und sehr bitter. Die windend-aufstei Stengel sind bei der ♂ Pflanze einfach, bei der ♀ ästig, stielrund, fingersdick am Grunde mit langen röthlichen Drüsenhaaren besetzt. langgestielt, 6—9 Zoll im Durchmesser, bald tiefer, bald nur seicht 5- pig, bisweilen nur fast 5eckig, am Grunde tief herzförmig, am Rand lig, weniger als die Blattstiele drüsig-behaart. ♂ Blüten in achselstä hängenden, behaarten, traubigen Rispen, von der Länge der Blattstie länger; die besondern Stielchen sehr kurz, mit einem lanzettlich-li spitzigen, wimperigen Deckblättchen. Kelchblätter 6, eiförmig, spitzig. Blumenblätter blassgrün, keilförmig-länglich, stumpf, ausgehöhlt. St fässe 16, länger als die Blumenblätter; Antheren 4seitig oder 4lappig, rig, nach Innen sich öffnend; Pollen länglich. ♀ Trauben einfach, Blumenblätter kürzer als die 3 eiförmigen, drüsig-behaarten, eineiigen knoten, welche auf dem sehr kurzen Griffel eine 3spitzige Narbe Die Steinfrucht hat die Grösse einer Haselnuss und ist mit langen s zen Drüsenhaaren besetzt. Samen fast nierförmig, mit einer dünnen s zen querstreifigen Schale. — Von dieser Pflanze stammt die *Radix Cal Columbae, Calombae, Colombae, Colombo, Columbo, Kalumbo s. Cocculi p*

Columbo oder **Kalumbäwurzel, Ruhrwurzel** her. Sonst glaubte man, dass die Pflanze auf Ceylon in der Nähe der Stadt Colombo wachse, und den Namen **Kalumb**, den sie in Mozambique führt, zu diesem Irrthum veranlasst. Die Wurzeln werden im März (in der trocknen Jahreszeit) ausgegraben; aber davon nur die nicht zu stark faserigen und nicht zu alten Aeste oder Seitenknollen genommen, in dünne Scheiben geschnitten, die man dann an Fäden reiht und im Schatten zum Trocknen aufhängt. Im Handel kommen 2 verschiedene Wurzeln vor; die *Radix Colombo spuria* s. *americana* aber stammt wahrscheinlich von *Frasera Walteri Michx.* (s. d.). Die **Aechte Kolumbo-Wurzel** (*Abgebildet und vollständig beschrieben von Kunze in Goebel's pharm. Waarenk. B. 2. p. 28. t. 5. f. 5. a—e.*) kommt vor in 1—3 zollbreiten, und 2—8 Linien dicken Scheiben, die durch Querdurchschnitte der Wurzeln entstanden sind, oder in unregelmässigen, halb- oder halbstielrunden, oder auch in flächern Längsstücken, die ³/₄—1¹/₂ Zoll breit und lang und einige Linien bis 1¹/₂ Zoll dick sind. Die Scheiben sind nicht immer regelmässig kreisrund, sondern oval oder stumpf-3eckig, mit wellenförmigem, ausgeschweiftem Rande. Das Mittelfeld, aus der inneren Marksubstanz bestehend, ist durch das Eintrocknen dünner als der dasselbe umgebende breite Rand. Der Mittelpunkt ist zuweilen tief ausgehöhlt oder sogar durchbohrt. Die Aussenseite hat eine sehr stark und unordentlich runzliche Oberhaut. Die oberste Schicht derselben ist schmutzig-röthlichbraun, sehr dünn und fällt leicht ab; die zunächst folgende ist gelblich oder schwärzlichgrün; ¹/₄—¹/₂ Linie dick und auf der Schnittfläche deutlich kreisig. Auf den beiden Flächen der scheibenförmigen Stücke unterscheidet man 3—4 Kreise und vom Mittelpunkte ausgehende dieselben durchschneidende Strahlen. Der erstere Kreis begränzt die 2—3 Linien starke Rindenschicht, welche grünlich- oder röthlich-gelb ist und ein dichtes und undeutlich strahliges Gefüge hat. Der Ring der Marksubstanz ist ziemlich eben so breit oder auch breiter, deutlich strahlig, zartfaseriger, schmutzig-gelb mit grünlicher Beimischung. Hierauf folgt bisweilen noch ein dritter Ring, der durch eine Vertiefung gesondert, sehr grobfaserig und gefurcht und gewöhnlich dunkler gefärbt ist, oder es folgt sogleich das noch tiefer eingesunkene und dunklere Mittelfeld, das übrigens von gleicher Beschaffenheit wie der dritte Ring ist. An den unregelmässigen und an den Längsstücken sind die Schichten weniger deutlich wahrnehmbar, immer aber ist das Mittelfeld, wenn es vorhanden, eingesunken. Durchs Trocknen ist die Columbo hart und fest geworden, sodass sie etwas klingt und ein nicht unbedeutendes Gewicht hat. Sie ist schwer zerbrechlich; die Bruchfläche ungleich, etwas dunkler. Die Schnittfläche zeigt kleine glänzende Harzpunkte. Geruch schwach, etwas gewürzhaft, aber widerlich, durchs Reiben bedeutender. Die Rindenschicht schmeckt gewürzhaft harzig und bitter, der innere Theil bitter und anhaltender und zugleich etwas unangenehm schleimig. Das Pulver ist gelblich-graugrün und zieht leicht Feuchtigkeit an. Ueber das Geschichtliche, s. pharm. Centralbl. 1830. n. 18. p. 273. — Durch Jodtinktur wird die Wurzel schwärzlichblau, mit Alkohol bildet sie eine dunkel grünlichgelbe Tinktur; Aether wird nicht gefärbt, nimmt aber nach **Wittstock** einen sehr bittern krystallinischen Stoff, das **Columbin**, auf. (*Pharm. Centralbl.* 1830. *No.* 33. *p.* 517.) Nach **Buchner** (*Rep. XXXVII.*) enthält sie ungefähr folgende Bestandtheile: Columbo-Bitter 10—12 pCt., gelben harzigen Extractivstoff 5, Wachs 2, gefärbtes Gummi 3—4, Stärkemehl 33—35, Pflanzenmark 17, Holzfaser 12, Wasser 9—10. — Die Columbo ist ein sehr gutes Mittel in verschiedenen Krankheiten der Verdauungsorgane. Sie erhöht die Secretionsthätigkeit der Schleimhaut des Darmkanals und wirkt vorzüglich gut bei solchen Absonderungskrankheiten der Unterleibsorgane, die auf Schwäche, Atonie oder zu grosser Reizbarkeit beruhen; bei hartnäckigen Durchfällen und Ruhren, Magenkrämpfen, Krampfcholera, nach Gebrauch u. s. w.

Cocculus peltatus *De C.* (*Menispermum peltatum Lam. Rheede, h.*

mal. 7. *t.* 49. *Pluk. phyt. t.* 24. *f.* 6.) Ein Strauch in Malabar und Cor
del, dessen bittere Wurzel daselbst in ganz gleicher Weise wie die d
rigen Art als Heilmittel angewendet wird. Diese Wurzel ist oft über
Fuss lang und hat einen Durchmesser von 1½—2½ Zoll. Aussen
braun, inwendig weiss. Die dünnen Stengel sind grün und behaart.
Blätter stehen auf 2½—3 Zoll langen, am Grunde verdickten Blatts
sind 3eckig-länglich, 7 Zoll lang, am Grunde 6 Zoll breit und schwach
förmig, die beiden untern Ecken abgerundet, die Spitze stumpf, üb
dicklich, oberseits etwas scharf, unterseits zottig. Die sehr kleinen
lichen Blüten stehen in einfachen 4—6 Zoll langen Rispen mit 3—5bl
Aestchen. Früchte klein, rundlich, weiss, glänzend. Ausser der W
werden auch noch die Blätter in Ostindien bei leichten Augenentzünd
benutzt.

Cocculus suberosus *De C.* S. *Anamirta Cocculus Wight et Arnott.*

Ausser diesen Arten dienen noch mehrere andere in ihrer Heima
Arzneien: *Cocculus Bakis Rich.* (*Flor. Seneg. t.* 4.) Ein Strauch in Sen
bien, dessen sehr bittere Wurzel gegen Wechselfieber und verschieden
norrhöen gebraucht wird und auch harntreibend wirken soll. — *Co
Burmanni De C.* (*Burm. zeyl. t.* 101.) Ein Strauch auf Ceylon, durch c
Blätter Wasser sehr schleimig und gallertartig werden soll. Sie diene
gen Husten. — *Cocculus cinerascens St. Hil.* Ein kletternder Strau
den Wäldern Brasiliens um Rio Janeiro, der als Mittel gegen Fieber
Verdauungsschwäche und Leberleiden in Ansehen steht.—*Cocculus cord
De C.* (*Menispermum cordifolium Wlldw. Rheede, h. mal.* 7. *t.* 21.) Ein St
mit windenden und an den höchsten Bäumen hinauf kletternden Stengel
in Ostindien unter dem Namen *Gulancha* gegen Wechselfieber, Hau
schläge, Gonorrhöe, Katarrh, Rheumatismen, Wurmkrankheiten und
sucht, ebenso wie die Blätter angewendet werden. — *Cocculus crispus*
(*Menispermum crispum Lin. Rumph. Amb. t.* 44. *f.* 1.) Ein in Java einheim
und nach Amboina verpflanzter, klimmender Strauch, der in allen T
einen klebrigen Saft enthält, welcher gegen Wechselfieber, Gelbsucht
Würmer nützlich ist. — *Cocculus Fibraurea De C.* (*Fibraurea tinctoria
fl. coch.*) Ein hochkletternder Strauch in den Wäldern Chinas und C
chinas, der in seinen sämmtlichen Theilen bitter ist, und dessen Wurze
auflösend und harntreibend gilt. Mit den Stengeln färbt man gelb. —
culus flavescens De C. (*Rumph. Amb.* 5. *p.* 38. *t.* 24. *Menispermum fla
Lam. Dict.* 4. *p.* 98.) Ein Strauch auf den felsigen Meeresufern der Molu
wo man ein Dekokt des ältern Stengels und der Wurzel gegen ver
dene Unterleibskrankheiten, Gelbsucht, Würmer u. s. w., ganz wie di
lumbo anwendet. — *Cocculus glaucus De C.* (*Menispermum glaucum.
Dict.* 4. *p.* 100. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 25. *f.* 1.) Ein Strauch an sonnigen S
auf den Molukken, dessen äusserst schleimige Blätter (die Abkochung
selben wird, erkaltet, gallertartig) bei Verhärtungen der Unterleibso
besonders der Milz, gebraucht werden. — *Cocculus hirsutus Buchan.
t.* 384. *f.* 7.) Ein Halbstrauch in Ostindien, dessen schleimige Blätter da
bei Leucorrhöen und überhaupt als abstumpfende und einhüllende Mitt
braucht werden. — *Cocculus Malabaricus De C.* (*Rheede, h. mal.* 7. *t.*
Menispermum Malabaricum var. α. Lam. Dict. 4. *p.* 96.) Ein Schlingstrau
Malabar, wo seine Blätter bei Hautkrankheiten und Geschwüren in A
dung sind. — *Cocculus platyphyllos St. Hill.* (*fl. bras. merid. t.* 42.)
Strauch in den Wäldern Brasiliens, der dort bei Wechselfiebern im A
steht und specifisch gegen Leberkrankheiten wirken soll. — *Cocculus
netii De C.* (*Cocculus officinarum Pluk. mant.* 52. *t.* 345. *f.* 7. *Menispermum
culus Wlldw. Spec.* 4. *p.* 826.) Ein Strauch in Malabar und auf Java,
Früchte den Kokkelskörnern, *Cocculi indici*, (s. *Anamirta Co
Wght. et W — Arn.*) gleichen, aber weit kleiner sind, und sonst statt
selben im Handel vorgekommen sein mögen. — *Cocculus radiatus*

ł. nal. 7. p. 5. t. 3. *Menispermum radiatum Lam. Dict.* 4. p. 100.) Ein
ch mit vielen dünnen windenden Aesten in Ostindien, wo die bit-
zel desselben als auflösendes Mitteln bei Verschleimungen und die
usserlich bei Geschwüren gebraucht werden.

ccus *Lin., Latr.* Schildlaus, Thiergattung der Cl.: *Insecta*
), Ord.: *Hemiptera* (Halbflügler), Subord.: *Homoptera* (Gleichflüg-
essen der Schnabel von dem untersten und hintersten Theile des
stspringt und die Flügel überall von gleicher, fast häutiger Sub-
t.) Fam.: *Gallinsecta Latr.* Es enthält diese Familie kleine, plumpe,
h gegliederte, weiche Thierchen, deren Körper kaum noch in 3 Re-
Kopf, Bruststück oder Rumpf und Hinterleib) eingetheilt werden
ie Weibchen sind ungeflügelt und mit langen, dünnen, röhrenartig
gelegten Fresswerkzeugen versehen. Die Männchen haben 2 Flü-
bei einigen Arten sogar auch fehlen), hinter denen zuweilen noch
gkölbchen stehen, und 2 lange Fäden am hintern Ende des Hinter-
e Fresswerkzeuge der Weibchen fehlen ihnen. — *Charact. Gen.:*
chen ohne Schild, mit 8gliedrigen Fühlern. Die Männchen mit 2
den, einer kurzen umgeschlagenen Ruthe und Fühlern, welche
i 11 Glieder haben. (*Brandt und Ratzeb. med. Zool. B.* 2. *p.* 215.)
jungen Weibchen ist der Kopf kaum merklich vom übrigen Körper
n, abgerundet, nach vorn etwas verschmälert und trägt daselbst
er, hinter denen zur Seite des Kopfes die sehr kleinen Augen ste-
f der Unterseite des Kopfes, am Rande der Brust, befinden sich die
le. Die 3 hinter dem Kopfe folgenden Ringe sind kaum merklich
rchen getrennt und unterseits durch die 3 Fusspaare bezeichnet,
nus aus 3 (oder 4?) Gliedern mit einem Häkchen am Ende be-
e bilden den Rumpf. Die Hinterleib, der unmittelbar und der gan-
te nach auf den Rumpf folgt, ist sehr deutlich in 6—8 Ringe ge-
Die Männchen sind jederzeit kleiner und schmächtiger als die
. Bei ihnen ist der Kopf deutlicher vom Rumpfe gesondert; die
sind länger und bestehen aus mehr Gliedern; die beiden Flügel
schen dem ersten und zweiten Ringe des Rumpfs eingefügt, läng-
abgerundet, nur mit 2 Nerven durchzogen, weiss, fein hautartig.
e des Hinterleibs befinden sich 2 lange, aus einander gehende Fä-
Jung sind beide Geschlechter einander ziemlich ähnlich, doch haben
en der Männchen meist ein Glied mehr an den Fühlern. Später
ie sich ganz unähnlich, indem sich die ♂ durch eine wahre Ver-
verwandeln, die ♀ dagegen sich nur, besonders nach der Begat-
grössern. Einige sitzen für immer an einer Stelle an den Gewäch-
auf denen sie leben. Einige aber, deren Füsse nicht verwachsen,
wenn sie durch Umstände dazu genöthigt werden und zwar in jedem
ter. Nach Bouché wächst oder dehnt sich vorzüglich der Mittel-
; am Kopfe schwillt die Oberseite so an, dass Fühler und Augen
Unterseite gedrängt werden; der Hinterleib bleibt ziemlich in der
chen Grösse. Diese Auschwellungen sind bei Arten aus heissen Ge-
nicht blos im Frühjahre gewöhnlich, sondern finden zu jeder Zeit
es statt; es bilden sich also demnach mehrere Generationen in einem
n. Die Eier werden bei einigen Arten zwischen der Bauchhaut und
nze, auf welcher sie wie angeklebt sitzen, abgelegt, bei andern aber
Coccus tuberculatus Bouché) in länglichen, flachen, mit feiner Wolle
n, die Körperlänge mehrmals übertreffenden Haufen hinausgescho-
ei *Coccus Bromeliae Bouché* liegen sie zerstreut im Fleische des
und der Brust bis zum Kopf hin und kommen so lebendig durch
t der Mutter hindurch zur Welt. — Diese Insekten schaden den
sen, auf denen sie leben, durch ihren Stich. — Sie sind sehr ver-
und finden sich wahrscheinlich in allen Gegenden, in denen nur hö-
ewächse leben.

Coccus Cacti *L.* Kaktus- oder Nopal-Schildlaus cheneille, Koschenille, Kuzenelle, Scharlachwurm. ♀ bläulich-roth gefärbt, wird nie so ausgedehnt, dass man nicht noch d terleibsringe erkennen könnte; Fühler 8gliedrig, mit einzeln stehender sehr langen Haaren besetzt. — ♂ gleichfalls bläulichroth, nur die und die beiden langen Schwanzborsten schneeweiss. (*Brandt und Ratze Zool. B.* 2. *t.*26. *f.* 5—9. [*mas.*] 10. 11. [*fem.*] *t.* 27. *f.* 1—10. [*anatom.*] *Th Menonville, traité de la culture du Nopal et de l'éducation de la cochenil les colonies françaises de l'Amérique au Cap. français.* 1787. *Tom. II. pl.* 1 2. ♀ [*gute Abb.*] *Petiver, Gazophyl.* 3. *t.* 1. *f.* 5).

Das Vaterland der Cochenille ist wol ursprünglich Amerika, und die mexikanischen Provinzen Tlascala, Guaxaca, Guatimala und Hon obgleich man zuweilen anderer Meinung war. Schon zur Zeit de deckung von Amerika wurde daselbst ihre Zucht sehr ausgebreitet get Man unterscheidet die wilde und zahme Cochenille, weiss jedoch mit Gewissheit, ob es zwei verschiedene Arten oder nur Abänderunge von denen die letztere durch die Zucht entstanden sein könnte Wilde Cochenille (*Cochenille sylvestre*), wird von wildwachsenden zen gesammelt und ist schlechter als die Zahme Cochenille (*Co mestique*, sogenannt, weil sie zu Mesteca in der Provinz Honduras g wird.) Die Pflanze, auf welcher die Cochenille lebt, heisst Nopal *Opuntia Lin.* — *Opuntia cochinellifera Mill. Dill. Elth. t.* 297. *f.* 383. *Bo t.* 2741 *und* 2742. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 7. *t.* 516.) Seitdem man d mit Vortheil in andern Gegenden cultivirt, wie in Spanien in der G von Malaga, gelingt es auch die Zucht des Insekts zu verbreiten. T de Menonville verpflanzte die Cochenille heimlich von Neuspanien St. Domingo. Dr. Jose de Presas brachte sie nach Spanien u Holländer im Jahre 1828 auf Befehl seines Königs listiger Weise von nach Java. Auch in den Cactussammlungen in Deutschlands Gärten man jetzt nicht selten Pflanzen mit Insekten. — *Beschreibung.* Die Län Männchens mit zusammengelegten Flügeln beträgt $^{11}/_{12}$ Linie, ohne Flü Linie, mit ausgebreiteten Flügeln $1^3/_4$ Linien. An dem ziemlich g Kopfe des Weibchens sitzen seitwärts gerichtete, kurze, dicke, fast p förmige Fühler mit 8 Gliedern, von denen das erste am grössten is die beiden letzten fast in eins zusammenfliessen. Die auf den Kopf f den 3 Ringe des Rumpfs sind unterseits stark runzlig und tragen Fusspaare sehr weit nach aussen. Der Hinterleib besteht aus 7 oder gen. Der Kopf des Männchens ist abgerundet 3eckig, trägt sehr gen 10gliedrige, dick-fadenförmige Fühler neben den ziemlich grossen her henden schwarzen Augen. Der abgerundet 3eckige ziemlich flache besteht aus 3 Gliedern, von denen das mittelste am grössten und höcker Zwischen dem ersten und zweiten Fusspaare ist eine doppelt so gross fernung, als zwischen dem zweiten und dritten. Die weissen schmale gel sind sehr lang, länger als das ganze Thierchen, zwischen dem gliede des Rumpfs und dem daselbst befindlichen Schildchen befestigt Hinterleib besteht aus 7 Ringen, an deren letzterem 2 Schwanzborste hen, die mindestens $2^1/_2$mal länger als der Leib sind. — Die Eier sin klein, elliptisch und gelblich. Die Larven beider Geschlechter sind ei ähnlich, doch haben die der ♂ 9gliedrige Fühler und sind mit vielen silberglänzenden Haaren besetzt, die jedoch leicht abbrechen. Die sind länglich, hinten etwas verdünnt und an beiden Enden gerand Nach den Beobachtungen, die P. Fr. Bouché bei Cochenillen in Treibhause sehr sorgfältig angestellt hat, ergiebt sich hinsichtlich ihre wickelungsgeschichte Folgendes. Es entwickeln sich bei 16—20° R. daselbst im Jahre 4 Generationen. Zur Entwicklung einer derselben Wochen nöthig; nämlich 8 Tage dauert der Zustand im Ei, 14 Ta als Larve, 8 Tage der als Puppe und 14 Tage der als ausgebildete welche befruchtet werden und wieder legen. — In Mexiko werd

erwähnten und daselbst wildwachsenden Nopalpflanzen in grosser in besondern Plantagen, welche oft 2 Morgen Land einnehmen, ge- In der wärmsten Jahreszeit leben die Insekten im Freien auf den vor der Regenzeit aber werden sie von den Indianern abgelesen, Kälte und Feuchtigkeit nicht vertragen können. Man schneidet auch einige Zweige mit noch nicht ausgewachsenen Insekten ab und be- diese während der Regenzeit in den Wohnungen auf, wo die Thier- heranwachsen, dass sie sich nach Eintritt der günstigen Witterung wieder stark vermehren können. Nun werden sie wieder ins Freie wo alsbald die Jungen auskommen und sich über die ganzen verbreiten. Obgleich sie anfangs nur so gross wie Milben sind: sie bei warmer Witterung doch so schnell, dass man sie nach Zeit wieder einsammeln kann. Gewöhnlich werden nur 3 Ernten aber es sollen zuweilen sogar 5 Ernten gehalten werden. Bei dem fegt man sie mit Pinseln von den Pflanzen; aber vor Eintritt Regenzeit, wo man auch die Jungen mit erhalten will, kratzt man sie den Pflanzen ab, wodurch die Cochenille etwas unrein wird. Diese nennt man *Granilla*. Man tödtet die Thiere entweder in heissem und trocknet sie an der Sonne, wobei sie den weissen haarigen Ue- verlieren und braunroth werden (*Renegrida* genannt), oder man sie in ein Tuch und tödtet sie in Ofenhitze, wobei sie weissgrau (*Jaspeada* geheissen), oder man trocknet sie auf den Platten, auf man die Maiskuchen zu backen pflegt; weil sie dabei aber schwärz- werden, nennt man sie *Negra*. Die getrockneten, im Handel vorkom- Cochenillen (*Coccionella, Coccinilla, Cocci Cacti, Cocci Cacti tinc- Cochinilla, Grana Coccionellae*) sind kleine halbrundliche mit unebner runzeliger Oberfläche, von schwarzbrauner oder inwendig dunkel-purpurrother Farbe, von unbedeutendem Ge- bitterlichem, etwas zusammenziehendem Geschmacke. Beim Kauen der Speichel karminröthlich. Wenn man die Cochenille in Was- so bemerkt man oft bei Betrachtung mit der Lupe Füsse Fühler. — Man unterscheidet mehrere Sorten. 1) Feine Coche- *Cochenille Mesteque, Coccionella Mestica, Mestica, Grana fina*, aus kleinen, zum Theil eckigen, verhältnissmässig schweren trockenen körnerför- Körpern bestehend, die weder dumpfig riechen, noch mit fremdarti- vermengt sind und aussen ein rauhes, glänzend-silberfarbenes, dunkel blaurothes Ansehen haben. 2) Ordinäre Cochenille, *Co- silvestre, Grana silvestra* oder *Capesiana*. Die Körner sind den vo- in allen Stücken gleich, nur weit kleiner und gewöhnlich auch weit silbergrauen kurzen oder längern Haaren versehen. Diese Sorte den auf wildwachsenden Nopalien befindlichen Insekten erhalten weit weniger geschätzt und billiger, da sie das Pigment in geringe- enthält. — Früher schon sind die Namen einiger anderer Sorten, die Verschiedenheit der Behandlung entstehen, angeführt worden. wiewol ohne zureichenden Grund, die grauweiss und dunkel- gestreifte *Jaspeada* der braunrothen *Renegrida* vorzieht: so sucht man künstlich im Aeussern der ersteren dadurch ähnlich zu machen, dass einen bis zwei Tage hindurch in einen Keller stellt, wodurch sie anziehen, und sie dann mit fein gepülvertem Talk (Speckstein) der dann in den Furchen und Runzeln hängen bleibt und den das gestreifte Ansehen giebt. Es lässt sich dieses leicht durch ge- Betrachten mit der Lupe und durch Vergleichung entdecken. — Da erwähnte *Negra* ihr dunkles Ansehen oft dadurch erhalten haben mag, die Platten, auf denen man die Insekten tödtete, zu heiss waren, diese Theil verbrannten und ihr Pigment verdorben ward: so wird diese gering geschätzt. — Die gleichfalls bereits erwähnte *Granilla* soll blos aus ausgesiebten Abgängen, und sehr kleinen Thieren beste- sie dann sehr werthlos ist. — In Mexiko wird die Cochenille in Suronen verpackt. Ein Suron ist ein aus einer Rindshaut

gefertigter Schlauch, bei welchem die behaarte Seite inwendig ist.
hält etwa 150—200 Pfund Cochenille. Man hat berechnet, dass
4400 Suronen feiner Cochenille nach Europa gebracht werden. I
beträgt das Ganze, wird der Suron zu 200 Pfund angeschlagen,
Pfund, worunter etwa ein Drittel Wilde Cochenille, *Grana*
befindlich ist. Rechnet man das Pfund zu 10 Gulden, so wurden, w
Neufville im Jahr 1736 angiebt, 7,410,000 holl. Gulden dafür
Humboldt giebt noch eine jährliche Ausfuhr von 32,000 Arol
welche einen Werth von einer halben Million Pfund Sterling habe
ein Pfund gehen etwa 70 Tausend getrocknete Thiere, und für eine
ungeheure Zahl von Cochenillenleichen, die sonach jährlich ausgefüh
den, ist die Kaufsumme, so hoch sie auch erscheinen mag, imm
gering.

Als Arznei wird die Cochenille nicht angewendet, wol aber um
Arzneien, Zahnpulver, Tinkturen und dergleichen zu färben. Wic
die Anwendung in der Färberei und zur Bereitung verschiedener M
ben, z. B. des Carmins, Carminlacks, Scharlachroths u
Pelletier und Caventou haben eine gute Analyse geliefert, nach
die Cochenille besteht aus: Fett (das aus fettem Oele, Talg und ei
chenden flüchtigen Säure, der Buttersäure ähnlich, zusammengeset
Coccusroth (Carminium), einer schleimartigen Materie, die von der
verschieden ist, und durchscheinender häutigen Materie.

Die wichtigsten Schriften über die Cochenille sind die bereits e
ten von Thiery de Menonville und Brandt und Ratze
welche letzte besonders gut über die Naturgeschichte und Anatomie
wichtigen Insekten handelt, wesshalb wir ihr am meisten folgten. —
gleich schon seit der Entdeckung Mexikos die Cochenille den Eur
bekannt geworden ist: so blieb man doch lange Zeit über ihre Natur
gewissheit. Gewöhnlich hielt man sie für die Früchte einer Pflar
Plumier versicherte 1692 zuerst, dass sie ein Insekt sei, das in
auf der breiten Fackeldistel lebe und gezogen werde. Man glaub
nicht und spottete darüber. Hartsoeker hat es endlich 1694,
Hire 1704 und Geoffroy 1714 bewiesen, indem sie an aufgew
Körnern die Leibringe und Füsse zeigten. Ruuscher in Holland
desshalb Streit mit einem Freunde bekommen und mit diesem eine
angestellt. Er liess nun auf eine für Naturgeschichte sonderbare
nämlich durch beeidete Aussagen der Cochenillenzüchter vor Gericht,
Notar in der Stadt Antiquera im Thale Oxaca in Mexiko aufzeichne
Thierheit der Cochenille darthun, wodurch er die Wette gewann. Di
über entstandenen Verhandlungen liess Melchior van Ruusche
zu Amsterdam unter dem Titel: *Natuerlyke Historie van de Cou*
drucken. Dadurch erst wurden verschiedene interessante Gegenständ
die Lebensweise dieser Thiere bekannt.

Coccus Ilicis *Fabr.* Kermesschildlaus, Stecheic
schildlaus. (*Brandt und Ratzeb. med. Zool.* 2 *p.* 213. *t.* 26. *f.* 15.
quercus cocciferae der Droguisten. Kermes. Réaumur hist. d. Ins. Tom. IV.
t. 5. *f.* 1. *Grana del Kermes, Cestoni Istoria della Gr. d. Kerm. in Va*
Opere, Venezia 1733. *p.* 459.)

Das Vaterland dieses noch gar wenig gekannten Insekts ist Frank
Spanien und der Archipelagus im Mittelmeere, vorzüglich die Insel C
Im Wesentlichen mag die Bildung der Theile mit der von der Coc
übereinstimmen, doch sind die meisten so gross und rund, dass sie einer
ähnlicher als einem Thiere sind. Sie sollen ursprünglich die Farb
Pflaumen haben, auch wie diese weiss bereift sein und nur durch di
handlung mit Essig roth werden. Sie halten sich auf der öfters st
als baumartigen Kermes-Eiche, *Quercus coccifera L.* auf, und h
einzeln oder gruppenweis beisammen. Im März sind sie so gross w
Hirsenkorn, schön roth, von wolligen Haaren umgeben und haben die

etwas länglichen Halbkugel. Unterseits soll man bei starker Vergrösse-
goldglänzende Punkte bemerken. Im April sind sie rund, von der Grösse
Erbse, und statt der Wolle mit einem weissen Staube bedeckt; im
besonders gegen das Ende dieses Monats, findet man unter der Hülle
Thiers gegen 2000 kleine Körner, die mit einem rothen Safte erfüllt
halb so gross als ein Mohnkörnchen sind. Bald nach dem Eier-
stirbt die Mutter. Um den Kermes von den Blättern und Zweigen
lassen die Sammler ihre Nägel wachsen. Besonders beschäftigen
die Frauen mit dem Einsammeln und sollen so gewandt werden, dass
einen Tage 2 Pfund zusammenbringen. Auch die Kinder und Hirten
auf Cypern und Candia dieses Geschäft. Die Einkäufer bespritzen
Thiere mit Essig, wodurch sie eine rothe Färbung erhalten, und setzen
der Sonne aus, damit sie sterben. Zuweilen erhält man in einem Som-
eine zweite Ernte, die aber kleinere und für die Färberei minder
Körner liefert. Es sind solche Thiere, die überwintert haben wür-
das Spätjahr nicht besonders warm gewesen. — Im Handel fin-
mehre Sorten der Kermeskörner, Kermesbeeren, Schar-
körner, Scharlachbeeren, Karmesin- oder Carminbee-
Grana s. *Baccae Kermes* s. *Chermes, Grana tinctorum, Grana infecto-*
tinctorum, Coccus infectorius s. *baphicus*. — Franz.: *Graines*
Graines de Vermillon. Die beste Sorte kommt aus Spanien in
von 200 Pfund. Man unterscheidet aber auch davon wieder 3 Sor-
Die theuerste zeigt blos kleine zähe Häutchen mit einem sehr schön-
rothen Safte angefüllt. Die zweite Sorte hat unter diesem Häut-
ein kleineres, welches die fast unsichtbaren Eier einschliesst, und
beiden Häuten den färbenden Saft in geringerer Menge. Bei der
Sorte sind die Eier ganz ausgewachsen, beide Häutchen kleben fest
und der Saft ist fast ganz vertrocknet. Auch aus Frankreich und
wird viel ausgeführt. Die aus Livadien, Candia und Cypern unter
Grana di Vermiglione kommende Waare ist gleichfalls gut und
im Handel. Aus den frischen saftigen Thieren presst man in Frank-
den Saft, und mischt ihn, damit er nicht verderbe, mit einer gleichen
Zucker. Unter der Benennung Kermesbeerensaft, Kermes-
syrup, *Succus Chermes*, wird er in kleinen Fässchen von weissem
ausgeführt. Er hat eine schöne rothe Farbe, einen angenehmen ge-
Geruch und Geschmack und wurde sonst als ein zusammenzie-
und magenstärkendes Mittel angewendet. Auch in Verbindung mit
Ambra, Zimmt u. s. w., diente er als Alkermeskonfect, *Con-*
Kermes, ehedem als ein gutes nervenstärkendes Mittel. — Gegenwär-
braucht man die Kermeskörner nur noch zum Färben; doch ist auch in
Beziehung ihre Anwendung durch die Cochenille eingeschränkter ge-
Lasseigne fand in den Kermeskörnern geruchloses, stechend
schmeckendes, leicht verseifbares Fett, Coccusroth, schleimartige und braune
Materie.

Coccus Lacca *Kerr*. Gummilack-Schildlaus, Gummilack-
(*Brandt und Ratzeb. med. Zool. B. 2. p. 226. t. 26. f. 13 und 14. Kerr.*
of the ins. which produces the Gum Lacca in Phil. Transact. Vol. 71. p.
mangelhafter Abbildung. Gummi-Lackwurm. Zimmermann, Taschenb.
1806. p. 133. Ledermüller, mikroscop. Ergötz. t. 30.) In Ostindien
und zwar nach Kerr ungemein häufig zu beiden Seiten des Gan-
auf verschiedenen Bäumen lebend, z. B. auf *Ficus religiosa* und *Ficus*
Lin., auf *Butea frondosa Roxb.*, *Aleurites laccifera Wlldw.* (häufig).
Zizyphus Jujuba Lam. (*Rhamnus Jujuba L.*), und einigen Mimosen. —
Beschreibung nach Kerr (l. c.), da keine bessere und vollständigere vor-
ist: Kopf und Leib ohne Absatz oder Einschnürung in einander
übergehend, oval, zusammengedrückt, aus 12 Querringen bestehend, roth.
mit einer Leiste, Bauch flach. Fühler fadenförmig, abgestutzt, aus
auslaufend, von der halben Länge des Körpers, 2—3 auseinander

gehende Haare abschickend, welche länger als die Fühler sind. Schwa
kleiner weisser Punkt, welcher 2 horizontale Haare von der Läng
Körpers abschickt. Füsse von der halben Länge des Insekts. Grösse
die einer Laus. — In vorbeschriebener Gestalt kommen sie im Nov
und December unter den abgestorbenen Weibchen hervor und laufen in
ser Menge auf den Zweigen umher, worauf sie sich im Januar an den
gen Enden der jungen Zweige befestigen, ohne sich bis dahin veränd
haben. Der Rand des Leibes wird allmälig von einer dicklichen, durc
tigen Feuchtigkeit umgeben, durch welche sie am Zweige festkleben.
Saft, der nach und nach eine Zelle um jedes Insekt bildet, heisst Gu
lack. Im März ist die Zelle vollendet und das Thier gleicht einem
len, glatten, rothen Sack, der von einem schön rothen Saft erfüllt u
gross ist, wie ein *Cuchanical insect* (nach Kerr). An dem stumpfen
ist es ausgerandet. Im October und November finden sich 20—30
Junge in der Flüssigkeit der Mutter, worauf diese stirbt und die J
aus dem Rücken hervorzukommen scheinen. In den leeren Zellen aus G
lack findet man diese zurückbleibenden, weissen, häutigen Hüllen. —
Einsammeln des Gummilacks, welches zweimal im Jahre, nämlich i
bruar und August, geschieht, macht wenig Mühe, denn es werden n
damit bedeckten Zweige abgebrochen und auf den Markt gebracht. Das I
Gummilack, Schellack, *Lacca, Gummi Laccae, Resina Laccae,*
cerea Cocci ficus, kommt hauptsächlich in folgenden Sorten im Hand
1) Stock-Lack, Stengel-, Stab-, Holz- oder Stangen-L
Roher Lack, *Lacca etc. in baculis s. in ramulis s. in lignis.* Das i
Lack in seinem rohen Zustande, wie es an den Aesten und Zweigen
und dieselben als eine feste, liniendicke Rinde, theilweis oder ganz um
Die Stücke haben verschiedene Dicke, doch werden die dicksten nicht
als ein Finger. Die Oberfläche ist uneben und zeigt viele kleine L
chen, die mit den in der Masse befindlichen Höhlen Gemeinschaft zu
scheinen. Die Masse selbst ist mehr oder weniger gelblichroth bis
braun, fast durchsichtig, lässt sich im Munde erweichen, färbt dab
Speichel roth, und hat einen schwachen, bitterlichen, zusammenzieh
Geschmack. Geruch ist kaum zu bemerken, aber auf glühende Kohlen
worfen entwickelt sich ein anfangs angenehm harziger, später wider
Geruch, wie von verbranntem Horn. Beim Kochen mit Wasser wird
schönroth, ohne das Lack aufzulösen. Nach Funke besteht es aus
Harz, 28,3 Lackstoff und 6,0 Farbstoff. Das beste Lack ist von tief
Farbe. Ist es blässer und oben durchbohrt: so haben die Insekten
Zellen schon verlassen, wesshalb es weniger Farbstoff enthält und zum
ben nicht mehr, jedoch zu anderer Benutzung gebraucht werden kan
Die übrigen Sorten werden aus dieser erhalten. 2) Körnerlack,
men- oder Saat-Lack, (Engl.: *Sead-Lac*), Granulirter L
Lacca in granis, besteht aus rothbräunlichen, auch wol gelbbräunlichen
nern, und wird von den Indianern aus dem Stangen- oder Stocklack
reitet, wahrscheinlich indem sie die einzelnen Zellen der Insekten von
Zweigen trennen. Oft ist diese Sorte schon des Farbstoffs beraubt.
nämlich den rothen Farbstoff ausziehen zu können, zerstösst man den S
lack, behandelt ihn mit Wasser und schlägt wahrscheinlich durch Alau
Kali den Farbestoff nebst etwas Harz nieder. Die feuchte Masse
man zwischen Baumwollenzeuch aus und formt sie zu 4eckigen, zollb
und langen, ½ Zoll dicken Tafeln. Diese nennt man *Lacc-Lacc,* L
farbe und unterscheidet mehre Sorten. Die vorzüglichste Sorte ist mi
Buchstaben D. T. bezeichnet. Ihre Güte erkennt man an dem eb
schwach glänzenden, dunkelvioletten Bruche und daran, dass sie ge
ein glänzend carminrothes Pulver giebt. Meist enthält Lacklack noc
was Harz, wodurch seine Anwendbarkeit zum Färben gemindert wird.
dere Färbstoffe, die man aus dem Lacklack bereitet sind das Lack
und das in Wien bereitete Ofenheimer Roth. 3) Knollen-, K
pen-, Block-, Lump- oder Massen-Lack, *Lacca in Massis,* d

...förmigen Massen zusammengeschmolzenen Stücke des Körnerlacks. ...igentliches Schellack (Engl.: *Shell-Lac)*, Tafel-, Blatt-, Schei-...oder Schalen-Lack, *Lacca in tabulis*, wird aus dem Körnerlack ...itet, indem man dasselbe einen Tag lang mit Wasser übergossen stehen ...t, dann das rothgewordene Wasser weggiesst, das Lack trocknet, in ...einen Beutel bringt, diese zubindet und so über glühenden Kohlen be-...egt, dass die Masse schmilzt, worauf man sie ausringt, auf Pisangblätter ...gt und mit einem ähnlichen Blattstreifen zu dünnen durchsichtigen Plat-...ten ausdehnt. Dieses so bereitete Schellak kommt in mehrern Sorten im ...andel vor. Die beste Sorte ist diejenige, die aus dünnen hellfarbigen, ...en und ziemlich durchsichtigen Plättchen besteht, sich leicht schmelzen ...d im geschmolzene Zustande leicht in lange Fäden ziehen lässt. Je dun-...kler und undurchsichtiger die Tafeln sind, desto schlechter ist das ...Lack. — Das Stocklack enthält nach Funke: 65,7 Harz; 28,3 ...stoff und 6 Farbestoff. Das Körnerlack besteht nach Hatchett ...88,5 Harz; 4,5 Wachs; 2,0 Kleber; 2,5 Farbstoff, — und das Schel-...lack aus: 90,9 Harz; 4,0 Wachs; 2,8 Kleber, und 0,5 Farbestoff.

Medicinische Anwendung findet das Lack jetzt kaum noch. Sonst wurde ...Wässerige Lack-Tinktur, *Tinctura Laccae aquosa*, äusserlich ...Krankheiten der Mundhöhle, freilich mit sehr wirksamen Zusätzen, und ...ähnlicher Weise auch die Spirituöse Lack-Tinktur, *Tinctura ...spirituosa*, angewendet. Aeltere Aerzte gebrauchten das Schellack ...gegen verschiedene Krankheiten, gegen Gicht, Rheumatismus, zur Austrei-...bung des Pocken- und Masern giftes u. s. w. — Die Indier brauchen viel ...Lack, theils zu Zierathen der Frauenzimmer, indem sie bunt gemalte ...Ringe, Perlen, Halsbänder u. dergl., daraus verfertigen, theils zu ver-...schiedenen andern technischen Zwecken. Ueberhaupt findet das Schellack ...in Künsten und Gewerben aller Völker eine bedeutende Anwendung, ...macht desshalb einen gangbaren Handelsartikel der ostindischen Han-...delsgesellschaften aus. Bekannt ist seine elektrische Eigenschaft, wesshalb ...zur Verfertigung von Elektrophoren gern angewendet wird.

Ob das Lack durch den Stich der Insekten nur aus den Bäumen her-...vorkömmt, oder ob es durch den Leib der Insekten geht, ist noch nicht ...ausgemacht. Es ist hier zu bemerken, dass die obenerwähnten, von den ...Schildläusen bewohnten Feigenbäume nach Verwundungen einen zähen ...Saft hervortreten lassen, welcher schnell zu einer klebrigen Substanz ...wird, erhärtet und dem Lack gleich sehen soll. Durch Einschnitte in ...den Pasa-Baum *(Butea frondosa Roxb.)* soll man auch ein ganz ähnliches ...Produkt erhalten.

Cochenille. S. *Coccus Cacti L.*

Cochenille am Ararat, Araratische oder Armenische ...Cochenille, Wurzelcochenille, ist ein in Armenien an der Wurzel ...einer Grasart lebendes Insekt, *Porphyrophora Hamelii Brandt* (s. d.).

Cochlearia *Tournef.* Löffelkraut. Gewächsgatt. der Familie ...*Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliculosa L. Syst.* —, 1- oder 2jährige, ...meist fleischige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 4blättrig, ab-...stehend. Schötchen kugelig, eirund oder elliptisch, vielsamig; Klappen ...bauchig, dicklich, am Rücken von einem deutlichen Nerven durchzogen. ...Embryo seitenwurzelig; Samenlappen an einander liegend.

Cochlearia Armoracia *L.* S. *Armoracia rusticana Fl. Wett.*

Cochlearia officinalis *L.* Gebräuchliches Löffelkraut. ...Wurzel faserig; Stengel schlaff, aufsteigend; Blätter gezähnt-eckig, die ...grundständigen gestielt, herzförmig, die übrigen stengelumfassend, eirund; ...Schötchen eiförmig-kugelig, durch den bleibenden Griffel stachelspitzig, kür-...zer als der Fruchtstiel. (*Hayne, Arzneig.* 5. *t.* 28. *Düsseld. Samml. t.* 399. *Fl.*

dan. t. 135. *Lam. Ill. t.* 558. *Tratt. A. t.* 236. *Reichenb. Icon. Florae G*
Cent. 11. *t.* 16. *Engl. bot. t.* 551. *Hook. Lond.* 148. *Sv. Bot.* 87. *Dod.*
p. 594. *f.* 1. *Tabernaem. p.* 843. *Blackw. t.* 227. *Plenck. t.* 512. *Winkl. A*
Deutschl. t. 164.)

Am Seestrande des mittlern und nördlichen Europa, im Binnenlar
Salinen und salzhaltigen Quellen ⊙ oder ⊖. Wurzel spindelförmig,
kieldick und lang, unten ästig, weisslich. Stengel $1/2$—1 Fuss hoch
recht, einzeln und ziemlich einfach oder meist am Grunde zahlreich
steigende, einfache oder ästige Nebenstengel treibend, eckig, etwas
kahl wie die ganze Pflanze. Blätter schön grün, dicklich, etwas fle
wurzelständige zahlreich $1/2$—1 Zoll lang und ebenso breit oder breite
1—3 Zoll langen Stielen, breit-eiförmig, sehr stumpf oder vorn abge
am Grunde öfters durch eine seichte Bucht etwas herzförmig, am
geschweift. Untere Stengelblätter kurzgestielt, eiförmig, stumpf, wir
gezähnt, mit 2—3 stumpfen Zähnen am Rande jeder Seite; die übrig
der tief-herzförmigen Basis den Stengel umfassend und länglicher. D
traubige Blütensträusschen am Ende des Stengels und der Aeste, a
ziemlich dicht, später verlängert und bei den Früchten in lange T
ausgedehnt. Kelchblättchen eiförmig, stumpf, grün oder rosenroth
laufen, mit einem weisslichen Rande. Blumenblätter mehr als noch
so lang, verkehrt-eiförmig, stumpf, in einen Nagel ausgeschweift.
chen kugelig von der Seite ein wenig zusammengedrückt, 2—3 Linien
Klappen sehr gewölbt, mit einem hervortretenden Längsnerven und
Aederchen durchzogen. Fruchtstiele mehr als noch einmal so lang a
Schötchen. Samen gewöhnlich nur 2 in jedem Fache, da 2 oder 3
nicht zur Reife gelangen, etwas eckig, rothbraun und scharf durch i
hen gestellte kleine Knötchen. Es giebt nach Koch eine Var. β.
liptischen Schötchen, die noch einmal so lang als breit und nach de
verschmälert sind. — Als Heilmittel wird das frische Kraut und der
Herba recens et Semina Cochleariae s. Cochleariae hortensis s. officin
vulgaris, Löffelkraut, Löffelkressenkraut, Scharbock
Scharbockskraut benutzt. Das Kraut riecht gerieben beissend-
rettigartig und schmeckt ähnlich und scharf kressenartig, welche Eige
ten es einem flüchtigen scharfen Oele verdankt. Man wendet es als
zügliches antiscorbutisches, reizendes und auflösendes Mittel gegen S
und Unterleibstockungen und als Kräutersaft in Frühlingscuren an
Samen wurden zur Bereitung des Löffelkrautspiritus gebraucht.
schmackhafte und gesunde Salatpflanze wird sie nicht selten in
gezogen.

In gleicher Weise werden hier und da auch noch folgende Ar
nutzt: *Cochlearia anglica L.* (*Moris.* 2. *t.* 20. *f.* 2. *Fl. dan. t.* 329. *E*
t. 2403. *Reichenb. Icon. Fl. Germ. Cent.* 2. *t.* 16.), *Cochlearia danica L.* (*H*
l. c. Fl. dan. t. 100. *Engl. bot. t.* 696.), *Cochlearia glastifolia L.* (*Mor*
21. *f.* 3.), und einige andere Arten.

Cochlospermum Gossypium *De C.* (*Bombax Gossypium*
diss. 5. *t.* 157. *Bombax grandiflorum Senn. voy. ind.* 2. *t.* 133. *Bomba*
Burm. ind. 145.) Ein schöner Baum Ostindiens, aus dessen Stamm
Verwundungen ein gummöser Saft ausfliesst.

Cochlospermum insigne *St. Hil. t.* 47. (*Wittelsbachia*
Mart. 1. *t.* 56.), ein Strauch in Brasilien, und

Cochlospermum tinctorium *A. Rich.* (*Fl. Seneg. t.* 2
Halbstrauch in Senegambien, besitzen Wurzeln, die in ihrem Vaterlar
Heilmittel benutzt werden. Die Wurzeln der letzten Art dienen au
die unreifen Samen der ersten Art (*Cochlospermum Gossypium*) zum
färben. Die Gattung gehört zur Fam. *Ternstroemiaceae Kunth.*

Cocos *L.* Kokospalme. Gewächsgatt. der Fam. *Palmae J*

Gen.: Blüten 1häusig, androgynisch. Kelch 3blättrig. Blumenkrone ... Staubgefässe 6. Narben 3, sitzend. Steinfrucht faserig; Kern am Grunde mit 3 Löchern. Embryon grundständig.

Cocos nucifera *L.* Aechte Kokospalme. Stamm (oder Stock) schlank, hin- und hergebogen, am Grunde verdickt, ungleich geringelt; ... abstehend oder etwas zurückgebogen; weibliche Blüten fast kugelig; ... sehr gross, eirund-3seitig. (*Rheede, h. mal.* 1. *t.* 1—4. *Rumph. Amb.* ... 1—2. *Jacq. Am. t.* 168. *Roxb. Corom.* 1. *t.* 73. *Lam. Ill. t.* 894.)

Diese prächtige Palme ist ursprünglich im heissen Asien einheimisch, jetzt über alle Tropenländer verbreitet. Der Stamm wird 60—80 Fuss hoch und dabei nur 1 Fuss dick; am Grunde etwas dicker. Seine Krone ... 10—12 nach allen Seiten ausgebreitete fiedertheilige Blätter von 12 Fuss Länge, deren Fiedern gegenständig, 3 Fuss lang und dabei schmal ... Eine oft gegen 3 Fuss lange Blütenscheide umgiebt einen Blütenkolben mit 1—1½ Fuss langen, gekrümmten, 3kantigen Aesten, deren 20—30 ... sind. Blüten gelblich-weiss, zahlreiche ♂ oben und oft nur 2—3 ... am Grunde jedes Astes. Früchte von der Grösse eines Menschenkopfs ... darüber. Die holzige, knochenharte, braune Nuss, Kokosnuss, Cocos..., Indianische Nuss, *Nux Cocos, Nux kokos, Nux indica,* ist ... einer innen schwammigen, fast nur aus Fasern bestehenden, aussen glatten Fleischhülle umgeben, anfangs mit einer milchartigen Flüssigkeit erfüllt, ... später nur in der Mitte des Samenkerns sich findet, und sich endlich ... verliert, wodurch der Kern allmälig fast hornartig wird. — Diese ... ist ihres vielfachen Nutzens halber nicht nur unter den Palmen die ... wichtigste für den Menschen, sondern dürfte wol gar von keinem andern ... übertroffen werden. Vom sechsten Jahre an reift sie durch eine ... Reihe von Jahren hindurch ohne Unterbrechung zu alle Jahreszeiten ..., welche auf verschiedene Weise benutzt werden. So lange sie Milch ... geben sie ein angenehmes, kühlendes Getränk, später eine nahrhafte Speise. Aus den überreifen Kernen kocht und presst man ein butterartiges Oel, das Kokosnussöl, *Oleum Nucis Cocos, Oleum Palmae* s. *Palmae, Oleum Palmae sebaceum, Butyrum palmarum,* das jetzt in Europa ... zu einer guten Seife verbraucht wird. Aus dem Safte bereitet man ... Getränke, theils Zucker und Essig. Das junge Mark aus dem Gipfel ... Palmkohl oder Palmhirn eine beliebte Speise. In technischer ... ist die Nützlichkeit und Anwendung dieser Palme gleichfalls ... vielfach, doch gehört hierher nur das Anführen ihres medicinischen Gebrauchs. Die Wurzel dient bei Durchfällen und Ruhren, die Blüten gegen ... Schleim- und die unreifen kleinen Früchte gegen Blutflüsse. Die wässrige Milch gilt für specifisch gegen Entzündungskrankheiten und das ausgepresste Oel wird wie das Olivenöl als Heilmittel angewendet. Sonst bedient man sich des Palmöls, *Oleum Palmae,* auch in Europa als eines Heilmittels. — *Cocos butyracea L. fil.,* in Südamerika einheimisch, liefert ..., wie noch einige andere Palmen, besonders *Elais guineensis Jacq., ... sclerocarpa Mart., Alfonsia oleifera H. B.,* Palmöl.

Codaga Pala Cortex. S. *Echites pubescens Buchan.*

Codiaeum chrysosticton *Rumph.* Codihostrauch. (*Rheede, ... mal.* ... *t.* 61. *Rumph. Amb.* 4. *t.* 25 *und t.* 26. *f.* 2. *Croton variegatum L. ... Codiaeum Lour.*) Ein in Hinterindien und auf den Molukken einheimischer und dort auch häufig zur Zier angepflanzter 4—8 Fuss hoher Strauch, dessen Wurzeln und Rinde daselbst gegen Verdauungsbeschwerden, sowie als schweisstreibende Mittel angewendet werden. Im Alter ... dieser Strauch auch wol baumartig und trägt aufrechte knotige, kahle ... Die lanzettlichen, ganzrandigen, goldgelbgescheckten Blätter werden ... Zoll lang und 1—1½ Zoll breit. Sie stehen auf zolllangen Stielen. ... achselständigen vielblütigen männlichen und weiblichen Blütentrauben ... so lang als die Blätter oder länger. Die ♂ an den Trauben büschelig

gestellten Blüten haben einen 5theiligen Kelch, 5 schuppenförmige Drüsen abwechselnde Blumenblätter und zahlreiche freie Staubgefässe ♀ Blätter stehen einzeln in den Trauben und haben nur einen krugfö 5spaltigen Kelch ohne Blumenblätter.

Codiaeum sylvestre *Rumph.* (*Amb.* 4. *t.* 27. *Croton bract Roxb.*) Ein dem vorigen ähnlicher Strauch auf den Molukken, wo kräftig purgirende Rinde häufig gebraucht wird. Die Gattung geh Familie *Euphorbiaceae Juss.*

Cölestin. S. Strontian.

Coffea *L.* Kaffeebaum. Gewächsgatt. der Fam. *Rubiacea* — Gruppe: *Coffeaceae.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, tr Bäume oder Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchröhre ang sen, kreiselförmig mit kurzem, 5zähnigem Saume. Blumenkrone tri mit 5theiligem, ausgebreitetem Saume, der länger ist als die Röhre. gefässe dem nackten Schlund eingefügt. Griffel 2spaltig. Beere g 2samig; die Samen von der häutig-pergamentartigen innern Fruchtha geben. Die 3kammerigen Springfrüchte sind rundlich-3eckig, erbs und schwärzlichbraun.

Coffea arabica *L.* Arabischer oder Aechter K baum. Blätter eirund-länglich, zugespitzt, kahl, glänzend, wellig; kurzgestielt in den Blattachseln gehäuft; Staubgefässe hervorragend; eiförmig. (*Tuss. fl. d. Ant. t.* 18. *Lam. Ill.* 160. *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 1303. *t.* 337. *Plenck. t.* 130. *Hayne, Arzneig.* 9. *t.* 32. *Düsseld. Samml. t.* 257. *hom. Arzn. t.* 94.)

Ursprünglich im Glücklichen Arabien und in Aethiopien einh von da nach Ost- und Westindien und nach Südamerika verpflanz Baum von 15—30 Fuss Höhe mit schlankem Stamme und graulich- rissiger Rinde. Aeste zahlreich, gegenständig, ausgebreitet, die obern fer und überhängend. Blätter immergrün, kurzgestielt, gegenständig lich, in eine lange etwas stumpfe Spitze ausgedehnt, ganzrandig, oben dunkelgrün und glänzend, unten blass und matt, mit kleinen D in den Winkeln der Adern, 4—6 Zoll lang und 1½—2 Zoll breit. fast ungestielt, zu 3—5—7 in den Blattachseln gehäuft und daselbst Quirl bildend, weiss und wohlriechend. Kelch klein mit kurzen s Zähnen, die bei der Fruchtreife fast verschwunden sind. Blumenkr einer cylindrischen Röhre von 12—16 Linien Länge und 5 schmal lichen Zipfeln, die eben so lang sind als die Röhre. Staubgefäs Schlunde eingefügt; Antheren lineal, lang, am Rücken auf den 3mal Trägern befestigt. Griffel fadenförmig, von der Länge der Blum bis zur Mitte in 2, fast pfriemförmige Narben gespalten. Beere stumpf, 9 Linien lang, anfangs grün, dann roth, bei der Reife schw purroth oder violett, saftig-fleischig. Samen 2, ovalrund, am Rüc wölbt, mit der flachen Seite, die von einer Längsfurche durchschnit einander entgegenstehend, und von pergamentartigen häutigen Gehäu innern Fruchthaut, umgeben. Sie bestehen aus einem hornartigen, grünen, ins Bläulichgraue ziehenden Eiweisskörper, an dessen eine der Embryon mit seinen herzförmigen Samenlappen verborgen liegt, einer dünnen, runzlichen Samenhaut. —

Die Samen sind die bekannten Kaffeebohnen, Koffee ode fee, *Semen Coffeae s. Coffeae arabicae s. Semen coffee, Fabae Coffea bae arabicae.* — Das Einsammeln der reifen Früchte geschieht auf dene Weise. In Arabien sollen die Bäume geschüttelt werden, d Früchte auf untergebreitete Tücher fallen; in Westindien pflückt zum Theil ab, wesshalb man in den Kaffeeplantagen die Bäume ni werden lässt. Da man fast das ganze Jahr hindurch Blüten, unr gereifte Früchte auf den Bäumen antrifft: so muss man mehre Ern stellen. Man erntet gewöhnlich 3mal und dann im Mai am reich

früchte werden in der Sonne getrocknet, wodurch das Fleisch verwelkt und die pergamentartige innere Fruchthaut spröde wird. Hierauf lässt man hölzerne oder steinerne Walzen darüber hin, wodurch die Fruchtschalen zerbrechen und die Samen von ihren Gehäusen gesondert werden. Die von den Schalstücken gereinigten Samen werden sodann an schattigen Stellen getrocknet. — Man unterscheidet im Handel 3 Hauptsorten mit mehr als 30 Untersorten, die sowol durch den verschiedenen Boden und das Klima ihres Vaterlandes, als auch durch die mehr oder minder sorgfältige Behandlung der Bäume und der geernteten Samen entstehen. Die erste Hauptsorte ist der Arabische oder Levantische Kaffee. Die beste Sorte davon ist der Mokka- oder Mocha- oder Mokha-Kaffee, aus kleinen dunkelgelben Samen bestehend, die nur selten nach Europa gelangen dürfte und sehr theuer ist. Was man unter diesem Namen im Handel erhält ist insgemein javanischer oder ostindischer Kaffee. Er hat den Namen von der arabischen Seestadt Mokha, von wo aus er nach allen Gegenden verschifft wird. Durch Caravanen wird auch zu Lande eine grosse Partie nach Kairo und Alexandrien ausgeführt. Dies ist die Sorte, die gemeinhin Levantischer Kaffee genannt wird. Sie besteht aus kleinen rundlichen, blassgelben, ins Grüne ziehenden Bohnen, die sich durch einen starken guten Geruch und Geschmack vor allen auszeichnen. In Arabien unterscheidet man 3 Sorten. Die erste, *Bahuri*, wird nur für den Sultan und die Grossen des Reichs gesammelt; die andern heissen *Saki* und *Salabi*. — Die zweite Hauptsorte ist der Ostindische oder Javanische Kaffee. Man unterscheidet 2 Sorten. 1) Java Kaffee, der dem Mokka im äussern Ansehen ziemlich gleicht und auch in der Güte nicht nachstehen würde, wenn er mit mehr Sorgfalt beim Einsammeln, Trocknen, Aufbewahren, Versenden u. s. w., behandelt würde. Das kleine Königreich Cheribon oder Scheribon auf dieser Insel liefert viel einer geringern und kleinern Sorte. — 2) Kaffee von Bourbon. Die Bohnen sind grösser als die arabischen, länglich, zugespitzt, gewöhnlich gelblich, auch grün oder weisslich. Zuweilen ist dieser Kaffee gut, oft aber auch in ungünstigen Jahren so gering, dass er den westindischen nicht übertrifft. Auch die Insel Mauritius liefert einen ähnlichen Kaffee. Die Ausfuhr aus Sumatra ist beträchtlich. — Die dritte Hauptsorte ist der Westindische oder Amerikanische Kaffee, von welcher man sehr viele Untersorten nach den Gegenden, die sie hervorbringen, unterscheidet. Sie haben im Allgemeinen Bohnen von mittlerer Grösse und grünlicher Färbung. Unter den westindischen Inseln erzeugt Martinique eine der besten Sorten. Die Bohnen sind klein, rundlich (nicht länglich), haben eine graue ins Bläuliche, oder ins Silberfarbige ziehende Färbung, sind gewöhnlich von einem feinen Häutchen umgeben und duften, zwischen den Händen gerieben, einen reinen angenehmen Kaffeegeruch aus, gebrannt haben sie einen starken guten Geschmack. (Dasselbe gilt von St. Lucia.) Jamaika liefert gleichfalls eine gute, der vorigen ähnliche Sorte; auch die von Guadeloupe und Dominique sind nur wenig geringer. Trinidad, Barbados, Tabago, St. Vincent, und zum Theil auch Cuba (Havanna führt viel aus) liefern eine mittlere Sorte. Haity oder Domingo bringt viel Kaffee in den Handel. Die Bohnen sind etwas grösser, länglicher und nicht so grün als der Kaffee von Martinique, meist dunkler, mehr ins Bräunliche ziehend. Geschmack und Geruch (beim Brennen) sind weniger angenehm. — Südamerika liefert viel Kaffee. In Brasilien erzeugt besonders die Provinz Rio einen guten Kaffee, der unter dem Namen Maragnon im Handel bekannt ist. — Surinam, Berbice, Essequebo und Demerary bringen einen ziemlich gleichen und dem martiniqueschen an Güte wenig nachstehenden Kaffee auf den Markt, Cayenne eine sehr gute, dem Mokka ähnliche Sorte, doch noch in geringer Quantität. — In den deutschen Seestädten kommen die Kaffeesorten besonders unter folgenden Benennungen vor: Mokka, Batavia, Cheribon, Sumatra, Brasilianischer, Jamaika, Domingo, Surinam, la Guayra, Porterico, Dominique, Cuba, St. Jago, Martinique. —

Unter der Benennung Triage kommt die schlechteste Sorte vor. S
steht aus lauter zerbrochenen Bohnen, und ist häufig aus den ausges
nen Stücken mehrerer Sorten gemischt. Marinirter Kaffee ist so
der beim Transport durch das Seewasser gelitten hat. — Eine gute
freie Waare muss ein gleichförmiges, freilich nach den Sorten verschi
Ansehen in Grösse und Farbe haben, vollkommen trocken sein, kein
brochenen Bohnen oder fremde Körper, Sand, Staub u. s. w. enthalte
den eigenthümlichen Kaffeegeruch rein und ohne Nebengeruch be
Ferner und vorzüglich muss sie ihre Güte jedoch durch den angen
Geruch beim Brennen oder Rösten und durch den Geschmack nach ri
Bereitung zum Getränk bewähren; da das äussere Ansehen oft betri
Vorwaltende Bestandtheile sind: *Kaffein (Coffëin)* oder Kaffeebitter, e
stallisirbarer, rein bitterer Stoff, eine aromatische Kaffeesäure und
gerbstoffsäure, (wahrscheinlich nur ein Gemisch von Gerbstoff, Aepfe
Gallussäure) und grüner Farbestoff. Die neuesten Untersuchungen
Coffëin stellten Zenneck und Pfaff an. Die Wirkungen der grüne
nen sind tonisch- und flüchtig-erregend für das Nervensystem und di
dauungsorgane, ausserdem erregend für Secretionsorgane, z. B. die Niere
gerösteten Bohnen wirken stark reizend, belebend, erhitzend, den Puls be
nigend, das Gemüth erheiternd, Schläfrigkeit verscheuchend und die
dauung befördernd. Man ist zum Theil geneigt, dem allgemein verbr
Gebrauch des Kaffeetrinkens, weil dadurch auf die Harnabsonderung
ders gewirkt wird, die Verminderung der sonst so gewöhnlichen S
schwerden zuzuschreiben. Leupold (*Grundr. der allgem. Pathol. u.*
§. 52.) behauptet, dass das Kaffeetrinken ein wesentliches Unterstüt
mittel der in unsern Tagen so sehr beschleunigten Entwickelung der
teskräfte sei; das Tabakrauchen aber dem Kaffee das Gegengewicht
und die zu schnelle Entwickelung wieder hemme. Das ist höchst u
scheinlich; allein das ist gewiss, dass der übermässige Gebrauch de
fees mancherlei Einwirkungen auf die Gesundheit des Körpers und
ausübt. — Da er als Getränk in unsern Tagen fast allgemein benutzt
so findet er als Arznei nur selten Anwendung, weil der tägliche Ge
die Organe an seine Wirkungen gewöhnt und dafür abstumpft. Wen
Orfila der schwarze Kaffee auch nicht geradezu für ein Gegeng
Opiums gehalten werden kann: so ist doch seine gute Wirkung bei
tischen Vergiftungen, und nach zu starkem Genusse von Wein und
geistigen Getränken nicht zu verkennen. Ein starker Kaffeeabsud,
von gebrannten als von rohen Bohnen, ist als Mittel bei Wechself
selbst bei solchen hartnäckigen, die der Chinarinde nicht weichen
mehrfach empfohlen. Aufguss und Abkochung rohen Kaffees wurden
Gicht mit Erfolg gebraucht. Neuerlich ist gerösteter Kaffee von
als ein sehr gutes Schutzmittel gegen Contagien empfohlen worden.
Räuchern, indem man Kaffee röstet, lassen sich leicht schlechte G
zerstören. Die Homöopathie hat im Kaffee ein Mittel erkannt, welch
Wirkungen vieler anderer Arzneien aufhebt, wesshalb sie das Kaffeet
besonders bei Krankheiten und Kuren verbietet; als Arznei aber die
tur roher Bohnen anwendet. (*M. Mappus resp. Wenker de potu Caffé*
1693. — *J. G. Gleditsch de potus Café abusu, catalogum morbor. augente*
1733. — *Abendroth de Coffea. Lips.* 1825.)

Rauwolf (Reise in die Morgenländer) erwähnt den Kaffee 15
erst. Prosp. Alpinus gab 1591 (*in Pl. aegypt. p.* 63.) die erste Be
bung. Er fand ihn schon 1580 in Kairo unter dem Namen Coava a
tränk öffentlich in Wirthshäusern verkäuflich und brachte ihn 1591 a
nei nach Venedig. Nach Murray (*app. med.* 1. *p.* 387.) kam die se
ältesten Zeiten in Aethiopien gebräuchliche Sitte des Kaffeetrinkens
Jahrh. nach Persien und dem Glücklichen Arabien. Anfänglich solle
die Priester des Kaffee sich bedient haben, um bei ihren nächtlichen
ten sich munter zu erhalten. Seit 1554 soll der Gebrauch gebrannte
feebohnen in Constantinopel bekannt und später, wahrscheinlich

...zig. Handel, nach dem übrigen Europa gelangt sein. In London gab ... 1652 ein Kaffeehaus, in Marseille erst 1671, und den Parisern ... erst 1669 der türkische Gesandte den Gebrauch des Kaffee kennen. ... Name **Kaffee** soll von dem Vaterlande des Baums, **Kaffa** in Ober-... abzuleiten sein, sowie der Ausdruck **Kaffee-Bohne** von dem ... Namen *Bun* oder *Bon*.

In den heissen Gegenden der Erde, in denen folgende Arten einhei-... sind, sollen dieselben in gleicher Weise benutzt und selbst bereits ... werden. *Coffea benghalensis Roxb.*, auf den Gebirgen von Silhet ... Nepaul in Südasien, *Coffea Mozambicana De C. (Coffea racemosa Lour.)*, ... Mozambique, *Coffea Zanguebariae Lour. (Amajova africana Sprgl.)*, auf ... Küste Zanguebar, *Coffea racemosa R. et Pav. (n. Lour.)*, in Peru.

Coix Lacryma *L.* **Thränengras**, **Hiobsthränen**. (*Rheede, ... 12. t. 70.*) Eine ein- oder mehrjährige ostindische Grasart (Fa... *Gramineae Juss. — Monoecia. Triandria L. Syst.*) mit 3—5 Fuss ... Halme. Die männlichen Aehrchen stehen in ästigen schlaffen Aehren ... deren Grunde die kleinen weiblichen Aehrchen. Die Schale der ...förmigen, knochenharten Karyopse ist oben durchbohrt, bräunlich oder ...weiss, perlartig glänzend. Diese Früchte waren sonst in Europa ... dem Namen *Semen Lacrymae Jobi s, Lithagrostis*, bei Lungengeschwü... und Wassersucht, sowie noch jetzt in China und Cochinchina, woselbst ... Grasart auch als Getreide gebaut wird, gebräuchlich.

Colchicum *Tournef.* **Zeitlose**. Gewächsgatt. der Fam. *Melan-... Brown. (Colchicaceae De C.) — Hexandria. Trigynia L. Syst.* — ...nende Gewächse mit Zwiebelknollen enthaltend. — *Charact. Gen.*: ... blumenkronenartig, trichterförmig, mit sehr langer, am Grunde ... Zwiebelschalen scheidig umgebener Röhre und 6theiligem Saum. ...fässe am Ende der Röhre befestigt, den Zipfeln gegenständig; Trä-... fädig, Antheren länglich, aufliegend. Fruchtknoten frei, mit 3 sehr ... fadenförmigen Griffeln und kolbigen, zurückgekrümmten Narben. ...fächrig, scheidewandtheilig-3klappig, die einzelnen Fächer nur zur ... verwachsen, an der Bauchnaht aufspringend, vielsamig. Samen an ... Ränder der Bauchnaht geheftet.

Colchicum autumnale *L.* **Herbstzeitlose**. Zwiebelknolle ...ig, eiförmig; Blätter lanzettlich, stumpf-gekielt, aufrecht; Zipfel der ... länglich-lanzettlich, stumpf. (*Bull. Herb. t. 19. Lam. Ill. t. 267. ... Blackw. t. 566. Plenck. t. 279. Schkhr. Hndb. t. 101. Hayne. ... 5. t. 45. Düsseld. Samml. t. 49. Fl. dan. 1642. Winkler, Arzneigew. D. ... Giftgew. D. t. 5. Brandt und Ratzeb. Deutschl. ph. Giftg. t. 4. ... II. 3. Redouté, Lil. t. 228. Dict. des sc. nat. Cah. 4.*)

Häufig auf feuchten Wiesen und Triften im grössten Theile von Eu-... Blüht vom Ende August bis October, und reift die Früchte im ... des folgenden Jahres. Zwiebelknolle dicht, eirund, weiss, äusserlich ... einer kastanienbraunen, häutigen Schale bekleidet, an der einen Seite ...plattet 1—1½ Zoll lang. Der feste Knollentheil hat an der flachen ... eine Furche, an der andern gewölbten zur Blütenzeit nach oben eine ..., nach unten eine flache Stelle. Der Knospentrieb liegt in einer ... unter der Schale an der platten Seite des Zwiebelknollens verbor-... und besteht aus 2—3 Blütenknospen und 3—4 unentwickelten Blättern, ... von 2 scheidenartigen, häutigen Schuppen umhüllt sind. Die Blüten ...wickeln sich erst im Herbste, stehen zu 2 oder 3 auf ganz kurzen Stie-... Zwiebelknollen von einer braunen Scheide, die der Schale der Zwie-... ähnlich ist, umgeben. Unten breitet sich diese Scheide aus und ... einen Fortsatz des Knollens, aus dem die Wurzelfasern entsprin-... Blütenhülle mit 3—4 Zoll langer, fast walzenförmiger, oberwärts 3sei-... weisslicher Röhre, aus welcher 6länglich-lanzettförmige, stumpfe, in-... zu ihrem Grunde mit einer feinbehaarten Rinne und einem gelben

Streifen versehene, übrigens blassroth-lillafarbige Zipfel sich erheben.
derselben, die mehr nach innen stehen, sind etwas kleiner, schmäler un
ner. Am Grunde der Zipfel stehen, die 6 Staubgefässe, vor jedem
ben einer. Träger weisslich, am Grunde pomeranzenfarbig; Antheren
lich-pfeilförmig gelb. Fruchtknoten 3, länglich, weiss, kahl, währen
Herbstes und Winters am Zwiebelknollen verborgen; Griffel 3, fadenf
die Staubgefässe überragend, mit nach innen gebogenen und einer F
versehenen, kolbigen Narben. Im folgenden Frühjahre erst entwickeln
die Blätter und Früchte. Blätter breit, lanzettförmig, flach, aufrecht,
glänzendgrün, kahl, etwas fleischig. Die 3 Kapseln stehen auf einem
Stiele zwischen den Blättern, sind gross, aufgeblasen, 1fächrig, vielsam
ihrer Bauchnaht mit einander bis zur Hälfte verwachsen und an dieser
oben aufspringend. Sie bilden in dieser Verwachsung eine länglich-ei
ge, etwas eckige, braungelbe, 1½ Zoll lange Kapsel. Samen zahl
rundlich-eiförmig, runzlig, braun. Diese Pflanze ändert ab mit ge
Blüte, und als frühblühend, *Colchicum autumnale*, γ. *Colchicum* v
Willdw, wo die Blüten im Frühjahre erscheinen. Weil die Früchte
im Jahre (Juni) erscheinen, während die Blüten im Herbste sich entwi
so nannte man das Gewächs auch *Filius ante patrem*. (*Κολχικόν Dio*

Gebräuchlich sind die Zwiebelknollen, Blüten und Samen
Zeitlosenwurzel, Herbst-, Ucht-, Spinn- oder Lichtblu
wurzel, Hahnenklöten-, Nackte Jungfer-, Wiesensaf
Herbstrosen- oder Wilde Safran-Wurzel, *Radix s. Bulbu
chici s. Colchici autumnalis, Radix Croci pratensis, Radix Bulbi a*
(*Kunze in Goebel's ph. Waarenk.* 2. *p.* 114. *t.* 17. *f.* 2.) muss nach den
suchungen mehrerer Aerzte vor der Blüthezeit des Gewächses, also i
und August eingesammelt werden. Diess ist aber desshalb nicht gut
lich, weil bei der Heuernte die vergelbten Blätter und die Früchte mi
geschaft worden sind und man nun auf das Gerathewohl in die Wiese
ben müsste, da oberhalb des Bodens nichts das Dasein der Pflanzen v
Sie hat die oben beschriebene Gestalt und wird von den sie umgeb
Häuten befreit, riecht frisch scharf, rettigartig, etwas widerlich, sch
anfangs mehlig-süsslich, dann scharf-bitterlich und kratzend. Sie
wenn sie getrocknet wirksam sein soll, möglichst schnell getrocknet w
Sie hat dann fast dieselbe Form wie im frischen Zustande und
schmutzige gelb- oder olivenbraune, zuweilen auch gelblich- oder brä
weisse Farbe. Die Oberfläche zeigt regelmässige, vom Grunde aus
der Spitze zusammenlaufende Furchen, die mehr oder weniger d
sind. Auf der gewölbten Seite bemerkt man am spitzigern Ende eine
tiefung. Der Querbruch ist glatt, bisweilen hell-glänzend und ent
ganz olivengrün oder zum Theil gelblich-weiss, oder rein-weiss, am
gewöhnlich heller, worauf ein mit dem Umfange gleichlaufender, du
Streifen folgt, der ein wiederum etwas lichteres Mittelfeld umgiebt.
getrocknete Wurzel hat keinen Geruch, aber einen scharf beissenden,
widerlichen als bittern Geschmack. Pelletier und Caventou entd
Veratrin neben dem Stärkmehl. Sie färbt wegen ihres Gehalts an
die Guajaktinktur blau. Das gegen Gicht angewendete Geheimmittel
unter dem Namen *Eau médicinale d'Husson* bekannt ist, besteht zum
aus einem concentrirten weingeistigen Auszug dieser Wurzel. Sie
reizend und erregend auf die Unterleibsorgane, besonders auch auf die
werkzeuge, in starken Gaben drastisch-purgirend und in zu grosser
scharf-giftig. Man wendet sie in verschiedenen Präparaten gegen
leibsstockungen, Wassersucht, Rheumatismen und Gicht an. — Die Bl
Flores Colchici, sind geruchlos und schmecken stark-bitter. Sie sind
neuerer Zeit wie die Wurzeln anzuwenden empfohlen worden. Die S
Semen Colchici autumnalis s. communis s. Bulbi agrestis s. Croci pr
werden im Mai oder Juni gesammelt und sind rundlich, gelbbräunlich
eben, mit einer weisslichen Erhabenheit versehen, von der Grösse
Hirsekorns, innen weiss, geruchlos und widerlich, sehr bitter und kr

[...]eisend. Auch sie sind erst in neuerer Zeit gleich der Wurzel anzuwenden empfohlen worden. — In Portugal soll eine andere, noch wenig bekannte Art, Colchicum *multiflorum Brot.*, die *Radix Colchici* für die dasigen Apotheken liefern.

Colchicum variegatum *L.* Gescheckte Zeitlose. Blätter [...]lich, wellig; Blütenscheide meist 1blütig; Zipfel der Blütenhülle, lan[...]lich, spitzig, schachbretartig. (*Moris. hist. 2. t. 3. f. 4. Redouté, Lil. t.* [...] *Bot. Mag. t. 1028. Tratt. Arch. t. 240*) In südlichsten Europa und Kleinasien, ♃. Der länglich-eirundliche, [...] von schwärzlichbraunen Häuten umgebene Zwiebelknolle treibt im [...] eine Blüte mit langer Röhre und grossem Saume mit offenstehenden [...] Zipfeln. Die Färbung des Saums ist schön, nämlich rosenroth mit [...] kleinen purpurrothen Vierecken bedeckt. Die Blätter und Früchte [...] erst im nächsten Frühjahre. Die erstern stehen etwas ab, oder [...] bogig-zurückgeschlagen, am Rande wellig und dunkelgrün. Man hat [...] neuerer Zeit zu glauben angefangen, dass die ehedem gebräuchlichen [Herm]odacteln (s. *Hermodactyli Radix*) von dieser Pflanze abstammten.

Coleus *Lour.* Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss.* — *Didynamia. [Gymn]ospermia L. Syst.* —, welche tropische aromatische Kräuter oder [...] enthält, von denen einige in ihrem Vaterlande angewendet [wer]den. — *Charact. Gen.:* Kelch eirund-glockenförmig, 2lippig-5zähnig, der [...] Zahn häutig. Röhre der Blumenkrone etwas hervorragend, zurückge[bog]en oder höckerig; Oberlippe 3—4spaltig; Unterlippe ganz, verlängert. [Staubf]äden zahnlos, am Grunde röhrig verbunden.

Coleus amboinicus *Lour.* Blätter fast herzförmig, stumpf, ge[...], fleischig, grau behaart; Blütenquirle 6—10blütig, abstehend, Aehren [...]; Fruchtkelche zurückgeschlagen, am Schlunde nackt. (*Rumph. Amb.* [...] *f. 2. Plectranthus amb. Sprgl.*) Ein Halbstrauch auf den Molukken [un]d in Cochinchina von starkem gewürzhaftem, etwas citronartigem Geruche [un]d [...]dem Geschmacke. Man braucht ihn bei langwierigen Husten, [Asth]ma, Wechselfieber, Epilepsie und Krämpfen.

Coleus barbatus *Benth.* (*Plectranthus barb. Andr. rep. t. 594. Bot. Mag. t.* [...]) Ein Halbstrauch in Aegypten und Arabien, wo er als harn[trei]bendes und die Menstruation beförderndes Mittel angewendet wird. — [...] *Coleus malabaricus Benth.* (*Plectranthus malab. Roxb.*), gebraucht man in [Ostin]dien, sowie von *Coleus scutellarioides Benth.* (*Rumph. Amb. 5. t. 101. Bot. Mag. t. 1446. Ocimum scutell. L. Plectranthus scutell. R. Br.*), auf den [...] und südindischen Inseln die Wurzeln gegen Durchfälle, Kolik und an[dere] Unterleibskrankheiten und die Blätter wie andere aromatische Mittel.

Collema *Ach.* Gallertflechte. Gewächsgatt. der Familie *Li[chenes] Juss.* — *Cryptogamia. Algae L. Syst.* —, welche sich besonders [dur]ch die gleichförmige gallertartige Beschaffenheit ihres Laubes (*Thallus*) [...] *Parmelia*, wozu sie einige Naturforscher ziehen, unterscheidet.

Collema diaphanum *Ach.* Durchscheinende Gallert[f]lechte. Laub (*Thallus*) fast aufrecht, häutig, sehr dünn, glatt, durch[sch]einend, dunkelbläulich-grau, mit rundlichen, krausen, wellenförmigen, [ein]geschnittenen Lappen. (*Parmelia diaphana Sprgl.* — *Goebel, ph. Waarenk.* [...] *XIV. f. 10.*) Findet sich häufig auf der Loxa-China des Han[de]ls, *Cortex Chinae Loxa ordinariae.*

Collinsonia *L.* Collinsonie. Gewächsgattung der Familie *La[biatae] Juss.* — *Diandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch [glo]ckenförmig, 2lippig; Oberlippe 3zähnig; Unterlippe 2spaltig. Blumen[kron]e trichterförmig; Saum unregelmässig 2lippig; Oberlippe kurz, 2lappig; [Unt]erlippe viel länger, 3lappig, fein zerschlitzt.

Collinsonia canadensis *L.* Canadische Collinsonie.

Stengel kahl; Blätter eiförmig oder fast herz-eiförmig, zugespitzt, gesägt, kahl; Rispe zusammengesetzt; Kelchzähne lang-pfriemförmig-zugespitzt. *Hort. Cliff. t.* 5. — *Plenck. t.* 24.) In Nordamerika, ♃. Wurzel, aus einem sehr ken, knotig-verdickten Haupttheile und vielen Wurzelfasern bestehend. St aufrecht, 3—4 Fuss hoch, wenig ästig, 4eckig. Blätter gestielt, 4—7 lang und 3—4 Zoll breit, die obern schmäler und kürzer gestielt. aus zahlreichen, vielblütigen, lockern Trauben zusammengesetzt, nebst Deckblättern und Kelchen stark drüsig-bestäubt. Deckblätter sehr klei rund, pfriemförmig-zugespitzt. Der mittlere Zahn der 3zähnigen Kelch lippe ist am kleinsten. Blumenkrone schmutzig gelb mit 2 Staubgef Schon längst sind die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Coll niae*, in Amerika als Heilmittel geschätzt. Die Abkochung wirkt schw treibend und giftwidrig, wesshalb sie besonders beim Bisse der Kla schlange angewendet wird. Nach Hooker enthält die bittere, adstr rende Wurzel Extractivstoff, eisenbläuenden Gerbestoff, etwas Gallus und ätherisches Oel und ist besonders gegen Blasencatarrh empfohle Gleiche Wirksamkeit sollen auch *Collinsonia anisata Pursh.* (*Bot. M* 1213) und *Collinsonia scabra Pers.*, nach Hooker besitzen.

Colocynthides s. *Colocynthidis Poma.* S. *Cucumis Colocynthis*

Colophonia mauritiana *Comm.* (*Bursera paniculata* Ein grosser Baum auf Mauritius aus der Familie *Burseraceae Kunth.* 2—3paarig gefiederten Blätter haben eiförmige, spitzige, kahle, leder Blättchen. Die kleinen purpurrothen Blüten bilden Rispen und sind 2h Dieser Baum liefert ein flüssiges, weissliches, terpentinartig-riechende einer butterartigen Consistenz sich verdichtendes Harz, das zu techni und medicinischen Zwecken benutzt wird, in grosser Menge.

Coloquinta. S. *Cucumis Colocynthis L.*

Coluber Berus *L.* S. *Vipera Berus Goldfuss.*

Columbo-Wurzel, *Radix Columbo.* S. *Cocculus palmatus De*

Colutea *L.* Blasenstrauch. Gewächsgatt. der Fam. *Legu sae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L. Sys Charact. Gen.:* Kelch glockenförmig, 5zähnig. Fahne der Schmetterl blume gross, abstehend zurückgeschlagen, am Grunde 2schwielig. S gefässe diadelphisch. Griffel an der hintern Seite der Länge nach bä Narbe hakenförmig-zurückgebogen. Hülse gestielt, trocken- und dünnhä stark aufgeblasen.

Colutea arborescens *L.* Gemeiner Blasenstrauch, scher Sennesblätterstrauch. Blätter gefiedert; Blättchen oval, gestutzt, am Grunde stumpf; Trauben meist 6blütig; Hülsen zugespitzt schlossen. (*Rivin. Tetrap. t.* 20. *Duham. arb.* 1. *t.* 22. *Bot. Mag. t.* 81. *t.* 190. *Schmidt. t.* 117. *Guimp. D. Holzart. t.* 153. *Colut. hirsuta Roth.*)

Ein schöner Strauch Südeuropas der Schweiz und Süddeutschlands häufig im mittlern Europa zur Zier angepflanzt wird und daselbst ve dert ist. Er wird 6—12 Fuss hoch, ist sehr ästig und an den jungen ten, Blatt- und Blütenstielen weisslich-weichhaarig. Blätter mit 4—5 ren kurz gestielter, ovaler oder fast verkehrt-eiförmiger, zurückgedrü unterseits angedrückt-flaumiger Blättchen. Nebenblätter kurz, aus b Basis lanzettlich, weichhaarig. Trauben sehr locker. Deckblätter h abfallend. Kelchzähne spitzig, die beiden obern länger. Blumenkrone lich-gelb. Hülse gross, noch einmal so lang als dick, weissgrün; brä überlaufen, dünnhäutig, stark aufgeblasen. Samen zahlreich, rundlich, b schwarz. — Die Blätter, oder richtiger die Fiederblättchen, *Folia Co s. Coluteae vesicariae, Sennae germanicae s. Sennae spuriae*, Deutsche Falsche Sennesblätter, Blasensennesblätter, welche eine drig-bittern Geschmack haben und purgirend wirken, sind als Ersatz

[illegible] Sennesblätter empfohlen worden. Dass man mit ihnen die Senna [illegible] suche, ist schwer zu glauben, da ihre Form durch die aus[illegible] Spitze bedeutend verschieden ist.

Colutea cruenta *Ait.* (*Mill.* 1. *t.* 100. *Herit. Stirp. t.* 41. *Col. orientalis* *Lam. Ill. t.* 621. *f.* 3. *Col. humilis Scop.* 2. *t.* 12. *Col. aperta Schmidt. t.* 119.) [illegible] Strauch in Süddeutschland und Südeuropa auf Hügeln und [illegible] Weinbergen, der häufig in den Gärten gezogen wird. Er hat verkehrt[illegible], zurückgedrückte, graugrüne, stumpfe kleine Schwielen am Grunde [illegible] und an der Spitze klaffende Hülsen. Die dunkelrothbraunen [illegible] stehen in nur 3—5 blütigen Trauben. Hinsichtlich der Kräfte soll [illegible] Art mit voriger übereinstimmen.

Coluteae scorpioidis Herba *s. Folia.* S. *Coronilla Emerus L.*

Coluteae vesicariae Folia. S. *Colutea arborescens L.*

Comarum *L.* Siebenfingerkraut. Gewächsgatt. der Familie [illegible] *Juss.* — *Icosandria. Polygynia L. Syst.* —, nur eine Art enthaltend. [illegible] Gattung hat alle Charaktere von *Fragaria* und *Potentilla*, mit Ausschluss [illegible] Fruchtbodens; dieser ist nämlich nicht beerenartig und weich wie bei Fraga[illegible], aber doch dick und schwammig und fleischiger als bei *Potentilla*. — *Char.* [illegible] Kelch 5spaltig; die Zipfel wechseln mit 5 kleinern, dem Kelche ange[illegible] Deckblättern. Blumenblätter 5. Staubgefässe und Pistille zahl[illegible], letztere mit abfallenden Griffeln. Karyopsen klein, zahlreich, auf ei[illegible] kugeligen, dichten und schwammigen Fruchtboden.

Comarum palustre *L.* Sumpf-Siebenfingerkraut, [illegible]fünfblatt, Blutauge, Sumpffingerkraut. (*Engl. Bot. t.* [illegible] *Fl. dan. t.* 636. *Hoffm. Deutschl. Fl.* 1791. *t.* 7. *Sv. bot. t.* 310. *Schkhr.* [illegible] *t.* 136. *Drev. et Hayne, Bilderb. t.* 92. *Lam. Ill. t.* 444. *Potentilla palustris* *Scop. carn.* 1. 350. *Pot. Comarum Nest. Pot. p.* 36.) Auf sumpfigem, torfartigem Boden durch ganz Europa ♃. — Wurzel [illegible] gegliedert, kriechend, wurzelstockig. Stengel aufsteigend, 1—2 Fuss [illegible], am Grunde wurzelnd, braunroth. Blätter fiederschnittig, unten kahl, [illegible]graugrün und angedrückt behaart, aus 5 oder 7 länglich-lanzettlichen, [illegible], scharf eingeschnitten-gesägten Abschnitten bestehend; obere Blät[illegible] [illegible]zählig; oberste einfach. Nebenblätter an den Blattstiel gewachsen, ei[illegible], ganzrandig oder einzeln-gezähnt. Blüten zu 2—5 am Ende des [illegible] und der Aeste. Kelch flach, inwendig düster rothbraun mit eiför[illegible] Zipfeln, Deckblättchen am Kelche viel kleiner und herabhängend. [illegible]blätter klein, weit kürzer als der bleibende Kelch, und wie die [illegible]gefässe und Griffel düster und dunkelpurpurbraun. Fruchtboden bei [illegible] Reife dick, kugelig mit Haaren besetzt. Karyopsen glatt und kahl. — [illegible] waren Wurzel und Kraut, *Radix et Herba Comari palustris* s. [illegible] *aquatici* s. *Potentillae rubrae*, gebräuchlich; sind aber jetzt ganz [illegible]. Wegen ihrer Bitterkeit und tonischen Wirkung wendete man sie [illegible] Durchfälle, Blutflüsse, Ruhren und sogar gegen Wechselfieber an.

Combretaceae *Brown.* (*Myrobalaneae Juss.*) Combretaceen. [illegible]tyledonische Gewächsfamilie, Bäume oder Sträucher mit abwechselnden [illegible] gegenüberstehenden ganzen und ganzrandigen, lederartigen Blättern ent[illegible]. Nebenblätter fehlen. Blüten in achsel- oder gipfelständigen Aeh[illegible], gewöhnlich ☿, durch Fehlschlagen polygamisch. Kelch mit dem Frucht[illegible] innig verwachsen, nur am Rande frei, 5-, oder seltner 4theilig, ab[illegible], selten stehenbleibend. 5 oder 4 Blumenblätter, am Kelchrande ent[illegible], mit dessen Zipfeln abwechselnd, oder fehlend. Staubgefässe dop[illegible] so viel als Kelchzipfel, sehr selten in gleicher oder 3facher Zahl, frei. [illegible] 2fächrig, der Länge nach sich öffnend. Fruchtknoten 1fächrig, [illegible] 2—4 hängenden Eichen. Griffel 1, schlank, mit einfacher Narbe. Frucht steinfrucht-, beeren- oder nussartig, 1fächrig, 1samig, nicht aufsprin-

gend, zuweilen geflügelt. Samen hängend, ohne Albumen mit geradem bryon, dessen Würzelchen gegen den Nabel gerichtet ist und blattar spiralig zusammengerollten oder der Länge nach gefalteten Samenlappe Hierher gehören ausser andern folgende Gattungen: *Bucida, Termi Myrobalanus, Conocarpus, Quisqualis.* Die meisten von den 130 Arten finden sich, nur mit Ausnahme weniger, in den Tropenländern.

Commelina *Dill.* Gewächsgatt. der Fam. *Commelineae Brow Triandria. Monogynia L. Syst. — Charact. Gen.:* Kelch 3theilig. Bl krone 3blättrig. Staubgefässe 6, 3 davon unfruchtbar mit kreuzför Antheren. Kapseln von der klappenförmigen oder zusammengefalteten tenscheide bedeckt. — Die fleischigen büschelförmig stehenden Knolle Wurzeln von mehrern Arten sind in ihrem Vaterlande als eine wohlsch kende Speise im Gebrauch, z. B. von *Commelina angustifolia Mich* Carolina und Neu-Spanien, von *Commelina tuberosa L.* in Mexiko u. s.

Commelina polygama *Roth.* Stengel kriechend; Blätter zettlich, verschmälert, kahl, Blütenscheiden herzförmig, zusammengef Blumenblätter ungleich, etwas kürzer als die Staubgefässe; Blüten p misch. — (*Kaempf. Amoen. t.* 889.) In Ostindien, Cochinchina und Japa Der 1—2 Fuss hohe, kahle Stengel ist weitschweifig-ästig. Blätter 2 lang, glatt und kahl. Von den gestielten, seiten- und endständigen, blauen Blüten sind stets zwitterige und männliche beisammen. Man b diese Pflanze in Japan und Cochinchina als ein kühlendes und gelind nendes Arzneimittel und bereitet auch eine Speise daraus.

Commelina Rumphii *Kostel.* Stengel kriechend, weitschw Blätter eiförmig, lang und fein zugespitzt; Blattscheiden weichhaarig; tenscheiden herzförmig, zusammengefaltet, 4—5blütig. (*Rumph. Amboin.* 9. *f.* 2.) Auf den Molukken ⊙. Die faserige Wurzel treibt einen wei dem Boden umherliegenden Stengel, welcher an den Knoten wurzelt. 3—4 Zoll langen Blätter sind fein gestreift. Die blauen Blumen mit gelmässigen Blättern stehen auf ziemlich langen Stielen. Diese Pf welche zubereitet ein wohlschmeckendes Gemüse giebt, wirkt gelind a rend. Man hält sie aber auch, obwol sehr unwahrscheinlich, für ein das die Menstruation befördern und sogar Abortus veranlassen könne.

Commelineae *Brown.* Commelineen. Monokotyledonisch wächsfamilie, Kräuter mit faserigen oder knolligen Wurzeln und einfa am Grunde meist scheidenartig erweiterten Blättern enthaltend. Blüten weder zwitterig oder polygamisch, meist von einem scheidenartigen, penförmig zusammengelegten Blatte (Blütenscheide) unterstützt. Kelch Blütenhülle (*Perianthium*) 6blättrig, die 3 äussern vollkommen kelch grün und am Grunde zusammenhängend, die 3 innern blumenblattartig, g und nach unten mit freien oder verwachsenen Nägeln versehen. Sta fässe 6, bisweilen durch Verkümmerung 3 derselben unfruchtbar, im G der Blüte entspringend. Der freie 3fächerige Fruchtknoten enthält nu nig Eichen und trägt einen Griffel mit einfacher Narbe. Kapsel 3fä oder durch Fehlschlagen auch nur 2fächrig, mit 2 oder 3 Klappen, w in der Mitte die Scheidewände tragen, sich öffnend. Gewöhnlich be sich in jedem Fache nur 2 Samen, die am innern Winkel des Fachs tigt sind und einen langen, linienförmigen Nabel haben. Der Em liegt in einer kleinen Höhlung des hartfleischigen Eiweisskörpers un mit seinem Würzelchen gegen den Nabel hingerichtet, jedoch stets au dem Nabel entgegengesetzten Seite des Samens befindlich. Die Com neen sind vorzüglich in Ost- und Westindien einheimisch; Nordamerik sitzt einige Arten, Europa und Nordasien keine. Sie haben meist s mige und wässerige Bestandtheile und in den Wurzeln, vorzüglich diese knollig sind, Satzmehl, weshalb sie als Nahrungsmittel oder als s mige gelind eröffnende Arzneimittel in ihrer Heimath gebraucht werde

Comocladia dentata *Jacq.* (*Descourt. fl. méd. des Ant. t.* 163.) Baum Westindiens aus der Familie *Euphorbiaceae Juss.*, hat einen äusserst scharfen Saft, der die Haut zerstört und gleiche schwarze Flecken zurücklässt wie der Höllenstein. Die Ausdünstungen sollen für unter den Bäumen Ruhende oder Schlafende sehr nachtheilig sein.

Compositae *Adans., Aut.* (*Synanthereae Rich., Cichoraceae, Corymbiferae et Cynarocephalae Juss., Neuramphipetalae Cass.*) Composeen oder Synanthereen, Dikotyledonische Gewächsfamilie, meist ein- oder mehrjährige Kräuter, auch Halbsträucher, seltner Sträucher und noch seltner Bäume enthaltend. Blätter meist zerstreut, zuweilen gegenständig oder wirtelständig, ohne Nebenblätter. Die Blütchen (*Flosculi L.*) stehen meist in grosser Anzahl gehäuft bei einander und bilden einen eigenthümlichen Blütenstand: Blütenkörbchen (*Capitulum De C., Calathium, Calathides* Ri., *Cephalanthium Rich., Flos compositus L.*), indem sie auf einem gemeinschaftlichen Blütenboden, Blütenlager, (*Phoranthium Rich., Clinanthium Cass, Axis Less., Receptaculum commune L.*) stehen, welcher von einer kelchartigen Hülle, Hüllkelch (*Periphorantium Rich., Periclinium* Cass., *Anthodium Willdw., Involucrum De C., Calyx communis L.*) umgeben ist. Dieser Hüllkelch besteht meist aus ziegeldachartig übereinander liegenden Schuppen oder Blättchen (*Squamae vel Foliola Involucri*), die höchst verschieden gestaltet, und bald grün und blattartig, bald dünnhäutig und trocken, bald kahl oder behaart, bald unbewehrt oder auf verschiedene Weise mit einfachen oder verästeten Dornen versehen sind. Neben den einzelnen Blütchen finden sich häufig auf dem Blütenlager haar- oder schuppenförmige Deckblätter, die hier Spreublättchen, *Paleae*, genannt werden. — Die einzelnen Blüten sind nun entweder ☿ oder diclinisch und zwar in einem Körbchen entweder gleichgeschlechtig, homogamisch (*Capitulum homogamum De C.*) das heist, sie sind entweder sämmtlich ☿, oder ♀ oder ♂, — oder verschieden geschlechtig, heterogamisch (*Capitulum heterogamum De C.*), das heist die äussern Blüten sind geschlechtlos (♂) oder ♀ und die innern ☿ oder ♂, in beiden Fällen mono- oder diclinisch. Der Kelch ist innig mit dem Fruchtknoten verwachsen, zuweilen als ein einfacher Rand hervorragend, meist aber in Borsten, Haare oder Schuppen von verschiedener Gestalt und Beschaffenheit ausgehend und Fruchtkrone (*Pappus*, Samen- oder Federkrone) geheissen. Blumenkrone theils röhrig-trichterförmig (*Corolla tubulosa*) mit 5-, selten 4- oder 3spaltigem Saum, theils zungenförmig (*Corolla ligulata*) oder auch weit seltner zweilippig (*Corolla bilabiata*). Staubgefässe 5, seltner 4 oder 3, mit den freien Trägern in der Blumenkrone angewachsen; Antheren lineal, aufrecht, zu einer Röhre verwachsen, 2fächrig, die Fächer durch die eingeschlagenen Ränder wieder 2fächrig, der Länge nach und schon vor dem Aufblühen nach innen aufspringend, am Grunde oft auseinander weichend und in Fortsätze auslaufend (geschwänzt, *Antherae caudatae*). Das Bändchen oder Connectiv, das die Antherenfächer verbindet, setzt sich nicht selten über dieselben hinaus fort und bildet verschiedene Anhängsel. Fruchtknoten 1fächrig, mit einem aufrechten Eichen; Griffel bei den ☿ und ♀ 2spaltig mit auf der Innen- oder Oberseite flachen und narbenartigen Zipfeln, — bei den ♂ einfach, nicht gespalten, zuweilen geknopft, immer fadenförmig. Narben auf der Oberseite der Griffelzipfel 2reihig, die Reihen fortlaufend, randständig, schärflich, mehr oder weniger vorstehend, nie gesondert. Achene von verschiedener Form, unten genabelt, oben mit einem scheibenförmigen *Torus* und *Discus* versehen und meist auch den stehenbleibenden Kelch als Fruchtkrone oder *Pappus* tragend. Der Samen hat kein Eiweiss; Lessing hielt dafür die innere Platte der Endopleura, welche sehr dünn, zart und durchscheinend ist. — Embryon aufrecht, gerade, mit nach unten gekehrtem Würzelchen und ganzen Samenlappen, von denen zuweilen durch Zufall sich 3 vorfinden. —

Diese über 4000 Arten umfassende Familie, welche die *Syngenesia Po-*

lygamia L. Syst. ausmacht, ist auf sehr mannigfaltige Weise in Gr
getheilt worden. De Candolle hat neuerdings in seinem Prodromus
nat. Regni veg. B. V. (1836) folgende Eintheilung angenommen:

* *Tubiflorae* (Röhrenblütige). ☿ mit röhriger, regelmäss
(seltner 4-) zähniger Blumenkrone.

Trib. I. *Vernoniaceae.* Griffel der ☿ Blüten stielrundlich
gewöhnlich pfriemförmigen, verlängerten, seltner stumpfen und kurzen,
gleich- und lang-steifhaarigen Zipfeln. Narben-Reihen vorstehend, v
Mitte der beiden Griffelzipfel endigend. Hierher z. B. *Vernonia, Ele
topus, Liabum etc.*

Trib. II. *Eupatoriaceae.* Griffel der ☿ Blüten stielrundlic
meist sehr langen, fast keulenförmigen, ausserhalb nach oben flaumig-v
warzigen Zipfeln. Narben-Reihen wenig-vorstehend, oft vor der Mitt
Griffelzipfel endigend. Hierher z. B. *Adenostemma, Eupatorium, Mi
Adenostyles, Liatris, Tussilago, Petasites etc.*

Trib. III. *Asteroideae.* Griffel der ☿ Blüten stielrundlich
linealischen, aussen fast flachen und nach oben fein-weichhaarigen Zipfeln.
ben-Reihen vorstehend, bis dahin, wo aussen die Behaarung beginnt, reic
Hierher z. B. *Solidago, Aster, Stenactis, Erigeron, Asteromea, Bellis, A
Crinitaria, Pulicaria, Inula, Conyza, Sphaeranthus, Grangea, Baccharis,
lina, Pluchea, Tarchonanthus, Buphthalmum, Siegesbeckia, Georgina, E
Bailleria, Centrospermum etc.*

Trib. IV. *Senecionideae.* Griffel der ☿ Blüten stielrun
mit linealischen an der Spitze pinselförmigen, bald abgestutzten, bald in
kurzen Kegel, oder in ein längliches, schmales und steifhaariges Anh
vorgezogenen Zipfeln. Narben-Reihen etwas breit und hervorstehen
an den Pinsel reichend. Hierher z. B. *Xanthium, Ambrosia, Unxia, P
nium, Wedelia, Helianthus, Bidens, Spilanthus, Glossocardia, Tagetes,
nium, Wiborgia, Anthemis, Maruta, Anacyclus, Achillea, Chrysanthemum,
rethrum, Matricaria, Otanthus, Santolina, Artemisia, Tanacetum, Helichr
Antennaria, Osmitopsis, Neurochlaena, Arnica, Doronicum, Senecio, Ca
Crassocephalum etc.*

Trib. V. *Cynareae.* Griffel der ☿ Blüten nach oben knotig
dickt, und oft an den Knoten pinselig, mit bald vereinigten, bald get
ten oder freien, aussen fein weichhaarigen Zipfeln. Narben-Reihen
vorragend, bis an die Spitze der Zipfel reichend und daselbst zusam
fliessend. Hierher z. B. *Serratula, Jurinea, Staehelina, Rhaponticum,
taurea, Cnicus, Kentrophyllum, Calcitrapa, Carthamus, Lappa, Picnomon
nara, Breea, Onopordon, Silybum, Saussurea, Carlina, Echinops, Cardop
Calendula etc.*

** *Labiatiflorae* (Lippenblütige.) ♃ Blüten mit 2lippiger
menkrone.

Trib. VI. *Mutisiaceae.* Griffel der ☿ Blüten nach oben
rundlich oder fast knotig, mit öfters stumpfen oder abgestutzten, aussen
gewölbten und am obern Theile gleichförmig fein behaarten oder k
Zipfeln. Hierher z. B. *Printzia, Anandria etc.*

Trib. VII. *Nassauviaceae.* Griffel der ☿ Blüten nie k
verdickt, mit linealischen, länglichen, abgestutzten und nur an der S
pinseligen Zipfeln. Hierher z. B. *Trixis.*

*** *Liguliflorae* (Zungenblütige). Alle Blüten ☿ und zu
förmig.

Trib. VIII. *Cichoraceae.* Griffel nach oben stielrundlich,
länglichen, stumpflichen, gleichförmig-flaumhaarigen Zipfeln. Narben-R
vor der Mitte der beiden Griffelzipfel endigend. Hierher z. B. *Mys
Scolymus, Lapsana, Rhagadiolus, Cichorium, Achyrophorus, Tragop
Scorzonera, Lactuca, Chondrilla, Leontodon, Barkhausia, Harpalyce, Zacy
Sonchus, Mulgedium, Hieracium etc.*

Diese in jeder Hinsicht sehr übereinstimmende Familie ist nach den
guminosen die artenreichste, denn es sind über 4000 Arten bereits besc

sie umfasst nach De Candolle den zehnten, nach Kunth den Theil aller bekannten Gewächse. Sie sind über alle Zonen und der Erde verbreitet, doch gehören die Glieder einiger Unterabtheilungen gewissen Gegenden vorzugsweise an. — Auch hinsichtlich ihrer Eigenschaften und Kräfte findet sich viel Uebereinstimmung. — Die Cynareen enthalten vorwaltend bittern Extractivstoff und liefern tonische und Mittel. Bei den Mutisiaceen, Vernoniaceen und Eupatoriaceen gesellen sich zu diesem bittern Extractivstoff ätherisches Oel harzige Bestandtheile in einer etwas merklichern Menge, daher viele Abtheilungen neben dem bittern auch einen etwas gewürzhaften, scharfen Geschmack besitzen. Die Cichoraceen enthalten einen Milchsaft, der aus bitterm Extractivstoff, Cautchouc und etwas besteht. Bei einigen Arten wirkt dieser Milchsaft narkotisch, ähnlich Opium. Aetherisch Oel findet sich bei ihnen fast gar nicht. Bei den ...ideen und Senecionideen sind zwar nur die bereits hier erwähnten Stoffe vereinigt, doch so, dass die harzigen Bestandtheile und die ... Oele vorwalten und der Extractivstoff in geringerer Menge sich ... Auch Gerbestoff ist bei einigen vorhanden. Nach der Verschiedenheit der Verhältnisse der Bestandtheile haben diese Composeen auch verschiedene Heilkräfte und Anwendung.

Conchae s. *Conchae ostrearum.* S. *Ostrea edulis L.*

Condaminea corymbosa *De C.* (*Macrocnemum corymbosum R. et P.* ... *t. 183.*) Ein Strauch auf den Hügeln der Anden in Peru und ... aus der Familie *Rubiaceae Juss.*, dessen bitterliche und zugleich ... schmeckende Rinde in Peru als Ersatzmittel der Chinarinde betrachtet und bisweilen unter ächte gemischt werden soll. Sie unterscheidet sich durch den angegebenen Geschmack und eine weisse Farbe im Innern. Stengel und die Aeste dieses 8 Fuss hohen Strauchs sind mit einer ... gescheckten Rinde bedeckt. Blätter eirund-länglich, zugespitzt, ... herzförmig, 10 Zoll lang und länger. Der purpurröthliche Kelch ... 5zähnigen, abfallenden Saum. Die aussen dunkelpurpurröthliche ...förmige Blumenkrone hat 5 an der Spitze verdickte Zipfel. Die 5 Staubgefässe ragen hervor. Kapsel genabelt, 2klappig, schwarz. — Mit ... Rinde von *Condaminea tinctoria De C.* (*Macrocnemum tinctorium H. et* ...) färbt man am Orinoko roth.

Conessi Cortex, Conessi-Rinde, stammt von *Echites pubescens* ... (s. d.) und wurde sonst von *Wrightia antidysenterica R. Br.* abgeleitet.

Conferva Aegagropila *L.*, *Conferva catenata L.* (*Dill. musc. t. 6.* ...) im Mittelmeere, *Conferva Linum Mill.*, in den meisten Meeren, *Conferva prolifera Roth.*, im Mittelmeer, findet man unter dem Wurmmoos ... *corallina* (s. d.), und *Conferva rivularis L.* (*Dill. musc. t. 2. f. 2.*), 3—5 ... lange, haarfeine, grüne, dickgliedrige Fäden in den Bächen darstellend, ist sonst als Wundmittel und zu Umschlägen bei unbedeutenden Verletzungen gebraucht worden. Die Gattung gehört zur Familie *Algae* ...

Coni Humuli s. *Lupuli.* S. *Humulus Lupulus L.*

Coni Pini. S. *Pinus sylvestris L.*

Coniferae *Juss.* (*Strobilaceae Reichenb.*) Zapfenbäume oder Nadelhölzer. Dikotyledonische Gewächsfamilie, harzreiche Bäume oder Sträucher mit meist wirtelig oder 2reihig gestellten Aesten ... Blätter fast durchaus ausdauernd (bei *Larix* nur jährig und ...), nadelartig oder seltner lederig, theils büschelförmig aus ... häutigen kleinen Scheide hervorbrechend, theils einzeln, zerstreut, ... und klein, schuppig-ziegeldachartig liegend. Blüten 1- oder 2häusig, ... Kätzchen oder Zapfen vereinigt. ♂ Kätzchen mit einfachen, seltner dop-

pelten Schuppen, an denen unterseits die Staubgefässe sitzen; entweder fehlend oder monadelphisch verwachsen; Antheren ang sen mit meist getrennten Fächern. ♀ Kätzchen mit doppelten Sch von denen die äussern verwelken, die innern sich vergrössern, l holzig oder seltner fleischig werden. Fruchtknoten 1 oder 2, jeder Schuppe angewachsen, verkehrt oder aufrecht, von einer dicht anlieg flaschenförmigen, an der Spitze offnen oder durchbohrten, oder auch gen Haut, die Richard für Kelch oder Blütenhülle hält, umgeben, rig, 1eiig. Frucht, eine oft häutig-geflügelte, 1samige Nuss, die a lederigen oder holzigen Schuppen, welche die bekannten Zapfen *(Con bili)* bilden, einzeln oder zu zweien sitzen, oder wenn die Schuppe fleischig werden, in dem geschlossen bleibenden Beerenzapfen *(Ga* sich befinden. Samen dem Fruchtgehäuse anhängend; Albumen fleisc seiner Mitte den walzigen Embryon bergend und mit dessen Wür verwachsen; gewöhnlich mehr wie 2 Samenlappen, oft bis 15, die wi mig gestellt sind.

Wenn man mit Bartling *(Ord. nat. Plantar.)* die von Richar gestellten 3 Gruppen als besondere Familien annimmt: so erscheinen sehr übereinstimmend. Da jedoch nur die dritte Gruppe *Taxineae Ri* deutender abweicht, so haben wir auch nur diese als eigne Familie h genommen, und es zerfallen demnach die Zapfenbäume in folgende Gruppen:

Trib. I. *Abietinae Rich.* Kätzchen mit vielen ziegeldachar genden Schuppen, hinter welcher an den weiblichen Zapfen die Fru ten nach unten d. h. mit der Spitze gegen den Grund der Schuppen tet, angewachsen sind. Hierher die Gatt.: *Pinus, Abies, Larix, Cunn mia, Agathis, Araucaria, Cedrus.*

Trib. II. *Cupressinae Rich.* Kätzchen mit wenig Schupp aufrechten, freien weiblichen Blüten. Hierher die Gatt.: *Thuja, C Cupressus, Schubertia Mirb. (Taxodium Rich.) Juniperus.*

Die Zapfenbäume gehören meist dem kältern Theile der nördli mässigten Zone an, von den 130 Arten 110; 13 finden sich in der sü gemässigten Zone und nur wenige in der heissen. Sie bilden zum grosse Wälder, die den Landschaften ein eigenthümliches Ansehen Bei den meisten Arten herrschen ätherisch-ölige und harzige Bestan vor und finden sich in allen Theilen; in der Rinde ausserdem auch menziehende Stoffe, wesshalb diese auch in Gegenden, wo andere un sere Gerbmaterialien fehlen, zum Gerben gebraucht wird. Die Samen Arten enthalten fettes Oel, wesshalb man die grössern Samen, z. B *Araucaria excelsa* und *Pinus Pinea,* häufig geniesst oder als einhüllende gebraucht.

Coniocarpon myriadeum *Fée.* S. *Lecidea myriadea Zen*

Conium *L.* Schierling. Gewächsgatt. der Fam. *Umbe Juss. — Pentandria. Digynia L. Syst.* —, 2jährige, übelriechende u tige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum undeutlich od wischt. Blumenblätter ziemlich gleich, verkehrt-herzförmig, mit eine zen einwärts gebogenen Vorspitzchen. Griffelpolster gewölbt mit vorstehenden gekerbten Rande; Griffel zurückgebogen. Frucht fest, an den Seiten zusammengedrückt. Riefen einer Theilfrucht 5, hervor wellig-gekerbt; die seitlichen randend. Thälchen striemenlos, gerillt. halter frei. Eiweiss stark gewölbt, von einer schmalen und tiefen durchzogen (daher auf dem Querdurchschnitte rund-herzförmig).

Conium maculatum *L.* Gefleckter Schierling, schierling, Fleckenschierling, Tollkörbel, Ziegendill, geltod. Ganz kahl; Blätter 3fach-fiederschnittig, Abschnitte eirun lich oder lanzettlich, fiederspaltig, mit eingeschnitten-gesägten Z Blattstiele stielrund, röhrig; Hüllen vielblätterig; Hüllchen halbirt,

Blättchen lanzettlich, kürzer als das Döldchen. (*Jacq. Austr. t.* 156. t. 63. *Blackw. t.* 251 *und* 573. *Plenck. t.* 183. *Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 31. *Samml. t.* 282. *Wagn.* 1. *t.* 99. *Winkler, Arzneig. D. t.* 137. *Winkler,* t. 72. *Brandt und Ratzeb. Deutsch. phan. Giftgew. t.* 25. *Orfila, Méd.* *Bull. t.* 53. *Dict. des sc. nat. Cah.* 4. *Sv. bot.* 226. *Lam. Ill. t.* 195. *maculata Lam. fl. fr.* 3. 104. *Cicuta major Lam. dict. Coriandrum Cicuta* *Aut.* 24. *Coriandrum maculatum Roth. Κώνειον Hipp., Diosc.*)

Wegen, auf Schutthaufen, wüsten und bebauten Stellen durch ganz und Nordasien, jetzt auch in Nordamerika. Wurzel weiss, spindel- einfach oder ästig, ♂. Stengel aufrecht, 3 –7 Fuss hoch, stielrund, röhrig, fein- nach oben zu tiefer gerillt, gewöhnlich rothbraun besonders am Grunde, gefleckt, nicht selten aber auch ganz glänzend, bläulich angelaufen oder bereift nach obenzu zahlreiche tragend, die oft wirtelförmig gestellt sind. Blätter etwas weich, dun- unten blässer, etwas glänzend, vollkommen kahl; die untersten sind 3fach fiederschnittig und stehen auf stielrunden, fast gekielten, Stielen, die obern werden kleiner, sind weniger zerschnitten (gewöhn- doppelt-fiederschnittig) und sitzen auf kurzen, schmalen, gerillten, Blattscheiden. Die Abschnitte an jedem Blatte sind fieder- nach oben zu nur eingeschnitten gesägt, mit stumpflichen oder kurzstachelspitzigen Zähnen. Dolden zahlreich, beinahe flach, mit an der innern Seite etwas schärflichen Strahlen (Stielen, welche die tragen). Hüllblätter 5, selten mehr, lanzettlich zugespitzt, rand- zurückgeschlagen. Blätter der Hüllchen 3—4, aus eirunder, zusam- Basis lanzettlich-zugespitzt, nur die äussere Hälfte der umgebend. Blüten ziemlich klein, weiss. Kelch kaum bemerkbar Blumenblätter 5, fast gleich, eingebogen-herzförmig. Staubfäden 5, rundliche, 2fächrige Antheren tragend. Fruchtknoten fast ku- eiförmig, von einer 2theiligen, epigynischen, drüsenartigen Scheibe polster) bedeckt. Frucht $1^1/_2$ Linien lang, fast eben so breit, grau- im jungen unreifen Zustande sind die Riefen gekerbt, später nur wel- Sie ist in 2 Hälften theilbar; jede Hälfte ist auf der einen Seite ge- fast halbkugelförmig, 5rippig, auf der andern fast eben, mit einer versehen. — An heissen Tagen giebt die ganze Pflanze einen widerlichen Duft von sich. — Hierher gehört auch *Conium croaticum*, das sich nur durch längere Hüllblättchen von der Länge der Döld- und entfernter gestellte Fiedern an den Blättern unterscheidet. *Conium* *Hoffm.*, ist eine durch guten Boden sehr vergrösserte Form und über 12 Fuss hoch. —

Man sammelt davon das Kraut oder vielmehr die Blätter, und sonst die Samen (eigentlich Früchte), *Herba et Semen Conii* s. *Conii ma-* *Cicutae* v. *Cicutae maculatae* v. *Cicutae terrestris* v. *Cicutae majoris* *Hirundini canini*. Der Geruch ist auch beim welken oder sogar trock- Kraute, wenn es nur gut getrocknet ist, eigenthümlich-widerlich (ähn- dem getrockneter Spanischer Fliegen); der Geschmack ekelhaft-bitter- etwas salzig, zuletzt schärflich. Es enthält nach Brandes einen narkotischen Stoff, das Coniin oder Cicutin genannte Alkaloid, scharfes ätherisches Oel, etwas Harz, Eiweiss, einen färbenden Stoff mehrere Salze. Da es also scharf-narkotisch ist: so wirkt es erregend die vegetativen Organe und beruhigend auf das Nervensystem. Man wendet es daher bei Drüsenstockungen, Anschwellungen und Verhärtungen Drüsen, bei Scropheln, bösartigen, ja selbst krebsartigen Geschwüren, auch bei krampf- und schmerzhaften Krankheiten an. Aeusserlich man es häufig zu Cataplasmen und den Aufguss zu feuchten Bä- —

Nicht selten findet der Arzt bei Anwendung dieses wichtigen Heilmit- seine Erwartungen getäuscht, indem es gar nicht wirkt. Hiervon sind schiedene Ursachen möglich. Wenn das Kraut nicht zur rechten Zeit gesammelt wird, das ist zu der Zeit (gewöhnlich im Juli und August),

wo die Blüten schon zum Theil, doch nicht sämmtlich sich entfaltet und die Fruchtknoten noch klein sind: so ist es kraftlos. Daher nur einzelne vollkommen entwickelte Blätter und keine aus noch nich gewachsenen jungen Pflanzen bestehende Blätterbüschel genommen w Man muss nur von solchen Pflanzen sammeln, die an nicht zu feuchte schattigen Stellen wachsen. Auch durch schlechtes Trocknen wir Kraut unwirksam. Es muss in Schatten, aber nicht zu langsam, getr werden und nachher noch immer stark riechen. Es muss gut aufb werden und darf nicht älter als ein Jahr alt sein. — Die falsche E bereitung macht es häufig ganz unwirksam. Oft mögen auch die von andern Doldengewächsen statt vom Schierlinge gesammelt werd viele eine grosse Aehnlichkeit mit denselben haben. Kennt der Samm angegebenen botanischen Kennzeichen: so kann er sich nicht irren fast kugelrunde Gestalt der Früchte und die auf ihnen befindlichen kerbten Rippen, die vollkommne Kahlheit der ganzen Pflanze und Glätte, die hohlen, stielrunden Blattstiele und deren Theilungen, un lich der eigenthümliche Geruch beim sanften Reiben zwischen den F lassen keinen Irrthum zu. Getrocknetes Kraut giebt sich besonders den eigenthümlichen Geruch nach spanischen Fliegen und dadurch zu nen, dass man bei genauer Betrachtung nirgends Haare entdeckt; unbehaarte Doldengewächse, deren Blätter Aehnlichkeit haben, besitzen stielrunden und hohlen, sondern erfüllte und rinnige Blattstiele, und doc man immer, auch bei sehr zusammengetrocknetem Kraute, wenn es äc noch der Gestalt nach deutliche Blattstiele vorfinden. — Die Meng von den Schriftstellern angegebenen Gewächse, die damit verwechsel den können, hier anzuführen, ist überflüssig, da wir die Kennzeiche Aechtheit sehr genau und deutlich mitgetheilt zu haben überzeugt si Die Früchte sind nicht mehr gebräuchlich; verdienen aber eine gr Beachtung, da sie das *Coniin* in bedeutenderer Menge besitzen und i trockneten Zustande länger behalten. —

Bei Vergiftungen entsteht Trockenheit und Steifheit der Zunge, schmerz, Erbrechen und Durchfall, Flimmern vor den Augen, Blutar nach dem Kopfe, Betäubung und ein der Trunkenheit gleichender Zu allgemeiner Krampf, Lähmung, Angst, Schlafsucht und endlich tritt de bei höchst gesunkenem Pulse und grosser Kälte der Glieder, unter d scheinung völliger Stockung des Blutumlaufs ein. Nach Umständer Brechmittel, Pflanzensäuren und starker Kaffee die wirksamsten Gegen

Conradskraut. S. *Androsaemum officinale All.*

Consolidae s. *Consolidae majoris Radix.* S. *Symphytum offici*

Consolidae aquaticae s. *Consolidae cervinae Herba.* S. *torium cannabinum L.*

Consolidae indicae Herba. S. *Nicotiana Tabacum L.*

Consolidae majoris Radix et Herba. S. *Symphytu cinale L.*

Consolidae mediae Herba. S. *Ajuga pyramidalis L.*

Consolidae minoris Herba. S. *Prunella vulgaris L.*

Consolidae petraeae Herba. S. *Pyrola rotundifolia L.*

Consolidae regalis Herba et Flores. S. *Delphinium solida L.*

Consolidae rubrae Radix et Herba. S. *Tormentilla ere*

Consolidae saracenicae Herba. S. *Solidago Virga au*

Contrayerva germanica. S. *Aconitum Anthora L.*, und *toxicum officinale Mönch.*

Contrayervae Radix. S. *Dorstenia Contrayerva L., Dorstenia* *[illegible] Lam., Dorstenia Houstoni L.,* und *Dorstenia opifera Mart.*

Contrayervae albae s. *Mexicanae* s. *novae Radix.* S. *Psoralea* *[illegible] L.*

Contrayervae virginianae Radix. S. *Aristolochia Serpen-* *[illegible] L.*

Convallaria *L.* Maiblume, Maiblümchen, Maienlilie, [illegible]. Gewächsgatt. der Fam. *Smilacinae Brown.* — *Hexandria. Mono-* *[illegible] L. Syst.* — Diese Gattung enthält nur noch eine Art, indem man aus den [illegible] Arten, die sie nach der von Linné gegebenen Umgrenzung enthielt, [illegible] Gattungen gebildet hat; man vergl. *Polygonatum, Majanthemum.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle glockenförmig, 6spaltig. Staubgefässe der [illegible] der Blütenhülle eingefügt, eingeschlossen. Griffel einfach. Beere [illegible]fächrig, meist 6samig.

Convallaria bifolia *L.* S. *Majanthemum bifolium De C.*

Convallaria majalis *L.* Wohlriechende Maiblume, [illegible]glöckchen. (*Fl. dan. t.* 854. *Bull. herb. t.* 219. *Schkhr. t.* 97. *Düs-* *[illegible] t.* 43. *Hayne, Arzneigew. t.* 18. *Blackw. t.* 70. *Plenck. t.* 263. *Sturm.* [illegible] *Engl. bot. t.* 1035. *Winkler, Arzneig. D. t.* 25)

[illegible] trocknen und schattigen Hainen und Laubwäldern durch ganz Eu-[illegible], Nordasien und Nordamerika, ♃. Wurzelstock weisslich, schief, feder-[illegible], mit sehr langen ästigen Fasern besetzt, nach oben 2 Blätter und [illegible] Schaft, seitwärts stielrunde mit Schuppen bedeckte Ausläufer treibend. [illegible] elliptisch, nach beiden Enden zugespitzt, oben graugrün, unten licht-[illegible], glänzend. Die langen Blattstiele umschliessen sich scheidenartig und [illegible] noch ausserdem, nebst dem neben ihnen hervorsprossenden Schaft mit [illegible], röhrigen, schief abgestutzten Scheiden umgeben. Schaft halbstiel-[illegible], fast 3seitig, etwas kürzer als die Blätter in eine einseitswendige 6—12 [illegible] Traube endigend. Die überhängenden, weissen, sehr wohlriechenden [illegible] haben am Grunde der Blumenstiele häutige Deckblätter von der [illegible] Länge der Stiele. Blütenhülle glockenförmig bis zur Hälfte 6spaltig, [illegible] rundeten, spitzigen, zurückgebogenen Zipfeln. Die 6 Staubgefässe im [illegible] der Blütenhülle eingefügt. Beere fleischig, rund, röthlich, erbsengross, [illegible] oder 3-, doch meist 6samig, von süsslich-bitterm Geschmack. Samen rund, [illegible] eckig, glatt. Samenhaut einfach, sehr dünn, an das knorpelige Albu-[illegible] angewachsen. Embryon keulenförmig, und so quer liegend, dass das dicke [illegible] nach dem Umfange, das dünne nach der Mitte gekehrt ist. — Sonst [illegible] die Wurzel, Blüten und Früchte officinell. Die Wurzel, *Radix Con-* *[illegible]* s. *Liliorum convallium,* galt als specifisches Mittel gegen Epilep-[illegible] und ist jetzt ganz obsolet. Die Blumen, *Flores Convallariae majalis* *[illegible] Convallariae* s. *Convallariae odoratae, Convalliae, Liliorum convallium* s. *[illegible]liorum, Flores sternutatorii,* Maililien, Thallilien, Liliencon-[illegible], Thalkrautsblumen, Springaufblumen, Nieseblumen, [illegible] durchs Trocknen ihren angenehmen Geruch gänzlich, und haben [illegible] bittern scharfen Geschmack. Man schrieb ihnen herzstärkende und [illegible]belebende Eigenschaften zu, und bereitete ein destillirtes Wasser, Es-[illegible] und Spiritus damit. Als Hausmittel sind sie noch häufig im Gebrauche [illegible] besonders steht der Maiblumen-Essig bei Kopfschmerzen, wo man [illegible] Schläfe damit bestreicht. in Ansehen. Ausserdem sind sie getrocknet [illegible] gepulvert als Niesemittel im Gebrauch und machen auch einen Bestand-[illegible] des *Pulvis sternutatorius* aus. Die Früchte, *Baccae Liliorum conval-* *[illegible] etc.,* waren wie die Wurzeln gegen Epilepsie in Anwendung.

Convallaria multiflora *L.* S. *Polygonatum multiflorum All.*

Convallaria Polygonatum *L.* S. *Polygonatum officinale All.*

Convolvulaceae *Juss.* Convolvulaceen. Dikotyledonische [illegible]familie, Kräuter oder Sträucher enthaltend, von denen mehrere sich

winden und einen scharfen Milchsaft führen. Blätter abwechselnd, g oft auch gelappt und tief-handförmig, selten fiederartig getheilt. Nel blätter fehlen. Blütenstiele achsel- und endständig, 1- und mehrblü Stielchen meist mit 2 Deckblättern versehen. Kelch mehr oder weniger 5theilig, Zipfel in der Knospe dachziegelig, stehenbleibend. Blumenkı regelmässig, trichter- oder fast glockenförmig, 5lappig, meist 5faltig; Zi in der Knospe gedreht, nach der Blüte gewöhnlich eingerollt. Staubgefä am Grunde der Blumenkrone befestigt und mit deren Zipfeln abwechse Fruchtknoten auf einer fleischigen, ringförmigen Scheibe ruhend, 2- oder selten 1fächrig, bisweilen 2- oder 4lappig, mit aufrechten Eichen, von de 1 oder 2 in jedem Fache. Griffel einzeln, mehr oder weniger, zuweilen zur Basis gespalten; Narben stumpf oder spitz. Kapsel 2- oder 4fäch 2—4klappig, zuweilen in der Quere oder gar nicht aufspringend. Klap von den Scheidewänden losreissend. Samen am Grunde der Scheidewä befestigt. Embryon gekrümmt, von wenigem schleimigem Eiweisse un ben, mit einem nach unten gerichteten Würzelchen und unregelmässig falteten Samenlappen. — Man kennt über 500 Arten, die sich am z reichsten in den Tropenländern finden und nur selten in kältern Geger vorkommen. Sie sind grösstentheils scharf und purgirend, welche Ei schaft von einem gummiharzigen Stoffe, der vorzüglich im Milchsafte Wurzeln mehrerer Arten reichlich vorhanden ist, herrührt. Bei einigen ten fehlt aber dieser Stoff fast ganz und die mehlreichen Wurzeln ge dann wohlschmeckende Nahrungsmittel. So ist für die Tropenländer *maea Batatas Lam.*, ursprünglich in Ostindien heimisch, jetzt aber üb angebaut, durch seine Wurzelknollen von höchster Wichtigkeit. In glei Weise werden auch die Wurzeln folgender Arten benutzt und diese d halb angebaut *Ipomaea edulis Thunbg.* in Japan, *Ipomaea tuberosa L.* Westindien, *Ipomaea Catesbaei Meyer*, und *Ipomaea platanifolia R. et S.* Südamerika, *Convolvulus Batatilla Kunth*, in Südamerika, *Convolvulus m mosus Lour.* in Cochinchina, auf den Molukken und Philippinen.

Convolvuli majoris Herba. S. *Convolvulus sepium L.*

Convolvuli minoris Herba. S. *Convolvulus arvensis L.*

Convolvulus *(Plin.) L.* Winde. Gewächsgatt. der Fam. *volvulaceae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, meist winde Kräuter und mehrere Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5the Blumenkrone trichterförmig, 5faltig, Griffel einfach mit 2 fadenförmigen ben. Kapsel 2—3fächrig, 2—3klappig, armsamig.

Convolvulus arvensis *L.* Ackerwinde, Feld- oder Ko winde. Blätter pfeilförmig, Lappen spitzig oder stumpf; Blütenstiele n 1blütig; Deckblättchen von der Blüte entfernt; Kelchzipfel stumpf. (*Fl. t.* 459. *Engl. bot.* 312. *Drev. und Hayne, Bilderb.* 24. *t.* 12. *Bull. t.* 269. *Pl t.* 101. *Winkler, Arzneig. D. t.* 97. *B.* Ἐλξίνη *Diosc.*)

Wächst auf Feldern, an Hecken, Zäunen, in Weinbergen und in ten häufig durch ganz Europa, ♃, und ist ein lästiges schwer zu vertil des Unkraut. Die Wurzel dringt tief in den Boden und breitet in ihm vielen fadenförmigen Wurzelköpfe weit aus. Aus jedem Wurzelkopfe springen 3—4 und mehrere 1½—4 Fuss lange, kantige und kahle kurzbehaarte Stengel, die sich entweder auf dem Boden ausstrecken um andere Pflanzen, besonders Getreidehalme schlingen und hoch em klimmen. Blätter gestielt, meist nach einer Seite gerichtet, 1½—2½ lang und 8—16 Linien breit, länglich, spitzig oder stumpf, mit einer kra gen Spitze oder gar zurückgedrückt, am Grunde bald pfeil- bald spiess mig, ganzrandig, oft wellig geschweift und wimperig, fast kahl oder k haarig. Auf die Form und Behaarung hat der Boden grossen Einfluss; dürren Boden sind die Blätter oft sehr schmal und ziemlich kurzhaa Die geschlängelten Blütenstiele sind länger als die Blätter, kantig, in Mitte mit 2 pfriemförmigen Deckblättern besetzt, meist 1blütig, zuwe

ilig, selten auch an üppigen Exemplaren 3- und 4blütig. Kelchzipfel ei- sehr stumpf, mit einem kleinen Spitzchen. Blumen wohlriechend, rosenroth oder weiss, auf der Aussenseite mit 5 nach den seichten hinziehenden rothbräunlichen Streifen bemalt. Staubfäden am Grunde haarig mit violetten Antheren. — Sonst war das bittere und purgirende Herba Convolvuli minoris, officinell; wird aber, da an gelinden Pur- kein Mangel ist, jetzt nicht mehr gebraucht.

Convolvulus Jalappa *L.* S. *Ipomaea Jalappa Desf.*

Convolvulus Mechoacanha *Vitm.* Mechoakanna-Winde, Weisse Jalappenwinde. (*Summa pl.* 1. *p.* 434. *Willdw. Anleit. zum* *p.* 93. *R. et S. Syst. veg. IV. p.* 257. *Conv. Jatiauca Gmel.? Syst.* *p.* 339. *Zorn, pl. med. t.* 599.)

Eine noch sehr unbekannte und unbestimmte, als strauchartig angege- Pflanze, die nach Einigen in Brasilien, besonders in der Provinz Me- nach Andern in Mexico vorkommen soll. Die Wurzel ist im frischen rübenförmig oder 2theilig, aussen braun und harzig, innen weiss reichlichem Milchsafte. Sie soll die Mechoacannawurzel, Weisse Mechoacanna, Weisse Jalappenwurzel, Weisse Rhabarber, Weisse Purgirwurzel, Indianische oder Amerikanische Zaun- rübe, Schmeckenicht, Jüdische Rhabarber, *Radix Mechoacannae* *Mechoacannae albae s. Mechoacannae griseae, Jalappae albae, Rhei albi,* *albi, Bryoniae indicae, Bryoniae americanae, Bryoniae mechoacan-* welche ehedem officinell war, sein. In den Apotheken findet sich diese Wurzel noch bisweilen in scheibenförmigen, oder unregelmässig kegel- und förmigen, geschälten Stücken, die eine ziemlich glatte oder der Länge fein gefurchte, mit zerstreuten warzenartigen Erhabenheiten und klei- Gruben versehene Oberhaut besitzen. Die Farbe ist mehr oder weni- rein weiss, gewöhnlich etwas ins Gelbliche ziehend. An sehr lichten bemerkt man sehr feine gelbliche Punkte oder Striche und mittelst der Lupe glänzende weisse Körner oder Krystalle, was diese Wurzel aus- Ausserdem sind aber auch hin und wieder grössere dunkelbraune vorhanden. Die Wurzel lässt sich wegen ihrer dichten und körnigen leicht pulvern. Sie ist geruchlos und schmeckt mehlartig, etwas und hinterher schärflich. Sie ist genauer beschrieben von Kunze Bd. II. von Goebels pharm. Waarenk. p. 62 und abgeb. auf der dazu Taf. X. f. 3. — Früherhin benutzte man diese Wurzel besonders die Verdauung nicht schwächendes Purgirmittel gegen Asthma, Was- Gicht, Rheumatismus, Magendrücken u. s. w.; jetzt aber ist sie ausser Anwendung. — Nach den Untersuchungen von Fr. Nees v. Esenbeck (*Buchner's Rep. XLII.* 5. 91—110. — *Pharm. Centralbl.* 1832. *No.* 44. —701.), hat man ausser der hier angegebenen *Radix Mechocannae albae* eine *Radix Mechocannae griseae*, die nach ihm wahrscheinlicher Weise *Mirabilis longiflora L.* abstammt, zu unterscheiden. Dies ist zu berück- da obige mit demselben Namen belegt wird. Wahrscheinlich ist die mexikanische und obige die brasilianische Mechoacanna.

Convolvulus Scammonia *L.* Scammonium- oder Purgir- Wurzel. Wurzel rübenförmig; Stengel windend, wie die ganze Pflanze kahl; Blätter gestielt, pfeilförmig, Zipfel am Grunde zugespitzt, buchtig ge- Blütenstiele meist 3blütig, länger als das Blatt; Blumen glockig- trichterförmig, mit verkürzter Röhre; Deckblätter nahe am Kelche. (*Düs-* *t.* 195. *Hayne, Arzneig.* 12. *t.* 35. *Plenck. t.* 92. *Mill. Dict. t.* 101. *gr. t.* 192. *Wagn. t.* 169. *Scammonia syriaca Moris.* 5. *t.* 3. *f.* 5.)

In Syrien und der ganzen Levante, vorzüglich häufig in der Gegend Smyrna und Aleppo, ♃. Wurzel spindel- oder rübenförmig, mit Wur- besetzt, senkrecht, fleischig, lang (oft 3—4 Fuss lang), dick, gelb- milchend. Stengel einer oder mehrere aus einer Wurzel, krautig, 1jäh- windend, stielrund, kahl. Blätter abwechselnd, gestielt, 3eckig-

eiförmig, später am Grunde pfeil- oder fast spiessförmig, ganzrandig, fast 1½ Zoll lang: Lappen am Grunde spitzig, abstehend, an der i Seite mit einer zugespitzten zahnartigen Ecke versehen. Blattstiele f lang als die Blätter. Blütenstiele 3blütig, achselständig, viel länger a Blätter, am Grunde der Stielchen mit 2 lineal-lanzettlichen Deckblä versehen. Kelch tief 5theilig, glockenförmig; die 3 innern Abtheilung liptisch, abgerundet oder ausgerandet, mit einer sehr kurzen, undeut Spitze; die beiden äussern kürzer, rund-elliptisch. Blumenkrone tri förmig, kahl, grünlichgelb, mit hell purpurrothen, lanzettlichen Streife der Aussenseite, 1 Zoll lang. Kapsel rund, so gross wie eine Schlehe bleibenden Kelche umgeben. Der getrocknete Milchsaft der Wurzel is beste Sorte des *Scammonium* (s. d.)

Convolvulus scoparius *L.* Besenwinde. Strauchig, recht, mit ruthenförmigen Aesten, kahl; Blätter schmal linealisch; Bl stiele meist länger als das Blatt, 1—3blütig; Blumenkrone trichterfö mit verkürzter Röhre; Kelch seidenhaarig. (*Düsseld. Samml. t.* 196. *Arzneig.* 12. *t.* 36.) Ein 3—6 Fuss hoher aufrechter Strauch auf den rischen Inseln, der im Aeussern einem Ginsterstrauche *(Genista* oder *tium)* ähnlich sieht, und ausser den Blüten und Früchten mit den sich denden Winden nichts Aehnliches hat. — Aeste zahlreich, lang, fast ei ruthenförmig. Blätter entfernt, sitzend, 1—2 Zoll lang, 1 Linie breit, randig, spitzig, am Grunde verschmälert, mit anliegenden feinen Hä besetzt. Blütenstiele aus den obern Blattachseln, 1—1½ Zoll lang, 2-3blütig, alle mit einander eine zusammengesetzte Traube am End Zweige bildend. Deckblättchen lineal-spitzig, wie die Stielchen und K seidenhaarig. Kelchzipfel breit-eiförmig, ausgehöhlt. Blumenkrone doch 3mal länger als der Kelch, weiss, aussen behaart. Fruchtknoten lich-zottig. — Von diesem Strauche leitet man in neuerer Zeit beso das Rosenholz, *Lignum Rhodium* (s. d.) ab. Nach De Candolle es aber auch von *Convolvulus floridus L.* (*Jacq. ic.* 1. *t.* 31.), einem sehr lichen Strauche auf den Canarien, gewonnen. Es hat derselbe einen dergestreckten Stamm mit aufgerichteten, steifen, grauen Aesten; kur stielte, lineal-lanzettförmige, kahle, wellige, 3—4 Zoll lange Blätter, kleine weisse oder blassrothe, zahlreiche, zusammen eine sehr ästige bildende Blüten.

Convolvulus sepium *L.* Zaunwinde. Blätter pfeil-spiessförmig, lang zugespitzt, kahl, Lappen am Grunde abgestutzt eckig, oft gezähnt; Blütenstiele 1blütig, 4seitig, die Blattstiele überrag Deckblätter herzförmig, spitzig, den Kelch einhüllend. (*Fl. dan. t.* 453. *S t.* 38. *Curt. Lond. I. t.* 13. *Engl. bot. t.* 313. *Lam. Ill. t.* 104. *f.* 1. *Stur II.* 1. *Winkl. Arzneig. D. t.* 97. *f. A.*)

An Hecken und Gesträuch, an Gräben, Flussufern oder auf feu Stellen in ganz Europa, Mittelasien und Nordamerika, ♃. — Wurzel kriechend. Stengel kantig, kahl wie die ganze Pflanze, hoch an He und Bäumen empor klimmend. Blätter gestielt, von der Spitze des I stiels, senkrecht herabhängend, eiförmig, am Grunde tief-herz-pfeilfö zugespitzt, ganzrandig, oder etwas geschweift, und meist, so wie die I blätter, mit einem schmalen purpurrothen Streifchen eingefasst, die La am Grunde gestutzt und oft winkelig-gezähnt. Blütenstiele 4kantig, tig, von der Länge des Blattstiels. 2 grosse herzförmige, spitzige I blätter verbergen den Kelch. Blume gross, rein weiss. Die unter Fruchtknoten befindliche Fleischdrüse ist ansehnlich und gelb. Fächer Kapsel unvollständig. — Sonst sammelte man die Blätter, *Herba Conv majoris, Herba sepium,* Sepienkraut, Bettlerheilkraut, Wen oder Windekraut, und benutzte sie als Purgirmittel. Besonders kr soll der eingedickte Saft der ganzen Pflanze wirken, wodurch die Na Deutsche Skammonie, Deutsche Purgirwinde sich erklären.

image not available

Blätter als ein stärkendes und belebendes Mittel betrachtet werden. hielt diesen Strauch für die *Κονίζα μεγάλη Diosc.*, daher auch ihr Man vergl. *Inula viscosa Desf.*

Conyza odorata *L.* (*Descourt. fl. méd. d. Ant. t. 217. Burm. t. 97. Sloan. Jam. 1. t. 152. f. 1.*), wird in Westindien gegen den Biss gi Thiere und zu Bädern und warmen Umschlägen bei Lähmungen gebrau

Conyza squarrosa *L.* Gemeine Dürrwurz, Spar Dürrwurz, Grosses Mücken- oder Flöhkraut, Gelbe Mi Krautartig; Blätter eirund-länglich, stumpf, weichhaarig, die untern in Blattstiel verschmälert, gekerbt-gesägt, die obern sitzend; Doldentr zusammengesetzt; Blättchen des Hüllkelchs sparrig. (*Fl. dan. t. 622. Di Samml. Suppl. 4. t. 4 und 5. Zorn, ic. pl. t. 456.*)

Auf sonnigen Hügeln und Bergen und in Bergwäldern durch gan ropa, ♃. Hauptwurzel dick, fast holzig, ästig. Stengel 2—3 Fuss stielrund, rauhhaarig-zottig, nach oben ästig. Untere Blätter in einen zen Blattstiel herablaufend, 6—9 Zoll lang, 2—3½ Zoll breit, die kleiner, länglicher und sitzend; alle zuweilen fast zottig, zuweilen weichhaarig, vorzüglich unterseits runzlig. Körbchen nicht gross, zahl Hüllkelch walzlich, schlaff ziegeldachartig. Blüten etwas schmutzig ge

Sonst war das Kraut, *Herba Conyzae vulgaris* (nicht *Conyzae ma* vergl. *Inula viscosa Desf.*) *vel Herba Baccharidis*, gebräuchlich. Es war Mittel, die Menstruation zu befördern gerühmt und auch als harn- schweisstreibendes Mittel besonders bei Krätze angewendet. Es riech genthümlich, etwas unangenehm aromatisch, und schmeckt etwas bitte würzhaft. Wie sich die Blätter von *Digitalis purpurea* unterscheiden, deren Dürrwurzblätter in neuerer Zeit vorgekommen sind, ist bei *Dig* angegeben.

Conyzae s. *Conyzae coeruleae Herba.* S. *Erigeron acris L.*

Conyzae majoris Herba. S. *Inula viscosa Desf.*

Conyzae mediae Herba. S. *Pulicaria dysenterica Gaertn.*

Conyzae minoris Herba. S. *Pulicaria vulgaris Gaertn.*, *Erigeron acris L.*

Conyzae vulgaris Herba. S. *Conyza squarrosa L.*

Copaifera *L.* Copaivabaum. Gewächsgatt. der Fam. *Leg nosae Juss. — Decandria. Monogynia L. Syst.* —, tropisch-amerikan balsamreiche Bäume oder Sträucher enthaltend, die im *Habitus* ein sehr ähnlich sind. Die Blätter sind paarig- oder unpaarig- und zuneh gefiedert; Blättchen fast lederartig, ganzrandig, am Rande von einem f Nerven eingefasst. Nebenblätter fehlen meist. Blüten klein, weiss, in sel- und gipfelständigen, rispig vereinigten, ährigen Trauben. Deckb sehr hinfällig. Blütenhüllzipfel (Kelchzipfel) 4, klein, länglich, aussen, die Deckblätter mit höckerartigen Harzbehältern besetzt, innen gestri zottig, am Rande kahl, der oberste breiter, der unterste etwas sch Staubgefässe bogig gegen einander geneigt, auf einem scheibenförn Torus stehend; Antheren länglich aufliegend. Griffel fadenförmig, gekrümmt; Narbe einfach, stumpf. Hülse zusammengedrückt, verkeh förmig und schief. Samen zur Hälfte von einem fleischigen Mantel umg länglich oder oval. — *Charact. Gen.:* Kelch (Blütenhülle) 4theilig, mi gleichgrossen Zipfeln. Blumenkrone fehlt. Staubgefässe 10, fast g Hülse gestielt, holzig-lederig, einsamig. Samen halb-bemantelt.

Nach v. Martius kann man von sämmtlichen bis jetzt bekannte ten Copaivbalsam gewinnen, wenn man Einschnitte in die Rinde Stammes macht. Wir werden desshalb von sämmtlichen Arten die Ch tere angeben und bei den wichtigern derselben noch besondern au lichere Beschreibungen liefern. Hayne hat im 10ten Bande seiner A

image
not
available

striegelt-zottige, weisse Zipfel, von denen der untere etwas schmäler obere etwas breiter ist. Staubgefässe 2½mal solang als die Blütenhülle. Fr knoten eiförmig, zusammengedrückt, am Rande zottig-weichhaarig, kur stielt, 2eiig; Griffel fadenförmig, anfangs zu einer Schlinge gekrümmt, bogenförmig zurückgekrümmt, so lang wie die Staubgefässe; Narbe st Hülse kurzgestielt, schief-verkehrt-eirund, zusammengedrückt, kurz-st spitzig, weil der untere Theil des Griffels stehen bleibt, kahl, glatt, k oder röthlichbraun, lederartig, 1samig. Same länglich, an beiden Ende gerundet, glatt, matt, unter dem obern Ende, über dem linienförmigen N mit einem länglichen, glänzenden Höcker versehen und bis über die I von einer fleischigen weisslichen Samendecke (Mantel, *Arillus)* eingehül

Ehedem leitete man von diesem Baume allen Copaivabalsam Diese Ableitung ist aber, wie schon erwähnt unrichtig, denn neuere E rungen haben gelehrt, dass nur die schlechtere Sorte des Copaivb von den Antillen davon abstammt.

Copaifera Jussieui *Hayn.* Jussieu's Copaivabaum. ter paarig-gefiedert; Blättchen 10—12, einwärts gekrümmt, fast gleichs stachelspitzig-langzugespitzt, durchleuchtend-punktirt, von denen die u eirund-lanzettförmig, die obern oval-länglich sind; Blattstiele kahl. (*H Arzneig.* 10. *t.* 17. *b.*) In Brasilien einheimisch und noch wenig gekannt

Copaifera Langsdorfii *Desf.* Langsdorfs Copaivab Blätter paarig-gefiedert; Blättchen 6—10, gleichseitig, stumpf, durchl tend-punktirt, von denen die untern eirund, die obern oval-elliptisch Blatt- und Blütenstiele schwach weichhaarig. (*Desf. Mémoir. du Mus.* 7. *Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 19. *Guimp. et Schlchtd.* 221. *Düsseld. Samml. Suppl.* 20.) — Ein ansehnlicher Baum in Brasilien. Nach v. Martius gewi die Einwohner der Capitanie von St. Paulo daraus einen Balsam, de bei Wunden und syphilitischen Krankheiten gebrauchen und *Copaiv Campo* nennen.

Copaifera laxa *Hayn.* Schlaffer Copaivabaum. Bl paarig-gefiedert; Blättchen 6—8, fast gleichseitig, schwach einwärts gekrü ausgerandet, durchscheinend-punktirt, von denen die untern herzförmig, obern eirund-länglich sind; Blattstiele weichhaarig; Blütenstiele zottig-fi (*Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 18. *Guimp. et Schlchtd. t.* 223.) — Ein Baum vor Fuss Höhe in der Provinz Minas Geraës in Brasilien.

Copaifera Martii *Hayn.* Martius'scher Copaivaba Blätter paarig-gefiedert; Blättchen 4—6, gleichseitig, oval, kurzzuges und ausgerandet, nicht punktirt. (*Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 15. *Düsseld. Sa Suppl.* 3.) — Ein ansehnlicher Baum in der Provinz Para am Amazo strom in Brasilien.

Copaifera multijuga *Hayn.* Vielpaariger Copaivaba Blätter paarig-gefiedert; Blättchen 12—20, etwas einwärts gekrümmt, gleichseitig, langzugespitzt und stachelspitzig, durchleuchtend-punktirt, denen die untern eirund-länglich, die obern fast lanzettlich sind. Blatts schwach-weichhaarig. (*Hayne, Arzneig.* 10. *t.* 17. *f. c.*) Im Innern Brasil besonders in den Wäldern der Provinz Para und Rio Negro. — Man k bis jetzt nur die Blätter dieses Gewächses, das v. Martius entdeckt es soll nach diesem Forscher den meisten Copaivabalsam liefern.

Copaifera nitida *Mart.* Glänzender Copaivabaum. B ter paarig-gefiedert; Blättchen 4—8, einwärts gekrümmt, ungleichse stumpfzugespitzt, kaum durchleuchtend-punktirt, von denen die untern b eiförmig, die obern eirund-länglich sind; Blatt- und Blütenstiele kahl. (*H Arzneigew.* 10. *t.* 17. *f. a. Guimp. et Schlchtd. t.* 222.) — Ein gegen 30 l hoher Baum mit sehr ästigem Wipfel in kleinen feuchten Wäldern der I vinz Minas Geraës in Brasilien (Martius).

aber nach Godefroy (*Journ. de Pharm. Juin* 1825 *p.* 291.) der Balsa
Aetzlauge eine im Wasser lösliche Seife giebt, die Terpentinseife in
ser hingegen nicht löslich ist: so lässt sich auch dadurch die Verfäl
mit Terpentin ermitteln. Verfälschungen mit solchen Oelen, die im a
ten Alkohol nicht löslich sind, lassen sich dadurch erkennen, dass ein
setzung mit absolutem Alkohol eine dicke trübe Mischung giebt, au
cher sich das beigemischte Oel allmälig ausscheidet. Zur Entdeckun
cher fetten Oele, die in Alkohol auflöslich sind, empfiehlt Stolze fol
Verfahren: 9 Theile Copaivbalsam und 1 Theil reines Kalihydrat
Theil. Wasser gelöst, bilden durch blosses Schütteln in der Kälte eine
Seife, die sich in wenigem Wasser klar löst, auch in Weingeist von
vollkommen löst und erst nach 12 Stunden am Boden eine Spur vo
derschlag absetzt; enthält aber der Copaivbalsam nur 1/12 eines fetten
sei es auch sogar Ricinusöl: so setzen sich nach einigen Stunden
Flocken ab, die um so häufiger sind, je mehr fettes Oel vorhanden ist
hält der Copaivbalsam mehr als 1/6 von einem fetten Oel, so liefert
Aetzkali keine ganz klare Seife. — Der Copaivbalsam wirkt innerlic
zend auf das Gefässsystem, besonders auf die Schleimhäute und Nier
denen er die Absonderungen verändert. Er wird desshalb gegen Sc
flüsse, besonders gegen Gonorrhöe und Leucorrhöe angewendet, und
vorzüglich im letzten Stadium um einer *Gonorrhoea secundaria* vorzub
Auch gegen chronische Lungenkatarrhe und anfangende Schleimsc
sucht hat man ihn empfohlen. In neuerer Zeit ist auch das ätherisc
in Anwendung gekommen; es zeichnet sich durch leichtere Verdauli
und grössere Wirksamkeit aus. Aeusserlich wird er zu Einspritzung
Emulsionsform) und zu Salben gebraucht. Unter dem Namen Cop
balsam von Domingo ist ein Balsam, der von *Croton origanifolius*
herstammt, bekannt geworden.

Copal. S. *Resina Copal.*

Copalche (*Cortex*). S. *Croton Pseudo-China Schlchtd.*

Coptis trifolia *Salisb.* (*Helleborus trifolius L., Anemone groenl Oeder. Lin. amoen.* 2. *t.* 4. *f.* 18. *Fl. dan. t.* 566. *Tratt. Arch. t.* *Bigel. am. t.* 5. *Bart. t.* 34.) Ein niedriges ausdauerndes Gewächs in
ten Wäldern des nördlichen Sibirien, Kamtschatkas, Nordamerikas, von
land bis Virginien. In Nordamerika ist die bittere Wurzel als ein vo
liches Magenmittel gebräuchlich; auch dient die ganze Pflanze zum
färben. Die Gewächsgattung gehört zur Familie *Ranunculaceae Juss.*

Corallina (*Isidea et Ceratocorallia Ehrb.*) Rindenkora
Eine Thierfamilie der Classe *Polypi.* Der nach Art der Pflanzen wach
meist baum- oder strauchartig verästelte Polypenstock ist stets mit
Grundfläche fest gewachsen. Er besteht aus einem innern kalkigen un
nigen Gerüste und einem dieses überkleidenden, thierisch-häutigen
Kalktheilchen geschwängerten Ueberzuge, in dem die Zellen der ein
Polypen enthalten sind. Diese sind walzenförmig, haben 8, am Rand
zähnte Fühler; können sich gänzlich in die Zellen zurückziehen, deren
nung dann meistens durch zackenartige, mit der Spitze gegen einande
neigte Klappen geschlossen wird. Das innere Gerüst (der Polypen
scheint durch Absterben der innersten gefässreichen Schicht des thieri
Ueberzugs an Stärke zuzunehmen. Hierher gehören z. B. die Gattu
Corallium Lam., Isis Lam., Gorgonia Pall.

Corallina corsicana. S. *Helminthochorton.*

Corallina officinalis *L.* Korallenmoos, Wurmmoos,
rallenflechte, Meermoos. (*Ellis Corall. t.* 24. *f.* 2. *Esper. t.* 3.),
gegen 3 Zoll lange, dünne gegliederte moos- oder flechtenartige
Sträucher mit zweimal gefiederten Seitenästen, die aus länglichen, obe
drückten kalkigen Gliedern bestehen. Man hielt diese Gebilde frühe

Arzneig. 9. *t.* 33. *Cord. africana et officinalis Lam. Cord. domestica Roth., obliqua Wlldw.*) Ein Baum Ostindiens, Arabiens und Aegyptens von 2C Fuss Höhe mit kahlen, aschgrauen Aesten und Zweigen, die mit becherförı Höckern und Punkten besetzt sind. Blätter langgestielt 3—5 Zoll lang, 3½ Zoll breit. Blüten klein, weiss, wohlriechend. Steinfrucht oval, durc bleibende Basis des Griffels zugespitzt, 10 Linien lang, am Grunde becherförmigen Kelche umgeben, anfangs grün, dann gelb, später roth, lich schwarz. Nuss oval zusammengedrückt, mit einem Rande vers und an beiden Enden ausgerandet, grubig, 4fächrig. Samen eiförmig, spitzt, weisslich. — Die Früchte, *Sebestenae, Myxae, Fructus Sebesten. Myxae, Jujubae nigrae, Pruna Sebestenae,* Sebesten, Sebestenpf men, Schwarze Brustbeeren oder Brustbeerlein, haben schleimiges, weiches, durchscheinendes und angenehm süssschmeck Fleisch. Sonst kamen sie getrocknet nach Europa, da sie aber durcl dere süsse Mittel, z. B. Feigen, Datteln, leicht ersetzt werden könne sind sie in Vergessenheit gerathen. In ihrer Heimath werden sie gev lich als Obst, seltner als Heilmittel gebraucht. Die Wurzel und die B werden in Ostindien bei Unterleibsstockungen als gelinde Purgirmittel wendet. Dieser Baum soll nach Schreber beim Plin. Persea beim Hipp. und Diosc. *Περσέα* genannt werden.

Cordia Sebestena *L.* (*Sloan.* 2. *t.* 164. *Dill. Elth. t.* 255. *Plum. t.* 105. *Catesb. t.* 91. *Bot. Mag. t.* 794. *Bot. Rep. t.* 157. *Tratt. A* 354. *Plenck. t.* 115. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 4. *t.* 277. *Cord. juglandifolia* Ein in Westindien einheimischer Baum, dessen süsse und schleimige Fr daselbst gegessen und als erweichendes, einhüllendes Arzneimittel ange det werden. Sie sind nie nach Europa gebracht worden, und die Mei dass auch sie als Sebesten oder Schwarze Brustbeeren be worden seien, gründet sich darauf, dass man irriger Weise glaubte, da terland dieses Baumes sei gleichfalls Aegypten und Ostindien. Da Kohlen gestreute Holz verbreitet einen sehr angenehmen Geruch.

In ihrem Vaterlande haben auch folgende und einige andere Arten dicinische Anwendung, doch gehören sie keineswegs zu den kräftigern wächsen. *Cordia chinensis Lam. (Varronia sinensis Lour.),* hat ein sa und zusammenziehendes Fruchtfleisch, das in China gegen Krankheiten Urinwerkzeuge gebraucht wird. — *Cordia crenata Del.,* in Aegypten Abyssinien einheimisch, wo sie sehr geschätzt wird. Sie soll vom T phrastus als *Κοκκυμηλέα* erwähnt werden. — *Cordia globosa R.* (*Sloan.* 2. *t.* 194. *f.* 2. *Varronia globosa L.*), ein Strauch Westindiens, d Blätter häufig zu Bädern und Bähungen bei Wassersuchten und Hautk heiten im Gebrauche sind. In gleicher Weise werden auch die Blätte *Cordia guianensis R. et S. (Varronia g. Desv.),* in Gujana und ausse noch bei Geschwülsten, Anschwellungen, Gliederschmerzen u. s. f. wendet. — Das von der Nuss leicht zu trennende Fleisch von *Cordia l lia Roxb.,* wird in Ostindien ganz so wie das von *Cordia Myxa L.* wendet. — *Cordia rotundifolia R. et P. fl. per. t.* 148. *a.,* ein Strau Peru, wo man die Abkochung seiner Blätter gegen Gelbsucht und A krankheiten gebraucht.

Coreos Herba. S: *Coris monspeliensis L.*

Coriander, Schwarzer oder **Römischer.** S. *Nigell tiva L.*

Coriander, Gemeiner. S. *Coriandrum sativum L.*

Coriandrum *Tournef.* Coriander. Gewächsgatt. der F *Umbelliferae Juss. — Pentandria. Digynia L. Syst.* —, einjährige, Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum deutlich 5zähnig mi gleichen Zähnen. Blumenblätter verkehrt-herzförmig mit einwärts geb Vorspitze, ungleich: die äussern viel grösser, tief-2spaltig. Griffelp kegelförmig mit langen, aufrecht abstehenden Griffeln. Frucht fest,

Coriaria sarmentosa *Forst.* Ein 6—7 Fuss hoher Stra
Neuseeland, mit glänzend schwarzen Beeren, die einen dunkelrothe
enthalten, welcher sehr angenehm schmeckt. Die Samen sind giftig,
halb die Neuseeländer beim Genuss der Beeren oder ihres Saftes, i
chen sie ihre gebackne Farnwurzel tauchen, dieselben vorsichtig ent
Der Genuss der Samen erzeugt Convulsionen und Delirium, in Menge
tödtliche Zufälle. (*Lond. med. gaz.* 10. *Septb.* 1821. *p.* 762—754.)

Coris monspeliensis *L.* Erdkiefer. (*Lam. Ill. t.* 102
Reg. t. 536. *Bot. Mag. t.* 2131.) Ein Halbstrauch auf den Hügeln i
Ländern am Mittelländischen Meere mit fast holziger Wurzel und 3—
hohem, fast aufrechtem oder aufsteigendem, vom Grunde an ästigem u
selbst holzigem, graulich flaumigem, bis nach oben dicht beblättertem
gel. Blätter sitzend, abstehend, schmal-lineal, 4—5 Linien lang, zusa
gerollt, 1furchig, lederartig, zuweilen am Grunde dornlich-gezähnt.
fast sitzend in einer dichten endständigen kurzen Aehre. Kelch ba
glockenförmig 5zähnig, mit gegen einander geneigten Zähnen. Purpu
Dornen bilden aussen um den Kelchsaum einen schiefen Kranz. Bl
krone röthlich violett; Röhre von der Länge des Kelchs. Saum a
ungleich 5spaltig mit länglich-verkehrt-eiförmigen, kurz 2spaltigen Z
von denen die 3 obern nur etwas grösser sind. Staubgefässe am C
behaart mit 1fächrigen Antheren. Kapsel rundlich, 5klappig, mit 5 k
eckigen Samen. Die ganze Pflanze riecht etwas gewürzhaft und sch
unangenehm, sehr bitter. Die beblätterten Aeste, *Herba Coreos*, soll
vorzügliches Mittel gegen syphilitische Krankheiten sein. Es ist nic
wahrscheinlich, dass dieses Gewächs das *Σύμφυτον πετραῖον Dios*
Die nur die einzige beschriebene Art enthaltende Gattung *Coris* gehö
Familie *Primulaceae Juss.*

Corneae *De C.* Corneen. (*Caprifoliacearum Genera Juss.*)
kotyledonische Gewächsfamilie, Bäume, Sträucher, seltner Kräuter e
tend. Blätter (ausser bei einer Art) gegenständig, ganz. Blüten in
chen, Dolden oder Afterdolden, nackt oder mit einer Hülle versehen
weilen durch Fehlschlagen 2häusig. Kelch innig mit dem Fruchtk
verwachsen, am Rande 4lappig. Blumenblätter 4, länglich, am Grunde
regelmässig, vor dem Aufblühen klappenartig nebeneinander liegend. S
gefässe 4, frei, mit den Blumenblättern abwechselnd; Antheren 2
Fruchtknoten 1—3fächrig, mit einzelnen hängenden Eichen, fadenför
Griffel und einfacher Narbe. Steinfrucht fleischig, beerenartig, mit
1—2fächrigen Kerne, und mit dem Kelchrande gekrönt. Samen ei
hängend. Albumen fleischig, den Embryon einschliessend, der ein
oben gewendetes Würzelchen hat. — Diese Familie enthält in 5 Gattu
Cornus, Ancuba, Votomita, Mastixia und *Polyosma*, jetzt etwa 27 Arte
am meisten in der nördl. gemässigten Zone vorkommen. Europa besit
3, Asien 11 und Amerika 14 Arten.

Cornu Alcis. S. *Cervus Alces L.*

Cornu Cervi. S. *Cervus Elaphus L.*

Cornus *L.* Hornstrauch, Hartriegel. Gewächsgatt. der
Corneae De C. — *Tetrandria. Monogynia L. Syst.*, — Bäume, Str
und 2 fast krautartige Arten enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüt
Kelchsaum sehr klein, 4zähnig. Blumenblätter 4, länglich, sitzend.
frucht mit 2fächrigem, 2samigem Steine.

Cornus florida *L.* Schönblühender Hornstrauch,
ginische Hundsbeere. Aeste glänzend; Blätter eiförmig, zuge
beiderseits angedrückt-behaart; Blüten doldenständig, nach den Blätte
scheinend; Hüllblätter 4, sehr gross, verkehrt-eiförmig oder fast ver
herzförmig; Früchte eiförmig. (*Catesb. t.* 27. *Bot. Mag. t.* 526. *Schmidt,*

image
not
available

obern Zähne fast verwachsen. Blumenblätter lang genagelt; Sch spitzlich. Staubgefässe diadelphisch. Gliederhülse stielrundlich, s in längliche Glieder sich trennend.

Coronilla coronata *De C.* (*Reichenb. Iconogr. Cent.* 1. *f. Lotus enneaphyllos Dal. hist.* 510. *Polygala valentina Clus. p.* 98. *Coroni nima L.*), ein Halbstrauch in Süddeutschland und Südeuropa, der in S nicht selten statt der *Melilotus officinalis* gebraucht wird.

Coronilla Emerus *L.* Scorpions-Kronenwicke, S pions-Peltschen, Falsche Senne. Strauchig, kahl; Blä in 2—3 Paaren, verkehrt-eiförmig, abgestutzt oder ausgerandet; I 3blütig; Nägel der Blumenblätter fast 3mal länger als der Kelch; F aufrecht, gestreift. (*Rivin. tetrap. t.* 97. *Emerus major Mill. t.* 132. *f.* 1. *Mag. t.* 445. *Guimp. D. Holzart. t.* 135. *Sv. Bot. t.* 343.) — Ein niedrig weilen auch 4—6 Fuss hoher zierlicher Strauch in Süddeutschlan Südeuropa, der häufig in Gärten gezogen wird. Aeste lang, eckig-ge grün. Blätter zunehmend-gefiedert, gewöhnlich 3paarig. Blütenstiele Zoll lang. Deckblätter sehr klein, weisshaarig. Blumen gelb, ausge net durch die sehr langen Nägel der Blumenblätter. Gliederhülsen lang, fast pfriemförmig, nur langsam und spät in mehrere Gelenkstücl trennend. — Ehedem gebrauchte man die Blätter, *Folia Coluteae scorp* als Abführmittel; sie sind geruchlos und schmecken widerlich-bitter.

Coronilla varia *L.* Bunte Kronenwicke, Schafli Peltchen. Krautig; niedergestreckt, weitschweifig, kahl; Blättchen länglich-spathelig und elliptisch, abgestutzt; Blütenstiele länger a Blatt; Dolden viel- (fast 20-) blütig; Blütenstielchen 3mal länger a Kelchröhre; Hülsen gliedrig, stumpfeckig. (*Curt. Bot. Mag. t.* 258. *t.* 205. *Sturm.* 1. *Hft.* 49. *Kern. t.* 17. *Brandt und Ratzeb. Deutschl. Giftgew. t.* 24. *Winkl. Giftgew. D. t.* 85.) Häufig durch ganz Europ trocknen Hügeln und Rainen, an Wegen und Waldrändern, ♃. — D spindelige Wurzel hat sehr kriechende Aeste. Stengel 1½—3 Fuss niedergestreckt oder aufsteigend, ästig, hin und hergebogen, eckig, Blätter unpaarig-gefiedert; Blättchen ½ Zoll lang und länger an den Blättern verkehrt-eiförmig oder länglich-spathelig, abgestutzt und mit kurzen Stachelspitzchen, an den obern elliptisch-lanzettlich, stachels das unterste Paar steht von den übrigen Paaren entfernt, am Grun Blattstiels, sämmtlich unterseits graugrün. Die langgestielten Dolden ben aus 10—20 Blüten, die auf Blütenstielchen stehen, welche anfan dem Blühen überhängen, dann abstehen, nach der Blütenzeit wieder hängen und endlich bei der Fruchtreife aufrecht stehen. Die Blume besteht aus einem rosenrothen Fähnchen, aus weissen Flügeln oder und einem weissen an der Spitze schwarz purpurrothen Schiffchen. hülsen 1½—2 Zoll lang, aus 4—5 Gelenkstücken bestehend, von den äusserste pfriemförmig und leer ist. Samen walzig-länglich, etwas mengedrückt, schwärzlich. — Das Kraut ist geruchlos, schmeckt u nehm bitter, etwas salzig und enthält Cathartin. Es ist durch einen den Dr. Seiler in einer Streitschrift (*Dissertat. de nonnullor. vene corpus human. effect. Viteb.* 1809) anführt, in den Verdacht gerathen, seh tig zu sein. Versuche, welche Lejeune und Landsberg an sic an Thieren anstellten, beweisen seine Unschädlichkeit fast evident; zeigte das Extract binnen 5 Tagen zu 125 Gran verbraucht bei Leuco masie sich entschieden heilkräftig.

Coronopi Herba. S. *Plantago Coronopus L.* und *Senebiera nopus Poir.*

Cortex. *Bemerkung:* Die hier nicht angeführten Rinden sind der im Register oder mit voranstehendem Genitiv der Benennung suchen, z. B. *Cascarillae Cortex.*

lang. Borke einer Linie dick mit Längs- und tiefen Querrissen, glei höckerig, dunkelrothbraun, fast schwarzbraun, theils schmutzig graul theils mit graulichen Krustenflechten belegt; Bruch ziemlich eben. mehrere Linien dick auf der innern zusammengerollten Seite theils sch grau glatt, theils röthlichbraun faserig; Bruch kurzsplittrig, Bruch heller gefärbt als die innere Fläche. Geschmack sehr stark zusamm hend, hinterher schwach säuerlich kratzend.

2. *Cortex adstringens brasiliensis verus* von Jobst in burg bezogen. Flache und halbgerollte Stücke verschiedener Grösse, und Bast gleichsam in einander verlaufen. Erstere mehrer Linien dunkelrothbraun ins Violette ziehend, nach innen gegen die Bastlage werdend, äusserlich etwas weniges heller, zerrissen höckerig, mit grauen Krustenflechten belegt. Bast fleischfarben, schmutzig, innen schwarzgrauen und gelben Flecken. Bruch derb, nicht splittrig, sehr glänzend, beim Bast kurzfaserig.

3. *Cortex adstringens brasiliensis falsus* von Ba mann bezogen. Ziemlich grosse Stücke, mehrere Zoll breit, 4—6 lang, deren Borke 1 Linie dick, innerlich rothbraun äusserlich graul mit tiefen Längsrissen und schwachen Querrissen, mit gelblichw Krustenflechten belegt ist; Bast mehrere Linien dick, hellrothbraun, zw fleischfarbig und zimmtfarbig, langfaserig, Bruch ebenso. Geschmack bitter, wenig zusammenziehend, schwach chinaartig.

4. *Cortex adstringens brasiliensis falsus* von Jobst gen. Stücke von der Länge und Breite mehrer Zoll. Borke mehr nien dick, durch tiefe Längs- und Querrisse höckerig, äusserlich mit grünem Hauch und ähnlich gefärbter Krustenflechte überzogen, inne rothbraun. Bast etwa 1 Linie dick, splittrig, rothbraun, aber heller a Borke. Geschmack weder bitter noch adstringirend, nur holzig, fast n nicht schleimig.

Cortex adstringens spurius, Falsche Gerbstoffri in *Goebel's ph. Waarenk. B.* 1. *S.* 234. *Taf.* 30. *f.* 6—11, ist nach Ma *Cortex Barbatimao.*

Cortex Alcoronoco. S. Alkornoc-Rinde.

Cortex amarus surinamensis. S. *Quassia amara L.*

Cortex antidysentericus. S. *Echites pubescens Buchan.*

Cortex Barbatimao. S. *Inga cochlocarpos Mart.*

Cortex benedictus. S. *Guajacum officinale L.*

Cortex Caramata s. *Ammari.* Eine Rinde des britischen G die nach Hancock hinsichtlich ihrer Wirkungen mit *Cortex Juribali* einstimmen und mit dieser oft zu gleichen Theilen gegeben werde Ihre Abstammung ist unbekannt.

Cortex Chinae etc. S. *Cortices Chinae.* Z. B. *Cortex Huamalies.* Siehe den Artikel *China Huamalies* unter dem Haupt *Cortices Chinae.*

Cortex Colher, *Pao de Colher,* Colherrinde. Eine ers 1830 durch den Droguisten Schimmelbusch in Europa bekannt gen aus Brasilien stammende Rinde, deren Stammpflanze eine *Acacia* sein Wir entlehnen, da wir nicht Gelegenheit gehabt haben, diese Rinde k zu lernen, die Beschreibung derselben aus dem Grundriss der Pharn gnosie des Pflanzenreichs von Th. Wilh. Christ. Martius p. 13 sind handgrosse, 4—5 Zoll breite, 4—6 Linien dicke, schwere Rindens Sie sind wenig rinnenförmig gebogen, öfters jedoch gewunden und sc in der Nähe von der Wurzel gesammelt worden zu sein. Sie hab Aeusserlichen Aehnlichkeit mit der Buchenrinde. Sind graulichweis

image
not
available

Cortex Encaciae, s. *Encacia, Casca de Encacia.* Encirinde. Eine aus Brasilien kommende, seit 1827 bekannte Rinde, Abstammung man noch nicht kennt. Sie besteht aus 1—2 Linien d gewöhnlich gerollten, seltner flachen Rinden, die aussen mit einem d bräunlichgrauen Oberhäutchen bedeckt sind, das häufig jedoch abge ist, wo dann die Stelle braun erscheint. Quergehende einige Linien dunkelbraune Streifen werden sichtbar. Bast chocolatebraun, feinf mit vielen harzglänzenden, rothbraunen Punkten und dünnen Streifen. bruch ziemlich eben, doch bricht die innere Bastschicht mit der Rind gleich. Auf dem Bruch ist die Farbe schwach röthlichgelb und mit b netem Auge entdeckt man, dass sie klein marmorirt, ähnlich der fra schen Rhabarber ist. Geruch fehlt. Geschmack zusammenziehend, sc bitter, zuletzt im Schlunde gelind kratzend. Mit den Zähnen lässt si Rinde schwer trennen. Der wässrige Auszug wird durch salzsaures schwarzgrau getrübt, Leimlösung giebt einen reichlich röthlichen N schlag. Sie enthält nach Buchners unvollständigen Versuchen Har eisenbläuenden Gerbstoff. Der wässrige Aufguss wird durch Galläpf guss und Ammoniak nicht getrübt, enthält also wahrscheinlich kein Al Diese Rinde dient in Brasilien als Brechmittel und gegen den Biss g Schlangen. (*Martius, Pharmakogn.* 190. *p.* 135.)

Cortex Jurema, Cortex Juremae brasiliensis, tex Geremma, Jurema- oder Geremma-Rinde. Eine aus silien stammende seit 1829 durch Schimmelbusch in Europa bel Rinde, deren Stammpflanze noch unbekannt (nach Nees v. Esenb Vermuthung *Acacia Jurema Mart.)* ist. Es sind theils platte, theils oder weniger halbgerollte und röhrenförmige Stücke von 1—4 Zoll und 4—10 Zoll Länge. Baststücke mehr oder weniger gebogen, sch öfters gewunden, aus einem feinen sehr faserigen Bast bestehend, d doch selten los ist. Die Borkenschichte fehlt meist ganz. Die Rin aussen schmutzig violett, ins Bräunliche gehend, auf der innern Seite vorzüglich wenn man sie zerschlitzt, tritt eine blass violette Farbe h Einzelne Stücke sind mehr schmutzig-bräunlich. Auf dem Schnitt i Farbe nach aussen schön violett, nach innen mehr weisslich. Que auf dem Bast unebenkörnig, dabei fein lamellenartig abgetheilt und splittrig, auf dem Splint dagegen lang- und dünnsplittrig ins Faserige gehend. Geschmack bitterlich zusammenziehend. Wenn Oberhaut v den ist: so erscheint sie im Allgemeinen röthlichgrau oder grünlichgra nachdem sie mit einem grünlich oder blaulichgrauen Flechtenthallus b ist. Auf den röhrigen Rinden ist sie kaum ¼—½ Linie stark u Querrissen versehen, auf dickern Stücken hingegen 1—2 Linien dic mit vielen Längsfurchen durchzogen. Bruch ziemlich eben und feink Geschmack nicht bemerklich. — Nach Bley enthalten 1000 Thl. luft ner Rinde: 16,0 Chlorophyll; 200,2 Gerbestoff; 249,0 bittern und g gen Extractivstoff mit Spuren von salzsauerm Kalk; 9,0 harzigen E tivstoff; 66,0 Gummi; 2,0 gerbstoffhaltigen Extractivstoff mit Spuren sauern Kalks; 10,0 Weichharz; 110,0 Feuchtigkeit; 198,0 Pflanzen (die folgenden Stoffe durch Salzsäure und Aetzkali extrahirt) 87,0 v teten Eiweissstoff; 13,0 Pflanzenkleber; 38,0 Extractivstoff; 1,8 V — kein Alkaloid.

Da Gerbstoff und bitterer Extractivstoff vorwalten: so dürfte das serige Dekokt und die geistige Tinktur am zweckmässigsten zu gebra sein. Doch hat dieses Mittel vor ähnlichen einheimischen keinen Vor

Cortex Juribali s. *Euribali,* eine Rinde, die von einem I aus der Familie der Meliaceen von Pomeroon in Britisch Gujana, wo il Eingebornen Fieberrindenbaum von Pomeroon nennen, herstammen Hancock will sie kräftiger als China gefunden haben. Sie enthält und einen in Wasser, besonders unter Zusatz von Säuern löslichen

image
not
available

unächte Chinarinden. Wir lassen die ächten in alphabetischer Ordnung folgen:

China flava vera, *China lutea*, *China Bogotensis*, *China de Ca gena*, *China amarilla*, *China naranjada*, *China lutescens*, *China de St* Pomeranzenfarbige China, Havannachina. Nach v. Be wurde diese Rinde erst 1805 als besondere Sorte eingeführt. v. Be untersuchte diese Sorte zuerst genau, und unterschied eine *China flava* und eine *China flava fibrosa*.

China flava dura, *Cortex Chinae flavus durus*, *China lutea*, *de Carthagena dura*, *Quina aurantiaca*, *Quina naranjada de St. Fé*, h gelbe Chinarinde, harte Carthagenarinde, Pommeranzen bige China. (*Abbild. Göbel's pharm. Waarenkunde. Bd. I. Taf. IX.* 1—4. — *v. Bergens Monographie, Taf. IV. Fig.* 1—6.) Flache Stücke, se Röhren, von verschiedenen Durchmessern, die oft geschlossen sind. Röhren von 1 Linie bis 1 Zoll im Durchmesser sind 4—15 Zoll, doch meisten nur 4—8 Zoll lang. Häufig fehlt die Borke oder wenigstens weise. Ist sie vorhanden, so findet sie sich dünn und weich, ist zie eben oder mit unregelmässigen, schwachen Längsfurchen durchzogen. zen oder knotige Erhabenheiten sind selten. Querrisse sind schwach nicht häufig. Aussen erscheinen die Stücke, wo sie von der Borke be sind, gelblichweiss oder aschgrau, oft schwach fett glänzend oder gar wi einem Firniss überzogen. Die unbedeckten oder abgeriebenen Stellen zimmetbraun. Die Unterfläche ist ziemlich eben, bei flachen Stücken trig oder uneben, ochergelb, matt. Bruch kurzsplittrig. Die Schnittf zeigt einen schwachen Harzstreifen. Der Geruch ist gering, etwas du und der Geschmack rein, aber nicht sehr bitter. Nach Göbel enthält Pfund Rinde 56 Gran reines Chinin, und 43 Gran reines Cinchonin. Sorte kommt nach v. Bergen in trommelartigen Seronen von circ Pfund, zuweilen aber auch in halben Kisten von circa 70 Pfunden Selten kommen Packungen vor, welche nichts als Röhren von verschie Dicke enthalten, und diese werden im Handel unter dieser Sorte am sten geschätzt. Man muss diese Sorte mit zu den bessern zählen. — harte, gelbe China kommt nach v. Bergen und Göbel von *Cinc cordifolia Mut.*, welche Art die *Varietas α. Cordata* von *Cinchona pube Vahl* ist. (Vergl. daselbst.) Auf dieser und der nächsten Chinasorte fi sich, wiewol selten, da häufig die Oberfläche abgerieben ist, folgende F ten: *Graphis cooperta Zenk.*, *Graphis conferta Zenk.*, *Hypochnus nigro-tus Ehrhb.*, *Lecidea sanguineo-macularis Zenk.*, *Lecidea grisea Zenk.*, *O laria urceolaris Sprgl.*, *Ocellularia discolor Sprgl*, *Ocellularia porinoides S Parmelia melanoleuca Zenk.*, *Rhizomorpha Cinchonae Roth.*, *Thelotrem hianum (?)*, *Trypethelium clandestinum Fée* und *Trypethelium va sum Ach.*

China flava fibrosa, *Cortex Chinae flavus fibrosus*, *China de thagena fibrosa*, *Quina naranjada*, *Quina de St. Fé fibrosa*, Holzige g China, Holzige Carthagenarinde, Pommeranzenfar China. (*Abbild. Göbel's pharm. Waarenkunde, Bd.* 1. *Taf. IX. Fig.* 5— *v. Bergens Monographie, Taf. IV. Fig.* 7—11.) Röhren und flache St jedoch meist holzige, dicke, flache Rinden. Die Röhren von verschie Dicke sind gewöhnlich mit Borke versehen und 6—12 Zoll lang. Aeu lich sind sie stark zerrissen und theilweise mit einem Ueberzuge w Flechten bedeckt. Da diese Sorte ziemlich weich ist, so erzeugt sich Reiben ein gelblicher Staub, wodurch die Rinde schmutzig lehmfarbig scheint. Die innere Seite ist braungelb, zuweilen zimmtfarbig und mit len feinen Holzfasern bedeckt. Die flachen und halbgekrümmten St sind 6—20 Zoll lang, und 1/4—1 Zoll dick. Häufig fehlt die Oberhaut oder ist nur an einzelnen Stellen wahrzunehmen. Wo die Borke vo den ist, erscheint sie korkartig, aus verschiedenen Lagen bestehend, mit schwachen Querrissen und Längsfurchen versehen. Wahrscheinlich fernt man die Oberhaut absichtlich durch Schaben oder Abreiben, wod

zimmtbraune Farbe. Faserige oder splittrige Unterflächen sind gewöl
ochergelb. Der Querbruch ist ziemlich glatt, nach innen zu fein spli
bei dicken Stücken ziemlich kurz faserig. Der Längsbruch ist fast
eben; stets etwas heller als die Aussen- und Innenfläche der Rinde.
Geruch ist schwach dumpfig, nicht unangenehm, chinaartig, der Gesch
vorübergehend ziemlich rein bitter, fast nicht zusammenziehend und
reizend. Diese Chinasorte ist noch nicht analysirt. v. Santen erhiel
einem Pfund 48, 60, 75 und sogar 95 Gran reines Cinchonin, jena
die Röhren feiner oder dicker waren. Michaelis und Göbel f
jedoch Chinin und Cinchonin, und letzterer zieht die Richtigkeit d
Santenschen Untersuchung in Zweifel. Aus den verschiedenen Arbeit
Alkaloide geht hervor, dass die dicken und flachen Rinden und leichte R
reicher an Alkaloid sind, als die dünnen und jungen Röhren und sch
Rinden. Die Stammpflanze der Huamalieschina ist noch nicht bek
Nach Martius dürfte es wahrscheinlich *Cinchona hirsuta R. et P.*
(Siehe *Cinchona pubescens Vahl. var. γ. hirsuta.*) Sie ist in Europa
gegen den Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt geworden und kommt
in Kisten von 118—125 Pfund als Naturellwaare (d. h. flache Stücken
Röhren durcheinander) und nie in Seronen im Handel vor. In Europa
tirt man nach der Feinheit der Röhren Kisten von 110—145 Pfund
feinen, mittelfeinen, mittel- und ausgesuchten warzi
Röhren und Kisten von 135—150 Pfund mit Bruch und fla
Stücken. Nach Martius findet sich in der Sammlung des Ruiz
36.) eine Probe von warziger *Huamalis* als *Quina ferruginea o tuberc
verrugosa. Cascarilla delgada* (Ruiz Nr. 12.) ist nach ihm eine di
sehr feinröhrige und schöne *Huamalis.* Von Flechten findet man auf
Huamalies-China folgende: *Graphis aurantiaca Zenk., Graphis cinerea*
Graphis duplicata Ach., Parmelia melanoleuca Zenk., Parmelia punicea
Porophora mastoidea Sprgl., Porophora papillata Sprgl., Usnea barbata
Verrucaria limitata Sprgl., und *Verrucaria phaea Ach.*

China Huanuco, *Cortex Chinae Huanuco, China Guanuco, C
Ahunuco, China Yuanuco, China Havane,* Graue China, Huan
China, Yuanuco- oder Guanucorinde. (*Abbild. Göbels pharm.*
renkunde, Taf. VII. Fig. 1—4. — v. Bergen Monographie Taf. II.) Ko
nur in Röhren, nie in flachen Stücken vor. Die Röhren sind gerollt,
sammengerollt und geschlossen, und die letztern haben fast immer sp
förmige Windungen. Auch erblickt man bei den gerollten Röhren e
scharfen, schrägen Messerschnitt. Die Borke ist sehr dünn. Man bem
zarte Längsrunzeln und feine Querrisse. Bei alten Röhren sind die Q
risse tiefer und haben einen aufgeworfenen Rand. Auch sind sie mit vi
Längsrissen durchbrochen, so dass ein rauhes, zerrissenes Ansehen ents
Man findet auch Rinden, an welchen zwischen vielen Querrisschen oft
glatte, oder nur schwach gerunzelte, strohgelbe oder bleigraue Stellen
mehrern Linien Länge und Breite bemerkbar sind. Die Oberfläche ist m
tens mit vielen Flechten bedeckt. (Man findet darauf folgende: *Aste
Cinchonarum Sprgl., Graphis duplicata Ach., Graphis elongata Zenk.,
phis haematites Fée, Graphis subbifida Zenk., Glyphis tricosa Ach., Ocell
ria discolor Meyer., Ocellularia Pupula Meyer., Ocellularia thelotremat
Zenk., Lecidea Parasema Ach., Parmelia melanoleuca Zenk., Parmelia pun
Ach.; Porophora granulata Sprgl., Porophora mastoidea Sprgl., Porophora
fescens Zenk., Sticta aurata Ach., Usnea barbata Ach., Verrucaria myrioc
Sprgl., Verrucaria Parasema Zenk.* und *Verrucaria socialis Zenk.*) Die
wöhnliche Farbe der Oberfläche ist milchweiss, nicht selten ins Bleifarb
Strohgelbe und Graulich-weisse übergehend. (Durch diese hellere Fa
die Menge der kurzen Querrisschen, die nicht um die ganzen Röhren
hen, und durch den scharfen, schrägen Messerschnitt, unterscheidet sich
Huanuco wesentlich von der äusserst ähnlichen Königschina und Loxachi
Die Innenfläche ist hellzimmtbraun ins Ochergelbe oder Rostbraune ül
gehend, meist etwas rauh, vorzüglich bei dicken Röhren grobfaserig c

Nach v. **Bergen** finden sich auf dieser Sorte folgende Flechten: *Gr sculpturata Ach.*, *Parmelia melanoleuca Zenk.*, *Parmelia punicea Ach.* ı *Porophora granulata Sprgl.*, *Usnea barbata Ach.* und *Verrucaria tata Sprgl.*

China Loxa, Cortex Chinae Loxae, Cortex Chinae de Loxa, Chin ronalis, China Loxa corona, China fusca, China officinalis, Cortex Peruv verus seu Cortex fuscus verus, Cascarilla fina, Cascarilla fina de Uritus Quina de Loxa corona, **Graue oder braune Chinarinde, Kronch Loxachina, Peruvianische Rinde.** (*Abbild. Göbel, pharm. Wa kunde, Bd.* 1. *Taf. VI. Fig.* 1—5. — *v. Bergen, Monographie, Taf. VI.*) Ri (nie flache Stücke) gerollt, zusammengerollt und am häufigsten geschlc Auf den feinen und Mittel-Röhren bemerkt man ziemlich regelmässige, 1- Linie von einander entfernte Querrisse, welche die Borke in Ringe th deren Ränder nur wenig erhöht sind. An feinen Röhren fehlen jedoch ters auch diese Querrisse oder sind undeutlich. Auf dicken Röhren sin Risse und folglich auch die Ringe häufig unterbrochen. An einzelnen ren bemerkt man, jedoch selten, Knoten oder Warzen. Die Oberfläch schiefergrau, aschgrau oder schwarzgrau. Häufig bemerkt man auch m weise, blaugraue und lederbraune Flecken. Die Innenfläche erscheint obgleich zarte, unregelmässige Längsfasern sichtbar sind. Sie ist glatt von zimmtbrauner oder etwas dunklerer Farbe. Der Querbruch ist wöhnlich ganz eben oder nur etwas wenig faserig. Die Fasern des Ri körpers sind ziemlich fest, ohne, wie bei der *China regia*, spröde oder artig zu sein. Man bemerkt unter der Lupe einen starken Harzring. Geruch ist stark lohartig. Der Geschmack anfangs etwas zusammenzie und säuerlich, später stark und anhaltend zusammenziehend und zugleic was bitter, nicht reizend.

Göbel und **Hayne** unterscheiden 2 Sorten, und zwar die e welche nicht im Handel vorkommt, als *Cortex Chinae de Loxa vera, C coronalis*; *Cascarilla fina de Uritusinga,* **ächte braune Chinari ächte Loxa- oder Kronchina.** Diese soll von *Cinchona Condan Humb.* einzig und allein für den Hof zu Madrid gesammelt worden sein werden, und nur zufällig unter der zweiten Sorte sich vorfinden. Gö traf unter einer Kiste von 120 Pfund nur gegen 3 Unzen derselben. soll sich durch Folgendes unterscheiden lassen. Diese ächte Loxachina **mehr schwarzbraun als schwarzgrau und mit einzelnen h bräunlichen oder gelblich-röthlichen Höckern oder Wä chen besetzt.** Einzelne Röhren haben eine ins Graue und an meh Stellen ins Gelbliche übergehende Farbe, welche von aufsitzenden Flec herrührt. Doch sollen immer die schwarzbraune Farbe, die mit aufge fenen Rändern versehenen Querrisschen, und die zerstreuten Erhabenh den Hauptcharakter ausmachen. Bei manchen Röhren, die übrigens t einfach, theils mehrfach gerollt sind, und einen Durchmesser von 2 Li bis 1 Zoll, bei einer Länge von 4—24 Zoll haben, sind Querrisse Längsfurchen so häufig, dass die Oberfläche ein sehr rauhes und zerriss Ansehen erhält. Unter der oft schwammigen Oberhaut, die sich zuw an einigen Stellen selbst abgelöst hat, ist die Rinde ziemlich glatt und kelbraun, sich ins Rothbraune neigend, während sie bei der Huanuco-Cl die sich hierin ähnlich zeigt, schwarzbraun oder fahlbraun ist. Die In fläche ist hell zimmtfarbig, bei frischen Rinden dunkler ins Röthliche ü gehend, bei ältern Rinden heller, mehr lehmfarbig, häufig matt und stäubt. Durch Abbürsten vom Staube gereinigt erscheint sie ziemlich g schwach glänzend und zeigt ein Gewebe durch einander gewachsener Lä fasern. Der Querbruch ist fest und glatt, nach aussen hin etwas dun und glänzend, nach innen heller und feinsplittrig. Junge Rinden ze eine ganz glatte Bruchfläche, ältere eine mehr feinsplittrige. Der Lä bruch ist völlig glatt und zeigt nur hie und da kleine Erhabenheiten. Geruch ist dumpfig, lohartig, der Geschmack anfangs schwach säuerl nachher stark zusammenziehend, und später rein bitter. — Die zw

dieser Seite ist durchgängig mehr rost- als zimmtbraun. Der Querbruc
faserig und zugleich etwas splittrig. Auf der Schnittfläche bemerkt
nur einen schwachen Harzring. Der Geruch ist stark lohartig, der
schmack anfangs etwas säuerlich, nachher stark und anhaltend zusam
ziehend, etwas bitter, nicht reizend. Die dunkle Tenchina kommt in
ten von 100—150 Pfund netto und auch in Seronen von 80—100 P
netto vor. Unter allen Chinarinden finden sich auf dieser die me
Flechten. Oft sind die Röhren ganz damit überzogen. Die wichtigsten
häufigsten Flechten sind besonders folgende: *Graphis Scaphella S*
Graphis sculpturata Sprgl., *Parmelia melanoleuca Zenk.*, *Parmelia mic*
Sprgl., *Parmelia punicea Ach. Meth.*, *Porophora granulata Sprgl.*, *Sticta*
rata Ach., *Thelotrema terebratum (?)*, *Usnea barbata Ach.*, *Usnea fl*
Ach., *var. δ. Cinchonae*, *Verrucaria limitata Sprgl.* Nach v. Bergen
Cinchona lancifolia Mut., und *Cinchona nitida R. et P.*, welches nur
Varietät *α. nitida* der *Cinchona lancifolia* (s. d.) ist, die Stammpfl
Al. v. Humboldt und De Candolle leiten jedoch von dieser Sp
die *Quina orangé* und andere Autoren noch andere Chinasorten ab. (
vergl. den Artikel *Cinchona lancifolia Mut.*)

China regia, *Cortex Chinae regius s. Chinae regiae*, *China Cali*
Quina Calisaya, Königs-China, Calisaya-China. (*Abbild.: G*
pharm. Waarenk. Bd. 1. Taf. VII. f. 5 und 6. Taf. VIII. f. 1—4. — v.
gen's Monogr. Taf. III.) Kommt vor in Röhren und in flachen Stücken.
Röhren sind einfach gerollt, aber auch zusammengerollt, halten 2 L
bis 1¼ Zoll im Durchmesser, bei einer Länge von 4—20 und mehr Z
Ihre Dicke ist nur von ½—7 Linien. Oft stecken mehre Röhren in ei
der und diese scheinen von sehr üppig aufgewachsenen Schösslingen genon
zu sein, denn, wenn sie oft gegen 3 Zoll breit sind (nachdem man s
warmem Wasser erweicht und aufgerollt hat), so beträgt ihre Dicke ka
Linie. Die Oberfläche erscheint im Allgemeinen blaugrau und graubr
bald ins Schwärzliche, bald ins Gelbliche oder ins Weissliche überneig
was von den verschiedenen aufsitzenden Flechten herrührt, wodurch zuw
auch ein sehr scheckiges Ansehen entsteht. Gewöhnlich sind die Röhren
mit Borke versehen. Doch kommen sie zuweilen auch unbedeckt vor, wei
Borke sehr leicht abspringt, und dann erscheint der Rindenkörper zimmt-
dunkelrostbraun. Die Borke der Röhren ist von Längsrunzeln und Lä
furchen durchzogen, von denen die letztern ebenso wie die Querriss
dieser Chinasorte bis auf den Splint dringen. Die Querrisse haben
aufgeworfenen Rand, wodurch eine Aehnlichkeit mit der Loxa-China
steht; sie werden aber oft von Längsrissen durchsetzt und unterbro
gehen aber zuweilen auch um die Röhren rings herum. Die Innenseite
Röhren ist gesättigt zimmtbraun, bei frischen Rinden ins Röthliche, bei
ger aufbewahrten ins Rostfarbene und Gelbliche überneigend. Befeu
erscheint sie pomeranzengelb. Gewöhnlich sieht man viele, oft welle
mige Längsfasern mit vielen glänzenden Punkten, dennoch ist die U
fläche glatt. Der Querbruch ist nur bei jungen Röhren glatt, bei stär
faserig oder splitterig, spröde, fast glasartig, in der Mitte, wo Borke
Splint sich scheiden, bemerkt man einen dunkeln Harzring. Der L
bruch ist gewöhnlich uneben und fein splittrig. — Die flachen Stü
sind entweder platt oder auch halbgerollt. Sie besitzen zum Theil
die Borke, zum Theil fehlt ihnen dieselbe auch, wo sie dann Geschi
Königschina oder Splintchina genannt werden. Die mit Borke
sehene kommt in ganz platten oder nur schwach gerollten Stücken
1—5 Zoll Breite, 3—16 Zoll Länge und ¼—¾ Zoll Dicke vor. Ma
Stücke sind ganz, manche nur theilweis mit Borke versehen, welche
schwarzbraune, bald etwas hellere, bald etwas dunklere Farbe hat und
wöhnlich mit einem graulich- oder gelblichweissen Flechtenüberzug be
ist. Die bei alten Rinden 4—6 Linien dicke Borke ist grobrunzelig
vielfach zerrissen durch bis auf den Splint gehende Quer- und Längs
Die borkenlosen Stellen, also die Oberseite des Splints, ist hellbraun,

image
not
available

Länge nach gehende, mehr oder weniger genäherte oder in einande laufende, wellenförmige Runzeln. Bei dicken Röhren und fla Stücken gehen diese Runzeln oft in Erhöhungen über und bilden liche oder längliche Warzen. Diese Warzen sind in der Mitte oft vertieft, leicht zerreiblich und von etwas körniger Consistenz. Auf telröhren sind solche Erhabenheiten selten und fehlen auf feinen R gänzlich. Die ganz flachen oder etwas gebogenen Stücke sehr unregelmässige Formen, und finden sich von 1—5 Zoll Breite un 2 Zoll bis gegen 2 Fuss Länge bei einer Dicke von $\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Zoll. Sch Rinden sind graulich braun oder matt rothbraun, starke sind rothbra in das Kastanienbraune. Oft haben sie etwas Purpurschimmer. Die riebenen Erhabenheiten und Runzeln, so wie die Stellen, denen die fehlt, haben vorzüglich eine braunrothe Färbung. Sowol die Röhren a flachen Stücke sind häufig weissgrau oder gelblichweiss überzogen un Flechten bedeckt. Die Unterfläche ist bei feinen und Mittelröhren z serig, wird aber, je mehr die Röhren an Dicke zunehmen, grobfas und geht ins Splittrige über. Flache Stücke haben sehr grobe Faser grobe Splitter. Die Farbe ist röthlich, rostbraun bis ins Rothbraune. feinen Röhren ist diese Färbung am schwächsten und hellsten, bei d Röhren und flachen Stücken am gesättigtsten und dunkelsten. Selten kommende Stücke von Wurzelrinde sind rothbraun bis kastanien mit einem schwachen Schimmer von Purpurroth. Der Querbruc bei feinen Röhren eben, bei Mittelröhren etwas faserig, bei dicken ren und flachen Stücken faserig und splitterig. Diese Beschaffenhei det sich jedoch nur am Splinte, denn die Borke bricht jederzeit lich eben oder etwas körnig. Der von Harz durchdrungene Theil Borke zeigt einen glasigen, etwas schimmernden Bruch. Der Längs ist mehr oder weniger uneben. Der Geruch ist schwach lohartig, de schmack stark, aber nicht unangenehm bitter, anfangs zugleich etwa würzhaft und reizend, später rein bitter, nicht zusammenziehend und lange anhaltend. Die Rothe China enthält mehr Cinchonin als Chini Santen fand in einem Pfunde breiter Stücke 90 Gran Cinchonin un Gran schwefelsaures Chinin. Michaelis fand 32 Gran Cinchonin u Gran Chinin. Kirst und Göbel fanden in einem Gemenge von Röhren, Mittelröhren und flachen Stücken zu einem Pfunde 40 Gran C und 65 Gran Cinchonin. In einem andern Pfunde ziemlich alter R China fanden sie jedoch nur 18 Gran Cinchonin und 14 Gran Chinin. so sehr abweichenden Verhältnisse scheinen demnach von der verschie Dicke und dem Alter der Rindenstücke abzuhängen. Die Rothe C welche schon seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts in Peru und in ropa angewendet wurde, hat seit 1779 durch Sebastian Lopez eine allgemeinere Anwendung gefunden. Sie kommt über Cadix ste ganzen Kisten von 100—150 Pfund und nie in Seronen vor. Wir sie, da man sie selten direct aus Peru nach Hamburg bringt, gewöh schon sortirt erhalten. Geiger, Göbel, Guibourt, Nees v. E beck und Richard nehmen als Stammpflanze die *Cinchona oblong Mut.*, welche nach De Candolle ein und dieselbe mit *Cinchona mag lia R. et P.* ist, (vergl. daselbst) an. Nach Martius wird es zweife dass die Rothe China von *Cinchona magnifolia R. et P.* stamme, wenn die Rinde dieses Baumes, wie sie sich in der Sammlung des Ruiz No. 8 befindet, damit vergleicht. Auf der Borke finden sich folgende F ten: *Chiodecton sphaerale Ach.*, *Lepra farinosa Ach.*, *Ocellularia di Meyer.*, *Parmelia melanoleuca Zenk.*, *Parmelia punicea Ach. Meth.*, *Poro mastoidea Meyer.*, *Verrucaria limitata Sprgl.*, und die Warzenpilze *Tele aurea Zenk.*, und *Telephora lactea Fries.*, nebst *Hypochnus rubroci Ehrenb.* Auf dicken Stamm- und Wurzelrinden findet sich der Chinaw pilz, *Rhizomorpha Cinchonae Roth.*

China rubiginosa Bergens, *Cortex Chinae rubiginosus*, Rost bige China. Diese Chinasorte, deren Abstammung noch ganz unbe

Sie liegen tief in der Erde. Gewöhnlich kommt ein (seltner 2 oder g Stengel aus einem Knollen, der sich ½—1 Fuss hoch aufrecht aus den den erhebt und oft fast ebenso lang im Boden verborgen ist. Er trägt oben 2 Blätter, zwischen denen die Blütentraube befindlich ist. Blät abwechselnd, gestielt, unregelmässig-doppelt-3schnittig; Abschnitte k mig, stumpf, mehr oder weniger tief eingeschnitten oder gelappt, die lern Abschnitte meist 3spaltig; Zipfel länglich, stumpf oder spitzlich. tentraube vielblütig, später fast einseitswendig. Deckblätter oval oder lich, kürzer als die Blüten, blaugrün oder purpurröthlich. Blüten wag stehend, purpurröthlich, weiss oder blass ochergelblich, nach hinten in langen, stumpfen, am Ende einwärts gekrümmten Sporn ausgehend. K zusammengedrückt, länglich-elliptisch, geschnabelt. — Sonst war die beschriebene Wurzel, *Radix Aristolochiae cavae* s. *Aristolochiae rotunda garis* s. *Radix Cavae*, Hohlwurzel, Hohl-Osterluzeiwurzel, meine runde Hohlwurzel, Herzwurz, officinell. (*Kunze in G ph. Waarenk. B. 2. p. 52. t. 9. f. 3.*) Sie hat frisch einen unangene durchdringend scharfen Geruch und bittern etwas scharfen und zusan ziehenden Geschmack. Nach Wackenroder enthält sie ein Alkaloid *rydalin*. Getrocknet hat sie die Gestalt und Grösse einer Rosskas Aeltere Exemplare sind mit einem grossen Loche versehen, an des Ränder eingeschlagen zu sein pflegen. — Sonst wurde sie innerlich Menstruationsbeschwerden, Wechselfieber und Würmer, äusserlich bösartige Geschwüre, Knochenfrass und dergleichen angewendet.

Corydalis claviculata *De C.* (*Fumaria clav. L. Fl. dan. t.* ausgezeichnet durch rankige Blattstiele, in Süddeutschland und in Süd West-Europa einheimisch, wird für das *Ἰσόπυρον Diosc.* gehalten; nicht *Isopyrum aquilegioides L.* darunter zu suchen sein dürfte.

Corydalis fabacea *Pers.* (*Fumaria bulbosa β. L. Schkhr. Fl. dan. t. 1394. Hayne, Arzneig. 5. t. 2.*), eine kleine, durch ganz Deutsc und Mitteleuropa vorkommende ausdauernde Pflanze, deren kugeln Wurzelknolle fest und erfüllt ist; aber kaum die Grösse einer grossen übertrifft, wesshalb man mit Geiger schwerlich annehmen kann, das mit der Wurzel von *Corydalis solida Smith.* gesammelt worden sei.

Corydalis lutea *Pers.* (*Engl. bot. t. 588. Fumaria lutea L.* Felsenspalten und an alten Mauern in Süddeutschland und Südeuro Man hat diese jetzt als Heilmittel ganz vergessene Pflanze ehedem Gicht gepriesen.

Corydalis solida *Smith.* Dichtwurzeliger Lerchensp Wurzel knollig, erfüllt (solid); Blätter doppelt 3schnittig; unterster stiel blattlos, schuppenförmig; Deckblätter fingerförmig-getheilt, Blüten chen von der Länge der Kapseln. (*Fl. dan. t. 1224. Hayne, Arzneig. 5. Düsseld. Samml. Suppl. 4. Fumaria solida L. mspt. in spec. pl. ex Smith Beitr. 6. 146. Fumaria bulbosa γ. L. sp. Fumaria Halleri Willdw. Corydal gitata Pers. Corydalis bulbosa De C. Syst.*) — Diese Art findet sich sch März blühend in Hainen und Gebüschen durch Deutschland und fast Europa. Sie gleicht der *Corydalis cava* sehr, hat aber solide, runde, nere Wurzelknollen und ist überhaupt in allen Theilen kleiner. Am si sten und leichtesten unterscheidet sie sich aber durch die keilförmigen, gerig-getheilten Deckblätter. — Die Wurzel, *Radix Aristolochiae fab s. Aristolochiae non cavae s. Aristolochiae bulbosae s. Radix Pseudo-F riae*, Dichte bohnenartige oder Kleine runde Hohlwu Bäumchen-Hohlwurzel, Gross-Erdrauchwurzel, benutzt in gleicher Weise wie die Wurzel von *Corydalis cava*. Noch jetzt wird weilen die Wurzel dieser Art, die sich durch eine schön schwefel Farbe auszeichnet, gesucht und sogar in grösserer Menge verlangt. leicht hat sie in den Gewerben eine Anwendung gefunden.

Costi hortorum Herba. S. *Tanacetum Balsamita L.*

Costus *Lin.* Kostwurz. Gewächsgatt. der Fam. *Scita* *Brown.* — *Monandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch r 3spaltig. Blumenkrone 3theilig, fast zusammenneigend. Nebenkrone pig, fast glockig, aber rückwärts gespalten. Staubfaden blumenblat oben zugerundet, in der Mitte die Anthere tragend. Kapsel 3fächrig, samig. Samen am Grunde bemantelt.

Costus arabicus *Rosc.* Kahle Kostwurz. Blätter lä zugespitzt, durchaus kahl; Aehre blütenarm; Deckblätter an der blattartig; Lippe vorn eirund, ganzrandig. (*Rheede, h. mal.* 11. *t.* 8. *t.* 394. *Costus glabratus Sw.*) In Ostindien, ♃. Kommt mit der folg Art sehr überein. Stengel gegen 6 Fuss hoch, blutroth, von den g glänzenden Blätterscheiden ganz bedeckt. Blätter über 1 Fuss lang, s glänzend, hellgrün. Aehre fast birnförmig. Blüten weiss, mit einem rosenrothen, innen bläulichen Kelche. Die Benutzung der Wurzel is selbe wie bei der folgenden Art.

Costus speciosus *Sm.* Prächtige Kostwurz. Blätter lich, zugespitzt, am Grunde fast zugerundet, unterseits seidenhaarig-z Blattscheiden an der Mündung wollig, gefranst, undeutlich-lappig. (*R* *Amb.* 6. *t.* 64. *f.* 2. *Jacq. icon.* 1. *t.* 1. *Plenck. t.* 7. *Cost. arabicus L.* Ostindien, ♃. Der fast wagrechte, zuweilen über den Boden sich erhel Wurzelstock besteht aus vielen dicken Knoten, von denen nach ab starke und lange Fasern gehen. Stengel 4—6 Fuss hoch, von den S den der Blätter überkleidet. Blätter auf diesen Scheiden sitzend, 1 lang, 4 Zoll breit, oben grün und kahl, unten blass und sehr weich fühlen. Aehre eirund, faustgross. Deckblätter eirund, spitzig, ausgel lederartig, blutroth; jedes innere 3mal schmäler, die Blütenröhre ganz fassend. Blüten sehr gross, wohlriechend. Kelch später ganz und gar purroth. Blumenkrone und Lippe fleischroth oder weisslich; Zipfel lan lich, aufrecht; Lippe herabhängend, sehr breit, zugerundet. Kapsel 3 tig, hart, dunkelroth, an den Kanten sich öffnend, oben vereinigt blei Samen glänzend schwarz. Die Wurzeln dieses und des vorigen Gewä werden in Asien als Arzneimittel benutzt — Gewöhnlich leitet man ihnen die bei den Alten gebräuchliche *Radix Costi* oder den *Costus ara* oder *Costus amarus*, Kostwurz, Kostenwurzel, Bitterer oder A bischer Kostus, ab. Allein da man von diesem Arzneimittel selbst n mit Gewissheit weiss, so lässt sich noch weit weniger etwas von seiner stammung ermitteln. — Den griechischen, römischen und arabischen Ae waren als *Κόστος* drei verschiedene Wurzeln bekannt, nämlich ein ar scher, *Costus arabicus*, syrischer, *Costus syriacus*, und indisc *Costus indicus*; allein die Nachrichten darüber sind höchst unzureichend lassen keine Bestimmung zu. *Costus indicus* war leicht und von du Farbe. *Costus syriacus* soll nach Sprengel von *Zingiber Zerumbet* stammen. Was man unter *Costus* oder *Costus amarus* noch in alten Ap kenvorräthen findet, sind 2—3 Zoll lange, manchmal zerschnittene, vers den gestaltete leichte, poröse, harte, zerreibliche Wurzelstücken von schm gelblichbrauner Farbe, schwach gewürzhaftem veilchenartigem Geruche gewürzhaftem, später rein bitterm Geschmacke. Auf dem Bruche sieht strahlenförmig gestellte Zellen, in denen röthlich gelbe Harzpunkte be lich sind. — Man unterschied auch sonst *Costus amarus* und *Costus d* ersterer soll die Rinde alter Wurzeln, letzterer die Rinde von jungen W zeln gewesen sein. Im Handel findet man jetzt als *Costus dulcis* oder *tus corticosus* die Rinde von *Canella alba Murr.*, und als *Costus acr* Rinde der *Drimys Winteri Forst.* Zuweilen sind auch noch folgende men für verschiedene Wurzeln und Rinden, gleichbedeutend mit *Costus* braucht worden: *Cortex Costi* s. *Cortex arabici* s. *Cortex officinalis*, *C* *Canellae albae spurius*, *Cortex Comagenii.*

image

not

available

Crassulaceae *De C.* Crassulaceen. (*Sempervivae Juss.*) kotyledonische Gewächsfamilie, fleischige Kräuter, Halbsträucher Sträucher enthaltend. Blätter zerstreut oder seltner gegenüberstehend, oder gefiedert-eingeschnitten. Keine Nebenblätter. Blüten gewöhnli endständigen Afterdolden und oft auch einseitig längs den Aesten, einzeln. 5, zuweilen weniger oder mehr (3—20) Kelchblätter, am G mehr oder weniger verwachsen, bleibend. Blumenblätter in gleicher A im Grunde des Kelchs aufsitzend, frei oder (in *Umbilicus De C.*, *Coty L.*) verwachsen. Staubgefässe frei, in gleicher oder doppelter Anzah die Blumenblätter und mit diesen im Grunde des Kelchs entspringend ersten Falle mit den Blumenblättern abwechselnd, im zweiten abwech und entgegengesetzt; die entgegengesetzten sind dann kürzer, aber f ausgebildet als die andern. Antheren 2fächrig, aufrecht, der Länge aufspringend. Fruchtknoten so viel als Blumenblätter, diesen gegenüb hend, einen Kreis bildend, 1fächrig in einen kurzen Griffel verlängert oder zuweilen unter sich verwachsen. Die Frucht besteht aus me balgkapselartig sich öffnenden Karpellen, am Grunde eines jeden mit drüsigen Schuppe versehen. Samen meist zahlreich (in *Tillaea Mich.* 2.), an den Rändern der Naht sitzend, sehr klein. Embryon gerade einem sehr dünnen fleischigen Albumen umgeben, mit gegen den Nab richtetem Würzelchen. — Mehr als die Hälfte der 340 Arten dieser Fa zu welchen die Gattungen *Rhodiola*, *Crassula*, *Kalanchoë*, *Bryophyllum*, *bilicus*, *Cotyledon*, *Sedum*, *Sempervivum* u. s. w. gehören, findet sic Vorgebirge der guten Hoffnung, die übrigen in Europa und im nörd Asien und Afrika. Europa besitzt etwa den fünften Theil aller beka Arten, Amerika und Australien kaum 20. — Die meisten enthalten ein differenten, sehr wenige nur einen scharfen Stoff.

Crataegus *Tournef.* Weissdorn. Gewächsgatt. der Fam. *P ceae Juss.* — *Icosandria. Digynia L. Syst.* —, dornige Sträucher Bäume mit ganzen oder verschieden gelappten Blättern und endständ Doldentrauben enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig; Zipfel bend, später zurückgeschlagen. Blumenblätter 5, rundlich. Griffel 1 Apfelfrucht fleischig-knorpelig, geschlossen. Karpelle steinhart.

Crataegus Aria *L.* S. *Sorbus Aria Crantz.*

Crataegus Azarolus *L.* Azarol-Weissdorn, Aza baum, Welsche Mispel. (*Andr. rep. t.* 579. *Plenck. t.* 390. *Pyrus rolus Scop.*, *Mespilus Azarolus Willdw.*) Ein im südlichen Europa und Oriente einheimischer und dort auch häufig cultivirter Baum oder Stra der dem Gemeinen Weissdorn ähnlich, aber weit grösser ist. Seine Fr (*Μέσπιλον Ἀρωνία Diosc.*) schmecken angenehm säuerlich und werden und eingemacht gegessen. Eingemacht dienen sie auch als Magenmittel um Erbrechen und Durchfall zu stillen.

Crataegus Oxyacantha *L.* Gemeiner Weissdorn, gedorn, Heckdorn, Mehlfässchen, Mehlbeere, Müllerb Blätter verkehrt eiförmig, 3—5spaltig, eingeschnitten und gesägt, am Gr keilförmig, sammt den Blütenstielen kahl; Kelchzipfel 3eckig, eiförmig, gespitzt, drüsenlos. (*Fl. dan. t.* 634. *Jacq. Austr. t.* 292. *f.* 2. *Guimp. de Holzart. t.* 72. — *Plenck. t.* 389. *Blackw. t.* 149. *Schkhr. t.* 132. *Mespilus cantha Scop.*) Ein in Hecken, Zäunen und Laubwäldern Europas gem Strauch, von dem sonst Blätter, Blüten und Früchte, *Folia, Flores et tus Spinae albae s. Oxyacanthae*, als gelind adstringirende Mittel im brauche waren; aber mit Recht jetzt obsolet geworden sind. — In En dienen die Blätter zur Bereitung von Richard Abbey's reinem lischen Patent-Thee. Sie werden in kaltem Wasser gut abgewas noch feucht in einen gewöhnlichen Kochdampfkessel gebracht und dem Da so lange ausgesetzt, bis sie olivenfarbig werden, worauf man sie he

Röhre. (*Rumph. Amb.* 6. *t.* 69. *Dillen. Elth. t.* 161. *f.* 195. *Bot. Mag.* In Südasien und Neuholland an der Meeresküste, ♃. Die grosse wa förmige Zwiebel wird daselbst innerlich und äusserlich bei Wunden vergifteten Pfeilen oder bei giftigen Bisswunden, nach dem Genusse ger Fische und Krebse angewendet und bewirkt heftiges Erbrechen starken Schweiss.

Crinum latifolium *Roxb.* Blätter länglich-lanzettlich, wellig, Rande scharf gezähnelt; Dolden 6—10blütig; Blüten überhängend, mit Röhre, die länger ist, als der glockige Saum; Zipfel lanzettlich, an Spitze pfriemlich. (*Rheede, h. mal.* 11. *t.* 39.) In Ostindien, ♃. Die k rundliche, grosse, fast 2 Fuss im Umkreise haltende Zwiebel dient in indien als erweichendes und schmerzlinderndes Mittel bei Abscessen, morrhoidalknoten u. dergl. Die grossen Blüten haben eine 4 Zoll l grüne Röhre und gegen 3—4 Zoll lange, lanzettliche weisse oder röt überlaufene Zipfel.

Crinum zeylanicum *L.* S. *Amaryllis zeylanica L. Herit.*

Crithmum *(Diosc.) Tournef.* Bacille. Gewächsgatt. der Fa *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* — *Charact. Gen.*: K rand verwischt. Blumenblätter rundlich, mit einem stumpfen eingebog Vorspitzchen. Frucht oval, vom Rücken her schwach zusammengedrü etwas schwammig. Riefen 5, geschärft-kurzflügelig, die seitlichen rand etwas breiter. Samenkern frei, dicht mit Striemen bedeckt. — Au dieser Gattung hat nur noch *Archangelica* einen lose in der Höhlung Frucht liegenden Samen. —

Die einzige Art ist:

Crithmum maritimum *L.* See-Bacille, Meerfench Meerdill. (*Jacq. h. Vind.* 2. *t.* 187. *Zannich. Istor. t.* 9. *Lam. Ill. t. Schkhr. t.* 64. *Plenck. t.* 209. *Engl. bot.* 819. *Cachrys maritima Sprgl.*) halbstrauchartiges Gewächs an den Küsten des mittelländischen und schw zen Meeres und des atlantischen Oceans, z. B. der Nordsee. Wurzel s delförmig, lang, gedreht, ästig, vielköpfig. Stengel aufrecht oder auf gend, ½—1½ Fuss hoch, stielrund, kahl wie die ganze Pflanze, fein ge wenig ästig, graugrün, am Grunde fast holzig. Blätter doppelt fiedersch tig; die untern gestielt, die übrigen auf kurzen randhäutigen Sche sitzend; Abschnitte lineal-lanzettlich, spitzig und mit einer Stachelspitze sehen, ganzrandig, fleischig, glänzend graugrün. Dolden halbkugelig, 1 24strahlig, halbkugelig, gedrungen. Hüllen reichblättrig, mit 5—8 ei- zettlichen Blättchen. Blüten grünlichgelb. Früchte strohgelb; Fruchtsc ziemlich dick, aus einem lockern, blasigen Zellgewebe gebildet. — l wendet in verschiedenen Ländern das Kraut und die Früchte, *Herba et men Crithmi s. Crithmi marini s. Foeniculi marini s. Anethi marini s. cillae s. Sancti Petri (Κρίθμον Hipp., Dioscorid.)* an. Sie haben einen würzhaften Geruch, bitterlichen, schwachsalzigen Geschmack und wir reizend, eröffnend, harn- und wurmtreibend. Ferner gehört der Meer chel zu den vielen Strandpflanzen, die zur Gewinnung der Soda verbr werden.

Critonia Dalea *De C.* (*Prodr. V. p.* 140. *Eupatorium Dalea Jacq. h. Schoenb.* 2. *t.* 146. *Isocarpha Berterii Balb. Dalea s. Critonia P. jam. t.* 34. *f.* 1.) Ein Strauch auf Jamaika, dessen sämmtliche Theile angenehm riechen, und auch getrocknet den Geruch lange behalten. Er als ein Surrogat der Vanille oder doch ähnlich wie diese benutzt werd Die Gattung, welche zur Familie *Compositae Aut.* — *Syngenesia Poly mia aequalis L. Syst.* gehört, ist von *Eupatorium* mehr durch den Habi als durch wesentliche Charaktere unterschieden.

Crocodilus terrestris. S. *Scincus officinalis Laur.*

image
not
available

lange gekrümmte und in einander gedrehte schön dunkelrothe fettglän
Fäden darstellt, welche einen durchdringend gewürzhaften, sogar betä
den und bitter-gewürzhaften Geschmack besitzen. Er färbt beim R
die Finger und beim Kauen den Speichel dunkelgelb. Da der Safran ein th
Produkt ist, weil zu 16 Unzen gegen 200,000 Blüten gehören: so w
nicht nur verschiedene Sorten nach den Ländern, die sie erzeugen, u
schieden, sondern auch durch sorgfältiges Aussuchen noch andere vers
dene Sorten hervorgebracht und ausserdem viele Verfälschungen vorge
men. Nach den Ländern, in denen Safran gewonnen wird, untersch
man folgende Sorten:

1. Der Orientalische Safran, *Crocus orientalis*, aus Persien,
tolien, Aegypten und den griechischen Inseln stammend, ist der beste
theuerste. Er kommt jetzt wegen seines hohen Preises und der vielen
fälschungen nicht mehr häufig in den europäischen Handel. Man erhäl
über Smyrna, Semlin, Livorno, Venedig und Triest in ledernen Be
Puti genannt, die etwa 30 Pfund enthalten.

2. Der Oesterreichische Safran, *Crocus austriacus*, von K
St. Pölten, Melk u. s. w., besteht aus grossen dunkeln Narben, und ist
rein, weder mit gelben Theilen des Griffels, noch mit andern Dingen
mischt. Er bildet die vorzüglichste Sorte des Handels.

3. Der Französische Safran, *Crocus gallicus*, folgt in der
der vorigen Sorte. Unter den verschiedenen Sorten, die man hier wi
um unterscheidet, ist die aus der Landschaft Gatinois, *Crocus de Gati*
die beste. Geringer ist der Safran von Avignon und Venais
wo man wieder Orange- und Comtat-Safran unterscheidet, der
stere ist durch künstliche Wärme, der Letztere an der Luft getrocknet.

4. Der Italienische Safran, *Crocus italicus*, kommt aus dem
nigreiche Neapel und von der Insel Sicilien. Es hat derselbe zwar
hellere Farbe, färbt aber doch noch sehr stark.

5. Der Englische Safran, *Crocus anglicus*, ist eine troc
schlechtere Sorte, die wenig in den Handel gebracht wird.

6. Der Spanische Safran, *Crocus hispanicus*, der in Neucast
und auf der Insel Malorka erbaut wird, gilt für die schlechteste Sorte.
soll ihn, um sein lichteres Ansehen und seine Trockenheit zu verbes
mit fettem Oele befeuchten, wodurch er zugleich schwerer aber
schmieriger wird. — Um gute Sorten zu erhalten pflegt man die blas
Theile des Griffels auszusuchen und diese Griffeltheile mit dem Na
Foeminelle zu belegen. Die Betrüger wissen diesen Griffeltheilen
dunkle Farbe zu geben. Ueberhaupt aber nennt man schlechte und
fälschte Waare *Foeminell*. — Unter den verschiedenen Verfälschungen
besonders folgende zu beachten:

1. Man mischt die Blumen vom Saflor, *Carthamus tinctorius*
unter. Dies lässt sich erkennen, wenn man die Waare mit dem Vergrö
rungsglase betrachtet, besonders nachdem man vorher etwas in Wasser
geweicht hat; diese Blumen haben nicht die oben beschriebene Gestalt
Safrannarben, sondern sind einfache, gleichförmige, trichterige Fäden.

2. Die breiten Zungenblütchen der Ringelblume, *Calendula*
cinalis L., und

3. Die zerschnittenen Granatblüten von *Punica Granatum L.*,
sen sich noch leichter erkennen. Oft sollen

4. Fasern von geräuchertem Rindfleische untergemi
vorkommen, was dadurch leicht erkannt werden kann, dass man etwas
glühenden Kohlen verbrennt, wo sich diese Verfälschung durch den em
reumatischen Geruch (ähnlich dem von verbrannten Federn) verräth.

Durch das Alter verliert der Safran viel an seiner Güte; er wird tr
ner, leichter, mehr oder weniger braun, färbt zwischen den Fingern ge
ben weniger ab, und hat nur noch einen schwachen Geruch. Es ist d
halb nöthig, und um besonders das Trockenwerden zu verhüten, den S
ran in steinernen und zinnernen Gefässen, fest eingedrückt und sorgfä

image
not
available

gesägt, am Grunde unterseits mit 2 grossen urnenförmigen Drüsen be die untersten Sägezähne gleichfalls Drüsen tragend. (*Rumph. Amb.* 3. *t.* Ein kleiner Baum in Ostindien, Cochinchina und auf den Molukken, d Saft zur Heilung von Wunden und Geschwüren dient. Er soll auch Sorte Gummi-Lack liefern.

Croton balsamifer *L.* Blätter länglich-lanzettlich, ganzra beiderseits wie an den Aesten sternhaarig-filzig, am Grunde 2drüsig. *am. t.* 162. *f.* 3.) Ein Strauch Westindiens, der in allen Theilen einen b lichgelben, wohlriechenden, harzigen Saft enthält und wie andere Bal äusserlich angewendet wird. Die Zweige und Blätter dienen zur Berei eines beliebten Liqueurs.

Croton campestris *St. Hil. pl. us. t.* 60. Ein kleiner Str Brasiliens, dessen purgirende Wurzel daselbst gegen Syphilis in Anwen ist. Er zeichnet sich aus durch an den Enden zusammengedrückte A verkehrt-eiförmige, undeutlich gezähnte, beiderseits dichtfilzige Blätter achselständige Aehren.

Croton Cascarilla *L.* Falscher Kaskarillkroton. A stielrund, die jüngern weisslichgelb-schülferig; Blätter lineal-lanzettlich, randig, stumpf, oben grün, unten filzig-wollig, am Grunde mit 3 Drü Aehren einfach, gipfelständig; Blüten 1häusig. (*Catesb.* 2. *t.* 46. *Plum. t.* 240. *f.* 1. *Blackw. t.* 578. *Plenck. t.* 686. *Desc. fl. m. d. Ant.* 1. *t.* 3. *lin. Jahrb. XXV.* 2. *t.* 3.) Dieser 3—6 Fuss hohe Strauch wächst im Florida, in Peru, in Paraguai, auf den Bahama-Inseln und den Anti Die über 2 Zoll langen Blätter sind oberseits mit kleinen gelblichwei kleienartigen Schüppchen bestreut. Die an den Spitzen der Aeste stehe einfachen Aehren bestehen unten aus weiblichen, oben aus männlichen ten. Sonst leitete man allgemein von diesem Strauche die Kaskar rinde her, und es verdient Beachtung, dass nach Goebel (*Ph. Waa S.* 21.) fast alle Kaskarillrinde des Handels aus Paraguai kommt. N Wright, soll aber die Rinde dieses Strauchs weder Geruch noch schmack haben und die Kaskarillrinde also gar nicht davon herzuleiten (Man vergleiche *Cascarillae Cortex.*)

Croton cascarilloides *Vahl.* (*Croton Cascarilla Lam.* n. Ein Strauch Haytis, dessen Rinde der ächten Kaskarille ähnlich ist wahrscheinlich als solche in den Handel kommt. Er wird gegen 6 hoch und hat leicht zerbrechliche zahlreiche Aeste mit lang-lanzettlichen, gespitzten ganzrandigen Blättern, welche oberseits mit zerstreuten w lichen Schüppchen und unterseits so dicht damit bedeckt sind, dass sie berfarbig schimmern.

Croton chamaedryfolius *Lam.* Blätter fast herz-eiför stumpf gesägt, beiderseits, wie die Aeste haarig, am Grunde 2 gest Drüsen tragend; Aehren endständig. (*Plum. am. t.* 172. *f.* 2. *Sloan.* 1. *t. f.* 3. *Desc. fl. m. d. Ant. VII. t.* 491.) Eine krautartige Pflanze Columb und der Antillen, woselbst sie bei Wunden, Geschwüren, ödematösen schwülsten u. s. w. gebraucht wird.

Croton coccineus *Vahl.* Blätter eiförmig, zugespitzt, fast g randig, kahl, unterseits rothpunktirt, 3nervig, am Grunde mit 2 bra Drüsen. (*Rheede, hort. mal.* 5. *t.* 22.) Ein Strauch in Malabar und Ce von 12 Fuss Höhe, mit aromatisch-scharfer Wurzel, die man gegen Quet ungen und Blutaustretungen, und gewürzhaften Blättern, die man ge Schlangenbisse anwendet.

Croton corylifolius *Lam.* Blätter herz-eiförmig, spitzlich, gleich und stumpf gesägt, beiderseits sternhaarig punktirt, am Grunde 2 Drüsen; Trauben verlängert. (*Desc. fl. m. Ant. V. t.* 366.) Ein ästi Strauch Westindiens, dessen aromatische Aeste, Blätter und Blüten dase

filzig; Lappen spitzig, die äussersten am kleinsten; Blüten geknäuelt, 2hä
In Columbien, dem *Croton Draco Schlcht.* ähnlich, giebt eine Art Dracl
blut.

Croton humilis *L.* Blätter herzförmig-eirund, spitzig, am Gr
mit 2 Drüsen, wimperig, oberseits scharf, unterseits filzig. In Westin
besonders auf Jamaika und Hayti, ist aromatisch und wird zu Bädern
Bähungen verwendet.

Croton Jamalgota *Ham.*, ist *Croton Tiglium L.* (s. d.)

Croton lacciferum *L.*, ist *Aleurites laccifera Wild.* (s. d.)

Croton lanceolatus *Cav.* (*Croton tricuspidatum Lam.*) In (
enthält einen blauen Farbestoff.

Croton linearis *Jacq.* Blätter linealisch-stumpf, stachelsp
oberseits grün, unterseits weiss-filzig, am Grunde mit 2 Drüsen; B
2häusig. (*Sloane,* 1. *t.* 86. *f.* 1. *Jacq. am. t.* 162. *f.* 4.) Ist nach Don
Croton Cascarilla L. Man hielt ihn sonst nur für eine Abänderung;
er ist eine eigne Art, findet sich gleichfalls in Westindien, besonders
Jamaika, riecht stark, etwas unangenehm, gewürzhaft, und seine Blätter
den gegen Kolik und zugleich mit den jungen Zweigen zu aromati
Bädern und Bähungen angewendet.

Croton micans *Sw.* Blätter etwas herzförmig-länglich, zuges
fast ganzrandig, oberseits zerstreut schülfrig, unterseits dicht sternha
filzig; Trauben endständig; Blüten zottig, die weiblichen ohne Blumenk
(*Düsseld. S. Suppl.* 5. *t.* 9.) Ein Strauch auf Jamaika und Hispaniola,
eine der Kaskarille ähnliche Rinde besitzt, die vielleicht zuweilen dafü
geben wird. In Westindien benutzt man die Blätter und jungen Z
zu aromatischen Bädern.

Croton moluccanus *L.* Ein Strauch der Molukken, Ceylon
Cochinchinas, dessen Samen Purgiren erregen.

Croton nitens *Sw.* Aeste eckig; Blätter herzförmig-eirund, s
ganzrandig, unterseits schülferig und silberweiss glänzend; Trauben a
ständig aufrecht. Ein Strauch Westindiens und Südamerikas, dessen
im Geschmacke der Kaskarille gleichkommt und wahrscheinlich auc
solche in den Handel gebracht wird.

Croton niveus *Jacq.* Ein Strauch, dessen harziger, aromat
Saft in Westindien und Columbien als ein Wundmittel gebraucht wird.

Croton origanifolius *Lam.* Blätter eiförmig, spitzlich, u
lich gezähnelt, oberseits scharf, unterseits filzig, am Grunde 2 kleine p
förmige Drüsen tragend. (*Desc. fl. m. d. Ant. VII. t.* 471. *Slonan.* 1. *t.*
3.) Auf dürren Stellen in Westindien. Durch Einschnitte in die
fliesst ein gelber balsamischer Saft aus, der auf Hayti oder Doming
Copaivbalsam angewendet und Copaivabalsam von Doming
nannt wird. Blätter und Rinde sind im Aufguss schweisstreiben
krampfwidrig. Die frischen Blätter braucht man bei Wunden und Ges
ren. Man destillirt über Zweige und Blätter einen in Westindien bel
Liqueur.

Croton Pavana *Ham.* Blätter eiförmig, zugespitzt, gesägt,
3nervig, kahl; Blattstiele an der Spitze mit 2 Drüsen; Trauben fast
ständig; Früchte steifhaarig. (*Rumph. amb.* 4. *t.* 42.) Ein dem *Croton*
lium L., sowol in botanischer als medizinischer Hinsicht sehr äh
Strauch auf den Molukken und im Reiche der Birmannen. Seine
werden auf ganz gleiche wie die jener Art angewendet. Vielleicht
er auch das *Lignum Pavanae.* (Vergl. *Croton Tiglium L.*)

Croton sanguifluus *Kunth., Hmbltd.* Aestchen fast kahl; B eiförmig, 3lappig, oberseits fast kahl, unterseits grau sternhaarig, am G mit 2 deutlichen Drüsen; Aehren schlank, end- und später achselst Kelche weisslich-filzig; Zipfel eiförmig und stumpf, so lang wi länglichen, zottig wimperigen Blumenblätter. Ein 50 Fuss hoher Bau Maranhon, welcher eine Art Drachenblut liefert.

Croton suberosus *Kunth., Humbldt.* Ein Strauch, der um pulco wächst, wurde sonst irrig für den Strauch gehalten, welcher *Copalchi* liefere. (S. *Croton Pseudo-China Schl.*)

Croton Tiglium *L.* Purgir-Kroton. Jüngere Aeste Blätter länglich-eirund, zugespitzt, entfernt gesägt (3—5nervig), beid kahl, am Grunde mit 2 sitzenden Drüsen. Trauben einfach, gipfelstä Blüten ohne Blumenkrone; Frucht kahl. (*Rheede, Hort. malab.* 2. *t.* 33. *seyl. t.* 90. *Plenck. t.* 689. *Düsseld. Samml. t.* 138. *Winkl. hom. Arzneig. ton Jamalgota Ham.*) Ein Baum von 15—20 Fuss Höhe in Ostindien weilen wird der Stamm schenkeldick, zuweilen ist er auch vom Grun ästig. Blätter 3—5 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Zoll breit, auf dünnen 4 Zol gen Stielen. Die kleinen Blüten stehen in einzelnen gipfelständigen rechten, 2—3 Zoll langen Trauben; die ♂ kaum zum dritten Theile de sammtzahl am obern Ende der Trauben. Kelchzipfel, eiförmig, spitz, lich-grün. Blumenblätter länglich, stumpf, stark wimperig, weiss. 1 freie, am Grunde zottige Staubgefässe. Fruchtknoten dicht sternhaari 3 tief 2theiligen Griffeln. Frucht verkehrt eirund, stumpf 3seitig, ge innen bräunlich. Samen oval länglich, auf der einen Seite etwas flach den andern gewölbt, röthlichbraun, später schwärzlich und glänzen Ostindien wendet man die Wurzel, Holz, Blätter, vorzüglich aber di men als Heilmittel an. Sonst waren auch in Europa die Samen als Gr tili, Kleine Purgirkörner, Molukkische Körner, Schis Körner, Indianische Pinien, *Grana Tiglii* s. *Tilli* s. *Tiglia* s. *lia* s. *Grana molucca* s. *moluccana*, *Nuces catharticae americanae*, *Pin dica Gappula*, als starkes Purgirmittel officinell; jetzt bedient man sic nur des aus ihnen gepressten Krotonöls, *Oleum Crotonis.* Auch kam dem das Holz von dieser und vielleicht von *Croton Pavana Ham.* unte Namen: *Lignum Pavanae* s. *Panavae* s. *Lignum moluccense* s. *molucc* in den Handel; es wirkt frisch stark-, später, wenn es ausgetrockn milde purgirend und schweisstreibend.

Croton tinctorius *Burm.* S. *Crozophora plicata Ad. Juss.*

Croton tinctorium *L.* S. *Crozophora tinctoria Ad. Juss.*

Croton turifer *Kunth.*, am Amazonenstrome, hat wie *Croto patus Kunth.*, einen balsamisch-harzigen Saft, welcher erhärtet un Weihrauch benutzt wird.

Croton variegatum *L.* S. *Codiaeum chrysosticton Rumph.*

Croton villosum *Forsk.* S. *Adenoropium Forskolei Pohl.*

Crozophora *Neck.* Krozophore. Gewächsgatt. der Fam *phorbiaceae Juss.* — *Monoecia. Pentandria L. Syst.* — Kräuter und Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten monöcisch. ♂: Kelch lig; Blume 5blättrig; Staubgefässe 5, auf einer drüsigen Scheibe st am Grunde verwachsen. ♀: Blütenhülle einfach, 10theilig, mit lineal Zipfeln (Blumenkrone 0); drei 2spaltige Griffel. Kapsel 3knöpfig, 2klappigen, 3samigen Knöpfe zerspringend.

Crozophora plicata *Ad. Juss.* Blätter eirund, am Grun etwas herzförmig, vorn abgerundet, lappig-gekerbt, runzelig-faltig, ra rig; Früchte sternhaarig-filzig. (*Croton plicatus Vahl. Croton tinctorius* [*n. L.*] *ind. t.* 62. *f.* 1.), häufig an bebauten Stellen Südasiens und Osti ⊙, wo dieses Gewächs gegen den Aussatz angewendet wird.

finden, auch hier am brauchbarsten. De Candolle, der in neuerer
diese Familie am sorgfältigsten bearbeitet hat, unterscheidet nach der
schaffenheit des Embryon 5 Hauptgruppen, die hier anzunehmen aus
angegebenen Grunde weniger zweckmässig erscheinen dürfte. Wir nel
desshalb folgende Eintheilung an:

1. *Nucamentaceae:* Früchte nussartig, nicht aufspringend,
Schoten, die in einzelne Glieder zerfallen, welche geschlossen ble
Hierher z. B. *Cakile, Crambe, Raphanus, Raphanistrum, Isatis,*
biera etc.

2. *Siliculosae:* Früchte: Schötchen, 2fächrig, 2klappig, nicht
länger als breit. Hierher z. B. *Anastatica, Thlaspi, Iberis, Lepidium,*
sella, Cochlearia, Armoracia, Lunaria, Camelina etc.

3. *Siliquosae:* Früchte: Schoten, 2fächrig, 2klappig, vielmal lä
als breiter. Hierher z. B. *Nasturtium, Cardamine, Dentaria, Cheiran*
Matthiola, Hesperis, Sisymbrium, Barbarea, Eruca, Diplotaxis, Brassica,
napis etc.

Aber nicht bloss im Aeussern sind die Kreuzblütler sehr überein
mend, sondern auch hinsichtlich ihrer chemischen Bestandtheile und
Wirkungen. Sie enthalten in allen Theilen einen eigenthümlichen, flüc
scharfen Stoff, der an ätherisches Oel gebunden ist, und den eigenthü
scharfen Geschmack und beissenden Geruch besitzt, der Jedermann am
Rettig, Radischen, Meerrettig und den Kressen auffällt. Auch der auffa
unangenehme ammoniakalische Geruch, den sie verbreiten, wenn sie ve
len, rührt von diesem Stoffe her. Vorwaltend findet sich derselbe ba
der Wurzel (beim Rettig, Meerrettig), bald im Kraute (bei der Bru
kresse), bald im Samen (beim Senf). Viele Samen enthalten ihn auc
fettem Oele und einem schwefelhaltigen Stoffe verbunden, z. B. Rüb
Leindotter. Ausserdem enthalten sie Schleim, Zucker, einen bittern
stark riechenden Stoff (z. B. in den Blumen des *Cheiranthus*) und zuw
auch einen blauen Farbstoff, z. B. *Isatis.*

Sie wirken sämmtlich mehr oder weniger reizend auf den Darml
die Schleimhäute und die Nieren, wesshalb sie schon seit den ältesten
ten als antiscorbutische Mittel im Gebrauche sind. Jetzt werden sie
ger als Arzneien angewendet als früher, und man hat meist nur die
tigsten als solche beibehalten. Häufig braucht man sie als Nahrungs
oder als Zuthat an die Speisen, z. B. Kohlarten, Rüben, Kraut u. s. w

Cryptocarya pretiosa *Mart.* S. *Mespilodaphne pretiosa*
et Mart.

Cubebae, Cubeben. S. *Piper Cubeba L.*

Cucubalus bacciferus *L.* Klimmender Behen, Bee
meier, Beerenmiere, Hühnerlisch. (*Mill.* 1. *t.* 112. *Engl.*
1577. *Lam. Ill. t.* 377. *Silene baccifera Roth. Lychnis baccifera Scop.*
nanthus scandens Gmel.), auf feuchten Stellen in Gebüschen und Walder
ropas ♃ vorkommend, hat einen 3—5 Fuss langen, fast kletternden
gel, mit vielen fast rechtwinklig abgehenden Aesten, und liegt ent
schlaff nieder oder klimmt gewöhnlich an Hecken und Gebüsch empor.
ist stielrund oder undeutlich 4seitig, gegliedert mit stark angeschwo
Gelenken, kurz flaumhaarig, am Grunde zottig von langen gegliederten
ren. Zweige gabelspaltig, mit weit abstehenden Gabeln und einer Bl
derselben. Blätter gegenständig, kurz gestielt, eiförmig, zugespitzt.
einzeln in den Gabelspalten und am Ende der Zweige, ziemlich kurzge
dem Boden zugekehrt. Kelche glockig, später aufgeblasen. Blumenb
5, grünlich oder gelblichweiss, von einander entfernt, in Bezug au
Kelch klein und mit schlanken Nägeln versehen; Platte 2spaltig, am G
2 kleine Kranzzähnchen tragend. Beeren kugelrund, erbsengross, glän
schwarz, 1fächrig, auf einem kurzen Fruchthalter sitzend in der Mitte
weit geöffneten oder etwas zurückgeschlagenen Kelchs. — Durch

im südlichen Europa, namentlich in Spanien cultivirt, ⊙. Wurzel dicklich. Stengel gestreckt, eckig gefurcht, ästig, etwas steifhaarig. langgestielt, von eiförmigen Umfange, 3spaltig, die seitlichen Abth ungleich 2lappig; die mittelste noch einmal so lang und 3lappig; pen abermals buchtig- 2- oder 3lappig; ausserdem auf beiden Fläc sonders unterseits, an den Hauptnerven mit kurzen steifen kra Haaren besetzt, 2½—3 Zoll lang, gegen und über 2 Zoll breit. fadenförmig, an der Seite der mit steifen, krautartigen Haaren Blattstiele, die länger als das Blatt selbst sind. Blütenstiele einze selständig, 1blütig, kaum halb so lang als die Blattstiele, steifhaarig rauhhaarig; Zipfel lang, pfriemig, spitz. Blumenkrone doppelt so der Kelch, gelblich-orange, aussen behaart, mit grünlichen Nerven eiförmig, stumpf, jedoch mit einem kleinen Spitzchen endigend. Fr ten haarig. Früchte von der Grösse der Aepfel, blassgelb, mit du ben Zeichnungen, kahl, glatt. mit ziemlich dünner Rinde und einem schwammigen, sehr bittern Fleische erfüllt. Samen zahlreich, weissli stumpf-eiförmig, mit abgerundetem, nicht scharfem Rande. Von Pflanze (*Κολοκυνθίς Diosc.*) sind die Früchte, *Colocynthides*, *Fructus Colocynthidis* s. *Colocynthidum*, *Pomoquintae*, Koloquinten, Pur radisäpfel, Wilde Kürbise, Pomoquinten, Alhandal de bischen Aerzte, officinell. Sie kommen gewöhnlich geschält und ge in den Handel, haben verschiedene Grösse und die Gestalt vielf rundlicher Körper und bestehen aus dem blassgelblichweissen, schwammigen, porösen, geruchlosen, höchst unangenehm und bleiben schmeckenden Marke (*Pulpa Colocynthidum*) und den Samen, Kolo tenkörner oder Samen, *Semen* s. *Grana Colocynthidis* s. *Colocyn* 100 Theile geben 29 reines Mark und 72 Samen. Das Mark enthält ser einem bittern fetten Oele, Harz, Gummi, Bassorin, einen eigenthüml nicht krystallisirbaren harzigen Extractivstoff (Koloquintenbitter, *Colo thin* Vauquelin's, dessen Darstellungsart Braconnot und dessen genthümlichkeit Herberger uns kennen lehrte). Das Koloquinthenm ist ein heftiges drastisches Purgirmittel, dessen man sich seit den älte Zeiten bediente. Da die Anwendung aber sehr gefährlich wird, so is jetzt wenig und nur in kleinen Gaben im Gebrauche und zwar bei Stoc gen im Pfortadersysteme, bei mangelnder Menstruation, Gonorrhöe, mung, Melancholie und Epilepsie, am besten als Tinktur von 4—40 T fen. Neuerdings gegen Wassersucht empfohlen. (*Dissert. de Colocyn. ejusque praesertim in Hydrope usu. Auct. Joan. Car. Hiller. Lips.* 1821.) Die men sind nicht mehr in Anwendung. Es kommen auch falsche Koloqui vor. Diese sind klein, aussen mit ovalen Erhabenheiten umgeben, die den Hervorragungen der Samen herrühren, hell gelblichbraun, haben w Mark, gleichen aber den ächten Koloquinten sehr. Auf eine andere S falscher Koloquinten macht Martius aufmerksam. Es sind Kürbisfrü von der Grösse eines Borsdorfer Apfels, doch rundlicher; leichter al ächten Koloquinten; die äussere Schale sitzt fest an dem fast vertroc ten Marke an und ist leicht und zerbrechlich. Das Mark hat einen tern, jedoch weniger starken und anhaltenden Geschmack. Die zahlrei Samen liegen in 8 Reihen.

Cucumis Melo *L.* Melonen-Gurke, Melone. Stengel w stachelig-scharf; Blätter herzförmig, eckig, buchtig-gezähnelt, steifha Früchte eiförmig oder fast kugelrund, 8—12furchig, glatt oder oft netzartigen erhabenen Zügen bedeckt. (*Sabb. hort.* 1. *t.* 65. *Plenck. t. Blackw. t.* 329. *Wagn.* 1. *t.* 13—14. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 5. *t.* 321.) bekannte, überall häufig cultivirte Pflanze stammt aus Südasien und W asien, ⊙. Die Cultur (die in Deutschland nur in Mistbeeten gelingt) eine grosse Anzahl Spielarten hinsichtlich der Gestalt, Farbe, Grösse, Geruchs und Geschmacks der Früchte erzeugt. Diese Früchte we hres saftigen, wohlschmeckenden kühlenden und erfrischenden Flei

image
not
available

h. mal. 8. *t.* 1. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 144. *Blackw. t.* 522. *a. b. Plenck. t*
Lagenaria vulgaris Ser.) In Ostindien einheimisch, jetzt fast überall in
Tropenländern und auch in Europa cultivirt, ⊙. Die Früchte haben
sehr verschiedene Gestalt und Grösse; sie sind 1—6 Fuss lang, gewöh
flaschenförmig oder in der Mitte eingeschnürt, oder mehr oder wenige
eine lange Keule ausgedehnt. Die Samen, *Semina Cucurbitae s. Cucur*
lagenariae, sind zusammengedrückt, länglich-4seitig, nach vorn breiter
so ausgerandet, dass gleichsam 2 Hörner entstehen, von einem wulst
Rande umgeben, neben dem eine schwache Vertiefung hinläuft, in wel
feine filzige Haare zu bemerken sind, schmutzig gelblich oder graubr
lich. Die Schale ist dick und umschliesst einen weissen oder weisslich-
ben öligen Kern (Embryon). Man vergl. *Cucurbita Pepo.*

In Ostindien dient eine Abkochung der Blätter als Arznei gegen G
sucht, und das Fruchtfleisch in Westindien bei Augenentzündungen. Da
Schale der Früchte beim Trocknen hart, fast holzig wird: so benutzt
die flaschenförmigen Kürbise zu Gefässen, Calebassen.

Cucurbita occidentalis (?), auf Cuba einheimisch, hat Frü
die als ein vorzüglich wirksames Mittel gegen Bandwurm gerühmt wer
Man reibt sie zu einem Brei und geniesst sie des Morgens nüchtern, wo
man später eine Quantität Honig einnimmt.

Cucurbita Pepo *L.* Gemeiner Kürbis. Blätter herzför
fast 5lappig, gezähnelt; Blumenkrone glockenförmig, am Grunde versch
lert, mit aufrechtem Saum; Frucht kugelig oder länglich. (*Rumph. Amb.*
t. 145. *Lam. Ill.* 795. *f.* 1. *Kern. t.* 557. *Wagn.* 1. *t.* 57—58. *Descourt. fl.*
des Ant. 5. *t.* 323.) In Südasien einheimisch, jetzt überall cultivirt, ⊙. S
gel klimmend, fleischig, innen röhrig, mit dicken, steifen, abstehenden H
ren besetzt. Blätter langgestielt, sehr gross, verschieden geformt, im
risse rundlich oder mehr 5eckig, am Grunde seichter oder tiefer herzför
Lappen mehr oder weniger deutlich, an den obern Blättern tiefer, auf
den Flächen mit kurzen, anliegenden, steifen Haaren, an den Nerven un
seits und an den Blattstielen mit ähnlichen dicken Haaren wie der Ste
besetzt, am Rande scharf gezähnt. Ranken meist 5spaltig, Blüten 4
Zoll lang, fast ebenso breit. Früchte von sehr verschiedener Grösse, F
und Färbung. Samen sehr zahlreich, weisslich. — Auch von dieser und
noch von andern Arten werden die Samen, *Semen Cucurbitae s. Cucur*
vulgaris, Mandelkürbissamen, Kürbiskerne, wegen ihrer kül
den, einhüllenden Eigenschaften, wie andere ölhaltige Samen zu Emulsi
verwendet. Sie gehörten wie die von *Cucurbita Lagenaria L.* zu den V
grössern kühlenden Samen, *Quatuor Semina frigida majora.* —
vielen Gegenden wird das Fleisch der Kürbise zubereitet genossen und
diesem Zwecke auch noch folgende Arten gezogen: z. B. *Cucurbita C*
tocreas Haberl. in Brasilien, *Cucurbita farinosa Blum.*, und *Cucurbita vi*
Blum. in Asien, *Cucurbita mammeata Molin.*, und *Cucurbita Siceraria M*
in Chili, *Cucurbita maxima Duch.* der Riesenkürbis, dessen Frücht
—60, ja bisweilen bis 200 Pfund schwer werden, *Cucurbita Melopep*
Turban- oder Türkenbund-Kürbis, wegen der Form der Frü
so genannt, und *Cucurbita verrucosa L.* mit hartrindigen grosse Warzen
genden Früchten, in mehrern Gegenden Europas.

Cucurbitaceae *Juss.* (*Nandhirobeae St. Hil.*) Cucurbi
ceen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter mit 1jähriger oder
dauernder, faseriger oder knolliger Wurzel, nur sehr selten auch h
strauchartige Gewächse enthaltend. Stengel saftig, kriechend oder k
mend, rundlich oder unregelmässig eckig. Blätter abwechselnd, ges
einfach oder verschieden gelappt und getheilt, handnervig, meist saftig
mit scharfen Punkten oder kurzen, steifen Haaren besetzt. Nebenbl
fehlend, an ihrer Stelle einfache oder ästige, zur Seite des Blattstiels,
in der Blattachsel stehende Ranken. Blütenstiele achselständig, einzeln

(*Rivin. pentap. t.* 40. *Lam. Ill. t.* 194. *Schkhr. t.* 80. *Plenck. t.* 192. *E Arzneig.* 7. *t.* 11. *Düsseld. Samml. t.* 288. *Guimp. et Schlchtd. t.* 218.) In gypten und Aethiopien einheimisch, in Südeuropa cultivirt, ⊙. Wurze tig-faserig. Stengel aufrecht, ½—1½ Fuss hoch, gerillt, kahl, mit la abstehenden, gabelspaltigen Aesten. Blätter auf kurzen, anliegenden, häutigen Scheiden sitzend, die untern fast doppelt-, die obern einfach-3sc tig, mit langen sehr schmalen und kahlen Abschnitten, von denen die lichen 2theilig sind. Dolden blattgegenständig, klein. Hüllblätter lineal borstlich, einfach oder 2- und 3theilig, fast länger als die Doldenstra Döldchen wenigblütig von den Blättchen der Hüllchen überragt. K zähne lanzettlich-borstenförmig, die beiden äussern 3mal länger als Innern. Blumenblätter weiss, rosen- oder carminroth. Frucht 3 Linien länglich, an beiden Enden verdünnt, gelblichgrau, auf den Hauptriefen kurzen, auf den Nebenriefen mit längern und gekrümmten, borstenförm Stacheln besetzt. — Diese Früchte sind als **Römischer, Lan Scharfer, Welscher, Venetianischer, Italienischer, M ter-, Kram-, Haber-, Linsen-, Pfaffen-,** oder **Pfeffer-Ki mel, Kominsamen, Cuminsamen,** *Semen Cumini* s. *Cumini hort* s. *Cumini romani* s. *Semen Cymini* s. *Carvi romani* s. *Carvi italici* s. *F culi orientalis* s. *Fructus Cumini Cynici* (*Κύμινον αἰθιοπικὸν Hipp., Di* officinell. Sie haben einen starken, nicht angenehm gewürzhaften Ge und einen scharfen kümmelartigen doch nicht angenehmen Geschmack. Pfund geben durch Destillation 3½ Unze ätherisch Oel, *Oleum Cu* **Mutterkümmelöl,** von 0,975 spec. Gewicht. Diese Früchte wu früher wie der Kümmel als erregendes und blähungentreibendes Mittel gewendet und sehr geschätzt. Jetzt sind sie bei uns fast nicht meh Gebrauche. Sie gehören zu den **Vier grössern erhitzenden Sam** *Quatuor Semina calida majora.* Das ätherische Oel wird bei Magenk pfen und Hysterie empfohlen.

Cunila mariana *L.* Blätter eiförmig, gesägt, kahl; Trugdo wenigblütig, gabelig; Kelch cylindrisch. (*Moris. hist.* 3. *S.* 11. *t.* 19. *Barton. t.* 42.) Eine ausdauernde Pflanze auf sonnigen Bergen und in tr nen Wäldern in Pensylvanien, Maryland und Virginien, wo das aromatis an ätherischem Oele reiche Kraut, *Herba Cunilae,* und das daraus haltene Oel, *Oleum Cunilae,* wie ähnliche gewürzhafte Kräuter, z. Melisse, Quendel, angewendet wird. — Die Gattung gehört zu der milie *Labiatae Juss.* — *Diandria. Monogynia L. Syst.* —, und cha terisirt sich durch einen röhrigen, nervigen Kelch mit regelmässig 5 5zähnigem Saum, eine kaum hervorragende Röhre der Blumenkrone mit rechter, flacher, ausgerandeter Oberlippe und 3lappiger Unterlippe. den 4 Staubgefässen sind nur 2 fruchtbar.

Cunilae bubulae Herba. S. *Origanum vulgare L.*

Cunilae sativae Herba. S. *Satureja hortensis L.*

Cupania tomentosa *Sw.* (*Plum. t.* 110. *Descourt. fl. méd. d.* 2. *t.* 89. *Cupania americana L. Trigonis tomentosa Jacq.*) Ein Baum lerer Grösse in Westindien aus der Familie der *Sapindaceae Juss.* Bl und Früchte sind zusammenziehend und gegen Blenorrhöen und Blase tarrh gerühmt. Die Samen werden gegessen und geröstet gegen Blutsp und Durchfälle gebraucht.

Cuphea antisyphilitica *Kunth.,* und *Cuphea microphylla Ku* strauchartige Gewächse Südamerikas und der peruanischen Anden, aus Familie *Salicariae Juss.,* welche gegen Syphilis angewendet werden.

Cupia corymbosa *De C.* (*Rheede, Hort. mal.* 2. *t.* 23. *Bot. Re* 126. *Rondeletia asiatica L.*) Ein Strauch Ostindiens aus der Familie *Ru ceae Juss.,* dessen adstringirende Blätter und süssliche Früchte bei H ausschlägen äusserlich gebraucht werden.

ten innig verwachsen und erscheint als ein unregelmässig gezähnter F an der Spitze; der kurze Griffel endigt sich in 2 oder 3, selten in meh pfriemförmige oder flache Narben; der 2-, 3-, selten mehrfächrige Fru knoten enthält in jedem Fache 1 oder 2 hängende Eichen; verwandelt aber später in eine 1fächrige, meist 1samige, steinige oder lederartige N oder Eichel, welche von der ausgewachsenen Cupula ganz (bei *Casta Fagus)*, oder blos am Grunde (bei *Quercus, Corylus)* umhüllt ist. Der S besteht nur aus dem Embryon mit convex-flachen Samenlappen und ei nach oben gerichteten Würzelchen; das Albumen fehlt. — Von den Cup feren sind über 160 Arten bekannt, welche nur in der gemässigten Z der nördlichen Erdhemisphäre, zur Hälfte in Amerika und zur andern Hä in Europa und Asien vorkommen. Hierher gehören die Gattungen: *Cory Fagus, Castanea, Quercus etc.* — Sie enthalten vorwaltend Gerbestoff viel eines bittern Extractivstoffs, wodurch sie zu kräftigen tonischen zusammenziehenden Mitteln werden. Die Samen sind mehr oder min mehlig und enthalten bei einigen eine grosse Menge fetten Oels. Gif Gewächse dieser Familie kennt man nicht.

Curanga amara *Vahl.* (*Rumph. Amb. 5. t. 170. f. 1. Gratiola am Roxb.*) In Ostindien und auf den Molukken, ⊙. Zur Familie *Scrophul nae Brown.* gehörig, und der Gattung *Gratiola* sehr verwandt. Das ga Gewächs ist sehr bitter und wird in seiner Heimath gegen Stockungen Darmkanale, Würmer und Wechselfieber, sowie äusserlich gegen Hautkra heiten benutzt.

Curatella Campaiba *St. Hill. t. 24.* Ein niedriger Baum Brasilien, woselbst die Rinde als ein zusammenziehendes Mittel bei W den und Geschwüren in Anwendung ist. Die Gattung gehört zur Fam *Dilleniaceae De C.*

Curcuma *(Vahl. Cord.) L.* Kurkumé. Gewächsgatt. der Fam *Scitamineae Brown. — Monandria. Monogynia L. Syst.* —, stengel Pflanzen mit knolligem, ringartig-gegliedertem, unterirdischem Stocke, v cher seitlich verschiedengestaltete Knollen treibt, enthaltend. Die Blü stehen in ziegeldachartigen Aehren, welche entweder zwischen den Bl scheiden der grundständigen Blätter oder auf einem kurzen, scheidi Schafte hervorkommen. — *Charact. Gen.:* Kelch dem Fruchtknoten au wachsen, kurzröhrig, 3zähnig. Saum der Blumenkrone 3theilig, fast lip Nebenblume 3lappig, der Mittellappen breiter lippenförmig. Staubfaden menblattartig, kurz, 3lappig, der Mittellappen trägt den am Grunde dop gespornten Staubbeutel. Griffel fadenförmig, mit trichteriger, gewimpe Narbe. Kapsel 3fächerig, an der Spitze aufreissend, vielsamig. Samen einem Mantel.

Curcuma angustifolia *Roxb.* Schmalblättrige Kurku Knollen gestreckt-ellipsoidisch, ungetheilt, aussen und innen weiss, an gen fleischigen, Fasern hangend; Blätter auf scheidigen, dicht an einan schliessenden Blattstielen, schmal-lanzettlich, an beiden Enden zugespi Aehre auf einem besondern bescheideten Schafte, armblütig; Deckblä roth, kürzer als die Blüten. —

In Ostindien, ♃. Unterirdischer Stock fast spindelförmig, mit vi fleischigen zu weissen Knollen anschwellenden Fasern. Stengel nebst Blättern 1—3 Fuss hoch; Blattstiele bis über die Mitte scheidig, der üb Theil schlank, furchig. Aehren 4—6 Zoll lang mit einem trugdoldi Schopfe eirunder hellpurpurrother Deckblätter; die untern ei-herzför stumpf, zurückgebogen, 3—4 grosse, hellgelbe oder blassrothe Blüten schliessend, deren oberster Zipfel einen dunkeln Flecken hat. — Aus fleischigen weissen Knollen dieser und der meisten übrigen Arten wird ihrem Vaterlande eine feine Sorte Stärkmehl (*Tikor, Tikhur* oder *Kooa* nannt) bereitet, das ganz mit dem *Arrow-root,* (s. d. u. *Maranta arundi cea L.)* übereinstimmt und als Ostindisches Arrowroot, *Faecula C*

image
not
available

hängen auch taubeneigrosse Knollen durch Fäden zusammen. Diese S
stammt nach der Meinung Einiger von *Kaempferia pandurata Roxb.* (*C
cuma rotunda L.*); allein gewöhnlich sind es wol die eiförmigen Hauptk
len vorstehender Pflanze. Von der langen Sorte wird die aus China k
mende am meisten geschätzt, weil sie den gelben Farbstoff am reichlich
besitzt. Gute Kurkume ist aussen gelblichgrau, innen dicht und dunkelg
mit rothgelben harzig glänzenden Stellen, von dichter und körniger Tex
ziemlich ebenem Bruche und bedeutender Schwere. Das Pulver der run
Kukurme ist gewöhnlich orangefarbig, das der langen Kukurme hochg
jene hat einen schwach aromatischen Geruch und scharf brennenden,
was gewürzhaften Geschmack; die lange Kurkume aber einen mehr i
werartigen Geruch und einen harzigern und bitterern Geschmack als
runde Kurkume. — Nach Geiger sind die plattgedrückten, aussen gr
braunen, inwendig dunkelbraunen Stücke, welche ein gelblichbraunes Pul
geben, von geringer Güte. Martius erwähnt (*Grundriss der Pharmak*
p. 32) eine Sorte runde Kurkume mit sehr vielem Farbstoff, die vor mehr
Jahren aus Batavia kaum und deren Mutterpflanze höchst wahrschein
Curcuma viridiflora Roxb. ist. Die Wurzel wird in ihrer Heimath *Tom*
genannt und ist blässer als die gewöhnliche Kurkume. — Nur gemal
Kurkume wird verfälscht und zwar durch Erbsenmehl. Die Kurkume
hält etwas ätherisch Oel, braunen Extractivstoff, Gummi, Stärkmehl und
nen eigenthümlichen harzigen Farbestoff, *Curcumin*. Sie wirkt schwach
würzhaft, den Speichel und Urin gelbfärbend. Als Arznei wird sie bei
jetzt kaum noch angewendet und dient nur zum Färben mancher Pflas
Salben und Tinkturen, und als Kurkumepapier zum *Reagens* auf Alkal
In Südasien ist sie sowol als Gewürz, wie als harntreibende, auflösende
reizende Arznei im Gebrauche. Sonst wurde sie in Europa bei Leberkra
heiten, Gelb- und Wassersucht und überhaupt bei Schwäche der Unterleibs
gane, wie auch zur Beförderung der Menstruation und schwerer Gebur
angewendet. Sie ist noch jetzt ein bedeutender Handelsartikel, weil sie
technischer Hinsicht als Farbematerial häufig und auf verschiedene W
gebraucht wird.

Curcuma rotunda *L.* S. *Kaempferia pandurata Roxb.*

Curcuma Zedoaria *Roxb.* (*n. Rosc.*) Zittwer-Kurku
Knollen handförmig-ästig, inwendig-gesättigt gelb; Blätter auf scheidig
gegenseitig sich fest umschliessenden Blattstielen, länglich-lanzettförmig,
beiden Enden zugespitzt, unterseits seidenhaarig, ungefleckt; Aehre auf
nem besondern, kurzen, bescheideten Schafte, walzenförmig; Deckblätter
was länger als die Blüten. (*Guimp. et Schlchtd. t.* 259. *Curcuma aroma
Salisb. Parad. Lond. t.* 96. *Amomum latifolium Lam.*) In Ostindien, ♃.
dieser Art leitet Roxburgh und B. Fée die Runde Zittwerwur
ab, die jetzt kaum noch im Handel vorkommt. Allein es ist Guibou
Annahme wahrscheinlicher, nach welcher sie von *Curcuma Zerumbet R.*
(s. d.) abstammt, weil die Runde Zittwerwurzel inwendig nicht gesät
gelb, wie die von vorstehender Pflanze ist.

Curcuma Zerumbet *Roxb.* Gefleckte Kurkumé. Kno
länglich, handförmig-ästig, inwendig strohgelb; Blätter auf scheidigen,
genseitig sich fest umschliessenden Blattstielen, länglich-lanzettförmig,
beiden Enden zugespitzt, kahl, auf beiden Seiten des Mittelnervens
einem purpurrothen Striemen durchzogen; Aehre auf einem besondern k
zen bescheideten Schafte, walzenförmig; Deckblätter locker-ziegeldacha
länglich-lanzettförmig, die obern schopfartig, roth. (*Roxb. Corom. t.*
Rumph. Amb. 5. *t.* 68. *Rheed. h. mal.* 11. *t.* 7. *Düsseld. Samml. t.* 60. *Amo
Zerumbet Koenig. Amomum Zedoaria L. Curcuma Zedoaria Rosc.* [*n. R
Monandr.* 3. *t.* 23. *Bot. Mag. t.* 1546.) In mehrern Theilen von Ostindien,
Malakka, Bengalen, auf Java und in China, ♃. Ein über 4 Fuss h
Gewächs. Wurzeln knollig, handförmig, dick, fleischig, stark gewürzh

image
not
available

häufig bei Verdauungsschwäche, Verschleimung des Darmkanals, M krampf, Kolik u. dergl. angewendet. Nicht selten bedient man sich noch jetzt als eines Gewürzes, besonders bei Bereitung von Liqueuren dergl. — In Indien dient diese Wurzel häufig als Arzneimittel und Ge und aus den weissen Knollen der Wurzelfasern bereitet man ein Sat *(Arrowroot)*, das bei Durchfällen und Ruhren gebräuchlich ist.

Cuscuta *L.* Flachsseide. Gewächsgattung der *Pentan Digynia L. Syst.* Man rechnete sie zur Familie *Convolvulaceae Juss.* bildet aber nach neuern Ansichten eine eigne Familie, nämlich *Cusc Presl. (fl. cech. I. p. 217.)*, weshalb der Gattungscharakter mit dem der milie übereinkommt. Es enthält dieselbe nämlich parasitische, blattlose dende, gefärbte 1jährige Kräuter, mit fadenförmigen, stielrunden, äs aber ungegliederten Stengeln, welche mittelst kleiner Saugwärzchen an dern Gewächsen anhängen. Blüten ☿ regelmässig, büschelig, fast kop mig oder ährig, deckblättrig. Kelch frei, stehenbleibend, 5-, selten 4th Blumenkrone hypogynisch, 1blättrig, kugelig-urnenförmig, 5-, selten 4sp mit eben so viel Schüppchen im Innern, die jedoch auch, wiewol sehr ten, fehlen, verwelkend, am Grunde später ringsumschnitten. Staubge 5, selten 4, den Schüppchen entgegengesetzt. Fruchtknoten 2fächrig, i dem Fache 2 aufrechte Eichen; 2 stehenbleibende, bisweilen verwac Griffel mit einfachen Narben. Kapsel 2fächrig, am Grunde ringsums ten; Fächer 2- oder 1samig. Samen mit fleischigem Albumen, um we der Embryo, der keine Samenlappen hat, herumliegt.

Cuscuta Epilinum *Weihe.* Aechte Flachsseide, L seide, Teufelszwirn, Filzkraut. Einfach; Blütenknäule meist tig, deckblattlos; Blumenkrone fast kugelrund, Saum doppelt kürzer al Röhre, Schüppchen aufrecht, angedrückt; Griffel 2, kaum hervorra (*Reichb. pl. crit. cent. V. t. 500. f. 693. Cusc. densiflora Willem. Cusc. vu Prsl. fl. cech.*) Auf Leinfeldern am Leine (*Linum usitatissimum L.*) ganz Europa, ⊙. Diese Art wird dem Leinbaue oft sehr nachtheilig ist erst in neuerer Zeit genauer erkannt worden, früher hielt man sie *Cuscuta europaea* oder *Cuscuta Epithymum.* Die Stengel bestehen aus fachen, nicht verästeten, dünnen Fäden von grünlich-gelber Farbe. Blüten sind am Grunde etwas zusammengewachsen. Kelch weisslich breit eirunden Zipfeln. Blumenkrone gleich anfangs-bauchig, mit breit e migen spitzigen abstehenden Zipfeln. Kapsel fast kugelig, 4furchig. — wendung wie von *Cuscuta europaea L.*

Cuscuta Epithymum *Sm.* Quendel-Flachsseide. Ae Blütenknäule vielblütig, mit einem Deckblatte; Blumenkrone walzig-tric förmig; Saum so lang wie die Röhre, Schüppchen rundlich, gefranzt, zu menneigend; Griffel 2, hervorragend. (*Reichb. pl. cr. cent. V. t. 499. f Fl. dan. t. 427. Engl. bot. t. 55. Plenck. t. 71. Fl. graec. t. 257. Dict. d nat. Cah. 13. Lam. Ill. t. 88. Cuscuta minor C. Bauh., De C.*) Auf tro Haiden, *Calluna vulgaris*, *Thymus* und andere Gewächse mit ihren Pu fäden umwickelnd, ⊙. In den Blütenknäueln stehen 16—20 Blüten dich einander. Kelche purpurroth, wenig kürzer als die Röhre der weissen menkrone, mit flach ausgebreiteten, später zurückgebogenen Zipfeln. Schüppchen in der Blumenkrone verschliessen den Schlund. Diese Art sitzt dieselben Eigenschaften wie die folgende, wurde aber für kräf gehalten und von Creta bezogen. Sie war als *Herba Epithymi* (*Επιθ Diosc.*) s. *Epithymi cretici, Cuscutae thymi, Cuscutae minoris, Cassuthae noris*, Thymseidenkraut, Cretisches Thymseidenkraut, Th dotterkraut, Kleine Seide, Quendelwolle, gebräuchlich, ist aber obsolet.

Cuscuta europaea *L.* Gemeine Flachsseide, Nes seide, Teufelszwirn, Vogelseide. Aestig; Blütenknäule mit Deckblatte; Blumenkrone röhrig-glockenförmig, mit kurz-eiförmigen,

menkrone radförmig, mit vorragendem Schlunde und zurückgeschlage 5theiligen Saume. Antheren zusammenneigend, feinspitzig. Kapsel bis Grunde 5klappig.

Cyclamen europaeum *L.* Gemeine Erdscheibe, E Sau- oder Schweinebrot. Blätter herzförmig-rundlich, stumpflich, zähnt, die Lappen des Grundes einander fast deckend; Zipfel der Blu krone elliptisch-lanzettlich. (*Hayne, Arzneig.* 13. *t.* 8. *Brandt und R Deutsch. ph. Giftgew. t.* 11. *Sturm. I. H.* 34. *Plenck. t.* 85. *Tratt. Arch.* und 247. *Lam. Ill. t.* 100. *Mill. icon. t.* 115. *Sweet, brit. flow. gard. Vol.* 176. *Jacq. Austr. t.* 401. *Schkhr, t.* 35. *Bull. herb, t.* 6. *Winkler, Arzne Deutschl. Suppl.* 1. *t.* 7. *Winkl. Giftgew. Deutschl. t.* 21.) An trocknen St schattiger Bergwälder im mittlern und südlichen Europa, ♃. Wurzels dick, meist einem scheibenförmigen, stark niedergedrückten oder rundli Knollen gleichend, aus welchem überall sich lange Wurzelfasern entwick er ist aussen braun, inwendig weiss und fleischig und treibt nach ob oder 2 unterirdische kurze knotige Stengel, die aber an jungen Exempl so kurz sind, dass sie zu fehlen scheinen. Aus der Spitze dieser Ste entspringen 2 Blätter und einige Blütenstiele. Blätter auf langen röthlic stielrunden Stielen, rundlich, tief herzförmig, am abgerundeten Ende einem kurzen Spitzchen, ausgeschweift gekerbt oder gezähnelt, kahl, ad oberseits gesättigt grün mit weisslichen, dem Rande parallelen Zeichnu und Flecken, unterseits schmutzig purpurroth oder roth überlaufen, zu len blauroth. Blütenstiele länger als die Blattstiele, 3—7 Zoll lang, tig, aufrecht, gerade, an der Spitze hakenartig gebogen, und desshalb Blume überhängend und mit dem Schlunde gegen den Boden geric Später bei der Frucht dreht er sich schraubenförmig, zum Theil um Frucht, zusammen und liegt auf dem Boden. Die sehr angenehm rieche Blüten haben einen glockenförmigen Kelch mit eirunden, spitzigen, ge nelten Zipfeln und eine rosenrothe oder weissliche, gleichfarbige oder Schlunde dunkler gefärbte Blumenkrone mit fast zolllangen zurückgeknic Zipfeln, Antheren hellgelb mit safrangelben Punkten. Griffel fadenför die Antheren überragend. Kapsel kugelrund, mit einem kurzen Spitzc anfangs 5zähnig, später vollkommen 5klappig aufspringend. — Man sam die Wurzel, *Radix Cyclaminis* s. *Cyclaminis orbiculati* s. *Arthanitae* s. *porcini* s. *Chamaebalanus*, und unter den oben angegebenen Benennu Sie war früherhin als drastisches Purgirmittel gegen Würmer, Wassers Gelbsucht, chronische Hautkrankheiten, Drüsenanschwellungen u. s. w. nerlich und äusserlich im Gebrauche; wird jetzt aber nur noch von Ho pathikern angewendet. Schinz empfiehlt ein *Unguentum de Anthanita* gen Würmer in den Unterleib einzureiben, und schon Dioscorides, aber wol andere später zu erwähnende Arten anwendete, kannte Wirksamkeit. Sie enthält im frischen Zustande viel Schärfe und wirkt tig; durch Trocknen und Rösten entweicht diese Schärfe, und die W kann gegessen werden und soll kastanienartig schmecken.

In Südeuropa wachsen noch einige Arten, die von Hippocrates Dioscorides unter ἡ κυκλαμίς oder ἡ κυκλάμινος oder τὸ κυκλά verstanden worden sein mögen, als *Cyclamen coum Mill.* (*Bot. Mag. t.* 4. *Cab, t.* 108. *Tratt. Arch. t.* 248.), *Cyclamen hederaefolium Ait.*, *Cyclamen sicum Mill.*, nicht in Persien, sondern in Griechenland, besonders um A häufig, einheimisch und *Cyclamen vernum Lobel.* (*Bot. Mag. t.* 1001. *Cab. t.* 992 *als C. hederaefolium. Park. parad. t.* 197.)

Cyclostegia strobilifera *Benth.* (*Rumph. Amb.* 6. *t.* 16. Eine in Ostindien und auf den Molukken einheimische ♃ Pflanze aus Familie *Labiatae Juss.*, die im Aeussern den Minzen (*Menthae*) gleicht ihrer stark aromatischen Eigenschaften wegen daselbst in gleicher W wie bei uns jene angewendet wird.

image
not
available

Cynanchum erectum *L.* S. *Marsdenia erecta R. Br.*

Cynanchum Ipecacuanha *Willd.* S. *Asclepias asthmatica*

Cynanchum monspeliacum *L.* Rundblättriger Hundswürger. Blätter nieren-herzförmig, an der verschmälerten Spitze lanzettförmig; Zipfel der Blumenkrone länglich, etwas stumpf. (*Cavan. Jacq. ic. 2. t. 340. Sibth. fl. graec. t. 251. Hayne, Arzneig. 12. t. 42.*) In Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland, ♃. Wurzel stielrund, fingerdick, einige Zolle lang, fleischig, weisslich, mit vielen Fasern besetzt. Sie treibt mehrere über 4—6 Fuss lange, ästige, dünne und kahle Stengel. Blätter gestielt, rundlich herzförmig, am Grunde etwas nierförmig, graugrünlich, zartflaumhaarig. Trugdolden einzeln zwischen 2 Blättern, länger als diese, wiederholt gabelspaltig, vielblütig. Blüten weiss und röthlich, auf schwach zottigen Stielchen. Deckblätter sehr klein, pfriemförmig. Kelch zottig; Zipfel lanzettförmig, spitzlich. Blumenkrone radförmig, ganz abstehend. Nebenkrone röhrig-glockenförmig, 5spaltig; Zipfel am Ende spitz geschlitzt.—Der scharfe Milchsaft dieser Pflanze giebt eingedickt, und mit andern drastischen Stoffen und Harzen vermengt, eine schlechte Sorte Scammonium, Französisches oder Scammonium von Montpellier, *Scammonium gallicum s. monspeliense s. monspeliacum* genannt. Man vergleiche den Artikel *Scammonium.*

Cynanchum (?) tomentosum *Lam.*, ein ostindischer Schlingstrauch, dessen Wurzel daselbst als Brechmittel dient.

Cynanchum Vincetoxicum *Pers.* S. *Vincetoxicum officinale Moench.*

Cynanchum (?) vomitorium *Lam.*, eine noch sehr unvollständig gekannte Pflanze, die von Einigen zu *Asclepias asthmatica L.*, von Andern zu *Secamone emetica R. Br.* gezogen wird, besitzt eine brechenerregende Wurzel, welcher man den Namen *Ipecacuanha* von Ile de France beigelegt hat.

Cynara *(Galen.) L.* Artischocke. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Autor.*, dornige Kräuter der Länder am Mittelmeere enthaltend, welche jetzt nur noch als Nahrungsmittel gebraucht werden.

Cynara acaulis *L.* (*Cestrinus carthamoides Cass. Desf. fl. atl. 249. t. 223. Lam. Ill. t. 663. f. 2.*), in Nordafrika und auf Cypern ♃, hat essbare wohlschmeckende Wurzel.

Cynara Cardunculus *L.* Cardone oder Cardonen-Artischocke. (*Moris. hist. 3. t. 33. f. 9. Bot. Mag. t. 3241. Kerner. t. 527.*) In Südeuropa und Nordafrika ⊙ einheimisch; doch auch häufig cultivirt, da man die Blattrippen und zarten Stengel als Gemüse geniesst. De Candolle führt eine Var. *β. altilis.* (*Dalech. lugd. 1438. f. 2. und 1440*), und *γ. inermis.* (*Bot. Mag. t. 2862.*) an.

Cynara Scolymus *L.* Aechte Artischocke. (*Schkhr. t. Blackw. t. 458.*), in Südeuropa und Nordafrika einheimisch, und, besonders in Frankreich, häufig als Küchengewächs cultivirt, ♃. Die Blütenkörbchen werden sehr gross, einige Zoll im Durchmesser haltend. Die grünen oder bräunlichen, dicken und fleischigen Hüllblätter oder die ganzen noch nicht entwickelten Blütenkörbe werden verschieden zubereitet gegessen. Nach Montain, Prof. zu Lyon, geben die Blätter der Milch der sie geniessenden Kühe einen bittern Geschmack, das daraus bereitete *Extractum Sc...* soll besser als andere Chinasurrogate wirken und wird mit Nutzen in der *Apyrexie* bei Wechselfiebern gegeben. In einigen Gegenden Englands werden sie gegen Gicht und heftige Gelenkrheumatismen gerühmt. Ehemals brauchte man auch die bittern Wurzeln und Stengel als auflösende und harntreibende Mittel bei Gelb- und Wassersuchten. Die Früchte, A...

Cynips Gallae tinctoriae *Ratzeb.* Färbereichengal wespe, Gallapfelfliege, 2⅓—3 Linien lang und mit ausgespann Flügeln 7—8 Linien breit, schmutzig gelblich-braun, nur oben am Gru des Hinterleibs glänzend schwärzlichbraun, die mittelste Cubitalzelle *(Are* der Oberflügel sehr gross und geschlossen, alle Uebrigen unvollkommen schlossen; Fühler kurz (nicht so lang als Kopf und Bruststück), bräunl gelb. (*Brandt und Ratzeb. med. Zool. Bd.* 2. *p.* 152. *t.* 21. *f.* 11—13. — *t. Verwandlungs- und andere Theile darstellend; Hayne, Arzneigew.* 12. *t.* 45. *f und* 2. *Copie von voriger Abbildung. Diplolepis Gallae tinctorae Oliv. Voy. d l'Emph. Othom. etc. Atlas* 11. 1 *Liv. Pl.* 15. *c. c.* [*Schlecht*] *Cynips Quercus fectoriae Nees ab Esenb. in Nees und Eberm. Handb. der med. Ph. Bot. Bd.* 1. 314.) Nach Brandt und Ratzeburg scheint das Vaterland dieser Ga wespe nicht allein Kleinasien, sondern auch die Europäische Türkei zu s und sie sogar an den Küsten des adriatischen Meeres vorzukommen, da d selben mehrere Exemplare aus sogenannten Istrischen Galläpfeln erhielt Sie leben auf Eichen und zwar nur auf wenigen Arten, nach Olivier so nur auf *Quercus infectoria.* An dieser Eiche verursacht das Weibchen m telst des Legestachels an der Seite und den Enden der Aeste und Zwe die sogenannten Levantischen Galläpfel (S. *Gallae.)* Man kennt i Lebensart noch wenig; sie mag jedoch wahrscheinlich sehr mit der unse einheimischen Gellwespen übereinstimmen. Bei diesen einheimischen Art z. B. bei *Cynips Quercus folii L.*, welche auf der Unterseite der Blätter Stieleiche, *Quercus pedunculata*, Galläpfel erzeugt, entsteht durch den St mit dem Legestachel, den das Insekt im Frühjahre macht, ein solcher Z fluss von Säften, dass die Larven, wenn sie aus den Eiern hervorkomm bereits von einer kleinen Wulst umgeben sind, welche dann den gan Sommer hindurch bis zum Herbste allmälig zu einem Gallapfel heranwäc In der innern, ziemlich kleinen Höhlung wächst zugleich die Larve und v puppt sich darin, bis das Insekt noch vor Anfang des Novembers durch Loch, welches dasselbe hindurchbohrt, ausfliegt. So mag es sich auch den asiatischen Galläpfeln verhalten. In den Galläpfeln, in denen das sekt noch im Larven- oder Puppenzustande sich befindet, fehlt der A gangscanal und das Flugloch. Die Färbereichen-Gallwespe einen breiten Kopf und seitlich hervorragende Augen. Die Fühler sind gliedrig, das dritte derselben ist nicht sehr lang, doch länger als die 8ten bis 13ten, die fast perlschnurförmig erscheinen. Nur das 14te G ist wieder länger und fast eiförmig. Der schmutzig gelblich-braune Ru ist breit- und starkgewölbt, überall dicht mit anliegenden kurzen Haa bedeckt. Das grosse fast kreisrunde Schildchen ragt nach hinten weit den Rücken hinweg. Der Bauchrand am Hinterleibe springt sehr he und besteht aus 5 Stücken, der Rückenrand aus 7 Stücken. Die Klap am Grunde des Legestachels sind gross und gewölbt, gehen aber nur kleine schmale Legestachelscheiden aus. Die Farbe des Hinterleibs gleichfalls schmutzig gelbbraun, wenigstens an trocknen Exemplaren und am Grunde ist eine glänzend schwärzlich-braune Stelle. Die Füsse sind Verhältniss zu andern Arten nur kurz, die Fühler haben eine bräunl gelbe Farbe, wie die Füsse, an denen das letzte Tarsenglied meist und die Häkchen immer ganz schwarzbraun erscheinen. Brandt Ratzeburg konnten kein Männchen auffinden, und sie sind wahrschei sehr klein.

Cynips Hayneana *Ratzeb.* Hayne's Gallwespe. Schw nur Gesicht, Wangen, Tibien und Tarsen mit Ausnahme des letzten des mehr oder weniger hellbraun; beim Männchen Gesicht, Wangen Stirn hellbräunlich-gelb. (*Abgebildet in Hayne's Arzneigew.* 12. *t.* 48.) Ha fand in einer schlechten Sorte Istrischer Galläpfel (siehe unter *lae)*, die wahrscheinlich auf der Burgundischen Eiche, *Quercus C L.*, entstehen, und Ratzeburg schon früher ein einzelnes Exempla einem ächten Levantischen Gallapfel von dieser Gallwespe, weshalb Le

image
not
available

Hunds- oder Schlafrosenschwamm, Hagbutten- oder Ha buttenschwamm, Bedeguar. Sie haben fast keinen Geruch, e süsslichen, später schwach zusammenziehenden Geschmack und sind jetzt nicht mehr in Anwendung, obgleich die in ihnen befindlichen Larven F. Hirsch in Hufeland's Journ. Bnd. 9. St. 4. 1800, gegen Za schmerzen empfohlen wurden, wo sie die Coccinellen noch übertreffen len. Sonst brauchte man die Bedeguars gedörrt und gepülvert oder Wein gesotten bei Durchfällen, Stein- und Nierenkrankheiten und sogar dem Biss toller Hunde. Auch glaubte man, dass sie den Schlaf bei I dern ruhiger und anhaltender machten, wenn man sie ihnen unter Kopf legte.

Cynocrambes Herba. S. *Mercurialis perennis L.*

Cynodon *Rich.* Hundszahn. Gewächsgatt. der Fam. *Gramin Juss.* (Gräser), — *Triandria. Digynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Ae chen in einseitswendige, 2zeilige, doldig-gefingerte Aehren zusammengest meist 1blütig. Klappen 2, fast gleich, gekielt. Spelzen 2, gekielt, inn ganz eingeschlossen; ein gestielter Ansatz zu einem zweiten Blütch (*Nees ab Esenb. Gen. plant. Fl. germ. Fasc.* 11. *t.* 18.)

Cynodon Dactylon *Rich.* Wuchernder Hundszal Wucherndes Fingergras. Sprossen niederliegend, ästig; Blätter 2 hig, etwas starr, fein gewimpert; Blütchen sitzend, abstehend, kahl, wim rig. (*Host. gram.* 2. *t.* 18. *Plenck. t.* 43. *Reichb. Agrost. germ t. XXVI* 1404. *Dactylon officinale Vill. Panicum Dactylon L.* — *Digitaria stoloni Schrad.*) Wurzel (eigentlich ein unterirdischer Halm), weit umherkrieche gegliedert und an den Gliedern Wurzelfasern und Sprossen treibend. Spr sen lang, mit vertrockneten Blattscheiden und verkümmerten Blättern setzt; aus jedem ihrer Knoten entspringt ein Halm oder eine neue Spros Halme ½—1½ Fuss hoch, aufsteigend, kahl. Blätter sehr genähert, lin fein zugespitzt, ziemlich kurz, am Rande schärflich. Blatthäutchen einer Reihe Haare bestehend. 4—7 Aehren entspringen, fast fingerf mig, ziemlich aus einem Punkte am Ende der Halme, sind aufrecht abs hend, schmal linienförmig, durch die abstehenden Klappen sägeförmig, 1— Zoll lang, violett-braun. Aehrchen in 2 dichten Reihen. Klappen schm lanzettlich, am Kiele schärflich; äussere Spelzen eirund, am Rande o Kiele flaumhaarig. — Der unterirdische, halmartige Stock oder die so nannte Wurzel ist sehr reich an Zucker und zwar weit reicher als Quecken- oder Graswurzel, *Radix Graminis*, von *Triticum repens*] statt welcher sie auch in den südeuropäischen Apotheken fast allgemein bräuchlich ist. — In Ostindien wird in gleicher Weise der unterirdis Stock von *Cynodon linearis Wlldw.* angewendet.

Cynoglossum *Tournef.* Hundszunge. Gewächsgatt. der F. *Borragineae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, zottig-weichh rige, selten steifhaarige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5th lig. Blumenkrone trichterförmig, am Schlunde durch 5 hervorstehende a rechte Deckklappen verengert, aber nicht ganz geschlossen, Saum 5spal 4 nussartige Karyopsen, rund oder oval plattgedrückt, widerhakig-bors mit dem Rücken an die bleibende Griffelbasis geheftet.

Cynoglossum officinale *L.* Gemeine oder Gebräuchlic Hundszunge. Stengel aufrecht, wie die ganze Pflanze grauzott Blätter spitzig, die untersten elliptisch in den Blattstiel verschmälert, obern lanzettlich, am Grunde schwach herzförmig, halbumfassend; Traul deckblattlos; Früchtchen vorderseits platt, mit einem dicklichen vortreten Rande, mit widerhakigen Stacheln besetzt. (*Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 26. *Düss Samml. Suppl.* 2. *Fl. dan. t.* 1147. *Schkhr. t.* 30. *Sturm I. H.* 9. *Blackw* 292. *Plenck. t.* 78. *Fl. méd. III.* 146. *Engl. bot.* 921. *Winkl. Arzneig. Deuts t.* 96.) Auf wüsten Stellen, Schütthaufen und an Wegen durch Euro

image
not
available

Cynorrhodon und **Cynosbata** s. *Cynosbati Fructus.* S. *canina L.*

Cyperaceae *Rich.* *(Cyperoideae Aut.)* Halbgräser oder pergräser. Monokotyledonische Gewächsfamilie, krautige, gras Gewächse enthaltend. Die Wurzel ist entweder faserig und 1jährig, besteht aus einem gegliederten Wurzelstocke mit Wurzelfasern an den dern oder ist knollig und in beiden Fällen ausdauernd. Halm knotenlos nen markig, rund oder 3kantig, selten 4kantig, einfach, meist nur unte grasartigen Blättern, deren völlig geschlossene Scheiden oft auch Blattflächen tragen, besetzt. Blüten hermaphroditisch oder diklinisch (♂ und ♀ Blüten auf derselben Pflanze oder auf 2 verschiedenen Pfla ährig; die Aehrchen, welche bald einzeln, bald kopfförmig angehäuft bald mehr oder weniger zusammengesetzte Afterdolden darstellen, bes aus dicht auf einander liegenden Deckblättern. Die untersten Deckb der einzelnen Aehren sind gewöhnlich leer, hinter den übrigen befinden einzelne Blüten. Eigentliche Blütenhüllen fehlen, oder es finden sich sten um den Fruchtknoten herum, oder seltener 3 oder 6 Blättchen, eine schlauch- oder becherförmige Hülle. Staubgefässe 3, seltner mehr weniger (1—7, 10, 12); Staubfäden fadenförmig; Antheren mit dem G befestigt, 2fächrig, der Länge nach aufspringend, aufrecht. Fruchtknoten fach, mit einem aufrechten Eichen, an der Spitze in einen 3- oder 2spa Griffel mit ungetheilten, zuweilen nur 2spaltigen Narben übergehend. F eine Karyopse mit bald rindenartiger und zerbrechlicher, bald harter artiger Schale. Das Albumen bildet bis auf den kleinen Embryon, der dem Grunde zu eingeschlossen liegt, die Masse des Samens. Der Emb ist ungetheilt und sein Knöspchen lässt sich vor dem Keimen nicht nehmen.

Die Halbgräser, etwa 1200 Arten, lassen sich in 4 Gruppen bring

1. *Cyperaceae verae.* Blüten ☿. Deckblätter in 2 entgeg setzten Reihen stehend. Z. B. *Cyperus, Mariscus, Kyllingia.*

2. *Scirpeae.* Blüten ☿. Deckblätter nach allen Seiten geri Z. B. *Scirpus.*

3. *Caricinae.* Blüten diklinisch. Frucht von einer häut flaschenförmigen Hülle umgeben. Z. B. *Carex.*

4. *Sclerinae.* Blüten diklinisch. Früchte nussartig, knochen Z. B. *Scleria, Gahnia.*

Sie finden sich in allen Zonen, meist nur an feuchten, sumpfigen len, in Gräben und seichten Gewässern, selten auf trocknem Boden. In dicinischer Hinsicht sind sie nicht wichtig; ihre Wurzeln, welche a Satzmehl gummigen Extractivstoff, etwas Weichharz und Spuren von rischen Oelen enthalten, wirken einhüllend, auflösend und schweiss- harntreibend.

Cyperus *Tournef.* Cypergras. Gewächsgatt. der Fam. *Cy ceae Rich. — Triandria. Monogynia L. Syst. — Charact. Gen.:* Blüte in 2zeiligen, ziegeldachigen Aehrchen, nackt, jede durch ein Deckblät (Deckschuppe) unterstützt; nur 1 oder 2 der untersten Deckblättcher oder auch sämmtlich blütentragend. Staubfäden haardünn mit lineali Antheren. Karyopsen nussartig, eiförmig, meist linsenförmig-zusamm drückt, nur von dem Deckblatte bedeckt.

Cyperus esculentus *L.* Essbares Cypergras, Erdn del. Wurzelstock sehr verkürzt, viele Ausläufer und ausserdem lange sern treibend, welche sich an ihrem Ende zu eiförmigen Knollen verdi Halm scharf, 3schneidig, etwa so lang als die Blätter; Hülle 4—5blä wenig länger als der Blütenstand; Aehrchen zu 5—9, entfernt, linea stumpf, zusammen eine meist wenigästige, übergipfelte, doldenförmige Sc traube bildend; Deckblätter länglich-eirund, sehr stumpf; Narben 3. *gram. austr. III. t. 75. Moris. hist. pl. III. t. 11. f. 10. Bert. Bild. IV.*

image
not
available

ähnlich und desshalb erst neuerdings unterschieden. Knollen länglich. ter am Rande und am Kiele scharf, graugrün. 2 der Hüllblätter sind länger als der Blütenstand, welcher stärkere und längere Aeste und dc breitere und hellrostbraune Aehren hat. Die Knollen werden mit dene folgenden Art in gleicher Weise angewendet, und sie sind es, welche griechischen und römischen Aerzte gebrauchten.

Cyperus rotundus *L.* Rundes Cypergras. Wurzel kriechend, mit eiförmigen, geringelten, an Fasern hängenden Knollen; 3seitig, länger als die Blätter; Hülle 2—3blättrig, etwa von der Läng Blütenstandes; Aehrchen zu 5—8 schirmtraubig genähert, schmal linea zusammen eine übergipfelte, wenigästige Schirmtraube bildend; Decks pen länglich, stumpf; Narben 3. (*Düsseld. Samml. t. 25. A. Rottb. Gra* 14. *f.* 12.) In Südasien und Neuholland, ♃. Halm fast nackt, glatt. Bl sämmtlich grundständig, schmal lineallisch, kahl, am Rande etwas schär schön grün. Hüllblätter ungleich, das längste eben so lang oder nur w länger als die 4—6strahlige Dolde. Aehren schmal, spitzig. Deckschu kastanienbraun mit einem grünen Mittelnerven und weissem Rande. K opse 3seitig, besonders am Grunde verschmälert, glatt und braun. — dieser und der vorigen Art erhält man die Runde oder Orientalis Cyperwurzel, *Radix Cyperi rotundi s. cretici s. syriaci s. orientalis joris.* (*Κύπειρος* und *Κύπειρον Hipp.*) Es sind die länglich-runden, p mengrossen, geringelten, dunkelbraunen, innen röthlich-weissen Knollen, beim Zerstossen nicht unangenehm gewürzhaft riechen. Nicht zu sehr altet haben sie einen gewürzhaft-bitterlichen, ingwerartigen Geschm Sonst wurden sie häufig als magenstärkendes, blähungen- und menstrua treibendes Mittel benutzt, sind aber, da man sie im Handel nur ver und unwirksam erhält, jetzt kaum noch und nur in Ostindien und an südlichen Ländern in Anwendung. — Wahrscheinlich sind auch noch Knollen anderer verwandter Arten, z. B. *Cyperus comosus Sm.* in Griec land, Creta, *Cyperus pallescens Desf.* ebendaselbst und in Nordafrika, *(rus tetrastachys Desf.* in der Berberei, *Cyperus tuberosus Rottb.* in O dien, statt obiger in Anwendung gekommen.

Ausser den angeführten verdienen auch noch folgende einer kurzen wähnung. *Cyperus articulatus L.* (*Sloan.* 1. *t.* 81. *f.* 1.), in Westindien Südamerika, ♃. Die wohlriechende und aromatische Wurzel dient das als Reizmittel. Von *Cyperus canescens Vahl.* und *Cyperus Iria L.* (*R hort. mal.* 12. *t.* 56. *Rottb. gram. t.* 9. *f.* 1.), werden in Ostindien die kochungen der Blätter gegen Koliken und Amenorrhöen gebraucht.

Cypresse. S. *Cupressus L.*

Cypressen-Wolfsmilch. S. *Euphorbia Cyparissias L.*

Cypripedium candidum *Mühlb.*, und **Cypripedium bescens** *Wlldw.* (*Moris. hist.* 3. *t.* 15. *f.* 15. *Willdw. h. B.* 1. *t.* 13. *Calceolus β. L.*), beide in Nordamerika ♃, sollen daselbst in ihren Wu das beste Ersatzmittel unserer Baldrianwurzel, *Radix Valerianae*, lie Die Gattung gehört in die Familie der *Orchideae Juss.*

Cystoseira *Ag.* Blasenschnurtang, Fächertang. wächsgatt. der Fam. *Algae Lindl., Ag.* — *Cryptogamia. Algae L. Syst* lederartige Meergewächse enthaltend. — *Charact. Gen.:* Fruchtbehälter stielt, höckerig oder perlschnurförmig, fächerig; Höckerchen durchbohrt, Sporen oder Keimkörner mit gegliederten Fäden durchwebt enthaltend.

Cystoseira abrotanifolia *Ag.* (*Lamour. t.* 34. 35. *Guimp Schlchtd. t.* 307. *Fucus abrotanif. L.*), im atlantischen und mittelländis Meere,

Cystoseira barbata *Ag.* (*Guimp. et Schlchtd. t.* 308. *Turn. t. Fucus barbatus L.*),

die von den Wänden gegen die Mittelsäule sich ausdehnen und oben
Röhrchen sich öffnen. Mittelsäule fleischig, dick, nach oben verdickt
etwas hervorragend. Fruchtknoten fast kugelig, die Röhre der Blüte
über ihm verengert. Griffel dick mit 4 scheidewandartigen Häuten.
kugelig, haselnussgross, an der Spitze undeutlich 4eckig, gelblich, leder
mit schleimigen Fächern. — Aus dem Safte der ganzen Pflanze oder
Andern aus ihren Beeren bereitete man durch Abdampfen ein trockne
tract, den Hypocistensaft, Zistensaft, *Succus Hypocistidis.*
stellt eine schwere, rothschwarze, etwas harzige und zähe, auf dem B
glänzende, undurchsichtige Masse dar, und kam in Form rundlicher Ku
die bis gegen 8 Unzen schwer waren, vor. Im Munde zerfliesst er un
einen säuerlichen, herben und zusammenziehenden Geschmack. Er w
besonders bei Blutflüssen, Durchfällen und Ruhren angewendet und
den südlichen Ländern noch immer gebräuchlich. Auch zur Bereitung
Theriak und zu andern arzneilichen Zusammensetzungen wurde ehemals
Hypocisteusaft benutzt. Schon den Alten war die Pflanze als *Ὑπό*
und *Ὑπόχιςϑις,* und der daraus erhaltene und an der Sonne getroc
Saft bekannt.

Cytiso-genistae Herba. S. *Genista tinctoria L.*

Cytisus *Tournef.* Bohnenstrauch. Gewächsgatt. der Fam
guminosae Juss. Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L.*
— Sträucher der gemässigten Zone mit 3zähligen Blättern enthalten
Charact. Gen.: Kelch 2lippig; Oberlippe 2spaltig, Unterlippe 3zähnig.
gross, eirund; Schiffchen stumpf, Staubgefässe und Pistille einschlie
Staubfäden monadelphisch. Narbe endständig, knopfförmig, haarig.
zusammengedrückt vielsamig.

Cytisus Laburnum *L.* Gemeiner Bohnenstrauch,
nen- oder Kleebaum, Goldregen. Blätter 3zählig; Blättchen
länglich, unterseits fein weichhaarig; Trauben schlaff hängend, seite
dig, vielblütig; Hülsen an der obern Naht etwas niedergedrückt (ecki
kielt), sammt den Blütenstielen und Kelchen angedrückt-weichhaarig.
austr. t. 306. *Bot. Mag.* 176. *Winkler, Giftgew. Deutschl. t.* 84. *Schkhr.*
Schmidt. t. 22.) Ein ansehnlicher Strauch von 10—20 Fuss Höhe i
Bergwäldern Südeuropas und Süddeutschlands, der überall seiner präc
gelben hängenden ½—1 Fuss langen Blütentrauben halber zur Zierde
pflanzt wird. Durch Cultur kann man ihn zu einem schönen Baume erz
dessen Stamm oft 2 Fuss im Umfange hält. Blätter lang-gestielt,
1½—2½ Zoll langen und 8—14 Linien breiten Blättchen am Ende
denen die seitlichen etwas kleiner sind. Hülsen lineal-länglich, stump
einem weichen Spitzchen. Die fast nierförmigen, dunkelbraunen
bleiben in den aufgesprungenen Hülsen hängen. Ehemals sind die
und Samen, *Folia et Semen Laburni,* gebräuchlich gewesen. Die
schmecken krautartig-salzig, schleimig-bitterlich, später etwas scharf
galten für zertheilend und auflösend. Die ekelhaft bitter und scharf sc
kenden Samen enthalten einen nicht krystallisirbaren Stoff von bitter
ekelhaftem Geschmacke, dem Lassaigne und Chevalier den
Cytisin beilegten. Es ist derselbe dem *Cathartin* verwandt. Die
grünen Hülsen haben giftige Eigenschaften für Menschen und Thie
Sehr ähnlich der vorigen Art ist *Cytisus alpinus Mill.* (*Schkhr. t.* 203.)
Cytisus angustifolius Moench. (*C. alpinus W. et K. t.* 260.), welche be
Südeuropa, erstere jedoch nördlicher, einheimisch sind. Sie haben
Eigenschaften. — In frühern Zeiten waren auch *Cytisus spinosus*
(Spartium spinosum L.), und *Cytisus lanigerus De C.* als adstring
Mittel gebräuchlich. Sie sind in Südeuropa und im Oriente einheimis
eine Art derselben wird für *Ἀσπάλαϑος* (ὁ und ἡ) *Diosc.,* gehalten. —
dem verwandten *Cytisus Antillarum De C.* (*Descourt. fl. méd. d. Ant.* 1.
werden auf den Antillen die Blüten und bittern Samen als Fiebermitte

image
not
available

Dammarharz, Schwarzes. S. unter *Marignia acutifolia* I

Danais fragrans *Pers.* (*Paederia fragrans Lam. t. 166. f. 2.*), *Danais rotundifolia Poir.*, zwei an den Bäumen hoch emporkletternde S cher auf den Maskarenbas und Madagascar aus der Familie der *Rubi. Juss.* Von ihnen wendet man in ihrer Heimath eine Abkochung der zel gegen Flechten an.

Daphne *Diosc. L.* Seidelbast. Gewächsgatt. der Fam. *Th laeae Juss. — Octandria. Monogynia L. Syst.* —, Sträucher oder B chen, deren Blätter entweder jährlich abfallen oder stehenbleiben, enthal — *Charact. Gen.:* Blütenhülle teller- oder trichterförmig, abfallend, mit zenrunder Röhre und 4spaltigem, ausgebreitetem Saume. Staubgefäss in der Röhre eingeschlossen, 4 davon kürzer. Fruchtknoten eirund, sitzender oder kurzgegriffelter flach-knopfiger Narbe. Beere 1samig.

Daphne cannabina *Lour.* Ein Bäumchen in den Wäldern Cochinchina und Nepal, dessen Rinde und Wurzel daselbst als Abführ gegen Wassersucht, Verschleimungen u. s. w. gebraucht wird. Aus der I macht man ein sehr gutes Papier.

Daphne Gnidium *L.* Rispenblütiger oder Italienis Seidelbast. Blätter wechselständig, gedrängt, gegen die Spitze Aeste fast ziegeldachartig, lineal-lanzettlich, stachelspitzig zugespitzt, led tig, kahl, jährig (abfallend); Blüten seidenhaarig, in gedrungenen end digen Rispen. (*Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 45. *Bot. Cab. l.* 150. *Pluk. t.* 113. Ein Strauch Südeuropas, auf trocknem Boden, Hügeln und Bergen send. Er wird 2—4 Fuss hoch, hat viele gerade, ruthenförmige, dich blätterte, 1—2 Fuss lange und längere Aeste mit graubrauner Rinde. ter wechselständig, ungestielt, 1½ Zoll lang, 2—3 Linien breit, ganz am Rande etwas umgebogen. Blüten klein weiss, traubig-gehäuft auf denhaarigen Rispenästchen. Frucht (nach Hayne) eiförmig, roth, (*nac chard med. Bot. v. Kunze,* 1. *p.* 237, *aber*) — kugelig, fast trocken, an grün, später schwärzlich. — In dieser Art und in *Daphne alpina L.* (1. *H.* 22. *t.* 9. *Barrel. Ic.* 234. *Br. und Ratzeb. Deutsch. phan. Giftgew.* entdeckte Vauquelin 1808 das *Daphnin.* — In Südeuropa wird die I wie bei uns der Gemeine Seidelbast als *Cortex Gnidii s. Cortex dius s. Thymelaeae* angewendet. Sie ist aussen braun und dicht mit ben besetzt. Die getrockneten Früchte sind die Wahren Kellerh oder Seidelbastsamen, Purgirkörner, Keller- oder Br wurzbeeren, *Semen s. Grana s. Baccae Coccognidii s. Gnidii s. Gnidia s. Baccae garou s. Semen Thymelaeae s. Daphnes Gnidii, Cocc dium s. Semen Chamaeleae s. Semen monspeliacum s. Cocci Gnidii.* Sie sitzen eine ätzende Schärfe, sind drastisch-purgirend und brechenerr und können leicht schädlich, ja sogar tödtlich werden, weshalb man sie nur selten noch gebraucht. — Statt ihrer findet man auch häufig die ren von *Daphne Mezereum L.* in den Officinen. Die Pflanze wird Hippocrates als Purgirmittel unter dem Namen *Κνήστρον*, von D corides unter *Θυμέλαια* erwähnt. Letzterer versteht unter *Χαμέλαια* andere gleichwirkende Art diese Gattung, vielleicht *Daphne collina* (*Fl. graec. t.* 359. *Smith, Spicil. Fasc.* 2. *t.* 18.), oder *Daphne oleoides Sc* die in Griechenland und Italien häufig sind.

Daphne Laureola *L.* Lorberartiger oder Immergr Seidelbast. — Lorbeerdaphne, Lorbeerkraut. Blätter we ständig und schopfartig genähert, keilförmig-lanzettlich, spitzig, leder kahl, ausdauernd (immergrün); Trauben, blattwinkelständig, kurz, 5blütig; Blüten kahl. (*Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 44. *Düsseld. Samml. t.* 126. *Austr. t.* 183. *Schmidt, Oestr. Bot. t.* 11. *Zorn, ic. pl. med. t.* 327. *Guin Holz. t.* 49. *Blackw. t.* 62. *Plenck. t.* 303. *Brandt und Ratzeb. Deutsch Giftg. t.* 9. *Bull. t.* 37. *Engl. bot.* 119. *Winkl. Deutsch. Arzneig. t.* 56.

image
not
available

melt sie im Frühjahre vom Stamme und den stärkern Aesten, windet wickelt sie in kleine ringförmige Bündel, worauf man sie trocknet. Fr ist sie grünlich- oder röthlich-braun, getrocknet ist sie aussen bräunli oder grünlich-gelb glänzend mit dunklern Streifen und Punkten, auf der nern Seite mit einem gelblichweissen, sehr faserigen Baste versehen. Oberhäutchen lässt sich leicht ablösen, ist dünn, durchscheinend und g Sie besteht oft aus einigen Fuss langen, ½—1 Zoll breiten und ¼ Li dicken Stücken. Geruch fast unbemerkbar; Geschmack sehr scharf, b nend, anhaltend. Angefeuchtet auf die Haut gelegt bewirkt sie Röthe, I zündung und Blasen.. Vorwaltende Bestandtheile sind: Scharfes Harz, ä risch Oel und *Daphnin*. — Analysirt von Lartigue, Gmelin und Ba Innerlich wirkt die Seidelbastrinde scharf-reizend, die Absonderungsthä keit einzelner Organe erhöhend und den Stoffwechsel vegetativer Org befördernd und wird desshalb, doch immer behutsam und vorsichtig, gichtischen, syphilitischen und scrophulösen Leiden, besonders wenn die ben veraltet und eingewurzelt sind, ferner bei Ablagerungen auf häut Gebilden und Knochen und früherhin auch bei verschiedenen Brustkrankhe angewendet. Häufiger ist die äusserliche Anwendung als ätzendes und Bla ziehendes Mittel in Substanz und Salbe. — Den blasenziehenden harz Stoff auf Papier oder Taft *(Taffetas végéto-épispastique)*, jedoch mit an Dingen (Cantharidentinktur, Sandarak, Citronöl) vermischt, aufzutragen zur Salbe zu bereiten, machten Drouet und Coldefy-Dorly bek (*Salzb. med. chir. Zeit.* 1820. *II.* 371.) — Früher wendete man auch die W zel und die Wurzelrinde an, welche noch kräftiger sein sollen. Die Frü waren auch sonst wie die von *Daphne Gnidium L.* gebräuchlich. Sie äusserst scharf und führten ausser den bei jener Pflanze angegebenen folgende Namen: *Semen* s. *Baccae* s. *Grana Mezerei* s. *Coccognidii* s. *reolae, Piper germanicum*, Kellerhalsbeeren, Damersamen, Re oder Rachbeeren, Sebastsamen, Berg- oder Deutscher P fer, Wolfsbastsamen u. s. w.

Noch einige andere Arten dieser Gattung sind sehr scharf und g und verdienen einer Erwähnung.

Daphne Cneorum L. Knester Seidelbast, Steinröschen. (*Austr. t.* 426. *Tratt. Arch. t.* 134. *Winkl. Giftgew. Deutschl. t.* 11. *Brandt Ratzeb. Deutschl. ph. Giftgew. t.* 10.) Ein kleiner, nur ½—1 Fuss hoher Str mit vielen Aesten, an deren Spitzen doldige Büschel rosenrother, sehr genehm riechender Blüten stehen. Er ist auf sonnigen Bergen im mit und südlichen Europa einheimisch. — *Daphne striata Tratt.* Gestrei Seidelbast. (*Tratt. Arch. t.* 133. *Brandt und Ratzeb. Deutschl. phan. t.* 9.) Ein niedriger Strauch auf den Gebirgen von Süddeutschland, Schweiz und Ungarn. — *Daphne pontica L.* In Kleinasien. — *Daphne dentalis Sw.*, und *Daphne tinifolia Sw.* beide auf Jamaika.

Sehr viel und Gutes über die Wirksamkeit und chemischen Eigens ten dieser Gattung findet sich in den Anmerkungen zur Uebersetzung Richard's med. Bot. p. 257 u. f. durch Kunze und Kummer.

Daphnidium *Nees ab Esenb.* Gewächsgatt. der Fam. *Laur Vent., Juss.*

Daphnidium Cubeba *Nees. (Laurus Cubeba Lour. Tetran Cub. Kost.)* Ein Baum mittlerer Grösse in China und Cochinchina, wo er auch cultivirt wird. Die schwarzen Beeren von der Grösse eines ferkorns riechen und schmecken wie die Cubeben *(Piper Cubeba L.)*, werden in ihrer Heimath als magenstärkende und blähungentreibende M und als Gewürz benutzt.

Daphnidium Myrrha *Nees. (Laurus Myrrha Lour. Tetran Myrrha Kost.)* Ein 5 Fuss hohes Bäumchen in China und Cochinc Alle Theile haben den Geruch und Geschmack der Myrrhe, und sind, züglich aber die Wurzel, als reizende, harn- und wurmtreibende und

image
not
available

lich grün; Zipfel eirund länglich, zugespitzt. Blumenkrone 7–9 Zoll l
weiss, gefaltet, an den Falten in kurze lang und fein zugespitzte Z
ausgehend. Kapsel dicht mit kurzen, dicken Dornen besetzt. Samen oc
gelb. — Diese Art, welche noch narkotischer als die folgende sein
wird in Ostindien, Arabien und andern Ländern als Heilmittel benutzt,
noch häufiger zur Bereitung der im Oriente bei den Mahomedanern gew
lichen Berauschungsmittel in Verbindung mit Hanf, Opium, Gewürze
s. w. verwendet. Die Samen sind als *Semen Nucis Metellae* s. *Stramon*
einigen Pharmakopöen angeführt.

Datura Stramonium *L.* Gemeiner Stechapfel, Do
oder Rauchapfel, Krötenmelde. Stengel aufrecht, wiederholt ga
ästig, sparrig, kahl; Blätter sämmtlich gestielt, eirund, winkelig-gezä
kahl; Blumen einzeln, achselständig; Kelch 5kantig; Kapsel dornig, aufr
(*Hayne, Arzneig.* 4. *t.* 7. *Düsseld. Samml. t.* 193. *Fl. dan. t.* 436. *Jacq.* A
t. 309. *Schkhr. t.* 43. *Plenck. t.* 96. *Blackw. t.* 313. *Bull. t.* 13. *Sv. Bo*
Orfila, Méd. lég. t. 8. *Bigelow, Am. med. bot. t.* 1. *Winkl. Arzneig. D.*
Brandt und Ratzeb. Deutschl. phan. Giftg. t. 15. *Winkl. Giftg. Deutschl. t.*
Soll im nördlichen Ostindien ursprünglich einheimisch gewesen und d
die Zigeuner über ganz Asien, Europa, und Nordafrika verbreitet wo
sein. Auch in Amerika findet man diese ⊙ Pflanze hier und da. In Deut
land findet sie sich an Wegen, auf Schutthaufen und wüsten Stellen
Dörfern und auf Kartoffelfeldern häufig. Wurzel senkrecht, ästig, w
Stengel aufrecht, 2—5 Fuss hoch, bisweilen auch sehr niedrig, stielr
gabelspaltig getheilt, zuweilen sehr ästig, sparrig, kahl, doch sind die A
und Blattstiele auf der innern Seite, so wie die Blütenstiele und die Ka
flaumhaarig. Blätter 3—8 Zoll lang, 2—5 Zoll breit, gestielt, eirund, spi
zugespitzt-gezähnt-buchtig, kahl oder unten an den Nerven weichha
Blüten kurzgestielt, astachselständig. Kelch 2 Zoll lang, 5kantig, 5wink
kahl, mit eiförmigen, zugespitzten Zähnen. Blumenkrone 4 Zoll lang, w
Saum mit 5 langen zugespitzten Zipfeln. Kapsel kurzgestielt, gross,
dem stehengebliebenen, zurückgeschlagenen Grunde des Kelch sitzend, eir
schwach 4seitig, stumpf, dicht mit abstehenden, geraden, pfriemlichen
nen besetzt. Samen nierförmig, plattgedrückt, linsengross, uneben, schw
braun, fast schwarz. — Hierher ist mit Mertens und Koch als Va
mit violettem Stengel, Blattstielen und Blattnerven, und blassblauen Blu
die *Datura Tatula* zu ziehen. Auch soll nach Roehling eine Abände
mit dornlosen Kapseln zuweilen vorkommen. — Es ist das Kraut und
Samen, *Herba et Semen Stramonii* s. *Daturae* s. *Daturae Stramonii* s. *S*
monii vulgaris s. *Solani foetidi* s. *Solani maniaci*, gebräuchlich. Ausser
oben bereits angeführten kommen auch noch folgende deutsche Benennu
vor: Igelkolben-, Nagwart-, Stachelnuss-, Fliegenkr
Samen oder Blätter, Tollkörner. Die Blätter haben, vorzü
beim Welken, einen sehr widrigen, betäubenden Geruch, der sich du
Trocknen sehr schwächt. Der Geschmack ist ekelhaft-bitter. Sie geh
wie die Samen zu den kräftigsten narkotisch-scharfen Giften. Die un
geruchlosen Samen entwickeln beim Zerstossen einen den Blättern ähnli
Geruch und besitzen einen schwach-bitterlichen, öligen Geschmack
Brandes, der (1820) die Samen analysirte, fand darin ein narkoti
Alkaloid, *Daturin (Daturinium, Daturium* s. *Stramoninium)* nebst einem
ren fetten Oele und Extractivstoff. 16 Unzen frischer Samen geben 2
zen klares geruch- und geschmackloses, fettes Oel. Als Arznei giebt
die Tinktur der Samen bei Nervenkrankheiten, Wahnsinn, Epilepsie
mung, Rheumatismus, Keuchhusten, Gicht u. s. w. — Die Verwechse
mit den Samen von *Nigella sativa L.* ist leicht zu erkennen, da diese
tig sind und scharf-aromatisch schmecken. — Aus dem Kraute bereitet
ein Extract, das in vielen Nervenleiden und bei Geistesstörungen mit a
regter Sexualität sehr wirksam ist. Aeusserlich benutzt man es zu erw
den, schmerzstillenden und krampfwidrigen Umschlägen und Bähungen.

blättrig; Blättchen randhäutig-wimperig, die äussern 3spaltig, die übr ganz. Blumen weiss oder röthlich; in der Mitte der Dolde häufig, nicht immer, eine einzelne gestielte, am Stiele mit 2—3 Hüllblättchen stützte Blüte, deren Blumenblätter so gross sind, wie die der am Rande Dolde befindlichen; ihre Lappen sind zurückgeschlagen und die ganze B ist nebst dem Stempelpolster und Griffeln dunkel purpurroth. Zuw findet man auch 2—3 solcher Blüten in der Mitte. Früchte 2 Linien l graubraun, auf den Riefen mit geraden widerhakigen Stacheln besetzt. dert ab auf hohen Bergen mit purpurfarbigen Blumen, und cultivirt dicker fleischiger, weisslich gelber, gelber und gelbrother Wurzel. Die tivirte Pflanze ist durchaus nur durch die bedeutendere Grösse in allen ren Theilen unterschieden. —

Von der cultivirten Pflanze ist die Karottenwurzel, Gelbe Rü Möhre, Gelbe Mohrrübe, *Radix Dauci s. Dauci sativi*, gebräuchl Sie hat einen eigenthümlichen, etwas gewürzhaften Geruch und einen sen, etwas schleimigen und schwach gewürzhaften Geschmack. Sie ent viel Schleimzucker und etwas aromatisches ätherisches Oel. Wacken der entdeckte darin das *Carotinum*, welches krystallisirt, purpurfarbig nur in ätherischen und fetten Oelen löslich ist. Sie wirkt ernährend, hüllend, reizmindernd und auflösend und wird gegen Unterleibsstockun Gicht und Steinbeschwerden angewendet. Die geriebene rothe und fri Wurzel ist gegen Askariden sehr dienlich und wird von Kindern gern nossen. Aeusserlich dient ein Brei aus der geschabten oder geriebe Wurzel bei bösartigen und krebshaften Geschwüren, Brand und Verb nungen. Der frische Saft und die Abkochung, so wie der sogenannte M renzucker, ist bei Heiserkeit nützlich. *Praep.:* Das Mus, *Roob Da* — Die Früchte der wilden Pflanze, *Semen Dauci s. Dauci sylvestris s. D nostratis s. Dauci germanici s. Dauci vulgaris s. Pastinacae sylvestris*, W der Möhren-, Wilder Karottensamen, Vogelnestsamen, w che eigenthümlich gewürzhaft riechen und bitterlich-gewürzhaft schmec enthalten viel ätherisches Oel. Man wendete sie sonst als reizendes, b und blähungentreibendes Mittel bei Scropheln, Steinbeschwerden, hyst schen Leiden und Wassersucht an. Sie und die Wurzel der wilden Pfla welche einen kräftigern Geruch und schärfern Geschmack besitzt und ein eröffnendes Mittel galt, sind ausser Gebrauch. — Unter *Σταφυλ ἄγριος* versteht Dioscorides ausser dieser auch noch mehre ander Griechenland einheimische ähnliche Gewächse, vielleicht auch *Daucus gu tus Sibth.*

Daucus Gingidium *L.* (*Bocc. mus. t. 20. Moris. hist. t. 13.* *Γιγγίδιον Diosc.*), in Sicilien, giebt nach gemachten Einschnitten ein Gum harz, *Bdellium siculum* (s. unter *Bdellium*), welches von Andern von

Daucus hispanicus *Gouan.* (*Dauc. gummifer Lam., D. marit With. Rivin. pentap. t. 28. Engl. bot. t. 1200.*), an den felsigen Küsten S europas wachsend, abgeleitet wird.

Davallia aculeata *Sm.* (*Adiantum aculeatum L. Sloan. 1. t. Plum. fil. t. 94.*) Ein westindisches Farnkraut. (Familie: *Filices J* Gruppe: *Polypodiaceae.*) Es ist etwas adstringirend und wird daselbst Brust- und Ausschlagskrankheiten gebraucht.

Deckelschnecke. S. *Helix pomatia L.*

Deeringia celosioides *R. Br.* (*Rumph. Amb. 5. t. 83. f. 2.*) Strauch auf den Molukken und in Südindien aus der Familie *Amarantha Juss.* Er steigt mit seinen langen Aesten an Sträuchern und Bäumen an. In seiner Heimath benutzt man die Wurzel als Niesemittel und bittern, etwas scharfen Blätter sowol, um den Ausbruch der Blattern zu fördern, als auch bei Geschwülsten und Geschwüren.

image not available

Wurzel spindelförmig, unten etwas ästig und faserig. Stengel aufrecht
$3^1/_2$ Fuss hoch, stielrund, schwach, aber dicht gefurcht, markig, einfach
nach oben etwas ästig, in eine armblütige (nach Koch reichblütige Trau
endigend. Er ist nebst den Blatt- und Blütenstielen mit langen,
weichen, abstehenden Zottenhaaren besetzt, zwischen denen sich ein kur
zum Theil drüsentragender Flaum befindet, der den obern Theil der Pfla
zuweilen auch allein überzieht. Blätter abwechselnd, etwas gelblich-g
dicklich, etwas lederartig, handförmig-5—7spaltig; Zipfel länglich, ganz
beiderseits mit einem Zahne versehen oder 3spaltig und, wiewol sel
noch mit einem oder dem andern Zahne versehen und nebst den Zähnen
gespitzt; ausserdem beiderseits kurzzottig oder auch fast kahl; die unt
lang, die obern kürzer gestielt, und kleiner; die obersten nur 3lappig o
ungetheilt. Blattstiele oberseits rinnig. Blütentrauben etwa 6—8 Zoll la
gegen 20blütig, gewöhnlich weniger blütig. Blütenstiele aufstrebend, 1
Zoll lang, fast doppelt so lang als die Blüte, nach der Blütenzeit noch f
wachsend, am Grunde mit 3 linealischen Deckblättern gestützt, von de
die seitlichen kürzer als das mittelste und sämmtliche weit kürzer als
Blütenstiele sind. Kelch ziemlich gross, blassblau, aber aussen so fla
haarig, dass man die Farbe nicht sehen kann; Kelchblättchen elliptisch
der Spitze mit einem grünen Flecken; das obere derselben ist etwas sch
ler und geht am Grunde in einen kurzen dicken Sporn oder Höker
der kaum den vierten Theil der Blattlänge hat. Die beiden untern Blum
blätter sind auswendig auf dem Mittelnerven etwas behaart, inwendig a
nicht bärtig, spathelig, mit 2spaltiger Platte, unten weisslich, oben b
und zarter als die übrigen Blumentheile; die beiden obern Blumenblä
schief-länglich, kürzer, nur ausgerandet, an dem obern Rande des bre
Nagels kurzzottig, nach hinten in einen kurzen, schwarzblauen Sporn a
gehend. Sämmtliche Blumenblätter hängen unten etwas aneinander. Sta
fäden weiss; Antheren grünlich. Hülsenkapseln 3, dick, weichzottig. Sa
3seitig, auf einer Seite gewölbt, gitterartig-grubig, braungrau. — Man
braucht die Samen, *Semen s. Grana Staphidis agriae s. Staphis agriae, Pedicul*
s. Herbae Pedicularis, Delphinii platani folio, Stephans- oder St.-S
phanskörner, Stafadriansamen, Rattenpfeffer, Pracherla
samen, Läusekörner, Wolfkrautsamen. Sie riechen beim Z
stossen unangenehm und schmecken bitter und äusserst scharf. Branc
fand (1820) eine scharfe Alkaloidische Substanz (*Delphinin*), welche an A
felsäure gebunden ist, ferner fettes Oel, Gummi, Eiweiss, Amylum, mehr
Salze und eine azothaltige Materie. Hofschlaeger entdeckte eine eig
thümliche Säure. Sie wirken innerlich brechenerregend, purgirend
scharf giftig, äusserlich die Haut röthend. Man wendet sie nur noch ä
serlich gegen Ungeziefer und zuweilen bei Krätze an. Sie kommen z
Läusepulver und zur Läusesalbe, *Pulvis et Unguentum Pediculoru*

Aehnlich, sowol hinsichtlich ihres Ansehens, als auch ihrer Wirkung
sind *Delphinium pictum Wlldw.* (*Moris. hist.* 3. *s.* 12. *t.* 3.), in Südeuropa
misch, und *Delphinium Requieni De C.* (*Deless.* 1. *t.* 63.), in Südfrankreich.
Die Pflanze, welche Wenderoth aus Samen erzog, der aus einer A
theke entnommen war und die er *Delphinium officinale* nennt, scheint z
eine eigne Art zu sein, schwerlich aber dürfte sie die gewöhnlichen Stepha
körner liefern; denn diese Samen kommen nicht selten zu 2—3 so an e
ander geklebt vor, wie sie in der Kapsel gelegen haben und machen d
so grosse Stücke aus, dass sie durchaus nicht Raum in den von Wend
roth im Pharm. Centralbl. für 1835 dargestellten Kapseln haben könnt
Man vergl. Pharm. Centralbl. für 1834. p. 812. und für 1335 die Ab
dungen. —

Delphinium tenuissimum *Sibth.* (*Fl. graec. t.* 505.), scheint
Δελφίνιον ἕτερον Diosc., welches geringere Wirksamkeit als *Delphinium C*
solida L. hat, zu sein.

In Sibirien werden mehrere Arten, welche scharfe Samen enthalt

image
not
available

und Kleinasiens, ♃. Stengel aufrecht, 1—2 Fuss hoch. Blätter 6- die untern mit 5—7 lanzettlichen, sitzenden oder etwas herabla den, 1—3 Zoll langen, wimperigen Abschnitten; die mittlern 3zä geschnitten; die obern klein einfach-lineal-lanzettlich, gesägt. In Achseln besonders der obern Blätter finden sich kleine schwarz-g Zwiebelchen von der Grösse eines Pfefferkorns. Doldentraube end dig, 5—15blütig. Kelchblätter länglich gelblichgrün, am Rande w häutig. Blumenblätter verkehrt ei-länglich, weisslich oder lilaroth, do länger als der Kelch. Schoten nur selten ausgebildet, lineal lanzet schnabelartig-zugespitzt. Samen hellbraun. — Die federkielsdicke, äs weissliche Wurzel, die mit eiförmigen, ziemlich grossen schuppenart Zähnen und wenigen Fasern besetzt ist, schmeckt unangenehm scharf wurde sonst als Kleine Zahnwurz, *Radix Dentariae minoris* s. *An sentericae* s. *Violae dentariae* s. *Saniculae albae* s. *Symphyti dentarii*, g Bauchgrimmen bei Kindern und gegen Ruhr angewendet. Auch von übrigen europäischen Arten wurden die Wurzeln in gleicher Weise gebrau z. B. von *Dentaria enneaphyllos* K. (*Jacq. Austr. t.* 316. *Sturm. I. H Reichb. Icon. Fl. germ. Cent.* 2. *t.* 30. *f.* 4314.), welche sich durch Süd- Mitteleuropa in den schattigen Gebirgswäldern findet; *Dentaria gland* (*W. Kit. t.* 272. *Sturm. I. H.* 45. *Reichb. l. c. t.* 30. *f.* 4315.), *Dentaria taphyllos Clus.* (*Reichb. l. c. t.* 32. *f.* 4319. *D. pinnata Lam. Ill. t.* 562.), *taria pentaphyllos Clus., L., Scop.* (*D. digitata Lam. Reichb. t. c. t.* 4316.), *Dentaria polyphyllos W. Kit. t.* 160. (*Reichb. l. c. t.* 32. *f.* *Dentaria trifolia W. Kit. t.* 139. (*Reichb. l. c. t.* 30. *f.* 4313.), welche säm lich in den Wäldern der Voralpen und Alpen in Süddeutschland, Un und der Schweiz vorkommen.

Dentaria diphylla *Michx.* (*Bot. Mag. t.* 1465.) In den Geb wäldern Nordamerikas, ♃. Die Wurzel, dort Pfefferwurzel gen schmeckt stechend-scharf und wird statt des Senfs und als Gewürz Speisen, zu welchem Behufe man sie trocknet, gebraucht.

Dentella repens *Forst.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 170. *f.* 4. *Oldenl repens L.*) Eine ausdauernde Pflanze Ostindiens aus der Familie *Rubia Juss.*, deren Saft gegen bösartige Flechten und Geschwüre benutzt wir

Dentillariae Radix. S. *Plumbago europaea L.*

Desmanthus natans *Willdw.* Schwimmender Büsch zopf. (*Pluk. t.* 307. *f.* 4. *Rheede, h. mal.* 9. *t.* 20. *Roxb. t.* 119. *Jacq.* 60. *Neptunia oleracea Lour.*) Eine 1jährige Pflanze in Ostindien und asien aus der Familie *Leguminosae Juss.*, Gruppe: *Mimoseae*. Der krau stellenweis aufgetriebene, hin und her gebogene, gegen 20 Fuss lange S gel schwimmt auf den Gewässern und schickt an seinen Knoten lange W zelbüschel aus. Blätter doppelt gefiedert mit 2—3paarigen Fiedern, di —15 Paar lineallängliche Blättchen tragen. Blattstiele 4—5 Zoll lang. Blätter zeigen bei Berührung viel Reizbarkeit. Blütenähren, fast wa rund, aus den obern Blattachseln hervorkommend. Die länglichen, zu mengedrückten, etwas sichelförmigen, zolllangen Hülsen stehen am der Aehrenstiele wirtelförmig. Diese interessante Pflanze gilt in Osti für ein magenstärkendes, harntreibendes; gichtwidriges Mittel, wird auch äusserlich bei entzündlichen Geschwülsten gebraucht. Die Bl werden in Cochinchina als Salat gegessen.

Desmochaeta atropurpurea *De C.* (*Rheede, Hort. mal.* 1 59. *Burm. zeyl. t.* 18. *f.* 1. *Jacq. ecl. t.* 96. *Achyranthes lappacea L.*) *Desmochaeta flavescens De C.*, 2 halbstrauchartige Gewächse Ostindiens der Familie *Amaranthaceae Juss.*, deren Wurzel man in Malabar bei morrhoiden und bei Koliken als Heilmittel gebraucht.

Desmodium *Dec.* Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae* Gruppe: *Papilionaceae*, (*Diadelphia. Decandria L. Syst.*), aus Arten

image
not
available

Dichrostachys cinerea *De C.* (*Burm. Zeyl. t. 2. Roxb. C t. 174. Desmanthus cinereus Willdw. Mimosa cinerea L.*), ein sehr ästiger niger Strauch Ostindiens, wo die jungen Triebe als kühlendes und g zusammenziehendes Mittel bei Augenkrankheiten gebraucht werden. — Gattung gehört in die Familie *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Mimoseae.*

Diclyptera Rheedii *Kostel.* (*Rheede, Hort. mal. 9. t. 43.*) ästiger Strauch in Malabar aus der Familie *Acanthaceae Juss.* Die Bl. werden in Malabar gegen Husten, Blutspucken und Auszehrung und gleich mit der Wurzel gegen Asthma, sowie äusserlich bei gichtis Schmerzen angewendet.

Dictamni cretici Herba. S. *Origanum Dictamnus L.*

Dictamnus *L.* Diptam. Gewächsgatt. der Fam. *Diosmeae Br —Decandria. Monogynia L. Syst.—Charact. Gen.:* Kelch 5blättrig, abfall Blumenkrone 5blättrig; Blumenblätter mit einem Nagel versehen, ungl die 2 obern aufwärts gerichtet, genähert, die beiden mittlern seitlich ab hend, das untere abwärts gerichtet. Staubgefässe abwärts geneigt, dann steigend; Träger nach oben drüsig-höckerig. Fruchtknoten 5lappig, einem dicklichen, kurzen Stiel erhoben; Griffel abwärts geneigt, längs fig; Narbe klein. Frucht aus 5 zusammengedrückten Karpellen gebi die an der Achse mit einander verwachsen sind, bei der Reife sich tren nach oben und innen in einer Längsspalte aufspringen (wobei die in Fruchtwand sich elastisch in 2 Klappen ablöst) und 1—3 Samen enthal

Dictamnus albus *L.* Weisser oder Gemeiner Dipt Blätter gestielt, unpaarig-gefiedert: Blättchen sitzend, eirund-länglich, spi feingesägt, unterseits wie die Blattstiele schwach flaumhaarig; Blüte dichten gipfelständigen Trauben. (*Düsseld. Samml. t. 379. Hayne, Arzneig t. 7. Rivin. pentap. t. 121. Jacq. Austr. t. 428. Lam. Ill. t. 344. f. 1, Sc t. 114. Sturm. 1. H. 6. Blackw. t. 75. Plenck. t. 325. Winkl. Arzneig. Deu t. 176. Dictamn. Fraxinella Pers. Fraxinella alba Gaertn.*) — Aendert Var. *α. Dictamnus Fraxinella Link. En. h. berl.* Blattstiele undeu geflügelt, Blumen weiss. — Var. *β. Dictamnus albus L.* Blattstiele lich geflügelt, Blumen weiss. — Auf sonnigen und steinigen St in Gebirgswäldern im südlichen und mittlern Europa, ♃. Wurzel ästig, holzig, weisslich, tief in den Boden dringend. Stengel aufr 1½—2½ Fuss hoch und höher, ganz einfach, schwach kantig, in schöne Blütentraube endigend, gleich den Blattstielen mit kurzen stehenden Haaren, nach oben ausserdem noch mit sehr zahlreichen du braunrothen klebrigen Drüsen besetzt. Blätter wechselständig, 4—8 lang, die untersten viel kleiner, kurzgestielt, einfach länglich-oval, die gen, unpaarig-gefiedert, mit 7—11 sitzenden elliptischen oder längli spitzigen oder stumpfen, ungleich-kleingesägten, durchscheinend-punkti glänzenden, anscheinend kahlen, doch aber mit zerstreuten feinen Hä besetzten, 1—2 Zoll langen Blättchen. Der gemeinschaftliche Blattstiel nig, schmal geflügelt, mit kleingezähneltem, zurückgerolltem Flügel. Tr vor dem Blühen überhängend, später steif aufrecht, 4—8 Zoll lang, 10 blütig, am Grunde meist etwas ästig. Blütenstiele kürzer (½—1 Zoll l als die fast 2 Zoll breite, etwas nickende Blüte, die untern oft 2—3bl nebst den Kelchen rothbraun und mit ebenso gefärbten Drüsen besetzt Grunde mit einem linealischen Deckblatte, und an oder unter der Mitte einem zweiten kleinern versehen. Kelchblättchen abstehend, lanzet spitzig. Blumenblätter lanzettlich, heller oder dunkler rosenroth mit purrothen Adern und mit einem Nagel von der Länge des Kelchs. Staubge ungleich, länger als der linealische Griffel, sehr fein zugespitzt, etwa haart und nach oben mit purpurrothen Drüsen bestreut. Kapseln stark haart und drüsig. Samen verkehrt eiförmig, schwarz. — Die ganze Pf hat einen starken, doch nicht angenehmen gewürzhaften Geruch und hält viel ätherisch Oel, das in warmen trocknen Sommerabenden

image
not
available

1812. 4. *p.* 46. *avec fig.*) — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig, ungleich. Blu krone röhrig-glockenförmig; Saum schief ungleich-4lappig. Narbe ein oder 2plättig. Kapsel scheidewandspaltig-2klappig, 2fächrig, vielsa Samenträger dick, in der Achse der Kapsel, nach dem Aufspringen de ben frei. Samen länglich, fast 4kantig, punktirt. —

Digitalis ferruginea *L.* Rostfarbiger Fingerhut. S gel starr; Blätter lanzettlich, undeutlich gezähnelt, kahl, etwas wimpe Traube allseitswendig, dicht, pyramidal; Kelchzipfel ei-länglich, stumpf, hautrandig; Blumenkrone bauchig, der unterste Zipfel vorgezo eiförmig, abgerundet-stumpf, dicht-bärtig. (*Rivin. Monop. t.* 105 [*links*]. *Mag. t.* 1828. *Reichenb. pl. cr. t.* 156. *f.* 286. *Lindl. Monogr. Dig. t.* 12.) Auf Hügeln und Bergen im südlichen Europa, ⊙. Diese Art zeichnet durch die sehr gedrungene, pyramidale Traube und durch die abgeru stumpfen Kelchzipfel mit weisser Randeinfassung sehr von den übrigen ten aus. Sie soll weit schärfer sein und heftiger wirken als *Digitalis purpurea L.*

Digitalis grandiflora *Lam.* Grossblütiger Fingerh Fast klebrig-weichhaarig; Blätter länglich-lanzettlich, gesägt, wimperig, terseits etwas flaumig, die untern in einen Blattstiel verschmälert, die o mit einer eiförmigen Basis halbumfassend; Kelchzipfel lanzettlich, sp und nebst den Blütenstielchen und dem Stengel oberwärts drüsenhaa Blumenkrone glockenförmig, drüsig-flaumig; die obere Lippe derselben stumpf, ausgerandet oder etwas gezähnelt, die Zipfel der untern 3eckig, mittlere noch einmal so breit, spitzig oder stumpf. (*Sturm.* 1. *H.* 11. *Re pl. cr. t.* 159. *f.* 289. *Lindl. Monog. Dig. t.* 7. — *Dig. ambigua Murr.*) K (*Deutschl. Fl.* 4. *p.* 416.) zieht mit Recht hierher die *Digitalis ochroleuca J* als Var. *β*, die Stumpfblütige. (*Jacq. Austr. t.* 57. *Schkhr. t.* 174. *Re l. c. t.* 160. *f.* 290. *Lindl. Monogr. Dig. t.* 8.) Auf waldigen Bergen, fels und steinigen Abhängen durch ganz Mitteleuropa und zum Theil auch südlichen Europa, ♃. Die Blumen sind schmutzig-schwefel- oder ocherg innen bräunlich bemalt; sie bilden eine reiche einseitswendige Tra Diese scharfgiftige Pflanze ist sehr wirksam und wird in Oberitalien Südfrankreich äusserlich als schmerzstillendes und zertheilendes M hauptsächlich bei Hämorrhoiden gebraucht.

Digitalis purpurea *L.* Rother Fingerhut. Blätter lä lich, gekerbt, runzelig, unterseits weisslich-wollig-zottig; Trauben eins wendig; Blütenstiele aufrecht, von der Länge des Kelchs; Kelchzipfel rund-elliptisch, spitzig; Lappen des Blumensaums kurz, stumpf, der obe ungetheilt. (*Hayne, Arzneig.* 1. *t.* 45. *Düsseld. Samml. t.* 154. *Rivin. mono* 104. *Fl. dan. t.* 74. *Bull. t.* 21. *Lam. t.* 525. *f.* 1. *Sturm.* 1. *H.* 11. *L Monogr. Dig. t.* 2. *Blackw. t.* 16. *Plenck. t.* 560. *Wagn.* 1. *t.* 17. *Engl. t.* 1297. *Curt. Lond.* 1. *t.* 48. *Woodw. med. bot. t.* 24. *Brandt und Ra phan. Giftg. Deutschl. t.* 12. *Orfila, Méd. lég. t.* 9. *Winkl. Arzneigew. Deut t.* 82. *Winkl. Giftgew. Deutschl. t.* 23.) Diese prächtige Pflanze wächs den Gebirgswäldern des südlichen, vorzüglich aber des mittlern Europa, Wurzel ästig, vielfaserig, weisslich. Stengel aufrecht, 2—3½ Fuss h einfach, stielrund, weisshaarig-filzig, in eine lange Blütentraube endig Grundständige Blätter ½—1 Fuss lang, 3—6 Zoll breit, eiförmig, stu in einen breiten und langen Blattstiel verschmälert, doppelt gekerbt, e wellig, aderig-runzelig, oberseits flaumhaarig und graulichgrün, unter weisslichgrau und fast filzig; stengelständige allmälig kleiner, viel kü gestielt, länglich, spitzig, gezähnt-gekerbt; die obersten sitzend, läng lanzettlich, fast ganzrandig. Trauben einzeln, lang, einseitswendig, re blütig. Deckblätter ei-lanzettförmig, lang zugespitzt, ganzrandig, meis lang wie die fast filzigen (½ Zoll langen) Blütenstielchen, nur die un sten länger als dieselben. Blüten hängend. Kelchzipfel ovallänglich, stu lich; der oberste lineal, spitzig; sämmtlich flaumhaarig. Blumenkron

Bluthirse, Himmelsthau. (*Panicum sanguinale L. Fl. dan. t. Host. gram. 2. t. 17. Reichenb. Agrostogr. germ. t. 27. f. 1407.*) Ein auf s gen Aeckern und in Weinbergen gemeines 1jähriges Gras, (Familie *Gr neae Juss. — Triandria. Digynia L. Syst.*), das in Böhmen auch angı wird, weil die enthülseten Früchte, Himmelthau, Mannagrütze, *men Graminis sanguinalis* s. *Graminis Mannae*, genannt, eine wohlsch kende Nahrung geben. Sie können als Arznei wie der Reis gebra werden.

Dilivaria ebracteata *Juss.* (*Rumph. Amb. 6. t. 71. f. 1. thus ebract. Vahl. symb. t. 40.*). *Dilivaria ilicifolia Juss.* (*Rheed. hort. mal. 48. Acanthus ilicif. L.*), und eine dritte mit *Dilivaria volubilis Nees v. E* (*Acanthus volubil. Wall. t. 172.*), sehr übereinstimmende Pflanze, welche Rumph. Amb. 6. t. 71. f. 2. abgebildet worden ist, sind ost- und süd sche Sträucher aus der Familie *Acanthaceae Juss.* Von der ersten dritten Art wird die Wurzel als Schweiss- und Harntreibendes Mittel schleimigem Asthma, Unterleibsleiden durch Erkältungen, vergifteten Wu und ödematösen Geschwülsten angewendet. Die zweite benutzt man b ders gegen Bisse giftiger Schlangen in Ostindien.

Dill, Dille. S. *Anethum L.*

Dillenia *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Dilleniaceae De C. — Po dria. Polygynia L. Syst.* —, hohe Bäume enthaltend. — *Charact.* (Kelch 5blättrig. Blumenblätter 5. Staubgefässe zahlreich. Karpelle 20, zu einer vielfächrigen, mit den strahlenartigen Narben gekrönten l verwachsend.

Dillenia elliptica *Thunb.* (*Rumph. Amb. 2. t. 45.*) Auf Ce und andern benachbarten Inseln. Die Früchte von der Grösse einer Or mit einem schleimigen safrangelben Safte erfüllt, schmecken säuerlich und werden roh und zubereitet gegessen und wie die Citronen bei K heiten gebraucht.

Dillenia serrata *Thunb.* (*Rumph. Amb. 2. t. 46.*), auf den l des indischen Oceans, hat wie Pomeranzen schmeckende Früchte, die wie jene angewendet werden und eine adstringirende Rinde, die bei Ap im Gebrauche ist.

Dillenia speciosa *Thunbg.* (*Dill. indica L. Rheed. h. mal. 38—39. Smith, exotic. t. 2—3.*), ein Baum von 40—50 Fuss Höhe mit länglichen, spitzig-gesägten Blättern und 1blütigen Blütenstielen. Er w auf der ostindischen Halbinsel und auf Ceylon und Java. Gegen 20, beisammen auf dem kegelförmigen Fruchtboden stehende, fast nierfö saftig-fleischige, blassgrüne Karpellen bilden mit ihrer lineal-lanzettl zurückgebogenen, weissen Narbe eine zierliche gewölbte Scheibe und wachsen zu einer runden, gegen 6 Zoll im Durchmesser haltenden, ge ten Beere, die sehr sauer schmeckt und desshalb nur zubereitet ge wird. Aus ihrem Safte wird ein bei Fieberhitze, Husten, Halswel Aphthen gebräuchlicher Syrup bereitet. Die geruchlose, scharfschmec Wurzelrinde wird äusserlich gegen Gicht und ödematöse Geschwülst gewendet.

Dilleniaceae *De C.* Dilleniaceen. Dikotyledonische wächsfamilie, Bäume, Sträucher oder Halbsträucher enthaltend. Blätter abwechselnd, selten gegenüberstehend, fiedernervig, einfach, ganzrandig gezähnt, gewöhnlich lederartig, dauernd, deutlich eingelenkt oder bis von der stehenbleibenden Basis ihres Stiels sich trennend. Nebenl meist fehlend. Blüten hermaphroditisch oder diclinisch, regelmässig zeln am Ende oder zu Trauben und Rispen vereint. Kelchblätter 5, 2 äusserlich, 3 mehr innerlich, bleibend. Blumenblätter 5, hypogynisch einen Kreis bildend, in der Knospe ziegeldachig übereinander gelegt.

image
not
available

Dioscorinae *Brown.* Dioskorineen. Monokotyledonische
wächsfamilie, kraut- oder halbstrauchartige Gewächse mit knolligem, d
lichem Wurzelstocke und windendem Stengel enthaltend. Blätter abwe
selnd, selten fast gegenüberstehend, gestielt, handförmig-genervt, ungetl
oder handförmig zerschnitten. Blüten 2häusig, ährig oder traubig. —
Blütenhülle 6theilig; Zipfel in 2 Reihen, jeder am Grunde ein Staubge
tragend. ♀ Blütenhülle dem Fruchtknoten angewachsen mit oberständi
6theiligem Saume. Fruchtknoten aus 3, dicht verwachsenen Karpellen
bildet, mit 3 am Grunde mit einander verschmolzenen Griffeln und einfac
oder selten 2spaltigen Narben. Kapsel geflügelt, 3- oder meist durch V
kümmerung 1fächrig; selten auch eine Beere. Samen plattgedrückt o
randhäutig, aus einem hornartigen Albumen, welches in der Gegend
Nabels ausgehöhlt erscheint und den kleinen Embryon einschliesst, be
hend. — Die Dioskorineen bilden eine kleine Familie, deren gegen 70 A
bis auf Ausnahme der Gattung *Tamus*, nur den Tropen angehören.
bereits bei *Dioscorea* bemerkt wurde, so ist die knollige Wurzel ausser
Nahrungsstoffe auch mit einem scharfen und bittern Bestandtheile versel
der bei *Tamus communis L.* eine purgirende Arznei abgiebt.

Diosma *L.* Göttergeruch, Götterduft. Gewächsgatt.
Famil. *Diosmeae Brown.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, nied
vielästige Sträucher mit stark riechenden, drüsig-punktirten Blättern ent
tend, die meist am Vorgebirge der guten Hoffnung vorkommen, und dase
von den Hottentotten und Ansiedlern gegen verschiedene Beschwerden,
sonders aber Krankheiten der Harnwerkzeuge angewendet werden. Zu
wichtigern gehören *Diosma ericoides Thunbg.* (*Pluken. t.* 179. *f.* 3. *Mill.*
124. *f.* 2.), *Diosma hirsuta Thunbg.* (*Wendl. coll.* 1. *t.* 27. *Commel. rar. t.*
und mehrere andere.

Diosma crenata *L.* S. *Barosma crenata Knze.*

Diosma serratifolia *Curt.* S. *Barosma serratifolia Wlldw.*

Diosmeae *Brown.* Diosmeen. Dikotyledonische Gewächsfam
Sträucher oder Bäume, selten Kräuter enthaltend. Blätter- gegen oder we
selständig, einfach oder gefiedert, mit drüsigen, oft durchscheinenden Pu
ten besetzt. Nebenblätter fehlend. Blüten achsel- oder gipfelständig,
Deckblättern versehen, weiss oder röthlich, zwitterig, regelmässig oder
regelmässig. Kelch 4—5theilig. Blumenblätter 4—5, frei, selten am Gru
etwas verbunden, sehr selten fehlend, wie die Kelchzipfel vor dem Aufl
hen meist gedreht-zusammengerollt, sehr selten nebeneinander lieg
Staubgefässe in gleicher oder doppelter Zahl der Blumenblätter, mit die
an der äussern Seite des scheiben- oder fast becherförmigen, freien c
selten dem Grunde des Kelchs anhängenden, bisweilen auch undeutlic
Torus befestigt, frei oder bei den verwachsenblättrigen Blumenkronen,
letztern angeklebt. Antheren aufrecht mit 2 anliegenden der Länge nach
öffnenden Fächern, an der Spitze oft drüsig. Fruchtknoten ebenso viel
Blumenblätter oder weniger, sitzend oder von einem gemeinschaftlic
Stiele getragen, bald unter sich verwachsen, bald theilweis oder ganz f
2, selten 4 Eichen in jedem Fruchtknoten. Griffel eben so viel
Fruchtknoten und aus deren innern Rande unter der Spitze entspring
ganz oder nur an der Spitze verwachsen. Narbe einfach oder ausgeb
tet. Kapseln 5 oder 1, gesondert, sehr selten verwachsen. Fächerh
pergamentartig, von dem fleischigen Theile der Fruchthülle vollkommen
löst und 2klappig. Samen 1 oder 2, glatt, mit fleischigem Albumen,
den gekrümmten oder geraden Embryon umgiebt, oder auch fehlt; Wür
chen meist nach aufwärts gerichtet; Samenlappen von verschiedener Fo
beim Keimen meist blattartig. Zu dieser Familie, welche gegen 250 Gewä
umfasst, gehören unter andern folgende Gattungen: *Dictamnus, Galip*
Ticorea, Monniera, Esenbeckia, Evodia, Hortia, Correa, Diosma, Baros
Agathosma, Adenandra, Empleurum etc. Die Diosmeen sind vorzüglich
heissen Gegenden der gemässigten Zone und nur wenige den Tropenl

wein und andere Getränke aus ihnen. Das ausschwitzende Gummi v wie das von unsern Kirschbäumen benutzt.

Diotis candidissima *Desf.* (*Athanasia maritima L. Alpin Ex t.* 146. *Engl. Bot. t.* 141. *Filago maritima L. Otanthus maritimus Link.*) E ausdauernde zierliche Pflanze an den Küsten des mittelländischen Mee aus der Familie *Compositae Aut.*, welche, wenn man sie reibt, gewürzl riecht und etwas herb und bitter schmeckt. Sie ist wahrscheinlich Γναφάλιον des Dioscorides und wurde, wie noch jetzt in Südeur schon in den ältesten Zeiten gegen verschiedene Unterleibskrankheiten gewendet. Im Oriente ist sie auch bei Nieren- und Blasenkrankheiten Gebrauche. Sie ist niedrig und durchaus mit einem schneeweissen Filze deckt. Die sehr gedrängt stehenden Blätter sind lineal-länglich, stumpf 5—8 Linien lang. Die goldgelben Blütenkörbchen stehen zu 3—5 dold traubig beisammen und enthalten Blütchen mit flach zusammengedrück 2flügeligen, am Grunde stumpf-2spornigen Blumenkronenröhren. Blütenb spreublättrig, Achenen ohne Flügel und Fruchtkrone.

Diphaca cochinchinensis *Lour.* Cochinchinesis Doppelhülse. (*Rumph. Amb.* 3. *t.* 198. *Dalbergia Diphaca Pers.*), ein telmässiger Baum, der in China, Cochinchina und auf den Molukken c virt wird. Er gehört zur Familie *Leguminosae*, Gruppe: *Papilionac* Man wendet in Südasien den Saft oder eine Abkochung der Blätter ge Hautausschläge und die Rinde gegen eine Art von Lähmung an, die r Erkältungen in jenen Gegenden häufig einzutreten pflegt.

Diplazium malabaricum *Sprgl.* (*Rheed. hort. mal.* 12. *t. Schkhr. crypt. t.* 75. *a. b. Asplenium ambiguum Sw.*), ein 3—4 Fuss h Farnkraut (Familie *Filices Juss.*) in Ostindien. Das Laub ist doppelt, oben einfach gefiedert. Blättchen fast geöhrt, lanzettlich, stumpf gezä Die linealischen gepaarten Fruchthäufchen stehen längs den Seitenrippen der Unterfläche des Laubes; das gepaarte Schleierchen entspringt zwisc den Häufchen von der Rippe und löst sich an beiden Seiten. In Ostin wendet man es gegen Wechselfieber, Brustleiden und als eröffnei Mittel an.

Dipsaceae *De C.* (*Dipsacearum pars major Juss.*) Dipsace Dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter oder Halbsträucher mit knotig gliederten Stengeln enthaltend. Blätter entgegengesetzt oder wirtelstän halbumfassend oder in einen halbumfassenden Blattstiel verschmälert, oder einfach, meist getheilt und doppelt-fiederspaltig; Wurzel- und Sten blätter ganz verschieden. Nebenblätter fehlend. Die Blüten stehen d auf einem gemeinschaftlichen Blütenboden und bilden kegelförmige, runde halbrunde Köpfchen, welche am Grunde mit einer mehrblättrigen Hülle geben sind. Zwischen den Blüten befinden sich borstige oder spreubl artige Deckblätter. Jede einzelne Blüte ist mit einem besondern kelcharti 1blättrigen, an der Mündung verengten und am Rande meist verschieden theilten besondern Hüllchen umgeben. Kelch dicht, den Fruchtknoten hüllend, aber nicht oder nur an den Enden mit ihm verwachsen, über selben hinaus verschmälert; Saum verschieden gebildet, meist aber in 5 stenförmige Zipfel gespalten, abfallend. Blumenkrone dem Schlunde Kelchs eingefügt, röhrig; Saum 5- oder 4spaltig, oft regelmässig, sehr ten rachenförmig, in der Knospenlage dachziegelig. Staubgefässe 4—5; am Grunde der Blumenkrone befestigt, mit den Zipfeln abwechselnd. An ren aufliegend, mit parallelen, der Länge nach aufspringenden Fäch Fruchtknoten 1fächrig, mit einem hängenden Eichen. Griffel und N einfach oder 2lappig. Frucht eine trockne von dem Saume des Kelchs des Hüllchens gekrönte Achene. Samen hängend. Albumen fleischig, d dem Samen gleichgeformt, in seiner Mitte den geraden Embryon trag Würzelchen kurz, nach oben gekehrt; Samenlappen flach, ganz. — Die saceen enthalten gegen 125 Arten, die sämmtlich der alten Welt und der gemässigten Zone angehören. Ihre arzneilichen Kräfte sind unbe

image
not
available

artiges fettes Oel. Die Gattung *Dryobalanops* liefert Kampfer. Ausser dieser gehören noch folgende Gattungen hierher: *Dipterocarpus*, *Shorea*, ...*teria*, *Seidlia Kostel.* etc.

Dipterocarpus *Gaertn.* Zweiflügelnuss. Gewächsgatt. ... Fam. *Dipterocarpeae Blum.* — *Polyandria. Monogynia L. Syst.* —, ... Bäume mit lederartigen ganzrandigen Blättern enthaltend. — *Charact. G...* Kelch unregelmässig-5spaltig; 3 Zipfel zahnförmig, 2 gegenüberstehende ...gelartig verlängert. Blumenblätter 5. Staubgefässe zahlreich: Antheren li...lisch. Nuss holzig, von den 2 grossen, blattartigen Kelchzipfeln gekrön...

Dipterocarpus laevis *Ham.* Glatte Zweiflügeln... Aestchen zusammengedrückt, 2schneidig; Blätter eilänglich, spitzig, ... Grunde abgestutzt, auf beiden Flächen glänzend und sammt den Blattsti... kahl; Fruchtkelch etwas bauchig, am Schlunde wenig verschmälert, gl... die beiden längern Zipfel lineal-länglich. (*Dipt. turbinatus Roxb.* [n. *Gae... Roxb. Corom.* 3. *t.* 213.) Ein sehr hoher Baum Ostindiens mit ganz gera... dickem Stamme. Rinde tiefrissig. Aestchen 2reihig. Blätter kurzgest... ½—1 Fuss lang, fast ganzrandig, fiedernervig. Nebenblätter gross, ... schwertförmig, weichhaarig. Trauben überhängend. Blüten gross. Ke... blätter etwas höckerig, die beiden grossen flügelartigen Zipfel später ... zierlich netzaderig. Blumenblätter schmal, schief keilförmig-länglich. Fr... eiförmig, spitzig, weichhaarig, dünn. — Dieser Baum enthält einen bals... schen Saft in grosser Menge, den man gewinnt, indem man vom Noven... bis Februar am untern Theile des Stammes grosse Löcher einhaut und ... darunter befindlichen Theil etwas verkohlt. Dadurch gewinnt man ... einem Baum gegen hundert Maas des Balsams, der unter dem Namen *P... oil* sowol als äusserliches Heilmittel, als auch als Firniss häufig gebra... wird. — Auf der Insel Maskal und in Pegu benutzt man in gleicher W... den Balsam von *Dipterocarpus alatus Roxb.* und in Chittagong den ... *Dipterocarpus costatus Gaertn.* (*Dipterocarpus incanus Roxb.*) und von *...terocarpus angustifolius Wight et Arnott.* (*Dipterocarpus costatus Roxb.*) ... sind dies gleichfalls Riesen unter den südasiatischen Bäumen.

Dipterocarpus retusus *Blum.* Abgestutzte Zweiflüg...nuss. Blätter oval, spitzig, auf den Nerven wie an den Aesten und Bl...stielen flaumhaarig; Knospen kegelig-pfriemförmig, zottig; die beiden g...sen Kelchzipfel länglich-abgestutzt und 5nervig. (*Blume, Flor. Javae t...* und

Dipterocarpus trinervis *Blum.* Dreinervige Zweif...gelnuss. Blätter oval, spitzlich, am Grunde abgerundet und gleich ... die kegelförmig-linealischen, verschmälerten Knospen kahl, die beiden g...sen Kelchzipfel länglich-lanzettlich, stumpf, 3nervig. (*Blume, Flor. Javae t...*) Beides sind gegen 200 Fuss hohe Bäume auf Java, welche nach Verw...dungen viel eines Harzes ausfliessen lassen, das in Java zu Salben ... Pflastern und innerlich in Weingeist aufgelöst oder mit Eigelb zu Emul... gemacht, ganz so wie der Copaivbalsam, bei Blenorrhöen und ausserdem ... Fackeln benutzt wird. — Ein ähnliches Harz enthalten auch die folge... auf Java einheimischen Bäume: *Dipterocarpus Spanoghei Blum.* (*l. c. t...*) *Dipterocarpus littoralis Blum.* (*l. c. t.* 4.), und *Dipterocarpus gracilis B...* (*l. c. t.* 4.)

Dipteryx *Schreb.* Tonkabaum, Tonkabohnenbaum. ... Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpineae.* — *Di...phia. Decandria L. Syst.* — (*Dipteryx odorata W.* hat 8 zu einer Röhre ...wachsene Staubfäden und müsste demnach in der *Monadelphia. Octan...* stehen. — *Charact. Gen.:* Kelch kreiselförmig, mit 3- oder 5theiligem S... die beiden obern Zipfel flügelförmig, gross, der untere klein und stu... Blumenkrone 5blättrig, fast schmetterlingsförmig; Fähnchen länger als ... Flügel und der 2blättrige Kiel. Staubgefässe 8—10 monadelphisch verw...sen. Hülse trocken, lederartig oder fleischig, 1fächrig, 1samig, 2klappig

image
not
available

lerhals. (*Duham. arb.* 1. *t.* 212. *Lam. Ill. t.* 293. *Bot. Reg. t.* 292. *Guimp. fren Holz. t.* 49. *Bigel.* 2. *t.* 37. *Schkhr. s.* 107. *b.*) Ein 4—6 Fuss hoher Strau mit sehr zähen Aesten, die mit glatter, brauner Rinde bekleidet, und au d Stelle, wo Blätter entspringen, so verdickt sind, dass ein Theil in den a dern eingefügt zu sein scheint. Blätter oval-länglich, kurzgestielt, 1½ Z gross. Die grünlich- oder weisslich-gelben Blüten erscheinen bevor d Blätter sich ausgebildet haben, meist zu 3, auf kurzen Stielen, hängen Blütenhülle röhrig-glockenförmig, ungleich ausgerandet, 5 Linien lang. Staubgefässe, von denen 4 abwechselnd kürzer. Die beerenartigen lan gen Steinfrüchte sind erbsengross. Dieser Strauch wächst auf sumpfig Waldstellen in Virginien und seine äusserst zähe, kaum zerreissbare Rin und die Zweige werden daselbst ganz wie die Seidelbastrinde. (*Daphne M zereum L.*) angewendet. Innerlich wirken sie Brechen erregend und heft purgirend; äusserlich die Haut röthend und Blasen ziehend. Diese nur ei Art umfassende Gattung gehört zur Familie *Thymelaeae Juss.* — *Octandr Monogynia L. Syst.* —

Dischidia nummularia *R. Br.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 156. *f.* 1.) E auf Java, Amboina und im tropischen Neuholland parasitisch auf Bäum wachsender Halbstrauch aus der Familie *Asclepiadeae Br.*, welcher in all seinen Theilen viel einer dicken, fade schmeckenden Milch enthält, die ein kühlendes Mittel bei Gonorrhöen, auch äusserlich bei Wunden, die du die Stacheln giftiger Fische entstanden sind, gebraucht wird. Eine zwe bei Rumph abgebildete Art (*Amb.* 5. *t.* 176. *f.* 2.), vielleicht *Dischidia Ra lesiana Wall.*, wird in gleicher Weise gebraucht.

Doctor-gum. S. *Rhus Metopium L.*

Dodonaea *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Sapindaceae Juss.* Grupp *Dodonaeaceae.* — *Octandria. Monogynia L. Syst.* —, Sträucher mit e fachen, ganzrandigen und meist klebrigen Blättern umfassend.

Dodonaea dioica *Roxb.* (*Rumph.* 4. *t.* 50.) Ein 8—10 Fuss h her Strauch in Ostindien und den indischen Inseln. Auf den Molukl braucht man sein Holz bei Blähungskolik.

Dodonaea Thunbergiana *Ecklon. et Zeyh.*, ein Strauch o gegen 15 Fuss hoher Baum am Vorgebirge der guten Hoffnung, wo Sand-Olive genannt und als gelindes Abführmittel gebraucht wird.

Dodonaea viscosa *L.* (*Plum. Am. t.* 247. *f.* 2. *Sloan.* 2. *t.* 167 2. *Trew. Ehr. t.* 9. *Lam. Ill. t.* 304. *f.* 1.), ein gegen 10 Fuss hoher Stra oder kleiner Baum in Westindien und Südamerika, dessen wohlrieche Blätter zu Bädern gegen Rheumatismen und zu Bähungen gegen Halsentzü ungen, Hämorrhoiden u. s. w. angewendet werden.

Doldengewächse. S. *Umbelliferae Juss.*

Dolichi Pubes. S. *Mucuna pruriens* und *urens De C.*

Dolichos (*Theophr.*) *L.* Fasel. Gewächsgatt. der Fam. *Legu nosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* meist windende Kräuter der Tropen- und anderer heissen Länder enthalt Viele Arten besitzen nahrhafte Samen und Hülsen wie die Bohnen (*I seolus L.*), welcher Gattung sie überhaupt zunächst verwandt sind, w halb sie auch im Grossen cultivirt werden. Nur die folgenden Arten ha arzneiliche Anwendung.

Dolichos Catjang *L.* (*Rheede, hort. mal.* 8. *t.* 41. *Rumph. Am t.* 139. *f.* 1.) In Ostindien einheimisch und in ganz Südasien und schon längerer Zeit auch im südlichsten Europa im Grossen angebaut, ⊙. Samen und unreifen Hülsen werden auch in medicinischer Hinsicht die Bohnen (*s. Phaseolus*), die sie an Wohlgeschmack übertreffen, braucht.

Eine grosse und starke Pflanze in Armenien und im nördlichen Persien Blätter gegen 2 Fuss lang, gestielt, fast doppelt-fiederschnittig; Absch eingeschnitten-fiederspaltig, die obern zusammenfliessend; Lappen 1—5 lang, ½—2 Zoll breit, länglich, stachelspitzig, ganzrandig, selten etwas lappt, lederartig. Dolden sprossend, ästig; Döldchen kugelig, kurzges oft traubig gestellt, mit kurzen Wollhaaren bedeckt. Hülle und Hüll fehlt. Blüten ganz in Wolle eingehüllt, weiss. Zähne des Kelchsaums klein. Frucht oval, stark zusammengedrückt mit einem ziemlich br Rande umgeben; übrigens wie im Gattungscharakter angegeben worden Auf der Berührungsfläche befinden sich 4 Striemen. Dieses Gewächs erst 1830 von **Szowitz** entdeckt, und für die ächte Stammpflanze **Ammoniakgummiharzes** erklärt worden. Es enthält in allen se Theilen einen harzigen Milchsaft, der am Ursprunge der Dolden gewöh freiwillig und reichlich ausfliesst und sehr bald erhärtet. Er wird im gesammelt und ist das **Ammoniak**, **Ammoniakgummi**, **Ammoni harz**, **Armenisches Gummi**, *Gummi-Resina Ammoniacum* (s. *Am niacum*).

Dorema glabrum *Fisch. et Mey.* In den salzigen Wüsten A niens, ♃. Die ganze Pflanze schwitzt einen, gelblichen gummi-harz Saft aus, der dem Ammoniak nicht unähnlich schmeckt.

Dorf-Gänsefuss. S. *Chenopodium bonus Henricus L.*

Dornapfel. S. *Datura Stramonium L.*

Doronici s. *Doronici officinalis Radix.* S. *Doronicum Pardal ches L.*

Doronici germanici s. *Doronici plantaginis folio Radix.* S. *nica montana L.*

Doronicum *(Tournef.) L.* **Gemswurz.** Gewächsgatt. der F *Compositae Aut.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* —, dauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Körbchen mit einem Str weiblicher Blüten. Griffel der ☿ Blüten mit abgestutzten und nur an Spitze pinseligen Zipfeln. Blütenboden nackt. Achene ungeschnabelt, k selförmig, furchig. Fruchtkrone der scheibenständigen Früchte borstig, reihig, bei den randständigen Früchten fehlend.

Doronicum Pardalianches *L.* **Gemeine Gemswu Kraftwurzel**, **Schwindelwurzel.** Stengel ästig und wie die Blä zottig-kurzhaarig; letztere gezähnelt, die untern gestielt, herzförmig, mittlern spathelig-herzförmig, die obersten rundlich-herzförmig, breit um send. (*Jacq. Austr. t.* 350. *Schkhr. t.* 249. *Sturm.* 1. *H.* 21. *Hayne, Arznei t.* 21. *Engl. bot.* 630. *Hook. Fl. Lond.* 88. *Fl. méd. III.* 152.) Auf Gebi und Alpenwiesen des mittlern Europa, ♃. Wurzel fast kriechend, sc länglich, etwas zusammengedrückt, geringelt und wie gegliedert, spross in eine lange stielrunde Spitze endigend, an der Unterseite mehrere la Fasern treibend und dadurch gleichsam wie gebartet. Stengel aufrecht 4 Fuss hoch, gefurcht, etwas scharf, röhrig, nach oben etwas ästig. grund- und untersten stengelständigen Blätter haben lange, rinnenförn Stiele; die folgenden nach oben immer kürzer gestielten haben an den ten blattartig eingefasste Stiele und umfassen mit einer 2lappigen Basis Stengel; die obern sitzen und erscheinen am Grunde wie geöhrt; übrig sind sämmtliche Blätter stumpf und mehr oder weniger behaart. Blü körbchen lang gestielt, über 2 Zoll breit. Hüllblättchen des Hüllkelchs 30—36, eilanzettlich, langzugespitzt, wimperig. Blütchen citrongelb, randständigen zahlreich, verlängert-keilförmig-lanzettlich. Blütenboden wölbt, feingrubig, und mit einzelnen kurzen weichen Haaren besetzt. getrocknet ziemlich zusammengeschrumpfte, braune Wurzel hat einen würzhaften Geruch und süss-bitterlich-scharfen Geschmack. Sie führt

image
not
available

eiförmigen, spitzigen Nebenblättern besetzt. Blattstiele 3—5 Zoll lang, r rauh. Blätter 3—6 Zoll lang, in den Blattstiel etwas herablaufend, dun grün, beiderseits rauh; die jüngern einfach, herzförmig, zugespitzt, buch gezähnt und eckig, die ältern grösser, mit 3—5 ungleichen Lappen, von nen der mittelste der grösste ist. Blütenstiele kürzer als die Blätter. tenkuchen blassgrün, gross, unregelmässig 4eckig, am Rande buchtig-gezä etwas eingerollt. Früchtchen ganz klein, 3eckig, weisslich. — Von di Pflanze stammt die *Radix Contrayervae vera* her; man vergleiche w unten auf Seite 493.

Dorstenia Drakena *L.* Drake's oder Bärenklaubl rige Dorstenie. Blätter handförmig-fiederspaltig, ganzrandig; Blü kuchen oval. (*Hernandez rar. med. nov. Hisp. thesaur. V. c.* 18. *p.* 147. [*mit gur ohne Blüte*] *Houston. Phil. Trans. XXXVII. t.* 420. *und abridge t.* 69. *Pl t.* 102. *Lodd. Bot. Cab.* 677.) — In Mexico, ♃. Wurzel rundlich-oval, n gross, nach unten dünne Fasern, nach oben einen kurzen schuppig-gez ten Stengel treibend. Blätter sehr lang gestielt, am Grunde herzförmig —5 Zoll lang und ebenso breit, tief in 5—7 stumpfe, fingerförmige La gespalten. Blütenstiele so lang als die Blattstiele. Blütenkuchen 1 lang, 9 Linien breit, ganzrandig. — Die Wurzel ist die *Radix Contraye mexicana*, die Franz Drake zuerst aus Amerika brachte, wesshalb Pflanze seinen Namen führt. Man vergl. weiter unten auf Seite 493.

Dorstenia Faria *Paiva.* Faria-Dorstenie. Blätter her mig, eckig, gezähnt; Blattstiele furchig; Blütenstiele 4seitig; Blütenku fast 4eckig.. (*M. J. H. de Paiva in Memorias de histor. natur. Lisboa Sprgl. in Schrad. Journ.* 1800. *II. p.* 239.) In Brasilien, ♃, woselbst sie u dem Namen *Caa-apia*, wie andere Arten, gebräuchlich ist. Kunze in Pharm. Waarenk. ist der Meinung, dass die *Erva da Contra* (m. s. w unten) davon zum Theil abstamme.

Dorstenia Houstoni *L.* Houston'sche Dorstenie. Bl herzförmig-eirund, eckig, bisweilen handförmig gespalten, runzelig, r Blütenkuchen 4eckig, am Rande schwach eingerollt. (*Blackw. t.* 578. *Pl t.* 103. *Lodd. Bot. Cab. t.* 1005. *Houston, Phil. Trans. XXXVII. t.* 421 *abridge Vol. VI.* 2. *p.* 218. *f.* 70.) In Südamerika, ♃. Durch Houston zuerst in der Kampeche-Bai gefunden. Ob die Wurzel dieser Pflanze *Erva da Contra* in den Handel gelangt sei, ist nicht entschieden.

Dorstenia opifera *Mart.* Heilbringende Dorste Blätter eirund-länglich, am Grunde tief herzförmig, gezähnt; Blütenku kreisrund, oben flach, unten gewölbt, gezähnelt. — In der Provinz Bah Brasilien, ♃. Die rüben- oder kuchenförmige Wurzel ist daselbst als *trayerva* gebräuchlich.

Dorstenia radiata *Lam.* Strahlige Dorstenie. Ste blättertragend, dick, höckerig; Blätter gestielt, herzförmig-lanzettlich, e gezähnt; Blütenkuchen flach, 10—12spaltig. — In den Kaffepflanzunge Arabien, ♃. Man wendet daselbst die ganze Pflanze bei Ausschlagskr heiten an.

Dorstenia tubicina *R. et Pav.* Trompetenförmige D stenie. Stengellos; Blätter herzförmig-lanzettlich, gezähnelt; Blütenku oval, gezähnt, am Grunde etwas zusammengedrückt. (*Ruiz et Pav. Peruv. chil. II. t.* 102. *b. Hook. Bot. Mag.* 2801.) — Auf Bergen in Peru auch in Westindien, ♃. Wurzel verkehrt eirund, 1—2 Zoll lang, 6 L dick, knotig, fest, gelblich- oder roth-braun, innen weisslich, mit vielen sern versehen. Blätter zahlreich, auf dem Boden ausgebreitet, 3—4 lang, 15—20 Linien breit, doppelt und unregelmässig gekerbt-gezähnt, zelig, rauh, unterseits etwas zottig. Blütenstiele zu 3—4, so lang wi Blattstiele (1—1½ Zoll lang), fast gekrümmt. Blütenkuchen ausgeb fast verkehrt kegelförmig, kerbartig-gezähnelt, violett, später weisslich

image
not
available

dicke, bräunlichgelbe Rindenschicht und eine hellergelbe, deutlich a
gränzte Marksubstanz. Die Textur ist fest und dicht, feinkörnig, der B
ziemlich eben. Geruch eigenthümlich gewürzhaft und widerlich dum
Geschmack etwas ekelhaft, scharf und bitter. — Diese Wurzel wird
Würmern gern zerfressen.

5. *Contrayerva mexicana*, Mexikanische Giftwurzel. (*Tur lis* nach Hernandez.) Diese von *Dorstenia Drakena L.* abstamm Sorte kommt im Handel nicht mehr vor.

Diese in frühern Zeiten als *Alexipharmacum* berühmte Drogue, we allerdings im frischen Zustande ein kräftig reizendes, auf die Aussonderu organe und die Hautausdünstung erregend einwirkendes Mittel ist, letzt nur wenig angewendet. Vorzüglich wirksam ist die Brasiliani Sorte, die als flüchtiges Reizmittel zunächst der Serpentaria steht, dies ersetzen kann und wohlfeiler ist. Statt der *Serpentaria* bedient man ihrer häufig in England. Man hat sie neuerlich gegen Würmer, Durch und Ruhren empfohlen. In Amerika dient sie häufig nach dem Biss gift Schlangen (daher der spanische Name *Contrayera*, welcher Gegengift deutet), zur Beförderung unterdrückter Menstruation, als magenstärk Mittel u. s. w. — Nach Geiger sind die vorwaltenden Bestandth ätherisch Oel, bitterer Extractivstoff und Stärkmehl.

Dorycnium *Tournef.* Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae* Gruppe: *Papilionaceae*, — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* —, ausdaue Kräuter oder Halbsträucher enthaltend. — Die hier zu nennenden A waren in frühen Zeiten gebräuchlich; sind aber jetzt ganz obsolet und gessen.

Dorycnium herbaceum *Vill.* (*Delph. 3. p. 416. t. 41. Do sabaudum Reichb. fl. germ. excurs. p. 867. sec. Koch. Lotus Dorycnium Cra* Ein niedriger, sehr ästiger, niedergestreckter oder aufsteigender Halbstr auch auf kalkigen Hügeln Südeuropas und Süddeutschlands, der sonst *H Dorycnii* lieferte.

Dorycnium hirsutum *De C.* (*Lotus hirsutus Bot. Mag. 336. Jcania hirsuta Reichenb. fl. germ. exc. p. 507. Pl. crit. Cent. X. t. M.* [100 1331.) Ein grauzottiger Halbstrauch in Südeuropa, welcher sonst als *H Loti antihaemorrhoidalis* gebräuchlich war.

Dorycnium suffruticosum *Vill.* (*Delph. 3. p. 416. Dorycn. spelienses Willdw. Lotus Dorycnium L. Dorycnium pentaphyllum* [*Scop. Reichb. Fl. germ. exc. p. 507. no. 3261.*) Ein der ersten Art sehr ähnli Halbstrauch Südeuropas und Süddeutschlands, der mit jener gleichen men und gleiches Schicksal, vergessen zu werden, hatte. Nach Koch nops. fl. germ. et helv. p. 176. vereinigte Linné unter *Lotus Dorycn* so wie Scopoli unter *Dorycnium pentaphyllum* diese Art und *Doryc herbaceum*.

Dosten. S. *Origanum L.*

Dotterblume. S. *Caltha L.*

Dotterweide. S. *Salix alba L. var. γ. vitellina.*

Dracaena *Vand.* Drachenblutbaum. Gewächsgatt. der *Asphodeleae Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* —, meistens ba selten strauch- oder krautartige Gewächse enthaltend. — *Charact.* Blütenhülle blumenkronenartig, 6theilig, offen oder zurückgeschlagen, Grunde in ein enges Röhrchen zusammengezogen. Staubgefässe im Gr der Blütenhülle befestigt; Staubfäden in der Mitte verdickt. Fruchtk 3fächrig, auf einem stielartigen Stempelträger; Griffel nach oben verd Narbe undeutlich 3eckig. Beere kugelig 1—3samig.

Dracaena Draco *L.* Gemeiner Drachenbl. Stamm dick fangs einfach, später wiederholt gabelästig; Blätter am Ende büschelför

haft-, durchdringend kampher- und terpentinartig-riechenden Blätte
Herba Melissae canariensis, Kanarisches Melissenkraut, als soge
tes Nerven stärkendes Mittel im Gebrauche.

Dracocephalum Moldavica L. Moldauischer Drac
kopf, Türkische Melisse. Stengel aufrecht, ästig, flaumhaarig;
ter gestielt, länglich eirund oder eirund-lanzettförmig, stumpf, tief ker
nig, kahl; Blüten gestielt, in gegenüberstehenden Büscheln, mehr oder
der genäherte Scheinquirle bildend; Deckblätter schmallanzettlich, g
den Grund hin mit wimperig-borstenspitzigen Sägezähnen. (*Hayne, Ar*
8. *t.* 32. *Düsseld. Samml. t.* 183. *Rivin. monop. t.* 73. *Lam. Ill. t.* 513.
Schkhr. t. 165. *Zorn. ic. pl. med. t.* 294. *Blackw. t.* 551. *Plenck. t.* 493.)
südöstlichen Europa und Mittelasien, ⊙; nicht selten als Zierpflanze in
Gärten cultivirt. Stengel aufrecht 1½—3 Fuss hoch, ästig, 4seitig. Bl
1—2 Zoll lang, ½—¾ Zoll breit, kahl, unterseits punktirt, die unter
Grunde herzförmig oder fast abgestutzt, die übrigen keilförmig, in
Blattstiel verschmälert, die untern Kerbzähne spitzig, in eine Borste a
hend. Kelch fast bestäubt-kurzhaarig und drüsig punktirt, Saum
trockenhäutig; Oberlippe sehr breit mit 3 ungleichen eirundlichen
grannigen Zähnen; die beiden Zipfel der Unterlippe eirund-lanzettfö
kurzbegrannt. Blumenkrone lackmusblau, seltner weiss. — Sonst ware
Blätter, *Herba Melissae turcicae s. Melissae peregrinae, Citraginis tur*
Cedronellae turcicae, Herba Peregrinae, Türkisches Melissenkr
Moldau-Drachenkopfkraut, Fremde Melisse, gebräuchlich;
es aber jetzt nicht mehr, obgleich sie kräftiger als die Melisse wirke
ihrer Heimath dagegen braucht man sie noch oft. Sie haben einen ge
haften, melissenähnlichen Geruch und einen gewürzhaft- und herb-b
lichen Geschmack. Man zählt sie zu den reizenden, krampfstillenden
nervenstärkenden Mitteln. Der vorwaltende kräftige Bestandtheil ist
risches Oel.

Dracontiae minoris Radix. S. *Arum maculatum L.*

Dracontii Radix. S. *Symplocarpus foetidus Salisb.*

Dracontium foetidum *L.* S. *Symplocarpus foetidus Salisb.*

Dracontium pertusum *L.* S. *Calla Dracontium Meyer.*

Dracontium polyphyllum *L.* Vielblättriges Drac
kraut. (*Pluk. t.* 149. *f.* 1.) In Südamerika und Japan ♃ einheimisc
der Familie *Aroideae Juss.* Gruppe: *Orontiaceae* angehörig. Die k
Wurzel ist scharf und als ein sehr kräftiges *Emmenagogum* in Japa
kannt; auch braucht man sie bei asthmatischen und Hämorrhoidalbes
den. Blätter fussförmig mehrfach zusammengesetzt, fiederspaltig, a
fleckten Stielen. Blüten weit früher als die Blätter erscheinend, auf
walzenrunden kleinen Kolben stehend, den sie ganz bedecken, 5—7
gefässe mit ebenso vielen Schüppchen umgeben das Pistill. Kolbens
schwärzlich, lederartig, an der Spitze zurückgekrümmt.

Dracunculi aquatici Radix. S. *Calla palustris L.*

Dracunculi esculenti s. *hortensis Herba et Summitates.*
temisia Dracunculus L.

Dracunculi palustris Radix. S. *Calla palustris L.*

Dragonkel oder **Dragun-Beifuss.** S. *Artemisia D*
culus L.

Dreifaltigkeitsblume oder **Dreifaltigkeitskraut**
Viola tricolor L.

Drepanocarpus senegalensis *Nees ab Esenb.* S. *Ptero*
senegalensis Hook.

graue Oberhaut vorhanden ist, rauh, hellgraulichgelb oder ins Bräunl gehend, häufig dunkel gefleckt, von Blatt- oder Astnarben herrührend. Innenfläche ist nelkenbraun, meistens glatt und mit dünnen Fasern bes Bruch uneben, kurzfaserig, mit 3 wenig bemerkbaren Schichtungen. äussere Schicht ist gelb, mit röthlichen Punkten durchsetzt; die folg mittlere ist dunkler und verliert sich in eine rothgraue und braunr Schicht, in welcher man unter der Loupe weisse Streifen sieht, die marmorirtes Ansehen geben. Geschmack gewürzhaft, scharf, brenn pfefferartig. Geruch angenehm gewürzhaft, basilicum-, zimmt-, nelken- pfefferartig, doch tritt er nur beim Zerstossen stark hervor. — Vor tende Bestandtheile sind ätherisches Oel und scharfes Harz. Henry ätherisches Oel, Gerbestoff, eine färbende Materie und einige Salze. — soll häufig mit *Cortex Canellae albae* und *Cortex Culilaban* verwechselt den. — Sie wirkt tonisch und reizend und wird jetzt nur selten g Scorbut, Magenschwäche und Fieber angewendet.

Drosera *L.* Sonnenthau. Gewächsgatt. der Fam. *Drosera De C.* — *Pentandria. Pentagynia L. Syst.* —, Kräuter mit reizbaren B tern, die mit Drüsenhaaren besetzt sind, enthaltend. — *Charact. Gen.:* K 5spaltig oder 5theilig. Blumenkrone 5blättrig. Staubgefässe 5. Griff —5, jeder 2theilig (doch sämmtlich, wenigstens bei den europäischen A am Grunde verbunden). Kapsel 1fächrig, 3—5klappig. Samen mehrere.

Drosera anglica *Huds.* Schaufelblättriger Sonnenth Blätter länglich-keilförmig; Blütenschäfte aufrecht noch einmal so lang die Blätter; Narben keulenförmig, ungetheilt. (*Huds. Fl. angl. p.* 135. *bot. t.* 869. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 29. *Hayne et Drev. Bilderb.* 3. *od. t.* 75. *t.* *Bull. Herb. t.* 181. *b. Winkl. Arzneig. Deutsch. Suppl. t.* 14. *f. C. Winkler, Gift Deutschl. t.* 52. *B. Winkl. hom. Arzneig. t.* 132. *C. Lam. Enc. bot. t.* 220. *Lond. t.* 183. *Fl. dan. t.* 1093. *Drosera longifolia Hayne in Schrad. Journ.*) Torfmooren und Torfmoosen, welche immer feucht sind, durch Europa Es ist die grösste deutsche Art. Blätter gegen 1 Zoll lang, $^3/_4$—$1^1/_2$ Li breit. Blattstiele nur mit einigen Haaren besetzt.

Drosera intermedia *Hayne.* Mittelständiger Sonn thau. Blätter verkehrt-eirund-keilförmig; Blütenschäfte aus einer geb nen oder niederliegenden Basis aufstrebend, etwas länger als die Blä Narben verkehrt-eirund ausgerandet. (*Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 28. *Hay Drev. Bilderb.* 3. *t.* 3. *B. Engl. bot.* 867 [*als Dr. rotundifolia im Texte*]. *W Arzneig. Deutschl. Suppl.* 1. *t.* 14. *B. Winkl. Giftg. Deutschl. t.* 52. *A. W hom. Arzneig. t.* 132. *B. Schkhr. Handb. t.* 87. *Dr. longifolia Lin.*) An glei Stellen wie vorige Art durch ganz Europa, ♃. Blätter 4—6 Linien und $1^1/_2$ Linie breit.

Drosera rotundifolia *L.* Rundblättriger Sonnenth Blätter kreisrund; Blütenschäfte aufrecht, 3mal länger als die Blätter; ben keulenförmig, ungetheilt. (*Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 27. *Plenck. t.* 247. *dan. t.* 1028. *Engl. t. bot.* 867. *fig.* 868. [*als Dros. longifolia im Texte.*] *Bu* 181. *a. Schkhr. t.* 187. *Drev. und Hayne* 3. *t.* 2. *Hook. Lond. t.* 189. *W Arzneig. Deutschl.* 1 *Suppl. t.* 14. *f. A. Winkl. Giftgew. D. t.* 51. *Winkl. Arzneig. t.* 132. *f. A. Blackw. t.* 432. *Ros solis septentrionalis Scop. Ros rotundifolia Mnch. Meth. Rorella rotundifolia All. ped. nr.* 1601.) Auf T mooren und sumpfigen Wiesen, die mit Torfmoosen dicht bewachsen sin Nord- und Mitteleuropa sowie in Nordasien und Nordamerika, ♃. W senkrecht, dünn und mit vielen Fasern besetzt. Blätter langgestielt, k rund oder queroval 3—4 Linien im Durchmesser, etwas saftig und zerbr lich, oberseits mit weichen Borsten besetzt, welche auf der Blattfläche recht stehen, weiss und kürzer sind, als die am Rande abstehenden, gern und purpurrothen, die am Ende eine kleine purpurrothe Drüse tr welche in der Sonne einen wasserhellen schleimigen Saft ausschwitzt, einem Thautröpfchen gleicht; auf der Unterseite sind die Blätter

Drüsenklee. S. *Psoralea L.*

Drüsenstrauch. S. *Adenoropium Pohl.*

Dryas *L.* Dryade. Gewächsgatt. der Fam. *Rosaceae Lindl.* *Icosandria. Polygynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch unterständig, 8-spaltig, flach; Zipfel 1reihig, gleich. Blumenblätter 8—9. Staubfä pfriemlich; Antheren rundlich. Nüsschen mit dem bleibenden, zu einem la gen, behaarten Schweife herangewachsenen Griffel gekrönt.

Dryas octopetala *Lin.* Achtblumenblättrige Dryad Blätter gekerbt-gesägt, stumpf. (*Schkhr. t.* 137. *Sturm, D. Fl. I. H.* 20. *dan. t.* 31. *Guimp. d. H. t.* 105. *Lam. Ill. t.* 443.) — Ein kleiner Strauch Alpen Europas, Nordasiens und Nordamerikas. Stengel liegend, nur 3- Zoll lang oder etwas länger, ästig, einen flachen niedergedrückten Ra bildend. Blätter immergrün, wechselständig, länglich, ½—1 Zoll lang, 3- Linien breit, grob und tief gekerbt-gesägt, oberseits tiefgrün und glänze unterseits dicht weissfilzig und mit vorstehenden gleichlaufenden Ad durchzogen, am Rande umgerollt. Nebenblätter an die ziemlich lang Blattstiele angewachsen, lanzettpfriemlich, ganzrandig und nebst den Bla und Blütenstielen und Kelchen zottig. Blumenblätter elliptisch, weiss, wöhnlich 8, bisweilen 10, selten nur 6. Früchtchen und Griffel zottig. Früher war das ganze Sträuchlein als *Herba Chamaedryos alpinae* gebräu lich und wird seiner zusammenziehenden Kräfte halber von den Alpen wohnern gegen heftige und langwierige Durchfälle angewendet.

Drymaria cordata *Willdw.* (*Holosteum cordatum L. Lam. Ill.* 51. *f.* 2.) In Westindien und Südamerika einheimisch, ⊙ und der Fami *Illecebreae Brown.* angehörig. Man gebraucht die ganze Pflanze sov frisch als auch erwärmt zu zertheilenden Umschlägen bei harten oder e zündeten Geschwülsten.

Dryobalanops *Gaertn. fil.* Flügeleichel, Kampferölbau Gewächsgatt. der Fam. *Dipterocarpeae R. Br.* —, eine Art enthaltend, schon von Kaempfer 1712 erwähnt wird. Aber erst 1805 konnte Gae ner der Jüngere sie als Gattung feststellen. Da man die Staubgefä nicht kennt, so ist auch die Stelle im linnéischen Sexualsystem nicht zu stimmen; aber wegen der grossen Aehnlichkeit mit *Dipterocarpus* als sic die *Polyandria, Monogynia* anzunehmen. — *Charact. Gen.:* Kelch bleibe 1blättrig; Saum 5theilig mit gleichen Zipfeln, welche bis zur Fruchtre fortwachsen und dann flügelförmige Fortsätze darstellen. Blumenkrone bekannt (5blättrig?). Staubgefässe unbekannt. Fruchtknoten überstän Kapsel 1fächrig, 3klappig, 1samig, in die halbkugelförmige Röhre des b benden Kelchs mit ihrem Grunde eingesenkt und von dessen Zipfeln u geben.

Dryobalanops Camphora *Colebr.* Kampferhaltige Fl geleichel, Kampferbaum von Sumatra, Sumatra'scher Ka pferölbaum. (*Colebrooke in Asiat. Research.* 12. *p.* 535. *ic.* — *Hayne, A neig.* 12. *t.* 17. *Winkl. hom. Arzneig. t.* 129. *Dryobalanops aromatica Gaer De fruct. et sem. Vol. III. p.* 49. *t.* 186. *Shorea camphorifera Roxb. Pteryg teres Correa in Annal. du Mus. X. p.* 159. *t.* 8. *f.* 1.) Ein ansehnlicher Ba in den Wäldern auf der Nordwestküste von Sumatra und auf Borneo. S aufrechter, mit brauner Rinde bekleideter Stamm wird oft bis zum ers Aste 100 Fuss hoch und 6—7 Fuss im Durchmesser dick. Er trägt ei schönen, grossen Wipfel. Aeste bräunlich, kahl. Blätter abwechselnd, d einige der untersten an jedem Triebe fast gegenständig, kurzgestielt, o lang und stumpf zugespitzt, ganzrandig, gerippt-aderig, kahl, 3—7 Zoll la 1—2 Zoll breit. Nebenblätter gepaart, linealisch-pfriemförmig, hinfäl Blüten kurzgestielt, achselständig. Kelch wie im Gattungscharakter ange ben ist. Kapsel gegen 2 Zoll lang, eiförmig-länglich, stumpfstachelspitz feingestreift und längsfurchig, holzig-faserig, 3klappig, 1fächrig, braun,

Dulcichinum und **Dulcinium.** S. *Cyperus esculentus L.*

Dumpalme. S. *Hyphaene Gaertn.*

Durchwachs. S. *Bupleurum rotundifolium L.*

Durio zibethinus *L.* Indischer Zibethbaum. (*Rumph. A*[...] 1. *t.* 29. *Lam. Ill. t.* 641.) Ein Baum auf den Inseln des Indischen Ocea[...] wo er auch cultivirt wird. Er gehört in die Familie *Bombaceae Kunth.* Die rundlich-ovalen Früchte sind dicht mit krautigen pyramidalen Stach[...] besetzt, gelbgrün und in 5 Klappen theilbar. Sie haben die Grösse ei[...] Menschenkopfs und werden von den Zibethkatzen begierig aufgesucht. D[...] zwiebelartig riechende Fruchtfleisch wird zwar häufig gegessen, ist ab[...] eine ungesunde Speise und soll die Verdauung stören, Fieber, Durchfa[...] und sogar Hautausschläge hervorbringen. Auch soll es schweiss- und har[...] treibend und reizend und erregend auf die Geschlechtstheile wirken. I[...] taubeneigrossen Samen, von denen sich 3—5 in jedem Fache befinden, we[...] den gekocht und geröstet gegessen, sollen aber asthmatische Zufälle herv[...] bringen.

Dürlitze. S. *Cornus mascula L.*

Dürrwurz. S. *Conyza L.*

Dürrwurz, Blaue. S. *Erigeron acris L.*

Duvaua dependens *De C.* (*Amyris polygama Cav. t.* 239. *Schi*[...] *Huigan Molin. Schinus dependens Orteg.*) Ein Strauch oder niedriger Baum [...] den Wäldern von Chili, dessen Samen zur Bereitung eines angenehmen [...] starken Getränks, Chicha genannt, und im Aufgusse als magenstärken[...] und harntreibendes Mittel, auch gegen Hysterie angewendet werden. [...] aus der Rinde schwitzende Harz und die Abkochung der Rinde selbst w[...] den gegen Gicht und Rheumatismus als specifisch wirkend in Chili sehr [...] schätzt. (Familie *Terebinthaceae Kunth.* — *Octandria. Monogynia L. Sy*[...]

Dysophylla Auricularia *Blum.* (*Mentha Auricularia L.*) E[...] an den Bächen und Gräben in Ostindien ♃ wachsende Pflanze aus der F[...] milie *Labiatae Juss.* Sie hat ziemliche Aehnlichkeit mit den Minzen (Ar[...] der Gattung *Mentha*). Man wendet das kräftig und angenehm rieche[...] Kraut als zertheilendes Mittel bei Ohrenkrankheiten an.

E.

Ebenaceae *Juss.* Ebenaceen. Dikotyledonische Gewächsfami[...] Bäume oder Sträucher mit wässrigem Safte und hartem, dichtem Holze [...] haltend. Blätter zerstreut, ganz und ganzrandig, lederartig, kurzgesti[...] ohne Nebenblätter. Blattstiel am Grunde schwach gegliedert. Blütenst[...] achselständig, einzeln, die männlichen getheilt, die weiblichen fast im[...] 1blütig, mit kleinen Deckblättchen versehen. Blüten polygamisch oder [...] cistisch, selten hermaphroditisch. Kelch 3- oder 6theilig, bleibend. B[...] menkrone 1blättrig, hypogynisch, regelmässig, fast lederartig, ausserh[...] meist weichhaarig, am Rande 3—6lappig, abfallend; Zipfel in der Kno[...] übereinanderliegend. Staubgefässe bodenständig oder auf der Blumenkr[...] stehend; 2 oder 4mal so viel als Blumenkronenzipfel, selten von dersel[...] Zahl und dann mit den Zipfeln abwechselnd; in den ☿ Blüten einfach, [...] den meisten polygamischen und diöcistischen doppelt, an beiden Staubfä[...] deren innerer oft kürzer, mit Antheren versehen. Antheren aufrecht, 2fä[...] rig, der Länge nach sich öffnend, zuweilen bartig. Fruchtknoten o[...]

aufrecht, am Ende einen kugelförmigen Blütenknopf tragend, der aus e
Menge von Blütenkörbchen besteht, von denen jeder nur eine einzige B
enthält, sonst aber wie die gewöhnlichen vielblütigen Körbchen, einen v
blättrigen Hüllkelch und übrigens gleiche Beschaffenheit hat. Blätter fie
spaltig, oben klebrig-flaumhaarig, unten weiss wollig; Lappen ei-längl
spitzig, buchtig-dornig, ausgesperrt; die obern Blätter herzeiförmig, buch
dornig. Achene 6 kantig, statt der Fruchtkrone einen vor-stehenden,
fein geschlitzten Rand tragend. — In ältern Zeiten brauchte man die B
ter, *Herba Echinopis*, als auflösendes und eröffnendes Mittel.

Echioglossi Herba. S. *Ophioglossum vulgare L.*

Echites *Pat. Brown.* Klammerstrauch. Gewächsgatt. der F
Apocyneae R. Br. — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, tropische mi
saftige kletternde oder windende Sträucher, seltner Bäume enthaltend.
Charact. Gen.: Kelch 5spaltig. Blumenkrone präsentirteller- oder trich
förmig, am Schlunde nackt; Saum 5theilig. Staubgefässe eingeschlo
oder hervorragend. Antheren an der Spitze leer, mit ihrer Mitte der N
anhängend. Fruchtknoten von 5 hypogynischen Schuppen umgeben. B
kapseln 2. Samen am Nabel schopfig.

Echites pubescens *Buchan.* Weichhaariger Klamm
strauch. Baumartig; Blätter eirund-länglich, fast zugespitzt, weichhaa
Trugdolden achselständig, kürzer als die Blätter; Blumenkrone präsenti
lerförmig. (*Rheed. h. mal.* 1. *t.* 47. *Plenck. t.* 119.) — Ein kleiner Baum
indiens mit runden braunen Aesten und zusammengedrückten, weichhaar
Aestchen. Blätter sehr kurzgestielt, 8—9 Zoll lang und 1½—3 Zoll b
am Rande knorpelig, schneidend, oberseits mit aufgerichteten weichen
chen, unterseits mit liegenden besetzt. Blütenstiele gabelspaltig, vielbl
weichhaarig. Kelch und Blumenkrone weichhaarig, letztere weiss und w
riechend. Balgkapseln 5—10 Zoll lang, eine etwas kürzer, ausgesperrt
Die Rinde des Stammes ist braunroth, schmeckt bitter und stechend, und
unter den Namen *Cortex antidysentericus s. profluvii* oder auch als *C*
Conessi s. Codaga Pala nach Europa gekommen, aber nur wenig in Eng
angewendet worden. In Ostindien gebraucht man sie und die Wurzeln
allgemein gegen Durchfälle und Ruhren, auch äusserlich bei Gicht und
Samen gegen Würmer. Sonst leitete man die obige Stammrinde von *Wr*
tia antidysenterica R. Br. ab.

In ihrer Heimath finden auch noch folgende Arten medicinische
wendung. *Echites antidysenterica Roth.*, wird in Ostindien ganz wie vo
Art benutzt. — *Echites caryophyllata Roxb.* (*Rheed. h. mal.* 7. *t.* 55. *Bot.*
t. 1919.), ein ostindischer Strauch, dessen Blätter gegen gichtische Besch
den im Gebrauche sind. — *Echites Cururu Mart.* und *Echites insignis Sp*
in Brasilien und Gujana einheimische Sträucher, werden von den India
am Rio negro bei Unterleibskrankheiten gebraucht. — *Echites malaba*
Lam. (*Rheed. h. mal.* 9. *t.* 12.), ein kletternder Strauch in Malabar, wo
Wurzel gegen Fieber und die Blätter bei Carbunkeln angewendet wer
— *Echites longiflora Desf.*, in Brasilien, wo der ganze Kletterstrauch,
züglich aber die knollige, rübenartige Wurzel, welche viel scharfen Mi
saft enthält, als Breiumschlag oder in Klystir gegen Hämorrhoidalkn
noch häufiger aber bei Viehseuchen, vornehmlich Faulfiebern, gebraucht v
— *Echites suberecta Jacq.* Savannen-Blume. (*Savanna-flower*), Au
ra-Blume. (*Sloan.* 1. *t.* 130. *f.* 2. *Jacq. Am. t.* 26. *Andr. Bot. Reposito*
187. *Bot. Mag. t.* 1064.), ein Schlingstrauch Westindiens und Südameri
mit grossen, schön gelben Blumen, die denen der Winde gleichen, be
einen sehr giftigen Milchsaft, der in der Gabe von 2 Drachmen einen
ken Hund in wenigen Minuten tödtet. Der Strauch wird für die Sta
pflanze des fürchterlichen *Woorara* Giftes gehalten. — *Echites syphilitic*
fil., ein Baum in Surinam, dessen Blätter und Rinde daselbst in Abkoc
gegen syphilitische Krankheiten häufig gebraucht wird.

image
not
available

Elaphomyces *Nees ab Esenb.* Hirschschwamm. Gewäch der Fam. *Fungi Juss.* Gruppe: *Gasteromycetes Mart. Fries. Cryptog. Fungi L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Der Pilz liegt ohne Wurzel frei der Erde. Die Hülle *(Peridium)* ist hart, fast holzig, kugelig, springt auf. Keimkörner *(Sporae)* liegen zusammengeballt auf einem sehr f Haargeflechte *(Capillitium)*.

Elaphomyces officinalis *Nees.* Gemeiner Hirschschwa Hirschbrunst, Hirschtrüffel, Gebräuchlicher Hirschsp Unterirdisch; fast kugelrund, hart, aussen von körnigen Wärzchen oder fast glatt, braun, innere Masse sehr zart, staubartig, purpursch (*Düsseld. Samml. t.* 1. *Winkl. homöop. Arzneig. t.* 2. *Lycoperdon cervinu Fl. dan. t.* 1969. *Scleroderma cervinum Pers. Tubera cervina Lobel ic. t. Weinmann, Phyt. t.* 524. *Mich. gen. t.* 99. *f.* 4. *Ceraunium granulatum W Comp. fl. germ. IV.* 406.) — In grossen Nadelholzwaldungen, doch auch Haselsträuchern in Europa. Dieser unterirdische Bauchpilz ist unregel sig rund, 1½—2 Zoll lang, 1 Zoll dick, mehr oder weniger gedrückt, kleinen Wallnuss nicht unähnlich. — Die 2—3 Linien dicke Hülle ist zig, mit kleinen Wärzchen oder Körnchen besetzt, braun, selten fast Die innere Masse ist anfangs fleischig und weiss, später röthlich und fällt bei der Reife in ein sehr feines schwarzes Pulver. Diese pulv Masse sind die Keimkörner, welche auf einem weissen, sehr feinen, Spinngewebe ähnlichen Haargeflechte sitzen. Jung ist der Pilz weiss übelriechend, älter starr und fast brüchig, getrocknet geruchlos. — war der ganz Pilz, ausser obigen, auch unter folgenden Namen gebr lich. *Boletus s. Fungus cervinus, Tubera cervina*, Hirschkugelschwa Hirschharthaut. Er hat einen faden fleischigen, etwas bitterlichen schmack und enthält vorwaltend einen widrig riechenden und schmeck Extractivstoff (Pilzosmazom), Pilzzucker und Schleim. Sonst bediente sich seiner innerlich als eines schweisstreibenden, erregenden und sti renden Mittels, besonders zur Beförderung der Geburtsarbeit und der M absonderung; jetzt wird er nur noch als Volkmittel und in der Thie kunst benutzt.

Elaphrium *Jacq.* Leichtholz. Gewächsgatt. der Fam. *B raceae Kunth.* — *Octandria. Monogynia L. Syst.* —, amerikanische B enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 4theilig. Blumenkrone 4blättri Staubgefässe. 1 Griffel mit 2spaltiger Narbe. Steinfrucht kapsel 1fächrig, 1samig.

Elaphrium copalliferum *De C.*, ein noch nicht vollständig kannter Baum Mexikos mit gefiederten weichhaarigen Blättern, eiförm gezähnten Blättchen, und mit unterbrochenen Blütentrauben von der L der Blätter, die sehr kurz gestielte, gehäufte Blüten tragen. Von di Baume soll ein weisses durchsichtiges kopalartiges Harz stammen.

Elaphrium excelsum *Kunth.* (*Hmb., Bonpl. et Kunth Nov. VII. t.* 611.), ein der folgenden Art sehr nahe verwandter mexikanischer mit gefiederten Blättern, eiförmigen gezähnten, unterseits stark braun filzigen Blättchen, gekerbten Flügelrande des gemeinschaftlichen Blat und braunschwarzen Früchten von der Grösse eines Kirschkerns. Aus Rinde fliesst ein Harz, das wahrscheinlich als mexicanisches *Tacam* vorkommen mag.

Elaphrium tomentosum *Jacq.* Filziges Leicht Westindischer Takamahakbaum. Blätter gefiedert, auf b Seiten filzig; Blättchen eiförmig, gezähnt; Trauben wenigblütig, u Hälfte kürzer als die Blätter. (*Lam. Ill. t.* 304. *f.* 1. *Fagara octand mant.* 40. *Jacq. stirp. amer. t.* 71. *Düsseld. Samml. Suppl. III. Amyris t tosa Sprgl.*) — Dieser Baum wächst nach Jacquin auf Curaçao un benachbarten Inseln, nach Kunth auch in Venezuela. Er wird 15—25

Geruch. Durchs Kauen wird es weich. Specif. Gewicht 1,083. — B
entdeckte eine in Alkohol schwer lösliche Substanz, die er *Elemine* na
In der Wärme zerfliesst das Elemi leicht, im Wasser ist es unlöslich
kochenden Weingeiste aber vollkommen auflösbar.

2. *Resina Elemi orientalis, Elemi orientale, Elemi indicum* s. *Ost*
cum, Cancamum s. *Balsamum cancamum*, Ostindisches oder Indisc
Elemiharz. So hiess sonst ein Harz, von dem man glaubt, dass ma
von *Balsamodendron zeylanicum Kunth.* (s. d.) ableiten müsse. Es ward
Ostindien gebracht; allein das heutzutage unter diesem Namen vorkomm
Harz wird aus Brasilien geholt und stammt von *Icica Icicariba De C.*, w
halb es richtiger als *Resina Elemi brasiliensis* zu bezeichnen wäre. Zu
len wird es auch *Icicariba* oder Icicaharz genannt. In seinen Eigensc
ten stimmt es mit dem Westindischen Elemi überein. Martius
schreibt (im Grundr. der Pharmakogn. p. 356) das ächte Ostindis
Elemi folgender Weise: „Das Harz kommt in 1—2 Pfund schweren, l
lichen Stücken vor, die in Blätter eines *Chamaerops*, und nicht, wie man
gemein anführt, in Schilfblätter eingebunden sind. Dieses Elemi ist
trocken, lässt sich leicht schlagen, riecht nach Fenchel und Dill und be
eine dunklere bräunlichgrüne Farbe. Man bemerkt helle, wein- und ci
gelbe Stücke, die durch eine dunklere Masse verbunden sind. Auf
Bruche ist es uneben, schwach wachsglänzend. Sonst weicht es in s
Eigenschaften von dem Westindischen wenig ab. Es findet sich jetzt
selten im Handel." — Wahrscheinlich ist dies aber auch nichts Andere
ausgesuchte schöne Stücke des gewöhnlichen aus Brasilien komme
Elemi.

Von Calcutta kam vor einigen Jahren unter den Namen *Resina E*
bengalensis, Guggul, Guaggoala oder Bengalisches Elemi ein w
liches, viel stärker und angenehmer riechendes Harz in ausgehöhlten,
langen und 2—3 Zoll dicken Bambusröhren nach England. Nach W
lich stammt dieses von *Amyris Agallocha Roxb.*

3. *Resina Elemi africana, Elemi Aethiopicum, Elemi verum*, Aet
pisches oder Afrikanisches Elemi, ist gar nicht mehr im Handel
bestand aus kleinen Körnern, die dem Scammonium ähnlich und s
schmeckten. Von seiner Abstammung, weiss man nur, dass es aus der E
eines dem Oelbaume ähnlichen Baumes fliessen soll. Man hält dafür
Elaeagnus angustifolia var. δ. spinosa M. Bieb. —

Icica guianensis Aubl., und *Icica heptaphylla Aubl.* (*Amyris ambro*
Wlldw.), Bäume Gujanas, liefern ein dem Westindischen Elemi ganz
liches Harz, das als Coumierharz oder Amerikanischer W
rauch bekannt ist. Unter dem Namen *Couracay* ertheilt Hancock N
richt von einem ähnlichen Harze Guajanas.

Ausser den bereits genannten Gewächsen werden noch viele andere
nannt, die Elemi oder ähnliche Harze liefern sollen. Desgleichen
Presta am Stamme des Oelbaums, *Olea europaea L.* — *Laserpitium*
cum L., Seseli gummiferum Sm., Heracleum pyrenaicum Cuss., und a
Doldengewächse schwitzen ähnliche gewürzhaft riechende Harze au
Gardenia gummifera L. fil., Gardenia arborea Roxb., und *Gardenia l*
Roxb. (*Gardenia resinifera Roth.*), sämmtlich in Ostindien, liefern ganz
liche Harze.

Die Wirkung des Elemi ist reizend-erregend, die Absonderung in
Schleimhäuten und Geschwüren befördernd, desshalb wendet man es
besonders äusserlich bei alten schlaffen Geschwüren an, um die Eitera
derung zu verbessern oder zu befördern. Bekannt ist der *Balsamus A*
oder *Unguentum Elemi*, der aus Elemi mit Zusatz von Terpentin, Talg
Schweinfett besteht.

Elemintochorton. S. *Helminthochorton.*

Elend. S. *Eryngium campestre L.*

Elenn, Elennhirsch, Elennthier. S. *Cervus Alces L.*

image
not
available

Elettaria *White.* Elettarie. Gewächsgattung der Familie *Sc mineae Broun.* — *Monandria. Monogynia L. Syst.* —, ausdauernde Krä enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, mit 3zähnigem oder 3lappi Saume. Blumenkronenröhre verlängert und dünn, mit 3theiligem Sau Staubfäden über die nackten Antheren nicht verlängert. Trauben oder A ren grundständig. Kapsel 3fächrig, vielsamig. Samen mit einem Mantel

Elettaria Cardamomum *White.* Cardamon-Elettar Blätter lanzettlich, zugespitzt, über der Scheide stark verschmälert, obers flaumhaarig, unterseits seidenhaarig; Trauben locker, beblättert, auf ei wagrechten, verlängerten, ästigen, hin- und hergebogenen Schafte; Li der Nebenkrone verkehrt-eirund, undeutlich 3lappig, der Mittellappen ga Kapsel 3kantig-ellipsoidisch, vielsamig. (*Düsseld. Samml. t. 66. Rheed. h. 2. t. 4—5. Plenck. t. 3. Guimp. et Schlchtd. t. 273. Alpinia Cardamomum R Cor. 3. t. 226. Amomum Cardamomum Roxb. l. cit. in textu. Amomum re Sonner. Amomum racemosum Lam.*) In Ostindien auf den Bergen von M bar und daselbst häufig cultivirt, ♃. Unterirdischer Stock stark, wagre mit ringförmigen Einschnitten und langen und starken Wurzelfasern. Ste aufrecht, 6—9 Fuss lang, von den schwammartigen Scheiden der Blä gebildet. Blätter 1—2 Fuss lang. Blatthäutchen zugerundet. Am Gru des Stengels entspringen 3—4, fast wagrecht abstehende, 1—2 Fuss la Blütenschäfte, die sich nach oben in mehrere fast aufrechte, 2—3 Zoll la Blütentrauben verästen. Deckblätter am Untertheile des Schaftes und Ursprunge der Aeste, länglich, nervig, häutig, etwas scheidenartig, sch kahl. Blüten wechselständig, kurzgestielt. Kelch 9 Linien lang, nach erweitert, 3zähnig; Blumenkronenröhre schlank, so lang wie der Ke Zipfel länglich; concav, fast gleichförmig, grünlich-weiss. Lippe der Neb krone viel länger, verkehrt eiförmig, etwas kraus, in der Mitte purpur lett gestreift, am Grunde beiderseits mit einem kurzen Hörnchen. Stau den kurz, aufrecht; Anthere ausgerandet; die 2 innern verkümmerten St fäden doppelt kürzer als die Blumenkronenröhre. Kapseln schwach 3ka oval gestreift, lederartig, von der Grösse einer kleinen Muskatnuss, 3f rig, 3klappig. Samen zahlreich, eckig. — Diese Früchte sind die K nen Cardamomen, *Cardamomum minus*, und nicht die Langen Ca momen, wie Einige wollen. Vergl. den Artikel *Cardamomum*.

Elettaria Cardamomum medium *R. et S.* Mittlere C damom-Elettarie. Blätter lineal-lanzettlich, an beiden Enden schmälert, unterseits zottig; Aehren traubig, wurzelständig, locker; L der Nebenkrone am Grunde herzförmig, lanzettlich; Kapsel eiförmig-läng kegelförmig, mit (meist 9) flügelartigen Rändern. (*Amomum Cardamomum dium Roxb., und Alpinia costata Roxb. Corom. 3. t. 252. Alpinia media S* In Ostindien und auf den Bergen von Silhet, ♃. Blätter auf zottigen S den gestielt, 2—3 Fuss lang und 2—4 Zoll breit. Blatthäutchen stu Aehren wenig über den Boden erhoben, länglich, unterhalb mit ku trockenhäutigen Deckblättern. Die äussern Deckblätter an den grosser then, wohlriechenden Blüten lanzettförmig, gerippt, kahl, gelbbräunlich innern röhrig, so lang wie der röhrige 3zähnige, an der Spitze gef Kelch. Blumenkronenröhre ebenso lang, walzenrund, schlank, mit lineal länglichen stumpfen Zipfeln. Lippe der Nebenkrone länger, am Gr breit herzförmig, dann verschmälert in eine ungetheilte stumpfe Spitze gezogen, kraus. Kapsel lang gestielt, frisch $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, fast 3lappig 3 Kanten geflügelt und auf jeder Fläche noch 2 kleinere häutig-geflü Rippen. Samen verkehrt-eirund, mit einer Grube auf der einen Seit Von dieser Pflanze leitet man die jetzt sehr selten vorkommenden M lern Cardamomen, *Cardamomum medium*, ab; die Kapseln haben wenn sie sich im Handel finden, keine Flügel mehr, da sich diese leicht reiben. Martius zieht diese Sorte mit dem *Cardamomum longum* (zusammen.

image not available

lindes Purgirmittel, aber auch gegen hartnäckige Durchfälle und Ruhren
bräuchlich. Jetzt werden sie gar nicht mehr angewendet und finden
nur als veraltete Waare vor. — In Südasien, wo man sie auch häufig
wol roh, als zubereitet geniesst, dienen sie getrocknet bei Ruhren, Du
fällen, Cholera und Gallenkrankheiten. Wegen ihres Gehalts an Ta
können sie wie die Galläpfel zum Färben und zur Tintebereitung ben
werden.

Empetri Herba. S. *Herniaria glabra L.*

Empetrum nigrum *L.* Schwarze Rauschbeere, Kräh
beere. (*Fl. dan. t.* 975. *Läm. Ill. t.* 830. *f.* 1. *Schkuhr. t.* 318.) Ein nie
liegender, von Grunde aus ästiger Strauch, welcher auf unfruchtbaren
pengegenden und auf sumpfigen Stellen im nördlichen Europa und A
wächst. Er gehört zur Familie *Empetreae Nutall.* Seine schwarzen Be
schmecken unangenehm sauer und sollen antiscorbutisch und harntreib
wirken. In den nördlichsten Gegenden, in Grönland u. s. w., werden
gegessen und auch zur Bereitung eines weinartigen unangenehm schmeck
den Getränks verwendet. Dass die Beeren an sich berauschen ist u
gründet.

Empleurum serrulatum *Sol.* (*Lam. Ill. t.* 86. *Smith. exot.*
63. *Diosma unicapsularis L. fil. Diosma ensata Thunbg.*) Ein 3—4 Fuss
her Strauch am Vorgebirge der guten Hoffnung. Blätter kurzgestielt li
lisch-lanzettlich, 1—1½ Zoll lang, 2—3 Linien breit, spitzig, am Rande
gekerbt, drüsig, durchscheinend-punktirt, kahl. Die Blätter, welche u
den Langen Buccoblättern vorkommen (vergl. *Barosma serrati
Willdw.*), sollen nach Wahlenberg (*Arch. d. Pharm.*, *XIV.* 1. *p.* 111.)
von diesem Strauche herzuleiten sein, wie er aus den aufgefundenen 1f
rigen, etwas gekrümmten, zusammengedrückten, mit einem Horne von
cher Länge versehenen Kapseln zu schliessen berechtigt zu sein gla
(Fam. *Diosmeae Brown.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.*)

Emys *Brongn.* Sumpfschildkröte. Thiergattung der Cl.:
phibia (Amphibien), Ord.: *Chelonii* (Schildkröten), Fam.: *Emydae* (F
schildkröten.) — *Charact. Gen.:* Füsse vorn 5zehig, hinten 4zehig; alle
hen mit Krallnägeln und nicht bis zu den Nägeln mit Schwimmhaut
bunden. Rückenschild oben nur flach gewölbt, ganz aus Knochenmasse,
von Hornschildern bedeckt ist, bestehend. Brustschild ohne beweg
Klappe, die Unterseite völlig deckend, durch Knorpel oder Knochennaht
dem Rückenschilde verbunden. Kiefer mit Hornmasse überzogen.

Emys europaea *Schweigg.* Europäische Sumpfsch
kröte, Gemeine europäische Schildkröte, Schlamm-
Sumpfschildkröte. Kopf mit schwielig-schuppiger Haut bekl
Rückenschild länglich-eirund oder fast rundlich-eirund, braunschwarz
schwarz mit gelben, bräunlichgelben oder bräunlichrothen, excentrisch s
ligen Streifen oder Punkten; 25 Randplatten, die mittlere des Vorderra
klein und schmal; Brustschild flach, gelblich; Hals und Füsse mit zah
chen, guttigelben, einzelnen Punkten; Schwanz wenig über ⅓ der L
des Rückenschildes. (*Testudo europaea Schneid. Naturgesch. der Schildkr. Sc
Hist. testud. ic. ill. t.* 1. *Sturm, Deutschl. Faun. Abth. III. H.* 3. *Testudo
cularis L. La jaune. Lacép. quadr. ov. I. t.* 4. *La Bourbeuse Lacép. ibi*
118. *t.* 4. *Gottwaldt, Bemerk. über Schildk. Tab. V. f. XII. Brandt und R
med. Zool.* 1. *p.* 182. *Tab. XXI. fig.* 1. *und* 2.) — In Flüssen, Seen und
chen im südlichen und mittlern Europa bis Mecklenburg und Preussen.
Sommer lebt sie mehr auf dem Lande. Sie nährt sich von Wasserinse
Würmern, Schnecken, Fischen und Wasserpflanzen. Sie wird häufig
hegt, besonders in katholischen Ländern, da sie eine vortreffliche Fa
speise abgiebt; man füttert sie mit Küchengewächsen, Mehl, Kleien,
und allerhand Küchenabgängen. Sie wird gegen 10 Zoll lang und sol

image
not
available

indien. Hülse 6—8 Fuss lang, lederartig, mit sehr dicken Nähten. San fast kreisrund, 2 Zoll im Durchmesser. Die grüne Hülsenschale, die ei gummösen, durchsichtigen, später verhärtenden Saft enthält, wird bei W den und Geschwüren gebraucht, und die Samen werden für giftwidrig wirksam gegen Syphilis gehalten.

Entada Pursaetha *De C.* Blätter doppelt gefiedert, mit ei Ranke an der Spitze, Fiedern 1—2paarig, Blättchen 2—4paarig, auf bei Seiten kahl, eirund, ausgerandet; Aehren achselständig; Staubgefässe (*Rheed. h. mal.* 8. *t.* 32—34. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 4. *Mimosa scandens indica* *Mimosa scand. Roxb. cat.* 40. *Acacia scandens Wlldw.*) Ein Baum Ostindie dessen Stamm bisweilen 20—30 Fuss im Umfange misst und mit oliveng ner, rauher Rinde bedeckt ist. Aeste zahlreich, weit ausgebreitet, über in der Nähe befindlichen Bäume kletternd und gedreht. Blätter ½— Fuss lang; Blattstiel rinnig, in eine 2spaltige Ranke endigend; Blättche —3 Zoll lang, 14—20 Linien breit, glänzend. Aehren meist 4—8 auf ei gemeinschaftlichen Stiele, bisweilen auch einzeln, lang und schlank. I tenstiele und Stielchen sammt den kleinen Deckblättern rostbraun-weichh rig. Blüten zahlreich, gelblichweiss, wohlriechend. Hülse 5—7 Fuss l 4—5 Zoll breit, linealisch, gerade oder bisweilen gedreht, mit rundlic verdickten Nähten, vielgliedrig, holzig, schwärzlich. Samen 10—30, ein von der Grösse eines Hühnereis, zusammengedrückt, hart, glänzend, br — Die Samen wirken Erbrechen und Purgiren hervorbringend, werden auch gegen Cholera gebraucht; die halbreifen dienen zu Waschungen Ausschlägen. Den Saft, der aus den zerschnittnen Aesten fliesst, we man in Verbindung mit Palmsaft gegen Leibschmerzen und die jungen Tr statt Seife zum Waschen an. Die Rinde ist adstringirend.

Enulae s. *Enulae campanae Radix.* S. *Inula Helenium L.*

Enzian. S. *Gentiana Tournef.*

Enzian, Rother. S. *Gentiana lutea L.*

Enzian, Weisser. S. unter *Canis familiaris L.* (Hundskoth), ner *Laserpitium latifolium L.*

Epeira *Walkenaer.* Thiergattung der Cl.: *Arachnidae* (Arachni Spinnenartiger Thiere), Ord.: *Pulmonariae* (Lungen-Arachniden), Subc *Araneae* (Spinnen), Fam.: *Dipneumones* (Zweilungner, Spinnen mit n Lungensäcken und 2 Luftlöchern). — *Charact. Gen.:* Die beiden Augen jeder Seite der 4 mittlern stehen so nahe an einander, dass sie sich berühren. (:˙ ˙:) Unterkiefer am Grunde stark verschmälert, vorn gerundet, schaufelförmig.

Epeira Diadema *Walk.* Kreuzspinne, Kreuzkank Diademspinne, Kugelspinne. Hinterleib verkehrt-eiförmig, asch oder gelblichgrau, mit weisslichen, 5fach sich kreuzenden Fleckchen einem 3seitigen dunklern Rückenfelde; senkrecht stehende Netze spinn (*Aranea Diadema L. Roesel. monatl. Insektenbelust. Th.* 4. *t.* 35. *Brandt Ratzeb. med. Zool. B.* 2. *t. XIV. f.* 1—4.) Die Kreuzspinne findet sich ganz Europa überall nicht selten in Ställen, an Holzhaufen, Mauern, Gebäuden u. s. w., wo sie ihr Netz zum Fangen der ihr zur Nahrung diene Insekten senkrecht ausbreitet. Ihre Naturgeschichte haben Brandt Ratzeb. l. c. p. 86 nebst Anatomie sehr vollständig gegeben. Man nutzt von dieser, sowie von andern Spinnen, das Gewebe, das nach Se lot aus einer in Wasser auflöslichen Substanz, einer harzigen und einer lich bittern Materie u. s. w. besteht. Es wirkt gegen Wechselfieber ist auch in neuern Zeiten angewendet worden; Hiller und Horn fa es sogar gegen manche Wechselfieber wirksamer als die China. Auch g

image
not
available

gebraucht man eine Abkochung seiner Wurzel bei Epilepsie und Entzündungsgeschwülsten, eine Abkochung seiner Blätter aber besonders äusserli gegen Gliederreissen und dergl.

Epidendrum Vanilla *L.* S. *Vanilla aromatica Sw.*

Epilobium *L.* Weidenröschen. Gewächsgatt. der Fam. *Onagrae Juss.* — *Octandria. Monogynia L. Syst.* —, ausdauernde Kräuter en haltend. — *Charact. Gen.:* Kelchröhre lang, 4seitig; Saum 4theilig. Blumenblätter 4. Staubgefässe 8. Griffel mit knopfiger oder 4lappiger Narb Kapsel schmal lineal, stumpf 4kantig, 4fächrig, 4klappig. Samen zahlreic schopfig.

Epilobium angustifolium *L.* Schmalblättriges Weidenröschen oder Weiderich, Feuerkraut, St. Antons Kraut Unholdenkraut, Woll- oder Wullen-Weidenrösslein. Blätt zerstreut, lanzettlich, ganzrandig oder schwach drüsig-gezähnelt, aderi Blumenblätter verkehrt-eirund, unten mit einem Nagel versehen; Griffel z letzt abwärts gebogen. (*Fl. dan. t.* 289. *Schkhr. t.* 106. *Lam. Ill. t.* 178. *f. Sv. bot.* 130. *Epil. spicatum Lam. Chamaeneria angustifolium Scop.* 'Οἰνοθή *Diosc.*) In Wäldern an feuchten, doch auch trocknen Stellen auf Mauern u Ruinen in Europa, Nordasien und Nordamerika, ♃. — Wurzel büscheli faserig, weit umherkriechende Wurzelausläufer treibend. Stengel st aufrecht, 3—5 Fuss hoch, einfach oder nach oben etwas ästig, an d Spitze, ansehnliche, lockere, vielblütige Trauben tragend. Blätter kurzg stielt, 3—6 Zoll lang, 4—10 Linien breit, unterseits weissgrünlich, n stark hervortretenden Mittelnerven; die obersten allmälig in die Deckblätt übergehend. Blütenstiele und Kelche flaumigfilzig. Blumenkrone 1 Zoll u drüber im Durchmesser haltend, karminroth oder weiss. Kapsel über Zoll lang, etwas gekrümmt. — In frühern Zeiten waren die Wurzel und d Blätter, *Radix et Herba Lysimachiae Chamaenerion*, als erweichende, schle mige und gelind zusammenziehende Mittel in Anwendung. Die Wurzel besonders aber die jungen Triebe, werden wie Spargel im nördlichen E ropa und das ganze Kraut in Kamtschatka als Gemüse gegessen. Die Blä ter sind der Kurilische Thee.

Epimedium *Tournef.* Sockenblume, Bischofsmütze. G wächsgatt. der Familie *Berberideae Vent., De C.* — *Tetrandria. Monogyn L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch 4blättrig, mit 2 Deckblättchen. Blume blätter 4, kappenförmig, am Grunde einen Anhang (Nektarium) tragen Staubgefässe 4, Antheren 2fächrig, von unten nach oben mit 2 Klappen si öffnend. Kapsel schotenartig, 1fächrig, 2klappig, vielsamig.

Epimedium alpinum *L.* Alpen Sockenblume. Blätt stengelständig, doppelt 3schnittig; Blättchen (eigentlich Blattabschnitt herzeiförmig, zugespitzt, ganzrandig, gewimpert, unterseits weisslich-grü Blumenblätter eirund-lanzettlich, die Honiggefässe wenig überragend; Stau fäden kurz; Fruchtknoten linealisch länglich. (*Engl. Bot.* 438. *Schkhr. t.* *Roem. fl. europ. fasc.* 2. *Sibth. fl. graec. t.* 150. *Lam. Ill. t.* 83. *Sturm.* I. *H.* *Reichenb. Iconographia fl. germ. Cent.* 3. *Papaverac. t.* 18. *f.* 4485.) — In d Alpenthälern des südlichern und westlichen Europa, für Deutschland in Kär then, ♃. Aus der kriechenden Wurzel entwickelt sich der ½—1 Fuss ho Stengel, mit welchem der Blattstiel von der Wurzel an in Eins verschm zen ist. Blüten in einer lockern wenig ästigen Rispe. Blumenblätter g sättigt-blutroth, Honiggefässe oder Nebenkrone gelb. — Die Blätt schmecken bitter und dienten früher und zum Theil auch noch jetzt b den Alpenbewohnern als giftwidriges und schweisstreibendes Mittel.

Epipactis *Sw.* Sumpfwurz. Gewächsgatt. der Fam. *Orchide Juss.* — *Gynandria. Monandria L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle a stehend, Gipfel fast gleich. Lippe (*Labellum*) in der Mitte unterbroche fast gegliedert, am Rücken höckerig, vorn schwielig-2plättig Säulchen ku Anthere randständig; Pollenmassen ungestielt. Fruchtknoten ungedreht.

image
not
available

und am Grunde mit 2 sich kreuzenden, an den Enden keulenförmig verdi ten und daselbst mit Staubkörnchen bestreuten Fäden versehen. Diese F den oder Schleudern, *Elateres*, sind sehr hygrometrisch und umgeben Keimkörner spiralig; sie breiten sich bei feuchtem Wetter aus und dräng dadurch die Keimkörner durch die nach Innen zu befindliche Spalte Sporangiums. — Diese kleine Familie enthält nur die einzige Gattung *Eq setum* mit 25 Arten, die sämmtlich krautig sind; doch hat man fossile Ueb reste früherer Vegetationen aufgefunden, welche Riesenformen dieser Pflanz gruppe gewesen sind. Die lebenden Arten gehören zum grössten Theile gemässigten Zone und nur ¼ den Tropenländern an. Merkwürdig ist grosse Gehalt an Kieselerde, der die Hälfte des Gewichtes der Asche b trägt; ausser dieser enthalten sie Kalk- und Natronsalze, etwas Eisen u Mangan. Die an den Wurzeln einiger Arten befindlichen Knollen sind rei an Stärkmehl und Kleber.

Equisetum *Tournef.* Schachtelhalm. Gewächsgatt. der Fa *Equisetaceae De C.* — *Cryptogamia. Filices L. Syst.* — Da diese Gattu allein jene Familie bildet, so stimmen beider Charaktere überein. Eini Arten besitzen zweierlei Stengelformen, indem der fruchtbare Stengel ei fach und astlos sowie von anderer Farbe und Textur ist; der andere dar folgende sterile Stengel ist grün und trägt, wirtelständige gegliede Aeste.

Equisetum arvense *L.* Ackerschachtelhalm, Kanne kraut, Zinnkraut, Scheuerkraut, Kandelwisch, Katzenstee Katzenzahl, Kleines Schaftheu, Zinnheu, Trunkelpfe kraut, Katzenwedel, Pferdeschwanz. Zweierlei Stengel; fruc barer im Frühling erscheinend, einfach, blass röthlichgelb, an den Glied mit walzenrunden, aufgeblasenen, raschelnden, lanzettförmig-gezähnten Sch den besetzt; unfruchtbarer später im Sommer erscheinend, einfach-äst grün, mit 4kantigen schärflichen Aesten. (*Hayne, Arzneig.* 8. *t.* 46. *Düss Samml. Suppl.* 2. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 18. *Sv. bot. t.* 474. *E Bot. t.* 2020. *Schkhr. Filic. t.* 176. *Bisch. Crypt. t.* 3. *f.* 2. *Blackw. t.* 217. *C fl. Lond. t.* 285. *Bolt. fil. t.* 34.) — Gemein auf feuchten sandigen Aeckern, Waldrändern, Gräben, auf Triften und Wiesen durch ganz Europa, No asien und Nordafrika, ♃. Die Wurzel dringt tief in den Boden, ist krie end, ästig, an den Gelenken faserig und mit Ueberresten von Scheiden v sehen; hier und da sind an ihr kleine Knollen befindlich. Der fruchtb Stengel ist 4—8 Zoll hoch, aufrecht, kahl, blassröthlich-gelb ins Fleis rothe, gegliedert. Die untern Glieder sind kürzer als die obern; die Sc den weit aufgeblasen, gestreift, mit schmal lanzettlichen, lang zugespitz braunen Zähnen. Aehre am Ende des Stengels, walzenrund, 1 Zoll la bräunlich-gelb, am Grunde mit einem häutigen Ringe versehen. Der fruchtbare Stengel ist niederliegend oder aufsteigend, gegliedert, kan unter jeder Scheide entspringen so viel Aeste, als die Scheide Zähne und diese sind meist, 4-, seltner 3- oder 5eckig, und die Scheiden dersel ebensovielzähnig. — Sonst waren die unfruchtbaren Stengel, *Herba Equi s. Equiseti minoris s. Equiseti arvensis s. Caudae equinae minoris* offici Sie haben keinen Geruch und einen krautigen, etwas salzigen Geschm Sie wirken gelind adstringirend, und ziemlich harntreibend, wesshalb auch in neuern Zeiten wieder in Anwendung gezogen und z. B. von Di mar bei Wassersucht sehr nützlich gefunden worden sind.—Viele der an gebenen deutschen Namen beziehen sich auf die Anwendung zum Sche und Blankmachen von zinnernen und kupfernen Geschirren. z. B. Kanne dergl. Die Kieselerde, welche im Kraute enthalten ist, macht es zu die Gebrauche vorzüglich geschickt.

Equisetum fluviatile *L.* Flussschachtelhalm. Unfru barer Stengel ästig, etwas scharf; Aeste zahlreich 8kantig; Scheiden fruchtbaren Stengel weit, mit langen fein zugespitzten Zähnen. (*Blackw*

image
not
available

dem schwarzen Längsstreifen des Rückens ein Kreuz bildet. (*Buff IV. t. 11.*)

Ob der sogenannte Wilde-Esel, *Kulan* (*Pall. in Act. Acad. Petrop 1777. P. II. p. 258.*) oder *Ghor-Kur*, welcher in grossen Heerden auf den G birgen der Tartarei lebt und im Winter südlicher zieht, die Stammart zahmen Esels sei, ist ungewiss, da er (*nach K. Porter, Travels in Persia, p. 459—461.*) eine milchweisse oder silbergraue, ins Gelbliche oder Röthli ziehende Färbung hat und vom schwarzen Rückenstreif sich keine S findet. Der Hals desselben ist zarter und länger und wie der des Hirsc aufgerichtet; die Mähne schwarz und kurz wie der Schwanzbüschel. — kannt ist, dass die Milch von Eselstuten, *Lac asininum*, in ihren genschaften der Milch von Frauen am nächsten steht, jedoch weniger Ra und etwas mehr Käsestoff enthält, leichter gerinnbar ist und nur du langes Schütteln eine weiche, weisse, geschmacklose, leicht ranzig werden Butter liefert, Die Molken derselben enthalten viel Milchzucker u schmecken angenehm süss. Nicht selten benutzt man Eselstuten, um ihrer Milch junge Kinder zu nähren. — Das Fett des Esels rüh Dioskorides als ein Mittel, welches äusserlich auf Narbenstellen ein rieben die von der übrigen Haut abweichende Färbung derselben änd und sie mit den Haut gleichfarbig macht. Gebratene Eselsleber li man Morgens nüchtern gegen Epilepsie geniessen. Eselsklauen, *Ung lae asinorum*, sollten mit Oel zubereitet gegen den Kropf und als Katapl men aufgelegt gegen Frostbeulen nützlich sein. Von gebrannten Es klauen liess man lange Zeit hindurch ziemlich starke Gaben gegen Epilep nehmen. In spätern Zeiten wendete man statt derselben die Elen klauen an.

Equus Caballus *L.* Das Pferd. Der Schwanz ist überall h behaart. — Dieses durch die Zucht in vielen Abänderungen vorhand schöne Thier findet sich nirgends mehr wild, sondern nur verwildert, welchem Zustande es truppweise lebt. Die Stutenmilch, *Lac equin* hält der Consistenz nach ungefähr das Mittel zwischen Frauen- und K milch, enthält wenig Rahm und liefert wenig und unangenehm schmecke flüssige Butter; sie ist aber reich an Milchzucker. Ehedem bediente sich ihrer bisweilen als Nahrungsmittel bei Atrophie der Kinder. Das B von Hengsten gehörte in frühesten Zeiten zu den antiseptischen Mitt und die Hoden, *Equi Testes*, wurden für ein *Aphrodisiacum* gehalten. gar Pferdespath, *Lichenes equorum*, das sind verhärtete callöse Ste an den Knieen und Hufen, wurde zerrieben und dann mit Essig gemi innerlich gegen Epilepsie gegeben.

Equus Zebra *L.* Das Zebra Weisslich mit schwarzen Q binden und einer gezackten Längsbinde am Bauche; Schwanz am Ende einem Haarbüschel. (*Buffon, XII. 1.*) — Dieses schöne regelmässig geze nete Thier lebt in Südafrika. Man vermuthet, dass der Hockiak die Hippocella der Chinesen eine Gallerte sei, welche man aus den nigen Theilen des Zebras oder des Gestreiften Esels, *Equus fest Waglr.*, bereite. Allein dies kann nicht sein, da diese beiden Thiere gar nicht in China leben. (*Martius, Lehrbuch der pharm. Zoologie etc. St gart 1838. p. 75.*) Im Handel findet sich der Hockiak in mattgrauen, h durchsichtigen oder in gelbbraunen durchsichtigen Tafeln, welche Martius von der in Frankreich gewonnenen thierischen Gallerte sich u zu unterscheiden scheinen.

Eranthis *Salisb.* Winterling. Gewächsgatt. der Fam. *Ran culaceae Juss.* Gruppe: *Helleboreae.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst Charact. Gen.:* Kelch blumenkronenartig, 5—8blättrig, abfallend. Blum blätter kleiner nektarienartig, lang benagelt; Platte röhrig, ungleich-2lip die innere Lippe sehr kurz. Kapseln auf dem Fruchtboden lang gest mit in eine einfache Reihe gestellten Samen.

image
not
available

durchscheinend bis wenig durchscheinend, beim Verbrennen einen bitu sen Geruch entwickelnd und einigen Rückstand lassend.

2. Zäheflüssiges Erdöl, (Bergtheer, Gabianöl, *Oleum trae nigrum*, *Petroleum nigrum*, *Cedria terrestris*, *Oleum de Gabian*, *Oleu bianum*, *Bitumen Maltha*, *Pisasphaltus)* zäheflüssig; gelblichbraun bis schw lichbraun und pechschwarz; wenig durchscheinend bis undurchsichtig, s 0,9. Geruch stark bituminös.

Das Erdöl geht, indem es Sauerstoff aus der Luft annimmt, allmäl Bergtheer, und dieser wahrscheinlich zuletzt in das Erdpech über. Das öl kommt vor in Flötzkalkstein, Schieferthon, Mergel, Sandstein, beso in der Nähe von Steinkohlen- und Steinsalzlagern, in Klüften, aus dene hervordringt oder indem es das ganze Gestein durchdrungen hat. Zuw auch schwimmt es auf der Oberfläche salziger Seen. Häufig findet es im südlichen und westlichen Asien, besonders im Caucasus und am c schen Meere, ferner in Persien, Arabien, Ostindien, China und Japan In geringer Menge auch auf der Insel Zante, bei Girgenti in Sicilien, Miano in der Nähe von Parma, in Modena, in Südfrankreich, im El bei Genf, im Breisgau am Kaiserstuhl, in Tyrol, Baiern, Schottland, l land, Pensylvanien, Mexiko. — Die Naphtha findet sich besonders auf Halbinsel Abscheron im Kaspischen Meere, die dadurch, dass sie über Naphthaquellen besitzt, deren einige wasserhelles, andere dunkleres l liefern, eine reiche Einnahme erhält. Jährlich sammelt man über 8(Centner, die meist nach Persien versendet werden. Baku, in ders Provinz Schirwan in Kaukasien, hat in seiner Umgegend einen mit B stark durchdrungenen Boden. In der Nähe der Stadt ist das heilige F der Parsen oder Gebern (Feueranbeter), wohin viele derselben sogar Indien zu wallfahren pflegen. Das Feuer brennt in einer etwa 10 tiefen, grossen Grube und wird von dem beständig zufliessenden Erdöl genährt, dass oft eine Flamme von 18 Fuss Höhe empor lodern soll. sogenannte Barbadostheer, *Petroleum barbadense*, *Pisseleon indicum*, *tumen Petroleum indicum*, wird auf Trinidad und in Westindien gefu ist dunkel, sehr zäheflüssig und giebt durch Destillation das *Oleum Pe barbadensis*. — Die Naphtha des Handels und das gewöhnliche Bergöl durch Kunst gereinigt, indem man dasselbe einer Destillation unterwirf Nach Trommsdorff darf ächtes, unverfälschtes Bergöl sich nicht be tend erhitzen und schwarz werden, wenn concentrirte Schwefelsäure über gegossen wird. In einem gleichen Gewichtstheile absoluten Alk muss es sich vollkommen auflösen. Durch Umschütteln mit rectific Weingeiste entsteht eine milchartige Flüssigkeit, aus welcher sich das l in der Ruhe wieder absondert. — Verfälschungen mit fetten Oelen Terpentinöl lassen sich beim Verflüchtigen erkennen. — Auch kann m Verfälschung mit Terpentinöl dadurch erkennen, dass sich eine rothe l absetzt, wenn man etwas concentrirte Schwefelsäure hinzuschüttet. I mit Bernsteinöl vermischt: so wird es durch einen Zusatz von Schw säure so dick, dass es sich an dem Glase anhängt. Fette Oele lassen dadurch als beigemengt erkennen, dass das Bergöl bei 9—10° Reaum. mehr in seinem gleichen Gewichte absoluten Alkohols löslich ist.

Erdpech, Bergpech, Asphalt, Asphaltgummi, Ju pech, Judenharz, Judengummi, Judenleim, Meerwa Meerharz, Meerpech, Schwarzes Erdharz, *Asphaltum*, *G asphaltum*, *Bitumen asphaltum*, *Bitumen judaicum* s. *babylonicum* s. *a Bitumen Sodomae*, *Carabe* s. *Karabe Sodomae*, *Carabe arabum*, *Gummi mae* s. *judaeorum*, *Pix asphalti*, *Gummi funerum*, *Mumia graecorum*. — zur Classe der brennbaren Mineralien und in die Familie der Erd oder *Asphaltite* gehöriges Mineral. Es findet sich derb, eingespreng Ueberzug, kugelig, traubig, nierförmig; Bruch muschlig oder erdig; härte; milde; specif. Gew. 1—1,2; schwärzlichbraun bis pechschwarz weilen fast sammtschwarz; fettglänzend bis matt; undurchsichtig;

image
not
available

Blumenkrone befestigt. Antheren 2fächrig, meist mit Grannen, spornart Verlängerungen oder Anhängen anderer Art versehen; mit 2 Löchern der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten unten von einer Scheibe von Nektarschuppen umgeben, 5- oder 4-, selten 3-, 6—9fächrig. Ei zahlreich, selten einzeln. Griffel und Narbe einfach, letztere ungetheilt gezähnt. Frucht eine mehrfächrige Kapsel, Beere oder Steinbeere. Sa im achselständigen Samenhaltern befestigt, klein. Embryon in der A eines fleischigen Albumens, mit nach dem Nabel gerichtetem Würzelchen. Die meisten Arten dieser Familie finden sich an der Südspitze Afrikas, in Europa, Nord- und Südamerika, wenige in Nordasien und Ostindien, fast keine (bis jetzt sind nur 2 bekannt) in Australien. Hierher geh unter andern die Gattungen: *Arctostaphylos, Arbutus, Gautiera, Androm Erica, Calluna, Anthodendron, Rhododendron, Kalmia, Ledum, Azalea, Py* u. s. w. — Die meisten Ericeen haben bittere und adstringirende Ei schaften, einige sind balsamisch und harzig, und vielen Arten wohnen narkotische Eigenschaften bei.

Erigeri Herba. S. *Senecio vulgaris L.* und *Erigeron acris L.*

Erigeron *(Diosc.) L.* Berufkraut. Gewächsgattung der Fam *Compositae Aut.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* — Blü körbchen mit mehrern Reihen bandförmiger weiblicher Blüten am Ra die übrigen in der Scheibe zwitterig. Frucht zusammengedrückt, mit gle förmiger, 1reihig-haariger Fruchtkrone.

Erigeron acris *L.* Scharfes Berufkraut, Blaue Dü wurz. Stengelhaarig, doldentraubig; Blätter lanzettlich-zungenförmig, g randig oder die untersten gesägt; der Strahl des Blütenkörbchens von Länge der Scheibe. (*Fl. dan. t.* 874. *Schkhr. t.* 241. *Hayne, Arzneig.* 3. *t. Zorn. ic. pl. med. t.* 381. *Curt. fl. Lond.* 173. *Engl. Bot.* 1158.) — An dü Stellen, auf Rainen, Mauern, in Chausseegräben durch Europa. ♂. Wu klein, abgebissen, lange Fasern treibend. Stengel aufrecht ½—1½ F hoch, meist violett-röthlich. Wurzelblätter rosettig, langspatelförmig, stu Stengelblätter nach oben zu allmälig kleiner, sitzend, lanzettlich; säm liche Blätter nebst dem Stengel behaart. Blütenäste doldentraubig, ab hend, oder etwas ästig. Hüllkelch länglich, mit linealischen, zugespit behaarten Hüllblättern. Blütchen röthlich-lilafarbig. Früchte sehr klein einzelnen kurzen Haaren besetzt. — Sonst war die ganze Pflanze *Herba Conyzae coeruleae s. minoris, Asteris conyzoidis, Erigeri s. Erig acris s. Erigeron vulgaris. Senecionis caerulei,* Altmannskraut, Ber kraut, Beschreikraut, Blaues Dürrwurzkraut, Blaues Fl kraut, gebräuchlich und wird noch zuweilen von Landleuten als H mittel benutzt. Sie hat einen scharfen, etwas beissenden Geschmack frisch einen nicht unangenehmen Geruch. Sie wurde bei Brustkrankhei unterdrückter Menstruation, Dysurie u. dergl. gebraucht.

Erigeron canadensis *L.* Canadisches Berufkraut. S gel rauhhaarig, steif; Blätter lanzettlich, fast ganzrandig, wimperig, die tern gesägt; Rispe verlängert. (*Zannon.* 1. *t.* 78. *Fl. dan. t.* 1274.) — sprünglich in Amerika einheimisch, aber schon seit langer Zeit auf Sch haufen, Mauern und wüsten Plätzen durch ganz Europa häufig anzutre ⊙. — Diese Pflanze wird in Nordamerika mit *Erigeron philadelphicus* (*Bart. t.* 20.), welcher aber ♃ ist, als harn- und schweisstreibendes M gegen Steinbeschwerden, Wassersucht und Gicht, ausserdem aber noch bei Durchfällen und Ruhren angewendet.

Erigeron cochinchinensis *Pers.* (*Erigeron philadelphicus Lo* braucht man mit Nutzen in Cochinchina bei unterdrückter Menstruation.

Erinaceae Radix. S. *Anthyllis erinacea L.*

Erinaceus europaeus *L.* Der Gemeine Igel. (*Schr Säugeth. t. t.* 162.) Dieses bekannte Thier gehört zur Cl.: *Mammalia,* Säu

Erle. S. *Alnus Tournef.*

Erodium *L'Herit.* Reiherschnabel. Gewächsgatt. der F *Geraniaceae Juss. De C.* — *Monadelphia. Pentandria L. Syst.* —, Krä seltner Halbsträucher, enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig, gl Blumenblätter 5, regelmässig. Staubgefässe 10, von denen nur 5 abw selnd fruchtbar sind, am Grunde monadelphisch verwachsen. 5 Drüsen Grunde der fruchtbaren Staubgefässe. Fruchtschnäbel spiralig gedreht, nen bärtig.

Erodium cicutarium *Sm.* Schierlingsblättriger R herschnabel. Blütenstiele vielblütig; Blumenblätter ungleich; Blä fiederschnittig; Abschnitte fast bis zum Mittelnerven fiederspaltig, Fe gezähnt; Staubgefässe kahl, die fruchtbaren am Grunde rundlich verb tert. (*Geranium cicut. L. Schkhr. t. 190. Geranium chaerophyllum Cav. dis p. 226. t. 95. f. 1.*) — Auf Aeckern, bebaueten und unbebaueten Stellen d ganz Europa, Nordafrika und den Orient, ⊙ und ♁. — Die ganze Pfl riecht möhrenartig und wird in einigen Gegenden als Volksmittel bei W den und Geschwüren zerquetscht aufgelegt. In Schweden hält man es ein Schutzmittel gegen Wechselfieber.

Erodium ciconium *Wlldw.* (*Geranium Cicon. L. Cav. Diss. 4 95. f. 2. Jacq. h. vind. 1. t. 18.*) In Südeuropa und Süddeutschland. Die Früchte werden zu Hygrometern benutzt, da sich der lange Fru schwanz zum Theil schraubenförmig zusammendreht und bei feuchter W terung ausdehnt.

Erodium gruinum *Wlldw.* (*Geranium gruinum L. Cav. Diss. 4 217. t. 88. f. 2.*) Im südlichsten Europa, auf Creta und in Nordafrika War sonst auch officinell. Jetzt benutzt man nur die langgeschwän Früchte zu Hygrometern. —

Erodium moschatum *L'Herit.* Moschusduftender R herschnabel. Blütenstiele vielblütig; Blumenblätter ungleich; Blätter f derschnittig, Blattabschnitte ungleich doppelt gesägt, fast kleinlappig; Sta gefässe kahl, die fruchtbaren am Grunde verbreitert, 2zähnig. (*Rivin. p tap. t. 110. Geranium moschatum L. Jacq. h. vind. 1. t. 55. Cav. Diss. 4. t. f. 1. Sturm. 1 H. 5. Blackw. t. 150. Zorn. Ic. pl. med. t. 443. Plenck. t.*) Auf Aeckern und an Wegen in Süddeutschland, der Schweiz, in den L dern am Mittelmeere in Südeuropa, Nordafrika und im Oriente, doch a am Cap und in Peru. ⊙. Die ganze Pflanze, welche einen moschus- c bisamartigen Duft, besonders bei trockner Witterung von sich giebt, sonst als *Herba Geranii moschati* s. *Herba Acus muscatae* s. *Acus mosch* s. *Herba Moschatae* s. *Acus muscata*, Bisamstorchschnabelkra Moschus-Reiherschnabelkraut, als schweisstreibendes und rei des oder sogenanntes herz- und nervenstärkendes Heilmittel gebräuchlich.

Eruca sativa *Lam.* Senfkohl, Raukekohl. (*Brassica E L. Bull. t. 313. Schkhr. t. 186. Blackw. t. 242. Εὔζωμον Diosc. Hipp.*) 1jährige Pflanze in den Ländern um das Mittelmeer, die zur Familie *Cr ferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliquosa L. Syst.* — gehört. Sie dien Südeuropa zu Gemüse und Salat, obgleich sie scharf und bitter schme Man hielt sie für ein *Aphrodisiacum*. Die Samen, *Semina Erucae austri* haben fast gleiche Eigenschaften, wie der Senf, und waren früher zuw im Gebrauche.

Erucae albae Semen. S. *Sinapis alba L.*

Erucae nigrae Semen. S. *Brassica sinapioides Roth.*

Ervensamen oder **Ervi Semina.** S. *Vicia Ervillia Wlld.*

Ervum *Tournef.* Linse. Gewächsgatt. der Fam. *Legumin Juss.* Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.*

med. t. 135. *Engl. Bot. t.* 57.) — Auf dürren Stellen, an Wegen, auf Ack rainen und Hügeln durch Süd- und Mitteleuropa. ♃. Wurzel lang, spin oder möhrenförmig, braun, schopfig, im Alter mehrköpfig, geringelt, einf oder wenig ästig. Stengel aufrecht, nicht hoch, aber sehr breit-ästig, ausgesperrten, 3- und oberwärts 2gabeligen Aesten, nebst den Aesten 1—2 Fuss hoch, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter lederartig, st derb, meergrün, mit einem Netze von weisslichen beiderseits hervorstehen Adern durchzogen; die zuerst erscheinenden zuweilen ganz, 3lappig o einfach-fiederspaltig. Die obersten Stengelblätter sitzend, mit fiederspal gezähnter Basis umfassend. Blütenstiele achselständig. Köpfchen ru Hüllblättchen lineal-lanzettlich in einen Dorn endigend, ganzrandig, oder Grunde etwas dornig-gezähnt. Spreublättchen ungetheilt, lineal-pfriem stechend. Kelchzipfel lanzettlich, zugespitzt, länger als die weisse o schwach grünliche Blumenkrone. Staubgefässe weit herausragend. — Wurzel war unter vielen Namen gebräuchlich, als: *Radix Eryngii, Ly gii, Acus Veneris, Capituli Martis, Cardui volutantis et Cardui volutantis a leati, Asteris inguinalis, Radix inguinalis,* und ausser den oben angeführ deutschen Benennungen noch unter folgenden: Elenddistelwurz Steh- oder Stechwurzel, Braundistel-, Donnerdistel-, Hu dertkopfwurzel, Brackendistel- und Ellaubwurzel, Tolld tel-, Elendkraut-, Mehr- oder Mordwurzel. (*Kunze in Gei pharm. Waarenk.* 2. *p.* 278. *t.* 36. *f.* 1.) Diese Wurzel ist 1—2 Fuss lang, —1½ Zoll dick, einfach, spindelförmig oder walzenrund und oft gekrüm Sie kommt gewöhnlich ungetheilt vor, bisweilen jedoch auch gespalten dann sind die Ränder durchs Eintrocknen eingeschlagen. Aussen ist lichtbraun oder grau, nach oben zu mit steifen, aufrechten Haaren c Fasern besetzt, ausserdem fein längsrunzelig und dicht und deutlich ge gelt, bisweilen stellenweis eingeschnürt oder mit tiefen Ringfurchen ve hen. Auf dem Querdurchschnitte bemerkt man die dünne, bräunliche, d anliegende, nur bei alten Wurzeln, dicke und leicht trennbare Oberh hierauf die 2—4 Linien dicke locker faserige, schwammartige, gelblich c röthlichweisse Rindensubstanz, die, wo sie an das Mark grenzt, dunkelbr dichter und öl- und harzhaltig ist. Die Marksubstanz ist vom Mittelpu aus strahlig mit zahlreichen grossen Poren versehen, markig-faserig hellgelb. — Das Gewicht ist nicht beträchtlich, der Geruch schwach, et süssholzartig; der Geschmack süss und schleimig, fast möhrenartig, sp sehr schwach gewürzhaft. — Diese Wurzel gehörte zu den sonst gep senen Fünf kleinern eröffnenden Wurzeln, *Quinque radices rientes minores.* Sie galt in den frühesten Zeiten als ein harntreiben gelind eröffnendes und die Menstruation beförderndes Mittel. Tournef hält sie für ein *Aphrodisiacum,* dass sie häufig dafür galt, beweisen m rere Benennungen. In neuern Zeiten, wo sie wenig mehr im Gebrauche empfahl sie Richter bei Blenorrhöen der Lungen. Die vorwaltenden standtheile sind Schleimzucker und Schleim; genaue chemischen Ur suchungen sind nicht bekannt.

Auch die Wurzeln anderer Arten haben gleiche Wirksamkeit und v den in den Gegenden, in welchen sie vorkommen, gleicher Weise ben So z. B. *Eryngium dilatatum Lam.* (*LaRoche, t.* 4. *Barrel. t.* 36. *Tratt. t.* 757.), und *Eryngium amethystinum L.* (*Waldst. et K. ic. pl. rar. Hun* 215. *Tratt. Arch. t.* 206.), in Süddeutschland und Südeuropa.

Eryngium dichotomum Desf. (*Desf. fl. alt.* 1. *p.* 226. *t.* 55.), *Eryngium tifidum Sibth.* (*Fl. gr. t.* 259), das dem *Eryngium amethystinum* so verw ist, dass es gleichsam eine dünnblättrige Form darstellt, *Eryngium pla L.* (*Jacq. austr. t.* 391. *Tratt. Arch. t.* 214.), *Eryngium ternatum Poir. ex. t.* 152. *Moris.* 3. *s.* 7. *t.* 36. *f.* 24.), auf Creta, *Eryngium creticum Lam. Roche. Eryng. p.* 30. *t.* 8. *Eryng. cyaneum Sibth. fl. graec. t.* 258. *Tratt. t.* 350.), und *Eryngium tricuspidatum L.* (*La Roche Eryng. p.* 33. *t.* 9. *Arch. t.* 211. *Eryng. Bocconi Lam. Bocc. sic.* 88. *t.* 47.), die sämmtlich in europa und auf den Inseln des Mittelmeeres vorkommen, haben Wur

image
not
available

mehr lanzettlich, die obersten fast linealisch. Trugdolde wiederholt gabe spaltig, gleich hoch, mehr oder weniger reichblütig, mit fast geflügel 4kantigen Aestchen. Blüten fast sitzend in den Gabelspalten und an de Enden der Aestchen, zuweilen auch an den Enden der Aestchen seitenstän dig, durch Fehlschlagen des einem Aestchen der Gabelspalte. An jede Verästelung 2 gegenständige linealische Blättchen *(Folia floralia)*. Kelc bis unter die Mitte gespalten, Zipfel pfriemförmig, randhäutig, angedrück Blumenkrone 7—8 Linien lang, rosenroth, selten weiss; Röhre weisslic dünn-cylindrisch, nach oben etwas verdünnt, fast doppelt länger als de Kelch; Saum blos im Sonnenscheine geöffnet; Zipfel stumpf, sehr fein ge zähnelt. Kapsel 5—6 Linien lang, nicht ganz noch einmal so lang als de Kelch, schmal-lineal, bräunlich gelb. — Man sammelt die ganze Pflanze zu Blütenzeit als *Herba* s. *Summitates* s. *Apices florentes* s. *Comae floridae Cacumina cum floribus Centaurii minoris* s. *Gentianae Centaurii* s. *Chironia Centaurii*, *Herba febrifuga* s. *febrifugae*, *Herba fellis terrae*, Tausendgül denkraut, Erdgallenkraut, Fieberkraut, Biberkraut, Chi ronienkraut, Laurinkraut, Roth Aurinkraut. *(Κενταύριον μ χρὸν Diosc.)* Sie ist geruchlos und hat einen starken, rein bittern G schmack. Vorwaltende Bestandtheile sind Bitterer Extractivstoff und d von Dulong 1830 entdeckte Centaurin *(Centaurinum)*, ein eigenthüm licher, bitterer, krystallinischer Stoff. Sie wirkt bitter-tonisch, auflösen und wird bei Verdauungsschwäche, bei Stockungen im Unterleibe geg Wechselfieber und äusserlich bei schlaffen Geschwüren (im Aufgusse) ang wendet. — Im Handel kommt das Tausendgüldenkraut vor in klei Büschel zusammengebunden und die rothen Blüten mit Papier umwicke damit dieselben ihre rothe Farbe behalten. Bisweilen findet man auch *Erythraea linarifolia Lam.* (*Er. uliginosa Waldst. et Kit. pl. rar. hung. t.* 2 *Reichenb. pl. cr. Cent.* 1. *t.* 88. *ic.* 185—189. *Er. conferta Pers. Er. littora Engl. bot. t.* 2305. *Sv. bot.* 579. *f.* 1. *Er. angustifolia et linifolia Link.* *compressa Hayne. Hippocentaurea uliginosa Schult.*), und die *Erythraea pulche Fries.* (*Chironia Gerardi Schm. bot. Chir. ramosissima Hoffm. Centaurium mi palustre ramosissim. fl. purp. Vaill. par. t. VI. f.* 1. *Chironia pulchella Sm. En bot. t.* 458. *Chir. Cent. β. Wlld. Erythraea ramosissima Pers. Sv. bot.* 597. *f. Gentiana Centaurium β. L. Gent. ramosissima Vill. Chironia inaperta Schlch Hayne, Arzneigew.* 1. *t.* 30. *Hippocentaurea pulchella Schult.*) unter diesen Bü deln, was jedoch, da diese Pflanzen gleiche bittere Eigenschaften besitz keinen Nachtheil hat. Die erstere unterscheidet sich durch fast gleichfö mige, schmale, linealische oder linealisch-längliche Blätter und durch später rispig sich verlängernde, nicht flach bleibende Trugdolde; die zwe durch den sehr ästigen Stengel, eirund-längliche Blätter und astachsel- u endständige gestielte Blüten, mit fast lanzettlichen Blumenkronenzipfe So grobe Verwechslungen, wie die mit der *Silene Armeria L.*, einer in Sü deutschland und Südeuropa einheimischen und in den Gärten häufig z Zierde cultivirten Pflanze, die in Wahrheit vorgekommen sein soll, gi der Geschmack leicht zu erkennen, der nicht bitter, sondern fade und kra artig ist.

Erythraea chilensis *L.* Chilesische Erythräe. Sten stielrund; Aeste gabelig, abstehend; Blätter länglich-lanzettlich; Blü langgestielt, in den Gabelspalten und am Ende; Blumenkronenzipfel lä lich-linealisch, vorn zugerundet. (*Feuill. peruv.* 2. *t.* 35. *Chironia chile Wlldw. Gentiana peruviana Lam. Erythraea Cachanlahuen R. et S.*) In Ch ⊙. Der aufrechte Stengel wird 1 Fuss hoch und trägt rosenrothe Blüt Das sehr bittere *Cachanlahuen*, *Cachenlaguen*, *Cauchalagua*, *Cachinlagua* nannte Kraut gilt in Chile für eröffnend, schweiss- und wurmtreibend, genstärkend und fiebervertreibend und wird in Theeaufguss angewendet.

Erythrina *L.* Korallenbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Le minosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae*. — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* tropische Sträucher, Bäumchen und seltner Halbsträucher enthaltend.

image
not
available

innen dicht und von einigen trocknen Schalen umgeben, welche oberw in 3—4 Zähne gespalten sind. Stengel 4—10 Zoll lang, stielrund, röthl Blätter 2, gegenständig, gestielt, 3—5 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, an bei Enden verschmälert, grün mit braunen Flecken. Blüte hellpurpurroth, einem grünen Flecken am Grunde, den ein gesägter brauner, weisslich gefasster Rand umgiebt; die Schwiele der innern Blätter ist weiss. An ren schwarz. Griffel oberhalb roth. — Sonst war die Zwiebel, *Radix I tis canis (Σατύριον ἐρυθρόνιον Diosc.)*, die für ein starkes *Aphrodisia* gehalten wurde, officinell. Auch die ihr zugeschriebene Wirksamkeit ge den Bandwurm ist zweifelhaft. Sie ist schleimig und nährend und wird den Tartaren häufig als Brei gegessen.

Erythroxyleae *Kunth.* Erythroxyleen. Dikotyledonis Gewächsfamilie, Sträucher oder Bäume enthaltend. Die jungen Zw meist breit gedrückt und mit übereinanderliegenden Nebenblättern dicht deckt. Blätter abwechselnd, selten gegenüberstehend, einfach und g Nebenblätter einzeln in den Blattachseln. Blüten gipfel-, achsel- oder n dem Abfallen der Blätter seitenständig, einzeln, zu zweien oder zu Bün vereinigt. Blütenstiele am Grunde mit Deckblättern versehen. Kelch 5t lig, selten 5lappig, stehenbleibend. Blumenblätter 5, hypogynisch, am Gru breit und innerhalb mit einer blattartigen, gefalteten Schuppe versehen, ter sich von gleicher Form und Grösse, vor dem Aufblühen über einar liegend. Staubgefässe 10, hypogynisch; Staubfäden am Grunde napfförm verwachsen; Antheren aufrecht, 2fächrig, der Länge nach aufspring Fruchtknoten frei, meist 3fächrig, 2 Fächer stets kleiner, leer oder gar n vorhanden; Eichen einzeln, hängend. 3 Griffel mit kopfförmigen Nar selten 1 Griffel mit einer 3spaltigen Narbe. Kein Torus. Steinfrucht mig. Samenhaut dünn. Albumen von der Gestalt des Samens, fleis dünn, zuweilen fehlend; Embryon gerade, mit nach oben gekeh Würzelchen und flachen blattartigen Samenlappen; Knöspchen und lich. — Die 26 Arten dieser kleinen Familie gehören den beiden Gat gen (25) *Erythroxylum L.* und (1) *Sethia Humb. et Knth.* an. Sie den sich nur in den Tropenländern und zwar 19 Arten in Amerika, 6 Madagaskar und den Maskarenhas Inseln und 1 in Ostindien. Hinsicht ihrer medicinischen und chemischen Eigenschaften weiss man nur das *Erythroxylum* Erwähnte. *Erythroxylum suberosum St. Hil.* wird in B lien zum Rothfärben benutzt.

Erythroxylum *L.* Rothholz. Gewächsgattung der Fa *Erythroxyleae Knth.* — *Decandria Trigynia L. Syst.* — Sträucher oder k Bäumchen enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch 5theilig, am Grunde 5e Blumenblätter 5. Griffel 3, vom Grunde an gesondert.

Erythroxylum areolatum *L.* Vielblütiges Rothh Blätter verkehrt-eiförmig, stachelspitzig, unten seegrün, der Mittelner beiden Seiten von einer Linie gesäumt; Blütenstielchen seitlich, sehr reich, gehäuft, kaum doppelt länger als die Früchte. (*Brown. t.* 38. *Descourt.* 6. *t.* 412. *Er. carthaginense Jacq. Am. t.* 187. *f.* 1.) — Ein St oder niedriges Bäumchen in Westindien und Columbien, wo die Blätter jungen Sprossen für kühlend gelten und die Rinde als tonisches Mittel braucht wird. Aus den säuerlich-süssen, schleimigen Früchten macht einen harntreibenden und eröffnenden Syrup und Salben gegen Hautaussch

Erythroxylum Coca *Lam.* Peruanisches Rothholz, C strauch. Aestchen schuppig; Blätter eiförmig, häutig, der Mittelner beiden Seiten von einer Linie umgeben; Blütenstielchen seitlich, zu gehäuft, kaum länger als die Blüte; Frucht eiförmig, fast spitzig. — Strauch von 6—8 Fuss Höhe auf den Bergen von Chinchao und Cu und andern Gegenden Perus, wo derselbe auch im Grossen gebaut Nach v. Martius, welcher die *Ypadu*-Pflanze (so heisst der Strau Brasilien, in Peru aber *Coca*) den Theestrauch von Peru und von

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image not available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

ma, *Auricula Judae*, officinell. Man wendete ihn an als kühlendes, aus-trocknendes, linderndes und schwach adstringendes Mittel bei Halsentzündung, in Milch oder Essig gekocht gegen Bräune, bei Wassersucht und bei Augenkrankheiten, indem man ihn in Wasser erweicht auf die Augen legte. Jetzt ist er nur noch Volksmittel und dient, um Augenwässer, die er lange in sich hält, aufzulegen. — Häufig wird dieser Pilz mit andern ähnlichen verwechselt, z. B. mit *Boletus versicolor L.*, *Boletus adustus Willdw.*, und *Daedalea unicolor Fries*. Doch lassen sich diese Verwechselungen durch Erweichen in Wasser leicht erkennen, indem der ächte Ohrpilz sich erweicht; die übrigen dagegen nicht.

Exostemma *Rich.* Exostemme. Gewächsgatt. der Fam. *Rubiaceae Juss.* Gruppe: *Cinchoneae.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, meist westindische oder südamerikanische Bäume und Sträucher enthaltend. Die früherhin bekannten Arten wurden zu *Cinchona* gezogen, mit welcher Gattung eine nahe Verwandtschaft besteht. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 5zähnig. Blumenkrone röhrig-trichterförmig, mit 5theiligem Saum und linealischen Zipfeln. Staubgefässe 5, aus der Röhre der Blumenkrone herausragend. Griffel am Ende keulenformig, selten 2lappig. Kapsel mit dem Kelche gekrönt oder fast nackt, an der Scheidewand von oben nach unten in 2 Gehäuse sich trennend. Samen von oben nach unten zu ziegeldachig liegend.

Exostemma angustifolium *Roem. et Schult.* Schmalblättriges Exostemme. Blätter lineal-lanzettförmig, unterseits wie die Aestchen flaumhaarig; Blütenstiele endständig, trugdoldig; Kelchzähne lineal-pfriemförmig; Blumenkronen doppelt kürzer als die Blätter. (*Lam. t.* 164. *f.* 2. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 46. *Lamb. Cinch.* 29. *t.* 9. *Cinchona angustifolia Sw. Act. holm.* 1787. *p.* 117. *t.* 3.) Ein Bäumchen von 10—15 Fuss Höhe an felsigen Flussufern von St. Domingo. Rinde aschgrau, am Untertheile braun punktirt. Aeste wenig getheilt; Aestchen stielrund, flaumhaarig. Blätter genähert, 2—3 Zoll lang, kaum ½ Zoll breit, stumpflich zugespitzt, oben hell und braungrün. Blattstiele rundlich, flaumhaarig. Nebenblätter ganz klein, eiförmig, spitzig. Trugdolde 3spaltig, mit 3- oder 5blütigen Aesten. Blütenstiele nebst den lineal-lanzettlichen, zugespitzten Deckblättern weichhaarig. Blüten sehr wohlriechend. Kelch 5seitig, rostbraun-weichhaarig, kaum so lang als die Röhre. Blumenkrone weiss, fast 2 Zoll lang; Röhre schlank, undeutlich 5seitig, nur wenig länger als die zurückgebogenen, linealischen, stumpf zugespitzten Zipfel. Kapsel kurz, länglich, fast 5seitig, kahl, 2 furchig. Samen rundlich, klein, ganzrandig. — In St. Domingo benutzt man die Rinde als *China* von St. Domingo oder *Cortex Chinae angustifoliae*. Sie wird vom untern Theile des Stammes genommen, ist dick, rauh, rissig, bräunlich-grau, auf der innern Fläche frisch sehr klebrig, getrocknet dunkelzimmtbraun feinfaserig. Sie schmeckt äusserst herbe, dabei bitterlich und etwas aromatisch. Nach Europa ist sie wol kaum gekommen, wenigstens war sie nie im Gebrauche.

Exostemma australe *St. Hil.* Südliches Exostemme. Blätter oval, unterseits fast zottig; Rispe endständig, sitzend, 3theilig; Kelchsaum glockig, kürzer als der Fruchtknoten, stumpf 5zähnig; Staubfäden kahl; Narbe kopfig. (*St. Hil. pl. us. t.* 3. *f. B.*) Ein Baum in den Urwäldern Süd-Brasiliens bis St. Paul., wo die Rinde als *Quina do Mato* gesammelt und gegen Fieber angewendet wird.

Exostemma brachycarpum *Roem. et Schult.* Kurzfrüchtiges Exostemme. Blätter fast oval, stumpf und wie die Aestchen und Blütenstiele kahl; Rispen endständig, trugdoldig; Kelchzähne kurz, spitzlich; Blumenkronen fast so lang als die Blätter; Kapseln verkehrt-eiförmig, gerippt. (*Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 47. *Cinchona brachycarpa Sw. Lamb. Monogr. Cinch. p.* 28. *t.* 8.) Ein Baum von 20 Fuss Höhe in den Bergwäldern Jamaikas. Rinde dick, rissig, braungrau, giebt verletzt einen weisslichen Saft von sich. Aeste abstehend, Aestchen wagrecht abstehend. Blätter 5—6

image
not
available

Exostemma cuspidatum *St. Hil.* Feingespitztes Exostemma. Blätter oval-lanzettlich, feinspitzig, unten zottig; Rispe endständig; Kelchsaum glockig-röhrig, undeutlich 5zähnig, länger als der Fruchtknoten; Blumenkrone aussen zottig; Staubfäden in der Mitte bärtig. Narbe kopfig. (*St. Hil. pl. us. bras.* 1. *t.* 3. *f. A.*) Ein Baum von 10—15 Fuss Höhe in den Urwäldern Brasiliens. Blätter 9—15 Zoll lang. Blumenkrone mäss. 2—4 Linien lang. Frucht unbekannt. — Die Rinde wird so wie die von *Exostemma australe St. Hil.* gesammelt und ist gleich wie jene als *Quina do Mato, China brasiliana do Mato, China do Mato,* Wiesenchina, in Brasilien bekannt und gebräuchlich.

Exostemma floribundum *Willdw.* Reichblütiges Exostemma. Blätter elliptisch, langzugespitzt, Aeste und Blüten kahl; Blütenstiele endständig, doldentraubig; Kelchzähne kurz, spitzig; Blumenkronen lang, kürzer als die Blätter; Kapseln länglich-kreiselförmig, glatt. (*Cinchona floribunda Sw. Lamb. Mon. Cinch. p.* 27. *t.* 7. *Cinchona montana Badier im Journ. phys.* 1789. *Febr. p.* 129. *t.* 1. *Cinch. Stae. Luciae David. phil. transact. p.* 452. *t.* 2. *Cinch. Luciana Vitm. — Lam. t.* 164. *f.* 2. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 45. *Düss. offic. Pflanz. Suppl.* 1. *Descourt. fl. méd. d. Ant. t.* 13.) Ein 30—40, zuweilen bis 50 Fuss hoher schöner Baum auf waldigen Bergen der Antillen und Caraibischen Inseln. Stamm gerade, 1—2 Fuss im Durchmesser. Rinde graubraun, runzelig, hier und da rissig. Blätter auf 6 Linien langen Stielen, 4—7 Zoll lang, 1½—3 Zoll breit, sehr abstehend, oben glänzend grün, unten blässer. Nebenblätter 4—6 Linien lang, eirund-länglich, stumpf, scheidig. Rispe mit armförmigen, abstehenden, steifen, zusammengedrückten Aesten und büschelig stehenden, 3spaltigen Aestchen. Deckblätter sehr klein, lineal-pfriemlich, hinfällig. Blumenkrone fleischroth, 2 Zoll lang; Zipfel linealisch, stumpf, zurückgebogen, kaum kürzer als die Röhre. Staubgefässe im Grunde der Röhre entspringend, sammt dem Griffel weit daraus hervorstehend. Narbe kopfig, 2furchig. Kapsel 9 Linien lang, schwarz, sehr glatt. Samen eiförmig, am Grunde ausgeschnitten, oben zugespitzt. — Die Rinde dieser Art ist am meisten in Europa bekannt geworden, jedoch nur wenig in Anwendung gewesen. Sie führt folgende Namen: *Cortex Chinae Piton, Cortex Chinae Stae. Luciae, China Piton, China montana, China martinicensis, China de Sancta Lucia, Quinquina Piton,* Bergchina, Pitonchina, Lucienrinde, China von St. Lucia. (*Goebel, pharm. Waarenk. B.* 1. *t.* 13. *f.* 1—4.) Sie kommt in Röhren und flachen Stücken vor und unterscheidet sich von allen bekannten Chinarinden durch ihre Struktur. Die Aussenfläche ist bald graugelblich, bald bräunlich-weiss, bald grünlich-gelb und mit vielen sich durchkreuzenden Längsfurchen versehen. Zuweilen findet man Ueberreste von *Sticta damaecornis Ach.*, wodurch die Rinde schwärzlich angelaufen erscheint, und öfterer die gelbliche *Porophora gilva Zenk.* auf der Oberfläche. Unter der Oberhaut ist die Rinde fahlbraun und äusserst faserig. Die Innenfläche ist grau oder braungelb, in Streifen wechselnd, was durch die breiten Bastfasern veranlasst wird. Bei manchen Stücken ist die Innenfläche auch braunschwarz und ziemlich glatt; lässt sich aber in dünnen Streifen abziehen und zeigt dann die fahlbraune Farbe. Die flachen Stücke sind gegen 4—6 Zoll und die röhrigen 10—12 Zoll lang, doch sollen sie auch noch länger vorkommen. Die Dicke beträgt ¼—1½ Linien, die der eigentlichen Borke aber nur ⅛—¼ Linien, der grösste Theil ist faserig. Der Querbruch der Rindensubstanz ist glatt, der des übrigen Theils lang- und breitfaserig. Geschmack anfangs kaum merklich gewürzhaft, dann zusammenziehend, zuletzt äusserst unangenehm und sehr bitter. Geruch fehlt. Analysirt ward sie von Vauquelin und Moretti, später von Pelletier und Caventou, welche ein eigenthümliches Alkaloid fanden, das van Mons, der 1830 Versuche damit anstellte, Montanin nannte. Es schmeckt dieselbe ungemein bitter und erregt leicht Erbrechen. Das Dekokt ist rothbraun, röthet Lakmus, lässt Gallustinktur und Leimlösung unverändert. Essigsaures Blei giebt einen starken Niederschlag.

Fabiana imbricata *R. et Pav. fl. per. 2. t. 122. b.* Ein bitterer harziger Strauch Chilis aus der Familie *Solaneae Juss.*, der gegen gewisse Krankheit der Schafe und Ziegen (Pizguin genannt) ge-[braucht] wird.

Fackelkraut. S. *Verbascum Thapsus L.*

Färbekraut. S. *Genista tinctoria L.*

Färber-Chamille. S. *Anthemis tinctoria L.*

Färber-Eiche. S. *Quercus infectoria Oliv.*

Färber-Ginst, Färber Ginster oder **Färber-Geniste.** [S. *Ge]nista tinctoria L.*

Färber-Röthe. S. *Rubia tinctorum L.*

Färber-Scharte. S. *Genista tinctoria L.*

Färber-Waid. S. *Isatis tinctoria L.*

Färber-Wau. S. *Reseda luteola L.*

Fagara octandra *L.* S. *Elaphrium tomentosum Jacq.*

Fagopyrum *(Dod.) Gaertn.* **Buchweizen.** Gewächsgatt. der *Polygoneae Juss. — Octandria. Trigynia L. Syst.* —, aus Arten der *Polygonum L.* gebildet und 1jährige Kräuter enthaltend. — *Charact.* Kelch corollinisch, tief 5spaltig, verwelkend (aber bleibend und nicht [w]achsend), die Frucht nicht bedeckend. Staubgefässe 8, die 3 innern [aus] den Drüsen entspringend. Griffel 3, kurz, mit dicklichen, kopfigen [Narb]en. Karyopse 3seitig, 3kantig. Embryon in der Mitte des Albumens, [fa]ltig-gerollten Samenlappen.

Fagopyrum esculentum *Moench.* Gemeiner Buchweizen, [Hei]dekorn, Haidel, Haden, Blende, Gricken. Blätter herzför-[mig, die] Lappen stumpf oder abgerundet; die Kanten der Frucht schneidend, die Flächen derselben eiförmig-3eckig, glatt. (*Polygonum Fagopyrum L.* ... *H. 18. Plenck. t. 310. Hayne, Arzneig. 5. t. 24. Drev. et Hayn. Bilderb. Engl. bot. 1044.*) In Mittelasien einheimisch und daselbst, so wie seit [dem] 15. Jahrhundert auf sandigen Stellen in Europa im Grossen angebaut. Stengel aufrecht, 1—1½ Fuss hoch und höher, stielrund, leicht gerillt, [unter] jedem Blatte etwas verflacht und mit einer seichten Furche durchzo-[gen, m]eist blutroth, an den Gelenken mit kurzen dicklichen Härchen be-[setzt,] die sich gleichfalls am Stengel in einer Linie herabziehen, oberwärts. Blätter herzpfeilförmig, zugespitzt, am Rande schärflich, die untern [gestielt], die obern sitzend. Scheiden am Grunde der Blätter (Tuten, *Och-[reae]*) sehr kurz, oft 2spaltig, kahl. Blüten weiss oder rosenroth, am Grunde [grün], in ziemlich langgestielten, vom gemeinschaftlichen Blütenstiel wagrecht [abste]henden Trauben, die einzeln in den Blattachseln und am Ende der [Aeste] und des Stengels zu unächten Trugdolden gehäuft stehen. Deckblät-[ter ...]förmig, randhäutig. Blütenstiele vor und nach dem Verblühen zurück-[gekrü]mmt. Karyopsen schwärzlich braun.

Die Samen, *Semen Fagopyri s. Fagotritici s. Tritici fagini,* werden als [sogen]annte Haidegrütze häufig auf verschiedene Weise bereitet als Nah-[rungs]mittel, das Mehl, *Farina Fagopyri,* aber auch zu erweichenden und zer-[theilen]den Umschlägen gebraucht. In verschiedenen Gegenden Europas, die [einen] magern sandigen Boden haben, werden auch noch die beiden folgen-[den A]rten im Grossen angebaut. Sie stammen gleichfalls aus Mittelasien und der vorigen Art im Habitus sehr ähnlich. *Fagopyrum emargina-[tum] Meism. (Polygonum emarginatum Roth.),* hat abgestumpfte, an den Kan-[ten] einen knorpeligen Flügel erweiterte Früchte, mit 3eckig- oder rund-[lich-r]hombischen, mehr breiten als langen Flächen. — *Fagopyrum tataricum* ... (*Fagopyr. dentatum Mnch. Polygonum tataricum L. Gmel. Sib. 3. p.*

image
not
available

den Blüten fehlt die Kelchröhre und Fruchtknoten. Blumenblätter verkehrt herzförmig-rundlich, mit einem breiten stumpfen einwärts gebogenen Spitzchen. Frucht länglich, zusammengedrückt, mit 1striemigen Thälchen.

Falcaria Rivini *Host.* Sichelkraut, Feld- oder Ackermannstillen. (*Falcaria Riv. pentap. t. 48. Sium Falcaria L. Jacq. austr. t. 257. Ehr. t. 90. f. 670. Seseli Falcaria Crtz. Scop. Bunium Falc. MB. Drepanophyllum sioides Wib. Drep. agreste Hoffm. Koch. f. 97.* [*ein Blumenblatt.*] *Critamus agrestis Bess. Sium falcatum Dub.*) An Ackerrändern, an Wegen und auf trocknen Rainen häufig durch Europa und im Oriente. ♃. Wurzel lang, rübenartig, weisslich. Stengel 1—2 Fuss hoch, stark und sparrig verästet. Wurzelblätter 3schnittig, mit linealischen verlängert zugespitzten, bisweilen sichelförmig gebogenen, dicht und scharf gesägten Abschnitten. Die sitzenden Stengelblätter sind gleichfalls 3schnittig, die Abschnitte jedoch 3- oder 2theilig. Dolde 12—15strahlig. Hülle und Hüllchen aus 6—8 lineal-borstlichen, ungleichen Blättchen bestehend. Blüten weiss. Früchte bräunlich, mit rostbraunen Striemen. — In frühern Zeiten hielt man das Kraut, Herba Falcariae, für ein harntreibendes, eröffnendes und reizendes Mittel. Es schmeckt etwas bitterlich-salzig und wenig aromatisch. Die Landleute geben hier und da den ausgepressten Saft des frischen Krautes bei Verstopfungen der Hausthiere.

Falco *L.* Falken. Thiergattung der Classe: *Aves*, Vögel; Ordnung: *Raptatores*, Raubvögel; Subordnung: *Diurni*, Tagraubvögel; Familie: *Accipitrini Ill.* — Da zu dieser Familie nur allein die Linnéische Gattung *Falco* gehört: so ist auch der Charakter beider gleich. Bei den Falken ist Hals und Kopf befiedert (nur bei einigen ist die Wangengegend oder ein Theil des Halses nackt. Augen seitlich. Zügelgegend mit kurzem Flaume und borstenartigen Federn besetzt. Krallen kräftig, stark gekrümmt. Sie leben einzeln und nähren sich vorzugsweise oder ausschliesslich von lebendigen Thieren, die kleinern Arten von Insekten. Sie können lange fasten. Ihr Gefieder ändert nach Alter und Geschlecht sehr ab. — Man hat diese Gattung in mehrere Untergattungen getheilt, von denen wir diejenigen, welche für die Pharmacie Interesse haben, hier anführen.

Subgen.: *Aquila*, Adler. Schnabel an der Wurzel gerade, Rand des Oberkiefers ohne Zahn; Halsfedern schmal, zugespitzt; die vierte Feder der Schwungflügel am längsten. (Rauben lebendige Thiere, gehen aber auch im Noth an Aas.)

Subgen.: *Falco*, Edel- oder eigentliche Falken. Schnabel an der Wurzel gekrümmt, mit einem scharfeckigen Zahne vor der Spitze des Oberkiefers; Beine behost, mit kurzen benetzten (Fängen) Tarsen, stark gekrümmten Krallen, hohen Ballen unter den Zehen: Flügel lang zugespitzt, die zweite Schwungfeder am längsten. — Sie fliegen sehr schnell, in bedeutender Höhe; schiessen in schiefer Richtung auf ihre Beute, fangen fast nur fliegende Vögel, und gehen gar nicht an Aas.)

Subgen.: *Astur*, Habichte. Schnabel stark, von der Wurzel gekrümmt, der Zahn der Oberkieferränder stumpf; Flügel kurz, dritte und vierte Schwungfeder am längsten; Tarsen mit Schildern; Krallen stark gekrümmt, spitzig. (Kühne Raubthiere, welche fliegende Vögel in schnellem Fluge verfolgen oder sich auf sitzende Thiere geschickt herabstürzen. Sie nähren sich von Vögeln und kleinen Säugethieren.)

Subgen.: *Milvus*, Milane. Läufe unbefiedert; schmale Federn am Kopfe und Halse; Schwanz gabelförmig ausgeschnitten; Schwanz und die langen gerundeten Flügel, machen sie zu einem zierlichen Fluge geschickt; wegen ihres schwachen Schnabels und ihrer wenig gekrümmten Krallen können sie nur kleine Thiere rauben.

Falco (*Falco*) communis *Gmel.* Der Gemeine Falke, Taubenfalke. (*Falco communis ater Gmel. Syst. Tom. I. P. 1. p. 270. No. 86. Frisch, Voegel Deutschl. t. 83. Falco communis naevius Gmel. l. c. p.*

image
not
available

sogar Sperber denselben. **Lémery** sagt, sein Fleisch sei nützlich gegen Epilepsie und Gicht, seine Leber und Galle gegen Augenkrankheiten, sein Fett gegen Gelenkschmerzen und seine Excremente als auflösendes Mittel.

Falco *(Astur)* **Nisus** *L.* Der Sperber, Finkenhabicht. Wachshaut am Schnabel grüngelb; Gefieder im Alter oberhalb schiefergrau, unterhalb weiss, mit braunen oder rostfarbigen Querbinden, Nackenflecken weiss, Kehle länglich gefleckt; Läufe oder Fänge lang und dünn. (*Epervier. Buffon des ois. I. p.* 225. *T.* 11. *pl. enl. n.* 412. 466. 467. *Frisch, Voegel Deutschl. T.* 90. 91. 92. *Darmst. Orn. Hft.* 20. *T.* 1—6. *Nürnb. Or. Hft.* 11. *T.* 61—63. *Naumann, Vögel Deutschl. I.* 258. *T.* 19. *f.* 1. 2. *T.* 20. *f.* 1. 2. *Wolf's und Meyer's Naturg. der Vögel Deutschl. Hft.* 11.) Der Sperber lebt häufig auf der ganzen nördlichen Erde in Wäldern nahe bei Feldern. Er ergreift, ohne lange über ihnen zu schweben, kleine Vögel und Mäuse blitzschnell und trägt sie in den Fängen auf einen Baum, um sie zu verzehren. Er ist etwa einen Fuss lang. — Man richtet den Sperber zur Jagd kleiner Vögel ab. — Das Fleisch, besonders von jungen Thieren, ward gegen Epilepsie, Gehirnaffectionen, und in Oel gekocht gegen Augenkrankheiten gerühmt. Das Pulver der Krallen ward gegen Ruhr angewendet. Seine Augen sollten als Amulet getragen gegen das Tertianwechselfieber sicher stellen. Das Fett soll gegen Hautkrankheiten und gegen Hornhautblattern, die Leber gegen die letztere Krankheit und sogar gegen Sterilität und bei schweren Geburten dienlich sein.

Falco *(Falco)* **Subbuteo** *L.* Baum- oder Lerchenfalk, 13 Zoll lang; schwärzlich aschgrau, Brust weisslich, braun gefleckt; von den Augen herab ein braunschwarzer Backenstreif auf den weissen Wangen, Unterleib weisslich mit schwärzlichen Längsflecken, Hosen und Bürzel rostfarbig, die untere Schwanzseite weisslich mit schmalen braunen Bändern; Flügel länger als der Schwanz; die Mittelzehe sehr lang. (*Frisch, Voegel Deutschl. T.* 86. *Buffon, pl. enl.* 432. *Darmst. Orn. Hft.* 15. *T.* 85. 86. *Naumann, Vögel Deutschl. I.* 296. *T.* 26. *f.* 1. 2.) Dieser kleine Falke lebt in Wäldern durch ganz Europa und stösst mit Eifer auf alle kleinern Vögel, die ihn sehr fürchten. — **Lémery** bezeichnet seine Hoden als ein *Aphrodisiacum.*

Fallkraut. S. *Arnica montana L.*

Farbebeere. S. *Coccus Ilicis L.*, und *Rhamnus cathartica L.*

Farfarae Radix, Herba et Flores. S. *Tussilago Farfara L.*

Farne oder **Farnkräuter.** S. *Filices Juss.*

Farnkrautmännchen. S. *Aspidium Filix mas Sw.*

Farnkrautweibchen. S. *Pteris aquilina L.*

Farsetia clypeata *R. Br.* (*Alyssum clypeatum L. Lunaria clyp. L. Fibigia clyp. Med. Reichenbach. Icon. Fl. germ. Cent. II. t.* 23. *f.* 4281.) In Süddeutschland und Südeuropa ♁. Gehört zur Familie *Cruciferae Juss.* Sie wird für das *Ἄλυσσον Diosc.* gehalten, das besonders gegen Hundswuth, aber auch gegen Hautkrankheiten gebraucht wurde.

Fasel. S. *Dolichos L.*

Fasel, Juckende. S. *Mucuna pruriens De C.*

Faulbaum. S. *Rhamnus Frangula L.*

Faulbaum, Falscher. S. *Cerasus Padus De C.*

Fedegoso, Fedegoso-Rinde. S. *Cassia occidentalis L.*

Federharz. S. *Cautschuc.*

Federharzbaum. S. *Siphonia elastica Pers.*

image
not
available

mart. (*Gesner*, 1551. 353. *Bechstein, Naturg. I.* 610. *Buffon. VI.* 3. *Taf.* 1. *Schreb. Säugeth. III.* 397. *Taf.* 107. *A. aa. Ridinger's wilde Thiere Taf.* 24.)
Die Wilde Katze lebt noch ziemlich durch ganz Europa mit Ausnahme von Schweden, Norwegen und Russland, ferner am Kaukasus und in Indien.
Ob die Hauskatze, *Felis domestica*, welche in vielen Abänderungen vorkommt, von der Wilden Katze abstammt, ist noch zweifelhaft. Viele halten die sehr ähnliche in Aegypten und Nubien einheimische Katze, *Felis maniculata Mus. Francof.* (*Rüppell, Atlas Hft.* 1. *t.* 1.), für die Stammart. Am wahrscheinlichsten ist es, wenn man die verschiedenen Abänderungen der Hauskatzen vergleicht, dass einige derselben von dieser, andere von jener abstammen mögen.
Die Nubische Katze (*Felis maniculata*) ist nur 20 Zoll lang, 10 Zoll hoch, mit einem 9 Zoll langen Schwanze. Sie hat einen schmutzig röthlichgelben Pelz, ist an den Backen und an der Kehle weiss und mit 2 braunen Streifen umgeben. Die Fussenden sind hinten schwarz und die Schwanzspitze ist mit 2 Ringeln versehen.
Die Abänderungen der Hauskatze (*Buffon, VI. t.* 2. *Schreber, Saeugeth. t.* 107. *B. f.* 1. *Vosmar, Chat du Japon. t.* 13.), sind folgende:
Die Cyperkatze (*Felis Catus striatus sive vulgaris*), grau mit schwarzen Längsstreifen auf dem Rücken, und schiefen Streifen an den Seiten und an den Schenkeln. Stammt wahrscheinlich von der Wilden Katze.
Die Spanische Katze (*Felis Catus hispanicus*), Behaarung kurz, weiss, rothgelb mit weissen und schwarzen Flecken. (*Buffon, VI.* 23. *t.* 4.)
Die Cartheuser Katze (*Felis Catus caeruleus*), Behaarung lang, wollig, bläulichgrau.
Die Angorische Katze (*Felis Catus angorensis*), Behaarung lang, seidenartig, von weisser, gelblicher oder grauer Farbe. Diese aus Angora in Syrien stammende Katzenart, wo sich auch die langhaarigen Ziegen und Kaninchen finden, wird in Persien häufig gehalten. (*Schreber, Saeugethier. t.* 107. *C.* 1. *Buffon. VI.* 4. *t.* 5.)
Die Ostindische Katze (*Felis Catus indicus*) hat einen knotigen Schwanz und findet sich besonders auf den Inseln des indischen Archipelagus und auf Madagaskar.
Die Katze aus Paraguay (*Felis Catus paraguensis*), Behaarung kürzer, dünner, knapp anliegend; Schwanz fast kahl. Lebt im Innern von Paraguay.
In frühern Zeiten ist nach Gessner Katzenfleisch gegessen worden und zwar besonders im südlichen Frankreich und der Schweiz, und nach du Tertre ist est auch jetzt noch der Fall auf den Antillen. Matthiolus und andere Autoren schreiben ihm sogar schädliche und giftige Eigenschaften zu, das Gehirn soll Schwindel und sogar Wahnsinn und Raserei veranlassen. Auch hat man, und wie man sagt mit Erfolg, das geöffnete noch lebende Thier auf die schmerzenden Stellen bei gewissen Entzündungen der Eingeweide aufgelegt. Man empfiehlt das Fett als Nervensalbe (*Unguentum nervinum*) gegen Atrophie, gegen Kolik des Uterus und bei Epilepsie; das aus dem Schwanze gezogene Blut gleichfalls gegen Epilepsie; das Ohr einer schwarzen Katze bei rosenartigen Entzündungen; die Excremente zur Heilung der Gicht und Epilepsie; die Galle nach *Rhases* um den tödten Fötus auszutreiben oder um den Grauen Staar (nach Plinius) zu zertheilen; den zu Pulver zerstossenen Kopf als gutes Mittel gegen Augenkrankheiten. Lémery giebt an, dass bei Nagelgeschwüren (*Panaricium*) das häufig wiederholte viertelstündige Einbringen des leidenden Fingers in das Ohr einer lebendigen Katze nützlich sei.

Felis Leo *L.* Der Löwe. Einfarbig, falb; mit einem Haarbüschel am Schwanzende und beim Männchen mit einer Mähne um den Hals. (*Cuvier, Menag.* 1802. *Fig. Löwin mit den Jungen. Buffon, VIII.* 1. 2. *Schreber, Saeugeth. t.* 97. *A. B.*) Dieses bekannte stärkste Raubthier unter den Katzen weicht von denselben in mehrern Stücken ab, besonders in seinem

Ferolia gujanensis *Aubl.* (*t.* 372. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 7. *t.* 64. *Ferol. variegata Lam.*) Ein Baum in Gujana und auf den Antillen. Stamm 40—50 Fuss hoch, fast 3 Fuss dick, mit zahlreichen nach allen Seiten ausgebreiteten Aesten und schlanken Zweigen. Blätter zerstreut, sehr kurz gestielt, elliptisch, zugespitzt, ganzrandig, kahl, oben grün, unten weisslich, in ihren Achseln, Knospen tragend, deren sie umhüllende Schuppe in einen langen Faden ausgeht. Früchte in einfachen endständigen Trauben, rundlich, kurzgespitzt, grünlich, unter einer dünnen Schale einen beinharten höckerigen 2 samigen Kern enthaltend. Die Rinde enthält einen Milchsaft, und ihr Inneres wird zu schweisstreibenden Ptisanen und zu Bädern verwendet. Das Holz, Atlasholz, *Bois satine*, macht einen bedeutenden Handelsartikel Gujanas aus, ist hart, dicht, schwer, gelb und roth gedeckt und mit vielem weissen Splinte bedeckt.

Feronia elephantum *Corr.* Elephantenapfel. (*Rumph. Amb.* 2. *t.* 43. *Roxb. Cor.* 2. *t.* 141. *Crateva Valanga Koen.*) Ein Baum Ostindiens aus der Familie *Aurantiaceae Juss.* Die wohlschmeckenden Beeren werden gegessen. Die Blätter werden als reizend-tonisches Mittel bei Verdauungsschwäche gebraucht. Durch Einschnitte erhält man einen hellen gummösen Saft, der erhärtet und wie *Gummi arabicum* benutzt wird.

Ferraria cathartica *Mart.*, und *Ferraria purgans Mart.*, zwei ausdauernde Gewächse Brasiliens, besitzen schleimige, gelind purgirende Zwiebelwurzeln. Die Gattung gehört zur Familie *Irideae Juss.*

Ferula *Tournef.* Steckenkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, ausdauernde Gewächse enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum kurz, 5zähnig. Blumenblätter gleich, eirund, ganz, zugespitzt, mit aufsteigender oder einwärts gekrümmter Spitze. Griffelpolster gewölbt; Griffel bei der Frucht zurückgekrümmt. Frucht vom Rücken her flach zusammengedrückt, mit einem verbreiterten, flachen Rande umgeben; die 3 Rückenriefen fadenförmig, sehr fein, die 2 seitlichen verwischt, in den verbreiterten Rand sich verlierend; Thälchen 1striemig. Albumen platt. Fruchthalter frei.

Ferula Asa foetida *L.* Stinkendes Steckenkraut. Stengel stielrund, einfach, mit blattlosen Scheiden besetzt; Blätter sämmtlich grundständig, fiederschnittig, die Abschnitte einfach oder doppelt-fiederspaltig-buchtig, die Lappen länglich, stumpf; Dolden meist nackt. (*Kaempfer, Amoen. exot. t.* 535. *Plenck. t.* 203. *Schkhr. t.* 66. *Düsseld. Samml. t.* 293. *Winkl. Arzneig. t.* 105. *Guimp. et Schlchld. t.* 216.) In Persien auf den Gebirgen der Provinzen Khorasan und Laar, wo sie Kaempfer 1687 entdeckte. Alle Abbildungen sind Kopien von Kaempfers Darstellung. Wurzel ausdauernd stark, spindelförmig, einfach oder nach unten in 2 oder 3 Aeste getheilt, äusserlich schwärzlich mit einem rothbraunen Schopfe, innen weisslich und einen dicken knoblauchartig riechenden Milchsaft enthaltend. Der Obertheil steht etwas aus der Erde hervor und trägt den Schopf. Gegen Ende des Herbstes treibt dieser Wurzelkopf 6 oder 7 ziemlich grosse, glatte seegrüne Blätter, welche in 3 oder 5 Abschnitte tief eingeschnitten sind, während des Winters bleiben und erst im Frühjahre vertrocknen. Abschnitte eiförmig-länglich, abwechselnd, buchtig oder fiederspaltig mit fast stumpfen oder nur etwas spitzlichen Lappen. Diese den Blättern der Päonie gleichenden, etwas brüchigen, steifen seegrünen Blätter stehen auf spannenlangen Stielen. Der jährige Stengel wird 2—3 Fuss, nach Kaempfer 6—9 Fuss hoch, am Grunde 2 Zoll dick, ist schwach gestreift, mit einem weissen Marke erfüllt, fast nackt, an den Knoten mit breiten, häutigen, aufgetriebenen Scheiden, von denen einige unvollkommne Blattansätze tragen, ästig; die untern Aeste abwechselnd, die obern quirlständig. Dolden am Ende des Stengels und der Aeste, ziemlich gross, 10—20- und mehr strahlig, fast gewölbt. Döldchen 10—18blütig, halbkugelrund. Hülle fehlt. Hüllchen aus kleinen braunen Schuppen bestehend. Blüten gelblichweiss. Die 5 Staub-

image
not
available

wird. Zuweilen findet man, besonders in Stücken dieser Sorte, die lange gelegen haben, Gypskrystalle, häufiger nadelförmige krystallinische Auswitterungen von Gyps. Ueberhaupt wird der Stinkasand je älter desto härter, endlich fast so hart wie Stein, wobei er nach und nach den Geruch verliert.

Der Stinkasand wirkt flüchtig erregend und beruhigend auf das Nervensystem und besonders auf das Gangliensystem, zugleich aber auch erregend auf die Schleimhäute und das Lympfgefässsystem, die Absonderungen daselbst befördernd. Man wendet ihn desshalb bei Krämpfen der Brust und des Unterleibs an, vornehmlich gegen Hysterie und Hypochondrie, dann gegen Stockungen in den Drüsen, und endlich auch gegen Verschleimungen der Brust-, Unterleibs- und Harnorgane. Aeusserlich dient er als zertheilendes Mittel.

Ferula communis *L.* (*Rivin. pentap. t.* 9. *Sibth. t.* 279.) Auf Hügeln und sonnigen Stellen Südeuropas ♃. Aus der starken Wurzel entspringt ein sehr hoher, oft gegen 10—12 Fuss hoher Stengel, der nach oben ästig ist und daselbst nur Blattstielscheiden trägt. Am Ende befindet sich eine sitzende fruchttragende Dolde, welche von mehrern gestielten unfruchtbaren wirtelständig umgeben ist. Die Blätter sind vielfach fiederschnittig mit lineal-borstlichen schlaffen Abschnitten. Diese Art ist der Νάρθηξ *Hipp.*, *Diosc.*, von der die aromatischen Früchte gegen Leibschmerzen, das Mark der frischen Stengel gegen Blutungen und die Wurzel gegen Schlangenbisse angewendet wurden. Aus den hohlen Stengeln verfertigte man Büchsen zu Salben und andern Dingen.

Ferula Ferulago *L.* S. *Ferulago Dodonaei Kost.*

Ferula orientalis *L.* In Griechenland und im Oriente einheimisch, ♃. Wurde in neuern Zeiten fälschlich für die Stammpflanze des Ammoniak-Gummiharzes gehalten.

Ferula persica *Willdw.* Persisches Steckenkraut. Stengel stielrund, blaugrün; Blätter 3zählig doppelt zusammengesetzt, Abschnitte etwas entfernt stehend, herablaufend-fiederschnittig, mit lineal-lanzettlichen, an der Spitze verbreiterten, eingeschnittenen Zipfeln; die zuerst sich entwickelnde Dolde ungestielt; Hülle und Hüllchen fehlend. (*Hope philos. trans.* 75. 1. *t.* 3 *und* 5. *Andrew's Bot. Repos. t.* 558. *Bot. Mag. t.* 2096. *Wagn.* 1. *t.* 188.) In Persien. ♃. Die dicke Wurzel ist mit einem weissen knoblauchartig riechenden Milchsafte erfüllt. Stengel 3—4 Fuss hoch, aufrecht, nur am Grunde beblättert, übrigens nur Blattstielscheiden tragend, nach oben in wirtelständige Blütenäste getheilt. 5 oder 6 grosse Wurzelblätter liegen fast niedergestreckt auf dem Boden. Die endständigen ungestielten Dolden sind 20—30strahlig und von 3—6 gestielten, kleinern, meist unfruchtbaren Dolden umgeben. Sonst hielt man diese Art für die Stammpflanze des Sagapenum-Gummiharzes; allein jetzt weiss man, dass sie gleichfalls *Asa foetida* wie die *Ferula Asa foetida* liefert, und das Sagapenum wahrscheinlich von einer ähnlichen Art, vielleicht von *Ferula Szowitziana De C.*, erhalten werde (vergl. *Sagapenum*).

Ferula tingitana *L.* (*Herm. parad. t.* 165. *Scop. Deliciae Florae et Faunae insubricae t.* 9—10.), in Nordafrika einheimisch, wird für *Μαγύδαρις Diosc.*, und für *Magydaris* oder *Magudaris Plin.* gehalten.

Ferulago Dodonaei *Kostel.* (*Ferula Ferulago L. Ferula nodiflora Jacq. A.* 5. *app. t.* 5.), im südlichen und östlichen Europa, und *Ferulago nodiflora Koch.* (*Ferula sulcata Desf. Fl. atl. t.* 67.), noch häufiger als jene in denselben Gegenden und gewöhnlich mit ihr verwechselt, wurden für die Stammpflanzen des Galban-Gummiharzes oder Mutterharzes gehalten, weil man zuweilen Früchte von ihnen in diesem Gummiharze fand.

verschwunden ist. Die Wurzel besteht aus mehrern kurz-keulenförmigen büschligen Knollen und dazwischen befindlichen langen Fasern. Ein oder mehre Stengel entspringen aus einer Wurzel und liegen nach allen Seiten ausgebreitet niedergestreckt und nur mit den Enden aufwärts gebogen; sie sind einfach oder ästig ¼—1 Fuss lang, kahl und saftig, oft roth oder roth überlaufen, häufig an den untern Knoten mit einzelnen oder gepaarten Knöllchen besetzt. Blätter stark glänzend, hellgrün, unterseits blässer, die untern lang-, die obern kürzer gestielt, letztere häufig auch gegenständig. Blüten am Ende der Stengel einzeln auf etwas gefurchten Stielen gegen 10—15 Linien im Durchmesser, mit länglich linealischen, stark glänzend goldgelben Blumenblättern. Früchte verkehrt-eiförmig, stumpf, mit einer kleinen Spitze, glatt. — Sonst war Wurzel und Kraut officinell als *Radix et Herba Chelidonii minoris* s. *Chelidoniae rotundifoliae, Ficariae* s. *Ficariae minoris, Ranunculi verni* s. *Ranunculi ficarii, Scrophulariae minoris, Herba Haemorrhoidalis*. Die Wurzel schmeckt frisch etwas scharf, nach der Blütezeit milder und mehlig; getrocknet hat sie keine Schärfe mehr und kann, da sie nicht selten durch starke Regengüsse ausgespült und zu bedeutenden Mengen zusammengeschwemmt sich findet, leicht gesammelt und als Nahrungsmittel gebraucht werden. Auch die krautig, etwas herbe-salzig, aber kaum scharf schmeckenden Blätter werden in manchen Gegenden als Gemüse, Salat oder in Suppen gegessen. Früher wendete man Wurzel und Blätter als Schleim auflösende Mittel bei einigen Brustkrankheiten, gegen Haemorrhoiden und selbst gegen Scorbut an. — Bisweilen sollen auch die Blätter statt derer vom Löffelkraute, *Cochlearia officinalis L.*, eingesammelt werden, was weniger der Aehnlichkeit, als vielmehr dem Umstande zuzuschreiben sein mag, dass man unsere Pflanze in manchen Gegenden gleichfalls Löffelkraut nennt.

Ficariae aquaticae Herba. S. *Scrophularia aquatica L.*

Ficariae minoris Radix et Herba. S. *Ficaria ranunculoides Mnch.*

Fichte. S. *Picea vulgaris Lnk.*

Ficoideae *Juss.* Ficoideen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Sträucher oder Kräuter mit fleischigen, saftigen, meist gegenständigen Blättern von höchst verschiedener Form enthaltend. Nebenblätter fehlen. Blüten ☿, meist endständig, gross und schön. Kelch 5-, selten 4-, 6- oder mehrtheilig, frei oder mit dem Fruchtknoten verwachsen, regel- oder unregelmässig; die Abtheilungen liegen in der Knospe nebeneinander oder decken sich gegenseitig mit ihren Rändern. Blumenblätter auf dem Kelche befestigt, sehr zahlreich, selten nur 5, zuweilen auch fehlend und dann der Kelch innen gefärbt. Staubgefässe selten nur 12—15, meist sehr zahlreich und auf dem Kelchschlunde befestigt; Antheren aufliegend, mit 2 freien anliegenden, der Länge nach sich öffnenden Fächern. Fruchtknoten frei oder mit dem Kelche verwachsen, mehrfächrig; Griffel ebensoviel als Fächer, sehr kurz mit einfacher Narbe. Kapsel vom fleischigen Kelche umgeben oder nackt, meist 5fächrig, selten auch mehrfächrig, an der Spitze sternförmig aufspringend oder selten ringsum sich öffnend oder 5klappig. Samen zahlreich im inneren Winkel der Fächer befestigt, seltener einzeln. Embryon gekrümmt, an der Aussenseite des mehligen Albumens krumm oder spiralförmig, mit nach dem Nabel gekehrtem Würzelchen. — Hierzu gehören die Gattungen *Mesembrianthemum, Tetragonia, Sesuvium, Aizoon, Melitus, Glinus, Orygia etc.* Man kennt etwa 360 Arten, von denen ... auf der Südspitze Afrikas (allein 316 Arten der Gattung *Mesembrianthemum*) und ausserdem 10 in Australien, 9 in Asien, 3 in Nordafrika und ... in Europa sich finden. Mehre enthalten viel *Soda*, (z. B. *Mesembrianthemum copticum L.*, und *Mesembrianthemum nodiflorum L.*, *Aizoon canariense L.* und *Aizoon hispanicum L. etc.*) Einige werden der fleischigen Blätter halber gegessen, z. B. *Tetragonia expansa Murr.* in Japan, *Mesembrianthemum edule L.* am Cap (die Früchte nennt man wegen der Gestalt,

image
not
available

roth oder violett. Die reifen Feigen werden getrocknet und kommen in mehrern Sorten im Handel vor.

1. **Smyrnafeigen**; sie sind gross, gelb und rund, schmecken schleimig-süss und erhalten wegen ihres saftigen Fleisches den Namen *Caricae pingues*. Sie gelten für die vorzüglichste Sorte, werden in kleinen Kisten versendet und nicht selten auch unter der Benennung **Tafelfeigen** verkauft.

2. Unter den **italienischen Feigensorten** sind die **Genuesischen**, **Florentinischen**, **Römischen** und **Neapolitanischen** die vorzüglichsten. Die **Genuesischen** sind gross, länglich und gelb; die sogenannten **Schwarzen** aber lang, oben sehr dick und unten dünn, dunkelpurpurroth, fast schwarz, inwendig hellroth; ein hochgelbes herbes Fleisch enthaltend. Die **Römischen** und **Neapolitanischen** werden vorzüglich geschätzt, obgleich sie kleiner sind. Weil die **italienischen** Feigen in Körben versendet werden, pflegt man sie auch **Korbfeigen** zu nennen.

3. Unter den **französischen Feigen** sind die von **Marseille** die besten. Sie sind entweder klein, rund und gelb, oder lang und weiss. Ausserdem liefert auch die Provence verschiedene Sorten guter Feigen.

4. Die **Dalmatiner** und **Istrischen Feigen** sind zwar sehr klein, doch von gutem Geschmacke.

Unter der Benennung **Kranzfeigen** erhält man grosse runde plattgedrückte Feigen, der weniger fleischig und mit einer stärkern Haut versehen sind. Sie werden in die Mitte durchstochen und zu grossen Kränzen an ein Bastband angereiht. Da sie sehr trocken sind, so halten sie sich am längsten und werden in Fässern versendet. — Auch Spanien, Portugal, die Canarien und Ostindien erzeugen gute Feigensorten, die aber selten in den deutschen Handel gelangen. — Durch das Alter verlieren die Feigen viel; der angenehme schleimig-süsse Geschmack geht in einen widrig-süssen über, der Geruch wird säuerlich-süss. Aussen beschlagen sie gern mit einem weissen Staube und werden durch die gemeine Milbe sehr zernagt. Am besten bewahrt man sie in Gläsern oder Blechbüchsen auf. — L. F. **Bley** untersuchte 1830 Smyrnaische Feigen; 2000 Gran enthalten: 320 Wasser; 8 Fett; 1250 **Feigenzucker**; 8 Extractivstoff mit salzsaurem Kalk; 104 phosphorsäure haltendes Gummi; 300 Faserstoff und Kerne. (*Trommsd. N. Journ. XXI. St. 2. S. 174—182. Pharm. Centralbl. 1831. S. 27.*) — In ihrer Heimath sind die Feigen sowol frisch als auch getrocknet ein bedeutendes Nahrungsmittel. Seit den ältesten Zeiten benutzt man sie aber auch als erweichende, einhüllende, eröffnende, und leicht nährende Heilmittel, besonders bei Brustbeschwerden und verschiedenen Leiden der Harnwerkzeuge. Aeusserlich dienen sie zum Erweichen und Zeitigen von Geschwüren und Abscessen, besonders im Munde. Sie bilden einen Bestandtheil mehrer **Brustspecies**.

Hippocrates nennt die Feige *Σῦκον*, **Dioscorides** den Feigenbaum *Κραδη*; diese alten griechischen Aerzte brauchten die Blätter, die einen sehr scharfen Milchsaft enthalten, zu Umschlägen bei Geschwülsten, gegen Entzündungen, Scorpionstichen, Bissen von tollen Hunden, Hautausschlägen, Warzen und Feigwarzen, und die unreifen Früchte äusserlich bei Krankheiten des Uterus. Bekannt ist, dass die Alten sich des Milchsaftes des Feigenbaums als Bindemittel der Farben bei Malereien bedienten.

Ficus citrifolia *Lam.* (*Plum. am. t. 131. f. 3.*) Ein gegen 40 Fuss hoher Baum in Westindien und Mexiko, dessen Wurzel bei Fiebern und Brustkrankheiten und in grösserer Gabe um abzuführen und Brechen zu erregen, sowie auch der Milchsaft gegen Geschwüre angewendet wird.

Ficus excelsa *Vahl.* (*Rheed. h. mal. 3. t. 58.*) Einer der höchsten Bäume Ostindiens, dessen Stamm gegen 50 Fuss Umfang erreicht. Von den Ästen gehen viele Luftwurzeln zur Erde hinab. Die 5—6 Zoll langen und 3 Zoll breiten **Blätter** sind schief elliptisch, lanzettlich, zugespitzt, kahl,

Rheed. h. mal. 1. t. 27. Pluk. Alm. t. 178. f. 2. Zannon. t. 136. Hayne, Arzneigew. 11. t. 28. Guimp. et Schlchtd. t. 276.) Ein hoher Baum Ostindiens mit einer wagrecht ausgebreiteter Laubkrone. Wurzel dick und faserig, nicht nur unter der Erde weit verbreitet, sondern auch über dieselbe hervortretend. Die weisse Rinde des schlanken, aber dabei oft gegen 10 Fuss im Umfange haltenden Stammes lässt nach Einschnitten eine Milch hervorfliessen. Die Blätter stehen auf langen dünnen Stielen, sind 4—7 Zoll lang, 3—5 Zoll breit, und bewegen sich bei jeder Luftbewegung wie die mehrer Pappelarten, z. B. der Zitterpappel, Espe *(Populus tremula L.)*. Ausgezeichnet sind diese Blätter durch die sehr lange, bisweilen sichelförmig gekrümmte Spitze. Die röthlichen Blütenkuchen haben nur die Grösse einer Vogelkirsche und sind in der Jugend fast ganz von drei Hüllblättern umgeben. Die christlichen Bewohner Indiens nennen diesen Baum Teufelsbaum, weil ihn die Indier anbeten und dem Vischnu geheiligt haben. Man macht die Abkochung der Wurzelrinde bei galligen Fiebern, die des Stammes als tonisches Mittel gegen Harnruhr und äusserlich bei Geschwüren. Auf Timor soll man sie mit Erfolg gegen Syphilis anwenden. Auch erhält man aus dem Milchsafte bisweilen Cautschuk. Nach Kerr *(Phil. transact. Bnd. 71. p. 374.)* lebt auf diesem Feigenbaume und auf der *Ficus indica Roxb.* die Lackschildlaus in sehr grosser Anzahl, sodass die jungen Aeste bisweilen ganz damit bedeckt sind. Durch den Stich dieser Schildläuse tritt der weisse Milchsaft hervor, färbt sich an der Luft roth und umgiebt das Thier so, dass es gleichsam in einer Zelle sich befindet. Man vergleiche den Artikel *Coccus Lacca Ker.*

Ficus Rumphii *Blum.* *(Rumph. Amb. 3. t. 91—92.)* Ein grosser Baum auf sämmtlichen südasiatischen Inseln mit rothschwärzlichen kirschengrossen, süssen und essbaren Feigen, denen besonders auch Elephanten nachgehen. Rinde und Blätter dienen als Auswurf befördernd in Brustkrankheiten und Katarrhen; Rinde und Früchte auch äusserlich bei Hautausschlägen.

Ficus septica *Rumph.* *(Amb. 3. t. 96.)* Ein strauchartiger Baum auf den Molukken und andern indischen Inseln mit gelblichem, dicken, bittern und scharfen Milchsafte, der zur Erzeugung künstlicher Geschwüre an den Füssen Wassersüchtiger, dann gegen bösartige Hautausschläge und Geschwüre gebraucht wird. Die noch nicht ganz gereiften Feigen werden bisweilen um Brechen oder Purgiren hervorzubringen genossen. Die Blätter sind gleichfalls brechenerregend, werden aber auch gegen Würmer angewendet.

Ficus Sycomorus *L.* Maulbeer-Feigenbaum. Blätter fast herzförmig-eirund, stumpflich, ausgeschweift-eckig, kahl, 5nervig; Blütenkuchen doldentraubig, eingehüllt, genabelt. *(Alpin. aeg. t. 12.)* Ein grosser Baum in Aegypten und im Oriente, mit sehr dickem und knorrigem Stamme, der bisweilen gegen 40—50 Fuss im Umfange, nach Andern gar im Durchmesser, und ein sehr hohes Alter erreicht. Die Doldentrauben entspringen aus dem Stamme und den stärkern Aesten und tragen 12—15 Linien lange birnförmige, schmutzig-weiss und grüngestreifte, mit vielen lanzettlichen, 2 Linien langen, blassrothen Schuppen besetzte Feigen, die an der Spitze sternoder kronenförmig genabelt sind. Die Feigen, Maulbeerfeigen, Pharaofeigen, Adamsfeigen, (Aegyptische Feige, *Συκόμορον*, Aegyptischer Feigenbaum, *ἡ Συκόμορος Diosc.*) sind süss, gewürzhaft und wohlschmeckend; sie werden häufig gegessen und äusserlich als erweichendes und zeitigendes Mittel bei Abscessen und Geschwüren aufgelegt. Auch der Milchsaft wurde in frühern Zeiten innerlich und äusserlich angewendet. Das Holz ist sehr dauerhaft und ward zu Mumiensärgen verwendet.

Ficus Tsjela *Roxb.* *(Rheed. h. mal. 3. t. 63. F. indica Willdw.)* Ein gegen 60—70 Fuss hoher Baum Ostindiens, dessen Wurzelrinde in Ver-

die Früchte an den Aesten, wofür auch die mit Blattsubstanz versehe- Zertheilungen des Peridroms angesehen werden müssen, entspringen. ie von den unfruchtbaren verschiedene fruchtbare Wedel besitzen iglossum, *Botrychium Osmunda, Aneimia etc.*

Nach der Verschiedenheit der Sporangien hat man die Farnkräuter in nde Gruppen gebracht.

1. Polypodiaceen, Gliederringfarn. (*Polypodiaceae Brown.*, *Sw.*) Sporangien halbdurchsichtig, mit einem vertikalen, gewöhn- unvollkommnen, elastischen Gliederringe, unregelmässig in die Quere ringend. Hierher gehören z. B. die Gattungen *Polypodium, Aspidium, lia, Adiantum, Pteris, Asplenium, Scolopendrium, Diplazium, Lomaria, ch, Acrostichum etc.*

2. Gleicheneen, Spaltfarn. (*Gleicheneae Brown., Schismatopte- Willdw.*) Die Sporangien haben einen vollkommnen Querring, der zu- n auch schief erscheint, sind halbdurchsichtig, fast sitzend und springen nnen der Länge nach auf. Hierher die Gattung *Gleichenia, Merten- etc.*

3. Osmundaceen. (*Osmundaceae Brown.*) Die ringlosen Sporan- sind netzartig geadert an der Spitze strahlig oder unregelmässig ge- t, und springen der Länge nach und gewöhnlich nach aussen auf. er die Gattung *Osmunda, Aneimia, Schizaea, Lygodium etc.*

4. Danäaceen. (*Danaeaceae Agdh., Marattiaceae Kaulf., Poropteri- le.*) Sporangien ohne Ring, sitzend, in eine mehrfächrige in die Sub- des Laubs halb versenkte Masse verwachsen, sich an der Spitze öff- . Hierher nur die beiden Gatt. *Danaea* und *Marattia.*

5. Ophioglosseen. (*Ophioglosseae Brown.*) Sporangien einzeln d, fast rund, lederartig, ohne Adernetz und halb 2klappig. Blätter hrer Entwickelung in gerader Lage. Hierher z. B. die Gatt. *Ophio- m* und *Botrychium.*

6. Parkeriaceen. (*Parkeriaceae Hook.*) Sporangien sitzend, zer- t stehend, mit einem breiten, fast undeutlichen, sehr kurzen Ringe, der nweilen getrennt und vollkommen erscheint. Die Sporulae (Keimkörner) gross, 3eckig und gestreift. Hierher gehören nur die beiden Gatt. *ria* und *Ceratopteris.*

Man kennt gegen 2000 Arten, die meist Wärme, Feuchtigkeit und Schat- eben, desshalb finden sie sich auch am häufigsten und in dem mannigfal- n Formen und Verhältnissen in der heissen Zone, namentlich auf den , sodass man auf diese allein $^7/_8$ zählen muss. Hier finden sich auch die baumartigen, die im Aeussern mit den Palmen viel Aehnlichkeit , und an deren Formen die Vorwelt sehr reich gewesen sein mag, da sie häufig fossil findet. Hinsichtlich ihrer chemischen Bestandtheile rzneilichen Wirkungen sind die Farne, so weit man davon Kenntniss sehr übereinstimmend. Die Wedel sind gemeinhin schleimig, gelind ad- girend, etwas gewürzhaft; bald waltet die eine oder andere dieser Ei- haften vor und desshalb ist die Wirkung bald mehr einhüllend, be- gend, bald gelind zusammenziehend-tonisch oder auch gelind schweiss- nd. Die Rhizome oder Stöcke, die man gewöhnlich für Wurzeln an- sind bedeutend bitter und zusammenziehend, scharf, eigenthümlich treibend. Sie enthalten besonders eine fettwachsartige Substanz, fet- nd ätherisch-aromatisches Oel, Gerbe- und Färbestoff, viele ausserdem inzucker, Gummi und Amylum, wesshalb sie von einigen essbar sind. nders verdient in dieser Beziehung *Cyathea medullaris Sm.*, mit einem artigen Stamme, dessen Mark weich, saftig und sagoartig ist und in seland häufig gegessen wird, Erwähnung.

Filicis s. *Filicis foeminae Radix.* S. *Pteris aquilina L.*

Filicis s. *Filicis maris* s. *Filicis non ramosae dentatae Radix.* S. *um Filix mas L.*

image
not
available

Flohkraut, Grosses. S. *Conyza squarrosa L.*

Flohkraut, Immergrünes. S. *Plantago Cynops L.*

Flohkraut-Knöterich. S. *Polygonum Persicaria L.*

Flohsamen. S. *Plantago arenaria W. et K., Plantago Cynops L.* und *Plantago Psyllium L.*

Flor de Azahar. S. unter *Cinchona magnifolia R. et Pav.*

Flores (Blumen, Blüten). *Bemerkung:* Die hier nicht aufgeführten Blumen sind entweder unter *Flores* im Register oder mit voranstehendem Genitiv der Benennung aufzusuchen, z. B. *Bellidis majoris Flores.*

Flores africani. S. *Tagetes patula L.*

Flores Anthos. S. *Rosmarinus officinalis L.*

Flores paradisiaci. S. *Primula officinalis Jacq.*

Flügeleichel. S. *Dryobalanops Colebr.*

Flügelfruchtbaum. S. *Pterocarpus Loefl.*

Flussspath, (Fluss, Flusssaurer Kalk, Späthiger Fluss, Oktaedrisches Flusshaloid, *Spatum fusibile, Spathum fluoricum, Calx fluorica s. fluorata, Fluor mineralis s. spathosus s. regeneratus, Calcaria fluorica, Fluoratum calcareatum),* ein Mineral aus der Familie der Hallithe, die in die Classe der Erden und Steine Werner's gehört. *Char.:* Krystallisation cubisch-oktaedrisch; die Grundform ist das Oktaeder, die häufigste und herrschende Form aber der Würfel. Struktur sehr vollkommen blättrig parallel den Oktaederflächen, unvollkommen parallel den Granatoederflächen. Findet sich auch derb oder erdig. Bruch dicht, von flach muschligem, unebenem bis zum splittrigem. Repräsentant der Flussspathhärte. Spröde. Specif. Gewicht 3,1—3,2. Wasserhell und von vielfachen Abänderungen der weissen, grauen, grünen, blauen, rothen, gelben und braunen Farbe. Starkglänzend mit Glasglanz, bei dichtem und erdigem Bruche nur schimmernd bis matt. Durchsichtig bis undurchsichtig. In der Wärme (im Platinlöffel erhitzt) mit grünlicher Farbe phosphorescirend (desshalb auch zuweilen besonders solche Abänderungen, welche diese Eigenschaft im vorzüglichen Grade zeigen, *Chlorophan* genannt). Vor dem Löthrohre decrepitirend und zuletzt zu einer trüben Kugel schmelzend mit Gyps sehr leicht und zu einer klaren Kugel schmelzend. In Schwefelsäure unter Entwickelung flusssaurer, das Glas angreifender Dämpfe sich zersetzend. Besteht aus *Fluor-Calcium,* (52,43 Calcium, 47,57 Fluor); Flussspath von Alston Moor nach Berzelius 72,137 Kalk, 27,863 Flusssäure; Flussspath von Gersdorf nach Klaproth 67,75 Kalk, 32,25 Flusssäure, nebst einer Spur Eisenoxyd.

Man unterscheidet folgende Abänderungen:

1. Blättriger Flussspath oder Späthiger Fluss, umfasst die krystallisirten und theilbaren Abänderungen. Krystallisirt, derb, eingesprengt und selten als Versteinerungsmasse von Erinoiden (in Derbyshire in England). Krystallformen:

Fig. 1.

1. Oktaeder.

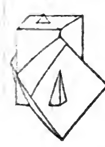




11. **Combination des Würfels und des Hexakisoktaeder** (am Flussspath aus dem Münsterthal im Schwarzwald, und aus Derbyshire.) Fig. 8.

Ausser den angegebenen findet man, jedoch sehr selten, noch einige andere Combinationen. Oefters sind

Fig. 9.



Würfel zu Zwillingskrystallen verwachsen, wobei die Zusammensetzungsfläche einer Oktaederfläche entspricht. Fig. 9. Die Würfelflächen sind gewöhnlich glatt, bisweilen auch gestreift, die Flächen der Oktaeder, Granatoeder oder Rauten-Dodekaeder dagegen meist rauh. Oft auch sind die Krystalle verzogen, unvollständig ausgebildet oder mit convexen Flächen versehen. Struktur vollkommenblättrig, parallel den Flächen des regulären Oktaeders. Der derbe hat theils körnige, theils stängliche, theils fortificationsartig-schalige Absonderungen. Färbung sehr mannigfaltig vom Wasserhellen durch Graulich-, Röthlich-, Gelblich- und Grünlichweisse ins Graue, Rosenrothe, Blaurothe, Lasurblaue, Wein-, Wachs-, Honiggelbe bis Gelblichbraune, Span-, Seladon-, Smaragd- und Lauchgrüne; am häufigsten Seladongrün, Smaragdgrün, Violblau und Honiggelb; nicht selten 2 oder mehre Farben zugleich, an Krystallen, symmetrisch vertheilt; der derbe oft verschiedenfarbig gestreift, die Streifen nach der Absonderung sich richtend. Starkglänzend bis glänzend; durchsichtig bis durchscheinend.

2. **Dichter Flussspath, Dichter Fluss, Flussstein.** Derb. Bruch dicht, flachmuschlig oder uneben, ins Splittrige. Grünlichweiss, grünlich- und perlgrau, ins Rothe und Grüne, zuweilen geflammt oder gefleckt. Schimmernd bis matt. Durchscheinend.

3. **Erdiger Flussspath, Erdiger Fluss, Flusserde, Flussspatherde.** Erdige, staubartige Theile in kleinen derben Partieen und als Ueberzug. Sehr weich und zerreiblich. Blassviolett und Lavendelblau, ins Blaue und Weisse. Matt. Undurchsichtig.

Vorkommen:

Der **blättrige Flussspath** auf Gängen mit Erzen, seltner auf Lagern in Ur- und Uebergangsgebirgen, nur zuweilen in Flötzgebirgen. In vorzüglicher Menge und Schönheit in England. Auf Blei- und Silbergängen im Erzgebirge bei Annaberg, Marienberg, Freiberg in Sachsen, auf Zinngängen bei Zinnwald in Böhmen; bei Andreasberg und Lauterberg am Harz; fast auf allen Gängen im Schwarzwald, in vorzüglich schönen Drusen namentlich im Münsterthal und zu St. Blasien; Moldava im Bannat; Norwegen; Schweden; Sibirien; Nordamerika und Mexiko.

Der **dichte Flussspath** auf besondern bis zu mehrern Lachtern mächtigen Gängen am Harz, in Savoyen, in Kongsberg in Norwegen, auf den Yypsjögruben in Westmanland in Schweden, in Grönland.

Der **erdige Flussspath** gangartig bei Marienberg, und Freiberg in Sachsen, Welsendorf in Baiern, in England, bei Ratofka im Gubernement Moskau in Russland und die Abänderung vom letzten Orte auch **Ratofkit** genannt.

Der Name dieses hinsichtlich seiner Formen und Farben schönen Mineralgeschlechts rührt von seiner Eigenschaft her, mit verschiedenen erdigen

Foeniculum officinale *All.* Gebräuchlicher oder Gemeir Fenchel. Stengel stielrund, zart gerillt, wie die ganze Pflanze kahl; itter 3- oder mehrfach fiederschnittig, blaugrün; Abschnitte sparrig um Blattrippe gestellt, 2—3spaltig, mit linealisch-borstlichen, oberseits al rinnigen Zipfeln; Dolden gross, flach, 15—20strahlig, ohne Hüllen Hüllchen. (*Rivin. pentap. t.* 61—62. *Lam. Ill. t.* 204. *f.* 1. *Blackw. t.* 288. *t.* 216. *Guimp. et Schlchtd. t.* 232. *Hayne, Arzneig.* 7. *t.* 18. *Düsseld.* *t.* 177. *Wagn.* 1. *t.* 102. *Engl. bot.* 1208. — *Foeniculum vulgare Gaertn.*, *Foeniculum L.*, *Ligusticum Foeniculum Roth.*, *Meum Foeniculum Sprgl.*, *ϑον* und *Μάραϑρον Hipp. Diosc.*) — Auf bebaueten und unbebaueten en im südlichen Europa, ♃; in Gemüsegärten häufig cultivirt. Wurzel delförmig, ästig, weisslich. Stengel aufrecht, 4—6 Fuss hoch, stielrund, gerillt, dunkelgrün, aber nebst den Blattstielen und Dolden meergrün logen, ästig, kahl. Blätter 3- und mehrfach gefiedert, mit borstenför- 2—3spaltigen, oberseits schmal rinnigen, sparrigen Zipfeln; die ober- Blätter weniger zusammengesetzt, auf länglichen, zusammengedrückten, äutigen Scheiden sitzend, mit längern Zipfeln. Dolden gross, flach, 15 strahlig. Blumen goldgelb. Frucht länglich-oval, aussen gewölbt, mit rk vorstehenden fast gleichen Rippen, gegen 2—3 Linien lang, ½ Li- breit, gelblichgrau oder grünlichbräunlich, mit braunen Striemen. Von r in allen Theilen aromatisch riechenden Pflanze sind Wurzel und hte, *Radix et semen Foeniculi s. Foeniculi germanici s. Foeniculi vulga- Marathri, Anethi Foeniculi* seit langen Zeiten und noch jetzt officinell; Früchte jedoch häufiger, die Wurzel nur selten. Die Fenchelsamen einen starken gewürzhaften, anisartigen Geruch und einen ähnlichen ichen Geschmack. Sie enthalten vorwaltend ätherisch Oel, *Oleum Foe- i,* und wirken erregend auf die Schleimhäute, die Digestionsorgane und ntlich auch auf die Milchabsonderung der Brustdrüsen, desshalb braucht ie bei Magen- und Darmverschleimungen, bei Blähungen, Brustkatarrhen Verschleimungen, gegen zu karge Milchabsonderung bei Säugenden. Die tel wird in letzterer Beziehung gleichfalls in Abkochung angewendet.

Foeniculum Panmorium *De C.* Indischer Fenchel. Jäh- aufrecht, ästig; Blätter mehrfach fiederschnittig, Zipfel linealisch-faden- g; Dolde 10—20strahlig; Frucht tief gefurcht. (*Anethum Panmorium* .) In Ostindien einheimisch und daselbst cultivirt. ⊙. Die Früchte en im Geruche und Geschmacke mit dem Gemeinen Fenchel n und werden in gleicher Weise angewendet.

Foeniculum piperitum *De C.* Pfefferartiger Fenchel. el stielrund; Zipfel der Blätter pfriemförmig, sehr kurz, starr, dick; 8—10strahlig. (*Anethum piperitum Bertol. Foeniculum asininum* Von diesem in Südeuropa, nämlich auf Sicilien, Sardinien und in gal einheimischen ausdauernden Fenchel haben die Früchte einen sehr gewürzhaften, fast beissenden Geschmack und werden in Sicilien sfenchel, *Finocchio d'Asino* genannt.

Fönugreksamen und **Foenugraeci Semen.** S. *Trigonella m graecum L.*

Folia (Blätter). Alle hier nicht aufgeführte Gegenstände sind entwe- Register oder mit vorgesetztem Genitiv der Benennung aufzusuchen, *Laurocerasi Folia.* Häufig gebraucht man auch statt *Folia* den Aus- *Herba.*

Folia alexandrina. S. unter *Sennae Folia.*

Folia Inda, Indi, *indica s. malabarica s. Malabathri s. Tamala- . Canellae sylvestris, Herba Malabathri s. Herba Indi,* Indianische ter, Indianisches Kraut, in Indien *Teipatra* genannt, waren die n als aromatische Mittel gebräuchlichen Blätter mehrer Arten von *nomum Burm* Man kann 2 Sorten unterscheiden:

ihler und nach der Bildung des Stiels des Hinterleibs, der mit dem Brust-
icke *(Thorax)* zusammenhängt u. s. w. Dem zufolge ist der *Charact.*
s.: Kein Stachel. Fühler bei der Stirn eingelenkt, gegen das Ende et-
s dicker. Der Hinterleibsstiel 1gliederig, mit aufrechter Schuppe.

Bei den Ameisen finden sich ausser den Männchen (♂) und Weibchen
) auch Geschlechtslose (♄), wie bei den bienenartigen Insekten; doch
ben die Geschlechtslosen hier nie Flügel, und nur die ♂ und ♀ haben sie
e Zeitlang. Man nennt die ♄ auch Arbeiter, weil nur sie allein alle
schäfte in einem Ameisenhaufen verrichten und in beständiger Thätigkeit
d, sogar selbst in der Nacht nicht rasten. Sie tragen Baumaterial und
hrung zusammen. Letztere besteht aus thierischen Stoffen und in kurzer
t findet man von kleinen todten Säugethieren, Mäusen, Fledermäusen und
gl., Eidechsen, Fröschen, Schlangen alle Weichtheile abgenagt. Vorzüg-
i aber wählen sie süsse Stoffe, und finden sich desshalb bei den Blatt-
en oder Aphiden, Schildläusen und Blattsaugern ein, um den Saft, den
se von sich geben, aufzusaugen oder jene Thiere auszusaugen; ferner
ehren sie reifes süsses Obst, Honig und besuchen desshalb schwache
r kranke Bienenstöcke, die sie bald entleeren, oder kommen sogar häufig
die Wohnungen der Menschen, um Zucker, Syrup und dergl. zu rauben.
en, Harze und ähnliche Dinge, die man häufig in den Haufen findet,
en sie nicht. Um nun die verschiedenen Dinge zum Haufen fortzuschaf-
, machen sie häufig eigne Wege oder Gänge, und gehen auf besondern
selben leer aus und auf andern belastet zurück, um sich nicht zu hin-
n. ♂ und ♀ sind bei allen Beschäftigungen der ♄ antheilslos. Im Früh-
ge und bis in den Juli und August kommen sie auf die Oberfläche des
ufens, wenn das Wetter warm und trocken ist; bei kühler Luft und Regen
rden sie von den ♄ zurückgehalten. Wenn sie so auf dem Haufen her-
laufen, werden sie von den ♄ begleitet und so lange es geht verhindert,
n ihren Flügeln Gebrauch zu machen. Wenn sie aber endlich einmal bei
r heiterm Wetter nicht mehr sich halten liessen und in einem Schwarme
um geflogen sind, so kehren die ♄ traurig in den Haufen zurück und
schliessen die Eingänge in das Innere. Manche Arten machen sehr grosse
hwärme oder es vereinigen sich viele einzelne solche Schwärme zu unge-
ern Massen, die man als Säulen in der Luft bemerkt oder die gleich
lken daherziehen. Jedoch währt dies nicht lange und bald fallen sie her-
und rollen sich gepaart auf dem Boden umher. Dies ist entweder der
der Begattung oder es hat derselbe kurz vorher statt gehabt. Die ♂,
die sich nicht selbst ernähren können, kommen um, und die ♀ laufen, nachdem
sich von ihren Flügeln befreit haben, unruhig und schnell umher, bis sie
e günstige Stelle gefunden haben, einen neuen Ameisenstaat zu begründen.
mit aber auch der Mutterstaat nicht eingehe, so halten die ♄, wenn das
hwärmen beginnen will, einige ♂ und ♀ zurück, zupfen ihnen die Flügel
und bringen sie in die Tiefe des Haufens, wo sie sich dann begatten. In
em Haufen bleiben mehrere Weibchen ohne Eifersucht (anders wie bei
n Bienen) neben einander, doch hat jedes ihren aus 12—14 ♄ bestehenden
staat bei sich, welcher es füttert, über schlechte Wege führt und sogar
gt. Selbst nach dem Tode des ♀ bleiben die ♄ noch Monate lang mit
reicheln und Lecken des Leichnams beschäftigt. Die Eier, welche das Weib-
n legt, werden von den ♄ um dasselbe herum angesammelt. Nach Christ
ert die ganze Verwandlung eines Thiers nicht über 23 Tage, und es
den während der 3 Sommermonate wahrscheinlich die Erzeugungen von 4
nerationen statt. Die Larven werden von den ♄ gefüttert, indem sie ih-
n Flüssigkeiten aus ihrem Munde mittheilen, auch werden sie ebenso wie
Puppen von jenen bei Witterungswechsel hin und her getragen, nämlich
i Sonnenschein aus dem Haufen heraus, bei trüber Witterung, Regen und
s Abends wiederum ins Innere des Stocks hinein. Auch finden dem
hwärmen der Bienen vergleichbare Auszüge statt, um neue Colonien
anzulegen.

Von den Ameisen sind in Deutschland zwei Arten gebräuchlich, näm-

image
not
available

Ameisen-Spiritus, *Spiritus Formicarum*. Häufig werden die Amei- auch noch zu stärkenden Bädern verwendet, besonders um Gliederläh- ges, Rheumatismen, Gicht, Fusswassersucht, Oedem und schlechte Ge- türe zu heilen. Man steckt zu letztem Zwecke nebst den Thieren zu- ch die Larven mit den Nestern oder den Ameisenhaufen in leinene te und brüht dieselben mit heissem Wasser. Es wirken diese Bäder tig reizend und erregen sogar auf der Haut Jucken und Röthe. Auch n sie fast specifisch auf die Harnwerkzeuge und Geschlechtstheile wir- In den gelähmten Gliedern erregen sie die Nerventhätigkeit aufs . — Nach Lémery wirken die innerlich genommenen gepulverten isen eröffnend und harntreibend. Man soll das Pulver zu 1—2 Drach- gegen Hautkrankheiten, besonders Hautwassersucht, geben. Durch Des- tion mit Alkohol erhält man die *Aqua Magnaminitatis*, die eigentlich ts anders als Ameisenspiritus ist, und die gegen Scorbut, Wassersucht, windel, Schlagflüsse u. s. w., so wie vorzüglich bei Nervenleiden alter te, gepriesen wurde. Die Puppen (Ameiseneier), welche nach Ettmül- einen muskatähnlichen Geruch aushauchen, galten als ein blähungstrei- les Mittel.

Fragaria *Tournef.* Erdbeere. Gewächsgattung der Familie *Ro- ae Lindl.* Gruppe: *Potentilleae Lindl.*, kleine ausdauernde Kräuter ent- nd. — *Charact. Gen.*: Kelch bleibend, flach, 10spaltig, mit 2reihig ge- ten Zipfeln, von denen die 5 äussern kleiner sind, mehr abstehen und en Anhängseln gleichen (welche Andere für Deckblätter halten und halb den Kelch 5spaltig nennen). Blumenkrone 5blättrig, nebst den reichen Staubgefässen dem Kelche eingefügt. Pistille gleichfalls zahl- h, mit seitwärts unter der Spitze aus den Fruchtknoten hervortretenden feln, die am Grunde gegliedert sind und nach dem Verblühen vertrock- oder abfallen. Fruchtboden eiförmig, bei der Fruchtreife sehr vergrös- , saftig-fleischig, viele kleine Nüsschen tragend, gefärbt und meist ab- nd. (Durch diesen Fruchtboden, die Erdbeere, von den sehr verwandten Gattungen *Potentilla* und *Tormentilla* verschieden.)

Fragaria chiloënsis *Dill.* Chili Erdbeere. Zweihäusig; geschlitzte Kelch grösser als die verkehrt herzförmigen Blumenblätter, reifen Fruchtboden angedrückt; die Haare der Stengel und Blattstiele recht abstehend; Blättchen oval, fast kreisrund, gross gesägt, unterseits lich, runzelig; Blütenstiele sparrig gabelästig. (*Dill. Elth. t.* 120. *f.* 146. *m. Arbr. fr. I. t.* 3. *Dec.* 4. *t.* 262.) Aus Conception in Chili 1712 durch zier nach Europa gebracht und jetzt häufig cultivirt. ♃.

Fragaria collina *Ehrh.* Hügel-Erdbeere, Harte oder ck-Erdbeere, Knackelbeere. Kelch bei der Fruchtreife auf- t; die Haare der Blütenstiele angedrückt, die der Blattstiele wagrecht hend; Blätter 3zählig; Blättchen eirund, spitzgesägt, mit einem kür- Endzahn (an der Blattspitze). (*Hayne, Arzneig.* 4. *t.* 30. *Fl. dan. t.* *Bot.* 548.) Auf trocknem Lehmboden sonniger Anhöhen in Deutsch- und der Schweiz. ♃. Man cultivirt sie auch, jedoch selten, in den ten. Sie hat einen harten, nur bei Ueberreife abfallenden, aber sehr schmeckenden Fruchtboden.

Fragaria elatior *Ehrh.* Hochstengelige Erdbeere, sse Wald-Erdbeere, Garten- oder Zimmt-Erdbeere. ch bei der Fruchtreife abstehend oder zurückgekrümmt; die Haare der tstiele wagrecht abstehend. (*Frag. vesca β pratensis L. Hayne, Arzneig.* *Frag. scabra Duham.* 1. *t.* 8.) In lichten Gebirgswäldern Europas, züglich in Deutschland, ♃. Häufig in Gärten cultivirt.

Fragaria grandiflora *Ehrh.* Grossblumige Erdbeere, nas-Erdbeere. Kelch bei der Fruchtreife aufrecht; die Haare der ten- und Blattstiele aufrecht. (*Hayne, Arzn.* 4. *t.* 29. *Duham.* 1. *t.* 6.)

image
not
available

...stehend; Haare der Blattstiele aufrecht, der Blütenstiele angedrückt; Blättchen oberseits fast kahl; Blumenblätter mit dem Kelche von gleicher Länge. (*Hayne, Arzneig.* 4. *t.* 28. *Duham.* 1. *t.* 5.) Aus Virginien stammend und häufig cultivirt, auch hier und da in Weinbergen verwildert. ♃. Benutzung wie von voriger.

Fragorum Baccae. S. *Fragaria vesca L.*

Franciscea uniflora *Pohl.* (*t.* 1. *Bot. Mag. t.* 2829.) Ein Strauch von 6 Fuss Höhe in Brasilien aus der Familie der *Solaneae Juss.* Alle Theile schmecken unangenehm bitterlich und scharf. Die Wurzel ist lange als Heilmittel bei Schlangenbissen in Brasilien in Anwendung und wirkt schweisstreibend, abführend und brechenerregend. Jetzt wird sie daselbst häufig bei veralteter Syphilis, Merkurialkrankheit, Hautausschlägen und Geschwüren gebraucht.

Frangulae Cortex et Baccae. S. *Rhamnus Frangula L.*

Franzosenholz. S. *Guajacum officinale L.*

Frasera *Walt.* Gewächsgattung der Familie *Gentianeae Juss.* — *Tetrandria Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch und Blumenkrone 4theilig; die Korollenzipfel in der Mitte eine bärtige Nektardrüse tragend. Staubgefässe 4. Narben 2, dick. Kapsel 1fächrig mit an den eingeschlagenen Klappenrändern sitzenden Samen. Nur eine Art:

Frasera Walteri *Michx.* (*Bart. Veg. Mat. med.* 2. *t.* 35. *Frasera Walt.*) Ein 2jähriges an sumpfigen Stellen in Virginien und Carolina wachsendes Kraut von 3—6 Fuss Höhe. Wurzel knollenartig verdickt, gelb. Stengel saftig, ästig und nebst den Aesten 4seitig. Blätter gegen- oder wirtelständig, länglich-oval, kahl. Blütenstiele wirtelförmig-gestellt, 1blütig. Blüten grünlichgelb. Kapsel oval, zugespitzt, sehr zusammengedrückt. Samen 8—12, elliptisch, flachzusammengedrückt, hautrandig. Die Wurzel, *Radix Columbo spuria Stoltzii s. Columbo americana s. barbara, s. Fraseri (?)*, Amerikanische Columbo, Columbo aus der Barberei ist in Nordamerika officinell. (*Abb. Kunze in Goeb. ph. Waarenk.* 2. ... *f.* 6.) Sie hat verschiedene Gestalt, ist meist sehr zertheilt, selten mehr als 2 Zoll lang, mit einigen am obern Ende stehenden ziemlich ...en Knollen an wenig getheilten Stücken; gewöhnlich sind die Stücke cylindrisch, nach oben verdickt, oder verkehrt stumpf kegelförmig oder scheibenförmig, 1—1¼ Zoll im Durchmesser haltend und gegen ½ Zoll dick, das Mittelfeld auf beiden Flächen stark eingesenkt. Die Epidermis aussen grau-gelblichbraun und regelmässig quer gerunzelt, innen gelb, nicht harzig. Unter derselben liegt eine 1—2 Linien dicke Rindenschicht von dunkelgelber oder etwas orangegelber Farbe und locker körniger, etwas korkartiger Textur. An ältern Stücken ist sie von der Markschicht gewöhnlich durch grössere Spalten geschieden, an jüngern Stücken liegt sie fest an. Die Markschicht ist röthlich- oder ledergelb, nach dem Mittelpunkte deutlich und zart gestreift, von korkartiger Textur mit kleinen Rissen und Spalten. — Diese Wurzel wiegt leicht, riecht unbedeutend ...ig, schmeckt anfangs süsslich, später etwas bitter, keins jedoch bedeutend. Das Pulver ist blass bräunlichgelb. Befeuchtet wird die Wurzel röthlichgelb, orangefarbig. Niemals neigt die Färbung ins Grünliche, wie dies bei der ächten Columbo der Fall ist. Eine vollständige Analyse ist noch nicht bekannt. Sie wird in ähnlichen Krankheitsfällen wie in Europa die *Radix Columbo* angewendet und soll frisch leicht Erbrechen und ...en erregen.

Frauenbettstroh, S. *Galium verum L.*

Frauenbiss. S. *Teucrium Chamaedrys L.*

Frauendistel. S. *Silybum marianum Gaertn.*

Var. β. *pendula*, Häng- oder Traueresche. *(Frax. pendula Ait.)* Mit gleichsam hängend nach dem Boden gerichteten Aesten.

Var. γ. *crispa*, Krause Esche. *(Frax. atrovirens Desf. Fr. crispa* ...*)* Mit faltig-gekräuselten Blättern.

Var. δ. *heterophylla*. Mit ganz oder nur zum Theil einfachen Blättern. *(Fraxinus heterophylla Vahl.)*

Var. ε. *simplicifolia*. Mit einfachen Blättern. *(Frax. simplicifolia* ...*, Frax. monophylla Desf.)*

Von diesem Baume *(Μελία Diosc.)* waren die Rinde, das Holz, die Blätter und Früchte im Gebräuche. Die Eschenrinde, Aeschenrinde, ...chbaum-, Wunderholz- oder Wundholz-Rinde, *Cortex Fraxini* ... *Fraxini excelsioris*, s. *Cortex Linguae avis*, schmeckt bitter-schleimig, zusammenziehend, riecht wenig und wurde als Ersatzmittel der China gegen Wechselfieber empfohlen, und Deutsche China genannt, auch gegen Würmer und anfangende Wassersucht gebraucht. Das Holz, *Lignum Fraxini* s. ... *Guajaci germanorum*, diente zur Bereitung einer Säure, welche man ... niedersteigende Destillation erhielt und als ein schweisstreibendes ... anwendete. In Schweden nannte man sie *Sarnetärva*. Die Blätter, ...chenlaub, Aschenblätter, *Folia Fraxini*, dienten als Wundmittel; ... aber ganz ausser Gebrauche. Die Spanischen Fliegen *(Lytta vesicatoria Fabr.)* fressen die Blätter gern und finden sich bisweilen sehr häufig ... Die Früchte, Eschensamen, Aschensamen, Vogelzungen, ...ndholzsamen, *Semen Fraxini* s. *Linguae avis*, *Linguae avis*, *Orni-...*, wurden gegen Würmer, Nierenkrankheiten und beginnende Wassersucht gebraucht und sind mit Recht der Vergessenheit übergeben. Aus ... Rinde schwitzt ein mannaartiger Saft, der jedoch nicht gesammelt wird.

Fraxinus juglandifolia *Lam.* *(Frax. caroliniana Du Roi, Calycomelia juglandif. Kost.)* Ein hoher Baum Nordmerikas, wo seine Rinde ... Früchte als harntreibende Mittel und gegen Syphilis in Anwendung ...

Fraxinus Ornus *L.* Manna-Esche, Europäische Blumenesche. Blätter unpaarig-fiederschnittig, Abschnitte 7—9, länglich-eiförmig, ins Rundliche und Lanzettliche gehend, gesägt, kahl; Rispen gipfelständig, übergebogen mit gekreuzten Aesten, dichtblütig; Blüten mit Kelch ... Blumenkrone versehen, gelblichweiss. (*Ornus europaea Pers. Hayne, Arzneig.* ... *t.* 11. *Kern. t.* 610. *Flor. graec. t.* 4. *Plenck. t.* 753. *Düsseld. Samml.* ... *Wagn.* 1. *t.* 113. *Lam. Ill. t.* 858. *f.* 2. *Duham. arb.* 101. *Roch. bann.* ... *Frax. florifera Scop. De C. Frax. paniculata Mill.*) Aendert ab mit rundlichen Blättern und rothen Blüten: *Fraxinus rotundifolia Ait.* (*Ornus rotundifolia Link. Willdw. Baumz. t.* 6. *f.* 1. *Hayne, Arzneig.* 13. *t.* 12.) Ein ...-30 Fuss hoher Baum Südeuropas und schon des südlichsten Deutschlands, der zuweilen in Gärten und sehr häufig in Calabrien und Sicilien cultivirt wird. Die Aeste sind knotig, bläulich schwarz und gelblich punktirt, ... grau bereift. Blätter 5—10 Zoll lang; Abschnitte ½—3 Zoll lang ...5—18 Linien breit, bald eirund-länglich, bald mehr eirund-lanzettlich, ... fast lanzettlich, nur der endständige immer elliptisch oder lanzettförmig, die andern sämmtlich am Grunde ungleich und daselbst ungezähnt, ... ungleich und stumpf gesägt. Rispen ansehnlich, gedrängt blütig, ... Ende der Zweige und in den obersten Blattachseln, kürzer als die Blätter, etwas übergebogen. Deckblättchen klein, linealisch-pfriemförmig, haarig. ... kurzgestielt, wohlriechend, gelblichweiss oder roth. Kelch sehr klein, ...ig. Blumenkrone tief 4theilig, fast 4blättrig, mit sehr schmalen, 4—5 ... langen Abschnitten. Flügelfrucht nur etwas schmäler und kleiner ... der Gemeinen Esche. — Aus dem Stamme dieses Baums fliesst sofreiwillig, häufiger aber nach Einschnitten, ein süsser Saft, der an der ... eintrocknet und als *Manna* bekannt ist. Nach Brandt und Ratzeburg in dem 13ten Bande des von ihnen fortgesetzten Werks: Hayne, ...neig. soll die Abart *rotundifolia* (s. oben) keine Manna ausschwitzen;

Fringilla Citrinella L. (*Buffon. pl. enl. n. 658. f. 2 Wolf's und Meyer's Voeg. D. Hft. 10.* ♂ *und* ♀. *Naumann, Voeg. D. 124. f. 3. 4.*), der **Edel-, Garten-** oder **Buchfink,** *Fringilla Caeleps L.* (*Naumann, Vögel D. t. 118. f. 1. 2 Frisch, Voegl. D. t. 1. f. 1. 2. Nürnb. Ornith. Hft. 6. t. 35. f. 1. 2. Wolf's und Meyer's Voeg. D. Hft. 6.* ♂ *und* ♀.), der **Canarienvogel,** *Fringilla canaria L.* (*Bechstein, Stubenvoegel. Taf. 3.*), und der **Grünfink, Grünling,** Schwunsch, *Fringilla Chloris,* (*Loxia Chloris L. Buffon. des ois. VI. p. ... t. 15. pl. enl. n. 267. f. 2. Wolf's und Meyer's Voeg. D. Hft. 4.* ♂ *und* ♀.) Lémery sagt, dass man sie als Speise gegen Epilepsie geschätzt habe.

Fritillaria *C. Gesn.* Schachblume. Gewächsgatt. der Fam. *Liliaceae Juss.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 6blättrig, glockenförmig; Blumenblätter oberhalb des Grundes an der Innenseite mit einer Nektargrube. Griffel mit 3spaltiger Narbe. Kapsel ...fächrig. Samen flach, horizontal.

Fritillaria imperialis *L.* Kaiserkrone. Blätter gehäuft, ...lanzettförmig glänzend; Blüten fast wirtelständig; Blütenhülle gleich...ig, am Grunde jedes Hüllblatts mit einem dunkeln Flecken; über dem Blütenstande ein Blätterschopf. (*Besler, 5, t. 1—3. Knorr. I. t. K. Curt. Bot. Mag. t. 194. Bot. Mag. 1215. Kern. t. 121. Lam. t. 245, f. 2. Brandt. und Ratzeb. Deutschl. pham. Giftg. t. 2.*) Diese bekannte Zierpflanze unserer Gärten, die im ersten Frühlinge blüht, stammt aus Persien. Die Zwiebel ist sehr gross, rundlich, gelb, innen fest und aussen mit Schuppen umkleidet. Stengel 2—4 Fuss hoch, unten bis über die Mitte mit vielen Blättern fast ...wirtelig besetzt, dann bis gegen die Spitze hin nackt und erst wieder an dieser einen Blätterschopf tragend, aus dessen Blattachseln 4—6 Blütenstiele entspringen. Blätter 4—6 Zoll lang, 8 Linien bis 1½ Zoll breit, ...gedreht, spitzig, kahl wie die ganze Pflanze und glänzend. Die Blütenstiele stehen anfangs aufrecht, beugen sich später über, sodass die Blüten hängen, erheben sich endlich wieder und tragen die Fruchtkapseln aufrecht. Die Blütenhülle ist bräunlich roth, doch findet man sie in den Gärten auch gelb oder gestreift. Die Nektargrube am Grunde der Blütenhüllblätter ist weiss. Die hervorragende Griffel hat eingerollte Narben. Die Staubgefässe sind so lang wie die Blütenhülle. Die prismatisch-6kantige Kapsel ist an den Kanten geflügelt. Die höchst unangenehm, fast betäubend riechende Zwiebel war ehedem als *Radix Coronae imperialis* gebräuchlich, ist aber längst ausser Anwendung. Sie ist sehr scharf und sogar giftig, auch der Honigsaft der Blüten soll brechenerregend sein.

Frondes Sabinae. S. *Juniperus Sabina L.*

Froschbiss. S. *Hydrocharis L.*

Frosch-Eppig. S. *Ranunculus sceleratus L.*

Froschlöffel. S. *Alisma Plantago L.*

Froschpfeffer. S. *Ranunculus sceleratus L.*

Frosch-Wegerich. S. *Alisma Plantago L.*

Fructus, (Frucht, Früchte). Die hierher gehörigen Gegenstände ...che im Register oder mit vorstehendem Genitive, z. B. *Tamarindorum Fructus,* auf.

Frühlings-Adonis. S. *Adonis vernalis L.*

Fuchsia *Plum.* Gewächsgatt. der Fam. *Onagrae.* Gruppe: *Fuchsieae. — Octandria. Monogynia L. Syst.* — Schöne niedliche amerikanische Sträucher mit prächtigen verhältnissmässig grossen Blüten enthaltend.

Fuchsia coccinea *Ait.* (*Schneev. t. 21. Bot. Mag. t. 97. Lam. Ill. t. 282 f. 2.*), und *Fuchsia macrostemma R. et Pav.* (*Feuill. 3. t. 47. [links]. Ruiz et Pav. fl. per. 3. t. 324. Bot. Cab. t. 1062.*), in Chili und Peru einheimi-

und auch ohne Blasen, so dass Agardh 14 Varietäten aufgezählt hat. Das Laub, das ist das ganze Gewächs, ist lederartig, olivengrün, trocken rothbraun bis schwarzbraun, meist 4 Zoll bis 1 Fuss lang, aber auch weit grösser, ¼—1 Zoll breit, doch auch verhältnissmässig breiter, mehrfach gabeltheilig, bisweilen auch dünn und spiralig gedreht. Blasen kugelig oder länglichrund, zuweilen fehlend. Fruchtbehälter aufgetrieben, 1 Zoll lang, bisweilen auch linealisch-länglich. — Ehedem war das ganze Gewächs als Meer- oder See-Eiche, Blasentang, *Quercus marina, Quercus maritima, Fucus vesiculosus s. vesicularis, Fucus marinus,* gebräuchlich und ist es noch jetzt in England, wo man es gegen Scropheln anwendet. Der Geruch ist im frischen Zustande dem des Meerschwamms ähnlich, beim Verbrennen dem des verbrennenden Horns, der Geschmack ekelhaft, schwach salzig. Es besteht dies Meergewächs vorwaltend aus hydriodsaurem Natron, ferner aus kohlen-, schwefel-, salz- und phosphorsauren Kali- und Natronsalzen. Es wirkt reizendauflösend, Stockungen im Lymph- und Drüsensystem aufhebend und wird innerlich gegen Kröpfe und Drüsengeschwülste, äusserlich bei Scropheln und Weissen Geschwülsten angewendet, jetzt gewöhnlich in der Form der verkohlten Pflanze, Pflanzenmohr, Vegetabilischer Mohr, *Aethiops vegetabilis,* oder als *Jodin.* Man empfiehlt die Abkochung des Blasentangs bei Lungenschwindsucht, sowie das Belegen der Fussböden mit demselben, indem man ihn entweder frisch oder befeuchtet dicht aufstreut, damit die Lungensüchtigen die Ausdünstung einathmen können. Durch Einäschern erhält man Tangsoda oder Klep. (Ueber andere Meeralgen, welche gleichfalls Tangsoda und Jodin liefern, vergl. den Artikel *Algae Lindl.*)

Fühlkraut. S. *Biophytum sensitivum De C.*

Fünfblatt und Fünffingerkraut. S. *Potentilla reptans L.*

Fulica chloropus *L.* S. *Gallinula chloropus Latham.*

Fumaria *Tournef.* Erdrauch. Gewächsgatt. der Fam. *Fumariaceae De C.* — *Diadelphia. Hexandria L. Syst.* —, 1jährige ästige Kräuter [illegible]. — *Charact. Gen.:* Kelch klein, 2blättrig, abfallend. Blumenkrone unregelmässig 4blättrig: Blumenblätter fest an einander liegend und theilweise zusammenhängend, das oberste am Grunde höckerig oder stumpf gespornt. Die steinfruchtartige Karyopse (Nüsschen) zusammengedrückt kugelig, ohne Stachelspitze, weil der Griffel nach dem Verblühen abfällt. Samen ohne Nabelwulst.

Fumaria bulbosa *L.* Var. *α.* S. *Corydalis cava Schweigg. Koerl.*

Var. *β.* S. *Corydalis fabacea Pers.*

Var. *γ.* S. *Corydalis solida Smith.*

Fumaria claviculata *L.* S. *Corydalis claviculata De C.*

Fumaria officinalis *Lin.* Gemeiner Erdrauch, Erd- oder Feld-Raute, Taubenkropf. Stengel aufrecht, weitschweifig-ästig; Blätter mehrfach fiederartig-3schnittig: Abschnitte meist 3spaltig, mit keilförmig-lanzettlichen oder länglichen, flachen Zipfeln; Fruchtstielchen wenig abstehend; Früchte an der Spitze eingedrückt. (*Bull. t.* 189. *Fl. dan. t.* 943. *Blackw. t.* 237. *Plenck. t.* 545. *Düsseld. Samml. t.* 410. *Winkl. Arzneig. Darstell. t.* 159. *Engl. bot.* 589. *Reichenb. Icon. flor. germ. Cent. III.* [*Iconogr. Cent. XIII.*] *t. III. f.* 4454.) Auf Feldern und anderm bebaueten Boden fast in allen Erdtheilen häufig. ⊙. Wurzel dünn, senkrecht, etwas gebogen mit mehrern Fasern. Stengel aufrecht, ästig, 4seitig ½—1 Fuss hoch; Äste abstehend oder ausgebreitet. Blätter abwechselnd. Blütentrauben gipfel-, achsel- oder blattgegenständig, vielblütig. Deckblätter einzeln am Grunde jedes Blütenstielchens und von der Länge desselben, lanzettförmig, spitzig. Kelchblätter 2, lanzettförmig-eirund, spitzig, sägezähnig, über dem Grunde angewachsen, abfallend. Blumenkrone schmetterlingsartig-rachenförmig, fast maskirt, gespornt, rosenroth, ins Purpurrothe übergehend, aus 4

in pharmaceutischer Hinsicht nichts ausmachen dürfte, da die Wirksamkeit bei allen dreien gleich ist.

Fumariaceae *De C.* Fumariaceen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter mit wässrigen Säften enthaltend. Wurzel nicht selten knollig. Blätter abwechselnd, doppelt-3zählig- oder doppelt-fiederig-, bisweilen auch vielfach-zerschnitten und häufig rankenartig. Nebenblätter fehlend. Blüten zwitterig, unregelmässig, meist in deckblättrigen Trauben. Kelch 2blättrig, klein, fast gefärbt, abfallend, selten nur verwelkend. Vier Blumenblätter; die beiden äussern mit den Kelchblättern abwechselnd, entweder beide am Grunde mit einem Sporn oder Höcker versehen, oder blos das obere gespornt oder höckerig und dann das untere flach und spornlos; die beiden innern Blumenblätter mit den äussern abwechselnd, an der Spitze fast schwielig, gefärbt, zusammenhängend, die Staubbeutel und Narbe umschliessend. Eine Nektardrüse innerhalb des Sporns. Staubgefässe 6, in 2 Bündel verwachsen, welche vor den äussern Blumenblättern stehen, sehr selten alle frei. (Lindley betrachtet die beiden äussern Blumenblätter als den Kelch, diesen als Deckblätter und nimmt nur 4 vollkommne Staubgefässe [mit 2fächrigen Antheren] an; von denen sich aber die 2 gegenüberstehenden der ganzen Länge nach gespalten haben und 1fächrig geworden sind.) Die äussern Staubbeutel jedes Bündels 1-, die mittlern 2fächrig und nach aussen gekehrt. Fruchtknoten frei, aus 2 Karpellen zusammengesetzt, 1fächrig oder selten durch Querscheidewände vielfächrig, vieleiig. Eichen horizontal. Griffel einfach, fadenförmig; Narbe 2lamellig, parallel mit den innern Blumenblättern. Frucht eine nicht aufspringende, 1- oder 2samige Nuss oder eine 2klappige, vielsamige Schote. Samen horizontal, glänzend, meist mit einer Nabelwulst *(Caruncula)* oder einem Mantel *(Arillus)* versehen. Embryon klein, am Grunde des fleischig-öligen Albumens, gerade (in den nicht aufspringenden Früchten) oder etwas gebogen (in den aufspringenden Früchten), ausserhalb der Achse gelegen. Samenlappen im Keimen ständig, bisweilen einzeln. — Von den 72 Arten dieser Familie gehört fast die Hälfte dem mittlern und nördlichen Asien an, Europa besitzt etwa ²/₇ und Afrika, sowie Nordamerika nur ¹/₇; unter den Tropen fehlen sie gänzlich und in der südlicher Hemisphäre sind nur 5 am Cap der guten Hoffnung einheimisch. Fast alle enthalten bittern Extractivstoff mit Schleim und Salzen verbunden. In den bitterlich-scharfen Knollenwurzeln von *Corydalis* fand Wackenroder ein eigenthümliches Alkaloid, das *Corydalin.*

Fumi terrae Herba. S. *Fumaria officinalis L.*

Funaria *Hedw.* Drehmoos. Gewächsgatt. der Fam. *Musci Juss.* (Laubmoose.) — *Cryptogamia. Musci L. Syst. — Charact. Gen.:* Kapsel endständig; Mündungsbesatz doppelt, äusserer mit 16 schiefen, an der Spitze zusammenhängenden, innerer mit 16 flachen häutigen Zähnen.

Funaria hygrometrica *Hedw.* Gemeines oder Hygrometrisches Drehmoos. Stengel einfach, kurz; Blätter eiförmig, kurzzugespitzt, ganzrandig, mit auslaufenden Mittelnerven; Borste (Fruchtstiel) geschlängelt, eingebogen. (*Sturm, II. H.* 2. *Koelreutera hygrometrica Hedw. fund. I. t.* 5. *Mnium hygrom. L. Bryum hygrom. Neck. Dill. hist. t.* 52. *f.* 75. *Vaill. bot. t.* 26. *f.* 16.) Dieses Moos wächst gesellig auf feuchter Erde schattigen Stellen und Mauern ⊙. — Die Fruchtstiele sind 1—3 Zoll lang und sehr hygrometrisch. Kapsel birnförmig, orangeroth, nickend, im Alter schief gefurcht. Deckel klein, stumpf, mit scharlachrothem Ringe umgeben. Mütze (Calyptra) seitlich aufliegend, lang zugespitzt. Ehedem ward das Moos auch unter dem Namen *Herba Adianti aurei* (wie das *Polytrichum commune L.*) als gelind schweiss- und harntreibendes, den Auswurf beförderndes Mittel angewendet. Man hielt es sogar für ein specifisches Vorbauungsmittel gegen das Kahlwerden des Kopfs oder die Glatze. Das wenige Tanin, das in den Moosen überhaupt enthalten ist, scheint diese Meinung veranlasst zu haben. Jetzt ist es obsolet.

dieser Hinsicht sich widersprechen, manche unschädliche Arten auch wol durch Alter, Standort und andere Einflüsse oft schädlich werden: so bemerken wir hier nur, dass die anerkannt giftigen oder essbaren Pilze an ihrer Stelle angegeben sind.

Fungus Auricula *s. Auriculam referens.* S. *Exidia Auricula Judae Fries.*

Fungus Bedeguar. Vergl. *Bedeguar* und *Cynips Rosae Lin.*, *Cynips Brandtii Ratzeb.*

Fungus chirurgorum. S. *Lycoperdon Bovista Pers.*

Fungus comosus und **Fungus Cynosbati.** Vergl. *Bedeguar* und *Cynips Rosae L.*, *Cynips Brandtii Ratzeb.*

Fungus favaginosus. S. *Morchella esculenta Pers.*

Fungus Laricis. S. *Polyporus officinalis Fries.*

Fungus melitensis. S. *Cynomorium coccineum L.*

Fungus membranaceus. S. *Exidia Auricula Judae Fries.*

Fungus orbicularis, Fungus ovatus und **Fungus pulverulentus.** S. *Lycoperdon Bovista Pers.*

Fungus quernus. S. *Polyporus fomentarius Fries.*, und *Polyporus igniarius Fries.*

Fungus Rosae und **Fungus Rosarum.** S. *Bedeguar*, ferner *Cynips Rosae Lin.*, und *Rosa canina Lin.*

Fungus salicis. S. *Polyporus suaveolens Fries.*

Fungus Sambuci und **Fungus sambucinus.** S. *Exidia Auricula Judae Fries.*

Fungus suaveolens. S. *Polyporus suaveolens Fries.*

Fungus vescus. S. *Morchella esculenta Pers.*

Furcaria *Kostel.* Gabelhülle. Gewächsgatt. der Fam. *Malvaceae Juss.* — *Monadelphia. Polyandria L. Syst.* — Sie bildet die Sect. V. der Gattung *Hibiscus* in *De C. Prodr. I. p.* 449, und unterscheidet sich von *Hibiscus* durch einen 5spaltigen Kelch, der von einer meist 10blättrigen Hülle umgeben ist, und durch gabelspaltige oder mit einem blattartigen Anhange versehene Hüllblätter. Blumenblätter 5. Staubgefässe zahlreich. Griffel 5spaltig. Kapsel vom Kelche umgeben, 5fächrig, 5klappig; Fächer mehrsamig.

Die folgenden 3 ostindischen Arten haben schleimig und angenehm säuerlich schmeckende Blätter und werden theils als erweichende und kühlende Arzneien, theils als Gemüse gebraucht.

Furcaria Cavanillesii *Kostel.* Stengel halbstrauchartig, von starren Stacheln scharf; Nebenblätter lanzettförmig; Blätter 5—7theilig, mit lanzettlichen, lang zugespitzten, gesägten Lappen; Blütenstielchen sehr kurz, unbewehrt; Hüllblättchen steif-gewimpert, mit kleinen Anhängen. (*Hibiscus radiatus Cav. diss. 3. t. 54. f. 2. Sims. Bot. Mag. t. 1911.*)

Furcaria Roxburghii *Kostel.* Stengel krautig; Blattstiele und Kelche höckerig-weichstachelig; Blätter am Grunde fast eirund, 3spaltig, die untern 5spaltig, Lappen lang zugespitzt, gesägt, unterseits wie der Stengel dicht weichhaarig, übrigens stachelig; Nebenblätter länglich oder lanzettlich, etwas sichelförmig; Hüllblättchen 9, 2spaltig. (*Hibiscus furcatus Roxb.*) Bengalen. ♃.

Furcaria surattensis *Kostel.* Stengel krautig, durch zurück ge-

Flecken; Maul mittelmässig; auf dem gewölbten Nacken eine tiefe he; die Seitenlinie über der Brustflosse bogenförmig; Schwanz gerade. ge 16—24 Zoll und ganz ausgewachsen auch bisweilen etwas länger. *us varius vel striatus Willoughby Ichthyol. p. 172. t. L. — Jonst. t. 46. f. 1. Bloch, oeconom. Naturg. d. Fische Deutschl. Th. 2. t. 63. Brandt und Ratzeb. Zool. II. t. IX. f. 2. t. VIII. f. A. Schädel.)* — Dieser Fisch ist besonhäufig in der Ostsee, kommt jedoch auch in der Nordsee bei Island sogar Grönland vor. Er ist ein ächter Seefisch und geht nur so weit e Flussmündungen hinauf, als noch hinreichend Meerwasser eindringt. at ein weisses, zartes, wohlschmeckendes und leicht verdauliches Fleisch; alb wird er auch entweder frisch oder häufiger getrocknet nach dem n der Länder versendet. Die Grönländer essen ihn oft bereits halb- ; und schätzen vorzüglich seine mit den Beeren von *Empetrum nigrum* bereitete Leber. Auch benutzt man die Leber zur Bereitung von Lehran, *Oleum jecoris s. jecinoris Aselli.* Nach Bocris stammt der ger blanke Leberthran vom Dorsch her.

Gadus Carbonarius *L.* Der Köhler, Kohlmund, Kohlh, Schwarzrückiger Dorsch. Kopf stumpf; Unterkiefer den kiefer überragend; Maul klein, inwendig schwärzlich-silberglänzend; r den Brustflossen ein dunkler Fleck; Seitenlinie gerade. Länge 3—3½ . (*Asellus niger Willoughby, p. 168. t. L. Bloch. oecon. Naturg. d. Fische tl. Bnd. II. t. 66. Brandt und Ratzeb. med. Zool. II. t. IX. f. 1.*) Dieser t ist besonders häufig in der Nordsee, vorzüglich an den Nordküsten aniens, aber auch sonst noch an den Küsten von Westeuropa; in der e dagegen findet er sich seltner. Er laicht im Januar und Februar die Brut zeigt sich in grossen Schaaren im Junius, wo die Fischchen nur 1½ Zoll lang, im August aber bereits 3 Zoll lang sind und dann a Leckerbissen geschätzt werden. Im nächsten Jahre aber wird das ch schon zäh und mager und man bereitet den Fisch zu Stockfisch Laberdan. Die Leber, welche einen guten Thran giebt, soll besonders erwegen dazu benutzt werden.

Gadus Lota *L.* Quappe, Aalquappe, Aalraupe, Aalte, Rutte, Trusche, Flusstrüsche, Moserlein und Gelfisch (im Bodensee). Gelblich oder gelblichgrün durch dunklere, e wolkige Flecken marmorirt; Kopf kurz, ziemlich breit; Oberkiefer er als der Unterkiefer; unter dem Kinn ein einziger Bartfaden. Länge Fuss. (*Enchelyopus subcinereus etc. Klein, Hist. pisc. Miss. IV. p. 57. n. 15. f. 2. Mustela fluviatilis Willoughby ichth. p. 125. Marsigl. Danub. IV. t. 21. Gessner. 709. Fig. — Van der Hoeven fig. 6. Schädel. — Bloch, Naturg. d. Fische Deutschl. Bnd. II. t. 70. Enchelyopus Lota Bloch. Syst. ed. Schn. p. 52. Brandt und Ratzeb. med. Zool. Bnd. II. t. VII. f. 2.*) Quappe ist der einzige Flussfisch dieser Gattung und lebt in allen ern Flüssen, Strömen und Seen durch ganz Europa und Sibirien. Nach tius, der sie auch abbildet, findet sie sich sogar in Indien. Sie ist Raubfisch und nährt sich von kleinen Fischen, sogar von Stichlingen, mern und Insekten. Die Vermehrung der Quappen ist äusserst bektlich und der Roogen eines einzigen Weibchens enthält über 125,000 r. Der Fisch wird schon im dritten Jahre fortpflanzungsfähig, und soll bedeutendes Alter erreichen. Das Fleisch ist wohlschmeckend und ziemleicht zu verdauen, vorzüglich aber schätzt man die weissliche grosse er verschieden zubereitet als einen Leckerbissen. Der Roogen soll nach rtmann und Andern schwer verdaulich, nach Bloch sogar giftig sein. der Schwimmblase bereitet man in Russland eine geringere Sorte von senblase. Das Fett dient den Ostiaken als Heilmittel bei Geschwült und Schmerzen, besonders der Halsdrüsen. Aus der Quappenleber itet man den *Liquor hepaticus Mustelae fluviatilis*, indem man die vorher mals mit einem Messer eingeschnittene Leber auf Holzstäbchen über Gefäss legt und die Sonnen- oder Ofenwärme darauf einwirken lässt,

gerade abgeschnitten. Länge 3 Fuss bis 3 Fuss 6 Zoll. (*Bloch, oecon. Naturg. d. Fische Deutschl. II.* 193. *Taf.* 64. *Asellus major Schonev Ichthyol. p.* 18. — *Jonston Icon. t.* 27. — *La Morue, Duham. Traité de peches, t.* 2. *p.* 37. *pl.* 4. *f.* 1. *Brandt und Ratzeb. med. Zool. II. Taf. IX. f.* 3. *Isis v. Oken.* 1818. *Taf.* 5. — 1828. *Taf.* 15. *und Cuv. Regn. anim. t.* 10. *Schädel.*) Der Kabeljau ist die wichtigste Art der Gattung und findet sich in ungeheurer Anzahl im ganzen atlantischen Oceane von Europa bis Amerika; bei Europa besonders vom 50—60° nördl. Br. und bei Amerika von 43—45° nördl. Br. Er hält sich einige Meilen vom Lande im Grunde, besonders bei Klippen und Sandbänken auf und nährt sich vorzüglich von Fischen, als Heringen, Schollen, rauhen Lachsen, Schleimfischen, ferner von Krebsen, Dintenfischen, Seesternen u. s. w. Nur wenn er von Feinden verfolgt wird oder seiner Beute nachgeht, kommt er an die Oberfläche des Meeres. Er wird bisweilen 4 Fuss lang und 20 Pfund schwer; es sind auch sogar 5 Fuss lange und über 70 Pfund schwere gefangen worden. Er laicht meist in den Wintermonaten, aber an einigen Stellen, z. B. bei Island, auch in März und April. Ein Roogner soll gegen 4 Millionen Eier enthalten, wie Bradley angiebt. — Der 4eckig-kegelförmige Kopf ist von den Seiten her zusammengedrückt. Die ziemlich fleischige Oberlippe überragt die Zähne etwas. Am Kinne befindet sich eine lange Bartel. Der Körper ist lanzettförmig. Die Brustflossen sind abgerundet-3eckig, die Bauchflossen klein, am Ende 3spitzig, die mittelste Spitze am längsten. Die Schwanzflosse ist gerade abgestutzt. Die vorderste Rückenflosse steht vor dem After, die mittlere hinter demselben, der vordersten Afterflosse gegenüber. 7—8 Strahlen sind in der Kiemenhaut, 17—19 in den Brustflossen, 19 in der ersten Afterflosse, 15—17 in der zweiten, gegen 46 in der Schwanzflosse, 14 in der ersten Rückenflosse, 18—19 in der zweiten, 16—17 in der dsitten. Der Rücken, die Seiten- und die Schwanzflosse haben eine graue Farbe und sind mit runden, unregelmässig 4eckigen Flecken besetzt. Der Bauch ist weiss und die Brust-, Bauch und Afterflossen sind bläulich. — Der Fang des Kabeljaus geschieht theils mit Angeln, aber auch mit Netzen. Er ist ungemein ergiebig, besonders in den Nordmeeren; am beträchtlichsten aber bei Neufundland unweit Amerika, wo gegen 15—20,000 Seeleute denselben betreiben. Vor etwa 70 Jahren wurden von England aus 150 Schiffe, jedes von 150 Tonnen, dazu abgeschickt. Diese brauchten noch 1500 Boote und befrachteten 300 Kauffahrteischiffe mit Fischen und Thran. Die Lebern von 100 Centnern Fischen geben ein Fass Thran. Die Franzosen schickten zu derselben Zeit gleichfalls gegen 100 Schiffe dahin, welche 2 Millionen Fische fingen. Ausser diesen fischten Spanier, Portugiesen und Amerikaner auch nicht wenig. Nach Cormack werden jetzt gegen 200 Mill. Kabeljaue mit Capelinen (*Salmo villosus* und *Salmo groenlandicus*), kleinen 5—7 Zoll langen Fischen, und gegen 100 Mill. mit Dintenschnecken gefangen. Im Ganzen fängt man etwa 400 Mill. im Lorenzgolf, nämlich auch noch welche mit Netzen. Wenn an Neufundland und Labrador im April und Mai die Heringe ankommen, so erscheinen unzählige Kabeljaue; später erscheinen die Capeline und dann die Dintenschnecken, desshalb beginnt mit dem Erscheinen der Capeline im Junius der Fang und es dienen anfangs diese, später die Dintenschnecken zum Köder. Man bereitet die Fische auf dreierlei Weise zu. Durch das Trocknen an der Luft auf Stäben in sogenannten Windhäusern erhält man die Stockfische oder Hangefische, durch Einsalzen den Laberdan, und dadurch, dass man die Fische einsalzet und dann trocknet, die Klippfische. — Die Stockfische bereitet man, indem man den Kabeljauen am Strande den Kopf abschneidet, sie ausweidet, inwendig den Rücken spaltet und das Rückgraut herausnimmt. Dies alles geschieht in Island gewöhnlich durch Weiber. Die Köpfe werden gegessen, die Kiemen als Köder gebraucht, die Gräten gedörrt und zur Viehfütterung und Heizung benutzt und aus den Lebern Thran, Leberthran, Fischleberthran, *Oleum jecoris s. jecinoris Aselli*, bereitet. Der Thran, welchen man aus den Lebern erhält, bevor sie in Fäulniss übergehen, hat Farbe und Consistenz

image
not
available

Braun-blanker Leberthran.

Braunes Weichharz	0,150
Schwarzes Hartharz	0,156
Thierleim	0,936
Oelsäure	95,000
Margarinsäure	8,000
Glycerin	18,000
Farbstoff	25,000
	148,222

Innerlich giebt man gegen Gicht 3—4 Wochen hintereinander täglich einen Esslöffel voll unvermischt. Man wendet ihn auch äusserlich so- zu Einreibungen, als auch in Klystiren an.

Gänse-Ampfer. S. *Polygonum Bistorta L.*

Gänse-Blümchen. S. *Bellis perennis L.*

Gänse-Distel. S. *Sonchus Tournef.*

Gänsefuss. S. *Chenopodium Tournef.*

Gänsekraut und **Gänserich.** S. *Potentilla anserina L.*

Gagat, Gagates. S. Pechkohle.

Gagea *Salisb.* Gelbstern. Gewächsgatt. der Fam. *Liliaceae Juss.* *Hexandria. Monogynia L. Syst.* —, aus Arten der Gattung *Ornithoga-* *L.* gebildet, von welcher sie sich mehr durch den Habitus als durch wesentliche Charaktere unterscheidet. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 6blätt- rich oben abstehend. Nektarium fehlend. Antheren aufrecht (nämlich ihrem Grunde dem Träger eingefügt). Griffel ungetheilt; Narbe 3eckig. ... rundlich. (Koch fand die Samenschale aller Arten, die er unter- ... konnte, lichtrothbraun *[testaceo-fusca]*, nicht schwarz. Die Blumen gelb auf dem Rücken der Blätter grün-gestreift, fast in Dolden ste- ... und von hüllartigen, scheidigen Blättern unterstützt.)

Gagea arvensis *Schult.* Acker-Gelbstern. Zwiebelrund- Blätter wurzelständig, zu zweien, linealisch, rinnig, stumpf gekielt, ...gekrümmt, die beiden blütenständigen gegenüber; Blütenstiele ästig, ...traubig, zottig; Blutenhüllblätter lanzettlich, spitzig. (***Ornithogalum** ... Pers. in Ust. ann. 5. p. 8. t. 1. f. 2. Fl. dan. t. 12. Sturm. 1. H. 12.* *...g. minimum Roth. Ornithog. villosum MB.*) Auf Feldern und bebaue- ... Plätzen durch ganz Europa, ♃. Die rundliche Zwiebel besteht aus ... grössern und einer kleinern, von denen jede ein Blatt trägt und zwi- ... denen der reichblütige Schaft entspringt. Diese Zwiebeln, die die ... eines grossen Erbse haben, waren sonst als *Radix Ornithogali*, wie ... den beiden folgenden Arten officinell. Sie schmecken süsslich-schlei- ... und ihre Abkochung soll Brechen erregen. Man gebrauchte sie gegen ...ngen der Kinder und äusserlich bei umsichfressenden Geschwüren.

Gagea lutea *Schult* Gemeiner Gelbstern, Gemeine Vo- ...milch. Wurzelständiges Blatt einzeln, aufrecht, linealisch-lanzettlich, ...lich zugespitzt, geschärft-gekielt, die beiden blütenständigen fast ge- ...genstehend; Blütenstiele einfach, doldig, kahl; Blütenhüllblätter länglich, ...; Zwiebel eirund. (*Ornithogalum luteum L. Ornithogalum sylvaticum* ... *Uster. N. Ann. 5. St. p. 7. t. 1. f. 1. Ornithog. Persoonii Hopp. Sturm.* 1. ...) In Laubwäldern, Hainen, unter Gebüsch durch ganz Europa, ♃, April und Mai blühend. Wie vorige sonst officinell.

Gagea stenopetala *Reichb.* Wurzelständiges Blatt einzeln, zu- ...gekrümmt, linealisch, nach beiden Enden verschmälert, flach geschärft-

image
not
available

sich leicht in Alkohol auf. Beim Schmelzen im Platinlöffel entwickelt h ein starker weisser Dampf, welcher ebenso wie die Alkohollösung Lackmuspapier röthet.

2. *Galbanum in massis s. in panibus*, Galbanharz in Massen, oden und Kuchen. Grosse unförmliche Stücke oder Klumpen von ler oder heller oder dunkler brauner Farbe, die aus einer mehr klebrigen se bestehen, in welcher Körner oder mandelartige Stücke, wie sie bei iger Sorte erwähnt wurden, eingebettet sind. Der Geschmack und Geh ist bei dieser schlechtern und gewöhnlich unreinern Sorte stärker. Man n sie ihrer grössern Klebrigkeit halber nur bei sehr grosser Kälte pulsiren. Es sind nicht selten Stengelstücke und Blattstiele und nur dann was auch Samen beigemischt. Diese und die vorige Sorte sollen aus ka und besonders aus Aethiopien kommen; folgende dagegen wird aus sien bezogen.

3. *Galbanum persicum*, Persisches Mutterharz. Es besteht aus irnlichen Massen, die in Häuten oder Kisten vorkommen. Es ist ziem weich und fliesst bei gewöhnlicher Temperatur, wenn es ruhig steht, inander, wobei es eine harzglänzende Oberfläche zeigt. Es ist in seiner se nicht gleichförmig. Seine Hauptfarbe ist röthlichgelb, doch bemerkt häufig hellgelbliche Streifen und hellere gelbliche oder weissgelbliche ke; überdiess häufig Reste von Pflanzen. Es besitzt den eigenthümn Galbangeruch und Geschmack in hohem Grade. — Das Galban entvorwaltend ätherisch Oel, Harz und Gummi. Meissner hat das banum *in Massis*, Pelletier das *Galbanum in granis* analysirt. Die kung dieses Gummiharzes ist erregend, besonders für den Uterus (daher Name Mutterharz), zugleich aber auch flüchtig-reizend für die Nerven das Gefässsystem, später beunruhigend. Desshalb wendet man es an Stockungen im Drüsensysteme, bei Atonie und Schlaffheit des Uterus der Schleimhäute, besonders wenn zugleich allgemeine Schwäche vorden ist. Aeusserlich dient es als wirksames zertheilendes Mittel und nt desshalb zu mehrern Pflastern. Als Tinktur braucht man es bei Anzündung und andern Augenleiden aus Schwäche.

Galbuli Cupressi. S. *Cupressus sempervirens L.*

Galbuli Juniperi. S. *Juniperus communis L.*

Galda, Gummi Galda, *(Gomme de Galda.)* Unter diesem Namen ihnt Murray (*Appar. med. VI. 200*) einer *Gummi-resina*, von der er get, sie nicht selbst gesehen zu haben. Sie ist völlig unbekannt. Buchbezeichnet sie als grau, milchig-werdend, zerreiblich, blättrig, geruchund mit einem scharfen und bittern Geschmack versehen. Spielmann chert aber dagegen, dass sie äusserlich schwärzlich, im Innern weiss Geruch und Geschmack wie *Elemi* besitze, und dass die Unze 6 Drach Harz und 15 Gran Gummi enthalte. Seelmater schreibt dieser tanz bedeutende Kräfte zu, aber ohne bestimmte Erfahrungen. Man sie für ein Mittel, den Auswurf des Schleims in der Phthisis zu ertern, die eiternden Lungenknoten zu heilen u. s. w. Man weiss weetwas von der Stammpflanze, noch von dem Vaterlande dieses Schleims.

Galega *(Tournef.) L.* Geisraute. Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae. — Diadelphia. Decandria L. Syst. Charact. Gen.*: Kelch fast gleichförmig 5spaltig; Zipfel pfriemig. Fahne chrteiförmig, Schiffchen stumpf. Staubgefässe monadelphisch. Griffel förmig kahl. Hülse stielrundlich, schief gestreift. Samen stielrund.

Galega officinalis *L.* Gemeine Geisraute, Zingenraute, k- oder Pockenraute, Geisklee Fleckenkraut, Pestilenzt, Suchtkraut. Blätter unpaarig-gefiedert. Blättchen lanzettlich und zettlich, stachelspitzig, kahl; Nebenblätter lanzettlich, halbpfeilförmig;

Abänderungen unter einander, in manchen wächst auch nur die eine oder die andere derselben. **Koch** (*in Roehlings Deutschl. Fl. IV. p. 270.*) führt folgende Abänderungen auf:

α. Die **grossblütige breitblättrige**, *Galeopsis latifolia Hoffm.*
β. Die **kleinblütige breitblättrige**, *Galeopsis intermedia Vill.* (Reich. Icon. t. 47. f. 99. *Gal. parviflora Lam.*)
γ. Die **graue**, *Galeopsis canescens Schult.*
δ. Die **schmalblättrige**, *Galeopsis angustifolia Ehrh.*
ε. Die **kleinblütige schmalblättrige.**

Die Pflanze wird $^1/_2$—$1^1/_2$ Fuss hoch. Die hellpurpurrothen oder blass-...en Blüten sitzen zahlreich in etwas entfernt stehenden Quirlen. In den Niederlanden benutzt man diese Art wie die folgende und sie scheint auch gleiche Wirksamkeit zu besitzen, wesshalb sie, da sie fast überall vorkommt, ...r beachtet zu werden verdient.

Galeopsis ochroleuca *Lam.* **Gelblichweisser Hohlzahn,** ...arige **Kornwuth.** Stengel flaumhaarig, von abwärts angedrückten ...rchen, unter den Gelenken nicht angeschwollen; Blätter gesägt, die stengelständigen eiförmig, die astständigen eilanzettförmig; Oberlippe der Blumenkrone eingeschnitten gezähnelt. (*Sturm. 1. H. 62. Reichenb. Icong. t. 46.* ...*Düsseld. Samml. t. 173. Winkler, Arzneig. Deutsch. Suppl. t. 8. Galeopsis* ...*Engl. bot. 33. t. 2353. Gal. grandiflora Gmel., Roth. Gal. cannabina* ...) Auf magern und sandigen Feldern in mehrern Gegenden Deutschlands, in England, Frankreich, Oberitalien und in der Schweiz, ☉; an manchen Stellen ein lästiges Unkraut. Diese Art zeichnet sich durch die ...en blassgelben Blumen ohne violette Zeichnung leicht vor den übrigen ... Die Wurzel ist faserig. Stengel aufrecht oder am Grunde etwas niedergedrückt, dann aufsteigend, 1—2 Fuss hoch, stumpf 4kantig, an den ...ten oder Gelenken nicht verdickt, weichhaarig und nach obenzu auch ...haarig. Blätter $1^1/_4$—$2^1/_2$ Zoll lang, 8—12 Linien breit; die untern ...gestielt, die obern und astständigen kleiner, kürzer gestielt und die ...ten fast sitzend, alle auf beiden Flächen, vorzüglich aber auf der un...n, mit einem sehr weich anzufühlenden Flaume bedeckt, am Runde stumpf ...d grob gesägt, die obersten nur gezähnt gesägt. Deckblätter schmal-lineal, ...nig-zugespitzt, kürzer als die gleich ihnen zottigen und drüsenhaarigen Kelche. Kelchzähne eiförmig, grannig-zugespitzt, die 2 obersten am kürzesten ...d aufrecht, die 2 seitlichen abstehend und länger, der unterste und grösste ab...gekehrt. Blumenkrone 4mal länger als der Kelch, 16 Linien lang, gelblich...ss, die Unterlippe weiss mit einem schwefelgelben Flecken am Grunde des ...ttlern Zipfels; auch die beiden Seitenzipfel sind am Grunde gelblich; die ...den Lippen sind an ihrem vordern Rande, besonders die obere gezähnelt. Das Kraut oder richtiger die blühende Pflanze ist unter den Namen, **Hohlzahnkraut, Hanfnesselkraut,** *Herba Galeopsis s. Galeopsidis* *Galeopsis grandiflorae s. Galeopsis ochroleucae,* gebräuchlich. Es riecht ...ch eigenthümlich, aber schwach aromatisch und schmeckt bitterlich sal... Es ward 1824 von **Geiger** analysirt und enthält ein gelbes bitteres ...rz, ein braunes Halbharz, Fett, Wachs, bittern Extractivstoff, Gummi, Schleimzucker, Stärkmehl und mehre Kali und Kalksalze. Man wendet die...s Mittel mit Vortheil im Theeaufgusse bei leichten Brustkrankheiten an, ...ch gegen Lungenschwindsucht, deren ausgebildete Formen es freilich nicht ...heben vermag, hat es sich als Erleichterungsmittel, so wie bei der schleimigen Lungensucht als Heilmittel nützlich bewiesen. Das viele Jahre lang ...rühmte Geheimmittel, das unter dem Namen **Blankenheimer-** oder **Liebersche Thee** od. **Liebersche Auszehrungskräuter** theuer ...kauft wurde, besteht blos aus den zerschnittenen blühenden Pflanzen.

Galeopsis Tetrahit *L.* **Gemeiner Hohlzahn, Gemeine** ...**nfnessel.** Stengel steifhaarig, unter den Gelenken angeschwollen; ...ätter länglich-eiförmig, zugespitzt; Röhre der Blumenkrone so lang als der Kelch oder kürzer; der mittlere Zipfel der Unterlippe fast 4eckig, flach,

ig-tellerförmig, 5theilig oder 5blättrig, mit sehr genäherten Blumenblät-
n. Staubgefässe 5, seltner 4—7, 2—4 oft unfruchtbar. Fruchtknoten
nöpfig, einem 5lappigen lederartigen Ringe eingesenkt, der später den
uchtknoten überwächst und eine 5schuppige, gewölbartige Decke dessel-
bildet, Griffel keulenförmig; Narbe kopfförmig oder 5spaltig. Frucht
5 (durch Fehlschlagen auch aus 3—2) Hülsenkapseln gebildet, die bei
Reife und zwar nach oben und innen der Länge nach sich trennen (wo-
die innere hornartige Fruchtwand sich ablöst und das elastische Auf-
ngen verursacht), 1—2samig.

Galipea Cusparia *St. Hill.* Cuspabaum. Blätter 3zählig,
ttchen fast doppelt so lang als der Blattstiel. Blütentrauben gestielt,
t gipfelständig; Blumen regelmässig (nach Kunth jedoch mit einem län
Zipfel); Staubgefässe 5, nur 2—3 davon fruchtbar; Antheren 2spornig;
chte 1samig. (*Cusparia febrifuga Hmb. et Bonp. pl. aeq. 2. t. 57. Lam. Ill. t. 923.*
Arch. t. 90. St. Hil. t. 1. Bonplandia trifoliata Willdw. Angostura Cuspare
n. et Schult.) Ein 60—80 Fuss hoher immergrüner Baum in den Wäldern von
ana, von welchem man bis jetzt die ächte Angustura-Rinde ableitete.
e stammt jedoch nach Hancock von folgender Art. Seine Rinde da-
n ist heller gelb und hat einen unangenehmern bittern Geschmack. Sie
obwol sie von geringerer Wirksamkeit ist, in Cumana und Brasilien
die ächte Angostura angewendet werden. Ob sie schon im europäischen
del vorgekommen, ist ungewiss.

Galipea officinalis *Hancock.* Gebräuchliche Galipee,
chter Angosturabaum, Coronyrindenbaum, *Orayuri* der Ein-
nen. Blätter 3zählig, kaum länger als der Blattstiel; Blütentrauben
ielt, blattwinkel- und endständig; Blumen unregelmässig (mit 2 längern
eln), siebenmännig, mit 2 fruchtbaren und 5 unfruchtbaren Staubgefäs-
Antheren ungespornt, Früchte 2samig. (*Abb. im pharm. Centralbl. 1831.*
4.) — Ein 12—15, höchstens 20 Fuss hoher immergrüner Baum in
ana, besonders in den Missionen von Carony und Orinoko. Der Stamm
3—5 Zoll dick und ist nebst den unregelmässigen Aesten mit glatter,
er Rinde bedeckt. Blattstiele 1 Fuss lang und länger, an der innern
schwach gerinnt, an der Spitze 3 kurzgestielte, fast eben so lange
10 Zoll lange) Blätter tragend. Die Blätter sind länglich, an beiden
n verschmälert, kahl und glänzend grün. Blüten weiss in langen end-
blattachselständigen Trauben, nicht angenehm riechend. Deckblätter
weis, lanzettlich, spitzig. Kelch kurz-glockig, behaart, bleibend, etwa
lang als die Blumenkrone. Blumenblätter 1 Zoll lang, am Grunde in
kurze Röhre verwachsen, ungleich (indem 2 derselben etwas länger
breiter sind), übrigens zurückgebogen und behaart. Staubgefässe 7,
sich; 5 davon unfruchtbar und etwas länger, statt der Antheren mit
en kleinen Drüsen, die beiden fruchtbaren kürzern aber mit grossen
eren versehen. Fruchtknoten am Grunde von einer etwas lederartigen
ibe umgeben; Griffel und Narbe einzeln. Kapsel rauhhaarig, 1- oder
ig. Samen rundlich, schwarz, von der Grösse einer kleinen Erbse. —
seit 1829, wo ein Aufsatz des Dr. Hancock, für welchen derselbe
goldene Preismünze von der med. bot. Gesellschaft zu London erhielt,
n Transactions of the medico-botanical Society of London. Vol. I. part.
ly 1829. p. 16—28. (*Uebersetzt im Pharm. Centralbl. 1831. No. 4. nebst*
Abb.) erschein, kennt man vorbeschriebenen Baum und weiss, dass er
ächte Angusturarinde liefert. Früher nahm man allgemein nach der An-
Alex. v. Humboldts an, dass diese Rinde von voriger Art her-
me, wenn anders beide Arten wirklich verschieden sind, was jedoch
nicht bestimmt dargethan ist.

Die Aechte oder Wahre Angustura-Rinde, Carony-Rinde,
x *Angusturae genuinus s. verus s. Cortex Angosturae s. Angostorae ve-*
Cortex angustinus, China amaro-aromatica, Quina-quina de Carony.
ll's pharm. Waarenk. 1. t. 2. f. 1—4.), ist zwar schon 1759 von Mutis

image not available

einigen Rindenstücken ist der schwammige Ueberzug, bei andern sind die ochergelben Warzen vorwaltend: bisweilen finden sich aber auch entblösste Stücken, die dann eisenrostfarbig erscheinen. Von Flechten fand Zenker nur *Lecidea Pseud-Angusturae Zenk.*, und *Verrucaria nitida Ach.* Die Bruchflächen sind glatt und gelblich, nach aussen dunkler, nach innen heller, holzig, nicht harzig. Die innere Fläche ist gewöhnlich grauschwärzlich, doch bisweilen auch schmutziggelb. Das Pulver ist hellgelb und besitzt einen unangenehmen, höchst bittern Geschmack, ohne alle Schärfe. Durch den scharf aromatischen Geschmack, den die ächte Rinde hat, kann man diese von der unächten leicht unterscheiden. Wegen der grossen Gefährlichkeit derselben, ist die grösste Vorsicht anzurathen und sollte man sich durch Untersuchung des äussern Verhaltens nicht die Gewissheit verschaffen können, ob man die ächte Angustura vor sich habe, so muss man chemische Reagentien anwenden. Martius giebt folgende Uebersicht:

Kaltes Infusum der	Gallus Tinktur.	Sublimat.	Schwefelsäure.	Schwefelsaures Eisenoxydul.	Salzsaures Eisen.	Kohlensaures Kali.
Aechten Angustura.	Gelblichen Niederschlag.	Starken Niederschlag.	Starke Trübung.	Weisslichgrauen Niederschlag.	Gelblichgrauen Niederschlag.	Dunkelrothe Färbung, mit schwachem Niederschlag.
Falschen der Ostindischen Angustura.	Weissen Niederschlag.	Trübung.	Nichts.	Grüne Färbung, leichte Trübung.	Gelblichgrüne Färbung.	Grünliche Färbung, mit schmutzig gelbem Niederschlag.

Martiny hat genauere und vortreffliche vergleichende Untersuchungen angestellt, deren Resultate wir hier mit dankbarer Anerkennung wiedergeben.

	Cortex Angusturae verus.	Cortex Angusturae spurius.
Farbe des wässerigen Auszuges.	Ziemlich dunkelgelbbraun.	Etwas schmutzig weingelb.
Lackmuspapier.	Nicht geröthet.	Nicht geröthet.

image
not
available

	Cortex Angusturae verus.	Cortex Angusturae spurius.
	2. Weingelbe, klare Flüssigkeit; ungemein starker, flockiger, hell chamoisfarbiger Niederschlag.	2. Wasserhelle Flüssigkeit; sehr starker, flockiger, graubrauner Niederschlag, dessen obere Lage gelbbraun.
Quecksilberchlorid.	1. Gelbe Trübung und schnelles Ausscheiden eines flockigen Niederschlags. 2. Flüssigkeit gelb, klar; Niederschlag ziemlich stark, flokkig, nicht ganz rein chamoisfarbig.	1. Anfänglich keine Veränderung; nach einigen Minuten schwache Trübung. 2. Flüssigkeit nicht ganz klar, fast entfärbt; Niederschlag nicht gross; graurothbraun.
Bleiessig.	1. Sehr starke, bräunlichgelbe Trübung. 2. Flüssigkeit wasserhell; Niederschlag so gross, dass nur eine schwache Lage der Flüssigkeit darüber stand, gelb, mit einer geringen Mischung von Roth.	1. Trübung schwächer als bei der echten Rinde, etwas ins Grünliche sich neigend. 2. Flüssigkeit wasserhell; Niederschlag sehr stark, schmuzziggelb ins Grünliche schimmernd, obenauf eine ganz dünne weisse Lage.
Bleizucker.	1. Etwas dunkler als bei Bleiessig. 2. Flüssigkeit gelblich, klar; Niederschlag ungemein gross, etwas dunkler als Bleiessig, sonst eben so von Farbe.	1. Hell lehmfarbige Trübung. 2. Wie bei Bleiessig; Niederschlag etwas weniger gelb und dunkler.
Schwefelsaures Zinkoxyd.	1. Starke, bräunlichgelbe Trübung. 2. Klare, gelbe Flüssigkeit; starker, flockiger, hellchamoisfarbiger Niederschlag.	1. Ganz schwache Trübung. 2. Nicht ganz klare Flüssigkeit; Absatz eines unbedeutenden, braunen, pulverigen Niederschlags.
Brechweinstein.	1. Ziemlich starke, hell chamoisfarbige Trübung, und augenblickliche Ausscheidung eines ziemlich starken, flockigen Niederschlags. 2. Gelbe Flüssigkeit; ziemlich starker, flockiger, röthlichgelber Niederschlag.	1. Schwache Trübung. 2. Flüssigkeit nicht ganz klar; Niederschlag ziemlich bedeutend, flockig, schmutzig hellgraulichgelb.
Jodkalium.	1. Keine Veränderung. 2. Schwache Trübung.	1. Keine Veränderung. 2. Schwache Trübung.
Ammoniakflüssigkeit.	1. Orangefarbig und sehr wenig trübe.	1. Grünlichgelbe Färbung.

n, was wenig wahrscheinlich ist, weil die Rinde dieses Baums glatt, braun und glänzend an dem sogenannten Schlangenholze, *Lignum colubrinum*, sich vorfindet. Andere halten mit ebenso wenig Wahrscheinlichkeit die *Brucea ferruginea*, die in Abyssinien einheimisch ist, für das Stammgewächs. Ueberhaupt herrscht hierüber die grösste Ungewissheit, weil man noch nicht einmal sicher weiss, ob diese Falsche Angustura mit aus Amerika zu uns gelange oder erst in Europa jener Aechten Angustura zugemischt werde und aus Ostindien stamme.

Galium *(Scop.) L.* Labkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Rubiaceae Juss.* Gruppe: *Galieae.* — *Tetrandria. Monogynia L. Syst.* —, jährige und ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch ein sehr kleiner den Fruchtknoten krönender Rand, der später bei der Fruchtreife ganz verschwindet. Blumenkrone flach, oder kaum glockig, 4spaltig. Staubgefässe 4, unter den Ausschnittswinkeln der Zipfel der Korolle angeheftet. Griffel fadenförmig, oben 2spaltig, mit kopfförmigen Narben. Frucht eine 2köpfige trockne Achene.

Galium Aparine *L.* Haftendes Labkraut, Klebkraut, Liebreis, Nabelsamenkraut, Zungenpeitsche. Blätter 6 und 8ständig, linealisch-lanzettlich, stachelspitzig, 1nervig, am Rande und am Kiele rückwärts stachelig-scharf; Stengel schlaff, gestreckt, 4eckig, rückwärts stachelig-scharf, an den Gelenken zottig; Blütenstiele achselständig, später fast rispig; die fruchttragenden Blütenstielchen gerade; Früchte körnig-höckerig steifhaarig und (bei einer Abänderung) auch glatt. (*Plenck. t. 56. F. dan. t. 495. Blackw. t. 39.*) Nach Koch ändert die Pflanze ab:

Var. *β. Vaillantii*, kleiner, Früchte um die Hälfte kleiner, Stengel an den Knoten gewöhnlich kahl, nicht rauhhaarig. (*Galium Vaillantii De C. Vaill. par. t. 4. f. 4. Galium infestum W. et Kit. pl. rar. hung. t. 202. Galium spurium α echinospermum Wallr. Sched.*)

Var. *γ. spurium*, Frucht glatt, übrigens der Abänderung *β.* sehr ähnlich. (*Galium spurium L. sp. 154. Galium hispidum Roth. Galium agreste β. leiospermum Wallr. Sched.*)

Auf Feldern und Schutthaufen, in Gärten und Gebüschen, an Hecken und Zäunen in Europa und Nordasien, und soll sich jetzt auch in Amerika angesiedelt haben. ⨀. Die Stengel werden 1—4 Fuss lang und länger, liegen nieder oder steigen zwischen und an andern Gewächsen empor; sie haben an den 4 Kanten abwärtsgerichtete Stachelchen und sind an den Gelenkknoten mit steifen abstehenden Haaren besetzt oder daselbst kahl oder weniger ganz rauhhaarig. Die Blätter sind 1 Zoll lang und nur 1 Linie breit, am Grunde etwas verschmälert, vorn stumpf oder spitzlich, stets mit einer grannenartigen Stachelspitze endigend, oberseits mit steifen Borstchen und am Rande und auf dem Kiele mit ähnlichen rückwärtsgekrümmten Stachelchen besetzt wie der Stengel, und dadurch überall sich anheftend. Blütenstiele 1—10blütig, aus den obern Gelenken entspringend. Blüten weiss oder grünlichweiss. Blütenstielchen bei der Fruchtreife gerade und wagrecht abstehend. Frucht 2knotig, mit Körnchen besetzt, an der Spitze hakenförmige Borsten tragend, oder bei der Var. *γ.* glatt. — In frühern Zeiten benutzte man die ganze Pflanze, *Herba Aparines s. Aparines vulgaris, Galii Aparines, Lappaginis, Herba aspera*, um den Saft auszupressen, der für auflösend und harntreibend galt und desshalb gegen Wassersucht angewendet wurde. Auch glaubte man, dass sie bei Brustbeschwerden und Drüsenverhärtung wirksam sei und wendete sie auch bei Hautkrankheiten an.

Galium Cruciata *Scop.* Kreuzblättriges Labkraut, Gelbe Kreuzwurz, Goldwaldmeister, Spornstich. Blätter 4ständig, elliptisch-länglich oder eirund, 3nervig; Blütenstiele seitenständig, armig, deckblättrig, steifhaarig oder kahl, bei der Fruchtreife abwärts gekrümmt; Früchte glatt; Stengel rauhhaarig. (*Sturm. 1. H. 7. Engl. bot. t. 143. Blackw. t. 76. Lam. Ill. t. 843. f. 1. Valantia cruciata L. Valantia cher-*

weissen oder mit gelben Blüten vorkommen. Das Weisse Labkraut hat einen schwachen, aber angenehmen Geruch und einen säuerlich-bitterlichen Geschmack. Das Saft der Blüten ward gegen Epilepsie verordnet.

Galium rotundifolium *L.* Rundblättriges Labkraut. Blätter 4ständig, oval, 3nervig, kurzstachelspitzig, am Rande scharf; Stengel schlaff, 4eckig, kahl oder kurzhaarig; Rispe endständig, gestielt, ausgesperrt, armblütig; Früchte borstig, steifhaarig. (*Jacq. Austr. t.* 94.) Dieses zierliche, nur 6—8 Zoll hohe ausdauernde Pflänzchen ist nicht gemein und findet sich in Hainen und Bergwäldern, besonders unter Nadelholzbäumen. Es fand ehedem mit den andern Arten gleiche Anwendung und war auch als *Herba Galii rotundifolii* officinell.

Galium tinctorium *L.* Färbendes Labkraut. Stengel weitschweifig, kahl; Blätter zu 4—6 wirtelständig, linealisch, spitzig, etwas scharf; Trugdolden verlängert, 3spaltig; Zipfel der Blumenkrone stumpf; Früchte kahl und glatt. — In Nordamerika. ♃. Diese 8—12 Zoll hohe Pflanze wird in Amerika gegen Hautkrankheiten gebraucht.

Galium verum *L.* Gelbes Labkraut, Gelbes Waldstroh, Gelber Butterstiel, Frauenbettstroh, Liebfrauen-Bettstroh, Liebkraut, Meierkraut, Megerkraut, Labmegerkraut, Rainkrautkraut. Blätter linealisch, stachelspitzig, unterseits fast filzig-weichhaarig, grau, am Stengel zu 8—12wirtelständig; Stengel aufrecht oder aufsteigend, starr, stielrund, 4riefig, flaumhaarig-schärflich; Rispenäste ausgebreitet abstehend, dichtblütig; Blütenstielchen bei der Fruchtreife fast wagrecht-abstehend; Blumenkronenzipfel stumpflich, kurzgespitzt; Früchte glatt. (*Fl. dan. t.* 1146. *Curt. Lond.* 6. *t.* 13. *Schkhr. t.* 23. *Plenck, t.* 54. *Blackw. t.* ... *Br. bot. t.* 165.) Gemein auf Rainen und trocknen Wiesen, an Wegen und Zäunen in Europa und Sibirien, ♃. Aus der Wurzel entspringen gewöhnlich mehrere Stengel von 1—3 Fuss Höhe, entweder aufrecht oder am Grunde niederliegend und dann aufsteigend, etwas holzig, rundlich, jedoch mit 4 deutlichen Riefen versehen, von sehr kurzen gekrümmten Härchen schärflich, an der untern Hälfte mit kurzen unfruchtbaren Aesten, nach oben mit weit abstehenden, dicht mit Blüten besetzten Aesten versehen, wodurch eine lange unterbrochene Rispe entsteht. Die schmal linealischen Blätter stehen am Stengel zu 6, 8—12 in einem Wirtel und sind entweder oberseits kahl oder von kleinen Erhabenheiten schärflich, unterseits weissgrün, kurz flaumhaarig, mit stark vorstehenden Mittelnerven und umgerollten Rande, wodurch die Unterfläche 2 schmale Furchen zeigt. Rispenäste vielfach getheilt und mit zahlreichen dichten Blüten und vielen kleinen bractéenartigen Blättern besetzt; Aeste und Aestchen flaumhaarig; Blütenstielchen aber gewöhnlich kahl. Blumenkronen meist dottergelb, mit länglichen, stumpflichen, kurzgespitzten Zipfeln. Frucht kahl und glatt. — Es giebt Abänderungen mit weisslichgelben und mit weissen Blumen, mit kurzhaarigen Früchten, und mit glatten oder scharfen Blättern. — Ehedem war die blühende Pflanze, *Herba cum floribus* s. *Summitates Galii* s. *Galii lutei* s. *Galii veri*, officinell und besonders bei Krampfkrankheiten, sogar bei Hysterie und Epilepsie, sowie bei Wunden in Anwendung. Sie hat einen süsslichen, nicht unangenehmen Geruch und einen schwachzusammenziehenden Geschmack. Dioscorides nennt sie *Γάλιον* und erwähnt ihrer Anwendung bei Verbrennungen, Blutflüssen und ihrer Wurzel als Aphrodisiacum. Weil die Milch durch das Kraut zum Gerinnen gebracht werden kann, hat die Pflanze die Namen Labkraut, Butterstiel und ähnliche erhalten. In England braucht man die Blüten bei der Bereitung des Chester-Käses.

Gallae, *Gallae Quercus*, *Gallae quercinae* s. *Gallae tinctoriae*, *Nuces gallarum*, *Baccae* s. *Poma gallarum*, *Poma quercina*, *Excrescentiae Quercus infectoriae*, Galläpfel, Gallnüsse, Gallen, Eichäpfel. Sind die durch den Stich der weiblichen Eichengallwespe, *Cynips Gallae tinctoriae*, oder durch andere Gallwespen an der Galläpfel- oder Färber-

el. Es sollen dieselben in Persien und am Tigris gesammelt werden. erhalten aber ihren Namen von der Handelsstadt Mosul am westlichen des Tigris, etwa 12 Tagereisen von Aleppo. Die Bewohner jener Ge-, die Kurden, betreiben das Einsammeln mit grosser Sorgfalt und be-s im Juli, wo die Insecten die Galläpfel noch nicht verlassen haben und ben demnach von der rechten Grösse und Schwere sind. Desshalb befinden unter den Mosulischen Gallen nur wenig mit Löchern versehene. steht diese Sorte überhaupt aus ziemlich grossen, gegen 1 Zoll im messer haltenden, weisslich grauen, gelblichen, gelbgrünen, grünlichen schwarzen, gleichsam mit einem feinen Staube überzogenen, rundlichen mit ziemlich vielen Spitzen und Auswüchsen versehenen Aepfeln.

b) Aleppische Galläpfel, *Gallae Haleppenses s. Aleppenses, Gal- Aleppo.* Eine aus etwas kleinern, ziemlich rundlichen, gelblich weis-graulichen, grünen und schwarzen gleichfalls gewöhnlich mit vielen un-en Erhabenheiten besetzten Gallen bestehende Sorte. Es finden sich dieser besonders viele kleine, kirschkerngrosse beigemischt, und es m dieselben bisweilen besonders ausgelesen und führen dann den Na-Soriangallus. Im Ganzen ist diese Sorte der vorigen sehr ähnlich nur etwas leichter. Man versendet sie in langen engen Ballen.

c) Die Tripolitanischen Galläpfel kommen von Tripoli und aupt aus Syrien. Sie gleichen den beiden vorigen Sorten ziemlich, aber ein dunkleres, jedoch mehr bräunliches Ansehen und sind leich-Sie stehen im Preise zwischen den vorigen und der folgenden Sorte. werden in kurzen weiten Ballen von gestreifter Leinwand versendet.

d) Smyrna-Galläpfel. Sie sollen besonders aus Anatolien und benachbarten Provinzen gebracht werden. Sie sind ziemlich schwer, mit Fluglöchen versehen und besonders dadurch ausgezeichnet, dass fettglänzenderes Ansehen besitzen. Die blassgelbgrünen ins Grüne ins Röthliche ziehenden Gallen sind die häufigsten darunter; schwarze seltener. Doch werden die schwarzen bisweilen ausgesucht und den aleppischen gleichgeschätzt.

Von den europäischen Galläpfeln kommen nicht alle Sorten im el vor. Die gewöhnlicher vorkommenden sind etwa noch folgende:

a) Morea-Galläpfel. Diese Sorte besteht aus ziemlich gleichgros-etwa ¾ Zoll oder etwas mehr im Durchmesser haltenden, nicht schweren n. Sie sind ziemlich glatt, nicht mit den die asiatischen Sorten cha-risirenden stacheligen Erhabenheiten versehen. An der dem Stiel ent-gesetzten Stelle findet sich häufig eine kleine, wulstige Erhöhung, die dien in einen stumpfen Stachel ausgeht. Die meisten Gallen sind mit en Bohrlöchern versehen von schmutzig-röthlichbrauner ins Graue über-der oder graulich-brauner Färbung; bisweilen ist ein grosser Theil lben mit einem schwachen etwas fleckigen Ueberzuge versehen. Sie n aus Maina in Griechenland bezogen und gewöhnlich über Triest Holland verschifft, wo man sie als die beste europäische Sorte schätzt.

b) Italienische Sorten.

1. Apulische, Marmoregne oder Marmorin-Galläpfel, *Marmonigae.* Diese Sorte hat ziemlich die Gestalt, Farbe und ere der Levantischen, aber es fehlen ihr die stachlichen Erhabenheiten, e jene besonders auszeichnen. Sie besteht aus ziemlich grossen, zum durchbohrten, doch auch aus vielen kleinern Gallen ohne Löcher. sind sie gleichsam bestäubt, von bräunlicher oder bräunlichrother ; seltner finden sich gelbe oder bräunlichgelbe, grüne aber gar nicht ter vor. Wegen des geringen Gehalts an Gerbstoff benutzt man diese blos in Italien, da die Transportkosten den Werth überwiegen wür-In Apulien, wo man sie sammelt, kommen auch noch weisse Gall-l vor, welche gleichfalls nicht Handelsartikel sind und *Galla Matta Galla dolce* genannt werden. — In Italien unterscheidet man gewöhn-3 Sorten; Marmoregne, *Gallae Marmonigae,* Agostine, *Gallae*

image
not
available

genannten Gemeinen oder unnatürlichen Knoppern kamen früher hin nur aus Kleinasien, gelangen aber jetzt besonders aus Ungarn zu uns. (Abgebildet in *Hayne, Arzneigew.* 12. *t.* 47. *f.* 6 *und* 7.) Ausser diesen finden sich nicht selten auch die Orientalischen oder sogenannten Natürlichen Knoppern im Handel vor. Es sind dieses die Fruchtschalen, *Cupulae*, der Knoppereiche, *Quercus Aegilops L.*, welche abstehende, stumpfe und eckige Schuppen von bedeutender Grösse haben. Gewöhnlich fehlen die Eicheln und dann sind diese Knoppern geschätzter als wenn viele Eicheln dabei sind, da diese nicht gebraucht werden können. Weil diese Knoppern nicht durch Insectenstiche hervorgebracht werden, so nennt man sie zum Unterschiede von den Gemeinen Knoppern natürliche, und jene unnatürliche, weil sie aussergewöhnlich entstehen. Die orientalischen Knoppern werden in Griechenland *Valonia*, in Deutschland auch Ackerdoppen oder Eckerdoppen genannt. Sie gelangen aus der Levante besonders auch von den griechischen Inseln, Samos, Chios, Cypern, am häufigsten aber von Smyrna über Triest, Livorno, Marseille oder über Amsterdam und Hamburg nach dem übrigen Europa.

Galläpfel. S. *Gallae* und *Cynips Quercus tinctoriae Brandt.*

Galle, Rindsgalle. S. *Bos Taurus L.*

Gallinula chloropus *Latham.* Grünfüssiges Rohrhuhn. Cl. *Aves*, Vögel; Ord. *Grallatores*, Wadvögel; Famil. *Rallidae Vig.* Wasserhühner *(Macrodactyli Ill.)* — Dieser Vogel findet sich durch ganz Europa auf Seen und Teichen, welche mit Schilf und Rohr bewachsen sind, und lebt von Insekten, Würmern, Wasserpflanzen und deren Samen. Er hat eine Länge von 12—18 Zoll, einen an der Spitze gelben, an der Wurzel wie an der kahlen Stirn hochrothen Schnabel. Der Augenstern ist rothbraun. Die gelbgrünen Füsse haben einen rothen Ring (Kniebänder). Der Oberleib ist dunkel-olivenbraun, bei dem ♀ etwas heller; der Unterkörper dunkel aschgrau; die Seitenfedern haben längliche, weisse Flecken. Die Flügelränder und untern Schwanzdeckfedern sind weiss. (*Wolf's und Meyer's Voegel D.* Bd. 12. *Fulica chloropus L. Gmel. Poule d'eau, Buffon des ois. VIII. p.* 171. *t.* 8. *pl. enl. n.* 877. *Frisch. Voeg. D. t.* 209. *Naumann, Voeg. D. Bnd.* 3. *p.* 137. *t.* 2. *f.* 38. — *Fulica fusca L. Gmel. Naum. l. c. p.* 141. *t.* 29. *f.* 39.) Der junge Vogel ist von dem alten so sehr verschieden, dass Linné und andere grosse Ornithologen beide für verschiedene Arten gehalten haben. Das Fleisch wird zu den Fastenspeisen gerechnet, es ist braun, saftig und schmeckt ziemlich angenehm, jedoch etwas sumpf- oder moorartig. Ehedem wurde es für nützlich gehalten gegen Schlangenbisse. Das Herz war gegen Epilepsie empfohlen und das Fett galt nach Lémery für auflösend und beruhigend.

Gallitrichi Herba. S. *Salvia Horminum L.* und *Salvia Sclarea L.*

Gallus *Gesn.* Haushuhn. Thiergattung der Classe *Aves*, Vögel; Ord. *Rasores s. Gallinae*, Scharr- oder Hühnervögel; Fam. *Phasianidae s. Gallinaceae*, Eigentliche Hühner. Die zu dieser Familie gehörigen Vögel haben entweder einen nackten Kopf oder wenigstens nackte Wangen, die meisten Hautlappen oder Federbüsche, einen mässigen, am äussersten Ende meist gewölbten Schnabel und eine am Grunde desselben nicht weiche und aufgeschwollene Wachshaut. Das Flugvermögen ist bei ihnen nicht gross. Die Vorderzehen sind am Grunde meist durch eine Haut verbunden. Die Hinterzehe ist stets vorhanden, etwas höher als die übrigen eingelenkt, mit dem Nagel den Boden berührend. Die Läufe der Männchen sind mit Spornen versehen und der Schwanz ist oft sehr lang. Sie leben meist polygamisch, legen viele Eier, gewöhnlich ohne Nester zu bauen, gleich auf die Erde. Das Weibchen brütet allein und pflegt auch die Jungen allein, welche nicht gefüttert werden und bald nachdem sie aus dem Eie gekrochen

Gmel.) Grösser als das Gemeine Huhn. Kopf mit dickem, rundem, den Kamm oft ganz verdrängendem Federbusch und dickem Federbart statt der Kehllappen. Nach der Färbung, sowie nach der Beschaffenheit des Federbusches unterscheidet Bechstein mehre Unterracen.

3) Das Türkische Huhn. *(Var. ε. Phas. Gall. turcicus Gmel.)* Fast so gross wie das Gemeine Haushuhn. Federn nicht dicht anschliessend. Kopf ziemlich gross, mit Bart und stark befiederten Wangen und geringem Kamm und Kehllappen. - Schöne Färbung des Gefieders.

4) Kluthuhn, Persisches oder Virginisches Huhn, Kaulsterz, Ungeschwänztes Huhn. *(Var. ζ. Phas. Gall. ecaudatus Gmel.)* Grösse mittelmässig; Kamm einfach oder doppelt, immer ausgerandet. Der Schwanz fehlt. Färbung verschieden, doch meist schwarz.

5) Zwerghuhn, Englischer Zwerghahn, Gestiefelter Hahn, Französischer Rauhfuss. *(Var. η. Phas. Gall. pumilio Gmel.)* Klein; Füsse kurz und bis auf die Zehen befiedert, meist jedoch nur an der äussern Seite. Färbung verschieden, weiss, schwarz oder bunt. Von dieser Race giebt es mehre Abänderungen.

6) Strupphuhn, Straubbuhn, Krullhahn, Frisirter Hahn, Kraushuhn, Ostfriesländisches Huhn. *(Phas. Gall. crispus Gmel.)* Kleiner als das Gemeine Haushuhn. Alle Federn sehr weich und zart, und an den Spitzen nach vorn gekrümmt.

7) Hühner mit fünf und mit sechs Zehen, sowie auch bei den Hennen mit langen Spornen, Spornhenne.

II. Fremde oder in Deutschland nicht gewöhnliche Racen.

1) Hahn von Madagascar. Sehr klein. Von den kleinen Eiern kann eine Henne 30 auf einmal bebrüten.

2) Henne vom Isthmus von Darien. Sehr klein, mit einem Federkranze um die Schenkel, einem sehr dichten Schwanze und schwarzen Flügelspitzen.

3) Indisches Halbhuhn. Ohne Kamm und Kehllappen, mit hohen Beinen und langem zugespitztem Schwanze. Soll aus dem Haushahn und Truthahn entstanden sein.

4) Schwarze Hühner.

a. Mohren- oder Negerhuhn. *(Ph. Gall. Morio.)* Alle Theile, sogar die Kämme, Füsse und Oberhaut schwarz. Auch Knochen und Fleisch sollen nach Marsden schwärzlich sein. In Indien.

b. Wollhuhn, Haar- oder Seidenhuhn, Japanisches Huhn. Weiss, mit haarförmig zerschlitzten glänzenden Federn. Oberhaut und Knochenhaut *(Periosteum)* schwarz. Füsse und Schnabel dunkelblau. Aendert ab mit befiederten Beinen. Fleisch sehr weiss und wohlschmeckend.

5) Das Bastard-Entenhuhn ist wahrscheinlich fabelhaft.

Das Haushuhn (wenn auch nicht gerade das Gemeine Haushuhn, doch hier und da verschiedene Abänderungen) ist durch den Menschen über die meisten Länder der Erde verbreitet worden, und muss, obschon es seine südliche Natur nicht ganz verleugnen kann, da es für Schnee und Eis sehr viel Abneigung zeigt, die Füsse leicht erfriert und überhaupt von der Kälte leicht leidet, auch in den nördlichen Gegenden mit dem Menschen leben. In den nördlichen Gegenden am Jenesei legen die Hühner zwar noch Eier, brüten aber nicht. — Der für die Oekonomie durch die Hühner erwachsende Nutzen ist hinreichend bekannt, und es bedarf hier nur einer sehr oberflächlichen Erwähnung der medicinischen und pharmaceutischen Anwendung der Gegenstände, welche die Hühner liefern. Die Eier, *Ova*, werden vielfach benutzt. Frische und gute Eier müssen im Wasser untersinken und gegen das Licht gehalten hell durchscheinen. In Kalkmilch gelegt sollen sich die Eier lange aufbewahren lassen ohne zu verderben. Das Eiweiss, *Albumen ovi, Album ovi*, liefert ein gutes Nahrungsmittel, das aber etwas schwer zu verdauen ist und desshalb mit Gewürz oder Zucker genommen werden muss. Es macht z. B. den Hauptbestandtheil des Weissen Lederzuckers, *Pasta de Althaea*, aus. Bei Metallvergiftungen, besonders bei

image
not
available

Gamander. S. *Teucrium L.*

Gamander, Aechter. S. *Teucrium Chamaedrys L.*

Gamander, Wilder. S. *Veronica Chamaedrys L.*

Gambeerstrauch, Gambirstrauch. S. *Uncaria Gambir Roxb.*

Gambogium zeylanicum. S. *Garcinia Cambogia Lin.*

Garaffel, Garaffelwurzel. S. *Geum urbanum L.*

Garbe. S. *Achillea L.*

Garbe, Gemeine. S. *Achillea Millefolium L.*

Garcinia *L.* Garcinie. Gewächsg. der Fam. *Guttiferae Juss.—Dodecandria Monogynia L. Syst. — Charact. Gen.:* Kelch 4blättrig, bleibend. Blumenkrone 4blättrig, mit rundlichen, vertieften Blumenblättern. Staubgefässe zahlreich (15—20), frei oder am Grunde verwachsen; Antheren eiförmig. Fruchtknoten 4—10fächrig, mit 4—10lappiger sitzender Narbe. Beere fleischig-saftig, 4—10fächrig. Samen mit einem breiigen Mantel umgeben; Samenlappen dick, fest zusammengewachsen.

Garcinia Cambogia *Desrous.* Guttabringende Garcinie, Guttibaum. Blätter lanzett-länglich, spitzig, lederartig, mit schwachen Adern; Blüten endständig, fast sitzend, einzeln; Narbe 8lappig; Beere 8riefig und 8fächerig. (*Cambogia Gutta L. Mangostana Cambogia Gaertn. Rheed. mal. 1. t. 24. Roxb. Corom. 3. t. 298. Blackw. t. 392. Plenck. t. 421. Hayne, Arzneigew. 9. t. 4. Düsseld. Samml. t. 421. Wagn. 2. t. 174.*) Dieser ansehnliche Baum wächst in Ostindien, besonders in Malabar und Trovancore. Der aufrechte Stamm wird oft 4 Fuss im Durchmesser dick und ist mit einer aussen schwärzlichen, inwendig gelblichen Rinde bedeckt. Der Wipfel ist ästig und dicht belaubt; die Aeste breiten sich sehr weit aus. Blätter kurzgestielt, gegenständig, lederig, lanzettförmig-länglich, an beiden Enden verschmälert, spitzig, fast zugespitzt, ganzrandig, rippig-aderig, beiderseits kahl, glänzend, unterseits blässer, an den Rändern schwach umgebogen, 3—5 Zoll lang, 1—2½ Zoll dick und steif. Blüten fast sitzend oder sehr kurzgestielt, gipfelständig, einzeln. Kelchblätter 4, fleischig, rundlich, kahl, glatt, gegenüberstehend gepaart, die äussern schmäler, sämmtlich stehenbleibend. Blumenblätter 4, eiförmig-rundlich, stumpf, ausgebreitet, citrongelb. Staubgefässe 15—20, mit pfriemförmigen, am Grunde mit einander verwachsenen Staubfäden, die kürzer als der Fruchtknoten sind, und mit rundlichen, 2-fächerigen Antheren. Fruchtknoten rundlich, 8- oder 10furchig, 8- oder 10-fächerig, mit sitzender, schildförmiger, 8- oder 10lappiger strahliger Narbe. Beere fast kugelrund, 8- oder 10furchig, melonenähnlich, gelb, 1fächrig, 8—10samig, von der Grösse einer Pomeranze. Samen schief eiförmig-länglich, an der innern Seite zu einer stumpfen, fast geradlinigen Kante zusammengedrückt, an der äussern Seite gewölbt, mit einer saftig-fleischigen oder breiartigen Samendecke (Mantel, *Arillus*) versehen. — Durch Einschnitte in die Rinde fliesst ein gelblicher Saft aus, der durch die Wärme austrocknet, erhärtet und eine bräunliche Farbe erhält. Er ist die unter dem Namen Ceylonisches Gummigutt, *Gummi Guttae, Gummi Cambogiae, Gutta Gamba, Gambogium zeylanicum,* bekannte *Gummi-Resina,* die aber auch noch von einigen andern Arten dieser Gattung, sowie von andern Gewächsen abstammt. Man vergleiche *Gummi Resina Gutta.*

Garcinia celebica *L.* (*Rumph. Amb. 1. t. 44. Descourt. fl. méd. Ant. 7. t. 489. Stalagmites celebica Don.*) Ein auf den Molukken und in Ostindien einheimischer Baum, welcher jetzt auch auf den Antillen und den Arzneigewächshaus cultivirt wird. Die Früchte werden als Obst gegessen und als Heilmittel bei galligen und fauligen Fiebern benutzt. Wenn der Baum verwundet wird, so fliesst ein fast farbloser, gummöser Saft aus den Wunden.

image
not
available

Durchmesser, gelblich roth, die männlichen zu 3, 5—9 gehäuft, ziemlich lang gestielt und mit rundlichen, concaven häutigen Deckblättern versehen, die weiblichen einzeln, seltner zu 3 beisammen. Kelchblätter rundlich, ausgebreitet. Blumenblätter rundlich, etwas grösser, fleischig. Beere ziemlich von der Grösse einer Pomeranze, mit der schildförmigen Narbe gekrönt, dunkelbraun oder graulich, mit einigen gelben Flecken, 6—8 Samen, die von einem sehr saftigen Marke umgeben sind, enthaltend. — Die sehr wohlriechenden und schmeckenden Beeren gehören zu den vortrefflichsten Obstarten Ostindiens und werden wie die Orangen Europas gegessen und als Heilmittel bei galligen und fauligen Fiebern benutzt. Die äussere, bitterliche und zusammenziehende Rinde derselben wird ebenso wie die Rinde des Stammes und die Blätter gegen Durchfälle und Ruhren oder als Gurgelwasser bei Mund- und Halsgeschwüren angewendet. Der Saft, welcher nach Verwundungen aus den Aesten quillt, ist anfangs wässerig und schmutzig gelb und verdichtet sich zu einer weichen Masse, die jedoch nicht benutzt wird.

Garcinia Morella *Desrous.* Ein in Ceylon einheimischer, noch sehr wenig gekannter Baum, der nur kirschengrosse, gerillte 4samige Beeren trägt, soll ebenfalls Ceylonisches Gummigutt wie *Garcinia Cambogia L.* liefern.

Garcinia pedunculata *Roxb.* Gestielte Garcinie. Blätter länglich; Blüten endständig, langgestielt, die männlichen zahlreich, die weiblichen fast einzeln, letztere mit unfruchtbaren Staubgefässen, welche zu fünf Bündeln verwachsen sind; Narbe kurz 10lappig; Frucht kugelig, glatt, 10samig. — Dieser schöne, gegen 60 Fuss hohe Baum in Bengalen trägt gegen 2 Pfund schwere, angenehm sauer schmeckende Früchte, welche ähnlich wie die Citronen sowol an die Speisen gethan als auch zu kühlenden Getränken benützt werden. Getrocknet nimmt man sie auf längere Seereisen mit.

Garcinia pictoria *Roxb.* Maler-Garcinie. Blätter länglich, bauchig (?), etwas spitzig; Blüten achselständig, einzeln, sitzend; Narbe 4lappig; Frucht lederartig-schwammig, 4samig. — Ein gegen 60 Fuss hoher Baum in Ostindien, dessen zahlreiche Aeste eine ziemlich pyramidale Krone bilden. Die kurzgestielten, 3—4 Zoll langen, gegen 2 Zoll breiten Blätter sind fest. Die einzelnen gelben Blüten sitzen in den Achseln vorjähriger Blätter, von einem sehr kurzen Deckblatte unterstützt. Kelchblätter ungleich, stumpf, mit grössern eiförmigen Blumenblättern. Die Staubgefässe stehen in vier am Grunde ringförmig verbundenen Bündeln. Die kirschgrossen Beeren sind eirundlich-4furchig. — Dieser Baum liefert ein Gummigutt, das nur dem bessern Siamesischen an Güte nachstehen soll. Vergl. Gummi-*Resina Gutta*.

Garcinia zeylanica *Roxb.* Ceylonische Garcinie. Blätter elliptisch-lanzettlich; Blüten achsel- und endständig, die männlichen zu 3, langgestielt, die weiblichen einzeln fast sitzend; Narbe 6—8lappig, warzig-wulstig; Frucht 6—8furchig. — Ein in Ceylon einheimischer und in Tranquebar angepflanzter Baum von mittlerer Grösse, mit kurzgestielten breit-lanzettlichen oder elliptischen, 4—6 Zoll langen, 2 Zoll breiten, beiderseits dunkelgrünen und glänzenden Blättern. Von den gelben Blüten stehen die männlichen zu 3 oder mehrern beisammen, jede auf einem ½—1 Zoll langen Stiele, welcher am Grunde von einem eiförmigen concaven Deckblatte umgeben wird; die weiblichen dagegen stehen stets fast einzeln auf sehr kurzen Stielen und sind grösser. Die zwei äussern der rundlichen Kelchblätter sind kleiner. Blumenblätter länglich, ausgebreitet. Staubgefässe gegen 30, in den weiblichen Blüten jedoch nur wenige. Fruchtknoten 6—8furchig. Narbe schildförmig, nur undeutlich 6—8lappig und warzig. Die gelben Beeren erreichen die Grösse kleiner Pomeranzen und haben 6—8 etwas hervorstehende Wülste. — Aus den abgebrochenen Zweigen und Ein-

und fadenförmig-röhriger Blumenkrone mit 5theiligem Saum. Die glatte steinfruchtartige Beere hat einen 4—5klappigen Kern. Die Knospen schwitzen ein gelbes Harz aus. Auch wie die folgende Art sollte er das Elemiharz liefern. Man vergleiche den Artikel *Elemi.*

Gardenia lucida *Roxb.* Glänzende Gardenie. Fast baumartig, dornenlos; Knospen harzig; Blätter länglich, glatt, glänzend, mit einfachen gleichlaufenden Seitenadern; Blüten fast endständig, einzeln, kurz gestielt; Kelchzipfel 5, pfriemförmig, 5mal kürzer als die Röhre der Blumenkrone; Beere steinfruchtartig mit 2klappigem Kern. *(Gardenia resinifera Roth.)* — Ein strauchartiges Bäumchen auf der Insel Luçon und in Ostindien. Die Röhre der Blumenkrone wird 1—2 Zoll lang. Die taubeneigrossen, glatten Beeren sind mit dem abgestutzten Kelche gekrönt. Die tutenförmigen Nebenblätter sind an ihrer Mündung mit ungleichen Lappen versehen. Dieser Strauch liefert ein dem Elemi (s. d.) ähnliches Harz, weshalb man ihn auch für die Stammpflanze desselben hielt.

Gardenia medicinalis *Vahl.* Heilsame Gardenie. Kahl; Dornen steif, zu drei stehend, an der Spitze beblättert; Blätter elliptisch, kahl; Blüten endständig, einzeln, sitzend; Kelchsaum fast 2lippig, mit 3spaltigen Lippen; Röhre der Blumenkrone nach oben erweitert, mit verkehrt-eirunden Zipfeln. — Ein in Guinea einheimischer Strauch, der daselbst als Heilmittel angewendet wird.

Gardenia Pavetta *Heyn.* Ein noch ganz unbekanntes Gewächs Ostindiens, dessen Rinde nach Ainslie *(Mater. med. Ind. or.)* adstringirend und scharf sein soll.

Gartencypresse. S. *Santolina Chamaecyparissus L.*

Gartengleisse. S. *Aethusa Cynapium L.*

Garten-Kerbel. S. *Anthriscus Cerefolium Hoffm.*

Garten-Kresse. S. *Lepidium sativum L.*

Garten-Melde. S. *Atriplex hortense L.*

Garten-Melisse. S. *Melissa officinalis L.*

Garten-Minze. S. *Mentha sativa L.*

Garten-Raute. S. *Ruta graveolens L.*

Garten-Salbei. S *Salvia officinalis L.*

Garten-Schierling. S. *Aethusa Cynapium L.*

Gartenschnecke. S. *Helix pomatia L.*

Garuja pinnata *Roxb.* (*Rheede, hort. Mal.* 4. *t.* 33. *Roxb. Corom.* 3. *t.* 28.) Ein grosser Baum in Ostindien zur Familie *Burseraceae Kunth.* gehörig, welcher 3—4 paarig gefiederte Blätter mit eirund länglichen, spitzigen gekerbt-gesägten, 5—6 Zoll langen und 2—3 Zoll breiten Blättchen besitzt, die auf Malabar sowol innerlich als äusserlich bei Leberkrankheiten gebraucht werden.

Gauchblume. S. *Cardamine pratensis L.*

Gauchheil. S. *Anagallis L.*

Gaultheria *L.* Gaultherie. Gewächsgatt. der Fam. *Ericeae Brown.* — *Decandria. Monogynia L. Syst.* —, amerikanische Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig, mit 2 Deckblättern. Blumenkrone eirund-krugförmig; Saum 5spaltig, zurückgeschlagen. Staubgefässe 10; Antheren mit 2 Hörnern. Kapsel 5fächrig, vom beerenartig gewordenen Kelche umgeben.

Güte und Brauchbarkeit nachstehen, doch findet sich auch viel geringe Waare. Desshalb muss man die ganzen Stücke, welche recht trocken und schwer sind, eine lebhaft gelbe Farbe haben und beim Schneiden auf der Schnittfläche stark glänzen, auswählen. Dasjenige, das beim Schriffstransport vom Meerwasser nass geworden ist, hat gelitten, denn es ist ihm durch dasselbe ein Theil seines Farbstoffes entzogen. Auch findet sich bisweilen ein Gelbholz aus Siam im Handel, das eine weit schönere und dauerhaftere Farbe als das beste Cubaholz liefert. Man glaubt, dass es ebenfalls von *Broussonetia tinctoria Kunth.* abstamme. In Siam und China nennt man dieses Holz Kaleb. — Alle diese verschiedenen Sorten des Gelbholzes sind für die Wollfärbereien wichtig; sie färben zwar nicht schön gelb, denen aber häufig um den grünen Farben Haltbarkeit zu geben.

2. Das sogenannte Ungarische Gelbholz von dem Färber-Sumach, *Rhus Coriaria L.* und von dem Rujastrauche, *Rhus Cotinus L.*, heisst auch Falsches gelbes Brasilienholz, Fustik oder Fisetholz. — Das vom Färber-Sumach ist gelblichgrün, braun und schön gestreift. Es besteht nur aus dünnen Stücken. Es dient sowol zum Gelbfärben als besonders zum Erhöhen des Scharlachroths. — Das Fiset- oder Fistelholz vom Ruja- oder Perückenstrauche ist hart und weiss, aber in der Mitte, im Kerne, gelb. Man gebraucht es ausser zum Gelbfärben auch zu feinen Tischlerarbeiten.

Gelbkraut. S. *Reseda luteola L.*

Gelbwurz. S. *Curcuma longa L.*, *Xanthorrhiza apiifolia L'Herit.*, und *Hydrastis canadensis L.*

Gelsemium nitidum *Michx.* (*Pluken. t. 112. f. 2. Cateb. 1. t. 53. Bignonia sempervirens L.*) Ein kahler kletternder Strauch am Meeresstrande und Flussufern in Nordamerika von Virginien bis Florida. Er gehört zur Familie *Apocyneae Brown.* und zwar zu den narkotischen Giftgewächsen. Seine Blätter sind kurz gestielt, schmal lanzettlich. Die gelben wohlriechenden Blüten stehen auf einzelnen Stielen in den Blattachseln. Der Kelch ist 5spaltig, die Blumenkrone sehr weit trichterförmig, fünfspaltig. Staubgefässe 5. Kapsel eiförmig, zusammengedrückt, 2fächrig, 2klappig, mit an der Spitze geflügelten Samen.

Gemskugeln. S. unter *Bezoar.*

Gemswurz. S. *Doronicum Tournef.*

Gemüse-Ampfer. S. *Rumex Patientia L.*

Gendarussa *Nees ab Esenb.* Gewächsgatt. der Fam. *Acanthaceae Juss.*, aus Arten der Gattung *Justicia L.* gebildet. — *Charact. Gen.:* Kelch theilig, gleich, von kleinen Deckblättern umhüllt. Blumenkrone 2lippig, mit kurzer Röhre und gewölbartiger Oberlippe. Staubgefässe 2, mit übereinander stehenden Antherenfächern. Kapsel nur oben 4samig.

Gendarussa sericea *Kostel.* Blätter lanzettlich, seidenhaarig, am Rande umgerollt; Aehren endständig, wenigblütig; Deckblätter 2, sichelförmig. (*Justicia sericea Ruiz et Pav. 1. 9. b.*) Ein 4 Fuss hoher Strauch auf den Anden um Quito, woselbst er gegen Pleuritis angewendet wird. Er ist sehr ästig und seidenhaarig; die fast sitzenden Blätter sind gegen 1½ Zoll lang und ½ Zoll breit, die blütenständigen länglich-eiförmig, die übrigen lanzettlich. Die Blüten haben eine gegen 2 Zoll lange, scharlachrothe aussen haarige Blumenkrone.

Gendarussa tranquebariensis *Nees.* Graulich-flaumhaarig; Blätter verkehrt-eiförmig-rundlich; Blüten einzeln, achselständig, nach oben trichterförmig; Deckblätter kreisrund, abgestutzt; Deckblättchen linealisch. (*Justicia tranquebariensis L.*) Ein Strauch in Ostindien, wo man die Blätter als kühlende und eröffnende Mittel vorzüglich bei den Kinderpocken

image
not
available

Mittel besonders bei galligen Durchfällen angewendet. Unreif gebraucht man sie zu Umschlägen bei Geschwüren. Mit der Schale unreifer Früchte färben die Indianer sich die Gesichter schwarz, welche Färbung mehre Tage bleibt. Dieser schwarze Saft kann auch als Tinte gebraucht werden, allein er verschwindet nach einigen Jahren. Auch von andern Arten dieser Gattung, welche zur Fam. *Rubiaceae Juss.* gehört, werden von den amerikanischen Indianern die Früchte zu gleichen Zwecken benutzt, z. B. am Orinoko und Rio negro die Beeren von *Genipa Caruto Hmb. et Bonpl.*, in Peru die pfirsichgrossen Früchte von *Genipa oblongifolia Ruiz et Pav.* — Die fast apfelgrossen Beeren von *Genipa Merianae Rich.* sind in Gujana wegen ihres säuerlichsüssen Geschmacks und quittenähnlichen Geruchs als Obst beliebt.

Genipi-Kräuter. S. *Genepi s. Genippi Herba.*

Genista *L.* Ginster. Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* —, dornige und dornenlose Sträucher mit gewöhnlich gelben Blumen enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 2lippig: Oberlippe 2theilig, Unterlippe 3zähnig. Fahne länglich-oval, zurückgeschlagen; Flügel eirund oder länglich, kürzer als die Fahne; Schiffchen abwärtsgebogen, länger als die Flügel, die Staubgefässe und das Pistill nicht völlig umschliessend. Staubgefässe monadelphisch. Narbe oben zottig. Hülse länglich, flach zusammengedrückt, mehrsamig.

Genista canariensis *L.* (*Commel. hort.* 2. *t.* 52. *Bot. Reg. t.* 217. *Reich. t.* 551.) Ein niedlicher immergrüner dornenloser Strauch in Spanien und auf den canarischen Inseln, mit seidenhaarigen Aesten, mit 3zähligen seidenhaarigen Blättern, länglich verkehrt-eiförmigen Blättchen, endständigen, fast Köpfchen bildenden Blüten und weisszottigen Hülsen. Er besitzt ein wohlriechendes Holz, wesshalb sonst irrthümlicher Weise das sogenannte Rosen- oder Rhodiserholz, *Lignum Rhodii*, von ihm hergeleitet wurde.

Genista horrida *De C.* (*Sibth. fl. graec. t.* 674.) Ein sehr ästiger, 1—2 Fuss hoher Strauch im südlichsten Europa mit gegenüberstehenden, gestreiften, eckigen, in eine dornige Spitze ausgehenden Aesten, gegenständigen 3zähligen Blättern mit linealischen, fast seidenhaarigen zusammengelegten Blättchen, mit wenigen gegen das Ende der Aestchen befindlichen Blüten und zottigen Kelchen und Hülsen. Sonst diente der ganze Strauch als ein zusammenziehendes und stärkendes Mittel bei Blut- und Schleimflüssen, Durchfällen, Ruhren, Geschwüren u. s. w.

Genista monosperma *Lam.* (*Spartium monospermum L. Bot. Mag. t.* 683.) Ein 4—6 Fuss hoher Strauch im südlichsten Europa und Nordafrika, dessen bittere Wurzel von den Arabern bei Unterleibsstockungen und Hypochondrie, und dessen in Wasser macerirte Blätter bei Wunden angewendet werden. Die aufrechten Aeste desselben sind schlank, ruthenförmig, angedrückt-weichhaarig, blattlos, nur die jüngsten mit sehr kleinen und wenigen lineal-länglichen, seidenhaarigen Blättern besetzt. Die zahlreichen, kurzen und wenigblütigen Trauben stehen seitlich an den Aesten. Die weissen Blumenblätter haben gleiche Länge. Hülsen eirund-oval, über ½ Zoll lang, kahl, mit meist nur einem rundlich-nierförmigen, schwärzlichen Samen.

Genista purgans *L.* (*Spartium purgans L. Bull. herb. t.* 115.) Ein 2—4 Fuss hoher, ästiger Strauch Südfrankreichs mit sehr wenigen lanzettlichen, kleinen, etwas seidenhaarigen Blättern und einzeln in den Blattachseln stehenden gelben Blüten. Die Hülsen sind in der Jugend weichhaarig-zottig. Dieser Strauch wirkt purgirend.

Genista sagittalis *L.* Geflügelter Ginster. Stengel niedergestreckt; Aeste krautartig, aufsteigend, 2schneidig-geflügelt und gleichsam gegliedert; Blätter eirund-lanzettlich; Blüten endständig, ährig-traubig.

image
not
available

Gaileiskraut, Gelsterkraut, Schortenkraut, Hohlseidenkraut, Künschrotenkraut. Sie besitzen einen unmerklichen, nur beim Zerreiben etwas scharfen und kressenartigen Geruch und einen fade-krautartigen, schleimigen, zuletzt etwas scharfen, bei den Blüten auch etwas bitterlichen Geschmack. Sie enthalten vorwaltend scharfes ätherisches Oel, Schleim und Gerbestoff. Sie wirken besonders auf die Ab- und Aussonderungen der Nieren, Schleimhäute und der Haut, desshalb wendete man sie früherhin besonders bei Unthätigkeit dieser Absonderungsorgane an. Von Russland aus sind sie seit 1813 als ein gutes Mittel um den Ausbruch der Wasserscheu bei Personen zu verhüten, die von tollen Hunden gebissen worden sind, empfohlen. Man will das Dekokt oder Pulver zu einer Drachme mit Nutzen angewendet haben, wobei man jedoch die kleinen Drüschen, welche sich unter der Zunge um die Sublingualdrüsen herumzeigen, mit glühenden Nadeln kauterisirt. (Marochetti'sche Kur.) Sie verursachen Erbrechen und Durchfall und bei lange fortgesetztem Gebrauche einen dem Scharlach ähnlichen Ausschlag. Die Samen, *Semina Genistae tinctoriae*, wirken purgirend und wurden gegen Stockungen im Pfortadersysteme, bei Milz- und Leberkrankheiten, Wassersucht und dergleichen Krankheiten angewendet, sind aber jetzt ausser Gebrauch. — In der Färberei werden die beblätterten und blühenden Zweigspitzen als Gelbe Scharte, zum Unterschiede von der Blauen Scharte, *Serratula tinctoria L.*, zum Gelb-, Grün- und Braunfärben angewendet. Auch bereitet man eine Malerfarbe, eine Art Schüttgelb, damit.

Eine gleiche Anwendung besonders in technischer Hinsicht lassen auch noch einige andere, der vorstehenden sehr verwandte Arten dieser Gattung zu. Dahin gehört vorzüglich *Genista sibirica L.* (*Jacq. hort. Vind. t.* 190.) Es ist dieser Strauch, dem vorigen sehr ähnlich, hat aber fast linealische, an den Zweigen sehr schmale Blätter, welche wie die ganze Pflanze vollkommen kahl sind, und kleinere Blüten. Ferner *Genista ovata Waldst. et K. pl. rar. Hung.* 1. *t.* 84.). *Genista nervata Kit.*, und *Genista mantica Poll.* Es finden sich diese 3 letztern besonders in Ungarn und Italien.

Genistae Herba. S. *Genista tinctoria L.*

Genistae angulosae Herba, Flores et Semen. S. *Spartium Scoparium L.*

Genistae erinaceae Radix. S. *Anthyllis erinacea L.*

Genistae hispanicae s. *junceae Herba et Semen.* S. *Spartium junceus Link.*

Genistae Scopariae Herba, Flores et Semen. S. *Spartium Scoparium L.*

Genistellae Herba vel **Summitates.** S. *Genista sagittalis L.*

Gentiana *Tournef.* Enzian, Entzian. Gewächsgatt. der Fam. *Gentianeae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, krautartige, meist kahle Gewächse mit gegenüberstehenden, ganzrandigen Blättern enthaltend, deren Blüten bald einzeln, bald zu Büscheln, Quirlen oder Doldentrauben vereinigt in den Blattachseln oder auf den Enden der Stengel und Aeste stehen. — *Charact. Gen.:* Kelch bleibend, 5—7spaltig, bisweilen auf einer Seite bis zum Grunde gespalten und blütenscheidenartig. Blumenkrone glocken- oder keulenförmig, seltner fast radförmig, mit 4-, 5- oder 7spaltigem Saum und oft zwischen gestellten Zähnen; Schlund nackt oder franzigbärtig, Staubgefässe 5, seltner 4 oder 6, der Blumenröhre angewachsen; Antheren frei oder in eine Röhre verwachsen. Griffel 2spaltig oder 2 einzelne Griffel. Kapsel 1fächrig, 2klappig, vielsamig, die Samen an den eingeschlagenen Klappenrändern befestigt. (Alle Arten enthalten mehr oder weniger Bitterkeit.)

Gentiana acaulis *L.* Stengelloser Entzian. Stengel 1blü-

image
not
available

...attachseln und an der Spitze des Stengels und der Aeste, auf kürzern oder längern Stielen. Kelch bis über die Mitte herab gespalten; Zipfel entfernt. Blumenkrone 6—8 Linien lang, mit walzenförmiger, weisslicher Röhre und röthlichblauem Saum. Die eirund-länglichen, stumpflichen oder spitzigen Zipfel tragen am Grunde eine aufrechte, in lange haarförmige Franzen zerschlitzte Schuppe. Die Antheren sind unverwachsen. Narben oval, später zurückgebogen. — Sonst war die ganze Pflanze als *Herba Gentianellae*, wie das Tausendgüldenkraut *(Erythraea Centaurium Pers.)* gebräuchlich und wird noch jetzt in einigen Gegenden als Hausmittel angewendet. — Die sehr ähnliche *Gentiana germanica Wlldw.* Deutscher Enzian, (Sturm 1. *H.* 23. *Barrel. Ic.* 510. *f.* 2. *Plenck. t.* 158. *Gentiana Amarella Autor.* (non *L.*)) gehört nur dem mittlern Europa an. ⨀. Sie hat eine 5spaltige Blumenkrone mit gebärtetem Schlunde, einen 5zähnigen Kelch mit linealisch-lanzettlichen, fast gleichlangen Zipfeln, sitzende eirunde, aus einer breitern Basis verschmälerte, spitzige stengelständige und verkehrt-eiförmige, gestielte grundständige Blätter. Sehr niedrige 1blütige Exemplare dieser Art sind die *Gentiana uniflora Wlldw.* (*Hippion Gentianella Schmidt. Roem. Arch.* 1. *p.* 13. *t.* 2. *f.* 4.) — *Gentiana campestris L.*, Feld-Enzian, (*Fl. dan. t.* 367. *Engl. bot. t.* 237. *Sv. Bot.* 278. *Barrel. Ic. t.* 97. *Eurythalia campestris Borkh.*), wächst auf Wiesen und Triften auf Gebirgen und in den Ebenen ⨀. Die Blumenkrone ist 4spaltig, am Schlunde bärtig; die Kelchzipfel sind ungleich, die beiden äussern breit elliptisch; die Blätter eirund-lanzettlich, spitzig, die wurzelständigen verkehrt-eirund, gestielt. Eine Abänderung mit breitern Blättern, von denen die untern stumpfer sind, ist die *Gentiana chloraefolia Nees ab Esenb.* — *Gentiana obtusifolia Wlldw.*, Stumpfblättriger Enzian. (*Sturm* 1. *H.* 54. *Roem. Arch.* 1. *t.* 2. *f.* 3. *Gentiana spathulata Bartl. Reichenb. Iconogr. t.* 92. *f.* 195—197. *Hippion obtusifolium Schmidt.*) Auf Triften der Alpen und Voralpen, sowie hoher Berge. ⨀. Blumenkrone 5spaltig, am Schlunde bärtig; Kelch 5zähnig mit linealisch-lanzettlichen fast gleichen Zähnen; Blätter sitzend, länglich, stumpf, die wurzelständigen verkehrt-eirund, die obersten eirund-lanzettlich, spitzig. — Diese 3 vorstehenden Arten wurden früher nicht unterschieden und gemeinschaftlich als *Herba Gentianellae* gesammelt und angewendet. Sie enthalten sämmtlich viel Bitterkeit.

Gentiana Asclepiadea *L.* Schwalbenwurzartiger Enzian. Blüten entgegengesetzt, blattwinkel- und endständig, 5spaltig, am Schlunde nackt; Röhre der Blumenkrone keulenförmig-glockig; Blätter sitzend, aus einer eirund-rundlichen Basis lanzettlich-zugespitzt, 5nervig, am Rande scharf. (*Jacq. Austr. t.* 328. *Sturm,* 1. *H.* 54. *Bot. Mag. t.* 1078. *Lam. Ill. t.* 109. *f.* 3. *Dasystephana asclepiadea Borkh.*) Auf feuchten schattigen Stellen hoher Gebirge, Alpen und Voralpen, von den Pyrenäen bis zum Kaukasus. ♃. Die schief in den Boden dringende, gegliederte, ästige, vielköpfige, gelbe Wurzel treibt gewöhnlich mehre, oft sogar viele, aufrechte, 1—2 Fuss lange einfache, stielrunde Stengel, welche beiderseits mit 2 von den Blättern herablaufenden Linien belegt sind. Die zahlreichen, gegenständigen Blätter stehen kreuzweis und sind an ihrem sitzenden Grunde etwas mit einander verbunden. Sie sind den Blättern der Schwalbenwurz, *Vincetoxicum officinale Mnch.*, ähnlich, 2½—4 Zoll lang, am Grunde 1—1½ Zoll breit, dann mehr oder weniger stark verschmälert, und meist lang zugespitzt, am Rande, unter der Loupe betrachtet, mit feinen knorpelartigen Zähnchen besetzt. Die Blüten sitzen von der Mitte des Stengels an nach oben fast in allen Blattachseln oder sind sehr kurz gestielt. Der 8 Linien lange Kelch ist röhrig, kantig, runzelig, mit 5 pfriemlichen Zähnen, bisweilen auch scheidenförmig-gespalten. Die 1½—2 Zoll lange Blumenkrone ist keulenförmig-glockig, 5faltig, aussen violett, innen azurblau, dunkler punktirt und hat kurze, 3eckige, zugespitzte Zipfel, zwischen denen einzelne kurze Zähne befindlich. Die Antheren hängen zusammen und sind kürzer als das bis zum Schlunde der Blume reichende Pistill. Samen eirund,

image

not

available

Gentiana lutea *L.* Gelber, Gemeiner, Gebräuchlicher, rosser, Edler Enzian, Bitterwurz. Blätter nervig, die untern iptisch, gestielt; Blüten wirtelständig, in den untern Wirteln gestielt; menkronen am Schlunde nackt, radförmig, 5theilig, mit lanzettlichen, verhmälert spitzigen Zipfeln, die 3mal länger als die Röhre sind; Antheren ei; Kelche scheidenartig, halbirt. (*Tabern. Kraeuterb.* 1102. *Düsseld. Samml.* 10. *Hayne, Arzneigew.* 13. *t.* 28. *Sabb. hort.* 1. *t.* 13. *Mill. t.* 139. *f.* 2. *Tratt.* ch. *t.* 518. *Plenck. t.* 156. *Wagn.* 2. *t.* 136. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* *Plenck. t.* 156. *Lam. Ill. t.* 109. *f.* 1. *Dict. des sc. nat. Cah.* 2. *Guimp. u.* *lechtd. t.* 242. *Barrel. ic.* 63. *Swertia lutea Vest. Asterias lutea Borkh.*) f Triften der Alpen und Voralpen im mittlern und südlichen Europa, von Pyrenäen bis zu den Sudeten, häufig in der Schweiz und auf dem Juraürge. ♃. — Wurzel zolldick und dicker, 2—4 Fuss lang, walzenrund, gelig oder geringelt, ästig, vielköpfig, aussen dunkel- oder hellbraun, en hellgelb oder gelblich, stark und rein eigenthümlich bitter schmeckend d widerlich scharf riechend. Stengel krautartig, aufrecht, steif, aus jem Wurzelkopfe einer, ½—4 Fuss und drüber hoch, stielrund, hohl, beättert, glatt, kahl. Wurzelblätter klein, fast länglich oder spathelförmig, tielt, nach dem Blattstiel mehr oder weniger stark verschmälert. Die er diesen stehenden Stengelblätter sind oval oder länglich-eirund, gestielt, scheidenartigen Blattstielen, 6—7nervig, ½—1 Fuss lang und 2—6 Zoll it, mit mehrern starken Längsfalten, kurz zugespitzt. Mittlere Stengelätter kaum gestielt, umfassend, oval oder eirund, 5—6nervig, gleichfalls ältet und länger zugespitzt als die untern, 3—8 Zoll lang, am Rande oft ht wellig. Die obern Stengelblätter nehmen nach der Spitze des Stens zu allmälig an Länge ab, sind meist eirund, zugespitzt mit vorgezogeSpitze, nach oben concav, das oberste Paar nur 1 Zoll lang. Blüten den obern Blattachseln quirlständig, indem in jeder Blattachsel eine geelte oder sitzende, mehrblumige Afterdolde sich befindet; die mittlern Blüder Afterdolden stehen oft auf einem besondern Stielchen und überrae die seitlichen; der Grund der Afterdolden ist von einzelnen ovalen oder glich-eirunden Deckblättchen umgeben. Die besondern Blütenstiele sind —¾ Zoll lang, stielrund, kahl, und mehr oder weniger gebogen. Der lch hat die Gestalt einer eiförmigen Scheide, umgiebt mit der einen Seite Blumenkrone, und ist auf der andern gespalten, übrigens häutig, durchinend, an der Spitze unregelmässig 2—3zähnig. Blumenkrone, tief, bis ¾ ihrer Länge 5—6spaltig, gelb, 1farbig oder inwendig auf den Zipfeln 3 Reihen brauner Punkte bezeichnet; Zipfel länglich, spitzig, sternförig ausgebreitet. Staubgefässe meist 5, bisweilen 6, jederzeit soviel als fel der Blumenkrone; Staubfäden fadenförmig mit gelben, linealischen as zugespitzten Antheren, die in der Knospe etwas zusammenhängen. uchtknoten am Grunde mit 5 Drüsen versehen, über dem Grunde vermälert, am Ende kegelförmig, 1fächrig, vieleiig. Griffel 2, sehr kurz, länglichen, zurückgebogenen Narben. Kapsel kegelförmig, braun, gegen Zoll lang, über der verschmälerten Basis am breitesten und bauchig, einhrig, vielsamig, in der Mitte der Länge nach in 2 Klappen aufspringend, en jede einen Griffel und neben dem Rande auf der innern ausgehöhlten eite zwei Reihen Samen, die auf kleinen Höckerchen stehen, trägt. Sa- zahlreich, platt zusammengedrückt, am Rande häutig, braun. Eiweiss chlich. Embryon gerade-linienförmig, mitten im Eiweiss, jedoch mit dem rzelende nach dem Nabel gerichtet; Samenlappen länglich, stumpflich. Von dieser Pflanze, wie auch von *Gentiana punctata L.*, *Gentiana pannica Scop.*, und *Gentiana purpurea L.*, sammelt man die Wurzel unter genden Namen: *Radix Gentianae rubrae s. Gentianae luteae s. Gentianae joris s. Gentianae majoris s. Gentianae veterum*, Rother oder Gelber zian, Gentianwurzel, Bitterwurzel, Bergfieberwurzel. Wurzel von *Gentiana lutea L.* (*Kunze in Göbel's Pharm. Waarenk. Bd.* 2. *t. f.* 2. *a und b.*), kommt im Handel in 2—3 Zoll bis 2 Fuss langen, gezolldicken, gebogenen, bisweilen gedrehten, gewöhnlich biegsamen

image
not
available

lich, wird aber durchs Trocknen gelblich. Die starken Längsrunzeln werden in der Nähe der Wurzelköpfe zu ringförmigen Querrunzeln. Der Wurzelkopf selbst ist mit schwärzlichbraunen, zum Theil zerschlitzten Schuppen dicht besetzt. Aus jedem Wurzelkopfe entspringt ein krautartiger, aufrechter, steifer, ½ bis über 1 Fuss hoher Stengel, der am Ende Blumen trägt. Die 4—6 Zoll langen. 2—3½ Zoll breiten, etwas lederartigen Blätter sind verschieden gestaltet und mit längern oder kürzern, zu einer Scheide verwachsenen Blattstielen versehen oder sitzend. Die grundständigen Blätter stehen zu 4, sind gestielt, die äussern oval und 5 nervig, die innern länglich und 3nervig. Am Stengel stehen meist nur 3 Paar ovale oder elliptische, spitzige oder zugespitzte Blätter, von denen die untern gestielt und in eine lange Scheide verwachsen sind, die obern aber sitzen. Die grossen und schönen Blüten stehen am Ende des Stengels in 2 oder 3 Wirteln, welche von 2 gegenständigen Blättern unterstützt werden. Sie sind kurzgestielt, die des untern Wirtels achselständig, die am Ende des Stengels büschelartig gestellt, von gewöhnlich 4 Blättern umgeben. Kelch 10 Linien lang, glockenförmig, 6kantig, in 6, seltener 7 krautartige, eilanzettliche Zipfel gespalten. Die über 1 Zoll lange, walzenförmig-glockige Blumenkrone ist am Grunde verengert, stielrund und hat einen 6- oder 7theiligen Saum, mit rundlich-eirunden, aufrechten, stumpflichen oder spitzlichen, am Grunde durch einen fast 3eckigen Ausschnitt von einander gesonderten Zipfeln. Die Blüten haben eine dunkel purpurrothe Färbung, und sind mit zahlreichen, dunklern Pünktchen versehen. Die Staubgefässe, welche kürzer als die Blumenkrone sind, haben lange linealische, anfangs zusammenhängende Antheren. Der länglich-walzenförmige Fruchtknoten ist braun punktirt und am Grunde mit 6—7 grünlichen Drüsen umgeben. Kapsel länglich-bauchig, punktirt. Samen kreisrund, geflügelt, braun. Die Wurzeln werden besonders in Oesterreich und Baiern statt der von *Gentiana lutea L.*, als *Radix Gentianae majoris s. Gentianae rubrae* gesammelt und angewendet. Sie sind dunkler braun als die von voriger Art, haben sehr starke Längsrunzeln, aber in der Nähe des Wurzelkopfs keine bedeutende Querrunzeln oder ringförmige Erhabenheiten. Sie finden sich im Handel niemals gespalten. Der Geschmack ist gleichfalls kräftig und rein bitter, Wirkung und Anwendung ganz dieselben wie von *Gentiana lutea L.*

Gentiana perfoliata *L.* S. *Chlora perfoliata L.*

Gentiana Pneumonanthe *L.* Gemeiner Enzian, Lungenenzian, Lungenblume, Blauer Dorant oder Torant. Stengel 1 bis vielblütig; Blüten einzeln, abwechselnd oder gegenständig. Blumenkrone 5spaltig, am Schlunde nackt, mit keulenförmig-glockiger Röhre; Blätter am Grunde sehr kurz scheidig, lanzettlich-linealisch, stumpf, die untersten klein, schuppenförmig; Antheren verwachsen; Narben linealisch-länglich. (Sturm. 1. *H.* 30. *Fl. Dan. t.* 269. *Engl. Bot. t.* 20. *Plenck. t.* 160. *Bot. Mag. t.* 1101. *Düsseldorfer Arzneigew. t.* 99. *Barrel.* 51. *f.* 1. *Ciminalis Pneumonanthe Borkh. Pneumonanthe vulgaris Schmidt. Bohem.*) Auf feuchten und grasreichen Wiesen durch Europa bis Nordasien. ♃. Aus der langfaserigen Wurzel entspringt gewöhnlich nur 1, seltner 2 Stengel. Diese sind einfach und schlank, 1—2 Fuss lang, stielrundlich, aber mit 4 herablaufenden Linien belegt. Blätter gegenüberstehend, zahlreich, lineal oder lineal-lanzettlich, am Rande umgebogen, nach der Spitze verschmälert, die untern sind bisweilen eilänglich, am Rande eben und gegen 8 Linien breit, die untersten sind schuppenartig bräunlich. Die Blüten stehen in den obern Blattachseln und am Ende einzeln, gestielt oder fast ungestielt, am Grunde von 2 linealen Deckblättern unterstützt. Die gegen 1½ Zoll langen Blumenkronen sind inwendig dunkel azurblau, 5spaltig, und an der Röhre 5faltig, welche Falten in einen spitzigen Zahn ausgehen. Die Zipfel des Saums sind eirund-zugespitzt, gezähnelt, stehen aufrecht ab und wechseln mit den Zähnen der Falten ab. Die linealischen Antheren hängen mit einander zusammen. Der 2spaltige Griffel trägt linealisch-längliche, flache, zurückgerollte Narben. —

image
not
available

gen Norwegens, der Schweiz und auf den Pyrenäen. ♃. Die Wurzel hat einen mehrköpfigen Wurzelstock, der einfach oder nur etwas getheilt und dünner als der von *Gentiana lutea L.* ist. Aussen erscheint er gelblich und runzlig, innen weiss, und am obern Ende mit schuppenartigen Blattresten besetzt. Aus jedem Wurzelkopfe entspringt ein aufrechter, steifer, einfacher, stielrunder ½—1½ Fuss hoher beblätterter, kahler Stengel. Die gegenüberstehenden nervigen Blätter haben eine etwas verschiedene Form, sie sind kürzer oder länger zugespitzt, mehr oder weniger gefaltet, länger oder kürzer gestielt. Die untersten der wurzelständigen Blätter sind schuppenartig, die andern 1—3 Zoll lang fast spathelförmig, kurzspitzig mehr oder weniger gestielt. Die am Grunde des Stengels stehenden sind am längsten und breitesten, lanzettförmig und etwas gestielt, nach dem Ende des Stengels zu nehmen sie an Grösse und die Blattstiele an Länge ab. Die beiden obersten Blätterpaare stehen sehr genähert und bilden unter den 3 oder mehreren endständigen Blüten gleichsam eine 4blättrige Hülle. In den Achseln des unmittelbar darunter befindlichen Blattpaars steht jederseits eine kurzgestielte Blüte. Kelch walzenförmig-glockig, häutig, gelblich, beinahe halbsolang als die Röhre der Blumenkrone mit 6 abgestutzten sehr undeutlichen Zähnen, anfangs ganz, später an der einen Seite bis zum Grunde, an der andern bis zur Mitte aufreissend, dass er wie eine 2spaltige Scheide erscheint. Blumenkrone walzenförmig-glockig, am Grunde verengert, mit gewöhnlich 6-theiligem Saume; Zipfel rundlich-eirund, stumpflich, aufrecht, am Grunde durch einen fast 3eckigen Ausschnitt getrennt, mit eingebogenem Rande; Grund und Innenseite der Röhre blassgelb, das Uebrige dunkelpurpurroth, ohne Pünktchen. Staubgefässe meist 6, kürzer als die Blumenkrone und Griffel; Antheren zu einem Kegel zusammenneigend. Fruchtknoten verlängert-länglich, walzenförmig, etwas zusammengedrückt, in 2 am Ende zurückgekrümmte Griffel übergehend, welche an ihrem freien Rande die Narben tragen. Kapsel länglich, ungeflügelt, 1fächrig, vielsamig. — Die Wurzel dieser Art, *Radix Gentianae purpureae s. Carsutae*, wird in der Schweiz Spitziger Enzian genannt. Sie soll nicht selten unter den Wurzeln von *Gentiana lutea L.* vorkommen, ist aber dünner, einfach oder nur etwas getheilt, gewöhnlich vielköpfig, aussen gelb und runzelig, schuppig, inwendig weisslich. In Norwegen wird sie ihrer grossen Bitterkeit halber ebenfalls gesammelt.

Gentiana Saponaria *L.* Seifenkrautblättriger Enzian. Blätter länglich-lanzettlich, 3nervig; Blüten kopf- und wirtelständig; Blumenkronen fast 10spaltig, bauchig-glockenförmig, mit abwechselnd etwas kleinern und gefranzten Zipfeln. (*Bot. Mag. t.* 1039. *Gentiana fimbriata Vahl.*) Auf feuchten Wiesen und in Wäldern Nordamerikas. ♃. Der einfache, aufrechte Stengel wird 1—1½ Fuss hoch und hat sitzende gegen 3 Zoll lange Blätter. Die Blüten sind blau. Diese Pflanze, sowie die in Carolina einheimische *Gentiana Catesbaei Walt.* (*Catesb.* 1. *t.* 70. *Andr. rep. t.* 418.), und die im südlichen Theile der Vereinigten Freistaaten Nordamerikas wachsende *Gentiana ochroleuca Froel.* (*Pluken. t.* 186. *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 1551. *Gentiana villosa L.*) werden in Nordamerika, obwol sie nicht in die Pharmakopöe aufgenommen sind, als bittere und tonische Mittel nicht selten angewendet.

Gentiana scandens *Lour.*, ein Strauch in China und Cochinchina, gehört wahrscheinlich zu einer andern Gattung, ist aber noch zu unvollständig gekannt, um darüber entscheiden zu können. Der ganze Strauch riecht sehr unangenehm, was sich jedoch durchs Trocknen verliert. Wurzel und Blätter sind sehr bitter und dienen in ihrem Vaterlande als tonische, Magen und Verdauung stärkende Mittel.

Gentianeae *Juss.* Gentianeen. (*Spigeliaceae Mart.*) Dikotyledonische Gewächsfamilie, meist haarlose Kräuter und seltner Sträucher enthaltend. Blätter gegenständig, meist sitzend oder mit zu einer Scheide verwachsenen Blattstielen, ganz und ganzrandig, Nebenblätter fehlend, nur

image
not
available

Aeste mit einer schwammigen Rinde bedeckt sind. Der gemeinschaftliche Blattstiel trägt 4—5 Paar gegenständige, ganzrandige, oberseits kahle Blättchen nebst einem gleichgestalteten Endblättchen. Die wohlriechenden purpurrothen und etwas violetten Blüten bilden eine aus mehrern Trauben zusammengesetzte, pyramidale Rispe. Die Kelche sind mit einem bräunlich gelben Filze bedeckt. Die eigrossen, schwärzlichen steinfruchtartigen Hülsen enthalten gelblichweisse Samen. — Diese Samen sind als ein vorzügliches Mittel gegen Würmer, besonders Bandwürmer, in Brasilien in Rufe und werden jetzt auch unter den Namen Angelin, Angelimsamen, Semen *Angelin* s. *Angelim*, bisweilen nach Europa gebracht. Sie haben die Grösse einer Muskatnuss, finden sich aber sehr selten ganz, sondern meist in der Länge nach gespaltenen oder der Quere nach scheibenförmig geschnittenen, gewöhnlich auch zerbrochenen Stücken mit vielem Pulver vermischt vor. Sie haben aussen eine gelbliche, innen eine gelblichweisse Farbe, sind hornartig und in grössern Stücken leicht zu zerbrechen. Sie riechen und schmecken nicht bedeutend und enthalten eine in Alkohol lösliche, flüchtige, die Augen stark angreifende Substanz. Ehedem kam eine Rinde vor, welche jetzt ganz aus dem Handel verschwunden ist; sie wurde Angelin- oder Angelim-Rinde, *Cortex Angelinae*, genannt. Man erhielt sie zuerst durch Grieve im Jahre 1785 aus Granada. Was man von ihrer Abstammung wissen will ist nur Vermuthung. Lamarck leitete sie von *Andira inermis Kunth.* ab, dann wäre sie nichts Anderes als *Cortex Geoffroyae jamaicensis*. Da sie nun sehr bitter schmecken soll, so ist dies nicht unwahrscheinlich, und vielleicht kommt sie noch unter den Geoffroya-Rinden vor. Sie soll besonders gegen Würmer, namentlich gegen Bandwürmer, mit Erfolg gebraucht worden sein. Neuere Vermuthungen leiten diese Rinde von *Geoffroya spinulosa Mart.*, und *Geoffroya vermifuga Mart.* ab. Die Rinden dieser beiden Bäume sollen sehr schwammig sein. Von einer solchen Eigenschaft findet man bei den Angelim-Rinde keine Erwähnung.

Geophila *Don.* Gewächsgatt. der Fam. *Rubiaceae Juss.* Gruppe: *Coffeaceae.* — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 5theilig. Blumenkrone röhrig, mit 5lappigem Saum. Staubgefässe 5, in der Röhre eingeschlossen. Narbe 2spaltig. Beere rippig-eckig, gekrönt, 2fächrig.

Geophila diversifolia *De C.* Blatt- und Blütenstiele kurzrauhhaarig; Blätter herznierförmig, zugerundet oder spitzig, kahl, die Lappen der Basis genähert; Blüten wenige, zu Trugdoldenköpfchen beisammenstehend; Deckblätter lineal-lanzettlich, fein flaumhaarig. (*Rheede. hort. mal.* 10. t. 21. *Cephaëlis diversifolia Blum. Psychotria herbacea Roxb.*) In Java und Ostindien. ♃. Stengel gegen 5 Zoll hoch; an der Wurzel kriechende Ausläufer treibend, welche in kurzen Entfernungen neue Pflanzen hervortreiben. Die Blätter hängen auf fast zolllangen, haarigen Blattstielen fast herab, sind 1—1½ Zoll lang und 10—16 Linien breit. Blütenstiele 3—5blütig mit kleinen spitzigen Deckblättchen. Blumenkrone 6 Linien lang, mit eilanzettlichen Zipfeln. Beere rundlich, röthlich. — In Malabar wird dieses Pflänzchen mit Molken gekocht bei Durchfällen und mit Oel gekocht bei Augenkrankheiten angewendet.

Geophila reniformis *Cham. et Schlchtd.* Blattstiele nach oben rauhhaarig; Blätter nierförmig, stumpf, die Lappen der Basis genähert; Deckblätter linealisch; Blütenstiele kürzer als die Blätter, 4—6blütig. (*Psychotria herbacea L. Jacq. Am. t.* 46. *Tussac. fl. d. Ant. t.* 8. *Cephaëlis reniformis Humb. et Bonpl.*) Eine zarte 3 Zoll hohe Pflanze in Westindien und Südamerika, welche aus kriechenden Ausläufern in Entfernungen von 2—3 Zoll neue Pflänzchen hervortreibt. An dem einfachen Stengel stehen vier 9—12 Linien lange Blätter, die ebenso breit oder noch breiter sind, auf längern oder ebenso langen Stielen. Die kleinen weissen Blüten sind von 3 Deckblättchen unterstützt. Die aussen und inwendig rothen Beeren enthal-

image
not
available

Geranii moschati Herba. S. *Erodium moschatum Ait.*

Geranium *(Tournef.) L.* Storchschnabel. Gewächsgatt. der Fam. *Geraniaceae Juss.* — *Monadelphia. Decandria L. Syst.* —, einjährige und ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5blättrig. Blumenkrone 5blättrig. Staubgefässe 10, am Grunde kurz monadelphisch verwachsen, abwechselnd grösser und am Grunde der grössern mit einer Honigdrüse versehen. Fruchtschnäbel innen kahl, später elastisch vom Grunde nach der Spitze der Mittelachse schneckenförmig zusammengerollt.

Geranium cicutarium *L.* S. *Erodium cicutarium Sm.*

Geranium columbinum *L.* Blütenstiele 2blütig, Blütenstielchen nach dem Verblühen niedergebogen; Blumenblätter verkehrt-herzförmig, von der Länge des lang begrannten Kelchs; Fruchtklappen (Gehäuse) glatt, kahl; Samen grubig-punktirt; Blätter 5—7theilig, mit an den untern Blättern vielspaltigen, an den obern 3spaltigen Zipfeln und linealischen Zipfelchen; der weitschweifige Stengel und die Blütenstiele weichhaarig, mit abwärts angedrückten Haaren. (*Fl. dan. t.* 1222. *Cav. Ic. pl. t.* 83. *f.* 1. *Vaill. par. t.* 15. *f.* 4.) Auf sandigen und trocknen waldigen Anhöhen, Hügeln, Felsen und steinigen Orten durch fast ganz Europa, ⊙. — Die Blumenblätter, welche so lang sind als die Kelchblätter mit ihrer Granne, haben eine rosenrothe Färbung und sind mit 3 dunkler rothen Linien durchzogen und am Grunde bärtig. Ehedem gebrauchte man das Kraut, *Herba Geranii columbini*, das wie das von *Geranium Robertianum* angewendet, aber auch noch von *Geranium pusillum* und *Geranium rotundifolium L.* gesammelt wurde.

Geranium cucullatum *L.* S. *Pelargonium cucullatum Ait.*

Geranium gruinum *L.* S. *Erodium gruinum Wlld.*

Geranium Hernandezii *Sess.* Stengel stielrundlich; Aeste und Blütenstiele abstehend-haarig; untere Blätter 5-, obere 3lappig: Lappen länglich, zugespitzt, gesägt; Blumenblätter länglich, keilförmig, fast ganz. — Diese Pflanze Mexikos ist dem *Geranium mexicanum H. B. et K.* sehr ähnlich und hat mit diesem gleiche Eigenschaften und Benutzung.

Geranium maculatum *L.* Gefleckter Storchschnabel. Stengel aufrecht, fast eckig, gabelspaltig, etwas rauhhaarig; Blätter 5—7theilig, Zipfel länglich-keilförmig, 3spaltig und eingeschnitten gesägt, die obersten sitzend; Blütenstiele 2blütig; Blumenblätter ganz. (*Cav. mon. t.* 86. *f.* 2. *Dill. Elth. t.* 132. *f.* 159. *Bigelow, I. t.* 8. *Barton. t.* 13.) In Wäldern, Gebüschen und an Ackerrändern in Nordamerika von Canada bis Carolina, ♃. Der Wurzelstock ist fast wagrecht, dicht, höckerig, braun mit Grün gemischt, innen weiss. Stengel 1½—2½ Fuss hoch, mit abwärts gerichteten, kurzen steifen Haaren besetzt. Blätter 2—4 Zoll lang, im Umkreis rundlich, bis nahe an den Grund in 5—7keilförmige Lappen getheilt, welche nach oben fast 3spaltig und mit länglichen, kurzen, zugespitzten Läppchen oder Sägezähnen versehen sind, auf beiden Flächen etwas weichhaarig, gegen den Grund hin gelblich gefleckt; die untersten Blätter sehr lang gestielt, die obersten fast sitzend. Nebenblätter eirund-lanzettlich, bräunlich. Blütenstiele und Kelche rauhhaarig. Deckblätter lanzettlich. Blüten gegen 1 Zoll im Durchmesser, purpurrosenroth. Kelchzipfel elliptisch-lanzettlich. Blumenblätter verkehrt eirund, an den Nägeln bärtig behaart. Früchte rauhhaarig. — Die Wurzel, *Radix Geranii maculati*, welche in Amerika wegen ihres sehr zusammenziehenden Geschmacks Alaunwurzel heisst, wird daselbst häufig gegen Durchfälle und Ruhren, Brechruhr und milden Tripper angewendet. Man giebt sie in Substanz, gepulvert, zu 15—35 Gran *pro dosi*, vom Extracte 12—15 Gran; in Abkochung ℥j—℥jß auf 8 Unzen Wasser.

Geranium pusillum *L.* Kleiner Storchschnabel. Stengel ausgebreitet, sehr zart weichhaarig; Blätter 5—9theilig mit 3 bis vielspaltigen Zipfeln; Blütenstiele 2blütig; Blütenstielchen nach dem Verblühen niedergebeugt; Blumenblätter länglich-verkehrt herzförmig, von der Länge des kurzbegrannten Kelchs, am Grunde zart bewimpert; Fruchtklappen glatt, angedrückt-weichhaarig; Samen glatt. (*Geranium parviflorum Curt. Lond. t.* 2. *Geranium rotundifolium Poll.* [*n. Lin.*] *Geranium malvaefolium Scop.*) Auf Schutthaufen an Wegen und Zäunen durch ganz Europa, ⊙. — Wegen der mit *Geranium Robertianum* übereinstimmenden Eigenschaften hat man das Kraut sonst in gleicher Weise angewendet.

Geranium Robertianum *L.* Roberts-Storchschnabel, Roberts- oder Ruprechtskraut, Rothlaufskraut, Gottesgnad, Gichtkraut, Taubenfusskraut. Stengel aufrecht, ästig, rauhhaarig; Blätter 3—5schnittig, Abschnitte fast gestielt, 3spaltig, fiederspaltig-eingeschnitten; Blütenstiele 2blütig; Blütenstielchen nach der Blüte fast niedergebeugt; Blumenblätter verkehrt-eirund, ungetheilt, länger als der begrannte Kelch; Fruchtklappen netzartig-runzelig; Samen glatt. *Flor. dan. t.* 694. *Bull. herb. t.* 201. *Cav. monogr.* 4. *t.* 86. *f.* 1. *Hayne, Arzneigew.* 4. *t.* 48. *Plenck, t.* 537. *Blackw. t.* 480.) — Diese Pflanze ist durch ganz Europa sehr gemein, besonders auf schattigen feuchten Stellen, auf Mauern und Schutthaufen, an Gräben und Zäunen. ♃. Die Wurzel ist dünn spindelförmig, mit zahlreichen Fasern besetzt. Der Stengel wird 1—2 Fuss hoch, ist stielrund, mehr oder weniger ästig, gelenkig und an den Gelenken etwas angeschwollen, braunroth und mit abstehenden Haaren besetzt. Die im Umrisse rundlichen, fast 5eckigen Blätter halten 1½—3 Zoll im Durchmesser, sind langgestielt und beiderseits mit zerstreuten anliegenden Haaren besetzt, auf der untern Fläche gewöhnlich röthlich oder dunkelpurpurroth; Abschnitte eiförmig, fiederspaltig; Läppchen gleichfalls eiförmig, gesägt und die Sägezähne in ein rothes Spitzchen endigend. Nebenblätter eiförmig, klein. Blütenstiele aufrecht, zusammen eine schlaffe Rispe bildend, klebrig behaart. Deckblätter sehr klein, lanzettlich. Kelchzipfel eirund-länglich, 2furchig, klebrig-zottig. Blumenblätter länglich-spatelförmig, rosen- oder pfirsichblütroth, selten weiss. — Die ganze Pflanze hat einen widerlichen starken Geruch und einen herb-salzigen Geschmack. Sie war sonst als *Herba Ruperti s. Geranii Robertiani s. Gratiae Dei* bei Durchfällen, Ruhren, Blutflüssen, Harnstrenge und andern Leiden der Harnwerkzeuge, sowie äusserlich bei Wunden und Geschwüren in Anwendung. Jetzt wird sie nur noch bisweilen von den Landleuten besonders bei Krankheiten der Harnwerkzeuge der Hausthiere, z. B. Blutharnen, gebraucht.

Geranium rotundifolium *L.* Rundblättriger Storchschnabel. Stengel ausgebreitet, sehr zart weichhaarig; Blätter im Umrisse nierförmig, die untern 7spaltig, nach vorn stumpf eingeschnitten-gekerbt; Blütenstiele 2blütig; Blütenstielchen nach dem Blühen niedergebeugt; Blumenblätter länglich-keilförmig, ungetheilt, wenig länger als der kurzbegrannte Kelch; Fruchtklappen glatt, weichhaarig, mit abstehenden Haaren; Samen grubig-punktirt. (*Engl. bot. t.* 157. *Cav. monogr.* 4. *t.* 93. *f.* 2. *Geranium viscidulum Fries. Geranium malvaceum Wahlenb.*) — Auf bebuschten Hügeln und Bergen, auf Aeckern und in Weinbergen durch fast ganz Europa, ⊙. — Das Kraut dieser niedrigen Pflanze wurde unter dem Namen *Herba Geranii columbini s. Pedis Columbi s. Pedis columbini* ganz wie das von *Geranium columbinum* und von *Geranium Robertianum* angewendet.

Geranium sanguineum *L.* Blutrother Storchschnabel, Blutkraut, Rothe Hühnerwurz. Stengel weitschweifig ausgebreitet, nebst den Aesten und Blütenstielen rauhhaarig durch horizontal abstehende drüsenlose Haare; Blätter im Umrisse nierförmig, 7theilig mit 3 bis vielspaltigen Zipfeln und linealischen Zipfelchen; Blütenstiele 1- oder 2blütig, nach dem Blühen fast niedergebogen; Blumenblätter verkehrt-eirund, ausge-

randet, doppelt länger als der begrannte Kelch; Fruchtklappen glatt, an oben haarig durch zerstreute borstliche Haare; Samen äusserst fein punktirt. (*Tabernaem. Krtb.* 126. *f.* 2. *Bull. Herb. t.* 12. *Flor. dan. t.* 1107. *Cav. monogr.* 4. *t.* 76. *f.* 1.) — Diese Art wächst auf sonnigen Hügeln und Bergen, an Waldrändern und in lichten Laubwäldern, ♃. Ihre stielrundliche, ästige, mehrköpfige, mit einer kastanienbraunen, schlaffen, schuppigen Haut bedeckte Wurzel dringt schief in den Boden. Der aufrechte oder aufsteigende, 1—3 Fuss hohe Stengel hat sehr ausgesperrte Aeste und Zweige, ist stielrundlich, gelenkig, an den Gelenken knotig aufgetrieben und nebst den übrigen Theilen mit abstehenden steifen Haaren besetzt, scharf, meist röthlich. Die Blätter halten 1½—2½ Zoll im Durchmesser und stehen auf 6—12 Linien langen Stielen; sie sind tief in 7 schmale, 3spaltige Lappen mit linealischen, ganzrandigen spitzigen oder stumpfen Zipfeln getheilt, auf beiden Flächen kurzhaarig und schärflich. Nebenblätter 3eckig und spitzig, braun, trockenhäutig, behaart. Blütenstiele 3—4 Zoll lang, am obern Drittel 2 rund-längliche, braunhäutige Deckblätter tragend, gerade, später nickend. Blüten fast 1½ Zoll breit, schön purpur-carminroth. Kelchzipfel elliptisch, 3nervig, schmal randhäutig, mit bewimperter Granne. Blumenblätter verkehrt-eirund-keilförmig, zurückgedrückt, am Grunde behaart. Früchte schwarzbraun. — Alle Theile dieser Pflanze haben einen ziemlich starken, nicht angenehmen Geruch und zusammenziehenden Geschmack. Früher war die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Sanguinariae* s. *Geranii sanguinei*, wegen ihres Gehalts von *Tannin* gegen Schleim- und Blutflüsse, sowie bei Wunden gebräuchlich. Die Wurzel ist hart, fast holzig und bräunlichroth; sie kann zum Gerben benutzt werden.

Geranium striatum *L.* Gestreifter Storchschnabel. Stengel stielrund, untere Blätter 5-, obere 3lappig, mit eirunden spitzigen eingeschnitten gezähnten Lappen; Nebenblätter unverwachsen; Blumenblätter ausgerandet 2lappig. (*Cav. monogr.* 4. *t.* 79. *f.* 1. *Curt. Bot. Mag. t.* … *Delaun. herb. am. t.* 9.) In Südeuropa, ♃. Die zusammenziehende Wurzel soll in den Italienischen Apotheken nicht selten statt der *Radix Tormentillae*, gleich wie die von *Geranium nodosum* vorgefunden werden. Sie hat einen stielrunden, aufrechten, 1—1½ Fuss hohen rauhhaarigen Stengel. Die Blätter besitzen an den Buchten oberseits rothbraune Flecken. Die Neben- und Deckblätter sind lanzettlich, langzugespitzt. Blumenblätter fast 2lappig, weisslich und zierlich mit violetten Adern durchzogen. Früchtchen beinahe kahl, nur am Grunde zottig.

Geranium tuberosum *L.* Knolliger Storchschnabel. Wurzel fast kugelrund; Stengel von Grunde an bis zu seiner Gabeltheilung nackt dann weisslich-filzig; Blätter vieltheilig mit linealischen fiederartig-eingeschnittenen Zipfeln; Kelche gefärbt, weisslich-zottig. (*Cav. monogr.* 4. *t.* 78. *f.* 1. *Reichenb. pl. crit. t.* 392. *Lobel. ic. t.* 661. *f.* 2. *Moris. oxon.* 5. *t.* 16. *f.* 21. *Sweet. ger.* 2. *t.* 155.) — Diese ♃ Pflanze in Südeuropa bis Taurien ist das *Γεράνιον Diosc.* — Ehedem benutzte man die rundlichen, süsslich schmeckenden Knollen als ein tonisches und stärkendes Mittel. Man übergoss sie auch mit Wein und brauchte diesen als Waschmittel bei Entzündung der weiblichen Genitalien. Der Stengel ist schlank und nackt, nur an seinem Ende beblättert. Die Blätter sind in 7—9 fiederspaltige Lappen mit linealischen stumpfen Läppchen getheilt. Blütenstiele 2blütig. Blumenblätter violett, tief 2spaltig. Früchte weichhaarig punktirt.

Gerberstrauch. S. *Coriaria myrtifolia L.*

Gerber-Sumach. S. *Rhus Coriaria L.*

Germer. S. *Veratrum L.*

Gerste. S. *Hordeum L.*

Gesneriaceae *Rich.* Gesneriaceen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter oder Halbsträucher mit gegenständigen Blättern

Nebenblätter enthaltend. Die Blätter sind übrigens ungetheilt, gezähnt oder gesägt und meist runzelig. Die Blüten stehen in Trauben oder Rispen, selten einzeln. Kelch 5theilig, meist mit dem untern Theile des Fruchtknotens verwachsen, selten frei. Die Lappen liegen vor dem Aufblühen klappenartig nebeneinander. Blumenkrone 1blättrig, hypogynisch, mehr oder weniger unregelmässig, am Rande oder Saum 4—5lappig, fast 2lippig; die Lappen von dem Aufblühen übereinander liegend. Staubgefässe 4, didynamisch, mit dem Rudimente eines fünften, sehr selten (bei *Sarmienta*) nur zwei. Antheren paarweis zusammenhängend, 2fächrig, angewachsen, mit einem dicklichen Bändchen (*Connexivum*). Fruchtknoten meist nach unten mit dem Kelche verwachsen, selten frei, mit fleischigen Drüsen umgeben, an der Spitze in den Griffel verlängert, 1fächrig, mit 2 fleischigen, 2lappigen, wandständigen Samenträgern und sehr zahlreichen Eichen. Narbe kopfförmig und concav. Frucht kapselartig oder saftig, nach unten mit dem Kelche verwachsen oder frei, 1fächrig, weiss an den Rückennähten mit 2 Klappen aufspringend, mit 2 gegenüberstehenden, 2lamelligen, wandständigen Samenträgern. Samen sehr zahlreich und klein. Embryon aufrecht, in der Mitte des fleischigen Albumens. Die Samenschale (*Testa*) ist dünn und mit sehr zarten schrägen Adern durchzogen. — Die Gesneriaceen sind den Bignoniaceen und Cyrtandraceen am nächsten verwandt, unterscheiden sich aber von beiden durch das Vorhandensein des Albumens und den gewöhnlich nur zum Theil freien Fruchtknoten; ausserdem aber auch noch von erstern durch den 1fächrigen Fruchtknoten und durch die wandständigen Samenträger. — In dieser Familie gehören nur 15 Gattungen mit gegen 80 Arten, die sich nur zwischen den Wendekreisen finden. — In medicinischer Hinsicht sind nur die Gattungen *Achimenes*, *Sarmienta* und *Picria* bemerkenswerth. Hinsichtlich der medicinischen Wirkungen und chemischen Eigenschaften kennt man nur das bei diesen Gattungen Mitgetheilte. *Columnea scandens L.*, ein Strauch in Westindien und Südamerika, sondert in seinen Blüten eine bedeutende Menge Honigsaft ab, wesshalb man ihn auf Martinique *Liane de Sirop* nennt.

Geum *L.* Nelkenwurz. Gewächsgatt. der Fam. *Rosaceae Lindl.* Gruppe: *Potentilleae Lindl. Fragariaceae Rich.* — *Icosandria. Polygynia L. Syst.* —, ausdauernde Kräuter mit fiederschnittigen Wurzelblättern und grossen blattartigen Nebenblättern enthaltend. Die Griffel sind an ihrer Spitze oder über derselben mit einem Gelenke versehen und an dieser Stelle hakenförmig gebogen. Das obere Glied fällt ab und das untere bildet einen grannenartigen Schnabel, der auf den Caryopsen stehen bleibt. — *Charact. gen.*: Kelch frei, bleibend, 5theilig, mit 5 angewachsenen Deckblättchen (nach Andern 10spaltig, mit 2reihigen Zipfeln, von denen die 5 äussern kleiner und mehr abstehend sind). Blume 5blättrig, auf dem Kelche sitzend, wie die zahlreichen Staubgefässe. Griffel an der Spitze des Fruchtbodens endlich, gegen die Mitte gekniet, das obere Glied abfallend. Fruchtboden walzenförmig oder kegelig-walzenförmig, schwammig und trocken. Früchtchen caryopsenartig, durch den bleibenden Griffeltheil begrannt.

Geum album *Gmel.* Weisse Nelkenwurz. Wurzelständige Blätter fiederschnittig, stengelständige gedreit, die obersten einfach, fast 3spaltig; Blumenblätter von der Länge des Kelchs; Griffel kahl, mit haarigen Endgliedern. (*Geum canadense Jacq. Hort. Vind.* 2. *t.* 175.) In Canada und Pensylvanien. ♃. Man bedient sich der Wurzel von dieser Art in Canada ganz so, wie in Europa der von *Geum urbanum L.*

Geum intermedium *Ehrh.* Früchtchen haarig, mit kahler Granne, an welcher das untere Glied 4mal länger als das obere, und dieses letztere an seinem Grunde haarig ist; Blüten nickend oder aufrecht; der Kelch zur Fruchtreife abstehend; Blumenblätter fast rundlich, am Grunde keilförmig. Ein erhabener Fruchtboden ist nicht vorhanden. (*Flor. Dan. t.* 1874.) Diese Pflanze findet sich in Hainen und feuchten Waldungen durch einen grossen

Theil von Deutschland, besonders Norddeutschland, ♃. Sie ist eine Zw
schenform zwischen *Geum rivale* und *Geum urbanum* und wahrscheinlich
Bastard von beiden, daher besonders in der Blütenbildung bald mehr die
bald mehr jener sich nähernd. Sie unterscheidet sich vom *Geum urban*
durch weit grössere, häufig hängende Blumen mit einem horizontal abstehe
den, röthlichen Kelche, der sich nach der Blütezeit nicht sogleich zurü
beugt; durch breitere Blumenblätter, welche plötzlich zu einem, obgle
kurzen, Nagel zusammengezogen sind, und durch längere Haare am unters
Glied der Fruchtgranne; von *Geum rivale* dagegen durch um die Häl
kleinere Blumen, durch einen horizontal abstehenden Kelch und eben so
stehende Blumenblätter, sowie durch den sehr kurzen Nagel der letzte
durch den fehlenden erhabenen Fruchtboden und durch das obere Glied
Granne, welches nur an seinem Grunde haarig ist. Die Wurzel dieser
kann wie die von *Geum urbanum* gebraucht werden und wird gewiss st
derselben gesammelt.

Geum Quellyon *Sweet.* Wurzelblätter leierförmig, fiederschnit
gewöhnlich mit zahlreichen (gegen 20) kleinen und grossen, rundlich
kurzgelappten, kerbig gezähnten, seitlichen und einem grossen, herzförm
rundlichen, 7—9lappigen, endständigen Abschnitt, zottig weichhaarig wie
Stengel; Stengelblätter weit kleiner 3schnittig; Blüten gross, aufrecht (sch
lachroth); Kelche zurückgeschlagen; Blumenblätter flach abstehend, verke
herzförmig; Griffel kahl. (*Feuill.* 2. *t.* 22. *Geum coccineum Bot. Reg. t.*
[*non Geum coccineum Sm. Flor. graec. t.* 485.] *Geum chiloënse Balb.*) Auf C
loe und in Chili wird eine Abkochung des Krautes als ein eröffnendes H
mittel und zwar besonders bei Amenorrhöe angewendet.

Geum rivale *L.* Wassernelkenwurz, Wasserbenedi
wurz, Wiesengaraffel. Früchtchen haarig; Granne 2gliedrig,
oberste Glied zottig und fast so lang als das untere; das untere nur
Grunde haarig; Blüten nickend; Blumenblätter breit verkehrt-eirund, aus
randet, lang benagelt, von der Länge der aufrechten Kelchzipfel; der Fru
boden fast so lang-kegelförmig wie der Kelch; Wurzelblätter leierförmig-
derschnittig; Stengelblätter 3schnittig. (*Flor. Dan. t.* 722. *Sturm.* 1. *H.*
Plenck. t. 416. *Hayne, Arzneigew.* 4. *t.* 34. *Caryophyllata rivalis Scop. Ca*
phyllata aquatica Lam. Dict. Sv. Bot. 231.) Diese Art findet sich auf sum
gen Wiesen, an Gräben und Bächen, auf feuchten Waldstellen, in ebe
und bergigen Gegenden Europas, Nordasiens und Nordamerikas ausdaue
Der gegliederte, unterirdische Stock (Wurzelstock) ist kurz, etwas kegel
mig, wagrecht, mit Schuppen und zahlreichen, langen, starken Fasern
sehen. Der Stengel wird 1—1½ Fuss und darüber hoch. Er ist
fach und wie die Blattstiele zottig-rauhhaarig, nach oben zu nebst
Blütenstielen und Kelchen drüsenhaarig, purpurbraun und 2- bis höchs
5blütig. Die Wurzelblätter sind unterbrochen leierförmig-fiederschnittig,
Abschnitte doppelt gesägt, der endständige bei den ersten Blättern
gross, rundlich herzförmig, fast 5lappig. Bei den spätern nebst den be
zunächst stehenden Seitenabschnitten rundlich rautenförmig oder verkehrt
förmig, die übrigen weit kleiner eirundlich. Am Stengel befinden sich
wenige kurzgestielte Blätter mit verkehrt eiförmigen oder länglich-keilfö
gen Abschnitten und Lappen. Nebenblätter, eirund-länglich, zugespitzt,
geschnitten-gesägt, die obersten ganzrandig. Die glockenförmigen, pur
braunen Kelche haben eirund-längliche, zugespitzte Zipfel, die mit sehr
nen, linealischen Deckblättern abwechseln. Blumenblätter genagelt, gelb
rothen Adern, äusserlich röthlich überlaufen und wie die Kelchzipfel auf
stehend. Das untere Glied des Griffels ist bis gegen die Mitte hin drüsig-
haarig, nach oben kahl, das obere dagegen ist bis nahe zur Spitze fed
zottig. Nicht selten findet man Exemplare, an welchen die Kelchzipfel
blattartig vergrössert haben; es ist dies *Geum hybridum Wulf.* (*Jacq. Ic.*
t. 94.) Nur sehr selten sind die Blumenblätter gelb oder auch weiss
Ehedem war die Wurzel als *Radix Caryophyllatae aquaticae* s. *Gei* ri

s. Gei aquatici s. Gei palustris s. Benedictae sylvestris, auch wol, ausser den oben angeführten deutschen Namen, noch als Sumpfmärzwurzel, Wassergaraffelwurzel gebräuchlich. Sie hat einen bitterlich herben Geschmack wie die ächte Nelkenwurzel. Es ist derselbe jedoch kaum aromatisch. Auch fehlt ihr der aromatische Geruch. Hinsichtlich der Wirkungen und andern Eigenschaften stimmt sie mit der ächten Nelkenwurzel überein, ist aber schwächer. Auch brauchte man ehedem das Kraut, *Herba Caryophyllatae aquaticae s. Benedictae sylvestris,* jedoch ist beides jetzt obsolet.

Geum urbanum *L.* Aechte Nelkenwurz, Benediktenkraut, Benediktenwurz, Nelkengaraffel, Gewöhnliche Garaffel, Karniffelwurz, Igelkraut. Früchtchen haarig; Granne gliedrig, kahl, das untere Glied derselben das obere 4mal an Länge übertreffend, das obere Glied am Grunde weichhaarig; Blüten aufrecht; Kelche zur Fruchtreife zurückgebogen; Blumenblätter verkehrt eirund; der erhabene Fruchtboden fehlt. (*Flor. Dan. t.* 673. *Schkuhr. t.* 137. *Sturm.* 1. *H.* 5. *Engl. Bot. t.* 1400. *Blackw. t.* 253. *Plenck. t.* 415. *Hayne, Arzneigew.* 4. *t.* 33. *Wagner,* I. *t.* 11. *Düsseld. Samml. t.* 310. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 183. *Sv. Bot.* 94.) In Hainen und Wäldern, an Zäunen und Hecken, besonders an feuchten Stellen durch ganz Europa. ♃. Der unterirdische Stock (Wurzelstock) geht gewöhnlich schief oder auch senkrecht in den Boden. Er ist kurz und fast kegelförmig, an seinem Ende wie abgebissen, braun und mit vielen langen und starken Fasern besetzt. Der Stengel ist entweder aufrecht oder an seinem Grunde etwas gebogen und aufsteigend, 1—3 Fuss hoch, nach der Spitze hin ästig, ganz kahl oder an seinem untern Theile mit kurzen, steifen, wagrecht abstehenden oder abwärts gerichteten Haaren besetzt. Die wurzelständigen Blätter sind lang gestielt, $2\frac{1}{2}$—4 Zoll lang, fast kahl, oder unterseits, oder beiderseits etwas behaart durch zerstreute Haare, welche am Rande und an den Blattstielen dichter stehen. Die Abschnitte sind ungleich-kerbig-gesägt, der endständige ist rundlich, am Grunde etwas herzförmig oder auch verkehrt-eirund, und dann am Grunde keilförmig, stets 3lappig. Unter demselben stehen an den Seiten 2—3 Paare, die verkehrt eiförmig und oft undeutlich gelappt sind, nach unten zu an Grösse abnehmend; zwischen diesen befinden sich noch 1 oder 2 Paare ganz kleine Abschnitte. Die untern stengelständigen Blätter sind gleichfalls fiederschnittig, haben aber höchstens nur 5 Abschnitte, die höher stehenden sind kürzer gestielt und mit 3 elliptisch keilförmigen, kurzgelappten und spitzig gesägten Abschnitten versehen, die obern nur 3spaltig und die obersten ganz. Die Nebenblätter sind den Blattabschnitten gleich, rundlich-eiförmig und stengelumfassend. Die kleinen gelben Blüten stehen auf ziemlich langen, zottig-weichhaarigen, abstehenden Stielen aufrecht. Die flachen, grünen Kelche haben 5 eirund-längliche, zugespitzte Zipfel, die mit 5 viel kleinern, lanzettlichen Deckblättern abwechseln. Die goldgelben Blumenblätter stehen wagrecht ab und sind kürzer oder fast so lang wie der Kelch. Die caryopsenartigen Früchtchen sind besonders oberwärts nebst dem Grunde der Granne steifhaarig; die Granne ist übrigens kahl, nur das obere 4mal kürzere Glied derselben am Grunde mit sehr kurzen Härchen besetzt. — Die Wurzel ist als *Radix Caryophyllatae s. Lagophthalmi s. Sanamundae s. Gei s. Gei urbani s. Benedictae* und ausser den obigen Namen auch unter folgenden deutschen Namen als Nardenwurzel, Hasenaugenwurzel, Igeleinwurzel, Weinwurzel officinell. Sie besitzt einen angenehmen, schwacharomatisch-gewürznelkenartigen Geruch und einen ähnlichen bittern und etwas herben Geschmack. Sie enthält zweierlei Gerbestoffe, Harz, etwas ätherisches Oel, Gummi und mehrere Salze. Sie wirkt bitter adstringirend-gewürzhaft und wird mit Vortheil angewendet bei Schleim- und Blutflüssen, bei verschiedenen Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, wenn sie auf Schwäche und Schlaffheit beruhen, so bei Durchfällen und Ruhren, in den spätern Stadien typhöser Wechselfieber, so wie anderer fauliger Fieber und endlich in dem Stadium der Wiedergenesung nach langwierigen



und erschöpfenden Krankheiten, wo sie sich, besonders mit Wein übergos
und damit stehen gelassen, nützlich beweisst. Die Landleute bedienen s
ihrer häufig, indem sie dieselbe mit Branntwein digeriren, als eines mag
stärkenden Mittels.

Geum virginianum *L.* Virginische Nelkenwurz. Sten
ästig, haarig; wurzelständige Blätter fiederschnittig mit tief eingeschnit
nen und fast fiederspaltigen, länglich-runden, spitzigen Abschnitten; steng
ständige Blätter gedreit-handspaltig, mit lanzettlichen, keilförmigen, gezäl
ten Abschnitten; die obersten stengelständigen Blätter einfach, sehr spitz
Nebenblätter eirundlich, gezähnt; Blütenstiel verlängert, fadenförmig, sp
rig; Blumenblätter verkehrt-eirund, keilförmig, kürzer als der Kel
Fruchtköpfchen kugelrund mit wenigen haarigen Früchtchen; Griffel verl
gert und nebst dem Endgliede haarig. (*Herm. Parad. t.* 111.) Diese
wächst in Virginien und Carolina ♃. Sie steht dem *Geum urban*
nahe, unterscheidet sich aber ausser durch das Angegebene durch schmäl
Abschnitte der Blätter und schmälere Nebenblätter, sowie durch weisse B
ten. Auch sind die Stengel gewöhnlich länger, und die zahlreichern Ae
stehen mehr noch ab. In Nordamerika bedient man sich der Wurzel g
so, wie man sich in Europa der ächten Nelkenwurzel bedient.

Gewürz, Englisches. S. *Pimenta aromatica Kostel.*

Gewürznäglein oder **Gewürznelken.** S. *Caryophyllus a
maticus L.*

Gewürzrindenbaum. S. *Drimys Forst.*

Ghorkabaum. S. *Xanthochymus Roxb.*

Gialappae Radix. S. *Jalapa.*

Gichtbeere. S. *Ribes nigrum L.*

Gichtrose. S. *Paeonia officinalis L.*

Gichtrübe. S. *Bryonia alba L.*

Giddah-Gummi. S. unter *Gummi arabicum.*

Giersch. S. *Aegopodium Podagraria L.*

Gifola vulgaris *Cass.* (*Filago germanica L. Gnaphalium germ
cum Willdw. Impia germanica Bluff. et Fingerh. Lobel. ic. t.* 480. *f.* 2. *F
hist. p.* 222. *ic. Flor. dan. t.* 997. *Sv. bot.* 661. *Schkuhr. t.* 266.) Eine d
ganz Europa auf Aeckern, Rainen, und an Wegen, so wie in Persien
Nordamerika einheimische ⊙ Pflanze aus der Fam. *Compositae*
Gruppe: *Senecionideae De C.* — (*Syngenesia, Polygamia superflua L.* S
Aus der Wurzel entspringen gewöhnlich 3—4 oder mehr Stengel, selten
einer, von der Höhe eines Fusses. Sie sind nebst den Aesten wollig
gabeltheilig und mit ungestielten, linealisch-lanzettlichen, ganzrandigen
rechten, fast filzig-wolligen Blättern abwechselnd besetzt. Die strohg
ungestielten Blütenkörbchen stehen in kugelrunden Knäulen an der S
und in den Theilungen des Stengels. Die Blütchen sind sämmtlich fr
bar; die weiblichen sind sehr zart, und von Zwittern nur 2—3 vorhan
— Ehedem wurden die ganzen Pflanzen als *Herba Filaginis vel Impia*
gelind zusammenziehendes Mittel im Aufgusse angewendet.

Giftheil. S. *Aconitum Anthora L.*

Gift-Lattig. S. *Lactuca virosa L.*

Gift-Sumach. S. *Rhus Toxicodendron L.*

Giftwende. S. *Vincetoxicum officinale Mnch.*

Giftwurzel. Siehe auf der Seite 495.

Giftwurzel, Mexikanische. S. *Psoralea pentaphylla L.*

Gilbkraut. S. *Genista tinctoria L.* und *Chelidonium majus L.*

Gilbwurz oder **Gilbwurzel.** S. unter *Curcuma longa L.*

Gilgen. S. *Pancratium (Dalech.) L.*

Gilibertia Naluga *De C.* S. *Leea Staphylea Roxb.*

Gillenia *Moench.* Gillenie. Gewächsgatt. der Fam. *Rosaceae* Lindl. Gruppe: *Spiraeaceae De C.* — *Icosandria. Pentagynia L. Syst.* —, aus Arten der Gattung *Spiraea L.* gebildet. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig-glockenförmig, an der Mündung eingezogen, 5spaltig. Blumenblätter 5, ungleich. 5 Karpelle zu einer 5fächrigen Kapsel verwachsen.

Gillenia stipulacea *Nuttall.* Nebenblättrige Gillenie. Nebenblätter blattartig, eirund, eingeschnitten-gezähnt. (*Spiraea stipulata Willd. Barton, med. Bot. p. 71. t. 6. Camb. in annal. d. sc. nat. 1. t. 28.*) In Nordamerika, besonders im Staate Tenessee bis Kentucky. ♃. Diese Art ist der folgenden sehr ähnlich und hat fiederspaltige Wurzelblätter. Die Wurzel soll noch kräftiger Brechen und Laxiren bewirken als die von folgender Art.

Gillenia trifoliata *Moench.* Dreiblättrige Gillenie. Nebenblätter linealisch, zugespitzt, ganz; Blätter 3schnittig; Abschnitte elliptisch-lanzettlich, scharf und doppelt-gesägt. (*Spiraea trifoliata L. Bot. Mag. t. 489. Barton, med. Bot. t. 5. Bigelow. t. 41. Mill. 2. t. 253. Düsseld. Samml. t. 36.*) In den schattigen feuchten Wäldern Nordamerikas von Canada bis Florida, ♃. Die Aeste der faserreichen Wurzel sind geschlängelt, erscheinen durch stellenweise Einschnürungen wie gegliedert und sind äusserlich gelb, inwendig weiss. Aus einer Wurzel entspringen mehre aufrechte, 1—2 Fuss hohe, eckige, kahle und dunkelbläulichrothe Stengel, die nach oben in zahlreiche aufrecht-abstehende Aeste getheilt sind. Blätter kurzgestielt, oben dunkelgrün, kahl, unten graulichgrün und schwach behaart; Abschnitte 2—4 Zoll lang, 8—16 Linien breit, der mittlere etwas grösser als die seitlichen, an den untersten Blättern zugespitzt, eingeschnitten-doppelt-gesägt, an den übrigen lang zugespitzt, sehr scharf doppelt-gesägt. Nebenblätter klein. Die Aestchen, deren jedes 2—3 Blüten trägt, bilden gemeinschaftlich eine sehr schlaffe ausgebreitete Rispe. Deckblätter borstenförmig. Der ziemlich 5seitige, röthliche kahle Kelch hat aufrechte 3eckige, lang und fein zugespitzte Zipfel. Blumenblätter fast 1 Zoll lang, lanzettlich, weiss oder sehr blass rosenroth. Die Staubgefässe stehen vom Kelche eingeschlossen. — Die Wurzel wirkt brechen- und purgirenerregend und wird in Nordamerika als Ipecacuanha gebraucht.

Ginsel oder **Günsel.** S. *Ajuga L.*

Ginseng, Ginsengwurzel. S. *Panax Schin-seng Nees ab Esenb.*

Ginster. S. *Genista L.*

Ginzing. S. unter *Panax Sching-seng Nees ab Esenb.*

Giraumont-Samen heissen in Westindien die Samen eines noch nicht genau bekannten Gewächses, welches dem Flaschenkürbis ähnlich ist und zur Famil. *Cucurbitaceae Juss.* gehört. Man gebraucht die Samen besonders gegen den Bandwurm.

Githaginis Radix, Herba et Semen. S. *Lychnis Githago Scop.*

Glacies Mariae. S. Gyps.

Gladioli coerulei Radix. S. *Iris germanica L.*

Gladioli lutei Radix. S. *Iris Pseud-Acorius L.*

Gladiolus *(Plin.) L.* Siegwurz. Gewächsgatt. der Fam. *Iride Juss.* — *Triandria Monogynia L. Syst.* —, Gewächse mit einer zwiebela tigen Knollenwurzel *(Bulbo-Tuber)*, die von einigen trocknen braunen Hä ten umgeben ist, enthaltend. Sie haben schwertförmige, den Stengel n ihrem Grunde scheidig umfassende Blätter. Die Blüten stehen in einseitig traubenförmigen Aehren von 2klappigen lanzettlichen Scheiden unterstüt: Die Zipfel der Blütenhülle stehen fast 2lippig, 3 nach oben und 3 na unten. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle krummröhrig mit unregelmässig 6th ligem fast rachenförmigen Saum. Narben 3, breitlich ungetheilt. Kap länglich, 3seitig. Samen geflügelt.

Gladiolus Boucheanus *Schlchtd.* Bouche's Siegwur Fasern der Wurzelhäute stark netzförmig, mit eirunden oder fastrunden M schen; Stengel 3—4blütig; Blüten 1seitig; Röhre der Blütenhülle dopp länger als der Fruchtknoten; Nagel des obern Zipfels gekrümmt, entfern Staubfäden doppelt länger als die Antheren; Narben allmälig verbreite vom Grunde an fast am Rande warzig.

Diese erst in neuern Zeiten unterschiedene Art wächst ♃ auf Wies bei Joachimsthal unweit Berlin, bei Silsterwitz in Schlesien, Böhmen, Oe reich, Moosbrunn bei Wien, Hohenschwangau am Fusse der baierischen A pen. Sie muss, da man sie von der Gemeinen Siegwurz gewöhnlich nic unterscheidet, als gebräuchlich angesehen werden.

Gladiolus communis *L.* Gemeine Siegwurz, Run Siegwurz, Rother Schwertel, Acker-Schwertel. Fasern d Wurzelhäute ziemlich stark, gleichlaufend, nach oben anmündend (anast mosirend), mit engen linealischen Maschen; Stengel 5—8blütig; Blüten 1s tig; Röhre der Blütenhülle anderthalbmal länger als der Fruchtknoten; N gel des obern Zipfels gekrümmt, entfernt; Staubfäden anderthalb mal lä ger als die Antheren; Narben allmälig verbreitert am Rande vom Grun an fast warzig. (*Sturm. 1. H. 56. Curt. Mag. t. 86. Reichenb. Iconogr. C 6. t. 598. f. 817. Redout. t. 267. Schkhr. t. 6. Plenck. t. 33.*) In Südeuro in Deutschland bis jetzt nur im Odergebiete in Schlesien, bei Frankfurt der Oder aufgefunden. ♃. Der Zwiebelknolle ist einfach, platt-rund, a sen häutig-netzartig, wie in der Diagnose angegeben worden ist. Der St gel wird 1½—3 Fuss hoch, ist nach oben etwas hin und hergebogen, e fach, rund, kahl. Blätter schwertförmig, vielnervig, etwas steif. Blü fast sitzend, carminroth, von ungleichen grünen weissrandigen Scheiden u terstützt, welche länger als die Röhre der Blütenhülle sind. Der mittel der obern Zipfel der Blütenhülle fast helmartig, von den beiden seitlich zum Theile gedeckt, die 3 untern kleiner. — Die Wurzel dieser Pflanze, man häufig zur Zierde in den Gärten angepflanzt findet, hat einen etw süsslichen Geschmack und schwach veilchenartigen Geruch; sie war so als Runde Siegwurz, Runde Siegwurzel, Runde Siegma wurzel, Runder Allermannsharnisch, Runde Allermannsh nischwurzel, Siegwurzweiblein, Ackerschwertelwurz *Radix Victorialis rotundae, Victorialis foeminae, Radix Gladioli,* gebräuchl Man hielt sie besonders als Wunden heilendes Mittel für wirksam, doch ihre Anwendung mehr abergläubisch, indem man sie als Amulet gegen Hie Stich- und Schusswunden bei sich trug. In grösserm Ansehen stand s in dieser Hinsicht der Lange Allermannsharnisch (d. Wurzel von *All Victorialis L.* S. daselbst.)

Gladiolus imbricatus *L.* Kleinere Siegwurz. Fasern Wurzelhäute dicht gleichlaufend; Stengel 8—12blütig; Blüten 1seitig, ge hert; Röhre der Blütenhülle fast 3mal länger als der Fruchtknoten; Na des obersten Zipfels gekrümmt, entfernt; Staubfäden anderthalbmal län als die Antheren. Narben vom Grunde an allmälig verbreitert und mit nem vom Grunde aus fast warzigen Rande. (*Gladiolus tenuis MB. Gladi

imbricatus MB. *Gladiolus rossicus Pers. Gladiolus neglectus Schult. Gladiolus galiciensis Bess. Reichb. Iconograph. Cent. 8. t. 509. f. 818. Sturm,* 1. *H.* 56.) — Auf Wiesen in manchen Gegenden Deutschlands und Südeuropas, ♃. — Diese Art unterscheidet sich ausser durch das Angegebene noch durch kleinere sehr gedrängt stehende Blüten mit einer ausgezeichnet krummen Röhre von den andern, jedoch noch seltenern, Arten. Die Anwendung ist wahrscheinlich dieselbe.

Gladiolus segetum *Gawler.* Saaten-Siegwurz. Fasern der Wurzelhäute gleichlautend, nach oben zusammenmündend (anastomosirend), mit linealisch engen Maschen; Stengel fast 10blütig; Blüten 2zeilig; von den Zipfeln der Blütenhülle sind die 5 untern lanzettförmig; Antheren länger als die Staubfäden. (*Gladiolus Ludovicae Jan. elench. Gladiolus communis Sibth. et Sm. fl. graec. t.* 37. *Bot. Mag.* 719. *Gladiol. italicus Gaud. Reichenb. Iconogr.* 6. *t.* 508. *f.* 819.) Diese Art wächst zwischen den Saaten in Südeuropa und auch in Süddeutschland. Die Wurzel derselben ist wahrscheinlich das Xiphion des Dioscorides, welches er sowol als Wundmittel, wie auch als *Aphrodisiacum* und als Mittel bei Amenorrhöe u. s. w. angiebt. Auch wurde diese Wurzel unter das Mehl gemengt und gebacken. Von *Gladiolus edulis Burch.* werden die Wurzeln in Südafrika gleichfalls gegessen.

Glandes, Eicheln. S. *Quercus Robur L.*

Glandes terrestres, Erdeicheln. S. *Lathyrus tuberosus L.*

Glandes unguentariae. S. *Moringa pterygosperma Gaertn.*

Glanzgras. S. *Phalaris L.*

Glaskraut. S. *Parietaria Tournef,*

Glasschmalz. S. *Salicornia L.*

Glasti Folia vel **Herba.** S. *Isatis tinctoria L.*

Glaucium *Tournef.* Hornmohn. Gewächsgatt. der Fam. *Papaveraceae Juss. — Polyandria. Monogynia L. Syst.* —, 1- oder 2jährige Kräuter enthaltend, in deren Wurzeln ein gelber, in dem Kraute aber nur ein wässriger Saft enthalten ist. — *Charact. Gen.:* Kelch 2blättrig, hinfällig. Blumenblätter, 4. Staubgefässe zahlreich. Griffel kurz, mit einer dicken, aus 2 Seckigen Platten bestehender Narbe. Kapsel schotenförmig, durch eine schwammige Scheidewand 2fächrig, mit von der Spitze an sich lösenden Klappen. Samen ohne Nabelwulst in die schwammig-zellige Scheidewand etwas eingesenkt.

Glaucium corniculatum *(Curt.) Pers.* Rother Hornmohn. Stengel und Blätter steifhaarig; die obersten Blätter am Grunde abgestutzt, sitzend, fiederschnittig, von länglich-eirundem Umfange; Schotenkapsel borstig-steifhaarig. (Blumenblätter scharlachroth mit einem glänzenden schwarzen Flecken am Grunde.) (*Curt. Lond. fasc.* 6. *t.* 32. *Reichenb. Icon. fl. germ. Cent.* 2. *t. XII. fig.* 4471. *Glaucium phoeniceum Smth. t.* 489. *Engl. bot. t.* 1433. *Gaertn.* 2. *t.* 115. *Chelidonium corniculatum L.*) Im südlichen, aber auch im mittlern Europa hier und da, z. B. in Böhmen, Mähren, Oestreich und Ungarn, auch in England, ♂. Der Stengel ist niedriger als beim *Glaucium luteum*, schlanker und nur grau- oder lauchgrün, nicht weisslich-seegrün. Hinsichtlich der Anwendung stimmt diese Art mit dem *Glaucium luteum Scop.* überein.

Glaucium fulvum *Smith.* Löwengelber Hornmohn. (*Smith. exot. bot. s. p.* 11. *t.* 7.). Diese unterscheidet sich nur durch löwengelbe am Grunde gelbliche Blumenblätter von der folgenden Art. Allein obgleich diese Färbung der Blüten auch durch die Cultur nicht ändert: so ist dies doch nicht hinreichend sie als Art zu trennen.

Glaucium luteum *Scop.* Gelber Hornmohn, Graues

42*

Schöllkraut. Stengel kahl; untere Blätter gestielt fiedertheilig, obe Blätter am Grunde tief herzförmig, stengelumfassend, lappig-fiederschnitt von fast rundlich-herzförmigem Umfange; Schotenkapseln knotig-scha (*Chelidonium Glaucium L.* — *Glaucium flavum Crantz.* *Fl. dan. t.* 586. *Gaer* 2. *t.* 115. *f.* 6. *Hook. Lond. t.* 56. *Engl. bot.* 8. *Sv. Bot. t.* 171. *Schkhr. t.* [*Frucht.*] *Düsseld. Samml. t.* 409. *Reichenb. Icon. fl. germ. Cent. III. t. XL* 4468.) Am Meeresstrande von Südeuropa und an den Küsten der Nord- u Ostsee, hier und da auch an Flüssen ♂. — Die spindelförmig-ästige, auss braunrothe Wurzel ist innen röthlich gelb, mit gelbem Safte erfüllt. Ste gel aufrecht oder etwas schief aufsteigend, 1½—4 Fuss hoch, ausgebreit ästig, stielrund, kahl oder nach oben zu mit einzeln stehenden Haaren ve sehen, übrigens nebst den andern Theilen seegrün und weiss bereift. V den dicklichen Blättern sind die grundständigen ausgebreitet, langgesti länglich, gegen den Grund verschmälert, ¾—1¼ Fuss lang, fiederthei oder fiederschnittig, mit länglichen stumpfgelappten und eckig-stachelspitzi gezähnten Abschnitten, beiderseits mit abstehenden Haaren besetzt, die u tern sitzenden Stengelblätter haben dieselbe Form, umfassen aber mit ein herzförmigen Grunde den Stengel, die obern sind mehr eiförmig, nur fiedersp tig und unterseits fast kahl, die obersten breit eirund, buchtig-fiederspalt Blüten kurzgestielt, 2—3 Zoll breit, schön gelb. Kelchblätter seegrün, rund-länglich, ausgehöhlt, aussen borstig, an den seitwärts gekrümmten Ra dern weisshäutig. Blumenblätter verkehrt-eiförmig. Schotenkapsel 6— Zoll lang, 3 Linien breit, schwach gebogen, nach oben allmälig verscha lert, mit vielen spitzlichen Knötchen besetzt. Samen eirund-nierförm braun, mit feinen reihenweisen Grübchen. Das Kraut, das ähnliche Krä wie das Schöllkraut (*Chelidonium majus L.*) besitzt, jedoch weit wenig scharf, aber stärker harntreibend sein soll, ist in manchen Ländern *Herba Chelidonii Glaucii s. Chelidonii glauci s. Papaveris corniculati* g bräuchlich. Auch der Wurzel, *Radix Chelidonii Glaucii s. Papaveris cor culati s. Chelidonii corniculati*, bedient man sich statt der Schöllkrautwurzel eines auflösenden, gelind eröffnenden Mittels. Girard empfahl, frisc Wunden mit dem Safte zerstossener Blätter mit etwas Olivenöl gemischt verbinden, wodurch Entzündungen vorgebeugt werden soll.

Glaux maritima *L.* Milchkraut, Salz- oder Mutterkra Eine am Strande des Meeres und bei Salinen in Europa häufige ♃ Pfla aus der Familie *Primulaceae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* welche sowol als Salat, als auch als Gemüse gegessen werden kann und sonders auf die Vermehrung der Milch bei Säugenden, woher die Nam Milch- und Mutterkraut kommen, wirken soll.

Glechoma *L.* Gundelrebe. Gewächsgatt. der Fam. *Labia Juss.* — *Didynamia. Gymnospermia L. Syst.* —, kriechende europäis ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.*: Staubgefässe parallel ter die Oberlippe gestellt, wobei die Antheren, deren Fächer unter ein rechten Winkel von einander abstehen, paarweis ein Kreuz bilden. Ob lippe der Blumenkrone flach, gerade, 2spaltig, der mittlere Zipfel der Unt lippe verkehrt-herzförmig flach. Ein Ring in der Blumenkronenröhre fe Kelch röhrig, 5zähnig.

Glechoma hederaceum *L.* Gemeine Gundelrebe, Gu dermann, Erdepheu, Utramkraut, Donnerrebenkraut, Hut tragenkraut. Blätter nierförmig gekerbt, die obern fast herzförmig; Wi 6blütig; Kelchzähne eiförmig in eine Granne zugespitzt, 3mal kürzer als Röhre. (*Nepeta Glechoma Benth. Calamintha hederacea Scop. Sturm.* 1. *H Fl. dan. t.* 789. *Engl. bot. t.* 853. *Curt. Lond. fasc.* 2. *t.* 44. *Düsseld. Samm* 172. *Hayne, Arzneig.* 2. *t.* 8. *Rivin. monop. irreg. t.* 67. *Lam. Ill. t.* 505. *Sch t.* 152. *Blackw. t.* 225. *Plenck. t.* 464. *Wagn.* 1. *t.* 15. *Winkler, Arzn Deutschl. t.* 76.) — In Wäldern, Gebüschen und an Zäunen durch ganz ropa, ♃. Die ursprüngliche Wurzel dauert nur im ersten Jahre, dann t tritt deren Stelle ein unter der Erde hinkriechender dünner Wurzelstock,

den Stengel gleicht, und an jedem Gelenkknoten zahlreiche Wurzelfasern und nach oben einen Stengel hervortreibt. Die Stengel werden 3—6 Zoll hoch oder höher, sind 4eckig, an den Kanten und nach oben hin durch kurze Borstchen schärflich, ohne Aeste und kahl. Blätter gegenständig, langgestielt, nierförmig, breit und stumpf gekerbt, kahl, am Rande und auf den Nerven der Unterfläche schärflich; die obern Blätter herzförmig. Blattstiele am Rande etwas wimperig, am Grunde mit einer kurzen, schmalen borstig-wimperigen Leiste zusammengewachsen. Blüten in einseitswendigen, meist 6blütigen Wirteln, kurzgestielt; 3 Stielchen bilden auf einem ebenfalls kurzen gemeinschaftlichen Stiele ein aus 3 Blüten bestehendes Doldenträubchen. Deckblätter pfriemlich und klein. Kelch schärflich, mit eiförmigen in eine kleine Granne zugespitzten Zähnen. Blumenkrone 3mal länger als der Kelch, hellviolett mit dunkelvioletten Flecken am Schlunde und am Grunde der Unterlippe. Der Schlund ist von keulenförmigen Haaren bärtig. Dieses Gewächs ändert ab:

β. *major*, in allen Stücken doppelt grösser als gewöhnlich;

γ. *villosa*, Stengel mehr oder weniger behaart, bisweilen zottig. (*Glechoma heterophyllum Opitz.*)

Das Kraut, *Herba Hederae terrestris, Herba Hederaceae* s. *Coronae terrae* s. *Chamaeclemae* s. *Calaminthae humilioris* s. *Chamaecissi* s. *Glechomae* s. *Glechomatis* s. *Glechomatis hederacei*, hat einen schwach gewürzhaften ziemlich unangenehmen Geruch und einen bittern etwas herben Geschmack. Es wirkt gelinde erregend, besonders in vielen Krankheiten der Schleimhäute und Brustorgane. Man giebt es im Theeaufgusse; auch wird es frisch ausgepresst und zu den bekannten frischen Kräutersäften bei Frühjahrskuren gegen Brustbeschwerden, Wechselfieber und Krankheiten der Urinwerkzeuge genommen. Es macht einen Hauptbestandtheil der Kräutersuppen aus, welche in manchen Gegenden häufig gegessen werden. Auch als Wundmittel war es in Anwendung und wird jetzt zu wenig benutzt.

Glechoma hirsutum *Waldst. et Kit.* Blätter gekerbt, herzförmig, die untern nierförmig; Wirtel 6blütig; Kelchzähne lanzettlich in eine Granne zugespitzt, länger als die halbe Kelchröhre. (*Waldst. et Kit. pl. rar. hung.* 2. *t.* 112. *Nepeta Glechoma β. hirsuta Benth. lab.* 485.) Diese der vorigen sehr ähnliche Art wächst in Wäldern, an Zäunen und in Weinbergen in Oesterreich, Ungarn und überhaupt im östlichen Europa. Sie wird von Bentham wol nicht unrechter Weise als Abänderung zu voriger gezogen. Gewöhnlich ist sie weit grösser, fast durchaus rauhhaarig und kriecht weniger stark. Die medicinischen Eigenschaften und Benutzungen sind ganz dieselben wie bei der vorigen Pflanze.

Gleditschia *L.* Gleditschie. Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Abtheil.: *Caesalpineae RBr.* Gruppe: *Cassieae.* — *Polygamia. Dioecia L. Syst.* —, dornige Bäume mit paarig gefiederten Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten 1geschlechtig oder zwitterig. Kelch 3-, 4- oder 5theilig. Blumenblätter und Staubgefässe ebenso viele. Griffel kurz. Hülse vielsamig, innen durch Einschnürungen unterbrochen (sehr selten 1samig). Samen meist in einem Marke liegend.

Gleditschia brachycarpa *Pursh.* Kurzhülsige Gleditschie. Dornen dick, kurz, fast gedreit; Hülsen länglich kurz. — Ein in Nordamerika einheimischer Baum, dessen Hülsen daselbst ebenso wie von *Gleditschia triacanthos L.* benutzt werden.

Gleditschia monosperma *Walt.* Einsamige Gleditschie. Dornen wenige, schlank, 3spaltig; Blättchen der gefiederten Blätter eirundlänglich, spitzig; Hülsen rundlich, 1samig. (*Michx. arbr.* 3. *t.* 11. *Gleditschia carolinensis Lam.*) Von diesem nordamerikanischen Baume werden die Hülsen in Amerika ebenso gebraucht wie von dem folgenden.

Gleditschia triacanthos *L.* Dreidornige Gleditschie.

Dornen sehr stark, walzlich-kegelförmig, am Grunde zusammengedrückt ei fach und 3spaltig; Blättchen der gefiederten Blätter linealisch-länglich Hülsen flach, vielsamig, sehr lang. (*Michx. arbr.* 3. *t.* 10. *Lam. Ill. t.* 857. 1. *Duham. arb.* 1. *t.* 105.) Ein Baum in Nordamerika, besonders in Pensy vanien, Virginien und Carolina; auch in Park's und Gartenanlagen Europa seit langer Zeit und desshalb in starken Exemplaren anzutreffen. D Stamm wird 30—60 Fuss hoch und hat eine schöne lockere Krone. A Stamme und an den Aesten befinden sich zahlreich achsel- und überachs ständige starke braunrothe Dornen, die 2—4 Zoll lang werden, entwed einfach oder gewöhnlicher 3spaltig sind und bisweilen auch sogar f fehlen. Blätter paarig-gefiedert 4—10 Zoll lang; Blättchen in 10 15 Paaren, wechselständig, doch paarweis genähert, 9—14 Linien lan 3—5 Linien breit, stumpf und stachelspitzig, schwach gekerbt, obe seits kahl und glänzend, unterseits etwas flaumig und matt. Aehren achs ständig, gegen 3 Zoll lang. Blüten zwitterig, männlich und weiblich. Hü sen gegen 1½ Fuss lang, 1½—2 Zoll breit, stachelspitzig, etwas gedre rothbraun, 10—20 Samen enthaltend, welche in einem süssen Marke lieg — In Nordamerika bedient man sich des Hülsenmarks besonders bei kat rhalischen Affectionen und bereitet daraus auch ein süsses Getränk. Ei gleiche Anwendung macht man auch von den beiden vorigen Arten.

Gleichenia *Sm.* Gleichenie. Gewächsgatt. der Fam. *Fili Juss.* Farnkräuter. — *Cryptogamia. Filices Lin.* — *Charact. Ge* Fruchthäufchen nackt, rundlich, am Rücken des Wedels stehend, aus 3- sternförmig gestellten, nach oben klaffenden Kapseln gebildet.

Gleichenia Hermanni *R. Br.* Gabeltheilige Gleichen Strunk gabeltheilig, sprossend; die letzten Aeste ein lanzettliches, fied spaltiges Laub tragend; Fiedern linealisch, ganzrandig, stumpf; Kaps meist zu 8. (*Rumph. Amb.* 6. *t.* 38. *Thunb. fl. jap. t.* 37.) Dieses Farnkr wächst in Ostindien, Japan, Australien und auf den Molukken ♃. Es aufrecht, 4—5 Fuss hoch, mehrfach gabelästig, in der Gabeltheilung e längliche, zottige, braune Knospe tragend; Aeste flach, fast rinnig. La kahl, unterseits graugrün. Fruchthäufchen klein, in 2 Reihen auf jed Blattlappen. — Der mehlreiche Strunk schmeckt etwas bitterlich, we aromatisch. Man wendet ihn in Japan bei Durchfällen an und gebrau auch die Asche der ganzen Pflanze gegen Aphthen. In Persien, Japan u Australien dient er auch als Nahrungsmittel.

Gleisse. S. *Aethusa L.*

Gliederalge. S. *Ceramium Adans.*

Gliederweichwurzel. S. *Rhaponticum Behen Kostel.*, und v gleiche *Silene inflata Sm.*

Gliedkraut. S. *Sideritis Tournef.*

Gliedweich. S. *Silene inflata Sm.*

Globularia *Tournef.* Kugelblume. Gewächsgatt. der Fam *Globularineae De C.* — *Tetrandria. Monogynia L. Syst.* — (Da diese G tung die einzige der genannten Familie *Globularieae* ist, so fällt ihre C rakteristik mit der der Familie zusammen, wesshalb darüber dort nach sehen.)

Globularia Alypum *L.* Dreizähnige Kugelblume. Strau artig; Blätter verkehrt-eiförmig-länglich, die untern 3zähnig, die ob schmäler und fein zugespitzt; Kelch regelmässig; Oberlippe der Blumenkr unvollkommen, Unterlippe sehr lang, 3zähnig. (*Tratt. Arch. t.* 191. *Ga Aix. t.* 42.) Auf dürren sandigen und steinigen Stellen Südeuropas. Ein —4 Fuss hoher Strauch mit aufrechten ruthenförmigen röthlichen oder et blaugrünen Aesten. Von den zahlreichen Blättern sind die untern

kurz gestielt, die obern aber ganz sitzend, 9 Linien lang, 3 Linien breit, entweder vorn abgerundet oder spitzig, unterseits graugrün. Blütenköpfchen gegen 1 Zoll im Durchmesser haltend, von breit-eiförmigen, stachelspitzigen, wimperigen oder auch am Rücken etwas behaarten Hüllblättchen umgeben. Kelch tief 5spaltig, langhaarig, mit linealisch-pfriemförmigen, am Grunde federigen Zähnen. Blumenkrone blassblau; Oberlippe sehr kurz, 2-spaltig. — Die Blätter, *Folia Alypi*, wirken purgirend, bisweilen aber auch zugleich brechenerregend. In Südeuropa wendet man sie wie die Sennesblätter an. In Südfrankreich gelten sie vorzüglich als tonisches Abführmittel und werden auch bei Diarrhöen, Wassersucht und sogar gegen Wechselfieber angewendet. Auch die Wurzel und sogar die Samen bewirken Durchfälle, und letztere wurden auch in frühern Zeiten als Purgirmittel gebraucht. Dioscorides nennt die Pflanze Ἄλυπον.

Globularia nudicaulis *L.* Nacktstengliche Kugelblume. Krautartig; Wurzel vielköpfig; Wurzelblätter länglich-keilförmig, an der Spitze zugerundet-stumpf; Stengel entweder nackt oder mit 1—2 entfernt stehenden Schuppen besetzt. (*Jacq. Austr. t.* 230. *Tratt. Arch. IV. t.* 194.) Diese Pflanze wächst auf der ganzen Alpenkette und auf den Voralpen von Süddeutschland, ferner in Frankreich und andern Ländern Südeuropas, ♃. Sie besitzt dieselben medicinischen Eigenschaften und Wirkungen wie vorige Art.

Globularia vulgaris *L.* Gemeine oder Blaue Kugelblume, Blaue Maslieben oder Morgenröschen, Rundblume, Bäckerz, Blaue Gänseblume. Krautartig; Wurzel vielköpfig; Wurzelblätter spatelförmig, ausgerandet oder kurz 3zähnig; Stengelblätter zahlreich, lanzettlich. (*Sturm.* 1. *H.* 27. *Schkhr. t.* 21. *Tratt. Arch. IV. t.* 195. *Sv. Bot.* 361. *Bot. Mag.* 2256. *Cambes. mon. pl.* 41.) Auf sonnigen Bergen im mittlern und südlichen Europa, doch nicht gemein, ♃. Wurzel stark, fast holzig, ästig-faserig, vielköpfig, braun; jeder Wurzelkopf mit rosettig gestellten Blättern gekrönt und einen oder mehre Stengel treibend. Wurzelblätter zahlreich, rosettig auf dem Boden ausgebreitet, verkehrt-eirund oder länglicher, in einen rinnigen Blattstiel von der Länge der Blattfläche bis zur doppelten Länge derselben verschmälert, vorn stumpf, ausgerandet, oft der Mittelnerv als ein kleines Zähnchen in der Ausrandung vorspringend, wodurch das Blatt an der Spitze kurz 3zähnig erscheint, ausserdem dicklich, etwas aderig, glänzend, 3- und 5nervig, ganzrandig, kahl wie die ganze Pflanze. Die Blätter werden, wie bei den übrigen Arten beim Trocknen schwarz. Stengel ganz einfach, blühend 3—6 Zoll hoch, aufrecht oder am Grunde gebogen aufstrebend, rundlich, kantig gestreift, bis zur Spitze mit kleinen ungestielten, wechselständigen, lanzettlichen oder elliptischen, spitzigen Blättern besetzt, nach dem Verblühen sich verlängernd und oben nackt. Blüten zahlreich zu einem endständigen kugeligen Kopfe vereinigt. Blütenhülle aus 8—12 ziegeldachartig sich deckenden, lanzettlichen, in eine Stachelspitze zugespitzten, nervig-aderigen, langwimperigen Blättchen bestehend, die kürzer sind als die Blumen. Zwischen den Blütchen befinden sich schmal lanzettliche Spreublättchen von der Länge des Kelchs. Kelch innen zottig, über die Hälfte 5spaltig, mit lanzett-pfriemlichen, stachelspitzigen, wimperigen Zipfeln. Blumenkrone blau, die Röhre kürzer als der Kelch; Saum 5theilig mit linealischen langen Zipfeln. Staubbeutel und Griffel gleichfalls blau. — Die Blätter, *Herba s. Folia Globulariae*, haben einen bittern Geschmack und wirken tonisch purgirend. Sie waren früher als Purgirmittel gebräuchlich, wurden aber auch äusserlich bei Wunden und Geschwüren angewendet.

Globularieae *De C.* Globularieen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Sträucher, Halbsträucher oder Kräuter mit einfachen Stengeln und meist spatelförmigen Wurzelblättern und wenigen oder gar keinen Stengelblättern enthaltend. Blüten zwitterig, zu einzelnen gipfelständigen Köpfchen vereinigt. Sie stehen auf einem spreublättrigen Blütenlager und sind

von dachziegelartig sich deckenden Hüllblättern umgeben. Kelch röhrenfö mig, 5spaltig, regelmässig, bisweilen 2lippig, stehenbleibend. Blumenkro hypogynisch röhrenförmig, mit 2lippigem Saum; Unterlippe 3spaltig od bisweilen 3zähnig, die obere sehr klein, 2theilig, 2spaltig oder 2zähni Staubgefässe 4, an der Blumenkronenröhre befestigt, hervorstehend, unglei mit den Abtheilungen der Blumenkrone wechselnd; das obere oder fünf Staubgefäss fehlt. Staubbeutel nierförmig, einfächrig, der Länge nach a springend. Fruchtknoten frei, einfächrig, ein hängendes Eichen enthalten Griffel mit einfacher, selten 2spaltiger Narbe. Die Frucht ist ein v Kelche umhülltes Achenium. Embryo in der Mitte des fleischigen Eiwei körpers, mit nach oben gerichtetem Würzelchen. Diese Familie enthält n die Gatt. *Globularia* mit 12 bekannten Arten, welche grösstentheils das mi lere und südliche Europa bewohnen; eine Art ist in Madera und eine Ostindien einheimisch.

Glockenblume. S. *Campanula Tournef.*

Glockenwurz. S. *Inula Helenium L.*

Glomeris *Latreill.* Rollthier. Thiergattung der Classe: *Insec* (Insekten, Kerfe); Ord.: *Myriapoda,* (Tausendfüssler) oder *Aptera,* (Ob flügler); Fam.: *Chilognatha Latr.* oder *Julidae.* (Diese Familie hat entw der keine Kinnladen und Taster oder sie sind doch nur undeutlich. Füh nur aus wenigen (6 oder), meist 7 Gliedern bestehend. Die Ringe des K pers sind überall hart, jeder mit weniger Ausnahme, beiderseits mit 2 B nen, deren Anzahl bisweilen 200 übersteigt. Füsse kurz. Luftröhrenöffnu gen in der Nähe des Grundes der Fusspaare.) — *Charact. Gen.*: Körp eirund-länglich, in eine Kugel zusammenziehbar. Augen 8, gesondert. Fü ler 7gliedrig, auf der Oberseite des Kopfs stehend; das zweite Glied kü zer als das dritte; das letzte am kleinsten und abgestutzt.

Glomeris marginata *Leach.* Gerandetes Rollthier. Ob seite des Körpers schwarz, der hintere Rand der Ringe mit schmalem gel oder orangegelbem Saum. (*Leach, Philos. Transact. Vol. XI. p. 377. — Zoo gical Miscell. Vol. III. p. 32. t. 132. Brandt und Ratzeb. med. Zool. II. p. 9 XIII. f. 7—10. Glomeris limbata Latr. Oniscus zonatus Panz. faun. germ. 9. Julus oniscoides Stew. Elem. Nat. hist. 2.*) Das Vaterland dieses Thieres sche von Deutschland bis nach Italien und Kleinasien zu reichen. Es lebt v zersetzten vegetabilischen und animalischen Stoffen und ist hinsichtlich s ner Lebensweise nicht weiter gekannt. Der Kopf ist der Quere nach la gezogen 3eckig; auf seiner obern Fläche stehen zwei 7gliedrige nach dem En etwas verdickte Fühler. Vor und zur Seite des hintern Winkels des Kop neben dem Rande stehen 7 einfache glänzende Augen in einer Bogenli und ausserdem noch eins unter dem hintersten derselben. Hinter dem Ko folgt ein halbmondförmiger, vorn gerad-, hinten bogig-gerandeter Halbgür von der Breite des Kopfs. Dann folgen 11 Halbgürtel als Decke des lä lichen gewölbten und an den Seiten gewölbt-abgedachten Rückens. D vorderste Halbgürtel ist am grössten und breitesten; der 2te bis 9te s schmäler; der 2te bis 7te haben ausserdem gleiche Form, und die hint Hälfte des vordern deckt die vordere Hälfte des hintern; der untere Ra des 8ten bis 10ten ist gerade; der 9te und besonders der 10te sind kür und schmäler als die übrigen; der 11te stellt eine fast halbkreisförmige, n hinten und unten gewölbt-abgedachte, den Körper nach hinten begrenzen Schuppe dar. Die Unterseite des Körpers ist häutig, weich, und an je Seite bedeckt von 11 hornig-häutigen, etwas dachziegelartig sich deckend ovalen, reihigen Plättchen. Das äussere Ende eines Plättchens liegt ge das untere Ende eines Rückengürtels und das innere Ende zwischen d Grunde zweier Fusspaare; das dem letzten Gürtel anhängende Plättchen sehr klein. Fusspaare 17, neben der Mittellinie gelagert. Sämmtlich 6gl drig. Das erste oder Basalglied ist am breitesten, verschoben 4eckig, n innen und unten in eine Spitze ausgehend; das 2te fast trichterförmig, v

kürzer und schmäler als das erste; das 3te fast $^1/_3$ länger als das zweite, fast trichterförmig; das 4te fast kleiner als das erste, verschoben 4eckig, fast 3eckig; das fünfte fast quadratisch; das sechste fast walzig-kegelförmig, behaart, am Ende mit einem einfachen Häkchen. Das erste Fusspaar, welches unter dem Halsschilde nahe bei dem Kopfe sich befindet, dient vielleicht zu einer Art Fangwerkzeug. Alle Rückengürtel, sowie der Kopf und der Halsschild, sind glänzendschwarz; der hintere Rand des Halsschildes nebst dem aller übrigen Gürtel ist mit einem schmalen gutti- oder orangegelben Saum eingefasst. Die Unterseite ist hell gelblichbraun. Die Länge beträgt 6—9 Linien und die Breite $2^1/_2$ Linien. — Das hier beschriebene Gerandete Rollthier macht einen beträchtlichen Theil der in den Officinen sich vorfindenden *Millepedes* (S. daselbst) aus, hat aber durchs Trocknen gewöhnlich seine Farbe verloren.

Gloriosa superba *L.* Ostindische Prachtlilie. (*Rheede, hort. mal. 7. t. 57. Commel. hort. 1. t. 35. Lam. Ill. t. 247. Schneevogt. t. 35. Methonica superba Lam.*) Ein Prachtgewächs Malabars und Ceilons aus der Familie *Liliaceae Juss.* — Die Blätter sollen gelind zusammenziehend sein; die Wurzel aber erregt sehr heftige Durchfälle und wirkt als tödtliches Gift. Die Malabaren wenden sie innerlich und äusserlich als Heilmittel an.

Glossocardia Bosvallea *De C.* (*Verbesina Bosvallea L. suppl. Glossocardia linearifolia Cass. Pectis meifolia Wall.*) Eine 1jährige Pflanze in Ostindien, Madras und Carnatic aus der Famil. *Compositae Aut.* Gruppe: *Senecionideae De C.* Der gestreckte Stengel wird $^1/_2$—1 Fuss lang. Die gespaltenen Blätter sind in viele linealische kahle Lappen gespalten. In dem kurzgestielten Blütenkörbchen befinden sich 6—7 Blüten, darunter 1 oder 2 weibliche Strahlblütchen, bisweilen ist aber auch gar keine vorhanden. Das Kraut hat einen fenchelartigen Geruch und Geschmack und wird sowol gegessen als auch als aromatisches Mittel bei vielen Krankheiten von den indischen Aerzten angewendet.

Glossogyne chinensis *Less. syn.* 212. ist für De Candolle (*Prod. V. p. 633.*) eine unbekannte Pflanze; *Bidens chinensis L.* (*Rumph. Amb. VI. t. 15. f. 2.*) aber, welche zu obigen Namen gezogen wird, bestimmt eine echte *Bidens.* Auf den Molukken werden die jungen Pflanzen als Gemüse gegessen, die Wurzel gegen Husten und Zahnschmerzen und das Kraut bei Verbrennungen angewendet.

Glyceria *R. Br.* Süssgras. Gewächsgatt. der Fam. *Gramineae Aut.* (Gräser.) — *Triandria. Digynia. L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Aehrchen 2- bis vielblütig. Klappen 2, kürzer als die Blüten. Spelzen stumpf oder abgestutzt, grannenlos, äussere am Rücken stielrund. (Schmale längliche Aehrchen in Rispen.)

Glyceria fluitans *R. Br.* Flutendes Süssgras, Mannabarten-, Flut-, Flöt-Gras, Schwimmender Schwingel, Mannaschwingel, Mannagrütze, Himmelsthau, Schwaden, Grashirse. Wurzel kriechend; Rispe 1seitig, ausgesperrt; Aehrchen linealisch, fast stielrund, angedrückt, 7—11blütig; Blütchen stumpf, 7nervig mit hervorstehenden Nerven. (*Festuca fluitans L. Poa fluitans Scop. Leers, Herb. t. 8. f. 5. Schreb. Gras. 1. t. 3. Host. gram. 2. t. 77. Engl. bot. t. 1520. Fl. dan. t. 237. Reichenb. Agrostograph. germ. t. 80. f. 1615. Devauxia fluitans Pal. de Beauv. t. 19. f. 7.*) Auf nassen Wiesen, in Gräben und Teichen, an Bächen und Flüssen durch ganz Europa, ♃. Aus der weit umher kriechenden Wurzel entspringen mehre 1—3 Fuss hohe Halme, welche an ihrem Grunde meistens wurzeln und daselbst aufwärts gebogen sind. Blätter linealisch, am Kiele und Rande scharf, mit einem länglichen Blatthäutchen an der Blattscheide. Rispe 1—$1^1/_2$ Fuss lang, mit entfernten Aesten, die während der Blütezeit horizontal abstehend, vor und nach derselben aber aufrecht

oder an die Spindel angedrückt stehen. Aehrchen lang und schmal. I beiden Kelchklappen oval, convex, stumpf, häutig, weisslich, die obere do pelt länger. Aeussere Blütenspelze fast abgestutzt, mit starken Nerven; innere kurz 2zähnig. — Die Früchte dieses Grases werden als Mann grütze, Himmelthau oder Schwaden, *Semen Graminis Mannae*, einigen Ländern, z. B. in Polen, Preussen, gesammelt und als nähren oder äusserlich als erweichendes Mittel benutzt.

Glycyrrhiza *Tournef.* Süssholz. Gewächsgatt. der Fam. *I guminosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* ausdauernde Kräuter Südeuropa's, Sibiriens und des Orients enthaltend. *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, am Grunde höckerig, 5spaltig oder 2lippi (die obere Lippe mit 2 bis zur Mitte verwachsenen und 2 getrennten Z feln, die untere ganz). Die Fahne der Schmetterlingsblume gerade, Flügel und das Schiffchen deckend. Das Schiffchen an der Spitze 2spal oder 2blättrig, gerade, spitzig. Staubgefässe diadelphisch, der Griffel ka verschmälert-fadenförmig, mit schiefer, stumpfer Narbe. Hülse 2klappig, rund oder länglich, zusammengedrückt, 1fächerig, 1—4samig.

Glycyrrhiza echinata *L.* Igelfruchtiges Süsshol Stacheliges Süssholz. Blätter unpaarig, 9—13zählig-gefiedert; Blä chen lanzettförmig-länglich oder elliptisch, in eine Stachelspitze versch lert, schwach gewimpert, unterseits kahl, nicht klebrig; Nebenblätter de lich, länglich-lanzettlich; Blüten in kurz gestielten, kopfförmigen Traub Hülsen oval, igelborstig, 2samig. (*Jacq. Hort. Vind. t.* 95. *Plenck. t.* *Wagner,* 2. *t.* 208. *Schkuhr. t.* 205. *Hayne, Arzneigew.* 6. *t.* 41. *Düsseld. Sam t.* 328.) In Italien, im südöstlichen Europa und im mittlern Asien ♃. Theile sind fast kahl und nur sehr wenig klebrig. Die Wurzel dringt in den Boden und kriecht, ist fast walzenrund, oft 1½ Zoll dick, inner blassgelb. Die aufrechten Stengel werden 3—6 Fuss hoch, sind ästig, ten stielrund, nach oben etwas eckig. Die Blätter sind 2½—6 Zoll la unpaarig-gefiedert; Blättchen gegen 1—1½ Zoll lang, 3—10 Linien br Nebenblätter fein zugespitzt. Blüten in einer rundlichen, dichten, kopf migen Blütentraube, die viel kürzer ist, als das Blatt. Deckblätter lan lick, zugespitzt. Blüten violett, ins Lillarothe ziehend. Die fast ½ langen, etwas bauchigen, zusammengedrückten Hülsen sind durch den b benden Griffel zugespitzt und mit langen, allseitig abstehenden steifen B sten, vorzüglich an der obern Hälfte dicht besetzt, rothbraun. Von di Pflanze ist die Wurzel, *Radix Liquiritiae s. Liquiritiae rossicae, Radix cyrrhizae, Radix dulcis, Lignum dulce,* Russisches Süssholz, wie von der folgenden Art gebräuchlich. Man wendet sie besonders in R land und Asien an. — Im südlichen Theile von Sibirien benutzt man die gleichfalls süsse Wurzel von *Glycyrrhiza asperrima L.* (*Pallas, Rei t. G.* 9.) in gleicher Weise.

Glycyrrhiza glabra *L.* Gemeines Süssholz, Kahlfru tiges oder Spanisches oder Deutsches Süssholz. Blätter unpa 11—13zählig gefiedert; Blättchen eirund, stumpf oder schwach eingedrü kurz stachelspitzig, unterseits an den Nerven und Adern zart flaumha und klebrig; Nebenblätter sehr klein, pfriemlich (bisweilen nur schuppen mig); Blütentrauben locker, ährenförmig, gestielt, kürzer als das Blatt; I sen länglich, kahl, 3—4samig. (*Lam. Ill. t.* 625. *f.* 2. *Plenck. t.* 570. *Bl t.* 495. *Zanon. t.* 160. *Wagn.* 2. *t.* 207. *Hayne, Arzneigew.* 6. *t.* 42. *Dü Samml. t.* 327. *Liquiritia officinalis Mönch.*) In Italien, Sicilien, Frankr Spanien, Ungarn auf Auen und in Gehölzen, ♃. Die Wurzel dringt recht tief in den Boden, ist fast walzenrund, fingersdick, tief kriechend, einigen runden Höckern versehen, nur wenige Wurzelfasern treibend, br innen schmutzig-blassgelb. Gewöhnlich entspringen mehrere Stengel einer Wurzel und sind aufrecht, ästig, am Grunde stielrund, gestreift, am obern Theile eckig, rauh, mit kleinen kaum bemerkbaren Haaren bes 5—6 Fuss hoch. Blätter abwechselnd, unpaarig-gefiedert; Blättchen 11-

kurzgestielt, gegenständig, eiförmig-länglich oder elliptisch, kurzstachelspitzig, ganzrandig, netzförmig-geadert, kahl, am Rande mit kleinen, kaum bemerkbaren Härchen besetzt, oberseits nackt, unterseits klebrig und blässer. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist gerinnt, scharf und mit kleinen Härchen besetzt. Die gepaarten Nebenblätter sind sehr klein, lanzettlich, zugespitzt, ... und hinfällig. Die lang gestielten Aehren stehen einzeln in den Blattachseln, sind vielblütig, anfangs dicht und kürzer als das Blatt, später ... länger und lockerer. Der Blütenstiel ist gestreift, scharf und mit undeutlichen Härchen besetzt. Die Blüten stehen auf sehr kurzen Stielchen, welche an ihrem Grunde mit einem eirund-lanzettlichen, pfriemlich zugespitzten, hinfälligen Deckblatte versehen sind, das fast so lang, wie die Kelchröhre ist. Kelch röhrig-glockenförmig, 4spaltig, mit sehr kleinen, punktartigen, klebrigen Körnchen bestreut, stehen bleibend. Zipfel lanzettlich, ...förmig, ungleich, der obere kürzer, an der Spitze 2spaltig (eigentlich ... 2 bis zur Mitte verwachsenen Zipfeln bestehend). Blumenkrone schmetterlingsartig. Fahne länglich, spitzig, fast doppelt liegend, gerade, weiss. Flügel ziemlich sichelförmig, etwas spitzig, fast so lang als die Fahne, lillafarben, und mit Nägeln von der Länge der Kelchröhre versehen. Schiffchen aus 2 schief-länglichen, spitzigen, genagelten Blättchen bestehend, die die ... der Flügel haben, aber kürzer sind als diese. 10 fast gerade, diadelphisch verwachsene Stäubgefässe mit herzförmig-elliptischen, 2fächrigen, ...chen Antheren. Fruchtknoten länglich-linealisch, etwas zusammengedrückt, kahl. Griffel pfriemlich, fast gerade, gegen die Spitze aufwärts gebogen, ... seitlich zusammengedrückter, abgerundeter Narbe. Hülse rundlich, länglich oder länglich-linealisch zusammengedrückt, an der Stelle der Samen etwas höckerig gerandet, durch den stehenbleibenden Griffel stachelspitzig, kahl und braun. Samen 1—4, nierenförmig, rundlich, braun. Die Wurzel, Süssholz od. Süsswurzel, Lakritzenwurzel, *Radix Liquiritiae s. Liquiritiae hispanicae s. Liquiritiae germanicae, Radix Glycyrrhizae, Radix niculizia, Radix dulcis, ... dulce*, (*Kunze in Göbel's pharm. Waarenk. t. 27. f. 3.*) hat einen im frischen Zustande unangenehmen, erdigen Geruch, der durchs Trocknen in einen schwach-süsslichen übergeht. Der Geschmack ist sehr süss, später ... bitterlich, etwas reizend und kratzend. Sie besteht besonders aus ... süssen Extractivstoff (Süssholzzucker, Glycyon, oder Glycyrrhizin), ... Weichharz und Stärkmehl. Sie wirkt erschlaffend, einhüllend, die Absonderungen der Schleimhäute vermehrend, und wird besonders bei katarrhalischen Brustleiden, bei entzündlichen Zuständen der Harnorgane, bei ...beschwerden und dergleichen angewendet. Auch gebraucht man sie ... als Corrigens, um den Geschmack übelschmeckender Arzneien einzuhüllen und zu verbessern. Vornehmlich bedient man sich dazu des eingedickten Saftes, Lakritzensaft, Lukretie, Süssholzsaft, Spanischer Saft, Christensaft, Bärenzucker, Bärendreck u. s. w., ... s. *Extractum Liquiritiae s. Glycyrrhizae, Succus hispanicus, Succus Liquiritiae.*

Glycyrrhiza glandulifera *Waldst. et Kit.* (*Pl. rar. Hung.* 1. *t.* ...) wächst im südöstlichen Europa, am Kaukasus und in Sibirien, hat eine ebenfalls sehr süsse ♃ Wurzel, unterscheidet sich aber, obwol sie der vorigen Art sehr ähnlich ist, durch einen nach oben zu deutlich eckigen Stengel, durch länglich-lanzettliche, spitzige oder ausgerandete, unterseits klebrig-weichhaarige Blättchen der unpaarig gefiederten Blätter, durch verwelkende Nebenblätter und durch drüsig-igelborstige, etwas sichelförmige Hülsen. Die Kalmucken benutzen die Blätter zu einem Brustthee. Diese Art ist wahrscheinlich die Γλυκύῤῥιζα des Dioscorides.

Glyphis *Ach.* Sculpturflechte. Gewächsgatt. der Fam. *Lichenes Juss.* (Flechten.) — *Cryptogamia. Lichenes. L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Fruchtlager (Apothecien) mehr oder minder länglich, meist rillenförmig, ein... innen gleichartig, mehre derselben in ein meist warzenförmiges Beet (*pulvillus*) zusammengedrängt.

Glyphis confluens *Zenk.* Zusammenfliessende Sculpturflechte. Thallus bräunlich-ochergelb, fast glatt, unbegrenzt, häutig Keimlager unregelmässig rundlich, oft zusammenfliessend, tief schwarz, Ra sehr dünn, wellenförmig, kraus, fast eingerissen, Scheibe ganz flach; Kei lager sämmtlich in ein schwärzliches längliches oder kreisförmiges, oft fa gekerbtes Beetchen mit weisslichem Rande eingesenkt. (*Zenk. in Goeb. p Waarenk. B.* 1. *t. XXI. f.* 6.) Diese Flechte findet sich, jedoch selten, a den Kaskarillrinde, *Cortex Cascarillae.*

Glyphis favulosa *Ach.* Wabenförmige Sculpturflecht Thallus weisslich-ochergelb, gleichförmig ausgebreitet; Keimlager schwar mehr oder weniger länglich, an beiden Enden stumpf, einfach, selten dur Anlagerung verästelt, gerade oder (gewöhnlich) gebogen, mit sehr schmal Längsritze, in ein schwärzlich-graues, mehr oder weniger kreisrundlich Beetchen gesammelt. (*Zenk. in Goeb. ph. Waarenk. B.* 1. *t. XXI. f.* 7.) Au diese Flechte findet sich bisweilen, obschon selten, auf der Kaskarillrind *Cortex Cascarillae.*

Gmelina *L.* Gmeline. Gewächsgatt. der Fam. *Verbenace Juss. — Didynamia. Angiospermia L. Syst.* —, ostindische Bäume od Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch urnenförmig, undeutlich 4zä nig. Blumenkrone röhrig-glockig; Saum 2lippig; Oberlippe gewölbt, U terlippe 3lappig und kürzer. Staubgefässe 4, herausragend. Narbe einfac Steinfrucht beerenartig mit 3fächriger Kernschale.

Gmelina arborea *Roxb.* Baumartige Gmeline. Dornenlo Blätter herzförmig, ganzrandig, weichhaarig; Blüten rispenständig. (*Rhee hort. mal.* 1. *t.* 41. *Roxb. Corom.* 3. *t.* 246.) Ein schlanker Baum Ostindie Blätter eiförmig, am Grunde mehr oder minder herzförmig. 6—10 Zoll la 4—7 Zoll breit, auf 3 Zoll langen Stielen. Rispen traubig, am Ende u aus den obern Blattachseln entspringend. Deckblätter lanzettlich, zotti Blumenkrone fast 2 Zoll lang, bräunlichgelb, aussen weichhaarig, schwac nicht unangenehm riechend. Frucht von der Grösse einer Haselnuss, ov doch unregelmässig und höckerig, blassgelb. — In Malabar gebraucht m eine Abkochung der Wurzel bei acuter Gicht und bei Blähungssucht, d Rinde gegen Wechselfieber und zugleich nebst den Blättern bei Blähung und andern Koliken.

Gmelina asiatica *L.* Dreizähnige Gmeline. Dornig Blätter eiförmig, 3zähnig, unterseits fast filzig; Blüten in endständig Trauben. (*Rumph. Amb.* 1. *t.* 40.) Ein Bäumchen in Ostindien von 12— Fuss Höhe, mit kreuzweis stehenden, langen geraden, harten Dornen. Blä ter rhombisch-eiförmig, spitzig, am Rande 2 Zähne tragend, kahl, nur u terseits schwach filzig. Die kleinen Blüten stehen in einfachen ziemlich dic ten Trauben am Ende der Aestchen Deckblätter eiförmig, concav, gan randig, röthlich. Kelch etwas fleischig. Blumenkrone gelb, mit ganz Zipfeln der Unterlippe. Frucht fast oval, gelb, kahl. — Die Wurzel wi als ein schleimiges, einhüllendes und sogenanntes blutreinigendes Mittel Ostindien angewendet.

Gmelina parvifolia *Roxb.* Kleinblättrige Gmeli Dornig; Blätter eiförmig, zugespitzt, am Grunde verschmälert, 3zähnig od ganzrandig, unterseits seegrünlich und drüsig-punktirt; Blüten am Ende f traubenständig. (*Lam. Ill. t.* 542. *Roxb. Corom.* 1. *t.* 32.) Ein Bäumchen O indiens, woselbst von ihm dieselbe Benutzung wie von voriger Art gemac wird. Vorzüglich aber wird eine Abkochung der sehr schleimigen Blätt bei Gonorrhöen als Getränk gebraucht.

Gmelina villosa *Roxb.* Zottige Gmeline. Dornig; Blätt eiförmig-rhombisch, 3zähnig, unterseits zottig; Blüten in endständigen Tra ben; Deckblätter gross, zugespitzt. (*Rumph. Amb.* 2. *t.* 39.) Ein mittelmä

-iges Bäumchen in Ostindien und auf den Molukken. Bisweilen bleibt es auch strauchartig. Die Dornen sind lang, steif und stehen wagrecht ab, bisweilen tragen sie auch Blätter. Blätter gestielt, 1½ Zoll lang, 1 Zoll breit, unterseits grau, meist mit 2 seitlichen ziemlich grossen Zähnen. Blüten klein, gelblich, zottig. Früchte rundlich-oval, graugelb. — In Ostindien ist die bitterliche, schwach zusammenziehende, etwas gewürzhafte Wurzel ein geschätztes Arzneimittel, das einen nicht unbedeutenden Handelsartikel daselbst ausmacht. Man hält sie für ein Gegengift bei Vergiftungen und gebraucht sie gegen die Folgen der Bisse giftiger Schlangen, bei Durchfällen und Ruhren, bösartigen Fiebern, Hautkranken u. s. w.

Gnadenkraut. S. *Gratiola L.*

Gnaphalium arenarium *L.* S. *Helichrysum arenarium De C.*

Gnaphalium dioicum *L.* S. *Antennaria dioica Gaertn.*

Gnaphalium margaritaceum *L.* S. *Antennaria margaritacea R. Br.*

Gnaphalium Stoechas *L.* S. *Helichrysum Stoechas Moench.*

Gnidia *L.* Gnidie. Gewächsgatt. der Fam. *Thymelaeae Juss.* — *Octandria. Monogynia L. Syst.* —, Sträucher, die sämmtlich an der Südspitze Afrikas wachsen, enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten zwitterig. Blütenhülle trichterförmig, abfallend; Saum 4spaltig; am Schlunde 4 oder 8 Schuppen. Staubgefässe fast eingeschlossen. Griffel seitlich, fadenförmig mit knopfförmiger oder pinselartiger Narbe. Nuss einsamig.

Gnidia imberbis *Dryand.* Bartlose Gnidie. Aeste sprossend mit zottigen Spitzen; Blätter linealisch-3kantig, spitzig, kahl, abstehend; blütenständige linealisch-lanzettlich; Blüten kopfständig, zottig, mit 8 kleinen bartlosen Schuppen am Schlunde. (*Bot. Mag. t.* 1463. *Gnidia pinifolia Wendl. obs. t.* 2. *f.* 12. *Gnidia simplex Andr.*) Dieser mit den beiden folgenden nicht selten verwechselte und zwischen ihnen innestehende Strauch des Vorgebirges der guten Hoffnung findet daselbst dieselbe Benutzung.

Gnidia pinifolia *L.* Fichtenblättrige Gnidie. Blätter linealisch-pfriemlich, abstehend, kahl; die blütenständigen fast lanzettlich; Blüten fast kopfständig, zottig, mit 8 kleinen blumenblattartigen haarigen Schuppen am Schlunde ziemlich von der Länge der Blütenhüllzipfel. (*Bot. Mag. t.* 13.) Ein Strauch am Vorgebirge der guten Hoffnung von ½—1 Fuss Höhe, der mit zahlreichen Narben besetzt und ästig ist. Blätter genähert, etwas abstehend, 6—7 Linien lang, spitzig, kurz gestielt, unterseits gekielt, an den Rändern etwas umgebogen. Blüten weiss, ziemlich silbergrau zu 6—9 gehäuft, ein Köpfchen bildend, von vielen gedrängt stehenden Blättern, die etwas breiter sind als die übrigen, umgeben. Blütenhülle ziemlich ¾ Zoll lang, mit spitzigen Zipfeln, die etwas länger sind als die weisshaarigen Schuppen am Schlunde. — Die Blätter werden am Cap als Purgirmittel gebraucht.

Gnidia simplex *L.* Einfache Gnidie. Blätter linealisch, spitzig, concav: die blütenständigen von der Länge der Köpfchen; Blütenhülle nebst den 4 am Schlunde stehenden Schuppen kahl. (*Breyn. Cent.* 10. *t.* 1.) Dieser Strauch am Cap der guten Hoffnung wird ½—1 Fuss hoch und ist von sehr vielen Narben höckerig. Die aufrecht stehenden Blätter sind kahl und die blütenständigen von ihnen nicht verschieden. Er findet in seiner Heimath dieselbe Benutzung wie der vorige.

Goastein wird der Bezoar von Goa (s. Bezoar am Ende der Seite 200) bisweilen genannt.

Götterduft, Göttergeruch. S. *Diosma L.*

Gold, Metallsonne, Sonne oder König der Metalle, *Aur Sol, Rex s. Sol metallorum.* Das Gold findet sich nur gediegen und z fast in allen Gebirgsformationen, auf Gängen, Lagern oder eingespre nicht selten lose im aufgeschwemmten Lande, in den sogenannten Seifen birgen, in Bächen und Flüssen als Goldsand oder Waschgold. Es sehr verbreitet und seit den ältesten Zeiten bekannt und verschiedent angewendet. Häufig genug findet es sich in Mexiko, Peru, Brasilien, a in Chili, Columbien und Nordcarolina, am Ural, in Spanien, Ungarn, Sieb bürgen und in geringer Menge auch in andern Ländern. Das Innere Afrika wird für die reichste Gegend an Gold geschätzt. — Es kommt krystallisirt und zwar cubisch-oktaedrisch, wobei entweder der Würfel c das Oktaeder die Grundform ist; Strich nicht verändert zu erkennen; Br hakig; Härte zwischen Gyps und Kalkspath; geschmeidig; höchst dehn nach allen Dimensionen; Spec. Gewicht: 16—19,3; goldgelb, theils ins M sing- theils ins Speisgelbe übergehend, was wie die Verschiedenheit spec. Gewichts vom Silbergehalte herrührt. Vor dem Löftrohre ist das G auf der Kohle etwas schwer schmelzbar. Es ist nur in Königswasser l löslich. — Ausser in der Verbindung mit Silber kommt es auch mit Spu von Eisen und Kupfer, selten mit Palladium vor. Seine Bezeichnung *Au.* oder ⊙.

	Gold.	Silber.	Kupfer.	Ei
Gold aus Columbien, nach Boussingault:	98,0	2,0	—	–
	91,0	8,0	—	–
—— von Catharinenburg, nach G. Rose. .	93,84	6,28	0,06	0,
—— aus Piemont, nach Michelotti	95,31	4,69	—	–

Das Gold, welches heutzutage nur noch sehr selten medicinisch a wendet wird, war in frühern Zeiten als ein wichtiges Arzneimittel sehr schätzt. Die vornehmen alten Römer reichten es ihren Kindern, weil ihm die Eigenschaft zuschrieb, den Körper kräftig zu machen. — Chr tien empfahl es gegen Syphilis, Scropheln und Kropf, besonders zu Ein bungen auf die Zunge und das Zahnfleisch in ganz unwirksamer Verbind mit Zucker in der Gabe von ½—5 Gran täglich, und in andern vielle zweckmässigern Verbindungen. Ausserdem wurde es noch gegen viele dere Krankheiten empfohlen und besonders für schweisstreibend geha Gewöhnlich braucht man das Gold jetzt nur als Blattgold, *Aurum folia* zum Einhüllen von Pillen für reiche Leute. Wenn die Apotheker zu G präparaten desselben bedürfen, so nehmen sie Kremnitzer Ducaten und sind eigentlich nur diese officinell.

Goldapfel. S. *Lycopersicum esculentum Mill.*

Goldblatt. S. *Chrysophyllum L.*

Golden-Leberkraut. S. *Hepatica triloba Chaix.*

Golden-Leinkraut. S. *Chrysocoma Linosyris L.*

Golden-Wundkraut. S. *Solidago Virgaurea L.*

Goldhaar. S. *Polytrichum commune L.*

Goldhaar, Deutsches. S. *Chrysocoma Linosyris L.*

Goldkraut. S. *Senecio vulgaris L.*

Goldlilie. S. *Lilium Martagon L.*

Goldmilz. S. *Chrysosplenium alternifolium L.*

Goldregen. S. *Cytisus Laburnum L.*

Goldröschen. S. *Helianthemum vulgare Gaertn.*

Goldruthe. S. *Solidago Vaill.*

Gold-Steinbrech. S. *Chrysosplenium alternifolium L.*

Goldwaldmeister. S. *Galium Cruciata Scop.*

Goldwurz. S. *Chelidonium majus L.*

Gomartgummi. S. unter *Bursera gummifera Jacq.*

Gombo. S. *Abelmoschus esculentus Guill. et Per.*

Gomma da Batata. S. unter *Ipomaea Papiru R. et Pav.*

Gomphia *Schreb.* Nagelbeere. Gewächsgatt. der Fam. *Ochnaceae De D.* — *Decandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Kelchblätter 5. Blumenblätter 5. Staubgefässe 10 mit fast sitzenden langen pyramidalen an der Spitze 2löchrigen Antheren. Frucht aus 5 Karpellen bestehend.

Gomphia angustifolia *Vahl.* Schmalblättrige Nagelbeere. Blätter länglich-elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, fein gesägt, glänzend; Doldentrauben zusammengesetzt. Kelchblätter breit-oval, kürzer als die Blumenblätter; Karpelle verkehrt-ei-nierförmig. (*Rheede, hort. mal. 5. t. 48.*) Ein Baum Ostindiens mit einem dünnen Stamme von 12 Fuss Höhe, dessen bittere und gewürzhafte Wurzel in Malabar gegen Erbrechen, die Blätter gegen Cardialgie und zugleich sammt den Blüten und Früchten zu einem Mundwasser bei bösem und schlaffem Zahnfleische angewendet werden.

Gomphia hexasperma *St. Hil.* (*Bras. t. 38.*) Sechssamige Nagelbeere. Blätter länglich-lanzettlich, zugespitzt, undeutlich gezähnt, unterseits nervenlos; Rispen endständig. — Die Rinde dieses brasilianischen Baums ist adstringirend und wird desshalb, jedoch gewöhnlich nur bei Wunden der Hausthiere in Brasilien als Heilmittel benutzt.

Gomphia Jabotapita *Sw.* Oelgebende Nagelbeere. Blätter elliptisch-lanzettlich, zugespitzt, vom Grunde bis zur Spitze gesägt; Trauben einfach; Blumenblätter 3mal länger als der Kelch. (*Plum. am. t. ... Lam. Ill. t. 472. f. 2. Ochna Jabotapita L.*) Ein mittelmässiger Baum Südamerikas und Westindiens. Die Steinfrüchte, deren 2—5 in einer Traube beisammen befindlich, sind verkehrt eirund, etwas zusammengedrückt, so gross wie ein Kirschkern, am Grunde etwas verschmälert und zum Theil ... in den Fruchtboden versenkt, schwarz, mit ovalen Samen. Sie schmecken herb und werden in Brasilien fast so wie bei uns die Heidelbeeren, mit denen sie auch einige Aehnlichkeit im Aeussern so wie hinsichtlich ihres Farbstoffs haben, angewendet. Die Kerne enthalten ein wohlschmeckendes Oel, welches man auspresst.

Gomphia malabarica *De C.* Malabarische Nagelbeere. Blätter oval-länglich, an beiden Enden spitzig, gezähnelt, nervenlos, glänzend; Trauben rispig. (*Puata jetti. Rheede, hort. mal. 5. t. 52.*) Auf den Bergen Malabars und daselbst als Heilmittel in Anwendung. Man gebraucht nämlich die Blätter äusserlich bei schwammigen Geschwüren, innerlich gegen Wechselfieber, sowie die bittern Wurzel und Rinde, mit Oel zu einer Salbe gemacht, bei Hautausschlägen.

Gomphocarpus crispus *R. Br.* Krause Zahnfrucht. (*Plukn. phyt. t. 139. f. 1. Commel. rar. t. 17. Asclepias crispa Lin.*) Eine 2 Fuss hohe ausdauernde Pflanze Südafrikas aus der Famil. *Asclepiadeae R. Br.* — Die Gattung unterscheidet sich von *Asclepias* dadurch, dass die Kappen der Nebenkrone beiderseits 1zähnig und ohne Hörnchen und dass die Balgkapseln mit zahnartigen weichen Spitzen besetzt sind. Die Blätter am einfachen oder ästigen weisshaarigen Stengel, sind herzförmig-lanzettlich,

wellig, steifhaarig, 2 Zoll lang. Die purpurrothen Blüten stehen in rei
blütigen Dolden. — Am Vorgebirge der guten Hoffnung wird die Wur
als eine harntreibende Arznei benutzt.

Gomphrena *L.* Kugel-Amarant. Gewächsgattung der Fam
Amaranthaceae Juss. — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, ästige, m
rauhhaarige oder zottige Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5blä
tig mit 2 gefärbten, gekielten Deckblättern. Staubfadenröhre 5spaltig; Zip
2—3spaltig oder gezähnelt, an der mittlern Spitze eine 1fächrige walz
runde Anthere tragend. Griffel mit 2 stielrunden Narben. Schlauchfru
1samig.

Gomphrena globosa *L.* Gemeiner Kugelamarant, Rot
Immortelle. Stengel aufrecht, behaart; Blätter länglich, weichhaar
Köpfchen kugelig, einzeln, endständig, von 2 Hüllblättern umgeben; De
blätter am Kiele geflügelt; Kelche wollig. (*Rheede, hort. mal.* 10. *t.* 37. C
mel. hort. 1. *t.* 45. *Descourt. fl. méd. des Ant.* 5. *t.* 320. *Bot. Mag. t.* 2
Ein ursprünglich in Ostindien einheimisches Sommergewächs, das jetzt a
auch in Westindien und Südamerika verwildert und heimisch geworden
Der schönen rothen, bisweilen auch rosenrothen oder weissen Blüten hal
welche ihre schöne Farbe nach dem Trocknen behalten, wird diese sch
Pflanze in unsern Gärten nicht selten cultivirt. — In Ostindien und auf
Antillen wird das Kraut als ein kühlendes und erweichendes Mittel bes
ders gegen Husten, Brustleiden und Halsweh gebraucht.

Gomphrena hispida *L.* Hackeriger Kugelamara
Strauchartig; Stengel eckig, haarig; Blätter länglich, gekerbt, zottig; I
tenköpfchen 2blättrig. (*Rheede, hort. mal.* 9. *t.* 72.) — In Ostindien ein
misch und bei den indischen Aerzten für ein Mittel bei Geisteskrankhe
geltend. Die Blüten riechen stark und unangenehm.

Gomphrena macrocephala *St. Hil.* Grosskopfiger I
gelamarant. Sehr rauhhaarig; Stengel aufsteigend; Blätter gestielt, lä
lich, lanzettlich, roth-steifhaarig; Köpfchen sehr gross, endständig, hall
gelförmig, vielhüllblättrig von sehr langen Blättchen; Deckblätter am
gezähnt-kammförmig. (*St. Hil. pl. us. bras. t.* 32.) Ein ausdauerndes
wächs Brasiliens, wo es unter gleichem Namen und in gleicher Weise
die folgende Art angewendet wird.

Gomphrena officinalis *Mart.* Gebräuchlicher Ku
amarant. Stengel aufsteigend und nebst den eiförmigen, spitzlichen
stachelspitzigen Blättern rauhhaarig; Köpfchen endständig, mit zahlrei
Blättern am Grunde; Deckblätter am Kiele gezähnt-kammförmig und
der Länge des am Grunde wolligen Kelchs. (*Mart. Nov. gen. II. t.* 101.
St. Hil. pl. us. bras. t. 31.) Ein Strauch in Brasilien, besonders in der
vinz Minas Geraës und bei St. Paul. Wurzel dick, knollenartig. Der
1 Fuss hohe Stengel ist 4seitig, ziemlich hart, roth, dicht mit Haaren
setzt. Blätter in 4—5 Paaren, sitzend, 2—3 Zoll lang, 1½—2 Zoll
am Grunde etwas verschmälert, die untersten oft kreisförmig, die üb
verkehrt-eiförmig-länglich, auch fast oval oder oval-lanzettlich, stump
oder kaum spitzig, ganzrandig, wimperig, etwas fleischig, beiderseits r
haarig und mit kleinen durchsichtigen Punkten bestreut. Köpfchen b
Zoll im Durchmesser, halbkugelig. Hüllblätter 12—20, gedrängt, 5—9
lang, wimperig, oft stechend-spitzig, die untern ausgebreitet oder zurüc
schlagen, den Blättern ähnlich, meist länglich; die obern kleiner, lanzett
sehr zottig. Deckblätter linealisch, schmal, spitzig, an der obern H
trockenhäutig, fast kahl, cinnoberroth ins Orangenrothe. Kelchblätter
Linien lang, linealisch, rinnig, spitzig, blässer als die Deckblätter. —
knollenförmige, dicke Wurzel ist tonisch-erregend und gilt in Brasilien
ein Universalmittel unter dem Namen Para-tudo, Para-tudo-wur
Raiz Para-tudo, am häufigsten jedoch braucht man sie bei Wechselfiel

Verdauungsschwäche, Koliken, Durchfällen und Ruhren und auch gegen die Folgen der Bisse giftiger Schlangen.

Gomphrena sessilis *L.* S. *Illecebrum sessile L.*

Gonolobus macrophyllus *Michx.* (*Gonolobus carolinensis R. Br. Cynanchum carolinensis Jacq. Icon.* 2. *t.* 312.) Eine ausdauernde Pflanze im südlichen Theile von Nordamerika, welche eine so scharfe Milch enthält, dass die Indianer ihre Pfeile damit vergiften. Sie gehört zur Fam. *Asclepiadeae R. Br.* — Auch *Gomphrena discolor Roem. et Schult.* (*Cynanchum discolor Sims. Bot. Mag. t.* 1273.) enthält einen sharfen Milchsaft, welcher purgiren- und brechenerregend wirkt.

Gorgonia Antipathes *L.* Schwarzes Korall. (*Corallium nigrum. Valentyn Ind. IV. t.* 52. *f.* 51. *Rumph. Amb. IV. t.* 77.) Eine Thierart aus der Classe: *Polypi*, ob aber auch aus der Familie *Isidia et Ceratocorallia Ehrenb.* ist noch nicht mit Gewissheit ermittelt. Dieses Korall oder Rindenkorall findet sich im indischen Ocean und sitzt so fest auf den Korallenfelsen, dass es nur mit Anstrengung losgerissen werden kann. Es ist sehr gross, allein die Aeste, welche losbrechen, gleichen kleinen schwärzlichen Baum-Zweigstücken von der Stärke einer dicken Schreibfeder. Sie bestehen aus übereinander liegenden oder vielmehr in einander gesteckten Röhren, von denen zum Theil Stückchen seitlich ausgesprungen sind, wenn die Stücke rücksichtslos behandelt wurden. Die weiche Rinde trennt sich leicht los. In Indien wird dies Korall am meisten geschätzt und am häufigsten als Schmuck getragen. Männer und Weiber tragen die dickern Aeste als Armbänder, welche mit Gold verziert werden. Diese Armbänder sind so elastisch, dass man die Enden des Rings, den sie bilden, so weit von einander entfernen kann, dass der Arm leicht hineinzulegen ist. In Indien hält man sich durch das Tragen solcher Armbänder für gesichert vor Verzauberung und ansteckender Luft. Auch gebraucht man die kleinen Zweigstücke vorzüglich gegen Vergiftungen von Fischen, Asseln, Krebsen, Pilzen und dergleichen; aber auch gegen zurückgetretene Pocken und Masern, sowie gegen die schädlichen Folgen der Trunkenheit von Wein und Arak gelten sie für heilsam. In Europa gab man solche Korallenstückchen früherhin gepulvert gegen Epilepsie. Der Name *Antipathes* (gebildet aus ἀντί, gegen, wider, und πάθος, Krankheit) zeigt an, dass dies Korall schon seit langer Zeit gegen Krankheiten in Anwendung war und ebenfalls als Gegengift in weiterer Bedeutung diente. Jetzt wird es nur noch in Indien in der angegebenen Weise benutzt.

Gossypium *(Plin.) L.* Baumwollenstaude. Gewächsgatt. der Fam. *Malvaceae Juss.* — *Monadelphia. Polyandria L. Syst.* —, Kräuter, Sträucher oder kleine Bäumchen enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch becherförmig, stumpf-5zähnig, von 3 am Grunde verwachsenen, herzförmigen, eingeschnitten-gezähnten Hüllblättern umgeben. Blumenkrone 4blättrig. Staubgefässe zahlreich. Griffel 3—5spaltig. Kapsel 3—5fächerig, 3—5klappig. Samen zahlreich, dicht von einer langen Wolle umhüllt.

Gossypium arboreum *L.* Baumartige Baumwollenstaude. Strauchig oder baumartig; Blätter handförmig-5lappig: Lappen lanzettlich, stumpf, mit einer kleinen, krautigen Borste gespitzt, unterseits drüsig; Hüllblätter nur an der Seite grob gesägt, fast ganz. (*Rheede, Hort. malab.* 1. *t.* 31. *Cav. Mon. t.* 195. *Tratt. Arch. t.* 183. *Kerner, Beiträge zur Waarenkenntniss.* 1. *t.* 1.) In Ostindien einheimisch, aber auch in Westindien und Südamerika angepflanzt, hat einen baumartigen Wuchs, graubaarige Aeste und Blattstiele und liefert etwas Baumwolle, *Lana gossypina.* Eine sehr starke und gesättigte Abkochung der Blätter lässt man in grosser Menge trinken, um Brechen zu erregen.

Gossypium barbadense *L.* Westindische Baumwollen-

staude. Strauchartig; Stengel und Aeste etwas glatt; Blätter 3—5lappi unterseits 3drüsig, die obern 3lappig, die untern 5lappig, mit eiförmige spitzigen Lappen; Hüllblätter geschlitzt; Samen frei, d. i. von der Wo leicht trennbar. (*Pluk. Alm. t.* 188. *f.* 1.) Diese Art ist in Westindien hä figer, als die übrigen und wird auch in Afrika und Ostindien cultivirt. S soll ursprünglich auf Barbados einheimisch gewesen sein. Sie wird als ei 2jährige, ausdauernde und strauchartige Pflanze von verschiedenen Schri stellern angegeben. Der 6—15 Fuss hohe, ästige Stengel ist nebst d Aesten ziemlich kahl und glatt; die Aestchen aber sind flaumhaarig. I langgestielten Blätter haben 4—5 Zoll im Durchmesser, sind oberseits ka unterseits weichhaarig, an den 3 mittleren Nerven mit einer Drüse verseh Nebenblätter eirund-länglich, zugespitzt. Blütenstiele kürzer als die Bla stiele, dicklich, weichhaarig. Die 3—5 herzeiförmigen, spitzigen, ein schnitten-geschlitzten, gefärbten Hüllblätter sind am Grunde verwachs Der Kelch hat 3 oder 5 kurze, stumpfe Zähnchen. Blumenblätter 5, sch verkehrt-herzförmig, gelb, am Grunde purpurroth, aussen kahl. Kapsel förmig, zugespitzt, kahl, oft schwarz punktirt. Samen 8—10, schwarz, v der langen, feinen, weichen Wolle leicht zu trennen und ohne allen flau gen Ueberzug. Die Benutzung ist dieselbe, wie von der folgenden Art.

Gossypium herbaceum *L.* Krautartige Baumwolle staude. Stengel krautartig, fast glatt; Blätter 5lappig, unterseits 1dı sig, mit rundlichen, stachelspitzigen Lappen; Hüllblätter gesägt. (*Cav. M t.* 164. *f.* 2. *Roxb. Corom. t.* 269. *Blackw. t.* 357. *Plenck. t.* 542. *Kerner, I träge zur Waarenkenntniss.* 1. *t.* 2. *f.* 1.) Im Oriente und Aegypten ursprü lich einheimisch und daselbst seit den ältesten Zeiten cultivirt, dann in O und Westindien, und jetzt auch im südlichsten Europa angepflanzt, je n den günstigern klimatischen Einflüssen, 1—2jährig oder ausdauernd. I Stengel ist aufrecht, 2—3 Fuss hoch, mehr oder minder ästig, stielrund, ı ten bräunlich oder röthlich, glatt, nach oben weichhaarig, etwas schwa punktirt. Blätter herzförmig-rundlich, 2—4 Zoll im Durchmesser, auf 2- Zoll langen, weichhaarig-zottigen, schwarzpunktirten Stielen; die unt 5lappig, die obern 3lappig. Lappen eirund, sehr stumpf und stachelspitz durch sehr spitzige Buchten geschieden, oberseits ziemlich kahl, nur etw schärflich, unterseits weichhaarig, am Mittelnerven in der Nähe des Gr des 1drüsig. Nebenblätter eirund-lanzettlich, etwas sichelförmig. Blüt stiele kürzer als der Blattstiel, nebst der Hülle und dem Kelche weichh rig. Blüten fast 2 Zoll lang und gegen 4 Zoll im Durchmesser. Hüllbl ter breit-herzförmig, 1 Zoll und drüber lang, mit grossen, zugespitzten Sä zähnen. Blumenblätter verkehrt-eirund, flaumhaarig, blassgelb, am Gru purpurroth. Kapseln eiförmig-spitzig, von der Grösse einer Wallnuss, m 3klappig. Die erbsengrossen, mit einem festen, weissen Flaume bedeck Samen liegen reihenweis in der langen, weissen Wolle eingebettet, wel sich, nachdem sie die Kapsel durch ihre elastische Ausdehnung zerspre hat, bis zu 3 Zoll langen Wollkörpern ausdehnt. Von den Samen dieser der übrigen Arten trennt man die bekannte Baumwolle, *Bombax, Go pium, Lana gossypina,* welche zu technischer Benutzung einen Haupth delsartikel ausmacht. Auch in der Medicin wird dieselbe in verschiede Weise benutzt. Man verfertigt daraus die Brennkegel oder Mo legt sie besonders in Nordamerika auf die durch Blasenpflaster aufgezo nen wunden Stellen, um dieselben schneller zu heilen; überdeckt die Br der Frauen damit, nachdem sie zu säugen aufgehört haben, und macht so noch mancherlei Gebrauch davon. Die Samen, *Semen Gossypii s. Goss frutescentis s. Bombacis,* sind schleimig ölig und waren sonst gegen Br beschwerden gebräuchlich, sind es aber nicht mehr, da man sie selten fri bekommen kann. Wo dies aber möglich ist, wendet man sie zu Sam emulsionen und das Oel derselben eben sowol als Heilmittel, als zum Br nen an. Auch die Wurzel, die Blätter und die Blüten werden in vielen

genden als schleimige einhüllende und reizmindernde Mittel ähnlich wie der zu derselben Familie gehörige **Eibisch**, *Althaea officinalis L.*, in Europa angewendet.

Gossypium hirsutum *L.* Steifhaarige Baumwollenstaude. Strauchartig; obere Blätter ungetheilt, herzförmig, untere 3—5-lappig, unterseits 1drüsig; Aestchen und Blattstiele steifhaarig; Hüllblättchen an der Spitze 3zähnig. (*Pluken. Alm. t.* 299. *f.* 1. *Cav. monogr.* 6. *t.* 167.) Im heissen Amerika und in Westindien. Die Blumenblätter sind einfarbig gelb oder an den Enden röthlich. Kapseln gross, eirund, schwarzpunktirt. Samen grünlich- oder graulich-flaumhaarig, fest an der langen weissen Wolle hängend. Die Anwendung ist ganz so wie bei voriger Art.

Gossypium indicum *Lam.* Indische Baumwollenstaude. Krautartig; Stengel rauhhaarig; Blätter 3—5lappig, unterseits drüsenlos; Hüllblättchen an der Spitze fast eingeschnitten. (*Rumph. Amb.* 4. *t.* 12. *Cav. monogr. t.* 169. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 4. *t.* 278.) In Ostindien einheimisch und daselbst sowie in Westindien cultivirt, ⊙ oder ♂. Die Lappen der Blätter sind eiförmig, spitzig. Die Benutzung und medicinische Anwendung ist ganz so, wie von *Gossypium herbaceum L.*

Gossypium religiosum *L.* Gelbe oder Chinesische Baumwollenstaude. Halbstrauchartig; Aestchen und Blütenstiele schwarzpunktirt; Blätter 3—5lappig, unterseits 1drüsig; Lappen 3eckig, spitzig; Hüllblätter geschlitzt; Samenrolle gelb. — (*Cav. monogr. IV. t.* 164. *f.* 1. *Lam. III. t.* 586. *f.* 1.) Dieser Strauch ist ursprünglich in China und in Hinterindien einheimisch gewesen und wird jetzt daselbst, sowie in Westindien cultivirt. Der aufrechte ästige Stengel wird 3—4 Fuss hoch, er hat ausgebreitete Aeste, von denen die jüngern etwas behaart und dicht mit schwarzen Punkten besetzt sind. Blätter herzförmig tief 3 oder 5lappig: Lappen ziemlich 3eckig, zugespitzt. Nebenblätter herzförmig, zugespitzt. Blumenblätter blassgelb, am Grunde purpurroth. Hüllblätter ziemlich gelb tief geschlitzt, am Grunde kaum verwachsen. Kapsel eirund-länglich, spitzig, 3—5fächrig. Samen schwarz, von einer langen gelben Wolle und unter dieser mit einem fest anhängenden gelben Flaume bedeckt. — In medicinischer Hinsicht findet dieser Strauch dieselbe Benutzung wie *Gossypium herbaceum L.* — Auch *Gossypium latifolium Murr.*, und *Gossypium punctatum Schum.*, welches besonders am Senegal häufig gebaut wird, finden gleiche medicinische Anwendung. — Sonst glaubte man, dass der ächte röthlichgelbe ostindische Nauking von der Wolle dieser Art gewoben würde; allein jetzt weiss man jedoch, dass man zu diesem Zwecke gewöhnliche weisse Baumwolle mit **Bablah**, den Früchten von *Acacia arabica Willd.*, behandelt anwendet.

Gottesgabe. S. *Chelidonium majus L.*

Gottesgabenkraut. S. *Gratiola officinalis L.*

Gottesgnade. S. *Geranium Robertianum L.*

Gottesgnadenkraut. S. *Ghatiola officinalis L.*

Gottheil. S. *Prunella vulgaris L.*

Gouania domingensis *L.* (*Pluken. Alm. t.* 162. *f.* 3. *und t.* 201. *f.* 4. *Jacq. Am. t.* 179. *f.* 40. *Gouania glabra Jacq.*) Ein in den Wäldern Westindiens ziemlich hoch an den Bäumen hinaufkletternder Strauch aus der Fam. *Rhamneae Brown (Polygamia. Monoecia L. Syst.)*, von welchem der Saft auf den Antillen als ein angenehmes magenstärkendes Mittel benutzt wird. Aus dem bittern Holze verfertigt man Zahnstocher, die wegen ihrer antiseptischen Eigenschaft in Westindien beliebt sind.

Goupia tomentosa *Aubl.* (*Glossopetalum tomentosum Willdw.*) Ein Baum in den Wäldern von Gujana aus der Familie *Rhamneae Brown.* (*Pentandria. Pentagynia L. Syst.*), dessen Rinde und Blätter sehr bitter

43*

sind. Man gebraucht besonders den Saft der Blätter gegen Augenentzündungen.

Gouru. S. unter *Sterculia acuminata Beauv.*

Gouru-Nuss. S. unter *Parkia africana R. Br.*

Gräser. S. *Gramineae Juss.*

Graines à dartres. S. *Vatairea gujanensis Aubl.*

Graines d'Avignon. S *Rhamnus Alaternus L.* und *Rhamnus infectoria L.*

Graines jaunes. S. *Rhamnus infectoria L.*

Gramineae *Juss.* Gramineen oder Gräser. Monokotyledonische Gewächsfamilie, welche viele und sehr übereinstimmende Gewächse enthält. Die Wurzel der Gräser ist faserig, selten knollig. Stengel oder Halm *(Culmus)* hohl, mit Knoten und diese mit Querscheidewänden versehen, meist rund und einfach, seltner ästig, im erstern Falle kraut- im letztern auch strauchartig oder holzig. Blätter aus den Knoten entspringend, wechselsweis stehend, einfach, ungetheilt, ganzrandig und gewöhnlich schmal, linealisch. Die Blattscheiden entstehen aus der innigen Verwachsung zweier oder eines achselständigen Nebenblättchens mit dem Blattstiel und sind nach vorn gespalten. Das Blatthäutchen, *Ligula*, oder der kleine häutige Ansatz, welcher sich nach innen, am obern Ende der Scheide, *Vagina*, zeigt, ist die freigebliebene Spitze des Nebenblatts oder *Stipula*. Der Blütenstand *(Inflorescentia)* der Gräser besteht in Aehren, Trauben oder Rispen, welche sich am Ende des Halms oder seiner Zweige befinden. Die Blüten sind meist zwitterig oder polygamisch, seltner monöcistisch oder diöcistisch, haben weder Kelch noch Blumenkrone, sind aber von besondern Deckblättern eingeschlossen und stehen ährenförmig in 2 entgegengesetzten Reihen auf einer gemeinschaftlichen Achse, *Rhachis*, Spindel. Man nennt solche Vereinigungen mehrer Blüten mit ihren Deckblättern ein Grasährchen, *Spicula* oder *Locusta*. Jedes Aehrchen hat am Grunde 2, fast gegenständige, ungleiche, klappige Schuppen, die man hier Kelchspelzen nennt; jedes Blütchen besitzt abermals 2 ähnliche Schuppen, welche Blüten- oder Kronspelzen heissen. Die eine derselben steht etwas tiefer und umfasst die zärtere obere und daher auch innere. Indem nun also die äussere und innere Spelze nebst den von ihnen eingeschlossenen Geschlechtstheilen eine Blüte bilden und entweder mehre solcher Blüten oder 2 oder eine von 2 Kelchspelzen umgeben sind *(Glumae multiflorae — biflorae — uniflorae)*: so besteht auch ein Grasährchen entweder aus mehrern, 2 oder einer Blüte *(Spicula multiflora — biflora — uniflora)*. Staubgefässe meist entweder 3 oder 6, seltener 1 oder 2, am Fruchtboden befestigt; Staubfäden fadenförmig und fein, Antheren endständig, aufliegend, schaukelnd, an beiden Enden gespalten. Fruchtknoten einfach, 1eiig, mit 2, oft verwachsenen Griffeln; Narben 2, seltner 3, gross, federig, pinsel- und sprengwedelförmig. Am Grunde des Pistills stehen 2 sehr kleine Schüppchen, welche Linné Honiggefässe, *Nectaria*, nannte, und die gewöhnlich Deckspelzen geheissen werden. Allein sie sind eigentlich die einzigen Rudimente einer Blütenhülle, denn was man bei der Grasblüte Kelch oder Kelchklappen (Klappen), Corolle oder Blumen- oder Kronenspelzen (Spelzen) nennt, sind nichts als Deckblätter. Die Frucht ist eine Karyopse, die bisweilen mit den Spelzen verwachsen ist. Samen aufrecht, der kleine ausserhalb am Grunde des mehligen Albumens gelegene Embryo ist mit einem Schildchen (Dotter oder *Vitellus)* versehen. — Man hat diese artenreiche Familie in mehre sehr übereinstimmende Gruppen gebracht:

1. *Oryzeae*, Aehrchen rispenständig, einblütig. Klappen gekielt, den Spelzen von gleicher Beschaffenheit. Staubgefäss gewöhnlich mehr 3 (6). Hierher *Oryza*.

2. *Phalarideae*, Aehrchen zu einer ährenförmigen Rispe vereinigt, 1- oder 2blütig, nach oben unvollkommen. Klappen gekielt von verschiedener Beschaffenheit gegen die der Spelzen. Staubgefässe 3. Hierher: *Phalaris, Anthoxanthum etc.*

3. *Paniceae*, Aehrchen in 1seitige Aehren zusammengestellt oder rispenförmig, 1- oder 2blütig, nach unten zu unvollkommen. Klappen nicht gekielt, von anderer Beschaffenheit als die Spelzen. Hierher: *Panicum, Digitaria, Setaria, Pennisetum, Penicillaria, Manisuris etc., Coix* ausnahmsweise.

4. *Stipaceae*, Aehrchen rispenständig, 1- oder 2blütig, nach oben unvollkommen. Klappen häutig; innere Spelze lederartig zusammengewickelt, gegrannt; 2 Griffel. Hierher: *Aristida, Stipa etc.*

5. *Agrostideae*, Aehrchen rispenständig 1- oder 2blütig, nach oben unvollkommen. Klappen und Spelzen gleichartig, fast häutig. Hierher: *Agrostis, Lagurus, Polypogon, Calamagrostis etc.*

6. *Arundinaceae*, Aehrchen rispenständig, 2- oder mehrblütig. Hierher: *Arundo, Phragmites.*

7. *Pappophoreae*, Aehrchen rispenständig. Hierher: *Pappophorum.* (Wol besser zu den Paniceen zu ziehen.)

8. *Chlorideae*, Aehrchen sitzend, zu 1seitigen Aehren zusammengestellt, 1- oder mehrblütig, nach oben unvollkommen; 2 Griffel; Klappen gekielt. Hierher: *Dactyloctenium, Eleusine, Chloris, Cynodon etc.*

9. *Avenaceae*, Aehrchen rispenständig, 2blütig. Hierher: *Avena etc.*

10. *Festucaceae*, Aehrchen rispenständig mehrblütig, nach oben unvollkommen. Hierher: *Bromus, Glyceria, Bambusa, Festuca, Briza etc.*

11. *Hordeaceae*, Aehrchen sitzend, zu einer einzigen endständigen Aehre vereinigt. Hierher: *Hordeum, Secale, Triticum, Lolium, Elymus, Aegilops etc.*

12. *Rottboelliaceae*, Aehrchen sitzend, zu 1seitigen Aehren vereinigt. Hierher: *Nardus, Microchloa, Rottboellia etc.*

13. *Andropogoneae*, Aehrchen rispenständig oder ährig, mit gegliederter Spindel, gepaart, das eine sitzend, das andere gestielt, 1- oder 2-blütig, nach unten unvollkommen; Klappen nicht gekielt. Hierher: *Saccharum, Sorghum, Ischaemum, Andropogon, Anatherum, Perotis etc.*

14. *Zeaceae*, Männliche und weibliche Aehrchen getrennt; die ♂ in endständigen Rispen, die ♀ in seitenständigen Aehren. Hierher: *Zea.*

Man kennt weit mehr als 2000 Glieder dieser Familie, wesshalb dieselbe zu den artenreichsten gehört und wenigstens den 20. Theil aller bekannten Gewächse ausmacht. Sie sind über die ganze Erde verbreitet und geben, in wiefern ohne sie weder Viehzucht noch Ackerbau sein würde, die ersten Grundbedingungen der Civilisation. Sie dienen besonders in gewissen Arten den Menschen und den Thieren zur Hauptnahrung; den Menschen besonders durch die mehlreichen Samen, den Thieren ausser durch diese auch durch ihre Halme und Blätter. Als Nahrungsmittel der Menschen sind nur Roggen, Weizen, Mais und Reiss anzuführen, von denen Millionen leben, ohne der übrigen, die weniger häufig genossen werden, zu erwähnen. — Alle Grassamen, die bis jetzt chemisch untersucht worden sind, enthalten sehr viel Amylum, etwas Kleber und wenig Schleimzucker, Eiweissstoff und Gummi, jedoch in verschiedenen Verhältnissen. Durch das Keimen vermehrt sich der Zuckergehalt in den Samen beträchtlich, daher das Malzen. Durch geistige Gährung entwickelt sich auf Kosten des Stärkmehls, der Weingeist, wesshalb zur Bereitung von Bieren, Branntwein, Rum (aus Zuckerrohr) und Arak (aus Reiss) sehr viel Getreide verwendet wird. Ausser aus dem Zuckerrohre könnte man noch mit Vortheil Zucker gewinnen aus andern grossen dickhalmigen Grasarten, z. B. aus dem Mais u. s. w., wie angestellte Versuche hinreichend bewiesen haben. In den Halmen ist gewöhnlich so viel Kieselerde vorhanden, dass dieselbe in der Asche die grössere Hälfte ausmacht. Bei *Bambusa Schreb.* erzeugen sich krankhafte Concremente aus Kieselerde, Tabasheer genannt. — Die Wurzeln und

Blätter von mehrern Arten enthalten ein sehr stark und angenehm rieche des, scharfes Weichharz. — Die arzneilichen Wirkungen sind demnach nicl ausgezeichnet, wenn man die des Weingeistes und Zuckers, die auch beso ders häufig zur Bereitung vieler Arzneimittel gebraucht werden, ausnimm Die Samen wirken nährend, schleimig, einhüllend, reizmindernd, die Halm und Wurzeln einiger Gräser auflösend, verdünnend und gelind reizend, d Wurzeln aromatischer Gräser tonisch-reizend. *Bromus purgans L.* ur *Bromus catharticus Vahl.* erregen Purgiren. Es giebt eigentlich kein gift ges Gras, denn die neuern Nachforschungen über die betäubend giftig Eigenschaften der Früchte von *Lolium temulentum L.* haben den Verdacl von dessen Giftigkeit sehr gemindert. — *Bromus secalinus L.*, Tresp, e Gras, das gleichfalls für giftig oder mindestens ungesund gehalten wir muss in getreidearmen Gegenden seine Früchte mit zur Mehlbereitung he geben und findet sich häufig genug unter dem Roggen ohne dass es schä lich wird.

Graminis s. *Graminis albi* s. *Graminis canini Radix.* S. *Triticu repens L.*

Graminis leporini Spicae. S. *Briza media L.*

Graminis majoris Radix. S. unter *Carex arenaria L.*

Graminis Mannae Semen. S. *Digitaria sanguinalis Scop.* un *Glyceria fluitans R. Br.*

Graminis nigri Radix. S. *Carex arenaria L.*

Graminis orientalis Herba. S. *Andropogon Schoenanthus L.*

Graminis ossifragi Herba. S. *Narthecium ossifragum Huds.*

Graminis Parnassi Herba. S. *Parnassia palustris L.*

Graminis picti Folia. S. *Phalaris arundinacea L.*

Graminis rubri Radix. S. *Carex arenaria L.*

Graminis sanguinalis Semen. S. *Digitaria sanguinalis Sco*

Gramignone. S. unter *Sorghum haleppense Pers.*

Grana Actes. S. *Sambucus Ebulus L.* und *Sambucus nigra L.*

Grana Chermes. S. *Quercus coccifera L.* und *Coccus Ilicis Fab*

Grana gallica. S. *Rhamnus infectoria L.*

Grana Gnidia. S. *Daphne Gnidium L.*

Grana infectoria. S. *Coccus Ilicis Fabr.*

Grana Kermes. S. *Quercus coccifera L.* und *Coccus Ilicis Fabr.*

Grana Lycii. S. *Rhamnus infectoria L.*

Grana Malaguetta s. *Maniguetta* s. *Meliguetta.* S. *Amomu granum Paradisi Afzel.*

Grana molucca s. *moluccana.* S. *Croton Tiglium L.*

Grana moschata. S. *Abelmoschus moschatus Moench.*

Grana Oryzae excorticata. S. *Oryza sativa L.*

Grana Paradisi. S. *Amomum granum Paradisi Afzel.*

Grana Sapotae s. *Sapotillae.* S. *Achras Sapota L.*

Grana Tigalia s. *Tiglia* s. *Tiglii* s. *Tilli.* S. *Croton Tiglium L.*

Granat, *Granatus, Lapis Granatorum, Carbunculus.* Unter diese

Namen war ehedem sowol der Edle Granat, Orientalische Granat oder Carfunkel, sowie auch der Böhmische Granat oder Pyrop gebräuchlich, und es machten beide einen Bestandtheil der vollkommen obsoleten *Quinque Fragmenta Lapidum pretiosorum* aus. Man wählte besonders schon gefärbte und durchsichtige Bruchstückchen aus.

Granatbaum. S. *Punica Tournef.*

Granati et Granati radicis Cortex. S. *Punica Granatum L.*

Granatill. S. unter *Croton Tiglium L.*

Granatorum Flores. S. unter *Punica Granatum L.*

Grangea maderaspatana *Lam.* (*Ill. t. 669. f. 3. Rheede, hort. mal. 10. t. 49. Artemisia maderaspatana Lin. — Cotula maderaspatana Willdw. Grangea Adansonii Cass. — Pluken. Alm. t. 1. f. 2.*) Diese 1jährige Pflanze, welche in Ostindien einheimisch ist, gehört zur Familie *Compositae Aut.* Gruppe: *Asteroideae De C. Prod. V. p. 373.* (*Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.*) — Aus der faserigen, weisslichen Wurzel entspringt ein niedergestreckter, dem Boden angedrückter Stengel, der selten über 6 Zoll lang und vom Grunde an ästig ist. Aeste aufsteigend und nebst dem Stengel stielrund, weichhaarig, geschlängelt. Blätter gegen 2 Zoll lang, 1 Zoll breit, fiederspaltig oder auch nur buchtig gezähnt, stumpf nach unten in einen kurzen Stiel herablaufend behaart. Lappen länglich, stumpf, schwach buchtig gezähnt. Blütenstiele gestreift, nackt, zottig. Blütenkörbchen fast kugelrund, gelb, später bräunlich. — Alle Theile dieser Pflanze schmecken scharf gewürzhaft und werden in Ostindien als auflösendes, krampfstillendes, magenstärkendes Arzneimittel bei vielen nervösen Uebeln, Unterleibsleiden, Amenorrhöe, Wassersucht und äusserlich bei phagedänischen Geschwüren gebraucht.

Graphis *Fries.* Schriftflechte. Gewächsgatt. der Fam. *Lichenes Juss.* — (Flechten.) — *Cryptogamia. Algae L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Keimlager (Apothecien, Rillen, *Lirellae*) verlängert einfach, bisweilen auch einfach verästet; die parallellaufenden Ränder enthalten zwischen sich die etwas niedergedrückte oder rinnige Keimplatte, aus welcher die Keimkörner späterhin überall hervordringen.

Graphis Afzelii *Achar.* S. *Opegrapha Afzelii Fée.*

Graphis atro-sanguinea *Zenk.* S. *Ustalia atro-sangninea Fries.*

Graphis aurantiaca *Zenk.* S. *Opegrapha aurantiaca Zenk.*

Graphis Balbisii *Fée.* Balbi's Schriftflechte. Thallus knorpelartig-häutig, fast körnig, hellgrünlich, schwarz begrenzt; Keimlager verlängert, fast einfach, gerade wellenförmig, blass fleischfarben, mit rinnenförmiger Keimplatte, dicken Rändern und zusammenneigenden Lefzen. (*Fée, Essai. t. X. f. 5.*) Findet sich auf *China flava dura.*

Graphis caribaea *Ach.* S. *Ustalia caribaea Fries.*

Graphis Cascarillae *Fée.* Kaskarillen-Schriftflechte. Thallus sehr weiss, fast mehlartig, häutig, ausgebreitet; Keimlager ästig, schwarz, ungerandet, stumpf und auseinander geflossen, Aeste nach einer Richtung abgekürzt, gewickelt, mit breiter, schwarzer, nackter Keimplatte. — Findet sich sehr häufig auf Kaskarille, *Cortex Cascarillae.*

Graphis conferta *Zenk.* S. *Opegrapha conferta Zenk.*

Graphis cooperta *Zenk.* Bedeckte Schriftflechte. Thallus weisslichgrau, fast silberfarben, glatt, mattglänzend, dünn, häutig, unbegrenzt. Keimlager anfangs vom Thallus überdeckt, dann hervorstehend durch den Thallus gerandet, schwarz, meist zusammengehäuft, selten durch

Anlagerung ästig, meist gebogen; Keimplatte (schmal) weisslich bestäub eigner Rand schwarz, innen weiss. (*Zenk. Goebel's ph. Waarenk.* 1. *Taf. XXI f.* 3.) Auf *China flava dura.*

Graphis daedalea *Zenk.* Verworrene Schriftflecht Thallus dünnhäutig, fast staubig, grünlichweiss, unbegrenzt. Keimlager se schmal, lang, ungemein dicht, parallel bogenweis in einander verlaufen schwarz, meist mit weisslicher flacher Keimplatte, und schwarzem erhab nem, etwas gebogenem Rande. — Findet sich bisweilen auf *Cass lignea.*

Graphis elongata *Zenk.* S. *Opegrapha elongata Zenk.*

Graphis detrita *Zenk.* Abgeriebene Schriftflechte. Tha lus krustenartig, fast häutig, milchweiss, unbegrenzt. Keimlager eingesenl weisslich bestäubt, wenig sichtbar, klein, einzeln, mit dünnem schwärzliche Rande und breiter weissstaubiger Keimplatte, meist gekrümmt, fast einfac selten verästelt; innen weiss. (*Zenk. in Goebel's ph. Waarenk. B.* 1. *t. XXI f.* 6.) Kommt bisweilen auf der Kaskarillrinde, *Cortex Cascarillae,* v

Graphis exilis *Fée.* Magere Schriftflechte. Thallus wei mehlartig, etwas weich, schwarz begrenzt; Keimlager eingesenkt, ästig z sammengedreht und geschlängelt; Keimplatte breit, mit fast erhabene Rande. (*Fée, Essai. t. XIII. f.* 3.) Auf *Cortex Chinae Huanuco.*

Graphis frustulenta *Zenk.* Stückige Schriftflecht Thallus blass graulichweiss, häutig, unbegrenzt, glatt, aber etwas ungleic Keimlager hervorgehoben, zerstreut und zu einzelnen Partieen zusammeng drängt, klein, eckig, vielgestaltig, schwarz mit flacher Keimplatte u schwarzem Rande, aus dem Thallus hervorbrechend und von diesem gera det. — Auf *Cortex Colher.*

Graphis fulminatrix *Zenk.* S. *Ustalia fulminatrix Fr.*

Graphis haematites *Fée.* S. *Ustalia haematites Zenk.*

Graphis intricata *Fée.* Wirrige Schriftflechte. Thall weiss aschgrau, körnig, ausgebreitet; Keimlager sehr ästig, verschlungе erhaben, sehr dünn, schwarz. (*Fée, Essai. t. IX. f.* 3.) Auf *China Loxa o dinaria* und *China Loxa fina.*

Graphis leptocarpa *Fée.* Dünnfrüchtige Schriftflecht Thallus fast häutig, bläulich-aschgrau, schwarz umgrenzt; Keimlager se schmal, verlängert, gerade und gebogen, etwas hervorstehend; Keimpla rinnenförmig. (*Fée, Essai. t. IX. f.* 2.) Auf der Aechten Angustur *Cortex Angusturae verus.*

Graphis marginata *Fée.* Gerandete Schriftflecht Thallus ausgebreitet, häutig, grünlichbraun oder aschgrau, fast glänzen Keimlager schwarzbläulich, dick hervorbrechend, länglich und etwas verlä gert, einfach oder vielspaltig, hervorragend, mit einem unächten verdickt weisslichen Thallusrande stumpf gesäumt; Keimplatte breit und fla (*Fée, Essai. t. XIV. f.* 4. *Arthonia marginata Duf.*) Die Abänderung *β. Ci chonarum* findet sich nach Fée auf der Rinde von *Cinchona Condamin* nach Zenker auch auf Blasser Jaen-China.

Graphis pachnodes *Fée.* Bereifte Schriftflechte. Th lus gelblich, dick, breit, schwarz begrenzt; Keimlager einfach und äst stumpf, fast eingesenkt, mit schwarzem Rande; Keimplatte beduftet, me artig, innere Substanz ganz weiss. (*Fée, Essai. t. VIII. f.* 4.) Kommt der Kaskarillrinde, *Cortex Cascarillae,* vor.

Graphis pallida *Fr. Nees ab Esenb.* Blasse Schriftflech Thallus krustig, glatt, weisslich; Keimlager sehr lang, gabelförmig ver telt, blass fleischfarben. — Auf *Cortex Geoffroyae surinamensis.*

Graphis polymorpha *Zenk.* Vielförmige Schriftflechte. Thallus weiss, dünnhäutig, fast staubig, unregelmässig, ausgebreitet, fast begrenzt; Keimlager schwarz, oft sehr gedrängt, flach, vielgestaltig, bald punktförmig, bald flecken- oder rillenförmig oder endlich alles zugleich nebeneinander, einfach oder zusammengesetzt, innen schwarz. (*Zenk. in Goebel's ph. Waarenk.* 1. *t. XXIII. f.* 5. *Arthonia polymorpha Ach.*) Auf Kaskarillrinde, *Cortex Cascarillae.*

Graphis prosodea *Sprgl.* S. *Opegrapha prosodea Ach.*

Graphis radiato-flexuosa *Zenk.* Strahliggebogene Schriftflechte. Thallus ochergelblich-braun, glatt, häutig, gleichmässig, unbegrenzt; Keimlager fast eingesenkt, länglich-linienförmig, vielfach verästelt und gebogen, doch meist strahlenförmig aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte ausgehend, schwarz gerandet; Keimplatte weisslich bestäubt. (*Zenk. in Goebel's ph. Waarenk.* 1. *t. XXI. f.* 6.) Kommt auf Kaskarillrinde vor.

Graphis roseo-veluta *Zenk.* Rosenroth-sammetige Schriftflechte. Thallus dünnkrustig, fast häutig, fast bestäubt, blass bläugrün, schwarz begrenzt; Keimlager einfach und verästelt, anfangs mit einem sehr blass rosenrothen oder blass fleischfarbenen Schleier bedeckt, dann frei hervortretend, schwarz, glänzend, geschlängelt, mit dünner Längsspalte, welche erst späterhin in eine breitere weissbestäubte Keimplatte übergeht. — Auf Aechter Angusturarinde, *Cortex Angusturae verus.*

Graphis rubella *Fée.* S. *Ustalia rubella Fr.*

Graphis scalpturata *Ach.* Eingestochene Schriftflechte. Thallus glatt, blassgelblich, schwarz begrenzt; Keimlager zerstreut, eingesenkt, sehr lang, gebogen, flach, stumpf, nackt, mit gebogenem krausem Rande. — Nach Fée auf der Rinde von *Cinchona obtusifolia R. et P.* und *Cinchona lancifolia Mutis.*

Graphis scripta *Ach.* Gemeine Schriftflechte. Thallus häutig, geglättet, fast glänzend, weisslich und fast aschgraulich, ziemlich begrenzt; Keimlager hervortretend, nackt, gebogen, einfach und ästig; Keimplatte fast spaltenartig, mit Thallus ähnlichem erhabenem Rande. (*Lichen scriptus L.*) Auf Baumstämmen in Europa gemein; findet sich aber auch auf *Cortex Colher.*

Graphis sordida *Fée.* Schmutzige Schriftflechte. Thallus dick, hautartig, schmutziggelb, unbegrenzt; Keimlager einfach und verästelt, Rand dünn, scharf; Keimplatte weisslich, nierenförmig. (*Fée, Essai. t. XII. f.* 6.) Auf *Cortex adstringens brasiliensis spurius.* Aendert ab.

Graphis subbifida *Zenk.* Fast-zweispaltige Schriftflechte. Thallus weisslich aschgrau, bisweilen etwas gelblich, dünn, fasthäutig, fast begrenzt; Keimlager gekrümmt, schmal, klein, ziemlich gehäuft, oft einfach, selten doppelt gabelartig getheilt und bisweilen noch verästet, vom Thallus schwarz gerandet, eigner Rand schmal und schneidend, geschlängelt, Enden ziemlich stumpf; Keimplatte bei alten Exemplaren weiss bestäubt. (*Zenk. in Goebel's ph. Waarenk.* 1. *t. XVII. f.* 2.) Auf *China Huanuco.*

Graphis tortuosa *Ach.* Gewundene Schriftflechte. Thallus kreideartig-knorpelig, weiss; Keimlager eingesenkt, ästig, gewunden verschlungen, sehr stumpf; Keimplatte breit flach weiss bestäubt, eigner Rand dünn, erhaben, fast gekerbt, nackt. (*Fée, Essai. t. VIII. f.* 6.) Auf Kaskarillrinde bisweilen.

Graphit, Rhomboedrischer Graphitglimmer Mohs., Eisengraphit Breithaupt, Reissblei, Schreibeblei, Eisen-

schwärze, Bleierz, Bleistein, Falsches Blei, Löschble Wasserblei, Töpferblei, Schwarzes Bleiweis, Gekohlt Eisen, Natürliche Eisenkohle, *Graphites, Plumbago, Plumb scriptorum* s. *scriptorium, Plumbum falsum, Ferrum carbonatum, Ca buras ferri, Carburetum ferri* s. *ferri nativum, Carburum ferri, Perca buretum* s. *Supercarburetum ferri, Minera plumbi, Cerussa nigra, La Molybdites.* Ein brennbares Mineral aus der Familie der Anthraci oder **Kohlen** und zwar aus der Unterfamilie: **Graphitkohlen** oder E **senkohlen.** Der Graphit kommt vor in den 3 Urgebirgsarten, Gran Gneus und Glimmerschiefer, Thonschiefer, Porphyr und Urkalkstein u zwar gang- oder nesterartig, seltner auch in Lagern und dann eine eig Gebirgsart, den **Graphitschiefer** bildend. Die vorzüglichsten Fund ter sind etwa folgende: Barrowdale und Keswick in Cumberland, Inverness Schottland, Arendahl und Friedrichswärn in Norwegen, Tunaberg in Schw den, Bilizaki in Podolien, Freiwaldau und andere Orte in Schlesien, Golde stein, Klein-Würben und andere Orte in Mähren, Swojanow in Böhm Passau in Baiern, in verschiedenen Gegenden der Alpen und in den Py näen, auf Ceylon, am Himmelaya, in New-York, Massachusetts u. s. Der Graphit kommt vor krystallinisch und zwar dihexaedrisch, in regulä 6seitigen Tafeln, bisweilen mit schwach abgestumpften Seiten und Endka ten, und zwar dieses Letztere durch die Flächen eines Dihexaeders; g wöhnlich aber findet er sich derb und eingesprengt. Structur vollkomm einfach-blättrig, parallel der gerade angesetzten Endfläche; durchs Schuppi übergehend ins Dichte und Erdige; Talkhärte oder wenig darüber; mild in dünnen Blättchen biegsam; Spec. Gew.: 1,9—2,1; eisenschwarz bis du kelstahlgrau; Metallglanz, starkglänzend bis schimmernd; Strich unverä dert; schreibend und stark abfärbend; fettig anzufühlen. Er besteht a Kohlenstoff, der meist durch etwas Eisen, durch Kalk, Kiesel- und Tho erde verunreinigt ist. Nach **Vauquelin** enthält er Kohle: 92,0 und Eis 8,0. **Krystallisirter Graphit aus Ceylon** enthielt nach Prinse 94,0 Kohle, und 6,0 Kalk und Thonerde; ein anderer 98,9 Kohle und 1 Kalk und Thonerde.

Man unterscheidet mehrere Varietäten:

1) **Krystallisirten Graphit,** kleine und sehr kleine dihexa drische Tafeln.

2) **Grossblättrigen,** meist derb oder eingesprengt; Structur vo kommen blättrig, starkglänzend.

3) **Schuppigen,** derb und eingesprengt, schuppig-blättrig, oft zart, dass er ins Dichte übergeht, bisweilen auch schiefrig, glänzend l wenig glänzend.

4) **Dichten,** derb und eingesprengt; Bruch dicht, uneben, ins U vollkommenmuschliche; im Grossen bisweilen schiefrig: wenig-glänzend schimmernd.

5) **Feinerdigen,** derb und staubartig. Die beiden letzten Abänd rungen sind zuweilen stark mit Thon gemengt.

Dieses Mineral ist vorzüglich wegen seiner Anwendung zu Bleistift ein wichtiger Handelsartikel. Die englischen Bleistifte aus Graphit v Barrowdale in Cumberland sind die vorzüglichsten und theuersten; al auch aus Graphit andererer Gegendem werden gute Bleistifte verfertigt; in Wien und Nürnberg. Ausserdem benutzt man den Graphit zu Schmelzt geln, die allgemein als **Ypser** oder **Passauer Tiegel** bekannt sin ferner um eiserne Gegenstände, Oefen und dergleichen metallisch glänze zu machen; bei verschiedenen Maschinen, besonders, wo Holz sich bewe werden die Reibungsflächen damit geglättet, aber auch mit Fett verbund dient er als Schmiere von Radkämmen bei Mühlwerken u. s. w.

Als Medicin wird er, und besonders homöopathisch angewendet geg Flechten, Milchschorf, nässenden Kopf- und Gesichtsgrind, Wundsein Kindern, Ausfallen der Kopfhaare, Ohrenbraussen und Schwerhörigkeit, senartigen Entzündungen, Anschwellung der Hals- und Unterkieferdrüs

Bleichsucht, anhaltendes Erbrechen mit Magendrücken und Magenkrampf, Verdauungsschwäche, Windsucht, Hartleibigkeit bei grossen Hämorrhoidalknoten, Bandwurm, häufige Pollutionen, unterdrückte Menstruation und wässrigen Vaginalfluss, nächtliche Erstickungsanfälle, Anschwellung und Verhärtung der Brustdrüsen, Gichtknoten, Fussgeschwüre, aus kleinen Eiterpusteln entstanden.

Graptophyllum hortense *Nees ab Esenb.* (*Justicia picta L. Rheede, hort. mal. 6. t. 60. Rumph. Amb. 4. t. 30. Bot. Mag. t. 1870. Bot. Reg. t. 1111.*) Ein Strauch, der wahrscheinlich ursprünglich in China einheimisch gewesen ist und jetzt in ganz Südasien zu Zierde angepflanzt wird. Er gehört zur Familie *Acanthaceae Juss. (Diandria. Monogynia L. Syst.)* Er wird gewöhnlich 6, aber auch mehr Fuss hoch, hat gerade, kahle Aeste, kurzgestielte, elliptisch-lanzettliche ganzrandige, spitzige Blätter, die mit einem breiten buchtigen oder geflammten, weissen, gelblichen oder röthlichen Flecken versehen sind; die untern haben nur 2 Zoll Länge und 1 Zoll Breite, die übrigen 4—5 Zoll Länge und über 2 Zoll Breite. Die Blüten stehen in 3—5 Zoll langen Trauben auf kleinen Stielchen. Deckblätter nebst den 5 Kelchzipfeln lanzettlich. Blumenkrone 1½ Zoll lang, purpurroth, auf der innern Fläche drüsig, rachenförmig mit gerader gewölbartiger kurz 2spaltiger Oberlippe und 3spaltiger Unterlippe mit länglichen Zipfeln. — Sowol die schleimige Rinde als auch die schleimigen etwas unangenehm riechenden Blätter werden in Indien als zertheilende oder erweichende Mittel gebraucht bei verschiedenen Geschwülsten, besonders Milchknoten und sogar gegen Scirrhositäten der Brüste.

Grasnelke. S. *Armeria Wlldw.*

Graswurzel. S. *Triticum repens L.*

Gratiae Dei Herba et Radix. S. *Gratiola officinalis L.*

Gratiola *(Dodon.) L.* Gnadenkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Scrophularinae Brown. — Diandria. Monogynia L. Syst.* —, ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5blättrig oder tief 5theilig, am Grunde mit 2 Deckblättern versehen, die länger als die Kelchblättchen sind und etwas abstehen. Blumenkrone röhrig, in der Röhre zottig; Saum unregelmässig 4theilig, fast 2lippig, der obere Zipfel schwach ausgerandet, zurückgeschlagen. Staubgefässe 4, davon jedoch 2 kürzer und nur unvollständig entwickelt. Narbe 2plättig. Kapsel 2fächerig, scheidewandspaltig 4klappig, vielsamig; Samenträger dick, in der Achse der Kapsel.

Gratiola carolinensis *Pers.* Carolina'sches Gnadenkraut. Stengel am Grunde niedergestreckt; Blätter sitzend, länglich-lanzettlich, stumpflich, gezähnt, fast 3nervig; Blütenstiele 1blütig, flaumhaarig. — (*Gratiola officinalis Michx. Gratiola acuminata Pursh.*) — In Carolina und Florida. ♃. — Diese Art ist der *Gratiola officinalis L.* sehr ähnlich, besonders was Stengel und Blätter betrifft; aber die kurzen Blütenstiele tragen an ihrer Spitze 2 breitliche eirund-längliche Deckblätter, die Kelchzipfel sind lineal-lanzettlich, die Blumen weiss und die Kapseln fast kugelig. — Sie wird in Nordamerika als Purgirmittel angewendet.

Gratiola linifolia *Vahl.* Leinblättriges Gnadenkraut. Blätter linealisch, ganzrandig, sitzend, nervenlos; Blütenstiele achselständig, 1blütig. (*Hoffms. et Lnk. fl. port. t. 31. Gratiola officinalis Brot.*) In Portugal, wo sie die Stelle der folgenden Art vollkommen vertritt. Sie hat einen niedrigern, kaum ½ Fuss hohen Stengel und tiefer gespaltene Oberlippe der Blumenkrone.

Gratiola officinalis *L.* Gebräuchliches oder Aechtes Gnadenkraut, Purgirkraut, Wilder Aurin, Gottes-Gnadenkraut, Gottesgabenkraut, Gichtkraut, Weisses Gallenkraut, Heckenysop. Stengel aufrecht, meist einfach, am Grunde wurzelnd, gegliedert, stielrund, oben 4kantig, wie die übrige Pflanze kahl; Blätter kreuz-

ständig, lanzettlich, spitzig, von der Mitte an nach der Spitze zu gesä
punktirt; Blüten einzeln, gestielt, in den gegenständigen Blattwinkeln. (R
monop. irreg. t. 157. *Fl. dan. t.* 363. *Bull. herb. t.* 130. *Lam. Ill. t.* 16 *f.*
Blackw. t. 411. *Plenck. t.* 15. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 13. *Düsseld. Samml. t.* 1
Wagn. 2. *t.* 193. *Winkler, Arzneig. Deutschl. Schkhr. t.* 2. *a. Orfila, Méd. l.*
t. 1. *Winkler, Giftgew. Deutschl. t.* 24. *Brandt und Ratzeb. Deutschl. ph*
Giftgew. t. 13.) Auf nassen Wiesen, an Wassergräben, an Ufern der Flüs
und Seen im mittlern und südlichen Europa, ♃. Wurzel wagrecht, gegli
dert sprossend, an den Gliedern mehre Wurzelfasern treibend, weiss. Ste
gel aufrecht oder aufsteigend, einfach oder etwas ästig, walzenrund, gegli
dert, nach oben stumpf 4eckig, kahl, an den obern Gliedern mit 2 gege
ständigen Längsfurchen versehen ½—1½ Fuss hoch. Aeste gewöhnlich u
fruchtbar. Blätter sitzend, kreuzweis gegenständig, halbstengelumfassen
lanzettförmig, von der Mitte bis zur Spitze sägezähnig, kahl, länger als
Glieder des Stengels; die untern stumpf, 5nervig; die obern nach und na
schmäler und spitziger werdend, weniger sägezähnig und 3nervig. Blüt
achselständig, einzeln, langgestielt. Blütenstiele kürzer als die Blätter, die
unter der Blüte mit 2 lanzett-linealischen, spitzigen Deckblättern versehe
welche so lang, oder etwas länger als der Kelch sind. Kelch tief 5theili
stehenbleibend; Zipfel lanzett-linealisch, spitzig, gleich. Blumenkrone we
oder röthlich; Röhre eckig, länger als der Kelch, innerhalb unter de
obern Lappen mit büschelweisstehenden, keulenförmigen gelben Haaren b
setzt; Rand ungleich 4theilig, oberer Lappen breiter, ausgerandet, zurüc
gebogen; die übrigen gleich, abgerundet, gerade. Staubgefässe 4, die be
den untern unfruchtbar und kürzer als die beiden obern, diese aber kürz
als die Blumkronenröhre; Staubfäden fadenförmig, kahl; Antheren rundli
kahl, weisslich, 2fächrig: Fächer länglich, parallel neben einander lieger
blos am Rücken durch die etwas verdickte Spitze des Staubfadens verbu
den, inwendig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten länglich-eirun
Griffel fadenförmig, gerade; Narbe 2plattig, nach der Befruchtung geschlo
sen. Kapsel eiförmig, zugespitzt, 2fächrig, 2klappig, in der Richtung d
Scheidewand mit dem stehenbleibenden Griffel gekrönt. Samen zahlrei
klein, länglich, an den kegelförmigen Samenträgern befestigt. — Von die
Pflanze ist die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Gratiolae s. Gr*
tiae Dei s. Gratiolae Limnesii s. Digitalis minimae s. Herba Centauroidis of
cinell. Das Kraut besitzt keinen bemerklichen Geruch, aber einen wid
lich starken und anhaltend bittern Geschmack. Es enthält vorwaltend sch
fes bitteres Weichharz (ausserdem Gummi und Eiweiss) und muss bere
vor völliger Entwickelung der Blüten gesammelt werden. Es wirkt dr
tisch purgirend, in kleinen Gaben erregend auf die Unterleibsorgane, er
nend, harntreibend, die Absonderungen in den Schleimhäuten vermehre
Man gebraucht es innerlich bei Schwäche und Schlaffheit der Unterlei
organe, daher entspringender Hypochondrie, Melancholie, Wahnsinn, bei la
wierigen Hautkrankheiten sowol in Pulverform als auch in Abkochung; ä
serlich bei offnen Geschwüren, Knochenfrass und Gichtknoten. — Die W
zel oder eigentlich der gegliederte unterirdische Stock, welcher noch w
wirksamer ist, aber oft auch zugleich Brechen erregt, wird kaum noch
gewendet, obgleich er es noch mehr verdiente. — Man hat bisweilen S
tellaria galericula L., das Gemeine Helm- oder Fieberkraut, da
verwechselt, was bei einiger Aufmerksamkeit und Vergleichung gar ni
geschehen kann, denn bei dieser sind die Blätter kurzgestielt, herzförm
länglich oder herzlanzettförmig, am ganzen Rande entfernt stumpf ges
und schärflich, unterseits besonders auf den Adern mit kurzen Flaumhär
bestreut, spitzig. Die Blumen sind blau. — Auch *Veronica scutellata*
Schildfrüchtiger Ehrenpreis, ist damit verwechselt worden.
hat diese Pflanze, die an ähnlichen Stellen wächst, einige Aehnlichkeit,
lein weit schmälere, fast linealische Blätter, die mit kleinen entfernt rü
wärts gekehrten Zähnen besetzt sind und nicht bitter schmecken. Die V
wechselung mit dem Wassergauchheil, *Veronica Anagallis L.*, hat un

stielte lanzettliche, spitzige und scharf gezähnte Blätter ohne Bitterkeit. Eine, wenn nicht absichtliche Verwechselung mit dem Gamander-Ehrenpreis, *Veronica Chamaedrys L.*, ist kaum möglich, soll aber vorgekommen sein.

Gratiola peruviana *L.* Peruanisches Gnadenkraut. Stengel aufrecht, schärflich; Blätter sitzend, länglich lanzettlich, gesägt, fast 5nervig; Blüten in den Blattachseln fast sitzend. (*Feuill.* 3. *t.* 17.) In Peru und Chili, ♃. Der aufrechte oder gestreckte Stengel ist 4—9 Zoll lang, stielrundlich, einfach oder ästig. Blätter halb umfassend 6—15 Linien lang, 2—5 Linien breit, spitzig, schärflich. Blumenkrone klein, weiss. Kapsel rundlich. — Diese bittere und purgirende Pflanze wird in Chili als Theeaufguss bei Wurmleiden getrunken.

Gratiola virginica *L.* Virginisches Gnadenkraut. Stengel aufsteigend, stielrund; Blätter länglich, an beiden Enden verschmälert, fast gezähnt, nervig; Blütenstiele achselständig, 1blütig, kürzer als die Blätter. — Auf nassen Stellen in Nordamerika von Canada bis zu den Mündungen des Missisippi. Stengel und Blütenstiele sind flaumhaarig und letztere nur halb so lang als die Blätter. Die kleinen weissen Blüten haben 4 fruchtbare Staubgefässe. Die Anwendung ist in Nordamerika wie bei uns von *Gratiola officinalis L.*

Graumanganerz, Graubraunsteinerz, Grauer Braunstein Werners., Prismatoidisches Manganerz Mohs., Manganit Haiding., Glanzmanganerz Breith., *Manganesium oxydatum nativum* s. *oxydatum nigrum*, *Magnesia nigra*, *Magnesia siderum*, *Manganum nigrum*, *Magnesium oxydatum nigrum*, *Oxydum Manganesii nigrum*, *Magnesia vitriariorum*, *Magnesia fuliginosa*, *Magnesia siderea*, *Magnesia vulgaris*, *Lapis sidereus*, *Lapis spurius*, *Sapo vitri etc.* Ausser diesen kommen auch noch folgende deutsche Trivialnamen vor: Weiblicher Magnet, Schwarzer Sauerbraunstein, Glasmacher-Magnesie, Glasmacher-Seife, Glasseife, Glasermagnesie, Perigordstein, Schwarz-Braunsteinerz, Schwarzes Braunsteinoxyd, Natürlicher Braunsteinkalk, Manganesium-Kalk, Braun-Manganerz u. s. w. — Dieses Mineral gehört zur Familie der Oxydulithe oder Oxydirten Erze. Es findet sich auf Gängen und Lagern und zwar in Porphyr, Thon- und Glimmerschiefer u. s. w., vorzüglich häufig mit Brauneisenstein, in vorzüglicher Mächtigkeit und Schönheit bei Ilefeld und Ilmenau, ausserdem auch an verschiedenen Punkten des Erzgebirges, in Mähren, Ungarn, Cornwallis, Skandinavien u. s. w. Es krystallisirt und zwar in Rhomben. Die Grundform ist eine rhombische Säule von 90° 40′. Ausserdem findet es sich derb, eingesprengt, nierenförmig und in Afterkrystallen nach Kalkspathformen. Struktur sehr vollkommen blättrig, parallel den Abstumpfungsflächen der scharfen Seitenkanten, weniger vollkommen parallel den Seitenflächen der primitiven Säule; Bruch uneben, Flussspathhärte und bei manchen Krystallen auch noch etwas härter, gewöhnlich aber etwas geringer bis zur Kalkspathhärte herab, und im erdigen Zustande noch weicher; wenig spröde; Spec. Gew.: 4,3—4,4; Farbe zwischen stahlgrau und eisenschwarz, bald mehr in dieses, bald mehr in jenes übergehend; Metallglanz; Strich matt, dunkel röthlichbraun bis ins Bräunlichschwarze; undurchsichtig. Vor dem Löthrohre für sich unschmelzbar. Es ist wasserhaltiges Manganoxyd und das Graumanganerz von Ilefeld besteht nach Turner aus Manganoxydoxydul 86.85; Sauerstoff 3,05; Wasser 10,10.

Man unterscheidet 4 Abänderungen:

1) Blättriges Grau-Manganerz, meist derb, körnig abgesondert.
2) Strahliges, ins Faserige übergehend, stengelig abgesondert.
3) Dichtes, Bruch uneben, ins Ebene, nur schimmernd.
4) Erdiges, zerreiblich, matt, stark abfärbend.

Wegen der verschiedenartigen Anwendung, die man vom Graubraun-

steine macht, ist es ein nicht unbedeutender Handelsartikel. Man gebrauch es in grossen Quantitäten auf den Glashütten zur Reinigung des Glases zur Verfertigung mancherlei Glassflüsse, des eigentlichen Emails, zu Farbe auf Töpfergeschirr, Steingut, Porzellan und Glas u. s. w. Die Seifensiede gebrauchen es zur Marmorirung der Seife. Für die Bleichen bereitet ma oxydirte Salzsäure daraus. Auch wird er zur Gewinnung des Sauerstoff gases in irdenen Retorten gebraucht. Am wichtigsten ist jedoch sein Ve brauch zur Bereitung des Chlors. Der Braunstein ist um so besser, je re ner und krystallinischer seine Bruchflächen erscheinen. Er muss eine dunke stahlgraue Farbe besitzen, durch den Strich schwarz werden und durc Reiben ein schwarzes Pulver liefern. Man sollte den Braunstein nur i ganzen Stücken kaufen; die durch Handscheidung etwas gereinigten blättr gen Massen sind die besten, die gemalenen oder pulverisirten dagegen d schlechteren und häufig auch durch Kohle, kohlensauern Kalk und beso ders durch solchen Braunstein, der bereits durch Anwendung erschöpft is verfälscht. Die Verfälschung durch kohlensauern Kalk erkennt man durc das Aufbrausen wenn man etwas davon in verdünnte Säure wirft; — die durc Kohle durch das Schütteln mit Wasser, worin dieselbe aufsteigt oder durch d Verbrennen derselben vor dem Löthrohre; — mit schon einmal zur Chlo bereitung angewendetem Braunstein durch die Gegenwart von Schwefelsäur die man durch wässrige Abkochung, welche man auf Säure prüft, erkenne kann. — Sonst hielt man das piemontesische Graumanganerz für das bes und brauchte dieses besonders häufig in Nürnberg. Auch wurde das a Perigord sehr geschätzt. Unter den deutschen Sorten ist die von Mahn bach und Elgersburg bei Ilmenau vorzüglich gut.

Gregoriusholz. S. *Cerasus Mahaleb Mill.*

Gretchen im Busch. S. *Nigella damascena L.*

Grewia *L.* Grewie. Gewächsgatt. der Fam. *Tiliaceae Kunth.* — *Gynandria. Polyandria L. Syst.* (*Polyandria. Monogynia Autor.*, *Sprg Charact. Gen.:* Kelchblätter 5, lederig, innen gefärbt, Blumenblätter 5, a Grunde eine Drüse oder Schuppe tragend. Staubgefässe zahlreich, fr Griffel einfach mit 4lappiger Narbe. Steinfrucht 4lappig, mit 2—4 2fäch gen, 1—2samigen Kernen.

Grewia columnaris *Sm.* Blätter eirund-länglich, gekerbt, be derseits rauh; Blütenstiele achselständig, 3blütig. (*Grewia orientalis Vah* — Ein Strauch in Ostindien, welcher der *Grewia orientalis* sehr ähnli ist, aber sich besonders in Folgendem unterscheidet. Die Blätter sind e was steifer, drüsig gekerbt, beiderseits, doch vorzüglich oben scharf. D Blüten bilden häufig an den Enden der Zweige eine Art Doldentraube, i dem die Blütenstiele 3—5blütig sind; die Blütenstielchen haben die doppel Länge der Deckblätter. Griffel keulenförmig. Frucht kreiselförmig, schwa 4lappig, borstenhaarig, aber nicht filzig, mit 4 1—2fächrigen Kernen. D Anwendung ist ganz wie bei der folgenden Art.

Grewia orientalis *L.* Blätter 3nervig, eirund oder eirund-län lich, kurz und stumpf zugespitzt, klein gekerbt, etwas rauh; Blütenstie achselständig, einzeln, 3blütig; Deckblätter viel kürzer als die Blütensti chen; Kelchblätter doppelt so lang als die Blumenblätter; Früchte rundlic 4lappig, kurzfilzig. (*Rheede, hort. mal. 5. t. 46. Pluken. Alm. t. 58. f.* Ein 6 Fuss hoher Strauch in Ostindien mit armsdickem braunem Stam und braunen Aesten, von denen die jüngern wie die Blatt- und Blütensti zottig sind. Blätter 3—5 Zoll lang, über 1—2 Zoll breit, auf 3 Lini langen Stielen, am Grunde abgerundet oder bisweilen schwach herzförmi oberseits kahl, dunkelgrün und glänzend, unterseits durch angedrückte kur steife Härchen scharf, blässer und matt. Nebenblätter linealisch-pfrieme förmig, zottig. Blütenstiele 2—3mal länger als die Blattstiele, fast doldi 3-, seltner 4—5blütig. Kelchzipfel schmal, linealisch, umgerollt, aussen lo

gelb-zottig, innen weisslich. Blumenblätter lineal-lanzettlich, spitzig, gerade, weisslich. Griffel fast von der Länge der Staubgefässe. Früchte ziemlich kugelrund, an der Spitze niedergedrückt, schwach 4lappig, gelb, kurzfilzig und ausserdem noch mit langen weissen Haaren besetzt. Die 4 weisslichen, 2–3fächrigen Kerne enthalten weisse Samen. — Die röthliche Wurzel, welche mit einer schwärzlichen Rinde bedeckt ist, hat einen bitter-gewürzhaften und etwas scharfen Geschmack wie die Blätter. Es werden in Ostindien die Wurzel, Blätter und Früchte für kräftige gichtwidrige Arzneien gehalten.

Gricken. S. *Fagopyrum esculentum Moench.*

Griesholz. S. *Lignum nephriticum.*

Griesstein. S. *Lapis nephriticus.*

Grieswurzel. S. *Cissampelos Pareira L.*

Grindkraut. S. *Scabiosa arvensis L.* und *Senecio vulgaris L.*

Grindwurz. S. *Rumex crispus L.* und *Rumex obtusifolius L.*

Grossularicae *De C.* Grossularieen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, dornige oder unbewehrte Sträucher enthaltend. Blätter abwechselnd, handnervig, gelappt oder eingeschnitten. Nebenblätter fehlen. Blüten in achselständigen Trauben bei den dornlosen Arten, und auf 1–3blütigen achselständigen Stielen bei den dornigen, mit den Blättern zugleich sich entwickelnd, regelmässig, zwitterig, sehr selten 2häusig. Deckblätter am Grunde der Blütenstielchen und 2 viel kleinere unter jeder Blüte. Kelch oberständig, glocken- oder röhrenförmig, 5spaltig, regelmässig, gefärbt. 5 kleine Blumenblätter an der Mündung des Kelchs befestigt, mit dessen Lappen abwechselnd; gleich. 5 Staubgefässe zwischen den Blumenblättern befestigt, gleich; Staubfäden frei; Antheren 2fächrig, der Länge nach innerhalb aufspringend. Fruchtknoten unterhalb des Kelchs, 1fächrig. 2 wandständige gegenüberstehende Samenhalter; zahlreiche Eichen; Griffel 2spaltig (nach De Candolle 2–4spaltig). Frucht beerenartig, fast rund mit dem stehenbleibenden Kelche gekrönt, 1fächrig, mehrsamig. Samen an langen Fäden aufgehängt. Die äussere Haut schleimig, saftig, schlaff, die innere sehr dünn, mit dem Eiweiss leicht verwachsen, an der vom Nabel abgekehrten Seite mit einer *Chalaza* (Nabelflecken) versehen. Eiweiss hornartig, fleischig, von der Form des Samens. Embryo sehr klein, in der Gegend des Nabels gelegen, eingeschlossen, das Würzelchen nach aussen gekehrt. — Diese Familie wird von der einzigen Gattung *Ribes L.* gebildet, welche über 60 Arten umfasst. Sie sind nur in der gemässigten Zone von Nordamerika, Europa und Asien einheimisch, fehlen dagegen in den Tropenländern, in Afrika und in den Inseln der Südsee.

Grubenflechte. S. *Sticta Schreb.*

Grübling. S. *Omphalea Aubl.*

Grünkohl. S. *Brassica oleracea L.*

Grundbirne. S. *Solanum tuberosum L.*

Grundheil. S. *Veronica officinalis L.* und *Peucedanum Oreoselinum L.*

Guaco. S. *Mikania Guaco Hmb. et Bonpl.*

Guajabenbaum. S. *Psidium pyriferum L.*

Guajaci sancti Lignum. S. *Guajacum officinale L.*

Guajacum *(Plum.) L.* Pockenholz. Gewächsgatt. der Familie *Zygophylleae R. Br.* — *Decandria. Monogynia L. Syst.* —, Bäume mit sehr hartem, harzreichem Holze enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch tief-

5theilig, mit stumpfen Zipfeln. Blumenkrone 5blättrig, gleich; Staubgefäss 10, am Grunde nackt. Griffel pfriemlich; Narbe klein; Fruchtknoten a einem dicklichen Stiel (Stempelträger) emporgehoben, 5kantig, 5fächeri (bisweilen nur 2—3fächerig). Kapsel durch Fehlschlagen 2—3fächerig u 2—3kantig, mit einsamigen Fächern.

Guajacum jamaicense *Tausch.* (*Seba Thesaur.* 1. *t.* 22. *f. Guajacum officinale. β. Lin.*) Dieser auf den Antillen wachsende Baum ist d folgenden Art sehr ähnlich und bis jetzt nur für eine Abänderung derselb gehalten worden. Er unterscheidet sich aber vorzüglich durch seine 2— paarig-zunehmend-gefiederten Blätter mit verkehrt eiförmigen, viel dü nern und durchscheinenden, deutlich geaderten, aber nicht nervigen Blätter Man erhält von ihm ebenfalls das Pocken- oder Quajakholz und d Quajakharz.

Guajacum officinale *L.* Gebräuchliches Pockenhol Franzosenholz, Quajakbaum. Blätter 2paarig gefiedert; Blättch verkehrt eirund, eirund oder oval, stumpf, ganz kahl, glänzend, die unte kleiner; Blüten langgestielt, zu 6—10 in gipfelständigen Dolden; Fruc breit verkehrt-herzförmig, zusammengedrückt, berandet, meist 2fächerig u 2samig. (*Sloane* 2. *t.* 222. *f.* 2—6. *Lam. Ill. t.* 342. *Tuss. Flor. d. Ant.* 4. 35. *Descourt. Flor. méd. d. Ant.* 7. *t.* 463. *Blackw. t.* 350. *f.* 1—2. *Wagn.* 1. 105. *Plenck. t.* 331. *Düsseld. Samml. t.* 380. *Winkl. Homöopath. Arzneigew.* 135. *Pluk. t.* 35. *f.* 3—4. *Hayne, Arzneigew.* 12. *t.* 28.) Ein 40 Fuss hol Baum mit schenkeldickem Stamme, der auf sämmtlichen Inseln Westindie besonders auf Hispaniola, St. Thomas und Jamaika wächst. Der Stan trägt einen vielästigen, schönen Wipfel und ist nebst den Aesten mit ei harten, aschgrauen oder graubraunen, glatten Rinde bedeckt, die an d Aesten auch gelbgefleckt und runzelig vorkömmt. Die Aestchen sind gab artig-2theilig, gegliedert; die Glieder erscheinen an ihrem obern Ende was verdickt; die ältern sind mit einer grünlichgrauen, mit hellbraunen R sen oder fast narbenartigen Queerstreifen besetzten Rinde bedeckt; die jü gern haben bei gleicher Färbung nur undeutliche Streifen, die jüngsten s grün und fein behaart. Die stumpfen, abgerundeten Knospen stehen Ende und die Blätter treibenden derselben sind je 2 am Grunde verbund Blätter gegenständig, meist 2-, selten 3paarig gefiedert. Die Blättchen sit entweder, oder sind kaum merklich gestielt, stumpf, oval, 1—1½ Zoll la dicklich, lederartig, von zahlreichen, gedrängten Nerven parallel gestre kahl, dunkelgrün und glänzend. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist ¾- Zoll lang und hat oberseits eine Furche. Bei den jüngern Aesten fin sich zwischen dem Blattstiel am Stamme ein kurzes, fast halbmondarti Schüppchen. Ob dieses ein Nebenblatt sei, ist noch nicht ermittelt. Blumen stehen einzeln oder zu 2, 3 oder mehrern am Ende. Der Ke besteht aus 5 eirunden, concaven, aussen feinhaarigen Blättern, die kür als die Blumenblätter sind. Die Blumenkrone besteht aus 5 eirund-lä lichen, benagelten Blättern. Die 10 Staubgefässe haben pfriemförmige Sta fäden und längliche, fast pfeilförmige, bewegliche Beutel mit rundlich oder fast 3eckigem Blütenstaube *(Pollen)*, welcher an einer Seite mit ei nathartigen Erhabenheit versehen ist. Der Fruchtknoten ist oberstän fast verkehrt eirund-länglich, nach dem Grunde zu verdünnt, etwas zus mengedrückt, auf jeder der breitern Seiten mit einer schwachen Längsfur versehen, 2fächerig, 2eiig; er trägt einen pfriemförmigen Griffel mit facher Narbe. Die Kapsel ist fast verkehrt-herzförmig, schwach zusamm gedrückt, ziemlich scharf, fast geflügelt-randig, auf den breiten Seiten einer Längsfurche durchzogen, 2fächerig, gestielt, hornartig. In je Fache (oft ist jedoch eins derselben verkümmert) befindet sich ein lä licher Same, der mit einem langen Nabelstrange an dem obern Winkel Achse angeheftet ist. Eiweiss fast knorpelig. Embryon spatelförmig, gekehrt, in der Mitte des Eiweisses. Von diesem Baume und von *Guajacum jamaicense Tausch.* sind mehrere Theile als Heilmittel wic

Seit dem Jahre 1508 ist das Holz, Guajak-Holz, Pockenholz, Blatternholz, Franzosenholz, Heiligenholz, Indianisch Holz, Lignum Guajaci s. Guajaci sancti, Lignum Quajaci, Lignum Quajacum, Lignum benedictum, Lignum sanctum, Lignum indicum, Lignum gallicum, Lignum vitae, Guajacum magna matrice, als Heilmittel in Europa bekannt und besonders durch Ullrich v. Hutten seit 1517 als Mittel gegen Syphilis berühmt worden. Im Jahre 1532 ward das Pfund mit 4 Ducaten bezahlt. Es kommt in dicken Stämmen oder Klötzen, die theils noch mit Rinde bedeckt sind, zu uns. Sie bestehen aus einem grünlich-braunen Kerne, der sehr schwer und hart ist und aus einem gelblichen Splinte. Es ist fast geruchlos. Wird es gerieben, so entwickelt es einen schwachen, aber angenehmen Geruch. Es schmeckt gewürzhaft, scharf, kratzend. Spec. Gew.: 1,333. Nach Trommsdorff enthalten 100 Theile Guajakholz 26 Theile Guajakharz. Ein Pfund giebt 2 Unzen Extract. Man wendet es geraspelt (Rasura Ligni Quajaci, Lignum Guajacum raspatum) an und benutzt dazu die rissigen, dünnen und schlechten Stücke, welche bei anderer Benutzung des Holzes abfallen. Deshalb raspelt man es auch meist in Seestädten, weil man daselbst die guten, festen Stücke wegen ihrer grossen Dauerhaftigkeit zum Schiffsbau benutzt. Die schweren, blaugrünen Kugeln der Kegelbahnen sind gleichfalls von Guajakholz. Auch verfertigt man andere feste Gerätschaften, wie Mörser, Pistillen und dergleichen daraus. Das geraspelte Guajakholz des Handels ist ein Gemenge des Splints und des Kernes und besitzt eine grünliche Farbe, welche durch die Einwirkung des Sauerstoffs der Luft hervorgebracht wird. Obgleich das ächte Heiligenholz, Lignum sanctum, von Guajacum sanctum herkommen soll, so ist doch das, welches man unter diesem Namen im Handel erhält, nichts Anderes, als der Splint von Guajacum officinale. Die Rinde, Guajakholzrinde, u. s. w., Cortex Guajaci, Cortex Ligni Guajaci etc. (Goebel, Pharm. Waarenk. B. 1. t. 4. f. 1—5.), kommt in grossen Stücken von 1 Fuss Länge und bis gegen 6 Zoll Breite vor. Sie ist stets, oft ziemlich stark gebogen. Ihre Dicke beträgt 2—3 Linien. Sie besteht aus einem festen Gewebe, an welchem man 3 Schichten unterscheiden kann, nämlich Oberhaut, Rindenschicht und Bast. Die Oberhaut ist nach dem Alter der Rinde verschieden. An jüngern Stücken ist sie dünn, pergamentartig, bräunlich-gelb, lederbraun, mit grössern, röthlichbraunen, sehr unbestimmten Flecken. Sie ist von vielen starken Längsrissen und wenigern Querrissen durchsetzt, auch löst sie sich in grössern Stücken von der Rindensubstanz los. An ältern Rinden ist die Oberhaut sehr verdickt, grau, mit wenig Gelb gemischt, hie und da mit weissen Flechtenanflügen überzogen; an einzelnen Stellen löst sie sich los und macht die Oberfläche ungleich. Bisweilen finden sich auch grössere, graue oder blassgelbe, muldenförmige Vertiefungen. Ueberhaupt bedeckt die Oberhaut die Rindensubstanz nur lose. Bei jüngern Rinden besteht die Rindenschicht, welche überhaupt den grössten Theil der Rinde ausmacht, aus lamellösen, dicht an einander liegenden Schichten, welche auf dem Quer- und Längsbruche deutlich zu unterscheiden sind. Sie ist dabei von dichtfaserigem Gewebe und schmutzig-lederbrauner Farbe. Bei ältern Rinden sind die Lamellen völlig mit einander verwachsen und schwärzlich-braun. Die ursprünglich lamellöse Structur ist nur noch auf dem Bruche zu erkennen. Die Bastschicht jüngerer Rinden beträgt kaum ¼ Linie, findet sich aber an ältern Rinden von der Dicke einer Linie. Auf der Innenseite ist sie glatt, lang und feinfaserig, bisweilen auch gebogen-faserig bei jungen Rinden; bei ältern dagegen gröber-faserig und mit kleinen Wärzchen und Rissen versehen. Das Gewebe der Bastschicht ist stets weit dichter, und die Farbe weit heller, als bei der Rindenschicht, an jungen Rinden gelblich-weiss, an ältern chocolatenbraun, auf der innern Fläche schmutzig-gelblichweiss, mit schwärzlich-grauen, oft ziemlich grossen, mehr oder weniger begrenzten Flecken. Oft bemerkt man äusserst kleine, glänzende Krystalle, besonders über die Innenseite des Bastes in grosser Menge verstreut. Der Querbruch ist ziemlich eben, der Längsbruch ungleicher und

starkblättrig. Auf beiden bemerkt man einzelne, dunklere, harzige Stelle
Der Geschmack ist scharf, etwas kratzend und zugleich bitterlich. Der G
ruch fehlt fast ganz und ist nur rindenartig. Da der eigentlich wirksam
Bestandtheil, das Quajakharz, in der Rinde in grösserer Menge enthalten is
als im Holze, so wird in neuerer Zeit auch diese zur medicinischen A
wendung vorgezogen.

Das Guajakharz, Franzosenharz, Heiligharz, Guajal
gummi, Franzosenholzgummi, *Resina Guajaci, Resina Guajaci n
tiva, Gummi Guajaci, Gummi-Resina Guajaci, Gummi Ligni sancti, Gum
sanctum, Guajacum,* ist das Harz, welches entweder freiwillig, oder nach
die Rinde gemachten Einschnitten ausfliesst und erhärtet. Man erhält es
grösserer Menge, indem man die der Länge nach durchbohrten Holzstüc
an dem einem Ende über Feuer legt, und das an dem andern Ende au
fliessende Harz in untergestellten Kalabassen auffängt. Auch soll m
es erhalten durch Auskochung der Holzspäne mit Wasser und Kochsa
Bekanntlich wird das Guajakharz aus dem geraspelten Holze mittelst Wei
geist ausgezogen. — Man unterscheidet vornehmlich 2 Sorten. — Das fr
willig ausgeflossene Harz, *Resina Guajaci nativa, Guajacum nativum,* N
türliches Guajakharz, besteht aus kugeligen oder länglichen, tropfe
förmigen Stücken, welche, da sie äusserlich schwach bestäubt sind, schmutzi
grünlich erscheinen. Der Bruch ist schwach-muschelig, stark glänzend;
dünnen Splittern bemerkt man eine gelbliche oder schwach-grünliche Far
und oft kleine, röthlich-braune Flammen. Frisch riecht es schwach ha
und benzoëartig. Der Geschmack ist nur wenig scharf und kratzend. Be
Kauen klebt es etwas, aber nur wenig an den Zähnen. Durch die Wär
der Hand wird es nicht erweicht. Auf einem erwärmten oder heiss
Bleche entwickelt es einen eigenthümlichen, balsamischen, etwas vanillear
gen Geruch. Spec. Gew.: 1,205—1,228. Die gewöhnlichere Sorte ist d
Guajacum in massis, Guajakharz in Massen. Es besteht dieses a
grossen Stücken von unbestimmter Form, und schwarzgrüner oder pistazie
grüner Farbe, welche in den Vertiefungen der ungleichen Oberfläche
schmutzig grünlich-gelbes Pulver enthalten. Häufig bemerkt man im Inne
Rindensplitter und erkennt, dass sie aus mehrern kleinern zusammengefl
senen Stückchen entstanden sind. Die Bruchstücke sind klein und häu
findet man Risse oder kleine Höhlungen darin, die wie die Vertiefungen
Oberfläche mit einem schmutziggelben oder pistaziengrünen Pulver bestä
sind. Auch ist die Farbe des frischen Bruchs schwärzlich- oder braungr
und starkglänzend, von Glasglanz. Dünne Splitter erscheinen braungelbl
oder grüngelblich, wenn man sie gegen das Licht hält und sind dabei dur
scheinend. Beim Kauen bringt diese Sorte, welche sich im Uebrigen
die erstere verhält, ein unangenehmes, lange anhaltendes Kratzen im Schlu
hervor. Das pulverisirte Guajakharz erscheint schmutzig-grünlich oder ge
lichweiss und wird durch Sauerstoffgas grün. Dasselbe geschieht au
wenn das Pulver längere Zeit an der Luft liegt. Nach Unverdorb
enthält des Guajakharz eine geringe Menge eines, in jeder Menge wäs
gen Ammoniaks löslichen Harzes, das auch das essigsaure Kupferoxyd
der Siedhitze fällt, aber nur unvollständig auf diesem Wege von einem a
dern Harze, das sich mit ihm übrigens gleich verhält, getrennt werden ka
Die bei Weitem überwiegende Menge ist ein Harz, das sich mit dem wä
rigen Ammoniak zu einer theerigen, wol erst in 6000 Theilen Wasser l
lichen Verbindung vereinigt, die durch Aufsieden leicht ihr Ammoniak v
liert. (*Poggend. Annal. XVI.* 369.) — Im Handel findet sich bisweilen e
sehr geringe Sorte Guajakharz, die aus sehr vielen Holzspänen und s
wenigem Harz besteht. Auch wird das Guajakharz mit Kolophonium v
fälscht. Man erkennt diese Verfälschung dadurch, dass der Geruch, we
man das Harz auf glühende Kohlen streut, ein ganz anderer ist, ferner
durch, dass, wenn man zu einer weingeistigen Lösung Aetzkali bringt, s
ein Niederschlag zeigt, und endlich dadurch, dass das reine Harz in T
pentinöl zwar schwer, das Kolophonium aber gar nicht löslich ist. —

Wirkungen des Holzes und der Rinde sind wie die des Harzes reizend-erregend auf die Verdauungsorgane, die Unterleibsgefässe, besonders auf das Pfortadersystem, ferner auf das gesammte Gefässsystem, vorzüglich auf Lymphgefässe und Venen, sowie auch auf Secretionswerkzeuge, als Schleimhäute und Nieren. Man wendet sie desshalb an, um einen schnellern und bedeutendern Stoffwechsel zu bewirken bei torpiden Unterleibsstockungen, Gicht, chronischem Rheumatismus, Stockungen im Lymph- und Drüsensysteme, besonders gegen Syphilis, vorzüglich, wenn dieselbe veraltet und mit Mercurialkrankheit verbunden ist. Man giebt das geraspelte Holz als Thee; braucht aber auch verschiedene Präparate, so Extracte und Tinkturen des Holzes und Tinkturen und Seife des Harzes. Die Tinktur braucht man häufig gegen Zahnschmerz. In Westindien destillirt man aus dem Holze ein empyreumatisches Oel, *Oleum ligni Guajaci*, welches in Europa jetzt ausser Gebrauche ist, in Amerika aber mit Salpetersäure vermischt äusserlich angewendet wird, um auf der Haut oberflächliche Entzündungen zu erregen. In Amerika bereitet man ferner aus dem Fruchtmarke, welches die Samen umhüllt, ein sehr bittres Oel, welches heftiges Purgiren und Brechen erregt.

Guajacum sanctum *L.* Mastixblättriges Pockenholz. Blätter paarig-gefiedert; Blättchen in 4—7 Paaren, oval, stumpf, stachelspitzig; Blattstiele und Aestchen schwach flaumhaarig. (*Commel. Hort.* 1. *t.* [illegible]. *Blackw. t.* 350. *f.* 3—4.) Ein dem Gebräuchlichen Pockenholze ziemlich ähnlicher Baum in Westindien and Brasilien. Er wird jedoch nicht so hoch und gross. Die Rinde ist dicker, aussen schwärzlich mit grauen Flecken und dabei netzförmig-runzelig. Die Blättchen sind kleiner, nur 8—10 Linien lang und 3—4 Linien breit. Die Paare sind aber zahlreicher, gewöhnlich 4—5, seltner 6—7. Die Blüten stehen gleichfalls doldenförmig gehäuft zur Seite der Blätter oder an der Spitze der Aestchen und haben eine schön blaue Farbe. Blumenblätter länglich, stumpf, gleichsam gezähnelt. Kapsel 4kantig. Samen roth. — In Brasilien und auch besonders in Westindien benutzt man das Holz und die Rinde dieses Baumes in medicinischer Beziehung ganz so wie vom Gebräuchlichen Pockenholze; ja sie werden jenem bisweilen sogar, besonders in Brasilien, vorgezogen, da sie bedeutend schärfer und etwas bitter schmecken sollen. Fälschlicher Weise hat man auch davon die heller gefärbten Stücke des Guajakholzes, die im Handel als *Lignum Sanctum*, Heiligenholz, vorkommen, ableiten wollen. Diese sind jedoch nur der Splint des Gemeinen Guajakholzes. Bei dieser Art ist der Splint, welcher eine weisslich-gelbe Farbe hat, in einer weit dickern Schicht, als der fast bläuliche Holzkern, vorhanden. Dass das ächte *Lignum sanctum*, das man von diesem Baume abzuleiten hätte, nicht in den Handel kommt, und dass man unter jenem Namen nur Splint des Gemeinen Guajaks erhält, ist bereits bei *Guajacum officinale* erwähnt worden.

Guanucorinde. S. Seite 412.

Guarana. S. *Paullinia sorbilis Mart.*

Guarea *L.* Guaree, Gewächsgatt. der Fam. *Meliaceae Juss.* — *Octandria. Monogynia L. Syst.* —, Bäume und Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch sehr klein 4zähnig. Blumenblätter 4. Staubfädenröhre gezähnt, am Schlunde 8 Antheren tragend. Narbe kopfig. Kapsel 4fächrig, 4klappig. Samen einzeln, bemantelt.

Guarea purgans *St. Hil. t.* 71. Blätter 5—9paarig gefiedert; Blättchen länglich-lanzettlich, kurz- und stumpflich zugespitzt, kahl; Trauben rispenförmig; Früchte kugelig-kreiselförmig. — Der Fruchtstand der [...]atzig-mennigrothen Früchte gleicht ganz einer Weintraube. In Brasilien wird die rothe bitter und scharf schmeckende Rinde als ein kräftiges Purgirmittel gebraucht.

Guarea Swartzii *De C.* Moschusbaum. Blätter 2—4paarig-

gefiedert; Blättchen ei-lanzettförmig, zugespitzt, kahl; Trauben rispenförmig, verlängert. (*Guaria trichilioides Sw.* [*n. Lin.*] *Sloan.* 2. *t.* 170. *f.* 1. *La t.* 301. *Descourt. fl. méd. des Ant.* 3. *t.* 159.) Ein mittelmässiger Baum Westindien. Der glatte Stamm trägt abstehende glatte rostbräunliche Aes mit schlaffen Aestchen. Blätter mit kurzgestielten, unterseits nur von 6– parallelen Seitennerven durchzogenen Blättchen. Trauben fast 1 Fuss lan etwas ästig, schlaff. Blüten sehr kurz gestielt, weisslich mit länglich-la zettlichen ganz abstehenden Blumenkronenblättern. Staubfädenröhre am obe Ende etwas zusammengezogen und der pfriemförmige Griffel von derselb Länge mit kopfig-4eckiger Narbe. Kapsel kugelrundlich-4furchig, mit län lichen scharlachroth bemantelten Samen. Rinde, Holz und Blüten hab einen starken moschusartigen Geruch. Die scharf und giftig wirkende Rin wird auf den Antillen als heftiges Brech- und Purgirmittel gebraucht. D Holz enthält gleichfalls eine bittere harzige Substanz in reichlicher Menge

Guarea trichilioides *L.*, *Mart.* Blätter vielpaarig-gefieder Blättchen oval-länglich, kahl, Trauben rispenförmig, verlängert. (*Guar grandifolia De C. Plum. icon. t.* 147. *f.* 2. *Melia Guara Jacq. am. t.* 176. *f.* *Trichilia Guara Lin. spec.*) Ein Baum im französischen Gujana und auf d caraibischen Inseln. Er wird gegen 25 Fuss hoch und hat einen gerad Stamm mit einer grossen dichten Krone. Die gemeinschaftlichen Blattstie werden 1–1½ Fuss lang und tragen 6–14 kurzgestielte, gegenständi längliche, stumpfliche, ganzrandige, 6–9 Zoll lange, unterseits mit 10– gleichlaufenden Seitennerven versehene Blättchen. Trauben ästig, verlä gert, doch kürzer als die Blätter. Blüten klein, grünlichweiss. Blume blätter ganz ausgebreitet, länglich, stumpf, aussen seidenhaarig. Stau fadenröhre an der Spitze ganz. Kapseln fast kugelrundlich nach Jacqui — Die Rinde riecht stärker als die übrigen gleichfalls moschusartig dufte den Theile und schmeckt unangenehm scharf und bitter. Man gebraucht in Amerika als ein kräftiges, Brechen und Purgiren erregen Mittel bei ha näckigen und langwierigen Krankheiten.

Guatteria *R. et Pav.* Guatterie. Gewächsgatt. der Fam. *An naceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* —, Bäume und Sträuch enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch 2theilig. Blumenblätter 6, etwas u gleich. Staubgefässe zahlreich. Karpelle beerenartig, gestielt oder f sitzend, 1samig.

Guatteria Corinti *Dun.* Kletternde Guatterie. Strauc artig, kletternd; Blätter eirund-länglich, zugespitzt, lederartig, kahl, gli zend, unten netzaderig; Blüten einzeln, achselständig; Blumenblätter zie lich gleich, länglich, stumpflich; Beeren gestielt, kugelförmig. (*Rheede, h mal.* 5. *t.* 14.) Ein ostindischer, vornehmlich in Malabar einheimischer Strau von 6–12 Fuss Höhe, mit zerstreuten, kurzgestielten, 3–4 Zoll langen, 5 18 Linien breiten, eiförmigen oder elliptisch-länglichen Blättern. Blüt stiele über 1 Zoll lang, flaumhaarig. Blumenblätter fast doppelt länger der Kelch, am Rande und an der Spitze zurückgebogen. Beeren erbs gross, röthlich. In Ostindien gebraucht man die Rinde gegen Wechs fieber, bei Magendrücken, Verschleimungen, Durchfällen und Ruhren u. s.

Guatteria sempervirens *Dun.* Immergrüne Guatteri Baumartig. Blätter eirund länglich, zugespitzt, lederartig, kahl, glänze Blüten einzeln, achselständig; Blumenblätter fast gleich, länglich, spitz Beeren gestielt kugelrundlich. (*Rheede. hort. mal.* 5. *t.* 16.) Ein immergrü Bäumchen in Malabar mit kurzgestielten 2½–4½ Zoll langen, 1–2 Z breiten dunkelgrünen Blättern, röthlichen Blüten mit sternförmig ausgebr teten Blumenblättern und mit erbsengrossen schwärzlichen Beeren. — schwärzlichbraune Rinde der Wurzel ist nebst den Blättern scharf aro tisch, und die letztern werden desshalb in Malabar gegen Wechselfieber, gewürzhaften Bädern bei gichtartigen Schmerzen und dergl. gebraucht.

Auch einige andere Arten dieser Gattung haben gleiche Eigenschaft

Wirksamkeit und Anwendung. Dahin gehören: *Guatteria acutiflora Dun.* In Ostindien. Blätter und Rinde des Stammes und der Aeste, weniger die der Wurzel, scharf gewürzhaft. — *Guatteria acutifolia Dun.*, und *Guatteria laurifolia Dun.*, zwei auf Jamaika einheimische Bäume, haben dergleichen Rinde und Blätter. *Guatteria Ouregou Dun.*, in Gujana, hat aromatische Blätter und Früchte. — Bei *Guatteria cerasoides Dun.*, in Coromandel, sind die Früchte zwar herbe, werden aber dennoch gegessen.

Guazuma *Plum.* Guazume. Gewächsgatt. der Fam. *Buettneriaceae Brown.* — *Polyadelphia. Pentandria L. Syst.* —, tropische Bäume, die mit sternförmigen Haaren bedeckt sind, enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchblätter 5, einige oft verwachsen. Blumenblätter 5, am Grunde concav, am Ende zweihörnig, Staubgefässe am Grunde nur schwach, die fruchtbaren jedoch zu 3 in 5 Bündel verwachsen. Griffel 5, zusammenneigend. Kapsel 5fächerig, holzig, geschlossen bleibend, höckerig und löcherig. Samen nackt.

Guazuma ulmifolia *Lam.* Ulmenblättrige Guazume. Blätter herzförmig, ungleich gesägt, zugespitzt, im Alter auf beiden Flächen kahl. (*Theobroma Guazuma L. Bubroma Guazuma Willdw. Plum. am. t.* 144. *Plek. t.* 77. *f.* 5. *Trew. Ehr. t.* 76. *Lam. Ill. t.* 637. *Tussai, fl. des Ant.* 4. *t.* 11. *Descourt, fl. méd. d. Ant.* 2. *t.* 85. *St. Hil. t.* 42—43.) — Ein Baum Westindiens und Südamerikas von 35—45 Fuss Höhe und mit mannsdickem Stamme, welcher mit dunkelbrauner gefurchter Rinde bedeckt ist. Die zahlreichen, sich ziemlich wagrecht ausbreitenden Aeste treiben filzige Aestchen und Zweige. Die gegen 4 Zoll langen, nur halb so breiten Blätter hängen von den filzigen und kurzen, am Ende verdickten Stielen herab, sind herzeiförmig, oder herzförmig länglich, stumpf-ungleich gesägt, fast 3nervig, schärflich, oberseits grün und glänzend, unterseits in der Jugend weichhaarig, späterhin aber kahl und blass. Nebenblätter lanzettlich-pfriemlich, fast an den Aesten anliegend. Die fast doldentraubigen Afterdolden sind länger als die Blattstiele und filzig. Kelchblätter eiförmig-concav, herabgeschlagen, auf der Aussenseite filzig. Blumenblätter etwas grösser, am Grunde eirund-löffelförmig, gelb und flaumhaarig, nach oben stark verschmälert und in 2 lanzettlich-grannenartige, nach aussen gebogene, purpurröthliche Zipfel gespalten. Staubgefässe unter dem concaven Theile der Blumenblätter verborgen. Fruchtknoten eiförmig, fast igelstachelig. Kapsel eirund-oval, undeutlich 5eckig, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, dicht mit Höckern besetzt und von 10 Reihen feiner Löcher durchbohrt. Samen eirund-nierförmig. — Diese Kapseln wirken schleimig-adstringirend und werden in Abkochung sowol innerlich als äusserlich gegen flechtenähnliche und syphilitische Hautausschläge im tropischen Amerika angewendet. Die Rinde wird nicht nur gegen ähnliche Uebel, sondern sogar gegen den Aussatz gebraucht. Die innere Rinden- oder Bastschicht wird zum Klären des Zuckers verwendet. Der im Innern der Früchte enthaltene süsse, fast feigenartig schmeckende Schleim wird, indem man ihn aussaugt, genossen. Auch bereitet man mit ihm ein bierartiges Getränk. Die Asche des Baums benutzt man besonders bei der Seifenbereitung, da sie eine gute, an Potasche reiche Lauge giebt.

Guettarda *L.* Guettarda. Gewächsgatt. der Fam. *Rubiaceae Juss.* Gruppe: *Guettardeae.* — *Monoecia. Heptandria L. Syst.* (*Pentandria. Monogynia secundum Sprgl.*) Bäumchen oder Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum röhrig, abgestutzt oder schwach und unregelmässig gezähmt. Blumenkrone präsentirtellerförmig. Saum 4—9lappig. Antheren 4—9, fast sitzend, eingeschlossen. Narbe knopfförmig, selten 2lappig. Steinfrucht mit 4—9fächriger stumpfkantiger Nuss.

Guettarda ambigua *De C.* Blätter eirund oder verkehrt-eirund, am Grunde herzförmig, am Ende fast stachelspitzig, oberseits scharf, unterseits weichhaarig-fast filzig. Nebenblätter zugespitzt, um die Hälfte kürzer als der Blattstiel; Blütenstiel steifhaarig, ungefähr von der Länge des Blattes;

Afterdolde 2spaltig; Frucht kugelrund, netzaderig, mit dem röhrigen Kelch gekrönt. (*Brown. Jam.* 205. *t.* 20. *f.* 1.) Auf Guadeloupe und Jamaika, wo selbst die Rinde als tonisches Arzneimittel in Anwendung ist.

Guettarda argentea *Lam.* Blätter eiförmig, zugespitzt, kur gestielt, oberseits kahl, glatt, unterseits seidenhaarig-sammetartig, mit kleine parallel laufenden Queradern; Nebenblätter äusserlich zottig, eirund, zuge spitzt, pfriemlich; Afterdolden gestielt, 2spaltig, sammetartig; Blüten 6spal tig; Kelchröhre 10mal länger als der zottige Fruchtknoten. (*Lam. Dict.* 3 *p.* 54. — *Ill. t.* 154. *f.* 1.) Ein ziemlich schlankes Bäumchen in Guiana, des sen Rinde daselbst als ein tonisches Mittel gebraucht wird.

Guettarda speciosa *L.* Blätter eiförmig oder verkehrt-eiförmig am Grunde nicht selten fast herzförmig, vorn stumpf, unterseits weichhaarig Nebenblätter lanzettlich, zugespitzt, abfällig; Afterdolden gestielt, sammetar tig, weit kürzer als das Blatt; Blüten 4—9spaltig; Frucht niedergedrück mit einem Höfchen (*Areola*) an der Spitze versehen. (*Rheede. Hort. malab.* 4. *t.* 47—48. *Sonner. t.* 128. *Lam. Ill. t.* 154. *f.* 2.) Ein schlanker Baum auf de indischen Inseln, in Coromandel und Malabar, dessen Blätter man abgekoc zur Beförderung der Geburt trinken lässt. Das Pulver der schwarzrothe Rinde wird auf Wunden und Geschwüre gestreut, um das gewucherthaben Fleisch zu zerstören oder sein Enstehen zu verhindern.

Guevina Avellana *Molin.* (*Feuill.* 3. *t.* 33. *Quadria heterophyll Ruiz et Pav. Flor. per.* 1. *t.* 99. *b.*) Ein gegen 30 Fuss hoher Baum in de niedern Gebirgswäldern Chili's, aus der Fam. *Proteaceae Juss.* Die Rin der Frucht, welche 1samig, etwas weniges fleischig, fast rindig, oval, ku gelrundlich, 3/4 Zoll lang, rost-gelblich und dann röthlich ist, gilt für e zusammenziehendes Mittel und wird ähnlich, wie die Rinde des Granat apfels (Vergl. *Punica granatum L.*) gebraucht. Die süss und haselnus artig schmeckenden Samen werden häufig gegessen.

Guilandina *L.* Guilandine. Gewächsgatt. der Fam. *Legum nosae Juss.* Gruppe: *Caesalpinieae.* — *Decandria. Monogynia L. Syst.* — Bäume und Sträucher der Tropenländer enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kel 5spaltig, fast gleich; Röhre kurz, krugförmig. Blumenblätter 5, fast gleic sitzend. Staubgefässe 10, am Grunde zottig. Hülse bauchig-zusammeng drückt, igelstachelig, 1—3samig.

Guilandina Bonduc *L.* Blätter doppelt-gefiedert; Blättchen e förmig, spitzig, weichhaarig; Stacheln am Grunde der Blättchen einzel Hülsen fast oval, dornspitzig. (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 48. *Lam. Ill. t.* 336. *De court. Flor. méd. d. Ant.* 2. *t.* 92.) Ein Strauch im Osten des tropischen Asie in Südamerika und Westindien. Er hat zahlreiche, lange Aeste, die en weder auf dem Boden ausgebreitet liegen, und sich stellenweis aufrichte oder an benachbarten Gegenständen sich stützend emporstreben. Die gleic sam höckerige Rinde ist grünlich und nebst den Blattstielen mit vielen ei zelnen und zerstreuten, kurzen Stacheln besetzt. Die Blätter sind gross u bestehen aus 6 oder 8 Fiedern, an denen 6—7 Paar abwechselnde, od fast gegenständige Blättchen stehen, welche 3—4 Zoll lang, nur halb breit, ganzrandig und hellgrün sind. Die am Ende der Triebe befindlich Trauben werden 4—6 Zoll lang. Deckblätter linealisch, spitzig, viel läng als die gelben Blüten, abfallend. Kelch und Blumenkrone ganz ausgebreit Hülse 3—4 Zoll lang, 2 Zoll breit, dicht mit allseitig abstehenden Dorn besetzt, schwärzlich-braun, 2—4 kugelrundliche oder ovale, aschgrau schmutzig gelbliche oder weissliche Samen enthaltend. In der Heimath d ses Strauchs benutzt man seine Wurzel gegen Durchfälle und Ruhren, d bitter und ziemlich unangenehm schmeckenden Blätter bei Krankheiten d Unterleibsorgane, besonders bei geschwächter Verdauung, Milz- und Leb verhärtungen, Wassersucht, gegen Würmer und unterdrückte Menstruati aber auch gegen Wechselfieber, gegen welches man ebenfalls die bittern Sam

die in starker Gabe Brechen erregend wirken, anwendet. Aus den Samen presst man ausserdem noch ein fettes Oel, welches bei Lähmungen in Anwendung ist.

Guilandina Bonducella *L.* Blätter doppelt gefiedert; Blättchen länglich-eiförmig, am Grunde mit fast gepaarten Stacheln versehen; Samen eirund-länglich, grau. (*Rheede Hort. mal.* 2. *t.* 22. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 49. *f.* 1. *Schrank, Hort. monac. t.* 69. *Glycyrrhiza aculeata Forsk.*) Dieser Strauch hat mit dem vorigen gleiches Vaterland und ist in Ostindien noch gemeiner als jener. Von De Candolle und andere Autoren wird er nur als eine Abart des vorigen Strauchs betrachtet. Er ist in den meisten Theilen kleiner, dichter mit Stacheln besetzt, welche am Grunde der Blättchen meist gepaart stehen. Die Blättchen selbst sind länglicher-eiförmig und kleiner, stehen gedrängter und fast immer ziemlich gegenständig. Die Blüten sind gleichfalls kleiner, die Früchte kürzer, mehr zusammengedrückt, am Ende abgerundet und stumpfer, unter der Spitze aus der innern Nath dornspitzig, die Samen eirund-länglich und grösser als bei der vorigen Art. Die Anwendung dieses Strauchs kommt mit der des vorigen überein.

Guilandina echinata *Sprgl.* Baumartig, stachelig; Blätter doppelt gefiedert; Blättchen vielpaarig, oval, stumpf, glänzend; Hülsen länglich, abgeplattet. (*Caesalpinia echinata Lam. Dict.* 1. *p.* 461.) Dieser starke und hohe Baum im Inneren von Brasilien hat eine braune, überall mit kurzen, zerstreuten Dornen besetzte Rinde. Die Blättchen gleichen denen des Buchsbaumes. Die kleinen, gelb- und rothgescheckten, sehr wohlriechenden Blüten stehen in Trauben. Die dunkelbraunen Hülsen enthalten mehrere, kleinen Bohnen, ähnliche, flache, braunrothe Samen. Von diesem Baume leitete man sonst allein das Fernambuk-Holz oder Rothe Brasilienholz, *Lignum Fernambuci* s. *Lignum brasiliense rubrum* ab; allein auch *Caesalpinia brasiliensis L.* (S. daselbst) liefert dasselbe. Es ist das innere harte Holz, und kommt in 2—3 Zoll dicken rothbraunen oder ziemlich blauschwarzen, auf dem frisch gemachten Schnitte gelblichrothen Stücken vor. Es riecht nicht und schmeckt süsslich-zusammenziehend. In Europa gebraucht man es nur zur Färberei, oder als *Reagens* auf Säuren und Alkalien. Auch werden rothe Tinten u. a. Substanzen davon bereitet. In Brasilien ist es aber auch als Arzneimittel in Anwendung.

Guilandina ? gemina *Lour.* Blätter kahl, einfach-gefiedert; Blättchen eiförmig, stumpf; Blüten rispenständig; Fruchtknoten und Hülsen gepaart in einer Blume. — Dieser in Cochin-China einheimische Strauch gehört wahrscheinlich nicht dieser Gattung an, sondern muss eine eigne bilden. Er ist fast aufrecht, gross, hat zahlreiche, kletternde, dicht mit zurückgekrümmten Stacheln besetzte Aeste. Am Grunde der ganzrandigen und kahlen Blättchen steht ein einzelnes Stachelchen. Die schlaffen Trauben sind endständig, die Kelche wollig, die Blumenkronen gelb und kaum länger als die Kelche. Die ziemlich eiförmigen, zusammengedrückten, igelstacheligen Hülsen enthalten 2—3 rundliche, aschgraue, ölige Samen. In Cochin-China benutzt man dieselben Theile in gleicher Weise, wie die von *Guilandina Bonduc* in den andern südasiatischen Ländern, weil sie dieselben Heilkräfte besitzen.

Guilandina microphylla *Dc C.* Blätter kahl, doppelt gefiedert; Fiedern gegenständig, 3—4paarig; Blättchen oval, stumpf, 6—8paarig. Das Vaterland, die Blüten und die Früchte sind noch unbekannt. Wenn Rumph's Pflanze (*Amb.* 5. *t.* 49. *f.* 2.) hierher gehört, so ist das Vaterland auf den molukkischen Inseln zu suchen, wo die Wurzel gegen Nieren- und Steinkrankheiten im Gebrauche ist.

Guilandina Moringa *L.* S. *Moringa pterygosperma Gaertn.*

Guilandina Nuga *L.* S. *Caesalpinia Nuga Ait.*

Güldengünsel. S. *Ajuga genevensis Lin.*

Güldenhaarmoos und **Güldenwiderthon.** S. *Polytrichu commune L.*

Günsel. S. *Ajuga L.*

Guizotia oleifera *De C.* Eine 1jährige Pflanze Abyssiniens u Ostindiens, woselbst sie auch sehr häufig cultivirt wird. Sie gehört zu d Fam. *Compositae Aut.* Gruppe: *Senecionideae De C.* Sie ist mit *Heliopsis* na verwandt. Der Stengel ist bis zur Spitze weichhaarig. Blätter halb-ste gelumfassend, fast herzförmig oder eirund-lanzettlich, entfernt gesägt, fa scharf. Der Hüllkelch besteht aus 2 Reihen von Schuppen, von denen d 5 äussern breit-eirund, blattartig und länger als die innern sind. In Indi wird dieses nützliche Gewächs Ram-Till, Ram-Tilla, Kutrello Kuts-Yelloo, Werinnua, und in Abyssinien Nook genannt. Man e hält aus dem Samen ein sehr gutes sowol zum Verbrennen in den Lampe als auch an die Speisen sehr brauchbares Oel, welches dem Sesam-Oel nic nachsteht und sehr häufig statt dessen verwendet wird. Man kann 2 Al änderungen mit De Candolle unterscheiden:

α) *sativa*; Blätter länglich-lanzettlich, grob gesägt; Aestchen verlä gert, fast doldentraubig. (*Polymmia abyssynica L. Polymmia frondosa. Bru Verbesina sativa Roxb. Cat. Sims. bot. mag. t.* 1017. *Ainsl. mat. med. ind.* 2. 256. *Heliopsis platyglossa Cass. Tetragonotheca abyssinica Ledeb. Jägera abyssyni Sprgl. Syst. Ramtilla oleifera De C. Dissert. Buphthalmum Ramtilla Ham. her*

β) *angustior*; Blätter linealisch-lanzettlich, fast gezähnt; achselstä dige Blüten tragende Aeste sehr kurz. Im untern Bengalen an den Ufe süsser Gewässer ⊙.

Gulancha. S. auf Seite 362, bei *Cocculus cordifolius De C.*

Gummi Acaju. S. Acajou-Gummi.

Gummi Aloës. S. unter *Aloë vulgaris De C.* auf Seite 60.

Gummi Ammoniacum. S. *Ammoniacum.*

Gummi Arabicum, *Gummi Acaciae, Gummi acanthinum, Gumn babylonicum, Gummi barbaricum, Gummi Mimosae, Gummi saracenicum, Gum Serapionis, Gummi thebaicum, Gummi turicum,* Arabisches Gummi, Ar bisches Harz, Akaziengummi, Schotendorngummi, Barbar sches Gummi, Mimosengummi, Turisches Gummi, Dinte oder Tintengummi, Frisirgummi. Dieses sehr gebräuchliche Gum wird von verschiedenen Bäumen der Gattung *Acacia Willd.* gesammelt, üb welche man an ihrer Stelle nachsehen möge. Es sind *Acacia arabica Wil* von der man jedoch jetzt nach Ehrenbergs Bericht kein Gummi, w ehemals, sammeln soll; *Acacia Ehrenbergiana Hayn.*; *Acacia gummifera Willd Acacia Karroo Hayn.*, von welchem Baume man am Vorgebirge der Gut Hoffnung ein etwas Schärfe besitzendes Gummi sammelt; *Acacia Seneg Willd.* soll die als *Gummi Senegal* unterschiedene Sorte zum Theil liefer *Acacia Seyal Delil.*; *Acacia tortilis Hayn.*; *Acacia vera Willd.*; *Acacia Ve Adans.*, welche den grössten Theil des *Gummi Senegal* liefert. Man unte scheidet besonders folgende Hauptsorten:

1) *Gummi arabicum* vel *Mimosae verum*, Aechtes Arabi sches oder Mimosen-Gummi. Es besteht diese Sorte aus kleinen u regelmässigen, eckigen oder etwas abgerundeten, Linsengrossen bis Wal nussgrossen oder noch grössern Stücken, von weisser, gelblicher oder wei gelber, durchsichtiger oder undurchsichtiger Färbung. Die Stücke sind se brüchig und zerspringen leicht in kleine unregelmässige Stücke. Auf de Bruche sind die grössern Stücke uneben und haben viele Risse im Inner wodurch theilweise Regenbogenfarben sichtbar werden. Dabei besitzt d Bruch Glasglanz. Der Geruch fehlt; doch findet man bisweilen säuerlic riechende Stücke. Der Geschmack ist fade, süsslich. Das Spec. Gew. i

1,316–1,482. In 100 Theilen Wasser werden bei 100° C. 19 Theile Gummi aufgenommen. Diese schleimige Auflösung opalisirt schwach und röthet Lackmuspapier. Nach Querin, der diese Sorte 1832 analysirte, enthält sie apfelsauern Kalk, Chlorcalcium, Chlorkalium, essigsaures Kali, eine wachsähnliche Materie und Chlorophyll. Die Asche derselben liefert kohlensaures Kali und kohlensauern Kalk, wenig Chlorkalium, ferner Eisenoxyd, Thonerde, Kieselerde und Magnesia.

2) *Gummi Senegal, Gummi Senica, Gummi senegalense.* Senegalgummi, besteht gewöhnlich aus grössern, bisweilen faustgrossen, eiförmigen Stücken, die oft hohle Räume oder Luftblasen enthalten. Die Farbe ist weisslich, gelblich oder auch röthlich-gelb. Die Stücke sind durchscheinend, haben in der Mitte keine Risse, lassen sich weit schwerer zerbrechen, obgleich sie gewöhnlich ziemlich hart sind. Auf dem muschlichen Bruche zeigen sie einen starken Glasglanz. Nach Guerin sind die Eigenschaften und die Bestandtheile der Asche mit denen der vorigen Sorte übereinstimmend; doch lösen sich in 100 Theilen Wassers von 100° C. 24,17 Theile auf. Beim Umrühren schäumt die Auflösung nicht so, wie die der vorigen Sorte. — Dem Senegalgummi ist das Galamgummi, welches Guibourt anführt, ähnlich. Als *Gummi Embavi* wird eine geringere Sorte des Senegalgummi bisweilen vorgefunden. Das *Gummi Senegal* stammt von *Acacia Senegal L.* und *Acacia Verek Adans.*

3) *Gummi Gedda, Gummi Geddah,* Geddahgummi oder Giddahgummi, wozu wahrscheinlich das sogenannte *Gummi barbaricum* gehört. Diese Sorte kommt gewöhnlich in rundlichen Stücken, an denen oft noch Rinde befindlich ist, vor. Sie haben eine dunkelgelbe oder röthlichgelbe, schwach durchsichtige oder durchscheinende Färbung und sind stellenweis mit einem trüben, häutigen Ueberzug versehen. An der Luft werden die Stücke, indem sie Feuchtigkeit anziehen, zähe, kleben beim Kauen an den Zähnen und lassen sich im Wasser nicht vollständig auflösen. Die Stammpflanze kennt man noch nicht.

4) *Gummi Bassora* vel *Gummi toridonense,* Bassoragummi. Es besteht diese Sorte, die wahrscheinlich auch von einer *Acacia* abstammt, und nicht, wie man sonst wollte, von einem *Mesembrianthemum,* aus unregelmässigen, weisslichen oder gelblichen, durchscheinenden Stücken, welche beim Kauen einen eigenthümlichen knirschenden Ton von sich geben, sich im Speichel nicht auflösen und mit Wasser keinen dicken Schleim machen. Nach Querin besteht diese Sorte aus einem im Wasser auflöslichen und einem darin unauflöslichen Bestandtheile, indem 100 Theile Wassers von 20° C. 17,28 Theile das auflöslichen Bestandtheils und bei 100° C. 22,98 Theile desselben aufnehmen. Durch Alkohol wird aus dem Bassoragummi Chlorophyll, eine wachsartige Materie, essigsaures Kali, Chlorcalcium und saurer apfelsaurer Kalk ausgezogen. Die Asche enthält kohlensaures Kali, kohlensauern Kalk, Spuren von schwefelsauerm und phosporsauerm Kalk, Chlorkalium, Thonerde, Kieselerde und Magnesia. — Das *Gummi arabicum* findet sich oft mit dem *Gummi Senegal* vermischt, vorzüglich mit den weissen Stücken der letztern Sorte. Ein falsches arabisches Gummi haben Nees v. Esenbeck und Dugend beobachtet. Es macht dasselbe mit Wasser einen trüben Schleim, welcher durch salzsaures Eisen nicht coagulirt und durch Jod grünlich-braun gefärbt wird. —

Das Arabische Gummi gehört als Arznei zu den schleimigen, einhüllenden, reizmindernden, die Schleimabsonderung befördernden, erschlaffenden Mitteln, und wird bei entzündlichen Krankheiten, besonders bei katarrhalischen und rheumatischen, bei Entzündungen der Schleimhäute, sowie überhaupt zur Einhüllung scharfer und reizender Stoffe oder um die Organe gegen die Einwirkung scharfer Stoffe, zu schützen und endlich als Zusatz zu manchen Arzneien, die man in einer gewissen Form, z. B. als Emulsionen oder Pillen u. s. w. geben will, angewendet. In den Ländern, in welchen es sich erzeugt, dient es auch als Nahrungsmittel, nährt aber nicht richtig. Zu medicinischer Benutzung darf nur ächtes Mimosengummi und

zur Noth das beste Senegalgummi; Geddah- und Bassoragummi aber ga nicht genommen werden. In den Künsten und Gewerben finden jedoch all 4 Sorten eine mannigfaltige und häufige Anwendung.

Gummi Cambogiae. S. *Gummi-Resina Gutta.*

Gummi Caoutchouc. S. Cautschuc.

Gummi Cerasorum, *Gummi nostras,* Kirschgummi, Kirschengummi, Kirschenharz, fliesst durch Berstung der Rinde aus de Stämmen alter Sauer-Kirschbäume (S. *Cerasus acida Gaertn.*), so wi alter Süsskirschbäume (S. *Cerasus avium Mönch.*). Es ist anfang zähe, verdichtet und verhärtet sich an der Luft und Sonne zu abgerundete ungleichen, durchscheinenden und durchsichtigen, gelblichrothen und roth braunen, harten Stücken, welche auf dem Bruche muschlig und glänzend e scheinen. Der Geruch fehlt. Der Geschmack ist gering und fade. Durc wenig Wasser befeuchtet lässt es sich zu seidenglänzenden Fäden zwisch den Fingern ausdehnen. Im Wasser quillt es auf, ohne sich vollständig au zulösen und enthält Bassorin, Cerasin, Prunin, Tragantstoff. Es wird nur den Künsten und Gewerben benutzt.

Gummi elasticum. S. Cautschuc.

Gummi Euphorbiae. S. *Euphorbium.*

Gummi Galbanum. S. *Galbanum officinale Don.*

Gummi Geddah. S. unter *Gummi arabicum.*

Gummi Guajaci. S. *Guajacum officinale L.*

Gummi Hederae arboreae. S. *Hedera Helix L.*

Gummi Kikekunemalo. S. *Gummi-Resina Kikekunemalo.*

Gummi Kino. S. *Kino.*

Gummi Kutera, *Gummi Kuteera, Gummi Kutira,* Kutera- od Kutira-Gummi, besteht aus Stücken von verschiedener Grösse, die au sen mit vielen unregelmässigen tropfenförmigen Erhabenheiten und an ein Seite eben oder glatt, öfters mit ansitzender Rinde versehen sind. Die Gummi hat eine weisse, schmutzigweisse oder auch bräunliche Farbe, durchscheinend, hart, auf dem Bruche uneben, muschelig und matt. Es lä sich schwer pulvern, quillt im Wasser stark auf, ohne sich ganz aufzulös Geruch fehlt oder ist bisweilen essigartig, Geschmack fade. Durch Jo alkohol wird es nicht blau gefärbt. Man wendet es nur in Gewerben u Künsten, besonders in den Färbereien an. — Man erhält das *Kutera-Gum* aus Ostindien und kennt seine Abstammung noch nicht, doch wird es v Einigen von *Acacia leucophloea Wlldw.* (*Mimosa leucophloea Roxb.*), von A dern vermuthungsweise von einer Simarubaart abgeleitet, da es Aehnli keit mit Simaruba-Gummi hat.

Gummi Labdanum und **Gummi Ladanum.** S. *Ladanum*

Gummi Ligni sancti. S. *Guajacum officinale L.*

Gummi Mimosae verum. S. unter *Gummi arabicum.*

Gummi Myrrhae. S. *Myrrha.*

Gummi nostras. S. *Gummi Cerasorum* und *Prunus domestica L*

Gummi Olampi. S. *Resina Olampi.*

Gummi Orenburgense. S. unter *Larix europaea De C.*

Gummi Peucedani. S. *Peucedanum officinale L.*

Gummi Prunorum. S. *Prunus domestica L.*

Gummi Sagapenum. S. *Sagapenum.*

Gummi Sarcocollae. S. *Penaea Sarcocolla L.*

Gummi Senegal. S. unter *Gummi arabicum*, und bei *Acacia Senegal Willd.* und *Acacia Verek Adans.*

Gummi toridonense. S. unter *Gummi arabicum.*

Gummi Tragacanthae, *Gummi Dragant, Gummi Adraganthae, Tragacanthum, Tragacantha, Tragacanta,* Tragantb-Gummi, Gummi-Traganth, Traganth, Dragant, Agragant. Der Traganth ist schon seit alten Zeiten bekannt und wird von *Astragalus aristatus L'Herit., Astragalus gummifer Labill.* und *Astragalus verus Oliv.* in Persien, Syrien, Kaukasien, Armenien, Griechenland und besonders in Morea gesammelt. Ehedem erhielt man ihn auch von *Astragalus creticus Lam.*, jetzt aber sammelt man ihn wegen der geringen Menge, welche dieser Strauch ausschwitzt, nicht mehr davon. Im Handel kommen besonders 2 Sorten vor:

1) Morea-Tragant, aus gedrehten, fadenförmigen oder breitern oder schmälern band- und wurmförmigen, bisweilen auch gewundenen, seltener flachen und muschelförmigen Stücken, die, wenn sie grösser sind, unregelmässig erscheinen und aus zusammengeflossenen Stücken entstanden sein mögen. Sie haben gewöhnlich eine weisse, oder bei den grössern Stücken auch eine gelbliche oder gelblichbraune Farbe, ohne Glanz. Der Geruch oder Geschmack fehlt. Durch Aussuchung der weissen, wurmförmig gewundenen Stücke erhält man verschiedene mit dem Namen: Vermicelle belegte Sorten.

2) Smyrna-Traganth, Blättertraganth. Diese Sorte besteht aus ziemlich grossen, breiten, dünnen und flachen, selten wurmförmig gewundenen Stücken von weisser Farbe. Selten nur ist dabei gelbe oder bräunliche Färbung zu bemerken. Häufig finden sich aber auch bogenförmige Erhabenheiten darauf.

Beide Sorten sind, obwol hart, doch etwas zähe und auf dem Bruche matt und splitterig. Im Munde quellen sie auf und werden schlüpfrig. Nach Guerin besteht der Traganth aus Arabin oder auflöslichem Gummi, Bassorin, Stärkmehl, einer wachsartigen Materie, Chlorophyll und Salzen. Lässt man den Traganth zu wiederholten Malen mit Wasser kochen, so wird die filtrirte Flüssigkeit durch Jod nicht gefärbt, während der ungelöste Theil blau gefärbt wird. Früherhin hielt man die unter dem Namen *Traganton* verkäufliche geringere Sorte Traganth für ein Kunstproduct aus Stärkmehl. Um Tragantschleim gleichförmig zu machen, muss man das Traganthpulver mit etwas Zucker mischen, oder dasselbe mit einigen Tropfen Alcohol befeuchten. Man unterscheidet auch bisweilen im Handel ausgelesenen (weissen) Traganth *Tragacantha electa*, gemeinen (graugelblichen oder bräunlichen) Traganth, *Tragacantha communis*, und eine aus weissen und bräunlichen Stücken gemengte Mittelsorte, *Tragacantha media* s. *in sortis.* Es scheinen diese 3 Sorten von gleichen Pflanzen gesammelt und erst im Handel sortirt zu werden. Der Traganth wirkt einhüllend, erschlaffend, die Schleimabsonderung vermehrend und wird ähnlich wie das *Gummi arabicum*, besonders um entzündliche Reizungen zu verhindern, scharfe Stoffe einzuhüllen und die Organe vor scharfen und reizenden Einwirkungen zu schützen, jedoch seltner innerlich, häufiger äusserlich angewendet. Auch dient er als Bindemittel bei Pillenmassen und andern officinellen Teigen. Seine Benutzung in den Gewerben und Künsten ist sehr vielfach und ausgebreitet.

Gummi uralense. S. unter *Larix europaea L.*

Gummigutt. S. *Gummi-Resina Gutta.*

Gummilak-Schildlaus. S. *Coccus Lacca Ker.*

Gummi-Resina Ammoniaci. S. *Ammoniacum.*

Gummi-Resina Asae foetidae. S. unter *Ferula Asa fo tida L.*

Gummi-Resina Euphorbii. S. *Euphorbium.*

Gummi-Resina Galbani, S. unter *Galbanum officinale Don.*

Gummi-Resina Gutta, *Gummi-guttae, Gummi-gutta, Gummi-gut Gutta Gamba, Gummi gambae, Gummi Cambogiae, Gutta garna, Gutta gan boida, Catta gamma, Gutta Gemmu, Gitta Gemu, Ghitta jemou, Chattejem Gutta, Gutti, Gamandrae, Gummi de Goa, Gummi de Peru, Gummi de Jem Scammonium orientale, Succus Gambici, Succus Garciniae Cambogiae, Camb dia, Cambogia, Cambogium, Gambogium, Chrysopum,* Gummigutt, Gumm guttă, Gummigutti. Von diesem Schleimharze, welches schon 160 durch Clusius in Europa bekannt und eingeführt worden ist, war die A stammung lange unbekannt, wie dieses gewöhnlich der Fall ist, wenn e Arzneikörper von verschiedenen Gewächsarten erhalten wird.

Man unterscheidet besonders folgende Sorten:

Die beste und feinste Sorte ist das Aechte siamesische Gumm gutt, *Gummi Guttae verum s. siamicum verum s. Gummi Cambogiae, Gau bogium verum.* Es stammt vorzüglich von *Garcinia Cochinchinensis Cho* (s. d.), einem Baume in Siam, Cochinchina und auf den Molukken, zu we chem vermuthlich auch der als *Stalagmitis Cambagioidis Murr.* nur sehr u vollständig und ungewiss bekannte Baum gehört. (Vermuthlich existi das von Murray bestimmte Gewächs gar nicht, indem er seine Bestimmu nach Koenigs *Herbarium* gemacht haben soll, in welchem die Theile v zwei verschiedenen Pflanzen beisammen lagen.) Wahrscheinlich liefert auch *Garcinia pictoria Roxb.* (s. d.) Früher glaubte man, dass es beso ders von *Garcinia Cambogia Desr.* abstamme, doch mag dem nicht so sei Sehr wahrscheinlich ist es, dass noch andere mit der zuerst erwähnten A verwandte Arten von *Garcinia* diese Gummiguttsorte liefern, doch weiss m darüber nichts mit Gewissheit. Man erhält es im Königreiche Siam in d Nähe von *Cambogia* dadurch, dass man die Aeste und Blätter abbricht, wo auf aus den entstandenen Wunden ein gelber milchiger Saft hervorkom und abtropft. Dieser Saft wird mit Blättern oder in Kokosnussschalen a gefangen und dann in irdenen Gefässen an der Sonne getrocknet. Hi auf wickelt man den erhärteten Saft in Blätter ein. Auch macht man Ri in die Rinde des Stammes und der Aeste, worauf der gelbe Milchsaft rei licher ausfliest, an der Sonne verhärtet und sodann abgekratzt wird, wodu eine minder reine Sorte gewonnen wird. Im Handel findet sich das Siamesis Gummigutt nur selten, und zwar entweder in grossen unförmlichen, rundlich Kuchen oder in dicken Stangen oder in dicken Cylindern mit einem Loche in d Mitte oder auch in rinnenförmigen Stücken; in letzterer Weise ist uns no nichts zu Gesicht gekommen. Von aussen haben diese verschiedenen Stüc eine dunkle braungelbe Farbe und sind durch die Reibung mit einem fei hellgelben Pulver bestäubt. Auf dem flachmuscheligen Bruche sind sie sch und gleichartig bräunlich-gelb. Bisweilen finden sich auch dunklere Stell Es ist sehr trocken und spröde, desshalb leicht zu zerbrechen und zu z reiben. Die Bruchflächen grösserer Stücke sind flachmuschlig, bisweil feinrissig und glänzend, zwischen Fett- und Glassglanze. In seiner Ma ist es gleichförmig, selten etwas löcherig, undurchsichtig und nur bei d nen Splittern an den Kanten durchscheinend. Der Geruch ist gering, d eigenthümlich und tritt durch Erwärmung deutlicher hervor. Der Geschm ist gleichfalls anfangs unbedeutend und wird erst nach längerm Kauen sch und etwas kratzend, endlich sogar süsslich, und es bleibt ein Gefühl v Trockenheit in der Mundhöhle zurück. Der Speichel wird schön gelb färbt. Spec. Gew.: 1,205—207. In Weingeist löst es sich bis zu ein geringen Rückstande auf, und die Auflösung hat eine helle schöne röthl goldgelbe Farbe. Mit Wasser giebt es eine undurchsichtige gleichart gelbe Milch. Vor dem Löthrohre wird es anfangs schwarz, schmilzt, bl

sich auf, brennt mit viel Russ absetzender Flamme, welche zugleich viel Rauch entwickelt, aber nur wenig eigenthümlichen Geruch erkennen lässt. Die zurückbleibende Kohle ist leicht, glänzend und giebt eine geringe Menge leichter Asche. Von Kreosot wird es kalt in der Art entfärbt, dass die Lösung goldgelb wird, während das Harz seine Form nicht verändert, aber durchsichtig, goldgelb und gallertartig wird. Nach Braconnot (*Ann. de chim. LXVIII. p.* 36.) besteht es aus: Harz 75, Gummi 20, Unreinigkeiten 5.

Die zweite geringere Sorte ist das Ceylonesische, ceilanische oder Unächte Gummigutt, *Gummi guttae ceilanicum* s. *zeylonicum* s. *spurium*. Es ist dieses die gewöhnliche Sorte des Handels und soll sich von der vorigen durch eine dunklere Farbe auszeichnen. Wir sind nicht im Stande gewesen, einen wesentlichen Unterschied zu entdecken und müssen glauben, dass wir, so viel und so vorzügliches Gummigutt wir in den Leipziger Handlungen auch sahen, dennoch nur die eine Sorte, wenn gleich unter beiden Namen zu Gesicht bekamen. Die Siamesische Sorte bestand nur in ausgezeichnetern Stücken. Geringere Sorten jedoch von heller gelber Farbe, aus kleinen ungestalteten Stücken bestehend, welche viel Unreinigkeiten, Sand und kleine Rinden- und Holzstückchen enthielten, wurden gewöhnlich auch mit dem Namen des Ceilonischen Gummigutt belegt.

Das Ceylonische Gummigutt stammt von *Garcinia zeylanica Roxb.*, *Garcinia Morella Desr.* und vielleicht auch von andern Arten, von denen man die geringern Sorten abzuleiten pflegt, als von *Garcinia Kydia Roxb.*, *Garcinia Cowa Roxb.*, *Xanthochymus ovalifolius Roxb.*, *Xanthochymus pictorius Roxb.*, und wahrscheinlich von noch andern Gewächsen. Hinsichtlich ihrer arzneilichen Kräfte sollen die beiden guten Sorten, das Siamische und Ceylonische Gummigutt, gleich sein. Sie werden von allen Schriftstellern als drastische Purgirmittel angeführt. Sie wirken reizend auf den Magen und Darmkanal und erregen Erbrechen und Durchfall, wobei gewöhnlich Leibschmerzen und Kolik eintreten. Vorzüglich wendet man Gummigutt, und zwar sonst häufiger als jetzt, dann an, wo man kräftige Ableitungen beabsichtigt, z. B. bei Gelbsucht, passiven Wassersuchten und chronischen Hautausschlägen. Auch wurde es gegen Würmer und besonders zum Abtreiben des Bandwurms mehrfach empfohlen und gebraucht. Auch machte es einen Bestandtheil einiger wenig mehr gebräuchlichen Präparate aus. — Die häufigste Anwendung findet es noch als Malerfarbe.

Ganz vom Vorstehenden abweichende Ansichten stellt Christison (*Ann. der Pharm. XXIII. p.* 172—205 *und Pharm. Centralbl.* 1837. *No.* 45. *p.* 707.) auf. Nach den Nachweisungen, welche er von Stead, einem ausgezeichneten Londoner Droguisten erhielt, kommt das meiste und beste Gummigut aus Siam über China und Singapore nach England.

Die als Ceylonisches Gummigutt von vielen Schriftstellern erwähnte Sorte existire mindestens nicht im Handel und mache durchaus keinen Handelsartikel aus, da weder von einer directen Einfuhr nach England, noch von einer bestimmten Ausfuhr aus Ceylon weder officiel noch nicht officiel etwas in Erfahrung zu bringen gewesen sei. (Demnach wäre unsere Meinung, dass wir im Grunde nur Eine ächte Sorte besitzen, bestätigt.)

Das Siamische Gummigutt kommt in 3 Sorten nach England:

1) Röhren Gummigutt, die beste Sorte.

2) Kuchen- oder Klumpen-Gummigutt, der Güte nach verschieden, aber immer wohlfeiler als vorige Sorte.

3) Gemeines Gummigutt, eine schlechtere, wahrscheinlich noch verschiedene Sorten umhüllende Sorte des Kuchen-Gummigutt.

Christisons chemische Untersuchung gab folgende Resultate. (Es ist zu bemerken, dass das untersuchte Ceylonische Gummigutt aus der Sammlung des Museums zu Edinburg und von Dr. Graham, der es vom Herrn Walker in Ceylon erhielt, herrührte, und also keine Handelswaare war.)

	Röhren-Gummigutt.		Kuchen-Gummigutt.		Gemeines Gummigutt.		Ceylonisches Gumm gutt.			
	1.	2.	1.	2.	1.	2.	1.	2.	3.	4.
Harz:	74,2.	71,6.	64,3.	65,0.	61,4.	35,0.	68,8.	71,5.	72,9.	75,
Arabin:	27,8.	24,0.	20,7.	19,7.	17,2.	14,2.	20,7.	18,8.	19,4.	19,
Unlöslicher Rückstand:	——	——	4,4.	6,2.	7,8.	22,0.	6,8.	5,7.	4,3.	—
Wasser:	4,8.	4,8.	4,0.	4,2.	7,2.	10,6.	4,6.	?	?	?
Stärkmehl:	——	——	6,2.	5,0.	7,8.	19,0.	——	——	——	—

Christison giebt folgende Beschreibung der untersuchten Sorten:

Röhren-Gummigutt, von Duncan in London erhalten. Cyli drische 3/4 — 1 — 3 Zoll im Durchmesser haltende, in der Regel hoh oft über einander gerollte und zusammenhängende Massen. Bisweilen si mehre zu Kuchen oder Klumpen von 3—4℔ zusammengebacken, in den sich noch Spuren abgeplatteter Höhlungen finden. Diese Kuchen sind me in Blätter einer Malvacee eingewickelt. Die Oberfläche ist schmutzig grü lich-gelb, durch Eindrücke von Schilf, in welches es eingepackt war, g streift. Zerbrechlich; Bruch muschelig, braungelb, glänzend. Durch Ritz oder Schaben entsteht hellgelbes Pulver, und durch Reibung mit einem b netzten Finger schnell eine gelbe Emulsion. Riecht nicht, doch reizt d feine Pulver zum Niesen.

Kuchen oder Klumpen Gummmigutt, gleichfalls von Dunc in London. Es besteht aus ungestalteten Massen von 3—4℔ und mehr G wicht, ohne Schilfeindrücke, umschliesst Holzbruchstücke, ist auf dem Bru blasig, splittrig, ohne Glanz, schwerer zu zerbrechen und zu pulverisi als Röhren-Gummigutt. Sonst wie jenes.

Gemeines Gummigutt, ist nur der geringern Güte nach vom v rigen verschieden und auch in seinen Eigenschaften unter sich sehr a weichend. Bisweilen hart, auf dem Bruche erdig, von Aussen, im Pul und in der Emulsion graugelblich.

Ceylonisches Gummigutt, bildet platte rundliche Massen, von und mehr Gewicht, oder unregelmässige Bruchstückchen und scheint auf e rohe Weise blos durch Zusammenkleben von unregelmässigen Tropfen, de Zwischenräume mit erdiger Substanz erfüllt sind, gebildet zu sein. Die e zelnen Thränen oder Tropfen zeigen dieselben Eigenschaften wie das S mische Röhren-Gummigutt.

Eine der Ceylonischen sehr ähnliche Sorte soll nach sichern Nachri ten von Borneo, aber gleichfalls über Singapore und China kommen.

Als Amerikanisches Gummigutt, *Gummi Guttae american* findet man bisweilen ein Gummigutt im Handel, das sich von den osti schen Sorten nicht unterscheiden lässt. Desshalb ist zu schliessen, dass ches amerikanisches Gummigutt häufiger für ostindisches ausgegeben, als ter seiner richtigen Benennung geführt werden mag. Man soll es von v schiedenen Gewächsen durch eine passende Behandlung gewinnen. Als so werden angegeben: *Vismia cayennensis Pers.*, *Vismia gujanensis Pers.*, *mia latifolia Chois.*, *Vismia longifolia St. Hil.*, *Vismia micrantha Mart.*, *mia sessilifolia Pers.*, allein es ist wahrscheinlich, dass auch die übrigen ten dieser zur Fam.: *Hypericeae Juss.* gehörigen Gattung, da sie sämmt einen gleichen gelben Milchsaft enthalten, zur Bereitung von Gummigutt nutzt werden. Nach Einigen soll diese Sorte nicht drastisch wirken, n Andern jedoch in Amerika als kräftiges Purgirmittel, und auch äusse gegen Flechten und chronische Hautausschläge angewendet werden.

Gummi-Resina Kikekunemalo, *Gummi Kikekunemalo,* Kikekunemaloharz. Unter dem Namen Weisser Kopal ward durch van der Becke 1727 eine Gummiresine bekannt gemacht, der man später die obigen Namen beilegte, die aber wahrscheinlich das von *Bursera gummifera L.,* stammende Chibouharz oder auch vielleicht unser Animeharz. Nach Virey stammt das Kikekunemalo von diesem Baume ab, und sei wahrscheinlich eine Sorte Chibouharz. Auch dass man das Kikekunemalo sonst zu Verfertigung eines weissen Lacks anwendete, bestätigt diese Meinung. Weil Weinmann angiebt, dass der Baum, von welchem das Kikekunemalo abstamme, *Cancamum* heisse, kam man nach Martius zu dem Irrthume, das *Cancamum* und *Kikekunemalo* für ein und dasselbe zu halten. Was von diesem Schleimharze noch in den Sammlungen vorhanden ist, scheint dasselbe zu sein, was Murray, Martius und Andere beschreiben, und wir durch die Güte des Kaufmanns Herrn Güttner (Firma: Werner u. Comp.) zu Leipzig besitzen. Wir führen hier die Beschreibung auf, welche der ausgezeichnete Pharmakognost, Th. W. C. Martius (*Grundriss, p.* 381.) giebt. Er besitzt unförmliche Stücke, die im Aeussern dem Guajak ähnlich sind. Man findet daran hellere Stellen, die sich dem Gummiharz nähern. Diese sind mehr oder weniger durchsichtig und scheinen mit Rindenstücken und Blättern in die dunklere Masse hinein geknetet zu sein. Aussen sind die Stücke wenig oder schwach wachsglänzend, auf dem Bruche harzglänzend. Geruch schwach, an Elemi erinnernd. Beim Kauen verhält es sich sandig und zeigt dann einen balsamisch harzigen Geschmack. Im Platinlöffel schmilzt es, verbreitet einen ähnlichen Geruch wie Caranna und verbrennt mit stark russender Flamme, mit Hinterlassung einer leichten schwammigen Kohle. Weingeist löst es grösstentheils zu einer gelblichen Flüssigkeit auf. Durch Destillation erhält man ein ätherisches Oel, *Oleum destillatum Kikekunemalo,* welches früher gebraucht wurde. Das vorbeschriebene Harz ist sehr alt und findet sich gegenwärtig selten im Handel. Soweit der vortreffliche Martius. — Das Stück, welches wir besitzen, hat eine grauschwarze Farbe, ist ungestaltet und mit ungleichen Blasenräumen versehen, so dass es einem Stücke Lava äusserst ähnlich sieht. Der Bruch ist ungleich klein- und flachmuschelig, wachsglänzend. An den Kanten ist es durchscheinend und grünlich oder bräunlich gelb. Die Masse ist ziemlich unrein und in ihr einige Holzstückchen bemerkbar. Durch die Wärme der Hand entwickelt sich leicht ein sehr angenehmer, dem Weihrauch oder Olibanum sehr verwandter Geruch, wobei das Schleimharz etwas erweicht. An einer Flamme entzündet es sich leicht, brennt mit heller röthlicher, viel Rauch und Russ verbreitender Flamme, wobei sich ein angenehm balsamischer, dem von Weihrauch ähnlicher, doch mehr terpentinartiger Geruch entwickelt.

Gummi-Resina Myrrha. S. Myrrha.

Gummi-Resina Olibanum. S. Olibanum.

Gummi-Resina Opopanax. S. *Opoganax Chironium Koch.*

Gummi-Resina Sagapeni *s. Sagapenum.* S. *Sagapenum.*

Gummi-Resina Scammonii *s. Scammonium.* S. *Scammonium.*

Gummi-Resina Serapinum. S. *Sagapenum.*

Gundelrebe oder **Gundermann.** S. *Glechoma hederaceum L.*

Gunnera *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Urticeae Juss.* — *Gynandria. Diandria L.* Besser *Diandria Digynia sec. Sprengel. Syst. Veg. 1. p.* 123. —, dauernde Kräuter enthaltend, welche auf den achselständigen Blütenstielen einen ästigen, aus zahlreichen kleinern, dicht traubig stehenden, zusammengesetzten Blütenkuchen tragen. Jeder kleinere rundlich walzenförmige Blütenkuchen ist anfangs von einer nebenblättrigen Hülle eingeschlossen. — Gatt. *Gen.:* Blüten 1- oder 2häusig, oder unvollkommen zwitterig, sehr

dicht auf dem straussförmigen Blütenkuchen sitzend. Blütenhülle urnenfö mig, 2zähnig. Staubgefässe 2. Fruchtknoten mit 3 Griffeln und spitzig Narben. Nüsschen von der fleischigen Blütenhülle eingeschlossen.

Gunnera scabra *Ruiz et Pav.* Blätter herzförmig, 5lappig; La pen 2spaltig, stachelspitzig, gezähnelt, oberseits weichstachelig, sehr scha unterseits netzförmig-grubig und steifhaarig; Blütenstiele kürzer als d Blätter und sammt den Blattstielen weichstachelig. (*Ruiz et Pav. fl. per.* 1. 41. *f. a. Feuill.* 2. *t.* 30. *Gunnera chilensis. Lam. Ill. t.* 801. *f.* 1.) Auf sump gen Stellen in Peru und Chili, ♃. Aus der gegen 2 Fuss langen und 4– Zoll dicken, senkrechten, einfachen oder 2—3spaltigen, mit Fasern beset ten, aussen braunen, innen weissen, dichten Wurzel entspringt ein kurz dicker mit den Blattstiele und Nebenblätterresten dicht bedeckter Steng Die gegen 2 Fuss langen, runden, purpurrothen Blattstiele sind mit za reichen weichen, aufrecht-fast angedrückt-stehenden Stacheln beset Blätter gegen 10 Zoll lang und breit, fast handförmig-gelappt, runzel scharf gesägt-gezähnelt, oberseits hellgrün, unterseits weisslich, 5nervig, der Nerv gabelig getheilt. Lappen genähert, länglich, spitzig, etwas ein schnitten. Blütenstiel ½—1 Fuss lang, dick, stielrund, nach oben zahlreic dicht gedrängt und fast wirtelförmig stehende, zolllange, sehr kurz stielte Kolben tragend. Scheiden lanzett-pfriemförmig. Früchte hirsekor gross, röthlichgelb. — Der schleimige wasserhelle Saft, den diese Pflanze reichlicher Menge enthält, wird an der Luft bald schwarz. Die etwas stringirende Wurzel wird bei Bauch- und Blutflüssen gebraucht; aber a zum Gerben und Schwarzfärben benutzt. Der übrige Theil des Gewäch dient als kühlende Arznei, und die fleischigen geschälten Blattstiele als N rungsmittel.

Gurke. S. *Cucumis L.*

Gurke, Gemeine. S. *Cucumis sativa L.*

Gustavia *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Myrtaceae Juss.* Grup *Barringtonieae.* — *Monadelphia. Polyandria L. Syst.* — Sie ist der Gatt *Barringtonia Forst.* sehr verwandt, hat einen kreiselförmigen Kelch mit 4 oder 8 Zipfeln, ebenso viele Blumenblätter, einen kurzen Griffel und lederartige, geschlossen bleibende, 3—6fächrige Kapsel, mit mehrern, an gen faltigen Nabelschnüren hängenden, von einer lederartigen Haut bede ten Samen, deren Samenlappen nicht verwachsen sind.

Gustavia augusta *L.* Blätter länglich, zugespitzt, gezäh Kelch fast ganz; Blumenblätter 8. (*Pirigara superba Kunth.*), und

Gustavia fastuosa *Wlldw.* Blätter verkehrt-eirund, krautspi fast feingesägt; Kelch 6zähnig; Blumenblätter 6. (*Pirigara hexapetala A* zwei in Gujana und Brasilien einheimische Bäume, deren Blätter äusser gegen Härte der Hypochondrien, Stockungen im Darmkanale und derglei angewendet werden.

Gustavia speciosa *De C.* Blätter länglich-lanzettlich, zugesp nach dem Grunde verschmälert, ganzrandig, lederartig; Kelch fast g nebst den Blütenstielchen und den Fruchtknoten filzig; Blumenblätte (*Pirigara speciosa Hmb., Bonpl., Kunth. Nov. gen. VII. p.* 200.) Ein Strauc Neu-Granada, wo derselbe *Chupa* geheissen wird. Er besitzt die merk dige Eigenschaft, dass die ganze Haut derjenigen Kinder, welche Früchte häufig geniessen, gelb wird, welche Färbung nach einigen T von selbst verschwindet.

Guter Heinrich. S. *Chenopodium Bonus Henricus L.*

Gutta Gamba, Gutta Gemmu. S. *Gummi-Resina Gutta.*

Guttiferae *Juss.* Guttiferen. Dikotyledonische Gewächsfa Bäume oder Sträucher mit harzigen Säften enthaltend. Aeste gegenstä

an ihrem Grunde gegliedert. Blätter gegenständig, lederartig, ganz, oft mit parallelen Seitennerven und nur selten mit durchsichtigen Punkten, versehen. Blattstiel an seinem Grunde gegliedert. Nebenblätter fehlend. Die regelmässigen, weissen, rosenrothen oder röthlichen Blüten stehen auf gegliederten Blütenstielen in den Blattachseln oder am Ende der Zweige. Blüten zwitterig, selten polygamisch, oder diöcistisch. Kelchblätter 2—4, selten viele, oder 5—6, ungleich, über einander liegend, gefärbt, stehen bleibend. Fruchtboden fleischig, sehr selten (nur in *Chrysopia)* zu einem 5lappigen Torus ausgebildet. Blumenblätter oft schwer von den Kelchblättern zu unterscheiden, 4—6, seltner 8—10, hypogynisch, mit den Kelchblättern abwechselnd oder auch bisweilen ihnen gegenüberstehend, frei. Staubgefässe hypogynisch, zahlreich, selten von bestimmter Zahl, entweder frei oder nach unten in einen oder mehrere Bündel verwachsen. Antheren angewachsen, 2fächerig, nach innen oder nach aussen aufspringend, sehr selten an der Spitze mit einem Loche versehen, in *Havetia* 1fächerig, und in dem fleischigen Fruchtboden eingesenkt. Fruchtknoten frei, 2—8, sehr selten (in *Calophyllum)* 1fächrig; die Eichen bald einzeln, aufrecht oder aufsteigend, bald zahlreich und an einen mittelständigen Samenhalter befestigt. Griffel sehr kurz oder fehlend. Narbe schild- oder strahlenförmig, gelappt. Frucht trocken oder fleischig, 1- oder mehrfächerig, 1- oder mehrsamig, aufspringend oder geschlossen bleibend. Samen ungeflügelt, meist mit einem Mantel *(Arillus)* versehen. Samenhaut dünn oder pergamentartig. Eiweiss fehlend. Embryon gerade. Das kleine Würzelchen liegt in der Gegend des Nabels oder auf der entgegengesetzten Seite. Samenlappen gross, dick, oft zusammenhängend oder verschmolzen.

Man kann die *Guttiferen* in 3 Gruppen theilen:

A. *Clusieae.* Kapsel vielfächerig, meist vielsamig; hierher die Gattungen *Clusia* und *Verticillaria.*

B. *Garcinieae.* Frucht fleischig und geschlossen bleibend, Fächer 1samig; hierher die Gattungen *Mammea, Pentadesma, Rheedia, Garcinia* und *Xanthochymus.*

C. *Calophylleae.* Kapsel nussartig, geschlossen bleibend, 1fächerig; hierher die Gattungen *Mesua, Calophyllum* und *Augia (?).*

Die Guttiferen haben die meiste Verwandtschaft mit den *Hypericeen* und *Ternströmiaceen.* Von ersteren unterscheiden sie sich durch gegenüberstehende Blätter, die freien Blumenblätter, die ungeflügelten Samen, die beständige Abwesenheit des Eiweisses, den harzigen Saft und durch die Structur des Embryons; von letzteren durch die gegliederten Blatt- und Blütenstiele, die angewachsenen Staubbeutel, den einfachen kurzen Griffel und gleichfalls durch die Structur des Embryon. Die sämmtlichen Gewächse dieser Familie sind in den Tropengegenden Amerikas und Ostindiens einheimisch; auf Madagaskar finden sich nur wenig, und in Afrika, in Sierra Leone nur eine. Sie enthalten sämmtlich einen klebrigen gummiharzigen Saft, welcher scharf und purgirend ist. Nichts desto weniger sind die Früchte einiger Arten wohlschmeckend und unschädlich.

Gymnadenia *Rich.* Nacktdrüse. Gewächsgatt. der Fam. *Orchideae Juss. — Gynandria. Monandria L. Syst.* —, aus Arten der Gattung *Orchis L.* gebildet, und Pflanzen mit ungetheilten oder handförmig getheilten Wurzelknollen enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle rachenförmig, die 3 oder 5 Zipfel, welche nach oben stehen, zu einem Helm oder gewölbartig zusammenneigend. Lippe *(Labellum)* abstehend, unten und nach hinten gespornt, der Befruchtungs- oder Griffelsäule *(Gynostemium Rich.)* bis zu den Antheren angewachsen, in der Knospe aufrecht, von den äussern Zipfeln der Blütenhülle dachziegelartig bedeckt. Die Anthere durchaus angewachsen, am Grunde derselben ohne Staubhaltergrube *(Bursicula).*

Gymnadenia conopsea *R. Brown.* Langspornige Nacktdrüse. Lippe 3spaltig; Lappen eiförmig, stumpf; Sporn fadenförmig, fast doppelt länger als der Fruchtknoten; äussern Zipfel der Blütenhülle sehr ab-

stehend; Deckblätter 3nervig, so lang oder länger als der Fruchtknoten; Aehr walzenrund verlängert; Blätter verlängert-lanzettlich; Wurzelknollen handthei lig. (*Reichenb. Icon. Cent.* 6. *t.* 596. *f.* 815. *Haller. Helv. t.* 29. *rechts. Flor. Dan. t.* 22 *Orchis conopsea L.*) Diese Pflanze findet sich auf Wiesen, besonders in bergi gen und subalpinischen Gegenden durch ganz Europa, ♃. Die beiden vo handenen Wurzelknollen sind etwas flach und handförmig-3—5spaltig. De Stengel wird 1—2 Fuss hoch. Blätter bald schmäler, bald breiter, 3—4 Zo larg, 4—8 Linien breit, rinnig gebogen, am Ende fast kappenförmig, stumpl li‹ ı, aufrecht abstehend, die obern viel kleiner, deckblattartig. Die reich t ütige Aehre ist schlank und etwas locker. Deckblätter lanzettlich, zuge spitzt, meist roth überlaufen. Blüten dunkler- oder heller-purpurroth, od auch weisslich, stark und angenehm riechend. Die seitlichen äussern Blü tenhüllzipfel schief eirund-länglich, stumpf, fast horizontal abstehend, de äussere und obere schlaff, über die beiden innern breit-eirund längliche Zipfel gebogen. Lippe flach, am Grunde keilförmig, nach vorn breiter, m unregelmässig gekerbten Lappen und einem dünnen, sehr langen Sporn a Grunde, welcher bogenförmig absteigt. Die Knollen dieser Pflanze gebe diejenige Sorte des Salep (s. d.) zu einem Theile, welche unter dem N men Glückshand, *Radix Palmatae* s. *Radix Palmae Christi majoris* b kannt ist. Da sie sich in vielen Gegenden sehr häufig findet, so ist il Einsammeln mit Vortheil vorzunehmen.

Gymnadenia odoratissima *R. Br.* Sehr wohlriechend Nacktdrüse. Lippe 3spaltig; Lappen eirund-stumpf; Sporn fadenförmi ziemlich von der Länge des Fruchtknotens; äussere Zipfel der Blütenhül sehr abstehend; Deckblätter 3nervig, von gleicher oder grösserer Länge a der Fruchtknoten; Aehre walzenrund, verlängert; Blätter linealisch-lanzet förmig und linealisch; Wurzelknollen handförmig-getheilt. (*Orchis odoratissin L. Jacq. Austr. t.* 254. *Reichenb. Icon. Cent.* 6. *t.* 595. *f.* 814.) Auf Wiesen d Gebirge und Voralpen im südlichen und mittlern Europa, doch auch hi und da in den Ebenen, auf fruchtbaren, torfigen Wiesen. ♃. Diese gan Pflanze ist selbst in den grössten Exemplaren, die ziemlich die Höhe d vorigen Art erreichen, doch weit schlanker. Ihre Blüten sind dunkler pu purroth, äusserst angenehm zimmet- und vanillenartig riechend. Der Spo ist weit kleiner und kaum so lang als der Fruchtknoten. Da diese Pflan im Ganzen ziemlich selten ist, und die Wurzelknollen auch weit kleiner sin so dürfte sie nur sehr selten und zufällig unter dem Salep vorkomme Früherhin nannte man diese Pflanze *Palma Christi minor* und hielt sow die Blüten als auch das über die ganze Pflanze destillirte Wasser für ar neikräftig bei Ruhren und zwar nicht mit Unrecht, da sie schleimreich i Die vorige Art nannte man *Palma Christi major* und schrieb ihr besonde beruhigende Kräfte bei Nervenleiden und sogar gegen Manie zu. Die Sam endlich sollten in weinigem Aufgusse gereicht, sogar gegen Epilepsie he sam sein und die ganze Pflanze das 4tägige Wechselfieber vertreiben.

Gymnema *R. Br.* Nacktsäule. Gewächsgatt. der Fam. *Asc piadeae Brown.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, meistens winden Halbsträucher oder Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blumenkro fast urnenförmig, 5spaltig, am Schlunde meistens Zähnchen oder Schupp tragend. Staubfadensäule ohne Fortsätze. Pollenmasse paarweise, Grunde befestigt, aufrecht.

Gymnema lactiferum *R. Br.* (*Asclepias lactifera L.*) Steng aufrecht, krautartig; Blätter eiförmig, zugespitzt; Dolden kurz und spr send. Diese in Ceylon einheimische, halbstrauchartige Pflanze enthält allen Theilen eine weisse, wohlschmeckende und nicht scharfe Milch, häufig statt Kuhmilch gebraucht werden soll. Die Blätter geniesst man Gemüse.

Gymnema sylvestre *R. Br.* Kletternd; Blätter rundlich-eifö mig, netzaderig, unterseits weichhaarig; Blüten in dichten Dolden. (*Pe*

plea sylvestris Retz. — *Willd. Phyt.* 1. *t.* 5. *f.* 3.) Von dieser in den Wäldern Ceylons wachsenden, kletternden Strauchart wendet man die bitterlich schmeckende Wurzel gegen die Folgen der Bisse giftiger Schlangen an.

Gymnocladus canadensis *Lam.* (*Ill. t.* 835. *Duham. Arb.* 1. *t.* 2. *Michx. Am.* 2. *t.* 51. *Arbr.* 2. *t.* 23. *Guilandina dioica L.*) Ein schöner hoher Baum in Nordamerika der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpinieae* angehörig. Die Blätter sind sehr lang, doppelt und unpaarig gefiedert. An den 4 oder 5 Fiedern befinden sich 6—8 Paar über 2 Zoll lange, eiförmige, zugespitzte, ganzrandige, unterseits wenig behaarte Blättchen. Die Blüten, welche kurze, endständige, weissliche Trauben bilden, sind 2häusig, haben einen 5spaltigen Kelch, 5 Blumenblätter, 10 eingeschlossene Staubgefässe. Die Hülsen sind länglich, dick, innen markig, gegen 5 Zoll lang und enthalten sehr harte, eiförmige Samen, welche in den vereinigten Staaten, vorzüglich aber in Kentucky häufig statt Kaffee gebraucht werden, weshalb der Baum auch Kentuckyscher Kaffeebaum heisst.

Gymnotus electricus *L.* Zitteraal, Elektrischer Aal. (*Bloch, Ausländ. Fische, II. t.* 156. *Seba, Thesaur. III. t.* 34. *f.* 6. *Langguth, Opuscula II. t.* 1. *f.* 1—5.) Ein Grätenfisch, (Classe: *Pisces, Divisio: Ostacanthi*), der Ordn. *Malacopterygii*, Weichflosser; Unterordn. *Malacopterygii Apodes*, Kahlbäuche, der Fam. *Anguilliformes*, Aale zugehörig. Er lebt in Südamerika in Flüssen, Bächen, Gossen und Sümpfen, wo er sich schnell vermehrt. Er besitzt die wunderbare Eigenschaft elektrische Schläge geben zu können und bedient sich derselben, um die Fische, von denen er sich nährt, zu betäuben oder zu tödten. Seine Naturgeschichte ist ziemlich allgemein bekannt, weniger jedoch noch die elektrische Eigenthümlichkeit erforscht; was bald nun gelingen dürfte, da man einen Zitteraal lebendig in der *Royal Gallery of practical Science, West Strand, London,* aufbewahrt und der Obhut des Herrn Bradley anvertraut hat. Van der Lott giebt (1765) Nachricht über seine medicinische Anwendung. In Demerary sucht man durch seine elektrischen Schläge Lähmungen zu heilen, wie in Abyssinien durch den Zitterrochen, *Torpedo Dum.* (*Raja Torpedo Lin.*). Bancroft erklärt 1769 die Heilungen von Nervenleiden und Krämpfen für unwahr. von Humboldt machte die sonderbare Bemerkung, dass an nervösen oder hektischen Fiebern leidende Frauen den Zitteraal ungestraft berühren und eine Kette, welche dessen elektrische Strömung leitete, unterbrechen konnten.

Gynandropsis *De C.* Gewächsgatt. der Fam. *Capparideae Juss.* — *Tetradynamia. Siliquosa L. Syst.* (*Hexandria Monogynia sec. Sprengel.*) — *Caract. Gen.:* Kelchblätter 4, ziemlich gleich. Blumenblätter 4. Staubgefässe 6, um den verlängerten Torus monadelphisch verwachsen, an den Enden frei. Kapsel schotenförmig.

Gynandropsis pentaphylla *De C.* Stengel drüsig-weichhaarig. Blätter gestielt, die untern und obern 3zählig, die übrigen 5zählig: Blättchen verkehrt-eirund-oval, ganzrandig oder sehr fein gesägt. (*Cleome pentaphylla L. Rumph. Amb.* 5. *t.* 96. *f.* 3. *Jacq. Vind. t.* 24. *Bot. Mag. t.* 1681. *Descourt. Flor. méd. d. Ant.* 7. *t.* 509.) Eine 1jährige Pflanze Ostindiens und Mittelafrika's, die jetzt auch in Westindien verwildert angetroffen wird. ⊙. Stengel krautartig, aufrecht, gegen 2 Fuss hoch, abstehend-ästig, am Grunde behaart; Blätter auf langen, dünnen, rinnenförmigen, weichhaarigen Stielen; Blättchen fast gestielt, spitzlich, gegen oder über 2 Zoll lang, 1 Zoll breit oder breiter, beiderseits drüsig-flaumhaarig, bei den blütenständigen Blättern weit kleiner, verkehrt-eirund, stumpf und ganzrandig. Die langgestielten, sehr abstehenden, weissen oder fleischröthlichen Blüten bilden eine sehr lange, lockere Traube. Die lanzettlichen Kelchblätter sind klebrig behaart, die Blumenblätter mit langen Nägeln versehen. Die Pistille stehen auf einem sehr langen fadenförmigen, purpurrothen Stempelträger (*Gynophorum*). Früchte lang, walzenrundlich, pfriemförmig, durch sehr kurze,

steife Haare rauh. Da das frische, widrig riechende Kraut auf der Haut Röthe und starke Entzündung, sowie späterhin Blasen hervorbringt, so wird es in Ostindien und Amerika ähnlich wie der Senf als Haut reizendes Mittel benutzt, innerlich aber gegen Verschleimung der Lunge und des Magens gegen Nieren und Blasenkrankheiten und als schweisstreibendes Mittel angewendet. Durch das Kochen verliert sich die kräftige Wirksamkeit und Schärfe, und das Kraut giebt desshalb ein häufig genossenes gutes Gemüse. Die Samen enthalten gleich den Senfsamen viel fettes Oel und Schärfe.

Gynandropsis triphylla *De C.* Kahl; Blätter sämmtlich 3zählig, die Blättchen der blütenständigen Blätter ungestielt, die der übrigen gestielt, bei den untern mit einem Blattstiel versehen, der länger ist, als die Blätter. (*Cleome triphylla L. Herm. Lugd. t. 565. Descourt. Flor. méd. d. A. 1. t. 41.*) In Guinea und Senegambien einheimisch, aber auch in Westindien angebaut und verwildert ⊙. Das Kraut und die Samen dieser Art, die vielleicht nur eine Abart der vorigen ist, werden ebenfalls wie der Senf als Heilmittel benutzt.

Gyps, Prismatoidisches Gypshaloid Mohs., Schwefelsaurer Kalk, Vitriolsaure Kalkerde, Selenit, Roher Selenit, *Gypsum s. Gypsum usuale, Calx vitriolata. Calx sulphurica, Calcaria sulphurica, Sulphas calcariae, Vitriolum calcareatum, Selenites, Selenites crudus,* ein zur Familie der Hallithe, in die Classe der Irden gehöriges Mineral, welches in verschiedenen Abänderungen vorkommt. Es findet sich am häufigsten derb, aber auch eingesprengt und als Ueberzug, oft aber auch krystallisirt, und zwar ist die Hauptform eine klinorhombische Säule, wobei die Structur höchst vollkommen parallel den Abstumpfungsflächen der scharfen Seitenkanten, und desshalb in dieser Richtung das Mineral leicht spaltbar ist, ausserdem ziemlich deutlich parallel den Abstumpfungsflächen der stumpfen Seitenkanten und der hintern schiefen Endfläche, endlich auch sehr unvollkommen parallel den Flächen der hintern Endzuschärfung. Auch ist die Structur faserig, dicht oder erdig; der Bruch bei den Krystallen muschlig, sehr selten wahrnehmbar, beim dichten Gyps uneben bis splittrig; Gypshärte, im erdigen Zustande auch Talkhärte; milde, in dünnen Blättchen gemein biegsam; Spec. Gew.: 2,2—2,4; wasserhell, weiss, grau, schwarz, braun, gelb, roth, selten ins Grüne und Blaue; auf den vollkommnen Structurflächen Perlenmutterglanz, ausserdem nur Glasglanz, durchsichtig, durchscheinend bis matt, in allen Graden, vor dem Löthrohre zu weissem Email schmelzbar, nur in einer sehr grossen Menge Wassers auflösbar. Gyps ist wasserhaltiger, schwefelsaurer Kalk. Blättriger Gyps enthält nach Bucholz Kalk 33, Schwefelsäure 46, Wasser 21.

Man unterscheidet verschiedene Unterarten oder Abänderungen des Gypses:

1) Blättriger Gyps oder Gypsspath. (Späthiger Gyps, Selenit, Fraueneis, Frauenglas, Marienglas, Spanisches Glas, Erdglas, Sperrglas, Mondstein, Spiegelstein), *Spathum calcareum, Selenites, Glacies Mariae s. Glacies Mariae vulgaris, Gypsum glaciale, Alumen scissile, Natrum glaciale, Lapis specularis, Vitrum Ruthenicum, Stirium pellucidum, Aphroselenites, Aphroselinus.* Krystallisirt und derb, vollkommen blättrig, sehr gross- bis kleinblättrig, gross- bis feinkörnig abgesondert; spiegelglänzend bis glänzend; durchsichtig bis durchscheinend. — Es wird dieser Gyps auch in den klein- und feinkörnigen Absonderungen Alabaster, *Alabastrites, Alabastrum,* genannt. Er kommt vor in allen Gyps- und Steinsalzformationen, ferner auf Erzführenden Gängen, in der Braunkohlenformation und im aufgeschwemmten Lande und bildet sich zum Theil noch gegenwärtig, so z. B. auf alten verlassenen Gruben. Er findet sich in den meisten Ländern, am Harz, in Sachsen, Böhmen, Mähren, Schlesien, Tyrol, Salzburg, in Piemont, Sicilien, Frankreich (schön am Montmartre bei Paris), in Spanien, England, Schweden, Russland, Sibirien u. s. w.

2) **Faseriger Gyps (Fasergyps, Federgyps),** *Gypsum fibrosum.* Derb, in Trümmern, gleichlaufend-faserig, seltner ins Strahlige übergehend, stark bis wenigglänzend von Seidenglanz, durchscheinend. Dieser Gyps findet sich vornehmlich in den Gypsbildungen des Muschelkalks und Keuper und zwar am Harz, in Thüringen, im Mansfeldischen, Hessen, Baiern, Würtemberg, in Mähren, Tyrol und vorzüglich schön in England, namentlich in Cornwallis und Cumberland.

3) **Dichter Gyps (Gypsstein, Alabaster** zum Theil, *Alabastrites, Alabastrum).* Derb, Bruch uneben, splittrig, zuweilen gestreift oder gefleckt (**Schlangengyps, Perlgyps**), schimmernd bis matt, an den Kanten durchscheinend bis undurchsichtig. Eine Abänderung entwickelt beim Reiben einen urinösen Geruch (**Stinkgyps, Gypsleberstein**).— Dieser Gyps macht nebst der körnigen Abänderung der ersten Art den Hauptbestandtheil der Gypsformation in den oben genannten Ländern aus.

4) **Erdiger Gyps (Gypserde, Mehlgyps, Gypsguhr, Gypsmehl, Himmelsmehl).** Derb und in staubartigen Theilchen, sehr weich bis zerreiblich, gelblichweiss, schwachschimmernd oder matt, mager anzufühlen. — Diese Art findet sich nur in Nestern und Höhlen im körnigen und dichten Gypse in den genannten Ländern.

5) **Schaumgyps (Gypsblüte).** Derb, eingesprengt, als Ueberzug, in lockern sehr zartschuppigen Theilchen, zerreiblich, gelblichweiss bis schneeweiss, wenigglänzend, undurchsichtig. Findet sich am Montmartre bei Paris im Süsswassergyps und bei Steigerthal am Harz im Zechstein. — Die feinern Sorten des Gypses, z. B. der Alabaster und der seidenglänzende Fasergyps, werden zu Kunstgegenständen verarbeitet, die gröbern werden zerstossen und zur Düngung aufs Feld gestreut u. s. w. oder man brennt sie und gebraucht sie zu Stukkaturarbeiten, zu Gypsabgüssen und Gypsfiguren, zum Modelliren und zu vielen andern Zwecken. In den Laboratorien der Apotheker und Chemiker gebraucht man ihn auch zum Lutiren der Destillirapparate. Ehedem benutzte man auch sowol das **Gemeine Frauen-eis,** als auch den **Alabaster** als absorbirende Arznei, z. B. als *Pulvis Viennensis virginens* s. *diaphoreticus.* Man empfahl dieses Pulver aber auch als ein durststillendes und die Fieberhitze minderndes Mittel. Das Gypswasser, *Liquor Gypsi,* dient als *Reagens.*

Gypsophila *L.* **Gypskraut.** Gewächsgattung der Familie *Caryophylleae Juss.* — *Decandria. Digynia L. Syst.* —, Kräuter oder Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch glockenförmig, 5spaltig oder 5zähnig, nackt. Blumenblätter 5, ganz, nach unten allmälig zu einem Nagel verschmälert. Staubgefässe 10. Griffel 2. Kapsel 1fächrig, 4klappig, vielsamig.

Gypsophila cretica *Sibth.* **Cretisches Gypskraut.** Stengel fast gabeltheilig; Platte der Blumenblätter lanzettlich, ungefleckt; Blätter pfriemförmig, 3nervig. (*Sibth. et Sm. fl. graec. t.* 384. *Saponaria cretica L.*) An felsigen Stellen auf Creta oder Candia ♃. Die rasenförmige weder bittere noch scharfe Wurzel wurde für harntreibend und für ein den Blasenstein auflösendes Mittel gehalten.

Gypsophila fastigiata *L.* **Gleichhochblütiges Gypskraut.** Blüten doldentraubig, in gleicher Ebene stehend; Stengel aufsteigend; Blätter lanzettlich, linealisch, undeutlich 3kantig, glatt, stumpf; Staubgefässe hervorstehend. (*Gmel. fl. sib.* 4. *t.* 61. *f.* 1. *Gypsoph. arenaria W. Kit. pl. rar. Hung. t.* 41.) Auf Bergen und in sandigen Ebenen im mittlern und nördlichen Europa, im Oriente und Sibirien, ♃. Die nach oben flaumhaarig-klebrigen Stengel werden 1—2 Fuss hoch. Die Wurzel ist der von folgender Art im Aeussern und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit sehr ähnlich und soll noch **Kosteletzky** für jene im Handel vorzukommen scheinen.

Gypsophila Struthium *L.* **Seifenkrautartiges Gypskraut.** Blüten gedrängt; Stengel fast einfach, schärflich; Blätter linea-

lisch, fleischig, die achselständigen gehäuft, fast stielrund. (*Barrel. Ic. 91. t 119. Boccon. Mus. 2. t. 122.*) In Spanien, ♃. Die vielköpfige dicke Wurze dringt tief in den Boden und treibt zahlreiche gegen 2 Fuss hohe steife aufrechte, unten verholzende, ganz einfache oder nur etwas verästete Stengel. Blätter sehr schmal linealisch und halbstielrund, stumpf, kahl, aufrecht oder am Stengel etwas anliegend, über 1 Zoll lang. In den Blattachseln kommen unvollkommne oder verkümmerte Blätterästchen hervor. Die am Ende des Stengels und der Aeste befindlichen doldentraubigen Afterdolde sind ziemlich dicht. Kelch weiss und grün geschcekt. Blumenblätter weiss.— Von diesem Halbstrauche (*Στρουθίον Graec.*) wurden schon seit alten Zeiten wie noch jetzt in Spanien, die Blätter statt der Seife zum Waschen gebraucht Auch die Wurzel, Spanische, Aegyptische und Levantische Seifenwurzel, *Radix Saponariae hispanicae s. aegyptiacae s. levanticae*, dient zum Waschen. Sie kommt in Stücken vor von ½—1 Fuss Länge, in daums- bis über 1 Zoll dick, stielrund, gerade oder gebogen, aussen hell grau oder gelblichbraun, mit Längsfurchen und Querrissen und unter de 2—3 Linien dicken Rinde, welche von harzigen Adern durchzogen wird, mit einem gelblichen, strahligen, fast holzigen Kerne versehen. Sie hat einen schwach aromatischen Geruch und einen süsslich-mehligen, etwas scharfe und anhaltend kratzenden Geschmack. Sie enthält ein gelbes fettiges Weich harz, Seifenstoff (Saponin), Zucker, Gummi, Eiweiss und mehre Salz Obwol sie mit der Aechten Seifenwurzel von *Saponaria officinalis L.*, hin sichtlich ihrer Wirksamkeit viel Aehnlichkeit hat, so ist sie doch weit re zender und mehr nach der *Radix Senegae* hinneigend wirksam. Wahrschein lich wird statt von dieser Pflanze die Wurzel auch von der vorhergehende gesammelt.

H.

Haarblume. S. *Trichosanthes L.*

Haardolde. S. *Ptychotis Koch.*

Haarstrang. S. *Peucedanum Tournef.*, und *Spiraea Filipe dula Lin.*

Haberlia grandis *Dennst.* (*Rheede, Hort. mal. 4. t. 32.*) Ein g gen 70 Fuss hoch und sehr dick werdender Baum in Malabar zur Fami *Terebinthaceae Kunth.* gehörig. Seine zahlreichen Aeste sind lang und w ausgebreitet; sie sind mit einer schwärzlichen, inwendig weisslichen, nach Ei schnitten schnell röthlich werdenden Rinde bedeckt. Blätter 4—5paarig gef dert; Blättchen eirund-länglich, zugespitzt, 4—5 Zoll lang und 1—1½ Zoll bre dunkelgrün, glänzend. Blüten am Ende der Aeste zu aufrechten zusamme gesetzten Trauben vereinigt, jenen des Weinstocks etwas ähnlich, grünli gelblich, nach dem Abfallen der Blätter erscheinend. Früchte oval-nierfi mig, gegen 10 Linien lang, grün, hängend, dicht gedrängt. — Man berei in Indien aus der Rinde eine Salbe, welche man besonders gegen sol Krämpfe anwendet, die nach grossen und mit vielem Blutverluste verschei Verwundungen eintreten, ferner gegen Gichtschmerzen, bösartige Geschwü Aphthen und innerlich auch gegen Durchfälle und Ruhren; dagegen mit (Rinde des Gummiguttbaums in Verbindung als Purgirmittel.

Habichtskraut. S. *Hieracium L.*

Habzelia *De C. fil.* Habzelie. Gewächsgatt. der Fam. *Anoi ceae Juss. — Polyandria. Polygynia L. Syst.* —, Sträucher oder Bäu

enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 3lappig. Blumenblätter 6, die 3 innern kleiner. Staubgefässe zahlreich. Karpelle zahlreich, verlängert, cylindrisch, etwas bauchig, schwach wulstig, mehr fächerig. Samen bemantelt.

Habzelia aethiopica *De C. fil.* Aethiopischer Pfeffer. Blätter eirund-länglich, spitzig, kahl, unterseits seegrünlich und kaum bemerkbar flaumig; Blütenstiele achselständig; Karpelle fast sitzend, schotenartig, wulstig. (*Unona aethiopica Dun. Uvaria aethiopica Rich. Uvaria piperita Afzel.*) Ein Strauch, der sich im mittlern Afrika von Aethiopien bis zur Westküste Senegambiens vorfindet. Blätter 3 Zoll lang, 12—14 Linien breit, auf 2 Linien langen rinnigen Stielen, oberseits ganz kahl, unterseits mit einem äusserst feinen Flaume bedeckt. Die Blüten sind noch unbekannt. Fruchtstiel gegen 4 Linien lang, holzig, nackt. Es stehen 12—18 1—2 Zoll lange Karpelle beisammen, von denen jedes 8—12 3 Linien lange schwärzliche Samen enthält. — Bei den alten Griechen sollen die scharf gewürzhaften Früchte weit eher als der Pfeffer unter dem Namen τὸ Πέπερι bekannt gewesen sein. Sie machten eine vollkommen gleiche Anwendung davon, und Dioscorides belegt noch beide höchst verschiedene Gewächse mit demselben Namen. In den Apotheken kamen sie bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gar nicht selten als *Piper aethiopicum* vor. In Afrika dienen sie häufig sowol als Gewürz, als auch als Arzneimittel.

Habzelia aromatica *De C. fil.* Neger-Pfeffer. Blätter länglich, zugespitzt, kahl; Blütenstiele 1—2blütig; Blumenblätter eirund-länglich; Karpelle länglich-walzenförmig, fast sitzend und wulstig. (*Uvaria aromatica L. Unona aromatica Dun. Unona concolor Wlldw. Uvaria zeylanica Descourt. fl. méd. des Ant. 6. t. 428. Aubl. 2. t. 243.*) Ein Baum in den Wäldern Gujanas und auf den Antillen, dessen Früchte daselbst unter dem Namen Negerpfeffer nicht nur als ein kräftiges Gewürz, sondern auch als Arznei in Anwendung sind. Sie haben einen stechend gewürzhaften Geschmack.

Habzelia undulata *De C. fil.* Wollige Habzelie. Blätter eirund-länglich kahl; Blütenstiele achselständig, 1blütig; Blumenblätter länglich-linealisch, lang, die äussern wellenförmig, die innern weit kleiner 3eckig; Karpellen länglich, fast perlschnurförmig. (*Xylopia undulata Pal. de Beauv. fl. Owar. 1. p. 27. t. 16. Unona undulata Dunal. mon. Anon. p. 111.*) Ein kahler Strauch in Guinea. Die länglichen, stark wulstigen und dadurch perlschnurförmigen Früchte sind äusserst gewürzhaft und werden desshalb in Afrika als Gewürz gebraucht.

Haemadoraceae *Brown.* Hämadoraceen. Monokotyledonische Gewächsfamilie, krautartige Gewächse mit ausdauernden, wurzelstockartigen oder büschelig-faserigen, oder büschelig-knolligen oder faserigen Wurzeln enthaltend. Blätter theils blos wurzelständig, theils auch stengelständig, oft 2reihig, einfach, unzertheilt, ganzrandig, schwertförmig oder linealisch, flach oder stielrundlich, halbscheidig, umfassend, reitend, parallel nervig. Stengel einfach oder ästig, gewöhnlich blos ein Schaft. Blüten zwitterig, in Trauben oder Doldentrauben, oder fast in Rispen, selten nur einzeln, deckblätterig oder in Scheiden eingeschlossen. Blütenhülle oberständig, stehenbleibend oder sehr spät abfallend, gefärbt, meist ganz regelmässig 6theilig, Zipfel in 2 Reihen, wechselständig. Staubgefässe 3 oder 6, frei, den Blütenhüllzipfeln, im erstern Falle den innern Zipfeln gegenständig. Antheren endständig, aufrecht oder aufliegend, einwärts gekehrt: Fächer parallel, der Länge nach, nach innen aufspringend. Fruchtknoten aus 3 verwachsenen Karpellen bestehend, 3fächerig, meist vieleiig oder selten 1fächerig 3eiig; Griffel einfach mit freien oder häufiger verwachsenen Narben. Kapsel 3fächerig, 3klappig, oder von der Blütenhülle gekrönt oder geschlossen bleibend oder beerenartig. Samen in den Fächern entweder zu 2 oder vielen, im erstern Falle schildförmig, im letztern rundlich. Samenschale

papierartig. Embryo sehr klein, vom mehlartigen oder fleischigen Eiw[eiss] eingeschlossen.

Die Hämadoraceen, deren Arten meist in den Tropenländern, [a]n der Südspitze von Afrika und in Nordamerika vorkommen, kann man i[n] Gruppen trennen:

1) *Hypoxideae*, mit 3 gesonderten Narben, kapselartigen oder be[er]igen nicht aufspringenden Früchten und Samen mit krustiger Samenh[aut]. Hierher die Gattungen *Hypoxis, Curculigo etc.*

2) *Haemadoreae*, mit verwachsenen Narben; 3klappigen, aufspri[n]genden Früchten und kahler papierartiger Samenhaut.

Haemanthus *Herm.* Blutblume. Gewächsgattung der Famil[ie] *Amaryllideae Brown. — Hexandria. Monogynia L. Syst.* —, Gewächse [der] wärmern Länder mit ausdauernden Zwiebeln enthaltend, welche gewöhnli[ch] nur 2 länglich-zungenförmige Blätter treiben. Der zusammengedrückte B[lü]tenschaft entwickelt sich früher als die Blätter und trägt die gedrängt-do[l]digen Blüten am Ende von einer gewöhnlich gefärbten, grossen, stehenbl[ei]benden Blütenscheide umgeben. — *Charact. Gen.:* Blütenscheide blumenkr[o]nenartig, 4—6klappig, vielblütig. Blütenhülle regelmässig, aufrecht, röhr[ig] 6theilig; Saum aufrecht oder ausgebreitet. Staubgefässe in der Röhre be[]festigt mit fast aufrechten Antheren. Beere rundlich oder länglich, 3sam[ig]. Samen kantig.

Haemanthus coccineus *L.* Scharlachrothe Blutblu[me]. Blätter zungenförmig, glatt, kahl, an den Erdboden angedrückt; Blüte[n]scheide länger als die gleich hohe, gedrängte Dolde; Saum der Blütenh[ülle] offen stehend. (*Moris. Hist.* 2. *S.* 4. *t.* 21. *f.* 16. *Commel. Hort.* 2. *t.* 64. [B]*Mag. t.* 1075.) Auf den Bergen am Vorgebirge der guten Hoffnung. ♃. D[ie] schuppige, weissliche, rundlich eiförmige Zwiebel hält 4—5 Zoll im Durc[h]messer. Blätter 2, 1—1½ Fuss lang, sehr breit, etwas fleischig, flach, an [der] Spitze abgerundet, ausgebreitet und dem Boden angedrückt, gegenüber[lie]gend. Schaft ½—1 Fuss hoch, rundlich-zusammengedrückt, durchaus [mit] weissen und purpurrothen Flecken bedeckt und weit früher als die Blät[ter] erscheinend. Blütenscheide 4blättrig, blumenkronenartig, 1½ Zoll la[ng] glockenförmig, einer breiten Tulpe ähnlich und gegen 4 Zoll im Durchm[es]ser haltend, auf der Innen- und Aussenfläche scharlachroth. Blättchen d[er] Scheide eirund, breit, stumpf, etwas dick. Blüten zu 15—30, auf kur[zen] und ungleich langen Stielen, von der Hülle umgeben mit scharlachroth[en] stumpfen Zipfeln. Staubgefässe von gleicher Länge mit dem stielrund[en] Griffel, welcher eine einfache Narbe trägt. Am Vorgebirge der guten Ho[ff]nung benutzt man die Zwiebel ganz so, wie in Europa die Meerzwi[e]bel (*Scilla maritima L.*), da sie mit derselben gleiche Eigenschaf[ten] besitzt.

Haemanthus toxicarius *Ait.* Giftige Blutblume. Blät[ter] lanzettlich, riemenförmig, am Rande glatt und nebst dem fast zusammeng[e]drückten Schaft meergrün; Blütenstiele zahlreich, gedrängt, keulenförm[ig;] die Zipfel der trichterförmigen Blütenhülle zurückgerollt; Staubgefässe s[o] lang herausstehend. (*Amaryllis disticha L. Brunsvigia toxicaria Ker.* [Bu]*phane toxicaria Herb.*) Am Vorgebirge der guten Hoffnung, ♃. Die H[ot]tentotten bestreichen mit dem Safte der Zwiebel ihre Pfeile, und es ist d[er]selbe so sehr scharf-giftig, dass alle Thiere an den durch ihn vergifte[ten] Pfeilwunden sterben.

Haematoxylon *L.* Blutholz. Gewächsgatt. der Fam. *Le[gu]minosae Juss.* Gruppe: *Caesalpinieae. — Decandria. Monogynia L. Syst.* nur eine Art enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch kurz röhrig, gefärbt, [mit] napfförmiger, stehenbleibender Röhre und 5theiligem, ungleichem, abfal[len]dem Saume. Blumenblätter 5, der Kelchröhre eingefügt, kurzgenagelt, gleich. Staubgefässe 10, gleichfalls dem Kelche eingefügt, sämmtlich fr[ei]

bar, nach dem Grunde zu zottig. Fruchtknoten kurz gestielt, 3samig. Griffel einfach. Narbe fast kreisel-napfförmig. Hülse häutig, zusammengedrückt, länglich-messerförmig, von einem dicken Rande umgeben, 1fächerig, 1—3samig, der Länge nach, in 2 zusammengedrückt-nachenförmige Klappen sich theilend, von denen nur die eine Samen trägt, und halb so breit als die andere ist. Samen sehr breit, quer-linealisch-länglich, zusammengedrückt, langgestielt. (Samenlappen 2lappig, mit entgegenstehend ausgebreiteten Lappen.)

Haematoxylon campechianum *L.* Westindisches Blutholz, Gemeiner Campecheholzbaum. (*Plenck. t.* 329. *Hayne, Arzneigew.* 10. *t.* 44. *Düsseld. Samml. t.* 342. *Catesb.* 3. *t.* 66. *Lam. Ill. t.* 340. *Tussac. Flor. d. Ant.* 4. *t.* 36. *Descourt. Flor. méd. d. Ant.* 2. *t.* 73.) In Mexico (Campeche-bai) einheimisch, auf Jamaika und andern westindischen Inseln angepflanzt. Ein Baum von 20—50 Fuss Höhe. Stamm aufrecht, verschieden gekrümmt, 6—8 Zoll und darüber dick. Rinde runzelig. Holz dunkelroth. Splint gelb. Aeste zerstreut stehend, gekrümmt, unbewaffnet oder durch verkümmerte Aestchen dornig. Blätter zerstreut stehend, zunehmend-paarig-gefiedert; Blättchen 3—4paarig, breit eirund, ausgerandet oder fast umgekehrt-herzförmig, fein aderig-gerippt, kahl, oberseits glänzend; unterseits matt und blässer, 6—9 Linien lang und 4—7 Linien breit. Statt der 2 untersten Blättchen findet sich bisweilen eine 2paarige Fieder. Blütentrauben in den Blattachseln gegen die Spitze der Aestchen hin, meist einzeln, seltner gepaart, länger als die Blätter, ohne Deckblätter. Blüten auf langen, kahlen Stielen. Kelch dunkel purpurroth, kurz-kreisel-napfförmig, stehenbleibend. Saum 5theilig, anfangs purpurroth, während des Blühens gelb. Lappen ungleich, abfallend, der untere vertieft, länger als die übrigen, kürzer als die Staubgefässe. Blumenblätter 5, ungleish, fast genagelt, nervig-aderig, gelb, das obere grösser, schwach ausgerandet. Staubgefässe 10, etwas aufwärts gebogen, von der Länge der Blumenkrone. Staubfäden fadenförmig, gegen den Grund hin weichhaarig oder zottig. Staubbeutel länglich, 2fächerig, aufliegend, beweglich. Fruchtknoten linealisch, flach zusammengedrückt, 3samig. Griffel gebogen, länger als die Staubgefässe, mit becherförmiger Narbe. Hülse länglich messerförmig, zusammengedrückt, an beiden Enden verschmälert, 1fächerig, häutig, von einem dicken Rande umgeben und übrigens so, wie in der Gattungsdiagnose bereits angegeben. Dasselbe gilt von den Samen. Der Embryo hat ein zwischen den Lappen der Kotyledonen befindliches Würzelchen, das etwas gekrümmt und nach dem Nabel gerichtet ist. Von diesem Baume erhält man das bekannte Blauholz, Blutholz, Campecheholz, *Lignum coeruleum, Lignum Haematoxyli, Lignum campechense* s. *campechiense, Lignum campechianum* s. *Lignum campescanum*. Es ist das dichte, feste, dunkelrothe innere Kern- oder Herzholz. Wir erhalten es in grossen, von Rinde und Splint befreiten, äusserlich bläulich-schwarzen, innen dunkelrothen, grobfaserigen Holzstücken oder Scheiten. Es hat einen süsslichen, etwas veilchenartigen Geruch, und einen anfangs süsslichen, später zusammenziehenden Geschmack. Beim Kauen wird der Speichel röthlich-violett gefärbt. Spec. Gew.: 1,057. Nach Martius erhält man aus 10 Pfund Holz 16—18 Unzen Extract, nach Andern gegen 40 Unzen. Chevreul entdeckte die Hämatine oder das Hämatoxylin. Es enthält das Holz das Hämatoxylin (einen krystallinischen gelbrothen Farbestoff) als Hauptbestandtheil, ausserdem aber auch ätherisches Oel und Färbestoff. Das Hämatoxylin ist ein vorzüglich empfindliches Reagens für Säuren, Alkalien und viele Metalle. Das Campecheholz wirkt bitter adstringirend, und wird bisweilen, doch nicht häufig, bei Schwäche und Schlaffheit der Unterleibsorgane und vorzüglich bei Blut- und Schleimflüssen aus Schwäche in Abkochungen angewendet. Am häufigsten jedoch braucht man das Blauholz zum Blau-, Violett-, Braun- und Schwarzfärben und zur Bereitung schwarzer Tinte. In Amerika benutzt man auch die Rinde und den Bast als kräftig schweisstreibende Arzneimit-

tel, die Früchte in Abkochung zu reizenden Umschlägen gegen rheumatisch Schmerzen und das reichlich aus dem Stamme hervorfliessende Gummi ähn lich wie das Arabische Gummi. Es wird dieses Gummi, nachdem es ausge flossen ist, an der Luft hart und sehr spröde, ist dunkelroth und stark durchscheinend, löst sich im Wasser erst nach längerer Zeit auf und ha einen schwach süsslichen Geschmack.

Häring. S. *Clupea L.*

Häring, Gemeiner. S. *Clupea Harengus L.*

Hafer. S. *Avena L.*

Hafer-Schlehen. S. *Prunus insititia L.*

Haferwurz. S. *Tragopogon pratensis L.*

Hagebutte. S. *Rosa canina L.*

Hagedorn. S. *Crataegus Oxyacantha L.*, und *Rosa canina L.*

Hagenia abyssinica *Willdw.* Ein noch unvollständig bekannte Baum in Abyssinien, dessen Blüten man daselbst als wurmtreibendes Mitte braucht.

Hahn. S. unter *Gallus Gesn.*

Hahnenfuss. S. *Ranunculus Tournef.*

Hain-Anemone. S. *Anemone nemorosa L.*

Hain-Simse. S. *Luzula De C.*

Halcyonium rotundum. S. *Aegagropilae.*

Halicacabi Baccae. S. *Physalis Alkekengi L.*

Halidrys siliquosa *Lyngb.* S. *Cystoseira siliquosa Ag.*

Haliseris polypodioides *Ag.* Tüpfelfarnartiger Endi vientang. (*Fucus membranaceus Aut. Turn. t. 87. Lamour. t. 21. f.* 1 Eine Tangart oder Meeralge (Fam. *Algae Juss. — Cryptogamia. Alg L. Syst.*) im atlantischen oder mittelländischen Meere. Sie hat eine werga tige Wurzel, ein häutiges, olivengrünes, ½ Fuss langes, 1 Zoll breites, l nealisches, ganzrandiges, gabeltheiliges Laub, dessen Früchte in klein Häufchen wie beim Tüpfelfarn, *Polypodium*, an den Rippen beisamme stehen. Ausser den Kapseln, die in einem wasserhellen Schlauche befindli sind, finden sich auch noch kleine Wärzchen. — Man gebraucht dies Meertang zu Jodbereitung.

Halocnemum *M. Biebst.* Eine der Gatt. *Salicornia L.* sehr ve wandte, zur Fam. *Chenopodeae Vent.* gehörige Gewächsgattung, die si durch 3blättrige Kelche und durch 2—3 hinter einer Schuppe befindlic Blüten auszeichnet.

Halocnemum fruticosum *Lnk.* (*Salicornia fruticosa L. et A Lam. Ill. t. 2. Zannon. t. 32.*) Ein 2—3 Fuss hoher Strauch, der an d Ufern des Mittelmeeres in Südeuropa wächst. Gewöhnlich ist er aufrech bisweilen liegt er auch am Grunde nieder und wurzelt daselbst. Seine ei zelnen, walzenförmigen saftig-krautigen Zweigspitzen sind der *Salicorn herbacea* sehr ähnlich. Man benutzt ihn sowol zur Sodabereitung, als au als ein Mittel bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. Den Absud dav rühmte man als vorzüglich wirksam gegen Würmer und daherrühren Krankheiten.

Aus *Halocnemum arabicum Sprgl.*, *Halocnemum nodulosum Sprgl.*, u *Halocnemum strobilaceum M. Biebst.* bereitet man in Aegypten eine g Soda.

Halymenia *Ag.* Hautalge. Gewächsgatt. der Fam. *Algae* *n.* — *Cryptogamia. Algae L. Syst.* — Meergewächse mit verschieden ge-ltetem Laube enthaltend, deren Früchte kaum etwas über die Oberfläche rvorragen und meist mit einem hellern Kreise umgeben sind, indem die sserst kleinen Körner zu einer blutrothen Kugel gehäuft liegen. — *aract. Gen.:* Flaches oder röhrenförmiges Laub von leder- oder hautarti-r Beschaffenheit. Keimkörner in punktförmigen eingesenkten Höckern findlich.

Halymenia edulis *Ag.* Essbare Hautalge. Lederartig-ischig, flach, spatelig, ganzrandig, kurzgestielt. (*Fl. dan. t.* 770. *Esper. t.* *Turn. t.* 180. *Fucus edulis Aut.*) Das dicke und saftige, dunkelblutrothe, tte Laub wird durchs Trocknen hornartig, schwarzpurpurroth und glän-nd; am Grunde ist es stielrund und trägt 4 Zoll bis 1 Fuss lange, ovale ler bisweilen ziemlich linealische, unregelmässig gespaltene oder bisweilen ch regelmässige 3spaltige Laubausbreitungen. Es findet sich diese Tang-t im atlantischen Ocean an den Küsten Europas. — In Irland und Schott-nd geniesst man sie, und auf der Insel Skye gilt sie für ein schweisstrei-ndes und purgirendes Mittel, welches man bei Fiebern anwendet.

Halymenia palmata *Ag.* Handtheilige Hautalge. Le-rartig-häutig, flach, handförmig, ganzrandig; Lappen keilförmig-länglich, st einfach. (*Esper. t.* 75. *Turn. t.* 115. *Fucus palmatus L.*) Das Laub die-r Tangart des atlantischen Oceans, die besonders in der Nordsee gemein d essbar ist, wie die vorige, hat ein regelmässig gespaltenes Laub und zu eiten ungestalteten Flecken gehäufte, kaum eingesenkte Früchte. Sie soll rmwidrig wirken.

Hamamelideae *Brown.* Hamamelideen. Dikotyledonische ewächsfamilie, Sträucher mit wechselständigen, abfallenden gezähnten Blät-rn und hinfälligen Nebenblättern enthaltend. Die kleinen fast sitzenden üten stehen büschel-, kopf- oder ährenförmig, sind auch bisweilen ge-nnten Geschlechts oder polygamisch. Kelch dem Fruchtknoten ange-achsen, mit 4spaltigem oder ausgeschweift-gezähntem, abfallendem Saum. umenblätter 4, linealisch, perigynisch, in der Knospe neben einander lie-nd, bisweilen fehlend. 4 fruchtbare, auf dem Kelche befestigte, mit den umenblättern abwechselnde Staubgefässe; Antheren 2fächrig, nach innen it einer Klappe, welche später abfällt, der Länge nach sich öffnend; aus-r diesen noch 4 unfruchtbare schuppenartige Staubgefässe am Grunde der umenblätter. Fruchtknoten aus 2 verwachsenen Karpellen bestehend, 2-ichrig, mit einem hängenden Eichen in jedem Fache; 2 Griffel. Frucht-psel halb unterständig, 2fächrig, 2klappig; Klappen 2spaltig. Embryo ge-de, in der Achse des fleischigen Eiweisskörpers, mit nach oben gerichte-n Würzelchen. — Diese kleine Familie enthält die Gattungen *Hamamelis, lelia, Dicoryphe, Dahlia (Thunbg.)* und vielleicht (nach Kunth) *Fother-lia,* deren Arten in Nordamerika, Japan und China einheimisch sind. — insichtlich ihrer chemischen und medicinischen Eigenschaften ist nur das i *Hamamelis* Erwähnte bekannt.

Hamamelis *L.* Zauberstrauch. Gewächsgatt. der Fam. *Ha-melideae Brown.* — *Tetrandria. Digynia L. Syst.* —, asiatische und rdamerikanische Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 4lap-g, aussen schuppig. Blumenblätter 4, bandförmig. Staubgefässe 8; 4 da-n fruchtbar, der Länge nach mit Klappen nach innen sich öffnend, 4 an-re vor den Blumenblättern stehend ohne Klappen, unfruchtbar. Kapsel derartig.

Hamamelis virginica *L.* Virginischer Zauberstrauch, auberhaselstrauch, Zaubernuss. Blätter eiförmig-oval, kerbig ngeschweift, am Grunde fast halbherzförmig, die jüngern durch sternförmige aare rauh. (*Catesb.* 3. *t.* 2. *Duham. arbr.* 1. *t.* 114. *Guimp. Fremde Holzart. t.*

75. *Bot. Cab. t.* 598. *Schkhr. t.* 27. *Kern. hort. semp. t.* 617.) Dieser Strauch der in Nordamerika von Canada bis Florida einheimisch ist, treibt, wenn die Blätter abfallen, seine Blüten aus seitlichen Knospen. Sie stehen auf gehäuften kurzen 3blütigen Stielen und sind von eiförmigen Deckblättern gestützt, die nebst den Kelchen und Stielen durch bräunliche Sternhaare rauh sind. Die hellbraune Kapsel ist fast nussartig, rundlich-oval, fast 2hörnig und reift erst im Sommer des folgenden Jahres, wo man sie gleichsam ohne vorhergegangene Blüten, da man diese im Herbste nicht beachtete, wie durch Zauber entstehen sieht, woher der Volksname. Desshalb findet man diesen Strauch auch nicht selten in den Anlagen europäischer Gärten. Die glänzend-schwarzen Samen haben einen weissen Nabel. — Die Amerikaner benutzen eine Abkochung der Blätter und der Rinde bei vielen Krankheiten. Beide scheinen ausser Gerbstoff, bittern Extractivstoff und einem eigenthümlichen ätherischen Oele auch einen scharfen Stoff zu enthalten und verdienten die Beachtung der Aerzte, deren sie noch ermangeln. Die ölig-mehligen Samen werden gegessen. In gleicher Weise benutzt man in Amerika *Hamamelis macrophylla Pursh.*, und *Hamamelis parvifolia Nutt.*, welche vielleicht nur Abänderungen sind. Nur durch die Blätter sind sie von obiger Art verschieden. *Hamamelis macrophylla* hat fast rundlich-herzförmige, unterseits scharfe, *Hamamelis parvifolia* viel kleinere, verkehrt-eirund-längliche, nach vorn wellige, und grob-gekerbte, unterseits weich- oder rauhhaarige Blätter.

Hanf. S. *Cannabis sativa Lin.*

Hanf, Gelber. S. *Datisca cannabina L.*

Hanfnessel. S. *Galeopsis Tetrahit L.*

Hanfpappel. S. *Malva sylvestris L.*

Harmelraute. S. *Peganum L.*

Harnkraut. S. *Pyrola umbellata L.*, *Ononis spinosa L.*, und *Herniaria glabra L.*

Harpalyce alba *Don.* S. *Nabalus suavis Dec.*

Harpalyce Serpentaria *Don.* S. *Nabalus serpentarius Hook.*

Hartheu. S. *Hypericum Tournef.*

Hartriegel. S. *Ligustrum vulgare L.*, *Cornus L.*

Hartriegel, Rother. S. *Cornus mascula L.*

Harzklee. S. *Psoralea bituminosa L.*

Hase. S. *Lepus L.*

Haselnuss. S. *Corylus Avellana L.*

Haselwurz. S. *Asarum europaeum L.*

Hasenampfer. S. *Oxalis Acetosella L.*

Hasenheide. S. *Spartium Scoparium L.*

Hasenohr. S. *Bupleurum Tournef.*

Hasenpappel. S. *Malva rotundifolia L.*

Hasenpappel, Grosse. S. *Malva sylvestris L.*

Hastulae s. *Hastulae regis Radix.* S. *Asphodelus ramosus L.*

Hauhechel. S. *Ononis spinosa L.*

Hausenblase, Hausblase, Fischleim, *Colla piscium, Ichthyocolla, Gluten Alkanak,* wird die besonders zugerichtete Schwimmblase v

schiedener Fische genannt, vornehmlich aber die des **Hausen**, *Acipenser Huso L.*, des **Sterlet** oder **Stierl**, *Acipenser Ruthenus L.*, des **Waxdick**, *Acipenser Güldenstaedtii Brandt et Ratzeb.*, des **Gesternten Störs** oder **Scherg**, *Acipenser stellatus Pall.*, des **Lichtensteinischen Störs**, *Acipenser Lichtensteinii Bloch. et Schn.*, des **Ratzeburgschen Störs**, *Acipenser Ratzeburgii Brandt.*, des **Schypstörs**, *Acipenser Schypa Güldenst.*, ferner die Schwimmblase der **Aalquappe**, *Gadus Lota L.*, des **Merlans** oder **Stockfisches**, *Gadus Merlucius L.*, des **Leng**, *Gadus Molva L.*, und des **Kabeljau's**, *Gadus Morrhua L.*, sowie die Fischblasen des **Gemeinen Wels**, *Silurus Glanis L.*, und noch anderer Fische, welche, nachdem sie getrocknet worden waren, durch Kochen im Wasser sich grösstentheils auflösen. Man verfährt bei der Bereitung der Hausenblase folgender Weise: Man bringt die frischen Fischblasen in heisses Wasser, befreit sie sorgfältig von dem daran sitzenden Blute, schneidet sie der Länge nach auf, wäscht sie rein ab und breitet sie auf Steinen und Bretern, welche der Luft ausgesetzt sind, so aus, dass die zarte innere, silberig schimmernde Haut nach aussen liegt. Nachdem die Blasen getrocknet sind, so klopft und reibt man sie, damit sich das feine Häutchen ablösen und entfernen lasse. Hierauf befeuchtet man diese feine innere Haut und dreht sie nun zu verschiedenen Formen zusammen. Oder man nimmt auch gleich die ganze Blase. Nach andern Angaben verfährt man folgender Weise. Nachdem die Schwimmblase und bisweilen auch ein Theil der feinsten Gedärme aus dem Fische herausgenommen worden sind, so werden dieselben gehörig gereinigt, von den dünnen sehnigen Häuten befreit, in Wasser gelegt, darin der Länge nach aufgeschnitten, sodann in ein Stück Leinwand gebracht, anhaltend gedrückt und geknetet, bis ein Teig entsteht, von dem man sodann formt.

Man unterscheidet im Handel verschiedene Sorten hinsichtlich der Form:

1) **Klammern, Klammernhausenblase, Ringelhausenblase, Hausenblase in Kringeln.** Sie besteht aus zusammengerollten Schwimmblasen, welche zu runden, etwa thonpfeifenrohrs- bis fingersdicken Stäben geformt sind. Man hat diese Stäbe an beiden Enden auswärts gebogen und den dazwischen liegenden Theil hufeisenförmig gekrümmt. Häufig sind die beiden auswärts gebogenen Enden durchlöchert, wahrscheinlich in Folge des Anheftens mit Nägeln behufs des Trocknens, wobei zugleich bei möglichster Ersparniss des Raums dem Zutritte der Luft die meiste Oberfläche dargeboten werden kann, indem man nämlich die beiden äussern Enden ziemlich nahe neben einander befestigt und den dazwischen liegenden Theil aufgerichtet beugt.

2) **Blätter, Blättrige Hausenblase, Hausenblasenblätter.** Dieses sind mehr oder weniger grosse, dünne Blätter, welche an ihrem Rande verschiedentlich eingerissen oder zerschlitzt vorkommen. Man schätzt diejenige blättrige Hausenblase für die beste, wo die Blätter am weissesten, hellsten und durchscheinendsten und am reinsten sind, d. h. wo man keine Blutstreifen und dergleichen auffindet.

3) **Bücher, Bücherhausenblase, Buchförmige Hausenblase.** Es besteht diese Sorte aus Hausenblasenblättern, welche einige Zoll breit und verschiedentlich gegen einander eingeschlagen sind. In ihrer Mitte befindet sich ein Loch, in welches eine Federspule passen würde. Es mag dieses wahrscheinlich daher rühren, dass man diese sogenannten Bücher zum bequemern Austrocknen auf dünne Stäbe steckt.

4) **Zungen, Zungenförmige Hausenblase, Zungenhausenblase.** Zungenförmige, gegen 6—7 Zoll lange, 1½—2 Zoll breite 3—4 Linien dicke Stücke. Es sind dieselben bisweilen theilweise von einer schwärzlichen oder graulichen Haut bedeckt und an dem schmälern Ende mit einem Loche versehen. **Theod. W. Chr. Martius**, der ausgezeichnete Pharmakognost, welcher die meiste Gelegenheit hatte, russische Hausenblasen kennen zu lernen, unterscheidet nur 2 Sorten der **Fisch**-

leimzungen; die sogenannten sibirischen und die etwas kleinern dunk
glänzenden vom Baikalsee.

Vorstehendes gilt als Allgemeines. Jetzt lassen wir die besondern So
ten nach ihrer Abstammung folgen.

Die russische Hausenblase, bestehend aus der Schwimmblase des Ha
sens, *Acipenser Huso* (s. d.), soll nach Martius jetzt stets in Blätte
vorkommen, ist aber in frühern Zeiten sicher auch in hufeisen- und lei
förmigen Stücken vorgekommen. Von den Blättern unterscheidet m
folgende Sorten:

a) Prima fein: 1½ Linie dicke, schwer zu biegende, ziemlich gan
randige, jedoch öfters mit Löchern versehene Blätter; beim Anfühlen trock
schön weiss, durchaus wellig, runzelig, gegen das Licht gehalten in d
Vertiefungen sehr schön blau irisirend. Diese Sorte wird sehr geschä
und kommt selten bei uns vor. Man bezahlt das Pud (40℔) ungefähr
430 Rubel. (100 Rubel Assignationen sind gleich 30 Thlr. preuss. Co
Auch bei den übrigen Sorten ist der Preis von 1 Pud zu verstehen.)

b) Prima: 2—2½ Linie dick, kaum zu biegen, beim Anfühlen ei
germassen fettig, am Rande glatt, wellenförmig, doch viel weniger runzel
gegen das Licht gehalten wenig irisirend. Im Werth zu 400 Rubel.

c) Secunda: schwach, liniendick, leichter zu biegen, beim Befühl
wenig fettig, mit starken Längsrunzeln, schwach wellig, mit vielen dunk
gelb röthlich braunen Flecken und Blutstreifen. Diese geringere Sorte die
Hausenblase wird von Fischen erhalten, welche an Angeln gefangen w
den. Durch die Anstrengung, sich von der Angel los zu machen, an welc
der Fisch oft mehre Tage lang zappelt, unterläuft die Schwimmblase
Blut. Ebenso soll der Unterschied der Schwimmblase sehr bemerklich se
jenachdem der Fisch mager oder fett gewesen ist und die dünnere o
dickere Textur, sowie die heller oder dunkler gelbe Farbe, soll davon h
rühren. Dies gilt besonders von dem Hausen, in geringerem Grade von
den andern Fischleim liefernden Fischen. Im Werth von 290 Rubel.
Man rechnet, dass 1000 Stück Hausen etwa 300 ℔ Hausenblase liefe
(Vergl. Th. W. Chr. Martius, Lehrb. der pharm. Zoolog. u. s.
p. 73.)

Nach John besteht die Hausenblase aus:

Thierleim	70,0
Osmazom	16,0
Freier Säure mit Kali- und Natronsalzen nebst etwas phosphorsaurem Kalk	4,0
Unlöslichen häutigen Theilen	2,5
Wasser	7,5
	100,0

In Ungarn bereitet man gleichfalls aus den Schwimmblasen und fei
Gedärmen des Hausen eine Hausenblase; es ist dieselbe gleichfalls hu
senförmig oder ringförmig gerollt; doch sind die Klammern und Ringe v
grösser, die Farbe ist schmutziggelb und die einzelnen Häute, aus denen
Formen bestehen, sind gewöhnlich dicker. Im Innern finden sich klein
mehr bindfadenförmige, kurze oder längere Stückchen.

Gute Hausenblase muss weiss, geruch- und geschmacklos sein und
beim Kochen mit Wasser fast vollkommen auflösen. Alle ächten Hausen
sensorten irisiren, wenn man sie gegen das Licht hält. Nach dem Er
ten erstarrt die Auflösung, wenn sie hinreichend concentrirt war, zu e
Gallert. Sie wird besonders zum Klären oder Schönen verschiedener F
sigkeiten angewendet. Abgekocht und mit Candiszucker versetzt, giebt
den Mundleim. In den Officinen gebraucht man die Hausenblase beson
zur Bereitung des sogenannten Englischen Pflasters, *Emplastrum
haesivum s. anglicanum etc.*

Die Köche bereiten Gélées daraus. In den Künsten und Gewerben findet sie häufige und mannigfaltige Anwendung.

Nicht selten macht man dunkle Sorten durch Bleichen mit schwefeliger Säure heller, allein solche schlechte, verschönte Waare hat einen eigenthümlichen Geruch.

Seit einigen Jahren erhält man in Europa auch Hausenblase aus Nordamerika, welche in dünnen, einige Zoll langen, etwas schmälern Blättern vorkommt. Sie ist weniger auflöslich als die russische und liefert eine schwächere und dunkler gefärbte Gallerte. Sie stammt von *Labrus squeteagus (?) Mitchill.* (*Fisches of New-York in Transact. of New-York, I.* 405.) In Neu-York bereitet man aus der Blase eines kleinen, noch nicht genau bestimmten Fisches eine Sorte Fischleim, welcher eine starke durchsichtige Gallerte giebt, gut bezahlt und höher als ächt russische Hausenblase geschätzt wird. Man nennt sie Neu-Yorker Hausenblase. Nach Deutschland hat man sie noch nicht gebracht.

Die sogenannte Brasilianische Hausenblase, die sich seit mehreren Jahren im Handel findet, besteht aus grossen unförmlichen, oft 3/4 Zoll dicken, ganzrandigen, gelblichen, durchscheinenden, aussen schwach runzeligen, festen, nicht zu biegenden Stücken. Sie ist geruchlos, matt und fühlt sich trocken an. Gewöhnlich findet sich ein Loch darinnen, was wahrscheinlicher Weise des bequemern Trocknens halber hineingemacht wurde. Sie scheint von einem grossen Fische, vielleicht von einem Wels (*Silurus*) abzustammen. Man soll sie in Essig aufweichen, zwischen Steinplatten pressen und dann in Formen bringen. Sie kam auch bisweilen in Kugelform von der Grösse einer Pistolenkugel bis zur doppelten Grösse einer solchen vor. Aussen sind diese Kugeln uneben, von hornartiger Beschaffenheit, durchscheinend und sehr schwer zu zerschlagen, in Wasser nur zum Theil auflöslich und desshalb wenig geschätzt.

Auch eine künstliche Hausenblase, welche aus den Knorpeln eines (Knorpel-) Fisches durch Walzen erhalten werden soll, kommt nicht selten im Handel vor. Sie löst sich jedoch beim Kochen kaum zur Hälfte auf und wird desshalb, obgleich sie sehr schön weiss, matt, durchscheinend ist, wenig geschätzt. Frische Waare riecht nach schwefeliger Säure. Sie soll am Rheine bereitet werden.

Eine andere künstliche Sorte scheint aus der Darmhaut der Kälber oder Schafe bereitet zu werden. Sie kommt in dünnen, regelmässigen, biegsamen Blättern vor, ist weiss, stark durchscheinend bis halbdurchsichtig, opalisirt oder irisirt aber nicht, hat keinen Geruch, aber einen salzigen Geschmack. Die 8—10 Zoll langen, 2—3 Zoll breiten Blätter zerreissen, wenn man sie zerreissen will, in jeder Richtung, während ächte Hausenblase nur einer in Richtung, nämlich der Länge nach, zerreisst. Legt man ein Blatt ins Wasser, so erweicht es, schwillt auf, behält aber seine Form nicht wie die ächte Hausenblase, sondern zerfällt in kleine Stücken, sodass die Flüssigkeit wie geronnene schlechte Milch erscheint. Wird sie in heissem Wasser aufzulösen gesucht, so bleibt ungefähr ein Drittel des Gewichts als Rückstand, und die Gallert, welche sich bildet, ist nicht so gleichförmig wie bei ächter Hausenblase, welche sich übrigens auch fast vollständig auflöst. Man bereitet aber neuerdings auch eine recht schöne Sorte aus Schafdärmen in Deutschland, welche der russischen hinsichtlich der Auflösbarkeit nur etwas nachgiebt, und zu technischen Zwecken sehr vortheilhaft zu gebrauchen ist, weil man sie weit wohlfeiler erhält. Sie geht häufig ins Ausland.

Von dem Güldenstädtschen Stör, *Acipenser Güldenstaedtii Br. et Ratzeb.* (S. Seite 22.), erhält man eine so beträchtliche Menge des Fischleims, dass man annehmen kann, sie mache den vierten Theil der im Handel vorkommenden Hausenblase aus. Sie ist theils zu hufeisenförmigen Klammern, theils zu Blättern geformt. Nach Martius liefert dieser Fisch die weisseste und beste Hausenblase, und man unterscheidet von ihr folgende Sorten:

a) Patriarchische Astrachanische Klammern. Ganz kl nur einen Zoll im Durchmesser haltende, weisse, schwach glänzende, hu senförmige Stücke. Da diese Fischblase sehr fest zusammengerollt ist, erscheinen die Klammern aussen glatt, und auf der eingebogenen S schwach runzelig. In kochendem Wasser löst sich diese Sorte, wenn sie vorher in kleine Stücken geschnitten hat, sehr leicht. Ein Pud ko gegen 520 Rubel und darüber.

b) Astrachanische Klammern Prima. Der vorigen Sorte äussern Ansehen gleich und auch von gleicher Güte, nur etwas gelber. Pud kostet 465 Rubel.

c) Astrachanische Klammern Secunda. Noch etwas ge als vorige, aber auch von gleicher Güte; doch darf sie eben so wenig beide vorige Sorten blutig sein. Alle drei vorstehenden Sorten wer vorzüglich gern in den Weinländern zum Klären des Weins benutzt.

d) Astrachanische Klammern Tertia. Form und Grösse Klammern stimmt mit der der vorigen Sorten überein, aber die Stücke weit gelber, weniger durchsichtig und durchscheinend, und zugleich m oder weniger blutig. Wahrscheinlich erhält man diese 4 Sorten nur du sorgfältiges Aussuchen und nicht durch besondere Behandlungsweise Fischblasen. Aber auch in Blättern kommt die Blase des Güldensti schen Störs oder Osseters vor, und zwar:

1) Astrachanische Blätter Prima fein. Grosse weisse, g artig durchsichtige oder stark durchscheinende Blätter, welche gegen Licht gehalten blau und grün irisiren. Aussen sind sie ganzrandig, wahrscheinlich durch Beschneiden entsteht, und der Länge nach mit er benen Streifen und wellenförmigen Beugungen versehen. Sie fühlen einigermassen fettig an und sind sehr biegsam. Die dünnsten Blätter w gen am höchsten geschätzt. Das Pud wird mit 430 Rubel bezahlt.

2) Astrachanische Blätter Prima. Stärkere, nicht so wei doch durchscheinende und gegen das Licht gehalten irisirende Blät welche ganzrandig sind und Sprünge zeigen, in deren Richtung sie leicht brechen lassen. Das Pud kostet 400 Rubel.

3) Astrachanische Blätter Secunda. Diese Sorte besteht dünnen, gelblichen Blättern, welche gegen das Licht gehalten sehr sc blau irisiren. Das Pud kostet 295 Rubel. Sie unterscheiden sich beson von den vorigen Sorten durch etwas mit Blut unterlaufene Stellen, we man ausschneidet und unter dem Namen: Krümelhausenblase kauft.

4) Astrachanische Blätter Tertia. Ziemlich dünne, gelbl mit Blut unterlaufene, im Lichte stark irisirende, am Rande geschlitzte eingerissene Stücke. Das Pud 285 Rubel. Auch von dieser Sorte e man durch Ausschneiden der blutigsten und schlechtesten Stellen Krü hausenblase, jedoch von schlechterer Beschaffenheit als von voriger.

Von demselben Fische, von dem *Osseter*, erhält man aus Saljan am pischen Meere:

a) Blätterhausenblase, von welcher das Pud mit 430 Rubel zahlt wird, weil wegen der Magerkeit der dortigen Fische die Blätter und ziemlich weiss, schwach irisirend, aber nicht glasartig durchscheinend

b) Bücherhausenblase. Eine seltene, geschätzte Sorte, die sorgfältig zusammengelegten, weissen Blättern besteht. Das Pud kostet Rubel.

c) Persische Klumpen. Gleichfalls eine Bücherhausenblase, ohne grosse Sorgfalt und Aufmerksamkeit zusammengelegt. Sie ist schmu gelblich, fühlt sich trocken an und kommt nicht häufig vor. Die Noma völker jener Gegenden sollen den Fisch nicht essen und ihn nur Schwimmblase halber fangen. Sie legen die Blasen nicht einzeln, um trocknen, sondern mehrere übereinander, wodurch das Trocknen lang von Statten geht und desshalb die Masse einen etwas fauligen, mu Geruch erhält.

Vom Sterlet, Stierl, *Acipenser Ruthenus L.* (S. Seite 23.), erhält man ziemlich gute, nach Einigen sogar die besten Sorten der Haufenblase. Martius, dessen Autorität hier vor allen Andern gilt, unterscheidet folgende 3 Sorten:

a) In Blättern. Gelblich, häufig mit Blut unterlaufen und gewöhnlich beschnitten. Das Pud wird mit 300 Rubel bezahlt.

b) In Büchern Prima. Gelblich, glatt anzufühlen, aus nicht sehr grossen, dünnen und sehr biegsamen, nicht besonders sorgfältig zusammengelegten Stücken bestehend. Das Pud 300 Rubel.

c) In Büchern Secunda. Gelblich, mit vielen blutigen Stellen, ziemlich glatt und glänzend. Das Pud 225 Rubel. Es soll auch vom Sterlet hufeisenförmiger Fischleim vorkommen; allein da der Fisch überhaupt nicht häufig ist, so bringt man auch nicht viel seiner Blasen in den Handel.

Vom Gesternten Stör, Scherg, *Acipenser stellatus Pall.* (S. Seite 2.) wird eine ausgezeichnet gute Hausenblase erhalten, welche stets in Blättern vorkommt. Sie zeichnet sich besonders dadurch aus, dass sie sehr glatt und von allen Sorten am glättesten ist. Sie ist schön weiss, ziemlich dick, trüblich, durchscheinend, pergamentartig-steif, blau irisirend, im Wasser leicht löslich.

Vom Kabeljau, *Gadus Morrhua L.* (s. d.) gewinnt man nach Smith in Nordamerika aus den Eingeweiden eine Art Fischleim, welche in langen, bandförmigen, aufgerollten Streifen vorkömmt. Von *Gadus Merlucius L.* bereitet man in den Vereinigten Nordamerikanischen Staaten Fischleim, indem man die Schwimmblase abwäscht, an der Sonne trocknet und zwischen hölzernen Rollen zu Papierdicken Stücken presst. Wir hatten Gelegenheit, eine kleine Probesendung derselben zu sehen. (*Journ. of the Philad. coll. of pharm.* — *Pharm. Zeit.* 1835. *No.* 1. — *Pharm. Centralbl.* 1835. *p.* 239.)

Vom Gemeinen Wels, *Silurus Glanis L.* (s. d.) gewinnt man an den Ufern der Wolga aus der Schwimmblase mehrere Sorten Fischleim und unterscheidet vorzüglich folgende:

a) Klammern Prima. Gelbliche, beim Anfühlen fast glatte Klammern, die etwas grösser und weniger sorgfältig gerollt sind, als die oben angegebenen astrachanischen. Sie sind im Wasser gut auflöslich. Das Pud 175 Rubel.

b) Klammern Secunda. Nur dunkler als vorige Sorte, aber nicht [illegible]. Das Pud 125 Rubel. Beide Sorten kommen nur sehr selten vor.

c) Blätter Prima. Handgrosse, sehr feste, wenig biegsame, weisslichbräunliche Stücke von der Dicke sehr starken Papiers. Sie haben seichte Längs- und kurze Querrunzeln, irisiren nicht und kommen häufig von Russland in den Handel. Das Pud 135 Rubel.

d) Blätter Secunda. Noch dunkler, hier und da mit schwachen Blutstreifen, nicht irisirend. Das Pud 105 Rubel.

e) Blätter Tertia. Das Pud 95 Rubel.

f) Bücher Prima. Die Bücher bestehen aus wenig sorgfältig eingeschlagenen Blättern von weisslichgelber Farbe. Sie sind sehr fest und klappern, wenn sie aneinander geschlagen werden. Dieser im Wasser sehr lösliche Fischleim wird besonders von den Engländern gekauft.

g) Bücher Secunda. Nur dunkler gefärbt, sonst wie vorige Sorte.

Der Brachsen oder Bleih, *Cyprinus Brama L.)* (*Gesner, Hist. animal.* [illegible] *Cyprinus latus. Marsili, Danubius pannonico-mysicus. S.* 49. *T.* 16. 17. *Heckel/Fitzinger, Icon. pisc. Austriae IV. t.* 43. *Rosenthal, Ichthyologische Tafeln, I.* 1 *Skelet.* — *Bojanus in Isis,* 1818. *T.* 7. *Schädel.*), welcher zu den grossen gewölbten Karpfenarten gehört, wird 1½ Fuss lang oder länger und fast ½ [illegible] breit. An Gewicht erreicht er 12—15 Pfund. Er ist mit grossen Schuppen bedeckt und an seiner Seitenlinie, welche sich nach unten beugt, schwarz betupft. Von der graulichblauen Färbung seines Oberkörpers hat er den Namen Bleih, was eigentlich Bleich heissen soll. Der Unterkörper

ist gelblichweiss, die Schwanzflosse ausgeschnitten und nebst den übrige Flossen violett oder schwärzlich. Er findet sich in allen Seen Europas i grosser Menge und ebenso auch in langsam fliessenden schlammigen Flüsse z. B. in den Seen der Schweiz, Schwabens, Oesterreichs und Norddeutsch lands, in der Donau und im Rhein u. s. w. Aus der Schwimmblase de Bleihs bereitet man einen blätterförmigen Fischleim. Es besteht derselb aus fingerlangen, dünnen, sehr biegsamen, schwachgelblichen, durchschei nenden, nicht irisirenden Stücken, auf denen man trübe. ziemlich nahe nebe einander verlaufende Linien bemerkt, welche von andern querlaufenden ziem lich rechtwinkelig durchschnitten werden, sodass ziemlich regelmässig Quadrate entstehen. Als ein vorzügliches Kennzeichen dieser Fischleimsort ist zu bemerken, dass sich die Blätter in 2 dünnere Blätter spalten lassen.

Der Gemeine Karpfen, *Cyprinus Carpio L.* (*Bloch, Deutschl. Fisch I.* 107. *Taf.* 27. *Marsili, Danubius etc. IV. Taf.* 20. *Schaeffer, de stud. ichth.* 1—3. *Meyer, Thiere, I. Taf.* 8. *Skelet.*), dieser bekannte Fisch, welcher ge wöhnlich gegen und über 1 Fuss lang wird, hat einen ziemlich gebogene grünlichen Rücken, einen gelblichen oder gelbweissen Bauch, 4 Bartfädche an der Schnauze, 24 Strahlen in der Rückenflosse, 9 Strahlen in der Steiss flosse, von denen der dritte Stachel gezähnelt ist, und 38 Schuppen der Se tenlinie. Er findet sich, obschon er urprünglich nur im südlichen Europ einheimisch war, jetzt in allen Flüssen des übrigen Europa vor und wi häufigst in Teichen unterhalten. Die Umwohner des caspischen Meeres, welchem er sehr häufig ist, nennen ihn Sasan. Die grössern erhalten bi weilen ein Gewicht nahe an 60 Pfund. Auch aus der Schwimmblase de selben bereitet man am Caspischen See eine Art Fischleim. Es kommt de selbe in gelblichweissen gefranzten, fast handgrossen, schwach durchsche nenden Blättern vor, welche sich leicht in 2 Theile trennen lassen, von d nen jede Hälfte mit Querstrichen versehen ist, die einander gerade entg gen gesetzt sind, wodurch, gegen das Licht gehalten, kleine Quadrate sich bar werden.

Haushuhn. S. *Gallus Gesn.* und *Gallus domesticus Temmingk.*

Hauslaub und **Hauswurz.** S. *Sempervivum L.*

Hebradendron cambogioides wird von Graham derjeni Baum genannt, von dem das Ceylonische Gummigutt herrührt, indem es na Einschnitten hervorfliesst, die man in seine Rinde gemacht hat. Mehr da über ist uns nicht bekannt. Man vergl. die Artikel *Garcinia L.* und *Gumm Resina Gutta.*

Hecht, Gemeiner. S. *Esox Lucius L.*

Heckdorn. S. *Crataegus Oxyacantha L.* und *Prunus spinosa L.*

Heckenkirsche. S. *Lonicera Xylosteum L.*

Heckenrose. S. *Rosa canina Lin.*

Hedeoma *Pers.* Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss.* — *Di dria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, am Grun höckerig: Saum 2lippig, die Oberlippe mit 3, die Unterlippe mit 2 Zähn Blumenkrone mit ihrer Röhre kaum über den Kelch hervorragend; Oberli aufrecht, flach, ausgerandet; Unterlippe 3lappig. Von den 4 Staubgefäs sind nur 2 fruchtbar.

Hedeoma pulegioides *Pers.* Weichhaarig; Blätter längli schwach gesägt; Blütenstiele achselständig, jeder 3—5blütig; Kelche an Spitze wimperig-borstlich. (*Cunila pulegioides L. Ziziphora pulegioides B Barton. t.* 41.) In Nordamerika, besonders in Canada, Neu-York und Vi nien an trocknen Stellen ⊙. Der aufrechte Stengel wird gegen 1— Fuss hoch und trägt gegen 6 Linien lange, am Grunde verschmälerte B ter, die beiderseits mit 1—2 Zähnchen versehen, die obern aber schm und ganzrandig sind. Blütenwirtel oder Quirle in allen Blattachseln

zwar kürzer als die Blätter. Deckblätter 2, länger als die Blüten und ausserdem noch 2 kleinere. Kelch 10streifig, scharf; die 3 obern Zähne lanzettlich, zugespitzt, die beiden untern pfriemig-borstlich. Blumenkrone sehr klein, weiss, am Schlunde violett. — Das in Nordamerika officinelle Kraut hat einen starken, eigenthümlich gewürzhaften Geruch, und dient als reizendes, krampfstillendes und schweisstreibendes Mittel, das sowol äusserlich als innerlich angewendet wird.

Hedera *Tournef.* Epheu. Gewächsgatt. der Fam. *Araliaceae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, kletternde oder aufrechte, meistens tropische Sträucher, seltner Bäume mit ganzen oder gelappten, auch fingerförmig getheilten, sehr selten fiederschnittigen Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchrand erhoben, ganz oder 5zähnig. Blumenblätter 5—10, ganz frei. Staubgefässe 5—10. Griffel 5—10, zusammenneigend oder ganz mit einander verwachsen. Beere 5—10fächerig.

Hedera arborea *Sw.* Baumartiger Epheu. Baumartig, unbewehrt; Blätter oval, zugespitzt, undeutlich gekerbt, kahl; Trauben endständig, aus gestielten Dolden bestehend; Blütenstielchen länger als die Blüte. (*Aralia arborea L. Jacq. Hort. Schönbr. t.* 51.) Ein Bäumchen auf den Bergen in Westindien, das zuweilen auch einen 12—20 Fuss hohen, glatten, ästigen Stamm besitzt. Blätter gestielt, 6—8 Zoll lang, 3—4 Zoll breit, gegen den Grund verschmälert, beiderseits kahl, fiedernervig. Trauben gehäuft, aufrecht, steif, endständig. Die Blütenstiele, welche die fast 30strahligen Dolden tragen, haben in der Mitte 1 oder 2 Drüsen. Die Blütenstielchen sind gegen ½ Zoll lang. Hüllblätter klein, oval-lanzettlich, spitzig, concav, etwas trockenhäutig. Blüten weisslich. Beere rundlich-5—6eckig, von der Grösse einer mittelmässigen Erbse. Alle Theile sind sehr gewürzhaft; es werden aber auf den Antillen besonders die Wurzel und die Blätter als kräftig schweisstreibende, krampfwidrige Mittel und äusserlich zur Zertheilung von Geschwülsten und zur Heilung bei Geschwüren angewendet.

Hedera Helix *L.* Gemeiner Epheu, Eppig, Mauerewig. Stengel kletternd und wurzelnd; Blätter lederartig, kahl, glänzend, 5eckig oder 5lappig, die an den blühenden Zweigspitzen befindlichen, den Blüten näherstehenden eiförmig- oder elliptisch-rautenförmig; Dolden einfach, weichhaarig. (*Flor. Dan. t.* 1027. *Schkuhr. t.* 49. *Plenck. t.* 150. *Blackw. Herb. t.* 188. *Lam. Ill. t.* 145. *Guimp. Deutsch. Holzart. t.* 25. *Hayne, Arzneigew.* 4. *t.* 11. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 145. *Bull. Herb. t.* 133. *Engl. Bot. t.* 1267. *Bot. t.* 397. *Κισσός und Κιττός.*) Dieser immergrüne Strauch findet sich in den Wäldern von ganz Europa, im Oriente bis zum nördlichen Theile von Ostindien, und auch auf den canarischen Inseln, wenn die aussereuropäischen anders nicht eigne Arten sind. In den nordeuropäischen Wäldern ist es gewöhnlich nur ein niedriger, mit seinen dünnen, oft fadenförmigen, langen Aesten auf den Boden hin und an Bäumen und Felsen hinaufkletternder unfruchtbarer (d. ist nicht blühender) Strauch. Eine Abänderung hat gewöhnlich stärkere Aeste und kriecht weniger an dem Boden hin. Diese erhält durchs Alter einen dicken, oft 6—12 Zoll im Umfange haltenden Stamm, der dann an Felsen, Ruinen, Bäumen und andern Gegenständen hoch emporsteigt und sich mit seinen zahlreichen Aesten nach allen Seiten grosse Flächen bedeckend, ausbreitet. Die Aeste und Aestchen sind ihrer ganzen Länge nach mit kleinen kegelförmigen, zu Gruppen angehäuften Wärzchen versehen und halten sich mit diesen, sowie mit kleinen Wurzelfasern an den Gegenständen. Blätter 1—2½ Zoll lang, fast eben so breit und lang gestielt, 5lappig, die untern bisweilen auch nur 3lappig oder nur 3- und 5eckig, am Grunde etwas herzförmig; häufig sind aber auch die Lappen verlängert, zugespitzt, und der mittelste am grössten, übrigens ganzrandig, dick, lederartig, dunkelgrün mit weisslichen Nerven und Adern, glänzend. Die Blätter an den blühenden Zweigen sind jedoch

ganz, eiförmig- oder elliptisch-rhombisch, die obersten fast eilanzettlich, lan zugespitzt, kahl, hell- oder gelblichgrün, unterseits blässer. Die gestielte Dolden stehen entweder am Ende oder auch in den Blattachseln, häufig aber noch zu 3—6 zu einer endständigen Traube vereinigt. Jede Dolde i fast kugelig, 10—20strahlig. Doldenstiele und Strahlen, sowie der Kelc sind mit sternförmigen Haaren besetzt. Hüllblätter sehr klein, eilanzettlic Kelchsaum 5zähnig, abfallend. Blumenblätter länglich, an den Rändern e was eingerollt, später zurückgeschlagen, grünlichweiss. Die erst im zweit Jahre reifenden Beeren sind kugelig, gewöhnlich schwarz, 5fächerig; schlagen aber 2—3 Fächer gewöhnlich fehl.

Man unterscheidet insgemein folgende Varietäten:

α) *vulgaris*. Blütenstielchen durch sternförmige Haare flaumig; bl tenständige Blätter eirund-rhombisch; Frucht schwarz. (*Bull. Herb. t.* 1l *Engl. Bot. t.* 1267. *Drew. et Hayne, Bilderb. t.* 66. *und die meisten andern ob citirten Abbild.*) In den Gärten hat man eine Abänderung mit gescheckt Blättern, *Hedera variegata Hort.*, und eine mit grössern Blättern, *Hedera h berna Hort.*

β) *canariensis*. Blütenstielchen schuppig- oder schildrig-weichha rig; blütenständige Blätter fast herzförmig; Frucht roth. (*Hedera canarien Willd. Berl. Mag.* 2. *p.* 170. *t.* 5. *f.* 1.) Auf den canarischen Inseln ei heimisch.

γ) *chrysocarpa*. Blütenstielchen schuppig oder schilderig; blüte ständige Blätter elliptisch, häufig am Grunde keilförmig; Frucht gelb. I nördlichen Indien und im Oriente. Dem Gemeinen Epheu sehr ähnlic aber weit grösser und besonders durch die goldgelben, fast immer 5sam gen Beeren unterschieden.

Sonst waren das Holz und das aus diesem hervorquellende Har die Blätter und die Früchte gebräuchlich. Das Holz, *Ligni Hederae arboreae*, ist jetzt gar nicht mehr in Anwendung. Das Ephe harz oder Epheugummi, *Gummi Hederae, Resina Hederae, Gum Paludapii*, kommt in eckigen, bisweilen eigrossen, gewöhnlich mit viel Rindenstückchen verunreinigten, dunkelbraunen, etwas bestäubten Mass vor. Es erscheint bei durchfallendem Lichte an den Kanten brau oder fast granatroth; auf dem Bruche ist es muschelig und glänzend, üb gens spröde, riecht, wenn man es reibt oder erwärmt, etwas gewürzh schmeckt bitterlich, etwas kratzend und wurde besonders bei Schleimflüs und um die Menstruation zu vermehren, angewendet.

Die Epheublätter, Eppigblätter, Immergrün-, Sinngrü Mauerewig-, Baumwinden-, Mauereppig- oder Ewigblätt Schreckkraut, *Folia s. Herba Hederae s. Hederae arboreae s. Hede communis s. Hederae majoris, Herba Paludapii s. Helicis*, werden noch je jedoch nur äusserlich bei schlaffen und torpiden Geschwüren angewend Sie riechen beim Reiben etwas gewürzhaft und schmecken bitterlich he und kratzend. Die Früchte, Epheubeeren, Eppig- oder Immergr beeren u. s. w., *Baccae s. Fructus Hederae s. Hederae arboreae s. Pa dapii*, dienten sonst als Brechen- und Purgiren erregendes und zugle schweisstreibendes Mittel.

Hedera quinquefolia *L.* S. *Ampelopsis hederacea Michx.*

Hedera scandens *De C.* Handblättriger Epheu. Sten strauchartig, stachelig; Blätter 5lappig, langgestielt; Dolden einfach seit ständig. (*Aralia palmata Lour. [non Lam.] Aralia scandens Poir.*) Di in China einheimische Strauch besitzt eine Rinde, die daselbst als Pur mittel gegen Wassersuchten und langwierige Hautkrankheiten angewe wird.

Hedera umbellifera *De C.* Amboinischer Epheu. Ste strauchartig, unbewehrt; Blätter lang gestielt, lanzettlich, zugespitzt, se gesägt; Doldenstiele (16) 3spaltig, Doldchen kopf- fast kugelförmig. (*Rum Amb.* 2. *t.* 12. *Aralia umbellifera Lam.*) Ein Strauch oder Baum auf Amb

und den Molukken. Er besitzt ein Holz, das getrocknet sehr kräftig, fast wie Rosmarin- oder Lavendelöl riecht und eben so wie das aus der Rinde alter Stämme hervortretende Harz in Indien zu Räucherungen angewendet wird.

Hedwigia balsamifera *Sw.* (*Caproxylon Hedwigii Tussac. Fl. des Ant. 1. t. 30. Descourt. fl. méd. d. Ant. 3. t. 209.*) Ein hoher Baum auf Haiti und einigen westindischen Inseln aus der Famil. *Burseraceae Kunth.* Er besitzt eine weissgraue Rinde, fast aufrechte Aeste, aber schlaffe oder etwas hängende Zweige. Seine 1 Zoll langen unpaarig gefiederten Blätter haben kurz gestielte eirund-lanzettliche, zugespitzte, ganzrandige, fast lederartige Blättchen. Die polygamischen oder zwitterigen Blüten haben einen 4zähnigen Kelch und 4 bis zur Hälfte verwachsene weissliche, etwas zusammenneigende, concave Blumenblätter. 8 Staubgefässe sind am Grunde der Blumenkrone angewachsen. Die Steinfrucht ist etwas grösser als eine Haselnuss, 4furchig, mit dünnem lederartigem Fleische und eiförmigen zugespitzten, auf einer Seite etwas höckerigen Kernen. — Dieser Baum liefert in reichlicher Quantität einen stark, jedoch nicht angenehm gewürzhaft riechenden Balsam, der auf den Antillen als *Baume à cochon* oder *Baume de sucrier* in nicht gemeiner Achtung steht. Man gebraucht ihn daselbst etwa wie den Copaivbalsam, aber vorzüglich auch bei langwierigen Leiden der Schleimhäute, gegen Gallen- und Nierenkrankheiten und sehr häufig auch äusserlich. Die Rinde wendet man gegen Wechselfieber an. Die Samen enthalten fettes Oel, das wie Mandelöl benutzt wird.

Hedyosmon *Sw.* S. *Chloranthеae Brown.*

Hedyotis Auricularia *L.* Wahres Ohrkraut. (*Rheede, Hort. mal. 10. t. 32.*) Eine ausdauernde Pflanze auf sandigen Stellen in Ostindien, aus der Fam. *Rubiaceae Juss.* Die wohlriechende faserige Wurzel treibt zahlreiche, nach allen Seiten ausgebreitet liegende, vielästige, 4seitige Stengel, welche bisweilen auch sogar wurzeln und mit ziemlich langen Haaren besetzt sind. Blätter lanzett-eiförmig, nervig. Nebenblätter borstig-wimperig. Blüten geknäuelt, fast wirtelig in den Blattachseln sitzend. Kelchsaum 4zähnig mit linealischen Zähnen. Röhre der Blumenkrone kaum etwas länger als der Kelch, 4spaltig mit eirund-lanzettlichen, spitzigen Zipfeln. Staubfäden flaumhaarig. Griffel bärtig mit 2spaltiger Narbe. Kapsel fast kugelrundlich, undeutlich gefurcht, von den zusammenneigenden Kelchzähnen gekrönt, zwischen den Zähnen 2lippig, klaffend. Samen sehr klein, schwarzbraun, zu 3—4 in den 4 Fächern der Kapsel. — Man hält diese Pflanze in Ostindien für ein wirksames Mittel gegen Taubheit, gebraucht aber auch die Blätter zum Erweichen und Reifen von Abscessen und zu einer Wundsalbe.

Hedyotis Crataeogonum *Sprgl.* (*Rumph. Amb. 6. t. 10. Oldenlandia verticillata Lin.*) Ein auf den Molukken einheimisches Gewächs, das sich von vorigem durch aufsteigende, stielrunde, nur an der Spitze 4seitige kahle Stengel, schmal lanzettliche, lang zugespitzte, scharfe, oben dunkelgrüne, unten weissliche Blätter unterscheidet. — Die auf den Molukken sich aufhaltenden Chinesen sammeln diese Pflanze als Heilmittel; es ist aber nicht bekannt welche Anwendung sie davon machen.

Hedyotis herbacea *L.* S. *Oldenlandia herbacea De C.*

Hedysarum Alhagi *L.* S. *Alhagi maurorum Tournef.*

Hedysarum diphyllum *L.* S. *Zornia angustifolia Sm.*

Heidegras. S. *Calluna vulgaris Salisb.*

Heidekorn. S. *Fagopyrum esculentum Mnch.*

Heidekraut, Gemeines. S. *Calluna vulgaris Salisb.*

Heidelbeere. S. *Vaccinium Myrtillus L.*

Heidenwundkraut. S. *Solidago Virgaurea L.*

Heildistel. S. *Cnicus Vaill.*

Heilgras. S. *Anatherum Pal. B.*

Heiligenholz. S. *Guajacum officinale L.*

Heilkraut, Gemeines. S. *Heracleum Sphondylium L.*

Heilstrauch. S. *Polyalthia Blum.*

Heimia *Link. et Ott.* Gewächsgatt. der Familie *Salicariae Juss.* kahle amerikanische Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch glock förmig, am Grunde mit 2 Deckblättern versehen, 12zähnig; von den Zi nen die innern grösser, aufrecht später zusammenneigend. Blumenblätter Staubgefässe 12, fast gleich. Kapsel vom Kelche bedeckt, 4fächerig.

Heimia syphilitica *De C.* Blätter abwechselnd, aufrecht | häuft, linealisch-lanzettlich; Blumenblätter verkehrt-eiförmig-länglich. Dieser Strauch Mexikos mit einzelnen, achselständigen gelben Blüten e hält einen stuhl- und harntreibenden Saft, welchen man auspresst und Mexiko besonders gegen Syphilis anwendet.

Helenii Radix. S. *Inula Helenium L.*

Helenium autumnale *L.* (*Schkhr. t. 250. Lam. Ill. t. 688. Bot. mag. t. 2994. Helenia decurrens Moench.*) Eine ausdauernde Pflanze Wälder Nordamerikas aus der Fam. *Compositae Aut.* Gruppe: *Senecio deae De C. — Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* — Aus der d ken faserigen Wurzel entspringen mehrere aufrechte über 4 Fuss hohe St gel, an denen die herablaufenden Ränder der lanzettlichen gesägten Blät Flügel bilden. Die am Ende des Stengels und der wenigen Aeste befi lichen Blütenkörbchen bilden eine Doldentraube. Die Blütchen sind go gelb, die Blumenkronen der Strahlblütchen keilförmig, 3spaltig, die Scheibenblütchen 5spaltig. — Die ganze Pflanze ist sehr bitter und w gegen Wechselfieber, so wie die Blätter und Blüten als kräftiges Niesemi in Nordamerika angewendet.

Helianthemum *Tournef.* Sonnenröschen. Gewächsgatt. Fam. *Cistineae Juss. — Polyandria. Monogynia L. Syst.* —, ausdauern Kräuter oder niedrige Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch (selten 3-) blättrig, ungleich. Blumenkrone 5blättrig. Staubgefässe za reich. Kapsel 3klappig, Klappen in der Mitte eine sehr unvollkomm Scheidewand tragend.

Helianthemum vulgare *Gaertn.* Gemeines Sonnenrö chen, Ciströschen, Feld- oder Goldröschen, Sonnenblü chen, Feld-Ysop, Haidenschmuck. Halbstrauchartig, fast nie gestreckt; Aeste verlängert, aufsteigend; Blätter oval und länglich-lineali am Rande etwas umgerollt, haarig-wimperig; Nebenblätter linealisch-lä lich, wimperig, länger als der Blattstiel; Trauben schlaff; Blütenstiele Kelche halb so lang als die Blumenblätter, behaart; Fruchtstiele gewun herabgebogen. (*Guimp. deutsch. Holzart. t. 111. Cistus Helianthemum L. dan. t. 101. — Var. discolor. Sv. Bot. t. 391. Sweet. t. 34. Cistus tomento Sm. Engl. bot. t. 2208. Monstrose petalis linearibus trifidis Sweet. t. 34. fig. tra. — L. Reichenb. Icones Fl. Germ. et Helv. Cent. III. Cistineae t. XXI 4547 α. discolor. f. dextra. — Var. β. concolor. Helianthemum Chamaecistus dict. n. 1.*) An Hügeln und sonnigen Abhängen, auf trocknen Triften Wiesen durch ganz Europa. ♄. Aus einer spindelförmigen, ästigen W zel entspringen viele gegen 1 Fuss lange, dünne, stielrunde, gestrec röthliche oder rothbraune Stengel mit krautartigen, aufsteigenden, nach Spitze fast filzigen Aesten. Blätter gegenständig, kurzgestielt, 6—15 Li

ng, 2—4 Linien breit, die untersten weit kleiner rundlich-oval, die folgenden oval länglich oder länglich-elliptisch, die obern länglich oder lineal-länglich, stumpf oder spitzlich, sämmtlich beiderseits angedrückt behaart, oben grün, unten graulich, bisweilen ganz weissgrau, dann *Var. β. discolor.* Blütentrauben zurückgerollt, später aufrecht, 4—15blütig. Blütenstielchen seitlich neben den lanzettlichen Deckblättern, vor der Blüte überhängend, bei denselben aufrecht, später zurückgeschlagen und etwas gewunden. Kelchblätter 5, die beiden äussern klein, lanzettlich oder linealisch, die 3 innern viel grösser; eiförmig-elliptisch, stumpf, mit einem kurzen Krautspitzchen, häutig, nervig. Blumenblätter verkehrt-eiförmig oder rundlich verkehrt-eiförmig, goldgelb, am Grunde meist orangegelb. Staubgefässe über 80, viel kürzer als die Blumenblätter. Griffel etwas geschlängelt, nach oben verdickt. Narbe kopfförmig-schüsselförmig. Kapsel eirund, mit einem kurzen Flaume bedeckt.

Koch stellt in Roehlings Deutschl. Flor. IV. p. 51. und *Synopsis fl. germ. et helv. p.* 81. folgende Varietäten auf:

Var. α. *tomentosum*, filziges; Blätter unterseits weissgrau oder schneeweissfilzig (durch dichtstehende kurze Sternhaare), oberseits mit einfachen oder sternförmigen Haaren bestreut. (*Helianthemum vulgare De C. prod. I. p.* 280.)

Var. β. *hirsutum*, rauchhaariges; Blätter unterseits mit sehr einzeln stehenden Haaren besetzt, grün, oberseits wie bei voriger Abänderung. (*Helianthemum obscurum Pers. Reichenb. Icon. fl. germ. et helv. Cent. III. Cistineae t.* 31. *f.* 4548. — *Hel. vulgare β. obscurum Wahlenb. suet. Cistus hirtus Lej.*) Diese Varietät dürfte besser als Art zu trennen sein.

Var. γ. *glabrum*, kahles; Blätter kahl, nur am Rande und auf der Mittelrippe unterseits gewimpert, schön grün. (*Cistus serpyllifolius Crantz, austr. t.* 6. *f.* 2. *Abweichung mit breitern und Cistus helianthemoides Crantz., mit schmälern Blättern. Helianthemum serpyllifolium Mill. Reichenb. Icon. fl. germ. et helv. Cent. III. t.* 32. *f.* 4550.) Ist wol eine gute Art, die nur auf hohen Alpen vorkommt.

Var. δ. *grandiflorum*, grossblütiges; der vorigen Abänderung ähnlich, aber mit weit grössern behaarten Blättern, auf denen die Haare büschelförmig stehen. (*Helianthemum grandiflorum All. Reichenb. l. c. t.* 31. *f.* 4549. *Sweet. Cist. t.* 69. *Cistus grandiflorus Scop. t.* 25.) Zu dieser sicher selbstständigen Art zieht Koch auch *Cistus tomentosus Scop. t.* 24, bei welchem die Blätter unterseits weissfilzig sind.

Var. ε. *albiflorum*, weissblütiges; mit weissen Blüten. (*Helianthemum apeninum Schleich. Pers. Reichenb. l. c. t.* 33. *f.* 4554. *Cistus apeninus L. Helianthemum pulverulentum Sweet. cist. t.* 29.) Auch dieses ist eine gute selbstständige Art, wenn die von uns citirten Abbildungen zu der Pflanze, welche Koch meint, gehören; mit unsern Exemplaren stimmen sie überein.

Var. ζ. *leptopetalum*, zartblumenblättriges; Blumenblätter lanzettlich. Nach Koch eine Abänderung mit ungewöhnlich verkleinerten Blumenblättern. (*Helianthemum surrejanum Mill. Dill. hort. Elth.* 177. *t.* 145. *f.* 1. *Cistus surrejanus L.*) Wir kennen diese Pflanze nicht aus eigner Ansicht.

Von diesen Abänderungen und Arten nun wurde sonst das Kraut, *Herba Helianthemi vulgaris s. Chamaecisti vulgaris*, als ein gelind zusammenziehendes Wundmittel gebraucht.

Helianthus *L.* Sonnenblume, Sonnenrose. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Aut.* Gruppe: *Senecionideae De C.* — *Syngenesia. Polygamia frustranea L. Syst.* —, 1jährige und ausdauernde, nicht selten sehr hohe und grosse Kräuter und einige strauchartige Gewächse Amerikas enthaltend. — Die Blumen, die bekannten Sonnenrosen, sind oft sehr gross. *Charact. Gen.:* Blütenkörbchen vielblütig; Strahlenblütchen geschlechtslos, einreihig; Scheibenblütchen röhrig, zwitterig. Hüllkelch unregelmässig

ziegeldachig, die äussern Schuppen blattartig, spitzig, nicht angedrückt, di innersten kleiner, spreublattartig. Blütenlager eben oder gewölbt, mit halb umfassenden länglichen, spitzigen Spreublättchen. Achenien seitlich zusammengedrückt oder fast 4seitig, wenig zottig oder kahl. Fruchtkrone aus 2 grannenförmigen Schüppchen, welche aus den Kanten der Achene entspringen, bestehend und bisweilen, jedoch sehr selten, mit noch 2 andern ähnlichen aus den Seitenkanten entspringenden Schüppchen versehen.

Helianthus annuus *L.* Gemeine Sonnen- oder Sommerrose. Wurzel faserig; Stengel ziemlich einfach, aufrecht; Blätter abwechselnd, gestielt, herzförmig oder breit eiförmig, 3nervig, grob gesägt; Blütenkörbchen gross, übergeneigt; Schuppen des Hüllkelchs breit-eiförmig, plötzlich zugespitzt, gewimpert; Spreublätter fast ungetheilt; Achenien 2grannig. (*Mill. illustr. ic. Blütenkörbchen. Helianthus platycephalus Cass. — Lobel. ic. 592. f. 2. Knorr. t. S. 1. Kerner, t.* 131—132.) Diese in Peru und nach Linné in Mexiko einheimische 1jährige Pflanze findet sich jetzt in Europa in den Gärten überall und wird auch auf den Feldern gebaut.

De Candolle unterscheidet 2 Abänderungen:

Var. β. indicus. Von den Schuppen des Hüllkelchs breiten sich mindestens die äussersten in fast gestielte Blätter aus.

Var. γ. pumilus, niedriger und weit rauhhaariger. (*Helianthus pumilus Pers.*) Der aufrechte gerade, bisweilen einfache, bisweilen mehr oder weniger verästete Stengel wird 8—16 Fuss hoch, 1—3 Zoll dick, ist stielrund, mit weissem Marke erfüllt, gerillt, mit kurzen steifen Haaren besetzt. Blätter langgestielt, häufig 1 Fuss lang und ziemlich eben so breit, am Grunde schwach herzförmig, die eigentliche Basis in den Blattstiel etwas vorgezogen und hier sowie an der Spitze ganzrandig, der übrige Rand ziemlich spitzzähnig obgleich grob gesägt, beiderseits dicht mit anliegenden steifen Haaren besetzt. Blütenkörbchen sehr gross, das erste an der Spitze des Stengels entstehende bisweilen über 1 Fuss im Durchmesser, die übrigen an den Spitzen der Aeste 6—8 Zoll breit. Blütenstiele nach oben dick rauhhaarig und weisslich, stark verdickt. Blätter des Hüllkelchs länglich, in eine lange feine Spitze auslaufend, vollkommen blattartig, abstehend und vorzüglich am Grunde rauhhaarig. Strahlblüten goldgelb, Scheibenblütchen bräunlich. Scheibe flach, sehr harzreich. Achenien schwarz, bisweilen auch mit feinen oder etwas breitern weissen Längslinien versehen, sehr zahlreich und dicht gedrängt, jede von 2 lanzettlichen, zugespitzten Spreublättern umgeben, sodass der Fruchtboden, nachdem man die Früchte entfernt hat, bienenzellig ist. An der Spitze jeder Achenie befinden sich 2 borstenförmige Blättchen, welche die Fruchtkrone bilden. — Die enthülseten Samen enthalten ein feines fettes Oel, das wegen seines Wohlgeschmacks sehr beliebt ist und in Frankreich und von dort aus auch im übrigen Europa als das feinste Tafelöl theuer bezahlt wird. Sie sind sehr brauchbar zu Samenemulsionen und werden in dieser Weise in Amerika besonders bei Brustbeschwerden angewendet. Hier und da gebraucht man sie auch geröstet als Surrogat des Kaffees. Die amerikanischen Indianer backen Brot daraus oder geniessen sie als Brei.

Helianthus tuberosus *L.* Knollige Sonnenblume oder Sonnenrose. Wurzel kriechend, längliche zusammengeballte Knollen treibend; Stengel aufrecht, ästig, scharf; Blätter wechselständig, gestielt, 3fach benervt, scharf, gesägt, die untern herzförmig-eirund, die obern eirund zugespitzt; Blattstiele am Grunde gewimpert; Schuppen des Hüllkelchs linealisch-lanzettförmig, gewimpert. (*Jacq. hort. Vind. t.* 161. *Gis. ic. f.* 1. *t.* 1. *Schkhr. t.* 258. *Kern. t.* 104—105.) Diese ursprünglich in Brasilien einheimische ausdauernde Art wird in Amerika und Europa ihrer Wurzelknollen halber cultivirt. Die Wurzel besteht aus einem dicken fleischigen, knotigen und knolligen Wurzelstocke, welcher kriechende Ausläufer treibt, an denen sich wiederum Knollen erzeugen, ausser diesen setzt aber auch der Wurzelstock selbst wieder neue längliche Knollen an. Die Stengel werden 6—1

Fuss hoch, bisweilen sogar höher, sind aber stets schlanker als an voriger Art. Blätter 6—10 Zoll lang und 3—5 Zoll breit. Die Blütenkörbchen halten höchstens nur 2—3 Zoll im Durchmesser und werden, da sie sich in Europa spät, erst gegen den October und November entwickeln, meist vor ihrer vollkommnen Ausbildung vom Froste getödtet. — Die Wurzelknollen, welche in Deutschland gewöhnlich Erdbirnen (ihrer länglichen Gestalt wegen und um sie von den Erdäpfeln oder Kartoffeln, von *Solanum tuberosum L.* zu unterscheiden), auch wol Erdäpfel, in andern Ländern *Topinambour* genannt werden, schmecken süsslich, sind etwas wässerig, nicht mehlreich, und verlangen eine besondere Zubereitung. Desshalb sind sie in Deutschland nicht sehr beliebt. — Brauchbarer dürften sie als Viehfutter sein und verdienen für diejenigen Gegenden Empfehlung, welche schlechten magern Boden besitzen, mit dem sie gern vorlieb nehmen und sich demnach reichlich vermehren. — Von denjenigen übrigen ausdauernden Arten dieser Gattung, deren Wurzeln Knollen treiben, die jedoch weit kleiner sind, macht man ausser von *Helianthus strumarius L.*, dessen Knollen, die wie die Steckrüben schmecken sollen, in Canada gegessen werden, keine Anwendung.

Helichrysi Flores. S. *Helichrysum arenarium De C.*

Helichrysum *(Vaill.) De C.* Immortelle. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Aut.* Gruppe: *Senecionideae De C.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* —, Kräuter oder Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenkörbchen vielblütig, bald gleichblütig, wo sämmtliche Blütchen zwitterig, röhrig und 5zähnig sind, bald verschiedenblütig, wo die Strahlblütchen 1reihig, oft in sehr geringer Zahl vorhanden, schlank und weiblich sind. Hüllkelch ziegeldachartig, aus raschelnden Schuppen bestehend, von denen die untersten zusammenneigen oder einen Strahl bilden. Blütenboden eben, ohne Spreublättchen, bald nackt oder mit kleinen Höfchen, *Areolis*, versehen, bald Zotten tragend. Achenien ohne Schnabel, sitzend, mit einem Höfchen an der Spitze. Fruchtkrone einreihig, von fast scharfen (nicht federigen), bald freien, bald am Grunde gleichmässig fast verwachsenen, bald ungleich ziemlich vereinigten oder ästigen Borsten gebildet.

Helichrysum angustifolium *De C.* Schmalblättrige Immortelle. Stengel strauchartig, ästig, aufrecht; Aeste ruthenförmig, angedrückt-filzig; Blätter linealisch, verlängert, am Rande zurückgerollt, unterseits filzig, oberseits fast kahl, abstehend; Doldentraube zusammengesetzt, vielköpfig, nackt; Blütenkörbchen eirund-länglich, oder walzenförmig, kurz gestielt, Schuppen des Hüllkelchs länglich, fast stumpf, angedrückt, kahl, gelb, die äussern kürzer, ausserhalb am Grunde filzig, die innern von gleicher Länge wie die Scheibe. (*Gnaphalium angustifolium Lam., Gnaphalium italicum Roth. Barr. Ic. t.* 1125.) Ein Strauch an sonnigen Felsen am Meeresufer in Südeuropa, von welchem die Blüten als *Flores Stoechadis neapolitanae*, wie die von der folgenden Art gebräuchlich waren.

Helichrysum arenarium *De C.* Sand-Immortelle, Gelbes Immerschön, Gelbes Röhrkraut, Mottenkraut, Fuhrmannsblümchen. Durchaus weisswollig; Stengel krautartig, aufrecht, einfach; Blätter sitzend, stumpf, ganzrandig, die untern verkehrt eirund-länglich, die obern lanzettlich-linealisch; Doldentraube zusammengesetzt; Schuppen des Hüllkelchs glänzend-goldgelb, länglich, stumpf, von der Länge der Scheibe oder nur wenig länger. (*Barr. Ic. t.* 174. *Gnaphalium arenarium L. Hayne, Arzneigew.* 5. *t.* 5. *Fl. dan. t.* 1641. *Blackw. t.* 524. *Sturm.* 1. *H.* 38.) Auf sandigen sonnigen Hügeln und Rainen, an Wegen und wüsten Stellen durch ganz Europa, ♃. Wurzel senkrecht, etwas ästig, mit wenigen Fasern, nach oben vielköpfig. Stengel mehrere, am Grunde gebogen-aufsteigend, 6—8 Zoll hoch, einfach, stielrund, weissgrau-wollig. Blätter weich, 1—2 Zoll lang, die untersten 4 Linien, die obersten nur 1 Linie breit, bei-

derseits weiss wollig-filzig, an den Rändern nicht selten umgebogen. Blütenkörbchen sehr schön citrongelb, selten orange-röthlich. Blättchen des Hüllkelchs sehr dünn, glänzend, ganz kahl, nur am Grunde wollig, die äussern eirundlich, die mittlern verkehrt-eiförmig, die innern spathelförmig und fast wellig-gekerbt. Blütenlager ganz nackt. Fruchtkrone haarig-schar Sonst waren die Blüten, Gelbe Katzenpfötchen, Winterblumen Goldblumen, Sandruhrkraut-, Schabenkraut, Mottenkraut-Rain-, Fuhrmannsblumen, Stroh-Blümchen, Ewige Blume oder Blümchen, Gold- oder Streich-Blumen, *Flores Stoechadis citrinae* s. *Stoechadis germanicae* s. *Verbasci leptophylli* s. *Amaranthi lutei* s. *Aeluropi* s. *Blattariae* s. *Tineariae*, *Flores immortales*, häufiger im Gebrauch als jetzt. Sie besitzen einen eigenthümlichen, süsslichen und schwach gewürzhaften Geruch, einen gelind zusammenziehenden und etwas wenig bitterlichen Geschmack. Man giebt sie bei Stockungen des Unterleibs, Leberleiden, daher abstammender Gelbsucht (wahrscheinlich ebenso [wegen] der gelben Farbe, wie manche andere gelbe Arzneikörper), gegen Durchfälle und Ruhren, sowie gegen Würmer, doch ist ihre Anwendung nur selten ausser als Hausmittel bei den Landleuten. Weil die getrocknete Pflanze zwischen Kleider gelegt, die Motten vertreiben und abhalten soll, so erhielt sie einen Theil der angeführten Namen.

Helichrysum sanguineum *De C.* Blutrothe Immortelle. Durchaus weissgrau-wollig; Stengel krautartig, aufrecht, einfach; Blätter herablaufend, lanzettlich, flach, die obersten an der Spitze oft rauschend. Blütenkörbchen fast kugelrund, ziemlich sitzend, zu einem endständigen fast kugelrunden Knauel zusammengeballt; Schuppen des Hüllkelchs länglich stumpf, blutroth gefärbt, kahl, die innersten am Grunde verschmälert. (*Barr. Ic. t.* 34. *Rauw. itin. t.* 285. *Breyn. Cent.* 146. *Gnaphalium sanguineum L.*) In Palästina am Gebirge Karmel, in Syrien am Libanon, aber, wie es scheint nicht in Aegypten, obgleich Bauhin, Plukenet und Linné dieses Land gleichfalls als Wohnort nennen. ♃. Dioscorides nennt diese Pflanze *Βάχχαρις* oder *Βάκχαρις*, und die Wurzel derselben wurde von den Hippokratikern gegen verschiedene Brustleiden, langwierigen Husten, schleimiges Asthma, Dyssurie, bei verschiedenen Krankheiten des Uterus, z. B. um die Menstruation zu befördern, endlich gegen die schlimmen Folgen nach Schlangenbissen angewendet; die Blätter wurden äusserlich als gelind zusammenziehendes Mittel vorzüglich bei Augenkrankheiten gebraucht.

Helichrysum Stoechas *De C.* Italienische Immortelle. Stengel ziemlich strauchartig, sehr ausgebreitet ästig; Aeste filzig, büschelförmig; Blätter linealisch, am Rande zurückgerollt, unterseits und bisweilen auch oberseits filzig; Doldentraube zusammengesetzt, gedrungen; Blütenkörbchen eirund kurzgestielt; Schuppen des Hüllkelchs eirund, spitzlich hellgelb, glänzend, von der Länge der Scheibe. (*Gnaphalium Stoechas L. Gnaphalium citrinum Lam. Gnaphalium arenarium Aubry* [*non L.*] *Barr. Ic. t.* 278, 409, 410.) In Südeuropa in allen Ländern am Mittelländischen Meere findet sich dieses strauchähnliche Gewächs, dessen Blüten man daselbst unter dem Namen *Flores Stoechadis neapolitanae*, wie die von *Helichrysum arenarium De C.* gebraucht.

Helicteres *(Pluk.) L.* Schraubenbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Bombaceae Kunth.* — *Gynandria. Decandria L. Syst.* — (*Monadelphia Dodecandria Sprengel.*), Bäume oder Sträucher, die mit dichtem Filze bedeckt sind, enthaltend. Die Staubfadenröhre ist sehr lang. — *Charact. Gen.* Kelch röhrig, 5spaltig. Blumenkrone 5blättrig. Staubgefässe 5—15, lang verwachsen, oben krugförmig, vielspaltig. Fruchtknoten lang gestielt; Griffel 5, unten verwachsen. Balgkapseln 5, meist schraubenförmig zusammengedreht. Samen zahlreich.

Helicteres Isora *L.* Haselnussblättriger Schraubenbaum. Blätter schwach herzförmig-rundlich, oder eirund, kurz zugespitzt, gesägt

oberseits scharf, unterseits filzig; Blütenstiele 2—4blütig; Frucht gedreht, walzenrundlich-kegelförmig, zugespitzt, weichhaarig. (*Rheede, hort. mal.* 6. *t.* 30. *Pluk. Alm. t.* 245. *f.* 3. *Rumph. Amb.* 7. *t.* 17. *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 2061. *Reichenb. Mag. t.* 48. *f.* 2.) Dieser in ganz Ostindien einheimische Baum wird nur 12—16 Fuss hoch und trägt wenig Aeste, deren Aestchen nebst den übrigen Theilen durch Sternhaare dicht filzig sind. Die kurzgestielten Blätter stehen in 2 Reihen, sind 3—5 Zoll lang, 2—3½ Zoll breit, dicklich und steif, 3—5 nervig. Nebenblätter pfriemenförmig, zottig. Blütenstiel, kurz, 2—4, selten mehrere gestielte, fast doldentraubige Blüten tragend. Deckblätter pfriemförmig. Kelch etwas höckerig, von der Seite zusammengedrückt, kurz 5spaltig, fast 2lippig. Blumenblätter verkehrt eirund-länglich, zurückgedrückt, 15—18 Linien lang, fast hellroth, die 3 obern, nur ⅓ so breit wie die beiden untern. Staubgefässe 10; Griffel doppelt länger mit einfachen spitzigen Narben. Frucht stark gedreht, 2½ Zoll lang. Samen grünlich-braun. — In Ostindien gebraucht man die gelbliche, nicht unangenehm riechende und bitterlich schmeckende Wurzel bei Magenschwäche und daher rührenden Unterleibsleiden, ferner gegen Lungengeschwüre und Hautausschläge; die Früchte aber gegen Magen- und Unterleibskrämpfe und verschiedene andere Krankheiten, wesshalb man den Baum auch cultivirt.

Helicteres jamaicensis *Jacq.* Jamaikanischer Schraubenbaum. Blätter herzförmig-eirund, spitzig, gekerbt, beiderseits sammtartig-filzig; Blütenstiele wenig blütig; Frucht gedreht, eiförmig, stumpf, dicht filzig. (*Pluk. Alm. t.* 245. *f.* 3. *Jacq. Vind.* 2. *t.* 142. *Descourt. fl. méd. d. Ant. t.* 407.) Ein Strauch oder ein Bäumchen von nur 12 Fuss Höhe in Westindien, vornehmlich auf den Antillen. Seine etwas getheilten, abstehenden Aeste und Aestchen sind nebst den Blatt- und Blütenstielen wollig-filzig. Die 4—7 Zoll langen, 2½—5 Zoll breiten Blätter stehen auf ¾—1½ Zoll langen Stielen in 2 Reihen und sind sehr ungleich, etwas spitzlich gekerbt gelblich- oder weisslichgrün, besonders unterseits sammetartig-filzig. Nebenblätter pfriemförmig. Blütenstiele in den obern Blattachseln und am Ende, 2—4blütig. Kelch schief-glockenförmig, 5spaltig; Zipfel eiförmig, spitzig, die beiden obern länger. Blumenblätter länglich, concav, fast 1½ Zoll lang, weisslich, die beiden obern breiter. Staubgefässe 10, zu einer 3 Zoll langen, niedergebogenen, zottigen Säule verwachsen; Antheren fast sitzend. Frucht gegen 1 Zoll lang, mit einem dichten rostbräunlichen Filze bedeckt. — Auf den Antillen gebraucht man die schleimigen Wurzeln, Blätter und Blüten innerlich und äusserlich wie die schleimigen Malvaceen, besonders *Althaea officinalis L.*

Helicteres Sacarolha *St. Hil.* Dicht rothbraun-filzig; Blätter eirund oder eirundlich, stumpf oder spitzig, gezähnt-gesägt; Nebenblätter fadenförmig, rauhhaarig; Blütenstiele seitlich auf kurzen blattlosen Aesten stehend, 2blütig; Kelche röhrig, gegen das Ende hin aufgetrieben, mit kurzen, ungleichen, länglich-spatelförmigen Zähnen; Blumenblätter zinnoberroth, kaum länger als der Kelch; Staubgefässe 8, mit den Staubfäden zu einer langen, drüsig-rauhhaarigen Säule verwachsen; Früchte nur sehr wenig gedreht, filzig, kaum ¾ Zoll lang. (*St. Hil. Flor. Bras. merid. t.* 64.) Von diesem Bäumchen Brasiliens gebraucht man daselbst eine Abkochung der Wurzel gegen syphilitische Krankheiten.

Heliochrysi Herba. S. *Chrysocoma Linosyris L.*

Heliotropium *(Tournef.) L.* Sonnenwende. Gewächsgatt. der Fam. *Boragineae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, Sträucher und Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig. Blumenkrone präsentirtellerförmig, am Schlunde unverschlossen, bisweilen bärtig; Saum 5spaltig, gefaltet. Narbe fast kegelförmig. Frucht: 4 1fächrige Nüsschen.

Heliotropium europaeum *L.* Gemeine Sonnenwende Krebsblume, Scorpionskraut, Warzenblume. Stengel krautartig, aufrecht, kurzhaarig; Blätter gestielt, oval, ganzrandig, graugrün schwielig-punktirt, kurzhaarig-scharf; Aehren seitlich, einzeln und endständig-gepaart; Fruchtkelche abstehend, (*Jacq. Austr. t. 207. Schkhr. t. 2[illegible] Plenck. t. 74. Lobel. Ic. 260. Clus. XLVI. die untere Figur.*) Auf dürren un sonnigen Stellen im Süden und Westen Europas, auch in Süd- und Westdeutschland, ⊙. Wurzel dünn stielrundlich, weisslich. Stengel ½—1½ Fuss hoch, durch niederliegende Haare graugrün, schärflich anzufühlen, vom Grunde auf ästig, stielrund. Blätter 1—2 Zoll lang, 8—14 Linien breit fast ebenso lang gestielt, wechselständig, elliptisch, stumpf oder auch flac ausgerandet, dicht mit kurzen auf schwieligen Punkten stehenden Borstche bedeckt, schärflich, graugrün, unterseits grauer, mit erhabenen gerade Adern, oberseits mit dergleichen Vertiefungen durchzogen. Jeder Ast träg am Ende eine gepaarte, und oft seitlich noch eine einzelne vor dem Aufblühen zurückgerollte Aehre, ohne Deckblätter. Blüten sehr kurz gestielt anfänglich dicht, bei der Fruchtreife entfernter stehend, 2reihig, 1seitig Kelch 5theilig, mit aufrechten, linealisch-stumpfen, auswendig steifhaarigen bei der Fruchtreife sternförmig abstehenden Zipfeln. Blumenkrone weis oder blassviolett, trichterförmig; Röhre grünlich, zottig, so lang wie de Kelch; Saum 5lappig mit abgerundet-stumpfen Zipfeln, zwischen dene meist ein kleines Zähnchen befindlich ist; Schlund gefaltet. Nüsse eirund runzelig-körnig, flaumhaarig. — Ehedem war das Kraut, *Herba* s. *Folia Verrucariae* s. *Cancri* s. *Heliotropii*, gegen scrophulöse, krebsartige und überhaupt bösartige Geschwüre in Anwendung, woher, so wie von dem Gebrauche derselben zur Vertreibung der Warzen, verschiedene Namen herrühren. Auch empfahl man es später gegen Nasenpolypen und schrieb ihm sogar eine ätzendscharfe, innerlich Purgiren erregende Eigenschaft zu, da e aber wie die meisten Borragineen nur schleimig ist, aber etwas bitterlich und salzig schmeckt; so ist es jetzt nicht mehr in Anwendung. Auch die Früchte, *Semina Verrucariae etc.* sollten besonders wirksam sein. Dioscorides nannte diese Pflanze *Ἡλιοτρόπιον μέγα*.

Heliotropium peruvianum L. Ein in Peru einheimischer Strauch, is wegen des vanillenartigen Wohlgeruchs seiner Blüten, der sich weit verbreitet, seit langer Zeit ein Bürger unserer Gewächshäuser und Zimmergenosse vieler Leute.

Helix *Féruss.* Schnirkelschnecke. Thiergattung der Classe *Mollusca*, Weichthiere; Ordn.: *Gasteropoda*, Bauchfüsser, Schnecken; Unterord.: *Pulmonata*, Lungenschnecken; Abtheil.: Land-Schnecken; Famil. *Helicina* oder *Cochleata*, Gehäusschnecken. — *Charact. Gen.:* Gehäus kreisförmig, niedrig, convex oder stumpf-kegelförmig, mit kurzen spiraligen Windungen; Mündung so breit als hoch, regelmässig, zahnlos, mehr oder weniger halbmondförmig; Mundsaum über der letzten Windung unterbrochen der Spindelrand bildet mit der Achse einen stumpf oder fast rechte Winkel.

Helix pomatia *L.* Weinbergs-Schnecke, Garten-Schnecke, Deckel-Schnecke, Essbare Schnecke. Gehäus kugelig-eiförmig, hell gelblichbraun, mit 4—5 deutlichen oder verloschenen rothbraunen mit den Windungen gleichlaufenden Binden; Mündung fast halbmondförmig eirundlich; Mundsaum bläulich-rosenröthlich, wenig umgebogen, den Nabe bedeckend. (*Draparn. Hist. des Mollusq. Pl. V. f. 20, 25. Sturm, Deutsch Fauna, Abthl. 17. Hft. 1. t. 13, 14. Lister, Hist. conchyl. Lib. 1. P. 1. f. [illegible] Schroeter, Erdconchyl. T. 1. f. 10. Chemnitz, syst. Conchyliencab. IX. Abth. [illegible] S. 1111. T. 128. f. 1138. α. Férrussac, Hist. nat. d. Mollusq. terrest. et fluviat. P XXI. und XXIV. — α. Var. sinistra. Chemnitz, IX. Abth. 1. t. 108. f. 9[illegible] —910. Férrussac, Hist. Pl. 21. f. 7. 8. Pfeiffer, Naturg. deutsch. Land- un Süsswassermollusk. Abth. III. Taf. 2. fig. 2, 3. — β. Var. scalaris. Heli scalaris Mill. Verm. Hist. Férrussac, Hist. Pl. 21. f. 9. Draparnaud, Pl. V. fig*

II. B. *Chemnitz, IX. Abth. 2. t. 128. fig. 1139. Pfeiffer, l. c. f.* 1, 8, 9. — *Brandt und Ratzeb. med. Zool. Bnd. II. Taf. 23. fig.* 1, 2. *Taf. 24. fig.* 1—13. *Anatomie.*) Die Weinbergsschnecke findet sich in ganz Deutschland und im grössten Theile von Europa, besonders an feuchten, schattigen Orten, in Gärten, Laubwäldern und Weinbergen. Am Tage verbergen sie sich, nur in der Nacht und bei trüber feuchter Witterung kommen sie hervor. Bei grosser Hitze und Trockenheit verkriechen sie sich, ziehen in ihr Gehäus sich zurück und verschliessen dasselbe mit einer Art von Haut. Während des Winters schlafen sie, im Frühling erwachen sie und fressen alsbald ziemlich viel, später jedoch allmälig immer weniger; im Herbste, wo sie sich begatten, nur sehr wenig. Sie leben besonders von saftigen Gewächsen und lieben vorzüglich den Gartensalat. Sie kriechen nur langsam mittelst der scheibenförmigen Erweiterung ihrer Bauchseite am untern Körpertheile, welche sie vom hintern Körperende nach dem vordern abwechselnd zusammenziehen und von einander strecken. Wenn sie an glatten, ziemlich senkrechten Gegenständen, Bäumen, Mauern und Planken empor klimmen, so kleben sie sich damit mittelst eines ausschwitzenden Saftes oder klebrigen Schleims fest. — Im Spätherbst, wenn die kalten Nebel eintreten, werden die Weinbergsschnecken träg, fressen einige Tage lang nicht, entleeren Koth, verbergen sich unter Laub und dergl. oder bohren sich in lockeres Erdreich und zwar mehre Zoll tief, wobei die Mündung des Gehäuses in der Höhlung nach oben gerichtet liegt. Die Mündung verschliessen sie mit einem dünnen, weissen, plattenförmigen, kalkigen Deckel (daher der Name *Pomatia*, von *Πῶμα*, Deckel), den sie selbst bilden. Mit dem Bauen der Winterhöhle und der Bildung des Deckels bringen sie nach Bell nur 3 Tage zu. Im Winterschlafe und Erstarrung verharren sie 6 Monate hindurch. Nach vollzogener Begattung legen die Schnecken nach einem Zeitraume von 25—30 Tagen die Eier in ein gegen 3 Zoll tiefes Loch, in welches die Schnecke mit dem Kopfe und der Sohle des Körpers kriecht. Binnen 24 Stunden werden 25—80 Eier doppelt und 3fach über einander gelegt. Die Eier sind undurchsichtig, halten $2^1/_2$ Linien im Durchmesser, wiegen $3^1/_2$ Gran und bestehen aus einer äussern lederartigen, undurchsichtigen, durch Kalkkörnchen unebenen Schale, einer dünnen Haut und grünlich-gelbem Eiweiss nebst Dotter. Nach 20—45 Tagen entwikkeln sich bei günstiger Witterung die jungen Thiere, welche sich zuerst von ihrer Eischale nähren. Anfangs ist das Gehäuse äusserst dünn und durchsichtig, gegen den 40. Tag hin hat es anderthalbe Windungen und 2 Binden. In einem Jahre ist eine Schnecke ausgewachsen.

Man benutzt die Weinbergsschnecken wie die Nacktschnecken zu nahrhaften Brühen bei Reconvalescenz, und in mehrern Gegenden auch als delicate Speisse. Ehe sie gespeist werden, müssen sie gefastet und das Gehäus mit dem Deckel verschlossen haben, weil sie sonst zu schleimig sind. Um sie als Nahrungsmittel zu gebrauchen, sammelt man sie, füttert sie reichlich mit Salat und bringt sie in Wien z. B. in ganzen Schiffsladungen zum Verkauf. Nach Chretien sind sie bei Krankheiten der Lunge und des Kehlkopfs ein vorzügliches Mittel, indem man des Morgens und Abends ein Stück in steigender Gabe bis 24—70 Stück täglich nehmen lässt. Früherhin benutzte man die Deckel und die Gehäuse so wol als Absorbens wie auch als harntreibendes Mittel; letzte Wirkung mögen sie wol nicht erzeugen.

Hellebori albi Radix. S. *Veratrum album L.* und *Veratrum Lobelianum Bernh.*

Hellebori nigri Radix. S. *Helleborus niger L.*

Helleborus *Tournef.* Nieswurz. Gewächsgatt. der Fam. *Ranunculaceae Juss.* Gruppe: *Helleboreae.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* —, europäische ausdauernde Kräuter enthaltend, welche einen meist kurzen dicken, vielköpfigen Wurzelstock, der mit zahlreichen Fasern besetzt ist, be-

sitzen. Die Blätter sind bei allen Arten fussförmig eingeschnitten, entweder ausdauernd oder immergrün oder wie gewöhnlich alljährig absterbend. Die Kelchblätter sind entweder grün oder anfangs gefärbt, später grünlich werdend, blumenkronenartig, bleibend. (Linné nennt sie Blumenblätter, so wie die eigentlichen gleich zu erwähnenden Blumenblätter Honiggefässe und nimmt keinen Kelch an.) Blumenblätter röhrig, nach unten mit einem Nagel versehen. Staubfäden pfriemlich-fadenförmig. Griffel stielrund-pfriemförmig, an der innern Seite mit einer feinen Furche versehen. Narbe fast seitlich. Balg- oder Hülsenkapseln zusammengedrückt. Samen 2reihig, nabelwulstig. — *Charact. Gen.:* Kelch bleibend, 5blättrig. Blumenblätter 8—10, röhrig, im Grunde Honigdrüsen führend. Fruchtknoten 3—10. Hülsenkapseln oder Balgkapseln lederartig. Samen in doppelter Reihe angeheftet.

Helleborus foetidus *L.* Stinkende Nieswurz. Stengel beblättert, vielblütig. Blätter fussförmig, mit 7—9 schmal lanzettlichen spitzig gesägten Abschnitten; die obersten Blätter 3 bis höchstens 5theilig auf grossen, erweiterten Blattstielscheiden; Deckblätter der Aeste und Blütenstiele oval. (*Besl. Eyst. hyem. t.* 3. *f.* 1. *Bull. Herb. t.* 71. *Blackw. t.* 57 *Plenck. t.* 449. *Düsseld. Samml. Suppl.* 2. *Engl. Bot.* 613. *Winkler, Giftgew. Deutschl. t.* 50. *Brandt und Ratzeb. Deutschl. Phanerogam. Giftgew. t.* 35. *Hayne Arzneigew.* 1. *t.* 10. *Drev. und Hayne, Bilderb. Bd.* 4. *Hft.* 6. *t.* 132.) Auf Hügeln und Bergen, besonders im südlichen und westlichen Europa, in der Schweiz, in Schwaben, durch das Rheinthal bis nach den Niederlanden im Mainthale bis Würzburg. Der 5—10 Zoll lange, spindelförmige, ästige schwarzbraune, im Alter vielköpfige Wurzelstock ist mit vielen, starken, ästigen Fasern versehen. Stengel aufrecht oder schief, gegen 2 Fuss und darüber hoch, dick, stielrund, kahl, dicht beblättert, nach oben rispig-verästelt und daselbst kurz drüsenhaarig, am Grunde nackt und nur mit Blattstielnarben besetzt. Die nicht blühenden Stengel sind sammt den Blättern ausdauernd. Blätter zerstreut, die untern lang gestielt, lederartig, starr kahl, dunkelgrün, unterseits bleicher, fussförmig, aus 7—9 schmal-lanzettlichen, spitzigen, und etwas entfernt-, klein- und spitz-gesägten Abschnitten bestehend, die obern auf grossen Blattstielscheiden, statt auf Blattstielen sitzend. Die Blattstiele der übrigen am Grunde scheidenartig erweitert An den blütentragenden Stengeln finden sich gleich über dem Erdboden einzelne Aeste, welche sich in Wurzelköpfe und später in blühende Stengel verwandeln. Die obern Blätter der blühenden Pflanze bestehen nur aus einigen linealischen, kleinen Zipfeln, welche auf grossen elliptischen Scheiden sitzen und allmälig an den Verzweigungen der Rispe in grosse, eiförmige bleich-gelbgrüne Deckblätter übergehen. Die Blüten sind im Verhältniss zum Stengel kaum halb so gross, als bei den andern Arten, nickend, grün und an den Kelchblättern purpurroth gesäumt. Blütenstiele etwas runzelig und nebst den Aesten und dem Grunde der Blüten durch sehr kurze, dicke Härchen schärflich. Kelchblätter breit-rundlich, abgestutzt, concav, gelblich-grün, gewöhnlich purpurroth gesäumt. Blumenblätter (Linné's *Nectaria* oder Honiggefässe) 5—7, sehr kurzgestielt, oben etwas erweitert, abgestutzt und gezähnelt, kaum bemerklich 2lippig. Staubgefässe ziemlich so lang als die Kelchblätter. Fruchtknoten durch kurze, dicke Härchen schärflich. Hülsenkapseln 2—3, fast weichhaarig. — Ehedem waren die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba, Hellebori foetidi* s. *Helleborastri* s. *Helleborastri maximi*, Stinkende Nieswurz, Wilde Christwurz, Läusekraut, Bärenfuss, (*Kunze in Goebel's pharm. Waarenk. Bnd.* 2. *t.* XXXII *f.* 2.) welche einen unangenehmen, stinkenden Geruch besitzen, als scharf drastische Purgirmittel, vorzüglich gegen Würmer in Anwendung. Sie haben einen bitterscharfen Geschmack und gehören zu den scharfen Giften. Bisweilen soll die Wurzel statt der Schwarzen Nieswurz, *Helleborus Niger L.* im Handel vorkommen. Allein ausser der verschiedenen Gestalt und beträchtlichern Grösse ist sie noch besonders dadurch zu erkennen, dass

eine Abkochung derselben mit Bleizucker oder Sublimatlösung einen bräunlichen, flockigen Niederschlag ausscheidet.

Helleborus hyemalis *L.* S. *Eranthis hyemalis Salisb.*

Helleborus niger *L.* Schwarze Nieswurz, Christwurz, Weihnachts- oder Winterrose, Schneerose, Schwarze Christwurzel, Böhmische Christwurzel. Wurzelblätter fussförmig; Stengel oder Schaft mit 2—3 Deckblättchen, 1 oder 2blütig; Deckblätter oval. (*Jacq. Austr. t.* 201. *Blackw. t.* 506—507. *Dod. Pempt.* 385. *f.* 1. *Tabern.* 1099. *f.* 1. *Besl. Eyst. hyem. t.* 1. *f.* 1. *Bull. Herb. t.* 33. *Bot. Mag. t.* 8. *Knorr. Thesaur. t. N.* 6. *Plenck. t.* 446. *Hayne, Arzneigew.* 1. *t.* 7 *und* 8. *Drew. und Hayne, Bilderb. Bd.* 4. *Hft.* 6. *t.* 129 *und* 130. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 119. *Winkler, Deutschl. Giftgew. t.* 48. *Brandt und Ratzeb. Deutschl. Phanerogam. Giftgew. t.* 34. *Woodw. Méd. Bot.* 1. *p.* 50. *f.* 18. *Sturm.* 1. *Hft.* 3. *Wagner. Pharm. Bot.* 1. *t.* 12. *Orfila, Méd. lég. t.* 7. *Düsseld. vollständ. Samml. t.* 383.) Auf den Voralpen und Alpen des südlichern Deutschlands, in der Schweiz, Frankreich, Oberitalien bis nach Griechenland. ♃. Die Wurzel besteht aus einem 2—3 Zoll langen, kaum eines kleinen Fingers dicken, ziemlich geraden oder etwas geschlängeltem Wurzelstocke, mit ringförmigen Absätzen, der aussen braun, inwendig weiss und ringsum mit vielen, sehr langen, einfachen, senkrecht in den Boden dringenden, starken, fleischigen, meist etwas filzigen Fasern besetzt ist, im Alter dicker und knorriger, ästig und vielköpfig, und zugleich dunkler braun wird. Er treibt aus jeder Wurzelknospe ein Blatt und einen blühenden Schaft, welcher 1 oder 2 Blüten trägt. Blätter lederartig, etwas dick, starr, glänzend, völlig kahl wie die übrige Pflanze, dunkelgrün, unterseits bleicher, fussförmig-eingeschnitten, aus 7—9 gleichsam kurz gestielten, länglich-lanzettlichen oder länglich-verkehrt-eiförmigen, spitzigen, nach unten verschmälerten, vom Grunde bis über die Mitte ganzrandigen, von da an bis zur Spitze gesägten Abschnitten bestehend. Blattstiel lang, dick, gerieft, rinnig, schärflich anzufühlen. Schaft dick, stielrund, 3—6 Zoll hoch, gewöhnlich etwas kürzer als die Blätter und dann die *Var. altifolius*, oder auch länger als die Blätter und dann die *Var. humilifolius*, am Grunde von einigen breiten Schuppen umgeben, nach oben zu dünner werdend und daselbst mit 2 eiförmigen, concaven Deckblättern besetzt, welche wie der Schaft bleich grün sind; oft hat das untere Deckblatt an seiner Spitze einige Einschnitte als Andeutung zu einem Blatte. Aus den Achseln der Deckblätter geht der Schaft als ein runzlicher Blütenstiel hervor. Die Blüte hält $1^1/_2$ Zoll im Durchmesser, befindet sich entweder einzeln nickend am Ende des Schaftes oder gepaart, indem sich aus einem dritten, tiefer stehenden Deckblatte noch ein Ast entwickelt, welcher gleichfalls eine von 2 Deckblättern gestützte Blüte trägt. Kelchblätter elliptisch, stumpf oder spitzlich, schneeweiss, am Grunde grünlich, sich aber bald mit einem rosenrothen Anfluge überziehend und zuletzt bei der Fruchtreife durchaus grünlich werdend. Blumenblätter grünlich-gelb, kürzer als die Staubgefässe, allmälig erweitert, 2lippig; die äussere Lippe aufrecht oder zurückgebogen, gezähnelt, die innere Lippe sehr klein, ausgerandet; der Nagel des Blumenblattes von dem dritten Theil der Länge desselben. Staubfäden weiss, Antheren gelb. Fruchtknoten 5—9, doch äusserst selten alle zur Reife gelangend. Die Griffel an der Spitze violett. Hülsenkapseln lederartig, sitzend, länglich, zusammengedrückt, $^3/_4$—1 Zoll lang, 4—5 Linien breit, mit fast geraden Griffeln gekrönt. Samen eiförmig, dunkelbraun, mit einer seitlichen Nabelwulst. Embryon sehr klein, an der dem Nabel entsprechenden Spitze des fleischigen Albumens eingeschlossen. — Officinell ist die Wurzel, *Radix Hellebori nigri, Radix Ellebori nigri, Radix Veratri s. Veratri nigri.* (Die Namen: *Radix Melampodii, Radix Hippocratis* gehören zur folgenden Art, obgleich sie auch dieser beigelegt werden.) Die deutschen Namen siehe oben. Manche Aerzte verordnen nur die Wurzelfasern, *Fibrillae Hellebori nigri, Fibrae radicis Hellebori nigri,* und zwar

mit Recht, da diese am wirksamsten sind. Man sammle nur die Wurz
wild gewachsener Pflanzen in Spätherbste vor der Blüte oder im ers
Frühjahre nach der Blüte, denn die Blütezeit ist vom December bis z
März, bisweilen auch bis später. Die Unwirksamkeit, über welche ni
selten geklagt wird, rührt zum Theil daher, dass man häufig die Wurzel geba
ter Pflanzen in den Handel bringt oder dass man aus Unwissenheit oder
Absicht die Wurzeln ganz anderer Gewächse sammelt. Wir geben desshalb e
ausführlichere Beschreibung der ächten Nieswurz nach der genauen Beschr
bung welche Kunze im zweiten Bande von Göbels Pharm. Waarenku
p. 230 giebt. Die ächte Schwarze Nieswurz besteht aus einem kurz
kriechenden, einfachen oder verzweigten, stark gebogenen, mehrköpfig
Wurzelstocke, aus welchem sich nach unten zahlreiche, gedrängte, lan
starke und einfache Wurzelfasern entwickeln. Der Wurzelstock ist etwa
Zoll lang, und 3—4 Linien im Durchmesser dick. Die Zweige haben v
schiedene Länge und Dicke, die jedoch 2—3 Linien im Durchmesser ni
übersteigt. Die Farbe ist ein mattes Dunkelbraunschwarz. Die Enden
oft sehr kurzen Wurzeläste sind scheibenförmig oder nabelartig verti
mehr chocolaten-braun, bisweilen auch weisslich. Die dünne, dicht an
gende Oberhaut ist fein längsrissig und absatzweise mit Querringen ver
hen. Innen erscheinen der Wurzelstock und die Zweige weiss, mehr o
weniger gelblich. Ersterer ist dicht-markig, hin und wieder auch mit klei
Höhlungen durchsetzt, nach innen etwas dichter und dunkler, undeutl
strahlig. Die Fasern sind meist einfach, nur bisweilen nach unten schwa
ästig, 3—6 Zoll lang, am Grunde 1—$1\frac{1}{2}$ Linie dick, etwas flach gedrüc
gebogen, gewunden, oft auch verschlungen, im Ganzen stielrund, sich
allmälig verdünnend. Sie sind mehr oder minder matt-dunkelbraun, du
Roth geändert. Die Oberfläche hat feine und dichte, ziemlich regelmässi
Längsrunzeln. Im Handel sind die Wurzelfasern am Ende meist verlet
Wo sie an jüngern Exemplaren vorhanden sind, haben sie feine röthlic
Haare. Unter der feinen und anliegenden Oberhaut befindet sich die ge
lich-graue Wurzelsubstanz, mit einem weissen Markstrange in der Mit
welcher auf der Querdurchschnittsfläche sternförmig erscheint. Der Bru
des Wurzelstocks, besonders aber der Fasern ist ziemlich eben, das G
webe dicht und markig, die Schwere nicht unbeträchtlich. Das Pulver
scheint bräunlich-schwarz. Der besonders beim Zerbrechen nicht zu al
Wurzeln wahrnehmbare Geruch ist ranzig-widerlich, der Geschmack scha
etwas bitterlich und ekelhaft, eine eigenthümliche Empfindung von Schw
zurücklassend. Kunze fand den Geschmack der Fasern bitterlicher, al
weniger scharf und widrig. Die ächte Nieswurzel, welche man sel
genug erhält, unterscheidet sich von den bald zu erwähnenden durch F
gendes: Der Wurzelstock ist sehr stark, kurz und gebogen-verzweigt, o
Stengelüberreste, aber mit jungen, vergelbten, angedrückten Schuppen u
Blattresten besetzt. Die braunen und sehr dicht stehenden, stielrunden F
sern sind fast ganz unverzweigt und zeigen auf dem Querbruche o
Querschnitte einen weissen, sternförmigen Markstrang. Eine chemis
Analyse besitzt man noch nicht, da man leider nicht mit Sicherheit erfah
kann, ob die ächte Wurzel untersucht wurde. Nach Feneulle und C
pron (*Journal de Pharm.* 7. 1821. *Novemb. p.* 503. *Buchner, Rep.* 12 *p.*
Trommsd. Neues Journ. 6. 2. *p.* 51.) enthält sie folgende Bestandtheile: Spu
eines widrig riechenden flüchtigen Oels, fettes Oel, harzige Substa
Wachs, flüchtige, der Jatropha-Säure ähnliche Säure, bitteres Prin
Schleim, Eiweissstoff, Thonerde, gallussaures Kali, sauren gallussau
Kalk, ein Ammoniaksalz, und ein essigsaures Salz. Ein Alkaloid hat m
nicht gefunden. Bleizuckerlösung giebt mit der Abkochung eine stark wei
liche Trübung. Sublimatlösung wirkt ebenso, nur schwächer. Verwech
lungen kommen vor: 1) mit der Wurzel der Grünen Nieswurz, *Hel*
borus viridis L. (vergl. daselbst); 2) mit der Wurzel der Stinkend
Nieswurz, *Helleborus foetidus L.* (vergl. daselbst); 3) mit der Wur
des Christophskrauts, *Actaea spicata L.* (vergl. daselbst); 4) mit

Wurzel des Frühlings-Adonis, *Adonis vernalis L.* (vergl. daselbst); 5) mit der Wurzel der Gross-Astrantie, *Astrantia major L.* (vergl. daselbst); 6) mit der Wurzel der Trollblume, *Trollius europaeus L.* (vergl. daselbst). Auch sollen noch bisweilen die Wurzeln einiger Ranunkel- und Anemonenarten, so wie des Napell-Eisenhuts, *Aconitum Napellus L.*, darunter oder statt derselben vorkommen. Wir geben eine vergleichende Uebersicht der Kennzeichen durch Reagentien:

	Bleizuckerlösung giebt:	Sublimatlösung giebt:
mit der ächten schwarzen Nieswurzel	eine stark weissliche Trübung.	eine schwächer weissliche Trübung.
mit *Helleborus viridis L.*	ebenso.	ebenso.
mit *Helleborus foetidus L.*	einen bräunlich flockigen Niederschlag.	gleichfalls einen bräunlich-flockigen Niederschlag, oder auch keinen Niederschlag.
mit *Adonis vernalis L.*	einen grauflockigen Niederschlag.	gleichfalls grauflockigen Niederschlag.
mit *Astrantia major*	einen braunen Niederschlag.	bleibt unverändert.

Die übrigen Kennzeichen falscher Wurzeln sind an ihrer Stelle angegeben.

Die ächte Nieswurzel wirkt scharf, drastisch purgirend, Brechen erregend, in geringerer Gabe kräftig reizend und umstimmend auf den Darmkanal und die übrigen Unterleibsorgane, auf das Lymphsystem und vorzüglich auf den sympathischen Nerven, und wird desshalb mit Vortheil bei Schwäche und Trägheit der Verdauungs- und Unterleibsorgane überhaupt, bei Stockungen im Pfortadersystem und allen daher rührenden, besonders langwierigen und veralteten Krankheiten, ferner gegen Würmer und vorzüglich bei Geisteskrankheiten, welche eine ähnliche materielle Ursache haben, äusserlich aber auch gegen Hautkrankheiten angewendet; jedoch verordnet man sie jetzt weit seltner als ehedem. Innerlich bedient man sich besonders des Pulvers oder des Aufgusses, äusserlich das Waschwassers und der Salbe.

Helleborus orientalis *Lam.* Orientalische Nieswurz. Stengel 2spaltig, 4—6blütig; Wurzelblätter fussförmig, lederartig, unterseits flaumhaarig; Abschnitte 7, länglich-keilförmig, scharf gesägt; Stengelblätter sitzend, handförmig getheilt, 3—5lappig; Kelchblätter oval. (*Hayne, Arzneigew. I. t. 2. Tratt. Archiv. t. 226. Helleborus officinalis Salisb. Sibth. Flor. graec. t. 583.*) Auf den Bergen in Griechenland bis nach Kleinasien. ♃. Der Wurzelstock ist kurz und dick, später mehrköpfig, mit vielen langen und starken, schwarzbraunen Fasern besetzt. Wurzelblätter gestielt, mit 7 fast sitzenden, 4—7 Zoll langen, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Zoll breiten, spitzigen, gegen

den Grund keilförmig-verschmälerten und daselbst ganzrandigen, übrigen ungleich oder scharf gesägten Abschnitten. Stengel weit höher als da Wurzelblatt, stielrund, kahl, grün, ins Purpurröthliche ziehend, nach obe 2spaltig und daselbst 3—4 abwechselnde oder fast gegenständige stiellose handförmig gelappte und unter den Blüten noch einige eiförmige, 1½ Zol lange, ganze oder mit Ausnahme des Grundes gesägte und zugespitzte Blät ter tragend. Blüten 2—2½ Zoll im Durchmesser, grünlich-purpurröthlich Kelchblätter oval, sehr stumpf, concav. Balgkapseln 4—5, mit eben s vielen Samen. Die Wurzel dieser Art ist die berühmte Nieswurz der Alte oder Ἑλλέβορος μέλας, des **Hippokrates** und **Dioscorides**. Auf si beziehen sich auch die Namen: *Radix Melampodii* und *Radix Hippocrati*. Sie soll weder scharfe noch bittere Eigenschaften besitzen. Statt ihrer ge langte später die Wurzel voriger Art in den Arzneischatz und die orienta lische ist kaum noch zu finden, da die Pflanze überhaupt selten sein mag **Hayne** konnte nur ein Frucht tragendes Exemplar abbilden.

Helleborus viridis *L.* **Grüne Nieswurz**, Bärenwurz Stengel meist 2spaltig, 2—4blütig, nackt, nur an seiner Verzweigung be blättert; Wurzelblätter fussförmig, mit 9—11 länglich-lanzettlichen, spitzi gen, fast doppelt und sehr scharf gesägten, kahlen oder unterseits an de Nerven schwach-flaumhaarigen Abschnitten, von denen die äussersten zu sammenfliessen (*Schkuhr, t.* 154. *Jacq. Austr. t.* 106. *Engl. Bot. t.* 200. *Cur Lond. Fasc.* 6. *t.* 34. *Blackw. t.* 509 *und* 510. *Cammerar. Epit.* 941. *Taber* 1099. *f.* 1. *Besl. Eyst. t.* 2. *Knorr, Thesaur. t. N.* 5, *Plenck. t.* 447. *Hayn Arzneigew.* 1. *t.* 9. *Drev. und Hayne, Bilderb. Bnd. IV. Hft.* 6. *t.* 131. *Düssel Samml. Suppl.* 2. *t.* 22 *und* 24. *Winkler, Giftgew. Deutschl. t.* 49. *Brandt un Ratzeb. Deutschl. Phanerogam. Giftgew. t.* 36.) In den Gebirgswäldern von Mit teleuropa. ♃. Die Wurzel ist der von *Helleborus niger L.* sehr ähnlich aber der Wurzelstock meist kürzer und mit noch mehr Fasern besetz Stengel ½—1½ Fuss hoch, aufrecht, stielrund, nach oben hin etwas stump kantig, kahl, an seinem Grunde mit einigen häutigen Schuppen besetzt, vo denen die oberste oft den Anfang zu einen verkümmerten Blatte träg nackt, nur oben, wo er sich in 2—3 Aeste theilt, sowol am Ursprunge de Aeste als an dem der Blütenstiele mit einem Blatte versehen, 3, höchstens Blüten tragend und früher als die Wurzelblätter erscheinend. Die späte aus der Wurzel hervorkommenden Blätter sind nach vollkommner Ausbildun gross, oberseits kahl und mit eingedrückten, unterseits mit etwas, durch Trocknen aber stärker, hervortretenden Haupt- und Nebenadern durchzoge unterseits stark glänzend und daselbst an den Adern mit kurzen dicklich Härchen bestreut. Sie sind aus 9—12 fussförmig gestellten Abschnitten zu sammengesetzt, welche verlängert-lanzettlich, spitzig, nach dem Grunde ve schmälert, tief ungleich- und geschärft und ziemlich grob-gesägt erschein und sich gewöhnlich in einen Bogen zurückkrümmen. Die 3 äussern Abschnit jeder Seite fliessen an ihrem Grunde zusammen, die mittlern aber sind au bisweilen 2spaltig. Die an der Verzweigung befindlichen Blätter sind we kleiner, das untere derselben sitzt oft auf einem breiten kurzen Blattstiel ist 3theilig, mit einem 3spaltigen mittlern und mit 2spaltigen Seitenabschni ten. Blüten gross, 1½ Zoll im Durchmesser, nickend, schön bleich grü Kelchblätter breit eiförmig, stumpf, mit einem kurzen Spitzchen. Blumen blätter 9—12, gelblichgrün, röhrig, kreiselförmig, zusammengedrückt, vi kürzer als die Staubgefässe, kurz gestielt, 2lippig; die Lippen einwärts g rollt, desshalb die Mündung verschliessend; die obere Lippe gekerbt. Staub fäden grünlich, Antheren schmutzig-weiss. Hülsenkapseln 3—5. Samen e förmig, braun. — Weil die Wurzel dieser Art, *Radix Hellebori virid* (*Kunze, in Goebel's pharm. Waarenk. t.* 32. *f.* 2.) häufig statt der ächt **Schwarzen Nieswurz** im Handel vorkommt, so ist es, um Verwechs lungen zu vermeiden und Verfälschungen zu erkennen, nöthig sie selbst g hörig zu kennen, wesshalb wir eine genaue Beschreibung geben. D **Grüne Nieswurz** besteht aus einem perpendiculären oder etwas schiefe

1–3 Zoll langen, ½—¾ Zoll dicken, unregelmässig stielrunden, kantigen, selten verästeten, aber vielköpfigen Wurzelstocke, aus welchem sich ringsherum rabenfederkieldicke, gegen 4 Zoll lange, hin und her gebogene oder nicht selten sogar gedrehte, steife und leicht zerbrechliche, oft eckige Fasern, die mit Längsrunzeln durchzogen sind, entwickeln. Bisweilen finden sich an den Fasern feine, lange, biegsame und lichtere Zweige. Aussen sind Wurzelstock und Fasern ziemlich dunkel, etwas purpurröthlich-schwarz. An den Köpfen des Wurzelstocks befinden sich nicht selten Reste des wurzelartigen Stengels oder Stocks, welcher an der lebenden Pflanze unter der Erde sich befindet. Es sind diese Reste mit grossen Schuppen bedeckt und erscheinen dadurch geringelt; sie sind dunkel purpurbräunlicher gefärbt. Der Querdurchschnitt des Wurzelstocks zeigt ein schmutzig-gelbliches, dichtes Mark, in dessen Mitte man einen hellern Kern bemerkt, um welchen herum kreisförmig geordnet, gelblich-weisse dichte rundliche Flecken befindlich sind. Es sind die Durchschnitte gedrängter Saftröhren. Um das Mark herum befindet sich eine dunkle, bisweilen nur locker anliegende, etwas schwammige Rindensubstanz. Der Querdurchschnitt der Wurzelfasern zeigt unter der dunkeln Aussenhaut eine dichte grau- oder gelblichweisse Substanz, welche in ihrer Mitte einen 3- oder 4strahligen Markstrang erkennen lässt. Die Bruchfläche sowol des Wurzelstocks als der Fasern ist eben. Der Geruch ist widerlich-dumpfig, der Geschmack ziemlich scharf, bitterlich, aber auch zugleich süsslich-ekelhaft, lange bleibend. — Die Hauptsache, wodurch sich diese Wurzel von der ächten **Schwarzen Nieswurz** unterscheidet, ist, dass der Wurzelstock ziemlich senkrecht absteigt, ringsum befasert ist; dass die Fasern von ihrem Grunde an mit schwachen Nebenfasern versehen sind, und auf dem Querdurchschnitte einen 3- oder 4strahligen Markstrang zeigen; ferner, dass die Schwärze tiefer und mit einem Schimmer ins Purpurrothe versehen ist; endlich, dass sie einen starken, scharf bittern Geschmack besitzt. — Die Wirksamkeit der **Grünen Nieswurz** gleicht im Wesentlichen der der **Schwarzen**; ist aber heftiger. Desshalb wird sie noch häufig von den Thierärzten sowol innerlich als äusserlich angewendet.

Aehnliche Wirksamkeit besitzen auch noch einige andere Arten, welche sämmtlich als scharfe Giftgewächse zu betrachten sind. Desshalb lassen wir hier dieselben mit ihren Unterscheidungszeichen folgen.

Helleborus atrorubens Waldst. et Kit. Stengel ästig (purpurroth besprengt); Aeste fast 2blütig; Blätter fussförmig, mit länglich-lanzettlichen, doppelt-gesägten Abschnitten, von denen die mittlern frei, die seitlichen zusammenfliessend sind, kahl; Kelchblätter verkehrt eiförmig, am Grunde gewimpert, aussen schwarz-purpurroth. (*Waldst. et Kit. pl. rar. hung. t.* 271. *Helleborus atropurpureus Schult.*) Blattstiele kahl. Stengelblatt fussförmig-3—5theilig, die seitlichen Abschnitte 2spaltig. Blütenstiele verlängert. Blüten innerlich roth-bläulich-grünlich. In Krain, Croatien und Slavonien. ♃. Nach **Koch** eine Varietät von *Helleborus odorus.*

Helleborus Bocconi Tenor. Stengel fast ästig, wenig blütig (Blüten grün); Wurzelblätter fast schildartig-fussförmig, Abschnitte handförmig 3–5theilig, Zipfel linealisch-lanzettlich, gesägt. (*Helleborus niger foliis dissectis Boccon. mus. t.* 11. *Helleborus multifidus Vis. Helleborus angustifolius Host.*) Diese in den Bergthälern Dalmatiens und Oberitaliens einheimische ♃ Art unterscheidet sich besonders durch die Menge und Schmalheit der Blattabschnitte.

Helleborus cupreus Host. Stengel ästig, (purpurroth besprengt), Blätter kahl, an der Spitze des Blattstiels weichhaarig, fussförmig, die mittlern Abschnitte (etwa 5) frei, breit oval, grob und ungleich gesägt, unterseits runzelig, die 3 seitlichen Abschnitte beider Seiten zusammenfliessend; Kelchblätter (aussen gesättigt-kupferroth), eiförmig, flach. — In den Bergwäldern Slavoniens, ♃. Wurzelblätter sehr gross, Stengelblätter fussförmig 3–5theilig, gedreit oder einfach. Die Blumen sollen klein, aber prächtig

sein. Blütenstiele runzelig, drüsig. Die Blumenblätter haben eine ausgerandete oder gekerbte Lippe.

Helleborus dumetorum Waldst. et Kit. Stengel nackt, an den Verzweigungen beblättert; Blätter fussförmig; die Abschnitte der Wurzelblätter lanzettlich, klein- und fast gleich-gesägt, kahl, die Hauptadern unterseits etwas hervorstehend, die Nebenadern eingesenkt. (Eine Abbildung dieser und der folgenden Arten dürfte baldigst in dem in seiner Art einzigen und vortrefflichen Werke des unermüdlich thätigen und gelehrten Forschers L. Reichenbach's Icones Florae germ. et helv. erscheinen.) Im mittlern und südlichen Europa. ♃. Wahrscheinlich nur eine Abänderung von *Helleborus viridis L.*

Helleborus laxus Host. Stengel 2spaltig; Aeste Blätter tragend, schlaff, 1blütig; Blätter ausgedehnt-fussförmig: Abschnitte länglich-lanzettlich, (die jüngern) unterseits an den Nerven, weissgrau-weichhaarig, gespitzt gesägt, die äussern oder seitlichen zusammenfliessend; Kelchblätter breit oval, beiderseits gleich verschmälert. — In Krain und in den Wäldern des Gebirge Slavoniens, ♃. Die Blumen sind gross und grün.

Helleborus odorus Waldst. et Kit. Stengel 2spaltig; Aeste Blätter tragend, 1- oder 2blütig; Blätter fingertheilig: Abschnitte lanzettlich ungetheilt, ungleich-gesägt, unterseits zart haarig; Blättstiele flaumhaarig; Kelchblätter aus einer keilförmigen Basis breit eirund. (*Rochel. Bannat. t. 1. f. 24.*) — In Salzburg, im südlichen Deutschland, in Ungarn und Bannat sowie in den Bergwäldern Slavoniens häufig. ♃. Die Blüten sind grün aber noch doppelt grösser als an *Helleborus viridis L.* und sollen dieselben an Stärke des Geruchs übertreffen.

Helleborus purpurascens Waldst. et Kit. Stengel ästig, wenigblütig; Blätter fast fingerförmig-5theilig; die einzelnen Abschnitte 3—4theilig; Kelchblätter oval zugespitzt. (*Waldst. et Kit. pl. rar. hung. t. 101.*) An den Gebirgen in Ungarn und Siebenbürgen. ♃.

Dass die sämmtlichen, hier nachträglich erwähnten Arten eine Wurzel besitzen, die der des *Helleborus viridis L.* in dem äussern Ansehen, sowie hinsichtlich ihrer chemischen Eigenschaften und Wirkungen ähnlich ist, wurde bereits oben erwähnt.

Helmerchen. S. *Matricaria Chamomilla L.*

Helminthochorton, *Helminthochortos, Elminthochorton, Melitochorton, Lemithochorton, Muscus Helminthochortos, Conferva Helminthochorton, Fucus Helminthochortos, Ceramium Helminthocorton, Corallina corsicana, Corallina rubra, Corallina Melitocorton, Muscus corallinus, Muscus marinus, Muscus corsicanus,* Wurmmoos, Wurmtang, Wurmconferve, Corsikanisches Moos. Ein Gemisch und Gewirr, das aus noch zahlreichern und noch verschiedenern Seeprodrukten besteht, als es Namen hat. Es ist seit etwa 1775 allgemeiner bekannt worden, wird aber wegen der Ungleichheit seiner Bestandtheile und der daherrührend verschiedenen Wirksamkeit nur wenig mehr angewendet. Eigentlich soll es aus dem Wurmtang, Wurmtreibenden Seetang, *Sphaerococcus Helminthochortos Ag.*, bestehen; allein es ist, wie schon bemerkt, ein Gemisch der verschiedenartigsten Meerprodukte, die wir bald angeben werden. Ueber die Kennzeichen der einzelnen derselben findet man, soviel nöthig, an seiner Stelle unsers Werks. Das käufliche Wurmmoos hat einen widrig dumfigen Seegeruch und einen starken unangenehmen dumpfig salzigen Geschmack. Sonst gab man es gewöhnlich in Pulverform, Aufguss oder Abkochung besonders gegen Würmer, jedoch jetzt, wiewol nur selten, gegen Drüsenverhärtungen. Da nun also die Wirkung nur von dem Jodgehalte herzurühren scheint: so ist dies ungleichförmige Mittel leicht zu entbehren.

Ausser dem *Sphaerococcus Helminthochortos Ag.*, welcher oft statt den Hauptbestandtheil auszumachen, ganz fehlt, finden sich noch folgende Meeralgen:

1) *Sphaerococcus crispus Ag.*

2) *Sphaerococcus gigartinus Ag.*
3) *Sphaerococcus corneus Ag.*
4) *Sphaerococcus plicatus Ag.*
5) *Sphaerococcus confervoides Ag.*
6) *Sphaerococcus acicularis Ag.*
7) *Conferva Linum Müll.*
8) *Conferva rupestris L.*
9) *Conferva catenata L.*
10) *Conferva prolifera Roth.*
11) *Conferva Aegagropila L.*
12) *Ceramium diaphanum Roth.*
13) *Ceramium ciliatum Ducluz.*
14) *Ceramium cancellatum De C.*
15) *Polysiphonia fruticulosa Sprgl.*
16) *Polysiphonia striata Sprgl.*
17) *Rhodomela subfusca Ag.*
18) *Rhodomela pinastroides Ag.*
19) *Chondria obtusa Ag.*
20) *Chondria articulata Ag.*
21) *Dasya coccinea Ag.*
22) *Cladostephus Myriophyllum Ag.*
23) *Cladostephus clavaeformis Ag.*
24) *Sphacellaria Scoparia Lyngb.*
25) *Sporochnus aculeatus Ag.*
26) *Sporochnus rhizodes Ag.*
27) *Zonaria Pavonia Ag.*
28) *Zonaria squamaria Ag.*
29) *Zonaria Fasciola Ag.*
30) *Laminaria Fascia Ag.*
31) *Cystoseira ericoides Ag.*
32) *Cystoseira sedoides Ag.*
33) *Cystoseira granulata Ag.*
34) *Cystoseira barbata Ag.*
35) *Cystoseira abrotanifolia Ag.*
36) *Rytiphlaea tinctoria Ag.*
37) *Griffithia equisetifolia Ag.*
38) *Ulva bullosa Roth.*
39) *Ectocarpus complanatus Sprgl.*
40) *Sargassum bacciferum Ag.*
41) *Fragilaria pectinata Lyngb.*
42) *Chondria pinnatifida Ag.*
43) *Ceramium rubrum Ag.*
44) *Ceramium Plumula Ag.*

Ferner finden sich darunter:

45) Blätter von *Zostera marina L.*
46) Stücke von verschiedenen Zoophyten, als: von *Corallina officinalis L.*, von Sartularien, Gorgonien, Tabularien, Acetabularien.
47) Sand und Muschelschalen und ähnliche Dinge.

In Kleinasien, besonders in der Gegend von Smyrna, soll man *Sphaerococcus musciformis Ag.* als Wurmmoos anwenden.

Helminthostachys *Kaulf.* Wurmähre, Achrenfarn. Gewächsgatt. der Fam. *Filices Juss.* (Farnkräuter). Gruppe: *Ophioglosseae.* — *Cryptogamia. Filices L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Aehre einfach. Kapseln nackt, etwas verwachsen, büschelig; Büschel wirtelförmig.

Helminthostachys dulcis *Kaulf.* Süsse Wurmähre. Laub fast 3zählig zusammengesetzt; Blättchen 3theilig, Lappen lanzettlich, zugespitzt, fein gekerbt. (*Bumph. Amb. 6. t. 68. f. 3. Osmunda zeylanica L.*) In Ostindien und auf den Molukken. ♃. Der Wurzelstock kriecht, ist un-

gleich, knotig, mit vielen einfachen Fasern besetzt. Das Laub oder de Wedel ist kahl, 1—1½ Fuss lang. Die 8—9 Zoll langen Blätter, vo denen jedes in 3—4 tiefe, schmale, spitzige, am Rande nach rückwär scharfe Lappen getheilt ist, stehen am obern Theile fast wirtelförmig. Di etwa 3 Zoll lange Aehre ist ziemlich so dick wie ein kleiner Finger. - Auf den Molukken gebraucht man die ganze stark schleimig-süss schmec kende Pflanze als ein kühlendes, eröffnendes, auflösendes Mittel und d Wurzel besonders gegen Krampfhusten. Die zarten Triebe und jung Blätter geniesst man als Gemüse.

Helmkraut. S. *Scutellaria L.*

Helonias *L.* Schwindblume. Gewächsgatt. der Fam. *Mela thiaceae Brown.* — *Hexandria. Trigynia L. Syst.* —, ausdauernde nor amerikanische Gewächse enthaltend, deren Wurzel knollig und fleischig is deren Blätter meist lanzettlich-linealisch sind, und deren Blüten traubig st hen. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 6blättrig, aussen deckblättrig. Griffel zurückgekrümmt. Balgkapseln 3, eine 3fächrige, 3hörnige Frucht bilden Fächer 1—2samig.

Helonias latifolia *Mich.* Breitblättrige Schwindblum Blätter wurzel- und grundständig, lanzettlich-schwertförmig, nervig; Scha nackt; Traube eiförmig, gedrängt; Deckblätter lineal-lanzettlich. (*Pluk. Al t.* 174. *f.* 1. *Moris. hist.* 3. *S.* 15. *t.* 2. *f.* 2. *Lin. Amoen.* 3. *t.* 1. *f.* 1. *Mill. A bild. t.* 272. *Trew. Ehret. t.* 77. *Helonias bullata L.*) In feuchten, sumpfige Waldgegenden Nordamerikas, ♃. Wurzel fleischig, abgebissen, mit Fase besetzt, 3—3½ Fuss lange, 1 Zoll breite, rosettig-gestellte, spathelförmi oder länglich-lanzettliche, spitzige, am Grunde breit zusammengerollte, kahl schmutzig röthliche Blätter treibend, zwischen denen der 1 Fuss hohe, g rade, röhrige Schaft sich entwickelt. Dieser trägt entfernt stehende lanzet liche Deckblätter, welche an seinem aufgetriebenen Grunde eirund sind u dichter stehen als oben. Blütenhüllblätter abstehend, bandförmig-lanzettlic stumpf, flach, länger als die Staubgefässe. Balgkapseln geschnäbelt v Blütenresten umgeben. — In Nordamerika gebraucht man das Decoct d etwas scharfen Wurzel gegen Stockungen im Darmkanale und bei Ve stopfungen.

Helonias lutea *Sims.* Gelbe Schwindblume. Blätter grun ständig, verkehrt-eirund-lanzettlich, stumpflich; Trauben verlängert, etw überhängend; Blütenstielchen gehäuft; Blüten fast 2häusig; Blätter der Bl tenhülle linealisch. (*Veratrum luteum L. Jacq. Ic.* 2. *t.* 453. *Chamaelirium c rolinianum Willdw.*) In schattigen Wäldern Nordamerikas, ♃. Wurzelsto fleischig, lang, schief oder fast wagrecht, abgebissen, mit braunen ästig Fasern. Grundständige Blätter zahlreich, rosettig gestellt, etwas aufrec oder zurückgebogen, in einen Blattstiel verschmälert, 1½—3 Zoll lang, ½ 1 Zoll breit, den Wegbreitblättern ähnlich, stark-nervig, steif, kahl. Sten aufrecht, 1—2 Fuss lang, stielrund, kahl, mit sitzenden, lanzettlichen, na oben an Grösse stark abnehmenden Blättchen besetzt. Traube ährig, c lindrisch, sehr dicht, anfangs eiförmig, 2—4 Zoll lang, später bis zu 1 F und darüber verlängert, deckblattlos. Blüten 2häusig, gelblichweiss, klei bisweilen befinden sich auf der männlichen Pflanze auch Zwitterblüt Blätter der Blütenhülle abstehend, linealisch, oder linealisch-spathelförm stumpf, 1½ Linien lang. Staubfäden ungleich, 3 länger oder ebenso la als die Blütenblätter, die 3 andern doppelt kürzer. Fruchtknoten eiru stumpf-3seitig; Griffel kurz, dicklich, auseinander weichend, später zurü gerollt. — In Nordamerika gebraucht man den wässrigen Aufguss der W zel besonders gegen Würmer, den weinigen bittern Aufguss aber in kl nern Gaben als tonisches Reizmittel. Frisch oder trocken gekauet err die Wurzel einen starken Speichelzufluss, Ekel und Erbrechen.

Helonias erythrosperma Michx., welche Art gleichfalls in No amerika einheimisch ist, und sich durch einen mit lanzettlich-linealisc

Blättern besetzten Stengel, längliche Blütentrauben und mit einem Mantel versehene Samen unterscheidet, ist ein betäubendes Giftgewächs, dessen zerquetschte und mit Honig vermischte Zwiebel man zum Fliegenfangen gebraucht. Die Fliegen fallen nach dem Genusse zwar betäubt nieder, erholen sich aber nach ungefähr 24 Stunden wieder.

Helosciadium *Koch.* Sumpfschirm. Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss. — Pentandria. Digynia L. Syst.* —, kahle Kräuter mit fiederförmig oder mehrfach zerschnittenen Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 5zähnig, bisweilen undeutlich. Blumenblätter 5, ganz, an der Spitze gerade oder etwas eingeschlagen. Frucht eiförmig oder länglich, von der Seite zusammengedrückt. Theilfrüchtchen mit 5 fadenförmigen, gleichen-Riefen, von denen die seitlichen den Rand bilden. Thälchen einstriemig.

Helosciadium leteriflorum *Koch.* Seitenblütiger Sumpfschirm, Kretischer Ammey. Stengel aufrecht oder ausgebreitet; Blätter 3zählig-vielschnittig, Abschnitte haarförmig; Dolden blattgegenständig, sitzend oder gestielt, nur 2—3strahlig; Hülle und Hüllchen fehlend. (*Sium Ammi L. Jacq. Hort. Vind. t.* 200. *Plenck. t.* 199. *Helosciadium leptophyllum De C. Pimpinella leptophylla Pers. Pimpinella lateriflora Link.*) Ursprünglich in Amerika und zwar von Louisiana bis Brasilien einheimisch und von da aus nach Südeuropa und Aegypten eingebracht. ⊙. Wurzel dünn-spindelförmig. Stengel 1—1½ Fuss hoch, gerillt, fast gabelspaltig, vielästig. Blätter klein, die untersten gestielt, die übrigen sitzend; Abschnitte sehr schmal, weit ausgebreitet, an den untern Blättern linealisch, an den obern viel länger und haarförmig. Blattstielscheiden am Rande weisshäutig. Dolden theils vollkommen sitzend, theils verhältnissmässig ziemlich lang gestielt, selten mehr als 3strahlig. Döldchen 12—18strahlig. Früherhin waren die stark und angenehm gewürzhaften Früchte, als *Semen Ammeos veri s. Ammeos cretici s. Ammi cretici s. Ammi minoris, Semen Ammios, Semen Origani odorati, Semen Foeniculi lusitanici,* Kretischer, Kleiner, Alexandrinischer oder Aegyptischer Ammeysamen, Ammisamen, Wahrer Ammi, Mohrenkümmel, Herrenkümmel, gebräuchlich, obwol sie eigentlich von *Ptychotis coptica De C.* abstammen, da diese Pflanze sich weit häufiger als jene findet. Ueber Anwendung und Eigenschaften vergleiche man dort.

Helosciadium nodiflorum *Koch.* Knotenblütiger Sumpfschirm, Kleiner Eppig. Stengel am Grunde niederliegend und wurzelnd; Blätter fiederschnittig, mit eirund-länglichen, gleich- und stumpf gesägten Abschnitten; Dolden blattgegenständig, fast sitzend; Hülle fast fehlend. (*Sium nodiflorum L. Moris. Hist.* 3. *S.* 9. *t.* 5. *f.* 3. *Engl. Bot. t.* 639.) Im ganzen südlichen und westlichen Europa an Gräben, Teichen und stehenden Gewässern. ♃. Aus der kriechenden Wurzel entspringt ein niedergestreckter oder schwimmender Stengel, welcher an seinem untersten Knoten wurzelt, ½—2 Fuss lang wird und stielrund, gerillt, röhrig und fast gabelspaltig-ästig ist. Die zahlreichen Aeste sind kantig-gefurcht. Grundständige Blätter bisweilen gegen 1 Fuss lang, häufig auch viel kleiner, aus 7—11 eiförmigen, gegenständig-sitzenden, stumpflichen, doppelt gekerbten, am Grunde ungleichen und oft etwas geöhrten Abschnitten bestehend, von denen der endständige oft ganz ist. Dolden sehr kurz gestielt oder sitzend, mit 5—7 geschärft-4kantigen Strahlen. Blätter der Hülle und der Hüllchen lanzettlich, fast stumpf, stark randhäutig die der erstern zu 1—2, hinfällig, die der zweiten bleibend und so lang wie die 12—16strahligen sehr gewölbten Döldchen. Blüten grünlich-weiss. Sonst war das sehr aromatische Kraut, *Herba Sii nodiflori,* als Mittel in Anwendung gegen verschiedene Krankheiten des Geschlechtssystems und der Harnwerkzeuge. Es galt für harntreibend und wurde gegen Steinkrankheiten, unterdrückte

oder stockende Menstruation und auch gegen Hautkrankheiten nicht selten in Anwendung gezogen.

Helosis jamaicensis *Rich.* (*Mémoir.* 8. *t.* 20. *Cynomorium jamaicense Sw.*) Eine ausdauernde Pflanze, welche in Jamaika parasitisch auf den Wurzeln der Waldbäume wächst. ♃. Sie gehört zur Familie *Balanophoreae Rich.* — *Monoecia. Androgynia Sprgl. Syst. Veg.* Der Stengel ist am untersten Theile höckerig, dick, schwammig-korkig, rostbraun und tritt nur ein kurzes Stück über den Erdboden hervor, woselbst er schuppig und eckig ist. Er trägt eine Achre, welche 2—3 mal grösser ist, als der Theil über der Erde. Die Blätter fehlen. Statt derselben sind ziegeldachartig liegende Schuppen vorhanden, von denen die untern schmäler, mehr zugespitzt und gekielt, die obern breiter, rhombisch-halbirt, gewölbt, kahl und braun sind, bald abfallen und gesättigt-blutrothe Narben zurücklassen. Die ganze Achre, welche purpurrothe Blüten trägt, ist durch sehr gedrängt stehende, weiss-purpurrothe, an ihrer Spitze verdickte, abgestutzt-2drüsige Borsten bedeckt. In den androgynischen Achren haben die gestielten männlichen Blüten eine 3theilige Blütenhülle, und 3 ganz mit einander verwachsene Staubgefässe. Die weiblichen Blüten bestehen aus einem kürzer gestielten Fruchtknoten, welcher von einem randartigen, sehr kurzen Saume der Blütenhülle gekrönt ist und 2 Griffel trägt. Achene fast nackt. — Alle Theile dieser sonderbaren Pflanze sind zusammenziehend, und werden deshalb bei Blutflüssen, Ruhren, aber auch bei fauligen Geschwüren und bösartigen Wunden gebraucht. Wahrscheinlich hat auch die zweite Art, *Helosis cayennensis Rich.* (*Cynomorium cayennense Sw.*), welche in Cayenne einheimisch ist, dieselben Eigenschaften.

Helvella *L.* Lorchel, Faltenmorchel. Gewächsgatt. der Fam. *Fungi Juss.* Gruppe: *Hymenomycetes.* — *Cryptogamia Fungi L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Strunk hohl. Hut haut- oder wachsartig, dünnhäutig, unregelmässig-bogig gefaltet, herabgebogen, mit Keimschläuchen gefüllt. Die folgenden Arten sind essbar.

Helvella crispa *Fries.* Herbstlorchel. Hut oder Mütze unregelmässig-gebogen, mit einem nach unten gebeugten, unregelmässigen Rande, blass weiss oder blassgelb, bisweilen bräunlich; Strunk hohl, rippig-grubig, kahl. (*Helvella pallida Schaeff. t.* 282. *Helvella Mitra Sowerb. var. α. Bull. Champ. t.* 466. *Helvella leucophaea Pers. Flor. Dan. t.* 1360. *Tratt. Fung. austr. t. DD. Lenz, Nützl. und schädl. Schwämme. t.* 13. *f.* 57.) In den Wäldern des südlichen und mittlern Europa, im Herbste. Der hohle Strunk ist 1—5 Zoll hoch, ½—1½ Zoll dick, meist unten am dicksten, weiss oder gelblichweiss, überall mit erhabenen unregelmässigen Längsrippen und tiefen Gruben versehen; auch inwendig voll unregelmässiger Höhlungen. Das Fleisch des ganzen Pilzes ist wachsartig oder weichknorpelig und schmackhaft.

Helvella esculenta *Pers.* Frühlorchel, Stumpfmorchel, Stockmorchel. Strunk weisslich oder bräunlich, unregelmässig-höckerig und flachgrubig, in den Vertiefungen fein-weissfilzig; Hut gelblichbraun oder schwarzbraun, kahl, unregelmässig runzelig und wellig, hier und da eingedrückt oder mit tiefen Gruben versehen. (*Tratt. t. CC. Lenz, Nützl. und schädl. Schwämme, t.* 14. *f.* 59 *und* 60. *Elvela Mitra Schaeff. t.* 160.) In Berggegenden mit sandigem Boden und Nadelholz, gesellschaftlich, ziemlich grosse Rasen bildend. Der Strunk wird gegen 1½ Zoll hoch und ½ bis über 1 Zoll dick. Die Mütze ist 1—2 Zoll hoch und 2—3 Zoll breit. An mehrern Stellen ist ihre Unterfläche mit dem Strunke verwachsen, über welche die runzlichen Lappen oft noch weit überhängen. Im Innern wird sie von den Fortsetzungen des Strunks unregelmässig durchzogen, wodurch viele verschiedene Höhlungen entstehen. Die Haut, woraus die Mütze besteht, ist etwa 1 Linie dick. — Das Fleisch dieser essbaren, wohlschmeckenden Ar-

ist sehr zart. Man geniesst Strunk und Mütze. Häufig trocknet man sie an Fäden gereihet, in der Luft oder auf Horden ausgebreitet über dem Backofen. Sie macht eine Handelsartikel aus.

Helvella Infula *Schaeff.* Infulmorchel, Bischoffsmütze. Strunk ziemlich stielrund, oft grubig, weiss, fein-weissfilzig; Mütze kahl, braun, unten weisslich und feinfilzig, unregelmässig-lappig und gebogen, öfters mit dicken, hornförmigen Ecken, am Rande lappig und zum Theil an den Strunk angewachsen. (*Lenz, Nützl. und schädl. Schwämme, t.* 14. *f.* 61. *Schaeff. t.* 159. *Helvella Mitra Pollich., Afzel. Phallus triceps Müll. Flor. Dan. t.* 835.) Diese esbare Lorchel findet sich im Herbste besonders in Nadelwäldern, gewöhnlich auf dem Boden, bisweilen auch auf alten Fichtenstöcken.

Helvella lacunosa *Fries.* Grubenlorchel. Strunk grubig, weisslich; Mütze aufgeblasen, unregelmässig gebogen, am Rande mit einigen nach unten gebogenen Lappen und daselbst angewachsen, dunkelgrau. (*Lenz, Nützl. und schädl. Schwämme, t.* 14. *f.* 58. *Helvella, Mitra Schaeff. Grev. Crypt. Scot. t.* 36. *Elvela nigricans Schaeff. t.* 154.) Diese essbare Lorchel findet sich gewöhnlich im Herbste, doch bisweilen auch im Frühjahre in den Wäldern auf dem Boden oder auf faulenden Baumstöcken. Das Fleisch ist wachsartig oder weich-knorpelig.

Helvella Monachella *Fries.* Nonnenlorchel. Strunk stielrundlich, hohl, kahl, weiss; Mütze angewachsen, unbehaart, lappig, mit nach unten hängenden Lappen, braun oder braunschwarz. (*Lenz, Nützl. und schädl. Schwämme, t.* 15. *f.* 62. *Elvela spadicea Schaeff. t.* 283. *Phallus Monachella Scop.*) Diese essbare Lorchel findet sich in sandigen Gebirgswäldern des mittlern und südlichen Europa. In Italien sammelt man sie häufig und nennt sie *Pungolo* oder *Monacellè*. Der Strunk wird 1—2 Zoll lang und gegen ½ Zoll dick, die Mütze über 2 Zoll hoch und dick.

Helxines Herba. S. *Parietaria erecta Mert. et Koch.*

Hemerocallis flava *L.* Gelbe Taglilie. (*Jacq. Hort. Vind. t.* 139. *Tratt. Arch. t.* 216. *Sturm,* 1. *Hft.* 7.) Eine auf sumpfigen Stellen und in Gräben im südlichen Europa und in Sibirien einheimische ausdauernde Pflanze aus der Familie *Liliaceae Juss.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — Aus der braungelblichen, knolligen Wurzel entspringen über 2 Fuss lange, breit linealische, gekielte, spitzige Blätter und einige 2—4 Fuss hohe, stielrunde 5—8blütige Schäfte. Die kurzgestielten, wohlriechenden, lilienartigen Blüten sind trichterartig glockenförmig und haben einen tief 6theiligen, zurückgeschlagen-offenstehenden Saum. Die ungleich langen Staubgefässe sind kürzer als die Blütenhülle und tragen pfeilförmig-zugespitzte Antheren. Der lange Griffel ist an der Spitze gekrümmt und mit einer 3lappigen Narbe versehen. Kapsel 3seitig mit kugelrundlichen Samen. — Ehedem wurden die Blumen, *Flores Lilio-Asphodeli,* weil sie ziemlich stark und angenehm riechen, zu den sogenannten herzstärkenden Mitteln gezählt. Sie sind jetzt ganz obsolet.

Hemidesmus *R. Brown.* Gewächsgatt. der Fam. *Asclepiadeae Brown.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, kahle, windende Sträucher Ostindiens enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blumenkrone radförmig, 5theilig, mit einer stumpfen Schuppe unter jedem Ausschnitte. Staubfäden am Grunde verwachsen, nach oben frei. Antheren zusammenhängend, von der Narbe frei, bartlos. Pollenmassen 20. Narbe stumpf.

Hemidesmus indicus *R. Brown.* Blätter oval-elliptisch, stumpf und stachelspitzig, lederartig. Blüten in fast sitzenden Dolden. (*Periploca indica L. Pluk. Mant. t.* 359. *f.* 2. *Burm. Zeyl. t.* 83. *f.* 1.) Ein kletternder, schlanker Strauch in Ostindien und auf Ceylon. Der Stengel ist rundlich, etwas rauh. Die sehr kurz gestielten Blätter sind 1—3 Zoll lang, ½—1 Zoll breit, am Grunde abgerundet, oder auch ausgerandet, oberseits hell-

grün, unterseits aschgrau. Nebenblätter klein, hinfällig. Blüten in kleinen Dolden, fast sitzend, grün, inwendig purpurröthlich. Deckblättchen schuppenförmig. Die aus zahlreichen langen und schlanken Fasern bestehende Wurzel hat keinen Geruch, schmeckt schleimig und etwas bitter und wird in Ostindien als *Country Sassaparilla* ganz wie die Sassaparille, welcher sie im äussern Ansehen ähnlich ist, angewendet.

Hemimeris caulialata *Pers.* Eine 1jährige Pflanze Peru's aus der Familie *Scrophularineae Brown.* — *Didynamia. Angiospermia L. Syst.* — Der Stengel ist 4eckig, geflügelt; Blätter eiförmig, spitzig, gesägt; Blüten achselständig; Kelch 5theilig; Blumenkrone radförmig-2lippig; Kapsel 2fächerig, 2klappig, mit aus den eingeschlagenen Klappen gebildeter Scheidewand. Die Peruaner gebrauchen diese Pflanze als magenstärkendes und schmerzstillendes Mittel.

Hemlock-Tanne. S. *Abies canadensis Poir.*

Henricea *Lemaire.* Gewächsgatt. der Fam. *Gentianeae Juss.* — *Pentandria Digynia L. Syst.* —, nur eine Art enthaltend, welche früher zu *Gentiana* gestellt war. — *Charact. Gen.:* Kelch 4spaltig, sehr abstehend Blumenkrone radförmig, 4theilig, ohne Honiggefässe. Antheren Sförmig-gekrümmt. Narben 2, verbreitert. Kapsel 1fächerig. Samen an den eingeschlagenen Klappenrändern.

Henricea pharmacearcha *Lemaire.* (*Wallich, Plant. asiat. rar. t. 252. Gentiana Chirayta Roxb.*) Eine ausdauernde Pflanze in den nördlich vom Ganges gelegenen Ländern Ostindiens. Wurzel fast holzig, in 2—3 Aeste getheilt, welche mit langen Fasern besetzt sind. Stengel steif aufrecht, 2—4 Fuss hoch, vom Grunde an ästig, stielrund, an den Knoten aufgetrieben, blass-rostbraun oder graulich und wie die ganze Pflanze kahl Aeste kreuzweis stehend; die untern dick, verästet, rundlich, die obern schlank, fast einfach, scharf-4kantig. Blätter kreuzweis sitzend, fast halb den Stengel umfassend, lanzettlich, 3—5nervig, 2—3 Zoll lang, die untern genähert und breiter, spitzig, die obern mehr verschmälert, zugespitzt, die blütenständigen schmal, nur 6 Linien lang und lang-zugespitzt. Blüten klein gelb, in allen Blattachseln der Aeste und der Aestchen in 2—3spaltigen oder traubigen Büscheln stehend und zusammen eine grosse, abstehend schmal-pyramidenförmige Rispe bildend. Blütenstiele und Blütenstielchen kurz, zart, 4kantig. Deckblätter gegenständig, klein, linealisch. Kelchzipfel linealisch-lanzettlich, spitzlich, ziemlich so lang wie die eiförmigen spitzigen Zipfel der Blumenkrone. Fruchtknoten spindelförmig, mit spät 2spaltigem Griffel und nach aussen gekrümmten Narben. Kapsel vom Kelche und der Blumenkrone umhüllt, eiförmig, schnabelartig-2hörnig. Samen sehr klein, oval, runzelig. Seit einiger Zeit sind die Stengel dieser sehr bittern Pflanze als *Stipites Chiraytae* von Ostindien aus in den Handel gelangt und auch in Deutschland angewendet worden. Die ganze Pflanze ist sehr bitter, wie die meisten Gentianeen, und soll an Wirksamkeit den Gelben Enzian, *Gentiana lutea L.* noch übertreffen. Sie ist also für uns von keiner Wichtigkeit, da wir an bittern, tonisch-reizenden, einheimischen Pflanzen keinen Mangel haben, und die Nachfrage nach ihr dürfte bald aufhören. In Ostindien wird sie als ein sehr vorzügliches Arzneimittel sehr geschätzt und deshalb gleich nach der Blütezeit sammt der Wurzel gesammelt. Man wendet sie daselbst, wie bei uns den Gelben Enzian oder das Tausendgüldenkraut, *Erythraea Centaurium Pers.*, aber auch ähnlich wie die Chinarinde an. Manche Forscher halten sie für den *Calamus aromaticus*, den die arabischen Aerzte gebrauchten; wenigstens ist derselbe eine Pflanze aus der Familie der Gentianeen.

Henriettea succosa *De C.* (*Melastoma succosa Aubl. 1. t. 162.*) Ein Strauch in Gujana aus der Fam. *Melastomaceae Juss.* Man bedient sich

Gajana einer Abkochung der Zweige und der Blätter zu Heilung von Wunden und Geschwüren.

Hepatica *Dillen.* Leberkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Ranunculaceae Juss.* Gruppe: *Anemoneae.* — *Polyandria Polygynia L. Syst.* —, ausdauernde Kräuter mit faserigen Wurzeln und zahlreichen, 1blütigen Schäften enthaltend. Die ganzen und ganzrandigen Hüllblätter sind leicht für den Kelch zu halten, und es gilt dann der blumenkronenartige gefärbte Kelch für die Blumenkrone, welche jedoch fehlt. Diese Kelchblätter stehen in 2 oder 3 Reihen. — *Charact. Gen.:* Hülle 3blättrig, kelchartig, die Blüte umgebend. Kelchblätter 6—9, gefärbt. Staubgefässe zahlreich. Caryopsen zahlreich, ungeschwänzt.

Hepatica americana *Ker.* Blätter herzförmig-3lappig, Lappen rundlich, stumpf; Blatt- und Blütenstiele stark-zottig; Kelch die Blütenhülle kaum überragend, (roth). (*Bot. Reg. t.* 387.) Diese in Nordamerika einheimische Art ist der folgenden europäischen sehr ähnlich und wird in gleicher Weise angewendet.

Hepatica triloba *Chaix.* Dreilappiges Leberkraut, Edelleberkraut, Golden Leberkraut, Leberblume, Herzkraut, Guldenklee. Blätter herzförmig-3lappig, Lappen breit-eirund, spitzlich, ganzrandig; Blattstiele und Blütenstiele haarig. (*Anemone Hepatica L. Hepatica nobilis Mönch. Besl. Eyst. vern.* 2. *t.* 3. *f.* 4—5. *Flor. Dan. t.* 610. *Bot. Mag. t.* 10. *Sturm.* 1. *Hft.* 7. *Blackw. t.* 207. *Plenck. t.* 452. *Hayne, Arzneigew.* 1. *t.* 21. *Weinm. Phytanthoza.* 3. *t.* 570 *f. a—f. Knorr, Thesaur. t.* 11. *f.* 13. *Drew. und Hayne, Bilderb. Band* 5. *Hft.* 2. *t.* 140.) In trocknen Hainen und Wäldern Europa's gemein, häufig auch in den Gärten ihrer prächtig hellblauen oder karminrothen gefüllten Blüten halber, welche im ersten Frühlinge und früher als die Blätter erscheinen, cultivirt. ♃. Wurzelstock schwärzlich, abgebissen, mit sehr vielen und langen Fasern versehen. Blätter später als die Blüten erscheinend und den Winter über bis zur nächsten Blütezeit ausdauernd, 2 Zoll lang, 3 Zoll breit, auf langen, weiss-zottigen, später kahl werdenden Stielen, fast lederartig, oberseits kahl, dunkelgrün und glänzend, unten blässer, purpurröthlich überlaufen, besonders in der Jugend zottig. Die Blattstiele werden am Grunde von eiförmigen und länglichen, häutigen Schuppen umgeben. Grundständige Blütenstiele oder Schäfte so lang oder länger als die Blätter, weiss, zottig. Blätter der Hülle 3, kleiner als die Blüte, eiförmig oder oval, stumpf oder spitzlich, seidenartig-zottig. Kelchblätter 6—9, länglich-oval, etwas ungleich, in 3 Reihen stehend, hellblau, seltener purpur- oder rosenroth, violett oder weiss. Caryopsen eiförmig, lang zugespitzt, an der Spitze weichhaarig. — Die Blätter, *Herba Hepaticae nobilis* s. *Epaticae nobilis, Herba Anemones Hepaticae, Herba Trifolii aurei* s. *Trifolii Hepatici, Herba Hepaticae,* haben keinen Geruch, einen schwach zusammenziehenden Geschmack und wurden sonst weit häufiger als jetzt, bei langwierigen Krankheiten der Brust- und Unterleibsorgane angewendet.

Hepaticae *Juss.* Lebermoose. Akotyledonische Gewächsfamilie, 1jährige oder ausdauernde Gewächse enthaltend, welche in ihrer Organisation zwischen den Moosen, Flechten und Algen schwanken. Sie wachsen auf dem Erdboden, an Bäumen und im Wasser. Sie lieben sämmtlich die Feuchtigkeit, und bestehen blos aus Zellgewebe, treiben an ihrer Unterseite feine zaserige Wurzeln und besitzen entweder einen deutlichen Stengel, oder es durchzieht statt desselben ein Mittelnerv die Hautsubstanz. Im erstern Falle ist der Stengel bald mit Blättern besetzt, bald blattlos, im letztern Falle erscheint er gleichsam von einem häutigen Rande eingefasst oder überhaupt blos wie ein 1nerviges Blatt. Nicht selten ist die häutige Einfassung vielfach getheilt, aber auch bisweilen ganz und besteht gleichsam aus mehrern verwachsenen Blättern, so dass das Ganze ein breites und gelapptes Laub *(Thallus)* bildet. Die Organe der Fortpflanzung sind sehr

verschieden. Erstens bestehen sie bisweilen aus einer Büchse oder Kapsel *(Theca)*, welche 1-, 2- oder 4klappig ist und in ihrem jungen Zustande durch ein Blatt bedeckt wird, später aber von einem häutigen Stiele getragen erscheint, indem dieser nach dem Hervortreten aus dem Blatte sich bald zu einer geringern oder grössern Länge ausdehnt. In dieser Büchse befinden sich die Keimkörner *(Sporulae)* zwischen einigen spiralförmigen, elastischen Fäden (Schleudern oder Samenschleudern, *Elateres*). Eine zweite Art Fortpflanzungsorgane erscheint als ein fruchttragendes schildförmiges Lager *(Receptaculum)*, welches gestielt ist und auf seiner Unterseite Büchsen *(Thecae)* hervorbringt; endlich kommen drittens sitzende nackte Büchsen *(Thecae)* vor, welche an der Oberfläche oder auch sogar in der Substanz der Pflanzen liegen. Ausser diesen Hauptformen finden sich auch noch andere Fortpflanzungsorgane, z. B. in der Gattung *Jungermannia* kleine, runde, häutige, netzförmige, kurzgestielte Körper; bei *Marchantia* schildförmige, oben flache Träger *(Receptacula)*, in deren Scheibe oder *Discus* längliche Körperchen eingesenkt liegen und ausser dieser an der Oberseite der Pflanze kleine offene Näpfchen mit grünen Körperchen *(Gemmae* oder *Gemmulae)*, welche später zu neuen Pflänzchen heranwachsen; bei *Anthoceros* sind kleine napfförmige *Receptacula* vorhanden, in welchen runde, netzförmige, gestielte Körperchen sich befinden; *Blasia pusilla L.* hat 5 verschiedene Arten von Fortpflanzungsorganen. Zu dieser interessanten Familie gehören die Gattungen: *Marchantia Fegatella, Jungermannia, Riccia* und die bereits genannten nebst einigen andern. Den Namen Lebermoose haben diese Gewächse erhalten, weil in frühern Zeiten einige der grössern Arten gegen Leberkrankheiten in Anwendung waren.

Hepaticae Herba. S. *Hepatica triloba Chaix.*

Hepaticae albae Herba. S. *Parnassia palustris L.*

Hepaticae fontanae s. *fontinalis Herba.* S. *Marchantia polymorpha L.*

Hepaticae nobilis Herba. S. *Hepatica triloba Chaix.*

Hepaticae stellatae Herba, S. *Asperula odorata L.*

Hepaticae terrestris Herba. S. *Peltigera canina Hoffm.*

Hepatorii veterum Herba. S. *Agrimonia Eupatoria L.*

Heptaphylli Radix. S. *Tormentilla erecta L.*

Heracanthae Radix et Herba. S. *Carlina vulgaris L.*

Heracleum *L.* Bärenklau. Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, zum Theil sehr grosse, 2jährige oder ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 5zähnig. Blumenblätter 5, durch das eingeschlagne Vorspitzchen verkehrt, herzförmig, die äussern oft strahlend. Frucht (Diachene) flach zusammengedrückt; die Riefen der Theilfrüchtchen sehr fein, die beiden seitlichen von den 3 mittlern entfernt und längs des verbreiterten Randes verlaufend Striemen einzeln in den Thälchen, kürzer als diese und verkehrt-keulenförmig.

Heracleum Sphondylium *L.* Gemeine Bärenklaue, Gemeines Heilkraut, Kuh-Pastinak, Bärentatze, Bartschkraut, Prestkraut. Blätter fiederschnittig oder fiedertheilig, scharf rauhhaarig; Abschnitte mit 3—5 ungleich kerbig-gesägten Lappen; Dolden strahlend; Hüllblättchen linealisch-borstlich; Früchte rundlich-oval, kahl. (*Rivin. Pentap. t. 4. Schkuhr. t. 67. Blackw. t. 540. Plenck. t. 175. Hayne, Arzneigew. 7. t. 10. Engl. Bot. t. 939. Barrel. Ic. 56. Sphondylium Branca ursina Hoffm. Umb. t. 1. A. f. 11 [Analysis]. Koch. Umb. f. 107 [Petalum]. Heracleum tauricum Stev.*) Durch ganz Europa auf Wiesen, an Gebüsch und

Waldrändern gemein ⊙. Aus der dicken, spindelförmigen, ästigen, aussen gelblichen, innen weissen Wurzel entspringt ein 3—6 Fuss hoher Stengel, welcher aufrecht, gefurcht, steifhaarig, hohl und nach oben ästig ist. Die mehr oder minder rauhhaarigen und scharf anzufühlenden Blätter sind wellig, fiedertheilig, mit 2 Paar Abschnitten und einem ungepaarten Abschnitt. Das erste Paar ist gestielt, das zweite stiellos, aus lappig-fiederspaltigen Abschnitten bestehend, die Lappen der einen nach dem Grunde des Blattes zugekehrten Seite mehr verlängert, und der unterste Lappen auf dieser Seite grösser, ausgesperrt, an dem ungestielten Abschnittpaare kreuzweis gestellt, der Endabschnitt handförmig-3spaltig oder 3theilig, die Lappen meist wieder lappig, sämmtlich ungleich gekerbt-gesägt. Die untern Blätter stehen auf rinnigen Blattstielen, die obern auf den grossen, aufgeblasenen Blattstielscheiden, die blütenständigen nicht selten gegenständig. Dolden gross, flach, 15—30strahlig; Strahlen und Blütenstielchen inwendig mit etwas klebrigen Drüsenhärchen besetzt. Die Hülle fehlt, oder besteht aus 1—2, bisweilen auch aus 5—6 lanzettpfriemförmigen Blättchen. Die Hüllchen vielblättrig, mit pfriemförmigen Blättchen. Die Blüten sind ungleich, die äussern doppelt grösser und strahlend. Frucht oval, am Ende stumpf und ausgerandet, anfangs kurzhaarig, später, besonders bei der Reife, fast kahl; die Striemen in den Thälchen bis etwas über die Hälfte herabgehend, fast parallel laufend und ebenso wie die beiden auf der Berührungsfläche befindlichen sehr deutlich, braunroth. Die Pflanze ändert ab mit weissen Blüten, oder mit weissen Blumenblättern, welche am Grunde 2 grüne Flecke besitzen oder mit blassgrünen oder rosenrothen Blüten, welche Abänderungen vorzüglich nach der Heuerndte entstehen. Die Lappen der Blattabschnitte sind bald breiter, bald schmäler, länger oder kürzer. Eine Abänderung mit verlängerten Lappen der Blattabschnitte ist *Var. β. elegans* (*Heracleum elegans Jacq. Austr.* t. 175.) — Die Wurzel und die Blätter, *Radix et Herba Brancae ursinae spuriae* s. *Brancae ursinae germanicae* s. *Brancae ursi, Herba Sphondylii, Herba Heraclei, Herba Acanthi vulgaris* s. *Pseudo-Acanthi, Herba et Radix Pastinacae sylvestris,* waren sonst officinell und werden auch jetzt noch bisweilen und besonders als Hausmittel häufig angewendet. Die Wurzel besitzt einen scharf aromatischen, zugleich etwas süsslichen Geschmack und war sonst als ein reizendes, kräftig eröffnendes Mittel in gutem Rufe. Sie wurde besonders bei Stockungen im Darmkanale, bei Verdauungsbeschwerden, bei Krankheiten der Schleimhäute, bei verschiedenen Nervenkrankheiten, namentlich bei Epilepsie, in Anwendung gezogen. Das weit schwächer wirkende Kraut hat einen nicht unangenehm süsslichen Geschmack und galt als ein gelind reizendes und auflösendes Mittel. Als Hausmittel wird dasselbe und nicht ohne bedeutende Wirksamkeit, wie wir aus eigner Erfahrung wissen, bei passiven Mutterblutflüssen gebraucht. Neuerdings sind auch die Früchte, welche einen widrig-gewürzhaften Geruch und Geschmack besitzen, mit Erfolg bei hysterischen Krämpfen angewendet worden. Es verdient diese ehemals gerühmte Heilpflanze den Aerzten zur Beachtung empfohlen zu werden. Die Oberhaut und Bastschicht des Stengels und der Blätter schmeckt beissend-scharf und bringt Brennen im Munde hervor. Auf die Haut gelegt röthet sie dieselbe. Der abgeschälte Theil des Stengels ist fleischig und sehr süss. Er überzieht sich nach einiger Zeit mit einem Zuckermehle, welches man in Russland sammelt und benutzt. Die Stengel geniesst man im nördlichen Asien als Delicatesse und braucht sie nebst den jungen Blättern zu Suppen oder bereitet daraus mittelst Gährung ein geistiges Getränk. Wahrscheinlich verstand Dioscorides unter Σφονδύλιον diese und die verwandten Arten dieser Gattung, von denen wir hier noch die Deutschen Arten mit kurzer Diagnose anführen wollen, da sie sämmtlich gleiche Wirksamkeit haben.

Heracleum alpinum L. Blätter einfach, herzförmig, fast rund, fast handförmig-gelappt, am Rande und unterseits auf den Adern flaumhaarig, später kahl werdend, Lappen gekerbt, gerundet, entweder zugespitzt oder stumpf; Früchte verkehrt eirundlich-kreisförmig; die Striemen

der Berührungsfläche entweder sehr kurz oder fehlend. — In Wäldern d
Gebirge und Voralpen. ♃.

Heracleum asperum M. Bieberst. Blätter einfach, fast handförm
gelappt, unterseits flaumig, auf den Adern kurzhaarig, die Fetzen spitz
ungleich gezähnt-gesägt: die stengelständigen Blätter bisweilen 3zähli
Dolden strahlend; Fruchtknoten kurzhaarig, scharf; Früchte oval, ausgera
det, zuletzt fast kahl. (*Rochel. Bonat. t.* 26. *Heracleum montanum Schleich.*
In den Wäldern der Voralpen. ⊙.

Heracleum austriacum L. Blätter fiederschnittig oder 3zähli
Abschnitte sitzend, gesägt, die seitlichen ganz, die der Wurzelblätter
rund, stumpf, die der Stengelblätter lanzettlich, zugespitzt, am Grunde f
gelappt, Endabschnitt 3spaltig; Fruchtknoten flaumhaarig; Frucht ov
kahl; Striemen der Berührungsfläche fehlend oder sehr kurz. (*Jacq. Au
t.* 61. *Sphondylium austriacum Scop.*) Auf Wiesen der Alpen und Vo
alpen. ♃.

Heracleum sibiricum L. Blätter scharf, rauhhaarig, gefiedert od
tief fiederschnittig: Fiedern gelappt oder handförmig-getheilt; Fruchtknot
und Früchte fast rundlich und kahl; Blumenblätter fast gleich; auf d
Berührungsfläche der Frucht 2 Striemen. — Auf Triften und Wiesen d
Alpen und Voralpen. ⊙. Blüten grünlich oder gelblich, mit gleichen od
nur wenig strahlenden Blumenblättern. Die Abänderung mit Blättern, der
Abschnitte schmäler und sehr schmal sind, ist *Var. β. angustifolium.* (*Hera
cleum angustifolium L. Mant.* 57. *Heracleum longifolium Jacq. Austr. t.* 1
Heracleum flavescens Bess.) Auf höhern Gebirgen und auf Alpenwiesen. ♃.

Herba, Kraut. Mit diesen Wörtern bezeichnet man vornehmli
die Blätter der Gewächse; jedoch sind dabei nicht selten auch die Steng
und Aeste mit inbegriffen, wenn nämlich die Blätter klein sind. Nicht se
ten gebraucht man auch die Ausdrücke *Folia,* Blätter, aber gewöhnli
nur, wenn die Blätter grösser und ganz für sich allein gesammelt word
sind. Bisweilen gebraucht man auch die Ausdrücke: *Herba et Summit
tes,* und versteht darunter Stengel und Zweigspitzen, welche mit Blätte
und nicht selten auch mit Blüten versehen sind. Alle diejenigen Kräute
welche im Nachstehenden nicht vorkommen, suche man entweder im Regi
ter oder mit vorstehendem Genitiv der Pflanze, z. B. *Millefolii Herba,* auf

Herba aegyptiaca. S. *Melilotus coerulea Lam.*

Herba Culen. S. *Psoralea glandulosa L.*

Herba Ignis. S. *Cladonia coccifera Floerke., Cladonia pyxidata Sprg*

Herba Sancti Petri. S. *Crithmum maritimum L.*

Herbae britannicae Radix. S. *Rumex aquaticus L.*

Herbae ventis Radix. S. *Pulsatilla vulgaris Mill.*

Häring. S. *Clupea L.* et *Clupea Harengus L.*

Herbstblume und **Herbstzeitlose.** S. *Colchicum autumnale L*

Heritiera littoralis *Ait.* (*Rheede. Hort. mal.* 6. *t.* 21. *Balan
pteris Tothila Gaertn.*) Ein mittelmässiger Baum am Meeresufer und feuchte
Stellen durch ganz Ostindien. Er gehört zur Familie *Buettneriaceae Brown*
Der Stamm ist gerade und mannsdick, mit rissiger, grauer Rinde bedeckt
Aeste ausgebreitet. Blätter 5—7 Zoll lang, 2—3 Zoll breit, oval ode
länglich-oval, ganzrandig, stumpf oder spitzig, lederartig, oberseits grün
glänzend und kahl, unterseits weisslich, von sehr kurzen, weichen Haare
atlasseidenartig-glänzend, auf gegen zolllangen Blattstielen. Rispen kürze
als die Blätter, ziemlich gedrängt, rostbraun-weichhaarig. Blüten dunkel
orangegelb. Kelch 5zähnig, aussen und innen weichhaarig. Männlich
Blüten mit 5—10 zu einer Röhre verwachsenen Staubgefässen; Zwitter
blüten mit 10 sitzenden Antheren. Früchte steinfruchtartig-lederig, 5, ei

...-oval, 3—4 Zoll lang, 2—2½ Zoll dick, ganz abstehend, braun, kahl ... fast glänzend. Samen rundlich-oval, 1¼ Zoll gross, rothbraun. Die ... schmecken bitter und herbe und werden in Ostindien besonders ge... Durchfälle und Ruhren benutzt. Auch die übrigen Theile dieses Baums ... zusammenziehend.

Heritiera minor *Lam.* (*Rumph. Amb.* 3. *t.* 63. *Balanopteris minor* ...) Dieser Baum hat dasselbe Vaterland wie voriger und daselbst ... eine gleiche Anwendung. Er unterscheidet sich durch elliptisch-lan...liche, unterseits netzadrige Blätter und durch verkehrt eiförmige Früchte, ... auf der obern Seite rinnig und auf der untern kielig-geflügelt sind.

Hermodactyli, Radix Hermodactyli, *Radix Colchici albi,* ...rmodacteln, Hermodatteln, Herzwurzel, Weisse Zeitlo...wurzel, Fremde Zeitlosenwurzel. (*Kunze, in Göb. Pharm. ...k. Bd.* 2. *t.* 35. *f.* 3.) Unter vorstehenden Namen erhält man aus Ae...ten und Kleinasien eine Drogue, deren Abstammung eine geraume Zeit ...rch sehr ungewiss war. Linné hielt sie anfangs für die Wurzel sei... *Iris tuberosa,* erkannte aber selbst später seinen Irrthum, welcher sich ...ts destoweniger dennoch fortpflanzte. Jetzt weiss man mit Bestimmt..., dass die Hermodacteln die Zwiebelknollen einer Art von *Colchicum* ... wahrscheinlich des *Colchicum variegatum* sind. Andere leiten sie von ...*chicum illyricum* ab. Es sind bald flach herzförmige, bald 3kantige, ...r kugelrundliche oder eiförmige Zwiebelknollen *(Bulbo-tubera),* von ge... 1 Zoll bis über 1 Zoll Länge und Breite und von 4—8 Linien Dicke. ... eine Seite ist mehr oder weniger gewölbt, die andere dagegen mit einer ...förmigen Vertiefung versehen, die bald seichter, bald tiefer erscheint. ... sind sie stumpf, zugerundet, unten dagegen mit einer rundlichen ...be versehen. Man erhält die Hermodacteln jederzeit ohne die Zwiebel...te, und sie haben desshalb eine matte schmutzig bräunlich- oder röthlich...be Farbe, wobei dunklere oder lichtere Stellen oder Streifen bemerkbar ... Inwendig sind sie weiss, nach der Oberfläche zu etwas gelb oder ..., übrigens dicht, mehlig, nur bisweilen mit einer bräunlichen Höhlung in ... Mitte. Wegen ihrer mehligen Beschaffenheit zerbrechen sie leicht mit ...lich ebnem Bruche. Gewicht mässig schwer. Pulver schmutzig-weiss. ...ruch fehlt, Geschmack fade, mehlartig, bisweilen hinterher etwas kratzend. ...unze fand unter den Hermodacteln auch die Zwiebelknolle einer andern ...t von *Colchicum,* welche deutlich und regelmässig längsgefurcht, von mehr ...ulichweisser als bräunlicher Farbe an der Aussenfläche und mit einer sehr ...en Furche versehen ist. Sie hat innen eine schmutzig-graue Masse und einen ...erlichen, etwas scharfen Geschmack. — Frisch, wie die griechischen und ...bischen Aerzte die ächten Hermodacteln anwendeten, ist sie nach ihnen ...rf; getrocknet aber, wie wir sie erhalten, ziemlich unwirksam und wird ... kaum noch angewendet. In Aegypten und Kleinasien geniesst man ... geröstet. — Nach Lecanu (*Journal de Pharm. XI.* 1825. *p.* 205. *Buchner, ...pert. XXV.* 1. *p.* 73.) enthalten sie: Stärkmehl zum grössten Theile, etwas ...tten Stoff, gelben Farbestoff, Gummi, saures apfelsaures Kali, sauern ...pfelsauern Kalk, salzsaures Kali; aber kein Veratrin oder Inulin, was sich ... andern, freilich frischen Zwiebelknollen der Herbstzeitlosenarten (*Colchi...m*) findet.

Hermodatteln. S. *Hermodactyli.*

Hernandia *Plum.* Gewächsgatt. der Fam. *Hernandiaceae Blum.* — ...*oecia. Triandria L. Syst.* —, Bäume der Tropenländer enthaltend. — ...*aract. Gen.:* Männliche Blüten: Blütenhülle blumenkronenartig, 6theilig. ...aubgefässe 3, fruchtbar, am Grunde verwachsen, 6 unfruchtbar drüsig. — ...eibliche Blüten: Hülle kurz. Blütenhülle blumenkronenartig, 8theilig. ...einfrucht von der bauchig gewordenen Hülle umgeben.

Hernandia gujanensis *Aubl.* Blätter randstielig, herzförmig eirund-länglich, zugespitzt und zusammengelegt; Rispenäste eingehüllt. — Ein 60 Fuss hoher Baum auf den Maskarenhas und in Gujana, mit einem 2—3 Fuss dicken Stamme und glatter weisslicher Rinde. Blätter auf Zoll langen, dicken Stielen, 5 Zoll lang und länger, 2½ Zoll breit, in der Mitte gefaltet. Rispen gross, endständig, aschgrau-filzig, sehr zahlreich, in jedem Zweige stehen wieder 3 kleinere Rispen, welche am Grunde mit hüllenartigen Deckblättern versehen sind; jedes Aestchen theilt sich an seiner Spitze nochmals in 3 ebenso eingehüllte Rispchen, an deren Spitze die Blüten stehen. Frucht oval, mit 8 vorspringenden Riefen, braun, in der röthlichen, fast eiförmigen, aufgeblasenen, fast fleischigen Hülle. — Die Samen benutzt man in der Form einer Samenmilch als Purgirmittel.

Hernandia ovigera *L.* Blätter randstielig, herz-eiförmig, zugespitzt, flach; Rispenäste nackt. (*Rumph. Amb.* 3. *t.* 123.) Ein mittelmässiger Baum auf den Inseln des indischen Archipelagus. Blätter 9—12 Zoll lang, 6—7 Zoll breit. Rispen doldentraubig. Früchte sehr zahlreich, hängend, kirschen-gross, kugelig-eckig, etwas zusammengedrückt, schwarz, in einer eiförmigen, weisslichgrünlichen, stark aufgeblasenen, oben geöffneten Hülle. — Alle Theile dieses Baums wirken Purgiren erregend und werden bei Stockungen im Unterleibe und davon abhängigen Krankheiten, als Gelbsucht und Wassersucht, in ihrer Heimath angewendet.

Hernandia sonora *L.* Blätter schildförmig, fast herz-eirund, zugespitzt. (*Plum. t.* 208. *f.* 1. *Rumph. Amb.* 2. *t.* 85. *Lin. Hort. Cliff. t.* 3.) Ein hoher, aufrechter und schlanker Baum mit runden kahlen Aesten in Westindien, und auf den Molukken. Die über 1 Fuss langen und 8 Zoll breiten Blätter sind etwas wellig, 10nervig, blassgrün, in der Mitte purpurröthlich gefleckt, unterseits an beiden Seiten des Blattstiels mit 2 warzigen Drüsen. Rispen end- und seitenständig. Aestchen fast doldenförmig mit 4 eirunden, stumpfen, flach ausgebreiteten Hüllblättern. Blüten weisslich-gelb, zwischen 2 männlichen, immer eine weibliche befindlich. Staubfäden kürzer als die Blütenhülle, Fruchtknoten hingegen doppelt länger. Zipfel der Blütenhülle eiförmig, stumpf, concav, ausgebreitet. Frucht eiförmig, stumpf, hängend, von der nur an der Spitze rundlich geöffneten, lederartigen, gelben Hülle eingeschlossen. — Die sämmtlichen Theile dieses Baums erregen Purgiren. Das leichte schwammige Holz und die Rinde werden bei Wassersucht, und die letztere auch bei vergifteten Wunden äusserlich gebraucht. Die Abkochung der Blätter wendet man bei hartnäckigen Unterleibsstockungen und Verhärtungen an, gebraucht jedoch am häufigsten die ölhaltigen Samen als Purgirmittel in Form einer Samenmilch. Die Frucht giebt bei völliger Reife, wegen des kleinen Lochs an der Spitze der Hülle und der in derselben befindlichen losen Nuss, wenn sie durch den Wind bewegt wird, ein eignes Getön von sich. Daher der Name *Sonora*.

Hernandiaceae *Blum.* Hernandiaceen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume mit wechselständigen, ganzrandigen, fast lederartigen Blättern enthaltend. Nebenblätter fehlen. Blüten in achsel- oder endständigen Rispen und Trauben, zwitterig oder einhäusig. Blütenhülle röhrig, 4—5theilig, aussen und unten von einer kelchartigen Hülle umgeben. Staubgefässe 9—12, in 2 Reihen innen an der Blütenhülle befestigt, mehre davon fehlschlagend und drüsig; Antheren aufrecht, 2fächrig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten 1fächrig mit einem hängenden Eichen; Narbe sitzend oder gestielt, ausgehöhlt. Steinfrucht faserig. Samen eiweisslos. Embryo verkehrt; Samenlappen fast lappig, runzelig, ölig. — Zu dieser kleinen Familie gehören nur die vorstehende Gattung *Hernandia* mit 3 Arten und die Gattung *Inocarpus Forst.* (s. d.) mit einer Art.

Herniaria (*Tournef.*) *L.* Bruchkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Illecebreae Brown.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, gestreckt niederli

gende Kräuter und sehr kleine Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch 5theilig. Blumenkrone fehlend. Staubgefässe 5, zwischen diesen abwechselnd 5 Staubfäden ohne Antheren. Griffel 2 kurz. Hautfrucht 1samig, vom Kelche bedeckt.

Herniaria glabra *L.* Kahles Bruchkraut, Tausenddornkraut, Harnkraut, Jungferukraut. Stengel niedergestreckt; Blätter elliptisch oder länglich, gegen den Grund verschmälert, kahl; Blütenknäuel achselständig, 10blütig; Kelche kahl. (*Schkhr. t.* 56. *Flor. dan.* 529. *Lam. Ill. t.* 180. *Blackw. t.* 320. *Plenck. t.* 171. *Hayne, Arzneigew.* 4. *t.* 37. *Engl. bot. t.* 206.) Auf sandigen, trocknen Stellen, an Anhöhen u. s. w. ♃. Zahlreiche Stengel entspringen aus einer dünnen, weissen Wurzel und liegen im Kreise dem Erdboden angedrückt umher, sind 3—8 Zoll lang, sehr ästig, flaumig oder fast kahl wie die ganze Pflanze, gelbgrün wie die Blätter und Blüten. Blätter gegenständig, die obern abwechselnd, 1½—3 Linien lang. Nebenblätter dicht anliegend, eiförmig, häutig, durchscheinend, fein wimperig-gefranzt. Blüten sehr klein, gelbgrün, in kleinen flach-6—10blütigen Knäueln. Kelchzipfel länglich stumpf, die beiden äussern am Rande häutig. — Früher war die ganze Pflanze ausser der Wurzel als *Herba Herniariae s. Herniolae s. Millegranae s. Empetri* als ein auflösendes und besonders harntreibendes Mittel gegen Wassersucht, Nieren- und Blasenkrankheiten, vorzüglich aber gegen Leistenbrüche, doch auch bei Augenkrankheiten im Gebrauche, wird jetzt aber nicht mehr angewendet, da sie fast ganz unwirksam und geruchlos ist, und nur schwach salzig-herbe schmeckt.

Herniaria hirsuta *L.* Rauhes Bruchkraut. Stengel niedergestreckt; Blätter und Kelche rauhhaarig; Blätter elliptisch und länglich, gegen den Grund hin verschmälert; Blütenknäuel achselständig, ziemlich 10blütig; Zipfel des Kelchs durch eine lange Borste stachelspitzig. (*Engl. bot. t.* 1379. *Zannich. t.* 254.) An ähnlichen Stellen wie vorige Art, doch weit seltener. ♃. Die grosse Aehnlichkeit im Aeussern macht es wahrscheinlich, dass auch diese Pflanze gleich der vorigen gesammelt worden sei.

Herpestes *Gaertn. fil.* Gewächsgatt. der Fam. *Scrophularineae Brown.* — *Didynamia. Angiospermia L. Syst.* —, kriechende oder niedergestreckte, selten aufrechte Kräuter der heissen Zone enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch tief 5theilig, 2 innere Zipfel kleiner. Blumenkrone trichterförmig, fast 2lippig, 2 Zipfel oben, 3 unten. Staubgefässe 4, eingeschlossen. Narbe stumpf. Kapsel 2fächrig, 2klappig; Klappen 2spaltig.

Herpestes colubrina *Kunth.* Ganz kahl, niedergestreckt; Blätter länglich, etwas spitzig, am Grunde keilförmig, gesägt, halb so lang als die Blütenstiele; Kelchzipfel länglich, spitzig, ganzrandig. — Ein ausdauerndes Kraut auf feuchten Plätzen in Peru, mit fasriger Wurzel und 1 Fuss langem Stengel, welcher gewöhnlich niedergestreckt, nur selten aufgerichtet, ästig und 4seitig ist. Die Blätter sind gegen 9—12 Linien lang, 4—5 Linien breit, kurz gestielt, kahl. Man gebraucht sie in Peru besonders bei Verwundungen durch giftige Thiere.

Herpestes Monneria *Kunth.* Stengel bald niedergestreckt und kleinblättrig, bald fast aufrecht und grossblättrig; Blätter sehr kurz gestielt, länglich-spatelförmig, stumpf oder fast abgerundet, nebst der ganzen Pflanze vollkommen kahl; Blüten auf dünnen Stielen; Kelchzipfel nach aussen eilanzettlich, spitzig, nach innen linealisch. (*Rheede. Hort. Malab.* 10. *t.* 14. *Sloan.* 1. *t.* 129. *f.* 1. *Roxb. Corom.* 1. *t.* 178. *Jacq. Obs.* 1. *t.* 1. *Brown. Jam.* 1. *t.* 28. *f.* 1. *Bramia indica Lam.*) — Diese in verschiedenen Ländern der heissen Zone vorkommende Pflanze besitzt in allen Theilen einen bittern und scharfen Geschmack. In Ostindien wendet man das Kraut und die Wurzel als gelind eröffnende und harntreibende Mittel an; aber auch gegen Verschleimung des Kehlkopfs und der Luftröhre gebraucht man das Kraut, und end-

lich den ausgepressten Saft mit Steinöl verbunden gegen rheumatisch Zufälle.

Herreria *R. et Pav.* Gewächsgatt. der Fam. *Liliaceae Juss.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — , strauchartige Gewächse enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle radförmig-6theilig. Staubgefässe dem Grund der Zipfel eingefügt. Narbe 3eckig. Kapsel 3seitig, geflügelt. Same linsenförmig-randhäutig.

Herreria Salsaparilha *Mart.* Stengel kletternd, stachelig; Blätter sternförmig-büschelständig, lanzettförmig-länglich; Trauben aufrecht, kürzer als die Blätter; Zipfel der Blütenhülle linealisch, lanzettlich, stumpflich. — Ein Strauch Brasiliens, dessen Wurzelstock der *Radix Chinae ponderosae* ähnlich ist. Es wird dieser so wie die fleischigen Ausläufer und jungen Triebe im Vaterlande der Pflanze ganz so wie die Sassaparilla, besonders gegen syphilitische Krankheiten gebraucht.

Herreria stellata *R. et Pav.*. Stengel windend, stachelig; Blätter sternförmig gestellt, linealisch-schwertförmig; Trauben aufrecht, länger als die Blätter; Zipfel der Blütenhülle spitzig. (*R. et Pav. Flor. Peruv.* 3. 303. *f. a. Feuillé.* 2. *t.* 7.) Ein in den Wäldern von Chili einheimischer Strauch, dessen Wurzel die Eingebornen ganz so wie die Sassaparilla in Abkochungen bei veralteten, syphilitischen und anderen Krankheiten benutzen.

Herzgespann. S. *Leonurus Cardiaca L.*

Hesperis *L.* Nachtviole. Gewächsgatt. der Fam. *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliquosa L. Syst.* — , 2jährige und ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchblättchen (4) aufrecht, 2 davon am Grunde sackförmig. Schote fast 4kantig oder zusammengedrückt; mit länglich-linealischen, aufrechten flachen Narbenzipfeln. Samen 1reihig. Embryon rückenwurzlich. Samenlappen aufeinander liegend.

Hesperis matronalis *L.* Gemeine Nachtviole, Winterviole, Frauenveil, Pfingstviole, Matronenblume, Damaskenblume, Falsche Muskatenblume. Stengel aufrecht, unten einfach, an der Spitze ästig. Blätter eirund-lanzettlich, zugespitzt, gezähnt. Blütenstielchen von der Länge des Kelchs oder länger; Blumenblätter verkehrt-eirund, sehr stumpf, mit aufgesetztem Spitzchen; Schoten auf den abstehenden Stielen aufrecht, kahl, stielrund, wulstig-holperig. (*Besl. Eysth. vern.* 8. *t.* 3. *f.* 2—3. *Lam. Ill.* 564. *f.* 1. *Jacq. Austr. t.* 347. *Weinm. Phytanth. t.* 572. *Munting, Phytogr. et t.* 186. *Reichb. Iconogr. Flor. Germ. et Helv. Cent.* 2. *t.* 59. *f.* 4377.) Zwischen Gebüschen, an Hecken und Zäunen, in Südeuropa und hier und da auch im mittlern. ♃. Aus der ästigen, faserigen, weisslichen Wurzel entspringen gewöhnlich mehrere 1½—3 Fuss hohe Stengel, welche stielrund und nur nach oben ästig sind. Ausserdem sind dieselben wie die kurzgestielten, nach oben fast sitzenden Blätter durch kurze, steife, abstehende, einfache, 2- oder 3spaltige Haare scharf, und nach der Spitze zu etwas klebrig. Blätter 2—6 Zoll lang, ½—2½ Zoll breit, eirund-lanzettlich oder länglich-lanzettlich, zugespitzt und mehr oder minder drüsig gezähnt, am Grunde abgerundet oder keilförmig verschmälert, die obern bisweilen etwas spiessförmig und das die *Hesperis inodora L.* (*Engl. Bot.* 731. *Flor. Dan.* 924. *Jacq. Austr. t.* 3 *Reichenb. Iconogr. Flor. germ. et helv. Cent.* 2. *t.* 59. *f.* 4378.) darstellend, welche aber keineswegs geruchlos, sondern gleichfalls von spät Abends bis gegen den Morgen stark und angenehm riecht. Doldentrauben vielblütig, später verlängert; sämmtliche Trauben oft eine grosse Rispe bildend. Blüten violett oder lila, bisweilen weiss, am Tage schwach, während der Nacht stark und angenehm riechend. Schoten gegen 3 Zoll lang. Samen braun. In den Gärten cultivirt man häufig eine niedrige Abänderung mit weissen, gefüllten Blüten, welche eine gedrängte Bürste darstellen. — Ebedem war das Kraut und die Samen, *Herba et Radix Hesperidis s. Violae matron*

is s. *Violae damascenae*, gebräuchlich. Die Blätter riechen besonders beim Zerreiben kressenartig und schmecken kraut- und kressenartig, die Samen hingegen scharf. Man wendete sie bei Brustkrankheiten, besonders bei veraltetem Schleimhusten an; sie sollten aber auch zugleich schweiss- und harntreibend wirken.

Heterotrichum angustifolium *De C.* (*Melastoma hirtum Desr. Flum. Am. t.* 141. *Descourt. Flor. méd. d. Ant.* 5. 345.) Ein ästiger, 2—4 Fuss hoher Strauch Westindiens aus der Familie *Melastomaceae Juss.* Aeste Blatt- und Blütenstiele, die Unterseite der Blätter und die Kelche sind durch kurze weisse Sternhaare filzig und ausserdem mit etwas abstehenden, braunrothen Borsten besetzt. Blätter länglich-lanzettlich, zugespitzt, fein-kerbig-runzlich, blasig, 3fach benervt. Trugdolden ausgesperrt, sehr steifhaarig-borstig. Deckblätter fast pfriemförmig. Kelchröhre rundlich, 5spaltig, mit am Grunde breiten, dann plötzlich in eine lange, linealisch-pfriemliche Spitze verschmälert. Blumenblätter eiförmig, weiss. Beere kuglich, 5—8fächerig, vom bleibenden Kelche gekrönt, schwärzlich-violett. — Aus diesen säuerlich süssschmeckenden Beeren bereitet man auf den Antillen in Verbindung mit Citronensaft ein erfrischendes Getränk, welches man in hitzigen und entzündlichen Krankheiten, bei galligem Erbrechen und Durchfällen, so wie bei passiven Blutflüssen anwendet.

Heuchera americana *L.* (*Herrm. Par. t.* 31. *Schkuhr. t.* 58. *Lam. Ill. t.* 184. *Barton. Mat. méd. t.* 40. *Heuchera Cortusa Michx. Heuchera viscida Pursh.*) Eine ausdauernde Pflanze Nordamerika's von Neuengland bis nach Mexiko vorkommend, zur Familie *Saxifrageae Juss.* gehörig. (*Pentandria Digynia L. Syst.*) Aus der vielköpfigen, starken, ästigen, dunkelbraunen Wurzel entspringen zahlreiche Wurzelblätter und zwischen denselben mehrere Blütenschäfte, welche, wie die ganze Pflanze, klebrig-weichhaarig und zugleich etwas schärflich sind. Blätter rundlich, gelappt, mit breiten, stumpfen und stachelspitzigen Zähnen besetzt. Der aus der Mitte jedes Blätterbüschels hervorkommende Blütenstengel oder Schaft ist 1—2 Fuss lang, schlank, nackt, dicht-, kurz- und steifhaarig und endigt in eine 6—8 Zoll lange, ziemlich pyramidenförmige Rispe, welche aus zahlreichen Trugdolden besteht. Deckblätter linealisch, pfriemförmig, stachelspitzig, drüsig-kurzhaarig. Kelch glockenförmig, 5spaltig, mit eilänglichen, stumpfen, drüsig-kurzhaarigen Zipfeln. Blumenblätter 5, zwischen den Kelchzipfeln, lanzettlich, weiss- schmutzigröthlich. Kapsel einfächrig, zwischen den 2 Griffeln mit am Rande etwas eingeschlagenen Klappen sich öffnend. Die ganze Pflanze ist adstringirend. Die Wurzel enthält jedoch besonders viel Gerbstoff und ist in Nordamerika unter den Namen: *Alum-root* (Alaunwurzel) gegen Blut- und Schleimflüsse, sowie äusserlich bei Geschwüren als zusammenziehendes Mittel officinell. — Auch die übrigen Arten dieser Gattung haben gleiche Beschaffenheit und Anwendung.

Heu, Griechisches. S. *Trigonella Foenum graecum L.*

Heudelotia africana nennen Guillemin, Perrottet und Richard einen Strauch aus der Familie *Terebinthaceae Kunth.*, welcher in mehrern Gegenden Afrika's besonders in Guinea und Senegambien wächst, und den sie in ihrer *Flore de la Sénégambie. Paris* 1831. 1. *t.* 39. abgebildet haben. Perrottet sammelte von diesem 8—10 Fuss hohen, ästigen Strauche, dessen Zweige in eine dornige Spitze endigen, eine Art *Bdellium*, welches in runden Stücken oder Tropfen von der Grösse einer Erbse bis zu der einer Haselnuss sich erzeugt, dunkelgelb, halb durchsichtig, zerbrechlich ist, und einen wachsartigen, etwas matten Bruch hat. Es ist das diese Sorte, welche jetzt bisweilen von Afrika aus in den Handel gelangt. Sonderbar ist es, dass bis dahin das, was Adanson (*Voyage au Sénégal, p.* 182) von diesem Strauche gesagt hat, wobei er erwähnt, dass er *Bdellium* liefere, nicht beachtet worden ist.

Hexenkraut. S. *Hypericum perforatum L.*

Hexenkraut, Gemeines. S. *Circaea Lutetiana L.*

Hexenmehl. S. *Lycopodium clavatum L.*

Heydia horrida *Dennst.* (*Rheede, Hort. malab.* 4. *t.* 18.) E schlanker, gegen 70 Fuss hoher Baum auf Malabar, dessen Stellung im n türlichen Systeme noch nicht ermittelt ist. (*Pentandria. Monogynia L. Sys* Er trägt sehr viele Dornen und zahlreiche lange und weit ausgebreit Aeste. Die Rinde ist grau. Die Dornen, welche einzeln oder zu 2- einander genähert stehen, sind 3/4 Zoll lang, gerade, braun und glänzend, jungen Aestchen viel kürzer und am Grunde wulstig. Blätter abwechseln kurz gestielt, eirund-länglich, spitzig, ganzrandig, gegen 7 Zoll lang, 2- Zoll breit, kahl, mit stark vorstehenden Nerven. Blüten in seitlichen, üb 3 Zoll langen dichten Aehren, sehr klein, purpurroth. Kelch oberständi 5zähnig. Blumenblätter 5, eilanzettlich, zugespitzt. Staubgefässe 5. Grif 1. Steinfrucht 1fächerig, 1samig, dicht gedrängt, birnförmig, genabelt, au sen grün und roth, innen grün. Nuss rundlich, röthlich, mit einem weiss Samen. — Die Samen, welche anfangs wie Haselnusskerne, später jedo unangenehm schmecken, werden verschiedentlich zubereitet gegen Man Gehirnentzündung und ähnliche Krankheiten des Kopfs in Indien benutz Die bitterliche Rinde des Baums gebraucht man gegen chronische Unte leibskrankheiten, besonders solche, welche aus Stockungen im Darmka entstehen, wie Gelbsucht, Wassersucht. Endlich benutzt man auch d braunrothe bittre Wurzelrinde als Breiumschlag bei Anschwellungen d Leistendrüsen, Bubonen und dergl.

Hibisci Radix ist einer von den Namen, welche man der E bischwurzel, *Radix Althaeae* (S. *Althaea officinalis L.*) beilegt.

Hibiscus *Tournef.* Ketmie. Gewächsgatt. der Fam. *Malvace Juss.* — *Monadelphia. Polyandria L. Syst.* —, aus welcher in neue Zeit mehrere Gattungen gebildet worden sind. Sie enthält Kräut Sträucher oder Bäume, die bisweilen mit Stacheln besetzt sind. Blät ganz, eckig oder gelappt. Kapsel vom Kelche und dessen Hülle umgebe fachspaltig sich öffnend. — In ihrer jetzigen Umgränzung ist Folgendes d *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig von einer 5- oder vielblättrigen Hülle umg ben. Blumenkrone 5blättrig. Staubgefässe zahlreich. Griffel 5spaltig. Ka sel vom Kelche umgeben, 5fächerig, 5klappig; Fächer mehrsamig.

Hibiscus Abelmoschus *L.* S. *Abelmoschus moschatus Moench.*

Hibiscus cannabinus *L.* Hanfartige Ketmie. Sten krautartig, stachelig; Blätter handförmig, 5theilig, unterseits 1drüsig; B ten fast sitzend; Kelch drüsig-behaart. (*Commel. hort.* 1. *t.* 18. *Ehret. p t.* 6. *f.* 1. *Cavan. Monogr. t.* 52. *f.* 1. *Reichenb. Hort.* 2. *t.* 164. *Hibiscus vit lius Mill.*) Diese 1jährige 4—6 Fuss hohe ästige Pflanze ist in Ostind und am Senegal einheimisch, wird aber auch daselbst häufig cultivirt, w man die säuerlich, etwas herb und schleimig schmeckenden Blätter als G müse geniesst und aus den Samen ein Oel presst, welches sowol an Speissen als auch zum Brennen verwendet wird. Aus dem hanfartig Baste verfertigt man Stricke und Geflechte.

Hibiscus clypeatus *L.* Schildförmige Ketmie. Baum tig, unbewehrt; Aestchen sammtartig; Blätter herzförmig, eckig, etwas zähnt, fast kahl; Blütenstiele länger als der Blattstiel; Hülle 8—10blättr Kelchzipfel eirund-länglich, 3nervig; Kapsel kreiselförmig, abgestutzt, st haarig. (*Plum, am. t.* 160. *f.* 2. *Sloan.* 1. *t.* 135. *f.* 1. *Cavan. Monogr. t.* 59 1. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 7. *t.* 517.) Ein Strauch von 6—8 Fuss H oder ein Baum von 15—20 Fuss Höhe in Gebüschen auf den Grossen A tillen, wo man die Blätter und Blüten ihrer schleimigen und erweichen Eigenschaften halber häufig wie bei uns den Eibisch, *Althaea officinalis*

und andere Malvaceen anwendet. Die Neger auf Hayti schreiben diesem Baume besondere Wirksamkeit zu, die Unfruchtbarkeit zu heben. Aus dem Baste bereitet man Stricke.

Hibiscus maculatus *Desr.* Gefleckte Ketmie. Stengel und Blattstiele stachelig; untere Blätter handförmig getheilt, gezähnt, obere eirund, fast 3lappig; Hülle vielblättrig; Kelch steifhaarig, gefleckt. (*Plum, am. t. 159. f. 2. Descourt. fl. méd. des Ant. 7. t. 528.*) Ein 6—8 Fuss hoher Strauch auf Hayti, wo man seine Blüten, welche schleimig wirken, wie die von andern *Malvaceen* benutzt. Die Kleesäure enthaltenden Blätter werden mit Zucker vermischt zur Bereitung eines sehr kühlenden und durststillenden Getränks, welches besonders bei hitzigen und galligen Fiebern in Anwendung ist, benutzt.

Hibiscus Malvaviscus *L.* S. *Malvaviscus arboreus Cav.*

Hibiscus mutabilis *L.* Veränderliche Ketmie. Strauchartig, unbehaart; Blätter herzförmig, eckig-5lappig, zugespitzt, gezähnt, nebst den Aesten etwas filzig; Blütenstiele fast von der Länge der Blätter; Kelchzipfel verlängert, 5nervig. (*Rheede. Hort. mal. 6. t. 38—42. Rumph. Amb. 4. t. 9. Munting, Phytogr. curios. t. 47. Bot. Reg. t. 589. Merian. t. 31. Cav. Monogr. t. 62. f. 1. Descourt. fl. méd. d. Ant. 4. t. 270. Hibiscus sinensis Mill.*) Ein ursprünglich in China einheimischer Strauch oder niedriger Baum, welcher jetzt aber auch häufig in den heissen Gegenden Asiens, Afrikas und Amerikas, so wie zur Zierde in unsern Gewächshäusern cultivirt wird. Die einzelnen Blüten, welche fast in allen Blattachseln an der Spitze des Stengels und der Aeste hervorkommen, bilden eine schöne grosse Doldentraube, da sie selbst gegen 6—7 Zoll breit sind. Sie haben die Eigenheit eines schönen Farbenwechsels, indem sie am Morgen weiss, des Mittags rosenroth und Abends, wo sie bereits verblühen, purpurroth sind. In unsern Warmhäusern dauert dieser Wechsel wie die Dauer der Blüten selbst 2—3 Tage. — In China, Ostindien und auf den Antillen gebraucht man die Blüten als schleimige Arznei, wie bei uns die Blüten von der Stockmalve, *Althaea rosea Cav.*

Hibiscus obtusifolius *Willdw.* Stumpfblättrige Ketmie. Stengel fast stachelig; Blätter unterseits filzig, herzförmig, gekerbt, die untern fast rund, die obern zugespitzt, 3lappig, stumpf; Kapseln 5flügelig, haarig. — Ein 1jähriges Gewächs in Ostindien, wo man die Blätter als schleimiges Heilmittel benutzt.

Hibiscus populneus *L.* S. *Thespia populnea Corr.*

Hibiscus Rosa sinensis *L.* Rosenartige Ketmie. Fast baumartig, unbewehrt; Blätter eiförmig, zugespitzt, kahl, am Grunde ganzrandig, nach oben grobgesägt oder fast eingeschnitten; Blütenstiele so lang wie die Blätter; Hülle 6—7blättrig. (*Rheede, Hort. mal. 2. t. 17. und 6. t. 45. Rumph. Amb. 4. t. 8. Cav. Monogr, t. 69. f. 2. Bot. Mag. t. 158. Bot. Cab. t. 93 und 995. Breyn. cent. t. 56.*) Ein 12—16 Fuss hohes Bäumchen oder ein Strauch, welcher ursprünglich in China und Cochinchina einheimisch, seit sehr langer Zeit aber schon im heissen Asien als Ziergewächs cultivirt worden ist. Auch in die europäischen Gewächshäuser ist dieses schöne Gewächs seit früher Zeit eingeführt worden. Die Blüten sind gross, 3—4 Zoll lang, schön, gesättigt roth oder auch gescheckt, weiss oder gelb. Man gebraucht in Asien die Wurzel, Blätter und Blüten ganz wie die von andern Malvaceen in Europa, aber ausserdem auch noch mit Essig zur Beförderung der Menstruation. Die Blüten benutzt man auch um Haare, Augenbraunen und die Schuhe zu schwärzen.

Hibiscus Sabdariffa *L.* S. *Sabdariffa rubra Kostel.*

Hibiscus senegalensis *Cav.* Senegalische Ketmie. Halbstrauchartig, unbewehrt; Blätter herzförmig, gezähnt, filzig, die untern

eckig; Blüten einzeln, achselständig; Hülle 10blättrig, länger als der Kelch (*Cav. Monogr. t.* 68. *f.* 1.) Am Senegal benutzt man diesen 2—3 Fuss hohen Halbstrauch als ein Mittel gegen Würmer.

Hibiscus suratensis *L.* S. *Furcaria suratensis Kostel.*

Hibiscus tiliaceus *L.* S. *Paritium tiliaceum Ad. Juss.*

Hibiscus trilobus *Cav.* Dreilappige Ketmie. Baumartig stachelig; Blätter herzförmig, 3lappig, gesägt, der mittlere Lappen länger Blütenstiele unbewehrt; Hülle 12blättrig. (*Plum. am. t.* 159. *Cav. Monogr. t.* 63. *f.* 2. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 6. *t.* 381.) Ein auf Hayti einheimische Bäumchen von etwa 15 Fuss Höhe mit schönen scharlachrothen, fast 3 Zoll im Durchmesser haltenden Blüten, welche man vorzüglich sowie auch die Wurzel nach Art des Eibisch, *Althaea officinalis*, anwendet.

Hibiscus unilateralis *Cav.* Einseitige Ketmie. Strauchartig unbewehrt; Blätter eiförmig, zugespitzt, gezähnt; Blütenstiele länger als die Blätter, über der Mitte gegliedert; Hülle 9blättrig; Staubgefässe 1seitig. (*Plum. am. t.* 160. *f.* 1. *Cav. Monogr. t.* 67. *f. F. e. Descourt. fl. méd. d. Ant.* 6. *t.* 382.) Ein 3—4 Fuss hoher ästiger Strauch auf Hayti, wo man die Blüten und Wurzeln wie von vorhergehender Art benutzt.

Hibiscus venustus *Blum.*, dem *Hibiscus mutabilis Lin.*, sehr ähnlich und gewöhnlich mit demselben verwechselt. Er unterscheidet sich durch halb 3lappige, oberseits sternhaarig-sammtartige, unterseits nebst den Aesten stärker filzige und zugleich mit sternartigen Borsten besetzte Blätter, durch die Blattstiele nicht überragende Blütenstiele, durch eine aus 5 eirundlänglichen Blättern bestehende Hülle und durch eirundlich 5 eckige, sehr steifhaarige Kapseln. In China einheimisch, aber auch in den heissen Gegenden Asiens cultivirt und besonders als schleimiges Mittel gebräuchlich.

Hibiscus virgatus *Blum.* Diese in Java einheimische Ketmie hat am untern Theile des Stengels eirund-keilförmige, 2lappige, am obern linealisch-lanzettliche, zugespitzte, gegen die Spitze hin entfernt gezähnte Blätter, welche länger als die in der Mitte gegliederten Blütenstiele sind. Man gebraucht diese Art auf Java wie andere Malvaceen in Europa.

Hibiscus vitifolius *L.* Weinblättrige Ketmie. Stengel krautartig, fast stachelig; Blätter weichhaarig, fast 5eckig, zugespitzt kerbig-gezähnt; Blüten überhängend; Kapsel fast 5flügelig. (*Rheede. Hort. mal.* 6. *t.* 46. *Herm. lugdb. t.* 28. *Cavan. Monogr. t.* 58. *f.* 2.) Diese 1jährige, in Ostindien einheimische Art wird 2—4 Fuss hoch. Man wendet die Blätter und Blüten in Ostindien nach Art der vom Eibisch und andern Malvaceen in Europa an.

Hibiscus zeylanicus *L.* S. *Pavonia zeylanica Willdw.*

Hickorynuss. S. *Carya Nutt.*

Hieracium *Tournef.* Habichtskraut. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Aut.* Gruppe: *Cichoraceae De C.* — *Syngenesia. Polygamia aequalis L. Syst.* —, ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Hüllkelch eirund, oft walzenförmig, mit linealischen stumpfen, oft auch zugespitzten Schuppen, welche selten in 2, oft in mehrern Reihen ziegeldachförmig liegen oder selten schlaff abstehen. Blütenlager nackt, oft grubig wobei der Rand der 5eckigen Grübchen in Spreublättern ähnliche, selten wimperartige kleine Theile gespalten ist. Achenien 5seitig, fast gestreift sehr oft keulenförmig, schnabellos oder fast kurz geschnäbelt, oft länglich oder säulenförmig, sehr selten nur spindelförmig. Fruchtkrone stehenbleibend, 1reihig, einfach, sitzend, sehr oft schmutzigweiss, durch sehr dichtstehende starre Borsten scharf, am Grunde frei.

Hieracium Gronovii *L.* Gronov's Habichtskraut. Sten-

gel aufrecht, am Grunde beblättert, nach oben blattlos, rispig; Aeste gebogen, abstehend, fadenförmig; Blätter verkehrt-eirund, stumpf, ganzrandig, am Rande und auf den Nerven rauhhaarig; Blütenstiele und der Grund des Hüllkelchs drüsig-steifhaarig. — In Wäldern und auf trocknen Hügeln in Pensylvanien, Canada und Carolina. ♃. Die abgebissene vielfaserige Wurzel wird gegen Zahnschmerzen gekauet; die frisch aufgelegten zerquetschten Blätter sollen die Warzen mit Sicherheit vertreiben.

Hieracium murorum *L.* Mauer-Habichtskraut, Gelbes Lungenkraut, Buchlattig. Stengel fast 1blättrig, rispig-doldentraubig, an der Spitze, an den Blütenstielen und am Hüllkelche weisslich, kurzhaarig; Haare sehr schwarz, drüsentragend; Blätter grün, unterseits und am Rande langhaarig; Wurzelblätter eirund, fast herzförmig, gezähnt. Zähne am Grunde tiefer, rückwärts gekehrt; Stengelblätter kurzgestielt oder sitzend. (*Fl. dan. t.* 1513. *Schkuhr, t.* 221. 1. *Sturm,* 1. *H.* 39. *Pulmonaria gallica mas Tabernaem. Kraeuterb. p.* 504.) Diese in Wäldern, auf Hügeln und Mauern durch ganz Europa und Asien einheimische gemeine ♃ Pflanze ändert verschieden ab; es sind aber besonders 2 Abänderungen auszuzeichnen.

Var. β. sylvaticum: Blätter am Grunde eingeschnitten-gezähnt, mit rückwärts gebogenen Zähnen. (*Tabernaem. p.* 504.)

Var. γ. rotundatum: Wurzelblätter am Grunde wenig zähnig, die äussern oval nach vorn fast breiter, zugerundet, sehr stumpf, die innern spitzig; Stengelblatt klein, kurzgestielt. (*Hieracium rotundatum Kit. apud Schult. öestr. Fl.* 2. *p.* 439.)

De Candolle (*Prod.* 7. *p.* 215.) unterscheidet folgende zum Theil geringe Abänderungen:

Var. β. laciniatum Froel. Wurzelblätter herzförmig-länglich, am Grunde eingeschnitten gezähnt; Stengelblatt einzeln. (*Pulmonaria gallica foeminea Tabernaem. Kraeuterb. p.* 504.)

Var. γ. villosum Froel. Blätter herzförmig, gezähnelt und nebst dem einblättrigen Stengel sehr zottig.

Var. δ. diaphanum Fries. Stengel blattlos, doldentraubig.

Var. ε. integrifolium Fries. Stengel 1blättrig; Wurzelblätter fast ganzrandig oder nur wenig gezähnt.

Var. ζ. myophorum Fries. Stengel am Grunde knollig, zottig.

Var. η. rubro-tinctum Fries. Blätter unterseits rothblau überlaufen.

Var. ϑ. maculatum Fries. Blätter braungefleckt.

Var. ι. humile Fries. Stengel niedrig, wenig blütig, fast blattlos.

Var. κ. tubulosum Fries. Stengel blattlos, fast 1blütig, Blüten mit sehr kurzem Züngelchen der Blumenkrone.

Var. λ. micranthemum Froel., mit sehr kleinen Blütenköpfchen.

Diese vielgestaltige Pflanze hat gewöhnlich eine abgebissene und faserige Wurzel und einen aufrechten 1—3 Fuss hohen, stielrundlichen, gefurchten, gegen den Grund mit weichen zerstreuten Haaren besetzten, nach oben so wie die Blütenäste durch sternförmige Haare dichter oder dünner weissfilzig überzogenen Stengel. Ausserdem finden sich auch besonders nach oben schwärzliche Drüsenhaare. Die Verschiedenheit der Wurzelblätter erhellt aus den angeführten Abänderungen. Die Blütenkörbchen sind oft sehr zahlreich und bilden schöne Doldentrauben an der Spitze des Stengels, oft sind ihrer sehr wenige oder gar nur eins vorhanden. Die Blütchen sind citrongelb. — Früherhin wurde die ganze Pflanze unter den Namen *Herba Pulmonariae gallicae s. Herba Auriculae muris majoris* für ein vortreffliches Wundmittel gehalten und sollte auch innerlich bei Brustleiden äusserst heilsam sein. Jetzt ist sie mit Recht obsolet, da die nur krautartig, kaum etwas herbe und bitterlich schmeckenden Blätter höchstens nur gelind zusammenziehend wirken.

Hieracium Pilosella *L.* Gemeines Habichtskraut, Maus- oder Mäuseöhrchen, Mausöhrleinkraut, Haarhabichts-

kraut, Nägeleinkraut. Schaft nackt, ein Blütenkörbchen tragend, niedergestreckte sowol unfruchtbare als auch blütentragende Ausläufer treibend; diese an der Spitze aufsteigend und zu einem 1blütigen oder gabeligen oder 3blütigen, verlängerten Schafte erwachsend; Hüllkelch kurz-walzenförmig; Blätter grüngraubläulich oder hellgrün, verkehrt eirund-lanzettlich oder lanzettlich, borstig-haarig, unterseits weissgrau-filzig. (*Fl. dan. t.* 1110. *Sturm.* 1. *H.* 27. *Blackw. t.* 365. *Hayne, Arzneig.* 3. *t.* 42. *Curt. Lond. II. t.* 158. *Engl. bot. t.* 1093. *Bull. herb.* 279.) Diese sehr veränderliche Pflanze wächst auf trocknen Triften, Rainen und Hügeln, in Sandgegenden auch in Nadelwäldern und auf Haiden. ♃.

Koch unterscheidet folgende Abänderungen:

Var. α. vulgare Monnier., Blütenkörbchen klein; Hüllkelch drüsighaarig; Ausläufer verlängert, dünn; Blätter unterseits filzig.

Var. β. robustius, in allen Stücken grösser, gewöhnlich langhaariger; Blütenkörbchen grösser; Hüllkelch durch einfache Haare langhaarig; Ausläufer zwar verlängert, jedoch sichtlich dicker; Blätter unterseits weissfilzig.

Var. γ. farinaceum, Blätter beiderseits, jedoch unterseits dichter durch weisse sternförmige Haare filzig. (*Hierac. Pilosella β incana De C. prod.* 7, *p.* 199.)

Var. δ. pilosissimum, durch verlängerte Haare sehr langhaarig; Blütenkörbchen durch lange Haare sehr zottig; Blättchen des Hüllkelchs an der Spitze, verschmälert-spitzig; Ausläufer dick, verkürzt. (*Hieracium Pelleterianum Merat., De C.*) Wahrscheinlich eine gute eigne Art, wie sie auch die meisten Autoren als solche aufstellen. (*De Cand. prod.* 7. *p.* 200.)

Var. ε. grandiflorum, Blütenkörbchen fast doppelt grösser als bei der gewöhnlichen Form; Hüllkelch durch kurze Haare drüsig-haarig; Ausläufer kurz, dick.

Var. ζ. Hoppeanum, ganz wie vorige Abänderung, aber die äussern Blättchen des Hüllkelchs oval-lanzettlich, fast eirund, stumpflich. (*Hieracium Hoppeanum Schult. — Hierac. pilloseIlaeforme Hoppe in Sturm* 1. *H.* 37. *De C. prod.* 7. *p.* 199.) Vielleicht auch eine eigne gute Art. Auf den höchsten Alpenjochen Frankreichs, der Schweiz und Deutschlands.

De Candolle nimmt die von Froelich aufgestellten Abänderungen folgendermassen an, wobei zu merken, dass er *Hieracium pilosellaeforme Sturm.* und *Hieracium Pelleterianum De C.* als Arten getrennt hat:

Var. β. incanum Froel., Blätter schmäler als bei der gewöhnlichen Form, gespitzt, oberseits weissgrau-mehlig, fast kahl, unterseits weiss filzig. (*Hieracium velutinum Hegetschweil.*)

Var. γ. albo-barbatum Froel., Ausläufer mit weissen Haaren, Schaft 1blütig. (Wir sehen nicht ein, wodurch diese Form von der gewöhnlichsten dieser Erläuterung noch unterschieden wäre).

Var. δ. Barbarossa Froel., Filz der Blätter und die Haare rostfarbig.

Var. ε. pilosulum Froel., Schaft fast 1blütig, haarig, Blätter unterseits sehr dünn, fast weissgrau-filzig.

Var. ζ. concolor Froel., Schaft 1blütig, Blätter dünner, unterseits fast weissgrau, Hüllkelch drüsentragend und langhaarig.

Var. η. stoloniferum Froel, Ausläufer sehr lang, ästig blütentragend. (*Pilosella Camer. epit. p.* 708. *ic.*)

Var. λ. bifidum Froel., Schaft fast 3blütig, Hüllkelch langhaarig. (*Hierac. flagellare Hort. hall. n. Waldst. et Kit. pl. rar. hung.*)

Wir geben eine Beschreibung der gewöhnlichen überall verbreiteten Form. Aus einem dicken wagrechten Wurzelstocke entspringen einige ziemlich lange Fasern und mehrere beblätterte filzige und zottige Ausläufer nach allen Seiten hin. Wurzelblätter verkehrt-eiförmig-elliptisch, stumpf oder spitzlich, in einen Blattstiel verschmälert, die an den Ausläufern fast sitzend, sämmtlich fast ganzrandig, oberseits grün und wie auch am Rande mit steifen langen Haaren besetzt, unterseits durch sternförmige Haare dichter

oder dünner filzig, weissgrau, fast weiss. Stengel, Schaft oder wurzelständiger Blütenstiel 4—8 Zoll lang, aufrecht, stielrund, filzig, nach oben drüsenhaarig, nackt oder nur gegen die Spitze hin ein kleines lanzettliches Deckblatt tragend. Blütenkörbchen 1 Zoll im Durchmesser haltend. Hüllkelch aschgrau-filzig und schwärzlich-drüsenhaarig. Blütchen schwefelgelb, die des Randes aussen röthlich, bisweilen fast scharlachroth. Achenien linealisch, zusammengedrückt-stielrund, gefurcht, schwärzlichbraun, mit gelblichweisser steifer Fruchtkrone. — Häufiger als jetzt wurde sonst das Kraut und die Blüten, *Herba et Flores Pilosellae s. Pilosellae majoris s. Pilosellae luteae s. Pilosellae repentis s. Pilosellae hirsutae, Auriculae muris, Oculi Christi, Hieracii Pilosellae, Herba accipitrina, Flores accipitrini*, gebraucht. Beide haben einen bittern, etwas zusammenziehenden Geschmack und wurden besonders gegen Brust und Lungenkrankheiten, Blutflüsse, Durchfälle und Ruhren in Gebrauch gezogen. Die Wurzel hat man wiederum vor einigen Jahren gegen Wechselfieber empfohlen.

Hieracium venosum *L.* Rothaderiges Habichtskraut. Stengel am Grunde mit einem Blatte, daselbst rauhhaarig, und übrigens kahl; Aeste der Rispe abstehend, gleichhoch, fadenförmig; Blätter verkehrteirund, fast gezähnelt, unterseits flaumhaarig, am Rande und an den Nerven wimperig; Adern gefärbt; die Blütenstiele an der Spitze, sowie die Hüllkelche am Grunde drüsig-scharf. (*Stenotheca venosa Monn. ess. p.* 42.) — In den kräuterreichen schattigen Wäldern Canadas, Carolinas und Pensylvaniens. ♃. Diese schöne Art hat 2 Zoll lange, spitzliche, mit blutrothen Adern und Punkten versehene Blätter, einen anderthalb Fuss hohen Stengel, der anfangs dick, später dünn und fadenförmig ist. Blütenstiele etwas flaumhaarig. Blütenkörbchen klein und blassgelb. — Man wendet das Kraut in Nordamerika als ein Heilmittel nach dem Bisse giftiger Schlangen an.

Himanthoglossum *Sprgl.* Riemenzunge. Gewächsgatt. der Fam. *Orchideae Juss.* — *Gynandria. Monandria L. Syst.* —, ausdauernde Gewächse mit knolligen Wurzeln enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle gewölbartig zusammenneigend, die innern Zipfel weit schmäler als die äussern. Lippe *(Labellum)* linealisch, sehr lang, 3lappig, nach hinten kurz und sackförmig gespornt oder spornlos, vor dem Aufblühen spiralig zusammengerollt. Pollenmassen mit ihren Stielen am Grunde verwachsen und der einzelne Halter *(Retinaculum)* eingeschlossen. Fruchtknoten gedreht. (Diese Gattung unterscheidet sich von *Orchis* hauptsächlich durch die Gestalt der Lippe. Sie ist eigentlich von Richard in ihrer Umgrenzung aufgestellt und *Loroglossum* genannt worden. Da dies aber eine *Vox hybrida*, aus einem lateinischen und griechischen Worte zusammengesetzt, ist: so musste der Name geändert werden.)

Himanthoglossum hircinum *Sprgl.* Langlippige oder Bocksduftende Riemenzunge. Lippe 3theilig; Zipfel linealisch; der mittelste sehr lang, fast zusammengedreht, die seitlichen weit kürzer, welligkraus. (*Satyrium hircinum L. Jacq. Austr. t.* 367. *Haller, Helv. t.* 25. *Vaillant. t.* 30. *f.* 6. *Orchis hircina Sw. Loroglossum hircinum Rich.*) Auf Gebirgswiesen und Wäldern im mittlern und südlichen Europa, doch überall nur einzeln. ♃. Die Wurzelknollen sind rundlich und erreichen bisweilen die Grösse der Kräheneier. Sie haben einen starken und unangenehmen, etwas bocksartigen Geruch; daher der officinelle Name: Bockshödchen, *Radix tragorchidis vel Testiculi hircini.* Der Stengel wird bisweilen gegen 2 Fuss hoch, ist stark, stielrund, röhrig, beblättert. Blätter lanzettlich, 4—6 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, spitzig, aufrecht-abstehend, die obern kürzer und schmäler, die obersten blos scheidenartig. Aehre oft 6—8 Zoll lang, locker, mit grossen Blüten. Deckblätter etwas länger als der ziemlich gerade Fruchtknoten, schmal, lanzettlich-linealisch. Aeussere Zipfel der Blütenhülle oval, stumpf, die innern eben so, sämmtlich aussen schmutzig-weisslichgrün,

innen roth gestreift. Lippe gegen 2 Zoll lang, bisweilen noch länger, schmutzig-weiss, schmutzigroth gefleckt, am Grunde zottig, 3theilig, mit schmal linealischen Lappen, von denen der mittelste fast noch einmal so lang wie die seitlichen und an seiner Spitze unregelmässig 2spaltig oder 3zähnig ist. Kapsel verlängert-elliptisch, an beiden Enden etwas spitzig. — Die bereits erwähnten Wurzelknollen hielt man unter allen salepartigen Wurzeln für die wirksamsten, und man gebrauchte sie sogar als Aphrodisiacum. Jetzt sammelt man sie nicht mehr.

Himbeere. S. *Rubus Idaeus L.*

Himbeere, Amerikanische. S. *Rubus occidentalis L.*

Himbeere, Nordische. S. *Rubus arcticus L.*

Himmelbrand. S. *Verbascum Thapsus L.*

Himmelfahrtsblümchen. S. *Polygala vulgaris L.*

Himmelskerze. S. *Verbascum Thaspus L.*

Himmelsschlüssel. S. *Primula officinalis Jacq.*

Himmelsstengel. S. *Gentiana Amarella L.*

Himmelsthau. S. *Digitaria sanguinalis Scop.* und unter *Glyceria fluitans R. Br.*

Hindläufte. S. *Cichorium Intybus L.*

Hiobsthränen. S. *Coix Lacryma L.*

Hippocastaneae *De C.* Hippokastaneen. Eine kleine dikotyledonische Gewächsfamilie, welche Bäume oder Sträucher mit knotig-gegliederten Aesten enthält. Blätter gegenüberstehend, ohne Afterblättchen, 5—7zählig oder gefingert. Blattstiele am Grunde verdickt. Blüten in endständigen Rispen, eigentlich in Sträussen *(Thyrsi)*, welche aus kurzen Trauben zusammengesetzt sind. Blüten zwitterig oder polygamisch, d. h. männliche und weibliche auf einem Strausse, unregelmässig. Deckblätter klein und hinfällig. Blütenstielchen eingelenkt, zerstreut. Kelch glockenförmig, 5lappig. Blumenkrone 5blättrig oder durch Verkümmerung des einen Blattes 4blättrig, hypogynisch. Staubgefässe 6, 7 oder 8, frei, ungleich, an einen hypogynischen Torus befestigt. Antheren fast aufliegend, mit 2 gleichlaufenden, der Länge nach sich öffnenden Fächern. Fruchtknoten rundlich-3eckig, 3fächerig, aus 3 verwachsenen Karpellen gebildet mit 2 Eichen in jedem Fache. Griffel einfach, mit spitziger, kaum 3lappiger Narbe. Kapsel lederartig, 1-, 2- oder 3klappig, 1-, 2- oder 3fächerig, 1-, 2- oder 3samig, indem immer mehrere Eichen verkümmern. Samen gross, kugelrundlich, glatt und glänzend, mit einem sehr grossen und matten Nebel, eiweisslos. Embryo gekrümmt, umgekehrt. Würzelchen kegelförmig, gekrümmt, nach dem Nabel gerichtet. Knöspchen *(Plumula)* gross, 2blättrig. Samenlappen sehr dick, fleischig, zusammenhängend, beim Keimen unter der Erde bleibend. Von den 22 Arten dieser Familie, welche in 4 Gattungen, *Aesculus, Pavia, Macrothyrsus* und *Calothyrsys* vertheilt sind, gehören die meisten Nordamerika an; nur die gemeine Rosskastanie hat Asien zum Vaterlande. Hinsichtlich der chemischen Eigenschaften und medicinischen Wirkungen vergleiche man die Artikel *Aesculus* und *Pavia.*

Hippocastani Cortex. S. *Aesculus Hippocastanum L.*

Hippocolla, Hockiak, ist eine thierische Gallert, welche in China aus den sehnigen Theilen, wahrscheinlich des Dschiggetai, *Equus Hemionus Pall.*, oder des Wilden Esels, *Equus Onager Pall.*, bereitet wird. Fälschlich findet man angegeben, dass das Zebra, *Equus Zebra L.*, und der Gestreifte Esel, *Equus festivus Wagl.*, diese Substanz liefern sollen. Allein bekanntlich kommt das Zebra gar nicht in Asien, sondern in

Afrika vor. Im Handel befindet sich die *Hippocolla* in weissgrauen halb durchsichtigen oder in gelbbraunen undurchsichtigen Tafeln vor. Geruch und Geschmack besitzen das Unangenehme, welches bei der käuflichen thierischen Gallert vorkommt, in einem hohen Grade. Will man sie innerlich anwenden, so muss man dieses Unangenehme durch Corrigentia verhüllen. Weil aber besondere Wirksamkeit nicht vorhanden, so bedient man sich lieber der Hausenblase und ähnlicher Stoffe. Die vortreffliche chinesische Tusche soll aus dem Russe verbrannten Kamphers, welcher durch Hockiak gebunden wird, bereitet werden.

Hippocratea *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Hippocrateaceae Juss.* — *Triandria. Monogynia L. Syst.* —, niedrige Bäume oder kletternde Sträucher mit gedrehten Aesten enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig. Blumenkrone 5blättrig, mit an der Spitze grubigen Blättern. Staubgefässe 3, mit 1fächerigen Antheren. Kapsel 3fächerig, flügelfruchtartig. Samen an einer breit geflügelten Nabelschnur.

Hippocratea obcordata *Lam.* Kletternd; Aestchen stielrund, glatt; Blätter eilanzettlich, entfernt-gesägt; Rispen doldentraubig, kürzer als die Blätter. Kapseln verkehrt-herzförmig. (*Lam. Ill. t.* 28. *f.* 1. *Descourt. Flor. méd. d. Ant.* 4. *t.* 290. *Hippocratea scandens Jacq. Am. t.* 9.) Von diesem ziemlich grossen und starken Strauche, welcher an andern Bäumen emporsteigt, benutzt man in Westindien und Columbien die Rinde und die Blätter als ein auflösendes und den Auswurf beförderndes Mittel.

Hippocratea velutina *Afzel.* Kletternd; Aeste so wie Blatt- und Blütenstiele weichhaarig; Blätter länglich oder elliptisch, kurzzugespitzt, ganzrandig, unterseits durch sehr kleine, sternförmige Haare braunröthlich; Kapseln am Grunde verwachsen, stumpf, unterhalb niedergedrückt, oberhalb zusammengedrückt-stielrund, dicht mit kurzen, braunrothen Haaren besetzt; Samen fast walzenförmig, flaumhaarig. — In Sierra-Leona in Afrika gebraucht man häufig die Blätter zu Umschlägen bei Fieberhitze und Kopfschmerzen.

Hippocrateaceae *Juss.* Hippokrateaceen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, kletternde Sträucher oder Bäumchen enthaltend. Blätter gegenständig, einfach, fiedernervig, fast lederartig. Nebenblätter klein, abfallend. Die regelmässigen, zwittrigen, kleinen Blüten bilden achselständige Trauben; Doldentrauben oder Rispen. Kelch mehr oder weniger tief-5theilig, stehen bleibend. Blumenkrone 5blättrig, mit nach unten breiten, zwischen dem Kelche und dem Torus befestigten, in der Knospe übereinander liegenden Blumenblättern. Staubgefässe 3, sehr selten 5, am Grunde verbreitert und zu einem dicken, den Fruchtknoten ganz umgebenden Becher oder einem scheibenförmigen Torus verwachsen. Antheren 1fächrig, an der Spitze in die Queere sich öffnend, seltener 2—4fächerig, der Länge nach sich öffnend. Fruchtknoten aus 3 verwachsenen Karpellen gebildet, 3fächrig, mehreiig. Griffel einfach, kurz; Narbe einfach oder 3lappig. Frucht entweder eine Kapsel, welche aus 3 plattgedrückten Karpellen besteht, oder eine 1- oder mehrsamige Beere. Samen bisweilen geflügelt, stets eiweisslos. Embryo gerade. mit gegen den Nabel gerichtetem Würzelchen. Samenlappen flach, fast fleischig, unter sich etwas verwachsen. Die meisten Hippokrateaceen kommen (etwa 50) in Südamerika, 12 in Afrika und 11 in Asien vor. Hierher gehören die Gattungen *Hippocratea, Salacia, Calypso, Johnia* u. a.

Hippomane *L.* Manschinellenbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Euphorbiaceae Juss.* — *Monoecia. Monadelphia L. Syst.* —, milchende, tropische Bäume enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten 1häusig. die männlichen in geknaulten Aehren, mit 2spaltigem Kelche und 2 verwachsenen Staubgefässen; die weiblichen einzeln, mit 3theiligem Kelche, kurzem Griffel und strahliger Narbe. Frucht fleischig (apfelartig), innen holzig, vielkammerig.

Hippomane biglandulosa *L.* S. *Sapium Hippomane Mey.*

Hippomane Mancinella *L.* Wahrer Manschinellenbaum. (*Mancanilla Hisp.*) Blätter eiförmig, spitzig, feingesägt, unbewehrt, kahl; Blütenknäule rundlich. (*Jacq. Am. t.* 159. *Lam. Ill. t.* 793. *Commel. Hort.* 1. *t.* 68. *Houtt. Pflanzensyst.* 2. *t.* 16. *a. Sloane.* 2. *t.* 159. *Catesb.* 1. *t.* 95. *Descourt. Flor. méd. d. Ant.* 3. *t.* 153. *Mancinella venenata Tuss. Flor. d. Ant.* 3. *t.* 5.) Ein ansehnlicher Baum an den Küsten und am Strande des Meers von Westindien, welcher unsern Apfel- oder Birnbäumen gleicht. Der di... gerade Stamm ist mit einer glatten und grauen Rinde bedeckt. Von den zahlreichen, abstehenden Aesten stehen oft 3 beisammen. Blätter 2—3 Zoll lang, am Grunde, wo der 1—1½ Zoll lange Blattstiel eintritt, mit einer rundlichen, flachen bräunlichen Drüse versehen. Männliche Blütenähre aufrecht, locker, 2—4 Zoll lang, grün, aus kätzchenartigen, 3—5blütigen Knäueln bestehend. Deckblätter eiförmig, concav, mit 2 grossen Drüsen am Grunde. Kelch kreiselförmig, mit sehr kleinen, stumpfen Zipfeln. 2 oder 4 unten verwachsene Staubgefässe. Weibliche Blüten: einzeln unter den Aehren oder auf besondern Aestchen. Kelch sehr klein. Fruchtknoten gross, eirund, mit fast sitzender, 7- oder 6strahliger Narbe. Frucht einem kleinen Apfel ähnlich, grünlichgelb, ins Röthliche, glatt, inwendig schwammig-fleischig, weiss. Nuss 7- oder 6fächerig mit eben so vielen Ecken, aussen furchig und dicht mit spitzigen Fortsätzen bedeckt. Bisweilen bilden sich nur 3 oder 5 Fächer vollkommen aus. Samen rundlich-3seitig, silberweiss. — Die Anpflanzung dieses schönen Baums zu Alleen, der in allen Theilen eine ätzend giftige Milch enthält, ist seiner Gefährlichkeit halber auf den Antillen polizeilich verboten. Seine schönen kleinen Aepfeln ähnlichen, aber unangenehm schmeckenden Früchte täuschen die Unerfahrenen und können leicht gefährlich oder sogar tödtlich werden. Das sicherste Gegengift soll die gemeiniglich nicht weit davon wachsende *Bignonia Leucoxylon L.* sein. Dass der Schatten dieses Baumes auf die darunter Stehenden giftig wirken, Anschwellung, Blindheit, Schwindel und Ohnmacht verursachen solle, ist zwar nur eine Fabel, aber nichts destoweniger ist das Untertreten unter einen solchen Baum bei heftigem Sturme oder Regengüssen, wie sie bisweilen auf den Antillen eintreten, gefährlich wegen der giftigen Milch, die aus den Wunden abgebrochner Blätter und Zweige mit dem Regen herabkommt. Die Milch ist so giftig, dass man mit derselben Pfeile vergiftet. Fische und Krebse sollen die Früchte zwar ohne Nachtheil fressen, aber dadurch für die Menschen eine schädliche Speise werden. Die Wahrheit dieser Annahme bezweifelt schon Jacquin. Als Arzneimittel wird der Milchsaft äusserlich zum Aetzen bei schwammigen Auswüchsen, besonders syphilitischer Art, und das aus den Blättern gewonnene Extract gegen Hautkrankheiten und sogar gegen den Aussatz angewendet.

Hippomane spinosa *L.* Dorniger Manschenillebaum. Blätter fast eiförmig, buchtig-gezähnt-dornig; Blütenknäule lanzettlich-spitzig. (*Pluck. Alm. t.* 196. *f.* 3. *Descourt. Flor. méd. des Ant.* 3. *t.* 154. *Plum. Gen. t.* 171. *f.* 1. *Sapium ilicifolium Willd.*) Dieser gleichfalls westindische Baum ist weit niedriger als der vorige und besonders durch seine der Stechpalme, *Ilex aquifolium L.*, oder der Stecheiche, *Quercus Ilex L.* ähnlichen Blätter ausgezeichnet. Er besitzt dieselben Eigenschaften, wie voriger; aber der aus seinen Blättern bereitete Dicksaft wird auch ausserdem noch gegen hartnäckige 4tägige Wechselfieber angewendet.

Hippophaë rhamnoides *L.* Gemeiner Sanddorn, Seedorn, Weidendorn. (*Schkuhr. t.* 321. *Flor. Dan. t.* 265. *Lam. Ill. t.* 808. *Pallas. Rossica.* 2. *t.* 59. *Engl. Bot.* 425. *Reit. et Ap. t.* 47. *Guimp. Deut. Holzart. t.* 199. *Sv. Bot. t.* 385. *Osyris rhamnoides Scop.*) Ein besonders am Meeresufer, aber auch an Flussufern im mittlern und nördlichen Europa und Nordasien einheimischer Strauch aus der Familie *Elaeagneae R. Br.* — *Dioecia Tetrandria L. Syst.* — Er wird 5—10 Fuss hoch und höher, hat

einen aufrechten, sehr verästeten Stamm mit knotigen Aesten, welche an den Enden in einfache oder auch ästige, starke Dornen ausgehen. Die jungen Zweige erscheinen rostbraun-schilferig. Blätter lineal-lanzettlich, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Zoll lang, 2—4 Linien breit, stumpf, oberseits graugrün, grau- oder weiss-schilferig, unterseits silberweiss, und darüber rostbraun-schilferig. Die früher als die Blätter sich entwickelnden, sitzenden Blüten sind gelblichgrün, und entspringen aus rostbraun-schilferigen Knospen, welche am Grunde der jungen Triebe stehen und später auch Blätter treiben. Die männliche Blütenhülle ist 2theilig, mit abgerundet-concaven Lappen, die weibliche röhrig, am Saume mit 2 spitzigen, kurzen Zipfelchen versehen. Die Steinfrucht ist beerenartig, ziemlich oval, goldgelb oder gelbroth, von der Grösse einer Erbse. In Norwegen gebraucht man eine Abkochung der jungen Aeste, Blätter und Blüten statt eines Holztranks *(Species lignorum)* bei rheumatischen und gichtischen Schmerzen und auch als schweisstreibendes Mittel bei Hautkrankheiten und dergl. In Finnland und Lappland, sowie in der Mongolei, gebraucht man die sehr und unangenehm sauern Beeren als Zusatz an manche Speisen.

Hippopotamus *L.* Flusspferd. Thiergattung der Classe *Mammalia*, Säuger; Ord.: *Pachydermata*, Dickhäuter oder *Multungula*, Vielhufer; Fam.: *Obesa*, Plumpe Vielhufer. — *Charact. Gen.:* An Vorder- und Hinterfüssen 4 Zehen. $\frac{4}{4}$ Vorderzähne, die untern, besonders die mittlern, sind lange, vorwärts geneigte Stosszähne, die obern eckzahnähnlich; gewaltige Eckzähne. Schnautze breit und dick. Haut fast haarlos. Beine kurz.

Hippopotamus amphibius *L.* Flusspferd, Nilpferd. (*Aldrovandus, Hist. Quadruped. [de Quadrupedibus digitatis,* 1637*] giebt die erste Abbildung nach einer Haut, welche* 1601 *von Zerenghi, der die erste Nachricht und genaue Beschreibung gegeben hat, in seinem Abriss der Chirurgie.* 1603. *S.* 55, *von Damiette nach Rom geschickt worden war. Fab. Columna. Aquat.* 1616. *p.* 30. *fig. nach demselben ausgestopften Exemplare. Prosp. Alpin. Rer. aegypt. t.* 22—25. *nach den von ihm* 1580 *zu Cairo vor dem Palaste des Vicekönigs gesehenen beiden ausgestopften Exemplaren, Weibchen und dessen ungebornes Junges. Buffon, Hist. nat. XII. S.* 3. *t.* 3, *ungebornes Junges, t.* 4—6, *Magen, Schädel und Zehen. Schreber, Säugeth. t.* 313. — *D'Alton, t.* 5—7. *Skelet. Allamand in Buffon's Suppl. III. t.* 4. 5.) Dieses jetzt hinlänglich bekannte plumpe und grosse, dem Rhinoceros am Grösse wenig, aber wegen seiner kurzen Füsse an Höhe nachstehende Säugethier findet sich an den Flüssen und Seen des mittlern und südlichen Afrika und war früher auch am Nil und Aegypten nicht selten. Jetzt kommt es auch noch zuweilen nach Rüppel in Aegypten vor, ist aber überhaupt in keiner Gegend häufig. Es lebt von Vegetabilien, geht ins Wasser und schwimmt, wälzt sich aber besonders gern im Schlamm. Seine Haut ist so dick, dass man sie nur mit Standbüchsen von starkem Kaliber durchschiessen kann, wesshalb die Eingebornen Afrikas, denen solche Gewehre fehlen, dasselbe nur schwer erlegen können. Man jagt sie desshalb auf andere verschiedene Weisen oder fängt sie in mit Baumästen überdeckten Gruben. Das Fleisch, das mit einer dicken Schicht Speck belegt ist, soll wohlschmeckend sein und wird von den Hottentotten, sowie von den afrikanischen Ansiedlern, als Delicatesse gegessen. Das aus dem Specke ausgelassene Oel wird auf mancherlei Weise verwendet und an der Südspitze Afrikas statt Butter genutzt. Die Zähne, besonders die Schneidezähne, welche 1 Fuss lang und länger sind, haben eine schöne Weisse und grosse Härte, desshalb werden sie von den Zahnärzten und Zahnkünstlern zur Verfertigung künstlicher Zähne gern gebraucht. Auch macht man verschiedene schöne Kunstsachen daraus. In Ringe oder Plättchen gefasst trägt man bisweilen Stückchen derselben als Amulete gegen Hüftweh, Rheumatismen, Epilepsie, Krämpfe, Ruhr u. s. w. In Pulverform zu 1—2 Scrupel gegeben, hielt man sie sonst für ein sehr vortreffliches blutstillendes und beruhi-

gendes Mittel. Heutzutage ist dieses Mittel mit Recht aus dem Arzneischatze gänzlich verbannt.

Hirnschädelmoos. S. *Parmelia omphalodes Ach.*

Hirsch. S. *Cervus Elaphus L.*

Hirschbrunst. S. *Elaphomyces officinalis Nees.*

Hirschdorn. S. *Rhamnus cathartica L.*

Hirschkraut. S. *Solanum Dulcamara L.*

Hirschwurz. S. *Peucedanum Cervaria Cuss.*

Hirschwurz, Kretische. S. *Athamanta cretensis L.*

Hirschwurz, Weisse. S. *Laserpitium latifolium L.*

Hirse. S. *Panicum miliaceum L.*

Hirtentäschelkraut. S. *Capsella Bursa pastoris Mönch.*

Hirudinea. Egelartige Ringelthiere. Eine Abtheilung der Ringelwürmer, welche bei Linné die Gattung *Hirudo* ausmachte und von Savigny in mehrere Gattungen mit Fug und Recht ist getrennt worden. Es sind sämmtlich Thiere, welche im Wasser leben und deren Körper keine Borsten besitzt. Uebrigens haben sie einen ausgestreckten, zusammenziehund ausdehnbaren platten Leib, von welchem der hinterste Theil oder der Schwanz in einen scheibenförmigen Fuss endigt, mit welchem sie sich anhalten können. Nach Savigny zerfällt diese Abtheilung in 2 Unterabtheilungen: *Bdellinea* und *Albionea.* Hier interessiret nur die Unterabtheilung *Bdellinea.* Die Thiere, welche hierher gehören, haben eine Mundöffnung, welche im Zustande der Ruhe deutlich 2lippig ist. Im Innern des Mundes befinden sich entweder Kiefern oder Falten oder er verlängert sich in einen Rüssel. Hierher gehören die Gattungen: *Limnatis Sav., Sanguisuga Sav., Haemopis Sav., Aulastoma Moquin-Tant.* und *Nephelis Sav.*

Hirudo *L.* S. *Sanguisuga Sav.*

Hirundinariae Radix. S. *Vincetoxicum officinale Moench.*

Hirundo *Aut. L.* Schwalbe. Thiergattung der Classe: *Aves*, Vögel; Ord. *Incessores Vig.*, Hocker; Unterord. *Canori*, Singvögel; Fam. *Hirundinidae Vig.*, Schwalben. — *Charact. Gen.:* Bei vielen ein Gabelschwanz. Läufe und Zehen befiedert oder unbefiedert. Schnabel klein, am Grunde breit und niedergedrückt, an der Spitze gekrümmt, bis unter die Augen sich öffnend, desshalb der Rachen weit *(Fissirostres)*, an der Schnabelöffnung keine Borsten. (Sie jagen im Fluge Insekten, sitzen hockend auf der Erde, da sie nur schlecht gehen können, setzen sich aber gewöhnlich nur auf dürre oder blattlose Baumäste. Ihr Aufenthalt in meist in der Nähe von Gewässern. Es sind Zugvögel.)

Hirundo esculenta *Lath.* Salangane, auf Java Lawet genannt. Nicht 3 Zoll lang, kleiner als ein Zaunkönig, braun, unten und an der Spitze des Gabelschwanzes weiss. (*Bontius. Ind. or. p.* 66. *fig. zugleich die Figur und Anheftung der Nester darstellend. — Olearii Museum* 25. *t.* 14. *f.* 2. *Rumph. Amb. VI. t.* 75. *Brisson, II.* 510. *pl.* 46. *f.* 2. *Buffon. hist. Fl.* 622. *deutsche Ausgab. XXII.* 257. *Latham. II.* 569.) In ganz Ostindien bis China und Japan und auf den Philippinen. Dieser kleine Vogel bereitet die berühmten, geschätzten und theuern Indianischen Vogelnester, Tunkinsnester. Es machen dieselben einen bedeutenden Handelsartikel in Ostindien aus und werden auch häufig nach Europa, besonders nach England gebracht. Diese Nester werden in den Höhlungen und Vertiefungen der Felsen an der Küste oder tiefer in Lande angefertigt. Sie gleichen

einer kleinen in der Mitte getheilten Schale, und sitzen mit dem geraden Rande etwas über 2 Zoll lang der Felsenwand an. Sie haben das Ansehen wie heller durchsichtiger Leim und sind im vollkommen trocknem Zustande sehr hart und spröde. Hin und wieder bemerkt man abgesonderte erhärtete Schleimfäden, bisweilen kleben aussen kleine Stücken von Seetang oder Grasblätter und inwendig Federn oder Stückchen von Eierschalen fest. Nach Doebereiner bestehen sie aus 88pC. einer eigenthümlichen, in Wasser und Säuren zu einer gallertartigen Masse aufquellenden unauflöslichen thierischen Substanz, 10 thierischen Schleim, 2 Eiweiss und Leim. Sie sollen zwar weder Geruch noch Geschmack besitzen; allein an ächter Waare haben wir immer einen schwach moschusartigen Geruch, ähnlich wie bei ächt chinesischer Tusche gefunden, auch ist der Geschmack etwas dumpfig, widrig, wenn nämlich das Nest einige Zeit lang in warmen Wasser erweicht worden war. Woraus diese Schwalben die Nester verfertigen ist noch nicht mit Gewissheit ermittelt. Wahrscheinlich nehmen sie verschiedene animalische und vegetabilische Substanzen dazu. Sie mögen den schleimigen Körper verschiedener Weichthiere, Austern, Dintenfische u. dergl., aber auch schleimigen Seetang u. s. w. verschlucken, in ihrem Magen, ähnlich wie die Bienen den Honig, umändern und dann wieder zur Nestbereitung ausbrechen, daher entsteht auch das fadenartige Gewebe, welches man gewöhnlich bemerkt, indem der letzte Theil des erbrochenen Schleims sich fadenförmig aus dem Schnabel zieht. — Die Chinesen legen einen hohen Werth auf diese Nester und schreiben ihnen nicht nur stark nährende Eigenschaften, die sie wirklich besitzen, zu; sondern halten sie auch für Aphrodisiaca. In vielen Gegenden stehen die Felswände, wo Schwalben nisten, unter Anfsicht der chinesischen Regierung und dürfen nur zu bestimmten Zeiten zur Abnahme der Nester besucht werden. Buffon erfuhr durch Poivre, Intendant der Insel Moritz und Frankreich, etwa Folgendes. Es wird behauptet, dass jährlich aus Batavia 1000 Pickel Nester ausgeführt werden, welche besonders von den Inseln um Cochinchina und weiter östlich erhalten werden. Jedes Pickel wiegt 125 Pfund und jedes Nest 1 Loth. Es betrüge demnach diese Ausfuhr 125,000 Pfund, wozu 4 Millionen Nester gehören würden. — Die umständlichsten Nachrichten hat in neuern Zeiten J. Crawfurd gegeben. Die Tunkinnester, welche wegen des seltsamen Luxus der Chinesen einen wichtigen Handelsartikel ausmachen, sagt er, gleichen in der Substanz der faserig aussehenden, schlecht gekochten Hausenblase. Die Nester aller Schwalben in Ostindien bestehen mehr oder weniger aus diesem sonderbaren Stoffe, dessen Natur man noch nicht kennt. Es giebt auf Java eine Menge Höhlen voll Nester entfernt von den Wohnungen der Menschen, nicht blos am Strande, sondern wenigstens 50 engl. Meilen davon entfernt im Innern. Wahrscheinlich sind sie nur desshalb häufiger an der Küste, weil es dort mehr Höhlen giebt und die Nester weniger zerstört werden; und daraus scheint hervorzugehen, dass die Bestandtheile nicht von Meerprodukten herkommen. Die besten Nester sind diejenigen, welche aus tiefen dunkeln Höhlen genommen werden, und zwar sobald der Vogel seine Eier gelegt hat, weil sie dann schön weiss und von den jungen Vögeln nicht beschmutzt sind, wie diejenigen, aus denen die Jungen schon ausgeflogen. Sie sind dann dunkler, oft mit Federn vermischt und mit Blut bestrichen (was wahrscheinlich durch das Zerbrechen der Eier veranlasst wird). Die Eingebornen geben die reinern Nester für die der Männchen aus. Die Nester werden zweimal gesammelt, und wenn dieses regelmässig geschieht, so ist der Ertrag besser, als wenn man 1 oder 2 Jahre aussetzt. (Wahrscheinlich, weil die Vögel dann nicht so viel neue Nester bauen, sondern die alten wieder benutzen.) — Der Zugang zu den Höhlen ist oft sehr schwierig und das Sammeln kann nur von Leuten vorgenommen werden, die es von Jugend auf betrieben haben. Die ergiebigsten Höhlen sind an der Südküste von Java. Sie liegen aber in einer mehre 100 Schuh hohen Felswand über den tosenden Meere. Man steigt auf Leitern von Bambusrohr hinauf und muss mit Fackeln in den finstern Felsklüften umherkriechen, wobei man

leicht durch den geringsten Fehltritt in einen Abgrund stürzen kann. Ma trocknet die Nester im Schatten, sortirt sie in 3 Classen. Hierauf pacl man Kisten, welche ein halbes (Pikul 62℔) enthalten. Sorgsam behandel Höhlen liefern 50pC. erster Classe, 35 zweiter und 12 dritter Classe. I Canton erhält man für das Pikul der beste Sorte 3500 span. Piaster od etwa 600 Gulden, für die Mittelsorte 2800, und für die schlechtere 160 Die Chinesen theilen wieder jede Sorte in 3 andere, und davon kostet d beste Sorte 4200 Piaster, also mehr als ihr Gewicht in Silber beträgt, wes halb nur Reiche und Vornehme davon kaufen; die besten Nester gelang an den Hof nach Peking. Aus Java werden jährlich 200 Pikul oder 2 Centner ausgeführt und zwar grösstentheils von bester Güte. Die grös Menge liefern die Suluk-Inseln, etwa 530 Pikul. Macassar liefert Pikul der besten Qualität. Man rechnet den Betrag aller Nester, welc nach Canton gebracht werden, auf 1800 Pikul oder 2224 Centner, im Wer von 284,290 Pfund Sterling. — Die alten grauen und schwarzen Nester g braucht man zur Bereitung eines vortrefflichen Leims. — Wunderbar ist e dass man von diesem Vogel, der einen so wichtigen Handelsartikel bereite noch keine genaue Nachricht hat, da er doch in unglaublichen Mengen vo zukommen pflegt. Horsfield sagt im Widerspruche mit Andern und d vorstehenden Angabe, dass die Schwalbe gleichförmig schwarz sei u nichts Weisses am Ende der Schwanzfedern habe.

Hirundo fuciphaga *Horsfield.* Die Tangfressende Schwalb ist eine zweite ostindische Art, welche ein Nest aus Moos und Flecht bereitet, indem sie dieselben durch eine ähnliche klebrige Materie wie d vorige Schwalbe verbindet. Sie ist gegen 3 Zoll lang (soll aber fast ein Zoll kürzer sein als vorige, welche jedoch nur 3 Zoll lang ist. Hors field steht hier wieder im Widerspruche und scheint statt der vorigen ei andere Art vor sich gehabt zu haben.), unten weiss und hat längere Flüg (*Lin. Tr. XIII.* 143. *Isis v. Oken,* 1825. 1057.)

Hirundo rustica *L.* Rauchschwalbe. Stirn und Kehle ka tanienbraun; Schwanzfedern schwarz, die beiden mittelsten ausgenomme mit einem weissen Fleck bezeichnet, die beiden äussersten sehr lang u spitzig. Länge 6¼ Zoll. (*Buff. des ois. VI. p.* 591 *t.* 25. *f.* 1. *Latham, sy II.* 2. *p.* 561. *n.* 1. *Naumann, Voegel D. VI.* 49. *t.* 145. *f.* 1. *Frisch, Voegel.* 18. *f.* 1.) Dieser bekannte Insekten fressende Vogel baut sein Nest an G simse und Balken im Innern der Häuser aus Koth. — In Frankreich hie man die jungen Schwalben für nützlich bei der Bräune, gegen Augenfleck Epilepsie und Quartanfieber. Man bediente sich der Nester, *Nidi Hirund num,* gebrannt, und zwar indem man entweder die Nester sammt den Jung oder die Nester allein, kurze Zeit nachdem die Jungen ausgeflogen ware nebst dem Kothe, von welchem besonders die Kräfte herrühren sollte verbrannte. Sie sollten gegen sehr verschiedene, besonders gegen Kramp krankheiten heilsam sein. Bisweilen findet man im Magen der Schwalb ein kleines Concrement von der Grösse einer Linse. Dieses war sonst *Chelidonius Lapis* berühmt gegen Epilepsie u. s. w., wenn man es als Amu let am Finger oder am Arme trüge. Man gebrauchte es auch, wie bisw len die Krebssteine, um es zwischen den Augenlidern hingehen zu lasse wodurch fremde Körper aus den Augen entfernt werden können.

Hockiak. S. *Hippocolla.*

Hohlwurz. S. *Corydalis cava Schweigg. et Kört.* und *Coryda solida Sm.*

Hohlzahn. S. *Galeopsis L.*

Holigarna longifolia *Roxb.* (*Roxb. Corom. t.* 282. *Rheede, Ho malab.* 4. *t.* 9. *Mangifera racemosa Lam.*) Ein grosser Baum in den Wälde der Gebirge Ostindiens aus der Fam. *Anacardeae Brown.* oder *Terebinth ceae Kunth.* Die Blätter stehen am Ende der Triebe zerstreut, sind 10—

Zoll lang, 3—6 Zoll breit, länglich-elliptisch, spitzig, nach unten stark verschmälert. An den Rändern der kurzen und dicken Blattstiele befindet sich beiderseits ein weiches, gekrümmtes Borstchen. Die aus zahlreichen Trauben zusammengesetzten Rispen sind weit kürzer als die Blätter und tragen kleine, polygamisch-2häusige Blüten. Kelch 5spaltig. Blumenblätter 5, ausgebreitet, eirund-länglich, zottig. Staubgefässe 5. Fruchtknoten dem Kelche angewachsen, mit 3 Griffeln. Die beerenartige Steinfrucht erreicht die Grösse einer Olive und ist gelb. Das zellige Fruchtfleisch ist mit einem ätzenden, schwarzen Safte erfüllt. In allen Theilen dieses Baums ist ein ätzend scharfer Saft enthalten, welcher anfangs gelblich oder röthlich ist, später an der Luft aber schwarz wird. Man gebraucht ihn gegen Zahnschmerzen, aber auch gleich einem Aetzmittel bei bösen, um sich fressenden Geschwüren, Warzen und dergleichen. Die Früchte kocht man mit Milch und gebraucht diese Abkochung gegen langwierige Hautkrankheiten, aber auch bei Verschleimung des Darmkanals u. s. w., weil dieselbe ziemlich kräftig abführt.

Hollunder. S. *Sambucus nigra L.*

Hollunderschwamm. S. *Exidia Auricula Judae Fries.*

Holostemma Ada-Kodien *Roem. et Schult.* (*Rheede, Hort. malab. 9. t. 7. Asclepias annularis Roxb. Holostemma Rheedianum Sprgl.*) Ein Halbstrauch Ostindiens aus der Fam.: *Asclepiadeae R. Br. — Pentandria. Digynia L. Syst.* — Wurzel mit vielen langen, weissen Fasern versehen. Stengel stielrund, kahl. Blätter auf 2—3 Zoll langen, geschlängelten Stielen, eiförmig oder eirund-länglich, am Grunde tief-herzförmig, 3—5 Zoll lang, 2—3 Zoll breit. Blüten ansehnlich, schön roth, grün und weiss gemischt. Blumenkrone flach ausgebreitet, mit eiförmigen steifen Zipfeln. Balgkapseln eirund-länglich, 5 Zoll lang. Die eiförmigen Samen sind mit einem sehr dichten Busche langer, seidenartiger, silberweisser Haare versehen. — Mit dem Pulver der Wurzel vertreibt man Flecken der Hornhaut und bereitet daraus in Verbindung mit andern Arzneien mehrere Salben, welche man gegen verschiedene Augenkrankheiten benutzt, wobei man häufig die Pflanze auch innerlich giebt.

Holosteum umbellatum *L.* Doldige Spurre, Dolden- oder Frühlingsnelke, Nelkengras. (*Flor. Dan. t. 1204. Lam. Ill. t. 51. f. 1. Schkuhr. t. 20. Engl. Bot. t. 27. Gaertn. 2. t. 130. Cerastium umbellatum Hook. Lond. t. 15. Alsine umbellata De C. Flor. fr.*) Diese nur einige Zoll hohe Pflanze ist durch ganz Europa auf trocknen Aeckern, auf Mauern und Schutt gemein, ⊙. — Aus der dünnfaserigen Wurzel entspringen mehrere Stengel nach allen Seiten hin. Sie liegen am Grunde nieder, sind dann aufrecht, einfach, stielrund, kahl oder gegen ihr Ende hin klebrig-drüsenhaarig. Die oval-länglichen, zu einem breiten Blattstiel verschmälerten, 3 Linien bis 1 Zoll langen Wurzelblätter liegen rosettig auf dem Boden. Die stengelständigen Blätter sitzen in entfernten Paaren einander gegenüber, sind bald eiförmig, bald elliptisch-länglich oder spitzlich, kahl oder drüsig-bewimpert. Die Dolde ist 4—12blütig, mit fadenförmigen, ungleich langen Blütenstielchen. Blüten klein, Kelchblätter eirund-lanzettlich, hautrandig. Blumenblätter nur wenig länger, verkehrt-eiförmig, kerbig-gezähnt. Kapsel eirund-länglich, mit zurückgerollten Zähnen 6spaltig sich öffnend, 1fächerig, vielsamig. Samen rothbraun, schärflich. Dies Gewächs gehört in die Familie der *Caryophylleae Juss.* Gruppe: *Alsineae.— Triandria. Trigynia L. Syst.* — Ehedem war das bitterlich schmeckende Kraut, *Herba Holostei s. Caryophylli arvensis,* gewöhnlich nur als äusserliches Mittel in Anwendung.

Holperlbeere. S. *Vaccinium Vitis Idaea L.*

Holzmehlgummi, *Gomme lignirode,* nennt Guibourt ein Product, welches man besonders im Indischen und im Senegalgummi findet. Es

besteht aus zernagtem Holze und einem dem Arabischen Gummi ähnlichen Gummi. Früher führte Guibourt diese Susbtanz unter dem Namen: *Marrons de Gomme* auf. Man unterscheidet 2 Sorten. Die eine wird bezeichnend Holzmehlgummi vom Senegal genannt, und ist bisweilen gelblich, gewöhnlich aber dunkelbraun und schwärzlich, hat ein mattes Ansehen und durch das Holz, das sie einschliesst, deutliche Rauhhigkeiten. Um die Ursache dieser Mischung von zernagtem Holze und Gummi zu entdecken, hatte Guibourt viele Stücken untersucht und endlich gefunden dass die meisten grossen Stücke eine eiförmige Höhlung enthielten, welche der Larve eines Insects zum Aufenthalte diente. Er ist der Meinung, dass das Insekt diese kittähnliche Masse selbst bereite. Indisches Holzmehlgummi wird eine Substanz genannt, welche das Ansehen des gemeinen Terpentins hat, aber meist röthlich ist. An das Wasser, mit welchem man sie behandelt, giebt sie ein völlig lösbares Gummi ab und setzt zugleich eine gelblich-weisse, sehr leichte Masse von zernagtem Holze ab. Es ist dieses Holzmehlgummi sehr hart, bricht schwer, wird zwischen den Zähnen zähe und hat einen etwas scharfen, unangenehmen Geschmack. Im Innern solcher Massen bemerkt man auch einige eiförmige und andere kleinere gewundene Höhlungen, wodurch sie sich gleichfalls als das Product und den Aufenthalt von Insekten zu erkennen geben. Bisweilen kommen solche Massen mit dem Namen Indisches Bdellium bezeichnet im Handel vor. In ihnen findet man besonders Bassora-Gummi.

Homalineae *Brown.* Homalineen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume oder Sträucher mit wechselständigen, ganzrandigen oder gezähnten Blättern und mit abfallenden Nebenblättern enthaltend. Blüten zwitterig, zu Aehren, Trauben oder Rispen vereinigt. Kelch trichterförmig, am Rande 5—15theilig. Blumenblätter perigynisch, 10—15, mit den Kelchzipfeln, vor deren jedem eine Drüse sich befindet, abwechselnd. Staubgefässe vom Grunde der Blumenblätter entspringend, selten einzeln, meist zu 3—büschelförmig beisammen. Antheren aufliegend, mit 2 an beiden Enden gesonderten, der Länge nach aufspringenden Fächern. Fruchtknoten meist halb unterständig, 1fächerig, mit 3—5 wandständigen Samenhaltern. Griffel 3—5, einfach. Frucht kapsel- oder beerenartig. Samen einzeln oder zu mehrern auf der Mitte der Klappen. Embryo in der Mitte des fleischigen Eiweisskörpers. Zu dieser tropischen Gewächsfamilie gehören nur 25 Arten und unter Andern die Gattungen *Homalium, Aristotelia, Blackwellia* u. s. w.

Homalium *Jacq.* Gewächsgatt. der Fam. *Homalineae Brown.* — *Polyandria. Trigynia L. Syst.* —, Bäumchen des tropischen Amerika's und Afrika's enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch trichterförmig, dem Fruchtknoten angewachsen. Saum 6—7theilig. Blumenblätter 6—7. Drüsen 6—. Staubgefässe zu 3—6, büschelig vor jedem Blumenblatte. Griffel 3. Kapsel vielsamig.

Homalium racemosum *Jacq.* Traubiger Akomasbaum. Blätter eirund-länglich, gekerbt gesägt; Trauben achsel- und endständig. Staubgefässe zu 3 in jedem Büschel. (*Jacq. Am. t.* 183. *f.* 72. *Lam. Ill.* 483. *f.* 2. *Bot. Reg. t.* 519.) Ein Bäumchen von 15—20 Fuss Höhe auf den Antillen, dessen Wurzel daselbst als ein zusammenziehendes Heilmittel vorzüglich bei Durchfällen und Schleimflüssen im Gebrauche ist.

Homalium Racoubea *Sw.* Blätter länglich, gekerbt-gezähnt, fast lederartig; Blüten ährenförmig, achselständig, mit Aehren, die weit länger als die Blätter sind. (*Homalium spicatum Lam. Ill. t.* 483. *f.* 1. *Racoubea guianensis Aubl.* 2. *t.* 236.) Ein Bäumchen in Guiana, wo man seine zusammenziehende Wurzel gegen Schleimflüsse gebraucht.

Honigbiene. S. *Apis mellifica L.*

Honigblume. S. *Melianthus Tournef.*

Honigfrucht, Westindische. S. *Melicocca bijuga L.*

Honigklee. S. *Trifolium repens L.*

Honigklee, Gelber. S. *Lotus corniculatus L.*

Hopfen. S. *Humulus Lupulus L.*

Hordeum *Tournef.* Gerste. Gewächsgatt. der Familie *Gramineae Juss.* — *Triandria. Digynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Aehrchen zu einer Aehre zusammengestellt, zu 3 auf jedem Gelenke der Spindel, 1blütig, mit einem borstenförmigen Ansatze zu einer zweiten Blüte; entweder des mittlere Aehrchen zwitterig, völlig sitzend und die beiden seitlichen männlich oder geschlechtslos und kurz gestielt, oder sämmtliche Aehrchen zwitterig und sitzend. Klappen 2, vor das Aehrchen gestellt, schmal lanzettlich oder pfriemlich, gleich lang. Spelzen 2, die untere der zwitterigen Aehrchen in eine Granne auslaufend, die obere 2kielig, auf den Kielen dicht und zart gewimpert. Caryopse meist beschaalt, 1furchig.

Hordeum distichon *L.* Zweizeilige Gerste. Aehre verlängert, stark zusammengedrückt; seitliche Aehrchen männlich, grannenlos, mittlere Aehrchen zwitterig, begrannt, bei der Reife der Spindel angedrückt; Grannen aufrecht. (*Metzg. Europ. Cereal. t.* 11. *A und C. Host. Gram. Austr.* 3. *t.* 36. *Guimp. und Schlcht. t.* 235.) Diese nur als Sommergetreide bei uns gebaut vorkommende Art, deren Vaterland unbekannt ist, ändert ab; mit nackten Caryopsen (*Hordeum distichon β. nudum L.* Nackte zweizeilige Gerste, Zweizeilige oder grosse Himmelsgerste, Kaffeegerste); ferner mit verlängerter nickender und mit verkürzter aufrechter Aehre, endlich mit bläulich schwarzen Aehren. Weil diese Art einen reichlichern Ertrag als die Gemeine und Sechszeilige Gerste giebt, wird sie in Deutschland am häufigsten angebaut. Ueber ihre Anwendung vergleiche am Ende dieser Gattung.

Hordeum hexastichon *L.* Sechszeilige Gerste. Aehre meist verkürzt, ellipsoidisch; Aehrchen sämmtlich zwitterig, in 6 gleichmässig von der Spindel abstehenden Reihen. (*Metzg. Europ. Cereal. t.* 10. *Host. Gram. Austr.* 3. *t.* 35. *Düsseld. Samml. t.* 30. *Guimp. und Schlcht. t.* 234.) Findet sich nur gebaut als Sommergewächs, jedoch des geringern Ertrags halber seltner. Sie ist der gemeinen Gerste sehr ähnlich, aber in allen Theilen stärker. Die Aehre ist kürzer, mehr aufrecht; doch giebt es eine Abänderung mit mehr verlängerter Aehre (Lange 6zeilige Gerste.) Ueber die Anwendung siehe am Ende der Gattung.

Hordeum murinum *L.* Mäusegerste. Klappen der mittlern Aehrchen linealisch-lanzettlich, gewimpert, der seitlichen borstenförmig, unbewimpert, scharf. (*Rchb. Agrost. Germ. t.* 11. *f.* 1362. *Host. Gram. Austr.* 1. *t.* 32. *Schkuhr. t.* 19. *Flor. Dan. t.* 629. *Engl. Bot. t.* 1971.) Eins der gemeinsten Gräser an Mauern, Planken und Wegen. ♃. Ehedem wurde dieses Gras, jedoch immer nur sehr selten als Arzneimittel, *Herba Hordei murini*, gebraucht, aber nur aus einem Irrthume, indem man es für *Φοῖνιξ Diosc.*, unser *Lolium perenne L.* oder Englisches Raihgras, hielt.

Hordeum vulgare *L.* Gemeine Gerste. Aehre verlängert; Aehrchen sämmtlich zwitterig, in 6 Reihen, wovon bei der Fruchtreife 2 gegenständige Reihen der Spindeln mehr angedrückt sind. (*Host. Gram. Austr.* 3. *t.* 34. *Metzg. Europ. Cereal. t.* 9. *Blackw. t.* 423. *Düsseld. Samml. t.* 29. *Guimp. et Schlcht. t.* 233. *Kern. t.* 428. *Viborg. t.* 1. *Wagner. t.* 147. *Hordeum sativum Pers.*) Das Vaterland dieser Gerste kennt man nicht mit Sicherheit; doch ist es wahrscheinlich das östliche Mittelasien. Sie wird häufig in allen Erdtheilen als Sommer- und Wintergetreide gebaut. Der Halm wird 3—5 Fuss hoch, ist aufrecht, rund und kahl. Blätter lang-zugespitzt, flach, etwas scharf. Blattscheiden gestreift, die obere erweitert. Blatthäutchen stumpf, stengelumfassend. Aehre etwas überhängend, 3—4

Zoll lang, 4seitig, weil die mittlern Aehrchen stets mehr als die seitlichen an die Spindel angedrückt sind. Klappen linealisch, spitzig, feinborstig endigend, die äussern Spelze umfasst die innere kleinere. Die Granne ist sehr lang, flach, steif, am Rande mit rückwärtsstehenden steifen Borsten besetzt. Bei einer Abänderung *(Hordeum vulgare, β. coeleste L., Hordeum coeleste Vib.* Nackte, gemeine Gerste, Himmelsgerste, Jerusalemsgerste) auch nackt. Endlich findet sich eine Abänderung mit schwärzlicher Aehre, *(Hordeum nigrum Willd.*, Schwarze Gerste). Ueber die Benutzung siehe am Ende dieser Gattung.

Hordeum Zeocriton *L.* Bartgerste, Reisgerste, Pfauengerste, Fächelgerste. Aehre verkürzt, stark zusammengedrückt; seitliche Aehrchen männlich, grannenlos, mittlere Aehrchen zwitterig; begrannt, bei der Fruchtreife abstehend. (Daher die Grannen fächelförmig ausgebreitet.) *(Host. Gram. Austr. 3. t. 37. Metzg. t. 11. B. Guimp. et Schlcht. t. 236. Schreb. Gräser. 1. t. 17. Viborg. t. 4.)* In manchen Gegenden, z. B. in England und auf den Alpen, wird diese Art, die früher überhaupt häufiger gebaut wurde, noch jetzt als Sommergetreide cultivirt. Sie war sonst als Deutscher Reis bekannt und giebt ein schönes Mehl und gute Graupen.

Die vorstehenden Arten der Gerste haben dieselben Eigenschaften wie die meisten Getreidearten. Ihr Mehl besteht aus Stärkmehl und wenig Kleber. Durch das Malzen vermindert sich der Kleber und es bildet sich desshalb mehr Schleimzucker. Die Wirkung ist nährend, einhüllend und Reiz mindernd. Die Rohe Gerste, *Hordeum crudum*, wird als Abkochung zum Getränke bei fieberhaften und entzündlichen Krankheiten gebraucht. Die von der Schaale befreite Gerste, Perlengerste, Graupen von verschiedener Grösse, *Hordeum mundatum s. perlatum s. excordicatum*, wird als Abkochung, Gerstenschleim, Graupenschleim, gleichfalls als Getränk um einzuhüllen und Reiz zu mindern, oder als leichtes Nahrungsmittel zu Suppen u. dergl. gebraucht. Das Mehl wendet man äusserlich und innerlich, wie andere Mehlarten an, und das durch mehrmaliges Auskochen Zubereitete Gerstenmehl, *Farina Hordei praeparata s. Hordeum praeparatum*, wird besonders bei Brustkrankheiten, als ein besänftigendes, nährendes und die Kräfte wieder steigerndes Mittel sehr empfohlen. Das durch Einweichen zum Keimen gebrachte und dann durch schnelles Dörren bereitete Malz, *(Maltum)* dient als ein reizminderndes, einhüllendes, die Absonderungen, besonders in den Unterleibsorganen und Schleimhäuten beförderndes, gelind nährendas Mittel. Man giebt es innerlich in Aufguss und Abkochung, zum Getränk bei Stockungen im Unterleibe, Schleimflüssen, Scropheln, Brust- und Lungenkrankheiten, äusserlich zu Malzbädern, um gelind zu ernähren und um die Spannung und erhöhte Reizbarkeit der Haut zu mindern. Aehnlich ist die Anwendung der beim Bierbrauen erhaltenen Würze. Das Stärkmehl hat dieselben Eigenschaften wie das Weizenstärkmehl. Am häufigsten ist der Verbrauch der Gerste zum Bierbrauen. Zum Brotbacken benutzt man sie meist nur in Gegenden, wo andere Getreidearten weniger gut fortkommen, da sie ein kurzes sehr leicht austrocknendes und hart werdendes Brot giebt.

Hormini Herba. S. *Salvia Horminum L.*

Hormini sativi Herba. S. *Salvia Sclarea L.*

Hornklee. S. *Lotus corniculatus L.*

Hornmohn. S. *Glaucium Tournef.*

Hornstrauch. S. *Cornus L.*

Hortia brasiliana *Vand.* *(St. Hil. Bras. t. 17.)* Ein Strauch Brasiliens, häufig in der Provinz Minas Geraës und Goyaz, aus der Familie *Diosmeae Brown.* Seine bittre Rinde gilt in Brasilien als ein Ersatzmittel der Chinarinde und wird auch mit diesem Namen belegt.

Hottentottenfeigen. S. *Mesembryanthemum edule* am Ende der Gattung *Mesembryanthemum.*

Houttuynia cordata *Thunb.* (*Flor. Japon. t.* 36.) Eine ausdauernde Pflanze in Japan, China und Cochinchina, zur Familie: *Saurureae Rich.* gehörig. Die Wurzel kriecht. Der Stengel ist ½—1 Fuss hoch, aufrecht, hin und hergebogen, furchig, kahl. Blätter gestielt, herzförmig, zugespitzt, ganzrandig. Am Grunde des Blattstiels stehen 2 längliche, stumpfe Nebenblätter. Die Zwitterblüten mit 3 Staubgefässen und 3fächrigen, 3narbigen Fruchtknoten sind von einer 4blättrigen Blumenkronartigen Blütenscheide umgeben, haben aber keinen Kelch und Blumenkrone. Sie stehen in einzelnen, seitlichen, langgestielten Kolben und sind weiss. Man wendet in Cochinchina die ganze Pflanze innerlich und äusserlich als ein auflösendes, zertheilendes und die Menstruation beförderndes Mittel an.

Hovenia dulcis *Thunb.* Ein Baum Chinas und Japans aus der Familie: *Rhamneae Brown.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — Die Fruchtstiele werden während des Reifens der Frucht ziemlich gross und fleischig, und sind ihres angenehm süssen und birnartigen Geschmacks halber als Obst sehr geschätzt. Die in Californien einheimische *Hovenia acerba Lindl.* und die in Nepaul vorkommende *Hovenia inaequalis De C.* scheinen davon nicht verschieden zu sein.

Hoya *R. Br.* Gewächsgatt. der Fam. *Asclepiadeae R. Br.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, niederliegende oder windende Sträucher oder schmarotzende Halbsträucher Südasiens und Neuhollands enthaltend. Die Blätter sind gegenständig mit rankenartigen Blattstielen. Die Blüten stehen in vielblütigen Dolden.

Hoya coronaria *Blum.* Blätter eiförmig-oval, spitzig, lederartig, am Rande umgebogen, unterseits zottig und aderlos. Blumenkronen kahl. (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 172.) Dieser Schlingstrauch mit sehr langem Stengel und wenigen kurzen Aesten findet sich auf Java und auf den Molukken. Blätter 3—4 Zoll lang, 2 Zoll breit dick, oben kahl und glänzend, unten graulich mit hervorstehendem Mittelnerven. Dolden meist 6—10blütig, auf 2 Zoll langen dicken Stielen. Blüten gegen 2 Zoll im Durchmesser auf 1 Zoll langen Stielchen, aussen seegrün, innen stark glänzend braun, Abends und während der Nacht angenehm ananasartig riechend. Balgkapseln 13—14 Zoll lang, am Grunde 1½ Zoll im Durchmesser und nach der Spitze zu sich allmälig verdünnend.—Dieser Schlingstrauch enthält in allen seinen Theilen viel von einer dicken, etwas klebrigen, aber nicht scharfen Milch, welche man auf den Molukken besonders als kühlendes Mittel bei Gonorrhöe und äusserlich bei Wunden gebraucht, die durch die Stacheln giftiger Fische veranlasst worden sind. — Eine zweite ähnliche Art, welche Rumph beschreibt, und Kosteletzky *Hoya lutea* nennt, erfährt dieselbe Anwendung. Sie hat breitere mehr oval-rundliche, blassgrüne, unterseits aderige Blätter, grosse gelbe Blumen und nur 9—10 Zoll lange, an der Spitze gekrümmte Balgkapseln.

Hoya diversifolia *Blum.* Parasitisch auf Bäumen; Stengel wurzelnd; Aeste herabhängend; Blätter oval-spitzlich oder fast kreisrund, fleischig, aderlos, kahl (1 Zoll lang); Dolden vielblütig, kurz. (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 175. *f.* 2.) Auf Java und auf den Molukken parasitisch auf Bäumen wachsend und das ganze Jahr hindurch mit weissen Blumendolden blühend. Balgkapseln fingerslang und dünn. — Die Anwendung ist dieselbe wie die der vorigen und folgenden Art.

Hoya Rumphii *Blum.* Blätter elliptisch oder länglich-lanzettlich, zugespitzt, fleischig, aderlos, kahl; Blumenkronen inwendig fast seidenhaarig. (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 175. *f.* 1.) Auf den Molukken parasitisch auf Bäumen wachsend. Blätter kurz gestielt, nur 2—3 Zoll lang, oberseits blassgrün und roth gefleckt, unterseits weisslich. Dolden 20—30blütig; Blüten blass-

braun, sammetartig, glänzend, wohlriechend. Balgkapseln federkieldick, gegen 8 Zoll lang, weisslich, blutroth gefleckt. Der Milchsaft dient als antiphlogistisches Mittel und wird bei Gonorrhöe dem von der zuerst genannten Art noch vorgezogen. — Noch zweier ähnlicher Arten thut Rumph Erwähnung. Die eine, von Kostelletzky *Hoya alba* genannt, hat über 4 Zoll lange, 2 Zoll breite, ungefleckte Blätter, etwas grössere weisse Blumen und 7—8 Zoll lange federkieldicke ungefleckt Balgkapseln. — Die andere Art, *Hoya elegans Kostel.*, hat sehr dünne, nur halmdicke, etwas runzelige, gleichsam höckerige Stengel, 4—5 Zoll lange $2\frac{1}{2}$—3 Zoll breite Blätter mit steifer Spitze, schön und zierlich weiss und purpurrothe Blumen, viel kürzere, fast 3seitige Früchte. Die Anwendung beider ist der der vorigen Arten gleich.

Hoya viridiflora *R. Br.* Blätter fast herzförmig-eirund, zugespitzt, hautartig, nebst den Blumenkronen kahl; die Fortsätze der Staubfadensäule ohne Furchen. (*Rheede, Hort. malab. 9. t. 15. Asclepias volubilis L.*) Ein kahler Schlingstrauch in Gebüschen und Zäunen Ostindiens und auf Ceylon. Blätter 3—5 Zoll lang, 2—3 Zoll breit, auf 1—2 Zoll langen Stielen, dunkelgrün, unterseits blässer. Dolden vielblütig, der Doldenstiel so lang als die Strahlen oder Blütenstiele. Blumenkrone grün, flach ausgebreitet. Balgkapseln fast kegelförmig, stumpf, 3—4 Zoll lang, am Grunde 15—18 Linien im Durchmesser, grünlich-gelb. — Die Wurzel ist aussen gelblich, innen weiss, schmeckt scharf und sehr bitter, und wird nebst den jungen Trieben innerlich bei Wassersuchten gebraucht um abzuführen, zugleich aber auch um den Auswurf zu befördern; äusserlich dagegen nach dem Bisse giftiger Schlangen, besonders der Brillenschlange.

Huamalies-China. S. Seite 411.

Huanuco-China. S. Seite 412.

Huflattig. S. *Tussilago Tournef.*

Huflattig, Grosser. S. *Petasites vulgaris Desf.*

Hugonia Mystax *L.* (*Rheede, Hort. mal. 2. t. 19.*) Ein Strauch von 8—14 Fuss Höhe in Malabar und Coromandel aus der Familie *Buettneriaceae R. Br.* Gruppe: *Dombeyaceae.* Der Stengel ist mit einer ungleichen, grauen Rinde bedeckt. Die kurzen am Ende beblätterten Aeste sind unter den Blättern mit 2 steifen, 1 Zoll langen, zurückgerollten Dornen versehen. Blätter oval, ganzrandig, kahl, 2—4 Zoll lang, $\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Nebenblätter klein. Blüten einzeln in den Blattachseln und zu mehren am Ende der Triebe. Von den gelblichgrünen Kelchblättern sind die 2 äussern lanzettlich, zugespitzt, aussen dicht weichhaarig, das 3te halb-eiförmig, an der geraden Hälfte weichhaarig, an den gekrümmten lederartig und glänzend, die beiden innersten eirundlich, plötzlich zugespitzt, lederartig und glänzend. Blumenblätter 5, ausgebreitet, verkehrt eirund, gelblich. Staubgefässe 10, so lang wie die Blumenkrone, bis zur Hälfte verwachsen mit herzförmig-eirunden Antheren. Frucht kirschenartig, vom Kelche umgeben, gelb ins Röthliche. Die 5 Kerne derselben hängen etwas zusammen, sind weisslich und in 2 Klappen theilbar. — Die Wurzel riecht angenehm gewürzhaft, etwas veilchenartig, und schmeckt bitter. Sie wird als tonisch-reizendes, schweiss-, harn- und wurmtreibendes und giftwidriges Mittel angewendet. Besonders braucht man sie und auch die schwächere Rinde gegen die Folgen nach dem Bisse giftiger Schlangen mit Vortheil.

Hühnerdarm. S. *Stellaria media Vill.*

Hülsen. S. *Ilex L.*

Humiria *Aubl.* Humiribaum. Gewächsgattung der Familie *Humiriaceae Adr. de Juss. — Monadelphia. Polyandria L. Syst.* —, Bäume mit kurzgestielten oder sitzenden Blättern und kleinen weissen, in dichten

achsel- und endständigen doldentraubigen Trugdolden stehenden Blüten enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch schalenförmig, 5spaltig. Blumenblätter 5. Staubgefässe 20, bis zur Hälfte zu einer Röhre verwachsen, welche sich leicht in 4—5 Bündel trennen lässt. Fruchtknoten von 10 fleischigen, 2spaltigen, ringförmig zusammenhängenden Schüppchen umgeben. Steinfrucht 4—5 fächrig, jedes Fach in 2 Fächer getheilt.

Humiria balsamifera *Aubl.* Gujanischer Humiribaum. Blätter eirund-länglich, fast gekerbt, den Stengel halbumfassend und mit dem Mittelnerven etwas herablaufend; Trugdolden länger als die Blätter; Blütenstielchen und Blumenblätter kahl. (*Aubl. Gujan.* 1. *t.* 225. *Lam. Ill. t.* 462. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 3. *t.* 210. *Myriodendron amplexicaule Willdw.*) Ein 60—70 Fuss hoher Baum in Gujana und Cayenne. Der Stamm wird gegen 2 Fuss im Durchmesser dick und ist mit einer dicken, braunrothen, runzeligen und rissigen Rinde bedeckt. Die zahlreichen Aeste stehen nach allen Seiten ausgebreitet. Blätter 4—6 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$—2 Zoll breit, kahl, grün, in der Jugend röthlich und an den Rändern einwärts gerollt. Trugdolden am Ende und in den obern Blattachseln etwas gedrängt. Deckblätter klein. Kelch tief in 5 spitzige Zipfel gespalten. Blumenblätter eirund-lanzettlich. — Aus in die Rinde gemachten Einschnitten fliesst ein dicklicher, rother, stark und angenehm storaxartig riechender Balsam, welcher später zu einem brüchigen, durchscheinenden Harze erhärtet. Man benutzt diesen Balsam oder das Harz bei chronischen Katarrhen, schleimiger Lungenschwindsucht, bei Schleimflüssen jeder Art und in grössern Gaben auch gegen Bandwurm; noch häufiger aber zu Einreibungen bei rheumatischen und gichtischen Schmerzen, endlich auch zu verschiedenen Pflastern und Salben. Das Harz benutzt man auch zu Räucherungen und die harzreiche Rinde zu Fackeln.

Humiria floribunda *Mart.* Reichblütiger Humiribaum. Blätter verkehrt-eiförmig oder ziemlich oval, ganzrandig, am Ende seicht-ausgerandet, am Grunde in den kurzen Stiel verschmälert; Blütenstiele und Aestchen fast 2schneidig. (*Mart. Nov. Gen.* 2. *t.* 199. *Myriodendron floribundum Sprgl. Veg. Cur. post. p.* 345.) Ein 20—40 Fuss hoher Baum mit 1 Fuss dickem Stamme und graubrauner rissiger, innen rothbrauner, an den Aesten narbiger Rinde. Aestchen zusammengedrückt oder ziemlich 2schneidig, purpurröthlichbraun und wie die übrigen Theile kahl. Blätter 2—4 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$—2 Zoll breit, stumpf oder seicht ausgerandet, dunkelgrün, glänzend. Der gemeinschaftliche Blütenstiel ist $1\frac{1}{2}$—2 Zoll lang, 2schneidig oder bisweilen auch eckig und in 3—5 trugdoldige, eckige Aestchen getheilt. Deckblätter klein, 3eckig, spitzig, concav, röthlich. Kelchzipfel rundlich. Blumenblätter länglich-lanzettlich, stumpflich. Staubfäden und Griffel zottig-wimperig. Steinfrucht oval, 4—5 Linien lang, schwärzlich-purpurroth, später schwarz. Das dünne, süssliche röthliche Fleisch ist essbar. Die eiförmige, spitzige, gelblichbraune Nuss enthält einen ovalen, kaum eine Linie langen Samen. — Durch Einschnitte in die Rinde fliesst ein blassgelber, wohlriechender Balsam hervor, welcher wie Copaivbalsam oder Perubalsam, besonders gegen Gonorrhöen und andere Schleimflüsse angewendet wird.

Humiriaceae *Adr. de Juss.* Humiriaceen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume und Sträucher mit harzigen Säften enthaltend. Blätter wechselständig, einfach, ganz und lederartig. Nebenblätter fehlend. Blüten ☿, regelmässig, in achsel- oder endständigen Trugdolden und Doldentrauben. Kelch 5theilig oder 5spaltig. Blumenblätter 5 mit den Kelchzipfeln abwechselnd. Staubgefässe 10 oder 20 oder mehr, monadelphisch verwachsen; Antherenfächer durch ein fleischiges, über sie hinausragendes Bändchen *(Connectivum)* verbunden, der Länge nach sich öffnend. Fruchtknoten am Grunde von einem ringförmigen oder gezähnten Torus umgeben, 5fächerig, mit 1 oder 2 hängenden Eichen in jedem Fache. Bisweilen sind auch die Fächer durch eine Querscheidewand in 2 Fächer getheilt. Griffel einfach mit 5lappiger Narbe. Steinfrucht 5fächerig, bisweilen ein und das

andere Fach fehlschlagend; Fächer 1—2samig. Embryo im fleischigen Eiweisskörper, gerade, länglich, mit nach oben gekehrtem Würzelchen. Die zu dieser Familie gehörigen 8 Arten der Gattungen *Humiria Aubl.*, *Hellenia Nees. et Mart.*, *Sacoglottis Mart.*, sind auf Südamerika beschränkt und besitzen besonders wohlriechende Balsame und Harze, ihr Holz ist wie das der Cedrelaceen meistens roth oder bräunlich.

Humulus *L.* Hopfen. Gewächsgatt. der Fam. *Urticeae Juss.* — *Dioecia. Pentandria L. Syst.* —, nur eine Art, ein krautartiges, sich windendes und auf der ganzen Oberfläche scharf anzufühlendes Gewächs enthaltend. — *Charact. Gen.:* Zweihäusig. ♂ Blüten in Rispen. Blütenhülle tief 5theilig. Staubgefässe 5; Staubfäden kurz; Antheren länglich. ♀ Blüten in Kätzchen, welche aus dachziegelartig, paarweis sitzenden Deckschuppen gebildet sind; hinter jeder Deckschuppe befinden sich 2 kleinere 1blütige Blütenhüllschuppen. Fruchtknoten eirund; Griffel 2, fadenförmig, flaumhaarig. Karyopse nussartig, von der bleibenden fast urnenförmigen Blütenhüllschuppe und der Deckschuppe bedeckt. Samen ohne Eiweiss. Embryo schneckenförmig gerollt.

Humulus Lupulus *L.* Gemeiner Hopfen. Stengel windend, gedreht, kantig, auf den Kanten scharf, nach oben flaumhaarig, ästig; Blätter gegenständig, lang-gestielt, herzförmig, 3—5lappig, mit zugespitzten, stachelspitzig-kerbartig-gesägten Lappen, seltner unzertheilt, beiderseits rauh; die jüngern unterseits erhaben-drüsig-punktirt und flaumhaarig; Nebenblätter häutig, 2spaltig, abfällig. (*Düsseld. Samml. t.* 101. *Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 36. *Bull. herb. t.* 234. *Lam. Ill. t.* 815. *Knorr. thesaur. t. L.* 5. *Blackw. t.* 865. *a. b.* — *Plenck. t.* 707. *Schkuhr. t.* 326. *Fl. dan. t.* 1239. *Wagn.* 1. *t.* 110. *Winkler, Arzneig. Deutschl. t.* 48. *Engl. bot. t.* 427.) — An Hecken, Zäunen, Flussufern, in Gebüsch durch ganz Europa und Nordamerika ziemlich gemein und sehr häufig in sogenannten Hopfengärten cultivirt. ♃. Wurzel ästig, vielköpfig, mit wagrechten sehr langen Aesten, von denen die obern schlank, gegliedert, kriechend sind und sämmtlich ihrer ganzen Länge nach Wurzelfasern treiben. Stengel zahlreich, sehr lang, oft 12—15 Fuss lang und länger, kletternd und links gewunden, eckig, hohl, mit kleinen krautartigen, hakenförmig-gekrümmten Stacheln besetzt. Blätter gestielt, gegenüberstehend, am Grunde herzförmig, 3- oder 5lappig, bisweilen auch 6lappig, die obersten ungetheilt, grob-sägezähnig (die Zähne in eine krautartige Spitze ausgehend), oberseits scharf, unterseits mit kleinen gelblichen, harzigen oder drüsigen Punkten besetzt; die Lappen zugespitzt. Blattstiel kürzer als das Blatt, mit kleinen krautartigen, hakenförmig-gekrümmten Stacheln versehen. Nebenblätter gepaart, frei oder je 2 der beiden gegenständigen Blattstiele mehr oder weniger unter sich verwachsen und zurückgebogen. Männliche Blüten zu Rispen vereinigt, gestielt, hängend und gelblich-weiss. Rispen gestielt, achsel- und gipfelständig, gegen 3 Zoll lang, die gipfelständigen auch weit länger; Rispenäste ausgebreitet, gegenständig, die obern abwechselnd, dünn, und so wie die Spindel mit kleinen Haaren besetzt. Deckblätter am Grunde der Rispenäste und der dünnen Blütenstielchen klein, lanzettlich-pfriemförmig. Blütenhülle 5blättrig, weisslich; Blättchen ungleich, häutig, elliptisch oder länglich, convex, stumpf, 1nervig, ausserhalb scharf. Staubgefässe 5, im Grunde der Blütenhülle stehend, von der Länge der Blütenhüllblättchen; Staubfäden fadenförmig, sehr kurz, unbehaart; Antheren länglich, spitzig, am herzförmigen Grunde befestigt, 2fächerig, von der Spitze bis zur Mitte seitwärts aufspringend, gelblich, nach der Mitte zu mit einigen wenigen punktförmigen, gelblichen, ablösbaren Drüsen besetzt. Eine Andeutung oder ein Rudiment eines Pistills ist nicht vorhanden. — Die weiblichen Blütenkätzchen oder Aehren erbsengross, eiförmig, dicht, achsel- und gipfelständig, auf langen Stielen einzeln oder zu 3 und mehrern traubenförmig vereinigt. Die äussern Deckblätter gross, dachziegelförmig übereinander liegend, am innern Grunde 2 blütig, eiförmig, zugespitzt, scharf. Blüten sitzend, jede mit 2 kleinen Blütenhüllblättern versehen, welche später

die Frucht einhüllen. Fruchtknoten frei, rundlich-eiförmig; Narben 2, lang, sitzend, fast faden-pfriemförmig, überall zottig. Fruchtähren oder Fruchtkätzchen tannenzapfenförmig, eirund-elliptisch, hängend, blassgrün; die sich vergrössert habenden Deckblätter abstehend, häutig, mit sehr feinen, harzigen, klebrigen, gelben, gewürzhaft bittern Körnchen besetzt, eiförmig, am Grunde eingerollt und 2 kleine sitzende Früchte bergend. Jede einzelne Frucht mit einer kleinen verkehrt eiförmigen Deckschuppe umgeben und von der sehr dünnhäutigen, durchscheinenden, runzeligen Blütenhülle eingehüllt. Frucht linsenförmig, rundlich, mit einem spitzwinkeligen Rande umgeben, einsamig, nicht aufspringend. Fruchtschale dünn, rindenartig. Samenhaut dünn, grün, am Scheitel mit einem braunen Flecken *(Chalaza)* versehen, innerhalb etwas fleischig. Embryo fadenförmig, spiralig-aufgerollt, weiss, mit nach oben gerichtetem Würzelchen. Von diesem, besonders aber von dem cultivirten Gewächse sammelt man die reifen zapfenartigen Kätzchen, Hopfen, Hopfenkegel, Hopfenzapfen, Bierhopfen, *Strobili* s. *Coni* s. *Fructus Lupuli* s. *Humuli, Flores* s. *Summitates Lupuli vel Humuli, Amenta* s. *Strobuli Humuli Flores Lupuli salictarii,* bisweilen auch die Blätter, Hopfenblätter, Hopfenkraut, *Folia* s. *Herba Lupuli* s. *Humuli* s. *Lupuli salictarii,* endlich auch die jungen Triebe, Hopfenkeimchen, Hopfensprossen, *Turiones Lupuli.* — Der Geruch der Fruchtkätzchen ist eigenthümlich, stark balsamisch, wenn er von grossen Mengen ausströmt den Kopf einnehmend und betäubend, der Geschmack gewürzhaft, sehr bitter. Beides rührt aber fast allein von den obenerwähnten kleinen gelben Körnchen her, welche man desshalb jetzt auch für sich aufhebt und Lupulin, *Lupulina,* nennt. Es bestehen dieselben besonders aus ätherischem Oele, Harze und bitterm Extractivstoffe. Man gebraucht den Hopfen innerlich bei Stockungen im Unterleibe, Verdauungsschwäche und davon abhängigen Krankheiten, als Wassersucht u. dergl., ferner gegen Würmer und verschiedene Hautkrankheiten als tonisch-balsamisch-erregendes und besonders die Absonderungen der Unterleibsorgane beförderndes Mittel. Man giebt die Abkochung oder den Aufguss, vom Lupulin Pulver oder Pillen. In neuern Zeiten ist die Anwendung wieder häufiger geworden. Auch bereitet man feuchte und trockene Umschläge gegen ödematöse Geschwülste, Quetschungen u. s. w. damit. Auch bildet der Hopfen einen Bestandtheil der *Species ad fomentum* und *Species resolventes.* Die Anwendung zum Bierbrauen ist Jedermann bekannt. Es macht der Hopfen nicht nur einen angenehm bittern Geschmack, sondern verhindert auch das Sauerwerden eine lange Zeit hindurch. Der Hopfen ist durch nichts Anderes zu ersetzen. — Die Hopfenblätter sind nur noch als Hausmittel der Landleute besonders in Abkochung zu Waschungen der Hausthiere im Gebrauch. — Die Hopfenkeimchen waren früher auch als Arznei gebräuchlich und man schrieb ihrer Abkochung die Wirksamkeit zu, den Haarwuchs zu befördern, desshalb man den Kopf nach schweren Krankheiten, in deren Folge die Haare ausgegangen waren, damit waschen liess. Aehnlich gebraucht man die sogenannte Würze des Biers. — Sonst wendete man wol auch die Wurzel wie die Sassaparille an, allein sie ist gänzlich vergessen.

Hund. S. *Canis L.*

Hundsauge. S. *Plantago Cynops L.*

Hundskamille. S. *Maruta Cass.*

Hundskolben. S. *Cynomorium Michel.*

Hundspetersilge. S. *Aethusa Cynapium L.*

Hundsrippe. S. *Plantago lanceolata L.*

Hundsrose. S. *Rosa canina L.*

Hundswürger. S. *Cynanchum L.*

Hundszahn. S. *Cynodon Rich.* und *Erythronium Dens canis L.*

Hundszunge. S. *Cynoglossum Tournef.*

Hura *L.* Sandbüchsenbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Euphorbiaceae Juss.* — *Monoecia. Monadelphia L. Syst.* —, milchende tropisch Bäume enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten 1häusig, die männlichen i Kätzchen mit 1blütigen Schuppen, die weiblichen einzeln. Kelch urnen förmig, abgestutzt. Staubgefässe zu einer Säule verwachsen, die in de Mitte mit 2—3 Reihen von Höckern versehen ist, welche die Antheren tra gen. Griffel stielrund. Narbe trichterig-schildförmig, vielstrahlig. Spring frucht holzig, vielkammerig.

Hura brasiliensis *Wlldw.* Brasilianischer Sandbüchsen baum. Blätter fast herzförmig-eirund, gleichförmig gesägt; männliche Kätzchen länglich. In Brasilien.

Ferner:

Hura crepitans *L.* Gemeiner Sandbüchsenbaum. Blät ter tief-herzförmig-eirund, gleichförmig gesägt; männliche Kätzchen eirund (*Commel. Hort.* 1. *t.* 66. *Trew. Ehr. t.* 34 *und* 35. *f.* 1. *Lin. Hort. Cliff. t.* 3 *Lam. Ill. t.* 793. *Tuss. Flor. d. Ant.* 4. *t.* 6. *Descourt. Flor. méd. d. Ant.* 1. 124.) Ein Baum in Westindien und dem tropischen Amerika, welcher 70—9 Fuss hoch wird und einen geraden Stamm mit vielen ausgebreiteten und mi Narben versehenen Aesten besitzt. Die 9—10 Zoll langen, 8—9 Zoll brei ten Blätter stehen auf langen, dünnen Stielen. Nebenblätter lanzettlich sehr hinfällig. Männliche Kätzchen überhängend, langgestielt, am Ende de Triebe oder in den Astachseln, eirundlich-kegelförmig, mit länglichen, dach ziegelartigen Schuppen. Staubfädensäule blutroth, abgestutzt, unter jede Höcker eine 2spaltige Anthere tragend. Weibliche Blüten gestielt, aufrecht bläulich-dunkelroth oder violett. Narbe 12—18strahlig. Frucht mit ebe so viel Fächern, 2—3 Zoll gross, bei der Reife mit einem starken Geräusch sich öffnend und die rundlichen, flach zusammengedrückten Samen we wegschleudernd.

Endlich:

Hura strepens *L.* Prasselnder Sandbüchsenbaum. Blät ter fast herzförmig-länglich, gezähnt, an der Spitze ganzrandig, die unter Zähne verlängert. — Im tropischen Amerika. — Vorstehende Bäume entha ten sämmtlich einen sehr scharfen Milchsaft. Die Blätter übergiesst ma mit Oel oder kocht sie mit demselben und benutzt sodann das Oel geg rheumatische Schmerzen. Die Samen, welche angenehm schmecken, sin drastisch purgierend und Brechen erregend, Sie werden in Amerika nic selten bei hartnäckigen Unterleibskrankheiten angewendet. Aus den no nicht vollkommen reifen Früchten macht man, nachdem man die Samen en fernt hat, Streusandbüchsen.

Hyazinth, ein Edelstein. S. *Zirkon.*

Hyazinthus orientalis *L.* Orientalische oder Gewöhn liche Hyacinthe. (*Besl. Vern.* 2. *t.* 4—7. *Bot. Mag. t.* 937. *Schneevog Ic. plant. rar. t.* 8. *Mill. Abbild. t.* 148.) Diese bekannte, bei uns überall s wol in den Gewächshäusern als in den Zimmern häufig gezogene Frühling pflanze, welche ebenso durch die Schönheit und Mannichfaltigkeit der Fa ben, als durch den Wohlgeruch ihrer Blütenglocken erfreut, ist ursprüngli im Oriente, Nordafrika, im südlichen Frankreich und im Piemontesisch einheimisch gewesen. Sie gehört zur Familie *Liliaceae Juss.* — *Hexandr Monogynia L. Syst.* — Ihrer Zwiebel schreibt man giftige Eigenschaften aber wol mit Unrecht; wenigstens hat uns ein Zufall belehrt, dass Tagelöhner nach dem Genusse dreier starker Zwiebeln nicht die gering

Beschwerde empfand. Gleich einem Pflaster aufgelegt sollen sie des Wachsen der Haare verhindern. Ehedem wurden die Samen bei Schleim- und Blutflüssen, sowie auch bei Gelbsucht und Harnruhr, angewendet. Man hält diese Hyazinthe für den Ὑακίνϑος der Alten.

Hyaenanche globosa *Lamb.* (*Cinch. t. 10. Toxicodendron capense Thunb.*) Ein Strauch aus der Fam. *Euphorbiaceae Juss.*, welcher so giftig ist, dass man sich seiner am Cap zum Vergiften der Hyänen bedient.

Hydnum *L.* Stachelpilz, Stachelschwamm. Gewächsgatt. der Fam. *Fungi Juss.* Gruppe: *Hymenomycetes Mart.* — *Cryptogamia. Fungi. L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Die Schlauchschicht *(Hymenium)* besteht aus weichen und zähen Stacheln, in denen die Schläuche *(Asci)* mit den Keimkörnern *(Sporae)* sitzen.

Hydnum Caput Medusae *Pers.* Medusenkopf. Rein weiss, später grau; Strunk dick, schief, nach oben überall mit langen, feinen Stacheln bedeckt. (*Clavaria Caput Medusae. Bull. Champ. t. 412.*) Dieser in Frankreich und Italien an Baumstämmen im Spätsommer und Herbste vorkommende Pilz gehört wol besser in die Gattung *Merisma*. Er ist essbar.

Hydnum Erinaceus *Bull.* Igelschwamm. Weiss, herzförmig, fleischig; Hut faserig-zerrissen, inwendig gegittert. Stacheln sehr lang, fast hängend. (*Bull. Champ. t. 34. Tratt. t. Y. Lenz, Nützl. und Schädl. Schwämme. t. 12. f. 52. Kopie Trattenik's.*) Hier und da in Deutschland und Europa im Herbste an Eichen und Buchen anzutreffen. Er ist essbar.

Hydnum imbricatum *L.* Habichtsschwamm. Strunk kurz; Hut fleischig, hell graubraun, flach, würflich-geschuppt; stachelartige Zähne auf der Unterseite des Huts aschgrau. (*Schaeff. t. 140. Hydnum cervinum Pers. Lenz, Nützl. und schädl. Schwämme, t. 12. f. 50.*) Dieser Pilz findet sich im Herbste in Nadelholzwäldern nicht selten. Gewöhnlich wächst er einzeln, oft sind aber auch mehrere Strünke am Grunde mit einander verwachsen, wo dann die Hüte unregelmässiger sind. Er ist essbar und wohlschmeckend.

Hydnum repandum *L.* Stoppelpilz, Weisser Ziegenbart. Hut weisslich oder gelblich, bis ins Bräunliche, fleischig, kahl, verbogen, ausgeschweift; Stacheln auf der Unterseite ungleich, zum Theil röhrig. (*Lenz, Nützl. und schädl. Schwämme t. 12. f. 51. Bull. t. 172. Bolton. t. 8. Hydnum flavidum Schaeff. t. 318. Hydnum rufescens Schaeff. t. 141. Hydnum squamosum Schaeff. t. 273. Hydnum carnosum Batsch. f. 136. Hydnum clandestinum Batsch. f. 44. Hydnum imbricatum Bolton. t. 88.*) Dieser ziemlich veränderliche Pilz wächst in Laub- und Nadelhölzern im Spätsommer und Herbste nicht selten. Er ist essbar.

Hydrargyrum. S. Quecksilber.

Hydrastis canadensis *L.* Canadisches Wasserkraut, Gelbwurzel. (*Bot. Mag. t. 3019 und t. 3232. Mill. Abbild. 2. t. 285. Barton, Mat. med. t. 26.*) Ein ausdauerndes Gewächs der Familie *Ranunculaceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* —, das in Nordamerika von Canada bis Carolina auf feuchten Plätzen wächst. Die Wurzel besteht aus einem höckerigen oder gedrehten, gleichsam aus fleischigen, gelben Knollen zusammengesetzten Wurzelstocke, von welchem zahlreiche, gelbe Fasern ausgehen. Der aufrechte, gegen 6 Zoll hohe Stengel trägt 2—3 gestielte, am Grunde herzförmige, handförmig-3—5theilige Blätter, deren Lappen 3—4 Zoll lang, spitzig, ungleich und scharf gesägt sind und eine einzelne, endständige, gestielte, kleine, röthlich-weisse Blüte. Die 3 eiförmigen Kelchblätter stehen weit ab. Die Blumenblätter fehlen. Staubgefässe und Carpopen sind zahlreich, letztere eiförmig, spitzig, kopfartig gehäuft, roth, beerenartig und desshalb einer Himbeere nicht unähnlich, 1—2samig, von

den stehenbleibenden Griffeln gekrönt. — In Amerika braucht man e etwas stechend-bitter schmeckende Wurzel, mit der man auch schön ge färben kann, als tonisches Arzneimittel.

Hydrocharideae *Juss.* Hydrocharideen. Eine kleine mon kotyledonische Gewächsfamilie, welche ausdauernde Wassergewächse en hält. Der Stengel ist meist unterirdisch und treibt einen oder mehre Schäfte. Bisweilen verlängert er sich aber auch und ist dann knotig-g gliedert. Die Blätter sind entweder untergetaucht oder schwimmen auf od unter dem Wasser, bald sitzen sie und sind fein gesägt, bald haben s Stiele und sind ganz. Die Blüten sind meist von 2klappigen Scheiden ei geschlossen, 2häusig oder seltener zwitterig, regelmässig. Die männlich Blüten sind oft gehäuft, sitzend oder gestielt, mit 3—6theiliger Blütenhül deren innere Abschnitte blumenkronenartig sind. Staubgefässe frei, 3, oder 9. — Weibliche Blüten einzeln, sitzend. Blütenhülle oberständig; 6thei lig, 3 innere Abschnitte blumenkronenartig. Auf dem Fruchtknoten befind sich nicht selten verkümmerte Staubgefässe. Fruchtknoten 1- oder meh fächerig, mit eben so viel 2spaltigen Griffeln als Fächer vorhanden sin Frucht beerenartig oder lederig-kapselartig, nicht aufspringend, 1-, 3- od 6fächerig, mit zahlreichen, wandständigen, eiweisslosen Samen. Embryo g rade; das Würzelchen nach der dem Nabel entgegengesetzten Seite gericht und das Knöspchen *(Plumula)* sichtbar. Bei der Gattung *Hydrocharis* i das Wurzelende des Embryons so angeschwollen, dass es allein den ganz Keim zu bilden scheint und blos in einer Vertiefung das kleine Samenla penende verbirgt. *(Embryo macropodus Rich.)* Die 18 Arten dieser Fam lie, zu welchen die Gattungen *Hydrocharis, Damasonium, Vallisneria* un *Stratiotes* gehören, finden sich fast sämmtlich in der gemässigten Zone d nördlichen Halbkugel. Man kennt noch wenig von ihren chemischen un medicinischen Eigenschaften; doch scheinen sie sämmtlich sehr indifferen zu sein.

Hydrocharis *L.* Froschbiss. Gewächsgattung der Famil *Hydrocharideae Juss. — Dioecia. Enneandria L. Syst. — Charact. Gen* Kelch 3theilig. Blumenblätter 3. Männliche Blüten 9 Staubgefässe in Reihen enthaltend; Weibliche Blüten mit 6 Griffeln. Kapsel 6fächerig.

Hydrocharis Morsus ranae *L.* Gemeiner Froschbiss Blätter herzförmig-kreisrund, fast nervig; Blüten 2häusig. (*Flor. Dan.* 878. *Engl. Bot. t.* 808. *Schkuhr. t.* 333. *Dict. des Sc. nat. Cah.* 5.) Uebera in stehenden Wässern, Gräben und Sümpfen, ♃. Aus dem Stengel, we cher im Schlamme des Wassers kriecht, entspringen an den Knoten Wu zelfasern und nach oben Blätter und Blüten. Die 3 Blumenblätter sin weiss. In sehr frühen Zeiten war dieses niedliche Wassergewächs unt dem Namen: *Herba Morsus ranae s. Morsus Diaboli*, wiewol stets selten, Gebrauch. Es sollte kühlend und gelind zusammenziehend wirken, ist ab mit Recht aus dem Arzneischatze entfernt worden.

Hydrocotyle *Tournef.* Wassernabel. Gewächsgatt. der Fa *Umbelliferae Juss. — Pentandria. Digynia L. Syst.* —, meist in Sümpf und an Wässern vorkommende niedliche und zarte Kräuter mit schildförm gen Blättern und einfachen Dolden enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelc saum verwischt. Blumenblätter eiförmig, spitzig, flach. Diachene von d Seite flach zusammengedrückt, 2schildig. Früchtchen mit 5 fadenförmig Riefen, von denen die mittlere und die beiden seitlichen undeutlich sind.

Hydrocotyle asiatica *L.* Asiatischer Wassernabe Weichhaarig, fast zottig; Blätter kreisrund nierenförmig, gleichmässig g kerbt, 7nervig; Blatt- und Blütenstiele büschelig; Dolden kopfförmig, ku gestielt 3—4blütig; Früchte kreisrund. (*Rheede, Hort. malabar.* 10. *t.* *Rumph. Amb.* 5. *t.* 169. *f.* 1. *Pluk. Alm. t.* 106. *f.* 5—6. *Herm. Parad. t.* 2 Diese niedliche, nur einige Zoll hohe Pflanze wächst an nassen Stellen d

issen Gegenden Asiens, Afrikas und Amerikas. ♃. Sie schmeckt bitterlich und etwas scharf, und gilt in Südasien für ein kühlendes, eröffnendes und harntreibendes Mittel, welches man innerlich bei Fiebern, Stockungen im Unterleibe, Wassersucht u. s. w., oder äusserlich bei Wunden und Geschwüren anwendet.

Hydrocotyle bonariensis *Lam.* Bonarischer Wassernabel. Kahl; Blätter schildförmig, kreisrund, 15—20nervig, doppelt gekerbt; Schaft kaum länger als der Blattstiel, an der Spitze Dolden tragend und doldig verästet; Blüten an den Aesten unterbrochen, wirtelständig. (*Ruiz et Pav. Flor. Peruv. t. 246. a und b. Cav. Ic. plant. 5. t. 488.*) Von dieser vielgestaltigen Pflanze unterscheidet man 2 Abarten:

Var. α. multiflora (Hydrocotyle multiflora R. et P.) Dolde 8—10strahlig; Wirtel 15—20blütig.

Var. β. tribotrys (Hydrocoytle tribotrys R. et P.) Dolde 3strahlig; Wirtel 5—6blütig.

Beide Varietäten finden sich in Peru und Brasilien, und erstere auch auf der Insel Bonaire (Buon-Ayres). Man benutzt in Peru die Blätter äusserlich zur Reinigung und Heilung von Wunden und Geschwüren, und in Brasilien die Wurzel bei Leberstockungen, sowie auch bei Harnbeschwerden.

Hydrocotyle umbellata *L.* Doldiger Wassernabel. Kahl; Blätter schildförmig, kreisrund, am Grunde ausgerandet, fast lappig-gekerbt, 11—13nervig; Dolden 20—30blütig; Blüten deutlich gestielt. (*Sprgl. Umbell. t. 1. f. 1. Rich. Hydr. t. 52. f. 3.*) Auf den Caraiben, auf Cuba, in Peru und Nordamerika. ♃. Man benutzt die gewürzhafte, petersilienartig riechende Wurzel gegen Stockungen und Auftreibungen in der Leber und der Milz, sowie bei verschiedenen Krankheiten der Urinwerkzeuge, besonders bei Harnstrenge. Der Saft der Pflanze soll in grössern Gaben genommen Erbrechen bewirken.

Hydrocotyle vulgaris *L.* Gemeiner Wassernabel. Blätter schildförmig, kreisrund, fast lappig-gekerbt oder doppelt gekerbt, 9nervig; Blattstiele an der Spitze behaart. Dolden kopfförmig, fast 5blütig; Frucht am Grunde fast ausgerandet, gleichfarbig. (*Flor. Dan. t. 90. Engl. Bot. t. 751. Lam. Ill. t. 188. f. 1. Schkuhr. t. 59. Rich. Hydr. t. 50. f. 1. und t. 52. f. 1. Curt. Lond. 6. t. 19.*) Dieses kleine, niedrige mit liegendem Stengel, welcher nach unten an den Knoten Wurzelfasern treibt, versehene Pflänzchen wächst auf sumpfigen und moorigen Wiesen, an stehenden Gewässern und flachen Teichen durch ganz Europa. ♃. Alle Theile besitzen einen scharfen, etwas brennenden Geschmack und galten sonst als *Herba Cotyledonis aquaticae* für ein eröffnendes und harntreibendes Mittel, welches man innerlich gegen Stockungen im Darmkanale und andern Unterleibskrankheiten, und äusserlich als Wundmittel anwendete. Jetzt ist es vergessen.

Hydrolapathi Radix. S. *Rumex aquaticus L.*

Hydrophylleae *Brown.* Hydrophylleen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, steifborstige oder höckerige Kräuter mit gegen- oder wechselständigen, gewöhnlich fiederschnittigen Blättern ohne Nebenblätter enthaltend. Die Blüten befinden sich in endständigen und blattgegenständigen, einseitwendigen, deckblattlosen, bei der Entwickelung spiralig gedrehten Trauben oder stehen bisweilen auch einzeln. Kelch 5- oder 10theilig. Blumenkrone 1blättrig, mehr oder weniger regelmässig-5spaltig, mit 2 Blättchen oder Schuppen am Grunde jedes Läppchens, hypogynisch. 5 Staubgefässe auf der Blumenkrone befestigt, mit deren Lappen abwechselnd, vor dem Aufblühen nach innen gebogen; Staubbeutel eiförmig, angewachsen, 2fächerig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten frei, 1fächerig, mit einem undeutlichen Torus versehen. Griffel gipfelständig, einfach oder ge-

theilt. Narbe 2spaltig. Die Eichen in bestimmter oder unbestimmter A zahl; im ersten Falle an der innern Seite zweier gestielten, schwammig Samenhalter, welche im Grunde des Fruchtknotens entspringen, angeheft im zweiten Falle an wandständigen Samenhaltern befestigt. Die Frucht eine wenig- oder vielsamige mit dem stehenbleibenden Kelche bekleid Kapsel. Die Zahl der Samen verhält sich wie die der Eichen. Der w zenförmige Embryo liegt an dem einen Ende des etwas knorpelartigen I weisskörpers eingeschlossen. Das Würzelchen befindet sich oberhalb in d Nähe des Nabels. — Zu dieser kleinen Familie gehören die Gattungen *Hydrophyllum, Nemophila, Eutoca, Phacelia* und *Ellisia*, deren Arten sämmtl in den gemässigten Gegenden Amerika's einheimisch sind. Ihre medici schen Eigenschaften sind unbedeutend.

Hydrophyllum canadense *L.* Canadische Rinnenblu (*Lam. Ill. t. 97. f. 2. Bot. Reg. t. 242.*) Eine ausdauernde, 1 Fuss ho Pflanze in feuchten und schattigen Wäldern Nordamerikas, aus der Fami *Hydrophylleae Brown.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — Die Wur ist dick, wagrecht, ästig, von dicken fleischigen, stumpfen Schuppen zieg dachartig bedeckt. Der aufrechte, 1 Fuss hohe, fast einfache und kal Stengel trägt gewöhnlich nur 2 gestielte, herzförmige, eckig-5lappige Bl ter mit spitzigen und gezähnten Lappen. Die weissen Blüten bilden se kurze, ästige, aber fast kopfförmig gehäufte Trauben. Kelch 5theilig. Bl menkrone röhrig-glockenförmig, innen mit 5 Honigsaft absondernden Rinn mit aufrechtem Saume und herausstehenden Staubgefässen. Kapsel 2klapp 4samig. — Eine Abkochung der Wurzel, aber auch des Krautes wird Nordamerika gegen die Folgen der Bisse giftiger Schlangen und auch g gen den Hautausschlag angewendet, welcher entsteht, wenn man die Bl ter und Aeste des Giftsumachs (*Rhus Toxicodendron L.*) unvorsicht und ohne Handschuh abpflückt und abschneidet.

Hydroselini Radix, Herba et Semen. S. *Apium grav lens L.*

Hygrophila obovata *Hamilt.* (*Ruellia obovata Roxb. Rhee Hort. mal. 2. t. 46.*) Ein ostindisches ausdauerndes Gewächs aus der Fami *Acanthaceae Juss.*, dessen Blätter bei ödematösen Anschwellungen sehr nü lich sein sollen.

Hymenaea *L.* Lokust- oder Heuschreckenbaum. G wächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpinieae.* — *Deca dria. Monogynia L. Syst.* —, südamerikanische, mit Harze reichlich ver hene Bäume umfassend. — Hayne trennte diese Gattung in 3, indem ausser ihr noch die Gattungen *Trachylobium* und die bereits von Aubl aufgestellte Gattung *Vouapa* annahm. — *Charact. Gen.:* Kelch 4—5theil am Grunde von 2 hinfälligen Deckblättchen unterstützt. Blumenblätter ungleich, sitzend. Staubgefässe 10. Antheren schaukelnd. Hülse holz Mehrere Samen in einem mehligen Marke. — (Die sämmtlichen, nachs hend aufgeführten Arten liefern entweder Anime- oder Kopalharz.)

Hymenaea Candolliana *Kunth.* Blätter gezweit: Blättch ungleich-länglich, schwach graufilzig; ausgerandet, lederartig; Blütensti endständig, mehrblütig; Blüten gestielt: Blütenstielchen am Grunde ungleic Kelchzipfel 4, länglich; obere Blumenblätter schief eiförmig, gestumpft o zurückgedrückt: seitliche länglich, stumpf, etwas gekrümmt: unteres nach förmig. (*Humb., Bonpl. et Kunth. nov. gen. am. t. 566. Hayne, Arzneigew. t. 12.*) In Mexiko bei Acapulco.

Hymenaea confertiflora *Mart.* Blätter gezweit: Blättchen förmig, lang und stumpf zugespitzt, ungleichseitig, jedoch am Grunde glei Blütenstiele filzig-seidenartig; Kelche filzig-seidenartig, 5theilig, mit eif migen Zipfeln; obere Blumenblätter verkehrt-eirund-länglich, zugerund

seitliche schief-verkehrt-eiförmig, kürzer: unteres lanzettlich-flach. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* 8.) Brasilien.

Hymenaea confertifolia *Hayne.* Blätter gezweit: Blättchen ungleichseitig, am Grunde ungleich, länglich und kurz zugespitzt; obere Blumenblätter schief-verkehrt-eirund, stumpf: seitliche schief-oval, etwas grösser. (*Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 9.) Brasilien.

Hymenaea Courbaril *L.* Gemeiner Lokust- oder Heuschreckenbaum. Blätter gezweit: Blättchen eirund-länglich, lang zugespitzt, ungleichseitig und am Grunde ungleich, kahl; Hülsen länglich, zusammengedrückt, fast chagrinartig, glänzend. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* 10. *Düsseld. Samml.* 5. *t.* 17. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 5. *t.* 359. *Lam. Ill. t.* 330. *f.* 1.) Dieser am längsten unter den Arten dieser Gattung bekannte Baum ist häufig in Südamerika und jetzt auch in Westindien anzutreffen; er wird 60—80 Fuss hoch, wobei sein Stamm oft einen Umfang von 9 Fuss erreicht. Die Rinde ist dunkelgrau und die Krone ästig, weit ausgebreitet. Die am Ende eines $^1/_2$ Zoll langen Blattstiels befindlichen Blättchen sind kurzgestielt, lederartig, durchscheinend-punktirt, lang und stumpf zugespitzt, glänzend, 3—4 Zoll lang, 15—18 Linien breit. Die Doldentrauben stehen am Ende der Aestchen und in den obersten Blattachseln. Blütenstiele und Blütenstielchen sind schwach filzig, Kelch filzig, meist 4theilig, mit länglichen vertieften Zipfeln. Die beiden obern Blumenblätter sind länglich-oval, spitzig, die beiden seitlichen etwas kleiner, verkehrt-eirund und fast sichelig, das unterste nachenförmig. Hülse 4—6 Zoll lang, 2—$2^1/_2$ Zoll breit, gegen das Ende etwas breiter, sehr kurz stachelspitzig, dunkelbraun, inwendig mit einem mehlig-faserigen, hellbräunlich-lillafarbigen Marke erfüllt. Samen 4—8, länglich etwas zusammengedrückt, braun. — Besonders von diesem Baume, aber auch von den übrigen hier angeführten Arten erhält man den Amerikanischen, Brasilianischen oder Westindischen Kopal, *Resina Copal* (s. d.). Früher leitete man das Animeharz gleichfalls von diesem Baume ab und Martius nimmt an, dass sowol Kopal- als auch Animeharz davon erhalten werde, indem nämlich letzteres das unveränderte und unter der Rinde erhärtete Harz sei. Das Kopalharz dagegen entstehe, indem es, weil es zwischen den Wurzeln in den Erdboden ausfliesse, von den Erdfeuchtigkeiten verändert werde. Mehr hierüber findet sich bei dem Artikel *Resina Copal.* Die Brasilianischen Indianer wenden die Blätter gegen Würmer und die innere Rinde als gelindes Purgirmittel bei leichten Krankheiten des Magens und des Darmkanals an. Das Mark der Hülsen hat einen säuerlich-süssen Geschmack und wird häufig gegessen.

Hymenaea latifolia *Hayn.* Blätter gezweit: Blättchen rundlich-eiförmig, ausgerandet, fast gleichseitig und am Grunde auch gleich, kaum merklich punktirt; Blütenstielchen weichhaarig; Kelche seidenartig-filzig, 4-spaltig, mit eiförmigen Zipfeln; die beiden obern Blumenblätter verkehrt-eiförmig, fast sichelförmig aufwärts gebogen, die seitlichen etwas kürzer, schief-verkehrt-eiförmig, zugerundet, das untere nachenförmig. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* 7.) Ein Baum Brasiliens, der dieselben Produkte wie der vorige liefert.

Hymenaea Martiana *Hayn.* Blätter gezweit: Blättchen fast oval, zurückgedrückt oder ausgerandet, ungleichseitig, am Grunde sehr ungleich; Doldentrauben blos endständig. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* 15.) Ein Baum Brasiliens, welcher Kopal liefert.

Hymenaea Olfersiana *Hayn.* Blätter gezweit: Blättchen länglich, an den untern Blättern fast halb herzförmig, stumpf, ungleichseitig, am Grunde ungleich, unterseits zottig-filzig; Doldentrauben achsel- und endständig. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* 14.) Dieser brasilianische Baum liefert gleichfalls Kopal.

Hymenaea Sellowiana *Hayn.* Blätter gezweit: Blättchen län lich oval sehr stumpf, ungleichseitig, am Grunde gleichfalls ungleich; unte seits zottig-filzig; Doldentrauben blos endständig. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* In Brasilien. Dieser Baum enthält viel Harz, das zu Kopal erhärtet.

Hymenaea stigonocarpa *Mart.* Blätter gezweit: Blättch halbherzförmig-länglich, stumpf, ungleichseitig; Hülsen länglich, schwach z sammengedrückt, matt braun und weiss getüpfelt. (*Hayne, Arzneigew.* 11. 13.) In Brasilien einheimisch, Kopal liefernd.

Hymenaea stilbocarpa *Hayn.* Blätter gezweit: Blättchen län lich, ungleichseitig, sehr kurz zugespitzt, am Grunde ungleich; Hülsen w zenrund, fast glatt. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* 11.) In Brasilien; enthält v zu Kopal erhärtendes Harz.

Hymenaea venosa *Vahl.* Blätter gezweit: Blättchen länglic lang- und stumpf zugespitzt, ungleichseitig, am Grunde gleich; Blütenstie kahl; Kelche seidenartig-filzig, 5spaltig, mit eiförmigen Zipfeln; obere Bl menblätter verkehrt-eirund länglich, stumpf, etwas sichelförmig aufwärts g bogen, seitliche verkehrt-eirund-länglich, fast gerade und länger, unter länglich-lanzettlich, flach. (*Hayne, Arzneigew.* 11. *t.* 6.) In Cayenne ei heimisch, Kopal liefernd.

Hymenaea verrucosa *L.* S. *Trachylobium Martianum Hayn.*

Hymenocallis *Herb.* Hautlilie. Eine Gewächsgatt. der Fa *Amaryllideae Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* —, ausdauerno Zwiebelgewächse enthaltend und sehr mit der Gattung *Pancratium Dalec* verwandt. Von mehrern Arten, die man wol nicht sonderlich unterscheide mag und die in Westindien einheimisch sind, als von *Hymenocallis caribae Herb.* (*Commel. hort.* 2. *t.* 87. *Willd. hort. berol. t.* 73. *Mart. Cent.* 3. *t.* 1 *Pancratium caribaeum L.*), von *Hymenocallis amoena Herb.*, *Hymenocallis oval Herb.*, *Hymenocallis patens Herb.* u. a. gebraucht man in Westindien d Zwiebel äusserlich zum Erweichen von Abscessen und um entzündete Ge schwülste zur Eiterung zu bringen. — Von *Hymenocallis rotata Herb.* (*Pan cratium rotatum Ker.*), welches Gewächs in Carolina am Meeresufer wächs gebraucht man die Zwiebel, wie die von der Meerzwiebel, *Scilla mar tima L.* — Wahrscheinlich wird in gleicher Weise die Zwiebel von *Hym nocallis mexicana Herb.*, welche gleichfalls in Carolina und ausserdem auc in ganz Mittelamerika vorkommt, angewendet.

Hymenodictyon excelsum *Wall.* (*Tratt. Arch. t.* 170. *Hayn Arzneigew.* 7. *t.* 43. *Cinchona excelsa Roxb. Corom.* 2. *t.* 106.) Ein se hoher Baum in Südasien, vorzüglich auf den Gebirgen von Circar Er gehört zur Famil. *Rubiaceae Juss.* Gruppe: *Cinchoneae.* — *Penta dria. Monogynia L. Syst.* — Die Aeste stehen weit ab. Die Rinde i aussen dick, korkartig, rissig, in der Mitte mehlig, braun, innerlic weiss. Blätter $\frac{1}{2}$—1 Zoll lang, auf fast stielrunden haarigen Stiele länglich, sammetartig, die blütenständigen gefärbt, blasig. Nebenblätt herzförmig-lanzettlich, gesägt. Rispen gross, end- und blattachselständi Blüten sehr zahlreich, sehr wohlriechend. Kelchsaum 5zähnig. Röhre de Blumenkrone doppelt länger als der 5spaltige Saum und doppelt kürzer a der Griffel. Staubgefässe 5, mit sehr kurzen Fäden und wenig hervorste henden Antheren. Narbe kopfförmig. Kapsel länglich, 4rillig, durch se feine weisse Höckerchen scharf, am Rücken der Fächer aufspringend. Sa men von einer netzaderigen, am Grunde 2spaltigen Flügelhaut umgeben. - Der innere Theil der Rinde wird in Ostindien wie die Chinarinde ge braucht. Sie besitzt einen bittern Geschmack, der zwar anfangs nicht so gleich hervortritt, aber später lange anhält, auch ist sie ziemlich adstring rend. Ein Alkaloid, ähnlich wie Chinin oder Cinchonin, scheint sie nicht z enthalten.

Hymenomena graecum *De C.* (*Scorzonera graeca Tournef. Catananche graeca L. Scorzonera elongata Wlldw Hymenomena Tournefortii Cass.*) Eine ausdauernde Pflanze auf den Inseln des griechischen Archipelagus aus der Fam. *Compositae Autor.* Gruppe: *Cichoraceae De C.* — *Syngenesia. Polygamia aequalis L.* — Sie scheint das Ἱεράκιον μικρόν Diosc. zu sein, und wurde, wenn dies sein sollte, von den Aerzten Griechenlands innerlich gegen gastrische Krankheiten und äusserlich gegen Entzündungen gebraucht. Was Dioscorides unter seinem Ἱεράκιον μέγα verstand, ist nicht mit Gewissheit zu bestimmen. Am wahrscheinlichsten ist es *Urospermum picroides Desf.* (*Tragopogon picroides L. Lam. Ill. t.* 646. *f.* 3. *Tragopogon aculeatus Mnch. Arnopogon picroides Wlldw. Casp. Bauh. prod. p.* 68 *f.* 1.)

Hyoscyamus *Tournef.* Bilsenkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Solaneae Juss.* Gruppe: *Datureae.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, kraut- oder halbstrauchartige Gewächse enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch glocken- urnenförmig, 5spaltig, stehenbleibend. Blumenkrone trichterförmig. Röhre kurz. Saum etwas schief, ungleich 5lappig. Staubgefässe im Grunde der Blumenkrone befestigt, etwas abwärts geneigt, wie der fadenförmige Griffel. Narbe kopfig. Kapsel vom Kelche umgeben, krugförmig, mit einem Deckel aufspringend, 2fächrig, vielsamig. Samenträger durch eine schmale Wand von der Achse der Kapsel entfernt.

Hyoscyamus albus *L.* Weisses Bilsenkraut. Blätter sämmtlich gestielt, fast rundlich-eiförmig, gebuchtet, stumpf-gelappt, die obern ausgeschweift-gezähnt, die blütenständigen fast sitzend. (*Rivin. monop. t.* 103. *Bull. herb. t.* 99. *Lam. Ill. t.* 117. *f.* 2. *Zorn. ic. pl. t.* 218. *Brandt und Ratzeb. phan. Giftgew. Deutschl. t.* 14. *Blackw. t.* 111. *Plenck. t.* 98. *Fl. graec. t.* 230.) An Wegen und trocknen Stellen in Südeuropa und Süddeutschland, um Fiume. ⊙ oder ⊖. Der etwas ästige Stengel wird 1—2 Fuss hoch, ist klebrig und weisszottig. Blätter 1½—3 Zoll lang, eben so breit, auf 1—2 Zoll langen zottigen Stielen; nur die obersten sind kürzer gestielt; die untern Blätter herzförmig-eirund, stumpf, eckig gebuchtet, klebrig, dicht mit kurzen Härchen und zerstreuten Zotten besetzt; die obern seicht ausgeschweift-gezähnt. Blüten zuletzt eine verlängerte Aehre bildend. Kelch sehr zottig. Blumenkrone durchaus weisslich oder am Grunde violett. — Von dieser Pflanze sammelt man in südlichen Ländern das Kraut, *Herba Hyoscyami albi,* welches dieselben Eigenschaften wie das Schwarze Bilsenkraut, *Hyoscyamus niger L.*, aber in schwächerm Grade besitzt. — Es ist die am häufigsten in Griechenland ehedem angewendete Art von den Gewächsen, welche Dioscorides Ὑοςκύαμος nennt.

Hyoscyamus aureus *L.* Goldgelbes Bilsenkraut. Blätter gestielt, herzförmig-eirund, spitzeckig-gezähnt; Blüten gestielt; Saum der Blumenkrone an der Seite gespalten, 3 Zipfel grösser, wellig. (*Bull. herb. t.* 28. *Bot. Mag. t.* 87. *Fl. graeca. t.* 231.) Ein halbstrauchartiges Gewächs in den Ländern am Mittelmeere. Stengel 1½—2 Fuss hoch, zottig, schlank und schwach. Blätter lang gestielt, 1—½ Zoll lang, eben so breit, spitzig, wellig, beiderseits haarig, stärker jedoch am Rande als in der Mitte. Blütenstiele von der Länge der Blattstiele. Kelch zottig, trichterförmig, mit eiförmigen, feinzugespitzten Zipfeln. Blumenkrone 1—1½ Zoll lang, goldgelb, im Grunde violett, mit schmal trichterförmiger, verlängerter Röhre und welligem Saum, von welchem die 3 obern Zipfel grösser sind. Früchte nickend. — Diese Pflanze besitzt ähnliche Wirksamkeit wie vorige und war eine zweite Art des Ὑοςκύαμος Diosc.

Hyoscyamus canariensis *Ker.* (*Bot. Reg. t.* 180. *Düsseld. Samml. Suppl. V.*) Eine in Südeuropa und auf den Canarischen Inseln wachsende Art, welche dem *Hyoscyamus albus* sehr ähnlich ist und häufig damit verwechselt wurde. Sie ist gleichsam eine Zwischenform von *Hyoscyamus albus* und *aureus.* Sie unterscheidet sich besonders durch breit-herzförmig-

abgestutzte, eckig-gezähnte untere und länglich-spatelförmige ganzrandig obere Blätter.

Hyoscyamus niger *L.* Schwarzes Bilsenkraut, Gemeines Bilsenkraut, Teufelsauge, Zigeunerkraut, Schlafkraut, Giftkraut, Todtenblumenkraut, Hühnertodkraut. Blätter eirund-länglich, fiederspaltig-buchtig, die untersten gestielt, die stengelständigen halbumfassend, die blütenständigen beiderseits nur mit einem oder 2 Zähnen; Blüten fast sitzend. (*Fl. dan. t.* 1452. *Blackw. t.* 550. *Plenck. t.* 1 *Sturm.* 1. *H.* 3. *Schkhr. t.* 44. *Wagn.* 1. *t.* 97—98. *Hayne, Arzneigew.* 1. *t.* 1 *Sv. bot. t.* 21. *Engl. Bot. t.* 591. *Bull. herb. t.* 89. *Düsseld. Samml. t.* 1 *Winkler, Giftgew. Deutschl. t.* 61. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 89. *Orfi méd. lég. t.* 4. *Brandt und Ratzeb. Deutschl. phan. Giftgew. t.* 14.) Durch ganz Europa, doch häufiger im mittlern und nördlichen, an Wegen, auf Schutthaufen und wüsten Plätzen, nicht selten auch auf Kraut- und Gemüsefeldern. ⨀ und ⊙. Wurzel möhren- oder fast spindelförmig, senkrecht, selten ästig, weisslich. Stengel 1½—2 Fuss hoch, aufrecht, etwas ästig, stielrund, mit langen, weit abstehenden, weichen, etwas klebrigen Zotten besetzt. Blätter weich anzufühlen, mehr oder weniger zottig, klebrig, die wurzelständigen gestielt, ½—1 Zoll lang, 4—5 Linien breit, eiförmig-länglich, fast ganzrandig; die untersten Stengelblätter 8—12 Zoll lang und oft noch länger, 3—5 Zoll breit, tief buchtig-eingeschnitten, fast halbfiederspaltig, mit spitzig-vorgezogenen, hier und da grob-gezähnten Lappen; die übrigen stengelständigen Blätter halbumfassend, zugespitzt, halbfiederspaltig gezähnt, die grossen Zähne oder Lappen zugespitzt; die blütenständigen Blätter beiderseits mit einem oder 2 grossen Zähnen. Blüten fast sitzend in den Achseln der obern sehr genäherten Blätter einzeln, wagrecht, eine an der Spitze etwas gekrümmte, nach dem Verblühen aber gerade einseitige Aehre bildend. Kelch krugförmig, 5zähnig, sehr zottig, grob-netzaderig, stehenbleibend; Zähne eirund, spitzig, kurzstachelspitzig. Blumenkrone trichterförmig, ungleich, schwefelgelb, mit schwärzlichen netzförmigen Adern; letztere im Schlunde breiter dunkelpurpurfarben, daher die Blüte (von oben angesehen) im Grunde fast schwarz oder dunkel violett erscheint; Röhre walzenförmig, kurz; Rand 5lappig, mit stumpfen, ungleichen etwas abstehenden Lappen. Staubgefässe 5: Staubfäden pfriemförmig, oben eingebogen zottig; Antheren 2fächrig, länglich-elliptisch, an beiden Enden stumpf und 2lappig, innerhalb die Länge nach aufspringend, blau-violett; Pollen weisslich. Fruchtknoten rundlich; Griffel fadenförmig, eingebogen, am untern Theile mit feinen kurzen Haaren besetzt, von der Länge der Staubgefässe; Narbe niedergedrückt-kopfförmig. Kapsel rundlich-eiförmig, stumpf, auf beiden Seiten mit einer Längsfurche versehen, vom bleibenden Kelche dicht umgeben, mittelst eines Deckels sich öffnend; Samenträger 2, halbeiförmig, mit der Scheidewand durch eine kurze Platte verwachsen. Samen zahlreich, nierförmig, gelblich-grau, runzelig. — Wenn die ausgefallenen Samen bereits im Herbst keimen und also schon junge Pflanzen in demselben Jahre erscheinen, welche durch die Wurzel 2jährig wird: so entsteht die oben beschriebene Form. Wenn aber der Same erst im nächsten Frühlinge keimt: so bildet sich eine andere Form aus, welche weit schwächer und minder gross wird, nur buchtig-gezähnte, bisweilen fast ganzrandige Blätter, und nur sehr wenige blässere Blüten, die keine Aehre bilden, entwickelt. Sie ist als eigne Art *Hyoscyamus agrestis Kit.* (*Hyosc. bohemicus Schm. Bot. Mag. t.* 2394.) angesehen worden. Erscheinen endlich die Blüten dieser letztern Form ganz blassgelb und ungeadert: so ist *Hyoscyamus pallidus Kit.* bei *Willdw. En. hort. berol.* 1. *p.* 228. entstanden. — Von dieser Pflanze sind die Wurzel, das Kraut und die Samen officinell als *Radix, Herba et Semen Hyoscyami* s. *Hyoscyami nigri* s. *Jusquiami* s. *Fabae suillae* s. *Fabae porcinae* s. *Dentis caballini.* Die Blätter oder das Kraut hat einen widrigen betäubenden Geruch, welcher durchs Trocknen schwächer wird und einen faden, wenig bitterlichen Geschmack. Sie sind narkotisch, wirken beruhigend, krampf-

und schmerzstillend, in grössern Gaben aber betäubend und giftig. Man wendet sie bei verschiedenen krampfartigen und schmerzhaften Krankheiten, auch wenn sie mit entzündlicher Reizbarkeit verbunden sein sollten, mit Vortheil an. Aeusserlich bedient man sich ihrer zu erweichenden und beruhigenden Umschlägen sowol trocken als auch feucht — Die gleichfalls stark narkotischen Samen werden nur selten gebraucht; am häufigsten noch als Hausmittel, indem man sie auf Kohlen streut und den Dampf in den Mund ziehen lässt um Zahnschmerzen zu stillen. Die sehr giftige Wurzel wird noch weniger angewendet; hat aber früherhin als Gift manches Unheil angerichtet. — Die ganze Pflanze enthält ein eigenthümliches narkotisches Alkaloid, Hyoscyamin, eine eigenthümliche Säure, einen wie Spanische Fliegen riechenden Stoff, einen schleimigen und extractivstoffartigen Bestandtheil und mehre Salze.

Hyoscyamus physaloides *L.* Schluttenartiges Bilsenkraut. Blätter gestielt, fast herzförmig-eirund, ganzrandig; Blüten doldig gehäuft, endständig; Kelche aufgeblasen, unbewehrt, viel grösser als die Kapsel. (*Linn. Amoen.* 8. *t.* 6. *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 852.) In Nordasien. ♃. Der aufrechte, einfache oder wenig ästige Stengel wird gegen 1 Fuss hoch. Die bläulich-purpurrothen Blüten stehen zu 3—9 in endständigen Büscheln. Ausgezeichnet ist der glockenförmige, bei der Fruchtreife, kugelig-aufgeblasene Kelch, welcher über 6mal grösser als die Kapsel ist. — In Sibirien wendet man Wurzel und Kraut statt des Opiums als Berauschungsmittel an, gebraucht es aber auch um Schmerzen zu lindern und Schlaf zu machen. Endlich wird es von den Aerzten jener Gegenden gegen typhöse Fieber, veraltete und eingewurzelte Syphilis, besonders mit heftigen nächtlichen Knochenschmerzen, bei Brustkrankheiten und Durchfällen benutzt. Die Wurzel wird für wirksam gehalten bei schmerzhaften Hämorrhoidalleiden und bei Bluthamen.

Hyoscyamus reticulatus *L.* Ist eine Pflanze, welche eine Zwischenform zwischen *Hyoscyamus albus* und *Hyoscyamus niger L.* darstellt. Sie unterscheidet sich von beiden durch schmutzig-purpurrothe und purpurschwarz geaderte Blumenkronen. Sie ist eins von den 3 Gewächsen, welche Dioscorides *Ὑοςκύαμος* nennt, und das in Südeuropa wächst. Man glaubte, dass diese Pflanze viel zu heftig wirke und wandte sie desshalb selten oder gar nicht an.

Hyoscyamus Scopolia *L.* S. *Scopolina atropoides Schult.*

Hyoscyamus Senecionis *Willdw.* (*Alpin. exotic. t.* 89.) Wächst in Aegypten und wird daselbst wie die andern Arten dieser Gattung benutzt. Die Blätter sind stärker eingeschnitten als bei *Hyoscyamus reticulatus*, mit dem die Verwandtschaft am nächsten ist, fast 3lappig; die Zipfel der Blumenkrone sind gleich.

Hypericeae *Juss.* Hypericeen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter, Halbsträucher, Sträucher oder Bäume, die meist einen harzigen gelben Saft besitzen, enthaltend. Stengel und Aeste sind gegliedert, nicht selten sogar knotig-gegliedert. Blätter gegenständig, einfach, ganz und meist ganzrandig oder durch randständige Drüsen fein kerbig, gewöhnlich durchscheinend- und am Rande schwarzpunktirt. Nebenblätter fehlend. Blüten regelmässig, meist in endständigen oder achselständigen Trugdolden vereinigt; gewöhnlich gelb. Kelchblätter 5, seltener 4, frei oder am Grunde verwachsen, stehenbleibend, meist gleich, die beiden äussern oft kleiner, gewöhnlich punktirt oder drüsig gezähnt, in der Knospe geschindelt. Blumenblätter 5, seltner 4, mit den Kelchblättern abwechselnd, verwelkend oder abfallend, vor dem Aufblühen spiralig gedreht. Staubgefässe zahlreich, hypogynisch, in 3 oder mehr Bündel am Grunde verwachsen, selten frei oder monadelphisch; Antheren klein, aufliegend, 2fächrich, der Länge nach sich öffnend. Fruchtknoten aus 3 oder 5 vieleiigen Karpellen zusammengesetzt;

Griffel 3 oder 5, selten mehr, nur bisweilen unter sich verwachsen; Narbe einfach, selten kopfförmig. Kapsel oder Beere 3- oder 5-, bisweilen 1fächrig. Die nach innen gebogenen Ränder der einzelnen Karpellen, welche die Scheidewände bilden, erreichen nämlich nicht immer die Mitte der Frucht sondern zeigen sich blos an der innern Wand als Wandsamenhalter *(Placentae parietales)*, ohne die Höhlung zu theilen. Samen zahlreich, sehr klein an der säulenförmigen Centralachse oder an den Rändern der Klappen befestigt. Eiweisskörper fehlend. Embryo gerade, mit nach dem Nabel gekehrtem Würzelchen; Samenlappen blattartig. — Zu dieser Familie gehören die Gatt. *Hypericum, Elodea, Sarothra, Androsaemum, Vismia* und andere. Neuerdings hat Spach in den *Annal. des sc. nat. Juin* 1836. *p.* 349 einen *Conspectus Monographiae Hypericacearum* gegeben, worin er eine grosse Anzahl Gattungen macht. — Die grössere Menge der Arten, man kennt deren etwa 240, findet sich in den gemässigten Gegenden aller Erdtheile, die kleinere Hälfte in den Tropenländern. Amerika hat über 130 Asien gegen 50, Europa 40, Afrika etwa 20, von denen mehre auch in Europa vorkommen, und Australien nur 4 Arten. — Sie enthalten vorzüglich ein gelbes oder rothes Schleimharz, ätherisches Oel, etwas Gerb- und bittern Extractivstoff. Desshalb gehören sie zu den tonisch-reizenden und zum Theil auch zu den purgirenden Mitteln.

Hypericum *(Dioscor.) Tournef.* Hartheu, Johanniskraut Gewächsgatt. der Fam. *Hypericeae Juss.* — *Polyadelphia. Polyandria L. Syst.* —, Kräuter oder Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch 5blättrig. Blumenkrone 5blättrig. Staubgefässe am Grunde in 3 (oder 5) Bündel verwachsen. Griffel 3 (oder 5). Kapsel 3- (oder 5-)fächrig, 3- (oder 5-)klappig; die Scheidewände durch die einwärts geschlagenen Klappenränder gebildet, beim Aufspringen der Frucht von der Achse derselben losreissend und diese als mittelständigen (säulchenförmigen) Samenträger zurücklassend.

Hypericum Androsaemum *L.* S. *Androsaemum officinale All.*

Hypericum bacciferum *L.* S. *Vismia gujanensis Pers.*

Hypericum ciliatum *Lam.* (*Bocc. mus.* 2. *t.* 127. *Hyp. perfoliatum Lin.*) Häufig im südlichen Europa. ♃. Man hält dieses Gewächs für das *Ἀνδρόσαιμον* Diosc., dessen Kraut bei Verbrennungen und Wunden und dessen Samen zur Ausleerung galliger Stoffe angewendet wurden. Es hat einen rundlichen, schwach 2flügeligen, einfachen oder nur wenig ästigen Stengel, herzförmig-eiläugliche, stengelumfassende, stumpfe, durchscheinend und auf beiden Flächen auch schwarzpunktirte Blätter, die 1—2 Zoll lang sind, ferner trugdoldige, weisslich-gelbe Blüten, und wimperig-gefranzte Deckblätter und Kelchzipfel.

Hypericum connatum *Lam.* *(St. Hil. t.* 61.*)* Ein Halbstrauch im südlichen Brasilien und Monte Video, mit stielrundlichem Stengel, lederartigen, oben seegrünen, unterseits schwarz-punktirten-verwachsen-durchbohrten Blättern, deren freier Theil eiförmig, stumpf oder spitzlich ist, mit trugdoldigen Blüten, eilanzettlichen zugespitzten Kelchzipfeln und 5 Griffeln. — Frisch riechen die Blätter stark aber unangenehm. Die Abkochung derselben dient in Brasilien, wegen ihrer zusammenziehenden Kraft, bei Halsbeschwerden.

Hypericum Coris *L.* (*Bot. Mag. t.* 178. *Hyp. multicaule Lam.* — *Κόρις Diosc.*) Ein Halbstrauch Südeuropas und des Orients, mit einem aufsteigenden, stielrunden, vielästigen, kaum fusshohen Stengel, zahlreichen, 3—5wirtelig gestellten, schmal linealischen, am Rande eingerollten, 3—9 Linien langen Blättern, schlaffen Trugdolden und linealisch-länglichen stumpfen, gleich den Deckblättern drüsig-gezähnelten Kelchzipfeln. Seit den ältesten Zeiten wurden die diuretischen und die Menstruation befördernden Samen angewendet und sogar gegen Ischias gebraucht.

Hypericum crispum *L.* (*Bocc. mus. 2. t. 12.*) Im südlichen Europa und besonders in Griechenland. ♃. Der Stengel ist stielrund, sehr ästig, 1—1½ Fuss hoch, schlank, hart, wie die ganze Pflanze kahl. Blätter länglich-linealisch, am Grunde wellig-buchtig, sitzend und stengelumfassend, durchscheinend-punktirt. Kelchzipfel klein, stumpf. Griffel 3. Dieses Gewächs ist das Ὑπέριχον Hipp., Diosc. und kommt in den Heilkräften mit *Hypericum perforatum L.* überein. Man benutzt es noch jetzt in Südeuropa; ehedem wurde es auch bei Dysmenorrhöe, Leucorrhöe und gegen Brustkrankheiten angewendet.

Hypericum hircinum *L.* (*Dillen, Elth. t.* 151. *f.* 181—182. *Schkhr. t.* 211. *f.* 3.) Ein Halbstrauch des südlichen und mittlern Europas mit 3 Fuss hohem, unbehaartem Stengel, fast 2flügeligen Aesten, wenig umfassenden, eirundlänglichen, spitzigen, 1—2 Zoll langen, durchscheinend-punktirten Blättern, 3—12blütigen Trugdolden, ziemlich grossen, gelben Blüten mit langen Staubgefässen und 3fädigen langen Griffeln. Der ganze Halbstrauch riecht stark und unangenehm, fast bocksartig. Er ist das Τράγιον Diosc., das gegen Dysmenorrhöen, Strangurie und andere Blasenkrankheiten, aber auch äusserlich gebraucht wurde.

Hypericum humifusum *L.* (*Fl. dan. t.* 141. *Curt. fl. Lond.* 1. *t.* 113.) Diese kleinste unter den deutschen Arten wurde von Einigen als Wundkraut selbst dem *Hypericum perforatum L.* vorgezogen.

Hypericum lanceolatum *Lam.* Ein 3—6 Fuss hoher Strauch auf den Maskarenhas-Inseln mit sitzenden, lanzettlichen, stumpflichen, fein durchscheinend- und am Rande schwarzpunktirten Blättern, einzelnen Blüten, eiförmigen, stumpfen Kelchzipfeln und 5, fast ganz zusammenhängenden Griffeln. — Aus den ältern Stengeln fliesst freiwillig oder nach gemachten Einschnitten ein balsamisch-harziger Saft, der als Heilmittel auf der Insel Bourbon in grosser Achtung steht.

Hypericum laxiusculum *St. Hil. t.* 62. In Minas Geraës und S. Paul. ♃. Stengel nach oben schwach 4seitig; Blätter etwas entfernt, sitzend, durchscheinend-punktirt, die untern lanzettlich, die obern lineal-lanzettlich, stumpf; Blüten trugdoldig; Kelchzipfel fast linealisch, spitzig; Griffel 5. Die Abkochung der Blätter soll gegen Schlangenbisswunden vorzüglich heilkräftig sein.

Hypericum montanum *L.* Berg-Hartheu. Krautig; Stengel einfach, stielrund; Blätter eirund-länglich, halb umfassend, vor dem feinwimperigen Rande schwarz-, aber nicht durchscheinend-punktirt, die obersten sehr entfernt; Trugdolden klein; Deckblätter und Kelchzipfel drüsig-franzig. (*Fl. dan. t.* 183. *Engl. Bot. t.* 371. *Sv. bot.* 641.) In trocknen Wäldern und Bergen durch ganz Europa. ♃. Stengel aufrecht, schlank, 1—3 Fuss hoch, kahl. Blüten in einer, kurzen, gedrängten, büscheligen Dolde. Sonst hielt man diese Blütenbüschel für ein vorzügliches Wurmmittel; übrigens sind die Kräfte mit *Hypericum perforatum L.* gleich.

Hypericum origanifolium *Willdw.* In Südeuropa. ♃. Wird von Einigen für *Πάναχες Χειρώνιον* Diosc. gehalten; doch ist es zweifelhaft.

Hypericum perforatum *L.* Gemeines Hartheu, Johanniskraut, Johannisblut, Hexenkraut, Konradskraut. Stengel 2schneidig; Blätter eirund-länglich, stumpf, durchscheinend-punktirt, kahl; Blüten in armblütigen Trugdolden, die zusammen eine grosse Doldentraube darstellen; Kelchzipfel lanzettlich, spitzig, durchsichtig-punktirt; Blumenblätter am Rande nebst den Staubbeuteln schwarz punktirt (drüsig). Griffel 3, ausgespreitzt, so lang wie die Kapsel. (*Fl. dan. t.* 1043. *Curt. Lond.* 1. *t.* 61. *Sturm. H.* 18. *Blackw. t.* 15. *Plenck. t.* 382. *Hayne, Arzn.* 8. *t.* 42. *Düsseld. Samml. t.* 420. *Engl. Bot.* 295. *Sv. Bot.* 75. *Dict. des sc. nat. Cah.* 2. *Winkler, Arzneig. Deutschl. t.* 165.) Auf sonnigen Hügeln und Bergen, an Wald-

rändern, Gräben, Wegen durch ganz Europa und im nördlichen Afrika un Asien. ♃. Wurzel holzig, ästig, faserig, schwärzlichbraun. Stengel auf recht, 1½—2½ Fuss hoch, stielrund, aber mit 2 entgegengesetzten Leiste belegt, kahl wie die ganze Pflanze, häufig röthlich überlaufen, hier und d schwarzpunktirt, am untern und mittlern Theile zahlreich gegenständig Blätteräste, am obern meist mehre Blütenäste treibend. Blätter sitzend ode kaum merklich gestielt, eirund-länglich, oval-länglich oder länglich-linealisch ½—1 Zoll lang, 2—4 Linien breit, jene der Blütenästchen oft viel kleine stumpf, ganzrandig, oft an den Rändern umgebogen, dicht am Rande, be sonders gegen die Spitze hin mehr oder weniger schwarz-punktirt. Trug dolde 3theilig, steif oder schlaff und wenigblütig oder zusammengesetzt, ris pig und vielblütig. Blüten gegen 1 Zoll breit, goldgelb. Kelchzipfel au gebreitet, lanzettlich, spitzig, ganzrandig. Blumenblätter länglich verkehrt eirund, auch etwas rautenförmig, stumpf und besonders am Rande schwarz punktirt. Staubgefässe 80—100 in 3 Bündeln, haarförmig, ungleich; Anthe ren rundlich, an der Spitze mit einer kirschrothen Spitze versehen. Griffe 3, abstehend; Narben einfach, stumpf, roth. Kapsel eiförmig, stumpf 3eckig 3fächrig, 3klappig. Samen klein, getüpfelt, braun. — Man sammelt da Kraut mit den Blüten oder auch die Blüten allein, *Herba cum floribus* s *Summitates et Flores Hyperici* s. *Hyperici perforati* s. *Perforatae* s. *Andro saemi* s. *Fugae daemonum* s. *Millepertae* s. *Herba solis*, Johanniskraut, Jo hannishartheu, Feldhopfenkraut, Waldhopfenkraut, Manns blutkraut, Jageteufelkraut, Teufelsfluchtkraut, Teufels raubkraut, Cunradkraut, Konradskraut, Schernekelkraut Diese Theile haben frisch, auch wenn sie getrocknet sind, beim Zerreibe einen balsamisch-harzigen Geruch und bitterlich-harzigen, etwas herben Ge schmack. Wenn man sie frisch in weisse Leinwand presst; so färben si diese roth. Sie enthalten rothes Harz, bittern Extractiv- und Gerbestoff Früher galten sie für ein stärkendes, fiebervertreibendes, harn- und wurm treibendes Mittel und man wendete sie bei Durchfällen, Blutungen Wunde und Quetschungen nicht selten an. Jetzt werden sie noch als Hausmitte benutzt. Der Aberglaube bediente sich ihrer, um Hexen, Gespenster un Geister zu vertreiben und zu bannen. Zuweilen wendet man jetzt noch da durch Kochen bereitete *Oleum Hyperici* an; die Samen aber, *Semen Hyperic* sind ganz obsolet.

Hypericum quadrangulare *L.* (*Hyp. maculatum All. t.* 83. *f.* *Hyp. dubium Leers. Engl. Bot. t.* 296. *Hyp. delphinense Vill.*) Auf Wiesen, i Hainen und Wäldern durch Europa. ♃. Stengel aufrecht, 4eckig, Blätte oval, einzeln durchscheinend-punktirt und unpunktirt; Kelchzipfel elliptisc stumpf, ganzrandig. Wie folgende.

Hypericum tetrapterum *Fries.* (*Hyp. quadrangulare Sm. Eng bot.* 370 *und fast aller Aut. ausser Lin. Hyp. quadrialatum Wahlenb. Fl. dan.* 640. *Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 43.) Mit voriger Art an gleichen Standorte ♃. Stengel aufrecht, 4eckig, mit fast geflügelten Ecken; Blätter oval, dic durchscheinend-punktirt; Kelchzipfel lanzettlich, langzugespitzt ganzrandi Diese und vorige Art werden in manchen Ländern wie *Hypericum perfora tum L.* gebraucht, sind aber unwirksamer.

Hyphaene *Gaertn.* Dum-Palme. Gewächsgatt. der Fam. *Pa mae Juss.* — *Palmae. Appendix L.* oder *Dioecia. Hexandria L. Syst.* — Palmen enthaltend, welche besonders dadurch abweichen, dass der Stam an seiner Spitze sich in 2 Aeste theilt, welche Aeste sich späterhin wiede um theilen. Die übrigen Palmen haben einen unzertheilten Stamm, welch an seinem Ende eine immerfort sich entwickelnde Blätterknospe trägt. *Charact. Gen.:* Blüten 2häusig. Kelch 3theilig. Blumenkrone 3blättri Staubgefässe 6. Narben sitzend. Steinfrucht 1-, selten 3samig. Kernscha lederartig, an der Spitze durchbohrt. Embryo scheidelständig.

Hyphaene crinita *Gaertn.* Aegyptische Dum-Palme. *(Hyphaene cucifera Pers. Cucifera thebaica Del.)* Diese in Oberägypten einheimische Palme hat einen gegen 30 Fuss hohen und 3 Fuss dicken Stamm, der mit gleichlaufenden, narbigen Ringen bedeckt und anfangs ganz einfach ist, sich aber später an seiner Spitze in 2 Aeste theilt, worauf diese fortgesetzt gabelartig sich verästen. An der Spitze der Aeste stehen 25—30, gegen 6 Fuss lange, handförmig ausgebreitete, mit der Länge nach gefalteten, spitzigen Lappen versehene Blätter. An einem Stamme befinden sich mehre hängende, stark rispenartig verzweigte Blütenkolben, welche mit einer der Länge nach sich öffnenden Scheide versehen sind. Die ovalen 1—1½ Zoll grossen Steinfrüchte besitzen ein süsses gewürzhaftes wohlschmeckendes Fleisch, wesshalb sie häufig genossen und sogar auf den Markt von Cairo gebracht werden. Allein man wendet ebensowol sie, als auch die Kerne, welche sie enthalten, als Heilmittel an. — Die Araber nennen diese Palme Dum, daher der Deutsche Name. Man leitet davon eine Sorte Bdelliumharz, nämlich das *Bdellium aegyptiacum,* Aegyptisches Bdellium, ab. Es soll das Extract der Früchte sein. Es ist von schleimharziger Beschaffenheit und hommt in rundlichen, einen grössern oder geringern Durchmesser habenden Stücken von röthlicher, gelblicher oder grünlicher Farbe vor, welche auf dem Bruche wachsartig glänzen, und an den Kanten durchscheinend, ja sogar bisweilen halbdurchsichtig sind. Der Geruch ist gewürzhaft, schwach myrrhenartig, der Geschmack bitter und etwas scharf. — Man vergleiche den Artikel *Bdellium.*

Hypnum *L.* Astmoos. Gewächsgatt. der Fam. *Musci Juss.* Moose, Laubmoose. — *Cryptogamia. Musci L. Syst.* —, viele und dabei die grössten Arten von Deutschen Moosen enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kapsel achselständig, Mündungsbesatz *(Peristomium)* doppelt, aussen 16 spitzige, freie, eingebogene Zähne, innen eine feine, in 16 Zähne getheilte Haut mit zwischenständigen Haarfranzen darstellend. (In frühern Zeiten wurden mehre von den grössern Arten dieser Gattung unter dem Namen *Muscus vulgaris* besonders gegen Keuchhusten, zu starke Menstruation und so weiter benutzt; sind aber eben so wie die am häufigsten angewendete und hier besonders angeführte Art jetzt ganz obsolet. Dahin gehören *Hypnum loreum L., Hypnum Schreberi Wlldw., Hypnum squarrosum L.)*

Hypnum triquetrum *L.* Stengel vag und fiederartig ästig; Aeste zurückgebogen; Blätter abstehend, 3eckig-lanzettlich, allmälig zugespitzt, fast nervenlos, gestreift, die obersten sparrig-sternförmig, aufgetriebene Astenden bildend; Kapsel länglich, bogig gebogen, mit einem geraden, kegelförmigen Deckelchen. *(Hedw. fund. II. 94. t. 7. Dill. hist. t. 38. f. 28.)* Dieses Moos findet sich auf waldigen Grasplätzen, in Hainen und Obstbaumgärten, doch selten Früchte tragend. Es wird ziemlich gross und oft 6—8 Zoll lang, wobei es durch die Aeste ziemlich dichte Büsche bildet. — Die Anwendung war sonst die bereits oben angegebene.

Hypochaeris glabra *L.* *(Fl. dan. t. 424. Lam. Ill. t. 646. f. 1. Curt. Lond. t. 149. Schkhr. t. 225. Hypochaeris dimorpha Brot. Hyp. adscendens Brot. phyt. lus. t. 25.)* Diese überall an Wegen, auf Rainen, Feldern und Triften gemeine ⊙ Pflanze gehört zur Famil. *Compositae Aut.* Gruppe: *Cichoraceae De C. — Syngenesia. Polygamia aequalis L. Syst.* — Sie ändert sehr mannichfaltig ab. *(Man vergl. De C. prod. VII. p. 90.)* Sie gehört zu den vollkommen obsoleten und vergessenen Heilmitteln und war ehemals als *Herba Hyoseridis,* doch nur bisweilen in Anwendung.

Hypochaeris maculata *L.* S. *Achyrophorus maculatus Scop.*

Hypochaeris radicata *L.* S. *Achyrophorus radicatus Scop.*

Hypochnus *Fries.* Eine Pilzgattung, *Fungi Juss. — Cryptogamia. Fungi L. Syst. — Charact. Gen.:* Fruchtlager filzig-hautartig ausgebreitet;

Unterfläche langzottig; Oberfläche häufig mit weissen Staubhäufchen (Keimkörnern) bestreut.

Hypochnus nigrocinctus *Ehrenb.* Fruchtlager unregelmässig ausgebreitet, mehr oder minder länglich, oft fast lappig-zerschlitzt, milchweiss, ins Gelbliche spielend, dünnhäutig, mit feinem weissem Pulver (Keimkörnern) überstreut, am Rande und auf der Unterseite bräunlich schwarz und feinhaarig. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. 23. f. 2.*) Dieser Pilz findet sich besonders auf der Rothen und Harten gelben Chinarinde.

Hypochnus rubrocinctus *Ehrenb.* (*Thelephora sanguinea Sw. fl. ind. Goebel's pharm. Waarenk.* 1. *t.* 15. *f.* 2.) Ein Pilz, welcher sich auf verschiedenen officinellen Rinden, besonders auf der Rothen Chinarinde auf der gerollten Königschina und auf dem *Cortex adstringens brasiliensis spurius* findet. Er besteht aus einem unregelmässigen, flachen, ausgebreiteten Fruchtlager mit fast weisser Oberfläche, welche einen zerrissenen rothen Rand hat, und mit scharlachrother Unterfläche.

Hypocistensaft oder **Hypocistidis Succus.** S. *Cytinus Hypocistis L.*

Hypoestes triflora *Roem. et Sch.* Eine krautartige ♃ Pflanze aus der Fam. *Acanthaceae Juss.*, welche auf den Gebirgen Arabiens wächst und in jenen Gegenden sowol gegen Husten, als auch bei Augenkrankheiten benutzt wird.

Hypoglossi Herba. S. *Ruscus Hypoglossum L.*

Hypoxis erecta *L.* (*Pluck. t.* 350. *f.* 12.) Ein ausdauerndes Gewächs Nordamerikas aus der Fam. *Amaryllideae Brown.*, dessen Zwiebelknolle, d. h. dessen solide, einer Zwiebel ähnliche Knollenwurzel von den nordamerikanischen Indianern innerlich gegen Wechselfieber und äusserlich bei veralteten Geschwüren angewendet wird.

Hyptis *Jacq.* Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss. — Didynamia Gymnospermia L. Syst.* —, aromatische Kräuter oder Sträucher des tropischen Amerikas enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig-glockenförmig 5zähnig. Röhre der Blumenkrone aus dem Kelche hervorstehend; Oberlippe 2spaltig; Unterlippe 3spaltig, die seitlichem Zipfel den obern ähnlich, der mittlere kappenartig, die Geschlechtsorgane umhüllend, später zurückgebogen.

Hyptis capitata *Jacq.* Blätter eirund-länglich, an beiden Enden verschmälert, in der Mitte gesägt, fast kahl; Trugdolden dicht kopfförmig Hüllblättchen lanzettlich, spitzig, so lang wie die Kelche. (*Sloan.* 1. *t.* 1[illegible] *f.* 2. *Jacq. Ic.* 1. *t.* 114. *Mém.* 7. *t.* 27. *f.* 2.) Die 3—5 Fuss hohen Stengel dieser ausdauernden Pflanze Westindiens verholzen am Grunde, sind aufrecht einfach oder etwas ästig, 4seitig. Blätter 4—6 Zoll lang, 2—3 Zoll breit. Die kugeligen Blütenköpfchen bestehen nicht selten aus mehr als 100 Blüten und sind von 12 2reihig-gestellten, länglichen, zottigen Deckblättern umgeben. Sie riechen sehr angenehm gewürzhaft und werden innerlich als Theeaufguss, ähnlich wie Melisse und Pfeffermünze, und äusserlich zu aromatischen Bähungen angewendet. In ähnlicher Weise benutzt man auch die Blätter.

Hyptis ebracteata *R. Brown.* Blätter herzförmig-eirund, doppelt gesägt, die obersten eirund; Trugdolden kopfförmig, wenig blütig, kürzer als das Blatt, mit linealisch-pfriemlichen Deckblättern; Kelche rauhhaarig, abgestutzt und grannig-gezähnt. (*Sloan.* 1. *t.* 102. *f.* 2. *Ballota suaveolens. Jacq. hort. Schoenb.* 3. *t.* 42. *Mém.* 7. *t.* 29. *f.* 2. *Hyptis suaveolens Poit.*) Wächst in Westindien ♃ und hat einen gegen 3 Fuss hohen pyramidenförmig-ästigen, etwas rauhhaarigen Stengel. Die lang-gestielten Blätter sind 1½—4 Zoll lang, und 1—2½ Zoll breit, runzelig, etwas rauh, am Rande

fast wellig. Blütenköpfchen nur 4—6blütig mit sehr kleinen Deckblättchen versehen. — Die ganze Pflanze besitzt einen starken melissenartigen Geruch und wird in Westindien häufig als flüchtiges Reizmittel bei verschiedenen Krankheiten innerlich und äusserlich angewendet.

Hyssopus *(Diosc.) Tournef.* Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss.* — *Didynamia. Gymnospermia L. Syst.* —, Halbsträucher Südeuropas und des Orients enthaltend- — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, gestreift, 5zähnig. Die Oberlippe der Blumenkrone kurz, gerade, ausgerandet; die Unterlippe 3lappig, meist flach, der Mittellappen grösser, verkehrt herzförmig, fein-gekerbt. Staubgefässe (vorragend) gerade, von einander abstehend. Narbe 2spaltig, spitzig.

Hyssopus officinalis *L.* Gebräuchlicher Ysop. Stengel aufrecht, ästig, rauh und flaumhaarig; Blätter lanzettlich, stumpflich, in einen sehr kurzen Blattstiel verschmälert, ganzrandig, am Rande und unterseits am Mittelnerven flaumhaarig, drüsig-punktirt; Blüten in kurzgestielten Trugdolden in den gegenständigen Blattwinkeln, an den Gipfeln des Stengels und der Aeste einseitswendige, traubenförmige Rispen bildend. *(Hayne, Arzneig.* 6. *t.* 18. *Düsseld. Samml. t.* 171. *Riv. monop. t.* 68. *Jacq. Austr. t.* 254. *Blackw. t.* 296. *Plenck. t.* 465. *Wagn.* 1. *t.* 106. *Schkhr. t.* 156. *Sturm.* 1. *H.* 3. *Lam. Ill. t.* 502. *f.* 1.) Ein Halbstrauch auf Mauern, Schutt, Felsen im südlichen Europa, häufig in den Gärten cultivirt und hier und da in Deutschland verwildert. Wurzel schwarzbraun, holzig, ästig, vielköpfig, mit vielen Fasern besetzt. Stengel 1—1½ Fuss hoch, aufrecht oder aufsteigend, am Grunde braun und holzig, fast rund, nach oben krautig, grün, stumpf 4eckig, mit einem sehr kurzen Flaum bedeckt, am Ende in eine 1seitige, aus Halbquirlen zusammengesetzte Aehre übergehend. Blätter sitzend oder in einen kleinen Blattstiel verschmälert, 8—15 Linien lang, 1—4 Linien breit, spitzlich oder fast stumpf, ganzrandig, schärflich fast 3nervig, auf beiden Seiten mit vielen durchscheinenden Drüschen besetzt, dunkelgrün, unterseits bleicher, kreuzweis gegenständig gestellt und aus den Blattachseln unvollkommne Blätterästchen treibend. Blütenwirtel aus deutlich gestielten, 7—9blütigen Trugdolden gebildet, ziemlich gedrängt. Deckblätter sehr schmal linealisch, zugespitzt oder in eine borstliche Spitze endigend, die der untern Wirtel länger und die der obern kürzer als diese. Kelch nach oben etwas erweitert, vielriefig, mit einem kurzen angedrückten Flaume und eingesenkten glänzenden Harzpunkten bestreut, nach oben violett überlaufen; die Zähne eilanzettlich, fein zugespitzt, die 2 untersten etwas näher bei einanderstehend. Blumenkronen satt- oder kornblumenblau, violett, rosenroth oder weiss, aussen flaumhaarig; die Röhre schlank, nicht so lang als der Kelch; der Schlund trichterförmig, an seinem Grunde mit 4 Eindrücken versehen; die Oberlippe gerade vorgestreckt, bis auf 1 Drittel 2spaltig, flach, später an den Seiten zurückgebogen; die Unterlippe länger; die seitlichen Zipfel klein, schief eirund, stumpf, der mittlere mit 2 zurückgekrümmten, ausgesperrten, stumpfen Zipfelchen. Staubfäden länger als die Blume, stahlblau, Antheren schwarzblau. Nüsschen länglich, oben abgerundet-stumpf, auf der Innenseite mit einer spitzen Kante durchzogen, sehr fein, aber dicht punktirt.

Die Blätter und blühenden Gipfel, *Herba Hyssopi s. Hyssopi officinarum s. Hyssopi officinalis s. Isopi,* Isopkraut, Hyssopkraut, Ispenkraut, Ysopkraut, haben einen starken und angenehm gewürzhaften Geruch und einen bitterlich-gewürzhaften, etwas kampferartigen Geschmack. Sie enthalten vorwaltend ätherisches Oel und Gerbestoff und wirken flüchtig-erregend. Man wendet sie an bei Magenschwäche, Atonie der Lungenschleimhaut, chronischen Katarrhen, Brustkrämpfen, Rheumatismen, aber auch als Wurmmittel, bei Contusionen und Augenschwäche (innerlich als Aufguss, aber auch äusserlich zu Gurgel- und Augenwässern, sowie zu Breiumschlägen).

Was die Alten unter Ὕσσωπος verstanden haben ist sehr zweifelhaft,

da sie diese nirgends als eine gemeine und allgemein bekannte Pflanze bezeichnen und beschreiben; jetzt belegen die Griechen mit diesem Namen die *Micromeria juliana Benth (Satureja juliana Lin.)*

Hystrix cristata *L.* Gemeines Stachelschwein. (*Buffon, XII. pl.* 51—52.) Ein im südlichen Europa, im nördlichen und südlichen Afrika einheimisches Säugethier (Cl. *Mammalia)*, welches zur Ordn. der Nager oder Nagethiere (Ord. *Glires)* und zwar zur Fam. der Stachelschweine (Fam. *Aculeata)* gehört. Die Gattung unterscheidet sich durch folgenden *Charact. Gen.:* Zunge rauh; Schnautze stumpf und breit. Stacheln stielrund.

Das Gemeine Stachelschwein hat eine aus langen Borsten bestehende Mähne am Hinterhaupte und Nacken. Die Stacheln am Vordertheile sind dünn graubraun, am Hintertheile des Körpers aber dick, schwarz und weiss geringelt. Am Schwanzende befinden sich spindelförmige am Ende offene und hohle Stacheln, mit denen es schnurrt; übrigens ist der Schwanz kurz und an den Hinterfüssen hat es 5 und an den Vorderfüssen 4 Zehen. — Das Fleisch lässt sich gut geniessen und gilt für schweisstreibend und abführend; dasselbe gilt auch von der Leber. Das Fett hält man für stärkend und brauchbar und heilsam bei eingeklemmten und andern Brüchen. Im Kopfe, im Magen und in der Leber finden sich bisweilen Bezoare, welche *Hystricites, Lapides de Malaca (Pierre de Malaca)* genannt werden. Sie haben eine hell purpurrothe Farbe und einen bittern Geschmack. Man schreibt ihnen schweisstreibende und Gift zersetzende Kräfte zu. (Man vergleiche den Artikel *Bezoar.)*

I.

Iberidis Herba. S. *Lepidium Iberis L.*

Iberis semperflorens *L.* (*Rivin. tetrap. t.* 110. *f.* 1. *Smith, Flor. graec. t.* 620. *Weinm. t.* 973. *f. c. Bocc. sic. t.* 29. *f. A. Moris. S.* 11. *t.* 25. *f.* 5. *Reichenb. Ic. fl. Germ. et Helv. Cent.* 2. *t. VIII. f.* 4201.) in Sicilien einheimisch, ♄, und *Iberis umbellata L.* (*Besl. Eyst. Aest.* 7. *t.* 11. *f.* 2—3. *Weinm. t.* 974. *e—f. Schkuhr. t.* 179. *Bot. Mag. t.* 106. *Gaertn. de fr. et sem.* 2. *t.* 141. *f.* 2. *Reichenb. Ic. fl. Germ. et Helv. Cent.* 2. *t. VII. f.* 4194.), in Südeuropa ⊙, zwei Ziergewächse der deutschen Gärten aus der Fam. *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliculosa L. Syst.* —, deren Samen ehedem unter dem Namen *Semen Thlaspeos cretici*, als ein scharfes, Schweiss und Auswurf beförderndes Mittel angewendet wurden, jedoch jetzt obsolet sind. Die Gattung *Iberis* ist der Gattung *Thlaspi* sehr ähnlich, die Blüten haben aber 2 nebeneinander stehende grössere und 2 kleinere Blumenblätter und die Schötchen nur 2 Samen.

Ibisci Radix. S. *Althaea officinalis L.*

Icaco-Pflaumenbaum. S. *Chrysobalanus Icaco L.*

Ichnocarpus Afzelii *Roem. et Schult. (Apocynum frutescens Afzel.)* Ein an den Bäumen der Wälder Guineas sich hoch hinaufwindender Strauch aus der Fam. *Apocyneae Brown.*, von dem man in seiner Heimath eine Abkochung der Blätter und Zweige als magenstärkendes Mittel gebraucht.

Ichthyocolla. S. Hausenblase.

Icica *Aubl.* Icica. Gewächsgatt. der Fam. *Burseraceae Kunth.*

(Amyrideae Brown.) — *Octandria. Monogynia L. Syst.* —, harzreiche amerikanische Bäume enthaltend. — *Charact. Gen.*: Blüten ☿. Kelch 4—5zähnig. Blumenblätter 4—5, sammt den 8—10 Staubgefässen unterhalb des *Torus* (Scheibe) befestigt. Fruchtknoten 4—5fächrig; 1 Griffel, kurz; Narben 4—5. Steinfrucht lederig, mit 4—5, von Marke umgebenen Kernen. (Blütendecklage klappig *[Aestivatio valvata].)*

Icica altissima *Aubl.* (*Aubl. Gujan. t.* 132.) Blätter unpaarig gefiedert; Blättchen 7, gestielt, länglich-eirund, zugespitzt; Trauben einfach, kürzer als der Blattstiel *(Amyris altissima Wlldw.)*. Dieser Baum wird in seinem Vaterlande, Gujana, Fieberrindenbaum von Pomerun *(Febrifuga bark tree of Pomeroon)* genannt, darf aber nicht mit dem Baume, der die Juribali-Rinde liefert und dort ebenso geheissen wird, verwechselt werden. Er liefert in reichlicher Menge ein balsamisches Harz, das später verhärtet und als Weihrauch benutzt wird.

Icica Aracouchini *Aub.* Verschiedenblättrige Icica. Blätter 1—2paarig; Blättchen etwas gestielt, eiförmig, zugespitzt; Trauben einfach, achselständig, fast kürzer als die Blätter. (*Aubl. Gujan. t.* 133. *Icica heterophylla De C. Amyris heteroph. Wlldw.*) Ein Baum der Wälder Gujanas mit einem 15 Fuss hohem Stamme und grauer glatter Rinde. Aestchen geschlängelt. Blättchen 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, kahl, einfach geadert, die seitlichen viel kleiner. Früchte lederartig, 2—4 eckig. Aus der Rinde fliesst theils freiwillig, theils nach gemachten Einschnitten ein terpentinartiger, stark, doch angenehm riechender und gewürzhaft bitterlich schmeckender Balsam in reichlicher Menge. Er wird in Gujana *Aracouchini-* oder *Apacuchini-Harz* genannt und als balsamisches Heilmittel gebraucht.

Icica (?) Caranna *Kunth.* Ein nur sehr unvollständig gekannter Baum am Orinoko, mit 1—2paarigen Blättern und länglichen, lang zugespitzten, kahlen, oberseits glänzenden, unterseits weisslich bereiften Blättchen. Er liefert ein starkriechendes Harz, *Resina Caranna, Carana, Caragne,* Carannaharz, *Acaiari* der Caraiben nach den Berichten von Hancock. In Caragna heisst der Baum *Tlahuelilocuquahoitl.* Das Carannaharz wird von Carthagena versendet. Es fliesst zum Theil freiwillig, theils nach gemachten Einschnitten aus dem Stamme, und die Macosis (ein Indianerstamm) formen es in längliche oder breitgedrückte Stangen, die sie in Palmblätter wickeln. So kommt es in den Handel und schon seit dem 16. Jahrh. nach Spanien, wiewol jetzt seltener.

Man unterscheidet mehre Sorten:

1) Länglich 4eckige, an den Ecken abgerundete Stücke, die in Blätter einer *Laurus*art gewickelt sind, welche selbst eine halbe Linie dick und dicker mit dünnen Harzlagen durchsetzt zu sein pflegen. Diese mit Harz imprägnirten Blätter machen die äussere Umgebung aus, welche mehr oder weniger uneben und mit Vertiefungen versehen ist. Wo sich dünne Schichten des Harzes auf den Blättern befinden, erscheint dasselbe mattgelbgrünlich, auf dem glatten Bruche wachsglänzend. Durch die Handwärme erweicht es, auch beim Kauen wird es weich und giebt zwischen den Zähnen ein schwach sandiges Gefühl bald wie der Mastix, es klebt aber stärker. Der Geschmack ist schwach wie Guajak. So schildert Martius eine Probe, welche über 100 Jahr alt ist, denn jetzt ist diese Sorte selten.

2) Breitgeflossene, kuchenförmige, handgrosse oder grössere, aber längere Stücke, die in Pisangblätter *(Musa)* eingeschlagen sind. Diese Sorte verhält sich ganz so wie die vorige, nur dass sie weicher ist.

3) Stücke von 3—4½ Zoll Breite und 8—10 Zoll Länge, die in die Blätter der *Maranta lutea* eingewickelt vorkommen. Diese Stücke sind mehr oder weniger geflossen, ungleich, und zeigen häufig kleine Höhlungen und Blatteindrücke. Auf dem Bruche sind sie uneben und schwach glänzend. Dann und wann finden sich kleine weisse Punkte und ganz dünne

Holz- oder Blattstückchen. Die Farbe ist dunkel schmutziggrün. Der Geruch fehlt, und durch die Wärme der Hand erweicht diese Sorte nicht.

Sämmtliche Sorten verhalten sich im Platinlöffel ziemlich ähnlich, und unterscheiden sich nur durch den Grad der Schmelzbarkeit und den Geruch. — Dieses Harz wird jetzt nur wenig gebraucht und oft mit Takamahak verfälscht, auch soll *Bdellium* dafür vorkommen. — Nach Hancock soll v. Humboldt es mit dem Coumierharz verwechselt haben; man mischt nämlich das Coumierharz, das bei den Indianern *Hyowa* heisst, mit dem wohlriechenden Harz der *Icica Aracouchini Aubl.*, dem Aracuchinibalsam und dem *Mani*, das von *Symphonia globulifera Lin. fil.* oder von *Moronobea coccinea Aubl.*, stammt, und verkaufe dieses Gemisch unter dem Namen *Brea* für Caranna.

Verschiedene Schriftsteller geben dem Carannaharze eine verschiedene Abstammung. Nach Einigen ist es *Aniba gujanensis Aubl. (Cedrota longifolia Wlldw.)* nach Andern *Bursera gummifera Jacq.*, oder *Rhus copallina L.*, nach Des Marchais eine Palme, nach Mutis *Aeginetia carannifera Mut.*, die die Caranna liefern.

Icica gujanensis *Aubl.* Blätter 1—2paarig; Blättchen zugespitzt; Trauben armblütig, fast doldentraubig, viel kürzer als die Blattstiele. (*Aubl. Gujan. 1. t. 131. Descourt. fl. méd. d. Ant. 6. t. 412. Amyris gujanensis Wlldw.*) Dieser mittelmässige Baum Südamerikas und Westindiens wird in seiner Heimath *Bois d'encens* genannt, weil er wie die zunächst zu erwähnenden Arten das Coumierharz oder den Amerikanischen Weihrauch liefert.

Icica heptaphylla *Aubl.* *(Amyris ambrosiaca Wlldw.)* Ein Baum Gujanas mit 3—7zählig gefiederten Blättern und doldentraubigen armblütigen Trauben, die viel kürzer als die Blätter sind. Er liefert so wie *Icica decandra Aubl.* und *Icica enneandra Aubl.*, die gleichfalls in Gujana einheimisch sind, den Amerikanischen Weihrauch, *Olibanum americanum*, oder das Coumierharz, das im Französischen Gujana *Encens* genannt wird. Nach Martius soll dieses Harz auch als *Elemi* vorkommen, aber von dunkeler und ins Röthliche gehender Farbe und dabei härter und spröder sein. — Man wendet dies Harz besonders gegen langwierige und veraltete Schleimflüsse (Gonorrhöen) an.

Icica Icicariba *De C.* Brasilianische Icica, Elemibaum. Blätter 2—3paarig; Blättchen (3—5) kurzgestielt, länglich, zugespitzt; Blüten in den Blattachseln gehäuft, fast sitzend. —

Ein noch nicht vollständig gekannter Baum Brasiliens, der im Wuchse einer Buche ähnlich ist, aber einen weniger dicken Stamm und eine glatte, aschgraue Rinde hat, Blättchen lederartig, ganz kahl, glänzend und lebhaft grün. Blüten in sehr kurzen Trauben oder gehäuft in den Achseln, grünlichweiss. Frucht olivenartig, granatroth. — Von diesem Baume stammt eine Sorte des Elemiharzes, die man durch Einschnitte in die Rinde des Stammes erhält und Icicariba oder Icicaharz nennt. Es ist von mannaartiger äusserer Beschaffenheit, grünlichgelb und riecht angenehm. Man wendet es in Brasilien häufig innerlich und äusserlich als Heilmittel an. In den Handel gelangt es auch bisweilen als Indisches oder Ostindisches Elemi. (Man vergleiche den Artikel Elemi auf Seite 510.)

Icica Tacamahaca *Kunth.* Blätter unpaarig-gefiedert; Blättchen 5zählig, elliptisch-länglich, zugespitzt, fast lederartig, glänzend; Blüten in achselständigen Rispen, die 3mal kürzer sind als die Blattstiele. — Dieser in Columbien einheimische Baum enthält viel eines stark und wohlriechenden Harzes, welches man durch Einschnitte in die Rinde gewinnt. In Südamerika wird dasselbe Takamahak genannt und kommt sehr wahrscheinlich auch unter den Sorten der *Resina Tacamahaca* im Handel vor.

Igel. S. *Erinaceus europaeus L.*

Igelkraut. S. *Geum urbanum L.*

Ignatia *L. Fil.* Ignatiusbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Apocyneae Brown.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, welche sehr verwandt mit der Gattung *Strychnos* ist. — *Char. Gen.:* Blumenkrone trichterförmig mit sehr langer fadenförmiger Röhre. Staubfäden fadenförmig, sehr lang. Narbe dünn und 2theilig. Beeren rindig, trocken. Samen unregelmässig-eckig.

Ignatia amara *L. fil.* Bitterer Ignatiusbaum. Aeste kletternd; Blätter eirund, spitzig, ganzrandig, kahl, aderig; Blütenstiele achselständig, fast 4blütig; Früchte vielsamig. (*Camelli, Phil. Transact. XXI.* [1699] *t.* 1. *f.* 4—6. *Fl. du Dict. des sc. méd. III.* 165. *Winkler, homoeop. Arzneigew. t.* 74. *Strychnos Ignatii Berg. Ignatiana philippinica Lour.*) — Ein starker baumartiger Strauch auf den Philippinen mit sehr vielen schlanken kletternden Aesten. Blätter gegenüberstehend, gestielt, spannenlang. Trugdolden achselständig, 3- oder 5, doch meist 4blütig mit kurzen und steifen Blütenstielchen. Blumen sehr lang, überhängend, weiss, angenehm jasminartig riechend. Kelch kurz, glockenförmig mit eiförmigen, stumpfen, aufrechten Zipfeln. Röhre der Blumenkrone spannenlang mit ausgebreiteten, länglichen, stumpfen Zipfeln. Staubgefässe so lang als die Blumenröhre, am Grunde derselben angewachsen, fadenförmig mit Antheren, die zu einer 5seitigen, spitzigen steifhaarigen Säule zusammenneigen. Griffel von der Länge der Staubgefässe fadenförmig: Narbenzipfel pfriemförmig. Beere gross, fast birnförmig mit ziemlich holziger weisslicher Rinde. Die zahlreichen (15—20), olivengrossen, unregelmässig 3- oder 4eckigen, an den Kanten stumpfen, auf einer Seite mehr gewölbten, harten, hornartigen, blassbraunen oder bräunlich-grauen, gestreiften oder glatten, mit einem zarten, nicht abstreifbaren Filze versehenen Samen, sind inwendig schmutzig gelblich-weiss oder grünlichgrau und liegen in dem wenigen bittern Marke der Beere. — Obgleich schon der Jesuit Camelli während seines Aufenthalts auf den Philippinen diesen Schlingbaum beobachtete und getrocknete Exemplare an Ray und Petiver sendete, welche nach denselben eine Beschreibung und Abbildung entwarfen, die sie in den Philosoph. Transact. vom Jahre 1699 veröffentlichten, so ist der Baum dennoch ziemlich unbekannt. — Die oben beschriebenen, vielgestaltigen Samen sind als Ignatius-bohnen, Ignazsamen, Ignatsnüsse, *Fabae, Nuces s. Semen St. Ignatii, Fabae indicae s. febrifugae, Nuces vomicae legitimae* vielfach angewendet und empfohlen worden, werden aber jetzt nur wenig gebraucht. Sie sind sehr fest, hart und geruchlos, haben aber einen stark bittern und lange anhaltenden Geschmack. Pelletier und Caventou entdeckten darin *Strychnin, Igasursaeure* und etwas *Brucin.* Sie lassen sich äusserst schwierig pulvern und werden desshalb zuvor geröstet. Man rühmte sie besonders gegen Epilepsie und sie machen einen Hauptbestandtheil des Mittels von Weitz aus, ferner gegen Brechruhr und *Cholera asiatica,* äusserlich gegen venerische Geschwüre und endlich auch gegen rheumatische Zahnschmerzen.

Ignis Herba. S. *Cladonia coccifera Floerke.* und *Cladonia pyxidata Sprgl.*

Ilex *L.* Hülsen. Gewächsgatt. der Fam. *Ilicineae Juss.* — *Tetrandria. Tetragynia L. Syst.* — Sträucher mit immergrünen lederartigen wechsel- oder gegenständigen Blättern und meist gehäuften oder trugdoldigen, selten einzelnen Blüten enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 4zähnig. Corolle radförmig, 4theilig oder fast 4blättrig. Staubgefässe 4. Narben 4 oder zu einer verwachsen. Steinfrucht 4kernig.

Ilex Aquifolium *L.* Gemeine Hülsen, Stechpalme, Stech- oder Christdorn, Stecheiche. Blätter eiförmig oder elliptisch, spitzig, wellig, buchtig, stark dornig-gezähnt, spiegelnd; Blütenstiele

kurz, doldig gehäuft. (*Mill.* 1. *t.* 46. *Fl. dan.* 508. *Hayne, Arzneigew.* 8. 25 *Sturm.* 1. *H.* 7. *Lam. Ill. t.* 89. *Zorn. ic. pl. t.* 372. *Schkuhr. t.* 28. *Guimp deutsch. Holzart. t.* 5. *Plenck. t.* 72. *Blackw. t.* 205. *Düsseld. Samml. t.* 363 *Engl. bot. t.* 496. *Reit. et Ab. t.* 82. *Aquifolium Ilex Scop. Aquifolium spinosum Gaertn. t.* 92.) Ein Strauch in schattigen Wäldern Europas von 4—12 Fuss Höhe, in südlichen Gegenden nicht selten ein schöner 20—40 Fuss hoher Baum mit glatter dunkelgrauer oder brauner, an den Aesten grüner, glänzender Rinde und sehr dichtem, zähen, gelblichgrünem, im Kerne bräunlichen Holze. Blätter abwechselnd 2—3¼ Zoll lang, 1½—2¼ Zoll breit, auf (Linien langen dicken Stielen, eiförmig oder elliptisch-länglich, an der Spitze und an den buchtigen Zähnen in einen sehr steifen Dorn zugespitzt, am Rande wellenförmig gebogen, im Alter flach, ganzrandig und mit Ausnahme der Spitze, unbewehrt, bei einer Abart auch auf der obern Fläche dornig dick lederartig, starr, an alten Bäumen weit weniger, am Rande gelblich-knorpelig, oberseits gesättigt grün und stark glänzend, unterseits gelblich-grün, weit weniger glänzend. Blüten in 5—15blütigen doldigen Büscheln auf kurzen, dicklichen, etwas weichhaarigen Blütenstielen. Deckblättchen sehr kurz und schmal, eirundlänglich. Kelchzipfel 4, eirund, stumpf. Blumenkrone radförmig, 5 Linien breit, weiss, aussen oft etwas röthlich; Zipfel verkehrt-eiförmig, rundlich, concav, am Rande flaumhaarig. Fruchtknoten oft bei einigen der sich zuerst entfaltenden Blüten fehlend; Narben 4. Frucht fast kugelig, scharlachroth, selten gelb oder weiss, 4—5 Linien dick. Samen verkehrt-eiförmig, länglich, 3seitig, runzelig gefurcht, bräunlich-gelb. — Die geruchlosen, schleimig-bitterlich und etwas herb schmeckenden Blätter, *Folia Aquifolii* s. *Agrifolii, Ilicis* s. *Ilicis Aquifolii, Aquifolium* s. *Agrifolium*, Stechlaub, Stechpalmenblätter, Walddistelblätter, Hülskrappenkraut, Zwieseldornblätter, Palmendistelblätter, Hulstblätter, Hülsebuschblätter, Hülsendornblätter, Ilexkraut, sind ein seit langer Zeit im nordöstlichen Deutschland sehr bekanntes Mittel gegen rheumatisch-gichtische Uebel; werden aber auch gegen chronischen Husten, Schwäche der Verdauungswerkzeuge, Neigung zu Durchfällen, Kolik und gegen Wechselfieber gerühmt. Sie enthalten eine bittere, nicht krystallinische Substanz, gelben Färbestoff, Wachs, Gummi, Phyllochlor u. s. w. Sonst waren die Früchte, welche stark purgiren, und die Wurzel und die Rinde, die man unter die erweichenden und zertheilenden Mittel zählte, gebräuchlich. Aus der Rinde bereitet man einen sehr vorzüglichen Vogelleim, *Aucuparium*. In Corsika bedient man sich der Samen als eines Ersatzmittels des Kaffees.

Ilex Cassine *Ait.* Blätter eirund-lanzettlich, scharf gesägt, flach; Mittelrippe der Blätter, Blattstiele und Aestchen kahl; Blütenstiele seitenständig, doldentraubig-ästig. (*Aquifolium carolinense Cat. car.* 1. *t.* 31.), ein Baum in den schattigen Sümpfen von Carolina und Florida, und

Ilex Dahoon *Walt.* Blätter lanzettlich-elliptisch, fast ganzrandig, am Rande etwas zurückgerollt; Mittelrippe nebst Blattstielen und Aestchen zottig; Blütenstiele seiten und endständig doldentraubig-rispig (*Ilex Cassine Willdw. Hort. berol.* 1. *t.* 31.), ein Baum in den Sümpfen von Carolina bis Florida, deren Blätter in Amerika ganz so wie die von *Ilex vomitoria Ait.* (s. d.) angewendet werden.

Ilex laxiflora *Lam.* Blätter eirund, buchtig-gezähnt, dornig, lederartig, kahl; Nebenblätter pfriemförmig; Blütenstiele vielblütig, schlaff ästig, oberhalb der Blattachseln zerstreut; Kelchzähne spitzig. — Ein Strauch oder Baum in den schattigen Wäldern von Carolina, wo man die Wurzel, Rinde und Blätter als schleimige, schwach bittere Mittel anwendet und aus der Rinde auch einen guten Vogelleim, *Aucuparium*, bereitet.

Ilex opaca *Ait.* Blätter eiförmig, flach, buchtig- und dornig-gezähnt, matt, nicht glänzend; Blüten auf den 2jährigen Aesten zertreut; Kelchzähne spitzig. (*Meerburg, plant. select. ic. pictae* 2. *t.* 5. *Michx. arbr.*

2 t. 11.) Ein 8—12 Fuss hoher Strauch in den feuchten und schattigen Waldungen von Pensylvanien bis Florida. Er besitzt schlanke Aeste, zahlreiche, steife, am Rande dornig-zähnige, 2—3 Zoll lange Blätter, welche oberseits kaum etwas glänzen und unterseits gelblich-grün und matt sind. Früchte glatt und roth. — Man macht von der Wurzel, den Blättern und jungen Zweigen ganz dieselbe Anwendung wie von denen voriger Art.

Ilex paraguayiensis *St. Hil.* Ganz kahl; Blätter keilförmig- oder lanzettlich-länglich, stumpflich, entfernt gesägt; Blütenstiele achselständig, vieltheilig; Narbe 4lappig; Kernschaalen aderig. — Dieser in Paraguay und Brasilien wachsende Baum liefert in seinen Blättern den in Amerika sehr beliebten und wie der Chinesische Thee gebrauchten Paraguay-Thee, *Mate, Matté, Yerva maté, Yerva de Palos* der Spanier und *Caacuys, Caa-mini, Gaa-Guazu* der Eingebornen, wie St. Hilaire zu beweisen gewusst hat. Nach Martius liefert jedoch *Cassine Gongonha Mart.* die bessere Sorte dieses Thees, *Herba mansa* genannt, allein dies beruht wahrscheinliah auf einem Irrthume, wenn anders *Cassine Gongonha Mart.* nicht, wie Nees schreibt, als *Ilex Gongonha Mart.* derselbe Baum ist. In Europa, ausser in England, hat dieser Thee noch keinen Eingang und Geschmack gefunden, obgleich von Paraguay aus in die übrigen Länder Amerikas jährlich 200,000 Aroben zu 32℔ ausgeführt werden. Mehr über diesen Gegenstand findet sich in den Ann. der Pharm. XVIII. p. 89—96 und im Pharm. Centralbl. 1836. p. 500—503.

Ilex vomitoria *Ait.* Blätter länglich, stumpf, kerbig-gesägt, nebst den Aesten kahl: Dolden seitlich, fast sitzend. (*Catesb.* 2. *t.* 57. *Ilex ligustrina Jacq. Ic.* 2. *t.* 310. *Wendl. hort. t.* 31. *Cassine Peragua Mill. Abbild.* 1. *t.* 83. *f.* 2.) Ein ziemlich pyramidenförmiger 12—15 Fuss hoher Strauch in Amerika von Carolina bis Florida. Er hat einen braunen Stamm mit vielen graulichen oder schwärzlich-purpurrothen Aesten, kurzgestielte 1—2 Zoll lange Blätter und in den Blattachseln doldig-gehäufte einfache oder 2spaltige Blütenstiele mit weissen Blüten und rothen Früchten. — Die Blätter benutzt man in Nordamerika häufig zu Theeaufgüssen, welche stark schweiss- und harntreibend und in grösserer Menge getrunken auch brechenerregend wirken, ohne dass sie jedoch Uebelkeit und Würgen vor dem Erbrechen veranlassen sollen. In Amerika heisst das Getränk *Blackdrink* und nach Europa kamen die Blätter unter den Namen *Folia Peraguae* oder *Folia Apalachines.*

Ilicineae, Ilicineen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Sträucher oder Bäumchen mit wechsel- oder gegenständigen, oft lederartigen, glatten, ganzrandigen oder dornig-gezähnten Blättern enthaltend. Nebenblätter fehlen. Blüten achselständig oder wenn die Blätter abgefallen sind, scheinbar zerstreut auf den Aesten, einzeln oder zu Büscheln oder Afterdolden vereinigt, klein, regelmässig, zwitterig oder durch Fehlschlagen eingeschlechtig. Kelch mehr oder minder tief 4—6theilig, Zipfel in der Knospe dachziegelig übereinander liegend. Blumenkrone 4—6blättrig, unter dem Fruchtknoten befestigt; Blumenblätter am Grunde verwachsen, nach oben ausgebreitet, in der Knospe übereinander liegend. Staubgefässe 4—6, auf der Blumenkrone befestigt und mit den Blättern oder Abtheilungen abwechselnd; Antheren 2fächrig, die Fächer an den Seiten des geraden Staubfadens angewachsen. Fruchtknoten fleischig, dick, fast abgestutzt, 2—6fächrig, in jedem Fache ein hängendes Eichen mit einem napfförmigen Nabelstrange. Narbe fast sitzend 2—6lappig. Steinfrucht mit 2—6 1samigen Kernen. Samen aufgehängt, fast sitzend; Eiweisskörper gross, fleischig; Embryon klein in der Nähe des Nabels befindlich mit nach oben gekehrtem Würzelchen. — Diese mit den *Sapoteen* und *Ebenaceen* am meisten verwandte Familie hat De Candolle wieder mit den Celastrineen vereinigt, Die den Gattungen *Myginda, Ilex, Prinos* und andern angehörigen Arten sind über alle Erdtheile verbreitet, ausser über Australien; Europa besitzt nur eine Art. In der Rinde mehrer Arten von *Ilex* ist Mistelleim oder Mistelharz enthalten.

Chemisch sind die *Ilicineen* noch wenig untersucht und man weiss nur da bei *Ilex* selbst Erwähnte.

Illecebrae s. *Illecebri majoris Herba.* S. *Sedum Telephium L.*

Illecebrae s. *Illecebri minoris Herba.* S. *Sedum acre L.*

Illecebreae *Brown.* Illecebreen. *(Paronychieae St. Hil.)* Dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter oder Halbsträucher mit sehr ästigen Stengeln enthaltend. Blätter meist gegenständig, bisweilen wegen der verkürzten achselständigen Aestchen fast büschelig, sitzend oder zu einem Blattstiele verschmälert, ganz oder ganzrandig. Nebenblätter meist trocken häutig, nur bisweilen fehlend. Blüten klein und unansehnlich, achsel- oder endständig, meist zu dichten Afterdolden oder Knäueln vereinigt, selten einzeln, nackt oder von trocken häutigen Deckblättern begleitet, ☿. Kelch 5 (sehr selten 3- oder 4-)theilig oder spaltig; Zipfel in der Knospe dachziegelig liegend. Blumenblätter soviel als Kelchzipfel und mit diesen abwechselnd, klein, schuppenartig und bisweilen auch fehlend. Staubgefässe wie die Blumenblätter perigynisch, (dem Kelche eingefügt), selten erstere fast hypogynisch, den Kelchzipfeln gerade entgegengesetzt; Antheren 2fächrig. Fruchtknoten frei; Griffel einfach, doppelt oder 3fach. Frucht klein, trockenhäutig, nicht aufspringend oder 3klappig. Samen bald zahlreich, an einem kleinen mittelständigen Samenhalter befestigt, bald einzeln an langen aus dem Grunde der Frucht entspringenden Nabelsträngen aufgehängt. Embryo stielrund, gekrümmt oder ringförmig um einen mehligen Eiweisskörper gelegt mit gegen den Nabel gewendetem Würzelchen. — De Candolle hat folgende Gruppen aufgestellt:

1) *Telephieae.* Kelch 5theilig. Blumenblätter und Staubgefässe 5, am Grunde des Kelchs befestigt. Griffel 3 frei oder am Grunde verwachsen. Frucht 1- oder vielsamig. Blätter abwechselnd mit Nebenblättern. Z. B. *Telephium, Corrigiola.*

2) *Illecebreae genuinae.* Kelch 5theilig. Blumenblätter 5 oder 0. Staubgefässe 2 oder 5, am Grunde des Kelchs befestigt. Griffel frei oder fast verwachsen. Frucht 1samig, nicht aufspringend. Blätter gegenständig mit vertrockneten Nebenblättern. Z. B. *Herniaria, Illecebrum, Paronychia.*

3) *Polycarpaeae.* Kelch 5theilig. Blumenkrone 5blättrig oder 0. Staubgefässe 1—5, am Grunde des Kelchs befestigt. Griffel 2—3, frei oder verwachsen. Kapsel 1fächrig, vielsamig. Blätter gegenständig, mit vertrockneten Nebenblättern. Z. B. *Polycarpaea, Polycarpon.*

4) *Pollichieae.* Kelch napfförmig, 5zähnig. Staubgefässe 1 oder 2 an der Kelchmündung entspringend. Blumenblätter 0. Narbe 2spaltig. Frucht 1samig, nicht aufspringend. Blüten kopfförmig vereinigt, mit Deckblättern, die Räume zwischen diesen und den Kelchen fleischig angeschwollen. Z. B. *Pollichia.*

5) *Scleranthеae.* Kelch napfförmig, 4- oder 5spaltig. Blumenblätter 0. Staubgefässe 1—10, an der Kelchmündung befestigt. Griffel bald doppelt, bald einfach und an der Spitze ausgerandet. Frucht häutig, 1samig von dem verhärteten Kelche umschlossen. Blätter gegenständig ohne Nebenblätter. Z. B. *Mniarum, Scleranthus.*

6) *Querriaceae.* Kelch 5theilig. Blumenblätter 0. Staubgefässe 10, am Grunde des Kelchs befestigt. Kapsel 1samig, 3klappig. Blätter gegenständig, ohne Nebenblätter. Z. B. *Querria.*

7) *Minuartieae.* Kelch 5theilig. Blumenblätter sehr klein oder 0. Staubgefässe 3—10 am Kelchgrunde befestigt. Griffel 3. Kapsel einfächrig, 3klappig, vielsamig. Blätter gegenständig ohne Nebenblätter. Z. B *Minuartia.*

Diese Familie ist vorzüglich den Amaranthaceen, den Caryophylleen und den Portulaceen verwandt; unterscheidet sich aber von den ersteren beiden durch die perigynische Einfügung und von der letztern durch den Stand der Staubgefässe, welche bei den Illecebreen den Kelch

abtheilungen gegenüberstehen, während sie bei den Portulaceen bei gleicher Zahl den Blumenblättern entsprechen. — Die meisten Illecebreen finden sich in Südeuropa und in Nordafrika, die übrigen zerstreut in Nord- und Südamerika, in Japan, Ostindien, im Orient, am Cap der guten Hoffnung, auf den Kanarien, im heissen Afrika, in Neuholland und Neuseeland. — Hinsichtlich ihrer chemischen Eigenschaften, die man jedoch noch wenig untersucht hat, und ihrer arzneilichen Kräfte sind sie ziemlich unbedeutend. Die wichtigsten sind an ihrer Stelle nach ihrem respectiven Werthe berücksichtigt worden.

Illecebrum sessile *L.* (*Gomphraena sessilis L. Rheede, Hort. malab.* 10. *t.* 11. *Burm. Zeyl. t.* 4. *Rumph. Amb.* 6. *t.* 15. *f.* 1.) Ein Gewächs des südlichen Asiens aus der Familie *Illecebreae Brown.*, das aber richtiger in die Familie *Amaranthaceae Juss.* gehört, und den Namen *Alternanthera sessiles R. Brown.* führt. Es wird in seiner Heimath besonders gegen Unterleibsbeschwerden, Schwäche der Verdauung, Blähungskolik und dergleichen angewendet.

Illicium *L.* Sternanis. Gewächsgattung der Familie *Wintereae Brown.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* —, kahle Sträucher mit lederartigen, glänzenden, immergrünen Blätter enthaltend. Nebenblätter klein und zusammengerollt. Blüten einzeln oder zu dreien, aus schuppigen Knospen am Ende der Aeste hervorkommend und durch das Fortwachsen der Triebe seitenständig erscheinend. — *Charact. Gen.*: Kelch 3—6blättrig, gefärbt. Blumenkrone 9- und mehrblättrig (bis 30), die innern Blätter kleiner. Staubgefässe 6—42, Fruchtknoten 6—18, sternförmig gestellt. Kapseln 1samig, sternartig gestellt, nach oben mit 2 Klappen aufspringend. Samen glänzend. Albumen fleischig. Embryo gerade, sehr klein.

Illicium anisatum *L.* Wahrer oder Gebräuchlicher Sternanis. Blumenblätter 27—30, gelb, die innern linealisch-pfriemförmig, die äussern länglich-rund; Karpellen 6—9; Blätter länglich-elliptisch an beiden Enden verschmälert. (*Kämpf. Amoen. t.* 880 *und* 881. *Lam. Ill. t.* 493. *f.* 2. *Plenck. t.* 440. *Düsseld. Samml. t.* 371. *Wagner,* 2. *t.* 175. *v. Friese in Tijdschrift voor natuurlijke Geschiedenis. I.* 1. *Pl.* 2. (1834.). *Hayne, Arzneigew.* 12. *t.* 29. *nach einem Exemplar aus China von Prescott. Winkler, Homöopath. Arzneigew. t.* 122. *Guimp. et Schlchtd. t.* 274.) Ein in China und Japan einheimischer kleiner Baum, zu welchem auch das *Illicium religiosum Siebold. et Zucc.* gehört, obgleich diese Autoren unter jenem Namen die chinesische Pflanze als eigne Art betrachten wollten. Der Stamm ist aufrecht und trägt eine ästige Krone. Die Rinde ist dunkelgrau und das Holz fest und dunkelroth. Aestchen blattlos, meist 3- oder 4theilig, grünlich oder gelblichgrau, schwach gerunzelt und rissig, am Ende verdickt und wiederum in kleinere, nur an der Spitze beblätterte Aestchen getheilt. Die gipfelständigen Knospen erzeugen nur Aeste, sind 2klappig, fast 3eckig, zugespitzt; die blattachselständigen Knospen dagegen bringen Aeste oder Blüten, sind kürzer als die endständigen, 2- oder 4klappig, abgerundet. Blätter gewöhnlich 3, seltener $1\frac{1}{2}$ oder 4 Zoll lang, meistens fast 1 Zoll breit, zu 5, seltner zu 4 oder 3 am Ende der Zweige stehend, kurzgestielt, lederartig, länglig-lanzettlich oder fast eirund-länglich-lanzettlich, am Grunde keilförmig, am Ende zugespitzt, ganzrandig, kahl, undeutlich geadert, unterseits blässer, mit stark hervortretenden Mittelnerven, auf 3—4 Linien langen, gerinnten Blattstielen. Blüten kurzgestielt, einzeln in den Blattachseln entspringend und daher am Ende der jungen Zweige zu 5, 4 oder 3 beisammen stehend, 1 Zoll im Durchmesser haltend. Blütenstiele erst nach dem Verblühen fast 2 Zoll lang. Kelch aus 3, 5 oder bisweilen 6 ungleichen, rundlichen, vertieften, zugespitzten oder abgerundeten, sehr fein behaarten, hinfälligen Blättchen bestehend. Blumenblätter 16 oder 14, gelblich, in doppelter Reihe, die äussern eirund-länglich, stumpf zugespitzt, die innern länglich-linealisch, stark zugespitzt, nicht selten allein oder zugleich mit den äussern verküm-

mernd. Staubgefässe kurz, 19 oder 20; Staubfäden fast spatelförmig, zien lich dick, oben abgestutzt; Antherenfächer an den Seiten des obern Thei der Staubfäden der Länge nach angewachsen. Fruchtknoten meist 8, bi weilen 7 oder 9, länglich, am Grunde erweitert, nach innen zusammeng drückt, mit der Basis dem abgestutzt-kegelförmigen Fruchtboden aufsitzen aufrecht, 1fächerig; Eichen einzeln, ziemlich aufrecht; Griffel so viel a Fruchtknoten, hakenförmig, nach aussen gekrümmt, mässig spitzig; Narb länglich, am obern Rande des Griffels. Balgkapseln meist 8, seltener 9 oder 10, strahlenförmig an einem abgestutzten, bisweilen mit einer kleine Spitze versehenen Säulchen befestigt, in einer Ebene liegend, fast eirun zusammengedrückt, am freien Ende 3eckig und schwach hakenförmig na oben gebogen, ausserhalb runzelig, innerhalb glatt und glänzend, 1fächeri 1samig, am obern Rande der ganzen Länge nach aufspringend, sämmtlic selten zu vollkommner Entwickelung gelangend, aus einer äussern, röthlic braunen, korkartigen, lockern, sehr aromatischen und einer innern holzige gelblich rothbraunen Masse bestehend. Samen horizontal, eiförmig-länglic schwach zusammengedrückt, glatt, gelblich-leberbraun, glänzend, am ober Rande durch die vortretende Rhaphe (Naht) gekielt, am Nabelrande abge stutzt, und mit einer fast 3eckigen, von einer ringförmigen Wulst umgebe nen Nabelgrube versehen, unter welcher ein Grübchen liegt, in dem sic das Keimloch *(Micropyla)* befindet. Samenhäute 3; die äussere fest, horn artig, die mittlere häutig, braun, die innerste sehr dünn, zart und brau Eiweisskörper weich, von der Gestalt des Samens, weiss, ölreich. Embry sehr klein, rundlich-spatelförmig, in einer Höhle am innern, untern Wink des Samens gelegen, mit einem nach unten und etwas nach innen gekehr ten Würzelchen.

Gebräuchlich sind die Früchte, Stern-Anis, Badian, Ba dian-Samen, Sibirischer Fenchel, Moscovitischer Fenchel Indischer, Chinesischer, Sibirischer, Moscowitischer ode Canadischer Anis, *Semen vel Capsulae Anisi stellati, Anisi indic Anisi canadensis, Anisi sibiriensis, Anisi sinensis, Semen Badian* s. *Badiana* s. *badianum, Semen stellatum, Semen Foeniculi moscovitici, Foeniculi stellat Semen Philippinarum insularum, Fructus Illicii, Semen Illicii* s. *Illicii ani sati, Capsulae seminales Anisi sinensis, Badianum* s. *Badianum stellatum Badianum moscoviticum, Anisum indicum, Anisum sinense.* Diese Frücht enthalten aromatisches, ätherisches Oel, fettes Oel, Extractiv- und Gerbestof ausser diesen ein Harz, Gummi und apfelsauern Kalk. Geruch und Ge schmack sind stark und angenehm gewürzhaft anisartig. Sie wirken wi der Anis, stark, doch auch zugleich tonisch reizend, blähungswidrig un werden, jedoch selten allein, bei Brust- und Unterleibskrankheiten, entwede in Pulverform oder im Aufguss angewendet. Auch benutzt man sie zur Be reitung von Liqueuren. Das ätherische Oel, *Oleum Anisi stellati* s. *Oleu Badiani,* kommt auch im Handel vor. — Die Rinde, *Cortex Anisi stella* s. *Cortex Badiani* s. *Cortex Lavola* ist dem Zimmt ähnlich, jedoch dicke hat den Geruch und Geschmack wie die Früchte, jedoch in weit geringer Grade, und ist jetzt nicht mehr gebräuchlich und im Handel.

Illicium floridanum *Ellis.* Blumenblätter 27—30, die äusser länglich, die innern lanzettlich; Karpellen 15—18. (*Lam. Ill. t.* 493. *f. Schneev. t.* 9. *Bot. Mag. t.* 439.) Ein kleiner Baum oder Strauch in Florid und an den Ufern des Missisippi. Er ist der vorigen Art sehr ähnlich, ha aber purpurröthliche Blüten. Die Früchte haben gleichfalls einen anisart gen, doch auch dem Coriander ähnlichen Geruch. Die Rinde dient in Ame rika als ein Ersatzmittel der Kascarilla.

Illicium parviflorum *Michx.* Blätter länglich lanzettlich, stump Blumenblätter 9—12, eiförmig-rundlich, gelblich. Karpellen 12—15. (*Ven Cels. t.* 22.) Ein Strauch im westlichen Florida, dessen Blätter, Rinde un Früchte einem dem Sassafras ähnlichen Geruch besitzen, und in ihrer He math bisweilen gebraucht werden. Die Blüten dieser Art sind weit klein

und halten nur 4—5 Linien im Durchmesser. Die beiden letztern Arten finden sich nicht selten in den Gewächshäusern europäischer Gärten unter dem Namen *Illicium anisatum*.

Imbiribi Cortex nennt Nees v. Esenbeck der Jüngere eine Rinde, welche er durch den Kaufmann Schimmelbusch erhielt und die nebst der *Cortex Angica* dem *Cortex adstringens brasiliensis* verwandt ist. — Die Imbiribi Rinde besteht aus schwach rinnenförmig gebogenen 1—1½ Zoll, breiten und 3 Linien dicken Stücken, an denen Oberhaut, Borkenschicht und Bast innig unter einander verbunden sind. Aussen ist sie durch Flechtenanflüge weisslich und hat zahlreiche kurze enge Querrisschen. Auf dem frischen Schnitt ist sie inwendig blass röthlichgrau, durch Einwirkung der Luft aber tritt die rothe Farbe deutlicher hervor. Der Bast ist grobfaserig und bildet eine glatte, blass röthlich-graue Innenfläche dar. Geruch fehlt. Geschmack stark adstringirend, nicht bitter. — Mit salzsaurem Eisenoxyd entstand sogleich ein starker flockiger fast gallertartiger dunkelgrüner Niederschlag, über dem die Flüssigkeit grün und klar war. Salpetersaures Silber bewirkt einen chokoladebraunen Niederschlag. Mit schwefelsaurem Kupferoxyd entstand ein dunkel kaffeebrauner Niederschlag, die Flüssigkeit darüber war gelblichbraun.—Der *Cortex Angica*, bereits unter *Angica* kurz erwähnt, besteht aus langen über 1 Zoll breiten, und etwas über 2-3 Linien dicken Stücken. Die Borke fehlt grössten Theils oder hängt nur noch hier und da an und ist dann gewöhnlich mit weissen Flechtenlagern versehen. Im Innern ist sie blass röthlichbraun. Der grösste Theil besteht aus dem blättrig gespaltenen in mehre Lagen sich lösenden Bast von etwas hellerer Farbe, der sich dadurch auszeichnet, dass er aus sehr feinen und dicht verwachsenen Fasern besteht. Geruch unbedeutend und dumpfig. Geschmack rein adstringirend, nicht bitter. Das Infusum war etwas trübe, blass braunroth. Leimlösung erzeugte einen reichlichen fleischfarbigen Niederschlag, bei klarer und gelber Flüssigkeit. Bei dem vergleichsweise geprüften Infusum von *Cortex adstringens brasiliensis* war der Niederschlag dunkler und die Flüssigkeit trübe. Mit salzsaurem Eisenoxyd entstand kaffeebrauner Niederschlag, wobei die Flüssigkeit dunkelgrün und trübe war. Bei *Cortex adstringens brasiliensis* war Niederschlag und Flüssigkeit olivengrün. Mit salpetersaurem Silber entstand ein im Anfang gelblicher, später eisengrauer metallischglänzender Niederschlag bei blassgelblich brauner heller Flüssigkeit; bei *Cortex adstringens brasiliensis* war der Niederschlag mehr chocoladenfarbig. Mit schwefelsaurem Kupferoxyd entstand ein dunkelaschgrauer Niederschlag bei grüner heller Flüssigkeit, bei *Cortex adstringens brasiliensis* war der Niederschlag dunkel chocoladenfarbig bei gelblichbrauner Flüssigkeit. Mit concentrirter Schwefelsäure bildet sich ein blassgelber flockiger Niederschlag bei klarer weingelber Flüssigkeit. Beim *Cortex adstringens brasiliensis* war die Flüssigheit mehr bräunlich. Mit Bleizucker entstand ein sehr reichlicher fleischfarbiger Niederschlag und gänzliche Entfärbung der Flüssigkeit; bei *Cortex adstringens brasiliensis* war der Niederschlag mehr violett, Gallustinktur brachte keine Veränderung hervor. Beide hier angeführte Rinden, *Cortex Imbiribi* und *Angica*, sind reine *Adstringentia* und desshalb andern nicht vorzuziehen.

Imme. S. *Apis mellifica L.*

Immenblatt. S. *Melittis Melissophyllum L.*

Impatiens Noli tangere *L.* Gemeines Springkraut. (*Flor. Dan. t.* 582. *Engl. Bot. t.* 937. *Schkuhr. t.* 270. *Sturm.* 1. *H.* 18. *Sv. Bot. t.* 371.) Eine an feuchten, schattigen Stellen der Wälder und Gebüsche, an Gräben und Bächen durch ganz Europa und Nordasien gemeine 1jährige Pflanze aus der Familie *Balsamineae Ach. Richard.*, welche sich besonders durch das schnelle Aufspringen der Kapseln und das spiralige Zusammenrollen der Klappen auszeichnet. Ehedem benutzte man die saftigen Stengel und Blätter innerlich als harntreibendes Mittel und äusserlich bei Wunden Geschwüren und Hämorrhoidalknoten. Manche stempelten es auch zu einem,

51*

Purgieren und Brechen erregenden Mittel. Jetzt wird es gar nicht meh angewendet.

Imperatoria *Tournef.* Meisterwurz. Gewächsgatt. der Fam *Umbelliferae Juss. — Pentandria. Digynia L. Syst.* —, kahle Kräuter mi einfach-oder doppelt-fiederschnittigen Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.* Kelch undeutlich und ungezähnt. Blumenblätter gleich, verkehrt-eirund, i ein längliches, einwärts gebogenes Vorspitzchen verschmälert und an de Einbeugungsstelle mehr oder weniger ausgerandet. Griffelpolster gewölbt mit flachem, welligem Rande; Griffel kurz, später zurückgekrümmt. Frucht fest, oval oder länglich, vom Rücken her flach- oder linsenförmig-zusammenge drückt, mit einem breiten flachen Rande eingefasst. Früchtchen mit 5 fädliche Riefen, wovon die beiden seitlichen ziemlich gleichweit gestellt aber schwäche sind und oft mit dem breiten Rande zusammenfliessen; Thälchen 1—3strie mig; Berührungsfläche 2—6striemig. Eiweisskörper flach gewölbt. Frucht halter frei.

Imperatoria Ostruthium *L.* Gemeine Meisterwurz Meisterwurzel, Kaiserwurz, Ostranz, Ostritzwurzel, Ma gistranzwurzel, Meisterkraut. Stengel stielrund, schwach gerillt kahl wie die ganze Pflanze; untere Blätter doppelt-, obere einfach-3schnit tig: Abschnitte breit-eirund, doppelt gesägt, der Endabschnitt am Grund keilförmig, 3spaltig, die seitlichen 2spaltig, Blattscheiden gross, aufgeblasen Dolden flach, reichstrahlig; Hülle fehlend; Hüllchen armblättrig, borstlich (*Hayne, Arzneigew.* 7. *t.* 15. *Düsseld. Samml. t.* 290. *Rivin. pentap. t.* 5. *Lam Ill. t.* 199. *f.* 1. *Schkhr. t.* 74. *Blackw. t.* 279. *Plenck. t.* 211. *Wagn.* 2. *t.* 2[illegible] *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 142. *Engl. bot.* 1380. *Sv. bot. t.* 368. *Peucedanum Ostruthium Koch. Selinum Imperatoria Crantz.*) Im mittlern und südliche Europa auf feuchten Stellen der Gebirge, ♃. Wurzelstock walzenförmig dick, kurz, geringelt, braun, mehre sprossenförmige, mit starken Fasern be setzte, später kriechende Wurzelköpfe an seinem Grunde treibend. De aufrechte, 1—3 Fuss hohe, stielrunde, fein gerillte, ziemlich einfache ode nur oben etwas ästige Stengel ist unter den Dolden flaumhaarig, übrigen kahl. Wurzelständige Blätter meist doppelt 3schnittig, auf langen halbstiel runden, röhrigen Stielen: Abschnitte 2—4 Zoll lang, 1½—3 Zoll breit, dop pelt- und ungleich-, scharf- und stachelspitzig-gesägt; die seitlichen a Grunde ungleich und mit dem endständigen oft zusammenfliessend. Stengel blätter kleiner und gewöhnlich nur einfach 3schnittig; die obersten oft ge genständig, ungestielt, auf den aufgeblasenen Blattstielscheiden sitzend Dolden gross, flach, mit 40—50 sehr ungleichen Strahlen, von denen di mittelsten sehr kurz und die äussern sehr lang sind. Hülle fehlend. Blätt chen des Hüllchens 2—6, borstlich, abfallend. Blüten weiss oder blassröth lich. Frucht rundlich-oval, 2—2½ Linie lang, strohgelb.

Gebräuchlich ist die Wurzel, Meister- oder Kaiserwurz *Radix Imperatoriae s. Imperatoriae albae s. Imperatoriae Ostruthii s. Imperatoris, Radix Ostruthii s. Ostrutii s. Astrutii, Radix Magistrantia s. Astrantiae, Radix magistralis, Radix Smyrnii hortensis.* (*Kunze, in Gö bel's pharm. Waarenk. Bnd.* 2. *t.* 26. *f.* 1. *a. b.*) Man sammelt gewöhnlic nur die sprossenden Wurzelköpfe, welche getrocknet fingersdick, etwas flach gedrückt, hin und hergebogen, geringelt und mit ungleichen Erhabenheite versehen sind. Die Aussenseite erscheint dunkel graubraun, auf dem un gleichen Querbruche gelblichbraun mit vielen dunklern, glänzenden Harz punkten. Der Wurzelstock unterscheidet sich in seinem Innern von de Stocksprossen und von dem eigentlichen Wurzeltheile. Er ist von ein dünnen, zerbrechlichen, sich leicht ablösenden, braunen Aussenhaut bedeck Auf dem Querschnitte sieht man unter dieser Aussenhaut eine dünne, harzig gelbliche Rinde und 2 Kreise von Harzhöhlen, von welchen der äusser aus grössern und dichterstehenden Höhlen gebildet ist. Das Mittelfeld er scheint weiss, vertieft und wird durch eine Scheidewand grosser Querlücke gebildet. An der Stelle, wo der Mittelstock in die eigentliche Wurzel über

gebt, verlängern sich die Harzhöhlen zu Röhren, welche die Marksubstanz umgeben. Diese letztere wird nach unten dichter, endlich holzig, die Rindensubstanz dagegen locker zellig und harzhaltiger. Diese Wurzel wiegt nicht schwer, riecht stark und angenehm gewürzhaft, ähnlich wie die Angelikawurzel und schmeckt harzig, scharf und beissend, etwas widrig, nicht stark gewürzhaft, hinterdrein brennend, lange anhaltend und Speichelzufluss bewirkend. — Vorwaltende Bestandtheile sind ätherisches Oel und scharfes Harz. Ossan erhielt durch Ausziehen mit Aether und späteres Abdampfen eine fettige Masse, aus welcher sich viele Krystalle absetzten. Wackenroder erkannte diese Krystalle als einen dem Piperin und Kampferarten verwandten Stoff und nannte ihn *Imperatorin*, *Imperatorinum*. Die Meisterwurzel wirkt erregend, etwas reizend auf die Verdauungsorgane, die Lungen und das Lymphgefässsystem; man wendet sie desshalb bei asthenischen Krankheiten fieberhafter und chronischer Art, besonders wenn Schwäche der Unterleibseingeweide vorherrscht, in Pulver- und Pillenform und im Aufgusse an. Von den Thierärzten wird die Meisterwurz häufig verordnet.

Imperatoriae albae Radix. S. *Imperatoria Ostruthium L.*

Imperatoriae nigrae Radix. S. *Astrantia major L.*

Indig, Indigo. S. *Indigofera Anil L.* und *Indigofera tinctoria Lin.*

Indigofera *L.* Indigo-Pflanze. Gewächsgattung der Familie *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* —, Kräuter, Halbsträucher und einige Sträucher, welche sämmtlich in den heissern Ländern einheimisch sind, enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig. Blumenkrone schmetterlingsartig: Schiffchen beiderseits einen pfriemförmigen Sporn tragend, später oft elastisch sich zurückschlagend. Staubgefässe diadelphisch. Griffel fadenförmig. Hülse fast stielrund oder zusammengedrückt, meist vielsamig.

Indigofera Anil *L.* Anil, Anil-Indig. Halbstrauchartig; Blätter unpaarig-gefiedert: Blättchen 7—9, oval oder länglich-oval, unterseits schwach flaumhaarig; Trauben achselständig, kürzer als die Blätter; Hülsen zusammengedrückt, nicht wulstig, sichelförmig-gebogen, herabgeschlagen, beide Nähte schwielig-hervorstehend. (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 80. *Tussac. fl. d. Ant.* 2. *t.* 9. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 1. *t.* 17. [*schlecht.*] *Dict. des sc. nat. Cah.* 37. *Lam. Ill. t.* 626. *f.* 2. *Blackw. t.* 596. [*Passt besser hierher als zu Indigof. tinctoria, wozu sie „foliis nudis" halber gezogen wird.*] *Winkler, homoeop. Arzneigew. t.* 148. *Sloan.* 2. *t.* 176. *f.* 3.) Stammt nach Einigen ursprünglich aus Ostindien, wird auch daselbst wie in Westindien und Südamerika im Grossem gebaut und ist in Amerika verwildert. Andere behaupten dagegen, dass Amerika das Vaterland sei. Stengel halbstrauchig, gegen 4—5 Fuss hoch, am Grunde stielrund, höher hinauf stumpf 4kantig und ästig, ziemlich dicht mit kurzen weissen, angedrückt liegenden Haaren besetzt, sodass er weisslich erscheint. In gleicher Weise sind auch die übrigen Theile, Blumenkronen, Geschlechtsorgane und Samen ausgenommen, behaart. Blattstiele gerade, fast straff, halbcylindrisch, oberseits mit einer feinen Rinne versehen; am Grunde 2 pfriemförmige Afterblättchen. Blätter unpaarig-gefiedert; Blättchen auf kurzen Blattstielchen, neben denen sich 2 pfriemförmige Afterblättchen befinden, fast länglich-lanzettlich, gegen den Grund etwas verschmälert, bisweilen fast keilförmig, an der Spitze stumpflich oder stumpf, mit einem kurzen Stachelspitzchen versehen, unterseits dicht mit feinen weissen angedrückten, oberseits nur mit einzelnen Härchen besetzt. Die Zahl der Blättchenpaare nimmt zu an den Blättern, die gegen die Stengelspitze hin stehen, auch sind an den obern jüngern Blättern die Blättchen mehr lanzettförmig und an den untern oder ältern Blättern dagegen mehr verkehrt-eirund. An den Blattstielen nehmen die Blättchen gegen die Spitze bis an Grösse zu und das Endblatt ist am grössten und an seinem Grunde deutlich keilförmig. Die kleinen Blüten stehen in achselständigen Trauben,

welche kürzer als die Blätter sind; nur die am untern Theile der Trauben-spindel stehenden Blüten bringen Früchte, die obern fallen nach dem Verblühen ab. Das Fähnchen ist ziemlich so breit als lang, ausgerandet und wie das Schiffchen schmutzig-gelb; Flügel länglich, stumpf, röthlich. Kelch sehr klein, striegelhaarig, 5zähnig, mit kurzen spitzigen Zähnen, von denen der unterste am grössten ist. Hülsen stehen herabgebogen am untern Theile der Traubenspindel, sind sichelförmig-gekrümmt und haben leistenartig-hervorstehende Nähte. Samen 5—7, stumpf 4eckig. — Mit der Wurzel heilt man in Ost- und Westindien Steinkrankheiten, wendet sie aber auch gegen Syphilis an. Die Blätter dienen als bitteres tonisches und fieberwidriges Arzneimittel und äusserlich als zertheilende Umschläge bei Quetschungen, Entzündungen und Hautkrankheiten. — Durch eine besondere Behandlungsweise gewinnt man aus dieser Pflanze den bekannten **Indig**, **Indigo**, welchen die Homöopathik als Heilmittel anwendet, und der schon in den ältern Zeiten als *τὸ ἰνδικὸν βαφικόν* bekannt und als Farbematerial im Gebrauche war. — Auch mehre andere noch zu erwähnende Arten liefern Indig.

Indigofera argentea *L.* **Aegyptische Indigopflanze.** Strauchartig; Aeste seidenhaarig-silberweiss; Blätter unpaarig-gefiedert: Blättchen 3—5, verkehrt-eiförmig, stumpf, seidenhaarig; Trauben kürzer als die Blätter; Hülsen hängend, fast zusammengedrückt, etwas aufgetrieben, graulich, 2—4 samig. (*Zanon. t.* 12. *L'Hérit. stirp. t.* 79. *Descourt. fl. méd. d Ant.* 8. *t.* 548. *Indigofera glauca Lam. Ind. articulata Gouan.*) Dieser in Aegypten, Arabien und Ostindien einheimische Strauch wird in Afrika und Amerika, so wie auch in andern heissen Ländern zur Indigogewinnung im Grossen angebaut. Der Stengel wird 3—4 Fuss hoch und ist einfach oder häufiger ästig. Durch die silberweisse Behaarung der Blätter und Aeste ist diese Art sehr ausgezeichnet. — In Aegypten gelten die Samen als wurmwidrig. In Ostindien dient diese Art wie vorige als Heilmittel, in Westindien braucht man die Wurzel gegen Gonorrhöe und weissen Fluss und eine Abkochung der ganzen Pflanze gegen Asthma.

Indigofera enneaphylla *L.* **Neunblättrige Indigopflanze.** Krautartig, niedergestreckt, weichhaarig; Blätter unpaarig-gefiedert: Blättchen 7—9, verkehrt eirund-länglich, genähert; Trauben sitzend von der Länge der Blätter; Hülsen gerade, stielrund, 4seitig, 2samig. (*Pluk Alm. t.* 166. *f.* 2. *Hedysarum prostratum Burm. Ind. t.* 55. *f.* 1.) Von dieser in ganz Ostindien einheimischen 1jährigen Pflanze gebraucht man den ausgepressten Saft als ein antiscorbutisches und sogenanntes umstimmendes Mittel, aber auch bei veralteten syphilitischen Krankheiten.

Indigofera hedysaroides *Lam.* Krautartig, aufrecht, unten ästig; Blätter gestielt 3zählig: Blättchen eiförmig-oval, stumpf, flaumhaarig; Trauben fast kürzer als die Blätter; Hülsen bogig. (*Rheede, hort. mal.* 9. t. 36.) Diese 1jährige in Ostindien wachsende Pflanze wird daselbst gegen Unterleibsleiden und Steinbeschwerden als Heilmittel angewendet.

Indigofera tinctoria *L.* **Färbe-Indigopflanze.** Halbstrauchartig; Blätter unpaarig-gefiedert: Blättchen 7—13, verkehrt-eirund-länglich, beiderseits fast kahl; Blütentrauben kürzer als die Blätter; Hülsen ziemlich gerade, nur etwas gebogen. (*Roxb. in the East-India Compan. Mus. t.* 391. *Lam. Ill. t.* 626. *f.* 1. *Indigofera sumatrana Gaertn.* 2. *t.* 148. *Pluk t.* 165. *f.* 5. [*Wight und Walker-Arnott nennen diese Abbildung gut. Sie zeigt ältere gerade und jüngere sichelförmige Hülsen.*] *Rheede, hort. mal.* 1. *t.* 5 [*Schlecht.*] *Andere Citate wagen wir nicht hierher zu ziehen.*) Noch sind die Naturforscher über so wichtige Pflanzen wie die Indigoarten sind nicht im Klaren und **Wight** und **Walker-Arnott** (*Prod. Fl. penins. Ind. or. Lond.* 1834. *Vol.* 1. *p.* 203.) können nicht mit Bestimmtheit entscheiden, ob *Indigofera Anil* von *Indigofera tinctoria* verschieden ist. Die Beschreibung, welche sie von der *Indigofera tinctoria* geben und welche wir folgen lassen, passt i

der That auch bis auf die Früchte auf die vor uns liegenden Exemplare von *Indigofera Anil*, von welchen uns jedoch auch 2 Exemplare als *Indigofera tinctoria* zugekommen waren. Die Vergleichung sämmtlicher citirten Abbildungen hat uns auch keinen Aufschluss gegeben; denn die Früchte der gut geheissenen Abbildung von Plukenet (*Almagest. bot. t.* 165. *f.* 5.) stimmen durchaus nicht mit den von Gaertner (*De fruct. et semin. t.* 148 *als Indigofera sumatrana*) gegebenen, von Lamark (*Ill. gen. t.* 626. *f.* 1.) copirten, welche die meisten Autoren gleichfalls hierher ziehen. Wir haben in unsern Homöopath. Arzneigew. t. 148 bei *Indigofera Anil* Copieen der Fruchtdarstellung von Gaertner und Plukenet gegeben, weil sie mit Früchten, die wir besitzen, nicht übereinstimmen. Die Darstellung Rumphs (*Herb. Amb.* 5. *t.* 80.), welche De Candolle im *Prodromus* sowol bei *Indigofera Anil* als auch bei *Indigofera tinctoria* citirt, ist nach Wight und Walker-Arnott eine sicher von beiden verschiedene Art.

Beschreibung nach Wight und Walker-Arnott. — Halbstrauchig, aufrecht, ästig, mit kurzen weisslichen Flaumhaaren bestreut. Aeste rund und straff. Blätter gefiedert: Blättchen 5—6paarig, länglich, verkehrt-eirund, am Grunde keilförmig, gegen die Spitze des Blattstiels hin wenig an Grösse abnehmend. Nebenblätter pfriemförmig, gerade oder gekrümmt. Blütentrauben kürzer als die Blätter, sitzend, vielblütig. Blüten klein am Grunde der Traube genähert, gegen die Spitze hin mehr von einander entfernt stehend und abfallend. Kelchabtheilungen breit und spitzig. Hülsen am untern Theile der Traubenspindel einander genähert, fast stielrund, schwach knotig, herabgebogen und mehr oder weniger aufwärts gekrümmt; die Nähte dicklich; etwa 10 walzenförmige an beiden Enden abgestutzte Samen enthaltend. — Die Anwendung dieser Indigoart ist in jeder Beziehung ganz so wie von *Indigofera Anil L.* Manche behaupten, dass diese Art häufiger in Ostindien angebaut werde und daselbst besser gedeihe, die *Indigofera Anil* dagegen mehr in Westindien und Amerika cultivirt werde, wo sie, wie bereits erwähnt auch einheimisch sein solle. Vielleicht sind beide Arten, wie sich aus verschiedenen Angaben zu ergeben scheint, nur klimatische Abarten. Wäre *Indigofera Anil L.* wirklich amerikanischen Ursprungs: so bezöge sich τὸ ἰνδικὸν βαφικόν Diosc. auf das Educt aus *Indigofera tinctoria L.*

Indigofera uniflora *Buchanan.* Einblütige Indigopflanze. Krautartig; Aeste weitschweifig, gestreckt; Blätter sitzend, gefingert: Blättchen länglich-keilförmig, fein behaart; Blütenstiele länger als die Blätter, 1blütig; Hülsen stielrund, flaumhaarig, 2—4samig. (*Rheede, hort. mal.* 9. *t.* 37. *Pluk. Alm. t.* 201. *f.* 2. *Aspalathus indica L. pro parte.*) Eine ausdauernde Pflanze Ostindiens, deren zahlreich aus einem Wurzelkopfe entspringende Stengel nach allen Seiten auf der Erde ausgebreitet liegen, 1—2 Fuss lang, schlank und ästig sind. Blättchen zu 5, davon 3 an der Spitze eines sehr kurzen Blattstiels und die beiden übrigen etwas tiefer, gleichsam am Grunde. — In Ostindien gebraucht man die Wurzel gegen Schwämmchen im Munde und gegen Zahnschmerzen; die jungen Triebe, Blätter und Blüten als erweichende Mittel und bei Hautkrankheiten, sogar gegen Aussatz und krebsartige Geschwüre, äusserlich zu Bähungen bei phlegmonösen und ödematösen Anschwellungen.

Ausser den angegebenen Arten verdienen auch noch folgende einer kurzen Erwähnung.

Indigofera aspalathoides Vahl. (*Aspalathus indica L. pro parte*) in Ostindien einheimisch, wird daselbst ebenso benutzt wie *Indigofera uniflora Buchan.*

Indigofera coerulea Roxb., und *Indigofera disperma L.* in Ostindien einheimisch liefern Indig.

Von *Indigofera frutescens Thunbg.* trinken die Colonisten eine Abkochung gegen Steinbeschwerden.

Indigofera hirsuta L. fil. (*Burm. zeyl. t.* 14. *Rheede, hort. mal.* 9.

t. 30) wird in Ostindien von den Eingebornen als heilsam bei Hirnkrankheiten geschätzt.

Indigofera microcarpa Desc. wird in Brasilien zu Umschlägen bei Wunden und Geschwüren gebraucht.

Indigofera oblongifolia Forsk. dient in Arabien als Heilmittel bei Unterleibsschmerzen u. dergl.

Inga *Plum.* Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Mimoseae.* — *Monadelphia. Polyandria L. Syst.* —, Bäume oder Sträucher des tropischen Amerika's enthaltend. Blätter einfach, gezweit oder doppelt gefiedert. Blüten in Aehren oder Köpfchen. — *Charact. Gen.*: Blüten meist polygamisch. Kelch 5zähnig. 5 am Grunde verwachsene Blumenblätter, Staubgefässe zahlreich, monadelphisch verwachsen. Hülse breit-linealisch, zusammengedrückt, 1fächerig. Samen gewöhnlich in einem saftigen oder mehligen Marke liegend, seltner blos mit einem Mantel bekleidet.

Inga bigemina *Willdw.* Unbewehrt; Fiedern 2—3paarig; Blättchen länglich-lanzettförmig, zugespitzt; Blattstiele in der Gabelspalte und zwischen den Blättern drüsig; Trauben rispenförmig, endständig; Hülse gedreht. (*Mimosa bigemina L. Rheede, Hort. malabar.* 6. *t.* 12.) Ein hoher Baum in Malabar, wo man die Rinde und die Blätter äusserlich gegen das Ausfallen der Haare und bei verschiedenen Hautkrankheiten, sogar beim Aussatz gebraucht.

Inga biglobosa *Willd.* S. *Parkia africana R. Brown.*

Inga Bourgoni *De C.* Blattstiel nur am Ende gerandet; Blättchen in 2—3 Paaren, eiförmig, zugespitzt, glänzend, kahl; Aehren fast zu 4, achselständig, kurz. (*Mimosa fagifolia L. Inga marginata Willd. Pluk. Alm. t.* 141. *f.* 2. *Aubl. Guiana.* 2. *t.* 358.) Ein schöner Baum Westindiens und Südamerika's, dessen Stamm bei 30 Fuss Höhe nicht selten gegen 1 Fuss im Durchmesser hält. Die länglichen, zusammengedrückten, an der Stelle der Samen wulstigen, lederartigen, gelblichweissen Hülsen enthalten ein süsses Mark, welches sowol gegessen, als auch als gelind zusammenziehendes Heilmittel benutzt wird. Die Rinde ist scharf und zusammenziehend.

Inga cochliocarpos *Mart.* Unbewehrt; Fiedern und Blättchen 3paarig, letztere eirund-lanzettlich, zugespitzt; Köpfchen einzeln oder gepaart; Hülsen spiralförmig gewunden. (*Mimosa cochliocarpos Gomez. Acacia virginalis Pohl.*) Ein 30—40 Fuss hoher Baum auf den Bergen Brasiliens, dessen Stamm und Aeste mit einer dicken, rissigen, aussen röthlich-grauen, inwendig schwarzrothen, sehr faserigen Rinde bedeckt ist. An den kahlen Blättern befinden sich die Blättchen der Fiedern fast sitzend. Sie sind 1—2 Zoll lang und die obern werden allmälich grösser. Die Köpfchen stehen aufrecht auf langen Stielen. Die Kelche sind sehr klein und 5zähnig, die Blumenkronen trichterförmig, mit spitzigen Zipfeln. 20 und mehr Staubgefässe sind mit einander monadelphisch verwachsen. Narbe gedoppelt. Hülse lang und vielsamig. Samen verkehrt-eirund, halb schneeweiss, halb schwarzgrau, glänzend. — Von diesem Baume stammt nach der Annahme der Meisten der bei uns seit 1827 bekannte *Cortex Barbatimao, Cortex brasilicus Pharmacopoeae lisbonensis, Casca de Barbatimao, Poa de Surema.* (*Göbel Pharm. Waarenk. Bd.* 1. *t.* 3. *f.* 6—11. *als Cortex adstringens spurius, Falsche Gerbstoffrinde.*) Es soll diese Rinde zuerst von Piso unter dem Namen *Abaremotemo* erwähnt worden sein. Sie besteht aus etwas gebogenen, höchstens halbgerollten, bisweilen flachen Stücken von 2—4½ Zoll Länge, ½—1½ Zoll Breite und 1—1½ Linie Dicke. Der ziemlich ebene Querbruch lässt 3 Lagen deutlich unterscheiden: die oberste oder die Oberhaut liegt dem Rindenkörper nur lose an, wesshalb ältere Stücke derselben oft ermangeln. An jungen Rinden ist sie kaum ¼ Linie dick, an alten jedoch erreicht sie die Dicke einer Linie. Auf der Oberseite zeigt dieselbe starke, ziemlich unregelmässige Längsrisse und Runzeln, die absatzweise von einzelnen tiefen

Querrissen jedoch nicht der ganzen Breite nach durchschnitten werden. Das Innere dieser Oberhaut an ältern Rinden ist dicht und dunkel rothbraun. Die zweite Schicht, oder der eigentliche Rindenkörper ist röthlich-zimmetfarbig, an jungen Rinden locker-faserig und dicker, an ältern zwar dünner aber dichter. Die dritte oder Bastschicht hängt fest an dem Rindenkörper an, hat eine schwärzlichbraune Farbe und ein feines, längsfaseriges Gefüge. Auf der Oberhaut und bisweilen auch auf der eigentlichen Rindenschicht bemerkt man einzelne glänzende Harzpunkte. Der Geschmack ist ziemlich zusammenziehend, süss und schleimig, nach Göbel angenehm balsamisch-bitter, nicht zusammenziehend. Der vorwaltende Bestandtheil ist eisengrünender Gerbstoff mit einem gelbbraunen Gummi. Man hat sie gegen chronische Durchfälle und besonders gegen Schleimflüsse der Genitalien empfohlen. Sie soll vor andern ähnlichen Mitteln, deren Anzahl nicht gering ist, besonders den Vorzug haben, dass sie sich leichter verdauen lässt und keine Verstopfungen veranlasst. Leider haben sich unter demselben Namen auch schon andere Rinden eingeschlichen, wesshalb ihre Anwendung wegen unzuverlässiger Wirksamkeit gering geblieben ist.

Inga Saponaria *Willdw.* Unbewehrt; Fiedern 2paarig, entfernt; Blättchen 2paarig, eiförmig, spitzig; Blattstiel am Grunde drüsig; Blütenköpfchen zu einer doldentraubigen Rispe vereinigt. (*Mimosa Saponaria Lour. Rumph. Amb.* 4. *t.* 66.) Ein hoher schlanker Baum in Cochinchina und auf den Molukken, dessen Stamm von einer glatten, grauen Rinde bedeckt wird. Die Blätter sind kahl, die Blättchen eirund oder eirund-länglich, ungleichseitig, stumpflich zugespitzt, unterseits graugrünlich, 3—8 Zoll lang und gegen 2—3 Zoll breit. Die Drüsen am Grunde des Blattstiels sind ziemlich gross. Blütenköpfchen weiss. Die dünnen, geraden, 4—5 Zoll langen und über 1 Zoll breiten Hülsen enthalten 4—6 schwarzbraune Samen. — Ausgezeichnet ist die Rinde durch die Eigenschaft, mit Wasser gerieben, Schaum zu machen, wesshalb man sie auf den Molukken statt der Seife benutzt. Ausserdem gebraucht man sowol die Rinde der Wurzel als auch die des Stammes gegen herpetische Hautausschläge. Eine andere Art dieser Gattung, *Inga cyclocarpa Willd.* besitzt in dem Marke der Früchte Fettigkeit und Klebrigkeit, wesshalb man dasselbe in Caracas statt der Seife gebraucht.

Inga Sassa *Willd.* Fiedern 3—4paarig; Blättchen 12paarig; länglich-eiförmig; Blüten doldenförmig-rispenständig; Staubgefässe theils sehr kurz, theils sehr lang, monadelphisch verwachsen. (*Acacia Sassa Bruce.* 5. *t.* 4 *und* 5. *Acacia myrrhifera Stackh.*) Ein Baum in Abyssinien, von welchem man früherhin, wiewol fälschlich, unächte Myrrhensorten oder gar die wahre Myrrhe ableitete.

Inga Unguis Cati *Willd.* Dornen gerade, an der Stelle der Nebenblätter; Fiedern 1paarig; Blättchen rundlich-oval oder fast rundlich-elliptisch, ausgerandet, kahl; Drüsen in der Gabelspalte des Blattstiels und zwischen den Blättchen; Blütenköpfchen traubenständig; Hülsen gedreht. (*Mimosa Unguis Cati Lin. Jacq. Hort. Schönbr.* 2. *t.* 34. *Descourt. Flor. méd. d. Ant.* 1. *t.* 11. *Plum. ed. Burm. t.* 4.) Ein mittelmässiger Baum auf den Caraiben und bei Cumana. Die Rinde ist glatt und graulich, inwendig braun. Die doppelt-gezweiten Blätter stehen auf einem 1 Zoll langen Stiele; Blättchen sehr ungleichseitig, fast halbirt, 1—2 Zoll lang und 8—12 Linien breit. Köpfchen kugelrund, auf etwa 2 Zoll langen Stielen, weisslich. Staubgefässe sehr lang, purpurröthlich. Hülsen zusammengedrückt, hin und hergedreht und gewunden, schwärzlich-purpurroth, 5—6 zusammengedrückte, etwas unregelmässige, schwarze, glänzende Samen, welche von einem scharlachrothen Häutchen eingeschlossen werden, enthaltend. — Man benutzt in den heissen Ländern Amerika's die bittere und zusammenziehende Rinde bei Wechselfiebern, Durchfällen, Ruhren, hartnäckigen Geschwüren und Vorfällen des Uterus und Mastdarms. Die noch unreifen grünen Hülsen besitzen

einen klebrigen, zusammenziehenden, an der Luft schwarz werdenden Saft, dessen man sich zum Färben bedient. Eine gleiche Anwendung macht man von *Inga guadaloupensis Desv.*, welche vielleicht nur eine unbewehrte Abänderung voriger Art ist.

Inga vera *Willd.* Blattstiel geflügelt; Blättchen in 4—5 Paaren, verkehrt-eirund länglich, zugespitzt, kahl; Aehren wenigblütig, fast einzeln in den Blattachseln; Blumenkronen wollig-seidenartig; Hülsen gefurcht, flaumhaarig. (*Mimosa Inga L. Sloan. Hist. t.* 183. *f.* 1. *Plum. Gen. t.* 25. *Descourt Flor. méd. d. Ant.* 6. *t.* 516.) Ein besonders an Flussufern in Westindien und Südamerika einheimischer Baum von 15—20 Fuss Höhe, mit krummen ausgebreitet herabhängenden Aesten. An den stark gelenkig-geflügelten Blattstielen befindet sich zwischen jedem Blättchenpaare eine grosse becherförmige Drüse. Blättchen 2—6 Zoll lang, 1—2½ Zoll breit, fast kahl. Die ziemlich grossen weisslichen Blüten befinden sich in gestielten kurzen Aehren in der Nähe der Spitzen junger Triebe. Die Hülsen sind fleischig, gegen 6 Zoll und darüber lang, gegen 1 Zoll breit, flaumhaarig, gefurcht und auf beiden Nähten der Länge nach rinnig. Sie enthalten 10—15 schwarze unregelmässig 4eckige in einem weisslichen, schwammigen, zuckersüssen Marke liegende Samen. — Das Fruchtmark wird nicht nur häufig gegessen, sondern auch bei katarrhalischen Affectionen als Heilmittel angewandt, soll jedoch in zu grosser Menge genossen Durchfälle veranlassen. Die Rinde und die Blätter dagegen sind als tonisch-zusammenziehende Mittel nützlich. — Auch *Inga sapida Kunth.* und *Inga Feuillei De C.* werden in Südamerika des wohlschmeckenden Fruchtmarkes halber geschätzt und die letztere Art vornehmlich in Peru häufig cultivirt, weil die Hülsen 1—2 Fuss lang werden.

Ausser den angeführten Arten verdienen auch noch folgende eine kurze Erwähnung:

Inga dulcis Willd. wird in Ostindien, wohin man sie von den Philippinen gebracht hat, wegen des süssen wohlschmeckenden Fruchtmarks häufig cultivirt.

Inga faeculifera Hamilt., in Westindien einheimisch, und *Inga Koeringa Kostel. (Mimosa Koeringa Roxb.)*, auf Malakka einheimisch, besitzen essbare Früchte.

Inga Marthae Sprgl., bei Sta. Martha in Columbien einheimisch, hat zusammenziehende Früchte, die mit einem braunen, sehr bittern Marke erfüllt sind. Seit einiger Zeit kommen diese Hülsen zerstossen unter dem Namen *Algarovilla* aus Südamerika als Handelswaare nach Europa, wo man mit ihnen schwarz färbt.

Von *Inga salutaris Humb. et Bonpl.*, einem im nördlichen Columbien wachsenden Strauche, wendet man die Rinde in Carthagena und Turbaco gegen Wassersucht an.

Ingwer. S. *Zingiber Gaertn.*

Ingwer, Aechter oder **Gebräuchlicher.** S. *Zingiber officinale Rosc.*

Ingwer, Gelber. S. *Curcuma longa L.*

Ingwer, Schwarzer und **Weisser.** S. unter *Zingiber officinale Rosc.*

Ingwer, Wilder. S. *Asarum arifolium Michx.*

Inocarpus edulis *Forst.* (*Rumph. Amb. t.* 65. *Lam. Ill. t.* 361.) Ein hoher Baum auf den Molukken und den Inseln der Südsee aus der Familie *Sapoteae Juss.* Die Blätter sind 8—12 Zoll lang, am Grunde kaum herzförmig, eirund länglich, stumpf oder fast abgestutzt, bisweilen auch spitzig, ganzrandig, kahl, auf kurzen Stielen. Blüten in einzelnen Trauben schmutzig-weisslich, gegen 6 Linien lang; die äussere Hülle kelchartig

röhrig, 2spaltig, mit fast gleichen Zipfeln, schwärzlich flaumhaarig wie die Blütenstiele, abfallend. Die eigentliche Blütenhülle blumenkronartig, röhrig, mit einem 5—6theiligen Saum, welcher länger als die Röhre ist. 10—12 unverwachsene Staubgefässe. Fruchtknoten länglich, zottig, mit fast sitzender, ausgehöhlter, punktförmiger Narbe. Steinfrucht hängend, 4 Zoll breit, 2½ Zoll lang, grün, etwas flaumhaarig, mit dünnem Fleische und einem netzaderig-faserigen Kerne. — Auf den Molukken benutzt man eine Abkochung der zusammenziehenden Rinde mit gutem Erfolge gegen langwierige Durchfälle und Ruhren. Die Früchte werden, obgleich sie schwer zu verdauen sind, auf verschiedene Weise zubereitet nicht selten gegessen.

Intsia ? amboinensis *De C.* (*Rumph. Amb.* 3. *t.* 10. *Tamarindus amboinensis Sprgl.*) Ein grosser Baum auf den Inseln des indischen Oceans aus der Fam. *Leguminosae.* Gruppe: *Caesalpineae.* Man wendet in seiner Heimath die weisslich graue Rinde besonders gegen Durchfälle, Ruhren und Schleimflüsse an.

Intybi Radix. S. *Cichorium Intybus L.*

Intybi angusti Herba. S. *Lactuca virosa L.*

Intybi hortensis s. *sativi Herba et Semina.* S. *Cichorium Endivia L.*

Inula *L.* Alant. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Aut.* Gruppe: *Asteroideae De C.* — *Syngenesia. Polygamia superflua L. Syst.* —, ausdauernde europäische oder asiatische Gewächse, einige Halbsträucher oder auch selten 2- und 1jährige Pflanzen enthaltend. Die Stengelblätter stehen abwechselnd, sind häufig stengelumfassend, ungetheilt, ganzrandig oder sägezähnig. Blütenkörbchen einzeln an den Spitzen des Stengels und der Aeste, dadurch nicht selten doldentraubig, gelb. — *Charact. Gen.:* Blütenkörbchen vielblütig; die Blütchen des Randes 1reihig, weiblich oder bisweilen unfruchtbar, häufig bandförmig, bisweilen fast röhrig, 3spaltig. Scheibenblüten zwitterig, röhrig, 5zähnig. Hüllkelch ziegeldachförmig, aus vielreihig gestellten Schuppen bestehend. Blütenboden flach oder fast gewölbt, nackt. Antheren am Grunde 2borstig. Achenen ungeschnäbelt, stielrundlich oder (bei *Inula Helenium L.*) 4seitig. Fruchtkrone gleichförmig, 1reihig, mit haarfeinen, fast scharf anzufühlenden Borsten.

Inula bifrons *L.* Stengel an der Spitze ästig, doldentraubig, fast gabeltheilig, klebrig; Blätter kahl, oval-länglich, zum Theil herzförmig, stengel-umfassend, zum Theil herablaufend, am Grunde gezähnt, an der Spitze ganzrandig, krautstachelspitzig; Blütenkörbchen gedrängt-doldentraubig, fast sitzend; Schupppen des Hüllkelchs länglich-linealisch, fast sparrig-abstehend; Randblütchen sehr kurz-zungenförmig. (*Rchb. Iconogr. Cent.* 4. *t.* 346. *f.* 527. *Inula glabra Bess. Herm. Parad. t.* 127. *Bocc. Mus.* 1. *t.* 121. *Garid. Aix. t.* 23. *Aster bifrons All. Inula glomeriflora Lam. Conyza bifrons Gou. non L.*) Eine 2jährige Pflanze in den Thälern und auf feuchten Stellen der Pyrenäen, in Norditalien, Ligurien und Gallizien. Von ihr leitete man das kräftige Mittel gegen Zahnschmerzen, *Paraguay-Roux* genannt, ab, ehe Beral bekannt machte, dass jenes die weingeistige Tinktur der Blüten von *Spilanthus oleracea L.* sei.

Inula britanica *De C.* Gemeiner oder Wiesen-Alant. Stengel aufrecht, zottig, an der Spitze doldentraubig, 3—5köpfig; Blätter lang lanzettlich, entfernt gezähnelt, unterseits zottig, die untern am Grunde verschmälert, die obern verbreitert, halbstengelumfassend; Schuppen des Hüllkelchs linealisch schlaff und nebst den Achenien rauhhaarig. (*Inula Britannica L. Schkhr. t.* 247. *Fl. Dan. t.* 413. *Aster britannicus All. Inula hirta Poll. Moris. ox.* 5. 7. *t.* 19. *f.* 8. — *Britanica Dalech. hist.* 1083.) Diese gemeine Pflanze findet sich an Wegen und Gräben fast durch ganz Europa, in Persien und Sibirien. ♃. Auf den britischen Inseln aber kommt sie

nach De Candolle nicht vor. Linné schrieb den Specialnamen *Britannica*, woher der Irrthum entstand, dass sie in Britannien wachse. Dalechamp aber verstand darunter *Βριτάνικη* Diosc. (Löffelkraut oder Wasser-Ampfer). Man schrieb ihr ähnliche aber schwächere Kräfte wie der *Inula viscosa Desf.* zu. Sie soll auch die *Κονύζα τρίτη* Diosc. sein. Sehr viel Beachtung verdient es, dass man die Blüten statt der Wohlverleihblüten (von *Arnica montana L.*) in den Apothekenvorräthen bisweilen zu sehen bekommt. Die Arnikablüte ist aber breiter und dunkelgelb, fast orangegelb, die der *Inula* weit schmäler und blass schwefelgelb.

Inula crithmoides *L.* Meerfenchelähnlicher Alant. Strauchartig, ganz kahl; Blätter linealisch, stumpf, fleischig, ganzrandig oder an der Spitze 3spaltig. (*Engl. bot. t.* 68. *Inula crithmifolia Willd., Senecio succulentus Forsk. descr. Aeg. Ar.* 149. *Senecio crithmifolius Scop. Limbarda tricuspis Cass. Inula canariensis Mill. Lobel. ic. t.* 395. *f.* 2.) An den felsigen Küsten des atlantischen Oceans, von Britannien an den Küsten Spaniens und Portugals hin bis an allen Ufern des Mittelmeeres strauchartig. Der am Grunde aufsteigende, 2—4 Fuss hohe Stengel ist dicht mit sehr schmalen, theils einfach spitzigen, theils 3spitzigen Blättern besetzt, in deren Achseln kurze, unvollkommen entwickelte Blätteräste stehen. Die Blütenkörbchen befinden sich einzeln oder etwa zu 2—3 am Ende des Stengels und halten 1 Zoll im Durchmesser. Der nach oben stark verdickte Stiel der Blütenköpfchen ist deckblätterig besetzt. Das Kraut schmeckt salzig und wurde sonst als harntreibende Arznei gebraucht. Durch Verbrennen gewinnt man eine viel kohlensaures Natron enthaltende Asche, welche man auslaugt. Desshalb wird diese mit andern Strandpflanzen häufig gesammelt.

Inula dysenterica *L.* S. *Pulicaria dysenterica Gaertn.*

Inula germanica *L.* Deutscher Alant. Stengel aufrecht, einfach, an der Spitze doldentraubig; Blätter herzförmig-halbstengelumfassend, oval-lanzettlich, ganzrandig, oberseits fast kahl, unterseits flaumhaarig; Blütenkörbchen gedrängt, kurzgestielt, länglich; Schuppen des Hüllkelchs angedrückt mit fast zurückgebogenem Spitzchen; Zungenblütchen des Randes wenig länger als die Scheibe; Achenien kahl. (*Jacq. Fl. austr. t.* 134. *Moris. ox.* 5. 7. *t.* 19. *f.* 26. [*schlecht.*]). Wenn die Abb. v. Gmelin, Fl. sib. 2. t. 78. f. 2. hierher gehört, wächst diese Pflanze ausser in einigen Gegenden Deutschlands, Bessarabiens, Tauriens unweit Odessa, auch in Sibirien. ♃. Der steif aufrechte Stengel wird gegen 2 Fuss hoch; er ist etwas eckig, zottig und mit zahlreichen drüsig-punktirten Blättern besetzt. Die länglichen Blütenkörbchen stehen zu 3—4 doldentraubig an jedem der Aestchen an der Spitze des Stengels und bilden gemeinschaftlich eine reiche gleichhohe Doldentraube. — Sonst war das Kraut, *Herba Inulae germanicae* s. *Inulae palatinae*, gebräuchlich. Es riecht ziemlich stark, jedoch nicht angenehm und wurde stets selten angewendet.

Inula graveolens *Desf.* Starkriechender Alant. Haarig-klebrig, sehr ästig; untere Blätter länglich-lanzettlich, fast gezähnt, obere linealisch, ganzrandig; die sehr kleinen Zungenblütchen des Randes kaum von der Länge des Hüllkelchs. (*Erigeron graveolens L. Solidago graveolens Lam. Barr. ic. t.* 370.) In ganz Südeuropa von Portugal bis Konstantinopel ⊙. Diese Pflanze hat einen starken unangenehmen Geruch und gilt für die *Κονύζα μικρα* Diosc. welche man ebenso wie die *Inula viscosa Desf.* oder die *Κονύζα μεγάλη* Diosc. anwendete.

Inula Helenium *L.* Wahrer Alant, Brust-Alant, Grosser Alant, Helenenkraut, Olant, Glockenwurz. Stengel aufrecht, zottig; Blätter umfassend, eirund länglich, runzelig, gezähnt, unterseits filzig, die grundständigen eirund, zu einem Blattstiel lang verschmälert; Blättchen des Hüllkelchs eirund, krautig. (*Düsseld. Samml. t.* 240. *Hayne,*

Arzneig. 6. *t.* 45. *Fl. dan. t.* 728. *Blackw. t.* 473. *Plenck. t.* 624. *Wagn.* 1. *t.* 123—124. *Engl. bot.* 108. *Winkl. Arzneig. Deutschl. t.* 117. *Aster Helenium Scop. Aster officinalis All.*) In Gebirgsgegenden des mittlern und südlichen Europas und Mittelasiens. ♃. Wurzel senkrecht, dick, ästig, fast geringelt, hier und da einzelne Fasern treibend, aussen braunroth, innen weisslich. Stengel 4—6 Fuss hoch, vollkommen aufrecht, dick, stielrund-vielfurchig, etwas zottig-rauhhaarig, besonders am obern Ende, wo er sich in einige Blütenäste theilt. Wurzelblätter sehr gross, über 1 Fuss lang, eilänglich, zu einem langen Blattstiel herablaufend oder verkehrt-eiförmig-länglich, stumpf oder spitzig, oberseits grün und kurzhaarig, unterseits graufilzig, am Rande mit zahlreichen grössern und kleinern stumpflichen Zähnen dicht besetzt. Stengelblätter allmälig kleiner, doch auch die obern noch 6 Zoll lang und fast 3 Zoll breit, die untern am Grunde immer etwas verschmälert, die übrigen alle fast herzförmig, stengelumfassend, spitzig. Blütenkörbchen einzeln am Ende des Stengels und der kurzen Blütenäste, ansehnlich, 3 Zoll breit. Hüllkelchblättchen gross, blattartig, aus einer eiförmigen Basis etwas lanzettlich, spitzig, graufilzig, fast gezähnt, ausgebreitet-abstehend, die mittlern lanzettlich, stumpfsparrig, die innern viel schmäler lanzettlich, spathelig, ganz trocken und bräunlich. Blüten goldgelb. Achenien stark verlängert-länglich, 6seitig, gestreift. Fruchtkrone länger als diese, haarig, scharf.

Die Wurzel, *Radix Enulae* s. *Enulae campanae* s. *Elenii* s. *Helenii* s. *Inulae* s. *Inulae Helenii*, Alantwurzel, Altwurzel, Olandwurzel, Glockenwurzel, Olt- oder Oldwurzel, Brustalantwurzel, Helenen- oder Helenenkrautwurzel, Alantasterwurzel. (*Kunze in Goebels Waarenk. Bd.* 2. *t.* 28. *f.* 3.) Schon vom Hippocrates und Dioscorides wird sie als Ἑλένιον gerühmt. Frisch riecht sie sehr stark, eigenthümlich gewürzhaft und kampferartig, schmeckt anfänglich etwas ranzig, dann bitterlich-scharf und schleimig. Sie kommt vor in breitere, flache oder keilförmige Stücke gespalten oder in Scheiben geschnitten, oder auch in walzen- oder spindelförmigen, gebogenen oder gedrehten, gegen 6 Zoll langen mit wenig Ansätzen von Fasern versehenen und oben einen Theil des Wurzelkopfs tragenden Aesten. Aussen ist die Farbe schmutzig-gelbbraun, schwärzlicher oder weisslicher. Die von der Oberhaut befreiete Aussenseite der Wurzel erscheint grob- und meist querrunzlig. Die Schnittflächen, die an den Rändern durch das Eintrocknen etwas übergebogen sind, zeigen eine 1—2 Linien dicke Rindensubstanz von dichtem Gewebe und glatter Fläche. Die Marksubstanz hingegen ist feinrunzlig gestreift. Die Farbe der Schnittfläche ist an der der Rinde zunächst liegenden Markschicht bräunlich und harzig, an den übrigen Stellen heller. Das Gewebe der Wurzel ist ziemlich fest, wesshalb sie leicht bricht. Die Bruchfläche erscheint ungleich, an der Rindensubstanz körnig und ebener, an der Marksubstanz blättrig-faserig. Das Gewicht ist beträchtlich und die Wurzel sinkt im Wasser unter. Der Geruch ist eigenthümlich gewürzhaft, frisch etwas kampferartig, an der getrockneten Wurzel mehr dem der Veilchenwurzel (von *Iris florentina L.*) ähnlich; der Geschmack anfangs widerlich, später scharf-bitterlich, gewürzhaft. Vollständige Analysen haben John, Funke und Schulz gegeben. (*Chemische Schriften.* 4. *p.* 61. *Trommsdorff, Journ. XVIII.* 1. *p.* 74. *Berlin. Jahrb. d. Pharm.* 1818. *p.* 251.) Vorwaltende Bestandtheile sind Inulin oder Helenin, Extractivstoff, Alantkampfer und Weichharz. Diese schon den Alten als kräftiges Reizmittel für die Schleimhäute, die serösen Häute, das Lymph- und Drüsensystem bekannte Wurzel wirkt tonisch, flüchtig und reizend erregend, vorzüglich auf die Verdauungs- und Brustorgane und überhaupt auf die Schleimhäute. Deshalb wendet man sie vorzüglich an bei asthenischen Lungenentzündungen, bei atonischen Leiden der Schleimhäute, der Verdauungs- und Athmungsorgane, bei Schleimflüssen, Wurmkrankheiten und dergleichen. Man benutzt besonders das Pulver, die Abkochung, den geistigen Aufguss und das Extract. Aeusserlich gebraucht man eine Salbe und die Abkochung besonders bei Hautausschlägen. Auch die Thierärzte wenden die Alantwurzel häufig an.

Inula hirta *L.* Steifhaariger Alant. Stengel aufrecht, fast ästig, haarig und steifhaarig; Blätter sitzend, lanzettlich-länglich, starr, ganzrandig, längs der Nerven und des Randes steifhaarig; Blütenkörbchen einzeln oder fast zu dreien, doldentraubig; Schuppen des Hüllkelchs steifhaarig gewimpert, linealisch-lanzettlich, die äussern grösser als die innern; Achenien kahl. (*Jacq. Austr. t.* 358. *Aster hirtus Scop. Carn. No.* 1081. *t.* 58. *Clus. hist.* 2. *p.* 14. *f.* 2.) Diese durch einen grossen Theil von Mittel- und Südeuropa so wie von Sibirien ausdauernd wachsende Pflanze wird zuweilen für *Arnica montana* angesehen, mit der sie jedoch durchaus keine Aehnlichkeit hat, und die Blüten finden sich zuweilen unter den Wohlverleihblüten, von denen sie sich jedoch durch ihre lichtere Farbe, grössere Länge und Schmalheit unterscheiden.

Inula Pulicaria *L.* S. *Pulicaria vulgaris Gaertn.*

Inula salicina *L.* Weidenblättriger Alant. Kahl; Stengel aufrecht, an der Spitze doldentraubig ästig; Blätter halb stengelumfassend; lanzettlich, am Rande wimperig-scharf, an der Spitze fast zurückgekrümmt; Aeste ein Blütenkörbchen tragend; Hüllkelch glockenförmig, mit eirund-lanzettlichen, fein-gesägt-scharfen, an der Spitze etwas zurückgebogenen Schuppen; Achenen kahl. (*Fl. dan. t.* 786. *Aster salicinus Scop.*) Auf feuchten Wiesen, Moorboden, in Sümpfen, besonders in Berggegenden Europas. ♃. Sie ist ganz kahl, hat einen aufsteigenden, steifen und eckigen Stengel, lanzettliche, spitzige, am Rande sehr scharfe, mehr oder weniger zusammengelegte Blätter und 1—3, ziemlich grosse Blütenkörbchen, die auf nach oben verdickten Stielen stehen. Die Blüten werden zuweilen statt der *Flores Arnicae* gesammelt; sind aber weitschmäler und goldgelb, nicht dunkeldottergelb. Sonst wurde die Wurzel, *Radix Bubonii lutei*, jedoch nur selten, gebraucht.

Inula viscosa *Desf.* Klebriger Alant. Klebrig, etwas rauhhaarig; Blätter lanzettlich, zugespitzt, etwas gesägt; Körbchen zahlreich, seitlich und an der Spitze. (*Zannich. t.* 103. *Jacq. h. vindeb. t.* 165. *Dod. pempt.* 51. *Erigeron viscosum L. Clus. hist.* 2. *p.* 20. *f.* 1. *Bocc. Sic. t.* 7. *f. B?*) Auf sonnigen Stellen, am Meeresufer in Südeuropa. ♃. 2—3 Fuss hoch, nach oben mit zahlreichen kurzen Aesten versehen. Blätter gehäuft, 2 Zoll lang, 3—4 Linien breit, zugespitzt, etwas dicklich, mit entfernten Sägezähnchen in der Mitte der Ränder, die obersten oft ganzrandig, alle mit kurzen drüsigen, und längern nicht drüsigen Haaren besetzt, die am Stengel ebenso nur länger sich befinden. Sämmtliche Körbchen bilden eine lange traubige Rispe. Blütenstiele kaum so lang, oft auch viel kürzer als die Blätter, 1—2, seltner 3 Körbchen tragend. Hüllkelchblättchen schmal-linealisch, zugespitzt, am Rande weiss-häutig. Strahlenblütchen etwas entfernt stehend. — Die ganze Pflanze (*Κονίζα μεγάλη* Diosc.), *Herba Conyzae majoris* (Vergl. *Conyza squarrosa L.*), hat einen starken durchdringenden Geruch und einen bitterlich-gewürzhaften, etwas scharfen Geschmack. Sie wurde gegen Kolik, unterdrückte und stockende Menstruation, Dysurie, auch gegen Epilepsie, äusserlich bei Geschwülsten und Schlangenbisswunden angewendet.

Ipecacuanha. Mit diesem Namen werden mehrere von verschiedenen Gewächsen abstammende Wurzeln genannt, die in Bezug auf ihre Wirksamkeit, Brechen zu erregen; übereinstimmen. Wir führen dieselben hier nach alphabetischer Reihe einzeln auf.

1) *Ipecacuanha alba*, *Radix Ipecacuanhae albae* s. *albae lignosae*, *Ipecacuanha branca* Piso's und der Brasilianer (zum Theil), Weisse holzige Brechwurzel, Guibourt's falsche Ipecacuanha aus Guiana. (*Abb.: Kunze in Göbel's pharm. Waarenk. Bd.* 2. *t.* 30. *f.* 3. *Buchn. Repert. Bnd. XXII. t.* 2. *f.* 16, 17.) Diese Wurzel stammt von *Ionidium Ipecacuanha Vent.* (s. d.) Fälschlich leitete man sie früher von *Cynanchum Ipecacuanha Willd.* her. Nach v. Martius haben *Ionidium brevicaule* und

Ionidium urticaefolium Mart. ähnliche, aber kleinere Wurzeln. Auch *Ionidium parviflorum Vent.* liefert nach Mérat eine ähnliche Wurzel. Nach Europa gelangt diese Weisse Ipecacuanha nur selten; doch hat man sie früher der Geringelten Ipecacuanha beigemischt gefunden. — Sie ist ½—5 Zoll lang und 1½—5 Linien dick, unregelmässig-stielrund, oder spindelförmig, bisweilen etwas knollig aufgetrieben, meist einfach nach v. Martius auch bisweilen schwach verzweigt. Die Oberfläche ist mehr oder weniger deutlich längsrunzelig und zugleich absatzweise mit grossen, gewöhnlich die Dicke der Wurzeln an Länge übertreffenden, klaffenden, Querrissen versehen, seicht eingeschnürt und auf diesen undeutlichen an Länge ungleichen Gliedern durch Gruben und kleine warzenförmige Erhöhungen etwas rauh und ungleich. Jüngere Wurzeln haben eine ebenere Oberfläche und weniger deutliche Querrisse und Einschnürungen. Aussen ist die Wurzel matt, röthlich braun, bald mit Weiss bald mit Grau gemischt. Der Querdurchschnitt zeigt unter der dünnen fest anliegenden Oberhaut eine kaum ½ Linie dicke weissliche oder röthlich weisse, leicht abspringende und zerreibliche Rindensubstanz und einen sehr dicken, holzigen, gebogenen und gewundenen, blassgelben Markstrang, welcher mit vielen kleinen Poren versehen ist. Das Gewebe der Rinde ist dicht und körnig, das des Markstrangs, welcher auf der Oberfläche deutlich gestreift erscheint, ist lockerer und röhrig-faserig. Der Bruch ist ungleich, in der Mitte gewöhnlich zugespitzt. Die trockne Wurzel hat keinen Geruch; frisch aber soll sie scharf und narkotisch riechen. Der Geschmack ist etwas scharf und ekelhaft. Ein vorzügliches Unterscheidungszeichen dieser Ipecacuanha giebt der in Verhältniss zur Rindenschicht äusserst dicke und gedrehte Markstrang. Wie bereits bemerkt wurde, gelangt diese Wurzel nur zufällig nach Europa, wird aber in Brasilien und den Nachbarländern häufig angewendet. Man benutzt einen Aufguss der abgeschabten Rinde bei lymphatischer, leucophlegmatischer und pituitöser Constitution, vorzüglich wenn Neigungen zu Verstopfungen vorhanden sind. Nach Aublet soll eine geringe Gabe Durchfall, eine stärkere Brechen erregen. Pelletier und Vauquelin, welche diese Ipecacuanha analysirten, fanden vorzüglich Emetin, Gummi, Harz u. dergl.

2) *Ipecacuanha annulata*, *Radix Ipecacuanhae* s. *Hypecacuanhae* s. *Hippeacannae fuscae et griseae* s. *annulatae*, *Radix dyssenterica*, *Radix brasiliensis*, Geringelte, braune und graue oder ächte Brechwurzel, Ruhrwurzel, Speiwurzel. *Poaya do mato* s. *do botica*, *Cipó do cameras* der Brasilianer, *Poaya-preta*, *Cipó dos nessas boticas*. (*Abb. Kunze in Göbels pharm. Waarenk. Bd. 2. t. 30. f. 1. Buchn. Rep. Bd. 22. t. 1. f. 1—3.*) Diese Braune und Graue Brechwurzel stammt von *Cephaëlis Ipecacuanha Ach. Rich.* (s. d.) Diese Art wurde bereits 1648 von Piso beschrieben, schon 1650 in Paris verkauft, seit 1686 häufiger angewendet und von Ludwig XIV. 1690 als Geheimmittel erkauft. Die Mutterpflanze machte Gomez 1801 bekannt.

Hinsichtlich der Farbe unterscheidet man 3 Abänderungen:

a) Braune, *Ipecacuanha annulata fusca Mérat.*, *Ipecacuanha brunnea Pellet.*, *Ipecacuanha annulata nigra.*

b) Röthlichgraue, *Ipecacuanha annulata griseo-rubens Mérat.*, *Ipecacuanha grisea Pellet.*

c) Weisslichgraue, *Ipecacuanha annulata griseo-alba Mérat.*, *Ipecacuanha cinerea Rich.*

Die beiden erstern Abänderungen kommen unter einander gemischt, die dritte für sich allein, aber nicht häufig vor. Der Unterschied soll durch die Verschiedenheit des Standorts, durch die Jahreszeit, in welcher man sie sammelt u. s. w. bedingt werden.

Die Geringelte Brechwurzel ist bis gegen 5 Zoll lang, und 1—2½ Linien dick, einfach oder mit einzelnen, sparrig abstehenden Aesten versehen, hin und hergebogen oft auch gewunden, walzenrund, jedoch von sehr ungleicher Dicke, gewöhnlich in kurzen Absätzen bald wulstig aufgetrieben,

bald mehr oder weniger tief eingeschnürt, wodurch sie höckerig-geringel oder auch bisweilen fast perlschnurförmig erscheint. Nach oben zu finde sich häufig Ueberreste des Stengels. Hier und da kommen einzelne einfach oder wenig getheilte, dünne, gebogene Fasern hervor. Die Oberfläche i fein- und erhaben-längsrunzelig. Oft erscheint sie durch an den Enden ve schmälerte Querwülste geringelt und durch warzenförmige Erhöhungen un Gruben ungleich und unterbrochen. Die Farbe ist matt, in allen Uebergän gen zwischen Schwärzlichgrau und Rothbraun, so dass sich unter den an gegebenen Abänderungen kaum eine Grenze finden lässt. In der Substan der Wurzel lassen sich deutlich 3 Theile unterscheiden; die Oberhaut, di Rindensubstanz und der Markstrang. Die Oberhaut ist ziemlich dünn un fest und liegt der Rindenschicht dicht an. Diese Rindenschicht bilde den beträchtlichsten Theil der Wurzel und ist bis gegen 1 Linie dick, vo dichtem, festem, körnig-harzigem Gewebe und schwarzgrauer oder bräun licher Färbung. Sie sitzt nur locker an dem Markstrange, sodass sie nich selten stellenweise abgefallen ist. Der Markstrang ist stielrund, sehr fest holzig-faserig, gelblich oder hellbraun, und der Länge nach fein gestreift Er findet sich, wie man auf Querdurchschnitten leicht sehen kann, nich immer ganz in der Mitte der Wurzel. Der Bruch ist ziemlich eben, jedoc reisst der Markstrang seiner Festigkeit halber mehr als er bricht. Der Ge ruch ist schwach-dumpfig. Beim Zerstossen, welches schädlicher Einflüss halber vorsichtig verrichtet werden muss, zeigt er sich widerlich reizend Der Geschmack der Rinde ist stark-bitter und etwas scharf-widerlich, de des Markstrangs nur schwach. Man hat desshalb auch nur die Rinde zun Arzneigebrauche empfohlen; allein Ach. Richard und Pelletier habe bewiesen, dass der Markstrang nicht ohne Wirksamkeit ist und desshalb nu mit Unrecht als ganz unbrauchbar weggeworfen wird. Diese Geringelt Brechwurzel muss, da sie die übrigen Arten alle an Wirksamkeit über trifft, vor andern zum Arzneigebrauche angewendet werden. Durch ihre stark-bittern Geschmack lässt sie sich leicht von den übrigen unterscheiden — Die Ipecacuanha gehört zu den wichtigsten Mitteln des Pflanzenreichs Ihr Hauptbestandtheil, das Emetin, wirkt Brechen erregend und zugleic beruhigend und sogar Schlaf bringend. Man wendet sie an in allen Fällen wo milde Brechmittel angezeigt sind, ausserdem bei Krämpfen besonders i den Unterleibsorganen und der Brust, auch in verschiedenen andern Krank heiten, um Auswurf zu befördern und Schweiss zu erregen. Die gewöhn lichste Form ist das Pulver, welches jedoch nicht in grössern Mengen vor räthig gehalten werden darf, da es auch bei sorgfältig verschlossener Aufbe wahrung an Wirksamkeit verliert. Häufig giebt man es in Verbindung mi Opium als *Pulvis Doweri* oder Dower'sches Pulver. Chemisch unter sucht worden ist diese Ipecacuanha von verschiedenen Chemikern. Vorzüg lich vollständig sind die Arbeiten von Bucholz (*Taschenbuch für Scheidel* 1818. *p.* 69.), von Pelletier (*Annal. d. Chem. et d. Phys.* 4. *p.* 172. — *Journ d. Pharm.* 3. *p.* 145. — *Schweigg. Jahrb.* 19, *p.* 440.), und Richard (*Hist. nat et méd. des diff. esp. d'Ipecac. Paris* 1820.)

3) *Ipecacuanha ferruginea*, *Radix Ipecacuanhae ferrugineae* Rostfarbene Brechwurzel. (*Abb. Kunze in Göbels pharm. Waarenk.* t. 30. *f.* 3, *a.*) Der gelehrte und genaue Pharmakognost, Prof. G. Kunze z Leipzig erhielt 1828 von dem Droguist Credner diese Art als Weisse Ipe cacuanha, und vermuthet, dass sie von einer Rubiacee und vielleicht vo einer *Psychotria* abstamme. Da sie keine Handelswaare ist, so begnüge wir uns auf die genaue Beschreibung, welche Kunze im 2. Bande vo Göbels pharm. Waarenk. p. 221. giebt, zu verweisen.

4) *Ipecacuanha striata*, *Ipecacuanha peruviana*, *Ipecacuanha ni gra vera*, *Radix Ipecacuanhae striatae s. nigrae*, *Ipecacuanha* grossa Gomez *Raicilla* der Peruaner, Gestreifte, Schwarze oder Peruanisch Brechwurzel. (*Kunze in Göbels pharm. Waarenk. Bd.* 2. *t.* 30. *f.* 5. *Buch Rep. Bd.* 22. *t.* 1. *f.* 8—10.) Diese Brechwurzel stammt von *Psychotria eme tica Mutis.*, welche am Magdalenenstrome und bei Sta.-Fé-de-Bogot

vorkommt. Sie ist $1\frac{1}{2}$—4 Zoll lang, 1—4 Linien dick, einfach, stielrund, jedoch nach dem verschiedenen Alter von abweichender Gestalt. Aeltere Stücke sind regelmässig cylindrisch, wenig gebogen und nur in 1 Zoll langen Entfernungen eingeschnitten, nur bisweilen von der Rinde entblösst, oder sie sind auch knieförmig gebogen, stellenweiss ungleich, fast knollig-aufgetrieben und mit seichten, um den halben Umfang reichenden Eindrücken versehen, und an andern Stellen wieder sehr zusammengezogen und verdünnt. Jüngere Wurzeln sind hin und hergebogen, bisweilen zugleich schwach gedreht, meist von ziemlich gleicher Dicke und in 3—6 Linien langen Absätzen etwas eingeschnürt oder eingerissen. An den Einschnürungen befinden sich oft noch warzige Reste starker Wurzelfasern. Seltner kommen Stücke vor, welche von gleichem Alter sind und durch die stellenweis stark verdickte Rinde knollig aufgetrieben und deshalb unregelmässig perlschnurförmig erscheinen. Die Oberfläche hat tiefe, wenig und unregelmässig gebogene Längsrunzeln, welche die Einschnürungen durchsetzen und auf den knolligen Anschwellungen tiefer und unregelmässiger sind. Aussen haben sie eine matte, schwarzgraue, mit Braun gemischte Farbe, welche durch Befeuchten dunkler wird. Die **Oberhaut** ist sehr dünn und fest und liegt der Rindensubstanz dicht an. Die Rindenschicht ist oft gegen $1\frac{1}{2}$ Linie dick, hat ein festes, dichtes, körnig-harziges Gefüge und hängt nur locker dem Markstrange an. Auf dem chocoladenbraunem Schnitte bemerkt man unter der Lupe weisse glänzende Schüppchen und einen scharf abgegrenzten röthlichen Kreis, welcher den Markstrang umgiebt. Befeuchtet wird der Durchschnitt schwarz. Alte oder getrocknete Bruch- und Schnittflächen sind röthlichgrau. Eine frische Bruchfläche ist ziemlich eben, körnig, kohlenschwarz mit harzigglänzenden Punkten. Der **Markstrang** ist $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{4}$ Linien dick, stielrund, gebogen und oft gedreht, aussen furchig-gestreift, gelblich oder schmutzig weiss, inwendig röhrig-faserig, in der Mitte lockerer, bisweilen eine enge Röhre zeigend. Die **Schwarze Ipecacuanha** hat eine bedeutendere Schwere als die übrigen, riecht etwas dumpfig und schmeckt harzig-scharf und widerlich. Sie unterscheidet sich durch die schwärzliche Farbe und durch die Streifung der Oberhaut. Sie ist zwar wirksamer als die folgende Art, aber dennoch minder wirksam als die Geringelte Ipecacuanha. Desshalb wird sie in Europa nur wenig und nur betrüglicher Weise gebraucht. Auch in Peru soll man sie nur selten anwenden. Nach **Pelletier** enthält sie nur 9pC. *Emetin.*

5) *Ipecacuanha undulata*, *Radix Ipecacuanhae undulatae s. farinosae s. amylaceae*, *Ipecacuanha blanca Mérat.*, *Poaya branca s. alba* der Brasilianer, **Wellenförmige, Wogige, Mehlige** oder **Spanische Brechwurzel.** (*Abb. Kunze in Göbels pharm. Waarenk. Bd. 2. t. 30. f. 4. und f. 3. a. unten. — Buch. Rep. Bd. 22. t. 1. f. 4—6.*) Diese Brechwurzel stammt von *Richardsonia scabra St. Hil.* und aus mehrern Staaten Südamerika's, besonders Brasiliens. Gewöhnlich kommt diese Ipecacuanha in 6—8 Zoll langen, federkieldicken nach oben zu dünner werdenden Stücken vor. Vollständige ausgewachsene Wurzeln sind gegen 1 Fuss lang, oben 1—$1\frac{1}{2}$ Linie dick und einfach, gegen den Stengel hin verengt, sodann stark, gabel- oder büschelförmig verzweigt und bis zu 3 Linien verdickt, stielrund, stark wellenartig hin- und hergebogen und gewunden, hier und da mit einfachen, zarten, gewunden-gebogenen Wurzelfasern besetzt. Die Oberfläche ist oben sehr fein, nach unten deutlicher und gröber, zugleich unregelmässig längsrunzelig, in Entfernungen von 1—4 Linien abwechselnd, oft bis zur Hälfte der Dicke, bisweilen sogar bis auf den Markstrang eingeschnürt. Die Ränder der eingeschnürten Stücke sind abgerundet, wesshalb die Einschnürungen nur wenig klaffen. Die dünne festanliegende Oberhaut ist matt, bisweilen sogar pulverig-schwarz- oder braungrau, durch Anfeuchten zu einem lebhaften Braun übergehend. Die Durchschnitte verschiedener Stellen zeigen eine abweichende Beschaffenheit der Wurzel. Am Stengelende ist nämlich die Rindenschicht kaum dicker als die Oberhaut, und auch an den nicht

angeschwollenen Wurzelästen ist sie kaum ½ Linie dick; an angeschwolle nen Stellen und an dergleichen Wurzelästen ist sie bedeutend dicker. Di Farbe dieser Rindenschicht ist in der Mitte rein weiss, nur nach der Ober haut zu ins Schwärzlichgraue übergehend; in der Nähe des Markstrang ist sie gleichfalls schwärzlich in das übrige Weisse verlaufend. Das Gefüg ist locker-körnig, mehlartig, und desshalb die Rinde leicht zerreiblich. Nicht desto weniger ist sie nur selten losgesprungen. Der fast stets ziemlich ge nau in der Mitte befindliche Markstrang ist gelb, von holzig-faserigem Gefüg und gewöhnlich an den Stellen, wo die Rinde dick ist, dünner und dagegen an sol chen Stellen, wo jene dünner ist, dicker. So ist er am Stengeltheile gegen 1¼ Li nie dick, die Rinde daselbst aber dünn; an den dicken Mitteltheilen der Aest kaum ½ Linie dick und gegen das untere Ende zu, wo die Rindensubstanz ai Dicke wiederum abnimmt, dagegen abermals dicker. Der Querbruch der Rinden schicht ist körnig und zugleich fein grubig, der des Markstrangs dagegen etwas splitterig-grobfaserig. Diese Ipecacuanha wiegt zwar ziemlich schwer doch nicht so schwer als die *Ipecacuanha striata s. nigra.* Sie hat fast keinen, höchstens nur einen schwach dumpfigen Geruch und einen anfangs etwas scharfen, sodann widerlichen Geschmack. — Vor 20 und mehrern Jahren kam diese Sorte häufig als Weisse oder Aechte Ipecacuanha in Handel vor, ist aber jetzt seltner. Sie zeichnet sich vornehmlich durch ihre weisse oder weisslichgraue, mehlige und bröckliche Rinde aus. — Wegen der bedeutend geringern Wirksamkeit, als die bei der Geringelten Ipeca cuanha, wird sie nicht angewendet, wenn es nicht durch Betrug geschieht Nach Pelletier enthält sie nur 6pC. *Emetin*, aber viel Stärkmehl und Holzfaser.

v. Martius hat (*in Specim. mat. med. t. 9. f. 19. und t. II. f. 14.*) die Wurzel der brasilianischen *Richardia emetica Mart.* abgebildet und be schrieben. Aber obgleich diese Pflanze der Stammpflanze voriger Art sehr verwandt ist, so zeichnet sich diese Wurzel dennoch durch eine gelbe Farbe geringere Dicke, den Mangel der Einschnitte und durch viele dünne und lange Fasern, die längs der ganzen Wurzel entspringen, sehr von voriger aus.

Th. W. Ch. Martius giebt (*in seinem Grundr. der Pharmakognosie de Pflanzenr. p. 47. 59.*) eine sehr ausführliche Aufzählung der Gewächse, welche in ihren Wurzeln oder andern Theilen Brechen bewirkende Eigenschaften besitzen.

Ipomoea *L.* Trichterwinde. Gewächsgatt. der Familie *Convolvulaceae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, Kräuter mit win denden Stengeln enthaltend. Der Gattung *Convolvulus* äusserst verwandt und nur durch eine knopfförmige oder schwach 2—3lappige Narbe unterschie den. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig, nackt oder mit Deckblättern gestützt bleibend. Blumenkrone trichterförmig, mit gefaltetem, undeutlich 5lappigem Saume. Staubgefässe 5, im Grunde der Blumenkrone angewachsen. Frucht knoten unten mit einem napfförmigen Torus umgeben; Griffel fadenförmig mit knopfförmiger, 2- oder 3lappiger Narbe. Kapsel vom Kelche umgeben klappig aufspringend.

Ipomoea acetosaefolia *Roem. et Sch.* Sauerampferblät trige Trichterwinde. Kriechend; Blätter länglich-lanzettlich, fast spiessförmig, kahl; Blütenstiele 1blütig; Kelchzipfel länglich. (*Plum. Am. t. 105. Convolvulus acetosaefolius Vahl.*) In Südamerika und Westindien, ♃. Man gebraucht daselbst die ganze Pflanze zu Bädern bei Wassersucht und Gicht und den eingedickten Saft als Purgirmittel.

Ipomoea Batatas *Lam.* Bataten-Trichterwinde, Batate Kriechend, knollentragend; Blätter herzförmig, eckig oder fast 5lappig, ober seits weichhaarig, unterseits kahl, mit zugespitzten Lappen; Blütenstiel kürzer als die Blätter, vielblütig; Kelchzipfel lanzettlich, zugespitzt

(*Rheede, hort. mal.* 7. *t.* 50. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 130. *Catesb. t.* 60. *Plenck. t.* 106. *Convolvulus Batatas L.*) Ursprünglich in Amerika einheimisch, jetzt aber in allen tropischen Gegenden häufig angebaut. ♃. Die faserige kriechende Wurzel treibt an den Fasern mehre fleischige Knollen, die meist walzen- oder spindelförmig, doch auch mehr oder weniger anders gestaltet, oft 1 Fuss lang, 2—3 Zoll dick, gegen 1 Pfund schwer, gewöhnlich mit 1 oder 2 Einschnürungen oder Krümmungen versehen, aussen purpurroth oder weiss oder gescheckt, inwendig aber weiss sind. Diese grossen weit verbreiteten Wurzeln treiben mehre ästige, nach allen Seiten hin sich erstreckende und kriechende Stengel von 6—9 Fuss Länge. Es sind dieselben übrigens rundlich, entweder fast kahl oder haarig und etwas scharf. An jedem Knoten ihrer Gelenke entspringen Wurzelfasern, welche sich theilweis zu Knollen vergrössern. Blätter gegen 3—4 Zoll lang und breit, langgestielt, theils herzförmig, theils spiess-herzförmig, 5eckig, mit buchtigen, spitzigen, grossen Zähnen oder seicht 5lappig, kahl oder flaumhaarig. Blüten büschel- oder ziemlich doldenständig, auf kurzen etwas dicken, 4seitigen Stielchen am Ende eines gemeinschaftlichen Stieles. Deckblätter klein. Kelchzipfel elliptisch-lanzettlich, zugespitzt, kahl. Blumenkrone gegen 2 Zoll lang, inwendig purpurröthlich, aussen meist mit 5 röthlichen Strahlen, bisweilen auch durchaus weiss oder durchaus purpurroth. — Die grossen Wurzelknollen sind unter dem Namen *Batatas* in den heissen Erdstrichen, da sie eine wohlschmeckende und nahrhafte Speise geben, sehr beliebt und geschätzt. Man geniesst sie in verschiedenen Zubereitungen, bäckt aber auch aus dem Satzmehle, welches man aus ihnen gewinnt, Brot. Durch Gährung bereitet man ein geistiges Getränk daraus.

Auch andere Arten dieser Gattung haben geniessbare Wurzelknollen, wesshalb man sie gleichfalls anbaut. Z. B. *Ipomoea edulis Thunb.* in Japan, *Ipomoea Catesbaei Meyer.* und *Ipomoea platanifolia R. et S.* in Südamerika, *Ipomoea tuberosa L.* in Westindien. In gleicher Weise sind einige Arten von der verwandten Gattung *Convolvulus* Nahrungspflanzen, so *Convolvulus Batatilla Kunth.* in Südamerika, *Convolvulus chrysorrhizus Soland.* auf den Inseln der Südsee, *Convolvulus mammosus Lour.* in Cochinchina, auf den Philippinen und Molukken.

Ipomoea bifida *Roth.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 158. *Convolvulus bifidus Vahl.*) In Ostindien und auf den Inseln des indischen Oceans. ♃. Man gebraucht auf den Molukken die Blätter zu erweichenden Umschlägen und Bähungen bei Abscessen und Geschwüren.

Ipomoea campanulata *L.* (*Rheede, hort. mal.* 11. *t.* 56.) In Ostindien, ⊙, wo man die Blätter und die Früchte als Gegengift wider Bisse giftiger Schlangen gebraucht.

Ipomoea cathartica *Poir.* (*Convolvulus africanus Nicols.*) Auf Hayti, ♃. Der daraus bereitete Dicksaft dient als kräftiges Abführmittel.

Ipomoea denticulata *R. Br.* (*Rheede, hort. mal.* 11. *t.* 55.) In Ostindien bereitet man daraus eine Salbe, welche gegen das Ausfallen der Haare angewendet wird.

Ipomoea gemella *Roth.* (*Burm. ind. t.* 21. *f.* 1. *Convolvulus gemellus Vahl.*) In Ostindien (♃) wendet man die schleimigen Blätter gegen Schwämmchen im Munde kleiner Kinder an.

Ipomoea grandiflora *R. et S.* (*Rheede, hort. mal.* 11. *t.* 50. *Convolvulus grandiflorus L.*) Von diesem halbstrauchartigen Gewächse Ostindiens gebraucht man die sämmtlichen Theile ausser den Stengeln gegen die Folgen nach dem Bisse giftiger Schlangen. Die weissen wohlriechenden Blüten sind gegen 6 Zoll lang.

Ipomoea Jalappa *Desf.* Jalappen Trichterwinde, Xalapa-Winde. Stengel windend, mit kleinen Höckern besetzt; Blätter herz-eiförmig, etwas runzelig, unten zottig, ganz oder gelappt; Blütenstiele 1- oder wenig-blütig; Staubfäden am Grunde filzig; Samen wollig. (*Convolvulus Jalappa L. Bot. reg. t. 342. Plenck. t. 94. Düsseld. Samml. t. 197—198. Hayne, Arzneigew. 13. t. 37. Winkler, homoeop. Arzneigew. t. 70. Mémoir. du Mus. d'hist. nat. 2. t. 40—41. Wagn. méd. Bot. 2. t. 151—152. Berl. Jahrb. XXI. t. 1. Ipomoea macrorrhiza Mich. Fl. du dict. des sc. méd. Livr. 84. Pl. 207. Woodw. med. bot. n. 5. p. 59. Lam. Ill. t. 104. f. 2. Bot. Reg. t. 621.*) In Mexiko bei Xalapa und Veracruz, in Georgien und Florida. ♃. Wurzel gross, rübenförmig, fleischig, oft gegen 12—15, ja bei der Abänderung *Ipomoea macrorrhiza Mich.* gegen 50 Pfund schwer, weiss, milchend. Mehre Stengel entspringen aus einer Wurzel; sie sind von der Dicke einer Schreibfeder, ästig, nach oben zottig, 18—20 Zoll lang, windend; die ältern kantig, graugrün, warzig-scharf. Blätter gestielt, herzeiförmig, ganz oder in 3 oder 5 Lappen getheilt, 2—4 Zoll lang, oberseits kahl und runzelig, unterseits zottig. Blattstiele über 1 Zoll lang, mit Höckern besetzt und höckerig-haarig. Blütenstiele 1—2 Zoll lang, einzeln in den Blattachseln und 1—2, selten 3 Blüten tragend, an der Spitze mit 2 Höckern versehen, aus denen 2 kleine abfallende Deckblättchen entspringen. Kelch ½ Zoll lang, weichhaarig, mit eiförmig-stumpfen Abtheilungen. Röhre der Blumenkrone aussen lillafarbig, inwendig violett, über 2 Zoll lang; Saum trichterförmig, weiss, violett schattirt und geadert, mit undeutlichen abgerundeten Lappen. Staubfäden weiss, am Grunde mit violetten Zottenhaaren besetzt. Narbe 2lappig. Kapsel haselnuss-gross, 3- oder 4fächerig, 3—4klappig; Fächer 1- oder 2samig. Samen rothbraun, 3eckig, mit langen braunen Zottenhaaren besetzt. — Allgemein ist man jetzt der Meinung, dass die Mexikanische Jalappenwurzel, *Radix Jalapae* (vergl. den Artikel *Jalapa*), von dieser Art und von *Ipomoea purga Wender.* abstamme, doch sind die Acten darüber noch nicht geschlossen.

Ipomoea macrorrhiza *Roem. et Sch.* Grosswurzelige Trichterwinde. (*Plum. Am. t. 90. f. Convolvulus macrorrhizus L.*) Diese in Westindien einheimische ♃ Art darf nicht mit *Ipomoea macrorrhiza Mich.*, welches eine Abänderung voriger Art ist, verwechselt werden. In Westindien gebraucht man die Wurzel gleichfalls als drastisches Purgirmittel.

Ipomoea malabarica *Roem. et Sch.* (*Rheede, hort. mal. 11. t. 51. Convolvulus malabaricus L.*) Ein halbstrauchartiges Gewächs in Malabar, woselbst man die Wurzel gegen rosenartige Entzündungen und die Blätter zu Umschlägen zur Erweichung von Abscessen benutzt und als nützlich schätzt.

Ipomoea maritima *R. Br.* Meerstrands-Trichterwinde. Kriechend, ganz kahl; Blätter fast rundlich, ausgerandet oder 2lappig, dicklich, am Grunde unterseits 2drüsig; Blütenstiele 1- oder mehrblütig, länger als die Blätter; Kelchzipfel ungleich, stumpf. (*Rheede, hort. mal. 11. t. 57. Plum. Am. t. 104. Rumph. Amb. 5. t. 159. f. 1. Herm. lugdb. t. 175. Bot. Reg. t. 319. Convolvulus brasiliensis L. und Conv. Pes Caprae L. Conv. maritimus Desr.*) Diese am Meeresstrande der meisten Tropenländer wachsende ♃ Pflanze hat eine sehr lange dünne Wurzel und weit ausgebreitete Stengel, 2—4 Zoll lange und ebenso breite Blätter und violettröthliche ziemlich grosse Blumen. — In allen Theilen ist ein scharfer Milchsaft vorhanden, wodurch dieselben zu drastischen Purgirmitteln werden, die man vorzüglich bei Stockungen im Unterleibe und daherrührenden Krankheiten, als Gelb- und Wassersucht anwendet. In Ostindien gebraucht man die Blätter bei Gicht, gichtischen Anschwellungen, entzündlichen Geschwülsten und Hämorrhoiden und bei Geschwüren.

Ipomoea operculata *Mart.* (*Convolvulus operculatus Gomez.*) Eine in Brasilien einheimische Pflanze mit grossen knolligen Wurzeln, ge-

flügelt-eckigen Stengeln und hand- oder fast fussförmigen, 5theiligen Blättern mit breit lanzettlichen, zugespitzten, ganzrandigen oder ausgeschweift gezähnten Lappen. Die einzeln oder gepaart in den Blattachseln stehenden Blütenstiele tragen wenige Blüten und niedergedrückt-kugelige, rund um aufspringende Kapseln. In Brasilien wendet man die Wurzel als kräftiges Purgirmittel unter den Namen *Batata de Purga* an. Nees v. Esenbeck liess vergleichungsweise die *Radix Mechoacannae* und die Wurzel von *Mirabilis longiflora L.* mit dieser chemisch untersuchen, und es gab die vorliegende 1—5pC. eines hellen, nicht zwischen den Zähnen knirschenden Weichharzes. Ausserdem wurden die häufig in der Wurzel befindlichen Krystalle als ein Salz aus Phosphorsäure und Kalk erkannt.

Ipomoea pandurata *Kostel.* Geigenförmige Trichterwinde. Blätter herzförmig-länglich, spitzig, geigenförmig (*panduraeformia*), unterseits zottig; Blütenstiele steif, etwas verdickt, fast 3blütig; Kelchzipfel kahl, die beiden äussern etwas kürzer und schmäler. (*Convolvulus panduratus L. Barton. t. 23. Dillen. Elth. Hort. t. 85. f. 99.*) Auf sandigem Boden in Virginien und Carolina. ♃. Wurzel walzenrund, dick. Stengel lang, stielrundlich, weichhaarig. Blätter 3½—5 Zoll lang, 2½—3 Zoll breit, lang gestielt, die untersten breit-herzförmig, die obern mehr länglich, zugespitzt, geigenförmig oder fast 3lappig, ganzrandig mit zugerundeten Lappen. Blütenstiele länger als die Blattstiele, mit 3 büschelständigen Blüten, doch auch bisweilen mit einer einzelnen. Deckblättchen klein. Kelch kurz. Blumenkrone 3 Zoll lang, ebenso breit, weiss, am Grunde purpurröthlich. — Die Wurzel wirkt ganz wie die Jalappe, lässt sich aber, obgleich man sie in grösserer Dosis geben muss, angenehmer nehmen. Die nordamerikanischen Pharmakopöen führen sie desshalb unter den Arzneikörpern auf.

Ipomoea paniculata *R. Brown.* (*Convolvulus paniculatus L. Rheede, Hort. malab. 11. t. 49. Jacq. Hort. Schönbr. 2. t. 200.*) In Neuholland, Ostindien auf den Mascarenhas ♃. Die fast 2 Fuss langen, schwärzlichen, innen weissen, milchenden Knollen haben einen nicht unangenehmen Geschmack und werden in Ostindien als Purgirmittel, sowie gegen zu starke Menstruation und einige fieberhafte Krankheiten angewendet. Auch sollen sie gegen Magerkeit nützlich sein.

Ipomoea Papiru *R. et Pav.* (*Flor. Peruv. 2. t. 120. a.*) In Peru ♃. Die Wurzel ist ein heftiges Laxirmittel.

Ipomoea Pes tigridis *L.* (*Rheede, Hort. malab. 11. t. 59. Dillen. Elth. t. 318.*) In Ostindien einheimisch, woselbst man die Blätter zu zertheilenden und erweichenden Umschlägen bei Geschwülsten und bei Bisswunden toller Hunde gebraucht.

Ipomoea Purga *Wenderoth.* Purgirende Trichterwinde. Wurzel knollig; Stengel krautartig, windend; Blätter herzförmig oder herzeiförmig, fast pfeilförmig, zugespitzt, ganzrandig, kahl, mit stumpfen oder etwas spitzigen Grundlappen; Blütenstiele 1—3blütig; Kelchzipfel eiförmig, abgerundet, gefärbt, die beiden äussern etwas kürzer; Blumenkrone präsentirtellerförmig; Röhre 3mal länger als der Kelch; Staubgefässe hervorstehend. (*Ipomoea Schiedeana Zucc. Convolvulus Jalapa Schiede in Linnaea, Bd. 5. Jahrg. 1830. S. 473. Purga Jalapensium s. Purga di Jalapa Schiede in litt. Hayne, Arzneigew. 12. t. 33 und 34. Düsseld. Samml. Suppl. 4. Winkler, Homöopath. Arzneigew. t. 69. Convolvulus officinalis Pelletan. Journ. de Chémie méd. cum. ic.*) Diese Pflanze wurde von Schiede am östlichen Abhange der mexicanischen Anden in einer Höhe von 6000 Fuss über der Meeresfläche sowol wild als auch cultivirt angetroffen und von ihm für die Stammpflanze der ächten Jalape erklärt. Es scheint jedoch, als wenn die von dieser Pflanze abstammende Jalapa (s. d.) von der gewöhnlichen und am häufigsten vorkommenden zu unterscheiden sei. Neuerdings ist dieselbe auch unter dem

Namen *Raiz de Purga* in den Droguerichandel Deutschlands als besondere Art gelangt. Die Wurzel ist ausdauernd, knollenartig, eiförmig-rundlich, narbig, ausserhalb dunkel-graubraun, inwendig gelblichweiss, milchend, mehre knollenförmige Aeste und fadenförmige Wurzelfasern treibend. Ausserdem treibt sie Wurzelsprossen, welche mehrere Fuss weit fortkriechen und absatzweise aus knollenförmigen Auftreibungen wurzeln. Mehre windende krautartige, ästige, stielrunde, gestreifte, purpurröthliche, kahle Stengel entspringen aus einer Wurzel. Sie werden oft 10—15 Fuss lang, laufen auf dem Boden hin oder winden sich an andern Gegenständen empor und sind überall mit schönen Blüten besetzt. Blätter wechselständig, eirund-herzförmig, mit stumpfen oder etwas spitzigen Grundlappen, und im letztern Falle fast pfeilförmig, zugespitzt, ganzrandig, kahl, unterseits nicht selten purpurroth, 2½ Zoll lang. Blattstiele lang, kahl, fast stielrund, an den untern Blättern fast von der Länge derselben. Blütenstiele achselständig, 1—3blütig, kahl, von der Länge der Blattstiele. Kelch 5theilig, kahl, stehen bleibend; Abtheilungen ungleich, elliptisch, stumpf, sehr angedrückt, fast purpurroth oder stark purpurroth überlaufen; die beiden äussern Abtheilungen kürzer. Blumenkrone ziemlich gross, präsentirtellerförmig oder fast trichterförmig, bläulich-carmoisinroth. Röhre fast walzenrund, nach oben etwas bauchig-erweitert, 2 Zoll lang oder 3—4mal länger als der Kelch. Saum flach ausgebreitet oder etwas erhaben, 5eckig-gefaltet, gegen oder über 2 Zoll im Durchmesser haltend. Staubgefässe dem Grunde der Blumenkronenröhre eingefügt, aus der Röhre hervorstehend, etwas ungleich. Staubfäden fadenförmig. Antheren 2fächerig, länglich-lanzettlich, aufliegend, stumpflich oder etwas spitzig. Fruchtknoten frei, kegelförmig, kahl. Griffel fadenförmig, gerade, kahl, länger als die Staubgefässe, mit 3 kugelrundlichen, warzigen Narben. — Nach Schiede sind die als Jalape (s. d.) gebräuchlichen Wurzelknollen bald länglich, bald rundlich, inwendig weisslich, fast geruchlos und von eigenthümlichem, scharfem Geschmacke. Sie enthalten einen klebrigen Milchsaft. Hayne hat eine schöne Darstellung der Knollen einer cultivirten Pflanze gegeben. Wir haben dergleichen frisch gesehen, die über ½ Pfund schwer waren. In Mexico schneidet man die grössern Wurzeln in Stücke und trocknet sie in Netzen aufgehängt über Feuer, wodurch sie ein räucheriges Ansehen und einen ähnlichen Geruch erhalten. So bringt man sie nach Xalapa zum Verkaufe. Von da aus gelangen sie über Veracruz in den europäischen Handel.

Ipomoea Quamoclit *L.* (*Rheede, Hort. malab.* 11. *t.* 16. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 155. *f.* 2. *Sabb. Hort.* 1. *t.* 85. *Lam. Ill. t.* 104. *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 244.) Eine 1jährige, ganz kahle Pflanze Ostindiens. Stengel 6—9 Fuss lang, dünn. Blätter kammförmig-fiedertheilig, mit sehr schmal linealischen Lappen. Blütenstiele meist 1blütig, nach oben verdickt, länger als die Blätter. Kelche klein, mit eirund länglichen, spitzigen Zipfeln. Blumenkrone 1½ Zoll lang, eng-trichterförmig, scharlachroth, mit spitzigen Zipfeln. — Man gebraucht in Ostindien den Saft der Blätter. *Folia Quamoclit*, als Niesemittel und die Stengel nebst den Blättern bei Geschwülsten.

Ipomoea repens *Roth.* (*Rheede, Hort. malab.* 11. *t.* 52. *Convolvulus repens Vahl.*) Diese ausdauernde Pflanze findet sich in Ostindien und Arabien häufig in stehenden Gewässern mit schwimmenden Stengeln. Man benutzt sie in Ostindien als kräftiges Purgirmittel, besonders bei Wassersuchten, aber auch äusserlich bei Abscessen.

Ipomoea speciosa *Pers.* (*Convolvulus speciosus L. Rheede, Hort. malab.* 11. *t.* 61. *Burm. Ind. t.* 20. *f.* 1.) Ein Halbstrauch Ostindiens, wo man die Blätter sowol zu erweichenden Umschlägen als auch bei Hautkrankheiten gebraucht.

Ipomoea subtriloba *R. et Pav.* In Peru. ♃. Die Wurzel dient daselbst als drastisches Purgirmittel.

Ipomoea tridentata *Roth.* (*Convolvulus tridentatus L. Rheede, Hort. malab.* 11. *t.* 65. *Burm. Ind. t.* 16. *f.* 3.) In Ostindien. ⊙. Man gebraucht daselbst eine Abkochung der ganzen Pflanze bei gastrischen Fiebern, Leberleiden und gichtischen Anfällen.

Ipomoea triloba *Thunb.* In Japan einheimisch, wo die ganze Pflanze als Purgirmittel gebraucht wird.

Ipomoea Turpethum *R. Brown.* Turpith-Trichterwinde. Stengel 4flüglig; Blätter herzförmig, etwas eckig, stumpflich, stachelspitzig, weichhaarig; Blütenstiel kürzer als das Blatt, meist 3—4blütig; Deckblätter eiförmig, häutig, hinfällig; Kelche seidenhaarig, mit 2 sehr grossen äussern Zipfeln. (*Convolvulus Turpethum L. Herm. Lugdb. t.* 178—179. *Bot. Reg. t.* 279. *Blackw. t.* 397. *Plenck. t.* 105. *Berlin. Jahrb. XXI. t.* 2.) Diese halbstrauchartige Pflanze wächst in Ostindien auf den Freundschafts und Hebridischen Inseln und in Neuholland. Die Wurzel ist fast holzig, ästig, 1—2 Zoll dick, 5—6 Fuss tief mit verschiedenen Beugungen in den Boden hinabdringend, röthlich, mit dicker, brauner, starkmilchender Rinde. Aus ihr entspringen mehrere, am Grunde holzige, fingersdicke und braunröthliche, an den übrigen Theilen grüne und weichhaarige Stengel, welche 12—15 Fuss hoch an andern Gegenständen aufsteigen. Blätter 1—1½ Zoll lang, auf etwas kürzern, geflügelten, rinnigen Stielen; die obersten nicht selten eirundlänglich, breitherzförmig, weissgraulich und weich. Blütenstiele 2—3 Zoll lang, die untern 4—5blütig, die obersten gewöhnlich nur 2- oder 1blütig. Kelch am Grunde von 2 concaven, hinfälligen Deckblättern umgeben; von den 5 Zipfeln sind die beiden äussern doppelt länger, als die 3 innern kahlen. Blumenkrone kaum doppelt länger als die Kelche, weiss. Narbe 2lappig. Die Wurzel welche frisch anfangs etwas süss, dann aber scharf und ekelhaft und getrocknet weit weniger schmeckt, war früherhin auch in Europa als *Radix Turpethi s. Turpethi veri, Turpethum vegetabile, Radix turbith*, Turpithwurzel, Turpethwurzel, Aechte Turpithwurzel, Vegetabilischer oder Weisser Turpith, Indianische Jalapa gebräuchlich. (*Kunze in Göbels pharm. Waarenk. Bd.* 2. *t.* 10. *f.* 2.) Sie kommt gewöhnlich nur in alten Exemplaren vor und zwar in 4—6 Zoll lange oder auch kürzere Stücke zerbrochen, welche entweder walzenrund, gebogen und gedreht oder nach oben zu knollig-verdickt sind. Nur bisweilen findet man auch gegen 3 Zoll dicke Wurzelköpfe, von denen gewöhnlich Aeste ausgehen, deren Dicke zwischen 3 Linien bis 1½ Zoll ändert. Aussen sind sie graubraun, gleichsam aschgrau bereift oder gepulvert, ausserdem mit gebogenen Längsfurchen durchzogen. Die Oberhaut ist dünn, höchstens ⅓ Linie dick, fest, rostbraun oder bräunlich und mit der Rindenschicht innig verbunden. Die Rinde ist gegen 1—4 Linien dick, von ziemlich dichtem, faserigem Gewebe, weisslichgrau und mit Harz durchdrungen. Das ausgetretene Harz, wie es sich an alten Stücken befindet, ist orangegelb. Die Marksubstanz ist grob und locker-faserig, aus gleichlaufenden, röhrigen Fasern bestehend, wesshalb der Querdurchschnitt deutlich zahlreiche runde Löcher zeigt. Man kann durch die Wurzel wie durch Spanisches Rohr Wasser ziehen. Die Farbe des Markstrangs ist lichtgelb oder grau, in der Mitte, wo er keine Röhren zeigt, weisslich. Die Rinde schmeckt stärker als der Markstrang und nur erstere besitzt Harz. Nach Butron-Charland's Analyse enthält die Turpithwurzel ein purgirendes Hartharz, ein nicht purgirendes Weichharz, ätherisches Oel, gelben Extractivstoff, Stärkmehl, Eiweiss und einige Salze. In den frühesten Zeiten war diese Wurzel bereits den Aerzten bekannt und ihr Name findet sich als Terbadt und Turbadt bei den arabischen Aerzten. Bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts bediente man sich ihrer nicht selten als eines drastischen Purgirmittels. Da sie aber nur frisch kräftig ist, und bei einigem Alter leicht von Würmern zerfressen wird, so kommt sie jetzt nicht mehr oder nur als Bestandtheil einiger ältern Zusammensetzungen in Ge-

brauch. In Ostindien dagegen ist die Wurzelrinde als ein kräftiges Mittel sehr geschätzt.

Ireos florentinae Radix. S. *Iris florentina L.*

Ireos germanicae s. *Ireos nostratis Radix.* S. *Iris germanica L.*

Ireos palustris Radix. S. *Iris Pseud-Acorus L.*

Irideae *Juss.* Irideen, Schwertlilien. Monokotyledonische Gewächsfamilie, krautartige Pflanzen und einige Halbsträucher enthaltend, welche gewöhnlich kahl, bisweilen aber auch mit einfachen Haaren besetzt sind. Die Wurzel ist knollig oder faserig und bildet oft einen ästigen und kriechenden unterirdischen Stock (Wurzelstock). Wenige Arten haben Zwiebelknollen. Stengel bald stielrund, bald zusammengedrückt. Die Blätter sind, ausser bei der Gattung *Crocus*, schwertförmig, reitend und 2 zeilig gestellt. Die Blüten an der Spitze des Stengels entspringend, stehen gewöhnlich zu mehrern beisammen oder bilden Aehren, Doldentrauben oder Rispen. Gewöhnlich sind sie mit einer 2blättrigen Scheide *(Spatha)* umgeben. Die besondern Scheiden sind gewöhnlich trockenhäutig. Blütenhülle oberständig blumenkronenartig, 6theilig, regelmässig oder unregelmässig, abfallend; die Zipfel in 2 Kreisen stehend, die des innern Kreises bisweilen weit kleiner, als die des äussern. Staubgefässe 3, dem Grunde der äussern Zipfel eingefügt, frei oder monadelphisch verwachsen. Antheren endständig, am Grunde befestigt, 2fächerig, der Länge nach nach aussen sich öffnend. Fruchtknoten 3fächerig, vieleiig. Griffel 3, verwachsen. Narben 3, verbreitert oder blumenblattartig oder blos 2spaltig. Kapsel 3fächerig, 3klappig; die Klappen tragen auf ihrer Mitte die Scheidewand. Samen zahlreich, entweder am innern Winkel der Klappen oder an einem Säulchen befestigt, in jedem Fache 2reihig. Der gerade oder schwach gekrümmte Embryo ist in einem hornartigen oder hartfleischigen Eiweisskörper eingeschlossen. — Man kennt gegen 500 Arten dieser Gattung, welche zum grössten Theile die Südspitze von Afrika bewohnen. Die prächtigen an Form und Farbe sehr mannigfaltigen Arten von *Ixia*, *Gladiolus*, *Moraea* finden sich daselbst. Südeuropa und der Orient enthalten die meisten Arten von *Iris* und *Crocus* und Amerika ist reich an Arten der Gattung *Sisyrinchium.* Ausser den angeführten sind auch noch folgende Gattungen hier des Anführens werth: *Ferraria, Libertia, Belemcanda, Watsonia, Tritonia etc.* Hinsichtlich ihrer chemischen und medicinischen Eigenschaften findet besonders in einigen Gattungen eine grosse Gleichheit statt. Die Wurzeln, besonders die knollen- oder zwiebelartigen, enthalten reichlich Salzmehl, und ausser diesem einen gewürzhaften, reizenden, mehr oder weniger scharfen Bestandtheil. Sie wirken desshalb erregend auf den Darmkanal oder als schleimige, einhüllende und nährende Mittel. — Ausgezeichnet sind die Eigenschaften der Narben von *Crocus sativus L.* oder die des Safrans.

Iridis florentinae Radix. S. *Iris florentina L.*

Iridis germanicae s. *nostratis Radix.* S. *Iris germanica L.*

Iridis palustris Radix. S. *Iris Pseud-Acorus L.*

Iris *L.* Schwertel, Schwertlilie. Gewächsgatt. der Fam. *Irideae Juss.* — *Triandria. Monogynia L. Syst.* — Gewächse mit einem gegliedert-knolligen Wurzelstocke und schwertförmigen 2zeilig gestellten reitenden Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blumenscheide 2—3klappig. Blütenhülle blumenkronenartig; Röhre am Grunde der Spitze des Fruchtknotens angewachsen, dann hohl oder solid; Saum gross, 6theilig: Zipfel ungleich, abwechselnd aufrecht oder einwärts geneigt und ausgebreitet oder zurückgebogen. Fruchtknoten 3—6kantig; Griffel 3theilig, mit blumenblattartigen Zipfeln, welche oberseits gekielt, unterseits rinnenartig vertieft und 2lippig sind: die grössere Lippe ist 2theilig, die kleinere dagegen bildet die kurze Narbe. Staubgefässe unter den Zipfeln des Griffels verborgen. Kap-

sel 3fächerig, fachtheilig-3klappig, vielsamig. Samen 2reihig, platt. — (Die Gattung wird in 3 Abtheilungen gebracht, je nachdem auf den 2 nach aussen gerichteten Zipfeln der Blütenhülle ein Bart von saftigen Haaren steht oder nicht.

Iris cristata *Ait.* (*Pluk. t.* 196. *f.* 6. *Curt. mag. t.* 412.) Eine ♃ Pflanze Virginiens, von den übrigen Irisarten dadurch ausgezeichnet, dass auf den äussern Blütenhüllzipfeln statt der gewöhnlichen Bärte 3 wellen- und kammförmige Linien stehen. — Die Wurzel ist scharf und wirkt eröffnend. Aus den Blumen bereitet man in Nordamerika einen Syrup, welcher alle Eigenschaften des Veilchensyrups besitzt.

Iris florentina *L.* Florentiner Schwertel, Florentinische Schwertlilie. Blätter schwert- und etwas sichelförmig, kürzer als der Blütenstengel (Schaft), welcher 2 oder 3blütig ist; Blüten sitzend; Blütenscheide bald verwelkend; Blütenhüllzipfel länglich, sämmtlich mit den Griffelzipfeln gleichfarbig: die äussern zurückgebogenen stumpf, an der Spitze zahnartig ausgeschweift, bebärtet, die innern aufrecht zusammengeneigt, ganzrandig, am Grunde faltig-wellig; die Röhre länger als der Fruchtknoten. (*Hayne, Arzneigew.* 12. *t.* 1. *Düsseld. Samml. t.* 56. *Besl. Eyst. vern.* 8. *fol.* 4. *f.* 2. *Moris. hist.* 2. 5. 4. *t.* 5. *f.* 5. *Redout. Lil.* 1. *t.* 23. *Curt. bot. Mag. t.* 671. *Sibth. fl. gr.* 1. *t.* 39. *Tratt. Arch. t.* 654. *Blackw. t.* 414. *Plenck. t.* 35.) — Dieser schöne Schwertel wächst in Südeuropa besonders in Italien, in Toscana bis Krain und Tyrol auf Hügeln, steinigen Bergen und trocknen Mauern; wird aber auch häufig besonders in ganz Toscana cultivirt. ♃. Der unterirdische Stock ist fast wagrecht, knollig gegliedert, gliederästig, mit geringelten, $\frac{1}{2}$—2 Zoll langen, dicken Gliedern, ochergelb, oberhalb, wo er oft über den Erdboden hervorkommt, grünlich, unterhalb bräunlich und mit vielen langen fadenförmigen Wurzelfasern besetzt. Stengel aufrecht, stielrund, einfach, 1blättrig, mit 2 oder 3 Blütenscheiden versehen, $1\frac{1}{2}$—2 Fuss hoch. Blätter spitzig, ganzrandig, gestreift, undeutlich gefurcht, kahl, schimmelgrün, die wurzelständigen reitend, schwertförmig, kürzer als der Stengel, etwas sichelförmig, die innern fast gerade, das stengelständige sitzend, stengelumfassend, schmal lanzettförmig. Blüten sitzend, aus Blütenscheiden hervorkommend, wohlriechend. Blütenscheiden gestreift, grün, gegen die Spitze hin uud am Rande trocken, bräunlich, die gemeinschaftlichen 2blättrig, 1blütig, nur die oberste 2blütig; die besondern Blütenscheiden 1blättrig, sonst der gemeinsamen ähnlich, kürzer als die Röhre der verblüheten Blütenhülle oder Blüte. Röhre der Blütenhülle 3seitig, mit dem Griffel verwachsen, länger als der Fruchtknoten, grün; Saum 6theilig: Abtheilungen weiss, die 3 äussern ausgebreitet, endlich zurückgeschlagen, umgekehrt-eirund-spatelförmig, an der Spitze ganz, mit eingerolltem, ganzem Rande, vom Grunde bis zur Mitte mit einem linienförmigen gelben Barte versehen; die 3 innern Abtheilungen aufrecht, länglich-elliptisch, durch den gegen den Grund eingeschlagenen Rand nierförmig-genagelt, an der Spitze ganz oder ausgerandet, mit ebenem oder etwas wellenförmigem, ganzem Rande, während der allmäligen Entfaltung eingerollt, nachher erhaben gegen einander geneigt. Staubfäden 3, pfriemförmig, gegen den Grund 3kantig, dem Schlunde der Blütenhülle eingefügt, unter den blumenblattartigen Lappen des Griffels liegend; Antheren linealisch, am Grunde pfeilförmig, aufrecht, 2fächrig, weiss. Fruchtknoten unterständig, 3seitig, länglich; Griffel 3spaltig, bis zur Spaltung mit der Blütenhülle verwachsen, mit 3blumenblattartigen, verlängert-länglichen, gewölbten, auswärts gekrümmten, an der nach innen gekehrten gewölbten Seite gekielt, mit einer 2theiligen Spitze, deren Läppchen am Grunde etwas übereinander liegen, zugespitzt und am äussern Rande sägezähnig sind; Narben in Gestalt einer parabolischen Schuppe in der Wölbung unterhalb der Spitze der Griffellappen, mit der Wärzchen tragenden innern Fläche an dieselben angedrückt. Kapsel langgeschnäbelt, schwach 3kantig, 3furchig, $\frac{1}{2}$ Zoll lang. — Es darf diese Art nicht mit der weissblühenden Abänderung der *Iris germanica L.* verwechselt werden. — Man sammelt, besonders von der

um Florenz cultivirten Pflanze, sowie von der *Isis pallida Lam*. den gegliederten Wurzelstock als Veil- oder Veilchenwurzel, Florentinische Violwurzel, Iriswurzel, Violenschwertelwurzel, Florentinische Schwertlilienwurzel, *Radix Iridis* s. *Ireos florentinae*, *Radix Iridis*, *Ireos* s. *Iris*, *Radix Iridis albae florentinae*. (*Kunze in Goebels pharm. Waarenk. Bnd.* 2. *t.* 23. *f.* 1.) Man sammelt die Wurzeln von den 3jährigen Pflanzen im Herbste, reinigt sie von den Fasern und schneidet oder feilt die gelbrothe Oberhaut ab, worauf man sie auf Rohrmatten ausgebreitet an der Sonne trocknet.

Man unterscheidet im Handel 2 Sorten Livorneser und Veroneser Veilchenwurzel.

Die Livorneser, *Radix Ireos liburnica*, ist vorzüglich in Frankreich in Anwendung. Sie besitzt einen feinern Geruch und besteht aus stärkern Knollen. Manche, wie Martius, nehmen an, dass diese Sorte von *Iris pallida Lam*. stamme, welche man in Dalmatien und Illyrien häufig findet. Andere und zwar die meisten Autoren meinen, dass sie von der *Iris florentina Lin*. herzuleiten sei.

Die zweite etwas geringere Sorte, welche häufiger nach Deutschland gelangt, wird Veroneser, oder auch Istrische oder Dalmatische Veilchenwurzel, *Radix Ireos veronensis* s. *istriaca* s. *dalmatica*, genannt. Die Gliederäste des Wurzelstocks stehen weit ab, sind kleiner und minder dickknollig und weniger stark und wohlriechend.

Nach Savi wird in Italien ohne Unterschied von *Iris florentina L*., *Iris pallida Lam*. und *Iris germanica L*. die Veilchenwurzel gesammelt.

Im Ganzen gilt von beiden Sorten nun Folgendes:

Es sind flachgedrückte 3 Linien bis ½ Zoll dicke Stücke von 2—4 Zoll Länge und ½—1 Zoll Breite, welche abstehend oder auseinanderlaufend knotig gegliedert, oder auch einfach, unregelmässig gestaltet, an den flachern Enden etwas ausgehöhlt oder scheibenförmig sind. Da sie geschält sind, so erscheinen sie weisslich oder blassgelblich mit einzelnen zerstreueten Warzen, welche von den Einfügungen der Wurzelfasern herrühren, und mit kleinen eingedrückten Punkten besetzt und ausserdem mit weniger unregelmässig gebogenen, ziemlich tiefen Längsfurchen durchzogen. Manche, besonders die grössern Stücke sind mit einem durchgebohrten Loche versehen, weil man diese an Fäden gereihet, an der Luft und der Sonne trocknet. Auf einer Durchschnittfläche sieht man eine ½—1 Linie dicke, sehr dicht-körnige, weisse Rindenschicht und ein weisses oder sehr schwach röthlich-gelbes, etwas lockereres Mark, welches durch eine feine Linie abgegrenzt und mit kleinen gelben Körnchen durchsetzt ist. Der Bruch der Rinde ist eben, der des Markes etwas körnig. Der Geruch, welcher sich erst durchs Trocknen entwickelt, ist sehr angenehm veilchenartig, aromatisch, der Geschmack etwas schleimig, bitterlich-scharf, etwas gewürzhaft, lange bleibend. Die frische Veilchenwurzel enthält bittere, harzige, scharfe und flüchtige Stoffe, wesshalb sie zu den purgirenden, Ekel erregenden, alle Ausscheidungen in den Organen befördernden Arzneien gehört. Durch das Trocknen verlieren sich besonders die scharfen Stoffe, wesshalb sie dann nur als gelind reizendes und Schleim lösendes Mittel wirkt. Jetzt wird sie weit seltner als sonst und fast gar nicht mehr innerlich angewendet; äusserlich gebraucht man sie zu Zahnpulvern, zu Latwergen, zu Fontanellkügelchen und um zahnende Kinder daran kauen zu lassen. — Die vorwaltenden Bestandtheile sind Satzmehl, scharfes Weichharz und ätherisches Oel.

Iris foetidissima *L*. Stinkender Schwertel. Stengel zusammengedrückt, wenig blumig; Blätter schwertförmig; die äussern Zipfel der Blütenhülle ausgebreitet, die innern kaum länger als die Zipfel des Griffe's; Fruchtknoten 3seitig, an den Kanten durch eine Längsfurche tief ausgekehlt. (*Redouté, Lil. VI. t.* 351. *Blackw. t.* 158. *Plenck. t.* 37. *Hayne, Arzneig.* 12. *t.* 5. *Spathula foetida Dod. Pempt.* 247. *Best. Eyst. fol.* 8. *f.* 1. *Reichenb. Icon. t.* 316. *f.* 1237.) Dieser Schwertel wächst in Ungarn, England,

Frankreich, Oberitalien, besonders in Toscana, und in Nordafrika. ♃. Der Wurzelstock ist gegliedert, jedoch undeutlich und geringelt, einfach, wagrecht; die Wurzelfasern treten büschelweis aus Höckern hervor. Stengel aufrecht, halbstielrund-zusammengedrückt, einfach, beblättert, oben mit blumenscheidenartigen Blättern, 2- oder 3blumig, $1\frac{1}{2}$—2 Fuss hoch. Blätter reitend, spitzig zugespitzt, gestreift, oft länger als der Stengel, chloritgrün; die wurzelständigen schwertförmig, abstehend; die stengelständigen bald dichter, bald entfernter stehend, die untern aufrecht-abstehend, die obern abstehend aufrecht, die obersten aufrecht oder angedrückt, blumenscheidenartig, viel kürzer als die übrigen; die beiden obersten verbergen jedes eine Blütenscheide in sich. Blüten langgestielt, unangenehm riechend. Die nur einfach (d. h. ohne eine allgemeine) vorhandene Blütenscheide 2klappig, die untere 1blumig, die obere 1- oder 2blumig. Blütenhülle mit etwas bauchiger Röhre von der halben Länge des Fruchtknotens; mit 6theiligem Saum, dessen 3 äussere Abtheilungen ausgebreitet, länglich-eirund, stumpf, wellenförmig gekerbt und schmutzig röthlichblau, und auf ihrer Mitte statt gebärtet zu sein, mit einem hellen blassgelben, betüpfelten Streifen bezeichnet sind; die 3 innern stehen ab und einwärts gekrümmt, sind länglich, stumpf, welliggekerbt, undeutlich genagelt und kaum länger als die Zipfel des Griffels. Kapsel länglich, 3seitig, spitzig, an den Seiten 2reihig-knorrig, 3fächrig, 3klappig, mit vielen kugeligen, scharlachrothen Samen. — Ehedem wurde die Wurzel, *Radix Xiridis* (Ξύρις) s. *Spathulae foetidae* s. *Iridis foetidissimae*, Stinklilienwurzel, Wandläuskrautwurzel, Wegläuskrautwurzel, als Arznei gebraucht. Sie besitzt frisch einen unangenehmen widrigen Geruch, besonders wenn man sie reibt, einen scharfen Geschmack und wirkt Purgiren und Brechen erregend. Auch legte man ihr narkotische und krampfstillende Wirkungen bei. Sie wurde bei Hysterie, wider Kröpfe und andere Geschwülste angewendet.

Iris germanica *L.* Deutscher Schwertel, Himmelsschwertel, Gilgen, Himmelslilie, Blaue Lilie. Stengel vielblumig, höher als die Blätter. Blätter schwert-sichelförmig; Blütenscheiden hinwelkend, trocken, bräunlich; äussere Zipfel der Blütenhülle zurückgebogen, länglich-verkehrt-eirund, flach, mit einem gelben Längsbarte in der Mitte, die innern aufrecht, zusammengeneigt, verkehrt-eirund, spathelförmig, ganzrandig; Röhre fast doppelt länger als der Fruchtknoten. (*Düsseldorfer. Samml. t.* 57. *Hayne, Arzneigew.* 12. *t.* 2. *Redouté, Lil. VI. t.* 309. *Sibth. fl. graec. I. t.* 40. *Iris florentina Savi Mat. med. t.* 45. *Var. alba.* — *Sibth. fl. graec. I. t.* 39. — *Var. flavescens Redouté VII. t.* 375. *Besl. Eyst. f.* 5. *f.* 2. *Blackw. t.* 69. *Plenck. t.* 34. *Winkler, Arzneig. Deutschl. t.* 27. *Poit. et Turp. t.* 48. *Bull. pl. venen. t.* 141. *Dict. des sc. nat. Cah.* 5. *Reichenb. Icon. t.* 924. *f.* 1245. *Bot. Mag. t.* 670.) In Deutschland, in der Schweiz, Frankreich, Italien, Griechenland und Nordafrika auf Mauern und in trocknen hohen Gegenden. ♃. Der wagrechte Wurzelstock ist deutlich gegliedert, gliederig-ästig, an den Gelenken eingezogen, gelblichhaarbraun, unterseits ins Kaffeebraune ziehend und viele lange fadenförmige Wurzelfasern treibend, die fast strohhalmsdick sind. Stengel aufrecht, stielrund, ästig, nur ein Blatt und 3—5 Blütenscheiden tragend, $1\frac{1}{2}$—2 Fuss hoch und höher. Die Aeste entspringen gleich wie die Blumenstiele aus einer Scheide. Blätter spitzig, gestreift, undeutlich gefurcht, kahl, mehr oder weniger schimmelgrün bereift; die wurzelständigen reitend, schwertförmig, die äussern etwas sichelförmig, die innern fast gerade, das einzelne stengelständige sitzend, stengelumfassend, linealisch-lanzettlich, etwas sichelförmig. Blüten sitzend aus Scheiden hervorbrechend, wohlriechend. Blütenscheiden gestreift, am Grunde grün, später ganz trocken und bräunlich; die gemeinschaftlichen Scheiden stengelständig 2klappig, die untern 1blütig, die oberste 2blütig, die besondern 1klappig, von der Länge der Blütenhüllröhre. Blütenhülle mit 3seitiger, mit dem Griffel verwachsener, grüner Röhre und 6theiligem Saum, dessen 3 äussere Abtheilungen zurückgeschlagen, verkehrt-eirund-spathelförmig, ausgerandet, wellig

gekerbt, dunkel lilla-veilchenblau oder weiss oder gelblich, vom Grunde an bis kaum zum dritten Theile linienförmig- und gelb-gebärtet sind; die innern aufrechten sind elliptisch, durch den gegen den Grund eingerollten Rand rinnig genagelt, ganz oder ausgerandet, ganzrandig oder mit wellenförmig gekerbtem Rande, bei der Entfaltung eine kurze Zeit eingerollt, später bogig über einander geneigt. Die 3 Zipfel des Griffels verlängert-länglich gewölbt, an der innern Seite gekielt mit einer 2spaltigen Spitze. Kapsel 3seitig-länglich, stumpf gespitzt, an den Seiten 2reihig-knorrig mit vielen verkehrt-schief-eirunden, schwärzlich-purpurrothen Samen. — Von diesem Schwertel, von welchem man nach mehrern Nachrichten in Italien gleichfalls die Florentinische Veilchenwurzel, *Radix Iridis florentinae* sammelt, brauchte man sonst auch den Wurzelstock als Arznei unter den Namen *Radix Iridis* s. *Ireos nostratis* s. *Ireos vulgaris* s. *Ireos germanicae* s. *Ireos sylvestris* s. *Ireos coeruleae* s. *Gladioli coerulei*, Wilde oder Deutsche oder Gemeine Veilchenwurzel oder Violwurzel, Blau-Lilien- oder Blaue Berg- oder Schwertlilienwurzel, Himmels- oder Deutsche oder Blaue Schwertelwurzel u. s. w. (*Kunze in Goebel's pharm. Waarenk. Bd.* 2. *t. XXIII. f.* 2.) Die Knollen sind gewöhnlich kleiner als die der florentinischen Veilchenwurzel, etwa 2 Zoll lang, ziemlich ebensobreit und 2—6 Linien dick, eiförmig oder rübenförmig, meist einfach, fast immer zerschnitten und stets geschält, mit grossen und deutlichen, aber wenigern, regelmässig gestellten Narben der Wurzelfasern, welche meist durch kleine Wülste oder Erhabenheiten unter sich verbunden sind. Sie haben eine schmutzig gelblichweisse, hier und da röthliche Farbe. Die obere mehr gewölbte oder wulstige Seite hat gegen die Enden Längsrunzeln, die untere Seite, welche häufig durch einen Schnitt eben gemacht worden ist, zeigt eine Vertiefung, welche durchs Trocknen entstand. Ein Querdurchschnitt oder Querbruch zeigt die gelbliche Rindenschicht und eine röthlichgelbe deutlich verschiedene Marksubstanz. Rübenförmige Stücke zeigen gewöhnlich eine rein gelbe Rindenschicht und ein dunkleres Mark, welches durch eine röthlichbraune Linie begränzt ist. In dieser Linie und am innern Rande sind hellere Punkte eingestreut, welche sich weit einzelner als bei der Florentinischen Veilchenwurzel vorfinden. Der Geruch ist schwächer veilchenartig und der Geschmack widerlich, schwach bitter und nur wenig gewürzhaft, mehr mehlig.

Die Gemeine Veilchenwurzel unterscheidet sich also von der Florentinischen durch Folgendes: Die Stücke sind kleiner, meist einfach oder nur wenig gliederästig, meist der Länge nach geschnitten, die ungeschnittenen rübenförmig und mehr gelb, die erstern mehr röthlich (die florentinische dagegen weiss); die Fasernarben durch Wülste oder Leisten verbunden, die Rinden- und Marksubstanz sind deutlicher von einander unterschieden; in der Mitte des Marks fehlen die kleinen Bläschen oder Körnchen; Geruch schwächer, Geschmack weniger gewürzhaft. — Man hielt ehedem die frische Wurzel für ein starkes Brech- und Purgirmittel, gab desshalb den ausgepressten Saft bei Wassersucht. Da, wie bereits erwähnt, in Italien die sogenannte Florentinische Veilchenwurzel auch von dieser Pflanze gesammelt wird: so müssen die klimatischen Einflüsse diese nicht unbedeutenden verschiedenen Wirkungen wahrscheinlich veranlassen. Jetzt gebraucht man die getrocknete Wurzel nur noch als harntreibendes und stark purgirendes Mittel bei Thieren.

Iris pallida *Lam.* Blassblauer Schwertel. Stengel vielblumig, höher als die schwertförmigen Blätter; Blütenscheiden trocken, weiss; äussere Zipfel der Blütenhülle zurückgeschlagen, bärtig, am Rande eben, die innern aufrecht, bogig-übereinanderliegend; Röhre der Blütenhülle kürzer als der Fruchtknoten. (*Redouté, Lil. T. VII. t.* 366. *Hayne, Arzneig.* 12. *t.* 2. *Reichenb. Iconogr. t.* 922. *f.* 1243.) Im Oriente und nach Savi um Florenz und Pisa auf Aeckern gebaut. ♃. Von dieser gleichsam zwischen *Iris florentina L.* und *Iris germanica L.* innestehenden Art, welche vielleicht nur

eine Abänderung von letzterer ist, sammelt man nach den Berichten von Tozetti und Savi in Italien gleichfalls Florentinische Veilchenwurzel, *Radix Iridis florentinae.*

Iris Pseud-Acorus *L.* Wasser-Schwertel, Bastardkalmus, Falscher Kalmus, Blut-, Drachen- oder Ackerwurz, Teichlilie, Schluttenkraut. Stengel stielrund, vielblütig; Blätter schwertförmig; äussere Zipfel der Blütenhülle zurückgeschlagen, unbebärtet, die innern kürzer als die Zipfel des Griffels; Fruchtknoten 3seitig, an den Kanten gerinnelt. (*Redouté, Lil. T. IV. t. 235. Fl. dan. t. 494. Schkhr. 1. t. 5. Blackw. t. 261. Plenck. t. 36. Hayne, Arzneigew. 12. t. 4. Drew. et Hayne, Bilderb. t. 43. Bull. Herb. t. 137.*) — An Teichen, Gräben, in Sümpfen und auf häufig überschwemmten Wiesen durch ganz Europa gemein. ♃. Wurzelstock wagrecht, fast walzlich, aussen braungrau, inwendig fleischroth, dick, mit vielen Fasern besetzt. Stengel 2—3 Fuss hoch, nach oben ästig; Aeste mehrblumig. Blütenscheiden krautartig, grün, spitzig. Blüten gelb; äussere Zipfel gross, eirund, nach aussen gebogen, innere weit kleiner und schmäler, aufrecht. Griffelzipfel tief gesägt oder fast geschlitzt. Fruchtknoten 3kantig-furchig, noch einmal so lang als die Röhre der Blütenhülle, welche mit dem Griffel nicht verwachsen ist. Kapsel 3kantig. Von dieser Pflanze gebrauchte man sonst die Wurzel, *Radix Acori vulgaris s. adulterini s. palustris, Radix Pseud-Acori, Ireos palustris, Gladioli lutei, Iridis Pseud-Acori,* Falscher Kalmus, Gilgenwurzel, Geelgilgenwurz, Gelblieschwurzel, Ackermann, Ackerwurzel, Ankerwurzel, Drachenwurzel. Sie hat frisch keinen eigenthümlichen Geruch, schmeckt scharf und stark zusammenziehend und erregt Erbrechen und Laxiren, so wie eine stärkere Harnausscheidung, wesshalb man sich ihrer besonders gegen Wassersuchten bediente. Getrocknet ist sie weniger scharf, aber dagegen auch mehr zusammenziehend. Desshalb wendete man sie in diesem Zustande gegen Durchfälle und Ruhren, sowie bei Stockungen im Unterleibe, zu reichlicher Menstruation, sogar gegen Asthma an und hielt sie endlich für vorzüglich wirksam beim schwarzen Staar. Dioscorides führt sie als Ἄκόρον auf. Nach William Skirmshire sind die gerösteten Samen als ein vorzügliches Ersatzmittel des Kaffees anzuwenden.

Iris sibirica *L.* Sibirischer oder Wiesen-Schwertel. (*Jacq. Austr. 1. t. 3. Sturm, 1. Hft. 40. Reichenb. Iconogr. t. 911. f. 1232. Bot. Mag. 50 und 1163 eine Abänderung.*) In Europa und Nordasien auf Wiesen. ♃. Diese durch ihre linealischen, spitzigen Blätter, welche kürzer sind als der schlanke, 2—3 Fuss hohe Stengel mit 2—3 blauen fein geaderten und gezeichneten Blumen sich unterscheidende Art besitzt gleichfalls eine scharfe Wurzel, welche brechen- und durchfallerregend wirkt und in Nordasien als ein vorzügliches Mittel gegen Syphilis gerühmt wird.

Iris tuberosa *L.* Knolliger Schwertel. Blätter 4kantig, länger als der 1—2blütige Stengel; Zipfel der Blütenhülle spitzig. (*Moris. hist. 2. 5. 4. t. 5. f. 1. Curt. Bot. Mag. t. 531. Fl. graec. t. 41.*) — Auf Grasplätzen, an Zäunen und im Gebüsche im südlichen Europa bis Süddeutschland. ♃. Die Wurzel besteht aus einigen länglichen Knollen, welche büschel oder fingerförmig beisammenstehen, zwischen denen sich Fasern befinden. Stengel gegen und über 1 Fuss hoch. Blätter linealisch, gerade, auf langen Scheiden stehend. Blütenscheiden von der Länge der Blüten. Röhre der Blütenhülle weissgrünlich, kurz; die äussern Zipfel schwärzlich braunviolett, die innern sehr klein, hakenförmig gekrümmt, gelblich und eingeschlossen. Griffelzipfel gelbgrünlich-2spaltig. Fruchtkapsel länglich-rundlich, an beiden Enden spitzig. — Ehedem leitete man allgemein von dieser Pflanze die Hermodatteln, *Hermodactyli, Radix Hermodactyli,* welche aber richtiger von *Colchicum variegatum* abzuleiten sind. Man vergleiche den Artikel: *Hermodactyli.*

Iris versicolor *L.* Bunter Schwertel. Blätter schwertförmig, meist von der Länge des armblütigen Stengels; aufrechte Zipfel der Blütenhülle spatelförmig, fast so lang als die Griffelzipfel, welche an ihrem Grunde 2zähnig sind. (*Curt. Bot. Mag. t.* 21. *Dill. Elth. f.* 187 und 188. *Ehret. pict. t.* 6. *f.* 2.) In Sümpfen in Nordamerika. ♃. Wurzelstock gliederknollig. Stengel 1—2 Fuss hoch mit 2—3 ziemlich grossen bunten Blüten. Blätter sehr schmal. Zipfel des Griffels 2spaltig, violett. Kapsel 3kantig. — In Amerika benutzt man die mit den meisten übrigen Wurzeln der Arten dieser Gattung übereinstimmende Wurzel als harntreibendes Mittel besonders bei Wassersuchten mit Vortheil, da sie zugleich purgirend wirkt. Auch bei Curen der Syphilis ist sie im Gebrauche.

Iris virginica *L.* Virginischer Schwertel. Blätter schwertförmig, kürzer als der 2schneidige vielblütige Stengel; aufrechte Zipfel der Blütenhülle spatelförmig, nur wenig grösser als die Griffelzipfel, welche am Grunde kaum gezähnt sind. (*Curt. Bot. Mag. t.* 703. *Jacq. icon. t.* 223. *Tratt. Arch. t.* 656.) — Dieser gleichfalls in Nordamerika einheimische Schwertel hat eine Wurzel, welche vorzüglich purgirend wirkt und desshalb in ihrem Vaterlande in gleicher Weise wie die von voriger Art angewendet wird.

Isatis tinctoria *L.* Waid, Färber-Waid, Deutscher Indigo. (*Lam. Ill. t.* 554. *Schkhr. t.* 188. *Reichenb. Ic. Fl. germ. et helv. vol. II.* [*Iconogr. Cent.* 12.] *t.* 4. *f.* 4177. *Sturm. I. Hft.* 3. *Blackw. t.* 246. *Tratt. Arch. t.* 11. *Kern. t.* 254. *Engl. bot. t.* 97. *Sv. bot. t.* 35. *Zorn, ic. pl. t.* 191. Ἰσάτις *Diosc.*) Die Pflanze, welche in manchen Gegenden Europas auch im Grossen cultivirt wird, wächst wild auf sonnigen und steinigen Hügeln und Aeckern im südlichen und mittlern Europa. ⊙. Sie gehört zur Familie *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliculosa L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch (4blättrig) abstehend. Schötchen länglich oder rundlich, flach, 1fächrig, 2klappig, 1samig. Embryo rückenwurzelig; Samenlappen rinnig gebogen. — Die Art unterscheidet sich besonders durch länglich-keilförmige, gegen den Grund zugespitzte, an der Spitze fast spatelige, sehr stumpfe kahle Schötchen, welche 3mal länger als breit sind. — Der steif aufrechte stielrunde Stengel wird 3—4 Fuss hoch und ist oben rispenförmig stark verästet. Blätter häufig, etwas fleischig, die untersten 6—15 Zoll lang und 1½—3 Zoll breit, länglich stumpf, zu einem Blattstiel verschmälert, ganzrandig oder sehr fein gezähnt, mit einzelnen steifen Härchen versehen; die folgenden kahl, nach der Spitze des Stengels hin allmälig kleiner werdend, ungestielt mit der pfeilförmigen Basis den Stengel umfassend, länglich-lanzettlich, stumpflich; die obern spitzig, nach dem Grunde zu nicht verschmälert, mit langen spitzigen stengelumfassenden Grundlappen. Rispe sehr reichblütig. Kelchblätter länglich, stumpf, concav. Blumenblätter länglich-keilförmig, stumpf, gelb. Schötchen hängend, auf haarförmigen, nach oben verdickten Stielchen, 6—8 Linien lang. — Das Kraut, *Herba s. Folia Glasti s. Isatidis s. Isatis,* riecht beim Zerreiben stark rettigartig, und schmeckt anhaltend stark rettig- oder kressenartig; es war früherhin innerlich gegen Milzkrankheiten, jedoch häufiger äusserlich bei Wunden, Blutungen, Geschwüren und Geschwülsten im Gebrauche. — Jetzt bedient man sich seiner kaum noch als Arznei; dagegen häufig als Färbermittel, denn es enthält einen schönen blauen Farbstoff, der dem Indig ähnlich ist und Indigotin oder Isatin, *Indigotinum s. Indigotina, Glastum, Isatinum s. Isatina,* genannt worden ist. Die Samen geben durch Auspressen ein fettes, dem Leinöle ähnliches Oel.

Isertia coccinea *Vahl.* (*Lam. Ill. t.* 259. *Guettarda coccinea Aubl.* 1. *t.* 123.) Ein kleiner, nur gegen 12 Fuss hoher Baum in Gujana und Columbien aus der Familie *Rubiaceae Juss.* Sein Holz ist bitter, seine Beeren sind süss und seine Blätter werden in Amerika zu Bähungen oder Bädern gegen Geschwülste angewendet.

Isis nobilis *L.* S. *Corallium rubrum Lam.*

Isländisch Moos. S. *Cetraria islandica Ach.*

Ismene Amancaës *Herb.* (*Narcissus Amancaës Ruiz et Pav. t. 283. f. a.*) Ein Zwiebelgewächs in Peru, Chili und Brasilien aus der Familie: *Amaryllideae Brown.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — Man benutzt in Peru die zerstossene Zwiebel als ein die Eiterung beförderndes Mittel.

Isop. S. *Hyssopus L.*

Ivae arthriticae Herba. S. *Ajuga Chamaepitys Schreb.*

Ivae moschatae Herba. S. *Ajuga Iva Schreb.*

Ivarancusae s. *Iwarancusae Radix.* S. *Andropogon Iwarancusa Blan.* und *Anatherum muricatum Pal. B.*

Ixora *L.* Ixora. Gewächsgatt. der Fam. *Rubiaceae Juss.* — *Tetrandria. Monogynia L. Syst.* —, Sträucher und Bäume Südasiens und Afrikas enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum kurz, 4zähnig. Blumenkrone präsentirtellerförmig mit schlanker Röhre und 4theiligem Saum. Antheren 4, fast sitzend, am Schlunde. Griffel kürzer als die Blumenkrone, oben 2spaltig. Beere steinfruchtartig, vom Kelchsaume gekrönt, 2fächerig.

Ixora Bandhuca *Roxb.* Blätter sitzend, fast herzförmig umfassend, übrigens oval-länglich, spitzlich; Trugdolden sitzend, gedrängt; Kelchzähne spitzlich, bei der Frucht abstehend; Zipfel der Blumenkrone eiförmig, stumpflich. (*Rheede, h. mal. 2. t. 13. Bot. Reg. t. 513.*) — Ein 5—6 Fuss hoher Strauch Ostindiens mit vielen aufrecht abstehenden Aesten, welcher dort auch häufig zur Zierde angepflanzt wird. Man gebraucht in Ostindien die Wurzel gegen Wechselfieber und Hämoptysis, äusserlich auch bei Hautkrankheiten. Die Rinde, Blätter und Blüten gelten als Arznei gegen Plethora. Die Blüten sind dem indischen Gotte Ixora geheiligt, daher der Gattungsname.

Ixora coccinea *L.* S. *Ixora grandiflora Ker.*

Ixora grandiflora *Ker.* Blätter sitzend, herzförmig, länglich, spitzig; Kelchzähne spitzig, an der Frucht kegelförmig zusammenneigend; Zipfel der Blumenkrone eirund-lanzettlich, spitzig. (*Pluk. Alm. t. 59. f. 2. Burm. zeyl. t. 57. Bot. Reg. t. 154. Ixora coccinea L.*) Dieser in Ostindien bis China und auf Ceylon wachsende Strauch ist der *Ixora Bandhuca Roxb.* ähnlich, aber niedriger. Alles von jenem hinsichtlich der Benutzung Erwähnte gilt auch von diesem.

Ixora lanceolata *Lam.* Blätter fast sitzend, breit-lanzettlich, zugespitzt; Trugdolden zusammengesetzt; Kelchzähne herzförmig, spitzig; Röhre der Blumenkrone an der Mündung verengt; Zipfel derselben lanzettlich, spitzig; Beere 2knotig. (*Rumph. Amb. 4. t. 46. Ixora fulgens Roxb.*) Ein gegen 6 Fuss hoher Strauch auf den Molukken, woselbst man die unangenehm brennend schmeckende Wurzel innerlich und äusserlich gegen *Pleuritis spuria* und bei Zahnschmerzen anwendet. In gleicher Weise gebraucht man daselbst auch *Ixora congesta Roxb.* und *Ixora tenuiflora Roxb.*

J.

Jacaranda *Juss.* Jakaranda. Gewächsg. der Fam. *Bignoniaceae Juss.* — *Didynamia. Angiospermia L. Syst.* —, Sträucher und Bäume Südamerikas und Westindiens enthaltend. — *Char. Gen.:* Kelch glockenförmig, ganzrandig, ausgeschweift oder fast gezähnt. Blumenkrone glockenförmig, mit 2lippig-

5spaltigem Saum. Staubgefässe 4 und ein fünfter unfruchtbarer Staubfaden. Kapsel fast kreisrund, zusammengedrückt, holzig, 2fächrig, 2klappig; Klappen der Scheidewand entgegengesetzt. Samen querstehend, ziegeldachig liegend, häutig-geflügelt.

Jacaranda brasiliana *Pers.* Baumartig; Blätter doppelt-gefiedert, kahl: Blättchen elliptisch-lanzettlich, spitzig, ganzrandig, am Grunde ungleichseitig, oberseits weichhaarig, unterseits graulich-wollig-filzig; Rispe traubig, endständig; Kapsel wellig gefaltet. *(Bignonia brasiliana Lam.)* — Ein häufig in Brasilien wachsender mittelmässiger Baum, aus dessen Früchten die Eingebornen jenes Landes einen Brei bereiten, den sie benutzen, um die Verdauungswerkzeuge zu stärken. Mit dem Marke der unreifen Früchte wäscht man statt mit Seife.

Jacaranda echinata *Sprgl.* Strauchartig, kletternd; Blätter 3zählig, kahl: Blättchen eirund-länglich, etwas stumpf, ganzrandig; Blütenstiele achselständig, doldentraubig; Früchte igelstachelig. *(Bignonia echinata Jacq. Aubl. 2. t. 264. Lam. Ill. t. 526. f. 2.)* — Ein hoch an Bäumen hinaufkletternder Strauch in den Wäldern Südamerikas und Westindiens, welcher oft mehre Bäume überzieht und umwindet. Die abwechselnd gegenüberstehenden Aeste haben knotige Gelenke. Die trichterförmige Blumenkrone ist 1½ Zoll lang und fleischroth, mit rundlichen abstehenden Zipfeln. Kapsel 6—7 Zoll lang, 2 Zoll breit, überall mit kleinen harten Spitzen dicht bedeckt. — Von diesem Strauche soll eine Sorte falscher Sassaparille, nämlich die Gelbe Sassaparille abstammen.

Jacaranda procera *Sprgl.* Baumartig; Blätter doppelt-gefiedert: Blättchen länglich, stumpf, stachelspitzig, ganzrandig, kahl; Rispe endständig, mit deckblättrigen Blütenstielen. *(Bignonia procera Willdw. Bignonia Copaja Aubl. Gujan. 2. t. 265.)* Ein gegen 60—100 Fuss hoher Baum in den Wäldern Gujanas, mit einem Stamme der oft gegen 3 Fuss im Durchmesser hält und mit aschgrauer Rinde bedeckt ist. Die doppelt gefiederten Blätter sind über 3 Fuss lang und ebenso breit; die sitzenden, theils wechsel-, theils gegenständigen Blättchen sind 1¼—2½ Zoll lang und 9—12 Linien breit. Die grosse weit ausgebreitete Rispe ist armförmig (abwechselnd gegenständig) verästet und trägt büschelständige kurzgestielte Blüten. Am Grunde der Blumenstielchen befinden sich kleine schuppenförmige Deckblättchen. Aus den kleinen fleischigen Kelchen entspringen blaue 1 Zoll lange Blumenkronen. Das fünfte unfruchtbare Staubgefäss ist lang, nach oben breiter, abgeplattet, bärtig und verschliesst fast den Schlund. Kapsel oval zugerundet, 2furchig, rothbraun. — Unter den Namen Caroba- oder Caraibarinde, *Cortex Carobae s. Caraibae*, ist die Brechen- und Purgirenerregende Rinde von diesem und einigen andern brasilianischen Bäumen aus der Familie *Bignoniaceae Juss.* — vornehmlich auch von *Bignonia antisyphilitica Mart.* besonders gegen syphilitische Krankheiten im Gebrauche, doch wird sie auch bei Durchfällen und Ruhren angewendet. — Die Blätter, *Carobba, Caroba, Caraiba, Folia Carobae*, sind seit 1828 durch den Droguist Schimmelbusch aus Gujana und Brasilien nach Europa gekommen. Sie sind noch zum Theil mit Stengelstücken vermischt, einige Zoll lang, schmutzig grünbraun, die jüngern derselben hellgrün; die ziemlich stark hervortretende Mittelrippe ist röthlichbraun. Der Geruch ist schwach dumpfig, der Geschmack bitterlich, nur etwas schleimig. In Brasilien wendet man ein Extract derselben äusserlich gegen Frambösie an.

Jaceae Herba. S. *Viola tricolor L.*

Jaceae nigrae Herba. S. *Centaurea Jacea L.*

Jacobaeae Herba. S. *Senecio Jacobaea L.*

Jacquinia armillaris *Jacq.* *(Jacq. Am. 53. t. 39.)* Ein Baum oder Strauch Ostindiens aus der Famil. *Myrsineae Brown. (Ardisiaceae Juss.)* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, besitzt die Eigenschaft, die Fische

zu berauschen. Nach Hamiltons Versuchen bewirken einige Tropfen einer Tinktur in einem passenden Getränke gereicht, einen reichlichen Schweiss. Bei cariösen Zähnen lindern sie die Schmerzen.

Jaen-China. S. unter *Cortices Chinae* S. 413.

Jakobskraut. S. *Senecio Jacobaea L.*

Jakobsleiter. S. *Polemonium coeruleum L.*

Jalapa, Jalapenwurzel, Galappe, Schwarze Jalappe, Purgirwurzel, Gallenwurzel, Schwarze Mechoacanna, Schwarze Rhabarber, *Radix Jalapae* s. *Jalappae* s. *Gialappae* s. *Jalapii* s. *Galeppi* s. *Gelapii* s. *Jalapil* s. *Xalapae* s. *Chelappae* s. *Cialappae*, *Radix Mechoacannae nigrae*, *Radix Rhei nigri*, *Radix Rhabarbari nigri*, *Radix Convolvuli americani*, *Radix Ipomoeae Jalapae*; *Purga*, *Raiz da Purga* der Mexikaner. (*Abgeb. Kunze in Goebel's pharm. Waarenk. Bnd. 2. t. X. f. 1.*) Diese schon 1552 durch Dodonaeus in Europa bekannte Wurzel gelangte durch Murray erst seit 1610 in den europäischen Handel. Hinsichtlich ihrer Abstammung war man eine lange Zeit hindurch in Irrthume und noch jetzt weiss man nichts ganz Bestimmtes, ausser dass sie von mehrern Gewächsen herkommen mag, ausser von den gewöhnlich angegebenen, *Ipomoea Jalapa L.* und *Ipomoea Purga Wender.*; vielleicht noch von andern Gewächsen aus der Familie *Convolvulaceae Juss.* — Früher leitete man sie auch ab von *Mirabilis Jalapa L.*, *Mirabilis dichotoma L.* und *Mirabilis longiflora L.*, von Gewächsen aus der Familie *Nyctagineae Juss.* Auch hielt man eine längere Zeit hindurch die *Ipomoea Jalapa Desf.* für die alleinige Stammpflanze, und nur erst in neuester Zeit wurde durch Schiede, welcher lange in Mexiko sich aufhielt, auch die *Ipomoea Purga Wender.* als Stammgewächs genannt. Le Danois brachte aus der Gegend von Orizaba in Mexiko neuerdings die Wurzel einer Pflanze, *Convolvulus orizabensis L.*, welche er für eine Art der Jalapa hielt. Man unterscheidet sie jetzt als stänglige Sorte oder wie Buchner vorschlägt, als *Radix Jalapae fibrosae.* Allein das Harz dieser Wurzel, welches in ihr nur zu 6½pC. vorhanden war, wie die Untersuchungen lehrten, welche die *Académie royale de médecine* vornehmen liess, lässt sich nicht durch wässerige Maceration sondern nur durch Behandlung mit Alkohol ausziehen, auch unterscheidet es sich von dem Jalapenharze, dem es in Verhalten zu andern Dingen ähnlich ist, durch seine Löslichkeit in Aether, durch unmittelbare Zertheilbarkeit in Milch und süsslichen Geschmack. Es steht demnach zwischen Jalapa und Scammonium mitten inne. Am Fusse dieses Artikels geben wir eine Analyse dieser Jalapensorte. — Nach den Berichten von Schiede wird die *Ipomoea Purga Wender.*, welche etwa 6000 Fuss über dem Meere am östlichen Abhange der mexicanischen Anden bei Chiconquiaco, bei San Salvador, am östlichen Abhange des Cofre de Perote und vielleicht in der Sierra madre in den feuchten Wäldern wächst, wo sie sich an Bäumen und Sträuchern empor schlingt und im August und September blüht, auch in jenen Gegenden angebaut und die Wurzel das ganze Jahr hindurch ausgegraben; dürfte aber wahrscheinlich in den ersten Frühlingsmonaten, März und April, am kräftigsten sein. Im frischen Zustande enthält die Wurzel einen weisslichen, milchenden, etwas klebrigen scharfen Saft und ist geruchlos. Da die Wurzeln eine sehr verschiedene Grösse haben, so zerschneidet man die grössten in mehrere Stücke der Länge oder der Quere nach, die kleinsten nur lässt man unverletzt, indem man in die von mittlerer Grösse mindestens Einschnitte macht. So vorbereitet werden diese Stücke in einem Netze über einem fast immerwährend mit Feuer versehenen Herde aufgehangen, wo sie in etwa 10—12 Tagen getrocknet sind. Desshalb erhalten die Wurzeln ein berusstes Ansehen und besitzen als neue Waare einen starken rauchigen Geruch. — So bedeutende Quantitäten von Jalapa wir auch zu sehen Gelegenheit gehabt und uns genom-

men haben: so ist uns doch nur immer eine Sorte vorgekommen, die zwar aus Stücken von den verschiedensten Formen bestand, aber trotzdem, dass sie geräuchert waren, doch unter dem rauchgrauen Ueberzuge stets eine gelbbraune oder lederbraune Oberhaut besassen; bei den getrockneten, aber nicht geräucherten Wurzeln von cultivirten Pflanzen der *Ipomoea Purga Wender.* dagegen ist die Oberhaut dunkelpurpurröthlichbraun. Wir schliessen desshalb, dass die Wurzel des Handels gewöhnlicher von *Ipomoea Jalapa Desf.* als von *Ipomoea Purga* gesammelt werden möge. Zu Xalapa und an andern Orten wird die Jalapa von den Indianern, welche sie gesammelt haben, erkauft und dann über Veracruz und Tampico in den europäischen Handel gebracht. — Die gewöhnlich vorkommende Jalapa besteht aus sehr verschiedenartigen, mehr oder weniger länglich- oder kugelrunden, birn- oder rübenförmigen, halbkugeligen, walzen- oder scheibenförmigen, unregelmässig eckigen, dünnern und langen, bisweilen gebogenen oder sogar gedrehten oder dickern Stücken, an denen sich dicke fast spindelförmige unter einander gedrehte Wurzeläste befinden. Grössere rundliche Stücke sind gewöhnlich mit 4 tiefen, bis zur Mitte dringenden Einschnitten versehen, bisweilen sind auch noch grössere kugelige Wurzeln durch 2 Längsschnitte in 4 Theile getheilt, kleinere halbirt worden. Durch Querschnitte entstandene scheibenförmige Stücke sind im Ganzen selten. Die Grösse der Wurzeln oder Wurzeltheile ist sehr verschieden und von der Gestalt abhängig. Es finden sich Stücke von 1, 2, 4, 6 und 8 Zoll Länge und 1—4 Zoll Durchmesser. Das Gewicht ist gleichfalls sehr verschieden und wechselt von 1 Loth bis zu einem Pfunde. Die Oberfläche ist mit starken Längsrunzeln versehen, welche durch schwächere Querrunzeln durchsetzt sind, sodass kleinere rundliche Wurzeln das Ansehen von Wall- oder Muskatnüssen erhalten. Aussen sind die Stücke schmutzig gelbbraun und in den Vertiefungen zwischen den Runzeln schwärzlich und russig. Das Innere ist dunkler schwarzbraun, streifenweis lichter und dunkler mit harzigen Punkten oder grössern harzreichen Stellen bezeichnet. Wenn man die sehr festen Stücke der Quere nach durchsägt, so bemerkt man concentrische Lagen, welche durch dunklere harzreiche Ringe abgegrenzt sind. Das Gewebe und Gefüge ist äusserst dicht, nur nach dem Mittelpunkte zu etwas lockerer, wesshalb die Stücke sich kaum zerbrechen, aber zerschlagen lassen. Die durchs Zerschlagen mit dem Hammer entstandenen Bruchstücke zeigen eine ebene, fast etwas muschlige Fläche mit einigem Harzglanze. Die Jalape lässt sich nur schwer pulvern und das Pulver ist gelbgraubräunlich. Der sich durchs Reiben etwas deutlicher zu erkennen gebende Geruch ist widerlich und rauchähnlich. Der anfangs schwache und etwas süssliche Geschmack ist ekelhaft und wird dann harzig und anhaltend scharf und kratzend. — Bisweilen findet man auch eine leichte und schwammige Waare, die nichts destoweniger ziemlich viel Harz enthält, und verhältnissmässig schwere Waare ist durch Ausziehen eines Theils des Harzes beraubt. Um nicht betrogen zu werden, darf man schwere Waare desshalb nicht ohne Prüfung für besser halten. — Verfälschungen mit den Wurzeln der Zaunrübe (*Bryonia alba L.*), welche bisweilen vorgekommen sein sollen, lassen sich leicht schon durchs äussere Ansehen, noch leichter aber durch den Geschmack erkennen, da die Zaunrübe weniger ekelhaft und kratzend aber bedeutend bitterer schmeckt. — Nach Cadet de Gassicourt (*Journ. de Pharm. III.* 1817) und Gerber (*Brandes Archiv. XXI. p.* 215) enthält die Jalapa folgende Bestandtheile und zwar nach den Untersuchungen des Letztern in 500 Gran:

Hartharz	39,0
Weichharz	16,0
Gelind kratzenden Extractivstoff mit etwas salzsaurem Kalk und essigsaurem Kali	89,5
Gummigen Extractivstoff	72,0

Farbstoff (durch kohlensaures Kali schön roth gefärbt) und Holzfaser	41,0
Schleimzucker	9,5
Gummi mit äpfelsauren, phosphorsauren und schwefelsauren Kali und Kalksalzen	78,0
Bassorin	16,0
Eiweissstoff	13,5
Verhärtetes Eiweiss	6,0
Stärkmehl	30,0
Wasser	24,0
Aepfelsäure, theils frei, theils an Kalk und Kali gebunden	12,0
Salzsauren Kalk	4,5
Salzsaures Kali	2,5
Phosphorsaure Magnesia	6,5
Phosphorsauren Kalk	2,0
Kohlensauren ? Kalk	15,0
Verlust	23,0
	500,0

Die oben erwähnte Wurzel von *Convolvulus orizabensis* untersuchte ihr Entdecker le Danois und fand folgende Bestandtheile, die wir verglichen mit der Untersuchung von Cadet hier zusammenstellen. (*Journ. de chim. méd.* 1838. *Mars p.* 110—115. *Pharm. Centralbl.* 1838. *p.* 361.)

Jalapa officinalis.

Harz	10,0
Gummigen Extractivstoff	44,0
Stärkmehl	2,4
Eiweiss	2,4
Holzfaser	29,0

Jalapa orizabensis oder **Stängliche Jalape.**

Harz	8,0
Gummigen Extractivstoff	25,6
Stärkmehl	3,2
Eiweiss	2,4
Holzfasern	58,0

Widemann untersuchte ein grosses Stück der *Ipomoea Purga Wender.*, welche im botanischen Garten zu München cultivirt worden war. Dieselbe war bereits früher durch Nees v. Esenbeck und Clamor Marquart analysirt worden, desshalb geben wir hier eine Uebersicht und Zusammenstellung der Resultate der Untersuchungen. (*Buchn. Rep. IV. p.* 220—236. *Annal. der Pharm. X. S.* 118—124. *Pharm. Centralbl.* 1836. *p.* 177. — 1834 *p.* 695—698.)

Nach Widemann.		Nach Nees und Marquart.		
Ipomoea Purga.		*Ipomoea Purga.*	*Convolvulus orizabensis* oder Stänglige Jalape.	Gebräuchliche Jalapa, wie sie im Handel gewöhnlich vorkommt.
Harz	227,5	120,8	183,3	133,3
Mannit	20,0	204,1	66,6	275,0
Braune Säure	5,0			
Essigsaures Kali	10,0			
Wässerigen Extractivstoff	140,0			
Stärkmehl	80,0			
Klebrige Substanz	110,0			
Asche	10,0			
Holzfaser und Verlust	339,5			

Besondere Berücksichtigung verdient, dass das Resultat, welches sich bei der Unsuchung der *Jalapa orizabensis* ergab, so verschieden und abweichend ausfiel. Es ist also dieser Gegenstand noch genauer zu ermitteln.

Im Jahre 1835 (*Gazette éclett.* 1835. *p.* 82—84. *Pharm. Centralbl.* 1835. *p.* 304.) wurde unter dem Namen *Gialappone* eine Abänderung der Jalapa durch Canorbio analysirt. Sie besteht aus unregelmässigen den Galgantknollen ähnlichen, etwas gerunzelten, nicht gestreiften, hellbraunen Knollen, welche keinen runden sondern einen sehr unregelmässigen Durchschnitt zeigen. Der Bruch soll heller und weniger mit schwarzen glänzenden Punkten versehen sein, wie an ächter Jalape. Das Pulver ist heller und die Wurzel fast um ein Drittel leichter. Sie enthielt:

Wasser	16,0
Harz	5,8
Gummigen Extract	27,8
Stärkmehl	7,6
Pflanzeneiweiss	2,0
Holzfaser	32,2
Phosphorsaurer Kalk, Chlorcalcium, Chlorkalium und kohlensaures Kali	2,4
Verlust	4,2

Das ausgeschiedene Harz hat dieselben Eigenschaften wie das Jalapenharz und der Unterschied der Wurzeln liegt demnach besonders in dem verschiedenen Mengenverhältnisse. Auch sind die Wirkungen auf den menschlichen Organismus ganz dieselben, allein weit schwächer.

Die ächte oder gewöhnliche Jalape nämlich wirkt in kleinen Gaben reizend erregend auf den Magen und Darmkanal, in grössern schnell und sicher drastisch-purgirend. Desshalb wendet man sie an bei Verschleimungen und Stockungen in den Unterleibsorganen, bei Wassersuchten, unterdrückter Menstruation, Gelbsucht, Hypochondrie, Melancholie, Manie, Epilepsie, überhaupt wo man kräftig purgirend wirken will, z. B. bei Würmern und dergl. Gewöhnlich giebt man die Jalapa in Pillen-, Latwergen- und Pulverform,

seltner im Aufguss und Abkochung. In vielen Fällen bedient man sich des Jalapenharzes, *Resina Jalapae.*

In neuerer Zeit ist auch eine unächte und falsche Jalapa im Handel vorgekommen, deren Abstammung man noch nicht kennt. Sie ist der ächten im Aeussern sehr ähnlich, hat dieselbe Gestalt und Grösse, ist aber weit leichter holziger und schwammiger, aussen schmutzig röthlichbraun, inwendig röthlichweiss, ohne harzige Punkte und Streifen, schmeckt schwach bitterlich und ist gelind zusammenziehend.

Bisweilen sind die ächten Jalappenwurzeln von Käfern zernagt; dergleichen darf man natürlicher Weise zum Pulvern nicht nehmen; da jedoch die Insekten nur die milden Stoffe verzehren und desshalb die minder harzreichen Stellen ausnagen: so kann man dergleichen um Harz auszuziehen immer noch gebrauchen.

Jamaika-Pfeffer. S. *Pimenta aromatica Kost.*

Jambosa *(Rumph.) De C.* Jambuse. Gewächsgatt. der Fam. *Myrtaceae R. Br. De C. (Myrti Juss.) — Icosandria. Monogynia L. Syst.* —, ostindische Bäume enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchröhre kreiselförmig, am Grunde verengert; der Schlund überragt den Fruchtknoten, ist erweitert und verkehrt-eiförmig; Saum 4spaltig mit fast runden Lappen. Blumenblätter 4, an der Spitze des Schlundes eingefügt, breit ausgehöhlt, stumpf. Staubgefässe zahlreich, frei, schnurgerade und weit länger als die Blumenblätter. Fruchtknoten mehrfächrig, vieleiig, einen fadenförmigen Griffel mit einer einfachen, spitzlichen Narbe tragend. Frucht beerenartig, teigigfleischig, an der Spitze genabelt und mit dem vergrösserten Kelche gekrönt. Der Samen ist eckig, hat fleischig-hornartige, dicke, an den Rändern vereinigte Samenlappen, und ein fast walzenrundes, innerhalb der Samenlappen liegendes Würzelchen.

Jambosa aquea *Rumph. Amb.* 1. *t.* 38. *f.* 2. Ein 25 Fuss hoher Baum Ostindiens und der Molukken mit fade, wässerig schmeckenden Früchten, die jedoch wegen ihrer den Durst stillenden Eigenschaften gegessen werden. Die Rinde wird als Arznei benutzt und soll kräftiger sein, als die der nachfolgenden Arten.

Jambosa domestica *Rumph. Amb.* 1. *t.* 37. Ein niedriger Baum auf den Molukken und in andern Gegenden Ostindiens, wo seine rosenartig riechenden und wohlschmeckenden Früchte sowol als Obst, als auch nebst der Rinde als Arznei benutzt werden.

Jambosa malaccensis *De C.* (*Rheed. H. mal.* 1. *t.* 18. *Rumph. Amb.* 1. *t.* 38. *f.* 1. *Tussac.* 3. *t.* 24. *Eugenia malaccensis L. Myrtus malacc. Sprgl.*) Ein unsern Nussbäumen ähnlicher Obstbaum Ostindiens, der jetzt auch in Westindien cultivirt wird. Die Früchte sind birn- oder kreiselförmig, 3—4 Zoll lang, weisslich und roth, oder fast schwarzroth, innen weiss. Anwendung in Ostindien wie bei *Jambosa vulgaris De C.*

Jambosa purpurascens *De C.* (*Eugenia malaccensis Smith. exot. t.* 61.) Ein Obstbaum auf Trinidad mit nicht sehr wohlschmeckenden Früchten, die jedoch wie die von

Jambosa venosa *De C.* *(Eugenia venosa Lam.)*, die auf Madagaskar und des Maskarenhas einheimisch ist, häufig gegessen werden.

Jambosa vulgaris *De C.* Gemeine oder Rosenapfel-Jambosa. Trauben endständig, trugdoldig; Blätter schmal lanzettlich, am Grunde verschmälert, am obern Ende lang zugespitzt. (*Rheede, hort. mal.* 1. *t.* 17. *Curt. Bot. Mag. t.* 3356. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 5. *t.* 315. *Winkler, hom. Arzn. t.* 141. *Myrtus Jambos Kunth. — Eugenia Jambos Lin. Sims. Bot. Mag. t.* 1696. *Lam. Ill.* 2. *t.* 418.) Ein schlanker Baum Ostindiens; in Westindien und im übrigen heissen Amerika häufig cultivirt, auf Madeira ein gewöhnlicher Gartenbaum und in England seit 1768 eingeführt. Dieser schöne immergrüne Baum wird 20 — 30 — 40 Fuss hoch und hat einen reichbelaubten, dunkelgrün-glänzenden Wipfel. Rinde

röthlichbraun, rissig, glatt und eben. Die Zweige stehen nicht sehr ausgebreitet und sind dicht mit kreuzweis-abwechselnden, gegenständigen, lanzettlichen, 6—8 Zoll langen und 1—1½ Zoll breiten, lederartigen, den Weidenblättern gleichenden Blättern besetzt: ihre dünnen Enden werden von der Schwere der Blüten und Früchte herabgebogen. Die jungen Blätter und Schösslinge haben eine zimmetrothe Farbe. Die Blattstiele sind kurz, nicht über ¼ Zoll lang, dick und oberseits gerinnt. Blüten schön, gross, mattgelblich oder grünlichweiss, in 4—5blütigen Trugdolden oder Trauben am Ende der Zweige, zuweilen auch gegen die Spitze der Zweige hin seitlich in den Blattachseln. Blütenstiele, einfach, 2 oder 3theilig, einander kreuzweis genähert, in rechten oder stumpfen Winkeln an den Zweigen, selten einmal sind sie wirklich zusammengesetzt; die ausgebreitet abstehenden Blütenstielchen sind starr, stielrund, kahl, glänzend, an der Spitze gegliedert. Die birnförmigen Blütenknospen sind hart, fest, unterhalb purpurroth, 4 grüne, ovale, concave, abstehende Kelchblätter tragend, die später auf der Frucht eine Krone bilden und dann aufrecht oder zusammengeneigt stehen. Blumenblätter 4, gleichfalls grün oder gelblichweiss, weit grösser als die Kelchblätter, rundlich, tief concav, aufrecht abstehend, abfallend. Staubfäden 1—1½ Zoll lang, weiss, blassgelb oder grünlich-gelb, später dunkler werdend. Sie stehen nach innen an Länge abnehmend, einem erhabenen, fast 8eckigen Ringe eingefügt am Grunde der Kelchblätter; Antheren klein, länglich, gelblichweiss. Griffel länger als die Staubfäden, pfriemförmig, einfach, grünlichweiss, stehenbleibend. Fruchtknoten 2fächrig, mit zahlreichen Eichen. Frucht fast kugelrund, von der Grösse einer Eierpflaume, schön blassgelb mit rosenrothem Anfluge, von dem grünen Kelche gekrönt und mit dem stehenbleibenden, braun gewordenen Griffel versehen, 1fächrig (durch Verschwinden der Scheidewand) etwas trocken fleischig, wie Rosenwasser riechend. Sie kann gegessen werden, wie dies auch häufig geschieht, enthält aber wenig Saft und widersteht bald. Man benutzt sie häufig, die Schweine damit zu füttern. Sie enthält in einem weiten Fache 1—3 braune Samen, deren braune, rindenartige Samenschale sich leicht abschälen lässt. Samenlappen sind 2—4, 5 oder 6 vorhanden, gewöhnlich aber nur 2 oder 3; sie sind gross, glänzend-grünpunktirt, unregelmässig und ungleich an Gestalt und Grösse; die äussere Fläche ist rundlich, die innere eckig. — In den heissen Ländern wendet man die Früchte und die beim Welken weinsäuerlich riechenden Blüten (in Zucker eingemacht) bei entzündlichen und galligen Fiebern und die Blätter und Rinde als zusammenziehendes Mittel zu Klystiren, Bädern, Waschungen u. s. w., die letztere auch bei Durchfällen und Ruhren an; besonders aber sollen gegen diese letztern Krankheiten die scharfen und gewürzhaften Samen heilsam sein. Die Homöopathik bedient sich gleichfalls dieser Samenkerne, die zu einem Breie gestampft, mit 10 Theilen Weingeist gemischt werden, worauf man nach 8 Tagen das Helle abgiesst. (*Caspari, Disp. p. 84. Stapf, Archiv f. Hom. XII. 1. Jahr, Handb. p. 100—101.*)

James-Thee. S. *Ledum latifolium Ait.*

Jasmineae *Juss.* Jasmineen. (*Oleinae Link., Brown.*) Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume und Sträucher, welche bisweilen sich winden, enthaltend. Blätter gegenständig, höchst selten wechselständig, einfach, 3zählig oder unpaarig gefiedert. Blüten gipfel- oder achselständig, zu Trauben, Doldentrauben oder Rispen vereinigt. Blüten zwitterig, bisweilen diöcistisch. Kelch 1blättrig, getheilt oder gezähnt, stehenbleibend. Blumenkrone hypogynisch, 1blättrig mit 4-, 5- oder 8theiligem Saume, bisweilen 4blättrig, regelmässig, selten fehlend. Die Saumzipfel der Blumenblätter liegen vor dem Aufblühen nebeneinander; bei *Jasminum* und *Nyctanthes* decken sie sich und sind gedreht. 2 Staubgefässe sind auf der Blumenkrone zwischen den Saumzipfeln inserirt oder verbinden bei den 4blättrigen Blumenkronen die Blumenblätter paarweis mit einander. Antheren zweifächrig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten einfach, frei, 2fächrig. Zwei

..chen in jedem Fache neben einander an der Achse befestigt, meist hängend; Griffel einfach, bisweilen fehlend mit 2spaltiger oder ungetheilter Narbe. Keine Scheibe oder *Torus* im Grunde der Blume. Frucht: eine Steinfrucht, Beere oder Kapsel, bisweilen durch Verkümmerung 1fächrig und 1samig. Eiweisskörper fleischig, bei *Jasminum* und *Nyctanthes* fehlend, oder bei ersterer Gattung durch eine dünne fleischige Bekleidung der Samenhaut ersetzt. Embryo gerade, vom Eiweiss umschlossen. Samenlappen blattartig oder fleischig. Würzelchen nach oben in den beiden erwähnten Gattungen aber in Folge einer ungleichen Ausbildung der Fruchtschale oder Pericarpium nach unten gekehrt. — Die meisten Glieder dieser Familie gehören den nördlichen gemässigten Gegenden an; die Arten von *Jasminum* befinden sich meistens im heissen Indien und die von *Fraxinus* mehrentheils in Nord-Amerika. — Da die Jasmineen und Oleineen Brown's nach Ach. Richard (*Mém. de la soc. d'hist. nat. de Paris, Tom.* 2.) vereinigt bleiben müssen: so gehören als beachtenswerthe Gattungen hierher: *Olea, Phyllyrea, Ligustrum, Syringa, Fraxinus, Ornus, Calycomelia (Kostel.* vergl. bei *Fraxinus) Jasminum, Nyctanthes etc.* — Vorwaltende Bestandtheile in dieser Familie sind bittere und zusammenziehende Stoffe in der Rinde und Blättern, welche desshalb tonisch und fieberwidrig wirken. Viele enthalten ein stark und wohlriechendes ätherisches Oel in den Blüten, das sowol für sich darstellbar ist, als auch mit fetten Oelen leicht sich verbindet. Fast nur bei der Gattung *Olea* findet sich fettes Oel; dagegen sondern mehre *Fraxinus*arten Manna aus. — Bemerkenswerth ist, dass die sogenannten Spanischen Fliegen *(Lytta vesicatoria)* oder Canthariden sich vorzugsweise von Jasmineen ernähren.

Jasminum *Tournef.* Jasmin. Gewächsgatt. der Fam. *Jasmineae Juss.* — *Diandria. Monogynia L. Syst.* — Sträucher mit immergrünen oder abfallenden Blättern enthaltend, welche meist im heissen Indien und Afrika einheimisch sind. — *Charact. Gen.:* Kelch 5—8spaltig. Blumenkrone präsentirtellerförmig mit 5—8theiligem Saume. Staubgefässe 2. Beere steinfruchtartig, 2fächrig, doch meistens nur 1samig.

Jasminum angustifolium *Wlldw.* Aeste kletternd, kahl; Blätter eirund-länglich, zugespitzt, kahl und glänzend; Blattstiele gelenkig; Trugdolden 3blütig; Kelchzipfel pfriemförmig. (*Rheede, hort. mal.* 6. *t.* 53. *Nyctanthes triflora Burm. Ind. t.* 2. *Nyctanthes angustifolium L.*) Ein ästiger Strauch Ostindiens, aus dessen wohlriechenden Blüten man ein dem Jasminöl ähnliches Oel bereitet. Die bittere Wurzel benutzt man als ein vorzügliches äusserliches Mittel gegen herpetische Ausschläge.

Jasminum grandiflorum *L.* Stengel aufrecht; seitliche Blattabschnitte, oval-länglich, stumpf, Endabschnitt feingespitzt; Knospen wagrecht; Kelchzipfel pfriemförmig, abstehend. (*Rheede, hort. mal.* 6. *t.* 52. *Merian. t.* 46. *Meerburg, Plant. select. ic. pict. t.* 1. *Bot. Reg. t.* 91.) Dieser ostindische Strauch ist dem *Jasminum officinale* sehr ähnlich und wird in Südeuropa häufig cultivirt. Aus seinen Blüten gewinnt man ein sehr vorzügliches Jasminöl.

Jasminum officinale *L.* Gebräuchlicher Jasmin. Blätter fiederschnittig mit eiförmigen zugespitzten Abschnitten, von denen der endständige verlängert ist; Kelchzipfel pfriemförmig, aufrecht, doppelt kürzer als die Röhre der Blumenkrone. (*Lam. Ill. t.* 7. *f.* 1. *Schkuhr. t.* 3. *Blackw. t.* 13. *Plenck. t.* 9. *Bull. Herb. t.* 321. *Curt. Bot. Mag. t.* 31.) Ein aus Südasien stammender Strauch von 6—8 Fuss Höhe, welcher durch ganz Südeuropa bis Süddeutschland verwildert vorkommt. Er hat viele lange, schlanke und kahle Aeste, von denen nur die jüngsten mit kurzen angedrückten Härchen, gleich den Blättern besetzt sind. Die gegenständigen Blätter sind 3—4 Zoll lang, gewöhnlich mit sieben fiederartigen Abschnitten versehen, von denen die seitlichen kurzgestielt, 6—12 Linien lang und 4—7 Linien breit sind, der endständige aber 3mal länger, etwas breiter, lang zuge-

spitzt und oft mit den beiden nächsten seitlichen zusammengewachsen ist. Die schlaffen endständigen Trugdolden haben 5—9 Blüten, welche auf 1—1½ Zoll langen Stielen stehen. Deckblätter sehr schmal linealisch. Kelch kaum bemerkbar feinhaarig, mit ungleich langen Zipfeln. Blumenkrone über 1 Zoll lang, weiss, wohlriechend, mit länglichen, spitzigen Zipfeln. — Ehedem galten die Blüten, *Flores Jasmini* s. *Jasmini officinalis*, Jasmin, oder Jesmin, Schasminblumen für ein sogenanntes nervenstärkendes, eröffnendes und erweichendes Mittel. Jetzt benutzt man sie, um auf folgende Weise Jasminöl, *Oleum Jasmini*, s. *Oleum Florum Jasmini*, daraus zu bereiten. Man übergiesst entweder die frischen Blumen mit *Behenöl* oder man legt abwechselnd zwischen Schichten frischer Blüten mit Behenöl getränktes wollenes Zeuch, aus dem man nach einiger Zeit das Oel, welches den Geruch der Jasminblüten angenommen hat, auspresst.

Jasminum pubescens *L.* Aeste sehr lang, flaumhaarig; Blätter kurzgestielt, herzförmig, flaumhaarig; Trugdolden end- und achselständig, dicht, fast eingehüllt; Kelchzipfel pfriemförmig. (*Rheede, hort. mal.* 6. *t.* 54. *Burm. Ind. t.* 3. *f.* 1. *Smith. Exot.* 2. *t.* 118. *Bot. Reg. t.* 19. *Bot. Mag. t.* 1991.) Ein in ganz Südasien bis nach China hin einheimischer, vom Grunde an ästiger Strauch mit, dem Gebräuchlichen Jasmin ähnlichen wohlriechenden Blüten. In Indien wendet man die Blätter bei einigen Augenkrankheiten und die Wurzel vorzüglich gegen die gefährlichen Folgen nach dem Bisse giftiger Schlangen an.

Jasminum Sambac *L.* Aeste kletternd, kurzhaarig; Blätter kurzgestielt, ei- oder herzförmig, spitzig, etwas wellenförmig, endlich kahl; Trugdolden endständig; Kelchzipfel pfriemförmig, wimperig. (*Rheede, hort. mal.* 6. *t.* 50, 51 *und* 55. *Rumph. Am.* 5. *t.* 30. *Lam. Ill. t.* 6. *f.* 1. *Bot. Reg. t.* 1. *Bot. Mag. t.* 1785.) Ein in Ostindien einheimischer, 10—20 Fuss hoher Strauch, welcher durch ganz Südasien und Südafrika häufig, besonders mit gefüllten Blüten cultivirt wird. Auch in den europäischen warmen Gewächshäusern findet man dieses Gewächs des Wohlgeruchs seiner Blüten halber nicht selten. Aus den Blüten, *Flores Manorae (Rumph.)*, bereitet man durch fettes Oel wie von den Blüten des Gebräuchlichen Jasmins ein wohlriechendes Oel, welches in Indien äusserlich angewendet als ein vorzügliches schmerzstillendes und zertheilendes Mittel gilt. Auch destillirt man über die Blüten ein Wasser mit angenehmem und starkem Geruch, welches man wie in Europa das Rosenwasser anwendet. Die Wurzel soll bei Magenschwäche vortheilhaft wirken. —

Jaspis. Ein Stein und zwar eine Abänderung des Quarzes, welcher zur Familie der Sklerolithe gehört. Er findet sich derb, eingesprengt, in Geschieben, in kugelförmigen und nierenförmigen Stücken; hat einen muschlichen Bruch, braune und bunte Farben, ist wenig glänzend bis matt und undurchsichtig. Er besteht aus Kieselerde mit etwas Eisenoxyd und Thonerde. Von den verschiedenen Arten hielt man ehedem den Gemeinen Jaspis, welcher sehr verbreitet und in vielen Gegenden vorkommt, für magen- und herzstärkend, sowie für ein Mittel gegen Epilepsie. Als Amulet wurde der Jaspis für kräftig gehalten, Blutflüsse zu hemmen und den Stein abzutreiben.

Jatropha *L.* Brechnuss, Purgirnuss. Gewächsgattung der Familie *Euphorbiaceae Juss.* — *Monoecia. Monadelphia L. Syst.* —, Bäume, Sträucher, Halbsträucher oder Kräuter mit milchigen Säften enthaltend. — *Charact. Gen.:* Blüten 1häusig. Blütenhülle (Kelch) 5theilig oder 5lappig, mit zusammengewickelter Knospenlage. Bisweilen ist eine zweite innere 5blättrige Hülle (Blumenkrone) vorhanden. Im Grunde der Blütenhülle finden sich 5 gesonderte oder zu einem Ring verwachsene Schüppchen. In den männlichen Blüten befinden sich 8—10 ungleiche am Grunde verwachsene Staubfäden. Die weiblichen Blüten enthalten einen Fruchtknoten mit

drei 2- oder mehrtheiligen Griffeln und 6 oder mehrern Narben. Springfrucht 3köpfig.

Jatropha Curcas *L.* Schwarze Brechnuss, Grosse Purgirnuss. Blätter fast herzförmig, 5eckig, ganzrandig, kahl. (*Jacq. hort. vind.* 3. *t.* 63. *Plenck. t.* 691. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 2. *t.* 141. *Zorn. ic. plant. t.* 404. *Winkler, hom. Arzneigew. t.* 36.) Ein 8—12 Fuss hoher Strauch oder kleiner Baum in Süd-Amerika und Westindien, jetzt auch in Ostindien. Die ziemlich zahlreichen langen Aeste sind nur am Ende beblättert und kahl. Blätter gegen 7 Zoll lang und gegen 6 Zoll breit, auf 4—5 Zoll langen Stielen, 5eckig oder fast 5lappig; die Ecken am Grunde abgerundet, die übrigen spitzig, übrigens kahl und glänzend. Rispen trugdoldig, end- und achselständig, bisweilen auch seitenständig, kürzer als die Blattstiele, die weiblichen Blüten zahlreicher als die männlichen, und jede weibliche einzeln in der Mitte der Blütenästchen und diese nebst den Blütenstielen weichhaarig. Deckblätter schuppig, lanzettlich. Kelch tief 5theilig mit eiförmigen oder eirund-länglichen, stumpfen concaven Zipfeln. Blumenkrone etwas länger, auch fast bis zum Grunde getheilt und daselbst bauchig, mit verkehrt-eirund-länglichen stumpfen, schwach nach aussen gebogenen blass grünlich-gelben, innen zottigen Zipfeln. Drüsen rundlich zusammengedrückt, gelb. Staubgefässe 10—15. Fruchtknoten rundlich-3seitig; Griffel über der Mitte 3theilig, mit 2spaltigen stumpfen Zipfeln. Frucht wie eine kleine wälsche Nuss, oval, stumpf-3kantig, schwärzlich. Samen oval-länglich, bohnengross, an der äussern Seite gewölbt, an der innern undeutlich eckig, schwärzlich. — Ehedem waren besonders die Samen, *Semina Ricini majoris, Ficus infernalis, Nuces catharticae americanae seu barbadenses, Nuces barbadenses,* Grosser Ricinussamen, Brechnüsse, Purgirnüsse, gebräuchlich. Sie haben anfangs einen süssen mandelartigen, später aber etwas brennend scharfen Geschmack. Sie wirken so drastisch purgirend und brechenerregend, dass ein einziger zehnmaliges Erbrechen und doppelt so viel Stuhlentleerungen zu verursachen pflegt. Jetzt wo man *Drastica* weit seltner anwendet werden auch sie nur selten, jedoch bisweilen von den Homöopathikern gebraucht. Sie enthalten ein Oel, welches dieselbe Wirksamkeit besitzt und unter den Namen *Oleum cicinum, Oleum infernale, Oleum Curcas,* Höllenöl, Purgirnussöl, Cicinöl, Curcasöl noch bisweilen in Anwendung ist. Es steht dieses Oel hinsichtlich seiner Wirksamkeit zwischen dem Ricinusöle und dem Crotonöle (*Oleum Crotonis Tiglii*), indem es kräftiger als das erstere und schwächer als das letztere wirkt. — Die Blätter gebraucht man in Indien und Südamerika zu zertheilenden und erweichenden Umschlägen. Der Milchsaft des ganzen Strauches hat einen unangenehmen, fast betäubenden Geruch und ist scharf.

Jatropha elastica *L. fil.* S. *Siphonia elastica Pers.*

Jatropha Janipha *L.* S. *Manihot Janipha Pohl.*

Jatropha Manihot *L.* S. *Manihot utilissima Pohl.* und *Manihot Aipi Pohl.*

Jatropha moluccana *L.* S. *Aleurites triloba Forst.* Es ist nämlich das dort stehende Synonymum, *Jatropha triloba L.*, durch einen Schreibfehler entstanden und in *moluccana* umzuändern.

Jatropha multifida *L.* S. *Adenoropium multifidum Pohl.*

Jatropha urens *L.* S. *Cnidoscolus quinquelobus Pohl.*

Jerichorose, Rose von Jericho. S. *Anastatica hierochuntica L.*

Jesus-Christwurzel. S. *Pteris aquilina L.*

Johannisbeere. S. *Ribes L.* und *Ribes rubrum L.*

Johannisblut. S. *Scleranthus perennis L.* und *Hypericum perforatum L.*

Johannisbrot, Johannisbrotbaum. S. *Ceratonia Siliqua L.*

Johanniskraut. S. *Hypericum perforatum L.*

Johanniswurzel. S. *Aspidium Filix mas Sw.*

Joliffia africana *Del.* Ein kletterndes Gewächs aus der Familie *Cucurbitaceae Juss.* mit 50—100 Fuss langen Stengeln, welches auf den Maskarenhas cultivirt wird und im südlichen Afrika an der Küste Zanguebar einheimisch ist. Man bereitet aus den Samen ein vortreffliches gutes Oel, das dem besten Olivenöle gleich kommen soll.

Jonesia Asoca *Roxb.* (*Rheede, hort. mal. 5. t. 59. Burm. Ind. t. 25. f. 2. Saraca indica L.*) Ein gegen 20 Fuss hoher Baum in Ostindien aus der Familie *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Caesalpineae.* Man hält die Blätter für blutreinigend und gebraucht ihren Saft mit Kümmel gegen Koliken.

Jonidium *Vent.* Brechviole, Brechveilchen. Gewächsgatt. der Familie *Violaceae Vent.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, Kräuter oder Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchblätter 5, am Grunde an dem Blütenstiele herablaufend. Blumenblätter 5, das unterste weit grösser, lippenförmig, ungespornt. Staubgefässe oben stark zusammengeneigt und an einander schliessend, die beiden vordern am Grunde mit einer Honigdrüse. Kapsel elastisch aufspringend, vielsamig.

Jonidium brevicaule *Mart.* Kurzstengelige Brechviole. Stengel aufsteigend, einfach, verkürzt; Blätter am Ende gehäuft, verkehrt-eirund-keilförmig, spitzig, gekerbt, etwas behaart; Nebenblätter lanzettlich; Kelchblätter wimperig-gesägt; Lippe rundlich. (*Mart. Spec. mat. med. t. 3. Düsseld. Samml. Suppl. 5.*) Diese Art wächst in den Urwäldern Brasiliens in der Provinz Minas Geraës, ♃. Die schief absteigende 3—4 Zoll lange, gedrehte und geschlängelte Wurzel ist an ihrer Spitze faserig, aussen gelblichweiss, inwendig weiss und der ächten Ipecacuanha ähnlich. Sie wird in Brasilien als brechenerregendes Mittel gebraucht.

Jonidium Calceolaria *Vent.* (*Descourt. fl. méd. des Ant. 2. t. 122. Humb. Bonpl. Kunth pl. aeq. t. 496. Viola Calceolaria L. Viola Hybanthus Aubl. Gujan. 2. t. 318. Pombalia Calceolaria De C.*) Eine Pflanze Gujanas, Columbiens und der Antillen, wo man die Wurzel häufig um Brechen zu erregen ganz wie die Ipecacuanha anwendet. Sie ist dem *Jonidium Ipecacuanha Vent.* sehr ähnlich und wird desshalb von Vielen nur für eine Abänderung derselben gehalten. Stengel und Aeste sind stark zottig rauhhaarig; die Blätter fast sitzend, lanzettlich, beiderseits grau filzig; Nebenblätter lanzettlich-pfriemförmig, gezähnt; Blumenblätter rundlich.

Jonidium heterophyllum *Vent.* (*Burm. Zeyl. t. 85. ?*) Eine in Ceylon und China wachsende Pflanze, deren Wurzel, um Brechen zu erregen gebraucht wird.

Jonidium Ipecacuanha *Vent.* Aechte Brechviole. Zottig; Stengel aufsteigend, ästig; Blätter wechselständig, länglich oder elliptisch, gesägt; Nebenblätter lanzettlich, feinzugespitzt; Kelchblätter drüsig-gewimpert; grösstes Blumenblatt (Lippe) schief 4eckig. (*St. Hil. Pl. us. t. 11. Bot. Mag. t. 2453. Descourt. fl. méd. d. Ant. 2. t. 121. Düsseld. Samml. Suppl. 5. Viola Ipecacuanha L. Pombalia Ipecacuanha Vand.*) Ein Halbstrauch auf sandigem und steinigem Boden in Brasilien. Die senkrechte, fingers- oder schreibfederkieldicke Wurzel ist 4—6 Zoll lang, etwas geschlängelt und mit vielen ziemlich dicken Fasern besetzt, jung glatt, älter der Länge nach etwas gefurcht und schwach knotig, aussen weisslichgrau oder blassbraun, inwendig weiss. Aus einer Wurzel entspringen mehre aufsteigende oder ausgebreitete Stengel, von ½—2 Fuss Länge, welche stielrund, holzig,

einfach oder abstehend ästig und nebst den übrigen Theilen mehr oder weniger dicht behaart sind. Blätter wechselständig, 6—12 Lin. lang, 3—6 Lin. breit, kurzgestielt, länglich, elliptisch oder eirund-lanzettlich, an beiden Enden spitzig, scharf- und angedrücktgesägt, fast kahl oder etwas zottig. Nebenblätter oval lanzettlich oder länglich linealisch, zugespitzt, zottig. Blütenstiele von der halben Länge der Blätter oder kürzer, in ihrer Mitte 2 lanzettlich-pfriemförmige. Deckblätter tragend. Kelchblätter lanzettlich, zugespitzt, zottig, inwendig weiss, am Rande mit langen walzenrundlichen, an der Spitze drüsigen Zähnen versehen. Blumenblätter weiss, die beiden obern fast so lang als der Kelch, linealisch 4eckig, stumpf und etwas bärtig; die beiden seitlichen noch einmal so gross, länglich linealisch oder oval-länglich, sehr stumpf, fast abgestutzt und an der zottigen Spitze zurückgebogen; das unterste am grössten, schief 4eckig, vorn schwach ausgerandet, an den Seiten abgerundet und hinten in den langen rinnigen Nagel herablaufend. Staubgefässe ziemlich von der Grösse der obern Blumenblätter, am Grunde bärtig; Antheren am Ende mit einem grossen rundlich-4eckigen Kamme besetzt. Fruchtknoten eiförmig, zottig; Griffel kurz, stielrund, etwas gekrümmt, Narbe concav. Kapsel oval, 3seitig, spitzig, zottig. Samen 9—12, eirundlich, schwarz und weiss gefleckt, von der Grösse eines Hirsekorns. — Die Wurzel ist die Weisse Ipecacuanha oder Brechwurzel, *Radix Ipecacuanhae albae.* (Man vergl. den Artikel Ipecacuanha.) Sie riecht frisch unangenehm, hat einen bitterlich scharfen Geschmack, enthält vorwaltend Violin, nebst Extractivstoff und Gummi. Nach Europa gelangt sie selten oder gar nicht mehr, wird aber in Brasilien häufig als Brechmittel gebraucht; man nennt sie daselbst *Poaya branca* oder *Poaya da praya.* — Eine der vorigen sehr ähnliche Pflanze, welche von den Eingebornen Brasiliens oft mit ihr verwechselt und zugleich gesammelt werden mag, ist *Jonidium indecorum St. Hil.* Sie unterscheidet sich durch kleine kahle Blumenblätter, welche nur halb so lang wie der Kelch sind und durch 3 unfruchtbare Staubgefässe.

Jonidium parviflorum *Vent.* (*St. Hil. pl. us. bras. t.* 20.) In Columbien einheimisch und daselbst auch cultivirt, weil ihre Wurzel als Brechmittel dient. Es ist dieselbe stielrundlich, hin und her gebogen, holperig und grau, nur von der Dicke einer Taubenfeder. Der Stengel ist weitschweifig und an den dünnen, langen Aesten 2reihig flaumhaarig. Blätter wechselständig, eiförmig, gesägt, stumpf, kahl. Nebenblätter klein, pfriemförmig. Blüten sehr klein, milchweiss mit eirund-lanzettlichen Kelchblättern und eiförmig-2lappigen untern Blumenblättern.

Jonidium Poaya *St. Hil.* Rauhhaarige Brechviole. Sehr rauhhaarig; Stengel aufrecht; Blätter wechselständig, fast sitzend, beinahe herz-eiförmig, undeutlich-gezähnt; Nebenblätter linealisch-fadenförmig, ganzrandig; Kelchzipfel ganzrandig; unteres Blumenblatt (Lippe) breit-verkehrtherzförmig. (*St. Hil. pl. us. bras. t.* 9. *Düsseld. Samml. Suppl.* 5.) In Brasilien, besonders in der Provinz Minas Geraës auf Triften, auch im südlichen Theile der Provinz Goyaz. Die senkrecht in den Boden dringende Wurzel dieses Halbstrauchs ist federkielsdick, 2—3 Zoll lang, geschlängelt und weisslich. Stengel ½—1½ Fuss lang, einfach oder ästig, nur am Grunde holzig, eckig-gerillt. Blätter sehr kurzgestielt oder sitzend ½—1 Zoll lang, 3—7 Linien breit, eiförmig, spitzlich, am Grunde etwas herzförmig. Nebenblätter sehr klein und zwischen den Haaren verborgen. Blütenstiele mit 2 kleinen linealischen Deckblättern, ziemlich von der Länge der Blätter oder länger. Kelchblätter linealisch-lanzettlich, langzugespitzt, die 3 obern sichelförmig, die beiden andern gerade. Blumenblätter weiss, die obern länglichlinealisch, stumpf, an der Spitze etwas zurückgebogen, rauhhaarig, die seitlichen sichelförmig gebogen, lang benagelt, aussen zottig und doppelt so lang als der Kelch; das unterste mit einem langen rinnigen Nagel und einer fast 1 Zoll breiten, querelliptischen, vorn herzförmig ausgerandeten Platte. Staubfäden an der Spitze bärtig; Antheren mit einem sehr kleinen, stumpfen

gezähnelten Kamme. Fruchtknoten eirund, stark behaart; Griffel Sförmig gekrümmt. — Die Wurzel, welche in Brasilien *Poaya do campo* geheissen wird, braucht man als Brechen erregendes Mittel. In neuerer Zeit soll sie auch nach Europa gebracht worden sein.

Jonidium polygalaefolium *Vent.* Stengel gestreckt, weitschweifig; Blätter gegenständig, lanzettlich, ganzrandig, kahl; Nebenblätter lanzettlich, von der halben Länge der Blätter; Kelchblätter ganzrandig; unteres Blumenblatt (Lippe) spatelförmig. (*Vent. malm. t. 27. Humb. et Bonpl. pl. aequin. t. 496. Descourt. fl. méd. d. Ant. 2. t. 122. Jonidium verticillatum Roem. et Schult.*) Die Wurzel dieser in Mexiko und auf den Antillen einheimischen ♃ Pflanze, wird daselbst als ein wirksames Brechmittel gebraucht.

Jonidium strictum *Vent.* Stengel aufrecht, am Grunde fein flaumhaarig; Blätter gegenständig, lanzettlich, stumpflich, undeutlich-gesägt, kahl; Nebenblätter pfriemförmig, steif; Kelchzipfel ganzrandig; unteres Blumenblatt (Lippe) rundlich. — In Westindien ♃, wo die Wurzel wie Ipecacuanha, um Brechen zu erregen angewendet wird.

Jonidium suffruticosum *Roem. et Schult.* Stengel gestreckt, schärflich; Blätter wechselständig, elliptisch-lanzettlich, gesägt, schwach-flaumhaarig; Nebenblätter lanzettlich, pfriemförmig, behaart; Kelchblätter lanzettlich; unteres Blumenblatt (Lippe) breit herzförmig. (*Viola suffruticosa L.*) Ein Halbstrauch an trocknen sandigen Stellen in Ostindien, wo man die zarten Stengel und Blätter als demulzirendes Mittel innerlich in Abkochung und äusserlich als Salbe anwendet.

Jonidium urticaefolium *Mart.* Stengel aufrecht, ästig, klebrig, fast flaumhaarig; Blätter gegenständig, fast herzförmig-eirund, spitzig, gesägt, kahl; Nebenblätter linealisch-lanzettlich, klein; Blütenstiele 1- oder wenig blütig; Kelchblätter ganzrandig; unteres Blumenblatt (Lippe) 4seitig. (*Mart. spec. mat. med. t. 4. Düsseld. Samml. Suppl. 5.*) In der Provinz Bahia Brasiliens ♃. Die gerade oder etwas geschlängelte, 3—5 Zoll lange, kaum federkielsdicke, einfache oder nur wenig verästete aussen blassbraune, inwendig weissliche Wurzel wird als Brechmittel gebraucht.

Jovellana punctata *Ruiz et Pav.* (*Ruiz. et Pav. fl. per. 1. t. 18. a. Feuill. 3. t. 16. Calceolaria punctata Vahl.*) Ein Strauch der Wälder von Peru und Chili aus der Familie *Scrophularineae Brown.* Die Stengel und die Blätter, welche ein gutes Purgirmittel sind, werden häufig gegen Syphilis angewendet.

Juckbohne. S. *Mucuna urens De C.*

Judasohr. S. *Exidia Auriculae Judae Fries.*

Judendorn. S. *Zizyphus Tournef.* und *Paliurus aculeatus Lam.*

Judenkirsche. S. *Physalis Alkekengi L.*

Judenpech. S. Erdpech.

Juglandeae *De C.* Juglandeen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Bäume mit wechselständigen gefiederten Blättern enthaltend. Nebenblätter fehlen. Männliche und weibliche Blüten in derselben oder in verschiedenen Knospen; die weiblichen endständig, einzeln, zu dreien oder in lockern Aehren; die männlichen zu dichten Aehren (Kätzchen, Julus) vereinigt, mit 1blütigen Deckblättern; monöcistisch bisweilen diöcistisch. Männliche Blüte: Kelch dem schuppenförmigen Deckblatte nach innen angewachsen, schief, 2—6theilig, unregelmässig häutig; Blumenkrone fehlt; Staubgefässe zahlreich, 3—36; Staubfäden sehr kurz und frei; Antheren dick, 2fächrig, am Grunde befestigt, der Länge nach aufspringend; ohne Spur von Pistill. Weibliche Blüten: Kelch innig mit dem Fruchtknoten verwachsen, am Rande 4theilig; Blumenkrone 4blättrig oder fehlend: Blumenblätter

zwischen dem Kelche und den Griffeln befestigt, nach unten zusammenhängend, welkend; ohne Spuren von Staubgefässen; Fruchtknoten angewachsen, 1fächrig; ein einzelnes aufrechtes Eichen; 1 oder 2 sehr kurze Griffel mit 2 grossen, oberhalb zerrissenen Narben, bisweilen auch eine sitzende, grosse, scheibenförmige, 4lappige Narbe. Steinfrucht mit fast lederartiger, später sich lösender Fleischhülle und einer holzigen 2klappigen, unvollkommen 4fächrigen, 1samigen Kernschale. Samen gross, nach unten 4lappig, eiweisslos; Embryo von der Gestalt des Samens mit nach oben gerichtetem Würzelchen und dicken fleischigen, 2lappigen und buchtig gerunzelten Samenlappen. — Die den Gattungen *Juglans*, *Carya*, *Engelhardtia*, *Pterocarya* und *Decostea* angehörigen gegen 30 Arten dieser Familie sind meist in Nordamerika einheimisch, nur eine Art findet sich im Orient und Persien, eine andere am Caucasus, eine in Westindien und 4 auf den Molukken und auf Java. Sie enthalten besonders bittern Extractivstoff, einen scharfen färbenden und einen aromatischen Bestandtheil; die Samen enthalten reichlich fettes Oel.

Juglans *L.* Wallnussbaum, Nussbaum. Gewächsgatt. der Fam. *Juglandeae De C.* — *Monoecia. Polyandria L. Syst.* —, stattliche meist nordamerikanische Bäume enthaltend. — *Charact. Gen.:* Männliche Blüten in cylindrischen, seitlichen Kätzchen; Kelch den einzelnen, ziegeldachig liegenden gestielten schuppenartigen Deckblättern aufgewachsen, 4—6 blättrig mit meist ungleichen Blättchen; Staubfäden sehr kurz: Antheren länglich, mit einem aufgesetzten Spitzchen und getrennten Fächern. — Weibliche Blüten einzeln oder zu mehrern gehäuft, gipfelständig; Kelch angewachsen 4zähnig oder 4spaltig; Blumenkrone 4theilig; Griffel kurz: Narben 2, gross und dick, drüsig-schuppig oder blättrig bekammt. Steinfrucht mit 2klappiger Kernschale. Samen 4lappig, buchtig-höckerig.

Juglans cinerea *L.* Blätter gefiedert, fast 6paarig: Blättchen eirund-lanzettlich, gesägt, unterseits sowie die Blattstiele klebrig-zottig; Steinfrüchte eirund-länglich. (*Wangenh. Beitr. t. 9. f. 21. Jacq. icon. 1. t. 192. Juglans cathartica Michx. arbr. 1. t. 2.*) Ein grosser Baum Nordamerikas mit fast wagrecht abstehenden Aesten. Die klebrig-zottigen Früchte, die über 2 Zoll lang sind, hängen an dünnen, gegen 3 Zoll langen Stielen. Die Kernschale (Nuss) ist länglich, am Grunde stumpf, oben sehr spitzig, tief und unregelmässig gefurcht. — Der innere Theil der glatten aschgrauen Rinde wird in Amerika als ein gutes und sicheres Purgirmittel gebraucht. Die unreifen Früchte werden wie Gurken eingelegt. Die reifen Samen, welche in kurzer Zeit ranzig werden, enthalten viel fettes Oel, welches die Indianer benutzen.

Juglans fraxinifolia *Lam.* Blätter 8—9paarig gefiedert: Blättchen schief eirund-länglich, zugespitzt, fein und stumpf gesägt, kahl; Früchte rundlich. (*Descourt. fl. méd. d. Ant. 7. t. 453.*) Ein schöner gegen 40 Fuss hoher Baum auf den Antillen und in Louisiana. Die jungen Aeste sind mit einer sehr glatten und glänzenden, braungrünen Rinde bedeckt. Blätter gefiedert: Blättchen meist 18, abwechselnd sitzend, am Grunde sehr ungleich. Kernschale der Frucht (Nuss) sehr hart, rundlich, am Grunde abgeplattet, oben spitzig, runzelig. — Auf den Antillen gilt die Rinde für ein sehr wirksames schweisstreibendes Mittel und wird häufig gegen Syphilis gebraucht. Die Blätter sind bitter und zusammenziehend und werden gegen scrophulöse Uebel angewendet. Die grünen Fruchtschalen, welche den Steinkern umgeben, wirken laxirend, wurmtreibend und bisweilen auch brechenerregend; eine Abkochung derselben ist auch als Gurgelwasser bei Halsleiden, Scorbut und dergl. in Anwendung. Aus den ganzen unreifen Früchten bereitet man eine magenstärkende Tinktur. Die wohlschmeckenden Samen werden häufig gegessen und zur Bereitung von Samenmilch (*Emulsion*) verwendet; durch Auspressen gewinnt man aus ihnen ein fettes Oel.

Juglans nigra *L.* (*Wangenh. Beitr. t. 8. f. 20. Jacq. icon. 1. t. 191.*

Catesb. 1. *t.* 67. *Michx. arbr.* 1. *t.* 1.) Ein stattlicher Baum Nordamerikas. Die Kernschale der Frucht (Nuss) ist steinhart, eckig, sehr tief gefurcht. — Die wohlschmeckenden Samen werden häufig gegessen oder man presst Oel aus ihnen. Sie dienen zur Bereitung von Emulsionen.

Juglans regia *L.* Gemeiner Wallnuss- oder Nussbaum, Wälsche Nuss. Blätter wechselständig, zunehmend-unpaarig-gefiedert; Blättchen (5—9) oval-länglich, spitzig, am Grunde schief, schwach und randschweifig, in der Jugend unterseits auf dem Mittelnerven ebenso wie an den Blattstielen steifhaarig-zottig und in den Aderwinkeln gebärtet, späterhin auf beiden Seiten kahl; Früchte etwas länglichrund, kahl. (*Düsseld. Samml. t.* 96. *Hayne, Arzneigew.* 13. *t.* 17. *Blackw. t.* 341. *Plenck. t.* 672. *Wagn.* 1. *t.* 5—6. *Schkhr. t.* 302. *Lam. Ill. t.* 781. *Kern. t.* 10. *Knorr. t. N.* 7. *Zuccarini, Deutsch. Holzgew. Hf.* 1. *t.* 4.) Dieser bekannte Baum ist ursprünglich in den Wäldern Persiens wild und wird häufig besonders im südlichen und mittlern Europa cultivirt. Die Rinde des Stammes ist in der Jugend so wie an den Aesten glatt und braun; sie wird im Alter rissig. Die jüngern Zweige sind braun und weiss punktirt und mit einer vielfächrigen Markröhre versehen. Blätter gewöhnlich aus 7—9 gegenständigen, fast ungestielten spitzigen oder zugespitzten, am Grunde kaum etwas ungleichen Blättchen zusammengesetzt; das endständige mit dem Blattstiel nicht articulirend. Männliche Kätzchen 3—5 Zoll lang, cylindrisch, hängend, grün mit schwarzen Antheren. Die weiblichen Blüten zu 2—3 beisammen, doch auch einzeln, grün mit schmutzig gelbröthlichen grossen Narben; Kelch flaumigrauhhaarig. Frucht sitzend, grün mit hellern ungleichen Punkten, bei verschiedenen Abänderungen bald grösser (Pferdenuss) oder kleiner (Johannisnuss) und die Kernschale bald sehr hart, bald zart und brüchig, und in den zwischenliegenden Härte- und Festigkeitsgraden. Der innere Theil der die Nuss umgebenden grünen Schale besteht aus einem vielspaltigen, fast dendritischen weissgelben Fasernetze, welches sich in die ebenso verbundenen Fugen des Steinkerns einfügt. Das Innere der Nuss wird durch zwei senkrechte, sich rechtwinkelig kreuzende, aber nicht die ganze Breite der Nuss durchsetzende, lederartige, graubraune Scheidewände unvollkommen 4fächrig. Der einzige Same hat die Gestalt der Höhlung der Nuss und ist mit 2 Häuten umschlossen; die äussere ist ziemlich fest und weisslich oder bräunlichgelb und die innere sehr fein und weiss, diese begleitet alle Windungen des Samenlappens. Der Embryo hat die Gestalt des Samens, liegt verkehrt, ist milchweiss. Die Samenlappen sind fleischig, 2lappig, höckerig-gewunden-zusammengelegt. Das Würzelchen ist dick, kurz zugespitzt und oberhalb befindlich; das Knöspchen (Federchen, *Plumula)* kegelförmig, 2spaltig, gefingert, mit rundlichem auf einer Seite gezähneltem Halse. — Die Arzneikörper, welche der Nussbaum liefert, sind nicht sehr in Anwendung. Die unreifen Früchte, *Fructus Juglandis viridis* s. *immaturi, Nuces Juglandis immaturae, Juglandes immaturae, Nuces regiae, Nuces ponticae,* Unreife Wall- oder Wälsche oder Welsche Nüsse, und die grüne Fruchtschale reifer Nüsse, *Cortex nucum Juglandis, Cortex fructuum juglandis viridis exterior, Putamen Juglandis, Putamen nucum juglandum* s. *Juglandium,* Grüne Wallnussschalen, besitzen einen eigenthümlichen durchdringenden unangenehmen Geruch und widerlichen, herben, zusammenziehenden, hintennach fast scharfen Geschmack; doch verliert sich durchs Trocknen der Geruch und Geschmack bedeutend. Der Saft derselben färbt die Haut gelb, welches sich später in schwarzbraun ändert und ziemlich lange dem Waschen widersteht. Nach Braconnot enthalten sie einen eigenthümlichen bittern Extractivstoff, Wallnussbitter, Gerbstoff, Chlorophyll, Stärkmehl, Citron- und Apfelsäure, kleesauren und äpfelsauren Kalk und Pflanzenfaser. Sie wirken tonisch erregend auf die Verdauungsorgane, Schleimhäute, Nieren und die äussere Haut, indem sie besonders die Absonderungen befördern. Man wendet sie an gegen Würmer, Syphilis, Gicht, chronische Hautkrankheiten und schlaffe Geschwüre. Man braucht die Nussschalen

ntweder frisch oder getrocknet in Abkochung (z. B. als *Decoctum Pollini)* der man bereitet einen Dicksaft *(Extractum Nucum Juglandis)*, welchen man u 10—20 Gran giebt, oder man kocht den ausgepressten Saft mit Honig *Roob Nucum)*. — (Um Regenwürmer zu vertilgen stampft man Nussbaumlätter und übergiesst sie mit Wasser, welches man dann eine Zeit lang arüber stehen lässt. Mit diesem Wasser begiesst man die Stellen der Gärn, wo viele Regenwürmer sich befinden, worauf dieselben bald aus ihren öchern hervorkommen werden, so dass man sie wegnehmen kann.) — Die eifen Nusskerne, welche ein beliebtes Obst sind, werden kalt geresst und geben dann reichlich ein leicht ranzig werdendes fettes Oel, *leum nucum* s. *nucum Juglandium* s. *Juglandis* s. *nucum dulcium*, Nussöl, Vallnussöl. Es soll dasselbe innerlich gegen Eingeweidewürmer und usserlich bei Hautausschlägen und Hornhautflecken nützlich sein. Die ünne Samenschale, die sich von frischen reifen Nusskernen leicht ennen lässt, gebrauchte man als *Epidermis nucum Juglandis* bei Kolik. — ie Blätter, *Folia Juglandis*, Nussblätter, haben einen eigenthümchen aromatischen Geruch und ziemlich dieselben Eigenschaften wie die ruchtschalen. Sie wurden besonders zu erregenden und zertheilenden Bähngen bei Podagra und dergleichen benutzt. Die frische Rinde legt man sweilen mit der Bastseite auf die Wange um Zahnschmerzen zu vertrein, was oft erreicht wird. Auch brauchte man die innere Rinde, *ortex interior Juglandis*, als Brechenerregendes und Blasenziehendes Mittel; e Wurzel, *Radix Juglandis*, gegen Gicht, Fieber u. s. w. Endlich aren auch die männlichen Blütenkätzchen, *Juli Juglandis*, im Gerauche.

Jujubae Baccae. S. *Zizyphus vulgaris Lam.*

Jujubenbaum, Aechter. S. *Zizyphus Jujuba Lam.*

Juli Juglandis. S. am Ende des Artikels: *Juglans regia L.*

Juli Osmundae. S. *Osmunda regalis L.*

Junceae *De C.* Junceen. Monokotyledonische Gewächsfamilie, eist ausdauernde, seltner 1jährige Kräuter und einige halbstrauchartige ewächse enthaltend. Sie haben meist einen schuppigen oder scheidigen 'urzelstock oder eine faserige Wurzel. Halm knotenlos, einfach oder biseilen ästig. Blätter grasartig, am Grunde scheidig umfassend, stielrund, elförmig oder flach. Blüten meist unansehnlich, klein, trugdoldig, ährig, ler kopfförmig gehäuft, sehr selten einzeln, mit schuppigen Deckblättern, witterig oder getrennt-blütig. Blütenhülle regelmässig, 6theilig, stehenibend. Staubgefässe 6, seltner 3, am Grunde der Blütenhülle eingefügt; ntheren endständig. Fruchtknoten 3fächrig, viel- oder 1eiig, selten 1fäch-; ein Griffel mit meist 3 gesonderten Narben. Kapsel 3klappig, 3seitig, oder 1fächrig, viel- oder 1samig; Scheidewände in der Mitte der Klapn; Samenträger mittelständig. Samen aufrecht oder aufsteigend; Eiweiss cht-fleischig oder knorpelig, den Embryo mit nabelständigem Würzelchen i Grunde einschliessend. — Die Junceen, zu denen die Gattungen: *Juns, Luzula, Abama, Xerotes* und andere mit etwa 160 Arten gehören, finn sich unter allen Himmelsstrichen; die Arten der Gattung *Xerotes* blos Neuholland. Sie sind sämmtlich geruch- und geschmacklos und als Arzien von keiner Erheblichkeit. Die Wurzeln mehrer Arten wirken besonrs harntreibend.

Junci maximi Radix. S. *Scirpus lacustris L.*

Junci odorati Herba. S. *Andropogon Schoenanthus L.*

Juncus *(L.) De C.* Simse. Gewächsgatt. der Fam. *Junceae De C.* *Hexandria. Monogynia L. Syst.* —, 1jährige oder ausdauernde Kräuter thaltend. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 6theilig, spelzenartig, mit 2 Deck-

blättern. Staubgefässe 6 oder 3. Narben 3, fadenförmig-verlängert. Ka[p]sel 3fächrig, 3klappig, vielsamig.

Juncus conglomoratus *L.* Geknäuelte Simse, Kop[f]binse. Halm nackt, zart gestreift, mit zusammenhängendem Marke g[e]stopft; Wurzelscheiden blattlos; Trugdolde *(Anthela)* seitenständig, meh[r]fach zusammengesetzt, geballt; Blätter der Blütenhülle lanzettlich, se[hr] spitzig; Griffel fast fehlend; Kapsel verkehrt eirund, stumpf, zurückgedrück[t], von dem Grunde des Griffels, welcher einem erhöhten Wärzchen aufsitz[t], gekrönt. (*Leers. t.* 13. *f.* 1. *Fl. dan. t.* 1094. *Host.* 3. *t.* 82.) An Sümpf[en] und feuchten Stellen dichte Rasen bildend. ♃. Es giebt auch eine Abä[n]derung mit lockrerm Blütenstande. Der kriechende ästige Wurzelstock i[st] nebst den von andern Arten ein gutes harntreibendes Mittel und dessha[lb] bisweilen gegen Stein- und Nierenkrankheiten in Anwendung.

Juncus effusus *L.* Flatter-Simse, Flatterbinse. Hal[m] nackt, ganz glatt, getrocknet fein gestreift, mit zusammenhängendem Mark[e] gestopft; Wurzelscheiden blattlos; Trugdolde *(Anthela)* seitenständig, meh[r]fach zusammengesetzt, ausgebreitet; Blätter der Blütenhülle lanzettlich, seh[r] spitzig; Griffel fast fehlend; Kapsel verkehrt eiförmig, eingedrückt-abge[]stutzt, mit der abgekürzten Griffelbasis, welche im Grunde eines Grübchen[s] sitzt, gekrönt. (*Leers. t.* 13. *f.* 2. *Fl. dan. t.* 1096. *Host.* 3. *t.* 83.) Mit vori[]ger gemeinschaftlich an gleichen Stellen ausdauernd. Diese Art ändert a[b] mit mehr zusammengezogener Spirre *(Anthela)*, wodurch eine grosse Aehn[]lichkeit zwischen beiden Arten entsteht, wesshalb auch Meyer sie verei[]nigte; allein es sind gute standhaft unterschiedene *Species*. Die Wirksam[]keit und Anwendung der Wurzel sind dieselben wie von voriger.

Juncus glaucus *Ehrh.* Seegrüne oder Blaugraue Simse[.] Halm nackt, tief gestreift, mit einem fachig-unterbrochnen Marke erfüllt[;] Wurzelscheiden blattlos; Spirre *(Anthela)* seitlich, mehrfach zusammenge[]setzt, aufrecht; Blätter der Blütenhülle lanzettlich, sehr spitzig; Griff[el] deutlich; Kapsel länglich-elliptisch, stumpf, stachelspitzig. (*Leers. t.* 13. *f.* [] *als Juncus inflexus. Fl. dan. t.* 1159. *Host.* 3. *t.* 31.) Sie hat mit vorigen bei[]den gemeinschaftlichen Standort, Wirksamkeit und Anwendung der Wurze[l]. — Gleiche Kräfte dürften auch noch andere deutsche Simsen, wie *Juncu[s] diffusus Hoppe., Juncus balticus Deth. etc.* besitzen.

Juncus Loureiri *Schult.* Halm beblättert, aufrecht, fast 2schnei[]dig; Blätter linealisch-pfriemförmig, 3eckig, concav; Spirren einseitswendig[-] ährig, büschelig; Blütenhülle 2zeilig, ziegeldachartig. *(Juncus bulbosus Lou[r.] non L.)* Diese noch nicht genau gekannte Pflanze wächst in Cochinchin[a]. ♃. Sie hat eine kriechende, dichte, sehr zähe Wurzel, deren Abkochun[g] für ein kühlendes und schweisstreibendes Mittel gilt. Der ährenförmig[e] endständige lange und dünne Blütenstand scheint anzuzeigen, dass dies[es] Gewächs zu einer andern Gattung gehören möchte.

Das Gewächs, welches Dioscorides unter dem Namen *Σχοῖνο[ς] ὀξύσχοινος* anführt und dessen Früchte gegen Durchfälle, Blutflüsse der Ge[]bärmutter und als urintreibendes Mittel gebraucht wurden, ist wahrschein[]lich eine Art dieser Gattung, vielleicht *Juncus acutus L.*

Juniperi Baccae, *Lignum, Summitates et Resina.* S. *Juniper[us] communis L.*

Juniperi virginianae Fungus. S. *Juniperus virginiana L.*

Juniperus *(Tournef.) L.* Wachholder. Gewächsgatt. der Fa[m.] Zapfenbäume. *Coniferae Juss.* Gruppe: *Cupressineae.* — *Dioecia. Mo[]nadelphia L. Syst.* —, harzreiche immergrüne Sträucher oder Bäume ent[]haltend. — *Charact. Gen.:* Männliche (♂) Kätzchen am Grunde mit weni[]gen ziegeldachig liegenden Schuppen versehen. Staubgefässe nackt, sämmt[]lich mit einer Säule verwachsen; sehr kurzgestielte ziegeldachige Connectiv

mit getrennten Antherenfächern auf der untern Seite. — ♀ Kätzchen aus dachziegeligen Schuppen gebildet, nur auf dem Gipfel der Spindel 2—3 nackte, aufrechte Pistille tragend. Fruchtknoten frei, ungeflügelt, an der verdünnten, stumpfen Spitze durchbohrt. Die obersten Schuppen des Kätzchens werden fleischig und verwachsen zu einer beerenartigen Fruchtdecke (Beerenzapfen, *Galbalus)*, welche die eigentlichen Früchte, die nussartigen Karyopsen, einschliesst.

Juniperus bermudiana *L.* Bermudischer Wacholder, Bermudische Ceder. (*Herm. lugdb.* (*t.* 347.) Ein auf den Bermuda- und Bahama-Inseln einheimischer und wegen seiner Schönheit nicht selten in Ziergärten cultivirter Baum. Das röthliche hellgelbe starkriechende Holz enthält ein dem Weihrauch ähnliches Harz.

Juniperus communis *L.* Gemeiner Wachholder. Blätter sitzend, zu 3, weit abstehend, linealisch, starr, dornspitzig; Beerenzapfen viel kürzer als die Blätter, fast kugelig, auf dem Scheitel mit 3 spitzigen, gegen einander geneigten Höckerchen. (Es sind die Spitzen der verschmolzenen Deckschuppen); Beerenzapfen schwärzlich, ins Bläuliche oder Rothbraune ziehend, hechtblau bereift. (*Düsseld. Samml. t.* 86. *Guimp. t.* 206. *Fl. dan. t.* 1119. *Duham.* 1. *t.* 127. *Lam. Ill. t.* 829. *Schkhr. t.* 338. *Plenck. t.* 719. *Blackw. t.* 187. *Wagn.* 1. *t.* 92. *Engl. Bot.* 1100. *Dict. des sc. nat. Cah.* 7. *Rich. Conif. t.* 5. *Winkl. Arzneig. Deutschl. t.* 39.) Ein gemeiner Strauch auf trocknen Hügeln, in dürren Wäldern durch ganz Europa, besonders im Norden und in Nordasien. Er ist vom Grunde an ästig, meist nur 4—6 Fuss hoch, bisweilen auch baumartig, und 16—20, sogar 30 Fuss hoch. Rinde ungleich, grau- oder röthlichbraun. Aeste ausgesperrt, zähe; Aestchen dünn, durch erhabene Streifen fast 3eckig. Blätter gegen 6 Linien lang, sitzend, linealisch, steif, scharf zugespitzt, unterseits kielig-gewölbt, oberseits weisslich, Ränder eingebogen. ♂ Kätzchen zahlreich, eirund, kürzer als die Blätter, fast sitzend, unten von meist 6 kleinen Schüppchen in 2 Wirteln umgeben. Schuppen (schildförmige Staubgefässe) 9—12, wirtelig zu 3 und etwas von einander entfernt; Scheibe (Anthere) excentrisch gestielt, fast halbkreisrund, am obern Rande verdünnt, mit ganz kleinem Spitzchen, am untern verdickt, fast abgestutzt; die obern grösser, nur mit 2—3, alle übrigen mit 4 sackförmigen Antherenfächern. Pollen schwefelgelb. — ♀ Kätzchen gestützt durch ein kleines, 3reihig-dachziegelig schuppiges Stielchen, mit nach oben allmälig grössern Schuppen; der fruchtbare Theil der Kätzchen niedergedrückt-kugelig-urnenförmig, hartfleischig, an der Spitze sehr kurz 3spaltig, mit schmaler Oeffnung zwischen den fast 3eckigen spitzigen Zipfelchen; im Innern 3 kleine, fast flaschenförmige Blüten enthaltend. Beerenzapfen im ersten Jahre eirund, mit 3 Spitzen, grün, im zweiten Jahre kugelig, oben genabelt, bläulichschwarz, mit einem hechtblauen Reife überzogen. Nüsschen länglich, 3eckig, beinhart mit 3 öligen Drüsen aussen auf der Schale, nach oben frei, nach unten in das Fleisch eingesenkt und mit einigen blasenartigen Harzbehältern besetzt. Samenschale sehr dünn und häutig; Albumen weiss, zartfleischig, dünn, nach unten mit der Fruchtschale verwachsen; Embryo fast so lang wie das Albumen, gerade keulenförmig, an dem spitzigen Ende (*Radicula*, Würzelchen) mit dem Albumen verwachsen. Samenlappen 2, kurz, plan-convex. — Eine sehr verwandte Art oder wahrscheinlicher nur eine Alpenform voriger ist *Juniperus nana Wlldw.* (*Schkhr. t.* 338. *Guimp. deutsch. Holzart. t.* 207. *Juniperus sibirica Burgsd. Jun. communis γ. L.*) Es ist ein niedriger niedergestreckter Strauch mit zu 3 stehenden, eingebogenen lanzettlich-linealischen in eine stechende Spitze zugespitzten, oberseits zart gerinnten, unterseits stumpf gekielten und auf dem Kiele mit einer eingedrückten Linie durchzogenen Blättern und mit eirunden, schwarzen hechtblau bereiften Beeren von der Länge der Blätter. Benutzung ist dieselbe.

Vom Wachholder sind folgende Theile officinell:

1) Die Beerenzapfen, *Baccae* s. *Semen Juniperi* s. *Oxycedri* s. *Grana Oxycedri*, Wachholder-, Weckholder-, Reckholder-, Jachandal-, Machandel-, Knirk-, Krammet-, Kaddig- und Katrick-Beeren, Krannewetsamen.

2) Das Holz der Wurzel und des Stammes, *Lignum Juniperi* s. *Lignum juniperinum* s. *Lignum Cedrium*, Wachholderholz, Kaddigholz, Hollerholz.

3) Die Gipfel der jungen Zweige, *Summitates* s. *Turiones Juniperi*, Wachholdersprossen.

Die oben beschriebenen Wachholderbeeren haben einen angenehm harzigen Geruch und bitterlich-süssen etwas reizend gewürzhaften Geschmack; im unreifen (grünen) Zustande beides stärker. Sie enthalten nach Trommsdorff in 100 Theilen: Leichtes weisses ätherisches Oel 1, Zucker (Wachholderzucker) 33; eigenthümliches Harz 10; Wachs 4; Gummi 7. Der Rest ist Pflanzenfaser und Wasser. 10 Pfund Beeren liefern 3¼ Pfund eingedickten Saft, *Succus Juniperi inspissatus*, *Syrupus* s. *Roob Juniperi*, *Rob baccarum Juniperi*, Wachholdermus, Wachholderbeersaft, Kaddigmus. Die 1jährigen grünen Wachholderfrüchte haben einen stärkern Geruch und balsamisch bittern Geschmack, auch enthalten sie mehr ätherisches Oel. Sie sollen durch Aufbewahren in Säcken schwarz werden. Lässt man reife und unreife Wachholderbeeren in Gährung übergehen und destillirt man hierauf, so erhält man Spiritus, den sogenannten *Esprit de Genèvre*. Das durch Destillation erhaltene ätherische Oel, *Oleum Juniperi* s. *Baccarum Juniperi*, *Oleum Juniperi ex baccis*, *Oleum Juniperi destillatum* s. *aethereum*, *Oleum catharticum*, *Oleum alchitri*, ist ein sehr kräftig reizendes Mittel, das besonders stark auf die Nieren wirkt, wesshalb es nur in kleiner Dosis gegeben werden darf. Nach Zeller liefern 10 Pfund zerquetschter 2—3 Jahr alter Beeren 1 Unze blassbräunlichgelbes Oel; nach Martius lieferten 10 Pfund jährige Beeren 4 Unzen, 2½ Drachme schwach strohgelbes, sehr dünnflüssiges stark wachholderartig riechendes ätherisches Oel, welches frisch ein spec. Gew. von 0,9120 älteres dickflüssigeres dagegen ein spec. Gew, von 0,9264 zeigte. — Man benutzt die Beeren als ein die Verdauung beförderndes, das Gefäss- und Nervensystem erregendes, schweiss- und urintreibendes Mittel besonders bei Krankheiten, die aus Schwäche und Unthätigkeit der Unterleibsorgane und Stockungen herrühren, bei Wassersuchten, Würmern u. s. w, so wie bei unterdrückter Menstruation. Schweiss und Urin riechen beim Gebrauche veilchenartig. Häufig räuchert man mit Wachholderbeeren, um die Luftbeschaffenheit in überfüllten Wohnungen, in Kellern und dergleichen zu verbessern. In gleicher Absicht verbrennt man vorzüglich in Wein- und Bierkellern getrocknete Wachholderzweige. — Das Wachholderholz, besonders das der Wurzel ward früherhin ganz ebenso wie die Beeren angewendet. Es ist sehr feinfaserig, dicht aber leicht, das des Stammes gelblichweiss oder mit schwachröthlichen Flammen gezeichnet; das Wurzelholz ist harzreicher, riecht gewürzhafter und schmeckt etwas zusammenziehend aromatisch. Nach Martius geben 15 Pfund Holz 2 Unzen ätherisches Oel. An alten Stämmen findet man oft eine harzige Substanz, die sonst als Wachholderharz, Deutscher Sandarak, *Resina Juniperi*, *Sandaraca germanica* angewendet wurde und bisweilen auch aus Ameisenhaufen gesammelt wurde, die sich nahe bei Wachholdersträuchern befanden. — Die Wachholdersprossen wurden ehedem, wiewol nur selten, innerlich in Abkochungen gebraucht. Gewöhnlich benutzt man sie nur zu Räucherungen.

Juniperus lycia *L.* (*Pall. ross. 2. t. 57. Cedrus phoenicea altera Plinii et Theophrasti Lobel. ic. 221. die mittlere Fig.*) Ein in Sibirien und Frankreich einheimischer Strauch, der in allen Theilen mit *Juniperus phoenicea L.* übereinstimmt, sich nur durch zu drei stehende, eiförmige stumpfe allseitig ziegeldachig angedrückte Blätter, und grössere braunrothe Früchte

unterscheidet und wahrscheinlich nur eine Abänderung jener Art ist. Er schwitzt auch ein ganz ähnliches Harz, wie jener aus. (Vergl. *Juniperus phoenicea L.*)

Juniperus Oxycedrus *L.* Cedern-Wachholder, Spanische Ceder. Blätter zu 3, abstehend, linealisch, in eine stechende Spitze zugespitzt, kürzer als die Früchte. (*Duham. arb.* 21. *t.* 128. *Rich. Conif. t.* 5. *Κέδρος Hipp. Ἄρκευθος μικρὰ Diosc.*) Ein 10—20 Fuss hoher Strauch oder auch ein Baum in den sandigen Stellen der Länder am Mittelländischen Meere. Der Stamm wird bisweilen sehr dick und hält über 1 Fuss im Durchmesser, mit braunrother oder braungelber Rinde, die mit erhabenen Strichen versehen ist. Aeste gleichsam gedreht, sehr verästet. Blätter ³/₄ Zoll lang, steif, oberseits mit einer Furche und umgebogenem Rande, unterseits mit einem erhabenen, kielförmigen Nerven; breiter und stärker als bei *Juniperus communis L.* Die Blüten kommen zwischen den Blättern an den 1jährigen Trieben hervor. Früchte länglich rund, braunroth, haselnuss-gross. — Ehedem waren die Früchte ähnlich wie die Wachholderbeeren, und sind es noch jetzt in Südeuropa, im Gebrauche, vorzüglich aber gegen Leukorrhöen, unterdrückte Menstruation und Hysterie, sowie das ätherische Oel gegen Eingeweidewürmer, besonders Askariden. Aus dem Holze, *Lignum Oxycedri*, dieser Art sowie von *Juniperus phoenicea L.* und *Juniperus thurifera L.* destillirt man in Südfrankreich ein unangenehm riechendes Oel, *Huile de Cade, Oleum cadinum*, Kadeöl, das man vorzüglich bei Hautkrankheiten der Hausthiere, wie z. B. bei der Räude der Schaafe, mit Nutzen anwendet.

Juniperus macrocarpa Sibth. (*Tabern. Krtb. p.* 1358. *f.* 4.) Ein dem vorigen ähnlicher Strauch in Südeuropa und Süddeutschland. Er unterscheidet sich besonders durch oberseits 2 furchige, unterseits scharf gekielte Blätter und eirunde oder kugelige bereifte Früchte, welche so lang wie die Blätter oder länger sind. Bei ersterer Art sind nämlich die Früchte nur halb so gross als bei dieser und scharlachroth, glänzend. Wahrscheinlich ist es der Strauch, den Dioscorides *Ἄρκευθος μεγάλη* nennt und der in gleicher Weise angewendet wurde wie voriger.

Juniperus phoenicea *L.* Phönicischer Wachholder. Blätter kurz-eiförmig, stumpflich, 6reihig, fast ziegeldachig angedrückt, auf dem Rücken mit einer Furche; Früchte abstehend. (*Tabern. Krtb. p.* 1352. *f.* 1. *Duham. arb.* 1. *t.* 52. *Pall. ross.* 2. *t.* 57. *Lobel. ic. II. p.* 221.) Ein 4—8 Fuss hoher Strauch in Südeuropa, Nordafrika, im Oriente und in Sibirien. Aeste pyramidenförmig, stark verzweigt; Zweige durchaus mit sehr kleinen angedrückten Blättchen besetzt, welche nur an einigen untern Zweigen grösser, spitzig und abstehend sind. Die männlichen Kätzchen stehen am Ende der kleinsten Zweige. Die kugeligen gelben Früchte sind von der Grösse der Zuckererbsen. — Das Holz und die sämmtlichen übrigen Theile haben einen angenehmen Geruch und wirken wie der Gemeine Wachholder. Wahrscheinlich ist diese in Griechenland häufige Art die *Ἄρκευθος* Hipp. und *Κέδρος μικρὰ* Diosc., welche bei verschiedenen Krankheiten der weiblichen Genitalien, so wie gegen Hysterie und bei mangelnder Milch angewendet wurde. Heutzutage wendet man in Griechenland die angenehm süssen, mehligen Früchte zur Bereitung eines *Spiritus destillatus* an, der als Magenmittel in bedeutendem Rufe steht. Ein durch Auspressen der reifen Beeren mit Olivenöle erhaltenes Oel dient dort als beruhigendes Mittel in Kinder- und Milzkrankheiten. — Die Rinde enthält und schwitzt wie die von *Juniperus lycia L.* ein Harz aus, das eine Art Sandarak sein mag; Einige halten es irriger Weise für Weihrauch.

Juniperus Sabina *L.* Sade-Wachholder, Stinkender Wachholder, Sadebaum, Sevenbaum. Blätter herablaufend, gegenständig (selten zu 3), bald klein, schuppenförmig, den Aestchen angedrückt und 4reihig-angedrückt-ziegeldachartig, bald länger, lanzett-pfriem-

54*

lich, abstehend, gekreuzt; Beerenzapfen fast kugelig, länger als die angedrückten und kürzer als die abstehenden Blätter; Früchte an zurückgebogenen Stielchen hängend, schwärzlich, ins Rothbraune spielend, bläulich bereift. (*Düsseld. Samml. t.* 87. *Duham. Arb.* 1. *t.* 128. *und* 2. *t.* 63. *Bull. Herb. t.* 139. *Blackw. t.* 214. *Pall. ross.* 2. *t.* 56. *f.* 2. *Schkhr. t.* 338. *Guimp. d. Holzart. t.* 205. *Wagn.* 2. *t.* 197. *Brandt. und Ratzeb. Deutschl. pharm. Giftg. t.* 41. *Oelhafen. S.* 70. *t.* 26. *Winkler, Deutschl. Giftgew.* 2. *Aufl. t.* 86. *Winkl. hom. Arzneig. t.* 26. *Βϱάϑυ Diosc.*) Auf Gebirgen an schattigen Stellen in Süddeutschland, Schweiz, Südeuropa, Sibirien und im Oriente. Ein 8—15 Fuss hoher, sehr ästiger Strauch, von durchdringend-harzig-gewürzhaftem, terpentinartigem Geruche und sehr bittrem, unangenehmem Geschmacke. Wurzel holzig, mit starker, etwas schiefer Pfahlwurzel, vielen Seitenästen und Wurzelfasern. Stamm kurz. Aeste dicht stehend, mit röthlicher Rinde, die jüngern, sowie sämmtliche Zweige oder Aestchen dicht mit Blättern bedeckt. Blätter sehr klein, schuppenartig, gegenüberstehend, dicht ziegeldachartig über einander liegend, 4 Reihen bildend, angedrückt, eiförmig, am Rücken gewölbt, und mit einer ovalen etwas vertieft liegenden Drüse versehen, spitzig, aber nicht stechend. Bei *Var. α. cupressifolia Hayn.* grösser und weniger angedrückt; bei *Var. β. tamariscifolia Hayn.* kleiner, mehr angedrückt. ♂ Kätzchen seitlich und einzeln an den jungen Zweigen entspringend, länglich, gelblich, nach **Bulliard** aus 10 schuppenartigen mit 2 sackförmigen Fächern versehenen Antheren bestehend. An deutschen Exemplaren findet man nur äusserst selten männliche Kätzchen. ♀ Kätzchen sehr klein, knospenartig, schuppig, grün, einzeln an den Spitzen der jungen Zweige sitzend und zurückgekrümmt; die Spitzen der Schuppen sparrig ausgebreitet. Beerenzapfen von der Gestalt und Grösse einer Erbse, ovalrundlich, oder abgerundet eckig, fleischig, blauschwarz, mit einem weisslichen Reife überzogen, inwendig grün, faserig, fleischig mit vielen Oeldrüsen, 1—2, selten 3 nüssig.

Gebräuchlich sind die **beblätterten Zweige**, *Herba s. Summitates s. Folia s. Frondes Sabinae s. Sabinae vulgaris s. Savinae s. Savinae vulgaris s. Juniperi Sabinae*, **Sadebaum-, Sevenbaum-, Siebenbaum-, Mägdebaum-Blätter, Siebenbaum-, Mägdebaum-, Sabinen-Kraut.** Sie haben einen starken, widrigen, wachholder- und terpentinähnlichen, etwas betäubenden Geruch und einen widerlichen, harzig-bittern und scharfen Geschmack. Enthalten vorzüglich viel ätherisches Oel, *Oleum Sabinae* und Gerbestoff. Sie wirken balsamisch-erregend und scharfreizend, den Stoffwechsel in den vegetativen Organen erhöhend, die Absonderung befördernd, besonders specifisch reizend auf das Uterinsystem. Man wendet sie an bei Schleimflüssen, atonischen Leiden des Uterinsystems, als bei Anomalien der Menstruation, weissem Fluss, auch bei Lähmungen einzelner Theile so wie bei gichtischen Beschwerden in Pulvern, Aufguss, und andern Präparaten; äusserlich als Reizmittel bei atonischen Geschwüren, bei syphilitischen und andern Afterproductionen der Haut, z. B. Feigwarzen, in Pulver-, Aufguss- und Salbenform.

Alte Geschwüre und schwammige Auswüchse bei Pferden vertreibt man durch Aufstreuen von Pulver. Es wird der Sadebaum zu den scharfen Giftgewächsen gezählt und er wirkt besonders als *Abortivum*, wesshalb ihn gewissenlose Weibspersonen um den Fötus abzutreiben als Abkochung gebrauchen. Wenn auch dieser Zweck oft nicht erreicht werden mag, so entsteht doch oft Blutspeien, Blutflüsse, unzeitige Niederkunft und dergl. — Durch Destillation der frischen Zweige erhält man das **Sadebaumöl, Sadeöl**, *Oleum Sabinae s. Savinae destillatum s. aethereum*. Es ist gelb, hat einen durchdringenden Geruch und campherartigen, schwach bitterlichen Geschmack. Es wird durchs Alter dicker und dunkler gelb Spec. Gew. 0,931. — 24 Pfund liefern 5⅛ Unze Oel nach **Buchner**; 29℔ Kraut geben 9 Unzen Oel und 32℔ Holz nur ½ Unze nach **Dehne**; 9 Unzen Beeren liefern 7 Drachmen ätherisches Oel nach **Voget**. Das Oel hat dieselben Eigenschaften wie das Kraut, nur in concentrirtem Maase.

Juniperus thurifera *L.* Weihrauch-Wachholder. Ein Strauch, welcher in Spanien und auch in Mexiko einheimisch sein soll. Aus der Rinde schwitzt ein wohlriechendes Harz, das mit der *Resina Olibanum* oder mit der *R. Sandaraca* übereinstimmen soll. Es ist schlimm, dass man so wenig darüber kennt, da doch diese beiden Harze sehr verschieden sind.

Juniperus virginiana *L.* Virginischer Wachholder, Rothe oder Virginische Ceder. Blätter zu 3, angewachsen, abstehend, stechend-spitzig, die jüngern dachziegelig, angedrückt. (*Wangenh. t.* 2. *f.* 5. *Michx.* 3. *t.* 5.) In Nordamerika einheimisch, in Europa häufig zur Zierde cultivirt. Ein schöner pyramidenförmiger Baum von 40—50 Fuss Höhe. Stamm ganz gerade, mit röthlicher, rissiger Rinde. Aeste zahlreich, sehr verzweigt und gedrängt; die untersten fast eben so hoch als der Hauptstamm, Aestchen horizontal abstehend oder fast hängend. Blätter lanzettlich-pfriemig, fast dornlich-stechend, auf den kleinsten oder jüngsten Aestchen kreuzend, 4reihig, dicht angedrückt, mehr oval. Blütenkätzchen bisweilen auch 1häusig, endständig, einzeln; ♂ mit 10—12 kreisrunden Schuppen (Antheren); die ♀ mit einer, selten 2 Blüten. Beerenzapfen eirund und dann 1fruchtig, oder kugelig, verkehrt-eirund und dann 2fruchtig, mit meist 6, kaum sichtbaren Wärzchen an der Spitze, 3furchig, schwärzlich blau, weisslich bereift; Fleisch dick, saftig, grünlich. — In Nordamerika benutzt man die jungen Zweige, wie die vom *Juniperus Sabina L.* in Europa. In feuchten Gegenden bilden sich schwammartige Auswüchse, die unter den Namen Cederapfel, *Fungus Juniperi virginianae*, zu 5—20 Gran einige Mal täglich genommen gegen Erzeugung und Tödtung von Würmern dienen. Sie sind bitter, den Galläpfeln in chemischer und physischer Hinsicht verwandt.

Jurema-Rinde. S. *Cortex Jurema.*

Juribali. S. *Cortex Juribali.*

Jurinea cyanoides *Reichenb.* (*Carduus cyanoides u. L. Serratula cyan. De C. Serrat. alata Poir. non Desf. — Jurinea tomentosa Cass. Gmelin. sib.* 2. *t.* 15. *De C. Prod. VI. p.* 676. *n.* 16.) Eine ausdauernde Pflanze aus der Familie *Compositae Aut.* Gruppe: *Cynareae De C. — Syngenesia. Polygamia aequalis L. Syst.* Sie wächst in den Ländern am Kaukasus und Sibirien, kommt jedoch auch in einer Abänderung *β. Pollichiana*, bei welcher die Zipfel der Blätter sehr schmal linealisch und am Rande zurückgerollt sind, in Mitteleuropa hier und da vor. Alle Theile haben einen moschusartigen Geruch. Die Blätter wurden vor einiger Zeit als Palliativmittel gegen Scharlach empfohlen.

Jusquiami Herba, Radix et Semen. S. *Hyoscyamus niger L.*

Jussieua *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Onagrae Juss. — Decandria. Monogynia L. Syst.* —, Kräuter und Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelchsaum 4—6theilig, dem Fruchtknoten aufsitzend. Blumenblätter 4—6. Staubgefässe 8—12. Narbe knopfförmig, 4—5theilig, furchig. Kapsel vom Kelche gekrönt, länglich, 4—6fächrig, meist gerippt. Samen nackt.

Jussieua peruviana *L.* (*Feuillé,* 2. *t.* 9.) Ein aufrechter, 8—12 Fuss hoher Halbstrauch an Bächen in Peru. Blätter länglich, an beiden Enden verschmälert, unterseits flaumhaarig. Die Blüten stehen auf einem 2 Zoll langen Blütenstiele mit 2 Deckblättern an der Spitze. Kelchröhre 5-eckig-kreiselförmig mit 5 eirund-lanzettlichen Zipfeln. Die verkehrt-eirunden 5 Blumenblätter sind doppelt länger als der Kelch. — In Peru schätzt man dieses Gewächs als ein gutes erweichendes und zertheilendes Mittel bei Geschwülsten jeder Art, vorzüglich aber bei den dort endemischen Drüsengeschwülsten.

Jussieua repens *L.* (*Rheede, hort. mal.* 2. *t.* 1.) Eine ausdauernde Pflanze Südasiens mit faseriger Wurzel, 2—3 Fuss langen, kriechenden Stengeln mit aufsteigenden beblätterten Aesten. Blätter gestielt, länglich-verkehrt-eiförmig. Blüten gelb, auf 1—1½ Zoll langen Stielen, am Grunde fast 2schwielig. Kelch etwas zottig, mit stielrunder am Grunde engerer Röhre und 5 lanzettlichen spitzigen Zipfeln, welche doppelt kürzer als die Blumenblätter sind. Kapsel stielrundlich, 1 Zoll lang. — Die Blätter gelten, wenn sie mit Ricinusöl zu einer Art Salbe zerrieben worden sind, in Asien für ein vorzügliches Mittel beim Kopfgrind.

Jussieua Swartziana *De C.* (*Jussieua repens Sw. non L.*) Eine der vorigen ähnliche Pflanze an nassen Stellen in Westindien, welche jedoch an allen Theilen kahl ist, wenige stumpfe Blätter hat, am Grunde der Blüten 2 Schüppchen trägt und deren Blumenblätter die Kelchzipfel nicht überragen. — Man gebraucht sie auf den Antillen als ein gelind zusammenziehendes und erweichendes Wundmittel; vorzüglich aber bei Augenentzündungen, ferner zu Breiumschlägen und Klystiren. — Eine gleiche Anwendung macht man in Westindien mit mehrern andern Arten, die zu der Abtheilung dieser Gattung gehören, bei welchen 4 Kelchzipfel, 4 Blumenblätter und 8 Staubgefässe vorhanden sind; als *Jussieua hirta Vahl.* (*Plum. am. t.* 174. *f.* 2. *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 6. *t.* 388. *Oenothera hirta L.*), *Jussieua octofila De C.* (*Plum. am. t.* 175. *f.* 1. *Juss. octovalvis Sw. non Jacq.*), *Jussieua octonervia Lam.* (*Lam. Ill. t.* 280. *f.* 1. *Oenothera octovalvis Jacq. Am. t.* 70. *non Sw.*) In Java gebraucht man in ähnlicher Weise die zu derselben Abtheilung gehörigen Arten: *Jussieua Blumeana De C.* (*Juss. angustifolia Blum.*) und *Jussieua angustifolia L. non Blum.*

Justicia *L.* Eine Gewächsgattung der Familie *Acanthaceae Juss.* — *Diandria. Monogynia L. Syst.* —, welche in neuerer Zeit in viele Gattungen getrennt worden ist; in ihrer jetzigen Umgrenzung hat sie folgenden *Charact. Gen.*: Kelch 5theilig mit gleichen Abtheilungen. Blumenkrone 2lippig-präsentirtellerförmig; Röhre lang; Oberlippe schmal, zurückgeschlagen; Unterlippe 3spaltig. Staubgefässe 2, mit parallelen, am Grunde ungleichen Antherenfächern. Kapsel am Grunde samenlos und zusammengedrückt, an der Spitze 2samig.

Justicia Adhatoda *L.* S. *Adhatoda Vasica Nees.*

Justicia Betonica *L.* S. *Adhatoda Betonica Nees.*

Justicia Ecbolium *L.* Langährige Justicia. Blätter verlängert elliptisch, fein flaumhaarig; Antheren endständig, 4kantig; Deckblätter oval, stachelspitzig, ganzrandig, gewimpert, so lang als die Früchte; Oberlippe linealisch, zurückgeschlagen. (*Rheede, hort. mal.* 2. *t.* 20. *Burm. Zeyl. t.* 4. *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 1847.) Ein niedriger Strauch Ostindiens, dessen Wurzel man daselbst als gichtwidriges Mittel und zugleich mit den Blättern gegen Krankheiten der Urinwerkzeuge und Steinbeschwerden, sowie die Blätter für sich gegen Husten anwendet. In Cochinchina gebraucht man die Blätter auch zu Umschlägen bei Nagelgeschwüren.

Ebenso gebraucht man wahrscheinlich die sehr ähnliche *Justicia rotundifolia Nees.* in Ostindien. — *Justicia trisulca Forst.* wird in Arabien und *Justicia tunicata Afzel.* im Innern Afrikas zu erweichenden Umschlägen bei verschiedenen Geschwülsten benutzt.

Justicia echioides *L.* S. *Andrographis echioides Nees.*

Justicia Gendarussa *L.* S. *Gendarussa vulgaris Nees.*

Justicia nasuta *L.* S. *Rhinacanthus communis Nees.*

Justicia picta *L.* S. *Graptophyllum hortense Nees.*

K.

Kaddigbeeren. S. *Juniperus communis L.*

Kadmium, *Cadmium,* früher auch *Klaprothium* und *Melinum* geheissen, ist ein Metall, welches 1817 in unreinem Zinkoxyde entdeckt wurde. Es ist besonders in der Strahligen Zinkblende von Przibram in Böhmen und in einigen Galmei-Arten enthalten. Man vergleiche desshalb den Artikel Zink. Das schwefelsaure Kadmium ist besonders bei Augenkrankheiten empfohlen worden; es wirkt ähnlich wie die Zinksalze, wesshalb man nur wenig Gebrauch davon macht, obwol es bei Hornhautverdunkelungen, selbst bei noch nicht gehobener Entzündung, sehr dienlich sein soll.

Kälberkropf. S. *Chaerophyllum L.*

Kaempferia *L.* Kämpferie. Gewächsgatt. der Fam. *Scitamineae Brown.* — *Monandria. Monogynia L. Syst.* —, ausdauernde Kräuter der Tropenländer enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, ungleich 3spaltig. Blumenkrone 3theilig. Nebenkrone 3theilig, lippig. Staubfaden kurz, blumenblattartig, gekielt, oben breit, kammförmig und 2spaltig, an seiner Basis die Anthere tragend. Kapsel 3fächerig, vielsamig.

Kaempferia Galanga *L.* Galgant-Kämpferie. Blätter fast sitzend, eirund, spitzig, am Grunde herzförmig, unterseits spinnenwebig-flaumhaarig; Zipfel der Nebenkrone eiförmig; Lippe 2theilig, wellenförmig. (*Rheede, hort. mal.* 11. *t.* 41. *Lam. Ill. t.* 1. *Curt. Bot. Mag. t,* 850.) Eine ausdauernde Pflanze Ostindiens mit einem knolligen Wurzelstocke und einfachen fadenförmigen Fasern. Die wenigen Blätter, oft sind deren nur 2 vorhanden, liegen auf dem Boden, sind etwa 4 Zoll lang und ziemlich eben so breit. Der Stengel oder Schaft ist sehr kurz und unter der Erde verborgen. Nach und nach entwickeln sich 6—12 weiss und purpurrothe Blüten, von denen jede von 3 linealischen, spitzigen, häutigen Deckblättern von der Länge des Kelchs umgeben ist. Die Blumenkronenröhre ist fadenförmig und doppelt länger als der Kelch und hat linealische spitzige Zipfel von rein weisser Färbung. Die lippige Nebenkrone hat weisse in der Mitte purpurröthliche Zipfel; die untere Lippe ist 2theilig und jeder Theil 2spaltig. — Die knollige Wurzel soll ingwerartig riechen und gewürzhaft, etwas scharf schmecken. Sie wird in Ostindien und Japan häufig gebraucht; soll aber nach Einigen nicht nach Europa gelangen, nach Andern jedoch als *Radix Galangae spuriae* früher im europäischen Handel gewesen sein. — Sonst leitete man von dieser Pflanze irriger Weise die Galgantwurzel, *Radix Galangae* ab; diese stammt aber von *Alpinia Galanga Sw.*

Kaempferia pandurata *Roxb.* Geigenförmige Kämpferie. Blätter gestielt, breit lanzettlich, an beiden Enden verschmälert, unterseits spinnenwebig-flaumhaarig; Zipfel der Nebenkrone verkehrt-eirund, stumpf: der untere lippenförmige Zipfel viel grösser und geigenförmig. (*Curcuma rotunda L. Rheede, hort. mal.* 11. *t.* 10. *Rumph. Amb.* 5. *t.* 69. *f.* 1.) In Ostindien und auf den Inseln des indischen Oceans. ♃. — Der knollige Wurzelstock ist aussen schön gelb und mit blassgelben dünn-spindelförmigen, langen und fleischigen Fasern besetzt. Die Blätter nebst den Blattstielen sind 2—3 Fuss lang, 6—12 Zoll breit, spitzig, kahl und bilden mit dem Grunde der Blattstiele eine Art Stengel, während der obere Theil derselben tief gerinnt und mit einem 2spaltigen Blatthäutchen versehen ist. Die ein-

seitige zwischen den Blattstielscheiden verborgene Aehre ist mit vielen paarweis stehenden, sitzenden, lanzettlichen Deckblättern besetzt. Die Blüten entwickeln sich nach einander, haben dünne lanzettliche, gerade, blass bräunlich-röthliche Blumenkronenzipfel und eine ebenso gefärbte, gleich lange Nebenkrone, deren unterer Zipfel viel länger und breiter und kräftiger gefärbt ist. Narbe gross, mit einer halbmondförmigen Mündung, an einer Seite 3zähnig. — Die ingwerartig riechende und schmeckende Wurzel wird in Südasien häufig als Arznei gebraucht. Auch soll sie nach Europa als Runde Curcuma, *Radix Curcumae rotundae*, gebracht worden sein; allein wahrscheinlich ist die jetzt zuweilen als Runde Curcume noch vorkommende Drogue nichts anderes als die kleinern rundlichen Knollen von *Curcuma longa L* (s. d.)

Kaempferia rotunda *L.* Runde Kämpferie. Blätter länglich-lanzettlich, kahl, unterseits punktirt; Zipfel der Nebenkrone lanzettlich, spitzig; Lippe verkehrt-herzförmig, gekerbt. (*Rheede, hort. mal.* 11. *t.* 9. *Curt. Bot. Mag. t.* 902. *Jacq. hort. Schoenb.* 3. *t.* 317. *Düsseld. Samml. Suppl. F. Blackw. t.* 399.) In Ostindien einheimisch und daselbst überall angepflanzt. ♃. Die Wurzel besteht aus vielen büschelförmigen verbundenen, länglich-eirunden, aussen bräunlichgrauen, inwendig weissen Knollen und einfachen Fasern. Sie ist in Ostindien als auflösendes und harntreibendes Mittel bei Leberleiden und allgemeiner Hautwassersucht im Gebrauche. Sonst glaubte man, dass von dieser Pflanze die Runde Zittwerwurzel, *Radix Zedoariae rotunda*, abstamme, was aber schon desshalb nicht sein kann, weil die obige nur schwach aromatisch ist. Wahrscheinlicher ist jene von *Curcuma Zerumbet Roxb.* (s. d.) abzuleiten.

Kaempferia Roxburghiana *Roem. et Schult.* Blätter sitzend, linealisch-lanzettlich, wellig, kahl; Zipfel der Nebenkrone länglich-linealisch, stumpf. (*Kaempferia angustifolia Roxb. non Jacq.*) In Ostindien. ♃. Die knollige mit vielen Fasern besetzte gewürzhafte Wurzel dient in Südasien als aromatische Arznei.

Käsepappel. S. *Malva rotundifolia L.*

Käsepappel, Grosse. S. *Malva sylvestris L.*

Kaffebaum. S. *Coffea arabica L.*

Kaiserkrone. S. *Fritillaria imperialis L.*

Kaiserwurz. S. *Imperatoria Ostruthium L.*

Kakaobaum. S. *Theobroma Cacao L.*

Kalanchoë laciniata *De C.* (*Rumph. Amb.* 5. *t.* 95. *De C. pl. gr. t.* 100. *Weinm. t.* 435. *Cotyledon laciniatum L.*) Ein auf den ostindischen Inseln einheimischer Halbstrauch aus der Famil. *Crassulaceae De C.*, dessen Saft als kühlendes Mittel bei Fiebern auf den Molukken angewendet wird.

Kalk, *Calx, Calcaria, Calcia.* Die in der Natur weit verbreitete Kalkerde wird nicht im reinen Zustande, sondern stets in Verbindung mit andern Stoffen, vorzüglich mit Säuren, aufgefunden. Mit Arseniksäure als Pharmakolith (Arsenikblüthe Wern.); mit Flusssäure als Flussspath (s. d.); mit Schwefelsäure als Gyps (s. d.); mit Phosphorsäure als Apatit im Mineralreiche, und als Knochen, Gehäuse und Schalen vieler Thiere im Thierreiche; mit Salpetersäure als Kalksalpeter, der sich in feuchten Mauern besonders der Schaf- und anderer Ställe erzeugt und efflorescirt; (In Nordamerika findet sich nach Shepard ein Fossil in den Kalkhöhlen Kentuckys, das er Nitrocalcit nennt und das aus 57,44 Salpetersäure, 32 Kalk und 10,56 Wasser besteht.) mit Wolframsäure als Scheelspath oder Tungstein (Schwerstein Wern.); endlich mit Kohlensäure als Kalkspath, welcher am häufigsten und ganze Gebirgszüge bildend vorkommt und Gegenstand dieses Artikels ist.

Kalkspath (**Späthiger Kalkstein**; **Rhomboedrisches Kalkhaloid** Mohs.; **Kohlensaurer Kalk**; **Carbonspath** Breith., zum Theil.) Seine Krystallisation ist **rhomboedrisch** und die Grundform ein **stumpfes Rhomboeder** von 105° 5′ durchschnittlich (von 105° 1′—105° 18′) in verschiedener Ausbildung; Structur höchst vollkommen parallel den Flächen des Grundrhomboeders, unvollkommen parallel der gerade angesetzten Endfläche, den Flächen des stumpfern Rhomboeders und der 6seitigen Säule, endlich auch strahlig, dicht, faserig und erdig; Bruch muschlig, aber nur selten bemerkbar; Kalkspathhärte oder = 3; spröde in geringen Grade; spec. Gew. 2,6 — 2,75; wasserhell, weiss, grau, roth, braun, gelb, grün, blau, schwarz; Glasglanz von allen Graden, auf der vollkommnen Structurfläche und der gerade angesetzten Endfläche mehr oder minder perlmutterartig; vollkommen durchsichtig, von ausgezeichneter doppelter Strahlenbrechung (beim **Isländischen Kalk-** oder **Doppelspath**) bis undurchsichtig. Vor dem Löthrohre unschmelzbar; in einer Glasröhre erhitzt nicht zu Pulver zerfallend, wie diess beim **Arragonit**, einem gleichfalls kohlensauren Kalk, der zugleich kohlensauren Strontian und Eisenoxydhydrat enthält, der Fall ist. In Salz- und Salpetersäure unter Brausen auflöslich. Bestandtheile: Kohlensäure, Kalk und in einigen Abänderungen etwas Bitumen.

Analysen nach Bucholz.

	Kalk	Kohlensäure.	Wasser.
des **Isländischen Doppelspaths**	56,5	43,0	0,5
des **Faserigen Kalkspaths**	56,0	43.0	1,0
der **Kreide**	56,5	43,0	0,5

Die Krystallformen sind bei diesem Fossil höchst mannigfaltig; man kennt mehr als 90 einfache Formen und gegen 700 Combinationen; die Krystalle sind von sehr verschiedener Grösse, die Säulen bisweilen nadelförmig und die Tafeln papierdünn bis zu bedeutenden Durchmessern; nicht selten finden sich auch Zwillingskrystalle; ausser in Krystallen und Krystalldrusen findet man den Kalkspath auch sehr häufig derb, eingesprengt und in sehr verschiedenen und besondern und fremdartigen Gestalten. Man unterscheidet folgende Arten:

1) **Blättriger Kalkspath.** Krystallisirt, derb, eingesprengt, kugelig, mandelförmig, tropfsteinartig (**Blättriger Kalksinter**), und in Versteinungsformen; vollkommen blättrig; Absonderungen: eckig-körnig, stänglich, schaalig; wasserhell, weiss, wachsgelb bis zu verschiedenen Nuançen von Braun, schwarz, roth in verschiedenen Nuançen, nur bisweilen auch violett oder grün; spiegelflächig glänzend bis wenig glänzend, oft irisirend; durchsichtig bis undurchsichtig.

A. **Gemeiner blättriger Kalkspath.** Farben licht, nicht dunkel oder schwarz; durchsichtig bis an den Kanten durchscheinend. Es ist reiner kohlensaurer Kalk, der nur bisweilen etwas wenig Eisen- oder Manganoxyd enthält.

a) **Körnig-blättriger Kalkspath** (**Körniger Kalkstein, Urkalkstein, Marmor** zum Theil). Krystallisirt, derb u. s. w. Absonderungen: gross- bis fein- und kleinkörnig. Er bildet eigne Gebirgsmassen und findet sich ziemlich in allen Gebirgsformationen, weit über die Erde verbreitet. Die schönsten Krystalle kommen vor in England, Island, Frankreich, Tyrol, Sachsen, Böhmen und Schlesien. Seltner ist er auch in jüngern Gebirgen anzutreffen, so in Griechenland als **Carrarischer Marmor**, von schön weisser Farbe und fein körniger Structur. Er wird ausser zu vielen andern Zwecken zu Bereitung von reiner Kalkerde oder zum Kalkbrennen benutzt. Wenn die Pharmacopöen den Apothekern vorschreiben, den Kalk selbst zu brennen: so empfehlen sie **Körnigen Kalkstein** oder **Marmor**, *Marmor album*.

b) **Schalig-blättriger Kalkspath, Schieferspath** (Blättriger Aphrit). Derb, meist krummblättrig, dünnschalig abgesondert, weiss, gelblich oder röthlich weiss, an den Kanten durchscheinend, perlmutterglänzend. Auf Lagern und Gängen in ältern Gebirgsformationen, in Sachsen, Norwegen u. s. w.

c) **Stänglich-blättriger Kalkspath, Stängelkalk.** Krystallisirt und derb, geradstänglig abgesondert. Findet sich häufig mit dem körnigen gemeinschaftlich.

B. **Chalcedoidischer blättriger Kalkspath.**

C. **Anthrakonitischer blättriger Kalkspath,** Kohlenkalkspath.

D. **Bituminöser blättriger Kalkspath, Stinkspath, Stinkstein.** Derb, nur selten rhomboedrisch krystallisirt, körnig oder stänglig abgesondert, graulich-schwarz oder gräulichbraun, undurchsichtig, gerieben einen unangenehmen ammoniakalischen und urinösen oder bituminösen Geruch entwickelnd. Ehedem war diese Abänderung als **Schweinstein,** *Lapis suillus s. porcinus, Carbonas calcicum bituminatum,* gebräuchlich. Man findet den Stinkkalk in verschiedenen Gegenden, in der Schweiz, in Tyrol, am Harz u. s. w.

2) **Strahlig-faseriger Kalkspath (Faserkalk, Atlasspath).** Derb, plattenförmig, tropfsteinartig, traubig, nierenförmig, knollig, röhrenförmig u. s. w.; parallel oder auseinanderlaufend strahlig und faserig, zum Theil auch krummschalig und dünnstänglig abgesondert; weiss, fleisch- und ziegelroth, braun, gelb, grünlich, selten himmelblau und rosenroth; glänzend und wenigglänzend von Seidenglanz; durchscheinend bis nur an den Kanten durchscheinend.

Der tropfsteinartige oder stalaktitische faserige Kalkspath findet sich in den Höhlen des körnigen Kalksteins, des Uebergangkalks, des Jurakalks u. s. w. an vielen Orten; er wird gewöhnlich **Tropfstein, Höhlenkalkstein, Faseriger Kalksinter** genannt und führte früher in den Officinen folgende Namen: **Beinbruch, Beinwell, Bruchstein,** *Osteocolla, Lapis Osteocollae.* Man schrieb ihm verschiedene Kräfte zu. Eine graue, undeutlich-faserige, kegelförmig-stänglige und zum Theil gebogen schalige Abänderung, welche etwas Thon enthält und sich in Kalk- und Sandsteingebirgen in England, Schonen, Würtemberg u. s. w. findet, wird **Tutenkalk, Tutenmergel, Nagelkalk** genannt. Auch dieser Tutenkalk kam bisweilen in den Apotheken vor.

3) **Dichter Kalkspath, Dichter Kalkstein.** Derb, in verschiedenen Formen und in Versteinerungsgestalten; Bruch: dicht, splittrig, uneben, flach muschlig bis eben; unabgesondert oder kugelig abgesondert; grau, schwarz, bunt, selten weiss; matt oder wenig schimmernd; undurchsichtig, oder höchstens schwach an den Kanten durchscheinend.

A. **Kugelig-körniger dichter Kalkspath, Roogenstein** oder **Oolith.** Derb, kleinkugelig-körnig abgesondert bis zur undeutlichen Kleinheit der Körner (Hornmergel); graue oder bräunliche Farben; ist theils reiner kohlensaurer Kalk, theils mit etwas Thon verbunden. Er kommt in mächtigen Lagern in vielen Gegenden, am Jura, in Thüringen, Frankreich, England, Schottland u. s. w. vor.

B. **Gemeiner dichter Kalkstein, Marmor** zum Theil, **Uebergangskalk, Flötzkalk.** In grossen derben Massen, die bisweilen schiefrig abgesondert (**Kalkschiefer**) oder unabgesondert sind. Farben mannigfach: grau, braun, roth, gelb, oft gefleckt, gewölbt, geadert. Es ist gewöhnlich reiner kohlensaurer Kalk, der nur bisweilen etwas eisenhaltig ist. Man unterscheidet nach den Farben verschiedene Abänderungen, als **Florentiner Ruinenmarmor** (graugelb mit braunen Zeichnungen von Ruinen und dergl., findet sich am Po und Arno); **Dendritenmarmor,** mit baumartigen Zeichnungen; **Muschelmarmor,** mit lebhaftem opalisirendem Farbenspiele u. s. w.

C. **Bituminöser dichter Kalkstein oder Stinkstein** (Stink-

kalk, Lucullan, Lucullit, Saustein). Derb, ohne Absonderungen und mit schwärzlichgrauen Farben. Er ist bitumenhaltig und entwickelt gerieben einen kräftig ammoniakalischen Geruch. Diese Abänderung war gleichfalls ehedem als *Lapis suillus* s. *porcinus* officinell. Er findet sich in Thüringen, Hessen, Würtemberg, Frankreich u. s. w.

D. Tuffartiger dichter Kalkstein, Kalktuff (Tuffstein, Tuffkalk, Duckstein, Mergeltuff zum Theil.). Ist porös, röhren- oder pfeifenförmig, zellig, mit Pflanzenabdrücken und dergleichen versehen; gelblichgrau, gelblichbraun, ochergelb. Er findet sich häufig in verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Frankreich u. s. w. In Italien bei Tivoli erscheint er als ein Niederschlag warmer Quellen und hat den Namen *Travertino (Confetto di Tivoli)*. Früher war der Kalktuff als *Osteocolla, Lapis Osteocollae,* Beinwell, Beinbruch bisweilen in den Officinen vorhanden.

4) Erdiger Kalkspath. Derb, feinerdig; weich bis zerreiblich; gelblichweiss, reinweiss; matt; undurchsichtig; abfärbend; mager anzufühlen. Er ist reiner kohlensaurer Kalk.

A. Kreide, *Creta alba* s. *argentaria, Terra calcarata, Calcaria carbonica.* Derb; weich; spec. Gew. 2,7; schreibend; sehr mager anzufühlen. Die Analyse von Bucholz ist oben angegeben. Sie findet sich in einigen Gegenden sehr verbreitet, so in Pommern, Dänemark, Frankreich, England und macht ein Gebirgsglied des jüngern Flötzgebirges aus, ganze Felsenmassen darstellend. Sie wird ausser zu vielen technischen Zwecken in den Officinen zu Präparaten gebraucht und ist ein gutes *Absorbens.*

B. Bergmilch, Mondmilch, (richtiger wollen Manche Montmilch schreiben, ableitend von *Mons,* oder französisch *Mont (Lait de montagne)*; allein das wäre eine *vox hybrida* und nichts Besseres, auch ist *Lac lunae* (Mondmilch) seit langen Zeiten als Benennung gebraucht worden) Mehlkreide, Breimehl, Mondlack, Guhr, Bergguhr, Mineralischer Schwamm, Mineralischer Agarik, Bergmehl, Himmelsmehl, *Lac lunae, Axungia lunae, Bolus candida, Agaricus fossilis* s. *mineralis, Calcareus lactiformis, Terra calcaria lactiformis, Stenomarga, Creta farinacea, Morochthus.* Derb, schaumartig, als Ueberzug; staubartig; zerreiblich; sehr leicht; fein anzufühlen. Diese Abänderung bildet sich noch fortwährend in Klüften und Höhlen der Kalkgebirge, im Jurakalk, im körnigen Kalkstein u. s. w. in vielen Gegenden. Sie war früher wie anderer kohlensaurer Kalk gebräuchlich.

C. Schaumerde, Schaumkalk u. s. w.

Zu den Arzneikörpern, welche vorwaltend kohlensauren Kalk enthalten und wie dieser zum Theil benutzt werden, denen man jedoch früherhin zum Theil auch noch andere Wirkungen beimass, gehören aus dem Thierreiche noch folgende: Die Deckel von *Strombus lentiginosus L.* (s. d.); die Austerschalen *(s. Ostrea edulis L.)*; Schneckenschalen; die Eierschalen; die Weissen Korallen *(s. Oculina virginea Lam.)*; die Rothen Korallen *(s. Corallium rubrum Lam.)*; die Meerzähne oder Zahnpurpurschnecken *(s. Dentalium L.)*; die Perlmutter und die Perlen *(s. Meleagrina margaritifera Lam.)*; die Meerbohnen oder die Deckel einiger Arten von Meerschnecken *(s. Turbo L.)*; die die Mündung des Gehäuses der Weinbergsschnecke verschliessenden kalkigen Plättchen, Schneckendeckelein, *Opercula* s. *Folia Cochlearum (s. Helix pomatia L.)*; das Weisse Fischbein, *Os Sepiae (s. Sepia officinalis L.)*; die Karpfensteine (s. Karpfen); die Kaulbarschsteine *(s. Perca fluviatilis L.)*; verschiedene Versteinerungen oder Petrefacten, so die Judensteine, *Lapides Judaici, Phoenicites, Thecolithes* d. h. Stacheln versteinerter Meerigel, welche aus Palästina gebracht wurden; die Katzensteine, Luchssteine *(s. Lapis Lyncis L.)*; die Krebsscheeren, Krebsaugen *(s. Astacus fluviatilis Fabr.)*, die erstern wurden auch vom Taschenkrebse, *Cancer Pagurus L.* (*Brachyura arcuata Latr. Herbst. Canc. t.* 9. *f.* 59. *Pennant, IV. t.* 3. *f.* 7.), welcher sich in den Meeren ums ganze nördliche Europa befindet, sehr schmackhaft ist und bisweilen gegen 1 Fuss breit und 5 Pfund

schwer wird, genommen; die Asche verbrannter Thiere, so die des Igels (s. *Erinaceus europaeus L.)*; der Schwalben (s. *Hirundo rustica L.)*; und Schwalbennester, der Zaunkönige *(Motacilla Troglodytes L.)*; der jungen Hasen (s. *Lepus timidus L.)*; der Maulwürfe *(Talpa europaea L.)*.

Kalmia latifolia *L.* (*Lam. Ill. t.* 363. *f.* 1. *Trew. Ehr. t.* 38. *f.* 1. *Bot. Mag. t.* 175. *Mich. arb.* 3. *t.* 5. *Bigel.* 1. *t.* 13.) Ein 4—6 Fuss hoher Strauch Nordamerikas aus der Famil. *Ericeae Brown.*, dessen Blätter narkotisch scharf wirken, und wie die verschiedener anderer Arten der Gattung *Kalmia* in Amerika gegen Durchfälle und von den Eingebornen auch gegen Hautausschläge und Syphilis angewendet werden.

Kalmus. S. *Acorus Calamus L.*

Kamettia malabarica *Kost.* (*Kametti-valli Rheede, hort. mal.* 9. *t.* 14.) Ein kletternder Strauch Malabars aus der Familie *Apocyneae Brown.*, dessen milchende Zweige und Blätter innerlich gegen verschiedene Kachexien, äusserlich und innerlich bei Hautkrankheiten und gegen Gicht gebräuchlich sind.

Kamille. S. *Anthemis Michel.*

Kamille, Aechte. S. *Matricaria Chamomilla L.*

Kamille, Römische. S. *Anthemis nobilis L.*

Kamille, Stinkende. S. *Maruta foetida Cass.*

Kamille, Wilde. S. *Anthemis arvensis L.* und *Matricaria inodora Lin.*

Kampfer und **Kampferbaum.** S. *Camphora Nees.* und *Camphora officinarum C. Bauh.*

Kampfer von Baros, Borneo oder **Sumatra.** S. *Dryobalanops Camphora Colebr.*

Kampferkraut, *Herba Camphoratae*, werden die beblätterten Zweige von *Camphorosma monspeliaca L.* genannt.

Kanahia laniflora *R. Br.* (*Asclepias laniflora Forsk. Vahl. symb.* 1. *t.* 7.) Ein Strauch Arabiens und Abyssiniens aus der Familie *Asclepiadeae Brown.* Die ganze Pflanze enthält reichlich einen Milchsaft, den man mit Butter gemischt gegen Krätze anwendet.

Kannenkraut. S. *Equisetum arvense L.*

Kappernstrauch. S. *Capparis L.*

Kapuziner-Kresse. S. *Tropaeolum majus L.*

Karbe. S. *Carum Carvi L.*

Kardamomen. S. *Cardamomum.*

Karden. S. *Dipsacus Tournef.*

Kardobenediktenkraut. S. *Cnicus benedictus Gaertn.*

Karpfen, *Cyprinus Carpio L.* (*Bloch, Deutschl. Fische I. t.* 16, 17. *Gesner*, 368. *Marsili IV. t.* 19. *Meidinger.* 1. *t.* 6. — *Skelet in Meyer. Thier.* 1. *t.* 7. — *Schädel bei Spix, t.* 9. *f.* 19—21.), ein bekannter Fisch (Cl. *Pisces*; Sect. *Ostacanthi*, Grätenfische; Ord. *Malacopterygii Cuv.*, Aechte Grätenfische; Subord. *Malacopterygii abdominales*, Bauchflosser; Fam. *Cyprinacei* Karpfen), welcher sich in allen Flüssen und Seen Europas vorfindet, ursprünglich im südlichern Europa einheimisch war und jetzt überall in Teichen gehegt und gepflegt wird, weil sein Fleisch sehr schmackhaft ist. Ehedem war das Grundschädelbein, *os basilare*, des Karpfens unter dem Namen **Karpfenstein**, *Lapis Carpionis*, *Lapides Carpionum*, gebräuchlich und

ihm wurden verschiedene Wirkungen zugeschrieben; allein es wirkt nur wie kohlensaurer Kalk und ist längst aus dem Arzneischatze verschwunden. Es hat eine 3eckige Gestalt und eine Färbung und Härte wie weissgelbes Horn.

Ausser dem Karpfen sind noch viele Arten der Gattung *Cyprinus* eine wohlschmeckende Speise und werden desshalb nicht selten auf die Märkte gebracht.

Kartoffel. S. *Solanum tuberosum L.*

Kasailo racemosa *Dennst.* (*Rheede, hort. mal. 4. t. 30.*) Ein Baum mit immergrünen, eiförmigen oberseits dunkelgrünen und glänzenden, unterseits zottig-weichhaarigen Blättern von 7—9 Zoll Länge und 4—5 Zoll Breite, welche auf über 1 Zoll langen Stielen stehen. Blütentrauben am Ende der Zweige und in den obersten Blattachseln, äusserst reichblütig 1—1½ Fuss lang und gemeinschaftlich eine sehr grosse Rispe darstellend. Blüten klein, weisslichgrün, wohlriechend. Beere 2fächrig, vielsamig, länglich-oval, roth und glänzend. Die Stellung der Gattung im natürlichen Systeme ist noch nicht ermittelt. — Die Blätter werden mit Honig verbunden als schweisstreibende Arznei gebraucht, welches besonders den Durchbruch von Hautausschlägen erleichtert und befördert.

Kastanienbaum, Aechter. S. *Castanea vesca Gaertn.*

Katze. S. *Felis L.*

Katze, Wilde. S. *Felis Catus L.*

Katzen-Gamander, Katzenkraut. S. *Teucrium Marum L.*

Katzen-Minze. S. *Nepeta Cataria L.*

Kellerasseln. S. *Millepedes.*

Kellerhals. S. *Daphne Mezereum L.*

Kentrophyllum *Neck., De C.* Dornhülle. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae.* Gruppe: *Cynareae De C. — Syngenesia. Polygamia aequalis L. Syst. — Charact. Gen.:* Blütenkörbchen homogamisch, viel- und gleichblütig. Hüllkelch ziegeldachig von eiförmigen Schuppen, von denen die äussern blattartig, fiederig-gelappt, dornig, die innern länglicher, kaum etwas gezähnt und zugespitzt-fastdornig sind. Blütenlager dick, franzig oder borstig spreublättrig. Blumenkronen röhrig, 5spaltig, gleich und regelmässig zwitterig, nur von denen des Strahl bisweilen unfruchtbar und fadenförmig. Staubfäden in der Mitte mit einem Bündel steifer Haare gleichsam manschettenartig besetzt. Früchte dick, verkehrteiförmig-fast 4kantig, kahl, an der Spitze zähnig gekerbt; Fruchtkrone bei sämmtlichen spreuig-borstig, vielreihig; bei den randständigen lanzettlich-linealisch oder fast fehlend. Die vorletzte Reihe der Borsten länger, die innerste viel kürzer, zusammenneigend.

Kentrophyllum lanatum *De C.* Wollige Dornhülle. Stengel am Grunde haarig, an der Spitze spinnenwebig-wollig; untere Blätter fiederspaltig, gezähnt, die obersten stengelumfassend, fiederspaltig-gezähnt; Hüllkelch mehr oder weniger wollig. (*Carthamus lanatus L. Blackw. t. 468. Bot. Mag. t. 2142. Centaurea lanata De C. fl. fr. Kentrophyllum luteum Cass. Atractylis lanata Scop. Atractylis Fusus agrestis Gaertn. fruct. et sem. 2. t. 161. Atractylis pilosa Moench.*) Auf wüsten Plätzen in Süddeutschland, in der Schweiz, Südeuropa, Kleinasien und am Vorgebirge der guten Hoffnung, wohin sie wahrscheinlich gebracht worden ist. ⊙. Der aufrechte, starre, 1—2 Fuss hohe, rundliche Stengel ist mehr oder minder haarig und spinnenwebig-wollig, bisweilen sogar ziemlich kahl, nach oben wenig ästig. Blätter länglich, leierförmig fiederspaltig, stark netzaderig, flockig-wollig; die untersten 3—4 Zoll lang, in einen Blattstiel herablaufend, die obern kleiner

und die obersten nur 1 Zoll lang; die Lappen und Zähne endigen in steife Dornen. Blütenkörbchen einzeln am Ende der Aestchen. Hüllkelch eirund, mehr oder weniger dicht spinnenwebig-wollig; die äussern Hüllblätter abstehend, länger als die obersten Blätter und fast ganz wie diese gestaltet; die mittlern nur an der obern Hälfte blattartig; die innersten lanzettlich, strohgelb, am Rande vertrocknet und nach oben wimperig, an der Spitze schwächer dornig und anliegend. Blütchen gelb. — In Südeuropa wird das Kraut, *Herba Atractylis*, häufig angewendet. Es ist sehr bitter und kommt in seiner Wirksamkeit sehr mit dem Kardobenediktenkraute (*Cnicus benedictus Gaertn.*) überein. Es ist als auflösend-tonisches Heilmittel besonders bei Krankheiten gebräuchlich, welche aus Trägheit oder Schwäche der Verdauungsorgane entspringen.

Kerbel, Aechter. S. *Anthriscus Cerefolium Hoffm.*

Kerbel, Spanischer. S. *Myrrhis odorata Scop.*

Kerbel, Wilder. S. *Anthriscus sylvestris Hoffm.*

Kermesbeere. S. *Phytolacca Tournef.* und *Coccus Ilicis Fabr.*

Kermeseiche und **Kermeskörner.** S. *Quercus coccifera L.*

Kermesschildlaus. S. *Coccus Ilicis Fabr.* und *Quercus coccifera L.*

Ketmiae aegyptiacae Semen. S. *Abelmoschus moschatus Moench.*

Keuschbaum, Keuschlamm. S. *Vitex Agnus castus L.*

Keyri Flores. S. *Cheiranthus Cheiri L.*

Khaya senegalensis *Guill. et Per.* Afrikanischer Mahagonybaum. (*Fl. seneg. t. 32. Descourt. fl. méd. d. Ant. 6. t. 416. Swietenia senegalensis Desr.*) Ein 80—100 Fuss hoher Baum, der am Grünen Vorgebirge und in Senegambien einheimisch und nach Westindien verpflanzt worden ist, woselbst er jetzt fast verwildert vorkommt. Er gehört zur Famil. *Cedreleae Brown.* — *Monadelphia. Octandria L. Syst.* — Der dicke Stamm ist mit einer graubraunen, etwas rissigen Rinde bedeckt und hat zahlreiche lange abstehende Aeste. Blätter kahl, 3—6paarig-gefiedert: Blättchen gegen- oder wechselständig eirund-länglich oder lanzettlich, ungleichseitig, 2—6 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, kurz gestielt, ganzrandig, wellenförmig, lederartig, blassgrün, oberseits glänzend. Die kleinen weissen Blüten stehen in schlaffen, verlängerten, reichblütigen Rispen. Kelch 4blättrig, geschindelt, fast becherförmig. Blumenblätter 4, eiförmig, stumpf, concav. Staubfadenröhre am Grunde bauchig, weisslich rosenroth, an der Spitze 8zähnig, mit fast herzförmigen Zähnen, innen 8 Antheren tragend. Griffel kurz, dick, säulenförmig, gerieft mit scheibenförmiger, dicker, 4spaltiger Narbe. Kapsel 4fächerig, 4klappig, kugelrundlich, von der Grösse einer Pfirsche, von der Spitze bis fast zum Grunde sich öffnend, Die Samen stehen in einer Reihe zu 6 und sind hautrandig, fast rundlich, bräunlich. — In Gambia und am Senegal, so wie in Westindien gebraucht man die sehr bittere und herbe Rinde als ein Ersatzmittel der Chinarinde. Auf den Antillen wird auch eine Abkochung der Aeste und Blätter als adstringirendes Mittel bei Verwundungen, Blutungen und Leukorrhöen, sowie das aus dem Stamme fliessende Harz als Niesemittel angewendet. — Das Holz wird als eine Art Mahagoniholz nach Europa gebracht.

Kiefer. S. *Pinus sylvestris L.*

Kielmeyera speciosa *St. Hil. t.* 48. Ein kleiner Baum Brasiliens, besonders der Provinz Minas Geraës aus der Familie *Ternstroemiaceae Kunth.* Man benutzt in Brasilien die sehr schleimigen Blätter zu erweichenden Umschlägen und zu Bädern.

Kien-Porst, Kienrost. S. *Ledum L.* und *Ledum palustre L.*

Kikekunemaloharz. S. *Gummi-Resina Kikekunemalo.*

Kino, *Gummi Kino, Gummi gambiense, Gummi Gambiae, Gummi de Gambia, Gummi adstringens gambiense, Gummi adstringens Fothergilli, Gummi rubrum,* Kino, Kinogummi, Fothergill'sches Kinogummi. — Mit diesen Namen werden verschiedene Pflanzensäfte, die man durch Auskochen gewinnt, belegt. Ueber ihre Abstammung herrschen noch viele Unsicherheiten. Zuerst scheint Moor das Kino bekannt gemacht zu haben, indem er in seiner Reise nach dem Innern von Afrika darüber Einiges berichtet. Fothergill lenkte die Aufmerksamkeit zuerst 1757 auf diesen Arzneikörper, sagt aber, dass er durch einen andern englischen Arzt Aldfield darüber belehrt worden sei. Mungo Park machte zuerst die Entdeckung, dass das Afrikanische Kino von einer Art der Gattung *Pterocarpus* abstamme. — Man hat jetzt mehre Sorten, besonders nach ihrem Vaterlande und ihrer Abstammung unterschieden, die jedoch nicht alle im Handel, wenigstens nicht in dem deutschen Droguenhandel vorkommen.

1) Das ächte oder wahre Afrikanische Kino, *Kino verum, Kino gambiense, Kino africanum,* welches von *Pterocarpus senegalensis, Hook. (Drepanocarpus senegalensis Nees.)*, durch in die Rinde gemachte Einschnitte ausfliesst und an der Luft erhärtet. Es soll diese Aechte Sorte nach Guibourt eine lange Zeit aus dem Handel verschwunden gewesen und erst seit einigen Jahren wieder in den Londoner Handlungen vorgekommen sein. — Nach ihm besteht es aus kleinen länglichen Körnern oder Tropfen, welche sich durch die Rinde hindurch gedrängt haben und desshalb häufig noch an kleinen Rindensplittern ansitzen. Diese Tropfen sind aussen runzelig, erscheinen in Masse beisammen schwarz, sind aber gegen das Licht gehalten und in dünnen Splittern durchscheinend und dunkel rubinroth. Es besitzt dieses Kino einen stark und rein adstringirenden Geschmack. Im kalten Wasser bläht es sich auf und färbt dasselbe langsam und schwach roth, wobei nur wenig sich auflöst. Das im kalten Wasser aufgequollene Kino lässt auch an sehr kleinen Stücken noch eine verschiedenartige Färbung erkennen, die unveränderten Stellen erscheinen wie ein unlösliches, zähes, elastisches Gummi, die in der Färbung geänderten, meist nach aussen gelegenen Stellen, scheinen eine Verbindung dieses Gummi mit einer durch den Sauerstoff der Luft unlöslich gewordenen rothen Farbstoffs zu sein. In kochendem Wasser löst sich weit mehr auf, und die Flüssigkeit wird dunkelroth gefärbt, trübt sich aber beim Erkalten. Wahrscheinlich ist also dieses *Kino* eine Mischung eines gummiartigen und eines rothen adstringirenden Farbstoffs, welche zusammen aus der Rinde des Baums hervortreten. In Deutschland findet sich diese Sorte nicht im Handel; dagegen aber eine andere ähnliche, nämlich das sogenannte *Kino in granis,* Kino in Körnern. Es besteht dieselbe aber nicht aus Körnern, sondern aus kleinen, eckigen, scharfkantigen Bruchstücken von glänzend schwarzer Farbe, unter denen sich jedoch nicht selten grössere mehr oder weniger 4eckige, aussen umbrabraun bestäubte Stücke befinden. Gegen das Licht gehalten sind kleine Splitter oder dünne Stückchen durchscheinend, schön rubinroth. Durchs Zerreiben geben sie ein hoch rothbraunes Pulver. Der Geruch fehlt. Beim Kauen springt es leicht zwischen den Zähnen und klebt an ihnen an, wobei es rein zusammenziehend, später aber etwas süsslich schmeckt und den Speichel schwach blauroth färbt. Wahrscheinlich von derselben Sorte sind die gestaltlosen grossen Massen oder Klumpen, an denen Schilfblätterstückchen kleben und welche eine rothschwarze Farbe und starken Glanz haben. Im Innern zeigen solche Klumpen häufig kleine Höhlen, und sie zerspringen desshalb und weil sie fest und spröde sind, durch Druck und Stoss leicht zu kleinen Stückchen, die vorige Sorte in Körnern bildend. Durch Erhitzung bläht sich dieses Kino nur wenig auf, beim Glühen verglimmt es ohne mit Flamme zu brennen und hinterlässt eine weisse lockere, leichte Asche. Im kalten Wasser löst sich ziemlich die Hälfte auf

und bildet eine schön hochrothe Flüssigkeit, welche etwas ins Gelblichbraune zieht oder im concentrirten Zustande auch blutroth ist. Im kochenden Wasser wird es ziemlich vollständig zu einer dunkelrothen Flüssigkeit aufgelöst, die beim Erkälten sich trübt. Salzsaures Eisenoxyd fällt den kalten Auszug stark schmutzig schwarzgrün. Sublimat fällt fleischfarbene Flocken, Bleizucker dunkel schmutzig violette Flocken; Brechweinstein veranlasst sogleich hellbraunröthliche Trübung. Weingeist löst das im Wasser Unlösliche bei gewöhnlicher Temperatur fast ganz und hinterlässt nur braungelbe durchscheinende Flocken, die Flüssigkeit ist blutroth, wird aber durch salzsaures Eisenoxyd schwarzgrün.

2) Das Indische, Ostindische oder Asiatische Kino, *Kino orientale, asiaticum s. ostindicum,* wird von den meisten Autoren von *Butea frondosa Roxb.* abgeleitet. Nach Roxburgh tritt nämlich aus der verletzten Rinde dieses Baumes während der heissen Jahreszeit ein rother Saft hervor, welcher an der Sonne zu einem rubinrothen, leicht zerbrechlichen und stark adstringirenden Gummi erhärtet, länger den Einwirkungen der Sonne ausgesetzt seine Farbe in Schwarz verändert. Der Geschmack ist rein adstringirend. In der Wärme schmilzt dieser Stoff nicht, bläht sich aber in einer Kerzenflamme auf und verkohlt ohne Geruch. Mit Wasser löst er sich zu einer dunkelrothen klaren Flüssigkeit auf; Weingeist löst ihn nur theilweis und die Lösung erscheint blässer, etwas trübe. Durch kohlensaures Kali erhält die wässrige Auflösung eine dunkelblutrothe Farbe und mit Eisensalzen entsteht eine haltbare Tinte; durch verdünnte Schwefelsäure wird sowol die spirituöse als auch die wässerige Lösung getrübt. — In vorbeschriebener Drogue glaubte man ziemlich allgemein das ostindische Kino zu erkennen, mit dem sie allerdings Aehnlichkeit hat, sich aber doch durch den Gehalt von eisenbläuendem Gerbstoff (Tinte) wesentlich unterscheidet. Bemerkens- und beachtungswerth ist es, dass nach Forbes Royle der Saft von *Butea frondosa Roxb.* in Indien *Kuni,* was dem Ausdruck *Kino* sehr verwandt ist, genannt wird. Nach Martius dürfte es möglich sein, dass die Kinosorte in Körnern, welche für afrikanisches Kino ausgegeben wird, gleichfalls nur ostindisches Kino sei und gleiche Abstammung habe. Nach Guibourt stammt von der *Butea frondosa* eine Catechusorte, welche er *Cachou de Butea frondosa* oder als *Cachou en masse* beschreibt. Diese Annahme scheint unrichtig zu sein. — Das Ostindische *Kino* kommt in Kisten von 1—2 Centner im Handel vor, an deren Deckel auf der innern Seite der Name John Brown sich zu befinden pflegt. Die Beschreibung, welche Thomson von diesem Kino giebt, stimmt fast ganz mit der oben unter dem Afrikanischen Kino gegebenen überein und bestätigt die Annahme von Martius. Nach der *Pharmacopoea boruss.* stammt das Ostindische Kino von einem noch unbekannten Baume Ostindiens, was die grösste Wahrscheinlichkeit für sich hat.

3) Das Neuholländische Kino, Botanybai-Kino, *Kino Novae-Hollandiae, Kino australe,* stammt von einem neuholländischen Baume, *Eucalyptus resinifera Sm.* — Es besteht aus mehr oder weniger grossen unebenen und eckigen Stücken von schwarzbrauner Farbe, die oft mit einem röthlichbraunen staubigen Anfluge überzogen sind. Der Bruch ist mehr oder weniger glänzend. Geschmack herb und bitterlich. Beim Kauen wird der Speichel schwach bräunlich gefärbt. Kaltes Wasser löst es nur zum Theil zu einer schmutzig trübbraunen Flüssigkeit. Es lässt sich leicht zu einem dunkelbraunen Pulver zerreiben, das dem Pulver des Lackritzensafts, *Succus Liquiritiae,* ähnlich ist. In kochendem Wasser aufgelöst giebt es eine trübe bräunlichrothe Flüssigkeit, welche durch mehrmaliges Filtriren nicht klar wird. Das getrocknete Filtrum ist nach Martius mehr roth gefärbt und enthält vielen unaufgelösten Rückstand. Die wässrige Abkochung wird durch Gallustinktur bräunlichgrün getrübt, durch kleesaures Ammoniak wenig verändert, durch schwefelsaures Eisenoxydul schmutzig schwarzbraun getrübt, durch Brechweinstein nur wenig getrübt, durch absoluten Weingeist entsteht ein flockiger Niederschlag. Im Platinlöffelchen schmilzt es nicht,

bläht sich aber stark auf und verglimmt unter Entwickelung eines Geruchs, wie der von verbranntem Lakritsensafte ist, zu einer weissen sehr voluminösen Kohle.

4) Das Amerikanische Kino, Westindische Kino, Amerikanisches Ratanhiaextract, Falsches Ratanhiaextract, Falsches Kino aus Jamaika, *Kino americanum, Kino occidentale, Extractum Ratanhiae americ., Ext. Rat. falsum.* Diese Kinosorte wird auf den Antillen und in Westindien aus den Zweigen von *Coccoloba uvifera L.* gewonnen, indem man nach Duncan ihr faseriges Holz mit Wasser kocht und die Abkochung zur Extractconsistenz abdampft, und dann allmälig eintrocknet. Nach Kunze ist es der freiwillig ausfliessende erhärtete Saft. Es ist eine kastanienbraune, in kleinern Stücken röthlich durchscheinende blasige Masse, welche beim Kauen zwischen den Zähnen knirscht. Die Stücke sind mehr oder weniger gross, aussen uneben und bisweilen mit einem röthlichen Pulver bestäubt; auf dem Bruche stark glasglänzend. Spec. Gew. nach Martius, 1,415. Sie lassen sich leicht zu einem hellkermesbraunen Pulver zerreiben. Der Geschmack ist bitter und stark zusammenziehend. Der Speichel wird stark rothbräunlich gefärbt. Vor dem Löthrohre schmilzt es, bläht sich stark auf, verbreitet einen eigenthümlichen Geruch und hinterlässt eine sehr leichte, blättrige Asche. Im heissen Wasser löst es sich vollständig zu einer durchscheinenden dunkelröthlichbraunen Flüssigkeit, die beim Erkalten trübe wird. Es ist diese Sorte eine ziemliche Zeit lang als Verfälschung des ächten Ratanhiaextracts im Handel vorgekommen, wesshalb wir am Ende dieses Artikels eine Uebersicht der Reactionsversuche von Martius mit Kinosorten und dem ächten Ratanhiaextract geben. — Vor etwa 10 Jahren hat Nardo das Extract von *Pinus maritima Mill.* als eine Art des *Catechu* empfohlen. Nach Martius scheint dasselbe milder als *Catechu* zu sein und sich mehr dem *Kino* zu nähern. Es sind kleine, dem Kino in Körnern ähnliche Stücke, die mehr schwarz sind, und gegen das Licht gehalten den rubinrothen Schein nicht besitzen. Der Geschmack ist adstringirend, balsamisch und nicht unangenehm. Im Platinlöffel schmilzt es, bläht sich nur wenig auf und entwickelt einen eigenthümlichen balsamischen, nicht unangenehmen Geruch. Es lässt sich leicht zu einem hochrothbraunen Pulver ähnlich dem des Kino in Körnern zerreiben. In kaltem Wasser löst es sich zu einer röthlichbraunen durchsichtigen Flüssigkeit. Durch Kochen mit destillirtem Wasser entsteht eine vollständige röthlichbraune Auflösung. Das getrocknete Filtrum erscheint bräunlichroth gefärbt und enthält einen geringen Rückstand.

Ausser den vorstehenden Sorten beschreibt Guibourt noch folgende:

Kino aus Columbien. Es kommt in 2—3 Pfund schweren Kuchen vor, an denen man aussen noch die Eindrücke eines Palmen- oder Schilfblattes bemerkt. Da es mit einem rothen Pulver überzogen ist, so hat es Aehnlichkeit mit dem Drachenblute. Es lässt sich leicht in unregelmässige Stücke zerschlagen, welche einen braunen, glänzenden und unebenen Bruch zeigen. Kleine Stückchen sind am Rande durchscheinend und etwas gelblichroth. Geschmack stark adstringirend und bitter. Zu Pulver zerrieben ist es orangeroth. Oft sind die Kuchen im Innern schimmelig. Diese Kinosorte ist im kalten Wasser zu einem grossen Theile, stärker noch im kochenden Wasser löslich; beim Erkalten trübt sich die helle schönrothe Flüssigkeit. In absolutem Weingeiste ist es fast vollständig löslich und giebt eine schönrothe Lösungsflüssigkeit; die durch zugesetztes Kalkwasser fleischroth wird. Salpetersäure veranlasst einen reichlichen orangerothen Niederschlag; Hausenblasenlösung einen röthlichen; schwefelsaures Eisenoxydul einen schwarzgrünen; Brechweinstein einen röthlichen.

Dunkelbraunes Kino von unbekannter Abstammung. Es kommt vor in würfeligen Stücken von 15—18 Linien Durchmesser, ohne äussere Eindrücke, von dunkelbrauner etwas leberbrauner Farbe. Ist glanzlos, adstringirend, bitter und etwas räucherig schmeckend.

Ausser diesen besitzt Guibourt noch eine Kinosorte, welche aus fast schwarzen, glanzlosen, zerreiblichen Stücken besteht und ein sehr dunkles

rothbraun-violettes Pulver giebt. Sie besitzt einen säuerlichen Geruch und einen herben scharf bittern, etwas dem Süssholze ähnlichen Geschmack.

Nach Breton erhält man auch aus *Swietenia febrifuga Roxb.* ein Extract, das mit dem ächten Kino Aehnlichkeit haben soll.

Zu den nachstehenden 4 Reactionsversuchen, welche Martius angestellt hat, wurden auf 15 Gran 2 Unzen destillirtes Wasser genommen und die gekochte Lösung kalt filtrirt; zu den mit den beiden letzten Ratanhiaextracten wurden die Extracte mit Wasser gekocht und nach der Erkaltung filtrirt.

Filtrirte wässerige Abkochung des	Kleesaures Ammoniak.	Schwefelsaures Eisenoxydul.	Brechweinstein.	Gallus-Tinctur.	Absoluter Weingeist.
Kino in Körnern. Afrikanisch.	Starken fleischrothen Niederschlag	Schmutzig röthlich-braune Trübung.	Nicht verändert.	Blieb damit helle.	Nicht verändert.
Kino in grossen Stücken. Neuholländisch.	Wenig verändert.	Schmutzig schwarzbraune Trübung.	Schwache Trübung.	Bräunlich-grüne Trübung.	Flockiger Niederschlag.
Extractum Pini maritimae.	Hellbräunlicher Niederschlag.	Schmutzig bräunlich-grüne Trübung.	Nicht verändert.	Schmutzig röthlich-braune Trübung.	Gelblich-weisser flockiger Niederschlag.
Extractum Ratanhiae falsum oder *Kino americanum.*	Wenig weisslich röthlicher Niederschlag mit braunröthlicher Trübung.	Schmutzig violettbraune Trübung.	Sehr starke röthlich-braune Trübung.	Röthliche braune Trübung.	Wurde vollkommen durchsichtig und hell.
				Kalkwasser.	Salpetersaurer Baryt.
Dasselbe *Kino americanum.*	Wie vorher.	Schmutzig grünlich-brauner Niederschlag.	Hell röthlich braune Trübung.	Starker violett-röthlicher Bodensatz.	Starker röthlich-gelber Niederschlag.
Extractum Ratanhiae verum.	Dunkelröthlich braune Färbung mit sehr schwachem Bodensatz.	Starker schmutzig-bräunlicher Niederschlag.	Röthlich-braune Trübung.	Starker ins Violette ziehender Niederschlag.	Sehr schwache fein flockige Trübung.

Kirschbaum. S. *Cerasus Juss.*

Kirschlorbeerbaum. S. *Cerasus Lauro-Cerasus Bosc.*

Kixia arborea *Blum.* Ein Baum auf Java aus der Fam. *Apocyneae Brown.* Blätter gegenständig, elliptisch, an beiden Enden spitzlich, oberseits kahl, unterseits blässer und weichhaarig. Blüten büschelig-trugdoldig, achselständig. Kelch 5theilig. Blumenkrone gross, weisslichgelb, am Schlunde nackt, mit einer in der Mitte verengten Röhre und glockenförmigem 5theiligem Saume. Antheren gross, zugespitzt, am Rücken schwielig, der Narbe anhängend. Fruchtknoten von einem fleischigen Ringe umgeben. Griffel gepaart, Narben keulenförmig. 2 verlängerte Balgkapseln mit nach unten stielartigen Samen, welche daselbst mit einem Haarschopfe versehen sind. Man mischt in Java die Milch des Stammes mit Honig oder kochendem Wasser und gebraucht diese Mischung gegen Eingeweidewürmer, besonders gegen den Bandwurm. Sie wirkt äusserst heftig drastisch. Die unvermischte Milch ist noch kräftiger, wesshalb sie leicht gefährliche Entzündungen erregt.

Klatschmohn oder **Klatschrose.** S. *Papaver Rhoeas L.*

Klee. S. *Trifolium Lin.*

Klee, Stinkender. S. *Psoralea bituminosa L.*

Klee, Wohlriechender. S. *Melilotus coerulea Lam.*

Kleinhovia Hospita *L.* (*Rumph. Amb. 3. t. 113. Cavan. monogr. t. 146. Lam. Ill. t, 734.*) Ein gegen 30 Fuss hoher Baum auf den Inseln in der Nähe von Ostindien, welcher zur Famil. der *Buettneriaceae Brown.* gehört. Der Stamm und die nach allen Seiten gerichteten zahlreichen Aeste sind mit einer grauen rissigen Rinde bedeckt. Blätter herzförmig, zugespitzt, ganzrandig, 3—5nervig, dünn und auf beiden Seiten kahl, $\frac{1}{2}$—1 Fuss lang, fast eben so breit und auf gleich langen Stielen stehend. Nebenblätter lanzettlich, schwertförmig. Rispen gross, schlaff, endständig mit zahlreichen lanzettlichen Deckblättern, welche fast hüllenartig an den Theilungen der Rispe stehen. Blüten blass purpurroth. Kelch weichhaarig, 5theilig, mit lanzettlichen Zipfeln. Blumenblätter 5, nur halbsolang, das obere grössere fast walzenförmig gekrümmt, die beiden folgenden länglich, concav, gegen die Staubgefässe gedrückt, die beiden untern länglich aber mehr ausgebreitet. Staubgefässe 15, am Grunde becherförmig verwachsen, etwas fleischig, nach oben 5bündelig *(pentadelphisch).* Fruchtknoten eiförmig, behaart, langgestielt. Kapsel gestielt, aufgeblasen, kreiselförmig, 5eckig, 5fächrig, 5-samig, über 1 Zoll gross, röthlich. Samen verkehrt-eiförmig, etwas höckerig, schwarz. — In Ostindien besonders auf den Molukken gebraucht man die Blätter, welche gerieben einen veilchenähnlichen Geruch entwickeln und einen bräunlichen Saft enthalten, der auf der Haut Jucken erregt, gegen Verdunkelungen der Hornhaut der Augen mit Vortheil.

Klette. S. *Lappa Tournef.*

Knabenkraut. S. *Orchis L.*

Knabenkraut, Grosses. S. *Orchis mascula L.*

Knabenkraut, Kleines. S. *Orchis Morio L.*

Knoblauch. S. *Allium sativum L.*

Knoppern. S. unter *Gallae* Seite 622.

Knowltonia *Salisb.* Gewächsgatt. der Fam. *Ranunculaceae Juss.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* —, ausdauernde, am Vorgebirge der guten Hoffnung einheimische Kräuter enthaltend, welche mit manchen Doldengewächsen im Ansehen Aehnlichkeit haben. Blätter grundständig, 2—3fach oder 3schnittig. Stengel meist in der Weise einer zusammengesetzten Dolde

verästet und mit Hüllblättern versehen. Früchte auf einem kugeligen Fruchtboden stehend. — *Charact. Gen.:* Kelchblätter 5, gefärbt. Blumenblätter 5—15, am Nagel nackt. Staubgefässe zahlreich. Karyopsen beerenartig 1samig, mit abfallendem Griffel.

Knowltonia gracilis *De C.* Blätter doppelt 3schnittig: Abschnitte eiförmig, tief sägezähnig, starr, haarig; Stengel an der Spitze ästig mit aufrechten wenigblütigen Aesten. (*Anamenia gracilis. Vent. malm.* 1. 2. *Deless.* 1. *t.* 19.) Am Vorgebirge der guten Hoffnung. ♃. Ist scharf, blasenziehend und wird wie die folgende Art benutzt.

Knowltonia rigida *Salisb.* Blätter doppelt 3schnittig: Abschnitte fast herzförmig, lederartig, ziemlich kahl, die seitlichen am Grunde schief abgestutzt; Dolde mehrfach zusammengesetzt, weit abstehend. (*Adonis capensis L. Anamenia coriacea Vent. Malm.* 1. *t.* 22. *Commel. hort.* 1. *t.* 1.) Am Vorgebirge der guten Hoffnung. ♃. Der kurze Wurzelstock ist mit vielen langen braunen Fasern besetzt. Die grossen Blätter entspringen zahlreich auf dem Wurzelkopfe, haben lange Stiele; die Abschnitte sind kurz gestielt eiförmig, am Grunde schwach herzförmig, spitzlich, gesägt fast 3—5nervig, 2½—3½ Zoll lang, 1½—2 Zoll breit. Stengel oder Schaft ½ Fuss hoch, dick stielrundlich, gerillt, fast kahl, an der Spitze in 6—8 ungleich lange doldenartige Aeste getheilt, von denen jeder wieder eine einfache oder zusammengesetzte Dolde mit ungleich langen Strahlen trägt. Hülle und Hüllchen 3—6blättrig, mit ziemlich ovalen, ganzen oder gezähnten Blättchen. Blüten geneigt, über 1 Zoll im Durchmesser haltend, grünlichgelb. Kelchblätter und Blumenblätter länglich, stumpf; letztere zu 10—20 in mehrern Reihen. Früchte eiförmig, spitzlich, schwarz. — Blätter und Wurzeln enthalten einen sehr scharfen, auf der Haut blasenziehenden Saft, wesshalb man statt der Blasenpflaster besonders bei rheumatischen und gichtischen Schmerzen anwendet.

Knowltonia vesicatoria *Sims.* Blätter doppelt 3schnittig: Abschnitte fast herzförmig, starr, ziemlich kahl, die seitlichen am Grunde schief abgestutzt; Dolde fast einfach, nur wenig blütig. (*Sims. Bot. Mag. t.* 775. *Adonis vesicatoria L. fil.*) Am Vorgebirge der guten Hoffnung. ♃. Auch bei dieser Art besitzen die Wurzel und die Blätter sehr scharfen Saft und werden äusserlich um die Haut zu röthen oder Blasen auf ihr hervorzurufen gebraucht.

Kobalt, *Cobaltum.* Ein Metall, das sich im natürlichen Zustande nicht gediegen vorfindet, sondern meist mit Arsenik vererzt oder oxydirt vorkommt. Am reichlichsten ist es enthalten in dem **Speiskobalt** und in dem **Glanzkobalt.**

Speiskobalt, Kobaltischer Markasit Breith., **Arsenikkobalt, Smaltin.** Ein Mineral aus der Fam. der Pyrite. Krystallisirt in Hexaedern, Octaedern, in Hexaedern mit Octaeder- und in Octaedern mit Hexaederflächen, in Hexaedern mit Dodecaederflächen und ähnlichen Krystallformen. Die Krystalle sind meist glatt und haben bisweilen gebogene Flächen; gewöhnlich sind sie aufgewachsen oder zu Drusen vereinigt. Ausser diesem, und zwar am gewöhnlichsten, derb, eingesprengt oder zerfressen. Bruch uneben; Härte zwischen Apatit- und Feldspathhärte, spröde; spec. Gew. 6,3—6,6; Zinnweiss, ins Stahlgraue ziehend und nicht selten auch in dieses übergehend; häufig dunkelgrau oder bunt angelaufen; Strich graulich schwarz. Vor dem Löthrohre unter Verbreitung eines starken Arsenikgeruchs zu einem magnetischen Metallkorne schmelzend. Es besteht aus Arsenik, Eisen, Kupfer und etwas Schwefel.

Man unterscheidet 2 Abänderungen:

Weissen und Grauen Speiskobalt. Der erstere ist zinnweiss und enthält wenig Eisen, der andere ist stahlgrau und hält über 11pC. Eisen. Der Speiskobalt kommt gewöhnlich auf Gängen, selten auf Lagern vor im

Erzgebirge, in Thüringen, am Harz, im Wester- und Schwarzwalde, in Ungarn u. s. w.

In neuerer Zeit hat man auch einen Strahligen oder Fasrigen Speiskobalt (Saflorit Breith.), welcher bei Schneeberg, Reichelsdorf in Hessen und an andern Orten vorkommt, unterschieden. Er bildet kugelige oder nierenförmige Massen mit dünnstänglicher-faseriger Structur oder ist derb; körnig abgesondert; spec. Gew. = 7,28; zinnweiss ins Stahlgraue, zum Theil bunt angelaufen. Er enthält nach John: Arsenik 65,75, Kobalt 28,00, Eisen 6,25. — Der Speiskobalt dient besonders zur Bereitung des Zaffer oder Zaffra, wo während des Röstens des Erzes, Arsenik als Nebenproduct erhalten wird. Es besteht nämlich dieser Handelsartikel, welcher besonders zur Glas- und Porcellanmalerei dient, aus nichts anderem als aus gerösteten mit Sande vermischten Kobalterzen. Aus dem Zaffer wird nun die Smalte, *Smaltum*, ein Protoxyd des Kobalts, bereitet, indem man 2 Theile Zaffra, 5 Theile Pottasche und 8 Theile Quarzsand im Glasofen schmilzt. — Die unter der Glasmasse befindlichen Metallgemische nennt man Kobaltspeise oder Speise schlechthin. Es besteht dies Gemisch aus Arsenik, Eisen und Nickel mit wenig Kobalt. Die Glasmasse oder Smalte wird gepocht und geschlemmt, unter den Namen Smalteblau, Königsblau und Eschel, so wie unter verschiedenen andern je nach der grössern Höhe oder Tiefe des Blaus besonders zum Porcellanmalen und Glasiren irdener Geschirre so wie überhaupt als Malerfarbe gebraucht. — Sonst empfahl man auch die Smalte bei Rheumatismus und gab davon 10—20 Gran. In höherer Gabe bewirkt sie leicht Erbrechen. Aeusserlich wendete man sie in Salbenform als *Unguentum defensivum coeruleum* s. *Oxydi Cobalti*, an.

Der Glanzkobalt, Kobaltglanz, Eisenkobaltkies, Eumorpher Markasit Breith. Ein Mineral aus der Familie der Pyrite. Krystallisirt in Hexaedern, Octaedern, Combinationen des Hexaeders mit dem Octaeder, des Pentagonaldodecaeders mit dem Hexaeder, mit dem Octaeder u. s. w. Die Krystalle sind glatt, nur die Flächen des Hexaeders gestreift, finden sich einzeln oder in kleinen Gruppen, eingewachsen oder seltener aufgewachsen und zu Drusen vereinigt, ausserdem derb und eingesprengt. Structur vollkommen parallel den Würfel- oder Hexaederflächen und desshalb spaltbar in diesen Richtungen; Bruch uneben bis unvollkommen muschelig; zwischen Apatit- und Feldspathhärte; spröde; Spec. Gew. = 6,1 — 6,3; silberweiss ins Röthliche, bisweilen grau oder gelblich angelaufen, undurchsichtig; lebhaft metallisch glänzend; Strich graulich-schwarz. Beim Zerschlagen arsenikalisch riechend. Vor dem Löthrohre unter Entwickelung von Arsenikgeruch leicht zu einer grauen Kugel schmelzend und schon in geringer Menge das Boraxglas sapphirblau färbend.

Glanzkobalt von Modum enthält nach Stromeyer: Arsenik 43,46; Kobalt 33,10; Eisen 3,23; Schwefel 20,08. Auf Lagern und Gängen, im Glimmerschiefer und Gneiss, besonders in Schweden bei Tunaberg und Vena, bei Skutterund im Kirchspiel Modum in Norwegen, in Schlesien, im Elsass, im Staate Connecticut in Amerika.

Der Glanzkobalt wird ganz so wie der Speiskobalt benutzt und ist neuerdings sehr schön von Tunaberg in Schweden im gepochten und gewaschenen Zustande in den Handel gelangt. — Er besteht so aus einem feinen, grauen, metallisch glänzenden und schimmernden Pulver, unter welchem etwas gröbere silberweiss-röthliche, starkglänzende eckige Körner vorkommen.

Kochenille. S. *Coccus Cacti L.*

Kochia Scoparia *Schrad.* Sommercypresse. (*Chenopodium Scoparia L. Salsola Scoparia M. Biebst. Buxb.* 1. *t.* 16.) Ein 1jähriges Gewächs in Südeuropa und Mittelasien bis Japan aus der Familie *Chenopodeae Vent.* Der Stengel wird 2—4 Fuss hoch und hat vom Grunde aus zahlreiche, schlanke, ruthenförmige Aeste, die mit vielen linealisch-lanzett-

lichen zugespitzten, ganzrandigen, stark gewimperten Blättern besetzt sind. Die Blüten sitzen zu 2—3 in den Blattachseln und sind mit 3eckigen stumpfen Kelchanhängen, wodurch sich die Gattung *Kochia* besonders von der nahe verwandten Gattung *Chenopodium L.* unterscheidet, versehen. Sonst war das Kraut, *Herba Linariae Scopariae s. Linariae Belvedere* im Gebrauche und wird als Heilmittel noch jetzt in Japan geachtet.

Königs-China. S. unter *Cortices Chinae* S. 416.

Königsfarn. S. *Osmunda regalis L.*

Königskerze. S. *Verbascum L.*

Kokkelskörner. S. *Anamirta Cocculus Wight. et Walker-Arnott.*

Koloquinte. S. *Cucumis Colocynthis L.*

Kopal. S. *Resina Copal.*

Koriander. S. *Coriandrum sativum L.*

Korkeiche. S. *Quercus Suber L.*

Korn. S. *Secale cereale L.*

Kornblume. S. *Centaurea Cyanus L.*

Korowatti, *Corowatti,* heisst eine Arzneipflanze im britischen Gujana aus der Familie *Scitamineae Brown.* zur Gattung *Alpinia* gehörig; ob es *Alpinia exaltata Mey.* sei, ist noch ungewiss. Es ist ein grosses schönes Staudengewächs von etwas bitterm und gelind scharfem Geschmacke. Man schätzt in Gujana die Wurzel, Blätter und Früchte gleich einem Wundermittel. Der Aufguss der Wurzel wirkt brechenerregend, schweiss- und harntreibend. Die Pflanze wirkt vortrefflich bei Wassersuchten, Rheumatismen, Ruhr, Fieber, Koliken und besonders bei Keuchhusten.

Krähenaugen, Krähenaugenbaum. S. *Strychnos nux vomica L.*

Kraftwurz. S. *Panax L.* und *Panax Schin-seng Nees.*

Krameria *Loefl.* Kramerie. Gewächsgatt. der Fam. *Krameriaceae Kunth. (Polygaleae Juss.)* — *Tetrandria. Monogynia L. Syst.* —, westindisch-südamerikanische Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch 4—5blättrig, auf der innern Fläche gefärbt. Blumenkrone 4—5blättrig: 2 Blumenblätter rundlich, ohne Nagel, die 2 oder 3 übrigen länger, benagelt, bisweilen an ihrem Grunde zusammengewachsen. Staubgefässe 3—4, am Grunde mehr oder weniger verwachsen: Antheren oben in 2 Löchern aufspringend. Steinfruchtartige Karyopse kugelrund, widerhakig-igelborstig.

Krameria Ixina *L.* Antillische Kramerie. Blätter gestielt, oval-lanzettlich, dornspitzig, flaumhaarig; Blumenkrone 5blättrig, die 3 längern Blätter am Grunde verwachsen; 4 Staubgefässe. (*Hayne, Arzneigew.* 8. t. 13. *Tussac. fl. des Ant. t.* 15.) Auf den Antillen (Domingo) und dem benachbarten Festlande Südamerikas. Wurzel wie bei folgender Art. Stets mehrere Stengel aus einer Wurzel, bräunlich olivengrün, stielrund, am Grunde niedergestreckt und in einige unfruchtbare, 4—6 Zoll lange Aeste getheilt, dann aufwärts gebogen, nach allen Seiten sich ausbreitend und mit zahlreichen, dichtstehenden, ruthenförmigen, 1 Fuss und drüber langen, nach oben graulich-weisshaarigen Aesten besetzt. Blätter gestielt, 6—10 Linien lang, 1½—3 Linien breit, an beiden Enden stark verschmälert; die untern spitzig, die obern stark und fast stechend zugespitzt, ganzrandig, 3nervig, weichhaarig, röthlich leberbraun; die jüngern fast graulich. Blumen zusammen eine beblätterte Traube bildend; ihre Stiele kaum halb so lang als die Blätter, in der Mitte 2 lanzett-linealische Deckblätter tragend. Kelchblätter eiförmig-oval, spitzig, rosenfarbig-purpurroth. Blumenblätter von gleicher Farbe; die

3 obern linealisch-rautenförmig, die 2 untern und dunkler gefärbten rundlich-linealisch, vertieft. Alles Uebrige wie bei der folgenden Art. — Die Wurzel, *Radix Ratanhiae Antillarum*, besitzt mit der von der folgenden Art gleiche Eigenschaften und Wirkung.

Krameria triandra *Ruiz. et Pav.* Dreimännige Kramerie, Ratanhia Pflanze. Blätter ungestielt, verkehrt eirund-länglich, spitzlich, seidenartig-zottig; Blumenkrone 4blättrig, die beiden längern Blumenblätter getrennt; 3 Staubgefässe. (*Düsseld. Samml. t.* 413. *Hayne, Arzneig.* 8. *t.* 14. *Ruiz. et Pav. Fl. per.* 1. *t.* 93 *und* 94. *Winkler, homoeop. Arzneigew. t.* 134. *Berlin. Jahrb. d. Ph. XI. t.* 1.) Ein Strauch auf trocknem mit Lehm und Sand gemengtem Boden am Abhange der Anden von Peru und Quito. — Die holzige Wurzel ist sehr sparrig-ästig, mit zahlreichen, fast gewundenen, vielbogigen Aesten, äusserlich röthlich schwarzbraun und rissig, innerlich röthlichgelb. Stengel strauchartig, sehr ästig, sparrig, stielrund, ½ Fuss hoch, mit nach allen Seiten ausgebreiteten Aesten, von denen die untern niederliegen und oft 2—3 Fuss lang sind; die obern nehmen allmälig an Länge ab, an den Enden sind sie graulichweiss, seidenartig-behaart, unten schwarzbraunroth und kahl. Die Spitze des Stengels steht aufrecht. Blätter zerstreut, länglich oder verkehrt-eirund, spitzig, ganzrandig, seidenartig, silbergrau, fast fleischig, flach, 6—7 Linien lang und 1½ Linie breit. Blüten an den jungen Zweigen achsel- oder endständig, einzeln, gestielt, zusammen eine Art Traube darstellend. Blütenstiele gegen die Mitte zu mit 2 gegenständigen, lanzettförmigen Deckblättchen versehen und seidenartig behaart. Kelch 4blättrig, innen roth, aussen silbergrau, seidenhaarig; Blättchen ausgebreitet, ungleich, spitzig, die beiden seitlichen schiefeirund-lanzettförmig, das obere und untere etwas breiter. Blumenblätter ebenso, nur dunkler gefärbt, die 2 obern linealisch-lanzettlich; die 2 untern fleischig, rundlich und vertieft, im Grunde der Blüte zu beiden Seiten des Fruchtknotens angedrückt gelegen, schuppenartig, aussen gleichsam schuppig-runzelig, innen glatt und dunkelpurpurroth. 3 Staubgefässe stehen zwischen dem Fruchtknoten und den obern Blumenblättern und neigen sich bogenförmig gegen einander, roth, nach oben etwas verdickt, die beiden äussern Staubfäden sind etwas länger als der mittlere, fadenförmig. Antheren aufrecht, fast kegelförmig, 1fächrig, am Grunde angewachsen, an der Spitze durch ein Loch aufspringend und durch äusserst feine Haare gleichsam pinselförmig. Fruchtknoten verkehrt-herzförmig, zottig-seidenhaarig, trägt einen pfriemigen, aufwärts gebogenen Griffel mit einfacher Narbe. Früchte fast kugelrundlich, widerhakig-igelförmig, zottig, holzig, lederartig, trocken, 1samig, mit harter Fächerhaut, nicht aufspringend; die Widerhaken dunkel purpurroth. Samen schief, rundlich-eiförmig, glatt, bräunlich. — Die Wurzel und die Wurzelrinde, *Radix Ratanhiae s. Rathaniae s. Rhataniae s. Ratanhae s. Krameriae triandrae et Cortex Radicis Ratanhiae*, Rhatanhiawurzel, Ratanhawurzel, Rhatanywurzel oder Ratanhiawurzel, (*Kunze in Goebel's ph. Waarenk. B.* 2. *p.* 15. *t.* 4. *f.* 2.) sind sehr adstringirend. Diese Wurzel besteht aus einem ½—2 Zoll dicken, 4—8 Zoll langen, knolligen oder weniger starken wagrechten, ästigen Hilfstheile, aus welchem sich viele fingersdicke oft gegen 2 Fuss lange, seitwärts und nach unten ausgehende, ziemlich einfache Zweige und viele fast ebenso lange, dünne, nur ½—2 Linien dicke Wurzelfasern entwickeln. Die Rindensubstanz des Haupttheils ist im Verhältniss zum Holzkörper ziemlich dünn, bei den Aesten und Wurzelfasern dagegen weit beträchtlicher, dem Holzkörper gleichkommend oder ihn gar übertreffend. Die Oberhaut der Rindensubstanz ist deutlich von der darunter befindlichen Bastlage zu unterscheiden. Die äussere sehr dünne Lage ist dunkel braunroth, die untere dunkler, fast violettroth. Beide sind mit vielen Längs- und Querrissen durchsetzt, wodurch ziemlich regelmässige längliche Vierecke auf der Oberfläche entstehen. Hier und da finden sich auf der Oberhaut auch kleine warzenartige Erhabenheiten. Die Textur der Rinde ist körnig; der Bruch mehr oder weniger eben, körnig, harzig glän-

zend. Die Oberhaut der Wurzelfasern ist glatt und dünn; der Bast locker, auf dem Bruche langfaserig, blass rostroth. Der Holzkörper ist von dichter und fester Textur, auf dem Bruche grobfaserig, auf dem Schnitte harzig-glänzend, an den ältern Theilen rostroth, an den jüngern mehr ins Gelbe ziehend. Oft befindet sich in der Mitte ein dunklerer Punkt. Die Ratanhia ist schwer, sie hat keinen Geruch, und einen stark zusammenziehend bittern, nicht unangenehmen Geschmack. Durch Jod wird sie schwarz. Nach Gmelin enthält sie *Tanin*, stickstofffreien Schleim und einige Salze. Peschier und Bley fanden eine eigenthümliche Säure, *Ratanhia-* oder Kramerische (richtiger *Krameria-*) Säure, welche andere Chemiker nicht entdecken konnten. Die Wirkung der Wurzel und Wurzelrinde ist stark tonisch-adstringirend und die Wurzel wird gegen passive Durchfälle, Blut- und Schleimflüsse u. s. w., und häufig auch als Zahnpulver angewendet. Die Rinde ist wirksamer als der Holzkörper. Häufig wird auch das Ratanhiaextract, *Extractum Ratanhiae*, vorzüglich aber das in Amerika bereitete, *Extractum Ratanhiae americanum* s. *mexicanum* angewendet. Es hat dieses Extract Aehnlichkeit mit dem *Kino* und häufig kommt auch ein Falsches Ratanhiaextract, welches von *Coccoloba uvifera* abstammt, vor. Ueber das Verhalten gegen Reagentien sehe man die am Ende des Artikels *Kino* gegebene vergleichende Tabelle.

Krampfkraut. S. *Spiraea Ulmaria L.*

Kranichschnabel. S. *Pelargonium L'Herit.*

Krapp. S. *Rubia tinctorum L.*

Krauseminze. S. *Mentha aquatica L.*
Var. γ. crispa, — Mentha viridis L.
Var. γ. crispa (Mentha crispata Schrad.) und die Anmerkung am Ende des Artikels *Mentha piperita L.*

Krebsblume. S. *Heliotropium europaeum L.*

Krebsdistel. S. *Onopordon Vaill.*

Krebswurz. S. *Polygonum Bistorta L.*

Kreide. S. unter Kalk.

Kren. S. *Armoracia sativa Hell.*

Kresse. S. *Lepidium L.*

Kresse, Bittere. S. *Cardamine amara L.*

Kresse, Indische. S. *Tropaeolum majus L.*

Kresse von Para. S. *Spilanthus oleraceus L.*

Kreuzbeere, Kreuzdorn. S. *Rhamnus catharticus L.*

Kreuzblume. S. *Polygala Tournef.*

Kreuzkraut. S. *Senecio L.*

Kreuzspinne. S. *Epeira Diadema Walck.*

Küchenschelle. S. *Palsatilla Mill.*

Kümmel. S. *Carum Carvi.*

Kümmel, Aegyptischer, Langer, Römischer oder **Scharfer.** S. *Cuminum Cyminum L.*

Kürbis. S. *Cucurbita L.*

Kupfer, *Cuprum, Venus, Meretrix Metallorum, Χαλκός.* Ein Metall, das in der Natur sowol gediegen als auch vererzt und mit Säuren verbunden vorkommt. — Das regulinische Kupfer hat eine eigenthümliche rothe

Metallfarbe, das Kupferroth; es giebt einen starken Klang; ist sehr streckbar und übertrifft in dieser Eigenschaft das Eisen; entwickelt durch Reibung Geruch und theilt einen solchen den schweiss-feuchten Händen mit, die es angegriffen hatten. Das spec. Gew. ist etwas verschieden, jenachdem das Kupfer behandelt worden war; nach Berzelius hat geschmolzenes 8,667 und geschmiedetes oder gewalztes 8,723; nach Schuhbarth hat geschmolzenes 8,66 — 8,78 und geschmiedetes 8,87 — 8,89; nach Karsten hat ganz reines ungehämmertes Kupfer 8,7210 bei 0° R. Es ist nebst dem Silber der beste bekannte Electricitätsleiter. — Wenn das Kupfer zu glühen beginnt: so läuft es wie das Eisen mit bunten Farben an, allein dieselben sind nicht so bestimmt und lebhaft und gehen schneller in einander über. Es schmilzt bei 27° Wedgew. oder 788° C.; genauer ist Daniells neuere Bestimmung, dass es schmelze bei 1091° C. oder $872\frac{4}{5}$° R. (Luftthermomet.) Im Schmelzen erscheint es eigenthümlich meergrün und verbrennt, wenn während des Schmelzens ein starker Luftzutritt veranlasst wird, mit schön grüner Flamme. Reines Kupfer dehnt sich beim Erkalten, wenn es in starker Hitze geschmolzen worden war, aus, es steigt in den Formen, wenn es nicht vor dem Eingiessen in dieselben bis zu einer gewissen Temperatur abgekühlt war. —

Gediegen Kupfer, *Cuprum nativum.* Krystallisirt in Hexaeder- oder Octaeder-Formen, da die Grundform ein Würfel oder Octaeder ist, untergeordnet kommt vor das Granatoeder (Dodecaeder) und der Pyramidenwürfel, ferner Combinationen des Hexaeders und Octaeders, des Hexaeders und Dodecaeders, des Hexaeders, Octaeders und Dodecaeders, endlich spindellartige Zwillinge. Die Krystalle sind oft sehr verschoben und vorzüglich lang gezogen. Ausser krystallisirt findet sich das Kupfer auch derb, eingesprengt, drathförmig, dendritisch, in Platten und angeflogen. Structur nicht wahrnehmbar; Bruch hakig; geschmeidig; spec. Gew. 8,4 — 8,9; kupferroth; braun bis schwärzlich anlaufend. Vor dem Löthrohre nur bei anhaltender Hitze schmelzbar. — Es findet sich besonders auf Gängen, seltner auf Lagern in verschiedenen Gebirgsformationen, meistens von andern Kupfererzen begleitet, in England, Schottland, Schweden und Norwegen, in mehrern Gegenden Deutschlands, in Ungarn, Sibirien, China, Japan, in Canada und Connecticut, in Brasilien, Chili u. s. w. In Nordamerika findet es sich vornehmlich in der Nähe des Lake superior in grossen Blöcken, die gegen 150 Pfund wiegen. —

Bei weitem das meiste Kupfer wird aus andern Kupfererzen durch Rösten und mehrmaliges Schmelzen gewonnen; dergleichen sind: der Kupferglanz (Glaskupfer oder Schwefelkupfer, welcher aus 79,50 Kupfer und 19,00 Schwefel mit etwas Eisen und Gestein besteht; Kupferkies (Schwefelkupfereisen), welcher aus 34,40 Kupfer, 30,47 Eisen und 35,87 Schwefel besteht. (Ausser dass man aus diesem Erze das Kupfer schmilzt, benutzt man es auch zur Kupfervitriolbereitung); Buntkupfererz oder Oktaedrischer Kupferkies, enthaltend Kupfer 61,07, Eisen 14,00, Schwefel 23,75, Bergart oder Gestein 0,5; Kupferlasur, aus kohlensaurem Kupferoxyd mit wenig Wasser bestehend; Malachit, kohlensaures Kupferoxyd mit etwas Wasser enthaltend; Phosphorochalcit (Phosphorkupfererz Wern.), aus phosphorsaurem Kupferoxyd mit ziemlich vielem Wasser bestehend. —

Als Heilmittel wurden besonders ehedem folgende Kupfererze benutzt.

Kupferlasur (Prismatischer Lasurmalachit, Azurit). Ein zur Familie der Halochalcite gehöriges Mineral. Krystallisirt in schiefen rhombischen Säulen mit starker Abstumpfung der scharfen Seitenkanten und einer auf die stumpfen Seitenkanten aufgesetzten augitartigen Endzuschärfung; die Form combinirt mit den Flächen einer zweiten rhombischen Säule, als Zuschärfung der scharfen Seitenkanten; ausser diesen findet man noch einige andere verwickelte Formen und Zwillingskrystalle. Die Krystalle selbst sind meist kurz, säulen oder dicktafelförmig, selten kurz und haarförmig, wo sie dann einen sammtartigen Ueberzug bilden (das sogenannte Kupfersam-

meterz), glatt, nur einzelne Flächen gestreift, andere bisweilen rauh oder uneben, einzeln aufgewachsen oder zu Drusen verbunden. Unkrystallisirt findet sich die Kupferlasur in traubigen, kugeligen, nierförmigen Massen, mit strahlig-blättriger Structur (Strahlige Kupferlasur), ferner derb und eingesprengt; endlich kommt sie auch vor in staubartigen Theilchen, die mehr oder minder fest verbunden sind (Erdige Kupferlasur, Bergblau, *Coeruleum montanum*, *Cuprum Armenus*, *Ochra Veneris*, *Cinis coeruleus*, Blaue Asche, Kupferblau, Lasurblau) und zwar zu kleintraubigen oder derben Massen, oder angeflogen, als Ueberzug und eingesprengt; Structur vollkommen parallel den auf die scharfen Seitenkanten aufgesetzten Flächen einer Endzuschärfung von 59° 14′ unvollkommen parallel der Abstumpfung der stumpfen Seitenkanten und den Seitenflächen der schiefen rhombischen Säule; Bruch muschelig, uneben, auch erdig; zwischen Kalkspath- und Flussspathhärte bis zur letztern; spröde; specif. Gew. 3,7 — 3,9; lasur-schmalte- bis schwärzlichblau; Glasglanz, der sich zu Demantglanz neigt; durchscheinend bis undurchsichtig. Strich smalteblau, vor dem Löthrohre schwarz werdend, schmelzend und sich zu einem Kupferkorn reducirend; das Boraxglas grünfärbend; mit Salzsäure befeuchtet die Flamme schön blau färbend. In Salpetersäure unter Brausen vollkommen löslich. — Kupferlasur von Chessy, nach Vauquelin Kupferoxyd 68,5; Kohlensäure 25,0; Wasser 6,5. — Man unterscheidet drei Abänderungen, die Blättrige, die Strahlige und die Erdige Kupferlasur, von denen ehedem die letztere gebräuchlich war, jetzt aber kaum noch angewendet wird. — Die Kupferlasur kommt vor auf Gängen und Lagern im Gneiss, Glimmerschiefer, Grauwacke, verschiedenem Kalkstein, buntem Sandstein besonders in Frankreich bei Chessy, in England, Tyrol, Ungarn, Sibirien u. s. w.

Lapis Armenus s. *armenius*, *Lapis Armenia*, *Jaspis coeruleus*, Armenischer Stein, heissen durch kohlensaures Kupfer blaugefärbte Kalkstückchen oder Steine, die man sonst nicht selten aus Armenien brachte weil man ihnen besondere Kräfte zuschrieb.

Malachit. Ein zur Familie der Halochalcite gehöriges Mineral. — Krystallisirt in schiefen rhombischen Säulen mit gerader Abstumpfung der stumpfen Seitenkanten und einer auf diese Seitenkanten aufgesetzten schiefen oder einer gerade angesetzten Endfläche; auch mit einer augitartigen Endzuschärfung; auch ausser diesem in derben, dichten und erdigen Massen. Die Krystalle sind fast immer undeutlich, nadel- und haardünn, büschelförmig gruppirt oder zu sammetartigen Ueberzügen vereinigt; es finden sich Zwillingskrystalle sowie Afterkrystalle nach Rothkupfererz- und Kupferlasurformen. Structur parallel den Seitenflächen und der schiefen Endfläche, vorherrschend strahlig und faserig, ausserdem dicht von unebenem Bruche und erdig; zwischen Kalkspath- und Flussspathhärte oder blos kalkspathhart; etwas spröde; spec. Gew. 3,6—4,0; smaragdgrün, spangrün, stellenweis lauch- und schwärzlichgrün; Strich spangrün; glas- oder seidenglänzend; durchscheinend bis undurchsichtig. Vor dem Löthrohre auf der Kohle schwarzwerdend und leicht zu einem Kupferkorne zu reduciren. In Salpetersäure mit Brausen auflöslich. Malachit von Chessy bestand nach Vauquelin aus Kupferoxyd 70,00; Kohlensäure 21,25; Wasser 8,75.

Man unterscheidet 4 Abänderungen:

Blättriger Malachit (Malachitspath).

Faseriger, Dichter und Erdiger Malachit oder Kupfergrün zum Theil.

Der Erdige Malachit wird jetzt nicht selten als Malerfarbe unter nachstehenden Namen gebraucht, galt aber ehemals auch als Heilmittel.

Das Berggrün, Kupfergrün, Schiefergrün, Ungarisch oder Tyrolisch Grün Grüne Erde, Gr. Kreide, oder Gr. Asche, *Viride montanum*, *Terra viridis*, *Chrysocolla*, *Chrysocolla veterum*, *Creta viridis*, *Cinis viridis*, wird besonders zu Schwatz in Tyrol auf Kupferfahlerz aufliegend gefunden und zu Herrengrund und Schmölnitz aus Cementwässern gewonnen.

Nach Verschiedenheit der Höhe und Tiefe sowie der Reinheit der Farbe unterscheidet man im Handel mehre Sorten Bergblau.

Der Malachit findet sich im Allgemeinen auf Gängen und Lagern älterer und neuerer Gebirgsformationen, am Harz, in Tyrol, Baden, Sibirien und Mexiko. — In Sibirien bei Nischney-Tagilsk wurde 1835 eine 16,2 par. Fuss lange, 7,5 Fuss breite, 8,6 Fuss hohe Masse von etwa 13,000 russ. Pfund zu Tage gefördert. — Aus grossen schönen Stücken verfertigt man Dosen, Vasen u. dergl. Gegenstände des Luxus; aus kleinen gewinnt man Kupfer oder verfertigt Malerfarbe daraus.

Die übrigen noch gebräuchlichen Kupferverbindungen werden sämmtlich künstlich bereitet; das gilt auch vom Kupfervitriol, welcher zwar im natürlichen Zustande vorkommt, aber nur durch Kunst erhalten als Arznei gebraucht wird.

Kupfervitriol, Cyprischer Vitriol, Blauer Vitriol, Kupfersulphat. Krystallisirt, die Grundform ist eine schiefe rhomboidische Säule; es finden sich jedoch in der Natur die Krystalle nur sehr selten (bei Copiao) und sehr klein; meist dagegen stalaktitisch, nierenförmig, zellig, derb, eingesprengt, als Ueberzug; Structur sehr unvollkommen parallel den Seitenflächen der Grundform; Bruch muschelig; zwischen Gyps und Kalkspathhärte; wenig spröde; spec. Gew. 2,2—2,3; dunkelhimmelblau, sapphirblau, ins Spangrüne; Glasglanz; halbdurchsichtig bis durchscheinend. Geschmack widerlich scharf zusammenziehend. Im Wasser leicht auflöslich. Vor dem Löthrohre unter Aufblähen schmelzbar und sich reducirend. Enthält nach Berzelius: Kupferoxyd 32,13; Schwefelsäure 31,57; Wasser 36,30. — Er findet sich als Begleiter der übrigen Kupfererze auf Klüften und in alten Gruben und entsteht durch die Zersetzung des Kupferkieses oder des Kupferglanzes: in Deutschland am Rammelsberge bei Goslar, im Siegenschen, bei Klausen in Tyrol, bei Mühlbach in Salzburg, bei Herrengrund in Ungarn, bei Chessy in Frankreich, auf Cypern, am Rio tinto in Spanien, auf der Insel Anglesea, in Irland, Schweden, Sibirien, bei Copiao in Chili u. s. w. In manchen Grubenwässern befindet sich der Kupfervitriol auch aufgelöst, so in Ungarn und Cornwall, und es wird aus diesen Cementwässern das Kupfer durch Einlegen von Eisen gewonnen. — Ehedem bezog man den Kupfervitriol, der auch noch Blaustein, Blauer Galitzenstein, Blauer Aetzstein, Blaues Kupferwasser, Zyprischer oder Spanischer Vitriol, *Vitriolum cupri, Vitriolum coeruleum s. Veneris s. cyprium s. de Cypro s. hispanicum, Crystalli veneris s. cupri, Lapis coeruleus etc.* hiess, aus Spanien; der jetzt im Handel vorkommende aber ist meist aus dem Kupferkies künstlich bereitet.

Kutera- oder **Kutira-Gummi.** S. *Gummi Kutera.*

Kyllingia monocephala *L.* (*Rheede, hort. mal.* 12. *t.* 53. *Rumph. Amb.* 6. *t.* 3. *f.* 2. *Jacq. hort. vindeb.* 1. *t.* 97.) und

Kyllingia triceps *L.* (*Rheede, hort. mal.* 12. *t.* 52. *Rottb. t.* 4. *f.* 6.), 2 ausdauernde Scheingräser *(Cyperaceae Juss.)* Ostindiens mit angenehm gewürzhaft riechenden und etwas scharf schmeckenden Wurzeln enthaltend. Man wendet sie an bei Durchfällen, Ruhren, Harnruhr und Fiebern und bereitet aus ihnen ein ätherisches Oel.

L.

Labiatae *Juss.* Lippenblütler. Dikotyledonische Gewächsfam., Kräuter, seltner Halbsträucher, von sehr übereinstimmendem Habitus enthaltend. Stengel und Aeste sind 4eckig, knotig gegliedert; Aeste und Blätter gegenständig, selten zu dreien oder vieren wirtelförmig gestellt; Blätter einfach, ganz oder getheilt, meist gekerbt oder gesägt, auf der Unterseite mit zahl-

reichen, punktförmigen Oeldrüsen besetzt; nach oben allmälich in Deckblätter übergehend. Nebenblätter fehlen. Blüten zwitterig, unregelmässig, in gegenständigen, fast sitzenden, sehr verkürzten Trugdolden, und desshalb gewöhnlich quirl- oder wirtelförmig genannt. Seltener sind diese Trugdolden deutlich gestielt, und nur zuweilen finden sich ein oder zwei einzelne Blüten in den Blattachseln; nicht selten sind die achselständigen, kurzgestielten Trugdolden gegen das Ende des Stengels hin so nahe an einander gerückt, dass scheinbar Aehren oder Köpfchen entstehen. Kelch stehenbleibend, röhrig, bald regelmässig 5spaltig, 5- oder 10zähnig, bald 2lippig, mit ganzen oder getheilten Lippen; der ungepaarte Lappen oder Zahn liegt an der Achse. Blumenkrone hinfällig, röhrig, mit 5spaltigem, 2lippigem Saume. Die Abtheilungen des Saumes wechseln mit denen des Kelchs; die beiden obersten sind häufig in eine ganze oder 2spaltige Lippe verwachsen und bedecken vor der Entwickelung die Unterlippe; die drei untern Abtheilungen bilden diese Unterlippe; sie sind fast gleich, oder die mittelste ist grösser. Sie sind vor der Entwickelung einwärts gebogen. Staubgefässe der Röhre der Blumenkrone eingefügt, mit den Zipfeln derselben abwechselnd, das oberste Staubgefäss jedoch stets fehlend, daher nur vier 2mächtige vorhanden, oder es schlagen die drei obern fehl, dass nur noch zwei übrig bleiben. (Diesem zufolge gehören die Labiaten sämmtlich nur der *Diandria* und *Didynamia* des Sexualsystems von Linné an.) Antheren 2fächerig; Fächer oft entfernt oder über einander stehend, der Länge nach sich öffnend, durch Fehlschlagen oder Zusammenschliessen der Fächer 1fächrig; die Fächer blos nach oben verwachsen, oft durch ein dazwischen liegendes Connexivum getrennt. Fruchtknoten aus vier freien (oder vielmehr aus zwei 2theiligen, wie aus der Analogie mit den *Verbenaceen* und *Borragineen* zu erkennen), auf einer fleischigen Scheibe sitzenden und oft zum Theil von letzterer umgebenen Karpellen bestehend; Eichen einzeln aufrecht. Griffel einfach, in der Mitte der vier Karpellen auf der Scheibe stehend und nur mit dem Grunde der Karpellen verbunden; Narbe 2spaltig, meist ungleich und spitzig. Vier, seltener 1—3 trockene, 1samige, nicht aufspringende Früchte (Karyopsen, nach Richard *Tetrakenium)* im Grunde des stehenbleibenden Kelchs eingeschlossen. Samen aufrecht, mit sehr wenigem oder gar keinem Eiweisse. Embryo gerade, aufrecht, mit flachen, bei dem Keimen blattartigen Samenlappen.

Die für die Medicin wichtigsten Gattungen stehen nach Bentham in folgender Anordnung:

Ocimoideae: Ocimum, Coleus, Hyptis, Lavandula.

Menthoideae: Mentha, Preslea, Lycopus, Meriandra.

Monardeae: Salvia, Rosmarinus, Monarda, Ziziphora.

Satureineae: Origanum, Majorana, Thymus, Satureja, Hyssopus, Collinsonia, Cunila.

Melissineae: Hedeoma, Microméria, Melissa.

Scutellarineae: Prunella, Scutellaria.

Prostanthereae: Cryphia, Westringia.

Nepeteae: Nepeta, Dracocephalum.

Stachydeae: Melittis, Lamium, Leonurus, Anisomeles, Galeopsis, Stachys, Sideritis, Marrubium, Ballota, Leucas, Leonitis, Phlomis, Moluccella.

Prasieae: Prasium.

Ajugoideae: Teucrium, Ajuga.

Die Labiaten haben eine grosse Verwandtschaft mit den *Verbenaceen* und *Borragineen.* Unter sich haben sie sämmtlich (man kennt gegen 1400 Arten) eine grosse Uebereinstimmung und bilden eine sehr natürliche Familie. Sie finden sich zwar in allen Zonen, doch am häufigsten in der alten Welt zwischen den 35—50 Grade nördl. Breite, also in den Ländern, die das mittelländische Meer umgeben. Wie im Aeussern, so stimmen sie auch hinsichtlich ihrer chemischen Bestandtheile überein. Sie enthalten vornehmlich ätherisches Oel von starkem Geruche, ferner bittern Extractivstoff und einen bitter-harzigen Stoff. Bald prädominirt das ätherische Oel, bald die

bittern Stoffe; zuweilen sind sie beide gleich. Demgemäss sind die Labiaten bald aromatische, reizende, bald tonische Arzneimittel, oder beides zugleich. Man kennt unter ihnen keine verdächtigen und giftigen Gewächse. Die Labiaten sind monographisch und vorzüglich gut bearbeitet worden von Georg Bentham, *Labiatarum genera et species*. London 1832—36.

Labkraut. S. *Galium Lin.*

Lablab microcarpus *De C.* (*Rumph. amb.* 5. *t.* 141. *f.* 1. *Dolichos spicatus Koen.*) und

Lablab perennans *De C.* (*Rumph. amb.* 5. *Taf.* 137. *Dolichos albus Lour.*), Hülsengewächse, deren Früchte auf den Molukken und in Cochinchina als Gemüse gegessen werden.

Lablab vulgaris *Savi.* Aegyptische Fasel. (*Alpin. Aeg. Taf.* 75. *Bot. Mag. Taf.* 896. *Dolichos Lablab L.*) In Ostindien einheimisch, jetzt überall in den heissen Ländern cultivirt, ⊙. Der 5—8 Fuss hohe Stengel steigt an andern Gegenständen empor, trägt lange, vielblütige Trauben und ähnliche Blätter wie die Feuerbohnen. Die jungen, 3—4 Zoll langen und 1—1½ Zoll breiten Hülsen, so wie die reifen Samen werden häufig gegessen. In Aegypten braucht man die Samen, die ehemals auch in Europa unter dem Namen *Semen Lablab* gebräuchlich waren, mit Safran gekocht bei Brustkrankheiten und Amenorrhöe, und in Ostindien die jungen Blätter als kühlende Mittel. Die Gattung gehört in die Familie *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae.*

Labrador-Thee. S. *Ledum latifolium Ait.*

Lac lunae, Mondmilch. S. unter Kalk, Seite 859.

Lacca. S. unter *Coccus Lacca Ker.* Seite 368.

Lacerta agilis *L.* Die Gemeine oder Graue Eidechse. (*Abbild. Brandt und Ratzeb. med. Zool. Taf. XIX. Fig.* 1. — *Daud. Rept. III. p.* 151. *t.* 35. *f.* 2. *Rösel's Frösche, Titelkupfer.*) Ein in den Wäldern Europa's, in Gärten, an Mauern häufig vorkommendes, bekanntes Thierchen, das in die Classe der Amphibien *(Amphibia)*, die Ordnung der Eidechsen oder Echsen *(Saurii)*, in die Unterordnung der Schuppenechsen *(Squamati)* und in die Familie der Eigentlichen Eidechsen *(Lacertini Cuv., Lacertae Alior.)* gehört. Ehedem dienten die Eidechsen (wahrscheinlich verschiedene Arten) als Arzneimittel, indem man ihnen blutreinigende und schweisstreibende Kräfte zuschrieb, und sie bei Hautkrankheiten, Lustseuche und Krebs anwendete. Sie sollen heut zu Tage in südeuropäischen Ländern, besonders in Spanien, noch angewendet werden. Ihre ganze Wirksamkeit dürfte in der Gelatina, die sie wie andere Amphibien in ihrem Fleische reichlich enthalten, beruhen, und sie also ernährend sein.

Lachenknoblauch. S. *Teucrium Scordium L.*

Lack und **Lack-Viole.** S. *Cheiranthus Cheiri L.*

Lackmusflechte. S. *Roccella tinctoria Ach.*

Lacrymae Jobi. S. *Coix Lacryma L.*

Lactuca *Tournef.* Lattich. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Aut.* Gruppe: *Cichoraceae.* — *Syngenesia. Polygamia aequalis L. Syst.* —, stark milchende Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Hüllkelch, eiförmig oder kegelig, ziegeldachartig aus ungleich langen, randhäutigen Blättchen gebildet. Blütenboden flach, nackt. Achenen gestreift, flach zusammengedrückt, ungeflügelt, (durch die verlängerte Kelchröhre) lang-fadenförmig-geschnäbelt. Fruchtkrone mehrreihig, weichhaarig, durch den haarfeinen Schnabel des Früchtchens getragen, vergänglich.

Lactuca elongata *Mühlenb.* Blätter am Grunde pfeilförmig, sten-

gelumfassend, unbewehrt, unten seegrün, die untern verlängert, fast schrotsägeförmig-fiederspaltig; Lappen lanzettlich, ganzrandig; Trauben steif, endständig. In Pensylvanien, ♁. Dieser Lattich, dessen Stengel 3—5 Fuss hoch wird, vertritt in Nordamerika die Stelle der *Lactuca Scariola* und *virosa L.*

Lactuca sativa *L.* Gartenlattich, Gemeiner oder Gartensalat. Stengel doldentraubig-ästig; Aestchen gleichhoch; Blätter mit stachellosen Mittelnerven, die untersten verkehrt-eirund-länglich, an der Spitze zugerundet, sitzend, ausgeschweift, etwas wogig, die obern herzförmig-länglich, spitzig, umfassend, ganz; Früchtchen auf beiden Seiten 5streifig, mit einem weissen Schnabel, der so lang oder länger als das Früchtchen ist. (*Blackw. t.* 88. — *Plenck. t.* 591. — *Hayne, Arzneigew.* 7. *taf.* 30.) Das Vaterland dieses bekannten, seit undenklichen Zeiten in den Gärten Europa's in vielen Spielarten gebauten Küchengewächses ist unbekannt, ⊙. Die ästige, etwas faserige, weisse Wurzel dringt senkrecht in den Boden. Der Stengel wird 2—3 Fuss hoch und höher, ist stielrund, feingerillt, kahl, dicht beblättert. Blätter sitzend, fein gezähnt, von zarter, weicher Consistenz, die untern wellig oder wogig, die obern stengelumfassend, die obersten viel kleiner, herzförmig, zugespitzt, zusammengefaltet und zurückgebogen, die blütenständigen ebenso, jedoch ganzrandig und noch viel kleiner, deckblattartig. Gewöhnlich stehen die untern Blätter wagrecht, allein an auf magerm Boden gewachsenen Pflanzen drehen sie sich so, dass die Seitenflächen senkrecht stehen. Dadurch werden solche Exemplare der *Lactuca Scariola* sehr ähnlich, und unterscheiden sich nur durch die stachellosen Mittelnerven und den niedrigern Stengel mit gleichhoher Rispe. (*Conf. Koch, Synopsis Fl. Germ. et Helv. p.* 431.) Blütenkörbchen gestielt, aufrecht; Hüllkelch fast walzenförmig, später eirund-länglich; Blättchen eirund-länglich stumpf; Blüten zu 10—15, citrongelb. Unter den vielen Spielarten unterscheidet man drei Hauptformen:

a) *Lactuca sativa crispa*, Krauser Salat.
b) *Lactuca sativa capitata*, Kopfsalat.
c) *Lactuca romana (Lact. longifolia Lam.)*, Römischer oder Langer Salat; wird von Manchen als eigne Art betrachtet. Forellensalat nennt man Spielarten mit rothen und rothgefleckten Blättern.

Seit den ältesten Zeiten dient der Gartenlattich, roh mit Essig und Oel, aber auch gekocht, als Speise. Gekocht ist er leicht zu verdauen, gelind eröffnend und etwas nährend, wesshalb er Kranken erlaubt werden kann. Auch als Arzneimittel wurde er schon in ältern Zeiten als *Θρίδαξ* Hipp. und Diosc. angewendet. Er enthält in allen Theilen einen weissen Milchsaft, welchen man auf verschiedene Weise gewinnt. Man nennt ihn in getrocknetem Zustande *Lactucarium* oder *Thridax*. Die beste Sorte erhält man, indem man in die blühenden Stengel kurze, der Länge nach gehende Einschnitte macht, worauf man den hervorquellenden Saft an der Sonne trocknen lässt. Er bildet so dann eine zähe, braune, opiumartig riechende, sehr bittere Masse. Eine zweite Sorte erhält man, indem man die Rinde des Stengels abschält, auspresst und den erhaltenen Saft abdampft. Diese ist zwar auch braun, aber blättrig, zerfliesst an der Luft, riecht wie frisches Roggenbrot, und schmeckt zwar auch, aber weit weniger bitter. Die dritte, schlechteste und zu verwerfende Sorte erhält man, indem man Blätter und Stengel auspresst, und auf gewöhnliche Weise zu einem trocknen Extracte abdampft, wobei der flüchtige narkotische Bestandtheil gänzlich entweicht. Auch die Blätter, *Herba Lactucae sativae*, werden zuweilen unter den Frühlingskräutern ausgepresst. Die Samen, *Semina Lactucae*, waren ehedem gebräuchlich. Sie machten einen Theil der sogenannten Vier kleinen kühlenden Samen, *Semina quatuor frigida minora*, aus.

Lactuca Scariola *L.* Wilder oder Zaun-Lattich, Wilder Salat, Scariol, Leberdistel. Stengel rispig-ästig; Rispe pyramidal mit traubigen Aesten; Blätter senkrecht stehend, auf dem Kielnerven stachel-

borstig, oval, länglich, spitzig, pfeilförmig, schrotsägeförmig, buchtig und fiederschnittig, seltener ganz, krautstachelspitzig gezähnt; Früchtchen auf beiden Seiten 5streifig, schmalgerändert, an der Spitze borstig, weichhaarig, mit einem weissen Schnabel von der Länge des Früchtchens. (*Flor. dan. t.* 1227. *Hayne, Arzneigew.* 1. *t.* 46. *Düsseld. Samml. t.* 251. *Wagn.* 2. *t.* 127. *Engl. bot.* 268. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 127. *Winkler, Giftgew. Deutschl. t.* 61.) Auf wüsten Plätzen, Schutthaufen, Mauern, durch Mittel- und Südeuropa, ⨀. Diese Art, welche der folgenden sehr ähnlich ist, hat gewöhnlich die Blätter am Grunde so gedreht, dass die Flächen senkrecht stehen; doch ist diese Richtung ihr nicht eigenthümlich, denn auch der auf sehr magerm Boden gewachsene Gartenlattich trägt nach Koch in dieser Weise gerichtete Blätter. Auf beiden Seiten sind die Blätter dieser Art gleichfarbig grün, nicht auf der Unterseite seegrün, wie bei folgender. Die Blättchen des Hüllkelchs sind bräunlichgrün und die Achenen aschgrau. Die frischen Blätter, *Herba Lactucae sylvestris* s. *Herba Lactucae Scariolae* s. *Herba Scariolae*, werden zur Blütezeit gesammelt, um daraus Extract zu bereiten, das jedoch bedeutend schwächer wirken soll, als das von folgender Art.

Lactuca virosa *L.* Giftiger Lattich, Giftlattich, Stinksalat. Stengel rispig-ästig; Rispe abstehend; Blätter wagrecht stehend, auf dem Kielnerven stachelborstig, oval-länglich, stumpf, pfeilförmig, krautstachelspitzig-gezähnelt, ganz oder gebuchtet, die obern lang zugespitzt; Früchtchen auf beiden Seiten 5streifig, etwas breit gerändert, an der Spitze kahl und mit einem weissen Schnabel von der Länge des Früchtchens. (*Hayne, Arzneigew.* 1. *t.* 47. *Plenck. t.* 595. *Düsseld. Samml. t.* 250. *Schkuhr. t.* 217. *Winkler, Arzneigew Deutschl. t.* 126. *Winkler, Giftgew. Deutschl. t.* 62. *Brandt und Ratzeb. Deutschl. phan. Giftgew. t.* 23. *Engl. bot. t.* 1957. *Lobel. Icon.* 241.) An Weg- und Ackerrändern, an Mauern und Hecken, auf Schutthaufen und wüsten Plätzen, ♂. Die Wurzel dringt senkrecht in den Boden und ist ästig und faserig. Der Stengel wird 2—4 Fuss hoch und höher, ist steif aufrecht, stielrund, zuweilen röthlich gefleckt, unten einfach und mit borstigen Stacheln besetzt, oben kahl und glatt, seegrün-bereift und sehr ästig. Die ziemlich grossen Wurzelblätter verschmälern sich am Grunde fast zu einem Blattstiele, sind verkehrt-eiförmig-länglich, an der Spitze abgerundet oder stumpf, buchtig und ungleich gezähnt, unterseits seegrün, auf dem Mittelnerven mit ziemlich grossen, biegsamen Stachelborsten besetzt; Stengelblätter sitzend, mit dem pfeilförmigen Grunde den Stengel umfassend, nach der Spitze des Stengels zu allmälich an Grösse abnehmend, sonst wie die Wurzelblätter gestaltet, die obern mehr länglich, oft fast fiederspaltig, die obersten sehr klein, lanzettlich, spitzig und fast ganzrandig. Blütenkörbchen traubig, nach der Länge der Aeste und Aestchen aus den Achseln der obersten herzförmigen deckblattartigen Blätter auf kurzen Stielchen entspringend. Hüllkelch fast walzenförmig, später mehr kegelförmig, Blättchen desselben eilanzettlich, stumpf, die innern länglich-lanzettlich, viel grösser, spitzig, sämmtlich am Rande weisshäutig; Blütchen blassgelb; Achenen oval, schwarz.—Man sammelt die frischen Blätter nebst den blühenden Aesten als Giftlattichkraut, *Herba Lactucae virosae* s. *Lactucae foetidae* s. *Intybi angusti.* (*Θρίδαξ ἄγρια* Diosc.) Sie haben einen, besonders beim Zerquetschen sehr stark widerlichen, betäubenden Geruch, und enthalten vorzüglich während der Blütezeit sehr viel eines weissen, sehr bitter und scharfschmeckenden Milchsaftes. Sie bestehen vorwaltend aus narkotisch-bitterm Extractivstoffe und Harz. Man bereitet daraus ein Extract, das in kleinen Gaben beruhigend und krampfstillend, in grössern betäubend wirkt. Man wendet es besonders an bei Stockungen im Pfortadersysteme und davon abhängigen Stockungen im Unterleibe, bei Wassersucht und Gelbsucht, bei krampfhaften Brustbeschwerden, Stickhusten und Koliken, ferner auch bei Wechselfieber und bei Gicht. Früher waren auch die Früchtchen als *Semen Lactucae virosae* officinell. — Obgleich diese und die vorige Pflanze sich leicht von allen übrigen unter-

scheiden lassen, so sollen sie dennoch mit verschiedenen andern Gewächsen verwechselt worden sein, z. B. mit den Blättern von *Dipsacus Fullonum* und *sylvestris L.* wahrscheinlich, weil diese auf dem Mittelnerven gleichfalls einzelne Stacheln tragen, mit *Cirsium oleraceum All.*, und *Cirsium canum M. B.* und mit *Sonchus oleraceus L.*, was gar nicht zu begreifen ist.

Ladanum, *Gummi Ladanum, Gummi Ladan, Labdanum, Labdanum resinense, Gummi Labdanum, Gummi Laudanum, Resina Labdani,* Ladanharz, Ladangummi u. s. w. am richtigsten *Resina Labdani.* Ein Harz, das in Südeuropa, vorzüglich aber in Kreta, Cypern und Kleinasien von mehreren Sträuchern, die der Gattung *Cistus Tourn.* (s. d.) angehören, gesammelt wird. Vorzüglich sind es *Cistus creticus L.*, *Cistus cyprius Lam.*, *Cistus ladaniferus L.*, *Cistus laurifolius L.* und *Cistus Ledon Lam.* Die beste Sorte wird von den beiden ersten Arten erhalten. Sie schwitzt in Tropfen aus den Blättern und Aesten dieser immergrünen Sträucher, und wird gesammelt, indem man mit ledernen Riemen über die Sträucher hinfährt, wodurch das Harz an den Riemen kleben bleibt. Man bedient sich nämlich nach Belon, Tournefort und Sieber eines besondern Instruments (*'Εργαστηρι* oder *'Εργαστηριον*), das einem Rechen oder Harken ähnlich ist, aber statt der Zähne viele, oft Hunderte von ledernen Riemen hat, die parallel neben einander befestigt lang herabhängen. Dies mühsame Verfahren ist noch sehr gebräuchlich auf Creta, obgleich das so erhaltene *Ladanum* leicht erklärlicher Weise sehr unrein sein muss. Nach Sieber soll auf Creta der ganze jährliche Ertrag nur 50 Ctr. sein. Sonst kannte man auch eine Sorte, welche *Ladanum e barba* genannt wurde, weil man sie aus den Bärten der Ziegen kämmte, in denen das Harz beim Weiden hängen geblieben war. Dies Verfahren scheint nach Guibourt gleichfalls noch in Anwendung zu sein. Man unterscheidet mehrere Sorten:

1) *Ladanum cyprium* s. *Ladanum in massis.* Dieses kommt zuweilen in grosse Blasen gepackt vor. Bisweilen sind es auch bis gegen 25 Pfund wiegende in Lorbeer- oder Johannisbrotbaumblätter eingehüllte Klumpen. Es ist dunkelrothbraun oder schwarzbraun, riecht angenehm, storaxartig, und schmeckt balsamisch reizend. Es brennt leicht mit heller Flamme und ist im Weingeist fast ganz löslich. Zwischen den Fingern erweicht es sich ähnlich wie Pech und ist dann klebrig. Die Bruchfläche erscheint anfangs graulich, wird aber bald schwarz. Früherhin kam eine Sorte im Handel vor, welche zähe war. Diese findet sich nicht mehr.

2) *Ladanum in tortis*, Gewundenes oder Gewöhnliches Ladanum. Es kommt in platten, schneckenförmig-gewundenen Stücken von verschiedener Dicke vor, und ist gewöhnlich mit einer 4—6fachen Gewichtsmenge eines eisenhaltigen, schwarzen Sandes absichtlich gemengt. Diese Stücke haben eine schwarze Farbe, sind trocken und spröde. Nach Pelletier bestehen 100 Theile aus: Harz 20; Gummi mit apfelsauerm Kalk 3,6; Aepfelsäure 0,6; Wachs 1,9; eisenhaltigen Sand mit ätherischen Oel 73,9. Was im deutschen Handel vorkommt, soll grösstentheils ein Kunstproduct und zwar ein Gemisch von Weihrauch, Sandarak, Mastix, Bernstein, Storax, Terpentin und mit Kienruss gefärbt sein.

3) *Ladanum in baculis*, Ladanum in Stangen, kommt in ähnlichen Stangen wie der Lakrizensaft aus Spanien und soll daselbst nach Geiger von *Cistus ladaniferus L.* gesammelt oder durch Auskochen der Aeste von *Cistus ladaniferus, Cistus laurifolius* und *Cistus Ledon* gewonnen werden. Es enthält viel Unreinigkeiten, besonders erdige Theile beigemischt, wesshalb es nicht sehr geschätzt wird. Der Geruch ist bald mehr bald minder angenehm.

4) *Ladanum liquidum*, Flüssiges Ladanum, kommt jetzt nicht mehr im Handel vor, wurde aus Nordamerika, vorzüglich Canada, bezogen und ist vielleicht eine Sorte Storax gewesen.

Man wendet dieses so oft verfälschte Harz, das noch dazu keine aus-

gezeichneten Heilkräfte besitzt, jetzt nicht mehr als Arzneimittel, sondern blos noch als Räucherungsmittel an. In ältern Zeiten galt es als nervenstärkendes, auflösendes und beruhigendes Mittel.

Lärche, Lärchenbaum. S. *Larix europaea De C.*

Lärchenschwamm. S. *Polyporus officinalis Fries.*

Laetia apetala *Jacq.* (*Am. t.* 108.) Ein Baum Westindiens und Südamerika's aus der Familie *Bixiniae Kunth.* Aus der Rinde desselben fliesst ein weisses, balsamähnliches Harz, welches später trocknet und dem Weihrauche oder Sandarak ähnlich sein soll.

Läusekörner. S. *Delphinium Staphisagria L.*

Läusekraut. S. *Pedicularis L.* und *Veratrum Sabadilla Retz.*

Läusesamen, Mexicanischer. S. *Veratrum officinale Schlchtd.* und *Veratrum Sabadilla Retz.*

Lagerströmia *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Salicariae Juss.*, südasiatische Bäume und Sträucher enthaltend.

Lagerströmia hirsuta *Willd.* (*Rheede, hort. mal.* 4. *t.* 22.) Ein Baum Malabar's, wo man die Rinde zu zertheilenden Pflastern gegen Bubonen und andere syphilitische Leiden gebraucht.

Lagerströmia reginae *Roxb.* (*Rheede, hort. mal.* 4. *t.* 20 *und* 21. *Roxb. Corom.* 1. *t.* 65. *Adambea glabra Lam. Ill. t.* 473, *f.* 2.) Ein mittelmässiger Baum in den Bergwäldern Ostindiens, mit grossen 2—3 Zoll im Durchmesser haltenden, schönen Blumenkronen, welche am Morgen blass rosenroth und des Abends purpurroth sind. Man gebraucht die Wurzel gegen verschiedene Mund- und Halskrankheiten und auch zu erweichenden und zertheilenden Breiumschlägen, eine Abkochung der Rinde, Blätter und Blumen bei Stockungen im Unterleibe, und daher rührenden Krankheiten als Wassersucht u. s. w. Die Samen sollen fast narkotisch wirken.

Lagetta lintearia *Juss.* Westindischer Spitzenbaum. (*Sloan.* 2. *t.* 168. *f.* 1—3. *Lam. Ill. t.* 289. *Daphne Lagetto Sw.*) Ein Baum auf hohen Bergen in Westindien aus der Familie *Thymelaeae Juss*, der ganz die Eigenschaften von *Daphne Mezereum L.* haben soll und vorzüglich auf Jamaica bei *Lues venerea*, besonders Knochenschmerzen und andern hartnäckigen Krankheiten angewendet wird. Der Bast, der aus 10—30 Schichten besteht, welche sich leicht trennen und durch Auseinanderziehen in ein spitzenartiges Gewebe ausbreiten lassen, hat die deutsche Benennung veranlasst.

Lagoecia cuminoides *L.* (*Lam. Ill. t.* 142. *Schkhr. t.* 48. *Sibth. fl. graec. t.* 243. *Plenck. t.* 153.) Ein 1jähriges Gewächs Griechenlands und des Orients aus der Familie *Umbelliferae Juss.* Es hat scharf aromatische und kräftiger als der Kümmel schmeckende Früchte, (*Κύμινον ἄγριον* Diosc.), die in ihrer Wirksamkeit mit jenem übereinkommen.

Lagophthalmi Radix. S. *Geum urbanum L.*

Laichkraut. S. *Potamogeton L.*

Lakritzenholz, Lakritzensaft und **Lakritzenwurzel.** S. *Glycyrrhiza echinata* und *glabra L.*

Lalo. S. *Adansonia digitata L.*

Laminaria *Lamour.* Riementang. Gewächsgatt. der Fam *Algae Lindl.* — *Cryptogamia. Algae L. Syst.* — Meergewächse mit oft faserigen Wurzeln und runden oder zusammengedrückten Stengeln. — *Charact. Gen.:* Häutig-lederartig, meist rippenlos. Früchte grosse Flecke bildend, die Kapseln in der innern schleimigen Schicht.

Laminaria digitata *Lamour.* Fingerförmiger Riementang. Stiel rund; Laub rundlich, fingerartig gespalten, ganzrandig. (*Fucus digitatus L. Fl. dan. t. 393. Turner. t. 162. Esper. t. 48—49.*) Diese olivengrüne, getrocknet gelbliche Alge ist in den nördlichen Meeren gemein. Die Wurzel besteht aus zolllangen, dicken, vielspaltigen Fasern; der runde, holzige Stiel ist 1—3 Zoll lang; das nervenlose, 2—4 Fuss lange, 1—2 Fuss breite Laub ist tief gespalten in viele schwertförmige, fast einfache Lappen. Es wird benutzt wie die *Laminaria saccharina.*

Laminaria Fascia *Ag.* Bandförmiger Riementang. Fast häutig, lineallanzettlich, ganzrandig, sehr schmal, wellig, gegen die Wurzel hin lang verschmälert. (*Fl. dan. t. 768. Fucus Fascia Aut.*) Nicht häufig in der Nordsee. Aus gehäuften, fast stiellosen, olivengrün-bräunlichen, 3—6 Zoll langen, 2 Linien breiten, am Grunde sehr schmalen, dann allmälig breiter werdenden und gedrehten, und gegen die Spitze hin wieder verschmälerten Laubstreifen bestehend. Diese Art findet sich zuweilen unter dem Wurmmoos, *Helminthochorton* (s. d.).

Laminaria saccharina *Lamour.* Zucker-Riementang, Neptunsgürtel. Stiel zusammengedrückt; Laub linealisch-länglich, ganzrandig, ungetheilt. (*Turn. t. 163. Esper. t. 24 und 56. Lyngb. t. 5. Guimp. et Schlchtd. t. 249—250.*) Diese Tangart findet sich fast in allen Meeren, ist olivengrün, 1—6 Fuss lang, 1—8 Zoll breit. Die Wurzel besteht aus vielen, zolllangen rabenfederkieldicken, gekrümmten Fasern. Stiel 6—12 Zoll lang, fast holzig. Laub schwertförmig, rippenlos, bisweilen runzelig-blasig. — Wenn man diesen Tang in Brunnen- oder Fluswasser rein auswäscht und sodann trocknet: so überzieht er sich mit einer zuckerartigen Masse, die süss schmeckt und später Purgiren erregt. Man geniesst ihn gekocht als Speise und benutzt ihn zur Gewinnung von Jod.

Lamium *Tournef.* Bienensaug. Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss. — Didynamia. Gymnospermia L. Syst.* —, europäische Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig-glockenförmig, mehr oder weniger kantig, 5zähnig, ohne Bart im Schlunde. Blumenröhre am Schlunde aufgeblasen, inwendig mit einer Haarleiste versehen; Saum rachenförmig; Oberlippe stark gewölbt, die Unterlippe blos aus den verkehrt-herzförmigen Mittellappen bestehend, da die beiden Seitenlappen so verkürzt sind, dass sie zu fehlen scheinen; statt ihrer befindet sich an der Seite des Schlundes ein pfriemlicher Zahn, und vor demselben gewöhnlich noch ein Zähnchen in Gestalt einer kurzen Ecke, oder es findet sich nur ein solches Eckchen, oder es kommen drei pfriemliche Zähnchen daselbst vor. Staubgefässe gleichlaufend, und neben einander unter die Oberlippe gestellt. Die Fächer der Antheren übereinander stehend, mit einer gemeinschaftlichen Längsritze aufspringend. Griffel so lang, als die Staubgefässe, mit gleichen, pfriemlichen, spitzigenNarben. Nüsschen oder Karyopsen länglich verkehrt eiförmig, mit 3 geschärften Kanten, oben mit einer 3eckigen Fläche schief abgestutzt.

Lamium album *L.* Weisser Bienensaug, Weisse Taubnessel, Todte Nessel, Wurmnessel, Oedernessel. Blätter eiherzförmig, zugespitzt, ungleich gesägt; die Röhre der Korolle gekrümmt, über der Basis vorn mit einer Kerbe erweitert, unter der Kerbe eingeschnürt und daselbst inwendig gebärtet. Die Einschnürung und der Bart schief aufsteigend, der Rand des Schlundes auf beiden Seiten mit 3 schwachen Zähnchen und einem längern pfriemlichen; Antheren bärtig-behaart. (Blätter gestielt, eirund, am Grunde herzförmig, zugespitzt, ungleich grob gesägt, zottig flaumhaarig; Blütenbüschel vielblütig, in den Blattwinkeln gegenständig.) (*Sturm. I. H. 8. Lam. Ill. t. 506. Fl. Dan. t. 594. Engl. bot. t. 768. Blackw. t. 33. Hayne, Arzneigew. 5. t. 41. Plenck. t. 484. Rivin. Monop. t. 62. links. Winkler, Arzneigew. Deutschl. t. 77.*) An Mauern, Planken, Zäunen, am Saume der Haine und Wiesen, auf Schutt und auf wüsten Plätzen, durch ganz Europa. ♃. Die ursprüngliche Wurzel ist spindel-

förmig und ästig-faserig. Sie treibt sogleich unter und auf der Erde hinziehende, ästige an ihren Gelenken wurzelnde Ausläufer, welche jährlich Stengel treiben und gleichsam dünne kriechende Wurzelstöcke bilden, wodurch ein Rasen entsteht. Stengel aufrecht oder aufstrebend, 4eckig, mit abwärts gerichteten Härchen besetzt, einfach, nur wenn der Gipfel desselben abgeschnitten wurde, unten wenige gegenüberstehende Aeste treibend. Blätter gestielt, herzförmig, zugespitzt, ungleich grob gesägt, mit einem verlängerten Endzahne, auf beiden Flächen kurzhaarig, auf der Unterfläche mit einem vorspringenden Adernetze; die untersten Blätterpaare genähert, kleiner und stumpfer, die mittlern entfernt, die obersten wieder genähert, in ihren Winkeln die Blütenbüschel tragend, die aus 6—8 Blüten bestehen, und von denen die je 2 einander entgegenstehenden einen 12—16blütigen Wirtel bilden. Blüten sitzend mit linealischen, spitzigen Deckblättchen gestützt, welche kürzer als der am Grunde oft schwarzgefleckte Kelch sind. Blumenkrone fast 1 Zoll lang, weiss, mit ins Gelbe spielenden Lippen und blassolivengrünen Fleckchen am Grunde der Unterlippe. Die Lippen flaumenhaarig, die obere stark gewölbt, mit einem stumpfen, 2spaltigen Kiele durchzogen, gewimpert und vorn gezähnelt; der mittlere Zipfel der Unterlippe tief verkehrt herzförmig, gezähnelt, an den Seiten hinabgeschlagen. Antheren schwarz, stark gebärtet; das Pollen schwefelgelb.

Das Kraut und die Blüten, *Herba et flores Lamii* s. *Lamii albi* s. *Lamii mortui* s. *Urticae mortuae* s. *Urticae inertis* s. *Galeopsidis maculatae*, auch *Herba Milzadellae*, waren sonst officinell. Jetzt werden meist nur die Blüten, welche süsslich schleimig schmecken, gegen Katarrh angewendet; häufiger braucht man sie, wie auch ehedem das Kraut, als Hausmittel gegen Leucorrhöe der Frauen. Das frische Kraut riecht eigenthümlich unangenehm und schmeckt bitterlich herb, später etwas kratzend.

Lamium maculatum *L.* Gefleckter Bienensaug. Blätter eirund-herzförmig, zugespitzt, ungleich gesägt; Röhre der Blumenkrone gekrümmt, über dem Grunde bauchig erweitert, unter der Erweiterung eingeschnürt und daselbst inwendig gebärtet; Einschnürung und Bart quergehend; der Rand des Schlundes abgerundet, mit einem pfriemförmigen Zahne; Antheren gebärtet. (*Lamium vulgatum. α. rubrum Benth. Lamium rubrum Wallr. Sched.* 300. *Lamium rugosum Ait. Kew.* 2, 296. *nach Bentham. Lamium laevigatum. Rchbch. Iconograph. t.* 216. *f.* 363: *Die gewöhnliche Form mit fast dreieckig-herzförmigen Blättern. Lam. maculatum Reichenbach. Icon. t.* 215. *f.* 362: *Die Form mit Blättern, die mit einem weissen Streifen längs dem Mittelnerven bezeichnet sind; Lamium rugosum Rchbch. Icon. t.* 217. *f.* 364: *eine Form mit mehr eiförmigen Blättern. Lamium laevigatum Linn. Sp.* 808. *nach Benth.*) Durch ganz Europa an ähnlichen Orten, wie das vorige, sonst ausser den angegebenen Kennzeichen und rothen Blüten mit purpurgefleckter Unterlippe, dem *Lamium album* sehr ähnlich. Man wendete das Kraut *Herba Lamii Plinii* oder auch *Herba Milzadella*, wie das Gewächs in Italien heisst, besonders gegen Milzkrankheiten an. Jetzt ist es ganz obsolet.

Lamium purpureum *L.* Rother Bienensaug. Blätter gestielt, eirund-herzförmig, ungleich gekerbt gesägt; Röhre der Blumenkrone gerade, über dem Grunde eingeschnürt und daselbst inwendig gebärtet; der Schlund auf beiden Seiten mit 2 Zähnchen, von denen das obere pfriemlich; Antheren gebärtet; Kelchzähne nach der Blüte abstehend. (*Flor. Dan. t.* 523. *Engl. Bot. t.* 769. *Curt. Lond. f.* 1. *t.* 42. *Riv. Mon. t.* 62. *f.* 2. *Blackw. t.* 182. *f.* 1.) Auf Feldern, bebauten Stellen, durch ganz Europa. ⨀. Der aufrechte Stengel trägt gleich über der Wurzel mehrere gegenständige, aufstrebende Aeste, ist von da an, so wie die Aeste, nackt und einfach und nur oben mit Blättern und Blütenquirlen, die sehr genähert stehen, versehen. Die Blumenkronen sind purpur- oder blassroth. Sonst waren Blätter und Blüten, *Herba et Flores Lamii purpurei* s. *Lamii rubri*, die mit *Lamium album* gleiche Eigenschaften haben, aber noch stärker und widriger riechen, gebräuchlich.

Lantana *L.* Lantane. Gewächsgatt. der Fam. *Verbenaceae Juss.* — *Didynamia. Angiospermia L. Syst.* —, Dornige oder unbewehrte Sträucher enthaltend, die fast sämmtlich dem tropischen Amerika angehören. Mehrere von ihnen haben starkriechende, aromatische Blätter, welche als Thee bei schlechter Verdauung, katarrhalischen Leiden u. s. w. wie auch zu Gurgelwässern und aromatischen Bädern gebraucht werden.

Dahin gehören:

Lantana aculeata *L.* (*Pluk. t.* 233. *f.* 5. *Bot. Mag. t.* 96.) In Westindien und Südamerika. Ein Strauch, von 5—8 Fuss Höhe, dessen Aeste und Stengel an den Kanten mit vielen kurzen, zurückgebogenen Dornen besetzt sind. Man findet ihn seiner schönen, zu halbkugelrunden Köpfchen vereinigten Blüten halber nicht selten bei uns in den Gewächshäusern. Die äussern Blüten sind hellroth, die innern schön gelb; jene werden später purpurroth, diese orangefarbig. Die Blätter riechen sehr stark, aber nicht angenehm, aromatisch.

Lantana Cammara *L.* (*Plun. t.* 71. *f.* 1. *Lam. Ill. t.* 549. *f.* 2.) Ein unbewehrter, 4—6 Fuss hoher Strauch Westindiens und Südamerika's, mit goldgelben, später fast scharlachrothen Blütenköpfchen. Auf den Bahamainseln braucht man den Aufguss der Blätter bei kalten Fiebern und als schweisstreibendes Mittel.

Lantana involucrata *L.* (*Pluk. t.* 114. *f.* 5.) Ein 3—4 Fuss hoher Strauch mit zottigen Aesten und röthlich-weissen Blüten in Westindien und Südamerika.

Lantana Pseudo-Thea *St. Hil.* (*t.* 70.) Ein 5 Fuss hoher, unbewehrter, sehr klebriger und dicht mit dicken Haaren besetzter Strauch, der häufig in Minas Geraës und im Diamantendistrict von Brasilien wächst. Seine Blätter riechen sehr angenehm, aromatisch; sie werden in Brasilien als Thee sehr geschätzt und fast wie der chinesische geachtet. Ausser den hier genannten Arten finden auch noch andere in ihrer Heimath dieselbe Anwendung, wie im Eingange gesagt wurde.

Lapageria rosea *R. et P.* (*t.* 297.) Ein strauchartiges, 12—15 Fuss hohes Gewächs in den Wäldern von Chili, aus der Familie *Smilacinae Brown.*, dessen Wurzelfasern der *Sassaparille* ähnlich sind, und in ihrer Heimath, ganz wie diese bei uns angewendet werden.

Lapathi acuti Radix. S. *Rumex Hydrolapathum Huds.*, *Rumex nemorosus Schrad.* und *Rumex obtusifolius L.*

Lapathi aquatici Radix. S. *Rumex aquaticus L.*

Lapathi crispi Radix. S. *Rumex crispus L.*

Lapathi unctuosi Herba. S. *Chenopodium bonus Henricus L.*

Laphae Radix. S. *Arum maculatum L.*

Lapides, Steine, nannte man früherhin in den Officinen sehr verschiedene Gegenstände, als: Mineralien, Knochen und verschiedenartige Concremente von Thieren u. s. w. Man suche die bezüglichen Gegenstände im Register auf.

Lappa *Tournef.* Klette. Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Aut.* Gruppe: *Cynareae.* — *Syngenesia. Polygamia aequalis L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenkörbchen homogamisch, zwitterblütig. Blumenkrone röhrig mit 5spaltigem Saum. Hüllkelch dachziegelig; Blättchen desselben mit hakig-gekrümmten, knorpelig-dornigen Spitzen. Fruchtkrone kurz, haarig, vielreihig; die einzelnen borstlichen Haare sehr hinfällig.

Lappa major *Gaertn.* Grosse oder Gemeine Klette, Rossklette, Dockenkraut, Butzenklette, Klissenkraut, Ohm-

blätterkraut. Hüllkelch kugelig, fast kahl, die untersten Hüllblättchen zu einer fleischigen Scheibe verwachsen, die obern sparrig, alle pfriemförmig und hakig gebogen, die innersten gleichfarbig, lineal-lanzettlich, am Rande trockenhäutig und zerrissen-wimperig; die Blütenkörbchen rispenständig. (*Arctium Lappa α. Lin. Arctium majus Schkuhr. Arctium Lappa Willd. Hayne, Arzneigew.* 2. *t.* 35. *Lam. Ill. t.* 665. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 111. *f. g—m.* [*Analyse.*] *Blackw. t.* 117. *Plenck. t.* 599. *Düsseld. Samml. t.* 225. *Schkhr. t.* 227. *Engl. Bot. t.* 1228.) An Wegen, Gräben, Flussufern, in Wäldern, auf Schutt und wüsten Plätzen durch ganz Europa und Nordamerika, ♂. — Wurzel senkrecht, fleischig, 1—2 Fuss lang, daumsdick, wenig-ästig, aussen schwarzbraun, innen weiss, mit einem grünlichen Ringe auf dem Querdurchschnitt. Stengel 3—6 Fuss hoch, gefurcht, röthlich oder dunkel violett, mit einem spinnegewebartigen Ueberzuge bekleidet, sehr verästelt. Blätter zerstreut stehend, eirund, am Grunde herzförmig, oder keilförmig in den Blattstiel übergehend, oft länglicher, an der Spitze abgerundet, am Rande etwas wellig und stachelspitzig gezähnelt, oben rauh, unten dünn-weissfilzig. Blattstiele der untern oft sehr grossen Blätter gegen 1 Fuss lang und länger, eckig, gefurcht, oben rinnig, an den obern kleinern Blättern viel kürzer und an den obersten ganz kurz. Die Blütenkörbchen stehen am Ende des Stengels und der Aestchen doldentraubig. Hüllkelch kugelrund. Blütchen röthlich-lilla, mit vorragenden dunkelblauen Antheren. Früchte schief, umgekehrt, eirund-länglich, seitlich zusammengedrückt, 5eckig, kahl, hellbraun mit dunklern Flecken. Fruchtkrone 3mal kürzer als die Frucht, hinfällig.

Lappa minor *De C.* Kleine Klette. (Gemeinhin belegt man sie auch mit den Namen voriger Art.) Hüllkelche spinnengewebartig-fast-filzig: Blättchen derselben sämmtlich pfriemlich und hakenförmig gebogen, die innersten fast gefärbt; Blütenkörbchen traubig-gehäuft. (*Arctium minus Schkhr. t.* 227. *Düsseld. Samml. t.* 226. *Winkler, Arzneig. Deutschl. t.* 111.) An denselben Stellen wie die vorige Art, doch seltner, ♂. Sie ist mehr mit der folgenden Art verwandt, als mit voriger, aber in allen Theilen kleiner. Blätter am Grunde weniger herzförmig, mehr ungleich, am Rande schwächer gezähnelt, vorn mehr spitzig, unten sehr schwach filzig. Die Blütenkörbchen sind kurzgestielt und stehen gehäuft und mehr traubig. — Mehre Botaniker ziehen diese als Varietät zu voriger Art.

Lappa tomentosa *All., Lam.* Spinnengewebige oder Wollige Klette (auch mit den Namen der ersten Art belegt.) Hüllkelche spinnengewebig-wollig: innere Blättchen derselben lanzettförmig, stumpf, mit einem geraden Krautstachel (*mucro*), gefärbt, fast strahlig; Blütenkörbchen fast doldentraubig. (*Winkler, Arzn. D. t.* 110. *Arctium Lappa var. β. Lin. Arct. Bardana Wlldw. Arct. tomentosum Schkhr. Hayne, Arzneigew.* 2. *t.* 36. *Fl. dan. t.* 642. *Blackw. t.* 117. *Düsseld. Samml. t.* 224. *Wagn.* 1. *t.* 25.) Auf gleichen Stellen wie die vorigen Arten durch ganz Europa und Nordamerika, ♂. Diese Art wächst gewöhnlich nicht so hoch wie die *Lappa major*, etwa 2—5 Fuss hoch, doch auch höher. Die Blätter sind auf der Unterseite mit einem dichtern Filz versehen. Die Doldentrauben sind gedrängter, die Blütenkörbchen kleiner, länglicher, die Blätter des Hüllkelchs mit einer weissen Wolle spinngewebartig umwoben und die innersten derselben an der Spitze röthlich gefärbt. — Viele und namhafte Botaniker halten die aufgeführten 3 Arten nur für Varietäten. Schkuhr und Hayne halten die Beschaffenheit der kleinen Borsten und Schüppchen, womit der Rand der Hüllschuppen oder Hüllkelchblättchen besetzt ist, für beständige und hinreichende Unterschiede. Bei *Lappa major* sind sie nämlich spreublattartig, bei *Lappa minor* walzenrundlich, kurzzugespitzt und bei *Lappa tomentosa* kegelförmig. Andere Botaniker nehmen zwar 2 Arten an, ziehen aber *Lappa minor* bald zu dieser, bald zu jener Art als Varietät.

Hinsichtlich der medicinischen Benutzung ist es gleichgeltend, von welcher Art man die Klettenwurzel, Grossdockenkrautwurzel,

Radix Bardanae s. *Lappae majoris* s. *Arctii* s. *Arctii Bardanae* s. *Arctii Lappae* s. *Radix Personatae* s. *Personariae* s. *Prosopis*, sammelt. Die Wurzel ist äusserlich schwarzbraun, inwendig weiss, und hat einen schleimigen, bitterlich-süsslichen Geschmack und schwachen, besonders im frischen Zustande bemerkbaren eigenthümlichen Geruch. Man muss sie im Herbste von den 1jährigen Pflanzen oder im zweiten Frühjahre sammeln, ehe die Stengel empor wachsen. Durchs Trocknen verliert sie 4/5 an Gewicht. Eine Unze mit Weingeist digerirt giebt gegen 50 Gran harziges, bräunliches, unangenehm süsslich riechendes und salzig, scharf bitterlich schmeckendes Extract. Sie enthält viel Jnulin, bittern Extractivstoff, Schleimzucker und wenig Tannin. Sie wirkt schweiss- und harntreibend, auflösend und einhüllend, auch den Stoffwechsel befördernd, doch soll ihr anhaltender Gebrauch die Verdauung schwächen. Man wendet sie vorzüglich an bei Unterleibsstockungen, veralteten Rheumatismen und Gicht, Steinkrankheiten u. s. w., äusserlich auch bei alten, schlaffen, scrophulösen und atonischen Geschwüren, chronischen Hautausschlägen und endlich als den Haarwuchs beförderndes Mittel. Aeusserlich bedient man sich auch der frischen Blätter bei gichtischen und rosenartigen Entzündungen. Mit dem frischen Safte bereitet man eine Salbe *(Unguentum Bardanae)*, die mit einem Zusatz von Honig besonders bei Verbrennungen gerühmt wird. Auch die Früchte, *Semen Bardanae*, waren ehemals gebräuchlich.

Lappae majoris Radix. S. *Lappa tomentosa Lam.*

Lappae minoris Herba. S. *Xanthium strumarium L.*

Lappulae hepaticae Herba. S. *Agrimonia Eupatoria L.*

Lapsana communis *L.* Gemeiner Rainkohl. (*Flor. dan. t.* 500. *Plenck. t.* 588.) Eine auf bebauten und wüsten Plätzen, in Gebüschen und Wäldern von ganz Europa gemeine 1jährige Pflanze, aus der Familie *Compositae Aut.* Gruppe: *Cichoraceae.* — *Syngenesia. Polygamia aequalis L.* Der Stengel ist aufrecht, 1—3 Fuss hoch, gerillt, ästig, am Grunde behaart und purpurröthlich. Wurzelblätter leierförmig, stumpf; Stengelblätter eiförmig und eilanzettlich, gestielt, ungleicheckig, gezähnt, sämmtlich nur am Rande und unterseits schwächer oder dichter behaart. Blütenkörbchen klein, zahlreich, rispig-doldentraubig; Blättchen des Hüllkelchs lanzettlich, kahl; Blütchen blassgelb; Blütenlager nackt; Früchtchen (Achenen) zusammengedrückt, gestreift, leicht abfallend, ohne Fruchtkrone. Sonst wurde die ganze Pflanze, *Herba Lapsanae*, als erweichendes, auflösendes und kühlendes Mittel innerlich und äusserlich gebraucht; ist jetzt aber ganz obsolet.

Larix *Tournef.* Lärche. Gewächsgattung der Familie *Coniferae Juss.* — *Monoecia. Monadelphia L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Einhäusig. Männliche Kätzchen fast einfach. Weibliche Kätzchen seitlich; Blüten gepaart, den Schuppen aufsitzend. Embryon mit 2 Samenlappen. Blätter büschelförmig beisammenstehend, im Herbste abfallend oder auch ausdauernd.

Larix europaea *De C.* Gemeine Lärche, Lärchenbaum, Lärchentanne. Blätter 1jährig, schlaff, flach, am Grunde stark verschmälert, stumpf, beiderseits grün; Zapfen ellipsoidisch-eiförmig, seitlich-abstehend; Schuppen des Zapfens eirundlich, stumpf, an der Spitze zurückgebogen und zerrissen, nicht abfallend. (*Pinus Larix L. Abies Larix Poir. Rich. Lam. Ill. t.* 785. 2. *Guimp. Deutsch. Holzart. t.* 155. *Lamb. of Pin.* 1. *t.* 35. *Rich. Conif. t.* 13. *Pall. Ross.* 1. *t.* 1. *Blackw. t.* 477. *Plenck. t.* 681. *Düsseld. Samml. t.* 84. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 38.) Ein 60—100 Fuss hoher Baum auf den Gebirgen des südlichen und zum Theil mittlern Europa's und Asiens, welcher sehr rasch wächst und gegen 200 Jahre alt wird. Der Stamm ist gerade, mit grauer oder rothgrauer, rissiger Rinde bedeckt. An jüngern Zweigen ist die Rinde glatt, braun, aschgrau überzogen, gestrichel tund höckerig. Die Aeste biegen sich etwas bogenförmig herab.

Aestchen schlank, einfach, mit gelblich-brauner Rinde. Blätter zu 20—40 in Büscheln stehend, etwa 1 Zoll lang, lineal-pfriemig, flach, weich, kahl, blassgrün, unterseits erhaben-gerippt; Blätterbüschel am Grunde von den schwärzlichen Knospenschuppen ziegeldachartig umgeben; an jungen Trieben finden sich die Blätter zuweilen einzeln, und zwar dann, wenn der gewöhnlich verkürzt bleibende Zweig sich ausgebildet hat. Die männlichen, gelbgrünen Kätzchen entwickeln sich kurz vor oder mit den Blätterknospen. Sie sind klein, rundlich und kommen aus einer Hülle bräunlich rother, häutiger, geschlitzt-franziger Schuppen hervor. An jeder Schuppe des Kätzchens befinden sich 2 Antheren. Die weiblichen Kätzchen brechen aus den Blätterknospen hervor, sind eiförmig, purpurroth, 9 Linien lang. Sie bestehen aus 30—40 kleinen, eirunden Schuppen; hinter jeder derselben befindet sich ein nadelförmiges Deckblättchen, und vor jeder 2 Fruchtknoten. Die Zapfen sind aufwärts gerichtet, 1—1½ Zoll lang und ¾—1 Zoll dick, eiförmig; Schuppen rundlich, sehr stumpf, graubraun; Früchte sehr klein, eirund, zugespitzt, mit gelblich glänzenden Flügeln, zu 2 hinter jeder Schuppe stehend. — Aus der Rinde dieses Baumes dringt in südlichen Gegenden viel Terpentin, der flüssiger und heller als der gemeine ist und den Namen: Venetianischer Terpentin, *Terebinthina veneta (s. Terebinthina)* führt. Beim Verbrennen der grünen Stämme schwitzt aus der Rinde ein röthliches, im Verhalten dem arabischen Gummi ähnliches Gummi hervor. In Sibirien wird dasselbe zuweilen zufällig gewonnen, wenn nämlich die dort vorkommenden, grossen Waldstrecken in Brand gerathen. Es wird unter dem Namen: Gummi von Orenburg, *Gummi Orenburgense s. Uralense* aufgeführt. In südlichen Ländern schwitzen die Blätter während der heissen Jahreszeit eine Art, zwar süsslich, aber doch etwas terpentinartig schmeckender Manna aus. Sie wird Manna von Briançon oder Lärchenbaum-Manna, *Manna Brigantina s. Manna laricina* genannt. (s. *Manna.*) Auf alten Stämmen wächst der Lärchenschwamm, *Polyporus officinalis Fries.*

Larix pendula *Salisb.* (*Lamb. of Pin.* 1. *t.* 36. *als Pinus pendula Ait.*) und

Larix tenuifolia *Salisb.* (*Pinus microcarpa Lamb. of Pin.* 1. *t.* 37. *Pinus laricina Du Roi.*), zwei Nordamerikanische Lärchenbäume, liefern ebenfalls einen feinen Terpentin, der aber nicht verführt wird. Die Rinde derselben wird als harntreibendes Arzneimittel gebraucht.

Laser foetidum *s. medicum.* S. unter *Ferula Asa foetida L.*

Laserkraut. S. *Laserpitium Tournef.*

Laserpitii Germanici Radix. S. *Levisticum officinale Koch.*

Laserpitium *Tournef.* Laserkraut. Gewächsgatt. der Familie *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, ausdauernde Kräuter enthaltend — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 5zähnig. Blumenblätter verkehrt herzförmig, mit eingeschlagenem Vorspitzchen. Frucht vom Rücken her zusammengedrückt; Hauptriefen fadenförmig, 2 davon auf der Berührungsfläche; Nebenriefen 4, sämmtlich geflügelt; Thälchen 1striemig.

Laserpitium latifolium *L.* Breitblättriges oder Grosses Laserkraut, Weisse Hirschwurzel, Weisser Enzian. Stengel stielrund, sehr fein gerillt, kahl; Blätter 3zählig-doppelt-zusammengesetzt; Blättchen eirund, am Grunde herzförmig, gesägt; Früchte breit oval, oft platt oder wellig geflügelt. (*Jacq. Austr. t.* 146. *Schkhr. t.* 67. *Flor. dan. t.* 1515. *Plenck. t.* 179. *Rivin. Pentap. t.* 21.) Auf Alpen und Voralpen, besonders auf Kalkgebirgen, in Waldungen durch ganz Deutschland und Europa mit Ausnahme Englands, ♃. Wurzel möhrenförmig, oft 2 Fuss lang, scharf, an ihrer Krone schopfig, aussen hellbraun, innen weiss. Stengel 2—5 Fuss

hoch, aufrecht, starr, bläulich-bereift, fein gerillt, oben in blütentragende Aeste getheilt; Blätter gestielt, gross, doppelt gefiedert; Blättchen gestielt, eirund oder länglich-eirund, sehr stumpf, zuweilen auch spitziger, am Grunde tiefer oder seichter herzförmig; die Seitenblättchen schief herzförmig, sämmtlich gesägt, unterseits meergrün, kahl, und am schmalknorplichen Rande scharf, oder auf den Adern der Unterseite nebst den Blattstielen mehr oder weniger rauhhaarig und in diesem Falle am Rande wimperig, ganz, nur das Endblättchen zuweilen in 3 Blättchen getheilt, wovon dann die beiden zur Seite sitzend, das am Ende aber am Grunde verschmälert und nicht herzförmig ausgeschnitten ist; die obersten Blätter auf den Scheiden sitzend, weniger zusammengesetzt, die Blättchen zuweilen lanzettlich und ganzrandig. Die grossen Blattscheiden sind aufgedunsen. Dolden flach, gross, 30—50-strahlig. Blättchen der Hülle zahlreich, randhäutig, lanzett-pfriemlich; die Blättchen der Hüllchen borstlich und kurz. Blumen weiss. Griffel lang. Frucht 3—4 Linien lang, breit-oval. Die fadenförmigen Hauptriefen mit zerstreuten, angedrückten Borstchen besetzt, die sich bei der Reife nicht selten verlieren; die Flügel der Nebenriefen so breit, als die Frucht, oft wellig, zuweilen ein wenig gekerbt. Diese Pflanze ändert ab mit purpurrothen Blumen, mit flachen und wellig-krausen Flügeln der Früchte, mit tiefer- und seichter herzförmigen Blättern.

Koch unterscheidet ausserdem noch folgende 2 Abänderungen:

Var. α. glabrum, mit kahlen Blättern. *(Laserpitium glabrum Crantz., De C. Prodr. Laserpitium Libanotis Lam. Laserpitium latifolium Gmel. Bad.)*

Var. β. asperum, mit unten und an den Blattstielen rauhhaarig-scharfen Blättern. *(Laserpitium asperum Crantz., De C. Prodr. — Laserpitium Cervaria Gmel. Bad.)* Zwischen diesen Abänderungen ist eine bestimmte Grenze nicht aufzufinden.

Die Wurzel, Hirsch- oder Weisse Enzianwurzel, *Radix Gentianae albae* s. *Laserpitii albi* s. *Laserpitii latifolii* s. *Cervariae albae*, hat einen bittern und scharf aromatischen Geschmack, einen der Angelikwurzel ähnlichen Geruch, und ist ein sehr kräftiges, tonisch-reizendes Heilmittel, das jetzt jedoch nur noch in wenig Ländern officinell ist und leider nicht so angewendet wird, wie es wol verdiente. In der Vieharzneikunde macht man häufigen Gebrauch von ihr. Auch die Samen sind angenehm und stark gewürzhaft.

Laserpitium Siler *L.* Gebräuchliches Laserkraut, Rosskümmel, Bergsiler, Berglaser. Stengel stielrund, feingerillt; Blätter 3zählig-doppelt-zusammengesetzt; Blättchen lanzettlich, oder fast linealisch, ungetheilt oder 3spaltig, ganzrandig, die Hauptadern schief; Früchte lineal länglich, schmal geflügelt; Griffel zurückgekrümmt, angedrückt. *(Jacq. Austr. t. 145. Plenck. t. 178. Hayne, Arzneigew. 7. t. 7. Laserp. montanum Lam. fl. fr. Siler lancifolium Mnch. Siler montanum Crantz.)* Zwischen Gesträuch auf Kalkgebirgen und Voralpen in Südeuropa und Süddeutschland, ♃. — Wurzel, Stengel und Dolde wie bei der vorigen Art. Blätter ebenso zusammengesetzt, die Scheiden ebenso bauchig. Blättchen kahl, ungetheilt oder 3-, auch 2theilig, auch wol nur 2spaltig; die einzelnen Blättchen gestielt und wie die Abschnitte der getheilten meist lanzettlich, mehr oder weniger spitzig und stachelspitzig, aber auch fast linealisch oder auch breiter und fast elliptisch, bei den 3spaltigen auch verkehrt-eirund oder keilförmig, ganzrandig, am schmalknorpeligen Rande glatt oder schärflich, auf beiden Seiten in das Seegrüne spielend, netzaderig; die Hauptadern von der Mittelrippe schief nach dem Rande ziehend. Frucht linealisch-länglich, 4—5 Linien lang, braun; Flügel viel schmäler als *Laserpitium latifolium.* — Die Früchte, *Semen Sileris* s. *Sileris montani* s. *Semen Seseli* s. *Seseli Massiliensis* s. *Seseleos*, Lasersamen, Grosser Rosskümmel, Bergkümmel, Seselsamen, riechen stark gewürzhaft, doch etwas

unangenehm, wanzenartig; sie schmecken stark aromatisch, etwas scharf und bitterlich und geben bei der Destillation ein blaues ätherisches Oel. Hinsichtlich ihrer Kräfte stimmen sie mit dem Kümmel überein und werden jetzt nur noch von den Gebirgsbewohnern angewendet.

Lathraea *L.* Schuppenwurzel. Gewächsgatt. der Fam. *Orobancheae Juss.* — *Didynamia. Angiospermia L. Syst.* —, europäische Gewächse enthaltend, die parasitisch auf Wurzeln von Bäumen und Sträuchern vorkommen. — *Charact. Gen.:* Kelch glockenförmig 4spaltig. Blumenkrone rachenförmig; Oberlippe ganz, Unterlippe kürzer, 3spaltig, der mittlere Zipfel ausgerandet. Antheren wollig-wimperig. Eine eirunde, drüsige Schuppe am Grunde des Fruchtknotens an der vordern Seite. Kapsel 4fächerig mit gegenüberstehenden wandständigen Samenträgern.

Lathraea clandestina *L.* (*Clandestina rectiflora Lam. Fl. Fr. Moris.* 3. *S.* 2. *t.* 16. *f.* 15. *Lam. Ill. t.* 551. *f.* 1.) In Südeuropa, ausdauernd. Die ganze Pflanze schmeckt scharf-bitter und wurde für ein kräftiges Mittel gegen Sterilität gehalten.

Lathraea Squamaria *L.* Gemeine Schuppenwurzel, Maiwurzel, Zahnwurzel. Stengel einfach; Blüten hängend, einseitswendig, deckblättrig; Unterlippe der Blumenkrone äusserst seicht 3spaltig. (*Schkhr. t.* 170. *Fl. dan. t.* 136. *Engl. Bot.* 1. *t.* 50. *Lam. Ill. t.* 151. *f.* 2. *Rivin. Monop. Irr. t.* 89. *f.* 2.) An schattigen, feuchten Stellen in Laubwäldern auf den Wurzeln der Bäume, schon im März blühend. ♃. Die Wurzel besteht aus einem ästigen, unter der Erde hinziehenden Rhizom oder vielmehr unterirdischen Stengel, welcher mit gegenständigen, dicken, fleischigen, herzförmigen, sehr stumpfen Schuppen dicht ziegeldachartig bedeckt ist, und wie aus weissem Wachse geformt erscheint; beim Trocknen aber schwarz wird. Aus den nach allen Seiten hin verbreiteten Aesten entspringen mehre nahe beisammenstehende, 3—6 Zoll hohe überirdische Stengel, ohne Blätter, aber mit eirunden, fast häutigen Schuppen, die etwas entfernt stehen, besetzt. An der Spitze befindet sich eine einseitwendige und nickende Traube, in welcher die Blüten kurzgestielt, hängen und von rundlichen, 2-zeilig, ziegeldachartig auf einander liegenden Deckblättern unterstützt sind. Kelch und Blütenstiele sind drüsig-behaart. Alle Theile sind weiss oder blassrosenroth überlaufen, nur die Unterlippe der Blumenkrone ist mit 2 dunkler-röthlichen Streifen bezeichnet. Die Wurzel oder vielmehr die unterirdischen Stengel dieser interessanten Pflanze waren sonst als *Radix Squamariae vel Dentariae majoris vel Anblati* gebräuchlich. Frisch riechen sie schwach-veilchenartig und schmecken bitterlich-herb. Man wendete sie besonders gegen Koliken und Krämpfe der Kinder an.

Lathyridis majoris Semina. S. *Euphorbia Lathyris L.*

Lathyrus *L.* Platterbse. Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* — Zahlreiche, krautartige Gewächse, die in der gemässigten Zone aller Erdtheile nicht selten sind. Der Gattungscharakter stimmt ganz mit dem von *Orobus* (s. d.) überein, nur dass die gemeinschaftlichen Blattstiele in eine gewöhnlich ästige Wickelranke *(Cirrhus)* endigen. Die Samen einiger Arten sind reichhaltig an Mehl und werden desshalb wie die Erbsen, denen sie jedoch nachstehen, gegessen und medicinisch angewendet. Dahin gehören: *Lathyrus Ochrus De C. (Ὦχρος Hipp. Theophr.)* und *Lathyrus sativus L. (Λάθυρος Theophr.)*

Lathyrus tuberosus *L.* Knollige Platterbse, Acker- oder Erdnuss, Erdmandel, Erdeichel. (*Rivin. Tetrap. t.* 42. *Kern. t.* 328. *Botan. Magaz. t.* 311. *Sv. Bot. t.* 382.) Diese auf Getreidefeldern und hier und da auf Wiesen und an Zäunen durch ganz Europa ziemlich gemeine ♃ Pflanze hat eine tief in die Erde dringende, ästige Wurzel, welche zahlreiche, braune, birnförmige oder rundliche Knollen trägt, die zuweilen

die Grösse einer Wallnuss erreichen. Die Stengel sind niedergestreckt oder liegend, zwischen dem Getreide aufsteigend und 2—3 Fuss lang, kantig, kahl, ästig. Die Blätter sind gestielt, gefiedert und bestehen aus einem Paare länglicher oder länglich-elliptischer Blättchen, zwischen denen der Blattstiel in eine 2—3spaltige Ranke sich ausdehnt. Die Blüten sind ziemlich gross, schön karminroth ins Purpur- oder Blutrothe übergehend und wohlriechend. Sie stehen zu 3—6 auf einem blattachselständigen Blütenstiele. Die Hülsen sind länglich, etwas aufgetrieben, kahl, netzartig-geadert und fast silberweiss. — Sonst waren die Wurzelknollen als *Glandes terrestres* officinell und werden noch zuweilen als Hausmittel von Landleuten gegen Durchfälle und Ruhren angewendet. Gekocht schmecken sie angenehm süsslich und werden zuweilen gegessen.

Lattich. S. *Lactuca L.*

Lauch. S. *Allium L.*

Laureolae Cortex. S. *Daphne Laureola L.* und *Daphne Mezereum L.*

Lauri Alexandrinae s. *Lauri Alexandrinae angustifoliae Herba* S. *Ruscus Hypoglossum L.*

Laurineae *Vent., Juss.* Laurineen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, aromatische Bäume oder Sträucher enthaltend. Blätter abwechselnd, selten nur fast-gegenständig, ganz, nur zuweilen gelappt, ganzrandig, 3fach benervt oder fiedernervig, meist lederartig und ausdauernd (immergrün), drüsig punktirt. Nebenblätter fehlend. Blüten klein, meist zwitterig, seltener 1- oder 2häusig. Rispen trugdolden- oder traubenförmig gestellt, in den Blattachseln oder seltener am Ende der Triebe, und mit kleinen, abfallenden Deckblättchen versehen. Blütenhülle 6-, selten 4spaltig; Zipfel in 2 Reihen stehend, in der Knospenlage ziegeldachartig liegend, meist der Queere nach sich trennend, selten bleibend und bisweilen ganz fehlend. Im Grunde der Blütenhülle befindet sich eine Scheibe *(Torus)*, die zuweilen mit jener verwachsen ist und an ihrem Rande die Staubgefässe trägt. Staubgefässe meist doppelt so viel, als Theile der Blütenhülle, in 2 oder 3 Reihen. Die 3 der innern Reihe, welche den innern Blütenhülltheilen entsprechen, sind unfruchtbar, oder fehlen, während die sechs äussern nur selten verschwinden. Die Antheren sind angewachsen oder vielmehr eingesenkt, 2fächerig oder durch Queerscheidewände 4fächerig; jedes Fach mit einer Klappe von unten nach oben aufspringend, die der äussern Reihe nach innen, die der innern Reihe nach aussen gekehrt. Am Grunde der Staubfäden der dritten Reihe finden sich zu beiden Seiten kopfförmige, gestielte, seltener sitzende, drüsenartige Körper *(Staminodia)*; seltener finden sich dergleichen auch bei den Staubfäden der ersten und zweiten Reihe. Fruchtknoten frei, 1fächerig mit einem hängenden Eichen. Griffel einfach; Narbe einfach, schief, stumpf. Frucht eine 1samige Beere oder Steinfrucht, oft von der Blütenhülle zum Theil umgeben, oder selten nackt, wo dann der Fruchtstiel verdickt ist. Samen ohne Eiweiss, mit geradem Embryo, der mit dem Würzelchen gegen den Nabel gekehrt ist und 2 Samenlappen trägt, welche nach dem Grunde zu schildförmig an dem sehr kurzen Würzelchen befestigt sind und das 2blättrige Federchen *(Plumula)* einschliessen. Die Laurineen unterscheiden sich durch die Structur der Antheren von allen übrigen Familien ausser den Atherospermeen, die ähnliche Antheren besitzen, und von diesen durch das hängende Eichen. Chrst. Gottfr. Nees v. Esenbeck hat diese Familie monographisch bearbeitet unter dem Titel: *Systema Laurinarum, Berolini*, 1836. — Die Laurineen (etwa 260 Arten enthaltend) gehören bis auf wenige Arten ganz den Tropenländern Asiens und Amerika's an, wenige kommen in Australien und auf den Inseln bei Africa vor. Das Festland von Africa besitzt nur die auch Europa angehörende *Laurus nobilis L.* und *Cassyta.* Sie besitzen sämmtlich, bis auf die Gattung

Cassyta, die auch im Habitus abweicht, übereinstimmende Bestandtheile und zwar eine grössere oder geringere Menge eines sehr aromatischen, erhitzenden, bisweilen sogar scharfen, ätherischen Oels, das in allen Theilen, jedoch zuweilen in einzelnen modificirt (und dann als Kampfer) auftritt. Ausser diesem findet man in den Samen auch ein fettes, mehr talgartiges Oel, und endlich auch einen krystallinischen, flüchtigen Stoff, das Laurin. Für Medicin und Pharmacie sind folgende Gattungen zu bemerken: *Laurus L.*, *Tetranthera Jacq.*, *Daphnidium Nees.*, *Sassafras Nees.*, *Mespilodaphne Nees.*, *Nectandra Nees.*, *Dicypellium Nees.*, *Alseodaphne Nees.*, *Camphora Nees.*, *Cinnamomum Burm.*, *Persea Gaertn.*

Lauro-Cerasi Folia. S. *Cerasus Lauro-Cerasus Bosc.*

Laurus *(Lin.) Nees ab Esenb.* Lorbeer. Gewächsgattung der Familie *Laurineae Vent.* — *Enneandria. Monogynia L. Syst.* (richtiger *Dioecia. Dodecandria.)* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 4theilig abfallend. Staubgefässe 12, alle fruchtbar. Antheren länglich, 2fächrig; Staubfäden sämmtlich am Grunde 2drüsig. Beere nackt, dem unregelmässigen Grunde des Kelchs aufsitzend. (Nach der von Nees gegebenen Umgrenzung nur die eine Art: *Laurus nobilis L.* enthaltend.)

Laurus Camphora *L.* S. *Camphora officinarum C. Bauh.*

Laurus Cassia *L.* S. *Cinnamomum Zeylanicum Breyn.* *Var. γ. Cassia.*

Laurus Cinnamomum *L.* S. *Cinnamomum Zeylanicum Breyn.*

Laurus Culilawan *Roxb.* S. *Cinnamomum Culilawan Nees.*

Laurus indica *L.* S. *Persea indica Sprgl.*

Laurus Malabathrum *L.* S. *Cinnamomum obtusifolium Nees.*

Laurus nobilis *L.* Edler Lorbeer, Gemeiner Lorbeerbaum. (*Plenck. t.* 315. *Hayne, Arzneigew.* 12. *t.* 18. *Düsseld. Samml. t.* 132. *Blackw. t.* 175. *Schkhr. t.* 110. *Wagn.* 2. *t.* 203. *Guimp. et Schlchtd. t.* 266. *Laurus vulgaris Lam. t.* 321. *f.* 1. *Diction. des sc. nat. Cah.* 4. *Δάφνη Diosc.*)

Nees v. Esenbeck (*Systema Laurinarum* p. 580.) führt folgende Varietäten auf:

α. *Latifolia*; Blätter länglich, grösser. *Δάφνη πλατύτερα* Dioscorides.

β. *Communis*; Blätter lanzettlich, kleiner und weit schmäler.

γ. *Crispa*; Blätter wie bei β. mit welligem und krausem Rande und abgestumpfter Spitze.

δ. *Angustifolia*; Blätter schmal lanzettlich, am Grunde keilförmig, ausgeschweift. *(Laurus salicifolia Hort.)*

ε. Blätter am Rande weiss oder gelb gefärbt.

ζ. Blüten gefüllt.

Ein Baum von 20 bis gegen 30 Fuss Höhe oder auch nur ein 15 Fuss hoher Strauch in Südeuropa, Kleinasien und Nordafrika. Aeste steif, aufrecht, kahl; Aestchen abwechselnd, walzenrund, die jüngern glatt. Blätter abwechselnd, kurzgestielt, lederartig, aderig oder fast gerippt-aderig, spitzig, ganzrandig, kahl, oberseits glänzend-grün, unterseits etwas blässer und matt, von den bei den Varietäten erwähnten Formen und einer Länge von 4—5 Zoll. Blattstiele 3—5 Linien lang, rinnig. Trugdoldchen 3—5blütig, einzeln oder zu 2—3 in den Blattwinkeln aus eigenen Knospen entspringend, deren Schuppen eirund, gewölbt, stumpf, wimperig und hinfällig sind. Der gemeinschaftliche Blütenstiel ist länger als der Blattstiel und mit feinen, kurzen Härchen besetzt; Blütenstielchen weichhaarig, am Grunde mit 2 gegenständigen, eirunden, gewölbten, stumpfen, bräunlich-gelben, abfallenden Deckblättchen versehen. Männliche Blüten: Blütenhülle 4, selten 5theilig,

kahl, grünlich oder gelblich-weiss, abfallend, Zipfel häutig, fast gleich, oval, stumpf, nur die beiden innern etwas schmäler. Staubgefässe 8—12, in 3facher Reihe stehend, sämmtlich oder nur mehrere gegen die Mitte des Staubfadens mit 2 gestielten Drüsen versehen. Antheren 1seitig, 2fächerig; Fächer auf der innern Seite in das spatelförmige Ende des Staubfadens eingesenkt, mit oberflächlichen, von unten nach oben sich trennenden Klappen aufspringend. Vom Pistill ist meist keine Spur vorhanden. Weibliche Blüten: Blütenhülle fast wie in den männlichen, abfallend; Zipfel länglich, abgerundet; Staubgefässe 4, mit den Zipfeln der Blütenhülle abwechselnd, 2drüsig, unfruchtbar. Fruchtknoten frei, eiförmig; Griffel einfach mit 2lappiger Narbe. Beere länglich-eiförmig, 7 Linien lang, dünnfleischig, blauschwarz, 1samig. Samen eirund, zugespitzt mit einfacher, dünner, schaliger, sehr leicht trennbarer und dem Fleische der Beere anhängender Samenhaut. — Die Blätter und Früchte, *Folia et Baccae Lauri*, Lorbeerblätter und Lorbeeren, sind seit den ältesten Zeiten gebräuchlich. Die Blätter riechen eigenthümlich angenehm, gewürzhaft und schmecken scharf-aromatisch, etwas kampferartig. Getrocknet werden sie im Alter gelblich oder bräunlich und verlieren zum Theil den Geruch. Sie enthalten ein leichtes, ätherisches Oel und bittern Extractivstoff. Man wendete sie früher als Magen stärkendes und Blähungen treibendes Mittel und vorzüglich bei Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane häufig an. Heutzutage braucht man sie mehr als Gewürz an die Speisen. Die Früchte sind getrocknet dunkelbraun, etwas glänzend, runzelig und haben eine dünne, zerbrechliche Schale, welche einen gelblich-braunen öligen Kern, der sich leicht in seine 2 Samenlappen theilen lässt, umschliesst. Sie enthalten, ausser ätherischem Oele das Laurin oder den Lorbeerkampfer (einen eigenthümlichen, flüchtigen und bitterschmeckenden, harzartig-klebrigen Stoff) und ein doppeltes fettes Oel, Stärkmehl, Gummi und Bassorin. Sie wirken stark reizend und etwas tonisch. Jetzt wendet man gewöhnlich nur das ausgepresste, butterähnliche, grüne, mit den ätherischen Oelen vermischte Lor-Oel, *Oleum laurinum aethereum et unguinosum*, äusserlich an.

Laurus Persea *Jacq.* S. *Persea gratissima Gaertn.*

Laurus Pseudo-Sassafras *Blum.* S. *Sassafras Parthenoxylon Nees ab Esenb.*

Laurus Sassafras *L.* S. *Sassafras officinale Nees ab Esenb.*

Laurus Tamala *Hamilt.* S. *Cinnamomum Tamala Nees ab Esenb.*

Lavandula *(Tournef.) L.* Lavendel. Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss. — Didynamia. Gymnospermia L. Syst.* —, niedrige sehr aromatische Halbsträucher oder Sträucher enthaltend, welche in den Ländern um das mittelländische Meer herum meist gesellig meilenlange Strecken überziehen. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, ungleich-5zähnig, bei der Frucht durch die zusammenneigenden Zähne geschlossen; Blumenkrone mit einer aus dem Kelche herausragenden Röhre, die innen ohne Haarleiste ist: Oberlippe 2spaltig, Unterlippe 3spaltig mit gleichen Zipfeln. Griffel und Staubgefässe in der Blumenkronenröhre verborgen; Narben eiförmig, gleich, zusammenschliessend.

Lavandula Spica *De C. Fl. fr.* Gemeiner oder Breitblättriger Lavendel, Spicke. Blätter länglich, lanzettlich, fast spatelförmig, ganzrandig, am Grunde lang verschmälert, am Rande fast zurückgerollt, auf beiden Seiten weissgrau; Aehren fast unterbrochen, Blütenquirle 6—10blütig; blütenständige Blätter lanzettlich oder linealisch, bei den sämmtlich fruchtbaren obern Blüten kürzer als der Kelch; Deckblätter linealisch-pfriemförmig, kürzer als der Kelch. (*Lavandula Spica var. β. L. Lavandula vulgaris var. β. Lam. Fl. fr. Lavandula latifolia Vill. et Aut. Blackw. t.* 295. *Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 38.) Ein Halbstrauch in Südeuropa und Nordafrika, der

mit *Lavandula vera De C.* sehr verwandt ist und von mehrern Botanikern für eine Abänderung derselben angesehen wird. Es ist die *Nardus italica* der alten Botaniker. Sie unterscheidet sich dadurch, dass sie nicht so hoch wie jene wird, an den meisten Theilen mehr weissgrau ist, dass die Blätter am Grunde der Aeste mehr beisammen stehen und breiter sind, dass die Aehren dichter und kürzer, dass die blütenständigen Blätter von anderer Gestalt und dass Deckblätter vorhanden sind. Der Geruch dieser Art ist noch stärker, als bei *Lavandula vera*, mit welcher sie gleiche Kräfte und Anwendung hat. Im südlichen Frankreich wird aus ihr das ätherische Oel Spicköl, Spieköl, *Oleum Spicae, Oleum Florum Spicae (Huile d'Aspic)* im Grossen und zwar gleich auf freiem Felde durch Hirten bereitet. Es soll einen weniger angenehmen Geruch, eine mehr gelbe Farbe und eine bedeutendere spec. Schwere besitzen, als das weiter unten angeführte ächte Lavendelöl. Im Handel soll es bei uns entweder gar nicht oder doch nie rein vorkommen. Es ist nämlich mit Terpentinöl gemischt oder besteht gänzlich aus andern Oelen, so besonders aus einer Mischung von Lavendel-, Rosmarin- und Terpentin-Oel.

Lavandula Stoechas *L.* Schopflavendel, schopfiger Lavendel. Blätter länglich-linealisch, ganzrandig, am Rande zurückgerollt, auf beiden Seiten weissgraufilzig; Aehren gedrängt, ziegeldachartig, geschopft; Blütenquirle 6—10blütig; Kelche eirund, weisslich, kürzer als die Röhre der Blumenkrone. (*Sibth. Fl. Gr.* 6, *t.* 549. *Blackw. t.* 241. *Plenck. t.* 472. *Stoechas purpurea Tournef. Inst.* 201. *t.* 95. *Rivin. Monop. irr. t.* 55. *links.*) Ein kleiner 2—3 Fuss hoher, sehr ästiger Strauch auf trockenen, sandigen und steinigen Hügeln aller Küstenländer des mittelländischen Meeres. Der Stamm ist ziemlich dick, die Aeste fast rund, die jüngern weissfilzig und sämmtlich nicht blos am Grunde, sondern bis nach Oben beblättert. Blätter sitzend, gehäuft, durch das Auswachsen achselständiger Knospen fast büschelständig, 5—8 Linien lang, kaum linienbreit, weissgrau, dünn filzig und unterhalb sämmtlich aderig. Aehre oval, fast zolllang, kurz gestielt, 4- oder 8seitig; blütenständige Blätter dicht, ziegeldachförmig, rhombisch-herzförmig, zugespitzt, gegenständig, oder in der Var. *β. macrostachya* (*Gingens, hist. nat. des Lavendes, Genève* 1826) 4reihig-wirtelständig, 3—5blütig, filzig-weichharig; die obersten ohne Blüten, schopfig, verbreitert, länglich-keilförmig, gefärbt. Kelch eiförmig-röhrig, filzig, mit kurzen stumpflichen Zähnen, von denen die 4 untern fast gleich sind, der obere aber in ein verkehrt-herzförmiges verbreitertes Anhängsel umgeformt ist. Blumenkrone schwarz-purpurfarbig, mit nur wenig aus dem Kelche hervorragender Röhre. Früchtchen eirund, 3-eckig. — Der Geruch ist stark aromatisch, etwas kampferartig. Man benutzt in Südeuropa die Blütenähren, welche sonst auch allgemein unter den Namen: Arabischer Stöchas, Stöchasblumen, Welsche Lavendel-Blumen, *Flores Stoechadis* s. *Stoechadis arabicae* s. *Stoechadis purpureae* s. *Spica florida*, gebräuchlich waren, — ganz so wie die vom Gemeinen Lavendel oder der Spicke. Ehedem war der Name Arabischer Stöchas sehr gebräuchlich, weil diese Blumen in Arabien gesammelt und über Cairo, Alexandria und Venedig nach Europa gesendet wurden. (Στοιχάς Dioscorides.)

Lavandula vera *De C. Fl. fr.* Aechter oder Schmalblättriger Lavendel, Gemeine oder Wahre Spicke, Garten-Spieke. Blätter länglich-linealisch oder lineal-lanzettlich, ganzrandig, die jüngern weissgrau, am Rande zurückgerollt; Aehren unterbrochen; Blütenquirle 6—10blütig; blütenständige Blätter rhombisch-eiförmig, zugespitzt, häutig, sämmtlich Blüten tragend, die obersten kürzer als der Kelch; Deckblätter fast fehlend. (*Lavand. angustifolia Mönch. Ehrh. et Aut. Lavand. Spica var. α. L. Lavand. vulgaris var. α. Lam. Fl. fr. Lavand. officinalis Chaix. apud Vill. Fl. Dauph. Lam. Ill. t.* 504. *Schkuhr. t.* 157. *Blackw. t.* 249. *Plenck. t.* 471. *Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 37. *Wagn.* 1. *t.* 36. *Bull. t.* 337. *Düsseld. Samml. t.* 178.) Bentham zieht die *Lavandula pyrenaica De C.* als var. *β. Pyrenaica* hie-

her. Sie zeichnet sich aus durch die längern, untern blütenständigen Blätter und durch den ausgezeichnetern Anhang des Kelchs. Dieser ästige, 1—2 Fuss hohe Strauch wächst auf sonnigen Hügeln und Bergen in Südeuropa und Nordafrika. Die zahlreichen Aeste sind aufrecht oder aufsteigend, theils sehr kurz und unfruchtbar, theils blühend und dann schlank, starr, 4seitig, dünnfilzig, unten beblättert, oben nackt. Blätter sitzend, 1—2 Zoll lang, 1—3 Linien breit, ganzrandig, stumpf, in der Jugend oft büschelförmig an den Achseln älterer Blätter gedrängt, am Rande zurückgerollt, beiderseits weissgrau-filzig; älter mehr grün, unterseits mit vielen silberartig glänzenden, feinen Drüsen bestreut. Aehre 1½—5 Zoll lang unterbrochen, walzen-rundlich; Blütenwirtel meist 6—10blütig, doch auch 2—24blütig, der unterste oft weit von den übrigen entfernt, die übrigen gewöhnlich ziemlich genähert, bisweilen auch alle mehr von einander entfernt. Blütenständige Blätter stets verbreitert, häutig, geadert, zugespitzt, ziemlich kahl und braun werdend, aber der Form nach veränderlich; die untersten gewöhnlich bei der Var. β. länger zugespitzt und die Kelche überragend, die obern stets kürzer als der Kelch; der Kelch sehr kurz gestielt, filzig, bläulich oder violett, vier Zähne sehr kurz, der obere fünfte in einen kurzen rundlich-rhombischen, fast deckelartigen Anhang vorgezogen; Blumenkrone eigenthümlich blau, das heisst lavendelblau, mit zugerundeten Zipfeln, von denen die 3 untern kleiner, als die beiden obern sind, übrigens doppelt länger als der Kelch und aussen weichhaarig. Früchtchen klein, länglich, braun, glatt. Von diesem bekannten Strauche, den man in Deutschland häufig zu Einfassung der Beete in den Gärten benutzt, sind die Blätter und häufiger noch die Blütenähren, *Herba et Flores Lavandulae s. Lavandulae angustifoliae s. Lavandulae feminae*, Spickblumen, Spickblüten, Spicke, Spick, gebräuchlich. Die angegebenen Beinamen dienen zur Unterscheidung dieser Art von der oben angeführten breitblättrigen *Lavandula Spica De C.*, welche die *Flores et Herba Lavandulae latifoliae s. Lavandula maris s. Lavandula vulgaris*, auch *Flores Pseudonardi, Flores Spicae s. Spicae hortensis* liefert. Doch werden die Ausdrücke auch *promiscue* gebraucht. Der Geruch ist eigenthümlich, stark und nicht unangenehm balsamisch; der Geschmack gewürzhaft-bitter, etwas kampferartig. Die vorwaltenden Bestandtheile sind ätherisches Oel, nebst etwas Bitter- und Gerbestoff. Sie wirken, namentlich die Blumen, flüchtig erregend und belebend, und wurden sonst auch wohl innerlich, wenigstens in Präparaten, jetzt aber nur äusserlich zu Kräuterkissen und in wässrigen oder weinigen Aufgüssen zu Umschlägen und Bädern bei Nervenschwächen, Zittern der Glieder, Ohnmachten und Lähmungen angewendet. Von der schon bei den Römern und Griechen gewöhnlichen Benutzung zu Bädern und Waschungen rührt der Name *Lavandula* (*lavo*, *λούω*, ich wasche, bade, *Lavandria*, Wäsche) her. Aus der *Lavandula vera* wird in Südfrankreich das Lavendelöl, *Oleum Lavandulae s. Lavendulae destillatum vel aethereum*, durch Hirten bereitet. Am meisten schätzt man das von Grasse. Es ist gelblich, wird aber durch Rectification beinahe weiss, hat einen angenehmen, eigenthümlichen Geruch und brennenden, bitterlichen Geschmack. Es ist frisch sehr dünnflüssig, wird aber durchs Alter dicker. Specif. Gew. 0,893 nach Pfaff; 0,8938 nach Bresson; 0,936 nach Lewis, und 0,886 nach Martius. Es verflüchtigt sich nur schwer und hatte nach Büttner und Buchholz in 40 Jahren nichts von seinem Gewichte verloren. In der Kälte setzt es nach Bizio einen Kampher ab; durch Schwefelsäure wird es dunkel pomeranzengelb gefärbt. Sehr häufig kommt das Oel mit Terpentinöl verfälscht im Handel vor.

Lavatera thuringiaca *L.* (*Dill. Elth. t.* 8. *Jacq. Austr. t.* 311. *Cavan. mon. t.* 31. *f.* 5. *Bot. Mag. t.* 517. *Plenck. t.* 539.) Eine ausdauernde Pflanze aus der Fam. *Malvaceae Juss.* — *Monadelphia. Polyandria L. Syst.* — Sie findet sich von Thüringen aus durch das ganze südöstliche Europa bis nach Asien um die Dörfer, an Zäunen und in Weinbergen. In verschiedenen Ländern benutzt man die Blätter und Blumen statt derer von *Althaea*

officinalis L., Eibisch, und in Russland auch die starke, ästige, vielfaserige, weissliche Wurzel wie die Eibischwurzel.

Lavendel. S. *Lavandula L.*

Lawsonia *L.* Lawsonie. Gewächsgattung der Familie *Salicariae Juss.* — *Octandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch 4theilig, abstehend, bleibend. Blumenblätter 4. Staubgefässe 8, paarweise genähert. Kapsel 4fächrig, kaum aufspringend oder fast beerig.

Lawsonia alba *Lam.* Weisse Lawsonie, Aechte Alkanna, Hennastrauch, Rothes Aegyptisches Färbekraut, Indianische Ochsenzunge, Indisches Mundholz. Blätter gegenüberstehend, fast elliptisch, ganzrandig; Blüten rispig. (*Rheede, hort. mal.* 1. *t.* 40. *Rumph. Amb.* 4. *t.* 17. *Alpin. aeg. t.* 13. *Lam. Ill. t.* 296. *Plenck. t.* 296. *Descourt. fl. méd. des Ant.* 8. *t.* 596. *Cypra, Henna, Alcanna Rauw. it. t.* 60. *Alcanna spinosa Gaertn.* 7. *t.* 110. *f.* 4.) Ein sehr ästiger, 8—12 Fuss hoher Strauch, der bisweilen auch baumartig und dann bis gegen 20 Fuss hoch wird. Er findet sich in Nordafrika, im Oriente und in Südasien, wo er so wie in Westindien cultivirt wird. Rinde aussen graulich, inwendig roth. Die Aeste stehen nach allen Seiten hin ausgebreitet und die jüngern sind fast 4seitig. In gutem Boden bleibt der Strauch immer dornenlos (*Lawsonia inermis L.*), in magerm, schlechtem Boden jedoch, oder in höherm Alter werden die Enden der Aestchen hart und dornig (*Lawsonia spinosa L.*). Blätter sehr kurz gestielt, elliptisch, oder breit lanzettlich, 1—1½ Zoll lang, 4—6 Linien breit, an beiden Enden spitzig, dünn, etwas glänzend. Rispen endständig, armförmig-ästig, vielblütig, sehr wohlriechend. Kelchzipfel eiförmig, spitzig. Blumenblätter doppelt länger, gelblich-weiss, am Rande eingerollt und runzelig-faltig. Kapsel von der Grösse einer kleinen Erbse, 4furchig, am Ende niedergedrückt und durch den bleibenden Grundtheil des Griffels kurzgespitzt, gelblich. — Früherhin soll die braunrothe, etwas zusammenziehende Wurzel, Aechte, Orientalische oder Morgenländische Alkanna, Alhenna-Wurzel, *Radix Alcannae verae s. Alcannae orientalis, Radix Alhennae s. Al Henna, Radix Lawsoniae s. Lawsoniae inermis, Radix Ligustri aegyptiaci* (wahrscheinlich von der Aehnlichkeit des Strauchs mit der deutschen Rainweide, *Ligustrum vulgare L.*). *Radix Cypri antiquorum* (*Κύπρος Theophr. Diosc.*) als Arznei im Gebrauche gewesen sein und wird jetzt noch in Ostindien als ein gelind adstringirendes Mittel bei Hautkrankheiten innerlich und äusserlich, am häufigsten aber zum Gelbfärben gebraucht. Die Blätter machen einen wichtigen Handelsartikel aus, weil man sich ihrer im Oriente und Afrika häufig zum Färben der Haut, vorzüglich aber der Nägel an Händen und Füssen die dadurch eine längere Zeit hindurch bleibende safran- oder pomeranzengelbe Farbe erhalten, bedient. Als Arzneimittel benutzt man sie in jenen Gegenden auch zuweilen besonders gegen Gelbsucht, Hautausschläge, Blasenkatarrh u. s. w. Beide, Wurzel und Blätter, sind schon sonst selten nach Europa gekommen und werden jetzt gar nicht mehr zu uns gebracht, desshalb ist es schwer zu erklären, wie besonders von der Wurzel häufig erwähnt wird, dass man sich ihrer um Arzneien zu färben bediene.

Lebensbaum. S. *Thuya L.*

Leberbalsam. S. *Achillea Ageratum L.*

Leberblume. S. *Hepatica triloba Chaix.*

Leberblume, Weisse. S. *Parnassia palustris L.*

Leberdistel. S. *Lactuca Scariola L.*

Leberklette. S. *Agrimonia Eupatoria L.*

Leberkraut. S. Leberblume.

Leberthran. S. *Gadus Callarias Lin.*, *Gadus Carbonarius Bloch.* und *Gadus Morrhua Lin.*

Lecanaetis *Eschw.* Gewächsg. der Fam. *Lichenes Juss.* (Flechten) — *Cryptogamia Lichenes L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Keimplatte scheibenförmig, von dem untern und seitlichen eingesenkten Apothecium (Keimlager), welches mit dem Thallus, der fast den Rand desselben bildet, verwachsen ist, aufgenommen.

Lecanaetis sinensigrapha *Eschw.* Thallus dünn fast häutig, kaum etwas staubartig, fast runzelig, schmutzig gelblich-aschgrau, unbegrenzt. Keimlager schwarz, fast wie chinesische Schriftzeichen verästelt und undeutlich schlangenförmig gewunden; Diskus ganz flach und breit, schwach gerandet. (*Arthonia sinensigrapha Fée, Essai t. XIV. f.* 3.) Auf gerollter Königschina, besonders auf jungen Rinden und auch auf *China nova* und *Jaen China.*

Lecanora *Ach. Synops.* Schüsselflechte. Gewächsgatt. der Famil. *Lichenes Juss.* — *Cryptogamia. Lichenes L. Syst.* —, die von den meisten Botanikern zu *Parmelia* gezogen wird. — *Charact. Gen.:* Thallus krustenartig, fast knorpelig, häutig, einförmig ausgebreitet, begrenzt oder unbegrenzt; Keimlager *(Patellae)* schüssel- oder schildförmig, kreisrund, dick, sitzend und mit einem dem Thallus gleichfarbigen Rande umgeben, während die Keimplatte *(Lamina proligera)* anders gefärbt ist. Die meisten hier angeführten Arten haben kein anderes pharmaceutisches Interesse, als dass sie auf ausländischen Rinden vorkommen und zu deren Charakterisirung beitragen.

Lecanora atra *Ach. Lich.* Schwarze Schüsselflechte. Thallus krustig, ziemlich dick, oft schuppig zerborsten oder fast körnig, unbegrenzt ausgebreitet, weisslich grau; Keimlager (Apothecien, Schüsselchen) einzeln, kreisrund, klein, mit schwarzer Keimplatte, die durch den Thallus mit einem weissen, meist gekerbten Rande umgeben wird. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XXV. f.* 8. *Parmelia atra Ach. Meth. Patellaria tephromelas De C. Verrucaria atra Hoffm.*) Auf der gewöhnlichen Loxachina, *China de Loxa ordinaria.* Sie findet sich ausserdem auf Steinen, Felsen und den Rinden der Bäume aller Länder der Erde.

Lecanora farinoso-marginata *Zenk.* Mehlrandige Schüsselflechte. Thallus krustenartig, häutig, fast körnig, daher ungleich braun, aschgrau, unbestimmt ausgebreitet, ungerandet; Keimlager rundlich, häufig eckig, unregelmässig, mit schwarzbrauner, flacher Keimplatte, im Innern gelblichbraun, knorpelig; Rand weiss pulver- oder mehlartig, vom Thallus gebildet. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XVI. f.* 1.) Auf der *China Californiae.*

Lecanora (Parmelia?) melanoxantha *Zenk.* Schwarzgelbe Schüsselflechte. Thallus dünn, krustig, fast körnig, grünlich aschgrau, unbestimmt ausgebreitet, unbegrenzt; Keimlager schüsselförmig, einzeln; Keimplatte flach gewölbt, schwärzlich mit durchschimmerndem Ocher-gelb, inwendig gelblich; Rand weiss, ganz, vom Thallus gebildet. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XXI. f.* 8.) Auf der gewöhnlichen Loxachina des Handels, *China de Loxa ordinaria*, doch nur selten.

Lecanora ocellata *Zenk.* Augenartige Schüsselflechte. Thallus fast begrenzt, weisslich gelb, krustig, fast häutig, etwas bestäubt, fast runzelig; Keimlager (Schüsselchen) zahlreich, hervorstehend, einzeln, kreisförmig, sehr vertieft, schwarz, innen gleichfarbig mit eigenem schwarzem hervorragendem Rande, vom Thallus weissgerandet. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XXII. f.* 5.) Auf der Cascarillrinde (S. *Cascarillae Cortex*) und zwar nur sehr selten.

Lecanora pallide-flava *Fée.* Blassgelbe Schüsselflechte. Thallus krustig, körnig, weiss, schwarzbegrenzt, Keimlager flach, citrongelb; grünlich, Rand gekerbt, vom Thallus gebildet. *(Parmelia pallide-flava Sprgl. Lecanora leprosa Fée* scheint nur Abänderung zu sein.) Poeppig fand diese Flechte des tropischen Amerikas auf den Huanukochinarinden des Handels besonders auf der *Cascarilla provinciana.*

Lecanora punicea *Ach. Synops.* Scharlachrothe Schüsselflechte. Thallus graulichweiss, dünn, fast häutig, ungleich, mässig bestäubt, unbegrenzt; Keimlager linsenförmig rund, von verschiedener Grösse; Keimplatte schön scharlachroth, Rand erhaben, fast ganz, selten etwas gekerbt. (*Parmelia punicea Ach. meth. Lecanora Persoonii Fée var. Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XV. f.* 5.) Auf Baumrinden im tropischen Amerika, nicht selten auf Chinarinden, doch vorzüglich auf der Handels Loxarinde, *China de Loxa ordinaria.*

Lecanora russula *Fée.* Röthlichgelbe Schüsselflechte. Thallus krustig, dünn, oft körnig, graulichweiss, unbegrenzt ausgebreitet; Keimlager einzeln, selten zusammenfliessend, ziemlich kreisrund, flach, selten concav, vom Thallus weissrandig; Keimplatte röthlich oder gelb, innere Keimschicht dünn, gleichfarbig. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XVI. f.* 4.) Ziemlich häufig auf zusammengerollten Stücken und Röhren der Handelsloxachinarinde, *China de Loxa ordinaria.*

Lecanora tartarea *Achar. Lichen.* Weinsteinartige Schüsselflechte. Thallus eine weinsteinartige, körnig-zusammengehäufte, graulichweisse Kruste; Keimlager zerstreut; Keimplatte flach oder nur wenig gewölbt, zartgerunzelt, scherbengelb mit eingeschlagenem zuletzt hin und her gebogenem Rande. (*Parmelia tartarea Achar. meth. Lichen tartareus Lin. Düsseld. Samml. t.* 7. *Fl. dan. t.* 712. *f.* 1. *u. t.* 1348. *Sturm,* 2. *H.* 6.) Auf der Erde, auf Steinen und Felsen vorzüglich häufig in den Ländern Nordeuropas. Der aus dichtgehäuften erdartigen Schuppen bestehende Thallus überzieht oft mehre Linien dick Moose und bereits verwitterte andere Flechten. In Holland bereitet man aus dieser Flechte, die unter dem Namen Schwedisches Moos, in sehr grosser Menge aus Schweden gebracht wird, gegenwärtig fast ausschliesslich den Lackmus, Lackmoos, Blaustein, Blaues Pigment, Blauer Tornis, Blauer Tournesol, *Lacca musica s. coerulea s. musci, Lapis coeruleus, Pigmentum coeruleum.* Es wird dieser Farbstoff höchst wichtig für Pharmacie und Chemie, indem er ein empfindliches Reagens auf Säuern abgiebt. Ehedem wurde er häufiger aus der Lackmusflechte (S. *Roccella tinctoria Ach.)* bereitet.

Lecidea *Ach.* Tellerflechte. Gewächsgatt. der Fam. *Lichenes Juss. — Cryptogamia. Lichenes L. Syst. — Charact. Gen.:* Thallus krustig oder häutig, gleichförmig, ohne bestimmte Figur ausgebreitet. Keimlager (Apothecien, Schüsselchen) rundlich, schüsselförmig, flach gewölbt; Rand mit der Keimplatte *(Lamina proligera,* Scheibe, *Discus)* gleichfarbig oder doch gleichartig. — Die hier angeführten Arten haben für die Waarenkunde besonderes Interesse desshalb, weil ihr Vorhandensein auf officinellen ausländischen Rinden nicht selten dazu dient, dieselben sicherer zu unterscheiden.

Lecidea arthonioides *Fée.* Thallus weiss, häutig-knorpelartig, sehr glatt, ausgebreitet, bisweilen mit schwarzbraunen warzentragenden Linien kreuzweis durchsetzt; Keimlager zerstreut, rund, flach, schwarz, fast ohne Rand, mit fast rundlicher Keimplatte, innen gleichartig. (*Fée, Essai. t. XXVI. f.* 6.) Sehr gemein auf der Kaskarillrinde.

Lecidea atropurpurascens *Zenk. M. S.* Thallus ausgebreitet, dünn, fast häutig, weisslichgrün, fast schwarz begrenzt; Keimlager sehr klein, unregelmässig, endlich zusammenfliessend, flecken-oder punktförmig, schwarz oder bläulich-purpurfarbig, wenig hervorstehend. — Diese auf der

Kaskarilla doch ziemlich selten vorkommende Flechte lässt sich leicht durch die violetten Flecke auf dem weisslichen Thallus unterscheiden.

Lecidea brunneo-atra *Zenk.* Braunschwarze Tellerflechte. Thallus krustig, häutig, dick, runzelig, höckerig, rissig, unbegrenzt ausgebreitet, bläulich gelbgrünlich; Keimlager kreisrund, convex, einzeln, oben dunkelschwarzbraun, unter dem Rande gelblichbraun, im Innern gelblich, hornartig, gleich unter der schwarzen Keimplatte mit einer fast scharlachrothen dünnen Schicht. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XV. f.* 2.) Auf alten Rinden von *China regia*.

Lecidea caribaea *Sprgl.* Caraibische Tellerflechte. Thallus unregelmässig ausgebreitet, mit ziemlich breitem, schwarzem Rande begrenzt, schwärzlich-olivengrün, fest, häutig, dünn, mit durchscheinendem zinnoberrothem Grunde; Keimlager schwarz, kreisrund, platt, mit etwas erhabenem eigenem Rande, aufsitzend, zerstreut, im Innern tief schwarz, äusserlich wie von einem bräunlichschwarzen Perithecium umgeben. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XXI. f.* 5. *Lecidea cinnabarina Fée.*) Auf dünnen Rinden der *China caribaea*, welche von *Exostemma caribaeum Wlld.* herstammt, und bisweilen, jedoch selten, auch auf *Cassia caryophyllata*.

Lecidea congregata *Zenk.* Zusammengedrängte Tellerflechte. Thallus grünlich-aschgrau, fast olivengrün, fein staubartig, beinahe schorfartig, dünn, unbegrenzt, ausgebreitet; Keimlager punktförmig, schwarz, in grössere Haufen zusammengedrängt, selten einzeln, wenig hervorragend, rauh, inwendig gleichfarbig ohne eignen Rand. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XXV. f.* 5.) Auf der Angusturarinde, die von *Galipaea officinalis Hanc.* (s. d.) abstammt.

Lecidea Cuticula *Fée.* (*L. vernalis varians Eschw. in Mart. fl. bras. Fée, Essai. t. XXVI. f.* 8.) Thallus hautartig, glatt, weiss, fast bläulich aschgrau, ausgebreitet; Keimlager ungerandet, rundlich, rothgelblichbraun, oberflächlich ungerandet kreisrund, mit einer fast runzelichen Keimplatte. Auf *Loxa-China*, — *China de Loxa*.

Lecidea grisea *Zenk.* Grauliche Tellerflechte. Thallus unbegrenzt ausgebreitet, krustig, schorfartig zertheilt, dünn, aschgrau; Keimlager schwarz, klein, einzeln, kreisrundlich, tellerförmig, flach, mit schwachem eignem Rande, oft ungleich, fast rauh, inwendig schwärzlich. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XXIV. f.* 10.) Auf gerollten Rinden von der Gelben harten China, *China flava dura*, doch auch auf der Handelsloxa, *China de Loxa ordinaria*.

Lecidea leucoxantha *Sprgl.* (*Act. holm.*) Weissgelbe Tellerflechte. Thallus ungleich ausgebreitet, unbegrenzt, krustenartig, dünn, körnig, graulichgrün; Keimlager einzeln, kreisrund, mit einem eignen aufgeschwollenen, ganzen, glatten Rande, klein; Keimplatte goldgelb, im Innern gleichartig und gleichfarbig. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XVII. f.* 4. *Patellaria leucoxantha Sprgl. Syst. Veg. IV. p.* 267.) Auf Handelsloxa, *China de Loxa ordinaria*, doch nicht eben häufig.

Lecidea lobariaeformis *Zenk. M. S.* Thallus kreisrund, häutig, fast krustig, sternförmig, vielfach zertheilt, bläulich-aschgrau, mit linienförmigen, ausgebreiteten, flachen, gekerbten, unten schwarzblauen Fasern (*Hypothallus nigro-radiculosus*); Keimlager ungerandet, kreisrund, endlich gelappt und unförmlich zerstreut, späterhin zusammenfliessend, anfangs halbkugelig, dann niedergedrückt, sitzend, mit orangegelbbrauner Keimplatte. Auf der Rinde von *Quassia amara L.*, jedoch nicht häufig.

Lecidea luteo-alba *Ach.* Thallus dünn, krustig, glatt, weisslich; Keimlager ziemlich gedrängt, gewölbt, halbkugelig, gerandet, dottergelb, innen weiss. — Findet sich auf der Rinde von *Cornus florida L.*

Lecidea myriadea *Zenk.* Vielfrüchtige Tellerflechte. Thallus gelblichweiss, dünnhäutig, fast bestäubt, unbegrenzt ausgebreitet; Keimlager sehr klein, punktförmig, mehr oder minder eckig, auf gewisse Stellen concentrirt, oft zusammenfliessend, ungerandet, in den Thallus eingesenkt, wenig hervorragend, schwarz, innen gleichfarbig. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XXIV. f. 5. Coniocarpon myriadeum Fée. Essai sur le Cryptog. des écorces. p. 99. t. XV. f. 5.*) Auf der Kaskarillrinde (s. *Cascarillae Cortex*), doch nicht häufig.

Lecidea Myriotrema *Zenk.* Thallus licht olivengrün, knorpelighäutig, schwarz begrenzt; Keimlager schildförmig, etwas concav, mit dünnem weisslichem Rande und röthlicher Keimplatte. (*Myriotrema olivaceum. Fée, Essai. t. XXV. f. 1.*) Nur bisweilen auf Angusturarinde.

Lecidea olivaceo-atra *Zenk.* Thallus fein pulverartig, fast häutig, graulich olivengrün, dünn, schwarz begrenzt; Keimlager zahlreich, punktförmig, schwarz, eingesenkt, wenig hervorstehend, unregelmässig, ohne Rand, innen gleichartig, schwarz. (*Goebel's pharm. Waarenk. Bd. I. t. XXV. f. 6.*) Auf Angusturarinde.

Lecidea olivaceo-rufa *Zenk.* Rothbraune Tellerflechte. Thallus krustig, pulverartig, körnig, dünn, aschgraulich-olivengrün, ungleich ausgebreitet, fast begrenzt; Keimlager einzeln, klein, kreisrund, convex, dunkelrothbraun, mit sehr dunkelbraunem, eignem Rande; inwendig mit einer obern hellen Keimlage und darunter mit einer dunkelrothbraunen Schicht. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XVII. f. 6.*) Auf gerollten Rindenstücken der Königs China, *China regia* oder *Cortex regius*.

Lecidea parasema *Ach.* Begrenzte Tellerflechte. Thallus fast häutig, dünn etwas körnig, bräunlichgrün, oft olivenfarbig, unbestimmt ausgebreitet, gewöhnlich aber schwarz gerandet; Keimlager klein, rundlich, flach, einzeln, zahlreich, aussen schwarz, innen gelblichschwarz, hornartig. (*Goebel's pharm. Waarenk. Bd. I. t. XVI. f. 3. Patellaria punctata Wallr. Lichen sanguinarius Hoffm.*) In Europa häufig auf den Rinden verschiedener Bäume, doch auch auf der Huanukochina, *Cortex Chinae Huanuco*. Es sind die Keimlager oder Apothecien auf der amerikanischen Flechte gewöhnlich kleiner als auf der europäischen, der Thallus ist mehr gelblichbraun, da er bei der letztern mehr olivengrün erscheint.

Lecidea Pseud-Angusturae *Zenk. M. S.* Thallus häutig, unbegrenzt ausgebreitet, weissgelblich, krustig, dünn; Keimlager klein, nicht sehr erhaben, rundconvex mit dunkelbraunschwarzer Keimplatte und etwas hellerem dünnerem Rande. Auf dem *Cortex Angusturae spuriae*.

Lecidea Pupilla *Zenk.* Thallus graulich weiss, fast körnig, unbegrenzt ausgebreitet, fast krustig; Keimlager gewölbt, mit schwarzer Scheibe und hornfarbigem und durchscheinendem Rande, einzeln. Auf *Cortex adstringens brasiliensis spurius*.

Lecidea rubrica *Zenk.* Röthelfarbige Tellerflechte. Thallus unbegrenzt, dünn krustig, etwas körnig, blassziegelroth; Keimlager klein, kreisrund, einzeln, mit dünnem eignem Rande; Keimplatte dunkel zinnoberroth, innen gleichfarbig. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XVII. f. 5.*) Auf der Handels Loxachina oder den Rinden von *Cinchona scrobiculata Humb. et Bonpl.*

Lecidea rufo-coccinea *Zenk.* Scharlachrothbraune Tellerflechte. Thallus krustig, feinkörnig, gelblichweiss ins Graulichgrüne spielend, unbegrenzt ausgebreitet; Keimlager rundlich, fast lappig, flach convex, oft ganz niedergedrückt, ungerandet, fest aufsitzend, bräunlich-scharlachroth. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XVI. f. 1. a—d.*) Auf der *China Californiae* oder falschen grauen China, auf *Cortex adstringens brasiliensis spurius* und auf Alkornokrinde.

Lecidea sanguineo-macularis *Zenk.* Blutfleckige Tellerflechte. Thallus weisslich, schorfartig-krustig, unzusammenhängend, dünn, unregelmässig ausgebreitet, schwarz umsäumt; Keimlager unregelmässig, mehr oder weniger scheibenförmig, sehr niedergedrückt, fast flach, ziemlich dicht bei einander, oft zusammenfliessend, ohne besondern eignen Rand, jung dunkelroth, späterhin fast schwarz, innen gleichfarbig. (*Goebel's pharm. Waarenk. I. t. XXIII. f.* 3.) Auf *China flava dura* sehr selten.

Lecidea spilota *Zenk. M. S.* Thallus hautähnlich, milchweisslich ins Röthlichgelbe schillernd, ziemlich glatt, dünn, unbegrenzt; Keimlager ganz schwarz, sitzend, flach, mehr elliptisch als rund, meist aus mehrern zusammengeflossen, ungerandet, innen gleichfarbig. Findet sich nur selten auf *Cortex Esenbeckiae febrifugae (Mart.)*

Lecidea stuppea *Zenk. M. S.* Thallus warzenartig, ausgebreitet, krustig-körnig, mit einer federartigen, am Rande fast franzenartig gesäumten, blass olivengrünlichen zweiten Lagerschicht (Hypothallus); Keimlager halbkugelig, braungelblich, mit angeschwollenem Rande, Keimplatte fast flach, rothbräunlich oder dunkelbraun. Auf gerollten Rindenstücken der *China regia*.

Lecidea vernalis *Ach.* Thallus dünnhäutig-krustig, weissgrünlich, unbegrenzt; Keimlager fast unbegrenzt, rundlich, fast kugelig, zusammengedrängt, zusammengeknäuelt, gelblich rostfarben. (*Fée, Essai. t. XXVI. f.* 5.) Findet sich bisweilen auf *Cortex Copalchi. (S. Croton Pseudo-China Schlchtd.)*

Lecythis *Loefl.* Topfbaum. Gewächsgatt. der Familie *Myrtaceae Juss.* Gruppe: *Lecythideae. — Polyandria, Monogynia L. Syst.* —, südamerikanische Bäume enthaltend.

Vorzüglich ausgezeichnet ist

Lecythis Ollaria *L.* Der Gemeine Topfbaum, durch die grossen Früchte, die oft grösser als ein Kindskopf werden und oben sich deckelartig öffnen. Man benutzt sie zu Trinkgefässen und Geschirren. Die Samen werden roh und zubereitet gegessen, aber auch als erweichende und einhüllende Arzneien benutzt. Der Baum wächst in Columbia und Brasilien. In gleicher Weise werden auch noch einige andere Arten dieser Gattung benutzt.

Ledum *L.* Porst, Kien-Porst, Kienrost. Gewächsgatt. der Fam. *Ericeae Brown. — Decandria. Monogynia L. Syst.* —, immergrüne, sprossende Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch klein, 5zähnig, bleibend. Blumenkrone radförmig, tief 5theilig, fast 5blättrig. Staubgefässe 5 oder 10; Antheren an der Spitze mit 2 Löchern sich öffnend, ohne Anhänge am Grunde. Narbe klein, kopfförmig, kurz 5lappig. Kapsel 5fächrig, 5klappig, vom Grunde aus scheidewandspaltig aufspringend, vielsamig. Die äussere Samenhaut gross, mantelförmig.

Ledum latifolium *Ait.* Breitblättriger Porst. Blätter elliptisch-länglich, an beiden Enden rundlich, unterseits wie an den Zweigen rostfarbig-filzig; Blüten mit 5 Staubgefässen. (*Lam. Ill. t.* 363. *f.* 1. *Jacq. Icon.* 3. *t.* 464. *Guimp. fremd. Holzart. t.* 50.) Ein Strauch Nordamerikas von 2—3 Fuss Höhe, der dem folgenden im äussern Ansehen sehr ähnlich ist, sich aber leicht durch die breitern, länglich runden Blätter unterscheidet. Der Griffel ist etwas niedergebogen und die Kapsel oval. In den Vereinigten Staaten werden die Blätter häufig wie der chinesische Thee zu einem Getränk unter dem Namen James-Thee oder Labrador-Thee gebraucht und besonders bei Brustkrankheiten empfohlen.

Ledum palustre *Lin.* Sumpf-Porst, Kien-Porst, Sumpf-Kienrost, Wilder Rosmarin, Brauerkraut, Gichttanne, Wan-

sen- oder Mottenkraut, Hartheide, Porsch, Pestkraut, Krenze, Saukrenze. Blätter linealisch, am Rande umgerollt, unterseits wie an den Zweigen rostfarbig-filzig; Blüten mit 10 Staubgefässen. (*Schkhr. t.* 117. *Hayne, Arzneigew.* 3. *t.* 21. *Fl. dan. t.* 1031. *Düsseld. Samml. t.* 218. *Guimp. Deutsche Holzart. t.* 51. *Brandt und Ratzeb. Deutschl. phan. Giftgew. t.* 22. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 106. *Winkler, Giftgew. Deutschl. t.* 62. *Plenck. t.* 337. *Wagn.* 1. *t.* 121.) Ein 1½—4 Fuss hoher immergrüner Strauch auf sumpfigem Torf- und Moorboden vorzüglich in nördlichen und östlichen Ländern Europas, in Nordasien und Nordamerika. Die Blätter, welche länger als ein Jahr grün bleiben, stehen abwechselnd, sind kurzgestielt, linealisch oder schmal lanzettlich, hart, von lederartiger Consistenz, oberseits kahl, dunkelgrün, durch die eingedrückten Adern fast runzelig, unten stark rostbraun- oder ziegelroth-filzig, am Rande stark zurückgerollt. Die langgestielten Blüten stehen in einer reichblütigen endständigen Doldentraube. Blütenstiele drüsig, klebrig und oft auch wollig, durch hinfällige schuppenartige Deckblätter von einander geschieden, aufrecht, bei der Frucht zurückgekrümmt. Kelchzähne kurz-eirund, stumpf. Blumenkrone schneeweiss, sehr selten blass rosenroth; Abschnitte oder Blumenblätter (da die Theilung fast bis zum Grunde reicht und viele Botaniker die Blume für 5blättrig halten) länglich-verkehrt-eiförmig, vorn abgerundet. Staubgefässe am Grunde gewimpert und nebst dem Griffel von der Länge der Blumenkrone oder etwas länger. Fruchtknoten drüsig. Kapsel 3—4 Linien lang, oval-länglich, schärflich, braun. Die fruchttragende Doldentraube bleibt bis ins zweite, auch wol ins dritte Jahr stehen, ehe sie verwittert, indem sich aber neben ihr 2, 3 oder sogar 4 Aeste entwickeln, wird sie scheinbar achselständig, obgleich sie anfangs endständig war. — Gebräuchlich sind die beblätterten jungen Zweige oder nur die Blätter als *Herba* s. *Folia Ledi palustris* s. *Rosmarini sylvestris* s. *Roris marini sylvestris* s. *Anthos sylvestris* s. *Cisti Ledi*. Die zahlreichen deutschen Benennungen sind zum Theil, oben angegeben, die übrigen aber mehr oder weniger verdreht oder verhunzt. Diese Blätter haben einen stark balsamischen, etwas terpentinartigen Geruch und einen bitterlich-gewürzhaften, etwas kampferartigen Geschmack. Sie wirken scharf narkotisch und schweisstreibend und werden, jedoch nicht so häufig als sonst, aber immer noch häufiger in den nördlichern Ländern besonders gegen Keuchhusten, bösartige Fieber, Hautkrankheiten, auch gegen Halsbräune und in Sibirien sogar gegen Wechselfieber angewendet. Gewissenlose Bierbrauer sollen sich derselben bedienen, um das Bier bitter und berauschend zu machen. Mit dem frischen Kraute vertreibt man Motten und Wanzen; wahrscheinlich hält aber der starke Geruch, den es in Kleiderschränken und verschlossenen Räumen verbreitet, diese Insekten nur ab, indem es den anlockenden Geruch der Kleider u. s. w. einhüllt. Um das Ungeziefer auf Rindvieh und Schweinen zu tödten, wäscht man diese mit einer Abkochung. — Zuweilen sollen in den Apotheken die Blätter von *Andromeda polifolia L.* statt derselben sich finden; das ist jedoch nicht leicht möglich, da diese auf der Unterfläche weissgrün, die des Porsts aber eisenrostroth-filzig sind.

Leea *L.* Eine Gewächsgattung, welche De Candolle zur Familie *Ampelideae Kunth.* zieht, die jedoch nach Bartling mit *Geruma Forsk.* besser die Familie *Leeaceae* bildet. — *Charact. Gen.:* Kelch 4zähnig. Blumenkrone 5blättrig. Staubgefässe 10, zu einer Röhre verwachsen (*Monadelphia. Pentandria L. Syst.*) und abwechselnd unfruchtbar; Antheren häufig zusammenhängend. Fruchtknoten 6fächrig. Beere 3—6fächrig.

Leea sambucina *Willdw.* (*Aquilicia sambucina L. Rumph. Amb.* 4. *t.* 45.) Ein Strauch auf den Inseln des Indischen Archipelagus, wo man den Saft der jungen Stengel und Aeste, sowie die Blätter und Früchte bei Fiebern und Augenentzündungen, endlich äusserlich die Stengel auch bei Lähmung der Glieder, Abscessen und Wunden gebraucht.

Leea spinosa *Sprgl.* (*Rumph. Amb.* 4. *t.* 44.) Ein Strauch auf den ostindischen Inseln mit dornigen Stengeln und Blattstielen, gefiederten Blättern und eirund-länglichen, gesägten, unterseits zottigen Blättchen. Die Rispe ist endständig. Die Beeren haben die Grösse einer Flintenkugel und enthalten gegen 6 Samen. — Die Wurzel setzt man dem Palmwein zu, damit er nicht sauer werde; das Dekokt derselben wird bei Hautausschlägen gebraucht um dieselben hervorzutreiben.

Leea Staphylea *Roxb* (*Rheed. hort. mal.* 2. *t.* 26. *Gastonia Nalugu Lam. Gilibertia Nalugu De C.*) Ein 12 Fuss hoher Strauch in Malabar mit knotigen, nach oben hin eckigen Aesten; fiederschnittigen, 2paarigen Blättern mit eiförmigen, zugespitzten, grob und unregelmässig gezähnten, lederigen, kahlen Blättchen und doldentraubigen Blüten. Die Wurzel wird in Malabar bei Unterleibsleiden, Magenübeln, Kolik u. s. w. und die Blätter innerlich, um die Verdauung zu befördern, und äusserlich gegen Gicht, eine Abkochung des Holzes aber, um den Durst zu mindern in hitzigen Krankheiten angewendet.

Leeaceae *Bartling.* Leeaceen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, welche Sträucher des tropischen Asiens und Afrikas enthält. Aeste unregelmässig-eckig. Blätter gegenständig, die obersten abwechselnd, selten einfach, meist unpaarig, 1, 2 oder 3fach gefiedert: Blättchen gegenständig, gesägt. Blüten zwitterig, regelmässig, in meist blattgegenständigen Rispen und Trugdolden. Kelch 4—5zähnig. Blumenblätter 5, am Grunde verbunden, oben zurückgeschlagen, in der Knospe klappig. Staubgefässe 5, aber auch 10, dann jedoch nur die den Blumenblättern gegenständigen fruchtbar, meist röhrig verwachsen. Antheren fast aufliegend, aber ihr Connektiv mit dem Staubfaden fortlaufend; ihre Fächer parallel und der Länge nach sich öffnend. Fruchtknoten 4—6fächrig, mit einzelnen aufrechten Eichen; Griffel 1; Narbe einfach. Beere 4—6fächrig, mit 1samigen, doch bisweilen fehlschlagenden Fächern. Samen aufrecht, mit einem 5lappigen, knorpeligen Eiweisse. Embryo stielrund, zugespitzt, gekrümmt. Hierher gehört die Gattung *Leea* und *Geruma Forsk.*, welche zusammen 14 Arten enthalten, von denen in medicinischer Hinsicht nichts weiter als das bei *Leea* Erwähnte bekannt ist.

Leguminosae *Juss.* Hülsengewächse. Eine der grössten dikotyledonischen Familien, die den elften Theil aller bekannten phanerogamischen Gewächse umschliesst. Es sind kraut-, strauch- oder baumartige Gewächse, die sowol einen sehr verschiedenen Habitus, als auch sehr verschiedene Blütenbildung besitzen und die nur hinsichtlich ihrer Früchte eine sehr grosse Uebereinstimmung zeigen. Die Blätter stehen meistens abwechselnd und zerstreut, selten einander gegenüber. Häufig sind sie aus mehrern Blättchen zusammengesetzt. Der Blattstiel ist an seinem Grunde meist verdickt und trägt daselbst 2 Nebenblätter. Bei den zusammengesetzten Blättern finden sich am Grunde jedes Blättchens ebenfalls ein Paar, aber viel kleinere Nebenblättchen. Die Blütenstielchen sind meist gegliedert und häufig unter der Blüte mit 2 Deckblättchen versehen. Der Kelch ist mehr oder weniger tief 5theilig, meist unregelmässig; der ungepaarte Theil nach vorn gelegen, also von der Achse abgewendet. Blumenkrone 5blättrig, selten wenigerblättrig oder ganz fehlend, am Grunde des Kelchs oder an einer perigynischen Scheibe befestigt, entweder schmetterlingsartig genähert, oder ausgebreitet, zuweilen am Grunde verwachsen und das unpaarige Blumenblatt nach hinten an der Achse gelegen. Zehn Staubgefässe, selten mehr oder weniger, auf dem Kelche stehend, zuweilen hypogynisch und in den 1blättrigen Blumenkronen auf dieser befestigt, bald getrennt oder frei, bald am Grunde in eine Säule oder in 2 Bündel verwachsen und im letztern Falle dann so, dass 9 nach unten verwachsene eine oben offene Röhre bilden, und der zehnte frei an dieser obern Oeffnung sich befindet. Die Staubbeutel sind 2fächerig und beweglich.

Der Fruchtknoten ist frei, 1fächerig, 1- oder mehrsamig; der Griffel einfach, aus der obern Naht des Fruchtknotens entspringend. Die Frucht ist eine Hülse *(Legumen)*, die zuweilen durch Querscheidewände in mehre Fächer getheilt ist, selten eine Steinfrucht. Die Saamen sind an der obern Naht der Frucht befestigt und zuweilen mit einem Mantel *(Arillus)* versehen. Sie haben keinen Eiweisskörper. Der Embryo besitzt ein gerades oder gekrümmtes Würzelchen und die gewöhnlich dicken Samenlappen bleiben entweder in der Erde verborgen oder treten über dieselbe hervor und werden dann blattartig. Wegen der grossen Verschiedenheit, welche die Leguminosen im Baue ihrer Blüten zeigen, hat man verschiedene Hauptgruppen unterschieden, die von vielen Naturforschern für besondere Familien gehalten werden.

I. *Papilionaceae L., R. Brown., De C. Prodr. 2. p. 94* Blüten zwitterig, sehr selten mit getrennten Geschlechtern. Kelch napf-, glocken- oder röhrenförmig, regelmässig mehr oder weniger tief-5theilig oder 2lippig, der unpaarige Zipfel stets nach vorn stehend; Blumenkrone 5blättrig, einem kleinen perigynischen Ringe eingefügt, mit den Kelchzipfeln, abwechselnd, eine Schmetterlingsblume bildend. (Die Schmetterlingsblume, *Flos papilionaceus*, besteht aus einem unpaarigen obern Blatte, *Vexillum*, Wimpel oder Fähnchen, aus 2, gewöhnlich mit einander verwachsenen untern Blättern, die man das Schiffchen, *Carina*, nennt und aus 2 gleichen, an jeder Seite des Schiffchens stehenden Blättern, Segel oder Flügel, *Alae*, geheissen. Zuweilen sind auch sämmtliche Blumenblätter am Grunde mit einander verwachsen, z. B. bei *Trifolium.)* Staubgefässe 10, entweder frei oder so diadelphisch verwachsen, dass nur das oberste frei ist und die übrigen 9 eine oben offene Rinne bilden, bisweilen auch sämmtlich monadelphisch verwachsen. Fruchtknoten aus einem einzigen, dem unpaarigen Kelchzipfel entgegengesetzten Karpell bestehend, oft gestielt, 1- oder vieleiig, doch meist das Letztere. Frucht eine vollkommne oder durch das Einwärtsschlagen der Nähte halb-2fächerige Hülse, bisweilen auch eine Gliedhülse, d. h. eine solche, die durch Querscheidewände in mehrere Fächer geschieden ist. Die Samen sind abwechselnd an der obern Naht durch eine Nabelschnur befestigt; das Würzelchen des Embryos ist hakenförmig gekrümmt, höchst selten gerade. Es sind Bäume, Sträucher oder Kräuter mit runden oder unregelmässig eckigen Aesten. Blätter unpaarig, seltener paarig gefiedert, in welchem letztern Falle dann der Blattstiel gewöhnlich in eine Ranke ausgeht, zuweilen auch gefingert oder 3zählig, bisweilen schlagen die sämmtlichen Seitenblätter fehl und nur das Endblatt ist vorhanden, oder es schlagen sämmtliche Blättchen fehl und es bleibt nur eine Ranke übrig, wie bei *Lathyrus Aphaca L.* Da diese Abtheilung über 3000 Arten der Gewächse, welche über alle Erdtheile vom Aequator nach den Polen hin verbreitet sind, umfasst, so hat man sie in mehrere Gruppen getheilt. Sie zerfallen erstlich nach der Beschaffenheit der Samenlappen in 2 Unterabtheilungen:

1) *Phyllolobae*, mit blattartigen Samenlappen.

A. *Sophoreae*, Staubgefässe frei; Hülse ununterbrochen. Hierher die Gattungen: *Myroxylon, Sophora, Anagyris, Baptisia.*

B. *Loteae*, Staubgefässe monadelphisch oder diadelphisch; Hülse ununterbrochen. Hierher die Gattungen: *Crotalaria, Spartium, Genista, Cytisus, Ononis, Medicago, Trigonella, Melilotus, Trifolium, Lotus, Tetragonolobus, Indigofera, Psoralea, Clitoria, Glycyrrhiza, Galega, Tephrosia, Robinia, Sesbania, Agati, Piscidia, Colutea, Astragalus.*

C. *Hedysareae.* Staubgefässe monadelphisch oder diadelphisch; Hülse durch Querscheidewände gegliedert. Hierher die Gattungen: *Coronilla, Diphaca, Ormocarpus, Aeschynomene, Hedysarum, Alhagi.*

2) *Sarcolobae*, Samenlappen fleischig.

D. *Vicieae.* Hülse vielsamig, ununterbrochen; Blätter mehr oder weniger rankig. Hierher die Gattungen: *Cicer, Vicia, Ervum, Pisum, Lathyrus, Orobus.*

E. *Phaseoleae.* Hülse vielsamig, oft durch feine Querwände unterbrochen, Blätter nie rankend. Hierher die Gattungen: *Abrus, Phaseolus, Teramnus, Soja, Dolichos, Lablab, Pachyrrhizus, Canavalia, Mucuna, Cajanus, Lupinus, Erythrina.*

F. *Dalbergieae.* Hülse nur 1- oder 2samig, geschlossen bleibend, Blätter nie rankig. Hierher die Gattungen: *Butea, Pongamia, Dalbergia, Pterocarpus, Brya.*

G. *Swartzieae.* Kelch in der Knospenlage klappig. Staubgefässe 10, 20 oder mehr, hypogynisch; Blumenkrone 5-, 3- oder 1blättrig, hypogynisch, zuweilen auch fehlend. Hierher die Gattungen: *Swartzia etc.*

Diese letztere Gruppe wird von mehrern Botanikern als eigne Familie betrachtet.

II. *Caesalpinieae. R. Brown., De C. Prodr. 2. p.* 473. Blüten zwitterig, selten polygamisch, einzeln, zu 2 oder mehrern beisammen, oft zu Trauben, bisweilen zu Rispen vereinigt. Kelch 5-, seltener 3- oder 4theilig, unregelmässig, meist abfallend. Blumenkrone 5-, seltener nur 3- oder 4blättrig, zuweilen fehlend, vor dem Aufblühen dachziegelig auf einander liegend, und nebst den 10 meist freien und ungleichen Staubgefässen perigynisch. Frucht wie bei den Papilionaceen, bei einigen auch steinfruchtartig. Samen eiweisslos; Embryo gerade; Samenlappen gross, meist blattartig. Blätter unpaarig- oder häufiger auch paarig-, einfach- oder doppelt gefiedert, selten auch einfach und dann 2lappig (eigentlich 1paarig mit mehr oder weniger verwachsenen Blättchen). Keine Art hat 3zählige Blätter. Diese Abtheilung zerfällt in folgende 3 Gruppen.

A. *Geoffroyeae.* Blumenkrone schmetterlingsförmig. Staubgefässe monadelphisch oder diadelphisch. Samenlappen fleischig oder ölig. Hierher die Gattungen: *Arachis, Andira, Geoffroya, Brownia, Dipteryx.*

B. *Cassieae.* Blumenblätter 5, fast gleich, bisweilen fehlend. Staubgefässe frei. Samenlappen blattartig, sehr selten fleischig. Hierher die Gattungen: *Gleditschia, Guilandina, Caesalpinia, Haematoxylon, Parkinsonia, Ceratonia, Jonesia, Tamarindus, Cassia, Copaifera, Hymenaea, Trachylobium, Bauhinia, Aloëxylon, Vatairea.*

C. *Detarieae.* Kelchzipfel klappig, Blumenkrone fehlend. Staubgefässe frei. Steinfrucht 1samig. Samenlappen fleischig. Hierher die Gattung: *Detarium.*

III. *Mimoseae R. Brown., De C. Prod. 2. p.* 424. Blüten polygamisch, zu Köpfchen, Aehren oder sehr selten zu Dolden vereinigt. Kelch 4—5blättrig oder 4—5spaltig mit klappiger Knospenlage. Blumenkrone so viel blättrig als Kelchtheile vorhanden und mit diesen abwechselnd, häufigst hypogynisch, selten am Grunde zusammengewachsen, hinfällig, mit klappiger Knospenlage. Staubgefässe meist zahlreich und monadelphisch. Hülse oder Gliederhülse wenig- oder vielsamig. Samen meist an einer langen gewundenen, Nabelschnur. Embryo gerade; Knöspchen unentwickelt. — Bäume oder Sträucher, nur selten Kräuter mit meist doppelt gefiederten, niemals 3zähligen Blättern; bei den neuholländischen Akazien verschwinden die Blättchen gänzlich und nur der breite blattähnliche höchst verschieden gestaltete Blattstiel bleibt statt der Blätter. Hierher die Gattungen: *Parkia, Entada, Mimosa, Inga, Desmanthus, Adenanthera, Prosopis, Acacia.*

Die Leguminosen bilden eine sehr grosse Familie, die über alle Erdtheile vom Aequator nach den Polen zu verbreitet ist, jedoch so, dass sie in der heissen Zone die meisten Gattungen und Arten besitzt. Die Papilionaceen, die den grössteh Theil ausmachen, finden sich häufig in den gemässigten Zonen, die Cäsalpinieen und Mimoseen dagegen vorzugsweise unter den Tropen. Hinsichtlich der chemischen Bestandtheile ist keine grosse Uebereinstimmung bemerkbar, doch ist zu berücksichtigen, dass bis jetzt nur ein geringer Theil in dieser Rücksicht untersucht worden ist. Bei vielen **Papilionaceen** finden sich zuckerartige Stoffe (Schleim- und Manna-Zucker, Glycyrrhizin) in verschiedenen Theilen, als in den Wurzeln, Stengeln, jungen Früchten und reifen Samen; Stärkmehl in vielen Samen und

einigen Wurzelknollen; *Legumin*, ein eigner azothaltiger Stoff. Ausserdem findet sich besonders bei mehrern Arten von *Astragalus* Gummi; bei der Gattung *Myroxylon* dagegen sind balsamisch-harzige Stoffe vorhanden; blaue Farbestoffe enthält namentlich die Gattung *Indigofera*. In allen Theilen, oder nur in einzelnen Theilen vorwaltend, enthalten die meisten Arten, oft freilich nur in geringer Menge, einen eignen, bitter-scharfen, emetisch-drastischen Stoff, *Cathartin* oder *Cytisin*, der bisweilen auch giftähnliche Wirkungen hervorzurufen geeignet ist. Die Cäsalpinieen enthalten im Allgemeinen dieselben Bestandtheile, doch sind die indifferentern Stoffe geringer und das Cathartin, ferner ein adstringirender, ein harzig-balsamischer oder auch bisweilen ein Farbstoff überwiegender. Die Mimoseen endlich enthalten vorzüglich, und zwar in grösserer Uebereinstimmung mit einander, nebst dem mit bitteren Extractivrtoffe verbundenen Tanin, Gummi, das aus der Rinde vieler Arten ausschwitzt. Die Wurzeln mehrer Arten von *Mimosa* und einige Samen enthalten auch Cathartin, und zwar erstere in solcher Menge, dass sie sogar giftig wirken. In den Früchten mehrer Arten ist ein zuckerhaltiges wohlschmeckendes Mark befindlich, wodurch sie essbar werden.

Lein. S. *Linum L.*

Leindotter. S. *Camelina sativa Crantz.*

Leinkraut. S. *Linaria Tournef.*

Leminthochorton. S. *Helminthochorton.*

Lemna *L.* Wasserlinse, Meerlinse, Entengrütze, Entenflott, Entengrün. Gewächsgatt. der Fam. *Pistiaceae Rich.* (*Lemnaceae De C. Link.*) — *Diandria. Monogynia L. Syst.* —, 1jährige Gewächse enthaltend, die alle Teiche und stehenden Gewässer von Europa, Nordamerika und Neuholland bedecken. Sie bestehen aus 2, 3 oder 4 blattartigen, meist linsenförmigen, an einander gehefteten Körpern, an deren Rande die Blüten hervorgehen. Diese Körper werden insgemein Blätter genannt, sind aber Stengel. — *Charact. Gen.:* Blütenhülle eine 1blättrige, häutige Scheide, aus welcher nach einander 2 Staubgefässe mit Doppelantheren und ein dicker walziger Griffel mit trichterförmiger Narbe hervortreten. Schlauchfrucht 1fächrig, 2- und 4samig, am Grunde ringsum aufspringend. Samen elliptisch, gestrichelt, auf einer Seite gewölbt, auf der andern flach.

Lemna gibba *L.* Buckelige Wasserlinse u. s. w. Laubartige Stengeltheile verkehrt-eirund, gewölbt, unterseits halbkugelig, schwammig-locker; Wurzel einzeln. (*Mich.* 11. *Lenticula* 1. *Wolf.* 11—15. *Schkhr. t.* 281. *Engl. bot.* 1233. *Fl. dan. t.* 1588. *Lemna vulgaris Lam. fl. fr.*) Aendert ab mit röthlichen Stengel theilen.

Lemna minor *L.* Kleine Wasserlinse u. s. w. Laubartige Stengeltheile verkehrt-eirund, beiderseits flach; Wurzel einzeln. (*Mich.* 11. *Lenticularia* 3. *Wolf.* 4—10. *Blackw. t.* 380. *Sturm.* 1. *H.* 44. *Schkhr. t.* 281. *Engl. bot.* 1095. *Fl. dan. t.* 1597.) Schwimmt in breiten rasenförmigen Häufchen auf den stehenden Gewässern, ist am häufigsten und vermehrt sich ausserordentlich schnell.

Lemna polyrrhiza *L.* Vielwurzelige Wasserlinse u. s. w. Laubartige Stengeltheile rundlich-verkehrt-eiförmig, etwas gewölbt; Wurzeln zahlreich-büschelförmig. (*Mich.* 11. *Lenticularia* 1. *Vaill. Par. t.* 0 2. *Wolf.* 16—21. *Schkhr. t.* 281. *Fl. dan. t.* 1589.) Die Stengeltheile sind 2—3mal grösser als an voriger Art. — Früherhin wurden diese niedlichen Wassergewächse, *Herba Lentis palustris s. Lemnae*, als kühlendes Mittel bei gichtischen Entzündungen und gegen Gelbsucht angewendet.

Lentibulariae *Rich., Utriculinae Hoffm. et Link.* Lentibularien. Dikotyledonische Gewächsfamilie, zum Theil Wasserpflanzen, zum Theil an feuchten und sumpfigen Stellen wachsende Kräuter enthaltend. Stengel häufig unter Wasser getaucht, der hervorstehende Theil schaftartig, die Blätter dann gleichfalls untergetaucht, sehr fein zerschnitten, wurzelartig und Blasen *(Ampullae)* tragend, so bei *Utricularia*; oder der Stengel ist verkürzt und die Blätter rosettig auf dem Boden ausgebreitet, ganz und ganzrandig, so bei *Pinguicula.* Blüten einzeln am Ende der Schäfte oder traubig, mit einzelnen Deckblättern, seltner ohne diese. Kelch 2lippig, stehenbleibend. Blumenkrone 2lippig oder fast verlarvt, gespornt. Staubgefässe 2; Antheren einfach, bisweilen in der Mitte eingeschnürt. Fruchtknoten frei, 1fächrig, Griffel einfach, Narbe 2lippig. Kapsel 1fächrig, vielsamig, rings umschnitten oder 2klappig. Samen klein, ohne Eiweiss, mit meist ungetheiltem Embryo. — Zu dieser Familie gehören nur die beiden Gattungen *Pinguicula* und *Utricularia,* welche etwa gegen 100 Arten umfassen und über alle Länder der Erde verbreitet sind. Die meisten finden sich in den Tropenländern und vorzüglich in Neuholland. Von ihren chemischen Eigenschaften ist nichts bekannt und das Medicinische ist bei den betreffenden Gattungen beigebracht.

Lentisci Resina. S. *Pistacia Lentiscus L.*

Leontice *L.* Löwenblatt. Gewächsgatt. der Fam. *Berberideae Vent. — Hexandria. Monogynia L. Syst. — Charact. Gen.:* Kelch 6blättrig, ohne Deckblätter. Blumenblätter 6, am Grunde ein Schüppchen tragend. Kapsel aufgeblasen, 2—4samig.

Leontice Chrysogonum *L.* Fiederartiges Löwenblatt. Blätter fiederschnittig; Abschnitte sitzend, oval-länglich, am Ende 3—5spaltig; Deckblätter klein, trockenhäutig. (*Moris. hist.* 2. *s.* 3. *t.* 15. *f.* 7. *Barrel. t.* 1113.) Unter den Saaten im Oriente und in Griechenland, ♃. Wurzel knollig, rundlich, aussen schwarz, innen roth. Die zahlreichen, sämmtlich wurzelständigen Blätter sind langgestielt und am Grunde mit trockenhäutigen Schuppen umgeben, 8—9 Zoll lang, dunkelgrün; Abschnitte 5—6paarig-gegenständig, an der Spitze mit 3—5 groben, stachelspitzigen Zähnen versehen. Schaft aufrecht, schlank, stielrund, gegen 12 Zoll lang, nach oben etwas ästig-rispig, mit 1—2 Zoll langen Blütenstielen, welche gelbe Blumen tragen. — In den ältesten Zeiten war die Wurzel dieser Pflanze (*Χρυσόγονον* Diosc.) gegen Bisse giftiger Spinnen, die Samen und Blätter aber häufig gegen Hautausschläge in Anwendung. Die sauerschmeckenden Blätter werden im Oriente häufig gegessen.

Leontice Leontopetalum *L.* Blätter doppelt 3schnittig, Abschnitte fast gestielt, verkehrt-eiförmig; Deckblätter blattartig, vielmal kürzer als die Blütenstiele. (*Lam. Ill. t.* 254. *f.* 1. *Besl. eyst. aest.* 4. *t.* 2. *f.* 1. *Moris. hist.* 2. *s.* 3. *t.* 17. *f.* 6. *Barrel.* 1029—1030. *Λεοντοπέταλον Diosc.*) Unter den Saaten in Südeuropa und im Oriente, ♃. Die Blätter sind fast fusslang und auch am Stengel vorhanden. Die niedergedrückt-knollige, fast faustgrosse, schwärzliche, bittere, sehr seifenartige Wurzel, Orientalische, (sonst fälschlich) Aegyptische Seifenwurzel, *Ischkar, Cherris,* dient im Oriente allgemein zum Waschen der Cachemir-Shawls und feiner Zeuche. Die Opiophagen sollen sich ihrer bedienen, um die zu heftigen Wirkungen des Opiums zu schwächen. In den ältesten Zeiten brauchte man sie als erweichendes Mittel und bei Bissen giftiger Schlangen.

Leontice thalictroides *L.* Stengelblatt einzeln, doppelt 3schnittig; Abschnitte eiförmig, gegen das Ende grob eingeschnitten und zugespitzt. (*Caulophyllum thalictroides Michx. fl. Am. bor.* 1. *t.* 21.) In Gebirgsgegenden Nordamerikas, ♃, woselbst die Wurzel als ein krampfstillendes und schweisstreibendes Heilmittel in Achtung steht.

Leontodon Taraxacum *L.* S. *Taraxacum officinale Roth.*

Leontopodii Radix et Herba. S. *Alchemilla vulgaris L.*

Leonurus *L.* Wolfstrapp, Löwenschweif. Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss.* — *Didynamia. Gymnospermia L. Syst.* —, ausdauernde europäische und asiatische Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.*: Kelch kreiselförmig, 5nervig, kantig, 5zähnig oder 5spaltig, mit ungleichen, dornspitzigen Zähnen. Blumenkrone 2lippig; Oberlippe flach oder gewölbt, ungetheilt, stark zottig; Unterlippe 3lappig. Staubgefässe unter der Oberlippe zusammenstehend; Staubbeutel mit erhabenen Punkten bestreuet. Narbe 2spaltig, mit pfriemigen Zipfeln.

Leonurus Cardiaca *L.* Gemeiner Wolfstrapp, Löwen- oder Wolfsschweif, Herzgespann, Herzgesperr, Herzkraut, Wild Mutterkraut. Stengel aufrecht, an den Kanten zottig-flaumhaarig; Blätter gestielt, die untern herzförmig-rundlich mit zugespitzten, eingeschnittenen Zipfeln, die obern 3spaltig, mit spitzigen Lappen, am Grunde keilförmig, die obersten ganz, sämmtlich unterseits flaumhaarig; Blütenbüschel ungestielt, gegenständig, entfernte Scheinquirle bildend; Oberlippe der Blumenkrone aufsteigend, fast flach, Unterlippe mit ganzem, länglichem, spitzigem Mittellappen. (*Hayne, Arzneigew.* 3. *t.* 41. *Flor. Dan. t.* 727. *Sturm.* 1. *H.* 9. *Engl. Bot.* 4. *t.* 286. *Lam. Ill. t.* 509. *Blackw. t.* 171. *Plenck. t.* 463. *Rivin. Monop. irr. t.* 20. *f.* 1. *Cardiaca vulgaris Mönch.*) Auf wüsten Plätzen und Schutthaufen, um die Dörfer in Europa, Asien und Nordamerika. ♃. Wurzel ästig-faserig, vielköpfig. Stengel aufrecht, 3—4 Fuss hoch, 4eckig mit rinnigen Flächen, kahl, nur auf den Kanten flaumhaarig, oberwärts ästig mit aufrecht abstehenden Aesten, welche ebenso wie der Stengel in lange, später unterbrochene, quirlige, beblätterte Aehren übergehen. Blätter auf weit abstehenden Blattstielen herabhängend, handförmig-5—7theilig, am Grunde herzförmig, der mittlere Zipfel grösser, länglich rautenförmig, wie die übrigen eingeschnitten-gezähnt, beinahe 3spaltig. Blütenständige Blätter nur 3theilig, am Grunde keilförmig verschmälert, weniger gezähnt, die obersten nur 3spaltig, ganzrandig mit lang-keilförmigem Grunde und langverschmälerten Zipfeln. Blüten stiellos mit linealischen Deckblättern umgeben. Kelch röhrig-glockenförmig, etwas gekrümmt, starr, aussen flaumhaarig oder fast kahl; die Mündung schief ohne Haarkranz; die Zähne eiförmig in eine pfriemliche, knorpelige, stechende Spitze ausgehend, die 3 obern gerade vorgestreckt, die beiden untern herabgekrümmt, etwas länger. Blumenkrone 5 Linien lang, flaumhaarig; die Oberlippe sehr zottig, rosenroth, eiförmig, anfangs gewölbt und gerade vorgestreckt, bald aber flach werdend und sich mit Schnellkraft zurückkrümmend; Unterlippe 3spaltig mit eiförmigen, stumpfen Zipfeln, von denen der mittlere länger ist; alle 3 Zipfel rollen sich beim Oeffnen der Blüte schnell zurück und so zusammen, dass nur ein einziger pfriemlicher vorhanden zu sein scheint. Die Früchtchen (Nüsschen) geschärft, 3kantig, oben auf der abgestutzten, berandeten Fläche flaumhaarig. Früherhin war das Kraut, *Herba Cardiacae s. Marrubii Cardiacae s. Brancae lupinae s. Patae lupinae s. Leonuri s. Lycopis,* welches einen schwachen, aber unangenehmen Geruch wie taube Nesseln, und einen sehr bittern Geschmack besitzt, gegen Herzklopfen, Magenbeschwerden, Verschleimung der Lunge, Schwäche der Verdauung und vorzüglich gegen Cardialgie bei Kindern gebräuchlich. Mit Unrecht war es ganz vergessen. Da es aber in seinen Eigenschaften mit der folgenden Art sehr übereinstimmt, so wurde vor einiger Zeit wiederum darauf aufmerksam gemacht. In Nordamerika wird es nicht selten benutzt.

Leonurus lanatus *Sprgl.* Wolliger Löwenschweif oder Wolfstrapp, Sibirische Ballote. Stengel aufsteigend, ästig, weisswollig; Blätter langgestielt, sämmtlich handtheilig oder handfiederschnittig, unterseits weisszottig und wollig, die untern stumpf-5lappig, mit meist 3lappigen Lappen, am Grunde herzförmig oder gestutzt, die obern 3lappig, am

Grunde keilförmig; Blütenbüschel gegenständig, ungestielt, entfernte Scheinquirle bildend; Kelche weisswollig; Blumenkrone länglich; Röhre inwendig nackt; Oberlippe gewölbt; Mittellappen der Unterlippe ausgerandet. (*Reichb. Icon. t. 736. f. 979. Düsseld. Samml. Suppl. 2. t. 18. Lam. Ill. t. 508. f. 2. Ballota lanata L. Panzeria lanata Pers. Panzeria tomentosa Mönch.*) Auf trocknen Stellen in Sibirien, zwischen den Flüssen Kan und Jebagan, ferner an den Flüssen Katunja und Tschuja, ♃. Die Stengel kommen aus einem dicken, ausdauernden, fast holzigen Grunde, sind aufrecht, hart, einfach oder seltener ästig, kaum fusshoch, 4eckig und wie die Blattstiele, Kelche, Deckblätter, Oberlippen der Blumenkrone, und gewöhnlich auch die untere Seite der Blätter, mit einer weissen, dichten, später fast flockigen Wolle bekleidet. Die Blätter sämmtlich gestielt, breit eirund, am Grunde herzförmig oder abgestutzt, handförmig-5lappig; Lappen stumpf, etwas eingeschnitten gezähnt oder fast 3spaltig; die obersten Blätter nur dreispaltig, am Grunde keilförmig, die blütenständigen von gleicher Form, nur kleiner. Die Scheinquirle dicht-vielblütig, genähert. Deckblättchen pfriemig, dornig, kürzer als der Kelch. Kelch ½ Zoll lang, röhrig-glockenförmig, mit lanzettlich-pfriemigen stechenden Zähnen. Blumenkrone über 1 Zoll lang, gelblichweiss; Oberlippe länglich, ganz; Seitenlappen der Unterlippe länglich, aufrecht, Mittellappen breiter, kurz, ausgerandet, abstehend. — Die Blätter oder blühenden Stengelspitzen sind seit mehrern Jahren unter den Namen *Herba Ballotae lanatae* s. *Ballotae lanatae sibiricae* im europäischen Arzneiwaaren-Handel. Das Kraut riecht schwach und unangenehm, schmeckt aber sehr bitter und enthält vorwaltend bittern Extractivstoff und Gerbestoff. In Sibirien und Russland ist es schon sehr lange als ein kräftiges, harntreibendes Mittel bekannt und wird daselbst besonders bei chronischer Gicht und rheumatischen Schmerzen als Volksmittel in Anwendung gebracht. In gleicher Weise wendet man es auch in Deutschland an. Doch dürfte es ein gutes Ersatzmittel in voriger Art gefunden haben.

Lepidii Herba et Radix. S. *Lepidium latifolium L.*

Lepidium *L.* Kresse. Gewächsgatt. der Fam. *Cruciferae Juss.— Tetradynamia. Siliculosa L. Syst.* —, jährige und ausdauernde Kräuter und auch Sträucher mit kleinen, weissen Blüten, die zu endständigen Trauben vereinigt sind, enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch am Grunde gleich, meist offen. Blumenblätter gleich gross, ganz. Staubgefässe zahnlos. Schötchen von der Seite zusammengedrückt, länglich, rundlich, eiförmig oder herzförmig, an der Spitze ganz oder ausgerandet, 2klappig; Klappen kahnförmig, auf dem Kiele geflügelt oder flügellos, 2fächerig, mit einsamigen Fächern; Scheidewand dem schmälern Durchmesser des Schötchens parallel. Samen etwas 3seitig oder zusammengedrückt, ohne Rand; Keim rückenwurzelig, Samenlappen flach.

Lepidium campestre *R. Br.* Feldkresse, Feldtäschelkraut. Schötchen blatterig-punktirt, eiförmig, von der Mitte an breitgeflügelt, am Ende abgerundet und ausgerandet; Blätter grauflaumig, die wurzelständigen länglich, in den Blattstiel verschmälert, am Grunde buchtig gezähnt, die stengelständigen gezähnelt, am Grunde pfeilförmig, umfassend. (*Reichenb. Tetradyn. t. IX. no. 4213. Thlaspi campestre L. Engl. Bot. t. 1385. Curt. Lond. 5. t. 45. Fl. Dan. t. 1221.*) Auf Aeckern, an Wegen und Rainen, Schutthaufen und auf Mauern durch ganz Europa ⚇. Der Stengel wird 1 —1½ Fuss hoch, ist dicht beblättert, einfach oder oben in mehrere gleich hohe Aeste getheilt, welche schlanke, vielblütige Trauben tragen. Die Schötchen sind gegen 3 Linien lang, auf einer Seite etwas concav, auf der andern convex, blatterig-punktirt, vorn breit geflügelt und die Flügel an den Griffel angewachsen. Samen dicklich, eiförmig, feinkörnig-punktirt. Diese Samen waren früher als *Semen Thlaspeos*, Täschelkrautsamen, wie die von *Thlaspi arvense L.* officinel und wurden als blutreinigendes, reizendes und harntreibendes Mittel angewendet, sind aber vergessen.

Lepidium Iberis *L.* Schötchen eiförmig, durch die Narbe gespitzt; wurzelständige Blätter eingeschnitten und fiederschnittig, stengelständige linealisch, ungetheilt; Stengel sehr ästig. (*Moris. Hist.* 2. 3. *s. t.* 21. *f.* 1. *Blackw. t.* 312. *Lepidium graminifolium L. Spec.* 900.) Eine sehr veränderliche und desshalb vielfach verkannte und verwechselte Pflanze des mittlern und südlichen Europa's, wo sie an Wegen ⊙ wächst. (*Man vergl. Koch in Roehlings Deutschl. Flora. IV. p.* 514.) Ehedem war sie unter dem Namen *Herba Iberidis* (*Ἰβηρίς* Diosc.) officinell, und ist ganz vergessen.

Lepidium latifolium *L.* Breitblättrige Kresse, Pfefferkraut. Schötchen eirund, durch die Narbe gespitzt, weichhaarig; Blätter eirund-lanzettlich, ungetheilt, fast kerbig-gesägt, die untersten langgestielt, stumpf, die übrigen eilanzettlich, feingesägt, die obersten ganzrandig, lanzettlich. (*Flor. Dan. t.* 557. *Engl. Bot. t.* 182. *Weinm. t.* 641. *a. Reichenb. Tetradyn. t. X. no.* 4219. *Λεπίδιον Hipp., Diosc.*) An feuchten, schattigen Stellen, aber auch am Meeresstrande und an Salinen im mittlern und südlichen Europa, ♃. Die fingersdicke Wurzel dringt tief in den Boden, treibt kriechende Ausläufer daselbst und ist an ihrem Ende ästig und faserig. Der Stengel ist 1½—3 Fuss hoch, stielrund, kahl, weisslichgrün, fein bläulich bereift, nach oben ästig. Die Aeste verzweigen sich, endigen sich in kurze Blütentrauben und tragen ausserdem ihrer ganzen Länge nach in den Winkeln der kleinen Blätter gleichfalls kurze Blütentrauben, wodurch eine äusserst reichblütige Rispe entsteht. Die sehr kleinen Blüten stehen fast doldig in den kurzen Trauben oder Sträuschen und diese verlängern sich erst bei der Frucht. Blütenstielchen haarfein, 1½ Linien lang. Kelchblättchen eiförmig, gelblichgrün, mit einem breiten, weissen Hautrande; Blumenblätter fast doppelt länger, aber doch nur eine Linie lang, verkehrt eiförmig. Schötchen flaumhaarig, die unausgebildeten eiförmig, die ausgebildeten kreisrund, ¾ Linien lang, oben seicht ausgerandet, mit einem sehr kurzen Griffel, der eine grosse kopfige Narbe trägt, bekrönt. — Die Wurzel und die Blätter, *Radix et Herba Lepidii,* waren früher als antiscorbutische Mittel, bei Unterleibskrankheiten, Wassersucht, Hüftweh und sogar gegen Hautausschläge häufig in Anwendung. Diese Kresse, welche weit schärfer als die übrigen, ja sogar brennend und fast pfefferartig schmeckt, wird mit Unrecht jetzt nicht mehr angewendet.

Lepidium piscidium *Forst.*, wächst auf allen Inseln der Südsee und wird daselbst sowol zum Betäuben und Fangen der Fische, als auch gegen Scorbut und Syphilis gebraucht. Es ist den Seefahrern sehr nützlich und wird häufig von ihnen genossen.

Lepidium ruderale *L.* Stinkende Kresse, Mauerkresse, Wegkresse, Besenkraut, Hundeseige. Schötchen abstehend, rundlich-oval, stumpf, an der Spitze ausgerandet und schwach geflügelt, mit der sitzenden Narbe bekrönt; die untern Blätter gestielt, gefiedert und doppelt gefiedert, die obern sitzend, linealisch, ungetheilt; Blüten 2männig, blumenblattlos. (*Fl. Dan. t.* 184. *Schkhr. t.* 180. *Reichenb. Tetradynamae. t. X. n.* 4215. *Smith. Engl. Bot.* 1595. *Nasturtium ruderale Scop.*) Gemein an Wegen, auf wüsten Plätzen und Schutthaufen, an Mauern und Häusern in den Dörfern von ganz Europa und Nordasien, jetzt auch verführt nach Neuholland und Südamerika, ⊙ oder ♁. — Wurzel spindelförmig, ästig-faserig. Stengel ½—1 Fuss hoch, von der Mitte an ästig, oft sehr ästig, mit steifen sparrig abstehenden Aesten. Blätter etwas dicklich grasgrün oder lauchgrünlich; die wurzelständigen rosettig-ausgebreitet, später, nachdem die Pflanze sich vollkommen ausgebildet hat, gewöhnlich nicht mehr vorhanden, nebst den untern stengelständigen gefiedert oder eigentlich fiederschnittig und ihre Lappen an der vordern Seite wieder fiederspaltig. Die weiter folgenden Blätter einfach fiederspaltig, die obern linealisch, sitzend, stumpflich. Blütentrauben zahlreich, bei der Frucht verlängert, locker, mit einer dünnen fadenförmigen Spindel (Hauptstiel der Traube). Blüten klein, 2männig; Kelch-

Blättchen länglich, Blumenblätter fehlend. Schötchen 2 Linien lang, ovalrundlich, an der Spitze ausgerandet, Narbe in der Ausrandung sitzend. Samen eilänglich, hell röthlichbraun. — Die ganze Pflanze, *Herba Lepidii ruderalis*, riecht, besonders bei der Berührung äusserst unangenehm und schmeckt scharf. Sie enthält vorwaltend ätherisches Oel und Extractivstoff. Schon seit langer Zeit bedient man sich ihrer in Russland gegen leichte Wechselfieber und sie ist in neuerer Zeit auch von deutschen Aerzten empfohlen worden. Nach Kopp muss sie im Juni und Juli gesammelt werden und wirkt gegen Wechselfieber schnell und vor Rückfällen sichernd. Man giebt einen Aufguss von einer halben bis ganzen Unze des Krauts auf 1 Pfund Wasser. Hiervon lässt man während der Intermission alle 2 Stunden 2 Esslöffel voll und kurz vor dem Paroxysmus 2 Tassen voll nehmen. Anderweit ist dies Kraut auch gegen bösartige Geschwüre und sogar gegen Mutterkrebs gerühmt und empfohlen worden. Wanzen und Flöhe sollen durch den Gestank des frischen Krautes vertrieben werden.

Lepidium sativum *L.* Zahme Kresse, Gartenkresse. Schötchen rundlich-oval, geflügelt, stumpf, ausgerandet, an die Spindel angedrückt; untere Blätter gestielt, unregelmässig eingeschnitten und gelappt oder gefiedert oder doppelt gefiedert, die obern sitzend, linealisch, ungetheilt. (*Hayne, Arzneigew. VI. t.* 11. *Plenck. t.* 514. *Weinm. t.* 751. *b. Sturm.* 1. *H.* 9. *Blackw. t.* 23. *Reichenb. Tetradyn. t. IX. no.* 4212. *Dod. pempt.* 711. *Boiss. fl. eur. t.* 410. *f.* 2. *Thlaspi sativum Crantz. Κάρδαμον Diosc.*) Ursprünglich im Oriente und Aegypten zwischen den Saaten einheimisch, bei uns häufig in Gärten cultivirt und nicht selten auf Schutt und Erdhaufen verwildert, ⊙. Wurzel dünn-spindelförmig, ästig-faserig. Die ganze Pflanze ist kahl, seegrün oder hechtblau bereift. Stengel aufrecht, 1—2 Fuss hoch, stielrund, glatt, ästig, mit mehr oder weniger zahlreichen aufrecht abstehenden Aesten. Blätter gestielt, die untern fiedertheilig oder doppelt fiedertheilig mit länglichen stumpfen gezähnten Zipfeln; die folgenden ebenfalls gefiedert, mit linealischen, nach vorn etwas breitern, meist ganzrandigen Zipfeln; die obersten ungetheilt, linealisch, ziemlich lang, nach dem Grunde verschmälert. Blütensträuschen oder Trauben endständig oder blattgegenständig, kurz, später sehr verlängerte Trauben darstellend. Kelch offen; Kelchblättchen oval, stumpf, vertieft, randhäutig, mit zerstreuten Härchen besetzt. Blumenblätter weiss, länglich, stumpf, noch einmal so lang als der Kelch, und in einen Nagel übergehend, der so lang als die Platte ist. Schötchen an 3 Linien gross, oben durch eine schmale Bucht ausgerandet und mit einem dieselbe nicht überragenden Griffel versehen. Samen länglich, hell röthlichbraun.

Diese Pflanze ändert ab:

Var. *β.* crispum, mit krausen Blättern, und

Var. *γ.* latifolium, mit breitern Blättern.

Gebräuchlich waren sonst das frische Kraut und seltner die Samen, *Herba recens et Semen Nasturtii s. Nasturtii hortensis s. Nasturtii sativi s. Lepidii sativi.* Der Geruch ist beim Zerreiben stark, flüchtig reizend und der Geschmack scharf, beissend, süsslich bitterlich. Der frisch ausgepresste Saft wird bei Frühlingscuren nicht selten angewendet. Die Samen, welche ausser dem ätherischen Oele, noch viel Schleim enthalten, wurden wie die Senfsamen benutzt. Beides sind gelind eröffnende und antiscorbutische Mittel.

Lepidium virginicum *L.* Virginische Kresse. (*Moris. hist.* 2. *s.* 3. *t.* 21. *f.* 2. *Sloan.* 1. *t.* 123. *f.* 3. *Schkhr. t.* 180. [*als Lep. Iberis*] *Descourt. fl. méd. d. Ant.* 1. *t.* 42. *Reichenb. Tetradyn. t. X. no.* 4216 [*nach einem von Hübner bei Altona gefundenen Exemplar*]). An Wegen, auf Schutthaufen und wüsten Plätzen in den südlichen Gegenden der Vereinigten Staaten Nordamerikas und in Westindien. ⊙. Nach Reichenbach kommt diese Pflanze, die vielleicht mit *Lepidium Iberis* identisch ist, auf Aeckern bei Altona auch verwildert vor. Sie besitzt die Eigenschaften voriger Art, der Gartenkresse, und wird in Westindien theils gegessen, theils bei verschie-

denen Krankheiten, die in geschwächter Verdauung ihren Grund haben, wie Wassersucht, Scorbut u. s. w. gebraucht.

Leptospermum scoparium *Sm.* (*Andr. Rep. t.* 622. *Melaleuca Scoparia Wendl. Sert. t.* 15.) Ein 6—8 Fuss hoher Strauch in Neuseeland aus der Familie *Myrtaceae Juss.* Gruppe: *Leptospermeae.* Die Blätter, welche angenehm aromatisch schmecken, wurden vom Capitain Cook auf seinen Seereisen zur Bereitung eines Thee's verwendet, dessen Genuss sich sehr heilsam gegen den Scorbut erwies. Desshalb wird dieses Gewächs auch Neuseeländischer Theestrauch genannt.

Leptostachya *Nees ab Esenb.* Gewächsgatt. der Fam. *Acanthaceae Juss.*, aus Arten der Gattung *Justicia L.* gebildet. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig, gleich. Blumenkrone rachenförmig; Röhre kurz; Oberlippe breit gewölbartig; Unterlippe convex 3spaltig. Staubgefässe 2; Antherenfächer schief über einander gestellt, unbewehrt, später wellig. Kapsel am Grunde samenlos und zusammengedrückt, oben 4samig.

Leptostachya comata *Kostel.* (*Sloan.* 1. *t.* 103. *f.* 2. *Justicia comata L.*) und

Leptostachya nitida *Nees ab Esenb.* (*Sloan.* 1. *t.* 10. *f.* 2. *Justicia nitida Jacq.*), sind aromatisch und werden auf Jamaika, in ihrem Vaterlande, als Wundmittel gebraucht.

Leptostachya pectoralis *Nees ab Esenb.* Stengel am Grunde wurzelnd; Blätter lanzettlich, ganzrandig, kahl; Aehren fast rispig; Blüten wechsel- und gegenständig. (*Justicia pectoralis Jacq. Am. t.* 3. *Bot. Reg. t.* 796. *Descourt. fl. méd. d. Ant. IV. t.* 281.) Auf feuchten schattigen Stellen auf den Antillen. ♃. Der aufsteigende Stengel wird 2—3 Fuss lang und theilt sich oben gabelig in einfache Aeste. Die kurz gestielten Blätter sind 2 Zoll lang. Die sitzenden Blüten bilden einseitwendige, fast rispige Aehren und sind mit Deckblättern von der Länge der Kelche unterstützt. Die Röhre der Blumenkrone ist weiss, die Ober- und Unterlippe purpurroth. — Die Pflanze riecht angenehm aromatisch und hat einen der Senegawurzel ähnlichen Geschmack. Man bereitet aus ihr auf den Antillen einen lindernden, Auswurf befördernden Syrup und legt die zerstossenen Blätter auf Wunden und Geschwüre. In Gujana soll man sie in Verbindung mit *Waikouri* oder der W a i k w u r z e l gleichfalls anwenden.

Leptostachya repens *Kostel.* Stengel kriechend, fadenförmig; Blätter eirund-länglich, stumpf zugespitzt, kahl; Aehren fädig, einzeln. (*Justicia reptans Sw.*) An nassen, felsigen Stellen auf den Antillen. ⊙. Der fast einfache, eckige Stengel wird nur einige Zoll lang. Blätter gestielt, kaum 1 Zoll lang, ganzrandig. Blüten sehr klein in einseitswendigen Aehren, weiss, am Schlunde blutroth gestreift. Die Deckblätter sind kürzer als die Kelche. Man gebraucht dies Gewächs auf Jamaika gegen Blutspeien, bei Diarrhöen, und äusserlich als Wundmittel.

Lepus timidus *L.* D e r G e m e i n e H a s e. (Cl. *Mammalia*, Säuger; Ord. *Glires*, Nagethiere; Fam. *Leporina*, Hasen.) Dieses bekannte Thier findet sich durch ganz Europa und im südlichen Russlande bis zum 55° der nördl. Breite, also nicht in Schweden und Norwegen und nicht in Sibirien; am Kaukasus, am südlichen Ural, in Kleinasien, Syrien und in Persien ist es gemein; auch soll es im nördlichen Asien vorkommen; findet sich aber nicht in Amerika. In frühern Zeiten wurden verschiedene Theile des Hasen arzneilich angewendet. Das H a s e n s p r u n g b e i n, *Talus Leporum*, hielt man für harntreibend; H a s e n a s c h e, *Lepus combustus*, gab man in Steinkrankheiten in der Gabe von einem bis zwei Scrupel; man benutzte das Fett u. s. w. Jetzt wendet man dergleichen nicht mehr an.

Leskea sericea *Hedw.* (4. *t.* 17. *Hypnum sericeum L.*) Ein an

Bäumen und Felsen gemeines Moos (Fam. *Musci frondosi Juss.)*, diente früherhin als blutstillendes Mittel.

Leucas *R. Br.* Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss. — Didynamia. Gymnospermia L. Syst.* —, meist tropische, asiatische Gewächse enthaltend. *Leucas Cephalotes Sprengl.* In Ostindien einheimisch, wo dieses kaum über ½ Fuss hohe, 1jährige Kraut als ein schnell und sicher heilendes Mittel gegen den Biss giftiger Schlangen gilt. — *Leucas zeylanica R. Br.* (*Rheede, Hort. Mal.* 10. *t.* 91. *Rumph. Amb.* 6. *t.* 16. *f.* 1. *Jacq. Icon.* 1. *t.* 111. *Phlomis Zeylanica L.*) Ein gegen 1 Fuss hohes, ästiges, 1jähriges Kraut Ostindiens, dessen Wurzel und Blätter bitter und letztere auch scharf schmecken. Sie werden äusserlich gegen Ausschlagskrankheiten, besonders Krätze und Aussatz, und die Blätter auch innerlich gegen Würmer gebraucht.

Leucojum *L.* Knotenblume. Gewächsgatt. der Fam. *Amaryllideae Brown. — Hexandria. Monogynia L. Syst. — Charact. Gen.:* Blütenhülle oberständig, 6theilig, glockenförmig; Zipfel gleichförmig, an der Spitze verdickt. Staubgefässe gleich. der Griffel keulenförmig, mit einer pfriemlichen Spitze oder fädlich; Narbe klein, einfach. Kapsel 3fächerig-3klappig, vielsamig.

Leucojum vernum *L.* Frühlingsknotenblume, Grosses Schneeglöckchen, Sommerthürchen. Blütenscheide 1blütig; Griffel keulenförmig. (*Jacq. Austr. t.* 312. *Tratt. Arch. t.* 288. *Sturm.* I. *H.* 11. *Schkuhr. t.* 89.) In Hainen, Baum- und Obstgärten, an Hecken, auf feuchten Wiesen, ♃, schon im Februar und April blühend. Zwiebel eiförmig, weisslich, aus vielen über einander gelegten Schalen gebildet. Aus ihr entspringen 4—6 breit-linealische, stumpfe, oberseits mit einer seichten Furche, unterseits mit einem vorstehenden Kiele durchzogene Blätter, die nebst dem einfachen Schafte am Grunde von einer doppelten weisslichen, 4seitigen Scheide umgeben sind. Der 4—8 Zoll hohe Schaft ist zusammengedrückt-2eckig und trägt an seinem Ende eine aufrechte, eilanzettliche, kahnförmige Blütenscheide, aus welcher eine einzelne Blume auf einen runden Blütenstiele herabhängt. Die Zipfel der Blütenhülle sind schneeweiss, und unter der stumpfen Spitze mit einem grüngelben Flecken versehen. Zuweilen findet man auch 2, sehr selten 3 Blüten auf einem Schafte. Ehedem war die Zwiebel, *Radix Leucoji bulbosi s. Leucoji albi s. Narcisso-Leucoji* gebräuchlich. Sie ist schleimig, etwas scharf und bewirkt Erbrechen. Aeusserlich benutzte man sie zum Erweichen und Zertheilen von Abscessen. Die Blüten hat man zuweilen gegen den Seitenstich angewendet. Jetzt ist Beides vollkommen obsolet.

Leucosinapis officinalis *Nees ab Esenb.* S. *Sinapis alba L.*

Levisticum *Koch.* Liebstöckel. Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss. — Pentandria. Digynia L. Syst. — Charact. Gen.:* Kelchrand verwischt. Blumenblätter gleich, rundlich, ganz, einwärts gekrümmt, an der Spitze in ein breites, stumpfes Läppchen verschmälert. Griffelpolster gewölbt mit einem etwas platten, gekerbten Rande. Griffel bei der Frucht zurückgebogen. Frucht fest, vom Rücken her zusammengedrückt, oval; Früchtchen (Theilfrüchte) an ihren Rändern klaffend, die 5 Riefen derselben geflügelt, die seitlichen randenden aber doppelt breiter; Thälchen 1striemig; Berührungsfläche 2—4striemig. Eiweisskörper gewölbt, vorn glatt. Fruchthalter frei.

Levisticum officinale *Koch.* Gebräuchlicher Liebstökkel, Badekraut, Saukraut, Leberstockkraut. Stengel stielrund, zart gerillt, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter glänzend, fiederschnittig, Abschnitte 3schnittig mit 3spaltigen Abschnittchen und 2—3zähnigen Zipfeln; Dolden 6—12strahlig mit reichblättriger Hülle; Früchtchen bei der Reife

von der Basis gegen die Spitze gekrümmt. (*Ligusticum Levisticum L. Angelica Levisticum All., De C. Rivin. Pentap. t. 60. Schkuhr. t. 68. Blackw. t. 275. Plenck. t. 196. Hayne, Arzneigew. 7. t. 6. Düsseld. Samml. t. 12. Wagn. 1. t. 88 —89.*) Auf den Gebirgen Südeuropa's einheimisch, von den Landleuten vieler Gegenden in den Gärten gebaut, weil sie die Pflanze als Arznei bei Thierkrankheiten benutzen. Die Wurzel besteht aus einem langen vielköpfigen dicken Hauptheile, welcher sich in zahlreiche, lange, dicke Fasern theilt. Sie ist aussen hellbraun, innen weiss. Stengel aufrecht, 4—6 Fuss hoch, ziemlich dick, röhrig, fein gerillt, oberwärts ästig, mit abwechselnden oder auch gegenständigen Aesten. Blätter dunkelgrün, stark glänzend, die untersten sehr gross, auf langen, hohlen Blattstielen, doppeltfiederschnittig, die Abschnitte rhombisch-keilförmig, fast gedreit, 3spaltig und sägeartig eingeschnitten; die folgenden Blätter ebenso gebildet, nur kürzer gestielt, oder auf kurzen Scheiden sitzend; die obern einfach fiederschnittig, mit länglichen, kurz 2- oder 3spaltigen oder ganzen Abschnitten, die obersten Blätter 3spaltig oder ganz, sämmtliche Blätter fleischig lederartig. Dolden endständig, mittelmässig, 6—12strahlig, gedrängt, wenig gewölbt. Hüllen reichblättrig, die Blättchen lineal-lanzettlich, randhäutig, zurückgeschlagen. Hüllchen nur 4—6blättrig, sonst wie die Hülle. Blüten kurz gestielt, gelb. Früchtchen bei der Reife vom Grunde gegen die Spitze in einen Bogen gekrümmt, 2—2½ Linien lang, bräunlich gelb. — Alle Theile dieses Gewächses besitzen einen sehr starken, nicht angenehmen Geruch und einen ähnlichen erhitzend gewürzhaften Geschmack, der anfangs süsslich, später aber scharf und widrig ist. Jetzt ist meist nur die Wurzel, früher waren aber auch die hohlen Stengel, die Blätter und Früchte officinell, als: *Radix, Fistulae, Folia et Semen Levistici* s. *Lybistici* s. *Ligustici* s. *Laserpitii Germanici* s. *Hipposelini*. Die Wurzel enthält im frischen Zustande einen gelblichen, gummiharzigen Milchsaft. Sie schrumpft durchs Trocknen stark ein, ist dann schwammig, runzelig, aussen braun, inwendig weisslich mit röthlich gelben Harzpunkten, in der Mitte etwas holzig und blassgelb. Sie schmeckt anfangs süsslich-schleimig, später etwas scharf-aromatisch und bitter. Sie enthält vorwaltend ätherisches Oel, ein Weichharz, bittern Extractivstoff und Schleimzucker, ist daher ein kräftiges Reizmittel für die Unterleibsorgane und das Lymphsystem. Sie wird im Ganzen selten und häufiger als Volksmittel bei Verschleimung der Verdauungs- und Athmungsorgane, bei mangelhafter und unterdrückter Menstruation und gegen Wassersucht angewendet. Häufiger noch machen die Thierärzte und Landleute bei Krankheiten der Hausthiere von ihr Gebrauch. Die Früchte besitzen dieselben Eigenschaften, sind aber noch weit aromatischer, nichtsdestoweniger aber nicht mehr in Anwendung.

Liatris *Schreb.* Gewächsgatt. der Fam. *Compositae Aut.*, welche ausdauernde, nordamerikanische Kräuter umfasst, von denen einige terpentinartig, bitterlich und scharf schmeckende Wurzeln besitzen, die in Amerika als harntreibende und reizende Mittel angewendet werden; vorzüglich aber benutzt man in dieser Beziehung die Wurzel von *Liatris spicata Willd.* (*Bot. Cab. t. 147. Serratula spicata L.*)

Libanotis *Crantz.* Gewächsgatt. der Fam. *Umbelliferae Juss.* — *Pentandria. Digynia L. Syst.* —, die sich von der Gattung *Seseli L.* mehr durch den Habitus ihrer Arten als durch wesentliche Charaktere unterscheidet. — Die Kelchzähne sind nämlich pfriemförmig, länglich (nicht kurz) und abfallend, die Hülle vielblättrig; das Uebrige wie bei *Seseli*.

Libanotis montana *All.* Blätter 2—3fach gefiedert; Blättchen fiederspaltig-eingeschnitten; Zipfel lanzettlich, stachelspitzig; die untersten Blättchenpaare stehen dicht an der Mittelrippe kreuzweis; Hülle vielblättrig; Stengel eckig-gefurcht; Früchte kurzhaarig. (*All. ped. 2. p. 30. t. 62. Libanotis vulgaris De C. prod. 4. p. 150. Lib. daucoides Scop. Lib. athamantica Fl. Wett. 1, 427. Athamanta Libanotis L. Jacq. Austr. t. 392. Fl. dan. t. 754*

Engl. bot. t. 138. *Seseli Libanotis Koch. umb. p.* 111.) Auf sonnigen Abhängen und Bergwiesen durch ganz Mitteleuropa und Asien. ♃. Die ziemlich starke, spindelförmige, ästige, weissliche und schopfige Wurzel ist sehr gewürzhaft, ob sie aber das 'Ορεοσέλινον Diosc. sei, wie man vermuthet, kann mit Sicherheit nicht entschieden werden, da jenes Gewächs von Dioskorides ganz unzureichend charakterisirt wird.

Libertia ixioides *Sprgl.* (*Feuillé.* 3. *t.* 4. *Rchbch. Hort.* 2. *t.* 157. *Moraea ixioides Thunb.*) Ein ausdauerndes Gewächs in Chili und Neuseeland aus der Familie *Irideae Juss.* Die faserig-büschliche, ziemlich dicke Wurzel dient in Chili als purgirendes und harntreibendes Arzneimittel.

Lichen Carrahageen. S. *Sphaerococcus crispus Agd.*

Lichen cocciferus. S. *Cladonia coccifera Floerk.* und *Cladonia pyxidata Sprgl.*

Lichen islandicus. S. *Cetraria islandica Ach.*

Lichen pulmonarius. S. *Sticta pulmonacea Ach.*

Lichen terrestris caninus. S. *Peltigera canina Hoffm.*

Lichen stellatus. S. *Marchantia polymorpha L.*

Lichenes *Hoffm.* Flechten. Akotyledonische Gewächsfamilie, deren Gattungen und Arten bei Linné in der Gattung *Lichen* vereinigt waren und in die Ordnung *Algae* der Classe *Cryptogamia* gehörten. — Es sind ausdauernde Gewächse, die auf der Erde, auf Steinen, an Felsen, Bäumen und andern Gegenständen meist gesellig sich vorfinden. Sie erscheinen unter verschiedenen Formen, 1) entweder als eine trockne, pulverartige, harte, aus ungleichen Körnchen zusammengesetzte rindenartige oder krustige Substanz *(Thallus crustaceus)*, die verschiedentlich abändert; 2) als eine hautartige Masse *(Thallus membranaceus)*, die entweder begrenzt *(limitatus s. circumscriptus)* oder unbegrenzt, d. i. ohne deutliche Abgrenzung oder Rand *(illimitatus)* vorkommt; 3) als eine häutige, etwas laubartige Ausbreitung, die durch Einschnitte und dergl. eine bestimmte Gestalt erhält, sich aber noch nicht über die Unterlage erhebt. *(Thallus effiguratus)*; doch lassen sich schon 2 Substanzen, die Rinden- und die Marksubstanz unterscheiden; 4) als blatt- oder laubartige verschieden gestaltete Ausbreitungen, die sich über den Boden erheben *(Thallus foliaceus)* und entweder auf beiden Seiten gleich gefärbt, oder häufig auch verschieden gefärbt sind; 5) als gestielte und dann verschiedentlich ausgebreitete, aufrecht stehende Laubmassen *(Thallus filamentosus)*; 6) als verästete Stengel, gleichsam die Strauchform höherer Gewächse nachahmend *(Thallus caulescens s. fruticulosus)*. Bei dieser letzten Form lassen sich 2 verschiedene Bildungen unterscheiden, nämlich eine untere krustige oder blattförmige, aus welcher sich anders und verschieden gestaltete Laubbildungen erheben. Die hierbei erwähnten doppelten Schichten, die Rindenschicht *(Substantia corticalis)* und die Markschicht *(Substantia medullaris)* haben den Unterschied, dass die erstere blos von zelliger, die andere aber von zelliger und faseriger (d. h. langgestreckt-zelliger) Beschaffenheit zugleich ist; in den höhern Formen der Flechten ist letztere sogar deutlich flockig und nimmt den untern Theil des *Thallus* ein oder befindet sich in der Mitte von einer obern und untern Rindenschicht bekleidet. Die Vermehrung und Fortpflanzung der Flechten geschieht auf doppelte Weise, entweder indem sich Zellchen der Markschicht des Thallus lostrennen, die man dann Brutkörnchen, *Gongyli* oder *Propagula* nennt und welche oft als regelmässige, körnige Häufchen, *Soredia*, über die Rindenschicht heraustreten, oder zweitens durch Scheinsamen oder Keimkörner, *Sporulae*, die in häutigen Röhren oder Schläuchen, *Thecae*, sich befinden. Diese *Thecae* liegen in der Marksubstanz und entwickeln sich nur aus dieser als ein gallertartiger, aus äusserst feinen fadenförmigen Zellen gebildeter Kern, welcher durch die Rindenschicht durchbricht, an der Luft sich färbt und erhärtet und in Gestalt kleiner Schilder oder Schüsselchen, *Apothecia*, Keimlager, erscheint. An diesen Keimla-

gern hat man besonders die Keimschicht, *Lamina proligera*, die häufig eine besondere Färbung hat, zu beachten; wird sie durch einen vom *Thallus* gebildeten Rand umgeben, so nennt man sie gewöhnlich Fruchtscheibe, *Lamina discoidea*. Oft liegt der oben erwähnte Kern, der aus den *Thecis* besteht, unmittelbar in der Substanz des *Thallus* eingesenkt, häufiger jedoch ist derselbe mit einer besondern Kernhülle, *Perithecium*, versehen, die ihn entweder vollständig einschliesst oder nur theilweis umgiebt, oder auch nur als ein flacher Scheibenboden unter dem Kerne oder der *Lamina proligera* ausgebreitet und dann gewöhnlich schwarz gefärbt ist; und endlich fliesst diese unvollständige Kernhülle mit dem Kerne zu einer scheibenförmigen, verschieden gefärbten Platte zusammen, z. B. bei *Parmelia, Sticta, Peltidea* und *Cladonia*. — Wo ein Fruchtkern über die Oberfläche des *Thallus* sich erhebt, da zieht sich auch ein mehr oder weniger dichter Ueberzug über die untere Seite desselben hin und bildet einen verschieden gefärbten, bald schmälern, bald breitern Lagerrand um denselben, während die obere Rindenschicht des *Thallus* ebenfalls sich erhebt und die zur Bildung der Kernhülle hervorgetretene Markschicht, jedoch nur bis zur untern Grenze des Lagerrandes, überkleidet. Nur bisweilen zieht sich noch eine dünne, sehr vergängliche Schicht über die obere Fläche des Keimlagers als Schleier, *Velum*, hin, z. B. bei *Peltidea*. Ueberall, wo dieser äussere, aus der Substanz des Thallus gebildete Ueberzug der Keimlager (Apothecien) vorkommt, bildet derselbe vor seiner Ausbreitung einen mehr oder weniger deutlichen, oft nur sehr kurzen Stiel, der sich jedoch auch sehr bedeutend verlängert, z. B. bei *Cladonia*, und dann hohle, bald einfache, bald sogar verästete Träger, Gestelle, *Podetia*, darstellt. Der Inhalt des Kerns, mag er nun als Keimschicht oder von einer Kernhülle umgeben vorhanden sein, besteht aus langgestreckten, sehr engen, durch eine gallertartige Masse unter einander verbundenen Zellen und ausser diesen noch aus meist grössern dazwischen liegenden Zellen, welche als Schläuche, *Thecae*, die Keimkörner, *Sporae*, umgeben. — Im Allgemeinen haben nur sehr wenige Flechten ein medicinisches Interesse; in pharmacognostischer Hinsicht werden mehrere wichtig, indem ihr Vorhandensein bisweilen bestimmte Kennzeichen für officinelle Rinden abgiebt. Bemerkenswerth sind vorzüglich folgende Gattungen: *Lecanora, Lecidea, Parmelia, Sticta, Peltidea, Cetraria, Roccella, Usnea, Cladonia*. — Die Flechten sind unter allen Gewächsen am weitesten über die Erde verbreitet, doch erreichen sie ihre grösste Menge im Norden und auf den höchsten Gebirgen, indem sie die Grenze des Pflanzenwachsthums überhaupt ausmachen. Die Bedingung ihres vorzüglichen Gedeihens ist die Feuchtigkeit und sie ziehen ihre Nahrung meistens nur aus der Atmosphäre. In ihren Eigenschaften haben die Flechten sehr viel Uebereinstimmung. Sie enthalten eine besondere Art von Stärkmehl (Moosstärkmehl), bittern Extractiv- oder Gerbstoff und oft einen verschieden färbenden Harzstoff; ausserdem aber auch verschiedene Salze z. B. kleesauern und phosphorsauern Kalk u. s. w. — Alle grössere Flechten zeigen sich mehr oder weniger bitter, werden sie durch Auswaschen und Kochen oder durch Uebergiessen mit schwacher Aschenlauge von diesem bittern Stoffe befreit: so geben sie eine kräftig nährende Speise, die besonders ihrer leichten Verdaulichkeit halber für Brustkranke empfohlen werden kann. In den nördlichen Ländern der Erde benutzt man als Nahrungsmittel häufig das Isländische Moos, *Cetraria islandica*, das Rennthiermoos, *Cladonia rangiferina* und mehre andere. — Das Isländische Moos hat hinsichtlich der arzneilichen Anwendung die übrigen Flechten fast sämmtlich verdrängt. Farbstoffe (den Lackmus) geben vorzüglich *Lecanora tartarea* und *Roccella tinctoria*.

Liebstöckel. S. *Levisticum officinale Koch.*

Lignum, Holz. Die hier nicht angeführten Hölzer suche man im Register auf. Sie sind gewöhnlich bei den Gewächsen, von denen sie erhalten werden, beschrieben; nur diejenigen, deren Abstammung man nicht

kennt, oder die unter gleicher Benennung von verschiedenen Bäumen gewonnen werden, sind auch an andern Stellen mit voranstehendem Genitiv des Namens abgehandelt, z. B. *Aloës Lignum.*

Lignum Agallochum. S. *Aloës Lignum* [1]) und *Aloëxylum Agallochum Lour.*

Lignum amarum surinamense. S. *Quassia amara L.*

Lignum Aquilae s. *Aquilariae* s. *aquilinum.* S. *Aloës Lignum* [2]) und *Excoecaria Agallocha L.*

Lignum Aspalathi s. *Aspalathum officinale.* S. *Aloës Lignum* [3]) und *Aquilaria malaccensis Lam.*

Lignum Balsamitae. S. *Balsamodendron gileadense Kunth.*

Lignum benedictum. S. *Guajacum officinale L.*

Lignum brasilianum rubrum. S. *Caesalpinia brasiliensis L.* und *Guilandina echinata Lam.*

Lignum brasiliense luteum. S. *Caesalpinia bahamensis Lam.*

Lignum campechianum s. *campechiense* s. *coeruleum.* S. *Haematoxylon campechianum L.*

Lignum colubrinum. S. *Strychnos colubrina L.* und *Strychnos muricata Kostel.*

Lignum Crucis. S. *Viscum album L.*

Lignum dulce. S. *Glycyrrhiza echinata L.* und *Glycyrrhiza glabra L.*

Lignum flavum. S. *Rhus Cotinus L.*

Lignum foetidum. S. *Saprosma arboreum Blum.*

Lignum gallicum. S. *Guajacum officinale L.*

Lignum moluccanum s. *moluccense.* S. *Croton Tiglium L.*

Lignum Mungos. S. *Strychnos colubrina L.*

Lignum nephriticum s. *Lignum Santalum coeruleum* s. *Sandalum coeruleum,* Griesholz, Blaues Santelholz, *(Bois néphrétique),* ein jetzt nicht mehr gebräuchliches Holz, dem man sonst bedeutende harntreibende Kräfte zuschrieb und es desshalb bei Krankheiten der Nieren und Harnorgane, bei Gries- und Steinbeschwerden anwendete. Es ist sehr schwer, hat einen weisslichen sehr festen Splint und röthliches Kernholz, das ebenso hart als Guajak ist, mit dem es überhaupt einige Aehnlichkeit besitzt; die Rinde ist jedoch leichter, innen faserig und schwammig, aussen zersprungen. In ganzen Stücken ist das Holz geruchlos, beim Raspeln aber riecht es gewürzhaft; es hat einen zwar nicht starken, doch etwas bittern, pfefferartigen Geschmack. Die wässerige Abkochung opalisirt, d. h. sie erscheint gegen das Licht betrachtet gelb, in anderer Richtung gesehen blau. Hinsichtlich seiner Abstammung, weiss man noch nichts. Es kam von Neuspanien über Holland nach Europa und kann desshalb nicht von dem Behennussbaume *(Moringa pterygosperma Gaertn., Guilandina Moringa L.),* der in Ostindien wächst, herkommen, wie man vermuthet hat. Neuerlich hat man es ohne hinreichende Gründe von *Inga Unguis Cati Willdw.* abgeleitet.

Lignum Panavae s. *Pavanae.* S. *Croton Tiglium L.*

Lignum pavanum Indorum. S. *Sassafras officinale Nees.*

Lignum Rhodium, *Lignum Rhodii, Lignum Cyprianum,* Rhodi-

serholz, Rosenholz, Rhodusholz, Cypernholz. Dieses im Handel vorkommende Holz besteht aus kleinen, knotigen, krummen Wurzelstücken, die mit einer rauhen und ungleichen grauen Rinde bedeckt sind. Es ist dieses Wurzelholz ziemlich schwer, fest und dicht und zeigt auf einem Querdurchschnitte zahlreiche gedrängt nebeneinander liegende concentrische Ringe. Die äussern Holzschichten sind blass röthlichgelb, der Kern dagegen ist dunkler, gelbröthlich und harzglänzender. Durch Sägen oder Raspeln entwickelt dies Holz einen rosenähnlichen, doch zugleich etwas schwach harz- oder terpentinartigen Geruch. Der Geschmack ist bitterlich-gewürzhaft. Durch Destillation liefert es ein ziemlich dem Rosenöle ähnlich, doch minder angenehm riechendes ätherisches Oel, *Oleum Ligni Rhodii*, das zu einigen Salben und Einreibungen gebraucht wird. — Diese Sorte des Rosenholzes stammt wahrscheinlich von *Convolvulus scoparius L.* und nach De Candolle auch von *Convolvulus floridus L.* ab. Sonst leitete man es von *Genista canariensis L.* irrthümlicher Weise her. Man erhält es von den Canarischen Inseln und es gelangte früherhin auch über Rhodus nach Europa, wesshalb man es mit mehrern der obigen Namen belegte. — Das eigentliche Rhodiser- oder Cypernholz, *Lignum Cyprianum*, das jetzt aber gar nicht mehr im Handel vorkommt, soll von *Liquidambar imberbe Ait.* (*Liquidambar orientale Mill.*), einem dem Ahorn ähnlichen Baume genommen worden sein, welcher auf den griechischen Inseln, besonders auf Cypern, Rhodus u. s. w. einheimisch ist und daselbst *Xylon Effendi*, d. i. „Holz unsers Herrn" genannt wird. Das Holz jenes Baumes soll einen vortrefflichen weissen Terpentin und die Rinde ein wohlriechendes Oel geben. — Eine zweite im Handel vorkommende Sorte, das Jamaikanische oder Amerikanische Rosenholz, welches einen weit schwächern Geruch besitzt, aus ziemlich grossen gelblichen oder blassröthlichen Stammstücken besteht und nur zu Drechsler- und Tischlerarbeiten verwendet wird, stammt von *Amyris balsamifera L.* (s. d.) — Da man an dem Holze noch einiger Gewächse einen ähnlichen Geruch bemerkt hat, so glaubte man auch von diesen das Rosenholz herleiten zu dürfen, weil früher wol noch verschiedene Hölzer im Handel angetroffen worden sein mögen. So leiteten es Einige z. B. von *Aspalathus orientalis L.* ab.

Lignum sanctum. S. *Guajacum officinale L.*

Lignum Santalum s. *Santalum album et citrinum.* S. *Santalum album L.*

Lignum Santalum coeruleum. S. *Lignum nephriticum.*

Lignum Santalum rubrum. S. *Pterocarpus santalinus L. fil.*

Lignum Sappan. S. *Caesalpinia Sappan L.*

Lignum serpentarium. S. *Strychnos colubrina L.*

Lignum Virginiensium. S. *Sassafras officinale Nees.*

Lignum xyloaloës. S. *Aloës Lignum* [1]) und *Aloëxylon Agallochum Lour.*

Ligusticum Ajowan *Roxb.* S. *Ptychotis Ajowan De C.*

Ligusticum Levisticum *L.* S. *Levisticum officinale Koch.*

Ligustri aegyptiaci Radix. S. *Lawsonia alba Lam.*

Ligustrum vulgare *L.* Gemeine Rainweide, Liguster. Hartriegel, Beinholz, Mundholz, Kehlholz, Tintenbeerstrauch. (*Mill. Ic.* 2. *t.* 167. *Flor. Dan. t.* 1141. *Lam. Ill. t.* 7. *Schkuhr, t.* 2. *Sturm.* 1. *H.* 14. *Hayne, Arzneigew.* 5. *t.* 25. *Blackw. t.* 140. *Plenck. t.* 10. *Schmidt, Oestr. Baumz. t.* 147.) Ein 6—10 Fuss hoher, sehr ästiger Strauch des mittlern und südlichen Europa zwischen Gebüsch und an Waldrändern,

der häufig zu Hecken angepflanzt wird. Die Blätter sind gegenständig, selten zu dreien, kurz gestielt, lanzettlich, 1½—3 Zoll lang, ½—1 Zoll breit, kahl und glatt. Die Blüten stehen in einer 2—4 Zoll langen, gedrängten Rispe und sind weiss. Die Beeren, welche während des Winters stehen bleiben, sind oval-rundlich, fast erbsengross, kohlschwarz und innen schwarzroth; bei einer seltenen Abänderung bleiben sie auch grün. Sonst waren die Blätter und Blüten, *Folia et Flores Ligustri* s. *Ligustri vulgaris* s. *Ligustri Germanici*, auch wol *Herba Phillyreae*, officinell, sind aber jetzt ganz obsolet. Die gelinde zusammenziehenden Blätter wurden besonders bei Mundkrankheiten, als Mund- und Halsgeschwüren, scorbutischem Zahnfleisch u. s. w. gebraucht. Die Gattung gehört in die Familie *Jasmineae Juss.* und in die *Diandria. Monogynia L. Syst.*

Lilak. S. *Syringa vulgaris L.*

Liliaceae *Juss. De C. (Hemerocallideae Brown., Tulipaceae De C.)* Liliaceen. Monokotyledonische Gewächsfamilie, meist krautartige Gewächse mit zwiebeliger oder knollig-faseriger Wurzel enthaltend; seltener sind es Bäume oder Sträucher. Der Stengel ist einfach, häufig ein nackter Schaft *(Scapus)*, oder beblättert und zuweilen sogar baumartig. Blätter am Grunde scheidig oder stengelumfassend, flach, rinnig, zuweilen fleischig, oder stielrund und dann röhrig oder hohl, parallelnervig, ganz; selten ist ein Blattstiel vorhanden. Die Blüten sind Zwitter, gross, gewöhnlich schön gefärbt, stehen einzeln, öfters traubig, ährig, doldig oder rispig beisammen; zuweilen sind sie mit einer Blütenscheide umgeben, gewöhnlich mit häutigen Deckblättern unterstützt. Sie haben eine einfache, tief 6theilige Blütenhülle, die dann gewöhnlich 6blättrig genannt wird, oder sie ist 6spaltig, bisweilen auch nur 6zähnig, unterständig. Staubgefässe stets 6, den Blättern oder Zipfeln der Blütenhülle gegenständig, auf dem Blütenboden, oder an der Blütenhülle befestigt, frei, selten etwas verwachsen, bei den meisten abwechselnd länger und kürzer. Antheren endständig, einwärtsgekehrt, 2-fächerig, der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten vollkommen frei, 3-fächerig. Griffel einfach, mit 3lappiger, selten ungetheilter Narbe. Kapsel 3fächerig, 3klappig, mit auf der Mitte der Klappe stehenden Scheidewänden. Samen mehrere, in 2 Reihen, am innern Winkel des Faches, zuweilen an einer freien Mittelsäule, plattgedrückt, oft geflügelt und mit einer schwammigen Samenhaut *(Testa)* versehen. Embryo gerade oder gekrümmt in der Axe des fleischigen Eiweisskörpers, mit dem Würzelchen nach dem Nabel gekehrt. — Die Liliaceen unterscheiden sich nur wenig von den Colchicaceen, welche letztere 3 freie oder nur etwas verwachsene Karpelle des Fruchtknotens besitzen. Hierher gehören die Gattungen: *Erythronium, Fritillaria, Lilium, Tulipa, Yucca etc.*

Lilio-Asphodeli Flores. S. *Hemerocallis flava L.*

Liliorum Convallium Flores. S. *Convallaria majalis L.*

Lilium *L.* Lilie. Gewächsgatt. der Fam. *Liliaceae Juss.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* —, ausdauernde Zwiebelgewächse enthaltend. — *Charact. Gen.*: Blütenhülle trichterförmig, glockig, regelmässig-6blättrig; Blätter am Grunde zusammenschliessend, oben abstehend oder zurückgerollt, inwendig am untern Theile mit einer Honigrinne oder Falte versehen. Fruchtknoten walzig, 6furchig; Griffel einfach, etwas kolbig; Narbe dicklich, 3eckig oder 3lappig. Kapsel 3seitig, 6furchig, 3fächerig, fachtheilig-3klappig; Klappen durch netzförmige Fasern verbunden. Samen zahlreich, flach, horizontal.

Lilium bulbiferum *L.* Knollentragende Lilie, Feuerlilie, Rothe Lilie. Blätter lineal-lanzettlich, zahlreich, zerstreut; Stengel mehrblütig; Blüten glockenförmig, aufrecht, innen fleischwarzig. (Jacq.

Austr. t. 128. *Curt. Bot. Mag. t.* 36. *Kern. t.* 96.) In Bergwäldern des mittlern und südlichen Europa und in Sibirien. ♃. Die weissliche, eirunde Zwiebel besteht aus länglichen, fleischigen, locker übereinander liegenden Schuppen. Der 1—2 Fuss hohe Stengel ist mit Blättern ziemlich dicht besetzt und trägt an der Spitze 2—3, in Gärten auch mehrere, grosse, orangegelbe Blüten. Im wilden Zustande finden sich in den Blattachseln kleine Zwiebelchen, die an cultivirten Pflanzen nur äusserst selten vorkommen. Die Zwiebel dieser Lilie (Ἡμεροκαλλὶς Diosc.) wurde mit denen der weissen Lilie für gleich kräftig gehalten und besonders bei Verbrennungen und Wunden, sowie auch als zertheilendes oder zeitigendes Mittel bei Abscessen angewendet.

Lilium candidum *L.* Weisse Lilie. Stengel vielblütig; Blätter zerstreut, lanzettlich, am Grunde verschmälert, glänzend; Blütenhülle glockig, aufrecht oder nickend, innen glatt mit sehr undeutlichen Saftrinnen. (*Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 26. *Düsseld. Samml. t.* 54. *Tratt. Arch. t.* 458. *Blackw. t.* 11. *Plenck. t.* 273. *Curt. Bot. Mag. t.* 278. *Kerner. t.* 319.) Im Oriente einheimisch, im südlichen Europa fast verwildert und überall häufig als Zierpflanze cultivirt. Die rundliche, niedergedrückte Zwiebel besteht aus dicken, blassgelben, unten weisslichen Schuppen, die locker über einander liegen. Aus ihr kommt ein Blätterbüschel hervor, und zwischen diesen ein 2—3 Fuss hoher Stengel, der mit hellgrünen, unten sehr dicht stehenden, nach oben hin allmälig kleiner werdenden und entfernter stehenden Blättern besetzt ist. Gegen die Spitze hin trägt er mehrere aufrechte Blüten. Die untersten Blätter sind keilförmig-lanzettlich, spitzig, etwas wellig, die folgenden lineal-lanzettlich, zugespitzt, die obersten mehr eilanzettlich, zugespitzt. Die Blüten sind schön, gross, rein weiss und riechen stark und angenehm. Die Blütenstiele sind 1—2 Zoll lang, rund, an der Spitze etwas verdickt, länger als die Blätter, aus deren Achseln sie entspringen. Die Blätter der Blütenhülle sind lanzettlich, stumpf, am Grunde verschmälert; an beiden Rändern läuft von unten bis zur Mitte eine kahle Furche. Staubgefässe kürzer als die Blume mit goldgelben Antheren. Der Griffel ragt aus der Blume hervor, ist oben etwas gebogen und trägt eine herablaufend 3lappige, niedergedrückte Narbe. Kapsel verkehrt eirund. — Von dieser Lilie (Κρῖνον βασιλικόν Diosc.) waren früherhin die Wurzel, Blätter, Blumenblätter und Staubbeutel, *Radix, Folia, Flores et Antherae Liliorum alborum* s. *Lilii albi* s. *Lilii candidi* gebräuchlich. Die Wurzeln oder Zwiebelschuppen wurden äusserlich als erweichende und zertheilende Mittel bei Wunden und Geschwüren und besonders bei Verbrennungen angewendet. Neuerlichst ist die frische, sehr schleimige, etwas bittere und scharfe Zwiebel als harntreibendes Mittel und gegen Wechselfieber empfohlen worden. Die Blumenblätter, welche durchs Trocknen allen Geruch verlieren, wurden für ein schmerzlinderndes und besänftigendes Mittel gehalten. Jetzt übergiesst man die frischen Blumenblätter mit reinem Olivenöle, und lässt sie lange Zeit darin stehen. Dieses Oel wird häufig als Hausmittel bei Verbrennungen und von den Landleuten bei entzündeten Eutern der Kühe benutzt. Die Staubbeutel, *Antherae* s. *Crocus Liliorum alborum*, sollen reizend und stimulirend auf den *Uterus* wirken und auch sogar gegen Epilepsie nützlich sein. — Eine sehr ähnliche Art, vielleicht auch nur eine Abänderung ist das *Lilium peregrinum Mill.* (*Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 27.) Der Stengel ist schlanker und braun, die obern Blätter sind lineal und die obersten lanzettlich. Die Blüten sind immer nickend, kleiner und am Grunde mehr verschmälert, die Blumenblätter selbst gleichfalls schmäler. Die ganze Pflanze hat überhaupt ein weit schlankeres, gefälligeres Ansehen, als die vorige steifere Art. Sie soll im Oriente heimisch sein. Auch sie wird, jedoch seltener cultivirt und besitzt dieselben Eigenschaften, wie jene.

Lilium Martagon *L.* Martagonlilie, Türkischer Bund, Türkenbundlilie, Goldlilie, Krulllilie, Gelbwurzlige Lilie.

Blätter wirtelständig, elliptisch-lanzettlich; Stengel traubig-vielblütig; Saftrinnen der Blütenhüllblätter wimperig. (*Jacq. Austr. t. 351. Lam. Ill. t. 276. f. 3. Plenck. t. 271. Hayne, Arzneigew. 8. t. 28. Kern. t. 161.*) In Bergwäldern des mittlern und südlichen Europa, aber auch in Sibirien. ♃. Die rundlich-eiförmige Zwiebel besteht aus goldgelben lockern Schuppen. Der Stengel wird 2—4 Fuss hoch und trägt mehre entfernt stehende Blätterwirtel, am Ende aber eine Traube purpurroth-bräunlicher Blüten, deren zurückgerollte Blätter auf der innern Fläche dunkel punktirt sind. Die Blätter, 6—8 in einem Wirtel, sind elliptisch-lanzettlich und gegen 4—5 Zoll lang. Ehedem war die Wurzel, *Radix Martagon*, Goldwurzel, die einen etwas widerlichen Geruch und schwachen, sehr schleimigen Geschmack besitzt, offizinell. Man gebrauchte sie äusserlich als erweichendes Mittel bei Geschwüren und innerlich als harntreibendes und die Menstruation beförderndes Mittel. Jetzt wird sie nicht mehr angewendet. Sie ist nicht selten mit der *Radix Asphodeli* verwechselt worden und findet sich noch zuweilen in alten Apotheken-Vorräthen.

Limax ater et rufus *L.* S. *Arion Empiricorum Féruss.*

Linagrostis Herba. S. *Eriophorum L.*

Linaria *Tournef.* Leinkraut. Gewächsgatt. der Fam. *Scrophularinae Brown. — Didynamia. Angiospermia L. Syst.* —, 1- oder mehrjährige Kräuter und Sträucher enthaltend, und aus den Arten der Gattung *Antirrhinum L.* gebildet, welche eine am Grunde gespornte Blumenkrone besitzen. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig. Blumenkrone maskirt, am Grunde gespornt; Röhre aufgeblasen, Saum 2lippig mit 2spaltiger, zurückgeschlagener Oberlippe, 3lappiger Unterlippe und einem am Schlunde vorspringenden Gaumen. Kapsel 2klappig, an der Spitze mit ungleichen, zahnartigen Fetzen aufspringend, 2fächerig, vielsamig.

Linaria Cymbalaria *Mill.* Eckigblättriges Leinkraut, Cymbelkraut. Kahl; Blätter herzförmig-rundlich, 5lappig; Sporn gerade, halb so lang als die Blumenkrone. (*Bull. Herb. 305. Engl. Bot. t. 502. Rivin. Monop. Irr. t. 86. Antirrhinum Cymbalaria L.*) An Felsen und alten Mauern, im südlichen Europa häufig, hier und da auch im mittlern, doch wahrscheinlich nur dahin eingewandert. ♃. Die faserige, ästige Wurzel treibt viele Stengel, die sich am Grunde wiederum in viele lange, fadenförmige Aeste theilen, welche sich niederlegen, nach allen Seiten sich durchschlingen und einen flachen Rasen bilden, der von dem Standorte herabhängt. Die schönen, grünen Blätter sind unten oft purpurfarbig-überlaufen, lang gestielt, rundlich-5lappig, am Grunde mehr oder minder herzförmig; die Lappen eiförmig mit einem kleinen Spitzchen. Die Blüten stehen einzeln in den Blattwinkeln auf langen, schlanken Stielen. Die Kelchzipfel sind länglich, lanzettlich, spitzlich. Die Blumen sind ohne den Sporn 3 Linien, mit demselben 5 Linien lang, hell violett, am Gaumen weiss, und an beiden Höckern dottergelb. Die 2spaltige Oberlippe hat eiförmige Zipfel, die 3theilige Unterlippe verkehrteiförmige, stumpfe Zipfel. Der Sporn ist gerade, halb so lang als die Blume. Die Kapsel ist fast kugelig und jede Klappe in 3 Zähne gespalten. Samen rundlich, schwarz, mit erhabenen, gewundenen Runzeln belegt. Die ganze Pflanze, *Herba Cymbalariae*, war sonst als gelind zusammenziehendes Mittel gegen Wunden, weissen Fluss und Harnruhr gebräuchlich; auch soll der ausgepresste Saft oder das destillirte Wasser derselben der berüchtigten *Aqua Tophana* zugesetzt worden sein.

Linaria Elatine *Mill.* Spiessblättriges Leinkraut. Blätter zerstreut, eirund-spiessförmig, die untersten eiförmig; Stengel niedergestreckt; der Sporn der Blumenkrone gerade; Blütenstiele kahl. (*Engl. bot. t. 692. Fl. dan. t. 426. Blackw. t. 170. Bull. herb. t. 245. Rivin. Monop. irr. t. 86. Antirrhinum Elatine L.*) Auf Aeckern in Europa, in Nordasien

und Nordamerika. ⊙. Der Stengel wird ½—2 Fuss lang und theilt sich gleich am Grunde in mehre lange, dünne, niedergestreckte Aeste, die mit abstehenden drüsigen und etwas längern gegliederten Haaren dicht besetzt sind. Die Blätter stehen abwechselnd und nur die untersten einander gegenüber, sie sind gestielt, weichhaarig-zottig, graugrün, die untersten stumpf am Grunde abgerundet, und von da bis gegen die Mitte gewöhnlich einige spitzige Zähne tragend, die folgenden kleiner, kurz krautspitzig, mit 2 spiessförmig-abstehenden spitzigen Oehrchen am Grunde, die obern viel kleiner mehr pfeilförmig und die obersten eiförmig. Blütenstiele einzeln in den Blattwinkeln, haardünn, die untersten ebensolang, die übrigen länger als die Blätter. Kelch zottig, mit eilanzettlichen zugespitzten Zipfeln. Blumenkrone sammt dem Sporn 5 Linien lang, weisslich gelb mit violetter Oberlippe. Kapsel kugelig, erbsengross. Samen braun, oval, abgerundet, ohne Rand, von erhabenen schlängeligen Runzeln kraus und faltig. — Das bitter schmeckende Kraut, *Herba Elatines*, war ehedem officinell.

Linaria spuria *Mill.* Unächtes Leinkraut. Blätter zerstreut, rundlich-eiförmig, ganzrandig; Stengel niedergestreckt; Sporn der Blumenkrone gebogen; Blütenstiele zottig. (*Fl. dan. t.* 913. *Engl. bot. t.* 691. *Bull. t.* 245. *Antirrhinum spurium L.*) Auf Aeckern im südlichern und mittlern Europa. ⊙. Der vorigen Art sehr verwandt, aber durch die rundlich-eiförmigen, ganzrandigen Blätter, durch die zottigen Blütenstiele und grösseren Blumen mit schwarzpurpurrother Oberlippe und gekrümmten Sporn leicht zu unterscheiden. Das Kraut war ehedem als *Herba Elatines folio subrotundo* gebräuchlich, ist aber obsolet.

Linaria vulgaris *Mill.*, *De C.* Gemeines Leinkraut, Frauenflachs, Marienflachs, Gelbes Löwenmaul, Gelbes Flachskraut. Kahl; die Traubenspindel und die Blütenstielchen drüsigflaumig; Blätter lanzett-linealisch, spitzig, 3nervig, ohne Ordnung zusammengehäuft; Blüten dicht-traubenständig; Kelchzipfel länglich-lanzettlich, 3nervig, spitzig, kürzer als die Kapsel; Samen flach, mit einem kreisrunden Flügel umzogen, in der Mitte knötig-scharf. (*Antirrhinum Linaria L. Sturm.* 1. *H.* 18. *Fl. dan.* 982. *Engl.* 658. *Düsseld. Samml. t.* 156. *Hayne, Arzneigew.* 6. *t.* 33. *Riv. Monop. irr. t.* 82. *f.* 1. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 81. *Bull. herb. t.* 261. *Sv. Bot.* 161. *Blackw. t.* 115. *Plenck. t.* 507.) An Wegen und Ackerrainen, an Zäunen und Gebüschen, auf Hügeln und wüsten Plätzen in Europa und Nordamerika, ♃. Die Wurzel ist ästig; ihre Aeste sind mit Zähnen besetzt und laufen wagrecht unter der Erde fort; hier und da, immer in einer Entfernung von mehrern Zollen, treiben sie einen oder mehre Stengel; die kriechenden Wurzeläste sind ächte Wurzeln, nicht wie bei vielen Gewächsen unterirdische Stengel. Die Stengel stehen aufrecht, sind 1—2 Fuss hoch, stielrund, schlank, aber immer starr, kahl, einfach oder oberwärts rispig-ästig; ausserdem entwickeln sich zuweilen kurze, mit sehr schmalen Blättern versehene, sterile Aestchen in den untern Blattwinkeln. Blätter dichtstehend, stiellos, schmal-linealisch, 1½—2 Zoll lang, kaum 1½ Linien breit, spitzig, oberseits mattgrün, unterseits bläulichgrün, mit einem stärkern Mittelnerven und 2 schwächern Seitennerven, die am Rande hinlaufen und gegen die Hälfte des Blatts verschwinden, ganzrandig und kahl. Blüten in langen endständigen gedrungenen Trauben. Deckblätter linealisch, spitzig, länger als die Blütenstiele, herabgebogen. Kelch kahl, fast 3mal kürzer als die Röhre der Blumenkrone, mit breit-lanzettlichen, zugespitzten, 3nervigen, an der Spitze abstehenden Zipfeln, von denen der obere etwas länger ist. Blumenkrone gross, schwefelgelb mit citrongelber Unterlippe und safranfarbigem Gaumen; Sporn grünlichgelb, pfriemlich, ein wenig gebogen, fast so lang wie die Blumenkrone; Oberlippe etwas länger als die Röhre der Blumenkrone, der aufgerichtete Theil bis zur Hälfte 2spaltig; die Zipfel beider Lippen eiförmig; Gaumen am Rande behaart, innen mit 2 Linien safrangelber Haare besetzt. Kapsel stumpf, fast noch einmal so lang als der

Kelch. Samen schwarz, mit einem breiten kreisrunden Saume umzogen, in der Mitte durch feine Körnchen schärflich. — Bisweilen verändert sich die Blumenkrone so, dass sie einen regelmässig 5theiligen Saum und eine am Grunde mit 5 Spornen versehene Röhre erhält, bisweilen bleiben auch diese Sporne weg und die Blume erscheint ganz regelmässig. Man nennt diese Umwandlung Pelorie, *Peloria.* (*Dict. des sc. nat. Cah. XV. Sv. bot. t. 196. Linné Amoen. acad. Diss. III. Ups. 1744. cum Ic.*) — Das Kraut, *Herba Linariae s. Antirrhini Linariae s. Antirrhini vulgaris s. Osyris s. Osyridis s. Tabinariae*, wird auch zuweilen von der Gestalt der Kapsel, die dem Schädel eines Kalbes etwas ähnlich ist, Todtenköpfchen-, Hunds- oder Kalbsnasenkraut genannt. Der Geruch des blühenden Krautes, das man am liebsten zu sammeln pflegt, ist frisch unangenehm, verschwindet aber durchs Trocknen grösstentheils; der Geschmack ist widrig-bitterlich, etwas scharf. Es enthält vorwaltend bittern Extractivstoff und wirkt zertheilend und schmerzstillend, in grössern Gaben eröffnend, brechenerregend, schweiss- und harntreibend. Man wendet es desshalb äusserlich besonders bei schlaffen Geschwülsten, Hämorrhoidalknoten und zwar das zerquetschte Kraut als Breiumschlag oder die Abkochung mit Milch als Bähung an. Das *Unguentum de Linaria* ist in manchen Gegenden noch geschätzt. Zu Bädern wird das Kraut als Volksmittel häufig bei Rhachitis und ähnlichen Krankheiten verwendet. Früher galt es als innerliches Mittel für heilsam bei Gelb- und Wassersucht und als Thee gebraucht bei Hautkrankheiten. — Auch hält man das Leinkraut für betäubend-scharfgiftig, wenigstens ist es für verdächtig zu erachten. Linné giebt an, dass die mit Leinkraut versetzte Milch in Seeland zum Tödten der Fliegen benutzt werde.

Linde. S. *Tilia L.*

Lineae *De C.* Lineen. Dikotyledonische Gewächsfamilie, Kräuter, Halbsträucher und kleine Sträucher enthaltend. Blätter abwechselnd, selten gegenständig, noch seltener 4reihig-wirtelständig, sitzend, ganz und ganzrandig. Nebenblätter fehlen. Blüten zwitterig, einzeln oder in endständigen Doldentrauben oder Trauben vereinigt. Kelch 5blättrig, Blättchen am Grunde verbunden, stehenbleibend, vor dem Aufblühen übereinander liegend. Blumenblätter 5, trichterförmig gestellt, hypogynisch, bisweilen mit dem Grunde der Staubgefässe verwachsen, regelmässig, sehr hinfällig, vor dem Aufblühen übereinander liegend und nach links zusammengedreht. Zehn hypogynische Staubgefässe, von denen die 5 den Kelchblättern entsprechenden fruchtbar, die 5 andern unfruchtbar und viel kürzer sind. Antheren länglich, aufrecht oder fast aufliegend, 2fächerig, nach Innen der Länge nach aufspringend. Fruchtknoten frei, aus 3—5 ganz verwachsenen, 2eiigen Karpellen bestehend; 5, selten 3 Griffel mit kopfigen oder länglich-linealischen Narben. Kapsel kugelförmig, durch die bleibende und verhärtende Griffelbasis gespitzt, 5 oder selten 3fächrig, jedes Fach wieder unvollkommen 2-fächerig, 2samig, und späterhin in 2 1samige Klappen oder Karpellen sich trennend, selten geschlossen bleibend. Samen zusammengedrückt, glänzend, mit Wasser befeuchtet schleimig, hängend; Samenhaut lederartig, dünn; Embryo gerade, nackt d. i. ohne Eiweiss; nur bei *Linum catharticum* von einem dünnen, fleischigen Eiweisskörper umgeben; Samenlappen elliptisch, fast blattartig; das Würzelchen nach oben gekehrt. *Radiola linoides Gmel. (Linum Radiola L.)* hat einen 4blättrigen Kelch, 4 Blumenblätter, 4 Staubgefässe und eine 8fächerige Kapsel. Die meisten Pflanzen dieser kleinen Familie, etwa 80 Arten, die der Gattung *Linum L.* angehören, finden sich in der Nähe des mittelländischen Meeres, etwa 38, ferner in Asien, sowie in Amerika 15, in Afrika 12, in Neuseeland und Australien überhaupt nur eine. — Man kennt nur die chemischen Eigenschaften der Samen, welche übereinstimmend schleimig-ölig sind, und ausserdem ein bitteres Weichharz, das Purgiren erregend wirkt, besitzen. Wahrscheinlich ist Letzteres auch in dem Kraute enthalten, da mehrere Arten purgirende Eigenschaften haben.

Lingua avis s. *Linguae avis Semina.* S. *Fraxinus excelsior L.*

Linguae bovinae s. *bovis Herba, Flores et Radix.* S. *Anchusa officinalis L.*

Linguae cervinae Herba. S. *Scolopendrium officinarum Sm.*

Linguae serpentariae Herba. S. *Ophioglossum vulgatum L.*

Linnaea borealis *Gron.* (*Flor. Dan. t.* 3. *Schkuhr. t.* 176. *Hayne, Arzneigew.* 4. *t.* 13. *Blackw. t.* 597.) Dieses höchst zierliche, immergrüne Sträuchelchen, das in schattigen Wäldern durch ganz Nordeuropa und auch im mittlern Europa hie und da, so wie im hohen Norden Asiens und Amerikas vorkommt, trägt seinen Namen zum ehrenden Andenken des grossen Meisters der Naturwissenschaften Linné. Es gehört in die Familie *Caprifoliaceae De C.* und in die *Didynamia, Angiospermia L. Syst.* In Schweden und Norwegen bedient man sich seiner als eines schweiss- und harntreibenden Mittels bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden.

Linse. S. *Ervum Lens L.*

Linum (*Tournef.*) *L.* Lein, Flachs. Gewächsgatt. der Familie *Lineae De C.* — *Pentandria. Pentagynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch 5blättrig, bleibend. Blumenkrone 5blättrig; Blumenblätter benagelt, am Grunde zuweilen unter sich und mit dem Staubfadenring zusammenhängend. Staubgefässe 10, am Grunde zu einem Ring zusammengewachsen, doch nur 5 fruchtbar, die andern abwechselnden 5 unentwickelt, zahnförmig. Fruchtknoten frei, mit 5 fadenförmigen Griffeln und einfachen Narben. Kapsel 5-klappig, die Klappen an der Spitze 2spaltig, 5fächerig, die Fächer durch die einwärts-gehenden Klappenränder wieder unvollständig 2fächerig; in jedem dieser Fächer ein Samen enthaltend.

Linum catharticum *L.* Purgirlein, Purgir- oder Laxirflachs, Wiesenflachs. Einjährig, kahl; Stengel aufrecht, gabelästig; Blätter gegenständig, kahl, am Rande schärflich, die untern verkehrt eirund, die obern lanzettlich; Blumenblätter länglich; Kelchblättchen elliptisch zugespitzt, drüsig-wimperig, von der Länge der Kapseln. (*Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 18. *Vaill. Bot. t.* 4. 6. *Schkuhr. t.* 87. *Flor. Dan. t.* 851. *Blackw. t.* 368. *Plenck. t.* 244. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 178. *f. B.*) Durch ganz Europa auf feuchten Wiesen und Triften. ⊙. Stengel 3 Zoll bis 1 Fuss hoch, am Grunde etwas niedergebogen, dann aufrecht, schlank, fadendünn, an der Spitze abstehend-gabelästig. Blätter am Grunde genähert, 2—3½ Linien lang; bei den obern entfernter stehenden Paaren 3—5 Linien lang, die obersten wiederum kürzer, lanzettlich und spitzig. Blüten einzeln, endständig und in allen Astachseln, klein, weiss, auf langen, sehr zarten, vor dem Aufblühen überhängenden Stielen. Kapseln kugelig, von der Länge des Kelchs. Früherhin war die ganze Pflanze als *Herba Lini cathartici s. Lini purgativi s. Lini pratensis* gebräuchlich. Sie hat einen bitterlichen, etwas salzigen und unangenehmen Geschmack; als leichtes Purgirmittel ist sie in neuern Zeiten gegen Wurmkrankheiten wiederum empfohlen worden. Es verdient in der That mehrfache Untersuchung und Benutzung.

Linum usitatissimum *L.* Gemeiner Lein oder Flachs. Stengel einzeln, aufrecht; Blätter lanzettlich, kahl; Kelchblätter eirund, zugespitzt, randhäutig, fast wimperig aber drüsenlos, von der Länge der Kapsel. (*Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 17. *Düsseld. Samml. t.* 39. *Kern. t.* 100. *Sturm.* 1. *H.* 26. *Tratt. Arch. t.* 744. *Blackw. t.* 160. *Plenck. t.* 243. *Wagn.* 1. *t.* 69. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 178. *f. A.*) Unter der Saat im Oriente und Südeuropa wild, aber überall im Grossen angebaut. ⊙. Wurzel dünn, spindelförmig mit einigen Fasern besetzt, einen einzigen Stengel treibend, der 2—3 Fuss und höher wird, ziemlich steif, stielrund, nach oben etwas ästig, und wie die ganze Pflanze, kahl ist. Blätter 6—15 Linien lang, 1—2½ Linien breit, die untern spitzig, die obern zugespitzt, sämmtlich 3nervig.

Blüten endständig und innerhalb oder ausserhalb der obersten Blattachseln, vor dem Aufblühen überhängend, zusammen eine lockere Rispe bildend. Kelchblätter eirund, spitzig, auch stachelspitzig, 3nervig, am Rande durchscheinend, stehen bleibend. Blumenkrone 5blättrig, trichterförmig, rosenartig, dunkel azurblau; Blumenblätter rundlich, spatelförmig, an der Spitze zurückgedrückt. Staubfäden pfriemförmig, am Grunde erweitert und zu einem Ringe vereinigt, an welchem abwechselnd kleine Zähnchen befindlich sind; Antheren blau. Fruchtknoten eiförmig, sitzend, unvollständig 10fächerig, 5 Griffel, mit blauen keulenförmigen Narben tragend. Kapsel fast kugelrund, undeutlich 5seitig, 10fächerig, in 5 stachelspitzige Gehäuse sich trennend, die später in 2 1samige Hälften sich theilen. Samen einzeln, eiförmig, zugespitzt, zusammengedrückt, glatt, glänzend, bräunlich, angefeuchtet schleimig; Samenhaut einfach, lederartig, inwendig mit einer dünnen fleischigen Schicht bekleidet; Eiweiss fehlend; Embryo grün, gerade, mit elliptischen, fast blattartigen Samenlappen und einem nach oben gekehrten, am spitzigen Ende des Samens liegenden Würzelchen. Durch die Cultur sind mehre Abarten entstanden, welche sich in gleicher Weise fortpflanzen und von Einigen, wie wol nicht ganz richtig, als eigene Arten betrachtet werden. Dahin gehört eine Art mit niedrigem Stengel (*Linum humile Mill.*), eine andere mit höherm Stengel (*Linum sativum Lam.*); ferner mit breitern und schmälern Blättern, grössern und kleinern Blumen; mit Kapseln, die mit einem knickernden Geräusche aufspringen (Klanglein, Springflachs), und mit nicht aufspringenden Kapseln (Schliesslein, Dreschflachs). Gebräuchlich sind die Samen, *Semina Lini s. Lini communis s. Lini usitatissimi*, und das aus ihnen gepressten Leinöl, *Oleum Lini*. Die Samen sind geruchlos und haben einen unangenehmen, schleimig-süsslichen, später etwas bitterlichen Geschmack. Sie enthalten viel fettes Oel und Schleim, ferner Gummi, Kleber, Eiweiss und etwas Harz. Sie werden als ein sehr vorzügliches, erweichendes, einhüllendes, Reiz abstumpfendes Mittel seit den ältesten Zeiten (*Λίνον* Diosc., Hipp.) häufig innerlich und äusserlich angewendet. Der Schleim ist in der Samenschaale befindlich, und 1 Theil Leinsamen giebt mit 10 Theilen Wasser einen starken Schleim. Die zerstossenen Samen, *Farina Seminum Lini*, Leinsamenmehl, dienen zu Umschlägen auf Geschwülste, entzündete Geschwüre und Wunden. Der Rückstand, welcher beim Auspressen des Leinöls erhalten wird, giebt die sogenannten Leinkuchen, *Placentae Lini*, und diese gestossen die *Farina Placentarum Lini*.

Ausser den angeführten ist *Linum aquilinum Mol.* (*Feuill. 2. t. 22. f. 1. 2. Linum Chamissonis Schied.*) zu bemerken, das in Chili, wo es einheimisch ist, als kühlendes, fieberwidriges Mittel gebraucht wird. In Chili benutzt man ferner *Linum chilense Kostel.* (*Feuill. 2. t. 22. f. 1. und 3.*), als ein die Verdauung beförderndes und gelind purgirendes Mittel und in gleicher Weise in Peru *Linum selaginoides Lam.*

Liquidambar (*Monard.*) *L.* Amberbaum. Gewächsgatt. der Fam *Balsamifluae Blum.* — *Monoecia. Polyandria L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Kapsel 2fächerig, 2klappig, blos an der Scheidewand sich spaltend; Samen an der Rückenwand befestigt, geflügelt. Uebrigens, wie bei *Altingia*, vergl. daselbst.)

Liquidambar Styraciflua *L.* Amerikanischer, Virginischer oder Mexikanischer Amberbaum. Blätter lang gestielt, handförmig-5spaltig, mit eirund-lanzettlichen, nach der Spitze stark verschmälerten, ungleich stumpf gesägten Zipfeln, oberseits kahl, unterseits in den Winkeln der Nerven barthaarig; männliche Kätzchen kugelig; Kapseln 2fächerig, 1schnabelig. (*Catesb. 2. t. 65. Lam. Ill. t. 783. Schkuhr. t. 307. Michx. Arbr. 3. t. 5. Blackw. 485. Plenck. t. 676. Wangenh. Beitr. t. 16. f. 40. Hayne, Arzneigew. 11. t. 25. Düsseld. Samml. t. 95.*) Ein 30—40 Fuss hoher Baum, an Bächen und Flüssen im südlichen Theile der Nordamerikanischen vereinigten Staaten und auch in Mexico. Bisweilen wird der Stamm auch bedeutend höher, indem er bei 5 Fuss Dicke erst in einer Höhe von 30—40

Fuss eine schöne, pyramidale, ebenso hohe Krone bildet. Die Rinde ist an alten Stämmen, wie bei den Eichen, rissig und an den Aesten korkartig. Die Blattstiele sind 2—3 Zoll lang, rund und röthlich braun, und tragen 4—6 Zoll lange und eben so breite Blätter, die am Grunde herzförmig sind. Die Lappen, deren 5, seltener 7 vorhanden sind, stehen sehr ab. Die Kätzchen erscheinen mit den Blättern gleichzeitig und aus derselben endständigen Knospe. Die Traube, welche aus zahlreichen, ovalen, gelben männlichen Kätzchen besteht, ist kürzer als die Blätter; die weiblichen Kätzchen hängen einzeln, oder meist 2—3, auf einem zolllangen Stiele herab. Bei der Reife haben diese die Grösse einer Wallnuss. Samen länglich zusammengedrückt, ringsum geflügelt, gelblich, glänzend. Aus alten Stämmen fliesst theils freiwillig, theils nach Einschnitten ein Balsam von gelblich-röthlicher Farbe, welcher dem venetianischen Terpentin hinsichtlich der Consistenz ähnlich ist, mit der Zeit aber dunkler, dicklich und endlich fest wird. Er riecht stark und angenehm nach Storax, Ambra oder Benzoë und ist sehr aromatisch. Dieser Balsam, der *Liquidambra* s. *Ambra liquida, Balsamum Liquidambar, Balsamum Storacis*, Flüssige Ambra, genannt wird, kommt nicht, oder nur verfälscht nach Europa, indem er selbst in Amerika selten ist. Dagegen gewinnt man durch Auskochen oder durch eine trockne, nach abwärts gehende Destillation der zerschnittenen kleinen Zweige und der Rinde eine zweite Sorte, die weniger rein, undurchsichtig, aschgrau, röthlich oder bräunlich, bisweilen fast schwarz, dick und zähe ist, später aber hart wird. Sie riecht stark nach Storax, schmeckt scharf aromatisch und bitterlich und wird als flüssiger Storax, *Storax* s. *Styrax liquidus*, fälschlich *Storax liquida*, selten jedoch rein im Handel angetroffen. In heissem Weingeist ist er bis auf die beigemischten Unreinigkeiten löslich; beim Erkalten scheidet sich aber ein Stoff (Wachs?) aus. Er enthält Benzoësäure. Seine Anwendung ist jetzt sehr beschränkt und er wird nur als Zusatz zu Räuchermitteln, oder nur äusserlich als Salbe *(Unguentum de Styrace)* bei Geschwüren, schlecht eiternden Wunden, Frostbeulen und schlaffen Geschwülsten benutzt.

Auch der Orientalische Amberbaum, *Liquidambar imberbe Ait.*, soll ähnliche Produkte liefern, die im Oriente benutzt werden. (Man vergl. den Art. *Lignum Rhodium* und *Altingia excelsa Noronh.)*

Liquiritiae Radix. S. *Glycyrrhiza echinata et glabra L.*

Liriodendron tulipifera *L.* Gemeiner Tulpenbaum. (*Catesb.* 1. *t.* 48. *Duham.* 2. *t.* 102. *Wangenh. t.* 13. *f.* 32. *Lam. Ill. t.* 491. *Bot. Mag. t.* 275. *Schkuhr. t.* 147. *Michx. Arbr.* 3. *t.* 5. *Guimp. ausl. Holzart. t.* 29. *Plenck. t.* 44. *Bigelow.* 2. *t.* 31. *Bart.* 1. *t.* 8.) Ein schöner, 80—100 Fuss hoher Baum der Vereinigten Staaten Nordamerika's, aus der Familie *Magnoliaceae Lindl.* — *Polyandria. Polygynia L. Syst.* Er wird sowol seines schönen Aussehens, als auch seiner grossen, tulpenartigen Blüten halber in Gärten und Anlagen cultivirt. Die sehr bittere, etwas aromatische Rinde, besonders die der Wurzel *(Cortex* s. *Cortex Radicis Liriodendri* s. *Tulipiferae)* wird in Nordamerika häufig als Fiebermittel und gegen Durchfälle und Ruhren benutzt und ist auch, wiewol ohne bedeutenden Erfolg, in Europa empfohlen worden.

Lisianthus *P. Br.* Gewächsgatt. der Fam. *Gentianeae Juss.*, Gewächse des tropischen Amerika's enthaltend, von denen folgende in ihrem Vaterlande, wo die Arten von *Gentiana* und *Erythraea* fehlen, wie diese in Europa als bitter-tonische Mittel angewendet werden:

Lisianthus alatus Aubl. t. 80. In Gujana, ⊙.

Lisianthus amplissimus Mart. 2. *t.* 175. In Brasilien, ♃.

Lisianthus chelonoides L. In Surinam und Cayenne, ⊙. (Von dieser Art soll das Kraut, das in grösserer Gabe starkes Purgiren erzeugt im vorigen Jahrhunderte als *Herba Lisianthi* auch nach Europa gekommen sein).

Lisianthus coerulescens Aubl. t. 82. ⊙.

Lisianthus exaltatus Lam. (Plum. Am. t. 81. f. 1. Gentiana exaltata L. Descourt. fl. méd. d. Ant. t. 15.) In Westindien und Südamerika, ⊙.

Lisianthus grandiflorus Aubl. t. 81. In Guiana und Cayenne, ⊙.

Lisianthus pendulus Mart. 2. t. 172. In Brasilien, ♃.

Lisianthus purpurascens Aubl. t. 79. Lam. Ill. t. 107. f. 2.

Lisianthus Zeylanicus Sprgl. (Exacum Zeylanicum Roxb. Gentiana trinervis L. Burm. fl. Zeyl. t. 67.) In Zeylon, ⊙.

Listera R. Br. Listere. Gewächsgattung der Familie *Orchideae Juss.* — *Gynandria. Monandria L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle rachenförmig, mit zu einem Helme zusammenneigenden Zipfeln. Lippe spornlos, niedergebogen. Befruchtungssäule (*Gynostemium*) rückwärts durch einen eiförmigen Fortsatz begränzt, an dessen Grunde oder Spitze die Anthere befestigt ist. Anthere frei, sitzend, bleibend. Pollen mehlartig. Schnäbelchen plattig, mit ganzer Platte. Fruchtknoten nicht gedreht.

Listera ovata R. Br. Eirunde Listere, Zweiblatt. Stengel 2blättrig; Blätter eirund, gegenständig; Lippe linealisch, 2spaltig. (Rivin. hexap. t. 7. Fl. dan. t. 137. Schkhr. t. 273. Reichenb. Icon. t. 593. f. 812. Sturm. 1. H. 29. Ophrys ovata L. Epipactis ovata All. Neottia latifolia Rich.) Auf nassen Wiesen, in Wäldern und auf grasreichen Bergen durch Europa. ♃. Aus dem dünnen schiefen Wurzelstocke entspringen viele lange fadenförmige Fasern. Der Stengel wird 1—1½ Fuss hoch, hat am Grunde 2 Schuppen und unter seiner Mitte 2 Blätter; er endigt sich in eine lange, reichblütige Traube. Blüten blassgrün oder gelbgrün. Kapsel elliptisch, 6rippig. — Ehedem war diese Pflanze als *Herba Bifolii* s. *Ophrydis* s. *Ophrydis bifoliae* s. *Ophryos bifoliae*, besonders bei Verwundungen im Gebrauche. Sie wirkt gelind zusammenziehend.

Lithospermum L. Steinsaamen. Gewächsgattung der Familie *Boragineae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, Kräuter oder Sträucher mit endständigen Trauben oder Aehren. — *Charact. Gen.:* Kelch 5theilig. Blumenkrone trichterförmig; Röhre cylindrisch; Saum 5spaltig; Schlund offen, ohne Deckklappen oder durch kleine haarige Deckklappen verengert. Staubgefässe in der Röhre befestigt. 4 nussartige Karyopsen frei auf dem Stempelboden sitzend, am Grunde nicht ausgehöhlt.

Lithospermum arvense L. Ackersteinsaamen, Feldhirse, Blutkraut, Schminkwurzel, Bauernschminke, Schwarze Steinhirse. Stengel krautartig, aufrecht, ästig; Blätter lanzettlich, nach dem Grunde zu verschmälert, spitzlich, kurzhaarig, schwach gewimpert; Kelch etwas kürzer als die Blumenkrone, bei der Frucht weit abstehend; Nüsse runzelig-scharf. (Fl. Dan. t. 456. Engl. Bot. t. 123. Moriss. Hist. 3. S. 11. t. 31. f. 7.) Von dieser auf Aeckern und an Wegen überall gemeinen Pflanze wurden ehedem die Früchte als Schwarzer Steinsamen, *Semen Lithospermi nigri*, weil sie schwarz sind, wie die Früchte folgender Art, doch seltener angewendet. Die Wurzel färbt schön roth.

Lithospermum officinale L. Gebräuchlicher Steinsamen, Gemeines Perlkraut, Stein-, Meer- oder Sonnenhirse, Marienthränen, Wilder Thee. Stengel krautartig, stielrund, aufrecht, sehr ästig; Blätter breit-lanzettlich, spitzig, aderig, sehr scharf; Kelch so lang als die Röhre der Blumenkrone; Nüsschen sehr glatt, weiss, hart und glänzend. (Fl. Dan. t. 1084. Sturm. 1. H. 7. Lam. Ill. t. 91. Schkuhr. t. 29. Engl. Bot. t. 134. Hayne, Arzneigew. 6. t. 29. Plenck. t. 73. Blackw. t. 436. Düsseld. Samml. t. 186. Λιθόσπερμον Diosc.) Auf Aeckern, Rainen und an Wegen überall, doch nicht häufig, ♃. Die fast holzige, ästige, schwarzbraune Wurzel treibt mehre, 1—2 Fuss hohe, meistens von der Mitte an

sehr ästige Stengel. Blätter zahlreich, wechselständig, sitzend, am Rande umgerollt, oberseits von stark eingedrückten, unterseits von stark hervortretenden Nerven durchzogen, und wie der Stengel, von kurzen, aus feinen Knötchen entspringenden Borstchen scharf. Blüten in gepaarten, beblätterten, 1seitigen, anfangs zurückgerollten Trauben am Ende der Aeste und der Stengel, dicht beisammenstehend, später entfernt, wobei die Deckblätter zur Grösse der obern Ast- und Stengelblätter heranwachsen, so dass die Fruchtkelche einzeln und achselständig erscheinen. Kelchzipfel ungleich, lineallanzettlich, stumpflich. Blumen klein, schmutzig-weiss, der Schlund durch 5 2knotige flaumhaarige Deckklappen verengert. Nüsschen eirund, bei der Reife weiss, wie Emaille oder Perlen glänzend, glatt und hart. Früherhin waren die Früchte, *Semen Lithospermi* s. *Lithospermi majoris* s. *Lithospermi Cretici* s. *Milii solis* gebräuchlich und wurden besonders in Form von Samenmilch *(Emulsio)* gegen Steinbeschwerden und andere Krankheiten der Harnwerkzeuge angewendet. Da sie jedoch keine ausgezeichneten, am wenigsten aber steinzermalmende Kräfte besitzen, so sind sie mit Recht ausser Gebrauche.

Lobelia *L.* Lobelie. Gewächsgatt. der Fam. *Lobeliaceae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelchsaum 5theilig. Blumenkrone röhrig, oft der ganzen Länge nach auf einer Seite gespalten; Saum unregelmässig 5theilig, 2lippig. Staubgefässe 5, mit verwachsenen Antheren. Griffel fadenförmig mit kopfiger, oft 2lappiger und mit einem Kranz von Barthaaren umgebener Narbe. Kapsel dem bleibenden Kelche zur Hälfte angewachsen, 2—3fächerig, vielsamig.

Lobelia Caoutchouc *Humb. et Bonp.* Kautschuklobelie. Blätter eirund-länglich, spitzig, drüsig-gezähnelt, unterseits rostbraun-filzig; Blütenstiele einzeln, achselständig, kürzer als das Blatt. (*Abbild. Berlin. Jahrbuch der Pharmazie.* 1824. 1. *t.* 1.) Ein kleiner Baum, der auf den Anden in der Provinz Popagan in Neu Granada einheimisch ist. Er wird 12—18 Fuss hoch, trägt gestielte, oben kahle Blätter, die aber unterseits, besonders an den Nerven und Adern ebenso, wie die Blattstiele und Aestchen und die Aussenseite der Blumenkrone rostbraun-filzig sind. Nach der Angabe Alex. v. Humboldt's wird aus dem Milchsafte das in Quito verkäufliche Federharz, *Caoutchouc*, das aber nie nach Europa zu kommen scheint, bereitet.

Lobelia Cardinalis *L.* Scharlachrothe Lobelie. Stengel aufrecht und sammt den länglich-lanzettlichen, knorpelig-gezähnelten Blättern kahl; Traube fast einseitswendig, deckblättrig; Kelche kahl. (*Knorr. t. L.* 2. *Curt. Bot. Mag. t.* 320. *Bart. t.* 43.) In Virginien und Carolina an Ufern der Bäche und Flüsse, ♃, und bei uns der schönen, rothen Blumen halber in den Gärten cultivirt. Die ganze Pflanze enthält, so wie die sehr nahe verwandte *Lobelia fulgens Willd.* (*Hort. berol. t.* 85.), und *Lobelia splendens Willd.* (*Hort. berol. t.* 86.), einen sehr scharfen und giftigen Milchsaft. Die unangenehm und ekelhaft tabaksartig, stechend schmeckende Wurzel wird als wurmwidriges Mittel gebraucht und hat sich auch gegen syphilitische Krankheiten nützlich bewiesen.

Lobelia inflata *L.* Aufgeblasene Lobelie. Stengel aufrecht, ästig, unten steifhaarig-zottig; Blätter sitzend, oval-länglich, stumpf, ungleich-kerbartig-gesägt, wellig, runzelig, unterseits steifhaarig-zottig; Blüten mit kurzen, flaumhaarigen Blütenstielen in gipfelständigen, beblätterten, einseitwendigen Trauben; Kelchzipfel pfriemlich; Kapsel rundlich, aufgeblasen. (*Bigel. t.* 19. *Bart. t.* 16. *Düsseld. Samml. t.* 206.) Auf Feldern und in Wäldern Nordamerika's von Canada bis Carolina. ⊙. Wurzel faserig. Stengel 1—2 Fuss hoch, etwas eckig gefurcht, unten rauhhaarig, oben kahl, einfach oder nach oben wenig ästig. Blätter 2 Zoll lang und länger, 1 Zoll breit, nach oben zu am Stengel kleiner werdend und in Deckblätter übergehend, fast sitzend, eirundlänglich, stumpf, am Rande ungleich gezähnt und fast wellig, aufgerichtet. Blüten einzeln in den Blatt-

achseln, an der Spitze des Stengels und der Aeste, zahlreich, kurz gestielt, zusammen eine lange Traube bildend. Kelch eirundlich, kahl, mit pfriemförmigen Zipfeln, fast so lang, wie die kleine blass violette Blumenkrone; die Unterlippe der Blumenkrone hat 3 eiförmige, spitzige Zipfel und in der Mitte einen gelben Flecken; die Oberlippe hat 2 schmale, spitzige Zipfel und die Röhre ist von hier bis zum Grunde gespalten. Die nach oben verbundenen Staubgefässe steigen in der Spalte der Oberlippe auf; die 2lippige Narbe ist zwischen den Antheren verborgen. Die von dem Kelchsaume und den verwelkten Resten der Blumenkrone gekrönte, gerippte, aufgeblasen-kugelige, gelblich-braune Kapsel, enthält sehr kleine, ovale, blassbraune, erhaben punktirte Samen. Von dieser Pflanze sind die Blätter, *Herba Lobeliae inflatae*, in Nordamerika unter dem Namen: *Indian Tobaco*, häufig in Anwendung und auch in neuerer Zeit in Europa empfohlen und gerühmt worden. Sie haben einen anfangs unbedeutenden, später aber stechenden, viel Speichelzufluss erregenden und zuletzt äusserst ekelhaften, zum Erbrechen reizenden Geschmack und wirken schweisstreibend, Brechen erregend und die Schleimabsonderung und Ausleerung befördernd, weshalb sie als ein vorzügliches Mittel gegen Asthma, Keuchhusten und krampfhafte Bräune gerühmt werden. Man verordnet sie in Pulver, Pillen und Tinktur.

Lobelia longiflora *L.* Langblütige Lobelie. Stengel aufrecht; Blätter verkehrt-eiförmig-lanzettlich, buchtig- und doppelt-gezähnt, unterseits kurzhaarig; Blüten einzeln in den Blattachseln, sehr kurz gestielt; Röhre der Blumenkrone sehr lang, Saum fast regelmässig. (*Sloan. t.* 101. *f.* 2. *Plum. t.* 353. *f.* 1. *Jacq. Hort. Vind.* 1. *t.* 27. *Bot. Mag. t.* 2563. *Descourt. Fl. méd. d. Ant.* 3. *t.* 156.) An Ufern der Bäche und Flüsse in Westindien ausdauernd. Stengel 1 Fuss hoch, fast aufrecht, ästig und nebst den übrigen Theilen des Gewächses kurzhaarig. Blätter sitzend, nach der Basis zu verschmälert, 4—5 Zoll lang, 1—1½ Zoll breit, spitzig, tief- und abstehend-buchtig-gezähnt oder fast fiederspaltig, überdies am Rande weichstachelig-gezähnelt. Blüten gegen 4 Zoll lang, weiss. Kelch abgestutzt, 5spaltig, mit schmal linealischen spitzigen gezähnelten Zipfeln. Blumenkronenröhre 3 Zoll lang, schmal, weichhaarig; Zipfel lanzettlich, spitzig, ¾ Zoll lang, fast sämmtlich gleich, sternförmig ausgebreitet. Kapsel fast eirund, aufgeblasen. Diese Art gehört zu den sehr scharf-giftigen; der Saft erregt äusserlich aufgelegt heftige Entzündungen und sogar die Ausdünstung soll nachtheilig sein. In Westindien bedient man sich der Blätter bisweilen als Blasen erzeugendes Mittel (*Vesicatorium*) und innerlich, obschon nur selten und in kleiner Gabe, als drastisches Purgirmittel und besonders auch bei veralteter Syphilis.

Lobelia syphilitica *L.* Virginische od. Schweisstreibende Lobelie. Stengel aufrecht, einfach, zerstreut-steifhaarig; Blätter sitzend, länglich, an beiden Enden verschmälert, gezähnelt, runzelig und flaumhaarig; Blütenstiele achselständig und wie die Kelche steifhaarig; Kelchzipfel eirund-lanzettlich, zugespitzt, gesägt, an den Rändern zurückgeschlagen, am Grunde zurückgeschlagene und den Fruchtknoten bedeckende Buchten bildend. (*Düsseld. Samml. t.* 207. *Hayne, Arzneigew.* 13. *t.* 9. *als Lobelia antisyphilitica. Jacq. Icon.* 3. *t.* 597. *Schkuhr. t.* 269. *Bot. Reg. t.* 537. *Bart. t.* 47. *Plenck. t.* 649.) In Wäldern, an Bächen und Flüssen in Nordamerika von Pensylvanien bis Carolina. ♃. Die Wurzel besteht aus einem kurzen Wurzelstocke mit zahlreichen, langen, gelblichweissen, 1—2 Linien dicken Fasern. Stengel 2—3 Fuss hoch, einfach, durch die etwas herablaufenden Blattränder eckig, mit abstehenden oder abwärtsgekehrten, kurzen, etwas steifen Haaren besetzt. Blätter 3—5 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, die untersten fast gestielt, stumpf, die übrigen sitzend, zugespitzt, allmälig an Grösse abnehmend, und in die Deckblätter übergehend, gesägt-gezähnt, etwas runzelig, mit kurzen anliegenden Härchen besetzt. Blüten einzeln, achselständig, zusammen eine lange Traube bildend. Blumenkrone über zolllang, blau, mit kantiger, an den Kanten behaarter Röhre; Oberlippe kürzer als die untere. Kapsel eirund,

etwas eckig. Von dieser Art wird die Wurzel, *Radix Lobeliae s. Lobeliae syphiliticae s. antisyphiliticae s. Lobeliae Virginiensis* von den Amerikanern für ein unfehlbares Mittel gegen *Syphilis* hochgeachtet und ist auch in Europa hier und da, jedoch nur selten in Anwendung gekommen. Im frischen Zustande ist sie milchend und hat einen widerlich-betäubenden Geruch und einen scharfen, tabakähnlichen Geschmack. Doch scheinen diese Eigenschaften nicht immer angetroffen zu werden; nach Brandt sollen die Wurzeln im Herbste nur fade schmecken und nicht eigenthümlich riechen. Nach Boissel besteht die Wurzel aus butterartigem Fett, Schleimzucker, Schleim, Spuren einer bittern, leicht zersetzbaren Substanz, apfelsaurem Kali und Kalk, salzsaurem und schwefelsaurem Kali, phosphorsaurem Kalk, nebst Spuren von Kieselerde, Eisenoxyd und Holzfaser. Sie wirkt vorzüglich schweisstreibend, erregt aber auch sehr leicht Erbrechen, Leibschmerzen und Purgiren. Getrocknet kommt sie im Handel bis zur Dicke eines kleinen Fingers vor und hat eine graugelbliche der Länge und Quere nach gestreifte Oberhaut.

Lobelia Tupa *L.* (*Feuill. 2. t. 29.*) Ein 5—6 Fuss hohes Bäumchen mit geflügelten, röhrigen Aesten, in Chili einheimisch. Die herablaufenden Blätter sind lanzettlich oder eirund-lanzettlich, spitzig, fast ganzrandig, unterseits weissfilzig. Die blutrothen, fast 2 Zoll langen röhrigen, am Grunde und am Saume aufgeblasenen Blüten stehen in einer endständigen Traube. Diese Art soll so giftig sein, dass schon der Geruch der Blüten heftiges Erbrechen bewirke. Bei cultivirten Pflanzen ist es keineswegs der Fall; doch ist der Geruch widrig, narkotisch. Der Saft ist sehr scharf. Die Homöopathik hat in Amerika und Europa davon Anwendung gemacht.

Ausser den angeführten Arten sind auch noch mehrere andere scharf- oder narcotisch-scharf-giftige Gewächse und selbst eine europäische Art, die *Lobelia Dortmanna L.* (*Fl. Dan. t. 39. Swensk. Bot. t. 452. Lightf. Fl. Scot. t. 21. Engl. Bot. 2. t. 140.*), Wasserlobelie, die auf Sandboden in Landseen auch in Norddeutschland perennirend vorkommt, in dieser Gattung vorhanden.

Lobeliaceae *Juss.* Dikotyledonische Gewächsfamilie, milchende Kräuter oder Sträucher, bisweilen auch Bäumchen enthaltend. Blätter abwechselnd, ganz oder gezähnt oder eingeschnitten. Nebenblätter fehlend. Blüten zwitterig, einzeln in den Blattachseln oder traubig-ährig beisammenstehend. Kelch mit dem Fruchtknoten verwachsen, mit ganzem, aber gewöhnlicher 5spaltigem, stehenbleibendem Saum. Blumenkrone 1blättrig mit meist der Länge nach gespaltener Röhre und 5theiligem, gewöhnlich 2lippigem Saume (wo dann 2 Zipfel nach oben, 3 Zipfel nach unten gerichtet sind). Bisweilen ist der Saum auch nur 1lippig und sehr selten regelmässig; in der Knospenlage klappig. Staubgefässe 5, perigynisch, an der Mündung des Kelchs befestigt, mit den Zipfeln der Blumenkrone abwechselnd; Staubfäden meistens frei oder nach oben unter einander verbunden; Antheren aufrecht, 2fächerig, der Länge nach sich öffnend, unter einander zusammenhängend oder verwachsen, bärtig oder nackt. Das Pollen oval. Fruchtknoten 2—3fächerig oder bei verkürzter Scheidewand fast 1fächerig mit zahlreichen, an der Achse befestigten Eichen; Griffel einfach; Narbe 2lappig, sehr selten einfach, mit einem Ringe von Haaren umgeben, welche eine napfförmige Franze bilden. Kapsel 2fächerig, selten 3-, oder 1fächerig, an der Spitze 2- oder 3klappig, seltener bis zum Grunde 2klappig und noch seltener deckelartig. Die zahlreichen Samen entweder an der innern Wand oder an der Achse befestigt. Embryo gerade, in der Axe des fleischigen Eiweisses mit nach dem Nabel gerichtetem Würzelchen. — Die Lobeliaceen (etwa 200 Arten umfassend) gehören grösstentheils den Tropenländern an. Westindien, Brasilien, das Vorgebirge der guten Hoffnung und die Sandwichsinseln enthalten die meisten Arten. Mehrere besitzen Chili und Neuholland; Asien und Europa dagegen nur wenige. Sie enthalten fast sämmt-

lich einen mehr oder weniger scharfen Milchsaft; viele sind sehr scharfe Giftgewächse. Bei einigen ist mit dem scharfen Milchsafte auch Kaoutchouc verbunden. In medicinischer Hinsicht ist blos die Gattung *Lobelia* bemerkenswerth.

Lobularia maritima *Desv.* (*Bot. Mag. t.* 101. *Sturm.* 1. *H.* 48. *Alyssum maritimum Lam. Alyssum minimum L. Sp. pl.* [*n. Willd.*] *Clypeola maritima L. Mant.*) Ein kleiner, grauer Halbstrauch an den Küstenländern Südeuropa's, mit zahlreichen, gestreckten, auf dem Boden in einem Kreise ausgebreiteten, aufstrebenden Stengeln und lineallanzettlichen, spitzigen, ganzrandigen, etwas seidenhaarigen Blättern, von denen die untern gestielt, die obern sitzend sind. Die weissen Blüten stehen in Trauben, die später bei der Frucht sich sehr verlängern. Die Schötchen sind klein, elliptisch, nicht ausgerandet. Jedes Fach enthält einen ovalen, gelbbraunen, auf der einen Seite mit einem schmalen Flügel umzogenen Samen. Diese Samen waren in frühern Zeiten als *Semina Nasturtii maritimi* s. *Thlaspeos maritimi* bei Krankheiten der Harnwerkzeuge, Schleimflüssen, Scorbut u. s. w. im Gebrauche; sind aber jetzt nur noch in ihrer Heimath als Volksmittel in Anwendung. — Die Gattung gehört in die Fam.: *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliculosa L. Syst.*

Lodoicea sechellarum *Labill.* (*Sonner. t.* 3—7. *Annal. du Mus.* 9. *t.* 13. *Cocos Maldivica Gmel., Willd.*) Eine auf den Sechellen einheimische Palme. (Fam.: *Palmae Juss.*) Der Stamm wird 40—60 Fuss hoch und trägt an seiner Spitze eine starke Krone von 15—20 langgestielten Blättern. Die Blattfläche ist oval, am Grunde ausgerandet und im ganzen Umfange schön fächerförmig aber ungleich getheilt und gespalten. Die männlichen Kätzchen sind 2—2½ Fuss lang, die weiblichen Blütenkolben ziemlich getheilt und tragen nur am Ende sitzende Blüten. Die Früchte werden 1½ Fuss lang und oft an 20 Pfund schwer. In Ostindien werden diese grossen Früchte als ein kräftiges Arzneimittel gegen Gift, typhöse Fieber, krampfhafte Cholera, Syphilis und Scorbut sehr geschätzt und theuer gehalten. Sie haben jedoch an Kostbarkeit sehr verloren, seit man sie, nachdem man ihre Heimath entdeckt hat, häufiger nach Ostindien bringt. Früherhin wurden sie nur zuweilen durch das Meer an die Küsten, vorzüglich der Malediven, angespült, weshalb sie auch Maledivische Nüsse heissen. Auch in Europa, wo man sie schon seit Jahrhunderten kannte, waren sie sehr geschätzt und theuer. Kaiser Rudolph II bezahlte für einen aus einer solchen Nuss geschnitzten Becher 4000 Thaler.

Löcherpilz. S. *Polyporus Mich.*

Löffelkraut. S. *Cochlearia Tournef., De C.*

Löwenmaul. S. *Antirrhinum Tournef., De C.*

Löwenzahn. S. *Taraxacum officinale Roth.*

Lolii officinarum Semen. S. *Lychnis Githago Scop.*

Lolium *L.* Lolch. Gewächsgatt. der Fam. *Gramineae Juss.* — *Triandria. Digynia L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Aehrchen in einer 2zeiligen Aehre, einzeln an den Ausschnitten der Spindel mit ihrer schmalen Seite (oder mit dem Rücken der einen Zeile der Blütchen) gegen die Spindel gekehrt. Kelch der Seitenähren 3- bis vielblütig, 1klappig: die Klappe (*Lepicena*) dem Ausschnitte der Spindel entgegen stehend, lanzettlich oder linealisch, gewölbt; selten 2klappig, die zweite oder obere Klappe viel kürzer, häutig, an die Spindel angedrückt. Der Kelch des Endährchens stets 2klappig, die obere Klappe länger. Blüten 2spelzig; die untere Spelze krautartig-häutig, länglich, grannenlos oder unter der Spitze gegrannt, die obere linealisch, 2kielig, auf den Kielen feinwimperig. 2 Deckspelzen. Fruchtknoten kahl mit sehr kurzen Griffeln und federigen Narben. (Diese Gattung unterscheidet sich von allen übrigen deutschen Gräsern mit sitzen-

den Aehrchen durch die angegebene Richtung der schmalen Seite gegen die Spindel.)

Lolium perenne *L.* Ausdauernder Lolch, Winterlolch, Englisches Raigras. Blütchen lanzettlich, grannenlos oder sehr kurz gegrannt; Aehrchen länger als der Kelch; Halm kahl; Wurzel ausdauernd. (*Leers. Herb. t. 12. f. 1. Schreb. Graes. 2. t. 37. Host. Gr. 1. t. 25. Lam. Ill. t. 48. 1. Fl. dan. t. 747. Reichenb. Agrost. germ. t. VI. f.* 1346.) Ein sehr gemeines und überall an Wegen, auf Wiesen, Triften und Rainen wachsendes ♃ Gras. Es wurde in den ältesten Zeiten für heilsam bei Durchfällen und zu starker Menstruation gehalten.

Lolium temulentum *L.* Taumellolch, Taumelkorn, Betäubender oder Sommer Lolch, Twalch, Dortt, Töberich, auch Tresp. Blütchen elliptisch, gegrannt; Grannen fast gerade, länger als ihre Spelze; Kelch von der Länge des Aehrchens; Wurzel jährig. (*Host. Gr. 1. t. 26. Leers. Herb. t. XII. f. 2. Fl. dan. t. 160. Engl. Bot. t. 1124. Schkuhr. t. 18. Schreb. Gr. 2. t. 36. Lam. Ill. t. 48. 2. Winkler, Giftgew. Deutschl. t. 54. Winkler, Arzneigew. Deutschl. Suppl. t. 2. Bull. t. 107. Brandt und Ratzeb. Deutschl. phan. Giftgew. t. 1. Reichenb. Agrost. germ. t. V. f.* 1342—44.) Ueberall durch ganz Europa unter dem Getreide, besonders unter Hafer und Gerste, ⊙. Wurzel faserig, keine Blätterbüschel hervorbringend. Halm aufrecht, starr, kahl, unter der Aehre scharf, wenn man ihn daselbst nach aufwärts streicht. Blätter breit, am Rande, bald auf beiden Seitenflächen, bald nur auf der obern scharf. Aehre gross. Aehrchen 5—8 blütig, so lang wie der Kelch oder nur wenig kürzer. Blütchen elliptisch, breitlich. Granne stark, gerade, oder höchstens nur etwas schwach wellig gebogen, länger als das Blütchen. Schon seit sehr frühen Zeiten gelten die Früchte für betäubend giftig und sollen besonders den Hausthieren, Pferden und Rindern, schädlich werden. Auch schreibt man ihnen die schlimmen Wirkungen zum Theil zu, die in Jahren des Misswachses, wo dies Gras häufiger unter dem Getreide verkommen mag, nach dem Genuss schlechten Brots wahrgenommen werden. Seeger hat Versuche an einem Hunde angestellt und auch Vergiftungszufälle bei Menschen beobachtet. Von Hippokrates und Dioskorides wird der Lolch *Αἶρα* genannt und ist gegen Unfruchtbarkeit, Zurückhaltung der Menstruation, Flechten, Aussatz und bei fauligen Geschwüren gebraucht worden.

Lomaria Spicant *Desv.* Milzkraut. (*Flor. Dan. t. 99. Sturm. 2. H. 11. Osmunda Spicant L. Blechnum boreale Sw. Blechnum Spicant Wallr.*) Ein Farrnkraut (Fam.: *Filices Juss.* Gruppe: *Polypodiaceae Brown. — Cryptogamia. Filices L. Syst.*), dessen Wedel 1—2 Fuss hoch werden. Die unfruchtbaren sind kammförmig-fiederspaltig; die Lappen am Grunde etwas erweitert, die untern und obern viel kleiner als die mittlern; die Lappen des fruchtbaren Wedels tragen auf der Unterseite der ganzen Länge nach Kapseln und das Schleierchen schlägt sich an beiden Seiten gegen den Rand zurück. Es findet sich häufig in Gebirgswäldern an Felsen. ♃. In frühern Zeiten wurde das Kraut, *Herba Lonchitis minoris*, als auflösendes Mittel bei Verhärtung der Milz angewendet.

Lonicera *L.* Lonicere. Gewächsgatt. der Fam. *Caprifoliaceae De C.* Gruppe: *Lonicereae.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, aufrechte oder kletternde Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelchsaum sehr kurz, 5zähnig. Blumenkrone röhrig, trichter- oder glockenförmig; Saum meist unregelmässig 5spaltig. Staubgefässe 5. Narbe kopfig. Aehre 3fächerig, mehrsamig.

Lonicera Caprifolium *L.* Durchwachsene Lonicere, Geisblatt, Specklilie, Je länger je lieber. (*Lam. Ill. t. 150. f. 1. Jacq. Austr. t. 357. Schmidt. t. 105—106. Guimp. Deutsche Holzart. t. 6. Hayne, Arzneigew. 2. t. 37.*) Ein Strauch des südlichen und mittlern Europas, der mit-

telst seiner langen, dünnen, runden Aeste 8—16 Fuss hoch an andern Gegenständen emporklettert. Die Blätter sind 2—2½ Zoll lang und 1½—2 Zoll breit; die untersten an jedem Asttriebe weit kleiner, kurzgestielt oder sitzend, die übrigen am Grunde etwas verschmälert und dabei mit einander verwachsen, sodass die obersten Blattpaare nur ein einziges elliptisches, in der Mitte vom Stengel durchbohrtes Blatt bilden; unterseits sind sie sämmtlich seegrün. Blüten zu sechs, wirtelständig, an der Spitze der Aeste sitzend, ausserdem gewöhnlich aber auch noch in 1 oder 2 Wirteln in den Achseln der zunächst darunter stehenden verwachsenen Blätter. Die Blumenkrone ist röthlich oder weisslich, später gelblich und aussen haarig; die Röhre ist schmal und lang, walzenrund, am Schlunde etwas erweitert, der Saum rachenförmig, die Oberlippe breit, aufrecht oder etwas zurückgebogen mit 4 kurzen, ovalen oder verkehrt eirunden und abgerundeten Zipfeln; die Unterlippe schmal, lineal-lanzettlich, zurückgebogen, stumpf. Beeren oval, scharlachroth, bereift. Ehedem waren die Stengel, Blätter, Blüten und Früchte, *Stipites, Folia, Flores et Baccae Caprifolii italici* officinell. Die Stengel benutzte man als blutreinigend bei Hautkrankheiten, die Blätter innerlich bei schmerzhaften Wehen und äusserlich bei Wunden, Geschwüren und auch als Gurgelwasser, die Beeren als auflösende und stark Harntreibende Mittel. Die Blüten, welche ziemlich schleimig sind, benutzt man noch jetzt bisweilen hie und da bei Halsaffectionen und Katarrhen. In gleicher Weise benutzt man in China die *Lonicera chinensis Wats.* (*Bot. Reg. t.* 712. *Bot. Cab. t.* 1037. *als Lonicera flexuosa. Lonicera japonica Thunb.*), und *Lonicera confusa De C.* (*Andr. Rep. t.* 583. *Bot. Reg. t.* 70. *als Lonicera japonica.*)

Lonicera Periclymenum *L.* Deutsche Lonicere, Geisblatt, Zaun-, Baum- oder Specklilie, Geisreben, Deutsches Je länger je lieber u. s. w. (*Fl. Dan. t.* 908. *Schkuhr. t.* 40. *Schmidt. t.* 107. *Guimp. Deut. Holzart. t.* 7. *Blackw. t.* 25. *Plenck. t.* 134. *Hayne, Arzneigew.* 2. *t.* 38.) Im mittlern Europa auf bewaldeten sonnigen Hügeln, in Gebüschen als ein windender Strauch und besonders wegen des Wohlgeruchs seiner Blüten häufig in Gärten zu Lauben angepflanzt. Er ist der *Lonicera caprifolium* sehr ähnlich und unterscheidet sich dadurch, dass die Blätter nicht mit einander am Grunde verwachsen, sondern kurz gestielt bleiben. Deshalb erscheint auch das vielblütige Köpfchen gestielt. Die Beeren sind verkehrt-eirund und dunkelroth. Man wendet ebenfalls die Stengel, Blätter, Blüten und Beeren ganz wie die der erst genannten Art als *Stipites, Folia, Flores et Baccae Caprifolii, Caprifolii germanici* s. *Periclymeni* s. *Lonicerae*, die Stengel auch als *Stipites Matrisylvae* an. Doch sind sie sämmtlich bis auf die Blüten, die man bisweilen noch braucht, obsolet.

Lonicera Xylosteum *L.* Heckenlonicere, Heckenkirsche, Beinholz. (*Fl. Dan. t.* 808. *Mill.* 2. *t.* 172. *f.* 1. *Guimp. Deutsch. Holzart. t.* 9.) Ein in Hecken, Gebüschen und Wäldern von Europa vorkommender 5—8 Fuss hoher Strauch mit ovalen, weichhaarigen Blättern und gepaart sitzenden, blattachselständigen, weissen, aussen rothüberlaufenen Blüten. Die Beeren sind bräunlichroth, bisweilen auch gelblich oder schwarz, von der Grösse eines Pfefferkorns und wurden ehedem als *Baccae Xylostei* als harntreibende und purgirende Mittel angewendet.

Loranthеae *Juss., Rich.* Dikotyledonische Gewächsfamilie, ästige auf Bäumen parasitisch vorkommende Sträucher oder auch seltener Bäume enthaltend. Blätter gegenüberstehend, seltener abwechselnd, mehr oder weniger lederartig und fleischig oder auch fehlend. Nebenblätter fehlend. Blüten zwitterig oder diklinisch, einzeln achsel- oder gipfelständig oder auch zu Aehren, Trauben oder Doldentrauben vereinigt. Kelchröhre innig mit dem Fruchtknoten verwachsen, am Grunde von kleinen Deckblättchen umgeben; der Kelchsaum kurz, ganz oder gelappt. Blumenblätter 4—8, mehr oder weniger mit einander verwachsen oder frei und gesondert, vor dem Aufblühen klappenartig neben einander liegend. Staubgefässe 4—8, den Blumenblättern gegenüberstehend und mit ihnen mehr oder weniger verwach-

sen. Antheren schaukelnd oder aufrecht, an der Spitze der Staubfäden, oder wenn diese fehlen, den Blumenblättern angewachsen mit 2 parallelen, der Länge nach aufspringenden Fächern. Fruchtknoten 1fächerig, mit einem einzigen hängenden Eichen. Griffel fadenförmig oder fehlend; Narbe kopfförmig. Beere einsamig, vom Kelchsaume gekrönt, klebrig-fleischig. Samen hängend; der gerade Embryo in der Achse des fleischigen Eiweisses mit kurzem, am Ende verdicktem oder abgestutztem, nach oben gerichtetem Würzelchen; Samenlappen vielmal länger und ganz. — Die Lorantheen (über 300 Arten umfassend) gehören zum grösstentheile den Tropenländern an und nur der neunte Theil den gemässigten Zonen beider Hemisphären. Amerika besitzt gegen 200, Asien gegen 100 Arten, Europa dagegen nur 3. Hinsichtlich der chemischen Beschaffenheit und der medicinischen Wirksamkeit weiss man nichts, als das, was von *Viscum album* bekannt ist. Hierher gehören die Gattungen: *Loranthus, Struthanthus, Dendrophtoë, Viscum.*

Loranthus *L.* Riemenblume. Gewächsgatt. der Fam. *Lorantheae Juss. — Hexandria. Monogynia L. Syst.* —, parasitische Sträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Zwitterig oder 2häusig. Kelchsaum kurz, abgestutzt. Blütenblätter 5—6, jedes in der Mitte ein Staubgefäss tragend. Antheren kugelig, 2knotig, aufrecht. Griffel dicklich. Narbe einfach. Beere genabelt.

Loranthus europaeus *L.* Gemeine Riemenblume, Eichenmistel. Gabeltheilig und sehr ästig; Blätter verkehrt eiförmig-länglich; Aehren endständig; Blüten 2häusig; Blumenblätter 6. (*Jacq. Austr. t.* 30. *Schkuhr. t.* 99. *Sturm.* 1. *H.* 34. *Kern. t.* 641. *Plenck. t.* 248. *Wagn.* 1. *t.* 96.) Ein 2—4 Fuss hoher, weitschweifig-ästiger Strauch, der in Böhmen, Mähren, Oesterreich, überhaupt im östlichen und südlichen Europa parasitisch auf Eichen und im letztern auch auf der Edelkastanie, *Castanea vesca*, vorkommt. Der Stengel wird oft daumendick, ist brüchig, graubraun und narbig. Aestchen beblättert. Blätter 1—1½ Zoll lang, 6—9 Linien breit, in einen kurzen Blattstiel verschmälert, stumpf oder schwach eingedrückt, lederartig, grün, abfallend, das unterste Blätterpaar stets viel kleiner, verkehrt-eirund oder oval. Aehren kürzer als die Blätter, 6—15blütig. Blüten gelblichgrün, klein, am Grunde von einem kleinen Deckblättchen gestützt. ♂ Blüten: Blumenblätter 6, selten 4—5, lanzettlich; Staubfäden pfriemförmig, dick, kürzer als die Blume; Fruchtknoten mit pfriemförmigem, aber narbenlosem Griffel. ♀ Blumen: Blumenblätter länglich stumpf; Staubfäden ohne Antheren; Fruchtknoten mit einem Griffel, der eine stumpfe, fast kopfförmige Narbe trägt. Beere fast kugelrund, am Grunde kurz gestielt, blassgelb, erbsengross. Von dieser Pflanze, welche die ächte Eichenmistel oder das *Viscum quernum* der Alten (Ἰξός Hipp. Diosc.) ist, war das Holz, *Lignum Visci quercini* s. *Loranthi europaei* gebräuchlich. Da das Gewächs aber in den meisten deutschen Ländern fehlt, so findet man allgemein statt seiner das *Viscum album L.* in den Officinen. Desshalb vergl. man auch den Artikel *Viscum album L.*

Lorbeer. S. *Laurus nobilis L.*

Lorbeer-Weide. S. *Salix pentandra L.*

Loti antihaemorrhoidalis Herba. S. *Dorycnium hirsutum De C.*

Loti odorati s. *urbani Herba.* S. *Melilotus coerulea Lam.*

Lotus *L.* Schotenklee. Gewächsgatt. der Famil. *Leguminosae Juss.* Gruppe: *Papilionaceae. — Diadelphia. Decandria L. Syst. — Charact. Gen.:* Kelch 5spaltig oder 5zähnig. Blume schmetterlingsförmig; Fahne abstehend; Flügel mit dem obern Rande zusammenneigend; Schiffchen aufsteigend, geschnabelt. Staubgefässe diadelphisch. Griffel kahl, allmälig verdünnt; Narbe stumpf. Hülse 2klappig, linealisch, gerade oder gekrümmt,

flügellos, 1fächerig, oder durch Querscheidewände getheilt, vielsamig, in 2 sich zusammendrehende Klappen aufspringend.

Lotus corniculatus *L.* Gehörnter Schotenklee, Hornklee, Gelber Honigklee, Frauenfingerkraut, Walzenkraut. Stengel krautartig, gestreckt, kahl oder haarig, mit abstehenden Haaren; Köpfchen fast 5blütig, langgestielt; Kelchzähne aus einer 3eckigen Basis pfriemförmig, fast gleich, von der Länge der Kelchröhre, vor der Blüte zusammenneigend; Schiffchen fast rhombisch, rechtwinklig aufsteigend; Hülsen stielrund, gerade. (*Rivin. tetrapt. t.* 76. *Fl. Dan. t.* 991. *Curt. Lond. t.* 56. *Schkhr. t.* 211.) Häufig auf Triften, Rainen, trocknen Wiesen durch ganz Europa, ♃. — Diese Pflanze ändert sehr ab und Koch führt in seiner *Synopsis* 4 Varietäten auf, die sich durch grössere oder geringere Behaarung oder Mangel derselben und durch grössere Schmalheit der Blätter unterscheiden. Die lange ästige Wurzel dringt tief senkrecht in den Boden. Stengel ½—1½ Fuss lang, niederliegend oder aufsteigend, und wie die ganze Pflanze kahl oder nur mit einzelnen Haaren besetzt *(Var. α. vulgaris — Lotus arvensis Schkhr.)* oder mit Wimperhaaren und überdiess auch besonders an den Blättern und Kelchen damit besetzt *(Var. β. ciliatus — Lotus ciliatus Tenore.)*, oder sehr stark behaart. *(Var. γ. hirsutus — Lotus villosus Thuill.)* und endlich sehr schlank und fadenförmig, wobei die Blättchen und Nebenblätter linealisch oder linealisch-verkehrt eiförmig sind. *(Var δ. tenuifolius — Lotus tenuis Kit.)* Auf kurzen Stiele stehen gedreite Blättchen, die 4—9 Linien lang, 1½—5 Linien breit und verkehrt-eiförmig, länglich oder lanzettlich-linealisch, kahl oder behaart sind. Die schönen gelben, bisweilen aussen mennigrothen Blüten stehen zu 5—10 in niedergedrückten Köpfchen. Die Hülse wird gegen 1 Zoll lang, ist schmal stielrund, stachelspitzig, braun. — Das geruchlose, krautartig und etwas herb und salzig schmeckende Kraut, so wie die frisch honigartig riechenden, süsslich und später bitterlich-herb schmeckenden Blumen, *Herba et Flores Loti sylvestris s. Loti corniculati s. Trifolii corniculati*, wurden sowol als gelind zusammenziehende Mittel besonders bei Wunden, als auch als krampfstillende, beruhigende und zertheilende Arznei ähnlich wie das Melilotenkraut angewendet. — Aehnliche Kräfte besitzt auch der sehr verwandte *Lotus major Scop. (Lotus uliginosus Schkhr. t.* 211.), der auf feuchten sumpfigen Wiesen mit Moorboden vorkommt, und von Manchem nur für eine Abänderung angesehen wird.

Lotwurz. S. *Onosma L.*

Loxa-China. S. unter *Cortices Chinae* den Abschnitt *China Loxa.*

Lucienholz. S. *Cerasus Mahaleb Mill.*

Lucuma *Juss.* Gewächsgatt. der Fam. *Sapoteae Juss.*, amerikanische Bäume mit 5—10fächrigen apfelartigen Beeren, welche meist essbar sind, enthaltend.

Bei *Lucuma Bonplandii Kunth.*, auf Cuba einheimisch, sind sie besonders gross und wohlschmeckend, doch nicht minder auch bei *Lucuma Caimito R. et S.* (*Achras Caimito Ruiz et Pav.* 3. *t.* 239.), einem ansehnlichen Baum Perus.

Lucuma mammosa Juss. (*Pluk. t.* 268. *f.* 2. *Sloan.* 2. *t.* 218. *Achras mammosa L.*), ein oft gegen 100 Fuss hoher Baum mit schöner Krone, der in Westindien und Südamerika einheimisch ist, aber auch angebaut wird. Die Beeren sind bald mehr länglich, bald mehr rundlich-oval, gegen 4—7 Zoll im längsten Durchmesser, aussen rothbraun und rauh, innen fleischfarbig oder gelb, 5fächerig; sie enthalten 1—5 sehr grosse, braune, glänzende Samen. Das Fleisch der Beeren schmeckt schleimig-süsslich, etwas fade, und steht im Wohlgeschmacke den Früchten von *Achras Sapota L.* nach, wird aber sehr häufig gegessen. Die Rinde des Stammes ist etwas bitter und adstringirend. Der Samenkern riecht wie bittere Mandeln.

Auch von *Lucuma obovata Kunth.* (*Achras Lucuma Ruiz et Pav.* 3. *t.* 239.).

werden in Peru und von *Lucuma serpentaria Kunth.*, werden in Cuba die Früchte gegessen.

Ludwigia *L.* Gewächsgatt. der Fam. *Onagrae Juss.*, indische Kräuter enthaltend.

Ludwigia alternifolia *L.* (*Pluk. t. 203. f. 2. Trew. Ehr. 2. t. 2. Lam. t. 77. Isnardia alternifolia De C. Ludwigia macrocarpa Michx.*), ein ausdauerndes Kraut in den südlichen Gegenden der nordamerikanischen Vereinigten Staaten, deren fleischige büschelig-rübenförmige weisse Wurzel daselbst als Brechmittel gebraucht wird.

Ludwigia diffusa *Ham.* (*Rheede, h. mal. 2. t. 49. Jussieua caryophyllaea Lam.*), ein 1jähriges Kraut Ostindiens, wo es gegen Würmer, Ruhren und als harntreibendes Mittel, der Samen aber gegen Husten angewendet wird.

Luffa *Cav.* Netzgurke. Gewächsgatt. der Fam. *Cucurbitaceae Juss.*, jährige tropische, im Habitus den Gurken gleichende Kräuter mit rankendem Stengel enthaltend.

Luffa acutangula *Ser.* (*Rheed. hort. mal. 8. t. 7. Rumph. Amb. 5. t. 149. Jacq. hort. Vind. 3. t. 73—74. Descourt. fl. méd. des Ant. V. t. 328. Cucumis acutangulus L.*) Eine in Südasien einheimische und daselbst wie in Westindien cultivirte 1jährige Pflanze, weil man die unreifen keulenförmigen 10kantigen nach Art unserer Gurken geniesst. Die wagrecht unter der Erde sich weit verbreitende Wurzel wird als eröffnendes Mittel besonders bei Wassersuchten, die reifen Früchte als Brechmittel und das Oel der Samen bei Hautausschlägen benutzt. Ausser von dieser Pflanze werden auch noch von folgenden Arten die Früchte als Nahrungsmittel benutzt: in Aegypten und Arabien die von *Luffa aegyptiaca Mill.* (*Momordica Luffa L. Alp. aegypt. t. 58.*), in China, Cochinchina und Ostindien häufig die von *Luffa Petola Ser.* (*Rumph. Amb. 5. t. 147.*), und seltner die von *Luffa foetida Cav. icon. t. 9.*

Lumbricus terrestris *L.* Der Regenwurm, ein sehr bekanntes Thier, das sich nach Chamisso, der mit Kotzebue die Erde umsegelte, in allen Welttheilen vorfindet. Es gehört zur Cl. *Annulata sive Vermes* (Ringelwürmer, Würmer), zur Abtheil. *Arthrodea* (Rothwürmer), zur Ordnung: *Chaetopoda Blainv.* (Borstenwürmer), zur Unterordn.: *Terricolae* (Erdwürmer), zur Fam.: *Lumbricina* (Regenwurmartige.) Der Regenwurm hat einen an beiden Enden verschmälerten, am Hinterende meist etwas verflachten Körper. Der Mund befindet sich unter dem ersten Körpergliede, das etwas rüsselförmig verlängert ist. An jedem Gliede, deren etwa 145 vorhanden sind, finden sich jederseits 4, paarweis gestellte, kurze, gekrümmte, rückwärts gerichtete Borsten; am 28—34sten Gliede befindet sich der Gürtel oder Sattel, das ist eine fleischige oben gewölbte, unten flache Verdickung, mit welcher die Regenwürmer sich während der Begattung an einander heften. Sie sind Zwitter, allein man weiss noch nicht mit Gewissheit, ob sie sich gegenseitig befruchten oder ob die erwähnte Verbindung nur dazu dient, sich wechselseitig anzuregen, sich selbst zu befruchten. — Die Regenwürmer durchwühlen besonders fette Dammerde (Gartenland) in jeder Richtung, fressen Erde, Wurzeln und organische Stoffe und kommen in der Nacht während des Frühlings und Sommers zum Theil aus ihren Löchern hervor um sich zu paaren. Deshalb sind sie am leichtesten in Menge zu fangen, wenn man nach Mitternacht mit Laternen oder am frühesten Morgen ausgeht, wo man sie gepaart liegen findet. Man muss aber leise auftreten und schnell zugreifen, denn bei jeder Erschütterung des Bodens fahren sie schnell in ihre Löcher zurück. Im Herbste graben sie sich tief, 3—4 Fuss tief in den Boden und überwintern daselbst. (*Vergl. Montègre in Annal. du Mus. I. p. 242. pl. XII. Leon Dufour, Annal. des Sc. nat. V. p. 17. und XIV. p. 216. pl. XII. B. f. 1—4. Morren, de Lumbrici terrestris his-*

toria naturali necnon anatomica. Bruss. 1829. 4. *Isis.* 1818. *S.* 876. *t.* 9. *ferner Isis.* 1820 *S.* 386.) — Ehedem wurden die Regenwürmer, *Lumbrici* s. *Lumbrici terrestres* s. *Vermes terrae*, häufiger in den Apotheken gebraucht und auch ausgetrocknet aufbewahrt. Sie galten für schmerzstillend, harntreibend, krampfwidrig und die Ausdünstungen befördernd. Man gab den Saft zu einer Unze und das Pulver zu ½ Drachme. Bisweilen bereitet man noch in einigen Gegenden das Regenwurmöl, *Oleum Lumbricorum*, das ehedem sehr häufige Anwendung fand. Auch wurde sonst ein *Oleum empyreumaticum Lumbicorum* destillirt.

Lunaria *L.* Mondviole. Gewächsgatt. der Fam. *Cruciferae Juss.* — *Tetradynamia. Siliculosa L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Staubgefässe zahnlos. Schötchen rundlich oder länglich, vom Rücken her flach zusammengedrückt, auf einem besondern Fruchtstielchen über den Fruchtboden erhaben, aufspringend. Samenstränge lang, an die Scheidewand angewachsen. Samen flügelrandig. Embryo seitenwurzelig, mit aneinander liegenden Samenlappen.

Lunaria biennis *Moench.* Stumpffrüchtige Mondviole. Schötchen breit-oval, an beiden Enden stumpf; Samen herzförmig, kreisrund, so breit als lang. (*Sturm.* 1. *H.* 48. *Schkuhr. t.* 182. *Lam. Ill. t.* 561. *f.* 2. *Tabern.* 696. *f.* 1. *Weinm. t.* 645. c. *Sabb. hort.* 4. *t.* 23. *Lunaria annua L.*) In Südeuropa in Gebirgswäldern, ♂. Ist der folgenden Art während der Blüte ziemlich ähnlich und hat mit ihr gleiche Benutzung bei gleicher Benennung.

Lunaria rediviva *L.* Spitzfrüchtige Mondviole, Mondkraut, Silberblatt oder Atlasblume. Schötchen elliptisch-lanzettlich, an beiden Enden spitzig; Samen nierförmig. noch einmal so breit als lang. (*Sturm.* 1. *H.* 48. *Lam. Ill. t.* 561. *f.* 1. *Tabern. p.* 696. *f.* 2. 3. *Besl. eyst. vern.* 1. *t.* 7. *f.* 1. *Lunaria odorata Lam. Lunaria perennis Gmel.*) In schattigen Bergwäldern des mittlern und südlichen Europa, ♃. — Aus der ästigen faserigen Wurzel kommen mehre 1½—3 Fuss hohe Stengel hervor, welche nur am Ende einige kurze nackte Blütenäste tragen. Blätter tief herzförmig, ungleichgezähnt mit zugespitzten Zähnen, und vorgezogener ganzrandiger Endspitze, weichhaarig, die untersten langgestielt, 5—7 Zoll lang und 4—6 Zoll breit, meist gegenüberstehend, die übrigen kleiner, kürzer gestielt und abwechselnd, die obersten ei-länglich. Die lilafarbigen etwas purpurröthlichen Blüten stehen in kurzen, nur 3—5blütigen Trauben, welche gemeinschaftlich eine doldentraubige Rispe bilden. Die überhängenden Schötchen sind 2—3 Zoll lang und 9—14 Linien breit; sie verschmälern sich nach unten in ein ½ Zoll langes eigentliches Fruchtstielchen, das mit dem wahren Fruchtstiele fast gelenkartig verbunden ist, und nach oben in den 2 Linien langen Griffel. Ehemals waren die Samen, *Semina Violae Lunariae* s. *Lunariae graecae*, welche ähnlich wie Kresse, *Lepidium*, riechen und schmecken als ein kühlendes, eröffnendes, fäulnisswidriges und antiscorbutisches Mittel gebräuchlich.

Lungenblume. S. *Gentiana Pneumonanthe L.*

Lungenflechte. S. *Sticta pulmonacea Ach.*

Lungenkraut. S. *Pulmonaria L.*

Lungenkraut, Gelbes. S. *Hieracium murorum L.*

Lupinus *(Tournef.) L.* Wolfsbohne. Gewächsgatt. der Fam. *Leguminosae.* Gruppe: *Papilionaceae.* — *Diadelphia. Decandria L. Syst.* —, Kräuter oder Halbsträucher mit meist gefingert-zusammengesetzten Blättern enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch tief 2lippig. Blumenkrone schmetterlingsartig: Fahne an den Seiten zurückgeschlagen; Schiffchen zugespitzt. Staubgefässe monadelphisch (indem das bei den verwandten Gattungen freie

10te Staubgefäss mit den übrigen 9 zu einer Röhre verwachsen ist) mit ungleichen Antheren (5 sind rundlich und 5 länglich und grösser). Hülse lederartig, länglich, schief-wulstig.

Lupinus albus *L.* Weisse Wolfs- oder Feigbohne. Blätter gefingert; Blättchen verkehrt-eirund-länglich, unterseits zottig; Trauben mit wechselständigen Blüten ohne Deckblätter; Oberlippe des Kelchs ganz. (*Rivin. Tetrap. t.* 48. *Blackw. t.* 282. *Plenck. t.* 552. *Zorn. ic. pl. t.* 321.) Diese wahrscheinlich im Oriente einheimische Pflanze wird schon seit den ältesten Zeiten in Südeuropa gebaut. ☉. Der aufrechte Stengel wird 2—3 Fuss hoch, ist einfach und nur nach oben etwas ästig, übrigens wie die ganze Pflanze mit weichen, langen, weissen Haaren bedeckt. Blätter langgestielt; Blättchen zu 5—7, seltner zu 9, sehr kurz gestielt, fingerförmig-zusammengesetzt und fächerförmig-ausgebreitet, verkehrt-eirund-länglich, an den obern Blättern mehr länglich-lanzettförmig, 1—2 Zoll lang, 4—7 Linien breit; stumpf oder nur spitzlich, unterseits, besonders am Rande zottig und schwach silberartig glänzend. Nebenblätter pfriemförmig. Trauben endständig, 8—16blütig. Deckblätter lanzettlich, hinfällig. Blüten kurzgestielt, ziemlich gross, weiss. Oberlippe des Kelchs eiförmig, zugespitzt; Unterlippe länger, 3zähnig. Hülsen 3—4 Zoll lang, 1 Zoll breit, zusammengedrückt, zugespitzt, zottig. Samen 3—6, gross, rundlich, abgeplattet, weiss. — Die mehlreichen, doch etwas bittern Samen, *Semen Lupini* s. *Lupinorum* s. *Lupinorum sativorum, Fabae ficulneae, Lupini,* Wolfs- oder Feigbohnen waren schon den Alten bekannt und wurden von ihnen als Nahrungsmittel benutzt. Dioskorides nennt die Pflanze *Θέρμος*. Später bediente man sich ihrer als eröffnender, harntreibender und die Menstruation befördernder, besonders aber als wurmwidriger Arznei. Aeusserlich wurden sie zum Erweichen und Zertheilen von Geschwülsten, so wie bei verschiedenen Hautkrankheiten und ausserdem auch zur Bereitung von Schönheitsmitteln angewendet. — In Südeuropa wird auch der aus Aegypten stammende *Lupinus Termis Forsk. Lup. prolifer Desr.)* häufig angebaut. Er hat nicht nur im Aeussern viel Aehnlichkeit, sondern auch hinsichtlich seiner Bestandtheile und Wirksamkeit, wesshalb er auch gleiche Anwendung und Benutzung findet.

Luzula *De C.* Hainsimse. Gewächsgatt. der Fam. *Junceae De C.* — *Hexandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Blütenhülle 6blättrig, spelzenartig, stehenbleibend. 6 Staubfäden vor den Blättern der Blütenhülle eingefügt. Träger pfriemlich mit aufrechten Antheren. Fruchtknoten 3seitig, mit fadenförmigem, oft kurzem Griffel und 3 verlängerten Narben. Kapsel 1fächerig, 3klappig, 3samig. Samen am Grunde der Klappen angeheftet. (Die Halme werden von Blattscheiden, welche schmale Blätter tragen, am Grunde umfasst; übrigens ist diese Gattung der Gattung *Juncus* sehr verwandt.)

Luzula pilosa *Gaut.* Haarige oder Frühlingshainsimse. Wurzelblätter lanzettlich; Spirre (Trugdolde) mit sprossenden, meist 3blütigen Aesten und einzelnen Blüten; Blütenstiele zurückgebrochen; Blütenhüllblättchen kürzer, als die eirund-pyramidenförmigen, stumpfen, mit einem Spitzchen versehenen Kapseln; Samen mit einem grossen Anhange. (*Host. Gram.* 3. *t.* 100. *f.* 5. *Leers. t.* 15. *f.* 10. *Bicheno, Transact. of the Linn. Soc.* 12. *t.* 9. *f.* 1. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. Suppl. t.* 4. *Engl. Bot. t.* 738. *Luzula vernalis De C. Juncus pilosus L. Juncus vernalis Ehrh.*) In Hainen und Wäldern, besonders bergiger Gegenden durch ganz Europa, ♃. Die Wurzel besteht aus einem meist schiefen Wurzelstocke, der mehrere Ausläufer, unterwärts viele Fasern und oberwärts mehrere aufrechte, ½—1 Schuh hohe schlanke Halme treibt. Die lanzettlichen, grundständigen Blätter gehen an ihrem Ende in eine härtliche Stachelspitze aus, sind am Grunde verschmälert und am Rande mit einzelnen, langen Haaren besetzt. Die Stengelblätter sind weit kleiner, gleichfalls am Rande und vorzüglich an der Mün-

dung der Scheide, welche den Stengel umfasst, mit langen weissen Haaren bekleidet. Die einfache Spirre besteht aus 15—20, 3—5blütigen, zarten Stielen; die Seitenstielchen sind länger und tragen in ihrer Gabelspaltung eine kurzgestielte Blüte. Unter der Spirre befinden sich den Stengelblättern ähnliche Hüllblätter; unter den Blüten stehen kleine Deckblättchen von weisser Farbe mit braunem Rücken. Die Blättchen der Blütenhülle sind fast gleich lang, nur die 3 innern sind ein wenig kleiner, lanzettlich, kurzstachelspitzig, kaffeebraun und mit einem weissen, häutigen Rande versehen. — Die Wurzel ist schon seit langen Zeiten in Liefland gegen Steinbeschwerden angewendet worden. In neuern Zeiten ist sie auch besonders nach der Empfehlung von Spitta in Deutschland gegen dieselbe Krankheit mit Vortheil benutzt worden. Man giebt eine Abkochung von einer Unze der Wurzel mit etwas Kreide versetzt, wodurch die Wirksamkeit sehr erhöht werden soll, in Verlauf von 24 Stunden. Auch hat sich die Homöopathik dieser Pflanze als Heilmittel bedient. Die Verwechselung mit *Luzula campestris* und ähnlicher verwandter Arten dürfte vielleicht von keinem Nachtheile sein; doch ist erstere besonders dadurch unterschieden, dass Blütenährchen, sowol gestielte als auch fast sitzende, die Spirre bilden, aber nicht einzelne Blüten.

Lychnis *(Tournef.) L.* Lichtnelke. Gewächsgatt. der Familie *Caryophylleae Juss. — Decandria. Pentagynia L. Syst. — Charact. Gen.:* Kelch 5zähnig. Blumenkrone 5blättrig. Kapsel unvollkommen 5fächerig oder 1fächerig, mit 5 oder 10 Zähnen sich öffnend.

Lychnis chalcedonica *L.* Orientalische Lichtnelke, Brennende Liebe, Maltheserkreuz, Jerusalemskreuz, Jerusalemsblume. (*Moris. Hist.* 2. *8.* 5. *t.* 21. *f.* 14. *Bot. Mag. t.* 257.) Im mittlern und nördlichen Asien einheimisch, in Deutschland häufig als Zierpflanze in den Gärten gezogen. ♃. Die scharlachrothen, schönen Blumen stehen am Ende der 2—3 Fuss hohen Stengel in einer dichten, reichblütigen Trugdolde und bilden einen Büschel. Die Wurzel hat einen scharfen und kratzenden Geschmack und der Seifenwurzel ähnliche Kräfte. In Sibirien wird die ganze Pflanze statt der Seife beim Waschen benutzt.

Lychnis coronaria *Desr.* Sammetnelke, Gartenrade, Vexirnelke. (*Knorr. t. r.* 204. *Bot. Mag. t.* 2. *Agrostemma coronaria L.*) Diese auf steinigen Plätzen in Gebirgsgegenden Südeuropa's und Süddeutschlands einheimische, 2jährige Pflanze wird häufig ihrer schönen, dunkel- oder hellkarminrothen oder auch weissen Blüten halber, welche einzeln in den Gabeln einer nicht reichblütigen Rispe und am Ende der Zweige auf langen Stielen aufrecht stehen, in unsern Gärten cultivirt. Sie ist überall mit einem dichten, langhaarigen weissen Filze überzogen. Die länglichen, spitzigen Blätter stehen einander gegenüber und sind am Grunde in eine kurze Scheide zusammengewachsen; nur die untern stengelständigen und die wurzelständigen sind in einen breiten Blattstiel verschmälert. In Italien bedienen sich die Landleute häufig sowol der Blätter zur Bedeckung von Geschwüren als auch des Saftes derselben bei Wunden. Uebrigens benutzte man sie in frühern Zeiten (*Λυχνὶς στεφανωματικὴ* Diosc.) wie die folgende Pflanze.

Lychnis Githago *Scop.* Kornlichtnelke, Rade, Kornrade, Kornröschen, Kornnägelein, Zottiger Feldkümmel, Schwarzer Ackerkümmel. Stengel und Blätter angedrückt behaart; Blätter fast lineal; Blüten einzeln endständig; Blumenblätter gestutzt; Kelchzipfel länger als die Kelchröhre und die Blumenblätter. (*Moris. hist.* 5. *t.* 21. *f.* 31. *Engl. bot. f.* 741. *Fl. Dan. t.* 576. *Schkhr. t.* 124. *Sturm.* 1. *H.* 5. *Lam. Ill. t.* 958. *Knorr. t. L.* 10. *Agrostemma Githago L. Githago segetum Desf.*) Gemein auf den Feldern zwischen dem Getreide und zwar jetzt durch alle Länder der Erde, wo Ackerbau getrieben wird, verbreitet. ⊙. Die spindelförmige, dünne, verhältnissmässig kleine Wurzel treibt einen steif auf-

rechten, 1½—3 Fuss hohen, schlanken, einfachen oder meist nach oben in einige Aeste getheilten Stengel mit angeschwollenen Gelenken, der überall so wie die ganze Pflanze durch angedrückte lange Haare grau oder fast weisslich erscheint. Blätter 1½—4 Zoll lang, 1½—5 Linien breit, lanzettlich-linealisch, spitzig, am Grunde kurz scheidenartig verwachsen. Blüten einzeln in den Winkeln der Blätter und endständig, langgestielt, aufrecht, gross, blass carminroth, selten weiss. Kelch 1½—2 Zoll lang; Röhre eiförmig, walzenrund, 10kantig; Zipfel länger als die Röhre, etwas ungleich-linealisch, zugespitzt. Blumenblätter verkehrt eiförmig, seicht ausgerandet. Kapsel im Kelche sitzend, eiförmig, mit 5 Zähnen aufspringend, 1fächrig. Samen ziemlich gross, fast 3eckig, mit erhabenen Körnchen besetzt, schwärzlich oder schwarz. — In alten Zeiten ward diese Pflanze (*Λυχνὶς ἄγρια* Diosc.) häufig angewendet. Man brauchte die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Githaginis s. Agrostemmae s. Nigellastri*, vorzüglich aber die Samen, welche auch noch *Semen Lolii officinarum* genannt wurden, gegen Hautausschläge, Blutflüsse, Geschwüre u. s. w. ausserdem hielt man sie für Galle, Würmer und Harn treibend. — Die Samen haben Aehnlichkeit mit dem Schwarzkümmel (Samen von *Nigella sativa*) und werden bisweilen damit verwechselt, doch besitzen sie nicht den scharfen aromatischen Geschmack.

Lychnis vespertina *Sibth.* Abend-Lichtnelke, Feldlichtblume, Acker-Lichtröschen, Weisses Marienrösel, Marienröschen, Weisse Feldnelke, Falsches Seifenkraut. Stengel zottig, die obern Blätter eirund-lanzettlich, verschmälert-zugespitzt, drüsig-kurzhaarig; Blume 2häusig; Kelch 10streifig, später aufgeblasen und fast geschlossen; Blumenblätter halb 2spaltig, bekränzt; Kapsel eirund-kegelförmig mit vorgestreckten Zähnen. (*Fl. Dan. t. 792. Engl. Bot. t. 1580. Sturm, 1. H. 23. Hayne, Arzneigew. 2. t. 3. Schkuhr. t. 124. Plenck. t. 355. Lychnis dioica β L. — Lychnis alba Mill. Lychnis arvensis Roth. Saponaria dioica Moench.*) Auf Aeckern und bebautem Lande, auf Schutthaufen, an Zäunen und Wegrändern durch ganz Europa, 2- oder höchstens 3jährig. Die ziemlich dicke, spindelförmig-ästige Wurzel ist geringelt, weisslich, meist vielköpfig und dringt tief in die Erde. Sie treibt aus jedem Kopfe einen Stengel, der aus einer gekrümmten Basis aufstrebt, 2—3 Fuss hoch wird, starr, stielrund mit angeschwollenen Gelenken versehen und unterwärts von langen gegliederten, weichen, etwas klebrigen Haaren zottig ist. Diese Haare werden nach oben hin kürzer und gehen bei der Rispe und den Kelchen in kurze, Drüsen tragende über. Blätter 1½—4 Zoll lang, ½—1½ Zoll breit, lanzettlich-elliptisch, zugespitzt, auf beiden Flächen, doch stärker auf der untern, flaumig-kurzhaarig und hier zugleich mit stark hervortretenden Nerven durchzogen, am Rande wellig; die untersten sind in einen Blattstiel verschmälert, die übrigen sitzend, am Grunde schmal zusammengewachsen; die obersten schmäler, eirund-lanzettförmig, allmälig zugespitzt, dicht mit kurzen, Drüsen tragenden Härchen besetzt. Blüten einzeln in den Gabelspalten und am Ende der Aestchen, zusammen eine wenigblütige Rispe bildend, ein wenig nickend, ziemlich gross, weiss, Abends sich öffnend und wohlriechend. Blütenstiele später verlängert. Blüten 2häusig. Kelche der männlichen Blüten walzenartig-keulenförmig, nach oben nämlich etwas erweitert, an den Zähnen jedoch wieder zusammengezogen, fast 10kantig, mit abwechselnd stärkern und rothbraunen Kanten. Die Kelche der weiblichen Blüten laufen von einem eiförmigen Grunde allmälig kegelförmig zu, sind mit 5 stärkern und 15 schwächern Kanten durchzogen, welche letztern oberwärts anastomosiren; bei der Reife der Frucht sind diese Kelche eiförmig; die Kelchzähne sind eilanzettlich, stumpflich, anliegend. Die Nägel der Blumenblätter sind länger, als der Kelch, die Platten bis auf die Hälfte 2spaltig, die Zipfel breit und stumpf, an ihrem Grunde mit einem 4spaltigen, gekerbten Kranze versehen; die Kapsel kegel-eiförmig, hart, etwas knorpelig mit 10 Zähnen aufspringend, welche gerade oder nur etwas auswärts

gerichtet, nicht zurückgerollt sind; Samen nierenförmig, fein bekörnelt. Die Wurzel, *Radix Saponariae albae s. Lychnidis albae*, Weisse Seifenwurzel, Weisse Seifenkrautwurzel, ist im getrockneten Zustande hellgelblich-grau, runzelig, und zum Theil mit gleichbreiten, warzenähnlichen Erhabenheiten halbringförmig besetzt, schmeckt bitterschleimig und wurde sonst wie die ächte oder rothe Seifenwurzel (von *Saponaria officinalis L.* abstammend) gebraucht. Sie wird bisweilen mit dieser verwechselt; unterscheidet sich jedoch leicht durch die angegebene Gestalt und Farbe. Sie enthält gleichfalls Seifenstoff und kann zum Waschen gebraucht werden.

Lycium *L.* Bocksdorn. Gewächsgatt. der Fam. *Solaneae Juss.* — *Pentandria. Monogynia L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kelch glockenförmig, 5zähnig, bisweilen seitlich gespalten. Blumenkrone trichterförmig mit 5spaltigem Saum. Staubgefässe unten zottig. Beere 2fächerig, mit einer durch die Samenträger verdickten Scheidewand.

Lycium afrum *L.* Afrikanischer Bocksdorn. Aeste schlaff, knotig, fast dornig; Blätter büschelig, linealisch, am Grunde verschmälert, etwas fleischig; Blütenstiele 1blütig, länger als der Kelch; Staubgefässe eingeschlossen. (*Trew. Ehrh. t.* 24. *f.* 4. *Mill. t.* 171. *f.* 1. *Lam. Ill. t.* 12. *f.* 1. *Bot. Reg. t.* 354. *Plenck. t.* 127.) Ein 3—4 Fuss hoher, sehr ästiger, unansehnlicher Strauch oder ein Bäumchen von 10—12 Fuss Höhe, im Oriente und Afrika einheimisch und jetzt auch in Spanien und Portugal. Die Aeste sind sehr ungleich, weisslich oder grau, kahl, stark-knotig, und die zahlreichen, unentwickelten Aestchen dornig. Die Blüten kommen auf 6—8 Linien langen, fadenförmigen Stielen aus der Mitte der Blätterbüschel und sind dunkel purpur-violett. Die fast kirschengrossen, gelblichen, rundlichen Beeren haben 5 schwache, wulstige Erhabenheiten. In frühern Zeiten bereitete man aus den Aesten und Blättern ein Extract, das unter dem Namen *Lycium* häufig als Heilmittel gebraucht wurde. Die griechischen Aerzte benutzten die Blätter dieses Strauchs (*Ῥάμνος λευκοτέρα* Diosc.) gegen rosenartige Entzündungen und flechtenartige Ausschläge. In Spanien isst man die Blätter und jungen Triebe als Salat.

Lycium chinense *Mill.* Chinesischer Bocksdorn. (*Lam. Ill. t.* 112. *f.* 2. *Lycium barbarum Lour.* [*non Lin.*] *Lycium ovatum Duham.*) Ein in China und Japan einheimischer, kahler und sehr ästiger Strauch von 5—6 Fuss Höhe. Die sehr langen Aeste hängen wie die des in unsern Anlagen und Gärten angepflanzten *Lycium barbarum L.* herab. Die länglichen, orangegelben Beeren werden, sowie die Blätter als Thee gegen verschiedene Krankheiten von den Aerzten jener Länder verordnet.

Lycium europaeum *L.* Europäischer Bocksdorn, Teufelszwirn. (*Trew. Ehr. t.* 68. *Kern. t.* 632. *Sipth. Fl. Graec. t.* 236.) Ein Strauch Südeuropa's und Nordafrika's, der beim Dioskorides den Namen *Ῥάμνος* führt und die *Spina alba* der Römer ist. Die jungen Triebe, welche eröffnend und harntreibend wirken, wurden schon von den Alten gegessen.

Lycoperdon *Tournef.* Flockenstreuling. Gewächsgatt. der Fam. *Fungi Juss.* — *Gasteromycetes, Geogasteres Mart.* — *Cryptogamia. Fungi L. Syst.* — *Charact. Gen.:* Kugelige oder kreiselförmige, zuweilen nach unten in einen Strunk übergehende Pilze, die blos aus einem sackförmigen Behältnisse *(Peridium)* bestehen, welches an der Spitze unregelmässig aufreisst und in dem sich zwischen einer flockig-faserigen Masse (Haargeflecht, *Capillitium)* kleine, braune, purpurfarbene oder grüne, fast zusammengeballte Keimkörner befinden. Die Oberhaut *(Peridium externum)* trennt sich von der unter ihr befindlichen *(Peridium internum)* und bleibt in breiten, flachen oder nur etwas erhabenen Schuppen und rauhen oder stacheligen Warzen auf derselben liegen.

Lycoperdon Bovista *Pers.* Gemeiner Flockenstreuling, Bovist, Bubenfist, Wolfsfist, Bovist-Staubschwamm. Gross,

kugelförmig, am Grunde kegelförmig verdünnt und gefaltet, an dem obern dickern Ende mit breiten Schuppen bedeckt, anfangs gelblich-weiss, später schmutzig und endlich umberbraun. (*Nees System. f.* 125. *Düsseld. Samml. t.* 1. *Lycoperdon caelatum Bull. Champ. de Fr. t.* 430. *Lycoperdon gemmatum, areolatum et papillatum. Schaeff. Bavar. t.* 186. 189. 190. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 12. *Winkler, Homöopath. Arzneigew. t.* 2.) Dieser Pilz findet sich fast das ganze Jahr hindurch, doch vorzüglich zu Anfange des Herbstes auf grasigen Weideplätzen und trocknen Wiesen Europa's und Nordamerika's. Er ist fast kugelrund und nur am Grunde in einen dicken, faltigen Stiel verschmälert. Seine Grösse ist verschieden, der Durchmesser 1—4 Zoll lang. Jung ist der Bovist fleischig und weiss und oben mit flachen Schuppen bedeckt; später wird er schmutziggelb und endlich umberbraun. Der Inhalt des sackförmigen *Peridium* ist anfangs weiss und saftig, später grünlich und breiartig, endlich braun und staubförmig. Diese staubige Masse wird durch die Keimkörner, welche auf den sparrig-ästigen Fäden des Haarnetzes aufsitzen, gebildet. Verhältnissmässig sind für die vielen Keimkörner wenig Fäden vorhanden. Ist der Bovist ausgewachsen, so reisst er an seinem obern Ende oder etwas seitlich unregelmässig auf und die Körner werden zerstreuet. Der Bovist, *Bovista, Bovista Chirurgorum, Fungus orbicularis* s. *ovatus* s. *pulverulentus* s. *rotundus* s. *Crepitus Lupi, Frusta Bovistae, Fungus Chirurgorum, Lycoperdon*, wurde sonst mehr als jetzt äusserlich als blutstillendes Mittel angewendet. In neuerer Zeit macht auch die Homöopathik davon Gebrauch. Häufig wird eine andere, kleinere Art von Bauchpilzen, die *Bovista plumbea Pers.* (*Lycoperdon furfuraceum Batsch. Elench. t.* 145. *Lycoperdon ardesiaceum Bull. Champ. de Fr. t.* 192.) dafür gesammelt. Dieser Pilz ist kugelrund, von der Grösse einer Wallnuss, bleifarbig, grau und enthält anfangs röthliche, später bräunliche Keimkörner. Nicht selten findet man auch die *Bovista gigantea Nees.* (*Lycoperdon Proteus. Sowerb. Fung. t.* 332. *Lycoperdon giganteum Batsch. Fung. t.* 165. *Fl. Dan. t.* 1920. *Lycoperdon Bovista L. Spec. plant.* 1653.) in den Officinen. Dieses wäre in der That die Art, welche die Pharmacopöen zu sammeln vorschreiben, wenn nämlich die ächte Linneische Art gemeint ist. Diese Art hat eine sehr verschiedene Grösse und Gestalt. Die Grösse ändert von der einer Zwiebel bis zu der eines Menschenkopfs und wird bisweilen noch weit grösser angetroffen. Fries erwähnt eines Individuums, das 2 Ellen (?) im Umfange hielt, und 18 schwedische Pfunde wog. Dieser Pilz ist gewöhnlich niedergedrückt kugelrund, fast strunklos, gelblich weiss und trennt sich äusserlich in breite, flache, unregelmässige Schuppen. Die Keimkörner sind oliven- oder russfarbig. Kunth zieht (in der Anleitung zur Kenntniss sämmtlicher in der *Pharm. Bor.* aufgeführten officinellen Gewächse u. s. w. Berlin 1834.) *Lycoperdon Bovista L.* als Synonymum zu *Bovista nigrescens Pers.* und citirt gleichfalls als Synonymum *Lycoperdon globosum Bolt. Fungi, t.* 118. — Wallroth zieht hierher *Lycoperdon Bovista Sowerb. Fungi, t.* 331. und *Lycoperdon arrhizon Batsch. Elench. t.* 29. Diese *Bovista nigrescens Pers.* besteht aus einem papierartigen, zähen, weissgrauen, später schwärzlich-umberbraun werdenden, fast kugelrunden, am Grunde gefalteten *Peridium*, das mit purpurbraunen Keimkörnern und Flocken voll gestopft ist. — Zum äusserlichen Gebrauch und um Blut zu stillen dürfte es gleichgültig sein, welche Art man anwendete. Zur innern homöopathischen Anwendung möchte dies nicht der Fall sein.

Lycopersicum *Tournef.* Liebesapfel. Gewächsgatt. der Fam. *Solaneae Juss. — Pentandria. Monogynia L. Syst.* —, aus Arten der Gattung *Solanum* gebildet und 1jährige, unbewehrte, schlecht riechende Kräuter Südamerika's enthaltend. Der Gattungscharakter liegt in den kegelförmigen, an der Spitze häutig verlängerten und daselbst verwachsenen, nach Innen und der Länge nach sich öffnenden Antheren und zottigen Samen.

Lycopersicum esculentum *Mill.* Essbarer Liebesapfel, Gold- oder Paradiesapfel. Klebrig-haarig; Blätter ungleich fieder-

spaltig, unten seegrünlich; Abschnitte eingeschnitten; Trugdolden fast nackt; Kelche fast so lang wie die Blumenkrone; Beeren niedergedrückt-wulstig. (*Solanum Lycopersicum L. Rumph. Amb.* 5. *t.* 154. *f.* 1. *Blackw. t.* 133. *Plenck. t.* 120.) In Südamerika einheimisch und jetzt überall cultivirt. ⊙. Man benutzt die grossen, saftigen, scharlachrothen, gold- oder weissgelben Beeren, *Mala Lycopersica*, die mit mehrern tiefen Furchen durchzogen sind, und dadurch hervortretende Wülste erhalten, als Speise für sich oder als Zuthat an andere Speisen.

Lycopodiaceae *Swartz*. Lycopodiaceen. Akotyledonische Gewächsfamilie, deren Mitglieder die grösste Aehnlichkeit hinsichtlich des Habitus mit den Moosen haben. Sie stehen auch in der Mitte zwischen den Moosen und Farnkräutern, und Linné hatte sie an die Spitze der Moose gestellt. Andere Botaniker stellten sie zu den Farnkräutern und Willdenow nannte sie als solche *Stachyopterides*, Aehrenfarne. Sie haben einen ausdauernden, immergrünen, einfachen oder ästigen, meist kriechenden Stengel, welcher dicht mit einfachen Blättern besetzt ist. Sie besitzen zweierlei Fructificationsorgane oder Kapseln, die entweder einzeln in den Blattwinkeln entspringen, oder bald einfache, bald ästige Aehren bilden, in denen jede Kapsel von einem Deckblatte bekleidet ist. Bei *Lycopodium* öffnen sich diese einfächerigen Kapseln mit 2 Klappen und enthalten eine grosse Zahl staubartiger Keimkörnchen. Bisweilen finden sich auf demselben Individuum auch eine andere Art von Kapseln, welche nur wenige, gewöhnlich 1—6 runde Körperchen enthalten und mit 2 oder 3 Klappen aufspringen. Die Gattung *Psilotum* hat 2- oder 3fächerige, 2- oder 3klappige, vielsamige (richtiger vielsporige) Kapseln. Die meisten Arten (man kennt gegen 180) befinden sich zwischen den Wendekreisen. Europa besitzt nur 10, und Nordamerika und Nordasien ausser diesen nur noch 12 andere. Hinsichtlich ihrer chemischen und medicinischen Eigenschaften sind sie nur wenig bekannt und dieses Wenige ist bei den Arten der Gattung *Lycopodium* angeführt. Unter den Gewächsen der Vorwelt hat man viele baumartige, fossile Arten dieser Familie entdeckt.

Lycopodium *L.* Bärlapp, Alpmehl. Gewächsgatt. der Fam. *Lycopodiaceae Sw.* — *Cryptogamia Musci L. Syst.* — *Charact. Gen.*: Früchte einzeln in den Blattwinkeln oder hinter dachziegelige Deckschuppen in gipfelständige, kolbenförmige Kätzchen (Aehren) zusammengestellt, nierenförmig, 2klappig, 1fächerig, vielsporig. Sporen (Keimkörner) frei, nackt, staubfein. Ausserdem bei manchen Arten grössere, kugelrundliche, tetraëdrische Knöllchen zu 4 in 4knöpfigen, 2klappigen, fruchtähnlichen Behältern.

Lycopodium alpinum *L.* Alpen-Bärlapp. Stengel kriechend; Aeste aufsteigend, wiederholt gabeltheilig, gegipfelt *(fastigiati)*, 4seitig-beblättert; Blätter 4reihig ziegeldachartig, anliegend, frei, lanzettlich, stachelspitzig-verschmälert, ganzrandig, dicklich, auf dem Rücken gewölbt; Fruchtkätzchen einzeln, ungestielt. (*Dill. t.* 58. *f.* 2. *Fl. Dan. t.* 79. *Sturm.* 2. 5. *Engl. Bot. t.* 234.) Auf den Alpen des mittlern und nördlichen Europa's und in Nordasien. ♃. Die Keimkörner werden wie die des Gemeinen Bärlapp, *Semen Lycopodii*, benutzt.

Lycopodium annotinum *L.* Sprossender Bärlapp. Stengel kriechend; Aeste aufsteigend, über dem Grunde 2mal gabeltheilig, mit einfachen Aestchen; Blätter in 5 Reihen, genähert, wagrecht abstehend, an den jährigen Trieben anliegend, lineal-lanzettlich, zugespitzt, an der Spitze fein gesägt; Fruchtkätzchen einzeln, ungestielt. (*Sturm.* 2. *H.* 5. *Fl. Dan. t.* 127. *Dill. t.* 63. *f.* 9. *Sv. Bot. t.* 570. *Bischoff. Crypt. Gew.* 2. *t.* 10. *f.* 3. *Lycopodium juniperifolium Lam.*) In Gebirgswäldern, besonders auf Voralpen und Alpen in Europa, Asien und Nordamerika. Die Stengel werden 2—4 Fuss lang. Die Blätter stehen weniger dicht, als beim Gemeinen Bärlapp, *Lycopodium clavatum*, nur die ältern stehen theils ausgebreitet, theils zurückgeschlagen. Die Deckblättchen des Fruchtkätzchens sind steif, breit eirund,

lang zugespitzt, feingezähnt. — Die Keimkörnchen werden eben sowie vom Gemeinen Bärlapp und unter gleichen Namen angewendet.

Lycopodium clavatum *L.* Gemeiner Bärlapp, Kolbiger Bärlapp, Kolben- oder Schlangenmoos, Gürtelkraut, Unruhe, Wolfsklaue. Stengel kriechend; Aeste aufsteigend, unregelmässig wiederholt-gabeltheilig; Blätter in Spirallinien, gedrängt, aufrecht abstehend, einwärts gebogen, pfriemlich, haarspitzig, ganzrandig; Fruchtkätzchen (meistens) paarweise, langgestielt. (*Dill. t.* 58. *f.* 1. *Fl. Dan. t.* 126. *Sturm.* 2. *H.* 5. *Engl. Bot. t.* 224. *Sv. Bot.* 59. *Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 47. *Düsseld. Samml. t.* 13. *Blackw. t.* 535. *Plenck t.* 737. *Wagner. t.* 182. *Winkler, Arzneigew. Deutsch. t.* 15. *Zorn. Ic. t.* 54.) In Gebirgswäldern auf Haiden und in trocknen Nadelholzwäldern in ganz Europa, Nordasien und Nordamerika, ♃. Der kriechende Stengel treibt hier und da fadenförmige Wurzeln. Er wird gegen 2—3, auch wol bis 6 Fuss lang, hat niederliegende, unfruchtbare, und aufgerichtete fruchtbare Aeste, welche, wie er, mit sitzenden, linienlanzettförmigen, fast gewölbten, abstehenden, einwärtsgekrümmten, in eine lange, weisse, haarförmige Spitze ausgehenden, ganzrandigen oder gezähnelten Blättern ohne Mittelnerven dicht besetzt sind. Die Hauptstiele der Fruchtkätzchen entspringen aus den Spitzen kurzer Aeste, sind gegen 3 Zoll lang und dicht mit aufrechten, schmalen in ein weisses Haar endigenden Blättchen besetzt; sie tragen an ihrem Ende 2, seltener 1, 3, oder 4 kurzgestielte, aufrechte Kätzchen. Diese sind walzenrund, von der Dicke des Kiels einer Rabenfeder, 1 oder 1½ Zoll lang und werden aus zahlreichen, dachziegelartig über einander liegenden, eiförmigen, langzugespitzten, am Rande ausgenagt-gezähnelten Schuppen oder Blättchen gebildet, in deren Achseln sich kleine nierenförmige, gelbe, 1fächerige, 2klappige Kapseln befinden, welche die staubartigen, blassgelben Keimkörnerchen in ungemeiner Menge enthalten. Unter dem Microscope erscheinen die einzelnen Keimkörner durchscheinend, tetraëdrisch, zum Theil mit gewölbten Flächen. Diese Keimkörner oder Sporen dieser und zum Theil der erwähnten Arten sind unter den Namen: Bärlapp, Bärläpp, Streupulver, Blitzpulver, Hexenmehl, Alpmehl, Drudenfusssamen, Pflanzenschwefel u. s. w., *Lycopodium, Semen Lycopodii, Semen s. Farina Lycopodii clavati s. Musci clavati s. Musci squamosi s. Musci terrestris s. Musci repentis, Sulphur vegetabile s. Lycopodii, Pulvis vegetabilis etc.* gebräuchlich. Sie haben weder Geruch noch Geschmack, fühlen sich fettig an, mischen sich nicht mit Wasser und entzünden sich, in eine Lichtflamme geblasen, schnell und mit Geräusch zu einer grossen Flamme. Man benutzt sie als absorbirendes Mittel bei Excoriationen oder wunden Stellen der Haut bei kleinen Kindern (zum Einstreuen) oder häufig in den Officinen zum Conspergiren der Pillen. Früher gab man sie mit arabischem Gummi in Emulsionsform bei Harnstrenge und krampfhaften Krankheiten der Kinder. Die ganze Pflanze, *Herba Lycopodii s. Musci clavati s. Musci squamosi s. Musci terrestris s. Lichenis clavati s. Plicariae,* wurde ehedem in Abkochung als drastisch-purgirendes und Brechen erregendes Mittel in kleinen Gaben gegen den Weichselzopf in Polen verordnet. In Ungarn und in Russland gilt es beim Volke als Mittel gegen die Hundswuth. Bisweilen findet sich das *Lycopodium* oder Streupulver verfälscht, indem man den Blütenstaub der Kiefern, Haselsträucher und der Rohrkolben darunter mischt. Der Blütenstaub der Kiefern ist an seinem Harzgeruche, der sich besonders beim Reiben zwischen den Fingern zu erkennen giebt, und der der andern Gewächse durch Mischen mit Wasser, wobei sich dieser leicht befeuchtet und erweicht, zu erkennen.

Lycopodium complanatum *L.* Flachästiger Bärlapp. Stengel kriechend; Aeste aufsteigend aufrecht, wiederholt-gabeltheilig, gegipfelt, stark zusammengedrückt, die jüngsten auf einer Seite flach; Blätter 4reihig, an den jüngern Aesten ziegeldachartig, angedrückt und bis zur Mitte aufgewachsen, lanzettpfriemlich, ganzrandig, dicklich; Fruchtkätzchen

zu 4—6 auf langen, wiederholt gabelästigen Fruchtstielen. (*Sturm. 2. H. 5. Bischoff, Crypt. Gew. II. t. 10. f. 5. Dill. t. 58. f. 3. Fl. Dan. t. 78. Sv. Bot. t. 95.*) Auf Moosboden in Nadelholzwäldern in Europa, Sibirien und Nordamerika. ♃. Die Keimkörner werden, wie die von voriger Art und die ganze Pflanze zum Gelbfärben benutzt.

Lycopodium mirabile *Willd.* (*Breyn. Cent. t. 92.*), und

Lycopodium Phlegmaria *L.* (*Rheede, Hort. Mal. 12. t. 14.*) in Südasien und Ostindien auf Bäumen wachsend. Die stark, nicht unangenehm riechende und etwas salzig schmeckende Wurzel wird in Ostindien als Erbrechen stillendes Mittel, ferner bei Mangel der Menstruation, in Lungenkrankheiten und bei Wassersucht gebraucht und die ganze Pflanze für ein starkes *Aphrodisiacum* gehalten.

Lycopodium Selago *L.* Tannenbärlapp, Purgirbärlapp. Stengel aufsteigend aufrecht, vom Grunde an wiederholt-gabelästig, mit gegipfelten Aesten; Blätter achtreihig, abstehend, an den jüngsten Trieben aufrecht dachziegelig, linealisch-lanzettlich, zugespitzt, an der Spitze schwach gesägt, starr; Früchte in den Blattwinkeln längs den Aesten sitzend. (*Fl. Dan. t. 104. Sturm. 2. H. 5. Bischoff, Crypt. Gew. II. t. 10. f. 1. Engl. Bot. 233. Sv. Bot. 119.*) In Wäldern der Gebirge und Voralpen besonders an feuchten Stellen fast durch ganz Europa. Stengel gerade, aufrecht, steif, 3—10 Zoll hoch, mehrfach gabelig verzweigt mit gleich hohen Aesten. Blätter zahlreich, dicht, abstehend dachziegelig, die untern wagrecht, übrigens sämmtlich steif, etwas gewölbt, glänzend, ganzrandig, unter der Lupe gekerbt. Früchte einzeln, achselständig, flach, nierenförmig, wagrecht aufspringend. An den Spitzen der Aeste erscheinen rosettenförmige Knospen, welche abfallen und zu neuen Pflanzen erwachsen. — Die beblätterten Stengel, *Herba Selaginis* s. *Musci cathartici* s. *Musci erecti*, haben einen bitterlichen, im Schlunde das Gefühl von Zusammenschnüren hinterlassenden Geschmack, besitzen drastisch-purgirende, Brechen erregende, und stark auf das Uterin-System wirkende Eigenschaften. In Russland soll man sich einer Abkochung als *Emmenagogum* und als wurmtreibendes Mittel bedienen. In grossen Gaben wirkt sie äusserst drastisch und giftartig. Bei uns wird sie gar nicht oder nur als Waschmittel zum Vertreiben des Ungeziefers bei Hausthieren benutzt.

Lycopsis arvensis *L.* Ackerkrummhals, Blauer Krummhals, Blassblaue Ochsenzunge, Wolfsgesicht. (*Fl. Dan. t. 435. Blackw. t. 234. Schkuhr. t. 31. Lam. Ill. t. 92. Engl. Bot. t. 938. Anchusa arvensis M. Bieb.*) In ganz Europa auf sandigen Aeckern nicht selten vorkommend. ⊙. Diese zur Familie *Boragineae Juss.* gehörige Pflanze unterscheidet sich von der verwandten Gattung *Anchusa* durch eine knieförmig eingebogene Röhre der Blumenkrone. Stengel aufrecht, oder aufsteigend, 1—2 Fuss hoch und wie die ganze Pflanze mit langen, steifen, fast stechenden, weit abstehenden, aus Knoten entspringenden Borsten besetzt. Blätter abstehend, lanzettlich, stumpflich, ausgeschweift-gezähnelt, wellig, die untersten gestielt und nach dem Stiel verschmälert, die folgenden gleichfalls am Grunde verschmälert, und den Stengel halbumfassend, die obern eirund-länglich, spitziger, mit dem Grunde schief aufsitzend und etwas herablaufend. Blüten am Ende des Stengels, in gezweiten, anfangs geknäuelten, dann verlängerten Trauben etwas seitlich neben dem Deckblatte sitzend und bei der Frucht kurz gestielt; in der Gabelspalte der Traube befindet sich eine deckblattlose Blüte. Kelch 5theilig mit lineal-lanzettlichen Zipfeln. Die Röhre der Blumenkrone in der Mitte zu einem Knie gebogen und aufwärts gekrümmt, weisslich, nach oben röthlich; der Saum aufrecht abstehend, kornblumenblau; die Deckklappen im Schlunde der Röhre weiss mit Haaren bedeckt. Staubgefässe in der Röhre am Knie eingefügt; Fruchtkelch aufgeblasen. Nüsschen zusammengedrückt, eiförmig, bekörnelt. — In frühern Zeiten war die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Buglossi arvensis* s. *Buglossi*

sylvestris, gebräuchlich. Beide sind schleimig und fade und mit Recht vollkommen obsolet.

Lycopus *L.* Wolfsfuss. Gewächsgatt. der Fam. *Labiatae Juss.* Gruppe: *Menthoideae Benth.* — *Diandria. Monogynia L. Syst.* —, ausdauernde Kräuter enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, kantig, regelmässig-5spaltig. Blumenkrone kaum 2lippig. Saum 4lappig, offen stehend, der obere, breitere Lappen ausgerandet, Schlund behaart. Staubfäden gerade, auseinanderstehend, etwas hervorragend. Narbe 2spaltig, spitzig. Früchte: Nüsschen rundlich, eingedrückt.

Lycopus europaeus *L.* Gemeiner Wolfsfuss, Wasserandorn, Wasseralant, Wasserherzgespann, Zigeunerkraut, Sparfaden. Stengel aufrecht, meist sparrig-ästig, mit gekreuzten Aesten; Blätter gestielt, elliptisch-lanzettlich, grob- und tiefgesägt, die untern am Grunde fiederspaltig, sämmtlich flaumhaarig; Blüten ungestielt in winkelständigen, gegenüberstehenden, knauelförmigen Büscheln (entfernte Scheinquirle bildend). (*Fl. Dan. t.* 1081. *Schkuhr. t.* 4. *Lam. Ill. t.* 18. *Engl. Bot. t.* 1105. *Rivin. Monop. t.* 22. *Lycopus palustris Lam.*) Häufig an Gräben, Flussufern, nassen Waldstellen, durch ganz Europa und Nordamerika. ♃. Die Wurzel ist knotig, zum Theil kriechend und dicht mit wirtelständigen, baardünnen Fasern besetzt. Stengel 2—3 Fuss hoch, röthlich, 4kantig, tiefgefurcht, auf den Kanten kraushaarig mit abwechselnd gegenüberstehenden Aesten. Blätter etwas runzelig, 2—3 Zoll lang, die untersten oft länger, bis 5 Zoll lang und gegen 2 Zoll breit, an ihrem Grunde fiederspaltig, übrigens eingeschnitten oder grob gesägt, zugespitzt, kurzgestielt, die nach aufwärts folgenden allmälich kleiner, fast sitzend und am Grunde stets viel tiefer, als an der obern Hälfte gesägt. Die Scheinquirle zahlreich, dicht und vielblütig, mit lineal-lanzettlichen, wimperigen und gleich den Kelchzipfeln grannig zugespitzten, fast stechenden Deckblättern. Blumenkronen klein, weiss, rothpunktirt und am Schlunde haarig. In feuchtem, gutem Boden wird die Pflanze bisweilen in allen ihren Theilen grösser und hat tiefere Blatteinschnitte und schmälere Blattzipfel. Man unterscheidet diese Form als Var. β. *Lycopus europaeus laciniatus Vahl* oder *Lycopus europaeus procerior Pressl.* Sie wird von manchen Botanikern für die folgende Art, mit der sie allerdings ziemliche Aehnlichkeit hat, gehalten. In Oberitalien war das Kraut, *Herba Marrubii aquatici,* schon seit längerer Zeit von den Landleuten gegen Wechselfieber angewendet worden und wurde sogar vom Professor Ré zu Turin als ein sicheres Mittel und ein Surrogat der China empfohlen. Er giebt das Pulver täglich 2mal zu einer Drachme. Brosserio hat es auch bei hartnäckigen Metrorrhagien mit gutem Erfolge gebraucht. Es hat einen schwachen nicht unangenehmen Geruch und einen zusammenziehend-bittern Geschmack. Es enthält vorwaltend ein blassgelbes, bitteres Harz, Gallussäure, ein geschmackloses Halbharz, Extractivstoff, Gummi und verschiedene Salze.

Lycopus exaltatus *L.* Hoher Wolfsfuss. Blätter fiederspaltig, nach oben und unten verschmälert, grau, schärflich-drüsig; Zipfel länglich, entweder ganzrandig oder gezähnt. (*Sibth. Fl. Graec.* 1. *t.* 12. *Sabb. Hort.* 3. *t.* 64. *Lycopus pinnatifidus Pall.*) Im südlichern Europa und auch an einigen Orten von Süddeutschland. Der vorigen Art sehr ähnlich, aber weit grösser, bis gegen 6 Fuss hoch. Hat dieselben Eigenschaften und gleiche Benutzung.

Lycopus virginicus *L.* Virginischer Wolfsfuss. Blätter elliptisch-lanzettlich, gesägt, am Grunde keilförmig verschmälert, und ganzrandig, unterseits drüsig-punktirt. Früchte länger als die Kelchröhre. In Nordamerika von Neuengland bis Carolina. ♃. Auch diese Art ist der erstern sehr ähnlich, aber niedriger, an den Knoten des Stengels fast zottig, die untersten Blätter gestielt, am Grunde etwas fiederspaltig, die übrigen aber am Grunde und an der Spitze ganz und ganzrandig, nur in der Mitte

beiderseits 3—5 kleine, spitzige, Sägezähne tragend und besonders auf der Unterseite mehr drüsiger. Der Blütenwirtel sind weniger und die Blüten kleiner, die Kelchzähne zugespitzt, aber nicht grannig. Auch diese Pflanze ist zusammenziehend-bitter und wird von den Aerzten Nordamerikas als ein vorzügliches Mittel bei Blutflüssen gerühmt.

Lydus trimaculatus *Fischer*. Ein Käfer. Cl. *Insecta*; Ord. *Coleoptera L. Syst.*; Abth. *Heteromera*; Fam. *Trachelidia Latr.* (*Fischer, Entom. de Russie.* 2. *t.* 41. *f.* 5 *und* 6. *Br. und Ratzeb. Med. Zool.* 2. *t.* 18. *f.* 16. *Mylabris trimaculata. Billb. Monogr. t.* 6. *f.* 15. *Cantharis trimaculata. Oliv. Entom.* 3. *t.* 2. *f.* 18. *Meloë trimaculatus Cyrilla Entom. Neap.* 1. *t.* 3. *f.* 7.) Dieser Käfer von einer Länge von 6—8 Linien, lebt im Oriente, Südrussland, Ungarn und Italien. Die Gattung, zu der er gehört, bildet eine Mittelform zwischen *Lytta* und *Mylabris*. Der Körper ist walzenrundlich. Kopf und Bruststück sind schwarz. Die Flügeldecken, welche am Bruststück am breitesten sind, verschmälern sich nach ihrem Ende nur wenig; sie sind gelb mit einem vordern länglichen, kleinen und einem hintern grössern bindenförmigen, schwarzen Flecken bezeichnet. Brust und Hinterleib sind schwarz und schwachglänzend; die Beine gleichfalls schwarz und mit feinen bräunlichen Härchen versehen. Die schwarzen, perlschnurförmigen 11 gliedrigen Fühler sind gegen die Spitze hin allmälich verdickt, die obern Glieder derselben kurz, fast rundlich. Ausgezeichnet ist das äussere Häkchen der Klauen dadurch, dass es am innern Rande gezähnelt ist. In Südeuropa soll nach Kaeferstein dieser Käfer wie die verwandte *Lytta vesicatoria Fabr.* oder die Spanische Fliege, zum Blasenziehen angewendet werden.

Lyringii Radix. S. *Eryngium campestre L.*

Lysimachia *Tournef. L.* Lysimachie. Gewächsgatt. der Fam. *Primulaceae Vent. (Lysimachieae Juss.) — Pentandria. Monogynia L. Syst.— Charact. Gen.:* Kelch 5theilig, bleibend. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer, oft kaum vorhandener Röhre und 5theiligem Saume. 5 Staubgefässe, dem Grunde der Blume eingefügt, den Zipfeln gegenüberstehend. Staubfäden pfriemlich, bei einigen Arten am Grunde verwachsen, bei andern verkümmerte Staubgefässe zwischen sich tragend. Kapsel 1fächerig, 5- oder 10klappig aufspringend, vielsamig. Samen einer freien Mittelsäule angeheftet.

Lysimachia Ephemerum *L.* (*Bot. Mag. t.* 2346.) Eine in Südfrankreich und Spanien, sowie in Asien einheimische, bei uns als Zierpflanze in Gärten cultivirte, 1jährige Pflanze. Sie hat einen steif aufrechten, schlanken Stengel mit linealisch-lanzettlichen, kahlen, seegrünen Blättern und eine lange, endständige Aehre mit weissen Blüten. Ehedem war die Wurzel als *Radix Ephemeri*, wie die von der Gemeinen Lysimachie gebräuchlich.

Lysimachia Nemorum *L.* Hainlysimachie, Gelb Gauchheil, Gelber Hühnerdarm. Blütenstiele einzeln, länger als das Blatt; Kelchzipfel lineal-pfriemlich; Blätter gegenständig, eirund, spitzig, kahl; Stengel niederliegend. (*Fl. Dan. t.* 174. *Sturm.* 1. *H.* 1. *Engl. Bot. t.* 527. *Drev. und Hayne, Bilderb. B.* 4. *t.* 1.) In schattigen, feuchten Wäldern Deutschlands. ♃. Die wurzelnden Stengel sind entgegengesetzt gefurcht, kahl und werden 8—9 Zoll hoch. Blätter gegenständig, sehr kurz gestielt, ganzrandig, zugespitzt, kahl und unterseits schwach punktirt. Die langen, 1blütigen Blumenstiele sind während der Blüte aufrecht, später herabhängend, Blüte gelb, zart. Ehedem waren diese Pflänzchen als *Herba Anagallidis luteae* officinell.

Lysimachia Nummularia *L.* Rundblättrige oder Kriechende Lysimachie, Pfennigkraut, Wiesengeld, Münzkraut, Nattergold, Nagelkraut, Egelkraut. Blütenstiele einzeln, kürzer als das Blatt; Kelchzipfel herz-eiförmig; Blätter gegenständig, herz-eirundlich oder oval; Stengel kriechend. (*Fl. Dan. t.* 493. *Curt.* 5. *t.* 14. *Engl.*

Bot. t. 528. *Schkuhr. t.* 36. *Plenck. t.* 84. *Blackw. t.* 542. *Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 16.) Durch ganz Europa gemein auf nassen Wiesen, in feuchten Wäldern und an Gräben. ♃. Wurzel faserig. Stengel 1—3 Fuss lang, niedergestreckt, und an den Knoten des untern Theiles wurzelnd, 4eckig, an 2 Seiten schmäler, meistens einfach, kahl, wie die ganze Pflanze. Blätter gegenständig, kurzgestielt, die untern rund, sehr stumpf, die obern mehr eirund, spitzlicher, am Grunde etwas herzförmig ausgeschnitten. Blütenstiele 4eckig, achselständig, 1blütig. Kelchblättchen herzförmig, zugespitzt, am Grunde wellig und zurückgebogen, wie die Blätter mit bräunlichen Punkten bestreut. Blume gross, citrongelb, gewimpert und mit feinen, kurzgestielten Drüschen besetzt, Staubfäden am Grunde etwas verwachsen, dicklich, gelb mit Drüschen besetzt. Kapsel 5klappig, selten ausgebildet. Das Kraut, *Herba Nummulariae* s. *Centummorbiae* s. *Lysimachiae humifusae* s. *Lunariae minoris*, schmeckt säuerlich-bitter, etwas zusammenziehend. Es diente ehedem als Wundmittel und bei Geschwüren, Halsentzündungen, Durchfällen, Ruhren, Schleim- und Blutflüssen, sowie gegen Scorbut; wird jetzt aber fast nur noch als Hausmittel hie und da äusserlich bei Wunden und Geschwüren gebraucht.

Lysimachia quadrifolia *L.* (*Lam. Ill. t.* 101. *f.* 2.) In Nordamerika. ♃. Der Stengel ist aufrecht, einfach, gegen 2 Fuss hoch und mit wirtelständigen, zu 4—5 stehenden, fast stiellosen, 2—3 Zoll langen und 8—12 Lin. breiten, länglichen, zugespitzten, flaumhaarigen Blättern besetzt, in deren Achseln gelbe Blüten mit länglichen, ganzrandigen Zipfeln auf langen, fadenförmigen, flaumhaarigen, einzelnen Stielen stehen. In Nordamerika sind die Wurzeln und das Kraut als gelind zusammenziehende, etwas bittere Mittel gegen Wechselfieber im Gebrauch.

Lysimachia vulgaris *L.* Gemeine Lysimachie, Gelber Weiderich, Rispiger Weiderich, Esswurzel. Blätter gegenständig, oder zu 3, 4 und 5 wirtelständig, eirund oder länglich lanzettlich; Blüten in endständigen, zusammengesetzten Trauben, die ziemlich eine Rispe bilden. (*Fl. Dan. t.* 689. *Lam. Ill. t.* 101. *f.* 1. *Drev. und Hayne, Bilderb. II. t.* 59. *Hayne, Arzneigew.* 8. *t.* 15. *Blackw. t.* 278. *Engl. Bot. t.* 761. *Bull. t.* 347. *Plenck. t.* 83. *Curt. Lond.* 5. *t.* 19.) An Flussufern, Teichen, Bächen, auf nassen Wiesen und in schattigen Wäldern durch ganz Europa und Nordasien gemein. ♃. Die faserige Wurzel treibt je nach Beschaffenheit des Bodens kurze, einige Zoll, oder bis 2 Fuss lange, auch sogar 6 Fuss lange Wurzelläufer, die mit entfernt stehenden Paaren kleiner Schuppen besetzt sind. Stengel aufrecht, 2—4 Fuss hoch, stumpf-4kantig, einfach, nach oben meistens rispig. Blätter gegenständig oder zu 3—4 in Quirlen (oder Wirteln), kurzgestielt, eirund-länglich oder breiter oder schmäler lanzettlich, bisweilen ganzrandig, bisweilen mehr oder weniger randschweifig, oberseits kaum flaumhaarig, unterseits stark flaumhaarig, bisweilen sogar zottig, gegen das Licht gehalten blutroth-punktirt; die untern Blätter sind klein, schuppenartig und hinfällig, dann werden sie bis gegen die Mitte des Stengels hin allmälich grösser und nehmen von da bis gegen die Spitze hin nur wenig ab. Die endständigen Blütentrauben bilden eine Rispe, die untern oder astständigen derselben sind einfach; Blütenstiele und deren lineallanzettliche Deckblätter drüsig-weichhaarig oder zottig. Kelchzipfel eilanzettlich-zugespitzt, blutroth gesäumt und drüsig gewimpert; Zipfel der Korolle oval, goldgelb, innen drüsig punktirt; Staubfäden drüsig, am Grunde stark verwachsen. Kapsel kugelrundlich. Samen 6eckig, auf der untern Seite 2flächig mit stumpfer Kante, auf der obern gewölbt und gerandet. Das Kraut, *Herba Lysimachiae luteae* s. *Lysimachiae vulgaris* s. *Onagrae*, war ehedem als Wundmittel sowie gegen Geschwüre, Halsentzündungen, Ruhren und sogar gegen Schwindsucht in Anwendung; jetzt ist es obsolet.

Lysimachiae Chamaenerion Radix et Herba. S. *Epilobium angustifolium L.*

Lysimachiae luteae Herba. S. *Lysimachia vulgaris L.*

Lysimachiae purpureae Radix et Herba. S. *Lythrum Salicaria L.*

Lythrum *L.* Weiderich. Gewächsgatt. der Fam. *Salicariae Juss.* — *Dodecandria. Monogynia L. Syst.* — Jährige oder ausdauernde Kräuter und einige Halbsträucher enthaltend. — *Charact. Gen.:* Kelch röhrig, gestreift, 12zähnig, 6 Zähne davon 3eckig, kürzer, aufrecht oder etwas einwärts gebogen mit den Blumenblättern wechselnd (also die äussern), sechs andere pfriemlich auswärts abstehend, den Blumenblättern gegenständig (also die innern). Blumenblätter 6 unter den Buchten des Kelchs vor den pfriemlichen Zähnen eingefügt. Staubgefässe in derselben oder doppelten Anzahl wie die Blumenblätter vorhanden, im Grunde oder der Hälfte der Kelchröhre eingefügt. Kapsel häutig, vom bleibenden Kelche umgeben, mit 2 oder 4 Zähnen aufspringend, 2fächerig, vielsamig.

Lythrum Salicaria *L.* Gemeiner oder Rother Weiderich, Weidenkraut, Grosses oder Gemeines Blutkraut, Aehrenweiderich, Blauer Fuchsschwanz. Blätter gegenständig oder zu 3 wirtelständig, herz-lanzettförmig; Blüten 12männig, wirtelständig-ährig; Kelche 12zähnig; Blumenblätter und Staubgefässe 12. (*Fl. Dan. t.* 671. *Schkuhr. t.* 128. *Hayne, Arzneigew.* 3. *t.* 39. *Engl. Bot. t.* 1061. *Düsseld. Samml. t.* 296. *Blackw. t.* 520. *Plenck. t.* 362. *Wagn.* 1. *t.* 90. *Winkler, Arzneigew. Deutschl. t.* 181.) Auf feuchten Wiesen, an Gräben, Bächen und Flüssen, durch Europa, Nordasien und Nordamerika und sogar in Neuholland. Wurzel dick, holzig, ästig, faserig, schwärzlich braun, vielköpfig. Stengel gewöhnlich am Grunde etwas gebogen oder aufrecht und schnurgerade, 3—4 Fuss hoch, 4- oder auch 6kantig, einfach oder bisweilen in den Blattachseln mit unfruchtbaren Aestchen versehen, oder auch oben hin ästig; Aeste und Stengelgipfel in lange Blütenähren übergehend. Blätter paarweis gegenständig, kreuzweis abwechselnd, bisweilen zu 3 oder 4 quirlständig, 2—6 Zoll lang, 5—15 Linien breit, nach oben wie an den unfruchtbaren Aesten an Grösse abnehmend, sitzend oder mit dem herzförmigen Grunde den Stengel halbumfassend, übrigens lanzettlich, spitzig oder zugespitzt, beiderseits mehr oder weniger mit kurzen Haaren besetzt, am Rande und unterseits an den Nerven schärflich-weichhaarig, die obersten in eiförmige, zugespitzte Deckblätter übergehend, aus deren Winkeln sitzende, 3—5blütige Trugdolden entspringen, wodurch falsche Blütenwirtel entstehen, die gemeinschaftlich eine ziemlich lange Achre scheinbar darstellen. Kelch röhrig-walzlich, kurzhaarig, mit röthlichen Riefen durchzogen oder roth gefärbt, in 12 Zähne ausgehend, von denen 6 noch einmal so lang sind, als die übrigen und entweder aufrecht oder etwas einwärts gebogen erscheinen. Blumenblätter purpurroth, länglich, stumpf, am Grunde keilförmig. Staubgefässe abwechselnd länger. Kapsel eirund-länglich, spitzig. Die Wurzel und das Kraut, *Radix et Herba Salicariae s. Lysimachiae purpureae*, wurden gegen hartnäckige Durchfälle und Ruhren, Blut- und Schleimflüsse früherhin sehr gerühmt. Beide schmecken schleimig und herb, die Wurzel jedoch stärker zusammenziehend.

Lytta *Fabr.* Pflasterkäfer. Thiergatt. der Cl.: *Insecta*; Ordn. *Coleoptera L. Syst.*; Abth.: *Heteromera*; Fam: *Trachelidia Latr.* — *Charact. Gen.:* Fühler fadenförmig oder fast fadenförmig, 11gliedrig, an der Spitze stets verdünnt, mit verlängert walzenförmigen Endgliedern, das letzte davon walzig-kegelförmig. Flügel entwickelt. Die Häkchen der Klauen meist ganzrandig. (Flügeldecken ziemlich weich, häutig-lederartig, den schlanken, etwas weichen Hinterleib ganz bedeckend, an den Seiten etwas abwärts geneigt, mit den innern Rändern nebeneinander liegend und am Hinterrande bogenförmig. *Thorax*, (Bruststück) gewölbt. Aeusserer Schienbeindorn des letzten Fusspaares am Ende meist breiter, als der innere und abgerundet. Die Farben sind verschieden, meist schön und metallisch glänzend.)

Lytta Gigas *Fabr.* Grosser Pflasterkäfer. Dunkelviolett;

Brust auf der Unterseite mit einem braunrothen Fleck. (*Br. und Ratzeb. Med. Zool. Bd. 2. t. 18. f. 14 und 15. Buchner. Rep. Band 26. t. 1. f. 6 und 7. Cantharis Gigas Oliv. Entom. 3. t. 1. f. 9. a. b. c.*) In Guinea, am Senegal und in Ostindien. Dieser 8—12 Linien lange und gegen 3 Linien breite Käfer hat einen verhältnissmässig grossen, 4eckigen Kopf, dessen Scheitel ziemlich stark gewölbt ist. Die Fühler sind fadenförmig, das erste Glied derselben trichterig-keulenförmig, an der Spitze nur etwas verdickt, fast so lang als das dritte walzenförmige Glied. Bruststück glatt, glänzend, oben 4eckig, nach vorn etwas verschmälert, punktirt; Seitenränder mässig hervortretend, Brust und Bauch glatt, glänzend, mit einzelnen, feinen, schwarzen anliegenden Haaren besetzt. Die starken Beine sind mit eben solchen Haaren, aber dicht besetzt. Flügeldecken feinkörnig chagrinirt, mit feinen, steifen, anliegenden Haaren. Alle Theile violett, nur die Fühler und Beine schwärzlich-violett. Diese blauen Spanischen Fliegen sind vor einigen Jahren in ziemlicher Menge aus Ostindien als Ostindische oder Blaue Canthariden, *Cantharides coeruleae,* zu uns gebracht worden. Sie sind grösser, als die gewöhnlichen grünen Canthariden, die sie auch an Wirksamkeit übertreffen und lassen sich leichter pulvern. Jetzt sind sie ziemlich selten im Handel. — Ausser dieser Art wurde auch eine andere, die Brandt und Ratzeburg *Lytta violacea,* Violetter Pflasterkäfer, (*Med. Zool. Bd. 2. t. 18. f. 10. Lytta Gigas Mas Buchner, Rep. Bd. 26. t. 1. f. 6.*) nennen, mit voriger zu uns gebracht. Buchner und Leuckart hielten sie für das Männchen von voriger Art; allein sie unterscheidet sich bedeutend durch die ganz einfach violette Farbe, durch das nach vorn viel stärker verschmälerte Bruststück, durch die geringere Grösse, (denn sie ist nur 6—8 Linien lang), und durch die besonders am Hinterrande sehr verbreiterten Flügeldecken.— Waitz, ein Arzt zu Samarang auf Java rühmt die daselbst einheimische *Lytta ruficeps Illg.* (*Br. und Ratzeb. l. c. f. 7.*) als äusserst Blasen ziehend. Sie hat einen schwarzen Körper und rostrothen Kopf, einen sehr verlängerten Leib und eine fein weichhaarige Brust. Sie wird nur 6—8 Linien lang.

Lytta vesicatoria *Fabr.* Gemeiner Pflasterkäfer, Spanische Fliege, Blasenzieher, Laub-, Gras-, Goldkäfer, Spanische Mücke, Mailändischer Käfer, Cantharide. Leib, Flügeldecken, der behaarte Kopf und das Bruststück von oben gesehen grün mit Goldglanz; der Scheitel in der Mitte mit einem tiefen Eindruck; Fühler fadenförmig. (*Br. und Ratzeb. Med. Zool. Bd. 2. t. 18. f. 1—6. und t. 19. [Anatomie.] Audouin. Ann. Sc. Nat. IX. 1826. p. 31. t. 42. und 43. Fischer, Entomograph. de la Russie. 2. t. 43. f. 2 und 3. Cantharis vesicatoria Latr. De Geer, 5. t. 1. f. 9—12. Sulzer, Gesch. t. 7. f. 55. Panzer. H. 41. t. 4. Cantharis viridiaurata Geoffr. Hist. Insect. 1. pl. 6. f. 5. Meloë vesicatorius L. Cantharis prima Schaeff. Icon. Insect. t. 47. f. 1.*) Dieser schöne, grüngelb und metallisch glänzende Käfer lebt auf verschiedenen Bäumen, vorzüglich auf Esche, Rainweide, Lilak und Geisblatt, doch auch bisweilen auf Eichen, Hollunder, Ahorn und sogar auf Pappeln. Er ist in Südeuropa und im südlichern Deutschland einheimisch, findet sich aber auch bisweilen in grossen Gesellschaften in nördlichern Gegenden. Der Käfer wird 5—12 Linien lang und 2—3 Linien breit. Er hat einen fast 4eckig-herzförmigen, feinpunktirten und zottigen Kopf, dessen wenig gewölbter Scheitel in der Mitte nach Hinten zu mit einem sehr tiefen Längseindruck versehen ist. Das Bruststück ist auf seiner obern Seite ziemlich flach und hat einen 3eckigen und einige weniger bestimmte andere Eindrücke. Die Fühler sind fadenförmig, das erste Glied trichterig-keulenförmig, nach oben sehr verdickt, das zweite rundlich, sehr klein und von allen das kleinste, das dritte etwa ¼ so lang, als das erste Glied, das letzte verlängert cylindrisch-kegelförmig, die übrigen trichterig-cylindrisch. Mittelschildchen *(Scutellum)* deutlich hervortretend, 3eckig, mit 2 Längseindrücken. Flügeldecken von oben goldig-grün, am Hinterrande bisweilen mit einem braunen Flecken. Die Oberseite des Hinterleibs ist grünlich-violett; die Seiten sind schwarz; die Beine schlank,

fein behaart. Die ausgebildeten Käfer lieben die Wärme und besonders den Sonnenschein, weshalb sie während der Mittagsstunden sehr lebhaft sind und umherfliegen, jedoch ohne sich weit von ihrem Aufenthalte zu entfernen. Man sammelt sie daher am besten kurz nach Sonnenaufgange, wo sie durch Schütteln der Bäume und Zweige auf den Boden fallen, ohne davon zu fliegen. Gewöhnlich erscheinen sie bei uns im Monat Juni und nur wenig früher oder später. Sie verbreiten, da sie gewöhnlich in grosser Gesellschaft beisammen sind, einen höchst widrigen Geruch, der mit dem des gefleckten Schierlings, *Conium maculatum L.*, am meisten übereinstimmt. Dadurch verrathen sie ihre Anwesenheit, wenn man diese durch das benagte Laub nicht erkennt. Das befruchtete Weibchen legt seine Eier in die Erde, indem es ein Loch gräbt und den unregelmässigen Klumpen der Eier durch Zuscharren des Lochs bedeckt. Die Larven bilden sich in einem Zeitraume von 3—4 Wochen in den Eiern aus und liegen in den Eihäuten mit derselben Entwickelung aller Theile, die sie nach dem Auskriechen besitzen. Sie haben aber nichts Madenähnliches. Sie kommen sonderbarer Weise mit dem hintern Körperende voran aus dem Ei und haben anfangs eine hellcitrongelbe Farbe; aber schon nach 24 Stunden sind die Füsse, die Fühler, die ganze Unterseite und der zweite, dritte und vierte Rückenhalbgürtel bräunlicher geworden und alle übrigen Theile dunkelbraun. Die Larven sind sehr munter und lebhaft. Sie rollen sich bei Annäherung fremder Körper zusammen. Ueber ihre Nahrung und fernere Lebensweise ist wenig oder nichts Gewisses bekannt. — Nachdem man die ausgebildeten Insecten zum medicinischen Gebrauche vorsichtig gesammelt hat, steckt man sie in Flaschen und bringt diese wohlverstopft in kochendes Wasser oder in die Sonnenwärme. Leichter werden sie getödtet, indem man sie in den Flaschen mit Essigsäure oder Salmiakgeist oder auch mit starkriechenden Oelen, Rosmarin- oder Terpentinöl betropft. Man bezieht die Canthariden häufig aus Südfrankreich und besonders aus Ungarn. In den Officinen werden sie unter folgenden Namen aufgeführt: Spanische Fliegen oder Mücken, Canthariden, Blasenzieher, Spanische Pflasterkäfer, *Cantharides, Muscae Hispanicae, Lyttae vesicatoriae, Meloës vesicatorii etc.* Sie bestehen nach Robiquet aus einem Blasen ziehenden Stoffe (*Cantharidin* oder Cantharidenkampfer nach Gmelin); aus einem grünen concreten Oele (Weichharz); einem gelben flüssigen Oele; einer eigenthümlichen schwarzen Substanz, die nur im Wasser und wässrigen Weingeiste auflöslich ist; aus einer im Wasser und Alkohol auflöslichen Substanz; Harnsäure; Essigsäure; phosphorsaurer Kalkerde und parenchymatösem, zelligem Gewebe. Man hat hinsichtlich der Körpertheile, in welchen das Cantharidin sich besonders finden soll, verschiedene Meinungen. Nach Farines und Zier findet es sich mehr in den weichen Theilen des Körpers als in den harten und nach letztern vorzüglich in den Eierstöcken; nach Nardos soll es sich besonders in den Flügeldecken und zwar nur in dem grünen hornartigen Ueberzuge derselben befinden. Die Canthariden bewirken, wenn sie eine längere Zeit mit der Haut in Berührung bleiben, Röthe auf derselben und später mit Flüssigkeit erfüllte Blasen. Ausserdem aber wirken sie besonders auf die Harnwerkzeuge und verursachen Harnstrenge, weshalb man sie nur mit Vorsicht und bei manchen Individuen gar nicht anwenden darf. Innerlich in sehr kleinen Gaben genommen vermehren sie die Thätigkeit der Schleimhäute und die Harnabsonderung; in grössern Gaben wirken sie äusserst heftig reizend auf das Nervensystem, verursachen innere Entzündungen und Blasen, unterdrücken die Harnaussonderung oder vermehren dieselbe bis zum Abgange von Blut, wobei zugleich *Priapismus* und widernatürlich erhöhter Geschlechtstrieb eintritt. Zu grosse Gaben erzeugen Magen- und Darmentzündung und können in Folge derselben den Tod hervorbringen. Demzufolge ist die innere Anwendung jeder Zeit mit grosser Vorsicht vorzunehmen. Man hat die Canthariden innerlich bei typhösen Fiebern, Wassersucht, Wasserscheu, Leiden der Harnorgane, Keuchhusten, Brustaffectionen, chronischer Gicht, chronischen Nervenkrankheiten u. s. w. mit Vortheil benutzt. Man

giebt sie entweder in Substanz oder häufiger als Tinctur von 8—40 Tropfen in Verbindung mit schleimigen Mitteln. Aeusserlich werden sie besonders als Blasenpflaster, *Vesicatorium*, oder Spanisch Fliegenpflaster, um die Haut zu röthen und dadurch örtlich zu reizen, Blasen zu ziehen und abzuleiten, bei vielen Krankheiten und häufig angewendet. Auch braucht man zu gleichen Zwecken die Tinctur äusserlich eingerieben. Die Cantharidensalbe ist sehr reizend und wird um die Eiterung zu befördern oder um künstliche Geschwüre offen zu erhalten, benutzt.

Lytta vittata *Fabr.* (*Br. und Ratzeb. Med. Zool. Bd.* 2. *t.* 18. *f.* 12. *Cantharis vittata Oliv. Entom.* 3. *pl.* 1. *f.* 3.) Diese 6—7 Linien lange Art ist in Nordamerika zu Hause. Der Kopf ist röthlich gelbbraun, der Scheitel mit 2 fast halbmondförmigen, dunkelbraunen Flecken, das röthlich gelbbraune Bruststück mit 2 braunschwarzen Längsstreifen und die gelbbraunen Flügeldecken gleichfalls mit 2 braunschwarzen, breiten Längsstreifen versehen. In Nordamerika benutzt man diese Art in gleicher Weise wie in Europa die vorige und hat sie in die Pharmacopöen aufgenommen.

Ausser dieser sind aber auch noch folgende in Amerika, da sie sehr kräftig blasenziehend wirken, in Anwendung:

Lytta atrata Fabr. (*Br. und Ratzeb. l. c. t.* 18. *f.* 9. *Cantharis atrata Oliv. Entom.* 3. *t.* 2. *f.* 19. *Lytta Pensylvanica L. Syst. Nat. Ed. Gm. Meloë Pensylvanicus De Geer.*) Nur 5 Linien lang und pechschwarz; die Fühler halb so lang als der Leib.

Lytta cinerea Fabr. (*Br. und Ratzeb. l. c. f.* 13. *Cantharis cinerea Fischer.*) Der Körper dieser in Nordamerika, vornehmlich in Pensylvanien einheimischen Art ist 6 Linien lang und durch anliegende, sehr dicht stehende Haare gelblich weissgrau, Fühler und Beine schwarz.

Lytta marginata Fabr. (*Br. und Ratzeb. l. c. f.* 11. *Cantharide marginée* [*Cantharis marginata*) *Oliv. Entom.* 3. *pl.* 1. *f.* 2.) Dieser 6—7 Linien lange Pflasterkäfer befindet sich in Nordamerika namentlich in Maryland, und hat einen mit anliegenden, gelblich weissgrauen Haaren bedeckten Körper; nur das Bruststück und die Flügeldecken, mit Ausnahme der Ränder, sind kahl und schwarz.

In Brasilien soll *Lytta atomaria Germ.* (*Br. und Ratzeb. l. c. f.* 8. *Cantharis atomaria Fischer.*) angewendet werden. Dieser Käfer hat einen mit weissgrauen Haaren dicht besetzten Körper, zwischen denen schwarze kahle Punkte, die besonders auf den Flügeldecken ansehnlich sind, sich befinden. Auch die Beine sind schwarz und kahl.

Nachträge zum ersten Bande.

Zur Seite 59. vor *Aloë soccotrina Haw.* ist einzuschalten:

Aloë mitraeformis *Lam.* Strauchig; Blätter eiförmig, länglich, nach oben verdünnt, abstehend, etwas blaugrün, oben glatt, unten am Kiel nach der Spitze hin und am Rande mit weisslichen Stachelzähnen; Blüten in einer anfangs kegelförmigen, später fast doldigen einfachen oder ästigen Traube, roth. (*Aloë Commelyni Wlldw., Salm. Dyck. Guimp. et Schlchtd. t.* 29.) Auch diese am Vorgebirge der guten Hoffnung einheimische Art soll *Aloë* liefern.

Zur Seite 171. *Auchenia Lama Ill.* betreffend:

Dass aus dem an der Brust des Lamas befindlichen Fetthöcker eine fettige Substanz ausschwitze, ist unrichtig.

Zur Seite 489.

Die Wurzel von *Donax arundinaceus Pal. B.* ist kürzlich auch in kleine Stücke zerschnitten unter dem Namen *Radix Cannae Cargannae* vorgekommen.

Zur Seite 884.

Lapis Lyncis, *Lapis ceraunius, Lapis belemnites, Lapis dactyli Idaei, Lyncurius, Ceraunius, Belemnites, Dactylus idaeus, Helmintholithus Belemnites,* Luchsstein, Katzenstein, Donnerstein, Donnerkeule, Druidenstein, Druidenfinger, Teufelsfinger, Alpschoss, Belemnit. Es sind die Belemniten versteinerte Theile von Sepienartigen Thieren, die als eigenthümliche kalk- oder hornartige Organe im hintern Theile des Körpers enthalten waren. Die Thiere selbst sind ganz unbekannt, und die fossilen Ueberreste finden sich in allen Flötzkalkformationen. Es sind gerade walzen-rundlich-kegelförmige faserige kalkige Stücke, welche an ihrem dünnern Ende aus über einander gelegten kegelförmigen Schalen bestehen, an ihrem dickern Ende dagegen mit einer bis gegen die Mitte hin sich erstreckender kegelförmigen Vertiefung versehen sind, in welcher ein conischer Kern liegt, der in Querfächer getheilt ist. Durch diesen Kern geht eine Röhre, welche sich im letzten Querfache zu einer Höhle erweitert, in dem ein Dintensack und die Eingeweide des Thiers sich befunden haben mögen. Die Belemniten bestehen nur aus kohlensauerm Kalk, und sind desshalb jetzt nicht mehr gebräuchlich; in den frühern Zei-

ten jedoch dichtete ihnen der Aberglaube verschiedene Heilkräfte an. Wie man sie unter alten Arzneiwaaren vorfindet, sind es 2—3 Zoll lange, gelblichbraune, schwach durchscheinende Exemplare von *Belemnites digitalis, clavatus* und bisweilen *semihastatus,* welche Arten sich besonders in der Liasformation und sehr verbreitet in Frankreich und im westlichen Deutschland finden.

Lapis nephriticus, *Talcum nephriticum,* Griesstein, Nierenstein, Lendenstein, Nephrit, Zade, Nervenstein. Der Nephrit ist ein Mineral aus der Familie der Pyromachite, dessen Vorkommen noch unbekannt ist. Er findet sich in China, Aegypten und am Maranhon in Südamerika in unkrystallinischen derben Massen oder Geschieben von grobsplittrigem, ins Unebene gehendem Bruche. Härte zwischen Apatit- und Feldspathhärte. Er ist spröde, sehr schwer zersprengbar, lauchgrün, grünlichgrau ins Weisse, Graue und Schwärzliche übergehend, schimmernd oder matt, oder schwach fettglänzend, etwas wenig fettig anzufühlen. Spec. Gew. 2,9—3,0. Vor dem Löthrohre wird er weiss und fliesst sehr schwer zu einem weissen Email. Man kennt den Nephrit chemisch noch nicht genau und hält ihn für ein Talkthonsilicat. Ehedem genoss er als Arzneimittel einen grossen Ruf; er sollte innerlich genommen Gries und Steine in den Nieren und der Harnblase zerstören, und als Amulet getragen gegen Epilepsie schützen. Jetzt ist er ausser arzneilicher Anwendung.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verbesserungen und Druckfehler.

Seite	Zeile		
Seite 5	Zeile 20	von oben	statt *Artemisia rupestris L.* lies *Artemisia glacialis L.*
— 18	— 29	v. o.	— *Lacuma* l. *Lucuma.*
— 19	— 21	v. o.	— *Serpillum* l. *Serpyllum.*
— 24	— 17	v. o.	füge zu *Aconitum Tournef. Aconitum variabile Hayn.*
— 30	— 4	von unten	füge zu *Baobab, Abavi.*
— 32	— 16	v. u.	streiche: S. *Hymenoptera.*
— 38	— 2	v. o.	statt Blasentalg l. Blasentang.
— 48	— 18	v. o.	— *Abutilon* l. *Abelmoschus.*
— 64	— 18	v. o.	lies S. *Lapis Lyncis,* in den Nachträgen zum ersten Bande.
— 64	— 7	v. u.	statt *Cucabulus* l. *Cucubalus.*
— 67	— 15	v. o.	— *Allingia* l. *Altingia.*
— 73	— 7	v. u.	füge zu *Cissampelos Pareira.*
— 80	— 8	v. u.	statt *Balsamodendron Opobalsamum* l. *Balsamodendron gileadense.*
— 99	— 17	v. u.	— *Asinum* l. *Anisum.*
— 150	— 32	v. u.	— *Artoacrpus* l. *Artocarpus.*
— 162	— 11	v. u.	füge zu den deutschen Namen noch: **Aberthon, Abthon.**
— 165	— 1	v. u.	statt S. setze *L.*
— 169	— 18	v. u.	— Nahrenkraut l. Vahrenkraut.
— 192	— 18	v. o.	— *rhabarberinae* l. *rhabarbarinae.*
— 216	— 12	v. u.	— *ἀϱγία* l. *ἀγϱία.*
— 219	— 18	v. o.	— *loporini* l. *leporini.*
— 264	— 14	v. u.	— **Kare** l. **Karve.**
— 301	— 10	v. u.	— *Chamnedrys* l. *Chamaedrys.*
— 318	— 15	v. o.	— *Chrysospenium* l. *Chrysosplenium.*
— 400	— 15	v. u.	— *Ancuba* l. *Aucuba.*
— 421	— 2	v. u.	hinter *vulgaris, Herba et Flores* zu setzen.
— 450	— 18	v. u.	statt *Anthanita* l. *Arthanita.*
— 475	— 13	v. o.	— *Desmonium* l. *Desmodium.*
— 494	— 12	v. o.	— letzt l. jetzt.
— 504	— 9	v. u.	streiche den Punkt hinter **Savannen-Blume.**
— 542	— 5	v. u.	statt *Χαμαιστύχη* l. *Χαμαισύχη..*
— 576	— 15	v. o.	— *monokotyledonische* l. *akotyledonische.*
— 587	— 27	v. u.	— Durch diesen Fruchtboden, die Erdbeere, von u. s. w. l. Durch diesen Fruchtboden ist die Erdbeere von u. s. w.
— 602	— 11	v. o.	— *Mystelae* l. *Mustelae.*
— 675	— 12	v. u.	— *Ghatiola* l. *Gratiola.*
— 687	— 12	v. o.	lies S. *Lapis nephriticus,* in den Nachträgen zum ersten Bande.
— 729	— 12	v. u.	statt **Röhrkraut** l. **Ruhrkraut.**
— 869	— 4	v. o.	— Reichelsdorf l. Riechelsdorf.
— 872	— 12	v. u.	— *catharticus* l. *cathartica.*
— 875	— 2	v. o.	— **Bergblau** l. **Berggrün.**
— 896	— 3 u. 8	v. o.	— *Lecanaetis* l. *Lecanactis.*
— 898	— 16	v. o.	setze hinter *Lecidea cinnabarina Fée. Ess. t. XXIV. f. 4.*
— 898	— 20	v. u.	statt f. 10. l. f. 9.
— 899	— 6	v. o.	— XXIV l. XXIII.
— 899	— 10	v. u.	— f. 5. l. f. 3.
— 913	— 17	v. u.	füge zu *Compositae Aut.* [Gruppe: *Eupatoriaceae De C.*

